Neueste
Erdbeschreibung
und
Staatenkunde,
oder
geographisch-statistisch-historisches
Handbuch.

Zugleich als Leitfaden beim Gebrauche der neuesten Atlasse von Stieler, Weiland, Stein, Sohr, Völter, Sydow, Kiepert, Glaser, Meyer, Schuberth u. A. m.

Von

Dr. F. H. Ungewitter.

In zwei Bänden.

Erster Band.

Vierte vermehrte und verbesserte Auflage.

Dresden,
Verlag von Adler und Dietze.
1858.

Vorwort zur ersten Auflage.

In einer Zeit, wie der jetzigen, wo so manche politische Fragen angeregt werden, die sich auf frühere geschichtliche Verhältnisse beziehen, dürfte ein zweckmäßiges Verknüpfen der Geschichte mit der Geographie wohl als ein wahrhaftes Bedürfniß erscheinen. Ueberdies ist schon das geschichtliche Studium heutzutage weit verbreiteter als je, und man kann in der Geschichte kaum eine Seite durchlesen, ohne auf Länder-, Provinzial- oder Städtenamen zu stoßen, die man in den meisten geographischen Handbüchern vergebens sucht, weil diese sich nur mit den Staatenverhältnissen beschäftigen, wie sie zur Zeit, wo das Werk geschrieben wird, grade bestehen.

In dieser Hinsicht wird das vorliegende Werk die billigen Ansprüche des Lesers hoffentlich befriedigen. Wenigstens findet man über die Hauptfragen, die in politischer, geschichtlicher und geographischer Hinsicht im täglichen Leben vorkommen, genügenden Aufschluß, und wo das Inhaltsverzeichniß nicht ausreicht, wird das reichhaltige Register am Schlusse des Werkes um so mehr das Auffinden erleichtern, da dasselbe sich keineswegs auf Orts- und Ländernamen beschränkt, sondern auch alle irgend merkwürdige ethnographische, geschichtliche, naturhistorische und andere Gegenstände umfaßt.

Wenn hin und wieder einzelne Unrichtigkeiten sich eingeschlichen haben sollten, so wäre das um so verzeihlicher, da es überhaupt wohl keine allgemeine Geographie gibt, die ganz ohne Fehler und Unrichtigkeiten ist. Eine gänzlich fehlerfreie Geographie zu schreiben, dazu wären wenigstens 200 Geographen von Fach, mit allen nöthigen Kenntnissen ausgerüstet, erforderlich, welche die verschiedenen Länder der Erde zu durchreisen und die an Ort und Stelle gesammelten Nachrichten an

den Bearbeiter einzusenden hätten: — und dennoch könnte man unmöglich für die Richtigkeit aller Nachrichten einstehen; abgesehen davon, daß zur Zeit des Druckes schon Manches wieder veraltet sein würde.

Aber die bis jetzt vorliegenden Nachrichten, nach sorgfältiger Prüfung, in eine möglichst klare, übersichtliche Darstellung zusammengefaßt zu haben, darf sich der Verfasser rühmen, dessen Hauptwunsch überhaupt der ist, daß dieses Handbuch ein nützlicher Beitrag zur Verbreitung geographischer Kenntnisse unter alle Stände sein möge.

Der Verfasser.

Vorwort zur zweiten Auflage.

Die, nach Verhältniß ziemlich schnell eingetretene Nothwendigkeit einer zweiten Auflage dieses Werkes gereicht dem Verfasser sehr zur Beruhigung, indem ihm darin der Beweis zu liegen scheint, daß der mit der ganzen Darstellung, Einrichtung und Tendenz beabsichtigte Zweck nicht ganz verfehlt ist. Der Verfasser sucht zu möglichster Verbreitung geographischer Kenntnisse unter alle Stände mitzuwirken, da diese Kenntnisse, zumal in der heutigen Zeit, eine unbedingte Nothwendigkeit für Jeden sind, der auch nur auf den geringsten Grad geistiger Bildung Anspruch macht, oder der von dem bewegten, regen Leben der Gegenwart irgend näher berührt wird. Anreizend und zugänglich für Jedermann kann das geographische Gebiet aber nur dadurch gemacht werden, daß die verschiedenen Länder des Erdbodens mit Namen, Lage, Grenzen und charakteristischen Merkmalen klar, anschaulich und übersichtlich hervortreten und so zu einem, von dem Gedächtnisse leicht festzuhaltenden, überdies durch die Geschichte um so lebendiger gemachten Bilde sich vereinigen.

Der hierzu erforderlichen Deutlichkeit in der Schreibart und Darstellung sich befleißigt zu haben, ist der Verfasser sich bewußt; und er hat lieber allgemein verständlich sein, als möglicher Weise die Ehre erleben wollen, den gelehrten Modegeographen beigezählt zu werden, deren Werke zwar hohen wissenschaftlichen Werth haben mögen, aber für den Laien ganz unverständlich sind oder doch nicht den geringsten **praktischen** Nutzen haben.

Die Geographie bewegt sich aber wesentlich auf praktischem Boden, und eben so wesentlich ist Das, was sie **aus dem Leben** schöpft, **für das Leben** bestimmt.

Jene gelehrten Geographen ergehen sich in den scharfsinnigsten Untersuchungen über die Frage: wo und wie der Choaspes, oder wo und wie der Indus das Gebirge durchbricht, stellen eben so scharfsinnige Vermuthungen über die Richtung

der muthmaßlichen Gebirgszüge im unbekannten Innern Mittelafrika's auf, richten überhaupt ihr Augenmerk nur auf die physische Geographie, und speisen den Leser in der politischen mit höchst magern, zum Theil sogar falschen Nachrichten ab.

Allein was gibt einem Lande erst Leben und Interesse? Sicherlich nicht sein Gebirgs- oder sein Flußsystem, sondern die daselbst wohnenden Menschen, mit ihren Sitten, Eigenthümlichkeiten, gesellschaftlichen Einrichtungen und ihrer Geschichte. Und da der Mensch nicht etwa in die physische, sondern in die politische Geographie gehört, und jene ohne diese keine feste Anhaltpunkte haben, auch die Erdbeschreibung dann alles Reizes ermangeln würde, so ist es offenbar nicht (wie die Modegeographen meinen) die erstere, sondern die letztere, welche den wichtigsten Theil der Geographie im Allgemeinen bildet.

Von dieser Wahrheit durchdrungen, hat der Verfasser auch in der zweiten Auflage das in der ersten befolgte System der Hauptsache nach beibehalten; zugleich ist die mathematische Geographie mit den neuesten astronomischen Entdeckungen bereichert, die physische wesentlich verbessert und die politische durch die neuesten und zuverlässigsten Nachrichten ergänzt und vervollständigt worden, so daß die geringste Vergleichung mit der ersten Auflage die bedeutenden Vorzüge der zweiten erkennen lassen wird.

Der Verfasser.

Vorwort zur dritten Auflage.

Wenn schon die zweite Auflage mit Recht eine vermehrte und verbesserte genannt werden konnte, so gilt dies in einem noch höheren Grade von der gegenwärtigen dritten, deren beträchtliche Vermehrung schon daran erkennbar ist, daß allein der erste Band 77 Textseiten mehr umfaßt, als bei der zweiten Auflage. Diese Vermehrung ist durch die fast überall angebrachten Verbesserungen und Vervollständigungen herbeigeführt worden. Man wird dieselben schon in der Einleitung, namentlich in den, von der physischen und der politischen Geographie handelnden Abschnitten wahrnehmen. Dann hat auch, in Folge der politischen Ereignisse seit Februar und März 1848, der historische Theil bei verschiedenen Ländern einen nicht unbedeutenden Raum in Anspruch genommen. Ganz besonders aber ist der topographische Theil erweitert worden, was vornehmlich von dem Königreiche Sachsen, von dem Großherzogthume Sachsen-Weimar ꝛc., von der Oesterreichischen Monarchie und von der Schweiz gilt. Ueberall sind fast nur die neuesten amtlichen Quellen zu Rathe gezogen. Die von mehreren Seiten freundlichst eingesandten Berichtigungen konnten bei dieser Auflage leider nicht mehr berücksichtigt werden, weil der Druck schon zu weit vorgeschritten war. Wir bitten daher für die Zukunft um möglichst zeitige Einsendung.

Was den rasch nachfolgenden zweiten Band dieses Werkes betrifft, so hat nicht nur das Brittische und das Russische Reich in der Darstellung wesentliche Verbesserungen, Berichtigungen und Erweiterungen erhalten, sondern auch die Beschreibung namentlich der Türkei, Persiens und anderer asiatischer Länder, der Ver. Staaten von Nordamerika und fast des ganzen Welttheils Australien ist großentheils umgestaltet und den neuesten dortigen Zuständen angepaßt worden.

Der Verfasser.

Vorwort zur vierten Auflage.

Die nunmehr vorliegende vierte Auflage ist eben so wesentlich verbessert wie ansehnlich vermehrt worden. Die Verbesserungen, die man schon in der Einleitung, vornehmlich in den, der mathematischen und physischen Geographie gewidmeten Abschnitten nicht verkennen wird, sind zum Theil sehr durchgreifend und stützen sich nur auf die zuverlässigsten Angaben. Die Beschreibung mehrerer Staaten ist, in Folge der daselbst eingetretenen neuen Organisation, meist ganz und gar umgestaltet worden, um sie mit den stattgehabten Veränderungen in Einklang zu bringen. Eine gleichzeitige Erweiterung der Darstellung war dabei unerläßlich; sie ist jedoch der Art, daß sie hauptsächlich eine reichhaltigere Topographie in sich begreift. Dies gilt nicht nur z. B. von Sachsen und Hannover, sondern auch insbesondere von der Oesterr. Monarchie, deren Darstellung in der jetzigen Auflage 80 Seiten mehr umfaßt, als in der vorigen, grade wegen der beträchtlichen topographischen Vermehrung.

Die Verbesserungen und Berichtigungen im zweiten Bande betreffen zunächst und vornehmlich das Russische Reich und das Brittische Indien, sodann den größten Theil von Afrika, ferner Amerika und Australien.

Der Verfasser.

Inhaltsverzeichniß.

Einleitung.

§. 1.

Es gibt zwei Hauptgegenstände unserer sinnlichen Wahrnehmung, nämlich die **Erde** mit Allem, was darauf ist, und den **Himmel** mit Allem, was daran sichtbar ist. Nichts sinnlich Wahrnehmbares läßt sich denken, was sich auf beide nicht zurückführen ließe. Ist von Menschen, von menschlichen Verhältnissen und Zuständen, ist von den drei Reichen der Natur, ist von den vier Elementen die Rede, so muß nothwendiger Weise die **Erde** dabei zum Grunde gelegt werden: denn alle diese Gegenstände beziehen sich, wenigstens in ihren sichtbaren Erscheinungen, nur auf sie. Ebenso beziehen sich in einem von der Geographie handelnden Werke alle Schilderungen und Beschreibungen nur auf die Erde; denn **Geographie,** ein aus dem Griechischen entlehntes Wort, bedeutet eben nichts anderes als **Erdbeschreibung,** und ist im Allgemeinen diejenige Wissenschaft, welche uns bekannt macht mit der Beschaffenheit, dem Zustande und den Merkwürdigkeiten der Erde, oder vielmehr der Erdoberfläche. Denn die Untersuchung und Erörterung der Fragen: „welches die **innern** Bestandtheile des Erdkörpers, welches die wirkenden physischen chemischen und organischen Kräfte der Erde sein mögen? ob im Innern der Erde ein hohler Raum, oder Feuer, oder festes Gestein sei, ob die Hypothese der sog. Vulkanisten, oder die der sog. Neptunisten, der Wahrheit am nächsten kommen möge?" u. dergl. m. gehört in das Gebiet der Geologie (oder Geschichte der Erdbildung) und Geognosie (oder Lehre von den innern Bestandtheilen des Erdkörpers), und muß der Geographie, die sich nicht mit Hypothesen befaßt, sondern sich nur an Thatsachen hält, im Ganzen fremd bleiben.

Indeß darf andererseits eine kurzgefaßte Beschreibung des sichtbaren Himmels davon nicht ausgeschlossen werden; indem ein Theil der Himmelskörper nicht nur von ähnlicher Beschaffenheit und ähnlichen Bewegungsgesetzen unterworfen ist, wie die Erde, sondern auch zu ihr, trotz der großen Entfernung, in einem so genauen Verhältnisse steht, daß ohne eine Darstellung desselben manche tägliche Erscheinungen unerklärlich bleiben würden. Diese Darstellung des Verhältnisses, in welchem die Erde als Himmelskörper zu den übrigen gleichartigen wie auch ungleichartigen Himmelskörpern steht, bildet einen besondern Zweig der Erdbeschreibung, den man die astronomische oder **mathematische Geographie** nennt.

Geht man nun aber zur Erdbeschreibung im eigentlichsten Sinn über und betrachtet zunächst die Erde nach ihrer natürlichen oder physischen äußern Beschaffenheit, mit Beziehung auf die festen und flüssigen Bestandtheile ihrer **Oberfläche** und mit Beziehung auf die sie umgebende Lufthülle, so ist dies ein anderer Zweig, den man die **physische Geographie** nennt.

Einen dritten Zweig endlich bildet die **politische Geographie,** welche die Erde betrachtet als Wohnplatz des Menschen, mit Beziehung auf die Art, wie die Menschen in diesen Wohnplatz sich getheilt, ihm politische Grenzen gegeben, sich zu Völkern vereinigt und Staaten gegründet haben.

Gleichwie nun die politische Geographie, die auf einem von der Natur schon gegebenen Boden sich bewegt, die Kenntniß desselben oder die Kenntniß des Wissenswürdigsten aus der physischen Geographie voraussetzt, so setzt auch die physische Geographie die Kenntniß der Erde in deren Eigenschaft als Himmelskörper und ihres Verhältnisses zum ganzen Weltgebäude voraus. Folglich muß mit der, dieses Verhältniß darstellenden mathematischen oder astronomischen Geographie der Anfang gemacht werden.

I. Mathematische Geographie.

§. 1 a.

Die mathematische oder astronomische Geographie bildet also einen besondern Zweig der Erdbeschreibung, der das Verhältniß darstellt, in welchem die Erde als Himmelskörper zu den übrigen gleichartigen wie auch ungleichartigen Himmelskörpern steht. Von einem der Letzteren, z. B. dem Monde, aus gesehen, würde unsere Erde als ein ähnlicher runder Lichtkörper sich zeigen, wie wir deren überhaupt am Himmelsgewölbe gewahren.

§. 2.

Unter den Lichtkörpern des Himmels zeichnen sich zwei durch ihre außerordentliche Größe vor allen übrigen aus: es sind die Sonne und der Mond. Jene, die Sonne, der wir das Tageslicht und die, alle Naturkräfte belebende Wärme verdanken, ist auch in Wirklichkeit von der ungeheueren Größe, wie sie, mit den übrigen Gestirnen verglichen, zu sein scheint; indem sie über 1,400,000 Mal größer als die Erde ist. Der Mond dagegen, der bei vollem Licht scheinbar eben so groß wie die Sonne ist, wird von der Erde 50 Mal an Größe übertroffen. Daß der Mond uns so groß wie die Sonne erscheint, obwohl er in Wirklichkeit unendlich kleiner ist, rührt daher, weil er um mehr als 20 Mill. Meilen uns näher steht, als die Sonne.

Die übrigen Himmelskörper, die wir vorzugsweise Sterne nennen, scheinen sämmtlich von einer und derselben Beschaffenheit zu sein, nur daß einzelne, vermöge ihres lebhafteren Schimmers, stärker in die Augen fallen, als die meisten anderen. Aber schon der flüchtige Beobachter wird wenigstens die Erfahrung gemacht haben, daß ein besonders schöner Stern zu einer Zeit im Westen kurz nach Sonnenuntergang, zu einer andern Zeit aber im Osten kurz vor Sonnenaufgang sich zeigt. Es ist dies der bekannte Abend- und Morgenstern, der ein und derselbe ist, nur daß er seine Stellung verändert. Ein anderer, ebenfalls sehr schöner Stern erfordert schon eine längere Beobachtung, wenn man an ihm die nämliche Eigenschaft, die jener besitzt, die Stellung zu verändern, wahrnehmen will. Eben dies gilt von einem dritten, mit blaßrothem, und einem vierten mit röthlichem Licht. Außer diesen vier Sternen, die auf das Deutlichste in die Augen fallen, gibt es, soviel bis jetzt bekannt, noch sechs und vierzig andere (unsere Erde mitgerechnet), die nicht minder, wie jene, ihre Stellung verändern, obwohl sie, vielleicht bis auf einen einzigen, nur durch Fernröhre sichtbar sind. Es gibt demnach im ganzen fünfzig Sterne oder Himmelskörper, welche die so eben erwähnte Eigenschaft besitzen und auch dieserhalb Wandelsterne oder **Planeten** genannt werden. — Alle übrige Sterne, sie mögen nun mit bloßen Augen oder nur durch Fernröhre zu sehen sein, verändern ihre Stellung zu einander nicht; vielmehr sind sie wie festgebannt an die ihnen einmal angewiesene Stelle, oder gleichsam fixirt, und aus diesem Grunde werden sie Fixsterne genannt.

Als Himmelskörper gehört die Erde zu den **Planeten**, worunter man diejenigen Sterne versteht, welche an sich dunkel sind und in einem lediglich von der Sonne erborgten Lichte glänzen. Sie werden auch Wandelsterne genannt, wegen ihrer immerwährenden Stellungsveränderung, die daher rührt, daß sie sich in regelmäßigen Zeiträumen um die sie beleuchtende Sonne bewegen.

Könnten wir uns auf die Sonne versetzen, so würden wir die Erde in ähnlicher Größe und mit ähnlichem (vielleicht aber mehr bläulichem) Lichtschimmer sich darstellen und in ähnlicher Weise sich bewegen oder die Stellung verändern sehen, wie z. B. den oben erwähnten Morgen- oder Abendstern, ein Planet, der astronomisch die Venus genannt wird. — Mehrere Planeten, darunter auch unsere Erde, haben ihnen ähnliche, aber weit kleinere Körper zu beständigen Begleitern auf ihrer Reise um die Sonne: sie werden theils Monde (wie solches ausschließlich bei dem Begleiter der Erde der

Fall ist), theils **Trabanten** (wie vorzugsweise die Monde des Planeten Jupiter heißen), theils **Satelliten** (wie in der Regel bei den Monden der Planeten Saturn, Uranus und Neptun) genannt, umkreisen ihren Planeten in einer mittlern Entfernung von 26,000 bis 500,000 Meilen (die mittlere Entfernung unseres Mondes von der Erde beträgt beiläufig 50,000 Meilen) und in einer Zeit von 22 Stunden an (wie ein Satellit des Saturn) bis viertehalb Monaten (wie ein Uranus-Satellit: die Umlaufszeit unseres Mondes beträgt etwa vier Wochen), empfangen ebenfalls ihr Licht ausschließlich von der Sonne und dienen namentlich zur Erhellung der Nächte ihrer Planeten.

Die Zahl der die Sonne umkreisenden und bis jetzt bekannten **Planeten** beträgt, wie gesagt, 50, von denen jedoch 42 so klein und deren Bahnen verhältnißmäßig so dicht beisammen sind, daß man sie mit dem gemeinschaftlichen Namen Planetoiden oder Asteroiden bezeichnet und ihnen den Planetenrang kaum einräumt. Die übrigen 8 eigentlichen oder Haupt-Planeten sind die folgenden: Merkur (der Sonne am nächsten), Venus (zwischen dem Merkur und der Erde: Merkur und Venus werden die unteren Planeten genannt), Erde, Mars (hinsichtlich der Sonnenferne auf die Erde folgend: Mars und die übrigen Planeten werden die oberen Planeten genannt), Jupiter, Saturn, Uranus und Neptun. (Die Planetoiden oder Asteroiden bewegen sich zwischen Mars und Jupiter.) Hiervon sind, von der Erde aus, nur die oben angedeuteten 4, selten 5, mit bloßen Augen zu sehen, nämlich die Venus (Morgen- und Abendstern), der Jupiter (mit ähnlichem gelblich weißen und hellglänzenden Lichte wie die Venus), der Mars (mit röthlichem Lichte, dem von mattglühendem Eisen ähnlich) und der Saturn (mit blaßrothem Lichte). Der 5. Planet, den man nur selten entweder in der Abenddämmerung am westlichen oder in der Morgendämmerung am östlichen Horizont mit bloßen Augen wahrnehmen kann, ist der Merkur.

Noch umkreisen die Sonne gewisse leuchtende Körper, welche man **Kometen** oder Irrsterne nennt, und zwar einige Aehnlichkeit mit den Planeten haben, aber doch in den meisten Stücken von ihnen sehr abweichen. Zunächst kommen sie im Allgemeinen und verhältnißmäßig selten und höchst unbestimmt in den Bereich unserer Wahrnehmung, und sodann umgibt nur der kleinste Theil ihrer Bahnen die Sonne, wogegen der Haupttheil derselben in eine unermeßliche und unbekannte Ferne des Weltraums hinausreicht.

Das Verhältniß zwischen der Sonne und den sie umkreisenden Himmelskörpern und die eben so eigenthümlichen Bewegungen dieser um jene, nennt man das **Sonnensystem.** — Von den so eben erwähnten Kometen ganz abgesehen und die Neptunsbahn (s. oben den vorletzten Satz) als äußerste Grenze des Sonnensystems betrachtet, erstreckt sich der Wirkungskreis der Sonne nach allen Richtungen hin auf ungefähr 624 Millionen Meilen. Allerdings ein ungeheurer Spielraum für unsere Sonnenwelt! Dennoch ist es nur ein kleiner Raum, den das ganze Sonnensystem im Weltall einnimmt. Denn die muthmaßlich nächsten der, die unermeßliche Mehrzahl der Himmelskörper bildenden **Fixsterne** sind aller Wahrscheinlichkeit nach immer noch über 4 Billionen Meilen entfernt. Was will also jener Umkreis mit einem Halbmesser von beiläufig 600 Millionen Meilen sagen, wenn rund um ihn herum noch ein wenigstens 3 Billionen 999,400 Millionen breiter Raum bis zur nächsten Fixsternengrenze übrig bleibt? — Wir müssen, überhaupt schon aus Gründen, die bald einleuchten werden, unsere Aufmerksamkeit zunächst den Fixsternen zuwenden.

§. 3.

Die **Fixsterne** haben ihren Namen daher, weil sie gleichsam fixirt (festgehalten oder bleibend) in ihrer Stellung sind und dieselbe gegen einander nie verändern (mit ganz eigenthümlichen Ausnahmen, die wir hier unberührt lassen). Schon hierdurch unterscheiden sie sich von den Planeten, die ja eben wegen ihrer immerwährenden Stellungsveränderung, wie schon erwähnt, auch Wandelsterne genannt werden. Die Fixsterne haben, gleich unserer Sonne, ihr eigenes Licht, welches sich überdies durch ein demselben eigenthümliches Funkeln auszeichnet; und so unterscheiden sie sich denn auch hierdurch von den Planeten, die ein von der Sonne erborgtes Licht haben, bei dem jenes eigenthümliche Funkeln wegfällt.. Ueberhaupt unterscheiden sich die Fixsterne von den Planeten wesentlich, oder vielmehr sie haben mit ihnen nichts gemein, als eine äußere Aehnlichkeit, und diese ist durchaus nur scheinbar. Durch ein gutes Fernrohr betrachtet, weisen sich die Planeten augenblicklich als große Körper aus, und nur vermöge ihrer beträchtlichen Entfernung erscheinen sie dem bloßen Auge so klein. Allein die Fixsterne mag man auch durch das beste Fernrohr und so lange man will, betrachten, sie bleiben unverändert und vergrößern sich nicht im Allermindesten. Dies rührt von der ungeheuren Entfernung der Fixsterne her, die zwar bei deren eben so ungeheuren Lichtstärke nicht verhindert hat, daß sie uns sichtbar sind, aber selbst der Vergrößerungskraft, von Riesenteleskopen keinen Einfluß auf sie gestattet. Diese Entfernung genau zu berechnen, ist schon aus dem Grunde nicht möglich, weil es in unserem ganzen Sonnensystem keine hinreichend lange Standlinie gibt, deren Endpunkte mit den Fixsternen Dreiecke zu bilden vermöchten. Nur durch scharfsinnige Combinationen hat man so viel zu ermitteln vermocht,

daß nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit der nächste Fixstern etwa 4 Billionen oder 4 Millionen Mal Millionen Meilen von uns entfernt ist. Und dies gilt nur von dem nächsten Fixsterne, den Einige für den Polarstern, Andere für den Sirius halten. Die Entfernung anderer Fixsterne erster und zweiter Größe wird auf 14 und noch mehr Billionen Meilen geschätzt. Ob unter solchen Umständen unsere Sonne von den Fixsternen aus gesehen werden kann, darüber läßt sich mit Gewißheit nichts sagen; jedenfalls aber leiten die gemachten Beobachtungen und mancherlei Gründe überhaupt zu dem Schlusse, daß das Sonnenlicht durchaus keinen Einfluß auf den Fixsternenhimmel ausübe und überdies auch bei weitem nicht von der Feinheit sei, wie das Licht der Fixsterne, obwohl die Sonne sonst allerdings in gewisser Beziehung ebenfalls ein Fixstern ist. Umgekehrt muß es schon nach dem eben Gesagten als eine ganz unhaltbare Hypothese erscheinen, wenn man die Fixsterne mit unserer Sonne hat verglichen und, gleich ihr, jeden derselben von Planeten und Kometen hat umkreisen lassen wollen.

Daß im Weltraume eine feine und eigenthümliche Lichtmaterie, verschieden von dem Sonnen- und Fixsternenlichte, verbreitet sei, ist außer allem Zweifel, und selbst in der Schöpfungsgeschichte wird auf sie hingewiesen und dieses Licht von dem Sonnen- und Sternenlichte ausdrücklich unterschieden (1 B. Mos. 1, 3. 4. 14. — 18.). Sie wird wohl, obgleich ihr Wesen und ihre Beschaffenheit uns Erdebewohnern unbekannt ist und bleiben muß, hauptsächlich zur Vermittelung und Fortpflanzung des Lichtes der Himmelskörper dienen; denn ohne eine solche Vermittelung wäre es kaum erklärlich, wie das Sonnenlicht auf mehr als 600 Millionen und das Fixsternenlicht gar auf viele Millionen Mal Millionen Meilen hin leuchten kann. Man nimmt zugleich an, daß z. B. die Sonne den im Weltraume verbreiteten Aether oder jene feine Lichtmaterie fortwährend an sich ziehe und verdichte, und dadurch fähig werde, die Planeten zu erleuchten und Wärme auf ihnen zu entwickeln. Es ist berechnet worden, daß 5570 brennende Kerzen von gewöhnlicher Größe erforderlich sein würden, um einen fußweit von ihnen entfernten Gegenstand so stark zu erhellen, wie es durch das Sonnenlicht gegeschieht. Wenn nun dies schon von dem Sonnenlichte gilt, was soll man da erst von den Fixsternen sagen, deren intensiv funkelndes Licht viele Billionen Meilen weiter hin leuchtet? Daher bemerkt der berühmte Astronom Herschel (der Aeltere), dieser so scharfsinnige und fleißige Beobachter, aus Anlaß der Erscheinungen, welche die Milchstraße und die Nebelflecke (s. darüber weiter unten) dem bewaffneten Auge darbieten, mit Recht Folgendes: „Die einfachste und wahrscheinlichste Folgerung, welche wir aus diesen Erscheinungen ziehen können, ist wohl die, daß das System, in welchem unsere Sonne herrscht, das einzige seiner Art, vielleicht das einzige überhaupt, in den uns nächsten Räumen ist. Es mögen in jenseitigen und unerforschlichen Gegenden noch andere Glieder und Systeme des Weltalls sich ausbreiten, für uns sind sie nicht vorhanden. Wenn in jenen Gegenden die attractiven Kräfte von Materie ähnlich der unsern getragen würden, so erhielten wir Sonnen mit 2500 Mal weniger Körperlichkeit als unsere Sonne besitzt. Aber ist denn attractive Kraft nothwendig der Exponent der Materialität?" — Daß endlich die Fixsterne längst vor den Planeten, oder längst vor Erschaffung unseres Sonnensystems da gewesen seien, ist eine Voraussetzung, die nicht nur durch wissenschaftliche Gründe, sondern auch durch Andeutungen in der heil. Schrift (Hiob 38, 4. 7., verglichen mit 1 B. Mos. 1, 7. 16. 17.) unterstützt wird.

Der Fixsternenhimmel und der Planetenhimmel sind also wohl von einander zu unterscheiden; und man könnte vielleicht glauben, die Fixsterne hätten bei ihrer ungeheuren Entfernung eigentlich kein anderes Interesse für uns, als was etwa der Anblick des gestirnten Himmels dem sinnigen Beobachter überhaupt gewährt. Allein schon um die Planetenbewegungen und Stellungen im Bereiche unseres Sonnensystems genau ermitteln zu können, ist eine genaue Kenntniß des sichtbaren Fixsternenhimmels durchaus erforderlich. Ohne dieselbe ließe sich weder die Länge des Jahres noch des Tages, weder der Eintritt der verschiedenen Jahreszeiten noch der Mondeswechsel, weder der Eintritt der Sonnen- und Mondfinsternisse noch die geographische Breite und Länge eines Ortes u. dergl. m. berechnen; wie wir weiterhin sehen werden. — Die mit bloßen Augen wahrnehmbaren und oben im 2. §. näher bezeichneten wenigen Planeten sind leicht aufzufinden; und da es sonst keine Himmelskörper gibt, die mit Fixsternen verwechselt werden könnten, so wird ein einigermaßen aufmerksames Beobachten des nächtlichen Firmaments bald dahin führen, am Fixsternenhimmel sich zurechtzufinden und durch jene wenigen, ihm nicht angehörenden Himmelskörper sich nicht beirren zu lassen.

Die Zahl der dem unbewaffneten Auge sichtbaren Fixsterne beträgt ungefähr 3000, wiewohl selbst in den heitersten Nächten und wenn kein Mondschein ist, selten mehr als 2000 über dem Horizont mögen gezählt werden können. Daß sie sich durch ihr eigenthümlich funkelndes Licht von den Planeten unterscheiden, ist schon oben bemerkt worden. Ihrer in die Augen fallenden Größe und Licht-

stärke nach werden sie, der bessern Uebersicht und Unterscheidung wegen, unter sechs oder auch mehr Ordnungen gebracht, so daß man von Sternen erster, zweiter, dritter, vierter, fünfter, sechster Größe ꝛc. spricht. (Wohl gemerkt, diese Unterscheidung bezieht sich ausschließlich auf die Fixsterne, und geht die Planeten durchaus nichts an.) Die Fixsterne sind bekanntlich nicht gleichmäßig, sondern in Gruppen vertheilt, denen man schon in den ältesten Zeiten bestimmte Namen beigelegt hat, die bis auf den heutigen Tag beibehalten und mit vielen anderen vermehrt worden sind, um die Beschreibung des Fixsternenheeres zu erleichtern. Die Alten entlehnten diese Namen größtentheils aus ihrer Mythologie, andere sind aus der Thierwelt entlehnt u. s. w. Wiederum haben die größeren und glänzenderen Fixsterne außerdem noch besondere Namen erhalten, z. B. der Sirius. Jene Gruppen nennt man Sternbilder. (Auch diese Benennung betrifft ausschließlich die Fixsterne, und die Planeten gehören durchaus nicht dahin.) Unter den mit bloßen Augen sichtbaren Sternen sind etwa 20 von der 1., 60 von der 2., 200 von der 3., 500 von der 4., und 2300 von der 5. und 6. Größe. Der kleineren Sterne sind viel mehr, als der größeren, und die Zahl der nur durch Fernröhre sichtbaren geht in's Unendliche. Herschel erzählt, daß er in der Gegend der Keule des Orion, in einem Streifen des Himmels von 15 Grad Länge und 2 Grad Breite (ein Grad am Himmelsgewölbe kommt ungefähr der doppelten Breite oder zwei Durchmessern des Vollmondes gleich) mehr als 50,000 Sterne, die er alle noch deutlich erkennen konnte, durch das Feld seines Fernrohrs gehen sah. Da aber die ganze Oberfläche des Himmels 41,252 Quadratgrade enthält (beinahe 165,000 Vollmonde würden daher erforderlich sein, um den ganzen Himmel zu bedecken), so nimmt jener Streifen nur den 1375sten Theil der Himmelsfläche ein, so daß also die letztere über 68 Millionen solcher Sterne enthalten müßte, wenn sie überall gleich dicht neben einander ständen. Sie sind aber in manchen Gegenden noch viel dichter an einander gedrängt.

Von den verschiedenen Sternbildern (s. oben) sind etwa 100 den Europäern und anderen nördlichen Erdbewohnern sichtbar. Ein, Jedermann bekanntes Sternbild am nördlichen Himmel ist der Große Bär, im gem. Leben auch häufig der Wagen genannt und durch 7 Sterne zweiter Größe sich auszeichnend; von denen 4 am Leibe und 3 im Schwanze des Bären sind. Jene stehen im Viereck, etwa wie 4 Räder am Wagen; und denkt man sich durch die beiden Hinterräder eine gerade Linie gezogen und fünfmal verlängert, so trifft dieselbe den ziemlich einsam stehenden **Polarstern.** Dieser bildet das Schwanzende des Kleinen Bären, dessen Figur der des großen ähnlich ist und ebenfalls aus 7 Sternen besteht. Dem Großen Bären gegenüber, auf der anderen Seite des Polarsterns, befindet sich das Sternbild der Kassiopeja, durch 5 Sterne dritter Größe, die im Zickzack stehen, kenntlich; und nicht weit davon das der Andromeda, mit 3 Sternen zweiter Größe. Die sog. Milchstraße, die als ein lichter Streif erscheint und am ganzen Himmelsgewölbe kreisförmig sich herumzieht, verdankt ihren Schimmer unzähligen kleinen Fixsternen, aus denen sie besteht, die aber nur durch ein sehr großes Fernrohr erkennbar sind. Das schönste Sternbild am Himmel ist der Orion, allgemein bekannt durch 3 Sterne zweiter Größe an seinem Gürtel, die drei Könige oder der Jakobsstab genannt, und durch 2 Sterne erster Größe oben und unten: der obere führt den Namen Betelgeuse, der untere den Namen Rigel. Folgt man der Richtung des Jakobsstabes, so trifft man auf den Sirius oder Hundsstern, den schönsten und glänzendsten aller Fixsterne. Er gehört zum Sternbilde des Großen Hundes. Das Sternbild des **Stiers** ist am kenntlichsten durch das bekannte kleine Siebengestirn oder die Plejaden, ein Sternbild, welches er auf seinem Rücken trägt und das im gem. Leben auch wohl die Glucke genannt wird, weil es sich wie eine Henne mit ihren Küchlein ausnimmt. Die Stelle des Stierkopfes wird durch die, einer römischen V ähnlichen Hyaden bezeichnet; und auf seinen Hörnerspitzen trägt der Stier zwei ziemlich helle Sterne, neben der Milchstraße. Weiter gegen Osten folgen die **Zwillinge,** kenntlich durch 2 Sterne zweiter Größe, die nur 4 Grade oder 8 Vollmondsbreiten von einander entfernt sind, und von denen der obere Castor, der andere Pollux heißt. Das Sternbild des **Löwen** zeichnet sich durch 2 Sterne erster Größe, Regulus und Denebola, und 8 Sterne zweiter und dritter Größe aus. Das Sternbild der **Jungfrau** hat 5 Sterne dritter Größe in einem Winkelhaken, und das des **Skorpions** einen Stern erster Größe (Antares oder Skorpionsherz genannt) und 9 Sterne zweiter und dritter Größe. Weniger für Jedermann erkennbar sind die Sternbilder des **Widders** (in der Nähe des Stiers), des **Krebses** (zwischen den Zwillingen und dem Löwen), der **Waage** (zwischen der Jungfrau und dem Skorpion), des **Schützen,** des **Steinbocks,** des **Wassermanns** und der **Fische,** welche vier letztgenannten zwischen der Waage und dem Widder sich befinden. — Die durch fette Schrift besonders bezeichneten 12 Sternbilder des sog. Thierkreises haben für unser Sonnensystem eine Nebenbedeutung, worüber weiterhin das Nähere bemerkt werden wird. Die Reihefolge derselben ist übrigens die nachstehende: Widder, Stier, Zwillinge, Krebs, Löwe, Jungfrau, Waage, Skorpion, Schütze, Steinbock, Wassermann, Fische.

Durch Fernröhre entdeckt man auch bei den sonst sichtbaren Fixsternen noch manche Eigenthümlichkeiten. So findet man, daß dem Anschein nach einzelne aus zwei, drei und mehr, sehr nahe bei einander befindlichen Sternen bestehen. Herschel fand davon gegen 700 auf, und andere Astronomen haben seitdem noch mehr entdeckt. Bei einigen derselben sind die dazu gehörenden oder neben ihnen befindlichen kleinen Sterne verschieden hinsichtlich des Glanzes und der Lichtfarben. So ist ein Stern im Herkules ein scheinbar doppelter, aber der größere ist roth und der kleinere bläulich; ein anderer in der Lyra besteht aus vier Sternen, von denen drei weiß sind und einer roth,

und ein dritter in der Andromeda besteht aus zwei sehr ungleichen Sternen, von denen der größte röthlichweiß und der kleinste himmelblau, in's Grünliche spielend, ist. Auch größere einzelne Sterne weichen in der Farbe von einander ab. So ist ein Fixstern, Aldebaran genannt, roth, und der Sirius dagegen glänzend weiß. Ferner findet man, daß lichte, wolkenähnliche, mehr oder minder große Flecke — Nebelflecke genannt — sich in unendlich viele kleine Sterne auflösen, die man mit bloßen Augen nicht sehen kann; — ganz so wie bei der schon erwähnten Milchstraße. Eine besondere Eigenthümlichkeit besitzen die, vorzugsweise Doppelsterne genannten, fixsternartigen Lichtkörper, die sich um ihres Gleichen herumbewegen und unter denen einige sogar größer oder heller als ihr Centralkörper, doch meist nur an Farbe etwas verschieden sind. Unter sich haben sie eine noch größere Farbenverschiedenheit, so daß, während einer smaragdgrün erscheint, der andere rubinroth, einer gelb, der andere blau aussieht; es finden sich weiße und bläulichweiße, röthlich-aschgraue u. s. w. Solche Doppelsterne, die manchmal auch aus drei, ja sechs Lichtkörpern zusammengesetzt sind, keimen aus einem floräahnlichen, weit ausgedehnten Nebel, worin sich erst ein zarter Kernpunkt bildet, aus dem sich dann jene Zwillinge allmälig von einander abscheiden, wohl gar wieder zusammenfließen. — Endlich haben fortgesetzte Beobachtungen mittelst der Fernröhre zu der Entdeckung geführt, daß auch die Fixsternenwelt wenigstens einzelnen Veränderungen eigenthümlicher Art unterworfen ist. Mehrere von den alten Astronomen erwähnte Sterne sind nicht mehr sichtbar, während andere, die sich in den alten Verzeichnissen nicht finden, gegenwärtig mit bloßen Augen gesehen werden können. Einige Sterne sind plötzlich sichtbar geworden, aber nach kurzer Zeit wieder verschwunden. Im Jahre 1572 erschien ein neuer Stern in der Kassiopeja und 1604 ein anderer im Schlangenträger. Diese Sterne veränderten ihre Stellung nicht, nahmen jedoch allmälig an Stärke des Lichtschimmers zu, bis sie den Glanz der Venus (Abend- und Morgenstern) übertrafen und selbst am hellen Tage gesehen wurden, worauf sie allmälig an Glanz abnahmen und nach wenigen Monaten ganz und gar verschwanden. Bei mehreren Sternen hat man die Beobachtung gemacht, daß sie periodische Veränderungen an ihrem Lichtschimmer erleiden. Von dieser Art ist der Stern Algol im Perseus, der, wenn er am glänzendsten, ein Stern zweiter, und wenn am wenigsten glänzend, ein Stern vierter Größe ist. Er geht alle Grade seiner Glanzveränderung in 4 Tagen und 21 Stunden durch. — Im Uebrigen aber stehen die Fixsterne überhaupt Jahrtausende lang unwesentlich verändert da, weil, wie schon oben erwähnt, der grobe planetarische Trieb der Schwere in ihrem leichten Wesen keinen Raum findet; in ihren oft schnellen Bewegungen und Veränderungen also nicht die, durch Schwere und Anziehung sich äußernden Kräfte unserer Körperwelt, sondern lebendigere wirken müssen.

§. 4.

Gradeintheilung des Fixsternenhimmels. Da die Sonne und der Mond uns den einzigen natürlichen Maßstab der Zeiteintheilung darbieten, so hat man schon von uralten Zeiten her das Bedürfniß empfunden, die Anfangs- und Endpunkte in den, diese Zeiteintheilung bedingenden, theils wirklichen, theils scheinbaren Bewegungen jener beiden Himmelskörper möglichst genau zu bestimmen. Denn wenn man auch z. B. bemerkte, daß von einem Vollmond zum andern ungefähr ein Monat vergeht, und hiernach das Jahr in zwölf Theile theilte, so fand man doch bald, daß man mit einer so oberflächlichen Beobachtung nicht ausreichte. Man entdeckte stets neue Lücken und Mängel, und kam, nach mancherlei anderen, mehr oder minder genügenden Versuchen, zuletzt auf den Gedanken, eine ideale Eintheilung mit dem Fixsternenhimmel vorzunehmen. Da nun der Himmel überall wie die innere Seite einer Hohlkugel sich uns darstellt, so mußte auch jene Eintheilung in der Art gemacht werden, wie sie bei einer Kugel allein möglich ist. Und wie ist dieselbe möglich? Der Drechsler z. B. gibt uns die Grundidee dazu an, wenn er eine Kugel dreht. Die beiden Zapfen, um welche die Kugel beim Drehen sich hin- und herbewegt, bezeichnen genau die beiden Punkte, die wir bei der Eintheilung der Kugeloberfläche zunächst festhalten müssen und die man, auf die Erde, (welche, gleich den übrigen Planeten oder gleich der Sonne und dem Monde, eine Kugelgestalt hat) angewendet, die beiden **Pole** (Nordpol und Südpol) nennt. Ziehen wir nun von dem einen Endpunkt, über die Kugeloberfläche hin, bis zum andern Endpunkt eine gewisse Anzahl gerader Linien, die auf der Kugeloberfläche gleich weit von einander entfernt sind (während sie an den beiden Endpunkten sich natürlich vereinigen), so haben wir ein Bild von den 360 idealen Linien oder **Meridianen** (auch Längengrade genannt), die man von einem Pol unserer Erde bis zum andern in Gedanken gezogen hat. Ziehen wir endlich, genau auf der Mitte der Kugeloberfläche, über jene Linien eine gerade Querlinie ganz herum, so haben wir, diese auf die Erde angewendet, den **Aequator** oder Gleicher, der deßhalb so genannt wird, weil er von den Polen überall gleichweit entfernt ist. Setzen wir dieses Verfahren in der Art fort, daß wir nach dem einen Endpunkt

der Kugel hin 90, mit dem Aequator parallel laufende und gleichweit von einander entfernte Querlinien ziehen, und das Nämliche nach dem andern hin thun, so haben wir die **Breitengrade** oder **Parallelen** (letzterer Name erklärt sich aus dem soeben Gesagten), in die man die Erde nach diesen Richtungen hin eingetheilt hat. Es ist einleuchtend, daß auf eine andere und einfachere Weise eine Kugeloberfläche sich nicht eintheilen läßt. — Der Aequator ist (eben so auch jeder Parallelkreis) in 360 Längengrade oder Meridiane, und jeder Meridian in 180 oder zweimal 90 Breitengrade eingetheilt. Diese Eintheilung stimmt mit der Kreiseintheilung überhaupt genau überein. Ein Kreis entsteht, wenn sich eine gerade Linie um einen festen Punkt herum bewegt. Die durch diese Bewegung sich bildende krumme Linie heißt die Peripherie, und der feste Punkt, um den sie herumgezogen ist, der Mittelpunkt oder das Centrum. Eine jede gerade Linie von dem Mittelpunkte bis an die Peripherie heißt der Radius oder Halbmesser; und wird sie in gerader Richtung vom Mittelpunkte aus nach der entgegengesetzten Seite der Peripherie hin verlängert, so bildet sie begreiflich den doppelten Halbmesser, den man Diameter oder Durchmesser nennt. (Der durch den Mittelpunkt der Erde führende Durchmesser vom Nordpol nach dem Südpol wird die **Erdachse** genannt.) Die Peripherie nun ist es, welche bei jedem Kreise von uralten Zeiten her in 360 Theile oder Grade eingetheilt ist; und wahrscheinlich hat man diese Zahl deßhalb gewählt, weil sie sich ohne Bruch durch viele andere theilen läßt; was bei einer Eintheilung z. B. nach dem Decimalsystem nicht geschehen könnte. Auf die Erde angewendet, bildet der Aequator (s. oben) eine Peripherie und zwar die der Erdkugel. Folglich ist auch hier die Peripherie in 360 Theile oder Grade getheilt. Jeder Grad (gleichviel ob Breiten- oder Längengrad) zerfällt in 60 Minuten (Gradminuten, zum Unterschiede von Stundenminuten), jede Minute in 60 Sekunden (Gradsekunden), jede Sekunde in 60 Tertien (die letztere Eintheilung kommt übrigens nur selten vor). Den Grad drückt man der Kürze wegen gewöhnlich durch °, die Minute durch ′, die Sekunde durch ″, und die Tertie durch ‴ aus. Also z. B. 25° 13′ 44″ 29‴ bedeuten 25 Grad, 13 Minuten, 44 Sekunden und 29 Tertien.

Da man also die Erdkugeloberfläche auf die eben beschriebene Weise eingetheilt und dadurch die genaue Angabe der geogr. Lage eines Ortes auf der Erdoberfläche sehr erleichtert hat; folglich diese an sich ideale Eintheilung dennoch zu praktischen Resultaten führt: so war nichts einfacher, als daß man die nämliche ideale Eintheilung an der innern Seite der uns umgebenden Hohlkugel oder am Fixsternenhimmel vornahm, um den oben erwähnten Zweck der genauen Messungen zu erreichen. Wir haben also am Fixsternenhimmel die nämliche Eintheilung im Großen, wie auf der Erde im Kleinen. Sie bedarf jedoch einer nähern Erläuterung, die wir im Nachstehenden geben.

Von den beiden Polen (s. oben), die wir am Fixsternenhimmel zunächst aufzusuchen haben, kennen wir den himmlischen **Nordpol** bereits durch den in §. 3 beschriebenen Polarstern, der wenigstens so ziemlich genau mit ihm zusammentrifft. Den himmlischen Südpol können wir in Europa nicht sehen, weil er uns durch die ganze Masse der nach Süden hin befindlichen Oberfläche der Erdkugel verdeckt wird. Wir müßten uns also viele Meilen hoch in die Luft erheben können, oder etwa nach Brasilien, nach Neuholland oder nach dem südlichern Afrika uns begeben, um ihn zu sehen. Jetzt haben wir den Aequator am Himmel aufzusuchen und den finden wir eben so leicht, wie den Nordpol, durch den Orion (s. §. 3), von dessen 3 Sternen am Gürtel der nördlichste dicht am Aequator sich befindet. Denkt man sich nun von diesem Stern nach Osten und nach Westen hin eine gerade Linie rundum am Himmelsgewölbe, die von dem Polarstern überall gleichweit absteht, so hat man ziemlich genau den Himmelsäquator oder, wie er astronomisch gewöhnlich genannt wird, den **Aequinoctial.** Dieser wird, wie der Erdäquator, in 360 Grade eingetheilt, welche aber am Fixsternenhimmel Grade der **Rectascension** oder der geraden Aufsteigung (weil sie auf dem Himmelsäquator, vom Frühlingsäquinoctialpunkt an gerechnet, nach Osten hin, und zwar von 1 bis 360, fortlaufen oder gewissermaßen aufsteigen, gerade aufsteigen) heißen. (Unter schiefer Aufsteigung versteht man den, ebenfalls vom Frühlingsäquinoctialpunkt an zu rechnenden Punkt des Aequators, der mit einem Stern oder mit der Sonne zugleich aufgeht; und Ascensionaldifferenz bedeutet die Differenz zwischen der geraden und schiefen Ascension.) Andererseits werden auch die mit dem Aequinoctial rechte Winkel bildenden Himmelsmeridiane, gleich den Erdmeridianen, nach dem Nordpol und nach dem Südpol hin, je in 90 Grade abgetheilt, jedoch diese am Fixsternenhimmel Grade der **Declination** genannt. Es kommen freilich auch Längen- und Breitengrade am Fixsternenhimmel vor; dieselben sind jedoch nicht auf dem Aequinoctial oder Himmelsäquator und von ihm an abgezählt, sondern auf und von einem andern größten Kreise oder auf und von der Ekliptik an, worüber wir das Nähere hier nun mittheilen wollen.

Nämlich die Erde (gleich den übrigen Planeten)

bewegt sich *nicht in der* Richtung um die Sonne, daß hinter Letzterer Jahr aus Jahr ein nur diejenigen Sternbilder sich zeigen, die genau am Himmelsäquator stehen; sondern sie umkreis't die Sonne in einer solchen Richtung, daß Jahr aus Jahr ein nur die §. 3 beschriebenen 12 *Sternbilder des Thierkreises* der Reihe nach hinter der Sonne sich zeigen; und der Thierkreis eben fällt nicht mit dem Himmelsäquator oder dem Aequinoctial zusammen, sondern bildet mit ihm einen Winkel, der durch die Ekliptik, die wir sogleich kennen lernen werden, genau bestimmt wird. Die Sonne selbst bewegt sich nicht von dem Standorte, den sie im Weltraume einnimmt; daher ist lediglich die Bewegung der Erde um sie die Ursache, daß jene 12 Sternbilder der Reihe nach hinter der Sonne sich zeigen (wegen des starken Lichtglanzes der Sonne können wir das freilich mit bloßen Augen nicht sehen). Um uns dies zu verdeutlichen, wollen wir uns eine, von der Sonne aus bis zu unserer Erde erweiterte und mit dem Sonnenäquator einen Winkel von 23° 28' bildende Kreisfläche denken, an deren Rande die Erde Jahr aus Jahr ein um die Sonne sich bewegt; und denken wir uns diese Kreisfläche wiederum erweitert bis zum Fixsternenhimmel, so haben wir dort den, den Himmelsäquator oder Aequinoctial in einem Winkel von 23° 28' durchschneidenden, größten Kreis, der die **Ekliptik** genannt wird. Jene 12 Sternbilder (Widder, Stier, Zwillinge u. s. w.) nun sind es, welche längs diesem Kreise oder längs der Ekliptik neben einander stehen und zu jeder Seite derselben einen etwa 8 bis 9° breiten Raum einnehmen, somit am Fixsternenhimmel einen Streifen oder Gürtel bilden, den man den *Zodiacus* oder **Thierkreis** nennt, weil die Namen der 12 Sternbilder großentheils von Thieren entlehnt sind. Die Ekliptik durchschneidet natürlicher Weise nicht an einer, sondern an zwei, einander gerade entgegengesetzten Stellen den Aequinoctial. Die eine Stelle ist im Sternbilde der Fische (ursprünglich und noch vor etwa 2000 Jahren war dieser Durchschnittspunkt im Sternbilde des Widders) und die andere ist im Sternbilde der Jungfrau (ursprünglich und noch vor 2000 Jahren im Sternbilde der Waage). Mit diesen Durchschnittspunkten werden natürlich auch zwei Halbkreise der Ekliptik, wenigstens mit Beziehung auf deren Stellung zum Aequinoctial, gebildet, ein nördlicher und ein südlicher. Da die Ekliptik, gleich dem Aequinoctial, in 360 Grade eingetheilt ist, folglich jeder Halbkreis derselben 180° enthält, so muß begreiflich auch die Mitte jedes Halbkreises genau 90° von jenen Durchschnittspunkten entfernt sein. Die Mitte des *nördlichen* Halbkreises der Ekliptik ist gegenwärtig bei den Zwillingen, war aber ursprünglich und noch vor 2000 Jahren im Sternbilde des Krebses. Die Mitte des *südlichen* Halbkreises ist gegenwärtig am Schützen, war aber ursprünglich und noch vor 2000 Jahren im Sternbilde des Steinbocks. Da man nun auf dem Aequinoctial sowohl wie auf der Ekliptik die 360 Grade dieser Kreise von ihrem Durchschnittspunkte im Sternbilde der Fische (ursprünglich im Sternbilde des Widders) zu zählen anfängt und rund herum nach der Ordnung oder Reihefolge der Sternbilder (s. §. 3 am Schluß des vorletzten Satzes) bis 360 fortzählt; so ist offenbar die Mitte des nördlichen Halbkreises der Ekliptik 90°, der Durchschnittspunkt im Sternbilde der Jungfrau (ursprünglich im Sternbilde der Waage) 180° und die Mitte des südlichen Halbkreises der Ekliptik 270° von jenem Anfangspunkte entfernt. Die Ekliptik bildet mit dem Aequinoctial einen Winkel von 23° 28', folglich müssen die beiden Parallelkreise, welche den 90. Himmelsmeridian bei der Mitte des nördlichen Halbkreises der Ekliptik, und den 270. Himmelsmeridian bei der Mitte des südlichen Halbkreises der Ekliptik durchschneiden, ebenfalls 23° 28' von dem Himmelsäquator nördlich und südlich entfernt sein. Diese Parallelkreise werden **Wendekreise** genannt, weil die Sonne hier gleichsam sich zu wenden scheint. Der *erste*, der *neunzigste*, der *einhundertachtzigste* und der *zweihundertsiebzigste* Himmelsmeridian führen astronomisch die besonderen Namen **Coluren**; das heißt, je zwei und zwei zusammen, die einander auf der Ekliptik und dem Aequinoctial gerade gegenüberstehen und, an den Polen sich vereinigend, einen größten Kreis am Fixsternenhimmel bilden. Der durch den 1. und 180. Himmelsmeridian gebildete Colur wird der *Colur der Nachtgleichen* genannt, weil, wenn die Sonne mit Frühlings- und Herbst-Anfang ihn erreicht hat, Tag und Nacht von gleicher Dauer sind. Dagegen heißt der durch den 90. und 270. Himmelsmeridian gebildete Colur der *Colur der Solstitien*, weil, wenn die Sonne mit Sommer- und Winter-Anfang ihn erreicht hat, sie für den Augenblick still zu stehen scheint. Daher heißen auch die beiden Durchschnittspunkte des Colurs der Solstitien auf den Wendekreisen *Solstitialpunkte*, und zwar der des nördlichen Wendekreises das *Sommersolstitium* und der des südlichen Wendekreises das *Wintersolstitium*. Andererseits heißen die beiden Durchschnittspunkte des Colurs der Nachtgleichen, die mit den Durchschnittspunkten der Ekliptik und des Aequinoctials oder Himmelsäquators zusammentreffen, die *Aequinoctialpunkte* oder *Aequinoctien*, gleichbedeutend mit Nachtgleichen. Der Aequinoctialpunkt im Zeichen des Widders wird das *Frühlingsäquinoctium* und der im Zeichen der Waage das *Herbstäquinoctium* genannt.

Die Ekliptik wird nicht nur auf eine natürliche Weise durch die 12 Sternbilder des Thierkreises, sondern auch mathematisch-astronomisch in 12 Theile eingetheilt. Die *mathematisch-astronomischen* 12 Theile werden **Zeichen** genannt und begreifen je 30 Grade. Zur Zeit Hipparch's (eines berühmten Sternkundigen, der vor etwa 2000 Jahren, nämlich um die Mitte des 2. Jahrh. vor Chr. in Alexandrien lebte) stimmten Zeichen und Sternbilder zusammen; das heißt, z. B. das *Sternbild* des Widders stand auch wirklich im *Zeichen* des Widders, das des Stiers im Zeichen des Stiers u. s. w. So durchschnitt auch damals die Ekliptik den Aequinoctial in den *Sternbildern* des Widders und der Waage, wogegen sie ihn jetzt nur noch in den *Zeichen* des Widders und der Waage, in Wirklichkeit aber in den Sternbildern der Fische und der Jungfrau durchschneidet (s. oben im vor. Absatz). Eben so durchschnitt damals der Colur der Solstitien

die Wendekreise in den Sternbildern des Krebses und des Steinbocks, während er dieselben gegenwärtig nur noch in den Zeichen des Krebses und Steinbocks, in Wirklichkeit aber in den Sternbildern der Zwillinge und des Schützen durchschneidet. (Daher nennt man den nördlichen Wendekreis nur noch nach dem Zeichen den Wendekreis des Krebses, und den südlichen ebenfalls nur noch nach dem Zeichen den Wendekreis des Steinbocks.) Dies rührt von den Vorrücken der Nachtgleichen her, wie man es nennt. Die Nachtgleichen rücken nämlich (um uns so auszudrücken) der Sonne entgegen und machen das Sonnenjahr kürzer als den Sonnenlauf (sofern man nach den Sternbildern und nicht, wie es jetzt geschieht, nach den Zeichen rechnen wollte). Die Sonne läuft von Westen nach Osten (d. h. in Wirklichkeit läuft die Erde von Osten nach Westen um die Sonne) oder nach der Ordnung der Zeichen: Widder, Stier, Zwillinge u. s. w.; die Nachtgleichen rücken gegen diese Ordnung, und die Zeichen müssen um eben so viel versetzt werden, weil allemal, wenn die Sonne in Widder und Waage tritt, Tag und Nacht gleich sein sollen. Daher wird, wie gesagt, jetzt nur nach den Zeichen und nicht nach den Sternbildern gerechnet. Wenn es also z. B. im Kalender heißt: am 20. (oder 21.) März tritt die Sonne in den Widder, so ist hier das Zeichen und nicht das Sternbild des Widders gemeint. Den Ausdruck Vorrücken der Nachtgleichen darf man nicht etwa so deuten, als ob die Sternbilder des Thierkreises in Wirklichkeit sich verschoben, oder in der Richtung von Ost nach West rundum am Himmel vorrückten; sondern dieses s. g. Vorrücken ist nur scheinbar und rührt lediglich davon her, daß die Erde bei ihrem Umlaufe um die Sonne nach Vollendung desselben nicht genau wieder dahin zurückkehrt, von wo sie ausgegangen war, sondern jedes Jahr ungefähr $50\frac{1}{4}$ Gradsekunden westlich von ihrem vorigjährigen Ausgangspunkte wieder eintrifft. In etwa $70\frac{1}{4}$ Jahren machen diese $50\frac{1}{4}''$ einen Grad, und in 2140 Jahren 30 Grade oder ein ganzes Zeichen aus.

Wir haben oben in dem ersten mit Petitschrift gedruckten Absatz dieses Paragraphen gesehen, daß man die auf dem Himmelsäquator oder Aequinoctial vom 1. Meridian an rund herum abgezählten Grade Rectascensionalgrade nennt. Dagegen nun nennt man diejenigen 360 Grade, welche vom Anfangspunkte im Zeichen des Widders auf der Ekliptik ostwärts herum gezählt werden, Grade der **Länge.** Andererseits wissen wir, daß die vom Himmelsäquator oder Aequinoctial an nach Norden und Süden hin auf den Meridianen abgezählten Grade Declinationsgrade genannt werden. Dagegen nun nennt man die von der Ekliptik an nach Norden und nach Süden hin abgezählten Parallelen Grade der **Breite.** — Die **Polarkreise** (s. darüber das Nähere im nächsten Paragraphen) werden am Fixsternenhimmel, und zwar der nördliche Circulus arcticus und der südliche Circulus antarcticus genannt.

§. 4 a.

Nachdem wir nunmehr von dem Fixsternenhimmel dasjenige, was zu wissen nöthig war, kennen gelernt haben, können wir dem Planetenhimmel uns zuwenden, der (von den Kometen abgesehen) auf den Bereich unseres Sonnensystems (s. §. 2 im letzten Satz) sich beschränkt. Im Mittelpunkte dieses Systems und in einer über 20 Millionen Meilen von uns entfernten Gegend des Weltraums hat die Sonne ihren festen und bleibenden Standort, und um sie herum bewegen sich die §. 2 genannten Planeten und drehen sich während dieser unaufhörlichen Bewegung um ihre eigene Achse. Durch die Achsendrehung entsteht auf ihnen Tag und Nacht, und durch jene Bewegung um die Sonne entstehen die Jahreszeiten. Die tägliche Umwälzung oder Achsendrehung der Planeten nennt man astronomisch ihre **Rotation**, und ihre Bewegung um die Sonne nennt man astronomisch ihre **Revolution.** Diese doppelte Planetenbewegung mag allerdings wohl höheren, uns unbekannten elektro-magnetischen Kräften beizumessen sein; wie man denn auch durch eine, über die Planeten-Revolution aufgestellte Hypothese diese Bewegung auf die Weise zu erklären sucht, daß man sie als das Ergebniß zweier Kräfte betrachtet, welche gleichzeitig auf die Planeten wirken. Als die eine nimmt man die Anziehungskraft der Sonne an und nennt sie die **Centripetalkraft** oder die nach dem Mittelpunkt strebende Kraft, deren einseitige Wirkung zur Folge haben würde, daß sämmtliche Planeten, also auch unsere Erde, auf die Sonne stürzten. (Die Erde würde, bei plötzlichem Alleinwirken dieser Kraft, schon nach Verlauf von zwei Monaten und einigen Tagen mit der Sonne zusammenstoßen.) Als die andere Kraft gilt eine den Mittelpunkt fliehende oder Fliehkraft, die man die **Centrifugalkraft** nennt und welche, wenn sie allein auf die Erde und übrigen Planeten wirkte, zur Folge haben würde, sie in die Unendlichkeit des Weltraums hinauszutreiben. Da aber, nach jener Hypothese, beide Kräfte vereint auf die Planeten wirken, so können sie weder der einen noch der andern ausschließlich folgen, und es entsteht dadurch ihr Lauf um die Sonne. Auf der Erde kommt nichts vor, was

mit dieser Bewegung der Planeten oder auch mit ihrer Rotation zu vergleichen wäre. Denn wenn auch durch besondere Vorrichtungen wunderbare elektrische, magnetische und galvanische Erscheinungen hervorgebracht werden können, so ist es doch noch keinem Physiker gelungen, ein Kunstwerk zu Stande zu bringen, in welchem freischwebende Körper um sich selbst oder um einen gemeinschaftlichen Mittelpunkt, ohne äußere Stützen oder Maschinerien, sich zu bewegen, und nun gar Jahr aus Jahr ein sich zu bewegen vermöchten.

Die **Rotation** oder Achsendrehung ist durch starke Fernröhre bei allen Planeten wahrzunehmen; wie denn auch selbst die Sonne, wiewohl sie ihren Standort im Weltraum nicht verläßt, dennoch regelmäßig um ihre Achse sich dreht. Bei ihr und den außer der Erde bekannten Planeten überzeugt uns der Augenschein (wenn auch, wie gesagt, mit Hülfe der Fernröhre) von der Achsendrehung; nur bei der Erde ist sie nicht sinnlich wahrnehmbar, aus dem einfachen Grunde, weil wir auf der Erde wohnen und sie nicht aus der Ferne beobachten können. Abgesehen von dem ziemlich bündigen Schlusse, daß, da die Erde mit den übrigen Planeten die Bewegung um die Sonne und so manches Andere gemein hat, sie auch die bei allen stattfindende Achsendrehung mit ihnen gemein haben müsse, lassen sich überhaupt viele Gründe dafür anführen. Zunächst steht der Satz fest: entweder dreht sich die Erde alle 24 Stunden um ihre Achse, oder das ganze Himmelsgewölbe, mit sammt der Sonne, den Kometen, den Wandel- und Fixsternen, dreht sich alle 24 Stunden um die Erde. Einen dritten Fall gibt es nicht und kann es nicht geben. Bewegte sich das Firmament mit Allem, was daran sichtbar ist, um die Erde, so müßten die Himmelskörper, bei ihrer zum Theil ganz ungeheuren Entfernung, in jenen 24 Stunden mit einer Schnelligkeit sich bewegen, die ganz außer unserer Fassungskraft läge. Die Sonne müßte dann beinahe 90,000 geogr. Meilen in der Minute, der muthmaßlich nächste Fixstern gar 217½ Millionen Meilen in der Sekunde zurücklegen, und um die vorauszusetzende Bewegungsschnelligkeit der entfernteren Fixsterne auszudrücken, würde es uns an Zahlen fehlen. Da sonach die Ungereimtheit der Annahme, daß das ganze Himmelsgewölbe um unsern winzigen Erdball sich drehe, klar zu Tage liegt, so kann nur der andere Fall allein möglich sein, nämlich daß die Erde sich täglich um ihre Achse dreht. Noch im J. 1850 hat eine sinnreiche Anwendung der Pendelschwingungen den Pariser Gelehrten Foucoult auf den glücklichen Gedanken gebracht, die Umdrehung der Erde um ihre Achse durch einen wirklichen Versuch zu beweisen; und dieser Versuch ist so vollständig gelungen, daß er unter dem größten Beifall der Gelehrten und des gebildeten Publikums in verschiedenen europ. Hauptstädten und in Nordamerika wiederholt worden ist.

Die zweite Bewegung, welche die Erde mit allen übrigen Planeten gemein hat, ist ihre **Revolution** oder Bewegung um die Sonne (s. oben). Daß sie sich dabei in einer mittlern Entfernung von beiläufig 20 Mill. Meilen von der Sonne hält, ist bereits gelegentlich erwähnt worden; und daß sie zu ihrem Umlaufe um die Sonne ein Jahr braucht, kann hier als bekannt vorausgesetzt werden. Nun könnte man meinen, erstens ihre Bahn um die Sonne sei kreisrund, zweitens sie halte sich bei ihrer Sonnenumkreisung stets dem Sonnenäquator gegenüber, und drittens sie bewege sich stets mit gleicher Schnelligkeit um die Sonne. Allein dem allen ist nicht so. Denn erstens ist die Erdbahn, eben so wie die Bahn jedes der übrigen Planeten und selbst der Monde oder Satelliten, eine Ellipse oder länglichrund; zweitens ist bereits im vor. §. bemerkt worden, daß die Erde gleichsam am Rande einer mit dem Sonnenäquator einen Winkel von 23° 28′ bildenden Kreisfläche Jahr aus Jahr ein sich fortbewegt; und drittens bewegt sich die Erde im Winterhalbjahre schneller als im Sommerhalbjahre, weil sie dann der Sonne näher ist und die Bewegungsschnelligkeit der Planeten mit der Sonnennähe zunimmt und mit der Sonnenferne abnimmt. Wir bemerken hier beiläufig, daß der der Sonne nächste Planet, der Merkur, durchschnittlich mit der Schnelligkeit von 6 geogr. Meilen in der Sekunde, der auf ihn folgende Planet, die Venus, durchschnittlich mit der Schnelligkeit von beinahe 5 Meilen sich bewegt, wogegen die Erde eine mittlere Bewegungsschnelligkeit von 4 Meilen, der Mars die von 3¼ und der Uranus nicht einmal die einer vollen Meile in der Sekunde hat. Man sieht hieraus, wie auch soeben schon erwähnt worden, daß die Bewegungsschnelligkeit der Planeten zunimmt, je näher der Sonne, und abnimmt, je entfernter von der Sonne. Da nun die Sonne nicht in der Mitte der Ellipse oder der länglichrunden Erdbahn, sondern ziemlich bedeutend nach dem Wintersolstitialpunkte zu sich befindet, folglich die Erde im Winterhalbjahre vom 21. Sept. bis 21. März weit näher zur Sonne sich hält, als im Sommerhalbjahre vom 21. März bis 21. Sept., so bewegt sie sich auch, nach dem eben angeführten Gesetz, in jener Zeit schneller als in dieser. Am allernächsten ist die Erde der Sonne um die Mitte unseres Winters, das heißt am 1. Januar, und sie ist dann in ihrem **Perihelium**, wie man astronomisch die Sonnennähe der Planeten überhaupt nennt. Die Entfernung der Erde von der Sonne (also ihre geringste Entfernung) beträgt dann 20,319,755 geogr. Meilen. Andererseits ist die Erde am allerentferntesten von der Sonne um die Mitte unseres Sommers, das heißt am 1. Juli, und sie ist dann in ihrem **Aphelium**, wie man astronomisch die Sonnenferne der Planeten überhaupt

nennt. Die Entfernung der Erde von der Sonne (also ihre größte Entfernung) beträgt dann 21,013,840 geogr. Meilen. Eine gerade Linie von jenem nächsten bis zu diesem fernsten Punkt nennt man die **Absidenlinie.** Da nun die Differenz zwischen der geringsten und größten Entfernung der Erde von der Sonne 694,085 geogr. Meilen beträgt, so sind wir um die Mitte unseres Winters, oder am 1. Januar, der Sonne um 694,085 Meilen näher als um die Mitte unseres Sommers, oder als am 1. Juli; woher es denn auch kommt, daß der scheinbare Sonnendurchmesser zu jener Zeit größer ist, als zu dieser. Am 31. Dec. beträgt er nämlich 32′ 35″ (oder etwa 2′ 35″ über einen halben Himmelsgrad: s. §. 3), und am 1. Juli beträgt er nur 31′ 31″. Ferner folgt aus der Stellung der Sonne in der Ellipse (s. oben), daß die Erde im Sommerhalbjahr eine größere Strecke zu durchlaufen hat, als im Winterhalbjahr, demnach auch mehr Zeit dazu brauchen muß. Und dies ist denn auch in dem Grade der Fall, daß das Sommerhalbjahr über eine Woche, nämlich 7⅔ Tage, länger ist, als das Winterhalbjahr. Denn zwischen Frühlings- und Herbstanfang sind beiläufig 186, und zwischen Herbst- und Frühlingsanfang, oder im Winterhalbjahr, sind beiläufig nur 179 Tage. Im Winterhalbjahr hat die Erde auf ihrer Bahn 63,862,087 Meilen zu durchlaufen, und sie legt während dieser Zeit im Durchschnitt täglich 356,771 Meilen zurück. Im Sommerhalbjahr hat die Erde auf ihrer Bahn 66,043,497 Meilen zu durchlaufen, und sie legt während dieser Zeit im Durchschnitt täglich nur 355,073 Meilen zurück. Im Winterhalbjahr bewegt sich also die Erde um 1698 Meilen den Tag schneller als im Sommerhalbjahr; was, wie schon bemerkt, daher rührt, weil sie während jener Zeit der Sonne näher ist. Wie aus der oben gegebenen Sonnennähe und Sonnenferne hervorgeht, beträgt die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne 20,666,797 geogr. Meilen. Dies gibt einen mittlern Erdbahndurchmesser von 41,333,594 Meilen; folglich beträgt der Umfang der Erdbahn beinahe 130 Mill. geogr. Meilen, was auch mit der mittlern Schnelligkeit von etwa vier Meilen in der Sekunde, mit der die Erde bei Umkreisung der Sonne sich fortbewegt, ziemlich genau übereinstimmt. Denn das gemeine oder bürgerliche Jahr zählt 31,536,000 Sekunden, und diese mit etwas über 4 Meilen multiplicirt, geben jenen Umfang.

Durch die Rotation der Planeten entsteht auf ihnen Tag und Nacht, und durch ihre Revolution oder Bewegung um die Sonne entstehen die **Jahreszeiten;** d. h. (um bei der Erde stehen zu bleiben) die schiefe Stellung der Ebene der Erdbahn zum Sonnenäquator (s. den von der Ekliptik handelnden Absatz in §. 4) bewirkt den Wechsel der Jahreszeiten. Bildete die Kreisfläche der Erdbahn mit dem Sonnenäquator keinen Winkel, sondern hielte sich die Erde in ihrem Laufe um die Sonne stets genau dem Sonnenäquator gegenüber, so ist es klar, daß in diesem Fall z. B. wir Erdbewohner nie einen Wechsel der Jahreszeiten haben würden, indem die Sonne dann Jahr aus Jahr ein ihre Strahlen senkrecht auf den Erdäquator herabschösse, dagegen selbst den Bewohnern der zwischen den Wendekreisen liegenden Länder dieselben stets nur in schräger Richtung zuschicken würde. Die Bewohner der Polarländer hätten sich des Sonnenlichts nur in äußerst geringem Grade und der Sonnenwärme so gut wie gar nicht zu erfreuen, und zwischen den Polarkreisen und Polen herrschte ewiger Winter. Andererseits hätten z. B. die Bewohner Deutschlands wohl eine Art Herbst oder Frühling, nie aber einen Sommer, freilich auch keinen Winter. So aber, bei der schiefen Stellung der Ebene der Erdbahn zum Sonnenäquator (und die Ebene oder Kreisfläche der Erdbahn bildet mit dem Sonnenäquator den nämlichen Winkel von 23° 28′, wie die Ekliptik mit dem Himmelsäquator), und da die Bahnhälfte des Sommerhalbjahrs unterwärts und die andere Hälfte aufwärts gekehrt ist, kommt offenbar der Erdäquator dem Sonnenäquator nur zweimal im Jahre gerade gegenüber zu stehen, bei Frühlings- und bei Herbstanfang; wogegen die Erde während der einen Hälfte des Jahres oberhalb und während der andern Hälfte unterhalb des Sonnenäquators (um uns so auszudrücken) ihre Bahn durchläuft. Mit anderen Worten: die Bewohner der Aequatorländer haben nur zur Zeit unseres Herbstes und Frühlings Mittags die Sonne gerade über sich, wogegen sie ihnen während unseres Winters nach Süden und während unseres Sommers nach Norden hin steht. Der 22. oder 23. September und der 20. oder 21. März (je nachdem es ein Schalt- oder ein Gemeinjahr ist) sind die Tage, wo die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne die beiden Durchschnittspunkte der Erdbahn und des Sonnenäquators passirt, und wo die Sonne am erstgenannten Tage vor dem Zeichen der Waage und am letztgenannten Tage vor dem Zeichen des Widders erscheint. Beim weitern Fortschreiten der Erde und bei der Schiefe ihrer Bahn muß natürlich in dem Zeitraume vom 22. (oder 23.) Sept. bis 20. (oder 21.) März mehr ihre südliche Hälfte von der Sonne beleuchtet und erwärmt werden, weil sie sich während dieser Zeit am Rande der aufwärts gerichteten Kreisfläche fortbewegt. Eben so natürlich ist es aber auch, daß vom 20. (21.) März bis zum 22. (23.) Sept. mehr ihre nördliche von der Sonne beleuchtet und erwärmt wird, weil sie sich während dieser Zeit oder während unseres Frühlings und Sommers am Rande der unterwärts gerichteten Kreisfläche fortbewegt. Im erstern Fall bewegt sich die Erde vom 22. (23.) Sept. an so lange aufwärts, bis sie den höchsten Punkt der hier aufwärts gerichteten Kreisfläche oder der Erdbahn erreicht hat, was am 21. Dec. der Fall ist. Höher kann sie nun begreiflich nicht kommen, sondern muß von jetzt an wieder abwärts sich bewegen, bis sie den erwähnten Durchschnittspunkt am 20. (oder 21.) März erreicht, worauf sie so lange abwärts sich bewegt, bis sie den tiefsten Punkt der hier abwärts gerichteten Kreisfläche oder Erdbahn erreicht hat.

was am 21. Juni geschieht. Tiefer kann sie nun nicht kommen, sondern muß von jetzt an wieder aufwärts steigen, bis sie den Durchschnittspunkt am 22. (oder 23.) Sept. erreicht hat. Da sie dann am 21. Dec. mit dem Aufwärtssteigen, und am 21. Juni mit dem Abwärtsrollen inne hält, und an jenem Tage sofort wieder der sich senkenden, an diesem der aufsteigenden Richtung ihrer Bahn folgt, demnach an den genannten beiden Tagen die **Wendepunkte** dieser Richtung erreicht, so werden die, diese Wendepunkte durchschneidenden und 23° 28′ von dem Aequator entfernten Kreise oder Parallelen ganz passend die **Wendekreise** (s. den von der Ekliptik handelnden Absatz im vor. §.) genannt. Die beiden Durchschnittspunkte der Erdbahn und des Sonnenäquators werden dagegen **Aequinoctialpunkte** oder Aequinoctien, d. h. **Nachtgleichen** (s. den eben genannten Absatz im vor. §.) deßhalb genannt, weil am 22. (oder 23.) Sept. und am 20. (oder 21.) März auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich sind.

Daß dann **auf der ganzen Erde** Tag und Nacht gleich seien, wird vielleicht nicht Jedem sofort recht einleuchten wollen; daher diene Folgendes zur Erläuterung, welche zugleich einen klaren Begriff von den **Polarkreisen** (s. vor. §. am Schluß) zu geben dienen wird. Die Lichtstrahlen der Sonne oder irgend eines andern Himmelskörpers können auf der Erdoberfläche nirgends weiter als 90° reichen. Man halte eine Kugel gegen ein Licht, so wird man stets nur die halbe Kugel beleuchtet sehen, man drehe sie wie man wolle. So kann denn also auch **die Sonne stets nur die eine Hälfte der Erdkugel zur Zeit beleuchten**, nach Westen wie nach Osten, nach Norden wie nach Süden hin. Daher reichen, wenn sie dem Erdäquator am 20. (oder 21.) März und am 22. (oder 23.) Sept. gerade gegenüber sich befindet, ihre Strahlen auf der Erdoberfläche nicht nur westwärts 90° und ostwärts 90°, sondern auch eben so weit nordwärts bis zu dem, 90° vom Aequator entfernten Nordpol und südwärts bis zu dem, ebenfalls 90° vom Aequator entfernten Südpol. Kurz, es ist mit der Erde dann genau so wie zur Zeit des Vollmondes beim Monde, dessen uns zugekehrte Seite oder Hälfte der Mondkugeloberfläche dann nach allen Richtungen hin, nach Osten und Westen, nach Norden und Süden, nach Nordwest und Südost u. s. w., von der Sonne beleuchtet sich darstellt. Nun wollen wir annehmen, der Mond drehe sich zur Vollmondzeit eben so um seine Achse wie die Erde: würde da nicht jeder in das Sonnenlicht tretende Theil des Mondes eben so vollständig und nach allen Richtungen hin beleuchtet erscheinen, wie es bei dem nunmehr in den Schatten tretenden Theil der Fall gewesen war? Ganz dasselbe aber gilt ja von der Erde zur Zeit der Nachtgleichen; und demnach folgt hieraus, daß **dann, aber auch nur dann, auf der ganzen Erde Tag und Nacht gleich** sind und in die 24 Stunden der Rotation genau sich theilen, so daß der Tag 12 und die Nacht 12 Stunden dauert. Was sodann die **Polarkreise** betrifft, so wollen wir zu besserer Veranschaulichung zunächst Folgendes voranschicken. Die berühmte südamerikanische Stadt Quito liegt unter dem Aequator (zwar nicht genau, sondern 13 Gradminuten südlich von ihm, was wir jedoch hier unberücksichtigt lassen können); also müssen offenbar, wenn am Tage des Frühlings- oder Herbstanfanges die Sonne in Quito culminirt oder Mittags senkrecht über der Stadt steht, ihre Strahlen **ostwärts** bis 90° östl. Länge von Quito (genau Ost gerechnet, trifft dies mit dem afrikanischen Orte Adjomba, an der Nordgrenze von Unterguinea, zusammen, wo also im gedachten Augenblicke die Sonne soeben untergegangen ist), **westwärts** bis 90° westl. Länge von Quito (genau West gerechnet, trifft dies mit einer Stelle im Großen Ocean zusammen, die etwa 270 Meilen in gerader östlicher Richtung von der, zu den Gilberts-Inseln des Mulgrave-Archipels gehörenden Insel Henderville entfernt ist, wo also im gedachten Augenblicke die Sonne eben im Aufgehen begriffen ist), **nordwärts** bis zum Nordpol und **südwärts** bis zum Südpol reichen. Steht nun aber, wollen wir annehmen, am Tage des **Winteranfanges** die Sonne z. B. in einem 8 Meilen südlich von Rio Janeiro in Brasilien oder in einem **genau unter dem Wendekreise des Steinbocks** gelegenen Orte im Meridian oder Mittags senkrecht über dem Orte, so können ihre Strahlen **nordwärts** offenbar nur bis 66° 32′ Nordbreite reichen, weil die Sonne ja jetzt nicht im Aequator, sondern 23° 28′ südlich davon im Wendekreise des Steinbocks steht. Weiter als 90° nach einer Richtung hin reichen ihre Strahlen nicht, und 66° 32′ zu 23° 28′ addirt, geben 90°. **Südwärts** aber reichen in diesem Moment ihre Strahlen 23° 28′ über den Südpol hinaus. Denn vom Südpol steht die Sonne in diesem Moment 66° 32′ entfernt, und bis 90° reichen ihre Strahlen; und 23° 28′ zu 66° 32′ addirt, geben 90°. Andererseits, wenn am Tage des **Sommeranfanges** die Sonne z. B. über Maskat in Arabien (diese Stadt liegt am Eingange zum Persischen Meerbusen und fast genau **unter dem Wendekreise des Krebses**) Mittags steht, so können ihre Strahlen **südwärts** nur bis 66° 32′ Südbreite reichen, während sie **nordwärts** in diesem Moment 23° 28′ über den Nordpol hinausreichen; und zwar aus den nämlichen Gründen, die bei ihrem Standpunkte im südlichen Wendekreise angeführt sind. Diese beiden, 66° 32′ nördlich und südlich vom Aequator entfernten Parallelkreise nun sind es, welche **Polarkreise** genannt werden, und zwar der nördliche der **Nordpolarkreis** und der südliche der **Südpolarkreis**.

§. 4 b.

Bevor wir eine nähere Beschreibung der Sonne und der sie umkreisenden Planeten geben, müssen wir uns mit der Gestalt und Größe der **Erde**, den Gradmessungen auf

derselben u. dgl. m., außerdem auch mit dem Monde und dessen Eigenthümlichkeiten beschäftigen, indem das Meiste, was darüber zu sagen ist, auch auf die übrigen Planeten seine Anwendung findet. — Zunächst theilen wir das Wesentliche über die Gestalt und Größe der Erde mit.

Die Erde hat, wie alle Himmelskörper, eine Kugelgestalt, obgleich von hohen Standpunkten aus betrachtet, oder auf offener See, ihr sichtbarer Theil wie eine weite Ebene mit kreisrunder Begrenzung sich ausnimmt. Bei Mondfinsternissen erscheint der Erdschatten auf der Mondoberfläche allezeit kreisförmig; und da zur Zeit des Columbus die Ursache der Mondfinsternisse eine längst bekannte Sache war, so hätte man, sollte man meinen, schon damals so ziemlich überall aus dem runden Schatten der Erde auf deren Kugelgestalt schließen müssen. Bei Columbus selbst waltete darüber natürlich nicht der geringste Zweifel ob; denn sonst würde er seine Entdeckungsfahrt nicht ausdrücklich zu dem Zwecke unternommen haben, um quer über den Atlantischen Ocean direkt nach dem äußersten Osten Asiens zu segeln. Aber von spanischen Stubengelehrten, die sein Projekt zu prüfen beauftragt waren, mußte er seine Behauptung, daß die Erde eine Kugelgestalt habe, verlacht werden sehen. Und doch hätten diese Stubengelehrten wissen müssen, daß schon mehrere hundert Jahre vor unserer Zeitrechnung Pythagoras und Aristoteles die Kugelgestalt der Erde vermutheten, und das auf dieser Ansicht wesentlich beruhende Ptolemäische System damals bereits 1250 Jahre Ansehen und Geltung gehabt hatte. Die schon 30 Jahre nach des Columbus erster Entdeckungsfahrt vollbrachte s. g. Weltumsegelung hätte vollends allen Zweifel über die Kugelgestalt der Erde heben müssen. Ferdinand Magellan war es, der eine solche Rundfahrt um die Erde zuerst unternahm. Nach Westen hin ward die Fahrt angetreten, und von Osten her ward sie vollendet. Heutzutage kommen die s. g. Reisen um die Welt, sei es, daß die Ausfahrt nach Westen oder nach Osten hin oder die Rückfahrt um Cap Horn oder das Vorgebirge der Guten Hoffnung herum geschieht, so häufig vor, daß davon nicht das mindeste Aufsehen mehr gemacht wird. Wie wären diese Erdumsegelungen aber möglich, wenn die Erde keine Kugel wäre? Zudem, wie sollte die Erde, die doch, als Planet betrachtet, in den wesentlichsten Dingen von den übrigen Planeten sich durchaus nicht unterscheidet, grade in der äußern Gestalt sich von ihnen unterscheiden? Und nicht nur alle übrigen Planeten haben eine Kugelgestalt, sondern auch der Mond, die Sonne und so offenbar nicht minder die Fixsterne.

Die oben erwähnten spanischen Stubengelehrten, mit denen Columbus zu thun hatte, meinten unter anderm auch, daß eine Kugelgestalt der Erde schon deßhalb nicht möglich sei, weil ja dann ein Theil der Erdbewohner mit den Köpfen nach unten stehen müsse, und so etwas offenbar nicht angenommen werden könne. Sie waren demnach in ihren Begriffen von oben und unten so beschränkt, daß sie das, was im gemeinen Leben oben und unten genannt wird, auf die Stellung der Erde zum gestirnten Himmel anwendeten. Wenn Jemand in einer Nordpolargegend das Sternbild des Kleinen Bären gerade über sich erblickt, so wird er jedenfalls behaupten können, er stehe mit dem Kopfe nach oben und über seinem Haupte stehe das genannte Sternbild. Wenn nun aber zu der nämlichen Zeit ein Anderer in einer Südpolargegend das Sternbild des Südlichen Kreuzes gerade über sich erblickt; wird nun dieser, dessen Füße denen des Beobachters im Norden gerade entgegenstehen, nicht eben so wohl behaupten können, er stehe mit dem Kopfe nach oben und über seinem Haupte stehe das genannte Sternbild? Oder wenn ein Bewohner der Stadt Quito am 21. März oder am 22. Sept. Mittags um 12 Uhr die Sonne gerade über sich erblickt, und zu der nämlichen Zeit gewahrt ein Gegenfüßler auf der Insel Sumatra den Gürtel des Orion (s. §. 3) gerade über sich: wer von diesen Beiden steht da mit dem Kopfe nach oben? Antwort: alle Beide stehen aufrecht mit dem Kopfe nach oben. Denn hier auf der Erde ist das Unten überall gegen den Kern, gegen den innern Mittelpunkt der Erde, und das Oben überall gen Himmel gerichtet. Ebendasselbe gilt von den übrigen Planeten, von dem Monde, von der Sonne, von den Fixsternen. Die Enden einer jeden durch den Mittelpunkt einer Kugel gedachten Linie sind sich entgegengesetzt. Folglich stehen die Menschen, die auf zwei entgegengesetzten Punkten der Erdkugel sich befinden, mit den Füßen gerade gegen einander, so daß man sie dieserhalb Gegenfüßler oder Antipoden nennt. So sind die Bewohner Quito's und Sumatra's, die Bewohner Granada's in Spanien und Neuseelands, die Patagonier und die Ostchinesen Antipoden oder Gegenfüßler.

Endlich haben wirkliche Messungen über die Gestalt sowohl wie über die Größe der Erde entschieden. Es ist nämlich ein aus der Geometrie bekannter Satz, daß Bogen

einerlei Kreises überall gleich stark gekrümmt sind. Wird nun ein Bogenstück von einem Grad in mehreren Gegenden der Erde gemessen, so müssen die Resultate überall die nämlichen sein, sofern die Erde eine vollkommene Kugel ist. Nun ist freilich die Erde eine Kugel wie alle Himmelskörper, aber eben so wie die übrigen Planeten **nicht genau kugelrund**, sondern an den Polen etwas **abgeplattet**, was lediglich von der Rotation oder Achsendrehung herrührt. Eine ähnliche Erscheinung wird man wahrnehmen, wenn man durch eine noch nicht hart gewordene Thonkugel einen Stab steckt und sie möglichst schnell umdreht. Demnach ist die Erde (gleich den übrigen Planeten) keine vollkommene Kugel, sondern ein s. g. **Sphäroid**, ein kugelförmiger Körper, dessen größte Kreise vom Süden nach Norden am Aequator etwas stärker und gegen die Pole etwas schwächer gekrümmt sind. Dies haben denn auch die zum Theil bereits im vor. Jahrhunderte in Peru nahe am Aequator, in Mitteleuropa und in Lappland in der Nähe des Polarkreises vorgenommenen Messungen bewiesen.

Zugleich hat man durch diese Messungen gefunden, daß der Durchmesser des Erdäquators 1723 geogr. Meilen und dagegen der Polardurchmesser der Erde oder die Erdachse nur 1717 geogr. Meilen beträgt. (Denn, wie gesagt, die Erdkugel ist ja an den Polen etwas abgeplattet; ihr Polardurchmesser muß demnach kleiner als der Durchmesser in der Mitte oder der Aequatorgegend sein.) Die Erdachse ist also 6 Meilen kürzer als der Aequatorialdurchmesser. Man sieht demnach, wie wenig im Grunde die Erde von der eigentlichen Kugelgestalt entfernt ist. **Der mittlere Erddurchmesser beträgt folglich 1720 geographische Meilen.**

Um den Aequator herum gemessen hat die Erde einen Umkreis von 5413, und um die Pole herum gemessen hat sie einen Umfang von 5394 geogr. Meilen. Hieraus die Mittelzahl genommen, gibt 5403½ Meilen. Allein bei einer so großen Zahl läßt man die 3½ füglich weg, und sagt: **Der mittlere Erdumkreis beträgt 5400 geographische Meilen.**

Den Flächeninhalt einer Kugeloberfläche findet man, wenn man die Peripherie mit dem Durchmesser multiplicirt. Folglich beträgt, 5400 (mittlerer Erdumkreis) mit 1720 (mittlerem Erddurchmesser) multiplicirt, **der Flächeninhalt der Erdkugeloberfläche 9,488,000 Quadratmeilen.**

Den körperlichen Inhalt einer Kugel findet man, wenn man ihren Flächeninhalt mit dem sechsten Theil ihres Durchmessers multiplicirt. Folglich beträgt, 9,488,000 (Flächeninhalt der Erde) mit 286⅔ (dem sechsten Theil des mittlern Erddurchmessers) multiplicirt, **der körperliche Inhalt der Erde 2714,200,533 Kubikmeilen.**

Wenn, wie wir sogleich sehen werden, jeder Längengrad **auf dem Erdäquator** 15 geogr. Meilen mißt, folglich der Umkreis der Erde 15 mal 360 Längengrade, also 5400 Meilen beträgt, so sieht man leicht ein, daß dieser Angabe **wirkliche geometrische Vermessungen** auf der Erdoberfläche haben vorhergehen müssen. Bei den übrigen Planeten, bei dem Monde und der Sonne ist der Fall anders; denn bei ihnen genügt es, ihren mittlern Durchmesser zu wissen (und läßt sich mittelst besonderer Vorrichtungen in den astronomischen Fernröhren leicht berechnen), um darnach ihren mittlern Umfang und so denn auch die Größe jedes Längen- oder Breitengrades auf ihrer Oberfläche zu erfahren. So mißt ein Längengrad auf dem **Sonnenäquator** etwas über 1651 Meilen, auf dem **Mondäquator** dagegen nur wenig über 4 M., auf dem **Merkuräquator** nicht ganz 6, auf dem **Venusäquator** beinahe 14¼ M. (also fast wie auf dem Erdäquator), auf dem **Marsäquator** nicht ganz 8 M., auf dem **Jupiteräquator** dagegen über 166 M., auf dem **Saturnäquator** etwa 144⅓ M., auf dem **Uranusäquator** ungefähr 66¼ M. und auf dem **Neptunäquator** beinahe 70 Meilen. Auf der Erde aber hat man begreiflich nicht anders als durch geometrische Vermessungen die Größe eines Grades ermitteln können. Um einen Begriff zu geben, wie z. B. ein Längengrad auf dem Erdäquator ausgemessen werden kann, wollen wir eine einfache, sich gewissermaßen von selbst an die Hand gebende Methode anführen. Die mehrerwähnte Stadt Quito liegt nur 13 **Gradminuten** südlich vom Aequator. Gesetzt nun, zwei dortige Astronomen beschließen, jenen Grad auszumessen, so brauchen sie, falls sie es auf andere Weise nicht wissen sollten, blos nordwärts zu schreiten und mit einem Octanten oder Sextanten (astronom. Meßinstrument) und etwa mit Hülfe eines künstlichen Horizonts (wozu man sich eines mit Quecksilber gefüllten flachen Gefäßes zu bedienen pflegt, in dessen Ermangelung man aber auch jeden Tümpel mit ruhiger Wasseroberfläche benutzen kann) die Meridianhöhe der Sonne so lange zu messen, bis sie genau unter dem Himmelsäquator, oder, was dasselbe ist, auf

dem Erdäquator stehen. Hier messen sie mit einer Meßkette eine Strecke in gerader Linie von Ost nach West im Betrage von 1970 rheinländischen Ruthen oder einer geographischen Meile und stellen sich an jedem Ende dieser Strecke auf, der eine im Osten, der andere im Westen. Vorausgesetzt, daß jeder mit einer richtig und gleichförmig gehenden Uhr versehen ist, so hat er nunmehr weiter nichts zu thun, als im Momente des Durchganges der Sonne durch den Meridian auf die Uhr zu blicken und das, was sie in diesem Augenblicke zeigt, anzumerken. Wenn nun, als beide Beobachter sich trennten und auf ihren Posten sich begaben, ihre Uhren in der Zeitangabe genau, auf Minuten und Sekunden, übereinstimmten, und die des Beobachters im Osten bei der Culmination der Sonne genau 12 Uhr, die des Beobachters im Westen aber 12 Uhr und 16 Sekunden zeigte, so läßt sich die Länge des Grades ganz einfach nach der Regel de Tri berechnen, da man weiß, daß die Sonne von einem Meridiandurchgang bis zum andern 24 Stunden braucht. Man macht also, da die Zeitdifferenz 16 Sekunden beträgt, folgenden Ansatz: 16 Sekunden geben 1 Meile, was geben 24 Stunden oder 86,400 Sekunden? Antwort: 5400 Meilen. Da man nun die Größe des Erdumkreises auf solche Weise gefunden hat, und dieser Kreis in 360 Grade eingetheilt ist, so findet man eben so leicht mittelst der Regel de Tri die Größe eines einzigen Grades, indem man ansetzt: 360 Grade geben 5400 Meilen, was gibt 1 Grad? Antwort: 15 Meilen. Natürlicher Weise ist dies nur eine Rechnung im Groben, die auf mathematische Genauigkeit keinen Anspruch machen kann; aber sie wird nichtsdestoweniger dazu dienen, einen Begriff von Gradmessungen im Allgemeinen zu geben. Bei Messung eines *Breitengrades* verfährt man auf ähnliche Weise. Denn wenn z. B. jene Beobachter in Quito, außer dem nun schon gemessenen Längengrade nun auch einen Breitengrad messen wollten, so brauchte nur einer von ihnen von seinem, genau auf dem Aequator befindlichen Standorte aus in gerader Linie so lange nordwärts zu schreiten und die zurückgelegte Strecke mit der Meßkette zu messen, bis er durch die Höhenmessung der Sonne gefunden, daß er einen Grad nach Norden hin zurückgelegt. Die sicherste und zuverlässigste, wenn auch mühsamste Methode ist die mittelst Dreieckmessungen; sie wird bei dergleichen Gradmessungen heutzutage hauptsächlich angewendet, und ist denn auch bei denen neuester Zeit angewendet worden. Und man hat gefunden die Größe eines *Breitengrades*: auf dem Erdäquator in Peru 14,942; in den Ver. Staaten Nordamerika's (unter 39° 12′ 0″ N. Br.) 14,977; in Italien (unter 42° 59′ 0″ N. Br.) 14,999; in Frankreich (unter 44° 50′ 0″) 15,011; in England (unter 51° 29′ 44″) 15,031, und in Schweden (unter 66° 20′ 10″) 15,063 geogr. Meilen. Man ersieht hieraus, wie vom Aequator nach dem Pole hin der Grad allmälig größer wird, was mit der Thatsache, daß die Erdkugeloberfläche am Aequator etwas stärker und gegen die Pole hin etwas schwächer gekrümmt ist (s. oben), auch übereinstimmt. Denn je gekrümmter ein Bogen ist, um so weniger, und je gestreckter er ist, um so mehr mißt er. Die Mittelzahl aus den obigen sechs Meßresultaten genommen, gibt 15 geogr. Meilen als *mittlere Größe eines Breitengrades*.

Die Größe eines *Längengrades* beträgt *auf dem Erdäquator* ebenfalls 15 Meilen; jedoch leuchtet es ein, daß sie nach den Polen zu allmälig abnehmen und in den Polen selbst gleich Null sein oder zu nichts sich reduciren muß. Die Stufenfolge der allmäligen Abnahme der Größe ist diese: unter 10° Nord- oder Südbreite mißt der Längengrad nur noch 14¾ Meilen, unter dem 21sten Breitengrade 14, unter dem 30sten 13, unter dem 37sten 12, unter dem 43sten 11, unter dem 48sten 10, unter dem 53sten 9, unter dem 58sten 8, unter dem 60sten 7½, unter dem 62sten 7, unter 66½° 6, unter 70½° 5, unter 74½° 4, unter 78½° 3, unter 82¼° 2 und unter 86¼° Nord- oder Südbreite nur noch 1 Meile. Sollte man vielleicht auf den Gedanken gerathen, bei dieser Kürze der Längengrade nach den Polen zu brauche die Sonne dort weniger Zeit, um von einem Meridian zum andern zu gelangen, so darf man nur einen künstlichen, auf einem messingenen Gestell oder dergl. ruhenden Erdglobus umdrehen, und man wird alsbald finden, daß von den unter einem und demselben Meridian liegenden Punkten die nach den Polen zu liegenden nicht schneller, als die näher am Aequator befindlichen, und umgekehrt diese nicht langsamer als jene hindurchgelangen.

Aus §. 4 kennen wir die Bedeutung von *Meridianen* und *Parallelen*. Auf die Erde angewendet, geben sie ein Mittel an die Hand, *die Lage jedes Punktes auf der Erdoberfläche genau zu bestimmen*. Der Abstand eines Punktes vom *Aequator*, entweder nach Norden oder nach Süden hin, heißt seine **geographische Breite**, und ist entweder *nördlich* oder *südlich*, je nachdem der Ort auf der nördlichen oder südlichen Halbkugel liegt. Er wird durch denjenigen Meridiantheil oder den Theil der Mittagslinie bestimmt, der zwischen dem Aequator und dem in Frage stehenden Punkte (nämlich dessen Lage bestimmt werden soll) liegt, indem man vom Aequator bis zum Pole 90° (90 Grade) zählt. Die unter dem Aequator selbst liegenden Orte haben keine Breite (oder ihre Breite ist = 0°); die Breite der Pole ist begreiflicher Weise 90°. Alle unter einem und demselben Parallelkreise liegenden Punkte haben einerlei Breite. — Durch die Breite allein kann jedoch die Lage eines Punktes auf der Erdoberfläche nicht genau bestimmt werden, da die Anzahl der Punkte eines und desselben Parallelkreises unendlich groß ist. Vielmehr wird erst dann, wenn man auch die Stelle kennt, wo der *Meridian* des Punktes dessen Parallelkreis durchschneidet, seine Lage fest bestimmt. Zu diesem Zwecke wird irgend ein Meridian als der *erste* angenommen, und derjenige Theil des Parallelkreises, der sich zwischen diesem ersten Meridian und dem Meridian des in Frage stehenden Punktes befindet, gemessen. Diese Entfernung der beiden Meridiane von einander

heißt die **geographische Länge**. Sie ist entweder östlich oder westlich, je nachdem der Abstand des Punktes vom ersten Meridian nach Osten oder Westen hin gemessen wird. Die deutschen Geographen und Landkartenzeichner (aber nicht die deutschen Seeleute) pflegen, nach althergebrachter Sitte, den Meridian von Ferro (weil diese canarische Insel vormals als der westlichste Punkt der sog. alten Welt betrachtet wurde) als den ersten anzunehmen, und begehen noch obendrein die Inconsequenz, theils von diesem Meridian aus die Längengrade westlich und östlich, theils aber auch in einem fort nach Osten hin, rings um die Erdkugel, bis wieder zu demselben Meridian, also von 0°—360°, zu zählen. Ueberdies schwanken sie sogar noch in den Angaben der geogr. Länge dieser Insel, die nach Einigen 17° 58′ W. von Greenwich, nach Anderen 17° 55′ oder auch 17° 40′ W. von Greenwich, wieder nach Anderen genau 20° W. von Paris liegen soll. Die Franzosen nehmen den Meridian von Paris als den ersten an, und zählen von demselben sowohl östlich als westlich bis 180°. Eben so zählen die Engländer, welche aber den Meridian von Greenwich (wo ihre berühmteste Sternwarte sich befindet und zugleich die für die Schifffahrt so höchst wichtigen und unter dem Titel des Nautical Almanach bekannten astronomischen Jahrbücher ausgearbeitet werden) als den ersten annehmen. Die niederländischen, dänischen, schwedischen und deutschen Seeleute legen bei der Berechnung der geogr. Länge ebenfalls den Greenwicher Meridian zum Grunde. Da derselbe, auf die außereuropäischen Welttheile angewendet, schon deßhalb am geeignetsten erscheint, weil die meisten Ortsbestimmungen daselbst von den Engländern herrühren, so wollen auch wir ihn in vorkommenden Fällen zum Grunde legen.

Die **geographische Breite** eines Ortes kann begreiflicher Weise nur durch astronomische Beobachtungen ermittelt werden; denn es bedarf kaum einer Andeutung, um die Unmöglichkeit einer Vermessung durch Geometer auf der Erdoberfläche selbst zu erkennen. Am gewöhnlichsten geschieht die Ermittelung durch die Höhenmessung der Sonne (sonst auch irgend eines andern Himmelskörpers) in dem Momente, wo sie den Meridian des Ortes passirt, oder gerade um Mittag. — Die Mitte der Erdoberfläche zwischen Norden und Süden, oder zwischen den beiden Polen — nämlich der Erdäquator — ist ungefähr auf der Küste von Guinea, auf der Insel Borneo, im brasilianischen Guyana, in Quito u. s. w. Im Frühjahr und Herbst (d. h. genau genommen nur am 20. oder 21. März und am 22. oder 23. Sept.) hat man hier die Sonne Mittags gerade über sich, so daß man dann von sich keinen andern Schatten erblickt, als etwa, beim Aufheben des Fußes, unter der Fußsohle. Mit anderen Worten, die Sonne befindet sich dann gerade im Scheitelpunkte (oder, mit einem arabischen Worte, im Zenith) des Beobachters. Da nun der Erdäquator, bis an den Fixsternenhimmel erweitert, zur Aequinoctiallinie wird (um dies, der Kürze nach, so auszudrücken) und die Sonne an jenen Tagen im Aequinoctial steht, zugleich auch bei der astronomischen Messung sich ergibt, daß ihr Standpunkt mit dem Scheitelpunkte des Beobachters genau zusammentrifft, so ist es klar, daß der Beobachter gerade auf dem Erdäquator sich befinden muß. Verweilt er hier noch länger, wir wollen annehmen im Frühjahre, so wird er nach einiger Zeit die Sonne Mittags nicht mehr gerade über sich, sondern mehr nördlich erblicken. Wollte er sie aber ferner noch des Mittags im Scheitelpunkte haben, so müßte er sich ebenfalls allmälig mehr nach Norden hin begeben und, wäre er z. B. in Quito gewesen, bis in die Gegend von Zacatecas oder Neu-Santander in Mexico die Reise verfolgen. Hier aber würde er vom 21. Juni an die Wahrnehmung machen, daß die Sonne, statt nach Norden weiter vorzurücken, wieder nach Süden sich wendet. Dieses Fortschreiten in südlicher Richtung währt bis zum 21. Dec., zu welcher Zeit z. B. die Bewohner von Villareal in Paraguay die Sonne des Mittags eben so über sich im Scheitelpunkte erblicken, wie die Einwohner von Quito oder Borneo u. s. w. im Frühling und Herbst. Mit dem 21. Dec. wendet sich die Sonne wieder nordwärts, und so geht es Jahr aus Jahr ein fort. Die Sonne verändert damit aber eben so regelmäßig ihre Rectascension und (was uns hier zunächst beschäftigt) ihre Declination. Bei der Berechnung der geogr. Breite eines Ortes durch eine Höhenmessung der Sonne im Meridiane braucht also nur die Zenith-Distanz oder die Entfernung der Sonne vom Scheitelpunkte des Beobachters gemessen und zu diesem Winkel die Declination der Sonne addirt oder von ihm subtrahirt zu werden, je nachdem die Sonne im Norden oder im Süden von dem Beobachter, oder auf der Nord- oder der Südseite des Aequinoctials steht. Die Declination (oder den Standpunkt der Sonne in der Ekliptik, mit Beziehung auf ihre geringere oder größere Entfernung vom Aequinoctial) findet der Beobachter in, im Voraus auf einen vierjährigen Zeitraum, nämlich von einem Schaltjahre zum andern, berechneten Tabellen, welche für jedes Jahr nach einem vierjährigen Zeitraume wieder gebraucht werden können, indem das Sonnenjahr mit dem sog. bürgerlichen alle vier Jahre ziemlich genau wieder zusammentrifft. Kennt der Beobachter die Declination, so kann er alsbald die beobachtete Zenithdistanz der Sonne auf die Entfernung zwischen seinem Scheitelpunkte und dem Aequinoctial zurückführen, und mehr will er ja am letzten Ende nicht wissen, da auf der Erde er selbst gerade unter dem Scheitelpunkte und der Aequator gerade unter dem Aequinoctial sich befindet, die Entfernung vom Erdäquator aber die gesuchte geographische Breite angibt.

Der Unterschied der **geographischen Länge** zweier Orte steht in genauem Verhältnisse zu deren Zeitunterschiede. Da nämlich die Umdrehung der Erdkugel von Westen nach Osten in 24 Stunden erfolgt und der Aequator, so wie jeder Parallelkreis, in 360 Grade eingetheilt wird: so legt ein jeder solcher Kreis während einer Stunde 15 Grade zurück. Für alle Orte daher, welche von

uns um 15° östlich liegen, geht die Sonne um eine Stunde früher durch den Meridian als bei uns, und für diejenigen, welche um 15° westlicher liegen als wir, geht sie eine Stunde später durch den Meridian. Mit andern Worten: die östlichen Orte haben schon 1 Uhr, die westlichen aber erst 11 Uhr, wenn es bei uns 12 Uhr ist. Die Bestimmung des Zeitunterschiedes zweier Orte geschieht ebenfalls, wie die der geographischen Breite, durch astronomische Verrichtungen, und zwar lassen sich dabei zwei Hauptwege einschlagen. Der eine und leichteste ist der, daß man von Chronometern, nämlich von stets regelmäßig gehenden und zu dergleichen astronomischen Beobachtungen eigends angefertigten Uhren Gebrauch macht. Man stellt nämlich die Uhr für einen bestimmten Meridian, z. B. für den von Greenwich, und man mag nun sein, an welchem Orte man will, so gibt die Uhr Jahr aus Jahr ein (vielleicht mit einer unbedeutenden Differenz, die jedoch stets gleichförmig und daher leicht mit in Rechnung zu bringen ist) die wahre oder mittlere Zeit von Greenwich an, oder von dem Meridian, für den sie gestellt ist. Will man nun die geographische Länge des Ortes, wo man sich befindet, wissen, so braucht man nur dessen wahre oder mittlere Zeit zu berechnen (was man z. B. schon bei der oben erwähnten Höhenmessung der Sonne im Meridian erfährt, wo dann gerade Mittag ist) und in dem nämlichen Augenblicke auf die Uhr zu blicken. Die in Grade umzuwandelnde Stundendifferenz ergibt dann die gesuchte geogr. Länge. Wir wollen annehmen, man habe die mittlere Zeit des Ortes genau 12 Uhr Mittags und die Greenwicher Uhrzeit (welche der Chronometer zeigt) 2 Uhr 11 Min. 59 Sek. gefunden, so weiß man aus dieser Differenz sogleich, daß man sich auf 32° 59′ 45″ westlicher Länge von Greenwich befindet. Die Länge ist hier westlich, weil ja offenbar die Sonne später an den Ort gelangt, als nach Greenwich (um uns so auszudrücken). Hätte aber der Chronometer z. B. erst 9 Uhr 48 Min. 1 Sek. gezeigt, so würde die Länge eine östliche von Greenwich sein. Der zweite Hauptweg zur Ermittelung der geographischen Länge ist, daß man Erscheinungen am Himmel beobachtet, die an mehreren Orten gleichzeitig gesehen werden, z. B. Verfinsterungen der Sonne, des Mondes und der Trabanten des Jupiter, ferner Bedeckungen der Sterne durch den Mond u. dergl. m., die man in den astronomischen und nautischen Jahrbüchern im Voraus für einen bestimmten Meridian berechnet und die Zeit, wann sie eintreffen, genau angegeben findet. Da jedoch dergleichen momentane Erscheinungen meistens eine sehr scharfe und genaue Beobachtung durch Fernröhre erfordern, hierzu aber ein fester Standpunkt nothwendig ist: so beschränkt man sich, zur Ermittelung der geographischen Länge auf Seereisen, in der Regel auf das Messen der Mondesdistanzen von der Sonne oder einem, in oder unweit der Ekliptik befindlichen, Firstern erster und zweiter Größe. In den nautischen Jahrbüchern z. B. der Greenwicher und der Pariser Sternwarte findet man diese Distanzen für gewisse Tageszeiten und auf eine Reihe von Jahren im Voraus genau berechnet. Man braucht also die auf der See gemessene Mondesdistanz nur mit der in den nautischen Jahrbüchern für den Tag angegebenen (oder der, die der gefundenen am nächsten kommt) nach der Zeitordnung zu vergleichen, und der durch diese Berechnung ermittelte Zeitunterschied ergibt den Längenunterschied. Z. B. im J. 1818, den 7. Sept., Abends 6 Uhr, fand man die Distanz zwischen der Sonne und dem Monde 90° 27′ 53″; aus dem Nautical Almanach von 1818 ersieht man, daß diese Distanz um 9 Uhr statt hatte; also war man 3 Stunden, d. i. 45° westlich von Greenwich.

§. 5.

Woher der Jahreszeiten-Wechsel auf unserer Erde herrührt, haben wir im vorletzten §. gesehen. Die zwischen den Wendekreisen liegenden Länder pflegen auch wohl mit dem allgemeinen Namen **Tropenländer** bezeichnet zu werden, und zwar aus dem Grunde, weil die ihre Nord- und Südgrenze bildenden Wendekreise auch Tropen (lateinisch Tropici, nämlich Tropicus des Krebses und Tropicus des Steinbocks) heißen. Europa liegt außerhalb der Wendekreise, daher kann es hier auch keine Tropenländer geben. Dagegen sind Tropenländer in Afrika: namentlich die südliche Hälfte der Sahara, Senegambien, Ober- und Nieder-Guinea, ganz Centralafrika, Nubien und Abyssinien; in Asien: die südliche Hälfte Arabiens und Vorderindiens, der bei weitem größte Theil von Hinterindien und der ganze Indische Archipel; in Australien: die nördliche Hälfte des australischen Festlandes, Neu-Guinea und sämmtliche Inseln und Inselgruppen nördlich von Neuseeland; und in Amerika: ganz Westindien, die südlichere Hälfte von Merico und alle südlich hiervon bis Chili und Paraguay hinab gelegene Länder des amerik. Festlandes. — **Polarländer** nennt man diejenigen Länder, die innerhalb der Polarkreise (s. den vorletzten §. gegen den Schluß), oder zwischen den Polarkreisen und den Polen liegen. Da Afrika und Australien außerhalb der Polarkreise liegen, so können sie auch keine Polarländer haben. Dagegen sind die zu Europa gehörenden Polarländer namentlich Spitzbergen, Nowa Zembla, die Inseln Waigatz und Kalguew, das norwegische

Stift Nordland, das schwedische Lappland und der nördlich von der Stadt Archangel (die 3° südlich vom Nordpolarkreise liegt) befindliche festländische Theil des europ. Rußlands. Island berührt nur mit den äußersten nördlichen Vorgebirgen den Polarkreis. In Asien ist der, 8 Breitengrade nördlich von Tobolsk (welches unter 58° 12′ N. Breite liegt) gelegene Theil Sibiriens ein Polarland; und in Amerika gehören der nördlichste Theil der russischen Nordwestküste, die Eskimosländer, die Halbinsel Melville und der größte Theil von Baffinsland und Grönland zu den Polarländern. Völlig unbewohnt sind die meist erst in neuester Zeit entdeckten Südpolarländer.

Auf die mehr oder minder schräge Richtung der Sonnenstrahlen und den dadurch entwickelten geringern oder höhern Grad von Wärme, deren die Erdbewohner genießen, bezieht sich auch der Ausdruck **Zone** (Gürtel, Erdstrich). Den, zu beiden Seiten des Aequators rund um die Erde laufenden Streifen oder Gürtel, der sich nordwärts und südwärts vom Aequator bis 23° 28′ erstreckt, demnach 46° 56′ oder etwa 700 geogr. Meilen breit ist, nennt man die heiße Zone, weil die, hier Jahr aus Jahr ein der Reihe nach senkrecht niederfallenden Sonnenstrahlen die größte Hitze verursachen. Die im vor. Absatz genannten Tropenländer liegen sämmtlich in der heißen Zone. Die, zwischen den Wende- und Polarkreisen befindlichen beiden Streifen oder Gürtel nennt man die gemäßigten Zonen, weil die, hier schräg fallenden Sonnenstrahlen im Allgemeinen nur eine mäßige Hitze entwickeln und andererseits auch nur eine mäßige Kälte aufkommen lassen. Begreiflich aber haben sie nur im mittlern Theil ein eigentlich gemäßigtes Klima, dagegen ein mehr warmes, je näher nach den Wendekreisen, und ein mehr kaltes, je näher nach den Polarkreisen hin. Zwischen den Polarkreisen und den Polen sind die kalten Zonen, von denen die nördliche bei unserem Winteranfange und die südliche bei unserem Sommeranfange gar nicht beschienen wird (s. den vorletzten §. in dem von den Polarkreisen handelnden letzten Absatze), und wo überhaupt wegen der, hier auch sonst äußerst schräg fallenden Sonnenstrahlen die größte Kälte herrscht. Die im vor. Absatz dieses §. genannten Polarländer liegen sämmtlich in der kalten Zone.

Hinge die Temperatur, d. h. die wirkliche Temperatur, von der mehr oder minder schrägen Richtung der Sonnenstrahlen allein ab, so würde die allmälige Verminderung des Wärmegrades vom Aequator bis zu den Polen durchaus regelmäßig sein, und jeder unter einem und demselben Breitengrade liegende Ort auch ein und das nämliche Klima haben. Ein solcher Fall wäre jedoch nur möglich, wenn die Erdkugel keine Berge oder andere Erhabenheiten, sondern eine völlig ebene und überall gleichartig beschaffene Oberfläche hätte; auch müßte dann die Atmosphäre durchaus regungslos und Land und Wasser müßten gleichmäßig vertheilt sein. Bei einem solchen Klima würde die mittlere Temperatur, am Aequator zu 24° Réaumur angenommen, unter dem 10. Breitengrade 22,8, unter dem 30. 17,7, unter dem 50. 9,6 und unter dem 70. Breitengrade 2,6 Grad Wärme betragen, also in dieser Weise gegen die Pole hin allmälig und mit genauer Regelmäßigkeit sich abstufen. Allein dem ist nicht so; sondern von dem **mathematischen Klima**, wie man das nach der Richtung der Sonnenstrahlen theoretisch abgemessene Klima nennt, weicht das wirkliche oder physische Klima vielerwärts bedeutend ab. Jedoch die Beschreibung des physischen Klima's gehört in die, von der physischen Geographie handelnde folgende Abtheilung, wo man das Weitere darüber finden wird.

Den übrigen Theil dieses Paragraphen wollen wir der **Zeiteintheilung** und Chronologie überhaupt widmen. — Die Nothwendigkeit einer festen und bestimmten Zeiteintheilung ist so einleuchtend, daß darüber nichts weiter gesagt zu werden braucht. Ein natürliches Grundmaß für die Zeiteintheilung bietet uns theils die Dauer einer einmaligen Rotation, theils die Dauer einer einmaligen Revolution der Erde (s. §. 4 a.), theils endlich auch ein synodischer Mondesumlauf (s. den folgenden §.) dar; und damit haben wir ein natürliches Zeitmaß der Tage, Jahre und Monate. Die Unterabtheilung des Tages in Stunden (die wiederum in Minuten und Sekunden zerfallen) ist eine künstliche; und die Unterabtheilung des Jahres und der Monate in Wochen eine geschichtliche.

Was man im gemeinen Leben Tag nennt, nämlich die Zeit von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang, gehört nicht hierher; sondern hier handelt es sich lediglich um den s. g. bürgerlichen Tag, der aus 24 gleichen Theilen besteht, die man, wie gesagt, Stunden nennt. Die Astronomen rechnen den Tag von einem Meridiandurchgang zum andern, oder, was ja das Nämliche ist, von einem Mittag zum andern. Im gemeinen Leben aber wird bekanntlich der bürgerliche Tag von Mitternacht zu Mitternacht gerechnet; so daß der gestrige Tag vorige Nacht um 12 Uhr sein Ende erreicht und unmittelbar darauf der heutige seinen Anfang genommen hat. Hiernach richten sich auch die Astronomen in Schriften, die für das allgemeine Publikum bestimmt sind, namentlich in den Kalendern. Der bürgerliche Tag wird auch Sonnentag genannt, im Gegensatz zum Sterntag, welcher 3 Minuten 56 Sekunden kürzer ist. Unter Sterntag versteht man nämlich die Zeit, die von einem Meridiandurchgang irgend eines Fixsterns bis zum nächsten verfließt und nur 23 St. 56 Min. 4 Sek. währt. Diese tägliche Differenz von 3 Min. 56 Sek. zwischen einem Sonnen- und einem Sterntag macht für das Jahr einen ganzen Tag aus, oder, mit anderen Worten, während die Sonne jährlich 365 Mal durch den Meridian geht, gehen die Fixsterne 366 Mal hindurch. Aber eben so wie man nicht den siderischen, sondern den synodischen Monat (s. den folgenden §.) zum Zeitmaß, und eben so wie man nicht das Sternenjahr, sondern das Sonnenjahr zum größten natürlichen Grundmaß der Zeiteintheilung gewählt hat, eben so hat man begreiflicher Weise auch nicht den Sterntag, sondern den Sonnentag zum kleinsten natürlichen Grundmaß gewählt. Indeß haben wir schon im dritten Absatz §. 4 a gesehen, daß die Erde im Perihelium durchschnittlich um 1698 Meilen den Tag schneller in ihrer Bahn um die Sonne sich bewegt, als im Aphelium; und es ist einleuchtend, daß die dadurch bewirkte bald schnellere, bald langsamere Stellungsveränderung der Erde zur Sonne auch einen theils etwas frühern, theils etwas spätern Durchgang der Sonne durch den Meridian herbeiführen muß. Blos an gewissen Tagen des April, Juni, September und December zeigen gleichmäßig gehende Uhren (z. B. die §. 4 b im letzten Absatz erwähnten Chronometer) genau 12 Uhr Mittags in dem Augenblicke, wo die Sonne durch den Meridian geht. An allen übrigen Tagen gehen die Uhren entweder etwas zu früh oder etwas zu spät. Die Zeit, welche stets gleichmäßig gehende Uhren in jedem Momente angeben, heißt astronomisch die **mittlere Zeit;** dagegen die Zeit, welche die Sonne und alle Sonnenuhren angeben, heißt astronomisch die wahre Zeit. Der Unterschied zwischen beiden, der die **Zeitgleichung** genannt wird, ist übrigens nicht so erheblich, daß sie eine Irrung in der bürgerlichen Zeit veranlassen könnte; und zudem gleichen sich die wahre und mittlere Zeit im Laufe des Jahres so genau wieder aus, daß das nach der mittlern Zeit berechnete Jahr von dem nach der wahren berechneten auch nicht einmal um eine Sekunde differirt. — Also mit kurzen Worten: der bürgerliche Tag zählt genau 24 Stunden mittlere Zeit. — (Ein Mondjahr, nach welchem z. B. die Türken rechnen, besteht aus 12 synodischen Monaten und hat daher nur 354 Tage.)

Das größte natürliche Grundmaß für die Zeiteintheilung bildet der Zeitraum, den die Erde braucht, um einmal um die Sonne herum zu kommen, und den man mit dem allgemeinen Ausdruck Jahr bezeichnet. Aber auch hierbei, wie gesagt, richtet man sich nicht nach der Stellung der Erde zu irgend einem Fixstern, als Anfangs- und Endpunkt des Umlaufes; sondern nach ihrer Stellung zur Sonne und deren Standort in der Ekliptik. Kurz, jenes Grundmaß bildet das **Sonnenjahr,** auch tropisches Jahr genannt, worunter man die Zeit versteht, welche die Erde gebraucht, um von einem Aequinoctialpunkt (oder auch Solstitialpunkt) um die Sonne herum zu dem nämlichen Punkte wieder zurück zu gelangen, und deren Dauer 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 48 Sekunden oder beinahe 365¼ Tage beträgt. Da man aber im gemeinen Leben bei der Eintheilung nach ganzen Tagen bleiben muß, so rechnet man das Jahr (in diesem Fall das bürgerliche Jahr genannt) drei Jahre (Gemeinjahre) nach einander zu 365 Tagen, das vierte aber (wegen des eingeschalteten Tages Schaltjahr genannt) zu 366 Tagen. Auf diese Weise trifft das bürgerliche Jahr mit dem Sonnenjahr alle vier Jahre ziemlich genau zusammen. Da jedoch die Differenz nicht genau 6 Stunden, sondern nur 5 St. 48 Min. 48 Sek. beträgt, so läßt man das hundertste Jahr, welches der Regel nach ein Schaltjahr sein müßte, ein gemeines sein. Die Einrichtung mit dem Schaltjahr rührt schon von Julius Cäsar her. Da jedoch die, dabei jährlich mehr betragenden 11¼ Minuten nicht weiter in Anrechnung gebracht wurden, so summten sich diese im Laufe der Jahrhunderte zu Tagen an; so daß im Jahre 1582 der Tag der Frühlings-Nachtgleiche schon auf den 11. März fiel. Um nun das Kalenderjahr mit dem Sonnenjahr wieder in Uebereinstimmung zu bringen, warf Pabst Gregor XIII. die angesummten 11 Tage aus dem Kalenderjahr heraus, und bestimmte, daß nach Donnerstag dem 4. Oct. 1582 sogleich Freitag der 15. Oct. gezählt werden sollte. Diese zweckmäßige Anordnung wurde nach und nach fast in ganz Europa befolgt, und der verbesserte Kalender wird seitdem, nach jenem Pabste, der Gregorianische genannt. Nur Rußland rechnet noch nach dem Julianischen (von Julius Cäsar).

Bekanntlich wird das Jahr in 12 Abschnitte, **Monate** genannt, abgetheilt, und zwar nach der Zahl der Mondesumläufe, die während eines Jahres ungefähr stattfinden. Hätte man den siderischen Umlauf des Mondes (s. folgenden §.) zu diesen Jahres-Unterabtheilungen gebraucht, so würde die unpassende Zahl von 13 Abschnitten herausgekommen sein. Daher wählte man den synodischen Umlauf des Mondes (s. folgenden

§.), und theilte so das Jahr in 12 Monate (Monde). Jedoch verlängerte man die synodischen Monate in der Art, daß 12 derselben das Sonnenjahr ausfüllen. Den also verlängerten synodischen Monat nennt man einen Sonnenmonat, zu 30 Tagen, 10 Stunden, 29 Minuten und 4 Sekunden gerechnet. Die, dabei sich herausstellenden Differenzen sind durch die s. g. bürgerlichen Sonnenmonate, nach denen wir im gemeinen Leben rechnen, ausgeglichen.

Die Abtheilung von je sieben Tagen in **Wochen** ist uralt und von jeher wenigstens bei denjenigen Völkern gebräuchlich gewesen, denen die alttestamentliche Schöpfungsgeschichte (1. B. Mos. 1. u. 2. Kap.) als ein Theil der geoffenbarten Religion gilt. Auch stand überdies bei heidnischen Völkern die Wocheneintheilung mit der Voraussetzung des Daseins von 7 Planeten in genauer Verbindung. Man betrachtete nämlich, außer Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, auch die Sonne und den Mond als Planeten, oder reihte sie wenigstens in Eine Kategorie mit ihnen.

§. 6.

Wir beschäftigen uns nunmehr noch mit dem **Monde**, dessen Verhältniß zur Erde, den Sonnen- und Mondfinsternissen u. s. w.

Bereits §. 2 haben wir gesehen, daß mehrere Planeten, darunter denn auch unsere Erde, ihnen ähnliche, aber weit kleinere Körper zu beständigen Begleitern auf ihrer Reise um die Sonne haben; daß jedoch die Erde nur einen einzigen solchen Begleiter in unserem Monde hat. Eben so wie die Erde, gleich den übrigen Planeten, in genauer Verbindung mit der Sonne steht (denn was wären die Planeten ohne die Sonne?) und, gewissermaßen um diese Verbindung stets zu unterhalten, die Sonne beständig umkreis't, steht auch der Mond in genauer Verbindung mit der Erde und umkreis't die Erde ununterbrochen; so daß er lediglich in ihrem Gefolge die jährliche Reise um die Sonne mitmacht.

Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt nicht mehr als 51,652 geogr. Meilen. Nämlich sein größter Abstand von der Erde, d. h. wenn er in der Erdferne oder im **Apogäum** (wie man astronomisch es nennt) ist, beträgt 55,061, und sein geringster Abstand, d. h. wenn er in der Erdnähe oder im **Perigäum** (astronomisch gesprochen) ist, beträgt 48,243 geogr. Meilen. Hieraus die Mittelzahl genommen, gibt obige 51,652 Meilen. Der scheinbare Durchmesser des Mondes mißt in dessen Apogäum 29′ 22″, und in des Mondes Perigäum 33′ 31″; demnach beträgt der mittlere scheinbare Monddurchmesser 31′ 26″ 30‴. Der **wirkliche** Monddurchmesser beträgt dagegen 469½ geogr. Meilen, demnach des Mondes Umfang 1475 Meilen. Des Mondes Oberfläche hält 692,512 Quadratmeilen. Da nun der Flächeninhalt des gesammten russischen Reiches (das russische Nordamerika mitgerechnet) zu 401,536 Q. M. und der des chinesischen Reiches zu etwas über 280,000 Q. M. berechnet wird, so würden diese beiden Reiche die Mondesoberfläche so ziemlich einnehmen. Der körperliche Inhalt des Mondes beträgt 54,015,936 Kubikmeilen. Da nun der Körperinhalt der Erde über 2714 Mill. Kubikmeilen beträgt (s. §. 4 b.), so ist der Mond 50 mal kleiner als die Erde, oder, mit anderen Worten, aus der Erdkugel ließen sich 50 solche Kugeln, wie der Mond ist, formiren.

Die Bewegung des Mondes um die Erde geschieht mit der Schnelligkeit von beinahe 498 Meilen in der Stunde, und in der Richtung von West nach Ost. Gleichzeitig dreht sich in der nämlichen Richtung die Erde um ihre Achse, jedoch nur mit der Schnelligkeit von 225 Meilen in der Stunde. Folglich überholt sie der Mond in dieser Beziehung stündlich um 273 Meilen. Und in der That, wenn der Mond bei seiner Umkreisung der Erde keine schnellere Bewegung hätte, als die Rotations-Schnelligkeit der Erde beträgt, so würde er begreiflicher Weise immer nur wie an einer Stelle verweilend erscheinen, oder stets im Meridian eines und desselben Ortes der Erde bleiben. Da nun der mittlere Durchmesser der Mondbahn das Doppelte der mittlern Entfernung des Mondes von der Erde, also beiläufig 103,300 Meilen beträgt, so beträgt der Umkreis der Mondbahn ungefähr 324,550 Meilen, die der Mond, bei seiner Bewegungsschnelligkeit von 498 Meilen in der Stunde, in 27 Tagen und einigen Stunden durchläuft. Von der Erde aus gesehen, und wenn man die Zeit berechnet, die darüber vergeht, daß z. B. neben dem äußersten beleuchteten Westrande des ersten Mondviertels der nämliche Fixstern wieder erscheint, der das vorige Mal neben ihm sich zeigte, beträgt des Mondes Umlaufszeit genau 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11 Sekunden. Dies nennt man seinen **siderischen** (auf die Fixsterne bezüglichen) oder periodischen Umlauf, obwohl man dafür gewöhnlich den Ausdruck siderischen oder **periodischen**

Monat gebraucht. Da aber mittlerweile die Erde mit dem Monde den Weg um die Sonne fortsetzt, so läuft der Mond noch 2 Tage, 5 Stunden und 52 Sekunden länger, ehe er mit der Sonne und der Erde wieder in die vorige Stellung kommt, oder ehe er den vorigen Stand zu der Sonne (von der Erde aus betrachtet) wieder erhält; so daß sein Lichtwechsel erst nach einer mittlern Dauer von 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden wieder anfängt. Dies nennt man seinen synodischen Umlauf oder den **synodischen Monat.** — Man verstehe also wohl: die Umlaufszeit des Mondes um die Erde bleibt unveränderlich dieselbe, nämlich 27 Tage und einige Stunden; nur scheint, vermöge der gleichzeitig fortschreitenden Bewegung der Erde um die Sonne, den Erdbewohnern des Mondes jedesmaliger Lichtwechsel später einzutreten, als es nach seiner Umlaufszeit sein müßte. — Daß mit dem siderischen und dem synodischen Umlaufe der tägliche scheinbare und lediglich durch die Rotation der Erde bewirkte, als Sinnentäuschung zu betrachtende Umlauf des Mondes nichts zu schaffen hat, braucht wohl nicht erst ausdrücklich bemerkt zu werden.

Da der Mond sich nicht immer in gleichem Abstande von der Erde auf seiner Bahn fortbewegt, so ist seine Bahn denn auch eine veränderliche Ellipse, deren große Achse oder größter Durchmesser sich nach der Ordnung der Zeichen des Thierkreises in einem Zeitraume von 8 Jahren (jedes zu 365 Tagen gerechnet), 312 Tagen, 11 Stunden, 11 Minuten und 39 Sekunden ganz herum bewegt. Wenn der Mond in den Endpunkten der großen Achse seiner Bahn sich befindet, so ist er entweder in der Erdnähe (Perigäum) oder in der Erdferne (Apogäum), und er gebraucht, um von einer Erdferne zur andern zu kommen, durchschnittlich etwas über 27½ Tage, und dies nennt man astronomisch den anomalistischen Monat. — Begleiten wir nunmehr den Mond auf seiner Bahn von einem Neumonde zum andern, und nehmen wir als Beispiel aus der Wirklichkeit im Voraus schon die Neumonde vom 25. Jan. und 23. Febr. 1857. Am 25. Jan. um 11 Uhr 54 Min. Abends, nach Cölner Zeit, tritt der **Neumond** ein; und weil der Mond jetzt in Conjunction mit der Sonne ist (so nämlich nennt man es, wenn der Mond, von der Erde aus gesehen, genau in der Richtung der Sonne steht), kann man ihn von der Erde aus nicht sehen. Am 29. Jan. zeigt der Mond sich in seinem ersten Achtel und in Gestalt einer Sichel, mit den Spitzen nach Osten gerichtet, und am 1. Febr. 8 Uhr 48 Min. Abends tritt er in sein **erstes Viertel,** womit er zugleich in der Quadratur steht (wie man vom ersten und letzten Viertel ebenfalls sagen kann; auch gebraucht man statt Quadratur den Ausdruck Geviertschein oder Geviertstand); denn er ist nunmehr 90° oder um den vierten Theil des ganzen Kreises von der Sonne entfernt. Am 5. Febr. tritt der Mond in sein zweites Achtel, und am 9. Febr. um 12 Uhr 21 Min. Morgens gewinnt er sein volles Licht; es ist also nunmehr **Vollmond,** und damit ist der Mond in seiner Opposition (Gegenüberstellung) gegen die Sonne (Gegensatz von Conjunction). Er ist jetzt 180° oder um den Halbkreis von der Sonne entfernt; daher wenn am 9. Febr. die Sonne aufgeht, geht der Mond unter, und wenn sie Abends untergeht, geht er auf. Am 12. Febr. tritt der Mond in sein drittes Achtel und am 17. Febr. in sein **letztes Viertel,** so daß er nunmehr wiederum in der Quadratur (oder im Geviertstand) ist. Endlich am 23. Febr. Nachmittags ist wieder Neumond, und damit hat der Mond seinen **synodischen Umlauf** (s. oben) vollendet, dessen mittlere Dauer, wie wir oben gesehen haben, 29 Tage, 12 Stunden, 44 Min. und 3 Sek. beträgt. — Conjunction und Opposition (s. oben) zusammen nennt man die **Syzygien;** welcher Ausdruck demnach gebraucht wird, wenn Sonne, Mond und Erde in Einer Linie stehen. Auch wird er gebraucht, wenn zwei Planeten mit der Sonne in Einer Linie stehen. — Die äußern Erscheinungen oder Lichtwandlungen, welche der Mond bei ab- und zunehmendem, bei Neu- und Vollmond darbietet, nennt man die Mondphasen.

Der Mond hält sich bei seinem Umlaufe um die Erde zwar immer nahe zur Ebene der Erdbahn oder Ekliptik, so daß seine Erscheinungen beinahe eben so sind, als wenn er in der Ekliptik selbst sich bewegte; jedoch hat er eine schwingende Bewegung (wie man es nennt), wodurch er während der einen Hälfte seines Umlaufes auf der Nordseite und während der andern auf der Südseite der Ekliptik sich befindet und im Durchschnitt 5° 8′ 49″ davon sich entfernt. Nämlich die Mondbahn durchschneidet die Erdbahn oder (was ja im Grunde auf Eins hinausläuft) die Ekliptik und bildet mit ihr einen Winkel von durchschnittlich 5° 8′ 49″. Die beiden Punkte, wo die Mond- und die Erdbahn sich durchschneiden, werden die **Knoten** genannt, der eine der aufsteigende Knoten (in den Kalendern durch ☊ bezeichnet), wenn der Mond über die Erdbahn sich erhebt und zur nördlichen Breite übergeht, und der andere der niedersteigende Knoten (in den Kalendern durch ☋ bezeichnet), wenn der Mond unter die Erdbahn hinab und zur südlichen Breite übergeht. Bei totalen Sonnen- und Mondfinsternissen, die nur bei Neumond und Vollmond, wie überhaupt, stattfinden können, ist der Mond genau in seinen Knoten.

Wenn man sich den Lauf des Mondes um die Erde, wie auch die Stellung der Erde zur Sonne lebhaft vergegenwärtigt, so ist wohl nichts begreiflicher als das Entstehen der Sonnen- und Mondfinsternisse, die jährlich wenigstens zweimal bestimmt vorkommen müssen, aber auch siebenmal in einem einzigen Jahre vorkommen können. Die Sonnenfinsterniß entsteht beim Neumonde und die Mondfinsterniß beim Vollmonde. Denn wenn auch der Mond bei seiner Erdumkreisung zur Neumondszeit gewöhnlich unterhalb oder oberhalb der Sonne fortläuft (um uns so auszudrücken); so kommt es doch während eines 18jährigen Zeitraums (genau 18 J. 11

§.), und theilte so das Jahr in 12 Monate (Monde). Jedoch verlängerte man die synodischen Monate in der Art, daß 12 derselben das Sonnenjahr ausfüllen. Den also verlängerten synodischen Monat nennt man einen Sonnenmonat, zu 30 Tagen, 10 Stunden, 29 Minuten und 4 Sekunden gerechnet. Die, dabei sich herausstellenden Differenzen sind durch die s. g. bürgerlichen Sonnenmonate, nach denen wir im gemeinen Leben rechnen, ausgeglichen.

Die Abtheilung von je sieben Tagen in **Wochen** ist uralt und von jeher wenigstens bei denjenigen Völkern gebräuchlich gewesen, denen die alttestamentliche Schöpfungsgeschichte (1. B. Mos. 1. u. 2. Kap.) als ein Theil der geoffenbarten Religion gilt. Auch stand überdies bei heidnischen Völkern die Wocheneintheilung mit der Voraussetzung des Daseins von 7 Planeten in genauer Verbindung. Man betrachtete nämlich, außer Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn, auch die Sonne und den Mond als Planeten, oder reihte sie wenigstens in Eine Kategorie mit ihnen.

§. 6.

Wir beschäftigen uns nunmehr noch mit dem **Monde**, dessen Verhältniß zur Erde, den Sonnen- und Mondfinsternissen u. s. w.

Bereits §. 2 haben wir gesehen, daß mehrere Planeten, darunter denn auch unsere Erde, ihnen ähnliche, aber weit kleinere Körper zu beständigen Begleitern auf ihrer Reise um die Sonne haben; daß jedoch die Erde nur einen einzigen solchen Begleiter in unserem Monde hat. Eben so wie die Erde, gleich den übrigen Planeten, in genauer Verbindung mit der Sonne steht (denn was wären die Planeten ohne die Sonne?) und, gewissermaßen um diese Verbindung stets zu unterhalten, die Sonne beständig umkreis't, steht auch der Mond in genauer Verbindung mit der Erde und umkreis't die Erde ununterbrochen; so daß er lediglich in ihrem Gefolge die jährliche Reise um die Sonne mitmacht.

Die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beträgt nicht mehr als 51,652 geogr. Meilen. Nämlich sein größter Abstand von der Erde, d. h. wenn er in der Erdferne oder im **Apogäum** (wie man astronomisch es nennt) ist, beträgt 55,061, und sein geringster Abstand, d. h. wenn er in der Erdnähe oder im **Perigäum** (astronomisch gesprochen) ist, beträgt 48,243 geogr. Meilen. Hieraus die Mittelzahl genommen, gibt obige 51,652 Meilen. Der scheinbare Durchmesser des Mondes mißt in dessen Apogäum 29′ 22″, und in des Mondes Perigäum 33′ 31″; demnach beträgt der mittlere scheinbare Monddurchmesser 31′ 26″ 30‴. Der **wirkliche** Monddurchmesser beträgt dagegen 469½ geogr. Meilen, demnach des Mondes Umfang 1475 Meilen. Des Mondes Oberfläche hält 692,512 Quadratmeilen. Da nun der Flächeninhalt des gesammten russischen Reiches (das russische Nordamerika mitgerechnet) zu 401,536 Q. M. und der des chinesischen Reiches zu etwas über 280,000 Q. M. berechnet wird, so würden diese beiden Reiche die Mondesoberfläche so ziemlich einnehmen. Der körperliche Inhalt des Mondes beträgt 54,015,936 Kubikmeilen. Da nun der Körperinhalt der Erde über 2714 Mill. Kubikmeilen beträgt (s. §. 4 b.), so ist der Mond 50 mal kleiner als die Erde, oder, mit anderen Worten, aus der Erdkugel ließen sich 50 solche Kugeln, wie der Mond ist, formiren.

Die Bewegung des Mondes um die Erde geschieht mit der Schnelligkeit von beinahe 498 Meilen in der Stunde, und in der Richtung von West nach Ost. Gleichzeitig dreht sich in der nämlichen Richtung die Erde um ihre Achse, jedoch nur mit der Schnelligkeit von 225 Meilen in der Stunde. Folglich überholt sie der Mond in dieser Beziehung stündlich um 273 Meilen. Und in der That, wenn der Mond bei seiner Umkreisung der Erde keine schnellere Bewegung hätte, als die Rotations-Schnelligkeit der Erde beträgt, so würde er begreiflicher Weise immer nur wie an einer Stelle verweilend erscheinen, oder stets im Meridian eines und desselben Ortes der Erde bleiben. Da nun der mittlere Durchmesser der Mondbahn das Doppelte der mittlern Entfernung des Mondes von der Erde, also beiläufig 103,300 Meilen beträgt, so beträgt der Umkreis der Mondbahn ungefähr 324,550 Meilen, die der Mond, bei seiner Bewegungsschnelligkeit von 498 Meilen in der Stunde, in 27 Tagen und einigen Stunden durchläuft. Von der Erde aus gesehen, und wenn man die Zeit berechnet, die darüber vergeht, daß z. B. neben dem äußersten beleuchteten Westrande des ersten Mondviertels der nämliche Firstern wieder erscheint, der das vorige Mal neben ihm sich zeigte, beträgt des Mondes Umlaufszeit genau 27 Tage, 7 Stunden, 43 Minuten und 11 Sekunden. Dies nennt man seinen **siderischen** (auf die Firsterne bezüglichen) oder periodischen Umlauf, obwohl man dafür gewöhnlich den Ausdruck siderischen oder **periodischen**

Monat gebraucht. Da aber mittlerweile die Erde mit dem Monde den Weg um die Sonne fortsetzt, so läuft der Mond noch 2 Tage, 5 Stunden und 52 Sekunden länger, ehe er mit der Sonne und der Erde wieder in die vorige Stellung kommt, oder ehe er den vorigen Stand zu der Sonne (von der Erde aus betrachtet) wieder erhält; so daß sein Lichtwechsel erst nach einer mittlern Dauer von 29 Tagen, 12 Stunden, 44 Minuten und 3 Sekunden wieder anfängt. Dies nennt man seinen synodischen Umlauf oder den **synodischen Monat**. — Man verstehe also wohl: die Umlaufszeit des Mondes um die Erde bleibt unveränderlich dieselbe, nämlich 27 Tage und einige Stunden; nur scheint, vermöge der gleichzeitig fortschreitenden Bewegung der Erde um die Sonne, den Erdbewohnern des Mondes jedesmaliger Lichtwechsel später einzutreten, als es nach seiner Umlaufszeit sein müßte. — Daß mit dem siderischen und dem synodischen Umlaufe der tägliche scheinbare und lediglich durch die Rotation der Erde bewirkte, als Sinnentäuschung zu betrachtende Umlauf des Mondes nichts zu schaffen hat, braucht wohl nicht erst ausdrücklich bemerkt zu werden.

Da der Mond sich nicht immer in gleichem Abstande von der Erde auf seiner Bahn fortbewegt, so ist seine Bahn denn auch eine veränderliche Ellipse, deren große Achse oder größter Durchmesser sich nach der Ordnung der Zeichen des Thierkreises in einem Zeitraume von 8 Jahren (jedes zu 365 Tagen gerechnet), 312 Tagen, 11 Stunden, 11 Minuten und 39 Sekunden ganz herum bewegt. Wenn der Mond in den Endpunkten der großen Achse seiner Bahn sich befindet, so ist er entweder in der Erdnähe (Perigäum) oder in der Erdferne (Apogäum), und er gebraucht, um von einer Erdferne zur andern zu kommen, durchschnittlich etwas über 27½ Tage, und dies nennt man astronomisch den anomalistischen Monat. — Begleiten wir nunmehr den Mond auf seiner Bahn von einem Neumonde zum andern, und nehmen wir als Beispiel aus der Wirklichkeit im Voraus schon die Neumonde vom 25. Jan. und 23. Febr. 1857. Am 25. Jan. um 11 Uhr 54 Min. Abends, nach Cölner Zeit, tritt der **Neumond** ein; und weil der Mond jetzt in Conjunction mit der Sonne ist (so nämlich nennt man es, wenn der Mond, von der Erde aus gesehen, genau in der Richtung der Sonne steht), kann man ihn von der Erde aus nicht sehen. Am 29. Jan. zeigt der Mond sich in seinem ersten Achtel und in Gestalt einer Sichel, mit den Spitzen nach Osten gerichtet, und am 1. Febr. 8 Uhr 48 Min. Abends tritt er in sein **erstes Viertel**, womit er zugleich in der Quadratur steht (wie man vom ersten und letzten Viertel ebenfalls sagen kann; auch gebraucht man statt Quadratur den Ausdruck Geviertschein oder Geviertstand); denn er ist nunmehr 90° oder um den vierten Theil des ganzen Kreises von der Sonne entfernt. Am 5. Febr. tritt der Mond in sein zweites Achtel, und am 9. Febr. um 12 Uhr 21 Min. Morgens gewinnt er sein volles Licht; es ist also nunmehr **Vollmond**, und damit ist der Mond in seiner Opposition (Gegenüberstellung) gegen die Sonne (Gegensatz von Conjunction). Er ist jetzt 180° oder um den Halbkreis von der Sonne entfernt; daher wenn am 9. Febr. die Sonne aufgeht, geht der Mond unter, und wenn sie Abends untergeht, geht er auf. Am 12. Febr. tritt der Mond in sein drittes Achtel und am 17. Febr. in sein **letztes Viertel**, so daß er nunmehr wiederum in der Quadratur (oder im Geviertstand) ist. Endlich am 23. Febr. Nachmittags ist wieder Neumond, und damit hat der Mond seinen **synodischen Umlauf** (s. oben) vollendet, dessen mittlere Dauer, wie wir oben gesehen haben, 29 Tage, 12 Stunden, 44 Min. und 3 Sek. beträgt. — Conjunction und Opposition (s. oben) zusammen nennt man die **Syzygien**; welcher Ausdruck demnach gebraucht wird, wenn Sonne, Mond und Erde in Einer Linie stehen. Auch wird er gebraucht, wenn zwei Planeten mit der Sonne in Einer Linie stehen. — Die äußern Erscheinungen oder Lichtwandlungen, welche der Mond bei ab- und zunehmendem, bei Neu- und Vollmond darbietet, nennt man die Mondphasen.

Der Mond hält sich bei seinem Umlaufe um die Erde zwar immer nahe zur Ebene der Erdbahn oder Ekliptik, so daß seine Erscheinungen beinahe eben so sind, als wenn er in der Ekliptik selbst sich bewegte; jedoch hat er eine schwingende Bewegung (wie man es nennt), wodurch er während der einen Hälfte seines Umlaufes auf der Nordseite und während der andern auf der Südseite der Ekliptik sich befindet und im Durchschnitt 5° 8′ 49″ davon sich entfernt. Nämlich die Mondbahn durchschneidet die Erdbahn oder (was ja im Grunde auf Eins hinausläuft) die Ekliptik und bildet mit ihr einen Winkel von durchschnittlich 5° 8′ 49″. Die beiden Punkte, wo die Mond- und die Erdbahn sich durchschneiden, werden die **Knoten** genannt, der eine der aufsteigende Knoten (in den Kalendern durch ☊ bezeichnet), wenn der Mond über die Erdbahn sich erhebt und zur nördlichen Breite übergeht, und der andere der niedersteigende Knoten (in den Kalendern durch ☋ bezeichnet), wenn der Mond unter die Erdbahn hinab und zur südlichen Breite übergeht. Bei totalen Sonnen- und Mondfinsternissen, die nur bei Neumond und Vollmond, wie überhaupt, stattfinden können, ist der Mond genau in seinen Knoten.

Wenn man sich den Lauf des Mondes um die Erde, wie auch die Stellung der Erde zur Sonne lebhaft vergegenwärtigt, so ist wohl nichts begreiflicher als das Entstehen der Sonnen- und Mondfinsternisse, die jährlich wenigstens zweimal bestimmt vorkommen müssen, aber auch siebenmal in einem einzigen Jahre vorkommen können. Die Sonnenfinsterniß entsteht beim Neumonde und die Mondfinsterniß beim Vollmonde. Denn wenn auch der Mond bei seiner Erdumkreisung zur Neumondszeit gewöhnlich unterhalb oder oberhalb der Sonne fortläuft (um uns so auszudrücken); so kommt es doch während eines 18jährigen Zeitraums (genau 18 J. 11

T. 7 St. 42 M. 31 Sek.) 41 mal vor, daß er zur Neumondszeit gerade vor der Sonne vorübergeht, was dann eine (partiale oder totale) **Sonnenfinsterniß** bewirkt. (Das heißt ja aber offenbar nichts anderes, als der Mond entzieht uns auf kurze Zeit den Anblick der Sonne.) Und wenn andererseits zur Vollmondszeit der Mond die Erde gewöhnlich in der Art zwischen sich und der Sonne hat, daß sie ihm die Sonnenstrahlen nicht auffängt; so kommt es doch während jenes 18jährigen Zeitraums 29 mal vor, daß die Erde zur Vollmondszeit gerade zwischen ihn und die Sonne zu stehen kommt, was dann eine **Mondfinsterniß** bewirkt. Hieraus ergibt sich auch deutlich, daß der Mond, gleich der Erde und den übrigen Planeten, an sich ein dunkeler Körper ist und sein Licht ausschließlich von der Sonne erborgt.

Wenn man den Mond durch ein Fernrohr betrachtet, so sieht man deutlich Berge und Thäler auf seiner Oberfläche, oder höhere Stellen, die ihren Schatten auf Vertiefungen werfen. Die letzteren sind große Ebenen, die dadurch dunkeler erscheinen, daß sehr ansehnliche Gebirgsketten, Bergrücken und Bergspitzen sich neben ihnen erheben. Manche Mondberge übertreffen den Chimborasso an Höhe. Außerdem gewahrt man auf der Mondoberfläche unzählige kleine runde Flecke, die meistens mit einem glänzenden Ringe eingefaßt sind Man nennt die Letzteren Ringgebirge, und sie umschließen Tiefen, ähnlich den Kratern der Erdvulkane, und sind nicht selten 8 bis 10,000, ja vielleicht hin und wieder 16 bis 18,000 Fuß tief, während bei einigen der Durchmesser mehrere deutsche Meilen beträgt. Es sind die Ringgebirge oder Vertiefungen als wirkliche, aber zum Theil längst ausgebrannte Vulkane zu betrachten.

§. 7.

Jetzt endlich können wir zu einer nähern Beschreibung des **Sonnensystems** übergehen. Unter Sonnensystem versteht man, wie wir §. 2 gesehen haben, das Verhältniß zwischen der Sonne und den sie umkreisenden Himmelkörpern und die eben so eigenthümlichen Bewegungen dieser um jene. — Zunächst beschreiben wir die Sonne selbst.

Die den Centralpunkt unseres Sonnen- oder Planetensystems bildende **Sonne** behält zwar ihren Standort in dem, von den Fixsternen begrenzten Weltraume unveränderlich bei, hat jedoch wenigstens das mit den Planeten gemein, daß sie sich um ihre eigene Achse dreht, und zwar in 25 Tagen, 9 Stunden nnd 56 Minuten. Sie dreht sich dabei, wie die Erde, in der Richtung von West nach Ost, mit einer Geschwindigkeit von etwa 960 geogr. Meilen in der Stunde. Der (wirkliche) Durchmesser der Sonne beträgt 189,200 geogr. Meilen, ihr Umfang demnach nicht weniger als 594,389 Meilen. (Man denke sich, daß da die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde beiläufig 50,000 Meilen beträgt, noch einmal 50,000 M., dann noch einmal 50,000 und endlich abermals beinahe 50,000 Meilen hinzugerechnet werden müßten, um den Durchmesser der Sonne herauszubringen!) Gesetzt, es liefe rund um den Sonnenäquator eine Eisenbahn, und es hätte dort Jemand die Rundfahrt um die Sonne im Januar 1856 vollendet, so hätte bereits mit Neujahr 1839 die Fahrt angetreten worden sein und seitdem ununterbrochen mit einer Geschwindigkeit von vier Meilen in der Stunde fortgedauert haben müssen. Die Kugeloberfläche der Sonne beträgt 112,458 Millionen 398,800 Quadratmeilen, und ihr körperlicher Inhalt 3546 Billionen 150,689 Millionen 360,400 Kubikmeilen. Die Sonne ist demnach so groß, daß selbst wenn aus allen Planetenkugeln zusammen eine einzige gebildet würde, diese dennoch nicht einmal zum 560sten Theil der Sonne an Größe gleichkäme. Denken wir uns den Sonnenkörper inwendig hohl und unsere Erde im Mittelpunkt dieser Hohlkugel, so würde darin nicht nur der Mond bei seiner Erdumkreisung den weitesten Spielraum behalten, sondern auch weit über die Mondbahn hinaus ein leerer Raum übrig bleiben. Unsere Erde müßte sich um mehr als 1,400,000 mal vergrößern, um einen Umfang wie die Sonne zu erhalten; oder mit anderen Worten, die Sonne ist 1,400,000 mal größer als die Erde. — Der größte scheinbare Durchmesser der Sonne beträgt, wie bereits §. 4 a erwähnt, 32′ 35″ und der kleinste 31′ 31″; folglich beträgt der mittlere scheinbare Sonnendurchmesser, von der **Erde** aus gesehen, 32′ 3″. Dagegen die Sonne von dem **Merkur** aus gesehen, beträgt ihr scheinbarer Durchmesser 1° 20′ oder 2⅔ Vollmondsbreiten; von der **Venus** aus gesehen, 46′, vom **Mars** aus, 21′, von der **Ceres** aus, 11′, vom **Jupiter** aus, 6 Gradminuten u. s. w. — Wenn man die Sonne durch ein starkes Fernrohr betrachtet (was, beiläufig bemerkt, nur mit Hülfe farbiger Gläser, welche die Einwirkung der Sonnenstrahlen auf das Auge mildern, geschehen kann), so findet man, daß sie keineswegs von einer gleichmäßigen Lichthülle umgeben ist, wie ein oberflächlicher Blick auf sie vermuthen lassen möchte. Denn man gewahrt auf ihrer Oberfläche nicht nur dunkele Flecke, sondern andererseits auch Lichtanhäufungen oder Streifen, welche heller leuchten als die übrige Lichtmasse, und die man daher faculae oder Fackeln nennt. Jene dunkele Flecke, Sonnenflecke genannt, sind oft in großer Menge vorhanden und nicht selten von beträchtlichem Umfange. So beobachtete Herschel einen, sogar dem unbewaffneten Auge erkennbaren Sonnenfleck, dessen Durchmesser er auf beinahe 11,000 geogr. Meilen (mehr denn sechsmal größer als der Erddurchmesser) schätzte. Ein anderer Sonnenfleck, der am 30. Juni 1830 beobachtet wurde, war beinahe kreisrund und hatte einen Durchmesser von 5000 Meilen, demnach einen Flächeninhalt von beinahe 19,750,000 Quadratmeilen. Eine noch merkwürdigere Erscheinung

als selbst diese Sonnenflecke ist die Thatsache, daß man durch ihre Oeffnungen hindurch, also unterhalb der leuchtenden Sonnenatmosphäre, Wolkenmassen erblickt, welche das Licht der obern Regionen zurückwerfen und so den Halbschatten des Sonnenflecks bilden. Theils hieraus, theils aus anderen Gründen läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit der Schluß ziehen, daß die frühere Idee, als sei die Sonne eine ungeheure Feuermasse, falsch, vielmehr die Sonne an sich ein dunkeler, jedoch in eine große Lichtmasse gehüllter Körper ist. Demnach sind es nur die höheren, über die Oberfläche des eigentlichen Sonnenkörpers gegen 500 geogr. Meilen sich erhebenden Schichten der Sonnenatmosphäre, welche leuchten. Man nimmt zugleich an, daß die Sonne die, §. 3 erwähnte feine und eigenthümliche Lichtmaterie oder den im Weltraume verbreiteten Aether fortwährend an sich ziehe und verdichte, und dadurch fähig werde, die Planeten zu erleuchten und Wärme auf ihnen zu entwickeln. Daß 5570 brennende Kerzen von gewöhnlicher Größe erforderlich sein würden, um einen fußweit von ihnen entfernten Gegenstand so stark zu erhellen, wie es durch das Sonnenlicht geschieht, ist bereits §. 3 erwähnt worden.

Nicht nur im Alterthum, sondern sogar noch bis in die neuere Zeit hinein herrschte die Ansicht vor, daß sowohl die Erscheinung von Tag und Nacht, wie auch die der vier Jahreszeiten durch die Bewegung der Sonne um die Erde bewirkt werde. Indeß vermutheten schon Pythagoras und nach ihm Aristarch die Bewegung der Erde um die Sonne, und Philolaus von Kroton bildete diese Vermuthung zu einer förmlichen Lehre aus und trug sie öffentlich vor. Aber sie fand so viele Gegner und wurde von so Vielen als irrig verschrien, daß man im Allgemeinen bei der ältern Ansicht blieb und die Erde als im Mittelpunkte des Weltsystems unbeweglich ruhend betrachtete. Noch im 2. Jahrh. unserer Zeitrechnung basirte hierauf Claudius Ptolemäus (er lebte in Alexandria) das nach ihm benannte Ptolemäische Weltsystem, nach welchem er Mond, Sonne und Planeten sammt und sonders um die Erde sich bewegen ließ: zunächst den Mond, sodann den Planeten Merkur, hierauf den Planeten Venus, hierauf die Sonne, sodann den Planeten Mars, dann den Planeten Jupiter und zuletzt den Planeten Saturn. Sein schon früh im Abendlande gekanntes System herrschte daselbst, mit allem angehängten Flickwerke, bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts, worauf es nach und nach dem Kopernikanischen System (nach Nikolaus Kopernikus, geb. 1473 und gest. 1543, benannt) das Feld gänzlich einräumte. Ueber dieses System (gleichbedeutend mit dem in diesem Abschnitt beschriebenen Sonnensystem) ist nur noch zu bemerken, daß für den Theil desselben, der uns hier besonders beschäftigt, nämlich für die Thatsache, daß die Erde gleich den übrigen Planeten um die Sonne sich bewegt, den überzeugendsten Beweis die **Aberration der Fixsterne** liefert, worunter man die scheinbare Stellungsveränderung der Fixsterne (hauptsächlich derjenigen, die im Zenith des Beobachters stehen) während des Umlaufes der Erde um die Sonne versteht. Die Fixsterne scheinen nämlich im verjüngten Maßstabe (um uns so auszudrücken) eben solche elliptische Kreise zu beschreiben, wie die, Billionen Meilen von ihnen entfernte Erde bei ihrem Umlaufe um die Sonne beschreibt. Da wir mit den Fixsternen durchaus in keiner andern Verbindung stehen, als durch die Lichtstrahlen, die sie uns zusenden, so liegt auch in diesen einzig und allein die Ursache der soeben erwähnten Erscheinung. Das Licht hat eine Fortpflanzungsschnelligkeit von beinahe 42,000 geogr. Meilen in der Sekunde, und daß die Lichtstrahlen stets und überall in gerader Richtung sich fortpflanzen, braucht wohl nicht erst ausdrücklich bemerkt zu werden. Wenn wir uns nun dies lebhaft vergegenwärtigen und einerseits die schnelle Fortpflanzungs-Bewegung der von den leuchtenden Himmelskörpern der Erde zugehenden Lichtstrahlen und andererseits den Umstand berücksichtigen, daß die Erde gleichzeitig mit der Schnelligkeit von beinahe $4\frac{1}{8}$ geogr. Meilen in der Sekunde sich fortbewegt (auf ihrer Bahn um die Sonne), so werden wir es begreiflich finden, daß hierdurch die, die Erde treffenden Lichtstrahlen der Fixsterne in ihrer Richtung einige Veränderung erleiden. Eine ganz ähnliche Erfahrung kann Jemand machen, der bei einem Regenschauer, dessen Tropfen senkrecht herabfallen, sich rasch fortbewegt. Stände er still, so würden die Regentropfen in gerader Richtung auf seinen Hut herabfallen; bei seinem Vorwärtseilen aber schlagen sie in sein Gesicht hinein, als fielen sie schräg und nicht senkrecht herab. Eben so verhält es sich mit den, das Auge eines Beobachters treffenden Lichtstrahlen eines in seinem Zenith stehenden Sterns, die vermöge dessen, daß er mit der Erde bei deren Sonnenumkreisung sich fortbewegt, ihn den Stern etwas abwärts vom Zenith erblicken lassen. Hierauf beruht die Lehre von der Aberration der Fixsterne, worüber um die Mitte des vor. Jahrh. der Engländer Bradley zuerst in's Klare kam. Die große Achse oder der größte Durchmesser der, von den Fixsternen scheinbar beschriebenen Ellipse mißt freilich nur etwa 40 Gradsekunden; jedoch wenn das Jahr über in der einen Hälfte dieser Ellipse die Fixsterne vorwärts und in der andern rückwärts sich zu bewegen scheinen, so läßt sich das durch die Bewegung der Erde um die Sonne leicht erklären. Demnach ist die Aberration der Fixsterne der wissenschaftlich überzeugendste Beweis von der Bewegung der Erde um die Sonne.

Nicht nur unsere Erde, sondern auch alle übrige Planeten bewegen sich in mehr oder minder elliptischen Bahnen, und zwar **heliocentrisch**, d. h. von der Sonne aus gesehen, in der Richtung von West nach Ost (also in der nämlichen Richtung wie wir den Mond um die Erde sich bewegen sehen). Auf der Sonne sieht man sie in dieser Richtung mit der größten Regelmäßigkeit in ihren Bahnen vorwärts eilen und den einen früher, den andern später den Sonnenumlauf vollenden. Dagegen stellen sich die Bewegungen der s. g. äußern oder obern Planeten (s. den folgenden

Absatz) **geocentrisch**, d. h. von der Erde aus betrachtet, nicht in dieser Regelmäßigkeit dar, und diese Planeten scheinen zu einer Zeit rückwärts zu schreiten (rückgängig zu sein, wie der astronomische Ausdruck lautet), zu einer andern wieder vorwärts zu schreiten (sie sind rechtläufig, nach astronomischem Ausdruck), oder auch eine Zeitlang still zu stehen (stationär zu sein, nach astronom. Ausdruck). Allein dies ist nur Täuschung, und sämmtliche Planeten ohne Unterschied bewegen sich auf ihren Bahnen um die Sonne stets eben so ununterbrochen vorwärts, wie die Erde. Gesetzt, wir machen eine rasche Fahrt, z. B. auf der Eisenbahn, und gleichzeitig verfolgt seitwärts und in einer ziemlich großen Entfernung von uns ein, mit Pferden bespannter Wagen genau dieselbe Richtung wie wir, jedoch mit geringerer Schnelligkeit. Wird es uns nun da nicht, wenn wir auf die, zwischen uns und dem Wagen oder auch jenseits desselben befindlichen Bäume, Häuser u. dgl. m. blicken, bisweilen scheinen, als bewege sich der Wagen rückwärts, oder stehe still, und dann als bewege er sich wieder vorwärts? Und doch ist der Wagen in einem Fortrollen geblieben. Ganz ähnlich verhält es sich mit den oberen Planeten, die, wenn wir auf die hinter ihnen sichtbaren Fixsterne blicken, bisweilen rückwärts zu schreiten scheinen, da sie doch ununterbrochen vorwärts sich bewegen. Es wäre auch in der That eine seltsame Anomalie, daß nur die Erde, nur der Mond, nur der Merkur, nur die Venus ununterbrochen in ihren Bahnen vorwärts sich bewegen sollten, und alle übrige gleichartige Himmelskörper unseres Sonnensystems zu Zeiten rückwärts schreiten sollten.

Um die Sonne herum also bewegen sich in kürzeren und längeren Zeiträumen die Planeten, darunter denn auch unsere Erde. Die, innerhalb der Erdbahn die Sonne umkreisenden und dieser am nächsten stehenden Planeten, Merkur und Venus, werden die **unteren**, und die jenseits der Erdbahn sich bewegenden Planeten die **oberen Planeten** genannt, und zwar noch aus älterer Zeit her. Richtiger wäre es jedenfalls, mit Beziehung auf die Erde, jene die inneren, diese die äußeren zu nennen.

Indem wir nunmehr mit einer Spezialbeschreibung der bisjetzt bekannten Planeten (nebst einigen Notizen über die Kometen) diesen, von der astronomischen oder mathematischen Geographie handelnden Abschnitt schließen, wollen wir zuvörderst nur noch in der Kürze anführen, daß im Alterthum, im Mittelalter und die meiste Zeit des vorigen Jahrhunderts hindurch von den außerirdischen Planeten nur die 5 Planeten Merkur, Venus, Mars, Jupiter und Saturn bekannt waren, und der Uranus im J. 1781 entdeckt wurde, dagegen die Entdeckung der übrigen in das gegenwärtige Jahrhundert fällt. — Wir machen in der Beschreibung mit dem, der Sonne nächsten Planeten, dem Merkur, den Anfang.

1. Der **Merkur**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 8 Mill. 6000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 87 Tagen, 23 Stunden und 16 Minuten (also in nicht ganz drei Monaten). Er dreht sich um seine Achse in 24 Stunden, 5 Minuten und 28 Sekunden. Sein Durchmesser beträgt nur 671 Meilen, demnach sein Umfang 2108 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 1,414,468 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 158,420,390 Kubikmeilen. Aus der Erde würden sich 17 Kugeln von der Größe des Merkur bilden lassen, der dagegen beinahe dreimal so groß wie unser Mond ist. Unter den Hauptplaneten (zu denen die Planetoiden oder Asteroiden nicht zu rechnen sind) ist Merkur der kleinste, hat aber unter allen uns bekannten Himmelskörpern die dichteste Masse, die sogar das Blei noch an Schwere übertrifft. Also z. B. eine Bleikugel von 671 Meilen Durchmesser würde noch nicht so viel wiegen wie der Merkur. Er bewegt sich in seiner Bahn mit der Schnelligkeit von 6 Meilen in der Sekunde. Obwohl er von der Sonne siebenmal mehr Licht und Wärme als die Erde erhält, verhindert doch die geringe Dichtigkeit seiner Atmosphäre eine sonst allerdings völlige Unerträglichkeit der Sonnenhitze. Zudem ist seine Oberfläche mit Gebirgsketten bedeckt, welche die höchsten Spitzen des Himalayagebirges in Indien um mehr als das Doppelte an Höhe übertreffen. Die größten Merkurberge sollen nämlich eine Höhe von 58,000 Fuß haben. Gewöhnlich ist dieser Planet mit freien Augen schwer zu finden, da er sich immer in der Nähe der Sonne aufhält, von deren Licht er gleichsam verdunkelt oder verdrängt wird. Er ist daher nur, wenn er der Sonne westlich steht, Morgens kurz vor Sonnenaufgang am östlichen Himmel, und wenn er ihr östlich steht, Abends bald nach Sonnenuntergang am westlichen Himmel einige Zeit durch sichtbar, wo man ihn daher immer in dem Dämmerlichte der Sonne und nahe am Horizont suchen muß.

2. Die **Venus**, deren mittlere Entfernung von der Sonne 14 Mill. 960,000 Meilen beträgt, vollendet ihren Umlauf um die Sonne in 224 Tagen, 16 Stunden und 49 Minuten (also in etwa 7½ Monaten). Sie dreht sich um ihre Achse in 23 Stunden, 21 Minuten und 7 Sekunden. Ihr Durchmesser beträgt 1680 Meilen (ist demnach nur um 40 M. kleiner als der Erddurchmesser), folglich ihr Umfang 5186 Meilen; ihre Kugeloberfläche hält 8,712,480 Quadratmeilen und ihr körperlicher Inhalt beträgt 2439,494,400 Kubikmeilen. Man sieht also, daß die Venus im Ganzen nur um ein Geringes kleiner ist als die Erde. Sie bewegt sich in ihrer Bahn mit der Schnelligkeit von beinahe 5 Meilen in der Sekunde. Dieser Planet ist mit dem bekannten schönen Morgen-

und Abendstern ein und derselbe, und steht unter allen Planeten der Erde am nächsten. Sein Abstand von der Sonne ist der Art, daß er doppelt so viel Licht und Wärme von ihr empfängt, wie die Erde, ohne daß, vermöge seiner physischen Beschaffenheit, die Sonnenhitze dieserhalb unerträglich ist. Die Dichtigkeit der Masse ist zwar geringer bei der Venus, als bei dem Merkur, aber dennoch größer als bei der Erde. Auch die Oberfläche dieses Planeten ist mit Bergen von bei weitem größerer Höhe, als die der Erde, bedeckt, und die Gebirgsketten haben oft eine Ausdehnung von 200 Meilen. Manche Berge steigen bis in einer Höhe von sechs Meilen an. Der Chimborasso würde also siebenmal auf einander gethürmt werden müssen, um diese Höhe zu erreichen.

3. Die **Erde**, deren mittlere Entfernung von der Sonne 20 Mill. 666,797 Meilen beträgt (s. §. 4 a), vollendet ihren Umlauf um die Sonne in 365 Tagen, 5 Stunden, 48 Minuten und 48 Sekunden (s. §. 5). Sie dreht sich um ihre Achse in 24 Stunden (s. §. 4 a und §. 5). Ihr mittlerer Durchmesser beträgt 1720 Meilen, demnach ihr Umfang 5400 Meilen; ihre Kugeloberfläche hält 9,488,000 Quadratmeilen, und ihr körperlicher Inhalt beträgt 2714,200,533 Kubikmeilen. Die Erde bewegt sich in ihrer Bahn durchschnittlich mit der Schnelligkeit von etwa 4 Meilen in der Sekunde (vergl. §. 4 a). Die Massendichtigkeit der Erdkugel ist beinahe fünfmal größer als die des Wassers: oder, besser gesagt, wenn man 5 (genauer $4\frac{7}{10}$) Kugeln von der Größe der Erdkugel aus Wasser bilden könnte, so würden diese zusammen erst das Gewicht haben, welches der Erdkörper hat. Den Venusbewohnern erscheint unsere Erde nicht nur größer, als die Venus uns, sondern auch in einem Glanze, der den, in welchem wir diesen Planeten sehen, noch überstrahlt. — Ueber den Satelliten oder Trabanten der Erde, den **Mond** s. §. 6.

4. Der **Mars**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 31 Mill. 513,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 1 Jahr, 321 Tagen, 17 Stunden und 30 Minuten (es fehlen also nur noch etwa 44 Tage an 2 Jahren). Er dreht sich um seine Achse in 24 Stunden, 39 Minuten und 21 Sekunden. Sein Durchmesser beträgt 892 Meilen (also nur etwas über die Hälfte des Erddurchmessers), demnach sein Umfang 2802 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 2,499,384 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 371,158,524 Kubikmeilen. Die Erde ist demnach reichlich 7 mal größer als der Mars; oder es ließen sich reichlich 7 dem Mars an Größe gleich kommende Kugeln aus der Erde bilden. Der Mars bewegt sich in seiner Bahn durchschnittlich mit der Schnelligkeit von $3\frac{1}{4}$ Meilen in der Sekunde. An den Polen ist er noch mehr abgeplattet, als die Erde; und zwar so, daß während bei der Erde der Aequatorialdurchmesser 6 M. größer ist, als der Polardurchmesser (s. §. 4. b), dieser Unterschied zwischen dem Aequatorial- und Polardurchmesser bei dem Mars 52 Meilen beträgt. Der Mars hat eine sehr dichte und umfangreiche Atmosphäre, und da außerdem seine geognostische Beschaffenheit seine Oberfläche eben so gefärbt, nur stärker ausgeprägt, erscheinen läßt, wie die rothen Sandstein-Strecken auf der Erde, so mißt man diesen beiden Umständen das trübrothe, dem Leuchten des mattglühenden Eisens ähnliche Licht bei, in welchem der Planet uns erscheint. Durch Fernröhre betrachtet, zeigen sich auf dem Mars verschiedenartige Flecke, von denen einige gleich Wolken ihre Stellung verändern, während andere solches nie thun, und theils Meere, theils Festländer zu sein scheinen, und deren Grenzlinien oft deutlich hervortreten. Der jüngere Herschel, welcher am 16. Aug. 1830 den Mars sorgfältig beobachtete, gewahrte auf ihm dunkele Stellen, die er für Gewässer oder Meere halten zu dürfen glaubte und die ein grünliches Ansehen hatten, wie sie auf der Erde z. B. die Nordsee hat. An den Polen sind weiße Massen zu gewahren, die man für Schnee und Eis zu halten wohl berechtigt sein möchte, zumal sie, wenn der Mars Sommer hat, am Nordpol, und in der entgegengesetzten Jahreszeit am Südpol sich vermindern. Unter allen Planeten hat Mars in den äußeren Umrissen auf seiner Oberfläche und auch in anderen Stücken am meisten Aehnlichkeit mit der Erde, und ist daher auch wohl im Scherz ihr Himmelsvetter genannt worden. Beide Planeten haben beinahe eine gleiche Dauer von Tag und Nacht, und die nämliche Aufeinanderfolge der Jahreszeiten, obwohl von verschiedener Länge. Beide haben einen Dunstkreis, Meere, Festländer und polarische Eis- und Schneemassen. Nur fehlt dem Mars ein Begleiter, wie ihn die Erde in dem Monde hat.

5—46. Die nun folgenden und sämmtlich erst in diesem Jahrhundert entdeckten **Planetoiden** oder Asteroiden besitzen zwar alle Eigenschaften oder Merkmale der 8 Hauptplaneten; nur sind sie so klein und verhältnißmäßig so wenig von einander entfernt, daß man sie in Eine Gruppe und unter jene Gesammtbenennung zusammenfaßt, obwohl jedem einzelnen allerdings auch ein besonderer Name beigelegt worden ist. Ihre mittlere Entfernung von der Sonne beträgt zwischen 46 und mehr als 65 Millionen Meilen, und ihre Umlaufszeit zwischen $3\frac{1}{4}$ und etwa 6 Jahren. Sie haben zum Theil außerordentlich excentrische Bahnen, wenigstens bildet die Bahn der Pallas mit der Ekliptik einen Winkel von 34° 37′; wogegen wiederum die Bahnen anderer Planetoiden nur eine sehr geringe Neigung gegen die Ekliptik haben. Wir wollen nunmehr zunächst die Planetoiden im Nachstehenden namhaft machen und zwar die ersten 40 in der Reihefolge, die sie nach ihrer Umlaufszeit und Entfernung von der Sonne einnehmen, zugleich aber sie von 1 bis 42, der bessern Uebersicht wegen, numeriren. Also: 1. **Flora** (Umlaufszeit 3 Jahre, 97 Tage und 3 Stunden; mittlere Entfernung von der Sonne 46 Mill. Meilen), am 18. Oct. 1847 von Hind in London entdeckt. 2. **Harmonia** (Umlaufszeit 3 J., 151 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 47 Mill. M.), am 31. März 1856 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 3. **Melpomene** (Um-

laufszeit 3 J., 174 T. u. 15 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 47 Mill. M.), am 24. Juni 1852 von Hind in London entdeckt. 4. **Victoria** (Umlaufszeit 3 J., 207 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 48 Mill. M.), am 13. Sept. 1850 von Hind in London entdeckt. 5. **Euterpe** (Umlaufszeit 3 J., 220 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 8. Nov. 1853 von Hind in London entdeckt. 6. **Vesta** (Umlaufszeit 3 J., 230 T. u. 5 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 29. März 1807 von Olbers in Bremen entdeckt. 7. **Urania** (Umlaufszeit 3 J., 233 T. u. 5 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 22. Juli 1854 von Hind in London entdeckt. 8. **Metis** (Umlaufszeit 3 J., 250 T. u. 12 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 26. April 1848 von Graham in Markree entdeckt. 9. **Iris** (Umlaufszeit 3 J., 250 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 49 Mill. M.), am 13. Aug. 1847 von Hind in London entdeckt. 10. **Phocaea** (Umlaufszeit 3 J., 262 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 6. April 1853 von Chacarnac in Marseille entdeckt. 11. **Massalia** (Umlaufszeit 3 J., 263 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 19. Sept. 1852 von Gasparis in Neapel entdeckt. 12. **Hebe** (Umlaufszeit 3 J., 282 T. u. 23 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 1. Juli 1847 von Hencke in Driesen entdeckt. 13. **Lutetia** (Umlaufszeit 3 J., 291 T. u. 4 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 50 Mill. M.), am 15. Nov. 1852 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 14. **Fortuna** (Umlaufszeit 3 J., 299 T. u. 16 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 22. Aug. 1852 von Hind in London entdeckt. 15. **Parthenope** (Umlaufszeit 3 J., 303 T. u. 3 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 11. Mai 1850 von Gasparis in Neapel entdeckt. 16. **Thetis** (Umlaufszeit 3 J., 333 T. u. 22 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 51 Mill. M.), am 17. April 1852 von Luther in Bilk (bei Düsseldorf) entdeckt. 17. **Amphitrite** (Umlaufszeit 4 J., 28 T. u. 1 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 1. März 1854 von Marth in London entdeckt. 18. **Asträa** (Umlaufszeit 4 J., 50 T. u. 3 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 8. Dec. 1845 von Hencke in Driesen entdeckt. 19. **Egeria** (Umlaufszeit 4 J., 50 T. u. 21 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 2. Nov. 1850 von Gasparis in Neapel entdeckt. 20. **Pomona** (Umlaufszeit 4 J., 54 T. u. 22 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 26. Oct. 1854 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 21. **Irene** (Umlaufszeit 4 J., 56 T. u. 11 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 53 Mill. M.), am 19. Mai 1851 von Hind in London entdeckt. 22. **Eunomia** (Umlaufszeit 4 J., 108 T. u. 13 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 29. Juli 1851 von Gasparis in Neapel entdeckt. 23. **Thalia** (Umlaufszeit 4 J., 110 T. u. 2 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 15. Dec. 1852 von Hind in London entdeckt. 24. **Fides** (Umlaufszeit 4 J., 118 T. u. 9 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 5. Oct. 1855 von Luther in Bilk entdeckt. 25. **Proserpina** (Umlaufszeit 4 J., 119 T. u. 12 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 5. Mai 1853 von Luther in Bilk entdeckt. 26. **Circe** (Umlaufszeit 4 J., 130 T. u. 1 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 6. April 1855 von Chacarnac in Paris entdeckt. 27. **Juno** (Umlaufszeit 4 J., 130 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 55 Mill. M.), am 1. Sept. 1804 von Harding in Lilienthal entdeckt. 28. **Leda** (Umlaufszeit 4 J., 210 T. u. 0 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 12. Jan. 1856 von Chacarnac in Paris entdeckt. 29. **Atalante** (Umlaufszeit 4 J., 210 T. u. 12 St; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 5. Oct. 1855 von Goldschmidt in Paris entdeckt. 30. **Laetitia** (Umlaufszeit 4 J., 214 T. u. 14 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 8. Febr. 1856 von Chacarnac in Paris entdeckt. 31. **Ceres** (Umlaufszeit 4 J., 218 T. u. 14 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 1. Jan. 1801 von Piazzi in Palermo entdeckt. 32. **Pallas** (Umlaufszeit 4 J., 224 T. u. 23 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 28. März 1802 von Olbers in Bremen entdeckt. 33. **Bellona** (Umlaufszeit 4 J., 227 T. u. 6 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 57 Mill. M.), am 1. März 1854 von Luther in Bilk entdeckt. 34. **Polyhymnia** (Umlaufszeit 4 J., 310 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 59 Mill. M.), am 28. Oct. 1854 von Chacarnac in Paris entdeckt. 35. **Calliope** (Umlaufszeit 4 J., 353 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 60 Mill. M.), am 16. Nov. 1852 von Hind in London entdeckt. 36. **Psyche** (Umlaufszeit 5 J., 1 T. u. 20 St; mittlere Entfernung von der Sonne 61 Mill. M.), am 17. März 1852 von Gasparis in Neapel entdeckt. 37. **Leukothea** (Umlaufszeit 5 J., 46 T. u. 10 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 62 Mill. M.), am 19. April 1855 von Luther in Bilk entdeckt. 38. **Themis** (Umlaufszeit 5 J., 142 T. u. 4 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 64 Mill. M.), am 5. April 1853 von Gasparis in Neapel entdeckt. 39. **Hygiea** (Umlaufszeit 5 J., 214 T. u. 18 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 65 Mill. M.), am 12. April 1849 von Gasparis in Neapel entdeckt. 40. **Euphrosyne** (Umlaufszeit 5 J., 221 T. u. 8 St.; mittlere Entfernung von der Sonne 65 Mill. M.), am 2. Sept. 1854 von Ferguson in Washington entdeckt. 41. **Isis** (im Juni 1856 die Bahn noch nicht berechnet), am 23. Mai 1856 von Pogson in Oxford entdeckt. 42. Ein, am 22. Mai 1856 von Goldschmidt in Paris entdeckter Planetoid, der aber im Juni 1856 noch nicht benannt und dessen Bahn noch nicht berechnet worden war. — Alle diese Planetoiden können nur mit Hülfe von Fernröhren, die obendrein eine starke Vergrößerungskraft haben müssen, wahrgenommen werden; mit Ausnahme

der Vesta (des 6. Planetoiden in der obigen Reihefolge), welche unter günstigen Umständen auch dem unbewaffneten Auge sichtbar ist, und zwar wie ein Stern vierter oder fünfter Größe. Ihr Durchmesser beträgt zwar nur 66 M., aber dennoch hat sie ein sehr lebhaftes, den Fixsternen ähnliches Licht. Die Ceres (der 31. Planetoid in der obigen Reihefolge), deren Durchmesser 350 M. beträgt, zeigt häufige Abwechselungen in ihrem Lichte. Den Durchmesser der Pallas (des 32. Planetoiden in der obigen Reihefolge) nehmen Einige zu 452 M. an, Andere dagegen weit geringer. Ihre höchst excentrische Bahn (s. oben) durchschneidet diejenige der Ceres, und da zwischen der mittleren Entfernung dieser beiden Planetoiden nur ein geringer Unterschied obwaltet, so wäre ihr Zusammenstoßen keineswegs undenkbar. Der Durchmesser der Juno (der 27. Planetoid in der obigen Reihefolge) beträgt 308 M. und der Unterschied zwischen ihrer Sonnennähe und Sonnenferne nicht weniger als 28¼ Mill. Meilen. Die Juno glänzt in einem röthlichen Lichte. — Die Entdeckung der Planetoiden ist als das Ergebniß vieljähriger Forschungen und Beobachtungen zu betrachten. Denn weil der ungeheure Zwischenraum von 76 Mill. Meilen zwischen den Bahnen des Mars und des Jupiter, als leer angenommen, zu dem übrigen Entfernungs-Verhältnisse im Sonnensystem durchaus nicht gestimmt hätte, so setzten die Astronomen schon lange das Dasein eines Planeten in demselben voraus, richteten darauf unermüdet ihr Augenmerk, und entdeckten so nach und nach obige Planetoiden, welche ganz füglich für den gesuchten einzelnen Planeten gelten können, denn schon Olbers sprach die Vermuthung aus, daß die Planetoiden ursprünglich einen einzigen großen Planeten gebildet haben werden, der aber dann durch irgend eine Katastrophe in Trümmer sich aufgelös't hat. Diese Vermuthung wird jetzt allgemein getheilt. — Es ist wohl möglich, daß außer den obigen 42 Planetoiden, deren noch mehr aufgefunden werden, jedoch im Juni 1856 waren noch nicht mehr entdeckt.

47. Der **Jupiter**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 107 Mill. 606,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 11 Jahren, 314 Tagen und 20 Stunden (es fehlen also keine zwei Monate an 12 Jahren). Er dreht sich um seine Achse mit der ungeheuren Schnelligkeit von 9 Stunden, 55 Minuten und 49 Sekunden. Sein Durchmesser beträgt nicht weniger als 19,363 Meilen (demnach 17,643 M. mehr als der Erddurchmesser), folglich sein Umfang 60,831 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 1177 Mill. 870,653 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 3 Billionen 800,988 Millionen 597,231 Kubikmeilen. Der Jupiter ist sonach 1404 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 1404 der Erde an Größe gleich kommende Kugeln aus ihm bilden. Ein Reisender, der täglich 10 Meilen macht, würde beinahe 17 Jahre gebrauchen, um ganz um den Jupiter herum zu kommen. Jupiter ist in Wirklichkeit der größte unter den Planeten. Auch ist er mit bloßen Augen leicht zu erkennen an seinem hellgelben intensiven Lichte, welches, wenn der Planet der Erde am nächsten ist, fast eben so lebhaft strahlt, wie das Licht der Venus. Jupiter bewegt sich in seiner Bahn allerdings nur mit der Schnelligkeit von 1⅗ Meilen in der Sekunde, dagegen übertrifft seine Rotationsschnelligkeit die der Erde um 5427 Meilen in der Stunde; so daß, wenn die Erde die nämliche Rotationsschnelligkeit wie der Jupiter hätte, sie nur 57 Minuten brauchte, um sich um ihre Achse zu drehen. Wir hätten also nicht einmal eine halbe Stunde Tag und keine halbe Stunde Nacht. Die enorme Schnelligkeit in der Achsendrehung hat eine beträchtliche Abplattung des Jupiter an seinen Polen bewirkt, die man durch Fernröhre sogleich an ihm gewahrt. Der Unterschied zwischen dem Aequatorialdurchmesser und dem Polardurchmesser des Jupiter beträgt nicht weniger als 1304 Meilen. Für die große Entfernung von der Sonne hat der Jupiter reichlichen Ersatz durch seinen mächtigen und dichten Dunstkreis, der in einem höhern Grade als der irdische die Eigenschaft besitzt, das Sonnenlicht einzusaugen und die Wärmeentwickelungskraft der Sonnenstrahlen zu verstärken. Die Dichtigkeit der Jupiter-Atmosphäre ist so groß, daß sie derjenigen unserer tropfbaren Flüssigkeit nahe kommt und ihre Wolken schon ganz solide Körper zu sein scheinen. Immerwährend gehen Revolutionen in dieser Atmosphäre vor, und gegen dieselben mögen unsere heftigsten Stürme und Gewitter nur als Kleinigkeiten zu betrachten sein. Ohne Zweifel wird dieser Planet auch von großen Strömen und ausgedehnten Meeren bedeckt sein, deren Ausdünstungen sich in seine Atmosphäre erheben und da jene dichten Wolken erzeugen. Wegen der geringen Schiefe seiner Sonnenbahn sind die Jahreszeiten und die Temperaturen des Jupiter nur sehr wenig verschieden, aber dafür dauert jede dieser vier Jahreszeiten so lange, als bei uns drei volle Jahre. — Wie die Erde auf ihrer Bahn um die Sonne von Einem Monde begleitet wird, so wird der Jupiter auf seiner Bahn von 4 **Monden** begleitet, die in der Regel Trabanten oder auch Satelliten genannt werden. Der dem Jupiter nächste oder **erste** Trabant hat einen Durchmesser von 545 Meilen, einen Umfang von 1713 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 933,585 Q. M. und einen Körperinhalt von 84 Mill. 956,235 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 56,478 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Jupiter in der außerordentlich schnellen Zeit von 42 Stunden und 18 Minuten (1 T. 18 St. 18 Min.), und seine Verfinsterung durch den Planeten (s. unten) währt 2 Stunden. Der **zweite** Trabant hat einen Durchmesser von 449½ Meilen, einen Umfang von 1413 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 635,143 Q. M. und einen Körperinhalt von 47 Mill. 635,725 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 91,304 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Planeten in 3 Tagen, 13 Stunden und 14 Minuten, und seine Verfinsterung (s. unten) währt 3 Stunden. Der **dritte** Trabant hat einen Durchmesser von 734 Meilen, einen Umfang von 2307 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 1,693,338

Q. M. (demnach hätten, mit Ausnahme Amerika's, alle Erdtheile bequem auf ihm Platz) und einen Körperinhalt von 206 Mill. 587,236 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 145,652 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Planeten in 7 Tagen, 3 Stunden und 43 Minuten, und seine Verfinsterung (s. unten) währt 3¼ Stunden. Der **vierte Trabant** hat einen Durchmesser von 628 Meilen, einen Umfang von 1974 Meilen, einen Flächeninhalt der Kugeloberfläche von 1,239,672 Q. M. (demnach hätten beinahe ganz Amerika und Afrika auf ihm Platz) und einen Körperinhalt von 128 Mill. 925,888 Kubikmeilen. Seine mittlere Entfernung vom Jupiter beträgt 256,522 Meilen. Er vollendet seinen Umlauf um den Planeten in 16 Tagen, 16 Stunden und 32 Minuten, und seine Verfinsterung (s. unten) währt 5 Stunden. Man sieht, daß die Jupitersmonde theils größer als unser Mond sind (mit Ausnahme des zweiten Trabanten), theils bei weitem schneller um ihren Planeten sich bewegen, als unser Mond um die Erde. Bei ihren Umläufen führen sie meist auch andere Erscheinungen als unser Mond bei Umkreisung der Erde herbei; und es finden z. B. Sonnen- und Mondfinsternisse alle Augenblicke, möchte man sagen, statt, was von der geringen Neigung der Jupiterstrabanten zur Ekliptik herrührt. In ihrer Conjunction mit der Sonne bilden sie daher fast jedesmal für denjenigen Theil der Jupiteroberfläche, auf den ihr Schatten fällt, eine Sonnenfinsterniß, die jedoch, bei der Schnelligkeit ihrer Bewegung und der verhältnißmäßigen Kleinheit des scheinbaren Sonnendurchmessers (vom Jupiter aus gesehen), immer nur von kurzer Dauer ist. Kommen dagegen die Trabanten in Opposition mit der Sonne, so gerathen sie damit auch in den Schatten des Jupiter und werden daher nun ihrerseits verfinstert, und diese Finsterniß dauert, bei der enormen Größe des Planeten, länger als jener. Nur der vierte Trabant entgeht, vermöge der größern Neigung seiner Bahn, zu gewissen Zeiten der Verfinsterung. — Die Beobachtung der Verfinsterung der Jupiterstrabanten ist es gewesen, welche zu der wichtigen Entdeckung von der fortschreitenden **Bewegung der Lichtstrahlen** (vergl. oben den dritten, von der Aberration der Fixsterne handelnden Absatz dieses 7. §.) geführt hat. Wiederholte Versuche haben nämlich gezeigt, daß wenn die Erde dem Jupiter am nächsten ist, die Verfinsterungen früher gesehen werden, als zu der Zeit, wo sie am entferntesten vom Jupiter ist. Die Verfinsterungen hören, je nach der Erdferne oder Erdnähe, mehr oder minder später auf, als sie nach den Bewegungsgesetzen der Trabanten aufhören müßten; was nicht der Fall wäre, wenn das Licht auch in der größten Ferne augenblicklich sich zeigte; oder wenn das Licht, so schnell es sich auch fortpflanzt, dennoch nicht einige Zeit brauchte, um nach entfernteren Orten zu gelangen. Wenn nun, wollen wir annehmen, der Moment des Ausganges der Verfinsterung eines Jupiterstrabanten, als die Erde dem Jupiter am nächsten, und abermals dieser Moment, als sie am entferntesten von ihm war, beobachtet wurde, so zeigte offenbar der Zeitunterschied der beobachteten Momente, wieviel Zeit das Licht gebrauchte, um einen Raum von 41,304,000 Meilen (den Durchmesser der Erdbahn) zu durcheilen. Es gebrauchte dazu 16 Minuten 15 Sekunden; und da die Hälfte dieser Strecke die mittlere Entfernung der Erde von der Sonne ausmacht, so hat man mit Recht daraus den Schluß ziehen können, daß das Licht von der Sonne zu uns in 8 Minuten und 7½ Sekunden gelangt, folglich in einer einzigen Sekunde einen Weg von mehr als 40,000 Meilen durcheilt. Der dänische Astronom Römer machte zuerst diese Entdeckung im J. 1675.

48. Der **Saturn**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 197 Mill. 286,000 Meilen beträgt (eine Kanonenkugel würde diese Distanz erst in 240 Jahren zurücklegen), vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 29 Jahren, 166 Tagen, 23 Stunden und 15 Minuten. Er dreht sich um seine Achse in 10 Stunden und 29 Minuten. Sein Durchmesser beträgt 16,536 Meilen (demnach nur 2827 M. weniger als der des Jupiter), folglich sein Umfang 51,970 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 859 Mill. 375,920 Q. M., und sein Körperinhalt beträgt 2 Billionen 368,440 Millionen 35,520 Kubikmeilen. Der Saturn ist sonach 873 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 873 der Erde an Größe gleiche Kugeln aus ihm bilden. Er bewegt sich in seiner Bahn mit der Schnelligkeit von 1⅓ M. in der Sekunde. Obgleich seine Rotationsschnelligkeit etwas geringer als die des Jupiter ist, sind doch seine Pole stärker abgeplattet, so daß der Unterschied zwischen der Länge seines Polar- und der seines größten Durchmessers 1455 Meilen beträgt. Diese bedeutende Abplattung rührt von der geringen Dichtigkeit der Masse des Planeten her, welche die unseres Korkholzes nur um ein Geringes übertrifft. Wegen der größern Neigung der Saturnsbahn ist auf diesem Planeten der Wechsel der Jahreszeiten weit schärfer ausgeprägt, als auf der Erde; und z. B. jeder der Saturnspole ist zu einer Zeit in eine länger als siebenjährige Nacht eingehüllt, während welcher kein Sonnenstrahl direkt zu ihm gelangt. — Daß der Saturn auf seiner Reise um die Sonne von Monden begleitet wird, hat er mit mehreren, eine Eigenthümlichkeit außerdem aber nur noch mit einem einzigen andern Planeten gemein. Er wird nämlich, außer von Monden, auch von einem förmlichen Ringe oder vielmehr **Doppelringe** umkreis't. Die Dicke desselben beträgt nicht einmal ganz 22 Meilen (nämlich nur 21¾ M.), was freilich gegen die höchsten Berge der Erde gehalten, immer noch ganz beträchtlich ist; denn es würden 25 Berge von der Höhe des Chimborasso auf einander gethürmt werden müssen, um diese Dicke herauszubringen. Dagegen beträgt die Breite des äußern Ringes 2298 und die des innern 3733 M. Der Zwischenraum zwischen beiden beträgt 390 M. und die Entfernung des innern Ringes vom Saturn 4237 Meilen. Die, aus derselben Masse wie der Saturn bestehenden und (wie schon aus ihrer Dicke zu schließen) mit hohen Gebirgen bedeckten Ringe umkreisen den Saturn mit der nämlichen Schnelligkeit (d. h. nur um 17 Sekunden langsamer), wie er um seine Achse sich dreht. Sie

werfen Schatten auf des Planeten Oberfläche, eben so wie auch sie auf seiner von der Sonne abgekehrten Seite von ihm beschattet werden. Beinahe 15 Jahre hindurch, d. h. so lange der Saturn in den sechs ersten Zeichen des Thierkreises (vom Widder an gerechnet) ist, wird die Südseite, und während des beinahe 15jährigen Zeitraumes seiner Durchwanderung der sechs übrigen Zeichen die Nordseite der Ringe von der Sonne beschienen. — Was nun des Planeten **Monde** oder **Satelliten** betrifft, so waren deren bisher nur 7 bekannt, jedoch ist in neuerer Zeit noch ein achter entdeckt worden. Der erste oder dem Saturn nächste Satellit glänzt am meisten, und der siebente ist der größte, indem er an Umfang fast dem Planeten Mars gleich kommt. Sonst aber sind die Saturnssatelliten beträchtlich kleiner als die Jupiterstrabanten. Bei dem ersten Satelliten beträgt die mittlere Entfernung vom Planeten 26,087 M. und die Umlaufszeit 22 St. u. 38 Min.; bei dem zweiten mittlere Entfernung: 32,609 M., Umlaufszeit: 1 T. 8 St. 53 Min.; bei dem dritten mittlere Entfernung: 41,304 M., Umlaufszeit: 1 T. 21 St. 18 Min.; bei dem vierten mittlere Entfernung: 52,826 M., Umlaufszeit: 2 T. 17 St. 45 Min.; bei dem fünften mittlere Entfernung: 73,913 M., Umlaufszeit: 4 T. 12 St. 25 Min.; bei dem sechsten mittlere Entfernung: 171,304 M., Umlaufszeit: 15 T. 22 St. 41 Min.; und bei dem siebenten mittlere Entfernung: 499,348 M., Umlaufszeit: 79 T. 7 St. 55 Min. Von dem achten fehlen noch die näheren Berechnungen. — Vom Saturn aus gesehen, hat zwar die Sonne nur einen scheinbaren Durchmesser von 3 Gradminuten, so daß sie diesem Planeten nur den 90sten Theil der Wärme und Tageshelle, deren die Erde sich zu erfreuen hat, spenden könnte, wenn der Saturn nicht eine bei weitem dichtere Atmosphäre als die Erde hätte. Zudem werfen die Satelliten und Ringe auf den Saturn ein Licht zurück, welches dem Scheine von tausend unserer Vollmonde gleich kommt. Der nächste Satellit zeigt sich den Saturnsbewohnern mit einem scheinbaren Durchmesser, der zehnmal so groß wie der scheinbare Durchmesser unseres Mondes ist, und geht schon binnen 22 Stunden alle Phasen oder Lichtgestalten durch, welche durchzugehen unser Mond einen Monat braucht. Unter dem 60. Grade nördlicher oder südlicher Breite erscheint der Doppelring den Saturnsbewohnern wie ein, auf dem Horizont stehender Kreisabschnitt, und in den Aequatorgegenden sehen sie ihn gerade über sich oder im Zenith schweben, aber begreiflich nur den, dem Saturn zugekehrten Rand des innern Ringes, freilich auch in seiner ganzen Dicke.

49. Der **Uranus**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne nahe an 400 Mill., nämlich 396 Mill. 741,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 84 Jahren, 5 Tagen, 19 Stunden und 45 Minuten. Die Zeit seiner Achsendrehung hat, bei der großen Entfernung, noch nicht berechnet werden können. Sein Durchmesser beträgt 7609 Meilen, demnach sein Umfang 23,914 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 181 Mill. 961,626 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 230,727 Mill. 341,768 Kubikmeilen. Der Uranus ist demnach 88 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 88 der Erde an Größe gleiche Kugeln aus ihm bilden. Die Dichtigkeit dieses Planeten kommt dagegen nur dem fünften Theil der Dichtigkeit der Erdmasse, oder der unseres Wassers gleich. Der Uranus bewegt sich in seiner Bahn mit der Schnelligkeit von beinahe 1 Meile in der Sekunde. So klein auch die Sonne den Uranusbewohnern erscheint, so ist doch ihr dort einfallendes Licht an sich schon so stark, wie das von 300 unserer Vollmonde und wird außerdem, wie auch die Wärmeentwickelungskraft, durch die dichte Atmosphäre des Planeten bedeutend verstärkt. Bisher waren 6 **Monde** oder **Satelliten** des Uranus bekannt; aber im J. 1851 wurden von dem engl. Astronomen Lassell noch 2 mehr entdeckt; so daß demnach jetzt 8 Satelliten des Uranus bekannt sind. Jene 6 bieten zwei merkwürdige Eigenthümlichkeiten dar. Nämlich erstens umkreisen sie den Planeten in der Richtung von Ost nach West, also ganz entgegengesetzt der Richtung, in der unser Mond und die Trabanten und Satelliten des Jupiter und des Saturn ihre Planeten umkreisen; und zweitens bilden ihre Bahnen beinahe einen rechten Winkel mit der Uranusbahn, während die Bahn unseres Mondes doch so ziemlich mit der Erdbahn zusammentrifft. Der, dem Uranus nächste Satellit umkreis't ihn in 5 Tagen, 21 Stunden und 25 Minuten, und der entfernteste (unter den bisher nur bekannten 6) in 107 Tagen, 16 Stunden und 14 Minuten. Der ältere Herschel war es, der am 13. März 1781 den Uranus entdeckte.

50. Der **Neptun**, dessen mittlere Entfernung von der Sonne 621 Mill. 234,000 Meilen beträgt, vollendet seinen Umlauf um die Sonne in 164 Jahren, 225 Tagen und 17 Stunden. Die Zeit seiner Achsendrehung hat, bei der großen Entfernung, noch nicht berechnet werden können. Sein Durchmesser beträgt 8111 Meilen (also 502 M. mehr als der Uranusdurchmesser), demnach sein Umfang 25,491 Meilen; seine Kugeloberfläche hält 206 Mill. 765,612 Quadratmeilen, und sein körperlicher Inhalt beträgt 278,877 Mill. 107,424 Kubikmeilen. Der Neptun ist sonach 102 mal größer als die Erde, oder es ließen sich 102 der Erde gleiche Kugeln aus ihm bilden. Er wird, gleich dem Saturn, von einem Ringe umkreis't, außerdem von 2 Monden oder Satelliten, obwohl er deren jedenfalls noch mehr haben wird. — Der Astronom Le Verrier in Paris schloß aus den Störungen der Uranusbahn auf das Vorhandensein eines neuen Planeten jenseits dieser Bahn, und bezeichnete die Stelle, wo derselbe aufzufinden sein müsse, so genau, daß der Dr. Galle auf der Sternwarte zu Berlin ihn am 23. Sept. 1846 wirklich auffand.

Die Kometen. Außer den 8 Planeten, nebst deren Satelliten oder Monden, und den 42 Planetoiden, die wir bisher betrachtet haben, gehören zu unserem Sonnensystem auch die Kometen, welche zwar einige Aehnlichkeit mit den Planeten haben, aber doch in den meisten Stücken sehr von ihnen abweichen. Zunächst kommen sie im Allgemeinen selten und unregelmäßig in den Bereich unserer Wahrneh-

mung. Sodann sind ihre elliptischen oder länglich gekrümmten Bahnen im höchsten Grade excentrisch; d. h. nur der kleinste Theil ihrer Bahnen umkreis't die Sonne, wogegen der unendlich längere Haupttheil in eine unermeßliche und unbekannte Ferne des Weltraums hinausreicht. Auch bewegen sich die Kometen keineswegs immer in der Gegend des Thierkreises (§. 4), sondern durchkreuzen den Himmel nach den verschiedensten Richtungen, und werden darum auch wohl Irrsterne genannt. Sodann sind sie an sich zwar, oder ihr Kern (wie man ihn nennt) ist kugelförmig wie die übrigen Himmelskörper; aber sie weichen von diesen wiederum ab vermöge ihrer Durchsichtigkeit, die häufig so bedeutend ist, daß man durch sie hindurch die Fixsterne fast eben so deutlich sehen kann, als wären diese von ihnen gar nicht bedeckt. Endlich stellt sich der Kern nie in isolirter Rundung oder mit scharf begrenztem Rande, wie etwa der Vollmond, dar; sondern er ist entweder mit einer haarartigen Lichthülle umgeben, oder er schleppt einen mehr oder minder langen Lichtstreif nach sich, den man dann seinen Schweif nennt. Die Länge des Schweifes ist sehr verschieden, indem derselbe bisweilen nur einige Grade (doppelte Mondbreiten) lang ist, in einigen Fällen aber über mehr als den vierten Theil des Himmelsgewölbes sich ausgebreitet hat. So betrug die Länge des Schwanzes bei dem Kometen von 1811 über 22 Mill. Meilen, übertraf also die Distanz der Erde von der Sonne; und der Kern oder Kopf dieses Kometen hatte einen Durchmesser von 140,000 Meilen, war also über achtzigmal größer als der Durchmesser der Erde und selbst noch siebenmal größer als der Durchmesser Jupiters, des größten Planeten, so daß dieser Kern an Körperinhalt den Jupiter über 340 mal und die Erde gegen 510,000 mal übertraf, wobei sein ungeheuerer Schweif nicht mitgerechnet ist. Ueber das Wesen der Kometen herrschen die verschiedenartigsten Ansichten, welche sich wohl nie zu einer einzigen feststehenden vereinigen werden, da uns bei den Kometen die Vordersätze fehlen, welche, mit Beziehung auf die Planeten, die Erde uns wenigstens einigermaßen dargeboten hat, um darauf weitere Schlüsse zu bauen. Wir wollen hier blos noch bemerken, daß mehrere Kometen beobachtet worden sind, deren Wiederkehr man, nach den Berechnungen über den sichtbaren Theil ihrer Bahn, richtig vorherbestimmt hat, ohne daß übrigens dadurch der Beweis geführt ist, daß alle bis jetzt erschienene Kometen wiedergekehrt sein oder wiederkehren müßten. Uebrigens geht die Zahl der vorhandenen Kometen wahrscheinlich in's Unendliche. Träfe, was leicht möglich wäre, ein Komet mit der Erde zusammen, so würde das wenig Einfluß auf sie haben, oder höchstens vielleicht auf eine Zeit lang unsere Atmosphäre verderben und somit Krankheiten oder Seuchen hervorrufen. Im Jahre 1832 fehlte nur noch ein Monat, daß ein solcher Fall eingetreten wäre; und man kann daraus schon auf die große Nähe des damals sichtbaren (übrigens weniger mit bloßen Augen als durch Fernröhre erkennbaren) Kometen schließen. Dennoch bewirkte diese Nähe nicht die allergeringste Störung in den Bewegungen der Erde oder des Mondes. Im Jahre 1770 warf sich ein Komet plötzlich zwischen die Trabanten des Jupiter; allein dieser gewaltige, festgebaute Planet nahm, so zu sagen, nicht nur keine Notiz von ihm, sondern schleuderte ihn obendrein noch in eine andere Bahn hinein, als der Komet zuvor gehabt hatte, und kein einziger der Jupiterstrabanten ließ sich in seinen eigenen Bewegungen stören. Wir wollen zum Schluß noch einige der merkwürdigsten Kometen aus der Geschichte anführen. Die chinesischen Annalen erzählen von einem Kometen, der bei Nacht alle Sterne durch seinen starken Glanz unsichtbar gemacht und die Nacht selbst in einen hellen Tag verwandelt haben soll. Nach dem Tode des Demetrius, sagt Seneca, erschien ein Komet so groß, wie der Mond, ganz roth und von sehr hellem Licht. Aristoteles schreibt von dem Kometen, der im Jahre 371 vor Chr. Geb. erschien, daß sein heller und breiter Schweif den dritten Theil des sichtbaren Himmels eingenommen habe. Im Jahre 43 vor Chr. Geb., bald nach Cäsars Tode, erschien ein Komet, der so hell war, daß man ihn selbst am Mittag noch gut sehen konnte. Die Römer glaubten, daß er gekommen sei, den Geist des großen Dictators zu empfangen, um ihn dem Sitz der Götter zuzuführen. Selbst die Sonne, in blassen Schleier gehüllt, soll den Tod des außerordentlichen Mannes betrauert haben, und der Komet wurde deßhalb Julium Sidus genannt. Zur Zeit Nero's, sechzig Jahre nach Chr. Geb., erschien ein Komet, der, nach Seneca's Berichten, die Strahlen der aufgehenden Sonne verdunkelte. Im Jahre 1402 erschienen zwei sehr große und helle Kometen, und zwar zu der nämlichen Zeit, wo Tamerlan mit seinen furchtbaren Mongolenhorden fast ganz Asien mit Feuer und Schwert verwüstete. Kurz nach der Eroberung Constantinopels durch die Türken und dem gänzlichen Sturz des tausendjährigen griechischen Kaiserthums erschien 1456 ein Komet, dessen Schweif eine Länge von 60 Graden hatte. Im Jahre 1618, wo bekanntlich der dreißigjährige Krieg seinen Anfang nahm, ließen sich gar zwei Kometen blicken, von denen besonders der eine in furchtbarer Größe und Eigenthümlichkeit sich zeigte. Sein Schweif hatte eine Länge von 100 Graden, so daß dessen Ende an dem Horizonte noch nicht aufgegangen war, obwohl der Kern des Kometen bereits die Mitte des Himmels einnahm, und dieser Schweif erschien um so furchtbarer, da er nicht in eine Spitze auslief, sondern vielmehr fächerartig sich immermehr ausbreitete. Der Komet von 1664 veranlaßte die Prägung einer Denkmünze, mit den Worten: „Dieser schreckliche Cometstern gesehen ward den 16. December 1664"; und auf der anderen Seite: „Ach Herr, straf uns nicht in Deinem Zorn"; und der von 1680 war so groß, daß er, obschon sein Kopf oder Kern bald nach der Sonne unterging, doch die ganze Nacht hindurch einen Theil seines über 70 Grad langen und sehr breiten Schweifes über dem Horizonte zeigte. Von dem Kometen von 1811 ist schon oben die Rede gewesen.

II. Physische Geographie.

§. 7 a.

Nachdem wir nunmehr die Erde als Himmelskörper in ihren verschiedenen Beziehungen zur Sonne, zum Monde und zu den übrigen Planeten unseres Sonnensystems dargestellt haben, müssen wir zunächst ihrer physischen Beschaffenheit unsere Aufmerksamkeit zuwenden und mit der, bereits §. 1 erwähnten **physischen Geographie** uns beschäftigen, worunter man denjenigen Zweig der Geographie überhaupt versteht, der die Naturbeschaffenheit der Erdoberfläche nebst den Naturerscheinungen und Naturprodukten beschreibt.

§. 8.

Die Erdoberfläche stellt sich als Wasser und Land dar; und zwar also, daß, könnten wir uns auf den Mond versetzen, wir auf der einen Erdhalbkugel die vielfach und unregelmäßig eingezackten Umrisse einer großen, meist zusammenhängenden und mehr oder minder hell erleuchteten Masse, und nach Verlauf von 5 bis 8 Stunden eine ähnliche kleinere und langgestreckte Masse auf der andern Halbkugel erblicken, zwischen diesen beiden Massen aber und hauptsächlich auch südlich von der ersten, die Erdoberfläche dunkelfarbig oder doch verhältnißmäßig nur schwach beleuchtet sehen würden. Jene beiden Massen nun sind Land, und dieser schwach beleuchtete und zugleich weit größere Theil der Erdoberfläche ist Meer. Die feste Erdrinde nämlich besteht aus einer Menge unregelmäßiger, größerer und kleinerer Vertiefungen und Erhabenheiten; und da sind die Vertiefungen die Behälter des **Meeres** im weitesten Sinne des Wortes, und die Erhabenheiten, welche aus diesem allgemeinen Ocean oder Weltmeer hervorragen, bilden das trockene oder feste bewohnbare **Land.**

Das Land nimmt kaum $\frac{1}{4}$, das Meer aber mehr als $\frac{3}{4}$ der Erdoberfläche ein; oder genauer: von den 9 Mill. 488,000 Q. M. der Erdkugeloberfläche (s. §. 4 b.) kommen nur 2,420,000 Q. M. auf Land (das erst in neuester Zeit entdeckte südpolarische Festland nicht mitgerechnet), dagegen etwas über 7 Millionen Q. M. auf Meer.

Die festen und flüssigen Bestandtheilen der Erdoberfläche sind höchst ungleich vertheilt. Zunächst schon in Beziehung auf die nördliche und südliche Halbkugel der Erde. Denn während auf der nördlichen entschieden das Land vorherrscht, gibt es dessen auf der südlichen verhältnißmäßig wenig. Einige nehmen für das, auf der nördlichen Halbkugel befindliche Land 2 Mill. 51,600 Q. M. Flächeninhalt an, nämlich 153,700 Q. M. für die Nordpolarländer (Europa's, Asiens und Amerika's), 1,348,370 Q. M. für die Länder der nördlichen gemäßigten Zone (in den eben genannten drei Welttheilen und in Afrika) und 549,530 Q. M. für die, auf der Nordseite des Aequators gelegenen Länder der heißen Zone (in Afrika, Asien und Amerika). Für das, auf der südlichen Halbkugel befindliche Land nehmen sie (die erst in neuester Zeit entdeckten Südpolarländer dabei unberücksichtigt lassend) einen Flächeninhalt von 758,200 Q. M. an, nämlich 577,300 Q. M. für die, auf der Südseite des Aequators gelegenen Länder der heißen Zone (in Afrika, Asien, Australien und Amerika), und 180,900 Q. M. für die Länder der südlichen gemäßigten Zone. Hiernach verhielte sich die Quadratmeilenzahl der Länder auf der nördlichen Halbkugel zu der der Länder auf der südlichen Halbkugel wie 46 zu 17. Dieses Verhältniß ist auch wohl ein ganz richtiges; nur ist der Flächeninhalt der Länder überhaupt hier zu hoch angeschlagen. Denn man kann ihn nur zu **2,420,000 Q. M.**, und die erwähnten Südpolarländer mitgerechnet, höchstens zu $2\frac{1}{2}$ Mill. Q. M. annehmen. — Das Vorherrschen von Land auf der nördlichen Halbkugel läßt auf eine größere Intensität der Ursachen schließen, welche in einer fernen geologischen Epoche das stärkere Emporheben der Erdoberfläche unter den nördlichen Breitegraden bewirkt haben.

Theilt man die Erdkugel nicht nach dem Aequator, sondern nach einem bestimmten Meridian, und zwar hier nach dem Meridian von Teneriffa (etwa 19° westlich von dem Pariser) in zwei Hälften, so sind in diesen Hälften Land und Wasser ebenfalls sehr ungleich vertheilt; indem auf der östlichen Halbkugel entschieden das Land, und auf der westlichen Halbkugel fast eben so entschieden das Meer vorherrscht. Noch auffallender tritt die Ungleichheit in der Vertheilung von Land und Wasser hervor, wenn man London zum Mittelpunkte einer (um uns so auszudrücken) nordöstlichen Halbkugel, und die, in der Gegend von Neuseeland liegende Antipoden-Insel zum Mittelpunkte der andern (oder südwestlichen) Halbkugel annimmt. Denn auf der erstern wird man den bei weitem größten Theil der Ober-

fläche mit Land besetzt, und auf der letztern hen bei weitem größten Theil mit Meer erfüllt finden. Bedeutende Flächen von Antipoden-Ländern sind nicht vorhanden, etwa mit Ausnahme von Chili und Patagonien, welche dem östlichen Theile von China, und einiger vulkanischer Inseln des indischen Archipels, die den vulkanischen Bergen von Quito entgegengesetzt sind. Der große Landstrich Neuholland ist der tiefen Mitte des Atlantischen Meeres entgegengesetzt.

§. 9.

Große zusammenhängende Ländermassen nennt man **Festländer** oder **Continente**; und es gibt deren auf der Erdkugel drei, nämlich 1) die im vorigen Paragraphen zuerst erwähnte hell erleuchtete große Masse, die man das alte Festland nennt; sodann 2) die andere, dort erwähnte langgestreckte Masse, oder das neue Festland, und endlich 3) eine kleinere Masse an der Südostseite des alten Festlandes, welches das australische Festland genannt wird.

Das alte Festland zerfällt, bei seiner großen Ausdehnung, in drei Hauptabtheilungen, die man Welttheile oder Erdtheile nennt, und welche schon von alten Zeiten her die Namen **Asien**, **Afrika** und **Europa** führen. Das neue Festland, welches erst vor viertehalbhundert Jahren entdeckt wurde, bildet einen Welttheil für sich, der (nach Amerigo Vespucci oder Americus Vespuccius, welcher ihn zuerst zu allgemeinerer Kenntniß brachte) den Namen **Amerika** führt. Das australische Festland endlich bildet mit zahllosen größern und kleinern Inseln zusammen einen fünften Welttheil, den man **Australien** nennt.

§. 10.

Es gibt demnach 3 Festländer und 5 Erd- oder Welttheile. Von den 2,420,000 Q. M., die auf der Erdoberfläche das Land einimmt (§. 8), rechnet man beiläufig

180,000	Quadratmeilen	auf	Europa,
800,000	„	„	Asien,
530,000	„	„	Afrika,
730,000	„	„	Amerika, und
180,000	„	„	Australien.

Die kleineren, überall von Wasser umgebenen Länder werden **Inseln** genannt, und denjenigen Welttheilen zugezählt, denen sie am nächsten liegen. Die größte Insel, die es gibt, ist die zu Asien gehörende Insel Borneo; die nächstgrößte ist die australische Insel Neu-Guinea, und sodann folgt in der Größe die afrikanische Insel Madagaskar. Die größte Insel Amerika's ist die westindische Insel Cuba; und die größte Insel Europa's ist Großbritannien oder die britische Hauptinsel, auf welcher England und Schottland liegen.

Liegt eine beträchtliche Anzahl Inseln dicht neben einander, so pflegt man sie unter die allgemeine Benennung **Archipel** zu begreifen. Der bedeutendste und wichtigste unter allen ist der Indische Archipel, der die Großen und Kleinen Sunda-Inseln, die Molukken, die Philippinen und die Sulu-Inseln begreift. Unbedeutend gegen ihn ist der Griechische Archipel. Zu Australien gehört namentlich der Mulgrave-Archipel, der die Marshalls- und Gilberts-Inseln begreift. — Ist die Anzahl der dicht neben einander liegenden Inseln minder beträchtlich, so bezeichnet man sie als eine Inselgruppe, die entweder nach der Hauptinsel oder nach einer andern geographischen Oertlichkeit benannt wird, z. B. die Balearischen, die Jonischen, die Canarischen Inseln ꝛc.

Ist ein Landstrich meist ganz vom Meere umgeben und hängt er nur auf einer Seite mit dem Festlande zusammen, so nennt man ihn eine **Halbinsel**, wie z. B. Spanien nebst Portugal, Italien und Morea. Gewissermaßen könnte man auch Afrika, wenn es nicht einen Welttheil für sich bildete, eine Halbinsel nennen, indem es mit dem alten Festlande nur durch eine verhältnißmäßig äußerst schmale Landenge zusammenhängt. Merkwürdig ist, daß fast alle Halbinseln sich nach Süden erstrecken. Dies gilt namentlich von der Skandinavischen Halbinsel, von Spanien, Italien, Griechenland, Afrika, Arabien, Vorderindien, Hinterindien, Korea und Kamtschatka auf der östlichen Halbkugel, und von Südamerika, Nieder-Californien, Florida und Grönland auf der westlichen Halbkugel. Von größeren Halbinseln bilden fast nur die, nordwärts sich erstreckenden Halbinseln Jütland und Yukatan eine Ausnahme von dieser Regel, worüber keine befriedigende Erklärung sich geben läßt. — Ist ein ins Meer hinaus sich erstreckender Landstrich nur schmal, so wird er eine Landzunge genannt, wie z. B. das zu

Mecklenburg-Schwerin gehörende s. g. Fischland. — Werden zwei Länder durch zwei Meere oder Meeresarme fast ganz getrennt, und sind sie nur noch durch einen schmalen Streifen Landes mit einander verbunden, so heißt diese Länderverbindung eine **Landenge** oder ein Isthmus, z. B. die Landenge von Suez, welche Afrika mit Asien, und die Landenge von Panama oder Darien, welche Nord- und Südamerika mit einander verbindet; außerdem die geschichtlich berühmte Landenge von Korinth, durch welche Morea mit dem griech. Festlande zusammenhängt, u. s. w.

Eine Grenzlinie zwischen dem Meere und dem Lande heißt **Küste** im Allgemeinen. Mehr in besonderen Fällen oder in der Küstengegend selbst pflegt man sie auch Gestade, sodann noch Strand zu nennen. Ein ins Meer hinaus vortretender Küstentheil wird, sofern er nicht eine förmliche Halbinsel oder Landzunge bildet, ein **Vorgebirge** oder ein Cap genannt. Eins der berühmtesten Vorgebirge ist das Vorgebirge der Guten Hoffnung, welches aus der afrikanischen Südspitze hervortritt.

§. 11.

Das Meer im weitesten Sinn des Wortes, aus dem die 5 Welttheile inselartig hervorragen, wird ebenfalls in 5 Hauptabtheilungen, mit besonderen Namen, unterschieden. Die breiteste Abtheilung, zwischen Amerika und Asien, wird im Allgemeinen der **Große Ocean**, insbesondere aber das Stille Meer (nördlich vom Aequator) und die Südsee (südlich vom Aequator) genannt: ihre Breite beträgt durchschnittlich 1700 Meilen. Die Meeresabtheilung zwischen Afrika und Australien wird das **Indische Meer** genannt und ist im Durchschnitt 1000 Meilen breit. Die dritte Abtheilung des allgemeinen Weltmeeres wird das **Atlantische Meer** genannt, ist durchschnittlich 700 Meilen breit, und wird im Westen von Amerika und im Osten von Europa und Afrika begrenzt. Die, zwischen den Polarkreisen und den Polen befindlichen Meeresabtheilungen werden Eismeere genannt, und zwar am Nordpol das **Nördliche Eismeer** (oder Arktische Meer), und am Südpol das **Südliche Eismeer** (oder Antarktische Meer).

Außerdem gibt es noch eine Menge Unterabtheilungen. So wird z. B. ein zwischen Europa und Afrika hinein sich erstreckender Arm des Atlantischen Meeres das Mittelländische Meer, ein anderer, von der britischen Hauptinsel, den Niederlanden, Deutschland und Dänemark begrenzter Arm des Atlantischen Meeres die Nordsee, ein dritter Arm zwischen Schweden, Deutschland und Rußland die Ostsee oder das Baltische Meer genannt, u. s. w.

Der Boden oder der Grund des Meeres ist dem trockenen Lande ähnlich; d. h. er hat die nämlichen Abwechselungen von Ebenen, Hügeln, Thälern, Bergen und Felsen; ist mit Schlamm, Sand oder festem Gestein und Klippen, mit Seepflanzen, Schaalthieren u. dgl. bedeckt. Man hat dies auf verschiedene Weise ermittelt, durch das Senkblei, mit Hülfe der Taucherglocke rc.; und es sind sogar Fälle vorgekommen, wo man sich vom trockenen Lande aus durch den Augenschein davon überzeugt hat. So trat, bei einem Ausbruche des Vulkans Avatscha auf Kamtschatka im J. 1737, das Meer plötzlich meilenweit vom Gestade zurück, und die auf die Höhen geflüchteten Küstenbewohner sahen mit Schrecken in seine grause Tiefe, seine Thäler und Berge, die nun aufgedeckt da lagen. Freilich kam eben so schnell das Meer zurück und richtete furchtbare Verwüstungen an.

Die **Meerestiefe** pflegt mit den Höhen der angrenzenden Küsten ab- und zuzunehmen. Aus theoretischen Gründen kann man zwar annehmen, daß die mittlere Tiefe des Meeres im Allgemeinen nicht völlig die mittlere Höhe der Continente und Inseln über seinem Niveau, welche ungefähr 1000 Fuß betragen möchte, erreicht; doch sind die vertikalen Verhältnisse des Meeresbodens gewiß eben so mannichfaltig wie die des trockenen Theils der Erdoberfläche. Gewöhnlich nimmt man an, daß die größte Meerestiefe etwas geringer sei, als die größte Berghöhe, indem man voraussetzt, daß solche tiefe Stellen im Meeresboden durch die von den Strömungen fortgeführten Sandmassen aus den Flüssen, Seethierüberreste u. dgl. m. mit der Zeit ausgefüllt werden müssen. Diese Annahme ist jedoch dadurch widerlegt, daß Capt. James Roß auf seiner Südpolarexpedition im J. 1843 im südlichen Theile des Atlantischen Meeres, nämlich 200 geogr. Meilen westlich von der Insel St. Helena, mittelst eines, mit einem Gewicht von 450 Pfund beschwerten Taues eine Tiefe von 27,600 engl. Fuß gemessen hat, ohne den Meeresgrund zu erreichen. Nun aber ist der höchste bekannte Berg auf der Erde, der Kinchin Jinga im Himalaya, nur 27,172 rhein. Fuß hoch. Bei den meisten gewöhnlichen Messungen hat die Tiefe selten 3 bis 4000 Fuß überschritten; doch hat man manchmal mit viel längeren Leinen noch keinen Grund erreicht. Die von Capt. Roß im Südpolarmeere ermittelte Meerestiefe von 25,896 Par. F. glaubte man seitdem als die größte (gemessene und demnach bekannte) betrachten zu müssen. Allein am 30. Oct. 1852 fand Capt. Denham erst in einer Tiefe von 43,380 F. Grund; und eine später angestellte Untersuchung im Atlantischen Meere unter 36° 49′ S. Breite und 37° 6′ W. von Greenwich, also etwa 250 Meilen östlich von Buenos Ayres, lieferte das bemerkenswerthe Resultat, daß mit dem Senkblei erst auf 7708

Faden oder 46,248 Fuß (also $1\frac{9}{10}$ geogr. M.) Tiefe der Meeresgrund erreicht wurde. Zum Hinablassen des Senkbleies brauchte man fast zehntehalb Stunden.

Das Meerwasser oder, wie man nach dem Sprachgebrauche gewöhnlich sagt, das Seewasser hat einen, ihm wesentlichen, salzigen, mit Bitterkeit vermischten Geschmack; und diese Eigenschaft war vielleicht nothwendig, um es vor Fäulniß zu bewahren. Seine Farbe oder, richtiger gesagt, die scheinbare Farbe der Meeresoberfläche ist, bei großer Meerestiefe, gewöhnlich himmelblau; dagegen näher nach dem Lande zu und besonders wenn der Grund aus Sandbänken besteht, grün: woher auch die meergrüne Farbe ihren Namen hat. In einem Glase erscheint das Seewasser farblos, wie Brunnen- oder Flußwasser. Uebrigens beschränkt sich jene Farbe nicht überall auf blau oder grün, sondern an manchen Stellen sieht das Meer bräunlich, an anderen schwärzlich, oder auch gelblich, und in der Nähe von Nieder-Californien sogar hochroth aus, weßhalb der dort befindliche Theil auch das Scharlach- oder Purpurmeer genannt zu werden pflegt. Auch das Mittelländische Meer nimmt an einzelnen Stellen bisweilen eine röthliche, dem Purpur ähnliche Farbe an, und im Meerbusen von Guinea sieht die See zu Zeiten weiß aus. Alle diese Farbenverschiedenheiten rühren meist von der Beschaffenheit des Bodens und anderen, rein örtlichen Ursachen her. Andererseits ist z. B. an einigen Stellen des Mexicanischen Meerbusens das Meer so durchsichtig, daß man vom Schiffe aus, noch in einer Tiefe von 40 bis 60 Fuß, die auf dem Boden wachsenden Pflanzen und Gräser deutlich wahrnimmt, und über einer Wiese in der Luft zu schweben meint. Oft leuchtet das Meer bei Nacht in dem Grade, daß seine ganze Oberfläche von einem phosphorartigen Lichte strahlt, eine Erscheinung, die man in den Aequatorialgegenden am häufigsten wahrnimmt, und dem Vorhandensein unzähliger gallertartiger kleiner Thiere im Meere beimißt. Sonst aber nimmt man dieses Leuchten auch in höheren Breitengraden, selbst in den Polargewässern, bei irgend bewegter See und rascher Fahrt unmittelbar an den Seiten des Schiffes und in der Furche, welche es durch seine Fortbewegung zieht, übrigens nicht minder am Kamm der Wellen wahr; woraus sich schließen läßt, daß in diesen Fällen das Leuchten schwerlich von jenen Thierchen herrühren kann, sondern gewissen elektrischen Eigenschaften, die durch mechanische Einwirkungen in Thätigkeit gesetzt werden, zuzuschreiben ist. Denn bei völliger Windstille zeigt es sich in den höheren Breitengraden nicht.

Eine der merkwürdigsten Eigenthümlichkeiten des Meeres ist sein in 24 Stunden zweimal stattfindendes Erheben und Sinken, was unter dem Namen **Fluth** und **Ebbe** bekannt, jedoch begreiflich nur an den Küsten bemerkbar ist. Es rührt von regelmäßigen Strömungen des Meeres her, welche (abgesehen von der Achsendrehung der Erde) durch die vereinigte Wirkung des Mondes und der Sonne auf dasselbe hervorgebracht werden. Das Meer steigt nämlich ungefähr 6 Stunden gegen die Küsten an, oder überschwemmt die niedrigen Gestade, oder tritt in die Mündnungen der Flüsse eine größere oder geringere Strecke hinauf, und dies heißt die Fluth. Nachdem es seine größte Höhe erreicht hat, kehrt es bald wieder um, fließt eben so lange bis zum vorigen Stande wieder ab, und dies ist die Zeit der Ebbe; worauf dann eine zweite Fluth erfolgt. Indeß dauert jede dieser Meeresveränderungen etwas länger als 6 Stunden, so daß nach 24 Stunden sich der höchste und niedrigste Stand des Wassers um etwa 50 Minuten verspätet. Ebbe und Fluth kehren daher nicht in gleichen Stunden täglich wieder, woraus folgt, daß nicht die Sonne blos durch ihren scheinbaren Umlauf am Himmel solche verursachen könne. Vielmehr zeigt jene 24stündliche Verspätung deutlich an, daß der Mond die Ursache derselben sei, weil dieser nach 24 Stunden gerade um so viel später den Meridian oder eine jede andere Gegend des Himmels wieder erreicht. Nach Verlauf von 15 Tagen stellen sich die höchsten Fluthen um 12 Stunden, nach 29 Tagen dagegen, wo Sonne und Mond abermals den nämlichen Stand gegen einander haben, wieder in gleichen Tagesstunden ein, woraus schon im Allgemeinen folgt, daß die vereinigte Wirkung jener beiden Himmelskörper auf die Gewässer der Erde diese periodischen Bewegungen hervorbringen müsse. Dies ergibt sich noch näher daraus, daß zur Zeit des Neu- und Vollmondes die Sonne und der Mond nach einerlei Richtung vereinigt wirken, auch wenn der Mond der Erde am nächsten ist; ferner, wenn zur Zeit der Nachtgleichen Neu- und Vollmond einfällt, die Ebbe und Fluth sich stärker zeigt, als zu einer andern Zeit, besonders wenn der Mond im ersten oder letzten Viertel ist. In den sogenannten Syzygien oder zur Zeit des Neu- und Vollmondes ist überhaupt die Fluth höher, und um die Zeit der beiden Viertel niedriger als gewöhnlich; jene wird Springfluth und diese wird taube Fluth genannt. Uebrigens geht die in der Ebbe und Fluth sich kundgebende Bewegung des Meeres im Allgemeinen von Osten nach Westen; denn sie tritt für die westlicher liegenden Orte später ein, als für die östlicher liegenden. Wäre die Erdkugel überall mit Wasser umflossen, und verhinderte oder störte nicht die Lage der Länder und Inseln, die Richtung der Seeströme und der Winde zum Theil den gleichförmigen Zufluß der Gewässer nach den Gegenden, wo Sonne und Mond jedesmal senkrecht wirken, so würden die Erscheinungen dieser Meeresveränderung sich noch viel regelmäßiger zeigen. Mond und Sonne bewirken eigentlich nur zwischen den Wendekreisen, also in der heißen Zone, wo sie im Scheitelpunkt erscheinen können, durch ihre Anziehung unmittelbar die Ebbe und Fluth im freien Ocean. An den Küsten, in den Meerbusen und Meerengen, wo die gleichförmige Bewegung des Wassers vielfach gehemmt wird, steigt die Fluth auf 10, 15, 20, ja selbst, wie bei St. Malo (an der Küste der französischen Bretagne), auf 50 Fuß, während sie im Großen Weltmeere zwischen den Wendekreisen sich nicht über 3 Fuß erhebt, und in den beiden Eismeeren, zunächst um die Pole, ganz und gar nicht vorkommt. Binnenmeere haben entweder, wie z. B. das

Mittelländische, nur eine sehr geringe, oder, wie das Baltische, das Rothe und das Schwarze Meer, gar keine Ebbe und Fluth.

Außer der Ebbe und Fluth gibt es im allgemeinen Ocean, zwischen den Wendekreisen, auch eine **beständige Strömung** des Wassers von Osten nach Westen, so daß die Schifffahrt nach Westen schneller von statten geht, als nach Osten. Vielleicht, daß die nämliche Ursache, die jene Meeresbewegung hervorbringt, auch bei dieser nicht ganz unwirksam in Rücksicht des aufgehobenen Gleichgewichts der Wassermassen ist. Zudem veranlaßt der hier am schnellsten stattfindende Umschwung der Erde um ihre Achse nach Osten, und die von dort her kommende und die Luft erwärmende Sonne einen beständig herrschenden Ostwind zwischen und bei den Wendekreisen, und damit die ununterbrochene Strömung des Wassers von Osten her. Auf der Nordseite des Aequators geht indeß der Wasserzug etwas südwestlich, und auf der Südseite etwas nordwestlich. In manchen anderen Gegenden des Meeres aber gibt es besondere Strömungen, wenn durch die Lage der Küsten, die Beschaffenheit des Meeresgrundes und durch veränderliche Winde jene allgemeine Bewegung des Wassers gestört und unterbrochen wird. Noch andere Meeresströme wechseln ihre Richtung periodisch nach den Jahreszeiten. Jener, oben erwähnte, westwärts gerichtete Hauptstrom des Oceans zieht sich von der afrikanischen Nordwestküste westwärts nach dem Mexicanischen Meerbusen zu. Hier theilt sich der Strom: ein schwächerer Arm zieht sich südlich an der Küste Brasiliens hinab und wendet sich zuletzt wieder nach Osten; ein anderer mächtigerer Arm aber umkreis't die Küsten des Mexicanischen Meerbusens und wird deßhalb der **Golfstrom** genannt. Dieser Strom geht wieder längs der nordamerikanischen Küste fort, von der er jedoch nordwärts immer mehr sich entfernt und neben Neufundland eine nordöstliche Richtung annimmt, das Atlantische Meer durchkreuzt und zuletzt in südöstlicher Richtung gegen das südliche Europa, zum Theil in die Meerenge von Gibraltar, zum größten Theil jedoch gegen die Nordwestküste von Afrika und die Canarischen Inseln u. s. w. nach Cap Blanco sich wendet, mit dem Passatstrom sich wieder vereinigt und auf diese Weise einen ganzen Kreislauf macht, zu dem er, wie man berechnet hat, 2 Jahre und 10 Monate braucht. Von der Westküste Südamerika's geht eine ähnliche Strömung nach Asien und Neu-Holland hinüber.

§. 12.

Die Erdoberfläche besteht übrigens nicht blos aus Wasser und Land, sondern ist auch von einer, zwar an sich unsichtbaren, aber darum nicht minder wesentlichen Dunsthülle umgeben, welche man im Allgemeinen **Luft**, Dunstkreis oder Atmosphäre nennt und deren Hauptbestandtheil zum Leben aller warmblütigen Thiere, sowie zum Brennen des Feuers unumgänglich nothwendig ist. Je höher, desto dünner und kälter wird die Luft und zuletzt zum Athmen ganz untauglich; so daß deßhalb die Gipfel der mehr als 20,000 Fuß hohen Berge den Menschen unzugänglich sind.

Von der Erde und überhaupt fast von allen Dingen auf der Erde steigen beständig Dünste und Dämpfe auf, sammeln sich in der Atmosphäre und bringen auf diese Weise die verschiedenen **Lufterscheinungen** hervor, die man in wässerige, glänzende und feurige unterscheidet. Dahin gehören Thau, Nebel, Wolken, Regen, Regenbogen, Gewitter, Feuerkugeln, Nordlicht u. s. w. Der Thau entsteht aus den wässerigen Dünsten, die am Tage aus der Erde aufsteigen, durch die Kälte der Nacht verdichtet werden und dann niederfallen. Wenn daher die Nächte sehr warm sind, so fällt wenig oder kein Thau. Gefriert der Thau, so nennt man ihn Reif. Der Nebel entsteht ebenfalls aus Dünsten, die sich schon verdichtet haben, und also eigentlich nicht mehr Dünste sind. Da das Wasser, aus welchem er besteht, in sehr feine Theile zertheilt ist, so schwimmt er in der Luft. Wenn sich diese feinen Theile verbinden, so bilden sie sehr feine Tropfen, welche alsdann niederfallen. Dann sagt man: der Nebel fällt. Scheint die Sonne unmittelbar auf den Nebel, so wird dies schwimmende Wasser durch die Wärme ausgedehnt, es muß verdunsten, und die auf die Erdfläche gelagerte Nebelmasse muß sich heben. Man sagt dann: der Nebel steigt. Aus aufsteigenden Nebeln bilden sich Wolken, deren verschiedene Farben blos daher entstehen, daß das Sonnenlicht auf eine sehr verschiedene Weise in den Wolken gebrochen wird. Aus feinen Nebeltropfen bildet sich in der obern Luft der Regen. Man unterscheidet Strichregen und Landregen, Staubregen und Platzregen. Der letztere, der bisweilen in einen Wolkenbruch ausartet, entsteht, wenn bei starkem Winde oder einem Gewitter eine Wolke plötzlich sich verdichtet, wo dann entweder ungewöhnlich große Regentropfen fallen (Platzregen), oder das Wasser in Masse herabstürzt (Wolkenbruch). Der Regenbogen wird in den Regentropfen sichtbar, wenn die Sonne einer dunkeln Wolke gegenüber steht, und wir uns zwischen der Sonne und der Wolke befinden. Hagel ist gefrorener Regen. Der Schnee besteht aus nichts Anderem, als aus gefrorenen sehr feinen Wassertheilchen, welche bei stiller Luft in Gestalt sechszackiger Sterne niederfallen. Hängen sich mehrere derselben an einander, so werden Schneeflocken daraus. Gewitter nennt man die Lufterscheinung, die sich zeigt, wenn Wolken, mit elektrischer Materie angefüllt, ihr elektrisches Gleichgewicht unter sich oder mit der Erde verlieren und sich nun ihrer Elektricität durch einen mit Donner begleiteten Blitz zu wiederholten Malen entledigen. Irrlichter oder Irrwische (bekanntlich kleine Flammen oder Lichter, die sich an sumpfigen Orten

sehen lassen, und eine hüpfende Bewegung haben) entstehen aus brennbaren Dünsten, welche sich entzünden, und so lange leuchten, als sie brennen. Eine ähnliche Bewandniß hat es mit den sog. Sternschnuppen und Feuerkugeln. Zuweilen sieht man am mitternächtlichen Himmel einen hellen Schein, aus welchem bisweilen Strahlen hervorschießen, und der sich nach und nach über einen großen Theil des Himmels verbreitet. Der Himmel sieht dann zuletzt ganz roth und feurig aus. Man nennt diese Naturerscheinung ein Nordlicht, und sie ist unstreitig, eben sowie das Wetterleuchten, eine Wirkung der Elektricität.

Die Luft befindet sich so wenig wie das Meer in einem Zustande steter Ruhe; vielmehr sind auch in ihr Strömungen vorhanden, die freilich meist nur dazu dienen, das, unter den Theilen der Atmosphäre gestörte Gleichgewicht wieder herzustellen. Diese fortschreitenden Bewegungen ganzer Luftmassen heißen **Winde.** Die Hauptursache der Entstehung von Winden ist Veränderung des Wärmezustandes in einzelnen Theilen des Luftkreises. Steigt nämlich die Wärme in einem Luftraume, so verdünnt sich die darin enthaltene Luft, wird folglich leichter, und muß, wenn die angrenzenden Luftmassen ihre bisherige Dichtigkeit und Spannung behalten, emporsteigen. Sogleich strömen nun die benachbarten Luftmassen herbei, um den leer werdenden Raum einzunehmen. Man unterscheidet nach der Himmelsgegend, woher die Winde wehen: Nord-, Süd-, Ost-, Westwinde, Nordwest-, Südwest-, Nordost-, Südostwinde u. s. w. Rücksichtlich ihrer Dauer unterscheidet man sie in beständige, wechselnde und veränderliche Winde. Die beständigen werden von den Seeleuten **Passatwinde** (im Englischen trades oder trade-winds, im Französischen vents alizés) genannt; und man versteht darunter die beständigen Ostwinde in der heißen Zone, die etwa bis zum 30. Breitengrade sich erstrecken und im Atlantischen Meere auf der Nordseite des Aequators aus Nordost, auf dem Aequator aus Ost und auf der Südseite des Aequators aus Südost wehen. — Unter den Wechselwinden sind am merkwürdigsten die von Halbjahr zu Halbjahr in entgegengesetzte Richtungen umschlagenden **Mussons** (im Englischen monsoons, im Französischen moussons, nach dem malayischen Worte mussin, welches Jahreszeit bedeutet), die vorzüglich im Indischen Meere herrschen und dort in nördlicher Breite vom October bis März aus Nordost, vom April bis September aus Südwest, und in südlicher Breite während unseres Sommerhalbjahrs aus Südost und während unseres Winterhalbjahrs aus Nordwest wehen. Eine zweite Art der Wechselwinde sind die täglichen Land- und Seewinde, welche in der heißen Zone beständig, in den gemäßigten aber nur an heitern Sommertagen, Nachmittags von der See gegen die Küste und Morgens vom Lande seewärts wehen, jedoch nie weit landwärts oder seewärts sich erstrecken. Außerhalb des Bereichs der Passat- und Wechselwinde ist die Region der veränderlichen Winde, die bekanntlich zu sehr unbestimmten Zeiten bald aus dieser, bald aus jener Himmelsgegend wehen, bald helles Wetter, bald Regen, bald Kälte, bald gelinde Witterung bringen. — Ein sanfter Wind hat die Geschwindigkeit von etwa 10 Fuß in der Sekunde, ein lebhafter Wind (brisk gale, wie der technische Ausdruck im Englischen ist) die von 20 bis 25 Fuß, ein wirklicher Sturm aber 40 bis 50 Fuß, und ein Orkan gar an 80 Fuß in der Sekunde. In Westindien und anderen tropischen Gegenden (§. 5) erreichen die Orkane bisweilen eine Geschwindigkeit von 120 Fuß in der Sekunde, wobei sie mit einer Kraft von 32 Pfund auf jeden Quadratfuß Fläche drücken, wodurch sich die furchtbaren Verwüstungen, welche sie anrichten, leicht erklären lassen. In den afrikanischen Küstengegenden, namentlich Guinea's, äußert sich der Orkan gewöhnlich in heftigen Sturzwinden, welche Tornados genannt werden und zu Zeiten mit ebenfalls heftigen nordöstlichen Landwinden, oder dem Harmattan, abwechseln. Der Samum in der Sahara oder großen afrikanischen Sandwüste; der Samiel in den arabischen Wüsten, der Khamsin in Egypten, der Solano Spaniens und der Scirocco Italiens sind, nebst mehreren anderen heißen Winden, atmosphärische Strömungen, die wegen ihrer Eigenthümlichkeiten und ihres äußerst empfindlichen Einflusses auf das Leben der organischen Wesen bemerkt zu werden verdienen.

§. 13.

Mit der örtlichen Beschaffenheit des Dunstkreises oder der Atmosphäre steht das **physische Klima** in genauer Verbindung. Freilich wirken auch noch viele andere örtliche Naturverhältnisse dabei mit; indeß wird ja eben durch diese wiederum jene bedingt. Es ist bereits §. 5 erwähnt worden, daß das physische Klima vielerwärts bedeutend abweicht von dem mathematischen oder astronomischen Klima, welches mit jenem eigentlich nur in Küstenlandschaften der heißen Zone so ziemlich zusammen stimmt. In den übrigen Zonen aber, und ganz besonders in den gemäßigten Zonen (über Zonen s. §. 5) erleidet es mancherlei und zum Theil höchst auffallende Abänderungen, wovon die Ursachen namentlich folgende sind:

Die Lage am Meere, die Lage im Innern eines Landes, die Lage an Gebirgen, die Cultur des Landes und die Cultur der Nachbarländer, und die natürliche Beschaffenheit des Bodens. Küstenländer und noch mehr Inseln im Meere haben ein gemäßigteres Klima als Binnenländer unter gleicher Breite, da das Meer eine gleichmäßigere Temperatur behält nnd diese dem benachbarten Lande mittheilt. Daß alle Gebirgs- und Hochländer ein weit kälteres Klima haben, als die mit ihnen unter glei-

cher Breite liegenden Tiefländer, erklärt sich daher, daß (wie bereits §. 12 im Eingange bemerkt worden) die Luft dünner, trockener und kälter wird, je weiter sie von der untern Erdfläche entfernt ist. Cultivirte Länder haben ein milderes Klima als uncultivirte, wenn auch bei diesen und bei jenen die Breitenparallelen die nämlichen sind. Denn in einen zwar anbaufähigen, aber nicht angebauten Boden kann, zumal wenn er, wie häufig der Fall, überdies sumpfig oder dicht bewaldet ist, der erwärmende Sonnenstrahl nicht eindringen; wogegen durch die Cultur der Boden sich demselben öffnet, auch zugleich die Luft gesunder macht. Freilich darf das Lichten der Waldungen nur mit Maß geschehen und nicht etwa gar ein völliges Ausrotten derselben werden; da in Ebenen nur die Bäume es sind, welche die wässerigen Dünste aus der Luft an sich ziehen, folglich nach ihrer Ausrottung der Boden des befruchtenden Regens weit häufiger als zuvor entbehrt und sonach bald an Dürre leidet. So war das Capland einst bei weitem fruchtbarer als gegenwärtig; denn da wo jetzt die während der trockenen Jahreszeit von allem Pflanzenwuchs entblößten oder Karruh-Ebenen sind, prangten vormals die herrlichsten Urwaldungen, die der Unverstand der Eingeborenen nach und nach in Rauch aufgehen ließ und zu Brennholz vergeudete. Daß ferner die natürliche Bodenbeschaffenheit an sich auf das Klima einwirkt, ist ebenfalls begreiflich, da z. B. von sumpfigem und morastigen Boden aufsteigende Dünste die Luft erkälten, und dagegen, wenn sie von sandigem Boden aufsteigen, die Luft erhitzen. Wie viel auch auf die Lage nach Ost und West ankommt, kann man schon bei uns aus der verschiedenen Temperatur des Ost- und Westwindes schließen. Die West- und Ostküsten Englands, Italiens und Skandinaviens liefern deutliche Belege. Noch auffallender ist der Unterschied zwischen der Ostküste Nordamerika's und der Westküste Europa's. So hat z. B. Holland eine so milde Temperatur wie die Küstengegend Pennsylvaniens, obwohl jenes Land um 12 Grade nördlicher liegt als dieses. Das Tiefland China's am Yangtsekiang hat nicht solche Wärme als die nördlicher liegende Lombardei; in Südsibirien kann eine Kälte von 18° Réaumur herrschen, während Norddeutschland um die nämliche Zeit und unter dem nämlichen Breitengrade nur 5° Kälte hat. Selbst Wien hat schon nicht solche Wärme als das Oberrheinthal unter gleicher Breite und in gleicher Meereshöhe. So sind denn sowohl in der alten wie in der neuen Welt die östlichen Länder viel kälter als die unter gleicher Breite liegenden westlichen. Selbst bei Afrika ist dies der Fall; denn z. B. die afrikanische Ostküste unter 24° N. Br. ist nicht wärmer als die Westküste dieses Welttheils unter 30° N. Br., obwohl diese um volle sechs Grade nördlicher liegt, als jene. Man glaubt die Ursache dieser Erscheinung in der, von Nordost ziehenden Polarluft suchen zu müssen. Indeß hat Amerika überhaupt (nämlich abgesehen von den Ost- und Westküsten) eine minder warme Temperatur als die alte Welt unter gleichen Breitengraden. So ist es in Quebeck durchschnittlich kälter als in Stockholm, obwohl jene Stadt noch südlicher als z. B. Paris, nämlich unter 46° 48′ N. Br., Stockholm dagegen um beinahe 13 Breitengrade nördlicher, d. h. unter 59° 21′ N. Br. liegt. In den ebenern Gegenden Europa's fällt südlich vom 40. Breitengrade kein Schnee, in Nordamerika dagegen fällt er noch unter dem 30.; und wenn man an den nördlichen Küsten der Ostsee 3° Wärme hat, herrscht an der, nicht nördlicher gelegenen Hudsonsbai 3 Grad Kälte. Die Ursache hiervon mag nun freilich in den vielen Landseen und Wäldern Nordamerika's, die der Entwickelung eines hohen Wärmegrades im Allgemeinen hinderlich sind, zu suchen sein; indeß kommen ähnliche Erscheinungen auch mit Beziehung auf Südamerika vor. Denn in den südamerikanischen Aequatorgegenden steigt nicht häufig die Hitze auf 30° R., während sie in der, bedeutend nördlicher gelegenen afrikanischen Sahara oft auf 40° steigt.

Solche und ähnliche Notizen, welche über die mittlere Temperatur vieler Punkte der Erdoberfläche gesammelt worden, haben Veranlassung gegeben, **Isotherm-Linien** auf Globen und Karten zu zeichnen, um die gleichen Jahrestemperaturen verschiedener Orte damit anzudeuten. Das Wort Isotherme kommt her von ἰσος gleich und θερμη Wärme. In der heißen Zone fallen die Isotherm-Linien allerdings so ziemlich mit den Breitengraden zusammen, in den gemäßigten Zonen aber, besonders über 30° N. Br. hinaus, werden sie sehr unregelmäßig, theilweise auch in den kalten Zonen; an der Westküste Amerika's und noch mehr in der Mitte Europa's springen sie weit nach Norden vor, und treten an den Ostküsten Amerika's und zum Theil auch Asiens weit nach Süden zurück.

Da die Wärme der Luft von der Tiefe zur Höhe, also in wachsender Erhebung über das Meeres-Niveau stufenweise abnimmt (vergl. §. 5), so ist begreiflich diejenige Höhe, wo das Thermometer auf Null sinkt, in heißen Gegenden weit beträchtlicher als in kalten. Unter dem Aequator beträgt sie etwa 14,400 Fuß, und nimmt dann von Parallel zu Parallel ab, bis sie an den Polen auf Null sinkt, also den Meeresspiegel berührt. Zieht man von jener, etwa 14,400 F. betragenden Höhe (nämlich des beginnenden Frostpunktes unter dem Aequator) durch die folgenden stets niedrigeren Frostpunkte der Atmosphäre bis zu den Polen eine Linie, so bildet diese **Schneelinie** (wie man sie nennt) eine Curve, die im mittlern Deutschland ungefähr 7400 F. über dem Meeres-Niveau hinzieht, unter 60° Breite aber schon auf 5610 und unter 70° auf 2200 F. herabsinkt. Daß indeß die Höhe der Schnee-

linie nicht völlig regelmäßig bleibt, sondern sich nach der verschiedenen Temperatur der Länder etwas ändert, läßt sich aus manchen Abweichungen ersehen. An den Bergen Islands z. B. beginnt in 2900 F. Meereshöhe schon ewiger Schnee, dagegen fünf Breitengrade nördlicher in Norwegen erst mit 3300 F. absoluter Höhe. Auffallender noch ist der Unterschied auf den Anden Südamerika's; denn während bei Quito (unter dem Aequator) der ewige Schnee schon in der Höhe von 14,760 F. beginnt, nimmt er 15 Grade südlich vom Aequator in Peru erst in der Höhe von 16,300 F. seinen Anfang. Nichtsdestoweniger bleibt, ungeachtet solcher Abweichungen, die eben angedeutete Hauptregel wesentlich bestehen.

Was die **Jahreszeiten** (§. 4a.) in physisch-klimatischer Hinsicht betrifft, so haben nur die Länder der gemäßigten Zonen deren vier, die der heißen und der kalten Zonen aber blos zwei. Die der gemäßigten haben Frühling, Sommer, Herbst und Winter; aber schon je näher nach dem Polarkreise hin, um so unbedeutender werden Frühling und Herbst, bis auf dem Polarkreise selbst und darüber hinaus nur 2 Jahreszeiten wechseln, ein kurz dauernder Sommer und ein sehr langer Winter (im physisch-klimatischen Sinne). Andererseits allerdings steigt die Wärme viel rascher da, wo der Frühling unmerklich zu werden anfängt. Die Sonne erhebt sich zwar minder hoch im Meridiane, bleibt aber dafür desto länger über dem Horizonte; woraus es sich erklärt, daß z. B. die mittlere Temperatur der Sommermonate norwegischer Thäler, selbst noch in Drontheim (unter 63° 26′ N. Br.), zuweilen stärker ist als in einigen norddeutschen Gegenden, und mancher Juli-Nachmittag einem in Mitteldeutschland gleicht. Sonst könnte auch bei so kurzer Dauer des Sommers das Korn nicht gedeihen, das man dort spät aussäet und früh einernten muß. In den Tropenländern wechseln ebenfalls nur 2 Jahreszeiten, jedoch in ganz anderer Bedeutung als in den Polargegenden. In der heißen Zone wechseln nämlich die sog. trockene und die nasse Jahreszeit oder die Regenzeit mit einander ab, und die Regenzeit vertritt dort den daselbst unbekannten Winter. Für die Tropenländer diesseits des Aequators fällt die Regenzeit zwischen die Frühlings- und Herbst-Nachtgleichen, also in unsern Sommer. Der Himmel ist dann meist mit Wolken bedeckt und es fallen häufige Regengüsse, wodurch die Kraft der dann senkrecht fallenden Sonnenstrahlen sehr gemildert und diese Länder fruchtbar erhalten werden. Jenseits des Aequators fällt die Regenzeit in unsern Winter. Von jenen Regengüssen darf man übrigens nicht etwa glauben, daß sie während der Regenzeit Tag und Nacht anhalten, wie z. B. Campe in seinem Robinson Crusoe den Lesern vorerzählt; denn da möchte wohl bald eine zweite Sündfluth entstehen, zumal bei einer Dauer von drei bis fünf Monaten.

§. 14.

Alles Wasser ist in einer fortwährenden Verdunstung begriffen, indem sich feine Schichten desselben an der Oberfläche in Luftform verwandeln und in die Atmosphäre emporsteigen. Hier bilden sie sich zu Wolken, ziehen einerseits alle, dem thierischen Körper beim Einathmen schädliche Dünste aus der Luft an sich, und verschaffen andererseits dem Lande die nöthige Feuchtigkeit mittelbar durch Speisung, und unmittelbar durch Regen, Thau u. s. w. (§. 12). Um diese wohlthätigen Wirkungen hervorbringen zu können, war ohne Zweifel ein so großer Ueberschuß der Wassermasse über die Masse des trockenen Landes, wie die Erde ihn besitzt (s. §. 8), erforderlich. Die Wasserverdunstung ist so bedeutend, daß das Seewasser in zwölf Stunden $\frac{1}{10}$ Zoll seiner Höhe verliert; und das überall (in der Gestalt von Regen 2c.) auf die Erde fallende Wasser würde, wenn es sich nicht verliefe oder eingesogen würde, in einem Jahre den ganzen Erdball beinahe $2\frac{1}{2}$ Fuß hoch bedecken. Diese ungeheure Masse des aus der Atmosphäre abgeschiedenen Wassers wird theils von der Erde und den Pflanzen eingesogen, theils sammelt es sich an, vorzüglich in den Gebirgen, wodurch die Quellen hauptsächlich ihr Dasein erhalten.

So besteht ein fortwährender Wechselverkehr zwischen dem Seewasser und dem Süßwasser. Die ganze obere Erdrinde ist von Wasser durchdrungen; überall, wo man in eine gewisse Tiefe gräbt, findet man Wasser, und Wasser rieselt durch das Innere aller Gebirge. So bricht es irgendwo zu Tage aus, und eine solche Stelle heißt eine Quelle; mehrere Quellen, die sich vereinigen, bilden einen Bach; mehrere Bäche einen **Fluß**, und mehrere Flüsse einen **Strom**, der sich unmittelbar ins Meer ergießt. Der Fluß, in der richtigen Bedeutung dieses Wortes, ergießt sich nie unmittelbar ins Meer (höchstens als Küstenfluß), sondern in einen andern, der dem Meere zueilt. Im gemeinen Leben wird freilich unter Strom und Fluß selten ein Unterschied gemacht; aber z. B. schon die Franzosen unterscheiden sehr genau zwischen fleuve (Strom) und rivière (Fluß). So sind, um nur einige Fälle anzuführen, der Rhein, die Elbe und die Donau Ströme (fleuves); denn die beiden ersten ergießen sich in die Nordsee, und die Donau mündet in das Schwarze Meer. Aber der Main und die Mo-

sel, die sich in den Rhein, die Saale und die Havel, die sich in die Elbe, der Inn und die Theiß, die sich in die Donau ergießen, sind Flüsse (rivières). Die Bäche und Flüsse, deren Gewässer ein und derselbe Strom in sich aufnimmt, machen dessen Stromgebiet oder Flußgebiet aus. Bei der Weser z. B. beträgt der direkte Abstand zwischen Quelle und Mündung 50 M. und ihre wirkliche Stromlänge (nämlich vermöge der Krümmungen) 70 M. Da nun ihre Quellen- und Seitenzuflüsse auf nicht sehr entfernten Gebirgen (Rhöngebirge, Thüringerwald, Harz ꝛc.) entspringen, so nimmt ihr Stromgebiet nur einen Flächenraum von 820 Q. M. ein, was sehr wenig ist in Vergleich mit den 14,630 Q. M. des Stromgebietes der Donau und den 24,840 Q. M. des Stromgebietes der Wolga. Die Linie, welche ein Stromgebiet von einem oder mehreren andern scheidet, heißt die Wasserscheide. Die Bäche, Flüsse und Ströme nehmen immer den niedrigsten Theil des Bodens ein, auf dem sie sich bewegen, furchen diesen aus und bilden sich eine Rinne, die man das Flußbett nennt. Der erste Sturz der Quellen setzt diese in Bewegung; ist aber einmal ein Fluß in Bewegung, was immer von einem gewissen Falle oder dem Gefälle abhängt, so bewegt er sich in einer Ebene von selbst vorwärts. Da die meisten Flüsse auf Gebirgen entspringen und nicht immer den Krümmungen der Thäler folgen, sondern häufig Bergketten durchbrechen oder über Terrassen sich herabstürzen, so entstehen im ersten Fall Stromschnellen, und im letztern Wasserfälle oder Katarakten, deren berühmteste die Wasserfälle von Niagara in Nordamerika, bei Trolhätta in Schweden und bei Schaffhausen in der Schweiz sind. In hohen Gebirgen gibt es hin und wieder Bäche, die aus Wasserbehältern oder Quellen über senkrechte Felsenwände herabstürzen, wobei sich oft im Thal das Wasser in Staub verwandelt: sie werden deßhalb auch Staubbäche genannt. — Flüsse, welche nach einem kurzen Laufe sich unmittelbar ins Meer ergießen, nennt man Küstenflüsse; solche aber, die im Sande sich verlieren, ohne das Meer zu erreichen, nennt man Steppenflüsse.

Die größten Ströme der Erde sind: der **Marañon** oder Amazonenstrom in Südamerika (er hat eine Stromlänge von 780 Meilen), der **Yangtsekiang** oder Blaue Fluß in China (von 690 M. Stromlänge), der **Missisippi** in Nordamerika (646 M.) und der Egypten durchströmende **Nil** (an 600 M.). Der größte Strom Europa's ist die **Wolga** in Rußland, welche eine Stromlänge von 471 Meilen hat.

Wenn Quellen gleich bei ihrem Hervorbrechen aus der Erde, oder Flüsse in ihrem Laufe eine ansehnliche Vertiefung finden, worin das Wasser sich ansammelt, so entsteht dadurch ein **See** (Landsee oder Binnensee). Dreierlei Arten von Seen unterscheidet man: 1) ohne äußern Zufluß und ohne Abfluß (Steppenseen); 2) mit äußerm Zufluß, aber ohne Abfluß, wo bei der großen Wasserfläche die starke Verdunstung dem Zuflusse das Gleichgewicht hält (dahin gehört z. B. das Kaspische Meer), und 3) mit Zufluß und Abfluß, also gleichsam Erweiterung des Flußbettes (wie z. B. beim Genfersee). Seen, welche hoch über der Meeresfläche in Gebirgen liegen, nennt man Gebirgsseen.

Der größte Binnensee auf der Erde ist das, Asien angehörende **Kaspische Meer**, dessen Flächeninhalt den der Königreiche Preußen und Bayern zusammen genommen übertrifft. Der **Obere See** (Lake Superior) in Nordamerika hat einen Flächeninhalt von 1100 Q. M. und ist demnach beinahe so groß wie die gesammten Niederlande (Holland und Belgien). Unter den wenigen Seen Afrika's ist der 45 M. lange und 30 M. breite **Tschadsee** der größte und merkwürdigste. Der größte See, den Europa besitzt, ist der 292 Q. M. große **Ladogasee** in Rußland. Australien hat keinen, durch bedeutende Größe sich auszeichnenden Landsee.

§. 15.

Die Oberfläche des trockenen Landes bietet beinahe überall eine Abwechselung von Erhöhungen und Vertiefungen dar. Jene nennt man, wenn sie beiläufig 100 Fuß nicht übersteigen, Anhöhen; wenn sie mehrere hundert Fuß hoch sind, nennt man sie Hügel, und wenn sie gegen 1000 Fuß und darüber hoch sind, nennt man sie Berge. Reihen von Bergen nennt man **Gebirge**. Ein, für sich bestehendes hohes Gebirge, von welchem kleinere seitwärts auslaufen oder die so wenig davon entfernt sind, daß sie dazu gerechnet werden können, ohne ihren Namen dadurch einzubüßen, wird ein Gebirgssystem, und gewisse gleiche Höhenpunkte, die zusammen eine fortlaufende Linie bilden, aus der hie und da die Bergspitzen hervorragen, werden eine Gebirgskette genannt; wogegen man die, ihre Richtung und Länge bestimmende Hauptlinie den Gebirgskamm, den Gebirgsrücken, oder auch wohl das Hauptjoch zu nennen pflegt. Von dem Hauptjoche erstrecken sich oft kleinere Gebirgsrücken nach einer Seitenrichtung, und diese heißen die Zweige oder Aeste, auch Arme des Hauptgebirges. Zwei Gebirge, die sich scheiden, bilden am Durchschnittspunkte einen Gebirgsknoten. Selten erheben sich hohe Gebirge unmittelbar aus der Ebene zu ihrer größten Höhe, sondern meist in drei Abstufungen. Die erste besteht aus Vorbergen, oder Hügeln und sanft sich erhebenden Bergen; die zweite, die schon steiler und höher ist, wird das Mittelgebirge genannt, und die dritt-

und höchste besteht aus dem **Hochgebirge**. An jedem Berge unterscheidet man drei wesentliche Theile: den **Fuß**, d. i. den untersten Theil oder den Umkreis an der niedrigsten Stelle; den **Gipfel** oder obersten Punkt (die Spitze), und die Seiten, welche gewöhnlich **Abhänge**, sonst auch **Abdachungen**, Abfälle oder Böschungen genannt werden. Nicht selten sind auf den Abfällen des Gebirges, ehe diese sich weiter hinabsenken, einzelne Ebenen, zuweilen von großer Ausdehnung, welche **Hochebenen** oder (mit dem franz. Ausdruck) **Plateaus** genannt werden. Die Vertiefungen zwischen den Bergen heißen **Thäler**, welche, wenn sie mit der Hauptrichtung der Bergkette ungefähr parallel laufen, **Längenthäler**, dagegen, wenn sie die Hauptrichtung durchschneiden oder seitwärts auslaufen, **Querthäler** genannt werden. Sind die Thäler eng und haben sie schroffe Wände, so nennt man sie **Schluchten**. Ein schmaler Weg, der sich zwischen Bergen durchwindet, heißt ein **Paß** oder **Defilé**; im Kleinen aber, zwischen geringen Erhöhungen des Erdreichs, ein **Hohlweg**.

Das höchste Gebirge auf der Erde ist das **Himalaya-Gebirge** in Asien und auf der Grenze zwischen Indien und dem chinesischen Reiche. Seine höchsten Spitzen sind über eine Meile hoch, namentlich der Kinchin Jinga, von 27,172 rheinl. Fuß (26,438 Pariser F.), der Dwalagiri oder Dolagir, von 27,072 rheinl. F. (26,340 Par. F.) und der Chumularee (Tschumulari), von 26,722 rheinl. Fuß Höhe. — Das nächstfolgende höchste Gebirge ist in Amerika, und wird Cordilleras de los Andes, gewöhnlich aber schlechthin die **Anden** genannt. Die höchste Bergspitze der Anden ist der Akonkagua in Chili, der sich zu 22,371 rheinl. F. (21,766 Par. F.) Höhe erhebt. Andere Anden-Spitzen sind: der Sahama, auf der Grenze von Ober- und Unter-Peru, von 21,553 rheinl. Fuß (20,970 P. F.), der Gualatieri, auf der nämlichen Grenze, von 21,172 rhl. F. (20,600 P. F.), der Chimborasso (20,658 rheinl. oder 20,100 P. F.), der Sorata (20,525 rheinl. oder 19,970 P. F.) und der Illimani, von 20,391 rheinl. (19,840 P.) Fuß Höhe. Noch bis vor dreißig oder vierzig Jahren hielt man den Chimborasso für den höchsten Berg auf der Erde. — Nächst Asien und Amerika hat Europa (wenigstens so viel bis jetzt mit Gewißheit bekannt ist) das höchste Gebirge, und zwar in seinen **Alpen**, an der Nordgrenze von Italien, die sich in dem Montblanc zu 15,668 F. erheben. — Afrika hat in seinem **Mondgebirge** ein vielleicht noch höheres Gebirge, als die europäischen Alpen sind, indem man den erst in neuester Zeit entdeckten, unter 3° 40′ S. Br. gelegenen Kili Mandscharo auf 19,000 Pariser oder 19,528 rhl. Fuß Höhe schätzt. Indeß ist das Mondgebirge selbst noch zu wenig gekannt, um über seinen ganzen Gebirgscharakter mit einiger Bestimmtheit urtheilen zu können. Genauer bekannt ist das **Abyssinische Gebirge**, welches sich in dem Abba Jarat zu 14,500 Par. oder 14,903 rheinl. Fuß erhebt. — Australien hat auf seinem Festlande keine irgend bedeutend hohe Gebirge, wohl aber auf den Sandwich-Inseln einen Berg, den Mounaroa, welcher 15,980 Fuß hoch ist, also den höchsten Berg Europa's, den Montblanc, noch um 312 Fuß an Höhe übertrifft. Zwei andere Berge der Sandwich-Inseln haben ebenfalls eine beträchtliche Höhe. Neu-Guinea wird von einem Hochgebirge durchzogen, von dem jedoch noch keine Vermessungen haben aufgenommen werden können.

Die merkwürdigsten und ausgedehntesten **Hochebenen** (s. oben) besitzen Asien und Amerika, jenes im chinesischen Reiche, in Indien und Persien, dieses in Südamerika und Mexico. Von Afrika ist fast die ganze Südspitze Hochebene zu nennen, und es hat deren überhaupt mehrere, namentlich in Abyssinien. Europa hat nur in Spanien einigermaßen ausgedehnte Hochebenen; und Australien hat deren auf seinem Festlande, vielleicht auch auf Neu-Guinea, dessen Inneres indeß noch ganz unbekannt ist. Die Hochebene von Ober-peru ist überhaupt die am höchsten gelegene auf der Erde, denn sie hat eine absolute Höhe von 13,000 engl. Fuß. Sie liegt zwischen den Städten Cuzko und Potosi, hat einen Flächeninhalt von mehr als 7000 □ M. und begreift den Titicaca-See, der 38 M. lang, 14 M. breit und 420 bis 480 Fuß tief ist. Auf sie folgt, der Höhe nach, die 43 M. lange und 6½ M. breite Hochebene von Quito, deren mittlere Meereshöhe 9536 engl. Fuß beträgt. Sodann folgen die Hochebenen von Santa Fé de Bogota (mittlere Meereshöhe 8700 engl. F.), von Mexico oder Anahuak (mittlere Meereshöhe 7475 engl. F.), die nördliche abyssinische Hochebene von Arum (mittlere Meereshöhe 7091 engl. F.), das südafrikanische Hochland (mittlere Meereshöhe 6400 engl. F.), die den Dembea-See begreifende südliche abyssinische Hochebene (mittlere Meereshöhe 6110 engl. F.), die Hochebene von Popayan in Neu-Granada (mittlere Meereshöhe 5760 engl. F.), die Hochebene Gobi in der Mongolei (mittlere Meereshöhe 4000 engl. F.), die persische Hochebene (mittlere Meereshöhe 4000 engl. F.), die Hochebene von Mysore in Vorderindien (mittlere Meereshöhe 2944 engl. F.) und endlich die spanische Hochebene (mittlere Meereshöhe 2240 engl. F).

In §. 1 ist bemerkt worden, daß geognostische und geologische Untersuchungen der Geographie im **Ganzen** fremd bleiben müssen. Denn während die Geographie es wesentlich nur mit der Erdoberfläche und den Hauptmerkwürdigkeiten auf derselben zu thun

hat, hat die **Geognosie** (Lehre von den Bestandtheilen des Erdkörpers) die reine Beobachtung über den Bestand des festen Erdkörpers zum Gegenstande und bildet die faktische Grundlage für die **Geologie** (Geschichte der Erdbildung), welche, gestützt auf die allgemeine Physik und Naturgeschichte, auf die wirkenden physischen, chemischen und organischen Kräfte, theoretisch untersucht, wie Alles, was durch die Geognosie aufgefunden wird, allmälig geschichtlich sich entwickelt und ausgebildet haben mag. Indeß ist es, schon der Mineralien und der vulkanischen Erscheinungen wegen, unvermeidlich, diese naturwissenschaftlichen Zweige wenigstens insoweit zu berühren, als zur Darstellung der vornehmsten **Gebirgsarten**, aus denen die obere Erdrinde besteht, erforderlich ist. Unter Gebirgsarten (Gesteinarten, Felsarten) versteht man übrigens nicht blos die Hauptbestandtheile der Berge, sondern auch die aller Massen und Schichten des festen Landes. Wenn wir die **Gebirge** betrachten — denn sie sind es, mit denen wir uns hier vornehmlich beschäftigen, — so begegnen wir auf den Gipfeln wie in den tiefsten Schachten in der Regel einer und derselben Gesteinart, nämlich dem **Granit**, der aus Quarz, Feldspat und Glimmer besteht. Neben ihm findet man den Gneis, Glimmerschiefer, Urthonschiefer, den Serpentinstein, Porphyr, Syenit und Grünstein. Diese Felsarten machen zusammen das **Urgebirge** aus, dessen Massen meist geradlinig über große Strecken verbreitet sind, von außen pyramidalisch Berge mit seltsam gezackten Gipfeln, steilen Wänden und engen Thälern bilden, und Metalle und heiße Quellen enthalten. Ueber den Urgebirgsarten liegen die Grauwacke und der Uebergangskalk, deren sehr steil aufgerichtete Schichten das **Uebergangsgebirge** bilden, welches zwar die Höhe des Urgebirges nicht erreicht, doch ebenfalls Metalle und heiße Quellen, sowie außerdem Spuren von Versteinerungen von Seethieren und Seegewächsen enthält. Ueber den Ur- und Uebergangsgebirgen liegen Schichten von Steinkohle, Sandstein, Schieferthon, Flötzkalkstein, Flötzgyps mit Mergel und Steinsalz, Kreide; und diese Gesteine bilden das **Flötzgebirge**, welches wiederum weder die Höhe des Urgebirges, noch auch die des Uebergangsgebirges erreicht. Andererseits sind im Flötzgebirge die Versteinerungen zahlreicher, und enthalten immer mehr Thiergattungen, die nicht mehr auf der Erde leben. Die Schichten sind geneigt, und über ihnen liegen in horizontalen Schichten noch andere von lockerem Gefüge, mit Resten von Säugethieren. Man nennt sie **tertiäre Gebirge**, und sie bestehen aus Lettenthon, Braunkohle, Kalksandstein rc. Das oberste Lager aber bildet das ältere aufgeschwemmte Land (Diluvium), mit Resten vorweltlicher großer Säugethiere, und besteht aus Kalktuff, älterem Torfmoor, Thon- und Sandmassen mit Metallen und Dammerde. In den niedrigsten Landstrichen findet man noch eine Bildung, welche aus Haufen zertrümmerter Muscheln, Kalk, Salzablagerungen, Sand und Lehm, Schlamm und Ackererde besteht, Reste von Thieren und Pflanzen, die noch in der Umgebung leben, einschließt, und welche man das jüngste aufgeschwemmte Land (Alluvium) nennt. — Aus dieser kurzen Darstellung wird man leicht ersehen können, daß die Schichten der Ur-, Uebergangs-, Flötz- und tertiären Gebirge nicht etwa also stets übereinander liegen, daß z. B. bei dem Montblanc oder dem Chimborasso die tertiäre Gebirgsart den Gipfel bedecken, unter ihr auf dem nämlichen Berge, die Flötzgebirgsart, und genau unter dieser die des Uebergangsgebirges liegen müßte; sondern alle diese Gebirgsarten liegen oft ganz abgesondert von einander auf der Erdoberfläche oder in dem sichtbaren Theil der Erdrinde, welche letztere ja aber in dem nicht sichtbaren Theil oder auf dem Meeresboden die nämlichen Bestandtheile wie dort hat (§§. 8 u. 11). Doch findet wiederum selten eine genaue Absonderung der Schichten unter einander statt.

Die **besonderen Lagerstätten der Mineralien**, die Gänge und Lager, sind der Gegenstand bergmännischer Gewinnung, und daher von großer praktischer Wichtigkeit. **Gänge** nennt man die tafelförmig oder plattenförmig gestalteten Räume, ganz oder theilweise mit Mineralsubstanzen erfüllt, von denen die Gesteinmassen und Lager, oder die Gebirgsschichten, meist unter größeren oder kleineren Winkeln durchschnitten werden. Die Gänge folgen bald geraden Linien, bald mannichfach gebogenen gekrümmten Richtungen. Das den Raum erfüllende oder die Gangart ist, ihrer Natur nach, mehr oder weniger abweichend von der Gebirgsart oder doch stets davon unterscheidbar durch andere Eigenthümlichkeiten. Durch den Winkel, den ein Gang mit der Mittagslinie macht, wird das **Streichen** desselben bestimmt; seine Neigung gegen eine horizontale Ebene bezeichnet man mit dem Ausdrucke **Fallen**. **Liegendes** heißt die Gebirgsart, worauf der Gang ruht, **Hangendes** ist die

über ihm befindliche Felsart. Die Mächtigkeit oder Breitenausdehnung der Gänge wird nach der senkrechten Entfernung zwischen Liegendem und Hangendem bestimmt. Die Gangart oder Gangmasse besteht entweder aus einer oder aus mehreren Mineralsubstanzen, und enthält Höhlungen von verschiedener Form und Größe, ganz oder theilweise mit Mineralien angefüllt, oder die Wände überzogen mit Krystallen (Drusenhöhlen). Lager und Flötze sind eigenthümliche Mineralmassen von plattenförmiger Gestalt, die eine mit den Schichten gleichlaufende Lage haben, aber nach Bestand- und Structurverhältnissen mehr oder weniger verschieden sind von den Massen des sie umschließenden Gebirges, oder doch in anderer Beziehung davon abweichen.

Zwei Kräfte waren bei der Bildung der Erdrinde vorzüglich thätig, und sind es theilweise noch; nämlich das Wasser und das Feuer. Ueber jenes ist das Erforderliche bereits bemerkt und angedeutet worden. Hier beschäftigen wir uns mit dem Feuer und dessen Wirkungen mit Beziehung auf die Structurverhältnisse der Erdrinde. Für die Thätigkeit des Feuers zeugen die **Vulkane** oder feuerspeienden Berge, nämlich kegelförmige Berge von größtentheils massigen, ungeschichteten Felsarten (Augitporphyr, Dolorit, Basalt, Wacke, Obsidian, Bimstein, Lava und Schlacken), die ein schlackiges, blasiges Ansehen haben, aus Staubmassen bestehen und durch unterirdische Thätigkeit des Feuers emporgehoben sind. Sie zerfallen in Ausbruchs- und Erhebungsvulkane, in Central- und Reihenvulkane. Die Centralvulkane bilden die Mitte für eine Menge von Ausbrüchen, welche um sie her gleichmäßig nach allen Seiten hin wirken. Die Erhebungsvulkane entstehen, wenn die Gase, aber nicht die Massen empordringen. Daher hebt sich der Boden ringsum gleichförmig, aber in der Mitte zeigen sich statt des Gipfels eine oder mehrere kesselförmige Vertiefungen mit steilen zackigen Wänden. Einige Vulkane treiben nur Luft oder Schlamm empor, und heißen dann Luft- oder Schlammvulkane. Die Ausbruchsvulkane entstehen, wenn die glühenden Massen aus dem Innern der Erde einen Ausweg nach oben finden und hier eine trichterförmige Oeffnung oder einen Krater bilden. Ist der Krater geschlossen, so heißt der Vulkan ein ruhender, im entgegengesetzten Fall aber ein thätiger.

In dem Krater selbst pflegen sich mehrere kleine kegelförmige Hügel zu befinden, aus deren Oeffnungen gewöhnlich Dämpfe, auch wohl Rauch und Flammen steigen. Oft vergehen Jahre, wo der Berg keine anderen Erscheinungen, als diese, zeigt, wobei man häufig ein unterirdisches, donnerähnliches Getöse hört. Von Zeit zu Zeit nimmt dieses zu, die glühenden Massen scheinen heftiger bewegt, Dünste, Rauch und Getöse werden immer gewaltiger, der Berg wird erschüttert und endlich erfolgt ein Ausbruch, wobei ein Theil der im Innern kochenden Massen, sei es aus dem Krater, sei es aus einer sich plötzlich bildenden Seitenöffnung des Berges, mit furchtbarer Gewalt einem glühenden Strome ähnlich sich ergießt. Heftige Erschütterungen des Berges, mächtige Rauch- und Feuersäulen pflegen den Ausbruch zu begleiten, wobei ein starker Aschenregen, bald einzelne Steine oft mehrere Meilen weit, bald Ströme Wassers, aus dem Krater geworfen werden. Die glühende, fließende und Lava genannte Masse ergießt sich nun, wenn gleich langsam, doch mit unwiderstehlicher Gewalt den Berg hinab, bis sie entweder das Meer erreicht, in welches sie mit furchtbarem Brausen sich stürzt, oder in sich selbst erstarrt und still steht. Etn solcher Lavastrom fließt oft einige Meilen weit, verbrennt und vernichtet Alles, was er berührt, und erscheint, wenigstens bei Nacht, völlig als ein glühender Strom. Oft vergehen Monate, ehe er nur einigermaßen sich wieder abkühlt. Einige rechnen 187, andere 163 thätige Vulkane auf dem Erdboden. Außerdem gibt es noch eine Menge sog. erloschener Vulkane. Die meisten thätigen Vulkane hat Amerika, hauptsächlich Südamerika, wo sie noch in diesem Jahrhundert die furchtbarsten Verwüstungen angerichtet haben. Auch Asien und Australien (hauptsächlich die Südseeinseln) besitzen zahlreiche thätige Vulkane, wogegen Afrika die wenigsten hat, und auch diese wenigen nur auf den Inseln, so viel man bis jetzt weiß. Europa hat 12 bis 15, die sich theils im Königreich beider Sicilien, theils auf Island befinden. Die bekanntesten und merkwürdigsten darunter sind der Vesuv, auf dem neapolitanischen Festlande, der Aetna, auf der Insel Sicilien, und der Hekla, auf Island. — Mit den Vulkanen hängen auf das genaueste zusammen die Erdbeben, welche die oben erwähnten Ausbrüche zu begleiten, oder ihnen vorauszugehen pflegen. Die Erde wird dann meist in der Nähe der Vulkane, oft aber auch in großer Entfernung davon erschüttert, und zwar unterscheidet man eine dreifache Bewegung: bald steigt und fällt der Boden senkrecht, bald ist die Bewegung mehr wellenförmig von einer Seite zur andern, bald erfolgen beide zugleich, wodurch eine drehende oder wirbelnde Bewegung entsteht. Die beiden letzten Arten sind die furchtbarsten. Bedeutende Erdbeben werden oft auf einem großen Theil der Erde zu gleicher Zeit empfunden, doch so, daß in beträchtlichen Entfernungen von dem eigentlichen Mittelpunkt des Erdbebens die Erschütterung nur äußerst gering ist.

Die Ursache dieser merkwürdigen Erscheinungen (die übrigens auch der Mond in ähnlicher Art darbietet) läßt sich am einfachsten durch die Annahme eines Centralfeuers im Mittelpunkt der Erdkugel erklären. Hiermit stimmt auch eine, jetzt weit

verbreitete Meinung überein, nach welcher die Gebirge überhaupt durch die Gewalt eines unterirdischen Feuers aus der Tiefe des Erdkörpers emporgehoben worden sind. Man ist, nachdem man eine Zeit lang das Dasein eines Central- oder doch unterirdischen Feuers geleugnet hatte, darauf zurückgekommen, dadurch, daß sichere Beobachtungen eine, von Strecke zu Strecke von oben nach unten gleichmäßig zunehmende Wärme haben erkennen lassen. Ihre Zunahme wird verschieden angegeben, und mag nach den Orten auch verschieden sein; indeß beträgt sie wenigstens auf 150 Fuß einen Grad des Thermometers Réaumur, und hiernach hat man berechnet, daß in einer beträchtlichen Tiefe das Eisen schmelzen müsse, und will ferner folgern, daß das Innere der Erde ein finsteres, flüssiges Gluthmeer sei. Wir sind jedoch bei jener Berechnung noch innerhalb der Erdkruste, deren Tiefe unter der Meeresfläche höchstens auf 1200 Fuß erreicht worden ist, was sich zur Entfernung der Erdoberfläche von dem Erdmittelpunkte ungefähr wie 1 zu 20,000 verhält. In den Schichten der Peripherie nun scheint das eigentliche Feuer des Centrums erst eine sichtbare, flammende Gestalt anzunehmen, wovon die heißen Quellen aufkochen, die Berge Feuer speien, und die vulkanischen Inseln von Zeit zu Zeit ihren Rücken emporheben und auch wohl wieder untertauchen, endlich die bald mehr, bald minder furchtbaren Erdbeben bewirken. Denn hier trifft der feurige Stoff aus der finstern Tiefe erst auf materielle Gegenstände, mit denen er kämpft, sich verbindet und zersetzt. Es ist daher so unrecht nicht, wenn Einige die feurigen Prozesse erst in den höheren Erdlagern sich bilden, die Entzündung, wie sie vor Augen liegt, erst hier entstehen lassen. Daß dagegen diese Ausbrüche oder Entwickelungen aus einem subtileren Feuer — weit geistiger als unser Küchenfeuer, und vielmehr dem elektrischen verwandt — im Erdmittelpunkte ihren Ursprung nehmen, daß hier das Herz der Erde schlägt und seine elektrischen Gluthwellen in die Glieder aussendet, daß es durch diese mit dem äußeren atmosphärischen Raume in Verbindung tritt, und hier mit dessen Elementarstoffe neue Prozesse bewirkt, möchte eben so wenig zu leugnen sein, als die Wirkung der Sonne und der anderen Weltkörper auf die Erdatmosphäre und von da auf die Erdoberfläche herunter. Die Krater der feuerspeienden Berge sind aber alsdann in der That Luftlöcher oder Rauchfänge eines vom Centrum aufwallenden Feuers, das erst in beträchtlicher Höhe seine leuchtende Form annimmt, und stehen mit dem Erd-Centrum in abgestuftem Zusammenhange.

§. 15 a.

Es verdienen noch einige Bemerkungen über die continentalen und die Insel-Massen hier mitgetheilt zu werden. — Wenn von mittlerer Höhe eines Festlandes die Rede ist, so darf man nicht etwa glauben, man dürfe z. B. nur die Höhe des Kinchin Jinga (s. vor. §.) mit der Meereshöhe der sibirischen Tiefebene zusammenstellen und daraus die Mittelzahl nehmen, um die mittlere Höhe von Asien zu erfahren; sondern unter dem obigen Ausdruck ist etwas ganz anderes zu verstehen, wie die folgende Auseinandersetzung klar machen wird. Ueber die mittlere Höhe des amerikanischen Festlandes und des größten Theils des alten Festlandes hat Humboldt sorgfältige Berechnungen angestellt, welche manche überraschende Ergebnisse geliefert. Er fand, daß die mittlere Höhe der Gesammtmassen der Festländer nicht so sehr durch die Länge der Gebirgsketten bedingt sei, wie durch die allmälige, aber ausgedehnte und compakte Erhebung oder Aufsteigung der Ebenen, und durch die Entwickelung der Plateaus. So würden, nach seiner Berechnung, die Pyrenäen, wären sie geebnet und ihre Massen über ganz Europa gleichmäßig vertheilt, kaum eine Zunahme von 6 Fuß in der Gesammterhebung bewirken, und die Alpen in gleichem Fall eine Zunahme von etwa 22 Fuß; wogegen das zwar niedrigere, aber compaktere spanische Hochland in solchem Fall eine Höhenzunahme von 76 Fuß herbeiführen würde. Würde die ausgedehnte Andenkette in Staub verwandelt und dieser über die östliche Ebene Südamerika's gleichmäßig vertheilt, so erhöbe sich deren Oberfläche nur um 518 Fuß. Afrika, dessen Höhenverhältnisse noch sehr wenig bekannt sind, bei Seite gelassen, erheben sich das alte und das neue Festland in einer mittlern Höhe von 920 Fuß über das Meer, nämlich Asien in der von 1150 F., Europa in der von 670, Nordamerika in der von 750 und Südamerika in der von 1130 Fuß. Humboldt hat jedoch die Höhen in Toisen angegeben, zu 6 Pariser Fuß oder 6 F. 2 Z. u. ½ Linie rheinisch, wogegen hier englische Fuß, etwas kleiner als die rheinländischen, gerechnet sind. Die mittlere Höhe von Asien beträgt also, nach Humboldt, 180 Toisen, von Europa 105, von Nordamerika 117, von Südamerika 177 und von ganz Amerika 147 Toisen.

Das alte Festland (s. §. 9) erstreckt sich durch mehr als zweihundert Längengrade, von Cap Verd, dem äußersten Westpunkte des afrikanischen Festlandes, unter 19° 53′ W. von Paris, bis zum Ostcap, dem äußersten Ostpunkte des asiatischen Festlandes, unter 172° 20′ W. (oder, was dasselbe ist, 187° 40′ O.) von Paris, und durch mehr als hundert Breitengrade,

von Cap Taimura oder Sewerowostochnoi, unter 78° 16′ N. Br., bis Cap Agulhas (ostwärts vom Vorgebirge der Guten Hoffnung), unter 34° 15′ S. Br. Nach der Zusammenstellung in §. 10 beträgt der Gesammtflächeninhalt des alten Festlandes (freilich die Inseln mitgerechnet) 1,510,000 Q. M. Es hat eine Küstenlänge von mehr als 10,400 geogr. Meilen, und erhebt sich am höchsten in Mittelasien, wo es die beträchtliche Höhe von $1\frac{1}{8}$ geogr. M. über dem Meere, und damit den höchsten Punkt auf der Erdoberfläche erreicht. Seine größte Tiefe hat es am Ufer des Todten Meeres, dessen Wasserspiegel, nach barometrischen und trigonometrischen Messungen, an 1300 Fuß tiefer liegt, als die Häuser in Jaffa am Mittelländischen Meere. — Der südwestliche Theil des alten Festlandes, Afrika, ist in mancher Hinsicht verschieden von den übrigen Theilen. Zunächst unterscheidet sich dieser Erdtheil von ihnen durch seine äußerst wenigen und unbedeutenden Küstenvorsprünge, und sodann durch seinen Mangel an großen, schiffbaren Strömen und die vielen ausgedehnten Wüsten in seinem Innern. Asien und Europa dagegen zeichnen sich durch ihre zahlreichen Gliederungen oder Halbinseln, durch ihren Reichthum an Strömen und Flüssen und durch fruchtbaren Boden aus.

Das um mehr als die Hälfte kleinere neue Festland, Amerika, erstreckt sich durch 133 Längengrade, von Cap San Roque in Brasilien, dem äußersten Ostpunkte Südamerika's, etwa unter 37° W. von Paris, bis zum Cap Prinz Wales an der Beringsstraße, dem äußersten Westpunkte Nordamerika's, etwa unter 170° W. von Paris, und durch 126 Breitengrade, vom nördlichen Eismeere, unter 72° N. Br., bis zur Magellansstraße, unter 54° S. Breite. Der Gesammtflächeninhalt des neuen Festlandes oder Amerika's beträgt 730,000 Q. M. (s. § 10), und es hat eine Küstenlänge von ungefähr 7000 Meilen. Die größte Höhe, zu der sich das neue Festland erhebt, beträgt etwas über $\frac{1}{12}$ geogr. M. und ist um beinahe 5000 Fuß geringer als die größte Höhe des alten Festlandes. Die größte Ausdehnung des amerikanischen Festlandes von Norden nach Süden, nämlich von der Barrowspitze längs dem Felsengebirge und den Cordilleras hinab bis zur Magellansstraße, beträgt, in Meilen ausgedrückt, 1890 geogr. Meilen.

Das alte und das neue Festland haben, bei manchen Verschiedenheiten, dennoch in äußeren Umrissen und in ihrer Lage einige Aehnlichkeit mit einander. Beide laufen nach Süden in pyramidale Spitzen aus; ihre nördlichen Grenzen liegen im Allgemeinen unter einem und demselben Breitenparallel, nämlich dem 70. Grade, nur daß ein Theil der asiatischen Nordküste darüber hinausgeht; und bei jedem dieser Festländer ist ein wichtiges Glied fast inselartig gebildet, indem nur eine schmale Landenge Afrika mit Asien, und Südamerika mit Nordamerika verbindet. Gehen wir mehr in's Einzelne, so finden wir zu der nach Norden vorspringenden europäischen Halbinsel Jütland ein Seitenstück in der Halbinsel Yukatan am merikanischen Meerbusen; und wir haben bereits im §. 10 darauf hingewiesen, daß diese beiden Halbinseln die Hauptausnahme von der sonst fast nur südlichen Richtung der Halbinseln bilden. Die merkwürdigen schmalen Meerbusen und Küsteneinzackungen oder Fjorden Norwegens finden wir an den Küsten Süd-Chili's und Westpatagoniens wieder. — Vergleichen wir die beiden gegenüber liegenden Grenzküsten des Atlantischen Meeres mit einander, so ist ein gegenseitiges Zusammenpassen der Vorsprünge und Einbuchten der festländischen Massen unverkennbar. Denn die große Ausbucht von Westafrika paßt gewissermaßen in den gegenüber liegenden merikanischen Meerbusen eben so hinein, wie der Vorsprung der brasilianischen Küste in den gegenüber liegenden Meerbusen von Guinea. Aus dieser auffallenden Erscheinung hat man den kühnen Schluß ziehen wollen, daß das alte und das neue Festland einst ein zusammenhängendes Ganzes gebildet, welches dann durch irgend eine Katastrophe getrennt worden und so das atlantische Becken entstanden und durch das Meer ausgefüllt sei.

Vergleicht man die äußern Umrisse der continentalen Massen mit einander, so ergibt sich, daß sie bei Europa am meisten eingezackt, oder am meisten gegliedert sind, nämlich die meisten Halbinseln darbieten. Auf Europa folgt in dieser Beziehung Asien, dann Amerika, dann Afrika, zuletzt das australische Festland. Merkwürdiger Weise ist diese Reihefolge auch die nämliche mit Beziehung auf die geistige und physische Entwickelung der fünf Erdtheile. Europa ist zu vergleichen einem Fruchtbaume, der seine schattigen, reichbeladenen Zweige nach allen Richtungen ausbreitet; Asien einer mächtigen Eiche, die ihre tausendjährigen Wurzeln in der Tiefe des Erdreichs verbirgt; Amerika einer schlanken Palme mit prächtiger Krone; Afrika der einförmigen Fichte, und das australische Festland einer verkrüppelten Birke. Es ließen sich noch manche interessante Vergleichungen darüber anstellen, die uns jedoch hier zu weit führen würden.

Was nun die Inselmassen betrifft, so bestehen einige Inseln aus bloßen Anhäufungen von Sand, der durch das Meer abgesetzt ist, und erheben sich nur eben über den Hochwasserstand. Andere mehr oder minder umfangreich, haben das nämliche geognostische und allgemeine äußere Gepräge wie das benachbarte Festland, in ihren Bergen, Ebenen, Seen, Flüssen und in dem veränderlichen Klima. Diese Verwandtschaft zeigt sich z. B. zwischen dem südlichen England und dem nördlichen Frankreich. Die Gebirgsarten Sardiniens und Corsika's haben ihre Verwandtschaft in den Seealpen, und einige Inseln des Griechischen Archipels eine solche in einem Theil des Pindus oder Mezzovo-Gebirges. Die

Uebergangsgebirgsarten der Halbinsel Morea zeigen sich auch auf der Insel Candia, und andererseits stehen Cypern und Rhodus in einer geognostischen Verbindung mit der kleinasiatischen Küste. Die nämliche Verwandtschaft besteht zwischen der Insel Trinidad und der Küstenkette von Cumana, zwischen den kleinen Inseln des St. Lorenzbusens und dem benachbarten Festlande, sowie zwischen den Japanischen Inseln und der Halbinsel Kamtschatka. Aus der geographischen Lage und dem geognostischen Bau ist es klar, daß solche Inseln continentale Ausläufer, Gebirgsketten und Hochplateaus sind, die mit dem Festlande in Verbindung stehen durch niedrigere, aber schon seit langer Zeit vom Meere bedeckte Landstrecken. In vielen Fällen läßt sich sogar mit Bestimmtheit annehmen, daß sie mit dem angrenzenden Festlande ein zusammenhängendes Ganzes gebildet haben, aber durch einen gewaltsamen Meeresdurchbruch davon getrennt worden sind. So ist kaum daran zu zweifeln, daß auf solche Weise England von dem europäischen Festlande losgetrennt worden ist und damit ursprünglich durch eine Landenge zusammenhing, welche dann das Meer durchbrach und so die jetzige Meerenge von Calais bildete. Die westindischen und ostindischen Inseln scheinen ebenfalls durch Meereseinbrüche von den benachbarten Festländern losgetrennt worden zu sein.

Selten kommen auf einem weiten Meeresstriche Inseln einzeln vor, vielmehr bilden sie gewöhnlich Gruppen. Einsame Inseln im offenen Meere sind in der Regel nur klein und vulkanischen Ursprunges. Ein Beispiel dieser Art liefert die Insel Ascension, welche vom nächsten Küstenpunkte des afrikan. Festlandes 205 Meilen, von der brasilian. Küste ebenso weit, und von St. Helena 180 Meilen entfernt ist. Ein zweites Beispiel liefert die Insel St. Helena, welche vom afrikan. Festlande 260 und von der brasilian. Küste 350 Meilen entfernt liegt. Rockall, ein merkwürdiger Granitfels im nördlichen Theil des Atlantischen Meeres unter 57° 40′ N. Br., hat nur 300 Fuß im Umfange, und liegt 56 M. von dem nächsten schottischen Küstenpunkte, etwa 50 M. von der irländischen Nordküste und 40 M. überhaupt von jedem über die Wasseroberfläche emporragenden festen Punkte entfernt.

Unzählige Inseln sind vulkanischen Ursprunges, und zeugen davon entweder durch noch thätige, oder durch erloschene Vulkane. Obgleich fast über die ganze Erdoberfläche verbreitet, von der Jan Mayen's Insel, unter 72° N. Br., mit dem nördlichsten aller bekannten Vulkane, bis zu den Südpolarländern hinab, sind sie doch hauptsächlich im Indischen Meere und Großen Ocean anzutreffen und bilden daselbst drei große Gürtel, jeder von vielen hundert Meilen in der Ausdehnung. Die Bildung neuer Inseln durch unterseeische vulkanische Thätigkeit ist eine Erscheinung des jetzigen Zeitalters. Einige dieser merkwürdigen Schöpfungen sind entweder wieder gänzlich versunken, oder als Untiefen dicht unter der Wasseroberfläche zurückgeblieben, andere dagegen haben ihr Dasein bis jetzt behauptet, wie z. B. im Griechischen Archipel, bei den Azoren, den Aleuten u. s. w. — Ueber die Korallen-Inseln im Großen Ocean und Indischen Meere s. die Einl. zum Erdtheil Australien.

§. 16.

Eine Strecke Landes ohne bedeutende Erhabenheiten oder Vertiefungen heißt eine **Ebene**, die, wenn sie sich nur wenig über den Wasserspiegel des Meeres erhebt, eine Tiefebene, dagegen, wenn sie beträchtlich höher liegt, eine Hochebene (§. 15) genannt wird. Die bemerkenswerthesten Hochebenen sind im Schlußsatz des §. 15 genannt worden. Die größten Tiefebenen hat Asien, namentlich in Sibirien, Mesopotamien, Arabien und Indien; sodann Amerika, und zwar theils in Nordamerika, wo sie Prairien und Savannen, theils in Südamerika, wo sie Llanos und Pampas genannt werden. In Europa finden sich die ausgedehntesten Tiefebenen in den Niederlanden, Deutschland, Dänemark, Irland, in den preußischen Ostseeprovinzen, Ungarn und Rußland. Afrika besitzt zwar in der Sahara eine ungeheure Ebene, man kann jedoch dieselbe keineswegs durchgängig eine Tiefebene nennen. Haiden nennt man diejenigen Tiefebenen, die mit dem bekannten Haidekraute (Erica) einförmig bedeckt sind (daß hin und wieder auch Nadelwälder Haiden genannt werden, beruht mehr auf einem Provinzialismus), und Moore diejenigen, wo vermöge der sich hier ansammelnden großen Feuchtigkeit und des dadurch bewirkten Verwesens und Wiederaufkeimens der Vegetation die sog. Torfmoore sich gebildet haben. Aehnliche morastige Ebenen im nördlichen Sibirien nennt man Tundra. Den südamerikanischen Pampas zu vergleichen sind die mit dem Namen Pußten bezeichneten, weit ausgedehnten Ebenen Ungarns, auf denen man fast nur Viehherden und deren Hirten antrifft.

Unter Steppen versteht man entweder solche Ebenen, die zwar einen fruchtbaren Boden an sich haben, aber, weil es ihnen an einer regelmäßigen Bewässerung fehlt, keine Bäume und Sträucher hervorbringen, — oder solche, die einförmig mit Kräutern bewachsen, — oder auch solche, die meistens sandig sind und nur hie und da kleine Rasenplätze oder verkrüppeltes Gesträuch darbieten. Die Dschungles von Indien sind Ebenen, auf denen Gesträuche, hohes Gras und Röhricht mit einander abwechseln. Die Karrus auf der afrikanische Südspitze haben einen thonigen, und in der trockenen Jahreszeit wie Ziegelsteine hart werdenden Boden, der jedoch während der Regenzeit binnen wenigen Wochen in eine Blumen- und Grasflur voll von saftigen und alkalireichen Gewächsen sich verwandelt und dann das trefflichste Weideland darbietet. Eigentliche Wüsten sind Landstrecken von zuweilen ungeheurer Ausdehnung, welche völlig unfruchtbar sind, und wo weder Pflanzen wachsen, noch Menschen und Thiere bleibend sich aufhalten können. Sie sind meist mit lockerem Sande bedeckt, den der geringste Lufthauch emporwirbelt. Afrika und Asien sind übrigens die einzigen Welttheile mit Sandwüsten von namhafter Größe oder Ausdehnung. Die Sahara oder große afrikanische Wüste ist die größte, die man kennt. Nur einzelne fruchtbare Stellen, Oasen genannt, findet man in ihr.

§. 17.

Alle Körper der Erde zerfallen in unbelebte oder unorganische, zu denen die Mineralien (Steine, Metalle, Erden u. s. w.) und belebte oder organische, zu denen die Pflanzen und Thiere gehören. Organische werden die belebten genannt, weil sie mit Werkzeugen oder Organen zur Selbsterhaltung versehen sind, die den unorganischen fehlen. Beide Arten werden unter dem allgemeinen Namen **Naturprodukte** oder Naturerzeugnisse begriffen und in drei Naturreiche abgesondert, von denen das Mineralreich sämmtliche Mineralienarten, das Pflanzenreich sämmtliche Pflanzenarten, und das Thierreich sämmtliche Thierarten begreift.

Den größten Produktenreichthum hat der heiße Erdgürtel oder die heiße Zone (§. 5), weil die hier senkrecht fallenden Sonnenstrahlen im Allgemeinen der Produktionskraft am förderlichsten sind. Es herrscht in den Ländern dieser Zone meist die üppigste Vegetation und es ist hier die Region der Palmen und feinen Gewürze: außerdem zeichnen sich besonders Vögel und Insekten durch außerordentliche Farbenpracht aus; und die Edelsteine sind hier am schönsten und am reichlichsten vorhanden. Die Produkte der gemäßigten Zonen haben zwar nicht den äußeren Schimmer, die Mannigfaltigkeit und Fülle, wie die der heißen Zone, aber im Ganzen eine allgemeinere Nutzbarkeit und zum Theil auch mehr Gediegenheit: das Pflanzenreich begreift hier die nahrhaftesten Getreidearten und die am lieblichsten duftenden Gartenblumen, das Thierreich die nützlichsten Hausthiere und die edelsten Pferderassen, und das Mineralreich die nutzbarsten Metalle. Spärlich sind die Länder der kalten Zonen bedacht: sie erzeugen und nähren nur Zwergbirken und andere verkrüppelte Bäume, niedriges Strauchwerk, Beeren, Wurzeln, Moose, Flechten, und, was das Thierreich anbelangt, außer Rennthieren und Hunden nur Pelzthiere und wenige Arten von Vögeln. Auf Spitzbergen (zwischen dem Nordpol und dem nördlichen Polarkreise) gibt es nur 30 Pflanzenarten überhaupt, in Kamtschatka (ungefähr zwischen 63° und 53° N. Br.) schon 150, in Schweden 1300 und auf der westindischen Insel Jamaica 5000. In Grönland (an und unter dem nördlichen Polarkreise) leben nur 53 Gattungen von Vögeln und 110 von Insekten, in Schweden schon 221 von jenen und 1691 von diesen.

Bemerkenswerth sind die Grenzen einzelner Erzeugnisse, die sich oft genau nach den Breitengraden bestimmen lassen. So geht die Weinrebe, wenn wir den Standpunkt in Europa nehmen, nicht südlicher als bis zur afrikanischen Nordküste oder überhaupt bis zum 30. Breitengrade, oder, besser gesagt, darüber hinaus gedeiht sie nicht mehr. Dagegen gedeiht die Dattelpalme nicht nördlicher als bis zu diesem Parallel, oder gelangt höher hinauf nicht mehr zur Reife; so daß die eine aufhört, wo die andere anfängt. Eben so bilden, was das Thierreich anbelangt, das Wiesel und die Hyäne Temperaturgrenzen. Das Wiesel geht nicht südlicher als bis in die Berberei; und da, wo das Wiesel aufhört, fängt die Hyäne an. Die Vegetation tritt im Allgemeinen auf der westlichen Hälfte der Erdkugel, in Amerika, am mächtigsten auf, und erscheint auf der östlichen Hälfte oder in der alten Welt verhält-

nißmäßig mehr untergeordnet, obwohl freilich die Küsten von Guinea, manche Theile Indiens und besonders die großen Sunda-Inseln davon eine Ausnahme machen. Umgekehrt ist das Verhältniß der Thierwelt. Alle kräftige, große, furchtbare, edle Thiere: der Löwe, der Elephant, das Nashorn, der Tiger, das Pferd ꝛc., sind in der alten Welt zu Hause, während Amerika uns nur die schwachen, verkrüppelten Abbilder dieser Thiere zeigt. Das edle Pferd und der Elephant waren dort ganz unbekannt; an der Stelle des Tigers finden wir nur den dagegen unbedeutenden Jaguar, an der Stelle des Löwen den eben so unbedeutenden Kuguar; statt des Kameels das schwache Llama, statt des riesenhaften afrikanischen Flußpferdes den Tapir u. s. w.

Wir wollen nunmehr einige der bemerkenswerthesten und interessantesten Einzelnheiten aus den drei Naturreichen, so weit der Raum es gestattet, hier mittheilen.

§. 18.

Mit denen aus dem Pflanzenreich beginnend, lenken wir die Aufmerksamkeit zunächst auf die **Urwälder**, welche ihre Entstehung lediglich und allein der freien, ungehinderten Thätigkeit der Natur verdanken. Der fruchtbare Theil des Erdbodens nämlich bedeckt sich, der Natur überlassen, und so weit seine Oberfläche nicht vom Wasser eingenommen ist, in der Regel mit herrlichen Bäumen, welche dann mit der Zeit mehr oder minder ausgedehnte Wälder oder Waldungen bilden. Diese natürlichen Wälder, dicht und düster, gleichen keineswegs denjenigen, welche der civilisirte Mensch pflanzt und ausbeutet; die Pflanzenwelt, die sich täglich durch ihre eigenen Erzeugnisse bereichert, entwickelt sich daselbst ungehindert und zeigt den erstaunten Blicken wahre Wunder ihrer Kraft. Dies gilt insbesondere von Südamerika's herrlichen Jungfernwäldern (wie die Spanier diese Urwälder nennen), von denen sich kein Europäer einen Begriff machen kann, wenn er sie nicht mit eigenen Augen gesehen hat. Sie haben bei Rio Janeiro eine Breite von 30 Meilen und erstrecken sich mehrere hundert Meilen in die Länge. Von eben so großer Ausdehnung sind die Urwälder Nordamerika's. Die größten Urwälder, die Asien besitzt, sind in Indien, im nordöstlichen Theil des Chinesischen Reichs und in Sibirien. In Europa besitzt Rußland die größten Wälder.

Die edelste und höchste Pflanzenform, der man auch von jeher den Preis der Schönheit zuerkannt hat, ist die der **Palmen**. Ihre wahre Heimath liegt zwischen den Wendekreisen, so daß sie fast ausschließlich der heißen Zone angehören. Sie sind in beiden Welten; aber von den bis jetzt bekannten 175 Arten derselben finden sich die meisten, nämlich 119, in Südamerika; 42 sind in Indien und nur 14 in Afrika. Die Südsee-Inseln sind freilich reich an Palmen, die aber von den übrigen bekannten Arten sich nicht unterscheiden. Mehrere Arten gruppiren sich in dichte Wälder zusammen. — Der allgemeinste und bezeichnendste Charakter der Palmen ist der hohe, schlanke, unverästelte Stamm (man kennt nur zwei Palmenarten, die sich gabelartig verästeln), aus dessen Innerem, auf dem Gipfel, ein mächtiger Büschel riesenmäßiger Blätter aus einer Knospe hervorbricht, zwischen denen die Blüthen und Früchte in Rispen oder Trauben herabhängen. Es ist gar nicht selten, Stämme von 80 bis 100 Fuß Höhe zu treffen; die Wachspalme (die nur auf den Anden in Südamerika wächst und deren Stamm eine wachsartige Substanz enthält, welche, mit einem Dritttheil Talg versetzt, gute Kerzen liefert) erhebt sich sogar zu einer Höhe von 160 bis 180 Fuß. Die Stämme sind meist verhältnißmäßig dünn und schlank, doch gibt es auch starke, kräftige, von 3 bis 5 Fuß Durchmesser, wie die der Butterpalme. Die Palmenblätter sind sowohl ihrer Länge, wie ihrer Beschaffenheit nach verschieden, alle aber entspringen aus einer Endknospe am Gipfel des Stammes, in der sie vor der Entwickelung, der Länge nach zusammengefaltet, eingeschlossen sind. Diese jungen Blätter und Sprossen bilden, so lange die Knospe, in der sie eingeschlossen sind, noch nicht aufgeplatzt ist, den Palmenkohl, ein treffliches, gesundes Gemüse. Am Grunde der Blätter findet sich hie und da eine netzförmige Substanz, welche zu allerhand gröberen und feineren Zeuchen verarbeitet wird. Außer der Form, Größe und Farbe der Blätter, die theils dunkelgrün, theils mit einem silbergrauen Anflug bedeckt sind, ist es vorzüglich ihre Richtung, welche den Palmen ihr so verschiedenartiges Ansehen verleiht. Bei einigen erheben sie sich, wie z. B. bei der Jaguapalme (in Südamerika und eine der schönsten Palmen überhaupt), fast senkrecht in die Höhe, gleich luftigen Capitälern auf schlanken Säulen. Andere, die Fächer- und Schirmpalmen, recken ihre prachtvollen Wedel mehr oder weniger wagerecht hinaus und beschatten die ganze Umgegend; wieder andere lassen die Wedel ihrer hohen Krone bald senkrecht herabhängen und machen deßhalb einen melancholischen Eindruck. Die Blüthen der Palmen entsprechen den Blättern und Stämmen nicht an Schönheit und Größe; denn sie sind meist klein und unscheinbar; aber an Zahl und Fruchtbarkeit übertreffen sie nicht nur alle andere groß- und schönblüthige Gewächse, sondern auch jede andere Pflanzenfamilie. Diese Blüthen stehen auf großen Rispen oder Trauben, welche vor der Entwickelung in zwei- oder mehrklappig sich öffnenden Scheiden von einer häutigen oder lederarti-

gen Substanz eingeschlossen sind und zwischen den Blattstielen hervorbrechen. Welche bewunderungswürdige Kraft aber in diese Organe gelegt worden ist, kann man daraus abnehmen, daß bisweilen auf einer einzigen Rispe der Dattelpalme 12,000 männliche Blüthen sich zeigen. Eine andere, in Südamerika wachsende Palmenart (Alfonsia amygdalina), trägt sogar deren 200,000; und da oft auf einmal aus einem Baume drei solcher Blüthenscheiden hervorbrechen, so kommen auf eine einzige Pflanze 600,000 Blüthen! Freilich ist die Zahl der reif werdenden Früchte nicht eben so groß, aber dennoch trägt jeder Büschel der Sejepalme am Orinoko 8000 reife Früchte! Wenn man eine Dattelfrucht mit einer Kokusnuß zusammenhält, so muß man erstaunen über die große Verschiedenheit dieser zwei Früchte von einer und derselben Pflanzenfamilie. Die Dattelpalme wird gewöhnlich 40 bis 60 Fuß hoch, kann aber auch 100 Fuß erreichen und 2 bis 3 Fuß dick werden, da sie ihr Alter bisweilen auf zwei Jahrhunderte bringt. Es können von einem einzigen Baume 115 bis 200 Pfund Früchte jährlich gesammelt werden, da sich gewöhnlich 100 Datteln in einem Büschel beisammen finden, oft aber auch 200. In einigen Gegenden zapft man dem Baume den Zuckersaft ab und bereitet daraus den Palmenwein, der, frisch getrunken, angenehm säuerlich schmeckt, kühlend und erfrischend und nur leicht berauschend wirken soll. Das nördliche Afrika, Egypten, Nubien, Syrien und das glückliche Arabien sind das wahre Vaterland der Datteln. Allein auch in Afrika, das sie bis zum Atlantischen Meere durchzieht, hat ihr Vorkommen seine bestimmten Grenzen. So wird sie schon in Oberguinea nicht mehr gesehen. Die Kokospalme hat manche Aehnlichkeit mit der Dattelpalme; denn auch ihr Stamm erhebt sich in schlanker Säulenform zu einer Höhe von 60 bis 80, selbst 100 Fuß, bei einer Dicke von 1 bis 2 Fuß. Der Hauptunterschied aber liegt in der Blüthe und Frucht. Die äußere Gestalt der Frucht darf hier als bekannt vorausgesetzt werden, und wir wollen hier nur bemerken, daß vor der Reife die sogenannte Kokosmilch die Stelle des Kerns einnimmt, und eine wasserhelle, äußerst wohlschmeckende und erfrischende Flüssigkeit ist, die sich dann allmälig zum Kern verdickt. Sie gibt durch Gährung einen feinen, arakähnlichen Branntwein. Der Palmenwein (s. oben), den der Kokosbaum liefert, ist angenehmer, als der von anderen Palmen, schmeckt säuerlichsüß und soll von alten Bäumen berauschender wirken. Die ursprüngliche Heimath der Kokospalme sind die Südsee-Inseln; indeß kann als ihr jetziges wahres Vaterland die alte Welt (mit Ausnahme Europa's) betrachtet werden, obwohl Meeresströmungen und Menschen sie längst auch nach Westindien, Brasilien 2c. verpflanzt haben. Die Sagopalme, deren Stamm 30 bis 50 Fuß hoch und oft so dick ist, daß ihn ein Mann kaum umklammern kann, hat gefiederte Zweige, mit gleichbreiten, flachen Blättern, zwischen denen die Blüthen hervorbrechen. Die Steinfrucht der Sagopalme enthält eine holzige Nuß; sie also kann schon den bekannten Sago nicht liefern, sondern dieser ist im Stamm enthalten. Die Heimath der Sagopalme sind der Indische Archipel, besonders die Molukken, Borneo, Celebes; Timor, Ceram und auch das benachbarte Neu-Guinea sind ihr wahres Vaterland. Die Oelpalme (Elais guineensis), diese schöne Palme Guinea's, welche aber auch nach Westindien und dem südamerikanischen Festlande verpflanzt worden ist, erreicht eine Höhe von etwa 30 Fuß, bei einer Dicke von 1 Fuß, trägt eine Krone von gefiedert zerschnittenen, 12 bis 20 Fuß langen Blättern, und treibt eine sehr ästige, Blüthen und Früchte tragende Rispe hervor. Die Früchte haben die Form von Oliven, sind so groß wie Taubeneier, braungelb oder rothgefärbt und sitzen zu 600 bis 800 auf einer Rispe. Die Kokospalme liefert das Kokosöl durch Auspressen und Auskochen ihres Nußkerns, und so auch ihre Schwester, die Königs- oder Steinpalme (Cocos butyracea), deren Oel häufig aus Amerika ausgeführt wird. Die Frucht der hier in Rede stehenden Oelpalme dagegen enthält ihr Oel, wie die Oliven, nicht in dem Saamen, sondern, was so selten vorkommt, in der Fruchthülle, so daß es sich schon mit den Fingern ausdrücken läßt und durch einfaches Auspressen gewonnen wird. Die Oelpalme Guinea's ist es eigentlich, welche das Palmenöl des Handels liefert. Außer den Dattel- und Kokospalmen gibt es, wie schon bemerkt, noch eine Menge anderer Arten, welche Wein liefern; unter diesen aber auch einige, welche vorzugsweise dazu verwendet und darum im engeren Sinne Weinpalmen genannt werden. Zu diesen gehört unter anderen hauptsächlich die prachtvolle Fächerpalme, die in Indien vornehmlich da gedeiht, wo die Kokospalme fehlt, und den Kokosnüssen sehr ähnliche Früchte trägt, die jedoch weniger geschätzt sind. Eine andere Weinpalme, Phoenix sylvestris, welche an der Küste von Malabar und auf den niederen Plateaus von Indien wächst, liefert einen weniger beliebten Wein, der mehr von den Aermeren getrunken wird. Die Wein- oder Königspalme Südamerika's, deren Nußkern reichlich Oel liefert, wird erst auf Wein benutzt, nachdem der Stamm umgehauen ist, den man nun, auf eine Länge von $1\frac{1}{2}$ Fuß, 6 Zoll tief aushöhlt. In dieser Aushöhlung sammelt sich nach drei Tagen ein klarer, süß und weinartig schmeckender Saft an, der also schon im Stamme eine Gährung erleidet. Zwanzig Tage lang kann man täglich von diesem Palmwein sammeln, so daß ein Stamm gegen 18 Flaschen liefert. Die Gomutopalme (Borassus gomutus) ist ebenfalls eine Weinpalme und liefert einen gesunden, starken, beliebten Wein; dagegen haben ihre Früchte ein schädliches, sehr scharfes Fleisch. Läßt man diese im Wasser faulen, so erregt dasselbe auf der Haut die unerträglichsten Schmerzen; daher man es Höllenwasser nennt. Auch noch eine andere ostindische Palme, Caryota urens, hat solche scharfe Früchte, und wird daher Brennpalme genannt, während ihr Stamm ein mildes Sagomehl liefert. Auf den, die Sechellen genannten, ostafrikanischen Inseln findet man die Meerkokospalme, die den Namen daher erhalten hat, weil man vor der Entdeckung jener Inseln (die 1743 erfolgte) die Nüsse für ein Erzeugniß des Meeres hielt. Diese ist beträchtlich größer, als die gewöhnliche Kokosnuß, denn sie hat 2 Fuß im Umfange und wiegt 50 bis 60 Pfund. Sie enthält eine eßbare

Substanz und die Schale nimmt eine schöne Politur an. Die Meerkokospalme, die man bis jetzt nur auf den zwei Sechellen-Inseln Praslin und Curieuse, die damit fast ganz bedeckt sind, angetroffen hat, erreicht eine Höhe wie die gewöhnliche Kokospalme, während ihre Blätter bisweilen eine Länge von 30 Fuß erreichen, fest und zähe wie Leder sind und sich wie ein Fächer an der Spitze des Baumes ausbreiten. Die Blätter dienen zu Dachbedeckungen, die Fasern zu Tauen und die Schalen werden zu Tellern, Näpfen u. dgl. verarbeitet und kommen im Handel unter dem Namen Praslinischer Töpferwaaren vor. Viele Nüsse werden jetzt nach Isle de France ausgeführt, wo man Oel aus ihnen preßt. Unter allen Palmenarten wächst nur die Zwergpalme (Chamerops humilis) ursprünglich in Europa, z. B. in der spanischen Landschaft Valencia, in der Umgegend von Nizza, auf Sardinien und in Sicilien. Sie hat einen höchstens 10 Fuß hohen Stamm und steife, fächerförmige Blätter, welche zu Körben, Kehrbesen und Seilen benutzt werden. Ihre gelben Beeren schmecken fast wie Datteln, und auch die Kerne sind eßbar: das weiße, korkartige süße Mark auf der Wurzel oder im Griffel wird, gleich den unreifen Blüthen, gegessen und die Blattstiele braucht man wie Fischbein.

Den Pisang oder die Banane, auch Paradiesfeige genannt, in Afrika und beiden Indien, zeichnet ein palmenartiger, grüner Stamm von markiger Substanz aus. Er ist nur 10 bis 20 Fuß hoch, erreicht die Dicke eines Mannsschenkels und hat das Eigenthümliche, daß die 8 bis 10 hellgrünen und oft 2 Fuß breiten Blätter, welche, in einem Bündel vereinigt, seine Krone bilden, fast so lang sind als der Stamm. Aus der Ferne betrachtet, hat der Pisang das Ansehen einer Palme. Aus der Mitte der Blätterkrone entwickelt sich, ähnlich wie bei den Palmen, ein mächtiger Blüthenschaft, aus dem die röthlichen Blumen, in etwa einem Dutzend Haufen vereinigt, traubenartig herabhängen. Die Früchte werden 8 bis 9 Zoll lang, 1 Zoll dick, sind dreiseitig, etwas gekrümmt, fast wie Gurken aussehend, gelblichgrün mit weichem, sehr wohlschmeckendem und nahrhaftem, gelbem Fleisch.

Der Brotfruchtbaum (Artocarpus incisa), nicht nur einer der nützlichsten, sondern auch einer der schönsten Bäume, ist zwar sehr ausgebreitet, doch allein der heißen Zone angehörig, und findet sich nirgends mehr wild, wohl aber cultivirt auf allen Inseln der Südsee und des Indischen Meeres, sowie auch in Westindien und Südamerika. Er verlangt zu seinem Gedeihen eine mittlere Jahreswärme von 21 Grad Réaumur, wird 60 bis 70 Jahre alt und über 40 Fuß hoch, und seine große, dichte Krone ist mit dem schönsten, grünen Laube geschmückt. Die Blätter sind 1½ Fuß lang und 10 Zoll breit, und fingerförmig gelappt; die Blüthen nicht so schön und in länglichen Kätzchen vereinigt. Die weiblichen Blüthen haben weder Kelch, noch Krone, entstehen also blos aus nackten Fruchtknoten, welche mit dem Fruchtboden zu einer großen, kugelförmigen Frucht zusammenwachsen, die einen Durchmesser von 6 bis 8 Zoll hat und somit ursprünglich aus lauter einsamigen Beeren besteht (ähnlich wie bei den Maulbeeren, natürlich Größe und Form abgerechnet). Das Wesentliche, Nahrhafte der Frucht ist im unreifen Zustande schneeweiß und von lockerem, mehligen Gewebe; im reifen dagegen gelblich und saftig. Im letzteren Zustande kann sie roh genossen werden, schmeckt aber dann etwas widrig. Sie wird deßhalb vor ihrer vollkommenen Reife abgenommen, die grüne Rinde abgeschält, das Mark in Blätter gewickelt und auf heißen Steinen gebacken. Dieses Baumfruchtbrot schmeckt ähnlich unseren Semmeln, jedoch feiner und angenehmer. Drei Bäume sollen einen erwachsenen Menschen ein ganzes Jahr ernähren können; denn sie tragen jährlich 9 Monate lang Früchte und ruhen nur ein Vierteljahr, in welcher Zeit man sich mit einem Vorrathe von der vorhergehenden Ernte behilft, da sich die Früchte so lange aufbewahren lassen. Der Baumbast wird benutzt, um Zeuge und Kleidungsstücke daraus zu verfertigen.

Der Affenbrotbaum oder Baobab (Adansonia digitata), auch Kalebassenbaum genannt, der in Afrika, vorzüglich an der Küste von Senegambien, seine Heimath hat, ist der dickste Baum, den man kennt; denn sein Stamm hält nicht selten 30 Fuß im Durchmesser, hat demnach einen Umfang von mehr als 90 Fuß. Die Krone erreicht eine Höhe von mehr als 70 Fuß, so daß sie in den heißen Gegenden einen sehr wohlthätigen Schatten gewährt. Dieser Baum soll ein Alter von mehreren tausend Jahren erreichen, weshalb ihn auch die Franzosen den tausendjährigen Baum nennen. Er trägt eine Frucht von der Gestalt einer länglichen Melone; sie hängt an einem 2 Fuß langen Stiel und enthält ein eßbares, erfrischendes, säuerliches Mark, welches die Affen außerordentlich lieben und so die Veranlassung zu der Benennung Affenbrotbaum gegeben haben. Die hohlen Stämme geben Wohnungen für ganze Negerfamilien ab.

Der Drachenbaum (Dracaena Draco), der sich in Ost- und Westindien, auf Madeira und auch im südlichen Europa im Freien findet, hat einen astlosen Stamm, der über 20 Fuß hoch wird und, wenn er im Frühjahr geritzt wird, einen blutrothen Saft gibt, der auch zuweilen von selbst ausfließt, und fast ohne Geruch und Geschmack ist, aber angezündet einen lieblichen Geruch verbreitet. Dies ist das Drachenblut, eine Art Gummi oder Harz, das sich im Wasser fast gar nicht, wohl aber im Weingeist auflöst und zum Lackiren und Malen, sowie zur Stärkung des Zahnfleisches gebraucht wird.

Der Boan-Upas oder Pohon Oepas (Oepas oder Upas bedeutet in der Sprache der Javaner Gift) oder eigentlich Oepas von Antjar (Antiaria toxicaria) ist ein berüchtigter Giftbaum auf der Insel Java, wo er einer der größten Bäume der dortigen Wälder ist und dessen Stamm 70 Fuß hoch wird, ohne Zweige zu treiben. Aus dem Safte dieses Baumes wird mit noch anderen Mischungen ein schnellwirkendes tödtliches Gift bereitet; die frühere Meinung aber, daß er weit umher alle Pflanzen und Thiere tödte, oder man sich ihm nicht ohne Lebensgefahr nähern dürfe, ist längst als Mährchen erkannt.

Der Muskatnußbaum (Myristica moschata), dessen fast ausschließliche Heimath die Molukken und zwar vorzugsweise die Banda-Inseln

sind, ist so groß wie ein Birnbaum, und seine runden Früchte sehen von außen den Pfirsichen ähnlich, aber das röthliche Fleisch hat einen herben Geschmack und ist nur die äußere Hülle der eigentlichen Muskatnuß. Diese hat eine harte Schale mit netzartigem Gewebe, das man unpassend die Muskatblüthe oder Macis nennt und behutsam abnimmt, an der Sonne trocknet, mit Seewasser besprengt, dann im Schatten trocknet, in Säcke verpackt und so unter jenem Namen in den Handel bringt. Auf ähnliche Weise verfährt man mit den Nüssen selbst, ehe man sie versendet. Wie bei mehreren Gewächsen der heißen Zone trifft man auch bei dem Muskatbaum das ganze Jahr hindurch Blüthen, mehr oder weniger reife und ganz reife Früchte an. Aus den kleinsten Nüssen zieht man ein sehr theures Oel, das als nervenstärkend gebraucht wird. Die Niederländer duldeten früher den Baum nur auf der Banda-Insel, und rotteten ihn auf den anderen aus, um mit diesem kostbaren Gewürz den Alleinhandel zu behalten, und doch verbrannten sie von Zeit zu Zeit einen bedeutenden Vorrath von Nüssen, einmal für 2 Millionen Thaler an Werth, damit dieses Gewürz in Europa nicht wohlfeil werden sollte.

Der Gewürznelkenbaum (Eugenia caryophyllata) ist ebenfalls auf den Molukken einheimisch, aber vorzugsweise auf den Amboina-Inseln, obwohl er jetzt auch von den Engländern und Franzosen mit Erfolg im europäischen Guyana angebaut wird. Es ist ein prächtiger, immergrüner Baum, dem Lorbeerbaum ähnlich, und trägt rosenrothe Blüthen in Sträußen, die dem Seefahrer meilenweit entgegenduften. Diese Blüthen sind es, die, nachdem sie vor ihrer gänzlichen Entwickelung abgepflückt und an einem gelinden Feuer gedörrt worden sind, unter dem Namen Gewürznelken oder Gewürznägelein in den Handel gebracht werden. Nelken werden sie genannt wegen ihres Blüthenduftes, der dem der Blumen dieses Namens gleicht; und Nägelein wegen ihrer Gestalt im getrockneten Zustande. Man gewinnt auch aus den Gewürznelken ein Oel, das sehr hitzig und scharf ist, der Fäulniß widersteht und die Zahnschmerzen stillt. Hinsichtlich dieses Baumes beobachteten die Niederländer früher die nämliche gewaltsame Handelspolitik, wie in Beziehung auf den Muskatnußbaum, und wütheten, so zu sagen, mit Feuer und Schwert gegen jedes Gewürzbäumchen, das sich anderswo, als auf den von ihnen zu den Anpflanzungen bestimmten Inseln blicken ließ. Alle Verträge mit den eingebornen Fürsten anderer benachbarten Gegenden bedingten die Ausrottung solcher Bäume auf ihrem Gebiet. Die Strafe im Uebertretungsfall war für die höheren Stände Verbannung, für die niederen gar der Tod.

Der Zimmetlorbeer oder Zimmet-, auch Kaneelbaum (Laurus Cinnamomum) gedeiht in seiner größten Vollkommenheit, Stärke und Feinheit nirgend so, wie auf der Insel Ceylon, obwohl er auch in anderen Theilen Indiens wild wächst, und selbst in Westindien, jedoch mit keinem sehr günstigen Erfolge, angebaut wird. Er wird 12 bis 15 Ellen hoch und ½ Ellen dick, hat längliche, eiförmige Blätter, die nelkenartig riechen, eine kleine Blüthe und eine pflaumenartige, bläulichbraune Beere von fettigem Fleisch und purpurrothem Kern, woraus ein Oel zum Brennen, sowie zum Salben des Haars gewonnen wird. Der Zimmetbaum, dessen künstlichen Anbau auf Ceylon die Niederländer eingeführt haben, so daß es jetzt in der Nähe der Stadt Colombo meilenlange Zimmetwälder gibt, liefert uns in der Rinde seiner dreijährigen Zweige, die vom April bis August und vom November bis Januar abgeschält und dann an der Sonne getrocknet wird, eins der vorzüglichsten Gewürze, den bekannten Zimmet. Das Holz der Wurzel enthält einen sehr guten Kampfer.

Der Kaffeebaum (Coffea arabica). Sein ursprüngliches Vaterland ist Abyssinien und Mittelafrika, wo er, wild wachsend, wie ein 8- bis 10jähriger Apfelbaum hoch und dick wird; in den Kaffeepflanzungen läßt man ihn jedoch diese Höhe nicht erreichen, um das Einsammeln der Bohnen zu erleichtern. Arabien, wo man ihn schon von alter Zeit her angepflanzt und cultivirt zu haben scheint, kann jedenfalls als sein zweites Vaterland betrachtet werden. Die Blätter sehen fast wie Pomeranzenblätter aus, nur daß sie länger sind; die Blüthen sind weiß, die Frucht ist ganz wie eine Kirsche gestaltet und enthält zwei Kerne oder Kaffeebohnen, die mit der platten Seite an einander liegen. Obgleich der Kaffeebaum, wenn nicht sein ursprüngliches, doch sein zweites Vaterland in Arabien hat, wie denn auch der arabische Kaffee (bekannt unter dem Namen Mokkakaffee) noch immer der beste ist, so wird er doch jetzt weit stärker in Ost- und Westindien angebaut. Im Jahre 1552 wurden in Constantinopel die ersten Kaffeehäuser angelegt. Aus der Türkei kam der Kaffee nach dem christlichen Europa. In Marseille entstand das erste Kaffeehaus 1671, in Paris 1672, in Hamburg und Nürnberg 1696. In Schweden und anderen nördlichen Ländern lernte man den Kaffee erst im vorigen Jahrhundert kennen. Im Jahre 1690 kam er nach Batavia, von dort 1710 nach Amsterdam. In Surinam gab es schon 1718 Kaffee; in Cayenne und Martinique 1722, in Jamaica 1732, in Vorderindien 1719. Als der beste gilt, wie schon bemerkt, der arabische; auf ihn folgt in der Güte der Javakaffee, und zu den geringeren Sorten wird der westindische gerechnet. Man berechnet, daß, mit Einschluß aller Unkosten, das Pfund Mokkakaffee in Bordeaux oder Nantes etwa 7 gute Groschen zu stehen kommt.

Das Zuckerrohr (Saccharum officinarum), auf dessen Beschreibung wir uns hier nicht einlassen können, kam 1148 aus Asien, seiner ursprünglichen Heimath, nach Cypern und wurde von hier nach Sicilien und Spanien verpflanzt. Besser, als hier, gedieh es auf Madeira und den Kanarischen Inseln. Die Portugiesen brachten es nach Brasilien, die Spanier nach den Antillen. Von dieser Zeit an wurde es auf den westindischen Inseln in unglaublicher Menge gebaut.

Der Theestrauch (Thea) hat seine ursprüngliche Heimath in China und Japan, wird aber jetzt mit Erfolg auch auf Java und in der indischen Landschaft Assam angebaut. Seine Blätter liefern den allgemein bekannten Thee, dessen Gebrauch man in China schon im 9. Jahrhundert kannte. Im Jahre 1666 führten die Holländer ihn zuerst nach Europa,

wo die Consumtion jetzt so ungeheuer ist, daß England allein nahe an 30 Millionen Pfund Thee jährlich verbraucht. Aller Thee, der in den Handel kommt, gehört zu einer und derselben Art; nur die Zubereitung und die Verschiedenheit der Blätter geben theils den schwarzen, theils den grünen Thee, wovon es jedoch 7 bis 10 verschiedene Sorten mit besonderen Benennungen gibt. Auf das Einsammeln der Blätter kommt sehr viel an, sowohl hinsichtlich der Zeit, als der Methode. Die erste Ernte, zu Ende Februars, wenn die Blätter noch nicht ganz entfaltet sind, gibt den besten, den sogenannten Kaiserthee. Die zweite Ernte im April, wo die etwas größeren Blätter mit ganz kleinen vermischt sind, ist geringer an Werth, und die dritte reichste Ernte im Mai gibt die gewöhnlichste Sorte. Zum Einsammeln werden eigene Leute gedungen; denn es liegt sehr viel an der Wahl der Blätter und an der Genauigkeit und Reinlichkeit im Pflücken. Gleich nach dem Abpflücken werden die Blätter auf Eisenblechen geröstet und dabei öfters umgewendet, sodann auf Binsenmatten ausgebreitet und mit den flachen Händen gerollt und endlich in zinnerne Kapseln eingeschlossen, damit ihnen die Luft nichts von ihrer Güte nimmt. Auch beim Einpacken und Versenden kommt alles darauf an, daß die Luft nicht zum Thee eindringen und sein feiner Geruch und dessen belebende Kraft nicht verfliegen kann. Nichtsdestoweniger raubt die Seeluft und die ihr anhängende Feuchtigkeit dem Thee einen großen Theil dieser Vorzüge. Der sogenannte Karawanenthee, der über Kiachta aus China ausgeführt und von den Russen über Land nach Europa gebracht wird, steht deßhalb nicht ohne Grund in so hohem Preise. — Der sogenannte Paraguaythee besteht aus den Blättern eines, dem Apfelbaum an Größe gleich kommenden Baumes in Paraguay, und bildet in Südamerika einen wichtigen Handelsartikel. Er wird auf Maulthieren in Schläuchen versendet, und Peru erhält davon jährlich an $2\frac{1}{2}$ Millionen Pfund zum eigenen Verbrauch. Dieser Thee kommt aber nicht nach Europa, weil er auf der Seereise sehr bald Geruch und Geschmack, mithin seine Wirksamkeit verliert.

Die Vanille (Epidendrum Vanilla) ist eine besonders in Mexiko, aber auch in Cayenne und Jamaica einheimische, 18 bis 20 Fuß hohe Schmarotzerpflanze, die ihren kaum fingerdicken Stamm gewöhnlich wie der Epheu um die benachbarten Bäume schlingt und aus ihnen ihre Nahrung zieht. Nach der Blüthe setzen sich 6 bis 7 Zoll lange, runde, fingerdicke schwarzbraune Schoten an, die sehr viele kleine, glänzend schwarze, wohlriechende Saamenkörner in einem weichen, öligen, aromatischen Marke enthalten. Sind die Schoten überreif, so tröpfelt dies Mark von selbst aus, und es wird sodann von den Landesbewohnern als ein köstlicher Balsam gesammelt. Die Schoten werden indeß vom April bis Juni, wo sie zu reifen anfangen und gelblich aussehen, geerntet, an ihrem äußersten Ende aufgehangen, im Schatten sorgfältig getrocknet und sodann mit Cacaoöl bestrichen, damit sie gegen Insekten geschützt sind, nicht aufspringen und nichts von ihrer Kraft verlieren. Nun werden 50 bis 100 Stück in Rohrblätter gebunden, mit dünnem Blei oder Zinnblättchen umgeben und in Kisten zum Versenden eingepackt.

§. 19.

Was das Thierreich anbelangt, so wollen wir uns auf die Hauptmerkwürdigkeiten desselben beschränken, und zwar, mit wenigen Ausnahmen, zugleich nur auf das Vaterland einzelner Thierarten Bezug nehmen.

Der Orangutang findet sich nur auf Borneo und auf der Halbinsel Malakka, wo er die unermeßlichen Wälder bewohnt und sich außerhalb derselben selten blicken läßt. Er ist etwa 4 Fuß hoch und fast überall behaart, nur Gesicht, Hände und Füße sind nackt. Die Schnauze ist wie abgesetzt, das Gesicht bläulich-grau, der Augenring dagegen fleischfarbig, eben so die Lippen; aber die Arme reichen bis unter die Knie, daher der Orangutang auch gewöhnlich auf Vieren geht, obwohl er allerdings auch aufrecht gehen kann.

Der Schimpanse hat seine Heimath in Guinea, wo er sich in großen Schaaren zusammenfindet, erreicht eine Größe von 5 Fuß und hat eine schwarzbraune Farbe, über die Augen vorspringende Hirnhöhlen, große Ohren und verhältnißmäßig kurze, jedoch bis an die Knie reichende Arme. Wade und breite Fußsohle fehlen ihm ebensowohl wie dem Orangutang und allen übrigen Affen; daher der gezwungene und unnatürliche aufrechte Gang beim Affengeschlecht überhaupt.

Das Känguruh, von mausefahler Farbe und der Größe eines Schafes, aber mit Hinterbeinen, die fast dreimal so lang als die Vorderbeine sind, so daß es auch nicht geht, sondern hüpft, ist nur auf Neuholland zu Hause.

Das Faulthier, etwa so groß wie ein mittelmäßiger Fuchs, aber plump, mit zottigen, schwarzbraunen Haaren, drei langen Nägeln an den Vorderfüßen und mit äußerst langsamem Gang, hält sich nur in den heißesten Gegenden Südamerika's auf.

Die Gürtelthiere oder Armadille, wovon es mehrere Arten gibt (die größte Art, das Riesengürtelthier, erreicht die Größe eines Schweins, während andere nicht größer, als Kaninchen sind), haben ihre Heimath in Amerika, besonders im südlichen, wo ihnen theils die offenen Felder, theils die Gebüsche und der Saum, nie aber das Innere der Wälder Aufenthalt gewähren. Ihrem Baue nach erinnern die Gürtelthiere einerseits an die Schildkröten, andererseits, und noch mehr, an die Nashörner.

Von der Hyäne gibt es 2 Arten, die gestreifte, und diese findet man hauptsächlich in Nordafrika, außerdem in den südlichen Theilen Syriens und Persiens, und die gefleckte, die etwas größer und stärker als jene ist, und diese findet sich in der südlichen Hälfte von Afrika.

Das Vaterland des Löwen ist Afrika, wo er eine Länge von 8 bis 9 Fuß und eine Höhe von 4 bis 5 Fuß erreicht und sich überhaupt in seiner vollen Majestät, namentlich mit der langen, furchtbaren Mähne zeigt. Kaum mit ihm zu vergleichen sind die seltneren Abarten des kleineren, ganz hellgelben Löwen mit schwarzer, unbedeutender Mähne im südlichen Persien, und des mähnenlosen Löwen im südlichen Mesopotamien. — In ganz Amerika gibt es keinen Löwen; denn was man einen amerikanischen Löwen nennt, ist nichts anderes als der Kuguar, der kaum halb so groß wie der afrikanische Löwe ist.

Das Vaterland des Tigers ist ausschließlich Asien und beschränkt sich auch hier fast nur auf Indien, namentlich Bengalen, weßhalb er auch vorzugsweise der bengalische Tiger genannt wird. Auch nennt man ihn den Königstiger, wegen seiner furchtbaren Stärke und Größe, die der des Löwen nicht nur gleich kommt, sondern sie in einzelnen Fällen sogar noch übertrifft. — Es gibt in ganz Afrika keinen Tiger, sondern nur tigerähnliche Raubthiere, nämlich den Panther und den Leopard, die weit weniger furchtbar und bedeutend kleiner sind. — Auch in Amerika gibt es keinen eigentlichen Tiger, sondern nur ein, ihm freilich in einigen Stücken ähnliches, aber ebenfalls wesentlich kleineres Raubthier, welches der Jaguar ist.

Von dem Pferde ist schon oben bemerkt worden, daß es ursprünglich in ganz Amerika kein Pferd gab; vielmehr ist es erst seit der Entdeckung dieses Welttheils durch die Spanier dahin gebracht worden. Das Nämliche gilt sogar von den europäischen Hausthieren überhaupt, und selbst der Hund war dort ursprünglich nur im äußersten Norden vorhanden.

Das Kameel mit einem Höcker wird Dromedar, dagegen das Kameel mit zwei Höckern Kameel in der engeren Bedeutung, auch wohl Trampelthier genannt. Das Kameel mit einem Höcker ist ursprünglich in Afrika und das mit zwei Höckern in Asien einheimisch. Nur bemerken wir noch, daß das Kameel überhaupt in Indien blos noch in den westlichen Landschaften Vorderindiens vorkommt, auf der vorderindischen Halbinsel aber gar nicht. In Amerika war es nie einheimisch und ist auch daselbst nie eingeführt worden.

Das Llama, die Vicunna (oder Schaffameel) und der Pako sind nur in Südamerika einheimisch, und zwar auch hier nur in Peru, wo sie die gebirgigen Gegenden bewohnen. Das Llama wird zum Lasttragen gebraucht, und die Wolle des Pako und der Vicunna liefert die schönsten Tuche, die sich wie Seide anfühlen lassen.

Der Bison ist das größte einheimische Landthier Amerika's, namentlich Nordamerika's, und gehört zum Büffelgeschlecht, weshalb er auch der amerikanische Büffel genannt wird. Er erreicht eine Höhe von 5 bis 6 Fuß, bei einer Länge von 8 bis 9 Fuß, und wiegt an 16, bisweilen sogar 20 Centner; die frisch abgezogene Haut kann allein bis 2 Centner wiegen. Er hat viel Aehnlichkeit mit dem Auerochsen, aber einen viel kürzern Schwanz und kürzere Beine. Das dunkelbraune, äußerst zottige Haar, welches das Auge beinahe ganz bedeckt, ist um Kopf, Hals und Höcker gelockt. Der Höcker, der zwischen den Schultern steht, ist blos ein starker Muskel, auf welchem sich zu gewissen Jahreszeiten eine dicke Fettlage bildet und der dann als ein Leckerbissen gilt. Man findet den Bison in Nordamerika, besonders in den wasserreichen Ebenen am Mississippi und Missuri in Heerden von mehreren tausend Stück. — Nicht zu verwechseln mit dem Bison ist der Bisam- oder Moschusochse, der selbst die Größe des zahmen Ochsen nicht erreicht, auch überhaupt mehr von dem schlanken Bau des Hirsches, als von der Plumpheit unseres Ochsen hat. Er hat über den ganzen Rücken ein langes, feines Seidenhaar, das zu beiden Seiten fast bis zur Erde mähnenartig herabwallt. Er hält sich nur im westlichen Binnenlande des britischen Nordamerika, besonders um die Hudsonsbai und längs dem Eismeere auf. Das Fleisch hat einen unangenehmen Moschusgeschmack.

Die Giraffe, auch wohl Kameelparder genannt, findet sich nur in Afrika.

Der Tapir oder Anta (auch Wasserschwein oder amerikanisches Flußpferd genannt) ist das größte, bis jetzt bekannte Landthier Südamerika's. Im Ansehen und den Manieren gleicht er etwas dem Schweine, hat aber einen rundern Leib, der 4 Fuß im Umfange hält, und läuft schneller. Obgleich die Beine dieses Thieres kurz sind, so erreicht es doch die Höhe eines mäßigen Ochsen. Seine Nahrung sind Gräser, Kräuter und Früchte. Man findet den Tapir oft herdenweise in den Wäldern, besonders an Flüssen, Seen und sumpfigen Orten.

Den Elephanten trifft man eben so zahlreich in Afrika, wie in Asien an. Indeß beschränkt sich seine Heimath in Asien auf Vorder- und Hinterindien und die Insel Ceylon, und in Afrika auf die Länder südlich von der Sahara, obgleich er zur Zeit der Römer auch in der jetzigen Berberei zu finden war. Der asiatische Elephant ist im Allgemeinen größer, als der afrikanische, der dagegen längere und dickere Stoßzähne hat. Der Hauptunterschied zwischen beiden besteht aber wohl darin, daß der asiatische Elephant gelehriger ist, als der afrikanische. Eine Spielart sind die weißen, übrigens seltenen Elephanten in Hinterindien.

Das Rhinoceros oder Nashorn trifft man, gleich dem Elephanten, in Afrika, wie in Asien an, nur mit dem Unterschiede, daß das asiatische nur ein Horn, dagegen das afrikanische zwei Hörner, die hinter einander stehen, auf der Nasenkuppe hat.

Das Fluß- oder Nilpferd (Hippopotamus amphibius) lebt nur in den großen Flüssen Afrika's, namentlich im Niger, Senegal, Gambia und obern Nil (ehemals fand es sich auch im mittlern und untern Nil und wurde deßhalb vorzugsweise Nilpferd genannt).

Den Condor trifft man nur in Amerika auf den Anden an. Er erreicht die Größe eines Hammels und klaftert mit ausgebreiteten Flügeln 8 bis 14 Fuß. Sein Gefieder ist glänzend schwarz, und die Flügelfedern sind weiß gerandet. Um den nackten rothen Hals breitet sich ein weißer, seidenartiger Kragen aus. Die längste seiner Krallen mißt 2 Zoll. Er baut sein Nest oftmals auf Felsen dicht an der

Schneelinie, und erhebt sich im Fluge so hoch wie der Chimborasso ist. Nur so lange in den Niederungen verweilend, als es seine Jagd erfordert, hält er bei heiterem Himmel von ungeheuerer Höhe gleichsam Heerschau über sein weites Gebiet, sich mit kaum glaublicher Schnelligkeit auf seine, aus Hirschen, Lamas, Schafen, Kälbern bestehende Beute herabstürzend. Auch Kinder sind vor seiner Raubgier nicht sicher, allein erwachsene Menschen greift er nicht an.

Die Kolibris, von denen man über 70 Arten kennt, sind auf Amerika beschränkt und zwar hauptsächlich auf Südamerika und Westindien. Die größten sind wie ein Zaunkönig, der kleinste hat mit Schnabel und Schwanz eine Länge von 1¼ Zoll und ein Gewicht von 20 Gran. Alle zeichnen sich durch lebhafte Farben, sehr viele durch einen brennenden Metallglanz aus.

Der Paradiesvogel ist nur auf Neu-Guinea zu Hause. Man kennt 15 Arten, und ihre Größe wechselt von der einer Drossel bis zu der einer Lerche abwärts. Alle zeichnen sich durch prächtigen, metallisch glänzenden Federschmuck aus.

Das eigentliche Vaterland der Kanarienvögel sind die Kanarischen Inseln, von wo sie seit dem Anfange des 16. Jahrh. nach Europa gebracht, und seitdem fast in ganz Europa, selbst in Rußland verbreitet worden sind. Die wilde Stammrasse ist bräunlichgrau mit gelber Brust.

Das ursprüngliche Vaterland des Perlhuhns ist das nördliche und westliche Afrika; doch hat man es längst schon nach Europa und in viele Gegenden Amerika's verpflanzt.

Der Goldfasan und der Silberfasan sind in China einheimisch.

Das ursprüngliche Vaterland des Haushuhns ist Indien, wo es jetzt noch wild gefunden wird; es hat sich aber längst über die ganze Erde verbreitet. Nach Amerika kam es durch die Spanier. Auch der Pfau hat seine ursprüngliche Heimath in Indien, wo er wild in Wäldern lebt. — Dagegen stammt der Truthahn aus Amerika.

Der Strauß, der 8 bis 10 Fuß hoch wird, so daß ein neben ihm stehender Mann nicht über den Rücken wegsehen kann, ist nur in Afrika zu Hause; höchstens findet man ihn noch in den Sandwüsten Arabiens. Bekanntlich ist er der größte Vogel, den es gibt. Es ist Thatsache, daß ein ausgewachsener Strauß einen, selbst zwei Menschen zu tragen und mit dieser Bürde im schnellsten Laufe davon zu eilen vermag. — Der Nandu oder Churi, der in Südamerika lebt und die Gestalt und Lebensweise des Straußes hat, wird deßhalb auch der amerikanische Strauß genannt, ist aber beträchtlich kleiner, als der afrikanische.

Von dem Kasuar gibt es zwei Arten, eine kleinere und eine größere; jene findet man auf den Inseln des Indischen Archipels, diese in Neuholland.

Der Ibis, mit dem Beinamen der geheiligte, weil die alten Egypter ihn göttlich verehrten, ist dem Storche ähnlich, doch im Leibe etwas kleiner, hat einen röthlichweißen Körper, schwarze Flügel, Schnabel und Beine. In Unter-Egypten ist er gegenwärtig nur noch selten zu finden, aber im Innern von Afrika ist er häufig verbreitet.

Das Krokodil findet sich zwischen den Wendekreisen in den süßen Gewässern Afrika's, Asiens und Amerika's, nur daß es in Amerika einestheils im Allgemeinen kleiner, als in den beiden andern Welttheilen ist, und hier auch vorzugsweise Kaiman oder Alligator genannt wird, und anderntheils sich fast nur auf das amerikanische Festland beschränkt, wo es auf der Nordseite des Aequators bis zur Höhe von Charleston zu finden, also hier über den Wendekreis hinaus verbreitet ist. In Asien beschränkt sich das Krokodil auf Indien und den Indischen Archipel; so daß es z. B. im Euphrat und Tigris nicht vorkommt, wohl aber schon im Indus. In Afrika kommt es am häufigsten in den größeren Strömen dieses Welttheils, aber, was den Nil betrifft, jetzt nur noch im obern Nil vor.

Das Chamäleon ist nur in Afrika zu Hause.

Die Riesenschlange (Boa constrictor) findet man in ihrer größten Furchtbarkeit in Asien und zwar in Indien und auf einigen größeren Inseln des Indischen Archipels. Sie ist freilich auch in Afrika, namentlich in Guinea, und in Südamerika vorhanden. In Indien erreicht sie bisweilen die Länge von 60 Fuß und die Dicke eines Menschen.

Die Brillenschlange ist nur in Indien, die Klapperschlange ist nur in Nordamerika zu Hause.

Die Perlenmuschel findet sich nur in den Salzgewässern der heißen Zone, hauptsächlich im Persischen Meerbusen, bei der Insel Ceylon und an den Küsten von Japan.

Die Vogelspinne, die mit den Beinen die Größe einer Menschenhand hat und ohne dieselben 1½ Zoll lang ist, hat ihre Heimath in Südamerika und Westindien.

Die Meere zwischen den Wendekreisen haben im Allgemeinen die am schönsten gefärbten Fische, auch Schalthiere, so wie überhaupt die zahlreichsten, größten und schönsten Würmer-Familien aufzuweisen. — Im Uebrigen bietet, in Ansehung der Meeresbewohner im Allgemeinen, die östliche Halbkugel merkliche Verschiedenheiten von der westlichen dar. Das Meer der kalten und gemäßigten Zone zwischen Europa und Amerika ist z. B. die Heimath der grönländischen Robben, der Häringe und Stockfische, die es weder im südlichen Theil des Atlantischen Meeres, noch im Indischen, noch im Stillen Meere gibt; wogegen man zwischen Amerika und Asien den Seebär, die Meerotter, ganz eigene Lachsgattungen ꝛc. findet. Weiter südlich ist der Manati, oder die Seekuh nur im Aethiopischen (südatlantischen), nicht im Großen Weltmeere (Südsee) anzutreffen. Das Indische Meer hat ein eigenes Wallroß und viele eigene Fische, z. B. den Spritzfisch, den elektrischen Stachelbauch ꝛc. Die Fettgans, der Albatroß, der See-Elephant ꝛc. sind nur im südlichen Eismeere zu Hause.

Wie die Pflanzen, so sind auch einige Säugethiergattungen durch die Bemühungen des Menschen an seine Heimath gefesselt, über die Grenzen ihres ursprünglichen Vaterlandes hinaus, zum Theil über den ganzen Erdboden verbreitet und zugleich veredelt worden. Am weitesten, einerseits bis tief in die nördliche kalte Zone hinein, und andererseits bis unter die sengenden Strahlen der Tropensonne

und auf die einsamsten Inseln des Weltmeers hat ihn der Hund begleitet. Weniger weit, höchstens bis an die Grenzen der kalten Zonen, sind ihm das Rind, das Pferd, der Esel, das Schaf, die Ziege, das Schwein und die Katze gefolgt. Am wenigsten über die Grenzen ihrer wahren Heimath sind der zahme Elephant und das Dromedar hinausgegangen. Zahmes Geflügel, wie Hühner, Gänse und Tauben, werden gleichfalls nicht über den Polarkreis hinaus angetroffen. Auch die Biene und die Seidenraupe sind, ihrer Nahrungsmittel wegen, nur auf die wärmern und fruchtbarern Länder beschränkt.

§. 20.

Endlich die merkwürdigsten Einzelnheiten aus dem Mineralreiche betreffend, ist zuvörderst zu bemerken, daß man Letzteres in 4 Klassen theilt: Erden und Steine; Salze; brennbare Mineralien (z. B. Steinkohlen und Schwefel), und Metalle. Die Steine, welche nichts anderes als Erden in verdichtetem Zustande sind, zerfallen generell in gemeine und edle Steine, eben so die Metalle in edle und unedle Metalle. Aus Mangel an Raum können wir uns hier nur mit den edlen Metallen und den edlen Steinen beschäftigen.

Die letzteren, oder die **Edelsteine**, zeichnen sich durch außerordentliche Härte, Durchsichtigkeit, Glanz, schöne Farben und durch eigenthümliche Gestalten, in denen sie krystallisirt vorkommen, aus. Der härteste, glänzendste und seltenste, zugleich der bekannteste und geschätzteste Edelstein ist der Diamant. Er ist gewöhnlich wasserhell durchsichtig oder weißgrau, doch auch zuweilen röthlich, gelblich, grünlich, bläulich ꝛc. Den eigentlichen Werth erhält der Diamant erst durch das Schleifen, welches, bei seiner außerordentlichen, jeder Feile u. dgl. widerstehenden Härte, nur mittelst seines eigenen Pulvers, Demantbrod genannt, geschehen kann. Die Kunst des Diamantenschleifens wurde 1475 von Ludwig Berguem aus Brügge erfunden. Nur in den heißesten Ländern scheint die Natur den Diamant erzeugt zu haben; denn man findet ihn bis jetzt nur in Ostindien und Brasilien; wenigstens sind dort die meisten und größten; und die in neuerer Zeit entdeckten Spuren ihres Vorhandenseins im Uralgebirge scheinen nur auf kleinere zu deuten. Die Gegenden, wo der Diamant hauptsächlich angetroffen wird, pflegen militärisch bewacht zu werden. In Vorderindien, wo die Gruben von Golconda die schönsten Diamanten liefern, sollen allein gegen 6000 Arbeiter in 23 Diamantgruben beschäftigt sein; eben so hat Brasilien große Distrikte, wo sie theils ausgegraben, theils aus dem Sande der Flüsse durch Auswaschen desselben gewonnen werden, in der nämlichen Art, wie das Flußgold. Der Diamant wird nach dem Gewichte, und zwar nach Karaten verkauft: ein Karat ist gleich 3 Grän oder so viel wie der 75. Theil eines Loths. Außerdem bestimmen Farbe, Glanz und Wasser, d. h. die Durchsichtigkeit, seinen geringern und höhern Werth. Zu den größten Diamanten rechnet man den des Kaisers von Brasilien, der 580 Karat wiegen soll; den des Rajah von Matan auf Borneo, von 300 Karat; den des Großmoguls, von 279 Karat; den im russischen Reichsscepter, von 193 Karat; den des österreichischen Kaisers, von 139 Karat, und den sogenannten Regenten oder Pitt, der zu den französischen Reichskleinodien gehört und 137 Karat wiegt. Nach dem Diamant ist der härteste Edelstein der Saphir, von hochblauer oder himmelblauer Farbe, mit lebhaftem Glasglanz. Man findet ihn im Flußsande auf der Insel Ceylon und in Pegu; aber auch in Böhmen, wiewohl seltener. In dem bayerschen Krönungsschmucke befinden sich sehr schöne Saphire; denn sie gehören zu den kostbarsten und beliebtesten Edelsteinen, besonders als Ring- und Nadelsteine. Ihm an Härte gleich ist der Rubin, karminroth, durchsichtig und von starkem Glasglanz. Man findet ihn hauptsächlich im südlichen Theil der Freien Tartarei und in Hinterindien. Die schönsten hochrothen Rubine heißen Karfunkel und haben den Werth eines schönen Diamanten von gleichem Gewicht. An Kostbarkeit wetteifert mit diesen Edelsteinen der Smaragd, der sich durch seine grasgrüne Farbe, seine Härte und doppelte Strahlenbrechung auszeichnet. Hauptsächlich in Peru findet man ihn, aber auch in Asien, namentlich in Sibirien. Die asiatischen Fürsten sehen es als ein nur ihnen zustehendes Vorrecht an, einen Smaragd am Finger zu tragen. In Tippo Saib's Schatz fand man einen Smaragd, der 506 Gran wog. Die übrigen edlen Steine, als Topas, Beryll u. s. w. werden in der Regel Halbedelsteine genannt, da sie die ausgezeichneten Eigenschaften jener vier nicht besitzen. — Von den **Metallen** führen wir hier ebenfalls nur die edlen an, als Platina, Gold und Silber. Das Platina auch weißes Gold genannt, hat eine stahlgraue Farbe, wiegt 21 mal mehr als das Wasser, und findet sich im aufgeschwemmten Lande und im Sande goldführender Flüsse in Südamerika und am Ural. Sein Werth steht zwischen Gold und Silber. Es ist erstaunlich dehnbar, so daß man es zu den feinsten und haltbarsten Drähten ziehen und zu den dünnsten Blättchen schlagen kann. Es nimmt die schönste Politur an und wird zu Teleskopspiegeln, zierlichen Galanteriewaaren u. s. w. verarbeitet und bisher in Rußland zu Gelde geprägt. Das Gold, nach dem Platina das schwerste (19 Mal schwerer als das Wasser), dehnbarste und geschmeidigste aller Metalle, ist seinem hohen Werthe und Gebrauche nach bekannt. Es ist bald heller, bald dunkler gelb, findet sich nur gediegen, theils als einzelne Körner im Sande vieler Flüsse, oder auf Gängen in sehr verschiedenen Gebirgen, selten in großen Massen oder Klumpen vor. Amerika, Neuholland, Afrika und Asien sind am reichsten damit gesegnet; in Europa liefert Ungarn das meiste Gold. Denn wenn auch die Goldgruben des Ural an Reichthum mit den südamerikanischen wetteifern, so wird

doch dieses Gebirge nicht zu Europa, sondern zu Asien gerechnet. Unter den übrigen asiatischen Ländern ist der Indische Archipel, namentlich Sumatra und Borneo, eben so auch Japan am goldreichsten. Am goldreichsten auf der ganzen Erde ist vielleicht das, uns jedoch bis jetzt noch so gut wie völlig unbekannte Innere von Afrika. Im Alterthum war Afrika's Goldreichthum zum Sprichwort geworden; und auch noch jetzt heißt ein Küstenstrich von Oberguinea die Goldküste, wegen des vielen Goldes, welches den Europäern dort zu Gesicht gekommen ist. Das Silber ist zwar härter, als Gold, aber weniger dehnbar und nur 10 mal schwerer als das Wasser. Es hat eine weiße Farbe, einen starken, angenehmen Klang und nimmt eine schöne Politur an. Man braucht es bekanntlich zu Münzen, zu kostbaren Geräthschaften und Galanteriewaaren u. dgl. m. In größter Menge findet sich das Silber in Mexiko, Oberperu und Sibirien. In Europa ist Deutschland und Norwegen am silberreichsten.

III. Politische Geographie.

§. 21.

Die politische Geographie betrachtet den Erdboden als Wohnplatz der Menschen, mit Beziehung auf die Art, wie die Menschen in diesen Wohnplatz sich getheilt, ihm politische Grenzen gegeben, sich zu Völkern vereinigt und Staaten gegründet haben (s. §. 1). Sie bildet den wichtigsten Zweig der Geographie im Allgemeinen, da diese ohne sie nicht nur alles Reizes ermangeln, sondern auch insbesondere die physische Geographie durchaus keine feste Anhaltepunkte haben würde. Ohne bestimmte, allgemein bekannte Länder-, Gebirgs- und Fluß-Namen wäre die physische Geographie ein tolles Gewirr unverständlicher Redensarten; und von wem anders als vom Menschen rühren diese Namen her? Nun aber gehört der Mensch nicht etwa in die physische, sondern in die politische Geographie. Denn wenn letztere die Länder in deren Eigenschaft als menschliche Wohnplätze beschreibt, von Staaten und den politischen Verhältnissen der Völker unter und zu einander handelt, alle diese Einrichtungen aber lediglich und allein durch die Menschen begründet sind: so ist es doch wohl klar, daß die politische Geographie mit dem Menschen selbst hauptsächlich und zunächst sich beschäftigen muß, und zwar mit dem ganzen Menschen, nicht mit einem getheilten, der ohnehin ein Unding ist. Den Menschen, etwa seines warmblütigen Körpers wegen, mit den vierbeinigen Säugethieren und den Wallfischen zusammenwerfen und mit ihnen in die physische Geographie hineinziehen — wie seltsamer Weise viele Geographen thun — ist eine ähnliche Widersinnigkeit, als wenn man Fixsterne und Planeten blos ihrer äußeren scheinbaren Aehnlichkeit wegen durch einander mischen wollte. Sowie nun aber Fixsterne und Planeten wesentlich von einander sich unterscheiden und ihre äußere Aehnlichkeit nichts anderes als bloßer Schein ist (s. §. 3), so sind auch Menschen und Thiere wesentlich von einander verschieden, und das, was sie in leiblicher Hinsicht mit einander gemein zu haben scheinen, ist wirklich nichts als Schein. Einen Leib muß freilich der Mensch haben; denn sonst würde ihm das nothwendige Vehikel fehlen zu seiner direkten Verbindung mit der äußern Sinnenwelt, in die er nun einmal geboren wird, nachdem er des ursprünglichen vollkommenen Zustandes verlustig gegangen. Allein dieser Leib ist von einer ganz andern Structur und Beschaffenheit als der Körper eines Thiers. Seine aufrechte Stellung, seine natürlichen ungezwungenen Bewegungen in dieser Stellung, das ausschließliche Benutzen der beiden Füße zum Fortschreiten über den Boden, die entschieden nach vorn gerichtete Stellung der Augen, die unendliche Mannigfaltigkeit in den Bewegungen der Arme und Hände; die Fähigkeit, auch die Beine und Füße an eine ähnliche Bewegungs-Mannigfaltigkeit (z. B. im Ballet) zu gewöhnen; das Ebenmaß und die schöne Rundung der Glieder, die gefälligen Formen der verschiedenen Körpertheile überhaupt; das Seelenvolle im Auge bei Menschen von tiefem Gemüth, der Ausdruck im Auge bei geistreichen Menschen, und dann endlich die Sprache: — alles dies sind Dinge, die man bei dem Thiere vergebens sucht.

Nur Stubengelehrte haben, eben weil sie verschrobene Köpfe, einseitig und in's Blaue hinein urtheilende Menschen sind, die Idee auf's Tapet bringen können, der Mensch sei ein veredelter Affe und

stamme entweder von dem Orangutang oder dem Schimpanse her. Hätten diese Stubengelehrten Affenschädel mit Menschenschädeln, Affengliedmaßen mit menschlichen Gliedmassen verglichen und vor allem die Naturgeschichte jener Thiere sorgfältig studirt, so würden sie, trotz ihrer Querköpfigkeit, dennoch wohl zu Verstand gekommen sein und die handgreifliche Wahrheit nicht verkannt haben, daß aus einem unvernünftigen Thiere nie ein mit Vernunft und Verstand begabtes Wesen werden kann, und daher der Affe stets Affe bleiben wird, auch wenn die gelehrten Herren den Versuch machen sollten, ihm ihre Weisheit beizubringen und eine geregelte Erziehung zu geben. Dem Menschen dient, wie schon bemerkt, der Leib nur als ein Mittel, um seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt zu äußern; — des Thieres Körper dagegen ist einziger und alleiniger Zweck seines ganzen Daseins. Die Bestimmung des Menschen ist eine ewige, und sein irdisches Leben ist nicht etwa Zweck seines Daseins, sondern nichts anderes als eine Vorbereitungs- und Durchgangsperiode zum ewigen Leben; — des Thieres Bestimmung aber schließt mit seinem Leben ab. Der Mensch trägt in sich, wenn auch nur zu häufig ihm selbst unbewußt, einen Vervollkommnungstrieb und einen Schönheitssinn, und er sucht, sind beide in ihm zum Bewußtsein gekommen, Befriedigung dafür im Reiche der Wissenschaften und schönen Künste; — des Thieres Thätigkeit dagegen ist während seiner ganzen Lebensdauer wesentlich nur auf die Erlangung der körperlichen Nahrung und auf seine Fortpflanzung gerichtet: die Aufgabe seines Daseins ist also durchaus nur materieller Art; und wenn man eine Thierseele annehmen will, so kann sie doch im Grunde nur als Trägerin des Instinkts betrachtet werden. Der Mensch aber handelt nicht nach einem Instinkt, sondern nach den Eingebungen eines, durch die Vernunft oder die Berechnungen des Verstandes geleiteten, übrigens an sich freien Willens.

Also gehört der Mensch durchaus nicht in das Gebiet der physischen Geographie, sondern ausschließlich in das der politischen.

§. 22.

Der Mensch besteht wesentlich aus drei Theilen: Leib, Seele und Geist*). Der **Leib** ist ihm gegeben, um, wie gesagt, seine Wirksamkeit in der Sinnenwelt äußern zu können. Der Leib an sich ist jedoch todte Masse und kann nur durch den Geist Leben bekommen und lebendig erhalten werden; da aber der Leib in Raum und Zeit, der Geist dagegen außer Raum und Zeit sich befindet, demnach beide Theile unmittelbar auf einander nicht einwirken können, so mußte ein Drittes hinzukommen, welches die Verbindung vermittelt, und das ist die **Seele**. Die Seele, ein ätherisches Lichtwesen, aber in der Natur des Leibes vorbildlich abgespiegelt, zugleich der Sitz der menschlichen Gefühle, bildet das eigentliche Ich des Menschen, vermag indeß an sich selbst der ursprünglichen Bestimmung nicht zu genügen; denn dies vermag nur der wirkliche Abglanz Gottes, und das ist der **Geist**. Der Geist, der Sitz der Vernunft oder vielmehr des von den Einwirkungen der Gefühle sich frei haltenden Verstandes, ist das Einzige, was uns aus dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott geblieben ist.

Denn daß die Menschen ursprünglich in einem Zustande der Vollkommenheit sich befanden und die Bestimmung hatten, nicht eine Weltgeschichte, wie sie uns vorliegt, zu vollbringen, sondern umschlungen von dem Bande der Liebe und in einem unmittelbaren, die Fülle der Wonne in sich begreifenden Verhältnisse zu Gott ewig ihres Daseins sich zu freuen und in einem, über unsere jetzigen Begriffe weit erhabenen Wirkungskreise thätig zu sein: — dies ist uns nicht nur in der heiligen Schrift offenbart, sondern auch in der menschlichen Vernunft begründet, wie man leicht erkennen wird, wenn man sich nur Alles gehörig zurecht legt und jedem Dinge die ihm gebührende Stelle anweist. Gott, der Alleinvollkommene, ein an sich und in sich oder absolut vollkommenes Wesen, kann nur Vollkommenes schaffen, nur vollkommenen Geschöpfen das Dasein geben; und so schuf denn Gott auch den Menschen, nebst Allem, was ihn umgab, ursprünglich vollkommen (natürlich so weit ein Geschöpf seinem absolut vollkommenen Schöpfer gegenüber vollkommen sein kann). In diesem Zustande der Vollkommenheit hatte der Mensch keine Bedürfnisse, weil er aus seinem unmittelbaren Verhältnisse zu Gott unaufhörlich neue Nahrung zu seiner Wonne, unaufhörlich neue Genüsse der höchsten Art schöpfte. Erst nachdem er durch eigene Schuld (durch den Sündenfall) in einen unvollkommenen Zustand gerathen war, stellten sich Bedürfnisse ein, die sich in dem Grade mehrten und vervielfältigten, wie er sich von der Urquelle der Vollkommenheit entfernte. Gott, der als ein absolut vollkommenes Wesen den unvollkommenen Zustand der Menschheit nicht ewig dauern lassen

*) Auch die heil. Schrift weis't auf diese dreifachen Bestandtheile des Menschen hin. S. 1. Mos. 2, 7. 1. Thessal. 5, 23. Hebr. 4, 12.

konnte, machte ihn für sie zu einem Zustande der Prüfung und der Vorbereitung zur Rückkehr in den Stand der Vollkommenheit. In diesem Sinne geschahen daher auch alle seine Anordnungen für die Dauer der Durchgangsperiode.

Befänden wir uns noch in dem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit, so gäbe es keinen Tod: leibliche und moralische Gebrechen wären nicht vorhanden; selbst unsere Erde wäre von einer ganz andern herrlicheren Beschaffenheit als jetzt; es bestände keine Racen-Verschiedenheit unter den Menschen; und Staatseinrichtungen wären nicht erforderlich, weil ja dann Niemand in seinen Rechten gekränkt oder beeinträchtigt werden, sondern Jeder nach dem Grundsatze handeln würde: „was du nicht willst, das dir geschieht, das thu' auch einem Andern nicht." Es ist nun aber einmal nicht so, und daher müssen wir, wie überhaupt, so auch hier in der politischen Geographie, an das Bestehende uns halten.

§. 23.

Nunmehr zunächst die Erde in deren Eigenschaft als Wohnplatz des Menschen betrachtend, handelt es sich um die Frage, wieviel Menschen überhaupt wohl auf der Erde leben möchten? In den meisten europäischen Ländern, auch in einigen europäischen Colonien und den Ver. Staaten von Nordamerika ist freilich die numerische Stärke der Bevölkerung leicht berechnet; denn es finden daselbst regelmäßige Volkszählungen statt. Allein in allen übrigen Ländern der Erde ist dem nicht so, und in sehr vielen derselben wäre eine Volkszählung ohnehin eine Unmöglichkeit. Wie würden z. B. die Nomadenvölker in Asien und Afrika, oder die wilden Indianerstämme Amerika's sich wohl je zählen lassen können? Wer würde es sich getrauen, über Arabien, Hinterindien, den Indischen Archipel und nun gar über das Innere von Mittelafrika, von Neu-Guinea, von Neu-Holland, welches bis jetzt noch kein europäisches Auge geschaut hat, Bevölkerungslisten anzufertigen? Gibt es doch selbst in Europa Länder, wo noch lange Zeit vergehen mag, bevor man über ihre Einwohnerzahl so genaue Nachweise erhält, wie z. B. über diejenige Preußens. Man hat sonach zu ungefähren Schätzungen seine Zuflucht nehmen müssen, und nahm nach diesen die Gesammtzahl der auf der Erde lebenden Menschen bisher gewöhnlich zu 1000 Millionen an. Davon rechnete man

250	Millionen	Einwohner	auf	Europa,
550	"	"	"	Asien,
150	"	"	"	Afrika,
48	"	"	"	Amerika und
2	"	"	"	Australien.

Da kämen freilich, den Flächeninhalt dieser Welttheile (§. 10) hiermit zusammengehalten, nur etwas über 400 Menschen auf die Quadratmeile, — eine spärliche Bevölkerung, zumal wenn man damit die Volksdichtigkeit einiger Kreise im preuß. Regierungsbezirke Düsseldorf, wo sie bis über 15,000, oder Ostflanderns, wo sie über 14,000 E. auf die Q. M. beträgt, vergleicht. Indeß dürfen dabei die eisigen Länder und Inseln des Nordpols, die in ewigen Schnee gehüllten Gipfel der Hochgebirge, die dürren Sandwüsten und andere völlig unbewohnbare Wildnisse nicht außer Acht gelassen werden, und diese nehmen von den (§§. 8 u. 10) erwähnten 2,420,000 Q. M. einen sehr beträchtlichen Theil hinweg. Nichtsdestoweniger wollen wir zugeben, daß der bewohnbare Theil des Erdbodens in Wirklichkeit eine stärkere Menschenzahl als 1000 Millionen trägt. Allein wenigstens dürfte das oben aufgestellte Bevölkerungs-Verhältniß der fünf Welttheile der Wahrheit am nächsten kommen; und das ist hier das Wesentliche. Denn ob man mit einigen Geographen die Erdbevölkerung zu 1100 bis 1200 Mill., oder, wie andere thun, nur zu 900 Millionen annimmt, oder ob man die runde Mittelzahl von 1000 Millionen bestehen läßt, ist im Grunde einerlei, da die Wahrheit genau zu ermitteln, nun doch einmal (aus den oben angeführten Gründen) eine Unmöglichkeit ist. Wir behalten also die Zahl von 1000 Mill. unbedenklich bei, obwohl wir dabei bemerklich machen müssen, daß, was die Bevölkerung Europa's betrifft, dieselbe gegenwärtig an 275 Mill. E. beträgt.

Daß übrigens die Einwohnerzahl eines Landes oder ganzen Welttheiles, demnach auch die Zahl der Erdbewohner überhaupt keine stehende, sondern eine mehr oder minder stets zunehmende ist, braucht wohl kaum in Erinnerung gebracht zu werden. Schon die gesunde Vernunft lehrt dies. Denn jene Millionen Menschen sind nicht, so zu sagen,

plötzlich auf die Erde herabgeworfen, sondern die Erdbevölkerung ist allmälig durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle zu so großer Zahl angewachsen. Man nimmt an, daß die Zahl der jährlich Geborenen durchschnittlich um ein Drittheil größer sei als die der Gestorbenen. Es kommen nämlich, nach dieser Annahme, auf 100 Sterbefälle jährlich 133 bis 134 Geburten; oder das Verhältniß der Neugeborenen zu den Lebenden ist wie 1 zu 30. Gesetzt nun, wir könnten 2,000,000 Q. M. auf wirklich bewohnbares Land (s. oben) rechnen und eine allgemeine Volksdichtigkeit von 3800 Menschen auf die Quadratmeile (eine solche besteht durchschnittlich in Deutschland) rechnen, so würden auf dem ganzen Erdboden 7600 Millionen Menschen leben können. So groß oder vielmehr noch größer würde auch wahrscheinlich die Erdbevölkerung sein, wenn nicht der gebrechliche Körper- und der verderbte moralische Zustand des gefallenen Menschengeschlechts den Keim zu periodischer Vermehrung der Todesfälle in sich trüge und so es mit sich brächte, daß von Zeit zu Zeit durch Kriege, Seuchen, Hungersnoth u. dgl. m. (in vielen Ländern auch durch sittliche Verderbniß der Einwohner und daraus hervorgehende körperliche Entkräftung) die Reihen außergewöhnlich gelichtet, oder eine vermehrte Sterblichkeit und Verminderung der Geburten entstanden und so das Gleichgewicht (nämlich im durchschnittlichen Ueberschuß) wiederhergestellt worden wäre.

Gelehrte ähnlichen Schlages, wie diejenigen, welche den Menschen von dem Affen abstammen lassen wollen (s. §. 21), haben sich die große Menge der Erdbewohner nicht anders zu erklären gewußt, als einerseits durch die Annahme, das Menschengeschlecht stamme nicht von Einem, sondern von mehreren Elternpaaren her, über deren muthmaßliche Zahl sie freilich nicht einig sind und begreiflich auch nie einig werden können: und andererseits durch die Annahme, die Erde sei bei weitem älter als 6000 Jahre (wofür sie übrigens auch noch andere vermeintliche Gründe anführen). Aber nur ein geringes Nachdenken über die Fortpflanzungsweise in der ganzen Natur, über die täglichen Erscheinungen, die dem aufmerksamen Beobachter in dieser Hinsicht sich darbieten, über die Thatsachen, welche die Geschichte uns liefert, würde sie belehrt haben, daß die Abstammung des Menschengeschlechts von mehr als Einem Elternpaare ganz natur- und regelwidrig erscheinen müßte. Und hätten sie andererseits sich die Mühe gegeben, die schon während eines sechstausendjährigen Zeitraums mögliche Vermehrung der Nachkommen eines einzigen Menschenpaares zu berechnen, so würden sie gefunden haben, daß ohne jene periodischen außergewöhnlichen Lichtungen in den Reihen der Menschen (s. oben), die ganze Erdoberfläche, Land und Wasser zusammengerechnet (§. 8), bereits vor mehr als zweitausend Jahren nicht Raum für sie gehabt hätte.

Der Beweis ist leicht geführt. Der Raum, den ein aufrecht stehender Mensch einnimmt, muß doch mindestens zu einem Quadratfuß durchschnittlich gerechnet werden. Die Kugeloberfläche der Erde hält (wie wir §. 7 gesehen) 9,488,000 Q. M. oder 5465 Billionen 88,000 Millionen Quadratfuß. Demnach hätten über 5465 Billionen Menschen auf der Erdoberfläche Platz, wenn sie nämlich wie Häringe an einander gepreßt wären und zugleich die Kunst verständen, auf der Wasseroberfläche zu stehen, ohne einzusinken. (Auf dem trockenen und bewohnbaren Lande, zu 2,000,000 Q. M. angenommen, hätten gar nur 48 Billionen in solcher Weise Platz.) Auf eine Generation rechnet man gewöhnlich 30 Jahre; folglich füllt ein 6000jähriger Zeitraum 200 Generationen aus. Nun wollen wir auf das menschliche Stammelternpaar nur die geringe Durchschnittszahl von 3 Nachkommen in der ersten, von 9 in der zweiten, von 27 in der dritten, von 81 in der vierten Generation und in dieser Progression weiter rechnen, so kommen in der sechzehnten Generation (oder nach 480 Jahren) schon 43,046,721, und in der zwei und dreißigsten Generation, oder nach 960 Jahren, nicht weniger als 1853 Billionen 20,188 Millionen 851,841 Nachkommen eines einzigen Elternpaares heraus! Nehmen wir nunmehr blos die runde Zahl von 1850 Billionen an und rechnen damit weiter, so kommen in der vier und sechzigsten Generation (1920 J.) 3 Trillionen 422,500 Billionen, und in der 128. Generation (3840 J.) gar 11 Quadrillionen 713,506 Trillionen 250,000 Billionen Nachkommen des ersten Elternpaares heraus! Und doch wären die übrigen Generationen bis zu unserer Zeit herab noch nicht einmal mit in Berechnung gebracht; auch würden passende Ausdrücke fehlen, um die unermeßlichen Zahlen, die dann herauskämen, zu bezeichnen.

Ein schlagendes Beispiel aus dem wirklichen Leben, welches vorstehende Wahrheiten in das hellste Licht stellt, haben die Israeliten geliefert. Als diese aus Egypten wegzogen, zählten sie 600,000 waffenfähige Männer; sie hatten sich also, rechnet man die Weiber, Kinder und Greise hinzu, während ihres Aufenthalts in Egypten wenigstens bis auf 2 bis 3 Millionen vermehrt. Manche Chronologen nehmen 400 Jahre (oder eigentlich 430 Jahre), andere nur die Hälfte dieses Zeitraums oder 215 Jahre für die Dauer des Aufenthalts der Israeliten in Egypten an; und die hierher gehörigen Bibelstellen lassen sich für die eine, wie für die andere Meinung als Beleg anführen. Dem sei nun wie ihm wolle, hielten die Israeliten sich 400 Jahre in Egypten auf, so ist jene Vermehrung sehr begreiflich; währte aber ihr ganzer dortiger Aufenthalt nur 215 Jahre, so läßt sich auch dann nicht daran zweifeln, daß sie sich so stark vermehren konnten, zumal an verschiedenen Stellen, z. B. 2. B.

Mos. 1, 7. 9. 12. 19. 20., ihrer außerordentlichen Vermehrung ausdrücklich gedacht wird. Unter den 66 Familiengliedern, die in Egypten einwanderten, sind nur Jakob und seine Kinder und Enkel zu verstehen, nicht aber auch seine Schwiegertöchter (1. B. Mos. 46, 26.). Von Dan wird nur ein einziger Sohn namhaft gemacht, von Levi 3, von Ruben 4, von Simeon 6, von Gad 7, von Asser 7, von Benjamin 10 Söhne u. s. w.; genug, wenn man aus Jakob's 57 Enkeln eine Mittelzahl nimmt, so kommen davon auf jeden seiner 12 Söhne über 4 und unter 5. Die Schwestern oder Enkelinnen sind so wenig wie die Schwiegertöchter namhaft gemacht. Legen wir nun dieses durchschnittliche Verhältniß von 4 bis 5 bei den nachfolgenden Generationen zum Grunde (wozu wir nach den angeführten Stellen vollkommen berechtigt sind) und rechnen wir auf jede Generation einen dreißigjährigen Zeitraum, so erhalten wir bei der Zahl 4 in der siebenten Generation (denn 7 Generationen füllen den 215jährigen Zeitraum) 12,384 und bei der Zahl 5 gar 78,125 Ururururgroßenkel auf jeden der 57 Enkel Jakob's, und dagegen auf alle im ersten Falle 705,888 und im zweiten 4,453,125. Hieraus nehmen wir die Mittelzahl von 2,579,506, in die wir denn aber auch, um alle noch etwa vorhandene Bedenken zu beseitigen, das weibliche wie das männliche Geschlecht begreifen können. Damit ist also gezeigt, daß selbst in einem 215jährigen Zeitraume die Israeliten bis auf mehr als 2½ Millionen sich vermehren konnten. Natürlich ergibt sich ein bei weitem größeres Resultat, wenn sie wirklich 400 oder 430 Jahre in Egypten sich aufhielten. Denn ein 400jähriger Zeitraum wird durch 13 Generationen ausgefüllt. Nun aber wollen wir in diesem Falle bei jedem der 57 Enkel Jakob's nur 3 Nachkommen in der ersten, 9 in der zweiten, 27 in der dritten, 81 in der vierten Generation und in dieser Progression weiter rechnen, und es kommen dann in der dreizehnten Generation nicht weniger als 1,587,762 Nachkommen eines einzigen Stammvaters heraus.

Man sieht also, daß ein einziges Elternpaar zu der starken Bevölkerung der Erde vollkommen hingereicht hat; abgesehen davon, daß die Fortpflanzung des Menschengeschlechts durch mehrere gleichzeitig erschaffene Elternpaare mit allen übrigen Einrichtungen der Schöpfung in grellem Widerspruche stehen würde. Auch fragen wir, wie hätten selbst Schwert, Hunger, Pest, Erdbeben, Wasserfluthen u. dgl. zum Platzmachen genugsam aufzuräumen vermocht unter den unermeßlichen Menschenschaaren, die bei dem Vorhandensein von mehreren Stammeltern-Paaren und bei einem mehr als sechstausendjährigen Alter der Erde entstanden wären?

§. 24.

Darum gibt es auf der ganzen Erde auch nur Eine menschliche Natur oder, wenn man so sagen darf, nur Eine Gattung des Menschengeschlechts. Die körperliche Grundform und Fortpflanzungsart, die geistige Bildsamkeit und Entwickelungsfähigkeit sind bei allen Menschen (natürlich vorausgesetzt, daß sie gesund sind) die nämlichen; und wenn auch der Mensch gewissermaßen eine Welt im Kleinen genannt werden kann, vermöge der unendlichen Mannigfaltigkeit, die sich beim Menschengeschlecht, wie überall in der ganzen Schöpfung zeigt; so würde doch wahrscheinlich eine größere äußere Aehnlichkeit, eine größere Uebereinstimmung in den Begriffen von Gott, dem Schöpfer unserer Aller, und mehr Gleichheit in der geistigen Entwickelung unter den Menschen herrschen, wenn die erste Völkerfamilie hätte beisammen bleiben können und nicht, in Folge ihrer starken Vermehrung, genöthigt gewesen wäre, von ihrem Stammsitz (Vorderasien) aus nach und nach über den ganzen Erdboden sich zu zerstreuen. Hierdurch sind theils einige äußere Verschiedenheiten oder die sog. Menschenrassen, theils Verschiedenheiten in den Religionsbegriffen, theils Verschiedenheiten in der Cultur und Lebensweise unter den Bewohnern der Erde entstanden.

§. 25.

Was 1) die äußern Verschiedenheiten betrifft, die theils durch klimatische Verhältnisse und eine dadurch bedingte besondere Lebensweise, theils durch starres Festhalten an alten Gewohnheiten und durch moralische Ausartung hervorgebracht worden sind, so hat man daraus Veranlassung genommen, die Erdbewohner, mit Rücksicht auf Körperbildung, Körpergröße und Hautfarbe, in gewisse Arten oder **Rassen** einzutheilen, über deren Anzahl und Bestimmung aber die Naturforscher eine Menge der verschiedenartigsten Meinungen aufgestellt haben. So viel ist jedenfalls gewiß, daß nur Eine (wir meinen die sog. kaukasische, worüber sogleich das Nähere) als Stammrasse gelten kann, da ihre Gesichtsbildung allein den ausgebildeten und verfeinerten oder veredelten Schönheitssinn zu befriedigen vermag. Als Ausartungen derselben sind demnach alle übrigen Rassen zu betrachten; und diese Ausartungen treten um so auffallender hervor, je entfernter

die, das Gepräge davon an sich tragenden Völker von dem Stammsitz des Menschengeschlechts (s. vor. §.) wohnen. Am allgemeinsten war bisher und ist eigentlich auch noch die von Blumenbach aufgestellte Eintheilung in fünf Menschenrassen: die kaukasische, die mongolische, die äthiopische, die amerikanische und die malayische. Die erste, nämlich die **kaukasische**, zu der (außer einigen nordischen Volksstämmen) alle Europäer, Westasiaten (d. h. bis zur chinesischen Grenze und dem Indus; in mancher Beziehung aber auch über den Indus hinaus bis zur Grenze Hinterindiens) und Nordafrikaner gehören, hat eine mehr oder weniger weiße Haut, ein mäßig erhabenes, ovales Gesicht, wohl geöffnete (und im nördlichen Europa vorherrschend blaue, im südlicheren vorherrschend dunkelbraune) Augen, dünne Lippen und langes, weiches Haupthaar. — Die zweite oder **mongolische**, zu der vorzugsweise die Kalmücken, Mongolen, Chinesen, Japaner, überhaupt die meisten Ostasiaten (mit Ausnahme der Malayen), die Lappen und Eskimos gehören, hat eine weizengelbe oder gelbbraune Hautfarbe, plattes Gesicht, kleine Augen und flach ausgefüllte, gegen die Nase zu etwas schief abwärts laufende Augenwinkel, hervorstehende Backenknochen, breite, fleischige Lippen und große, abstehende Ohren. — Die dritte oder die **äthiopische**, zu der die Neger und verwandte Völker (Kaffern und Hottentotten) gehören, hat eine mehr oder weniger schwarze Hautfarbe, krauses und wolliges Haar, schmalen und wie zu beiden Seiten zusammengedrückten Kopf, dessen Hintertheil durch seine Länge sich auszeichnet, kugelige Stirn, wulstige Lippen, dicke, breite, stumpfe und mit den Kinnbacken gleichsam rüsselartig hervorstehende Nase und vorwärts gerichtete Backenknochen. — Die vierte oder die **amerikanische**, zu der alle Ureinwohner Amerika's (mit Ausnahme der Eskimos und gewissermaßen auch der Pescheräs) gehören, hat eine kupferrothe, jedoch hin und wieder ins Weiße oder ins Schwarze übergehende Farbe, schwarzes, schlichtes Haar, kurze Stirn, tiefliegende Augen, hervorstehende breite Nase, breites Gesicht und hervorstehende Backenknochen. — Die fünfte oder die **malayische** Rasse, zu der die Malayen auf der hinterindischen Halbinsel Malakka und im Indischen Archipel, im Allgemeinen aber auch (obwohl mit manchen wesentlichen Modificationen) die Bewohner Australiens gehören, hat eine mehr oder minder dunkelbraune Hautfarbe, dichtes, lockiges und schwarzes Haar, dicke, breite und platte Nase, großen Mund und etwas hervorstehenden Oberkiefer.

Der französische Naturforscher Bory de St. Vincent theilt die Menschen in funfzehn Rassen ein, nämlich in 1) die Japetische, 2) die Arabische, 3) die Hinduische, 4) die Scythische, 5) die Chinesische, 6) die Hyperboreische, 7) die Neptunische, 8) die Australische, 9) die Columbische, 10) die Amerikanische, 11) die Patagonische, 12) die Aethiopische, 13) die Kaffersche, 14) die Melanische und 15) die Hottentottische. Die Menschen der ersten bis elften Rasse (Blumenbach's kaukasische, mongolische, malayische und amerikanische Rasse) sind schlichthaarig und der Hautfarbe nach weiß, gelb oder braun; die der vier letzten Rassen (bei Blumenbach die äthiopische bildend) sind krausbaarig und von schwarzer Hautfarbe. In der Alten Welt leben ausschließlich die zweite, dritte, vierte und fünfte Rasse; in der Neuen Welt ausschließlich die neunte, zehnte und elfte: sowohl in der Alten als in der Neuen Welt die erste, sechste, siebente und achte. Die zwölfte bis funfzehnte Rasse hat ihre Wohnsitze in Afrika und in verschiedenen Gegenden des Indischen Archipels und Australiens. — Zeune nimmt drei Menschenrassen an: Hochschädel, Breitschädel und Langschädel mit folgenden Unterabtheilungen: In der Alten Welt rechnet er zu den Hochschädeln die Iranische Rasse, zu den Breitschädeln die Turanische und zu den Langschädeln die Sudanische; — in der Neuen Welt dagegen zu den Hochschädeln die Apalachische oder Natchez-Rasse, zu den Breitschädeln die Guyanische oder Kariben-, und zu den Langschädeln die Peruanische oder Inka-Rasse. — Noch Andere machen andere Eintheilungen, ergehen sich jedoch nicht minder, wie die eben genannten zwei Stubengelehrten, in Redensarten, die zwar prächtig klingen mögen, aber durchaus keinen praktischen Werth haben.

Cuvier (der kein Stubengelehrter, sondern ein sehr scharfsinniger und äußerst tüchtiger Naturforscher war) unterscheidet eine weiße oder kaukasische, eine gelbe oder mongolische und eine schwarze oder äthiopische Rasse, und damit stimmt er im Wesentlichen auch mit Blumenbach überein, indem dessen amerikanische Rasse eigentlich nur den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische Rasse den zwischen der kaukasischen und äthiopischen bildet. — Ueberhaupt finden sich die Abgrenzungen in den Grundformen eigentlich nur bei jenen drei Hauptrassen oder Hauptstämmen, die man, mit Hinweisung auf die mosaische Urkunde der ältesten Völkergeschichte, eben so füglich den Japhetitischen, Semitischen u. Chamitischen Stamm nennen kann, wie denn auch schon längst unter den

Sprachkennern von drei Hauptsprachformen die Rede ist, indem man den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Sprachstamm von einander zu scheiden und die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen angefangen hat. Auffallend ist es jedenfalls, daß nicht mehr als drei Grundformen der menschlichen Gesichts- und Schädelbildung denkbar sind, welche zwar keineswegs ausschließlich, doch vorzugsweise den Nationen eigen geworden, die nach der mosaischen Völkertafel sich in den drei Zweigen des Noachidenstammes von einander sonderten. Nämlich diese drei Grundformen oder Hauptphysiognomien sind: Die erste, wo Stirn und Nase eine senkrecht herablaufende Linie bilden und die Kiefer zurücktreten; die zweite, wo sie aufwärts einen Bogen beschreiben, in den auch die Kiefer mehr oder weniger eingeschlossen sind; die dritte, wo die Stirn und Nasenwurzel zurückgeschweift und einwärts gedrückt, die Nase gestülpt oder geplättet ist und die Kinnladen mit wulstiger Mundbedeckung vorwärts stehen. Die erste Form scheint nun vorzugsweise den Japhetitischen, die zweite den Semitischen und die dritte den Chamitischen Völkern eigen zu sein; Alles mit Ausnahmen und verschiedener Abartung, so daß sich unter jedem dieser drei Stämme wieder Andeutungen des andern finden.

§. 26.

Die Abweichungen der Menschen unter einander in Hinsicht der Gesichts-, Schädel-, zum Theil auch Körperbildung ꝛc. lassen sich leicht erklären, wenn man, statt bei den äußeren Formen (Schädel- oder Körperformen überhaupt) stehen zu bleiben, hiermit, und zwar vorzugsweise, den geistigen Standpunkt der betreffenden Völker oder Rassen zusammenhält. Braucht man doch, um die Nothwendigkeit dieser Zusammenstellung einzusehen, nur auf die Menge von Varietäten zu blicken, welche unser eigener Welttheil, wenn auch nicht grade im Schädelbau und dergleichen, doch im Ausdrucke der Gesichtszüge darbietet; nur die mehr oder minder ausdrucksvolle Gesichtsbildung des Städters mit der des schlichten Landmanns zu vergleichen, und zu bedenken, daß es lediglich auf die Reichhaltigkeit des Gemüthes oder des Geistes ankommt, um Ausdruck in die Gesichtszüge zu bringen. Woher kommt es, daß z. B. in den dänischen Niederlassungen auf der grönländischen Westküste, mitten unter den eingeborenen Eskimos wohnende Europäer nichts von deren Körper- oder Gesichtsbildung angenommen haben, obwohl viele dieser Europäer dort geboren sind und von Eltern und Großeltern herstammen, die stets dort wohnten? Das kommt von ihrer Seelen- und Geistesausbildung, die schon von Jahrhunderten her in größerem oder geringerem Grade auf sie vererbt ist, auf diese Weise auch ihren äußeren Körperformen ein bleibendes Gepräge aufgedrückt hat und, vermöge ihrer Intensität, sie selbst vor einem Vergröberungsprozeß in physischer Hinsicht (sie müßten denn durch eigene Schuld in gänzliche Apathie versinken) bewahrt. Woher kommt es andererseits, daß z. B. bei den zum Christenthum bekehrten und in den Missionsstaaten des Caplandes ansässigen Hottentotten das ganze innere und äußere Wesen sich veredelt hat, so daß sie den unbekehrten oder den in ihrem alten Zustande gebliebenen Stammgenossen selbst im Aeußern kaum mehr ähnlich sehen? Oder wie kommt es, daß die bekehrten (d. h. die gründlich bekehrten und nicht blos bei der äußeren Form des Christenthums stehen gebliebenen) Südsee-Insulaner ganz andere Menschen geworden sind, äußerlich wie innerlich, in den Gesichtszügen wie in den Regungen des Herzens? Das kommt daher, weil die scheinbaren Schranken zwischen den Menschenrassen früher oder später, wenigstens dem Wesen nach, verschwinden, sobald das Christenthum (welches ja den Weg zeigt und die Mittel darbietet zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit) Eingang gefunden hat und lebendig aufgefaßt worden ist. Und dies ist eine, durch unzählige Beispiele begründete Thatsache. Doch wir wollen die Ursachen der Rassenverschiedenheiten unter den Menschen im Nachstehenden näher betrachten.

Wenn es in der heiligen Schrift heißt: Gott schuf den Menschen „ihm zum Bilde", so kann man (da sich von Gott selbst kein Bild denken läßt) darunter offenbar nichts anderes verstehen, als daß der Mensch körperlich nach den der Urschönheit oder dem absolut Schönen entsprechenden Formen, und geistig oder moralisch dem absolut Guten entsprechend geschaffen wurde. Nun aber befriedigt nur die Gesichtsbildung der **kaukasischen Rasse** den, dem Menschen aus seinem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit gebliebenen Schönheitssinn: folglich kann auch nur sie als **Stammrasse** angesehen werden. Die beiden Rassen, in die sie **ausartete**, sind auf der einen Seite die mongolische, auf der andern die äthiopische. Die amerikanische bildet, wie schon bemerkt,

nur den Uebergang zwischen der kaukasischen und mongolischen, und die malayische Rasse den zwischen der kaukasischen und äthiopischen. Jede Hauptrasse bildet wieder mehrere Unterabtheilungen, so die Hindus bei der kaukasischen, die Chinesen und Japaner bei der mongolischen, die Hottentotten und Kaffern bei der äthiopischen Rasse u. s. w.

Man nehme nun Armenien, wo die Arche sich niederließ, oder das 100 Meilen südlicher gelegene Babylonien, wo die Sprachverwirrung geschah, als den Centralpunkt an, von wo aus die Völker sich nach allen Richtungen zerstreuten; gleich viel: — genug, es ist Vorderasien (§. 24), wo sich die wahre Erkenntniß Gottes am längsten erhielt und wo nachmals auch das zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes auserkorene Volk (die Israeliten) die Stadien der Geschichte seiner politisch-selbstständigen äußeren Stellung durchmachte.

Um diesen Centralpunkt herum findet man die **kaukasische Rasse** entschieden vorherrschend. In Asien selbst gehören zu dieser Rasse die Türken, Perser, Turkmanen, Bucharen, Afghanen, Araber u. s. w., kurz, die Bewohner aller Länder zwischen dem Mittelländischen Meere und dem Indus, und zwischen dem Indisch-Arabischen Meere und der Kirgisensteppe. In Afrika herrscht die kaukasische Rasse im ganzen nördlichen Theil, bis nach Abyssinien und bis in die Nähe des Senegal hinab, vor; und endlich die Europäer gehören ihr, bis auf wenige geringe Ausnahmen im Norden, sammt und sonders an. Alle diese Völker sind zugleich **Monotheisten** oder Anbeter des Einen, wahren Gottes; freilich mit wesentlichen Modificationen, namentlich mit Beziehung auf das Christenthum gegenüber dem Islam. In dieser Beziehung ist insofern eine Veränderung eingetreten, als der geistige oder der urreligiöse Centralpunkt nicht mehr in Vorderasien, sondern schon seit langer Zeit in Europa ist. Daher sind auch in Europa die am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten.

Je weiter wir uns von den oben angedeuteten Grenzen Vorderasiens entfernen, um so mehr finden wir die kaukasische Rasse ausgeartet. In Vorderindien ist es noch weniger der Fall, und die Hindus bilden immer noch eine Unterabtheilung der kaukasischen Rasse; aber in Hinterindien ist diese schon entschieden in die mongolische und im Indischen Archipel gar in die malayische Rasse übergegangen. Nicht viel besser steht es aus, wenn wir uns zu den einheimischen Völkern Sibiriens, des Chinesischen und des Japanischen Reiches wenden. In diesen beiden Reichen ist ja der eigentliche Typus der mongolischen Rasse; und wie entartet sind nicht die Religionsbegriffe ihrer Bewohner! In Vorderindien erhielt sich lange Zeit ein Schimmer der wahren Erkenntniß Gottes, bis er durch die Finsterniß eines abenteuerlichen Götzendienstes verdrängt wurde. Doch blieb hier wenigstens eine Ahnung davon zurück, insoweit als man noch nach Jahrhunderten den Versuch machte, durch Menschensatzungen und Menschenweisheit das ursprüngliche Licht zu ersetzen, was den Buddhaismus und noch später den Deismus der Sikhs ins Dasein rief. Aehnliche Versuche machten in China Confucius und die Stifter der Religion des Sinto und der Taotsis; und welche Früchte sie getragen haben, erkennt man an dem Mangel an frischer Geisteskraft unter allen diesen Völkern.

In dem noch weiter ostwärts gelegenen Neu-Guinea ist selbst die malayische Rasse schon entartet und zum Theil in eine äthiopische übergegangen, so daß man die Hauptbewohner dieser und anderer benachbarter Inseln Australiens Australneger zu nennen sich veranlaßt gesehen hat. Am mißgestaltetsten aber sind die Neuholländer mit ihren fletschenden Lippen und affenartig schmalen Hüften: an ihnen erkennt man recht deutlich, wie eine mehrtausendjährige Abgeschiedenheit von Allem, was zu einer Erkenntniß oder auch nur Ahnung vom Dasein Gottes zu führen geeignet ist, den Menschen in einen fast thierischen Zustand hinabsinken lassen kann.

In Neuholland sind wir von dem Stammsitze der kaukasischen Rasse (wenn wir als solchen Vorderasien betrachten und von hier aus eine gerade Linie in südöstlicher Richtung ziehen) wenigstens 1600 Meilen und von dem geistigen oder christlich-religiösen Centralpunkte (ebenfalls die gerade Linie angenommen) ungefähr 2000 Meilen entfernt. Wenden wir uns nun noch weiter ostwärts, zu den Inselgruppen im Großen Ocean oder in der Südsee, so finden wir zwar nur noch auf den nächsten Gruppen (Neu-Britannien, Neu-Georgien, Neu-Hebriden und Neu-Caledonien) die Bevölkerung mit Australnegern stark untermischt und dagegen auf Neu-Seeland, auf den Schiffer-, den Fidschi-, den Freundschafts- und übrigen Südsee-Inseln die malayische Rasse nicht nur entschieden vorherrschend, sondern auch zum Theil mit den schönsten Körperformen, hin und wieder sogar mit schöner Gesichtsbildung. Aber auf welchem geistigen oder moralischen Standpunkte stehen alle diese Völker, so weit sie nämlich nicht das Christenthum angenommen und lebendig aufgefaßt haben? Auf einem Standpunkte, der kaum niedriger gedacht werden kann. Die teuflische Sitte der Menschenopfer und der Menschenfresserei ist (oder war doch wenigstens) nirgend so weit verbreitet wie auf den Südsee-Inseln.

Gehen wir von Vorderasien nach Afrika und dringen hier 400 Meilen ins Innere vor, so gelangen wir zu dem Hauptsitz der äthiopischen Rasse, zu den Negervölkern, deren charakteristische Grundformen in der Gesichtsbildung wir bereits oben kennen gelernt haben. Und unter diesen, seit Jahrtausenden (denn z. B. schon die Carthaginienser trieben einen starken Handel mit schwarzen Sklaven) die fremden Sklavenmärkte füllenden unglücklichen schwarzen Enkeln Ham's herrscht ein Fetischmus oder Götzendienst, der hin und wieder mit den schauderhaftesten Grausamkeiten gepaart ist (s. die Einl. zu Afrika im II. Bde.). Bei den in den Wildnissen Südafrika's hausenden Buschmännern zeigt sich die äthiopische Rasse mit allen Erscheinungen thierischer Rohheit und selbst eines gewissen Grades von Stumpfsinn gepaart.

Was sollen wir endlich von den Ureinwohnern Amerika's sagen? Sie waren, nach Westen wie nach Osten hin, durch den halben Erdumkreis von dem Stammsitz des zweiten Menschengeschlechts getrennt, und konnten nicht einmal so viel Kraft und Selbstständigkeit bewahren, um eine Geschichte im Sinne der Alten Welt zu vollbringen. Columbus konnte sie durch einige Bluthunde in die Flucht treiben, gleich einer Heerde Schafe, während Cortez und Pizarro die Mexicaner und Peruaner, die mächtigsten Völker des ganzen Erdtheils, mit wenigen hundert Mann unterjochten. Bei welchem Volke der Alten Welt wäre ihnen dies möglich gewesen? In Mexico hatte sich die Sage von einem Thurmbau erhalten, wesentlich übereinstimmend mit der Erzählung in der Bibel (1. Buch Mose 11, 3. ff.) und nur in einzelnen Ausdrücken und Nebendingen davon abweichend. Aber diese Sage blieb isolirt; sie vermochte nicht das Andenken an das ursprüngliche Verhältniß des Menschen zu Gott lebendig zu erhalten; neue Anregungen von außen fehlten bei der Abgeschiedenheit des Welttheils, und so verunstalteten sich die anfänglichen Vorstellungen von einer Gottheit zu einem Götzendienste, der namentlich bei den Bewohnern Mexico's einen so scheußlichen Charakter annahm, wie er kaum je anderwärts vorgekommen ist. In der Hauptstadt war einer der vornehmsten Tempel dem Quetzakoatl oder dem Fremdling aus Osten geweiht, und 130,000 Schädel von geopferten Menschen waren vor dem Eingange desselben aufgeschichtet. Vor der Ankunft der Spanier sollen einst an Einem Tage 60,000 Kriegsgefangene geopfert worden sein! Auch die Herrschaft der Inkas in Peru war mit denselben Gräueln des Götzendienstes und der Menschenopfer befleckt, wie das Heidenthum der Mexicaner; und auf dem Grabe eines Inka wurden Tausende von Peruanern als Opfer geschlachtet. Tief im Süden, auf dem unwirthlichen Feuerlande, finden wir die Pescherás, zwar gutmüthig und nicht ohne angeborne Kunstfertigkeit, im Uebrigen aber über das Streben nach Befriedigung leiblicher Bedürfnisse von einem Tage zum andern wenig erhaben. Das Nämliche läßt sich von den Eskimos im hohen Norden sagen. Von schönen Körper- oder gar schönen Grundformen der Gesichtsbildung kann bei diesen beiden Völkern nicht die Rede sein, aber noch weniger z. B. bei den Kaluschen oder Koluschen auf der russischen Nordwestküste Amerika's, die zwar von starkem Knochenbau, aber im Ganzen von abschreckendem Aeußern und dabei im höchsten Grade unreinlich sind.

Die angeführten Beispiele werden genügen, um zu zeigen, daß eine mehr oder minder starke Vergröberung in physischer, oder auch eine mehr oder minder arge Verschlimmerung in moralischer Hinsicht am deutlichsten wahrzunehmen ist bei den Völkern, die von Vorderasien, der Wiege der Menschheit, oder von Europa, dem jetzigen Centralpunkte für die wahre Erkenntniß Gottes, am entferntesten wohnen. Alle diese Völker der Gegenwart oder Vorzeit würden aber höchst wahrscheinlich von der Stammrasse (s. oben) nicht ausgeartet sein und mit den Europäern auf gleicher oder doch ähnlicher Stufe der Cultur stehen, wenn sie die Erkenntniß des wahren Gottes lebendig unter sich erhalten, oder die Erinnerung an das ursprüngliche Verhältniß der Menschen zu Gott bewahrt hätten.

§. 27.

Nach diesen Ausführungen lassen sich 2) die Verschiedenheiten unter den Erdbewohnern in den Religionsbegriffen (s. §. 24) um so leichter erklären. Religion ist das mehr oder minder deutliche Bewußtsein der Abhängigkeit des Geschöpfes von dem Schöpfer oder von Gott; und da es nur Einen Schöpfer und Ein Menschengeschlecht gibt, so kann es begreiflicher Weise auch nur Eine Religion geben, als allein wahre und richtige. Jedoch in der Wirklichkeit herrscht leider! eine große Verschiedenheit in den religiösen Vorstellungen, und noch dazu sind es grade die meisten Menschen, deren Religionsbegriffe von dieser einzig und allein wahren, oder, was das nämliche ist, von der geoffenbarten Religion bedeutend und zum Theil ganz entschieden abweichen. Die ersten Menschen hatten allerdings die richtigen Begriffe von Gott und ihrer Stellung zu ihm; je weiter indeß ihre Nachkommen nach allen Richtungen über den Erdboden sich ausbreiteten, um so verworrener und entstellter wurden diese Begriffe, welche allmälig zu Abgötterei und so zu einem Götzendienste führten, der in den von dem Stammsitz der Menschheit (§. 24) entfernten Ländern noch besteht. Nachstehende geschichtliche Erläuterungen werden dies in ein helleres Licht stellen.

Der im vor. §. erwähnte, gemeinsam geistige Centralpunkt war noch eine geraume Zeit nach der Sündfluth in Wirklichkeit das, was er später hätte bleiben sollen und auch gegenwärtig noch sein müßte. Doch da nun einmal die Sinnlichkeit das Uebergewicht bei den Menschen erhalten hatte, so richtete sich nach der Zerstreuung der Völker bei dem einen mehr, bei dem andern minder der Sinn hauptsächlich auf das Irdische und auf Befriedigung der gröberen und feineren

irdischen Bedürfnisse. Wenn aber die Menschen Gottes vergaßen und ihn verließen, so konnten sie doch das Gefühl einer Abhängigkeit von einem **höheren Wesen** nicht los werden; wie es ja denn bis auf den heutigen Tag nicht ein einziges Volk auf dem Erdboden gibt, welches ganz und gar ohne den Glauben an ein oder mehrere höhere Wesen wäre. Bei dem vorherrschend irdischen Sinn leitete aber jenes Abhängigkeitsgefühl auf **Abgötterei** und so auf den **Götzendienst** hin, der bald so allgemein wurde, daß es begreiflich ist, wie Gott ein besonderes Volk, die Nachkommen Abraham's, auersehen und ausschließlich dazu bestimmen mußte, die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die, bei der Versunkenheit aller übrigen Völker in Abgötterei, nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit zu erhalten. Uebrigens fanden sich auch unter den Heiden immer von Zeit zu Zeit einzelne Männer, bei denen sich die in jedem Menschen wenigstens im Keime verborgen liegende Ahnung einer höheren Bestimmung zu einer mehr oder minder richtigen Vorstellung von Gott und dem göttlichen Wesen entwickelte, und deren auf solche Weise geschärfter Blick mitten durch die sie umgebende heidnische Finsterniß hindurch das Licht der göttlichen Wahrheit dem Wesen nach erkannte. Man nehme nur z. B. Sokrates und Plato. Dabei ist der gewiß nicht geringe Einfluß zu berücksichtigen, den die Verbreitung der Israeliten und ihrer reinen Gotteserkenntniß auf die Vorstellung der Heiden, mit denen sie in Berührung standen, ausübte. Denn Juden finden wir schon lange vor der Zerstörung Jerusalems mehr oder minder zahlreich über die vornehmsten Länder der Alten Welt verbreitet; und wie hätte bei dem vielfachen Verkehr, in den sie mit ihren heidnischen Umgebungen kamen, die Bekanntschaft der Letzteren mit ihrem Gott und Gottesdienst, mit ihrer Geschichte und ihren Gesetzen unterbleiben können! Gab es doch im Tempel zu Jerusalem einen eignen Vorhof der Heiden, in welchem den Gott Israels Diejenigen anbeteten, welche Ihn durch ihre israelitischen Nachbarn kennen gelernt hatten.

So waren denn einige Jahrtausende vergangen, als der bereits unmittelbar nach dem Sündenfall von Gott vorherverkündete Hauptplan in den Erlösungsanstalten zur Ausführung kam. Alle dunkeln Weissagungen bei heidnischen Völkern, welche entweder in den Geheimlehren Einzelner oder in den Volkssagen der Masse sich fortpflanzten, und bald in räthselhaften Aussprüchen alter Bücher, bald in tiefsinnigen Zeitrechnungen ihren Aufbewahrungsort fanden, setzten mit einer wunderbaren Uebereinstimmung ihr Ziel in die Zeit, da **Christus**, der Welterlöser, geboren wurde. Um die Zeit der Geburt des römischen Kaisers Augustus (62 vor Chr.) verkündete ein römischer Prophet, es müsse jetzt Der geboren werden, der über Alle zum Herrn und Könige bestimmt sei. Aehnliche Weissagungen wurden damals anderwärts hervorgesucht und verbreitet; und nicht blos die Reise der Magier vom Morgenlande nach Jerusalem (und welche Reihe von Schlüssen läßt sich aus dieser einzigen Thatsache nicht schon ziehen!), sondern auch eine durch morgenländische Sagen hervorgerufene große Aufregung unter den damaligen Bewohnern eines Theiles von Mitteleuropa scheint damit in Verbindung zu stehen. Ueberhaupt ist wohl die um jene Zeit schon begonnene und später in der großen Völkerwanderung entstandene merkwürdige Bewegung der verschiedenen Völkerschaften am sichersten aus dieser, damals überhaupt die meisten Völker durchdringenden Erwartung einer Weltumwandlung zu erklären. Aber freilich war diese Umwandlung ganz anderer Art, als die Völker dachten; und mehr ihren Folgen und Wirkungen, als ihrem Ursprunge und Wesen nach war sie äußerlich. Von einem kleinen Punkte ging sie aus, und von innen heraus — demnach ganz anders als die bisherigen Weltreiche — begann sie ihr Werk, aber grade um so durchgreifender und dauernder waren ihre Folgen. Das Christenthum hat — eben weil es göttlicher Natur ist und demnach auf absoluter Wahrheit beruht — nicht blos durch alle Angriffe, die es von Seiten der rohen Gewalt, des Aberglaubens und des Unglaubens zu bestehen gehabt, siegreich sich durchgekämpft, sondern auch stets seine Intensität bewahrt, so daß es bei Jedem, der es lebendig auffaßt, heute noch die nämliche Kraft äußert, wie vor mehr als achtzehnhundert Jahren. Von welcher äußern Erscheinung in der Weltgeschichte, oder von welchen Werken menschlicher Größe läßt sich Aehnliches sagen? Wo findet sich noch eine Spur von den Thaten der Welteroberer früherer Jahrhunderte? Das so mächtige römische Reich vermochte seine Blüthezeit und frische Kraft nicht über ein Paar Jahrhunderte hinaus zu bewahren; es gerieth, wie alles Andere, was in den Augen der Welt groß erscheint, in Verfall, und von seinem Dasein zeugen nur noch todte Steinmassen und todte Buchstaben in den Geschichtsbüchern.

Auf die Juden bezogen sich ja zunächst vorzugsweise die in den Propheten enthaltenen Weissagungen von der Erscheinung des Messias; sie erwarteten denn allerdings auch einen solchen, konnten aber bei ihrem irdischen, fleischlichen Sinn die geistige Seite dieser Weissagungen nicht auffassen, bildeten sich vielmehr ihre Messiasidee nach den Wünschen ihres verdorbenen Herzens aus, und wollten einen Befreier von der Botmäßigkeit der Römer, deren Weltherrschaft sie zugleich durch ihn hätten an sich reißen mögen. Daher glaubten verhältnißmäßig nur wenige von ihnen an die göttliche Sendung des erschienenen Messias; die aber an Ihn glaubten, thaten es mit ganzer Seele und aus der Fülle des Herzens, wie ja denn grade aus der Mitte dieser wenigen die in der Glaubensstärke allen Christen als Muster vorleuchtenden und thatkräftigen Apostel hervorgingen; wogegen die übrigen Juden sich nur um so mehr in der vorgefaßten, falschen Messiasidee befestigten und ihre Herzen gegen das Eindringen der Wahrheit verhärteten, diese Gesinnungen auch in der Fremde, in die sie nach der Zerstörung Jerusalems umherzerstreut wurden, hartnäckig festhielten und auf ihre Nachkommen verpflanzten. Um so mehr Anhänger gewann das Christenthum unter den Heiden.

Seit dem Dasein des Christenthums also haben sich im Laufe der Zeit die **Religionsverhältnisse** unter den Erdbewohnern folgendermaßen gestaltet:

I. Die **Christen** wohnen in allen fünf Welttheilen, haben jedoch ihren Hauptsitz in **Europa** (wo ihre Zahl sich auf beinahe 270 Millionen beläuft: der übrige Theil der europäischen Bevölkerung besteht aus Mahomedanern und Juden), und bilden zugleich die active Bevölkerung **Amerika's** (mit 45 bis 46 Mill.); hinsichtlich der anderen drei Welttheile sind sie am zahlreichsten in **Asien** (über 14 Mill.), minder zahlreich dagegen in **Afrika** (5 Mill.) und **Australien** (über ½ Mill.). Ihre Gesammtzahl auf dem ganzen Erdboden beträgt also etwa 335 Millionen.

Diese Zahl macht freilich nur ungefähr den **dritten Theil der Gesammtbevölkerung der Erde** aus, und verringert sich gewissermaßen noch mehr durch die Menge von bloßen **Namenchristen**, welche entweder (wie z. B. in einem großen Theile von Amerika, Asien und Afrika) kaum die nothdürftigsten Religionsbegriffe und höchstens die Taufe erhalten haben, oder (wie ja in so vielen Ländern) die Verrichtung einiger äußerer Religionsgebräuche für das Christenthum selbst halten, oder von dessen Grundwahrheiten überhaupt nichts wissen **wollen** u. s. w. Allein einerseits kommt bei der Würdigung geistiger Kräfte nicht die Quantität, sondern die Qualität oder ihre **Intensität** in Betracht (die wenigen tausend Britten in Indien möchten sonst wohl längst von den mehr als hundert Millionen Eingebornen erdrückt worden sein); wie denn auch in dem Gleichnisse von dem Sauerteige (Matth. 13, 33. Luc. 13, 21.) die sichere, fort und fort wirksame Kraft des Christenthums nicht der Mehlmasse von drei Scheffeln, sondern einem geringen Klümpchen Sauerteiges beigelegt wird; — und andererseits braucht man nur einen flüchtigen Blick in die Geschichte der Ausbreitung des Christenthums zu werfen, um jenes Zahlenverhältniß erklärlich zu finden. Die an jenem ersten Pfingstfeste durch Petrus gegründete erste Christengemeinde zu Jerusalem zählte Anfangs 3000, dann 5000 Seelen; bald entstanden auch anderwärts Gemeinden, überall mehrten sich die Mitglieder, und am Schlusse des ersten Jahrhunderts mögen etwa 500,000 Christen unter den Massen heidnischer Völker zerstreut gewesen sein. Die schon im Jahre 64 nach Chr. Geb. begonnenen blutigen Christenverfolgungen vermochten dem Wachsthum nicht Einhalt zu thun, und im 4. Jahrhundert unter Constantin, dem ersten christlichen Kaiser, gab es jedenfalls an 8 bis 10 Millionen Christen. Von da an war die Zunahme wohl immer noch bedeutend, aber bereits nicht mehr in gleichem Verhältnisse wie bisher, und zwar aus dem einfachen Grunde, weil mit der eingetretenen äußeren Ruhe die natürliche Geistes- und Herzens-Trägheit wieder herrschend zu werden und so der Eifer für das lebendige Christenthum zu erkalten anfing. Bald geschah auch der christlichen Kirche großer Abbruch, als im J. 622 **Mahomed** in Arabien mit einer neuen Lehre auftrat. Seine Nachfolger überflutheten die Christenheit in Asien, Afrika und dem südwestlichen Europa, und drängten sich statt ihrer in die noch unbekehrten Heidenländer vor. Dennoch mag im 8. Jahrhundert die Zahl der Christen sich auf 30 Millionen belaufen und im 15. zu 100 Millionen sich vermehrt haben. Anfangs war der Eifer für die Bekehrung der Heiden **allen Christen gemeinsam** gewesen, zumal schon Jeder in seiner Umgebung Heiden genug fand. Später beschränkte sich dieser Eifer auf **einzelne Christen**, die von ihrer Heimath auszogen und in die Mitte der Heiden sich stellten, worin Engländer, Irländer und Deutsche in Europa, und die Nestorianer in Asien sich vornehmlich auszeichneten. Aber allmälig hörte auch das auf, und zuletzt dachte Niemand mehr an die Heiden. Zur Zeit der Reformation erwachte zwar wieder ein gewisser Missionssinn in der katholischen Kirche; aber diese breitete sich seit der Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Indien bei weitem weniger durch die Bemühungen ihrer Missionäre, als durch die Gewalt der Waffen in den fremden Welttheilen aus, wo es denn allerdings bald Tausende und mit der Zeit sogar Millionen von Eingeborenen gab, die den Christennamen führten, jedoch von dem lebendigen Christenthum weit entfernt blieben und meistens auch geblieben sind. Indeß waren immer noch unzählige Länder unbesucht; und die evangelische Kirche beschränkte sich ganz auf ihre eigene innere Begründung. Erst **seit etwa sechzig Jahren**, oder seit gegen Ende des vorigen Jahrhunderts haben sich (nachdem übrigens schon seit 1732 die **Brüdergemeinde** in dieser Beziehung gewirkt hatte) in Großbritannien, auf dem europäischen Festlande und in den Vereinsstaaten von Nordamerika **evangelische Missionsgesellschaften** gebildet, die in allen Welttheilen zur Ausbreitung des Christenthums thätig sind und zu demselben in dieser verhältnißmäßig kurzen Zeit wenigstens 400,000 Heiden bekehrt haben; wozu noch ungefähr 300,000 Kinder kommen, die in den Missionsschulen unterrichtet worden sind und auch noch unterrichtet werden, ohne bis jetzt die Taufe erhalten zu haben. Denn die evangelischen Missionäre fangen ihre Bekehrung nicht etwa mit der Taufe an, sondern ertheilen diese erst nach vorgängiger gründlicher Sinnesänderung und richtiger Erkenntniß der Grundlehren des Evangeliums. Sonst möchten sie wohl schon lange so viele Millionen heidnischer Namenchristen um sich her zählen, wie bis jetzt Hunderttausende von mehr oder minder gründlich bekehrten Heiden. Jene **evangelischen Missionsgesellschaften**, welche seit längerer oder kürzerer Zeit sich gebildet haben (in **Deutschland**, der **Schweiz**, den **Niederlanden**, **Frankreich**, **England**, **Schottland**, **Irland**, **Dänemark**, **Schweden**, **Norwegen** und in den **Vereinigten Staaten von Nordamerika**) unterhielten im Jahre 1846 zusammen 1268 Haupt-

und 492 Nebenstationen. Die Brüdergemeinde unterhält gegenwärtig 61 Stationen, wovon die meisten in Westindien, und die übrigen in Grönland, Labrador, bei den nordamerikanischen Indianern, in Südafrika und Südamerika. Die anderen deutschen Missionsvereine haben ihre meisten Stationen in Ostindien, Südafrika und Neuholland, übrigens auch auf Borneo; die Baseler Missionsgesellschaft in Ostindien und Guinea; die Lausanner bei den Sioux-Indianern in Nordamerika; die Rotterdamer auf den Molukken und Celebes, und die Pariser in Südafrika. Die brittischen und nordamerikanischen Missionsgesellschaften unterhalten Stationen nicht blos in den meisten bekannten und zugänglichen Theilen der 4 außereuropäischen Welttheile, sondern auch in Europa, namentlich in der Türkei und Griechenland. Die Zahl der auf allen diesen Stationen befindlichen Missionäre, Hülfsarbeiter, Nationalgehülfen u. s. w. belief sich im Jahre 1846 auf 2512. Uebrigens beziehen sich diese Angaben nur auf die Missionen zur Verbreitung des Christenthums unter den Heiden; denn es bestehen außerdem 10 Missionsvereine zur Ausbreitung des Christenthums unter den Juden, von denen allein auf Deutschland 6 kommen und die übrigen in der Schweiz, den Niederlanden, Frankreich und England sich befinden.

Die **römisch-katholischen Missionen** sind, was die Bekehrung der Heiden anbelangt, am thätigsten in Asien, und zwar besonders in Hinterindien, im eigentlichen China, in Vorderindien und auf Korea. Die geistlichen Orden, Congregationen und Genossenschaften, welche an dem Missionswerke Theil nehmen, belaufen sich auf 28, darunter Jesuiten, Kapuziner, Franziskaner, Dominikaner, Carmeliter und Lazaristen. Im Jahre 1840 gehörten zu den katholischen Missionsstationen in Europa (d. h. in der Türkei, Griechenland und auf den Ionischen Inseln) 387,000 Katholiken; zu denen in Asien 2 Millionen 211,000; zu denen in Afrika 188,000; zu denen in Amerika (d. h. in den Vereins-Staaten, in Texas und in den brittischen und niederländischen Colonien) 1 Million 751,000, und zu denen in Australien 45,500 Katholiken. Im Ganzen gehörten also zu diesen katholischen Missionsstationen 4,582,500 Gemeindeglieder, mit 4220 Priestern, unter 26 Erzbischöfen, 95 Bischöfen und 20 Coadjutoren. Die Katholiken im ehemaligen spanischen Amerika, in Brasilien und auf den Philippinen sind dabei nicht mitgerechnet, denn dort ist die katholische Religion herrschend.

Da nun das Christenthum in Bezug auf die Erlösungsanstalten oder die, dem gefallenen Menschen von Gott dargebotenen Mittel zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit (s. §. 22) den Höhepunkt bildet; sein Wesen, Grund- und Eckstein aber der lebendige (d. h. der durch gründliche Sinnesänderung des natürlichen Menschen sich kundgebende und durch Nächstenliebe oder Liebe im Sinne von 1. Kor., Kap. 13, thätige) Glaube an Christum, Gottes eingeborenen Sohn und Erlöser der Menschheit, ist; und dieser Glaube zugleich auf dem Glauben an den Einen wahren Gott, in dreifacher Beziehung gedacht als Vater (Urgrund der Gottheit, den kein Geschöpf unmittelbar erkennen kann), Sohn (der Gottheit Gestaltung, Vermittler aller Creatur, in und durch den Alles geschaffen ist) und heiligen Geist (der Gottheit allmächtige Aeußerung, ihr Ausspender und Erklärer), beruht; — andererseits der auf das Irdische gerichtete Sinn, wie vor Zeiten, so auch jetzt, überall vorherrscht und bei den meisten Menschen den Gedanken an ihre höhere Bestimmung kaum aufkommen läßt, zumal bei Völkern, deren von Kindheit an eingesogene und zum Theil uralte Vorurtheile bisher noch nie in wirksamer Weise berichtigt und daher um so mehr zu starren Grundsätzen geworden sind; — bei solcher geistiger Erstarrung aber es ungemein schwer hält, die Herzen für die Aufnahme göttlicher Wahrheiten empfänglich zu machen; endlich auch unter manchen Völkern die Ausbreitung des Christenthums dadurch sehr erschwert wird, daß die in ihrer Mitte wohnenden Christen (wie z. B. die Griechen in der europäischen und asiatischen Türkei) keineswegs einen, der christlichen Lehre entsprechenden Wandel führen, vielmehr nicht selten in der Ausübung der bei ihnen mit Recht vorauszusetzenden Tugenden von ihren nichtchristlichen Nachbarn tief beschämt werden: — so darf es nicht befremden, daß die Christen in den Zahlenverhältnissen gegen die Nichtchristen zur Zeit noch sehr im Nachtheil stehen.

In der soeben erwähnten Hauptlehre von der göttlichen Dreieinigkeit und dem Glauben an Christum, den Erlöser, weichen die Christen, was das Dogma betrifft, nicht von einander ab; wohl aber in einigen anderen Lehren und besonders in äußeren gottesdienstlichen Formen. Diese Abweichungen entstanden schon in den ersten Jahrhunderten der Christenheit; am folgenreichsten war aber zunächst die definitive Trennung der morgenländischen (griechischen) von der abendländischen (römisch-katholischen) Kirche im 9. Jahrhundert, und sodann die seit der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts eingetretene Absonderung des abendländischen Religionsvereins in zwei Hauptparteien, in die katholische und protestantische Kirche, welche letztere wiederum in größere und kleinere Religionsgesellschaften zerfallen ist. Von der morgenländischen Kirche haben sich ebenfalls, jedoch weit früher, einzelne Religionsparteien abgesondert. — Wir wollen nun über diese verschiedenen christlichen Kirchen und Religionsgesellschaften das Nähere, besonders was die (meistens freilich nur muthmaßlichen) Zahlenverhältnisse betrifft, hier mittheilen.

1) Die **Katholiken** machen in Süd-, zum Theil auch in Mittel-Europa und eben so in der südlichen Hälfte Amerika's die Mehrzahl der Bevölkerung aus, und man darf ihre Gesammtzahl in allen 5 Welttheilen zu mehr als 165 Millionen annehmen.

2) Die **Protestanten** bestehen aus zwei ungefähr gleich zahlreichen Haupt-Religionsparteien, den Lutheranern und Reformirten (die sich jedoch seit 1817 in einem großen Theil von Deutschland zu einer einzigen Kirche, der evangelischen,

vereinigt haben), bilden die Mehrzahl der Bevölkerung im brittischen Reiche, in Skandinavien, in den meisten deutschen Bundesstaaten, in der Schweiz und sodann in der nördlichen Hälfte Amerika's, und ihre Gesammtzahl beträgt (mit Inbegriff der zwar in den äußeren Formen von ihnen abweichenden, aber doch in den Hauptsymbolen wesentlich mit ihnen übereinstimmenden verschiedenen Religionsgesellschaften: der Herrnhuter, Methodisten, Baptisten, Mennoniten u. s. w.) über 78 Millionen.

3) Die **griechische Kirche,** deren Bekenner die Mehrzahl der Bevölkerung Rußlands bilden, außerdem am zahlreichsten in der europäischen und asiatischen Türkei sind und auf mehr als 60 Millionen sich belaufen, hat mit der katholischen Kirche die 7 Sakramente, Transsubstantiationslehre, Meßopfer, Marien-, Heiligen- und Bilderverehrung, den Glauben an die Heiligkeit der Reliquien, Gräber und Kreuze, an die Verdienstlichkeit des Fastens und anderer Werke dieser Art, die hierarchischen Abstufungen der geistlichen Weihen, das Ehehinderniß durch geistliche Verwandtschaft und das Klosterleben gemein; auch erkennt sie, wie die katholische Kirche, eine doppelte Quelle des Glaubens, Bibel und Tradition, an; — sie unterscheidet sich von ihr aber durch die Lehre, daß der heilige Geist nur vom Vater ausgehe (wogegen die Katholiken, wie auch die Protestanten, ein Ausgehen des heiligen Geistes vom Vater und vom Sohne annehmen), und besonders noch dadurch, daß sie die Apokryphen den kanonischen Büchern der Bibel nicht gleichstellt, keinen sichtbaren Statthalter Christi, kein Fegefeuer, keine überverdienstliche gute Werke, keine Indulgenzen und Ablässe statuirt, die Firmung (Chrisma) jedem niedern Geistlichen (Popen) anvertraut und gleich mit der (durch dreimaliges Untertauchen des ganzen Körpers vollzogenen) Taufe verbindet, beim Abendmahle ungesäuertes Brot und mit Wasser vermischten Wein braucht und diesen auch den Laien reicht (Brocken Brot mit dem Wein zusammen in Löffeln, nur Geistliche trinken aus dem Kelche), den Weltgeistlichen die Ehe mit einer Jungfrau vor ihrer Weihung erlaubt, nur keine zweite Ehe (Wittwer treten in den Mönchsstand) und den Laien keine vierte Ehe, doch Ehescheidungen erlaubt, in den Kirchen keine Sitze für die Gemeinde duldet u. s. w. — Von dieser griechischen oder der vormals morgenländischen Kirche haben sich schon früh folgende Religionsparteien, in Asien und zum Theil auch Afrika, abgesondert:

a) Die **Armenier,** die nicht nur eine besondere Religionspartei, sondern auch einen besonderen Volksstamm bilden, ihren Stammsitz in Armenien (d. h. dem türkischen und dem ehemals persischen, jetzt russischen Armenien) haben und daselbst auch die Mehrzahl der Bevölkerung ausmachen, außerdem aber in verschiedenen Gegenden der europäischen und asiatischen Türkei, in den österreichischen Staaten, in Italien, Rußland, Persien und selbst in Vorderindien umherzerstreut wohnen (ihre Gesammtzahl mag sich auf 3 Millionen belaufen), haben als Religionsgesellschaft ein geistliches Oberhaupt, der den Titel Patriarch führt und seinen Sitz in dem armenischen Kloster Etschmiazin, 1½ Meilen von Eriwan im russischen Armenien hat. Was ihre Kirchenlehre betrifft, so gehören sie eigentlich zu den Monophysiten (s. unten); wenigstens theilen sie beim Abendmahl unvermischten rothen Wein aus, um die Eine Natur in Christo zu bezeichnen. Ihre übrigen Sakramente sind die Taufe, die Firmelung, die Buße, die Ehe, die Priesterweihe und die letzte Oelung. Die Lehre vom Fegefeuer glauben sie nur mit Einschränkung.

b) Die **Nestorianer** haben diesen Namen nach dem morgenländischen Bischof Nestorius erhalten, der im Jahre 428 Patriarch von Constantinopel wurde, aber wegen seiner abweichenden Lehre von der Person Christi und der Jungfrau Maria endlich zur Flucht nach Asien sich genöthigt sah. Seine Anhänger wurden bald sehr zahlreich, ließen sich später die Ausbreitung des Christenthums namentlich in Hochasien sehr angelegen sein, und ihre Missionäre durchdrangen sogar das ganze chinesische Reich. Sie sind auch jetzt noch in einem großen Theil von Asien verbreitet, haben jedoch ihren Hauptsitz im alten Assyrien oder dem jetzigen türkischen und persischen Kurdistan. Sie selbst verschmähen den Namen Nestorianer, und nennen sich Nassarani, d. i. Nazarener. Die nestorianische Kirche verwirft die Anbetung der Bilder, hat keine Ohrenbeichte, keinen Glauben an das Fegefeuer, keine Messe, keine Ehelosigkeit der Geistlichen, und hält die Bibel, die sie freilich bis jetzt nur in der altsyrischen Sprache besitzt, in hohen Ehren. Zu ihr gehören auch die Thomaschristen auf der Küste Malabar oder der vorderindischen Westküste. Die zur katholischen Kirche bekehrten Nestorianer werden chaldäische Christen genannt. Bemerkt zu werden verdient, daß die in Kurdistan wohnenden Nestorianer (etwa 200,000 an der Zahl) von neueren Reisenden für Nachkommen der einst nach Assyrien weggeführten 10 Stämme Israels gehalten werden. — Die Gesammtzahl der Nestorianer ist auf 1 Million zu schätzen.

c) Die **Monophysiten** in Vorderasien, Egypten und Abyssinien haben diesen Namen nach einer im 5. Jahrhundert durch den Archimandriten Eutyches zu Constantinopel entstandenen christlichen Sekte erhalten, welche nur Eine (Mensch gewordene göttliche) Natur in der Person Christi annahm. Das im Jahre 451 zu Chalcedon versammelte allgemeine Concilium verdammte jedoch den Eutyches und dessen Lehre als Häresie, indem es bestimmte, daß in Christo zwei Naturen ohne Vermischung, Verwandlung und Trennung zu einer Person und Substanz vereinigt seien. Nichtsdestoweniger fand die Lehre des Eutyches viele Anhänger im Orient, die übrigens schon seit langer Zeit nicht mehr mit der generellen Benennung „Monophysiten" bezeichnet werden, sondern in jedem der von ihnen bewohnten Länder einen besondern Namen führen. So werden die, welche in Syrien und Mesopotamien leben, Jakobiten (nach dem Mönch und Presbyter Jakob Baradäus, der in den Jahren 541—578 die Bischofswürde bekleidete), die Monophysiten in Egypten werden Kopten (s. d. Einl.

zu Egypten), und die in Abyssinien vorzugsweise, nämlich zur Unterscheidung von den übrigen Bewohnern dieses Landes, Abyssinier (s. d. Einl. zu Abyssinien) genannt. — Die Gesammtzahl der Monophysiten wird auf 8 Millionen geschätzt.

II. **Nichtchristliche Monotheisten**, unter denen hier diejenigen Religionsparteien verstanden werden, die an Einen Gott glauben, aber ohne Christum, und deren Stifter zu diesem Glauben gelangt sind, entweder durch unmittelbare göttliche Offenbarung (wie Abraham, der Stammvater der Juden), oder durch die heilige Schrift des Alten Testaments (wie Mahomed, und gewissermaßen auch der Stifter der Religion der Johannisjünger), oder so zu sagen in dritter Hand durch den Mahomedanismus (wie der Stifter der Religion der Sikhs), oder endlich durch eigenes Nachdenken (wie Zoroaster, der Stifter der Religion der Parsen, und wie Confucius), — sind die folgenden:

1) Die **Juden** glauben an den Gott der Christen, nämlich an den Einen wahren Gott, aber ohne Christum; denn sie erkennen in diesem nicht den ihnen verheißenen Messias, sondern harren noch eines andern (das Weitere darüber s. o. S. 64); sie haben, seit sie im Jahre 70 nach Christi Geburt aus Judäa vertrieben und in alle Welt zerstreut worden sind, kein gemeinsames Heimathland mehr, jedoch in den verschiedenen Ländern der Erde, wo sie umherzerstreut wohnen, ihre mehrtausendjährigen charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten wesentlich bewahrt, und mit der nämlichen Beharrlichkeit ihre uralten Religionsgebräuche. Denn wenn auch einzelne Sekten unter ihnen aufgekommen sind, so hat dies doch auf den religiösen Grundtypus des ganzen jüdischen Volkes keinen Einfluß ausgeübt. Die in neuester Zeit von einzelnen Juden in Deutschland ausgegangenen sog. Reformbestrebungen kommen dabei vollends nicht in Betracht. Die Mehrzahl und die eigentliche Masse der Juden überhaupt gehört den Talmudisten oder Rabbiniten an, welche diesen Beinamen wegen ihrer Hochachtung vor dem Talmud und den Aussprüchen der Rabbiner erhalten haben. Die Karaiten, welche die Aussprüche des Talmud verwerfen, sind nicht sehr zahlreich, und man findet sie umherzerstreut in Syrien, Egypten, Constantinopel, der Krimm, Litthauen und Galizien. — Ueber die Gesammtzahl der Juden auf dem ganzen Erdboden herrscht eine große Meinungsverschiedenheit; denn einige nehmen sie nur zu 2, andere zu 4, wieder andere zu 10 Millionen und selbst darüber an. Nach allen Gründen der Wahrscheinlichkeit läßt sich auf eine Mittelzahl von 6 bis 7 Millionen schließen.

2) Die **Mahomedaner** glauben, gleich den Juden, an den Einen wahren Gott, aber ebenfalls ohne Christum, obwohl sie ihn, wie auch Moses, als göttlichen Gesandten anerkennen, nur daß sie Mahomed, den Stifter ihrer Religion, über Beide stellen und als den ersten Propheten Gottes verehren. Dieser Mahomed, geboren 571 zu Mekka in Arabien (wo damals der Sternendienst herrschte) und gestorben 632 zu Medina, glaubte sich schon früh zum Stifter einer neuen Religion berufen. Er hatte auf seinen Handelsreisen vielfache Gelegenheit gefunden, nicht nur mit Christen und Juden in nähere Berührung zu kommen, sondern auch die Schriften Alten und Neuen Testaments kennen zu lernen. Von den Wahrheiten dieser Schriften lebhaft angeregt, aber durch den Lebenswandel der ihm bekannt gewordenen Christen und Juden von Vorurtheil, selbst von Abscheu gegen sie erfüllt, schlug er bei dem von ihm aufgestellten Religionssystem eine Art Mittelweg ein, entlehnte aus dem Christenthume manche Sittenlehren und aus dem Judenthume verschiedene Religionsgebräuche, machte die ihm erforderlich scheinenden Zusätze nach eigener Erfindung, brachte dies Alles in poetische Formen, paßte es mehr oder minder dem arabischen Volkscharakter an und faßte es unter den Hauptsatz zusammen: „Es gibt nur Einen Gott und Mahomed ist sein Prophet". Mit diesem neuen Religionssystem (Islam genannt, oder „Ergebung in Gott") trat er zuerst 609 in seinem Hause, dann öffentlich hervor; doch fand es viele entschiedene Gegner, die selbst zu Feindseligkeiten schritten, vor denen er sich zur Flucht („Hedschra") genöthigt sah, im Jahre 622, mit welchem die Mahomedaner seitdem ihre Zeitrechnung beginnen. Von Medina aus verbreitete er den Islam durch die Gewalt der Waffen (also in ganz entgegengesetzter Weise, wie die Apostel und deren Nachfolger bis auf Carl den Großen verfuhren), was aber in einem weit ausgedehnteren Maße von Seiten seiner Nachfolger oder Chalifen geschah, die schon vor Ablauf des 7. Jahrhunderts nicht nur Arabien, die jetzige asiatische Türkei und Persien, sondern selbst ganz Nordafrika bis zum Atlantischen Meere hin dem Mahomedanismus auf diesem Wege unterworfen hatten und im folgenden Jahrhunderte die Eroberungen noch weiter ausdehnten. So ist es denn gekommen, daß nicht etwa blos die Araber, sondern vorderasiatische und nordafrikanische Völker der verschiedensten Abstammung: Türken, Perser, Tataren, Bucharen, Afghanen, Berbern, Neger u. s. w. sich zum Islam bekennen, der übrigens, da es ihm an eigener innerer Lebenskraft fehlt, seine Anhänger wenig mehr anregt. Die Gesammtzahl der Mahomedaner läßt sich zu ungefähr 115 Millionen annehmen, von denen 7 Millionen auf Europa (europäische Türkei und Rußland), 78 Millionen auf Asien (Arabien, Asiatische Türkei, West- und Ostpersien, Freie Tatarei, Asiatisches Rußland, Vorderindien und Indischer Archipel) und 30 Millionen auf Afrika (Egypten, Nubien, Berberei, Sahara, Sudan, Afrikanische Ostküste) zu rechnen sein mögen. In Amerika und Australien sind fast gar keine Mahomedaner anzutreffen. Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß die meisten Bekenner des Islam außer dem Koran (ihrem Religionsbuche) auch die Sunna (Tradition oder mündliche Ueberlieferungen) zur

Glaubensnorm haben und dieserhalb Sunniten genannt werden, — im Gegensatze zu den Schiiten (Ketzern), welche sich als Grundlage ihres Glaubens auf den Koran beschränken, und zu denen fast alle Perser gehören. Ueber die erst in neuerer Zeit aufgekommene Sekte der Wahabiten oder Wechabiten s. d. Einl. zu Arabien.

3) Die **Johannisjünger** sind eine monotheistische Sekte in Mesopotamien und Persien, wo sie in Bassora und Schuster ihre Hauptsitze hat, und haben ein gnostisch-theosophisches Lehrsystem, nach welchem Johannes der Täufer ein fleischgewordener höherer Aeon oder Anusch war, der die Menschen durch die Taufe für das Lichtreich weihte. Sie legen denn auch der Taufe eine große Bedeutung bei und halten sie für unerläßlich zur Vergebung der Sünden. In diesem Punkte scheinen sie also mit dem Christenthume übereinzustimmen, und daher mag wohl der ihnen seit dem 17. Jahrhundert fälschlich beigelegte Name Johannischristen rühren; allein erstens ist ihre Taufe durchaus keine christliche, sondern eben nur die vorbereitende einfache Wassertaufe jenes Vorläufers Christi, und sodann sind sie grade in der vornehmsten Grundlehre des Christenthums dessen Gegner. Die Sekte bildete sich ihrem Wesen nach schon zur Zeit Johannis des Täufers, und erhielt sich nach seinem Tode zunächst in Kleinasien, als eine dem Christenthume feindselige Partei. Uebrigens nennen sich die Johannisjünger selbst Nazaräer oder Mendäer, und heißen bei den Mahomedanern Zabier oder Sabäer. Ihre Zahl kann nicht näher angegeben werden; jedenfalls ist sie nur gering.

4) Die **Sikhs** im sogenannten Pendschab (dem Gebiete der berühmten fünf Nebenflüsse des Indus) Vorderindiens sind, der Abstammung nach, Hindus, aber der Religion nach eine, in manchen Stücken auf den Mahomedanismus sich stützende monotheistische Sekte, über die das Weitere in der Beschreibung ihres Landes nachzusehen ist. Man schätzt ihre Zahl auf wenigstens 4 Millionen.

5) Die **Parsen**, auch Guebern genannt, und Nachkommen der alten Perser (wie man wenigstens allgemein annimmt), glauben an Einen Gott, verehren das Feuer als ein Sinnbild seiner Reinheit und die Sonne als das vollkommenste seiner Werke. Allemal verrichten sie ihr Gebet beim Feuer und unterhalten an heiligen Orten ein immer brennendes Feuer, welches schon ihr Prophet Zoroaster angezündet haben soll. Auch glauben sie an Belohnungen und Strafen in einem künftigen Zustande. Ihre Geistlichen unterscheiden sich von den Laien durch weiße Turbane. Der Stifter ihrer Religion ist Zoroaster oder Zerduscht, der wahrscheinlich im 8. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung in dem alten Baktrien (an der Nordgrenze von Afghanistan) lebte und in dem Zend-Avesta (d. i. lebendiges Wort) sein religiös-politisches Glaubenssystem entwickelte. Er nahm ein höchstes geistiges Wesen, Zeruane Akherene (Zeit ohne Beschränkung), an, welches durch Honover (das schaffende Wort) zwei andere göttliche Wesen, ein gutes und ein böses, Ormuzd und Ahriman, hervorgebracht habe. Die Natur des erstern bestehe im reinsten Lichte (daher die symbolische Licht- und Feuerverehrung); zugleich sei er die Quelle und der Verbreiter alles Guten. Dem Lichtreiche gegenüber bestehe ein Reich der Finsterniß, in welchem Ahriman herrsche, von dem alles Uebel herrühre. Beide Reiche seien in ewigem Kampfe gegen einander, aber einst werde das Reich des Ormuzd die Oberhand behalten und alles Böse vernichtet werden. — Die Zahl der Parsen, die ihre Hauptwohnsitze in Persien und auf der Westküste Vorderindiens haben, beträgt schwerlich über ¼ Million.

6) Die **Confucianer**, die, vielleicht 3 Mill. an der Zahl, nur in China leben, sind Bekenner der Lehre des Confucius oder Konfutse, der um 556 vor Chr. in der jetzigen chinesischen Provinz Schantong aus königl. Geschlechte geboren wurde und wahrscheinlich um 522 mit seinem Religionssystem hervortrat. Er glaubte an Einen Gott, der nur durch Rechtschaffenheit und Tugend würdig verehrt werde, und lehrte Unsterblichkeit; auch ist es wahrscheinlich, daß er Weissagung und schützende Geister angenommen habe. Seine Moral empfiehlt besonders Achtung gegen die bestehende Ordnung, Gerechtigkeit, Billigkeit, Versöhnlichkeit, Reinheit des Herzens.

III. **Polytheisten**, oder diejenigen, welche an mehrere Götter glauben, sich ganz unwürdige Vorstellungen von einer Gottheit machen und zum Theil selbst körperliche Dinge als Gottheiten betrachten, bilden, wie aus dem bisher Gesagten hervorgeht, noch immer die Mehrzahl der Bevölkerung des Erdbodens, mit 560 bis 565 Millionen, und leben in Indien, dem chinesischen Reiche, theilweise auch noch in Sibirien, im japanischen Reiche, in den afrikanischen Ländern südlich von der Sahara, im Feuerlande, in Patagonien und im Innern der übrigen Länder Südamerika's, in verschiedenen Gegenden Nordamerika's, in Neuholland, Neu-Guinea, auf andern größeren Inseln Australiens und vielen Südsee-Inseln. Man bezeichnet sie vorzugsweise mit dem Namen **Heiden**; obwohl nicht selten auch die nichtchristlichen Monotheisten, mit Ausnahme der Juden, so genannt werden. Die bemerkenswerthesten Polytheisten sind folgende:

1) Die **Bramanen**, deren es nur unter den Hindus in Vorderindien gibt und deren Gesammtzahl (als Bekenner des Bramaismus) man zu 112 Mill. annimmt, erkennen in Para-Brama einen höchsten Gott, der aber nicht selbst handelt, sondern seine Gewalt auf Brama, Wischnu, Schiwa und eine Menge untergeordneter Gottheiten übertragen hat, welche nun statt seiner der Weltregierung vorstehen. Brama beherrscht die Erde, Wischnu das Wasser und Schiwa das Feuer. Diese drei Per-

sonen sind jedoch ein Gott und bilden die indische Dreieinigkeit, Trimurti genannt. Abwaschungen und Reinigungen machen einen Haupttheil des bramanischen Gottesdienstes aus; auch die Bilder der Gottheiten werden in den für heilig erachteten Flüssen und Teichen feierlich gebadet. Die schrecklichen Verirrungen, zu denen der bramanische Aberglaube geführt hat, z. B. das Opfern von Kindern durch Hineinwerfen in den Ganges und auf andere Weise, das erst in neuerer Zeit durch die Engländer verbotene Sichselbstverbrennen der Wittwen u. dgl. m. nehmen wir als bekannt an. Ueber die Entstehung des Bramaismus sind die, die Rassenausartung der Menschen betreffenden Bemerkungen S. 61 zu vergleichen.

2) Die **Buddhaisten,** auf der Insel Ceylon, in Hinterindien, im chinesischen Reiche, in Sibirien und Japan, zusammen gegen 325 Millionen, führen zwar verschiedene Namen, indem sie in Tibet und einigen anderen Theilen des chinesischen Reiches Lamaiten, im eigentlichen China Anhänger des Fo und in der Mongolei, Mandschurei und Sibirien Schamanen (obwohl der Buddhaismus der Schamanen mit einem eigenthümlichen Fetischmus stark untermischt ist) genannt werden, haben aber im Wesentlichen einen und denselben Glauben als Anhänger des Buddhaismus, der eine immerwährende Aufeinanderfolge von Schöpfungen und Zerstörungen der Welt lehrt und das Dasein eines höchsten Wesens nicht zugibt, sondern an dessen Stelle einen, alle Keime der zukünftigen Welt in sich schließenden Lichtraum setzt. Das Dasein wird, nach dieser Lehre, als das wahrhaftige Uebel betrachtet, und nur wer durch unzählige Geburten hindurch gegangen ist, und als Mensch, als Thier, selbst als Ungeheuer und Höllengeschöpf geduldet und unter solchen Büßungen sich selbst gereinigt hat, gelangt zur Würde eines Heiligen, der auch für Andere ein Mittler und Führer zu gleicher Seligkeit werden und in aufsteigenden Stufen sich zur Vereinigung mit dem ursprünglichen Nichts emporarbeiten kann. Die Buddhaisten weichen in der Annahme des Zeitpunktes der Geburt des Buddha oder des Stifters ihrer Religion von einander ab, indem die chinesischen seine Geburt in das 11. Jahrhundert (1027) vor Chr., die hinterindischen und cingalesischen (auf Ceylon) dagegen in das 7. Jahrhundert (628) vor Chr. setzen. Um den Glauben an ihn zu stärken, befahl Buddha, daß nach seinem Tode ein Bild von ihm gemacht werde, und seine Verehrer haben sich in der Befolgung dieser Vorschrift so eifrig bewiesen, daß das Bild überall, und zwar unter den verschiedenartigsten Gestalten aufgestellt ist. Ueberhaupt ist der Buddhaismus fast in den meisten Ländern, wo er herrscht, längst in die gröbste Abgötterei ausgeartet, so daß selbst die minder Unterrichteten seiner äußerlichen Bekenner ihn als Pöbelglauben verachten, wie z. B. im eigentlichen China und in Japan.

3) Die **Sintos** in Japan, wo ihre Religionsbegriffe schon in älteren Zeiten herrschten und wo sie selbst auch jetzt noch die Mehrzahl der Bevölkerung mit etwa 18 Millionen bilden, nehmen ein höchstes Wesen mit Untergöttern an, die sie in zahlreichen Tempeln, mit denen (charakterisch genug für diesen Cultus!) Wirthshäuser und Bordelle verbunden sind, verehren. Das, einer mehrfachen Deutung unterworfene Gebot der Ausübung guter Handlungen und der Enthaltung von Fleischspeisen gehört zu den laxen Vorschriften dieser Religion.

4) Die **Taotsis** in China (etwa 10 Millionen an der Zahl) werden auch Vernunftlehrer genannt, weil einer ihrer Glaubensgrundsätze das Dasein einer Urvernunft lehrt. Der Stifter dieser Religion, der etwa 600 Jahre vor Chr. lebte, lehrte die Leidenschaften mäßigen und doch das Leben genießen; dabei behaupten seine Anhänger, das Geheimniß der Bereitung eines Unsterblichkeitstrankes zu besitzen, und täuschen unter diesem Vorwande das Volk durch angeblich magische Künste.

5) Die **Fetischanbeter,** deren Gesammtzahl zu 100 Millionen angenommen werden kann und die ihren Hauptsitz in Mittelafrika haben, außerdem aber auch im nördlichen Asien, in Australien und Amerika mehr oder minder zahlreich anzutreffen sind, widmen lebenden und leblosen Naturgegenständen, besonders solchen, an denen sie wohlthätige oder schädliche Eigenschaften wahrnehmen, einen religiösen Cultus, und stehen demnach unter allen Polytheisten auf der niedrigsten Stufe. Ursprünglich nannten die Portugiesen die Götzen der Neger am Senegal und anderer wilder Völker „Fetische" (fetisso, Zauberklotz), und nachher erhielt das Wort eine umfassendere Bedeutung. Man kann zweierlei Fetische unterscheiden: 1) Theile und Werke der Natur, und 2) Werke von Menschenhand. Zu den erstern gehören Elemente und Berge, welche die Bewohner des Kaukasus, die Perser, Araber, alten Deutschen, Mongolen, Peruaner, Neger, Buräten; — Flüsse und Quellen, welche die Hindus, Parther, Kamtschadalen; — Wälder und Bäume, welche die Slaven, Tscheremissen und Jakuten; — Steine, welche die Syrer, Phrygier, Tunkinesen, Lappländer; — Thiere, welche die Egypter, Ostiaken und Andere anbeteten und resp. zum Theil noch anbeten; — ferner Häute, Gerippe, Klauen, Köpfe, Federn u. a. m. Die zweite Classe ist nicht minder zahlreich: Pfeile und Pflöcke verehrten die Parias, Scythen, Taurier; andere hingegen Töpfe, Pfähle, Schilde u. dgl. m.

§. 28.

Was nun 3) die Verschiedenheiten unter den Erdbewohnern in der Cultur und Lebensweise (s. §. 24) anbelangt, so treffen dieselben in manchen Stücken mit den übrigen zusammen, von denen die drei vorigen Paragraphen gehandelt haben, und stehen in genauem Zusammenhange mit der größern und geringern Menge der sich geltend machenden menschlichen Bedürfnisse (vergl. hiermit §. 22) und mit der Art und Weise, wie solche befriedigt werden. Das allen Menschen gemeinsame und vornehmste Bedürfniß ist das der **leiblichen Nahrung.** In den Tropen- und nächstangrenzenden Ländern kann es

gewöhnlich ohne weiteres Zuthun von Seiten des Menschen befriedigt werden, weil hier die Natur meist eine Ueberfülle eßbarer Früchte (z. B. Datteln, Kokosnüsse, Brotfrucht, Pisangs &c.) aus freien Stücken spendet: in allen übrigen Ländern dagegen nimmt sie die Mitwirkung des Menschen in Anspruch, bevor sie ihm die Mittel zur Befriedigung jenes Bedürfnisses gewährt. Die nächsten beiden Hauptbedürfnisse sind die der **Kleidung** und der **Wohnung;** und diese sind schon nicht so sehr wie jenes allen Menschen gemeinsam. Denn bei den Bewohnern der Tropenländer ist ihre Befriedigung entweder fast entbehrlich oder sie machen sich doch daselbst weit weniger geltend, als bei den Bewohnern der gemäßigten und kalten Zonen, wo die Witterung von selbst dazu treibt und wo es großentheils auch eine unbedingte Nothwendigkeit ist, beide zu befriedigen. Da nun allein schon durch diese drei vornehmsten Bedürfnisse die menschliche Erfindungskraft in den außertropischen Ländern am meisten in Thätigkeit gesetzt und damit gleichzeitig der menschliche Geist am vielseitigsten entwickelt und ausgebildet wird: so findet man auch in diesen Ländern den höchsten Grad der Cultur und die geordnetste Lebensweise, und zwar vorzugsweise bei den christlichen Völkern, weil diese in dem Christenthum die Mittel zur höchsten Ausbildung der Geistes- und Seelenkräfte besitzen (vergl. §. 26).

Man könnte also nun diejenigen Völker, welche sich mit der Befriedigung des Bedürfnisses leiblicher Nahrung wesentlich begnügen und dasselbe eben so wesentlich durch die freien Spenden der Natur befriedigen, **uncultivirte Völker** nennen. Man pflegt sie aber, nach einem alten Herkommen, mit dem allgemeinen Namen **Wilde** zu bezeichnen, oder auch, da sie entweder nebenbei (wie in den Tropenländern) oder ausschließlich (wie in den Polarländern) von dem Ertrage der Jagd und Fischerei leben, Jäger- und Fischer-Völker zu nennen. Man findet sie zur Zeit hauptsächlich noch auf dem Festlande und vielen Inseln Australiens, sodann in Amerika und einem geringen Theile nach auch in einzelnen Gegenden Asiens und Afrika's. Unter ihnen stehen die Pescherás (auf der Südspitze Amerika's) und die Neuholländer (auf dem australischen Festlande) auf der niedrigsten Stufe der Cultur.

Diejenigen Völker, welche durch das Klima gezwungen werden, auf die gleichmäßige Befriedigung der drei vornehmsten menschlichen Bedürfnisse (s. oben) Bedacht zu nehmen, und zugleich schon eine gewisse Sorgfalt darauf verwenden, könnte man **halb-cultivirte Völker** nennen. Da sie aber hauptsächlich Viehzucht treiben, von dem Ertrage ihrer Heerden leben und aus deren Wolle die wesentlichsten Bestandtheile ihrer Kleidung und Zelte verfertigen, so pflegt man sie Hirtenvölker, oder (da sie, des Viehfutters wegen, nicht immer auf einer Stelle bleiben können, sondern eine herumziehende Lebensweise führen müssen) noch häufiger **Nomaden** zu nennen. Zu ihnen gehören namentlich die Turkmanen im südwestlichen Theile der Freien Tatarei, die Beduinen-Araber in der syrisch-arabischen und anderen benachbarten Wüsten, die Kirgisen an der Nordgrenze der Freien Tatarei und im südwestlichen Theile von Sibirien, die Karakalpaken in Turkestan, die Buräten in Sibirien, die Mongolen in Hochasien, die Tuariks und Tibbus in der Sahara oder Großen afrikanischen Wüste, die Patagonier in Südamerika u. a. m.

Völker, deren Bedürfnisse sich vervielfältigt und deren Geisteskräfte sich daher auch schon mehr entwickelt haben, und die einerseits die (ohnehin zur Befriedigung ihrer mannigfaltigen Bedürfnisse erforderliche) seßhafte Lebensweise dem Nomadenleben vorziehen, und andererseits, zur Erweiterung der Befriedigungsmittel, neben der Viehzucht vornehmlich Ackerbau, Handel, Künste und Gewerbe treiben, kann man **cultivirte Völker** nennen und zu ihnen zunächst und insbesondere die Chinesen und Japaner, die Perser und Türken, sodann die meisten Völker Indiens, zahlreiche Völkerschaften Mittelafrika's, einige Volksstämme in Amerika und seit der neuesten Zeit auch die zum Christenthum bekehrten Südsee-Insulaner rechnen.

Endlich werden diejenigen Völker, bei denen die Wissenschaften und schönen Künste nach ihrem wahren Werthe geschätzt werden und zugleich die menschlichen Geistes- und Seelenkräfte die höchste Stufe der Entwickelung erreicht haben oder doch erreichen können, und welche vollständig die Mittel zur Befriedigung aller erdenklichen menschlichen

Bedürfnisse besitzen, **civilisirte Völker** oder (wie das nordamerikanische und die meisten europäischen Völker) civilisirte Nationen genannt. Unter ihnen nehmen die Europäer im Allgemeinen und neben denselben die Nordamerikaner (die übrigens ja Abkömmlinge von Europäern oder ausgewanderte Europäer sind) den ersten Rang ein, und außerdem gehören zu ihnen alle diejenigen Völker europäischer Abkunft, bei denen sich europäische Einrichtungen und ähnliche gesellschaftliche Zustände finden, wie z. B. in Brasilien, in den mittel- und südamerikanischen sog. Freistaaten, in den brittischen, niederländischen und französischen Colonien rc.

§. 29.

Fast alle Völker haben schon früh das Bedürfniß gefühlt, eine, Ansehen und die Mittel zur Geltendmachung dieses Ansehens besitzende höchste Gewalt unter sich aufzurichten, um gegen Störungen bei Beschaffung der Mittel zur Befriedigung leiblicher und anderer Bedürfnisse, gegen Beeinträchtigungen und Bedrückungen, überhaupt gegen Gewaltthätigkeiten aller Art möglichst wirksam geschützt und so der beschwerlichen Nothwendigkeit überhoben zu werden, in jedem vorkommenden Fall dieser Art zu der (ohnehin häufig nicht ausreichenden) Selbsthülfe die Zuflucht nehmen zu müssen. Mit anderen Worten: sie haben das Bedürfniß einer **Regierung** gefühlt; und die erste Anleitung dazu gab das überall sich vorfindende **Familienverhältniß.**

Mehrere Seitenlinien einer und derselben Familie bilden einen **Stamm,** und mehrere Stämme in einem und demselben Lande bilden ein **Volk.**

Gleichwie nun der Familienvater das Oberhaupt seiner Familie ist und deren Angelegenheiten ordnet und leitet, so genoß auch schon früh bei den einzelnen Stämmen dieses oder jenes durch hervorragende Eigenschaften oder Thaten sich auszeichnende Familienoberhaupt ein ähnliches Ansehen und einen ähnlichen Einfluß, wie bei der Familie, so bei dem ganzen Stamm, den es dann als Stammältester oder Stammoberhaupt regierte.

Da der Stammälteste bei zunehmendem Alter in dem Regierungsgeschäft gewöhnlich von seinen Söhnen unterstützt wurde, die auf solche Weise praktische Uebung darin erlangten, so wählte man bei seinem Tode in der Regel einen derselben, meist den ältesten Sohn, zu seinem Nachfolger; und so entstand mit der Zeit die Erblichkeit seiner Würde.

Sonach wurden aus Familienvätern Stammoberhäupter, aus Stammoberhäuptern wurden Stammfürsten, und über die Gesammtheit der Stämme (oder über die Völker: s. oben) herrschten zuletzt Könige oder **Monarchen.**

Die ursprüngliche Stammregierung oder Stammverfassung, wovon uns z. B. Abraham, Isaak und Jakob ein Bild geben, und die man die patriarchalische nennt, hat sich bei den meisten der im vor. §. erwähnten Nomaden-Völker, besonders bei den Beduinen und anderen Arabern (Nachkommen Ismael's), erhalten. Schwache Abbilder, oder verunstaltete Nachbildungen, oder sonstige Ueberreste davon finden sich bei den Völkern der malayischen Rasse, bei den sog. Indianern Amerika's, bei manchen Völkern Afrika's, hin und wieder auch im mittlern Asien und bei den Papuas oder Eingeborenen Neu-Guinea's, Neuhollands u. s. w.

Bei allen übrigen Völkern bildete sich diese ursprüngliche patriarchalische Verfassung schon zeitig und entschieden zu der Monarchie aus. **Monarchie** ist nichts anderes als Erbfürstenthum, demnach ein **Monarch** gleichbedeutend mit Erb- oder Stammfürst (und die Bedeutung hiervon ist aus dem oben Gesagten ersichtlich); nur daß die mit der Zeit entstandenen verschiedenen Benennungen oder Titel gewöhnlich nach dem größeren oder geringeren Umfange des Fürstenthums sich richten. So pflegen nur Monarchien vom größten Umfange Kaiserthümer oder Königreiche genannt, und deren Beherrscher Kaiser oder Könige betitelt zu werden. (Das Nämliche bedeuten im Morgenlande die Titel Sultan und Schach.) Die Monarchien, deren Beherrscher die Titel Großherzog, Herzog oder Fürst führen, sind fast durchgehends von weit geringerem Umfange.

Im Laufe der Zeit hat man gelegentlich den Zweck der Stammregierung auf künstlichem Wege, nämlich durch eine sog. republikanische Regierung zu erreichen gesucht. Da aber die **Republik**, in welcher der Form nach die Ausübung der höchsten Gewalt mehreren Personen übertragen ist, und welche dem Wesen nach auf dem Grundsatze einer allgemeinen Selbstregierung beruht, mit der naturgemäßen und daher auch von Anfang an eingeführten Stammregierung oder Stammverfassung und der daraus hervorgegangenen, eben so naturgemäßen Monarchie im Widerspruche steht, alles Naturwidrige aber nie dauernden Bestand hat: so sind auch die im Alterthum entstandenen Republiken längst untergegangen, und die noch bestehenden gehen dem gleichen unvermeidlichen Schicksale entgegen.

In der Theorie läßt sich zu Gunsten der Republik gar Manches sagen, was recht schön klingt und denn auch unzählige Unerfahrene oder Solche, die an eigenes, selbstständiges Nachdenken nicht gewöhnt oder nicht im Stande sind, richtige Schlußfolgerungen zu ziehen, bethört und mehr oder minder zu republikanischen Schwärmern gemacht hat. Aber in der Wirklichkeit stellen sich bei republikanischer Staatseinrichtung so viele Mängel und Zweckwidrigkeiten heraus, daß sogar nicht wenige der soeben erwähnten Schwärmer oder Enthusiasten dadurch und besonders durch praktische Erfahrungen abgekühlt und wieder nüchtern geworden sind. Wenn dessenungeachtet bei den Revolutionen, die seit 1789 zum Ausbruche gekommen sind, die Republik fast immer wieder aufs Tapet gebracht worden ist, so ist die Ursache davon in etwas ganz anderm zu suchen, als in der Ueberzeugung von der Vortrefflichkeit der republikanischen Staatsform. (Das Weitere darüber s. im folgenden §.) Um da, wo das monarchische Prinzip so zu sagen von jeher geherrscht hat oder doch die monarchischen Staatseinrichtungen mehr als tausendjährige Wurzeln geschlagen haben, die Leute nicht gar zu sehr vor den Kopf zu stoßen und von vorn herein abwendig zu machen, ist von den Revolutionsdirigenten die Republik in die Form der sog. constitutionellen Monarchie gehüllt und letztere als das sicherste Mittel zur Vereinbarung des monarchischen Prinzipes mit wahrhaften Freiheits-Grundsätzen angepriesen worden; obwohl die constitutionelle Monarchie (wir sprechen hier von derjenigen, die in den letzten 67 Jahren ersonnen ist, und nicht von den älteren ständischen Verfassungen) thatsächlich nichts anderes als die Brücke zur Republik ist.

§. 30.

Jedes Volk nun, welches eine gemeinsame, mehr oder minder befestigte, geordnete und geregelte Regierung hat, bezeichnet man in dieser Hinsicht mit dem allgemeinen Ausdruck **Staat**, gleichviel ob die Regierung eine monarchische oder republikanische ist. Unter Staat also versteht man eine, auf ein bestimmtes Landesgebiet beschränkte Verbindung von Familien unter einem gemeinschaftlichen Oberhaupte und unter bestimmten Gesetzen, zum Schutz und zur Sicherheit der Staatsmitglieder gegen Gewaltthätigkeiten und Bedrückungen, und zu möglichst vollständiger Befriedigung der gesetzlich erlaubten höheren und niederen menschlichen Bedürfnisse. Wir haben oben (§. 28) gesehen, daß nur civilisirte Völker vollständig die Mittel zur Befriedigung aller ordentlichen menschlichen Bedürfnisse besitzen; und da die ordnungsmäßige und möglichst vollständige Befriedigung dieser Bedürfnisse (so weit sie nämlich gesetzlich erlaubt sind) zu den Hauptzwecken des Staates gehört, so ist der Staat in seiner vollen Bedeutung und Durchführung auch nur bei civilisirten Völkern möglich und denkbar. Oben (§. 22 a. E.) ist bereits bemerkt worden, daß wenn die Menschen sich noch im ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit befänden, namentlich keine Staatseinrichtungen erforderlich wären. Umgekehrt folgt hieraus, daß da die Menschen sich in jenem Zustande nicht mehr befinden, auch nie ein vollkommener Staat denkbar ist, indem ja jeder Staat aus Menschen besteht, die an sich unvollkommen sind. Indeß kann man immer diejenigen Staaten als die besten oder am besten eingerichteten betrachten, in denen die Hauptstaatszwecke — wirksamer öffentlicher Schutz der Person und des Eigenthums und Ermöglichung der (bedingungsweise) vollständigen Befriedigung der höheren und niederen menschlichen Bedürfnisse — verwirklicht oder doch wenigstens so weit erreicht werden, als es bei der menschlichen Unvollkommenheit irgend möglich ist.

Zu diesen Staaten gehören zunächst und vor allen die christlichen (freilich mit vielen Modificationen, wie es bei den menschlichen Gebrechen nicht anders sein kann), demnach die europäischen im Allgemeinen, deren es überhaupt 53 gibt, wovon freilich

33 (Oesterreich und Preußen mitgerechnet, dagegen Holstein und Lauenburg dem dänischen und Luxemburg und Limburg dem niederländischen Staate zugezählt) allein auf Deutschland und 7 auf Italien kommen. In Amerika, wo es 19 unabhängige Staaten gibt, kann man eigentlich nur die Ver. Staaten von Nordamerika und außerdem gewissermaßen auch Brasilien und Chili den europäischen zur Seite stellen; wogegen die übrigen in Dem, was die Verwirklichung der Staatszwecke betrifft, sogar dem chinesischen, japanischen, persischen und türkischen Staate weit nachstehen. In Afrika haben förmliche Staatseinrichtungen (wenigstens im Sinne der eben genannten zwei mahomedanischen Staaten) nur Marokko, Tunis, Tripoli und Egypten; und in Australien können blos die Sandwich-Inseln als ein, zugleich unabhängiger Staat betrachtet werden.

§. 31.

Zu den letzten zwei Paragraphen wollen wir noch einige erläuternde Bemerkungen und Nachträge hier liefern.

Je mehr die menschlichen Bedürfnisse zunehmen, um so fühlbarer wird das Bedürfniß, sich den zur Befriedigung derselben erforderlichen Beschäftigungen ungestört hingeben zu können, und demnach der Nothwendigkeit, stets auf der Hut gegen äußere Störungen und Gewaltthätigkeiten sein zu müssen, oder, mit anderen Worten, der Nothwendigkeit täglicher oder stündlicher Selbsthülfe überhoben zu werden. Da nun die (bei ihrer Vermehrung und Vervielfältigkeit zu Staatseinrichtungen von selbst hintreibenden) menschlichen Bedürfnisse in den Ländern der gemäßigten Zonen am meisten sich mehren (vergl. §. 28), und Vorderasien nicht nur zu diesen Ländern gehört, sondern dort auch die mit der Schöpfung ins Dasein getretene Anbetung des Einen wahren Gottes am längsten und reinsten sich erhielt (§. 27), dieselbe aber die menschlichen Geisteskräfte am vielseitigsten zu entwickeln beiträgt, und endlich der geistige Centralpunkt schon seit langer Zeit in unserem, ebenfalls der gemäßigten Zone angehörenden Erdtheil sich befindet (§. 26): so ist es begreiflich, daß in Vorderasien die Staaten zuerst sich gebildet und dagegen in Europa am vollständigsten sich ausgebildet haben.

Das Familienverhältniß liegt der Entstehung und Ausbildung von Staaten eben so wesentlich zum Grunde, wie der Pflanzenwuchs der Entstehung und Ausbreitung von Waldungen. Wären die Nachkommen des ersten Elternpaares, statt durch die Geburt, durch immerwährende neue Schöpfungen sofort als Erwachsene und Volljährige ins Dasein getreten, so gäbe es auf der ganzen Erde keinen Staat. Denn, abgesehen davon, daß die dann durch keine zartere Gefühle und Regungen des Herzens, durch keine Kindes-, keine Eltern-, keine Geschwisterliebe mehr zurückgehaltenen oder gemilderten Leidenschaften einen steten Kampf auf Tod und Leben unterhalten haben würden, so hätte den Menschen auch das in der Familie gegebene Beispiel einer Abhängigkeit und des Gehorsams dann gefehlt; und so würde Jeder seinem eigenen Kopfe haben folgen nnd Keiner unter die Leitung eines Andern sich haben stellen wollen. So aber gewöhnt sich der Mensch von Kindheit auf an die zum Bestehen des Staates so nothwendige (wenn auch allerdings bedingte) Unterordnung des eigenen Willens unter einen höhern oder mächtigern Willen. Wie folgerichtig aus dem Familienverhältnisse das monarchische Prinzip in den Staatsverhältnissen sich entwickelt hat, ist §. 29 gezeigt worden.

Eine **Theokratie**, oder unmittelbare Unterordnung der Staatsverwaltung unter Gottes Leitung, wäre jedenfalls wohl die natürlichste Staatsform. Gewiß auch wäre eine solche Staatsverfassung die beste (freilich nicht in den Augen der Revolutionsmänner und Weltverbesserer). Denn Gott, der Schöpfer des Weltalls, der das unermeßliche Heer der Firsterne ordnet und erhält, die Planeten ihre Bahnen durchlaufen und in der ganzen (für uns unendlichen) Schöpfung die nämliche strenge Ordnung walten läßt, wie auf der, im Verhältniß zu ihr winzig kleinen Erde, wo Er die Geschicke der Menschen leitet, dieser Allmächtige, Allweise und Allwissende weiß wahrlich die Staaten besser zu lenken und zu regieren, als die geschicktesten irdischen Staatskünstler. Allein die Scheidewand, welche die Menschen zwischen sich, den Geschöpfen, und Gott, dem Schöpfer, haben aufkommen lassen, ist zu dicht geworden, als daß eine solche Unmittelbarkeit noch thunlich wäre. Gott wendet stets nur natürliche Mittel an, so lange nicht außerordentliche (oder solche, die dem in Raum und Zeit befangenen Menschen als außerordentliche oder gar als übernatürliche erscheinen) unumgänglich nöthig sind. Bei der Theokratie (wie sie ursprünglich und auch später bei den Israeliten nach deren Auszuge aus Egypten vierhundert Jahre lang bestand) war Seine unmittelbare Leitung eine natürliche; später aber, nachdem die Menschen sich Ihm immer mehr entfremdet hatten, war es die mittelbare, durch einzelne, von Ihm dazu auserſehene Menschen. Denn „Gott der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche, und setzet über sie, wen er will". (Dan. 5, 21.)

Was es mit den Republiken für eine Bewandniß habe, darüber ist das Wesentliche schon in §. 29 bemerkt worden. Hier mögen noch einige geschichtliche Thatsachen als Belege zu dem dort Angedeuteten mitgetheilt werden. Die griechischen Freistaaten nahmen nach einer Dauer von wenigen Jahrhunderten ein Ende, nachdem sie fast die ganze Zeit hindurch, auf einem Terrain, kaum so groß wie

die Schweiz, mit einander sich herumgebalgt und sich gegenseitig zu zerfleischen gesucht hatten. Die Römer hatten nach Abschaffung des Königthums statt eines Herrn, 300 und zuletzt gar 600 Herren! Denn so viel Mitglieder zählte der Senat. Im Jahre 30 vor Chr. wurde die Monarchie wiederhergestellt, nachdem in dem letzten Jahrhundert der Republik die blutigsten Bürgerkriege, durch die herrschenden politischen Parteien herbeigeführt, gewüthet hatten. In Venedig kam seit 1172 die höchste Gewalt ausschließlich in die Hände von 1500 Adeligen oder Nobili: sie war despotischer, als sie von einem Autokraten (Selbstherrscher) je geübt worden ist, und die Republik selbst, für welche die Benennung „Freistaat“ eine wahre Ironie war, stürzte 1797 beim ersten Stoß, den sie von außen her erhielt, zusammen. Wie es in der Schweiz mit dem dort erst seit dem 14. Jahrhundert durch rein zufällige Umstände aufgekommenen Republikenwesen aussieht, bedarf keiner weiteren Erwähnung; nur gegenseitige Eifersucht unter den angrenzenden Mächten ist Ursache, daß das Land nicht längst von ihnen in Besitz genommen worden ist. In den seit den letzten 30 bis 40 Jahren wie Pilze aufgeschossenen Republiken im ehemaligen spanischen Amerika kann Leben und Eigenthum fast nur durch Selbsthülfe geschützt werden, und wer etwa in den Vereinigten Staaten von Nordamerika das Ideal aller Staatsverhältnisse erblickt, dem rathen wir, dorthin zu reisen und sich mit den dortigen Verhältnissen und Zuständen persönlich bekannt zu machen, und er mag sich fest überzeugt halten, daß er mit ganz anderen Ansichten zurückkehren wird, als er hingereis't ist. — Die von den 51 Reichsstädten Deutschlands noch übrig gebliebenen 4 freien Städte Hamburg, Bremen, Lübeck und Frankfurt sind ja eben nur Städte, die ihre Angelegenheiten selbst verwalten und denen man hauptsächlich ihres Handels und anderer besonderer Rücksichten wegen die Unabhängigkeit gelassen hat. Bei der generellen Frage hinsichtlich des Prinzips einer Staatsverfassung sind sie daher eben so wenig von Gewicht, wie die Republik San Marino. Die Jonischen Inseln können ganz und gar nicht dabei in Betracht kommen. Andere Republiken, als die genannten in Europa und die amerikanischen, gibt es auf dem ganzen Erdboden nicht mehr. Die seit der ersten franz. Revolution in Frankreich zweimal ins Dasein gerufene Republik ist, man möge dagegen einwenden was man wolle, offenbar wesentlich durch den Volkswillen, sobald demselben nur einigermaßen Gelegenheit gegeben wurde sich geltend zu machen, wiederabgeschafft und die in jenem Lande so tief gewurzelte Monarchie wiederhergestellt worden. Letztere, wie sie unter Napoleon I., unter den Bourbons älterer Linie und unter Louis Philipp war, und unter Napoleon III. gegenwärtig ist, wich und weicht in ihrem Prinzipe und Wesen allerdings von der ältern franz. Monarchie ab, und es möchte eben so auch bezweifelt werden können, daß das franz. Volk durch sie die Vortheile, die es sich davon versprochen, wirklich erlangt hat; allein dennoch ist so viel jedenfalls gewiß, daß die Republik ihm weit weniger oder so gut wie gar keine Vortheile gewährt hat. Denn die Republik hat eben so wie die Revolution in Frankreich dem Volke im Grunde nur neue Lasten, Beschwerden, Bedrängnisse und Weitläuftigkeiten, dagegen nur Einzelnen, besonders den schlauen und spekulativen Parteihäuptern, geschäftigen Fischern im Trüben, Achselträgern, Wucherern u. dgl. m., positive Vortheile gebracht. Sowie in Frankreich ist es aber überall mit der Republik ergangen. Man wolle doch nie vergessen, daß die Republik unvermeidlich oder vielmehr ganz folgerecht alle Parteileidenschaften in Bewegung setzt, wenn sie in Wirklichkeit das ist oder gewährt, was sie der Theorie nach sein oder gewähren soll; und werden die Parteileidenschaften gewaltsam niedergehalten, so ist keine Republik mehr da, sondern eine Despotie, weit ärger als die ausgeartetste Autokratie oder sog. absolute Monarchie. Ferner wolle man doch nicht immer und immer auf die nordamerikanische Republik hinweisen, als auf ein Muster und den Sitz der wahren nnd ächten politischen Freiheit und Gleichheit. Diese, jetzt erst achtzigjährige Republik wäre schon längst wieder untergegangen, wenn nicht die eingeborenen Nordamerikaner ein wahrhaft ausgezeichnetes organisatorisches Talent hätten und nicht so praktisch tüchtige Menschen wären. Und dennoch gestehen sie selbst die großen Mängel ihres Republikanerthums gelegentlich ganz offen ein. Die meisten unter ihnen schwärmen freilich für ihre Republik, und das ist um so natürlicher, da sie von Jugend auf daran gewöhnt sind, tagtäglich in Schulen, öffentlichen und Privatversammlungen diese Republik rühmen und anpreisen zu hören, dagegen monarchische Staatseinrichtungen verschreien und als Despotien schildern hören, und selbst wenn sie dieselben bei kürzern oder längern Aufenthalt in monarchischen Staaten des europ. Festlandes genauer kennen zu lernen Gelegenheit haben, doch bei ihrem Nationaldünkel, ihrer Befangenheit und Geistesoberflächlichkeit außer Stande sind, das Grundwesen und die mehr als tausendjährigen Wurzeln der geschichtlich begründeten und herangebildeten europ. Monarchien richtig zu würdigen. Daß ferner europäische Revolutionsmänner die nordamerikanische Republik nicht blos anpreisen, sondern auch gar gern ganz Europa nach diesem Zuschnitte umwandeln möchten, ist ebenfalls begreiflich; denn wenn sie gleich an den Nordamerikanern das Eine auszusetzen haben, daß dieselben ihr oft mit der angestrengtesten Thätigkeit erworbenes Geld zu lieb haben, um es sich von Communisten rauben zu lassen, und daher von einem Communismus nichts wissen wollen; so paßt ihnen doch deren republikanische Regierungsform zu trefflich in ihren Kram, als daß sie dieselbe nicht als ein Radikalmittel wider alle Staatsgebrechen den europ. Völkern anempfehlen und ernstlich bemüht sein sollten sie ihnen aufzuzwängen. Denn sie wissen sehr wohl, daß wenn ihnen ihre Umwandlungsversuche in Europa gelingen, sie hier mittelst dieser Regierungsform den Communismus (worauf jetzt ihr Hauptstreben gerichtet ist) nach Herzenslust einführen können, — wenigstens auf so lange, bis sie sich gehörig bereichert. In den 15 Sklavenstaaten der Union (Nord- und Süd-Carolina, Georgien, Alabama u. s. w.) gebieten 120,000 Sklavenhal-

ter mit einer unumschränkt despotischen Gewalt und unter einem Gesetzesschutz, dessen sich kein morgenländischer Despot rühmen kann, über mehr als 3,200,000 Sklaven, also über eine Sklavenmasse, die der Gesammtbevölkerung des Königreichs Schweden oder des Königreichs Portugal fast gleich kommt. Wir sagen gebieten; denn der Ausdruck herrschen oder beherrschen würde Untergebene mit politischen, wenn auch noch so beschränkten, Rechten voraussetzen; die nordamerikanischen Sklaven haben aber durchaus keine Rechte, so wenig wie die Viehherden, Baumwollballen oder Tabaksfässer ihrer Herren. Solcher Thatsache gegenüber ist es fast unerklärlich, wie Männer, die als scharfsinnige Denker, Gelehrte oder Staatsmänner gelten, diesen schreienden Widerspruch zwischen eisernem Despotismus und angeblich vollkommener politischer Freiheit und Gleichheit in einem und demselben Lande übersehen und die nordamerikanische Republik dennoch für ein Muster erklären können! Es muß wohl daher rühren, weil sie in diesem gelobten Lande der Freiheit nicht persönlich gewesen sind und es also nicht durch eigene Anschauung kennen. Denn hätten sie es bereis't, alle Schichten der dortigen Gesellschaft, alle Einzelnheiten der praktischen Wirksamkeit der dortigen Staatseinrichtungen und die wirklichen Folgen einer im Prinzip maßlosen Freiheit und Gleichheit kennen gelernt; hätten sie die Annehmlichkeit erfahren, mit Steinen beworfen und wegen einer dieserhalb gereichten Ohrfeige mit Geldbuße und Einsperrung bestraft zu werden; hätten sie die praktischen Folgen des gänzlichen Mangels einer Beaufsichtigungs-, Medicinal-, Cultur- und Wohlfahrtspolizei erprobt in Krankheitsfällen, beim Verabreichen von Medicamenten, auf Eisenbahnen und Dampfschiffen; hätten sie das Heiligthum des Capitols in Washington betreten und in diesem Tempel der Gesetzgebung die daselbst vorkommenden und sehr häufig in Balgereien und Raufereien ausartenden Gemeinheiten unter den Senatoren wie unter den Mitgliedern des Repräsentantenhauses selbst mit angesehen, und endlich von der Wirklichkeit des Thuns und Treibens unter den Sklavenhaltern, Sklavenjägern und Sklavenauspeitschern persönlich sich überführt, so würden sie wahrscheinlich von ihren Freiheits- und Gleichheits-, von ihren Musterstaatsträumen erwachen und die Dinge in deren nackten prosaischen und zum Theil traurigen Wirklichkeit sehen. Daß darum nicht auch — jedoch hauptsächlich nur in Neu-England und den Staaten Newyork, Pennsylvanien und Ohio — eine gesetzliche Ordnung in der nordamerikanischen Union herrsche, soll keineswegs geläugnet werden; und eben so unläugbar ist, daß es unter den eingeborenen Nordamerikanern sehr edle, und zwar nicht wenige edle und hochherzig gesinnte Menschen gibt: aber dieserhalb ist die nordamerikanische Republik noch keineswegs ein Muster, vielmehr ist sie mit großen Mängeln behaftet, wenigstens mit den nämlichen Mängeln wie alle menschliche Einrichtungen überhaupt. — Ueber die im vor. §. erwähnte constitutionelle Monarchie braucht im Wesentlichen nur noch wiederholt bemerkt zu werden, daß sie, nach dem geheimen Plane der Revolutionsdirigenten, als Brücke zur Republik zu dienen bestimmt, demnach nichts anderes als eine verkappte Republik ist. — Daß Alle ohne Unterschied, die für die Republik oder für eine constitutionelle Monarchie gestimmt sind, selbstsüchtige oder andere schlechte Zwecke dabei im Auge haben, dies zu behaupten fällt uns auch im Entferntesten nicht ein. Im Gegentheil, sehr viele republikanisch oder constitutionell-monarchisch Gesinnte meinen es redlich und ehrlich; nur sind sie zu befangen, um dem Gedanken Raum zu geben, daß bei Einführung der genannten Staatsverfassungen die Revolution dabei im Spiele ist und ihre geheimen Pläne verfolgt.

Demokratien und Aristokratien sind nichts als eine Unterabtheilung der Republiken, deren Grund nicht von dem Wesen der Sache, sondern von einer zufälligen Verschiedenheit ihrer inneren Organisation hergenommen ist. Denn Demokratie kann man diejenige Republik nennen, wo die höchste Gewalt von der ganzen Staatsbürgerschaft selbst ausgeübt wird und jeder Bürger wirklichen Antheil an der Verwaltung des Gemeinwesens hat. Aristokratie dagegen ist diejenige Republik zu nennen, wo die höchste Gewalt nur von einem Ausschuß der Communität, aus deren Mitte derselbe aber genommen und ergänzt werden muß, ausgeübt wird. Dies ist von beiden Ausdrücken die eigentliche und, genau genommen, auch ursprüngliche Bedeutung. Daß sie im gemeinen Leben oft in ganz anderen Bedeutungen genommen werden, namentlich was das Wort Aristokratie betrifft, ist bekannt. — Polyarchie bedeutet Vielherrschaft und Pantokratie heißt so viel wie Allherrschaft. — Oligarchien und Ochlokratien, von denen man bisweilen reden hört, sind nur entgegengesetzte mögliche Corruptionsarten einer Republik. Man versteht unter jener diejenige, wo im Innern der Genossenschaft einzelne wenige Optimaten (Vornehme) alle Gewalt ausschließend an sich reißen, die Rechte der übrigen Mitglieder unterdrücken und sie von allem rechtmäßigen Einflusse zu verdrängen suchen. Unter Ochlokratie versteht man den Zustand, wo im Innern der Genossenschaft eine stürmische Menge, durch keine Ordnung mehr gezügelt, ihren Willen tumultarisch durchsetzt, gleichsam zum Pöbel wird, Gesetze und Formen mit Füßen tritt, und so allen natürlichen Einfluß der Besonnenen und Erfahrenen unmöglich macht.

§. 32.

Mehrere Seitenlinien einer und derselben Familie bilden einen Stamm, und mehrere Stämme in einem und demselben Lande bilden ein Volk (s. §. 29). Alle Erdbewohner zusammen nennt man als Nachkommen eines und desselben Elternpaares (§. 23) das Men-

schengeschlecht, welches demnach sowohl aus Stämmen wie aus Völkern besteht. Durch die Länge der Zeit haben sich jedoch bei den zahllosen Stämmen und den gleichfalls sehr zahlreichen Völkern der Erde so viele Eigenthümlichkeiten und Verschiedenheiten im Aeußerlichen (§§. 25 u. 26), in der Cultur und Lebensweise (§. 28), in der Sprache &c. ausgebildet und festgesetzt, daß der Ausdruck Mensch oder Erdbewohner viel zu allgemein gehalten wäre, um dadurch eine bestimmte Vorstellung wecken zu können. Auch würde er nur außerhalb der Erde, also z. B. auf dem Jupiter oder irgend einem andern Planeten ein besonderes Interesse zu erregen vermögen. Auch der Ausdruck Europäer, Asiat u. s. w. ist noch zu allgemein; und selbst wenn man sagt: der und der ist ein Deutscher, so genügt das nicht immer, sondern man verlangt in der Regel auch zu wissen, in welchem deutschen Lande er geboren ist oder seinen Wohnsitz hat. Dies ist jedoch nicht genau Das, womit wir uns in diesem Paragraphen beschäftigen wollen.

Vielmehr handelt es sich hier um die **Stammverhältnisse** oder Stammverschiedenheit unter den Menschen, oder (was ja wesentlich das Nämliche ist) um die nähere Abstammung der verschiedenen Völker der Erde.

Bei der Vermehrung und Ausbreitung des Menschengeschlechts bildeten einzelne Familienzweige, ohne sich darum vom Ganzen zu trennen, wieder kleinere Theile des Ganzen. Diese heißen **Volksstämme,** die sich durch eigenthümliche und mehr oder minder scharf ausgeprägte Charakterzüge von einander zu unterscheiden pflegen, wie z. B. die Hauptstammvölker Europa's, die Germanen und die Slaven. Die Mannigfaltigkeit, die wir in der sichtbaren Schöpfung gewahren, zeigt sich im höhern geistigen Sinn auch bei dem Menschen, so daß schwerlich auf der ganzen Erde zwei einander völlig gleiche Menschen zu finden sein werden; denn auch die täuschendste Körperähnlichkeit läßt der Gedanken-, Gesinnungs- und Temperamentsverschiedenheit immer noch den weitesten Spielraum. Wenn nun schon bei einzelnen Menschen eine solche Verschiedenheit obwaltet, um wie viel mehr muß dies bei Völkern unter sich der Fall sein. Das heißt, die individuellen Charakterzüge der einzelnen Stammgenossen haben eine dem ganzen Stamm eigenthümliche Richtung genommen, durch die derselbe sich von andern Volksstämmen unterscheidet. Auch kann die Gesichtsbildung der einzelnen Stammgenossen einen (durch stetes Anschauen der Verwandten beförderten) gemeinsamen Typus oder eine Nationalphysiognomie annehmen und dadurch eine Unterscheidung von andern Stämmen begründen. Einen wesentlichen Unterschied bewirkt endlich die mit den übrigen Charaktermerkmalen gewöhnlich in genauester Verbindung stehende Sprache.

Man darf sich durch den Umstand, daß die Stammverschiedenheit der Völker sehr häufig auch mit einem Raffenunterschiede verbunden ist (wie z. B. die Chinesen, die Araber und die Malayen, die von ganz verschiedener Abstammung sind, zugleich aber auch verschiedenen Raffen angehören), nicht etwa verleiten lassen, beide Unterscheidungsmerkmale mit einander zu verwechseln. Denn es können Völker zu einer und derselben Menschenraffe gehören und dennoch durch die Stammverhältnisse und den Volks- und Nationalcharakter völlig verschieden von einander sein. So haben die Hauptstammvölker Europa's, die Germanen und die Slaven Das mit einander gemein, daß sie beide der kaukasischen Raffe angehören, aber in Hinsicht der Abstammung und des Volkscharakters weichen sie wesentlich von einander ab. Sodann ist die politische Abgrenzung der Länder, wo dieser oder jener Stamm seinen Hauptsitz hat, ohne Einfluß auf die Stammverhältnisse überhaupt. Denn zum Slavenstamm z. B. gehören nicht etwa nur die Russen und Polen, sondern auch die Czechen in Böhmen, die Kroaten, Slavonier, Slowaken, Wenden u. s. w.; zum Germanenstamm gehören nicht blos die Deutschen, sondern auch die Schweden, Norweger, Dänen, Niederländer, zum Theil auch die Engländer und die Schweizer. Die Religionsverhältnisse sind mit den Stammverhältnissen vollends nicht zu vermengen.

Was von Stammverhältnissen überhaupt hier eigentlich gesagt werden soll, zeigt sich sehr einleuchtend an den Juden und Arabern, welche zudem gegenwärtig die einzigen Völker sind, deren nähere Abstammung mit Zuverlässigkeit bekannt ist.

Denn beide stammen von Abraham her: die Juden durch Isaak von der Sarah, die **Araber** durch Ismael von der Hagar. Arabien war freilich schon vor Ismael bewohnt, nämlich von den Joktaniten, den Nachkommen Joktan's oder Jaketan's, eines Abkömmlings Sem's im vierten Gliede; und es schlossen sich diesen später, mit den Ismaeliten, auch die Midianiter (Nachkommen Abraham's von der Ke-

tura), die Moabiter und Ammoniter (Nachkommen Loth's), sowie die Edomiter (später Idumäer genannt und Nachkommen Esau's) an; allein sie verloren sich in dem Hauptvolke, welches die Ismaeliten wurden und blieben, wie denn auch bei den heutigen Arabern über ihre Abstammung von Ismael nicht der geringste Zweifel obwaltet. Und was von Ismael, im Hinblick auf dessen Nachkommen, 1. Buch Mos. 16, 12. geweissagt worden: „Es wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn", ist auf das Vollständigste in Erfüllung gegangen, und der Nationalcharakter und die Geschichte der Araber sind ein lebendiger Commentar zu dieser Weissagung. — Was die **Juden** betrifft, so geschah schon vor fast 4000 Jahren die Auserwählung (s. §. 27) an dem Stammvater dieses Volkes; und trotz eines so langen Zeitraums, trotz eines mehrhundertjährigen Aufenthaltes in Egypten mitten unter Götzendienern und unter hartem Drucke, trotz einer nachmaligen häufigen Unterjochung durch andere Heiden, und trotz dem, daß es jetzt seit beinahe zwei Jahrtausenden seiner politischen Selbstständigkeit beraubt und über den ganzen Erdkreis zerstreut ist, hat es bis auf den heutigen Tag seine charakteristischen Merkmale und Eigenthümlichkeiten bewahrt. Die Juden sind stets Juden geblieben, man mag sie in Marokko oder in Constantinopel, in England oder im Caplande, in Berlin oder in Batavia, in Polen oder in Rom, in Schweden oder in Spanien, in Holland oder in Surinam beobachten. Die Grundformen ihrer Gesichtsbildung sind die nämlichen geblieben, man mag die zur gewöhnlichen Bekanntschaft gehörenden Juden betrachten, oder die Bildnisse unter den (1828 von Champollion entdeckten, und namentlich auch das Bildniß des Königs Rehabeam begreifenden) Wandgemälden in den Ruinen von Karnak in Oberegypten. Die Schilderungen der Juden in den arabischen Tausend und eine Nacht stimmen mit denen in den Chroniken des mittelalterlichen Europa wesentlich überein. Daß auch die jüdischen Religionsgebräuche zum Theil schon von Abraham her (z. B. die Beschneidung), ihre meisten Feste aus der Zeit des Auszuges aus Egypten und der Gesetzgebung am Sinai datiren, das Purim aus dem Jahre 473 vor Chr., — möge hier beiläufig noch erwähnt werden, obwohl es nicht gerade in unmittelbarer Verbindung mit den charakteristischen Stamm-Merkmalen steht, mit denen wir uns hier vorzugsweise beschäftigen.

Diese beiden Völker sind, wie gesagt, nur noch die einzigen, deren nähere Abstammung sich genau nachweisen läßt. Bei allen übrigen Völkern und Nationen vermag man dies nicht mehr, sondern muß auf eine entferntere, mehreren gemeinsame Abstammung zurückgehen und sich im Uebrigen auf Vermuthungen beschränken.

Mit Rücksicht auf die entferntere Abstammung geht man bekanntlich weniger auf das erste Elternpaar, als (was ja in der Hauptsache auch das Nämliche ist) auf die Stammväter des nach der Sündfluth (im J. der Welt 1656) herangewachsenen neuen Menschengeschlechts, nämlich auf die drei Söhne Noah's, Sem, Ham und Japhet, zurück, nach denen auch ihre Nachkommen, die Semiten, Hamiten und Japhetiten benannt worden sind. Wenn die vorsündfluthlichen Menschen, wie sich aus verschiedenen Gründen annehmen läßt, möglichst zusammengedrängt wohnten und gewissermaßen Eine große Völkerfamilie bildeten, so war doch ein solches enges Beisammenwohnen nach der Sündfluth schon wegen der durch diese bewirkten Umgestaltungen der Erdoberfläche und bei der nunmehr verdorbenen und verwilderten Natur nicht möglich, und zudem würde es bei der immer mehr zunehmenden Entfremdung von Gott dahin geführt haben, daß alle Menschen ohne Ausnahme die nämliche falsche Richtung verfolgt und sich so zuletzt den Weg zur Rückkehr in den ursprünglichen Zustand der Vollkommenheit gänzlich und für immer versperrt hätten (vergl. §. 22). Der im J. der Welt 1946, also etwa 300 Jahre nach der Sündfluth begonnene Thurmbau zu Babel, der hauptsächlich in der Absicht unternommen wurde, um einen Vereinigungspunkt für alle Menschen zu haben, war demnach eben so thöricht, als der Hauptbestimmung der Menschheit widerstreitend. Daher wurde er gestört, und zwar, wie uns die heil. Schrift erzählt, durch eine Verwirrung der Sprachen, welche die Zerstreuung der Völker in alle Länder zur Folge hatte.

Man mag diese Sprachverwirrung deuten, wie man will: jedenfalls war sie das einfachste Mittel, um ein längeres Beisammenwohnen in der bisherigen Art zu verhindern. Die **Sprache**, so nothwendig sie dem Menschen hier auf Erden ist, kann doch immer nur als ein Mittel zu gegenseitiger Gedankenmittheilung betrachtet werden, welches überflüssig wäre, wenn wir die Gedanken in des Andern Seele lesen könnten. Da nun aber dieses unmittelbare Erkennen fremder Gedanken bei der irdischen Beschaffenheit des Menschen, und weil wir in Raum und Zeit leben, nicht möglich ist, so vertritt die Sprache die Stelle desselben und bringt jene Gedanken mittelbar zu unserer Kenntniß. Daß es eine allen Menschen verständliche Ursprache gegeben, ist außer allem Zweifel, auch ohne das ausdrückliche Zeugniß der heiligen Schrift (1. Buch Moses 11, 1.); doch war sie jedenfalls eine Bildersprache, welche offenbar die natürlichste ist, und wofür überdies so viele Thatsachen sprechen. Gegenwärtig ist es nicht so, und es gibt selbst viele verhältnißmäßig kleine Länder mit verschiedenartigen Völkern, die sich ohne Dolmetscher einander kaum verständlich machen können. Man

hat bis jetzt schon mehrere hundert Sprachen und Dialekte kennen gelernt; einige Sprachforscher nehmen sogar 860 Sprachen und gegen 5000 Dialekte an, und rechnen von jenen 53 auf Europa, 115 auf Afrika, 422 auf Amerika, 117 auf Australien und den Indischen Archipel, und 153 auf das asiatische Festland und Japan. Indeß haben wir bereits im 25. §. erwähnt, daß man längst auf drei Hauptsprachformen zurückgekommen ist, und den Japhetitischen, Semitischen und Chamitischen Sprachstamm von einander zu scheiden, und die natürliche Verwandtschaft ihrer Familien zu erkennen angefangen hat. — Dem sei übrigens wie ihm wolle: wir müssen hier die Frage wegen der größeren oder geringeren Zahl der Sprachen um so mehr auf sich beruhen lassen, da sie schwerlich je vollständig zu beantworten sein wird, und zudem, genau genommen, keinen praktischen Werth hat. Wir wenden uns also wieder zu jenen drei Hauptstammvölkern, den Semiten, Hamiten und Japhetiten.

Bei der Zerstreuung im Jahre der Welt 1946 blieben die **Semiten** in Asien, die **Japhetiten** gingen nach Europa und die **Hamiten** nach Afrika; obwohl die Grenzlinien zwischen diesen drei großen Menschenstämmen, auch nach ihrer Verbreitung und Festsetzung, keineswegs so scharf gezogen waren, daß nicht einer in den andern hinübergereicht und auf manchen Punkten das Bild einer Verwischung ursprünglicher Stamm-Charaktere dargestellt hätte. Dies zeigt sich im Nachstehenden.

Von **Japhet** werden sieben Söhne genannt, welche als Stammväter namentlich der Kimmren (Germanen), Scythen (Nordostasiaten), Meder, Griechen, Tibarener, Moscher (Tobolsker, Moscowiter) und Thracier betrachtet werden. Auch die Celten waren ihre Nachkommen; eben so die Iberier und die ältesten Bewohner Italiens: die Umbrer, Sikuler, Sabiner, Volsker u. s. w. Wir bleiben bei den merkwürdigsten dieser Völker, so weit die Bevölkerung **Europa's** in ihnen ihre Wurzeln hat, stehen, und zwar zunächst 1) bei den Kimmren oder **Germanen.** Die Kimmren wohnten Anfangs in der heutigen Krimm und der europäischen oder Kleinen Tatarei (s. d. Einl. zum südruss. Gouv. Taurien), und vereinigten sich nachmals, von den Scythen an die Weichsel zurückgedrängt, mit dort wohnenden verwandten Stämmen. Von hier aus ward Skandinavien und Deutschland hauptsächlich bevölkert, daher sich auch unter den spätern Bewohnern dieser Gegenden die Nachricht erhielt, daß ihr Muttervolk an den Ufern der Weichsel gewohnt habe. Es werden uns drei Hauptstämme der Germanen genannt: die Istävonen, Ingävonen und Hermionen. Die Hermionen, zwischen der Elbe und Weichsel wohnend, waren das Stammvolk und hießen auch Teutonen und Semnonen; von ihnen waren die Istävonen nach Westen, die Ingävonen nach Norden ausgewandert. Diese drei Hauptstämme waren wesentlich von einander verschieden, und wenn es sich erweisen läßt, daß von den Ingävonen die Westphalen, Niedersachsen, Dänen und Schweden, von den Istävonen die Rheinländer, Franken und Hessen, und von den Hermionen die Bayern und Oesterreicher abstammen, so bestehen diese Verschiedenheiten, wenigstens in Ansehung der Sprache, noch jetzt. Doch sind dies nur einzelne Völker der Nachkommenschaft. Denn von den Ingävonen stammen auch z. B. die Niederländer und die Norweger; von den Hermionen die aus der Zeit der Völkerwanderung bekannten Vandalen, die Burgunder, ferner die Angeln u. s. w. Die **Gothen** bildeten ebenfalls einen Stamm der Germanen, und gehörten demnach den oben genannten 3 germanischen Hauptstämmen an, nur daß ihr Name häufig als eine mehr allgemein gehaltene Bezeichnung vorkommt. — 2) Von den Scythen und Medern stammen die, bei den Alten Sarmaten genannten **Slaven** her, welche Anfangs zwischen dem Don, der Wolga und dem Kaukasus wohnten, dann zwischen dem Don und der Donau, und endlich durch das ganze jetzige Rußland und Polen, und westlich bis an die Mittelelbe sich ausbreiteten. Im 4. Jahrhundert nach Christo unterschied man drei slavische Hauptvölker: die Slawini nördlich von den Karpathen zwischen der Weichsel und dem Dniester; die Antes in den weiten Ebenen zwischen dem Dniester und dem Don, die Venedes (Wenden) im Norden der Weichsel bis zum Baltischen Meere. Die allgemeine Bewegung der germanischen Völker, welche theils nach Süden (z. B. die Ost- und Westgothen), theils nach Westen zogen (s. oben), brachte auch in den Wohnsitzen der slavischen Völker große Veränderungen hervor. Nach einander von Gothen, Gepiden, Longobarden u. s. w. unterjocht oder verdrängt, verließen sie seit dem Anfange des 6. Jahrhunderts nach Christo großentheils ihre alten Wohnsitze, und einzelne wendische Stämme zogen sich an die Elbe bis zur Saale hin; Mecklenburg besetzten die Obotriten; Pommern die Wilzen; Brandenburg die Uckern; Meißen die Sorben, und Lusitzer die Lausitz. Derselbe Volksstamm verbreitete sich auch über Krain, Kärnthen, Steyermark und Friaul, und noch sind von ihnen die Winden (s. die Einl. zur österr. Monarchie) und andere Ueberreste vorhanden. Daß sich andere Slavenstämme über Böhmen, Mähren, Kroatien, Slavonien u. s. w. ausbreiteten, und die Hauptmasse der Slaven in Rußland und Polen blieb, geht schon aus den oben gegebenen Bemerkungen hervor. Die Slaven in Deutschland nahmen, seitdem Heinrich I. und die Ottone an der östlichen Grenze im 10. Jahrhundert Marken und Bisthümer errichtet hatten, mit dem Christenthume größtentheils deutsche Gesetze, Sprache und Sitten an. Dagegen erhielt sich die slavische Nation ihre Eigenthümlichkeit in Böhmen, und noch mehr in Polen und Rußland. Allein sie blieb in der Cultur weit hinter den germanischen Völkern zurück. Denn zwischen weit ausgedehnten Strom-Niederungen im steten Kampfe mit wilden Horden,

die vom südlichen Ural und vom Kaukasus her nach Europa vordrangen, war der politische Zustand der Slaven in Polen, Litthauen und Rußland fast das ganze Mittelalter hindurch schwankend und vielfachem Wechsel unterworfen, während sich das Staatenleben im westlichen Europa, innerhalb sicherer, von Meeren und Gebirgen bewachter Naturgrenzen, aus einem Kerne, dem germanischen Volkscharakter, stetiger und kräftiger entwickelte. (Ueber die muthmaßlich ebenfalls von den Scythen herstammenden **Finnen** s. die Einl. zu Europa.) — 3) Die unter den Nachkommen Japhet's genannten **Iberier** drangen am frühsten nach dem westlichen Europa vor und bildeten die Grundlage der Bevölkerung Italiens, Galliens (Frankreichs), Spaniens und Lusitaniens oder Portugals. Ihre Sprache lebt noch im Munde der Basken. Mit ihnen vermischten sich dann die später eingewanderten **Celten** (s. oben) oder Kelten, die sich selbst Gael oder Galen nannten, seit der Zeit des röm. Königs Tarquinius Priscus (616—578 v. Christo) das Hauptvolk in den westlichsten jener Länder wurden und sich auch über Britannien ausbreiteten. — 4) Ueber die ebenfalls unter den Nachkommen Japhet's genannten **Griechen** ist die geschichtliche Einl. zu Griechenland nachzusehen, und hier nur noch zu bemerken, daß die Urbevölkerung Griechenlands oder doch der griechischen Halbinsel mit dem Namen Pelasger (nach einem ihrer Stammfürsten, Pelasgus) bezeichnet wurden, und später für das eigentliche Griechenland die Benennung Hellas, und für die Bewohner selbst der, wenigstens in einer gewissen Beziehung häufig gebrauchte, Name Hellenen aufkam. — — Ueber die Urbevölkerung Europa's sind wir sonach im Reinen: die Slaven sehen wir im östlichen, die Germanen im mittlern und nordwestlichen, die Celten und Iberier im südwestlichen und südlichen, und die Griechen im südöstlichen Europa. Nehmen wir nun hinzu, wie scharf sich der Nationalcharakter zunächst der Griechen und dann der Römer ausprägte, wie sich jene durch Colonien über den südlichen Theil Italiens, über Sicilien und einige andere europäische Küstenstriche des Mittelländischen Meeres ausbreiteten; wie andererseits die Römer mit ihrer Herrschaft auch ihren Nationalcharakter, ihre Sprache und Sitten nach Gallien und der pyrenäischen Halbinsel, selbst nach Britannien verpflanzten und auf diese Weise die dortigen Eingeborenen im Laufe der Zeit mehr oder minder romanisirten (um diesen Ausdruck zu gebrauchen); und wie endlich die Völkerwanderung in die also theilweise romanisirten Länder germanische Volksstämme (namentlich die Ostgothen, die Longobarden u. s. w. nach Italien, die Westgothen nach Frankreich und der pyrenäischen Halbinsel, die Franken außerdem nach dem nördlichen, die Burgundionen nach dem südöstlichen Frankreich, später die Angelsachsen nach Britannien) brachte und mit der daselbst bereits vorhandenen Bevölkerung verschmolz: — so ist es erklärlich, wie sich in Italien, Frankreich, Spanien und Portugal nach und nach ein Volksstamm ausbilden konnte, der zwar, je nach den verschiedenen Ländern, manche Verschiedenheiten, aber im Ganzen doch einen gemeinsamen Grundtypus darbietet und der **Romanische** Stamm genannt wird.

Von **Sem** werden fünf Söhne namhaft gemacht, die als die Stammväter der alten Bewohner Assyriens, Mesopotamiens, Persiens u. a. asiatischer Länder bis tief in Arabien hinein gelten. Einer dieser Söhne, Arphachsad, war der Großvater Heber's, nach welchem später die Juden den Namen Hebräer erhielten; Heber war der Urgroßvater von Serug, und dieser wiederum der Urgroßvater von Abraham, dem Stammvater der Juden, und, durch seinen Sohn Ismael, auch der Araber (s. oben im Eingange dieses §.) Hier haben wir also, für Asien, zunächst 1) den **Arabischen** Stamm, der aber, wie wir §. 27 gesehen haben, auch über einen großen Theil von Afrika sich verbreitet hat. Man spricht zugleich von einem arabischen Sprachstamm, und rechnet in dieser Beziehung auch die alten Syrer und die Juden hierher. — Man unterscheidet in Asien 2) einen **Kaukasischen** Stamm (nicht zu verwechseln mit Kaukasischer Rasse) und rechnet dahin die Armenier, Georgier und Kaukasischen Bergvölker. — Man rechnet unter die Nachkommen Sem's 3) den **Persischen** Stamm, und zählt zu diesem die Perser, Kurden, Afghanen, Beludschen und Bucharen. — Die übrigen Stämme Asiens sind vermischten Herkommens, indem ihre Urväter zwar auch Semiten, größtentheils aber Hamiten waren. Denn die Nachkommen von Ham's Sohn Chus bevölkerten den Südosten und Osten von Asien, Vorder- und Hinterindien, China, Japan u. s. w. Zu solchen asiatischen Stämmen gemischten Herkommens rechnet man 4) den **Indischen** Stamm, der nur die Hindus begreift; — 5) den **Hinterindischen** Stamm, zu dem die Birmanen, Siamesen, Anamesen, Chinesen, Koreaner, Tibetaner und Japaner gehören; — 6) den **Tatarischen** Stamm, die Tataren, Türken und Turkmanen begreifend; — 7) den **Mongolischen** Stamm (nicht zu verwechseln mit mongolischer Rasse, zu der, wie wir wissen, noch mehr Völker gehören), mit den Mongolen, Kalmücken, Mandschus, Tungusen, Jakuten und Tschuwaschen; — 8) den **Sibirischen** Stamm, zu dem man die Samojeden, Korjäken, Kamtschadalen und Kurilen rechnet, — und 9) den **Malayischen** Stamm (wiederum nicht mit der Malayischen Rasse zu verwechseln), der nur die Malayen auf der hinterindischen Halbinsel Malakka und im Indischen Archipel begreift.

Von **Ham** werden vier Söhne genannt: Chus, Mizraim, Put und Canaan. Die Nachkommen von Chus bevölkerten, wie im vorigen Absatz bemerkt worden, den Südosten und Osten Asiens; eben so blieben die von Ham's viertem Sohne, Canaan, in Asien und wurden die Stammväter der Canaaniter und (durch Canaan's Sohn Zidon) der Phönizier. Dagegen bildeten Mizraim's und Put's Nachkommen die Urbevölkerung **Afrika's**. Nämlich Mizraim ließ sich in Egypten (welches nach

ihm bis auf den heutigen Tag von den Arabern Mesr genannt wird) und Libyen (die Berberei und die Sahara) nieder, und trieb dabei seine Absenker hinauf ins Philisterland (zwischen Egypten u. Canaan) und hinunter nach Abyssinien, vielleicht auch ins Kaffernland; — wogegen Put West- und Mittelafrika mit einer Menge kleiner Völkerschaften füllte, demnach als der Stammvater der eigentlichen Neger zu betrachten sein würde. — Die Stammverhältnisse sind also in Afrika sehr einfach; denn es lassen sich die dortigen Völkerschaften auf folgende Hauptstämme zurückführen: 1) auf den **Negerstamm**, über den theils die §§. 25 und 26, theils die Einl. zu Afrika zu vergleichen, und hier nichts weiter zu bemerken ist; — 2) den **Berbernstamm**, zu dem die Kabylen in Algier und Tunis, die Amazirghen oder Schillus in Marokko, die Tuariks und Tibbus in der Sahara, und die Nubier in Nubien gehören; — 3) den **Egyptisch-Abyssinischen** Stamm, der die Kopten in Egypten und die eigentlichen Abyssinier begreift; — 4) den **Madegassenstamm** auf der Insel Madagaskar (s. die Einl. zu dieser Insel). — und 5) den aus Asien eingewanderten **Araberstamm** (s. oben und die Einl. zu Afrika).

Bei dem Zusammenhange der Ländermasse des alten Continents ist die Bevölkerung Asiens, Afrika's und Europa's durch die Nachkommen der drei Söhne Noah's leicht erklärlich. Von welchen dieser Nachkommen die beiden übrigen Welttheile, **Amerika** und **Australien**, bevölkert worden sind, darüber berichtet die Mosaische Geschichtsurkunde nichts, da sich die heilige Schrift nur an ihren Hauptzweck hält, nämlich sich auf Das beschränkt, was auf die Erkenntniß Gottes Bezug hat, sich also auch nur mit den Völkern beschäftigt, bei denen diese Erkenntniß sich mehr oder minder lebendig erhielt, oder die später mit den, zum Festhalten der Anbetung und Verehrung des wahren Gottes ausersehenen Nachkommen Abraham's in unmittelbare Berührung kamen. Es bleiben demnach in Betreff der Art und Weise, sowie des Zeitpunktes der Einwanderung von näheren oder entfernteren Nachkommen der Noachiden nur Vermuthungen übrig, von denen diejenige die meisten Gründe der Wahrscheinlichkeit für sich zu haben scheint, daß die Einwanderung nach dem, dem Indischen Archipel so nahe liegenden australischen Festlande (Neuholland) und der noch näher liegenden Insel Neu-Guinea von den Inseln des Indischen Archipels aus zuerst geschehen ist und sich dann allmälig über die ganze Kette der Inselgruppen, die sich quer durch den Großen Ocean bis auf wenige hundert Meilen von Amerika hinzieht, ausgebreitet hat; — und daß andererseits die Einwanderung in Amerika sowohl aus dem Westen, von Indien her, wie auch aus dem Osten, vom Mittelländischen Meere her, und nur theilweise aus dem äußersten Nordosten des asiatischen Festlandes über die Beringsstraße geschehen ist. Denn weite Seefahrten in offenen Böten oder Nachen sind von alten Zeiten her, wenn auch meistens nur in Nothfällen, häufig vorgekommen, und die Phönizier machten, was eine historische Thatsache ist, Fahrten von wenigstens 250 bis 300 Meilen in offenem Meere; sie konnten auch also eben so gut eine Fahrt von 700 Meilen über das Atlantische Meer nach Amerika wagen, zumal wenn ihnen (wie man zu vermuthen alle Ursache hat) die Canarischen Inseln oder gar die Azoren bekannt waren. Nicht viel weiter ist die Entfernung der östlichen Gruppen der Südsee-Inseln von der amerikanischen Westküste. Hierbei ist noch nicht einmal der keineswegs unmögliche Umstand mit in Anschlag gebracht worden, daß in der Vorzeit die Entfernungen durch dazwischen gelegene, aber seitdem vom Meere verschlungene Continente oder große Inseln (von deren Dasein vielleicht noch die Azorischen, Canarischen und Cap Verdischen, selbst auch die Westindischen und im Großen Ocean die Südsee-Inseln als Trümmer zeugen) abgekürzt sein konnten. — Was in Betreff der Stammverhältnisse der Urbevölkerung Amerika's und Australiens überhaupt sich sagen oder vermuthen läßt, wird in den Einleitungen zu diesen beiden Welttheilen bemerkt werden.

§. 33.

Da in diesem geographischen Werke die Geschichte mit der Erdbeschreibung überall genau verbunden ist und die Politische Geographie wesentlich zu ergänzen und aufzuhellen dient, so darf natürlich auch in der allgemeinen Einleitung zu dem Werke eine kurzgefaßte Geschichte der Menschheit um so weniger fehlen, da sonst die Bemerkungen und Mittheilungen über die ursprüngliche Bestimmung des Menschen, über die Staaten und Staatsverhältnisse, über die Gesammtbevölkerung des Erdbodens, über die Menschenrassen, die Religions- und Stammverhältnisse, keinen festen gemeinschaftlichen Anhaltpunkt haben würden. Wir geben also hier einen kurzen

Abriß der Weltgeschichte. Die Bibel ist es allein, die uns zum Ursprunge der Menschheit und demnach auch zum Ursprunge der Geschichte, welche die Menschen bis jetzt vollbracht haben, hinaufführt, und höchst lächerlich nimmt es sich aus, wenn heutige Geschichtschreiber sich stellen, als ob ihnen diese sicherste Urkunde über die Schöpfung unseres Sonnensystems (denn daß mit diesem gleichzeitig der übrige Theil der Gegenstände unserer sinnlichen Wahrnehmung, nämlich die Fixsternenwelt, geschaffen worden sei, davon steht in der Bibel kein Wort) und des Menschen völlig unbekannt wäre, und dagegen sich abmühen, in den von den Griechen und anderen Völkern des Alterthums über ihre Vorzeit ausgekramten Unsinn einen Sinn zu bringen; obwohl

selbst die Sagen dieser Völker (die von einer allgemeinen Fluth ausgenommen) kaum bis ins 12. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichen und von der Vorzeit ungefähr in der Art erzählen, wie manche Kindermährchen beginnen: „es war einmal ein König u. s. w.," während ihren wirklichen Geschichtsurkunden über das 6. Jahrhundert v. Chr. hinaus wenig Glauben beizumessen ist. Eben so lächerlich sind die Bemühungen gewisser Gelehrten, die Entstehung unserer Erde und der übrigen Planeten durch Hypothesen zu erklären, welche bei der geringsten näheren Prüfung in sich selbst zerfallen und die größten Widersprüche in sich begreifen. Dahin gehört namentlich die Idee, daß jene Körper durch Zusammenballungen von Bruchstücken größerer Weltkörper nach und nach sich gebildet hätten u. dergl. m. Als ob man auch hierbei nicht immer wieder auf einen Schöpfer zurückgehen müßte! — Wir halten uns also unbedenklich an jene Geschichtsquelle, zumal sie nichts vorbringt, was mit anerkannten Thatsachen und den Resultaten unbefangener Forschung im Widerspruch steht. Das, was wir aus der Mosaischen Geschichtsurkunde über das Alter und die einstige Umgestaltung der Erde erfahren, nämlich daß diese ungefähr 6000 Jahre alt ist und in dieser Zeit durch eine allgemeine Fluth wesentliche physische Veränderungen erlitten hat, läßt sich auch durch wissenschaftliche Gründe unterstützen, wie unter anderen neueren Naturforschern namentlich Cuvier auf das Einleuchtendste gezeigt hat. Die Urgeschichte der Menschheit steht damit im genauesten Zusammenhange und beruht auf dem nämlichen sichern Boden; und wenn wir daraus lernen, daß die Menschheit nicht etwa, wie der einzelne Mensch, die Altersstufen der Kindheit, des Jünglings- und Mannesalters durchlaufen hat, sondern daß sie gleich Anfangs mit eben dem Selbstbewußtsein handelte, eben so mündig und selbstständig (im irdischen Sinne) war, wie jetzt; ursprünglich sogar eine weit umfassendere Geistesthätigkeit in ihr wirkte, als jetzt; und daß der Mensch aus einem ursprünglichen Zustande der Vollkommenheit und des eigentlichen Lebens in und durch Gott aus eigener Schuld gerathen ist und im weitern Fortschreiten der Zeit in ihm Alles gleichsam sich verleiblicht und verweltlicht hat (vergl. §. 22), so können wir Dem um so mehr Glauben schenken, als selbst ein reifes, unbefangenes Nachdenken und folgerechte Schlüsse zu dem nämlichen Resultate führen müssen. Wir haben oben im 23. §. nachgewiesen, daß ohne periodische außerordentliche Lichtungen in den Reihen der Menschheit die Nachkommen des ersten Elternpaares schon in der 128. Generation oder nach 3840 Jahren zu mehr als 11 Quadrillionen Menschen sich vermehrt haben müßten. Auf die 1656 Jahre bis zur Sündfluth wollen wir nur 50 Generationen rechnen; und im eben genannten Paragraphen haben wir gesehen, daß bereits in der 32. Generation mehr als 1853 Billionen Nachkommen eines einzigen Elternpaares nach der dort angenommenen Progression herauskämen. Die durch die Sündfluth vom Erdboden vertilgte Menschenmenge muß also ungeheuer gewesen sein, wenn auch nicht zu Trillionen angewachsen. Denn Männer wie Thubalkain, „der Meister in allerlei Erz und Eisenwerk", werden wohl für Mordinstrumente, und Männer wie Lamech (1. Mos. 4, 23.) für das Morden und Aufräumen unter den Menschen genugsam gesorgt haben. Die durch die damalige grenzenlose moralische Verderbtheit vermehrte Sterblichkeit (vergl. §. 23) ist dabei noch gar nicht einmal in Anschlag gebracht worden. Jedenfalls aber können wir wenigstens so viel wie die jetzige muthmaßliche Erdbevölkerung, demnach beiläufig tausend Millionen Menschen rechnen, die in den Gewässern der Sündfluth ihr Grab gefunden haben. (Man darf dabei auch nicht vergessen, daß unser Erdkörper, besonders der bewohnbare Theil seiner Oberfläche, vor der Sündfluth von einer andern Beschaffenheit war, als nach derselben.) Die Nachkommen der Noachiden haben nun gar über 4000 Jahre Zeit gehabt, sich zu vermehren. Von mehr als Einem Stammelternpaare kann demnach eben so wenig die Rede sein, wie von einem mehr als sechstausendjährigen Alter der Erde. — Doch wir wollen uns hierbei nicht länger aufhalten, sondern einfach forterzählen. Von der Erschaffung der Welt (oder vielmehr, wie schon oben bemerkt worden, unserer Erde und unseres Planetensystems) bis zur Sündfluth zieht sich, wie gesagt, ein Zeitraum von 1656 Jahren, also ein eben so langer Zeitraum, wie zwischen heute und der Regierungsepoche der römischen Kaiser Commodus und Septimius Severus liegt. Nach der Sündfluth (von der, beiläufig bemerkt, die Sage durch fast alle Völker der alten und neuen Welt hindurchgeht) finden wir so zu sagen ein ganz neues System in den Einrichtungen und dem Haushalte der großen Völkerfamilie eingeführt, ein System, welches seitdem allerdings viele Modificationen im Aeußern erfahren hat, aber seinem innern Wesen nach das nämliche geblieben ist bis auf den heutigen Tag. Daß die leiblichen Bedürfnisse der Menschen nach der Sündfluth sich mehrten, ersieht man schon an den beiden charakteristischen Merkmalen einer neuen Lebensweise, dem Fleischgenusse und dem Genusse des Weines. Denn vorher war nur der Genuß von Feld- und Baumfrüchten gestattet (1. Buch Mos. 1, 29.), oder besser gesagt, er stimmte mit der ganzen damaligen Natureinrichtung und dem Organismus des menschlichen Leibes überein; die Eigenschaft des Weines scheint man damals überhaupt nicht gekannt zu haben. Offenbar war aber wenigstens der Fleischgenuß jetzt nothwendig bei den durch die Umgestaltung der Erdoberfläche eingetretenen klimatischen Verhältnissen: denn wovon wollten z. B. die Bewohner der Nordpolarländer, wo aus dem Pflanzenreiche höchstens Moose gedeihen, leben, wenn sie kein Fleisch essen dürften? Wir sehen auch, daß von Noah an das menschliche Lebensalter sich immer mehr abkürzte, bis es auf den Standpunkt kam, den wir als ein hohes Alter zu betrachten gewohnt sind. In eben dem Grade verminderte sich die menschliche Naturkraft; und so mußten alle diese neuen Mängel dazu dienen, die Menschen auf das zweckmäßigste

Mittel zur Lösung der ihnen für diesen provisorischen Zustand gestellten Aufgabe zu leiten. — auf das Zusammenhalten der Familien zu gegenseitiger Hülfleistung, aus welchem Verhältnisse dann das, was wir Staaten nennen, auf eine ganz natürliche Weise sich entwickelte. — Von dem etwa 300 Jahre nach der Sündfluth, oder im Jahre der Welt 1946 unternommenen Thurmbau zu Babel und der dabei eingetretenen Sprachverwirrung und Zerstreuung der Völker ist bereits im 32. §. die Rede gewesen; auch ist das Weitere dort nachzusehen. — In den ältesten Staaten, welche die zerstreute Menschheit gründete, fanden sich anfänglich die Kenntnisse von Gott und seiner geoffenbarten Weisheit, wie sie die Söhne, Enkel und Nachkommen Noah's, die Gründer dieser Staaten, besaßen. Die berühmtesten Reiche dieser Vorzeit tragen in den Grundzügen ihrer staatsgesellschaftlichen Einrichtungen und Religionssysteme, so weit wir sie kennen, unverkennbare Spuren des Einflusses der alten patriarchalischen Gotteserkenntniß an sich. Aber diese ging nur allzu schnell unter in den Eigenthümlichkeiten jedes Landes und Volkes, in der Gewalt der Herrscher, in den Verirrungen der Priester. Da erkor Gott ein besonderes Volk aus, damit durch dieses die wahre Erkenntniß von Ihm auf Erden lebendig und die nunmehr nothwendig gewordene göttliche Offenbarung der Menschheit erhalten werde (s. §. 27). I. Wir wollen nun zunächst die Geschichte dieses Volkes oder der **Israeliten** in der Kürze durchgehen. Ihr Stammvater Abraham, der um 2000 v. Chr. (oder 1996) zu Ur in Chaldäa oder Mesopotamien (Ur lag ungefähr westsüdwestlich und 12 M. vom jetzigen Mossul) geboren wurde, war 75 Jahre alt, als der Ruf an ihn erging, ins Land Canaan zu ziehen. Isaak wurde im Jahre 1896 und Jakob wurde 1836 v. Chr. geboren, und der Zug Jakob's mit seiner ganzen Familie nach Egypten geschah im Jahre 1706 v. Chr. Geb. Nach 400- oder 215jährigem (vergl. §. 23) Aufenthalte in Egypten zogen die Israeliten wieder aus diesem Lande, begannen nach dem 40jährigen Zuge in der Wüste die Eroberung Canaans und vertheilten das Land unter die 12 Stämme. David regierte von 1055 bis 1015, und sein Sohn Salomo von 1015 bis 975 v. Chr. Das Reich Ephraim (oder das von Jerobeam gestiftete Reich Israel) bestand bis 722, das Reich Juda bis 606 v. Chr. Im Jahre 536 endigte die 70jährige babylonische Gefangenschaft der Juden, die kurz vor Chr. Geburt unter die Botmäßigkeit der Römer kamen und 70 Jahre nach Chr. Geb. bei der Zerstörung Jerusalems in alle Länder zerstreut wurden. — II. Um die Zeit der Geburt Abraham's, oder um 2000 v. Chr., wurde der älteste Staat, von dem wir nähere geschichtliche Kunde haben, gegründet, nämlich **Babylonien** (nicht die babylonische sog. Weltmonarchie, die erst mit 625 v. Chr. ihren Anfang nahm), durch Nimrod, Ham's Enkel und Sohn von Chus; und von Babel ging dann Assur, der Sohn Sem's, aus und gründete das **Assyrische Reich**, dessen Hauptstadt Ninive er erbaute. Von Babylonien aus wurde auch Assyrien zuerst bevölkert. Nun folgt ein mehr als 1200jähriger Zeitraum, von dem wir nur so viel mit Zuverlässigkeit wissen, daß in demselben Babylonien um 1273 v. Chr. in ein Abhängigkeitsverhältniß zu Assyrien kam, von dem es erst um 747 auf längere Zeit und im Jahre 625 gänzlich befreit wurde durch Nabopolassar, der im letztgenannten Jahre zum unabhängigen Könige von Babylonien sich aufwarf, die erobernde weltherrschende Dynastie gründete und bis 604 regierte. Er zerstörte, in Verbindung mit den Medern, Ninive, machte dem assyrischen Reiche ein Ende, und erhielt Mesopotamien, Phönizien, Syrien und das Reich Israel oder Ephraim. Nebukadnezar, der im Jahre 604 den Thron bestieg und die von seinem Vater gegründete Macht noch mehr erweiterte, starb 561 vor Chr. und von seinem Tode bis zum gänzlichen Umsturze des babylonischen Reiches durch die Meder und Perser verflossen nicht mehr als 23 Jahre. — III. Die **Persische Monarchie** nahm 558 oder eigentlich erst 537 vor Chr. unter Cyrus ihren Anfang und bestand bis 330, wo ihr durch Alexander den Großen ein Ende gemacht wurde. Sie begriff zur Zeit ihrer Auflösung die jetzige asiatische Türkei, das jetzige Persien, Afghanistan, Beludschistan und die Freie Tatarei; außerdem auch Egypten. — IV. Sämmtliche hier genannte Länder kamen nunmehr unter die **Macedonische** Herrschaft, die Alexander sogar noch bis über den Indus hinaus erweiterte, aber nach seinem Tode (323 v. Chr.) insoweit sich auflöste, als seine Feldherren in die eroberten Länder sich theilten. — V. Alle diese Staatenveränderungen gingen im Oriente oder Vorderasien vor, und hier war bis dahin auch nur der Hauptschauplatz der Weltgeschichte. Zur Zeit als das israelitische Volk unter David und Salomo (1055—975 v. Chr.) einen mächtigen und glänzenden Staat bildete, nahmen von den **Griechen** fast nur die Phönizier Notiz, welche ihnen Spielwaaren und glänzende Kleinigkeiten verhandelten, und dabei gelegentlich ihnen ihre Knaben und Mädchen raubten, die auf den asiatischen Sklavenmärkten theuer verkauft wurden, oder auch mit schwerem Gelde von den Eltern wieder eingelöst werden mußten. Die Blüthezeit der Griechen begann erst mit dem 5. Jahrhundert v. Chr. Geb. und war von verhältnißmäßig kurzer Dauer. (Vergl. §. 31.) — Rom wurde erst im Jahre 754 v. Chr. gegründet: also konnte zur Zeit David's oder Salomo's natürlich auch von **Römern** noch keine Rede sein. — Hinterasien und der ganze westliche und nördliche Theil von Europa blieben mittlerweile gänzlich außerhalb des Bereichs der Weltgeschichte, da diese im Allgemeinen nur von denjenigen Begebenheiten Kunde nehmen kann, die sich auf die höhere Cultur und geistige Thätigkeit beziehen, und wenn auch nicht grade diese selbst betreffen, doch in einer entschiedenen Wechselwirkung mit derselben stehen. Nur der nördliche und nordöstliche Theil von Afrika gehörte ebenfalls schon früh zu jenem geschichtlichen Bereich, besonders **Egypten** (welches erst im Jahre 525 v. Chr. um seine Unabhängigkeit kam

und dann wieder von 323 bis 31 v. Chr. selbstständig war) und **Aethiopien** (s. die Einleitung zu Nubien und Abyssinien); während die **Carthagenienser** im jetzigen Tunis und Tripoli (zum Theil auch im jetzigen Algerien, außerdem auf Sicilien, Sardinien und in Spanien) in dem Zeitraume von 878 bis 146 v. Chr. eine mehr oder minder wichtige Rolle in der Weltgeschichte spielten. — Von den beiden andern Erdtheilen, Amerika und Australien, konnte damals natürlich vollends nicht die Rede sein. — VI. Erst im **Römischen Reiche**, dessen ursprüngliche Gründung in das Jahr 754 v. Chr. fällt, entwickelten sich die geschichtlichen Verhältnisse, die sich nach und nach über ganz Europa, später in größerem oder geringerem Maße über alle Welttheile ausdehnten und demnach ihre Wirkungen bis auf die Gegenwart erstreckt haben. Die Römer selbst machten freilich die Stadien ihrer Geschichte in einem etwa tausendjährigen Zeitraume durch; das ächte Römerthum erhielt sich nicht einmal so lange: allein das römische Reich war wie kein anderes vor ihm geeignet, zu den großartigen Verhältnissen der späteren und neueren Zeit den Weg anzubahnen; denn, abgesehen von seiner inneren geistigen Triebkraft, umfaßte es zur Zeit seiner größten Ausdehnung ganz Süd- und einen großen Theil von Mitteleuropa, ganz Vorderasien und, außer Egypten, ganz Nordafrika bis zur Sahara. Nachdem Rom Anfangs von Königen beherrscht worden war, schaffte im Jahre 510 v. Chr. eine mittlerweile emporgekommene mächtige Aristokratie die Königswürde ab und stellte dafür sich selbst an die Spitze einer Republik, welcher Julius Cäsar im Jahre 47 v. Chr. ein Ende machte; obwohl erst mit Octavian, der von 30 v. Chr. bis 14 nach Chr. regierte, die Reihe der römischen Kaiser begann, deren letzter, Romulus Augustulus, im Jahre 476 nach Chr. Geb. durch Odoaker, den Heerführer der Heruler, entthront und womit, zwar nicht dem ganzen, doch dem weströmischen Reiche ein Ende gemacht wurde. — VII. Ein Jahrhundert vor dem Ende des weströmischen Reiches, nämlich um 375 nach Chr., hatte die, für Europa in der Bildung neuer Staatenverhältnisse so folgenreiche große **Völkerwanderung** ihren Anfang genommen, indem die von den Chinesen vertriebenen Hunnen gegen die Wohnsitze der Gothen vorwärts drängten, welche nun mit Macht über das römische Reich herfielen und sich theils in Italien, theils im jetzigen Frankreich und Spanien festsetzten (vergl. §. 32). Andere germanische Völkerstämme, die sich ebenfalls in Bewegung gesetzt hatten, ließen sich neben ihnen nieder; die Angelsachsen landeten 449 in Britannien und errichteten dort 7 Reiche, und Chlodwig, König der Franken, gründete gegen Ende des 5. Jahrhunderts das Fränkische Reich. **Karl der Große** (768—814), der größte unter den Beherrschern des letztgenannten Reiches, wurde im Jahre 800 zum römischen Kaiser gekrönt. Seine Enkel theilten sich in die fränkische Monarchie, und die Kaiserwürde blieb später den Nachfolgern des einen dieser Enkel, oder den deutschen Königen. Dieses Kaiserthum bestand etwas über tausend Jahre, nämlich bis 1806, wo der letzte römisch-deutsche Kaiser, Franz II., diese Würde niederlegte. — VIII. In dem Zeitraume zwischen der Völkerwanderung und Karl dem Großen wurde in Vorderasien, welches mehrere Jahrhunderte hindurch in weltgeschichtlicher Hinsicht ohne alle Bedeutung geblieben war, ein gewisses öffentliches Leben wieder angefacht durch den **Mahomedanismus** und die Chalifenherrschaft, worüber das Weitere im 27. §. nachzusehen ist. Die Chalifenherrschaft erstreckte sich bald auch über den nordöstlichsten und nördlichen Theil von Afrika, sogar bis auf die pyrenäische Halbinsel und Sicilien; allein sie zerfiel durch den allmäligen Abfall der verschiedenen Provinzial-Statthalter, und ihr wurde vollends ein Ende gemacht durch die Mongolen, welche den Chalifensitz Bagdad 1258 erstürmten und den letzten Chalifen, in eine Kuhhaut genäht, durch die Stadt schleiften. Die Herrschaft der Mongolen war übrigens in Vorderasien ohne dauernden Einfluß, den jedoch hier späterhin die mahomedanisch gewordenen **Türken** desto entschiedener ausübten, bis im Laufe der Zeit die politischen Verhältnisse im westlichen Asien sich so gestalteten, wie sie gegenwärtig bestehen. — IX. Das gewaltsame Verfahren des Mahomedanismus gegen das Christenthum im Orient mußte nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge früher oder später zu einer Reaction führen, die sich denn endlich auch auf das Entschiedenste in den **Kreuzzügen** äußerte, welche in dem Zeitraume von 1096 bis 1270 von abendländischen Christen zu dem Zwecke unternommen wurden, das Gelobte Land, den anfänglichen äußeren Centralpunkt des Christenthums, unter dessen äußere Gewalt zurückzuführen, aber bei einer an sich so verkehrten Ansicht nothwendiger Weise ganz andere Folgen haben mußten und sich im Wesentlichen auf eine Umgestaltung der Handelsverhältnisse und der politischen Zustände in manchen europäischen Ländern beschränkten. — X. Von jetzt an bekam indeß **Europa** immer mehr das Uebergewicht in weltgeschichtlicher Bedeutung, und dieses gewann es vollständig und für immer, seitdem es, nach der **Entdeckung Amerika's** (1492), und des **Seeweges nach Indien** (1498), dort wie hier festen Fuß gefaßt und seinen Handel zu einem Welthandel im wahren Sinne des Wortes gemacht hatte. — XI. Wenn diese Entdeckungen die folgenreichsten Veränderungen in den materiellen Zuständen und Verhältnissen Europa's herbeiführten, so bewirkte die fast gleichzeitige **Reformation** eines großen Theils der abendländischen Kirche, die mit dem 31. October 1517 ihren Anfang nahm, nicht minder große Veränderungen in den geistigen Zuständen und trug — man mag sie auffassen, von welchem Standpunkte man will — wesentlich dazu bei, die abendländische Kirche überhaupt vor dem Schicksal der morgenländischen zu bewahren, welche freilich keine Reformation erfahren, aber denn auch nie ein solches inneres Leben wie jene entwickelt hat, daher frühzeitig einer, wenigstens theilweisen Erstarrung in ihren äußeren Formen anheimfiel und sogar ihren mehr als tausendjäh-

rigen Hauptsitz (Constantinopel und das ehemalige oströmische Reich diesseits des Bosporus) im Jahre 1453 in die Hände von Ungläubigen fallen sehen mußte. Eine Reaction auf jene so folgenreiche Veränderung in der abendländischen Kirche konnte übrigens nicht ausbleiben, und sie machte sich zwar erst nach einem Jahrhundert gewaltsam geltend, aber nun auch um so furchtbarer, nämlich in dem **Dreißigjährigen Kriege**, der von 1618 bis 1648 währte und freilich seinen eigentlichen Schauplatz wesentlich auf Deutschland beschränkte, aber darum nicht minder von durchgreifenden Folgen für die politischen Verhältnisse der meisten europäischen Staaten war. — XII. Aus diesem historischen Abriß, verglichen mit den Bemerkungen über die Nachkommen Japhet's (§. 32), über die Menschenrassen (§§. 25 und 26), über die Entstehung der Staaten (§§. 29 bis 31), über die Religionsverhältnisse (§. 27) und über die Einheit der menschlichen Natur (§. 24), ersehen wir den genauen geschichtlichen Zusammenhang in den Schicksalen der ältern und neuern Staaten oder Reiche und der geschichtlichen Völker überhaupt. Die babylonische Monarchie ging in die persische, die persische in die macedonische, die macedonische zuletzt in die römische über, und aus der römischen gingen dann die Staaten des Mittelalters, aus diesen die Staaten der Gegenwart hervor. Und wie nun die jetzige active Bevölkerung Amerika's auf diejenige Europa's, sogar mit mathematischer Gewißheit und Schärfe, und zwar von 1492 an bis auf den heutigen Tag, sich zurückführen läßt, — so läßt sich auch die Bevölkerung Europa's ihrem Ursprunge nach auf Asien, und damit auf die Wiege der Menschheit und auf die Noachiden zurückführen.

§. 34.

Nach dieser allgemeinen Beschreibung der Erde, ihrer Stellung und ihres Verhältnisses zum Sonnensystem (§§. 4a, 4b und 5), der Naturbeschaffenheit ihrer Oberfläche (§§. 8—20), der verschiedenen Einrichtungen, welche die Menschen auf ihr getroffen haben u. dgl. m., gehen wir nunmehr zu der Beschreibung der einzelnen Welttheile, sowie der einzelnen Länder jedes Welttheils über. Begreiflicher Weise machen wir mit Europa den Anfang.

Europa.

Flächeninhalt: 180,000 Q. M. Bevölkerung: 275 Mill. Einw.

Europa ist dem Flächeninhalte nach (der in Wirklichkeit nur etwas über 179,500 Q. M. beträgt) der kleinste unter den drei Erdtheilen des alten Continents (vergl. §. 9 der allg. Einleit.), so daß es auf einer Weltkarte sogar nur wie eine große Halbinsel von Asien erscheint; dagegen ist es verhältnißmäßig der bevölkertste, und zugleich nicht nur unbedingt der cultivirteste aller Erdtheile, mit den geordnetsten und am zweckmäßigsten eingerichteten Staaten, sondern auch der geistige Centralpunkt für die ganze Erde überhaupt (vergl. §. 25 der allg. Einl.; und hinsichtlich der Gliederung in den äußern Umrissen an den Küsten, und zugleich mit Beziehung auf die geistige und physische Entwickelung des Erdtheils s. §. 15 a.).

An Europa's Südseite befinden sich drei große Halbinseln, nämlich im W. die Pyrenäische, im O. die Türkische oder Hämus- (Balkan-) Halbinsel, und zwischen beiden Italien; eine vierte und bei weitem kleinere erstreckt sich in das Schwarze Meer hinein, unter dem Namen Krimm. An Europa's Westküste bildet die Bretagne eine nicht ganz unbeträchtliche Halbinsel. Größer aber ist im N. die Jütländische, noch größer die Skandinavische Halbinsel; und das Arktische Meer (§. 11) bildet an der europäischen Nordküste die Halbinsel Kola.

Den bei weitem größten Theil des oben angegebenen Flächeninhalts nimmt das Festland (mit Inbegriff der Halbinseln) ein, und nur etwa 15,000 Q. M. sind auf die Inseln Europa's zu rechnen, nämlich:

auf die Brittischen Inseln . .	5721	Q. M.
„ Nowa-Zembla	4455	„
„ Spitzbergen (liegt mit Göttingen unter Einem Meridian)	1390	„
„ die Jan Mayen's Insel .	20	„
„ Island	1406	„
„ die Dänischen Inseln . .	235	„
„ die Faröer	54	„
„ die Italienischen Inseln (nebst Corsika) . . .	1120	„
„ die Balearischen Inseln .	86	„
„ die Jonischen Inseln . .	52	„
„ Candia	188	„
	14,727	Q. M.

Wozu dann noch die Inseln des Griechischen Archipels, die in der Ostsee, an der norwegischen Küste, an der französischen Küste u. a. m. kommen.

Des europäischen Festlandes

nördlichster Punkt ist das Nordcap, . . .	unter	71° 11′ N. Br.
südlichster Punkt ist Gibraltar, . . .	„	36° 7′ N. Br.
östlichster Punkt ist Katharinenburg, .	„	60° 40′ O. v. Greenw.
westlichster Punkt ist Cap de la Roca, .	„	9° 31′ W. v. Greenw.

Cap de la Roca oder Cap Rorant liegt an der Mündung des Tajo oder Tejo und ist der westlichste Punkt von Portugal und der pyrenäischen Halbinsel. Cap St. Vincent liegt um einen halben Grad östlicher, ist aber dagegen der südwestlichste Punkt der pyrenäischen Halbinsel und von Europa überhaupt. Zieht man nun eine gerade Linie von Cap Vincent in nordöstlicher Richtung nach Katharinenburg, so hat man die größte Länge oder Ausdehnung von Europa, nämlich 730 Meilen. Die größte geometrische Breite hat Europa in der Richtung von Cap Matapan (36° 23′ N. Br.), der südlichsten Spitze des Peloponneses, bis zum Nordcap, nämlich 522 Meilen; und diese Richtung ist fast genau Süd und Nord, oder beide Grenzpunkte liegen beinahe unter dem nämlichen Meridian. Ungefähr eben so viel, nämlich 525 Meilen, beträgt die Entfernung zwischen Gibraltar und dem Nordcap.

Was die **Grenzen** betrifft, so grenzt Europa im Norden an das nördliche Eismeer, im Osten machen die Grenzen gegen Asien das Uralgebirge, der Uralfluß, der Bosporus, die Dardanellen und das Aegeische Meer aus, im Süden wird Europa durch das Schwarze Meer von Asien und durch das Mittelländische Meer von Afrika getrennt, und im Westen bildet die Grenze das Atlantische Meer.

Was das **Klima** von Europa anbelangt, so ist dieser Welttheil der einzige, der ganz und gar außerhalb der heißen Zone liegt, dagegen freilich auch nur einem geringen Theile nach der kalten Zone angehört. Die Hauptmasse liegt in der gemäßigten Zone, und bei der weit verbreiteten Bodencultur ist das europäische Klima weit milder, als in Asien und Amerika unter gleichen Breitengraden (vergl. §. 13); obwohl in Europa selbst der Unterschied obwaltet, daß das Klima in der westlichen Hälfte milder ist, als in der östlichen; wie denn auch die Inseln der Nord- und Ostsee ein milderes Klima haben, als das unter gleichen Breitengraden liegende feste Land.

Die europäischen Culturgewächse liefern praktisch den besten Maßstab für das europäische Klima. Denn Europa kann nach seinen Culturgewächsen von Süden nach Norden eingetheilt werden in:

1. Länder mit edlen Früchten bis zum 43. Breitengrade,
2. Weinländer bis zum 50.,
3. Getreideländer bis zum 65., und
4. Getreidelose Länder, vom 65. Breitengrade nordwärts.

In Hinsicht der äußeren Gestalt der **Bodenoberfläche** herrscht im Süden und Norden Europa's der Gebirgscharakter, in der Mitte aber mehr das Tiefland, mit niedrigen Gebirgs- und Hügelketten untermischt, vor. Jenen Gebirgscharakter tragen insbesondere die drei großen Halbinseln, welche Europa im Süden hat: die Pyrenäische Halbinsel, Italien und die Türkei, — und sodann die Skandinavische Halbinsel im Norden an sich; obwohl sich das höchste europäische Gebirge, die Alpen, längs der Nordgrenze Italiens, durch die Schweiz und Süddeutschland, und ein anderes Hochgebirge, die Karpathen, längs der Nordost- und Ostgrenze Ungarns hinzieht. Die Gebirgsgegenden des europäischen Festlandes dürften zusammen eine Oberfläche von 46,000 Q. M. einnehmen. Wir wollen nunmehr die europäischen Gebirge einzeln durchgehen.

1. Die **Alpen**, das Hauptgebirge Europa's, nehmen überhaupt einen Flächenraum von 3000 bis 4000 Q. M. ein und erstrecken sich vom Mittelländischen Meere, zwischen Frankreich und Italien, an bis in die Türkei auf etwa 120 Meilen. Sie führen verschiedene Namen. a) Die Meeralpen oder Seealpen beginnen am Mittell. Meere, in der Gegend von Nizza, und ziehen sich, die Grenze zwischen Frankreich und Piemont bildend, nordwärts. Ihre höchste Spitze ist der Monte Pelvo, von 9342 Par. Fuß Höhe. — b) Die Cottischen Alpen schließen sich unmittelbar an die Meeralpen an und ziehen sich, gleichfalls längs der französisch-piemontesischen Grenze, noch weiter nordwärts, bis zur Grenze von Savoyen und Frankreich. Ihre höchsten Spitzen sind auf französischem Gebiete der, 14,044 Fuß (nach a. A. 13,236) hohe Pelvour de Vallouise (der höchste Berg in Frankreich), der 12,312 F. hohe Olan und der 11,058 F. hohe Mont Genèvre, und auf piemontesischem Gebiet der 11,800 F. hohe Monte Viso. — c) Die Grauen oder Grajischen Alpen gehören nur Italien an, ziehen sich von den Cottischen Alpen nordostwärts und bilden die Grenze zwischen Piemont und Savoyen. Ihre höchsten Spitzen sind der Iseran (12,456 F.), der Kleine St. Bernhard (südlich vom Montblanc und etwa 12 Meilen in nordwestlicher Richtung von Turin, Höhe 9000 F.) und der Mont Cenis (zwischen Turin und Genf, Höhe 8916 F.). — d) Die Penninischen Alpen, an die vorigen sich anschließend, nehmen noch in Savoyen eine östliche Richtung längs der schweiz. Grenze, und begreifen, außer dem höchsten Berg Europa's, dem in Savoyen liegenden Montblanc (s. §. 15 der allg. Einl.), auch den Großen St. Bernhard, welcher der Schweiz angehört und 10,400 F. hoch ist. — e) Die Lepontischen Alpen bilden eine Fortsetzung der vorigen, ziehen sich jedoch nordostwärts längs der schweiz. Grenze. Sie begreifen den, auf piemontesischem Gebiete liegenden, 15,527 F. (nach a. A. 14,200 F.) hohen Montrosa oder Monterosa, ferner den, gerade auf der schweiz. Grenze liegenden, 11,730 F. (nach Anderen nur 10,842 F.) hohen Simplon (die Straße über den Simplon ist dagegen nur 6174 F. hoch) und den, ausschließlich der Schweiz angehörenden St. Gotthard, der übrigens für sich allein ein großer Gebirgsknoten ist, welcher mehrere Quadratmeilen einnimmt, und dessen höchster Punkt der 11,300 F. hohe Galenstock ist. Aus dem Thale der Reuß im Canton Uri führt der Paß über den St. Gotthard in das Thal des Tessin, wo die Straße weiter bis zum Lago Maggiore geht. Der höchste Punkt dieser

Straße ist 6650 F. — f) Die Graubündtner Alpen, welche sich vom St. Gotthard ostwärts erstrecken und hauptsächlich der Schweiz angehören, begreifen den, 10,200 F. hohen Vogelsberg und den St. Bernhardin, über den ein 6748 F. hoher Paß aus dem Hinterrheinthale in das Muesa-Thal des Cantons Tessin führt. Einige rechnen den Vogelsberg und den St. Bernhardin zu den Lepontischen Alpen. — g) Die Berner Alpen, die ausschließlich der Schweiz angehören, und sich vom St. Gotthard in westsüdwestlicher Richtung bis Genf hinziehen, enthalten die höchsten Berge der Schweizer-Alpen und die ungeheuersten Schnee- und Eismassen. Obenan steht das Finsteraarhorn (14,325 F., nach a. A. 13,234 F.), dann folgen in abnehmender Höhe: die Jungfrau (13,730 F., nach a. A. 12,872 F.), der Mönch (12,663 F. nach gew. Ann.), das Schreckhorn (13,310 F., nach a. A. 12,562 F.), die Viescherhörner (12,500 F.), der Eiger (12,368 F.), das Wetterhorn (11,453 F.), das Doldenhorn (11,288 F.), das Rinderhorn (10,960 F.) u. a. m. Auch unter den nördlich ins Berner Land hineinziehenden Zweigen der Berner Alpen finden wir noch große Bergriesen, wie die Blümlialp (11,400 F.), das Gespaltenhorn (10,874 F.), das Ritzlihorn (10,125 F.), das Faulhorn (8312 F.) u. s. w. Doch verlaufen sich die Zweige an der Aar abwärts und nach Nordwesten allmälig in Hügelland. Die Berner Alpen sind nur durch beschwerliche Pässe und auf Saumpfaden zu übersteigen, nirgends führt eine Fahrstraße darüber. Am gangbarsten ist der Paß über den Grimsel (6570 F.), außerdem der über den Gemmi. Nordöstlich vom St. Gotthard ziehen lange und mehrfach verzweigte Gebirgszüge zwischen den Thälern der Reuß und des Rheins fort, darunter eine nordöstliche Gruppe den Namen der h) Glarner Alpen führt, mit dem 10,310 F. hohen Scheerhorn und dem Rigi, von 5700 F. Höhe. — i) Die Rhätischen Alpen schließen sich mittelst der erwähnten Graubündtner Alpen an die Lepontischen an, gehören nur mit dem westlichen Theile (oder dem Septimer, dessen höchste Punkte das Muschelhorn, 10,280 F., und das Tombohorn, 9800 F., sind, und von dessen Pässen am bekanntesten die Straße über den Splügen, 5926 F., ist) der Schweiz, im Uebrigen aber und hauptsächlich Tyrol an, weshalb sie auch im gemeinen Leben vorzugsweise Tyroler Alpen genannt werden (obwohl die Benennung Rhätische Alpen sich ebenfalls auf den alten Namen Tyrols, Rhätien, bezieht). Ihre höchsten Spitzen sind der 13,065 F. (nach Anderen nur 12,060 F.) hohe Ortles (auf der lombardisch-tyroler Grenze), die 10,000 F. hohe Zugspitze (an der bayerisch-tyroler Grenze), die 9498 F. hohe Dreiherrnspitze (auf der salzburg-tyroler Grenze) und der 9320 (nach a. A. 8181) F. hohe Hochvogel (auf der bayerisch-tyroler Grenze, östl. u. etwa 7 M. vom Bodensee). — k) Die Norischen Alpen ziehen sich aus Tyrol durch das Salzburgsche in das nördliche Steyermark. Ihre höchsten Spitzen sind der 12,980 F. (nach Anderen 12,000 F.) hohe Groß-Glockner (auf der salzburg-tyroler Grenze, östlich und nicht weit von der Dreiherrnspitze) und der 9150 F. hohe Watzmann (auf bayerischem Gebiete, jedoch südlich von der Stadt Salzburg). — l) Die Karnischen Alpen, ebenfalls aus Tyrol kommend, bilden die Grenze zwischen dem lomb.-venetian. Königreiche und Kärnthen und trennen zugleich Kärnthen von Krain (Kärnthen liegt auf der Nord-, Krain auf der Südseite). Ihre höchsten Spitzen sind der 8400 F. hohe Steiner, die 7375 F. hohe Villacher Alpe oder Dobratsch und der 5477 F. hohe Loibel (auf der Grenze von Kärnthen und Krain). — m) Die Julischen Alpen durchziehen von der kärnthenschen Grenze an das Herzogthum Krain und das Küstenland in süd-südöstlicher Richtung bis nach Croatien oder bis zur Küste des Adriatischen Meeres bei Fiume. Ihre höchsten Spitzen sind der 10,194 F. hohe Terglou (unweit der Grenze von Kärnthen) und der 6996 F. hohe Snienik oder Schneeberg (östlich und etwa 9 M. von Triest). — n) Die Dinarischen Alpen bilden eine Fortsetzung der Julischen Alpen und ziehen sich von der croatischen Militärgrenze südostwärts in die Türkei hinein, bis sie sich östlich und etwa 30 M. von Cattaro (in Dalmatien) verästeln, wo dann die ostwärts streichende Gebirgskette den Namen Balkan, und die südwärts nach Griechenland sich hinabziehende Kette den Namen Pindus annimmt. Die Dinarischen Alpen erheben sich bis zu 7- bis 9000 F. Ihre höchsten Spitzen sind der Chator und der Ivan (in Bosnien).

2. Die **Pyrenäen**, ein für sich bestehendes Grenzgebirge, welches sich zwischen Frankreich und Spanien, in einer Länge von 55 und in einer Breite von 12 bis 15 M., in der Richtung von Ostsüdost nach Westnordwest hinzieht. Der höchste Gipfel der Pyrenäen ist der 11,436 F. (nach Anderen nur 10,722 F.) hohe und Spanien angehörende Maladetta. Außerdem liegen auf spanischer Seite der 11,275 F. (10,482 F.) hohe Mont Perdu und der 10,584 F. hohe Pico Las Posets. Auf der französischen Seite liegen, außer dem 8800 F. hohen Canigou, der Marboré, 10,374 F., der Vignemale, 10,350 F., der Piclong, 9972 F., der Pic du Midi d'Osseau, 9186 F., und der Pic du Midi de Bigorre, 8940 F. Es führen über die Pyrenäen zwei fahrbare Pässe aus Frankreich nach Spanien, beide an den Enden des Gebirges gegen die Küsten zu gelegen, im Osten nämlich der Paß von Pertus, durch den die Straße von Perpignan nach Barcelona geht, und im Westen der Paß von Irun, mit der Straße von Bayonne nach Burgos. Nach der Mitte hin wird das Gebirge immer unwegsamer.

3. Die **Sierra Nevada**, das Hauptgebirge Spaniens, auf dessen südlichen Theil oder Ober-Andalusien (Granada) es sich jedoch nur beschränkt: seine höchsten Spitzen sind der Cumbre de Mulhacen, von 11,678 F. Höhe (demnach noch höher als die höchsten Spitzen der Pyrenäen; obwohl Einige die Höhe nur zu 11,000 F. annehmen), und der 11,200 F. (nach Anderen nur 10,840 F.) hohe Picacho de Veleta. Die Sierra Nevada zieht sich südwestwärts nach der Gegend von Cadix, zunächst unter dem Namen der Alpujarras, dann unter dem Namen der Sierra de Ronda, bis sie mit dem Cap Trafalgar, den Spitzen von

Tarifa und Europa, am Atlantischen Meere und an der Meerenge von Gibraltar endigt. — Parallel mit der Sierra Nevada läuft die Sierra Morena, die sich von der Nordgrenze von Murcia zwischen Neu-Castilien und Nieder-Andalusien westwärts bis zur portugiesischen Grenze hinzieht. Eine Fortsetzung derselben ist die Sierra Monchique im Königreich Algarbien. — An der Grenze von Granada und Murcia schließt sich an die Sierra Nevada das sog. Iberische Gebirge, welches sich zuerst nordwärts bis zur Südgrenze von Aragonien und dann nordwestwärts bis zur Ostgrenze von Asturien hinaufzieht. Es führt verschiedene Namen: an der Grenze von Neu-Castilien und Valencia den der Sierra de Cuenca, an der Grenze von Aragonien den der Sierra de Albaracin und de Molina, und in Alt-Castilien den der Sierra de Moncayo, de Urbion und de Occa. Auf der Grenze von Alt- und Neu-Castilien entsendet das Iberische Gebirge einen die Sierra de Guadarama genannten Seitenzweig in westlicher Richtung nach Portugal, wo derselbe den Namen der Sierra de Estrella führt und sich daselbst bis 7200 F. erhebt. Die höchste Spitze der Sierra de Guadarama ist der 7700 F. hohe Peñalara, auf spanischem Gebiet. Parallel mit der Sierra de Guadarama läuft die Sierra de Guadalupe, die sich zwischen jener und der Sierra Morena durch Neu-Castilien westwärts hindurchzieht. — Endlich zieht sich in östlicher Richtung vom Cap Finisterre durch Galizien und Asturien bis nach den Pyrenäen hin das Cantabrische Gebirge.

4. Die **Apenninen** sind das Hauptgebirge der eigentlichen Halbinsel Italien. Sie beginnen schon, als Fortsetzung der Meeralpen, an der Grenze der Grafschaft Nizza, ziehen sich ostwärts in einem flachen Bogen bis zu dem 6778 F hohen Monte Cimone in Modena, und heißen auf dieser Strecke die Ligurischen Apenninen. Vom Cimone bis zu den Quellen der Tiber erstrecken sich die Etruskischen Apenninen, und von dort bis zu dem Monte di Sibylla (dem höchsten Berg des Kirchenstaats, 7638 F. hoch) die Römischen Apenninen. Vom Monte di Sibylla ziehen die Neapolitanischen Apenninen mit vielen Aesten und Zweigen durch ganz Unteritalien. Ihr nördlicher Theil heißt die Abruzzen, die den Gran Sasso d'Italia (der große Fels von Italien) oder Monte Corno, von 9577 F. (nach Anderen nur 8935 F.) Höhe enthalten, welcher der höchste Berg der Apenninen überhaupt ist. Die Apenninenkette hat eine Länge von etwas über 170 Meilen. Der 3640 F. (nach Anderen 3932 F.) hohe Vulkan Vesuv liegt abgesondert von den Apenninen, an der Südwestküste und der Bai von Neapel. — Die größeren italienischen Inseln sind gleichfalls von Gebirgen durchzogen. Die, die Insel Sicilien, längs deren Nordküste, von Osten nach Westen durchziehende Hauptkette kann als eine Fortsetzung der Calabrischen Apenninen betrachtet werden: ihre höchsten Punkte sind die Callata bellata, 3699 F., der Cuccio, 3329 F., und der Scudery, 3190 F. Die Aeste dieser Kette verlaufen sich allmälig nach Südwesten und Südosten. An der flachen Ostküste erhebt sich, ohne Zusammenhang mit diesen Gebirgen, der Vulkan Aetna, oder, wie er auf der Insel selbst genannt wird, Monte Gibello, zu einer Höhe von 10,630 (nach Anderen 10,870) F. Die Insel Sardinien enthält eine, sie in der Richtung von N. nach S. durchziehende Hauptkette, mit dem 5630 F. hohen Gennargentu, dem höchsten Berg der ganzen Insel, und mehrere Nebenketten, unter denen das Lymbarra-Gebirge, mit dem 3744 F. hohen Gigantinu. Die Insel Corsika wird von einem ansehnlichen Gebirge durchzogen, dessen einzelne Theile verschiedene Namen führen, und dessen höchste Punkte der Monte Rotondo (8500 F.), Pagalia Orba (8100 F.) und Cinto (7900 F.) sind.

5. Die **Karpathen** umkränzen Ungarn und Siebenbürgen, scheiden ersteres von Galizien und letzteres von der Moldau und Wallachei, und sind zu unterscheiden in: die Kleinen Karpathen und die Beskyden (im W., wo sie vom Schloßberge bei Preßburg auslaufen), die Central-Karpathen mit den Tatraalpen (im N.) und das Karpathische Waldgebirge mit den Transylvanischen Ketten (im O.). Zweige dieses Gebirgsstockes sind: das gegen die Donau streichende Ungarische Erzgebirge, der zwischen dem Bodrog und Hernath sich hinziehende Czerhat und Matra, das weinreiche Hegyalyagebirge und mehrere mächtige Aeste, welche das Innere von Siebenbürgen bedecken, ins Banat auslaufen und im Umkreise von Oravicza Erze und Kohlen ablagern. Längs der siebenbürgisch-ungarischen Grenze streicht aus der Marmaros bis in das Nerathal bei Weißkirchen das sog. Goldseifengebirge mit Verästelungen in das Innere von Siebenbürgen. — Die höchsten Spitzen der Karpathen treten im Tatra- oder Liptauer Hauptstocke auf, wo der Krivan bis zu 7558 F., die Eisthaler Spitze bis zu 8318 F. und die Lomnitzer Spitze bis zu 7942 F. sich erheben. Die Formation des Tatra ist durch großartige Naturwunder ausgezeichnet. Man findet daselbst bald in niedriger Lage, bald hoch und zwischen den schauerlichsten Felsenklüften eine Menge kleiner Seen, gleichsam als ewige Cisternen; darunter den Priblianer, den grünen See, den Popper, das Meerauge, den Felskaer, den rothen, schwarzen, weißen, Steinbacher See u. a. m. — In den Waldkarpathen bildet die Czernahora (6165 F.), und in der Siebenbürgischen Hauptkette bilden der Butschetsch (im Kronstädter Distrikt und 7736 F. hoch) und der Szurul (7059 F. hoch und im Fogaraser Distrikt) die höchsten Kuppen.

6. Das **Skandinavische Gebirge**, womit man das Grenzgebirge zwischen Schweden und Norwegen bezeichnet, erstreckt sich vom Waranger Fiord (einer etwa 25 M. in südöstlicher Richtung vom Nordcap entfernten Meeresbucht) bis nach der Südspitze von Norwegen, wo es mit dem Cap Lindesnäs endigt. Es bildet übrigens nur bis in die Gegend der norwegischen Bergstadt Röraas (spr. Rörohs: diese Stadt liegt südöstlich und 16 M. von Drontheim) eine bestimmte Grenze zwischen den beiden Ländern, und führt auf der skandinavischen

Halbinsel selbst den Namen Kölen (spr. Tschölen: bedeutet so viel wie Kiel, oder hier der spitze Bergrücken). Bei Röraas verzweigt sich das Gebirge, und der Hauptzweig, der eine entschieden südwestliche und dann westliche Richtung nach dem Meere nimmt, wird Dovrefjeld genannt (fjeld, schwed. fjäll, bedeutet so viel wie Alpenkette). Ehe er das Meer erreicht, zweigt sich ein ansehnlicher Arm südwärts nach Cap Lindesnäs ab, und dieser führt den allgemeinen Namen Langfjeld, aber außerdem noch verschiedene besondere, als: Sogne-, Jötun-, File-, Hardanger- und Jogle-Fjeld. Schon in den Lappmarken erhebt sich das Gebirge zu einer beträchtlichen Höhe, und hier ist auf der schwedischen Seite der Sulitelma, 6340 F. Die ausschließlich Norwegen angehörenden Seitenäste Dovrefjeld und Langfjeld begreifen jedoch die höchsten Bergspitzen des ganzen Gebirges, nämlich letzterer (und zwar der Jötunfjeld genannte Theil) mehrere, bis zu 8000 F. sich erhebende Tinder oder Bergspitzen, darunter den Skagastöl-Tind, von 8400 F. (nach Anderen nur 7877 F.) und ersterer, oder Dovrefjeld, den 8122 F. (7814 F.) hohen Snöhätta. — Nach Schweden zweigen sich vom Kölen nur niedrige Gebirgsrücken ab, von denen der eine, Dalfjället, Dalarne von Wermland und Westmanland trennt; ein anderer, Keglan, die Grenze zwischen Westmanland und Nerike bildet, und ein dritter, Kolmården, von der Nordspitze des Wettersee's ostwärts nach der Ostsee sich hinzieht und dicht bewaldet ist.

7. Der **Balkan** oder **Hämus**, ein mitten durch die europäische Türkei von W. nach O. streichendes Gebirge, welches sich, wie schon oben bemerkt, von den Dinarischen Alpen abzweigt, parallel mit der Donau läuft und namentlich Rumelien von Bulgarien trennt. Er wird in den Großen und den Kleinen Balkan eingetheilt: jener erstreckt sich zwischen Sophia und Ketschanlik und ist (nach neueren Untersuchungen) nicht über 3000 F. hoch; dieser bildet den östlichen Theil der Kette und erreicht noch nicht 2000 F. Der Balkan ist übrigens in seiner ganzen Ausdehnung mit dichten Wäldern bedeckt, in denen Eichen, Ulmen und Linden mit einander wechseln. Nur 5 gangbare Passagen hat dieses 50 Meilen lange Gebirge, darunter 2 von Schumla über Karnabad und Aidos nach Constantinopel führen. In dieser Gegend zieht sich auch, parallel mit der Küste des Schwarzen Meeres, das Strandschea-Gebirge nach Constantinopel hin. — Die zweite, von den Dinarischen Alpen, an der oben erwähnten Stelle sich abzweigende Gebirgskette, der **Pindus**, erstreckt sich in südsüdöstlicher Richtung in das Königreich Griechenland und führt auf den Karten den Namen Bora-, Mezzova- und Agrapha-Gebirge; eine mit dem Olymp zusammenhängende Nebenkette trennt Macedonien von Thessalien. Die Höhe des Pindus beträgt über 5000 F. Die Verzweigungen nach W., in Albanien, bilden gegen Norden die Akrokeraunischen, gegen Süden die Suliotischen Gebirge; nach Osten hin finden wir, außer dem schon erwähnten Olymp, die Helovo-, Varibova- und Oeta-Berge, welche Thessalien und Livadien (Griechenland) verbinden, sowie andere Aeste des Pindus, welche Macedonien durchziehen, wo am südöstlichsten Ende der Chalcidischen Halbinsel der Berg Athos (Monte santo) noch eine Höhe von 3000 F. erreicht.

8. Die, Frankreich theils ausschließlich, theils gemeinschaftlich mit Nachbarländern noch angehörenden Gebirge sind folgende. a) Der **Jura** (auch wohl Leberberg genannt), zwischen Frankreich und der Schweiz, und die Franche-Comté von Neufchatel und dem Waadtlande trennend. Zwar ist der Jura das zweite Hauptgebirge der Schweiz, jedoch befinden sich seine höchsten Spitzen, der Reculet, von 5280 F., und der Grand Colombier, von 5220 F. Höhe, auf französischem Gebiete, wogegen der Dole (5147 F.), der Mont Tendre (5170 F.), der Chasseron (4976 F.), der Creux du Vent (4512 F.) und Tête de Rang (4384 F.) der Schweiz angehören, und zwar die drei ersteren dem Waadtlande und die beiden übrigen dem Canton Neufchatel. — b) Die **Cevennen** oder **Sevennen**, die sich auf der Westseite der Rhone aus Languedoc nordnordostwärts hinaufziehen. Ihre höchsten Gipfel sind der Mezin (6162 F., nach Anderen nur 5920 oder gar nur 5460 F.), der Lozère (4930 F., nach Anderen 5584 F.), der Tarare (4350 F.) und der Pilat (3696 F.). Nordwestlich verbindet das Margeride-Gebirge (mit dem 4620 F. hohen Boissier) die Sevennen mit dem Auvergne-Gebirge, von welchem der Mont-d'or den nördlichen Theil ausmacht. Die höchsten unter den vielen kegel- oder glockenförmigen Bergen dieser Gruppe, welche meistens den Namen Puy führen, sind: der Puy de Sancy (5838 F.), der Plomb de Cantal (5718 F.) und der Puy de Dome (4548 F.). Ein Ast der Sevennen, der sich nordwärts längs der Ostgrenze der Auvergne hinaufzieht, heißt das Forez-Gebirge, mit dem 6109 F. hohen Pierre sur haute. Nach Südwesten verlaufen sich die Sevennen durch die immer niedriger werdenden Ketten der Garrigues, des Espinousse und der Montagnes noires in das Tiefland, welches die Gebirge des mittleren Frankreichs von den Pyrenäen trennt. Alle diese letztgenannten Gebirge fallen gegen den Küstenstrich von Languedoc in SO. ziemlich steil, nach W. und SW. allmälig ab. — c) Nordwestlich vom Ende des Jura erheben sich die **Vogesen** oder das **Wasgau**-Gebirge, und zwar hier sogleich zu ihren höchsten Gipfeln, dem Ballon oder Bölch von Sulz oder Guebweiler (4400 F.), dem Bärenkopf (4300 F.), dem Ballon d'Alsace (3900 F.) und dem Grand Donnon (3100 F.). Durch das obere Thal der Mosel, welche am Ballon d'Alsace (zwischen Colmar und Straßburg) entspringt, wird der ganze Wasgau in zwei Haupttheile abgesondert. Der westliche zieht sich als ein breiter Landrücken bis zu den Monts de Faucille oder Sichelbergen, östlich von Langres; der östliche Theil oder die eigentlichen Vogesen, streicht als ein langer Gebirgszug, ziemlich parallel mit dem Lauf des Rheins, in der Richtung von SSW. nach NNO., wo er sich zuletzt nach Deutschland verläuft und in dem (2 Stunden breiten und 3 Stunden langen) Donnersberg, 2035 F. hoch, und dem, zu 2408 F. sich erhebenden Hardtge-

birge, beide in Rheinbayern, endigt. — Zwischen den Vogesen und den Sevennen erheben sich als verbindende Glieder beider Gebirge die Côte d'Or (Goldhügel) und das Morwangebirge. Der höchste Gipfel der Côte d'Or (in der Bourgogne), der Taffelot, mißt nur 1842 F.; das Morwangebirge, über welches die Straße von Paris nach Lyon führt, steigt bis zu 2000 F. an. — d) Das nördlichste Gebirge Frankreichs sind die **Ardennen**, die sich etwa 1800 F. erheben, mehr eine hohe bergige Waldgegend, als ein ordentliches Gebirge bilden und eine nördliche Fortsetzung der beiden lothringenschen Landrücken sind (von denen der westliche unter dem Namen der Argonnen bekannt ist), welche von den Sichelbergen in nordw. Richtung auf beiden Seiten der Maas laufen und dann in die Ardennen übergehen, von denen ein Theil zum Großherzogthum Luxemburg gehört.

9. Das höchste Gebirge des nördlicheren Deutschlands sind die **Sudeten**, welche, als Sudeten in engerer Bedeutung, von Ostsüdost nach Westnordwest streichend, nur die Grenze von Oesterr.-Schlesien und Mähren bilden, von den Karpathen durch eine breite, 2000 F. hohe und von der Oder durchflossene Thalebene getrennt sind, und sich in dem Altvater zu 4640 und in dem Großen (Grulicher oder auch Spieglitzer) Schneeberge zu 4400 F. erheben. — Als Sudeten in weiterer Bedeutung und die nämliche Richtung von OSO. nach WNW. verfolgend, bilden sie in der Grafschaft Glatz und an deren Südgrenze einen Knoten, von dem in südsüdwestlicher Richtung das Mährische Gebirge, die Grenze zwischen Böhmen und Mähren bildend (übrigens mehr Hochland, als eigentliches Gebirgsland), ausläuft — und der dagegen in der Grafschaft Glatz sich verästelt in das Habelschwerdter Gebirge (längs der Südwestgrenze der Grafschaft), das Reichensteiner Gebirge (längs der Nordostgrenze der Grafschaft), das in der hohen Eule zu 3082 F. sich erhebende Eulen-Gebirge (nordwärts von Glatz, bei Silberberg: auf halbem Wege zwischen dem Eulengebirge und Breslau liegt der 2280 F. hohe Zobtenberg) und das Heuscheuer-Gebirge (an der Nordwestgrenze der Grafschaft Glatz und auf böhmischem Gebiet); — während bei diesem letztgenannten Theil des Knotens jene westnordwestliche Richtung fortgesetzt wird von dem, in ungefähr gleicher Entfernung von Breslau und Prag die schlesisch-böhmische Grenze bildenden **Riesengebirge**, über dessen höchsten Gipfel, die Riesen- oder Schneekoppe (4983, nach Anderen 5056 F.), sowie über die Kleine Sturmhaube (4400 F.), die Große Sturmhaube oder die Sturmkoppe (4540 F.) und das Große Rad (4657, oder nach Anderen 4707 F.) jene Grenze fortläuft. Dicht neben der Grenze, auf der preußisch-schlesischen Seite erhebt sich der 4280 F. hohe Reifträger und noch weiter nach W. hin die 3379 F. hohe Tafelfichte. Hier am westnordwestlichen Ende des Riesengebirges (wo der Iser-Kamm oder das Iser-Gebirge, zwischen Hirschberg und Zittau, eine entschieden nordwestliche Richtung hat) bildet den Uebergang zu dem Erzgebirge und die Grenze zwischen Böhmen und der Lausitz das **Lausitzer Gebirge**, mit dem Wohlschen Kamm (3304 F.), dem Jeschken (3140 F.) und der Lausche (2460 Fuß).

10. Die übrigen Gebirge Deutschlands sind: a) Der die Grenze zwischen Bayern und Böhmen auf eine Strecke von ungefähr 24 Meilen bildende **Böhmer Wald**, dessen Bergspitzen, der Arber (4500 F., nach Anderen nur 4320 F.) und der Rachel (4460 F., nach Anderen nur 4278 F.), auf der bayerschen Seite sind, während der Große Rachelberg (4554 F.), der Kubani (4236 F.) und der Oserberg (3984 F.) Böhmen angehören. Der Böhmer Wald hat in dem Bayerwald einen mit der Donau parallel laufenden Seitenast, und steht durch das, nordnordostwärts streichende, oben erwähnte Mährische Gebirge mit den Sudeten in Verbindung. — b) Das die Grenze zwischen Böhmen und dem Königreiche Sachsen bildende **Erzgebirge**, von dessen höchsten Punkten der Sonnenwirbel (3870 F.), der Kleine Fichtelberg (3732 F.) und der Kupferberg (2550 F.) auf der böhmischen, und der Große Fichtelberg (3721 F.) und der Große Rammelsberg (2964 F.) auf der sächsischen Seite liegen. — c) Das, unweit der böhmischen Grenze, im Baireuthischen oder im bayerschen Kreise Oberfranken liegende **Fichtelgebirge**, mit dem 3221 F. hohen Schneeberg und dem 3123 F. hohen Ochsenkopf. — d) Der aus der Gegend von Basel auf der Ostseite des Rheins nordwärts bis in die Gegend von Carlsruhe sich hinabziehende, dem größten Theile nach zu Baden, dem geringeren Theile nach zu Württemberg gehörende **Schwarzwald**, dessen mittlere Höhe 3000 bis 3500 Fuß beträgt, dessen höchsten Punkte aber, der Feldberg und Belchen (beide auf badenschem Gebiet), jener zu 4650, dieser zu 4397 F. sich erheben. In der Gegend der Donau- und Neckar-Quellen zieht sich ein Gebirgszweig, unter dem Namen der **Alp** oder der Schwäbischen Alp in nordöstlicher Richtung durch Württemberg und dann, sich immer mehr verflachend, durch das mittlere Bayern, unter dem Namen der Fränkischen Alp, nach dem Fichtelgebirge hin. Man nennt die Schwäbische Alp auch die Rauhe Alp, obwohl im engeren Sinn nur ein Theil der Alp damit bezeichnet wird. Die höchsten gemessenen Punkte der Schwäbischen Alp sind der Ober-Hohenberg bei Bahlingen, 3160 F., der Schafberg bei Roßwangen, 3121 F., und der Plattenberg bei Bahlingen, 3100 F. — e) Zwischen dem Neckar und dem Main zieht sich, als eine natürliche Fortsetzung des Schwarzwaldes, in nördlicher Richtung durch die großherzogl. hessische Provinz Starkenburg der **Odenwald**, dessen höchster Gipfel jedoch, der 2180 F. hohe Katzenbuckel, auf badenschem Gebiete liegt, während der Malchen (Melibocus des Ptolemäus) von 1690 F. Höhe, und der 1546 F. hohe Felsberg dem Großherz. Hessen angehören. Am westlichen Fuße des Odenwaldes zieht sich die schon den Römern bekannt gewesene sog. Bergstraße von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg und von dort weiter durch Baden. — f) Der Main scheidet den Odenwald vom **Spessart**, der, zwischen Aschaffenburg und Würzburg sich nordwärts ziehend, einen

Raum von 32 Q. M. einnimmt und stark bewaldet ist, dessen Höhe jedoch nicht 2000 F. erreicht und wovon der 1900 F. hohe Geiersberg und die 1800 F. hohe Hockenhöhe die höchsten Punkte sind. (Weniger bedeutende Gebirge sind das Haßgebirge, eine waldige Bergreihe am rechten Mainufer, im östlichen Theil des bayer. Kreises Unterfranken und Aschaffenburg, und der mit beträchtlichen Waldungen bedeckte Steigerwald, auf der linken Seite des Mains, zwischen Würzburg und Bamberg.) — g) An der Nordwestgrenze des Königreichs Bayern zieht sich vom Thüringer Walde südwärts nach dem Spessart hin das **Rhöngebirge**, dessen höchste Spitze der heilige Kreuzberg (2856 F.), das 2840 F. hohe Dammersfeld und die 2527 F. (nach neueren Messungen nur 2390 F.) hohe Milzeburg oder das Heufuder auf bayer. Gebiete liegen, wogegen der Ellenbogen (2534 F.), der Beierberg (2264 F.) und der Oechsenberg (1968 F.) zum weimarschen Fürstenthum Eisenach gehören. (Westwärts vom Rhöngebirge erstreckt sich in der großherzogl. hess. Provinz Oberhessen in einer Länge von 6 und einer Breite von 3 bis 5 Meilen der mit vielen Waldungen bedeckte Vogelsberg, dessen höchster Punkt [zugleich der höchste des ganzen Großherzogthums] 2388 F. hoch ist.) — h) Der **Thüringerwald** bildet die Grenze zwischen Bayern und den sächsischen Herzogthümern und erstreckt sich in einer Länge von 15 Meilen und in einer von 1 bis 4 Meilen wechselnden Breite aus der Gegend von Eisenach in südöstlicher Richtung bis an die Grenzen der Reußischen Lande. (Hier hört das Gebirge zwar noch nicht auf, erhält aber nunmehr den Namen Frankenwald, der sich fast bis an die obere Saale erstreckt und an dessen östlichem Ende, in den fürstl. Reuß. Landen, sich der Culm bis zu 2298 F. und der Siglitzberg bis zu 2269 F. erheben.) Vom Anfange des Thüringerwaldes bei Eisenach an, bis zum Ursprunge der Rodach im Reußischen, läuft ununterbrochen auf der Höhe des Gebirges ein zum Theil erhaltener Weg, welcher der Rennweg oder Rennsteig genannt wird und vom Schmalkaldischen an überall mit Grenzsteinen besetzt ist. Die höchsten Spitzen, der 3064 Fuß hohe Beerberg und der 3043 Fuß hohe Schneekopf, gehören zum Fürstenthum Gotha; auf dem 2855 F. hohen Inselsberge stoßen die gothaischen und kurhessischen Gebiete zusammen; der 2763 F. hohe Bleß liegt auf sachsen-meining. und der 2643 F. hohe Kickelhahn auf weimar. Gebiet. (Ganz abgesondert vom Thüringerwalde erhebt sich im Fürstenthum Weimar der 1440 F. hohe Ettersberg.) — i) Der **Harz** ist ein freistehendes, aber von mehreren niedrigen Hügelketten umgebenes Gebirge, das an der hannoverschen Südgrenze durchaus steil aus der Ebene emporsteigt, ungefähr 16 M. lang (in der Richtung von W. nach O.) und 4 bis 5 M. breit ist, aus einigen tausend, labyrinthisch unter einander verschlungenen Bergen und Thälern besteht, und zwar zwischen der Saale und der Weser liegt, aber nicht von dem einen Fluß bis zum andern reicht. Von den 36 bis 40 Q. M. seines Flächeninhaltes gehört der größere Theil zu Hannover und das Uebrige meistens zu Braunschweig und Preußen (seitdem die Grafschaften Stollberg und Wernigerode unter preuß. Hoheit stehen); nur ein verhältnißmäßig geringer Theil gehört zu Anhalt-Bernburg. Der Harz gehört also vier verschiedenen Staaten an. Die höchste Spitze des Harzes, der Brocken (Blocksberg), der, zwischen Blankenburg und Clausthal, in der Grafschaft Wernigerode, also auf preuß. Gebiete liegt und 3500 F. (die mittlere Zahl unter den unzähligen, von einander abweichenden Angaben) hoch ist, theilt den Harz in zwei Theile: was im W. des Brockens liegt, heißt der Oberharz und ist der kleinere, aber höhere Theil; was ostwärts vom Brocken liegt, bildet den Unterharz, der jenen an Größe und Naturschönheiten übertrifft. Außer dem Brocken verdienen noch die Heinrichshöhe (3168 F.), der Königsberg (3160 F.) und der Bruchberg (3018 F.) genannt zu werden. (Zwischen der Unstrut und dem Harz und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Cassel und Halle ist die Hainleite, eine 4 M. lange, waldige Bergkette, die sich mit ihrem höchsten Punkte 1419 F. erhebt und die schwarzburgische Unterherrschaft durchzieht. In dieser Unterherrschaft liegt auch der alleinstehende und 1458 F. hohe Kyffhäuser, der übrigens nicht mit der alten Kaiserburg Kyffhausen zu verwechseln ist. Ein anderer, isolirt sich erhebender Berg ist der 1086 F. hohe Petersberg in der Nähe von Halle; und eine ähnliche Berg- oder Hügelkette, wie die Hainleite, ist die Finne, die längs der Unstrut, zwischen dem Kyffhäuser und dem Ettersberge sich hinzieht.) — — Im westlichen Deutschland befinden sich, theils in der Wesergegend, theils in Westphalen, theils auf beiden Seiten des Rheins folgende Berg- und Hügelketten: a) der **Hunsrücken** oder Hundsrück, eine rauhe, waldige Hochebene, in den preuß. Reg.-Bezirken Trier und Coblenz, zwischen der Mosel und der Nahe, mit dem 2263 F. hohen Idarkopf, dem Hochwald (2221 F.) und dem Soonwald (1567 F.). (Ein Zweig davon ist der Idarwald, im angrenzenden oldenburg. Fürstenthum Birkenfeld.) — b) Die **Eifel** oder das Eifel-Gebirge, zwischen Aachen und Trier, wovon der rauhere Theil die Schneeeifel oder Hocheifel genannt wird. Die höchsten Berge der Eifel sind die Hohe Acht (2260 F.) und der Kellberg (2150 F.). Der westliche Theil der Eifel wird das Hohe Veen genannt und ist eine mehr als 12 Q. M. große, unwirthbare, sumpfige Bergfläche, die jedoch eine Höhe von 3000 F. erreicht, bei Eupen und Montjoie auf belgisches Gebiet übergeht und sich hier den nordöstlichen Verzweigungen der Ardennen nähert. — c) Der **Taunus** zieht sich aus der Wetterau (wo er vorzugsweise die Höhe genannt wird) durch das Herzogthum Nassau nach dem Rhein. Die höchsten Berge dieses Gebirges sind der 2605 Fuß hohe Große Feldberg (dessen Gipfel zu Homburg, wogegen er im Uebrigen, wie die anderen, zu Nassau gehört), der Altkönig (2400 F.) und der Kleine Feldberg (2485 Fuß). — d) Der **Westerwald** begreift den nördlichen Theil des Herzogthums Nassau, und über seinen höchsten Punkt, den Salzburger Kopf (1967 F.), zieht sich die preuß. Grenze, so daß ein Theil des Wester-

waldes zur Rheinprovinz und zur Prov. Westphalen gehört. Den nordwestlichen Abfall des Westerwaldes bildet das **Siebengebirge,** welches seinen Namen von den 7 hohen Kuppen hat, die aus der ganzen Bergreihe weit hervorragen und unter denen der steilste Berg der 1473 F. hohe Drachenfels, und der höchste der 1896 F. hohe Löwenkopf ist. Das Siebengebirge liegt auf dem rechten Rheinufer, Bonn gegenüber — e) Der südliche Theil der preuß. Provinz Westphalen wird, außer vom Westerwalde, von O. nach W. von einem Gebirge durchschnitten, dessen östlicher Theil die Haar oder der Haarstrang, der westliche dagegen Ardey genannt wird. Dieses Gebirge theilt das Land in den größtentheils ebenen Hellweg und in das durchaus gebirgige Sauerland, mit äußerst steilen Bergen und engen Thälern, unter dem Namen des **Sauerländischen** und **Rothlager-Gebirges** bekannt, wovon der Arnsberger Wald und das Lenne-Gebirge mit dem Winterberge und 2625 Fuß hohen Astenberge Hauptzweige sind. In derselben Provinz Westphalen an der linken Seite der Weser ist die **Egge,** welche das 800 bis 1000 F. hohe Paderbornsche Hochland durchzieht (der höchste Punkt ist hier die Velmer Stoot, 1950 F.) und dann, bei den Quellen der Ems, eine nordwestliche Richtung annehmend, der **Teutoburger Wald** (auch Osning) genannt wird, der zunächst durch Lippe-Detmold, dann durch das preußische (wo Bielefeld und Herford liegen) und das hannoversche Gebiet sich zieht und, in Hügeln endigend, nordwärts von Münster die preuß. Provinz Westphalen wieder erreicht. — f) Das **Wesergebirge** folgt auf beiden Seiten der Weser dem Laufe dieses Flusses, bis am äußersten nordöstlichen Ende der preuß. Provinz Westphalen, oder in der Nähe von Minden, der 528 F. hohe Jakobsberg, auf der einen, und der 807 F. hohe Wittekindsberg, auf der anderen Seite, die nur 200 Schritt breite sog. Westphälische Pforte (Porta Westphalica) bilden, durch die die Weser aus dem Gebirgslande in das norddeutsche Tiefland eintritt. Von hier ziehen sich Fortsetzungen westwärts in das Osnabrücksche unter dem Namen der Mindenschen Berge. — Der Habichtswald, in Kurhessen, hat seine höchste Spitze, den 1312 F. hohen Karlsberg, bei Cassel. — Westlich vom Harze nach der Weser zu zieht sich der Sollingerwald, ein fast durchgehends mit Laubholz bedecktes Sandsteingebirge, welches sich mit seinem höchsten Berge, dem Moosberge, nur bis zu 1586 F. erhebt. Man theilt den Sollingerwald in den kleinen und den großen Solling, wovon der erstere den südlichsten Strich der hann. Prov. Göttingen einnimmt, der letztere theils hannoverisch, theils braunschweigisch ist. Nördlicher als der Harz und der Solling findet man im Königreiche Hannover noch einige nicht sehr hohe Gebirgsreihen oder Hügelketten, nämlich die Lauensteiner Berge, wozu der Osterwald gehört, den höchstens 1210 F. hohen Deister (wovon ein Theil zur kurhess. Grafschaft Schaumburg gehört) und den durch ein Thal von demselben geschiedenen, 1421 F. hohen Süntel, der sich bis in das Schaumburgische erstreckt.

11. Die wichtigsten Gebirge Großbritanniens sind in Schottland und im westlichen Theil von England, namentlich in Wales. a) Das **Grampian-Gebirge** (in Schottland), mit dem 4051 F. hohen Ben Lawers, eröffnet die eigentlichen schottischen Hochlande, wo der 4379 F. hohe Ben Nevis und der 4050 F. hohe Cairngorm als die höchsten Berge der brittischen Inseln sich erheben. — b) Das **Cheviot-Gebirge,** welches das südliche Schottland durchzieht und zum Theil die Grenze gegen England bildet, hängt im S. mit dem Hartfell-Gebirge, wo der Hartfell 3096 F. Meereshöhe hat, und im N. mit dem Leadshills zusammen, welche Letztere sich in Schottland an das Pentland-Gebirge anschließen. — In England selbst ist das südlichste Gebirge das Gebirge von Cornwall oder Cornwallis, welches vom Vorgebirge Landsend in einer anfangs nordöstlichen, dann östlichen Richtung, mit der englischen Südküste parallel laufend und sich zuletzt immer mehr verflachend, nach der Meerenge von Calais sich hinzieht. Es erreicht seinen höchsten Punkt in Devonshire, wo sich der Dartmoor zu 1680 Fuß erhebt. Das **Peak-Gebirge** erhebt sich westwärts von York, in der Gegend von Leeds (westlich und 15 M. von Hull), und zieht sich nordwärts nach der schottischen Grenze hin. Seine höchsten Berge sind der 4052 F. hohe Wharnside und der Ingleborough, von 3987 F. Höhe. In der Grafschaft Cumberland schließt sich das Peak-Gebirge, vermittelst des, fast eben so hohen und rauhen Lune-Forest-Gebirges, den Gebirgen Schottlands an. Das **Gebirge von Wales** macht dieses ganze Fürstenthum zu einem Gebirgslande und seine höchsten Berge sind der Snowdon (3568 F.) und der Cader Idris (3550 F.). — Im südwestlichen Theil von Irland liegen die höchsten Gebirge dieser Insel, die Kilworth- und die Mangerton-Berge, welche in ziemlich parallelen Ketten von W. nach O. ziehen. Hier erheben sich die Macgillycuddy's Reeks bis zu 3193 F. Im Uebrigen gibt es in Irland nur unzusammenhängende Gebirge, welche sich besonders nach dem Meere hin zeigen, während das Innere der Insel theils aus wellenförmigem, theils aus ebenem Boden besteht. Im Norden sind die Berge von Donegal und Longfield zu bemerken, die sich zum Theil bis zu 2800 F. erheben.

12. Island ist eine ungeheuere Anhäufung vulkanischer Berge, die im südöstlichen Theile der Insel am höchsten sind. Hier erheben sich der Oeraefe-Jökul, der höchste Berg Islands, von 6240 Fuß Höhe, und der 5794 Fuß hohe Oester-Jökul oder Eyjafialle-Jökul. Der **Hekla,** im südwestlichen Theil der Insel, hat 5210 Fuß Meereshöhe.

13. Rußland hat, mit Ausnahme des **Taurischen Gebirges** auf der Halbinsel Krimm (die höchste Spitze desselben, der Tschadyrdagh, erhebt sich zu 4740 F.), in Europa keine Gebirge; denn der Wolchonsky-Wald (Mons Alaunus, daher auch Alaunische Höhen) oder die Waldai-Höhe (in südöstlicher Richtung und etwa 40 Meilen von St. Petersburg) ist nur ein Landrücken,

der sich nicht viel über 1000 Fuß erhebt, obwohl er einen Hauptquellenbezirk für das östliche Europa bildet; und der Ural und der Kaukasus werden füglicher zu Asien gerechnet.

Die größte zusammenhängende **Tiefebene**, welche Europa aufzuweisen hat, ist die, welche sich von den Rheinmündungen durch die Niederlande, das nördliche Deutschland, West- und Ostpreußen, Polen und Rußland bis hinab zum Schwarzen Meere und ostwärts bis zum Ural hinzieht. Auf diesem ganzen Raum erhebt sich nirgend eine Bergkette, obwohl das Land nach S. und O. in verschiedenen Richtungen allmälig ansteigt und um die Quellen der Wolga und Düna (oder ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen St. Petersburg und Moskau) sogar bis 1064 Pariser Fuß Meereshöhe sich erhebt. Außerdem gibt es noch einige Tiefebenen von geringerer Ausdehnung im mittlern Ungarn, in der Wallachei, in der Lombardei, in Frankreich u. s. w.

Die **Meere**, welche Europa umgeben, dringen an den meisten Stellen so tief in das Festland ein, daß dadurch eine Menge Halbinseln (vergl. oben) entstehen, welche zusammen beinahe einen eben so großen Flächenraum einnehmen, als das ganze übrige continentale Europa. Auch erhält dieser Erdtheil dadurch eine Küstenlänge (4300 Meilen), welche im Verhältniß zu seiner Gesammtoberfläche (die Inseln hierbei nicht in Anschlag gebracht) größer ist, als bei jedem der übrigen Erdtheile. Die beiden Weltmeere, welche Europa bespülen, das nördliche Eismeer und das Atlantische Meer, sind schon in der Allg. Einl. vorgekommen. Ein drittes Meer, welches Europa im S. von Afrika trennt, nämlich das Mittelländische Meer, ist aber kein Weltmeer, sondern nichts weiter als ein Arm des Atlantischen Meeres, oder ein Binnenmeer; das Nämliche gilt von der Nordsee, Ostsee u. s. w. Diese Binnenmeere, wie auch die Meerbusen Europa's wollen wir nunmehr der Reihe nach durchgehen, und oben am Eismeer beginnen.

I. Das **Nördliche Eismeer** umgibt Nord-Europa vom äußersten Nordpunkt des Uralgebirges an bis zu den südlichsten Eilanden der Lofodden-Inseln und bis zur Nordspitze Islands, wo der Polarkreis ist, und die merkwürdigsten seiner Theile und Einbuchten auf dieser Strecke sind: Der Karische Meerbusen, der durch eine von Sibirien auslaufende Halbinsel und Nowa Zembla gebildet wird. Auf seiner Westseite liegt zwischen Nowa Zembla und dem europäischen Festlande die Waigatz-Insel, die vom Festlande durch die Waigatz-Straße getrennt ist. Weiter westwärts kommen wir zur Petschora-Mündung, dann zu einer Halbinsel, hierauf zum Meerbusen von Tscheskaja, etwa 60 M. westlich vom Karischen Meerbusen, sodann zur Halbinsel Kanin, an deren Westseite der Mesen mündet, und sind nunmehr am Eingange zum **Weißen Meere**, welches in südwestlicher Richtung etwa 60 M. weit ins Land eindringt, übrigens hier noch drei besondere Buchten bildet. Nämlich wenn man durch die Einfahrt herein kommt, hat man links zunächst die Dwina-Bucht, in welche die Dwina mündet und an der Archangel liegt, und weiterhin auf der nämlichen Seite die Onega-Bucht, in welche die Onega mündet, während diesen beiden gegenüber die Kandalaskaja-Bucht sich befindet. Westlich vom Weißen Meere bis zu den südlichsten Lofodden-Inseln macht das Eismeer eine Menge kleinerer Einbuchten und zerschneidet die russische, noch mehr aber die norwegische Küste in viele Halbinseln, Inseln und Eilande, die jedoch hier nicht näher erwähnt zu werden verdienen.

II. Das **Atlantische Meer** dringt mit seinen Theilen weit tiefer in das Innere von Europa ein, als das Eismeer. Seine hierher gehörenden besonderen Theile, als Binnenmeere, Meerbusen u. s. w. sind:

1. Die **Nordsee** oder derjenige Theil des Atlantischen Meeres, der zwischen Großbritannien im W. und den Niederlanden, Deutschland, Jütland und Norwegen im O. liegt. Sie ist, bei einem (dem von Deutschland ungefähr gleich kommenden) Flächenraum von etwa 11,520 Q.M., von S. nach N. an 150 M. lang und durchschnittlich 70 M. breit; und, weil Deutschland vormals als römisch-deutsches Reich die wichtigste politische Rolle in Europa spielte, und die Nordsee die deutsche Nordwestküste bespült, so wird sie aus jener Zeit her auch wohl noch das Deutsche Meer genannt. An der Ostseite drängt sich das Meer durch das, zwischen Norwegen und Jütland befindliche, 15 M. breite Skagerrak, dessen Verlängerung nach Südosten das Kattegat (zwischen Schweden und Jütland, 30 M. lang und durchschnittlich 15 M. breit) heißt, und durch drei Meerengen: den Sund (zwischen Schweden und der dänischen Insel Seeland, etwas über eine Stunde breit, in Schweden und Däne-

mark auch Oeresund genannt), den Großen Belt (zwischen Seeland und Fünen, 3 bis 4 M. breit) und den Kleinen Belt (zwischen Fünen und Schleswig, an einer Stelle nur 2000 F. breit), tief in das Innere des nördlichen Europa ein, und bildet hier

2. die **Ostsee** oder das Baltische Meer, mit einem Flächeninhalt von 6370 Q.M. (ganz Italien hat nur 5800 Q.M.) und von Schweden, Rußland, Preußen, Deutschland und Dänemark umgeben. Sie ist in der Richtung von Südwesten nach Nordosten gegen 180 M. lang, zwischen der Nordspitze der Insel Rügen und der schwedischen Seestadt Ystadt nur 11½ M., an anderen Stellen aber über 30 M. breit. Wenn man von Lübeck mit dem Dampfschiff nach St. Petersburg fährt, so hat man eine Seereise von 170 M. zu machen, wobei aber der, 50 M. lange Finnische Meerbusen mitgerechnet ist. Außer diesem, zwischen den russ. Ostseeländern und Finnland befindlichen, 8 bis 15 M. breiten Meerbusen, schickt die Ostsee noch einen zweiten zwischen Finnland und Schweden nordwärts hinauf, den 80 M. langen und durchschnittlich 25 M. breiten Bottnischen Meerbusen. Kleinere Einbuchten sind die Riga'sche, an der Ostküste, zwischen Liefland und Kurland, sowie mehrere andere an der Südküste. Die sog. Haffe an der Ostsee sind eigentlich keine Meeresbuchten, sondern durch Flußmündungen gebildete Strandseen, die süßes Wasser haben und dasselbe durch schmale Engen in's Meer schicken. An der Küste von Ostpreußen bildet eine, von Memel südsüdwestwärts sich hinabziehende, 15 M. lange und eine halbe Stunde breite, die Kurische Nehrung genannte Landzunge das 28 Q.M. große Kurische Haff, welches die Memel (Niemen) aufnimmt und durch die Meerenge Tief mit der Ostsee in Verbindung steht. Weiter südlich, vor Königsberg, bildet die Frische Nehrung (die eben so schmal und ungefähr eben so lang, wie die Kurische Nehrung ist) das 14 Q.M. große Frische Haff, welches den Pregel, die Passarge, die Nogat und die alte Weichsel aufnimmt und durch die Meerenge Gatt mit der Ostsee in Verbindung steht. An der pommerschen Küste bilden die Inseln Wollin und Usedom vor der Odermündung das, 14½ Q.M. große Stettiner Haff, dessen östlicher Theil das Große Haff und dessen westlicher das Kleine Haff genannt wird.

Aus der Ostsee in die Nordsee zurückkehrend und an der Ostküste der Letzteren nach Süden fortgehend, gelangen wir an die Zuydersee, einen Busen der Nordsee, der sich an der nordniederländischen Küste 20 M. südwärts ins Land zieht und bis 10 M. breit ist. Weit kleiner ist der Dollart, zwischen Ostfriesland und der nordniederländischen Provinz Gröningen.

Die Nordsee steht im Süden durch die kaum 6 M. breite, zwischen Dover in England und Calais in Frankreich befindliche, Meerenge von Calais (bei den Franzosen Paß von Calais, bei den Engländern Straße von Dover genannt) in Verbindung mit dem Kanal, einem, zwischen Englands Südküste und Frankreichs Nordwestküste befindlichen Arm des Atlantischen Meeres, der, bei Landsend (der äußersten Südwestspitze Englands) und der Insel Ouessant (dem äußersten Nordwestpunkte Frankreichs) seinen Anfang nehmend, bis zur Meerenge von Calais eine Länge von 75 M. hat und durchschnittlich 15, zwischen Landsend und der Insel Ouessant aber 25 M. breit ist. Die Franzosen nennen ihn, wegen der vermeintlichen Aehnlichkeit mit einem Aermel, La Manche; gewöhnlich wird er der Englische oder der Brittische Kanal genannt.

Derjenige Theil des Atlantischen Meeres, der Großbritannien von Irland trennt, wird das Irländische Meer oder die Irische See genannt: der südlichste Theil führt den besonderen Namen St. Georgs-Kanal und der nördlichste den des Nord-Kanals.

Zwischen der oben erwähnten französisch. Insel Ouessant und dem in südsüdwestlicher Richtung 75 M. davon entfernten Cap Ortegal (Cap Ortegal ist die äußerste Nord-, Cap Finisterre die äußerste Nordwestspitze der pyrenäischen Halbinsel; beide gehören zu der span. Provinz Galicien) zieht sich das Biscaische Meer oder der Meerbusen von Biscaya (auch das Aquitanische Meer, der Golf von Gascogne, die Französische Bucht und die Spanische See genannt) auf mehr als 60 M. ins Festland hinein.

Vom Cap Ortegal die Westküste Spaniens und Portugals hinuntergehend, und uns am Cap St. Vincent (der äußersten Südwestspitze Portugals und zugleich der ganzen pyrenäischen Halbinsel) wieder ostwärts wendend, kommen wir nun an die, zwischen Gibraltar (dem äußersten Südpunkt Europa's) und Afrika befindliche, 2½ M. breite und die Straße von Gibraltar genannte Meerenge, und durch dieselbe in das

3. **Mittelländische Meer**, das größte Binnenmeer der Alten Welt, welches Europa von Afrika trennt und im O. Asien bespült, und dessen Gesammtflächeninhalt zu 47,500 Q.M. berechnet wird. Seine Ausdehnung von W. nach O. beträgt 525 M. Die Breite ist sehr verschieden und an einigen Stellen sehr gering; die größte beträgt ungefähr 150 Meilen (die Nebenmeere ungerechnet). Von den, besondere Namen führenden einzelnen Theilen des Mittelländischen Meeres wird der an Frankreichs Südküste, zwischen Marseille und der spanischen Nordostküste und vor der Rhonemündung befindliche Theil der Meerbusen von Lyon genannt, weil an der Rhone die zweite Hauptstadt Frankreichs, Lyon, liegt. Oestlich von ihm, vor Genua, ist der Meerbusen von Genua (oder das Ligurische Meer). Südlich von diesem liegen die Inseln Corsika und Sardinien, die durch die 2½ M. breite San Bonifacio-Straße von einander getrennt sind. Der zwischen diesen beiden Inseln und dem ital. Festlande befindliche Theil des Mittelländischen Meeres führt den Namen Toskanisches oder Tyrrhenisches Meer, an dessen Südseite die Insel Sicilien liegt, welche durch die kaum eine Stunde breite Meerenge von Messina vom Festlande getrennt ist. Die beiden großen Halbinseln Unteritaliens, Calabrien und Apulien, umschließen den Meerbusen von Taranto, vor welchem sich das, zwischen Calabrien

und den Jonischen Inseln befindliche Jonische Meer ausbreitet Aus diesem gelangt man durch die, Apulien von Albanien trennende, 7 M. breite Straße von Otranto in das **Adriatische Meer,** welches sich von Südosten nach Nordwesten in einer Länge von 120 M. und einer Breite von 30 M. ausdehnt und dessen Flächenraum 2925 □.M. beträgt. Das Adriatische Meer bildet in Verbindung mit dem Jonischen, dem Tyrrhenischen und dem Meerbusen von Genua die Italienische Halbinsel, deren südlichster Punkt das Cap Spartivento (37° 56′ N. Br. und 16° 22′ O. von Greenwich) ist. — Jenseits des Jonischen Meeres, nach O. hin, sendet das Mittelländische Meer einen, 30 bis 45 M. breiten Arm ungefähr 50 M. nordwärts hinauf, der, weil er unzählige kleine Inseln begreift, gewöhnlich kurzweg der Archipel, sonst aber das Aegeische oder Griechische Meer genannt, im W. von Griechenland und dem südlichen Theile der Türkei und im O. von Kleinasien begrenzt wird. Aus dem Aegeischen Meer gelangt man durch eine, an seiner Nordostseite befindliche, schmale Meerenge, die Dardanellen oder der Hellespont genannt, zunächst in das, etwa 25 M. lange und 10 M. breite Marmora-Meer, und dann durch eine zweite Meerenge, den Bosporus, in das von Rußland und der Europäischen wie Asiatischen Türkei umgebene, von W. nach O. über 140 M. sich ausdehnende und 50 bis 70 M. breite **Schwarze Meer** (den Pontus Euxinus der Alten), welches einen Flächeninhalt von 8550 □.M. (Spanien hat 8800 und Schweden 8000 □.M.) hat und im Nordosten durch die Meerenge von Jenikale mit dem, 45 M. langen und durchschnittlich 15 M. breiten, ganz von russischem Gebiete umgebenen Azowschen Meere in Verbindung steht. Ein Busen des Azowschen Meeres ist das Faule Meer, welches durch eine, selten mehr als eine halbe Stunde breite, flache, sandige Landzunge der Halbinsel Krimm gebildet wird. — Dies sind die merkwürdigsten, mit besonderen Namen bezeichneten, einzelnen Theile des Mittelländischen Meeres, so weit nämlich Europa dabei in Frage kommt.

Was die **Landseen** Europa's betrifft, so befinden sich die meisten in den nordischen Ländern und in den Alpen.

Rußland besitzt (s. §. 14 der Allg. Einl. S. 39) den größten europäischen Landsee; es ist der Ladogasee. Wir wollen die merkwürdigsten russischen Landseen, so weit sie Europa angehören (denn z. B. das Kaspische Meer wird zu Asien gerechnet) hier aufführen. 1) Der schon erwähnte, 292 □.M. große (also das Königreich Sachsen an Größe übertreffende), oder 25 M. lange und 15 M. breite Ladogasee, der sich wenige M. ostwärts von St. Petersburg nach Finnland hinaufzieht. Es halten sich, außer zahlreichen Fischgattungen, auch Seehunde darin auf. — 2) Der östlich vom vorigen liegende, 200 □.M. große Onegasee, der einige bewohnte Inseln hat. — 3) Der $11\frac{1}{2}$ M. lange und $9\frac{1}{2}$ M. breite Peipussee, zwischen Liefland und dem Petersburger Gouvernement. — 4) Der 6 M. lange und $4\frac{1}{2}$ M. breite Ilmensee, im Gouvernement Nowgorod. — 5) Der im nordöstlichsten Theile des Gouvernements Nowgorod und östlich und 40 M. von St. Petersburg liegende Weiße See (Bielo Ozero), der 7 M. lang und 4 M. breit ist und seinen Namen von der weißlichen Farbe hat, die der thonige Grund bei stürmischer Witterung dem Wasser mittheilt. — 6) Der Saima- oder Saimen-See, ein großer See in Finnland, mit zahlreichen Einbuchten und mehreren Inseln. Seine größte Länge und Breite beträgt an 10 M. Er steht mit einer Menge kleinerer Seen in Verbindung, was auch der Fall ist mit dem 7) Päjjäne-See, der westlich vom vorigen liegt, an 24 M. lang und bis 5 M. breit ist. 8) Der Enara-See, im nördlichsten Theile von Finnland, an der Grenze der norweg. Lappmarken, 12 M. lang und 8 M. breit.

Schweden ist sehr reich an Landseen, von denen die größten folgende sind: 1) Der Wenersee, zwischen Westgothland, Dalsland und Wermland, der einen Flächeninhalt von nahe an 100 □.M. hat, 21 M. lang und 10 bis 11 M. breit ist. — 2) Der Wettersee, zwischen Ost- und Westgothland, Småland und Nerike. Dieser 22 M. lange, aber nur 3 bis 6 M. breite, durch seine romantischen Ufer sich auszeichnende See hat verschiedene Eigenthümlichkeiten, von denen manche denen des Bodensees gleichen, weshalb man sogar hat behaupten wollen, er stehe mit dem Bodensee in unterirdischer Verbindung. Er gibt stets durch gewisse Anzeichen kund, sobald stürmisches Wetter bevorsteht, und hat eine außerordentliche Tiefe. Sein Wasser ist sehr klar, und sein Steigen und Fallen, sein Hin- und Herströmen, sein starker Wellenschlag und seine Sprudel und Wirbel sind höchst merkwürdig. — 3) Der Mälarsee, der von Upland, Südermanland und Westmanland begrenzt wird und durch den Nord- und den Südstrom in Stockholm mit der Ostsee in Verbindung steht, ist 18 M. lang und 13 M. breit, enthält ungefähr 1300 Inseln und Werder und seine Gestade sind mit Städten, Schlössern, Kirchen, Landgütern und Gärten geschmückt. Auf den Inseln befinden sich etwa 20 Schlösser und eben so viele an den Gestaden des festen Landes. — 4) Der 10 M. lange und 4 M. breite Hjelmarsee steht durch den Arboga-Kanal mit dem Mälarsee in Verbindung. — 5) Der Storsjö oder Große See, in Jemtland, ist 12 bis 15 M. lang und etwa 4 M. breit. — 6) Der Siljasee, in Dalarne, ist $7\frac{1}{2}$ M. lang und 4 bis $4\frac{1}{2}$ M. breit, und hat da, wo er am breitesten ist, eine Tiefe von 900 bis 1200 Fuß.

In **Norwegen** sind die größten Landseen der Mjössee oder Mjösen, 18 lang und $2\frac{1}{2}$ M. breit (nördlich und 8 bis 10 M. von Christiania) und der 15 bis 17 M. lange Fämundsee, an der Grenze von Dalarne.

Theils zur **Schweiz,** theils und hauptsächlich zu **Deutschland** gehört der 8 M. lange, 2 bis $2\frac{1}{2}$ M. breite (oder, ohne den Ueberlingersee, $9\frac{1}{2}$ □.M. große) und an der tiefsten Stelle 964 Fuß tiefe Bodensee, oder Costnitzer (Constanzer) See, am nordöstlichen Ende der Schweiz, wo er an Voralberg (Tyrol), Bayern, Württemberg und

Baden stößt, so daß nur sein südwestliches Ufer zu den Schweizer-Cantonen St. Gallen und Thurgau gehört. Im Winter bei strenger Kälte frieren wohl einzelne Theile zu, aber das Innere bleibt meistens frei, wovon nur die Jahre 1695 und 1830 eine Ausnahme gemacht haben. Die ausschließlich Baden angehörende nordwestliche, gegen 3 M. lange Bucht des Bodensee's führt den Namen Ueberlingersee, und westwärts von diesem bildet der Rhein, nachdem er Constanz verlassen, den Untersee, der zum Theil dem Schweizer-Canton Thurgau, größtentheils aber Baden angehört, von dessen Gebiet auch der nordöstliche Theil des Untersee's oder der durch die Insel Reichenau gebildete Zellersee umgeben ist. Die Schifffahrt auf dem Bodensee ist ziemlich bedeutend; mehrere Dampfschiffe nehmen Güter und Reisende ein. Die gewöhnlichen Fahrzeuge fassen 2000 bis 3000 Ctr.

Theils zur **Schweiz** und theils zu **Savoyen** gehört der beinahe 16 Q.M. (oder wie eins der Anhaltschen Herzogthümer) große, 9 M. lange und 1½ M. breite Genfersee (oder der Leman), dessen nördliches Ufer ganz zur Schweiz, und zwar zum Canton Waadt, wogegen sein südliches größtentheils zu Savoyen gehört, während er im O. an Wallis und im W. an Genf stößt. Auch dieser See hat starke Schifffahrt, namentlich mit Dampfböten.

Ausschließlich zur **Schweiz** gehören folgende Seen: 1) Der 4 M. lange und 1 M. breite, 400 Fuß tiefe Neuchateler (oder Neuenburger) See im Fürstenthume Neufchatel. — 2) Der 1½ M. lange, ½ M. breite und 390 F. tiefe Bieler See, im Canton Bern. — 3) Der nahe an 2 M. lange, über eine halbe Stunde breite und 500 F. tiefe Brienzer See, im Canton Bern, der durch die Aar in Verbindung steht mit dem 4) Thuner See, ebenfalls im Canton Bern; letzterer ist 2½ M. lang und ½ M. breit. — 5) Der 900 F. tiefe, 4½ M. lange und 2½ M. breite, übrigens nur 2 Q.M. große (denn er hat eine sehr unregelmäßige Gestalt) Vierwaldstädter oder Luzerner See, der fast in der Mitte der Schweiz liegt, zwischen den Cantonen Luzern, Schwyz, Uri und Unterwalden. — 6) Der Zuger See, zwischen den Cantonen Zug, Schwyz und Luzern, 2 M. lang und ½ M. breit und am Rigi 1200 F. tief. — 7) Der Züricher See, von den Cantonen Zürich, St. Gallen und Schwyz umgeben, 5 M. lang, ¾ M. breit und 600 F. tief. — 8) Der Wallenstädter- oder Wallen-See, zwischen den Cantonen St. Gallen und Glarus, 2 M. lang und ½ M. breit. — 9) Der Luganer See, welcher größtentheils in der südöstlichen Ecke des Cantons Tessin liegt und nur mit dem nordöstlichen Ende in die Lombardei hineinreicht; er ist 4 M. lang und 1 M. breit, hat übrigens eine sehr verzogene Gestalt. — Von dem Lago Maggiore gehört nur ein kleiner nördlicher Theil zur Schweiz, und zwar zum Canton Tessin, das Uebrige zu Italien.

Die vorzüglichsten Landseen **Italiens** gehören zu den Alpen und zum Gebiete des Po; es sind: 1) Der Lago Maggiore (auch wohl der Lange See genannt), von dem, wie schon bemerkt, nur ein kleiner Theil zum Schweizer Canton Tessin gehört, dagegen alles Uebrige zu Oberitalien, und zwar halb zur Lombardei und halb zu Piemont, ist 8 M. lang und 1 bis 2 M. breit und enthält die (Piemont angehörenden) berühmten Borromäischen Inseln. — 2) Der östlich vom vorigen liegende, 7 M. lange und ½ M. breite Comer See, der ausschließlich zur Lombardei gehört. — 3) Der 3 M. lange und ebenfalls nur der Lombardei angehörende Iseo-See oder Lago d'Iseo. — 4) Der ostwärts vom Comer See liegende, 8 M. lange, 2 M. breite und von Dampfböten befahrene Garda-See oder Lago di Garda, der zwar größtentheils der Lombardei angehört, dessen nördliches Ende jedoch in Tyrol liegt. — Auf der Halbinsel selbst oder unter den Apenninenseen sind zu merken: 5) Der, durch Hannibals Sieg über die Römer (217 v. Chr. Geb.) geschichtlich merkwürdige, 3 M. lange und 1 bis 1½ M. breite Trasimenische See oder See von Perugia, im Kirchenstaate, an der Grenze von Toskana, nordnordwestlich und 18 M. von Rom. — 6) Der, südlich und 7 M. vom vorigen, ebenfalls im Kirchenstaate liegende See von Bolsena. — 7) Der 2½ bis 3 M. lange und 1 bis 1½ M. breite See von Celano, im Königreiche Neapel und zwar in den Abruzzen.

Ungarn besitzt: 1) Den, an 10 M. langen, ¾ bis 2 M. breiten und bis 36 F. tiefen, 24 Q.M. (also beinahe wie das Herzogthum Altenburg) großen Platten-See (oder Balaton-See, auch das Ungarische Meer genannt), südwestwärts und 12 M. von Ofen und Pesth; und 2) den 5½ Q.M. großen, 5 M. langen, ¾ bis 1½ M. breiten und 9 bis 13 F. tiefen Neusiedler See (Fertö), unweit der österreichischen Grenze und südöstlich und 5 M. von Wien. Der Neusiedler See soll erst im 10. oder 11. Jahrhundert entstanden sein und an seiner Stelle sollen sich früher mehrere blühende Ortschaften befunden haben. Außerdem hat Ungarn noch eine Menge kleinerer Seen, die aber meistens in den Karpathen liegen.

Die größten und bemerkenswerthesten Landseen **Deutschlands** findet man in den österreichischen und preußischen Ländern, in Bayern und Mecklenburg. Wir heben folgende heraus:

1) Unter den österreichischen sind zu bemerken: der 2¾ M. lange und ½ M. breite Kammer- oder Atter-See, der 1½ M. lange und ½ M. breite Gmundner- oder Traun-See, und der, 1½ M. lange und ¼ M. breite Mondsee, im Erzherzogthum Oesterreich, und zwar im Lande ob der Enns, in der Gegend von Salzburg; ferner der, eine halbe Stunde lange Ossiachersee, mit dem Schlosse Landskron und einem Benediktinerkloster, und der über 1½ Q.M. große Wörthsee oder Klagenfurter See, bei Klagenfurt in Kärnthen, und der beinahe 3 Q.M. große Cirknitzer oder Zirknitzer See, in Krain, der zahlreiche, mit unterirdischen Abgründen zusammenhängende, trichterförmige Vertiefungen enthält, durch die das Wasser abwechselnd ganz verschwindet und später plötzlich wieder ans Tageslicht tritt, so daß man jedes Jahr in diesem See Hirse und Buchwaizen anbauen, Heu machen, fischen und Wassergeflügel jagen kann.

2) Unter den bayerschen sind zu merken: der,

südöstlich und etwa 8 M. von München, nach der österr.-tyroler Grenze hin, liegende, $2\frac{1}{2}$ M. lange, $1\frac{1}{2}$ M. breite und 240 F. tiefe Chiem-See, auch das Bayersche Meer genannt; — der, südsüdwestlich und gegen 3 M. von München liegende, $2\frac{1}{2}$ M. lange und über $\frac{1}{2}$ M. breite Starenberger oder Würmsee; — der, 2 M. westlich vom vorigen liegende, 2 M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Ammersee; — der, südlich vom Würmsee, nach der tyroler Grenze hin liegende, $\frac{3}{4}$ M. lange und $\frac{1}{2}$ M. breite Kochelsee; — der noch südlicher liegende und rings von Bergen eingeschlossene, 1 M. lange und $\frac{3}{4}$ M. breite Walchen-See; — der südsüdöstlich und gegen 6 M. von München, unweit der tyroler Grenze liegende, durch seine reizenden Umgebungen sich auszeichnende, $\frac{3}{4}$ M. lange und $\frac{1}{4}$ M. breite Tegernsee, mit k. Sommerschlosse; — und der $1\frac{1}{2}$ M. lange und schöne Königssee bei Berchtesgaden.

3) Unter den zahlreichen (220) Seen Mecklenburgs sind die größten: der Müritzer See, auch die Müritz genannt, der größte norddeutsche Landsee, $3\frac{3}{4}$ M. lang und $1\frac{3}{4}$ M. breit, an der preußisch-mecklenb. Grenze; — der Kölpin-, Flessen- und Malchow-See, drei zusammenhängende Seen, $2\frac{3}{8}$ M. lang und $\frac{5}{8}$ M. breit, und durch die Elde mit der Müritz und dem Plauersee in Verbindung stehend; — der soeben erwähnte Plauersee, 2 M. lang und $\frac{3}{4}$ M. breit; — der Schweriner See, $2\frac{3}{4}$ M. lang und $\frac{1}{2}$ M. breit, und der, $1\frac{1}{4}$ M. lange und $\frac{3}{8}$ M. breite Malchiner See, mit sehr malerischen Umgebungen, die man die mecklenburgische Schweiz nennt. Alle diese Seen gehören zum Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

4) In den dänisch-deutschen Ländern, und zwar in Holstein, sind 53 Seen, worunter der 4 Meilen im Umfang haltende, durch seine malerischen Umgebungen sich auszeichnende Ploener See; und im Herzogth. Lauenburg sind zu merken: der 2 M. lange Schaalsee, und der $1\frac{1}{2}$ M. lange und $\frac{3}{8}$ M. breite Ratzeburger See, die zum Theil zu Mecklenburg gehören.

5) Württemberg besitzt eigenthümlich den, 2 M. im Umfange haltenden Federsee, zwischen Ulm und dem Bodensee, im Donaukreise.

6) Hannover besitzt eigenthümlich den, $\frac{3}{4}$ M. langen und $\frac{1}{2}$ M. breiten Dümmersee, in der Grafschaft Diepholz, und den Bodenteicher See, im Fürstenthume Lüneburg, nicht weit von der Grenze der Altmark; außerdem den, 1 Meile langen und $\frac{1}{2}$ Meile breiten Steinhudersee oder das Steinhuder Meer, wovon ein Theil zu Schaumburg-Lippe gehört.

7) In Oldenburg ist das Zwischenahner Meer zu merken, ein etwa $1\frac{1}{2}$ M. im Umfang haltender Landsee, den anmuthige, mit Waldung bedeckte Anhöhen umgeben.

8) Von den zahlreichen Seen in den preußischdeutschen Ländern (hauptsächlich in Brandenburg und Pommern) verdienen folgende hier erwähnt zu werden: der, 2 M. lange und $\frac{3}{4}$ M. breite Madüe-See, berühmt wegen seiner Maränen, und der, $1\frac{3}{4}$ M. lange und 1 M. breite Dratziger See, beide in Pommern; — die, mit einander in Verbindung stehenden Salzige und Süße See, in der Provinz Sachsen, zwischen Halle und Eisleben; — und der, 1325 Morgen große Laachersee, in der Rheinprovinz (auf dem linken Rheinufer, westnordwestlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Coblenz), der nie zufriert, 8694 F. lang, 7890 F. breit und 214 F. tief ist, 40 Quellen hat und der ausgebrannte Krater eines Vulkans ist.

Im eigentlichen **Preußen**, wo es, besonders in Ostpreußen, ebenfalls zahlreiche Seen gibt, sind zu merken: 1) Der 12 M. im Umfang haltende Spirdingsee, südsüdostwärts von Königsberg, nach der polnischen Grenze hin, mit 4 kleinen Inseln. — 2) Der 7 M. lange und $1\frac{1}{2}$ bis 2 M. breite Mauer- oder Angerburgsche See, nördlich vom vorigen. — 3) Der, aus Ost- nach Westpreußen sich erstreckende, fast 3 M. lange Geserich-See.

Das Königreich der **Niederlande** hat ebenfalls viele Landseen, die dort Meere genannt werden. Die meisten und größten sind in den Prov. Friesland, Gröningen und Holland. Der größte unter den niederländischen Landseen war bisher das 33,000 Morgen große Haarlemer Meer, welches durch eine Sturmfluth im J. 1539 entstanden war (wobei eine Stadt, Namens Nieuwekerk und zahlreiche andere Ortschaften von den Fluthen verschlungen wurden) und nach langjährigen Austrocknungsarbeiten seit dem Sommer 1852 völlig wieder trocken gelegt ist. Daher sind gegenwärtig im K. der Niederlande hauptsächlich nur noch zu bemerken: Das Tjeuke-, Heeger-, Sneeker- rc. Meer in Friesland, das Zuidlarder-, Oostvelder-, Forholster- rc. Meer in Gröningen u. a. m.

In **Schottland** sind von Landseen zu merken: der, 5 M. lange, 2 M. breite und 400 bis 600 F. tiefe Loch-Lomond, dessen Ufer entzückende Aussichten darbieten, und von dessen 30 Inseln mehrere bewohnt sind; — der $4\frac{1}{2}$ M. lange Loch-Neß, ebenfalls mit romantischen Umgebungen, und der Loch-Awe, fast eben so lang und so breit, als der Lomond. — In **Irland** ist der, 4 M. lange und 2 M. breite See Lough Neagh. — In **England** ist der größte Landsee der Winander, im nördlichen England, auf der Westseite, $3\frac{1}{4}$ M. lang, $\frac{1}{2}$ M. breit und 222 F. tief. Wahrhaft romantisch sind die Umgebungen des See's Ullswater, sowie des 1 M. langen Derwentwater, beide in Cumberland.

In **Griechenland** ist nur der, 9 M. im Umfang haltende Tapoglias, in Livadien, zu bemerken.

Frankreich hat nur wenige und kleine Landseen; das Nämliche gilt von Portugal und vom eigentlichen Dänemark; und Spanien besitzt nur den Albufera (südlich von Valencia), der etwa $1\frac{1}{2}$ M. lang, nur durch eine schmale und sandige Landzunge vom Meere getrennt und reich an Wasservögeln und Aalen ist.

Unter den **Strömen** oder den sich unmittelbar ins Meer ergießenden **Flüssen** Europa's ist die Wolga der größte; dann folgt die Donau, dann der Dnieper, der Don, der Rhein u. s. w. Wir geben hier von den bemerkenswerthesten europäischen Strömen folgende Uebersicht, wie es oben in ähnlicher Art mit Beziehung auf die Landseen geschehen ist.

Zu **Rußland** gehören:

Die **Wolga**, welche auf dem Wolchonski-Walde oder der Waldai-Höhe aus dem kleinen See Stersch (südsüdöstlich und 48 M. von St. Petersburg) entspringt, zunächst ostwärts bis in die Gegend von Kasan, dann südwärts läuft, und nach einem Laufe von 471 M. sich 12 M. unterhalb Astrachans mit 65 bis 70 Armen ins Kaspische Meer ergießt. Ihre Hauptnebenflüsse sind rechts: a) die im Gouv. Orel entspringende, durch die Moskwa verstärkte Oka und b) die aus dem Gouv. Simbirsk kommende Sura; und links: a) die aus dem Gouv. Twer kommende Mologa, b) die aus dem Gouv. Kostroma kommende Kostroma, c) die Wetluga, und d) die, durch die Bielaja und die Wiätka verstärkte und sich 9 M. unterhalb der Stadt Kasan in die Wolga ergießende Kama. Es gehen jährlich an 5- bis 6000 beladene Fahrzeuge auf der Wolga und den Nebenflüssen hin und her.

Der **Dnieper** (der Borysthenes der Alten), der im Gouv. Smolensk, 20 M. südsüdöstlich von der Wolgaquelle, aus waldigem Sumpflande hervorbricht, rechts die Beresina, den Pripet oder Pripetz und den Bog (auch Bug genannt, jedoch nicht mit dem in die Weichsel mündenden Flusse dieses Namens zu verwechseln), — links seinen größten Nebenfluß, die im Gouv. Smolensk entspringende Desna, die Sula, den Psiol und die Samara (die von den Kosacken der heilige Fluß genannt wird) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 263 M. unterhalb Cherson, und Odessa gegenüber, ins Schwarze Meer ergießt, nachdem er kurz vor seiner Mündung den Limanbusen gebildet hat, der bei der Mündung 2 M. breit ist. Unterhalb Kiew unterbrechen 13 nach einander folgende Wasserfälle die lebhafte Schifffahrt auf dem Dnieper.

Der **Don** (der Tanais der Alten), der nicht weit von Tula, oder südlich und 25 M. von Moskau, aus einem kleinen See kommt, zu Hauptnebenflüssen links den Choper und rechts den Donez (oder den kleinen Don) hat, und nach einem Laufe von 235 M. in das Azowsche Meer mündet.

Der **Dniester** (der Tyras und der Danastris der Alten), der in Galizien, am nordöstlichen Abhange der Karpathen, südwestlich und 14 M. von Lemberg, aus einem See hervorkommt, keine bemerkenswerthe Nebenflüsse hat und sich, nach einem Laufe von 110 M., südlich und 5 M. von Odessa ins Schwarze Meer ergießt.

Der **Kuban** (der Hypanis des Herodot, der Vardanes des Ptolemäus und die Copa der älteren Genueser), der im Kaukasus, am nordwestlichen Fuße des Elbrus, entspringt, einen Lauf von 95 M. hat und sich zuletzt in zwei Arme theilt, von denen der südliche in das Schwarze und der nördliche in das Azowsche Meer fällt. Beide Arme schließen in Verbindung mit der Meerenge von Jenikale die Insel Taman ein.

Der **Terek**, der hoch am nördlichen Abhange des Kaukasus, am Fuße des Kasbek, entspringt und sich mit zahlreichen Armen ins Kaspische Meer ergießt. Die ebenfalls auf dem Kaukasus entspringende Kuma erreicht jetzt nicht mehr das Kaspische Meer, sondern verliert sich kurz vor diesem See in den lockern Boden.

Die **Petschora**, die am westlichen Abhange des Uralgebirges, im nördlichsten Theil des Gouv. Perm, entspringt, und sich nach einem Laufe von 150 M. im Samojedenlande oder im nordöstlichen Theil des Gouv. Archangel, zwischen Nowa Zembla und dem Weißen Meere ins nördliche Eismeer ergießt.

Der **Mesen** oder Mezen, der seinen Ursprung in den Sümpfen des Gouv. Wologda hat und sich nach einem Laufe von 120 M. in eine vordere Bucht des Weißen Meeres, nordostwärts und 36 M. von Archangel, ergießt.

Die **Dwina**, welche im Gouv. Wologda, bei Weliki-Ustjucht, ostnordöstlich und 120 M. von St. Petersburg, durch eine Vereinigung der Suchona und des Jug entsteht, rechts die beträchtliche Wytschegda und die Pinega, und links die Waga aufnimmt, und sich nach einem Laufe von 160 M. unterhalb Archangel in das Weiße Meer ergießt.

Die **Onega**, die im Gouv. Olonetz im Latscha-See (nordöstlich und 64 M. von St. Petersburg) entspringt und sich bei der Stadt Onega in den oben erwähnten gleichnamigen Busen des Weißen Meeres ergießt.

Der **Kemi** oder Kimmen, der ein Abfluß des Päjjäne-See's in Finnland ist, und sich nach einem Laufe von 20 M., wenige Meilen ostwärts von Torneå in den Bottnischen Meerbusen ergießt.

Die **Newa**, die, ein Abfluß des Ladogasee's, diesen bei Schlüsselburg verläßt, dann einen südwärts gekrümmten Bogen macht und sich bei der Residenzstadt St. Petersburg, welche sie durchströmt, nach dem kurzen Laufe von 8½ M. durch mehrere Arme in den Finnischen Meerbusen ergießt. Sie hat bei St. Petersburg eine Breite von 1800 bis 2400 Fuß; die gewöhnliche Tiefe geht nicht über 18 Fuß.

Die **Düna**, die aus einigen Morästen der alaunischen Höhen hervorquillt (und zwar ganz in der Nähe der Wolgaquelle) und nach einem Laufe von 140 M. unterhalb Riga in den, der Rigaische Meerbusen genannten Theil der Ostsee fällt.

Zu **Rußland** und **Schweden** gehört:

Der Grenzfluß zwischen diesen beiden Ländern, nämlich der in den schwedischen Lappmarken am Fuße des Kölen aus einem See hervorkommende **Torneå**, der sich bei der gleichnamigen russ. Stadt in den Bottnischen Meerbusen ergießt und einen Lauf von 42 M. hat.

Zu **Rußland** und **Preußen** gehört:

Der im Gouv. Minsk, südöstlich und 24 M. von Wilna, entspringende **Niemen**, der einen Lauf von 115 M. hat, rechts, an der Grenze des polnischen Gouv. Augustowo, die Wilia aufnimmt, und durch das preußische Gebiet, wo er den Namen: die **Memel** führt, der Ostsee zugeht, mit zwei Armen ins Kurische Haff, unterhalb Tilsit, sich ergießend.

Zu **Polen** und **Preußen** gehört:

Die **Weichsel**, die an der Grenze von Oesterr.-Schlesien, am Fuße der westlichen Karpathen, auf der Welika Magura, entspringt, sich dann östlich nach Krakau wendet, hierauf die Grenze zwischen Gallizien und den polnischen Gouvernements Krakau und Sandomir bildet, nunmehr in nördlicher, dann in nordwestlicher Richtung ganz Polen durchströmt, etwa 2 M. oberhalb Thorn in die Provinz Westpreußen tritt und sich hier ungefähr 2 M. oberhalb Marienburg in zwei Arme spaltet, von denen der östliche, die Nogat genannt, über Marienburg ins Frische Haff geht, der westliche aber den Namen Weichsel beibehält, in nördlicher Richtung fortgeht und sich bei Fürstenwerder (östlich und 2¼ M. von Danzig) abermals in zwei Arme theilt. Von diesen geht der östliche, oder die Alte Weichsel, ebenfalls ins Frische Haff, und der westliche, der bis 1840 bei Danzig vorbeiging und bei Weichselmünde sich in die Ostsee ergoß, hat sich seitdem einen näheren Weg, 2 M. östl. von Danzig, in die Ostsee gebahnt, so daß jetzt sein älteres Flußbett bei Danzig von der Mottlau allein durchflossen wird. Die Weichsel, die einen Lauf von 148 M. hat, ist in Preußen 1000 bis 2000 Fuß breit. — Der Hauptnebenfluß der Weichsel ist rechts der in Polen, etwa 4 M. unterhalb Warschau, bei Modlin in sie mündende, 100 M. lange, auf dem Miedoborczek, in der Gegend von Lemberg, entspringende, wenige Meilen vor seiner Mündung durch die wasserreiche Narew verstärkte, Bug. Andere Nebenflüsse der Weichsel sind rechts, und zwar in Polen: der San und der Wieprz (oberhalb Warschau), und in Preußen: die Drewenz (Grenzfluß gegen Polen) und die Ossa (unterhalb Graudenz); — links, in Polen: die Pilica, und in Preußen: die Brahe, das Schwarzwasser, die Ferse und die Mottlau.

Zum Königreich **Preußen** allein gehören:

Der **Pregel**, der bei Insterburg, in Ostpreußen, durch den Zusammenfluß der Inster, Pissa, Ranit und Angerap entsteht und sich unterhalb Königsberg ins Frische Haff ergießt.

Die **Passarge**, die ebenfalls in Ostpreußen, bei Hohenstein (südlich und 17 M. von Königsberg) entspringt und unterhalb Braunsberg ins Frische Haff mündet.

Die **Persante** und die **Rega**, in Pommern, ergießen sich nach kurzem Laufe unmittelbar in die Ostsee.

Die **Oder**, welche auf den Sudeten, an der mährischen Grenze, entspringt, drei preuß. Provinzen, nämlich Schlesien, Brandenburg und Pommern, durchströmt und nach einem Laufe von 134 M. sich in das Stettiner Haff ergießt, welches durch die drei Mündungen, Peene, Swine und Divenow, mit der Ostsee verbunden ist. Die Oder ist schon bei Ratibor an 100 F., bei Breslau 560 F. und im sog. Oderbruche (unterhalb Küstrin) 800 F. breit; die mittlere Tiefe beträgt 8 bis 10 F. — Der wichtigste Nebenfluß der Oder ist die Warthe, welche im südlichen Polen, nordwestlich und 8 M. von Krakau, entspringt, Posen durchströmt, oberhalb Landsberg die, 45 M. lange Netze aufnimmt und nach einem Laufe von 105 M. bei Küstrin mit der Oder sich vereinigt. Andere Nebenflüsse der Oder sind links, und zwar in Schlesien: die Oppa, die Glatzer oder Schlesische Neiße, die Ohlau, die Weistritz, die (durch die Wüthende Neiße verstärkte) Katzbach, und in Brandenburg: der Bober, die Lausitzer oder Görlitzer Neiße, die Finow und die Ucker; — rechts, und zwar in Schlesien: die Olsa, die Klodnitz, die Malapane, die Stober, die Batsch, und in Brandenburg die schon erwähnte Warthe.

Zu **Schweden** gehören:

Der **Klarafluß** (Klara-elf: elf bedeutet Fluß), der in Norwegen auf dem Dovrefjeld entspringt, durch den Fämundsee fließt und bei Carlstad sich in den Wenersee ergießt, den er am südwestlichen Ende unter dem Namen **Göthafluß** (Göta-elf) wieder verläßt und dann unterhalb Gothenburg, nach einem Laufe von 70 M., ins Kattegat mündet.

Der **Dalfluß** (Dal-elf), der durch den Zusammenfluß der, vom Kölen kommenden Oster-Dal und Wester-Dal in Dalarne gebildet wird, hierauf die Grenze zwischen Upland und Gestrikland bildet und sich ostwärts von Gefle in den Bottnischen Meerbusen ergießt.

Der **Ljungafluß**, der in seinem unteren Laufe den Namen Njurunda annimmt und sich bei Sundswall, in Medelpad, in den Bottn. Meerbusen ergießt.

Zu **Norwegen** gehören:

Der **Glommen**, der da entspringt, wo Dovrefjeld sich vom Kölen abzweigt, den östlichen Theil von Norwegen durchströmt, den ansehnlichen Lougen (der in seinem unteren Laufe Wormen heißt) aufnimmt und sich nach einem Laufe von 40 M. in den Christianiafjord ergießt.

Der **Louven**, der auf dem Hardangerfjeld entspringt und sich bei Laurvig ins Skagerrak ergießt.

Das eigentliche **Dänemark**

hat nur einen einzigen erwähnenswerthen Strom, den **Guden**, der in Jütland, im Stift Viborg, seine Quelle hat, durch den Skanderborgsee fließt und nach einem Laufe von 15 M. unterhalb Randers

(nördlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Aarhuus) ins Kattegat fällt. (Die Eider ist ein Grenzfluß gegen Deutschland und die Trave gehört ausschließlich Holstein, demnach Deutschland an.)

Zu **England** gehören:

Die **Themse,** die durch die bei Oxford stattfindende Vereinigung der Isis und des Charwell entsteht, London durchströmt und sich 10 M. unterhalb dieser Stadt, nach einem Laufe von etwa 30 M., in die Nordsee ergießt.

Der **Trent,** der, nach seiner Vereinigung mit der Ouse, den Namen **Humber** annimmt und bei seiner Mündung in die Nordsee eine Breite von $\frac{1}{2}$ bis 1 M. hat.

Der **Severn,** der auf dem Gebirge von Wales entspringt, mehrere westliche englische Grafschaften durchströmt, bei Bristol links den schiffbaren Avon aufnimmt und sich in den Bristoler Busen des Irländischen Meeres ergießt.

Zu **Schottland** gehören:

Der **Tay,** der ein Abfluß des gleichnamigen See's ist und sich bei Dundee in die Nordsee ergießt.

Der **Forth,** der am Ben Lomond entspringt, die Teith, den Allan und den Devon aufnimmt und sich bei Edinburg in den nach ihm benannten Busen (Frith of Forth) der Nordsee ergießt.

Der **Clyde,** der im Pentland-Gebirge entspringt, bei Glasgow schiffbar wird und bei Greenock den seinen Namen führenden Busen (Frith of Clyde) des Nordkanals oder des nördlichen Theils des Irländischen Meeres erreicht.

Zu **Irland** gehören:

Der **Shannon,** der aus dem Allensee (nordwestlich und 18 M. von Dublin) kommt, sich an mehreren Stellen in tiefe und geräumige Seen ausbreitet, bei Castle-Connel einen reißenden Strom bildet, die schiffbaren Flüsse Inny und Brosna aufnimmt, und bei seiner Mündung ins Atlantische Meer $1\frac{1}{2}$ M. breit ist.

Der **Barrow,** der wenige Meilen westwärts von Dublin entspringt, nach der Vereinigung mit dem Nore schiffbar wird, und bei Waterford einen der besten Häfen Irlands bildet.

Zu **Spanien** gehören:

Der **Ebro,** der auf dem Cantabrischen Gebirge, da wo die Sierra de Occa sich abzweigt (oder südwestlich und 10 M. von Santander) entspringt, die Grenze Alt-Castiliens gegen die baskischen Provinzen und Navarra bildet, Aragonien durchströmt und sich, nach einem Laufe von 88 M., in Catalonien unterhalb Tortosa (südwestlich und 20 M. von Barcelona) ins Mittelländische Meer ergießt. Seine meisten Nebenflüsse kommen links von den Pyrenäen und die vornehmsten darunter sind: der Aragon, der Gallego und der Segro.

Der **Guadalaviar,** der auf der Sierra d'Albaracin entspringt und unterhalb Valencia ins Mittelländische Meer mündet.

Der **Xucar,** der seine Quellen ebenfalls auf der Sierra d'Albaracin hat, und südlich und 6 M. von Valencia ins Mittelländische Meer sich ergießt.

Der **Segura,** der auf den Gebirgen zwischen Granada und Murcia entsteht, in der letzteren Provinz den Sangonera aufnimmt und in der Provinz Valencia ins Mittelländische Meer fällt.

Der **Guadalquivir,** der auf den Gebirgen zwischen Jaen und Murcia entspringt, Jaen, Cordova und Sevilla durchströmt und, nach einem Laufe von 65 M., einige Meilen nördlich von Cadix ins Atlantische Meer sich ergießt.

Zu **Spanien** und **Portugal** gehören:

Der **Tajo,** der auf der Sierra d'Albaracin, an der Grenze von Aragonien und Neu-Castilien (östlich und 22 M. von Madrid), entspringt, Neu-Castilien und Estremadura durchströmt, in Portugal Tejo genannt wird und nach einem Laufe von 120 M. unterhalb Lissabon in das Atlantische Meer sich ergießt.

Die bedeutendsten Nebenflüsse nimmt der Tajo rechts auf und zwar in Spanien; es sind der Henares, der Alberche und der Alagon.

Der **Duero,** der auf der Sierra d'Urbion, zwischen Saragossa und Burgos, entspringt, Alt-Castilien und Leon durchströmt, in Portugal Douro genannt wird und nach einem Laufe von 104 M. bei Oporto ins Atlantische Meer fließt. — Unter seinen zahlreichen Nebenflüssen ist die Pisuerga (in Leon) der bedeutendste.

Der **Miño** (in Portugal Minho), der auf den Gebirgen von Galicien entspringt, den größten Theil dieser Provinz durchströmt, und dann bis zu seiner Mündung ins Atlantische Meer die Nordgrenze Portugals gegen Spanien bildet. Er hat eine Stromlänge von 35 M. und empfängt aus Leon den Sil.

Die **Guadiana,** die durch den Abfluß der Seen von Ruidera in der Mancha (dem südlichen Theil Neu-Castiliens) entsteht, die Mancha und Estremadura durchfließt, dann in Portugal einen Bogen macht, hierauf die Grenze von Algarbien und Sevilla bildet und sich nach einem Laufe von 105 M. ins Atlantische Meer ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse, die sie rechts und in Spanien aufnimmt, sind: die Zangara und Giquela, und links, in Portugal: der Ardila.

Portugals eigenthümliche Flüsse:

Mondego, Lima, Sado, Cavado und Vouga sind nur Küstenflüsse.

Zu **Italien** gehören:

Der **Po**, der Hauptstrom Italiens (mit Ausnahme des Po und der Etsch sind alle übrige Flüsse Italiens eigentlich nur Küstenflüsse); er entspringt an dem, zu den Cottischen Alpen gehörenden Monte Viso, durchströmt zunächst in östlicher, dann (bis jenseits Turin) in nördlicher Richtung **Piemont**, wo er rechts: die Braita, die Maira, den (durch die Stura verstärkten) Tanaro und die Scrivia; — links: die Clusone, die Dora Riparia, den Orco, die Dora Baltea, die Sesia, die Gogna oder Agogna und den Tessino oder Ticino (der, in Verbindung mit dem Lago Maggiore, die Grenze gegen das Lomb.-Venet. Königreich bildet) aufnimmt, und hierauf in östlicher Richtung längs der Südgrenze des Königreichs **Lombardei-Venedig** fließend, sich nach einem Laufe von 88 M., südlich und 6 bis 7 M. von Venedig mit mehreren Armen ins Adriatische Meer ergießt. Er nimmt links in der Lombardei auf: die in der Landschaft Bormio entstehende Adda, den, den Iseosee durchströmenden Oglio und den Mincio (der Anfangs Sarca heißt und als Mincio aus dem Gardasee kommt); — und nimmt rechts in Parma auf: die Trebbia und den Taro; in Modena die Secchia und den Panaro, und im Kirchenstaat den Reno und den Santerno, wobei noch zu bemerken ist, daß zwei Mündungsarme des Po, der Po di Primaro und der Po di Volana, den nördlichsten Theil des Kirchenstaates, oder die Legation Ferrara durchströmen.

Die **Etsch** (ital. Adige), welche in Tyrol auf den Rhätischen Alpen, in der Gegend des Ortles, entspringt und nach einem Laufe von 48 Meilen (größtentheils durch das Venetianische) nördlich von den Pomündungen sich ins Adriatische Meer ergießt.

Die ebenfalls aus den Rhätischen Alpen kommenden **Tagliamento, Piave** (östlich von Venedig) und **Brenta** (südlich von Venedig) gehören zum Lomb.-Venet. Königreiche und fallen ins Adriatische Meer.

Der **Arno**, der vom Monte Falterone in den Apenninen kommt, Toskana durchströmt und nach einem Laufe von 26 Meilen unterhalb Pisa durch Sümpfe ins Tyrrhenische Meer fließt.

Die **Tiber** (ital. Tevere), die ihre Quellen östlich und nicht weit von denen des Arno in Toskana hat, den Kirchenstaat und namentlich Rom (schiffbar) durchfließt und nach einem Laufe von 35 M. mit zwei Armen bei Ostia (südöstlich und 7 M. von Civita vecchia) ins Tyrrhenische Meer sich ergießt. Ihre ansehnlichsten Nebenflüsse sind auf der linken Seite die Nera und der Teverone.

Der **Garigliano**, der im Kirchenstaat, südöstlich und wenige Meilen von Rom entspringt, in seinem unteren Laufe Neapel angehört und sich in den Meerbusen von Gaëta ergießt.

Der **Volturno**, der in den Abruzzen entspringt, ausschließlich dem Königreiche Neapel angehört und in den Meerbusen von Gaëta fällt.

Zur **Türkei** gehören:

Die **Maritza** (der Hebrus oder Ebrus der Alten), welche in Rumelien, am großen Balkan entspringt und nach einem Laufe von 52 M. ins Aegeische Meer, zwischen Constantinopel und Macedonien, sich ergießt.

Der **Karasu** (Mesto), der auf dem Balkan, an der Grenze von Macedonien und Bulgarien, entspringt und der Insel Taso gegenüber mündet.

Der **Stromza** oder Struma (der Strymon der Alten), der vom Balkan kommt, Macedonien durchfließt und in den Meerbusen von Contessa fließt.

Der **Vardar** (der Axius der Alten), der am Tscharbagh entspringt, Macedonien durchfließt und seine Mündung im Meerbusen von Salonichi hat. Er hat eine Stromlänge von 36 M.

In das Adriatische Meer ergießen sich der **Drin** oder Drino (der aus dem Schwarzen Drin, Abfluß des Ochrida-See's, und dem Weißen Drin, auf den Dinarischen Alpen entspringend, entsteht und südlich von Skutari in Albanien mündet) und die **Narenta**, die auf den Dinarischen Alpen entspringt und in ihrem unteren Laufe dem Königreiche Dalmatien angehört.

Zu **Frankreich** gehören:

Die **Seine**, die in der Bourgogne (Nieder-Burgund), in der Gegend von Dijon, entspringt, die Bourgogne, Champagne, Isle de France und die Normandie durchströmt und sich nach einem Laufe von 96 M. bei Havre de Grace durch eine breite Mündung in den Brittischen Kanal ergießt. — Ihre Hauptnebenflüsse sind die Marne (die ebenfalls in der Bourgogne entspringt) und die (durch die Aisne verstärkte) aus den Ardennen kommende Oise, welche beide sie in der Nähe von Paris aufnimmt. Außerdem nimmt die Seine noch rechts und in der Champagne die Aube; und links in Isle de France die Yonne und in der Normandie die Eure auf.

Die **Loire**, der größte französische Strom; sie entspringt in den Cevennen, an der Nordgrenze von Languedoc, durchströmt, Anfangs in nordwestlicher, dann in westlicher Richtung, das mittlere Frankreich und ergießt sich, nach einem Laufe von 132 M., unterhalb Nantes ins Atlantische Meer. — Nebenflüsse der Loire sind, und zwar links: der aus Bourbonnois kommende Allier, der unterhalb Tours mündende Cher, der Indre, die (durch die Creuse, mit der Gartempe, verstärkte) Vienne und die Sèvre Nantaise (welche bei Nantes mündet); — rechts: der Arroux, die Nièvre und bei Angers die, aus der Normandie kommende (durch die Sarthe, mit dem Loir verstärkte) Mayenne.

Die **Garonne**, die ihre Quellen in dem zu Spanien gehörenden Aran-Thale der Pyrenäen hat, Guyenne von Gascogne trennt, unterhalb Bordeaux Gironde heißt und sich nach einem Laufe von 90 M. ins Atlantische Meer ergießt. —

Ihr größter Nebenfluß ist die (durch den Vezère, mit der Corrèze, und die Isle verstärkte) Dordogne, die sie unterhalb Bordeaux rechts aufnimmt und nach dieser Vereinigung den Namen Gironde führt. Die übrigen Nebenflüsse sind rechts: die bei Toulouse mündende Arriège, der (durch den Aveyron verstärkte) Tarn, der Lot und die schon erwähnte Dordogne; — links: der oberhalb Agen mündende Gers.

Die **Rhone,** welche am südwestlichen Fuß des St. Gotthard, kaum 1 M. von der Hauptquelle des Rheins, 5130 F. hoch, entspringt, den Canton Wallis in südwestlicher Richtung durchfließt, dann in nordwestlicher Richtung zum Genfer See sich wendet, den sie unterhalb Genf verläßt, und von Lyon an in südlicher Richtung dem Mittelländischen Meere zueilt, in welches sie, westwärts von Marseille, mit mehreren Armen (die ein sandiges Delta, die Camargue, bilden) mündet. Ihre Stromlänge beträgt 100 M. — Ihr Hauptnebenfluß ist die Saône, die von den Sichelbergen kommt, oberhalb Chalons durch den Doubs verstärkt wird und sich in Lyon mit der Rhone vereinigt. Andere Nebenflüsse der Rhone sind: links die, in der Dauphiné mit ihr sich vereinigende Isère, die Drôme und die Durance; — rechts: die von den Cevennen kommende Ardèche und der Gard.

Von den übrigen, weit unbedeutenderen und zum Theil nur Küstenflüsse zu nennenden Strömen Frankreichs münden in das Mittelländische Meer: der in seinem unteren Laufe die Grenze gegen die sardinische Grafschaft Nizza bildende **Var,** der westwärts von der Rhone mündende **Hérault** und die noch weiter westwärts mündende **Aude;** — in den Brittischen Kanal münden: die **Somme** und die **Orne;** — in das Atlantische Meer münden: die **Vilaine** (in der Bretagne), die **Sèvre Niortaise,** welche die Vendée aufnimmt, die **Charente** und der **Adour,** der sich unterhalb Bayonne ins Meer ergießt.

Zu **Frankreich** und den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört:

Die **Maas** (franz. la Meuse), die auf dem Plateau von Langres, an der Grenze der Champagne und Franche-Comté (Grafschaft Burgund) entspringt, einen Theil von Lothringen und der Champagne durchströmt, in Belgien, bei Namur, links die Sambre und bei Lüttich rechts die Ourthe, sowie bei Roermonde (in Nord-Niederland) die aus der preuß. Rheinprovinz kommende Roer aufnimmt, darauf durch Nord-Brabant über Venloo nach Mook geht, wo sie sich westlich wendet und in dieser Richtung, der Waal bald mehr, bald weniger sich nähernd, ihren Lauf verfolgt, bis sie bei Gorkum die Waal aufnimmt. Die Maas nimmt nunmehr den Namen Merwe an und theilt sich unterhalb Gorkum in zwei Arme, die West Kiel und die Merwede, von denen jene in viele Arme sich theilt, die sich aber weiter abwärts wieder vereinigen und den breiten Strom Hollands Diep bilden, der sich zuletzt nochmals in zwei Arme, Haring-Vliet und Volke Rak, theilt, die nunmehr, die Insel Overflake bildend, dem Meere zufließen. Die Merwede fließt in westlicher Richtung nach Dordrecht und theilt sich hier ebenfalls in zwei Arme. Der rechte behält den Namen Merwede bei, nimmt oberhalb Rotterdam den Leck auf und heißt nun wieder Maas. Der linke Arm erhält die Benennung Alte Maas und verbindet sich nach kurzem Laufe wieder mit dem rechten Arme, der unterhalb Briel, 1 Stunde breit, das Meer erreicht.

Zu den **Niederlanden** (Belgien und Holland) gehört:

Die **Schelde,** die ihren Ursprung an der Grenze der Picardie und Französisch-Flandern (etwa 3 M. südlich von Cambray und 4 M. östlich von Péronne) hat, auf franz. Gebiet, jedoch dicht an der belgischen Grenze, die Scarpe und auf belgischem Gebiet, bei Gent, die Lys links, und bei Dendermonde die Dender und bei Rupelmonde die Rupel (welche aus der Vereinigung der, durch die Senne verstärkten Dyle mit der Großen und der Kleinen Neethe entsteht, und bei Rupelmonde breiter als die Schelde selbst ist) rechts aufnimmt und unterhalb des Forts Lillo sich in zwei große, der Nordsee zugehende Mündungsarme theilt, von denen der rechte oder nördliche die Ost-Schelde (Ooster-Schelde) und der linke oder südliche der Hond oder die West-Schelde (Wester-Schelde) genannt wird. Beide theilen sich in einige kleinere Arme und bilden die Inseln, aus denen Zeeland besteht.

Zu der **Schweiz, Frankreich, Deutschland** und **Holland** gehört:

Der **Rhein,** der in Graubünden aus drei Quellen, dem Vorderrhein (ist eigentlich der Hauptquellenfluß und kommt aus einem kleinen See an der östlichen Seite des St. Gotthard), Mittelrhein und Hinterrhein, entspringt. Diese Quellen liegen ungefähr 2 M. von einander entfernt und vereinigen sich am Fuße der Alpen in der Nähe von Chur, und der neue Strom nimmt nun seinen Lauf nördlich, den Canton St. Gallen von Voralberg (Tyrol) scheidend, nach dem (10 M. von Chur entfernten) Bodensee, den er (auf 4 M.) durchströmt und bei Constanz wieder verläßt, worauf er, eine halbe Stunde von Schaffhausen (4 M. von Constanz), bei dem Zürichschen Schlosse Laufen, den berühmten Wasserfall bildet und bis Basel eine westliche Richtung hat, dann aber nordwärts sich wendet, bei Hüningen das französische Gebiet zuerst berührt und dasselbe (auf eine Strecke von 35 M., natürlich die Krümmungen mitgerechnet, Frankreich zur Hälfte mit Baden angehörend) bei Lauterburg oder der Südgrenze von Rheinbayern, wieder verläßt. Er bildet nun die Grenze zwischen Rheinbayern und Baden (auf einer Strecke von etwa 10 M.), trennt hierauf Rheinhessen im O. von der hess. Provinz Starkenburg und im N. von Nassau, durchströmt dann in nordwestlicher Richtung die preußische Rheinprovinz, verläßt dieselbe bei Emmerich und geht durch die Nordniederlande mit mehreren Armen (s. unten) der Nordsee zu. Der Rhein durchläuft von seiner Quelle bis zum Meere (die

Krümmungen mitgerechnet) 190 M. Die Zahl der großen und kleinen Nebenflüsse und Bäche, die ihm zufallen, gibt man auf 11,853 an. Die Breite des Rheins beträgt an seinen oberen Quellen 3 bis 15 F., bei Schaffhausen 340 F., bei Basel 750 F., bei Neuburg (in Rheinbayern an der Mündung der Lauter in den Rhein, oder da, wo der Rhein das franz. Gebiet verläßt) 3000 F., bei Mannheim 1000 bis 1200 F., oberhalb Mainz 1800 F., unterhalb Mainz 2500 F., bei Bonn 1150 bis 1340 F. und bei Cöln 1500 F. Von Basel an wird der Rhein zuerst befahren mit großen Kähnen von 5- bis 600 Ctr. Gehalt, von Straßburg bis Mainz mit Kähnen von 2000 bis 2500, und von Mainz bis Cöln mit Kähnen von 2500 bis 5000 Ctr. Gehalt. Von Cöln an trägt er Seeschiffe.

Die merkwürdigsten **Nebenflüsse des Rheins** sind:

I. In der **Schweiz** und zwar links: die Thur und die im Berner Oberland entspringende (durch die Emme, die Reuß und die Limmat verstärkte) und zwischen Schaffhausen und Basel mündende Aar; — rechts: die aus Tyrol und Voralberg kommende Ill.

II. In **Deutschland** und zwar **rechts**, zunächst in Baden: die Wutach, die Wiese, die Elz, die Kinzig, die Murg, die Pfinz und der (durch die württembergischen Flüsse Enz, mit der Nagold, Kocher und Jart verstärkte) auf der Grenze des Schwarzwaldes und der rauhen Alp in Württemberg entspringende, in seinem oberen und mittleren Laufe Württemberg, in seinem unteren Laufe Baden angehörende Neckar; an der Darmstädtisch-Nassauischen Grenze: der zweite bayersche Hauptfluß, nämlich der, am Fichtelgebirge, in der Gegend von Culmbach (ostsüdöstlich und 5½ M. von Coburg und nordöstlich und 5 M. von Bamberg), durch die Vereinigung des Rothen und des Weißen Mains entstehende, Ober- und Unterfranken mit vielen Krümmungen durchströmende, dann Kurhessen von der hess.-darmst. Provinz Starkenburg trennende, an Frankfurt vorbeifließende, hierauf die oben bezeichnete Grenze bildende und Mainz gegenüber in den Rhein sich ergießende (in Bayern rechts die Itz, mit der Rodach, und die Fränkische Saale, und links die, aus der Vereinigung der Rezat mit der Pegnitz entstehende Regnitz, und bei der badenschen Grenzstadt Wertheim die Tauber, bei Hanau, in Kurhessen, rechts die Kinzig, und in Nassau rechts die Nidda aufnehmende) Main; im Herzogthum Nassau: die, am nördlichen Ende des Westerwaldes entspringende, im hessendarmst. Oberhessen die Ohm und bei Wetzlar die Dill aufnehmende, Lahn; im preuß. Regierungsbez. Cöln, bei Siegburg, die Sieg; zwischen Cöln und Düsseldorf die Wupper; bei Ruhrort die, in Westphalen, an der Grenze von Waldeck, entspringende (durch die Lenne verstärkte) Ruhr, und bei Wesel die, im südlichsten Theil des Fürstenthums Lippe-Detmold entspringende, im Uebrigen nur der preuß. Provinz Westphalen angehörende Lippe; — — **links** nimmt der Rhein in Deutschland auf: die, auf einer Strecke von 3 M. die Südgrenze Rheinbayerns gegen Frankreich bildende Lauter, die Queich, den Speierbach (alle drei in Rheinbayern): ferner bei Bingen die, auf einige Meilen die Westgrenze Rheinhessens gegen die preuß. Rheinprovinz bildende Nahe; bei Coblenz die, an der lothring.-oberelsaß. Grenze, auf den Vogesen entspringende (in Frankreich durch die Meurthe, in der preuß. Rheinprovinz oberhalb Trier durch die Saar verstärkte) Mosel, und endlich oberhalb Neuß die Erft. Unter allen diesen Nebenflüssen des Rheins sind die größten und wichtigsten der Main und die Mosel.

Der Rhein betritt, aus der preuß. Rheinprovinz kommend, das niederländische Gebiet an der Südgrenze von Geldern, und theilt sich bald nach seinem Eintritte in zwei Arme, deren einer nordwestwärts, der andere nach Westen seinen Lauf fortsetzt. Dieser, der größere Arm und die Waal genannt, geht über Nymwegen in westlicher Richtung fort und fällt bei Gorkum in die Maas. Jener dagegen, der nordwestliche Arm, behält zwar den Namen Rhein bei, theilt sich jedoch vor Arnheim abermals: der eine Arm geht unter dem Namen Yssel oder Neue Yssel (die bei Doesburg den aus Westphalen kommenden, die Alte Yssel genannten Fluß aufnimmt) nordwärts der Zuydersee zu, in dieselbe bei Kampen mündend; während der andere westwärts fließende Arm zwar immer noch den Namen Rhein beibehält, aber nur bis zur Mitte der Südgrenze der Provinz Utrecht, wo er sich wieder theilt, westsüdwestwärts unter dem Namen Leck der Maas zugehend, und nordwestwärts, bisher unter dem, jetzt außer Gebrauch gekommenen Namen Krummer Rhein, nach Utrecht fließend, wo der sog. Alte Rhein sich westwärts nach Leyden wendet, dort beinahe einem Graben ähnlich ist und unterhalb dieser Stadt die Nordsee erreicht (dieser Ausfluß ist ihm seit 1807 gebahnt worden; vorher verlor er sich bei Katwyk im Sande), und die sog. Vecht nordwärts der Zuydersee zugeht.

Zu **Deutschland, Ungarn** und der **Türkei** gehört:

Die **Donau**. Sie entsteht östlich und in der Nähe von Donaueschingen in Baden (nordnordwestlich und 4 M. von Schaffhausen), durch die Vereinigung der vom Schwarzwalde kommenden Flüsse Brege und Brigach (welche Letztere den, hier 2 F. breiten Abfluß einer Quelle im fürstlichen Schloßhofe zu Donaueschingen, bis in die neueste Zeit für die Hauptquelle der Donau gehalten, aufnimmt), durchströmt nun Hohenzollern-Sigmaringen und Württemberg, wird bei Ulm schiffbar (und nimmt hier rechts die aus Tyrol kommende, die Grenze zwischen Württemberg und Bayern bildende Iller auf), durchströmt dann Bayern, dieses Königreich in eine nördliche und südliche Hälfte theilend (die Donau nimmt in Bayern rechts den, durch die Wertach verstärkten Lech, die Isar und den, durch die Salzach verstärkten und die Grenze gegen Oesterreich bildenden Inn; — links die Wernitz, die, 27 M. lange Altmühl, die Nab und den Regen auf); — durchströmt von Passau an bis in die Nähe von Preßburg das Erzherzogthum Oesterreich (wo die Donau rechts

die aus Steyermark kommende Traun, die im Salzburgschen entspringende Enns und den Trasen; — links die aus Mähren kommende und die Grenze zwischen Oesterreich und Ungarn bildende March aufnimmt); — durchströmt mit einem weiten Bogen das Königreich **Ungarn** (wo sie links die Waag, die Neitra, die Gran und die über 100 M. lange und durch zahlreiche Nebenflüsse verstärkte Theiß; — — rechts die, aus Oesterreich kommende Leitha, die aus Steyermark kommende Raab, die aus Steyermark kommende, durch die Mur verstärkte Drau (Drave) und die aus Illyrien kommende, durch die Kulpa und die Unna verstärkte und die Grenze gegen die Türkei bildende Sau oder Save aufnimmt); — nimmt in der **Türkei**, deren Gebiet sie bei Belgrad zuerst berührt und (nachdem sie dann die Nordgrenze Serbiens gebildet und daselbst die Morawa aufgenommen hat) von Alt- und Neu-Orsowa an durchströmt, links und zwar in der Wallachei die Aluta und in der Moldau den, 72 M. langen, aus der Bukowina kommenden Sereth und den russischen Grenzfluß, den 100 M. langen, in Galizien, auf den Karpathen entspringenden Pruth auf, — und ergießt sich endlich, nach einem Laufe von 406 M., durch 7 Mündungen (von denen der Mündungsarm Suline für den Hauptstrom gehalten wird) ins Schwarze Meer.

Zu **Deutschland** allein gehören:

Die **Elbe**, welche in Böhmen, auf der, die Siebengründe genannten, südlichen Abdachung des Riesengebirges (etwas über 2 M. von Hirschberg in Schlesien) entspringt, in Böhmen links die Moldau und die Eger, in Sachsen selbst keinen erwähnenswerthen Nebenfluß, dagegen im Königreich Preußen zunächst zwischen Torgau und Wittenberg rechts die Schwarze Elster, in Anhalt-Dessau links die Mulde, und hierauf im Königreiche Preußen oberhalb Magdeburg links die (durch die Weiße Elster, mit der Pleiße, die Unstrut und die Bode verstärkte) Saale, und rechts die in Mecklenburg-Strelitz ihren Ursprung nehmende (bei Spandau durch die, in der Oberlausitz entspringende Spree verstärkte) Havel; ferner rechts: in Mecklenburg die Elde, in Hamburg die Alster und in Holstein die Stör; und links im Königreich Hannover die Jeetze, die Ilmenau, die Seeve, die Este, die Luhe, die Schwinge, die Oste und die Medem aufnimmt, und nach einem Laufe von 155 M. bei Curhaven in die Nordsee sich ergießt.

Die **Weser**, welche durch die bei Münden in Hannover stattfindende Vereinigung der Werra (die auf dem Thüringerwalde in der Gegend von Hildburghausen entspringt) und der Fulda (die ihre Quellen in Bayern auf dem Rhöngebirge hat und in Kurhessen durch die Eder verstärkt wird) entsteht, Anfangs die Grenze zwischen dem braunschweigischen Kreise Holzminden und der preuß. Provinz Westphalen bildet, hierauf einen Theil von Hannover, die kurhess. Grafschaft Schaumburg und die preuß. Provinz Westphalen durchfließt, dann bis Bremen entschieden Hannover angehört, jenseits Bremen die Ostgrenze von Oldenburg bildet und sich nach einem Laufe von 55 M. in die Nordsee ergießt. — Der größte Nebenfluß der Weser ist die Aller, die (am rechten Ufer) unterhalb Verden mündet, in der Gegend von Magdeburg entspringt und durch die Oerze, die vom Harz kommende Ocker und die auf dem Eichsfelde entspringende, an Göttingen und Hannover vorbeifließende Leine (mit der Ilme, Innerste und Ruhme) verstärkt wird. Außerdem nimmt die Weser rechts auf: die Wümme, die nach Aufnahme der Hamme unterhalb Bremen unter dem Namen Lesum in die Weser fällt, und die Geeste; — und links die aus Waldeck und Kurhessen kommende Diemel, und die aus Oldenburg kommende Hunte.

Die **Ems**, die in der preuß. Prov. Westphalen am Teutoburger Walde, südwestlich von Detmold entspringt, in Ostfriesland rechts die Haase aufnimmt und unterhalb Leer in den Dollart sich ergießt.

Die **Eider**, die in Holstein bei dem Dorfe Löhndorf entspringt, Anfangs nordwärts, dann westwärts fließt und die Grenze zwischen Holstein und Schleswig (also hier die Grenze Deutschlands gegen Dänemark) bildet und bei Tönningen in die Nordsee geht.

Die **Trave**, die im östlichen Theil von Holstein entspringt, Anfangs südlich, dann östlich fließt, die von Süden kommende Stecknitz aufnimmt und unterhalb Lübeck, bei Travemünde, in die Ostsee fällt. Schon seit 1398 besteht ein, von Lübecker Kaufleuten angelegter Kanal, der Stecknitz-Kanal, der die Trave mit der Elbe verbindet. Durch die vielen Schleusen entsteht jedoch ein langer Aufenthalt für die von Hamburg nach Lübeck, oder von Lübeck nach Hamburg gehenden Güter, daher man gewöhnlich den Landweg vorzieht.

Die **Warnow**, die in Mecklenburg-Schwerin bei dem Dorfe Grebbin entspringt, bei Bützow die Nebel aufnimmt und unterhalb Rostock, wo sie sich bis zu 2400 F. erweitert, bei Warnemünde in die Ostsee fließt.

Auf die **Naturerzeugnisse** Europa's findet besonders Das Anwendung, was §. 17 der allg. Einl. über die Produkte der gemäßigten Zonen bemerkt worden ist. Was zunächst 1) das **Mineralreich** betrifft, so hat Europa unter allen Welttheilen die reichsten Eisen-, Blei-, Kupfer-, Zinn-, Steinkohlen-, Steinsalz- und Quecksilbergruben. An edlen Metallen ist Europa nicht so reich, als andere Welttheile, da die meisten russischen Gold- und Silbergruben Sibirien, folglich Asien angehören, so daß, während der Ertrag der europäischen Eisenbergwerke, ungeachtet des geringen inneren Werthes des Metalls, mehr als $\frac{3}{4}$ von dem Werthe des Totalertrags der Bergwerke Europa's beträgt, der Ertrag der Gold- und

Silberbergwerke blos ⅛ ausmacht. (Humboldt schlägt die jährliche Ausbeute der europ. Bergwerke an edlen Metallen durchschnittlich auf 2,695,314 Thlr. an.) Das meiste Gold im eigentlichen Europa liefern die Karpathen in Ungarn und Siebenbürgen, durchschnittlich mit einer jährlichen Ausbeute von 8000 Mark oder, in Geldwerth, gegen 1,950,000 Thlr. preuß. Crt. Silber findet man hauptsächlich in den Karpathen, im Erzgebirge, dem Harz und im skandinavischen Gebirge, weniger in den östlichen Alpen. Am reichsten an Kupfer ist Schweden, Rußland, Ungarn und England; an Eisen Schweden, Rußland, die österr. Monarchie, Frankreich, Preußen, England und Belgien; an Zinn England (weit weniger jetzt Böhmen). Blei ist sehr weit verbreitet. Quecksilber besitzt nur Spanien (bei Almaden in der Mancha), Krain (in Idria) und Rheinbayern (in der Nähe von Wolfstein). Steinkohlen findet man am meisten in England, Frankreich, Belgien und Deutschland; Steinsalz am meisten in Galizien, Ungarn und Siebenbürgen. Kein Erdtheil besitzt so zahlreiche Mineralquellen, wie Europa. Edelsteine sind hier selten; von Halbedelsteinen besitzt Böhmen die meisten. — Was 2) das **Pflanzenreich** anbelangt, so können unter den Getreidearten der Weizen, der Spelz, der Roggen, die Gerste und der Hafer als Charakterpflanzen Europa's betrachtet werden. Sie kommen in Europa weder wild vor, noch verwildern sie (wenigstens was den Weizen, den Spelz und die Gerste anbelangt), eben so wenig wie die meisten Hausthiere in Europa; auch folgen sie dem Menschen in Europa weiter nördlich, als man erwarten durfte. Selbst die Kartoffel, das Hauptnahrungsmittel für Millionen der ärmeren Volksklassen, gedeiht noch unter 60°; Mais dagegen nur bis höchstens 50° und Reis bis 45°. Da zugleich der Reis einen schweren Sumpfboden erfordert, so wird er in Europa hauptsächlich fast nur in der Lombardei angebaut (außerdem namentlich in der Türkei), da andere südeuropäische Länder keine so ausgedehnte Ebenen besitzen. Die vornehmste Charakterpflanze Europa's ist indeß der Weinstock, der unserem Welttheil aus Asien zugekommen ist. Streng genommen, beschränkt sich Deutschlands Weinbau auf das Rheinthal mit seinen Nebenthälern, Main-, Neckar-, Moselthal, und auf das Donauthal. Ungarn hat Weinbau bis zum 48—49°, das südwestliche Rußland und die Krimm bis zu derselben Breite. Die größte Menge Wein liefern in Europa unstreitig Frankreich und Ungarn, worunter viele der feinsten und edelsten Sorten, während Italien, Spanien, Portugal und Griechenland nur einzelne treffliche und feurige Weine liefern. Die Ursache dieses Unterschiedes liegt in der sorgfältigeren Behandlung der Trauben sowohl, wie des gekelterten Mostes. Eine andere Charakterpflanze unseres Welttheils ist der Oelbaum oder Olivenbaum, der zunächst über Attika, dann weiter über Griechenland und dessen Colonien sich verbreitete; das südliche Europa, zwischen 44½° und 36° N. Br., ist der eigentliche Sitz der Cultur dieses überaus nützlichen Baumes; denn er erfordert eine mittlere Wärme von 11 bis 15° Réaumur, richtet sich aber in seiner Ausdauer hauptsächlich nach der Strenge des Winters. Auch die süße Kastanie (die jedoch nur im südlichen Europa, höchstens bis 48° N. Br. hinauf, gedeiht) kann man zu den vornehmsten europ. Charakterpflanzen rechnen. Der Granatbaum ist eine Schmuckpflanze des südlichen Europa's, namentlich Spaniens, das hauptsächlich ihm den Zauber seiner Landschaften in Valencia, Granada u. s. w. verdankt. Die Pinie mit röthlichem, astlosem Stamme und tiefdunkler Krone ist der charakteristische Baum der italienischen Landschaft, wo außerdem die pyramidale Cypresse zu einer bedeutenden Höhe bei verhältnißmäßiger Stärke sich erhebt. Das Cypressenholz widersteht den Würmern und ist sehr dauerhaft, weshalb es auch von den alten Egyptern zu Mumiensärgen benutzt ward. Auch der Lorbeerbaum wächst im südlichen Europa, theils als großer Strauch, in Griechenland; theils als stattlicher Baum, der große Haine bildet, namentlich in Italien. Noch ist hier zu erwähnen der Kappernstrauch, dessen unentfaltete Blüthenknospen etwas im Schatten getrocknet, dann mit gutem Weinessig oder auch mit starkem Salzwasser übergossen, aufbewahrt werden, und unter dem Namen Kappern zum bedeutenden Handelsartikel geworden sind. Die feinsten und kleinsten kommen von Toulon und den Balearen. Bemerkt zu werden verdient, daß kein Welttheil an lieblich duftenden und sorgfältig cultivirten Gartenblumen so reich, wie Europa ist. Von den gewöhnlichen Obstarten fin-

den wir Kirschen bis 60° N. Br., Aepfel und Birnen bis 55°, Pflaumen bis 52°, Wallnüsse bis 50°. Die edleren Fruchtgattungen, als Citronen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, die schon erwähnten Granatäpfel u. s. w. gehen nicht über 43° N. Br. hinaus; die süße Kastanie wird indeß noch, wie schon erwähnt, bis 48° gefunden. Baumwolle (Türkei, Malta, Sicilien und Spanien) wird bis 40°, Orseille bis 41°, Krapp bis 52° angebaut. Gartenfrüchte und Gemüse werden in Europa schöner und wohlschmeckender gefunden, als in irgend einem anderen Erdtheile. Die Waldungen, welche einen großen Theil der Oberfläche Europa's bedecken, und in den cultivirteren Ländern forstmäßig gepflegt werden, enthalten treffliche Nadel- und Laubhölzer. Die südlicheren Länder beherbergen die Zwerg-, Kermes- und Korkeiche, die Manna-Esche, den Mastix- und Terpentinbaum, den Buchsbaum und die schon erwähnten Pinien, Cypressen und die Lorbeerbäume; das mittlere Europa ist die Heimath der Gemeinen Eiche (bis 62°), der Buche (bis 60°), der Linde (bis 63°), des Ahorn (bis 62°), der Ulme (bis 60°), der Erle (bis 60°), der Gemeinen Birke (bis 60°; als verkrüppelte Zwergbirke selbst bis Lappland), der verschiedenen Pappelgattungen (zum Theil bis in den höchsten Norden), der Weide und des Wachholder (ebenfalls zum Theil bis in den höchsten Norden), des Taxus (zwischen 42° und 45°), der Fichte (bis 60°), der Tanne und des Lerchenbaums (bis 67° und 68° N. Br.). — 3) Aus dem **Thierreiche** hat Europa wenig aufzuweisen, dessen sich andere Welttheile nicht ebenfalls rühmen könnten; man müßte denn die Eidergans (auf Island und anderen nordischen Inseln), den Bart- oder Lämmergeier (fast nur auf den Alpen), die Gemse, den Hasen, den Edel-, den Dammhirsch und das Reh ausnehmen, obwohl diese letztgenannten Thierarten zum Theil auch in Asien vorkommen. Sonst sind die Hausthiere (mit Ausnahme der Pferde) nirgend so stattlich, so veredelt und (wenigstens nach Verhältniß) so zahlreich wie in Europa. Dies gilt namentlich von Rindern (am schönsten und kräftigsten in der Schweiz, den Niederlanden und Norddeutschland) und Schafen (am meisten veredelt in Deutschland; in Spanien jetzt weniger zahlreich als früher). Charakteristisch für Europa ist gewissermaßen auch noch Das, daß dieser Welttheil in ähnlichem Verhältnisse reich an Singvögeln, wie an schönen Gartenblumen, und andererseits ziemlich frei von giftigen Schlangenarten ist.

Was die **Bevölkerung** Europa's betrifft, so gehören, mit Beziehung auf die **Rassenverhältnisse** (vergl. §. 25 der allg. Einl.), die Europäer sammt und sonders (mit verhältnißmäßig sehr geringen Ausnahmen im höchsten Norden des europ. Festlandes und in den Steppen des südlichen Rußlands) der kaukasischen Rasse an.

Beinahe eben so scharf ausgeprägt und einfach sind die **Stammverhältnisse** (vergl. §. 32 der allg. Einl.) der europ. Bevölkerung, und es ist darüber schon eine vollständige Uebersicht im eben genannten Paragraphen gegeben worden. Hiernach also bewohnen Europa **drei große Hauptstämme:** der slavische, im Nordosten und Osten; der germanische, im westlicheren Mittel- und Nordeuropa, und der romanische in Süd- und Südwesteuropa. Nämlich 1) zu dem **Slavenstamm** gehören die Russen, Polen, Serbier oder Raizen, Bosniaken, Bulgaren, Kroaten, Slavonier, Slowaken, Czechen, Wenden u. a. m. — 2) Dem **Germanenstamm** gehören die Deutschen (nicht etwa nur die Bewohner Deutschlands, sondern auch die Deutschen in der Schweiz, im Elsaß und anderen Theilen des nordöstlichen Frankreichs, in Schleswig, in der Provinz Preußen, in den russ. Ostseeprovinzen und in Ungarn und Siebenbürgen), die Niederländer, Dänen, Schweden, Norweger, Isländer, die Mehrzahl der Schweizer und zum Theil die Engländer an. — 3) Zu dem **Romanenstamm** gehören die Italiener, Südschweizer, Franzosen, Spanier und Portugiesen (vergl. §. 32 der allg. Einl.).

Außer diesen drei Hauptstämmen leben in Europa 4) noch Nachkommen der alten **Celten** (s. §. 32 der allg. Einl.) in den Welschen oder Kymren (nicht mit den in §. 32 erwähnten Kimmren zu verwechseln) von Wales, in den Bretonen oder Breyzards der Bretagne, in den Iren Irlands, in den Caledoniern oder Bergschotten der schott. Hochlande, in den Manks auf der Insel Man, und in einem großen Theile der Bevöl-

kerung der Hebriden. — 5) Als Nachkommen der alten **Iberier** (s. a. a. O.) gelten die Basken in den baskischen Provinzen Spaniens und im südwestlichen Theil von Frankreich. — 6) Dem **Tatarenstamm** (s. §. 32 der allg. Einl.) gehören die Türken in der europ. Türkei an. Endlich sind 7) den, höchst wahrscheinlich von den Scythen (vergl. §. 32 der allg. Einl.) herstammenden **Finnen** nicht blos die eigentlichen Finnen in Finnland (wo sie nur einen verhältnißmäßig geringen Theil der Bevölkerung ausmachen, deren Mehrzahl aus Abkömmlingen von Schweden und anderen Germanenstämmen besteht), sondern auch die Liven und Esthen in den russ. Ostseeprovinzen, insbesondere aber die Magyaren in Ungarn und Siebenbürgen (s. die geschichtl. Einl. zu Ungarn), und außerdem einige russ. Völkerschaften, z. B. die Mordwinen und Tscheremissen, beizuzählen. Die in Rußland wohnenden Finnen (in weiterer Bedeutung) waren einst über einen viel größeren Theil dieses Landes verbreitet, als jetzt; aber durch die Slaven wurden sie auf ihre dermaligen Wohnsitze zurückgedrängt. Die eigentlichen Finnen in Finnland und den angrenzenden russ. Gouv. sind von kleiner Statur, gelblicher Gesichtsfarbe, haben braungelbe Haare, und einen ehrlichen, gastfreien, herzhaften, tapfern Charakter. Ihre Sprache (der ungarischen oder magyarischen ähnlich) ist melodisch; und der **Sprache** nach sind auch die Lappen und Samojeden mit den Finnen verwandt. — — Die **Griechen** im Königreiche Griechenland, auf den Jonischen Inseln, in der europ. Türkei u. s. w. sind keine ächte Nachkommen der alten Griechen oder Hellenen (s. §. 32 der allg. Einl.), sondern tragen schon seit Jahrhunderten eine sehr starke Beimischung von slavischem Blute in sich. — Die Abstammung der **Juden** ist bekannt (vergl. die §§. 27 und 32); die **Zigeuner** stammen wahrscheinlich aus Indien her.

Ueber die mit den Stammverhältnissen in Verbindung stehende Sprachen-Verschiedenheit vergl. §. 32 der allg. Einl.

Mit Beziehung auf die **Religion** sind, mit Ausnahme von etwa 7 Mill. Mahomedanern, 3 Mill. Juden und verhältnißmäßig weniger samojedischer und kalmückischer Heiden, die Europäer **Christen,** und zwar der Mehrzahl nach Katholiken (an 130 Mill.), die auf der pyrenäischen Halbinsel, in Italien, Frankreich, Irland, Belgien, Oesterreich und Polen (selbst in Deutschland, wenn man die österr.-deutschen Länder hinzu rechnet) vorherrschen. Die Protestanten (über 57 Mill.) bilden die Mehrzahl der Bewohner in Großbritannien, Schweden, Norwegen, Dänemark, Preußen, in mehreren Staaten des deutschen Bundes, in den russischen Ostseeprovinzen und Finnland. (Vergl. §. 27 der allg. Einl.) Die Griechen (über 50 Mill.) machen in Rußland, der Türkei (7 Mill. gegen 5 Mill. Mahomedaner), Griechenland und auf den Jonischen Inseln die größere Volksmenge aus, sind aber außerdem auch ziemlich zahlreich in Oesterreich. — Die sog. protestantischen Sekten: Mennoniten, Baptisten, Methodisten, Herrnhuter, Quäker und Waldenser könnte man füglicher Evangelische nennen; denn sie begründen ihren Glauben ausschließlich auf das Evangelium und unterscheiden sich von den Protestanten im Allgemeinen nur durch die äußeren gottesdienstlichen Gebräuche.

In Hinsicht der **Cultur** und **Lebensweise** gehören (die Lappen, Samojeden und zum Theil auch noch die Kalmücken und die Zigeuner ausgenommen) sämmtliche Bewohner Europa's zu den civilisirten Völkern, welche Landwirthschaft, technische Gewerbe und Handel treiben, Künste und Wissenschaften pflegen. (Vergl. §. 28 der allg. Einl.) Daher ist Europa der einzige Welttheil, der keine Nomaden hat (mit der eben angedeuteten geringen Ausnahme). Auf höchster Stufe wissenschaftlicher Ausbildung steht die Landwirthschaft in England, Deutschland, den Niederlanden und im nördlichen Italien; die ergiebigsten Getreideländer sind jedoch Polen, Rußland und Ungarn. Mit den verschiedenen Zweigen der Fischerei beschäftigen sich die meisten Küstenbewohner. Zum Behuf des Stockfisch- und Wallfischfanges begeben sich Franzosen, Niederländer, Norddeutsche, Britten und Dänen bis an die Küsten von Nordamerika und selbst bis in die Südsee.

Abgesehen von den Künsten und Wissenschaften, die in Europa auf einer Stufe von Verbreitung und Ausbildung stehen, wie sie in keinem andern Welttheile gefunden wird (selbst die Vereinigten Staaten von Nordamerika nicht ausgenommen, deren Cultur über-

dies eine Tochter der europäischen ist), behauptet Europa namentlich auch in Hinsicht der **technischen Gewerbe** den Rang vor allen anderen Erdtheilen. Am lebhaftesten und vollkommensten aber erscheint die Manufaktur- und Fabrikindustrie in Großbritannien, Deutschland, Frankreich und Belgien. Auch beschränkt sich der Europäer nicht auf die Verarbeitung und Veredlung der einheimischen Erzeugnisse, sondern gibt auch zum Theil dem Kostbarsten, was ihm die anderen Welttheile liefern, erst den wahren Werth (z. B. durch die Diamantschleifereien). Hierzu trägt hauptsächlich der ausgebreitete **Handel** bei, den die europäischen Staaten mit den Bewohnern fremder Welttheile treiben und der in der einheimischen Industrie wieder einen Theil seiner unversiegbarsten Quellen hat. Die erste Handelsnation in Europa (wie überhaupt auf der ganzen Erde) sind die Britten, welche Niederlassungen in allen übrigen Erdtheilen besitzen und seit den Ereignissen während des letzten langjährigen Krieges mit Frankreich alle Meere beherrschen. Man berechnete ihren Handel für 1837—42 durchschnittlich auf 1296,960,000 fl. rhein. Ausfuhr und 749,760,000 fl. Einfuhr jährlich. Nächst dem brittischen Reich treibt Frankreich den ausgebreitetsten Handel, mit 458,880,000 fl. rhein. Ausfuhr und 480,480,000 fl. Einfuhr. Dann folgen Rußland (d. h. mit Beziehung auf Europa; denn den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegenüber, nimmt Rußland erst den vierten Rang unter den Handelsstaaten der Erde ein), der deutsche Zollverein, Oesterreich und das Königreich der Niederlande. Auch die Hanseaten, Dänen, Schweden, Italiener und Griechen treiben mehr oder weniger bedeutenden Seehandel. Was die Schifffahrt der europäischen Nationen vorzüglich begünstigt, ist der große Umfang der Küstenentwickelung dieses Erdtheils, welcher, wie schon oben gezeigt worden, im Verhältniß zum gesammten Flächeninhalte von Europa, größer ist, als bei Asien, Afrika, Amerika und Neuholland. Auch der innere Wasser- und Landhandel ist von großer Bedeutung, und wird einerseits durch die Menge schiffbarer Flüsse, die zum Theil, wie in Großbritannien, Rußland, Frankreich, Schweden und Deutschland, durch Kunstflüsse oder Kanäle in Verbindung stehen, andererseits durch treffliche Landstraßen, die am vollkommensten und zahlreichsten in England, den Niederlanden, Frankreich, Oesterreich und zum Theil auch in Preußen und einzelnen deutschen Bundesstaaten angetroffen werden, endlich auch durch das sehr vervollkommnete Postwesen der meisten Länder, durch die zahlreichen Banken und Versicherungsgesellschaften, sowie die vielen Messen, Jahr- und Wochenmärkte in allen größeren und kleineren Ortschaften Europa's, ungemein erleichtert.

Zu allen diesen, einen regeren Umschwung des Handels bezweckenden äußeren Hülfsmitteln sind in neuerer Zeit noch die **Eisenbahnen** gekommen, deren es seit dem letzten Jahrzehend in allen europäischen Ländern (selbst in der Türkei soll damit der Anfang gemacht werden) gibt und die sich fast jährlich vermehren. **England** wird jetzt fast in allen Richtungen von Eisenbahnen durchzogen; ebenso **Belgien**, außerdem in den Hauptrichtungen **Frankreich** und **Deutschland**, dessen Eisenbahnen schon im Jahre 1851 eine Gesammtlänge von mehr als 850 Meilen hatten.

Das Eisenbahnnetz in Mitteleuropa hat bereits eine solche Ausdehnung erhalten, daß man einerseits von **Königsberg** in Preußen in **ununterbrochener** Eisenbahnfahrt sowohl nach **Triest**, wie nach **Marseille**, oder auch nach **Lübeck**, nach **Kiel**, nach **Flensburg**, sowie endlich nach **Tönningen**, **Emden**, **Amsterdam**, **Rotterdam**, **Ostende**, **Dünkirchen**, **Calais**, **Boulogne**, **Dieppe** u. s. w., und andererseits von **Flensburg** ebenfalls in **ununterbrochener** Eisenbahnfahrt nach **Pesth** in Ungarn und sodann weiter bis in die Nähe der **siebenbürgischen Grenze**, nach **Triest** und sodann über **Udine**, **Venedig** und **Verona** nach **Mailand** u. s. w., ferner in die **Schweiz** hinein und nach **Marseille** gelangen kann. — Von dem für **Rußland** projektirten Eisenbahnnetz bestehen schon seit längerer Zeit die Eisenbahnen zwischen **St. Petersburg** und **Moskau**, und zwischen der **preußisch-polnischen Grenze** (von der oberschlesischen Bahn sich abzweigend) und **Warschau**; und an der Verlängerung dieser beiden Bahnen wird nunmehr, nach wiederhergestelltem Frieden, gearbeitet. — Die für die **europäische Türkei** projektirte Bahn soll von **Constantinopel** nach **Belgrad** führen; und außerdem geht man mit der Anlegung von Eisenbahnen in der Moldau und Walachei um. — In **Italien** ist zur Zeit hauptsächlich Oberitalien von Eisenbahnen durchzogen; außerdem aber auch zum Theil schon Mittel- und selbst Unteritalien. — Auch auf der **Pyrenäischen Halbinsel** bestehen bereits Eisenbahnen; für die **Skandinavische Halbinsel** sind einige

projektirt, und quer durch die dänische Insel Seeland führt eine Eisenbahn von Korsöer nach Kopenhagen. — Das Spezielle über die Eisenbahnnetze in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und der österreichischen Monarchie werden wir in den Einleitungen zu diesen Ländern mittheilen.

Es gibt in Europa im Ganzen 53 **Staaten**, von denen jedoch allein auf Deutschland 31 (Oesterreich und Preußen als selbstständige Reiche für sich betrachtet und Luxemburg und Holstein zu den Königreichen der Niederlande und Dänemark gerechnet), 7 auf Italien und 2 auf die Niederlande (in der allgemeinen Bedeutung dieses Namens) kommen. Bezeichnet man jedes dieser drei Länder mit dem allgemeinen Namen, ohne Rücksicht auf die Staaten, in welche sie zerfallen, so besteht Europa aus 16 Ländern, von denen 14 zugleich selbstständige oder für sich bestehende Staaten bilden (denn auch die Schweiz kann man, obgleich sie aus 22, oder eigentlich 23, von einander unabhängigen Staaten besteht, in ihrer Gesammtheit und dem Auslande gegenüber als einen Staat für sich betrachten; eben so die unter britt. Schutze stehende Jonische Republik).

Diese 16 Länder (in der so eben angegebenen Bedeutung) sind: 1. Deutschland, 2. die Niederlande, 3. das Königreich Preußen, 4. die österreichische Monarchie, 5. das brittische Reich, 6. Frankreich, 7. die Schweiz, 8. Dänemark, 9. Schweden und Norwegen, 10. das russische Reich, 11. Portugal, 12. Spanien, 13. Italien, 14. die Jonischen Inseln, 15. die Türkei, 16. das Königreich Griechenland.

Hiervon sind die 7 ersten als mitteleuropäische Länder zu betrachten; Dänemark, Schweden und Norwegen und das russische Reich bezeichnet man als nordeuropäische, und die übrigen: Portugal, Spanien, Italien, die Jonischen Inseln, Türkei und Griechenland als südeuropäische Länder.

Von jenen 53 eigentlichen Staaten haben 7 eine republikanische und die übrigen 46 eine monarchische Verfassung.

Die 7 europäischen Republiken sind: Bremen, Frankfurt am Main, Hamburg, die Jonische Republik, Lübeck, San Marino und die Schweiz.

Unter den 46 Staaten mit monarchischer Verfassung sind:

4 Kaiserthümer: Oesterreich, Rußland, Frankreich und die Türkei (der Sultan oder Padischah nennt sich zwar selbst nicht Kaiser; dieser Titel wird ihm jedoch, gewissermaßen als Nachfolger der oströmischen oder griechischen Kaiser, beigelegt);

15 Königreiche: Bayern, Belgien, Brittisches Reich, Dänemark, Griechenland, Hannover, Niederlande, Portugal, Preußen, Sachsen, Sardinien, Schweden und Norwegen, Beide Sicilien (Neapel), Spanien und Württemberg;

7 Großherzogthümer: Baden, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Sachsen-Weimar und Toskana;

9 Herzogthümer: 2 Anhaltsche, Braunschweig, Modena, Nassau, Parma und 3 Sächsische;

8 Fürstenthümer: Liechtenstein, 2 Lippesche, 2 Reußische, 2 Schwarzburgsche und Waldeck;

1 Kurfürstenthum: Kurhessen;

1 Landgrafschaft: Hessen-Homburg, und

1 geistlicher Staat: Der Kirchenstaat.

Unter den Kaiserthümern ist das osmanische oder türkische das älteste; denn sein Ursprung geht bis zur Eroberung Constantinopels 1453 zurück, während das russische von 1721, das österreichische vom Jahre 1804 und das französische vom Jahre 1852 (wenn man das von Napoleon I. im J. 1804 errichtete 10jährige franz. Kaiserthum nicht etwa mitrechnen will) sich datirt. Unter den Königreichen war bisher Frankreich das älteste, indem es bis auf 481 zurückging. Sonst sind Spanien, Dänemark und England die ältesten Königreiche in Europa. Unter den Großherzogthümern ist Toskana das älteste (seit 1557) und unter den Herzogthümern Braunschweig. Die älteste Republik in Europa ist San Marino.

Der größte unter allen europäischen Staaten ist Rußland, die kleinsten sind das Fürstenthum Liechtenstein und die Republik San Marino.

Rußland, Oesterreich, Preußen, England und Frankreich werden, da sie nicht blos vermöge ihrer Bevölkerung, sondern auch vermöge ihrer Staats- und Streitkräfte den ersten Rang unter den europäischen Staaten einnehmen, die fünf Großmächte genannt. Andere Staaten, als das Königreich der Niederlande, Dänemark, Schweden, Neapel u. s. w., pflegt man Staaten zweiten, noch kleinere Staaten dritten Ranges zu nennen.

Was die Bevölkerung der europäischen Staaten anbelangt, so ist darunter 1 mit mehr als 50 Mill. E., nämlich Rußland; — 2 mit mehr als 30 Mill., Frankreich und Oesterreich; — 1 mit mehr als 20 Mill., nämlich das brittische Reich; — 3 mit mehr als 10 Mill., Preußen, Spanien und die Türkei; — 1 mit mehr als 8 Mill., nämlich Neapel; — 6 mit mehr als 3 Mill., Bayern, Belgien, Königreich der Niederlande, Portugal, Sardinien und Schweden; — 8 mit mehr als 1 Mill. E., Baden, Dänemark, Hannover, Kirchenstaat, Sachsen, Schweiz, Toskana und Württemberg. — Die Dichtigkeit der Bevölkerung in den einzelnen Staaten ist sehr verschieden. Namentlich ist das südliche Europa im Ganzen stärker bevölkert, als das nördliche. Während z. B. in der Lombardei durchschnittlich 7000 Seelen auf die Quadratmeile kommen, leben in Norwegen durchschnittlich kaum 230 auf demselben Raume. Am dichtesten bevölkert ist Belgien (8100 Seelen auf die Q. M.), dann folgt das Königreich der Niederlande, dann England, dann Italien, dann Frankreich, Deutschland, Oesterreich, Preußen, Schweiz, Ungarn, Dänemark, Spanien, Türkei, Rußland, Schweden und endlich, als am dünnsten bevölkert, Norwegen.

Es gibt folgende Hauptstädte in Europa:

1. Nordeuropäische: Kopenhagen, Hauptstadt von Dänemark. — Stockholm, Hptst. von Schweden. Christiania, Hptst. von Norwegen. — Moskau, erste Hptst. und zweite Residenz; St. Petersburg, zweite Hptst. und erste Residenz in Rußland. Warschau, Hptst. von Polen.

2. Mitteleuropäische: London, Hptstadt des britt. Reichs, auch Hptst. vom eigentlichen England. Edinburg, Hptst. von Schottland. Dublin, Hptst. von Irland. — Amsterdam, Hptst. des Königreichs der Niederlande; Haag, Residenzstadt dieses Königreichs. Brüssel, Hptst. von Belgien. — Berlin, Hptst. des Königreichs Preußen. — Wien, Hptst. der österr. Monarchie; Ofen, Hptst. von Ungarn (ehemals war es Preßburg). — Das, aus 35 Bundesstaaten bestehende Deutschland kann natürlich keine eigentliche Hauptstadt haben; sondern Städte, wie München, Stuttgart, Dresden, Hannover sind nur Hauptstädte der, einen Theil dieser deutschen Bundesstaaten ausmachenden Königreiche Bayern, Württemberg, Sachsen und Hannover. Bis 1806 konnte Wien als Hauptstadt von Deutschland betrachtet werden, weil hier der deutsche Kaiser residirte. — Auch die aus 22 Cantons bestehende Schweiz oder die schweizerische Eidgenossenschaft hat keine eigentliche Hauptstadt; sondern Bern, Zürich, Solothurn, Genf sind Städte gleichnamiger Schweizer-Cantons. — Paris, Hptst. von Frankreich.

3. Südeuropäische: Lissabon, Hptstadt von Portugal. — Madrid, Hptst. von Spanien. — Italien, das aus 3 Königreichen (das Lombard.-Venet. mitgerechnet), einem Kirchenstaat, einem Großherzogthum, einer Republik und 2 Herzogthümern besteht, hat so wenig, wie Deutschland oder die Schweiz, eine Landeshauptstadt, sondern Turin ist die Hauptst. des Königreichs Sardinien; Mailand, die Hauptstadt des zur österr. Monarchie gehörenden Lombardisch-Venetianischen Königreichs; Neapel, Hptst. des Königreichs Beider Sicilien; Rom, Hptst. des Kirchenstaats; Florenz, Hptst. des Großherzogthums Toskana; San Marino, Hptst. der gleichnamigen Republik; Parma und Modena sind die Hauptstädte der gleichnamigen Herzogthümer. — Corfu, Hptst. der Jonischen Republik. — Athen, Hauptstadt des Königreichs Griechenland. — Constantinopel, Hptst. der Türkei.

Die **Geschichte Europa's** oder der Gesammtheit der europäischen Staaten beginnt im politischen Sinne begreiflicher Weise erst mit dem Zeitpunkte, wo einerseits die europäischen Bestandtheile des röm. Reiches unabhängig von Letzterem wurden und zu mehr oder minder selbstständigen Reichen sich heranbildeten, und andererseits die von der Herrschaft der Römer freigebliebenen Länder dieses Welttheils eine gewisse Cultur zu entwickeln und dadurch in dem Bereich der Geschichte (vergl. §. 33. V. der allg. Einl.) einen Platz einzunehmen anfingen. Mit anderen Worten, sie beginnt erst mit der Zeit der Völkerwanderung und der förmlichen Auflösung des weströmischen Reiches (s. §. 33. VII. und VI. der allg. Einl.). Indem wir nun hinsichtlich der älteren Zustände in Europa auf den in der allg. Einl. gegebenen kurzen Abriß der Weltgeschichte und die §§. 32 und 27 der allg. Einl. verweisen, wollen wir die mittlere und neuere Geschichte unseres Erdtheils hier kurz zusammenfassen, und mit einem Ueberblick der Haupterscheinungen in der Völker-

wanderung und der durch sie in Europa herbeigeführten politischen Veränderungen den Anfang machen.

I. Im 4. Jahrh. nach Chr. war über den ganzen Nordosten Europa's das zweifache Reich der **Gothen** (s. §. 32 der allg. Einl.) ausgebreitet: das westgothische (die jetzige Moldau, Walachei und einen Theil von Podolien umfassend) von der untern Donau bis zum Dniester, das ostgothische vom Baltischen bis zum Schwarzen Meere. Jenes beherrschte der alte Hermanrich, dieses Athanarich. Bemerkt zu werden verdient, daß die Gothen unter allen germanischen Völkern das Christenthum (obwohl freilich die arianische Lehre) zuerst annahmen, und schon auf dem nicäischen Concilium (325) ein gothischer Bischof (Theophilus) erschien, dessen Nachfolger Ulphilas die heil. Schriften ins Gothische übersetzte. — Die **Hunnen**, ursprünglich im östlichen Asien nördlich von China wohnend, hatten lange vor ihrem Erscheinen in Europa sich dem chinesischen Reiche furchtbar gemacht, und gegen sie war schon im 3. Jahrh. vor Chr. die große chinesische Mauer errichtet worden (s. die Einl. zu China). Später zerfiel das Hunnenreich in zwei getrennte Königreiche; das nördliche wurde durch einen tatarischen Stamm (die Sienpi) erobert, die kriegerischsten Stämme aber wanderten nach Westen aus, und stießen um 375 nach Chr. auf die **Alanen** zwischen Wolga und Don (also im jetzigen russ. Königreiche Astrachan und im Lande der donischen Kosacken), welche theils auswanderten, theils unterworfen wurden. Durch die Alanen verstärkt, überfielen die Hunnen die beiden Reiche der Gothen (drangen also durch das jetzige Südrußland und die Ukräne vor), welche von dem Kaiser Valens (der von 375 — 378 im Osten des damals noch nicht förmlich getheilten röm. Reiches regierte) Wohnsitze auf dem rechten Donauufer (denn auf dem linken oder im alten Dacien wohnten ja schon die Westgothen) begehrten. Indeß nur ein Theil der Westgothen, nämlich die Therwinger, wurden in Mösien (Bulgarien und Serbien) aufgenommen, aber der Druck der röm. Statthalter brachte sie zur Empörung; sie riefen die Hunnen und Alanen zu Hülfe, brachen über den Hämus (Balkan) in Thrazien ein, und besiegten bei Adrianopel im J. 378 den Kaiser Valens, der in einer Hütte verbrannte. Dessen Nachfolger Theodosius schlug die weiter gegen Constantinopel vordringenden Gothen zurück, und schloß Frieden mit ihnen, demzufolge die Westgothen in Mösien und Dacien (s. oben), die mit ihnen verbundenen Ostgothen in Kleinasien aufgenommen wurden, mit der Bedingung, gegen Jahrgelder Hülfstruppen unter ihren eigenen Befehlshabern zu stellen. Als der oströmische Kaiser Arcadius (395 — 408) die Jahrgelder nicht zahlte, wählten die Westgothen den Balten Alarich zu ihrem König, fielen in Griechenland oder in die europ. Südprovinzen des oström. Reiches ein, kehrten aber, als der ostr. Feldherr Stilico dem Peloponnes mit einer Flotte zu Hülfe kam, zurück, und Alarich erhielt die Präfektur oder Statthalterschaft des oströmischen Illyricums (also der ganzen jetzigen europ. Türkei des Festlandes bis auf Rumelien und Bulgarien). Von dieser Statthalterschaft oder dem damaligen Illyrien aus brach nun Alarich mit den Westgothen nach Italien auf im J. 403, wurde aber von Stilico zweimal, bei Pollentia und bei Verona, geschlagen, und verstand sich zu einem Bündnisse gegen den oströmischen Kaiser. — II. Wir sind nunmehr mit drei Völkern, die bei der Völkerwanderung eine Hauptrolle spielten, bekannt geworden, nämlich mit den Gothen, Alanen und Hunnen, von denen die Letztern den ersten Anstoß zu jener welthistorischen Begebenheit gaben, später aber nur noch einmal auf dem großen öffentlichen Schauplatz erschienen und dann für immer aus der Geschichte verschwanden; wogegen die beiden erstgenannten Völker die Rolle erfolgreicher fortspielten und zu den Umgestaltungen in den politischen Verhältnissen Europa's wesentlich mitwirkten. Es wirkten aber noch andere germanische Völker hierzu mit, und dies waren namentlich die Vandalen, die Burgunder und die Sueven. Die **Vandalen**, ein germanischer Volksstamm, hatten ursprünglich in Norddeutschland zwischen der Elbe und Weichsel um die Oder ihren Sitz, erschienen aber als ein mächtiges Volk seit dem 2. Jahrh. nach Ch. in Siebenbürgen und im Banat, und beunruhigten die röm. Grenzen. Mit den Gothen führten sie heftige Kriege, und um Schutz vor ihnen zu suchen, flüchteten sie zu Constantin I. (Alleinherrscher von 324 — 337), der ihnen Wohnsitze in Pannonien (Bosnien) anwies, wofür sie den Römern im Kriege ein Hülfsheer stellen mußten. Im Anfange des 5. Jahrh. traten sie in Verbindung mit den Alanen und den Sueven den kühnen Eroberungszug nach Westen und Südwesten an; sie setzten über den Rhein und machten einen Einfall in Gallien. (Das Weitere s. unten.) Die **Burgunder** oder Burgundionen gehörten dem Hauptstamme der Vandalen an und hatten ihre ersten bekannten Wohnsitze zwischen Oder und Weichsel, in der heutigen Neumark und dem südlichen Theile von Westpreußen. Der Name stammt wahrscheinlich von dem slav. Bor (Wald) und Gund, in den germanischen Dialekten gleichbedeutend mit Mann; also Waldmänner. Sie wohnten in Dörfern vereint, weshalb sie auch viel länger, als die ihnen benachbarten Gothen und Vandalen, in ihren Wohnplätzen sich behaupteten, bis sie endlich den von den Weichselmündungen heraufdrängenden Gepiden (einem gothischen Stamm) nicht mehr zu widerstehen vermochten. Der Verlust einer großen Schlacht gegen diese hatte zur Folge, daß sie nach Deutschland wanderten, wo sie bis in die Gegend des Oberrheins vordrangen, und sich dort, östlich neben den Alemannen, zwischen dem Rheine, Neckar und Kocher, niederließen. Den Alemannen nahmen sie bedeutende Landstriche ab und lebten daher mit ihnen in fast beständiger Fehde, bis sie im J. 407, mit andern germanischen Völkerschaften vereint, in Gallien einfielen (s. unten). **Sueven** (oder Hermionen) nannte man vor der christlichen Zeitrechnung eine Anzahl unter einander verbundener Völkerschaften zwischen der Elbe und der Weichsel und weit nach Süden hinab. Der Name Sueven ist unter allen deutschen Völkerschaften der ausgebreitetste, darum auch der unbestimmteste. Die Semnonen (in der

Lausitz und Brandenburg), die Longobarden (westlichen Nachbarn der Semnonen), die Rugier in Pommern, neben diesen die Heruler, und viele andere mehr gehörten zu ihnen. Bei der großen Völkerwanderung gingen die eigentlichen Sueven, mit Alanen und Vandalen vereint, nach Gallien (s. unten das Weitere); die in Deutschland zurückgebliebenen erschienen im 5. Jahrh. unter dem Namen Schwaben mit den Alemannen verbunden, und sie sind denn auch als die Stammväter der heutigen Schwaben zu betrachten. — III. Im Anfange des Jahres 406 setzten die Vandalen, Alanen, Sueven und Burgunder über den Rhein und verließen das römische Gebiet nicht wieder. Die Burgunder ließen sich gleich in der Nähe des Oberrheins und um die Rhone und Saone (mit anderen Worten: in der Schweiz, der Grafschaft und dem Herzogthum Burgund, und zum Theil auch in der Provence) nieder. Die Alanen, Sueven und Vandalen aber durchzogen innerhalb zwei Jahren und unter schrecklichen Verheerungen ganz Gallien bis ans Atlantische Meer und die Pyrenäen, überstiegen dieses Gebirge, drangen im J. 409 in das jetzige (damals noch von den Römern beherrschte) Spanien ein, und theilten sich in die pyren. Halbinsel: die Vandalen und Sueven erhielten den westlichen Theil (insbesondere das jetzige Galicien), die Alanen Lusitanien (Portugal) und Carthagena (das jetzige Königreich Murcia), und ein Theil der Vandalen das nach ihnen benannte Andalusien. Nur die Tarraconensische Provinz (in Catalonien nach der Stadt Tarragona benannt) scheint noch den Römern geblieben zu sein. — IV. Als nach Stilico's Ermordung die dem Alarich (s. oben I.) von dem weström. Kaiser Honorius bewilligten Hülfsgelder nicht gezahlt wurden, schloß jener im Jahre 408 Rom ein und ließ sich nur durch ungeheures Lösegeld zur Aufhebung der Belagerung bewegen; als aber seine Friedensvorschläge von dem weström. Hofe (der damals seinen Sitz in Ravenna hatte) verworfen wurden, belagerte er Rom abermals (409), setzte einen Kaiser Attalus ein und wieder ab, zog gegen Ravenna, um von Honorius Frieden zu erzwingen, ward hier überfallen, belagerte daher im J. 410 zum dritten Mal Rom, nahm die Stadt ein (24. August) und strafte sie durch eine sechstägige Plünderung. Auf seinen weiteren Zügen nach Unteritalien starb er bei Consentia und ward im Flusse Busentinus begraben. Sein Nachfolger Athaulf schloß Frieden mit Honorius und führte die **Westgothen** im J. 412 nach Gallien und zwei Jahre darauf nach Spanien. Dessen Nachfolger Wallia bekriegte glücklich die kurz vorher eingewanderten Sueven, Vandalen und Alanen (s. oben III.); die Sueven wurden auf ein kleines Gebiet beschränkt; die Alanen so sehr geschwächt, daß sie die Hoffnung der Selbstständigkeit verloren und meistens mit den Vandalen sich vermischten, auch mit den Letzteren im J. 429 nach der afrikanischen Nordküste zogen, wo der Vandalenkönig Genserich oder Geiserich ein Reich errichtete, welches ein Jahrhundert bestand. Nachdem die Westgothen auf diese Weise den größten Theil der pyren. Halbinsel sich unterworfen hatten, kehrte Wallia mit einer großen Anzahl der Seinigen über die Pyrenäen zurück, nahm die ihm von dem weström. Kaiser Honorius eingeräumten Wohnsitze in Aquitanien (oder Guyenne, s. Frankreich Abschnitt XXVII.) ein, und wählte **Toulouse** (nachmals Hauptst. von Languedoc, s. Frankreich Abschnitt XXXII.) zur Hauptstadt seines auf beiden Seiten der Pyrenäen ausgedehnten Reiches. — V. Wir müssen, ehe wir weiter gehen, einen Blick auf **Britannien** werfen, welches als Inselland zwar nicht unmittelbar, aber doch mittelbar von dem Völkerwanderungsstrom berührt wurde. Dieses Land, seit 426 von den röm. Legionen verlassen, wurde von den Pikten und Skoten geplündert; die Britten suchten vergebens bei den Römern Hülfe; es blieb ihnen also zuletzt nichts Anderes übrig, als die **Angelsachsen**, d. h. die Angeln (im jetzigen Schleswig), Sachsen (in Westphalen, dem jetzigen Hannover und in Holstein) und Jüten (in Jütland), herbeizurufen, welche im J. 449 unter Hengist und Horsa landeten, die Pikten zwar vertrieben, aber selbst im Lande blieben und allmälig sieben angelsächsische Reiche oder die sog. Heptarchie (s. geschichtl. Einl. zu Großbritannien) gründeten. Die Britten zogen sich theils nach Wales zurück, theils wanderten sie nach Armorica (franz. Prov. Bretagne) aus. — VI. Die **Hunnen**, welche, nach der Unterjochung der Ostgothen (s. o. I.), noch etwa 50 Jahre im südlichen Rußland, in Polen und Ungarn umherstreiften, wurden von Neuem furchtbar unter ihrem Könige Attila oder Etzel, die Gottesgeißel (reg. mit seinem Bruder Bleda von 434 bis 444, dann allein von 444 bis 453). Als die beiden römischen Kaiser (der ost- und der weström.) sich vereinigten, um den Vandalen Afrika (s. oben IV.) wieder zu entreißen, bewog Genserich den Attila zu einem Einfalle in das oströmische Reich; nach einem dreimaligen Siege über Theodosius II. bedrohte er Constantinopel, doch unkundig der Belagerung, ließ er sich durch Erhöhung des (schon von Arcadius bewilligten) jährlichen Tributes und Abtretung eines Gebietes in Thracien abfinden. Mit 700,000 streitbaren Männern brach er darauf in Gallien ein, wurde aber durch die vereinigte Macht der Westgothen (s. oben IV.) unter ihrem Könige Theoderich (nicht mit dem Ostgothenkönige d. N. zu verwechseln) und der Römer unter ihrem Feldherrn Aëtius in den catalaunischen Gefilden bei Châlons an der Marne besiegt (451). In dieser Schlacht, vielleicht der blutigsten in Europa (106,000 Todte), standen sämmtliche deutsche Völker einander gegenüber, die einen bei den Römern, die andern bei den Hunnen; König Theoderich fiel in derselben. Im nächsten Jahre (452) warb Attila um die Schwester des weströmischen Kaisers Valentinian III. (425—455), Honoria, und verlangte als Mitgift die Hälfte des Reiches. Abgewiesen brach er plötzlich in Italien ein, zerstörte Aquileja und plünderte alle Städte der Lombardei, deren Einwohner zum Theil auf die Inseln in den Lagunen des Adriat. Meeres flüchteten und den Grund zu Venedig legten. Die Römer, an ihrer Spitze Pabst Leo I., baten um Frieden, den Attila gewährte. Nach seinem Tode im folgenden Jahre 453 löste sich sein Reich (welches sich vom Rheine bis über die Wolga erstreckt hatte) auf, indem die bisher den Hunnen unterworfenen

Völker sie nach dem Schwarzen Meere zurückdrängten und eigene Reiche stifteten, so die Gepiden (s. o. II.) in Dacien (Moldau und Walachei) und die Ostgothen in Pannonien (Bosnien), später in Thrazien (Rumelien, worin Constantinopel liegt). — VII. Die fortwährenden Thronstreitigkeiten im weströmischen Reiche (dessen Hauptstadt Rom im J. 455 vierzehn Tage lang von den Vandalen geplündert wurde, und dessen Regierung der Sueve Ricimer im Namen der schnell wechselnden Titularkaiser führte) begünstigten das weitere Vordringen deutscher Völker. Die Westgothen dehnten in Gallien ihr Reich bis zur Loire, Rhone und zum Atlant. Meere aus, und machten auch der röm. Herrschaft in Spanien ein Ende, wo nur in Galicien und Lusitanien (Portugal) sich ein kleines Reich der Sueven erhielt (s. den näheren Zusammenhang oben IV.); die Burgunder (s. oben III.) breiteten sich im südöstlichen, die Franken (s. unten) im mittleren Gallien weiter aus. Einen zweimaligen Versuch der Römer, Afrika wieder zu erobern, vereitelte Genserich durch die Vernichtung der röm. Flotte. Endlich machte Odoaker, der mit seinen aus Herulern, Rugiern (s. oben II.) u. a. bestehenden Kriegern in römischen Sold getreten war und vergebens ein Drittheil der Ländereien Italiens gefordert hatte, durch Absetzung des Kaisers Romulus Augustulus im J. 476 dem weströmischen Reiche ein Ende, und wurde von den deutschen Söldnern zum Könige von Italien ausgerufen. Nur in Gallien behauptete noch der Statthalter die römischen Besitzungen, ward aber nach 10 Jahren von dem Frankenkönige Chlodwig bei Soissons besiegt und vertrieben (s. unten). — VIII. Theoderich, König der Ostgothen (s. o. VI. am Schluß), welcher als Geißel in Constantinopel erzogen und später in oströmische Dienste getreten war, bot dem Kaiser Zeno an, Italien mit seinen Gothen wieder zu erobern. Sein Vorschlag ward angenommen; er wanderte mit seinem ganzen Volke nach Italien aus, und besiegte den Odoaker in drei Schlachten (490), worauf Letzterer nach dem wohlbefestigten Ravenna flüchtete, sich aber nach dreijähriger Belagerung ergab und mit seinem ganzen Hause und Gefolge ermordet wurde (493). Mittlerweile war Theoderich (der in der Geschichte den Beinamen des Großen führt) von Zeno's Nachfolger (Anastasius) als König von Italien anerkannt worden. Er regierte als solcher von 490 bis 526, und befestigte nicht nur seine Herrschaft durch weise Einrichtungen und Gesetze, sondern dehnte dieselbe auch außerhalb Italien und Sicilien über die Länder zwischen den Alpen und der Donau, über Illyricum (das jetzige Illyrien und Dalmatien) und zuletzt noch über die Provence aus. Seine Residenz war Ravenna, bisweilen auch Verona oder Bern (daher Dietrich von Bern in den alten Heldengedichten und in den skandinavischen Sagen). Er starb 526, und nach ihm regierte seine Tochter Amalasuntha im Namen ihres unmündigen Sohnes Athalarich; nach dessen frühzeitigem Tode sie ihren Vetter Theodat zum Mitregenten annahm, von dem sie jedoch ermordet wurde. Unter dem Vorwande, ihren Tod zu rächen, wollte der oströmische Kaiser **Justinian** (527—565) die von dem oströmischen Hofe nie ganz aufgegebenen Ansprüche auf Italien geltend machen. Daher ein 18jähriger Krieg, der damit endigte, daß Justinians Feldherren Belisar und Narses (übrigens mit Hülfe der in Sold genommenen Heruler und Longobarden) ihm ganz **Italien** unterwarfen und es zu einer Provinz des oströmischen Reiches machten (554), die von einem in Ravenna residirenden Exarchen (zuerst von Narses) verwaltet und daher das Exarchat genannt wurde. — IX. Während dies in Italien vorging, während sonach diese Halbinsel und fast die ganze jetzige europ. Türkei nebst Griechenland unter oströmischer Herrschaft stand und dabei die Ostgothen von dem öffentlichen Schauplatz abgetreten waren; während andererseits die Westgothen fast ganz Südfrankreich und beinahe die ganze pyrenäische Halbinsel beherrschten, die Burgunder im südöstlichen Frankreich und in der jetzigen Schweiz ihre Botmäßigkeit ausübten, und in Britannien die Angelsachsen 7 Reiche gegründet hatten, war im nördlichen Frankreich das Reich der **Franken** unter den Merowingern entstanden. Franken (die Freien) nannte sich ein im 3. Jahrh. nach Chr. entstandener deutscher Völkerbund, nachdem ihm die Besiegung der Longobarden (s. oben II.) gelungen war: er bestand aus den Chauzen, Sigambern, Attuariern, Bruktern, Chamavern und Katten, die zwischen dem Rhein und der Weser wohnten, südlich an die zum Alemannenbunde gehörenden Länder grenzten, bisweilen auch über die Weser bis nach der Elbe zu streiften. Nach vielen Raubzügen durch Gallien bis über die Pyrenäen führten sie in dem Zeitraume von 237 bis 375 blutige Kriege mit den römischen Legionen in Gallien und den jetzigen Niederlanden. Unter ihnen zeichneten sich die Salier oder salischen Franken, ursprünglich Bewohner des Landstrichs an der Saale, aus, mit denen Julian (361 bis 363) in harten Kampf gerieth, als sie bis an die Schelde vorgedrungen waren. Sie setzten sich dann zwischen der Schelde und der Maas fest; während die ripuarischen Franken oder die Ripuarier sich in der jetzigen preuß. Rheinprovinz niedergelassen hatten, und später auf das jetzige Franken im Königreiche Bayern ihren Namen übertrugen. Hier haben wir es indeß nur mit den salischen Franken zu thun, deren einzelne Gefolgschaften unter ihren Anführern unabhängig neben einander lebten, bis auf **Chlodwig**, den Enkel des Merovāus oder Merwig, welcher im J. 481 nach Chr. seinem Vater (Childerich) als König der salischen Franken folgte. Chlodwig machte durch Besiegung des Statthalters Syagryus bei Soissons 486 der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende (s. o. VII. am Schluß), unterwarf 496, nach einem blutigen Siege bei Zülpich und in Gemeinschaft mit dem zu Köln residirenden (ripuarischen) Frankenkönig Siegbert, einen Theil der Alemannen (welche häufige Streifereien in das fränkische Gebiet gemacht hatten), nahm, zufolge eines Gelübdes während der Schlacht, mit 3000 Franken den christlichen (kathol.) Glauben an und ließ sich von dem Bischofe Remigius zu Rheims als König der Franken salben und krönen. Darauf wandte er sich, nach Unterwerfung der Armoriker in Bretagne, gegen seine südlichen

Nachbarn, die Burgunder (s. oben III.) und die Westgothen (s. oben IV.); jene wurden nach einer Niederlage (bei Dijon im J. 500) zinspflichtig, jedoch bald wieder unabhängig; diese bekriegte er, unter dem Vorwande, die arianischen Ketzer aus Gallien vertreiben zu wollen (denn die Westgothen bekannten sich zur arianischen Irrlehre), und ließ ihnen, nach einem Siege bei Vouglé (an der Vienne, unweit Poitiers) im J. 507, nur den südlichsten Theil ihrer Besitzungen in Gallien. Nach diesem Kriege verlegte er seine Residenz nach Paris, und für Gallien kam seitdem immer mehr der Name Frankenreich (später Frankreich) auf. Zuletzt vereinigte er noch alle Franken in Ein Reich, indem er die übrigen, ihm verwandten fränkischen Könige (Siegbert in Köln, Chararich in Belgien, Ragnachar zu Cambrai) durch Verrath und Meuchelmord aus dem Wege räumte. Nach seinem im J. 511 erfolgten Tode theilten seine 4 Söhne (Dietrich, Chlodomer, Childerich und Chlotar) das Reich, und wählten Metz, Orleans, Paris und Soissons zu ihren Residenzen. Der König zu Metz eroberte das thüringensche Reich (s. die geschichtl. Notiz unter Fürstenth. Eisenach des Großherzogth. Sachsen-Weimar), und in Verbindung mit den Königen von Paris und Soissons das burgundische Reich (s. oben und die geschichtl. Notiz unter Bourgogne in Frankreich), welches sie unter sich theilten (im J. 533). Eine fernere Erweiterung erhielt das fränkische Reich, als die Ostgothen, in dem oben (s. VIII.) erwähnten 18jährigen Kriege mit Justinian, den Franken (um deren Verbindung mit den Byzantinern oder Oströmern zu verhindern) die ostgothischen Länder in Gallien (Provence; s. oben VIII.) und die in Rhätien (Tyrol) angesiedelten Alemannen überließen. Auch die Bajoarier oder Bayern schlossen sich dem fränkischen Reiche mit Beibehaltung ihrer eigenen Herzöge an. Der jüngste von Chlodwigs 4 Söhnen, Chlotar I., überlebte seine Brüder und deren Nachkommen; daher vereinigte er wieder die ganze fränkische Monarchie, aber nur auf 3 Jahre (558—561), denn da er auch 4 Söhne hinterließ, so zerfiel die Monarchie nach seinem Tode wieder in jene 4 Reiche, und nach Charibert's, Königs von Paris, Tode (569) in folgende 3 Reiche: a) Austrasien oder das östliche Reich umfaßte das nordöstliche Gallien, wie auch Theile des südlichen Galliens, und sodann in Deutschland das Land der Franken, Thüringen, die Herzogthümer Bayern und Alemannien oder Schwaben; die Hauptstadt war Metz; — b) Neustrien oder das westliche Reich (auch Soissons genannt) umfaßte das nordwestliche Gallien von der Waal bis zur Loire und einen Theil Aquitaniens; die Hauptstadt war Soissons; — c) Burgund oder das südliche Reich umfaßte, außer dem altburgundischen Reiche, noch das ehemalige Reich Orleans, sowie das jetzige Elsaß, Thurgau (die jetzigen schweiz. Cantone Zürich, Schaffhausen, Appenzell und St. Gallen) und Theile Aquitaniens und der Provence; Hauptstadt war Orleans. Allen drei Königreichen gemeinschaftlich blieb Paris. Beständige innere Zerrüttungen und eine Reihe von Freveln und Verbrechen füllen die Geschichte der Nachfolger Chlotars I. aus, bis zur zweiten Wiedervereinigung des fränkischen Reiches durch Chlotar II. im J. 613. Unter diesem Könige erschienen zuerst 3 Majores domus, d. h. Anführer des königl. Gefolges (oder Gasindi) und zugleich oberste Verwalter der Krongüter, also auch der Lehen (s. unten), nämlich einer in Austrasien, einer in Burgund und einer in Neustrien. Der Major domus von Austrasien, Pipin von Landen (aus einem angesehenen Hause bei Lüttich), bewog Chlotar II., seinem ältern Sohne Dagobert (I.) Austrasien abzutreten (622); dieser vereinigte nach seines Vaters und jüngern Bruders (sowie dessen Sohnes) Tode die ganze fränkische Monarchie zum dritten Male (631) und Pipin ward Major domus des ganzen Reiches, von welchem sich jedoch die Austrasier noch unter Dagobert I. wieder trennten. Da von dessen Nachfolgern nur wenige zu männlichen Jahren, nicht ein Einziger zu männlicher Kraft gelangte, so regierten die Majores domus im Namen dieser Scheinkönige. Der Major domus von Austrasien, Pipin von Herstall, Enkel Pipins von Landen, wurde durch den Sieg bei Testri im J. 687 alleiniger Major domus aller Franken, selbst für den Fall, daß das Reich unter verschiedene Könige getheilt wäre, und hieß „Herzog und Fürst der Franken." In dieser Würde folgte ihm sein Sohn Karl Martell, der die aufrührischen Herzöge der abhängigen Völker, der Alemannen, Bayern, Thüringer, die auch schon seinen Vater nicht hatten anerkennen wollen, zum Gehorsam zurückbrachte, die aus Asien durch Nordafrika und die pyrenäische Halbinsel bis in Frankreich vorgedrungenen Araber (s. allg. Einl. §. 33. VIII.) zwischen Tours und Poitiers im J. 732 besiegte, und die Friesen (s. geschichtl. Einl. zu Deutschland), sowie einen Theil der Sachsen (s. oben V.) zinspflichtig machte. Sein Sohn Pipin der Kleine erwarb sich ebenfalls durch seine Tapferkeit die Achtung der Großen und des Volkes, sowie andererseits, durch seine kräftige Unterstützung des Erzbischofs Bonifacius bei der Organisation der kirchlichen Verhältnisse, die Zuneigung der Geistlichkeit; es geschah dies von seiner Seite nicht in einer bestimmten, verrätherischen Absicht; doch übte er einmal faktisch die höchste Gewalt aus, während der König selbst, Childerich III., in gänzlicher Unthätigkeit blieb; und so kam es, daß dieser letzte Merovinger auf einer Reichsversammlung in Soissons 752 abgesetzt und ins Kloster verwiesen, dagegen Pipin zum Könige der Franken erwählt und von Bonifacius gesalbt wurde. Mit ihm begann die nach seinem Sohne, **Karl dem Großen** (768—814), benannte Dynastie der Karolinger. — X. Wir wenden uns nun wieder auf einen Augenblick nach Italien, welches nur 14 Jahre von den Byzantinern (so benannt nach Byzanz oder Constantinopel, der Hauptstadt des oströmischen Reiches) beherrscht wurde (vergl. oben VIII.), da diese unter beständigen Kämpfen mit den 568 eingedrungenen Longobarden allmälig auf das eigentliche Exarchat, Rom, Neapel und das südliche Unteritalien (auf welches sie den Namen des ebenfalls verlorenen Calabriens übertrugen) beschränkt wurden. Denn die von Narses zu Hülfe gerufenen **Longobarden** (s. oben VIII.) kehrten zwar nach erreichtem Zweck wieder heim, kamen aber im J. 568, angeblich auf des

mittlerweile abgesetzten Narses Einladung, unter ihrem König Alboin, mit 20,000 Sachsen und einigen anderen Horden, nach Italien zurück und entrissen den Byzantinern zunächst Oberitalien, welches seitdem nach ihnen **die Lombardei** benannt worden. Nur Pavia ergab sich erst nach dreijähriger Belagerung und ward dann Hauptstadt des Reiches. Nach Alboins Ermordung erweiterte sein Nachfolger Kleph das Reich südwärts über fast ganz Italien, mit Ausnahme einiger Küstenstriche, und gründete in Unteritalien das Herzogthum Benevent. Unter den späteren Königen ward auch die West- und Ostküste Oberitaliens erobert, das Exarchat auf Calabrien und die Umgegend von Neapel beschränkt und sogar die Oberhoheit über Rom und dessen Gebiet in Anspruch genommen. Deßhalb rief Pabst Stephan III. den (gewissermaßen durch seine Vermittelung gewählten) König der Franken, Pipin den Kleinen (s. oben IX.), zu Hülfe, welcher durch einen zweimaligen Feldzug nach Italien die Longobarden zur Abtretung des zuletzt eroberten Küstenstrichs am Adriatischen Meere an den Pabst nöthigte. Durch diese „Pipinsche Schenkung" wurde der erste Grund zur weltlichen Macht des Pabstes, zum Kirchenstaate, gelegt. Eine neue Einmischung der Franken (unter Karl dem Großen) in die Streitigkeiten zwischen dem Pabste und den Longobarden führte im J. 774 die Einverleibung des longobardischen Reiches in das fränkische herbei. — XI. Die Westgothen waren, wie wir (oben IX.) gesehen haben, durch Chlodwig in ihren gallischen Besitzungen sehr beschränkt worden, hatten dagegen ihre Herrschaft in Spanien (s. oben IV.) um so mehr erweitert und, durch Eroberung des Suevenreichs und des letzten kleinen Ueberrestes der römischen Besitzungen, über die ganze pyrenäische Halbinsel ausgedehnt. (Die königl. Residenz war seit 531 Toledo.) Mittlerweile drangen die **Araber** durch ganz Nordafrika erobernd vor (s. §. 33 der allg. Einl. VIII.); sie wurden, da unter den Westgothen lange Zeit hindurch Thronstreitigkeiten und Bürgerkriege geherrscht hatten, zur Schlichtung derselben von einer Partei nach **Spanien** gerufen, besiegten im J. 711 bei Xeres de la Frontera den letzten westgothischen König Roderich in einem neuntägigen Kampfe, und brachten die ganze pyrenäische Halbinsel unter ihre Gewalt, bis auf den gebirgigen Theil von **Asturien,** wo sich der Rest der geschlagenen Westgothen gegen die Mauren (wie die Araber in Spanien und Europa überhaupt genannt wurden) nicht nur behauptete, sondern auch einen Kern bildete zu den nachmaligen christlichen Königreichen Spaniens und damit auch zu Portugal (s. unten). — XII. Die östlichen Grenznachbarn der Deutschen hießen bis zum Anfang des 5. Jahrh. Wenden und Sarmaten; der letztere Name ist später durch den der **Slaven** verdrängt worden (s. §. 32 der allg. Einl.). Dieselben waren unter Hermanrich mit dem Gothenreiche (s. oben I.), unter Attila mit dem Hunnenreiche (s. oben VI.) vereinigt, und besetzten nach dessen Auflösung den durch die Wanderungen der Germanen entvölkerten östlichen Theil von Deutschland bis zur Elbe. Sie theilten sich in 1) die Ostsee-Wenden, welche am längsten ihre Unabhängigkeit behaupteten, 2) die Sorben im mittlern Deutschland (zwischen Elbe und Saale), welche den Franken zinsbar wurden, 3) die Slaven im engeren Sinne, südlich von der Donau bis Illyrien und im W. zu den Bayern. Die Slaven an der Donau kamen unter die Herrschaft der Avaren, befreiten sich aber von denselben wieder unter Anführung eines heidnisch gewordenen Franken, Samo, welcher von den meisten slavischen Stämmen von Dalmatien bis zum Riesengebirge als König anerkannt wurde. Nach seinem Tode trennten sich die slavischen Stämme, und es entstanden neue Reiche, wie Croatien und Serbien. Die südlichen Slaven blieben unter der Herrschaft der Longobarden. Indem wir hinsichtlich der Slaven in Rußland und Polen auf die geschichtl. Einl. zu diesen beiden Ländern verweisen, wollen wir hier nur noch einige Bemerkungen über andere Völker im Osten Europa's geben, nämlich über die Avaren, Bulgaren, Chazaren und Ungarn oder Magyaren. Die **Avaren,** aus ihren Wohnsitzen im nördl. Circassien (zwischen dem Schwarzen und Kaspischen Meere) durch die aus dem nordwestlichen Theile China's und der Freien Tatarei stammenden Turks (Türken) verdrängt, zogen an der Donau hinauf, verlangten zweimal vergebens Wohnsitze im oströmischen Reiche, nahmen Dacien (oder Oberungarn, Siebenbürgen, die Bukowina, Moldau und Walachei) ein, eroberten mit den Longobarden das Reich der Gepiden im jetzigen Ungarn, besetzten das von den Longobarden verlassene Pannonien (Niederungarn und Oesterreich) und entrissen den Griechen oder Byzantinern (Oströmern) Dalmatien, so daß sich um das J. 600 nach Chr. ihr Reich von der Wolga bis an die Enns erstreckte. Dasselbe wurde im 7. Jahrh. von seinen Nachbarn, deren Geißel die Avaren gewesen waren, immer mehr beschränkt: die Bulgaren machten sich unabhängig, Dalmatien ging an die Croatier und Serbier verloren, und den östlichen Theil nahmen die Chazaren ein. Die **Chazaren** gehörten zum Tatarenstamm, herrschten im 7. Jahrh. über das südliche Rußland neben der Wolga und dem Dniester, und lebten in beständigen Kriegen mit den Oströmern und Persern. Die **Bulgaren,** ein tatarisches Volk, welches seit unbekannter Zeit an der Wolga und dem Ural wohnte, zog ebenfalls an der Donau hinauf und machte schon im 5. Jahrh. jährlich wiederholte Einfälle in das byzantinische (oströmische) Reich, sich vom Jonischen Meere bis zu den Vorstädten Constantinopels ausbreitend. In dem Zeitraume von 562 bis 635 lebten die Bulgaren unter der Oberherrschaft der Avaren (s. oben), bis ihr Fürst Kuvrat sein Volk befreite und ein großes Reich stiftete, welches aber schon seine Söhne unter sich theilten; der dritte erhielt das eigentliche Bulgarien, das noch jetzt diesen Namen führt. Die **Ungarn,** nach ihrem Hauptstamme **Magyaren** genannt, hatten ihren Ursitz im alten Jugrien, auf der Ostseite des Uralgebirges, kamen im J. 889 nach dem Lande der Avaren und setzten sich hier dauernd fest. — XIII. Durch diese soeben genannten 4 Völkerstämme wurde das griechische oder **oströmische Reich** in seinen Besitzungen auf der

östlichen europäischen Halbinsel (welche die jetzige europäische Türkei, Griechenland und Dalmatien begreift) immer mehr beschnitten; die auf der italienischen Halbinsel waren schon fast gänzlich in die Gewalt der Longobarden gefallen (s. oben X.) und der geringe Ueberrest ihrer Herrschaft in Spanien eine Beute der Westgothen, dann der Mauren geworden (s. oben XI.). Indeß war dieses Reich auch in seinem Verfall unter den christlichen doch noch immer das blühendste und (verhältnißmäßig) volkreichste, hatte die beträchtlichsten Einkünfte, die größte Stadt (Constantinopel) und die geschicktesten und fleißigsten Einwohner, die bis zum Untergange des Reiches sich fortwährend Römer nannten und die ihnen von den Franken und anderen Westeuropäern beigelegte Benennung Griechen als verächtlich verwarfen. Pracht, Verschwendung und strenges Ceremoniell hatten am Hofe nicht abgenommen. Andererseits bietet die byzantinische Regentengeschichte eine Reihe von Grausamkeiten und Schandthaten dar, wovon die Geschichte überhaupt wenige Beispiele aufzuweisen hat. — XIV. Ueber die Urbevölkerung **Skandinaviens** ist §. 32 der allg. Einl. nachzusehen, und damit die geschichtl. Einl. zu Dänemark, Schweden und Norwegen zu vergleichen. Hier müssen wir uns, aus Mangel an Raum, auf die Bemerkung beschränken, daß auch in Skandinavien mit der Zeit ein gewisser Grad von Uebervölkerung eintrat, die zwar nicht zu einem Anschließen an den großen Strom der Völkerwanderung in Mitteleuropa, aber doch zu ähnlichen Erscheinungen und ganz besonders zu Seeraubzügen führte, die Anfangs nur nach den nächstgelegenen fremden Küsten der Ost- und Nordsee sich beschränkten, seit dem 9. Jahrh. aber nach England, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich und zuletzt gar nach dem Mittelländischen Meere sich ausdehnten. Die Skandinavier oder — wie sie in den erwähnten Ländern genannt wurden — **Normannen** führten ihre Raubzüge unter eigenen sog. Seekönigen aus und spielten später in den west- und südeuropäischen Ländern eine wichtige Rolle. — XV. **Karl der Große** (s. oben IX. am Ende), geb. im J. 742 (wahrscheinlich am 2. April) vielleicht zu Aachen oder Ingelheim (denn sein Geburtsort läßt sich nicht mit Gewißheit angeben; nach Einigen soll gar Starnberg in Oberbayern als solcher zu betrachten sein), theilte während der ersten drei Jahre seiner Regierung (768—814) das Reich mit seinem Bruder Karlmann, wurde aber nach dessen plötzlichem Tode 771 alleiniger König der Franken, unternahm im J. 774 den bereits oben (X. am Schl.) erwähnten Kriegszug nach Italien, bekam den letzten longobardischen König Desiderius in seine Gewalt und ließ sich nun selbst als König der Longobarden oder als König von Italien (denn die longobardische Herrschaft erstreckte sich ja, wie wir a. a. O. gesehen haben, fast über ganz Italien) huldigen. Schon zwei Jahre zuvor (772) hatte Karl einen Kriegszug gegen die **Sachsen** (vergl. o. V.) unternommen. Man unterschied die Sachsen in: Westphalen zwischen Rhein und Ems, Engern zwischen Ems und Weser, Ostphalen zwischen Weser und Elbe, und Transalbingier oder Nordelbinger jenseits der Elbe (im jetzigen Holstein). Schon seit den frühesten Zeiten erscheinen die sächsischen und fränkischen Stämme feindselig gegen einander, und die Merowinger seit Chlotar I. hatten beständige Kämpfe mit den Sachsen zu bestehen, konnten aber nur einzelne Gaue, und auch diese blos vorübergehend, zum Tribute nöthigen. Eben so hartnäckig als der fränkischen Herrschaft, widersetzten sie sich der Annahme des Christenthums, indem sie die zu ihnen gesandten Glaubensboten erschlugen und die erbauten Kirchen zerstörten. Auf einem 772 zu Worms abgehaltenen Reichstage ward ihre Unterwerfung und Bekehrung beschlossen, und seitdem unternahm Karl in einem mehr als dreißigjährigen Zeitraume gegen sie eine Reihe von Kriegszügen, die erst im Jahre 804 mit der dauernden Anerkennung seiner Herrschaft und der Annahme des Christenthums auf Seiten der Sachsen endigten. Karl führte aber in dieser Zeit noch andere Kriege. Denn 778 wurde er von dem maurischen Statthalter von Saragossa gegen den Emir Abderrahman zu Hülfe gerufen, worauf er das Land zwischen den Pyrenäen und dem Ebro eroberte und als spanische Mark mit dem fränkischen Reiche (wenn auch nicht auf die Dauer) vereinigte. Auf dem Rückzuge ward übrigens sein Heer von den baskischen Gebirgsvölkern in dem Pyrenäenthal Roncevalles überfallen und zum großen Theile vernichtet, bei dieser Gelegenheit auch der in den Heldengedichten des Mittelalters so oft gefeierte Roland erschlagen. In den Jahren 788—801 bekriegte Karl den Bayernherzog Thassilo (der den Eid der Treue gegen ihn verletzt hatte) und dessen Verbündete, die Avaren (s. o. XII.); drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch seinen Sohn Pipin das Land von der Enns bis an die Raab (also das jetzige Niederösterreich und die westlichsten Gespanschaften Niederungarns) erobern, welches die avarische Mark genannt wurde. Ein Krieg endlich gegen die Dänen und Wilzen (zwischen Oder und Elbe bis zur Ostsee), welche die Obotriten, Karls Bundesgenossen, überfallen hatten, wurde von Karls gleichnamigem Sohne geführt. Die Dänen schlossen nach der Ermordung ihres Königs Gottfried einen Frieden (im J. 810), wodurch die Eider als Grenze zwischen den Dänen und Franken anerkannt wurde. Diesem folgte bald die Unterwerfung der Wilzen. Pabst Leo III., von einer Gegenpartei in Rom bei einem feierlichen Aufzuge schimpflich mißhandelt, begab sich auf den Reichstag zu Paderborn und veranlaßte Karl den Großen, welcher schon als römischer Patricius die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte, die Schuldigen zu bestrafen und selbst nach Rom zu kommen. Nachdem dieser durch Wiederherstellung der Ruhe die (von dem griechischen oder oströmischen Kaiser längst vernachlässigte) Pflicht eines Schirmvoigtes der Kirche ausgeübt hatte, erhielt er am Weihnachtsfest 800 von dem Pabste auch Titel und Krone des **römischen Kaisers**, worauf sich Karl von allen Unterthanen seines Reiches von Neuem huldigen und nicht blos Treue, sondern auch Gehorsam geloben ließ. Das Verhältniß zwischen Kaiser und Pabst war nicht das eines Vasallen zu seinem Lehnsherrn, sondern bestand in einer doppelten höchsten Macht auf Erden, einer höchsten

geistlichen des Pabstes und einer höchsten weltlichen des Kaisers. Diese Macht wurde gegenseitig anerkannt, indem der Pabst als Wiederhersteller der abendländischen oder weströmischen Kaiserwürde das Recht der Kaiserkrönung hatte und dabei vom Kaiser den Eid der Ergebenheit empfing, dagegen aber auch kein Pabst ohne Zustimmung und Bestätigung des Kaisers eingesetzt wurde. Beide Mächte sollten im Einklang handeln und sich gegenseitig unterstützen. Um die **Grenzen** seines Reiches, welches sich vom Ebro bis zur Raab und von Benevent (nordöstlich und 7 M. von Neapel) bis zur Eider erstreckte, zu sichern, legte Karl an denselben, vorzüglich im Osten, **Markgrafschaften** (Friaul, die spanische, die avarische Mark u. s. w.) an. Nach Beendigung des Krieges gegen die Sachsen theilte Karl sein Reich unter seine 3 Söhne: Karl, Pipin und Ludwig, aber nur der jüngste überlebte ihn. Denselben erklärte er daher bei einer Reichsversammlung zu Aachen 813 zu seinem Nachfolger in der königl. und kaiserlichen Würde und ließ ihn sich selbst die Krone aufsetzen. Am 28. Januar des folgenden Jahres starb Karl der Große zu Aachen und ward dort in der von ihm gegründeten Domkirche begraben. **Ludwig der Fromme** (814—840), der mit Wohlwollen, Gerechtigkeitsliebe und Frömmigkeit eine große Willensschwäche und eine sehr beschränkte Menschenkenntniß vereinigte, verfügte schon 817 über die Theilung des Reiches unter seine Söhne; dieselbe kam jedoch erst nach seinem Tode wirklich zu Stande, und zwar durch den 843 zu Verdun abgeschlossenen Vertrag, nach welchem das große Frankenreich wesentlich in zwei Hälften sich auflöste: in die östliche oder diesseits des Rheines (jedoch mit Inbegriff der auf dem linken Rheinufer liegenden Städte Mainz, Worms und Speyer) und aus ihr ging das **Deutsche Reich** (zunächst unter Ludwig II. oder dem Deutschen) hervor, — und die westliche oder **Frankreich** (zunächst unter Karl II. oder dem Kahlen). Es blieb indeß zwischen diesen beiden Hälften noch ein langer Landstrich übrig, der namentlich das nachmalige Lothringen, Elsaß, Herzogthum und Grafschaft Burgund, Dauphiné und Provence begriff, sich nordwärts durch die Niederlande bis nach Friesland hinauf erstreckte und dem dritten Sohne Ludwigs des Frommen, nämlich **Lothar I.**, mit der Kaiserwürde und Italien zufiel. Lothar vererbte, da seine Nachkommen bald ausstarben, seine Rechte auf die **deutschen** Könige, die auf solche Weise zur **Kaiserwürde**, zu den Ansprüchen auf das Königreich Italien, Burgund, westliche Schweiz, zu Lothringen, Elsaß u. s. w. gelangten. Mit Ludwig III. oder dem Kinde (900—911) starben die Karolinger in **Deutschland** aus, wo seitdem nur Wahlkönige oder Wahlkaiser herrschten; wogegen **Frankreich** seine Geschichte unter Erbkönigen, bis 987 aus der Dynastie der Karolinger, seitdem aus der Dynastie der Capetinger, durchgemacht hat. Wegen der Einzelnheiten müssen wir auf die geschichtliche Einleitung zu Deutschland und Frankreich verweisen. — XVI. Die 7 angelsächsischen Reiche oder die sog. Heptarchie (s. o. V.) wurden nach vielfältigen Kämpfen gegen einander von Egbert, König von Westsex, der zuerst (800) der Insel Britannien den Namen **England** beilegte, zu Einer Monarchie vereinigt (827). Die Dänen oder Normannen (s. o. XIV.), welche schon seit einem halben Jahrhundert die einzelnen angelsächsischen Staaten durch wiederholte Einfälle heimgesucht hatten, erneuerten diese in Egberts letzten Regierungsjahren, setzten sie unter seinen Nachfolgern unermüdlich fort bis auf seinen jüngsten Enkel Alfred den Großen (871—901), herrschten aber vollständig in England von 1016 bis 1042 und machten dann der angelsächsischen Dynastie wieder Platz, aus welcher Eduard II. oder der Bekenner (1042—1066) zuletzt regierte. Mittlerweile hatten sich die Normannen im nordwestlichen Frankreich festgesetzt und es war ihnen hier unter Karl III. oder dem Einfältigen (898—929) ein großer Küstenstrich als ein besonderes Herzogthum (jedoch im französischen Lehnsverbande) eingeräumt und nach ihnen Normandie benannt worden. Als nun mit Eduard II. die männliche Linie der angelsächsischen Dynastie ausstarb, machte der Herzog **Wilhelm von der Normandie** aus verschiedenen Gründen Ansprüche auf den englischen Thron und durch den am 14. October 1066 bei Hastings erkämpften Sieg geltend. Seitdem erhielt er den Beinamen der Eroberer, und seine Dynastie hat den brittischen Thron noch jetzt inne. Irland kam 1172 auf dem Wege der Eroberung und Schottland 1603 auf dem Wege der Erbfolge an England. — XVII. Das arabische **Spanien** (s. o. XI.) stand Anfangs unter Statthaltern des Chalifen von Damaskus (denn der Chalifensitz, ursprünglich in Medina, dann in Damaskus, wurde erst um 754 nach Bagdad verlegt), bis Abderrahman, der letzte Omijade (s. geschichtliche Einl. zu Arabien), im Jahre 756 eine unabhängige Herrschaft auf der pyrenäischen Halbinsel arabischen Antheils errichtete und in **Cordova** seinen Sitz nahm. Das arabische Spanien, bis 1087 von dem christlichen durch den Duero geschieden, erlebte unter der Herrschaft der Omijadischen Chalifen von Cordova (756—1087), insbesondere unter der 50jährigen Regierung Abderrahmans III., sowie unter seinem gelehrten Sohne Hakem II. und dem großen Feldherrn Almanzor, eine höchst glänzende Periode. Nach dem Tode des letzten Omijaden warfen sich die Statthalter der Städte zu Königen auf, und es entstanden mehrere kleine Königreiche, welche alle, außer Saragossa, im Jahre 1087 von dem Könige von Marokko (Jussuf aus der Dynastie der Morabethen) erobert wurden. Was das **christliche** Spanien betrifft, so hieß das von den unabhängig gebliebenen Westgothen gestiftete Königreich Asturien (s. o. XI.) nach der Verlegung der Residenz von Oviedo nach Leon auch das Königreich Leon. Die von Karl dem Großen eroberte spanische Mark (s. o. XV.) zerfiel unter seinen schwachen Nachfolgern in 2 Grafschaften: Barcelona und Navarra. Die Grafen von Navarra nahmen den Königstitel an, so daß es nun zwei christliche Königreiche in Spanien gab. Navarra zerfiel nach dem Tode des Königs Sancho III. Mayor in 4 und bald nach-

her in 3 Theile: Castilien, Aragonien und Navarra. Da zu Castilien durch Erbschaft auch das Königreich Leon kam und Navarra mit Aragonien vereinigt wurde, so bestand das christliche Spanien um das Jahr 1100 aus a) der Grafschaft Barcelona (nachmals Catalonien und seit 997 unabhängig von Frankreich); b) dem Königreiche **Aragonien** und **Navarra**, und c) dem Königreiche **Castilien** und **Leon**, womit **Portugal** vereinigt war, bis 1095 König Alfons VI. es seinem Schwiegersohne, Heinrich von Burgund, als Grafschaft verlieh. Seit 1139 wurde Portugal ein unabhängiges Königreich; die christlichen Könige in Spanien setzten mittlerweile ihre Kämpfe gegen die Mauren auf der Halbinsel fort, bis diese 1492 gänzlich unterworfen wurden, und zwar unter die Herrschaft Isabella's von Castilien und Ferdinands von Aragonien, die mit einander vermählt waren und dadurch die Vereinigung sämmtlicher spanischer Königreiche und Fürstenthümer unter Ein Haupt (Karl I., ihr Enkel, von 1516 an) herbeiführten.— XVIII. Wir haben nunmehr die europäischen politischen Verhältnisse des Mittelalters, soweit sie den jetzt bestehenden Staatsverhältnissen in Spanien, Portugal, Frankreich, Großbritannien und Deutschland zur Grundlage gedient haben, kennen gelernt, und müssen wegen der merkwürdigsten Einzelnheiten in der späteren Geschichte auf die geschichtliche Einl. zu diesen verschiedenen Ländern verweisen; was wir, der Raumersparniß wegen, auch mit Beziehung auf die spätere Geschichte Italiens, der Schweiz, der Niederlande, der 3 skandinavischen Reiche, Rußlands und Polens, Ungarns (denn erst seit 3 Jahrh. bildet Ungarn einen Bestandtheil der österr. Monarchie) und des oström. Reiches oder der jetzigen europ. Türkei thun müssen. Dagegen wollen wir zum Schluß noch einige Mittheilungen über den **Culturzustand** in Europa, besonders in Mittel- und Südeuropa, während des Mittelalters geben. Da derselbe von den germanischen, bei der Völkerwanderung die Hauptrolle spielenden Völkern ausging, so müssen wir auch bei diesen den Anfang machen. Es gab bei den germanischen Völkern vorzüglich zwei Arten kriegerischer Unternehmungen: 1) solche, an denen alle freie Wehrmänner eines Stammes unter Anführung eines aus den vornehmsten Geschlechtern gewählten Herzoges Theil nahmen; dies waren meist Vertheidigungskriege; 2) die sog. Heerfahrten, welche von den Gefolgschaften (Gefährten, Gasindi, Leudes) ausgeführt wurden, um Beute und Eroberungen zu machen; der Anführer war entweder derjenige, von dem die Aufforderung zu der Heerfahrt ausgegangen war, oder er wurde gewählt. War die Eroberung eines Landes gelungen, so nahm der Sieger bald ein Dritttheil (so Odoaker und Theoderich d.Gr.), bald zwei Dritttheile (so die Burgunder, Sueven, Westgothen, vielleicht auch die Vandalen), selten das Ganze (wie aber doch die Longobarden in Italien und die Angelsachsen in England thaten), und ließ sich in demselben nieder. Der Anführer blieb auch nach der Eroberung der Herr oder König des Gefolges. Mit dieser Kriegführung hing das **Lehnswesen** genau zusammen. Der König theilte das eroberte Land mit seinem Gefolge (Gasindi), jeder erhielt ein Loos, Allodium, als erbliches Grundeigenthum zur beliebigen weiteren Vertheilung. Die Könige erhielten bei dieser Vertheilung ein größeres Grundeigenthum, als die Glieder ihres Gefolges, und gaben daher einzelnen ihrer Getreuen, Vassen oder Vasallen genannt, ein Stück von ihrem Grundeigenthum, Lehen, Feudum oder Beneficium genannt, zur lebenslänglichen Nutznießung gegen das Versprechen der Treue und des Kriegsdienstes, so daß allmälig alle Allodialbesitzer zugleich Lehnsleute wurden. Der erste der Vasallen war der Major domus (regiae, nämlich des königl. Hauses), der als erster Stellvertreter des Königs das Gefolge im Kriege anführte, die königlichen Beneficien verlieh und selbst zuweilen (in Austrasien) statt des Comes Palatii oder Pfalzgrafen, der ihm auch als Vasall untergeordnet war, den König im Gerichtsbanne vertrat. Die Lehen waren Anfangs nicht erblich, doch wurde die Erblichkeit derselben allmälig theils von den Königen zugegeben, theils von den Vasallen usurpirt. Da der Lehnherr seinen Lehnsmann schützen mußte, so übertrugen manche kleine Allodialbesitzer, die zu schwach waren, sich selbst zu schützen, ihr Allodium einem mächtigen Nachbar, und nahmen es dann wieder als Lehen, Feudum oblatum, von demselben zurück. So verwandelten sich viele Allodien in Lehen. Das Lehnswesen, welches sich in allen germanischen Reichen von längerer Dauer, vorzüglich bei den Franken, Angelsachsen und Longobarden, ausgebildet hatte, gestaltete auch die Kriegsverfassung um. Das Heer bestand theils aus den unabhängigen Einwohnern der einzelnen Gaue unter Anführung ihres Grafen, theils aus den Vasallen unter ihren Lehnsherren: jene wurden zu Kriegen in der Nähe durch einen Volksbeschluß, diese zu Heerzügen jeder Art durch den König aufgeboten. Bei den Franken wurde das Heer jährlich im März zu einer Musterung, Märzfeld, versammelt. In dem Zeitraume von der Auflösung des weströmischen Reiches bis zur Thronbesteigung der Karolinger (476—752) wurde das Aufblühen des Ackerbaues zwar dadurch befördert, daß auch Freie und später die Mönche sich mit demselben beschäftigten, aber gehemmt dadurch, daß fast alles Grundeigenthum in große Güter zerfiel und meistens von Leibeigenen bebaut wurde. Eben so wenig konnte damals der Gewerbfleiß sich heben, da es an Städten fehlte und unter jenen Leibeigenen der Großen sich auch Handwerker befanden. Dem Aufkommen eines lebhaften Handelsverkehres standen zahlreiche Zölle und die Unsicherheit der Landstraßen im Wege. Die Rohheit und Verderbtheit der Sitten war am Hofe wie in den niederen Ständen so tief eingewurzelt, daß das Christenthum erst in dem folgenden Zeitraume einen wohlthätigen Einfluß darauf äußerte. Bemerkt zu werden verdient indeß noch, daß in dem hier in Rede stehenden Zeitraume (s. o.) der sog. altgothische Baustyl bei den Ostgothen den Uebergang von der alten zur neuen Baukunst bildete. — In dem Zeitraume von 752 bis 1100, oder von der Thronbesteigung der Karo-

linger bis zu den Kreuzzügen (s. §. 33 der allg. Einl. IX.), konnte die geistliche Macht der Kirche in ihrer immer zunehmenden Entwickelung einem Kampfe mit der weltlichen Macht nicht entgehen, da eben die Grenzen für beide erst in der Entwickelung gesucht und gezogen wurden. (Vergl. oben XV.) Zur päpstlichen Gewalt gehörten: die Kaiserkrönung, die höchste gesetzgebende Gewalt in Kirchensachen, die höchste richterliche Gewalt über alle Geistliche und in Kirchensachen selbst über Weltliche (Interdikt und Bannfluch), die oberste Verwaltung der Kirche (Ertheilung des Palliums an die Bischöfe) und der Besitz des Kirchenstaates seit Pipin. Kunst und Wissenschaft blühten in diesem Zeitraume vorzüglich bei den Arabern in Spanien; im christlichen Europa beschäftigten sich nur die Geistlichen mit den Wissenschaften, welche übrigens in den berühmten Kloster-, Dom- und Stiftsschulen zu St. Gallen, Corvey, Fulda, Paderborn, Hildesheim, zu Paris und in der Normandie eifrige Pflege fanden. Handel und Gewerbfleiß blühten ebenfalls hauptsächlich im arabischen Spanien; andererseits ging der byzantinische Handel allmälig an die italienischen Seestädte Venedig, Pisa, Genua, Almafi über, welche schon zu eigentlichen Handelsstaaten sich heranbildeten, ehe noch anderwärts im christlichen Europa der Verkehr sich über das tägliche Bedürfniß erhob. Doch gingen nach Deutschland indische und levantische Waaren von Constantinopel aus die Donau hinauf; Regensburg, damals die bevölkertste und wichtigste Stadt Deutschlands, vermittelte den Verkehr nicht blos zwischen dem Osten und Westen, also der Donau und dem Rhein, sondern auch zwischen dem Norden und Süden, also zwischen Polen, Preußen und Rußland einerseits und Italien andererseits. Die südfranzösischen Städte, vor allen Marseille, trieben levantischen Handel, während die nordfranzösischen, friesischen und norddeutschen Verbindungen mit England unterhielten. Auch die Slaven an der Elbe und Ostsee (besonders in Julin auf der pommerschen Insel Wollin) standen schon im Verkehr mit den Nachbarlanden. Für das Aufblühen des Gewerbfleißes wirkte das Emporkommen der Städte, die Messen und die Auffindung der Gold- und Silbergruben des Harzgebirges unter Otto dem Großen (936—972) vortheilhaft. — Im Zeitalter der Kreuzzüge (1096—1270) ward die von Pabst Gregor VII. (1073—1085) begonnene Erhebung der päbstlichen Macht über die weltliche von seinen Nachfolgern, insbesondere von Urban II., Paschalis II., Innocenz III. und IV., mit Beharrlichkeit fortgesetzt und erreichte am Ende dieses Zeitraumes ihre größte Höhe, so daß nicht nur die Kirche als völlig unabhängig von aller weltlichen Macht aus dem immer wieder erneuerten Kampfe mit den Kaisern hervorging, sondern auch ihr Oberhaupt den Vorrang vor allen weltlichen Fürsten gewann, als deren oberster Richter anerkannt wurde, Kronen gab und nahm. Charakteristisch für dieses wie für das folgende Zeitalter (bis zur Entdeckung von Amerika nämlich) war der Geist politischer Genossenschaften, welcher alle Verhältnisse durchdrang und sich in den geistlichen Orden, dem Ritterthum, den Bündnissen der Kaufleute, den Gilden und Zünften der Handwerker, den Universitäten, den Söldnerbanden, den Baubrüderschaften, den Malervereinen u. s. w. offenbarte. Eins der bemerkenswerthesten Erzeugnisse dieses Corporationsgeistes war zunächst das **Ritterwesen,** hervorgegangen aus dem Reiterdienste, der schon in uralter Zeit bei den Franken für ehrenvoll galt, aber erst durch Kriegsspiele an den Höfen deutscher Könige, sowie in Spanien durch die Kämpfe der Christen gegen die Mauren oder Araber ausgebildet ward. Seit der Ausbreitung des Lehnswesens thaten die Besitzer größerer Lehen den Kriegsdienst zu Pferde, und die engere Vereinigung dieser zu gleichartigem Dienste Berechtigten bildete den in sich abgeschlossenen Ritterstand, der sich durch die Kreuzzüge über das gesammte christliche Abend- und Morgenland verbreitete und in den einzelnen Ländern nach dem Charakter der Nation eine verschiedenartige Gestalt annahm. Am glänzendsten trat das Ritterthum in den Turnieren hervor, welche, hervorgegangen aus Waffenspielen, erst im 12. Jahrh. eine bestimmtere Gestalt annahmen und bald in allen Ländern Europa's großen Beifall fanden. Auch fällt in diesen Zeitraum die Entstehung und Ausbildung eines freien, berechtigten Bürgerstandes in dem ganzen Bereiche des ehemaligen karolingischen Reiches, zunächst in Ober- und Mittelitalien, sodann in Deutschland, in Frankreich und in Aragonien. Im nördlichen und östlichen Europa wurden erst gegen die Mitte des 13. Jahrh. Städte nach Art der deutschen und südeuropäischen angelegt oder schon vorhandene mit bürgerlichen Freiheiten ausgestattet. Doch gelang das Streben, sich von jeder Hoheit eines Landesherrn zu befreien, vollkommen nur den Seestädten Oberitaliens; die übrigen, namentlich die deutschen, blieben der Landesgesetzgebung und, wenn sie Reichsstädte waren, dem Kaiser, waren sie Landstädte, einem Fürsten unterworfen. Auch unter den Kaufleuten, namentlich den deutschen, zeigte sich der Corporationsgeist unter anderem im Entstehen der **Hanse,** eines Vereines von beinahe 80 niederländischen, norddeutschen und preußischen Städten zur Behauptung ihrer Handelsrechte wider Seeraub und Faustrecht, der sich seit der Mitte des 13. Jahrh. allmälig aus mehreren Vereinen oder Hansen bildete, und in Brügge, Nowgorod und in allen Seestädten des Baltischen und Deutschen Meeres, selbst in Spanien seine Comtoire hatte, und ganze Flotten zum Kriegführen unterhielt. Lübeck erhielt allmälig die Direktion des ganzen Bundes, die ihm übrigens von Cöln lange streitig gemacht wurde. Der Seehandel im Mittelländischen Meere wurde vornehmlich von Genua, Venedig und Pisa, auch von Marseille und Barcelona, nach den Küstenstädten des heil. Landes und Syriens, nach der Nordküste Afrika's, Egypten, Cypern, Kleinasien und dem byzantinischen Reiche betrieben. Hauptpunkte des nördlichen Handelsgebietes waren in diesem Zeitraume: Norddeutschland mit Julin, Lübeck, Bremen und Hamburg; die Niederlande mit Ypern, Brügge und Gent, wo Deutsche, Franzosen und Italiener zusammentrafen; die Insel Gothland mit Wisby, dem gemeinschaftlichen Stapelplatze für

die deutschen, normännischen und slavischen Kauffahrer der Ostsee, von wo der Handel nach dem inneren Rußland über Nowgorod ausging. Zu Hauptstapelplätzen des Binnenhandels erhoben sich Regensburg, Wien, Breslau, Prag, Troyes, Genf, Lyon, Beaucaire, Augsburg, Nürnberg, Frankfurt a. M. und Cöln. Ein lebhafter Verkehr zwischen Italien und Deutschland über die Alpen bildete sich, als die süddeutschen Handelsstädte Regensburg, Zürich (denn die Schweiz gehörte damals, wenigstens nominell, zum Deutschen Reiche), Augsburg und Straßburg mit Genua und Venedig in Verbindung traten. Ackerbau und Landwirthschaft gediehen unter dem Schutze des Gottesfriedens, wie durch das Aufkommen eines freien Bauernstandes während der Kreuzzüge, und durch die Ansiedlung von Niederländern in dem nordöstlichen Deutschland; der Weinbau blühte vorzüglich in Südfrankreich und dem christlichen Spanien, der Bergbau in Böhmen und dem arabischen Spanien. Die Handwerke gewannen eine höhere Bedeutung durch das Entstehen der **Zünfte**, indem die Genossen einerlei Handwerks sich vereinigten, in einer und derselben Straße oder einem und demselben Stadtviertel zu wohnen und auf zusammenstehenden Bänken oder in Hallen ihre Waaren feil zu bieten. Tuchfabriken blühten vorzugsweise in Flandern, Oberitalien, Deutschland und Südfrankreich, Seidenwebereien in Italien, Lederfabriken (Corduan) im arabischen Spanien, Papierfabriken in Italien und Spanien; Metallarbeiten, besonders Waffen, wurden in den Niederlanden, Oberitalien und dem arabischen Spanien von vorzüglicher Güte gefertigt, und mit Glaswaaren trieb Venedig eine Art Alleinhandel. Die Wissenschaften wurden in dieser Periode des Mittelalters zuerst auch außerhalb der Klostermauern gelehrt, selbst von Laien fleißig betrieben, von geistlichen und weltlichen Fürsten gefördert, am meisten aber durch die Vermehrung der Schulen und die Entstehung der **Universitäten** ausgebildet und verbreitet. — In dem Zeitraume vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung Amerika's (1270—1492) erhielt sich das Pabstthum noch auf seiner Höhe und in seinem Uebergewichte gegen jede andere Macht, doch wurde beides schon öfters angefochten, sowohl durch den Kampf mit Philipp IV. oder dem Schönen von Frankreich und mit Kaiser Ludwig IV. oder dem Bayer, als auch durch die Lehren von Wicleff und Huß, und stark erschüttert durch die 70jährige Residenz der Päbste in Avignon (1305—1376), das 40jährige Schisma und den Zwist zwischen dem Baseler Concilium und Eugen IV. In den Wissenschaften erwachte in dieser Periode ein ganz neues Leben durch das Zusammentreffen von drei höchst bedeutenden Förderungsmitteln, nämlich durch die schnelle Vermehrung der Universitäten, durch die Wiederherstellung des Studiums der klassischen Literatur, und durch die, der Anwendung des Lumpenpapiers bald folgende Erfindung der **Buchdruckerkunst** um 1440. In anderer Beziehung gehörte unter den zahlreichen Erfindungen dieses Zeitraums die des **Schießpulvers**, angeblich durch Berthold Schwarz zu Freiburg im Breisgau (um 1350), zu den einflußreichsten. — Die wesentlichen Veränderungen, welche durch die Entdeckung Amerika's (1492) und des Seeweges nach Indien (1498), sowie durch die Reformation (seit 1517) in den Zuständen Europa's herbeigeführt wurden, sind bereits in der allg. Einl. §. 33 X. und XI. angedeutet worden. Der dort erwähnte 30jährige Krieg endigte mit dem zu Münster (in Betreff der kathol.) und Osnabrück (in Betreff der protestant. Angelegenheiten) am 24. Oct. 1648 abgeschlossenen westphälischen Frieden. Der nächste Krieg von allgemeiner Wichtigkeit (denn die sog. Raubkriege Ludwigs XIV. und die sog. Türkenkriege in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. hatten eine für Europa allgemeine Bedeutung in dem hier gemeinten Sinne nicht) war der **spanische Erbfolgekrieg**, der sich dadurch entzündete, daß 1700 mit Karl II. von Spanien die männliche Nachkommenschaft Karls I. (s. oben XVII. am Ende) ausstarb, Frankreich und Oesterreich nunmehr gleiche Ansprüche auf die reiche Erbschaft machten und in einem 12jährigen Kampfe geltend zu machen suchten, an welchem England, die Verein. Niederlande und das Deutsche Reich (mit Ausnahme des Kurfürsten von Bayern) zu Gunsten Oesterreichs Theil nahmen, und durch den Utrechter Frieden (1713 zwischen Frankreich einer- und England und den Niederlanden andererseits abgeschlossen) und durch den Rastädter und Badener Frieden (1714 zwischen Frankreich und Oesterreich, und zwischen Frankreich und dem Deutschen Reiche abgeschlossen) beendigt wurde. Gleichzeitig mit diesem brach der **nordische Krieg** (1700—1721) aus, durch einen ungerechten Angriff gegen Schweden von Seiten Rußlands, Polens und Dänemarks herbeigeführt. Seitdem, bis zu den sog. Revolutionskriegen von 1792 an, entbrannten im Laufe des vor. Jahrh. nur zwei bemerkenswerthe Kriege: der sog. polnische Erbfolgekrieg (1733—1738) und der siebenjährige Krieg (1756—1763): durch den ersteren wurde Oesterreich zur Abtretung Neapels und Siciliens an den spanischen Infanten Don Carlos, durch den letztern zur definitiven Abtretung Schlesiens an Preußen gezwungen. — Weit merkwürdiger jedoch, als durch diese Kriege, ist das vor. Jahrh. durch die zum ersten Male deutlich und unverkennbar hervorgetretenen Anzeichen einer der Menschheit bevorstehenden durchgreifenden moralischen Veränderung. Wenn man Das, was über die Menschheit Geschichtliches und Thatsächliches vorliegt, und in den §§. 21, 22 ff. d. allg. Einl. ausführlich entwickelt ist, genau ins Auge faßt und erwägt, so wird man bei unbefangenem Nachdenken leicht erkennen, daß das bisherige Thun und Treiben der Menschheit im Allgemeinen unmöglich die ihr von Gott gestellte Aufgabe (vergl. insbesondere die §§. 21 u. 22 der allg. Einl.) sein und eben so unmöglich die Bestimmung haben kann, ewig fortzudauern. Denn mögen noch so viele Entdeckungen und Erfindungen, mögen noch so große Fortschritte auf dem Gebiete der Wissenschaften und in der Civilisation gemacht sein und ferner gemacht werden, so ist und wird doch damit an dem

verderbten moralischen Zustande des gefallenen Menschengeschlechts (s. §§. 22, 25, 26) nichts oder doch wesentlich nichts geändert; und anzunehmen, daß dieser, so unzählige Unvollkommenheiten und Gebrechen der verschiedensten Art mit sich führende Zustand ewig dauern werde, widerspricht geradezu der gesunden Vernunft. Die göttliche Offenbarung aber, die wir in der heil. Schrift haben, sagt mit klaren Worten, daß dieser Zustand ein Ende nehmen und dann das Christenthum in seiner lebendigen Auffassung und prakt'schen Wirksamkeit einen weit allgemeinern Eingang als je zuvor finden und auf diese Weise die Menschheit schon hier auf Erden ihrem Ziele wesentlich näher führen werde. Unter den vorherverkündeten Anzeichen der Nähe dieser Veränderung steht der Abfall von Gott und Christo und das Empören und Auflehnen wider göttliches und menschliches Recht obenan; und eben diese Anzeichen sind es vornehmlich, die während des vorigen Jahrhunderts deutlicher als je hervorgetreten sind in unserem, den geistigen Centralpunkt der Menschheit enthaltenden Welttheile (s. S. 56). Nachdem rohe Gewalt und Aberglaube das Christenthum in seinen Grundfesten zu erschüttern nicht vermocht hatten (vergl. §. 27), trat der Unglaube gegen dasselbe in die Schranken, um mit seinen, dem Anscheine nach allerdings mächtigen Waffen es nunmehr auf Tod und Leben zu bekämpfen. Dieser noch fortdauernde Kampf nun ist es, der alle die Erscheinungen ins Dasein gerufen hat, die seit der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Kirche und Staat sich kundgegeben haben. Wie in so vielen anderen Fällen ging auch in diesem Frankreich mit dem Beispiele voran (s. Näheres darüber in der geschichtl. Einl. zu Frankreich), und ein tolles Gewirr hohler Redensarten, welches man Philosophie nannte, eröffnete den Kampf zunächst gegen alles Positive im Christenthum. In einer Zeit äußerer Drangsale würde diese sog. Philosophie wenig Gehör gefunden, oder vielmehr die Afterphilosophen würden sich damit lächerlich gemacht haben. Allein es war damals grade eine Zeit äußerer Ruhe, zum Theil sogar behaglicher Ruhe, welche die meisten Menschen übermüthig und so denn auch für alles pikante Neue, selbst für das Unerhörteste, sofern nur sie selbst dabei ungefährdet bleiben, empfänglich zu machen pflegt. Sobald der Unglaube in Frankreich Mode zu werden angefangen hatte, war es natürlich, daß er in dem nachäffenden Deutschland ebenfalls Mode ward; Anfangs zwar nur in wenigen Kreisen, deren Mittelpunkt und Tonangeber Friedrich II. von Preußen war; dann bei der Genossenschaft der Nicolaischen Deutschen Bibliothek, dann auf den Universitäten, dann bei den Stadtpredigern, hierauf bei den Dorfpastoren und endlich bei Crethi und Plethi. Vom religiösen Unglauben zum politischen Revolutionismus ist nur ein Schritt. Denn wer die göttliche Autorität verwirft, achtet die menschliche vollends gering, und wer gegen jene sich auflehnt, trägt am allerwenigsten Bedenken, auch gegen diese in vorkommenden Fällen sich aufzulehnen. Daß selbst gewiegte Staatsmänner diese Folgerichtigkeit übersehen haben, rührt von ihrem eigenen Unglauben her; und daß andererseits rechtgläubige Christen häufig keinen Anstand nehmen, politisch-revolutionären Bestrebungen mehr oder minder ihren Beifall zu schenken, rührt von ihrer Unwissenheit in politischen Dingen her. Jene wie diese können nur durch eigene herbe Erfahrungen oder handgreifliche Enttäuschungen zur Besinnung gebracht werden. So z. B. begrüßte Klopstock, der Sänger der Messiade, nachdem das atheistisch-politische Revolutionsfieber 1789 in Frankreich zum Ausbruche gekommen war, dasselbe mit Lobgesängen, und verstummte erst, als er Hunderttausende meist ganz unschuldiger Menschen fixen Ideen zu Liebe abgeschlachtet werden sah; und mehrere deutsche Fürsten und Staatsmänner, welche die Gotteslängnungs-Mode in aller Behaglichkeit mitgemacht hatten, erkannten mit Schrecken, daß die dadurch in Bewegung gesetzten Sturmwellen nunmehr auch ihre eigene Gewalt zu erschüttern anfingen. Auch wurden, sobald es sich nur irgend thun ließ, drastische Mittel gegen das Revolutionsfieber angewendet, und diese drängten es allerdings auf eine Zeitlang in enge Schranken. Allein während der seit 1815 eingetretenen Afterfriedenszeit ward es durch verkehrte Behandlung und falsche Rathgeber wieder hervorgerufen, und nach seinen Paroxismen in den Jahren 1830 und 48 schien es sogar an Intensität zugenommen zu haben; so daß denn auch die dagegen angewendeten reagirenden Mittel Anfangs nur wenig wirkten. Indeß nach einiger Zeit gewann die Reaction immer mehr Boden, und nachdem endlich Louis Napoleon den sog. Staatsstreich vom 2. Dec. 1851 glücklich durchgeführt hatte, ward die Revolution immer mehr in die Enge getrieben, und gegenwärtig scheint sie völlig machtlos und entkräftet im Staube zu liegen. Wir sagen, sie scheint darnieder zu liegen; denn behaupten zu wollen, sie sei wirklich und für immer machtlos geworden, hieße ihr Wesen und ihre intensive Kraft gänzlich verkennen. Sie ist seit ihrem ersten öffentlichen Auftreten und thätigen Handeln bereits 67 oder gegen 70 Jahre alt geworden, ohne darum zu altern; vielmehr ist sie während dieses langen Zeitraums immer geübter, erfahrener und unternehmender in ihrem Fache geworden; und wenn sie gegenwärtig öffentlich wenig oder nichts von sich hören läßt, so ist sie im Geheimen um so thätiger. Sie hat schon seit längerer Zeit fast ganz Europa unterminirt, so daß es nur eines Funkens bedarf, um die gelegten Minen Feuer fangen zu lassen und zur Explosion zu bringen. Und an Zündstoff fehlt es leider! schon aus dem Grunde nicht, weil Unzählige von Denen, die grade das meiste persönliche Interesse dabei haben, wenn dieser Zündstoff möglichst beseitigt wird, nicht das Mindeste hierzu thun, sondern sich dem Wahne hingeben, es sei nunmehr alle Gefahr vorüber, demnach die nöthige Vorsicht aus den Augen setzen und so bald auf diese, bald auf jene Weise den Revolutionsmännern, wenn auch unabsichtlich, in die Hände arbeiten. Unter ihnen stehen Diejenigen, welche das Kapital repräsentiren, obenan; ihre Zahl ist im Verhältniß zu der Gesammtbevölkerung Europa's nur gering und beläuft sich höchstens auf 10 Mill., wogegen Europa's Gesammtbevölkerung nahe an 280 Mill. Seelen beträgt; und sie nur sind es, welche durch ihre maß-

lose Spekulationssucht die Dinge auf die Spitze treiben, Unternehmungen ins Dasein rufen, die im günstigen Fall nur ihnen selbst Vortheil bringen können, in allen Fällen aber Tausende von Menschen um das Ihrige zu bringen dienen, und gewissermaßen planmäßig darauf ausgehen, alles Kapital überhaupt zu absorbiren; so daß, wenn ihnen dies gelänge, jeder irgend noch etwas wohlhabende Mittelstand verschwinden und es zuletzt in Europa nur 10 Millionen Reiche und dagegen an 270 Mill. Bettler geben würde. Man sieht also, daß es wenigstens an Stoff zur Unzufriedenheit unter den Massen nicht fehlt. Dessenungeachtet ist die radikale Heilung der europäischen Staatskörper von ihrer Krankheit (man nehme diese in dem einen wie in dem andern Sinne) vielleicht noch vor Ablauf dieses Jahrzehends zu erwarten. Denn was Menschenkräfte nicht vermögen, vermag Der, „der da herrschet mit seiner Gewalt ewiglich und dessen Augen schauen auf die Völker, sie zu richten mit seiner Wahrheit und den Erdboden mit Gerechtigkeit". — Diese Andeutungen aus der neueren Geschichte Europa's müssen hier um so mehr genügen, da die oben gegebenen Umrisse vollkommen hinreichen werden zu festen Anhaltpunkten für die in der nachfolgenden Beschreibung jedem einzelnen europäischen Lande vorangestellte Specialgeschichte.

Wir gehen nunmehr zu der Beschreibung der einzelnen Länder Europa's über und beschäftigen uns zunächst mit **Deutschland.** Weit entfernt von irgend einer Pedanterie oder einem forcirten Deutschthum, ist es uns doch unbegreiflich, weßhalb man in den meisten deutschen geographischen Werken immer noch das deutsche Vaterland in dieser Hinsicht zurücksetzt und eher alle andere europäische Länder, nur nicht Deutschland zuerst beschreibt. Der französische Geograph beschreibt in seinen Werken Frankreich, der brittische das brittische Reich, der schwedische Schweden und Norwegen, der russische Rußland zuerst; nur der deutsche Geograph beschreibt sein Vaterland wo möglich zuletzt. Die bei den deutschen Gelehrten, besonders aber bei neueren Geographen vorherrschende Systemmacherei, durch die, wenn der im Weltverkehr und im praktischen Leben thätige Theil der Menschheit es sich gefallen ließe, nicht blos einzelne Länder, Meere und Gebirge, sondern selbst die Welttheile ganz neue Namen erhalten und geographische Fremdwörterbücher erforderlich werden würden, theilt Europa in ein westliches und östliches, in ein südliches, mittleres und nördliches, oder in drei Alpen- und zwei Meerregionen, die wieder in 12 große Landstriche sich theilen, und wer weiß in was sonst noch, ein, und läßt dabei die handgreifliche Wahrheit außer Acht, daß das deutsche Publikum in einem deutschen geographischen Werke die Beschreibung des Vaterlandes vorangestellt erwarten darf, mit eben dem Recht, wie man bei einem Deutschen, der sich mit fremden Sprachen beschäftigt, die genaue Kenntniß seiner Muttersprache voraussetzt. Ueberdies haben alle jene Eintheilungen auch nicht den mindesten praktischen Werth.

Deutschland.

Flächeninhalt: 11,457 Q. M. Bevölkerung: 42,600,000 Einw.

Deutschland liegt in der Mitte von Europa und grenzt im Norden an die Nordsee (mit dem hannoverisch-oldenburgschen Küstenstrich, der von der Elbmündung bis zum Dollart so ziemlich die Richtung von Ost nach West hat), an das eigentliche Dänemark und an die Ostsee; im Osten an die preuß. Provinzen Preußen und Posen, das Königreich Polen, Galizien, Ungarn und Croatien; im Süden an das Adriatische Meer, das lombardisch-venetianische Königreich, die Schweiz und einen Theil von Frankreich, und im Westen an Frankreich, Belgien und das Königreich der Niederlande.

Nehmen wir den höchsten Nordpunkt unter 55° N. Br. und den tiefsten Südpunkt unter 45° an, so haben wir in Deutschland von Norden nach Süden gerade 150 Meilen; und rechnen wir die galiz. Grenze bei Krakau als östlichsten und Luxemburg als westlichsten Punkt, so haben wir in der Richtung von West und Ost eine Breite von etwa 130 Meilen. Denn Krakau liegt unter 19° 57′ O. und Luxemburg 6° 10′ O. von

Greenwich, und jeder Längengrad beträgt in diesem Parallel (50° N. Br.) ungefähr 9½ Meilen.

Da in geographischen Handbüchern die Beschreibung eines Landes sich innerhalb der politischen Grenzen desselben halten muß (was freilich außereuropäische Länder häufig nicht gestatten), so gilt dies natürlich auch von Deutschland oder den 35 Staaten, welche seit 1815 den deutschen Bund bilden. Denn man könnte geneigt sein, z. B. Schleswig und die Provinz Preußen mit zu Deutschland zu rechnen, weil daselbst, außer der deutschen Sprache, auch deutsche Sitten herrschen; allein diese beiden Landschaften haben politisch nie zu Deutschland gehört und sind auch bei der Errichtung des deutschen Bundes davon ausgeschlossen geblieben. (Auf die Spielereien von 1848 u. 49 ist ja natürlich keine Rücksicht zu nehmen.) Andererseits gehören zum deutschen Bunde Landschaften, in denen weder deutsche Sprache, noch deutsche Sitten herrschen, nämlich das Großherzogthum Luxemburg (soweit es noch dem Könige der Niederlande gehört) und die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator. — Uebrigens hat der deutsche Bund oder das jetzige Deutschland in seiner politischen Begrenzung beinahe den nämlichen Umfang, wie das ehemalige Deutsche Reich vor den durch die französische Revolution herbeigeführten Veränderungen hatte. Denn wenn auch von dem ehemaligen burgundischen Kreise nur noch ein Theil des Großherzogthums Luxemburg zu Deutschland gehört und das Bisthum Lüttich von Deutschland gänzlich getrennt ist, so sind doch dafür die Herzogthümer Limburg, Auschwitz und Zator Bestandtheile des deutschen Bundes geworden. Außerdem gehörte z. B. Schlesien politisch gar nicht zum Deutschen Reiche.

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, so besteht das südliche Deutschland größtentheils aus hohen Gebirgen, die zu dem südlichen Gebirgsbezirke Europa's (s. die Einl. zu Europa), namentlich zu den Central- und den Ost-Alpen gehören und das südliche Bayern, sowie die österreichischen Länder Tyrol, Kärnthen, Krain, Steyermark und den südlichen Theil des Erzherzogthums Oesterreich erfüllen. Von den, in der Einleitung zu Europa ausführlich beschriebenen Alpen gehören hierher die Rhätischen, die Norischen, die Karnischen und die Julischen Alpen, und hier sind natürlich auch die höchsten Berge, welche Deutschland besitzt, nämlich der Ortles und der Groß-Glockner (s. S. 88). Nördlich von jenen Alpenländern erstreckt sich vom Bodensee durch Württemberg und Bayern bis nach Ober-Oesterreich die süddeutsche Hochebene, ein größtentheils fruchtbares, 1000 bis 1600 F. hohes Tafelland, welches im W., NW. und N. von den Gebirgen des mittleren Deutschlands, im O. und S. aber von den süddeutschen Alpen begrenzt wird. Die Gebirge des mittleren Deutschlands sind ein Theil der Vogesen, der Hundsrück, die Eifel, ein Theil der Ardennen, ferner der Schwarzwald, die Rauhe Alp, der Odenwald, der Taunus, der Westerwald xc., der Spessart, das Rhöngebirge xc., der Harz, der Thüringerwald, das Fichtelgebirge, das Erzgebirge, der Böhmerwald und die Sudeten. Das Nähere darüber wird man in der Einl. S. 90—93 finden. — Endlich ist Norddeutschland eine völlige Tiefebene, die zu dem (ebenfalls in der Einl. zu Europa S. 94 beschriebenen) großen europäischen Flach- und Tieflande gehört, welches sich aus den Niederlanden bis zum Ural erstreckt.

In Betreff des Klima's gehört Deutschland ganz zur nördlichen gemäßigten Zone der Erdkugel; jedoch bringt, wie überall, die ungleiche Meereshöhe bedeutende Unterschiede hervor. Das nördliche Deutschland ist nicht blos wegen der höheren geographischen Breite, sondern auch, weil es den kalten West-, Nord- und Ostwinden mehr preisgegeben ist, beträchtlich feuchter und kälter, als das mittlere und südliche. Hier sind nur die hohen Gebirgsgegenden großer Feuchtigkeit und einem langen und strengen Winter ausgesetzt; die nach Süden geöffneten Alpenthäler Tyrols und Illyriens dagegen erfreuen sich zum Theil schon eines italienischen Himmelsstrichs. Im Allgemeinen ist das Klima gesund.

Daß Deutschland von drei Binnenmeeren, der Nordsee, der Ostsee und dem Adriatischen Meere, bespült wird, ist schon aus den obigen Grenzangaben ersichtlich. Die zu Deutschland gehörenden Landseen: der Kammer- oder Atter-, Gmundner-, Chiem-, Ammer-, Kochel-, Boden- (dem größten Theile nach), Madüe-, Schweriner, Ratzeburger See u. a. m., sind in der Einl. zu Europa bereits beschrieben worden, eben so auch die hierher gehörenden Ströme: die Donau, der Rhein, die Oder, die Elbe, die Weser, die Ems, mit ihren Nebenflüssen: Lech, Isar, Inn, Mosel, Main, Warthe, Saale, Havel, Aller u. s. w.

Deutschland ist auch, besonders in seinem mittleren und südlichen Theile, sehr reich an **Mineralwassern**; namentlich gehören die böhmischen, schlesischen, bayerschen, badenschen und nassauischen Heilquellen zu den berühmtesten und besuchtesten in ganz Europa.

Obwohl man unter den vielen Flüssen Deutschlands nicht weniger als 60 schiffbare zählt, und eine künstliche Verbindung derselben keineswegs mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist, so steht doch Deutschland in der Zahl und Wichtigkeit der **Kanäle** anderen europäischen Ländern: dem brittischen Reiche, den Niederlanden, Frankreich, Rußland und Schweden, sehr nach, und erwähnt zu werden verdienen hier nur: der **Neustädter Kanal**, der von Wienerisch-Neustadt nach Wien in die Donau führt; der **Friedrich-Wilhelms- oder Müllroser Kanal**, zur Vereinigung der Spree und Oder; der **Finowkanal**, zur Vereinigung der Oder und Havel; der **Plauesche Kanal**, zu direkterer Verbindung der Elbe und Havel; der **Holsteinsche Kanal**, zur Verbindung der Ost- und Nordsee; der **Steckenitzkanal**, zur Verbindung der Elbe mit der Trave, und der **Ludwigskanal**, zur Verbindung des Mains mit der Donau, gegenwärtig der wichtigste aller deutschen Kanäle.

Von den, diesen Mangel an einem ausgedehnten Kanalsystem großentheils ersetzenden, **deutschen Eisenbahnen** ist bereits in der Einleitung zu Europa (S. 109) die Rede gewesen.

In Betreff der **Naturerzeugnisse** bietet Deutschland eben so großen Reichthum als Mannigfaltigkeit dar, oder, besser gesagt, die deutschen Länder bringen Alles hervor, was die innere und äußere Beschaffenheit des Bodens und der Himmelsstrich, unter dem sie liegen, gestattet.

Das **Mineralreich** liefert alle bekannte und gemengte mineralische Stoffe, alle Steinarten, mit Ausnahme der in der Allg. Einl. §. 20 beschriebenen Edelsteine, die Salze (es werden jährlich an 5 Mill. Ctr. Salz gewonnen), die sogenannten brennbaren Mineralien, und alle Metalle, Platina ausgenommen, übrigens auch Gold, jedoch nur in geringer Menge. Die uralten Bergwerke Deutschlands sind weltbekannt. Die ältesten, vormals reichsten **Silbergruben** waren im Harze; jetzt gewährt das sächs. Erzgebirge die reichste Ausbeute an Silber. Hier belief sich im J. 1778 der Ertrag auf 32,000 Mark (448,000 Thlr. preuß. Ct.), und im J. 1788 auf 50,680 Mark (709,520 Thlr. preuß. Ct.), wozu das Freiberger Revier, welches die reichsten Gruben enthält, allein 45,221 Mark lieferte. Die Silbergruben bei Schwatz in Tyrol gaben um die Mitte des 16. Jahrh. in 40 Jahren über 2 Mill. Mark, haben aber jetzt sehr von ihrer Ergiebigkeit verloren. Ueber die in neuester Zeit gewonnene Ausbeute an **Silber** in den österreich-deutschen Ländern, in Sachsen, im hannov. und sog. Communion-Harz und in Preußen siehe die Einleitung zu den genannten Ländern. Nach einigen Berechnungen werden aus den sämmtlichen deutschen Bergwerken jährlich über 200,000 Mark Silbers gewonnen. Sehr zahlreich und zum Theil sehr ergiebig sind die **Kupfergruben**, welche Deutschland besitzt, und deren Ausbeute auf 30,000 Ctr. berechnet wird. Ferner hat Deutschland, nächst England, die meisten **Zinngruben** in Europa (hauptsächlich in Böhmen und Sachsen); **Eisen** ist hier fast allgemein verbreitet und man gewinnt davon über 6 Mill. Ctr., — von **Blei** nahe an 200,000 Ctr. jährlich.

Das **Pflanzenreich** bringt Alles hervor, was unter den Graden der Breite, zwischen denen Deutschland eingeschlossen ist, nach Maßgabe der Höhe des Bodens über dem Meere gedeihen kann. Die deutschen Gebirge sind in der Regel so stark bewaldet, daß dies sie wahrhaft charakterisirt und in den Benennungen derselben die Endsylbe Wald nicht blos eine waldige Gegend, sondern ein Gebirge, wie in Schwarzwald, Odenwald, Westerwald, Thüringerwald, bezeichnet. Die Alpen sind, da sie über die Schneegrenze sich erheben, natürlich nur bis auf eine gewisse Höhe bewaldet; dort bestehen die höchstgelegenen Wälder zum größten Theil aus dem Lerchenbaume, der in den nördlicheren Gebirgszügen Deutschlands nicht einheimisch, sondern angepflanzt ist. Die niedrigeren Regionen der Alpen sind im östlichen Theil mit Fichten und Tannen, im westlichen mit Buchen und Eichen bewachsen. Eine dem Riesengebirge eigenthümliche Art des Nadelholzes ist das sog. Knieholz, eine Art Kiefer (Pinus pumilio). Merkwürdig ist die Trennungslinie zwischen **Nadelholz** und **Laubholz**, welche Deutschland von N. nach S. durchzieht. Von O. her sind die Tannen und Fichten die vorherrschenden Waldbäume durch Böhmen, Sachsen, Franken, Bayern, Schwaben und Tyrol. Westlich von dieser Linie ist das Laubholz vorherrschend, insbesondere die Eiche und die Rothbuche, welche in Niedersachsen, Hessen, Fulda u. s. w. die schönsten Waldungen bilden. In den nördlichen Sandebenen und Hügelländern herrscht die Kiefer. Außer an Waldbäumen ist Deutschland auch sehr reich an **Obstbäumen**, mit denen in vielen Gegenden selbst die Landstraßen besetzt sind. Mehrere Obstgattungen sind für manche Distrikte ein wichtiger Gegenstand des auswärtigen Handels; namentlich gilt dies von Tyrol, besonders dem südl. Theil, von der Pfalz, Franken und Sachsen. **Getreide** aller Art (Reis ausgenommen) wird in ganz Deutschland viel angebaut, und von dem Ueberflusse kann der Mangel in anderen Ländern ersetzt werden. Die reichsten Korngegenden sind Bayern, Schwaben, einige fränkische Länder, Thü-

ringen, Altenburg, die güldene Aue im Schwarzburgschen, die Wetterau in der darmstädtischen Prov. Oberhessen, Anhalt, Magdeburg, Mecklenburg u. s. w. Der Anbau der Gartengewächse gehört in Deutschland unter die allgemeinsten Beschäftigungen. Manche Gegenden thun sich auch in dieser Hinsicht hervor; unter vielen nennen wir nur Bamberg, Schweinfurt, Erfurt. Hopfen geräth fast überall, besonders aber in Franken, wo die Gegenden von Spalt, Hersbruck und Höchstadt am berühmtesten durch ihren Hopfenbau sind, und in Böhmen. In vielen deutschen Ländern ist der Tabaksbau von großer Wichtigkeit. Den besten Tabak liefert Nürnberg aus seinem Stadtbezirke und einigen benachbarten Gegenden, und dieser kommt dem maryländischen am nächsten. Noch ausgedehnter ist der Flachsbau. Die besten Flachsländer sind: Schlesien, Böhmen, Mähren, Schwaben, einige Rheingegenden, Hessen, Fulda, Westphalen, die Lausitz u. s. w.; doch findet kein eigentlicher auswärtiger Flachshandel statt, da fast alles gesponnen und entweder als Leinengarn verkauft oder in den zahlreichen Manufakturen verarbeitet wird. Eben so verhält es sich mit dem Hanfe, den man zwar in vielen Gegenden Deutschlands stark baut (z. B. im Königreich Hannover), der aber weniger in den Handel kommt, sondern meist überall versponnen und verarbeitet wird. Der Hauptstapel des deutschen Waid-Handels war in den thüringenschen Städten Erfurt, Gotha, Langensalza, Tennstädt, Arnstadt 2c. Vor dem Jahre 1616 wurde der Waidbau von mehr als 300 Dörfern Thüringens betrieben, deren jedes im Durchschnitt jährlich 40 bis 50 Acker mit Waid bestellte. Allein der allgemeinere Gebrauch des Indigo, häufige Kriege, Verwilderung der Felder und andere Umstände wirkten höchst nachtheilig auf den Anbau des Waides. In Thüringen wird er jetzt nur in einigen wenigen Dörfern betrieben. Was den Weinbau betrifft, so bringt nur das südliche Deutschland (mit Ausnahme von Alt-Bayern und anderen, der Alpenkette im N. nahe liegenden Gegenden) das Gewächs des Weinstocks und das daraus bereitete Getränk in Vollkommenheit hervor. Unter Süddeutschland ist hier derjenige Theil von Deutschland zu verstehen, der zum 50. Grad der Breite nicht hinaufreicht, sondern auf der Südseite der von Coblenz (50° 22′ N. Br.) nach Prag (50° 5′ N. Br.) gezogenen geraden Linie liegt. Die edelste Gattung unter den deutschen Weinen liefert der sog. Rheingau und die vorzüglichsten der daselbst gewonnenen Sorten sind: der Johannisberger, Hochheimer, Rüdesheimer, Nierensteiner 2c. Eine nicht minder vorzügliche Gattung sind die Frankenweine, und unter diesen der Leisten- und der Steinwein. Auch die Oesterreichischen und die Moselweine verdienen Erwähnung. Man gewinnt in Deutschland jährlich über 1¼ Mill. Ohm Wein.

Aus dem Thierreiche sind zu bemerken: treffliche Pferde (man rechnet auf ganz Deutschland an 3½ Mill.) und Rinder (16 Mill., doppelt so viel, wie in Frankreich), jene am vorzüglichsten in Mecklenburg, Hannover, Holstein und Oldenburg; diese besonders in Tyrol, Steyermark, Kärnthen, Ostfriesland, Holstein, Oldenburg, Dessau und Mecklenburg. Schafe (56 Mill. im J. 1849, darunter die edelste Rasse des Erdbodens, das Electoral-Schaf), jetzt in den meisten deutschen Ländern veredelt, jedoch im Hannoverschen auch eine besondere Art, die sog. Haidschnucken, welche eine grobe, nicht in den Handel kommende Wolle liefern. Schweine (über 8 Mill.), besonders in Westphalen, der preuß. Provinz Sachsen, Bayern und Böhmen. — An Wildpret ist Deutschland sehr reich, namentlich an Edel- und Dammhirschen (letztere jedoch fast nur in Holstein), Rehen, wilden Schweinen (die man übrigens jetzt möglichst zu vermindern sucht) und Hasen. Von Raubthieren trifft man den Wolf nur noch in der preuß. Rheinprovinz, den Luchs im Böhmerwalde und den Bär hin und wieder in den Alpen an. Selten ist jetzt die wilde Katze; eben so der Biber. An der Ostseeküste lebt der Seehund. — Zahmes und wildes Federvieh ist in Menge vorhanden und besonders in Norddeutschland und Mähren ist die Gänsezucht sehr bedeutend. Außer Auer-, Birk- und Repphühnern gibt es in Deutschland auch, wiewohl seltener, Haselhühner und Trappen. Fasanen trifft man am häufigsten in Böhmen an. Der Lerchenfang wird besonders in Sachsen, und starker Vogelfang überhaupt auf dem Thüringerwalde, dem Harze und in Tyrol betrieben. Geier und Adler hausen in den Alpen; letztere lassen sich auch bisweilen in Norddeutschland blicken. — Unter den Insekten nimmt die Biene den ersten Rang ein, und es wird in Deutschland, besonders in den nördlichen Haidegegenden, so viel Wachs gewonnen, daß dasselbe einen nicht unbedeutenden Ausfuhrartikel liefert. Der Seidenwurm kommt nicht in jedem Klima fort, und ein großer Theil von Deutschland ist für ihn nicht geeignet, selbst wenn Kunst und Fleiß angewendet wird. Nur Tyrol, einige preuß. Länder und einige Gegenden im ehemaligen sog. Reiche sind durch ihren Seidenbau vor anderen im Rufe. — Deutschlands Flüsse sind reich an Fischen mancherlei Art, und berühmt ist der Rhein-, Weser- und Elb-Lachs. In einigen Flüssen gibt es Perlmuscheln, z. B. in Böhmen; diese Perlen haben jedoch nicht den Werth der orientalischen. Die Nordseeküsten haben große, unerschöpfliche Austernbänke.

Unter den Erzeugnissen der **Industrie** steht die Leinwand in sofern oben an, weil die Leinwandfabrikation in keinem Lande in solchem Umfange, bei den ausgezeichnetsten Leistungen, betrieben wird, wie in Deutschland. Denn wenn auch z. B. die Leinwandfabriken in Flandern, Irland und Schottland mit Recht berühmt genannt werden, so bieten sie doch in den Artikeln nicht die Mannigfaltigkeit dar, wie die deutschen, welche außer den gröberen und feineren Sorten der schlichten Leinwand die herrlichsten und feinsten Damaststoffe, Spitzen, Schleier, Batist, Zwillich u. s. w. liefern. Die ausgezeichnetsten Leinwandfabriken sind in Schlesien, Böhmen, in der Lausitz und Westphalen. Die Wollmanu-

fakturen sind gleichfalls sehr wichtig und haben sich seit den letzten 30 Jahren nicht nur sehr vermehrt, sondern auch in eben dem Grade vervollkommnet, so daß z. B. die Tuchfabriken im preuß. Regierungsbezirk Aachen gegenwärtig eben so feine und dauerhafte Tuche liefern, wie die englischen, französischen und belgischen Fabriken. Das Nämliche gilt von den Kasimiren. Auch in Mähren, Schlesien, Brandenburg und Sachsen gibt es ausgezeichnete Tuch- und ähnliche Fabriken. Die Baumwollweberei ist nirgends schneller und stärker zu einer so blühenden Größe emporgestiegen, als im Königreich Sachsen, vorzüglich im Erzgebirge und Voigtlande, deren Fabrikate die Güte der englischen in jeder Hinsicht erreichen. Das Nämliche läßt sich übrigens auch von den Erzeugnissen der Baumwollfabriken in Berlin, Elberfeld, Barmen, Böhmen und Niederösterreich sagen. Die Seidenmanufakturen in Krefeld (wo zugleich viel Sammet gewebt wird), Elberfeld, Berlin, Wien, im südlichen Tyrol u. s. w. sind äußerst wichtig und wetteifern mit denen Frankreichs, wenigstens in manchen Artikeln, während sie in einzelnen, z. B. in den sog. Foulards oder seidenen Tüchern, diese noch übertreffen. Die erste gute Grundlage zu den deutschen Seidenmanufakturen machten die gegen Ende des 17. Jahrh. in mehreren Gegenden aufgenommenen französischen Emigranten; vorzüglich aber hoben sie sich in den letzten Jahren des 18. Jahrh. und am meisten während des franz. Revolutionskrieges. Die ausgezeichnetsten Eisen- und Stahlfabriken sind in der preuß. Rheinprovinz, in der Grafschaft Mark, im Erzherzogthum Oesterreich und am Thüringerwalde; — Eisen-, Stahl- und Kupferhämmer besonders in Steyermark, Oesterreich, Schlesien, auf dem Harze, Nassau-Siegen; Lederfabriken am wichtigsten und berühmtesten in Malmedy, außerdem in Böhmen, Mähren, Schlesien u. s. w. Die berühmtesten Porzellanfabriken sind in Meißen, Berlin, Nymphenburg und Wien. Kein Land in der Welt hat so viel Glashütten und erzeugt so viel Glas, Glaswaaren, Spiegel ꝛc., wie Deutschland. Insbesondere zeichnet sich in diesem Industriezweige Böhmen vortheilhaft aus. Uebrigens ist in den preuß.-deutschen Ländern die Glasfabrikation sehr beträchtlich, besonders in Schlesien; auch in der Mark Brandenburg, in Westphalen und der Provinz Sachsen. Eben so verdienen Sachsen, Bayern, Württemberg, Baden ꝛc. mit Auszeichnung genannt zu werden. Sehr vielfach sind auch die Fabrikate, die der deutsche Kunstfleiß aus Holz hervorbringt. Die vorzüglichsten Gegenstände bestehen in Tischler-, Wagner-, Instrumenten-, Schnitzer- und Drechslerarbeiten, in Verfertigung von Schachteln, Körben ꝛc., und einen besonderen Zweig machen die hölzernen Spielsachen aus. Musikalische Instrumente, namentlich Klaviere und Flügel, werden in Wien, Augsburg, Straubing, Bamberg, Nürnberg, Stuttgart, Prag, Meiningen u. s. w. nicht allein sehr schön, sondern auch so gut und trefflich gearbeitet, daß kaum ein anderes Land damit in Vergleichung zu stellen ist. In einzelnen Gegenden von Tyrol macht die Verfertigung von Violinen ein beträchtliches Gewerbe aus, welches viel Geld ins Land zieht. Ein, wenigstens ursprünglich, nur Deutschland und zwar dem Schwarzwalde eigenthümlicher Industriezweig ist die Verfertigung der sog. Holzuhren oder Uhren von mehr oder minder einfacher Construction und mit Holzgehäusen, die sich bei einem sehr geringen Preise durch ihren gleichmäßigen Gang auszeichnen und nicht nur in allen Ländern Europa's, sondern auch in anderen Welttheilen, namentlich in Nordamerika und auf Java, Absatz finden. Es gibt übrigens darunter einfache Weckeruhren, Schlaguhren, Spieluhren und überhaupt gegenwärtig eine große Mannigfaltigkeit. Gold- und Silberwaaren (als Tafelservices u. dgl. m.) liefert nicht nur Augsburg in vorzüglicher Menge und Güte, sondern auch Wien, Berlin, Breslau. Die Augsburger Gold- und Silberarbeit hat von jeher in dem besten Rufe gestanden und die dasige Silberprobe ist 13löthig und feiner als die Pariser. Von Wien geht viel Silberzeug nach Rußland, der Türkei und der Levante. Breslau liefert viel nach Polen und Rußland; eben so Berlin. Ausgezeichnet sind die in Wien, Berlin und München verfertigten physikalischen, mathematischen, optischen und chirurgischen Instrumente, und weltberühmt die optischen Gläser des Utzschneider-Fraunhoferschen optischen Instituts in München; so daß gerade in der Verfertigung der feinsten Art von Werkzeugen, der optischen und astronomischen, die man lange Zeit nur aus den Händen der Engländer vollkommen erhalten

zu können glaubte, diese gegenwärtig von Deutschen übertroffen werden. Chronometer werden in Berlin und Altona verfertigt.

Auch der **Handel** Deutschlands ist von großer Bedeutung, und wird nicht blos durch den Reichthum und die Mannigfaltigkeit der Erzeugnisse, sowie durch die Betriebsamkeit und den Unternehmungsgeist der Einwohner, sondern auch durch die geographische Lage des Landes in der Mitte von Europa und an drei Meeren, durch seine zahlreichen Wasserverbindungen im Innern, durch die jetzt fast in allen Richtungen Deutschland durchschneidenden Kunststraßen, die mit jedem Jahre sich mehrenden Eisenbahnen (Ende 1851 Gesammtlänge 1034 M., wovon 204 M. auf die österr.-deutschen Länder kamen: s. das Nähere darüber unten), treffliche Posteinrichtungen, Assecuranzgesellschaften, Messen, Banken u. s. w. in hohem Grade begünstigt. Ein Haupthinderniß des inneren Verkehrs waren bis 1830 die verschiedenen Mauthlinien und Zollsysteme der vielen einzelnen deutschen Gebiete, die in dieser Hinsicht sich gegenseitig wie fremde Staaten und Völker behandelten. Diesem Uebel ist aber seitdem wesentlich abgeholfen worden, zunächst durch den, die meisten deutschen Bundesstaaten begreifenden und von Preußen eingeleiteten großen **Zollverein,** und sodann durch die am 20. April 1852 in Wien abgeschlossenen Präliminarien zur Anbahnung eines sämmtliche deutsche Bundesstaaten umfassenden gemeinsamen Zollsystems. Zu jenem Zollvereine hatten sich mit Preußen vereinigt: Bayern, Württemberg, Baden, Sachsen, Braunschweig, die 3 hess. Staaten, Frankfurt, Nassau, Luxemburg, Thüringen (d. h. die in der Spezialbeschreibung unter 14—23 vorkommenden kleinern Staaten), und zuletzt noch seit September 1851 Hannover und Oldenburg; und seine Zolleinnahmen hatten sich im J. 1850 auf 22,948,809 Thlr. Pr. belaufen. Auch Bremen tritt dem Zollvereine bei. Die wichtigsten Ausfuhrartikel Deutschlands sind: Getreide, Holz, Wolle, Leinwand, Eisenwaaren, Blei, Zink, Quecksilber, Glas, Salz, Woll- und Baumwollwaaren, Pferde, Rinder und Butter (letztere hauptsächlich aus Holstein und Mecklenburg). — Unter den deutschen Seehandelsstädten stehen Hamburg und Triest oben an; sodann folgen Bremen, Altona, Lübeck, Stettin, Emden, Kiel, Stralsund, Rostock und Wismar. Indirekten See- und wichtigen Landhandel treiben besonders Leipzig, Cöln, Wien, Berlin, Magdeburg, Elberfeld, Frankfurt a. M., Frankfurt a. d. Oder, Breslau, Prag, Augsburg, Botzen, Laibach u. s. w. (Ueber den Handel und die Gewerbe in Deutschland zur Zeit der Hanse und auch früher s. oben die Geschichte Europa's XVIII. S. 118—120.)

Was die oben bereits beiläufig erwähnten deutschen **Eisenbahnen** betrifft, so theilen wir hier darüber folgende Einzelnheiten mit. Im Norden Deutschlands beginnend, so haben wir zunächst die Eisenbahn zwischen **Kiel** und **Altona.** Von ihr gehen Zweigbahnen ab, bei Neumünster nach Rendsburg und über Schleswig und Husum (zugleich nach Flensburg wiederum sich abzweigend), Tönningen, und zweitens bei Elmshorn nach Glückstadt. — Die Eisenbahn zwischen **Hamburg** und **Berlin** entsendet Zweigbahnen zuerst bei Büchen nordwärts nach Lübeck und südwärts nach Lauenburg, zweitens bei Hagenow nord- und nordostwärts nach Schwerin, Wismar, Butzow (auch seitwärts nach Güstrow) und Rostock, und drittens bei Wittenberge nach Magdeburg. — Von **Hannover** laufen Eisenbahnen aus: zuerst ostwärts über Lehrte (Zweigbahn nordwärts nach Harburg und südwärts nach Hildesheim) und **Braunschweig** nach **Magdeburg** (auf der letztern Strecke Zweigbahnen nach Harzburg und nach Halberstadt); sodann zweitens von Hannover nach **Bremen;** ferner drittens von Hannover über Bückeburg, Rheme, Löhne (hier Zweigbahn nach Osnabrück und Rheine, dort an die Hamm-Münster-Emdener Bahn sich anschließend), Herford, Bielefeld und Gütersloh nach **Hamm** (wo nordwärts eine Bahn sich abzweigt nach Münster, Rheine, Lingen, Meppen, Papenburg und Emden, ostwärts eine andere nach Cassel und südwestwärts nach Düsseldorf); und viertens von Hannover nach Göttingen und **Kassel.** — **Hamm** steht in Eisenbahnverbindung zanächst mit **Kassel** (über Soest, wo eine direkte Zweigbahn nach Dortmund, Lippstadt, Paderborn, Warburg, Carlshafen und Hofgeismar), sodann, wie schon erwähnt, mit **Hannover** und mit **Emden,** und endlich mit **Dortmund,** von wo (außer der schon erwähnten Zweigbahn nach Soest) zwei Hauptbahnen west- und südwestwärts auslaufen, die eine über Essen, Wesel und Emmerich nach Arnheim im **Königreich der Niederlande,** unterwegs sich theilend und theils nach Aachen, theils nach Cöln ablenkend, und die andere über Hagen, Schwelm, Barmen und Elberfeld (unterwegs Zweigbahn nordwärts nach Stade, in der Nähe von Essen) nach **Düsseldorf.** — **Düsseldorf** steht in Eisenbahnverbindung nordwärts über Duisburg mit der Dortmund-, Wesel-, Emmerich-niederländischen Bahn, südwärts mit Deutz und so mit Cöln, und westwärts, über den Rhein

hinüber und über Neuß (wo eine Zweigbahn nordwärts nach Crefeld und südwärts nach Cöln führt) mit Gladbach. — Von **Aachen** laufen 4 Eisenbahnen aus: westwärts theils nach Mastricht, theils nach Lüttich (darauf durch Belgien weiter nach der Nordsee und anderen Richtungen), nordnordostwärts nach Gladbach, Viersen, Crefeld, Ruhrort und so an die Dortmund-niederländische Bahn sich anschließend, und endlich ostsüdostwärts nach **Cöln**, wo dann am linken Rheinufer hinaufwärts die Bahn zur Zeit erst bis Coblenz (über Bonn) weiter läuft. — **Kassel** steht in Eisenbahnverbindung mit Hannover, Carlshafen und Hamm, wie schon erwähnt; sodann ostwärts über Eisenach (von wo eine Zweigbahn über Meiningen, Hildburghausen und Lichtenfels nach Bamberg und Hof führen soll), Gotha (zwischen Eisenach und Gotha eine Zweigbahn nach Waltershausen und Schmalkalden), Erfurt und Weimar nach **Halle, Leipzig** u. s. w., und südwärts über Marburg, Gießen und Friedberg nach **Frankfurt am Main**. — Von **Berlin** laufen fünf Eisenbahnen nach fünf verschiedenen Richtungen aus: 1) nordwestwärts nach **Hamburg** (s. darüber oben unter Hamburg); 2) südwestwärts nach **Magdeburg** (s. das Weitere darüber oben unter Hannover); 3) nordwärts oder nordnordostwärts nach **Stettin**, von wo aus dann die Bahn ostwärts weiter führt nach Stargard und Kreuz (hier Seitenbahn nach Posen, mit projektirter Verlängerung von dort nach Lissa und so theils nach Glogau, theils nach Breslau) und von Kreuz über Schneidemühl, Bromberg, Dirschau (hier Seitenbahn nach Danzig), Marienburg und Elbing nach Königsberg; 4) südwärts nach Jüterbock und von dort theils nach Riesa und **Dresden**, theils über Dessau und Cöthen (hier Seitenbahn nach Bernburg) nach **Halle** und **Leipzig**; und 5) ost- und südostwärts über Frankfurt an der Oder, Guben, Sorau, Halbau (zwischen Sorau und Halbau Seitenbahn nach Glogau), Bunzlau (zwischen Halbau und Bunzlau Verbindungsbahn nach Görlitz) und Liegnitz nach **Breslau** (wo nordwärts die projektirte Bahn nach Lissa und Posen, und südwärts eine bei Königszell sich spaltende Seitenbahn theils nach Schweidnitz, Reichenbach u. s. w., theils nach Freiburg unterm Fürstenstein, Waldenburg u. s. w. führt), sich dort verlängernd nach Brieg (hier Seitenbahn nach Neisse), Oppeln, Kosel (hier Zweigbahn theils nach Krakau, theils nach Warschau, unterwegs wiederum nach Tarnowitz, Beuthen u. s. w.), Ratibor (hier Seitenbahn nach Leobschütz) und **Oderberg**. — Von **Magdeburg** führt, außer den schon erwähnten Bahnen nach Berlin, Wittenberge und Braunschweig, eine Hauptbahn über Cöthen nach **Halle**, und von dort theils südwärts über Weißenfels, Naumburg und Weimar nach Erfurt, Eisenach und Kassel, theils südostwärts nach **Leipzig**, von wo die Bahn weiter führt ostwärts über Riesa (wo eine Seitenbahn nordwärts nach Jüterbock und Berlin, und eine andere südwärts nach Chemnitz) nach **Dresden**, und eine andere Bahn ausläuft südwärts nach **Altenburg**, Werdau (Seitenbahn nach Zwickau), Reichenbach, Plauen und **Hof**, sodann nach Culmbach (zwischen Hof und Culmbach Seitenbahn nach Baireuth), Lichtenfels und **Bamberg** (wo westwärts eine Bahn nach Frankfurt a. M. führt), hierauf nach Erlangen, **Nürnberg** (wo eine Nebenbahn nach Fürth), Gunzenhausen, Oettingen, Nördlingen, Donauwörth, **Augsburg** (wo zwei Seitenbahnen, die eine ostwärts über Pasing (wo Nebenbahn nach Starnberg) nach **München** — von wo weiter nach Salzburg einer- und Innsbruck andererseits — und die andere westwärts nach **Ulm**), und von Augsburg südwärts über Kaufbeuern, Kempten und Immenstadt nach **Lindau** am Bodensee. — Von **Dresden** führt, außer einer Nebenbahn nach Tharand, eine Bahn ostwärts über Bautzen und Löbau (wo eine Seitenbahn nach Zittau und Reichenberg) nach **Görlitz** (s. das Weitere darüber oben unter Berlin und Breslau), und eine Hauptbahn auf dem linken Elbufer hinaufwärts über Pirna, Königstein und Aussig (wo eine Seitenbahn nach Teplitz) nach **Prag**. — Von **Frankfurt am Main** laufen vier Eisenbahnen aus: 1) westwärts (mit kleiner Nebenbahn nach Soden) nach **Mainz**, Wiesbaden und Rüdesheim; 2) nordwärts nach **Kassel** (s. oben unter Kassel); 3) ostwärts nach Hanau, Aschaffenburg, Würzburg und **Bamberg** (s. das Weitere oben unter Leipzig, Hof und Bamberg); und 4) südwärts (zunächst Seitenbahn nach Offenbach) nach **Darmstadt**, Heidelberg (mit Seitenbahn nach Mannheim) und **Bruchsal**, wo nunmehr zwei Bahnen auslaufen: die eine südostwärts über Bretten, Maulbronn, Besigheim (hier Seitenbahn nordwärts nach Heilbronn) und Ludwigsburg nach **Stuttgart**, sodann weiter über Cannstadt und Eßlingen nach **Ulm** (vergl. oben Augsburg) und von Ulm über Biebrach und Ravensburg nach Buchhorn oder **Friedrichshafen** am Bodensee, — und die andere von Bruchsal süd- und rheinaufwärts nach **Carlsruhe**, Rastatt (mit Seitenbahn nach Baden), Offenburg (zwischen Rastatt und Offenburg Verbindungsbahn nach Straßburg), Freiburg im Breisgau, Basel und Säckingen. — Von **Mainz** läuft südwärts eine Bahn nach Oppenheim, Worms, Mutterstadt (Mannheim gegenüber, und hier Seitenbahn nach Speier) und **Neustadt an der Haardt**, wo sie sich spaltet und südwärts über Landau in den Elsaß hinein bis zum Anschluß an die Paris-Straßburger Bahn weiter läuft, andererseits aber westwärts über Homburg und Saarbrück nach Metz (wo eine Seitenbahn nordwärts nach Luxemburg) führt. — Die Eisenbahnen in den österreichisch-deutschen Bundesländern wird man in der Einleitung zur österreichischen Monarchie zusammen mit

den übrigen österreichischen Bahnen beschrieben finden. — Im Uebrigen verweisen wir mit Rücksicht auf die Verbindungen unter den europäischen Bahnen auf die Darstellung in der Einleitung zu Europa. — — Schließlich ist noch zu bemerken, daß überall neben den Eisenbahnen (und zwar nicht blos neben den deutschen, sondern auch den europäischen überhaupt) elektro-magnetische **Telegraphen-Linien** her laufen, deren Gesammtlänge in Deutschland allein im J. 1851 bereits gegen 1000 Meilen betrug.

Münzen, Maaße und Gewichte sind in Deutschland noch immer so verschieden, daß sich wenig Allgemeines darüber sagen läßt. Der innere Werth der Gold- und Silbermünzen wird noch, wie sonst, nach der Cölner Mark bestimmt. Diese hält in Gold 24 Karat oder 288 Grän, in Silber 16 Loth. Die Silbermünzen werden theils nach dem sog. Conventionsfuß (1 Mark fein zu 20 fl.) oder nach dem Brandenburgschen Fuß (1 Mark fein zu 21 fl.) ausgeprägt. Die sog. Reichswährung oder der 24 Guldenfuß (1 Mark fein zu 24 fl.) hat keine wirklich ausgeprägte Münzen; doch wird darin in Bayern, Württemberg 2c. Buch und Rechnung geführt, und auch im gemeinen Leben der Werth der anderen Münzen darnach bestimmt, so daß z. B. ein Zwanziger oder das, nach dem 20 Guldenfuße ausgeprägte sog. Kopfstück 24 Kreuzer gilt. Im nördlichen Deutschland rechnet man meistens nach Thalern, Groschen und Pfennigen, im südlichen nach Gulden und Kreuzern, und dieser äußere Unterschied ist auch geblieben, seitdem in den Zollvereinsstaaten der preußische Münzfuß oder 14 Thalerfuß gesetzlich eingeführt worden ist. Dieser Münzfuß betrifft nur den inneren Werth, und die eine wie die andere jener beiden Rechnungsarten läßt sich leicht darauf zurückführen. Auch ist am 1. Januar 1840 in allen Zollverein-Staaten ein neues Gewicht unter dem Namen Zollgewicht eingeführt worden. Das Pfund Zollgewicht ist gleich 500 franz. Grammes oder 1 Pfund $2\frac{1}{4}$ Loth preuß. Gewicht, und wird in 30 Loth („Zollloth") eingetheilt; 100 Zollpfund machen 1 Centner Zollgewicht („Zollcentner"), oder 50,000 franz. Grammes, oder 106 Pfund $28\frac{2}{5}$ Loth preuß. Gewicht. — Im gemeinen Leben wird das kleine Handelsgewicht, ob es gleich in Ansehung der Schwere sehr verschieden ist, doch fast überall in Deutschland auf folgende gleiche Weise eingetheilt: 1 Pfund = 2 Mark = 16 Unzen = 32 Loth = 128 Quentchen; so daß also eine Mark 16 Loth, eine Unze 2 Loth und ein Loth 4 Quentchen hält. — Bei dem Gold-, Silber- und Münzgewicht findet dagegen folgende Eintheilung statt: 1 Mark = 8 Unzen = 16 Loth = 24 Karat = 288 Grän; so daß z. B. ein Loth $1\frac{1}{2}$ Karat und ein Karat 12 Grän hält. — Das Apotheker- und Medicinalgewicht wird in ganz Deutschland auf folgende Weise eingetheilt: 1 Pfund = 12 Unzen = 96 Drachmen = 288 Scrupel = 5760 Gran; so daß also z. B. eine Drachme 3 Scrupel und ein Scrupel 20 Gran hält. — Bei Bestimmung der Schiffsladungen wird überhaupt die Last zu 2 Tonnen, 40 Centner oder 4000 Pfund gerechnet: so daß auf eine Tonne 2000 Pfund kommen. — Das Getreidemaaß ist in Deutschland eben so verschieden an sich, wie der Benennung nach. So wird z. B. im Königreich Hannover nach Himten gerechnet, der etwa 2 Metzen hält; 6 Himten sind 1 Malter, und 8 Malter 1 Wispel.

Einen besonderen und allgemein anerkannten Vorzug vor anderen Ländern hat Deutschland in dem Volksunterricht, für den in keinem Lande der Welt so viel gethan worden ist, wie in Deutschland, wo es denn auch, wenigstens unter der jüngeren Generation kaum einen einzigen Menschen mehr gibt, der nicht lesen, und unter 25 kaum einen gibt, der nicht auch schreiben kann. Selbst die auf die Vorzüge ihres Vaterlandes sonst so eifersüchtigen Franzosen und Engländer stellen das deutsche Schulwesen als ein Muster auf und räumen ein, daß man in Frankreich, wie in England, in dieser Hinsicht noch weit zurück sei. Es gibt denn freilich auch sowohl in Paris, welches sich gewissermaßen als den Centralpunkt aller geistigen Bildung der Welt betrachtet, als auch in dem, so häufig mit dem Namen der Welthauptstadt bezeichneten London viele Tausende, die nicht einmal einen Buchstaben kennen. In England sind ganze Grafschaften, wo das Volk weder lesen noch schreiben kann, und in Frankreich waren noch in der letzten Zeit an 10,000 Gemeinden ohne Schulen, und nicht einmal die Hälfte der des Schulbesuchs fähigen Kinder des ganzen Landes genoß Unterricht. — Ferner besitzt kein Land so zahlreiche und zugleich so zweckmäßig eingerichtete und gründliche wissenschaftliche Bildung in dem Grade fördernde Universitäten, deren Deutschland gegenwärtig 22 zählt, nämlich:

4 in den österr. Bundesstaaten, in Prag (die älteste und 1348 gegründet); in Wien (1365 gegr.); in Grätz (1486) und in Innsbruck (1672);

5 in den preuß. Bundesstaaten, in Greifswald (1456 gegr.); in Halle (1694); in Breslau (1702); in Berlin (1810) und in Bonn (1818);

3 in Bayern, in Würzburg (1403 gegr.); in Erlangen (1743) und in München (1826);

2 in Baden, in Heidelberg (1386 gegr.) und in Freiburg (1457);

1 in Sachsen, in Leipzig (1409 gegr.);
1 in Mecklenburg, in Rostock (1419 gegr.);
1 in Württemberg, in Tübingen (1477 gegr.);
1 in Kurhessen, in Marburg (1527 gegr.);
1 in Sachsen-Weimar, in Jena (1557 gegr.);
1 in Hessen-Darmstadt, in Gießen (1607 gegr.);
1 in Holstein, in Kiel (1665 gegr.);
1 in Hannover, Göttingen (1737 gegr.).

Im J. 1790 gab es in Deutschland sogar 38 Universitäten, nämlich außer den so eben genannten (und natürlich mit Ausnahme der drei zu Berlin, Bonn und München), namentlich noch folgende: in Erfurt (1392 von der Stadt Erfurt gegr., 1816 von Preußen aufgehoben), in Wittenberg (1502 vom Kurf. Friedrich dem Weisen gegr., 1815 mit Halle vereinigt), in Frankfurt a. d. Oder (1506 von den brandenb. Kurf. Joh. Cicero und Joachim gegr., 1810 aufgehoben und mit Breslau vereinigt), in Helmstädt (1576 vom Herzog Julius v. Braunschweig-Wolfenb. gegr., 1809 aufgehoben), in Rinteln (1624 vom Grafen Ernst von Schaumburg gegr., 1809 aufgehoben), in Duisburg (1655 von dem Kurf. Friedrich Wilhelm gegr., 1802 aufgehoben), in Altdorf (1578 von der Stadt Nürnberg gegr., 1807 aufgehoben), in Ingolstadt (1472 von dem Herzog Ludwig von Bayern gegr., 1802 nach Landshut verlegt und 1826 mit der neuen Münchener vereinigt) u. s. w.

Auch die Zahl der Bibliotheken, Sammlungen, Akademien, Gesellschaften für wissenschaftliche und Kunstzwecke ist größer als in irgend einem anderen Lande. Die berühmtesten Bibliotheken Deutschlands sind die zu München (eine von 600,000 und eine von 160,000 Bänden), Wien (350,000 Bdn.), Göttingen (300,000), Berlin (500,000), Dresden (220,000), Hamburg (200,000), Stuttgart (200,000), Wolfenbüttel (190,000), Gotha (150,000), Weimar (120,000), Prag (130,000), Darmstadt, Frankfurt, Breslau (200,000) u. s. w. Ueberhaupt zählt man in Deutschland 40 Bibliotheken, die 25,000 Bände und darüber enthalten. Berlin, München, Dresden, Wien, Göttingen sind gleichsam die Centralpunkte der Wissenschaft und Kunst, und zwar nicht blos für ihre vaterländischen Provinzen und eben so nicht blos für ganz Deutschland, sondern auch für das Ausland. Ausgezeichnet sind die Sternwarten in Berlin, Göttingen, Wien, Prag, Leipzig, bei Gotha, in München; ausgezeichnet die Naturaliensammlungen in Wien, Prag, München, Berlin, Göttingen, Hamburg; die Gemäldesammlungen in Dresden, Wien, Berlin, München.

Wesentlich belebt und befördert wird der wissenschaftliche Verkehr und die allgemeine Volksbildung durch die Thätigkeit und die eigenthümliche zweckmäßige Einrichtung des deutschen Buchhandels, der als geistiger nationaler Vereinigungspunkt, besonders in neuerer Zeit, eine Bedeutung und Gemeinnützigkeit erlangt hat, wogegen selbst der literarische Vertrieb in Frankreich und England sehr zurücksteht. Der allgemeine Stapel-, Meß- und Börsenplatz des deutschen Buchhandels, neben dem starken Verkehr dieser Art in den meisten größeren Städten (z. B. Stuttgart und Frankfurt a. M.), ist Leipzig, wo über 100, großentheils Verlagshandlungen zugleich die Commissions- und Auslieferungsgeschäfte der in anderen Ländern deutscher Zunge befindlichen, zahlreichen Buchhandlungen auf das Pünktlichste wahrnehmen, so daß selbst in den entlegensten deutschen Provinzen nicht nur alle Bücher jederzeit leicht und billig zu haben sind, sondern auch die einzelnen neuen Erscheinungen der Literatur nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes auf das Schnellste verbreitet und Jedermann zugänglich gemacht werden.

In wissenschaftlicher Bildung stehen die Deutschen mit Engländern und Franzosen auf der ersten Stufe; nur kann man nicht sagen, daß die deutschen Gelehrten den französischen und englischen in den Kenntnissen überlegen sind, wie man hin und wieder wohl hat behaupten wollen. In der Geschichtsforschung, in der Philologie, der inneren Heilkunde und einigen anderen wissenschaftlichen Zweigen leisten sie Ausgezeichnetes; sonst aber ist der ihnen von Ausländern gemachte Vorwurf, daß ihnen im Allgemeinen der praktische Blick und richtige Beurtheilungskraft fehle, nicht ganz ungerecht. In dieser ungünstigen Meinung ist das Ausland vollends bestärkt worden durch die Reden und Handlungen derjenigen deutschen Gelehrten, welche Mitglieder des sog. Reichsparlaments von 1848 und 49 waren, und über die man sich in Frankreich, England und selbst in Nordamerika vollauf lustig gemacht hat. Denn dort schätzt man das Wissen eines Gelehrten meist nur insofern, als es zugleich praktisch anwendbar ist und der Gelehrte selbst sich in den Dingen der Wirklichkeit eben so leicht zurecht zu finden weiß, wie in seinen Büchern und in seiner Studirstube. Allerdings hat auch der Mensch eine doppelte Erkenntniß, a priori und a posteriori; zu jener verhilft die Vernunft, zu dieser die Erfahrung; beide aber müssen zusammenwirken, wenn etwas Tüchtiges und für die Nebenmenschen Nützliches daraus hervorgehen soll.

Die 42½ Millionen (um eine runde Zahl zu nennen), welche Deutschland bewohnen, theilen sich (mit wenigen Ausnahmen) in zwei Hauptstämme: die Germanen oder eigentlichen Deutschen, welche die Mehrzahl bilden und hauptsächlich das westliche Deutschland bewohnen, und die Slaven. (Vergl. §. 32 der allg. Einl.) Die in Deutschland etwa 6 bis 7 Mill. zählenden slavischen Stämme sind auf den nordöstlichen, östlichen und südöstlichen Theil der deutschen Länder beschränkt; ihre älteren Namen waren Obotriten, Kassuben, Wenden oder Winden, Sorben, Czechen, Slowaken, Hanaken, Horaken, Podhorakeu, Podzulaken, Uskoken, die ihnen, besonders den südlicheren, zum Theil bis auf den heutigen Tag geblieben sind. So heißen sie noch in Pommern: Kassuben und Wenden; in Schlesien, der Lausitz und Sachsen: Wenden und Sorben; in Böhmen: Czechen; in Mähren: Mährer oder mährische Czechen; in Oesterr.-Schlesien: theils Mährer, theils Lachen oder Wasserpolaken; im Oesterreichischen: Winden ꝛc. Sie reden verschiedene Dialekte der nämlichen Sprache, welche wiederum auf das Genaueste verwandt ist mit den Sprachen anderer slavischen Völker, als der Russen und Polen. Jedoch gewinnt die deutsche Sprache in den von Slaven bewohnten Gegenden immer mehr das Uebergewicht; und wenn z. B. die Wenden im Herzogthum Altenburg sich auch durch ihre eigenthümliche Kleidung, einzelne Gebräuche und Sitten auszeichnen, so wird es doch dem Reisenden, der durch Altenburg kommt, nicht einfallen, sie für etwas anderes, als Deutsche, zu halten, wenn ihm nicht ausdrücklich gesagt wird oder er es nicht in Büchern gelesen hat, daß diese Leute zum Stamme der Slaven gehören. Außer den Germanen und Slaven gibt es in Deutschland über 500,000 Juden, am meisten im östlichen und südlichen Theil Deutschlands; und im südlichen Tyrol, sowie im Königreich Illyrien gehört ein Theil des Volkes, etwa 200,000 Seelen, als Italiener, dem romanischen Stamme (s. §. 32 d. Allg. Einl.) an.

In Hinsicht der Religion ist im S. der Katholicismus und im N. der Protestantismus vorherrschend, so daß zwischen 22 und 23 Mill. Katholiken und über 18 Mill. Protestanten in Deutschland wohnen, zu welchen Letzteren auch die Herrnhuter und Mennoniten (s. darüber insbes. die Einl. zu Preußen u. Sachsen) gehören. Der Unterschied zwischen Lutheranern und Reformirten hat längst seine Bedeutung verloren und ist in vielen Staaten seit 1817 auch dem Namen nach aufgehoben; aus der protestantischen ist dadurch, namentlich in Preußen, Baden, Hessen-Darmstadt, Nassau und Rheinbayern eine evangelische Kirche geworden. Indeß herrscht in einigen Ländern noch entschieden die lutherische Lehre vor, z. B. in Holstein, Mecklenburg und Hannover; in anderen noch die reformirte Lehre, z. B. in Kurhessen.

In den protestantischen Ländern stehen die Angelegenheiten der Kirche unter der Leitung weltlicher Regenten, in deren Hände diese Kirche die bischöfliche Gewalt gelegt hat. In Ländern, deren Regenten katholisch sind, in denen aber die Bevölkerung entweder der Mehrzahl nach oder doch großentheils protestantisch ist (wie z. B. in den Königreichen Sachsen und Bayern) üben besondere und unabhängige Staatsbehörden die oberste kirchliche Gewalt aus. In den vorherrschend katholischen Ländern oder, besser gesagt, auf die Angelegenheiten der katholischen Kirche in diesen Ländern, kann der Regent wenig oder gar keinen Einfluß ausüben; denn theils liegt es im Wesen des kathol. Kirchenregiments, theils führen es die Bestimmungen der abgeschloss. Concordate mit sich, daß die innern Angelegenheiten dieser Kirche von dem Pabste und dem kath. Clerus geleitet werden. Nach der Aufhebung der alten Bisthümer durch den Lüneviller Frieden und den mannigfachen späteren Gebietsveränderungen sind seit der Errichtung des deutschen Bundes für die katholischen Einwohner folgende geistliche Oberbehörden eingesetzt: in Preußen: das Erzbisthum Cöln mit den Bisthümern Trier, Münster und Paderborn (das Bisthum Breslau gehört mit denen von Culm u. Ermeland zum Erzbisthum Gnesen); in Hannover: das Bisthum Hildesheim (auch in Osnabrück sollte ein Bischof eingesetzt werden; zur Zeit ist daselbst ein bischöfliches Generalvicariat); in Bayern: das Erzbisthum München mit den Bisthümern Passau, Augsburg und Regensburg; das Erzbisthum Bamberg mit den Bisthümern Eichstädt, Würzburg, Speyer; in Baden: das Erzbisthum Freiburg (auch für Hohenzollern) mit den Bisthümern Mainz (für Hessen-Darmstadt), Fulda (für Kurhessen), Rotenburg (für Württemberg) und Limburg (für Nassau und Frankfurt).

Ehe wir zur Geschichte Deutschlands übergehen, müssen wir einen Blick auf den politischen Zustand des (1806 förmlich aufgelös'ten) alten **Deutschen Reichs** werfen, und folgende Bemerkungen voranschicken. Dieses alte Reich wurde verschiedenartig be-

nannt, auch pflegte man im gemeinen Leben den aus Franken, Schwaben, Frankfurt, Hessen-Darmstadt, Nassau u. s. w. bestehenden Theil von Deutschland schlechthin **das Reich** zu nennen. Das Deutsche Reich selbst nannte man das heilige römische Reich, das römisch-deutsche Reich, das römische Reich deutscher Nation (sacrum imperium romano-germanicum). Der Ausdruck das römische Reich bezieht sich auf die Herstammung der deutschen Kaiserkrone von Karl dem Großen, den der Pabst Leo III. im J. 800 zum römischen Kaiser krönte; und der Ausdruck heiliges römisches Reich beruhte auf der Ansicht, daß der Kaiser der Beschützer und Beschirmer des römischen Stuhls und der ganzen Christenheit sei, wie denn schon Karl der Große, freilich in Wirklichkeit, die Schutzherrschaft über die Kirche ausübte. (Vergl. S. 117 u. 119.) Die Stände des Reiches (ungefähr 300) bestanden aus reichsunmittelbaren Erzbischöfen, Bischöfen, Reichsäbten, Reichspröbsten, Herzogthümern, Markgrafschaften, Fürstenthümern, Landgrafschaften, gefürsteten Grafschaften, Grafschaften, Herrschaften und Reichsstädten. Hierzu kamen noch gewisse ritterschaftliche Gebiete, Ganerben und Reichsdörfer. Die meisten dieser Stände gehörten den 10 Kreisen an, in welche Deutschland seit Maximilian I. getheilt und deren Hauptzweck die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und die etwa mit bewaffneter Hand erforderliche Vollstreckung reichsgerichtlicher Urtheile gegen einzelne Reichsstände war. Jeder Kreis hatte in seinem Innern eine der des Reichs ähnliche Verfassung. Er hatte seinen Kreistag, und wer Sitz und Stimme auf dem Kreistage hatte, war Kreisstand; an der Spitze standen die kreisausschreibenden Fürsten, deren von den ältesten 6 Kreisen ein jeder 2 hatte, einen geistlichen und einen weltlichen. Jene 10 Kreise waren:

1. Der **Oesterreichische Kreis**, aus dem Erzherzogthum Oesterreich, den Herzogthümern Steyermark, Kärnthen und Krain, der gefürsteten Grafschaft Tyrol, Friaul und dem Littorale, den Bisthümern Trient und Brixen u. s. w. bestehend (11 Stände).

2. Der **Burgundische Kreis**, aus den österr. Niederlanden, nämlich Brabant, Limburg, Luxemburg, Flandern, Hennegau, Namur u. s. w. bestehend. Die Verbindung dieses Kreises mit dem Reiche war sehr locker und bestand fast nur dem Namen nach; denn er trug nichts zu den gemeinen Lasten bei und stand nicht unter der Jurisdiction der Reichsgerichte. (Das Bisthum Lüttich gehörte nicht hierher, sondern zum westphäl. Kreise).

3. Der **Kurrheinische Kreis** oder der Niederrheinische Kreis, zu dem die drei Kurfürsten- und Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, Kurpfalz, das Herzogthum Aremberg u. s. w. gehörten (10 Stände).

4. Der **Oberrheinische Kreis**, nämlich: die Landgrafschaften Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt, die hess. Grafschaft Hanau, die pfälzischen Fürstenthümer Simmern, Lautern, Veldenz, Zweibrücken, die meisten nassauischen Gebiete, die Fürstenthümer und Grafschaften Waldeck, Solms, Isenburg, Leiningen, Wittgenstein, die reichsunmittelbaren Bisthümer oder Stifter Worms, Speyer, Straßburg, Basel, Fulda; die freien Reichsstädte Frankfurt, Worms, Speyer, Wetzlar u. s. w. Das Herzogthum Savoyen wurde ebenfalls zu diesem Kreise gerechnet, trennte sich jedoch vom Anfange des 18. Jahrh. an stillschweigend vom Reiche, obwohl es auf dem Reichstage noch immer aufgerufen und als seinen Sitz zwischen Holstein, Oldenburg und Leuchtenberg auf der weltlichen Bank habend betrachtet wurde (55 Stände).

5. Der **Fränkische Kreis**. Hierzu gehörten die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, die Grafschaft Henneberg (unter Kursachsen, Hessen-Cassel, S. Meiningen und S. Saalfeld getheilt), die Fürstenthümer Hohenlohe, Löwenstein, die Grafschaften Erbach, Limburg, Schwarzenberg, Castell; die Reichsstädte Nürnberg und Schweinfurt; die Bisthümer Bamberg, Würzburg, Eichstädt; das Hochmeisterthum des Deutschen Ordens zu Mergentheim u. s. w.; im Ganzen 25 Stände.

6. Der **Bayersche Kreis**, nämlich: das Erzstift oder reichsunmittelbare Erzbisthum Salzburg, die Bisthümer Freising, Regensburg und Passau, die gefürsteten Abteien Berchtesgaden, St. Emmeran, und Nieder- und Obermünster in Regensburg, das Herzogthum Bayern; die Fürstenthümer Pfalz-Neuburg, Pfalz-Sulzbach und die Landgrafschaft Leuchtenberg, sämmtlich Kurpfalz gehörend, die Reichsstadt Regensburg u. s. w.; im Ganzen 20 Stände.

7. Der **Schwäbische Kreis**. Hierzu gehörten: Das Herzogthum Württemberg, die Markgrafschaft Baden, die Fürstenthümer Hohenzollern, Fürstenberg, Oettingen, die Gebiete der Fürsten Fugger: die Bisthümer Constanz und Augsburg; die Probstei Ellwangen, die Abtei Kempten; die Reichsstädte Augsburg, Ulm, Reutlingen, Nördlingen, Hall u. s. w.; im Ganzen 98 Stände.

8. Der **Westphälische Kreis**, nämlich: das Herzogthum Cleve (Kurbrandenburg), die Herzogthümer Jülich und Berg (Kurpfalz), die Bisthümer Münster, Lüttich, Paderborn und Osnabrück; die Mannsabteien Corvey, Stablo und Malmedy, Werden, Corneliimünster (bei Aachen); die Frauenabteien Essen und Herford; die dem Hause Nassau-Diez gehörigen Fürstenthümer Siegen und Dillenburg, die kurbrandenb. Fürstenth. Meurs, Ostfriesland und Minden, nebst Ravensberg; das kurbraunschweigische Fürstenth. Verden und die Grafschaften

Hoya, Diepholz und Spiegelberg; das Herzogthum Oldenburg; die Grafschaften Lippe, Schaumburg (hessisch und lippisch), Bentheim, Wied, Sayn; die Reichsstädte Aachen, Cöln und Dortmund u. s. w.; im Ganzen 54 Stände.

9. Der **Obersächsische Kreis.** Es gehörten dazu: das Kurfürstenthum Sachsen oder Kursachsen, die 5 sächsischen Herzogthümer Weimar, Gotha, Koburg, Meiningen und Hildburghausen, die kurbrandenburgsche (preuß.) Markgrafschaft Brandenburg und Herzogth. Pommern (zum Theil schwedisch), die Frauenabteien Quedlinburg und Gernrode, die Fürstenthümer Schwarzburg, Reuß, Anhalt, die Grafschaften Stolberg, Mansfeld u. s. w.; im Ganzen 22 Stände.

10. Der **Niedersächsische Kreis.** Dazu gehörten: die kurbraunschweigischen Provinzen Bremen (Herzogthum), Hadeln, Lüneburg, Kalenberg, Göttingen, Grubenhagen und Sachsen-Lauenburg; ferner das kurbrandenburgische Herzogth. Magdeburg und Bisthum Halberstadt; die herzogl. braunschweigischen Fürstenthümer Wolfenbüttel u. Blankenburg; die beiden mecklenburgschen Herzogthümer Schwerin und Strelitz; das Herzogthum Holstein, die Bisthümer Hildesheim und Lübeck, und endlich die Reichsstädte Hamburg, Lübeck, Bremen, Goslar, Nordhausen und Mühlhausen; im Ganzen 24 Stände.

Außer dieser Kreisverbindung standen, obwohl ebenfalls zum Deutschen Reiche gehörend: Böhmen, Mähren und die Lausitz, die Grafschaft Mümpelgard (damals dem Herzog von Würtemberg gehörend), die Herrschaft Jever und die Herrlichkeit Kniphausen, die Besitzungen der Reichsritterschaft in Schwaben, Franken und am Rhein, Reichsdörfer in Schwaben und Franken, sowie andere Gebiete. Schlesien stand nie in unmittelbarer Verbindung mit dem Deutschen Reiche, blieb auch überhaupt und faktisch davon ausgeschlossen. — Wenn also nicht alle Reichsstände zugleich Kreisstände waren, so waren andererseits nicht alle Kreisstände zugleich Reichsstände. Endlich gab es einzelne Länder und Bezirke, die weder Reichsstände noch Kreisstände, und doch der Hoheit des Deutschen Reiches, wenigstens formell, unterworfen waren.

Eigentlich bestand das Deutsche Reich aus 376, wenn man die ganzen Ritter-Cantone als einzelne Bestandtheile annimmt, oder, wenn man 1400 reichsritterschaftliche Güter als solche annimmt, aus 1776 einzelnen Bestandtheilen, deren jeder verfassungsmäßig selbstständig und von den anderen unabhängig war, und nur durch den Reichs- und Kreisverband mit den übrigen zusammenhielt: oder dadurch, daß mehrere dieser verfassungsmäßig selbstständigen Theile unter der Herrschaft einer und derselben Regentenfamilie standen. Die Verbindung dieser letzteren Art war jedoch eine zufällige und wechselnde. Von dieser großen Zahl einzelner selbstständiger Theile hatten, neben dem Kaiser, 296 Antheil an der Regierung des Reichs, d. h. sie hatten auf dem Reichstage theils volle Stimme, theils Antheil an Gesammtstimmen. Faßt man aber jede der einzelnen Reichstagsstimmen, welche auf Ländern ruheten, die zusammen einem und demselben Fürsten oder Fürstenhause gehörten, in eine einzige zusammen, so finden sich 35 geistliche und 39 weltliche, kurfürstliche und fürstliche Virilstimmen, 56 Curiatstimmen der Grafen, 40 Curiatstimmen der Prälaten, die zusammen als 4 Virilstimmen betrachtet wurden, und 51 Reichsstädte, also immer noch 221 Regenten, wenn auch von sehr ungleicher Macht und verschiedenem Einflusse, aber alle mit gleicher Freiheit. Der **Reichstag** wurde seit 1663 in Regensburg gehalten; nur 1713 wurde er wegen der Pest nach Augsburg und 1742 auf zwei Jahre vom Kaiser Karl VII. nach Frankfurt a. M. verlegt. In Regensburg blieb auch der Reichstag bis zur förmlichen Auflösung des Deutschen Reichs 1806, nach einer Dauer von 143 Jahren. Denn nur die Umstände hatten es mit sich gebracht, daß die reichsständische Versammlung von 1663 an so zu sagen permanent blieb; grundgesetzlich war nur erforderlich, daß wenigstens alle 10 Jahre der Reichstag einberufen wurde. Der Kaiser erschien auf dem Reichstage entweder selbst oder beschickte ihn (wie es seit dem 30jährigen Kriege gewöhnlich der Fall war) durch einen Prinzipal-Commissarius, dem gewöhnlich ein Concommissarius zugeordnet war. Auf Seiten der Stände führte der Kurfürst von Mainz oder dessen Gesandter das allgemeine Directorium. Die Reichsstände theilten sich bei ihren Berathungen in 3 Collegien, in das kurfürstliche, fürstliche (welches auch die Prälaten, Grafen und Herren begriff) und reichsstädtische Collegium. Der Reichstag war ungefähr das, was z. B. das Parlament (natürlich unter ganz anderen Verhältnissen) im brittischen Reiche ist, und die deutschen Reichsstände theilten die gesetzgebende Gewalt mit dem Kaiser, der (freilich in einer höchst beschränkten Weise) die vollziehende Gewalt besaß. Die richterliche Gewalt übten die beiden Reichsgerichte aus, nämlich das **Reichskammergericht** und der Reichshofrath. Das Reichskammergericht wurde 1495 von Maximilian I. und zwar in Frankfurt a. M. eingesetzt, späterhin nach Speyer verlegt, wo es 162 Jahre blieb, bis die Verwüstung dieser Stadt durch die Franzosen 1691 einen andern Sitz nothwendig machte, wozu Wetzlar ausersehen wurde, und hier blieb es auch bis zur Auflösung des Reichs. Es bestand aus einem Kammerrichter, zwei Kammergerichtspräsidenten und einer Anzahl Reichskammergerichts-Assessoren, deren in Wirklichkeit zuletzt nur 17 waren, obwohl ihrer nach dem westphäl. Friedensschluß 50, oder doch, nach einem Reichsschluß von 1720, wenigstens 25 sein sollten. Der Kammerrichter erhielt (seit 1768) 11,733 Rthlr., jeder Präsident 3656 und jeder Assessor 2666 Rthlr. jährl. Besoldung. Das Reichskammergericht ward von dem Kaiser und den Reichsständen besetzt. Der Reichshofrath (seit 1559), vom Kaiser allein abhängend, der dessen oberstes Haupt und Richter war, hatte seinen Sitz in Wien oder am kaiserlichen Hofe. Er bestand aus einem Präsidenten (dem Reichshof-Vicekanzler), einem Vicepräsidenten und einer Anzahl von Reichshofräthen, die theils auf der Herrenbank, theils auf der Gelehrtenbank saßen: von jenen hatte jeder 2000, von diesen jeder 4000 Gulden Besoldung, nebst anderen Vor-

theilen und Freiheiten. In der Regel konnte man sich an das eine oder an das andere dieser beiden höchsten Reichsgerichte wenden; doch gab es auch gewisse Sachen, die ausschließlich nur vor eins von ihnen gehörten. — Das Deutsche Reich war bekanntlich keine Erb-, sondern eine Wahlmonarchie. Das gewählte Oberhaupt führte als solches eigentlich nur den Königstitel und erlangte den Titel eines römischen Kaisers nicht eher, als bis nach der feierlichen Krönung durch den Pabst. Allein Karl V. war der letzte, der vom Pabste gekrönt wurde, und alle seine Nachfolger wurden in Deutschland (Ferdinand I. in Aachen, die übrigen in Frankfurt a. M.) von dem Erzbischof von Mainz gekrönt, weil Frankfurt zu dessen Sprengel gehörte. Das Wahlrecht stand ausschließlich den **Kurfürsten** zu, nämlich denjenigen unter den mächtigeren Reichsständen, welche seit den ersten Zeiten des Reichs dieses Recht ausgeübt hatten. Ursprünglich beschränkte sich ihre Zahl auf 7, bis die Wiedereinsetzung des Kurfürsten von der Pfalz durch den westphälischen Frieden die Creirung einer achten Kurwürde nöthig machte und 1692 eine neueste zu Gunsten des Herzogs von Kalenberg (Hannover) geschaffen wurde, so daß es also seitdem 9 Kurfürsten gab. Zu den seit dem Lüneviller Frieden creirten Kurwürden gehört die Kurhessens (der ehemaligen Landgrafschaft Hessen Cassel). Unter jenen 7 oder 9 Kurfürsten waren 3 geistliche und die übrigen weltliche. Jene wurden vom Kaiser seit 1711 im amtlichen Styl „Hochwürdigste und Neffen", diese dagegen „Durchlauchtigste und Oheime" genannt. Die weltlichen Kurfürsten führten das Prädicat „Kurfürstliche Durchlaucht", franz. Son Altesse électorale Sérénissime, und die geistlichen (sofern sie nicht geborene Prinzen waren) das Prädikat „Kurfürstliche Gnaden", franz. Son Altesse électorale. Die kurfürstliche Würde war, obgleich nur auf das Recht zur Kaiserwahl gegründet, dennoch höher, als die erzbischöfliche, herzogliche, mark- und pfalzgräfliche, wenn auch von Alters her die geistlichen Kurfürsten den erzbischöflichen, und die weltlichen den herzoglichen, mark- und pfalzgräflichen Titel dem kurfürstlichen voransetzten. Auch das Erzamt wurde vorangestellt. So lautete der ganze Titel des Kurfürsten von Mainz folgendermaßen: „N. N. von Gottes Gnaden des heil. Stuhls zu Mainz Erzbischof, des heil. röm. Reichs durch Germanien Erzkanzler und Kurfürst rc." Der des Kurfürsten von Sachsen lautete: „N. N. von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, des heil. röm. Reichs Erzmarschall und Kurfürst, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen rc." Uebrigens muß von den Kurfürsten überhaupt noch bemerkt werden, daß es seit 1777 in Wirklichkeit nur 8 gab, weil in diesem Jahr die bayrische Kurlinie erlosch und dadurch der Pfalzgraf bei Rhein, der seit dem westphäl. Frieden der fünfte unter den weltlichen Kurfürsten gewesen war, wieder zu dem ursprünglichen zweiten Rang unter denselben gelangte. Die Rangordnung war demnach folgende:

1. Der **Kurfürst von Mainz,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkanzler** „durch Germanien", führte nicht nur auf dem Reichstage das allgemeine Directorium, sondern leitete auch die Wahl eines neuen Kaisers und salbte ihn (das letztere Vorrecht rührte indeß nur davon her, weil der Kaiser seit Maximilian II. stets in Frankfurt gekrönt wurde und diese Stadt zum erzbischöflichen Sprengel gehörte); er war überhaupt der erste unter den geistlichen und weltlichen Kurfürsten.

2. Der **Kurfürst von Trier**, zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Gallien und das Königreich Arelat" (ein bloßer Titel ohne Functionen), hatte bei der Kaiserwahl die erste Stimme (die Stimmen wurden von Kurmainz gesammelt) und den zweiten Rang unter den Kurfürsten überhaupt.

3. Der **Kurfürst von Cöln,** zugleich des heil. röm. Reichs Erzkanzler „durch Italien" (ebenfalls ein bloßer Titel), hatte bei der Kaiserwahl die zweite Stimme, und nahm den dritten Rang unter den Kurfürsten ein.

4. Der **König und Kurfürst von Böhmen** war zugleich **Erzschenk** des heil. röm. Reichs und überreichte als solcher dem neuerwählten Kaiser den mit Wein und Wasser angefüllten Kredenzbecher, und den ersten Trunk an der Tafel in einem, 12 Mark schweren, silbernen Becher; er nahm unter den weltlichen Kurfürsten den ersten Rang ein. Da übrigens seit Albrecht II. (1438 - 1439) die Kaiserwahl stets auf das Haus Oesterreich fiel und dieses seit Ferdinand I. (1556—1564) auch im Besitz der böhmischen Krone war, so war die böhmische Kurwürde seitdem ein leerer Titel.

5. Der **Kurfürst von der Pfalz,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erztruchseß** (oder Erzküchenmeister), trug dem Kaiser bei der Krönung den Reichsapfel vor, setzte vier silberne Schüsseln, 12 Mark schwer, auf die kaiserl. Tafel und überreichte die erste Speise. Er nahm den zweiten Rang unter den weltlichen Kurfürsten ein. Von 1623 an war der Herzog von Bayern mit dieser Kurwürde, nebst dem Erzamte bekleidet. (Das Uebrige s. oben.)

6. Der **Kurfürst von Sachsen,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzmarschall** (weshalb er auch zwei kreuzweise über einander gelegte Schwerter im Wappen führte), trug dem Kaiser das Reichsschwert vor und ritt bei der Krönung in einen Haufen Hafer, ein silbernes Maaß damit anfüllend.

7. Der **Kurfürst von Brandenburg,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzkämmerer,** trug als solcher dem Kaiser das Scepter vor (er führte deßhalb auch ein Scepter im Wappen) und reichte ihm bei der Krönung in einem silbernen Handbecken das Wasser.

8. Der **Kurfürst von Braunschweig-Lüneburg,** zugleich des heil. röm. Reichs **Erzschatzmeister,** in welcher Eigenschaft er bei der Kaiserkrönung goldene und silberne Krönungsmünzen unter das Volk warf und bei dem feierlichen Aufzuge die kaiserliche Krone trug.

Es braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß, wenigstens seit dem westphälischen Frieden, die weltlichen Kurfürsten die mit ihren Erzämtern verknüpften Functionen bei der Kaiserkrönung nicht persönlich ausübten, sondern durch ihre Stellvertreter ausüben ließen. — Wir wollen schließlich

noch Einiges über die Kaiserwahl und die Krönungsfeierlichkeiten (die, wie schon bemerkt, seit Maximilian II. stets in Frankfurt a. M. statthatten) hier mittheilen. Innerhalb 4 Wochen nach dem Ableben des regierenden Kaisers ward von dem Kurfürsten von Mainz ein dreimonatlicher Wahltermin angesetzt. Die neue Kaiserwahl geschah in der St. Bartholomäus- oder Domkirche zu Frankfurt a. M., nach welcher sich am Wahltage die anwesenden (geistlichen: denn die weltlichen waren im vor. Jahrh. nicht persönlich zugegen) Kurfürsten in ihrer Kurkleidung und die Gesandten der abwesenden vom Römer (Frankfurter Rathhause) aus zu Pferde und in feierlichem Aufzuge begaben. Nach abgehaltener Messe und nachdem sie vor dem Altar eidlich gelobt, den Tüchtigsten wählen zu wollen, verschlossen sie sich in die Wahlkapelle, wo Kurmainz die Stimmen sammelte und zuletzt von Kursachsen um die seinige befragt wurde. Wer mehr als die Hälfte der Stimmen für sich hatte, war erwählt; es konnte auch ein Kurfürst sich selbst die Stimme geben. Die Reichskleinodien, die in der goldenen Krone, dem silbernen Scepter, dem goldenen Reichsapfel, 2 Ringen, 2 Schwertern und einem Degen, einem Evangelienbuch u. s. w. bestanden und theils in Aachen, theils in Nürnberg aufbewahrt wurden, wurden nunmehr gegen einen Revers abgefordert und mit großer Feierlichkeit nach dem Ort der Krönung geliefert. Am Krönungstage ritt der Kaiser, unter Vortragung der Reichskleinodien (die durch die weltlichen Kurfürsten oder vielmehr durch deren Stellvertreter geschah) in die Domkirche, wo er von den geistlichen Kurfürsten empfangen und entweder von dem Kurfürsten von Mainz oder dem von Cöln siebenmal gesalbt, mit dem Krönungsornate geschmückt, sowie mit den Reichsinsignien versehen und gekrönt wurde. Nachdem er sodann Einzelne zu Rittern geschlagen und sich unter die Chorherren der Marien Stiftskirche zu Aachen hatte aufnehmen lassen, wurde er in feierlichem Aufzuge zu Fuß nach dem Römer zur Tafel begleitet, worauf die Erzbeamten oder deren Verweser ihre Functionen ausübten. Der Titel des Kaisers lautete: „Wir N. N. von Gottes Gnaden erwählter römischer Kaiser (electus Romanorum imperator), zu allen Zeiten Mehrer des Reichs (semper Augustus), in (zu) Germanien König (Germaniae rex)“.

Wir übergehen hier die Veränderungen, die durch den Lüneviller Frieden vom 9. Februar 1801 in den deutschen Reichsverhältnissen herbeigeführt wurden, und gehen zu dem, 1806 von Napoleon gestifteten **Rheinbund** über.

Nämlich am 1. August 1806 wurde von Seiten Frankreichs dem Reichstage erklärt, daß mehrere deutsche Fürsten in der Ueberzeugung, daß die alte deutsche Verfassung nicht mehr dem Wohl des Ganzen oder seiner Glieder angemessen sei, zur Beförderung eines besseren und sicheren Zustandes, sich von dieser Verbindung loszusagen nöthig fänden, und daß diese Fürsten am 12. Juli zu Paris unter dem Protectorate des Kaisers Napoleon einen neuen Bund unter dem Namen des Rheinischen errichtet hätten. Die Angelegenheiten dieses Bundes sollten in einer (dem Reichstage ähnlichen, aber vom Protector nicht beschickten) Versammlung verhandelt und in zwei Collegien derselben, dem königlichen und dem fürstlichen, berathen werden. Die Glieder des Rheinbundes waren Anfangs: der Kurfürst Erzkanzler, mit dem Titel Primas des Bundes, der König von Bayern, der König von Württemberg, der Großherzog von Baden, der Großherzog von Berg, der Großherzog von Hessen-Darmstadt, der Herzog von Nassau-Usingen, der Fürst von Nassau-Weilburg, die beiden Fürsten von Hohenzollern, die Fürsten von Salm-Salm, Salm-Kyrburg, Isenburg-Birstein, Liechtenstein und von der Leyen, und der Herzog von Aremberg, zusammen 16 Glieder. Während des Krieges Napoleons gegen Preußen und auch später traten nach und nach noch andere deutsche Fürsten dem Rheinbunde bei, so daß er am Ende des Jahres 1808 einen Flächeninhalt von 7202 Q. M. und 15,168,600 E. hatte und folgende neue Mitglieder zählte: die Könige von Sachsen und Westphalen, den Großherzog von Würzburg, die 5 Herzoge von Sachsen (denn Sachsen-Weimar wurde erst durch die Beschlüsse des Wiener Congresses zu einem Großherzogthum erhoben und es bestand noch das Herzogthum Gotha für sich), die drei Anhaltschen Herzogthümer, die beiden Schwarzburgschen und die beiden Lippeschen Fürstenthümer, die Fürsten von Reuß, der Fürst von Waldeck und die Herzoge von Oldenburg, Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Die oben mit gesperrter Schrift gedruckten Rheinbundglieder verdienen hier eine nähere Erwähnung. Der **Kurfürst Erzkanzler** oder **Fürst Primas** (Karl Theodor Freiherr von Dalberg) war der einzige der drei geistlichen Kurfürsten und der reichsunmittelbaren geistlichen Fürsten überhaupt, den der Reichsdeputationsreceß von 1803 noch bestehen ließ. Er verlor zwar alle kurfürstlich mainzischen Besitzungen auf dem linken Rheinufer, die an Frankreich kamen, und auch einen Theil der übrigen mainzischen Lande, jedoch behielt er das Fürstenthum Aschaffenburg und bekam außerdem als Entschädigung die Städte Regensburg, Frankfurt und Wetzlar mit den dazu gehörenden Gebieten, und die Oberhoheit über die Grafschaften Werthheim und Rheineck. Die beiden Letzteren hatten einen Flächeninhalt von 13 Q. M. und 33,600 E., die unmittelbaren Besitzungen dagegen $29\frac{1}{2}$ Q. M. und 168,800 E., zusammen also $42\frac{1}{2}$ Q. M. (wie Sachsen-Meiningen) und 202,400 E. Durch den Wiener Frieden vom 14. Oct. 1809 verlor zwar der Fürst Primas die an Bayern überlassene Stadt Regensburg, bekam aber zu den übrigen, soeben angegebenen Besitzungen noch Hanau und Fulda, und dies Ganze zusammen (88 Q. M. und 300,000 E.) als einen weltlichen Erbstaat, unter dem Namen: Großherzogthum Frankfurt. — Das **Großherzogthum Berg** wurde nach dem Preßburger Frieden von Napoleon auf dem rechten Rheinufer errichtet und Anfangs seinem Schwager Murat, im J. 1809 aber seinem Neffen, dem Prinzen Napoleon,

Ludwig von Holland, zugetheilt und zugleich beträchtlich vergrößert, so daß es 1809 einen Flächeninhalt von 315 Q. M. und 878,157 E. hatte. Es zerfiel in 4 Departements, nämlich: Rhein-Dep. mit den Bezirken Düsseldorf, Elberfeld, Mühlheim (am Rhein) und Essen; Sieg-Dep. mit den Bezirken Dillenburg und Siegen; Ruhr-Dep. mit den Bezirken Dortmund, Hagen und Hamm (auch mit den Städten Duisburg, Ruhrort und Dinslaken: Wesel gehörte zu Frankreich und Mühlheim an der Ruhr dem Grafen von Limburg-Styrum unter der Oberhoheit des Großherzogs), und Ems-Dep. mit den Bezirken Münster, Coesfeld und Lingen. — Das **Großherzogthum Würzburg** bestand hauptsächlich aus dem ehemaligen Gebiet des in Folge des Lüneviller Friedens secularisirten Hochstifts oder reichsunmittelbaren Bisthums Würzburg, welches Anfangs Bayern zugetheilt worden war, 1806 aber an den bisherigen (seit 1802) Kurfürsten von Salzburg, ehemaligen Großherzog von Toskana, Erzherzog Ferdinand Joseph überlassen wurde. Es hatte im J. 1808 (mit Inbegriff einiger Mediatbesitzungen) einen Flächeninhalt von 77½ Q. M. und 256,331 E. und enthielt, außer 6 Flecken und 693 Dörfern und Weilern, 29 Städte, namentlich: Würzburg, Kitzingen, Königshofen, Mellrichstadt, Ochsenfurt u. s. w. — Das **Königreich Westphalen** wurde 1807 von Napoleon hauptsächlich aus den von Preußen abgetretenen Gebietstheilen, dem Herzogthum Braunschweig, dem Kurfürstenthum Hessen und dem größeren Theil von Hannover gebildet und seinem Bruder Hieronymus verliehen. Die Haupt- und Residenzstadt war Cassel. Im J. 1807 hatte das Königreich einen Flächeninhalt von 696 Q. M. und, nach amtlicher Angabe, 1,912,303 E. (nach anderen Angaben nur 1,200,000), wurde aber später beträchtlich vergrößert und hatte im Anfange des Jahres 1810 einen Flächeninhalt von 1030 Q. M. und 2,350,000 E. Durch diese Vergrößerung wurden die ursprünglichen 8 Departements, in die das Königreich getheilt war, noch um drei vermehrt (Aller-, Niederelbe- und Nord-Departement), aber schon im December des nämlichen Jahres (1810) fast gänzlich wieder davon losgerissen und mit dem großen französischen Reiche vereinigt. Die Departements waren folgende: 1) Das Fulda-Dep., mit den Städten Cassel, Melsungen, Fritzlar, Carlshafen, Hofgeismar, Hörter, Paderborn, Warburg, Driburg, überhaupt wesentlich aus dem größten Theil von Niederhessen und den ehemal. Besitzungen des Hochstifts Paderborn und der gefürst. Abtei Corvey bestehend. 2) Das Werra-Dep., mit den Städten Marburg, Hersfeld, Ziegenhayn, Treysa, Eschwege, Wanfried, Wietzenhausen, Rotenburg, Schmalkalden u. s. w., oder, mit anderen Worten, aus dem übrigen Theil von Niederhessen und aus Oberhessen bestehend. 3) Das Weser-Dep., mit den Städten Minden, Petershagen, Bielefeld, Herford, Enger, Blotho, Bünde, Osnabrück, Quackenbrück, Rinteln u. s. w. 4) Das Leine-Dep., mit den Städten Göttingen, Münden (später mit dem Fulda-Dep. vereinigt), Dransfeld, Nordheim, Uslar, Eimbeck, Holzminden, Oldendorf, Bevern &c. 5) Das Harz-Dep., hauptsächlich den Harz und das Eichsfeld begreifend, oder mit den Städten Clausthal, Zellerfeld, Osterode, Herzberg, Gandersheim, Seesen, Elbingerode, Ilfeld, Ellrich, Heiligenstadt, Duderstadt, Nordhausen u. s. w. 6) Das Saale-Dep., mit den Städten Halberstadt, Quedlinburg, Aschersleben, Oschersleben, Osterwiek, Halle, Wettin, Blankenburg, Hasselfelde u. s. w. 7) Das Ocker-Dep., mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Scheppenstedt, Helmstedt, Königslutter, Hildesheim, Alfeld, Eize, Peina, Goslar. 8) Das Elbe-Dep., wesentlich das Herzogthum Magdeburg und die Altmark oder die Städte Magdeburg, Kalbe, Barby, Wanzleben, Neuhaldensleben, Stendal, Salzwedel, Osterburg, Tangermünde u. s. w. begreifend. Die drei, später mit dem Königreiche vereinigten, aber im Dec. 1810 davon wieder getrennten Deprtmts. waren: 9) Das Niederelbe-Dep., die Fürstenthümer Lüneburg und Verden und einen Theil der Altmark begreifend; 10) Das Aller-Dep., aus Kalenberg, Hoya und Theilen des Fürstenthums Lüneburg und des Hildesheimschen bestehend; 11) Das Nord-Dep., das Herzogthum Bremen, das Land Hadeln, und Theile des Fürstenth. Verden und der Graffsch. Hoya begreifend. Das letztgenannte Departement wurde ganz und gar mit dem franz. Reiche vereinigt, von dem Aller- und Niederelbe-Dep. dagegen nur Theile.

Nach dem zu Wien, am 8. Juni 1815, geschlossenen Vertrage bilden die 31 souveränen Fürsten und 4 freien Städte Deutschlands einen Staatenbund, der **Deutsche Bund** genannt, dessen Zweck die Erhaltung der äußern und innern Sicherheit Deutschlands, sowie der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten ist. Alle Bundesmitglieder haben nach der Bundesakte gleiche Rechte; jedoch steht keinem derselben der Austritte aus dem Vereine zu, da der Deutsche Bund als ein unauflöslicher Verein gegründet ist. Die Angelegenheiten des Bundes werden durch den Bundestag oder die (am 5. Nov. 1816 eröffnete und nach kurzer Unterbrechung am 30. Mai 1851 wieder eröffnete) Bundesversammlung in Frankfurt am Main besorgt, in welcher alle Glieder des Bundes theils einzelne, theils Gesammtstimmen haben, und zwar in nachstehender Reihefolge: Oesterreich, Preußen, Bayern, Sachsen, Hannover, Württemberg, Baden, Kurhessen, Hessen-Darmstadt, Dänemark (wegen Holstein und Lauenburg), Niederlande (wegen Luxemburg und Limburg), Sachsen-Weimar und die drei sächs. Herzogthümer zusammen 1, Braunschweig und Nassau zusammen 1, Oldenburg, Anhalt und Schwarzburg

zusammen 1, Liechtenstein, Reuß, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Waldeck und Hessen-Homburg 1 (nämlich die 16. Stimme), endlich die freien Städte Lübeck, Hamburg, Bremen und Frankfurt zusammen 1; im Ganzen also 17 Stimmen. Oesterreich hat bei der Bundesversammlung den Vorsitz. Wo es auf Abfassung und Abänderung von Grundgesetzen des Bundes, auf Beschlüsse, welche die Bundesakte selbst betreffen, auf organische Bundeseinrichtungen ꝛc. ankommt, bildete sich vor den Ereignissen von 1848 die Versammlung zu einem Plenum und in dieser weitern Versammlung hatten (in nachstehender Reihefolge) Oesterreich, Preußen, Sachsen, Bayern, Hannover und Würtemberg jedes 4 Stimmen; Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Holstein-Lauenburg und Luxemburg-Limburg jedes 3 Stimmen; Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin und Nassau jedes 2 Stimmen; und endlich Sachsen-Weimar, S. Koburg-Gotha, S. Meiningen-Hildburghausen, S. Altenburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen (seit 1847 ausgefallen), Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen (seit 1850 an Preußen gekommen), Liechtenstein, Hohenzollern-Sigmaringen (seit 1850 an Preußen gekommen), Waldeck, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe-Detmold, Lübeck, Frankfurt, Bremen, Hamburg und Hessen-Homburg jedes 1 Stimme. In dieser weitern Versammlung, wo demnach 69 Stimmen abgegeben wurden, entschied nur eine auf 3 Viertheilen der Abstimmung beruhende Mehrheit. Ihre Streitigkeiten bringen die Bundesglieder bei der Bundesversammlung an, und 1834 ward ein Schiedsgericht eingesetzt, welches die Bestimmung hatte, Irrungen zwischen Regierungen und Ständen der verschiedenen Bundesstaaten über die Auslegung der Verfassung oder über die Grenzen ständischer Mitwirkung bei der Ausübung bestimmter Rechte der Regenten in streitigen Fällen zu beseitigen. Jeder Bundesstaat ordnet seinen eigenen inneren Haushalt unabhängig vom Bundestage und hat seine besonderen Verwaltungs- und Justizbehörden; jedoch bestehen für mehrere kleinere Staaten, die nicht 300,000 E. haben, gemeinschaftliche Oberappellationsgerichte. Liechtenstein ist dem Oberappellationsgerichte in Innsbruck und Hessen-Homburg dem Oberappellationsgerichte in Darmstadt beigetreten; das großherzogliche und die herzoglich sächsischen Häuser haben mit Reuß, Schwarzburg und Anhalt-Dessau-Cöthen gemeinschaftlich das Oberappellationsgericht in Jena; (wegen Anhalt-Bernburg s. Einl. z. d.); die beiden Mecklenburg das in Rostock; Braunschweig mit Schaumburg-Lippe und Waldeck das zu Wolfenbüttel, und die 4 freien Städte das zu Lübeck. Bei einmal erklärtem Bundeskriege darf kein Mitglied einseitige Unterhandlungen mit dem Feinde eingehen, noch einseitigen Waffenstillstand oder Frieden schließen. Jeder Bundesstaat stellt zu einem Bundeskriege nach seiner Volkszahl ein gewisses Contingent, welches von 100 der Bevölkerung 1 Mann beträgt. Außerdem wird von 200 der Bevölkerung 1 Mann Reserve gestellt. Das Bundesheer ist gegenwärtig im Hauptcontingent (also ohne Reserve) 351,924 Mann stark (worunter 259,485 M. Linien-Infanterie, 18,533 M. Jäger (Scharfschützen), 43,994 M. Cavallerie, 26,394 M. Artillerie und 3518 M. Pioniere und Genietruppen), mit 880 Feldgeschützen; dagegen mit dem Reservecontingent ist es 452,723 M. stark, mit 1134 Geschützen. Es wird von einem Oberfeldherrn commandirt, der beim Ausbruche eines Krieges von dem Bunde in der engern Versammlung gewählt wird, und bildet 11 Armeecorps, nämlich 7 ungemischte (von denen Oesterreich 3, Preußen 3 und Bayern 1 stellt) und 4 combinirte aus den Contingenten der übrigen kleineren Bundesstaaten, wovon das 11. nur aus Reserve-Infanterie zur Ergänzung der Besatzung der Bundesfestungen (Luxemburg, Mainz, Landau, Rastadt und Ulm) besteht. (Die alte deutsche Reichsarmee war nach der 1531 festgesetzten Matrikel 24,000 Mann stark, ward aber 1681 auf 40,000, 1702 auf 120,000 und im Revolutionskriege auf 200,000 M. erhöht. Die Rheinbundfürsten hatten im Kriege $\frac{1}{150}$ der Bevölkerung zu stellen; im Jahre 1806 betrug ihr Bundescontingent 90,700 und im J. 1809 belief es sich auf 119,850 Mann.) — Von den 1814 und 1815 in Deutschland eingetretenen politischen Veränderungen ist noch zu bemerken, daß das Königreich Westphalen und die Großherzogthümer Frankfurt, Würzburg und Berg wieder verschwanden, und 83 ehemalige reichsunmittelbare und auch im Lüneviller

Frieden noch als solche anerkannte Herzoge, Fürsten, Grafen und Freiherren (deren Besitzungen auf 486 Q. M., mit 1,300,000 E. anzuschlagen) mediatisirt wurden oder, sofern sie schon 1806 mediatisirt worden waren, mediatisirt blieben. Sie sind jedoch vom Bundestage als die ersten und ebenbürtigen Standesherrn jedes Staates anerkannt, genießen einen privilegirten Gerichtsstand und besitzen zum Theil noch andere Vorrechte.

Geschichte. Der erste, noch dazu in ein geheimnißvolles Dunkel gehüllte Anfang einer Geschichte Deutschlands ist auf etwa 100 Jahre vor Chr. Geb. festzusetzen. Römische Schriftsteller sind es, die unseres Vaterlandes zuerst erwähnen und zwar unter dem Namen Germanien, der, Anfangs auf die von den Römern eroberte Provinz am linken Rheinufer beschränkt, allmälig auf das ganze Land zwischen dem Rheine, der Donau (früher den Alpen), der Nord- und Ostsee ausgedehnt wurde und auch die Sueven umfaßte. Gegen dieses freie Germanien sicherten die Römer ihre Grenzen theils durch Castelle, theils durch Pfahlhecken und einen Grenzwall vom Main bis zur Donau (noch jetzt Pfahlgraben und Teufelsmauer genannt): was südlich und westlich von dieser Grenzlinie lag, wurde zum römischen Gebiete gezogen, namentlich was die Südgrenzländer betrifft, zu Rhätien, Vindelicien und Noricum. Rhätien umfaßte hauptsächlich Tyrol, Vindelicien umfaßte Südbayern und den südöstlichen Theil von Württemberg, und Noricum umfaßte Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und einen Theil von Krain. Im Osten gegen die sarmatischen Stämme gab es noch keine feste Grenze. — Nach der Schilderung römischer Schriftsteller (Cäsar und Tacitus) war unser Vaterland zu ihrer Zeit ein durch große Steppen, Sümpfe und Waldungen sehr rauhes Land; die Ausdehnung des hercynischen Waldes (allgemeine Benennung der waldigen Gebirgskette, die sich von der südwestlichen Grenze bis zur nord- und südöstlichsten Grenze durch die Mitte Deutschlands zog: also die mitteldeutsche Gebirgskette) wird auf 60 Tagereisen angegeben. Daher auch ein kälteres Klima, daher auch die Thiere des hohen Nordens: Rennthiere, Elenthiere, Auerochsen, Bären; die Pferde waren weder ansehnlich noch schnell, das Rindvieh zahlreich, aber klein. Fruchtbäume kannte man nicht, von Getreide nur Hafer und Gerste, von Metallen nur das Eisen. Von den damaligen deutschen Völkerstämmen nennen die Römer, und zwar von den westlichen Germanen: die Katten (Catten, Chassen oder Hessen) im hercynischen Walde, namentlich im Spessart und Thüringerwalde, und die Friesen in dem nordwestlichen Küstenlande von den Mündungen des Rheins bis zur Ems. Als kleinere Völkerstämme kommen die Usipeten und Tenchtheren am Niederrhein, und die Sigambern an der Sieg vor. Von den nördlichen Germanen werden genannt: die Chauzen, von der Ems bis zur Elbe, und südlich von diesen, oder mehr landeinwärts, die Cherusker, zwischen der Weser und Elbe, die Markomannen in Böhmen, die Quaden in Mähren. (Ueber die Sueven, Longobarden, Vandalen rc. s. Geschichte Europa's II.) Die Cimbren hatten ihren Stammsitz auf der Halbinsel Jütland, und die Teutonen hatten, nach Ptolemäus, den ihrigen an der Ostsee in Mecklenburg. Die Gottheit wurde von den alten Deutschen unter den Namen Wodan (gleichbedeutend mit Odin) und Thor (Donnergott) in Hainen und Wäldern mit Opfern (auch Menschenopfern) verehrt, ihr weiße Pferde gehalten und deren Wiehern und Schnauben beobachtet und die Vorzeichen gedeutet. Ein Theil der Sueven verehrte in einem heiligen Hain auf Rügen die Göttin Hertha. Mit dem Todten wurden seine Waffen, bei den Vornehmen auch das Pferd, verbrannt. Was die bürgerliche Verfassung betrifft, so bestand eine Unterscheidung von Freien und Unfreien oder hörigen Bauern. Alle Freie hatten das Recht, bewaffnet Antheil an der Volksversammlung zu nehmen, welche regelmäßig am Neu- und Vollmonde, also alle vierzehn Tage, gehalten wurde, unter dem Vorsitz der Aeltesten und Priester, über alle wichtige Angelegenheiten entschied, Beamte wählte, über Verbrechen richtete, und ihren Beifall durch Zusammenschlagen der Framen (kurze Speere), ihr Mißfallen durch Murren zu erkennen gab. In der Volksversammlung geschah auch die feierliche Wehrhaftmachung der Jünglinge. Fürsten wurden aus den angesehensten Geschlechtern, Herzoge aus den tapfersten Männern gewählt; beider Gewalt war beschränkt. Die alten Deutschen lebten nicht in Städten, nicht einmal in zusammenhängenden Dörfern, sondern ihre hölzerne, mit Stroh gedeckte Hütte lag meistens in der Mitte der zu ihr gehörigen Feldmark; eine Anzahl solcher Höfe bildete eine Gemeinde, mehrere Gemeinden bildeten einen Gau. Die gewöhnliche Kleidung war im Sommer ein wollenes Wamms für den Mann, ein leinenes für das Weib, im Winter ein Pelz. Die Hauptbeschäftigung außer dem Kriege war die Jagd; Hand- und Feldarbeiten waren den Weibern, Kindern und Knechten überlassen; auch liebte der Deutsche das Würfelspiel, sowie Gastmahle und Trinkgelage. Keuschheit, strenge Beobachtung der ehelichen Treue und eine sehr ausgedehnte Gastfreundschaft werden als Haupttugenden unserer Vorfahren gerühmt. — Die großen Heereszüge und Wanderungen der Völker aus Asien und Osteuropa (s. §. 39. VII. der allg. Einl. u. die Gesch. Europa's) veränderten die Wohnsitze der deutschen Volksstämme und wenigstens ihre Grenzen so oft, daß diese Grenzen sich für jenen Zeitraum kaum im Allgemeinen und viel weniger an einzelnen Punkten bestimmen lassen. Erst von der Zeit der Gründung des großen Frankreichs durch Chlodwig (s. Gesch. Europa's IX.) kann man mit etwas mehr Zuverlässigkeit die Vertheilung der deutschen Stämme in ihrem Lande angeben. Um diese Zeit finden wir im westlichen Theil, an der Nordsee die **Friesen**, und daselbst im östlichen die **Sachsen** (in 4 Hauptzweige, Ost- und Westphalen, Engern und Nordalbingier getheilt und südlich bis zum Nieder-

rhein, östlich bis zur Saale und Unstrut oder über den Harz hinaus und nördlich bis zur Eider, wo sie die Angeln und Jüten zu Grenznachbarn hatten, sich ausdehnend); auf beiden Seiten des Rheins und ostwärts bis zum Fichtelgebirge die **Franken**, von denen die westlich wohnenden Stämme oder die salischen (im jetzigen Belgien) und ripuarischen Franken (in den jetzigen Rgbzken Aachen, Coblenz und Trier) unter Chlodwig fast ganz Gallien eroberten und diesem Lande dadurch ihren Namen beilegten, während die östlichen Stämme dem nördlichen Theil des jetzigen Bayern den Namen Franken bewahrt haben. Zwischen dem Thüringerwalde und dem Harz und zwischen dem jetzigen Cassel und Naumburg wohnten die **Thüringer**, und im Süden der Franken bis in die Schweiz und von den Vogesen bis zum Lech, oder, mit anderen Worten, in Schwaben (im weitesten Sinne) wohnten die **Alemannen** (vorher Sueven), und ostwärts von ihnen wohnten im jetzigen Bayern die **Bajoarier**. — Ohne von den Thaten des Frankenkönigs Chlodwig in Gallien zu reden, wollen wir nur bemerken, daß er die Thüringer und Bayern (Bajoarier), und die Alemannen bei Zülpich (im Rgbzk. Cöln) besiegte und auf diese Weise das deutsche Franken, Thüringen und die Herzogthümer Bayern und Alemannien oder Schwaben zu Bestandtheilen des nordöstlichen Theils seines Reichs machte. Da nach der unweisen Sitte jener Zeit auch das Frankenreich in so viel Theile getheilt wurde, als Söhne des letztverstorbenen Königs vorhanden waren, so bildete jener nordöstliche Theil bald ein Reich für sich, unter dem Namen Austrasien (soviel wie östliches Reich), dessen Hauptstadt Metz war, wogegen das sogen. westliche Reich oder Neustrien das nordwestliche Gallien von der Waal bis zur Loire umfaßte (s. Gesch. Europa's a. a. O.). Uebrigens führte das Aussterben des einen oder des anderen Nachkommen Chlodwigs mehrmals zur Wiedervereinigung der getrennten Theile unter Einen Beherrscher der ganzen fränkischen Monarchie. Besonders war dies unter Karl dem Großen der Fall, der von 768 bis 814 regierte und in Deutschland nicht blos die, das ursprüngliche Austrasien bildenden Landschaften Franken und Thüringen, nebst den Herzogthümern Alemannien (Schwaben) und Bayern besaß, sondern auch auf dem Wege der Eroberung Bayern bis zur Enns ausdehnte, jenseits der Enns bis zur Raab aus dem den Avaren entrissenen Lande die avarische oder östliche Mark (das nachmalige Oesterreich) und südwärts die windische Mark (Krain) bildete, und endlich das ganze westliche, im Besitz der alten Sachsen (im weiteren Sinne des Wortes, s. oben) befindliche Deutschland oder das jetzige Westphalen, Hannover und Holstein bis zur Eider unterwarf. Karl hatte Residenzpaläste in Aachen und Ingelheim (Nieder-Ingelheim, zwischen Bingen und Mainz in Rheinhessen), wo er sich am häufigsten aufzuhalten pflegte, und stiftete die Bisthümer Paderborn, Osnabrück, Verden, Bremen, Münster, Minden, Elze (nachmals Hildesheim), Seligenstadt (nachmals Halberstadt). Karl besaß in Deutschland also den von germanischen Stämmen bewohnten Theil; denn von Osten her waren, wie bereits oben bemerkt worden ist, slavische Stämme bis zur Elbe vorgedrungen, die erst später dem Deutschen Reiche unterworfen und gegen welche dann die nördlichen Marken: Altmark, Mark Brandenburg, Markgrafschaft Meißen, errichtet wurden. Von den Staatseinrichtungen, die Karl der Große traf, verdient besonders bemerkt zu werden, daß er, wenn er auch das Lehns- und Gefolgschaftswesen nicht abschaffte oder abzuschaffen damals nicht für zweckdienlich hielt, doch unablässig dahin strebte, die Würde der über die Gaue und Provinzen gesetzten Statthalter oder Grafen, sowie der Anführer der Provinzial-Aufgebote oder der Herzoge nicht erblich werden zu lassen. Es ist nicht zu bezweifeln, daß, wenn seine Nachfolger in diesem Sinne fortgewirkt hätten, Deutschland ein einflußreiches, mächtiges Reich geworden wäre und nimmer 1762 einzelne, verfassungsmäßig von einander unabhängige Bestandtheile oder 296 Regenten oder Reichsstände gezählt hätte, wie es zuletzt der Fall war. Allein seine ersten Nachfolger waren schwache Fürsten, und als nachmals von Zeit zu Zeit kräftigere Regenten ans Ruder kamen, war das Uebel schon zu tief eingewurzelt, und das Lehnssystem führte in Deutschland dahin, daß die immer mächtiger gewordenen Reichsvasallen keinen andern Oberherrn, als den ihrer eigenen Wahl mehr anerkennen und die Erbfolge blos für sich und ihre Nachkommen in ihren, ursprünglich widerrechtlich im Besitz behaltenen Ländern gelten lassen wollten. So wurde Deutschland ein Wahlreich, obwohl in aller Form erst nach dem Tode des letzten Karolingers, Ludwig des Kindes (911). Karl d. Große hatte seine, aus Frankreich (nebst der span. Mark bis an den Ebro), Italien (bis über die Nordgrenze des heutigen Königreichs Neapel hinaus, nebst einem Theil von Croatien, Slavonien u. Dalmatien) und Deutschland (nebst Belgien und Holland) bestehende Monarchie auf seinen Sohn Ludwig d. Frommen vererbt, der aber schon drei Jahre nach des Vaters Tode, nämlich 817, den für das Reich in mehr als einer Hinsicht höchst verderblichen Schritt that, eine Theilung unter seine Söhne zu verfügen, wobei der älteste, Lothar, zum Mitkaiser erhoben wurde und Italien erhielt. Aber schon bei Ludwigs Lebzeiten kam es zu blutigen Streitigkeiten unter den Brüdern, die sich erst nach seinem Tode über eine definitive Theilung 843 vereinigten. Dies ist die geschichtlich so berühmte Theilung von Verdun, worüber das Weitere in der Geschichte Europa's (XV. gegen Ende) nachzusehen ist. **Ludwig II.** oder **der Deutsche** vererbte die ihm auf die Kaiserwürde und Italien zustehenden Rechte und Ansprüche auf seine Nachfolger, von denen schon Karls des Dicken Neffe, **Arnulf** (887—899), sie geltend machte, der sich nicht nur zum römischen Kaiser krönen ließ (896) und sein Ansehen im Königreich Italien befestigte, sondern auch das seit 887 unabhängig gewordene Burgund an Deutschland brachte. Mit dem Tode von Arnulfs Sohn, **Ludwig III.** oder **dem Kinde**, erlosch (911) der Stamm der deutschen Karolinger; zugleich hörte in Deutschland die erbliche Thronfolge auf und es folgte zunächst ein zwischen Erbreich und Wahlreich schwankender Zustand, indem man den Nachfolger aus derselben Familie wählte und erst bei deren Aussterben eine völlig freie Wahl

eintrat. Die Wahl und später auch die Krönung des Nachfolgers aus der nämlichen Dynastie geschah noch bei Lebzeiten des regierenden Königs. Denn wie schon aus dem Obigen hervorgeht, war das deutsche Oberhaupt ursprünglich nur König, wenigstens bis auf Arnulf, der das Erbrecht auf die römische Kaiserkrone zuerst geltend machte; und eigentlich erst seitdem die deutschen Könige in Deutschland selbst gekrönt wurden, galt die Kaiserwürde als gleichzeitig mit der königlichen auf sie übertragen. Uebrigens hatte die königliche Gewalt hinsichtlich der deutschen Angelegenheiten das nämliche Ansehen, wie die kaiserliche. Die Herzoge, von Karl dem Großen auf ihr oben erwähntes, ursprüngliches Amt, die Anführung im Kriege, beschränkt, erweiterten bald nach dessen Tode ihre Gewalt dadurch, daß sie die Geschäfte der abgekommenen königlichen Sendboten an sich rissen, namentlich die Oberaufsicht über die Gerichtshöfe und den Vorsitz in den Provinzialversammlungen, wodurch sie zugleich den größten Einfluß auf die Königswahl erhielten. Besonders war es die bei der Jugend Ludwigs des Kindes nothwendig gewordene vormundschaftliche Regierung, welche den deutschen Großen zuerst Gelegenheit gab, ihre erworbene Macht fester zu begründen; und wenn bis dahin nur in Sachsen, von Wittekind her, die herzogliche Würde in einem andern als dem ursprünglichen Sinne (Anführung im Kriege) bestanden hatte, so erhoben sich nun in Bayern und Alemannien oder Schwaben, in Franken und Lothringen Nationalherzoge (Thüringen kam unter sächsische Gewalt), so daß bei dem Erlöschen des Karolingerstammes Deutschland aus 5 großen Herzogthümern bestand. Unter ihnen war nur noch ein schwacher Zusammenhang, und nach dem Tode Ludwigs des Kindes wollten sogar die Alemannen und Bayern eigene unabhängige Reiche bilden, die Franken (nämlich die deutschen oder Ostfranken) und Sachsen dagegen vereinigten sich zu einer neuen Wahl. Der Gewählte, Otto der Erlauchte, Herzog von Sachsen, lehnte wegen hohen Alters die Krone ab; auf seine Empfehlung erhielt der fränkische Herzog Conrad (reg. von 911—918) dieselbe, und auch die Alemannen und Bayern traten der vollzogenen Wahl bei, Lothringen fiel dagegen zum westfränkischen Reiche ab, wurde aber schon von Conrads Nachfolger mit Deutschland wieder vereinigt. **Conrad I.** machte es sich zur Hauptaufgabe, die Vasallen, namentlich die Herzoge, in Abhängigkeit von der königlichen Macht zu bringen, was jedoch erst seinem Nachfolger, **Heinrich I.** (reg. von 918—936), mit dem Beinamen: der Vogelsteller, Sohn des obengenannten Herzogs von Sachsen, Otto's des Erlauchten, gelang. Damals fielen die Magyaren oder Ungarn (zu jener Zeit gewöhnlich Hunnen genannt) verheerend und plündernd häufig in Deutschland ein. Heinrich hatte bei einem ihrer Raubzüge einen ungarischen Fürsten gefangen genommen (924) und gegen dessen Freilassung und einen jährlichen Tribut bewilligten nun die Ungarn einen 9jährigen Waffenstillstand. Diese Zeit der Ruhe benutzte Heinrich zur Verbesserung des Kriegswesens, indem er den längst aufgelösten Heerbann wiederherstellte, in Sachsen befestigte Plätze (Merseburg, Meißen, Quedlinburg, Nordhausen, Goslar) anlegte (daher der Städteerbauer genannt), den Reiterdienst ausbildete und durch Erneuerung der Kampfspiele (daraus nachher die Turniere) der eigentliche Begründer des Ritterthums wurde. Zugleich übte er seine Heere im Kriege gegen die Normannen, die er über die Eider zurücktrieb, und gegen die Slaven von der Elbe bis zur Ostsee, durch deren Unterwerfung er das Reich von der Elbe bis zur mittlern Oder erweiterte. Zur Vertheidigung der Grenzen errichtete er (außer der, übrigens nur von 931—1035 best. Mark Schleswig gegen die Normannen) die Markgrafschaften Nordsachsen (oder die Altmark) gegen die Wilzen, und Meißen gegen die Sorbenwenden. Nach solchen Vorbereitungen verweigerte er den Ungarn den Tribut, und als diese in Thüringen einfielen, wurden sie bei Merseburg 933 geschlagen. Ihm folgte sein Sohn **Otto I.** oder der Große (936—972), der erste von den 5 Hauptvölkern gemeinschaftlich gewählte König. Aachen ward von jetzt an Krönungsort. Otto's erste Regierungsjahre vergingen unter vielfachen Kämpfen mit den Herzogen von Böhmen, Bayern, Franken und Lothringen, und nach ihrer siegreichen Beendigung suchte er die herzogliche Gewalt durch Einsetzung von Pfalzgrafen als Stellvertretern des Königs zur Ausübung der Rechtspflege und als Wächtern über seine Gerechtsame in den einzelnen Provinzen zu beschränken. Der Name Pfalzgraf rührt daher, weil sie zugleich bei einzelnen königlichen Palatien (Pfalzen) oder Burgen und deren Gebiet angestellt waren. Der wichtigste unter ihnen wurde mit der Zeit der Pfalzgraf am Rhein, der, wie wir oben gesehen haben, später zu den Kurfürsten gehörte. Außerdem suchte Otto seine Macht durch Besetzung von 4 Herzogthümern mit Verwandten des königlichen Hauses zu befestigen. Sein eigenes Herzogthum Sachsen aber trat er an Hermann Billung für die glückliche Beendigung des böhmischen Krieges ab. Die seit Arnulfs Tode erloschene Lehnshoheit über die beiden, jetzt (seit 933) vereinigten, Königreiche Burgund wurde wieder hergestellt und Lothringen (954) in zwei Herzogthümer getheilt: Oberlothringen an der Mosel und Niederlothringen an der Maas und am Meere. Auch unternahm er einen Feldzug nach Italien, welches seit Arnulfs Tode wieder von Deutschland abgefallen war. Er wurde in Mailand mit der eisernen Krone zum Könige von Italien und in Rom zum Kaiser gekrönt (962), und seit dieser Zeit blieb die römische oder abendländische Kaiserwürde bis zu ihrem Erlöschen (1806) bei den deutschen Königen. Seit diesem Römerzuge (wie man derartige Feldzüge nach Italien seitdem nannte) glaubte jeder Kaiser einen Heereszug nach Italien unternehmen zu müssen, theils um sich die Herrschaft über die italienischen Lande zu sichern, theils sich von dem Pabste die römische Krone aufsetzen zu lassen. Für Deutschland war dies sehr unheilbringend: seine Angelegenheiten wurden darüber häufig versäumt und vernachlässigt, und geriethen unter einen vielfacheren und wirksameren Einfluß der päbstlichen Macht; seine Herzoge, an sich ursprünglich nichts weiter als die lehnsmäßigen Verwalter der größeren Provinzen, benutzten die Abwesenheit des Kaisers,

um ihre Gewalt erblich und möglichst unabhängig zu machen. Ihrem Beispiele folgten die kleineren Fürsten und Herren, welche ihre Besitzungen theils unmittelbar von Kaiser und Reich zu Lehn trugen, theils von den Herzogen (Afterlehne), welche selbst Vasallen des Kaisers waren. Unter den tausendfachen verwickelten Kämpfen, welche aus diesen Verhältnissen entstanden, da sich die Leibeigenen gegen die Edelleute, diese gegen die Herzoge, die Herzoge gegen den Kaiser, und wiederum Herzoge, Grafen und Ritter gegen einander wehrten, errangen die Städte nach und nach ihre Freiheiten, wie auch einzelne Gutsbesitzer, d. h. sie machten sich von der Herrschaft der Fürsten los und blieben nur unter der unmittelbaren Hoheit des Kaisers. Schon die nächsten Nachfolger Otto's des Großen, **Otto II.** (972—983), **Otto III.** (983—1002) und **Heinrich II.** oder der Heilige (1002—1024, der erste König, der durch eine Wahlcapitulation jeder deutschen Nation ihre Volksrechte zusichern mußte), machten die Erfahrung, daß der Besitz von Italien, um den sie unablässig rangen, sie selbst und ihr deutsches Stammland um Ruhm und Kraft brachte. Mit Heinrich II. starb das sächsische Kaiserhaus aus. Bei seinem Tode bestand Deutschland aus 7 Herzogthümern: Sachsen, Franken, Bayern, Kärnthen, Schwaben (Alemannien), Oberlothringen und Niederlothringen (die Herzoge von Böhmen und Polen waren nur deutsche Vasallenfürsten); die Markgrafen an den östlichen Grenzen standen damals noch unter den benachbarten Herzogen. Die Bischöfe hatten zum Theil (Mainz, Trier, Cöln, Würzburg 2c.) schon ganze Gaue erworben, standen aber als weltliche Besitzer ebenfalls unter den Herzogen. Die alte Gauverfassung verschwand nach und nach; die Grafen wurden erbliche Herren über ganze Gebiete; die alten Volksversammlungen und Gerichte gingen ein, nachdem fast alle Freie Vasallen und Dienstleute der Grafen und anderer Großen geworden waren. Mit **Conrad II.** (1024—1039) beginnt die Reihe der fränkischen oder salischen (von den salischen Franken so genannt) Kaiser, unter denen die Königsmacht in Deutschland Anfangs ihren höchsten Gipfel erreichte, aber schon unter dem vorletzten dieser Kaiser von dieser Höhe herabsank. Der mächtigste nicht nur der salischen, sondern auch der deutschen Kaiser überhaupt war Conrads Sohn, **Heinrich III.** (1039—1056), der, wenn er länger gelebt hätte (er starb in dem blühenden Alter von 39 Jahren), die kaiserliche Gewalt, wenn nicht unumschränkt, doch jedenfalls erblich gemacht und den verderblichen Einmischungen der Päbste in die deutschen Angelegenheiten einen unübersteiglichen Damm entgegengesetzt haben würde. So behielt er die vor seiner Thronbesteigung erhaltenen Herzogthümer Bayern und Schwaben, ließ Franken und Kärnthen unbesetzt und beherrschte auf diese Weise den ganzen Süden von Deutschland nebst Italien und Burgund ohne Zwischenmacht. Das Deutsche Reich umfaßte damals 3 Königreiche (Italien, Burgund und Ungarn), 6 deutsche Herzogthümer (Alemannien, Bayern, Franken, Sachsen, Oberlothringen und Niederlothringen) und 3 slavische Herzogthümer (Böhmen nebst Mähren, Polen und Kärnthen). Päbste wurden von Heinrich ein- und abgesetzt und ihm das Versprechen gegeben, künftig keine Pabstwahl ohne kaiserlichen Befehl vorzunehmen. Diese Macht, bei welcher Deutschland im Innern ruhig, geordnet war und nach außen höchst kräftig wirkte, ging, und zwar für alle Zeiten, unter **Heinrich IV.** (1056—1106) verloren. Wir können aus Mangel an Raum in die Einzelnheiten seiner unheilvollen Regierung: seine Buße auf dem Schlosse Canossa (im Winter 1077), seine Kämpfe mit dem Gegenkaiser, das unnatürliche Betragen seines Sohnes u. s. w., hier nicht eingehen, und bemerken nur, daß mit seinem Sohn und Nachfolger, **Heinrich V.** (1106—1125), die Reihe der salischen Kaiser erlosch. Eins der mächtigsten Häuser in Deutschland, das der schwäbischen Herzoge von Hohenstaufen, auch Waiblinger genannt (von einem Stammgute dieses Namens), rechnete jetzt auf die Königswürde. Die Eifersucht der Geistlichkeit hintertrieb für diesmal die Wahl, und **Lothar II.**, Graf von Supplingenburg (1125—1137), ward gewählt. (Lothar II. wurde er genannt, weil er der zweite röm. Kaiser dieses Namens nach Lothar I., dem Sohne Ludwigs des Frommen, war.) Er sowohl als sein mächtiger Schwiegersohn, Herzog Heinrich von Sachsen und von Bayern, aus dem in Deutschland und früher in Italien mächtigen Hause der Welfen, suchten die Hohenstaufen zu demüthigen, und hieraus entspann sich der berühmte hundertjährige Streit in Deutschland, wo es die Eifersucht verschiedener Häuser galt, der Waiblinger und der Welfen; in Italien, wo es mehr der Kampf der Päbste und der Kaiser war, hieß der Streit nach italienischer Mundart der der Guelfen (päbstliche) und Ghibellinen (kaiserliche). Nach Lothars Tode gelangte nun das Heldengeschlecht der Hohenstaufen auf den deutschen Thron, und zwar zunächst **Conrad III.** (1137—1152), diesem folgte sein Neffe **Friedrich I.** mit dem Beinamen Barbarossa oder Rothbart (1152—1190), diesem sein Sohn, **Heinrich VI.** (1190—1197), nach dessen Tode sich die deutschen Fürsten in zwei Parteien theilten: in eine hohenstaufensche, welche Heinrichs (dessen Sohn Friedrich erst 3 Jahre alt war) jüngsten Bruder, **Philipp** von Schwaben (1198—1208), und eine welfische, welche **Otto IV.** (1198—1215), den zweiten Sohn Heinrichs des Löwen von Sachsen, wählte. Dem Pabste ward die Entscheidung des Kronstreites überlassen, welcher Otto als rechtmäßigen König anerkannte. Philipp, der dem Herzoge Ottokar von Böhmen (1198) die erbliche Königswürde ertheilt hatte, behielt im Kampfe mit Otto meistens die Oberhand und trat auch mit dem Pabste in Unterhandlungen, wurde aber schon 1208 zu Bamberg von dem Pfalzgrafen Otto von Wittelsbach, dem er eine seiner Töchter versprochen, aber nicht gegeben hatte, ermordet. Otto IV., nun als alleiniger König anerkannt, sprach über Otto von Wittelsbach die Acht aus, die auch vollstreckt ward, verlobte sich, um den Frieden mit dem hohenstaufenschen Hause herzustellen, mit Philipps von Schwaben jüngster Tochter (Beatrix), empfing auf einem Römerzuge die italienische und die Kaiserkrone, entzweite sich aber mit dem Pabste, der nunmehr den Bann über ihn aussprach und die deutschen Fürsten einlud, die frühere

Wahl des einzigen noch übrigen Hohenstaufen, Friedrichs, wieder geltend zu machen, der auch, nachdem Otto IV. als Bundesgenosse Englands gegen Philipp August von Frankreich (bei Bovines) unglücklich gekämpft hatte, zu Aachen gekrönt wurde. Otto IV. mußte sich in seine braunschweigischen Erblande zurückziehen und starb (1218) auf der Harzburg. **Friedrich II.** von Hohenstaufen regierte von 1215 bis 1250, erhielt zwar in seinen letzten Regierungsjahren, in Folge von Streitigkeiten zwischen ihm und dem Pabste, zwei Gegenkaiser (Heinrich Raspe, Landgrafen von Thüringen, den 1246 die Bischöfe ohne die weltlichen Wahlfürsten wählten, der deßhalb „Pfaffenkönig" genannt wurde und schon 1247 auf der Wartburg starb; und den Grafen Wilhelm v. Holland, den die 3 rhein. Erzbischöfe in Verbindung mit dem Könige von Böhmen wählten), behauptete sich jedoch bis zu seinem Tode, worauf sein Sohn **Conrad IV.** (1250—1254) ihm folgte. Dieser starb aber schon 1254 mit Hinterlassung eines Sohnes, des unglücklichen Conradin, der, als er sein Erbe Neapel von dem Usurpator Karl von Anjou wiedererobern wollte, auf dem Blutgerüste 1268 starb. Der fast zwanzigjährige Zeitraum von Conrads IV. Tode bis zur Thronbesteigung Rudolphs von Habsburg wird in der deutschen Geschichte das Interregnum genannt; denn Wilhelm von Holland, der 1256 starb, Graf Richard von Cornwallis, der von einem Theil der deutschen Fürsten gewählt wurde (starb 1272), und König Alphons von Castilien, den die übrigen deutschen Fürsten wählten und der nie nach Deutschland kam, werden nicht als wirkliche Beherrscher Deutschlands betrachtet. Kein deutscher Fürst hatte bei dem damaligen zerrütteten Zustande des Reichs die Kaiserkrone annehmen wollen, dagegen hatte jeder von ihnen den Kampf Heinrichs IV. und Heinrichs V. mit den Päbsten, und den noch längern der Hohenstaufen mit den Welfen und den Päbsten im ausgedehntesten Maaße benutzt, um die Lehne erblich zu machen und überhaupt für sich selbst bestmöglichst zu sorgen. Auf diese Weise verlor sich immermehr der Gemeingeist und damit auch der Antheil, den ehemals alle Fürsten und Edle an der Königswahl gehabt hatten, und so hatte sich schon im Anfange des 13. oder des hier in Rede stehenden Jahrhunderts der Grundsatz gebildet, daß das ursprünglich den Fürsten und Edlen überhaupt gebührende Wahlrecht an die Erzämter: an 1) den Erzbischof von Mainz als Erzkanzler des Deutschen Reichs, 2) den Erzbischof von Trier als Erzkanzler des arelatischen (burgundischen) Reichs, 3) den Erzbischof von Cöln als Erzkanzler des lombardischen Reichs, 4) den Pfalzgrafen am Rhein als Truchseß, 5) den Herzog von Sachsen als Marschall, 6) den König von Böhmen als Mundschenk, und 7) den Markgrafen von Brandenburg als Kämmerer zu übertragen sei. Diese wählten nun nach Richards Tode (1272) den nicht zu mächtigen Grafen Rudolph von Habsburg, als Kaiser **Rudolph I.** (1273—1291); nur der Gesandte des Königs von Böhmen war von dem Wahlakt ausgeschlossen worden. Als daher König Ottokar von Böhmen Rudolph als Kaiser nicht anerkennen wollte, wurde er in die Reichsacht erklärt, mußte nach dem ersten Kriege auf die Herrschaft über Oesterreich, Steyermark, Kärnthen und Krain verzichten und verlor in einem zweiten Kriege auf dem Marchfelde Schlacht und Leben (1278). Kärnthen gab Rudolph an den Grafen (Mainhard) von Tyrol, mit den 3 übrigen Ländern belehnte er seine Söhne Albrecht und Rudolph und gründete so die Hausmacht Oesterreichs; Böhmen und Mähren ließ er Ottokars Sohne Wenzel. In das Ende dieses 13. oder in die erste Hälfte des 14. Jahrh. fällt die Entstehung der durch ihr heimliches Verfahren furchtbaren westphälischen Freigerichte oder Vehmgerichte. — Ehe wir weiter gehen, verdient folgende geographische Uebersicht Deutschlands zwischen 1300 und 1500 hier gegeben zu werden: 1. Die 7 Kurfürstenthümer: a) die 3 geistlichen oder die Erzbisthümer Mainz, Trier und Cöln, b) die 4 weltlichen, nämlich Pfalz (Hptst. Heidelberg), Sachsen (Hptst. Wittenberg), Böhmen (Hptst. Prag) nebst Mähren und Schlesien (damals gänzlich außer dem deutschen Reichsverbande) und Brandenburg (Hptst. Brandenburg). 2. Die Herzogthümer: a) im W.: Lothringen (Hptst. Nancy), Luxemburg oder Lützelburg (Hptst. Luxemburg) nebst der Grafschaft Saarbrück, Limburg (Hptst. Limburg), Brabant (Hptst. Brüssel), Cleve (Hptst. Cleve) mit der Grafschaft Mark, Jülich und Berg (Hptst. Düsseldorf), und Geldern; b) im S.: Württemberg (Stuttgart), Bayern (München), Oesterreich (Wien) nebst Steyermark und Krain, Kärnthen; c) im N.: Braunschweig-Lüneburg (Braunschweig), Holstein, Lauenburg, Mecklenburg (Schwerin und Stargard) und Pommern (Stettin). 3. Die Fürstenthümer Nassau (Graf Johann, Stifter der Weilburger Linie und Enkel des Kaisers Adolph von Nassau, erhielt zuerst den Fürstentitel) und Anhalt (seit dem 13. Jahrh.). 4. Die Markgrafschaft Baden (hier rührte der markgräfliche Titel von einem, mit der regierenden Familie verwandten Markgrafen von Verona her). 5. Die Landgrafschaften Elsaß, Hessen und Thüringen. 6. Das Burggrafthum Nürnberg. 7. Viele Grafschaften (Holland, Hennegau und Flandern, Namur u. s. w.). 8. Die Erzstifter (außer den 3 Kurfürstenth.) Salzburg, Magdeburg und Bremen. 9. Viele (21) Hochstifter oder reichsunmittelbare Bisthümer. 10. Die (95) freien Reichsstädte, von denen die bedeutendsten waren: a) in Franken (in der älteren Bedeutung): Speyer, Worms, Mainz, Frankfurt, Wetzlar, Erfurt; b) in Bayern: Nürnberg und Regensburg; c) in Schwaben: Ulm und Augsburg; d) im Elsaß: Straßburg; e) in Lothringen: Metz, Trier, Cöln, Aachen, Düren, und f) in Sachsen (dem alten Sachsen): Dortmund, Magdeburg, Bremen, Hamburg, Lübeck. Das Königreich Burgund zerfiel und kam theils an Frankreich, theils an die Herzoge von Burgund. Von der Schweiz verdient bemerkt zu werden, daß sie Anfangs größtentheils zum Herzogthum Alemannien oder Schwaben gehörte, und ein Theil an das Königreich Burgund kam. Daher stand sie theils unmittelbar, theils mittelbar im deutschen Reichsverbande, wie denn auch namentlich die 3 schweizerischen sog. Waldstätte Schwyz,

Uri und Unterwalden als herrenloses Land von selbst den Schutz des Reichs gewählt hatten. Erst im westphälischen Frieden löste sich das Verhältniß der Schweiz zum Deutschen Reiche gänzlich auf. — Wir kehren zur Geschichte zurück. Rudolph konnte es nicht erlangen, daß sein Sohn Albrecht zu seinem Nachfolger erwählt wurde; vielmehr erhoben die auf die Macht Oesterreichs schon eifersüchtigen Fürsten den ihnen minder gefährlich scheinenden Grafen **Adolph** von Nassau (1291—1298) auf den Thron; und erst als dieser, wegen der Nichterfüllung seiner den Kurfürsten geleisteten Versprechungen, abgesetzt und im Kampfe um die Krone bei Gellheim geblieben war, gelangte **Albrecht I.** von Oesterreich (Rudolphs I. Sohn) zur Kaiserwürde, die er von 1298 bis 1308 bekleidete, im letztgenannten Jahre aber von seinem Neffen ermordet wurde. Es wurden nunmehr bis 1458 Fürsten aus verschiedenen Häusern, jedoch meistens aus dem Hause Luxemburg, gewählt. Zunächst **Heinrich VII.** von Luxemburg (1308—1313); dann **Ludwig IV.** der Bayer (1313—1347), der jedoch einen, von der habsburgischen Partei gewählten Gegenkaiser in der Person Friedrichs von Oesterreich erhielt, den er auch von 1322—1330, wo Friedrich starb, an der Regierung Theil nehmen ließ. Ludwig verdarb es zuletzt mit vielen deutschen Fürsten und besonders auch mit dem Pabste, der 5 Kurfürsten bewog, den Thron für erledigt zu erklären und Karl, Heinrichs VII. Enkel, zu erwählen (1346), dem die bayersche Partei nach Ludwigs Tode (1347) den Grafen **Günther** von Schwarzburg als Gegenkönig entgegenstellte; doch nach dessen Tode (1349) wurde **Karl IV.** (1347—1378) aus dem Hause Luxemburg, Enkel Heinrichs VII., allgemein anerkannt. Karl war vor allem darauf bedacht, den Streitigkeiten, welche die unbestimmte Form der Kaiserwahl veranlaßt hatte, ein Ende zu machen und ließ deßhalb auf den Reichstagen zu Nürnberg und Metz 1356 die Goldene Bulle verkünden, ein Reichsgesetz über die Kaiserwahl, die Rechte und die Rangordnung der Kurfürsten rc. Ihm folgte sein ältester Sohn **Wenzel** (1378—1400), der sich aber zuletzt um das Reich so wenig kümmerte und sich so verächtlich machte, daß im J. 1400 die 3 geistlichen Kurfürsten und der Pfalzgraf Ruprecht ihn absetzten und den Pfalzgrafen selbst zu seinem Nachfolger wählten, der jedoch nicht allgemein Anerkennung fand. **Ruprecht** von der Pfalz (1400—1410) verlor durch einen mißlungenen Römerzug das Vertrauen der Nation, und als er in Deutschland mit Strenge Ordnung herstellen wollte, vereinigten sich mehrere Fürsten und Städte des südwestlichen Deutschlands (im Marbacher Bunde) gegen ihn. Nach seinem Tode trennten sich die Kurfürsten über die neue Wahl, ein Theil wählte Wenzels Bruder Sigismund, Markgrafen von Brandenburg, und, durch Heirath, König von Ungarn, andere dessen Vetter Jobst (Jobocus), Markgrafen von Mähren, so daß das Reich nun 3 Könige hatte (denn Wenzel lebte noch bis 1419); doch da Jobst schon 1411 starb, so wurde **Sigismund** (1410 bis 1437) allgemein anerkannt. Unter ihm wurde das Concilium zu Costnitz oder Constanz gehalten und Huß daselbst 1415 (im folgenden Jahre auch Hieronymus von Prag) verbrannt, was die Veranlassung zum Hussitenkriege (1419—1436) gab. Sigismund verpfändete und verkaufte in seinen häufigen Geldverlegenheiten nicht nur viele Rechte und Güter des Reichs, sondern verkaufte auch 1415 von seinen eigenen Erbländern die Mark Brandenburg nebst der Kurwürde an den Burggrafen Friedrich von Nürnberg gegen 400,000 Dukaten. Ihm folgte sein Schwiegersohn, **Albrecht II.** (1437—1439) von Oesterreich, und von dieser Zeit an wurden nur Kaiser aus dem Hause Oesterreich gewählt. Albrechts Nachfolger war sein Vetter **Friedrich III.** (1439—1493), der indolenteste aller römisch-deutschen Kaiser, auch der letzte, der zu Rom gekrönt wurde. Unter seinem Sohn, **Maximilian I.** (1493—1519), der die Krönung zu Rom nicht empfing, sondern sich zuerst als „selbsterwählten römischen Kaiser" erklärte und durch seine Vermählung mit Maria, Tochter und Erbin Karls des Kühnen, das Herzogthum Burgund an Oesterreich brachte, nahm (durch Luthers Anschlagen der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg) die Reformation am 31. Oct. 1517 ihren Anfang. Ihm folgte sein Enkel, **Karl V.** (1519—1556), nachdem Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen die Kaiserkrone ausgeschlagen hatte. Die merkwürdigsten Ereignisse unter Karl in Deutschland hatten nur Beziehung auf die Reformation: Reichstag zu Worms (1521, wo Luther zur Verantwortung gezogen und in die Acht erklärt wurde), zu Speyer (1529, wo die Anhänger der Reformation gegen die ihnen nachtheiligen Beschlüsse protestirten und deßhalb Protestanten genannt wurden) und zu Augsburg (1530, wo die Lutheraner ihr Glaubensbekenntniß vorlegten); der Bauernkrieg (1524—1525); die Wiedertäufer in Münster (1533 bis 1535); der Schmalkaldische Krieg (1546); der Passauer Vertrag (1552); der Augsburger Religionsfriede (1555); das Tridentinische Concilium (1545—1563). Als Karl V. die Abnahme seiner Kräfte fühlte, übergab er 1555 die Herrschaft über die Niederlande und 1556 die Krone Spaniens seinem Sohne Philipp, die Kaiserkrone aber seinem Bruder **Ferdinand I.** (1556—1564), der mit Einsicht und Mäßigung herrschte, aber die Ansprüche auf die an Frankreich verlorenen 3 lothringenschen Bisthümer (Metz, Toul und Verdun) nicht geltend machen konnte. Ihm folgte sein Sohn, **Maximilian II.** (1564 bis 1576), der mildeste und liebenswürdigste aller habsburgischen Kaiser. Diesem folgte sein gelehrter, aber unthätiger und trübsinniger Sohn **Rudolph II.** (1576—1612), der 1609 den Böhmen durch den Majestätsbrief völlige Religionsfreiheit zusichern mußte. Unter Rudolphs Bruder und Nachfolger, **Matthias** (1612—1619), führten Streitigkeiten über die Auslegung des Majestätsbriefes einen Aufruhr in Prag unter Leitung des Grafen v. Thurn gegen die kaiserlichen Statthalter (Martinitz und Slavata, welche mit dem Sekretär Plattner aus dem Schloßfenster geworfen wurden) herbei und dieser veranlaßte den Dreißigjährigen Krieg (1618—1648). Schon hatten die böhmischen Protestanten, unterstützt von der Union

durch ein Heer unter dem Grafen von Mansfeld, fast ganz Böhmen unter ihre Gewalt gebracht und waren unter dem Grafen von Thurn selbst in Oesterreich eingefallen, als Matthias starb und ihm der entschlossenere **Ferdinand II.** (1619—1637), ein Enkel Ferdinands I., folgte. Diesen nicht anerkennend, wählten die protestantischen Stände von Böhmen, Mähren, Schlesien der Lausitz und Oesterreich den Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz zu ihrem Könige, dessen Heer aber am 8. Nov. 1620 auf dem weißen Berge bei Prag gänzlich geschlagen, während er selbst in die Reichsacht und der Oberpfalz und der Kurwürde zu Gunsten des Herzogs von Bayern für verlustig erklärt wurde. Der König von Dänemark, Christian IV., trat im dreißigjährigen Kriege 1625 für die Protestanten auf und mußte im Lübecker Frieden 1629 jeder Einmischung in die deutschen Angelegenheiten entsagen. Der schwedische Zeitraum beginnt mit 1630 (wo Gustav Adolph an der pommerschen Küste landete; Erstürmung von Magdeburg, 20. Mai 1631; Schlacht bei Breitenfeld, 7. Sept. 1631; Schlacht bei Lützen, 16. Nov. 1632), und von 1635 der schwedisch-französische Zeitraum bis zum westphälischen Frieden (1648), durch den unter anderem Frankreich den größten Theil vom Elsaß erhielt. Der Abschluß dieses Friedens fällt in die Regierungszeit **Ferdinands III.** (1637—1657), des Sohnes Ferdinands II. Auf Ferdinand III., der noch den letzten Reichstag nach alter Form hielt, folgte sein jüngster Sohn, der unentschlossene und langsame **Leopold I.** (1657—1705), unter dem von 1663 an (bis 1806, mit den oben angegebenen unerheblichen beiden Ausnahmen) der Reichstag fortwährend in Regensburg blieb. Auf Leopold folgte sein älterer Sohn, **Joseph I.** (1705—1711), und auf diesen dessen jüngerer Bruder, **Karl VI.** (1711—1740), mit dem das Haus Habsburg im Mannsstamme ausstarb, indem er nur eine Tochter, Maria Theresia, hinterließ, die sich mit dem Herzog Franz von Lothringen (nachmaligem Großherzog von Toskana) vermählte, weßhalb seitdem das regierende österr. Haus *Habsburg-Lothringen* genannt wird. Nach *Karls* VI. Tode erhoben Karl Albert von Bayern (als Nachkomme der ältesten Tochter Kaiser Ferdinands I.) und August III., Kurfürst von Sachsen und König von Polen (als Gemahl der ältesten Tochter Kaiser Josephs I.), Ansprüche auf die österr. Monarchie; außerdem noch Friedrich II. von Preußen Ansprüche auf Schlesien. Karl Albert von Bayern rückte, von einem französischen Heere unterstützt, in Oesterreich ein, ließ sich zu Linz als Erzherzog von Oesterreich huldigen, zu Prag als König von Böhmen und zu Frankfurt als *Kaiser* **Karl VII.** (1742—1745) krönen. Maria Theresia gewann jedoch (ausgenommen so weit Schlesien dabei in Frage kam) zuletzt die Oberhand, und als Karl VII. gestorben war, wurde ihr Gemahl **Franz I.** (1745—1765) zum Kaiser gewählt. Ihm folgte sein ältester Sohn **Joseph II.** (1765 bis 1790), dessen Nachfolger sein jüngerer Bruder **Leopold II.** (1790—1792) war. Leopolds Nachfolger und *der letzte römisch-deutsche Kaiser* war sein Sohn **Franz II.** (1792—1806), der, wie schon oben bemerkt worden ist, am 6. August 1806, das Reich als aufgelöst betrachtend, die Krone niederlegte, nachdem er schon 1804 sich als Franz I. zum erblichen Kaiser von Oesterreich erklärt hatte. In dem, am 9. Febr. 1801 abgeschlossenen *Lüneviller Frieden* trat das Deutsche Reich das ganze linke Rheinufer an Frankreich ab. Da diese Abtretungen in den Besitzungen vieler Reichsfürsten große Veränderungen und Schmälerungen, demnach die Nothwendigkeit von Entschädigungen herbeiführten, so verfügte der *Reichsdeputationsreceß* vom 25. Febr. 1803 Folgendes: Secularisation aller geistlichen Reichsstände (nur der Kurfürst von Mainz behält als *Kurerzkanzler* Aschaffenburg und erhält Regensburg, und der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ordens behält [bis 1806] seine Gebiete); alle freie Reichsstädte, bis auf 6 (Hamburg, Lübeck, Bremen, Frankfurt a. M., Augsburg und Nürnberg: die beiden letzteren kamen 1806 an Bayern) sind aufgehoben; zu den 5 älteren weltlichen *Kurfürsten* kommen noch Württemberg, Baden, Hessen-Cassel, Salzburg und der Kurerzkanzler; Vergrößerung der meisten Reichsstände durch geistliche Gebiete: *Oesterreich* erhält Brixen und Trient; *Preußen* Hildesheim, Paderborn, Münster und einige Reichsstädte; *Braunschweig-Lüneburg* (Hannover) Osnabrück; *Bayern* Würzburg, Bamberg, Hochstift Augsburg, 15 Reichsstädte u. s. w.; *Baden* Theile der Unterpfalz, Constanz u. s. w.; *Oldenburg* das Bisthum Lübeck; *Württemberg* 7 Abteien, 9 Reichsstädte ꝛc. Die Bildung des Rheinbundes, des Königreichs Westphalen u. s. w. ist schon oben erwähnt worden. Nur verdient hier noch bemerkt zu werden, daß außer den (oben unter Königreich Westphalen näher bezeichneten) nördlichen Theilen des Königreichs Westphalen, Napoleon 1810 auch Lübeck, Hamburg, Bremen, Oldenburg und Ostfriesland mit dem französischen Reiche vereinigte. Die Kriegsereignisse von 1813—1815 und die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 beschränkten Frankreich auf sein früheres Gebiet und entzogen ihm denn auch sämmtliche Eroberungen, die es seit dem Ausbruche des Revolutionskrieges in Deutschland gemacht hatte. — Deutschland hat, wie wir gesehen haben, nie einen einzigen kompakten Staatskörper gebildet, sondern stets aus einem politischen Bund von Staaten bestanden. Man hat diesen deutschen Staatenverein eine politische Zerrissenheit genannt und als ein großes Uebel betrachtet. Aber weßhalb? Eigentlich aus keinem andern Grunde, als weil die Landkarte von Deutschland sich buntscheckig ausnimmt! „Unterm Krummstab ist gut wohnen", dies alte deutsche Sprichwort war nicht etwa aus der Luft gegriffen, sondern bewährte sich als Wahrheit in fast allen den 35 geistlichen Fürstenthümern, die bis Anfang dieses Jahrhunderts in Deutschland bestanden. Hierzu kamen 51 Reichsstädte; und in diesen wie in jenen wurde dem Volksgeiste volle Nahrung zu freier und selbstständiger Entwickelung geboten; was sich von den meisten weltlichen Fürstenthümern und Grafschaften ebenfalls behaupten läßt. Darum haben auch die innern gesellschaftl. Zustände Deutschlands *nach einem weit richtigern Verhältnisse* sich geordnet und gestal-

tet, als in dem einheitlichen Frankreich, England, Spanien u. s. w. Deutschland hat verhältnißmäßig wenige Millionäre in seiner Mitte gezählt, aber dafür den weit größern Vortheil eines mehr gleichmäßigen Wohlstandes genossen, den es durch seinen stillen Fleiß ins Dasein gefördert. Es sind von ihm Erfindungen ausgegangen, von denen die der Buchdruckerkunst nicht die einzige ist, welche bleibenden und geschichtl. Werth hat. Es war längst im Besitz von Schulbildung, als das einheitliche Frankreich und England noch kaum angefangen hatten, über den nothwendigsten Bedarf hinaus Schulen zu gründen. Diese und noch manche andere Vorzüge, welche das deutsche Volk grade dem Umstande zu verdanken hat, daß es politisch nicht über Einen Kamm geschoren war, sondern seine Charakter-Eigenthümlichkeiten in einzelnen Familienkreisen, die dennoch wiederum ein Ganzes bilden, auf das Mannigfaltigste und Vielseitigste entfalten konnte, — diese lassen den Verlust einiger Gebietstheile um so leichter verschmerzen, da derselbe bis auf den von Lothringen und Mömpelgard, in wesentlichem Zusammenhange mit den deutschen Religionsverhältnissen stand, keineswegs aber der sog. politischen Zerrissenheit Deutschlands beizumessen ist. Wir können schon aus Mangel an Raum auf die politischen Ereignisse, deren Schauplatz Deutschland in den Jahren 1848—50 war, hier nicht näher eingehen (vergl. übrigens die Einleitung zu Europa), und beschränken uns daher auf folgende Notizen und Bemerkungen. Nachdem am 24. Febr. 1848 in Paris eine Revolution ausgebrochen und in Folge derselben Louis Philipp, der Hauptanstifter der Revolution von 1830, verjagt und die französische Republik proklamirt worden war, ließen die, mit dem franz. Central-Revolutions-Comité eng verbündeten deutschen Revolutionsvereine ihre längst angelegten Minen springen, um, wenn nicht sofort eine deutsche Republik offen ins Dasein zu rufen, doch wenigstens die darauf gerichteten Vorbereitungspläne zur Ausführung zu bringen. Zunächst nun, und zwar am 13. März 1848 brach in Wien eine Revolution aus, in deren Folge am 15. eine constitutionelle Verfassung für Oesterreich erlassen wurde. Sodann, am 18. März, brach in Berlin eine Revolution aus, welche die nämlichen Folgen wie jene in Wien hatte. Nach ähnlichen, wenngleich minder den Charakter eines förmlichen Aufstandes an sich tragenden Ereignissen in Bayern legte Ludwig I. die Krone nieder und sein Sohn Maximilian II. bestieg den Thron, am 21. März. Mittlerweile hatten die Revolutionsmänner, um die Gewalt über ganz Deutschland desto gewisser in ihre Hände zu bekommen, überall von den deutschen Regierungen die Errichtung eines deutschen Reichsparlaments gefordert, welches an die Stelle des Bundestages treten sollte. Dieses Reichsparlament, auch deutsche Nationalversammlung genannt, ward am 18. Mai 1848 in Frankfurt a. M. eröffnet und wählte am 29. Juni den Erzherzog Johann von Oesterreich zum Reichsverweser, worauf am 12. Juli der Deutsche Bundestag sich auflös'te. Der ultrarevolutionären Partei war das alles noch nicht genug, sondern sie verlangte bei weitem mehr, und stiftete daher eine Revolte in Frankfurt a. M. an, bei welcher, am 18. Sept., die Reichstagsmitglieder von Auerswald und Lichnowsky ermordet wurden. Aehnliches und aus ähnlichen Ursachen geschah in Wien am 6. Oct., wo das dortige Zeughaus erstürmt u. d. Kriegsmin. Latour ermordet ward. Unreife Knaben der Universität und obscure Menschen, von denen man in weiteren Kreisen nie zuvor etwas gewußt oder gehört hatte, führten dort das Regiment. Um dem tollen Treiben endlich ein Ziel zu setzen, rückten österr. Truppenabtheilungen unter Windisch-Grätz heran, griffen Wien an und nahmen es am 30. Oct. ein, worauf am 9. Nov. der bekannte Robert Blum (der von Frankfurt nach Wien gereis't war eigends zu dem Zwecke, um daselbst die Republik zu proklamiren) und am folgenden Tage der Wiener Nationalgarden-Commandant Messenhauser standrechtlich erschossen ward. Am 2. Dec. dankte der Kaiser Ferdinand von Oesterreich ab, und sein Neffe Franz Joseph I. bestieg den österreich. Thron. Unterdessen hatte die Reichsversammlung in Frankfurt a. M. an einer, dem gesammten Deutschland anzupassenden Reichsverfassung gearbeitet, die am 28. März 1849 vollendet und bekannt gemacht wurde. Die republikanische Partei des Parlaments hätte ungemein gern sofort die deutsche Republik proklamirt, fürchtete jedoch mit Recht, damit auf einen zu großen Widerstand beim Volke zu stoßen, und ließ daher die monarchische Form der Reichsverfassung bestehen, stimmte aber zugleich für die Wahl des Königs von Preußen zum deutschen Kaiser, in der gewissen Ueberzeugung, auf diese Weise dennoch ihren Zweck vollständig zu erreichen. Nur machte die ihr unerwartete Weigerung der Annahme der Kaiserwürde einen argen Strich durch die Rechnung, und die Ungeduld der badenschen und sächsischen Revolutionsmänner, welche mit der unmaskirten Republik nicht länger warten wollten, schlug vollends dem Faß den Boden aus. Der von den sächsischen in Dresden am 3. Mai 1849 in den Gang gebrachte Aufstand mit Barrikaden-Zuthaten wurde am 9. völlig gedämpft. Der Aufstand in Baden, der am 14. Mai begann und dem sich eine am 8. Mai in der bayr. Pfalz ausgebrochene ähnliche Bewegung anschloß, erreichte erst mit der Einnahme der Festung Rastatt am 23. Juli sein gänzliches Ende. Schon während dieser Zeit lag die sog. deutsche National-Versammlung zu Frankfurt a. M. in den letzten Zügen, und nachdem der Ueberrest ihrer Mitglieder sich am 2. Juni nach Stuttgart übergesiedelt hatte, that das Rumpfparlament — wie es nunmehr genannt wurde — daselbst am 18. Juni seinen letzten Athemzug. Am 20. Sept. ward zwischen Oesterreich und Preußen eine Uebereinkunft wegen einer neuen provisorischen deutschen Centralgewalt abgeschlossen; und nachdem mit dieser eine interimistische Bundescommission bekleidet worden war, legte in deren Hände der Erzherzog Reichsverweser (der ungeachtet des Verschwindens der Reichsversammlung diesen Titel noch fortgeführt hatte) am 20. Dec. förmlich und definitiv sein Amt nieder und kehrte am 1. Jan. 1850 von Frankfurt in seine Heimath zurück. Die preuß. Regierung, welche die nach der Berliner Märzrevolution erlassene constitutionelle Verfassung als zu demokratisch wieder aufgehoben hatte,

gab unterm 31. Jan. 1850 dem Lande eine sog. octroyirte, aus demokratischen und monarchischen Elementen zusammengesetzte neue Verfassung, und glaubte einen ähnlichen Mittelweg auch hinsichtlich der, ganz Deutschland umfassenden Reichs- oder Bundesverfassung einschlagen zu müssen. Allein das zu diesem Ende auf ihr Anregen am 20. März 1850 in Erfurt eröffnete zwitterhafte Unions-Parlament nahm ein ähnliches klägliches Ende wie das im Juni 1849 entschlafene Reichsparlament. Mittlerweile versammelten sich Abgeordnete Oesterreichs, Bayerns, Sachsens, Hannovers und anderer deutscher Staaten zu einem Congreß in Frankfurt a. M., der am 10. Mai 1850 eröffnet wurde, und dessen Berathungen u. Beschlußnahmen dahin führten, daß der Deutsche Bund wiederhergestellt ward und die Deutsche Bundesversammlung in ihre alten Rechte förmlich und vollständig am 30. Mai 1851, faktisch aber schon früher, wieder eintrat.

Der Deutsche Bund besteht, wie schon bemerkt, aus 35 Staaten, deren besondere Beschreibung in nachstehender Ordnung (mit der sogleich zu erwähnenden nothwendigen Ausnahme) folgen wird.

1. Die kaiserlich **Oesterreichischen** Bundesländer. 2. Die königlich **Preußischen** Bundesländer. 3. Das Königreich **Bayern**. 4. Das Königreich **Württemberg**. 5. Das Großherzogthum **Baden**. 6. Das Fürstenthum **Liechtenstein**. 7. Das Großherzogthum **Hessen** und bei Rhein. 8. Die Landgrafschaft **Hessen-Homburg**. 9. Das Herzogthum **Nassau**. 10. Das Großherzogthum **Luxemburg** und das Herzogthum Limburg. 11. Das **Kurfürstenthum Hessen**. 12. Das Fürstenthum **Waldeck**. 13. Das Königreich **Sachsen**. 14. Das Großherzogthum **Weimar**. 15. Das Herzogthum **Meiningen**. 16. Das Herzogthum **Koburg-Gotha**. 17. Das Herzogthum **Altenburg**. 18. Das Fürstenthum **Reuß**, ältere Linie. 19. Das Fürstenthum **Reuß**, jüngere Linie. 20. Das Fürstenthum **Schwarzburg-Sondershausen**. 21. Das Fürstenthum **Schwarzburg-Rudolstadt**. 22. Das Herzogthum **Anhalt-Bernburg**. 23. Das Herzogthum **Anhalt-Dessau-Köthen**. 24. Das Großherzogthum **Mecklenburg-Schwerin**. 25. Das Großherzogthum **Mecklenburg-Strelitz**. 26. Die Herzogthümer **Holstein** und **Lauenburg**. 27. Das Großherzogthum **Oldenburg**. 28. Das Fürstenthum **Lippe**. 29. Das Fürstenthum **Schaumburg-Lippe**. 30. Das Königreich **Hannover**. 31. Das Herzogthum **Braunschweig**. 32. Die freie Stadt **Hamburg**. 33. Die freie Stadt **Lübeck**. 34. Die freie Stadt **Bremen**. 35. Die freie Stadt **Frankfurt**.

1. Die Kaiserlich Oesterreichischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3591 Q.M. und 12,300,000 E. und sind die folgenden Bestandtheile der österreichischen Monarchie:

A. Das Erzherzogthum Oesterreich. Es liegt auf beiden Seiten der Donau, zwischen Bayern und Ungarn, grenzt im N. an Mähren und Böhmen, im S. an Steyermark, im O. an Ungarn und im W. theils und hauptsächlich an Bayern, theils an Salzburg, hat einen Flächeninhalt von 583 Q.M. mit 2,244,800 E., und Wien zum Hauptorte.

B. Das Herzogthum Salzburg. Es liegt an der Südwestseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im O. von Steyermark, im S. von Kärnthen und im W. von Tyrol und Bayern begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 130 Q.M. mit 148,500 E., und Salzburg zum Hauptorte.

C. Die gefürstete Grafschaft Tyrol. Sie liegt an Salzburgs und Kärnthens Westseite, zwischen Bayern (im N.) und Lombardei-Venedig (im S.), im Westen von der Schweiz begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 550¼ Q.M. mit 858,500 E., und Innsbruck zum Hauptorte.

D. Das Königreich Böhmen. Es liegt an der Nordseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im W. von Bayern, im NNW. von Sachsen, im NNO. von Schlesien und im SO. von Mähren begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 944 Q.M. mit 4,406,100 E., und Prag zum Hauptorte.

E. Die Markgrafschaft Mähren. Sie liegt an Böhmens Südostgrenze, auf den übrigen Seiten von Oesterreichisch-Schlesien (im NO.), von Ungarn (im SO.) und von Niederösterreich (im S.) begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 404 Q.M. mit 1,851,500 E., und Brünn zum Hauptorte.

F. Das Herzogthum Schlesien. Es liegt an Mährens Nordostseite und an Preuß.-Oberschlesiens Süd- und Südwestgrenze, ist im W. von der (preuß.-schles.) Grafschaft Glatz und im O. von Galizien begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 93½ Q.M. mit 448,500 E., und Troppau zum Hauptorte.

G. Die Herzogthümer Auschwitz und Zator. Sie liegen an des Herzogthums Schlesien Ostseite in Galizien, unter dessen Verwaltung stehend, daher denn auch auf allen übrigen Seiten von Galizien umgeben, haben einen Flächeninhalt von 45 Q.M. mit 205,000 E., und Auschwitz und Zator zu Hauptörtern.

H. Das Herzogthum Steyermark. Es liegt an der Südseite des Erzherzogthums Oester-

reich zwischen Ungarn (im O.) und Salzburg (im W.), umschließt im Westen einen großen Theil von Kärnthen, wird im S. (oder eigentlich SW.) von Krain und im Südosten von Croatien begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 406 Q.M. mit 997,400 E., und Gratz zum Hauptorte.

I.—L. Das Königreich Illyrien. Es liegt zwischen Steyermark und dem Adriatischen Meere, und zwischen Tyrol und Venedig (im W.) und Croatien (im O.), hat einen Flächeninhalt von 435 Q.M. mit 1,120,000 E. (so weit es nämlich zum Deutschen Bunde gehört), und Klagenfurt, Laibach und Triest zu Hauptörtern.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der der österreichischen Gesammtstaaten erfolgen.

2. Die Königlich Preußischen Bundesländer.

Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von 3387½ Q.M. und 12,883,400 E. und sind die folgenden Bestandtheile der preußischen Monarchie:

A. Die Provinz Brandenburg. Sie grenzt im N. an Mecklenburg und Pommern, im W. an die Provinz Sachsen, im S. an Anhalt und die Provinzen Sachsen und Schlesien und im O. an Schlesien, Posen und Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 734 Q.M. mit 2,205,000 E. und Berlin zum Hauptort.

B. Die Provinz Pommern. Sie grenzt im N. an die Ostsee, im W. an Mecklenburg, im S. an Brandenburg und im O. an Westpreußen, hat einen Flächeninhalt von 574½ Q.M. mit 1,253,900 E. u. Stettin zum Hauptort.

C. Die Provinz Schlesien. Sie grenzt im N. an Posen, im W. an Brandenburg und das Königreich Sachsen, im S. an Böhmen, und im O. an Galizien, Polen und Posen, hat einen Flächeninhalt von 742 Q. M. mit 3,173,200 E. und Breslau zum Hauptort.

D. Die Provinz Sachsen. Sie grenzt im N. an Brandenburg und Hannover, im W. an Hannover und Braunschweig, im S. an die sächsischen Länder, und im O. an Brandenburg und Königreich Sachsen, hat einen Flächeninhalt von 460¼ Q. M. mit 1,828,700 E. und Magdeburg zum Hauptort.

E. Die Provinz Westphalen. Sie grenzt im N. an Hannover, im W. an Nord-Niederland, im S. an die Rheinprovinz und Nassau, und im O. an Kurhessen und Waldeck, hat einen Flächeninhalt von 368 Q. M. mit 1,504,300 E. und Münster zum Hauptort.

F. Die Rheinprovinz. Sie grenzt im N. an Nord-Niederland und Westphalen, im W. an Nord-Niederland, Belgien und Frankreich, im S. an Frankreich, und im O. an Rheinbayern, Rheinhessen und Nassau, hat einen Flächeninhalt von 487 Q.M. mit 2,906,600 E. und hat insofern Coblenz zum Hauptort, als hier der Sitz des Oberpräsidenten ist.

G. Die ehemal. Fürstenthümer Hohenzollern. Sie liegen in Schwaben, von württemb. und badenschem Gebiet umgeben, sind durch freiwillige Entsagung ihrer Landesherren 1850 an Preußen gefallen, und haben einen Flächeninhalt von 21 Q.M. mit 65,600 E. Hauptort ist jetzt Sigmaringen.

Die ausführliche Beschreibung dieser deutschen Bundesländer wird bei der der ganzen preußischen Monarchie erfolgen.

3. Das Königreich Bayern.

Flächeninhalt: 1394¾ Q. M. Bevölkerung: 4,560,000 Einw.

Das Königreich Bayern (so ist die amtliche Schreibart, nicht Baiern) besteht aus zwei, durch die Großherzogthümer Baden und Hessen von einander getrennten Theilen, von denen der größere oder der Haupttheil (1289 Q. M. mit 3,938,000 E.) grade die Mitte von Süddeutschland einnimmt, nämlich zwischen Württemberg (im W.) und Oesterreich und Böhmen (im O.), sowie zwischen Tyrol (im S.) und den sächsischen Herzogthümern (im N.) liegt; — wogegen der kleinere Theil (Pfalz oder Rheinbayern, 105¾ Q. M. mit 612,000 E.), auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber liegend, im S. von Frankreich, im N. von Rheinhessen begrenzt wird. Der Gesammtflächeninhalt Bayerns beträgt genau 1394,58 Q. M.

Im Dec. des J. 1852 belief sich die Bevölkerung, nach amtlicher Angabe, auf 4,559,452 Seelen, wovon ¾ (nämlich 3,176,333) aus Katholiken bestanden, wogegen etwas über

¼ Protestanten (nämlich 1,231,463 Lutheraner und Evangelische, 2431 Reformirte und 5560 Herrnhuter, Mennoniten ꝛc.) und beiläufig 56,000 (genauer 56,033) Juden vorhanden waren. — Die Katholiken stehen als solche unter 2 Erzbischöfen (von München und von Bamberg) und 6 Bischöfen (zu Augsburg, Passau, Regensburg, Eichstädt, Würzburg und Speyer). Im J. 1841 gab es in Bayern 31 Mönchsklöster und 22 Hospitien, mit 256 Priestern und Laienbrüdern, und 30 Nonnenklöster und 23 Institute, mit 433 Chorfrauen und 283 Laienschwestern. — Die Protestanten, welche der Mehrzahl nach Lutheraner sind (s. oben) und sich in Rheinbayern seit 1818 mit den Reformirten zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt haben, stehen unter einem Oberconsistorium in München und 3 Unterconsistorien in Ansbach, Baireuth und Speyer. — Die Gesammtbevölkerung des Landes vertheilt sich über 209 (208) Städte, 410 (378) Marktflecken, 23,588 (23,462) Dörfer und Weiler und mehr als 20,000 einzelne Höfe ꝛc.

In Hinsicht der äußern Gestalt der Bodenoberfläche gehört die Hauptmasse des Landes theils zum süddeutschen Alpenlande, theils zur süddeutschen Hochebene, theils zur Gebirgsgegend des mittleren Deutschlands (s. S. 88, 91 ff.). Die südlichen Gebirge sind größtentheils Vorgebirge der Rhätischen und Norischen Alpen. Von den hierher gehörenden höchsten Bergspitzen: Zugspitze, Watzmann und Hochvogel (s. S. 88), wird der letztere (der nach neueren Angaben nur 7960 Par. oder 8181 rheinl. F. hoch ist) gewöhnlich zu den Algauer Alpen gerechnet, mit welchem Namen man einen Zweig der Rhätischen Alpen im Kreise Schwaben und Neuburg, dagegen einen Theil der Rhätischen Mittelalpen mit dem Namen der Bayerischen Alpen bezeichnet. Die zu Bayern gehörenden Mittelgebirge: Böhmerwald, Fichtelgebirge, Rhöngebirge, Spessart, Steigerwald, Haßgebirge und Fränkische Alp findet man in der Einl. zu Europa S. 91 und 92, und das Hardtgebirge, nebst dem Donnersberge (beide in Rheinbayern) S. 90 näher beschrieben. Uebrigens muß hier noch bemerkt werden, daß die Fränkische Alp in Bayern selbst gewöhnlich der Fränkische Jura genannt wird, und daß ein Theil davon, zwischen Gunzenhausen und Wemding gelegen, unter dem Namen Hahnenkamm bekannt ist.

Bayern (wir sprechen hier zunächst und hauptsächlich vom Haupttheil) gehört meistens zum Gebiet der Donau, die das Land in der Richtung von W. nach O. durchströmt und in zwei Hälften, eine südliche und eine nördliche, theilt. Die Hauptnebenflüsse, welche die Donau in Bayern aufnimmt, sind bereits in der Einl. zu Europa S. 104 vorgekommen. Die übrigen, dort nicht genannten sind, von der württembergischen Grenze an gerechnet, zunächst, außer der Iller, rechts: die Roth, Günz, Mindel (mit der Kamlach), Zusamm, Schmutter, Lech, Ach, die Große Paar, Große Laber, Kleine Laber, Isar mit der Loysach (oder Loisach) und Ammer (Amper), die Vils (nicht mit dem Nebenfluß der Nab zu verwechseln) und der Inn; — links: die Brenz, Egge, Wernitz (mit der Eger), die (bereits S. 104 erwähnte) in der Gegend von Rothenburg an der Tauber entspringende und nach einem ziemlich langen und gekrümmten Laufe bei Kelheim (3 M. oberhalb Regensburg) mündende Altmühl, die auf dem Fichtelgebirge entspringende (durch die Vils verstärkte) und oberhalb Regensburg die Donau erreichende Nab, der auf dem Böhmerwalde entspringende und bei Stadt am Hof, Regensburg gegenüber, in die Donau sich ergießende Regen und die ebenfalls aus dem Böhmerwalde kommende, bei Passau mündende Ilz. Diese und der Regen enthalten Perlmuscheln. — Der Main ist zwar an sich nur ein Nebenfluß des Rheins, in Beziehung auf Bayern aber dessen zweiter Hauptfluß. Ueber ihn und seine Nebenflüsse s. S. 104. Die zu Rheinbayern gehörenden drei Nebenflüsse des Rheins: Lauter, Queich und Speierbach sind S. 104 schon vorgekommen.

Die merkwürdigsten Landseen Bayerns s. S. 98. Außerdem verdienen noch genannt zu werden: der über ½ M. lange und fast eben so breite Staffelsee, mit 7 kleinen Inseln; der ¾ M. lange und ¼ M. breite Simmsee, und der 1½ M. lange und ½ M. breite Tachen- oder Waginger See. Der S. 98 erwähnte, durch romantische Um-

gebungen sich auszeichnende, 1¼ M. lange und ½ M. breite Königssee wird auch Bartholomäus-See genannt und enthält im südl. Theil die anmuthige Bartholomäus-Insel. In dem Chiemsee, ebenfalls mit romantischen Ufern, liegen 3 Inseln: die Kraut-, die Herren- und die Frauen-Insel; die beiden letzteren heißen eigentlich Herren- und Frauenwörth. Außer den genannten 10 Seen hat Bayern noch eine große Menge kleinerer, als der Schlier-, der Spitzing-, der Frickenhauser See (im Rhöngebirge, zwar nur ½ Stunde im Umfange, aber von unergründlicher Tiefe), der Hopfersee u. s. w.

Von Kanälen besaß Bayern bisher nur einige höchst unbedeutende, als: der Carolinen-, der Loisach-, der Frankenthaler Kanal u. s. w., meistens kaum 1 St. lang. Dagegen ist der, 1836 im Bau begonnene und 1845 dem öffentlichen Verkehr übergebene Ludwigs-Kanal nicht nur für Bayern, sondern auch für ganz Deutschland als der wichtigste zu betrachten. Er verbindet zunächst die Altmühl mit der Regnitz, dadurch aber die Donau mit dem Main, folglich das Schwarze Meer mit der Nordsee. Seine Länge beträgt mit Inbegriff des schiffbar gemachten Theils der Altmühl, von Kelheim (wo die Altmühl in die Donau mündet) bis Bamberg (in dessen Nähe die Regnitz mit dem Main sich vereinigt) 23⅓ M., die obere Breite 54 F., die untere 34 F. und die Tiefe 5 F. Zur Uebersteigung der Höhe von $270\frac{7}{10}$ F. dienen 94 Schleusen, und zur Ueberschreitung von Schluchten und kleinen Gewässern mehrere gemauerte Brückenleitungen.

Es verdient noch erwähnt zu werden, daß es in Bayern auch mehrere beträchtliche Sumpfgegenden oder mit Schilf und Riedgras bedeckte Moräste gibt, vorzüglich in dem, südlich von der Donau gelegenen Theil des Landes, die man Moose und Riede nennt, wie das Donau-Ried, zwischen Ulm und Donauwörth, das 4 Q. M. große Donaumoos, zwischen Neuburg und Ingolstadt an der Donau; das 5 Q. M. große Erdingermoos, nördlich und in der Nähe von München, längs dem rechten Isarufer; das Dachauermoos, ebenfalls nördlich und in der Nähe von München, aber auf dem linken Isarufer, u. s. w. Doch hat man die meisten dieser Moose in neuerer Zeit entwässert und angebaut. So enthält z. B. das Donaumoos 32 Ansiedelungen mit mehr als 2300 E. Die mit dichten Geweben von Flechten, Moosen und Zweiggesträuch bewachsenen Moore nennt man hier Filze oder Köcheln.

Das Klima ist im Ganzen gemäßigt und mild, letzteres besonders in Ober- und Unterfranken und Rheinbayern, wo der Weinstock und feineres Obst gedeihen. Rauher ist die Luft in den Alpen, dem Böhmerwalde und dem Fichtelgebirge, wo die Winter streng und anhaltend sind. In der Regel ist überall der Herbst die schönste Jahreszeit. Die Luft ist durchgängig, auch in den tieferliegenden Gegenden, gesund.

Was die Beschaffenheit des Bodens anbelangt, so bildet die untere Donauebene (von Regensburg bis Osterhofen) den fruchtbarsten Theil des Landes und zwar in dem Grade, daß derselbe im gemeinen Leben Bayerns Kornkammer genannt wird. Bei Osterhofen (in Niederbayern) bedürfen manche Getreidefelder in 10 bis 12 Jahren keines Düngers. Aber auch in Franken und Schwaben hat Bayern große fruchtbare Landstrecken aufzuweisen, und es gehören dahin namentlich die Gegenden um Würzburg und Aschaffenburg, die Thäler im Bayreuthischen und Ansbachischen, das Ries und am untern Lech. In der Pfalz ist die Rheinebene am fruchtbarsten. Am unfruchtbarsten dagegen ist der Boden in der Oberpfalz. In den Alpen- u. a. höheren Gebirgsgegenden gestattet begreiflich schon die rauhere Luft wenig Getreidebau, sondern hauptsächlich nur Viehzucht. Uebrigens ist von der Gesammt-Bodenoberfläche Bayerns ein Viertheil mit Wald bedeckt. Was die Naturerzeugnisse im Allgemeinen betrifft, so bemerken wir zunächst, daß Bayern vorzüglich reich ist an Rindvieh, Pferden, Schafen, Schweinen, Roth- und Schwarz-Wildpret, Gemsen, zahmem und wildem Geflügel, Bienen, Fischen und Krebsen; — ferner an Getreide, Flachs, Hanf und Oelgewächsen, Tabak (der in Mittelfranken und der Pfalz angebaute soll selbst bis nach Westindien gehen), Hopfen, Küchengewächsen, Obst, Wein, Bau- und Brennholz und Futterkräutern; — endlich an Stein- und Quellsalz, Eisen, Kupfer, Quecksilber, Zinn, Blei, Kobalt, Marmor, Alabaster, Kalk- und Schleifsteinen,

Gyps, Thon-, Porzellan- und Farbenerde, Steinkohlen, Torf und Steinöl. Auch viele Mineralquellen sind vorhanden.

Man rechnet im Durchschnitt 1356 Stück Rindvieh und 325 Pferde auf die Quadratmeile (im J. 1840 zählte man im ganzen Lande 2,625,294 St. Rindvieh, Kälber mitgerechnet, und 349,689 Pferde); die Schafe, deren man im J. 1840 beinahe 2 Millionen zählte, sind in vielen Gegenden durch spanische veredelt; Ziegen (über 107,000) werden besonders in den Gebirgsgegenden unterhalten; von Schweinen (900,000) hält man fast überall große Heerden, da Schweinefleisch in den meisten Gegenden eine Lieblingsspeise ist. Die Gemsen trifft man besonders in den Alpen bei Berchtesgaden, und dort auch Murmelthiere, selbst Bären an; und im Böhmerwalde gehört der Luchs keineswegs zu den Seltenheiten. In Rheinbayern hat man gelungene Versuche mit der Seidenraupenzucht gemacht. An einigen Orten, besonders in Mittelfranken, wird viel Bienenzucht getrieben, und im J. 1840 zählte man im ganzen Lande 1,213,044 Bienenstöcke. — Hinsichtlich der Erzeugnisse aus dem Pflanzenreiche stehen die großen und schönen Waldungen (unter denen sich besonders der Kemptner, Mittenwalder und Zwiesler Forst durch beträchtlichen Umfang auszeichnen, und die zusammen einen jährlichen Ertrag von beinahe $2\frac{1}{2}$ Mill. Klafter Nutz- und Brennholz liefern: den Gesammtflächeninhalt der bayer. Waldungen schätzt man auf 446 Q.M.), sodann die vielen Getreidearten (besonders Spelz oder Dinkel), ferner die berühmten Weine in Franken und Rheinbayern (Leisten- und Steinwein, Forster und Ungsteiner u. s. w.) und endlich der Hopfen (besonders bei Spalt, Hersbruck und Höchstadt in Mittel- und Oberfranken) oben an. Im Durchschnitt erzeugt das Königreich jährlich an 800,000 Eimer Wein, wovon allein auf Pfalz 572,000 und auf Unterfranken und Aschaffenburg 200,000 kommen. Auch ist der Tabaksbau wichtig (der in Mittelfranken gewonnene Tabak wird manchen Maryland-Sorten in der Güte gleichgestellt), nicht minder der Obst- und Gemüsebau. — Unter den Mineralien nimmt das Eisen den ersten Platz ein; man gewinnt aus 136 Gruben jährlich 830,000 Centner Eisenstein, welche 223,000 (300,000) Ctr. Roheisen und Eisengußwaaren, 115,000 Ctr. Stabeisen u. s. w. liefern. Geringer ist der Ertrag an andern Metallen, namentlich an Silber und Quecksilber (letzteres wird fast nur in Rheinbayern gewonnen); von Kupfer werden jährlich ungefähr 800 Ctr., von Kobalt etwas über 500, von Steinkohlen nahe an $1\frac{1}{4}$ Mill. und von Salz über 700,000 Ctr. gewonnen. Im J. 1848—49 hatten die gewonnenen Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Erzeugnisse einen Gesammtwerth von 8,345,900 fl.

Die vornehmste Nahrungs- und Erwerbsquelle ist in Bayern die Landwirthschaft in deren weiterer Bedeutung; allein auch viele Zweige der Gewerbsindustrie sind von großer Wichtigkeit, wohin insbesondere die Bierbrauerei, Gerberei, die Erzeugung der Berg- und Hüttenwerke in Roheisen,[1] Gußwaaren, Schmiede-Eisen, Blech, Schwefelkies und Eisenvitriol, die vielen Ziegelhütten, die Papier-, Säge-, Pulver-, Oel- und Mahlmühlen, die Gold-, Silber- und Zinnarbeiten, die Wachsbleichen und Wachszieher-Arbeiten, Seifen- und Potaschsiederei, endlich die weniger zahlreiche, aber desto vollkommenere Verfertigung von optischen, mechanischen, chirurgischen und musikalischen Instrumenten gehören.

Als ein ächtes bayerisches Nationalgewerbe kann man die Bierbrauerei betrachten, und das bayer. Bier, von dem jährlich über 9 Mill. Eimer (in München allein gegen 400,000 Eimer) gebraut werden, ist nicht blos im Lande selbst ein Lieblingsgetränk unter allen Ständen, sondern bildet gegenwärtig auch einen wichtigen Ausfuhrartikel. Die Industrie im Allgemeinen hat in Bayern nicht die Bedeutung und den Umfang wie in Oesterreich, Preußen und Sachsen; namentlich gilt dies von der Woll- und Baumwollfabrikation; und wenn auch die Leinweberei über das ganze Land verbreitet ist, so zeichnen sich doch nur einzelne Gegenden darin besonders aus, und überdies wird sie häufig blos als Nebenbeschäftigung des Landmannes betrieben und liefert größtentheils Leinwand von der gröberen Art. Wichtiger sind die Gerbereien, die unter anderem ein ausgezeichnet schönes und auch im Auslande sehr geschätztes Kalbsleder liefern; die schönen Schnitz- und Drechslerarbeiten in Nürnberg, Berchtesgaden 2c.; die Drahtgeflechte und Gewebe, worin Bayern jedes andere deutsche Land übertrifft; die Nadelfabriken in Schwabach; die Roth- und Glockengießereien u. s. w. Aus dem bayerschen Graphit oder Wasserblei werden die berühmten Schmelztiegel verfertigt, die aus den Fabriken zu Obern- oder Hafnerzell in Niederbayern unter dem Namen „Passauer Tiegel" nach Sibirien und bis nach Amerika gehen. Zahlreich sind die bayerschen Fabriken und Manufakturen allerdings; denn 1841 rechnete man deren 232,840, wobei freilich Alles, was nur einen Anstrich von Fabrik hat, mitgerechnet sein mag. Einige Kunsterzeugnisse Bayerns haben einen weltberühmten Namen erlangt. So hat es z. B. das Utzschneider-Fraunhofersche Institut zu München (vgl. S. 127) zu einem solchen Grade der Vollkommenheit gebracht, daß die besten astronomischen Fernröhre, die es auf den verschiedenen europäischen Sternwarten gibt, fast sämmtlich aus dieser Werkstätte hervorgegangen sind; anderer ähnlicher Instrumente zu geschweigen. Es verdient auch auf den Umstand aufmerksam gemacht zu werden, daß der Steindruck, der heutzutage eine so große Rolle spielt und die Kupferstecherkunst beinahe entbehrlich zu machen droht, in Bayern erfunden worden

ist, nämlich durch Sennefelder im J. 1796. Die k. Porzellanfabrik in Nymphenburg liefert die feinsten Artikel; von den berühmten Augsburger Gold- und Silberfabriken, die z. B. Silberservices von 100 Couverts nach aufgegebenen Modellen in sehr kurzer Zeit liefern, ist bereits in der Einleitung zu Deutschland S. 127 die Rede gewesen. Ihre Waaren sind auswärts sehr gesucht. Von den mehr als 100 Schleif- und Polirwerken in Bayern werden jährlich über 1,200,000 Stück geschliffene und polirte Spiegel geliefert. Auch die Fabrikation des gemeinen Glases ist wichtig und das Erzeugniß wirft als Ausfuhrartikel jährlich etwa $1\frac{1}{2}$ Mill. Gulden ab.

Der Handel wird durch die natürlichen (die vielen schiffbaren Flüsse) und künstlichen (gut unterhaltene Kunststraßen, die zusammen eine Länge von 1100 Meilen haben, die in der Einl. zu Deutschland namhaft gemachten Eisenbahnen u. s. w.) Hülfsmittel sehr begünstigt und der Beitritt Bayerns zu dem großen deutschen Zollverein hat ihm noch mehr Schwungkraft verliehen. Im Jahre 1853 betrug der Antheil Bayerns an der Nettoeinnahme des Zollvereins 1,116,342, im Jahre 1854 dagegen nur 1,110,225 Thlr. Preuß. Die wichtigsten Handelsstädte Bayerns sind Augsburg und Nürnberg. Jenes, welches zugleich lebhafte Wechselgeschäfte betreibt, ist ein Stapelort zwischen Deutschland und Italien; und die Waaren, die in Nürnberg aus- und eingehen, haben einen Werth von 14 bis 15 Mill. Gulden. Regensburg hat die stärkste Donauschifffahrt, Passau ist der Stapelplatz des bayerschen Salzhandels; der Handel von München, Bamberg, Würzburg, Kempten, Hof, Memmingen, Kaufbeuern u. s. w. ist ebenfalls wichtig. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel sind Getreide, Holz, Salz, Rindvieh, Wein, Bier, Hopfen, Obst.

Im Allgemeinen hat freilich der Activhandel Bayerns eine große Ausdehnung, und man rechnet sogar, daß die Ausfuhr im Durchschnitte jährlich eine Million Gulden mehr im Werthe beträgt, als die Einfuhr. Indeß finden doch auch zu Zeiten Ausnahmen statt: wenigstens wurden in Bayern in den Jahren 1843 und 1844 im Ganzen 222,204 Stück Vieh eingeführt, darunter 81,604 St. ausgewachsenes Hornvieh und Pferde und 140,600 Kälber, Schafe und Schweine. Ausgeführt wurden im Ganzen 87,781 Stück, darunter 19,032 Pferde und Rinder und 68,749 Kälber, Schafe und Schweine. Es stellte sich also in diesem Zeitraum ein Mehrbedarf von 134,423 Stück heraus. An Getreide aller Art wurden in den Jahren 1843 und 1844 in runder Summe 545,000 bayersche Scheffel ein- und 508,000 bayersche Scheffel ausgeführt, was sonach eine Mehreinfuhr von circa 37,000 Scheffeln ergibt. Sonst aber kann man die jährl. Getreideproduktion im Lande selbst durchschnittlich zu 10 Mill. Scheffeln annehmen.

An wissenschaftlichen und Kunstanstalten besitzt Bayern die (bereits in der Einl. zu Deutschland näher erwähnten) 3 Universitäten: zu München (1852 von 1961 Studenten besucht), Würzburg (1852 mit 776) und Erlangen (1852 mit 400 Studenten), eine Academie der Wissenschaften und eine Academie der Künste in München. Ferner hat Bayern 9 Lyceen, 26 Gymnasien, gegen 60 lateinische Schulen, 9 Schullehrerseminare, 3 polytechnische Schulen, 1 königl. Baugewerkschule, 1 Handels- und Gewerbschule, 22 landwirthschaftliche und Gewerbschulen, 1 Blinden- und 1 Taubstummeninstitut, über 7000 Volksschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Bayerns besteht in einer durch Reichsstände (in 2 Kammern, der der Reichsräthe und der der Abgeordneten), mit Beziehung auf Abgaben und die wichtigeren Gesetze, beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in München, 8 Appellationsgerichte (in jedem Kreise eins) und die verschiedenen Stadt- und Landgerichte. Jede adlige und sonstige exceptionelle Gerichtsbarkeit ist 1848 aufgehoben und unmittelbar dem Staate zugetheilt worden. (Ueber die Stellung Bayerns zum Deutschen Bunde s. S. 138.)

Was die Finanzen betrifft, so sind, nach dem 1855 den Kammern vorgelegten Budget für die 7. Finanzperiode, die Staatsausgaben zu 43,071,756 fl. jährlich und die Staatseinnahmen zu ebensoviel veranschlagt worden. Die Staatsschuld belief sich am 1. Oct. 1854 im Ganzen auf 196 Mill. 90,302 Gulden.

Die bayerische Armee bestand am 1. Mai 1855 (jedoch mit der Reserve) aus 188,566 M. Infanterie, 26,600 M. Cavallerie, 22,016 M. Artillerie (mit 1628 Geschützen) und 2704 M. Genietruppen. Zum Bundesheere stellt Bayern gegenwärtig 53,400 M., die das 7. Armeecorps bilden. Die bayer. Festungen sind: Landau, Germersheim, Ingolstadt, Würzburg mit dem Marienberg, Rosenberg bei Kronach, Wülzburg bei Weißenburg und

Oberhaus bei Passau. Neu-Ulm ist als ein Theil der deutschen Bundesfestung Ulm zu betrachten.

Der Titel des Monarchen ist: „König von Bayern, Pfalzgraf bei Rhein, Herzog von Bayern, Franken und in Schwaben ꝛc." Es bestehen folgende 9 Ritterorden: 1) der St. Hubertusorden, der vornehmste bayersche Orden, gestiftet 1444 von Gerhard V., Herzog von Jülich und Berg, und 1708 vom Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz erneuert, 1800 von Max. Joseph neu bestätigt; nur für Fürsten und höchste Staatsbeamte; 2) der St. Georgsorden, aus den Zeiten der Kreuzzüge, vom Kurfürsten Karl Albrecht 1729 erneuert; 3) der militärische Max-Josephsorden, vom K. Maximilian Joseph am 1. Jan. 1806 gestiftet, mit Pensionen für die ältesten Ritter jeder Klasse dotirt und den Adel verleihend; 4) der Civilverdienstorden der bayerschen Krone, von Max. Joseph 1808 gestiftet, mit 4 Klassen, von denen die 3 ersten den Inhabern den persönlichen Adel verleihen; 5) der Ludwigsorden für 50jährigen treuen Staatsdienst, von dem vor. Könige 1827 gestiftet; 6) der St. Michaelsorden, gestiftet 1693 von Joseph Clemens, Herzog von Bayern und Kurfürsten von Cöln, zur Aufrechthaltung der kathol. Religion, umgestaltet von Max. Joseph 1808 in 4 Klassen; 7) der Maximiliansorden für Wissenschaft und Kunst, am 28. Nov. 1853 von dem jetzt reg. Könige gestiftet, in 1 Klasse, aber 2 Abth. (für Wissenschaft und für Kunst); 8) der St. Theresienorden für Damen, 1827 von der Königin Maria Theresia gestiftet, und 9) der Frauenorden der heil. Elisabeth, gestiftet 1766 von der Kurfürstin Auguste Elisabeth, für altadelige und katholische Damen, zum Besten der Armen und Nothleidenden.

Geschichte. Bajoarier oder Bojer, Markomannen (s. S. 139 und 140) und andere germanische und celtische Stämme bewohnten schon vor Chr. Geb. das jetzige Bayern, welches zur Zeit des Augustus einen Theil von Vindelicien und Noricum bildete und nach dem Untergange des röm. Reichs unter das Scepter Theoderichs, Königs der Ostgothen, kam. Nachdem der Frankenkönig Chlodwig 496 die Alemannen bei Zülpich geschlagen hatte, unterwarf er in der Folge auch deren Bundesgenossen, die Bajoarier oder Bayern. In der Mitte des 6. Jahrh. bildete sich das Regiment der ersten bayerschen Herzoge, und der erste geschichtlich gewisse Herzog ist Garibald, der um 592 oder 595 starb und aus dem Geschlecht der Agilolfinger (die als Nachkommen eines tapfern Kriegers, Namens Agilolf, so genannt wurden) stammte. Aus dem nämlichen Geschlecht folgten ihm noch 15 Herzoge in der Herrschaft über Bayern. Als das große fränkische Reich im 6. Jahrh. unter Chlodwigs 4 Söhne getheilt wurde, kam Bayern unter die Oberherrschaft der Könige von Austrasien (s. Geschichte Europa's IX.), und jene Bayernherzoge waren demnach nicht souveräne, unabhängige Fürsten, sondern, von Garibald an, Vasallen der austrasischen Könige. Der letzte Bayernherzog aus dem Geschlecht der Agilolfinger war Thassilo II., den, wegen Widerspenstigkeit und verrätherischer Verbindungen, sein Lehnsherr, der Frankenkönig Karl der Große, 788 in ein Kloster wandern ließ, worauf Bayern im Namen Karls von Gaugrafen regiert wurde. Als Ludwigs des Frommen 3 Söhne durch den Vertrag von Verdün 843 in die fränkische Monarchie sich theilten, kam Bayern mit ganz Deutschland an Ludwig den Deutschen, der seinen Sitz in Regensburg hatte. Ludwig der Deutsche starb 876 und hinterließ drei Söhne, Ludwig, Karlmann und Karl, die das Deutsche Reich in der Art unter sich theilten, daß Karlmann Bayern mit der königlichen Würde erhielt, die, nach seinem 880 erfolgten Tode, mit dem Lande selbst zunächst seinem älteren Bruder Ludwig und nach zwei Jahren seinem jüngeren Bruder Karl (dem Dicken) zufiel, welcher Letztere bald darauf Besitzer der ganzen Macht seines Urgroßvaters Karl des Großen wurde. Allein wegen seiner elenden Regierung wurde er auf dem Reichstage zu Tribur 887 förmlich abgesetzt und sein Neffe, der natürliche Sohn seines verstorbenen Bruders Karlmann, der tapfere Herzog Arnulf von Kärnthen, zum Könige von Deutschland gewählt (vergl. S. 140). Bayern kam dadurch ebenfalls unter Arnulfs Botmäßigkeit, und dieses abhängige Verhältniß unter den Karolingern dauerte im Ganzen 122 Jahre, nämlich von Thassilo's Absetzung durch Karl den Großen (788) bis zum Erlöschen der deutschen Karolinger bei dem Tode Ludwigs des Kindes (911). Jetzt suchten die Bayern ihre frühere Unabhängigkeit wieder zu erlangen, was jedoch auf die Dauer nicht gelang; vielmehr blieb das Herzogthum im Lehnsverhältniß zum Deutschen Reiche. Der König Arnulf hatte einen nahen Verwandten, Luitpold, damit beliehen, und einer der Enkel des Letzteren, Arnolph Pfalzgraf von Bayern, ist der Stammvater der Herren von Schir oder Scheyern (s. d. O. in der Topographie), die im J. 1142 von ihrer neuen Residenz Wittelsbach (das 1209 zerstörte Schloß lag in der Nähe von Aichach, welches nordöstlich und 3 M. von Augsburg liegt) den Namen annahmen und deren Nachkommen bis auf den heutigen Tag den bayerschen Thron besitzen. Die Nachkommen Luitpolds wurden jedoch auf eine geraume Zeit von der Erbfolge in Bayern ausgeschlossen, indem Kaiser Otto I. 947 seinen eigenen Bruder Heinrich (den Zänkischen) zum Herzog einsetzte. Von dieser Zeit an erhielt Bayern, je nachdem es die Kaiser für angemessen erachteten, seine Herzoge bald aus diesem, bald aus jenem deutschen Hause, bis 1071 Welf, aus dem Geschlecht der

Markgrafen von Este, damit beliehen wurde. Welf's Nachkommen blieben im Besitz von Bayern, bis sein Urenkel, Heinrich der Löwe, in die Acht erklärt wurde und nun 1180 Kaiser Friedrich I. einen Nachkommen des angestammten Fürstenhauses, nämlich Otto I. (VI.), Pfalzgr. von Scheyern-Wittelsbach (dessen gleichnam. Neffe den Kaiser Philipp 1208 ermordete), mit Bayern belehnte. Otto's Enkel, Otto II., kam durch Heirath mit Agnes von der Pfalz in den ruhigen Besitz der, schon seinem Vater Ludwig vom Kaiser Friedrich II. verliehenen Pfalzgrafschaft am Rhein. Seine Söhne, Ludwig der Strenge und Heinrich, theilten sich 1253 in die väterlichen Lande dergestalt, daß jener die Pfalz am Rhein und Oberbayern, dieser aber Niederbayern erhielt. Ludwigs des Strengen Söhne, Rudolph und Ludwig der Jüngere, theilten sie abermals und jener wurde der Stammvater des nachherigen kurpfälzischen und dieser der Stammvater des Ende des Jahres 1777 ausgestorbenen kurbayerschen Hauses. Ludwig der Jüngere war es auch, der nachmals zum Kaiser gewählt wurde (s. Gesch. Deutschlands). Das Nämliche geschah mit seines Bruders Rudolph Urenkel, Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 gewählt wurde, dessen Nachkomme im fünften Gliede, Wolfgang, Palzgraf von Zweibrücken († 1569: Wolfgangs Vettern, darunter namentlich der aus dem Anfange des 30jähr. Krieges so bekannte Friedrich V., besaßen die pfälzische Kurwürde, nebst den Kurländern) zwei Söhne hatte, Philipp Ludwig, der Stifter der Pfalz-Neuburgschen, später der Pfalz-Sulzbachschen, und Karl, Stifter der Pfalz-Birkenfeld-Zweibrückenschen Linie. Daß einer der Nachkommen des Kaisers Ludwig, der Herzog Maximilian von Bayern, 1623 die pfälzische Kurwürde mit dem größten Theil der Pfalz erhielt, und 1648 für des geächteten Friedrichs V. Sohn eine achte Kurwürde geschaffen wurde, ist bereits S. 135 und 145 erzählt. Ungefähr 130 Jahre bestanden die beiden Kurwürden, von Bayern und von der Pfalz, neben einander, bis durch den, am 30. Dec. 1777 erfolgten Tod Max. Josephs, des letzten Kurfürsten aus dem kurbayerschen Hause, Kurbayern an das Haus Pfalz fiel, und zwar an die, damals von dem Kurfürsten Karl Theodor repräsentirte Sulzbacher Linie (s. oben). Beinahe hätte sich aber Karl Theodor bereden lassen, Bayern, gegen die österr. Niederlande (Belgien), an Oesterreich abzutreten, und nur durch Preußens Einschreiten wurde dies verhindert. Mit Karl Theodors Tode 1799 erlosch vom Hause Pfalz die Sulzbacher Linie, und sämmtliche pfälzische und bayersche Länder kamen nun an die einzige, noch blühende Pfalz-Zweibrücken-Birkenfeldsche Linie, an den Herzog von Pfalz-Zweibrücken, Maximilian Joseph, dem nun auch außerdem noch die, seit 1666 an die Kurfürsten von der Pfalz gekommenen Herzogthümer Jülich und Berg gehörten, so daß die damals von ihm beherrschten Länder einen Flächeninhalt von mehr als 1000 Q. M. mit 2,384,000 E. hatten. Durch den Luneviller Frieden (vom 9. Febr. 1801) wurden die Provinzen am linken Rheinufer (also ein Theil der Unterpfalz und das Herzogthum Jülich) an Frankreich, und 1803, dem Reichsdeputationsreceß gemäß, die Unterpfalz auf dem rechten Rheinufer an Baden abgetreten, für diesen Verlust von etwa 220 Q. M. aber die Hochstifter oder bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Augsburg, Bamberg, Würzburg, ein Theil von Eichstädt und Passau (ebenfalls bisher reichsunmittelbare Bisthümer), 15 Reichsstädte: Bopfingen, Buchhorn, Dinkelsbühl, Kaufbeuern, Kempten, Leutkirch, Memmingen, Nördlingen, Ravensburg, Rothenburg, Schweinfurt, Ulm, Wangen, Weißenburg und Windsheim, ferner 13 bisher reichsunmittelbare Abteien (Kempten, Ebrach, Irsee, Ottobeuern, Elchingen, Ursberg u. s. w.), 2 Reichsdörfer (Gochsheim und Sennfeld) und die Stadt Mühldorf am Inn, zusammen 320 Q. M., erworben, so daß die Größe des Staates auf mehr als 1100 Q. M. stieg. Der Preßburger Friede (26. Dec. 1805), der das Kurfürstenthum zum Königreiche erhob, vereinigte mit dem Staate noch verschiedene österr. Besitzungen in Schwaben (Markgrafschaft Burgau, Grafschaften Hohenems und Königsegg), die Reste von Eichstädt und Passau, Tyrol, Voralberg, Brixen und Trient, die ehemal. freien Reichsstädte Augsburg und Lindau u. a. Gebiete, zusammen 580 Q. M.; Bayern trat dagegen das ehemalige Hochstift Würzburg ab (s. S. 137) und besaß also 1806 einen Flächenraum von fast 1500 Q. M. In demselben Jahr vertauschte es das Herzogthum Berg gegen die Markgrafschaft Ansbach, trat dem Rheinbunde bei und erhielt für eine kleine Abtretung an Württemberg die Stadt Nürnberg und zahlreiche mediatisirte Gebiete ehemaliger Reichsfürsten: Schwarzenberg (6 Q. M. mit 12,000 E.), Fugger-Babenhausen (7 Q. M. mit 11,500 E.), Leiningen-Amorbach (5 Q. M. mit 14,500 E.), Oettingen-Oettingen und Oettingen-Wallerstein (zusammen 6 Q. M. mit 40,500 E.), Hohenlohe-Schillingsfürst (1 Q. M. mit 3000 E.), Thurn und Taxis, sowie ehemaliger reichsunmittelbarer Grafen: von Castell, Giech, Rechtern, Pappenheim, Fugger in den Linien Kirchberg, Kirchheim, Glött und Nordendorf, Erbach u. s. w. Den größten Umfang erreichte der bayersche Staat nach dem Wiener Frieden 1809; denn nach dem Traktate mit Frankreich kamen 1810, gegen Abtretung von Südtyrol an Italien und einiger Gebiete an Württemberg und das damalige Großherzogthum Würzburg, fast ganz Salzburg, Berchtesgaden, das österr. Inn- und Hausruckviertel, Baireuth und Regensburg, zusammen 318 Q. M., an Bayern, welches nunmehr eine Größe von 1700 Q. M. mit 3,800,000 E. hatte. Nach dem Vertrage zu Ried (1813) und den Bestimmungen des Wiener Congresses gab es 1814 und 1816 Tyrol, Voralberg, das Inn- und Hausruckviertel, Salzburg (bis auf wenige Theile) wieder an Oesterreich zurück, erhielt dafür aber Würzburg, Theile des ehemal. Hochstifts Fulda, Aschaffenburg und jenseits des Rheins den größten Theil der dort befindlichen ehemaligen Unterpfalz und andere pfälzische, speyersche u. s. w. Gebiete. Der Flächeninhalt des unter bayerscher Hoheit stehenden standesherrlichen Gebiets (s. oben) beträgt 74½ Q. M. mit etwa 200,000 E. — Maximilian Joseph starb im J.

1825, ihm folgte sein Sohn Ludwig, und da dieser am 21. März 1848 abdankte, so regiert seitdem sein Sohn Maximilian II. Joseph, geb. den 28. Nov. 1811.

Von dem ehemaligen Deutschen Reiche gehört zum jetzigen Königreiche Bayern nicht nur beinahe der ganze ehemalige Bayersche Kreis, sondern auch der östliche Theil des Schwäbischen bis zur Iller; ferner beinahe der ganze Fränkische Kreis, sowie Theile des Ober- und des Niederrheinischen Kreises.

Daher sind auch, nachdem 1808 das Land in Kreise eingetheilt und diese nach den Hauptflüssen benannt worden waren, die Kreisbenennungen, durch eine k. Verordnung vom 29. Nov. 1837, auf die Geschichte zurückgeführt worden. Hiernach heißt jetzt 1) der Isarkreis (Hauptort München) Oberbayern; 2) der Unterdonaukreis (Hauptort Landshut, früher Passau) Niederbayern; 3) der Regenkreis (Hauptort Regensburg) Oberpfalz und Regensburg; 4) der Obermainkreis (Hauptort Baireuth) Oberfranken; 5) der Rezatkreis (Hauptort Ansbach) Mittelfranken; 6) der Untermainkreis (Hauptort Würzburg) Unterfranken und Aschaffenburg; 7) der Oberdonaukreis (Hauptort Augsburg) Schwaben und Neuburg, und 8) der Rheinkreis (Hauptort Speyer) Pfalz.

Die Benennung Ober- und Niederbayern bezieht sich auf die alte geographische Eintheilung des Herzogthums Bayern oder des bayerschen Stammlandes in Oberbayern und Niederbayern. Daß der ehemalige Regenkreis zwei Namen, Oberpfalz und Regensburg, erhalten hat, rührt daher, weil das Hochstift und die freie Reichsstadt Regensburg mit der (seit 1623) zum Herzogthum Bayern gehörigen Oberpfalz nichts gemein hatten, außer daß sie zusammen dem Bayerschen Kreise angehörten. Die Unterscheidung in Unterfranken und Aschaffenburg rührt daher, weil Aschaffenburg, als kurmainzisches Land, nicht dem Fränkischen, sondern dem Kur- oder Niederrheinischen Kreise angehörte. Eben so gehörte das Fürstenthum Neuburg nicht zum Schwäbischen sondern zum Bayerschen Kreise: daher die Unterscheidung in Schwaben und Neuburg.

Die den 8 Kreisen des Königreichs vorgesetzten Verwaltungsbehörden werden Regierungen (bis 1837 hießen sie General-Kreiscommissariate) und daher auch die Kreise selbst Regierungsbezirke genannt, obwohl im gemeinen Leben der erstere Ausdruck am häufigsten gebraucht wird. — Was die Justiz-, Mittel- und Unterbehörden betrifft, so haben die oben erwähnten 8 Appellationsgerichte ihren Sitz: für Oberbayern in Freising; für Niederbayern in Passau; für Oberpfalz und Regensburg in Amberg; für Oberfranken in Bamberg; für Mittelfranken in Eichstädt; für Unterfranken und Aschaffenburg in Aschaffenburg; für Schwaben und Neuburg in Neuburg, und für Pfalz in Zweibrücken. Von Justiz- und zugleich Administrativ-Unterbehörden gibt es in den 7 Regierungsbezirken diesseits des Rheins 20 Kreis- und Stadtgerichte, 222 Landgerichte und 40 Gerichts- und Polizeibehörden (die an die Stelle der Patrimonial- und Herrschaftsgerichte getreten sind). Der Kreis Pfalz ist dagegen in dieser Beziehung eingetheilt in 4 Bezirksgerichte, 12 Land-Commissariate und 31 Kantone mit Friedensgerichten. — Diejenigen Städte, welche zugleich Kreis- und Stadt- oder Landgerichts-Sitze (in der Pfalz Bezirksgerichts- und Landcommissariats-Sitze) sind, wird man unten in der Topographie mit einem † bezeichnet finden.

I. Oberbayern.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (311,42 Q. M.) wird im W. durch den Rgbzk. Schwaben und Neuburg von Württemberg getrennt, und im O. von Oesterreich, im S. von Tyrol begrenzt, hatte im Dec. des Jahres 1852, nach amtlicher Angabe, 734,831 E., besteht hauptsächlich aus demjenigen Theil des alten Herzogthums Bayern, der schon von früher Zeit her Oberbayern genannt worden ist, und begreift 3 Kreis- und Stadtgerichte (München, Aichach und Wasserburg), 37 Landgerichte und 1 ehemaliges Herrschaftsgericht (Prien).

1. Das Herzogthum Bayern, das alte bayersche Stammland, etwa 36 M. lang und 21 M. breit (wovon jedoch der Unterbayern genannte Theil dem folgenden Regierungsbezirke angehört), nach welchem sowohl die wittelsbacher, wie die übrigen bayerschen Herzoge sich benannten, enthält: † **München**, Haupt- und Residenzstadt des Königreichs, Sitz aller Centralbehörden, eines kath. Erzbischofs, des evangelischen Oberconsistoriums, der Regierung von Oberbayern und des Kreis- und

Stadtgerichts München, liegt in einer weiten Ebene am linken Ufer der Isar (unter 48° 8′ N. Br. und 11° 35′ O. von Greenwich, also fast genau unter demselben Breitengrade, wie Wien, welches unter 48° 13′ N. Br., dabei unter 16° 23′ O. von Greenwich, demnach in gerader Richtung 48 M. von München entfernt liegt), hatte im Dec. des Jahres 1852 (mit den Vorstädten) 127,385 E.; und hat über 4000 Häuser und 6 (seit dem 1. Oct. 1854 mit der eigentlichen Stadt vereinigte) Vorstädte: die Au (auf dem rechten Isarufer, mit Landgerichtssitz, Rathhaus und 2 Kirchen), die Ludwigs-, Max-, Isar-, St. Anna- (Lehel-) Vorstadt und das Schönfeld; sodann 42 Kirchen (worunter nicht nur 1 lutherische, sondern auch 1 griech.), 8 Kapellen, 1 Franziskaner- und 1 Servitinnen-Kloster, 1 Institut der barmherzigen Schwestern im allgem. Krankenhause und 1 Filial-Institut am heil. Geist-Hospital, 1 Synagoge; die Academie der Wissenschaften, die Hof- und Staatsbibliothek (vergl. S. 131), die Academie der bildenden Künste mit der Central-Gemäldegalerie und den übrigen Kunstsammlungen, die Ludwigs-Maximilian-Universität (s. oben die Einl.), 1 polytechnische Schule, 2 Gymnasien, 1 Erziehungsinstitut für Studirende, 1 k. Pagen-Institut oder Pagerie, Taubstummen- und Blinden-Institut, Landwirthschafts- und Gewerbs- und Baugewerksschule, weibl. Erziehungs-Institut, ein allg. Krankenhaus, mehrere Spitäler, ein Irrenhaus, Kinderhaus, Entbindungs-Anstalt, Waisenhaus, Armenbeschäftigungs-Anstalt, Frohnveste; — die steinerne Ludwigs-Isarbrücke, die Reichenbach-Isarbrücke, eine dritte Brücke beim Prater; — die k. Residenz mit der reichen Kapelle, der Schatzkammer, dem Königsbau und dem Neu- oder Festsaalbau; — das Herzog Maxpalais, Palais des Prinzen Karl von Bayern, Palais des Herzogs von Leuchtenberg, Glyptothek, Pinakothek, Odeon, Bazar, sehenswerthe neue Gebäude für Bibliothek, Universität, Gregorianisches Clerikal-Seminar rc.; — 1 Rathhaus, 2 Hof- und National-Theater, k. Reitschule, neues Postgebäude, k. Münze, 1 k. und 1 sog. bürgerl. Zeughaus, Denkmal des Königs Maximilian auf dem Max-Josephs-Platze, Reiterstatue des Kurfürsten Maximilian I. auf dem Wittelsbacher Platze, Obelisk auf dem Karolinenplatze (zum Andenken der im Feldzuge 1812 gebliebenen 30,000 Bayern), Standbilder der Feldmarschälle Tilly und Wrede; — endlich 1 Eisengießerei, 1 Hypotheken- und Wechselbank, mehrere Anstalten zur Verfertigung mathematischer, mechanischer und optischer Instrumente, mehrere Fabriken chirurg. Instrumente, Pinsel- und Farben-Fabriken, Gold- und Silbergespinnst- und Draht-Fabriken, 2 Edelstein- und Glasschneidereien, mehrere Wagenfabriken, Glockengießereien, Verfertigung musikalischer Instrumente, Tuchmanufaktur, Lederfabriken, 1 Kupferhammer, 2 Eisenhämmer, 1 Kupferschmiede mit Walzwerken, 1 Walzmühle, 25 Mahl-, 4 Stampf-, 1 Oel-, 1 Papier-, 5 Schneide-, 4 Gyps-, 2 Steinsäge-Mühlen, 3 Tabaksfabriken, 1 Steingutsfabrik rc. rc.

München gehörte schon früher zu den schönsten Städten Deutschlands, ist jedoch unter dem (1825) verstorb., insbesondere aber unter d. vorigen Könige (Ludwig) in einem noch ungemein höheren Grade verschönert worden, und wenn auch neben den neuen Anlagen und den zahlreichen, breiten, schnurgeraden, mit Trottoirs versehenen und mit geschmackvollen Häusern und prächtigen Palästen eingefaßten Straßen noch die ursprünglichen unregelmäßigen Anlagen und alterthümlichen Gebäude bestehen, so haben doch diese theils einen geschichtlichen Werth, theils (wenigstens was die Privathäuser betrifft) häufig den Vorzug einer solideren Bauart. München zeichnet sich außerdem als Kunstsitz und als Sitz zahlreicher Gelehrten- und Unterrichtsanstalten aus. Von den gewöhnlichen Zweigen der Industrie gibt es hier die schon erwähnten Fabriken und Gewerbe; auch der Handel ist bedeutend in Getreide, Salz und Holz. Von den, München eigenthümlichen, einzelnen wichtigen Fabrikanstalten ist bereits das weltberühmte optische Institut von Fraunhofer in der Einl. zu Bayern genannt worden (es lieferte 1824 das größte, bisher verfertigte Fernrohr, das an Länge und Durchmesser das Herschelsche Riesenteleskop übertrifft und für die kaiserl. Sternwarte zu Dorpat verfertigt wurde); außerdem verdienen hier erwähnt zu werden: das Ertelsche, ehemals Reichenbachsche Institut für mathematische und mechanische Instrumente; die Utzschneidersche Tuchfabrik, die Schnettersche Fabrik chirurgischer Instrumente, die k. Bronze- und Erzgießerei, die k. Kanonenbohrerei, der Glonnersche Kunsthammer und dessen Walzwerke, die k. Hautelice-Tapetenfabrik. Die merkwürdigsten öffentlichen Gebäude in München sind: das königliche Schloß, eins der größten Europa's und sehr reich ausmöblirt, gegenwärtig aus drei Theilen bestehend, nämlich der sog. alten Residenz (mit der prachtvollen Kapelle und der herrlichen marmornen Kaisertreppe, während der prächtige vormalige Kaisersaal nicht mehr existirt), dem neuen Königsbau (dessen innere Räume ganz mit Skulpturen und Malereien neuerer Künstler ausgeschmückt sind) und der, durchaus nur Feierlichkeiten und Festen gewidmeten, neuen Residenz; die Pinakothek mit einer der reichsten Gemäldegalerien; die Glyptothek mit einer prachtvollen Sammlung der ausgezeichnetsten Skulpturen; das Odeon; das Kaufhaus, mit Arkaden, die mit Freskogemälden aus der bayerschen Geschichte geziert sind; das prächtige ehemalige Jesuitercollegium, jetzt Gebäude der k. Academie der Wissenschaften und Künste; das neue Bibliothekgebäude von riesenhafter Größe; die Frauenkirche (Metropolitankirche, 370 F. lang und mit 2, je 336 F. hohen Thürmen), mit dem Grabmale des Kaisers Ludwig IV.; die St. Michaels- (Hof-) Kirche mit der älteren kgl. Gruft und dem Grabmale des Herzogs Eugen v. Leuchtenberg; die Theatiner- (Hof-) Kirche zum heil. Cajetan, mit der neuen k. Gruft; die neue, im italienischen Styl erbaute St. Ludwigs- (Hof-) Kirche; die griech. St. Salvatorkirche mit den ihr vom verstorbenen russ. Kaiser Nikolaus geschenkten Kostbarkeiten; die Allerheiligenkapelle, die Basilika, die Gothische Kirche in der Vorstadt Au; ferner das schöne k. Hof- und Nationaltheater, das neue Postgebäude u. s. w. Außerdem zeichnen sich durch

prächtigen und geschmackvollen Baustyl aus: die Paläste des Herzogs Maximilian von Bayern, des Herzogs von Leuchtenberg, des Freiherrn von Cotta u. a. m. Die zum Theil prächtigen und mit Denkmälern (z. B. des Kurf. Maximilian, Maximilian Josephs und der 100 F. hohe Obelisk) geschmückten öffentlichen Plätze tragen sehr zur Verschönerung der Stadt bei. Von der hiesigen k. Münze verdient erwähnt zu werden, daß daselbst in eigenen Schmelzöfen binnen 81 Stunden 34,000 Mark Silber mit weniger als 4 Klaftern weichen Holzes geschmelzt werden. Aeußerst zahlreich sind die verschiedenen Sammlungen, z. B. das Münzcabinet, das brasil. Museum u. s. w. Unter den öffentlichen Promenaden zeichnen sich besonders der englische Garten (der den Münchenern das ist, was den Wienern der Prater und den Berlinern der Thiergarten) und der Hofgarten, mit seinen Arkaden, die mit den oben erwähnten Fresken aus der bayerschen Geschichte, aus dem griechischen Befreiungskampfe und zugleich die schönsten klassischen Gegenden Italiens darstellend, geziert sind, aus. Auf der Theresienwiese vor München (mit der bayerschen Ruhmeshalle und der kolossalen Bavaria) wird jährlich das berühmte October-Volksfest oder das Central-Landwirthschaftsfest gefeiert. München wurde 1175 von Heinrich dem Löwen, der nicht nur Herzog von Sachsen, sondern auch von Bayern war, gegründet, und steht jetzt durch eine Eisenbahn mit Augsburg in Verbindung. In der nahen Umgebung Münchens findet man namentlich folgende bemerkenswerthe Oerter: **Haidhausen,** Pfd. und Hofmark, gehört zum Landgerichte Au, liegt am rechten Isarufer, München gegenüber, und hat 2 Kirchen, 2 Schlösser, 1 Spital der Unheilbaren, eine Malerpinselfabrik u. 4000 E. **Schwabing,** Pfd. dicht am englischen Garten, mit 2 Kirchen, 3 kleinen Schlössern und vielen Landhäusern der Münchener u. 800 Einw. Hierher eingepfarrt ist **Biederstein,** Schloß und schönes Landgut der jetzt verstorb. Königin Caroline (Gemahlin des 1825 verst. Königs Max Joseph), mit sehenswerthen Gartenanlagen. **Bogenhausen,** Pfd. an der Isar, und im Landgerichtsbezirk Au, mit 200 E., Isarbrücke, Gesundbad, 2 Schlössern und der neuen, vortrefflich eingerichteten, zur Münchener Universität gehörigen kgl. Sternwarte. **Hesselohe** oder Groß-Hesselohe, Weiler in einem Haine, an der Isar, häufig besuchter Vergnügungsort der Münchener, mit Kapelle, Oekonomiegut und Brauhaus des Grafen von Montgelas. **Fürstenried,** k. Jagdschloß, mit Schloßkapelle, und Weiler in einem, nicht weit von München entfernten Walde. **Nymphenburg** oder Nimphenburg, Pfd. und kgl. Lustschloß (gewöhnliche Sommerresidenz der königl. Familie) in der Nähe von München, mit einem Garten, der 1 M. im Umfange hat, 2 Kirchen, 1 Kapelle, engl. Fräulein- u. weibl. Erziehungs-Institut, der schon in der Einl. erwähnt. königl. Porzellan-Manufactur (worin 100 Arbeiter beschäftigt sind) und 1200 E. Hierzu gehören die k. Lustschlösser Amalienburg, Badenburg, Pagodenburg und Hirschgarten. **Schleißheim** oder Ober-Schleißheim, D. in einer angenehmen, waldreichen Gegend, mit großem kgl. Schloß (worin sich eine reichhaltige Gemäldegalerie befindet), Torfstich und 500 Einw. Die früher hier befindliche landwirthschaftliche Lehranstalt ist 1852 nach dem k. Domänengute Weihenstephan in Freising verlegt worden. Unter-Schleißheim, Pfd. mit 2 Kirchen und 250 E. Lustheim, D. u. k. Schloß. **Sendling** (Ober-, Mittel- und Unter-Sendling), D. geschichtlich merkwürd. durch die Schlacht vom 25. Dec. 1705 und den in derselben auf bayer. Seite bewiesenen aufopfernden Patriotismus. — † **Ebersberg,** Mfl. an der Straße von München nach Salzburg, mit Schloß, Wallfahrtskirche, wichtigen Schafmärkten und 1500 Einw. **Käferloh** oder Keferloh, Weiler, wo jährlich am ersten Montag im Sept. ein großer Vieh-, besonders Pferdemarkt gehalten wird. **Hohenlinden,** Pfd. östlich u. 4 M. von München, mit vorzüglichem Flachsbau u. 300 E. Geschichtlich merkw. durch den Sieg Moreau's über die Oesterreicher am 3. December 1800. Zinneberg, Hofmark und Schloß des Grafen Fugger vom Franz Benno'schen Ast. — † **Erding,** St. an der Sempt, nordöstlich u. 4 M. von München, mit 4 Kirchen (worunter eine Wallfahrtskirche), Spital, Armen- und Krankenhaus, Gerberei, wichtigen Getreidemärkten u. 2070 E. In der Nähe ist das in der Einl. erwähnte Erdinger Moos. **Wartenberg,** Marktfl. mit 4 Kirchen, Gesundbrunnen, altem Schloß der 1736 ausgestorbenen Grafen v. W. und 700 E. **Dorfen** oder Mariadorfen, Marktfl. am Flüßchen Isen, mit 3 Kirchen, 1 Kapelle, Hopfenbau und 1500 E. — † **Dachau,** Mfl. an der Ammer u. am Dachauer Moos (wo Colonistendörfer sind), nordwestlich und $2\frac{1}{4}$ M. von München, mit Schloß, Spital, Krankenhaus, einem Denkmal zu Ehren d. Kurfürsten Karl Theodor (der den anliegenden beschwerlichen Berg in eine bequeme Straße umschaffen ließ), bedeutender Bierbrauerei, Oel-, Säge- u. anderen Mühlen, Flachsbau u. 1350 E. Etwa $\frac{1}{2}$ M. von hier ist das Mineralbad Mariabrunn, und ebenfalls in der Nähe liegen das ehemal. Augustinerkloster **Taxa** oder Daxa, mit einer stark besuchten Wallfahrtskirche, und die ehemal. Probstei regulirter Chorherren Augustinerordens **Indersdorf,** seit 1834 zu einer Irrenanstalt eingerichtet, wogegen die Erziehungsanstalt für die weibliche Jugend nach Dietramszell verlegt worden ist. — † **Pfaffenhofen,** St. an der Ilm und an der Straße von München nach Regensburg, nördlich und 6 M. von München, mit 4 Kirchen, starker Bierbrauerei und 1950 E. In der Nähe liegt **Scheyern** oder Scheurn, Pfd. mit Benediktinerkloster, Kapelle u. 600 Einw. Dieser Ort, der einst eine große Festung gewesen, war d. Stammhaus der bayer. Grafen v. Scheyern, die im J. 938 von dem Kaiser Otto I. zu Pfalzgrafen in Bayern erhoben wurden. Im J. 1113 wurde der Sitz der Pfalzgrafen nach Wittelsbach verlegt, und mit Otto VI. oder dem Aelteren, Pfalzgraf von Scheyern-Wittelsbach, der 1180 vom Kaiser Friedrich I. zum Herzoge von Bayern ernannt wurde, beginnt der Stammbaum der jetzt regier. k. Familie. Otto der Große, Ludwig I. und Otto der Erlauchte liegen in Scheyern begraben. **Geisenfeld,** Mfl. an der Ilm, mit Rathhaus, Obst-, Hanf- u. Hopfenbau, Bierbrauerei, Holzhandel und 1400 E. Hier war ehemals eine Benediktiner-Nonnenabtei. —

† **Moosburg,** uralte St. an der Isar, und in der Nähe der niederbayer. Grenze, nordnordöstlich und 6 M. von München, mit 4 Vorstädten, 3 Kirchen, einem Schlosse des Freiherrn v. Asch, 2 Spitälern, Findelhaus u. 2000 E. **Gamelsdorf** oder Gamersdorf, Pfd. mit 200 E., geschichtlich merkw. durch den Sieg Ludwigs des Bayern über d. Oesterreicher im Jahre 1313. — † **Wolfrathshausen,** Mfl. an der Loisach und der Insbrucker Straße, südsüdwestlich u. 4 M. von München, mit 2 Kirchen, Kapelle, Glas- und Sodafabrik, starkem Holzhandel und 1400 E. In der Nähe die ehemalige Prämonstratenserabtei **Schäftlarn** oder Schöftlarn, jetzt für die Badegäste der hiesigen Mineralquellen eingerichtet. Leim, D. mit Schloß, Steingutfabr. u. 200 E. **Dietramszell,** Pfarrort, mit Schloß, einem Salesianerinnen- (mit dem bis 1831 in Indersdorf befindlichen weibl. Pensionat) und einem Clarissinen-Kloster, von denen das eine vormals ein Augustinerkloster war. — † **Starnberg,** Pfd. an der Nordseite des gleichnamigen oder Würmsees, mit 400 E., einem alten Bergschlosse u. einer Mühle, in der Karl der Große geboren worden sein soll. (Gewöhnlich nimmt man Ingelheim als seinen Geburtsort an.) **Andechs** oder der heilige Berg, berühmter Wallfahrtsort, mit einer ehemal. Benediktinerabtei, am Ammersee. Die uralten Grafen v. Andechs hatten hier ihr Stammhaus; sie starben 1324 als Herzoge von Meran und Grafen v. Tyrol aus. **Seefeld,** Pfd. mit Schloß u. Park des Grafen von Törring-Seefeld. — † **Weilheim**, St. an der Amper und an der Straße von München nach Insbruck, mit Schloß, 5 Kirchen, 4 Kapellen, Gerbereien u. 3000 E. Die alten Grafen v. Weilheim starben 1331 aus. **Murnau,** Mfl. an der Insbr. Straße, mit Schloß, 2 Kirchen, Glas- und Federmalerei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1500 E. In der Nähe liegt, jedoch im Landgerichtsbezirk Werdenfels, das Pfarrdorf **Ettal,** mit Marmorbrüchen, Wallfahrtskirche und einer ehemal. Benediktinerabtei, welcher namentlich auch der Marktfl. Murnau gehörte. — † **Schongau,** St. am Lech, mit Schloß, 3 Kirchen, ehemal. Karmeliterkloster, wichtiger Gerberei, Instrumentenverfertigung und 1600 E. Das hiesige alte Schloß gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben aus dem Hause Hohenstaufen und wurde 1266 an den Herzog Ludwig von Bayern verkauft. Zwischen hier und Weilheim ist der hohe **Peisenberg** oder Peißenberg, mit einem ehem. Kloster, jetzt mit einer Sternwarte. **Hohenschwangau,** hohes Bergschloß, welches vor Zeiten dem welfischen, seit 1191 dem hohenstauf. Hause, seit 1266 nominell den Herzogen v. Bayern, später in Wirklichkeit den Herren von Baumgarten gehörte, jetzt aber zu einem k. Lustschlosse prachtvoll und im altdeutschen Geschmack eingerichtet ist. Es liegt in der Nähe von Füßen, also ungefähr 12 M. südlich von Augsburg, und seine Zimmer und Säle sind mit herrlichen Freskomalereien verziert. **Schwangau**, Kchdf. am Lech und an der Tyroler Grenze, merkwürdig durch die hier wild lebenden Schwäne. **Steingaden,** Pfd. mit einer ehemal. Prämonstratenserabtei, einem Eisenhammerwerk u. 200 E. **Raitenbach** oder Raitenbuch, ehemal. ansehnliche Probstei regul. Chorherren des Augustinerordens, von Herzog Welf IV. 1085 gestiftet. — † **Landsberg,** St. am Lech u. in einer schönen Gegend des Lechfeldes, mit einem vor Zeiten eigenen Grafen geh. Bergschlosse, 2 Pfarr- und mehreren anderen Kirchen u. Kapellen, mancherlei Industrie, starkem Hopfenbau u. 3500 E. In dem ehemaligen hiesigen Jesuitercollegium war das Noviziat dieses Ordens für ganz Deutschland. **Diessen** oder Bayer-Dießen, Mfl. am Ammersee, mit einer ehemal. Probstei regul. Chorherren des Augustinerordens, Verfertigung schöner weißer Töpferwaaren u. 2000 E. — † **Tölz,** Mfl. an der Isar, mit einem alten Bergschlosse, Franziskanerkloster, 4 Kirchen, 3 Kapellen, starker Bierbrauerei, lebhaftem Holzhandel u. 2500 E. **Benediktbeuern,** D. mit einer ehemal., 733 auf Veranlassung des heil. Bonifacius gestifteten Benediktinerabtei, wozu eine sehr schöne Kirche gehört, Kunstglasfabrik und einer Mineralquelle in der Nähe. — † **Tegernsee,** Pfd. am gleichnamigen See, südsüdöstlich u. 6½ M. von München, mit 840 E. u. ehemal. Benediktinerabtei, jetzt in ein schönes Schloß mit geschmackvoll angelegtem Garten umgewandelt, Eigenthum des Prinzen Karl. **Kreuth,** D. in einer romantischen Lage, am Fuße hoher Berge und in der Nähe des Tegernsee's, zugleich berühmtes Wildbad mit Molken- und Kräuteranstalten, schönen Anlagen, Denkmal K. Max. Josephs ꝛc. — † **Miesbach,** Mfl. an d. Schlierach, in der alten Herrschaft Hohenwaldeck, welche 1734 nach dem Aussterben der Grafen von Hohenwaldeck und Märelrain an Bayern fiel, mit Schloß, starkem Obstbau u. 2000 E. Zu der soeben genannten Herrschaft gehörte auch das D. **Schliersee** oder Schliers, in einer wildromantischen Gegend am Schliersee. — † **Rosenheim,** Mfl. am Inn, der hier die Mangfall aufnimmt, mit 4 Kirchen, 1 Kapelle, wichtiger Saline (200,000 Ctr. jährlich), Messing- und Kupferhammer, lebhaftem Handel u. 3200 E. In der Nähe der Gesundbrunnen Küpferling. **Neubeuern,** Mfl. am Inn, mit einem Bergschloß, Mühlsteinbrüchen u. 500 E. — † **Aibling,** Mfl. an der Mangfall, südöstlich u. 6 M. v. München, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, neuem Theresien-Monument, Hanfbau, Fischerei u. 1250 E. In der Gegend liegt Altenburg, Schloß des Freiherrn von Niedermayer. **Vagen** oder Fagn, Kchd., mit Schloß, Obstbau u. 300 E. Weihenlinden, Weiler mit Wallfahrtskirche und Hospitium. — † **Wasserburg,** St. am Inn und an der Straße von München nach Salzburg, östlich (u. etwas nach Süden) u. 6½ M. von München, mit Schloß, 5 Kirchen, Spital, Krankenhaus, Zwangsarbeitshaus, Mineralquelle mit Badeanstalt, Obst-, Hanf- und Hopfenbau, Flußschifffahrt und 2400 E. — † **Haag,** Mfl. und ehemal. Hauptort einer gleichnamigen Grafschaft, welche 1567, nach dem Aussterben der Besitzer, Grafen von Haag und Frauenberg an Bayern fiel, nördlich und 1½ M. von Wasserburg, mit 900 E., Schloß, Hopfenbau u. d. nahen Badeorte Hackelthal. — **Prien,** Pfd. und Sitz der bisher. gräfl. v. Preißingschen, jetzt königl. Gerichts- u. Polizeibehörde, am Chiemsee. **Hohenaschau** o. Aschau, Kchd. mit Schloß des Grafen v. Preißing, Schloßkirche und Hüttenwerk mit Drahtzug. Nieder-

Aschau, Pfd. mit Kapelle, Obstbau u. 200 E. — † **Traunstein**, St. an der Traun und an der Straße von München nach Salzburg, südöstlich und 12 M. von München, mit 3 Vorstädten, Schloß, 3 Kirchen, einer großen Saline, welche die Reichenhaller Soole versiedet (140,000 Ctr. Salz jährlich) und zu der eine eigene Kapelle gehört, starker Bierbrauerei, Flachsbau, Steinbrüchen, Handel mit Sämereien und Blumenzwiebeln u. 3000 E. Etwa ¼ Stunde von hier liegt der Weiler Empfing, mit Mineralquelle u. Bad; und ebenfalls in der Nähe liegt d. Weiler **Adelholzen**, mit besuchtem Mineralbad. Die D. Rauschenberg (mit Blei- und Galmeibergwerken) und Siegsdorf (mit reichen Eisengruben). **Bergen**, Kchdf. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit wichtigem Eisenhüttenwerk. — † **Reichenhall**, Bergstadt an der Straße von Salzburg nach Insbruck, westsüdwestlich und 2 M. von Salzburg, in einer wildromant. Gegend, mit 3200 E. Es ist hier eine Maschinenfabrik, in der namentlich auch Dampfmaschinen verfertigt werden; allein nicht hierdurch ist Reichenhall berühmt, sondern durch eine, schon von alter Zeit her benutzte reiche Salzquelle und die dazu gehörigen Werke. Die Soole wird nicht allein hier, sondern auch in dem 7 M. entfernten Rosenheim u., wie bereits oben erwähnt, in dem 3 M. entfernten Traunstein, weil dort mehr Holz und mehr Bequemlichkeit zum Versieden des Salzes ist, versotten und durch bleierne Röhren, über eine Höhe von 2200 F., mittelst eines großen Rades in Reichenhall und verschiedener Druckwerke unterwegs, dahin geleitet. Zur Ableitung einer wasserreichen süßen Quelle, deren man sich zum Treiben der Räder und Druckwerke bedient, und der unbenutzbaren Soole, ist vor einigen hundert Jahren eine von Quadersteinen aufgeführte, bewunderungswürdige Wasserleitung angelegt worden, die in einer Tiefe von 72 F. unter der Stadt, und hierauf unter den Gärten und Feldern fortgeht, eine starke halbe Stunde lang, 5 F. breit und gewölbt ist und endlich das Wasser als einen starken Bach wieder herausströmen läßt. Das Wasser ist im Durchschnitt 3 bis 4 F. tief und fließt mit einer Schnelligkeit, daß man in einem Kahn bequem in einer Viertelstunde durch den Kanal getrieben wird. Man steigt zu dieser unterirdischen Schifffahrt durch einen Thurm und eine Treppe hinunter. Der Kanal, Grabenbach genannt, hat 5 Oeffnungen oder Luftlöcher, die in Gestalt von Thürmen auf der Erdoberfläche erkennbar sind. Das Reichenhallsche Salzwerk hat 5 Gradirhäuser und es gehören dazu 30 Quellen, deren reichste die Gnadenquelle heißt. Der jährliche Ertrag beläuft sich auf 200,000 Ctr. Salz. Vor der Stadt ist ein sog. Ferenhaus für Cretins. — † **Trostberg**, Mfl. an der Alz, ostsüdöstlich und 10 M. von München, mit Hopfenbau, Bierbrauerei und 1000 E. Im nahen Chiemsee, auf welchem wilde Schwäne leben, liegen zwei geschichtlich merkwürd. Inseln, nämlich **Frauenwörth** oder Frauen-Chiemsee, mit einem Benediktiner-Nonnenkloster, und **Herrenwörth**, oder Herren-Chiemsee, auf der 1215 von dem Erzbischof Eberhard II. von Salzburg der Sitz eines Bisthums mit einem Augustinerkloster gegründet wurde. Bei dem Dorfe **Stein** ist eine alte Burg mit merkw. unterirdischen, in Felsen ausgehauenen Gängen und Gemächern. — † **Mühldorf**, St. am Inn, gehörte bis 1703 zum Erzstift Salzburg und hat Bierbrauereien, lebhafte Schifffahrt u. 1800 E. Schlachten 1259 und 1322; in letzterer besiegte Ludwig IV. Friedrich von Oesterreich. In der Nähe ist das Gesundbad **Anna-** oder **Tannenbrunn** und das Dorf **Ampfing. Krainburg**, Mfl. am Inn, mit starkem Pferdehandel u. 900 E. **Neumarkt**, Mfl. an der Rott, mit berühmten Pferdemärkten und 1200 E. — † **Bruck** oder **Fürstenfeldbruck**, Mfl. an der Amper, zwischen München und Augsburg, mit Waffenhammer u. 1200 E. In der Nähe liegt das ehemal. Cistercienserkloster (jetzt Invalidenanstalt) **Fürstenfeld** und daneben das Dorf **Buch**, bei welchem Kaiser Ludwig IV., auf der Jagd von einem Schlagflusse getroffen, 1347 starb und wo sich ein von dem vor. Könige von Bayern erneuertes Denkmal befindet. — † **Friedberg**, St. an der Acha und in der Nähe von Augsburg, mit Schloß, einst Residenz der bayer. Herzoge u. 2000 E., worunter viele Uhrmacher. **Lechhausen**, großes Pfd. am Lech und nur durch diesen Fluß von Augsburg getrennt (daher gewissermaßen als dessen Vorstadt geltend), mit Seidenfabriken und 4000 Einw. — † **Schrobenhausen**, St. an der Paar und in der Nähe des Donaumooses, mit Schloß, Preßmaschinen für Messingwaaren u. 1950 E. **Aresing** oder Eresing, D. und Geburtsort des Bischofs und Schriftstellers J. M. Sailer, mit 500 E. **Hohenwarth**, Mfl. an der Paar, mit einer ehemaligen Benediktiner-Frauenabtei u. 900 E. — † **Aichach** oder Aicha, St. an der Paar, nordöstlich und 3 M. von Augsburg und nordwestlich u. 6¼ M. von München, mit einem alten Schloß, einem alten Hause des Johanniterordens u. 1730 E., unter denen viele Uhrmacher. Nicht weit von hier lag auf einer ansehnlichen Höhe das Schloß **Wittelsbach**, Stammhaus der Grafen von Wittelsbach, welches jedoch nach der Ermordung des Kaisers Philipp v. Schwaben durch Otto v. Wittelsbach (1208) niedergerissen wurde; die Steine desselben sollen zur Erbauung Aichachs verwendet worden sein. Man nennt die Stelle, wo jenes Stammhaus gestanden und wo vor mehreren Jahren, zum Andenken daran, ein Obelisk und eine Kirche im mittelalterlichen Styl errichtet worden sind, Ober-Wittelsbach, und ein noch vorhand. Schloß unterhalb dieser Stelle Unter-Wittelsbach. — † **Rain**, St. am Lech, ungefähr 1 M. oberhalb der Mündung desselben in die Donau und 5 M. unterhalb Augsburg, mit starkem Hopfenbau u. 1390 E. Unweit dieser Stadt war es, wo Gustav Adolph am 5. April 1632 den Lech passirte, nachdem die Kaiserlichen aus dem Lager bei Rain sich zurückgezogen und Tilly eine Wunde am Schenkel erhalten hatte, an der er in Ingolstadt starb. **Pöttmes**, Mfl. an der Acha, mit Schloß, Obstbau und 1200 E. — † **Ingolstadt**, wohlgebaute, aber todte und gewerblose Stadt, die jetzt aufs Neue zu einer Festung umgestaltet ist, an der Donau, nördlich und 9¼ M. von Regensburg, mit 11,920 E., größtentheils massiven Häusern, 1 Franziskaner- u. 1 Nonnenkloster, 9 Kirchen, einem alten Schloß, einem ehemal. Jesuitercollegium und einem

schönen Gebäude, worin sich die 1472 gestiftete, jetzt aber nicht mehr bestehende Universität (s. Einl. zu Deutschland, S. 131) befand. **Vohburg,** Mfl. an der Donau, mit verfallenem Bergschloß u. 1200 E. **Kösching,** Mfl. mit Bierbrauereien u. 1200 E. — † **Alt-Oetting,** Mfl. unweit des Inn und 2½ M. von der österr. Grenze, mit 1700 E., berühmt als sehr altes Collegiatstift, mit einem Marienbilde, zu dem besonders früher stark gewallfahrtet wurde, einer Wallfahrtskapelle, die einen reichen Schatz an Edelsteinen, Gold und Silber hat, und einer Stiftskirche, in der verschiedene Kaiser, Könige u. bayer. Fürsten begraben liegen, und wo auch der berühmte Tilly mit mehreren Familiengliedern in zinnernen Särgen beigesetzt und bis jetzt in seiner alten Kleidung noch zu sehen ist. Eine halbe Stunde von hier liegt **Neu-Oetting,** wohlgebaute Stadt mit 1000 Einw. Bei Alt-Oetting ist das Mineralbad Georgenbrunnen. — † **Burghausen,** Stadt unweit der Mündung der Salzach in den Inn (auf dessen entgegengesetztem Ufer hier das österr. Gebiet), mit altem Bergschloß, einst der Sitz der alten Grafen von Burghausen, die in der Mitte des 12. Jahrh. ausstarben, einem Kapuzinerkloster, einem englischen Fräuleinstift, 6 Kirchen, 2 Kapellen, starkem Hopfenbau u. mancherlei Gewerbe u. 2500 E. Dabei das Herzogbad.

2. Das ehemal. Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Freising, welches 724 vom heil. Corbinian gestiftet, 1803 säcularisirt und durch den Reichsdeputationsreceß vom 9. Februar Bayern zugetheilt wurde. † **Freising,** Stadt an der Isar, unterhalb oder nordnordöstlich und 4½ M. von München, Sitz des Appellationsgerichts für Oberbayern, mit dem ehemal. bischöflichen Residenzschlosse, der ehemaligen Benediktiner-Abtei Weihenstephan oder Weihensteffen (jetzt in ein königl. Schloß und Oeconomiegut, das zu einer Musterwirthschaft dient und wo sich seit 1852 die landwirthschaftliche Lehranst. aus Schleißheim befindet, umgewandelt), einer Kathedrale mit sehenswerthen Denkmälern, 5 anderen Kirchen, Lyceum mit theologischer Facultät u. 5000 E. In dem Pfarrdorfe **Ismaning,** an der Isar und im Landgerichtsbezirk München, befindet sich ein ehemal. bischöfliches Lustschloß, jetzt Landsitz der Herzogin v. Leuchtenberg. — † **Werdenfels,** verfallenes Bergschloß in der gleichnam. Grafschaft, die schon im 13. Jahrh. durch Kauf an das Hochstift Freising kam und zu der folgende Oerter gehörten: **Garmisch,** Mfl. an der Loisach, Sitz des Landgerichts für den Landgerichtsbezirk Werdenfels, mit Zink- und Bleihüttenwerk und 1600 E., welche viele Dachschindeln verfertigen. **Mittenwald** oder Mittenwalde, Mfl. an der Isar und an der Insbrucker Straße, hart an der Tyroler Grenze, mit 2100 E., welche, außer florettseidenen Geldbeuteln, viele Violinen verfertigen und damit nach Rußland und England handeln; auch treiben sie Holzflößerei und Holzhandel. **Partenkirchen** oder Partenkirch (Mfl. mit Mineralbad) und Ober- und Unter-Ammergau (Dörfer in romantischer Lage), letzteres mit Verfertigung von Holzschnitzwaaren und starkem Mühl-, Wetz- und Schleifsteinhandel. Ohlstadt, D. bekannt wegen seiner vorzüglichen Wetzsteine, mit 550 E.

3. Die ehemalige gefürstete Probstei Berchtesgaden oder Berchtoldsgaden, 10 Q.M. groß und gegenwärtig die äußerste Südostspitze des Königreichs Bayern bildend, in der Nähe der Stadt Salzburg. Sie wurde im Anfange des 12. Jahrh. von der Gräfin Irmgard von Harburg (im jetzigen Kreise Schwaben und Neuburg) und deren Söhnen, den Grafen Beringer und Kuno zu Sulzbach, gestiftet und mit regulirten Chorherren des Augustinerordens besetzt. Die Bestätigungsbulle des Pabstes ist von 1106. Im Jahre 1803 kam die Probstei als ein Fürstenthum an das Kurfürstenthum Salzburg, 1805 an Oesterreich und 1810 an Bayern. Das Land ist völliges Gebirgsland, wichtig durch seine Steinsalzwerke und durch die Industrie seiner Einwohner, welche unzählige Waaren von Holz, Knochen und Elfenbein verfertigen, Strickwaaren liefern und Viehzucht treiben. † **Berchtesgaden,** Mfl. an der Achen und ganz in der Nähe der salzburg-tyroler Grenze, mit dem Schlosse Fürstenstein, der ehemaligen Residenz des gefürsteten Probstes, einer Niederlage der soeben genannten Kunstwaaren (aus Knochen, Elfenbein u. s. w.) u. 1600 E. Man hat hier nicht blos den schönen Königssee, sondern auch den Watzmann (vgl. S. 88 u. 149) in der Nähe. Eine halbe Stunde von der Stadt sind der Salzberg und der Dürnberg, und die Soole wird hier durch Einlassung des süßen Wassers in den Salzstein (die Sinkwerke) erzeugt und theils in **Fraunreuth** u. in **Schellenberg** (Mfl. mit Schloß u. 900 E.) versotten, theils nach Reichenhall ꝛc. durch Röhren geleitet.

4. Theile des ehemaligen Erzstifts Salzburg, nämlich folgende Oerter: † **Laufen,** St. an der Salzach (auf deren entgegengesetzten Seite das salzburg-österr. Gebiet ist), mit Schloß, Kapuzinerkloster, 2 Kirchen, zahlreichen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt (die Schiffer durchziehen im Winter das Land als Comödianten) u. 1800 E. **Waging,** Mfl. am Wagingersee, mit schöner Kirche u. 650 E. **Teisendorf,** Mfl. an der Sur, mit Eisenhammer u. 500 E. — † **Tittmoning** oder Tittmaning, St. an der Salzach, mit einem Bergschlosse, einer Kirche des ehem. hiesigen Augustinerstifts mit merkwürdigen Grabmälern, zahlreichen Bierbrauereien u. 1300 Einw. (Auch Mühldorf gehörte bis 1803 zum Erzstift Salzburg, hat aber, des Zusammenhanges wegen, bereits oben unter Herzogthum Bayern beschrieben werden müssen.)

II. Niederbayern.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (194,38 Q. M.), an der Nordostseite des vor. und im NO. von Böhmen, im SO. von Oesterreich begrenzt, hatte im Dec. des Jahres 1852, nach amtlicher Angabe, 549,596 E., begreift den, schon von früherer Zeit her Niederbayern

genannten Theil des alten Herzogthums Bayern, sodann das ehemal. Hochstift Passau und die ehemals reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, und enthält 3 Kreis- und Stadtgerichte (Landshut, Passau und Straubing), 28 Landgerichte und 1 ehemaliges Herrschaftsgericht (Zaitzkofen).

1. Herzogthum Bayern, dessen hierher gehörender Theil auch früher und zwar von Alters her Niederbayern genannt wurde. † **Landshut**, Kreishauptstadt und Sitz der Regierung von Niederbayern (der schon vor mehreren Jahren von Passau hierher verlegt worden ist), in einer anmuthigen Gegend an der Isar, unterhalb oder nordöstlich und 8 M. von München und südöstlich und 7½ M. von Ingolstadt (über die von dort hierher und später nach München verlegte Universität s. S. 131), mit 11,000 E., einem k. Schloß, 10 Kirchen (worunter die St. Martinskirche mit dem 408 Par. oder 454 bayer. F. hohen, sehr schönen Thurm), 6 Kapellen, einem Franziskanerkloster, einem Ursulinerinnen- und einem Bernhardinerinnen-Nonnenkloster (früher waren hier überhaupt 3 Mönchs- u. 3 Nonnenklöster), einem Krankenhause mit Institut der barmherzigen Schwestern, Spital, Gymnasium u. a. Schulen, 4 Vorstädten, Karten-, Tabaks-, Leder-, Papier- u. Stärkefabrikation, Verfertigung chirurgischer Instrumente und starker Bierbrauerei. Landshut ist entweder von dem Herzog Ludwig oder dessen Vater, Otto von Bayern, gegen Ende des 12. Jahrh. angelegt worden. Dicht an der Stadt erhebt sich das, jetzt wieder in Stand gesetzte und bewohnbar gemachte alte Bergschloß, die Trausnitz genannt, und einst die Residenz der Herzoge von Bayern, mit k. Archivconservatorium und einem botanischen Garten. Altdorf, Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen u. 500 E. Essenbach, Kchdf. mit 600 E. — † **Vilsbiburg**, Mfl. an der Vils, ostsüdöstlich und 2½ M. von Landshut, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Krankenhaus, Salpetersiederei, Wachsbleichen, wichtigen Jahr- u. Viehmärkten und 1200 E. **Velden**, Mfl. an der Vils, mit Schloß und 850 E. **Geisenhausen**, Mfl an der Vils, mit 2 Kirchen, Getreidemagazin, Krankenhaus, vorzüglicher Bierbrauerei und 650 E. In der Nähe ist der 1½ Q.-M. große Bezirk **Kröning**, wo mehr als 80 Töpfermeister wohnen, die jährlich an 1 Mill. Stück Geschirr, bekannt unter dem Namen des Kröninger Töpfergeschirrs, liefern. Langquard, D. und Schloß des Grafen Montgelas. **Frontenhausen**, Mfl. an der Vils, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle und 1050 E. — † **Eggenfelden**, Mfl. an der Rott, ostsüdöstlich und 6½ M. von Landshut, mit 4 Kirchen, 1 Kapelle, Franziskaner-Hospitium, Spital und 1200 E. **Gangkofen** oder Ganghofen, Mfl. zwischen der Rott und der Vils, mit Schloß, 3 Kirchen, Flachsbau und 1100 E. Früher war hier eine Deutschordens-Commende. **Mässing** oder Massing, Mfl. an der Rott und der Grenze von Oberbayern, mit 2 Kirchen u. 650 E. **Arnsdorf**, Mfl. mit 2 Schlössern, 2 Kirchen und 1200 E. **Wurmannsquick**, Mfl. mit Schloß u. 550 E. **Thann**, Mfl. mit 1150 E. — † **Pfarrkirchen**, Mfl. an der Rott, ostsüdöstlich und 8 M. von Landshut, mit 2 Kirchen, Spital, Tuchmacherei, wichtigen Pferdemärkten u. 1600 E. In der Nähe Dorf u. Schloß Reichenberg. **Triftern**, Mfl. mit 900 E., Lein- u. Tuchweberei. — † **Rotthalmünster** oder schlechthin Münster, Mfl. in der Nähe der österr. Grenze, ostsüdöstlich und 11 M. von Landshut, mit Kapelle und 1000 E. **Köstlarn** (ehemals auch Chößlarn geschrieben), Mfl. mit Tuchweberei u. 700 E. **Asbach** oder Aspach, Pfd. mit ehemal. Benediktinerkloster. — † **Griesbach**, Mfl. unweit der Rott, östlich u. 11 M. von Landshut, mit Schloß, 2 Kirchen, bedeutender Pferdezucht u. 800 E. In der Umgegend wird vortreffliche Porzellanerde gegraben. St. Salvator, Kchdf. mit ehemal. Prämonstratenser-Stift u. 200 E. — **Höhenstadt**, Pfd. zwischen Griesbach und Passau und im Landgerichtsbezirke Passau II., mit Mineralquelle und Badeanstalt. Nicht weit von hier und im nämlichen Landgerichtsbezirk liegt **Fürstenzell**, Pfd. mit ehemal. Cistercienser-Abtei, Mineralquelle u. 400 E. — † **Vilshofen**, St. an der Münd. der Vils in die Donau, westnordwestlich und 3 M. von Passau, mit 1 Vorstadt, 2 Kirchen, Krankenhaus, starker Bierbrauerei, Getreide- und Leinwandhandel und 2200 E. In der Nähe liegt **Frauendorf**, D. bekannt als Sitz der seit 1823 bestehenden praktischen Gartenbaugesellschaft. **Pleinting**, Mfl. an der Donau, mit 800 E., welche viele Kardendisteln für die Tuchmacher bauen. Aidenbach, Mfl. mit 650 E. **Hofkirchen**, Mfl. an der Donau, mit Marmorbrüchen u. 650 E. — † **Osterhofen**, St. unweit der Donau, mit wichtigem Getreidebau u. 1200 E. Dicht daneben liegt die sog. Hofmark Osterhofen, mit 600 E., 3 Kirchen, einem ehemal. Norbertinerstift und dem Dorfe Altenmarkt. **Simbach**, D. u. Hofmark am linken Innufer, der österr. Stadt Braunau gegenüber und durch eine Brücke damit in Verbindung stehend, mit 750 E. Lengdorf, D. mit Postrelais. — † **Landau** an der Isar, St. nordöstlich u. 6 M. von Landshut u. westnordwestlich u. 8 M von Passau, mit 4 Kirchen, starker Landwirthschaft u. 2000 E. **Simbach**, Mfl. südsüdöstlich und 2 M. von Landau und nordnordwestlich und 5½ M. von Simbach am Inn, mit 700 E. **Eichendorf**, Mfl. an der Vils, mit 850 E. Pilsting, Mfl. mit Rathhaus u. 750 E. — † **Dingolfing**, St. an der Isar, unterhalb oder nordöstlich und 4 M. von Landshut, mit 3 Kirchen, ehemal. Franziskanerkloster, Bierbrauereien und 2500 E. **Reisbach**, Mfl. mit 3 Kirchen u. 750 E. Synode unter Karl d. Gr. im Jahre 799. Seemannskirchen oder Seemannshausen, Kirchweiler, mit ehemal. Augustiner-Eremitenkloster u. 50 E. — † **Rottenburg**, Mfl. an der Großen Laber, nördlich und 3 M. von Landshut, mit Rathhaus, Salpetersiederei, Bierbrauerei u. 550 E Die alten Grafen v. Rottenburg bewohnten einst das hiesige, jetzt ganz verfallene Schloß. **Pfeffenhausen**, Mfl. an der Großen Laber, mit 2 Kirchen u. 650 E. Ergoldsbach, Mfl. mit 650 E. — † **Mallersdorf**, Kchdf. an der Kleinen Laber, nordnordöstlich und 4½ M. von Landshut, mit ehemal. Benediktiner-

Abtei, schöner Kirche u. 450 E. Dicht daneben liegt der Mfl. **Pfaffenberg** (nach welchem früher dieser Landgerichtsbezirk benannt wurde) mit Bierbrauereien u. 600 E. **Mengkofen**, Kchdf. mit Schloß u. 350 E. **Geiselhöring**, Mfl. an der Kleinen Laber, mit 2 Kirchen, 1 Kapelle, Rathhaus, Krankenhaus u. 1200 E. — † **Abensberg**, St. an der Abens, etwa 1 M. oberhalb deren Mündung in die Donau (auf dem rechten Donauufer), nordnordwestlich u. 5½ M. von Landshut, mit einem Schlosse, 2 Kirchen, Mineralquelle, Hopfenbau (auch wird in der Umgegend Porzellanerde gegraben) u. 1200 E. Sieg der Franzosen und Bayern über die Oesterreicher am 26. April 1809. **Neustadt**, St. an der Donau, welche hier die Abens aufnimmt, mit 1 Vorstadt (Wörth genannt), 2 Kirchen, Krankenhaus, Potaschsiederei, Bierbrauerei, Hopfenbau, Holzhandel u. 1100 E. Im hiesigen Rathhause befindet sich eine Sammlung alter Waffenrüstungen. **Mainburg**, Mfl. an der Abens, mit 3 Kirchen, Bierbrauerei, Obstbau u. 1050 E. Rohr, Mfl. mit Spital, einer Loretto-Kapelle in der Nähe u. 600 E. Siegenburg, Mfl. an der Abens, mit 800 E. — **Zaitzkofen** oder Zeitzkofen, Kchdf. und Hofmark, Sitz eines ehemal. Herrschaftsgerichts des Fürsten v. Thurn u. Taxis, mit Schloß u. 200 E. **Eggmühl** oder Eckmühl, D. an der Großen Laber, nördlich und 5 M. von Landshut und südsüdöstlich und 3 M. von Regensburg, mit Schloß u. 150 E. Schlacht am 24. April 1809, von welcher der franz. Marschall Davoust seinen Fürstentitel führte. **Schierling**, Pfd. mit 2 Kirchen u. 1200 E. — † **Kelheim** oder Kellheim, St. am linken Ufer der Donau, welche hier die Altmühl aufnimmt, oberhalb oder südwestlich und 2½ M. von Regensburg, mit 2 Vorstädten, Schloß, 4 Kirchen, Krankenhaus, Potaschsiedereien, Getreidehandel, großen Bierbrauereien, lebhafter Schifffahrt, besonders auf dem 1845 eröffneten und hier (mittelst der Altmühl) mündenden Ludwigskanal, u. 2200 E. Früher war hier ein Franziskaner-Mönchskloster. In der Nähe sind große Gemeindewaldungen und findet man Marmor, Kalkschiefer, Hornstein und Trippel. Man baut in Kelheim große Donaufahrzeuge oder sog. Kelheimer bis zur Länge von 140 F. Ueber die Donau führt hier eine Brücke, eben so auch über die Altmühl. Bamberg, wo der Ludwigskanal mittelst der Regnitz seinen Anfang nimmt, oder seine nördliche Mündung, liegt nordnordwestlich und 18 M. (natürlich auf der geraden Linie) von Kelheim. Auf dem nahen Michaelsberge die Befreiungshalle. Bei dem D. Neu-Kelheim, mit 600 E., sind Steinbrüche. **Essing** oder Neu-Essing, Mfl. am Ludwigskanal oder vielmehr an der Altmühl, mit Eisenhammer u. 400 E. In der Nähe ist die Riedelshöhle oder das Schulerloch, eine bekannte, 3400 F. lange Stalaktitenhöhle. Bei dem nahen Kirchdorfe Alt-Essing, mit Eisenhammer, ist eine Schleuse des Ludwigskanals. **Abbach**, Mfl. am rechten Donauufer, zwischen Kelheim und Regensburg, mit 750 E., Mineralquelle, Gypsspathbruch, 2 Kirchen und einem alten Bergschlosse, Heinrichsburg genannt, wo Kaiser Heinrich II. geboren sein soll und in dessen Nähe der in die Reichsacht erklärte Otto von Wittelsbach getödtet wurde. **Weltenburg**, Pfd. in sehr romantischer Gegend an der Donau, mit 2 Kirchen, ehemal. (schon 575 gegr.) Benediktiner-Abtei, Kalkstein- und Marmorbrüchen u. 300 E. — † **Straubing**, St. (und bis vor mehreren Jahren Sitz des jetzt in Passau befindlichen Appellationsgerichts für Niederbayern) am rechten Donauufer, unterhalb oder ostsüdöstlich und 5 M. von Regensburg, mit 9300 E., k. Schloß, 12 Kirchen, Karmeliter-, Ursulinerinnen- und Elisabetherinnen-Kloster, Gymnasium, latein. Schule, Schullehrerseminar, Waisenhaus, 4 Hospitälern, zahlreichen Bierbrauereien, Gerbereien, bedeutendem Getreide- und Pferdehandel und einer Donaubrücke, von welcher die unglückliche Agnes Bernauer am 12. Oct. 1435 hinabgestürzt wurde. Ihr Grabmal zeigt man noch auf dem Kirchhofe der St. Peterskirche. Agnes, die Tochter eines Baders in Augsburg, Namens Bernauer, zeichnete sich durch ihre Schönheit und Tugend so sehr aus, daß Herzog Albrecht III., ein Sohn des Herzogs Ernst von Bayern, sie heirathete und, ungeachtet des Widerspruchs seines Vaters, sie öffentlich für seine Gemahlin erklärte und Herzogin nennen ließ. So lange ein Oheim Albrechts lebte, entging Agnes aller Gefahr, aber nach seinem Tode wurde sie in Abwesenheit Albrechts ergriffen, zum Tode verurtheilt und ertränkt. Der nach Rache dürstende Albrecht überzog seinen Vater mit Krieg, versöhnte sich jedoch mit ihm, durch Vermittelung des Kaisers Sigismund, und schritt schon im nächsten Jahre zur zweiten Vermählung mit Anna von Braunschweig, mit welcher er 10 Kinder zeugte. Straubing ist der Geburtsort des berühmten Fraunhofer, an dessen Geburtshause seine eherne, gegossene Büste aufgestellt ist. Pfaffenmünster, Pfd. mit 450 E. — † **Bogen** (ehemals häufiger Pogen), Mfl. am linken Donauufer, unterhalb und 1¼ M. von Straubing, mit 1200 E. Auf dem nahe liegenden Bogenberg oder Pogenberg befindet sich ein gleichnam. Pfarrdorf mit besuchter Wallfahrtskirche. Die vormaligen Grafen von Pogen sind schon 1212 ausgestorben. Oberalteich, Pfd. mit ehemal. Benediktinerkloster u. 300 E. Windberg, Pfd. mit ehemal. Prämonstratenserkloster u. 350 E. — † **Mitterfels**, Pfd. am perlenreichen Mennachbache, nordnordöstlich u. 1½ M. von Straubing, mit Felsenschloß u. 250 E. Konzell oder Konnzell, Pfd. mit 2 Kirchen u. 250 E. — † **Deggendorf**, St. am linken Donauufer, zwischen Straubing und Passau, mit 3800 E., lat. Schule, Krankenhaus, Garn-, Leinwand- und Viehhandel, Töpfereien, starkem Flachs- und Obstbau, Flußschifffahrt, Eisenhammer und 6 Kirchen, worunter eine berühmte Wallfahrtskirche, welche früher oft von 50- bis 60,000 Pilgern jährlich besucht wurde. Natternberg, D. und Hofmark in der Nähe von Deggendorf, mit altem Schloß u. 300 E. **Plattling**, Mfl. an der Isar, nicht weit von deren Mündung in die Donau, mit 3 Kirchen, 6 Schiffmühlen, Bierbrauereien u. 1600 E. Hier beginnt das Isarmoos. **Metten**, Pfd. mit Benediktiner- (ehemals Prämonstratenser-) Kloster, Schleifmühlen, Steinbrüchen u. 650 E. — † **Hengersberg**, Mfl. unweit des linken Donauufers, unterhalb und 2 M. von Deggendorf, mit Schloß,

2 Kirchen, Viehmärkten u. 1000 E. Niederalteich, Pfd. und Hofmark an der Donau, mit ehem. Benediktinerkloster u. 950 E. Hier stand einst der heilige Eichenhain der alten Bojoarier. Winzer oder Nieder-Winzer, Pfd. mit Kapelle, Flachs- und Hanfbau, Mastviehhandel und den Ruinen des alten Schlosses Hochwinzer. — † **Kötzting**, Mfl., nicht weit vom Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Regen, nordnordöstlich und 5½ M. von Straubing, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, 2 Kapellen, Rathhaus, Spital, Oel-, Säge- u. a. Mühlen, Holzhandel, Leinweberei, Bierbrauerei u. 1500 E. Eschelkam, Mfl. an der böhmischen Grenze, mit 650 E. **Neukirchen**, mit dem Beinamen beim heil. Blut, Mfl. unweit der böhm. Grenze, mit 2 Kirchen, Franziskanerkloster, Rathhaus, Säge- u. Mahlmühlen u. 1600 E. — † **Viechtach** oder Unterviechtach, Mfl. am Schwarzen Regen, nordnordöstlich und 4½ M. von Straubing, mit 3 Kirchen, Rathhaus, Krankenhaus, Perlenfischerei, Leinweberei u. 1500 E. Hier wird jährlich am 1. Mai das sog. Sittenfest gefeiert. Kollenburg oder Kohlenburg, Kchdf. mit Schloß, Knochenmühle u. 400 E. **Ruhmannsfelden**, Mfl. mit starker Bierbrauerei u. 850 E. — † **Regen**, Mfl. am Schwarzen Regen, ostnordöstlich und 6 M. von Straubing, mit 4 Kirchen, Rathhaus, Bierbrauereien, stark besuchten Viehmärkten u. 1400 E. In der Umgegend findet man Zinnerde, Rubinbalasse und Serpentin. **Bodenmais**, Pfd. und Hofmark, Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit 2 Kirchen, Vitriol- und Scheidewasserbereitung, Glashütten in der Nähe u. 1100 E. **Zwiesel**, Mfl. am Zusammenflusse des Großen und Kleinen Regen, wodurch der Schwarze Regen entsteht, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Viehmärkten, Bierbrauereien, Schindelverfertigung u. 1250 E. In der Umgegend werden Granaten gefunden und wird rosenrother Quarz gebrochen. Zwieselau (Ober- und Unter-), Dörfer in der Nähe von Zwiesel, mit zerstreut liegenden Häusern, Glasfabriken und zusammen 450 E. **Rabenstein**, D. mit Schloß u. 200 E. In der Nähe die Rabensteiner Glashütte und Tafelhütte. Frauenau, Ober- und Unter-, jenes ein Dorf und Hofmark, mit Glasfabrik u. 150 E., dieses ein Pfarrdorf mit 200 E. **Rinchnach**, Pfd. mit 2 Kirchen, ehemal. Benediktiner-Probstei u. 350 E. — † **Grafenau**, St. unweit der Ilz und in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes, östlich und 8 M. von Straubing, mit 2 Kirchen, Spital, Hammerschmiede, Glashütten u. 750 E., welche Handel treiben mit Schwämmen und Ameiseneiern. **Schönberg**, Mfl. an der Ilz, mit Vieh- und Flachsmärkten u. 650 E. St. Oswald, kleiner Pfarrort, mit ehemal. Benediktiner-Probstei. — **Hals**, Mfl. an der Ilz und im Landgerichtsbezirke Passau I., ganz in der Nähe der Stadt Passau, mit Wallfahrtskirche, Tabaksfabrik, bedeutendem Flachsbau u. 650 E. Hals war vormals Hptort einer gleichnam. reichsunmittelbaren Grafschaft, deren gräfliche Besitzer jedoch schon 1375 ausstarben, worauf die Grafschaft in andere Hände überging, bis sie 1517 auf dem Wege des Kaufes an die Herzoge von Bayern kam.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Passau (20 Q.M. groß), welches ursprünglich zu Lorch in Oberösterreich gestiftet, aber nach der zweiten Zerstörung dieses Ortes durch die Avaren 737 nach Passau verlegt, 1728 dem päbstlichen Stuhle unmittelbar unterworfen, 1803 säcularisirt und theils mit Salzburg, theils mit Bayern vereinigt, 1809 aber dem Königreiche Bayern gänzlich einverleibt wurde. Es gehören hierher: † **Passau**, feste St. und Sitz eines Bischofs, seit mehreren Jahren auch Sitz des (früher in Straubing befindlichen) Appellationsgerichts für Niederbayern (der Sitz der Regierung für Niederbayern ist, und zwar ebenfalls schon vor mehreren Jahren, von hier nach Landshut verlegt), liegt nordöstlich und 20 M. von München, auf der Südseite der Donau, die hier den Inn und auf der Nordseite die Ilz aufnimmt, ist nur durch den Inn vom österr. Gebiete getrennt, hat 12,000 E. und besteht aus der eigentlichen Stadt (zwischen dem rechten Donau- und dem linken Inn-Ufer) und den 3 Vorstädten: Innstadt (auf dem rechten Innufer), Ilzstadt (auf dem linken Donauufer und an der Ilz) und Anger (neben der Ilzstadt). Der hier stattfindende Zusammenfluß der genannten 3 Flüsse ist die Ursache dieser getrennten Lage. Zu den festen Werken Passau's, die in neuerer Zeit sehr verstärkt worden sind, gehören die Feste Oberhaus auf dem St. Georgsberge in der Vorstadt Anger, und die auf eben diesem Berge, nur etwas niedriger gelegene Citadelle Unterhaus. Sowohl über die Donau, wie über den Inn und die Ilz führen Brücken. Passau hat ein k. Schloß (das ehemal. bischöfl. Residenzschloß), eine sehenswerthe Kathedrale, 7 andere größere und mehrere kleinere Kirchen, Lyceum, Gymnasium u. a. Schulen, geistl. Seminar, Priesterhaus, engl. Fräulein-Institut, eine k. Bibliothek in dem ehem. Jesuitercollegium, Krankenhaus, Lazareth, Waisen- und Irrenhaus, ein Zeughaus, Eisen- und Kupferhämmer, Schiffbau und Donauschifffahrt. Die Schönheit der Passauerinnen wird gerühmt. Die älteste Nachricht von der Stadt Passau ist aus dem Jahre 427; bis 475 stand die Stadt unter der Botmäßigkeit der Römer, worauf sie von den Alemannen eingenommen wurde. Später kam sie unter die Herrschaft der Franken und stand unter der Verwaltung der Herzoge von Bayern. Kaiser Otto III. machte sie 999 dem (737 entstandenen) Bisthum Passau völlig unterwürfig. In Passau wurde der durch den sächs. Kurfürsten Moritz herbeigeführte Religionsfriede, in der Geschichte bekannt unter dem Namen des Passauer Vertrages, 1552 abgeschlossen. Auf dem Berge, an dessen Fuße die Innstadt liegt, steht die Wallfahrtskirche Mariahilf. Außerhalb der Stadt liegen die ehemal. bischöfl. Lustschlösser Freudenhain, Luisenhof und Rabengut. St. Nikola, D. in der Nähe von Passau, mit 2 Kirchen, einem ehemal. Augustiner-Mönchskloster u. 850 E. Neuburg, Mfl. am Inn, mit bedeutendem Getreide- und Obstbau u. 400 E. — † **Wolfstein**, Schloß und Landgerichtssitz, dicht neben **Freyung**, Mfl. nordnordöstlich und 4 M. von Passau, mit 650 E. In der Umgegend wird Porzellanerde gegraben. **Perlesreuth**, Mfl., nördlich und 3 M. von Passau, mit Garnhandel und 550 E. **Waldkirchen**,

Mfl., nordöstlich und 3 M. von Passau, mit gutem Flachsbau u. 900 E. — † **Wegscheid,** Mfl. an der österr. Grenze, in waldiger Gegend, mit Kapelle, Flachsbau, Weberei, Garnspinnerei, Leinwandhandel u. 1000 E. **Griesbach,** Mfl. unweit des linken Donauufers, östlich und 2 M. von Passau, und nordöstlich und 5½ M. von Griesbach in Altbayern, mit 2 Kirchen, starker Leinweberei, bedeutendem Flachs-, auch Hopfenbau, Tabaksfabrik, Porzellanthongräberei, Graphitgruben u. 850 E. Der hier gegrabene Porzellanthon wird in Nymphenburg verarbeitet. **Hafnerzell** oder Obernzell, Mfl. am linken Donauufer und nicht weit von dem Passauer Stadttheil Ilzstadt, mit 2 Kirchen, bedeut. Töpferei, Bleistiftfabriken, Schmelztiegelfabrikation, Leinweberei, Tabaksfabriken u. 1400 E., die sich berühmt gemacht haben durch die Verfertigung von Schmelztiegeln aus dem, in der Umgegend gewonnenen Graphit oder Wasserblei, von denen manche nahe an 2000 Mark Silbers zu fassen vermögen. (Vergl. die Einl. zu Bayern.) Man rechnet, daß jährl. 15,000 Ctr. Schmelztiegel ins In- und Ausland abgesetzt werden und 380 Menschen hierdurch und durch die Fabrikation eines schönen schwarzen Töpfergeschirres im Orte Beschäftigung erhalten. Auch wird in der Umgegend eine sehr gesuchte Porzellanerde gegraben. Wenzelsreit oder Neue Welt, weitausgedehnte, im vor. Jahrh. entstandene Colonie, mit 8000 E., die übrigens sehr zerstreut umherwohnen.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Ortenburg, 1½ Q.M. groß, mit 3200 E. Das alte Kärnthensche Geschlecht der Grafen von Ortenburg führt seinen Ursprung bis Friedrich Graf von Sponheim hinauf, der im 11. Jahrh. nach Kärnthen ging, dort das Schloß Ortenburg erbaute und sich zuerst Graf von Ortenburg nannte: mehrere seiner Nachkommen waren Herzoge von Kärnthen. Engelbrecht, ein Bruder Herzogs Heinrich von Kärnthen ist der eigentliche Stammvater des noch blühenden Hauses: von seinen Söhnen, Ulrich und Rapoth, stiftete jener die Kärnthensche, dieser, der sich in Bayern niederließ und bei Passau ein Schloß baute, das er gleichfalls Ortenburg nannte, die Bayersche Linie, die sich allein erhalten hat und bis auf die neueste Zeit die Grafschaft Ortenburg besaß. Der Vater des jetzigen Grafen vertauschte sie jedoch 1806 gegen die heutige Grafschaft Ortenburg-Tambach die aus dem ehemaligen Kloster Tambach und dessen Besitzungen besteht. In der hier in Rede stehenden alten Grafschaft liegt: **Ortenburg,** Mfl. und ehemal. Hptort der Grafschaft, jetzt zum Landgericht Vilshofen gehörend, liegt westlich und 2 M. von Passau nnd hat ein ansehnliches, hochgelegenes Schloß u. 1100 E.

III. Oberpfalz und Regensburg.

Dieser Regierungsbezirk oder Kreis (174,58 Q. M.) hatte im Dec. des Jahres 1852, nach amtlicher Angabe, 468,479 E.; er erstreckt sich längs der böhmischen Grenze von Niederbayern hinaufwärts nach Oberfranken, und seinen Hauptbestandtheil bildet die Oberpfalz; und unter Regensburg ist hier nicht blos die ehemalige freie Reichsstadt dieses Namens, sondern auch das weltliche Gebiet des ehemaligen Hochstifts Regensburg zu verstehen. Außerdem gehören hierher das Fürstenthum Sulzbach, ein großer Theil des Fürstenthums Neuburg, die ehemal. Landgrafschaft Leuchtenberg u. s. w. Der Regierungsbezirk Oberpfalz und Regensburg begreift 2 Kreis- und Stadtgerichte (Regensburg und Amberg), 28 Landgerichte und 1 ehemal. Herrschaftsgericht (Wörth).

1. Die ehemal. freie Reichsstadt Regensburg. Bereits oben in der Geschichte von Bayern ist erwähnt worden, daß Ludwig der Deutsche seinen Sitz in Regensburg hatte. Auch später war die Stadt der Sitz der bayerschen Herzoge und zugleich Hauptstadt von Bayern, bis Kaiser Friedrich I. sie der Botmäßigkeit der Herzoge entzog und reichsunmittelbar machte, was sie auch blieb, bis der Reichsdeputationsreceß von 1803 sie dem Kurfürsten Erzkanzler zuertheilte, dessen bisheriger erzbischöflicher Stuhl zu Mainz nunmehr auf die Domkirche zu Regensburg übertragen wurde. Im J. 1809 kam Regensburg an Bayern (vergl. S. 154). † **Regensburg,** St. und Sitz der Regierung des Kreises, auch Sitz eines Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über die eine berühmte, in den Jahren 1135 bis 1146 von Heinrich dem Stolzen und Heinrich dem Löwen erbaute, 1091 F. lange Brücke von Quadersteinen führt, nordnordöstlich und 14 M. von München und südöstlich und 11½ M. von Nürnberg, mit 25,000 E., 18 Kirchen, 6 Kapellen, 1 Synagoge, 1 Benediktiner-, 1 Karmeliter-, 1 Dominikanerinnen-, 1 Frauenkloster zu St. Clara, 1 Filial-Institut der barmherzigen Schwestern, 2 Collegiatstifte, Lyceum, Gymnasium, geistl. Seminar, 2 latein. u.a. Schulen, Sternwarte, öffentl. Bibliothek, Gemäldesammlung, Antiquarium röm. Denkmäler, weibl. Erziehungsanstalt, Blindeninstitut, Erziehungsanstalt für arme Kinder, 1 kath. und 1 evang. Krankenhaus, Waisenhaus, reiches Hospital, neues Theater, bot. Garten, zahlreiche Bierbrauereien und Branntweinbrennereien, Fabriken in Tabak, Leder, Juchten, Wachslichtern, Porzellan, Steingut, Papier, Baumwolle, Stahl, Messing und Karmelitergeist, Türkischgarnfärbereien (auch ist auf dem nahen Dreifaltigkeitsberge eine Maulbeerplantage mit Seidenzucht), Schiffbau, gewöhnliche, wie auch Dampfschifffahrt auf der Donau, Salz-, Holz-, Getreide-, Speditions- und Transitohandel. Unter den öffentlichen Gebäuden der Stadt (die auch in der neueren Geschichte durch die Schlacht am 23. April 1809 merkwürdig geworden ist) verdienen besonders genannt zu werden: die im 13. Jahrh. erbaute Kathedrale mit schöner Glasmalerei und den Grab-

denkmälern der Bischöfe Philipp Wilhelm, Anton und des Kurerzkanzlers von Dalberg († 1817), das Rathhaus, in welchem der Reichstag (von 1663 bis 1806) seine Sitzungen hielt (vergl. S. 134), die Dreifaltigkeitskirche und die Gebäude der ehemaligen reichsunmittelbaren gefürsteten Abteien Obermünster, Niedermünster und St. Emmeran. Diese 3 Abteien hatten in Regensburg ihren Sitz, sonst aber so wenig, wie das ehemalige Hochstift, mit der Stadt in politischer Hinsicht etwas gemein. Was die gefürstete Benediktiner-Mannsabtei zu St. Emmeran betrifft, so wird über ihre Entstehung Folgendes erzählt. Der heil. Emmeran oder Emmeram kam, als wandernder Bischof oder als Apostel, im J. 649 zur Zeit des bayer. Herzogs Theodo I. (aus dem Geschlechte der Agilolfinger, vergl. die Geschichte Bayerns) nach Regensburg. Er fand hier eine freundliche Aufnahme und verweilte drei Jahre. Nach seiner Abreise wurde das falsche Gerücht ausgesprengt, er habe des Herzogs Tochter geschwängert, was dessen Bruder Lambert so in Wuth versetzte, daß er dem heil. Emmeran nacheilte und ihn bei Helfendorf, in der Gegend des jetzigen München, tödtete. Der blutige Leichnam, wird hinzugefügt, sei nach Regensburg gebracht, daselbst beerdigt u. bei dieser Gelegenheit die Unschuld des heil. Emmeran offenbart worden, worauf der regierende Herzog zur Sühne der Freventhat jenes Kloster gestiftet habe. Anfangs scheint die Abtei mit dem Bisthum Regensburg vereinigt gewesen, aber schon sehr früh reichsunmittelbar geworden zu sein. Kaiser Albrecht II. ertheilte ihr die fürstliche Würde. Der Titel des Abts war: „Von Gottes Gnaden N. N. des heil. R. R. Fürst, und des kaiserl. gefreiten Reichsstifts zu St. Emmeran Abt." Das Abteigebäude ist sehr weitläufig und gegenwärtig die Residenz des Fürsten von **Thurn** und **Taxis**. Da dieser seinen Sitz überhaupt in Regensburg hat, so ist hier auch der geeignete Ort zu einer geschichtlichen Notiz über dieses Haus. Martin I. della Torre, Herr von Valsassina und der Riviera di Como am Comersee im Mailändischen, welcher Kaiser Conrad III. auf dessen Kreuzzuge begleitete und 1147 in sarazenischer Gefangenschaft starb, Sohn Criprands oder Heliberts, eines fränkischen Ritters, ist der Ahnherr des Hauses. Der Geschlechtsname Thurn (Torre, Turris) wird von dessen Mutter hergeleitet, der Erbtochter des Tacio della Torre, Herrn von Valsassina. Seine Nachkommen spielten eine wichtige Rolle in Mailand bis zum Anfange des 14. Jahrhunderts. Lamoral I. ließ sich 1313 in dem Gebiete von Bergamo nieder, nahm von dem ihm dort gehörigen Berge Tasso (Dachs oder hier Dachsberg), auf dem seine Burg stand, den Namen del Tasso und später de Tassis an, und wurde Stifter der Linie della Torre e Tassis. Lamorals Urenkel, Roger I. von Thurn, Tassis und Valsassina, wurde 1450 vom Kaiser Friedrich III. zum Ritter geschlagen und 1452 in dessen Diensten als Oberjägermeister angestellt. Rogers Sohn, Gabriel, führte in Tyrol zuerst die Postanstalt ein, und seine Nachkommen, das gräfliche Haus Thurn, Valsassina u. Taxis zu Insbruck, bekleiden daselbst noch immer das Oberst-Hofpostmeisteramt. Franz von Taxis, unter Maximilian I. am burgundisch-niederl. Hofe, unterhielt zuerst reitende Boten mit Pferdewechsel von Brüssel nach Wien. Deßhalb wurde er 1516 von Maximilian I. zum niederländischen Postmeister ernannt, und das Generalpostmeisteramt blieb, doch nicht erblich, bei der Familie. In Deutschland fand die niederl. taxische Postanstalt Nachahmung und Beifall. Die große Gemeinnützigkeit der Postanstalt anerkennend, erhob der Kaiser Rudolph II. dieselbe zu einer Reichsanstalt, ernannte 1595 den niederl. Generalpostmeister Leonhard zum kaiserl. General-Oberpostmeister im Reiche und erhob ihn 1608 in den erbl. Reichsfreiherrnstand. Seine Nachkommen wurden 1621 in den Reichsgrafen- und 1686 in den Reichsfürstenstand erhoben. Alexander Ferdinand von Thurn und Taxis wurde 1754 als Reichsstand mit einer Virilstimme in den Reichsfürstenrath eingeführt und nahm wegen der ihm übertragenen hohen Würde eines kaiserl. Principalkommissarius oder Stellvertreters des Kaisers beim Reichstage (s. S. 134), welche Würde auch seine Nachkommen bis zur Auflösung des Deutschen Reiches bekleideten, seinen bleibenden Wohnsitz in Regensburg. Die Auflösung des Deutschen Reiches bewirkte eine wesentliche Veränderung in den Taxischen Posten, indem die zu Souveränen erhobenen deutschen Fürsten dem Hause theils die Postanstalten entzogen und auf eigene Rechnung betrieben, theils demselben blos als eine inländische Anstalt lehnweise, mit gänzlicher Unterordnung unter ihre Staatshoheit und gegen Entrichtung eines jährlichen Canons ließen. Für seine ehemaligen reichsunmittelbaren Besitzungen und zum Theil auch für den Verlust der Reichsposten ist das Haus Thurn und Taxis von Oesterreich, Preußen, Bayern und Baden, und auch schon früher durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 entschädigt worden. Was die oben genannten gefürsteten Reichsabteien Ober- und Niedermünster betrifft, so waren dieselben weibliche Abteien. Die Abtei Niedermünster wurde um das Jahr 900 von Judith, Tochter Arnulfs und Großmutter des Kaisers Heinrich II., gestiftet. Die Aebtissin führte den Titel: „Von Gottes Gnaden N. N. des heil. R. R. Fürstin und des kaiserl. frei hochadligen Stifts Niedermünster in Regensburg Aebtissin." Die Stiftsfräulein waren übrigens den gewöhnlichen Klosterregeln nicht unterworfen und durften aus dem Kloster heirathen. Das Nämliche galt von denen in der Abtei Obermünster, welche 896 von K. Ludwigs des Jüngern Gemahlin Hemma gestiftet worden war. Von der Stadt Regensburg ist hier noch zu bemerken, daß von der oben erwähnten steinernen Brücke eine hölzerne auf die beiden Donauinseln Ober- und Niederwörth (mit vielen Mühlen, Waffen- und Kupferhämmern, Fischer- und Schifferhäusern) führt.

2. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Regensburg. Es hatte, wie schon erwähnt, seinen Sitz in der Stadt Regensburg, aber in politischer Hinsicht nichts mit derselben gemein, und wurde, nach einigen Angaben, schon 697 vom heil. Ruprecht, Bischof von Worms, nach anderen 736 vom heil. Bonifacius gestiftet. Im J. 1803 kam es mit der Stadt Regensburg an den Kurerzkanzler (s. oben). Zu seinem weltlichen Gebiete gehörte die ehemalige Reichsherrschaft,

jetzt der fürstlich Thurn und Taxische Herrschaftsgerichts-Bezirk Wörth, mit: **Wörth,** Mfl. und bis 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts, unweit des linken Donauufers, östlich und etwas über 3 M. von Regensburg, mit Schloß, Weinbau u. 1000 E. **Donaustauf** oder Thumstauf (gewöhnlich Stauf), Mfl. am linken Donauufer, etwa 1 M. unterhalb oder ostwärts von Regensburg, mit einem fürstlich Thurn und Taxischen Sommerresidenzschlosse, den Ruinen des 1634 verwüsteten Bergschlosses Staufen, Bierbrauereien u. 1150 E. Auf dem nahen Salvatorsberge legte der König von Bayern 1830 den Grundstein zur **Walhalla,** einem 1842 vollendeten Prachtgebäude, als Denkmal ausgezeichneter Deutschen.

3. Die Oberpfalz. Diese hatte ursprünglich mit der eigentlichen Pfalzgrafschaft, auf der die Kurwürde beruhte, oder mit der Pfalz am Rhein, nichts gemein, sondern war eine zum Nordgau gehörige Landschaft, deren Besitzer im 12. Jahrh. die Herzoge von Schwaben waren. Kaiser Konrad IV. (Sohn Friedrichs II. von Hohenstaufen und 1254 gestorben) verpfändete als Herzog von Schwaben diese Landschaft an Otto den Erlauchten, der nicht nur Herzog von Bayern, sondern auch Pfalzgraf am Rhein war, für 128,000 Goldgulden; und Konrads Sohn, Konradin, verkaufte sie ganz und gar an Ludwig den Strengen, Otto's des Erlauchten Sohn. Als Kaiser Ludwig IV. oder der Bayer sich mit seines Bruders Rudolph (Kurfürsten von der Pfalz; vergl. oben die Geschichte Bayerns) Söhnen durch den Vertrag von Pavia 1329 auseinandersetzte, überließ er ihnen die hier in Rede stehende Landschaft, die nunmehr Oberpfalz, im Gegensatz zu der Unter- oder Kurpfalz am Rhein genannt wurde und diesen Namen seitdem beibehielt. Nachdem der Pfalzgraf und Kurfürst Friedrich V. geächtet worden war, erhielt der Herzog Maximilian von Bayern 1623 nicht nur die pfälzische Kurwürde, sondern auch die Oberpfalz, die seitdem auch bei Bayern geblieben ist. † **Amberg,** ehemalige Hauptstadt der Oberpfalz, gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Rgbzk. Oberpfalz und Regensburg; an der Vils und an der Straße von Regensburg nach Baireuth, östlich und 7 M. von Nürnberg, mit 11,000 E. Es ist hier ein Schloß, eine durch herrliche Gemälde und sehenswerthe Grabmäler sich auszeichnende Kirche (St. Martinskirche), außerdem noch 7 Kirchen, 1 Franziskanerkloster, ein schönes vormaliges Münzhaus, ein Zeughaus, ein Strafarbeitshaus, ein Theater, mehrere höhere Lehranstalten und verschiedene Fabriken, worunter eine königl. Gewehrfabrik. In der Nähe ist ein wichtiges Eisenbergwerk, wo auch die Wallfahrtskirche Mariahülfe steht. Im J. 1297 soll Amberg noch ein Dorf gewesen und damals zu einer Stadt erhoben worden sein. **Hirschau,** St. mit einem Schloß, ehemal. Kloster, Steingutfabrik, Schieferbruch u. 1500 E. Hier wurde Hieronymus von Prag im J. 1415 gefangen, nach Constanz gebracht und daselbst verbrannt. **Schneittenbach** oder Schnaittenbach, Mfl. mit Fischerei in den hier befindlichen zahlreichen Weihern und 700 E. **Rieden,** Mfl. an der Vils, unterhalb oder südsüdöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit Schloßruine, Rathhaus, 2 Kirchen, verschiedene Mühlen u. 700 E. **Ensdorf,** Pfd. an der Vils, mit ehemal. Benediktinerkloster, in dessen Kirche sich die Grabmäler Otto's IV. von Wittelsbach und seiner Gemahlin befinden, u. 550 E. In dem nahen Kirchweiler Eggenberg ist eine Wallfahrtskirche. Ebermannsdorf, Kchdf. u. Hofmark mit Schloß u. 150 E. **Ammerthal** oder Ober-Ammerthal, Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen, Obstbaumzucht u. 250 E. — **Hahnbach** oder Hanbach, Mfl. an der Vils und im Landgerichtsbezirke Vilseck, nördlich und 1 M. von Amberg, mit 2 Kirchen, Hospital u. 900 E. In der Nähe die Wallfahrtskirche zu Fronberg. — † **Castel** oder Kastl, Mfl. an der Lautrach, südwestlich u. 2 M. von Amberg, mit 1200 E., einem ehemal. Jesnitercollegium, 2 Kirchen und einem Schloß, welches gewissen, von 975 bis 1220 blühenden Grafen von Castel gehörte, die es 1089 zu einem Benediktinerkloster einräumten, und in dessen Kirche viele alte Grafen, auch der berühmte Ritter Seyfried Schweppermann begraben liegen. Schweppermann war ein kleiner höckeriger Mann, aber kriegserfahrener Nürnberger Heerführer, dem Ludwig IV. den Sieg bei Ampfingen am 28. Sept. 1322 über Friedrich von Oesterreich hauptsächlich verdankte. **Pfaffenhofen,** Mfl. in der Nähe von Kastl, mit 2 Kirchen, einem Bergschlosse, worin vormals der oben erwähnte Ritter Seyfried Schweppermann wohnte, u. 650 E. Pilsach, Kchdf. mit Schloß u. 300 E. **Lauterhofen,** Mfl. an der Lautrach, oberhalb oder westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Kastl, mit 1 Kapelle u. 800 E. — † **Neumarkt** (mit dem Beinamen an der Sulz), St. an der Sulz und am Ludwigskanale, südwestlich und 5 M. von Amberg, mit Schloß, 5 Kirchen, 1 Kapelle, ehemal. Kapuzinerkloster, vielen Burgruinen, wichtigen Pferdemärkten, erheblicher Seidenzucht, Obstbau, berühmtem Wildbade u. 3800 E. Wappersdorf, Kchdf. in der Nähe des Ludwigskanals, mit den Ruinen des Schlosses, in welchem der oben unter Castel und Pfaffenhofen erwähnte Ritter Schweppermann geboren wurde. Woffenbach, D. mit Schloß nebst Kapelle u. 350 E. Seligenpforten, richtiger Seligenporten, Pfd. in der Nähe von Neumarkt, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster u. 250 E. **Deining,** Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei u. 500 E. — † **Nabburg,** St. an der Nab und am Hüttenbach, östlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit einer Vorstadt, Venedig genannt, 3 Kirchen, starker Bierbrauerei, Flußspathbruch u. 1650 E. **Schwarzenfeld,** Pfd. an der Nab, über die hier mehrere Brücken führen, mit 2 Kirchen, einer Spiegelglasfabrik, Hammerwerk, Thongräberei u. 1100 E. In der Nähe liegt **Trausnitz,** mit dem Beinamen im Thal, Pfd. u. Hofmark, mit 550 E. und einem Schlosse, in welchem Friedrich der Schöne von Oesterreich von dem Kaiser Ludwig dem Bayer nach dessen 1322 bei Mühldorf (s. Oberbayern) erfochtenem Siege drei Jahre lang gefangen gehalten wurde. — † **Neunburg vor dem Walde,** St. an der Schwarzbach, ostsüdöstlich und 6 M. von Amberg, mit einer Vorstadt (Aigen genannt und mit 1 Kirche), einem alten Bergschloß und einem neuen Schloß, 7 Kirchen, klösterl. Institut armer Schulschwestern, einer Irrenanstalt,

Tuch- und Zeugmacherei, Leinweberei, Flachsbau, Bierbrauereien und 2000 E. Hilstetten oder Hilstätten, D. u. Hofmark, mit Schloß u. 200 E. **Neukirchen-Balbini,** Mfl. südöstlich und 1 M. von Neunburg, mit Flachsbau, Spinnerei, Weberei, Bierbrauerei u. 650 E. **Schwarzhofen,** Mfl. mit einem Filial-Institut armer Schulschwestern, Flachsbau, Leinwandhandel u. 700 E. Schwarzeneck, D. und Hofmark, mit Schloß u. 250 E. **Bodenwöhr,** Kchdf. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit sehr bedeutendem Eisenbergbau, Eisenschmelzerei, Hammerwerk, Emaillir-Anstalt u. 450 E. **Winklarn,** Mfl., nordnordöstlich und 2 M. von Neunburg, mit Schloß der gräfl. Familie Dumoulin, Perlenfischerei, Fischfang, Flachsbau, Leinwandhandel u. 950 E. — † **Ober-Viechtach,** Mfl., östlich und 6 M. von Amberg, mit 2 Kapellen, Flachsbau u. 1300 E. Schönau, D. mit Glasschleife, Drahtzug u. 450 E. **Tiefenbach,** Pfd. mit Schloß, Eisenhammer u. 1100 E. **Bertholdshofen** oder Pertolzhofen, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Waffenhammer, berühmter Tuchscheerfabrik u. 250 E. — † **Roding,** Mfl. am Regen, nordöstlich und 5 M. von Regensburg, mit 2 Kirchen, Rathhaus, Bierbrauereien, stark besuchten Viehmärkten, Perlenfischerei, Alaunschiefer- und Braunsteingruben, großer Waldung in der Umgegend u. 1200 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Wetterfeld, mit Schloß des Freiherrn von Schrenk, Bierbrauerei u. 400 E. Brennberg oder Bremberg, Pfd. und Hofmark, mit 2 Schlössern (von denen das eine dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört), 2 Kirchen u. 450 E. **Stamsried,** Mfl. mit Schloß und Schloßruine, 2 Kirchen u. 1000 E. Walderbach, Pfd. am Regen und in waldiger Gegend, mit ehemal. Cistercienser-Abtei, Schneidemühlen u. 400 E. — † **Nittenau,** Mfl. am Regen, nordnordöstlich und 3 M. von Regensburg, mit 1250 E., Perlenfischerei und der Schloßruine Zumpferberg. **Reichenbach,** Kchdf. am Regen, über den hier eine Brücke führt, mit ehemal. Benediktinerkloster, Bierbrauerei u. 450 E. **Bruck,** Mfl. am Sulzbach und in waldiger Gegend, mit Salmiakfabrik, Eisengruben u. 1250 E. — † **Waldmünchen,** St. an der Schwarzbach (welche in dieser Gegend an der böhm. Grenze entspringt), nordöstlich und 9 M. von Regensburg, in waldiger Gebirgsgegend, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Glashütte, starkem Flachsbau, Leinweberei und 2450 E. Glashütte, D. in der Nähe von Waldmünchen und an der böhm. Grenze, mit Glasfabrik, Polirmühle, Potaschsiederei, Hammerschmiede u. 200 E. Oed, Weiler mit Spiegelglashütte. Herzogau, Kchdf. mit Schloß, berühmter Glashütte, Bierbrauerei u. 350 E. **Rötz** oder Retz, St. an der Schwarzbach, mit 2 Kirchen, Salpetersiederei, bedeutenden Viehmärkten, Leinwandhandel, Flachs- und Tabaksbau u. 1300 E. Schönthal, Pfd. an der Schwarzbach, mit ehemal. Augustinerkloster, Tabaksbau, Tabaksmühle u. 500 E. — **Moosbach,** Mfl. an der Pfreimdt und im Landgerichtsbezirk Vohenstrauß, mit 2 Kirchen, Getreidebau u. 750 E. **Eslarn,** Mfl. an der böhm. Grenze, östlich und 1½ M. von Moosbach, mit 2 Kirchen u. 2000 E. **Tännesberg,** Mfl. mit verfallenem Bergschloß, 2 Kirchen u. 1050 E. **Waidhaus,** markberecht. Pfd. mit 2 Kirchen, Glashütte u. 950 E. Böhmischbruck, Pfd. mit Eisenhammer u. Hüttenwerk, Drahtzieherei, Spiegelschleife u. 150 E. Oberlind, Kchdf. mit 2 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche auf dem Calvarienberge u. 300 E. — † **Tirscheureuth,** St. an der Waldnab, welche hier durch einen See fließt, nordnordöstlich und 8 M. von Amberg und in der Nähe der böhm. Grenze, mit 3 Kirchen, Tuch- und Zeugwebereien u. 2500 E. **Bärnau** oder Bernau, St. in einer rauhen Gebirgsgegend des Böhmerwaldes und im sog. Sulzgau, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, vielen Mühlen, Gerberei, Tuch- und Zeugweberei u. 1400 E. **Falkenberg,** Mfl. an der Waldnab, mit Schloßruine, Mineralbad, Leinweberei u. 850 E. **Mähring,** Mfl. mit 2 Kirchen, Hochofen, Eisenhammer u. 800 E. Neuhaus, Mfl. mit Schloß u. 400 E. — † **Waldsassen,** Mfl. an der böhmischen Grenze, nordnordöstlich und 9 M. von Amberg und südwestlich und 1½ M. von Eger, mit einer vormals reichen, 1133 von Diepold, Grafen von Voburg, gestifteten Cistercienser-Abtei, nach deren schönen Kirche stark gewallfahrtet (dabei auch am Sonntag nach Pfingsten ein großer Jahrmarkt abgehalten) wird, Papier-, Cattun- und Steingutfabrik, Bierbrauerei, Fischerei in den nahen Teichen u. 1700 E. Etwas über 1 St. von hier ist die Königshütte, Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit berühmtem Hochofen. **Konersreit** oder Konersreuth, Mfl. mit 850 E., Tuch- und Zeugweberei, einem Alaunwerke und dem Schlosse Fockenfeld in der Nähe. **Mitterteich,** Mfl. mit 2 Kirchen, verschiedenartigen Mühlen, Tuch- und Zeugweberei u. 1650 E. **Fuchsmühl,** Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Mineralquelle, Eisengruben u. 850 E. **Friedenfels,** Kchdf. und Hofmark, mit 350 E., Eisenhammer und Blaufeuer, und den Ruinen des Schlosses Weißenstein in der Nähe. **Waltershof,** Mfl. mit Stadtgerechtigkeit, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, Schloß, Bierbrauerei, Gerberei, Schönfärberei, Wollfabrik, Bergbau auf Eisen u. Braunstein, Kalksteinbrüchen u. 1200 E. Wernersreuth, Pfd. mit 2 Kirchen, wichtigen Viehmärkten u. 300 E. Wiesau, Pfd. mit 2 Kirchen, Mineralbad, Alaunschiefer- und Kalksteinbrüchen u. 450 E. Wegen des in der Gegend von Waldsassen an der böhm. Grenze gelegenen sog. Fraischbezirkes, wo bisher eine gemischte Staatshoheit zwischen Bayern und Oesterreich bestand, ist 1846 ein Vertrag abgeschlossen worden, nach welchem die Ortschaften Altalbenreuth, mit Säuerlingshammer, Gosel, Schönlind und Boden unter die alleinige Souveränität des Königreichs Böhmen, — dagegen die Ortschaften Neualbenreuth, Querenbach, Hatzenreuth, Ottengrün, Ernstgrün und die Pfudermühle, nebst dem Pfuderforste und anderen, namentlich der Stadt Eger bisher gehörigen Waldungen unter die alleinige Souveränität der Krone Bayern gekommen sind. — † **Auerbach,** St. unweit der Grenze von Oberfranken, südwestlich und 2 M. von Eschenbach, mit 2 Vorst., 3 Kirchen, 1 Kapelle, Spital, Bierbrauereien u.

1650 E. Einem hiesigen Arzte soll Auerbachs Hof in Leipzig seine Entstehung zu verdanken haben. In der Nähe gibt es viele unterirdische Gänge und Höhlen mit mancherlei Versteinerungen. — † **Eschenbach** oder Stadt Eschenbach, St. nördlich und 4½ M. von Amberg, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchfabrikation u. 1800 E. Soll der Geburtsort des Minnesängers Wolfram von Eschenbach sein. **Grafenwöhr** oder Grafenwörth, St. in einer waldigen Gegend, mit Schloß, 5 Kirchen, 1 Kapelle u. 1000 E. **Kirchenthumbach,** Mfl. am Thumbach, mit Schloß, 2 Kirchen, Armenhaus, Fischerei in den nahe gelegenen Weihern u. 850 E. Gemünd oder Hammergemünd, D. und Hofmark, mit Schloß, Hammerwerk, Polirhaus u. 250 E. Gänlas oder Hammer-Gänlas, D. u. Hofmark, mit Schloß, Eisenhammer u. 100 E. Michelfeld, Pfd. in waldiger Gegend, mit ehemal. Benediktinerkloster, 2 Kirchen, Bierbrauerei u. 600 E. Krottensee oder Grottensee, D. mit 350 E., mehreren Eisengruben und bedeutender Waldung in der Nähe. Hammerschrot, Weiler, mit Schloß, Kapelle, Eisenstabhammer und Löschfeuer. — † **Kemnath** oder Stadtkemnath, St. an der Haidnab, nördlich und 6½ M. von Amberg, mit 3 Kirchen, Papier- und Drahtfabrik, Spiegelglasschleife und Polirwerken, Bierbrauerei, Eisengruben, Eisenhämmern und Schmelzwerken, Büchsenmacherei u. 1600 E. In dem nahen Dorfe Fortschau ist eine Gewehrfabrik. Diesfurth oder Diebsfurt, D. u. Hofmark, mit Schloß, Eisendrahthammer, Spiegelschleife u. 350 E. **Pressath,** Mfl. an der Haidnab, mit Schloß, 3 Kirchen, Steinkrugfabrik, Porzellanerdegruben u. 1850 E. In der Nähe ist der große Pressather Forst. Waldeck, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß und 550 E. **Culmain** oder Kulmain, Mfl. nördlich und 1 M. von Kemnath, mit Schloß, Handel mit Schleif- und Wetzsteinen, Steinbrüchen u. 700 E. **Erbendorf,** Mfl. an der Fichtelnab, mit 2 Kirchen, Glasschleiferei, Brillenhandel u. 1450 E. **Ebnat,** Pfd. und Hofmark, mit Schloß, Eisenwerken, Porzellan- und Farbenerdegruben u. 850 E. Brand, D. mit Schloß, Eisenhammer, Baumwollspinnerei u. 300 E. Rieglasreuth, D. und Hofmark, hat ein Schloß mit Kapelle, Drahthammer, Kalkofen, Bierbrauerei u. 300 E. Pullenreuth, Pfd. mit Braunkohlen-, Speckstein- und Eisengruben, Schleifsteinbrüchen u. 350 E. Dechantseß, D. und Hofmark, mit Schloß und Hammerwerk. Erlhammer, Weiler mit Eisenhammer und Hochofen. Fichtelberg, Pfd. und Sitz eines Berg- und Hüttenamtes, mit Eisengruben, Hochofen, Eisenhammer u. 350 E. Guttenthau, D. mit Kapelle, starker Gänsezucht und mehreren Weihern. — Hartenstein, Pfd. im Landgerichtsbezirk Sulzbach, mit Schloß, Eisengruben u. 350 E.

4. Vom Herzogthum Bayern gehören hierher: † **Stadtamhof** (Stadt am Hof, auch Bayerscher Hof, wenigstens früher, genannt), Stadt oder eigentlich Vorstadt von Regensburg, mit dem sie durch die Regensburger Donaubrücke (denn sie liegt am linken Ufer der hier den Regen aufnehmenden Donau, und Regensburg auf dem rechten Donauufer) in Verbindung steht, hat 1 Augustiner-Nonnenkloster, Spital, Waisenhaus, Büchsenmacherei, Kunsttischlerei, zahlreiche Bierbrauereien, Donauschifffahrt u. 2200 E. Steinweg, am Regen liegend, bildet einen Theil von Stadtamhof, hat eine Wallfahrtskirche, eine Regenbrücke u. 950 E. Thalmassing, Pfd. mit Wallfahrtskirche in der Nähe u. 450 E. Eglofsheim, Alt- und Neu-, jenes ein Pfd. mit Schloß, dieses ein Dorf mit Schloß. Brühl, Pfd. mit ehemal. Benediktiner-Abtei. Pfatter oder Pfater, Mfl. am Pfatterbach und an der Donau, mit Bierbrauereien, Bau bayerscher Rüben und 1000 E. **Sinching** oder Sünching, Pfd. und Hofmark, mit Schloß und Schloßkapelle, 2 Kirchen, Oelmühle nach niederl. Art u. 800 E. **Schönach,** Pfd. an der Großen Laber, mit gräfl. Seinsheimschem Schloß, 2 Kirchen u. 350 E. Aufhausen, Pfd. mit Wallfahrtskirche u. 550 E. Barbing, Kchdf. mit königl. Schloß u. 250 E. — † **Cham** oder Kamm, St. am Einflusse der Champ in den Regen, nordöstlich und 7 M. von Regensburg, mit Schloß, 2 Kirchen, ehemal. Franziskanerkloster, Leinweberei, Bierbrauerei, Vieh-, Holz-, Flachs- u. Leinwandhandel u. 2250 E. In der Umgegend werden Granaten und Karniole gefunden. Cham war vorm. Hauptort einer reichsunmittelbaren Grafschaft, deren Gründer jedoch schon 1204 ausstarben, worauf die Grafschaft an Bayern kam. **Furth,** St. an der Champ, mit Schloß, 2 Kirchen, Glas- und Papierfabrik, Bierbrauerei u. 3100 E. Hier wird jährlich ein eigenthümliches Volksfest, der Drachenstich genannt, gefeiert. **Arnschwang,** Pfd. und Hofmark an der Champ, mit Schloß, Glashütte u. 750 E. Katzberg, Kirchdorf am gleichnamigen Berge, wo Speckstein gegraben wird, mit Schloß, Braunstein- u. Porzellanerdegruben u. 350 E. Loifling, D. mit Schloß u. 300 E. — † **Riedenburg,** Mfl. an der Altmühl und dem Ludwigskanal, westlich und 4½ M. von Regensburg, mit Schloß, 2 Kirchen, Armenhaus, Bierbrauereien, Eisenhammer und 1250 E. In der Nähe sind die Burgruinen Rabenstein und Tachenstein. **Dietfurt,** Stadt an der Altmühl, oberhalb oder nordwestlich und 2 M. von Riedenburg, mit Franziskanerkloster, 4 Kirchen, Armenhaus, Bierbrauereien u. 1000 E. **Altmannstein,** Mfl. unweit der sogen. Teufelsmauer, südwestlich und 1 M. von Riedenburg, mit Schloß, Rathhaus, 2 Kirchen, Bierbrauereien und 650 E. — **Breitenbrunn,** Mfl. an der Laber, nördlich und 1 M. von Dietfurt, jedoch im Landgerichtsbezirk Hemau, mit Rathhaus, 3 Kirchen, 1 Kapelle u. 550 E. Im J. 1624 erhielt General Tilly diesen Ort von dem Kurfürsten Maximilian I. als Belohnung seiner Verdienste zum Geschenk, und dessen Familie besaß denselben bis zu ihrem Erlöschen.

5. Das Fürstenthum Neuburg, von dem der übrige Theil mit der Hauptstadt zum Kreise Schwaben und Neuburg gehört, wo auch die geschichtliche Notiz über dieses Fürstenthum zu finden ist. Hierher gehören: † **Hilpoltstein,** St. an der Roth, westnordwestlich und 10 M. von Regensburg, mit einem Schloß, welches bis 1644 Residenz einer pfalzgräfl. Familie war, einem sehenswerthen alten

Rathhause, Denkmal des Hippolytus von Stein und 1500 E. **Heideck,** St. an der Roth, mit Schloß, Hopfenbau u. 900 E. **Allersberg,** Mfl. m. Schloß, 2 Kirchen, Leonischen Gold- und Silberdrahtfabriken u. 1450 E. — † **Hemau,** St., nordnordwestlich und 3 M. von Regensburg, mit Schloß, ehemal. Benediktinerkloster u. 1400 E. **Laber** oder Laaber, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit Schloß, 2 Kirchen, Eisenhammer, vielen Mühlen und 900 E. **Beratshausen** oder Beratzhausen, Mfl. an der Laber, mit 3 Kirchen, der Burgruine Ehrenfels u. 1000 E. **Deuerling** oder Daierling, Pfd. an der Laber, mit Eisenhammer und 350 E. Schönhofen, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß, Eisen- und Waffenhämmer u. 450 E. **Painten** oder Pointen, Mfl. unweit des gleichnam. großen Forstes, mit Glashütte, Potaschsiedereien, Bierbrauereien u. 700 E. — † **Burglengfeld,** St. an der Nab, nördlich und 3 M. von Regensburg, mit 1 Vorstadt, Schloß, 4 Kirchen, Spital, Bierbrauerei, wichtigen Viehmärkten u. 1850 E. War vormals Hauptort des Nordgau's. **Kallmünz,** Mfl. an der Nab und Vils, südwestlich und 1 M. von Burglengfeld, mit Rathhaus, ehemaliger Probstei u. Nonnenkloster, Spital, berühmter Saitenverfertigung, Bierbrauerei, Hopfenbau, bedeutenden Viehmärkten u. 1200 E. **Schwandorf,** St. an der Nab, nördlich und 5 Meilen von Regensburg, mit 3 Kirchen, Spital, Bierbrauereien u. 1800 E. Fronberg, D. und Hofmark in der Nähe von Schwandorf, mit Schloß, nebst Kapelle und schönem Garten, 1 Kirche, Eisenhammer und 450 E. Kreuzberg, Kirchweiler, mit Wallfahrtskirche. **Schmidtmühlen,** Mfl. an der Vils, welche hier die Lautrach aufnimmt, mit Schloß, 3 Kirchen, Armenhaus, Papiermühle, Hammerwerk, Hopfenbau, Bierbrauereien und 850 E. Vilswörth, Weiler an der Vils, mit Schloß, Eisen- und Messinghammer. Dietelsdorf, Pfd. mit Schloß, Marmorbrüchen u. 300 E. **Leonberg,** Pfd. und Hofmark, mit Schloß, Wallfahrtskirche, Bierbrauerei, Steinbrüchen mit Bergkrystallen u. 450 E. Naabeck, Kchdf. u. Hofmark, mit Schloß nebst Kapelle, Bierbrauerei, Schäferei und 250 E. Rohrbach, Kchdf. an der Vils, mit Schloß, Spiegelglasschleife, Hammerwerk, Bierbrauerei, und 300 E. Traidendorf, D. und Hofmark, mit Eisenhammer, Glasfabrik u. 250 E. — † **Parsberg,** Mfl. an der Laber, nordwestlich und 4 M. von Regensburg, mit Schloß, Bierbrauerei und 650 E. **Velburg,** St. unweit der Laber, mit einem alten verfallenen Bergschloß, einer Vorstadt, 4 Kirchen, bedeutender Bierbrauerei u. 1000 E. **Hohenburg an der Lauterach,** Mfl. an der Lauterbach nordnordwestlich u. 5 M. von Regensburg, mit 750 E., 2 Kirchen und einem Schlosse, einst der Sitz der Markgrafen von Hohenburg im Nordgau. Habsberg, Weiler mit 2 Wallfahrtskirchen. **Pielenhofen** oder Püllenhofen, Pfd. an der Laber, mit ehemal. Cistercienserabtei, Tabaksfabrik, Bierbrauerei und 500 E. **Luppurg** oder Lupburg, Mfl. unweit der Laber, mit Schloß, Getreidebau u. 600 E. — † **Regenstauf,** Mfl. am Regen, nördl. und 2 M. von Regensburg, mit der Schloßruine Stauf, 3 Kirchen, Krankenhaus, Potasch- und Salpetersiederei, Bierbrauerei u. 1700 E. Karlstein, D. und Hofmark in der Nähe von Regenstauf, mit Schloß nebst Kapelle, Pferde-Walkmühle u. 250 E. Drackenstein oder Draxenstein, D. und Schloß, ebenfalls in der Nähe von Regenstauf. Bernhardswald, D. und Hofmark, mit Schloß u. 400 E. Regendorf, D. mit Schloß nebst Kapelle, Waffenhammer, Bierbrauerei und 450 E. — **Wiesent,** Pfd. im Landgerichtsbezirk Stadtamhof, mit Schloß des Fürsten von Thurn und Taxis, 1 Kapelle, Waffenhammer u. 750 E. — **Pleistein** oder Bleistein, St. an der Pfreimdt und im Landgerichtsbezirk Vohenstrauß, in der Nähe der böhm. Grenze, mit Schloßruine, 2 Kirchen, Eisenhammer, Bleigruben u. 1200 E. Pleistein war ehemals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, die allerdings einen Bestandtheil des Fürstenthums Pfalz-Neuburg bildete, jedoch aus verschiedenen Gründen von dem Kaiser als ein böhmisches Lehn betrachtet und 1745 einem Grafen von Sinzendorf verliehen wurde.

6. Das Fürstenthum Sulzbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Neuburg zusammenhängt (s. Neuburg im Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg), und von dem hier nur so viel zu bemerken ist, daß das Land seit 978 von Grafen beherrscht wurde, die 1309 ausstarben, begreift folgende Oerter: † **Sulzbach,** St. u. ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, am Rosenbach, westnordwestlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Amberg und ostnordöstlich u. 6 M. von Nürnberg, mit 3000 E. (darunter viele Juden), einem Schloß auf einem Felsen (vormals fürstl. Residenz, jetzt einem Buchhändler gehörig: Hieronymus von Prag saß hier nach seiner Verhaftung in Hirschau 1415 eine Zeitlang gefangen), 6 Kirchen, 1 Kapelle, Synagoge, lateinischer Schule, Hospital, typographischer Anstalt, hebräischer Buchdruckerei, Eisengruben, Hopfenbau und der Wallfahrtskirche Annaberg. **Illschwang,** Pfd. mit Schloß, Hopfenbau und 250 E., war ehemals eine Probstei des Klosters Reichenbach (s. oben unter Oberpfalz). Rupprechtstein, Bergschloß. **Königstein** oder Königsstein, Mfl. mit Simultankirche, altem Schloß und 750 E. — † **Weiden,** St. an der Haidnab, nordöstlich und 5 M. von Sulzbach, mit 2 Vorstädten, 4 Kirchen, 1 Schlosse, Salpetersiederei, Farben- und Raschfabrikation und 2500 E. **Freiung,** Mfl. an der Vils, westsüdwestlich und 3 M. von Weiden, mit Simultankirche, Steinbrüchen, Eisengruben u. 450 E. **Etzenried** oder Etzenricht, Kchdf. an der Haidnab, mit Glasschleife, Hopfenbau, Obstbaumzucht u. 600 E. **Mantel,** Mfl. an der Haidnab, mit 1 Simultan- und 1 Wallfahrtskirche, Eisenhämmern und 850 E. Steinfels, D. und Hofmark, mit Kirche, Schloß, Bierbrauerei, Eisenhammer, Hochofen und 200 E. **Kaltenbrunn,** Mfl. mit Simultankirche u. 800 E., welche hauptsächlich Viehzucht treiben. **Kohlberg** oder Kollberg, Mfl. mit Simultankirche, Fischerei in den nahen Weihern u. 550 E. — **Parkstein,** Mfl. im Landgerichtsbezirk Neustadt an der Waldnab, mit Schloß, 2 Kirchen, Thongruben u. 800 E. **Windischeschenbach,** Mfl. an der Waldnab, mit Rothgerberei, Färberei u. 1000 E. **Floß,** Mfl. mit Schloß, Simultankirche, Synagoge und 1600 E.

Flossenbürg, Kchdf. mit Burgruine, Simultankirche, Granitsteinbrüchen u. 450 E. Püchersreuth, Pfd. und Hofmark, mit Simultankirche, 2 Schlössern u. 350 E. — **Plößberg** oder Plösberg, Mfl. im Landgerichtsbezirk Tirschenreuth, mit 2 Kirchen, Tuch- und Zeugweberei, Granitsteinbrüchen u. 750 E. — † **Vohenstrauß**, Mfl. am Fuße des Böhmerwaldes, mit 1400 E., 2 Kirchen, Hopfenbau und dem Schlosse Friedrichsburg. Vohenstrauß ist der Geburtsort des berühmten Kanzelredners Reinhard.

7. Die gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg. Als Landgrafschaft bestand dieselbe schon von alten Zeiten her, bis 1646 die Landgrafen mit Maximilian Adam ausstarben, worauf im folgenden Jahre sein Schwager, der Herzog Albrecht von Bayern, für sich und seine Nachkommen mit dem Lande, als einem eröffneten Reichslehn, belehnt wurde. Da Napoleons Stiefsohn, der Prinz Eugen Beauharnois, mit Auguste Amalie, der Tochter des verst. Königs Max Joseph v. Bayern, vermählt war, so war es auch besonders Bayern, welches die Verpflichtung übernahm, die dem Prinzen durch den ersten Pariser Frieden für den Verlust seiner weitläufigen Besitzungen in Italien zugesicherte Entschädigung durch anderweitigen Grundbesitz zu realisiren; und so erhielt denn der Prinz 1817 die ehemal. gefürstete Landgrafschaft Leuchtenberg mit dem Titel Herzogthum und außerdem das ehemalige Hochstift Eichstädt mit dem Titel Fürstenthum als Standesherrschaften, mit dem Prädikat „Königliche Hoheit" für sich u. seine Nachfolger in diesen Standesherrschaften nach dem Rechte der Erstgeburt. Den übrigen Mitgliedern der Familie wurde der Titel: Fürsten u. Fürstinnen von Leuchtenberg und Eichstädt mit dem Prädikat „Durchlaucht" zugestanden. Das Fürstenthum Eichstädt ist in neuester Zeit durch Kauf in den Besitz des Herzogs Karl von Bayern (Oheim des jetzt reg. Königs) übergegangen. **Leuchtenberg**, Mfl. u. Hauptort der ehemal. Landgrafschaft, jetzigen Herzogthums, im Landgerichtsbezirk Vohenstrauß, 3 M. von der böhmischen Grenze, ostnordöstlich und 12 M. von Nürnberg und nordöstlich und 16 M. von Eichstädt, mit 2 Kirchen, einem verfallenen Schloß u. 600 E. **Miesbrunn** oder Mißbrunn, Pfd. mit 2 Kirchen und 450 E. Burkhardsried, Kchdf. mit Schloß und 200 E. — **Pfreimdt**, Stadt an der Nab, welche hier die Pfreimdt aufnimmt, im Landgerichtsbezirk Nabburg, südlich und 1 M. von Leuchtenberg, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, ehemal. Franziskanerkloster, 1 Spiegelschleife u. 1600 E. **Wernberg**, Mfl., Bergschloß nebst Kapelle u. 500 E. — Luhe, Mfl. an der Nab und im Landgerichtsbezirk Weiden, mit 800 E.

8. Die ehemalige gefürstete Grafschaft Sternstein, welche Anfangs als unmittelbare Reichsherrschaft den Herren von Pflug, dann den Herren von Heideck gehörte, nach der über die Letzteren verhängten Reichsacht aber dem böhmischen Hause Lobkowitz mit dem Titel einer gefürsteten Grafschaft und mit der Reichsstandschaft verliehen wurde. Dieses Haus verkaufte 1807 die Grafschaft an Bayern. † **Neustadt an der Waldnab**, St. und ehemal. Hauptort der Grafschaft, 2 M. von der böhmischen Grenze und nordöstlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Amberg, mit Vorstadt, 3 Kirchen, einem Schloß u. 1600 E. In der Nähe die Burgruine Sternstein. — **Schönsee**, Stadt im Landgerichtsbezirke Oberviechtach, mit Eisenhammer, starkem Flachsbau, Leinwandhandel u 1300 E. — **Waldthurn**, Mfl. im Landgerichtsbezirke Vohenstrauß, m. Schloß, Glashütte u. 900 E. Waldau, Kchdf. und Hofmark, mit Schloß u. 400 E.

9. Die Herrschaften Sulzbürg und Pyrbaum, welche den Grafen von Wolfstein gehörten und nach deren Aussterben im Mannsstamme im Anfange des vor. Jahrh. nach dem Recht der Anwartschaft an Bayern fielen. **Sulzbürg**, Mfl. an der Sulz, im Landgerichtsbezirk Neumarkt, mit Bergschloß, 4 Kirchen, Gesundbad u. 1200 E. **Pyrbaum**, Mfl. mit Schloß, 3 Kirchen u. 750 E. Das alte verfallene Bergschloß u. Stammhaus **Wolfstein** liegt in der Nähe von Neumarkt. — **Ebenried** oder Ebenricht, Pfd. im Landgerichtsbezirk Hilpoltstein, mit 2 Kirchen u. 450 E.

10. Die Herrschaft Breiteneck, welche der berühmte Feldmarschall Tilly erhielt und nach dem Aussterben seiner damit ebenfalls belehnten Vettern, der Grafen Tilly, im vor. Jahrhundert, an Bayern fiel, mit: **Freistadt** oder Freystadt, St. an der Schwarzach und im Landgerichtsbezirk Neumarkt, mit reichem Spital, ehemal. Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche, Drahtfabriken und 900 E. — **Hohenfels**, Mfl. im Landgerichtsbezirk Parsberg, mit 800 E.

11. Zum ehemaligen Hochstift Bamberg gehörte: † **Vilseck**, St. an der Vils, nördlich und 2 M. von Amberg, mit Schloß, Fayence- u. Steingutfabrik, Eisengruben, Steinbrüchen und 1300 E. — **Neuhaus bei Veldenstein**, Mfl. im Landgerichtsbezirke Auerbach, mit 600 E., Armenhaus, Bierbrauerei, Viehhandel, Eisengruben und den Ruinen des Schlosses Veldenstein.

12. Zum ehemal. Fürstenthum Baireuth gehörte: **Neustadt am Culm**, St. zwischen zwei Bergen (daher auch N. zwischen den Culmen genannt), von denen der eine der rauhe Culm genannt wird und 1800 F. hoch ist, südöstlich und 3 M. von Baireuth und im Landgerichtsbezirke Kemnath, mit Burgruinen, 2 Kirchen und 1200 E. Auf jedem der beiden Berge befand sich eine Burg, von denen die auf dem rauhen Culm 1554 zerstört wurde.

IV. Oberfranken.

Die Hauptbestandtheile dieses Regierungsbezirkes (127,35 Q. M.), der im Dec. des Jahres 1852, nach amtl. Angabe, 499,709 E. hatte, und im NO. an Böhmen und das Königreich Sachsen grenzt, sind das ehemalige Fürstenthum Baireuth und das ehemalige Hochstift Bamberg. Der Rgbzk. Oberfranken begreift 2 Kreis- und Stadtgerichte (Bai-

reuth und Bamberg), 30 Landgerichte und 4 ehemalige Herrschaftsgerichte (Banz, Mitwitz, Tambach und Thurnau).

1. Das Fürstenthum Bayreuth oder Culmbach hatte gemeinschaftlichen Ursprung mit dem, jetzt zu Mittelfranken gehörenden Fürstenthum Ansbach. Denn beide sind aus dem alten Burggrafthum Nürnberg entstanden, oder vielmehr sie bildeten zusammen dieses Burggrafthum, welches von dem alten Castrum Noricum, dem nachmaligen Nürnberg und Sitz der Burggrafen, den Namen erhielt und vermuthlich im 12. Jahrh. seinen Anfang nahm. Denn wir finden in dem Zeitraum vom Ende der Kreuzzüge bis zur Entdeckung von Amerika, oder von 1273 bis 1492, unter den Bestandtheilen des Deutschen Reichs auch das Burggrafthum Nürnberg (s. Gesch. Deutschl. S. 143); und schon in einer Urkunde von 1138 wird des ersten Burggrafen, über den man geschichtliche Gewißheit hat, erwähnt. Dies war Gottfried von Hohenlohe. Aber bereits von 1164 oder von der Mitte des 12. Jahrh. an soll die burggräfliche Würde erblich in dem Hause Hohenzollern gewesen sein; gewiß ist, daß von dem Burggrafen Friedrich I. an, welcher 1218 starb, alle Burggrafen nach ihm aus diesem Hause stammten. Die Burggrafen waren ursprünglich eigentlich nichts weiter als kaiserliche Beamte und führten als solche in diesem Theil des fränkischen Kreises die Aufsicht über die kaiserlichen Reichs- und Erbgüter. Durch Kauf, Erbschaft und als Belohnungen der Kaiser erwarben sie eine Menge Güter und Gerechtsame in diesen Gegenden und äußerten bald einen bedeutenden Einfluß durch Staatsklugheit und wohlberechnete Thätigkeit. In der Kaiserfehde zwischen Ludwig dem Bayer und Friedrich von Oesterreich entschied der Burggraf Friedrich IV. den Sieg bei Ampfing (1322) für Ludwig. Kaiser Karl IV. (1347—1378) erhob die Burggrafen v. Nürnberg in den Reichsfürstenstand und begabte sie mit vielen Vorrechten. Sie blieben dieserhalb nach wie vor Burggrafen von Nürnberg und ihre Fürstenwürde haftete seitdem an dem Baireuthischen und dem Ansbachischen Theil des Burggrafthums. Als der Burggraf Friedrich VI. von Hohenzollern 1417 mit der Mark Brandenburg und der Kurwürde belehnt wurde, war und blieb er im Besitz der burggräflichen Würde und des Fürstenthums Ansbach, während sein Bruder das Fürstenthum Baireuth erhalten hatte, welches ihm aber nach dessen kinderlosem Absterben 1420 ebenfalls zufiel. Sein Erbe in der kurfürstlichen und burggräflichen Würde, nebst sämmtlichen dazu gehörigen Ländern, war (nach dem 1470 erfolgten Tode seines Sohnes, des Kurfürsten Friedrich II.) sein Enkel Albrecht Achilles, der im Jahre 1486 starb. Albrecht hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Johann, ihm in der brandenburgschen Kurwürde folgte, während der jüngere, Friedrich, Ansbach und Baireuth nebst der burggräflichen Würde erhielt. Von des 1598 verstorbenen Kurfürsten Johann Georgs Söhnen erhielt Joachim Friedrich die Kurwürde, wogegen Christian Stifter der Linie Baireuth wurde, welche 1763 ausstarb, worauf Baireuth an die von Christians Bruder Joachim Ernst gestiftete Linie Ansbach fiel, welche erst 1806 ausstarb, jedoch 1791, durch eine Entsagungsakte des letzten Markgrafen aus dem fränkisch-brandenburgschen Hause (Friedr. Christ. Alex.), Ansbach und Baireuth der Hauptlinie oder dem königlichen Hause Preußen gegen ein Jahrgeld überlassen hatte. Seitdem, nämlich seit 1791, standen also die beiden Fürstenthümer (Baireuth 72 Q. M., 1686 mit 72,760 E. und 1801 mit 218,500 E.; — Ansbach 68 Q. M. und 1800 mit 245,000 E.) unmittelbar unter der Krone Preußen, und Ansbach war der Sitz einer k. preuß. Kriegs- und Domänenkammer, welcher alle administrative Angelegenheiten in beiden Fürstenthümern untergeben waren. Die Fürsten von Baireuth und Ansbach nannten sich nicht Fürsten, sondern führten den Titel Markgrafen, mit Beziehung auf die Markgrafschaft oder Mark Brandenburg, die dem Hauptstamme des Hauses, seit Friedrich VI., gehörte, obwohl sie selbst nie zu der markgräflichen Würde erhoben waren. Ueberhaupt war ihr vollständiger Titel (natürlich bis auf den Königs- und Kurfürstentitel) gleichlautend mit dem des Kurfürsten von Brandenburg oder Königs von Preußen, nur daß sie die darin genannte Würde eines Burggrafen von Nürnberg in Wirklichkeit, oder wenigstens in so weit ausübten, als sie das kaiserl. Landgericht des Burggrafthums Nürnberg im Namen des Kaisers noch aus der alten Zeit her verwalteten. Zu bemerken ist hier auch, daß der preuß. rothe Adlerorden fürstlich oder markgräflich baireuthischen Ursprungs ist, indem er 1712 unter dem Namen: Orden de la Sincérité (bekanntlich führt auch der rothe Adlerorden die Umschrift: sincere et constanter) von dem Markgrafen Georg Wilhelm gestiftet und 1744 (seit welcher Zeit er den jetzigen Namen führt) von dem Markgrafen Wilhelm erneuert wurde. Von 1603 bis 1726 gab es eine Nebenlinie Culmbach, und daher ward seitdem das Fürstenthum Baireuth auch Culmbach genannt; zumal auch eine geraume Zeit die Stadt Culmbach markgräfliche Residenz war. Im Jahre 1805 trat Friedrich Wilhelm III. durch den Schönbrunner Vertrag Ansbach (nebst Neufchatel und Cleve) an Frankreich ab, wogegen ihm Hannover zugewiesen wurde. Im Jahre 1806 trat Bayern an Frankreich das Herzogthum Berg ab und erhielt dafür nun Ansbach. Baireuth blieb einstweilen bei Preußen, wurde aber im Tilsiter Frieden am 9. Juli 1807 mit anderen preuß. Ländern ebenfalls an Frankreich abgetreten, welches dieses Fürstenthum bis 1810 behielt und selbst verwaltete, worauf es im letztgenannten Jahre an Bayern überlassen wurde. Ursprünglich nannte man das Fürstenthum Baireuth das Oberland und das Fürstenthum Ansbach das Unterland. Später wurde diese geographische Eintheilung fast nur auf Baireuth angewendet, welches auch jetzt im gemeinen Leben noch geographisch in das Oberland (womit man den am Fichtelgebirge, Erzgebirge und Frankenwald gelegenen, demnach gebirgigen Theil bezeichnet) und das Unterland (worunter man den nach Bamberg und Nürnberg hin liegenden, ebenern Theil

versteht) getheilt wird. Von dem Flächeninhalt des Fürstenthums ist schon oben die Rede gewesen. Es gehören hierher: † **Bayreuth** oder Baireuth, St. und Sitz der Regierung für Oberfranken, ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums Baireuth (die Residenz der Markgrafen war eine geraume Zeit Culmbach), am Rothen Main, nordnordwestlich und 9 M. von Nürnberg und südöstlich und 7 M. von Coburg, mit 16,500 E., mit Einschluß der Bevölkerung der, eine halbe Stunde entfernten und durch eine Allee mit der Stadt verbundenen St. Georgen-Vorstadt. Unter den Gebäuden Baireuths zeichnen sich aus: das alte Schloß, mit achteckigem Thurm und Kirche, worin die Grabstätten einiger Markgrafen, das neue Schloß mit dem Hofgarten, das Opernhaus, eins der größten in Deutschland, die Stadtkirche und die Kaserne. Es sind hier fünf Kirchen, eine schöne Synagoge, eine k. Bibliothek u. s. w., ferner bedeutende Bierbrauereien u. unter den Fabriken sind die Lederfabriken am wichtigsten. Das hiesige Gymnasium wurde 1664 von dem Markgrafen Christian Ernst gestiftet. Auf dem Gymnasiumsplatz ist 1841 dem hier 1825 gestorbenen Dichter Jean Paul ein Denkmal errichtet worden. Die Herrschaft Baireuth kam größtentheils 1248, nach Absterben des letzten Herzogs von Meran, an den Burggrafen Friedrich II. (III.). Die jetzige Stadt Baireuth war damals noch ein unbedeutender Ort. Die oben erwähnte Vorstadt, St. Georgen am See genannt, wegen der Lage an einem schon seit längerer Zeit ausgetrockneten, künstlichen See (dem sog. brandenburgisch. Weiher, den Kurfürst Friedrich I. graben und der Markgraf Friedrich der Aeltere 1509 erweitern ließ), ist eigentlich eine für sich bestehende Stadt, die im Anfange des vorigen Jahrhunderts angelegt wurde. Die hiesige 1711 eingeweihte Sophienkirche wurde von dem Markgrafen Georg Wilhelm für den Versammlungsort der Ritter des von ihm gestifteten Ordens (s. oben) bestimmt und daher auch wohl Ordens- und Ritterkapelle genannt. Das hier befindliche, ehemal. fürstliche Schloß ist jetzt Privateigenthum. Auch befinden sich hier eine Kreis-Irrenanstalt und ein Strafarbeitshaus mit einer darin angelegten Spielkarten- und einer berühmten sog. Marmorfabrik, worin aus mehr als 40 inländischen Marmorarten mannigfaltige Gegenstände verfertigt werden. Einige prächtige Fußböden in der Glyptothek zu München sind aus dieser Fabrik. Die Umgegend von Baireuth bietet drei sehenswerthe Lustschlösser dar. Das eine ist die Eremitage, etwa ½ St. von Baireuth entfernt, bei dem Pfarrdorfe St. Johannes, wo sich übrigens schon ein altes Schloß befand und der Markgraf Georg Wilhelm in einem dichten Gehölz ein Schloß mit 2 Flügeln und 24 Zellen anlegte, welches er eine Eremitage nannte und bis jetzt auch als ein Vergnügungsort des Publikums erhalten worden ist. Wenn der Markgraf die Eremitage besuchte, was in der Regel auf die Dauer der letzten Sommerhälfte geschah, waren alle Personen seines Hauses als Einsiedler gekleidet und ahmten in manchen Stücken die Lebensweise von Einsiedlern nach. Die hiesigen Gartenanlagen umfassen 84 Morgen Landes. Das zweite Lustschloß, Phantasie, liegt in gleicher Entfernung von Baireuth bei dem Dorfe Donndorf oder Tonndorf, und hat einen anmuthigen Park, mit Wasserwerken, Lusthäusern u. s. w. Das dritte Lustschloß, Sanspareil, liegt am entferntesten, aber in einer romantisch-schönen Gegend und es gehören dazu gleichfalls viele Parkanlagen. Auch das blühende Dorf Altbaireuth in der Nähe der Stadt verdient erwähnt zu werden. Mistelgau, Pfd. in der Nähe von Baireuth, mit 650 E., welche altsächsischen Stammes sind und sich durch Sitte, Sprache und Kleidung auszeichnen. — † **Weidenberg**, Mfl. an der Steinach, östlich und 1½ M. von Baireuth, besteht aus dem eigentlichen Weidenberg und Linden, und hat 1400 E., ein Schloß, 2 Kirchen und den Wunderbrunnen in der Nähe. Sophienthal, D. mit 200 E., Drahtwerk, Knopfhütte und der ehemals berühmten Sophienquelle in der Nähe. Warmensteinach, Kchdf. mit Waffen- und Drahthammer, Mineralquelle u. 800 E. — † **Culmbach** (Kulmbach), St. und ehemal. (wenigstens eine geraume Zeit) Residenz der Markgrafen, am Weißen Main, nordnordwestlich und 3 M. von Baireuth, mit 4000 E., 3 Kirchen, bedeutenden Gerbereien, wichtigen Bierbrauereien und starkem Obstbau. Neben der Stadt liegt die früher sehr feste, aber 1808 größtentheils geschleifte Bergfestung Plassenburg, wo der Markgraf, so lange die Residenz in Culmbach war, eigentlich wohnte. Sie hat einen, wegen seiner Tiefe merkwürdigen Brunnen, und jetzt ein Zwangsarbeitshaus mit einer Tuchfabrik und Maschinenspinnerei. **Wiersberg**, Mfl. mit Schwefelkiesgruben, wichtiger Vitriolhütte und 700 E. — † **Hof** (früher Regnitzhof und später häufig Stadt zum Hof genannt), St. an der Saale und der Grenze von Sachsen und Böhmen, nordnordöstlich und 7 M. von Baireuth, mit 10,000 E., 4 Kirchen, wichtigen Baumwoll- und Woll-, auch Leinwand- u. a. Fabriken und bedeutendem Handel. Jean Paul wohnte den größten Theil seines Lebens hier. Leupoldsgrün, Pfd. mit Mineralquelle und 400 E. Conradsreuth, Pfd. mit 2 Schlössern und 1100 E. **Töpen**, Pfd. mit 4 Schlössern und 600 E. Gottmannsgrün, D. mit Schloß, Baumwollstrumpffabrik, Kalksteinbruch und 250 E. — † **Naila** (früher auch Neylau), St. an der Selbitz, westlich und 2 M. von Hof, mit Woll- und Baumwollfabrik, Bierbrauereien, Kupfer-, Eisen-, Vitriol- und Alaunwerken, Marmorbrüchen und 1700 E. Hölle, Weiler, mit Vitriolwerk, Stabhammer und Mineralquelle. **Issigau**, Pfd. mit 550 E., einem Schlosse, Baumwollfabrik und der Eisengrube Sibylla. **Geroldsgrün**, Pfd. mit Hochofen (Kaiserhammer), Schieferbruch u. 550 E. In der Nähe ist der Langenauer Sauerbrunnen, mit den Ruinen des Schlosses Burgstein. **Selbitz**, Mfl. mit Schloß, Burgruine, Baumwoll- und Wollmanufakturen u. 1200 E. Marxgrün, D. mit Hochofen und Zainhammer. **Lichtenberg**, St. an der Selbitz, mit 950 E., Schloßruinen, Bierbrauerei, Handel und Hütten- und Hammerwerken in der Umgegend. Zwischen den naheliegenden Dörfern Ober- und Untersteben (letzteres hat 750 E., welche Baumwollweberei und Bergbau treiben) ist ein Gesundbrunnen. Auch liegt in der

Gegend das alte jetzt verfallene Schloß und Dorf Thierbach mit Eisenhammer. **Schwarzenbach am Walde,** Mfl. mit Schloß, Leinen- und Wollfabriken, Thonschiefer- und Serpentinsteinbrüchen und 1050 E. — † **Rehau,** Mfl. an der Grüna und böhmischen Grenze, südöstlich und 2 M. von Hof, Sitz einer Perlen-Inspection, mit Schweinehandel, Bierbrauereien und 1600 E. **Schwarzenbach an der Saale,** Mfl. an der Saale, gehört gegenwärtig dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg und hat ein Schloß, einen Eisenhammer in der Nähe, Baumwollwebereien und 1900 E. **Oberkotzau,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen u. 1100 E. — † **Wunsiedel,** St. an der Baireuth-böhmischen Straße, auf der Mitte des Weges zwischen Baireuth und Eger, nordnordöstlich und $12\frac{1}{2}$ M. von Nürnberg, mit 4100 E., verdankt ihre Entstehung den Zinngruben, die vormals hier waren, und war schon 1326 ein Ort mit städtischen Gerechtsamen. Es sind hier 3 Kirchen, Schloß, mehrere Schulen, mancherlei Manufakturen und Fabriken, und es wird ein wichtiger Handel mit Eisenwaaren getrieben, wie denn auch in der Gegend viele Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerke sind. Das Haus, worin Jean Paul hier geboren wurde, wird noch gezeigt. Von der Stadt führt eine $\frac{1}{2}$ Stunde lange Allee nach dem Dorfe Sichersreuth, mit dem Sauerbrunnen Alexandersbad und einer Kaltwasserheilanstalt. Eine halbe Stunde vom Bade ist die Luxburg (jetzt Luisenburg), ein Berg mit wild umher liegenden Felsmassen von Granit und sehr romantischen Anlagen. **Redwitz,** Mfl. an der böhmischen Grenze, 1816 von Böhmen an Bayern abgetreten (übrigens war hier schon seit alter Zeit eine baireuth. geistliche Inspection), mit 2 Kirchen, einer ausgezeichneten chemischen Fabrik, Kupferhammer u. Spiegelschleife in der Nähe u. 1600 E. Daneben liegt Oberredwitz, Dorf mit Schloß, Baumwollfabriken und 300 E. **Arzberg,** Mfl. an der Rösla, mit 1400 E., welche Bergbau auf Eisen treiben, Horndrechsler- u. a. gesuchte Arbeiten verfertigen. **Thiersheim,** Mfl. an der Baireuth-böhmischen Straße, mit Mineralquelle und 900 E. **Schirnding,** Pfd. an der böhmischen Grenze, mit Eisengruben und 350 E. Bernstein, Pfd. mit Schloß, Eisengruben und 300 E. — † **Selb,** St. unweit der böhmischen Grenze, südöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Hof, mit einem ehemal. fürstlich baireuthischen Jagdschlosse, jetzt von Privatpersonen bewohnt, Baumwollweberei u. 3500 E. **Hohenberg,** Mfl. an der Eger und an der böhm. Grenze, hat ein ehemals festes Berg- und Grenzschloß mit herrlicher Aussicht, Alaunwerke, Porzellanfabrik, Mineralquelle u. 750 E. **Thierstein,** Mfl. mit Burgruine, Waffenhammer und 700 E. — † **Kirchenlamitz,** Mfl. an der Lamitz, südlich und 3 M. von Hof, mit Schloß, 2 Kirchen, ansehnlicher Baumwollmaschinenspinnerei, Perlenfischerei in der Lamitz, Töpfereien u. 1400 E. **Marktleuthen** oder Leuthen, Mfl. an der Eger, über welche eine, 1590 von dem Markgrafen Georg Friedr. erbaute steinerne Brücke von 6 Bogen führt, mit 800 E. **Weissenstadt** (vor Zeiten Weissenkirchen), St. an der Eger, mit 2 Kirchen und 1500 E., worunter viele Nagelschmiede. Der nahe Weissenstädter Weiher oder See, der 164 Morgen groß war, von der Eger gespeist wurde und namentlich viele Karpfen enthielt, ist jetzt trocken gelegt worden. Oberröslau, Pfd. mit Baumwollfabriken und 700 E. — † **Ludwigstadt,** St. an der Loquitz und der nördlichsten Grenze des Rgbzks., nordwestlich u. 6 M. von Hof, mit Fabriken in Eisen-, Stahl- und Töpferwaaren, Strümpfen und Saffian, Verfertigung von Schiefertafeln, Bierbrauerei, besuchten Viehmärkten u. 850 E. In dem nahen Dorfe Neuhüttendorf oder Ober-Neuhüttendorf sind 3 Stahlfabr., 3 Eisenhämmer, 1 Zainhammer und 1 Kienölofen. **Lauenstein,** Pfd. an der Loquitz, mit Bergschloß, Kobalt-, Silber- und Kupfergruben, Stahlhütte, Eisen- und Kupferhammer, Papiermaschéefabrik, Bierbrauerei u. 450 E. **Lauenhain** od. Lauenheim, Kchdf. mit Flößerei, Holzhandel, Bierbrauerei, Kalk- u. Ziegelöfen und 300 E. **Caulsdorf,** Pfd. mit Schloß und 450 E. In der Nähe sind die königl. Bergwerke: die Königszeche und das blaue Lichtloch. Ebersdorf, Kchdf. mit 500 E. und einer Vitriol-, Löffel-, Schiefertafeln- und Röhrenfabrik in dem zur Gemeinde gehörigen Weiler Katzwich. **Falkenstein,** Weiler an der äußersten Nordgrenze des Rgbzks., mit einem Hammerwerk. **Langenau,** Pfd. mit Mineralquelle, Floßhandel, Bierbrauerei, Blaufarbe- und Porzellanfabrik, Holzwaaren- und Kinderspielzeug-Verfertigung und 450 E. Kehlbach, D. mit Kapelle, Holzhandel und 300 E. Reichenbach, D. mit Kapelle, Holz- und Kohlenhandel und 350 E. **Rothenkirchen,** Mfl. mit Schloß; Garn-, Leinwand- u. Holzhandel, Flachsbau u. 650 E. — † **Münchberg,** Stadt an der Pulsnitz und in der Nähe der Saale, südsüdwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Hof, mit zwei Kirchen, Baumwollfabr., Leinweberei, Bierbrauerei u. 2300 E. Altenschmelz, Weiler mit chemischer Fabrik, welche weißen und cyprischen Vitriol, Pariser-, Londoner- und Berliner-Blau, Salmiak u. s. w. erzeugt. **Helmbrechts,** Mfl. mit mehreren Fabriken, Mineralquelle u. 1200 E. **Zell,** Mfl. in der Nähe der Quellen der Saale, mit den Ruinen der Burg Waldstein, Dachschieferbruch auf der Zeller Haide und 700 E. **Sparneck,** Mfl. mit Burgruinen und 900 E. In dieser Gegend liegen die früher sog. 7 vereinigten Dörfer Ahornberg, Almbranz, Jessen, Laybersreut, Mayerhof, Oelsnitz und Werrenbach, welche, bis auf die neuere Zeit, die Gewohnheit hatten, daß ihre sämmtlichen Bürgermeister und Räthe jährlich am Tage der unschuldigen Kinder (28. Decbr.) in Ahornberg, welches Marktfleckengerechtsame und ein eigenes Rathssiegel hatte, zusammenkamen, die erledigten Stellen wieder besetzten und ihre gemeinsamen Geschäfte abhandelten. Der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg kaufte diese Dörfer 1384 von den Herren von Sparneck für 900 Pfund Heller oder 3600 Gulden. — † **Berneck** oder Bärneck, St. am Fichtelgebirge (wo der romantische Paß von Berneck anfängt, durch den die Straße von Baireuth nach Sachsen und Böhmen führt) und am Weißen Main, der hier die Perlenmuscheln enthaltende Oelsnitz aufnimmt, nordnordöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Baireuth, Sitz einer Perlen-Inspection, mit zwei Burgruinen (darunter die von

Hohen-Berneck), Alaun- und Vitriolhütten, Eisendrahthammer, Eisengruben, Serpentinsteinbruch und 1100 E. **Gefrees**, Mfl. am Fichtelgebirge, mit Lein- und Baumwollweberei, Lebküchnerei (die hiesigen Pfefferkuchen sind berühmt), Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Handel mit Schweinen, Flachsbau, Serpentinsteinbrüchen und 1300 E. **Himmelkron**, Pfd. mit einem, von dem Markgrafen Georg Wilhelm von Baireuth erbauten Schlosse, Maulbeerplantagen, Seidenzucht u. 750 E. Ehemals war hier ein, 1208 von dem Grafen Otto von Orlamünde gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster, dessen Kirche noch vorhanden ist und in deren Fürstengruft mehrere Markgrafen von Baireuth begraben liegen. Goldmühle, Dorf mit Drahtwerk, Obstbau und 300 E. Ehemals wurden hier Gold- und Silbererze geschmolzen. Nemmersdorf, Pfd. mit Schloß u. 600 E. In der Umgegend findet man merkw. Versteinerungen. **Bischofsgrün**, Pfd. am Ochsenkopfe, mit Glashütte, deren Glasperlen, Korallen und Knöpfe selbst nach Amerika gehen, Pechsiedereien und 600 E. Dazu gehört der Fröbershammer, mit einem Zainhammer, 2 Stabhämmern u. einer Glasknopfhütte. **Goldkronach**, Stadt an der Kronach und am Fuße des Ochsenkopfes, mit Spießglaswerk, Serpentinbruch, ehemals ergiebigen Gold- und Silbergruben und 1000 E. Schon um 1002 unter Kaiser Heinrich II. wurden hier Golderze entdeckt und daher der Name des Ortes. Aus dem 1695 hier gewonnenen Golde wurden die Doppeldukaten geprägt. — † **Schnabelwaid**, Mfl. südlich und 2 M. von Baireuth, mit Schloß u. 500 E. **Pegnitz**, St. am gleichnamigen Flusse, mit 850 E., einer Vorstadt, Gerberei, Wollweberei, Handel u. den Ruinen des alten Schlosses Behaimstein. In der Nähe ist eine Höhle, ähnlich denen bei Muggendorf. **Creussen** oder Kreußen, St. am Rothen Main, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Verfertigung von Töpfergeschirren, besuchten Viehmärkten u. 1300 E. Die Burggrafen von Nürnberg, denen der Ort schon im Anfange des 13. Jahrh. gehörte, ließen hier Münzen prägen. **Lindenhart** (mit Hopfenbau u. 550 E.) und **Plech** (mit Schloß und 880 E.), 2 Mfl., welche 1401 die Burggrafen von Nürnberg käuflich an sich brachten. — **Streitberg**, Pfd. im Landgerichtsbezirke Ebermannstadt, mit 350 E., Bierbrauerei, Marmorbruch, den Ruinen der alten Burg Streitberg u. herrlichen Umgebungen, welche in der schönen Jahreszeit den Besuch zahlreicher Fremden herbeiführen. In der Umgegend sind besonders merkwürdig: der sog. hangende Stein (ein Felsen, der jeden Augenblick einzustürzen droht) und die Heidenstadt oder Hunsbrücke, ein mehrere tausend Schritte im Umfange haltender freier Platz. Etwa $\frac{1}{2}$ St. von letzterem ist ein von Natur ausgehöhlter großer Felsen, das hohle Loch genannt. Diese Höhle ist geräumig, und unweit derselben ist eine noch merkwürdigere, unter dem Namen Witzeloch bekannt. **Muggendorf**, Mfl. südwestlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Baireuth, mit Obst- u. Hopfenbau, Viehmärkten und 450 E. In dieser Gegend sind an 30 Höhlen, unter dem Namen der Muggendorfer Höhlen bekannt, die zu den größten Naturmerkwürdigkeiten Deutschlands gehören und über welche von der k. Regierung ein besonderer Inspector bestellt ist. Die berühmteste und sehenswertheste darunter ist die Zoolitenhöhle bei dem Dorfe und Schlosse Gailenreuth (oder Groß-, auch Burg-Gailenreuth), worin sich Tropfsteingebilde von den seltsamsten Formen und unzählige Knochen ungeheurer Thiere der Urwelt befinden. **Burggrub**, Pfd. mit 250 E., einem Schlosse des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg u. den Ruinen der Burg Rotenstein. **Engelhardsberg**, D. mit 350 E. und dem Quackenschloß, dem Adlerstein, dem Doos und der Riesenburg (letztere dem Grafen von Schönborn gehörig) in der Nähe. Gasseldorf oder Gösseldorf, D. mit Viehmastung, vorzüglichem Rübenbau u. 300 E. Greifenstein, Weiler u. Schloß des Frhrn. Schenk v. Stauffenberg, mit Waffensammlung, Glasmalerei, Gemäldegallerie, herrlicher Gartenanlage u. s. w. **Heiligenstadt** oder Lutherisch-Hallstadt, Mfl., mit Tuchfärberei, Leinwanddruckerei, Seifensiederei und 550 E. **Pretzfeld**, Pfd. mit Schloß, Synagoge, Hanf- u. Hopfenbau u. 850 E. Traisendorf, D. mit 200 E., einer Papier- und einer Fournier-Schneidemühle, ohne Wasser, nur durch Räderwerk getrieben. In der Nähe sind mehrere merkw. Höhlen. Veilbrunn, D. mit einer, übrigens jetzt eingegangenen mechanischen Baumwollspinnerei. Tüchersfeld, D. in dem romantischen Puttlachthale, mit Schloß und einer merkwürdigen Tropfsteinhöhle, das Hundsloch genannt.

2. Der fränkischen Reichsritterschaft gehörten: **Thurnau**, Mfl. an der Au, nordwestlich und 2 M. von Baireuth, früher Hauptort einer vier Q. M. großen und zum fränkischen Ritterkreise gehörigen gräflich Giech'schen Herrschaft, bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts des Grafen Giech, mit gräfl. Schloß (mit Thürmen, Ringmauern und Graben) nebst engl. Garten, 2 Kirchen, Obstbau, merkwürd. Versteinerungen in der Umgegend und 1500 E., welche beliebte Töpferwaaren liefern. Krögelstein, Pfd. mit Schloßruine u. 400 E., worunter viele Kräuter- und Wurzelsammler. — **Guttenberg**, Pfd. und früher Hauptort der gleichnam., $\frac{2}{3}$ Q. M. großen und zum fränkischen Ritterkreise gehörigen Herrschaft, bis 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts des Freiherrn von Guttenberg, nordöstlich u. 5 M. von Baireuth, mit 2 Schlössern, nebst Schloßkapelle u. Park, Burgruinen, Obstbau, Eisenhammer und 600 E. — **Mitwitz** oder Mittwitz, Mfl. an der Steinach u. an der sächs.-coburg. u. sächs.-meining. Grenze, bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts des Freiherrn v. Würzburg, mit zwei Schlössern, schönen Parkanlagen und Waldungen, Synagoge, Bierbrauerei, Hopfenbau und 650 E., worunter 150 Juden. — **Steinenhausen**, Weiler im Landgerichtsbezirk Culmbach und in der Nähe dieser Stadt, am Zusammenfluß des Rothen und Weißen Main, wodurch der Main gebildet wird, mit Schloß des Freiherrn von Guttenberg. — **Pommersfelden**, Pfd. im Landgerichtsbezirke Höchstadt, südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Bamberg, gehört dem Grafen v. Schönborn (früher auch zum fränkischen Ritterkreise) und hat 650 E., Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Essigsiederei u. das gräfl. Schloß Weißenstein, welches im Anfange des 17. Jahrh. von

dem Kurfürsten von Mainz, Lothar Franz, einem geborenen Grafen von Schönborn, erbaut wurde und eine Gemäldegallerie, eine Bibliothek, ein Naturalien- und Münzkabinet u. s. w. enthält. Das ältere hiesige Schloß war der Wohnsitz der längst ausgest. Truchsesse von Pommersfelden. **Reichmannsdorf,** Kchdf. im Landgerichtsbezirke Burgebrach, südwestwärts von Bamberg, gehörte früher zum fränkischen Ritterkreise als Besitzung der Freiherren v. Schrottenberg und hat 550 E. (worunter an 70 Juden, die hier ein Bethaus haben), ein freiherrlich von Schrottenbergsches Schloß, eine Porzellanfabrik, Teichfischerei und beträchtliche Waldungen in der Nähe. — **Schney** oder Schnai, Pfd. im Landgerichtsbezirk Lichtenfels, gehörte früher zum fränkischen Ritterkreise als Besitzung der Herren von Schaumberg, gehört jetzt dem Grafen Brockdorf, und hat ein gräfliches Schloß, eine Porzellanfabrik u. 950 E., worunter Orgel- u. Büchsenmacher.

3. Das ehemalige Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Bamberg. Dieses Hochstift, welches zur Zeit seiner Auflösung oder Säcularisation 65 Q.-M. groß war u. 185,000 E. hatte, gehörte vor Zeiten größtentheils den mächtigen Grafen von Babenberg, welche im J. 908 ausstarben (d. h. hier, nicht die Seitenlinie in Oesterreich), worauf die Grafschaft als erledigtes Lehn dem Reiche heimfiel. Kaiser Otto III. (983—1002) schenkte sie seinem Neffen und Nachfolger Heinrich II., und dieser beschloß, sie in ein Bisthum zu verwandeln, was auch 1006 geschah. Heinrichs Kanzler Eberhard, ein Geistlicher, wurde der erste Bischof von Bamberg. Im Jahre 1803 wurde das Bisthum als ein weltlich. Fürstenthum mit Bayern vereinigt. † **Bamberg**, ehemalige Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, gegenwärtig Sitz eines Erzbischofs und des Appellationsgerichts des Kreises Oberfranken, im Ganzen schön gebaut, mit 21,500 E.; sie liegt am Vereinigungspunkt der bayer. Ludwigs-Süd-Nord- und Westbahn, und an der Regnitz, nicht weit von deren Mündung in den Main (wo auch der Ludwigskanal seinen Anfang nimmt oder seine nördliche Mündung hat), ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Baireuth und Würzburg, und nördlich und 7 M. von Nürnberg, und hat 8 Kirchen, viele Fabriken, berühmte Bierbrauereien, ausgezeichneten Gartenbau, lebhaften Handel und einen Freihafen. Unter den hiesigen Gebäuden zeichnen sich aus: die Kathedrale (von Kaiser Heinrich II. und dessen Gemahlin Kunigunde, deren Gebeine hier ruhen, erbaut, ein großes, ehrwürdiges, sehenswerthes Gebäude), das 1702 von dem Bischof Lothar Franz erbaute ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß (aus dessen Fenster der Fürst Alex. Berthier, Schwiegersohn des Herzogs Wilhelm von Bayern, am 1. Juni 1815 hinabstürzte), das 1787 von dem Fürstbischof Franz Ludwig von Erthal erbaute, große Krankenhaus, die schöne ehemal. Benediktinerabtei auf dem Michelsberge, das alte bischöfliche Schloß Geyerswerth (worin jetzt das Appellationsgericht seinen Sitz hat), die Kirche des ehemaligen Gangolfstifts, das Arbeitshaus mit seiner Wollfabrik und seiner Glasschleiferei, und das ehemal. Jesuitercollegium mit seiner schönen Kirche. Bamberg besitzt auch mehrere wissenschaftliche u. höhere Schulanstalten, und früher war hier auch eine, von dem Bischof Melchior Otto 1648 gestift. Universität: außerdem gab es hier mehrere Mönchs- und Nonnenklöster, worunter das Dominikanerkloster zum heil. Grabe. In das Jahr 804, wo also Karl der Große noch lebte, wird die Erbauung der Stadt gesetzt, welche Anfangs Bavenberg, d. i. oben auf dem Berge, genannt worden zu sein scheint, woraus dann Babenberg entstand, bis mit der Zeit der Name Bamberg herkömml. wurde. Im Mittelalter hielten mehrere Kaiser hier Hof, z. B. Heinrich IV. (Philipp von Schwaben wurde 1208 hier ermordet, s. Gesch. Deutschl.), und an diese Zeit erinnert bis auf den heutigen Tag ein, auf einer Bergspitze unweit der Stadt liegendes verfallenes Schloß, die alte Burg **Babenberg,** jetzt zu einem Vergnügungsorte dienend und Altenburg (wie sie im Anfange des 10. Jahrh. ebenfalls hieß) genannt. Reichstage wurden in Bamberg namentlich in den Jahren 984, 1124, 1134, 1138 und 1158 gehalten. Lange Alleen führen in den bei der Stadt gelegenen Theresienhain, eine durch Kunst und Natur schöne Anlage. In der Nähe d. Theresienhains liegt das Dorf Buch oder Bug, ein von den Bambergern häufig besuchter Vergnügungsort, mit einem Schlosse und 300 E. Eine Stunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstbischöfliche Lustschloß und Sommerresidenz **Marquardsburg** (nach dem Erbauer Marquard Sebastian Schenk von Stauffenberg so genannt) in dem Dorfe Seehof. **Hallstadt,** Mfl. am Main und in der Nähe von Bamberg, mit Schloß, Kapelle, Potaschsiederei, starkem Wein-, Obst- und Hopfenbau, Damastweberei u. 1600 E. **Aurach** od. Oberaurach (auch Stegaurach), Pfd. an der Aurach, mit Schloß nebst Kapelle, fischreichen Weihern u. 450 E. Ist ein besuchter Vergnügungsort der Bamberger, und in der Nähe liegt das Dorf Unteraurach, mit Schloß u. Kapelle. **Bischberg,** Pfd. an der Mündung der Regnitz in den Main, mit 2 kleinen Schlössern, Synagoge, Hopfen- u. Obstbau u. 750 E., worunter 200 Juden. Buchhof, königl. Hof, mit starker Oekonomie und dem Hafen des Ludwigskanals. **Buttenheim,** Pfd. mit Schloß, Synagoge, Obst-, Getreide- und Reisbau u. 900 E., worunter gegen 200 Juden. **Gaustadt,** Dorf mit Kapelle, Bierbrauerei u. 400 E. Ist ein stark besuchter Vergnügungsort der Bamberger. Geisfeld, Pfd. in der Nähe von Bamberg und davon durch den Hauptsmoorwald getrennt, mit Potaschsiederei und 400 E. **Hirscheid** oder Hirschaid, Pfd. an der Regnitz und dem Ludwigskanale, mit Synagoge, Potaschhütte, Kalkofen, Obst- u. Hopfenbau, Bierbrauerei u. 750 E. **Kolmannsdorf** oder Kolmsdorf, D. mit Hopfen- und Obstbau, Bierbrauerei, Teichfischerei u. 250 E. Lohndorf, Pfd. mit Kapelle, Obst-, besonders Nußbau u. 350 E. Memmelsdorf, Pfd. in der Nähe des oberen Dorfes Seehof, mit Holzhandel u. 600 E. Oberhaid, Pfd. mit Kapelle, Wein- u. Zwetschenbau u. 650 E. Seußling, Pfd. unweit des Ludwigskanals, mit Korbflechterei, Obstbau, Industrie-Garten u. 300 E. Strullendorf, Pfd. unweit des Ludwigskanals,

mit Kapelle, Steinbrüchen u. 650 E. **Trabelsdorf,** Pfd. mit Schloß des Frhrn. Marschalk von Ostheim, großer Oekonomie, schönen Waldungen, mehreren Weihern in der Nähe u. 450 E. Walsdorf, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei u. 600 E. — † **Burgebrach** (Burg Ebrach), Mfl. an der Mittelebrach, südwestlich u. 2 M. von Bamberg, mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Hopfenbau, Schäferei, Pferdezucht, Getreide- und Holzhandel u. 850 E., worunter über 100 Juden. **Schönbronn** oder Schönbrunn, Pfd. am Main, mit altem Schloß, Kohlenbrennerei, Wagenschmierbereitung u. 500 E. **Burgwindheim,** Mfl. an der Mittelebrach, mit 450 E., einem Schloß, 1 Kapelle u. bedeutenden Waldungen in der Umgegend. **Aschbach,** Mfl. mit Schloß, ehemal. Franziskanerkloster, Synagoge, Eisenhammer, Potaschsiederei, Obstbau u. 600 E., worunter 100 Juden. Ampferbach, Kchd. mit 450 E., und den Ruinen des Schlosses Windeck. — † **Hollfeld,** St. an der Wiesent, westlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Baireuth u. östlich und 4 M. von Bamberg, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, der kleinen Vorstadt Türkei, Verfertigung musikalischer Instrumente u. 1100 E. **Waischenfeld** oder Weischenfeld, St. an der Wiesent, mit 750 E., 2 Kapellen, Spital, Armenhaus und den Ruinen eines Bergschlosses, mit seltsamen Thurme, der steinerne Beutel genannt. In der Nähe sind viele Höhlen, worunter besonders die Förstershöhle, mit fossilen Knochen und Gruppen von schneeweißen Tropfsteinbildungen, besonders aber die erst 1833 in der Nähe der Burg Rabenstein entdeckte Kochshöhle merkwürdig sind. Die letztere, von ihrem Entdecker Koch auch Höhlenkönigin genannt, besteht aus vier Abtheilungen, in deren erster man unter anderm ein ganz aus Tropfstein gebildetes Orchester, auf dem 50 Musikanten Platz haben würden, erblickt; in der zweiten Abtheilung sind die Wände blendend weiß, wie vom reinsten Alabaster übergossen, und von der Decke herab haben sich Vorhänge von Tropfstein gebildet, an denen die Ränder gesäumt zu sein scheinen, und auf dem Boden liegen versteinerte Thiere, z. B. Eisbären und Elennthiere, auch Knochen von anderen Thieren der Urwelt. Namentlich auch bei Rankendorf (Kchd. mit 450 E.) sind Stalaktitenhöhlen. **Aufsees** (Ober- u. Unter-), Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 750 E., worunter über 100 Juden. Plankenfels oder Blankenfels, D. mit Schloß nebst schönem Garten u. 350 E. Freienfels, Pfd. mit Schloß (mit Zwingern und Gräben) u. 350 E. — † **Weißmain,** St. am Weißen Main, nordöstlich und 5 M. von Bamberg, mit Schloß, Gerbereien, Tuchweberei, Handel mit gemästeten Schnecken und Obst u. 1200 E. **Burgkunstadt,** St. am Main mit Schloß u. 1400 E., darunter mehr als 400 Juden. — † **Herzogenaurach,** St. an der Aurach, westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Erlangen, mit Schloß, Tuchweberei, Baumwollspinnerei, Hopfen- und Tabaksbau und 1850 E. **Hembofen,** Pfd. mit Schloß, Steingut- und Berlinerblaufabrik, bedeutender Fischerei, Schäferei u. 650 E. **Weissendorf,** Mfl. mit Schloß, Synagoge u. 650 E. — † **Ebermannstadt,** St. an der Wiesent und in romantischer, die Fränkische Schweiz gen. Gebirgsgegend, südöstlich und $3\frac{3}{4}$ M. von Bamberg, mit Schloß, Kapelle, Hanfbau, Bierbrauerei, Viehmästung u. 650 E. In der Umgegend findet man wildwachsenden schwarzen Senf, und in der Nähe sind auch die Ruinen des alten Bergschlosses Neudeck. Reifenberg, Kchd. mit 200 E., welche Obstbau und Viehzucht treiben. Auf dem anliegenden Berge ist die reiche Nikolauskapelle. — † **Forchheim** oder Vorchheim, St. und Festung (die aber, als solche, nicht mehr unterhalten wird), am Ludwigskanal und am Einflusse der Wiesent in die Regnitz, südsüdöstlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Bamberg und nördlich u. 4 M. von Nürnberg, mit Schloß, 3 Kirchen, 2 Kapellen, Franziskanerkloster, Synagoge, altem Rathhause, Spital, Glasschleife, Potaschsiedereien, Salpeter-, Chaisen- und Papierfabriken, Bierbrauereien, Seifensiedereien, Obst- und Spargelbau, Mineralquelle und Bad, Handel mit Getreide, Obst und Mastvieh, stark besuchtem Jahrmarkt (am 1. Mai) bei der nahen Kapelle Ehrenbürg u. 3200 E. Forchheim ist uralt, war schon zu Karls des Großen Zeit bekannt, und im Mittelalter wurden hier mehrere Reichstage gehalten. **Eggolsheim** (früher auch Eckolsheim), Mfl. am Stürmigbach, mit Spital, berühmtem Spargelbau, Viehmärkten und 1000 Einw. In der Nähe liegt Jägersburg, ehemal. Jagdschloß der Bischöfe von Bamberg. Effeltrich, Kchd. mit starker Obstbaumzucht, Steinbrüchen u. 600 E. Gosberg, Kchd. mit Obstbau, Viehmästung u. 350 E. **Kerschbach** oder Kersbach, Pfd. und besuchter Wallfahrtsort, mit bedeutendem Obstbau, Baumzucht und Obstbaumhandel, Hirsebau u. 350 E. — † **Höchstadt,** St. an der Aisch, südsüdwestlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Bamberg, mit Schloß, 2 Kirchen, starkem Hopfenbau, Bierbrauereien u. 1700 E. **Wachenroth,** Mfl. an der Ebrach, mit Schloßruine, Bierbrauereien u. 600 E. **Adelsdorf,** Pfd. mit Schloß nebst Kapelle, 1 Synagoge u. 900 E., worunter an 300 Juden. **Lonnerstadt,** Mfl. mit Potaschsiederei, vorzüglichem Hopfenbau u. 900 E., worunter über 50 Juden. Vestenbergsreuth, D. mit Schloß, chemischer Fabrik, Bierbrauerei u. 350 E. Mühlhausen, Pfd. mit Potaschsiederei u. 800 E., darunter 200 Juden. — † **Pottenstein** (Bottenstein, auch Bodenstein), Gebirgsstädtchen an der Putlach, mit hochgelegenem, zum Theil verfallenem Bergschloß, zu dem eine Treppe von 367 Stufen führt, Steinbrüchen u. 1000 E. **Gößweinstein,** Mfl. an der Wiesent, mit hochgelegenem Bergschloß, welches Kaiser Friedrich I. 1160 dem Hochstifte schenkte, einer prächtigen Wallfahrtskirche, einem Franziskanerkloster, Bierbrauereien u. 600 E. — † **Stadt-Steinach,** St. an der Steinach, nordöstlich u. 7 M. von Bamberg, mit dem alten verfallenen Schloß Nordeck, welches der Graf Poppo von Henneberg 1150 an das Hochstift schenkte, Eisenhammer, Schneidemühlen u. 1400 E. **Ludwigschorgast,** Mfl. mit Obstbau, Schweinezucht u. 550 E. **Leugast** oder Mark-Leugast, Mfl. mit Leinweberei, Leinwandhandel, Serpentinsteinbrüchen u. 1000 E. **Enchenreuth,** Mfl. mit Baumwollspinnerei, Holz- und Viehhandel, Mineralquelle u. 650 E. Heinersreuth, D. mit

Schloß, Steinbrüchen u. 250 E. Premeusel, Weiler, mit Wasserhammer, Papier- u. a. Mühlen. Pressek, Mfl. mit Holzhandel u. 650 E. **Kupferberg,** St. ostsüdöstlich und 1 M. von Stadtsteinach, mit altem Schloß, wo früher eine Comthurei des Deutschen Ordens war, 2 Kirchen, Spital, Vitriolhütte, Serpentinsteinbrüchen und 950 E. **Marienweiher,** Pfd. mit 2 Kirchen, worunter eine Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster, Bierbrauerei, Serpentinsteinbrüchen und 450 E. — **Schorgast** oder Markt-Schorgast, Mfl. an der Schorgast (mit Forellen und Perlenmuscheln) und im Landgerichtsbezirke Berneck, mit Perlenfischerei u. 950 E. — † **Kronach** (Cronach, auch Cranach, daher der 1472 hier geborene berühmte Maler und Zeitgenosse Luthers, Lukas Sunders, sich Cranach nannte), St. am gleichnamigen Fluß und an der Straße von Bamberg nach Sachsen, Sitz eines Bergamtes, mit 3000 E., der noch im Stande erhaltenen Bergfestung Rosenberg (wo sich ein Schloß, Zeughaus, 2 Kasernen, eine Garnisonkirche, Kasematten und ein tiefer Brunnen befinden), guten Bierbrauereien, sehr bedeutendem Nutzholzhandel u. Holzflößerei, Schiefer-, Schleifstein- und Steinkohlenbrüchen und Schneidemühlen (man zählt deren 100 in den Landgerichten Kronach, Teuschnitz und Lauenstein, die jährlich für 2- bis 300,000 Thlr. Holz verkaufen). **Wallenfels** oder Waldenfels, Mfl. an der Waldrodach, mit Holzhandel, Schneidemühlen, der Burgruine Lamizburg u. 1200 E. **Steinwiesen,** Pfd. an der Rodach, mit Eisenwerken u. 1200 E. Stockheim, D. mit wichtigen Steinkohlengruben, Glasfabrik, Alaun- u. Vitriolsiederei u. 250 E. **Unter-Rodach,** Pfd. an der Rodach, mit Mahl- und Schneidemühlen u. 750 E. Ober-Rodach, D. mit Bierbrauerei, Holzhandel, Marmorbruch u. 350 E. Ober- und Unter-Langenstadt, Dörfer an der Rodach, mit Korbflechterei, 2 Schlössern, den Ruinen der Burg Tüschnitz u. resp. 550 u. 400 E. **Küps,** Mfl. an der Kronach, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Flößerei, Holzhandel und 1050 E., worunter über 100 Juden. **Schmölz,** Pfd. mit Schloß, 2 Kirchen, Steinsalzgruben, Gypsbruch u. 500 E. Theissenort, Pfd. mit Bergschloß, Gypsgruben u. 350 E. Neuckenroth, Pfd. mit Obst- und Gemüsebau, Holzhandel, Eisengruben u. 600 E. — † **Nordhalben,** Mfl. an der reußischen Grenze, nordöstlich und 10 M. von Bamberg, mit Kapelle, Handel mit dürrem Obste, Hirse und Holzwaaren, Flachs- und Baumwollspinnerei u. 1400 E. — **Teuschnitz,** St. am Frankenwalde, unweit der reußischen Grenze und im Landgerichtsbez. Ludwigstadt, mit Schloß, Leinweberei, Flachsbau, Viehmärkten u. 850 E. **Tettau** oder Groß-Tettau, Kchd. im thüringer Walde, mit Porzellanfabrik, Verfertigung gefaßter Schiefertafeln, Bierbrauerei u. 450 E. — † **Lichtenfels,** St. a. Main, oberhalb und nordnordöstlich und 4 M. von Bamberg und südlich und 2 M. von Coburg (mit beiden Städten jetzt durch eine Eisenbahn in Verbindung gesetzt), mit 2250 E., einem Schlosse, 2 Kirchen, Synagoge, Spital, Obst-, Getreide-, Hopfen- und Kleebau, Flößerei, Holzhandel, Fischerei, Bierbrauerei, Gerberei, Weberei, Porzellanmalerei, berühmter Baumschule und der Vorstadt Burgberg mit Kapelle. In der Nähe ist der große Lichtenfelser Forst. Eine Stunde von Lichtenfels liegt in einer waldigen Gegend die ehemal. Cistercienser-Mönchsabtei **Langheim,** wo die letzten Herzoge von Meran, Otto I. und Otto II., begraben liegen. **Staffelstein,** St. an der Mündg. der Lauter in den Main, südwestlich und 1 M. von Lichtenfels, mit 1 Kirche, 3 Kapellen, Spital, Wollweberei, Kunsttischlerei, Hopfen- und Obstbau und 1250 E. In der Nähe ist der Staffelberg, mit Kapelle und Einsiedelei, und einer Linde von ungeheurem Umfange. **Zeuln** oder Marktzeuln, Mfl. an der Rodach, mit Bierbrauerei, Handel mit Schmalz, Talg, Vieh und Körben, Flößerei und 1050 E. **Frankenthal** oder Vierzehnheiligen, berühmte Wallfahrtskirche in der Nähe von Staffelstein; sie wurde 1835 vom Blitze getroffen und theilweise durch Brand zerstört, ist aber jetzt wieder hergestellt. **Michelau,** Pfd. mit Leinweberei u. 850 E., worunter an 100 Korbmacher, die jährlich für 100,000 Gulden Waaren liefern und dieselben weit ins Ausland absetzen sollen. **Graitz** oder Markt-Graitz, Mfl. mit Korbflechterei, Töpferei u. 700 E. **Döringstadt,** Mfl. mit Schloß, Handel mit Kleesaamen und Mastvieh u. 600 E. — † **Scheßlitz,** St. nordöstlich und 2 M. von Bamberg, mit 2 Kirchen, Kapelle, Hospital, Bierbrauerei, Gerberei, Potaschsiederei, Flachs-, Hanf- und ausgezeichnetem Obstbau und 1050 E. In der Nähe liegt auf einem steilen Felsen die Wallfahrtskirche Gügel, und auf einem anderen Berge die Burgruine Giechschloß. **Breitengüßbach** oder Güßbach, Pfd. am Güßbach u. Main, mit Kapelle, Mainüberfahrt, Bierbrauereien u. 650 E. Burgellern, Pfd. mit Schloß, Kapelle u. 300 E. Kämmern oder Kemmern, Pfd. mit Obst-, Wein- u. Hopfenbau, Fischerei, Bierbrauerei und 650 E. Würgau, Kchd. in einer an Versteinerungen reichen Gegend, mit Obstbau, mehreren Höhlen in der Nähe u. 300 E. — **Neukirchen** oder Neunkirchen am Brand, Mfl. im Landgerichtsbezirke Gräfenberg, mit 2 Kapellen, Bierbrauerei, Obst- und Kardendistelnbau u. 700 E. Hetzlas oder Hetzles, Kchd. mit 750 E., vorzüglichem Obstbau und den Ruinen des Schlosses Breitenstein. **Marloffstein,** Kchdf. mit einem Schlosse (welches Graf Gottfried von Hohenlohe, genannt Bruneck, im J. 1340 dem Bisthum Bamberg schenkte), Verfertigung von buntem Strohgeflechte, Obstbau und Baumzucht und 400 E. **Weissenohe,** Pfd. mit ehemal. Benediktinerkloster, Obstbau u. 350 E. **Langensendelbach,** Pfd. mit Verfertigung musikal. Instrumente, Kardendistelnbau u. 550 E. — **Rattelsdorf,** Mfl. am Main und an der Itz, im Landgerichtsbezirke Seßlach, mit Schloß, Handel mit Mastvieh und Kleesaamen, Mainüberfahrt und 750 E. — **Banz,** Pfd. und bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts des Herzogs Maximilian in Bayern, am Main, unterhalb oder westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Lichtenfels, mit großem Schloß des Herzogs, nebst schöner, am Schlosse angebauter Kirche (mit vortrefflicher Orgel und Freskogemälden), terrassenförmigem Park (von wo aus man die herrlichste Aussicht in das Frankenthal hat) und einer Mine-

ralquelle. Das Schloß, ursprünglich ein gräfliches, wurde 1071 zu einer Benediktiner-Abtei gewidmet, die bis zur Säcularisation im Anfange dieses Jahrh. bestand; es enthält eine reiche Mineraliensammlung, den sog. Kaisersaal mit den Porträts der kgl. Familie ꝛc. Das Dorf Neubanz ist eine Colonie an der, von dem Herzoge Wilhelm angelegten Kunststraße. Hausen, Weiler in der Nähe von Banz, mit Porzellanfabrik und Mainüberfahrt. Bei dem Dorfe Nedensdorf (mit 300 E.) ist ebenfalls eine Mainüberfahrt. — **Tambach,** Pfd. und bis zum Jahre 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts des Grafen Ortenburg, an der sächs.-coburg. Grenze, westsüdwestlich und 2 M. von Coburg, mit gräfl. Schloß nebst Gärten u. 250 E. **Autenhausen,** Pfd. mit Synagoge, Papier- u. a. Mühlen, Klee- u. Hopfenbau u. 400 E. Gemünd an der Kreck, Pfd. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Papiermühle, Hopfenb., Schäferei u. 650 E.

4. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Seßlach,** St. an der Rodach, nördlich und 5 M. von Bamberg und südwestlich und 2 M. von Coburg, mit 550 E., 1 Kapelle, Spital, Obstbau und dem Schlosse Geyersberg in der Nähe. **Lahm,** Pfd. mit 300 E. und einem Schlosse des Herzogs Maximilian in Bayern, nebst schönem engl. Garten. Kaltenbrunn, Pfd. mit Viehhandel u. 350 E. — **Schlüsselfeld,** St. am Steigerwalde und im Landgerichtsbez. Höchstadt, mit Kapelle, Bierbrauerei, Obstbau, Viehmärkten u. 750 E. — **Ebrach** oder Eberach, Mfl. im Landgerichtsbezirke Burgebrach, mit 350 E., 2 Kirchen, 1 Kapelle und einer ehemal., 1126 gestifteten Cistercienserabtei, die zu den reichsten Klöstern in Deutschland gehörte, und deren Abt die Aufsicht über 7 benachbarte Mönchs- und 3 Nonnenklöster dieses Ordens führte. Auch wurden in älteren Zeiten die Herzen der verstorbenen würzburg. Fürstbischöfe in der, noch wohlerhaltenen prächtigen Klosterkirche (worin außer vielen Kunstwerken eine sehenswerthe Orgel) beigesetzt.

5. Zum Gebiet der ehemal. freien Reichsstadt Nürnberg gehörten: † **Gräfenberg,** St., südsüdwestlich und 5¼ M. von Baireuth und nordnordöstlich und 3¼ M. von Nürnberg, mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Essigfabr., Obst- u. Gemüsebau u. 1100 E. **Hilpoltstein,** Mfl. in der Nähe von Gräfenberg (also nicht mit Hilpoltstein im Kreise Oberpfalz u. Regensburg zu verwechseln), mit altem Schloß, Obst- und Hopfenbau u. 550 E. **Egglofstein,** Pfd. mit 550 E. (worunter über 50 Juden), 2 Schlössern und den Ruinen des Stammhauses der v. Egglofstein'schen Familie. Walkersbrunn, Pfd. mit Obstbau, Steinbruch und 300 E. Die Pfarrkirche, Kapelle zu den Gräbern genannt, liegt etwas entfernt vom Ort. Bei dem nahen Dorfe Kasberg steht eine uralte u. 40 Fuß im Umfange haltende Linde. — **Betzenstein** (ehemals auch Petzenstein), St. im Landgerichtsbezirke Pottenstein, nordöstlich und 5 M. von Nürnberg, mit Schloß, Bierbrauerei u. 650 E. In der Nähe ist die Schloßruine Stierberg.

V. Mittelfranken.

Dieser Regierungsbezirk (137,72 Q. M.), der gewerbfleißigste des ganzen Königreichs, hat mit Oberfranken die Richtung von SW. nach NO. und mit Unterfranken die Richtung von SO. nach NW., grenzt demnach im O. an Oberpfalz und Regensburg und im S. an Schwaben und Neuburg, hatte im Dec. des Jahres 1852, nach amtlicher Angabe, 533,830 E. und begreift das Fürstenthum Ansbach, das Baireuther Unterland, die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg mit deren Besitzungen, mehrere andere ehemal. freie Reichsstädte, das ehemalige Hochstift Eichstädt und verschiedene Standesherrschaften. Er enthält 4 Kreis- und Stadtgerichte (Ansbach, Erlangen, Fürth und Nürnberg), 28 Landgerichte und 7 ehemalige Herrschaftsgerichte oder jetzige k. Gerichts- und Polizeibehörden (Burghaslach, Ellingen, Hohenlandsberg, Markt-Einersheim (oder Speckfeld), Pappenheim, Schillingsfürst und Schwarzenberg).

1. Zum ehemaligen Fürstenthum Ansbach, dessen Geschichte mit der des Fürstenthums Baireuth (s. Baireuth) genau zusammenhängt, gehörten: † **Ansbach** oder Anspach (früher auch Onolzbach, woraus Anspach zusammengezogen ist), ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Fürstenthums, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Regierung für Mittelfranken, wie auch eines evangel. Consistoriums, liegt an der fränk. Rezat, südwestlich und 14 M. von Baireuth und südwestlich und etwas über 5 M. von Nürnberg, und hat 13,000 E., 3 Vorstädte, 4 Kirchen, Synagoge, ein k. Schloß (ehemal. markgräfl. Residenz) mit Schloßgarten und Schloßplatz, 2 Kasernen, Gymnasium, lat. u. a. Schulen, Taubstummeninstitut, Bibliothek, Gemäldegallerie, Theater, Hospital, Kranken-, Wittwen- und Waisenhaus, Bierbrauereien, Tabaks-, Steingut-, Bleiweiß-, Woll- und Baumwoll-, Spielkartenfabr., Orgelbau, Verfertigung von Pergament und chirurg. Instrumenten, Gerbereien, 2 Messen, Pferdemärkte ꝛc. Das ehemal. markgräfl. Residenzschloß wurde in den Jahren 1587 und 1588 von dem Markgrafen Georg Friedrich erbaut und enthält die erwähnte (1720 und 1721 angelegte und seitdem von der markgräfl. Familie stets vermehrte) Bibliothek und Gemäldegallerie. Unter den hiesigen Kirchen verdient besonders die St. Johanniskirche mit der fürstl. ansbachschen Gruft erwähnt zu werden. Die Dichter Uz und Cronegk sind in Ansbach geboren und Ersterem ist im Schloßgarten ein Denkmal errichtet, neben welchem der räthselhafte Caspar Hauser ermordet wurde oder, wie Einige haben

behaupten wollen, sich selbst entleibte. Die Stadt verdankt ihre Entstehung einem, 750 hier gestifteten und 1563 säcularisirten Benediktinerkloster und wurde 1331, nebst dem Schlosse Dornberg (s. unten), von den Grafen von Oettingen für 23,000 Pfd. Heller oder 92,000 Gulden an das Burggrafthum Nürnberg verkauft. **Bruckberg,** D. in der Nähe von Ansbach und in einer wildromantischen Gegend mit 500 E., einem Schloß und einer, 1764 aus Ansbach hierher verlegten Porzellanfabrik. **Dornberg,** D., mit Ruinen des 1525 von den Bauern zerstörten gleichnam. Schlosses. **Flachslanden,** Mfl. mit 550 E. **Lehrberg** oder Lerchenberg, Mfl. an der untern Rezat, mit Schloß u. 1150 E. — **Triesdorf,** Lustschloß nicht weit von Ansbach, jedoch im Landgerichtsbezirke Herrieden; wurde im J. 1600 von Wolf Bath. von Seckendorf für 31,000 Gulden an den Markgrafen Georg Friedrich verkauft und dann, wegen der angenehmen Lage, häufig als Residenz benutzt und mit schönen Kunstanlagen ausgestattet. — † **Schwabach,** früher eine Hauptmünzstadt des fränkischen Kreises, jetzt eine bedeutende Fabrikstadt und Hauptsitz der Nadelfabrikation nicht nur in Deutschland, sondern auch vielleicht in Europa, (wöchentlich 4 Mill. gemeine und 100,000 englische Schneide-, Pack- und andere Nadeln), an der Schwabach, südlich und 2 M. von Nürnberg, mit 7000 E. (worunter mehr als 300 Juden), 3 Kirchen, Synagoge, Vorstadt und bedeutendem Tabaksbau. Außer den Nadelfabriken sind hier auch bedeutende Strumpf-, Gold- und Silbertressen- u. a. Fabriken. Man rechnete schon in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. weit über eine Million Gulden, die dadurch jährlich hierher gezogen wurden. Es ist hier ein 1756 erbautes Zuchthaus (die Kreis-Irrenanstalt ist 1846 nach Erlangen verlegt), und früher war hier eine Schriftgießerei, wo die hier erfundene und nach dieser Stadt genannte Schwabacher Schrift gegossen wurde. Schwabach gehörte ursprünglich einer Gräfin Regina Wolf, wurde von dieser an das Kloster Fulda geschenkt und kam mit der Zeit an das Burggrafthum Nürnberg. **Wendelstein,** Mfl. an der Schwarzach, mit Schloß, Eisenhammer, Rosogliofabrik u. 1200 E. Bei dem unweit Schwabach gelegenen Pfarrdorfe Kammerstein stand vor Alters ein Schloß, aus dessen Steinen die reformirte Kirche in Schwabach erbaut worden ist. Katzwang, Pfd. mit Spiegelschleife, Schmelze, Draht- und Zainhammer u. 550 E. **Kornburg** oder Kürnburg, Mfl. mit Tabaksfabriken, Steinbruch, der Mühl- und Bausteine liefert, u. 650 E. Röttenbach bei St. Wolfgang, Pfd. an der Schwarzach, über welche in dieser Gegend der Ludwigskanal hinweggeht; liegt dicht bei Wendelstein und hat 250 E. **Schwand,** Mfl. mit Burgruine u. 650 E. Ist uralt und hatte vor Zeiten ein eigenes Halsgericht. — † **Fürth,** wichtige und durch eine Eisenbahn mit dem nahen Nürnberg in Verbindung stehende Fabrikstadt am Einfluß der Pegnitz in die Rednitz, mit 16,000 E., worunter 2600 Juden, welche im Anfange dieses Jahrh. fast die halbe Bevölkerung bildeten, auch eine hohe Schule und 2 hebräische Druckereien hier haben. Es wird hier jährlich um Michaelis eine stark besuchte Messe gehalten und Juwelen- und Wechselhandel getrieben: der Fabriken gibt es mancherlei, als Spiegel-, Leder-, Likör- und Tabaksfabriken u. s. w. — † **Uffenheim,** St. an der Gollach, nordnordwestlich u. 5½ M. von Ansbach, mit einem ehemal. markgräfl. Schloß, wichtigen Gerbereien, bedeutenden Vieh- u. Wollmärkten, Weinbau u. 1700 E. **Ergersheim,** Pfd. mit etwas Weinbau, Gypsbruch u. 800 E. **Holach** oder Hohlach, Kchdf. mit 300 E. und dem Stammschlosse der Fürsten von Hohenlohe. **Ippesheim,** Mfl. nördlich und 1 M. von Uffenheim (also nicht mit Ipsheim im baireuth. Unterlande und Ldgbz. Windsheim zu verwechseln) mit 2 Kirchen, vortrefflichem Obst- und Spelzbau u. 750 E. Frankenberg, D. in waldiger Gegend, mit Burgruine und einem Bergschlosse des Frhrn. v. Pöllnitz. — † **Wassertrüdingen** (in alten Urkunden stets Wassertruhendingen genannt), St. an der Wernitz und in dem sog. Ries (s. Einl. zum Kreise Schwaben und Neuburg) südlich und 4½ M. von Ansbach, mit einem vormals gräfl. Hohentrüdingschen, zuletzt markgräfl. ansbachschen Schlosse, 2 Kirchen, Wollweberei u. 2000 E. Auf dem nahen Hesselberge wird jährlich ein stark besuchter Markt gehalten. Röckingen, Pfd. neben diesem Hesselberge, mit Schiefersteinbruch u. 1000 E. Königshofen (Ober- und Unter-), jenes ein Weiler und ehemal. Franziskanerkloster, dieses ein Pfd. mit 350 E. Bei letzterem findet man Spuren der sog. Teufelsmauer. Lellenfeld (Groß- und Klein-), Dörfer an oder auf der sog. Teufelsmauer, mit starkem Rübenbau und resp. 450 u. 250 E. — † **Feuchtwang,** St. an der Sulz und in der Nähe der württemberg. Grenze, südwestlich und 3½ M. von Ansbach, mit Schloß, einer schönen alterthümlichen Kirche, die früher zu einem 792 gestifteten Benediktinerkloster gehörte, latein. Schule, Spital, Krankenhaus, Hammerwerk, Gerberei, Hutmacherei, Woll-, Damast- und Leinweberei, stark besuchten Jahrmärkten u. 2600 E. Bis 1365 war Feuchtwang eine Reichsstadt. Dombühl, Mfl. mit Viehmärkten u. 450 E. Thürnhofen, D. mit Schloß nebst Garten u. 250 E. **Wieseth,** Pfd. am gleichnam. Fluß, mit 450 E., einem Schlosse, einer Heilquelle, deren Wasser gegen Augenübel dienen soll, und der über der Wieseth erbauten Veitskapelle. **Klostersulz** oder Sulz, Pfd. an der Sulz, mit ehemal. Nonnenkloster, jetzt Schloß, Steinkohlengruben u. 250 E. — † **Heilsbronn** oder Kloster-Heilsbronn (ist mit dem 16 M. von hier entfernten Heilbronn in Württemberg natürlicher Weise nicht zu verwechseln), Mfl. an der Schwabach, ostnordöstlich und 2 M. von Ansbach und südwestlich und 3½ M. von Nürnberg, hat 850 E., Mineralquellen, Wachstuchfabrik, Wollweberei, Obst-, Tabak- und Krappbau und eine ehemal., 1132 gestiftete Cistercienserabtei, in deren Kirche die burggräfl. nürnberg. Familiengruft war, wo außer andern alten Burggrafen, wie auch ansbachschen Markgrafen, der berühmte brandenburg. Kurfürst Albrecht Achill († 1486) ruht. Der Markgraf Georg Friedrich verwandelte das Kloster 1581 in ein Gymnasium, welches 1736 aufgehoben wurde; in dem Gebäude wurde 1786 eine Wachstuchfabrik angelegt, die noch besteht. **Windsbach,** St. an

der fränk. Rezat, ostsüdöstlich und 3 M. von Ansbach und südsüdöstlich und 1¼ M. von Heilsbronn, mit 2 Kirchen, Kapelle, Waisenhaus, lat. Schule, Hopfen- und Tabaksbau u. 1250 E. **Merkendorf,** St. am Mühlbach, mit Kraut- und Krappbau, Strumpfstrickerei u. 850 E. **Eschenbach,** St. und ehemals Sitz eines deutschmeisterlichen Amtes, mit 2 Kirchen u. 950 E. Dürrmungenau, Pfd. mit Schloß des Freiherrn Kreß von Kressenstein, u. 300 E. — **Dürrwangen,** Mfl. an der Sulz und im Landgerichtsbezirk Dinkelsbühl, mit Schloß des Fürsten Oettingen-Spielberg, u. 850 E. War ehemals eine Freistätte für unvorsätzliche Todtschläger. — † **Heidenheim,** Mfl. am Hahnenkamm (einer niedrigen Hügelkette in den Bezirken von Heidenheim, Gunzenhausen und Monheim), südsüdwestlich und 6¼ M. von Nürnberg, mit 1900 E., die starke Viehzucht treiben, ist aus einem, 750 hier gestifteten Benediktinerkloster entstanden, in dessen Kreuzgange eine merkw. Mineralquelle, der Käsebrunnen genannt, sich befindet. **Hohentrüdingen,** altes Schloß und Stammsitz der im 15. Jahrh. ausgest. Grafen von Truhendingen oder Hohentruhendingen, unweit des Hahnenkammes. **Treuchtlingen,** Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Burgruinen, Tressen- und Bandweberei u. 1650 E., worunter viele Juden. **Berolzheim** oder Beroldsheim, Mfl. mit Schloßruinen, vortrefflichem Krappbau u. 1150 E. **Hechlingen,** Pfd. mit 950 E., worunter vorzügliche Mühlenbauer und Wagner. Man findet hier und in der Umgegend viele Versteinerungen. **Spielberg,** Kchdf. mit 250 E., vorzüglicher Bierbrauerei, römischen Alterthümern und einem Bergschlosse, dem Stammhause der Fürsten von Oettingen. — † **Kadolzburg** (Cadolzburg), Mfl. am Farrnbach, westlich und 2 M. von Fürth, mit einem, vor Zeiten von den Burggrafen von Nürnberg bewohnten Burgschloß u. 1400 E., welche starken Obstbau treiben. Etwa 1 St. von hier bei Stinzendorf ist der Druidenstein, ein abgesondert liegender Felsen, der den Druiden zum Opferaltar gedient haben soll. **Langenzenn,** St. am gleichnamigen Fluß und in der Nähe von Kadolzburg, mit 2 Kirchen, vorzüglichem Hopfenbau, Zucht veredelter Schafe, Baumwollweberei u. 2000 E. Das ehemal. hies. Augustinerkloster wurde nach seiner Säcularisirung dem Hause Baireuth zugetheilt. Deberndorf, Dorf mit Schloß (ehemal. markgräfl. Lustschloß) nebst Garten, Bierbrauerei u. 350 E. **Roßstall,** Mfl. mit Hopfen-, Tabaks- u. Obstbau u. 950 E. Seckendorf, D. mit den Ruinen des Stammschlosses der Familie von Seckendorf. Defersdorf, D. mit Schloß und Burgruinen. **Wilhermsdorf,** Mfl. mit Schloß des Freiherrn v. Münster, 2 Kirchen, Kapelle, Bandfabrik, Bierbrauerei, Hopfenbau u. 1350 E., worunter über 200 Juden. War früher Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Hohenlohe-Schillingsfürst. — † **Gunzenhausen,** St. an der Altmühl, südsüdöstlich und 3¼ M. von Ansbach, mit einer Vorstadt, wo noch Spuren der (S. 139 erwähnten) sog. Teufelsmauer zu sehen sind, bedeutender Rothgerberei u. 2650 E. Hier sollte 1726 eine markgräfl. ansbachsche Universität errichtet werden, was aber unterblieb. Der Markgraf Karl Wilhelm Friedrich wohnte hier viele Jahre und starb hier auch 1757. — Insingen, Pfd. im Landgerichtsbezirk Rothenburg a. d. T., mit Luppen- und Glatthammer u. 550 E. — **Roth,** St. an der Rednitz und im Ldgbz. Pleinfeld, südlich und 3½ M. von Nürnberg, mit 2450 E., mancherlei, namentlich Leon. Golddrahtfabriken, Spiegelschleife, 3 kleinen Vorstädten und einem Schloß, welches der Markgraf Georg 1535 von den Einkünften seiner schlesischen Fürstenthümer erbauen ließ, und daher Ratibor an der Rednitz nannte. Die Stadt hatte eine sog. kaiserliche Freiung oder Freistätte für unvorsätzliche Todtschläger, welches Privilegium auch 1737 und 1743 von der markgräfl. Regierung erneuert wurde. — **Wülzburg** oder Wilzburg, Bergfestung bei der Stadt und im Ldgbz. Weissenburg, hat 5 Bastionen, einen 478 F. tiefen Brunnen und ein Zeughaus; war vormals eine ansehnliche Benediktinerabtei, die 1588 in eine Festung umgewandelt wurde. — † **Leutershausen,** St. an der Altmühl, westlich und 1¾ M. von Ansbach, mit Baumwoll- und Halbseidenzeugfabr., ausgezeichneter Vieh- und Pferdezucht, Synagoge u. 1500 E., worunter 150 Juden. **Colmberg** oder Kolmberg, Mfl. mit Bergschloß u. 600 E., worunter an 100 Juden. Ober-Dachstetten, Pfd. in der Nähe der Quelle der fränk. Rezat, mit 500 E. **Oberzenn,** Mfl. nördlich und 2½ M. von Leutershausen, mit 2 Schlössern u. 950 E., worunter über 100 Juden. — **Georgsgmünd,** Pfd. im Ldgbz. Pleinfeld, mit Papiermühle, Eisenhammer u. 650 E., worunter über 100 Juden. Man findet hier merkw. Petrefacten. — **Burgthann,** D. im Ldgbz. Altdorf und unweit des Ludwigskanals, mit Bergschloß, Papiermühlen, Bandmanufactur u. 350 E. — **Ferrieden** oder Oberferrieden, Pfd. mit gutem Krautbau u. 350 E. War einst eine Stadt, die aber Ludwig der Bayer wegen ihrer Anhänglichkeit an Friedrich von Oesterreich 1315 schleifen ließ. — **Bechhofen,** Mfl. an der Wieseth und im Ldgbz. Herrieden, mit Schloß u. 850 E., worunter über 200 Juden. — **Thalmässing** oder Thalmessingen, Mfl. im Ldgbz. Greding, südöstlich und 7 M. von Ansbach, mit 1100 E. (worunter 200 Juden), 3 Kirchen und den Ruinen der Burg Landeck in der Nähe. **Neusling** oder Nennslingen, Mfl. mit Bierbrauerei u. 750 E. **Stauf,** D. mit 200 E., Schloß, Hopfenbau und Ruine des Bergschlosses Stauf. **Eysölden,** Mfl. mit Schloß, vorzüglichem Krautbau u. 600 E. **Geiern** oder Geyern, Kchdf. mit Burgruine u. 150 E.

2. Das Unterland des ehemal. Fürstenthums Baireuth (s. Baireuth), mit folgenden Oertern: † **Erlangen,** St. an der Regnitz, nördlich und 2¼ M. von Nürnberg, regelmäßig gebaut und größtentheils mit schnurgeraden, breiten Straßen, mit 12,000 E., einer 1742 von dem Markgrafen Friedrich in Baireuth gestifteten und im folgenden Jahr nach Erlangen verlegten Universität in dem ehemal. markgräflichen dreistöckigen, von Quadersteinen aufgeführten Schloß, wozu ein schöner, mit Kastanien- und Linden-Alleen und neueren Anlagen geschmückter Garten gehört, einer Kreis-Irrenanstalt (s. Schwabach) und verschiedenen wichtigen Fabriken. Die Universitätsbibliothek ist 100,000

Bände stark. In der Nähe ist der Burgberg mit schönen Gartenanlagen. **Bruck**, Mfl. an der Regnitz, schon zu Karls des Großen Zeit vorhanden, hat 1300 E., welche starken Tabaksbau treiben. **Baiersdorf** oder Bayersdorf, St. an der Rednitz und an der Bamberger Straße, mit 1600 E., worunter 500 Juden, Meerrettig- und Tabaksbau, Kupferhammer und Bierbrauereien. Unweit der Stadt, am Wege nach Forchheim, erblickt man die Trümmer des 1634 zerstörten Schlosses **Scharfeneck**. Uttenreuth, Pfd. an der Schwabach, mit 550 E. **Eschenau**, Mfl. mit Schloß u. 750 E. Auf einem nahen Hügel liegt ein zweites altes Schloß, die Marquardsburg genannt (nicht mit dem gleichnam. Schloß bei Baireuth zu verwechseln). **Frauenaurach**, Pfd. an der Regnitz, mit 600 E., Bierbrauereien, Tabaksbau, Bienenzucht und einem ehemal., zwischen 1250 und 1260 gestifteten und in der Mitte des 16. Jahrh. säcularisirten adeligen Nonnenkloster. Bueg, D. mit Schloß u. 550 E. **Eltersdorf**, Pfd. am Ludwigskanal, mit Schloßruine u. 650 E. **Fort** oder Furth, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 700 E., worunter über 150 Juden. **Kraftshof**, Pfd. mit Schloß, Mineralquelle u. 500 E. In der Nähe ist der Irrgarten des pegnesischen Blumenordens. — † **Neustadt an der Aisch**, St. an der Aisch, westlich und 4 M. von Erlangen, mit 2 Schlössern (von denen das eine früher von den Markgrafen häufig bewohnt wurde), 2 Kirchen, lat. Schule, Spital, Kaserne, Bierbrauerei, Woll-, Baumwoll- und Lederfabr., Nagelschmieden, Obst- und Hopfenbau u. 3100 E. **Dachsbach**, Mfl. an der Aisch, mit bedeutender Feldwirthschaft u. 550 E. **Uehlfeld** oder Uhlfeld, Mfl. an der Aisch, mit Schloß, Synagoge, Hopfenhandel u. 1000 E., worunter an 300 Juden. **Diesbeck** oder Diespeck, Pfd. mit Schloß, Synagoge, vortrefflicher Rindviehzucht u. 850 E., worunter 300 Juden. **Rauschenberg**, Mfl. mit 2 Schlössern, Obstbau, Handel u. 500 E. Riedfeld, D. in der Nähe von Neustadt a. d. A., mit 250 E. und den Ruinen des Schlosses Schnappenstein. **Schellert**, D. mit Verfertigung von Tabaksdosen u. a. lackirten Waaren u. 300 E. Stübach an der Ehe, Pfd. mit 600 E. und den Ruinen eines ehemal. v. Crailsheimschen Schlosses. — † **Markt-Erlbach** oder Erlbach, Mfl. südwestlich und 3½ M. von Erlangen, mit Schloß, Hopfenbau u. 1200 E., worunter über 100 Juden. **Neuhof**, Mfl. an der Zenn, mit Schloß, sog. Vormarkt, Hopfenbau, Schäferei u. 800 E. **Emskirchen**, Mfl. mit 950 E., Siechenhaus, ausgezeichnetem Hopfenbau und den Ruinen des Schlosses Königstein in der Nähe. **Dietenhofen**, Mfl. mit 650 E., worunter an 100 Juden. **Wilhelmsdorf**, Kchdf. mit Schloß, Strumpfwirkerei u. 700 E., meistens franz. Colonisten. Leonrodt, D. mit 200 E. und den Ruinen des v. Leonrodtschen Stammschlosses. — Burgbernheim, Mfl. in der Nähe der Altmühl- und Aischquellen und im Landgerichtsbezirke Windsheim, südwestlich und 2 M. von Windsheim und nordwestlich und 4 M. von Ansbach, mit Schloß, Gerberei, Viehhandel u. 1500 E. Der Ort ist uralt. In der Nähe ist ein Wildbad mit Badeanstalt. **Ipsheim**, Mfl. mit 850 E., 2 Kirchen, Gypsgruben, Obst- und Spelzbau und dem Bergschlosse Hoheneck (mit 226 F. tiefem Brunnen) in der Nähe. **Markt-Bergel** oder Markt-Bürgel (auch schlechthin Bergel), Mfl. mit 900 E., Hopfenbau u. Mineralquellen, die jedoch wenig benutzt werden. **Lenkersheim**, Mfl. mit 2 Kirchen u. 750 E., worunter über 100 Juden. Hornau, D. an der Quelle der Altmühl, mit 150 E. **Ikelheim**, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 750 E., worunter über 150 Juden.

3. Das ehemal. Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Eichstädt, welches bei seiner Säcularisation einen Flächeninhalt von 22 Q. M. und 56,000 E. hatte, gehört ganz hierher. Das Bisthum wurde im J. 741 vom heil. Bonifacius gestiftet (St. Willibald erster Bischof), erhielt 1261 die Besitzungen der alten Grafen von Hirschberg, wurde 1803 säcularisirt und kam größtentheils (16 Q. M.) an den damaligen Kurfürsten von Salzburg, und dem geringeren Theile nach an Bayern, bis der Kurfürst von Salzburg 1806 Würzburg erhielt (s. S. 137), worauf ganz Eichstädt an Bayern fiel. Im J. 1816 erhielt es Prinz Eugen Beauharnois (s. Leuchtenberg) als Fürstenthum und Standesherrschaft. Jedoch hat die Krone Bayern 1833 die gesammte Gerichtsbarkeit und die sog. Dominicalien über das Fürstenthum Eichstädt durch Rückkauf wieder erworben, und in neuester Zeit ist das ganze Besitzthum durch Kauf in die Hände des Prinzen Karl von Bayern übergegangen. — † **Eichstädt** oder Eichstätt, Hptst. des ehemal. Hochstifts, jetzigen Fürstenthums, bisher Sommerresidenz der herzogl. Leuchtenbergschen Familie, Sitz eines Bischofs und des Appellationsgerichts für Mittelfranken, an der Altmühl, nordnordwestlich und 12 M. von München und südwestlich und 15 M. von Leuchtenberg, mit 7600 E., 4 Vorstädten, einem ehemal. fürstbischöfl., dann herzogl. Leuchtenberg. und jetzt von dem Prinzen Karl von Bayern bewohnten Residenzschlosse, einer Studienschule (ehemal. Jesuitercollegium), einem Kapuziner- und einem Benediktiner-Nonnenkloster (früher war hier auch ein Kloster regul. Chorfrauen und ein Dominikanerkloster), einer öffentl. Bibliothek, einem Clerikalseminar und (außer 8 Kapellen) 8 Kirchen, worunter die Kathedrale (mit den Gebeinen des heil. Willibald und sehenswerthen Gemälden) und die St. Walpurgiskirche sich auszeichnen. In der letzteren, die auf einem Felsen steht, sind die Brustgebeine der heil. Walpurgis in einer, über dem Altar befindlichen, mit Goldplatten ausgelegten kleinen Felsenhöhle, aus der zu gewissen Zeiten im Jahr das berühmte Walpurgisöl fließt, dem besondere Heilkräfte beigelegt werden. Eine Viertelstunde von Eichstädt, auf dem sog. Willibaldsberge, liegt das feste Bergschloß **Willibaldsburg**, wo bis 1725 die Bischöfe von Eichstädt residirten und ein 200 Klafter tiefer Brunnen sich befindet. In der Nähe liegt das Dorf Rebdorf, welches der Kaiserin Beatrix als Morgengabe gehörte, von ihr aber zu einem Augustinerkloster bestimmt wurde, welches dann auch ihr Gemahl, der Kaiser Friedrich I., um 1158 stiftete. Nicht weit von Eichstädt liegt auch das Lustschloß **Pfinz** oder Pfünz. Obereichstädt, Pfd. an der Altmühl, mit Eisenschmelz- und Gußwerk, Pul-

vermühle u. 300 E. **Dollnstein,** Mfl. an der Altmühl, mit Schloß, Mineralquelle, Glashütte u. 700 E. **Nassenfels,** Mfl. mit Schloß, Potaschsiedereien u. 450 E. **Mörnsheim,** Mfl. an der Altmühl, mit Schloßruine, Marmorbrüchen u. 550 E. **Wellheim** oder Welchheim, Mfl. mit altem verfallenen Bergschloß, starker Schafzucht u. 400 E. Hagenacker, D. an der Altmühl, mit Kapelle, Waffenschmiede, Eisenhammer, Fischerei u. 150 E. Marienstein, D. mit ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, Steinbruch u. 200 E. Moritzbrunn, Weiler mit Kapelle und Schiefersteinbruch mit Versteinerungen. War vormals eine Commende der Tempelherren. Breitenfurt, Kchdf. mit 250 E. — † **Kipfenberg,** Mfl. an der Altmühl, unterhalb oder ostnordöstlich und 4 M. von Eichstädt, mit Bergschloß, 2 Kirchen, Bierbrauerei, Gerberei, Färberei, Hopfenbau u. 750 E. Hirschberg, D. unweit der Altmühl, mit 250 E., Bierbrauerei und einem Bergschlosse, dem einstigen Stammsitze der oben in der geschichtl. Einleit. zu Eichstädt erwähnten Grafen von Hirschberg: es wird gegenwärtig als Jagdschloß benutzt und hat eine Kapelle. **Arnsberg,** Mfl. an der Altmühl, mit Bergschloß u. 300 E. **Engering** oder Enkering, Mfl. mit Hopfenbau u. 350 E. **Kinding** oder Künding, Mfl. an der Altmühl, mit Kapelle, Papier- u. a. Mühlen, Bierbrauerei u. 450 E. Hofstetten, Pfd. an der sog. Römerstraße und in der Nähe großer Waldungen, mit Jagdschloß, Potaschsiederei u. 450 E. Irfersdorf, Pfd. mit Hopfenbau u. 350 E. In der Umgegend findet man Versteinerungen. Brunn oder Schönbrunn, D. mit Schloß nebst Kapelle, Steingutfabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Steinbrüchen u. 250 E. — † **Beilngries,** St. an der Altmühl, welche hier die Sulz aufnimmt, nordöstlich und 4 M. von Eichstädt, mit 3 Kirchen, Kapelle, Krankenhäusern, Bierbrauerei, Salpetersiederei, Seidenzucht, starker Viehzucht u. 1100 E. **Berching,** St. an der Sulz und am Ludwigskanale, mit 5 Kirchen, Kapelle, Franziskanerkloster, Krankenhaus, Armenhaus, Bierbrauereien, Obstbaumzucht, Flachs- und Hopfenbau, zahlreichen Viehmärkten u. 1400 E. Jettenhofen, Weiler mit Kapelle u. Schloßruine. Lauterbach, Kchdf. mit Schloß, Branntweinbrennerei, Obst-, besonders Nußbau u. 150 E. **Plankstetten** oder Blankstetten, Pfd. an der Sulz, mit ehemal. Benediktinerabtei, Verfertigung von Holzarbeiten zu Bleistiften u. 350 E. **Töging,** Pfd. am Ludwigskanal, da wo er in die Altmühl übergeht, mit Schloßruine, 2 Kirchen, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 450 E. — † **Pleinfeld,** Mfl. an der Rezat, nordnordwestlich und 3½ M. von Eichstädt, mit Schloß, Armenhaus, Tabaks- und Hopfenbau, Maulbeerpflanzungen u. 900 E. **Abenberg** (auch wohl Klein-Amberg genannt), St. unweit der fränk. Rezat, mit 2 Kirchen, Armenhaus, Hopfenbau u. 1200 E., worunter viele Nadelmacher. In der Nähe liegt das ehemal. Augustiner-Nonnenkloster Marienburg. **Spalt,** St. an der fränk. Rezat, südlich und 4½ M. von Nürnberg, mit 3 Kirchen, einem schon von alter Zeit her berühmten Hopfenbau (jährlich werden hier wenigstens 3000 Ctr. Hopfen gewonnen) u. 1800 E. Hier waren früher 2 Collegiatstifte und ein Franziskanerkloster. Auch wurde der als Zeitgenosse und Mitarbeiter Luthers bekannte Spalatin (der eigentlich Burckardt hieß) hier am 16. Febr. 1482 geboren. Eckersmühlen, Pfd. mit Eisen- und Kupferhammer u. 450 E. Friedrichsgemünd, D. mit Papiermühle, Tabaksbau u. 300 E. — † **Greding,** St. an der Schwarzach, nordnordöstlich und 3 M. von Eichstädt, mit Schloß, Burgruine, 3 Kirchen, Kapelle, Armenhaus, Bierbrauereien, bedeut. Hopfenbau, Pfeifenfabr., Zeugweberei u. 1100 E. Raitenbuch, Pfd. mit Schloß, Eisengruben u. 550 E. In der Nähe ist ein Erdfall, das Halloch genannt, und in einer ungeheueren Tiefe zu großen Felsengrotten führend. **Titting** (auch Dieting), Mfl. an der Anlauter, mit Schloß, 2 Kirchen, Kapelle, Bierbrauerei, Erzwäsche u. 550 E. Aue, Kchdf. mit vorzüglichem Roggen- und Kartoffelbau u. 250 E. Bergen, Pfd. mit vorzüglichem Kartoffel- und Kornbau u. 500 E. Syburg, Weiler mit einem Schlosse, welches auf einem Roste erbaut und von Wasser umgeben ist. — † **Herrieden** (ursprünglich Hasenried gen.), St. an der Altmühl, oberhalb oder nordwestlich und 8½ M. von Eichstädt, mit 1450 E., 2 Kapellen, Gypsbrennerei, Farbenerdgruben, Wachsbleiche und den schönen Gebäuden des ehemal. Collegiatstiftes St. Veit, welches von Karl dem Großen als ein Benediktinerkloster gegründet, aber bald in ein Collegiatstift verwandelt wurde und zur Erbauung der Stadt Anlaß gab. **Ohrnbau** oder Ornbau, St. an der Altmühl, welche hier die Wieseth aufnimmt, unterhalb oder südöstlich und 2 M. von Herrieden, mit Vorstadt, Kapelle, vorzüglichem Kraut- oder Kohlbau (daher die Umgegend das Krautland genannt wird) u. 850 E. **Arberg,** Mfl. mit Schloß u. 700 E. Burgoberbach, Pfd. mit Schloßruine, Kapelle u. 400 E. — **Cronheim** oder Kronheim, Pfd. im Ldgbz. Gunzenhausen, mit Schloß, Kapelle, Synagoge u. 600 E., worunter über 200 Juden.

4. Die ehemal. freie Reichsstadt Nürnberg mit ihrem Gebiet. Man leitet die Gründung und den Namen der Stadt von den Norikern her, welche, wie erzählt wird, ihre Heimath (Noricum, s. S. 139) verließen, sich in dem alten Nordgau niederließen und hier das Castrum Noricum oder das jetzige Nürnberg erbauten. Die Stadt ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, nie den fränkischen Herzogen unterworfen gewesen, und soll bereits im 10. Jahrh. unmittelbar unter dem Kaiser gestanden haben oder reichsunmittelbar gewesen sein. Auch leiteten die hiesigen Patricierfamilien (die Tucher, die Holzschuher, die Ebener, die Imhof, die Behaim u. s. w.), aus denen allein die Rathsherren gewählt werden konnten, ihren Adel aus dem 12. Jahrh. her, indem Kaiser Heinrich VI. auf einem in Nürnberg gehaltenen Turnier 38 dort ansässige bürgerliche Familien in den Adelstand erhoben haben soll. Nürnberg erlangte mit der Zeit ein ansehnliches Gebiet (s. unten). Als durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 sämmtliche freie Reichsstädte bis auf 6 ihre Unabhängigkeit verloren, behielt Nürnberg (nebst Augsburg und den jetzigen 4 freien Städten) die seinige, fiel aber schon nach Verlauf von 3 Jahren, nämlich 1806, an Bayern.

Mit der Burggrafschaft Nürnberg hatte die Stadt nichts weiter gemein, als daß die alten Burggrafen ihr Residenzschloß innerhalb der Stadtmauern hatten. Dieses brannte 1420 größtentheils ab und sieben Jahre später wurde es von dem Burggrafen und Kurfürsten Friedrich an die Stadt verkauft. † **Nürnberg,** gegenwärtig die wichtigste Fabrik- und Handelsstadt Bayerns, an der mitten durchfließenden Pegnitz und an der bayer. Ludwigs-Süd-Nordbahn, nordnordwestlich und etwas über 20 M. von München und südwestlich und etwas über 30 M. von Leipzig, mit 50,900 E. Es ist hier ein Handels- und Handelsappellationsgericht. Die Stadt erhält das Trinkwasser durch ein Druckwerk und 135 Springbrunnen, worunter 2 große durch kunstvolle Arbeit sich auszeichnen. Unter den Gebäuden verdienen folgende eine nähere Erwähnung: 1) die ehemal. Reichsfeste, ein altmodisches Schloß auf einem Berge, wo der erste Rathsherr als Reichsschultheiß seinen Sitz hatte, und früher an Merkwürdigkeiten die Kaiserkapelle mit dem dazu gehörigen alten Thurm, die St. Walpurgiskapelle, die St. Margarethenkapelle und die Sternwarte waren. Jetzt ist hier eine Gemäldegallerie. Der 336 F. tiefe Brunnen ist noch vorhanden. Unweit der Reichsfeste stand das burggräfl. Schloß (s. oben). 2) Das von 1613 bis 1619 erbaute Rathhaus, eins der größten in Deutschland, obwohl es nur zur Hälfte nach dem ursprünglichen Plane ausgeführt worden ist, mit schönen Gemälden von Albrecht Dürer. 3) Die St. Sebalduskirche, mit dem berühmten, im goth. Styl höchst kunstvoll in Messing gearbeiteten Grabmal des heil. Sebaldus und anderen herrlichen Denkmälern der aus frommem Gemüth hervorgegangenen Kunst des Mittelalters. 4) Die Hospitalkirche zum heil. Geist, wo sonst die, jetzt in Wien befindlichen Reichskleinodien (s. S. 136) aufbewahrt wurden, zu denen auch ein Mantel gehörte, der am Rande zwischen zwei Einfassungen von Perlen eine mit Gold gestickte alte arabische Schrift von 41 Wörtern hatte und 1133 von sicilianischen Arabern zu der Krönung des Königs Roger von Sicilien verfertigt worden sein soll. 5) Die St. Lorenz- oder Laurentiuskirche, ein 285 F. langes und 80 F. breites gothisches Gebäude mit zwei kühn gebauten hohen Thürmen und reich an altdeutschen Gemälden. 6) Die St. Aegidienkirche, im italien. Geschmack gebaut, mit einem Meisterstücke Van Dyk's, als Altarblatt. 7) Die St. Johanniskirche, mit den Grabmälern Albrecht Dürer's und Hans Sachs's, die Beide in Nürnberg geboren wurden. In dem ehemal. Prediger- oder Dominikaner-Gebäude ist die, aus 30,000 Bdn. bestehende Stadtbibliothek aufgestellt. Die Stadt hat noch jetzt einen tiefen Wallgraben, von 1 M. im Umfange, und doppelte Mauern, früher mit vielen großen und kleinen Thürmen (worunter der als Gefängniß benutzte Lug in's Land) und mit Kanonen versehen, und trägt überhaupt ganz das Gepräge des Mittelalters. Die Häuser sind größtentheils hoch, in alterthümlichem, oft großartigem Styl gebaut und haben Thürmchen, Erker und Vorsprünge, hin und wieder auch in der Façade Malereien. Von fern gesehen, zeigt Nürnberg nicht weniger als 119 Thürme aller Art, große wie kleine. Nürnberg hat sich in Hinsicht auf Kunst und Gewerbfleiß einen berühmten Namen in der Geschichte erworben und diesen auch bis auf den gegenwärtigen Augenblick ehrenvoll behauptet. Es hat im Ganzen 10 Kirchen und 4 Vorstädte: Gostenhof (eigentlich ein Mfl. für sich, mit Spielkarten-, Blech- und Tabaksdosenfabr., Alabasterarb. u. s. w. und 1800 E.), Wöhrd oder Wörth (ebenfalls ein Mfl. für sich, mit Tuch-, Papier-, chem. Fabriken u. 2300 E.), St. Peter (mit 700 E.) und St. Johannes (mit 2 Kirchen, dem Johanniskirchhofe mit dem Grabe Albrecht Dürer's und den Gräbern mancher anderer berühmter Nürnberger, vielen schönen Gärten u. 1150 E.). — Zu dem Gebiet der ehemaligen freien Reichsstadt Nürnberg gehörten alle nachfolgende Oerter bis zum nächsten Absatz. **Mögeldorf,** Pfd. an der Pegnitz und im Landgerichtsbezirk Nürnberg, mit Tabaksbau, Papiermühle, Steinbrüchen u. 750 E. **Zirndorf,** Pfd. mit Synagoge, Tabaksfabrik, Bierbrauerei, Essigsiederei u. 1750 E., worunter über 100 Juden. Zur Gemeinde gehören die Ruinen der alten Feste, bei welcher Wallenstein im J. 1632 sein verschanztes Lager hatte und von Gustav Adolph vergeblich angegriffen wurde. **Lichtenhof,** D. mit einem Schlosse, wo Gustav Adolph im 30jähr. Kriege sein Hauptquartier hatte. Lauf am Holz, D. mit Schloß, Rauschgoldschlägerei, Drahtzieherei, Messingschmelze, Tabaksbau u. 900 E. **Bach** oder Fach, Pfd. an der Rednitz, mit Spiegelschleif- und Polirwerken, Tabaksbau u. 900 E. Tafelhof, D. mit Dosenfabrik u. 650 E. **Stein,** D. an der Rednitz, mit Schloß, Spiegelglaspolir- und Papiermühlen, Bleistift- und Feldspiegelfabr., Tabaksbau u. 750 E. Eine Spiegelglasschleif- und Polirmühle, nebst Kupfer- und Eisenhammer, ist auch in Hadermühle. Unter-Farrnbach, D. mit Tabaksbau, Tabaksfabr. u. 450 E. **Doos,** Weiler an der Pegnitz, über welche hier der Ludwigskanal hinweggeht, mit Kupfer- und Folienhammer und Schleifmühle. **Dullnau** oder Tulnau, Weiler mit Papiermühle, Wachs- und Leinwandbleichen, Flachsspinnmaschine, Spiegelfabrik, Stahl- und Eisenhammer. Dutzendteich, Weiler und Vergnügungsort der Nürnberger, mit schönen Anlagen und Hammerwerk. Schweinau, D. mit Goldspinnerei, Dosen- und Siegellackfabriken u. 1150 E. Stabeln oder Stadling, D. unweit des Ludwigskanals, mit Tabaksfabr., Tabaksbau u. 500 E. Steinbühl, D. am Ludwigskanal, mit Goldspinnerei, Dosen- und Bleistiftfabr. u. 700 E. Sündersbühl, D. mit Maccaroni-, Nudeln-, Schinken- und Wurstbereitung u. 350 E. — † **Altdorf,** St. an der Schwarzach, ostsüdöstlich und 3 M. von Nürnberg, mit altem Schloß, einem Schullehrer-Seminar in den ehemal. Universitätsgebäuden, Verfertigung von Holzwaaren und besonders Schachteln, zahlreichen Bierbrauereien, bedeutendem Hopfenbau, Holzkohlenbrennereien und Steinkohlengruben in der Nähe u. 3000 E. Im J. 1575 wurde hier ein Gymnasium errichtet, welches drei Jahre nachher von dem Kaiser akadem. Gerechtsame erhielt, dann förmlich zu einer Universität erhoben und unter anderen von Wallenstein 1599 als Student besucht

wurde. Im J. 1809 wurde die Universität aufgehoben und mit der Erlanger vereinigt. Altdorf, dessen schon in einer Urkunde von 912 gedacht wird, kam im Anfange des 16. Jahrh. an Nürnberg. Auf dem nahen Keilberg stand sonst eine Kapelle, und noch jetzt wird hier jährlich einmal evangel. Gottesdienst unter freiem Himmel gehalten. **Feucht,** Mfl. unweit des Ludwigskanals, mit Weißbierbrauerei, blühender Bienenzucht u. 750 E. Feucht war auch früher berühmt durch seine Bienenzucht und das Haupt der sog. Zeidler (Bienenzüchter) und Zeidelgüter; zugleich war in Nürnberg ein eigenes Zeidelgericht. **Engelthal,** Pfd. mit 550 E., Salpetersiederei und einem ehemal. adl. Augustiner-Nonnenkloster, dessen Einkünfte nach der Auflösung der Altdorfer Universität zugewiesen wurden. Rasch, Pfd. an der Schwarzach und unweit des Ludwigskanals, mit 350 E. und dem Berge Hohenrasch in der Nähe, auf dem vormals ein gleichnam. Schloß stand. — † **Lauf,** St. an der Pegnitz, oberhalb oder nordöstlich und 2 M. von Nürnberg, mit Schloß, Spital, Stahl-, Eisen- und Messingdraht-, Nadel- und Spiegelfabriken, Folienhammer, Eisenwerken, Safran- und starkem Hopfenbau u. 3100 E. Das nahe, jetzt verfallene Schloß Unterburg war vor Zeiten ein kaiserl. Wald- und Jagdschloß; ein zweites, aber schon 1449 zerstörtes, stand bei dem Dorfe Brunn. **Hüttenbach,** D. mit Schloß, Synagoge u. 900 E., worunter mehr als 300 Juden. Diepoltsdorf, D. mit Schloß, Spiegelglasfabrik u. 350 E. Neunkirchen am Sand oder Neunkirchen, Pfd. mit Kapelle, Spiegelglasfabrik in der Nähe und 150 E. Neunhof oder Neuhof, Kchdf. mit Schloß, Bierbrauerei, Obstbau u. 450 E. Pehringersdorf oder Behringersdorf, D. mit Schloß des Freiherrn v. Tucher u. 300 E. Rollhofen, D. mit Spiegelglasfabrik u. 300 E. — † **Hersbruck,** St. an der Pegnitz, oberhalb oder nordöstlich und 4 M. von Nürnberg, mit Schloß, 2 Kirchen, Spital, Krankenhaus, Gerberei, Steinbruch, Bierbrauerei, vorzüglichem Hopfenbau (der hiesige Hopfen gehört nebst dem Spalter und Höchstädter zu dem besten), Hopfenferer-Versendung u. 2400 E. **Velden,** St. an der Pegnitz, mit Schloß, Hospital u. 650 E. In der Nähe ist eine, das Geisloch genannte Höhle mit Siegelerde und Tropfstein. Artelshofen (Ober- und Unter-), 2 Dörfer an der Pegnitz, jedes mit einem Schloß. Eschenbach, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß, Steinbruch u. 400 E. Happurg, Pfd. mit altem, jetzt verfallenem Schloß, Steinbruch u. 800 E. Hohenstein, D. an der Pegnitz, mit Bergschloß u. 200 E. Kirchensittenbach, Pfd. mit 2 Schlössern, Steinbruch u. 500 E. Pommelsbrunn, Pfd. mit 450 E., einem Schlosse, Steinbruch und den Ruinen der Burg Lichtenstein. **Reichenschwand,** Pfd. an der Pegnitz, mit 2 Schlössern u. 450 E. **Vorra** oder Vorrach, Pfd. an der Pegnitz, mit Schloß, Zainhammer, Nagelschmiede u. 500 E. Henfenfeld, Pfd. mit Schloß, Steinbruch u. 700 E. — **Gründlach** oder Groß-Gründlach, Pfd. im Landgerichtsbez. Erlangen, mit Schloß u. 550 E. **Heroldsberg,** Mfl. mit 3 Schlössern u. 1000 E. — **Lichtenau,** Mfl. auf einer Insel der Rezat und im Landgerichtsbez. Heilsbronn, mit festem Schloß, worin sich gegenwärtig ein Central-Zuchthaus befindet, u. 550 E. Der Gottesacker von Lichtenau ist in dem nahen Pfarrdorfe Sachsen oder Sacken. — Pillenreuth, Weiler im Ldgbzk. Schwabach, mit ehemal., jetzt verfallenem Kloster u. 50 E. (Die übrigen zum ehemal. reichsstädt. Gebiet Nürnbergs gehörigen Oerter s. unter Oberfranken.)

5. Andere ehemalige freie Reichsstädte, die in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 aufgehoben und Bayern zugetheilt wurden: a) † **Rothenburg an** (oder **ob**) **der Tauber,** St. und ehemal. Reichsst. an der Tauber und an der württemb. Grenze, westlich und 9 M. von Nürnberg, mit Weinbau, Tuchweberei, mehreren (im Ganzen jetzt nur noch 5), durch Glasmalerei u. a. Kunstwerke sich auszeichnenden Kirchen u. 5650 E. Die Stadt erhält aus der Tauber ihren Wasserbedarf mittelst eines, von einem Mönche im 15. Jahrh. angelegten Druckwerkes. Rothenburg ist ein sehr alter Ort und war im Bauernkriege 1525 ein Hauptpunkt für die Unternehmungen der aufrührischen Bauern. Mancher Leser wird vielleicht durch den Namen der Stadt an das von Musäus so anmuthig erzählte Volksmährchen: „der Schatzgräber" erinnert. Die Stadt, die noch im vor. Jahrh. nach alter Art mit Graben, Mauern und Thürmen befestigt war, hatte als Reichsstadt ebenfalls, wie Nürnberg, ein eigenes Gebiet, wozu namentlich gehörten: die Dörfer Unter- und Ober-Gailnau und Gebsattel, die Schlösser Seldeneck und Reinsburg u. s. w. Auf dem 1 St. von der Stadt entfernten Berge Lug in's Land, wo man eine über 12 M. weite Aussicht hat, stand sonst ein Wartthurm. — b) † **Dinkelsbühl,** St. und ehemal. Reichsst., an der Wörnitz, auf 3 Hügeln (auf denen vor Zeiten Dinkel oder Spelz wuchs; daher der Name der Stadt, in deren Wappen denn auch 3 Bühel oder Hügel und auf jedem eine goldene Dinkelähre), unweit der württemb. Grenze, südwestlich und 9¼ M. von Nürnberg, mit Fabriken, Bierbrauerei u. 5200 E. Sie wurde schon 928 mit einer einfachen und 1126 mit einer doppelten Mauer umgeben. — c) † **Windsheim,** St. und ehemal. Reichsst., an der Aisch, nordwestlich und 4 M. von Ansbach, mit Schloß, versch. Fabriken, starker Bierbrauerei, Gerbereien 2c. u. 3400 E. — d) † **Weissenburg** (gewöhnlich mit dem Beinamen: **im Nordgau** oder am Sande), St. und ehemal. Reichsst., an der schwäbischen Rezat, südöstlich und 5¼ M. von Ansbach, mit 2 Kirchen, ehemal. Nonnenkloster, Burgruinen, Gold- und Silberborten- u. a. Fabriken, wichtigen Bierbrauereien u. 4300 E.

6. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim unter Württemberg) gehörte die ehemal. Comthurei Ellingen, mit: **Ellingen** (früher auch Oellingen geschrieben), St. und ehemals Sitz des Land-Comthurs der Ordens-Balley Franken, bis 1848 Sitz eines Herrschaftsgerichts, an der schwäbischen Rezat, südöstlich u. 5¼ M. von Ansbach und nordnordwestlich und 3¼ M. von Eichstädt, mit weitläuftigem Schloß nebst schönem Garten, 3 Kirchen, 2 Kapellen, starker Bierbrauerei, Kunsttischlerei, Instrumentmacherei u. 1400 E. In der Nähe ist ein ehemal. Kloster. Weiboldshausen, Pfd.

mit Burgruine u. 350 E. **Stopfenheim,** Pfd. mit 750 E., einem Schlosse und einer schönen Kirche mit Gräbern deutscher Ordensritter. — **Absberg** oder Abtsberg, Mfl. im Landgerichtsbez. Gunzenhausen, mit Schloß, Hopfenbau u. 650 E. — Diese ehemalige Comthurei bildet gegenwärtig, mit der Stadt Ellingen, 19 Dörfern, 16 Weilern ꝛc., die 4 Q.M. große Herrschaft Ellingen, welche der König von Bayern (dem 1809 die Comthurei zugefallen war) 1814 dem Feldmarschall Fürsten **Wrede** als ein Fürstenthum und Thronlehn unter bayer. Hoheit verlieh. Der Vater des Feldmarschalls wurde erst 1790 in den Adelstand, und der Sohn wegen seiner militär. Talente und Verdienste von Napoleon in den franz. Reichsgrafenstand, später von dem Könige von Bayern unterm 9. Juni 1814 in den Fürstenstand erhoben. Die Herrschaft hat 8500 E. — (Auch Eschenbach, im Landgerichtsbezirke Heilsbronn, gehörte ehemals dem Deutschen Orden, jedoch zu der Comthurei Nürnberg.)

7. Außer der jetzigen Herrschaft Ellingen gehören noch folgende Standesherrschaften hierher: a) Das Fürstenthum Hohenlohe-Schillingsfürst (über das Gesammthaus Hohenlohe ist Württemberg nachzusehen), 1 Q.M. groß, mit 3800 E., und namentlich enthaltend: **Schillingsfürst,** Bergschloß und Residenz des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, bisher auch Sitz eines Herrschaftsgerichts, unweit der württemberg. Grenze und der Wörnitzquelle, westlich u. 3 M. von Ansbach, hat eine Pfarr- (ehemal. Franziskanerkloster-) Kirche mit Fürstengruft, und 1 Kapelle, u. erhebt sich unmittelbar neben **Frankenheim** oder Frankenau (früher auch wohl Frankenberg), Mfl. mit Simultankirche, Feldbau u. 1500 E. — b) Die ehemalige gefürstete Grafschaft Schwarzenberg, die, nebst der Herrschaft Seinsheim (zusammen 4¾ Q.M. mit 12,500 E.), dem Fürsten Schwarzenberg (dessen gewöhnlicher Wohnsitz Wien ist) gehört. Es bestehen gegenwärtig zwei Majorate, von denen das hier in Rede stehende das erste ist, während das zweite sich in Böhmen befindet und dem 1820 verstorb. berühmten österr. Feldherrn, Gen.-Feldmarschall Schwarzenberg gehörte (gegenwärtig Eigenthum des Neffen Johann Adolph). Das Haus Schwarzenberg stammt aus dem Hause der Ritter von Seinsheim aus Franken. Der erste Seinsheim oder vielmehr Savensheim, den die Geschichte nennt, war Siegfried 1172, dessen Nachkomme im sechsten Gliede, Erkingar III., im Jahre 1406 das Erb-Oberjägermeisteramt des Hochstifts Würzburg erhielt, und 1420 von Otto von Vestenberg und Wilhelm von Abendsberg die Herrschaft Schwarzenberg erkaufte und von dieser Herrschaft zuerst Namen und Titel führte. Hierher gehören: **Schwarzenberg,** Bergschloß am Steigerwalde, nordwestlich und 7 M. von Nürnberg, mit Kapelle, 2 Meiereien, Brauereien, Steinbruch, einem Franziskanerkloster in der Nähe u. 150 E. Liegt unmittelbar neben **Scheinfeld** oder Marktscheinfeld, St. und bisher Sitz des Herrschaftsgerichts Schwarzenberg, an der Scheine, mit Kapelle, Synagoge, Spital, Bierbrauereien, Viehmärkten, Weinbau u. 1000 E., worunter etwa 100 Juden. **Geiselwind,** Mfl. nordnordöstlich und 2 M. von Scheinfeld, mit 2 Kapellen, Bierbrauerei, Holzhandel u. 500 E. Appenfelden, Pfd. mit Potaschsiederei, Steinbruch u. 250 E. Klosterdorf, kleines Kchdf. mit Franziskanerkloster und Bierbrauerei. Unter-Leimbach, Pfd. mit 250 E. Brühl, Kchdf. mit Armenhaus, Bierbrauerei, Potaschsiederei, Steinbruch u. 350 E. **Schnodsenbach,** Pfd. mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei u. 400 E. **Seehaus,** Weiler und Schloß, auf zwei Inseln in einem See, bisher Sitz des Herrschaftsgerichts Hohenlandsberg. Liegt ganz in der Nähe von **Nordheim** oder Markt-Nordheim, Mfl. mit Bierbrauerei, Glockengießerei, Stein- und Gypsbrüchen u. 500 E. Nicht weit von hier liegt die Burgruine Hohenlandsberg, wonach das unter Seehaus erwähnte ehemal. Herrschaftsgericht den Namen führte. **Weigenheim,** Pfd. in der Nähe von Nordheim und Uffenheim, mit Simultankirche, Obstbau, Gyps- und Steinbrüchen u. 600 E. **Dornheim,** Pfd. mit Rathhaus, Bierbrauerei, Kraut- oder Kohlbau, Gypsbruch u. 550 E. **Krautostheim,** Pfd. an der Ehe und in der Nähe des Ossingsee's, mit berühmtem Kraut- oder Kohlbau, Bierbrauerei, Steinbruch u. 450 E. **Krassolzheim** (früher auch Krasselsheim), Pfd. in der Nähe des Bauernsee's, mit starkem Krautbau, Bierbrauerei, Schloßruine und 350 E. Iffigheim, Kchdf. am Mühlbach, mit Bierbrauerei, Steinbruch u. 350 E. **Bullenheim,** Pfd. mit Simultankirche, Synagoge, Rathhaus, Bierbrauerei, Weinbau, Steinbruch u. 600 E. **Herrnsheim** oder Hernitzheim, Mfl. mit Simultankirche, Bierbrauerei u. 500 E. **Kottenheim,** Kchdf. in der Nähe von Markt-Nordheim, mit 200 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen Seinsheim. **Seinsheim** oder Markt-Seinsheim, Mfl. und ehem. Hauptort der Herrschaft Seinsheim, mit Schloß, Rathhaus, Bierbrauerei, Alabaster- und Steinbrüchen u. 600 E. **Wässerndorf,** Kchdf. mit fürstl. Schwarzenbergschem Schloß, Papier- u. a. Mühlen, Wein- und Obstbau u. 400 E. **Hüttenheim,** Pfd. mit Simultankirche, Synag., 2 Schulen, Bierbrauerei u. 900 E. **Gnötzheim,** Pfd. am Mühlbach, mit fürstl. Jagdhause, Bierbrauerei u. 500 E. — c) Die ehemalige Herrschaft, jetzige Grafschaft Pappenheim (3½ Q.M. mit 9300 E.) des Grafen Pappenheim, der von einem altgräfl. Geschlecht in Schwaben stammt. Die Grafen von P. waren 6 Jahrh. hindurch des heil. röm. Reichs Erbmarschälle (d. h. Stellvertreter der Kurfürsten von Sachsen, welche Erzmarschälle waren) und bekleideten außerdem das Reichs-Forst- und Jägermeisteramt im Nordgau. Hierher gehören: **Pappenheim,** St. u. Hauptort der Grafschaft, bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, an der Altmühl, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Augsburg und Nürnberg, nordwestlich und 1½ M. von Eichstädt, in romantischer Gegend, mit 2 Schlössern, nebst schönen Gartenanlagen, den Ruinen eines alten Bergschlosses mit hohem Thurme, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, Nadeln, Schellen ꝛc. u. 2250 E. **Langen-Altheim** oder Altheim, Pfd. mit Nadelfabrik, Holzwaaren-Verfertigung, Korbflechterei u. 1050 E. Diet-

furth, Pfd. an der Altmühl, mit Steingut- und Schmelztiegelfabr., Spiegelschleife, Drahtzieherei u. 450 E. Neudorf, Pfd. mit 450 E., welche Holzwaaren und Körbe verfertigen. **Dettenheim**, Pfd. unweit der Quelle der schwäbischen Rezat, mit 500 E. In der Nähe liegt das Dorf **Graben**, mit Spuren des von Karl dem Gr. 793 begonnenen Altmühl-Rednitz-Kanals. (Das ebenfalls zu dieser Herrschaft gehör. Dorf Solnhofen liegt im Kreise Schwaben und Neuburg.) — d) Die Herrschaft Speckfeld (3 Q.M. mit 7000 E.), welche früher einen Bestandtheil der Grafschaft Limburg oder Limpurg (in Württemberg) bildete und jetzt dem Grafen Rechtern-Limpurg gehört, mit: **Markt-Einersheim**, Mfl. an der Nürnberg-Würzburger Straße, mit gräfl. Residenzschlosse u. 800 E. In der Nähe liegt die Burgruine Speckfeld. — e) Dem Grafen von Castell (der aus einem der ältesten Geschlechter Frankens stammt und die erbliche bayer. Reichsrathswürde bekleidet) gehören: **Burghaslach**, Mfl. u. Hauptort einer gleichnam. Herrschaft ($1\frac{3}{4}$ Q.M. groß, mit 4000 E.), am Flüßchen Haslach, südwestlich und 4 M. von Bamberg, mit Schloß, Synagoge, Bierbrauerei, Fischerei und 1000 E., worunter über 200 Juden. Breitenlohe, Kchdf. mit Schloß u. 250 E.

8. Zur fränkischen Reichsritterschaft gehörten die Besitzungen des Grafen Pückler-Limpurg, die schon 1796 von Preußen der markgräfl. ansbachschen Landeshoheit unterworfen wurden und 1806 unter bayersche Hoheit kamen, mit: **Burgfarrnbach** oder Oberfarrnbach, Pfd. im Landgerichtsbezirke Nürnberg, mit gräflichem Schloß, großen Gärten, berühmter Bierbrauerei, Metallknopf- und Tabaksfabriken, Drahtzieherei, Tabaks- u. Hopfenbau, Mineralquelle, Sandsteinbruch u. 1250 E. — **Brunn** oder Bronn, Pfd. im Landgerichtsbezirke Markt-Erlbach, mit gräfl. Schloß, Mineralquelle u. 500 E.

9. Zur Oberpfalz gehörten: **Schnaittach**, Mfl. im Landgerichtsbezirke Lauf, nordöstlich und 3 M. von Nürnberg und nordwestlich und $5\frac{1}{4}$ M. von Amberg, mit 2 Kirchen, Synagoge, Messinghammer, Obstbau und 1600 E., worunter über 300 Juden. In der Nähe liegt die, gegenwärtig als Staatsgefängniß benutzte und mit Garnison versehene Bergfeste **Rothenberg** oder Rottenberg, mit Zeughaus u. 200 Bewohnern.

10. Zu der Herrschaft Breiteneck (s. unter K. Oberpfalz und Regensburg) gehörte: **Hollnstein** oder Holnstein, Pfd. an der Laber und im Landgerichtsbezirke Beilngries, mit Schloß des Grafen Hollnstein, Getreidemagazin, Bierbrauerei u. 350 E.

11. Zum ehemaligen Hochstift Würzburg gehörten: † **Markt-Bibart** oder Bibart, Mfl. an der Bibart und am Steigerwalde, südöstlich und $5\frac{1}{4}$ M. von Würzburg und nordwestlich und $7\frac{1}{2}$ M. von Nürnberg, mit Schloß, Getreidebau u. 650 E. **Iphofen**, St. am Flusse des Steigerwaldes, mit 3 Kirchen, Bürgerhospital, gutem Weinbau und 2100 E.

12. Zu Württemberg gehörten bis 1810, wo die Abtretung an Bayern geschah: **Weiltingen**, Mfl. an der württemberg. Grenze und im Landgerichtsbezirke Dinkelsbühl, mit Schloß und 900 E. **Schopfloch**, Pfd. im Landgerichtsbez. Dinkelsbühl, mit Obstbaumzucht, Handel u. 1350 E.

VI. Unterfranken und Aschaffenburg.

Dieser, am meisten nach Westen, bis in die Nähe von Hanau hin, und auf beiden Seiten des Mains liegende Regierungsbezirk (169,54 Q. M.), der im Dec. des Jahres 1852, nach amtlicher Angabe, 595,748 E. hatte und der Hauptsitz der Frankenweine ist, besteht hauptsächlich aus dem ehemal. Hochstift Würzburg, dem ehemal. kurmainzischen Vicedomamt Aschaffenburg (nebst anderen Aemtern), mehreren Aemtern des ehemal. Hochstifts Fulda, einer Reichsstadt und mehreren Standesherrschaften. Er begreift 3 Kreis- und Stadtgerichte (Aschaffenburg, Schweinfurt und Würzburg), 38 Landgerichte, 12 ehemal. Herrschaftsgerichte oder jetzige k. Gerichts- und Polizeibehörden (Amorbach, Gersfeld, Kleinheubach, Kreuzwerthheim, Marktbreit, Miltenberg, Remlingen, Rothenfels, Rüdenhausen, Sommerhausen, Sulzheim und Wiesentheid) und das bisher. herrschaftliche Commissariat Thann.

1. Das ehemalige Hochstift Würzburg, welches zur Zeit seiner Auflösung oder 1803 einen Flächeninhalt von 90 Q. M. u. 240,000 E. hatte. Dieses Bisthum wurde bereits zur Zeit Pipins des Kleinen, nämlich 741, gestiftet und der erste Bischof Burchard von dem heil. Bonifacius eingesetzt und geweiht. Schon Pipin scheint einen großen Theil des nachmal. weltlichen Gebiets geschenkt zu haben. Im J. 1803 kam das Hochstift unter dem Titel eines Fürstenthums an Bayern, 1805 unter dem Titel eines Kurfürstenthums an den bisherigen Kurfürsten von Salzburg (s. S. 137), wurde aber schon im folgenden Jahre zu einem Großherzogthume erhoben und fiel 1813 wieder an Bayern zurück. † **Würzburg**, befestigte ehemal. Haupt- und Residenzstadt des ehemal. Hochstifts, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Regierung für Unterfranken und Aschaffenburg, auch eines Bischofs und von 2 Landgerichten (rechts und links des Mains), liegt auf beiden Seiten des Mains, südöstlich und 13 M. von Frankfurt a. M. und nordwestlich und 13 M. von Nürnberg, in einem schönen Thal, mit Wällen und Graben, wie andererseits von Weinbergen umgeben, und hat 28,000 E., welche lebhaften Handel und Schifffahrt, vorzüglichen Obst- und Weinbau treiben, und Fabriken in Leder, Spiegeln, Spielkarten, Tabak, Wolle ꝛc. unterhalten. Man findet hier ein prachtvolles, ehemals bischöfliches Residenz-

schloß (zu dem 1720 von dem Bischof Johann Phil. Franz, Grafen von Schönborn, der Grundstein gelegt und welches 1740 vollendet wurde), welches jetzt gewöhnlich von einem Gliede der k. Familie bewohnt wird, 4 Stockwerke hoch ist und 284 Säle und Zimmer enthält, 19 zum Gottesdienst verwendete und noch viele unbenutzte Kirchen, zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, ein Carmeliten- (Reuerer-) und ein Ursulinerinnenkloster, ein Frauenstift und die bereits S. 130 und in der Einl. zu Bayern erwähnte (Julius-Maximilians-) Universität mit trefflichen Hülfsanstalten. Neben dem Brückenende auf dem linken Mainufer liegt auf einem hohen und felsigten Berge die Citadelle Marienberg oder Frauenberg (wegen der dort befindlichen, der Jungfrau Maria gewidmeten Kirche so genannt), mit starken Festungswerken, vielen und ansehnlichen Gebäuden, alten festen Thürmen, einem Schloß, welches bis 1740 die bischöfl. Residenz war, einem Zeughause und der erwähnten Kirche, welche die älteste in Franken sein soll. Auf zwei Seiten des Berges ist der von den Festungswerken übrig gelassene Raum mit Weinstöcken bepflanzt, im Ganzen etwa 60 Morgen, und dies ist die Leiste, wo der herrliche Leistenwein erzeugt wird. Die Citadelle oder das feste Bergschloß stand schon im 7. Jahrh., und hierher kam der heil. Kilian aus seinem Vaterlande, Irland, im J. 686, bekehrte den hier hausenden Gozbert, einen Vornehmen oder Herzog unter den Thüringern, zum Christenthum und taufte ihn. Da er aber von ihm verlangte, daß er sich von seines Bruders Wittwe, die er, den Satzungen der Kirche zuwider, geheirathet hatte, trennen sollte, erlitt er, in Gozberts Abwesenheit, auf Befehl der Gemahlin desselben, nebst zwei Gefährten den Märtyrertod (687). Seine Gebeine ruhen in der unterirdischen Gruft der Neumünsterkirche zu Würzburg. Der majestätisch sich erhebende Thurm der Universitätskirche dient zur Sternwarte. In der Umgegend von Würzburg wächst auch der Steinwein, auf einem Berge, welcher der Stein oder Steinberg genannt wird. Die besuchtesten Vergnügungsörter der Würzburger sind: Veitshöchheim, Himmelspforten, die Moschee, Dürrbach, Vogelsburg, der Platz'sche Garten 2c. Im Landgerichtsbezirke Würzburg links des Mains liegen: **Oberzell**, ehemalige Norbertiner-Abtei, jetzt Eisengußfabrik mit Kunstmaschinerie von König und Bauer, am Main, 1 M. unterhalb Würzburg. Nahe dabei liegt Unterzell, Kirchweiler, mit ehem Prämonstratenser-Nonnenkloster, Lustgarten, Nagelfabrik, Wein- und Gemüsebau. **Mittelzell,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau u. 1300 E. **Heidingsfeld,** St. am Main, mit Kirche, Kapelle, Synagoge, Spital, Armenhaus, Mainüberfahrt, großer Wollspinnerei, berühmten Messerschmiedfabriken, Lederlackfabrik, Obst- und Weinbau und 3200 E., worunter über 500 Juden. Hettstadt, Pfd. mit Kraut-, Raps- und Flachsbau, Schäferei u. 800 E. In der Nähe liegt der von etwa 30 Mennoniten bewohnte Hettstadter Hof. **Eisingen** oder Eisingen, Kchdf. mit 500 E., welche Handel mit Holz, Kien und Strohdecken treiben. Guttenberg, Jägerhaus in einem Walde, mit Schloßruine und Park. **Leinach (Ober- und Unter-),** zwei Pfarrdörfer, mit Wein- und Obstbau, Obstessigbereitung und resp. 850 u. 1600 E. **Margetshöchheim,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- u. Obstbau u. 800 E. — Im Landgerichtsbezirke Würzburg rechts des Mains liegen: **Veitshöchheim,** Pfd. am Main, ½ M. unterhalb Würzburg, mit 1450 E., einem ehemal. fürstbischöflichen, jetzt k. Lustschlosse mit Garten und Wasserwerken, Kirche, Kapelle, Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau und Milchverkauf nach Würzburg, von dessen Bewohnern der Ort häufig zum Vergnügen besucht wird. Veitshöchheim ist der Geburtsort der heiligen Bilhilde, und im J. 1446 wurde hier der Landgraf von Thüringen, Heinrich Raspe (s. S. 143) zum deutschen Könige erwählt. In der Nähe sind die Ruinen der Rabensburg. **Thüngersheim,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, vorzüglichem Weinbau am Ravensberge u. Weinhandel, rothem Sandsteinbruch, Likör-, Weingeist- und Essigfabrikation u. 1550 E. **Randersacker,** Pfd. am Main, mit 1400 E., Muschelkalksteinbrüchen und vorzüglichem Weinbau. Die ausgezeichnetsten Sorten der hier gewonnenen Weine sind: der Pfülben, der Marsberger, der Hohebucher und der sog. Teufelskeller. Randersacker gehörte eigentlich zum Fürstenthum Baireuth, jedoch war hier ein mit dem Hochstift Würzburg gemeinschaftliches Voigteiamt. **Rimpar,** Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau, Baumschule und 1650 E. Hilpertshausen oder St. Veit, Pfd. mit Obstbau, Schäferei u. 200 E. **Versbach,** Pfd. mit Weinbau, Milchverkauf nach Würzburg und 1200 E. **Güntersleben** oder Thünaersleben, Pfd. mit Weinbau, Schäferei u. 1000 E. Gerbrunn, Pfd. mit Obst- u. Weinbau, Milchverkauf nach Würzburg u. 550 E. Bei dem Weiler Gädheim oder Gadenhöfe, der dem Juliusspital zu Würzburg gehört, sind die Ruinen des Schenkenschlosses. **Estenfeld,** Pfd. mit Papierfabrik, Sandsteinbruch und 950 E., worunter über 50 Juden. Dürrbach (Ober- u. Unter-), 2 Pfarrdörfer, mit Weinbau und resp. 250 und 700 E. Bei Unterdürrbach ist eine Schloßruine. **Burggrumbach,** Pfd. mit einem Schlosse, welches mit Mauern und Graben umgeben ist und worin der Pfarrer wohnt, u. 550 E. — † **Kitzingen,** St. am Main, oberhalb oder südöstlich und 3 M. von Würzburg und südlich und 7 M. von Kissingen, mit 5000 E., 2 Kirchen, 2 Kapellen, ehemal. Nonnen- und Kapuzinerkloster, reichem Spital, Pulver-, Essig- u. Farbestofffabriken, Cattundruckerei, Leinwandbleichen, lebhaftem Handel u. Schifffahrt, einer sehenswerthen Pferdemühle, Fischerei, Obst- u. bedeutendem Weinbau u. der auf dem entgegengesetzten linken Mainufer liegenden und mit Kitzingen durch eine Brücke in Verbindung stehenden Vorstadt, Etwashausen, mit 1 Kapelle u. wichtiger Gärtnerei. Kitzingen verdankt seine Entstehung einem Benediktinerkloster, welches 745 von Pipin dem Kleinen und dessen Tochter Adelheid gestiftet wurde. **Groß-Langheim,** marktberechtigtes Pfarrdorf mit 1 Kirche, 1 Kapelle, Wein- und Obstbau u. 1250 E., worunter 100 Juden. **Sulzfeld,** Pfd. am Main und in der Nähe einer großen Gemeindewaldung, mit Weinbau, Bausteinbrüchen, Kalk- und Ziegelbrennerei und 1050 E., darunter

Klaviermacher. — † **Kissingen,** St. an der fränk. Saale, nördlich und 7 M. von Kitzingen und südsüdwestlich und 7 M. von Meiningen, mit 2200 E. (worunter über 250 Juden), einer Porzellanfabrik, Wein- und Obstbau, einem stark besuchten und berühmten Gesundbrunnen, und einem eben so berühmten, jährlich an 25,000 Ctr. liefernden Salzwerke in dem benachbarten Weiler Saline. In der Nähe sind noch die spärlichen Ruinen des alten Bergschlosses Bodenlaube. **Aschach** oder Waldaschach, Mfl. an der fränk. Saale, welche hier die Aschach aufnimmt, mit Schloß, Steingutfabrik und 850 E. **Bocklet** oder Bockelt, Kchdf. an der fränk. Saale, mit 500 E., einem berühmten Gesundbrunnen, schönen Kurgebäuden u. Anlagen. Hausen, Dorf an der fränk. Saale, mit 650 E., Mineralquelle und dem ehemal. Prämonstratenser-Nonnenkloster Kloster-Hausen in der Nähe. Grossenbrach oder Großprag, D. an der fränk. Saale, mit 350 E. Nicht weit von hier nimmt der Kunstkanal der k. Saline Kissingen seinen Anfang. Frauenroth, Kchdf. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster u. 300 E. Burkardroth, Pfd. mit starker Gänsezucht, Oel- u. a. Mühlen u. 650 E. — † **Hofheim,** Mfl. an der Aurach, ostsüdöstlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Kissingen, mit Armenhaus, Potaschsiederei, Gypsbruch u. 850 E. In der Nähe liegt das Dorf Rottenstein oder Rothenstein, mit den Ruinen der gleichnamigen alten Burg. **Lauringen** oder Stadtlauringen, St. am Flüßchen Lauer, nordwestlich u. 2 M. von Hofheim, mit Schloß, Schaf- und Schweinezucht, Obstbau und 750 E. Oberlauringen, Pfd. mit Schloß, Sandsteinbruch, Obstbau u. 800 E. **Bettenburg,** Schloß des Frhrn. von Truchseß, am Haßberge, mit schönen Gartenanlagen und vorzüglichem Obstbau. **Birkenfeld,** Mfl. mit Schloß nebst Garten, Sandsteinbruch, Hopfenbau u. 450 E. Birnfeld, Pfd. mit Schloß, Sandsteinbruch, Obstbau u. 650 E. Bundorf, Pfd. in der Nähe der Quelle der Baunach, mit Schloß, Hopfenbau u. 550 E. **Burgpreppach** oder Burgbreitbach, Mfl. mit Schloß, Synagoge, Sandsteinbruch, Schäferei und 650 E., worunter über 200 Juden. **Ermershausen,** Pfd. mit Schloß, Potaschsiederei u. 650 E. **Friesenhausen,** Mfl. mit zwei Kirchen, Schloß u. 550 E. Schweinshaupten, Pfd. mit Schloß, Judenschule, Potaschsiederei und 550 E. — † **Königshofen im Grabfelde,** Stadt an der fränk. Saale und in der Nähe der meiningenschen Grenze, südlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Meiningen und westlich und 5 M. von Coburg, mit 2000 E., einem Kapuzinerhospitium, Schwesterhaus, 2 Spitälern, goth. Kirche, Eisenhammer, Gypsbrüchen u. Gypsmühlen, viel Gewerbe und der Vorstadt Ipthausen. Königshofen war früher befestigt, und als Gustav Adolph nach dem Siege bei Breitenfeld im Herbste 1631 über Arnstadt und Ilmenau nach Franken u. s. w. zog, erschien er auch vor Königshofen und ritt persönlich bis ans Thor. Der dort aufgestellte Posten blies die Lunte an, um auf ihn zu feuern, worauf er rief: „Sakrament, ihr werdet Alle niedergehauen, wenn ihr das nicht bleiben lasset und der König es erfährt!" Dies soll der erste und letzte Fluch gewesen sein, der dem Munde des Königs entschlüpfte. **Saal,** Mfl. an der fränk. Saale, mit Wallfahrtskirche, Mineralquelle, starker Viehzucht, bedeutenden Viehmärkten, Obstbau u. 1100 E. Alsleben, Pfd. mit Siechhaus, stark besuchter und Ursulakapelle genannter Wallfahrtskirche in der Nähe, Obstbau u. 650 E. **Aubstadt,** Pfd. mit Schloß, Obst-, besonders Nußbau u. 800 E. Groß-Eibstadt, Pfd. an der fränk. Saale, mit Weinbau, Sandsteinbruch und 550 E. **Klein-Eibstadt,** Kchdf. an der fränk. Saale, mit altem Schloß, Synagoge und 700 E., worunter über 100 Juden. Unter-Eßfeld, Pfd. mit Schloß, Schäferei und 450 E. Höchheim, Pfd. mit Schloß, Schäferei, Obstbau u. 450 E., worunter 150 Juden. **Irmelshausen,** Pfd. mit zwei Schlössern, Bierbrauerei, Schäferei und 450 E. **Sternberg,** Pfd. mit Schloß des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha u. 300 E. **Trappstadt,** Mfl. mit Schloß, großer Schäferei und 800 E., worunter an 100 Juden. Waltershausen, Pfd. mit Schloß, Obst- u. Hopfenbau und 600 E. — † **Ebern,** St. an der Baunach, südsüdwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Coburg, mit Kirche, Kapelle, Distriktsspital mit Hauskapelle, Lein- u. Wollweberei, Töpferei, starkem Hopfenbau u. 1200 E. **Altenstein,** Pfd. mit 550 E. (worunter 100 Juden), Schloßruine, Obstbau u. zwei Höhlen in der Nähe, der hohle Stein und die Diebshöhle genannt. Eyrichshof, Pfd. mit Schloß, Armenanstalt, Papierfabrik und 250 E. **Gereuth,** Pfd. und häufig besuchter Belustigungsort der benachbarten Honoratioren, mit Schloß, schönen englischen Gartenanlagen und 250 E. In der Nähe liegt Hafenpreppach, Pfd. mit Schloß und 450 E. **Memelsdorf,** Pfd. an der Rodach, mit Schloß, Judenschule, Viehzucht u. 750 E., worunter an 300 Juden. In der Nähe liegt in waldiger Gegend das kleine Pfarrdorf Lichtenstein, mit den Ruinen des Stammschlosses der Freiherren von Lichtenstein. **Maroldsweissach,** Pfd. an der Weissach, mit Schloß, Bierbrauerei, Papierfabrik und 650 E., worunter 150 Juden. **Untermerzbach,** Pfd. an der Itz, mit Schloß nebst Garten, Simultankirche, Judenschule, Viehmastung u. 600 E., worunter 150 Juden. Pfaffendorf, D. mit Kapelle, schönem Schloß mit Garten, Bierbrauerei und 250 E. In der Nähe ist die Ruine des Bergschlosses Altenstein. — † **Haßfurt,** St. am rechten Mainufer, oberhalb oder östlich und 3 M. von Schweinfurt, mit Mainüberfahrt, 1 Pfarrkirche und 2 Kapellen (worunter die von der ehemal. fränk. Ritterschaft gestiftete merkwürd. Ritterkapelle mit vielen alten Denkmälern), viel Gewerbe, Hopfen- u. Weinbau, starker Fischerei, Mineralquelle (Wildbad) und 2000 E. Mariaburghausen, ehemal. adliges Nonnenkloster, jetzt Besitzung der würzburg. Universität. **Westheim,** Pfd. mit 2 Kirchen, Gypsbruch, Weinbau u. 800 E., worunter über 100 Juden. **Wonfurt** oder Wohnfurt, Kchdf. am Main, mit Schloß u. 650 E., worunter 150 Juden. — † **Eltmann,** St. am linken Mainufer, oberhalb oder südöstlich und 2 M. von Haßfurt, mit 1400 E., Mainbrücke, Armenhaus, Töpferei, Gerberei, Potaschsiederei, starkem Holzhandel, Obst- u. etwas Weinbau und den Ruinen des Bergschlosses Wallburg. **Knetzgau,** Pfd. am Main, mit

Mainüberfahrt, Burgruine, Holzhandel u. 1450 E., welche viele Flußfahrzeuge bauen. **Prölsdorf,** Mfl. an der rauhen Ebrach, mit Hopfenbau, Holzhandel u. 450 E. **Schleichach,** D. und Sitz einer k. Glashütten-Verwaltung, mit vorzüglicher Glasfabrik, Potaschsiederei u. 150 E. **Stettfeld,** Pfd. mit Kapelle, Töpferei, Hopfen- und Obstbau und 750 E. Dankenfeld, D. mit Schloß u. Kapelle, Bierbrauerei, Obst- und Hopfenbau und 400 E. **Ebelsbach,** Kchdf. mit Schloß, Obst- u. Weinbau u. 600 E., worunter über 150 Juden. **Fatschenbrunn,** Kchdf. mit Schloß, Burgruinen, Obstbau, Handel mit Wagenschmiere u. 350 E. Gleisenau, Pfd. mit Schloß und Kapelle, Obst- u. Hopfenbau u. 250 E. **Marialimbach** oder Limbach, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, schöner Wallfahrtskirche, Schifffahrt, Holzhandel, Hopfen- und Obstbau, Potaschsiederei und 350 E. **Sand,** Kchdf. am Main, mit Mainüberfahrt, Verfertigung von Holzarbeiten und Körben, Kahnbau, Obstbau u. 800 E. — † **Gerolzhofen** oder Geroldshofen, St. am westlichen Fuße des Steigerwaldes, westlich und 5 M. von Bamberg, mit Wasserleitung, Bierbrauerei, Hopfen- u. etwas Weinbau, Viehmärkten und 2200 E. In der Nähe lag das im Bauernkriege 1525 verwüstete Bergschloß Zabelstein. **Oberschwarzach,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen, Wein- und Obstbau, Holzhandel und 750 E. Frankenwinheim, Pfd. mit Schloß, Obst- u. Weinbau u. 600 E., worunter über 100 Juden. — † **Volkach,** St. am linken Mainufer, nordöstlich und 3½ M. von Würzburg, mit 2 Kirchen (darunter eine Wallfahrtskirche vor der Stadt), 1 Kapelle, Bezirksspital, Mainüberfahrt, ausgezeichnetem Wein- und Obstbau, starker Fischerei und 2000 E. Der Stadt gegenüber, auf dem rechten Mainufer, liegt das Pfd. Astheim, mit 400 E. und einem ehemaligen Karthäuserkloster, dessen Kirche Eigenthum u. Begräbnißort der fürstl. Schwarzenbergschen Familie ist. In der Nähe liegt der Weiler Kirchberg, mit reicher Wallfahrtskirche u. ehemal. Beguinenkloster. **Zeilitzheim,** Pfd. mit Schloß u. Kapelle, Synagoge, Rothgerberei, Weinbau u. 700 E. In der Nähe liegt Halburg oder Hallburg, Schloß des Grafen v. Schönborn, mit beträchtlicher Meierei, ausgezeichneten Weinbergen und Obstanlagen. **Sommerach** (auch wohl mit dem Beinamen am Sande), Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Sandsteinbrüchen, vortrefflichem Wein- u. Obstbau und 1000 E. Escherndorf, Pfd. mit vortrefflichem Weinbau u. 500 E. Unter-Eisensheim, Pfd. am Main, mit Weinbau u. 750 E. Fahr, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- u. Obstbau und 650 E. **Nordheim,** Pfd. am Main, mit Wein- und Kleebau, Mainüberfahrt und 1050 E. — † **Dettelbach,** St. am rechten Mainufer, östlich u. 2¼ M. von Würzburg, hat 2500 E. (darunter 130 Juden), ein Franziskanerkloster m. berühmter Wallfahrtskirche, ein Distriktsspital, Armenhaus, bedeutenden Handel, viel Gewerbe (darunter namentlich Verfertigung musikalischer Instrumente), Weinbau, Steinbrüche und Mainüberfahrt. **Münsterschwarzach** (auch Klosterschwarzach), D. an der Mündung der Schwarzach in den Main, mit ehemal. Benediktinerabtei, berühmter Papierfabrik u. 250 E. Mainsondheim, Pfd. am Main, mit Schloß, Mainüberfahrt, etwas Wein- und Obstbau und 300 E. Mainstockheim, Pfd. am Main, mit Schloß, Mainüberfahrt, Weinbau, Wein- und Essighandel u. 1400 E., worunter 250 Juden. Biebergau, Kchdf., der Würzburger Universität gehörend, mit Schloß und 650 E., worunter an 200 Juden. **Stadtschwarzach,** St. am linken Ufer des Mains, über den hier eine Brücke führt, mit 600 E. — **Heidenfeld** oder Kloster-Heidenfeld, Pfd. im Landgerichtsbezirke Schweinfurt, mit Schloß, ehemal. Probstei regulirter Chorherren, musterhafter Landwirthschaft, Gypsbrennerei und 500 E. **Schonungen,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, einer ausgezeichneten Farbenfabrik, Obstbau, Holzhandel und 850 E., worunter gegen 100 Juden. Mainberg, Kchdf. am Main, mit altem Bergschloß, einem neueren Schloß, Tapetenfabrik, Weinbau u. 350 E. Marktsteinach, Pfd. mit Feld- und etwas Weinbau, Oel- u. a. Mühlen u. 450 E. **Grafenrheinfeld,** Pfd. mit Gemüsebau, Obst- und Maulbeerbaumzucht und 1050 E. **Schwäbheim** oder Schwebheim, Pfd. mit Schloß und 650 E. Forst, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Baumzucht und 450 E. Euerheim (Ober- und Unter-), jenes ein Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau und 550 E., und letzteres ein Kchdf. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau, Baumzucht u. 350 E. — † **Ochsenfurt,** Stadt am linken Ufer des Mains, über den hier eine Brücke führt, oberhalb oder südöstlich und 2¼ M. von Würzburg und unterhalb oder südsüdwestlich u. 6 M. von Schweinfurt, mit 2 Kirchen, 3 Kapellen, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Spital, Krankenhaus, Ziegelhütten, Mainschifffahrt, Wein- und Obstbau und 2500 E. Es wird hier ein höchst schmackhaftes Brod gebacken. **Eibelstadt** oder Eivelstadt, St. am Main, mit Mainüberfahrt, Wallfahrtskapelle, starkem Wein- und Obstbau und 1500 E. **Frickenhausen,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Färberei, Obstbau, bedeut. Weinhandel, Sandsteinbrüchen und 1100 E. Zu der Gemeinde gehört der Mönchshof. **Gosmannsdorf** oder Goßmannsdorf, Pfd. am Main, mit Kirche, Kapelle, Schifffahrt, Weinbau, Steinbruch und 850 E. Hopferstadt, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Obstbau, Rindvieh- und Bienenzucht und 650 E. — † **Aub,** St. an der Gollach u. der württemberg. Grenze, südlich und 3¼ M. von Würzburg, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, reichem Spital, besuchten Märkten, vorzüglichem Weizenbau und 1100 E., worunter über 100 Juden. **Röttingen,** St. an der Tauber, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Weinbau und 1550 E. **Gaukönigshofen** oder Königshofen im Gau, Pfd. am Thierbach, mit Schloß, 1 Kirche, 1 Kapelle, Weinbau, berühmten Steinbrüchen und 650 E. **Bütthard,** Mfl. mit Schloß, Kirche, Kapelle, lebhaftem Gewerbe u. 700 E. Gelchsheim, Pfd. mit Schloß, Kirche, Kapelle und 550 E. **Bieberehren,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Steinbruch und 700 E. **Baldersheim** oder Ballersheim, Pfd. mit Kirche, Kapelle und 550 E. und Burgerroth, Kchdf. mit 200 E., Flachsbau und der St. Kunigundiskirche in der Nähe, gehörten zu der alten würzburgschen

Herrschaft Reichelsberg oder Reigelsperg, welche nach einem bei Aub gelegenen Bergschlosse den Namen führte. — † **Markt Heidenfeld** oder Heidenfeld, Mfl. am linken Ufer des Mains, über den hier eine neue massive Brücke führt, unterhalb oder westnordwestlich u. 3½ M. von Würzburg, mit Mainschifffahrt, Böttcherei, Gerberei, Töpferei, Wein= und Obstbau, Wein= und Holzhandel u. 2100 E. **Homburg** oder Hohenburg am Main, Mfl. am linken Mainufer und an der badenschen Grenze, mit Mainüberfahrt, Bergschloß, Papierfabrik, Töpferei, Salpetersiederei, Handel, Obst=, Wallnuß= und Weinbau (zwischen hier und Lengfurt wächst der berühmte Kallmuth) u. 800 E. In dem Hügel, auf welchem das genannte Schloß steht, befindet sich eine Höhle, in welcher der erste Bischof von Würzburg, der heil. Burchard (s. oben die Geschichte des Hochstifts), sein Leben beschloß. **Lengfurt,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Steinbrüchen, Mainschifffahrt, Speditionshandel, Böttcherei, Obst= und Weinbau und 1150 E. **Neubrunn,** marktberechtigtes Pfd. mit Schloßruine, Steinbruch, Weinbau und 1200 E. **Helmstadt,** Mfl. mit Weinbau, Schindelverfertigung, starker Schweinezucht und 1170 E. Böttigheim, Pfd. mit Wein= und Obstbau u. 900 E. **Holzkirchen,** Pfd. mit 450 E., Weinbau und Schloß, ehemaliger Benediktinerprobstei und zu der reichsunmittelbaren Grafschaft Werkheim gehörig; jetzt Eigenthum des Herzogs Maximilian in Bayern. — **Rothenfels** oder Bergrothenfels, Weiler und Schloß, bis 1848 auch Sitz eines Herrschaftsgerichts, am rechten Mainufer, nordwestlich u. 4 M. von Würzburg; liegt neben dem Mfl., Rothenfels, mit Mainüberfahrt, Steinbrüchen mit vorzüglichem rothen Sandstein, Holzhandel und 950 E. Rothenfels gehörte, nebst den nachfolgenden Oertern, zum Hochstift Würzburg; sie wurden aber 1803 dem Fürsten von Löwenstein=Werthheim=Rosenberg als Entschädigung für seine Verluste zugetheilt, und bilden seitdem die Herrschaft Rothenfels unter bayer. Hoheit. Hierher gehören ferner: **Neustadt am Main,** Pfd. am Main, m. 850 E., Mainüberfahrt, 2 Kirchen, Ziegelhütte, Kernobstbau und einer ehemaligen, von Karl dem Großen und dessen Schwester Gertrude 794 und 812 gestifteten Benediktinerabtei. Zu der Gemeinde gehört der Margarethenhof, mit fürstl. Stuterei. **Karbach,** Pfd. mit Obst= und Weinbau u. 1250 E., worunter 150 Juden. Einsiedelhof, D. mit fürstlicher Glashütte von sehr bedeutender Produktion. Esselbach, Pfd. mit 650 E. Zu der Gemeinde gehören vier Jägerhäuser im Spessart. Greussenheim, Pfd. mit 900 E., worunter 100 Juden. **Hafenlohr,** Pfd. an der Mündung des gleichnam. Flüßchens in den Main, mit Kahnbau, Flößerei, Holzhandel und 850 E. — **Triefenstein,** Weiler am Main und im Herrschaftsgerichtsbezirke Kreuzwertheim, unterhalb oder südlich und 1½ M. von Rothenfels, mit Mainüberfahrt, Kirche u. ehemal. Augustinerkloster, seit 1803 Schloß des Fürsten Löwenstein=Werthheim=Freudenberg. Diesem gehört seitdem auch das ehemal. Karthäuserkloster Grünau, worin sich jetzt eine Essigfabrik befindet. — † **Karlstadt** oder Carlstadt, St. am rechten Mainufer, unterhalb oder nordnordwestlich und 3 M. von Würzburg, mit 2 Kirchen, Kapelle, Kapuzinerkloster, Mainüberfahrt, Gerberei, Wein=, Obst= und Gemüsebau u. 2700 E. Hier wurde der bekannte bilderstürmende Zeitgenosse Luthers, Andreas Bodenstein, gen. Carlstadt geboren. Auf dem entgegengesetzten linken Mainufer liegt **Karlburg** oder Karleburg, Pfd. mit 650 E., Wein= und Obstbau und den Ruinen einer Burg Karls d. Gr. in der Nähe. **Thüngen,** Mfl. an der Werrn, mit 2 Schlössern, Kirche, Kapelle, guter Viehzucht u. 950 E., worunter an 400 Juden. **Retzbach,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Marktschifferei, starkem Weinbau, Wallfahrtskirche und 1100 E. **Retzstadt,** Pfd. mit starkem Wein= und Getreidebau, Handel mit Holz aus dem nahen Gramschatzer Forste u. 1100 E. **Himmelstadt,** Pfd. am Main, mit 800 E., Mainüberfahrt, starker Weidenzucht, Obst= und Weinbau und den Ruinen des ehemaligen Cistercienser=Nonnenklosters Himmelspforten. **Laudenbach,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Schloß, Ruinen von 2 Thürmen, Obst=, vorzüglich Kirschenbau und 870 E., darunter 150 Juden. **Zellingen,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Kirche, Kapelle, vielen Mühlen, Obst= u Weinbau u. 2000 E. **Eussenheim,** Mfl. an der Werrn, mit Schloß, Tabaksfabrik und 800 E. — † **Werneck,** D. an der Werrn, nordnordöstlich und 3½ M. von Würzburg, mit ehemal. fürstbischöflich. würzburg. Sommerresidenz=, jetzt k. Lustschlosse mit Kirche, großem Garten und Fasanerie, Kunstfärberei, Handel und 500 E. **Wipfeld,** Mfl. am Main, mit 800 E., Mainüberfahrt, starker Böttcherei, Mineralquelle mit schönem, neuerbautem und das Ludwigsbad genanntem Kurhause, Weinbau und dem Schloß Klingenberg in der Nähe. **Schwanfeld,** Pfd. mit Leinwandfabrik, Weinbau, Synagoge und 900 E., worunter über 200 Juden. In der Nähe liegt das ehemal. Cistercienser=Nonnenkloster Heiligenthal. **Bergrheinfeld,** Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Schifffahrt, Getreidehandel, Gemüsebau und 900 E. Eßleben, Pfd. mit vorzüglichem Getreidebau u. 800 E. Ettleben, Pfd. an der Werrn, mit Viehzucht und 550 E. **Obbach** od. Oppach, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei, Obst=, Flachs=, Hanf= und Weinbau und 750 E., worunter 250 Juden. Euerbach, Pfd. mit 2 Schlössern u. 550 E., worunter 100 Juden. Geldersheim, Pfd. mit Spital, vorzüglichem Getreidebau und 1150 E. **Niederwerrn,** Pfd. an der Werrn, mit Schloß, Synagoge, Farben=, Bleiweiß= und Zündhütchenfabriken, verschiedenartigen Mühlen, Wein= und Obstbau und 800 E., worunter 350 Juden. — † **Arnstein,** St. an der Werrn, unterhalb oder westlich und 1 M. von Werneck, mit Schloß, Wallfahrtskirche zu Maria=Sondheim, reichem Hospital (von dem würzburg. Fürstbischof Moritz von Hutten gestiftet), starker Baumzucht, Wein= und Obstbau und 1600 E. Bonnland, Pfd. mit Schloß, Weinbau und 450 E. Büchold, Pfd. mit Burgruine, Holzhandel, etwas Weinbau und 700 E. Gauaschach, Kchdf. mit Getreide=, Vieh= u. Holzhandel u. 600 E. Gramschatz, Pfd. mit Flachsbau, Viehmastung, Holzhandel u. 450 E. Hausen, Pfd. mit 400 E. und der Wallfahrtskirche Fährbrück

in der Nähe. — † **Gemünden,** St. am rechten Ufer des Mains, der hier die (mit der Sinn vereinigte) Saal oder fränk. Saale aufnimmt, nordnordwestlich und 5 M. von Würzburg und ostnordöstlich u. 6 M. von Aschaffenburg, mit Mainüberfahrt, Burgruinen, Gerberei, Fischerei, Speditionshandel, Wein- und Obstbau und 1600 E. **Burgsinn,** Mfl. an der Sinn, mit Simultankirche, Schloß, Holzhandel und 1400 E. **Gössenheim,** Pfd. an der Werrn, mit 650 E., Weinbau und den Ruinen des Schlosses Homburg an der Werrn. **Gräfendorf,** Kchdf. an der Saal, welche hier die Schondra aufnimmt, mit Papierfabriken, Holzhandel und 650 E. Heßdorf, Kchdf. mit Synagoge, Getreide- und Futterbau und 550 E., worunter über 200 Juden. Zu der Gemeinde gehört das Bergschloß Reussenberg. **Karsbach** oder Carsbach, Pfd. mit Obst- und Weinbau, Viehzucht, Eichelmastung und 650 E. Höllerich, Pfd. mit Schloß und 550 E. Schönau, Kirchweiler mit ehemal. Franziskanerkloster. Werrnfeld (Groß- u. Klein-), Pfd. an der Werrn, mit Papierfabrik, Besenbinderei, Reifschneiderei, Mehlhandel, Wein- und Obstbau, roth. Sandstein- und Mühlsteinbruch u. 750 E. — † **Euerdorf** oder Eurendorf, Mfl. an der Saal oder fränk. Saale, oberhalb oder nordöstlich und $3\frac{1}{4}$ M. von Gemünden und nördlich und 5 M. von Würzburg, mit Orgelbauerei, Viehzucht, Weinbau u. 1000 E. **Sulzthal,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Weinbau u. 950 E. **Trimberg,** Kchdf. an der Saal, mit den Ruinen des alten Schlosses Trimberg (wo man eine herrliche Aussicht genießt), Kirche, Kapelle, Weinbau u. 400 E. Ebenhausen, Pfd. mit Schloß, Wein- und Obstbau u. 400 E. Aura bei Trimberg oder Aura, Pfd. mit Schloß, Klosterruine u. 550 E. **Elfershausen,** Pfd. an der Saal oder fränk. Saale, mit Schloß, Weinbau, Frucht- und Viehhandel, Steinbrüchen u. 750 E. Fuchsstadt, Pfd. mit Weinbau, Viehhandel u. 850 E. Langendorf, Pfd. an der Saal, mit Frucht- und Viehhandel, etwas Weinbau u. 500 E. **Oberthulba,** marktberechtigtes Pfd. mit Töpferei, Weinbau u. 1000 E. — **Obersinn,** marktberechtigtes Pfd. an der Sinn und unweit der kurhess. Grenze, im Landgerichtsbezirke Orb, nordnordwestlich und $6\frac{1}{4}$ M. von Würzburg, ist gegenwärtig ein Condominat mit Kurhessen, und hat eine Simultankirche, Holzhandel u. 1000 E. Aura im Sinngrunde, Kchdf. mit Schloß, großem k. Domänengut mit Schäferei und 600 E. — † **Münnerstadt,** St. an der Lauer, nordnordöstlich und 7 M. von Würzburg, mit 3 Kirchen, 2 Kapellen, Augustinerkloster, Schwesterhaus, Spital, einem 1660 errichteten Gymnasium, lat. Schule, ehemaliger Deutschordens-Comthurei, Wein- und Hopfenbau, bedeutenden Vieh-, besonders Schweinemärkten u. 1600 E. **Poppenlauer,** Pfd. an der Lauer, mit 2 Kirchen, starker Viehzucht u. 1250 E. **Wildhausen,** Kirchweiler in der Nähe von Münnerstadt, mit ehemaliger reicher Cistercienserabtei. **Burglauer,** Pfd. an der Lauer, mit Schloß, k. Domänengut, etwas Weinbau u. 750 E. **Maßbach** od. Masbach, Mfl. a. d. Lauer, mit Branntweinbrennerei, Ziegel- und Kalköfen u. 1170 E., worunter 180 Juden. **Rüdlingen,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Wein- und Kleebau, Zucht von Weinfechsern u. 1250 E. **Steinach,** Mfl. am Zusammenfluß der Premich und Saale, mit Schloß, Burgruine u. 750 E., worunter über 100 Juden. Strahlungen, Pfd. mit 600 E., welche Weinbau und Handel mit Tannensamen u. Wachholderbeeren treiben. Thundorf, Pfd. mit 2 Kirchen u. 450 E. — † **Neustadt an der Saale,** St. an der fränk. Saale, welche hier die Brend aufnimmt, nordnordöstlich und $8\frac{1}{2}$ M. von Würzburg und westlich und 8 M. von Coburg, mit 2 Kirchen, Kapelle, ehemal. Karmeliterkloster, lat. Schule, Spital, Armenhaus, Damastweberei, Färberei, Roth- u. Weißgerberei, großer Baumwollfabrik, Sagobereitung aus Kartoffeln, Obst-, Wein- und Gemüsebau, Salzquelle, Eisensteinbrüchen u. 1600 E. In der Nähe liegt der Weiler Salzburg, mit ausgezeichnetem Weinbau, Schäferei und den Ruinen der schon von Karl Martell erbauten Königspfalz Saalburg oder Salzburg (**Selz**), wo namentlich Pipin und Karl der Große sich aufzuhalten und dann im angrenzenden sog. Salzforste mit der Jagd sich zu belustigen pflegten. Auch wurde 803 in Selz Friede zwischen Karl dem Großen und den Sachsen geschlossen. Am Fuße des Schloßberges liegt das Kchdf. Neuhaus, mit schönem Schloß, nebst Garten, Weinbau, Damastweberei, Salzquellen u. 400 E. Brendlorenzen oder Brandlorenzen, Pfd. mit Kirche, Kapelle, verschiedenartigen Mühlen, Obstbau u. 800 E. Eichenhausen, Kchdf. mit Schloß, Steinbruch, der einen vorzüglich guten rothen Sandstein liefert, u. 350 E. Herschfeld oder Herrschfeld, Pfd. an der fränk. Saale, mit Salzquelle, Gemüse- und Obstbau u. 400 E. **Heustreu,** Pfd. an der fränk. Saale, welche hier die Streu aufnimmt, mit Kirche, Kapelle, Salzquelle, Obstbau u. 1000 E. **Hollstadt,** Pfd. mit Salzquelle, Weinbau u. 850 E. **Unsleben,** Pfd. an der Elz und Streu, mit Schloß, Bierbrauerei u. 950 E., worunter 250 Juden. — † **Bischofsheim vor der Rhön,** St. am Fuße des Rhöngebirges u. in der Nähe des heil. Kreuzberges (s. S. 92), nördlich u. 9 M. von Fulda und südöstlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Neustadt, mit Tuchmanufakturen und großer Wollspinnerei, Strumpf- und Leinweberei, Färberei, Garnspinnerei, Holzwaarenverfertigung, Schaf- und Gänsezucht, Flachsbau u. 1900 E. Auf dem soeben erwähnten Kreuzberg steht ein Observatorium und Wirthshaus, nebst 82 F. hohem, hölzernem Kreuze, und etwas tiefer liegt ein Franziskanerkloster, zu dem stark gewallfahrtet wird und welches im Winter oft ganz mit Schnee bedeckt ist. Burgwallbach, Pfd. mit altem Schloß u. 250 E. **Elzbach** oder Oberelsbach, Pfd. mit Zwillich- u. Leinweberei, Nußbau u. 1050 E. Unterelsbach, Pfd. mit Flachsbau, Spinnerei u. 600 E. Ginolfs, Kchdf. mit Wallfahrtskirche, Potaschsiederei, Handel mit Zwillich u. Wallnüssen, Torfstich in dem nahen sog. braunen Moor u. 3?0 E. **Hasselbach** oder Haselbach, D. mit Kapelle, zerstreut liegenden Häusern u. 600 E. Oberbach, Pfd. mit Papier- und Oelmühlen u. 900 E. — † **Hilders** (früher auch Hilters), Mfl. an der Ulster, nördlich und 12 M. von Würzburg und östlich und $3\frac{1}{2}$ M. von Fulda, mit

Flachsbau, Weberei, Garn- und Leinwandhandel, Bierbrauerei u. 1700 E. Im J. 1851 brannte der Ort fast ganz ab. Daneben liegt das alte verfallene Schloß Auersberg. **Wüstensachsen**, Mfl. unweit der Ulsterquelle, mit Thongräberei. Thongruben für Steingeschirr, Viehmärkten u. 1200 E., worunter über 200 Juden und wohlgeübte Musikanten. In der Nähe sind das schwarze und das kleine Moor, mit Torfstich. Lahrbach, Pfd. an der Ulster, mit Leinwandhandel u. 650 E. — † **Mellrichstadt**, St. in der Nähe der meiningenschen Grenze, nordnordöstlich und 10 M. von Würzburg und südsüdwestlich und 3 M. von Meiningen, mit 2 Kirchen, Spital, Armenhaus, großer Wollspinnerei, Strumpfweberei, Stück- und Glockengießerei, Obstbau u. 1900 E. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die 1078 zwischen Kaiser Heinrich IV. und Rudolph von Schwaben hier gelieferte Schlacht, in der sich beide Theile den Sieg beilegten. (Die Schlacht bei Merseburg, in der Rudolph blieb, geschah erst zwei Jahre später.) **Fladungen**, St. an der meiningenschen Grenze, nordwestlich und 2½ M. von Mellrichstadt, mit Spital, Industriebaumschulen, Verfertigung von Leinwand und Holzarbeiten, Viehzucht u. 1000 E. Stockheim, Pfd. an der Streu, mit Wollstrumpfweberei u. 1000 E. Nordheim vor der Rhön, marktberechtigtes Pfd. am Rhöngebirge und an der Streu, mit 2 Schlössern, großer Leinwandfabrik, Töpferei, Obstbau u. 900 E. Wechterswinkel, Pfd. mit ehemaligem Cistercienser-Nonnenkloster u. 150 E. Oberstreu, Pfd. mit 850 E. Mittelstreu, Pfd. mit Wollspinnerei, Strumpfweberei u. 600 E. Frickenhausen, Pfd. unweit des gleichnamigen See's (der ¼ St. im Umfange und eine unergründliche Tiefe hat), mit Obstbau, Handel mit gedörrtem Obste u. 300 E. Hausen, Kchdf. mit Spinnerei, Siebmacherei, Verfertigung von Peitschenstöcken, Kirschenbau u. 650 E. **Leubach** oder Leupbach, Kchdf. mit Leinwandfabrik, Flachsbau u. 450 E. — **Sulzheim**, Pfd. u. bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, am Unkenbach, südsüdöstlich u. 2 M. von Schweinfurt, mit einem größern und einem kleinern Schloß u. 400 E.; gehörte früher, sowie die übrigen, vorstehend beschriebenen Oerter zum Hochstift Würzburg, kam aber 1803 mit andern Ortschaften, zusammen eine Herrschaft von 2¼ Q. M. (gegenwärtig mit 6500 E.) bildend, als Entschädigung an den Fürsten von Thurn und Taxis (vergl. den Artikel unter Regensburg). Es gehören zu dieser Herrschaft namentlich noch: Mönchstockheim, Kchdf. an einem großen Weiher, mit Fischerei, Weinbau u. 350 E., und Traustadt, Kchdf. mit Schloß, Kirche, Kapelle, Spital u. 500 E., worunter gegen 100 Juden. — Das Hochstift Würzburg besaß auch die Reichsvogtei mit allen damit verbundenen Gerechtsamen über die (im Landgerichtsbezirke Schweinfurt und in der Nähe dieser Stadt gelegenen) ehemal. Reichsdörfer **Gochsheim** (Pfd. mit kleinem Schloß, Rathhaus, Wein- und Gemüsebau u. 1740 E., worunter an 200 Juden) und **Sennfeld** (Pfd. mit Mineralquelle, Gemüsebau, Viehzucht u. 850 E.)

2. Das Fürstenthum Aschaffenburg oder das ehemal. kurmainzische Vice-Domamt Aschaffenburg, nebst den kurmainzischen Aemtern Klingenberg, Hauffen, Freigericht, Lohr, Amorbach und Miltenberg. Das aus den genannten Aemtern erst durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 geschaffene und dem Kurerzkanzler (s. S. 136) verbliebene Fürstenthum Aschaffenburg hatte in dieser Begrenzung einen Flächeninhalt von 21 Q.M. mit 70,300 E.; es bildete seit 1806 einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt (s. S. 136), und kam 1814 an Bayern. † **Aschaffenburg**, St. und Sitz des Appellationsgerichts für Unterfranken und Aschaffenburg, ehemals zweite kurfürstl. mainz. Residenzstadt, am Main, oberhalb und 3½ M. von Hanau, mit 7 Kirchen, Kapuzinerkloster, engl. Fräulein-Institut, Katharinenspital mit Institut der barmherzigen Schwestern, Synagoge ꝛc. u. 9100 E. In dem hiesigen schönen, auch gegenwärtig prächtig ausmöblirten Schlosse (Johannisburg genannt und früher der gewöhnliche Sommeraufenthalt des vorletzten Königs von Bayern), mit einer Gemälde- u. Kupferstichsammlung, pflegte sich der Kurfürst von Mainz in der Herbstzeit und so lange die Jagden in dem nahen Spessart dauerten, aufzuhalten. Unter den übrigen Gebäuden der Stadt zeichnen sich aus: das Palais des Grafen von Ostein, die St. Peters- und Alexanders-Kirche und die Kirche zu Unserer Lieben Frauen. Es ist hier ein Priesterseminar, eine Landwirthschafts- und Gewerbschule, ein Lyceum statt der ehemaligen Universität, berühmte Papierfabriken, namentlich in buntem Papiere, welches weithin Absatz findet, und ansehnliche Seifensiedereien. Außerdem wird hier starker Holzhandel und Weinbau getrieben. Von den Sehenswürdigkeiten der Umgegend sind zu erwähnen: das Orangeriehaus, das Schöne Thal, der Schöne Busch (Schloß an zwei Seen), die Fasanerie und die Bergmühle, sowie endlich der durch seine landwirthschaftlichen Einrichtungen berühmte Hof **Nilkheim**. **Dettingen**, Kchdf. am Main, zwischen Hanau und Aschaffenburg, mit 600 E.; geschichtlich merkwürdig durch die unter Georg's II. persönlich. Befehl gewonnene Schlacht zwischen der sog. pragmatischen (aus engl. und österr. Truppen bestehenden) und der franz. Armee, am 27. Juni 1743. Schmerlenbach, in älteren Zeiten Hagen genannt, ehemal. adl. Benediktiner-Nonnenkloster, 1218 gegründet; jetzt als geistliches Correktionshaus verwendet. **Stockstadt**, Pfd. unweit des Mains, mit Mainüberfahrt u. 1400 E. Im J. 1820 wurden hier merkw. röm. Alterthümer entdeckt. Kleinostheim, marktberecht. Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt u. 1150 E. **Damm**, Kchdf. u. vielbesuchter Vergnügungsort der Aschaffenburger, an der Aschaff, mit Papier- und Steingutfabriken, Potaschsiederei, Obstbaum- u. Bienenzucht u. 1650 E. **Goldbach**, Pfd. mit Mineralquelle, starkem Obstbau u. 1450 E., worunter an 100 Juden. In dieser Gegend findet man schwarzen Streusand. Hösbach oder Hesbach, Pfd. mit trefflichem Obstbau u. 1400 E. Mainaschaff, Kchdf. am Main und an der Aschaff, mit Mainüberfahrt, Potaschsiederei u. 750 E. **Obernau**, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau u. 850 E. — † **Obernburg**, St. unweit

des Mains, südlich u. 2 M. von Aschaffenburg, mit Weinbau, Holzhandel, Schifffahrt und 2000 E. **Wörth,** St. am Main, mit altem Schlosse, Bau von Flußfahrzeugen u. 1600 E. **Großostheim,** Mfl. mit Eisengruben, berühmtem Viehstand und Schäfereien, einer Wallfahrtskirche und 2600 E. **Elsenfeld,** Pfd. am Main, der hier die Elsawa aufnimmt, mit Weinbau, Holzhandel, Gypsbruch u. 600 E. In der Nähe liegt der Weiler Himmelthal, mit vormal. Nonnenkloster, später Eigenthum des Jesuiterordens bis zu dessen 1773 erfolgten Auflösung, mit schöner Kirche und ansehnlichem Oekonomiegebäude. Hobach od. Hobbach, Kchdf. mit 600 E. (worunter über 100 Juden) und einem vorzüglichen Eisenhammerwerk, wo jährlich mehr als 5000 Ctr. Eisen verarbeitet werden. **Mömling** oder Mömmlingen, Pfd. mit Kirche, 2 Kapellen, Holzhandel u. 1350 E. Niedernberg, Pfd. mit Kirche, Kapelle, etwas Hopfen- und Obstbau und 1000 E. Pflaumheim, Kchdf. mit Kirche, Kapelle, Steinbruch und 1050 E. **Kleinwallstadt,** Mfl. am Main, mit Mainüberfahrt, Schloß, Kirche, Kapelle, Weinbau, Holzhandel u. 1850 E. Großwallstadt, Pfd. mit Kirche, Kapelle, Eisenbergwerk, Bausteinbruch u. 1300 E. — † **Rothenbuch,** Pfd. im Spessart, ostsüdöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Aschaffenburg, mit ehemaligem kurfürstlich mainz. Jagdschlosse, 2 Eisenhämmern u. 1100 E. Waldaschaff, Kchdf. an der Aschaff, mit Eisenhammer, Holzflößerei und 1400 E. Weibersbrunn, Pfd. mit bedeutender Glashütte u. 900 E. Laufach, Pfd. mit wichtigem Eisenschmelz- und Hammerwerk und 1100 E. **Hainbuchenthal** oder Heimbuchenthal, Pfd. am Seitenspessart, mit 800 E. und dem berühmten Eisenhammer Höllenhof oder Hellhammer. In der Nähe liegt das Schloß Mespelbrunn, mit Graben, Zugbrücke und Kapelle. **Rohrbrunn,** kleiner Ort auf dem höchsten Punkt des Spessart, südöstlich u. 3 M. von Aschaffenburg. — † **Klingenberg,** St. am Main, südlich und 3 M. von Aschaffenburg, mit Schloß, Weinbau, Holzhandel, berühmten Thongruben u. 1050 E. Fechenbach, Pfd. mit einem früher gräflich v. Reigersbergschen, jetzt v. Beethovenschen Schloß, wichtigen Baumschulen und 950 E. Dicht dabei ist die Burgruine Kolenberg. **Prozelten** oder Stadt-Probselten (zum Unterschiede des gleichnam. Dorfes), St. am Main, mit 1000 E., einem Schloß, einer Burgruine (die Henneburg genannt), Weinbau, Holzhandel u. Schifffahrt. Dorfprobselten oder Dorfprozelten, Pfd. mit bedeutenden Sandsteinbrüchen u. 1100 E. **Mönchberg,** Mfl. mit Kirche, Kapelle, Töpferei u. 1400 E. **Großheubach,** Pfd. mit 2000 E., Kirche, Kapelle, Wein- und Obstbau und dem Franziskaner-Hospitium Engelsberg auf einem nahen Berge. — † **Lohr,** St. am rechten Ufer des Mains, der hier die Lohr und den Rechtenbach aufnimmt, östlich und $4\frac{1}{4}$ M. von Aschaffenburg, mit Schloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Franziskanerkloster, Mainüberfahrt, Mainschifffahrt, Kahnbau, Eisenhämmern, Blechwalzwerk, Papier- und Metallfabriken, Fischerei, Gerberei, Holzhandel u. 4000 E. **Frammersbach,** Mfl. an der Lohr und im Spessart, mit Kirche, Kapelle, Eisenhammer, Fischerei, Flößerei, bedeut. Holz- und Papierhandel, starkem Frachtfuhrwesen u. 2250 E. Langenprodselten, Pfd. am Main, mit Mainüberfahrt, Mainschifffahrt, Holzhandel u. 1050 E. **Partenstein,** Pfd. mit Schloßruinen, 2 Kirchen, Holzhandel u. 1000 E. — † **Orb,** St. am gleichnam. Fluß u. an der ehemal. bischöflich fuldaischen, jetzt kurhess. Grenze, nordnordöstlich und 5 M. von Aschaffenburg und südsüdwestlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Fulda, mit reichhaltiger Saline, die jährlich 30,000 Ctr. Salz erzeugt, zahlreichen Mühlen, starkem Frachtfuhrwesen, Sauerbrunnen und 4500 E., worunter über 100 Juden. **Wirtheim,** Pfd. an der Biber, mit 1000 E. Gehörte im Mittelalter zu den kaiserlichen Krongütern. Burgjoß, D. mit Schloß, großem k. Domänengute u. 350 E. Haussen oder Haussen, Weiler, wo die pfarramtlichen Verrichtungen von dem Franziskanerkloster zu Saalmünster (Kurhessen) aus versehen werden. Höchst, D. an der Kinzig und der Haupthandelsstraße von Frankfurt nach Leipzig, mit 450 E. Kassel, Kchdf. mit Hirse-, Oel- u. a. Mühlen u. 1050 E. — † **Alzenau,** Mfl. an der Kahl, nordnordwestlich u. 2 M. von Aschaffenburg u. südöstlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Hanau, mit ehemal. kurfürstlich mainz., jetzt k. Schlosse, Hutfabrik, Obst- u. Weinbau u. 1050 E. Alzenau war früher Hauptort des kurmainz. Amtes Freigericht. **Hörrstein** oder Hörstein, Mfl. mit 1250 E. (darunter über 150 Juden), Obst- und vorzüglichem Weinbau, einer, den Namen Abtsberg führenden königl. Domäne (deren Wein an Güte dem Leistenweine gleichkommt) und dem Reuschberg. Kaltenberg, Hof und früher Sitz eines gleichnamigen Landgerichts. — **Rineck** oder Rieneck, St. an der Sinn und im Landgerichtsbezirke Gemünden, nordöstlich u. 5 M. von Aschaffenburg, mit altem Bergschloß, Oel- u. a. Mühlen u. 1550 E., darunter 100 Juden. War ehemals Hauptort der gleichnam. Grafschaft, deren Grafen jedoch schon 1559 ausstarben und die darauf fast gänzlich an Kurmainz fiel. Auch Lohr und Frammersbach (s. oben) gehörten zu derselben. — **Miltenberg,** St. und bis 1848 Sitz eines fürstlich Leiningenschen Herrschaftsgerichts (s. das Weitere unten am Schlusse dieses Abschnittes), am linken Mainufer, südsüdöstlich und $4\frac{1}{2}$ M. von Aschaffenburg und westsüdwestlich und 7 M. von Würzburg, mit altem verfallenen Bergschlosse, Franziskaner-Hospitium, 2 Kirchen, 1 Kapelle, Taubstummeninstitut, Mainschiffahrt, Wein- und Obstbau u. 3100 E. Vor den Thoren der Stadt hat die Herzogin von Kent (Mutter des Fürsten von Leiningen, aus erster Ehe) 62 freiwilligen sächs. Landwehrmännern, die auf dem Marsche nach Frankreich 1814 bei der Mainüberfahrt ertranken, ein Denkmal (das Sachsengrab genannt) errichten lassen. **Bürgstadt** oder Burstadt, Mfl. an der Erf und am Main, mit Kirche, Kapelle, Mainüberfahrt, Wein- und Obstbau u. 1650 E. **Eichenbühl,** Pfd. an der Schippach und Erf, mit Weinbau u. 1050 E. Breitendiel, D. an der Mudau, mit Kapelle u. 450 E. — **Amorbach,** St. und bis 1848 Sitz eines fürstlich Leiningenschen Herrschaftsgerichts (s. das Weitere unten am Schlusse dieses Abschnittes), an der Mudau im

Odenwalde, südlich und $1\frac{1}{4}$ M. von Miltenberg, mit fürstlich Leiningenschem Residenzschlosse, nebst Garten, 2 Kirchen, 1 Kapelle, einer ehemal. reichen Benediktinerabtei, Armenhaus, Tuch- und Papierfabr., Pulver-, Oel- u. a. Mühlen, Obst- u. Weinbau u. 3000 E. **Kirchzell,** Mfl. mit Oel- u. a. Mühlen, viel Gewerbe u. 950 E. **Weilbach,** Pfd. an der Mudau, mit Eisenhammer u. Eisenschmelze, Weinbau u. 1000 E. Schneeberg, Pfd. mit Tabaksfabr., Weinbau u. 1100 E. Die vorstehenden Oerter, von Miltenberg an, waren bis 1803 kurmainzisch, wurden aber dann dem Fürsten von Leiningen (s. darüber unter Kreis Pfalz das Nähere), von der Linie Hardenburg-Dachsburg oder jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, als Entschädigung für die auf dem linken Rheinufer erlittenen Verluste, zugetheilt, und bilden jetzt, mit einigen anderen kleineren Ortschaften, zwei Leiningensche Standesherrschaften, mit einer Gesammtbevölkerung von mehr als 17,000 E.

3. Zum ehemal. Hochstift Fulda gehörten: † **Hammelburg,** St. an der fränk. Saale, nördlich und 5 M. von Würzburg, mit Schloß, Franziskanerkloster, Irrenanstalt, Leinweberei u. 2700 E. In der Nähe sind das uralte (noch aus der Zeit Karls d. Gr. herrührende) Bergschloß Saaleck, wo der herrliche Wein dieses Namens wächst, das Franziskanerkloster Altstadt und die Ruinen des Bergschlosses Amalienburg. **Thulba** oder Unter-Thulba (auch Kloster-Doll), Pfd. an einem großen u. fischreichen Weiher, mit ehemal. Benediktinerkloster, Armenhaus u. 850 E. **Unter-Erthal,** Pfd. an der Thulba, mit Schloß, Weinbau u. 900 E. Feuerthal, Kchdf. mit Fischerei, gutem Weinbau u. 300 E. **Diebach** od. Dippach, Pfd. mit Weinbau u. 750 E. — † **Brückenau,** St. an der vordern Sinn, in der Nähe der kurhess. Grenze, nordwestlich und $3\frac{1}{4}$ M. von Kissingen, mit k. Schloß, großen Bleichen, berühmtem Gesundbade u. 2000 E. In den für die Brunnengäste eingerichteten Gebäuden befindet sich ein schöner Kursaal. Römershag, D. an der Sinn, mit schönem Schloß, Papiermühlen u. 350 E. Rothen, Kchdf. mit Mineralquelle, Eisenhammer, Leinweberei, Holzwaarenverfertigung u. 900 E. **Geroda,** Pfd. an der Thulba, mit 800 E., worunter 100 Juden. Schondra, Pfd. mit Potaschsiederei u. 750 E. Weissenbach, Pfd. mit Schloß nebst Garten, Burgruine, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 350 E. Werberg, D. mit den Ruinen des gleichnam. alten Schlosses u. 550 E. **Zeitlofs,** marktberechtigtes Pfd. mit Schloß nebst Gartenanlagen, Viehmärkten, Viehzucht und 750 Einw. Maria-Ehrenberg, Wallfahrtskirche, mit Mineralquelle. — † **Weihers** oder Weyhers, Kchdf. und Ruralgemeinde im Rhöngebirge, mit Mineralquelle, Obstbaumschule, Flachsbau, Weberei, Leinwandhandel u. 850 E. **Poppenhausen an der Hard,** Pfd. nördlich u. 3 M. v. Brückenau, mit Schloßruine, Leinweberei u. 1200 E. **Ebersberg,** Kchdf. und Ruralgemeinde, mit 750 E. **Hättenhausen** oder Hettenhausen, Pfd. an der Fulda, nördlich und 2 M. von Brückenau, mit Viehzucht, Flachsbau und 950 E., worunter 100 Juden.

4. Zum Fürstenthum Ansbach gehörten: † **Marktsteft,** Mfl. am linken Mainufer, oberhalb oder südöstlich und 3 M. von Würzburg, mit Mainüberfahrt, Synagoge, Armenanstalt, Tabaks-, Haarpuder- und Druckerschwärzfabriken, Potaschsiederei, Branntweinbrennerei, Wein-, Getreide- und Speditionshandel, Mainschifffahrt und Schiffwinterung in einem Kanale des Mains, Obst- und Weinbau, Obstbaumzucht u. 1400 E., worunter gegen 100 Juden. **Mainbernheim,** St. unweit des Mains, mit starkem Weinbau u. 1700 E., worunter über 100 Juden. **Obernbreit,** Pfd. mit Farben- u. a. Mühlen u. 1350 E., worunter 150 Juden. **Rödelsee,** Pfd. mit Schloß, Potaschsiederei, vorzüglichem Weinbau (der Rödelseer gehört zu den besten Frankenweinen) und 810 E., darunter 120 Juden. — **Kleinlangheim,** marktberecht. Pfd. im Landgerichtsbez. Kitzingen, mit Wein- und Obstbau, Handel mit gedörrtem Obste, Bruch von gelben Sandsteinen, sehr bedeutenden Viehmärkten und 1220 E., worunter an 110 Juden. — **Giebelstadt,** Kchdf. im Landgerichtsbezirke Ochsenfurt, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Kirche, Feldbau u. 700 E., worunter 150 Juden. — **Prichsenstadt** oder Brixenstadt, St. im Landgerichtsbezirke Gerolzhofen, südsüdöstlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Schweinfurt, mit Mineralquelle, Obst-, Flachs-, Gemüse- u. Weinbau, vielen Handwerken u. 1050 E.

5. Zum ehemaligen Hochstift Bamberg gehörten: † **Baunach,** Mfl. am Main, der hier die Baunach aufnimmt, unterhalb oder nordwestlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Bamberg, mit Main- und Baunachbrücken, Schloß, der St. Magdalenen-Wallfahrtskapelle, Bierbrauerei, Hopfenbau u. 1100 E. Auf der Markung ist ein großer fischreicher Weiher, dem Bürgerspitale in Bamberg gehörig. **Gleusdorf,** Kchdf. mit Schloß, Obst- und Hopfenbau, Viehmastung u. 400 E. **Reutweinsdorf,** Pfd. an der Baunach, mit Schloß, nebst Garten, Töpferthongruben, Verfertigung von Krügen, Obstbau, Baumschule, Vieh-, besonders veredelter Schafzucht und 600 E. — **Zeil** oder Zeyl, St. im Landgerichtsbezirke Eltmann und unweit des rechten Mainufers, unterhalb oder nordwestlich u. 4 M. von Bamberg, mit Schloß, Kirche, 2 Kapellen, einem dem Könige Maximilian I. errichteten Denkmale auf dem Marktplatze, trefflichen Steinbrüchen, Papiermachéfabrik, Potasch- und Holzhandel, Obst- und Weinbau und 1350 E. Zell am Ebersberge, Pfd. mit 550 E., einem Schlosse, Gewinnung von Federweiß oder Federalaun und den Ruinen der Burg Ebersberg. **Schmachtenberg,** D. mit den Ruinen des gleichnamigen alten Bergschlosses, Obst- und Weinbau u. 250 E. Gehört jetzt dem Grafen von Schönborn.

6. Zu der ehemal. gefürsteten Grafschaft Schwarzenberg (s. oben unter Mittelfranken) gehören: **Marktbreit** oder Breit, St. und bisher Sitz eines fürstl. Schwarzenberg. Herrschaftsgerichts, am linken Mainufer, unterhalb oder südlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Kitzingen und südöstlich und 3 M. von Würzburg, mit Mainüberfahrt, Schloß, 2 Kirchen, Kalk- und Sandsteinbrüchen, Zuckerraffin., Leinwandbleiche, Wein- und Obstbau, leb-

haftem Handel u. 2050 E. **Erlach,** Pfd. mit Simultankirche, Kapelle, Sandsteinbruch u. 450 E. Kaltensondheim, Kchdf. mit Simultankirche, Rathhaus, Steinbruch u. 300 E.

7. Die ehemal. freie Reichsstadt Schweinfurt, welche 1803 an Bayern, 1810 an das Großherzogthum Würzburg kam und 1814 wieder mit Bayern vereinigt wurde. †**Schweinfurt,** St. und ehemal. Reichsst., am Main, oberhalb Würzburg und in gerader nordnordöstlicher Linie 5 M. davon entfernt, mit 3 Kirchen, einem, von Gustav Adolph zur Zeit des 30jähr. Krieges gegründeten Gymnasium, einer sehenswerthen Mainmühle mit 16 Gängen, einer amerikan. Mühle, mancherlei Fabriken u. 7800 E., welche Weinbau und Schifffahrt treiben. Die Stadt gehörte im Mittelalter eine Zeitlang den Grafen von Henneberg, an die sie verpfändet worden war, lös'te sich aber selbst wieder aus, und blieb seit der Mitte des 14. Jahrh. bis 1803 freie Reichsstadt. Zu ihrem kleinen ehemal. reichsstädt. Gebiet gehören: **Zell,** Pfd. mit Potaschsiederei, Obstbau, Viehzucht u. 250 E. Madenhausen, Kchdf. mit 200 E.

8. Zu der ehemals reichsunmittelbaren Grafschaft Erbach (worüber das Weitere unter großherzogl. hess. Prov. Starkenburg nachzusehen ist) gehörten: **Eschau,** Mfl. im Landgerichtsbezirke Klingenberg, und im Spessart, südsüdöstlich und 2¼ M. von Aschaffenburg und nordnordwestlich und 4 M. von Erbach (in der hess. Prov. Starkenburg), mit Roth- u. Weißgerberei, Färberei, Töpferei, Nagelschmied., Obstbau, Holzhandel, Viehmärkten u. 800 E., worunter über 100 Juden. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Bergschlosses Wildenstein. — **Hofstetten,** Kchdf. im Landgerichtsbez. Obernburg, mit Weinbau u. 450 E., worunter über 50 Juden.

9. Zu der alten ehemal. reichsunmittelbaren Grafschaft Werthheim (vergl. Löwenstein im württemberg. Neckarkreise u. den baden. Unterrheinkreis) gehörten: **Laudenbach** oder Lautenbach, Pfd. am Main und im Landgerichtsbezirke Klingenberg, mit Mainüberfahrt, einem Schlosse des Frhrn. v. Fechenbach nebst Kapelle und Gärten, Obstbau, Baumschule, Holzhandel u. 650 E. — **Duttenbrunn,** Kchdf. im Landgerichtsbezirke Karlstadt, mit Wein- und Obstbau, Viehzucht, Viehhandel u. 650 E. Rohrbach, Pfd. mit 350 E. u. der reichen Wallfahrtskirche Kreuzkapelle in der Nähe. — **Steinfeld,** Pfd. im ehemal. Herrschaftsgerichtsbezirk Rothenfels, gehört dem Fürsten v. Löwenstein-Werthheim-Rosenberg, und hat 1 Kirche, 1 Kapelle, Ziegelhütte, Flachsbau und 1100 E.

10. Außer den, schon oben beschriebenen Standesherrschaften der Fürsten von Leiningen (Amorbach und Miltenberg), Schwarzenberg (Marktbreit), Thurn und Taxis (Sulzheim) und Löwenstein (Rothenfels), gehören noch folgende hierher: a) Die Grafschaft Castell, 2 Q. M. mit 5000 E. (Vergl. Burghaslach unter Mittelfranken.) Der erweisliche Stammherr der Grafen, Friedrich von Castell, lebte um 1087. Die Söhne eines seiner Nachkommen theilten sich in zwei Linien, von denen die zu Rüdenhausen 1803 ausstarb, die zu Remlingen aber noch blüht, sich jedoch seit 1803 ihrerseits in zwei Aeste abgetheilt hat: in Rüdenhausen und Castell. Die Familie bekleidete früher das Ober-Erbschenkenamt bei dem Hochstifte Würzburg und Herzogthum Franken. Durch die Rheinbundakte wurden die Grafen als Standesherren der Krone Bayern unterworfen. Die Gesammtbesitzungen der Grafen in Bayern haben einen Flächeninhalt von 5¼ Q. M. u. 10,000 E. **Castell,** Mfl. und ehemal. Hptort der Grafschaft, im ehemal. Herrschaftsgerichtsbezirk Rüdenhausen, zwischen Kitzingen und Bamberg, am Fuße des Steigerwaldes, mit einem gräfl. Residenzschlosse, den Ruinen des 1525 im Bauernkriege verwüsteten Stammschlosses Castell, Mineralquelle, starkem Weinbau, Potaschsiedereien u. 750 E. Das in der Umgegend gewonnene Federweiß (Federalaun oder Amiant) ist sehr geschätzt. Eichfeld oder Effeld, Pfd. mit Wein- und Obstbau u. 500 E. **Feuerbach,** D. mit Papier- u. a. Mühlen, Bierbrauerei, Zwetschenbau u. 350 E. Greuth, D. mit Obst- und Weinbau u. 350 E. **Krautheim,** Pfd. mit gräfl. Schloß, Wein- und Zwetschenbau u. 300 E. **Wiesenbronn,** Pfd. mit Schloßruinen, Synagoge, Wein- und Obstbau, Teichfischerei u. 1150 E., darunter 160 Juden. Obereisensheim, Pfd. am Main und in der Nähe von Volkach, mit Weinbau, Fischerei u. 700 E. **Abtswind** oder Abtschwind, Mfl. am Fuß des Steigerwaldes, mit trefflichen Steinbrüchen u. 1000 E. Zu der Gemeinde geh. das Jagdschloß Friedrichsberg. **Rüdenhausen,** Mfl. und bisher Sitz des gleichnam. Herrschaftsgerichts, mit einem Residenzschlosse der jüngern gleichnam. Linie der Grafen von Castell (s. oben), starkem Obst- und Weinbau u. 1000 E. **Remlingen,** Mfl. und bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, Hptort der gleichnam. gräfl. Herrschaft, wovon jedoch der vierte Theil dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim gehört, an der Würzburg-Frankfurter Straße, mit Schloß, Wein- und Obstbau u. 1100 E. — b) Die Herrschaft Wiesentheid des Grafen v. Schönborn-Wiesentheid. Die Grafen von Schönborn sind ein altes Geschlecht, das schon in den frühesten Zeiten zur reichsunmittelbaren Ritterschaft gehörte und dessen ununterbrochene Stammreihe mit Eustachius, Ritter von Schönborn, um 1180 beginnt. Die noch blühende Rudolphinische Linie theilt sich in drei Aeste, von denen jedoch nur Schönborn-Wiesentheid hierher gehört (eben so auch mit Rücksicht auf Pommersfelden in Oberfranken). **Wiesentheid,** Mfl. und bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, zwischen dem Main und dem Steigerwald, in der Nähe von Volkach, mit gräfl. Schönbornschem Schloß nebst schönem Garten u. großen Nebengebäuden, 1 Kirche und 1 Kapelle (Kreuzkapelle gen. und mit der herrschaftl. Familiengruft), guten Steinbrüchen, starker Fischerei in den nahen Weihern, Hopfenbau und Obstbau u. 1150 E. **Gaibach,** Pfd. im Landgerichtsbezirke Volkach, Residenz des Grafen von Schönborn, hat ein schönes Schloß mit Kapelle, Gemälde- und sonstigen Kunstsammlungen und herrlichem Garten, 1 Kirche, Kreuzkapelle auf dem Sonnenberge, Gottesackerkapelle, Obst- und Weinbau u. 600 E. Auf dem Kapellenberge steht die sog. Constitutionssäule von 110 F. Höhe. —

c) Ein Theil der Herrschaft Speckfeld (s. Mittelfranken) des Grafen Rechtern-Limpurg, mit: **Sommerhausen,** Mfl. und bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, am Main, zwischen Ochsenfurt und Würzburg, mit gräfl. Schloß, Tabaksfabr., Kunstweberei, Verfertigung von Posamentirarbeiten, Obst-, vorzüglichem Wein- und Spargelbau u. 1300 E. **Winterhausen,** Pfd. am Main mit Weinbau u. 1100 E. — d) Die Herrschaft Gersfeld des Grafen von Frohberg, mit: **Gersfeld,** Mfl. und Hptort der Herrschaft, am Rhöngebirge, nördlich und 10 M. von Würzburg, mit 3 Schlössern, Bierbrauereien u. 1700 E. — e) Die Herrschaft Thann oder Tann der adeligen Familie von Thann, im äußersten nördlichen Theil des Kreises, mit: **Thann** oder Tann, St. an der Ulster und in der Nähe des Rhöngebirges, mit 3 Schlössern, Flanell- und Leinwebereien u. 1400 E. — f) Dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Rosenberg gehören (außer der schon S. 190 beschriebenen Herrschaft Rothenfels): **Klein-Heubach** oder Heibach, auch Heidbach, Mfl. am Main, mit fürstl. Residenzschloß, Weinbau, Sandsteinbruch u. 1600 E. **Kreuz-Werthheim,** Mfl. am Main und Vorstadt der gegenüber, auf dem anderen Mainufer auf badenschem Gebiet liegenden Stadt Werthheim, die den beiden Löwenstein-Werthheimschen Linien Rosenberg und Freudenberg gemeinschaftlich gehört, mit großem und schönem Residenzschloß des Fürsten von Löwenstein-Werthheim-Freudenberg, berühmtem Weinbau u. 850 E.

VII. Schwaben und Neuburg.

Dieser, zwischen Oberbayern und Württemberg liegende, im südlichen Theil die Algauer Alpen (s. S. 149) enthaltende und in der nämlichen Gegend, nur weiter nach Westen hin, mit dem Bodensee in Berührung stehende Regierungsbezirk (173,95 Q. M.), der im Dec. des Jahres 1852, nach amtlicher Angabe, 565,783 E. zählte, begreift, wie schon oben in der Einl. zu Bayern erwähnt worden ist, den östlichen Theil des ehemal. schwäbischen Kreises und das Fürstenthum Neuburg, welches zum bayerschen Kreise gehörte. Auf der Nordseite der Donau befindet sich das Ries, ein äußerst fruchtbarer Landstrich, in dessen Mitte die ehemal. Reichsstadt Nördlingen liegt; und auf der Südseite der Donau befindet sich, zwischen dem Lech und der Wertach (demnach auf der Westseite des Lechs), die nicht minder fruchtbare und namentlich durch den entscheidenden Sieg Otto's des Großen über die Hunnen oder Ungarn (955) geschichtlich merkwürdige Ebene, das Lechfeld, welches an den Thoren Augsburgs beginnt und sich südwärts über Schwabmünchen hinaus erstreckt. — Da Schwaben in der Geschichte Deutschlands nicht nur häufig vorkommt, sondern auch im Mittelalter in mehrfacher Hinsicht eine wichtige Rolle gespielt hat, andererseits auch bis auf den heutigen Tag im gemeinen Leben häufig noch erwähnt wird, so möge eine kurze geschichtliche Notiz darüber hier ihren Platz finden. Schwaben, lat. Suevia, verdankt seinen Namen den alten Sueven, welche Anfangs zwischen der Weichsel und der Oder wohnten, nachmals aber über die Elbe an den Main und die Donau, und zur Zeit des Julius Cäsar an den Neckar und den Rhein zogen (vergl. Gesch. Europa's S. 112). Sie bewohnten den größten Theil von Deutschland und begriffen mehrere Volksstämme, als die Semnonen, Hermunduren, Quaden, Markomannen u. a. m. Im 2. Jahrh. kam der allgemeine Name Alemannen für die (von den Hermunduren ausgegangene) Vereinigung der bisher vereinzelten suevischen Stämme im südwestlichen Deutschland, vom Main bis zu den Alpen, auf. (Auch der Name Franken bezeichnete eine ähnliche Vereinigung der niederdeutschen Völker, ungefähr derselben, welche früher zum Cheruskerbunde gehört hatten, jedoch mit Ausnahme der Cherusker.) Die übrigen Sueven drangen im J. 409 mit den Vandalen und Alanen durch die Pyrenäenpässe in Spanien ein und theilten sich in die Halbinsel. Nachdem die Alemannen von Chlodwig 496 bei Zülpich geschlagen worden waren, kam ihr Land oder Alemannien unter fränkische Botmäßigkeit und seitdem auch allmälig der ursprüngliche Name Suevien oder Schwaben wieder auf. Das Land wurde von Herzogen im Namen der fränkischen Könige verwaltet; Karl der Große schaffte jedoch die Herzoge ab und setzte an ihre Stelle Sendboten (vergl. Gesch. Deutschl S. 140), bis Conrad I. (s. S. 141), den Wünschen der Schwaben gemäß, die Herzogswürde wieder einführte und den schwäbischen Grafen Burchard zum Herzog von Schwaben (und zugleich vom Elsaß) ernannte. Heinrichs IV. Schwiegersohn, Friedrich von Hohenstaufen (s. S. 142, Sp. 2, Z. 16 v. o.), der 1094 das schwäbische Herzogthum erhielt, machte es zuerst in seiner Familie erblich. Da nun auch Kaiser Heinrich V. seinen Neffen und Friedrichs Sohn, den nachmal. Kaiser Conrad III., mit dem Herzogthum Franken belehnte und das fränkische Haus

mit Heinrich V. 1125 ausstarb, so besaß das Haus Hohenstaufen seitdem die Herzogthümer Schwaben und Franken zugleich. Die schwäbischen Herzoge aus diesem Hause waren als Landesherren im Besitz der höchsten Gewalt in geistlichen und weltlichen Sachen, und bekleideten nicht nur bald dieses, bald jenes Reichs- und Erzamt, sondern hatten auch ihre eigenen Hofämter, welche sie aus den vornehmsten schwäbischen Familien besetzten, als: die Pfalzgrafen von Tübingen, die Truchsessen von Waldburg, die Mundschenken von Winterstetten, die Kämmerer von Kemnath, die Marschälle Grafen von Dillingen, und nach ihnen die Grafen von Württemberg, die Jägermeister von Aurach u. s. w. Im Reichskriege bildeten sie mit ihren Schwaben den Vortrab des deutschen Kriegsheeres und fochten an der Spitze desselben. Uebrigens behielten die meisten übrigen, schon damals in Schwaben bestehenden, und zum Theil mächtigen, weltlichen und geistlichen Herren ihre Reichsunmittelbarkeit bei. Mit Conradin starb 1268 das Haus Hohenstaufen und damit nicht nur die erbliche, sondern auch die schwäbische Herzogswürde überhaupt aus. Die hohenstaufenschen Erbgüter waren schon vorher veräußert und das Herzogthum fiel an das Reich, dessen Gerechtsame hier, wie in anderen deutschen Landschaften, seitdem kaiserliche Landvögte versahen. Im Mittelalter war Schwaben in viele Gaue getheilt, deren Namen sich zum Theil noch erhalten haben, als: Breisgau (worin z. B. die jetzt badensche Stadt Freiburg liegt), Hegau (wo die württemberg. Bergfeste Hohentwiel), Algau (auf der Ostseite des Bodensees), Brenzgau (wo die zum württemberg. Jaxtkreise geh. Stadt Heidenheim liegt) u. s. w. Was zu Schwaben überhaupt gehörte, findet man S. 133 im Wesentlichen angegeben. Das hier in Rede stehende Schwaben wird im gemeinen Leben auch wohl Unter- oder Niederschwaben, dagegen der gebirgigere westliche Theil Oberschwaben genannt, obwohl die Württemberger umgekehrt das jetzige bayersche Schwaben, nebst dem angrenzenden württemb. Donaukreise, im Gegensatz zum alten Herzogthum Württemberg, wenigstens früher Ober-Schwaben, auch das Schwabenland nannten. — Alles, was in der nachstehenden Beschreibung dem Fürstenthum Neuburg vorhergeht, gehörte zum alten schwäbischen Kreise oder zu Schwaben, das Uebrige zum alten bayerschen Kreise des ehemal. Deutschen Reiches. — Der Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg begreift 3 Kreis- und Stadtgerichte (Augsburg, Kempten und Memmingen), 34 Landgerichte und 12 ehemalige Herrschaftsgerichte oder jetzige k. Gerichts- und Polizeibehörden (Babenhausen, Bissingen, Buxheim, Edelstetten, Harburg, Mickhausen, Mönchsroth, Neuburg an der Kammel, Nordendorf, Oettingen, Wallerstein und Weißenhorn).

1. Die 7 folgenden ehemaligen freien Reichsstädte, und zwar: a) Die ehemalige Reichsstadt Augsburg, welche 1276 reichsunmittelbar wurde und 1806 an Bayern kam. Sie ist nicht zu verwechseln mit dem ehemaligen Hochstift Augsburg (s. unten), dessen Bischof nicht in Augsburg, sondern seit Ende des 15. Jahrh. in Dillingen residirte und welches nur von Augsburg den Namen führte, weil es daselbst ursprünglich gestiftet worden war und dasselbst auch seine Kathedrale hatte. † **Augsburg**, Kreishauptstadt und ehemalige Reichsstadt, Sitz der Regierung für Schwaben und Neuburg und eines Bischofs, am Einfluß der Wertach in den Lech, nordwestlich und 7½ M. von München, wohin jetzt eine Eisenbahn führt, ist befestigt und hatte, nach der letzten, mehrerwähnten Zählung, 40,000 E. Der verst. berühmte engl. Staatsmann Sir Robert Peel, der vor längerer Zeit durch die Stadt kam, soll Augsburg für eine der schönsten Städte, die er je gesehen, erklärt haben. Allerdings vereinigt sich Vieles, was sich für die Wahrheit dieses Ausspruches anführen läßt; denn die an sich schon in einer anmuthigen Gegend gelegene Stadt ist nicht nur von schönen Anlagen, Gärten und Alleen umgeben, sondern bietet auch im Innern viele Schönheiten in der Bauart der, meistens drei Stock hohen Privathäuser, in den ansehnlichen öffentlichen Gebäuden, den größtentheils breiten Straßen und den mit kunstreichen Springbrunnen gezierten öffentlichen Plätzen dar. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) Das, 1620 nach 6jährigem Zeitraum vollendete, in der Fronte 152 F. hohe und 147 F. breite Rathhaus, welches auswendig eben so viel Pracht wie inwendig zeigt und für das schönste Rathhaus in Deutschland gilt. Im dritten Stockwerk befindet sich ein 110 F. langer, 58 F. breiter und 52 F. hoher Saal, der von keiner Säule getragen wird, viele Gemälde großer Meister enthält und an Vergoldungen, besonders an der Decke, so reich ist, daß er der goldene Saal genannt wird. Nahe am Rathhause steht der hohe und zierliche Perlachthurm mit 300 Stufen. 2) Der vormalige Bischofshof, in dessen Kapelle oder Kapellstube am 25. Juni 1530 die Augsburgische Confession vorgelesen und dem Kaiser übergeben wurde. 3) Die Kathredale, ein ehrwürdiges gothisches Gebäude, mit sehr vielen Kapellen und mit der anstoßenden St. Johanniskirche von großem Umfange. Die metallenen, mit erhabenen Figuren gezierten Thorflügel sind aus dem Jahr 1048 und gehören zu den sehenswerthesten Denkmälern der mittelalterlichen Kunst. 4) Die

Kirche zu St. Ulrich und Afra, 310 F. lang, 94 F. breit und mit einem, 310 F. hohen Thurme. 5) Die Barfüßerkirche, mit einer der größten Orgeln Deutschlands. Merkwürdig ist auch die sog. Fuggerei in der Jacobs-Vorstadt, ursprünglich aus 100 kleinen Häusern bestehend, die im J. 1519 die Gebrüder Ulrich, Georg und Jacob Fugger erbauen ließen, um darin arme Bürger und Einwohner für einen sehr geringen Miethzins aufzunehmen. Die Fuggerei hat drei Haupt- und drei Nebenstraßen, drei Thore und eine eigene Kirche. In der Stadt sind überhaupt 19 Kirchen, außerdem 8 Kapellen, ferner ein engl. Fräuleininstitut, 1 Franziskanerinnen- und 1 Ursulinerinnenkloster, jedes mit weibl. Unterrichtsanstalt, 1 Benediktinerstift, ein k. Schloß, Taubstummenschule, Strafarbeitshaus u. s. w. Im Mittelalter bis in die neuere Zeit galt Augsburg für eine fast unbezwingliche Festung. Außer 4 großen und 6 kleineren Thoren war zwischen dem Gögginger und Kleufer Thor ein sog. Einlaß angebracht, nämlich eine Pforte mit einem Mechanismus in der Art, daß man ein- und ausgelassen wurde, ohne einen Schließer oder sonst Jemand zu gewahren. Nur des Nachts wurde davon Gebrauch gemacht. Als Luther im Oct. 1518 in Augsburg eine Zusammenkunft mit dem päbstlichen Legaten Cajetanus gehabt hatte und seine Freunde wegen seines Lebens in Besorgniß waren, ließen sie ihn heimlich in der frühesten Morgenstunde aus dieser Pforte hinaus, setzten ihn dann ohne Reithosen, Stiefeln und Sporen auf ein gutes Pferd und gaben ihm einen reitenden Boten mit, der mit ihm in einem Tage 8 Meilen auf Nürnberg zu (Nürnberg liegt nördlich und 16 M. von Augsburg) ritt, worauf Luther am 30. October glücklich wieder in Wittenberg anlangte. Augsburg, im 15. und 16. Jahrh. der Hauptstapelplatz für die Waaren, welche zu Lande von Venedig nach Antwerpen, und umgekehrt, gingen, und auch damals durch seinen Kunst- und Gewerbfleiß sich auszeichnend, gehört auch jetzt noch zu den vornehmsten deutschen Handelsstädten und zu den gewerbfleißigsten Städten Bayerns. Besonders wichtig sind die Wechselgeschäfte und die hiesigen Gold- und Silberfabriken (vergl. S. 127 und 152). Auch gibt es hier wichtige Baumwollen-, Seiden-, Leinwand-, Eisen-, Stahl- und Blechwaaren-, Tabaksfabriken u. dgl. m. Die Lackir- und Drechselkunst, sowie die Gerberei hat man hier schon früh zu einem hohen Grade von Vollkommenheit gebracht. Es gibt hier ferner Diamantschleifer, Verfertiger mathematischer und anderer ähnlicher Instrumente und überhaupt viele und mancherlei Künstler dieser Art. Für die Kunst im höheren Sinne wird hier ebenfalls viel geleistet, sowie für die Wissenschaften. Eine treffliche Gemäldegallerie, eine Kreis- und Stadtbibliothek, eine höhere Zeichnenschule, eine polytechnische Schule, mehrere Gymnasien u. s. w. sind hier. Ein berühmtes und in mancher Hinsicht sogar in Frankreich und England nicht übertroffenes Institut ist die hiesige Allgemeine Zeitung (Eigenthum der Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart), welche nicht nur durch viele gediegene politische, sondern auch wissenschaftliche und andere Originalartikel sich auszeichnet und mit am ersten in Deutschland mittelst einer Dampfmaschine gedruckt wurde. Augsburg ist schon sehr alt und kam von den Vindeliciern unter die Botmäßigkeit der Römer, welche es Augusta Vindelicorum nannten; Drusus führte eine römische Colonie dahin. Zum reichsunmittelbaren Gebiete der Stadt gehörte Oberhausen, marktberechtigtes Pfd. im Landgerichtsbezirke Göggingen, jedoch ganz in der Nähe von Augsburg, mit Viehmärkten u. 1900 E.; jedoch übte Augsburg außerdem die Land- und Reichsvoigtei aus über: Gersthofen, Pfd. im Landgerichtsbezirke Göggingen, mit Kirche, Kapelle u. 750 E.; Stettenhofen, D. mit Schloß u. 150 E., und Langweid, Pfd. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 350 E. — b) † **Kempten,** St. und ehemal. Reichsstadt, an der Iller und im Algau (s. oben), südsüdwestlich und 11 M. von Augsburg. kam 1803 an Bayern und hat 8400 E., 3 Kirchen, 3 Kapellen, schönes Theater, eine sehenswerthe Wasserleitung, einige Fabriken und erheblichen Handel. (Ueber das hiesige Schloß und die Stiftskirche s. gefürst. Abtei Kempten.) In der Nähe ist das Mineralbad Aich und der große Kemptener Forst von 281,947 bayer. Tagwerken. — c) † **Kaufbeuren,** St. und ehemal. Reichsst., im Algau und an der Wertach, südsüdwestlich und 8 M. von Augsburg, mit Cattun- und Leinwandfabriken, 3 Kirchen, 4 Kapellen, einem Franziskanerinnenkloster, einem k. Schloß, nicht unwichtigem Handel u. 4500 E. Kam 1803 an Bayern und hatte als Reichsstadt ein kleines Gebiet mit 5 Dörfern: Maurstetten (Pfd. mit 400 E.), Oberbeuren (Pfd. mit Kirche, Kapelle, Papier- und Gypsmühle u. 650 E.), Obergermaringen (Pfd. mit Kirche, Kapelle u. 350 E.), Westendorf (Pfd. mit 350 E.) und Oberostendorf (Pfd. im Ldgbzk. Buchloe, mit 300 E.). — d) † **Memmingen,** St. und ehemal. Reichsst., an dem Flüßchen Aach und 1 Stunde von der Mündung desselben in die Iller, südwestlich und 9½ M. von Augsburg, mit 6 Kirchen, 1 Kapelle, starkem Hopfenbau, Handel nach Italien und der Schweiz, Weberei, Eisen- und Kupferhämmern u. 7650 E. Früher waren hier ein Augustinermönchs-, ein Franziskanernonnen- und ein Kreuzherrenkloster, deren Gebäude jetzt zu Schulen benutzt werden. Die Stadt war schon zur Zeit Friedrichs I. reichsunmittelbar, scheint jedoch vorher dem guelfischen Hause gehört zu haben; wenigstens hielt Welf V. sich häufig hier auf und starb hier (1120). Sie hatte ein Gebiet mit mehreren Dörfern, worunter: **Lauben** oder Unterlauben, Pfd. im Landgerichtsbezirke Ottobeuren, mit Messing-, Blech- u. Drahtfabrik u. 450 E.; **Frickenhausen,** Pfd. mit Schloß, guten Thongruben u. 400 E.; **Erkheim,** Pfd. mit 3 Schlössern u. 700 E.; Holzgünz (Ober- u. Unter-), Pfd. mit Schloß nebst Kapelle u. 400 E., und **Woringen** oder Wohringen, Pfd. im Landgerichtsbezirke Grönenbach, mit 650 E. — e) † **Lindau,** befest. St. und ehemal. Reichsst. mit 4800 E., im Bodensee auf 3 Inseln (weshalb sie früher häufig das schwäbische Venedig genannt wurde) und durch eine 1128 F. lange Brücke mit dem festen Lande verbunden, südwestlich und 22 M. von München, mit

einem Schloß, 4 Kirchen, lebhaftem Speditions- und Transitohandel nach der Schweiz und Italien, einigen Fabriken, Dampfschifffahrt auf dem Bodensee und starkem Weinbau. Das hiesige Schloß war bis Anfang dieses Jahrh. der Sitz eines unmittelbaren Reichsstifts oder gefürsteten Abtei, aus einer Aebtissin und 12 adl. Chorfrauen, die aus dem Stift heirathen konnten, bestehend. Die Aebtissin hatte das Begnadigungsrecht für einen in der Stadt zum Tode verurtheilten Missethäter, welches sie jedoch nur einmal ausüben durfte. Die Abtei wurde wahrscheinlich in der letzten Hälfte des 9. Jahrh. gestiftet; die Stadt ist jedoch weit älter, denn die sog. Heidenmauer und Burg sollen unter Nero und Chlorus schon aufgeführt worden sein. Lindau kam mit dem genannten Reichsstift an den Reichsgrafen Karl August von Heideck, seit 1790 Fürsten von Bretzenheim (einen natürlichen Sohn des Kurfürsten Karl Theodor von Pfalzbayern), als Entschädigung für den Verlust seines, im Luneviller Frieden an Frankreich abgetretenen Fürstenthums Bretzenheim an der Nahe. Der Fürst überließ jedoch, gegen einige Herrschaften in Ungarn, Stadt und Stift Lindau an Oesterreich, welches beide 1805 im Preßburger Frieden an Bayern abtrat. Zum reichsstädtischen Gebiet Lindau's gehörten namentlich: **Aeschach,** Pfd. am Bodensee, mit 2 Kirchen, Obst- und Weinbau u. 600 E. Rickenbach, D. in der Nähe des Bodensee's, mit 150 E. Reitnau (Ober- und Unter-), Pfarrdörfer, mit resp. 350 und 100 E. Schönau, D. mit 150 E. Heimesreutin, D. mit 200 E. Das Schwefelbad Schachen, mit reizender Aussicht auf den Bodensee. — f) † **Nördlingen,** St. und ehemal. Reichsst., nördlich von der Donau, im Ries (s. oben) und an der Eger, wie auch unweit der württemb. Grenze, östlich und 12¼ M. von Stuttgart und südwestlich und 11 M. von Nürnberg, hat 7000 E., 4 Kirchen, darunter die sehenswerthe gothische Hauptkirche mit 350 F. hohem Thurm, vorzüglicher Orgel und alten Gemälden, Corduan-, Woll- und Leinwandfabriken, Verfertigung von Fußteppichen aus Ziegenhaaren, Gänsezucht, Viehhandel und Eisenquelle, kam 1803 an Bayern, und ist geschichtlich merkwürdig durch die verhängnißvolle Schlacht vom 7. Sept. 1634. Zum reichsstädtischen Gebiete Nördlingens gehörte namentlich: Nähermemmingen, Pfd. mit 2 Kirchen u. 450 E. — g) † **Donauwörth** (oder Donauwerth, ehemals Schwäbisch-Wörth, auch Wörth schlechthin), St. und ehemal. Reichsst., jedoch schon seit 1607 im Besitz der Herzoge von Bayern (s. unten), an der Donau, welche hier die Wernitz aufnimmt, nördlich und 5½ M. von Augsburg, mit 2700 E., 3 Kirchen, 2 Kapellen, 1 Dominikanerinnenkloster, den herrlichen Gebäuden einer ehemal. Benediktinerabtei (jetzt zu einem schönen Schloß des Fürsten von Oettingen-Wallerstein eingerichtet), Hopfen- und Flachsbau, Schifffahrt und Handel. Die Stadt war bis 1607 reichsunmittelbar, wurde aber in diesem Jahr in die Reichsacht erklärt, weil die, meist protestantischen, Bürger die von jener Abtei beabsichtigten feierlichen Prozessionen gewaltsam verhindert und bei dieser Gelegenheit manchen Unfug verübt hatten, und der Herzog von Bayern mit der Vollstreckung beauftragt. Der Herzog nahm sie ein und behielt sie seitdem im Besitz, obwohl ihr durch den westphäl. Frieden die Reichsunmittelbarkeit wieder zuerkannt und sie auch bei den schwäbischen Kreistagen noch immer mit aufgerufen wurde. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam die oben genannte Benediktinerabtei an den Fürsten von Oettingen-Wallerstein, der das Gebäude zu einem prächtigen Wohnsitz eingerichtet hat. Der unweit der Stadt liegende Schellenberg ist geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage der Bayern und Franzosen am 2. Juli 1704. — — Zur ehemaligen Reichsstadt Ulm gehörten: † **Neu-Ulm,** feste, neuerbaute (oder vielmehr durch Neubauten erweiterte) St. auf dem rechten Donauufer, Ulm gegenüber und durch eine schöne neue Brücke damit in Verbindung stehend, hat 600 E. und den Belustigungsort Steinhaile in der Nähe. Neu-Ulm war früher eine Vorstadt Ulms. Uebrigens kam die Reichsstadt selbst mit ihrem ganzen Gebiet unter dem Namen einer Grafschaft Ulm 1803 an Bayern, welches sie aber 1810 an Württemberg abtrat und nur Neu-Ulm behielt, nebst folgenden Oertern: **Leipheim,** St. an der Donau und im Ldgbzk. Günzburg, mit Schloß, Kirche, Kapelle, ausgezeichnetem Hopfenbau u. 1500 E. Riedheim, Pfd. mit Schloß u. 450 E.

2. Das ehemalige Hochstift Augsburg, welches schon 590 gestiftet sein soll (der erste Bischof war Sozymus) und bei seiner Auflösung 1803 einen Flächeninhalt von 39 Q. M. u. 70,000 E. hatte, kam in dem genannten Jahr als weltliches Fürstenthum an Bayern. Die dazu gehörige Kathedrale war die schon oben erwähnte in Augsburg, wo auch der Bischof einen sog. Hof oder Palast hatte, wogegen jedoch seine eigentliche Residenz in Dillingen war. † **Dillingen** (auch Dilingen), St. am linken Donauufer, nordwestlich und 5 M. von Augsburg, mit ehemal. bischöfl. Augsb. Residenzschlosse, mehreren höheren Schulen, lebhafter Schifffahrt u. 3500 E. Zur Zeit der bischöfl. Regierung bestand hier eine, 1552 gestiftete Universität, die 1804 aufgehoben wurde und zu der eine reichhaltige Bibliothek gehörte. Es sind hier 4 Kirchen, 2 Kapellen, ein Kapuziner- und ein Franziskanerinnenkloster. Bei Dillingen ist der S. 150 erwähnte, etwas über ½ Stunde lange Carolinenkanal. **Aislingen,** Mfl. mit Schloß u. 1140 E. **Weissingen,** Kchdf. mit 600 E. und der ehemal., schon im J. 730 gestifteten Benediktinerabtei Fultenbach in der Nähe. Reistingen, Pfd. mit ehemal. Kanonissinnenkloster und 350 E. Maria- oder Kloster-Mödingen, Weiler, mit Dominikanerinnenkloster. — † **Zusmarshausen,** Mfl. an der Zusam, südsüdöstlich und 3 M. von Dillingen, mit Schloß, Bezirks-Armen-Beschäftigungs-Anstalt u. 850 E. **Dinkelscherben,** Mfl. an der Zusam, mit 750 E., Schloß, Kapelle, Spital und den Ruinen der alten Burg Zusameck. **Fischach,** Pfd. an der Schmutter, mit Synagoge u. 600 E., zur Hälfte Juden. Steinekirch, Pfd. mit 450 E. und den Ruinen des alten Schlosses Wolfsberg in der Nähe. **Welden,** Mfl. an der Langna, mit den Ruinen des

Stammschlosses der freiherrl. Familie v. Welden, 2 Kirchen u. 800 E. — † **Schwabmünchen,** Mfl. an der Sinkolt und im Lechfelde, südlich und 3 M. von Augsburg, mit Kirche, Kapelle, Spital, Buntpapier-, Baumwollstrumpf- und Mützenfabr. u. 2700 E. **Bobingen,** Pfd. an der Sinkolt, mit 3 Schlössern, Kirche, 2 Schloßkapellen, Kranken- und Armenhaus, Bierbrauerei, Salpetersiederei u. 1450 E. **Graben,** Pfd. mit 400 E. Ein hiesiger Bauerhof ist das Stammhaus der Fürsten und Grafen von Fugger, deren Stammvater, Hans Fugger, 1370 als Leinweber nach Augsburg zog, dort das Bürgerrecht erlangte und in den Rath kam. **Langenerringen,** Pfd. an der Sinkolt, mit Kapelle, Siechenhaus u. 1200 E. **Lechfeld,** Kchdf. im Lechfelde, mit Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster u. 200 E. Aitingen (Groß- und Klein-), 2 Pfarrdörfer, ersteres mit Kirche, 3 Kapellen, Flachsbau u. 1200 E.; letzteres mit 300 E. — † **Buchloe,** Mfl. an der Gennach, südsüdwestlich u. 5 M. von Augsburg, mit Kirche, Kapelle, Baumwollfabr., Viehmärkten, vielen stattl. Gebäuden u. 850 E. **Leeder,** Mfl. unweit des Lech, mit Schloß, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 800 E. Denklingen, Pfd. in waldiger Gegend, mit reich botirter Kapelle in der Nähe u. 850 E. **Waal,** Mfl. mit einem Schlosse und dem gewöhnlichen Wohnsitze des Fürsten von der Leyen (vergl. die Standesh. Hohengeroldseck im badenschen Mittelrheinkreise), 2 Kirchen u. 900 E. — † **Oberdorf,** Mfl. unweit der Wertach, südsüdwestlich und 10 M. von Augsburg, mit einem, von dem letzten Kurfürsten von Trier lange Zeit bewohnten Bergschlosse, 2 Kirchen (in der einen, der Schloßkirche, das Grab des gen. Kurfürsten), Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten u. 1050 E. Sulzschneid, Pfd. mit Kirche, Kapelle u. 350 E. — † **Sonthofen,** Mfl. an der Iller (die an der Grenze dieses Landgerichtsbezirkes entspringt), südsüdwestlich und 14 M. von Augsburg, mit Schloß, 2 Kirchen, Spital, Siechenhaus, Eisenhämmern, Nagelschmiede, Alabasterbrüchen, starkem Leinwandhandel u. 1800 E. **Hindelang,** Mfl. an der Ostenach, mit Schloß, Kirche (mit schönen Altar- u. a. Gemälden, und mit hängendem Thurm), trefflicher Pferdezucht, Eisenbergbau u. 1350 E. **Oberstdorf,** Mfl. mit Schloß, Eisengruben, Hammerwerken u. 1900 E. Etwas über 1 M. von hier ist das von hohen Felsenbergen umschlossene Oy-Thal, mit dem prächtigen Stuibenwasserfall oder Stäubi. — † **Füßen,** St. am obern Lech und an der Tyroler Grenze, südlich und 12 M. von Augsburg und südwestlich und 12 M. von München, mit 2 Kirchen, 2 Kapellen, ehemal. Benediktinerabtei, einem Central-Franziskanerkloster, uraltem Bergschloß, Verfertigung musikal. Instrumente, lebhaftem Speditions- und Transitohandel u. 1600 E. Friede 1745 zwischen Oesterreich und Bayern. Die oben erwähnte, ehemal. reiche Benediktinerabtei wurde schon 638 unter dem Namen St. Mangen (wegen des hier aufbewahrten wunderthätigen St. Magnusstabes) gestiftet; sie ist von bewunderungswürdiger Bauart, hat eine schöne Kirche und gehört zu den Entschädigungen, welche 1803 der Fürst von Oettingen-Wallerstein erhielt. **Nesselwang,** Mfl. mit Schloß, Hammerschmiede u. 900 E. **Eisenberg,** Ruine eines im 30jährigen Kriege von den Schweden zerstörten Schlosses, nach welchem die Freiherren von Freyberg-Eisenberg genannt werden und in dessen Nähe auch die Ruine des Stammschlosses der Freybergschen Familie, Hohen-Freyberg, liegt. Gegenwärtig führt den Namen Eisenberg eine aus mehreren Weilern und Höfen bestehende Ruralgemeinde. **Roßhaupten,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Bierbrauerei, Holzhandel, Steinbrüchen u. 950 E. **Lechbruck,** Pfd. am Lech, mit Holzflößerei, Handel u. 1180 E. **Steinach** oder Pfronten-Steinach, Kchdf. mit 550 E., Waffenschmiede, einem jährl. großen Viehmarkt und der Burgruine Falkenstein in der Nähe. Wank, D. mit Wallfahrtskirche u. 150 E. — † **Weiler,** Mfl. an der Rothach, westlich und 8 M. von Füßen und östlich und 3 M. von Lindau, mit Schloß, Baumwollspinnerei, Pferde- und Rindviehzucht, Pferdemärkten u. 580 E. In der Nähe ist das Gesundbad Rappenbühel oder Rapenbühler. **Lindenberg,** Pfd. mit Verfertigung feiner Strohhüte nach Florentinerart u. 800 E. Weitnau, Weiler, mit Kirschgeist- und Käsebereitung u. 200 E. — † **Göggingen,** marktberechtigtes Pfd. an der Wertach, südlich und ½ M. von Augsburg, mit Schloß, Kirche, Kapelle, Spital, Tuch-, Bleiweiß- und Kartoffelstärkefabr., Uhrmacherei, Bierbrauerei u. 1260 E. **Aystetten** oder Eistätten, Pfd. mitten in einem rauhen Forste, mit Schloß des Freiherrn v. Münch u. 550 E. **Haunstetten,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, Papier- und Wachstuchfabr., großer Bleiche, Bierbrauerei u. 750 E. Kobel, Weiler mit Wallfahrtskirche. **Kriegshaber,** D. mit Synagoge, Uhr- und Instrumentenmacherei, Bierbrauerei u. 1100 E., worunter 350 Juden. **Pfersee,** Pfd. an der Wertach, mit Schloß, Synagoge, Tuchfabr., Bierbrauerei u. 900 E., worunter über 150 Juden. Oberschönefeld, Cistercienser-Nonnenkloster, mit Arbeitsschule für Landmädchen. Steppach, Pfd. mit Synagoge u. 650 E., worunter 250 Juden. — **Pfaffenhausen,** Mfl. im Landgerichtsbezirke Mindelheim, südwestlich und 6 M. von Augsburg, mit Schloß, Wallfahrtskirche u. 750 E. — **Beuren,** Kchdf. im Landgerichtsbezirke Roggenburg, mit ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster, Schloß des Grafen von Waldbott-Bassenheim u. 450 E.

3. Die ehemalige gefürstete Abtei Kempten, welche um 773 von Karls des Großen Gemahlin Hildegard unmittelbar neben der Stadt Kempten gestiftet oder doch erneuert wurde und 1803 als ein weltliches Fürstenthum an Bayern kam. Der gefürstete Abt war Erzmarschall der römisch-deutschen Kaiserin und reichte ihr bei der Krönung das Scepter; auch hatte er seine eigenen Erbämter, als Erbtruchsesse, Erbschenken u. s. w. Sein Gebiet hatte einen Flächenraum von 16 Q.M. und (1803) 46,000 E. Er residirte in der sog. Stiftsstadt Kempten, die auf einem Berge, neben der im Thale befindlichen ehemal. Reichsstadt liegt und die schöne ehemal. Stiftskirche und das ehemal. Residenzschloß des Abtes enthält. Zu dem Gebiete gehörten: † **Grönenbach,** Mfl. nördlich und 2 M.

von Kempten, mit dem gleichnam. alten Bergschlosse, 2 Kirchen, worunter eine ehemal. Stiftskirche, Flanell-, Cattunfabr. u. 1700 E. In der Nähe ist das Gesundbad Klevers. **Dietmannsried,** Mfl. mit Pferdemärkten u. 750 E. **Lautrach,** Pfd. an der Iller, mit ehemal. fürstl. kempten. Probstei, sehr besuchter Erziehungsanstalt, starkem Holzhandel und 500 E. **Legau,** Mfl. mit 1 Pfarr- und 1 Wallfahrtskirche, Verfertigung von Horndosen und Knöpfen, Viehmärkten u. 1800 E. Illerfeld, Weiler und Schloß des Freiherrn v. Lupin, an der Iller, mit Gemäldegallerie, Mineraliencabinet und Musterwirthschaft. **Altusried,** Mfl. südlich und 1 M. von Grönenbach, mit Getreidebau u. 1500 E. — † **Obergünzburg** oder Günzburg, Mfl. an der Günz, nordnordöstlich und 2 M. von Kempten und südlich und 9 M. von Günzburg an der Donau, mit 2 Kirchen, Kapelle, Strumpf- und Leinweberei, Pferde- und Rindviehzucht, Viehmärkten u. 1400 E. Oberthingau, Pfd. mit Wallfahrtskirche, Flachsbau u. 500 E. Unterthingau, Mfl. mit Flachsbau u. 650 E. In der Nähe liegt das uralte, jetzt verfallene Bergschloß Wageck oder Wagegg. **Aitrang,** Pfd. mit Schloß des Frhrn. v. Ponikau u. 650 E. — **Martinszell,** marktberecht. Pfd. an der Iller und in der Nähe des Insel- oder Niedersonthofersee's, im Landgerichtsbezirke Kempten, südlich und 1¼ M. von Kempten, mit Kirche, Kapelle, röm. Alterth. u. 250 E. **Sulzberg,** Pfd. in der Nähe des Sulzbergsee's, mit Burgruine u. 350 E. Buchenberg, marktberecht. Pfd. mit röm. Alterth. u. 300 E. **Lenzfried,** Pfd. mit 2 ehemal. Klöstern u. 250 E. Heiligkreuz, Weiler mit Wallfahrtskirche und ehemal. Franziskanerkloster. Durach, Pfd. und häufig besuchter Belustigungsort der Kemptener, mit 600 E.

4. Andere, bis 1803 reichsunmittelbare Stifter waren: Die **Abtei zu St. Ulrich und Afra** in Augsburg, im 11. Jahrh. dadurch entstanden, daß der Bischof Bruno von Augsburg das neben der dortigen gleichnam. Kirche (s. oben Augsburg) schon seit 803 vorhandene Kloster mit Benediktinermönchen besetzte und bei dem Kaiser Heinrich II. Grundbesitz für dasselbe erwirkte. Ludwig IV. verlieh der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. — Die ehemals reichsunmittelbare und jetzt als Benediktinerpriorat wieder hergestellte Benediktinerabtei Ottobeuren, im J. 764 von dem Grafen Sylach von Illergew und dessen Gemahlin und Söhnen gestiftet. Das Kloster selbst, welches man für das schönste Gebäude dieser Art in Schwaben hält, und eine herrliche Kirche (mit einer der größten und schönsten Orgeln Deutschlands), zu der stark gewallfahrtet wird, hat, befindet sich in † **Ottobeuren,** St. in der Nähe von Memmingen, mit Schloß, 2 Kirchen, 1 Kapelle u. 1450 E. Eine halbe Stunde von hier liegt das ehemalige Benediktiner-Nonnenkloster Wald oder Klosterwald, welches unter der geistl. Jurisdiktion von Ottobeuren stand und eine Priorin zur Vorsteherin hatte. Außerdem gehörten zum Gebiete der Reichsabtei Ottobeuren: die im jetzigen Ldgbz. Ottobeuren liegenden Pfarrdörfer Benningen (mit Kirche, Wallfahrtskapelle, Hammerschmiede u. 550 E.), Frechenrieden (mit Hammerschmiede u. 550 E.), Günz (mit 400 E.), Hawangen (mit 600 E.), Sontheim (mit 750 E.), Ungerhausen (mit 350 E.) und Unter-Westerheim (mit 250 E.), das Dorf Ober-Westerheim und das Kirchdorf Altusried (mit 100 E.). — Die ehemal. reichsunm. Benediktinerabtei Elchingen, welche 1128 gestiftet wurde und die ein ziemlich ansehnliches, aus zahlreichen Dörfern bestehendes Gebiet hatte, wozu namentlich gehörten: **Elchingen** oder Ober-Elchingen, Pfd. an der Donau und im Landgerichtsbezirke Günzburg, zwischen Günzburg und Ulm, ehemal. Sitz der Benediktiner-Reichsabtei, deren prächtige und noch wohlerhaltene Gebäude auf einem nahen Berge stehen, mit 550 E. Der Marschall Ney führte nach Elchingen den Herzogtitel. Unter-Elchingen, Pfd. mit 750 E. **Thalfingen,** Pfd. mit Mineralquelle, Leinweberei, Verfertigung von Holzarbeiten und Strohgeflechten, Obstbau u. 450 E. Oberfahlheim, Pfd. an der Roth, mit einer Mühle, worauf Ulmergerste bereitet wird, Handel mit Schnecken u. 300 E. Leibi, Kchdf. mit 2 Kirchen u. 200 E. — Die ehemal. 1182 gestiftete Benediktinerabtei Yrsee oder **Irrsee,** in dem gleichnam. Mfl. im Ldgbzk. Kaufbeuren, an der Wertach und in der Nähe von Kaufbeuren, mit Kreis-Irrenheilanstalt in dem Abteigebäude, 2 Kirchen, Viehmärkten u. 600 E. Zu ihrem Gebiet gehörten namentlich die Pfarrdörfer **Pforzen** oder Pforzheim (mit Hammerschmiede u. 600 E.), Maurstetten (mit 400 E.) und Lauchdorf (mit 400 E.). — Die Prämonstratenserabtei Ursberg, welche 1125 gestiftet und 1349 reichsunmittelbar wurde, in **Ursberg,** Pfd. an der Mindel und im Ldgbzk. Krumbach, mit 250 E. — Die ehemal., 1135 gestiftete und 1370 reichsunmittelbar gewordene Cistercienserabtei **Kaisersheim,** in dem gleichnam., übrigens auch Kaisheim genannten und im Ldgbzk. Donauwörth gelegenen Pfarrdorfe (mit 350 E.); das Abteigebäude dient jetzt zu einem Zwangsarbeitshause, und der Ort ist in der Nähe der Stadt Donauwörth. — Die ehemal. reichsunmittelbare, um 982 oder vielleicht schon ein Jahrhundert früher gestiftete Augustinerprobstei **Wettenhausen,** in dem gleichnam., zum Landgerichtsbezirke Burgau gehör. Pfarrdorfe, mit 600 E., und in der Nähe von Burgau liegend. Das Kloster ist ein schönes Gebäude und in der Klosterkirche liegt Heinrich V., der letzte Markgraf von Burgau († im Anfange des 14. Jahrh.), begraben. Zum Gebiet der Probstei gehörte namentlich: Wattenweiler, Pfd. im Ldgbzk. Roggenburg, mit Bergschloß u. 650 E. — Die ehemal., 1126 gestiftete und 1430 reichsunmittelbar gewordene Prämonstratenserabtei **Roggenburg** in † Roggenburg, Pfd. an der Günz und in der Nähe des großen Roggenburgerwaldes und eines großen Weihers, mit Burgruine u. 200 E.

5. Die ehemal. Markgrafschaft Burgau, zwischen der Donau und dem Lech, in westnordwestlicher Richtung von Augsburg. Sie hatte ursprünglich ihre eigenen Landesherren oder Markgrafen, deren letzter, Heinrich V., aus dem Geschlechte Roggenstein, sie 1301 an den Kaiser Albrecht I. abtrat,

der nunmehr das Haus Oesterreich damit belehnte. Im Preßburger Frieden von 1805 trat Oesterreich die Markgrafschaft an Bayern ab. Im Jahre 1790 hatte sie 36,248 E. in 4 Städten, 13 Marktflecken, 201 Dörfern u. s. w. Ein Theil ist jedoch später von Bayern an Württemberg abgetreten worden. Hierher gehören namentlich: † **Burgau,** St. an der Mindel, westnordwestlich u. 5 M., von Augsburg, mit 2300 E., Gerbereien und einem Schlosse, aus dessen Fenstern Albrecht von Waldstein (Wallenstein), damals Edelknabe des Markgrafen von Burgau, im Schlafe hinabstürzte, ohne Schaden zu nehmen. In der Nähe ist das Klingenbad, auch Maienbad genannt. **Burtenbach,** Mfl. an der Haselbach (Nebenfluß der Mindel), mit Schloß u. 1000 E. **Jettingen,** Mfl. an der Mindel, mit Schloß des Frhrn. Schenk v. Stauffenbach u. 1630 E. **Unter-Knöringen,** Pfd. an der Kamlach, mit Schloß des Freiherrn v. Freyberg-Eisenberg u. 550 E. Ober-Knöringen, D. mit 500 E. Scheppach, D. mit 1000 E. Unter-Waldbach, Schloß des Fürsten Ludwig von Oettingen-Wallerstein. Ober-Waldbach, Pfd. mit 650 E., gehört dem Grafen Stadion. — † **Günzburg** oder Unter-Günzburg, St. an der Donau, welche hier die Günz aufnimmt, unterhalb oder nordöstlich und 3 M. von Ulm, mit altem Schloß, 5 Kirchen, engl. Fräulein-Institut, ehemal. Kapuziner- u. a. Klöstern, Spital, Wagenfabr., berühmten Bleichen, lebhafter Donauschifffahrt, Getreidehandel u. 4000 E. **Ichenhausen,** Mfl. an der Günz, mit Schloß, Synagoge u. 2600 E. Offingen, Pfd. mit Schloß u. 750 E. **Kleinkötz,** Pfd. an der Günz, mit 2 Schlössern u. 300 E. **Großkötz,** Pfd. mit 2 Schlössern u. 850 E. Rieden an der Kötz, Pfd. mit Schloß, Burgruine u. 500 E. **Waldstätten** oder Waldstetten, Mfl. mit 2 Schlössern u. 850 E. — † **Krumbach,** Mfl. am gleichnam. Flüßchen und an der Kamlach, südlich und 3 M. von Burgau, mit 1300 E., einem Schlosse, Pferde- und Viehmärkten, ausgebreitetem Handel mit Leinwand und jungen Schweinen und dem Gesundbrunnen Krumbad in der Nähe. **Hürben,** Kchdf. mit Synagoge, Hammerschmiede u. 1170 E., worunter 450 Juden. Denzingen, Kchdf. mit 350 E. **Mindelzell,** Pfd. mit 550 E., Wallfahrtskirche und den Ruinen der Burg Lichtenau. **Hohenraunau,** Kchdf. mit Schloßruine, berühmter Leinwandbleiche u. 350 E. **Münsterhausen,** Mfl. mit Schloß, 2 Kirchen u. 1720 E. **Tannhausen,** Mfl. an der Mindel, mit Schloß des Grafen Stadion, Garnmärkten u. 1580 E. **Ziemetshausen,** Mfl. an der Zusam, mit 900 E., ehemal. fürstl. Oettingen-Wallersteinschen Patrimonialgericht und dem alten Bergschlosse Seyfriedsberg. — **Edelstetten,** Pfd. u. bisher Sitz eines fürstl. Esterhazyschen Herrschaftsgerichts, mit ehemal., 1126 errichteten freiweltl. kanon. Jungfrauenstift, jetzt fürstl. Schloß u. 900 E. Der Fürst Esterhazy kaufte dieses adl. Damenstift nebst dessen Besitzungen im J. 1804, und es ist daraus eine Standesherrschaft gebildet worden, welche etwas über 1300 E. zählt. — **Neuburg an der Kammel,** Mfl. u. bish. Sitz eines Herrschaftsger., mit 900 E., Leinwandbleiche und einem Schlosse des Frhrn. v. Aretin, dessen Herrschaft etwas über 1900 E. zählt.

6. Die ehemaligen Herrschaften Mindelheim und Schwabeck, die schon seit langer Zeit zu Bayern gehören, jedoch als besondere Herrschaften, wegen welcher Bayern bestimmte reichsständische Verpflichtungen hatte. Die Herrschaft Mindelheim, deren ursprüngliche Besitzer die Herzoge von Teck waren, kam 1612 an Bayern. Nachdem aber der Kurfürst Max. Emanuel 1706 in die Reichsacht erklärt worden war, belehnte der Kaiser mit der Herrschaft Mindelheim den Herzog v. Marlborough, der sie aber 1714 an Bayern wieder abtrat. Auch die Herrschaft Schwabeck kam 1714 wieder an Bayern. † **Mindelheim,** St. im Algau und an der Mindel, südwestlich und 6½ M. von Augsburg, mit einem gräfl. Rechbergschen Schloß, 3 Kirchen (in deren einer mehrere Herzoge von Teck begraben liegen), 2 Kapellen, Franziskanerinnenkloster, engl. Fräulein-Institut, einem ehemal. Jesuitercollegium, Mineralquelle mit Badeanstalt (Maienbad), Papier- u. a. Mühlen, Hammer- u. Waffenschmieden, Obstbau, Baumschule, Pferde- und Viehzucht u. 2700 E. In der Nähe sind die Ruinen des Bergschlosses Mindelberg. **Dirlewang,** Mfl. an der Mindel, mit Kirche, Kapelle, Viehzucht u. 750 E. **Westernach,** Pfd. mit altem Schlosse, dem Stammhause der Familie v. Westernach, Kirche, Kapelle u. 350 E. Oberkamlach, Pfd. und Geburtsort des ehemals durch seine in Nürnberg herausgegebenen Landkarten berühmten Homann, mit 650 E. — **Daxberg** oder Dachsberg, Kchdf. im Landgerichtsbezirke Ottobeuren, mit 250 E., einem Schlosse und einem Gesundbade, die Moosmühle genannt. — † **Türkheim,** Mfl. an der Wertach, nordöstlich und 2 M. von Mindelheim, mit Schloß, 2 Kirchen, Kapuzinerkloster, Spital, gutem Gewerbe u. 2500 E. **Mattsies,** Pfd. mit Schloß der Kurfürstin Leopoldine (Wittwe des 1799 verstorbenen Kurfürsten Karl Theodor von Pfalz-Bayern), Kirche, 3 Kapellen u. 600 E. **Tussenhausen** oder Angelberg, Mfl. an der Floßach, mit Schloß u. 750 E. **Schwabeck,** Kchdf. am Burgholze und in der Nähe von Türkheim mit 450 E. und den Ruinen des alten Schlosses Schwabeck, nach welchem die vormalige, oben genannte Herrschaft den Namen führte. — † **Wertingen,** St. an der Zusam, nordnordwestlich und 4 M. von Augsburg, mit Schloß und Kapelle, 2 Kirchen, Armenhaus, Tabaksfabrik, Bierbrauerei u. 1600 E. Binswangen, Pfd. mit Kirche, 2 Kapellen, Synagoge u. 1050 E., worunter über 300 Juden. Buttenwiesen, marktberecht. Kchdf. mit Wallfahrtskirche, Synagoge u. 750 E., zur Hälfte Juden. Emersacker oder Emmersacker, Pfd. mit Wallfahrtskirche u. 600 E. **Holzen** oder Klosterholzen (auch Holzheim), Kchdf. mit Schloß des Grafen v. Fischler-Treuberg, einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 250 E. **Meitingen,** Pfd. mit Schloß des Frhrn. v. Imhof, Spital mit Kapelle, Bierbrauerei u. 650 E. Westendorf, Pfd. auf einer Insel der Schmutter, mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 550 E. — † **Illertissen** oder Iller-

dießen, Mfl. an der Iller, südsüdöstlich und 3 M. von Ulm, mit 2 Schlössern, Schloßkapelle, Spital, viel Gewerbe, bedeutender Pferdezucht u. 1150 E. Bellenberg, Pfd. mit Schloß, den Ruinen eines Bergschlosses, Hammerschmiede u. 400 E. **Fellheim,** Kchd. mit Schloß, Synagoge u. 800 E., der Mehrzahl nach Juden. **Illereichen,** Mfl. in der Nähe einer großen Waldung, mit Schloß nebst Kapelle u. 1050 E. Kellmünz, Mfl. an der Iller, über die hier eine Brücke führt, mit Schloß u. 550 E. **Klosterbeuren,** Pfd. mit ehemal. Franziskanerinnenkloster u. 450 E. Osterberg, Pfd. mit Schloß u. 700 E., worunter viele Juden.

7. Die ehemalige Herrschaft Rothenfels, die der Besitzer, der Graf Königsegg-Rothenfels, 1804 gegen ungarische Besitzungen an Oesterreich vertauschte, welches sie dann im Preßburger Frieden an Bayern abtrat, mit: † **Immenstadt,** St. an den Algauer Alpen, zwischen der oberen Iller und dem Alpsee, östlich und $5\frac{1}{2}$ M. von Lindau, mit Schloß, einem Central-Kapuzinerkloster, Leinwandhandel nach Italien, Frankreich und Amerika u. 1200 E. Daneben erhebt sich das jetzt verfallene Bergschloß **Rothenfels,** nach welchem die Grafschaft benannt worden. **Staufen** oder Oberstaufen, Mfl. mit dem Bergschloß Staufen, viel Gewerbfleiß, lebhaften Märkten, einem ehemal. Collegiatstift u. 600 E. Tiefenbach, Pfd. mit berühmtem Schwefelbad u. 400 E. **Röthenbach,** D. und Eisenbahnstation zwischen Immenstadt und Lindau, mit 300 E., welche bedeutende Steinhauerarbeiten liefern und ausgezeichnetes Saffianleder bereiten. Merkwürdig ist hier der 2 Berge mit einander verbindende, 150 F. hohe und 2000 F. lange Erddamm, der zur Eisenbahn gehört.

8. Standesherrschaften, nämlich: a) das **Mediatfürstenthum Oettingen.** Die jetzige standesherrliche Familie Oettingen ist ein altes Grafengeschlecht im Ries (s. oben die Einleitung zum Kreise). Im Anfange des 14. Jahrh. erwarb Graf Friedrich von Oettingen, durch Heirath mit der Tochter des Landgrafen Ulrich von Elsaß, einen Theil von Unterelsaß, der jedoch später theils verkauft, theils an den Kaiser Karl IV. und an ihre Vasallen überlassen wurde. Graf Friedrich IV. besaß die ganze Grafschaft Oettingen, in welche sich seine 3 Söhne theilten, von denen nur Wilhelm den Stamm fortpflanzte. Wilhelms Enkel, Graf Ludwig XV., der zur Zeit der Reformation lebte, ist der gemeinsame Stammvater der noch blühenden Linien Oettingen-Spielberg und Oettingen-Wallerstein. Jene erlangte 1734 die reichsfürstliche Würde und besitzt unter bayerscher Hoheit das Mediatgericht Oettingen, nebst einigen anderen kleineren Herrschaften, und unter württembergischer Hoheit mehrere Gutsherrlichkeiten, zusammen beinahe 4 Q. M. mit 15,000 E. in 1 Stadt, 5 Mfl., 127 Dörfern und 7 Schlössern (Einkünfte: 110- bis 120,000 Gulden). Diese, oder die Linie Oettingen-Wallerstein, ererbte 1798 die schon aus dem J. 1674 herrührende reichsfürstliche Würde und erhielt 1803 für ihre Verluste auf dem linken Rheinufer mehrere geistliche Stifter, die Abtei St. Mangen und die Abtei Heiligenkreuz in Donauwörth. Ihre Besitzungen betragen zusammen $11\frac{3}{4}$ Q. M. mit 42,000 E. in 1 Stadt, 12 Mfl., 193 Dörfern und 14 Schlössern (Einkünfte: gegen 400,000 Gulden). **Wallerstein,** Mfl. u. Residenz des Fürsten von Oettingen-Wallerstein, bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, im Ries und in der Nähe von Nördlingen, hat ein schönes fürstl. Residenzschloß mit wichtiger Bibliothek u. Gemäldegallerie, röm. Alterth. u. 2000 E. Daneben liegen auf hohem Felsen die Ruinen der alten Stammburg Wallerstein. Christgarten, Kchdf. mit ehemal. Karthäuserkloster u. 150 E. **Maihingen,** Pfd. mit ehemal. Minoritenkloster, in dessen Kirche das fürstlich Oettingensche Erbbegräbniß ist, Bierbraurei, Kalk- und Ziegelbrennerei u. 750 E. **Marktoffingen,** Mfl. mit 750 E. **Harburg** od. Haarburg, Mfl. u. bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts an der Wernitz, mit Bergschloß u. 1600 E., darunter 300 Juden. **Bissingen** oder Ober-Bissingen, Mfl. u. bisher Sitz eines Herrschaftsgerichts, mit 650 E. u. dem Schlosse Hohenburg. Holzkirchen, Pfd. und ehemals kaiserl. Kammergut an der Wernitz, mit 400 E. — **Oettingen,** St. und Residenz des Fürsten von Oettingen-Spielberg, an der Wernitz, nordnordöstlich und 2 M. von Nördlingen, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, mehreren Kapellen, Synagoge, Wollspinnerei, Leinweberei u. 3250 E., worunter über 430 Juden. Auhausen, Pfd. an der Wernitz, mit ehemal. Benediktinerkloster u. 600 E. **Fremdingen,** Pfd. an der Mauchbach, mit Dominikanerinnenkloster nebst Erziehungsinstitut u. 700 E. **Hainsfarth,** Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 1250 E., worunter 500 Juden. Hochaltingen, Pfd. mit Schloß, ehemaligem Franziskanerkloster, Spital u. 450 E. Muningen, Pfd. mit 2 Kirchen u. 550 E. **Mönchsroth,** Pfd. u. bisher Sitz eines fürstl. Herrschaftsgerichts, mit ehemaligem Benediktinerkloster, einer Hammerschmiede u. 1050 E., worunter 190 Juden. Fürnheim, Pfd. mit 350 E. Seegringen, Pfd. mit 250 E. Aufkirchen, Mfl. an der Wernitz, mit Schloß u. 550 E. — — b) Die Mediatbesitzungen des Fürsten und der Grafen **Fugger,** zusammen 14 Q. M. mit 30,000 E. (Gesammt-Einkünfte: etwa 350,000 Gulden), wovon jedoch ein Theil gegenwärtig unter württemberg. Hoheit steht. Die Fürsten und Grafen Fugger stammen von Johann Fugger, einem Einwohner des oben unter Hochstift Augsburg erwähnten Dorfes Graben, ab (s. oben). Johanns Vorfahren im 13. Jahrh. waren gleich ihm Leinweber gewesen, aber schon seine Söhne, Andreas und Jacob, trieben Handel und gelangten dadurch zu ansehnlichem Vermögen. Jacobs Söhne, Ulrich, Georg und Jacob, erbauten 1519 die Fuggerei (s. Augsburg) und waren bereits so reich, daß Ulrich dem Kaiser Friedrich III. häufig beträchtliche Geldsummen leihen und Jacob, der unter anderm auch ergiebige Bergwerke in Ungarn besaß, mehrere Graf- und Herrschaften ankaufen konnte. Kaiser Maximilian verlieh allen Fuggern den Adel. Von Georgs Söhnen, die den Nachlaß ihres kinderlosen Oheims Jacob als eine Familienstiftung erbten, sind besonders Raimund und Anton zu erwähnen, indem sie zwei noch blühende Hauptlinien stifteten, die Rai-

mundsche und die Antonsche, die ererbten Fideicommiß- und anderen Güter vermehrten und 1530 von Karl V. die freiherrliche und gräfliche Würde, auch 1534 das Münzrecht erhielten. Dieser Kaiser war ihnen fast beständig große Summen schuldig. Anton hinterließ bei seinem Tode an baarem Gelde über 6 Mill. Goldkronen, eine Menge Juwelen und Kostbarkeiten und reichen Grundbesitz. Jene beiden Hauptlinien theilten sich wieder in mehrere Aeste; jedoch führen alle den Titel Grafen von Kirchberg und Weißenhorn (worauf auch ihr Familienwappen Bezug hat). Ein Ast der Antonschen Linie, nämlich Fugger-Babenhausen, erhielt 1803 für das jedesmalige Familienhaupt von dem Kaiser die reichsfürstliche Würde, wobei die reichsunmittelbaren Herrschaften Babenhausen, Boos und Kettershausen unter der Gesammtbenennung Babenhausen, zu einem Reichsfürstenthum (7 Q. M. mit 12,000 E.) erhoben wurden, welches jedoch die Rheinbundakte 1806 unter die Hoheit des Königs von Bayern stellte. **Babenhausen,** Mfl. u. Residenz des Fürsten Fugger-Babenhausen, bisher Sitz eines Herrschaftsger., an der Günz, südwestlich und 7 M. von Augsburg, mit einem alten und einem neuen Schlosse u. 1800 E. Kettershausen und Kirchhaßlach, Pfarrdörfer mit resp. 550 u. 500 E., nebst einem ehemal. Stift des Barthemiter-Ordens. Boos, Mfl. mit Schloß u. 650 E. Außerdem gehören dem Fürsten: **Biberbach** oder Markt-Biberbach, Mfl. im Ldgbzk. Wertingen, mit Wallfahrtskirche, Kapelle, Schweine- und Gänsemärkten u. 650 E. Markt, D. mit Bergschloß u. 350 E.; ferner Wöllenburg oder Wellenburg, Weiler im Ldgbzk. Göggingen, mit Schloß nebst 2 Kapellen, Bierbrauerei u. 100 E., und **Wald** (früher Irmannshofen), Mfl. im Ldgbzk. Türkheim, mit Schloßruine u. 550 E. Andere Aeste der **Antonschen** Hauptlinie (s. oben) sind: der des Grafen Fugger-Glött (Residenz: **Glött,** Mfl. im Ldgbzk. Dillingen, nordnordwestlich und 6 M. von Babenhausen und nordwestlich und 4½ M. von Augsburg, mit hübschem Residenzschloß u. 750 E., außerdem gehört dem Grafen: Oberndorf, Pfd. im Ldgbzk. Donauwörth, mit Schloß nebst Kapelle, Krankenhaus, Armenhaus, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 550 E.); der des Grafen Fugger-Kirchheim (Residenz: **Kirchheim,** Mfl. an der Flossach und im Ldgbzk. Türkheim, östlich und 2 M. von Babenhausen, mit einem schönen Residenzschloß, einem ehemal. Dominikanerkloster u. 1850 E.), und der des Grafen Fugger-Nordendorf (besitzt die ehemal. Marr-Fuggersche Herrschaft Nordendorf, mit: **Nordendorf,** D. an der Schmutter, zwischen Augsburg u. Donauwörth, mit Schloß u. 600 E.; außerdem gehören dem Grafen: **Gundelsheim,** Pfd. im Ldgbzk. Monheim, mit Schloß u. 350 E., und **Mörn** oder Möhren, Pfd. mit Bergschloß u. 550 E.). Von der **Naimundschen** Hauptlinie blühen nur noch zwei Zweige: der Pfirtsche oder Johann Jacobsche (wovon blos der Graf Fugger zu Zinnberg die, nur etwas über 2000 E. zählende, standesherrliche Herrschaft Mickhausen, mit: **Mickhausen,** Pfd. an der Schmutter u. in der Nähe von Kirchheim, mit Schloß u. 400 E., besitzt), und der Georgsche Zweig oder der des Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn (Residenz: **Weißenhorn,** St. an der Roth, nordnordwestlich u. 2½ M. von Babenhausen, mit gräflichem Residenzschloß, 3 Kirchen, 1 Kapelle, Pferde- u. Leinwandmärkten u. 1650 E.: die übrigen Besitzungen des Grafen liegen im württemberg. Donaukreise). — — c) Dem Grafen von Waldbott-Bassenheim (vergl. Heggbach im württemberg. Donaukreise) gehört die (nur etwas über 800 E. zählende) Herrschaft Burheim, die aus den Besitzungen der ehemal. reichsunmittelbaren Karthause d. N. gebildet worden ist und, als Entschädigung für den Verlust seiner auf dem linken Rheinufer gelegenen Herrschaften, 1803 an sein Haus kam, mit: **Burheim,** Pfd. und bisher Sitz eines Herrschaftsger., ganz in der Nähe von Memmingen, mit dem ehemal. Karthäuserkloster, jetzt Residenzschlosse des Grafen, 2 Kirchen, 1 Feldkapelle, Ziegelhütte u. 500 E. Westerhalt, Weiler mit Kapelle u. 50 E.

9. Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft Trauchburg des Fürsten Zeil-Trauchburg-Waldburg (s. die fürstlich Waldburgschen Besitzungen im württemberg. Donaukreise), mit: **Wengen,** Pfd. im Ldgbzk. Kempten und nicht weit von dieser Stadt, mit 750 E. und den Ruinen des alten Bergschlosses **Trauchburg** in der Nähe. Weiler vor der Burg oder Kleinweiler, Pfd. in der Nähe des vor., mit 150 E.

10. Zu der Grafschaft Pappenheim (s. Mittelfranken) gehört: **Solnhofen,** Pfd. an der Altmühl, und im Ldgbzk. Monheim, zwischen Pappenheim und Eichstädt, mit Glashütte u. 650 E. Dieser Ort zeichnete sich vormals durch ein, von einem Einsiedler, Namens Sola, gestiftetes Benediktinerkloster aus, aber auch jetzt noch durch einen, in den Jahren 1738 und 1739 entdeckten Marmorschieferbruch, dessen Steine weithin ausgeführt werden u. sich namentlich zum Steindruck in hohem Grade eignen. Die Steinbrüche gleichen einem Dorfe, da die Steinbrecher mit ihren Familien hier wohnen.

11. Das Fürstenthum Neuburg. Es gehörte, nebst dem Fürstenthum Sulzbach, Anfangs zum Herzogthum Bayern und zwar zuletzt der Landshuter Linie des bayerschen Hauses. Als diese 1503 mit dem Herzog Georg ausstarb, wollte in Gemäßheit des von ihm hinterlassenen Testaments die Seitenlinie Pfalz (vergl. Gesch. Bayerns) seine Länder in Besitz nehmen, dem sich aber der regierende Herzog Albrecht von Bayern widersetzte, bis es 1507 zu einem Vergleiche kam, kraft dessen das Haus Pfalz jene beiden Fürstenthümer erhielt, die Anfangs eine einzige Landschaft (eine Zeitlang die Junge Pfalz genannt) bildeten, bis diese unter die Söhne des Kurfürsten Philipp Ludwig von der Pfalz (Wolfgang Wilhelm und August) getheilt wurde. Die Pfalz-Neuburgsche Linie starb zuerst aus; das Fürstenthum Neuburg fiel nunmehr an die Sulzbachsche Linie, welche mit dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz 1799 ausstarb, worauf die Fürstenthümer Neuburg und Sulzbach mit allen übrigen pfälzischen wie bayerschen Ländern an Maximilian Joseph fielen (vergl. Gesch.

Bayerns). Das Fürstenthum Neuburg hatte im J. 1803 88,600 E., und enthält: † **Neuburg an der Donau,** St. und ehemal. Hptst. des Fürstenth., gegenwärtig Sitz des Appellationsgerichts für den Regierungsbezirk Schwaben und Neuburg, an der Donau, nordnordöstlich und 5¼ M. von Augsburg und nordnordwestlich und 10 M. von München, hat ein Schloß mit einem schönen Theater, Garten und einer Sammlung alter Rüstungen, 3 Kirchen, ein vormaliges, aus einem Nonnenkloster entstandenes Jesuitercollegium, ein Kloster der barmherz. Brüder, vielerlei Handwerke u. 7000 E. Bei der Stadt nimmt das Donaumoos (s. Einl. zu Bayern) seinen Anfang; auch liegen in der Umgegend die Ruinen von Kaisersburg und Altenburg (letzteres soll das alte Galleodunum gewesen sein); die Lustschlösser Petzelheim und Grünau; die k. Stuterei Rohrenfeld, das Dorf Rohrnfels, mit gräfl. Schloß und, im Donaumoos, die Pfarrdörfer Unter- und Oberhausen, mit dem Denkmal des am 27. Juni 1800 hier gefallenen „ersten Grenadiers von Frankreich", Latour d'Auvergne. **Burkheim** oder Burgheim, Mfl. an der Ach, mit wichtigem Getreidebau in der Umgegend und 1150 E. **Bergen,** Pfd. mit Kirche, Kapelle, ehemal. Nonnenkloster, Gruben von graulicht weißem Thon u. 550 E. Karlshuld, Pfd. u. Colonie im Donaumoos, mit Feldbau, Viehzucht und 900 E. St. Wolfgang, Weiler mit Wallfahrtskirche. **Sinning,** Pfd. mit Schloß, bedeutender Bierbrauerei, Branntweinbrennereien u. 400 E. Steppberg, Pfd. mit Schloß, Bierbrauerei, bedeutender Landwirthschaft u. 350 E. — † **Monheim,** St. am Hahnenkamm und an der Straße von Nürnberg nach Augsburg, nordwestlich u. 4 M. von Neuburg, mit Kirche, Kapelle, Nadelfabrik u. 1450 E. **Neunertshofen,** Mfl. mit Kirche, Kapelle, mehreren Gewerben u. 750 E. **Konstein** oder Kunstein, Kchdf. mit Glashütte, Bierbrauerei und 350 E. **Lechsg'münd** oder Lechsend, Pfd. unweit der Mündung des Lech in die Donau, mit 250 E., Obstbau, Schloßruine und einer Einsiedelei am Fuße des nahen Fischerberges. Marxheim oder Marchsheim, Pfd. an der Donau (über die hier die Römer eine Brücke erbaut hatten, die noch vor 200 Jahren stand), mit 450 E. Rögling, Pfd. mit Nadelfabr. u. 660 E. **Schweinspoint,** Kchdf. mit Schloß, Bierbrauerei, Branntwein- und Ziegelbrennerei u. 450 E. Weilheim, Pfd. mit 250 E. und dem sog. Pumperloch in der Nähe, einer Höhle mit langen unterirdischen Gängen. — † **Höchstädt,** St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich und 6 M. von Neuburg, hat ein schönes Schloß mit Wällen u. Thürmen, 2 Kirchen, ein ehemaliges Kapuziner-Hospitium, Spital, gute Bierbrauerei, ergiebige Feld- und Landwirthschaft, Hopfenbau u. 2500 E., und ist geschichtlich merkw. durch die Schlachten von 1703 (durch die bayer.-franz. Armee gewonnen) u. 1704 (zum Nachtheil der Franzosen und Bayern). Die letztere Schlacht wird gewöhnlich benannt nach dem nahen **Blindheim,** Pfd. mit Schloß u. 800 E. **Amerdingen,** Pfd. mit Schloß, Kirche, Kapelle, Steinbruch u. 650 E. Unterliezheim, Kchdf. mit ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster u. 450 E. Steinheim, Pfd. mit starker Gänsezucht u. 800 E. — † **Lauingen,** St. an der Donau, oberhalb oder westsüdwestlich und 9 M. von Neuburg, mit 4000 E., 5 Kirchen, 1 Kapelle, lebhaftem Handel, Woll- u. Leinwebereien, einem Schloß (mit 170 F. hohem und freistehendem Hofthurm), einem schönen, im antiken Styl erbauten Rathhause, Kaserne (ehemal. Augustinerkloster), Schranne (ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster) und einer sehenswerthen Pfarrkirche, wo sich die Gruft der Herzoge von Pfalz-Neuburg und auf dem Altar das Wachsbild des Albertus Magnus, der im J. 1193 hier geboren wurde, befinden. **Gundelfingen,** St. an der Brenz und in der Nähe der Donau, mit Schloß, ehemal. Nonnenkloster, starkem Getreidebau und 2750 E. Obermödlingen, Pfd. mit ehemal. Dominikanerkloster u. 500 E.

12. Zum Herzogthum Bayern gehören: † **Wemding,** St. unweit der Wernitz und in der Nähe von Monheim und Solnhofen, mit altem Schloß, 4 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche, einem Kapuzinerkloster, Verfertigung der Holzeinfassungen für die Nürnberger Bleistifte u. 2300 E. In der Nähe ist eine Wallfahrtskirche und die Schwefelquelle Wildbad. **Ammerbach,** Kchdf. mit Schloß, 2 Kirchen, darunter eine Wallfahrtskirche, u. 350 E. Fünfstetten, Pfd. mit Kapelle u. 850 E. Wolferstadt, Pfd. mit 2 Kirchen und 700 E.

VIII. Pfalz.

Dieser, den kleineren, abgesonderten Theil des Königreichs Bayern bildende und auf dem linken Rheinufer, Mannheim gegenüber liegende Regierungsbezirk (105,64 Q. M.; vergl. S. 148), der im Dec. des Jahres 1852, nach amtl. Angabe, 611,476 E. (worunter über 15,600 Juden) hatte und sich besonders durch die Cultur seines fruchtbaren Bodens auszeichnet, besteht hauptsächlich aus der überrheinischen Pfalz oder den ehemal. kurpfälzischen und Pfalz-Zweibrückenschen Besitzungen, ferner der ehemal. Reichsstadt Speyer, der ehemal. Grafschaft Hanau-Lichtenberg, einem Theil des Hochstifts Speyer u. s. w. Er begreift, was die administrative Verwaltung betrifft, 12 Landcommissariate und 31 Kantone. Hinsichtlich der Justizverwaltung sind, außer dem Appellationsgericht in Zweibrücken, 4 Bezirksgerichte, nämlich in Zweibrücken (zu welchem die Ldcommiss. Zweibrücken, Homburg und Pirmasens gehören), Landau (Ldcommiss. Landau, Germersheim und Bergzabern),

Kaiserslautern (Ldcommiss. Kaiserslautern, Kirchheimbolanden und Cusel) und Frankenthal (Ldcommiss. Frankenthal, Neustadt und Speyer). Die mit † bezeichneten Oerter sind zugleich Landcommissariats-Sitze.

1. Die ehemalige Reichsstadt Speyer, die mit dem größtentheils auf dem rechten Rheinufer gelegenen Hochstift Speyer nichts weiter gemein hatte, als daß sich die bischöfliche Kathedrale innerhalb ihrer Ringmauern befand. Speyer gehörte unter die ältesten freien Reichsstädte, sowie es überhaupt eine der ältesten Städte am Rhein ist. Durch den Luneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam sie an Frankreich u. 1814 an Bayern. † **Speyer** oder Speier, Kreishauptstadt u. ehemal. Reichsstadt, Sitz der Regierung für Pfalz und eines Bischofs, am Rhein oder vielmehr am Speierbach, der unterhalb der Stadt in den Rhein fließt, oberhalb oder südlich und 10 M. von Mainz und unterhalb oder nordnordöstlich und 15 M. von Straßburg, mit 9500 E., einigen Fabriken, Schifffahrt, Handel, Gymnasium mit einer Sternwarte, 15 kathol. und 2 evangel. Kirchen, einem Dominikanerinnenkloster und mehreren andern ehemal. Mönchs- u. Nonnenklöstern. Schon Cäsar residirte öfters den Winter über in Speyer, erbaute daselbst einen Palast und umgab die Stadt mit einer Mauer. Nach den verheerenden Zügen der Hunnen und Vandalen finden wir Speyer bereits unter den fränkischen Königen. Wo der Tempel des Merkur gestanden, erbaute Dagobert das Kloster St. German. Die Könige aus diesem Geschlecht, die Karolinger, die sächs. und die salischen Kaiser hatten beständig ihre Paläste in Speyer und residirten abwechselnd daselbst; Kaiser Otto I. hielt hier 938 das erste Turnier. Conrad II. oder der Salier sah die Stadt als die Residenz seines Reichs an und erweiterte und verschönerte sie. Unter den von ihm herrührenden Gebäuden war und ist vorzüglich zu bemerken: die (nicht mehr vorhandene) St. Johanniskirche und der Dom. Den letzteren bestimmte Conrad für sich und seine Nachfolger zum Begräbniß. Nach seinem Tode setzte sein Sohn Heinrich III. den Bau fleißig fort, als aber auch dieser 1056 starb, war es des Letztern Sohn, Heinrich IV., vorbehalten, dieses prächtige Werk der Baukunst 1097 zu vollenden. Die Gruft, welche unter dem ganzen Hintertheil des Doms sich hinzieht und noch sehenswerth ist, ist die Ruhestätte von 9 Kaisern: Conrad II., Heinrich III., IV., V., Conrad III., Philipp von Schwaben, Rudolph von Habsburg, Adolph von Nassau (dem der verst. Herzog von Nassau ein schönes Denkmal aufrichten ließ) und Albrecht I. Die Franzosen steckten den Dom 1689 in Brand und wühlten selbst die Kaisergräber auf, um Schätze zu finden. Jetzt ist der Dom, der auch 1794 im Innern verwüstet wurde, ganz wiederhergestellt. Von den Ruinen, deren Speyer so viele aufzeigen konnte, sind nur noch zwei bemerkenswerthe vorhanden: der Ritscher, wo die Reichstage gehalten wurden (auf dem von 1529 protestirten die Evangelischen gegen den Beschluß, daß die evangelische Lehre nicht weiter verbreitet werden solle, und gaben dadurch zu der Benennung Protestanten Veranlassung), und die Münze. Nahe bei der Stadt befinden sich auch die Trümmer eines Templergebäudes. Daß Speyer bis 1691 der Sitz des Reichskammergerichts war, ist bereits S. 134 erwähnt worden.

2. Die ehemal. Reichsstadt Landau, welche jedoch von 1680—1815 im Besitz von Frankreich war. Sie verdankt ihren Ursprung dem Kaiser Rudolph von Habsburg. Im J. 1274 geschieht von ihr als einer Stadt die erste Erwähnung in den Geschichtsbüchern; für ihre frühere Existenz spricht indeß auch eine Urkunde von 1268. Die Stadt stand Anfangs unter der Botmäßigkeit der Grafen von Leiningen, die zu jener Zeit sehr ansehnliche Herrschaften im Speyergau und Elsaß besaßen. Ein Graf Emich von Leiningen stiftete die noch vorhandene schöne und große Stadtkirche, im J. 1276, als eine Klosterkirche, die 100 Jahre später in eine Collegiatkirche verwandelt wurde. Nach dem Tode dieses Grafen und seines Sohnes fielen seine Lehne dem Reiche anheim und so ward Landau 1291 eine freie Reichsstadt. Nach dem Nymweger Frieden nahm die Krone Frankreich im J. 1680 von der Stadt förmlich Besitz und ward darin durch den Ryswiker Frieden bestätigt. Im span. Erfolgekriege kam Landau zwar auf eine Zeitlang wieder an das Reich, fiel aber durch den Badener Frieden 1714 aufs Neue an Frankreich. Erst durch den zweiten Pariser Frieden von 1815 kam Landau wieder an Deutschland und durch den Münchener Vertrag von 1816 an Bayern, jedoch mit der ausdrücklichen Bestimmung einer Festung. † **Landau**, stark befestigte St. und deutsche Bundesfestung, an der Queich, südwestlich und 4 M. von Speyer, mit der oben erwähnten schönen Stadtkirche, mancherlei Fabriken, Weinbau u. 6300 E. Etwa nur ½ M. von hier liegt in den Vogesen und reizender Umgebung, neben Reben- und Kastanienhügeln, das Dorf Gleisweiler, mit Kaltwasser- u. Molken-Heilanstalt und einem, von engl. Garten- u. Waldanlage umgebenen Badehause.

3. Dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. Bruchsal unter Baden) gehörten: **Deidesheim**, St. im Ldcomm. Neustadt a. d. H., nordwestlich und 3 M. von Speyer, mit den Ruinen eines ehemal. bischöfl. Bergschlosses, gutem Weinbau u. 2600 E. — **Kirrweiler**, Pfd. im Ldc. Landau, westlich und 3 M. von Speyer, mit dem alten Bergschlosse Marienburg, Weinbau u. 1550 E. — Dahn, Mfl. an der Lauter und im Ldc. Pirmasens, mit Vieh- besonders Eselzucht, 2 Schlössern, Burgruinen und 1300 E. — **Edesheim**, Mfl. 1 St. von Landau, mit 2 ehemal. Herrschaftsgebäuden, einem großen Jahrmarkt u. 2100 E. Im Anfange des Revolutionskrieges wurde der Ort, da der Verdacht auf den Einwohnern ruhte, auf franz. Soldaten geschossen zu haben, von den Franzosen abgebrannt, jedoch bald wieder aufgebaut. — **Rheinzabern**, St. am Erlbach und im Ldc. Germersheim, mit viel Gewerbe, röm. Alterth. u. 2200 E. — **Geinsheim**, Pfd. im Ldc. Neustadt a. d. H., mit 1300 E. **Forst** (mit 850 E.) und **Ungstein** (mit 1150 E.), Pfarrdörfer mit berühmtem Weinbau. Rup-

pertsberg, D. ebenfalls mit vorzüglichem Weinbau u. 1000 E.

4. Dem ehemaligen Hochstift Worms (s. Worms unter Großherzogthum Hessen) gehörten: **Dirmstein**, Mfl. im Landcomm. Frankenthal, mit 2100 E., Töpfereien, Schwefelquelle in der Nähe, einer Schweizerei und einem alten Schloß, in älteren Zeiten Residenz der Bischöfe von Worms, wo in der sog. Ritterstube die Adeligen des Gau's sich versammelten. **Neu-Leiningen**, Pfd. auf einer Anhöhe, wo man eine weite und schöne Aussicht genießt, mit 850 E. Merkwürdig sind hier die Trümmer der alten Befestigung, sowie die der nahen Ritterburg Battenberg, und eine alte gothische Stiftskirche mit herrlicher Glasmalerei.

5. Zu Kurpfalz (s. den badenschen Unterrheinkreis) gehörten: † **Frankenthal**, St. und ehemals dritte kurpfälzische Hptst. (Heidelberg war die erste u. Mannheim die zweite Hptst.), an einem in den Rhein gehenden, etwa 1¼ St. langen Kanal, nordwestlich u. 2 M. von Mannheim, mit 5 Kirchen, Irrenhaus, Zuchthaus, vielfältigen, schon seit Jahren berühmten Fabriken, bedeutendem Holzhandel u. 5000 E. Der Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz ließ 1562 viele geflüchtete niederl. Protestanten sich hier anbauen, und es entstand ein Dorf, welches erst zu einem Flecken, 1577 aber zu einer Stadt erhoben wurde. Im J. 1682 wurde sie zur dritten kurfürstl. Hauptstadt erhoben. **Lambsheim**, Mfl. in einem Obsthain, 1½ St. von Frankenthal, mit Weinbau u. 2700 E. — † **Neustadt an der Hardt**, St. am Fuße des Hardtgebirges, westlich und 2¼ M. von Speyer und ostsüdöstlich und 4 M. von Kaiserslautern, mit 3 Kirchen, Weinbau, Gold- u. Silberfabriken, Achatschleiferei u. a. m., guten Bierbrauereien, Wein- und Holzhandel und 6100 E. Auf den die Stadt auf drei Seiten umgebenden Hügeln wächst der unter dem Namen des Gänsefüßers bekannte Wein. Die Stadt ist alt und verdankt ihren Ursprung der Burg Winzingen, deren Reste jetzt unter dem Namen des Hardter Schlosses bekannt sind. Sehenswerth ist in Neustadt die, im 10. Jahrh. erbaute und vom Kaiser Ruprecht zur Stiftskirche erhobene und erweiterte Stadtkirche mit den Grabmälern der Kurfürsten Ruprecht I. († 1353) und Ruprecht II. († 1390) und mehrerer Pfalzgräfinnen oder Kurfürstinnen. Eine halbe Stunde von hier liegt **Hambach**, D. aus einem ehemal. Kloster entstanden, welches geraume Zeit dem Johanniterorden gehörte. Daneben liegen auf einem hohen steilen Berge die Ruinen der Kestenburg (oder Kastanienburg), früher gewöhnlich Hambacher Schloß genannt, und seit 1832, durch das dort am 27. Mai gefeierte Fest, häufig in Erwähnung gekommen. Diese Burg, erbaut vom Kaiser Heinrich IV., ward 1525 im Bauernkriege erobert, bei welcher Gelegenheit 100 Fuder Wein in den Kellern der Burg innerhalb 14 Tagen geleert wurden. Sie ist gegenwärtig Eigenthum des Königs von Bayern und vollständig wiederhergestellt und heißt nun Marburg. **Haßloch**, Pfd., welches 1330 vom Kaiser Ludwig den Pfalzgrafen verpfändet wurde, mit 5000 E. u. 3 Kirchen, das größte Dorf in der Pfalz. **Lambrecht** oder St. Lambrecht, Pfd. am Speyerbach, mit Tuchweberei, Kupferhammer u. 1500 E. — **Oggersheim**, St. in der Nähe von Frankenthal und im Ldc. Speyer, mit den Ruinen eines ehemals kurfürstl. Schlosses, einem sehensw. alten Rathhause, einer neuen katholischen Kirche (nebst der früher gebauten Marianischen Kapelle, nach dem Muster der Kapelle zu Loretto), einem im J. 1844 errichteten Minoritenkloster, einer großen Cigarrenfabrik u. 1650 E. Das Städtchen kommt schon in Urkunden des 8. Jahrh. unter dem Namen Agridesheim vor. Im J. 1625 zog ein Haufe Spanier vor Oggersheim, um es zu belagern. Die Einwohner waren sämmtlich, bis auf den Kuhhirten, entflohen. Dieser verlor den Kopf nicht, und schloß mit den Belagerern, welche die Stadt noch bewohnt glaubten, eine sehr vortheilhafte Capitulation. Das 1720 erbaute Lustschlößchen der Kurfürstin Elisabeth Auguste, welche den Sommer hindurch sich hier aufzuhalten pflegte, ward in den Revolutionskriegen zerstört. Mutterstadt, Mfl. mit Wein- und Tabaksbau u. 2800 E. In der Nähe von Mutterstadt liegt, am Rhein und Mannheim gerade gegenüber, die **Rheinschanze**, seit 1843 **Ludwigshafen** genannt, ein jetziger Handelsort und Freihafen, durch eine Schiffbrücke mit Mannheim in Verbindung stehend und sich immer mehr vergrößernd, mit wichtigem u. lebhaftem Handelsverkehr. — **Wachenheim**, St. im Ldc. Neustadt a. d. H., zwischen Frankenthal u. Neustadt a. d. H., am Fuße des Hardtgebirges, deßhalb auch Wachenheim an der Hardt genannt, mit den Ruinen einer, noch von den fränk. Königen herrührenden Burg (im 30jährigen Kriege und zur Zeit Ludwigs XIV. großentheils zerstört), mehreren palastähnlichen Gebäuden, ausgezeichnetem Weinbau u. 3000 E. — **Edenkoben**, St. im Ldc. Landau, zwischen Landau und Neustadt a. d. H., gehörte lange Zeit zu Frankreich und kam erst 1815 wieder an Deutschland, mit 4 Kirchen, mancherlei Gewerbe, Eisenhämmern und der neuerbauten Villa des K. Ludwig von Bayern in der Nähe, Getreidehandel, Weinbau u. 5000 E. Von dem Nonnenkloster Heilsbruck, welches im 13. Jahrh. gestiftet wurde und die niedere Gerichtsbarkeit über Edenkoben ausübte, sind Thurm und Kirche noch vorhanden. — **Billigheim**, Mfl. im Ldc. Bergzabern und in der Nähe der franz. Grenze, mit 1800 E. **Klingenmünster**, Mfl. am Klingenbach, mit 1600 E., den Ruinen einer, schon von Dagobert II. gestifteten, 1560 säcularisirten, gleichnamigen Benediktinerabtei und der Burg Landeck. — † **Germersheim**, St. u. Festung, am Einfluß der Queich in den Rhein, südlich und 2 M. von Speyer, mit Goldwäscherei im Rhein, Schifffahrt, Flachs-, Hanf- und Getreidebau u. 2600 E. Es stand hier eine alte Burg, welche Kaiser Conrad II. erbaute. Rudolph von Habsburg legte neben der Burg die jetzige Stadt 1276 an und starb hier am 15. Juli 1291. Von der Burg, wie von dem, von dem Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz angelegten Schlosse Friedrichsburg sieht man nur noch wenige Spuren. **Hagenbach** oder Hachenbach am Rhein, Pfd. unweit der franz. Grenze, mit Weinbau u. 1700 E. **Neuburg** oder Neuenburg, Pfd. an der Mündung der Lauter in den Rhein, Grenzort gegen Frankreich, mit Fischerei,

Holzhandel u. 1550 E. Hier war ehemals ein Schloß und eine Abtei. — **Friesenheim,** Pfd. am Rhein, im Ldc. Speyer, mit 1250 E., geschichtlich merkw. durch den Rheinübergang der Alliirten 1814. — **Freinsheim,** Mfl. im Ldc. Neustadt a. d. H., mit Schloß, 3 Kirchen, Mineralquelle, Obst- u. Weinbau u. 2200 E. — **Langenkandel** oder Kandel, Mfl. im Ldc. Germersheim, am Otterbach, mit 4000 E. In der Nähe ist der 3 M. lange u. 1½ M. breite Bienenwald. **Zeiskam,** Pfd. an der Queich, merkwürdig durch starken Gemüsebau, mit 1700 E. — (Die übrigen bemerkenswerthen Oerter der überrheinischen Kurpfalz, als: Alzey, Obernheim, Pfeddersheim, Oppenheim, Nierstein, Ingelheim, gehören jetzt zum Großherzogth. Hessen: s. Rheinhessen; Bacharach und Kaiserswerth gehören zur preuß. Rheinprovinz, und Caub gehört jetzt zu Nassau.) — Außerdem gehörten zu Kurpfalz: a) Das ehemal. Fürstenthum Lautern, welches der Kurfürst Friedrich IV. von der Pfalz 1610 seinem zweiten Sohn, dem Pfalzgrafen Ludwig Philipp, vermachte, jedoch nach dessen und seines Sohnes Tode an Kurpfalz zurückfiel. † **Kaiserslautern** oder Lautern, St. an der Lauter, an der Mainz-Pariser Straße und auf dem Hardtgebirge, westnordwestlich und 7½ M. von Speyer und ebensoweit in westlicher Richtung von Mannheim, mit Baumwollfabr., Gerbereien, Eisengruben u. Eisenwerken in der Nähe u. 8000 E. Schlachten 1793 u. 1794. Lautern ist eine sehr alte Stadt. In der Mitte des 12. Jahrh. erbaute Kaiser Friedrich Barbarossa hier ein festes Schloß, das durch seine Befestigungswerke von der Stadt getrennt war. (Daher der Name Kaisers-Lautern.) Im span. Erbfolgekriege wurde es gesprengt und die Werke geschleift. Jetzt sind nur noch einige Keller und Mauertrümmer vorhanden, welche, nebst der Rittersberger Straße, der Schloß- u. Kaisermühle, dem Knappenthurm und dem Kaiserswog, die einzigen Erinnerungspunkte der Herrlichkeit einer ehemal. kaiserl. Hofhaltung sind. Unterhalb liegt der soeben genannte Kaiserswog, ehemals ein großer Teich, jetzt ausgetrocknet und zu Wiesen benutzt. In diesen Teich setzte Kaiser Friedrich II. einen Hecht, dem ein goldener Ring angelegt war, mit der (griechischen) Inschrift: „Ich bin der erste von den Fischen, welche den 5. Oct. 1230 durch Kaiser Friedrichs II. Hand in diesen Wog gesetzt worden." Im J. 1497 wurde dieser Hecht von dem Kurfürsten Philipp von der Pfalz gefangen und auf dessen Tafel gebracht. Er soll 19 Fuß lang und 350 Pfund schwer gewesen sein. Der damalige Bischof von Dalberg übersetzte dem Kurfürsten die Inschrift. Weilerbach, Pfd. in der Nähe des Reichswaldes, mit 2 Kirchen u. 1300 E. **Otterberg,** St. in der Nähe von Kaiserslautern, mit ehemal. Cistercienserkloster, einer der schönsten Kirchen in Deutschland (1040 von Conrad II. im Bau begonnen, jedoch erst in späteren Zeiten vollendet; sie ist durchgängig von Quadersteinen), Buntpapierfabr., Wollwebereien u. 2600 E. Dabei die Ruinen der Otterburg. — **Rockenhausen,** St. an der Alsenz und im Landc. Kirchheimbolanden, mit Vieh-, besonders Schafzucht, etwas Weinbau u. 1800 E., worunter 140 Juden. — **Wolfstein,** St. an der Lauter und im Ldc. Cusel, nordwestlich und 2¼ M. von Kaiserslautern, mit 1000 E., Steinkohlen- und Quecksilbergruben in der Nähe (deren ergiebigste, der Dreikönigszug, jährlich 200 Ctr. Quecksilber liefert), Achatschleifereien und Weinbau. Die beiden zerstörten Burgen sind aus dem Mittelalter, die eine ältere (Alt-Wolfstein) aus dem 12. Jahrh., die andere (Neu-Wolfstein), in den Ringmauern eingeschlossene, rührt von Rudolph von Habsburg her. — Waldfischbach, Pfd. im Ldc. Pirmasens, mit 750 E. — b) Das ehemalige Fürstenthum Veldenz, welches ursprünglich eigene Landesherren, die Grafen von Veldenz, hatte, die um die Mitte des 15. Jahrh. im Mannsstamm ausstarben. Der Herzog Stephan v. Pfalz-Simmern war mit der Erbtochter des letzten Grafen von Veldenz vermählt und so kam die Grafschaft an das Haus Simmern, nach dessen Aussterben aber 1694 an Kurpfalz. **Lautereck** od. Lauterecken, St. im Ldc. Cusel, an der Mündung der Lauter in den Glan und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, 1 M. von Wolfstein, mit Steinkohlengruben u. 1200 E. Lautereck erhielt vom Kaiser Karl IV. Stadtrechte, und war die Residenz der Pfalzgrafen von Veldenz (die alten Grafen von Veldenz residirten in dem Schlosse Veldenz, jetzt zum Rgbzk. Trier gehörig). In dem noch vorhandenen Schloßthurme hielt Pfalzgraf Leopold seinen Sohn Ludwig, der sich gegen seinen Willen aufgelehnt, gefangen, und ließ ihn am Ende (1670) durch einen Wachtmeister in seinem Bette erschießen.

6. Das ehemal. pfälzische Fürstenthum Zweibrücken. Zweibrücken war Anfangs eine Grafschaft, deren letzter Graf Eberhard 1385 die eine Hälfte an das Haus Pfalz für 25,000 Gulden verkaufte und die andere Hälfte demselben zum Eigenthum übergab und dann als Mannslehn wiederempfing. Er starb einige Jahre später ohne Erben und so fiel auch die letztere Hälfte an Pfalz. Wie die Pfalzgrafschaft am Rhein an das Haus Wittelsbach kam und, von Ludwigs des Strengen Söhnen, Rudolph der Stammvater des kurpfälzischen Hauses wurde, ist bereits S. 154 erzählt worden. Rudolphs Urenkel, Kurfürst Ruprecht III. von der Pfalz, der 1400 zum Kaiser gewählt wurde (s. S. 144), theilte 1410, kurz vor seinem Tode, die kurpfälzischen Länder unter seine 4 Söhne, von denen der dritte, Stephan, zu seinem Antheil das nachmal. Fürstenthum Simmern und die Grafschaft (nunmehr Pfalzgrafschaft genannt) Zweibrücken erhielt. Da ihm zugleich die Grafschaft Veldenz (s. o.) zufiel, so erhielt sein ältester Sohn Simmern und sein jüngster, Ludwig, die Grafschaften Veldenz und Zweibrücken. Simmern und Veldenz fielen 1685 u. 1694 an Kurpfalz zurück. Zweibrücken blieb dagegen ein besonderes Fürstenthum einer kurpfälzischen Seitenlinie, bis es 1799 sich mit den übrigen pfälzischen und bayer. Ländern verschmolz (vgl. S. 154). Im Luneviller Frieden wurde es an Frankreich abgetreten und 1814 an Bayern zurückgegeben. Noch ist zu bemerken, daß der Zweibrückensche Landstrich im gemeinen Leben auch Westrich genannt wird. † **Zweibrücken,** St. u. ehmal. Haupt- u. Residenzstadt des Fürsten-

thums, gegenwärtig Sitz des Kreis-Appellationsgerichts, an der Erbach, westlich und 11 M. von Speyer und östlich und 4 M. von Saarbrück, mit 2 Schlössern, 2 Kirchen, Gestüte, Industrie, einer Maschinenfabrik, welche besonders Druckerpressen, auch Schnelldruckpressen liefert, u. 7400 E., worunter über 170 Juden. Das ehemalige prächtige Residenzschloß, in den franz. Revolutionskriegen bis auf die Mauern zerstört, ist jetzt zur katholischen Kirche nebst einer Pfarrwohnung eingerichtet worden. Die, 1496 von dem Pfalzgrafen Alexander nach seiner Rückkehr aus Palästina erbaute Alexanderkirche ist merkwürd. wegen der darin befindlichen herzoglichen oder pfalzgräflichen Gruft. Die ehemal. Wallonische Kirche ist später in ein Getreidemagazin und jetzt in ein Schauspielhaus umgewandelt worden. Den Namen hat die Stadt wahrscheinlich wegen der alten hiesigen Burg, die zwischen zwei Brücken in einem, von der Erbach gebildeten Winkel erbaut war. Ihre Gründung verliert sich in das Dunkel der Geschichte. Contwig, Pfd. mit 1400 E. **Hornbach** oder Neu-Hornbach, Mfl. unweit der franz. Grenze, mit den Ruinen eines ehemal. Benediktinerklosters u. 1700 E. Alt-Hornbach, Kchdf. mit 350 E. — † **Homburg,** St. nördl. und 2 M. von Zweibrücken, mit Woll- und Baumwollwebereien, Torfstecherei, Runkelrübenzuckerfabrik u. 3500 E. Der Ort wurde 1682 angelegt, das ehemal. feste Schloß Karlsberg nach den Bestimmungen des Badener Friedens 1714 geschleift. Das Schloß kommt schon im 11. Jahrh. als starke Veste vor und wird in der Geschichte des 30jährigen Krieges oft genannt. Am Fuße des Schloßberges liegt ein ehemaliges Franziskanerkloster. Zwischen hier und der nahen rheinpreuß. Grenze liegt das Dorf und die Eisenbahnstation **Bexbach.** Kirkel, D. an der Pariser Straße, mit den Ruinen der 1689 von den Franzosen zerstörten gleichnam. Reichsveste — † **Bergzabern,** St. am Erlenbache und am Fuße der Vogesen, südwestlich und 5½ M. von Speyer, mit 3 Kirchen, einem alten jetzt verfall. Schloß, ehemal. fürstl. Wittwensitz, Eisengruben, mancherlei Gewerbe und 2900 E. In den nahen Waldungen wird starker Finkenfang und Hausirhandel mit diesen Vögeln getrieben. **Annweiler,** St. an der Queich, westsüdwestlich und 5 M. von Speyer, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Färbereien u. 2800 E. Schon im J. 1219 verlieh Kaiser Friedrich II. dem Orte die Rechte einer freien Reichsstadt, gleich Speyer. Indeß wurde die Stadt 1330 von dem Kaiser Ludwig IV. an die Pfalzgrafen verpfändet und nicht wieder eingelöst. Nahe bei Annweiler steht die uralte Reichsveste **Trifels,** deren Name vermuthlich daher rührt, weil die mittlere Hauptburg und die beiden Nebenburgen auf drei Felsspitzen eines nur durch kleine Thäler getrennten Berges standen. Wahrscheinlich ist Trifels 1028 von Conrad II. oder dem Salier erbaut worden. Von den Saliern kam es an die Hohenstaufen und von diesen an das Haus Habsburg. Im J. 1330 wurde es von Ludwig IV. oder dem Bayer an den Pfalzgrafen Ruprecht verpfändet, und bei der pfälzischen Ländertheilung kam es an Zweibrücken. Es diente dieses Schloß im Mittelalter bald als Gefängniß, bald als Reichsveste, oder auch als Bewahrungsort der Reichskleinodien, wie solche denn auch z. B. 1125 von Heinrich V. hierher gebracht wurden. Im J. 1194 fand Kaiser Heinrich VI. hier Raum genug für sich und 24 Fürsten, Grafen und Edle. In den noch jetzt vorhandenen unterirdischen Behältnissen schmachtete in Gefangenschaft, wenn auch nur auf kurze Zeit, der berühmte Richard Löwenherz, den Kaiser Heinrich VI., an welchen Richard von dem Herzog Leopold von Oesterreich ausgeliefert worden war, hierher bringen ließ (1193); dort wurde er, wie erzählt wird, „in ein unterirdisches Gefängniß gesetzt, aus welchem noch kein Gefangener entlassen war". Noch zeigt man dem Reisenden die Stelle des Gefängnisses. Zerstört ward die Veste im Bauernkriege, zwar wiederhergestellt, aber im J. 1602 von einem verheerenden Blitzstrahl getroffen, auch im 30jährigen Kriege arg verwüstet; und als 1635 eine pestartige Krankheit die Bewohner vertrieben, lag das Schloß öde und verlassen. — † **Cusel** oder Kussel, St. an der Glan, nordwestlich u. 4 M. von Kaiserslautern, mit Wollwebereien, Gerbereien, Bierbrauereien u. 2400 E. — **Obermoschel,** St. im Ldc. Kirchheimbolanden und an der Grenze der hessen-homburg. Herrschaft Meisenheim, mit der Schloßruine Landsberg, Quecksilberhütte u. 1200 E. Nordwestlich und 1 M. von hier liegt, an der rheinpreuß. Grenze und an der Glan, Odernheim, Mfl. mit schöner Glanbrücke und 1200 E. — St. Ingbert, Mfl. im Ldc. Zweibrücken, mit altem, jetzt verfallenem Schloß u. 3400 E., in einer sehr gewerbreichen Gegend, wo Glashütten, Eisengruben, Eisenhämmer, Rußbrennereien, Steinkohlengruben, Alaun- u. Bittersalzgewinnung. — Waldmohr, Pfd. im Ldc. Homburg, mit Steinkohlengruben u. 1250 E.

7. Die Herrschaft Hanau-Lichtenberg, die sich durch ungemeine Fruchtbarkeit auszeichnet, sowie sich die Bewohner größtentheils durch schöne körperliche Formen, Kleidertrachten u. Sitten von allen ihren Nachbarn unterscheiden. Dies gilt jedoch hauptsächlich nur von dem auf dem rechten Rheinufer befindlichen, seit 1803 zu Baden gehörenden Theil (s. baden. Mittelrheinkreis). Diese Herrschaft oder Grafschaft hatte einst mächtige Dynasten, die schon im 9. Jahrh. blühten. Der letzte, Ludwig von Lichtenberg, hinterließ von seiner Gemahlin Anna, Markgräfin von Baden, zwei Töchter, von denen die eine mit dem Grafen Philipp von Hanau vermählt war und ihm 1480 nach dem Erlöschen des Lichtenbergschen Mannsstammes die Hälfte der Herrschaft zubrachte. Die andere Hälfte kam durch Heirath 1560 hinzu, und das Ganze fiel 1736 an Hessen-Darmstadt, welches den überrheinischen Theil im Luneviller Frieden an Frankreich abtrat (1814 an Bayern), und den auf dem rechten Rheinufer gelegenen Theil 1803 an Baden überließ. † **Pirmasens** oder Pirmasenz, St. in gebirgiger und waldiger Gegend, in der Nähe von Zweibrücken, mit ehemal. Residenzschloß des Landgrafen Ludwig IX. v. Hessen-Darmstadt, 3 Kirchen u. 5600 E. Früher ein unbedeutender Ort, im 8. Jahrh. angelegt, hob sich die Stadt ungemein, seitdem der gedachte Landgraf in der Mitte des vor. Jahrh. seine Residenz hierher verlegte, und zählte

im Anfange der franz. Revolution noch 9000 E. Das berühmte Exercirhaus ist jetzt in eine kathol. Kirche verwandelt. Es werden hier viele Schuhe, besonders Damenschuhe, und Pantoffeln verfertigt und weithin versandt. Schlacht am 14. Sept. 1794. Bei dem Pfd. Schönau, mit 800 E., sind wichtige Eisenwerke, u. bei Lemberg, Kchdf. mit 1250 E., ist eine Glashütte.

8. Die ehemalige Grafschaft Leiningen. Der gemeinschaftliche Stammvater des Hauses Leiningen, dessen älterer Stamm sich in die frühesten Zeiten verliert, ist Friedrich von Hardenburg oder Hartenburg, der um 1220 lebte, ein Sohn Simons II., Grafen zu Saarbrück, und Luccarda's, einer Tochter aus dem Geschlecht der im älteren Mannsstamm erloschenen älteren Linie Leiningen, welcher dem Bruder seiner Mutter, dem Grafen Friedrich I. († 1220), in den Leiningenschen Besitzungen folgte und sich von jetzt an Graf von Leiningen nannte. Später entstanden mehrere Linien mit Seitenästen. Ueber die Besitzungen der, 1779 mit der reichsfürstlichen Würde bekleideten Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg, jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg, s. Kreis Unterfranken und Aschaffenburg. Der Linie Leiningen-Westerburg gehörte die hier in Rede stehende Grafschaft, für deren Verlust im Luneviller Frieden sie durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Abtei Ober-Ilbenstadt, das Nonnenkloster Nieder-Ilbenstadt u. die Abtei Engelthal erhielt, jetzt unter nassauischer und großherz. hess. Hoheit. Die Grafschaft Leiningen (von der die letztgenannte Linie nur die Privatgüter 1815 zurückerhielt) kam 1814 an Bayern. **Grünstadt,** St. im Ldc. Frankenthal, westnordwestlich und 3 M. von Mannheim, mit Weinbau, Gerbereien, Baumwollweberei u. 3600 E. Vor der Revolution waren hier zwei gräfl. Residenzschlösser, das eine gehörte der Georgschen, das andere, zuvor eine Abtei, der Christophschen Nebenlinie des Hauses Leiningen-Westerburg. In dem einen befindet sich gegenwärtig eine Steingutfabrik. Vor der Stadt war ein 1703 erbautes Kapuzinerkloster. Der Maler Holbein wurde 1495 oder 1498 in Grünstadt geboren. **Alt-Leiningen,** D. mit den Trümmern des Stammschlosses Leiningen, großer Drahtzieherei u. 900 E. Eine halbe Stunde von hier sind die Ruinen des 1141 von Emich II. von Leiningen gestift. Benediktinerklosters Höningen oder Hainingen. — Der Linie Leiningen-Hardenburg-Dachsburg (jetzt Leiningen-Amorbach-Miltenberg) gehörte: **Hartenburg,** vormaliges Residenzschloß des Stammvaters des Leiningenschen Hauses (s. oben), jetzt verfallen, in der Nähe von **Dürkheim** oder Türkheim, St. in der Nähe des Hardtgebirges und im Ldc. Neustadt a. d. H., mit einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabrik, Glashütte, starkem Weinbau u. 4600 E. Vor der Revolution war Dürkheim die Residenz der jüngeren Linie von Leiningen-Dachsburg. Das schöne Residenzschloß wurde im Revolutionskriege in Asche verwandelt, und es stehen jetzt nur noch wenige Ueberreste davon. Bekannt ist Dürkheim noch durch den Wurstmarkt, der jährlich am ersten Sonntag im October gehalten und aus der Umgegend von mehr als 10 Stunden besucht wird. In der Nähe auf dem Gebirge stehen die Trümmer der Abtei Limburg. Sie wurde vom Kaiser Conrad II. und seiner Gemahlin Gisela im J. 1030 erbaut, und zwar auf der Stelle, wo vorher ihre Burg gestanden und ihr Sohn Conrad durch einen unglücklichen Sturz das Leben verloren hatte. Später wurden die Mönche in eine langwierige Fehde mit den Grafen von Leiningen verwickelt, welche auf ihrem Grund und Boden das Schloß Hartenburg aufgeführt hatten, bis sie endlich im Jahre 1504 Graf Emich VIII. mit seinen Reisigen, zu denen sich auch Dürkheimer Bauern schlugen, überfiel, und die prachtvolle Kirche, worin sich 20 Altäre befanden, nebst allen übrigen Gebäuden rein ausplündern und in Brand stecken ließ.

9. Die ehemals Nassau-Weilburgsche (s. Geschichte Nassau's) Herrschaft Kirchheim und Stauf, am Donnersberge, mit: **Kirchheimbolanden** (oder Kirchheim-Poland), St. in der Nähe des Donnersberges, nordwestlich u. 5 M. von Mannheim, mit schönem Schloß, 3 Kirchen, worunter die luth. Kirche mit der Familiengruft der Fürsten von Nassau-Weilburg, Eisenhütten, Quecksilbergruben u. 3200 E. **Göllheim** oder Gellheim, Mfl. südsüdöstlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Kirchheim-Poland, mit 2200 E. und Eisenwerken in dem nahen Pfarrdorfe Eisenberg (mit wichtigen Eisenwerken, berühmtem Zwetschenbau, Handel mit Fleckkugeln u. 1000 E.), in einer fruchtbaren Ebene, die sich von hier bis zu dem 1 M. entfernten Donnersberge erstreckt, geschichtlich merkw. durch die Schlacht, die auf dieser Ebene zwischen Adolph von Nassau und Albrecht von Oesterreich um die Kaiserkrone gekämpft wurde (2. Juni 1298) und wo Adolph blieb. Adolph wurde Anfangs in dem benachbarten Cistercienser-Nonnenkloster Rosenthal, 15 Jahre später aber vom Kaiser Heinrich VII., zugleich mit seinem Gegner Albrecht, zu Speyer in der Kaisergruft beigesetzt. Auf dem Schlachtfelde ist ihm unter einer alten Ulme ein steinernes Denkmal errichtet worden. Neben dem ehemal. Kloster Rosenthal liegt das kleine Dorf Stauf, mit der gleichnam. Burgruine u. 200 E.

10. Die ehemal. Grafschaft Falkenstein, die in älteren Zeiten ihre eigenen, im 15. Jahrh. ausgestorbenen Grafen hatte, 1579 an die Rhein- und Wildgrafen Dhaun, 1724 an das Haus Lothringen und so an Oesterreich kam, welches sie im Luneviller Frieden an Frankreich und 1814 an Bayern abtrat. **Winnweiler,** St. und ehemal. Hauptort der Grafschaft, an der Alsenz und im Ldc. Kaiserslautern, westnordwestlich u. 6 M. von Mannheim, mit Eisenwerken, Weinbau und 1400 E. Vor der franz. Revolution war hier ein Schloß. **Falkenstein,** Kchdf. mit der alten verfallenen, gleichnam. Falkensteinschen Stammburg u. 400 E. Bei dem Pfarrdorfe Imsbach (mit 950 E.) ist eine Eisengrube.

11. Die ehemalige Herrschaft Landstuhl, die den Freiherren, seit 1773 Grafen von Sickingen gehörte. Dieses, durch Franz von Sickingen berühmte Geschlecht am Rhein und in Schwaben zerfällt in mehrere Linien, von denen jedoch nur die jüngere Linie in Sickingen (im jetzigen badenschen Mittelrheinkreise) unmittelbare Güter besaß, wie

die Herrschaft Landstuhl, für deren Verlust sie 1803 durch die Herrschaft Bleß unter bayer. Hoheit und eine Rente entschädigt wurde. Außerdem besitzt sie die Herrschaft Sickingen und verschiedene Güter in Böhmen. **Landstuhl**, St. und ehemal. Residenz der Grafen von Sickingen im Ldc. Homburg, westlich u. 1¼ M. von Kaiserslautern, mit Harz- u. Potaschsiedereien, blühender Viehzucht, Torfgräberei und 2000 E. An die Stelle des neueren, jetzt abgerissenen Schlosses der Grafen von Sickingen ist jetzt ein Marktplatz gekommen. Die alte Burg des aus der Reformationszeit bekannten Franz von Sickingen, zum Theil in den Felsen gehauen, mit 24 F. dicken Mauern, beherrscht die Stadt. Sickingen fiel bei der Belagerung der Burg am 6. Mai 1523. Seine Gebeine ruhen in einem Gewölbe unter dem Hochaltar der kathol. Kirche. Merkwürdig ist das Dorf Gerhardsbrunn (mit 350 E.) durch seinen vorzüglichen Ackerbau und den höheren Grad von Bildung seiner Bewohner.

12. Dem Fürsten von der Leyen (s. Hohen-Geroldseck unter Baden) gehört: **Blieskastel**, St. u. Hauptort einer gleichnam. von der Leyenschen Herrschaft, an der Blies und im Ldc. Zweibrücken, zwischen Zweibrücken und Saarbrück, mit ehemal. gräfl., in der Revolutionszeit zerst. Residenzschloß, Tabaksfabr. u. 2000 E. Schlacht 1793.

4. Das Königreich Württemberg.

Flächeninhalt: 354 Q. M. Bevölkerung: 1,784,000 Einw.

Württemberg (so ist die amtliche Schreibart, und nicht Würtemberg), dessen größte Ausdehnung von N. nach S. etwas über 30 M., und dessen größte Breite von O. nach W. 23 M. beträgt, liegt zwischen Bayern und Baden, auf allen Seiten von diesen beiden Staaten umgeben, ausgenommen im Süden, wo eine Strecke von wenigen Meilen der Bodensee die Grenze bildet. Der Flächeninhalt beträgt genau 354,14 Q. M.

Die Bevölkerung ist oben nach der Zählung vom 3. Dec. 1854 angegeben, welche 1,783,967 E. ergab. Die Bevölkerung, 1852 auf 1,733,263, am 3. Dec. 1848 auf 1,767,843, ein Jahr später auf 1,783,496, am 3. Dec. 1850 auf 1,802,252 und am 3. Dec. 1851 auf 1,814,752 E. sich belaufend, hatte in den letzten Jahren im Ganzen sich vermindert, was der verhältnißmäßig starken Auswanderung (übrigens nicht etwa nur nach Amerika, sondern auch nach verschiedenen europ. Ländern) hauptsächlich beizumessen war. Die Zahl der Wohnplätze im Königreiche beläuft sich auf mehr als 9600, darunter 134 Städte und 230 Marktflecken; die übrigen sind Dörfer, Weiler, Höfe 2c. Die Benennung Marktflecken ist in Württemberg zwar nicht gebräuchlich, und man bedient sich daher einer Umschreibung („Pfarrdorf mit Marktgerechtigkeit"), sobald es sich um eine bestimmte Angabe handelt, oder man sagt auch wohl Städtchen u. dgl. m. Da indeß das Wesen das nämliche bleibt, so wollen wir den allgemein verständlichen Ausdruck Marktflecken auch in der nachfolgenden Topographie beibehalten. Der Religion nach besteht die große Mehrzahl der Bewohner Württembergs aus Lutheranern; jedoch ist auch die Zahl der Katholiken (die als solche unter einem Landesbischof in Rottenburg stehen) nicht unbeträchtlich. Im J. 1846, wo die Landesbevölkerung 1,761,813 E. betrug, war das Verhältniß also: 1,214,802 Lutheraner, 534,900 Katholiken, 137 Angehörige anderer christlicher Glaubenslehren und 11,974 Juden.

Württemberg ist ein Gebirgsland, jedoch von breiten, meist fruchtbaren Thälern durchschnitten. Die Rauhe oder Schwäbische Alp (s. S. 91) gehört fast ganz, von dem Schwarzwalde nur der östliche Abhang (mit der 3610 F. hohen Hornißgrinde, dem 3603 F. hohen Katzenkopf und dem 2960 F. hohen Roßbühl, wo der Kniebis-Paß ist) hierher. Die S. 91 genannten drei höchsten Spitzen der Alp: der Ober-Hohenberg, Schafberg und Plattenberg, liegen im Schwarzwaldkreise. Im Lande selbst pflegt man die einzelnen Theile der Alp mit besonderen Namen zu bezeichnen, und so unterscheidet man die Rauhe Alp (zwischen der Nordostgrenze von Hohenzollern-Sigmaringen und Blaubeuren, die im engsten Sinn sogenannte Alp), die Hochsträß, südwestwärts und in der Nähe von Ulm (nach einer alten Römerstraße so benannt), das Albuch oder Aalbuch (im südlichen Theil des Jaxtkreises) und das Herdtfeld (östlich vom Aalbuch, nach der bayer. Grenze hin). Nächst dem Schwarzwalde und der Alp sind

als kleinere Bergzüge die Ellwanger und die Limpurger Berge, und von diesen wieder der gegen Heilbronn zu sich erstreckende Löwensteiner Bergzug zu bemerken.

Bei dieser Gelegenheit möge hier erwähnt werden, daß das alte Herzogthum Württemberg gemeiniglich in das Land ob der Steig und in das Land unter der Steig getheilt wurde: man nannte diejenige Hälfte des Landes, welche von Stuttgart und den die Stadt umgebenden Bergen, namentlich von der Weinsteig, welche den Namen zur Eintheilung gab, aufwärts nach Süden liegt, das Land ob, und die andere nördliche Hälfte das Land unter der Steig. Ziemlich übereinstimmend mit dieser Eintheilung theilte man das Land auch in das Oberland und Unterland. Die letztere Eintheilung ist noch jetzt im gemeinen Sprachgebrauch üblich. — Bei dem jetzigen größeren Umfange des Landes ist als dessen natürliche Eintheilung wohl am passendsten die in folgende 5 Theile: 1) die Alp, 2) der Schwarzwald, 3) das Mittelland oder Neckarland (zwischen jenen beiden Gebirgszügen, und von den Quellen des Neckars bis zu seinem Austritt aus dem Königreiche und bis an die Jagst sich ausdehnend), 4) das Nord- oder Tauberland (jenseits der Jagst, und den äußersten nördlichen Theil des Königreichs begreifend), und 5) das Südland oder Süddonauland, auf der Südseite der Alp und der Donau, von früheren Zeiten her gemeiniglich noch Oberschwaben genannt, wovon es jedoch nur einen Theil ausmacht.

Die Hauptflüsse sind die Donau (welche in Württemberg nur unbedeutende Nebenflüsse aufnimmt, nämlich rechts: die Riß und die Roth; links: die Lauter, die Schmichen, die, bei Blaubeuren aus dem sog. Blautopfe, einem 63 F. tiefen Wasserbecken entspringende Blau und die Brenz), und insbesondere (wenn auch an sich Nebenfluß des Rheins) der Neckar in seinem obern und mittlern Laufe (von seinen S. 104 erwähnten drei Hauptnebenflüssen entspringt die Enz, welche die Nagold aufnimmt, auf dem Schwarzwalde, während der Kocher und die Jagst [württemb. Schreibart] oder Jart ihre Quellen auf der Alp haben). — Von den deutschen Landseen gehört, außer einem Theil des Bodensee's, der Federsee (s. S. 98) hierher.

Das Klima ist im Ganzen mild und gesund (letzteres beweist schon die verhältnißmäßig geringe Sterblichkeit), nur im Gebirge und auf den Hochebenen rauher, als im Unterlande und in den breiteren Thälern.

Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich ebenfalls nach der höheren oder niedrigeren Lage. Ausgezeichnet gut ist der Boden im Neckarthale und im Unterlande (so wird der Theil des Neckarkreises genannt, der sich von Heilbronn bis Stuttgart erstreckt), unfruchtbar dagegen in vielen Gebirgsgegenden, besonders auf der Alp und dem Schwarzwalde, morastig in den Rieden an der Donau und der Iller. Unter den 5 Mill. 522,594 Morgen nutzbaren Landes sind 2 Mill. 441,103 M. Ackerland, 77,552 M. Weinland, 150,634 M. Garten- und Obstbauland, 738,338 M. Wiesen, 325,554 M. Weiden und 1 Mill. 789,413 M. Wald. Die Alp hat bedeutende Laubwaldungen; Nadelholz ist blos im Süden, hauptsächlich auf dem Schwarzwalde, der nur Nadelholz hervorbringt. — Die Haupterzeugnisse aus dem Mineralreiche sind Eisen und Salz, aus dem Pflanzenreiche Getreide (es können davon an 300,000 Scheffel jährlich noch ausgeführt werden), Wein (durchschnittlich 170,000 Eimer jährlich und in guten Jahren 230,000 Eimer, an Werth 4 bis 5 Mill. fl.), Obst (viele Eigenthümer kennen die Zahl ihrer Obstbäume nicht) und Nutzholz, und aus dem Thierreiche Rindvieh (viel Mastvieh wird ausgeführt), Pferde und Schafe. Das ehemals sehr häufige Jagdwild ist seit dem Regierungsantritte des jetzigen Königs sehr vermindert, das Schwarzwild namentlich in den Wäldern ganz ausgerottet worden und nur noch im Thiergarten zu Hohengebren gepflegt. Flüsse und Seen sind fischreich; der Bodensee hat Hechte von 20 bis 30 Pfd., der Federsee hat Welse bis 100 Pfd.

Die Industrie ist, im Ganzen, ausgezeichnet und in Folge des Anschlusses an den großen Deutschen Zollverein in stetem Fortschreiten begriffen. Der alte württembergische Industriezweig, die Flachsspinnerei und Leinweberei (die ihren Hauptsitz an und auf der Alp und an der Donau hat, im ganzen Königreiche 23,000 Meister beschäftigt und namentlich auch schöne Damastwaaren liefert), behauptet übrigens auch noch jetzt den ersten Rang. Bemerkenswerth ist ferner die Verarbeitung der Wolle und Baumwolle, die Bereitung des Leders, des Tabaks; nicht minder gibt es ausgezeichnete chemische und Metallfabriken. Auch die gewöhnlichen und feinen Holzwaaren machen einen bedeutenden

Gegenstand der Ausfuhr aus, sowie Nutzholz (hauptsächlich zum Schiffbau nach Holland), Mastvieh und die erwähnten Fabrikate. Im Jahre 1853 betrug der Antheil Württembergs an der Nettoeinnahme des Deutschen Zollvereins 324,109 Thlr. Preuß., im J. 1854 aber nicht mehr als 303,806 Thlr.

Das Schulwesen ist in Württemberg schon seit langer Zeit musterhaft gewesen. Außer der Universität in Tübingen (s. S. 131), 1852 mit 774 Studenten, gibt es 6 höhere Gymnasien, 4 Lyceen, 1 polytechn., 8 Oberreal-, 9 lat.- und Realschulen, mehrere Seminare und Convicte, 3000 Volksschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Württembergs besteht in einer durch Landstände in 2 Kammern (der Standesherren und der Abgeordneten) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Obertribunal in Stuttgart, die 4 Kreisgerichtshöfe und die Oberamts- und Ortsgerichte.

Die Staatsausgaben für die Finanzjahre 1855—1858 sind zu 38 Mill. 144,175, und zwar zu resp. 12,880,899 fl., 12,522,435 und 12,740,841 fl. jährlich, festgestellt worden. Andererseits wurden die Staatseinnahmen für jene dreijährige Periode zu 38 Mill. 155,113 Gulden berechnet, demnach mit einem Ueberschuß von 10,938 Gulden. Die Staatsschuld belief sich im J. 1850 auf 48,772,418 Gulden 32 Kr. Im J. 1840 betrug dieselbe nur noch 22,695,068 Gulden und es waren seit 1820 davon überhaupt etwas über 6 Mill. G. getilgt worden. Indeß hatte der Bau der Staatsbahnen Anleihen im Gesammtbetrage von 16 Mill. G. erforderlich gemacht für die Finanzperiode von 1845—1848, in der sich, hiervon abgesehen, ein jährlicher Ueberschuß von 158,597 Gulden herausstellte. Am 30. Juni 1853 war der Stand der Staatsschuld, mit Einschluß von 3 Mill. unverzinslichen Papiergeldes, 52,250,992, und am 30. Juni 1855 war er: 54,877,472 Gulden.

Der etatmäßige Friedensfuß des Heeres ist 9683 M. und der Kriegsfuß 22,016 M. Zum Bundesheer stellt Württemberg gegenwärtig 20,933 M. Ueber die Stellung Württembergs im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138.

Es bestehen folgende Ritterorden: 1) Der Militär-Verdienstorden der Krone, gestiftet den 6. Nov. 1806 (statt des bisher. militär. St. Karlsordens), bestätigt und modificirt den 23. Sept. 1818, mit Großkreuzen, Commandeuren und Rittern, die aus den Einkünften der Maltheser-Comthureien Pensionen erhalten; 2) der Orden der Württemb. Krone, gestiftet (nach Aufhebung des goldenen Adler- und des Civilverdienstordens) 1818; 3) der Friedrichsorden, zum Andenken des König Friedrichs I. 1830 gestiftet für Militär- und Civilbeamte in Einer Klasse. Mit allen drei Orden ist persönlicher Adel verbunden.

Geschichte. Bei dieser kann nur auf die des Stammlandes oder des alten Herzogthums Württemberg Rücksicht genommen werden; denn dessen Gebietsvergrößerung um mehr als das Doppelte fällt erst in die neuesten Zeiten und umfaßt die mannigfaltigsten Bestandtheile. Dieses Herzogthum Württemberg liegt fast in der Mitte des alten Schwabens, dessen Geschichte bereits in der Einleitung zum Bayerschen Kreise Schwaben und Neuburg gegeben worden ist. Nachdem mit dem Tode Conradins von Hohenstaufen 1268 das Herzogthum Schwaben vollends sich aufgelös't hatte, suchte später Rudolph von Habsburg vergebens es wieder herzustellen; denn während des Kampfes der Guelphen und Ghibellinen hatte sich das schwäbische Herzogthum in zahlreiche reichsunmittelbare Graf- und Herrschaften, Städte und Stifter zertheilt, und die meisten darunter wußten das Erworbene gut genug zu wahren. Unter jenen Grafschaften war denn auch die württembergische, deren fortlaufende Geschichte mit dem Grafen Ulrich I. (1246—1265), wegen eines fehlerhaften Daumens auch Ulrich mit dem Daumen genannt, beginnt. Er führte den Namen nach dem in der Nähe von Canstadt gelegenen Stammschlosse Württemberg, und was seine Vorfahren betrifft, so soll schon der Frankenkönig Chlodwig einem gewissen Emmerich die Schlösser Württemberg und Beutelsbach (letzteres in der Nähe von Schorndorf im Jartkreise) nebst dem anliegenden Lande mit der Würde eines Dynasten oder Freiherrn verliehen, und der württembergische Dynast Conrad sein Erbland dem Kaiser Heinrich IV. zu Lehn aufgetragen und von diesem die gräfliche Würde erhalten haben. Der Name dieses Conrad von Württemberg kommt zum ersten Mal in einer Urkunde von 1090 vor. Nach ihm findet man mehrmals der Grafen von Wirtineberg oder Württemberg gedacht. Doch, wie gesagt, erst mit Ulrich I. beginnt eine fortlaufende Geschichte Württembergs. Außer seinen Stammburgen Württemberg und Beutelsbach, besaß Ulrich mit dem Daumen die Städte Stuttgart, Leonberg, Schorndorf, Nürtingen, Canstadt und Waiblingen und erwarb Urach, Wittlingen, und von Conradin das Marschallamt in Schwaben. Sein Sohn Eberhard der Erleuchtete († 1325) vergrößerte seine Besitzungen

durch die Grafschaft Calw, Asperg, Neufen, Göppingen &c., und verlegte zuerst seinen Sitz nach Stuttgart. Sein Sohn Ulrich erwarb Winnenden, Vaihingen und Tübingen. Dessen Sohn, Eberhard der Greiner (Zänker) oder Rauschebart, war ein höchst kriegerischer und kampfsüchtiger Mann, der vorzüglich mit den Städten und dem deutschen Ritterbunde der Schlegler in stetem Unfrieden lebte. Er erkaufte 1381 Teck, Gutenberg, Kirchheim und Herrenberg. (Teck bildete nächst Württemberg von jetzt an den Haupttitel der Landesfürsten, die sich nach Annahme des Herzogtitels, 1495, Herzoge von Württemberg und Teck nannten. Der erste Herzog von Teck, worüber man zuverlässige Nachricht hat und der in einer Urkunde von 1193 vorkommt, war Albrecht, ein Sohn Conrads und Enkel Bertholds, Herzogs von Zähringen. Diese Herzoge von Teck besaßen namentlich die uralte, im Bauernkriege 1525 zerstörte Burg Teck, die nahe Stadt Kirchheim, zwischen Stuttgart und Ulm, u. a. m. Mit Ludwig, der Patriarch von Aquileja ward, starben die Herzoge von Teck 1439 gänzlich aus.) Eberhards gleichnamiger Enkel, der prunksüchtigste Fürst seiner Zeit, häufte Schulden, aber brachte doch Vahlingen an sein Haus und sein Sohn erwarb Mömpelgard (s. unter Frankreich) durch Heirath. Nachdem Graf Eberhard VI., mit dem Beinamen im Barte, vom Kaiser Maximilian 1495 für sich und seine Nachkommen zur Herzogswürde erhoben worden war (als Herzog nannte er sich nun Eberhard I.), kam es unter seinen Nachfolgern, größtentheils durch eigene Schuld, dahin, daß die Landesherren mehrmals vertrieben wurden und das Land unter österreichische Botmäßigkeit gerieth. Die beiden ersten Male geschah dies in der Reformationszeit, und das letzte Mal während des 30jähr. Krieges, unter Herzog Eberhard III. (reg. von 1628 bis 1674). Eberhard erhielt 1648 alles Verlorene wieder; indeß noch eine lange Reihe von Jahren empfand Württemberg das Unglück, welches der genannte Krieg über das Land herbeigeführt hatte. Auch unter Eberhards Nachfolgern, Wilhelm Ludwig und Eberhard Ludwig (Letzterer regierte von 1693 bis 1733), litt Württemberg viel durch die Kriege des Deutschen Reichs mit Frankreich. Eberhard Ludwigs Nachfolger, Karl Alexander, der zur katholischen Kirche übergetreten war, hatte den Plan, diese Kirche zur herrschenden im Lande zu machen, starb aber darüber plötzlich 1737. Ihm folgten in der Regierung nach einander seine drei (ebenfalls katholischen) Söhne, sodann sein, in der evangel. Confession erzogener Enkel, Friedrich II., der von 1797 bis 1816 und zwar, nach der Annahme des Kurfürstentitels (1803, vergl. S. 145) und des Königstitels (1805) als Friedrich I. regierte und sein Land um einen Zuwachs von fast einer halben Million Menschen vergrößerte. Im Luneviller Frieden trat er die Grafschaft Mömpelgard und andere überrheinische Besitzungen an Frankreich ab, erhielt aber dafür 1803 durch den Reichsdeputationsreceß 9 Reichsstädte, verschiedene geistliche Stifter und ward Kurfürst. Der Preßburger Friede von 1805 verschaffte ihm die Grafschaft Hohenberg, die Landgrafschaft Nellenburg (die jedoch 1810 an Baden abgetreten wurde), mehrere Städte und reichsritterschaftliche Gebiete gegen einige Abtretungen an Baden (1806) und die Königswürde. Durch den Wiener Frieden von 1809 erhielt Württemberg das Deutschmeisterthum Mergentheim und 1810 Theile von Bayern, überließ dagegen andere Distrikte an Bayern und Baden, so daß Württemberg einen Flächeninhalt von 360 Q.M. und 1 Mill. 350,000 E. hatte. Ohne Gebietsveränderung trat es dem Deutschen Bunde bei. Friedrichs I. Nachfolger ist seit 1816 sein Sohn Wilhelm I., geb. den 27. Sept. 1781.

Das Königreich Württemberg, dessen Hauptbestandtheile zu Schwaben oder dem Schwäbischen Kreise gehörten (nur die Fürstenthümer Hohenlohe, das Deutschmeisterthum Mergentheim und ein Theil der Markgrafschaft Ansbach gehörten dem fränkischen und die Grafschaft Hohenberg und andere ehemal. österr. Besitzungen dem österreichischen Kreise an), ist seit 1817 in 4 Kreise eingetheilt, welche mit Einschluß der Stadt-Direction Stuttgart in 64 Oberämter zerfallen. Diejenigen Oerter, die zugleich Oberamtssitze sind, wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Bevölkerungsangaben sind theils nach der Zählung von 1855, 54 und 52 gegeben, sonst aber meist dem württemb. Staatshandbuche von 1847 und den, bis zum 1. Oct. 1850 reichenden amtlichen Nachträgen desselben entnommen.

I. Der Neckarkreis.

Dieser Kreis (60,42 Q.M. und am 3. Dec. 1852 mit 501,034 E.). liegt ostwärts von Karlsruhe, wird vom Neckar durchströmt und enthält hauptsächlich alt-württembergisches Gebiet.

1. Herzogthum Württemberg, mit: † **Stuttgart,** Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, Sitz des Obertribunals und der höchsten Staatsbehörden, am Nesenbach, der eine Stunde unterhalb der Stadt in den Neckar fließt, südöstlich u. 8½ M. von Karlsruhe und nordwestlich u. 26 M. von München, hat (mit den eingebürgerten Dörfern und Weilern) 46,507 E. (nach der Zählung vom 3. Dec. 1855). Die Stadt hat eine schöne Lage in einem von wald- und weinreichen Hügeln umgebenen Thale. Die Altstadt liegt niedrig und begreift die unansehnlicheren Häuser

und Straßen; die Neustadt aber liegt hoch, hat breite Straßen und schöne Wohngebäude. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: 1) das aus Granit erbaute Residenzschloß, welches sowohl in Rücksicht auf seine Größe als durch äußere, noch mehr aber durch innere Pracht zu den ausgezeichnetsten Palästen in Europa gehört; 2) der sog. Schloßbau, ein 600 F. langes Gebäude, welches 3 Höfe in sich schließt und Sitz des Geheimen Cabinets und der Kriegskanzlei ist; 3) das alte Schloß, in den Jahren 1553 bis 1570 erbaut, ein Viereck bildend und an den Ecken mit starken, runden Thürmen versehen; 4) die Stiftskirche (von dem ehemaligen, 1321 von Beutelsbach hierher verlegten Stift herrührend), mit schöner Orgel und den Gräbern und Denkmälern der Regentenfamilie (überhaupt gibt es 7 Kirchen in Stuttgart); außerdem das ehemal. kronprinzliche Palais, jetzt Sitz des Ministeriums der auswärt. Angelegenheiten, das Katharinenhospital, der k. Marstall (der Raum für 300 Pferde hat), das Opernhaus (eins der größten in Deutschland) u. s. w. Von der hiesigen, S. 131 erwähnten öffentl. Bibliothek ist noch zu bemerken, daß dazu eine aus 12,000 Bibeln, in 68 Sprachen und Mundarten, bestehende Sammlung gehört. Außerdem sind noch zu bemerken: eine k. Privatbibliothek von 30,000 Bänden, eine Kupferstichsammlung, eine Antikensammlung, die k. Münz-, Kunst- und Naturalienkabinette, die große Sammlung chirurgischer Instrumente im hiesigen trefflichen Gymnasium, Dannecker's Werkstätte, die Sternwarte u. s. w. Auf dem alten Schloßplatze steht seit 1839 eine Statue Schillers. Fabriken sind hier in Wolle, Baumwolle, Bronze, Gold- und Silber; es werden vortreffliche musikalische, optische und physikalische Instrumente verfertigt; besonders wichtig aber ist der hiesige Buchhandel. Früher war hier eine Kriegsakademie, welche 1770 von dem Herzog Karl Eugen gestiftet und auf dessen Bitte 1781 vom Kaiser Joseph II. zu einer Universität mit drei Facultäten, der jur., medic. u. philosoph., erhoben wurde, aber schon längst nicht mehr besteht. Der Zeitpunkt der Gründung der Stadt ist ungewiß; 1283 wurde sie von dem Kaiser Rudolph I. vergeblich belagert; von 1320 an war sie der Sitz der Grafen, nachmaligen Herzoge von Württemberg. Vor den Stadtthoren befinden sich die sog. Silberburg, ein Vergnügungsort mit schönem Garten, und das ehemalige Hirschbad, später Königsbad genannt und jetzt ein Gasthof und ebenfalls ein Vergnügungsort. In der Nähe von Stuttgart ist das k. land- und forstwirthschaftliche Lehrinstitut Hohenheim, welches früher ein Lustschloß war. **Waldenbuch,** St. südlich von Stuttgart und auf dem Wege nach Tübingen, mit 1850 E., einer Glashütte und einem (jetzt als Kriegsmagazin benutzten) Schlosse, in welchem die Herzoge sich aufzuhalten pflegten, wenn sie in dem nahen Waldgebirge Schönbuch (welches zum Theil auch dem Schwarzwaldkreise angehört) jagten. Geburtsort Dannecker's. **Plieningen,** Mfl. mit starker Lein- und Baumwollweberei u. 2364 E. Klein-Hohenheim, k. Schweizerei u. Pferdegestüte. Scharnhausen, D. mit 874 E. und k. Lustschloß nebst Parkanlagen und Pferdegestüte. Berg, D. am Neckar und zur Stadtgemeinde Stuttgart gehörend, mit 952 E., Streck- und Walzenwerken für die k. Münze, engl. Baumwollspinnerei, Türkischrothfärberei, Lederfabrik, Champagnerbereitung aus Neckartrauben, Kupferhammer und Stahlquelle. Außer Berg gehören zu der Stuttgarter Stadtgemeinde auch die Dörfer Heslach und Gablenberg, mit resp. 1539 u. 1235 E. — † **Ludwigsburg,** St. und früher zweite Residenzstadt, nördlich und 1¾ M. von Stuttgart, ½ Stunde vom Neckar, Sitz der Kreisregierung und des Kreisgerichtshofes für den Neckarkreis, mit 10,768 E. (nach der Zählung vom 3. Dec. 1855), einer Kriegsschule, einer Stückgießerei und einigen Fabriken. Im Anfange des vor. Jahrh. waren an diesem Ort nur zwei Höfe, die dem Kloster Bebenhausen gehörten und Erlach- und Fuchs-Hof hießen. Herzog Eberhard Ludwig ließ hier 1704 ein Jagdschloß bauen, legte demselben im folgenden Jahr den Namen Ludwigsburg bei und fügte später ein prächtiges Hauptgebäude hinzu, welches 1733 vollendet wurde. So entstand die Stadt Ludwigsburg, zu welcher der Herzog Karl die Karlstadt hinzufügte, die den kleineren südlichen Theil des Ganzen bildet. Das merkwürdigste Gebäude ist das k. Schloß, welches zu den größten und schönsten in Deutschland gehört, wie denn auch die Stadt selbst eine der schönsten Städte Deutschlands genannt werden kann. In dem Schlosse sind besonders bemerkenswerth: die Familiengallerie, eine Bildersammlung aller württemb. Regenten nebst einem großen Theil der Fürstinnen; der Ritter- und Ordenssaal, mit den verschiedenen württemberg. Ordensinsignien verziert; die Ordenskapelle, mit den Namen und Wappen aller mit k. württ. Orden Geschmückten; die Gemäldegallerie; die fürstliche Gruft, in der mehrere Mitglieder des Königshauses ruhen; die Emichsburg, eine künstliche Ruine, eine verfallene mittelalterliche Burg vorstellend und dem Andenken des Grafen Emich von Württemberg geweiht, der in einem unterirdischen Gemache sitzt, täuschend in Wachs nachgebildet, wie er mit seinem Beichtvater an einem, mit Humpen und Pokalen besetzten Tische Berathung hält. In der Nähe des städtischen Kirchhofes ist das geschmackvolle Grabmonument des Grafen von Zeppelin. In der Umgegend von Ludwigsburg sind die Lustschlösser Favorite und Monrepos, letzteres an einem, durch Kunst gemachten See (daher jetzt eigentlich Seegut, d. h. die k. Domäne, genannt) mit zwei Inseln, deren eine mit einer Kapelle, einer Nachahmung der altdeutschen Baukunst mit einem zierlichen, schlanken Thürmchen und Glasmalereien. Ehe man zur Kapelle kommt, ist eine Höhle mit einem unterirdischen Gemach, in welchem mehrere Tempelritter zu einer wichtigen Berathung um einen Tisch sitzen und ihr geheimes nächtliches Gericht halten. **Markgröningen,** St. an der Glems, vormals den Grafen von Gröningen gehörend, welche sie 1295 an den Kaiser Adolph von Nassau verkauften, worauf sie eine Zeit lang Reichsstadt war, bis die Grafen von Württemberg damit belehnt wurden. Es wird hier jährlich am Bartholomäustage

ein Schäfermarkt mit einem Wettlaufe gehalten. Die Stadt hat ein Filial-Zuchthaus im ehemal. Schlosse, eine schöne goth. Kirche u. 3000 E. **Asperg** oder Asberg, Mfl. nicht weit von Ludwigsburg, mit 1847 E. (einschließlich der 116 E. von Hohenasberg). Daneben liegt auf einem hohen abgesonderten Berge, um den auf einige Stunden weiter nichts als Aecker zu sehen sind, die Festung **Hohenasperg** (oder Hohen-Asberg), die jetzt zu einem Staatsgefängnisse dient, mit nicht unbedeutenden Festungswerken versehen ist und zu der in alten Zeiten eine Grafschaft gehörte, deren Inhaber eine Linie der Pfalzgrafen von Tübingen bildeten. Hoheneck, D. mit Burgruine, gutem Weinbau u. 700 E. **Kornwestheim,** Mfl. in der Nähe von Ludwigsburg, mit Hammerschmiede, einem Gesundbade u. 1400 E. Schwieberdingen, D. mit kleinem Schloß, Gartenanlagen u. 1550 E. Benningen, D. am Neckar, mit röm. Alterthümern u. 1000 E. — † **Vaihingen,** St. an der Enz, mit einem Bergschlosse, k. Holzgarten, mancherlei Industrie u. 3300 E. Groß-Sachsenheim, St. nördlich u. 4 M. von Stuttgart, unweit der Enz, mit Schloß u. 1400 E. Hochdorf, D. mit Schloß, der Burgruine Hohenschaidt u. 700 E. Enzweihingen, Mfl. an der Enz, mit 1700 E. Haslach (Hohen-, Mittel- und Nieder-), Mfl. mit starkem Weinbau u. 1450 E. Roßwaag, D. an der Enz, mit gutem Weinbau u. 920 E. Horrheim, Mfl. mit 1580 E. — † **Maulbronn,** ehemal., 1137 zu Eckenweiher gestiftetes und 1148 hierher verlegtes Cistercienserkloster, jetzt Oberamtssitz und Dorf, mit theologischem Seminar, gutem Weinbau u. 754 E. Der Seminar-Vorsteher ist Prälat und Generalsuperintendent. Die ehemal. Stiftskirche ist sehenswerth. In der Umgegend sind Dörfer, deren Bewohner Nachkommen eingewanderter Waldenser sind. Sternenfels, Pfd. mit den Ruinen der gleichnamigen alten Burg, Gyps- und Alabasterbrüchen u. 1000 E., an der Spitze des Stromberges, merkwürdig wegen seines goldhaltigen Sandes und des versteinernden Nonnenbrunnens. Dürrmenz-Mühlacker, Mfl. an der Enz, mit 2350 E., Tabaksfabr. u. der Schloßruine Löffelstelz. Eilfingerhof, ein ehemals zum Kloster Maulbronn gehöriger und durch vorzüglichen Weinbau berühmter Weiler. Knittlingen, St. in der Nähe von Maulbronn, mit 2560 E. Geburtsort des Dr. Joh. Faust. Enzberg, Mfl. an der Enz, mit Papiermühle u. 1300 E. — † **Brackenheim,** St., nordnordwestlich und 5 M. von Stuttgart und südwestlich und 1½ M. von Heilbronn, ehemal. Hptst. im Zabergau, mit altem Schloß, reichem Spital, Weinbau u. 1700 E. **Güglingen,** St. an der Zaber, mit 1600 E. und den auf dem Stromberge gelegenen schönen Ruinen der alten Burg Blankenhorn in der Nähe. Kleebronn oder Cleebronn, Pfd. mit 1500 E., am Fuße des 1170 F. hohen Michelsberges, der eine herrliche Aussicht gewährt; dabei das Landgut Catharinen-Plaisir und Treffentrill, vormals Mfl., jetzt nur einige Häuser (mit 24 E.), auf der Stelle, wo der Sage nach einst das Dorf Tripstrill stand, welches seinen ursprünglichen Namen (Trephonis Trulla) von dem röm. Hauptmann Trephon und seiner Gemahlin Trulla (im J. 287 nach Chr.) erhalten haben soll. **Klein-Gartach,** St. am Leinbach, mit Weinbau u. 990 E. Stetten am oder unterm Heuchelberge, Mfl. am Fuß des Heuchelberges, mit 1010 E. Frauenzimmern, Pfd. mit 700 E., hat den Namen von einem hier ehemal. befindlichen Cistercienser-Frauenkloster. — † **Besigheim,** St. an der Münd. der Enz in den Neckar, mit hohen alten Mauern und Thürmen umgeben, hat 2600 E. Auf dem gegenüberliegenden Schalkstein wird der beste Neckarwein gewonnen. Hier kommt auch der Steinbach, der sich bei Löchgau in die Erde stürzt und eine halbe Stunde weit durch einen Berg geht, wieder zum Vorschein. **Bietigheim,** St. an der Enz, mit Holzmagazin, Färberei und Walkerei der k. Tuchfabrik zu Ludwigsburg, mechan. Baumwollspinnerei u. 3060 E. **Bönnigheim,** St. mit schönem k. Schloß, ehemal. Kapuzinerkloster u. 2450 E. Die Stadt nebst Gebiet war vormals eine Ganerbschaft, kam dann an Kurmainz, welches sie an die Grafen Stadion verpfändete, von denen sie in neuerer Zeit an Württemberg verkauft wurde. **Freudenthal,** Mfl. nicht weit vom Neckar, mit k. Lustschloß, wozu große und schöne Anlagen gehören, Denkmälern, Synagoge u. 855 E. **Lauffen,** St. am Neckar, oberhalb Heilbronn, mit 4220 E., ansehnlicher uralter Pfarrkirche und ausgezeichnetem Weinbau. Der Ort ist sehr alt, denn es wird seiner schon in einer Urkunde von 813 gedacht, und war vor Zeiten reichsunmittelbar. Die hiesige steinerne Brücke führt in das, der Stadt gegenüber liegende Dorf Lauffen, welches mit zu der Stadt gerechnet wird und noch ansehnlicher, als diese ist. Mitten im Neckar, auf einem Felsen, liegt ein altes Schloß. Kirchheim, Mfl. am Neckar (daher auch mit dem Beinamen: am Neckar), mit 1750 E. War vor Zeiten ein Reichsdorf. Löchgau, Mfl. am Steinbach (der sich hier in die Erde verliert, s. oben Besigheim), mit 1650 E. Metterzimmern, Pfd. an der Metter, mit 750 E. — **Neustadt an der Linde** oder Neuenstadt am Kocher, St. am Kocher und im Oberamtsbez. Neckarsulm, nordnordöstlich und 2 M. von Heilbronn und nördlich und 1½ M. von Weinsberg, mit Schloß u. 1500 E. Diese Stadt führt den obigen ersten Beinamen von einer uralten großen Linde, die ihres Gleichen nicht hatte, schon im J. 1392 durch 60 Pfeiler gestützt werden mußte, die nach und nach bis auf 104 vermehrt wurden, worauf 1773 ein Sturm einen der beiden Hauptäste fortriß, bis die Linde endlich ganz ausstarb. Die Stadt gehörte 1334 noch den Herren von Weinsberg. **Möckmühl,** St. an der Jaxt und im alten Jaxtgau, mit Schloß u. 1770 E. In diesem Ort (der sehr alt ist und schon im J. 800 vorhanden war) wohnte Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand als Obervoigt. Seine alte Burg, wo er geboren wurde, ist in **Jaxthausen** oder Jagsthausen, Mfl. an der Jaxt, mit 2 Schlössern, außer jener alten Burg, und 1360 E. **Widdern,** St. an der Jaxt, mit 2 Schlössern, Weinbau u. 1406 E. Die Landeshoheit über diese Stadt war bis 1846 zwischen Württemberg und Baden (früher zwischen Württemberg, Pfalz und dem Hochstift Würzburg), und die Grundherrschaft

zwischen Württemberg und den Familien Löwenstein-Wertheim, Zyllnhardt und Gemmingen getheilt. **Kochendorf,** Mfl. am Kocher, mit 1650 E., 2 Schlössern, Tabaksfabrik und dem 1818 angelegten reichen Salzwerk Friedrichshall, das jährlich 150,000 Ctr. (nach anderen Angaben nur 79,000) Salz liefert und auf der Gemarkung des Dorfes Jartfeld sich befindet. Offenau, D. mit 800 E. und der Saline Clemenshall, mit jährlichem Ertrag von 80,000 Centnern Salz. In Friedrichshall fand man 1818 völlig gesättigte Soole in einer Tiefe von 530 F. im Steinsalzfelsen, in Clemenshall 1821 in einer Tiefe von 500 F. 26procentige Soole. In Clemenshall waren übrigens schon ältere, aber sehr schwache Salzquellen. (Das dem Freiherrn v. Berlichingen gehörige Pfd. Unter-Kessach ist 1846, mit anderen württemb. kleinen Ortschaften, als Entschädigung für Widdern und Edelfingen, an Baden abgetreten worden.) — † **Weinsberg,** St. an der Sulm und im ehemal. Sulmgau oder Sulmanagau, nördlich und 6 M. von Stuttgart und in der Nähe von Heilbronn, mit den Ruinen eines alten Schlosses (s. unten), Weinbau, Gypsbrüchen u. 2150 E. Die Stadt war in alten Zeiten, wenigstens bis 1402, eine Reichsstadt, kam dann an die Herren von Urbach und von diesen an Pfalz, worauf sie 1504 vom Herzog Ulrich von Württemberg erobert wurde und seitdem bei Württemberg blieb. Das oben erwähnte Schloß gehörte nebst der Herrschaft Weinsberg den gleichnam. Herren. Im J. 1140 wurde es nebst der Stadt vom Kaiser Conrad III. belagert, und diesen erbitterte der lange Widerstand so sehr, daß er die ganze Besatzung niederzumachen beschloß und nur den Weibern einen freien Abzug mit ihren Kostbarkeiten gestattete. Die Weiber retteten, dem Ausdruck Kostbarkeiten einen anderen Sinn unterlegend, die Männer dadurch, daß sie dieselben auf dem Rücken forttrugen, und daher ist dem Schlosse und Schloßberge der Name Weibertreue bis auf den heutigen Tag geblieben. Affaltrach, Pfd. mit 1000 E. (worunter 180 Juden), einer Synagoge und einem Schlosse, bis 1806 Sitz einer Commende des Malteserordens, dem der Ort gehörte. Eschenau, Pfd. mit Schloß, starkem Weinbau u. 1100 E. Um die Mitte des vor. Jahrh. wohnte die damals berühmte Sängerin Marianne Pirker abwechselnd hier und in Heilbronn. — † **Marbach,** St. am Einfluß der Murr in den Neckar, in der Nähe von Ludwigsburg, mit trefflichem Weinbau, einer gothischen Kirche vor der Stadt u. 2560 E. Geburtsort Schillers und des Mathematikers Tobias Mayer. **Oberstenfeld,** Mfl. mit einem Fräuleinstift (dessen Aebtissin die Prinzessin Marie, Tochter des Prinzen Wilhelm von Württemberg, bis zu ihrer Vermählung im J. 1842 war), Weinbau u. 1500 E. Prevorst, D. mit 450 E., in einer Waldgegend, in der Nähe von Löwenstein. **Großbottwar,** St. an der Bottwar, mit trefflichem Weinwuchs u. 2710 E. Dieser Ort gehörte vormals den Herren von Lichtenberg, die im 14. Jahrh. den Beinamen Hummel annahmen und deren Burg Lichtenberg eine Stunde von der Stadt und ganz in der Nähe von Oberstenfeld liegt. **Beilstein,** St. mit Burgruinen (mit dem fünfeckigen Thurme „Langhans") u. 1680 E. Klein-Bottwar, D. mit vorzüglichem Weinwuchs u. 980 E. — † **Backnang,** St. an der Murr, mit einem ehemal., 1116 gegr. reichen Stift, Tuchmacherei, Baumwollweberei, Gerbereien, bedeutenden Märkten u. 4505 E. In der Nähe liegt auf einem Berge die alte Burg Ebersberg, wie auch die um 1297 zugleich mit Backnang an Württemberg gekommene Burg Reichenberg. **Murrhard,** St. an der Murr, mit 5650 E., einer ehemaligen, 816 gestifteten Benediktinerabtei (in deren Kirche Kaiser Ludwig der Fromme begraben liegt) und einer Mineralquelle. Früher wurde stark gewallfahrtet nach einer, vor der Stadt befindlichen Kapelle zum heil. Waldarich. Sulzbach, Mfl. an der Murr, mit Holz- und Holzwaarenhandel u. 1660 (mit den dazu gehörigen kleinen Ortschaften aber 4160) E. — † **Waiblingen,** St. an der Rems, nordöstlich und 1½ M. von Stuttgart, mit bedeutenden Viehmärkten, Tuchfabrik, Brunnenröhren-Verfertigung u. 3350 E. Hier war vormals ein Schloß der Hohenstaufen, und man will aus einer italienischen Verstümmelung des Namens Waiblingen den Ausdruck Ghibellinen, der den Hohenstaufen im Gegensatz zu den Welfen beigelegt wurde, herleiten. Das eigentliche Stammschloß Hohenstaufen liegt im Donaukreise. **Winnenden,** St. in der Nähe von Waiblingen, mit wichtigen Getreide- und Pferdemärkten u. 3420 E. Die Stadt wurde 1325 von Conrad von Weinsberg, der in dem nahen Schlosse Winnenthal (wo jetzt eine Irrenanstalt ist) seinen Sitz hatte, an den Grafen Ulrich von Württemberg verkauft. Der Deutsche Orden hatte hier eine Comthurei, die ihm Herzog Eberhard III. 1665 für 48,000 Gulden abkaufte. Seit 1824 besteht in Winnenden eine Privatstiftung (die Paulinenpflege) zur Erziehung verwahrlos'ter Kinder und Taubstummer, sowie zur Bildung künftiger Lehrer. **Neckarrems,** Pfd. am Einflusse der Rems in den Neckar, mit 870 E. und der Burgruine Rems oder Remseck. — † **Canstatt** (Kanstatt, ward auch Cantstadt geschrieben), St. am Neckar, in der Nähe von Stuttgart und im Mittelpunkte des Landes, wo alle Hauptstraßen zusammenlaufen, mit Mineralbädern, schönem Kursaal, orthopädischem Institut, mancherlei Fabriken, wichtigem Speditionshandel u. 6500 E. Sehenswerth ist die alte Uffkirche. Die schöne Umgegend zeichnet sich durch die merkw. Versteinerungen und fossilen Knochen des Seelberges, durch viele (an 38) Mineralquellen mit Badeanstalten und durch die Menge röm. Alterthümer des nahen Altenburger Feldes und der umliegenden Ortschaften aus. Schlacht 1796. In alten Zeiten wurden bei der Stadt die Landgerichte der Grafen von Württemberg unter freiem Himmel gehalten. Die Vorstadt von Canstatt hieß ehemals Brie, und in derselben stand die Burg der Herren oder Voigte von Brie, die aber schon im 14. Jahrh. nicht mehr vorkommen. An diese Vorstadt stößt der k. Park, der sich von hier ohne Unterbrechung bis an das Residenzschloß in Stuttgart erstreckt, mit dem 1839 erb. geschmackvollen k. Sommertheater, dem Lusthause Bellevue und der herrlichen Villa Rosenstein (wo vormals der sog. Kahlenstein war). **Felbach,**

Mfl. östlich und 1 St. von Canstatt, mit Weinbau (hier wird der beliebte Lämmlern-Wein gewonnen) u. 3050 E. In der Nähe von Felbach und bei dem Dorfe Rothenberg (600 E.) lag auf einem hohen Berge das landesherrliche Stammschloß Württemberg, welches bis 1320 die Residenz der Grafen von Württemberg war. Es ist mehrmals zerstört worden, und die letzten Ruinen ließ der jetzt regier. König 1819 wegbrechen. Seitdem ist hier eine griech. Kapelle, welche die Gruft der Königin Catharina (Schwester des russ. Kaisers Nikolaus † 1819) enthält. Hedelfingen, Pfd. mit 1350 E. **Untertürkheim,** Mfl. mit trefflichem Weinbau u. 2170 E. Stetten im Remsthal, Mfl. an der Rems, mit k. Schloß, worin jetzt eine Privaterziehungsanstalt, vorzüglichem Weinbau u. 2000 E. Der hiesige Wein wird wegen seiner Farbe Brotwasser genannt. Schanbach und Lobenroth, kleine Gebirgsdörfer, deren Einwohner (zusammen etwa 400) sich in Sitten und Kleidung auffallend von den Thalbewohnern unterscheiden. Uhlbach, D. in einem romantischen Thal, mit berühmtem Weinwuchs u. 1020 E. — † **Böblingen,** St. im Waldgebirge Schönbuch (s. oben), mit 3600 E., einem alten Schloß, welches jetzt als Schulgebäude dient, einigen Fabriken und etwas Weinbau. Die hiesige sog. Bärenstiftung, welche einst zur Unterhaltung von Bären im Schloßgraben diente, ist jetzt für die Armen bestimmt. **Sindelfingen,** St. in der Nähe von Böblingen, mit starker Lein-, Baumwoll- und Seidenweberei, Torfgräberei u. 4260 E. Dagersheim, D. mit starker Wollweberei u. 1150 E. Weil im Schönbuch, Mfl. mit 2420 E. — † **Leonberg,** St. nordwestlich u. 2½ M. von Stuttgart, mit altem Schloß, bedeutenden Pferdemärkten u. 2370 E. Der Philosoph Schelling wurde 1775 hier geboren. Solitüde, schönes k. Jagdschloß (1763—1767 von dem Herzog Karl erbaut), ein Oval bildend, an das sich zu beiden Seiten Pavillons anschließen. **Kornthal,** D. mit 600 E., die eine besondere Religionssekte bilden und in ihren kirchlichen Einrichtungen am meisten mit den Herrnhutern übereinstimmen. Perouse, D. und ursprünglich eine Ansiedelung von Waldensern, mit 550 E. Warmbronn, Pfd. mit 750 E., welche Handel nach Stuttgart mit Wachholderholz und Wachholderbeeren treiben. Münchingen, Mfl., nordwestlich und in der Nähe von Stuttgart, mit 2 Schlössern u. 1540 E. Merklingen, Mfl. mit 1410 E. — **Köngen,** Mfl. am Neckar, im Oberamtsbezirk Eßlingen, mit Schloß u. 2250 E. Weil das Kloster, im Neckarthal, ½ St. von Eßlingen, ursprünglich ein, 1230 gest. Dominikaner-Nonnenkloster, jetzt k. Hofdomäne, mit k. Gestüte. **Plochingen,** Mfl. am Neckar, über den hier eine kunstreiche Brücke von Einem Bogen (bei 180 F. Länge) führt, mit 1950 E. Nellingen, Pfd. mit 1150 E. Hier schlug Graf Ulrich von Württemberg 1449 das städtische Heer. Neuhausen auf den Fildern (Gefilden), Mfl. mit starker Truthühnerzucht, Gartenbau u. 2550 E.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Württemberg fielen. a) † **Heilbronn,** St. u. ehemal. Reichsst., am Neckar, nördlich u. 4½ M. von Stuttgart, mit 13,968 E. (im J. 1855), mannigfalt. u. wicht. Fabriken, unter denen eine Champagnerfabrik, welche jährl. zwischen 80- u. 100,000 Flaschen Neckarwein-Champagner liefert, bedeutenden Gypsgruben, einer Stadtbibliothek, Gymnasium, reichem Spital etc. Wichtig war und ist auch jetzt noch der hiesige Transito- und Speditionshandel, womit eine lebhafte Neckarschifffahrt in der genauesten Verbindung steht. Unter den hiesigen Kirchen ist die sehenswertheste die St. Kilianskirche, die im gothischen Geschmack erbaut ist und unter deren einem Altar man eine höchst ergiebige Quelle sprudeln hört, die einen sehr großen Brunnen — nach welchem die Stadt den Namen erhalten hat — mit Wasser versieht. Ehemals hatte der Deutsche Orden in Heilbronn eine Comthurei, deren Gebäude jetzt als Kaserne benutzt wird. Auch ist hier noch der Thurm zu sehen, in welchem Götz von Berlichingen 1525 gefangen saß. Zum Gebiete der Stadt gehörten: Neckargertach oder Neckargartach, D. mit 1350 E. Böckingen, Pfd. mit 1500 E. — b) † **Eßlingen,** St. und ehemal. Reichsstadt, am Neckar, südöstlich und 1½ M. von Stuttgart, hat (mit Einschluß der Filiale) 13,000 E., fünf Vorstädte, deren eine auf einer Neckarinsel liegt und ehemals das Zeughaus des schwäbischen Kreises enthielt, mehrere Lehranstalten und Fabriken, worunter auch eine Neckar-Champagnerfabrik, die an 60,000 Flaschen dieses Weins jährlich liefert, eine großartige Maschinenfabrik und eine berühmte Werkstätte für optische und mechanische Instrumente. Es wird hier ein sehr guter Neckarwein gewonnen, auch überhaupt starker Weinbau getrieben, und bemerkenswerth sind hier die alte verfallene Kaiserburg, die Frauenkirche mit ihrem 211 F. hohen, pyramidalischen Thurme und das Rathhaus. In der Nähe ist die Wasser- und Irren-Heilanstalt Kennenburg. Zum Gebiet der Stadt gehörte namentlich: Möhringen auf den Fildern, Mfl. im Oberamtsbez. Stuttgart, mit Mineralbrunnen, Bleistiftfabrik u. 2400 E., welche unter anderm thönerne Brunnenröhren verfertigen. — c) **Weil,** St. u. ehemal. Reichsst. (früher auch Weilerstadt oder Weil die Stadt genannt), an der Würm u. im Oberamtsbezirk Leonberg, mit 1900 E., einem ehemal. Augustiner- und ehemal. Kapuzinerkloster, reichem Spital, Tabaksfabrik, Wollweberei und Schweinemärkten. Geburtsort des Astronomen Keppler (geb. 1571, gest. 1630 in Regensburg).

3. Dem Deutschen Orden (s. Mergentheim im Jartkreise) gehörte: † **Neckarsulm,** St. an der Mündung der Sulm in den Neckar, nördlich und 7 M. von Stuttgart, kam 1809 an Württemberg und hat 2500 E., ein altes Schloß, ein ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr. u. Gerbereien. **Gundelsheim,** St. unweit des Neckar, mit dem schön gelegenen Bergschlosse Horneck u. 1230 E. Stocksberg, Berg- und Jagdschloß in der Nähe von Löwenstein.

4. Die Grafschaft Löwenstein, 2½ Q.M., mit 7000 E. Die alten Grafen und Dynasten von Löwenstein, die in Schwaben und Franken begütert waren, starben in der Mitte des 15. Jahrh. aus, und der letzte Graf Ludwig hatte seine Grafschaft 1441 an den Kurfürsten Philipp von der Pfalz verkauft,

der sie dem Sohne seines Oheims (des Kurfürsten Friedrichs des Siegreichen), Ludwig, den derselbe mit Clara Tetten oder Dettingen von Augsburg erzeugt hatte, überließ. Kaiser Maximilian I. erhob diesen Ludwig, der den Titel eines Grafen von Löwenstein annahm, in den Reichsgrafenstand; sein Enkel Ludwig II. brachte die Grafschaften Werthheim (s. bayer. Kreis Unterfranken und Aschaffenburg) und Rochefort (im jetzigen belg. Luxemburg) an sein Haus, und dessen Söhne bildeten die beiden noch blühenden Hauptlinien, die Virneburgische, jetzt Freudenbergsche, und die Rochefortsche, jetzt Rosenbergsche Linie. Jene, die sich Löwenstein-Virneburg, nach der erheiratheten Grafschaft Virneburg in der Eifel, nannte, nennt sich jetzt Freudenberg nach den Besitzungen, die ihr durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 als Entschädigung für den Verlust von Virneburg zugewiesen wurden, und besitzt, außer dem ehemals würzburgschen Amte Freudenberg u. s. w., einen Theil der hier in Rede stehenden Grafschaft Löwenstein, wovon das Uebrige der Linie Rosenberg gehört. Die Häupter der Unterlinien (der Vollrathschen und Carlischen) wurden 1812 und 1813 in den bayer. und württemb. Fürstenstand erhoben, während die Linie Rosenberg schon 1713 die Reichsfürstenwürde erhielt. **Löwenstein**, St. u. Hptort der Grafschaft, im Oberamtsbezirk Weinsberg, mit den Ruinen des alten gleichnam. Schlosses, einem Gesundbade u. 2000 E.

5. Die Standesherrschaft Schwaigern, die dem Grafen Neipperg gehört, der seit dem 19. März 1840 mit der Prinzessin Marie von Württemberg (ältesten Tochter des regier. Königs) vermählt ist. Diese Herrschaft war früher reichsunmittelbar und Besitzthum der Vorfahren des Grafen. Die Familie Neipperg ist ein altes schwäbisches Rittergeschlecht, welches schon 1080 in den Schranken des achten Turniers zu Augsburg erschien: es führt den Namen von dem Stammschlosse Neipperg im Kraichgau (in der Nähe von Heilbronn), und wurde 1734 in den Reichsgrafenstand erhoben. Das Haus besitzt außer der Herrschaft Schwaigern, unter württemb., auch Adelshofen und halb Gemmingen unter badenscher Hoheit, zusammen $1\frac{3}{4}$ Q. M., mit 3200 E. und 45,000 Gulden jährl. Einkünfte. Hierher gehören: **Schwaigern** oder Schweigern, St. im Oberamtsbezirke Brackenheim, am Leinbach und am Fuße des Heuchelberges, westlich und $1\frac{1}{4}$ M. von Heilbronn, mit gräfl. Residenzschloß u. 2000 E. Massenbachhausen, Pfd. mit 1200 E., welche Handel mit Dürrobst ꝛc. treiben. Neipperg oder Neuperg, Pfd. mit dem alten Stammschloß der Grafen Neipperg u. 600 E. Klingenberg, Pfd. mit Schloß u. 350 E.

II. Der Schwarzwaldkreis.

Dieser Kreis (86,72 Q. M. u. am 3. Dec. 1852 mit 443,872 E.) liegt an der Südseite des Neckarkreises und begreift, gleich diesem, hauptsächlich altwürttembergsches Gebiet, außerdem die Grafschaft Hohenberg und zwei ehemalige Reichsstädte.

1. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Württemberg fielen. † **Reutlingen**, St. und ehemal. Reichsst., jetzt Kreishauptstadt, an der Echatz und am Fuße der Alp, südlich u. 4 M. von Stuttgart und östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Tübingen, war bis auf die neueste Zeit mit Graben, 40 F. hohen Mauern und Thürmen umgeben, und 12,367 E. (im J. 1855), 3 Vorstädte, 4 Kirchen (unter denen die gothische Marienkirche mit ihrem 225 P. F. hohen Thurme sich auszeichnet), Schulen, öffentl. Bibliothek, viele Buchdruckereien, mancherlei Fabriken und bedeutenden Handel mit Fabrikaten und Naturprodukten. Auch ist ganz in der Nähe eine Heilquelle. Die Stadt und ihr Gebiet gehörten vor Zeiten den Grafen von Achalm, von deren Burg Achalm dicht vor Reutlingen noch Trümmer zu sehen sind. Daselbst ist auch eine k. Meierei, wo eine Kaschmirziegenheerde und eine Merinoschäferei sich befinden. Zum Gebiete der Stadt gehörten namentlich die Pfarrdörfer Wannweil (mit starker Schweinezucht u. 700 E.) und Betzingen, mit 1470 E. — b) † **Rottweil** (vormals auch Rothweil), St. und ehemal. Reichsst. am Neckar, südwestlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Reutlingen, bis in die neueste Zeit mit hohen Mauern und starken Thürmen umgeben, hat 5050 E., ein kathol. Convict, ein ansehnliches Hospital, ein ehemal. Zeughaus, jetzt Kaufhaus, Flachsbau, Seiden- u. Baumwollweberei und Handel nach der Schweiz. Früher waren hier drei Klöster und ein Johanniterhaus, aber die größte Merkwürdigkeit war das hier befindliche kaiserliche Hofgericht, welches ganz allein vom Kaiser abhing und dessen Gerichtsbarkeit sich über den schwäbischen, fränkischen, ober- u. kurrheinischen Kreis erstreckte. Im ehemal. reichsst. Gebiet, einen großen Theil der Besitzungen der 1519 ausgest. Grafen von Zimmern begreifend, liegen die Ruinen der Stammburg Zimmern oder Herrenzimmern, und die Pfarrdörfer Deißlingen (mit 1910 E.) und Dunningen (mit 1750 E.).

2. Die ehemalige reichsunmittelbare Cistercienser-Frauenabtei **Rottenmünster** oder Rothmünster, in der Nähe von Rottweil, 1224 nach dem jetzigen Orte verlegt, nachdem sie schon früher unter anderm Namen bestanden hatte, und 1803 säcularisirt und Württemberg zugetheilt. Im J. 1824 wurde hier eine Saline angelegt. (Vergl. Schwenningen S. 222.)

3. Die Grafschaft Hohenberg, welche vor Zeiten ihre eigenen Grafen hatte, 1381 aber durch Kauf an das Haus Oesterreich kam, welches sie 1805 an Württemberg abtrat. Sie hatte 1790 41,097 E. und enthält: † **Rottenburg**, St. u. Sitz des kathol. Landesbischofs, oberhalb und $1\frac{1}{2}$ M. von Tübingen, mit 6610 E., einem alten Schloß (1216 von den Grafen v. Hohenberg erbaut und jetzt zum Kreisgefängnisse dienend), einem ehemal., 1276

gestifteten Carmeliterkloster nebst 4 andern ehemal. Klöstern, einem ehemal. Jesuitencollegium (jetzt bischöfl. Residenz), mehreren schönen Kirchen (worunter die Domkirche St. Martin und eine ehemal. berühmte Kirche vor dem Thor, Weggenthalkirche genannt) und Verfertigung vieler Blasinstrumente und Drechslerarbeiten. Rottenburg hängt durch eine Neckarbrücke mit der Stadt Ehingen (mit dem ehemal., 1320 gegr. St. Moritzstift) zusammen; dieselbe bildet aber schon seit längerer Zeit einen Bestandtheil von Rottenburg. In der Umgegend ist der Heuberg, von dem ähnliche Sagen, wie vom Blocksberg im Umlaufe sind. Obernau, Pfd. mit Mineralbad u. 650 E. In dem nahen Pfarrdorfe Niedernau (mit 500 E.) befindet sich ebenfalls ein Mineralbad. — † **Horb,** St. am Neckar, mit Schloß, reichem Spital, starker Tuchweberei u. 2100 E. Nordstetten, Pfd. mit Schloß, Synagoge u. 1500 E. — † **Oberndorf,** St. am Neckar, mit 1900 E., großer k. Gewehrfabrik (im ehemal. Augustiner-Mönchskloster), starker Gerberei und einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, wo der um 1190 verst. Herzog Hermann II. von Teck begraben liegt. **Schramberg,** St. an der Schiltach, mit gräfl. Bissingschem Schloß, Eisenhammer, Steingutfabrik u. 3000 E. — † **Spaichingen,** St. an der Prim, mit einer Wallfahrtskirche in der Nähe u. 1800 E., worunter viele wandernde Maurer. — **Schemberg** oder Schömberg, St. im Oberamtsbezirke Rottweil, mit 1770 E. **Plettenberg,** Mfl. in der Nähe des gleichnam. Berges, mit Schloß, ausgezeichneter Gutsökonomie, Viehmärkten u. 1000 E. — **Friedingen** oder Fridingen an der Donau, St. im Oberamtsbezirk Tuttlingen, an der Donau, mit 1080 E. Die Ruinen der alten Burg Hohenberg, von der die Grafschaft den Namen erhalten hat, liegen in der Nähe von Tuttlingen.

4. Herzogthum Württemberg, mit: **Pfullingen,** St. im Oberamtsbezirk Reutlingen, an der Echatz, in einem schönen Thal am Fuße der Alp, mit Schloß, Papiermühlen, Bortenwirkerei, Wollweberei, starkem Obst- u. Weinbau u. 4300 E. In der Nähe der Stadt ist die berühmte tiefe Tropfsteinhöhle, das Nebelloch oder die Nebelhöhle genannt. Honau (hohe Au), Pfd. in der Nähe von Pfullingen und in malerischer Felsenumgebung, an der hier entspringenden und mehrere Wasserfälle bildenden Echatz, mit 520 E. Dabei das sehenswerthe Felsenschlößchen Lichtenstein, auf einem von dem Alpgebirge vorspringenden und mit dem Gebirge nur durch eine Brücke verbundenen Felsen. Im Mittelalter war es der Sitz der Herren von Lichtenstein, in neuerer Zeit eine Försterwohnung, und gegenwärtig ist es Eigenthum des Grafen Wilhelm von Württemberg, der hier dem Dichter Uhland ein Denkmal hat errichten lassen. **Erpfingen,** Mfl. mit 820 E. In der Nähe ist die 1834 entdeckte Karlshöhle, mit merkwürdigen Fossilien. — † **Urach,** St. auf der Alp, östlich und 2 M. von Reutlingen und südöstlich und 4½ M. von Stuttgart, mit 3500 E., die sich in der Verfertigung von Damastleinwand schon seit langer Zeit einen berühmten Namen erworben haben und wichtigen Handel mit diesem Erzeugniß treiben (7- bis 8000 Stück Damastleinwand werden jährlich von hier versandt). Es ist hier ein uraltes Jagdschloß, ein theolog. Seminar, mehrere Papiermühlen und ein Schäfermarkt. Früher waren hier auch ein Stift und eine Karthause. Die Stadt war vor Zeiten Hptort einer gleichnamigen Grafschaft. Einer der ältesten Grafen, über den man geschichtliche Gewißheit hat, ist Gerhard, der 1110 als Bischof von Speyer starb. Im 13. Jahrh. kam Urach an Württemberg und die Stadt war von 1441 bis 1482 die Residenz der Grafen von Württemberg-Urach. An einem hohen und steilen Berge unweit der Stadt war früher die berühmte Holzrutsche, nämlich eine Art Eisenbahn, auf der das oben auf der Alp geschlagene Scheitholz hinabgeschleift, sodann in die Erms geworfen und auf dieser und dem Neckar bis in die Nähe von Stuttgart geflößt ward. Auf diese Weise wurden jährlich über 9000 Klafter Holz nach Stuttgart geschafft. Ebenfalls in der Nähe von Urach stehen auf einem hohen Berge die Ruinen der vormaligen Bergfestung Hohen-Urach. **Dettingen,** Mfl. mit den Beinamen an der Erms oder unter Urach, weil der Ort in der Nähe von Urach liegt, mit Leinweberei, starkem Obstbau u. 3060 E. **Metzingen,** St. an der Erms, ebenfalls mit dem Beinamen unter Urach, mit starkem Weinbau, wichtigen Getreidemärkten, Viehhandel, einigen Fabriken u. 4820 E. **Grabenstetten,** Pfd. mit 1050 E., Obstbau, Marmorbrüchen und der sehenswerthen Falkensteiner Höhle, worin die daselbst entspringende Elsach einen Wasserfall und einen See bildet. Wittlingen, Pfd. auf der Alp, mit 630 E. und den nahen Ruinen der Burg Hohenwittlingen. In der Nähe ist eine merkw. Höhle, Schillingsoder Schillersloch genannt. Würtingen, Pfd. in der Nähe von Wittlingen, mit einem Füllenhofe in dem nahen ehemaligen Jagdschlosse Rau St. Johann, einem sehr wasserreichen, tiefen Brunnen u. 900 E. — **Ehningen,** der größte u. schönste Marktflecken des Königreichs, an der Achalm, im Reutlinger Oberamtsbezirk und in der Nähe von Reutlingen, mit 5000 E., welche meistens aus herumziehenden Krämern (wegen ihres Handels mit Reutlinger Spitzen, Spitzenkrämer genannt, obwohl sie überhaupt Ellen- und kurze Waaren bei sich führen) bestehen. — † **Nürtingen,** St. am Neckar, mit altem Schloß, reichem (1480 gestifteten) Spital, Baumwollspinn., Türkischrothfärb., Verfertigung musikal. Instrumente u. 4550 E. Geburtsort des Kirchenhistorikers Plank. In der Nähe das k. Jagdschloß Kräuterbühl. **Neuffen,** St. am Fuße der Alp und an der Steinach, mit 2100 E. In der Nähe liegt auf einem hohen und steilen Felsen das jetzt verfallene ehemals feste Schloß Hohen-Neuffen. Neuffen hatte in älteren Zeiten eigene Herren, die sich Anfangs Edle von Neuffen und späterhin Grafen von Graisbach und Marstetten nannten. **Grötzingen,** St. an der Aich, war früher mit hohen massiven Mauern und Thürmen umgeben, und hat 1100 E. Linsenhofen, Pfd. mit 1210 E., welche einen beliebten Wein bauen und mit gedörrten Kirschen, Kirschgeist und Honig handeln. — † **Tübingen,** St. u. zweite Hptst. des Königreichs, am Neckar, südsüdwestlich u.

4 M. von Stuttgart, mit 9200 E. u. der S. 131 u. oben erwähnten Universität (ihr Stifter war Graf Eberhard der Aeltere), nebst trefflichen Hülfsanstalten (die Bibliothek enthält gegenwärtig 200,000 Bde.), u. mit der jetzt auch eine katholisch-theologische u. eine staatswissenschaftliche Fakultät verbunden sind. Außerdem ist hier ein theolog. Seminar, ein kathol. Convict und ein Lyceum. Die Stadt ist so alt, daß man nicht weiß, wann sie erbaut worden. Auf sie war die ehemalige Pfalzgrafschaft in Schwaben gegründet, und obwohl der Ursprung des Geschlechts der Pfalzgrafen von Tübingen unbekannt ist, so weiß man doch, daß sie hier ihre Pfalz (Palatium) gehabt haben, die an der Stelle des jetzigen, der Universität überlassenen festen Schlosses Hohen-Tübingen (mit einem tiefen Brunnen und einem großen, 186 Eimer haltenden Fasse) gestanden hat. In der Stadt ist die sehenswerthe St. Georgskirche mit der fürstl. Gruft. In der Umgegend wird starker Obstbau getrieben, vorzüglich in dem großen Pfarrdorfe **Gönningen**, mit 2600 E., Zwiebelbau und starkem Obstbaum- und Sämereienhandel durch halb Europa. Bebenhausen, ehemaliges, von dem Pfalzgrafen Rudolph I. 1185 gestiftetes Kloster, in der Reformationszeit in eine, nachmals sehr berühmt gewordene höhere Klosterschule, aber 1807 in ein Jagdschloß umgewandelt und jetzt Sitz eines Forstamtes, liegt im Schönbuch, 1 St. von Tübingen. Derendingen, Pfd. 1 St. von Tübingen, mit dem Bläsibad, wozu hübsche Anlagen im Walde gehören, u. 740 E. Dußlingen, Mfl. mit starker Flachs- u. Hanfspinnerei hier und in der Umgegend, starker Leinweberei u. 2450 E. Kusterdingen, Pfd. mit starkem Flachsbau u. 1280 E. — **Mössingen**, Mfl. im Oberamtsbezirke Rottenburg, mit sehr starker Branntweinbrennerei, Viehmästung, Pferde- und Schweinezucht u. 4100 E. In der Nähe erhebt sich zu 2637 F. Höhe der Farrenberg. Bei Thalheim (Pfd. mit 1250 E.) die Ruinen der Burg Andeck. Ergenzingen, Mfl. mit Verfertigung von Holzschnitzwaaren, Wollspinnerei u. 1600 E. Ofterdingen, Mfl. an der Steinlach, mit 1780 E. — † **Herrenberg**, St. in bergigter, aber fruchtbarer Gegend, gehörte in alten Zeiten den Pfalzgrafen von Tübingen (s. oben) und hat ein Schloß, ein reiches Spital u. 2350 E. — † **Nagold**, St. am gleichnamigen Fluß und auf dem Schwarzwalde, mit der Ruine der gleichnam. Burg, Tuch- und Wollzeugweberei, mechan. Wollspinnerei, Kardätschenfabrik, Gesundbrunnen u. 2500 E. **Altensteig**, St. auf dem Schwarzwalde, im ehemaligen Nagoldgau, mit altem Bergschloß, Sauerkleesalzfabr., vorzüglichem Flachsbau u. 2200 E. **Wildberg**, St. an der Nagold, mit Zeugweberei, Schäfermarkt u. 1810 E. In der Nähe ist das ehemal. reiche Nonnenkloster Reuthin. Ebhausen und Wöllhausen, zwei Marktflecken, durch die Nagold getrennt, zusammen mit 1700 E. und starker Tuchweberei. **Haiterbach**, St. in der Nähe von Nagold, mit Wollweberei u. 2050 E. Egenhausen, Mfl. mit Terpentinbereitung und 1100 E. — † **Calw** (Kalw), St. an der Nagold, westlich und 4½ M. von Stuttgart, auf dem Schwarzwalde, gehört zu den betriebsamsten Fabrik- und Handelsstädten des Landes, ist ein Hauptsitz des Holzhandels und hat 4500 E. Das Schloß, in welchem die alten Grafen von Calw, denen die Stadt gehörte, wohnten, hat über der Stadt gelegen, und ist im J. 1600 abgebrochen worden. **Bulach** oder Neu-Bulach, St. mit einem ehemals sehr ergiebigen Kupfer- und Silberbergwerk, welches in neuerer Zeit wieder aufgenommen worden ist, u. 800 E. Neu-Hengstett, Pfd. und Waldenser-Colonie, mit Strumpfwirkerei u. 460 E. **Hirschau** (auch Hirsau), Pfd. an der Nagold und in einem Schwarzwaldthal, mit 780 E., einer Saffianfabrik, mechan. Wollspinnerei, Löffel- und Papierfabrik und den Ruinen des gleichnam. vormals berühmten, schon 645 (nach Anderen erst 830 von einem Grafen von Calw) gestifteten Benediktinerklosters. **Liebenzell**, St. in einem tiefen Schwarzwaldthal und von dichten Waldungen umgeben, mit den Ruinen eines Bergschlosses, stark besuchtem Flachsmarkt, Wollmaschinenspinnerei, Gesundbad u. 1100 E. **Deinach**, eigentlich Teinach, D. in einem tiefen, engen und romantischen Thal des Schwarzwaldes, mit 530 E., einem Mineralbade und einer Ziegenmolkenkuranstalt. Zavelstein, kleine Stadt auf einem Berge und in der Nähe von Calw, mit den malerischen Ruinen des gleichnam. alten Schlosses u. 400 E. — † **Neuenbürg**, St. an der Enz, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit altem Bergschloß, ansehnlichen Gerbereien, Sensen- und Blechlöffelfabr., Verfertigung vieler Holzwaaren, Eisengruben u. 1780 E. **Wildbad**, St. an der Enz und in einem tiefen Schwarzwaldthal, von Bergen, die mit dichten Tannenwäldern bedeckt sind, umgeben, westlich und 6½ M. von Stuttgart, hat warme Mineralquellen, stark besuchte Badeanstalten u. 2100 E., die viele Drechslerwaaren liefern. Etwa 1½ M. von hier ist der berühmte Wilde See, der weder sichtbaren Zufluß, noch Abfluß hat. Birkenfeld, Mfl. mit etwas Weinbau u. 1160 E. **Calmbach** (Kalmbach), Pfd. mit starkem Holzhandel u. 1640 E. Dobel, Pfd. auf dem höchsten Theil des bewohnten Schwarzwaldes, 2241 Fuß über dem Meere, mit 1020 E. Herrenalb, Mfl. am Flüßchen Alb, mit 950 E. und den Ruinen eines 1148 vom Gr. Berth. v. Eberstein gestifteten Cistercienserklosters, dem außer Merklingen (Oberamts Leonberg) und anderen Orten, namentlich Loffenau gehörte, ein Pfarrdorf mit 1250 E., welche Wein-, Obst-, Nuß- und Süßkastanienbau treiben, und in dessen Nähe sich die berüchtigte Teufelsmühle befindet. — † **Freudenstadt**, St. hoch im Schwarzwalde, mit mancherlei Gewerben, ansehnlichem Vieh-, Getreide- und Holzhandel u. 5300 E. Herzog Friedrich von Württemberg ließ die Stadt 1599 von protestant. Oesterreichern, Kärnthnern, Steyermärkern und Mähren anlegen. Hier und in der Umgegend befinden sich viele Potasch-, Pech-, Theer-, Terpentin- und Sauerkleesalz-Siedereien. In der Nähe sind Christophsthal, D. mit Bleiweißfabrik, k. Eisenwerk u. 500 E., und **Kniebis**, Weiler auf dem Bergrücken Kniebis, einem der rauhesten Theile des Schwarzwaldes, über den ein in der Kriegsgeschichte berühmter Paß nach Baden führt. Odenwald, chem. Fabrik, welche Berlinerblau,

Salmiak, Hirschhorngeist ꝛc. bereitet. **Dornstetten**, St. auf dem Schwarzwalde, im ehemal. Nagoldgau, mit 1210 E. In dem alten Amte Dornstetten wurde früher jährlich zweimal ein sog. Waldgericht gehalte und es gehörte dazu unter andern Baiersbronn, großes Pfarrdorf, dessen Sprengel 5000 E. zählt und die Buhlbacher Glashütte begreift. Friedrichsthal, Eisengießerei, Stahl- u. Sensenfabrik. Pfalzgrafen-Weiler, Mfl. mit Burgruine, Pechsiedereien, Terpentinbereitung u. 1370 E. — **Alpirspach** oder Alpirsbach, Mfl. im Oberamtsbezirke Oberndorf und in der wildesten Gegend des Schwarzwaldes, mit ehemal., 1095 gestifteten Benediktinerkloster, welches 1563 den ersten evangelischen Abt erhielt, Bergbau, Schmaltefabrik u. 1800 E. In der Nähe ist das Krähenbad. — † **Sulz**, St. am Neckar, mit k. Saline (die aber gegenwärtig nur etwa 8000 Ctr. Salz jährlich liefert), Soolbädern u. 2460 E. In der Nähe liegt das jetzt verfallene Bergschloß Albeck oder Alpeck. **Rosenfeld**, St. mit 1350 E., gehörte in alten Zeiten zur Herrschaft Urslingen, und die Burg Urslingen lag in der Nähe der Stadt auf einem Berge. **Dornhan** (Dornheim), St. auf dem Schwarzwalde, mit Mineralquelle, einer merkw. Wasserkunst u. 1730 E. Vormals gehörte der Ort, der 1251 noch ein Dorf war, den Herren von Brandeck, deren Stammburg Brandeck, sowie die Burg Vogelsberg in der Nähe lagen. — † **Tuttlingen**, St. an der Donau und an der Grenze des badenschen Seekreises, nordnordwestlich und 5 M. von Constanz, mit Seiden-, Woll- und Baumwollwebereien, Verfertigung berühmter Messerschmiedwaaren, ansehnlichem Getreidehandel u. 5950 E. Die Gegend, worin Tuttlingen liegt, wird die Baar genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt ist das Ludwigsthal, mit einer k. Eisenhütte. In der Nähe liegt auch das alte Schloß Lichten-Wartenberg, wogegen das Schloß Honberg schon im 30jährigen Kriege zerstört wurde und nur noch die Ruinen davon zu sehen sind. Zum alten Amte Tuttlingen gehörte auch das (jetzt zum Oberamtsbezirk Rottweil geschlagene) Dorf Schwenningen (mit 4400 E.), in dessen Nähe auf freiem Felde der Neckar entsteht, der alsbald durch so viele Quellen verstärkt wird, daß er schon eine Viertelstunde von seinem Ursprunge eine Mühle treibt. Auch ist in neuerer Zeit bei Schwenningen eine Saline angelegt, welche mit der Saline bei Rottenmünster unter dem Namen Wilhelmshall vereinigt ist. Schwenningen und Rottenmünster liegen nahe bei einander. Noch ist von Schwenningen zu bemerken, daß daselbst Schwarzwalder Uhren und Marktschuhe verfertigt werden. **Mühlheim**, mit dem Beinamen an der Donau, St. an der Donau, mit 2 Schlössern, berühmter Wallfahrtskapelle auf dem sog. Welschenberge u. 950 E. Kolbingen, Pfd. auf dem Heuberge, bekannt durch die auch zur Lithographie benutzten Kolbinger Steinplatten, mit 700 E. **Hohentwiel**, ehemals berühmte, im 16. und 17. Jahrh. häufig belagerte, aber nie eroberte, jetzt aber in Ruinen liegende Festung mitten im badenschen Seekreise und im Hegau, südlich und 3½ M. von Tuttlingen und nordwestlich und 2 M. von Schaffhausen, auf einem freistehenden, 2174 F. hohen Felsen, auf den nur ein einziger Zugang führt, und wo man eine der herrlichsten Aussichten genießt. Der bekannte deutsche Publicist Joh. Jac. Moser saß hier von 1759 bis 1764 gefangen. Hausen ob Verena, Pfd. mit Salpetersiederei u. 840 E. Dabei die Ruinen des Bergschlosses **Hohenkarpfen**, vormals Sitz der Herrschaft Karpfen, welche 1444 von Stephan von Emershoven mit mehreren Dörfern erkauft wurde. — † **Balingen** (oder Bahlingen), St. an der Eyach, mit viel Gewerbe, Handel mit Getreide, Vieh ꝛc., Gesnndbrunnen u. 3360 E. **Ebingen**, St. an der Schmicha, mit reichem Spital, Viehhandel u. 4750 E., unter denen viel Gewerbfleiß herrscht. Geislingen, Pfd. mit schönem Schloß und Garten u. 1650 E. **Onstmettingen**, D. auf der Alp, mit 1950 E. In der Nähe ist das Linkenboldslöchlein, nach der Nebelhöhle die bedeutendste Höhle des Königreichs; außerdem das Oberhörnle mit dem Backofenfelsen, einer der höchsten Punkte der Alp. In der Nähe von Balingen liegen die Ruinen der Schalksburg.

III. Der Donaukreis.

Dieser, von der Donau in ungefähr zwei gleiche Hälften getheilte Kreis (113,69 Q. M. und am 3. Dec. 1852 mit 413,444 E.) bildet den südöstlichsten Theil des Königreichs, berührt im S. den Bodensee und besteht nur dem geringeren Theile nach aus altwürttembergschen Besitzungen, wogegen die Hauptbestandtheile ehemalige freie Reichsstädte, ehemalige österr. Besitzungen und mediatisirte ehemalige deutsche Reichsstände sind.

1. Die ehemalige freie Reichsstadt Ulm, welche im Mittelalter eine sehr wichtige Rolle spielte, so daß man zu sagen pflegte: „Ulmer Geld geht durch die ganze Welt", auch in späterer Zeit großes Ansehen genoß, 1803 an Bayern kam und 1810 an Württemberg abgetreten wurde. — † **Ulm**, Kreishauptstadt u. ehemal. freie Reichsstadt (nach den Beschlüssen des Bundestages seit 1841 zu einer Bundesfestung gemacht), in einer ausnehmend fruchtbaren u. schönen Ebene am Zusammenflusse der oberhalb der Stadt durch die Iller verstärkten Donau u. Blau, westlich u. 9 M. von Augsburg u. südöstlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 21,076 E. (n. d. Zähl. v. 3. Dec. 1855), zahlr. Gewerben, Verfert. hölz. Pfeifenköpfe, Bereitung v. Graupen (berühmt u. bekannt unter dem Namen Ulmer Gerste), Mehl, Zunder, Schneckenmästung, wichtiger Gärtnerei, Leinweberei u. s. w. Ulms schönste Zierde ist der Dom oder Münster, eins der herrlichsten Denkmäler gothischer Bauart und die größte u. höchste Kirche in Deutschland, mit sehr hohem Gewölbe und äußerst dickem Thurm von 337 Fuß Höhe. Die Kirche selbst ist

485 F. lang und 200 F. breit und 141 F. hoch, und hat 6 Eingänge, prächtige Fenstermalereien und eine Orgel von 45 Registern und 3240 zinnernen Pfeifen. Im J. 1377 wurde der Grund zu dieser Kirche gelegt und der Bau bis 1494 geführt. Ueber die bei Ulm 100 Schritte breite Donau führt eine neue, schöne, steinerne Brücke nach der, zu Bayern gehörenden jetzigen Stadt Neu-Ulm (s. Kreis Schwaben und Neuburg). In der neuern Geschichte ist Ulm dadurch merkwürdig, daß der österr. General Mack 1805 hier mit 30,000 M. capitulirte. Ulm hatte als Reichsstadt ein großes Gebiet, wozu (außer Leipheim ꝛc. im bayer. Kreise Schwaben u. Neuburg) namentlich folgende Oerter gehörten: Söflingen, Pfd. mit ehemal. Nonnenkloster vom Orden der heil. Clara u. 1830 E., die fast nur aus Künstlern und Handwerkern, meistens Leinwebern, bestehen und außerdem starke Gärtnerei treiben. Langenau, Mfl. mit Schloß, 3 Kirchen, starkem Flachsbau, Leinweberei u. 3600 E. Der Ort ist so weitläufig gebaut, daß er beinahe ½ M. lang sich ausdehnt. In der Nähe ist das Wilhelmsfeld, eine 3554 Morgen große, jetzt ausgetrocknete Sumpf- und Moorstrecke, wo ein bedeutender Torfstich ist. Altheim, Mfl. mit Fohlenanstalt u. 1120 E. Albeck oder Alpeck, ein ehemals befest. Städtchen, jetzt Pfd. am Fuß der Alp (ist nicht zu verwechseln mit dem auf der entgegengesetzten Seite der Alp liegenden Schlosse Albeck), mit einem Schloß u. 480 E. † **Geislingen**, St. und Sitz eines Oberamts, ist von alter Zeit her berühmt durch ihre feinen Drechslerarbeiten in Elfenbein, Holz u. Horn, u. zählt 2450 E. Unweit der Stadt liegen auf einem Berge die Ruinen des uralten Schlosses Geiselstein od. Gieselstein, u. auf einem andern Berge die des Schlosses Helfenstein, Stammschloß der ausgestorbenen Grafen dieses Namens. Ueberkingen, Pfd. im Oberamtsbezirk Geislingen, mit Sauerbrunnen, Bad u. 520 E. Gingen, Pfd. an der Fils, mit 1460 E. Kuchen, Mfl. an der Fils, mit 1230 E. **Eibach** oder Eybach, D. an der Eibach, nordöstl. u. ½ M. von Geislingen, mit schönem Schloß des Grafen von Degenfeld, den Ruinen des alten Felsenschlosses Hohen-Eibach u. 800 E., welche viele Tabakspfeifenköpfe (Ulmer Köpfe) schnitzen.

2. Andere ehemalige freie Reichsstädte, nämlich: **Isny** oder Yßni, St. u. ehemal. Reichsstadt, im südlichsten Theil des Donaukreises, hart an der bayer. Grenze und im Allgau, Oberamts Wangen, mit 2060 E., 3 Vorstädten, einer ehemal. Benediktinerabtei, mehreren Fabriken, wichtigem Leinwandhandel und einem Kupferhammer in der Nähe. Isny verlor 1803 ihre Reichsunmittelbarkeit und fiel an das vormals freiherrliche, seit 1752 reichsgräfliche Haus Quadt, als Entschädigung für die im Luneviller Frieden abgetretenen westphälischen Besitzungen. Der Standesherr Graf von Quadt-Isny hat hier sein Residenzschloß. Ostwärts von Isny, nach der bayerschen Grenze zu, liegen der Schönebühl (3369 F. hoch) und der Schwarze Grat (von 3456 F. Höhe). — † **Wangen**, St. u. ehemal. Reichsstadt, westlich und 2 M. von Isny, mit ehemal. Kapuzinerkloster, einem Leprosenhause mit Bad, Eisenhammer, Pfannen- und Waffenschmieden, Papierfabr. u. 1720 E. Wangen kam 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Leutkirch**, St. u. ehemal. Reichsstadt, im Allgau, nicht weit von der bayerschen Grenze, südlich u. 8 M. von Ulm, mit ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2300 E. Kam 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. Auf der Leutkircher Haide, wie die Umgegend genannt wird, wohnten früher unmittelbare Reichsbauern. — **Buchhorn**, St. u. ehemal. Reichsst., im Oberamtsbezirk Tettnang, am Bodensee, erhielt von dem verst. Könige Friedrich I. den Namen Friedrichshafen und hat 1400 E., eine ehemal. Benediktinerabtei (Hofen, s. Weingarten), jetzt kgl. Lustschloß, einen Freihafen, Dampfschifffahrt und Speditions- und Fruchthandel. Buchhorn fiel 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Ravensburg**, St. und ehemal. Reichsstadt, am Flusse Schussen, südsüdwestlich u. 10 M. von Ulm, mit 3 ehemal. Klöstern, Manchesterfabrik, Schönfärbereien, überhaupt mit vielen Gewerben und Handel und 5500 E. Ravensburg fiel 1803 an Bayern und wurde 1810 an Württemberg abgetreten. — † **Biberach**, St. u. ehemal. Reichsstadt, an der Riß, südwestl. u. 5 M. von Ulm, mit reichem Spital, starker Weberei, Fabriken, Weißgerbereien u. 5200 E. Früher war hier auch ein Nonnenkloster und bei der Stadt ein Mönchskloster. Die Stadt, deren Wappen ein goldener gekrönter Biber in blauem Felde ist, besaß als Reichsstadt ein Gebiet, unter anderm mit: Oberholzheim, Pfd. im Oberamtsbezirk Laupheim, mit 450 E. Wielands Geburtsort. Biberach fiel 1803 an Baden, welches jedoch die Stadt 1806 an Württemberg abtrat. In der Nähe ist das kalte Gesundbad Jordan. — **Buchau**, St. u. ehemal. Reichsstadt, am Federsee, im Oberamtsbezirk Riedlingen, westsüdwestlich u. 2 M. von Biberach, mit einem fürstlich Thurn und Taxischen Schloß, ehemal. Reichsabtei (s. unten), wozu eine schöne Stiftskirche gehört, und 2350 E. Die Stadt wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt (s. unten).

3. Ehemalige, 1803 säcularisirte und größtentheils jetzigen Standesherren als Entschädigung zugetheilte Reichsabteien, als: a) Die gefürstete Abtei **Buchau**, ein im Anfange des 10. Jahrh. von einer Adelinde gegr. freiweltliches Frauenstift in der ehemal. Reichsstadt Buchau; kam 1803 an den Fürsten von Thurn und Taxis, der zugleich die dem Stifte gehörende, auf Hohenzollern-Sigmaringenschem Gebiet liegende, Stadt Straßberg erhielt. — b) Die Benediktinerabtei **Weingarten**, in oder vielmehr unmittelbar neben Altdorf (im Oberamtsbezirk Ravensburg), ursprünglich als Nonnenkloster im J. 920 von dem Grafen Isenhard gestiftet und von dessen Sohne Welf, Stammvater der Welfen, dotirt, von Welf II. aber 1047 mit Benediktinermönchen besetzt. Heinrich IV. ertheilte der Abtei die Reichsunmittelbarkeit. Unter ihr stand namentlich auch die Benediktinerabtei Hofen (in der ehemal. Reichsst. Buchhorn), welche ursprünglich ein Nonnenkloster war, 1420 aber mit Benediktinermönchen besetzt wurde. Die Abtei Weingarten

kam 1803 an Nassau-Oranien und 1806 an Württemberg. Das Abteigebäude ist von großem Umfange und jetzt zu einem königl. Waisenhause eingerichtet. Die von 1705 bis 1724 erbaute Stiftskirche ist von außen und inwendig schön und prächtig und enthält eine der größten Orgeln mit 76 Registern und 6666 Pfeifen. — c) Die ehemalige Benediktinerabtei **Ochsenhausen** (1803 mit einem Gebiet von $3\frac{1}{2}$ Q.-M. u. 6000 E.), im J. 1099 gestiftet und wozu namentlich gehört: Ochsenhausen, Mfl. im Oberamtsbezirk Biberach, mit 1500 E. Die Abtei kam 1803 an den Fürsten von Metternich, von dem sie 1825 die Krone Württemberg an sich kaufte. — d) Die Prämonstratenserabtei **Roth**, welche 1126 gestiftet und 1803 dem Grafen Wartenberg zugetheilt wurde, mit dem Pfarrdorfe Roth (mit dem, jetzt als Schloß benutzten Abteigebäude, Hammerwerk u. 500 E.) und dem Mfl. Berkheim, mit Leinweberei u. 850 E., im Oberamtsbezirk Leutkirch. — e) und f) Die Prämonstratenserabteien **Weissenau** (ursprünglich eine Einsiedelei, 990 in ein Kloster umgewandelt, 1145 zu einer Probstei u. 1257 zu einer Abtei des genannten Ordens erhoben) und **Schussenried** (1188 von den Brüdern Beringer u. Conrad von Schussenried in ihrem Schloß gestiftet), welche 1803 dem Grafen Sternberg-Manderscheid für seine im Luneviller Frieden abgetretenen Herrschaften in der Eifel zugetheilt wurden. Die Grafen und Freiherren von Sternberg stammen ursprünglich aus Franken; ihr nächster Stammvater erhielt, wegen seines Sieges über die Tataren 1241 bei Olmütz, mehrere Güter in Böhmen, und seitdem ist die Familie hauptsächlich hier ansässig. Weissenau, D. im Oberamtsbez. Ravensburg, mit ehemal. Abtei, jetzt gräfl. Schloß u. 150 E.; Schussenried, Mfl. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit ehemal. Abtei, einem k. Eisenwerke (Wilhelmshütte) u. 710 E. — g) Die Prämonstratenserabtei **Marchthal**, welche schon in einer Urkunde von 776 als Kloster vorkommt, 1418 zu einer Abtei erhoben und 1803 dem Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde, mit Ober-Marchthal, Mfl. an der Donau, im Oberamtsbezirk Ehingen, mit ehemal. Abtei, jetzt fürstl. Schloß, schöner Stiftskirche und Garten und 900 E. Durch den Ort geht die sog. Dauphinen- oder Devotionsstraße, welche die oberschwäbischen Stände 1772 für Marie Antoinette, als sie als Braut des franz. Dauphin nach Frankreich zog, von Ulm bis Altbreisach anlegten. — h) Die Benediktinerabtei **Zwiefalten**, welche 1089 von dem Grafen von Achalm gestiftet wurde, ein Gebiet von 5 Q.-M. mit 4800 E. hatte und 1803 an Württemberg kam. Zwiefalten, Mfl. im Oberamtsbez. Münsingen, mit der ehemal. Abtei, jetzt Irrenanstalt, prächtiger Stiftskirche, Wallfahrtskapelle u. 370 E. — i) Die Cistercienser-Frauenabtei **Heggbach**, welche im 11. Jahrh., nach Anderen erst 1233 gestiftet wurde. Die Abtei selbst erhielt 1803 der Graf Waldbott-Bassenheim (sehr altes, 1680 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht), während die zu ihr gehörigen Pfarrdörfer Mietingen und Sulmingen (mit resp. 1000 u. 400 E. und im Oberamtsbezirk Laupheim) dem Grafen Plettenberg (ein in Westphalen begütertes, 1724 in den Reichsgrafenstand erhobenes Geschlecht, welches gegenwärtig im Mannsstamme erloschen, während die Erbtochter und jetzige Standesfrau mit dem Grafen Nikolaus Esterhazy vermählt ist) zugetheilt wurden. — k) Die Cistercienser-Frauenabtei **Gutenzell**, welche 1240 gestiftet u. 1803 dem Grafen Törring (uraltes, seit dem 8. Jahrh. in Alt-Bayern begütertes, 1530 und 1637 in den Reichsgrafenstand erhobenes, in die Linie Seefeld und Jettenbach-Gutenzell zerfallendes Geschlecht) zugetheilt wurde. Gutenzell, Pfd. im Oberamtsbezirk Biberach, mit der ehemaligen Abtei und 620 E. — l) Die Cistercienser-Frauenabtei **Baindt**, welche 1240 gestiftet und 1803 dem, in Ungarn begüterten Grafen Aspremont zugetheilt, 1817 aber von dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk erkauft wurde. Baindt, Pfd. im Oberamtsbezirk Ravensburg, mit der ehemal. Abtei, jetzt fürstlich Salmschem Schlosse u. 250 E. — m) Der Cistercienserabtei Kaisersheim (s. bayer. Kreis Schwaben u. Neuburg) gehörte: Niederstotzingen, Mfl. Oberamts Ulm, mit Schloß, Leinwandhandel u. 1400 E.

4. Mediatisirte ehemal. deutsche Reichsstände: a) Besitzungen der Fürsten Waldburg (vor 1803 Grafen und seit 1594 Erbtruchsesse des Heil. Röm. Reichs, in zwei Haupt- und mehrere Nebenlinien zerfallend), welche in den drei Nebenlinien (der Georgschen Hauptlinie) Wolfegg-Waldsee, Zeil-Trauchburg und Zeil-Wurzach zusammen $13\frac{1}{2}$ Q.-M. mit 36,000 E. fast ganz unter württembergscher Hoheit (über Trauchburg s. bayer. Kreis Schwaben und Neuburg) besitzen. **Waldburg**, Pfd. im Oberamte Ravensburg, mit dem Waldburgschen Stammschlosse und 250 E. **Waldsee**, Residenzschloß des Fürsten von Waldburg-Wolfegg-Waldsee, neben der Oberamtsstadt Waldsee. **Wolfegg**, Pfd. im Oberamtsbezirk Waldsee, mit fürstl. Schloß, ehemal. Collegiatstift und 200 E. **Winterstettenstadt**, Mfl. im Oberamt Waldsee, mit 410 E. **Zeil** oder Ober-Zeil, Residenzschloß des Fürsten Waldburg-Zeil-Trauchburg, im Oberamt Leutkirch, wo auch liegt: Aichstetten, Mfl. mit 700 E., worunter Gold- u. Silberarbeiter. **Wurzach**, St. im Oberamtsbezirk Leutkirch, mit einem Residenzschlosse des Fürsten Waldburg-Zeil-Wurzach u. 1100 E. Aitrach, Pfd. an der Mdg. der Aitrach in die Iller, mit Holzhandel, Flößerei u. 450 E. — b) Dem Fürsten von Thurn und Taxis (vergl. über dieses Haus Regensburg) gehört, außer den unter den säcularisirten ehemaligen Reichsstiftern genannten Besitzungen: die bereits 1786 von den Grafen (nachmal. Fürsten) Waldburg erkaufte Herrschaft Scheer, mit: **Scheer**, St. im Oberamtsbez. Saulgau, in oder auf der Scheer (einer scheerenförmigen Halbinsel der Donau), mit Schloß, starkem Flachsbau und 1050 Einw. In der Nähe das ehemalige Dominikaner-Nonnenkloster Ennetach. — c) Dem Grafen von Königsegg-Aulendorf (ein altes schwäbisches, 1629 in den Reichsgrafenstand erhobenes, freiherrliches und schon als solches reichsunmittelbares, 1806 aber

mediatisirtes Geschlecht) gehört die Grafschaft Königsegg, nebst der Freiherrschaft Aulendorf (zusammen 3 Q.M. mit 4900 E.), darin: **Aulendorf**, Mfl. im Oberamte Waldsee, mit gräfl., geschmackvoll eingerichteten und eine Gemäldesammlung und Bibliothek enthaltenden Residenzschlosse, starkem Flachsbau, Leinweberei und 1110 E. **Königsegg** oder Königseck, altes gräfl. Stammschloß im Oberamtsbezirk Saulgau. —— d) Dem Fürsten von Fürstenberg (s. Donaueschingen) gehört: **Hayingen**, Mfl. im Oberamt Münsingen, an der Lauter, mit Viehmärkten u. 800 E. Gundelfingen, D. an der Lauter, mit 410 E. und den Ruinen der Burgen Hoben- u. Nieder-Gundelfingen. Neufra, Pfd. im Oberamt Riedlingen, mit ansehnlichem Schloß u. 750 E. —— e) Dem Fürsten von Windisch-Grätz (altes krainsches gräfl. Geschlecht), welcher im J. 1804 die reichsunmittelbaren Herrschaften Eglofs u. Siggen ankaufte, die im nämlichen Jahr unter dem Namen Windisch-Grätz zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurden, gehören diese beiden Herrschaften seit 1806 unter württembergscher Hoheit. (Eglofs, Pfd. u. ehemal. Reichsdorf, mit 200 E., und Siggen, Pfd. mit 140 E., beide im Oberamtsbez. Wangen.) —— f) Der Fürst Dietrichstein (uraltes, theils gräfliches, theils fürstlich kärnthensches Geschlecht) erhielt 1803 für d. Verlust seiner, an die helvetische Republik abgetretenen Herrschaft Trasp die reichsunmittelbare Herrschaft Neu-Ravensburg (das gleichnam. D., mit ehemal. Schloß u. 150 E., im Oberamtsbez. Wangen), die bis dahin der Abtei St. Gallen in der Schweiz gehört hatte. —— g) Dem Grafen Fugger-Kirchberg-Weißenhorn (s. bayer. Kreis Schwaben u. Neuburg) gehören: **Dietenheim**, Mfl. an der Iller und im Oberamtsbezirk Laupheim, mit Schloß, Garnhandel u. 1300 E. Dabei das Schloß Brandenburg. Außerdem die Grafschaft Kirchberg, mit: **Kirchberg** oder Unter-Kirchberg, Mfl. an der Iller, mit dem Schlosse Ober-Kirchberg u. 650 E. —— h) Dem Grafen Rechberg (einem alten schwäb. Geschlecht, dessen Besitzungen 1810 unter württemb. Hoheit kamen) gehört: **Donzdorf** oder Donzendorf, Mfl. an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geislingen, mit schönem gräfl. Schloß nebst Garten u. 1850 E. **Weissenstein**, St. an der Lauter und im Oberamtsbezirk Geislingen, mit altem Schloß (ehemal. gräfl. Residenz), Bierbrauereien u. 850 E.

5. Theile vom ehemal. Schwäbisch-Oesterreich, welche (mit Ausnahme von Wiblingen, Urspring, Tettnang u. Argen) schon 1805 von Oesterreich an Württemberg abgetreten wurden, nämlich: a) Die ehemalige kaiserliche und Reichs-Landvoigtei Altdorf, mit: **Altdorf**, Mfl. im Oberamte Ravensburg, mit Weinbau u. 2700 E. — b) Die fünf Donaustädte, nämlich: **Munderkingen** (früher gewöhnlich Mundrichingen), St. an der Donau und im Oberamtsbez. Ehingen, mit starker Spinnerei, Dochtfabrik, bedeutenden Pferdemärkten u. 2000 E.; † **Saulgau**, St. an der Schwarzach, südwestlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Ulm, mit 2 ehemaligen Klöstern, reichem Spital, stattlichem Rathhause, einer sehensw. Pfarrkirche mit schönen Glasmalereien, starkem Getreidehandel u. 2550 E.; **Mengen**, St. im Oberamt Saulgau, mit wunderthätigem Marienbilde in der Pfarrkirche, Jahr- u. Wochenmärkten (letztere Schnattermärkte genannt), Getreidehandel, starkem Flachsbau und 2200 E.; † **Waldsee**, St. an der Aach und an einem See, südsüdwestlich u. 7 M. von Ulm, mit Wallfahrtskirche, Musselinstickerei u. 2000 E., und † **Riedlingen**, St. an der Donau, oberhalb oder südwestlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Ulm, mit Kapuziner- und ehemal. Franziskanerkloster, lebhaften Getreidemärkten, Schweinezucht u. 1800 E. Oestlich und 1 M. von Riedlingen liegt der, zwar nur 2364 F. hohe, aber weithin sichtbare und eine entzückende Aussicht gewährende Bussen, mit einer Burgruine und Pfarrkirche auf seinem Gipfel. — c) Die Stifter **Wiblingen**, ehemal. Benediktinerabtei, welche seit 1699 Oesterreich gehörte, 1803 an Bayern überlassen und 1806 an Württemberg abgetreten wurde, jetzt zu einem k. Schlosse eingerichtet, mit schöner Stiftskirche und einem Dorfe mit 900 E., liegt im Oberamtsbezirk Laupheim, nicht weit vom Einfluß der Iller in die Donau, demnach in der Nähe von Ulm; und **Urspring**, ehemal., 1127 gestift. Benediktiner-Nonnenkloster, im Oberamtsbezirke Blaubeuren. — d) Folgende Städte, die ebenfalls unter österreich. Botmäßigkeit standen und 1805 an Württemberg abgetreten wurden: † **Ehingen**, St. an der Schmiechen und am Fuß der Alp, südwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Ulm, mit kathol. Convict, einem ehemal. adel. Benediktiner-Nonnenkloster, Türkischrothfärbereien, Woll-, Schaf- und Getreidemärkten u. 3250 E., und **Schelklingen**, St. an der Aach, westlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Ulm, im Oberamt Blaubeuren, mit Strohhutfabrik, Verfertigung beliebten Töpfergeschirrs, den schönen Ruinen der alten Burg Klingenstein u. 1150 E.; außerdem Erbach, Mfl. Oberamts Ehingen, mit großem Schloß u. 1130 E. — e) Die bis 1781 den Grafen von Montfort (so benannt nach dem längst zerstörten Stamm- und Bergschloß Montfort in Tyrol) gehörigen, 1805 von Oesterreich an Bayern und 1810 an Württemberg abgetretenen Herrschaften Tettnang und Argen, mit: † **Tettnang**, St. am Mühlbache, etwas über 1 M. von Buchhorn oder Friedrichshafen, mit schönem Schloß, ehemaligem Kloster, Kirschgeistbrennereien, starkem Wein- u. Obst-, besonders Kirschenbau u. 1480 E. **Langenargen**, Mfl. am Argen und Bodensee, im Oberamt Tettnang, mit altem ehemaligen festen Schloß, starkem Getreidehandel u. 1200 E. In der Nähe liegt eine Bodensee-Insel, mit den Mauern eines abgebrochenen Schlosses.

6. Die ehemal. Deutschordens-Comthurei Alschhausen oder Altshausen, welche 1809 an Württemberg kam (vergl. Mergentheim), mit: **Altshausen** oder Alschhausen, Mfl. u. ehemal. Reichsdorf, im Oberamtsbezirk Saulgau, mit schönem Schloß, ehemals Sitz des Landcomthurs der Deutschordens-Balley Elsaß u. Burgund, Runkelrübenzuckerfabrik, Torfgräberei u. 1200 E.

7. Die ehemal. Herrschaft Wiesensteig, welche theils im Anfange, theils in der Mitte des vor. Jahrh. an Bayern kam und 1806 an Württem-

berg abgetreten wurde, mit: **Wiesensteig,** St. im Oberamtsbezirk Geislingen, mit altem Schloß, Aderlaßeisenfabrik, Verfertigung von Spindeln u. 1450 E. Früher waren hier ein Franziskaner-Nonnenkloster und ein, ursprünglich 861 als Benediktiner-Mönchskloster gestiftetes Chorherrenstift. **Deggingen,** Mfl. an der Fils, im Oberamt Geislingen, mit berühmt. Wallfahrtskirche in der Nähe u. 2000 E. Hier und in den benachbarten Orten sind die sog. Wiesensteiger Maurer und Stukkaturarbeiter, die im Sommer in größeren Städten arbeiten und im Winter Spindeln drehen, Körbe flechten ꝛc. oder Hausirhandel treiben; sie bilden eine eigene Zunft. Ditzenbach, Pfd. an der Fils, mit Sauerbrunnen u. 550 E.

8. Herzogthum Württemberg, mit: † **Blaubeuren,** St. an der Blau und in der Nähe des Blautopfes (s. Einl. zu Württemberg), westlich u. 2 M. von Ulm, hat 2100 E., welche starke Leinweberei und alles dazu Gehörige treiben, und ist besonders berühmt durch ihr theolog. Seminar oder Klosterschule in dem ehemaligen, im 11. Jahrh. gestifteten u. 1095 hierher verlegten Benediktinerkloster. — † **Münsingen,** St. auf der Alp, westl. u. 5 M. von Ulm, mit wichtiger Damast- und Leinweberei u. 1600 E. Jährlich wird hier ein landwirthschaftliches Fest gehalten. **Laichingen,** Mfl. mit reichem Spital, starker Leinweberei u. 2100 E. Sontheim, Pfd. auf der Alp, mit 600 E. Eine halbe Stunde von hier ist die Sontheimer Höhle, eine der größten im Königreiche, mit vielen Stalaktiten. Grafeneck, ehemal. k. Jagdschloß, seit 1838 abgetragen. Ehrenfels, Schloß in einem engen Thale und in der Nähe der merkwürdigen Friedrichshöhle, aus der die Aach in großer Fülle hervorkommt. — † **Kirchheim unter Teck** (eigentlich unter der Teck), St. an der Lauter, nordwestlich u. 6½ M. von Ulm u. südöstlich u. 3¼ M. von Stuttgart, mit 6200 E., einem ansehnlichen kgl. Schloß, bedeutendem Handel und einigen Manufakturen und Gewerben. Die Stadt gehörte in alten Zeiten den Herzogen v. Teck, deren uraltes Stammschloß **Teck** ganz in der Nähe auf einem 2380 F. hohen Berge lag, 1525 aber von den aufrührerischen Bauern zerstört wurde, so daß nur noch die Trümmer davon zu sehen sind. Dieses Stammschloß ist nicht mit der Residenz der Herzoge von Teck zu verwechseln, welche war in der nahe gelegenen Stadt **Owen** (Auen), mit 1920 E., Maisbau und einer Kirche mit Grabstätten der alten Herzoge von Teck, am südlichen Fuße jenes Schloßberges und in der Nähe der merkwürdigen, Sybillenloch genannten Höhle. In der Nähe liegen Bissingen unter Teck (oder an der Teck), Mfl. mit Marmorschleiferei u. 1820 E., Dettingen am Schloßberg, Mfl. mit starkem Obstbau, Baumwollspinnerei u. 2400 E., und Gutenberg, Mfl. mit 700 E. und einem alten Schloß, wo sich das Archiv der Herzoge von Teck befand. **Weilheim,** mit dem Beinamen an der Teck, St. am Fuße der Limburg (eines freistehenden Bergkegels), mit uralter merkw. Kirche u. 3750 E. — † **Göppingen,** St. an der Fils, ostsüdöstlich u. 5 M. von Stuttgart, mit einem, aus den Trümmern der Burg Hohenstaufen erbauten k. Schloß, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, einem Sauerbrunnen nebst Badeanstalt, zahlreichen und wichtigen Fabriken u. 5550 E. Boll, Mfl. mit einem Gesundbade und 1560 E. **Hohenstaufen,** Mfl. mit 1200 E., Wollenband- und Leinweberei und den Trümmern des Stammschlosses der Hohenstaufen, welches Anfangs Stophe oder Stopphe hieß und 1525 von den aufrührerischen Bauern verwüstet wurde. **Ebersbach,** Mfl. an der Fils, mit Vieh-, besonders Pferdemärkten und 1600 E.

IV. Der Jaxtkreis.

Dieser Kreis (93,31 Q. M. u. am 3. Dec. 1852 mit 374,913 E.) bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs, wird von der Jaxt und dem Kocher durchflossen und besteht, gleich dem Donaukreise, nur dem geringeren Theile nach aus altwürttembergschen Besitzungen, dagegen meistens aus standesherrlichem Gebiet und ehemaligen Reichsstädten und Reichsstiftern.

1. Ehemalige, 1803 säcularisirte Reichsstifter, und zwar: a) die gefürstete Probstei Ellwangen, welche 764 als Benediktinerkloster gestiftet, später zu einer Abtei erhoben, um 1460 in eine wirkliche Probstei verwandelt und 1803 Württemberg zugetheilt wurde, mit: † **Ellwangen,** St. u. ehem. Hauptort des reichsunmittelbaren Gebiets der Probstei, jetzt Kreishauptstadt, an der Jaxt, nordöstlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 3600 E., der sehenswerthen gothischen ehemal. Stiftskirche, einem ehemaligen Jesuitercollegium, jetzt zu einem Gymnasium dienend, berühmtem Pferdemarkt und mancherlei Gewerbe. Unweit der Stadt auf einer Anhöhe steht das ehemal. Residenzschloß des Reichsprobstes (Hohenellwangen genannt und mit bedeutendem Oekonomiegute und einer Ackerbauschule) und auf einer anderen, dem Schönenberg, eine berühmte Wallfahrtskirche. Zu dem oben erwähnten Gebiet gehörten: **Wasseralfingen,** Mfl. am Kocher, im Oberamtsbezirk Aalen, mit Eisenbergwerk, k. Eisengießerei, Schloß, merkwürd. alter Kirche u. 1600 E. **Abtsgemünd,** Pfd. am Kocher, mit k. Hammerwerk u. 800 E. Liegt im Oberamtsbezirk Aalen, eben so auch Unterkochen, Pfd. mit k. Hammer- u. Blechwerk, Drahtzug u. 1050 E. — — b) Das ehemals reichsunmittelbare u. 1803 Württemberg zugetheilte Cistercienserkloster **Schönthal,** an der Jaxt, im Oberamtsbezirk Künzelsau, in dessen Klosterkirche das Grabmal des Götz von Berlichingen gezeigt wird. In dem Kloster ist jetzt ein protest. Seminar und der daneben liegende Pfarrweiler hat 150 E. — — c) Die ehemalige reichsunmittelbare Benediktinerabtei **Neresheim,** welche 1803 säcularisirt und dem

Fürsten von Thurn und Taxis zugetheilt wurde. Die Stadt Neresheim (s. u.) ist fürstl. öttingensche Besitzung.

2. Ehemalige freie Reichsstädte, welche, mit Ausnahme von Bopfingen, 1803 an Württemberg fielen: † **Aalen**, St. u. ehem. Reichsstadt, am Kocher, südlich u. 2 M. von Ellwangen, mit starker Bierbrauerei, vielen Eisenwerken in der Umgegend u. 3500 E. — † **Gmünd**, auch **Schwäbisch-Gmünd** (in alten Zeiten vorzugsweise Kaisersreuth genannt), St. u. ehem. Reichsstadt, an der Rems, westlich u. 3 M. von Aalen, ist mit starken Mauern und Thürmen umgeben und hat 7000 E. (einst 18,000 E. und damals durch Gold- u. Silberfabriken, Wachs- und Glasfabriken sehr blühend), ferner ein Blinden- u. Taubstummeninstitut, eine polytechnische Schule, ein kathol. Schullehrerseminar, 4 ehemal. Mönchs- u. 2 ehemal. Nonnenklöster, 6 Kirchen, unter denen die zum heil. Kreuz und die St. Johanniskirche sich auszeichnen, mancherlei Gewerbe und Industrie, starken Hopfenbau und ein Zuchthaus im ehemal. Kloster Gotteszell vor der Stadt. In der Nähe ist die merkw. Wallfahrtskirche St. Salvator mit einem schönen Thurme. — † **Hall** oder **Schwäbisch-Hall**, St. u. ehemal. Reichsstadt, am Kocher, östlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Heilbronn, verdankt ihre Entstehung der hiesigen wichtigen Salzquelle, welche ein ergiebiges Salzwerk unterhält, und hat 7000 E., drei Vorstädte, eine sehensw. goth. Hauptkirche, ein schönes Rathhaus, ein Gymnasium und starken Viehhandel. Zu den geschichtlichen Merkwürdigkeiten der Stadt gehört, daß hier die ersten Heller (Anfangs Häller) geprägt wurden, oder wenigstens diese Scheidemünze nach Hall den Namen erhielt. Als Reichsstadt hatte sie ein nicht unbedeutendes Gebiet, zu dem namentlich gehörten: Westheim im Rosengarten, Mfl. mit 600 E., einem Hammerwerk und dem in neuerer Zeit angelegten Steinsalzwerk Wilhelmsglück in der Nähe. Vellberg, St. mit den Ruinen einer alten Burg u. 600 E. Ilshofen, St. mit 820 E. Orlach, Pfd. mit 250 E. Limpurg, verfallenes Schloß, vormals mit Amt, 1454 von Erasmus von Limpurg für 45,700 Gulden an die Reichsstadt Hall verkauft. Hohnhardt, Pfd. im Oberamtsbezirk Crailsheim, mit gleichnam. altem Schloß, Potaschsiederei u. 700 E. — **Giengen**, St. u. ehemal. Reichsst., im Oberamtsbez. Heidenheim, an der Brenz, mit Woll- u. Leinwebereien, Verfertigung von Messerschmiedwaaren, einer Mineralquelle in der Nähe u. 2200 E. Das sog. Gienger Wasser (ein gebranntes Wasser) gilt als ein berühmtes Arzneimittel. — **Bopfingen**, St. u. ehemal. Reichsstadt, welche 1803 an Bayern kam und 1809 an Württemberg abgetreten wurde, liegt im Oberamtsbezirk Neresheim und hat 1750 E. und Woll- u. Leinweberei.

3. Das Hoch- und Deutschmeisterthum Mergentheim. Der Deutsche Ritterorden (nicht mit dem schon ein ganzes Jahrhundert früher gestifteten Johanniterorden zu verwechseln) wurde 1190 in Palästina gestiftet und die Ritter mußten nicht nur von gutem Adel, sondern auch von deutscher Herkunft sein. Zum ersten Oberhaupt wurde Heinrich von Waldbott zu Passenheim erwählt, dem Otto von Kärpen, Heinrich Bart und Hermann von Salza in der hochmeisterlichen Würde folgten. Da die Sarazenen in Palästina zu mächtig wurden, verlegte der letztgenannte Hochmeister seinen Sitz von Jerusalem nach Venedig, später nach Marburg und hierauf nach Marienburg in Preußen, wohin die Ritter schon bald nach ihrer Rückkunft aus Palästina berufen worden waren, um gegen die damals noch heidnischen Preußen zu kämpfen, wofür ihnen alles eroberte Land zugesichert wurde. Der Orden brachte zwar nach und nach ganz Preußen (nämlich die heutige Provinz Preußen) und angrenzende Landschaften an sich, verlor aber den größten Theil davon wieder. Als der Hochmeister Albrecht, Markgraf von Brandenburg, 1525 einen Theil von Preußen als ein weltliches Herzogthum von der Krone Polen zu Lehn annahm, begaben sich die Ritter, die mit dieser Veränderung unzufrieden waren, nach Deutschland, und der Hochmeister nahm seinen bleibenden Sitz in Mergentheim. Seine jährlichen reinen Einkünfte beliefen sich auf etwa 100,000 Thlr. Seine Regierung bestand aus einem Statthalter, oder Vicestatthalter, Präsidenten, Haus-Comthur, Trappirer, einigen Geheimen u. Regierungsräthen und einigen Kammerräthen. Die 12 Ordens-Balleyen (Provinzen), die in ganz Deutschland zerstreut lagen und 1803 einen Gesammtflächeninhalt von 38 □M. mit 84,000 E. hatten, wurden durch Comthure oder Commenthure verwaltet. Wahrscheinlich weil der Erzherzog Karl von Oesterreich 1803 die Hochmeisterwürde bekleidete, blieb das Hochmeisterthum damals noch bestehen und kam erst durch den Wiener Frieden von 1809 an Württemberg. † **Mergentheim** (früher auch Mergenthal oder Marienthal), St. an der Tauber und die nördlichste aller württembergischen Städte, mit schöner ehemal. Ordenskirche, dem ehemal., Neuhaus gen., jetzt verfallenen Residenzschlosse des Hochmeisters, neben der Stadt, einem Gesundbade, Strumpfweberei, Weinbau u. 2700 E. Der Ort wurde dem Orden schon 1220 von Heinrich von Hohenlohe, welcher Hochmeister war, geschenkt. Zu den Besitzungen des Hochmeisterthums gehörten namentlich auch: **Edelfingen**, Pfd. an der Tauber und im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit Wein- und Obstbau u. 1250 E., welche Handel mit Wein, Sämereien u. Gartengewächsen treiben. War bis 1846 ein Condominat mit Baden. **Lauchheim**, St. unweit der Jart, im Oberamt Ellwangen, mit 1200 E. und einer Synagoge.

4. Zum Fürstenthum oder der Markgrafschaft Ansbach gehörten folgende, 1810 von Bayern an Württemberg abgetretene Oerter: † **Crailsheim** (Krailsheim), St. an der Jart und im sog. Virngrunde, nördlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Ellwangen, mit Schloß, Hauptkirche mit den Grabstätten mehrerer Glieder des markgräfl. ansbachschen Hauses, reichem Spital, zahlreichen und zum Theil wichtigen Fabriken, starkem Vieh- nnd Getreidehandel u. 3150 E. — † **Gerabronn** oder Gerhardsbrunn, Mfl. nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Crailsheim, mit 800 E. — **Creglingen**, St. an der Tauber, im Oberamt Mergentheim, mit Synagoge, Gerbereien, Färbereien und 1450 E.

Vor der Stadt ist die alte merkwürdige sogenannte Herrgottskirche.

5. Dem Hochstift Würzburg gehörte und wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 Württemberg zugetheilt: **Comburg** (oder Kochenburg), ehemal. weltliches Ritterstift, von dem Grafen Burchard von Comburg oder Kamburc 1088 als Benediktinerabtei in seinem Residenzschlosse gestiftet, seit 1488 weltliches Ritterstift, im Oberamt Schwäbisch-Hall und in der Nähe dieser Stadt. Jetzt ist das Gebäude für Invaliden eingerichtet.

6. Das ehemals reichsunmittelbare, seit 1806 standesherrliche Gebiet der Fürsten von **Hohenlohe**. Die Fürsten Hohenlohe sind ein uraltes fränkisches Geschlecht, das sich von einem jetzt in Ruinen liegenden Bergschlosse bei Uffenheim (im Ansbachschen oder jetzigen bayer. Kreise Mittelfranken) benannt hat und seinen Ursprung auf den Bruder des deutschen Königs, Conrad I., den Herzog Eberhard von Franken, zurückführt. Krato, der um 897 lebte, wird als der erste Hohenlohe genannt. Seit 1551 bildeten sich zwei Hauptlinien, eine **katholische** u. das ist die Linie **Hohenlohe-Waldenburg**, mit den Nebenlinien Bartenstein, Jartberg und Schillingsfürst, — u. eine **evangelische** und das ist die Linie **Hohenlohe-Neuenstein**, mit den Nebenlinien Langenburg, Kirchberg und Oehringen (sonst Ingelfingen). Die gräfliche Würde besaß das Haus schon seit dem 13. Jahrh.; es führte im fränkischen Grafencollegium den Vorsitz und sechs Stimmen. Im J. 1744 und 1764 wurde es, als Sproß des fränk. Herzogsgeschlechts, in den Reichsfürstenstand erhoben, jedoch 1806 seine Besitzungen theils unter bayersche (worunter nur der Fürst Hohenlohe-Schillingsfürst mit 5 Q.M. u. 18,000 E. steht), theils und hauptsächlich aber unter württembergsche Hoheit gestellt. Der Gesammtflächeninhalt der hohenloheschen Besitzungen beträgt $34\frac{1}{2}$ Q.M. mit 120,000 E. Die bemerkenswerthesten hierher gehörigen Oerter sind: † **Oehringen**, St. und Residenz des evangelischen Fürsten Hohenlohe-Oehringen (sonst Hohenlohe-Ingelfingen), an der Ohrn, nordöstlich u. 3 M. von Heilbronn, mit ansehnlichem Residenzschlosse, Kirche mit der fürstlichen Gruft u. Denkmälern, Gymnasium, Schullehrerseminar, Bijouteriefabriken, Weinbau, Viehzucht u. 3350 E. In der Nähe ist das schöne fürstl. Lustschloß Friedrichsruhe, mit geschmackvoll angelegtem Garten. **Neuenstein**, St. an der Eppach, mit einem Schloß, das jetzt zu einem Armenhause dient, Wollzeugwebereien u. 1620 E. **Ernsbach**, Mfl. am Kocher, mit Kupfer- u. Eisenhammer, Papierfabr. u. 900 E. Unter-Eppach, D. in der Nähe von Neuenstein, mit Sauerbrunnen. **Forchtenberg**, Stadt am Kocher, mit altem Schlößchen, Weinbau u. 1200 E. † **Künzelsau**, St. am Kocher, nordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Oehringen, mit altem, vor Zeiten die Feste Bartenau genannten Schlosse, mancherl. Gewerbe, starkem Ochsenhandel u. 2700 E. **Niedernhall**, St. am Kocher, mit 1750 E. und einer Salzquelle, deren Soole bisher in dem nahen Dorfe Weißbach versotten ward. **Ingelfingen**, St. am Kocher und in der Nähe von Künzelsau, mit Schloß, Bijouteriefabr., Weinbau u. 1550 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Lichteneck. **Weikersheim**, St. an der Tauber und im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit einem Schloß, worin ein sehenswerther Rittersaal, bedeutendem Weinbau und 2000 E. Etwa $\frac{3}{4}$ St. von hier liegt in einem von Alleen durchschnittenen Gehölz und auf einer Anhöhe das schöne Jagd- u. Lustschloß Carlsberg, mit Thiergarten u. vorzüglichem Weinbau. Markelsheim, Mfl. an der Tauber, mit berühmtem Weinbau u. 1450 E. — **Langenburg**, St. an der Jart und im Oberamtsbezirk Gerabronn, mit dem festen Residenzschlosse des (evangelischen) Fürsten von Hohenlohe-Langenburg, auf einem hohen Berge, Weinbau u. 900 E. In der Nähe liegen die Lustschlösser Lindenbronn und Ludwigsruhe, mit Meierei und Thiergarten. — **Kirchberg**, St. im Oberamtsbezirk Gerabronn, in einer äußerst romantischen Gegend an der Jart, östlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Oehringen, mit dem Residenzschlosse des (evangel.) Fürsten von Hohenlohe-Kirchberg, nebst schönem Garten, Kunst- u. Alterth.-Sammlungen u. 1400 E. **Gaggstadt**, Pfd. u. Schlözers Geburtsort, mit 500 E. und dem verfallenen alten Schlosse Leofels in der Nähe. In dem Filialdorfe Mistlau war vormals ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Döttingen**, Mfl. im Oberamt Künzelsau, mit Schloß, Spital u. 530 E. In der Nähe ist das fürstliche Jagdschloß Thierberg. — **Bartenstein**, St. im Oberamtsbezirke Gerabronn, ostnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Ingelfingen, mit dem schönen Residenzschlosse des (katholischen) Fürsten v. Hohenlohe-Bartenstein, mit 1100 E. **Sindringen**, St. am Kocher u. im Oberamtsbez. Oehringen, mit 950 E. **Pfedelbach**, Mfl. im Oberamtsbezirk Oehringen, mit schönem Schloß, starkem Obst- und Weinbau, dem Schlößchen Charlottenburg in der Nähe u. 1250 E. — **Jaxtberg** oder Jagstberg, Pfd. oder Städtchen an der Jart, im Oberamtsbezirk Künzelsau, mit 650 E. u. einem Schloß des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Jartberg, gehörte schon in alten Zeiten dem Hause Hohenlohe, wurde aber 1406 an das Hochstift Würzburg verkauft und kam erst 1803 an jenes Haus zurück und zwar an den Fürsten von Hohenlohe-Jartberg (oder vielmehr an die Linie Bartenstein, zu welcher der Fürst gehört), nebst anderen würzburgschen Aemtern, als Entschädigung für die durch den Luneviller Frieden erlittenen Verluste auf dem linken Rheinufer. Die gewöhnliche Residenz des Fürsten ist **Haltenbergstetten**, Schloß neben **Niederstetten**, St. am Vorbache, im Oberamtsbezirk Gerabronn, mit bedeutenden Viehmärkten und 1700 E. **Laudenbach**, Mfl. im Oberamtsbezirk Mergentheim, mit Schloß, Wallfahrtskirche u. 1100 E. — **Kupferzell**, Mfl. im Oberamt Oehringen, mit Schloß, der gewöhnlichen Residenz des (kathol.) Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst (vergl. Schillingsfürst unter Mittelfranken), trefflicher Landwirthschaft, Viehmästung u. 1400 E. **Waldenburg**, St. mit einer waldigen Gegend, im Oberamt Oehringen, mit einem alten Schloß des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, wo man eine weite Aussicht hat, u. 1100 E. **Adolzfurth**, Mfl. mit Schloß, Eisenwerken u. 660 E.

7. Andere Standesherrschaften sind: a) Die 7 Q.M. große und 18,000 E. enthaltende Grafschaft Limpurg, im mittleren Theil des Jartkreises. Die Grafen von Limpurg („des heil. röm. Reichs Erbschenken und Semperfreien") starben 1690 und 1730 in den beiden Hauptlinien aus. Nach langen Streitigkeiten mit den Markgrafen von Ansbach erhielten die Allodialerben 1746 das jetzige Gebiet, an welchem, außer Württemberg, 6 Standesherren, nämlich die Fürsten von Waldeck, Solms, Isenburg und Löwenstein und die Grafen Pückler und Colloredo Theil haben. Die bemerkenswerthesten Oerter der Grafschaft sind: † **Gaildorf,** St. am Kocher, südlich u. 1⅞ M. von Schwäbisch-Hall und westlich u. 3⅞ M. von Ellwangen, mit einem alten und einem neuen Schloß, einer Kirche mit Denkmälern der ausgestorbenen Grafen v. Limpurg, Vitriolgruben, Vitriol-, Alaun-, Pech-, Harz- u. Potaschsiederei, Baumwollspinnerei u. 1700 E. **Obersontheim,** Mfl. an der Bühler, mit festem alten Schloß, einst Residenz der Grafen von Limpurg, u. 1350 E. Sulzbach, Mfl. am Kocher, mit 750 E., welche Holzarbeiten liefern, und den Ruinen der alten Burg Kransberg. Gschwend, Mfl. mit Vieh- und Flachsmärkten u. 950 E. Untergröningen, Mfl. mit schönem Bergschloß, Holzarbeiten und 1000 E. Oedendorf, D. oder Mfl. am Kocher, mit 450 E., einer chemischen Fabrik u. der Burgruine Rötenberg. —— b) Theil des Fürstenthums Oettingen (s. bayerschen Kreis Schwaben und Neuburg), mit: † **Neresheim,** St. an der Eggau, südöstl. u. 4 M. von Ellwangen, mit Teppichweberei, Töpfereien u. 1060 E. (Ueber das ehemal. Stift Neresheim s. oben.) **Baldern,** D. mit 630 E. u. einem Bergschloß, ehemal. Residenz der 1798 ausgestorb. Linie Oettingen-Baldern. —— c) Dem Fürsten von Thurn und Taxis gehört (außer dem Stift Neresheim): **Dischingen,** Mfl. an der Eggau und im Oberamtsbezirk Neresheim, mit Tuchweberei und 1100 E. Dabei liegt das Dorf Trugenhofen, seit 1819 Taxis genannt, wo sich das Sommerresidenzschloß des Fürsten mit schönen Gartenanlagen befindet. Duttenstein, Jagdschloß des Fürsten. —— d) Von der Herrschaft Rechberg (s. Donaukreis) gehört hierher das Schloß Hohenrechberg, alte Rechbergsche Stammburg, im Oberamt Gmünd, mit Wallfahrtskirche. Die Bewohner der Umgegend ernähren sich vornehmlich durch Spinnen, Verfertigung von Strohhüten, Holzwaaren, Tabakspfeifenköpfen ꝛc.

8. Herzogthum Württemberg, mit: † **Schorndorf,** St. an der Rems, ostnordöstlich u. 2¾ M. von Stuttgart, mit mancherlei Gewerben, namentlich Tabaks-, Manchester-Teppich- und Pferdedeckenfabr., einem alten Schloß, einem k. Jagdschloß, Weinbau und 3950 E. Geschichtlich merkwürdig ist der Ort durch die französische Belagerung von 1688, welche durch den Muth der Schorndorfer Weiber abgeschlagen wurde. **Beutelsbach** oder Beutelspach, Mfl. westl. u. 1 M. von Schorndorf, mit einer Kirche, wo die älteren Grafen von Württemberg begraben liegen, Weinbau u. 1900 E. Von dem ehemal. Stammschlosse des württemberg. Regentenhauses (s. oben die Geschichte) ist keine Spur mehr vorhanden. Schnait, Mfl., wo ein beliebter Wein gebaut wird, mit 2060 E. Urbach (Aurbach) oder Ober-Urbach, Mfl. mit Tabaksfabr. u. 2150 E. Winterbach, Pfd. an der Rems, mit dem alten Schlosse Engelberg in der Nähe u. 2100 E. — † **Welzheim,** St. auf dem Welzheimer Walde, nordöstlich und 1⅛ M. von Schorndorf, mit starkem Flachsbau, Flachs- und Holzhandel, bedeutenden Viehmärkten u. 2000 E. **Lorch,** Mfl. an der Rems, auf der Mitte des Weges zwischen Schorndorf und Gmünd, hat 1950 E., welche Hirschhorngeist und Scheidewasser bereiten, und ist merkwürdig durch ein von den Hohenstaufen (nämlich von Friedrich v. Schwaben, dem Vater Kaiser Friedrichs I., und seiner Gemahlin Agnes) gestiftetes Benediktinerkloster, mit dem Erbbegräbniß der Hohenstaufen. Wäschenbeuren, Mfl. mit 1350 E. Dieser Ort ist geschichtlich merkwürdig, weil nach ihm Friedrich von Beuren (der hier seinen Sitz hatte), Stammvater Friedrichs von Hohenstaufen, ersten Herzogs von Schwaben († 1105), den Beinamen führte. In der Nähe ist das Wäscherschlößlein und der Wäscherhof, die Wiege der Hohenstaufen. — **Heubach,** St. an der Rems und im Oberamtsbez. Gmünd, mit Baumwollspinnerei, Weberei und 1350 E. In der Nähe sind die Ruinen des Schlosses Rosenstein und merkwürdige Höhlen. — † **Heidenheim,** St. an der Brenz, südlich u. 4 M. von Ellwangen, mit zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Leinwand, Messing- und Eisenwaaren, wichtigem Leinwandhandel, Schäfermarkt und 2850 E. Von dem nahen Schlosse Hellenstein, welches noch im vorigen Jahrh. völlig ausgebaut wurde, ist 1822 das alte oder obere Schloß abgebrochen worden. **Königsbronn,** Mfl. am Ursprunge der Brenz, mit k. Schmelz- u. Hammerwerk, und dem dazu gehörigen Hammer- u. Blechwerke zu Itzelberg; hat mit diesem Weiler und dem Dorfe Springe oder Springen (wo Kaiser Albrecht I. 1302 ein Cistercienserkloster, welches später den Namen Königsbronn erhielt, stiftete) 2100 E. Herbrechtingen oder Herbertingen, Mfl. an der Brenz, mit ehemal., im 12. Jahrh. vom Kaiser Friedrich I. gestifteten Augustinerkloster, bedeut. Baumwollspinnerei u. 1600 E. In der Nähe die Ruinen der Eselsburg, Stammburg der Esel von Eselsburg, und das zerfallene Bergschloß Falkenstein.

5. Das Großherzogthum Baden.

Flächeninhalt: 278½ Q.M. Bevölkerung: 1,357,200 Einw.

Erstreckt sich, vom Bodensee an bis hinunter nach Mannheim, längs dem Rhein, der das Großherzogthum westlich von Frankreich und südlich (in Verbindung mit dem Bo-

densee) von der Schweiz scheidet, während das Land im O. von Württemberg und im N. von Bayern und von Hessen-Darmstadt begrenzt wird.

Der Flächeninhalt ward früher genau zu 277,8876 Q.M. angegeben, gegenwärtig aber zu 278,4 Q.M.; und die Bevölkerung des Großherzogthums belief sich, nach der Zählung vom 1. Dec. 1852 auf 1,357,208 (nach einer andern Berechnung 1,356,943) E. Nach der Zählung vom 1. Dec. 1849 belief sich die Bevölkerung auf 1,362,774 E., darunter waren 905,143 Katholiken, 432,184 Evangelische, 1421 Mennoniten und 23,547 Juden. Man sieht, daß sonach die Katholiken (als solche unter einem Erzbischof in Freiburg stehend und am zahlreichsten im Oberrhein- und im Seekreise) die Mehrzahl bilden. Dagegen ist das eigentliche Baden (im Mittelrheinkreise) schon seit der Reformationszeit protestantisch und auch das großherzogliche Haus bekennt sich zu dieser Religion. Im Seekreise befinden sich nur etwas über 8800 Evangelische, weit stärker ist ihre Zahl schon im Oberrhein-, am stärksten aber im Mittel- und Unterrheinkreise.

Ueber das Bevölkerungs-Verhältniß im Großherzogthum Baden verdienen noch einige weitere Notizen hier mitgetheilt zu werden. Das Land gehört jedenfalls zu den stark bevölkerten. Im Jahre 1816 zählte es freilich nur etwas über 971,000 E., demnach nicht mehr als 3487 Seelen auf die Quadratmeile. Allein schon 1834 hatte sich dieses Verhältniß bis auf 4429 und im Jahre 1849 auf 4904 Seelen gesteigert; so daß in dem erstern 18jährigen Zeitraum die Bevölkerung um 942, und in dem letztern 16jähr. um 475 Seelen auf die Q.M. zugenommen hatte. Allein diese Zunahme hörte mit dem J. 1846 (wo die Landesbevölkerung 1,367,486 E. betrug) nicht nur auf, sondern schlug sogar in eine Abnahme um, die für 1847 auf 1373, für 1848 auf 1571 und für 1849 auf 1568 sich belief. Von 1846 bis 1849 hatte sich also die Gesammtbevölkerung um 4712 E., und von 1849 bis 1852 um 5566 vermindert, und diese Abnahme hat seitdem auch noch nicht aufgehört, wie wenigstens aus der mittlerweile fortdauernden Einwanderung badenscher Unterthanen in Amerika zu schließen ist. Die Hauptursache hiervon ist in den politischen Erschütterungen des Landes von 1848 u. 1849 zu suchen, die auf die Gewerbthätigkeit den nachtheiligsten Einfluß äußerten, große Nahrungslosigkeit herbeiführten, und so denn vielen Menschen, besonders der arbeitenden Klasse, fast keinen andern Ausweg übrig ließen, als in der Fremde ein anderweitiges Unterkommen zu suchen. Auch war die Zahl der nach ihrer Niederlage ins Ausland flüchtenden Anstifter und Haupttheilnehmer der badenschen Revolution nicht gering.

Der natürlichen Beschaffenheit nach gehört Baden zu den Gebirgsländern, und nimmt einen Theil der Ostseite des Rheinthals ein, das von Constanz an von Bergrücken ziemlich eingeengt ist, bis Basel westlich zieht, und von da gegen Norden sich wieder erweitert. Das Hauptgebirge des Landes ist der **Schwarzwald** (s. europ. Geb. S. 91), dessen höchste Punkte, der Feldberg (4650 F.) und Belchen (4397 F.), hierher gehören, und der den südlichen und östlichen Theil des Landes bis nordwärts zum Neckar bedeckt. Am höchsten ist er jedoch im Breisgau oder Oberrheinkreise. Außer jenen beiden Bergspitzen verdienen genannt zu werden: der Kandel (3909 F.), der Köhlgarten (3833 F.) und der Blauen (3637 F.). — Wie weit der **Odenwald** hierher gehört, ist bereits a. a. O. S. 91 bemerkt worden. — Auch von der Alp (s. Einl. zu Europa S. 91) liegt ein geringer Theil auf badenschem Gebiet. — Sodann sind als Gebirge in Baden noch zu erwähnen: der **Heiligenberg,** welcher zwischen dem Ueberlinger See und der württemb. Grenze liegt und nicht über 2200 F. ansteigt; der **Randen,** ein ziemlich jähes, bis zu 2527 F. sich erhebendes und mit Wald bedecktes Kalkgebirge, welches sich vom schweiz. Canton Schaffhausen ins Badensche erstreckt und von Randegg über Blumenfeld bis an die Wutach bei Aachdorf reicht; und der **Kaiserstuhl,** der als ein einzelnes Gebirge in der Ebene zwischen Freiburg und dem Rheine sich erhebt. — Die größte Ebene des Landes ist das Rheinthal; die Thäler des Schwarzwaldes sind meistens tief eingeschnitten, und Hochebenen gibt es nur in der Baar (im Seekreise, um die Donauquellen herum).

Unter den Flüssen Badens nimmt der **Rhein** (s. europ. Ströme S. 103), obwohl nur Grenzfluß, die erste Stelle ein, und in denselben ergießen sich vom bad. Gebiet her: die Aach, die Bieber, Wutach, Alb, Murg, Wehr, Wiese (nicht Wiesen oder Wiesent), Kander, Sirnitz, Sulzbach, der Neumagen, die Elz mit der Treysam, Glotter und Brettenbach, die Ettenbach, Kinzig, Reuch, Acher, Büllt, Pfinz, Saalbach, Kraichbach, Haarbach, Leimbach, der Neckar (auch der Main, insofern als derselbe einen Theil der äußersten Nordgrenze Badens be-

rührt); — in den Neckar ergießen sich die Enz, welche bei Pforzheim die Würm und die Nagold aufnimmt, und die Elsenz; — in den Main fließen die Tauber, Erfa und Moore. — Daß die **Donau** in Baden entspringt, ist in der Einl. zu Europa S. 104 näher erwähnt worden. — — Baden ist auch reich an **Seen.** Vom eigentlichen Bodensee gehört nur ein geringer Theil hierher, dagegen ausschließlich seine Bucht, der Ueberlinger (auch Bodmer-) See gen., und größtentheils auch der Unter- oder Zellersee (obgleich man eigentlich nur den nordöstlichen Theil des Untersee's den Zellersee nennt, vergl. S. 97). Kleinere und zwar Gebirgsseen Badens sind: 1) Der Mummelsee auf dem Schwarzwalde und dem Gipfel der Hornißgründe, an der württembergschen Grenze, östlich und 4½ M. von Straßburg; man leitet seinen Namen von dem unterirdischen Gemurmel und Aufsprudeln her, welches man häufig, besonders bei stürmischer Witterung wahrnimmt. Er hat zwar nur eine halbe Stunde im Umfange, aber in der Mitte eine so bedeutende Tiefe, daß man keinen Grund finden kann. Die wilde und reißende Acher entspringt in diesem See, der keine Fische ernährt, sondern nur Wassersalamander enthält, und dessen Ausdünstungen gewöhnlich starke Nebel und Gewitter, und im Winter Schnee verursachen sollen. Ueberhaupt erzählt die Volkssage von ihm viel Wunderbares und läßt Seefräuleins in ihm hausen, die den Bewohnern der benachbarten Thäler oft hülfreich an die Hand gegangen seien. 2) Der Wildersee, in der Nähe des vorigen. 3) Der Nonnenmattweihersee, auf dem Köhlgarten, mit einer 1700 Quadratruthen großen schwimmenden Insel. 4) Der Titisee, in den die Gutach fließt und ihn als Wutach wieder verläßt. 5) Der Eichenersee, der ähnliche Eigenschaften, wie der Cirknitzer (s. S. 97), hat, und 6) der sehr forellenreiche Schluchsee, ebenfalls auf dem Schwarzwalde. Außerdem sind noch der Illmensee, Möckingersee, Feldsee und Glaswaldsee zu nennen. — An Mineralquellen ist Baden sehr reich, und es zählt deren gegen 60. Am berühmtesten sind die Gesundbäder von Baden und Ueberlingen.

Das Klima ist im Allgemeinen von günstiger Beschaffenheit und überall gesund; am mildesten und freundlichsten längs dem Bodensee und in dem flachen Rheinthale. Nur die höheren Gebirgsgegenden haben einen langen Winter und selbst im Sommer gedeihen dort nur Roggen und Hafer und hie und da etwas Obst.

Die Fruchtbarkeit des Bodens richtet sich hier, wie in Württemberg, nach der höheren oder niedrigeren Lage. Indeß obwohl Baden fast die nämlichen Naturprodukte, wie Württemberg, hat, so darf man doch behaupten, daß es dieses an Fruchtbarkeit im Allgemeinen übertrifft, wie es denn auch zu den angebautesten Ländern gehört. Die obere Markgrafschaft oder Baden-Baden z. B. ist vielleicht fruchtbarer als irgend ein Theil von Deutschland, selbst fruchtbarer als die berühmte goldene Aue in Thüringen. Man rechnet 1 Mill. 363,167 Morgen Ackerland (über 1 Mill. weniger als in Württemberg, welches dagegen auch um 76 Q. M. größer ist), 68,064 Morgen Weinland, 406,613 Morgen Wiesen, 1 Mill. 389,811 Morgen Waldungen u. s. w. Die Hauptnaturerzeugnisse sind fast die nämlichen, wie in Württemberg; nur daß das Mineralreich in Baden, außer Eisen (in den Jahren 1848—50 an Roheisen 179,897 Ctr.), auch etwas Gold (Waschgold im Rhein, etwa 42 Mark), etwas Silber (1836—1837 1052 Mark), Blei (2000 Ctr.) und Kupfer (900 Ctr.), dagegen bei weitem weniger Salz liefert. Hinsichtlich des Pflanzenreichs sind besonders zu nennen: Getreide, Hanf von vorzüglicher Güte, Flachs, viel Wein (der Markgräfler, Affenthaler, Steinbacher, Werthheimer, Bergsträßer und Seewein verdienen besonders genannt zu werden), Ueberfluß an Holz (wichtige Holzflöße, wie auf den Flüssen des Schwarzwaldes, starke Holzausfuhr nach Holland), sehr viel Obst, besonders Kirschen, und Färbepflanzen. Die Viehzucht ist sehr gut, Wild ist freilich nicht mehr in der Menge wie früher vorhanden, Fischerei, besonders im Bodensee und Rhein, und Bienenzucht sind nicht unwichtig.

Was die Industriezweige betrifft, so ist ein eigenthümlicher des Schwarzwaldes die Verfertigung hölzerner Geschirre und Uhren (welche letztere sich durch ihre Zweckmäßigkeit und Mannigfaltigkeit, bei billigen Preisen, auszeichnen; übrigens werden hier auch Uhren von Eisen und Messing verfertigt), sowie Strohgeflechte und Blechlöffelfabrikation.

Die meisten eigentlichen Fabriken befinden sich zu Mannheim, Pforzheim und Lahr. Die Bijouterie- und Quincailleriefabriken in Pforzheim sind berühmt. Außerdem hat man in Baden Manufakturen und Fabriken in Tuch, Wollwaaren, Cattun, Papier, Tabak, Steingut, Bleizucker, chemischen Waaren; man treibt Gerberei, unterhält Wachsbleichen u. s. w. Garnspinnerei und Leinweberei sind über das ganze Land verbreitet. Zum Handel hat Baden eine äußerst vortheilhafte Lage; außer dem Rhein und anderen schiffbaren Flüssen, bieten namentlich die Landstraßen (die im Ganzen eine Länge von 250 M. haben), wozu nun auch noch Eisenbahnen gekommen sind (s. Einl. zu Deutschland), große Vortheile für den Handelsverkehr dar. Im J. 1846 betrug der Antheil Badens an der Bruttoeinnahme des Deutschen Zollvereins 1,128,967½ Thlr. und an der Nettoeinnahme 232,093 Thlr. Preuß., im J. 1850 aber 721,105 Thlr.; sodann im J. 1853: 713,472; im J. 1854: 689,394 Thlr., und im J. 1855: 855,999 Thlr.

An höheren und niederen Lehranstalten besitzt Baden, außer den beiden, erst in diesem Jahrhundert an dasselbe gekommenen 2 Universitäten Heidelberg und Freiburg (s. S. 130; Freiburg ist eine kathol. Universität und hatte 1852 338 Studenten; Heidelberg 1852 mit 732 Studenten), 6 Lyceen, 5 Gymnasien, 3 Pädagogien, 19 höhere Bürgerschulen und 7 lateinische Schulen, 33 Gewerbschulen, 586 evangelische und 1330 katholische Volksschulen *rc.* In Pforzheim ist ein Taubstummen- und in Freiburg ein Blindeninstitut. — In Illenau befindet sich eine Landesirrenanstalt.

Die Staatsverfassung Badens besteht in einer durch Landstände (in 2 Kammern) beschränkten (übrigens seit den Vorfällen von 1848 und 49 wesentlich weniger als zuvor beschränkten) Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberhofgericht in Mannheim, die vier Hofgerichte in Bruchsal (zuvor in Rastatt), Mannheim, Freiburg und Constanz und die Aemter als Gerichte erster Instanz.

Die Staatseinnahmen beliefen sich nach dem Etat für 1856 und 1857 (nach Abzug der 10,274,976 fl. betragenden Verwaltungskosten) auf 20 Mill. 646,708 Gulden, und die Staatsausgaben auf 20 Mill. 965,498 Gulden, so daß sich für diese beiden Jahre ein Ausfall von 318,790 fl. herausstellte. Hierzu kamen indeß noch 1,539,464 fl. außerordentlicher Einnahmen und 1,220,590 fl. außerordentlicher Ausgaben für beide Jahre. (Neben dem allgemeinen Staatsbudget bestehen noch einige besondere oder ausgeschiedene Budgets, bei denen für die Jahre 1856 und 1857 die Gesammteinnahmen 21 Mill. 274,283 und die Gesammtausgaben 22 Mill. 669,586 Gulden betrugen: unter jenen waren 511,136 fl. Ueberschuß von der Postverwaltung und 3,549,562 Ueberschuß von der Eisenbahnbetriebs-Verwaltung; und unter den Ausgaben waren 5 Mill 456,001 fl. für die Eisenbahnbau-Verwaltung und 10 Mill. 280,661 fl. für die Eisenbahnschulden-Tilgungskasse. — Die allgemeine Staatsschuld belief sich am 1. Januar 1856 auf 34 Mill. 767,697 fl., wovon zwar 12 Mill. an den Domänengrundstock unverzinslich, dagegen aber 22 Mill. 767,697 fl. an Privatgläubiger verzinslich waren. Die Eisenbahnbauschuld betrug am genannten Tage 40 Mill. 580,493 Gulden. Außerdem circulirten 3 Mill. fl. Papiergeld. (Am Schlusse des Jahres 1847 war die Staatsschuld von mehr als 41¼ Mill. fl. — soviel betrug sie 1845, mit Einschluß der zum Bau der Staatseisenbahnen contrahirten Anleihe — auf 15 Mill. 99,676 fl. herabgebracht worden; seitdem aber vermehrte sie sich bald wieder um 7,677,256 fl. — als „Früchte der Jahre 1848 und 49 und des demokratischen Treibens in Baden", wie im Vortrage des Finanzministers bemerkt wurde.)

Das Heer besteht im Frieden aus 7691 M. (nebst 1667 M. Reserve); im Kriege aus 15,010 M. Zum Bundesheer stellt Baden gegenwärtig im Ganzen 15,000 M. Ueber die Stellung Badens im Deutschen Bunde s. Einl. zu Deutschland S. 137 u. 138.

Es bestehen folgende 3 Ritterorden: 1) Der Orden der Treue, 1715 gestiftet und 1803 erneuert, mit nur einer Klasse; 2) der militärische Karl-Friedrichs-Verdienstorden, dessen Mitglieder (Großkreuze, Commandeurs und Ritter) Pensionen genießen, gestiftet 1807, und 3) der Orden vom Zähringer Löwen, vom Großherzog Karl Ludwig 1812 gestiftet, mit 4 Klassen.

Geschichte. Baden, welches hinsichtlich der Größe und Einwohnerzahl gegenwärtig mit deutschen Königreichen wetteifert, war bis zu Anfange dieses Jahrh. eine Markgrafschaft, in dem jetzigen Mittelrheinkreis fast concentrirt, mit einem Flächeninhalt von 65 Q.M. und 220,000 E. Alles Uebrige ist seitdem dazu gekommen; hier kann also hauptsächlich nur vom Stammlande die Rede sein, welches ursprünglich der Breisgau, aber schon vom 11. Jahrh. an das eigentliche Baden war. Beide bildeten einen Theil von Alemannien oder Schwaben, und im Laufe der Zeit gelang es den Bertilonen oder Bertholden, Nachkommen des alemannischen Herzogs Gottfried, sich in Alemannien ein bedeutendes Uebergewicht zu verschaffen. Das Geschlecht der Bertilonen, dessen Ahnherr ein Herzog Nebi (um 724) gewesen sein soll, beherrschte schon im ersten Viertel des 8. Jahrh. den Baargau (in der Gegend von Donaueschingen). Aus diesem Geschlecht ging der Herzog Gottfried hervor, der nähere Stammvater des Bertilonen Guntram des Reichen, der im 10. Jahrh. mächtig auftrat und ohne Zweifel der Stammvater der Zähringer ist, von deren Burg man noch die Ruinen auf einem Berge, eine Stunde von Freiburg im Breisgau, sieht. Dieses Stammschloß wurde jedoch erst im folgenden, nämlich im 11. Jahrh. erbaut. Von den drei Enkeln Guntrams wurde Bezelin, der die gräfliche Gewalt über den Thur- und Brisgau (Breisgau) ausübte, der unmittelbare Stammvater der Zähringer. Sein Sohn Berthold, auch der Bärtige genannt, der Erbauer der Burg Zähringen und reich begütert in Schwaben und Elsaß, ward 1060 Herzog von Kärnthen und Markgraf von Verona, daher blieb dem Hause Zähringen seitdem der markgräfliche Titel auch für Baden (vergl. S. 143). Sein Sohn Hermann erheirathete Baden und dessen gleichnamiger Sohn wird in der Geschichte als erster Markgraf von Baden und als Hermann I. aufgeführt und starb 1130. Ihm folgte sein Sohn Hermann II. und diesem sein einziger Sohn, Markgraf Hermann III., der 1190 starb und zwei Söhne hinterließ, Hermann IV. und Heinrich. (Heinrich stiftete die Hochbergsche Linie, die sich im 14. Jahrh. wieder in die Hochbergsche und Sausenbergsche theilte.) Hermann IV. setzte die Badensche Linie fort und erhielt 1235 vom Kaiser Friedrich II. für die durch seine Gemahlin Irmengard erkaufte Hälfte der Stadt Braunschweig die Stadt Durlach (die übrigens schon den Herzogen von Zähringen gehört hatte) zum Eigenthum und die Stadt Ettlingen zu Lehn. Von seinen Nachfolgern brachte Markgraf Christoph von Baden 1503 die Lande beider Linien (Baden und Hochberg, s. oben) wieder zusammen; seine Söhne Bernhard und Ernst aber stifteten zwei neue Linien, nämlich jener die Linie Baden-Baden, und dieser die Linie Baden-Durlach. Die Trennung dieser beiden Linien bestand bis 1771, wo sie in dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach wieder vereinigt wurden. Karl Friedrich, ein wahres Regentenmuster, regierte 73 Jahre, jedoch von 1738 bis 1746 unter Vormundschaft, und unter ihm gelangte Baden zu seiner jetzigen Größe. Durch den Lüneviller Frieden verlor es seinen Antheil an der Grafschaft Sponheim auf dem linken Rheinufer und die Herrschaft Rodemachern im Luxemburgschen, wurde aber dafür reichlich entschädigt durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, der ihm das Hochstift oder Bisthum Constanz, den größten Theil der auf dem rechten Rheinufer gelegenen Unterpfalz, Theile der Bisthümer Speyer, Straßburg und Basel, der Grafschaft Hanau-Lichtenberg, 7 Reichsstädte und 9 Stifter, zusammen 91½ Q.M. mit 215,000 E., zuertheilte; Baden wurde zugleich zu einem Kurfürstenthum erhoben, trat übrigens von den neuen Erwerbungen 13⅜ Q.M. ab, und hatte nach einigen Austauschungen mit Hessen-Darmstadt eine Größe von 131 Q.M. mit 437,000 E. Im Preßburger Frieden 1805 wurden, außer dem Breisgau, die Stadt Constanz (die mit dem Bisthum nichts gemein hatte, ausgenommen, daß sich die bischöfliche Kathedrale innerhalb ihrer Mauern befand), die Landvoigtei Ortenau, die Deutschordens-Comthurei Meinau und zwei zu St. Gallen gehörige Herrschaften, 48 Q.M. mit 150,000 E., erworben. Baden schloß sich 1806 als Großherzogthum dem Rheinbunde an und erhielt wiederum bedeutende, größtentheils mediatisirte, Gebiete (darunter die, dem Fürsten von Schwarzenberg gehörige Landgrafschaft Klettgau), wozu 1809 neue Erwerbungen und 1810 württembergsche und hessendarmstädtische Abtretungen kamen. Karl Friedrich starb 1811, auf das Innigste betrauert von allen seinen Unterthanen, und ihm folgte sein Enkel Karl Ludwig Friedrich, der 1817, da er, wie auch sein Oheim, der muthmaßliche Thronerbe, ohne männliche Nachkommen war, die Nachfolge auf die Söhne aus des Großvaters (Karl Friedrich's) zweiter Ehe mit der Reichsgräfin von Hochberg, geb. Geyer von Geyersberg, übertrug und sie zu großherzoglichen Prinzen und Markgrafen erklärte. Ihm folgte 1818 sein Oheim Ludwig und diesem 1830 dessen Halbbruder Leopold, dem seine Nachgiebigkeit gegen die Forderungen der liberalen oder vielmehr Revolutionspartei (die er, gleich so manchen anderen deutschen Fürsten, für identisch mit den Wünschen und Bedürfnissen des Volkes halten mochte) sehr herbe Erfahrungen und Schicksale bereitete. Denn nachdem diese Partei in der zweiten Kammer fast die ganze Staatsgewalt indirekt und faktisch an sich gerissen hatte, benutzte sie die erste, ihr günstig scheinende Gelegenheit im Jahre 1849, um den Großherzog für abgesetzt und Baden selbst für eine Republik zu erklären. Freilich ward diesem Unwesen durch schnell herbeigerufene preuß. Truppen bald ein Ende gemacht, aber der Großherzog hatte doch mittlerweile außer Landes zubringen müssen, dem Großherzogthume waren durch die Vergeudung und Fortschleppung der in den Staatskassen befindlichen Gelder neue und schwere Lasten aufgebürdet worden und das Volk mußte die Zeche bezahlen. Der Großherzog Leopold starb am 24. April 1852, und da sein ältester Sohn Ludwig aus physischen Gründen wenig Hoffnung gab, die Regierung übernehmen zu können, so führte der zweite Sohn Friedrich (Wilhelm

Ludwig, geb. den 9. Sept. 1826) einstweilen die Regentschaft, hat aber seit dem 5. Sept. 1856, mit Zustimmung der Agnaten, die Regierung als Großherzog definitiv übernommen.

Die Eintheilung des Landes in administrativer Hinsicht hat seit der in diesem Jahrhundert stattgehabten mehrmaligen Gebietsvergrößerung mannigfache Abänderungen erfahren und dabei in eben dem Maße die Anfangs große Zahl der Mittelbehörden sich vermindert, die seit 1832 auf 4 Kreisregierungen sich beschränken. Seit dem 1. Mai 1832 ist nämlich das Land in 4 Kreise eingetheilt, welche zusammen 74 Aemter oder Amtsbezirke begreifen, die wiederum in 1595 Gemeinden zerfallen. — Die 4 Kreise sind: Seekreis (Hauptort Constanz und mit 15 Aemtern), Oberrheinkreis (Hauptort Freiburg und mit 18 Aemtern, von denen 2 auf den Freiburger Landbezirk kommen), Mittelrheinkreis (Hauptort Karlsruhe und mit 21 Aemtern, von denen 2 auf den Karlsruher Landbezirk kommen) und Unterrheinkreis (Hauptort Mannheim und mit 20 Aemtern). — Wir beginnen in der Beschreibung mit dem Mittelrheinkreise, weil sich hier die badenschen Stammlande und die Landeshauptstadt befinden. — Die in der Topographie mit † bezeichneten Oerter sind Amtssitze. Die Bevölkerung der größern Städte ist (ausgenommen bei Karlsruhe und Mannheim) genau nach der Zählung von 1849 angegeben.

I. Mittelrheinkreis.

Dieser Kreis, der volkreichste (74,9615 Q. M., nach der frühern, dagegen 73,66 Q. M. nach der neueren Berechnung; und nach der Zählung vom 1. Dec. 1852 mit 462,085 E.), liegt mit dem oberen Theil Straßburg und mit dem mittleren Theil Stuttgart gegenüber, und begreift hauptsächlich die alten Markgrafschaften Baden-Durlach und Baden-Baden, außerdem ehemalige Reichsstädte, Theile der ehemal. Bisthümer Speyer und Straßburg u. s. w.

1. Baden-Durlach oder die untere Markgrafschaft Baden, mit: † **Karlsruhe** (Carlsruhe), Hauptstadt des Großherzogthums und Residenz des Großherzogs, auch gegenwärtig Sitz der Kreisregierung für den Mittelrheinkreis (bisher in Rastatt), ¾ M. vom Rhein, im Hardtwalde, mit (1855) 25,160 E. Der Markgraf Karl von Baden-Durlach gründete die Stadt 1715 und wählte sie zu seiner Residenz. Um das neue Residenzschloß her ließ er in dem Hardtwalde 32 Alleen nach den 32 Winden aushauen; ein Theil dieser Alleen wurde nach und nach in Straßen der Stadt verwandelt, und so kommt es, daß die Stadt fächerartig gebaut ist und von dem Vereinigungspunkte (den der Bleithurm am großherzogl. Schlosse bildet) 17 Straßen südostwärts, südwärts u. südwestwärts laufen, wogegen die übrigen 19 Querstraßen eine mehr oder minder gerade westliche oder östliche Richtung haben. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt zeichnen sich besonders aus: der Schloßplatz (halbzirkelförmig vor dem Residenzschlosse sich ausbreitend), der Marktplatz (mit den Gebeinen des Gründers der Stadt unter einer kleinen Pyramide, und mit dem Standbilde des Großherzogs Ludwig auf einem schönen Brunnen), der Ludwigsplatz (ein Dreieck bildend) und der mit schattigen Bäumen bepflanzte kathol. Kirchenplatz; unter den Palästen u. öffentlichen Gebäuden: das (1751 an der Stelle des 1715 aus Holz errichteten Schlosses in dem damals herrschenden französisch. Styl erbaute) weitläufige großherzogl. Residenzschloß, das markgräfliche Palais, das gräfl. v. Bismarcksche (gewöhnlich Palais der Prinzessin v. Nassau genannte) und das fürstl. v. Fürstenbergsche Palais, das Hoftheater (1807 von Weinbrenner erbaut), die Kanzleigebäude d. Ministerien, das Gebäude des polytechn. Instituts (eins der schönsten Gebäude Karlsruhe's), das große und schöne Rathhaus, die Synagoge, die Militärschule u. s. w.; und unter den 4 Kirchen: die evang. Stadtkirche (von Weinbrenner im röm. Styl aufgeführt), die Garnisonkirche (1771 im franz. Styl erbaut) und die kathol. Kirche mit einer 100 F. hohen Kuppel u. einem Portikus von 8 jonischen Säulen. Auch unter den Privathäusern gibt es viele, die in schönem geschmackvollen Style erbaut sind. An wissenschaftlichen Anstalten und Kunstschulen ist Karlsruhe sehr reich; namentlich ist hier eine Sternwarte und ein botanischer Garten, der zu den ausgezeichnetsten in Deutschland gehört. Die hiesigen Fabriken liefern Bijouteriewaaren, Karten, Tapeten, Chaisen u. s. w. Auch ist hier eine Stückgießerei. Sehenswerth sind der Schloßgarten, der Fasanengarten, der Garten der Markgräfin Auguste, der Erbprinzgarten u. a. m. Nahe vor der Stadt liegt das ehemal., im Anfange des 12. Jahrh. gegr., Benediktinerkloster Gottesau, bis 1818 als Oekonomieanstalt berühmt, jetzt aber in eine Kaserne (mit Artillerieschule) umgewandelt. Beiertheim, D. mit Badeanstalt und 600 E. **Mühlburg**, St. am Landgraben, mit Damastweberei und 1200 Einw. Das ehemalige fürstliche Schloß ist in den früheren Kriegen verwüstet worden. **Schröck**, Dorf am Rhein, mit einem, Leopoldshafen genannten, Hafen, Speditionshandel, Dampfschifffahrt und 700 E. Blankenloch, Pfd. an der Pfinz, mit dem Schlosse Stutensee, wo ein großherzogliches Gestüte ist, u. 1250 E. Friedrichsthal, Mfl. mit Tabaksbau u. 850 E. Bulach, D. mit 700 E. und dem großherzoglichen Jagdschlosse Scheibenhard. — † **Durlach**, St. und ehemal. Haupt- u.

Residenzstadt von Baden=Durlach, an der Pfinz, östlich u. ½ M. von Karlsruhe, mit 4887 E., einem alten Schlosse, die Karlsburg genannt, einem Pädagogium und verschiedenen Fabriken. Eine Pappelallee und ein Kanal führen von hier nach Karlsruhe. **Grötzingen**, Pfd. an der Pfinz, mit starkem Krapp= und Weinbau, dem Schlosse Augustenburg, worin jetzt eine Knopffabrik, u. 2100 E. Langensteinbach, D. mit Mineralbad u. 1100 E. Söllingen, D. an der Pfinz, mit gutem Weinwuchs u. 1000 E. — Grünenwinkel, D. mit einer Bleizuckerfabrik u. 400 E. — Rüppurr, Pfd. an dem Albflüßchen, mit Leder= u. Salmiakfabrik und 1300 E. — † **Pforzheim**, St. an der Enz und früher mit dem Zunamen: „an der Wetterscheide", südöstlich u. 3¼ M. von Karlsruhe, war von 1300 bis 1565 die Residenz der jüngeren markgräfl. Linie und ist gegenwärtig die wichtigste Fabrikstadt des Landes, mit 7951 E., einem alten Schlosse, Taubstummeninstitut, Pädagogium, wichtigen Bijouterie=, auch bedeutenden Tuch= und and. Fabriken, zahlreichen Gerbereien, Holz= u. Oelhandel. In der Schloßkirche ist eine Fürstengruft und ein dem Großherzoge Karl Friedrich errichtetes schönes Denkmal. Ein anderes Denkmal in der Begräbnißkirche ist den 400 treuen Pforzheimern errichtet worden, die in der Schlacht bei Wimpfen (6. Mai 1622) die Rettung ihres Landesherrn mit ihrem Leben erkämpften. In Pforzheim wurde Reuchlin, Melanchthons Gönner, 1455 geboren. Bauschlott, D. mit Schloß nebst schönem Garten, Marmorbrüchen u. 800 E. Tiefenbronn oder Tiefenbrunn, Pfd. mit 900 E.; merkwürdig als Gall's Geburtsort. Weißenstein u. Liebeneck, zwei alte Burgen. — Goldscheuer, D. im Amtsbezirke Offenburg und am Rhein, mit Goldwäscherei u. 1800 E. — Stein, Mfl. mit 1400 E. — **Kürnbach**, Mfl. im Amtsbezirk Bretten, mit Hessen=Darmstadt gemeinschaftlich, hat im badenschen Antheil (oder Dritttheil) 550 E.

2. Baden=Baden oder die obere Markgrafschaft Baden, mit: † **Baden**, ehemalige Hauptstadt der Markgrafschaft Baden=Baden (Residenzstadt derselben war Rastatt), am Aßbach oder Oelbach, in einem anmuthigen Thale der Schwarzwald=Abhänge, südwestlich u. 4½ M. von Karlsruhe und nordöstl. u. 5¼ M. von Straßburg, hat 6807 E. und ist nicht blos ein, jährlich von 10= bis 11,000 Fremden aus Deutschland, Frankreich, England und anderen Ländern besuchter, berühmter Badeort, sondern auch in geschichtlicher Hinsicht merkwürdig. Hier ist die Stammburg des regierenden Hauses, ein altes Schloß, welches im 11. Jahrh. an die Zähringer kam und so die Veranlassung zu dem, diesem fürstlichen Hause beigelegten Namen Baden gab. Die wohlerhaltenen Ruinen des Schlosses liegen auf einem, eine halbe Stunde von der Stadt entfernten Berge. Sehenswerth sind in einem andern, in Baden selbst befindlichen herrschaftlichen Schlosse die unterirdischen Gewölbe mit dem Saale, wo das Vehmgericht seine Sitzungen hielt, und eine Antiquitätenhalle, wo die in der Gegend aufgefundenen römischen Denkmäler aufbewahrt werden. In der Pfarrkirche befinden sich die Gräber badenscher Markgrafen, seit 1431. Auch in der schönen Kirche des nahen (ehemals mit Cistercienser=Nonnen besetzten) Klosters Lichtenthal befinden sich Gräber einiger badenscher Markgrafen; außerdem ist hier eine Eisenquelle mit besuchter Badeanstalt. Von anderen Sehenswürdigkeiten der Umgegend Badens sind zu erwähnen die Ruinen von Alt=Eberstein (bis um die Mitte des 13. Jahrh. der Sitz der Grafen von Eberstein, und in der Nähe des Dorfes Ebersteinburg, mit 500 Einw., gelegen) und von Yburg. Bei dem Dorfe Balg sind wichtige Thongruben, die das Material für die Fayencefabrik in Durlach liefern. Unter den Baden umgebenden Bergen hat der Mercurius= oder Staufenberg eine Höhe von 2200 Fuß. Sinzheim, Pfd. mit 3100 E. — † **Rastatt** (oder Rastadt), St. und ehemal. Residenz der Markgrafen von Baden=Baden, jetzt Bundesfestung, nördlich und 1¼ M. von Baden, an der Murg, die sich etwa ½ M. von hier in den Rhein ergießt, mit 7284 E., dem ehemal. markgräflichen Residenzschloß (nach dem Muster des Versailler Schlosses erbaut und im Hauptgebäude vier Stockwerke hoch), verschiedenen Fabriken und bedeutendem Speditionshandel. Der Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden=Baden (reg. von 1691 bis 1707) ist der Gründer der Stadt und wählte sie zu seiner Residenz. Vorher war Rastatt nur ein Dorf und ist gegenwärtig zu einer Bundesfestung umgeschaffen. Geschichtlich merkwürdig ist die Stadt durch den 1714 hier abgeschlossenen, den spanischen Erbfolgekrieg völlig beendigenden Frieden und durch den 1797 bis 1799 hier gehaltenen Friedenscongreß, nach dessen Auflösung die drei französischen Gesandten Roberjot, Bonnier und Jean de Bry auf ihrer Rückreise nach Frankreich überfallen und, bis auf den nur schwer verwundeten Jean de Bry, getödtet wurden (28. April 1799). Die Stelle, wo der Mord geschah, bezeichnet ein Denkmal. In der Nähe von Rastatt liegt das 1725 von der Wittwe des Markgrafen Ludwig Wilhelm erbaute Schloß Favorite, welches von der großherzoglichen Familie als Lustschloß benutzt wird. Rothenfels, Pfd. mit Sägemühlen, Steingut= u. Schmelztiegelfabrik, einem sehr besuchten Mineralbade und 1450 E. **Kuppenheim**, St. an der Murg, mit einer großen Oel= u. Tabaksmühle, Holzhandel, Kalkbrennerei u. 1800 E. **Steinmauern**, D. an der Mündung der Murg in den Rhein, Sammelplatz der die Murg herabkommenden Holzflöße, mit 1500 E. **Gaggenau**, D. mit Eisenhammerwerk, Glashütte, der schönen Villa Amalienberg in der Nähe u. 1200 E. — † **Ettlingen**, St. an dem Flüßchen Alb, mit 5187 E., einem Schloß, einem kathol. Schullehrerseminar, Pulver= und Papiermühlen, einer großen Baumwollspinnerei und Weberei, einer schönen Villa des Freiherrn von Berstett und römischen Alterthümern. **Neu=Malsch**, Mfl. mit Pfeifenthongruben u. 2300 E. **Frauenalb**, ehemalige, 1138 von dem Grafen Berthold von Eberstein gestiftete Benediktiner=Nonnenabtei. — † **Bühl**, St. in einer schönen Gegend, südlich u. 2¼ M. von Rastatt, mit ansehnlichen Wochen= u. Viehmärkten, bedeutenden Gerbereien u. 2800 E. **Affenthal**, kleines Dorf, aber durch seinen vorzüglichen rothen

Wein berühmt. Hub, Mineralbad, mit einem schönen Badehause und Kaltwasser-Heilanstalt. **Schwarzach**, Pfd. mit einer ehemal. (schon 734 gegr.) Benediktinerabtei, jetzt Fabrik, u. 1200 E. **Steinbach**, St. in der Nähe von Baden, Geburtsort des berühmten Erwin von Steinbach (der den herrlichen Bau des Straßburger Münsters hauptsächlich ausgeführt hat), mit Weinbau u. (mit dem Dorfe Umweg) 2300 E. — **Kehl**, D. im Amtsbezirke Kork, mit 1900 E. und dem, mit ihm Eine Gemeine bildenden Dorfe Sundheim, ferner Jockheim oder Mitteldorf: diese drei, am Rhein und Straßburg gegenüber liegenden Dörfer gehörten früher theils dem Stifte Frauenhaus in Straßburg, theils Baden-Baden und Nassau-Saarbrück-Usingen, und in ihren Marken oder in ihrem früheren Bann liegt die Stadt und ehemal., aber 1815 geschleifte Reichsfestung **Kehl**, am Rhein, über den hier eine Schiffbrücke nach Straßburg führt, mit Speditionshandel u. 1400 E. Die Festung war von den Franzosen angelegt worden, nachdem dieselben 1678 den vormaligen Brückenkopf der alten Reichsstadt Straßburg oder die Kehler Schanze erstürmt und gänzlich abgetragen hatten. Im Ryswicker Frieden von 1697 trat Frankreich die Festung Kehl an das Deutsche Reich ab: Baden-Baden erhielt nunmehr das Hoheitsrecht über dieselbe, wogegen Kaiser und Reich das Besatzungsrecht ausübten. — † **Gernsbach**, Stadt an der Murg, oberhalb u. 1¾ M. von Rastatt, mit einem ehemal. Kapuzinerkloster, wichtigem Holzhandel (den eine eigene Handelsgesellschaft, die „Schiffergesellschaft", betreibt), womit auch ein Handel mit jungen Obstbäumen verbunden ist, und 2400 E. Gernsbach war ehemals Hauptort der alten Grafschaft Eberstein, welche 1660 völlig an Baden-Baden fiel. Die gräfl. Stammburg Eberstein ist aus ihren Trümmern wiederhergestellt worden und zwar für die Markgräfin Christiane, und wird, im Gegensatz zu Alt-Eberstein (s. oben), Neu-Eberstein genannt; in der Nähe ist die Wallfahrtskapelle, der Klingel. Zu der Grafschaft Eberstein gehörten namentlich noch: **Forbach**, Pfd. an der Murg, mit einer Weidendreherei zum Behufe der Flöße, u. 1500 E., und **Muggensturm**, Pfd. im Amtsbez. Rastatt, mit Thongräbereien u. 1300 E. — † **Achern**, St. in der Ortenau (einer von dem Hause Oesterreich dem Hause Baden-Baden als ein Mannlehn überlassenen Landvoigtei, welche auf die kurze Zeit von 1803 bis 1805 Besitzthum des Herzogs Ferdinand von Modena war), und an der Acher, östlich u. 3¼ M. von Straßburg, mit 2000 E., und der in der Einl. erwähnten Landes-Irrenanstalt in dem nahen Illenau. In der hiesigen Nikolauskapelle sind die Eingeweide Turenne's (der bei Sasbach 1675 fiel) beigesetzt. Kappel oder Kappel-Rodeck, Pfd. mit Wein- und Kastanienbau u. 2400 E. Dabei die Burgruine Rodeck. **Ottersweier**, Pfd. mit ehemaligem Jesuitercollegium, nachmal. Ursulinerkloster (jetzt Schul- u. Rathhaus) u. 1750 E. — Ortenberg, Pfd. im Amtsbezirke Offenburg, mit 1400 E., vorzüglichem Weinbau, schönem Schloß und dem alten, vormals festen, bisher verfallenen, aber von dem jetzigen Besitzer im alterthümlichen Style wiederhergestellten Bergschlosse, von dem die Ortenau den Namen erhalten hat. Müllen, Dorf mit der St. Ulrichskapelle in der Nähe nebst einem Brunnen, dessen Wasser als heilsam gegen verschiedene Kinderkrankheiten stark benutzt wird. — Friesenheim und Ottenheim, Pfarrdörfer mit resp. 2000 u. 1400 E., im Amtsbezirke Lahr und zur ehemal. Herrschaft Mahlberg (s. Oberrheinkreis) gehörig. Ottenheim treibt starken Garnhandel und Holzflößerei.

3. Von dem ehemaligen Hochstift Speyer (s. S. 206) gehören die nachstehenden Oerter hierher. Zunächst verdient jedoch bemerkt zu werden, daß das Bisthum schon im J. 348 bestanden haben und im Anfange des 7. Jahrh. von dem fränk. Könige Dagobert erneuert worden sein soll; daß ferner der auf dem linken Rheinufer gelegene Gebietstheil 1801 an Frankreich abgetreten wurde, und der auf dem rechten Ufer befindliche Theil (10 Q.M. mit 28,000 E.) 1803 unter dem Namen eines Fürstenthums Bruchsal an Baden kam. — † **Bruchsal**, St. u. ehemal. bischöfl. Speyersche Residenz, gegenwärtig Sitz des Hofgerichts für den Mittelrheinkreis (bisher in Rastatt), am Salzbach und im alten Kraichgau, nordöstlich u. 2⅔ M. von Karlsruhe, mit 8240 E., einem schönen ehemal. bischöfl. Residenzschlosse, nebst Lustgarten, einem Hospital der barmherzigen Brüder, einem Correctionshause, Gymnasium u. Weinbau. Dem Schlosse gegenüber, auf einem hohen Berge, ist ein großes Wasserbehältniß, mit einem Lusthause überbaut; war ursprünglich für die Springbrunnen im Vorhofe des Schlosses und im fürstlichen Garten bestimmt. Die Stadt wurde 1056 von König Heinrich III. dem Bisthum Speyer geschenkt. In der Nähe liegt das ehemalige bischöfl. Jagdschloß Altenbürg, jetzt Karlsdorf genannt. **Langenbrücken**, Pfd. an der Bergstraße, mit dem (in neuerer Zeit sehr in Aufnahme gekommenen) Schwefelbade Amalienbad und 1400 E. **Mingolsheim**, Pfd. mit Schwefelquelle u. 1900 E. In der Nähe ist das ehemalige bischöfl. Jagdschloß **Kißlau**, welches Wilhelm von Holland 1249 dem Hochstifte schenkte und gegenwärtig als Staatsgefängniß dient. Unter-Grombach, Pfd. an der Bergstraße, mit Wein- und Hanfbau, Mineralquelle u. 1600 E. **Odenheim**, Pfd. mit 1950 E., hauptsächlich dadurch merkwürdig, weil hier vormals eine 1122 gestiftete Benediktinerabtei sich befand, die 1495 in ein weltliches Collegiatstift verwandelt u. 1507 (um gegen Räuberanfälle gesichert zu sein) nach Bruchsal verlegt wurde.

4. Zum ehemaligen Hochstift Straßburg (s. Straßburg und Elsaß-Zabern unter Frankreich) gehörten: † **Oberkirch**, St. an der Rench, mit 2000 E., vorzüglichem Wein-, auch starkem Obstbau, 2 Vorstädten und den Ruinen von Ullenburg und der Schauenburg, Stammburg der alten breisgauischen Grafen von Schauenburg, in der Nähe. **Oppenau** (vor Zeiten Noppenau), St. an der Rench, mit Steingutfabr., Pech-, Harz-, Terpentin- und Wachshandel u. 2100 E. Von hier führt die Straße durch den Kniebis-Paß ins Würtembergsche (vergl. S. 211). **Renchen**, St. an der Rench, mit starkem Hanfbau und Hanfhandel

u. 2700 E. Im Renchthal sind 6 Bäder: **Griesbach**, **Peterothal**, Antogast, Freiersbach, Lautenthal und Sulzbach. Allerheiligen, ehemalig., 1196 gest., Prämonstratenserkloster, in einer der einsamsten Gegenden des Schwarzwaldes. In der Nähe sind 7 Wasserfälle, die der Grindenbach bildet. — **Sasbach**, Pfd. im Amtsbezirke Achern, östlich u. 3 M. von Straßburg, am Fuße des Schwarzwaldes, mit 1400 E., geschichtlich merkwürdig durch den Tod, den Turenne am 27. Juli 1675 beim Recognosciren hier fand. Einige hundert Schritte südostwärts vom Dorfe ist die Stelle, wo Turenne, von einer Kanonenkugel im Unterleibe getroffen, vom Pferde sank. Es ist daselbst ein Denkmal errichtet worden.

5. Zur Herrschaft Hanau-Lichtenberg (s. S. 209) gehörten: † **Bischofsheim** (in der Volkssprache Bischen) oder **Rhein-Bischofsheim**, Mfl. am Holchenbache, ¼ St. vom Rhein, nordöstlich u. 2 M. von Straßburg, mit einem von den letzten Grafen von Hanau erbauten Schlosse, starkem Hanfbau und Hanfhandel u. 1800 E. Der Ort kommt auch unter dem Namen Bischofsheim am hohen Steeg vor. **Freistett**, Pfd. am Rhein, mit Rheinschifffahrt u. 1750 E. Wird auch Alt-Freistett genannt, im Gegensatz zu dem auf seiner Gemarkung 1745 von dem Landgrafen Ludwig von Hessen-Darmstadt erbauten Städtchen Neu-Freistett, welches übrigens nur 600 E. zählt. **Lichtenau**, St. unweit der Acher, mit Getreide- u. starkem Hanfbau u. 1600 E. — † **Kork**, Mfl. ½ M. vom Rhein, mit Bienenzucht, Kupferhammer u. 1200 E. **Willstett** oder Willstädt, Mfl. im Amtsbez. Kork, mit einem alten verfallenen Schlosse u. 1500 E.

6. Zur ehemaligen Nassau-Saarbrück-Usingenschen Herrschaft Lahr, welche Baden-Durlach schon von der Mitte des 17. Jahrh. bis 1726 besaß und die 1803 definitiv an Baden überlassen wurde, gehörten: † **Lahr**, St. an der Schutter, südsüdöstlich u. 4 M. von Straßburg und nördlich u. 5 M. von Freiburg im Breisgau, mit wichtigen Fabriken u. Manufakturen, eben so auch Gerbereien, wichtigem Handel u. 6764 E.

7. Zur Grafschaft Eberstein und nachmals zum Herzogthum Württemberg gehörte: **Gochsheim**, St. im Amtsbezirke Bretten, an der Kraichbach, mit Schloß u. 1500 E.

8. Zur Kurpfalz gehörten: † **Eppingen**, St. an der Elsenz, nordöstlich u. 5½ M. von Karlsruhe und südsüdöstlich u. 4½ M. von Heidelberg, mit einer schönen gothischen Kirche, Schloß, Weinbau, einigen Fabriken u. 3260 E. Schluchtern, Pfd. jenseits der Ostgrenze, vom württemberg. Gebiet umgeben, mit starkem Weinbau und 900 E. — † **Bretten**, St. am Sulzbach, östlich u. 3 M. von Karlsruhe, berühmt als Melanchthons Geburtsort, mit Weinbau u. 3224 E. Das Haus, worin Melanchthon geboren wurde, steht noch und ist mit seinem Bildnisse an der Vorderseite geziert. Von sonstigen Gebäuden sind erwähnenswerth: das Amthaus, welches auf dem Platze steht, wo sich früher ein Tempelherrenhaus befand; das Rathhaus am Marktplatze, und der Marktbrunnen mit der Statue des Kurfürsten Friedrich II. von der Pfalz. — **Weingarten**, Mfl. im Amtsbezirk Durlach, mit Wein-, Obst- und Krappbau u. 3100 E. — **Heidelsheim**, St. im Amtsbezirke Bruchsal, mit 2300 E.

9. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Baden kamen: † **Offenburg**, St. u. ehemal. Reichsstadt, an der Kinzig, südöstlich u. 2¼ M. von Straßburg, mit zwei ehemal. Mönchsklöstern, einem Gymnasium, einer weiblichen Lehr- und Erziehungsanst., Wein- u. Getreidebau, Gewerbe, Handel u. 4010 E. — † **Gengenbach**, St. und ehem. Reichsstadt, an der Kinzig, oberhalb u. 1¼ M. von Offenburg, mit 3 Vorstädten, Gewerbe, Landwirthschaft u. 2700 E. In dieser Stadt hatte die 740 gestiftete, reichsunmittelbare und 1803 mit der Stadt an Baden gefallene Benediktinerabtei Gengenbach ihren Sitz. **Zell am Hammersbach** (eigentlich **Harmersbach**), St. u. ehemal. Reichsst., am Hammersbach, in der Nähe von Gengenbach, wird gewöhnl. Hammersbach genannt und hat 1400 E., eine Steingutfabrik, einen Gesundbrunnen und ein Hammerwerk in der Nähe. Thal am Hammersbach war früher reichsunmittelbar und von der Stadt Hammersbach unabhängig (obwohl durch die geographische Lage damit verbunden), besteht in einem 2 St. langen Thal, mit 4000 E. und einer Menge Säge- und Mahlmühlen, Granitschleifereien u. Eisenhämmern.

10. Standesherrschaften, und zwar a) des Fürsten von Fürstenberg (vergl. Donaueschingen und Trochtelfingen): die ehemal. reichsunmittelbare Fürstenbergsche **Herrschaft Hausen**, die auf dem Schwarzwalde und an der Kinzig liegt und zu der folgende Oerter gehören: † **Haslach**, St. an der Kinzig, südöstlich u. 6 M. von Straßburg, mit Obst- u. Hanfbau, Getreide- und Viehhandel, einigen Fabriken u. 1750 E. **Hausach** oder Hausen, St. an der Kinzig, mit altem, verfallenem Bergschloß, Eisenhammer u. 1300 E. † **Wolfach**, St. und Sitz der Fürstenbergschen Bergdirection, an der Kinzig, mit Schloß, Holzhandel, mehreren Bergwerken in der Umgegend (auf Silber, Blei u. Kupfer) u. 1700 E. **Wittichen** oder Witlichen, D. mit einer ehemal. Nonnenabtei vom Orden der heil. Clara, jetzt fürstlich von Fürstenbergsches Blaufarbenwerk. **Rippoldsau** (auch Rieplisau oder Riplinsau), Badeort u. Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird. Früher war hier ein Benediktinerpriorat. —

b) Dem Fürsten von der Leyen (das Stammschloß zur Leyen liegt an der Mosel im Trierschen; Karl Caspar Freiherr von und zu der Leyen wurde im Anfange des vor. Jahrhunderts mit der Reichsherrschaft Hohen-Geroldseck beliehen und 1711 in den Reichsgrafenstand erhoben; durch die Rheinbundakte wurde die Herrschaft Hohen-Geroldseck, obgleich nur 2¼ Q.M. u. 4460 E. enthaltend, unter die souveränen Staaten aufgenommen und ihrem Besitzer der Fürstentitel zugestanden) gehört die **Grafschaft Hohen-Geroldseck**, welche 1815 mediatisirt und als Standesherrschaft unter Oesterreich gestellt, von diesem aber 1819 in der nämlichen Eigenschaft an Baden abgetreten wurde. Sie liegt zwischen der Kinzig und dem Rhein, und hat gegenwärtig 4700 E. und wirft 34,000 Gulden ab. Es

gehören dahin: **Hohen=Geroldseck**, zerstörtes Schloß u. Stammburg der Freiherren v. Geroldseck, welche 1634 ausstarben, im Amtsbez. Lahr. **Seelbach**, Mfl. u. Hauptort der Grafschaft, an der Schutter, und gleichfalls im Amtsbezirke Lahr, mit 700 E. In der Nähe liegt das verfallene Schloß **Dautenstein**. Reichenbach, Pfd. mit Waffenhammer u. 800 E. **Schutterthal**, Pfd. in einem fruchtbaren Thal, mit 1100 E. In dem Gebäude der ehemal. Benediktinerabtei Schuttern, wozu eine prächtige Kirche gehört, befindet sich jetzt eine Baumwollfabrik.

II. Unterrheinkreis.

Es ist der nördlichste Kreis (65,1193 Q. M., nach der frühern, dagegen 62,74 Q. M. nach der neuern Berechnung; und nach der Zählung vom 1. Dec. 1852 mit 346,578 E.) und begreift meistens das Stamm= und Hauptgebiet der alten Unter= oder **Kurpfalz**, weßhalb eine geschichtliche Notiz über diese hier ihren Platz finden möge. Schon in der Geschichte Deutschlands S. 141 ist erwähnt worden, daß die Pfalzgrafen ursprünglich theils bei einzelnen Palatien (Pfalzen) oder kaiserlichen Burgen und deren Gebiet, theils für ganze Landschaften angestellt waren, um als Stellvertreter des Kaisers die Rechtspflege auszuüben und über die kaiserl. Gerechtsame zu wachen; und daß der Pfalzgraf am Rhein der wichtigste unter ihnen war. Ruprecht von der Pfalz (s. S. 144) theilte 1410 seine Länder unter seine vier Söhne, wodurch die Nebenlinien Pfalz=Simmern, Pfalz=Zweibrücken u. s. w. entstanden, deren Besitzungen jedoch im Laufe der Zeit meistens wieder an die kurpfälzische Hauptlinie zurückfielen. Daß Fürsten aus dem Hause Bayern seit der Mitte des 13. Jahrh. im Besitz der Pfalz waren, wissen wir aus der bayer. Geschichte (vergl. S. 154), eben so daß 1623 der Herzog Maximilian von Bayern die pfälzische Kurwürde nebst der Oberpfalz erhielt, daß im westphäl. Frieden eine achte Kurwürde für den Sohn des geächteten Friedrich V. geschaffen wurde und daß endlich seit 1777 und 1799 die kurpfälzischen und bayerschen Länder auf dem Wege der Erbschaft unter Ein Haupt kamen. Im Luneviller Frieden vom 9. Febr. 1801 kam die überrheinische Kurpfalz an Frankreich und 1814 und 1815 theils an Bayern, theils an Hessen=Darmstadt (einem geringen Theile nach auch an Preußen und Nassau), und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde die diesseitige Kurpfalz (28 Q. M. und damals mit 140,000 E.) hauptsächlich dem Kurfürstenthum Baden zugetheilt, mit Einwilligung des rechtmäßigen Besitzers, des Kurfürsten von Bayern, der auf andere Weise reichlich Ersatz erhielt. Es verdient noch bemerkt zu werden, daß die Kurfürsten von der Pfalz ursprünglich und zwar bis 1720 in Heidelberg, seitdem aber in Mannheim residirten.

1. Kurpfalz, mit folgenden Oertern: **Mannheim**, Kreishauptstadt und zweite Haupt= und Residenzstadt des Großherzogthums, Sitz des Oberhofgerichts und eines Hofgerichts, von 1720 bis 1799 Residenz des Kurfürsten von der Pfalz und zweite Hauptstadt der Kurpfalz, an der Mündung des Neckar in den Rhein, über welche beide Flüsse hier Brücken führen, unweit der darmstädtischen Grenze und $2\frac{1}{2}$ M. von Worms, mit 25,667 E. (nach der Zählung von 1855), zahlreichen Fabriken, lebhafter Rheinschifffahrt und bedeutendem Handel. Die Stadt ist höchst regelmäßig gebaut und besitzt schöne Gebäude und öffentliche Plätze. Die Straßen durchschneiden einander in rechten Winkeln und bilden über 100 große Vierecke. Bemerkenswerth sind namentlich der botanische Garten, die 1772 angelegte Sternwarte, das Schauspiel= und Opernhaus, Zuchthaus, Lyceum und verschiedene andere Lehranstalten, das prächtige ehemal. Jesuitercollegium mit schöner Kirche (auch waren hier früher ein Kapuziner= und ein Carmeliterkloster; denn seit 1685 waren die Kurfürsten von der Pfalz katholisch, weil die reformirte pfälzische Linie ausgestorben war), das neue schöne Zeughaus und endlich, als größte Sehenswürdigkeit, das weitläufige Residenzschloß mit 5 Haupteingängen, 4 Höfen, 12 Pavillons u. 1500 Fenstern. Im Schlosse befinden sich Antiken= und andere Sammlungen, wie auch eine Bibliothek; in der Schatzkammer befand sich früher auch die goldene, jedoch nur spärlich mit Edelsteinen besetzte Krone des unglücklichen Kurfürsten Friedrich V., dessen Vater Friedrich IV. der eigentliche Gründer von Mannheim war, indem er 1606 anfing, aus dem Dorfe Mannheim (in Urkunden von 765 Mannenheim genannt) eine Stadt zu bilden, hier eine Festung baute, der er den Namen Friedrichsburg beilegte, und den Ort hauptsächlich mit Niederländern bevölkerte, die der Gewissensfreiheit wegen ihr Vaterland verlassen hatten. Der Kurfürst Karl Philipp (aus der 1685 zur Regierung gelangten kathol. Neuburger Linie) verlegte seine Residenz 1720 von Heidelberg hierher, weil die Heidelberger Bürger ihm die Stiftskirche zum heil. Geist für den kathol. Gottesdienst nicht abtreten wollten. Vergnügungsorte der Mannheimer sind: das Mühlauschlößchen, die Kaiserhütte u. s. w. — † **Heidelberg**, St. am Neckar, oberhalb Mannheims, wohin jetzt eine Eisenbahn führt, und am Fuße des 1723 F. hohen Königs= (seit 1815, wo Kaiser Franz diesen

Berg bestieg, Kaisers-) Stuhls, mit 13,567 E., einer berühmten, 1386 gestifteten Universität, die hier alle mögliche Hülfsanstalten, namentlich eine Bibliothek von 130,000 Bänden, eine Sternwarte u. s. w. besitzt und 1852 von 732 Studenten besucht wurde; ferner mit einem ehemal. schönen Jesuitercollegium (dem das auf dem rechten Neckarufer gelegene ehemal. Kloster Neuburg gehörte), der ehemal. sog. Sapienz, einem 1555 zur Wohnung für arme Studirende eingerichteten Augustinerkloster (bis Ende des vor. Jahrh. waren hier noch 6 Klöster) und, außer anderen Kirchen, der heil. Geistkirche, in deren Chor sich bis 1622 die weltberühmte Heidelberger Bibliothek befand und wo auch die Gräber vieler Kurfürsten und Pfalzgrafen sind. Geschichtlich berühmt ist Heidelberg als alte kurpfälzische Haupt- und (bis 1720) Residenzstadt. Das Residenzschloß wurde 1689 von den Franzosen arg verwüstet und 1764 vom Blitz entzündet und bis auf die Schloßkirche und den Rittersaal eingeäschert. In dem Schloßkeller liegt das berühmte große Heidelberger Faß, welches 250 Fuder Wein faßt. Etwas höher als dieses Schloß stand das noch ältere; und mitten am Geisberge stand die Veste, welche der vom Pabst in den Bann gethane und vom Kaiser Friedrich III. in die Reichsacht erklärte Kurfürst Friedrich I. von der Pfalz um 1461 anlegen ließ und sie „Trutz Kaiser" nannte. Der Kurfürst Karl Ludwig (Friedrichs V. Sohn und Nachfolger) ließ sie ausbessern und aufs Neue befestigen, und legte ihr den Namen Sternschanze bei. Heidelberg hat ausgezeichnete Bierbrauereien, mancherlei Fabriken, Obst- und Weinbau, Handel und Schifffahrt. Schlierbach und Kohlhof sind Dörfer, deren Einwohner das Heidelberger Bürgerrecht haben. **Handschuchsheim,** Pfd. an der Bergstraße, mit ausgezeichnetem Gemüse-, Wein- und Obst-, namentlich Kirschenbau (welcher letzterer in guten Jahren an 15,000 Gulden einträgt) u. 2200 E. Neuenheim, D. u. Vergnügungsort der Heidelberger, mit 900 E., liegt am Fuße des sog. heiligen Berges, den man für den Pyrus hält, dessen Ammianus Marcellinus gedenkt. Auf diesem Berge legten die Römer ein Castell an, und zur Zeit der Franken wurde hier eine Kirche, später, im J. 1053, ein Kloster erbaut, wohin stark gewallfahrtet wurde, wodurch die Benennung heil. Berg aufkam. Rohrbach, Pfd. am westl. Fuße des Kaiser- oder Königsstuhls, mit Schloß, wichtigen Mühlsteinbrüchen u. 1500 E. **Schönau,** St. im Odenwalde und an der Steinach, mit Tuchfabr., Bleichen, Eisenhammer u. 1800 E., unter denen viele Nachkommen von den vertriebenen protestant. Niederländern und Franzosen, die von dem Kurfürsten Friedrich III. im 16. Jahrh. hier aufgenommen wurden. **Leimen,** Mfl. mit gutem Weinwuchs, Tabaksfabrik u. 1500 E. **Nusloch,** Mfl. an der Bergstraße, mit Weinbau, Eisengruben u. 2000 E. **Wieblingen** oder Waiblingen, Pfd. am Neckar und in der Nähe von Heidelberg, mit 1400 E. Die Hohenstaufen sollen, wie Einige behaupten, nach diesem Ort den Namen Waiblinger erhalten haben. Ziegelhausen, Pfd. am Neckar, mit großer Lederfabrik, Bleichen u. 1500 E. — † **Ladenburg,** uralte und schon zur Zeit der Römer vorhandene (von ihnen Lupodum oder Lupudanum benannte) Stadt am Neckar, zwischen Heidelberg und Mannheim, mit großartiger Eisenbahnbrücke über den Neckar, starkem Tabaks-, auch Krappbau, Handel u. 2500 E. Mit Ladenburg hängt gewissermaßen zusammen der durch seine musterhafte Landwirthschaft berühmte Rosenhof. **Schriesheim,** Mfl. an der Bergstraße, mit Kastanien- und Weinbau, Vitriolwerk u. 3000 E. In der Nähe, auf dem sog. Oelberge, sind die Ruinen der Strahlenburg. **Neckarhausen,** Pfd. am Neckar, mit schönem Schloß u. 900 E. Käferthal, Pfd. in der Nähe von Mannheim, mit schönen Gartenanlagen des freiherrlich Reibeldschen Landgutes u. 1600 E. — † **Weinheim,** St. an der Bergstraße, mit einem Schloß, einem gräfl. Lehrbachschen Palais nebst Lustgarten, starkem Weinbau (der dem Kurfürsten von der Pfalz an Abgaben 22,000 Thlr. jährlich einbrachte), Kastanienbau, zahlreichen Gerbereien u. 5789 E. In der Nähe liegt das alte und jetzt verfallene Bergschloß Windek. **Hemsbach,** D. zwischen Weinheim und Heppenheim, mit einem ehemal. bischöflich Wormschen Schlosse (denn erst 1705 wurde dieser Ort mit anderen von dem Hochstift Worms an Kurpfalz abgetreten) und (mit dem nahen D. Sulzbach und einigen Höfen) 2000 E. **Laudenbach** oder Lautenbach, Pfd., wo der beste Bergsträßer Wein wächst, mit 1750 E. Zwischen hier und Hemsbach bezeichnet links an einem der alten Nußbäume eingegraben ein Kreuz die Stelle, wo 1811 zwei Schweizer Kaufleute durch die Räuber, deren Köpfe man zu Heidelberg in Spiritus aufbewahrt, erschlagen wurden. Leutershausen, D. mit 1500 E., schönem Schlosse, einer Loretto-Kapelle, zu welcher stark gewallfahrtet wird, und der Burgruine Hirzberg in der Nähe. — † **Neckargemünd,** St. am Neckar, der hier die Elsenz aufnimmt, mit Obst- und Weinbau, Holzhandel u. 2700 E., welche vorzügliches Töpfergeschirr verfertigen. Tilly ließ 1622 die Stadt erstürmen, ausplündern und Alles umbringen. **Dilsberg,** Pfd. und ehemaliger Burgflecken, mit einem festen Schlosse auf einem steilen Berge (wo ein 400 Fuß tiefer Brunnen ist) u. 700 E. — † **Schwetzingen,** St. am Leimbach, westlich und $1\frac{1}{2}$ M. von Heidelberg, wohin eine Allee führt, mit 2900 E., die viel Hopfen und Tabak bauen, ist berühmt wegen des hier befindlichen großherzogl. Schlosses (ehemal. kurpfälz. Jagdschlosses) und des, von dem Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz angelegten Gartens, der 186 Morgen bedeckt und die überraschendsten und mannigfaltigsten Anlagen darbietet. **Seckenheim,** Pfd. am Neckar, mit starkem Tabaksbau u. 2000 E. — † **Wiesloch,** St. an der Leimbach, mit Wein- und Tabaksbau, Mineralquelle, neu entdeckten (1851) und reichhaltigen Zinkgruben u. 2800 E. Hier wohnte der Kaiser Rudolph I. eine Zeitlang. — † **Boxberg,** St. an der Umpfer mit altem Bergschloß, Weinbau u. 800 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Schweigern,** Pfd. mit Weinbau u. 1100 E. Gehört ebenfalls dem Fürsten von Leiningen. — † **Mosbach,** St., dem Fürsten v. Leiningen-Amorbach-Miltenberg seit 1803 gehörig (vergl. S. 194 und 210),

in einem Thal des Odenwaldes, ostsüdöstlich und 4½ M. von Heidelberg, mit Schloß, Fayencefabrik u. 2700 E. Haßmersheim, Pfd. am Neckar, mit starker Flußschifffahrt u. 1600 E. Man hat hier durch Bohrversuche eine Salzquelle gefunden, die jedoch nicht benutzt wird. — † **Eberbach,** St. am Neckar, mit Schifffahrt, Holzhandel u. 4153 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. **Neckarelz,** Pfd. am Neckar, mit ehemal. Templerkirche u. 950 E. Gehört ebenfalls dem Fürsten von Leiningen. — † **Sinsheim,** St. an der Elsenz, südsüdöstlich u. 3 M. von Heidelberg, gehört seit 1803 dem Fürsten v. Leiningen-Amorbach-Miltenberg (s. oben), mit Lein- u. Tuchweberei, Gerbereien u. 3000 E. In der Nähe sind vor mehreren Jahren merkw. altdeutsche Todtenhügel entdeckt worden. **Hilsbach,** St. am gleichnam. Bache, südlich und ¾ M. von Sinsheim, mit 1350 E. Gehört ebenfalls dem Fürsten von Leiningen. — † **Hoffenheim,** Pfd. in der Nähe von Sinsheim (wo der Hoffenheimer Amtssitz ist), mit 1550 E. Gehört dem Freiherrn von Gemmingen-Hornberg. — **Zwingenberg,** D. am Neckar und im Amtsbezirke Neudenau, mit altem, aber wohlerhaltenem Schlosse nebst Parkanlagen u. 450 E.

2. Zum Hochstift Speyer (vergl. den vor. Kreis unter Bruchsal) gehörten: † **Philippsburg,** St. und ehemal. Reichsfestung, am Rhein, südwestlich u. 3 M. von Heidelberg und nördlich u. 3¼ M. von Karlsruhe, mit 1750 E. Die, 1800 von den Franzosen demolirte Festung wurde in den Jahren 1618 bis 1623 von dem speyer. Bischof Philipp angelegt und nach dem Apostel Philippus benannt. Die Stadt wurde schon 1316 auf dem Wege des Kaufes an das Bisthum gebracht. Etwa 1 St. von hier liegt das ehemal. bischöfl. Speyersche Schloß **Waghäusel,** welches gegenwärtig zu einem Hauptetablissement der badenschen Gesellschaft für Runkelrübenzuckerfabrikation dient. Früher war hier auch ein Kapuzinerkloster und ein Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wurde. — **Waibstadt,** St. im Amtsbezirke Neckar-Bischofsheim, war vor Zeiten eine freie Reichsstadt, welche K. Ludwig der Bayer dem Hochstift Speyer verpfändete, und hat 1900 E., welche Leinweberei und Gerberei treiben. — **Malsch,** Pfd. im Amtsbezirke Wiesloch, mit Fayencethongräbereien, einer Schwefelquelle und 1350 E. **Rauenberg,** D. mit 1000 E.

3. Der schwäbischen und fränkischen Reichsritterschaft gehörten: † **Neckarbischofsheim,** St. an der Krebsbach, mit 2 Schlössern, Pulvermühle, vielen Leinwebereien, Hanfbau u. 2100 E. — **Neckarzimmern,** Pfd. am Neckar u. im Amtsbezirke Neudenau, mit Weinbau, Obst-, Wein- u. Holzhandel, einer Kirche mit Grabmälern der v. Gemmingenschen Familie u. 700 E. Gehört den Freiherren von Gemmingen-Hornberg, eben so auch die nahe alte Burg Hornberg, wo noch Harnisch und Helm des Ritters Götz v. Berlichingen zu sehen sind. **Neckarmühlbach,** Pfd. im Amtsbezirke Neudenau, mit 300 E., einer sehensw., 1393 erbauten Kirche und dem Schlosse Guttenberg. Gehört den Freiherren v. Gemmingen-Guttenberg. — † **Adelsheim** (früher Adolfsheim, Adolzheim, Allesheim u. Alsheim genannt), St. im Odenwalde und in der Nähe der württemberg. Grenze, östlich und 7 M. von Heidelberg, mit 3 Schlössern u. 1600 E. Gehört den Freiherren von Adelsheim, einem in Baden und Württemberg begüterten altadligen Geschlechte. (Die Stadt Widdern, die zu dem Amtsbezirke Adelsheim gehörte, und von der Baden ⅔ als ganerbschaftlichen Antheil besaß, ist 1846 an Württemberg gänzlich überlassen und S. 116 das Weitere darüber auch bemerkt worden.) Zur Entschädigung für Widdern u. das unten vorkommende Dorf Edelfingen u. s. w. trat Württemberg 1846 das, 400 E. zählende und jetzt dem Amtsbezirke Neudenau einverleibte Pfarrdorf Unter-Kessach, nebst einigen andern Ortschaften, an Baden ab. — **Edingen,** Pfd. im Amtsbezirke Schwetzingen, unweit des Neckar, an der Straße von Heidelberg nach Mannheim, mit Tabaksbau u. 800 E. Das hier befindliche Landgut mit schönem Garten gehört, nebst dem Dorfe, dem Grafen von Oberndorf. Zu Edingen starb in einem Bauerngarten am 28. August 1680 der Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz.

4. Kurmainzisch waren bis 1803 folgende Oerter: † **Bischofsheim** oder **Tauber-Bischofsheim,** St. an der Tauber, nordöstlich und 11 M. von Heidelberg, mit kathol. Pädagogium, ehemal. Franziskanerkloster, Weinbau u. 2500 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg, eben so auch: **Königheim,** Mfl. mit Schloß, starkem Weinbau u. 2100 E., und **Külsheim,** St. an der Mühlbach, mit 2200 E. **Hochhausen,** Pfd. an der Tauber, mit Weinbau, starkem Weinhandel u. 850 E. Hier war früher eine Residenz der Karthause Grünau, wovon noch Gebäude und Kapelle als Eigenthum des Fürsten von Löwenstein vorhanden sind. Hochhausen selbst gehört jedoch dem Fürsten von Leiningen. — † **Walldürn** (oder Wallthürn), St. an der Murschbach, nordöstlich und 6½ M. von Heidelberg, war früher (seit 1330) als Wallfahrtsort berühmt, hatte auch ein 1631 gegr., aber 1830 gänzlich aufgelöstes Kapuzinerkloster, zählt (1849) 3391 E. und gehört seit 1803 dem Fürsten v. Leiningen. — † **Buchen,** St. in einem, von der Morrebach durchflossenen, engen Thal, nordöstlich und 6 M. von Heidelberg, mit Tuchwebereien, Gerbereien, Handel u. 2400 E. Gehört seit 1803 dem Fürsten von Leiningen, eben so auch die folgenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich. **Osterburken** oder **Burken,** St. an der Kirnaubach, südöstlich und 1½ M. von Buchen, mit Getreidehandel u. 1200 E., welche hauptsächlich Feldbau und Viehzucht treiben. Hier befanden sich vormals 2 Burgen, daher vermuthlich der Ortsname. **Schlierstadt,** Pfd. südöstlich und 1 M. von Buchen, an der Schlierbach, mit 1100 E. und dem Selgenthalerhof, einem ehemal., 1236 gegr. Cistercienser-Nonnenkloster. Die Voigtei über dieses Kloster und das Dorf Schlierstadt kam 1248 im Wege der Kaufes an das Benediktinerkloster Seligenstadt (bei der gleichnam., jetzt großherzogl. hessischen Stadt). **Götzingen,** Pfd. an der Rinschbach, südöstlich und ¾ M. von Buchen, mit Oel- und Mahlmühlen u. 900 E., welche Feldbau u. Viehzucht treiben. Gehört nebst allen vorstehenden Oertern dem Fürsten von Leiningen. — † **Neudenau** oder

Neidenau, St. an der Jart, ostsüdöstlich u. 1½ M. von Mosbach (wo der Neudenauer Amtssitz ist), mit einer alten Burg, 1 Kirche, 1 sehr alten Kapelle des heil. Gangolf, Eisenhammer, Weinbau u. 1300 E. Gehört dem Grafen von Leiningen-Neudenau; eben so auch Herbolzheim, Pfd. an der Jart, mit Weinbau u. 700 E. **Billigheim**, Pfd. an der Schefflenz, mit dem Residenzschlosse des Grafen von Leiningen-Billigheim (dem der Ort gehört) nebst Garten, Hammerwerk, Messinggießerei u. 1100 E. **Hochhausen**, Pfd. am Neckar (also nicht zu verwechseln mit dem gleichnam. Dorf an der Tauber), mit einem Schlosse des Grundherrn, Grafen v. Helmstädt, mit 2 Kirchen (in der alterthüml. evangel. befindet sich das Grabmal der heil. Notburga, Tochter des fränk. Königs Dagobert) u. 700 E. — **Königshofen**, St. an der Tauber und im Amtsbezirke Borberg, mit Weinbau, stark besuchten Märkten u. 1500 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen. Bei Königshofen erlitten 1525 die aufrührerischen Bauern eine starke Niederlage. — † **Krautheim**, St. unweit der Jart und an der württemberg. Grenze, östlich und 9 M. von Heidelberg, mit altem Schloß, Weinbau u. 900 E. Gehörte von 1803 an bis zu dem 1840 erfolgten Verkaufe an Baden dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, eben so das Städtchen **Ballenberg**, welches nordwestlich und ¾ M. von Krautheim liegt, 600 E. hat und der Geburtsort des Georg Metzler ist, welcher in dem 1525 von hier aus entstandenen Bauernkriege als Hauptrădelsführer sich hervorthat.

5. Zum Hochstifte Würzburg (s. Würzburg S. 186) gehörten: † **Gerlachsheim**, Mfl. an der Tauber, ostnordöstlich u. 10 M. von Heidelberg, mit einem ehemal. Prämonstratenserkloster, Weinbau (hier soll der beste Tauberwein wachsen) u. 1150 E. Das erwähnte Kloster wurde 1803 aufgehoben und kam an den Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, der es in der Folge zu seinem Wohnsitze machte, im J. 1840 aber mit seiner ganzen Standesherrschaft an Baden verkaufte, worauf das Kloster den Beamten zur Wohnung angewiesen wurde. **Grünsfeld**, St. an der Grünbach, mit starkem Gemüse- und Weinbau u. 1300 E. Gehörte seit 1803 dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Krautheim, der aber 1840 den Ort mit seiner ganzen Standesherrschaft an Baden verkaufte. — **Lauda**, St. an der Tauber und im Amtsbezirk Tauberbischofsheim, mit vorzügl. Bierbrauereien, bedeutendem Weinbau u. 1100 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg. — **Hardheim** (oder Hartheim), Mfl. im Amtsbezirke Walldürn, mit Schloß u. 2300 E. Gehört dem Fürsten von Leiningen-Amorbach-Miltenberg.

6. Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft, jetzt Standesherrschaft Wertheim (vgl. Löwenstein unter Württemberg), mit: † **Wertheim**, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, am Einfluß der Tauber in den Main, mit 2 Schlössern, Gerbereien und überhaupt mancherlei Gewerben, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 3380 E. (Vergl. Kreuz-Wertheim S. 196.) **Freudenberg**, St. am Main, mit Schloß, Schifffahrt u. 1800 E.

7. Dem Deutschen Orden gehörte: **Rappenau**, Pfd. mit wichtiger Saline u. 1100 E. — (Diesem Orden gehörte auch größtentheils das Pfd. Edelfingen, welches nach Auflösung des Ordens ein Condominat zwischen Baden und Württemberg wurde und badenschen Antheils dem Amtsbezirke Gerlachsheim zugetheilt war, bis es 1846 gänzlich an Württemberg überlassen worden ist.)

III. Oberrheinkreis.

Dieser Kreis (73,9558 Q. M., nach der frühern, dagegen 75,08 Q. M. nach der neuern Berechnung; und nach der Zählung vom 1. Dec. 1852 mit 349,205 E.), der, im O. vom Seekreise begrenzt, von der Schweiz bis zum Mittelrheinkreise sich hinzieht und auf der Süd- und Westseite den Rhein zur Grenze hat, begreift hauptsächlich den Breisgau und die Markgrafschaft Hochberg, nebst anderen baden-durlachschen Besitzungen u. s. w.

1. Der Breisgau, der einen ansehnlichen Theil des Schwarzwaldes umfaßt, ursprünglich den Herzogen von Zähringen gehörte, sodann an die Grafen von Hochberg kam, von diesen 1367 für 55,000 Gulden an die Herzoge Leopold und Albrecht von Oesterreich verkauft wurde und seitdem österreichisch blieb, bis die durch die franz. Revolutionskriege herbeigeführten Ereignisse den Breisgau zunächst im J. 1803 an den Herzog v. Modena und, in Gemäßheit des Preßburger Friedens von 1805, an Baden brachten. † **Freiburg**, Kreishauptstadt und Sitz des kathol. Erzbischofs, wie auch eines Hofgerichts, alte Hauptstadt des Breisgau's und jetzt dritte Hauptstadt Badens, am Treysamfluß und in einer sehr schönen Gegend am Schwarzwalde, südsüdwestlich und 16 M. von Karlsruhe und nordnordöstlich und 7 M. von Basel, mit (ohne Militär) 14,500 E., einer 1457 gestifteten und 1852 von 338 Studenten besuchten kathol. Universität, zu der eine Bibliothek von 100,000 Bänden, ein Naturaliencabinet, botan. Garten, Clinikum u. andere Hülfsanstalten gehören, einem kathol. theolog. Seminar, Gymnasium, weibl. Lehrinstitut der Ursulinerinnen, Mönchskloster, Forstinstitut, Blindeninstitut, Museum, Zucht- und Arbeitshaus, Theater, Leihhaus, Findelhaus, Waisenhaus, Militärhospital, großherzogl. und erzbischöfl. Palais, mancherlei Fabriken und Granat- u. Korallenschleiferei. Das Schönste und Merkwürdigste aber, was Freiburg aufzuweisen hat, ist seine Domkirche oder Münster, ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst, mit dem Straßburger Münster an Schönheit und Sinnigkeit der Formen wetteifernd. Der Thurm, von durchbrochener Arbeit, ist 356 Pariser oder 366 rheinl. Fuß hoch. Der Bau der Kirche begann schon um die Mitte des 12. Jahrh. und es verflossen 160 Jahre, bis das Gebäude in seiner jetzigen Vollendung dastand. Durch

den Thurm geht der Haupteingang der Kirche, die inwendig schön und prächtig verziert ist und wo sich eine Menge Grabmäler altadeliger Familien befinden. Besonders zeichnet sich das Grabmal Berthold's V., Herzogs von Zähringen, aus. Auch die evangel. Ludwigskirche, vormals Kirche des Cistercienserklosters Thennernbach oder Dennebach, ist sehenswerth. Zu öffentlichen Spaziergängen dienen die schönen Anlagen am Schloßberge (jetzt Ludwigshöhe genannt), der ehemalige Stadtwall und der damit in Verbindung stehende Alleegarten. Freiburg wurde 1118 von dem Herzoge Berthold III. von Zähringen gegründet. Eine halbe Stunde von hier liegen die Ruinen (verfallener Schloßthurm) der alten Burg **Zähringen**, des Stammschlosses der alten Herzoge v. Zähringen und des großherzogl. badenschen Hauses; daneben das gleichnam. Pfd. mit 800 E. **Hinterzarten**, Pfd. mit 900 E., welche Holzuhren verfertigen. **Kirchzarten**, Pfd. südöstlich und 1 M. von Freiburg, mit 750 E. **St. Märgen** oder St. Mergen, Pfd. mit einer ehemal. reichen Abtei regulirter Chorherren, nebst Wallfahrtskirche u. 1200 E. **St. Peter**, Pfarrei aus zerstreuten Höfen bestehend, im Schwarzwalde, mit einem ehemal. Benediktinerstift, in dessen Kirche mehrere Herzoge von Zähringen ruhen. **Güntersthal**, Pfd. mit ehemal. adeligen Cistercienser-Nonnenkloster, in neuerer Zeit zu einer großen Baumwollspinnerei, jetzt aber zu einer Bierbrauerei eingerichtet, u. 550 E. Falkensteig, D. mit einem großen Blechwerke, welches vortreffliche Eisenbleche liefert, u. 300 E. — † **Staufen**, St. am Neumagen und am Eingange des Münsterthals, südsüdwestlich und 2 M. von Freiburg, mit gleichnam. alten Bergschloß, vorzügl. Weinbau, Tuchmacherei, Gerberei, stark besuchten Märkten u. 1900 E. — † **Breisach** oder **Alt-Breisach** (zum Unterschiede von der auf dem linken Rheinufer liegenden franz. Festung Neu-Breisach), St. am Rhein, westlich und 3 M. von Freiburg, mit einer sehenswerthen gothischen Kirche oder Münster, worin Grabmäler berühmter Generale ꝛc., Handel, Schifffahrt u. 3455 E. Die ehemal. Festungswerke wurden auf Befehl Maria Theresia's geschleift; auf dem Berge, wo die Citadelle war, befindet sich jetzt ein Denkmal des Großherzogs Karl Friedrich. Breisach war bis gegen die Mitte des 14. Jahrh. eine freie Reichsstadt. **Burkheim** oder Burken, St. am Rhein, mit Schifffahrt u. 750 E. Bickensohl, Pfd. am Kaiserstuhl, mit Wein- und Obstbau u. 500 E. — † **St. Blasien**, ehemal., im 8. Jahrh. gestiftete und gefürstete Benediktinerabtei am Albfluß und in einem engen Thal des Schwarzwaldes, südöstlich und 4½ M. von Freiburg, gegenwärtig zu einer Spinnmaschinen- und Gewehrfabrik eingerichtet, wo an 700 Arbeiter beschäftigt sind. Die schöne Orgel der prächtigen, nach dem Muster des röm. Pantheons erbauten Klosterkirche befindet sich gegenwärtig in der kathol. Kirche zu Karlsruhe. Das Kloster brannte 1768 ab, wurde aber dann schöner wieder aufgebaut und in ein wahrhaftes Schloß umgewandelt, welches jetzt dem Herrn v. Eichthal gehört. Mit dem Eisenwerke Katterau hat St. Blasien etwa 1000 E. — † **Schönau**, St. an der Wiese, südlich und 3½ M. von Freiburg, gehörte der Abtei St. Blasien und hat großartige Baumwollspinnereien u. Webereien u. 1100 E., worunter viele Bürstenbinder, welche ausgebreiteten Hausirhandel mit ihren Erzeugnissen treiben. **Todtnau**, St. an der Wiese, mit Baumwollspinnereien, Holzwaarenverfertigung, Handel mit diesen und anderen ähnlichen Waaren u. 1500 E. **Zell**, St. an der Wiese (daher auch häufig Zell im Wiesenthal genannt), mit Eisenhammer, Tuch- und Baumwollweberei u. 1400 E. — † **Tryberg** oder **Triberg**, St. an der Gutach und mitten im Schwarzwalde, nordöstlich und 4 M. von Freiburg, mit Strohflecht., Holzuhrenverfertigung, einer Wallfahrtskapelle u. 1200 E. Es werden wöchentlich nicht weniger als beinahe 12,000 Holzuhren aus dem Amte Tryberg ausgeführt. **Furtwangen**, Pfd. und ein Hauptsitz der Uhren-, Holzwaaren- und Strohgeflechtfabrikation, mit 2500 E. **Schönwald**, eine aus zerstreuten Höfen bestehende Pfarrei und Bürgermeisterei, Hauptsitz der Strohgeflecht-Industrie, wo die feinsten und schönsten Sorten des Strohgeflechts verfertigt werden, mit 1800 E. **Neukirch** und **Güttenbach**, zwei Dörfer oder vielmehr aus zerstreuten Höfen bestehende Pfarreien und Bürgermeistereien, mit resp. 1000 u. 1100 E., meist Uhrmachern und Uhrenhändlern. — † **Waldkirch**, St. an der Elz, mit ehemal. Collegiatstift, welches vor Zeiten ein berühmtes Franziskanerkloster war und jetzt zu einer großen Baumwollfabrik dient, Granatschleifereien, welche jährlich 9 Mill. Stück Granate und Bergkrystalle liefern, u. 2600 E. **Elzach**, St. mit 1050 E. — † **Kenzingen**, St. an der Elz, mit Wein- und starkem Hanfbau u. 2600 E. In der Nähe ist das Mineralbad Kirnhalden. **Herbolzheim**, St. an der Elz, mit Wein- und Hanfbau, Tabaksfabr., Handel u. 2100 E. **Endingen**, St. am nördl. Fuße des Kaiserstuhls, mit starkem Wein- u. Hanfbau, Leinweberei, Handel u. 3000 E. — **Neuenburg**, St. am Rhein u. im Amtsbezirke Müllheim, südlich u. 3 M. von Breisach, mit Fischerei, Schifffahrt u. 1200 E. Die Stadt kam im 14. Jahrh. an das Haus Oesterreich, nachdem sie zuvor eine freie Reichsstadt gewesen war. Hier war es, wo Herzog Bernhard von Weimar am 16. Juli 1639 starb, wahrscheinlich an den Folgen einer, insgeheim durch Richelieu veranlaßten Vergiftung. Denn der Herzog hatte am 3. Dec. 1638 die wichtige Festung Breisach erobert, und wollte diese und andere Eroberungen zum Grundstein einer eigenen Herrschaft am Rhein machen, was aber mit Richelieu's Planen durchaus im Widerspruche stand. — **Hauenstein**, St. mit 400 E., im Amtsbezirke Waldshut, Hptort der ehemal. Grafschaft Hauenstein, welche mit dem ganzen Breisgau an Oesterreich kam und deren Einwohner sich durch Körperbau, Tracht und Sitten von ihren Nachbarn unterscheiden. Es gehörte zu ihr namentlich auch **Albbruck** od. Albbrugg, D. mit wichtigem Eisenhüttenwerke, Kettenschmied., Nägelfabr. u. 300 E. — **Ettenheimmünster**, ehemal. berühmte und ursprünglich schon im 8. Jahrh. gegr. Benediktinerabtei, im Amtsbezirke Ettenheim. In der Nähe liegt der Weiler St. Landolin, mit einer Wallfahrtskirche und der Wunderquelle des heil. Landolin, die stark benutzt

wird. — — — Zum Breisgau wurden außerdem gerechnet die vier sog. **Waldstädte** (Urbes sylvestres), von denen jedoch nur folgende zwei hierher gehören: † **Waldshut**, St. am Rhein, südöstlich und 7 M. von Freiburg, wurde von den Grafen von Habsburg erbaut und hat Baumwollspinnerei, Handel u. 1400 E., und † **Säckingen** oder Seckingen, St. am Rhein, unterhalb oder westsüdwestlich und 3 M. von Waldshut, mit Mineralquellen u. 1500 E. Das hiesige ehemal. adl. Frauenstift wurde schon im 6. Jahrh. vom heil. Fridolin gegründet. **Klein-Laufenburg**, St. am Rhein und durch eine Brücke mit der schweiz. Stadt Laufenburg verbunden, mit Eisenhammer u. 450 E. Die soeben genannte schweiz. Stadt Laufenburg ist die dritte und die ebenfalls auf schweiz. Gebiet liegende Stadt Rheinfelden die vierte Waldstadt.

2. Die Markgrafschaft Hochberg, die Landgrafschaft Sausenberg und andere Baden-Durlach'sche Besitzungen, mit folgenden Oertern: † **Emmendingen**, St. an der Elz, nördlich und 1¾ M. von Freiburg, mit Papierfabr., Leinwandbleichen, den sehenswerthen Ruinen der alten (schon im 9. Jahrh. gegr.) gräfl. Stammburg Hochberg in der Nähe u. 2000 E. Nicht weit von hier ist das Mineralbad Weiherschloß. **Sexau**, Pfd. mit einem Silberbergwerk, einer Silberschmelze u. 1250 E. **Eichstetten**, Mfl. am Fuß des Kaiserstuhls und an der Treysam, nordwestlich und 1½ M. von Freiburg, mit starkem Weinbau u. 2600 E. **Malterdingen**, Mfl. mit Mineralbad, Hanfbau u. 1500 E. — **Ihringen**, Pfd. am Kaiserstuhl und im Amtsbezirk Breisach, mit vorzügl. Wein- und Obstbau u. 2300 E. — † **Müllheim**, St. am Fuß des 3637 F. (nach Anderen nur 3586 F.) hohen Blauen, südwestlich und 4 M. von Freiburg, mit Mineralbad, Weinbau (der hiesige Wein gehört unter die vorzüglichsten der Markgräfler Weine) u. 2600 E. **Badenweiler**, Mfl. am Fuß des Blauen, in einer romantischen Gegend, mit 1300 E., berühmten und besuchten warmen Bädern, einem 1784 entdeckten, merkwürdigen röm. Badehause mit 50 Gemächern und den Ruinen des Schlosses Badenweiler. In dem nahen Oberweiler ist ein großherzogl. Eisenwerk, welches vorzügliches Eisen liefert. Auch in dem Dorfe Niederweiler, mit 600 E., sind Eisengruben, nebst Hochofen und Hammerwerk. **Sulzburg**, St. in einem engen, waldigen Thal, mit altem Schloß, bedeutenden Weinhandlungen, einem Mineralbade und verschiedenen Erzgruben in der Nähe u. 1200 E. — † **Lörrach**, St. an der Wiese, mit Pädagogium, Cattun-, Tabaks- und anderen Fabriken, der Burgruine Rötteln (seit 1315 war diese Burg der Sitz der Landgrafen von Sausenberg) in der Nähe u. 2600 E. Auch liegt in der Nähe die alte verfallene Wallfahrtskirche Chrischone auf einer Anhöhe, die eine herrliche Aussicht gewährt. **Kandern**, St. am gleichnam. Flusse, mit Seidenband- und Papierfabr., Eisenhüttenwerk, Weinbau u. 1400 E. In der Nähe (jedoch im Amtsbez. Müllheim) sind die Ruinen der Burg **Sausenberg**, des uralten Stammschlosses der Markgrafen von Hochberg, die hier bis 1315 residirten. — † **Schopfheim**, St. an der Wiese, mit wichtiger Eisendraht- und sehr bedeutender Papierfabr., Ketten- und Ringschmied., Leinwandbleichen u. 1700 E. **Hasel**, Pfd. mit 600 E. In der Nähe ist die Erdmannshöhle oder das Erdmännleinsloch, eine merkwürdige, von vielen Fremden besuchte Tropfsteinhöhle. **Hausen**, Pfd. und Jugendaufenthalt des gemüthlichen Dichters Hebel, mit wichtigem großherzogl. Eisenhüttenwerk u. 600 E. **Maulburg**, D. an der Wiese, zwischen Schopfheim und Lörrach, mit Mineralquelle, vielbesuchtem Gesundbade u. 950 E. **Wehr**, Mfl. am gleichnam. Fluß, ostsüdöstlich und 1 M. von Schopfheim, mit Eisenschmelze und Hammerwerken u. 1650 E.

3. Die Baden-Badensche Herrschaft Mahlberg, welche vor Zeiten eigene, davon benannte Herren hatte und 1629 völlig an Baden-Baden kam. **Mahlberg**, St. im Amtsbezirke Ettenheim, mit Bergschloß, Weinbau u. 1150 E. Altdorf, Pfd. mit Schloß und botan. Garten des Freiherrn von Türkheim u. 1300 E. **Kippenheim**, Mfl. mit Obst- und Weinbau, einem Denkmal des hier geborenen und 1832 gestorbenen Herrn Stulz von Ortenberg (der sich durch viele wohlthätige Stiftungen verdient machte) u. 2000 E. **Kappel**, Pfd. am Rhein und im Amtsbezirke Ettenheim, mit Hanf- und Tabaksbau, Lachsfang, lebhafter Rheinüberfahrt u. 1200 E.

4. Zum Hochstift Straßburg gehörte: † **Ettenheim**, St. am Ettenbach, nordnordwestlich u. 4 M. von Freiburg und südsüdöstlich u. 5 M. von Straßburg, mit starkem Hanf-, Garn- u. Hecheln-handel, Leinweberei u. 3202 E. Hier war es, wo der Herzog von Enghien sich aufhielt, als er, einer Verschwörung gegen das Leben des ersten Consuls Bonaparte beschuldigt, von franz. Militär in der Nacht vom 14. März 1804 gewaltsamer Weise fortgeholt und dann am 20. März in Vincennes bei Paris erschossen wurde.

5. Dem Hochstift Basel (s. Schweiz) gehörte: **Schliengen**, Mfl. im Amtsbezirk Müllheim, mit Jaspis- und Eisengruben, Weinbau u. 1200 E. Schlacht 1796.

6. Zu Württemberg gehörten: † **Hornberg**, St. an der Gutach, in einem engen, romantischen Schwarzwaldthale (welches dem bekannten Höllenthale an pittoresken Partien nicht nachsteht), mit den Ruinen des gleichnam. Schlosses, Uhrmacherei u. 1200 E. Gutach, Pfd. im Gutacher Thale, einem der schönsten und fruchtbarsten des Schwarzwaldes und besonders reich an Obstbäumen, mit 2000 E. **Schiltach**, St. an der Kinzig, mit Holzflößerei u. 1600 E.

7. Zu der ehemal. fürstlich Schwarzenbergschen gefürsteten Landgrafschaft Klekgau oder Klettgau, welche 1806 unter badensche Landeshoheit kam und 1813 an Baden verkauft wurde, gehörten: † **Jestetten** oder Istetten, Pfd. unweit des Rheins und in der Nähe von Schaffhausen, mit halbzerstörtem Schloß, Eisengruben, Obst- und Weinbau u. 1000 E. — **Thiengen** oder Thüngen, St. an der Wutach und im Amtsbezirke Waldshut, ehemals Hauptstadt der Landgrafschaft Klettgau und Residenz des Fürsten von Schwarzenberg, mit Schloß, röm. Kastell (das Heidenschlößlein genannt), Gypsgruben, Weinbau u. 1200 E.

8. Zum Johanniter Meisterthum oder Fürstenthum Heitersheim (aus Besitzungen bestehend, die dem Johanniterorden im 13. und 14. Jahrh. geschenkt wurden, was die Veranlassung gab, daß ein Großprior und „obrister Meister" des Ordens in Deutschland und zwar seit dem 16. Jahrh. in Heitersheim residirte) gehörten: **Heitersheim**, St. im Amtsbezirke Staufen, südwestlich und $2\frac{1}{2}$ M. von Freiburg, mit ehemal. Residenzschlosse des Großpriors oder Johanniter-Meisters, großer Oekonomie, schönen Gärten, Obstbau, großer Baumschule u. 1600 E. Griesen oder Grießheim, Pfd. am Rhein, mit den Trümmern der Strahlenburg, Eisenvitriol- und Alaunwerk u. 950 E.

IV. Seekreis.

Dieser am geringsten bevölkerte Kreis (63,8510 Q. M., nach der frühern, dagegen 66,92 Q. M. nach der neuern Berechnung; und nach der Zählung vom 1. Dec. 1852 mit 199,075 E.) liegt an der Ostseite des Oberrheinkreises, grenzt im O. an den württemb. Donaukreis und breitet sich im SO. längs dem Bodensee und dessen beiden Hauptbuchten aus, woher die Benennung Seekreis.

1. Zu Schwäbisch-Oesterreich gehörten: † **Constanz** oder **Costnitz**, Kreishauptstadt und Sitz eines Hofgerichts, am linken Ufer des Rheins, der hier aus dem Bregenzer oder Constanzer See in den Untersee fließt, südöstlich und 15 M. von Freiburg, ist ganz von dem Schweizercanton Thurgau umgeben und hat 6533 E. (nach der Zählung von 1849), ein Lyceum, ein Kloster (früher waren hier 8 Klöster), ein weibliches Lehrinstitut, verschiedene Fabriken, ziemlich lebhaften Handel und Schifffahrt. Vormals hatte der reichsunmittelbare Bischof von Constanz hier seinen Sitz (später aber in Meersburg), wie denn auch auf dem Domplatz ein kleiner Bezirk war, die Pfalz genannt, wo der Bischof die Gerichtsbarkeit hatte, im Uebrigen aber mit der Stadt selbst in keiner politischen Verbindung stand. Sehenswerth ist die hiesige Kathedrale, mit einem prächtigen Hochaltar, merkwürdigen Grabmälern und einem alten Himmelsglobus. Andere merkwürdige Gebäude sind das mit Wasser umgebene Rathhaus, das Kaufhaus, worin 1417 das Cardinalsconclave zur Wahl des neuen Pabstes stattfand, und das alte Dominikanerkloster, worin Huß gefangen saß. Bei Gelegenheit der großen Kirchenversammlung von 1414 bis 1418 sollen einmal nicht weniger als 150,000 Fremde und 30,000 Pferde gezählt worden sein. Huß wurde 1415, und sein Freund, Hieronymus von Prag, 1416 hier verbrannt. Constanz war ehemals eine freie Reichsstadt, wurde aber wegen ihres Abfalls vom kathol. Glauben 1550 in die Acht erklärt, und stand bis 1806 unter Oesterreich. Die Stadt ist noch mit hohen Mauern umgeben und hat dadurch ein alterthümliches Ansehen behalten. Von der Vorstadt Kreuzlingen ist sie durch einen Graben abgesondert. — † **Radolphzell** (richtiger Radolphszell oder Radolfszell) oder kurzweg Zell, St. am Untersee, mit goth. Kirche, Ritterhaus, Getreidehandel nach der Schweiz, Wein-, Obst- und Gemüsebau u. 1250 E. — † **Stockach**, St. an der Stockach, 1 St. vom Bodensee, mit Eisenhammer, Runkelrübenzuckerfabrik, dem Schwefelbade Nellabad u. 1800 E. In der Nähe ist das alte Bergschloß Nellenburg. Schlacht 1799. — † **Stetten am kalten Markt**, Mfl. mit 1050 E.

2. Zum österr. Breisgau gehörten: † **Villingen**, ehemals befest. Stadt an der Grenze des Schwarzwaldes, mit einer ehemal. Benediktiner-Reichsabtei und anderen ehemal. Klöstern, Lein- u. Wollweberei, vorzügl. Bierbrauereien, vielen Gerbereien, Eisenhämmern, Glockengießerei, starkem Getreidehandel u. 4136 E. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Zähringen, dann den Grafen von Fürstenberg, später dem Hause Oesterreich, welches sie 1805 an Baden abtrat. **Dürrheim**, Pfd. mit wichtiger Saline u. 900 E. **Königsfeld**, eine 1808 gegründete Herrnhuter-Colonie, welche 1810 von Württemberg an Baden abgetreten wurde, mit 300 E. **Bräunlingen** oder Breunlingen, St. in der Nähe von Villingen, gehört gegenwärtig dem Fürsten von Fürstenberg, mit röm. Alterthümern u. 1650 E.

3. Die fürstlich Fürstenbergschen Besitzungen unter badenscher Hoheit (vergl. Trochtelfingen unter Preußen Prov. VII.), welche mit denen unter ehemal. hohenzollernscher und unter württembergscher Hoheit einen Flächeninhalt von $36\frac{1}{2}$ Q. M. mit 115,000 E. haben und, mit den Besitzungen in Böhmen, 500- bis 600,000 Gulden jährlich abwerfen. Es gehören hierher: a) die ehemalige Landgrafschaft Baar, mit: † **Hüfingen**, St. an der Brege, ostsüdöstlich und $6\frac{1}{4}$ M. von Freiburg, mit Schloß u. 1600 E. **Donaueschingen**, St. und Residenz des Fürsten von Fürstenberg, an der Brigach, östlich und $6\frac{1}{4}$ M. von Freiburg und südsüdwestlich und 10 M. von Tübingen, mit einem höchst sehenswerthen, an verschiedenartigen Sammlungen reichen Residenzschlosse, einem fürstl. Brauhause, welches zu den größten und vorzüglichsten in Süddeutschland gehört, Marstall, Theater, reichem Spital, Gymnasium und 3200 E. **Neidingen**, Pfd. an der Donau, mit ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, in dessen Kirche die Fürstenbergsche Familiengruft ist, und 850 E. Neidingen ist sehr alt, und nicht weit davon stand schon im 9. Jahrh. eine königl. Pfalz, wo Karl der Dicke nach seiner Absetzung im J. 887 sein Leben beschloß. **Fürstenberg**, St. mit dem verfallenen Fürstenbergschen Stammschloß, dem fürstl. Jagdschloß: die Länge in der Nähe u. 400 E. Blomberg oder Blumberg, Pfd. mit 700 E. — † **Möhringen**, St. an der Donau, mit Schloß, besuchten Vieh-, besonders Schafmärkten (wo oft 10- bis 12,000 Schafe beisammen sind) u. 1200 E. **Geisingen**, St. an der Donau, mit reichem Krankenspital für das ganze Fürstenthum u. 1200 E. In der Nähe ist das alte

verfallene Bergschloß **Wartenberg**, mit geschmackvollen Anlagen. **Amtenhausen** oder **Ampthausen**, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster. — **Löffingen**, St. im Amtsbez. Neustadt und in einem fruchtbaren Thal, mit Strohflechterei, lebhaften Getreidemärkten u. 1200 E. **Vöhrenbach** oder **Fehrenbach**, St. an der Brege und auf dem Schwarzwalde, mit Strohhutverfertigung, vorzüglichen Töpfereien und 1100 E. **Friedenweiler**, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei. — — b) Die ehemal. Landgrafschaft **Stühlingen**, mit: † **Stühlingen**, St. an der Wutach, südlich und 3½ M. von Donaueschingen, mit altem Bergschloß u. 1200 E. **Berau**, ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster im Amtsbez. Bonndorf. — **Engen**, St. an der Aach, mit einem Nonnenkloster und 1400 E. **Hohenheben** oder **Hohenhöwen**, zerstörtes Bergschloß. Andere nahegelegene zerstörte Bergschlösser im Amtsbez. Blumenfeld sind **Hohenkrähen** u. **Hohenstoffeln**. — † **Neustadt**, St. an der Gutach und im Schwarzwalde, westsüdwestlich und 3 M. von Donaueschingen, mit Holzuhrmacherei, Strohflechterei, Handel mit diesen Erzeugnissen u. 1700 E. Zwischen hier und Freiburg ist der schauerliche Engpaß, die **Hölle** genannt, 1 M. lang und an manchen Stellen nur 10 bis 12 Schritte breit. **Grünwald**, ehemal. Eremitenkloster. **Oberlenzkirch**, Mfl. mit 700 E., welche feine Strohgeflechte liefern. **Unterlenzkirch**, D., wo geschätzte Bleizüge für Glaser verfertigt werden. — — c) Die ehemalige Grafschaft **Heiligenberg**, mit: † **Heiligenberg**, Pfd. mit sehenswerthem Schloß und Sommeraufenthalt des Fürsten von Fürstenberg, wo man eine herrliche Aussicht auf den Bodensee und die Tyroler und Schweizer Alpen hat, u. 600 E. — — d) Die Herrschaft **Mößkirch**, mit: † **Mößkirch**, St. an der Ablach, mit schönem Schloß nebst großem Garten, Kapuzinerkloster, dem verfallenen Bergschlosse **Falkenstein** in der Nähe u. 1700 E. **Wildenstein**, ehemals festes Schloß auf einem steilen, aus der Donau hervorragenden Felsen.

4. Zum Hochstift **Constanz**, welches schon um 570 in der schweiz. Stadt Windisch (6 M. von der Stadt Constanz) bestand, dann aber nach der Stadt Constanz verlegt wurde, obwohl daselbst eigentlich nur die Kathedrale nebst dem Domcapitel war, gehörten: † **Meersburg** oder **Mörsburg** (oft auch **Mörspurg** geschrieben), St. am Bodensee, der Stadt Constanz gegenüber, ehemal. Residenz der Bischöfe von Constanz, mit 3 alterthüml. Thoren, einem alten und einem neuen Schloß, einem kathol. Schullehrerseminar, einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, Getreidehandel, Weinbau (hier wird der beste sog. Seewein gewonnen) u. 1400 E. **Markdorf**, St. am Fuße einer, **Gerenberg** genannten Bergkette, mit zwei Vorstädten, einem Schloß, einem ehemal. Franziskaner-Nonnen- und ehemal. Kapuziner-Mönchskloster, Weinbau, bedeutenden Viehmärkten u. 1800 E. — **Reichenau**, eine zum Amtsbez. Constanz gehörende, 1¼ St. lange und ¼ St. breite, durch Fruchtbarkeit und Naturschönheit berühmte Insel im Untersee, mit der ehemal. Benediktinerabtei Reichenau (oder **Mittelzell**), in deren uralter Kirche das Grab Kaiser Karls des Dicken und viele Reliquien sich befinden, und die früher auch eine ansehnliche Bibliothek besaß, den Dörfern **Ober-**, **Nieder-** und **Unter-Zell** u. 1500 E., welche starken Weinbau und Fischerei treiben. — **Oehningen**, Pfd. am Rhein und im Amtsbez. Radolphzell, mit einer ehemal., 965 von dem Grafen Kuno von Oehningen gestifteten Probstei des Augustinerordens u. 1000 E. In der Nähe ist der berühmte Oehninger Steinbruch, worin man viele Thierskelette u. dgl. m. findet.

5. Die ehemalige, 1134 von Guntram Freiherrn von Adelsreuth gestiftete **Cistercienser-Reichsabtei Salmansweiler**, in der Nähe von Ueberlingen, mit: † **Salem** oder **Salmansweiler**, Weiler an der Aach, mit dem Abteigebäude, jetzt großherzogl. Schloß, mit prächtigem Saal, der Kaisersaal genannt, einem Naturaliencabinet und einer sehenswerthen gothischen Kirche, worin eine schöne Orgel. Der Amtsort hat 300 E.

6. Die ehemalige, 980 gestiftete reichsunmittelbare Benediktinerabtei **Petershausen**, jetzt großherzogl. Schloß, in der, auf dem rechten Rheinufer liegenden gleichnam. Vorstadt von Constanz. Es gehörte der Abtei namentlich: **Hilzingen**, Mfl. im Amtsbezirke Blumenfeld, mit Obst- u. Weinbau u. 1150 E.

7. Dem **Deutschen Orden** gehörten: † **Blumenfeld**, St. nordwestlich und 5¼ M. von Constanz und nördlich und 2 M. von Schaffhausen, mit Schloß, Obst- und Weinbau und 450 E. — **Meinau** oder **Mainau**, eine ¾ St. im Umfange haltende, zum Amtsbez. Constanz gehörende, durch eine 570 Schritte lange Brücke mit dem festen Lande in Verbindung stehende, fruchtbare und reizende Insel im Ueberlingersee, mit schönem Schloß, Wein- und Getreidebau u. 40 E. Kam durch Kauf an den Fürsten Esterhazy, von diesem auf demselben Wege an die Gräfin von Langenstein, und gehört gegenwärtig der verwittweten Großherzogin Stephanie.

8. Die ehemaligen **freien Reichsstädte**, nämlich: a) † **Pfullendorf**, St. und ehemalige Reichst., nördl. u. 4½ M. von Constanz, mit sehenswerther Hauptkirche, einer Wallfahrtskirche, 2 Nonnenklöstern, einem reichen Spital, Getreide- und Obstbau u. 1800 E. — b) † **Ueberlingen**, St. u. ehemal. Reichsst., am nördlichen Ufer des nordwestl. Busens des Bodensee's (welcher Busen daher auch Ueberlingersee genannt wird), besteht aus drei Theilen, der untern Stadt, der obern Stadt und dem Gallenberg, wo guter Wein wächst, und hat Mauern, Gräben, 5 Land- und 3 Wasserthore, 16 Thürme, ein Mineralbad, einige Fabriken, 5 Kirchen, unter denen die Collegiatkirche zum heil. Nikolaus, mit einem 300 Fuß hohen Thurme, ein reiches Spital (früher auch 3 Klöster) u. 3400 E. Zum Gebiet der Stadt gehörten: **Sipplingen**, Pfd. am Ueberlingersee, mit 900 E. und den sog. Heidenlöchern, einer Menge in den Felsen eingebauener Wohnungen, mit Kammern und Fensteröffnungen. — **Sernatingen** (seit 1826 **Ludwigshafen** genannt), Pfd. im Amtsbezirke Stockach und am Ueberlingersee, mit neu angelegtem Hafen, Schifffahrt u. 950 E. **Bizenhausen**, D. an der Aach, mit großherzoglicher

Eisenhütte und 1200 E. Liegt im Amtsbezirke Stockach.

9. Die ehemalige Grafschaft Bonndorf, welche der Abtei St. Blasien (s. Oberrheinkreis) gehörte und 1806 an Baden fiel, mit: † **Bonndorf**, Mfl. nordwestlich und 1 M. von Ueberlingen, mit Schloß, einem ehemal. Eremitenkloster vom Orden des heil. Paul, jetzt Spital, Musselinstickerei u. 1150 E.

Die Beschreibung der ganz von Württemberg und Baden umgebenen ehemaligen Fürstenthümer **Hohenzollern** s. unter Preußen, an welches dieselben im J. 1850 abgetreten worden sind.

6. Das Fürstenthum Liechtenstein.

Flächeninhalt: 3 Q. M. Bevölkerung: 8000 E.

Dieser kleinste aller deutschen Bundesstaaten ist ein Alpenländchen, südlich und 5 Meilen vom Bodensee, umgeben auf der Ostseite von Tyrol und auf der West- und Südseite von der Schweiz (mit den Alpengipfeln Augsthorn oder Osthorn, von 7900 F., Kimberspitz, von 7500 F., und Guschner-Grat, von 5610 F. Höhe), und im Westen außerdem vom Rhein (zwischen dessen Quellen und dem Bodensee) bespült.

Die Bevölkerung belief sich, nach der im J. 1852 vorgenommenen Zählung, auf 7939 E. (d. h. Landesangehörige; außerdem lebten damals im Lande 482 Fremde), welche Katholiken sind, als solche oder in kirchlicher Hinsicht unter dem Bischof von Chur stehen, und theils von der Viehzucht, Wein- und Getreidebau sich nähren, theils auch im Frühjahr zahlreich in die Schweiz sich zu begeben pflegen, um dort als Steinmetze, Maurer, Handlanger u. s. w. etwas zu erübrigen. Industriezweige von irgend einer Erheblichkeit fehlen im Lande.

Das Land erfreut sich, trotz seiner hohen Lage, eines milden Klima's, und es gedeihen hier die verschiedenartigsten Feld- und Baumfrüchte, namentlich Weizen, Roggen, Obst und Wein. Den größten Ertrag liefern übrigens die Kartoffeln und der Mais oder türkische Weizen; bei einzelnen Ortschaften, wie Vaduz und Eschen, auch der Wein.

An der Spitze des Fürstenthums steht ein souveräner Fürst, der in der Ausübung seiner Gewalt durch die seit dem 9. Nov. 1818 bestehende landständische Verfassung nicht beschränkt ist, indem die Landstände nur eine berathende Stimme haben. Er besitzt zwar, was das Finanzwesen des Landes betrifft, im Fürstenthum einige Domänen, die ihm im Ganzen einen durchschnittlichen Reinertrag von 4000 fl. des Jahres abwerfen; vom Lande selbst aber bezieht er gar keine Einkünfte. (Um so größer sind diejenigen Einkünfte, welche der Fürst aus seinen in der österr. Monarchie u. s. w. gelegenen mittelbaren Besitzungen und den Standesherrschaften Troppau und Jägerndorf bezieht, und die sich auf mehr als eine Million Gulden jährlich belaufen.) — Das Land steht im Zollverbande mit Oesterreich.

Im Namen des für gewöhnlich in Wien residirenden Fürsten besorgt die Landesverwaltung (unter der Oberleitung der fürstl. Hofkanzlei in Wien) ein Regierungsamt (vor 1848 Oberamt genannt) in Vaduz, mit einem Landesverweser (vor 1848 Landvoigt genannt) an der Spitze. Es bildet zugleich in Justizsachen die erste Instanz; wogegen eine Commission der fürstlich Liechtensteinschen Hofkanzlei in Wien die zweite, und das k. k. Oberlandesgericht zu Insbruck im angrenzenden Tyrol die dritte Gerichtsinstanz bildet. — Zum Bundesheere stellt das Fürstenthum Liechtenstein im Ganzen 85 Mann, nämlich 55 M. Scharfschützen als Hauptcontingent und 28 M. als Reservecontingent. — Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 138.

Geschichte. Das hier in Rede stehende Ländchen ist keineswegs das Stammland der regierenden fürstl. Familie Liechtenstein, sondern ist an dieselbe erst zu Ende des 17. Jahrhunderts auf dem Wege des Kaufes gekommen. Wir müssen daher der eigentlichen Landesgeschichte genealogische Notizen über das Haus Liechtenstein vorangehen lassen. Als Ahnherr dieses Hauses wird der Markgraf Azzo I. von Este (s. Geschichte Modena's) genannt, von dessen Nachkommen in Deutschland Azzo IV., der ein berühmter Kriegsheld war und für seine dem Kaiser Heinrich IV. und den österr.

Markgrafen Ernst und Leopold geleisteten Dienste ansehnliche Güter in Oesterreich erhielt, der nähere Stammvater des Liechtensteinschen Hauses wurde. Azzo's IV. Enkel, Dietmar I., erbaute im Anfange des 12. Jahrhunderts in der Nähe von Wien, nämlich bei Mödling (s. die Topographie von Niederösterreich), eine Ritterburg oder Veste und benannte sie, nach ihrer Lage auf einem freistehenden Felsen, Liechtenstein (abgeleitet von „hohem Felsen" od. vielmehr von „lichtem Platze" oder „lichter Veste"), welcher Name seitdem auf das Geschlecht selbst bleibend überging. Dietmars Sohn, Dietmar II., ward 1204 österr. Landmarschall, und dessen Söhne, Ulrich und Heinrich, theilten sich in zwei Linien, von denen die von Ulrich († zwischen 1272 u. 1278) gestiftete steyermärkische Linie Liechtenstein-Murau 1624 erlosch, wogegen die österreichisch-mährische Linie Liechtenstein-Nikolsburg, deren Stifter Heinrich war, das Geschlecht fortpflanzte und für geleistete wichtige Kriegsdienste von Ottokar von Böhmen, von Kaiser Rudolph I. u. a. m. reiche Güter und mannigfaltige Ehrenauszeichnungen erhielt. Sie blieb ungetheilt bis zum Grafen Hartmann IV., der unter der Regierung der Kaiser Maximilian II. und Rudolph II. lebte und 1585 starb; dann aber stifteten seine Söhne, Karl und Gundakar, zwei Nebenlinien. Der Stifter der einen, der Karolinischen, Graf Karl, wurde 1618 von dem Kaiser Matthias nicht nur in den Reichsfürstenstand erhoben, sondern auch für sich und seine Nachkommen mit dem schlesischen Fürstenthum Troppau belehnt. Er gewann durch treue Dienste auch die Gunst des Kaisers Ferdinand II., und, nachdem seine Güter in Mähren durch den siebenbürgischen Fürsten Bethlen Gabor verwüstet worden waren, erhielt er zum Ersatz dafür im J. 1623 das schles. Fürstenthum Jägerndorf von dem letztgenannten Kaiser, der bereits 1620 ihm nicht nur die Reichsfürstenwürde bestätigt, sondern sie auch auf seine Brüder, Maximilian und Gundakar, ausgedehnt hatte. Indeß weigerten sich die altfürstlichen Häuser des Deutschen Reiches, den Reichsfürstenstand der Liechtensteiner anzuerkennen, weil diese wesentlich nur österr. Vasallen und ohne reichsunmittelbares Besitzthum wären: und sie hatten darin allerdings Recht, weßhalb denn auch dem gerügten Mangel abgeholfen werden mußte, wozu nun die reichsunmittelbaren Herrschaften Vaduz und Schellenberg (aus denen das jetzige Fürstenthum Liechtenstein hervorgegangen ist) am geeignetsten erschienen. Diese Herrschaften, welche zur Römerzeit einen Bestandtheil von Rhätien und im frühern Mittelalter eine eigene Gaugrafschaft gebildet hatten, gehörten seit der Mitte des 13. Jahrh. den Grafen von Werdenberg (welche die obere Herrschaft oder die Grafschaft Vaduz besaßen) und den Herren von Schellenberg (Besitzern der untern Herrschaft oder Schellenbergs), kamen sodann (seit 1399) theils durch Verpfändung, theils durch direkten Verkauf an die Freiherren von Brandis, hierauf (1510) an die Grafen von Sulz, und endlich (1613) an die Grafen von Hohenembs, von denen der im letzten Viertel des 17. Jahrh. regierende Graf Ferdinand Karl ein so schlimmes Regiment führte, daß er (um das Jahr 1685) abgesetzt und das Land unter kaiserliche Administration gestellt wurde. Diese Umstände benutzte das Haus Liechtenstein, um zunächst im J. 1699 die Herrschaft Schellenberg, u. 1712 auch die Grafschaft Vaduz käuflich an sich zu bringen. Beide zusammen wurden dann 1719 von dem Kaiser unter dem Namen Liechtenstein zu einem reichsunmittelbaren Fürstenthum erhoben. Mittlerweile war 1712 die Karolinische Linie des Hauses Liechtenstein ausgestorben, und deren ganzes Erbbesitzthum auf die Gundakarsche Linie übergegangen. Die letztere blüht noch, obwohl in zwei, seit 1772 bestehenden Seitenlinien: der von Franz Joseph gestifteten Hauptlinie, und von dieser ist hier die Rede; und der von Karl Borromäus (dem Bruder von Franz Joseph) gestifteten Nebenlinie. — Der jetzt regierende und der Hauptlinie angehörende Fürst ist Aloys Joseph, geb. den 26. Mai 1796.

Das Fürstenthum Liechtenstein enthält 8 Pfarrsprengel und 11 selbstständige Gemeinden, und zerfällt geschichtlich (gewissermaßen auch administrativ) in die, den südlichen Landestheil bildende obere Herrschaft und die, den nördlichen Landestheil bildende untere Herrschaft (vergl. oben die Geschichte).

In der obern Herrschaft (oder Grafschaft Vaduz) liegen: **Vaduz**, Mfl. und Hauptort des ganzen Fürstenthums, Sitz des fürstl. Regierungsamtes und Landesverwesers, ¼ St. vom Rhein, mit 1006 E. (nach der Zählung von 1852, was auch von den nachfolgenden Einwohnerzahlen gilt), etwas Rheinschifffahrt nach der Schweiz, Weinbau und dem hochgelegenen, zum Theil sehr alten und aus verschiedenen Bauten bestehenden Schlosse Vaduz, das vor etwa 70 Jahren auch Hoch-Liechtenstein genannt wurde, welche Benennung jedoch jetzt nicht mehr gebräuchlich ist. **Balzers**, D. mit (nebst Mels) 1135 E. und den stattlichen Ruinen der alten Veste Gutenberg in der Nähe. **Triesen**, sehr altes Dorf, mit 877 E. Schlacht 1499. **Triesenberg**, zerstreut liegende Ortschaft, mit 989 E. **Schaan**, D. mit 1047 E., nebst der Berggemeinde Planken, mit 165 Einw. — In der untern Herrschaft (oder Herrschaft Schellenberg) liegen: **Bendern**, Pfarrsprengel, aus den 3 folgenden Gemeinden bestehend: 1) **Schellenberg**, mit 328 E. und den Ruinen von Alt- und Neu-Schellenberg; 2) **Ruggell**, mit 553 E., und 3) **Gamperin**, mit 382 E., einer sehr alten Pfarrkirche und einer ehemal. Prämonstratenser-Probstei, deren Gebäude jetzt als Pfarrwohnung dient. **Eschen**, Pfd. mit (nebst Nendeln) 948 E. **Mauren**, zerstreut liegendes Dorf, mit 991 E.

7. Das Großherzogthum Hessen.

Flächeninhalt: $152\frac{7}{10}$ Q. M. Bevölkerung: 854,300 Einw.

Das Großherzogthum Hessen und bei Rhein (so heißt es im amtlichen Styl) liegt ungefähr gleichweit (25 M.) entfernt von der böhmischen und der niederländischen Grenze, also in der Mitte zwischen beiden; und sein äußerster Nordpunkt liegt um ein Geringes weiter von den Nordseegewässern, als seine Südgrenze von der Schweiz. Es zerfällt übrigens in zwei große Hälften, die durch das Frankfurter und kurhessische Gebiet von einander getrennt sind, und von denen die eine, nämlich die südliche, zwei durch den Rhein geschiedene Provinzen (Starkenburg und Rheinhessen), und die andere oder die nördliche Hälfte eine einzige Provinz (Oberhessen) bildet. Oberhessen ist mehr gebirgig, als eben: es begreift den Vogelsberg (s. S. 92), und dehnt sich im W. bis zum Taunus (s. S. 92) aus. Die südwestlichen Abfälle des Vogelsberges und der Fuß dieses Gebirges bilden die nach dem Flusse Wetter so benannte Wetterau, von welcher aber der von der Kinzig bewässerte, südliche Theil zu Kurhessen gehört. Von dem Westerwald gehört nur ein kleiner Theil hierher. Das Gebirge der südlichen Landeshälfte ist der Odenwald (s. S. 91). Dies gilt jedoch nur von der Provinz Starkenburg; denn Rheinhessen ist meistens eben.

Der Hauptstrom ist der Rhein, der, wie schon bemerkt, die südliche Landeshälfte durchströmt und auf solche Weise in zwei Theile oder Provinzen theilt. Von den größeren Nebenflüssen des Rheins gehören hierher: der Neckar, der Main (mit der durch die Wetter verstärkten Nidda, die jedoch auf nass. Gebiete mündet), die Lahn (mit der Ohm) und die Nahe. (Vergl. S. 104.) Mit der Fulda (s. S. 105) vereinigt sich, jedoch in Kurhessen, die (durch die Schwalm verstärkte) Eder.

Das Klima ist im Ganzen mild, besonders in der Bergstraße und den Rheingegenden. Rauh ist es dagegen z. B. in den Gegenden des Vogelsberges.

Die vornehmsten Naturprodukte sind Obst (selbst Kastanien und Mandeln in der Bergstraße und Rheinhessen), Wein (Liebfrauenmilch, Laubenheimer, Niersteiner), Getreide und Holz (letzteres jedoch nicht in Rheinhessen). Die Viehzucht ist in Oberhessen und Starkenburg sehr bedeutend; Wild ist in Menge vorhanden; der Rhein ist an Fischen reich und die Bienenzucht wichtig. Aus dem Mineralreich sind hauptsächlich Eisen und Braunkohlen zu nennen.

Von den 3,363,249 Morgen produktiven Bodens im Großherzogthum rechnet man 1,589,634 auf Ackerfeld (welches Getreide nicht blos für den eigenen Bedarf, sondern auch zur Ausfuhr hervorbringt; auch wird viel Tabak und Mohn gewonnen und Mohnöl ausgeführt), 381,408 auf die Wiesen und 34,187 auf die Weiden (man zählt, was die Viehzucht betrifft, über ½ Mill. Stück Rindvieh, ungefähr eben so viel Schafe, etwa 150,000 Schweine, beiläufig 40,000 Pferde und Füllen ꝛc. im Lande), 3774 Morgen auf die Gärten, 38,173 Morgen auf die Weinberge (von denen allein 35,136 in Rheinhessen) und 1,081,410 auf die Waldungen (davon nicht mehr als 25,480 in Rheinhessen, die übrigen 1,055,930 Morgen Laub- und Nadelwaldungen befinden sich in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen). — Von Eisen werden jährlich über 70,000 Centner, von Braunkohlen, vornehmlich in der Wetterau, beträchtliche Quantitäten, und selbst von Salz wird jetzt (seit Errichtung des wichtigen Salzwerkes in Wimpfen) zur Ausfuhr gewonnen.

Die Industrie ist nicht unbedeutend, besonders in Oberhessen, wo viel Leinwand, auch Wollzeug verfertigt wird. Geringer ist die Baumwollen- und Seidenwaarenfabrikation. Am zahlreichsten und mannigfaltigsten sind die Fabriken in Offenbach. Der Handel ist größtentheils Transito- und Speditionshandel und hat seinen Hauptsitz in Mainz.

Beinahe die Hälfte der (nach der Zählung vom Dec. 1852 genau 854,314 E. betragenden) Bevölkerung und die großherzogliche Familie gehören der lutherischen Confession an (Reformirte gab es 1852 nur 36,520, wohl aber 157,405 Evangelische oder unirte Protestanten), wogegen man im genannten Jahre 217,798 Katholiken zählte, ferner 28,734 Juden und 4199 sonstige Confessionsverwandte. Für

Volks- und gelehrte Bildung ist in neuerer Zeit viel geschehen; es gibt eine Universität (die S. 131 erwähnte in Gießen und 1852 mit 410 Studenten), 5 Seminare für Prediger und Schullehrer, 7 Gymnasien und Pädagogien, 6 Realschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung besteht in einer, durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Großherzog steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellations- und Cassationsgericht in Darmstadt (zugleich höchste Gerichtsinstanz für Hessen-Homburg), 1 Ober- und 2 Hofgerichte, sowie die Stadt- und Landgerichte. In Rheinhessen ist die franz. Gesetzgebung (jedoch seit der neuesten Zeit nur mit, zum Theil nicht unwesentlichen Modificationen) beibehalten, und daher bestehen für diese Provinz ein Obergericht und andere, dieser Gesetzgebung entsprechende Gerichte.

Für die Finanzperiode von 1854—1856 wurden an jährlicher Staatseinnahme 7,601,898 fl. veranschlagt und 7,650,089 fl. von den Ständen bewilligt, und an jährlicher Staatsausgabe 7,867,182 fl. veranschlagt und 7,782,460 fl. von den Ständen bewilligt. — Die zum Bau der Staatseisenbahnen aufgenommenen Capitalien beliefen sich 1851 auf 11,908,607 fl. Da seitdem 60,000 fl. hiervon abgetragen und andererseits 2 Mill. fl. an Grundrentenscheinen (Papiergeld) hinzuzurechnen waren, so betrug 1855 die gesammte Eisenbahnschuld 13,848,607 fl. Ausschließlich derselben belief sich die eigentliche Staatsschuld Ende 1855 nur auf 3 Mill. 438,390 fl. — Der Antheil des Großherzogthums an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1846 auf 317,050 Thlr. Preuß., 1850 auf 403,665 Thlr., 1854 auf 439,522 Thlr. und 1855 auf 430,382 Thlr.

Das Militär besteht gegenwärtig auf dem Kriegsfuß aus 10,621 Mann. Zur Bundesarmee stellt das Großherzogthum jetzt im Ganzen 9293 Mann. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 137 und 138.

An Ritterorden sind da: 1) Der Ludwigsorden, den 5. Aug. 1807 gestiftet und in 5 Klassen bestehend, für Militär und Civil. 2) Der Orden Philipps des Großmüthigen, Verdienstorden in 4 Klassen, gestiftet 1840. — Außerdem militärische Dienstehrenzeichen für 25jähr. treuen Dienst, und Felddienstzeichen für treue Kriegsdienste.

Geschichte. Die ältesten Bewohner des Landes waren die Katten, deren Gebiet sich indeß weiter als die jetzigen gesammten hessischen Lande erstreckte. Im 8. Jahrh. wurde hier das Christenthum durch Bonifacius fest begründet, und in dieser Zeit scheint der Name Hessen aufgekommen zu sein. Unter den Karolingern hatte Hessen seine eigenen Grafen. Von der Mitte des 11. Jahrh. an wurde Ludwig der Bärtige, aus dem lothringenschen Fürstenhause, Graf von Thüringen; seine späteren Nachkommen, die Landgrafen von Thüringen, erwarben sich durch Heirath etc. bedeutende Güter in Hessen, welche endlich auf die Herzogin Sophia von Brabant, Tochter des Landgrafen Ludwig IV. oder des Heiligen von Thüringen, und ihren Sohn Heinrich I., genannt das Kind, übergingen. Dies geschah 1263, nach einem heftigen Kampfe mit dem Hause Meißen und in Folge des Erlöschens des männlichen Stammes der Landgrafen von Thüringen mit dem (1247 erfolgten) Tode Heinrich Raspe's, Bruder Ludwigs des Heiligen. Seine Nichte, die Herzogin Sophia von Brabant, hatte sich schon 1248 mit ihrem Sohne nach Hessen begeben. Heinrich I. oder das Kind wurde 1292 von dem Kaiser Adolph von Nassau in den Reichsfürstenstand als Landgraf erhoben, wählte Cassel zu seiner Residenz, baute dort ein Schloß, machte verschiedene ansehnliche Erwerbungen, gründete die Kirchen zu Frankenberg und Marburg und starb 1308. Durch Theilung unter die Söhne wurde die Macht des Hauses geschwächt; doch traten selten mehr als zwei Linien hervor. Als kräftige Fürsten aus dieser Zeit erscheinen Heinrich der Eiserne und Hermann der Gelehrte, sowohl in den Händeln mit dem Erzbischof von Mainz, wie auch in den Kämpfen mit Braunschweig, den Ritterbünden und eigenen Vasallen. Unter Hermann's Sohne Ludwig I. starb 1413 die ältere Linie Brabant aus, ohne daß es jedoch der hessischen Linie gelungen wäre, in Brabant, welches Philipp der Gütige (Herzog von Burgund) an sich zog, zu succediren. Indeß wurden mehrere neue Erwerbungen gemacht: Hersfeld, Ziegenhain, Nidda u. s. w. Durch Heirath erwarb Heinrich IV. 1479 Katzenellnbogen und 1504 Wilhelm II. im pfälzischen Kriege Homburg; unter Letzterem wurden alle hessische Länder wieder vereinigt und als Ganzes dann an seinen Sohn, Philipp den Großmüthigen, 1509 vererbt. Philipp der Großmüthige, der einen so lebhaften Antheil an dem Reformationswerke nahm und vom Kaiser Karl V. so hart gedemüthigt wurde, starb zu Cassel am 31. März 1567, nachdem er drei Jahre zuvor sein Land unter seine 4 Söhne getheilt hatte, von denen namentlich der zweite, Ludwig, Oberhessen mit Marburg u. s. w. bekam. Der jüngste Sohn Georg erhielt die obere Grafschaft Katzenellnbogen mit Darmstadt. Georg starb 1596 und ihm folgte sein Sohn Ludwig V., dem, als sein Oheim Ludwig (s. oben) starb, Oberhessen ebenfalls zufiel und der 1607 die Universität zu Gießen

gründete. Ihm, der 1626 starb, folgten nun nach der Reihe folgende Landgrafen von Hessen-Darmstadt: Georg II. (1626—1661), Ludwig VI. (bis 1678), Ernst Ludwig (bis 1736), Ludwig VIII. (der 1736 durch Erbschaft die Grafschaft Hanau-Lichtenberg erwarb und 1769 starb), Ludwig IX. (bis 1790) und Ludwig X., der durch den Luneviller Frieden alle jenseits des Rheins und mehrere diesseits gelegene Besitzungen verlor, dafür aber durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 das bisher Kurcöln gehörige Herzogthum Westphalen, mehrere kurmainzische und kurpfälzische Aemter, die Reichsstadt Wimpfen, die Reichsstadt Friedberg u. a. m. und somit einen Gewinn von 65 Q.M. mit 120,000 E. erhielt. Im Jahre 1806 trat der Landgraf mit dem Titel eines Großherzogs dem Rheinbunde bei. In Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses fiel das Herzogthum Westphalen, nebst der Oberhoheit und Lehnsherrlichkeit über Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg, an Preußen, mehrere Aemter kamen an Kurhessen und Bayern, und auch der Hoheitsrechte über Hessen-Homburg begab sich Hessen-Darmstadt, welches dafür durch den ganzen jetzigen Rheinkreis entschädigt wurde. Im J. 1830 starb der Großherzog Ludwig I. (als Landgraf Ludwig X.), und ihm folgte sein Sohn Ludwig II., geb. 1777. Seit dem 16. Juni 1848 regiert sein Sohn, der Großherzog Ludwig III. (nachdem derselbe bereits am 5. März 1848 zum Mitregenten ernannt worden war), geb. den 9. Juni 1806. Zu bemerken ist noch, daß der Titel nicht Großherzog von Hessen-Darmstadt, sondern Großherzog von Hessen und bei Rhein ist, wie denn auch der Staat amtlich so genannt wird.

Die gegenseitige Lage der drei Provinzen, in die das Land getheilt ist, ist schon oben angedeutet worden, und es möge hier nur noch Folgendes darüber bemerkt werden. Wenn man die, 25 Meilen lange Eisenbahn von Cassel nach Frankfurt a. M. herunterkommt, so tritt man dicht hinter Lollar (Station zwischen Marburg und Gießen) aus dem kurhess. Gebiet in die hessen-darmstädtische Provinz Oberhessen. Von Gießen aus hat man auf der nämlichen Straße noch 8 hessen-darmst. Stationen, darunter Vilbel. Vilbel ist der südlichste Grenzpunkt von Oberhessen, und von hier aus kann man — zwar nicht direkt auf der Eisenbahn, sondern auf gewöhnlichem Wege — durch die kurhessische Provinz Hanau (indem man Frankfurt rechts liegen läßt) auf einer Strecke von $1\frac{1}{2}$ M. nach Offenbach am Main gelangen, wo man wieder auf hessen-darmst. Grund und Boden, und zwar in der Provinz Starkenburg, sich befindet. Wir beschreiben zunächst die südliche Hälfte des Staats oder die Provinzen Starkenburg und Rheinhessen, und sodann die nördliche Hälfte oder Oberhessen. — Die Provinzen zerfallen in Kreise, denen Kreisräthe vorgesetzt sind, unter welchen die Bürgermeistereien stehen. Die standesherrlichen Gebiete, bisher mit Landrathsbezirken, zerfallen jetzt ebenfalls in Kreise. Die in der nachfolgenden Topographie mit † bezeichneten Oerter sind Hauptörter der Kreise.

I. Provinz Starkenburg.

Sie hat den Namen von dem ehemal. kurmainz. Bergschlosse Starkenburg (nach welchem auch ein kurmainz. Oberamt benannt wurde), einen Flächeninhalt von 54,8 Q. M. (1852 mit 319,050 E., darunter 163,168 Lutheraner und 90,201 Katholiken), liegt auf dem rechten Rhein- und linken Mainufer und zerfällt in 10 Kreise, darunter 2 bisherige Landrathsbezirke (Erbach und Breuberg).

1. Die obere Grafschaft Katzenellnbogen, die schon seit dem 16. Jahrh. zu der ehem. Landgrafschaft, jetzigem Großherzogthum Hessen gehört hat. Die alten Grafen von Katzenellnbogen, deren gleichnam. Stammburg im jetzigen Herzogthum Nassau liegt, starben 1479 im Mannsstamme aus, und da des letzten Grafen einzige Tochter mit dem Landgrafen Heinrich IV. von Hessen vermählt war, so fiel die ganze Grafschaft an das Haus Hessen. Bei der nachmaligen Theilung der hess. Länder unter Philipps des Großmüthigen Söhne kam die obere Grafschaft Katzenellnbogen an die hier in Rede stehende hess. Linie, dagegen die niedere Grafschaft (meistens im jetzigen Herzogthum Nassau) an Hessen-Cassel, später an die Linie Hessen-Rotenburg. † **Darmstadt**, Haupt- u. Residenzstadt des Landes, am Flüßchen Darm und am Anfange der Bergstraße, südlich u. 3 M. von Frankfurt a. M., mit (nebst Bessungen und nach der Zählung von 1852) 30,465 E. und ziemlich lebhafter Industrie. Zu den merkwürdigsten Gebäuden gehören: das von Georg I. († 1596) gegründete großherzogl., früher vom jetzt regier. Großherzoge bewohnte Schloß (an welches Georg II. 1629 ein zweites und Ludwig VI. 1664 ein drittes Schloßgebäude anbauen ließ), mit reichhaltigem Museum und einer großen Bibliothek, das erbgroßherzogliche Palais, das Palais des Prinzen Karl, das Ständehaus (ehem. Palais des Landgrafen Christian); die schöne neue kathol. Kirche, in die das Licht von oben durch die herrliche Kuppel fällt; die luther. Stadtkirche mit der Fürstengruft, der neue prächtige Marstall, das 1771 erbaute Exercierhaus, jetzt Zeughaus (319 F. lang und 151 F. breit; nicht eine einzige Säule

unterstützt das Innere des Gebäudes, indem das Dach ausschließlich auf den Seitenmauern ruht), das neue Theatergebäude, mehrere Kasernen u. s. w. Auf dem Louisenplatze befindet sich das Ludwigs-Monument, aus einer 132½ F. hohen Säule (in deren Innerm man auf 171 Stufen hinaufsteigt) und einer 22¼ F. hohen metallenen Bildsäule des Großherzogs Ludwig I. bestehend. An wissenschaftlichen Anstalten, Sammlungen u. dgl. ist Darmstadt nach Verhältniß sehr reich. Auch zeichnet sich die Stadt durch ihren Gartenbau aus, baut vorzüglich guten Spargel, und hat viele schöne Gärten, als: den Schloßgarten (auch das Bosket oder der Herrengarten genannt, mit schönen und geschmackvollen Anlagen), den Privatgarten des Großherzogs, den erbgroßh. Garten, den früher dem Pr. Emil gehörigen Garten, den Garten des Prinzen Karl (die Rosenhöhe genannt), den botanischen Garten, und den großherzogl. Garten mit einer herrlichen Orangerie in dem nahen, jetzt mit Darmstadt zusammenhängenden Dorfe Bessungen. Darmstadt, welches aus der Alt- und Neustadt besteht und 3 Vorstädte hat, wurde schon von dem ersten Landgrafen Georg I. zur Residenz gewählt, war übrigens auch der gewöhnliche Wohnsitz der alten Grafen von Katzenellnbogen gewesen, die hier 1360 ein Residenzschloß erbaut und die uralte Stadt (die schon in den Urkunden des 9. Jahrh. vorkommt) 1330 mit Mauern umgeben hatten. In der Nähe von Darmstadt liegt das Jagdschloß **Kranichstein** (wo Ludwig VIII. die letzten zwanzig Jahre seiner Regierung lebte), mit schönen Waldpartien, und das sehensw. Landgut Karlshof. **Oberramstadt,** großes Dorf im Kreise Dieburg, mit mancherlei Gewerbe u. 2200 E. Ist der Geburtsort des in treffendem, ungesuchtem Witz von keinem deutschen Schriftsteller bis jetzt erreichten und durch seine ausgezeichneten Kenntnisse in der Physik berühmten Lichtenberg, dem zu Ehren hier eine Gedächtnißtafel aufgerichtet worden ist. **Niederramstadt,** großes Dorf und Vergnügungsort der Darmstädter, mit 18 Mühlen, einer Erziehungsanstalt für Waisen u. 1450 E. **Brensbach,** Mfl. ebenfalls im Kreise Dieburg. **Reinheim,** St. an der Gersprenz, auf dem Odenwalde, mit starkem Mohnbau, Töpfereien, Basaltbruch und 1350 E. War früher Hauptort des Amtes Lichtenberg (so benannt nach einem nahen alten Bergschlosse), wo seit 1697 eine, aus den Dörfern Rohrbach, Hahn und Wembach bestehende Waldenser-Colonie sich befindet. Diese Waldenser hatten hier gegen Ende des vorigen Jahrh. über 100 Strumpfwebstühle, auf denen sie wöchentlich eben so viel Dutzend leinener Strümpfe webten und nach Mainz, Frankfurt, Hanau, Heidelberg und Mannheim durchschnittlich zu 5 Gulden das Dutzend verkauften. **Großzimmern,** Mfl. mit Pappendeckel- und Streichhölzerfabriken. † **Großgerau,** Kreisstadt an der, 1½ M. von hier in den Rhein sich ergießenden Schwarzach, mit starkem Gemüsebau (berühmt ist der hiesige Kopfkohl) und 2250 E. **Kelsterbach** (früher auch wohl Keltersbach), D. am Main, mit Schloß, Fayence-, Champagner- und Tabaksfabr. u. 1100 E. **Rüsselsheim,** Mfl. am Main, mit festem Schloß, Cichorienfabrik, einigem Handel u. 1800 E. Bei dem Dorfe Königstädten liegt das Jagdschloß Mönchbruch. **Erfelden** oder Ehrfelden, D. am Rhein, mit 850 E. Hier war es, wo Gustav Adolph am 17. Dec. 1631 über den Rhein ging, worauf er am folgenden Tage das jenseitige Oppenheim eroberte und am 23. Dec. Mainz zur Uebergabe zwang. Zum Andenken an den Rheinübergang ließ der König im folgenden Jahre bei Erfelden eine 56 F. hohe Säule von Quadersteinen, mit einem aufgerichteten Löwen auf der Spitze, aufführen. Sie ist noch vorhanden. Griesheim, Mfl. mit starkem Gartenbau, ausgebreitetem Handel mit Waldsämereien u. 3050 E. **Trebur,** Mfl. westnordwestlich u. 2¾ M. von Darmstadt und 1 St. vom Rhein, mit 1500 E. Ist ein in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdiger Ort, indem hier zur Zeit der Karolinger Kirchenversammlungen (namentlich 822), besonders aber Reichstage (bis 1119) gehalten wurden. Auch war hier ein, vermuthlich von Karl dem Großen erbauter Palast (kaiserl. Pfalz, Palatium), von dem im Anfange des 16. Jahrh. noch die Ruinen vorhanden waren. **Langen,** Mfl. und Post-, jetzt Eisenbahn-Station zwischen Darmstadt und Frankfurt, mit Sandsteinbrüchen u. 3000 E. In alten Zeiten wurde vor der hiesigen Kirche jährlich im Maimonat das Forst- und Wildbanngericht zur Dreieichen (alter Reichs- und Königsforst, worin die Grafen von Katzenellnbogen schon 1265 die Jagdgerechtigkeit hatten) gehalten. Bei Langen liegt das, von dem Landgrafen Ernst Ludwig erbaute Jagdschloß Wolfsgarten. **Goddelau,** Dorf mit dem Landeshospital Hofheim, schon von Philipp dem Großmüthigen 1533 gestiftet. In der Nähe liegt das Dorf Krumstadt, mit schöner Kirche und 1100 E. **Zwingenberg,** St. an der Bergstraße und im Kreise Bensheim, mit 1500 E., ehemals eine starke Festung, von welcher sich bis in die neuere Zeit eine schöne, mit Nußbäumen besetzte Straße, bei Alsbach, Jugenheim (Dorf mit großherzoglichem Lustschlosse, einer Stärkezuckerfabrik und 600 E.), Seeheim (D. mit 1000 E. und schönen Anlagen auf der nahen Anhöhe, Sommeraufenthalt des Großherzogs) und Malchen vorbei, nach Eberstadt zog. In der Nähe von Zwingenberg, Seeheim und Alsbach sieht man die wenigen Ruinen der Burgen **Bickenbach** (auch das Alsbacher Schloß genannt, nach dem näher gelegenen Dorfe Alsbach; es war das Stammhaus der alten Reichsdynasten von Bickenbach, deren Besitzungen 1504 an Hessen kamen), Tannenberg u. Darberg (eben so auch das alte Schloß, oder Burg Jossa, nach einem edlen Geschlecht dieses Namens, welches in dieser Burg seinen Sitz hatte), und die anmuthige Villa des ehem. Finanzmin. v. Hofmann, mit den Ruinen des vormal. Nonnenklosters Heiligenberg, auf einem Berge, an dessen Fuße das kleine Dorf Niederbeerbach liegt, in dessen Kirche (die vor Zeiten zum Kloster gehörte) die Gräber vieler Frankensteiner (s. unten) zu sehen sind. Auf dem Kirchhofe ruht auch der 1816 verstorbene, durch seine theologischen Streitigkeiten bekannte, Oberhofprediger von Stark mit seiner Gattin. In der Nähe liegt auf einer beträchtlichen Anhöhe die alte

Burg **Frankenstein**, Stammhaus der noch blühenden freiherrlichen Familie dieses Namens. **Pfungstadt**, Mfl. an der Modau, mit einer Ultramarinfabrik, Oel- u. Krappmühlen, großen Torfgräbereien u. 3500 E. **Eberstadt**, Mfl. an der Bergstraße, mit mancherlei Industrie, ausgezeichneter Bierbrauerei u. 2100 E. **Auerbach**, D. an der Bergstraße, mit großherzogl. Lustschlosse, Gesundbrunnen, Weinbau u. 1650 E. Von hier aus pflegt man den Melibocus oder Malchen (s. S. 91) zu besteigen; der Weg führt an den schönen Ruinen der uralten Burg **Auerberg** oder Urberg vorbei, und oben auf dem Malchen steht seit 1772 ein 80 Fuß hoher Thurm (den, nach Anderen, schon der Landgraf Ernst Ludwig, der von 1678 bis 1739 regierte, erbaut haben soll), wo man eine sehr weite Aussicht genießt. Etwa eine Stunde von hier liegt der Felsberg (s. S. 91), mit der Riesensäule (31 F. 8 Z. lang, vielleicht schon von den Römern aufgerichtet), dem Riesenaltar (Felsstück von beinahe cubischer Gestalt, welches der Riesensäule vielleicht zum Fußgestell gedient hat) und dem Felsenmeere oder zahllosen Syenitblöcken, die über einander gethürmt liegen. Auch ist hier ein gräflich Erbach'sches Kupferbergwerk. Gräffenhausen, D. mit Schloß (worin jetzt eine Wollfabrik), Zeugdruckerei, Kunstbleiche u. 850 E.

2. Zu der Grafschaft Hanau-Münzenberg (s. Hanau) gehörten: **Babenhausen**, St. an der Gersprenz und im Kreise Offenbach, mit Schloß, worin einst die Grafen von Hanau eine Zeit lang wohnten und jetzt eine Militärstrafanstalt sich befindet, und 2000 E. Die Stadt gehörte bis 1807 zu Kurhessen und von 1810 bis 1814 zum Großherzogthum Frankfurt, worauf sie an Hessen-Darmstadt überlassen wurde. **Dudenhofen**, Mfl. an der Rodbach, mit 900 E. Dietzenbach und Harreshausen (mit Pappendeckelfabrik), Dörfer. **Schaafheim**, Mfl. im Kreise Dieburg, und darin auch das Dorf Spitzen-Altheim oder Altheim.

3. Kurmainzisch waren folgende Oerter: † **Bensheim**, Kreisstadt an der Bergstraße, mit kathol. Schullehrerseminar, Gymnasium, Taubstummenanstalt, Tabaksfabr. u. 5104 E. (nach der Zählung von 1852). Merkwürdig ist hier der Hessenkirchhof vor dem Thore, welches nach Auerbach führt. **Gernsheim**, St. am Rhein, über den hier eine fliegende Brücke geht, mit Schifffahrt, lebhaften Getreidemärkten, Töpfereien u. 3488 E. (nach der Zählung von 1852). Geburtsort Peter Schöffers, Miterfinders der Buchdruckerkunst, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. Bürstadt, D. mit 1800 E., geschichtlich merkwürdig wegen der Aussöhnung, die zwischen den Söhnen Ludwigs des Deutschen 873 hier stattfand. **Lorsch**, Mfl. etwa ½ M. von Heppenheim, jedoch im Kreise Bensheim, mit 2900 E., starkem Tabaksbau und den Ruinen der gleichnam. ehemal. berühmten fürstlichen Abtei, deren Stiftung in das Jahr 764 oder in die Zeit Pipins des Kleinen fällt. Eine Menge Klöster gingen von dieser bald reich und mächtig gewordenen Abtei aus, und die Cultur der ganzen Gegend hat ihr viel zu danken. Unter mancherlei Schicksalen und Bedrängnissen erhielt sich die Abtei bis ins 17. Jahrh. Sie wurde mehrmals ausgeplündert und war ein steter Zankapfel der nahen Pfalzgrafen bei Rhein und des Erzstiftes Mainz, bis 1621 das Kloster in Flammen aufging; seitdem liegt es in Ruinen. Eine halbe Stunde von hier ist die Stelle, wo das ältere Kloster Altmünster, auf einer Insel der Weschnitz stand. † **Heppenheim**, Kreisstadt an der Bergstraße, mit einer von Karl dem Großen erbauten Kirche, Obst- und Weinbau u. 4344 E. (nach der Zählung von 1852). Ein römischer Ritter soll hier eine Villa gehabt haben, die nachher verfallen und von Karl dem Großen wieder aufgebaut worden sei. Hinter der Stadt erhebt sich ein schöner Berg, ehemals Berkhelden genannt, üppig mit Reben und Fruchtbäumen bepflanzt. Ein bequemer Weg führt um denselben herum nach den Trümmern der **Starkenburg**, die um 1064 von dem Lorscher Abte Ulrich erbaut, in der Folge mehr befestigt und erst in neueren Zeiten verlassen und größtentheils zerstört wurde. Daß die Provinz davon den Namen führt, ist schon oben bemerkt worden. Zwischen hier und der 1 St. entfernten Stadt Bensheim liegt, mitten im Getreidefelde, ein kleiner Hügel, den üppiger Graswuchs und zwei einsame Bäume bezeichnen. Dies ist der Landberg, wo in uralten Zeiten die Burggrafen von Starkenburg ihr Gaugericht hielten und noch bis vor 50 Jahren die jungen Bürger verpflichtet wurden. **Hirschhorn**, St. am Neckar, mit altem Schloß, Schifffahrt u. 2000 E. Fürth, Mfl. mit Ziegeleien u. 1100 E., liegt an der Weschnitz. **Seligenstadt** oder Selgenstadt, St. am Main und im Kreise Offenbach, mit mehreren Fabriken und Manufakturen, Torfgräbereien, starker Mainschifffahrt und 3208 E. (nach der Zählung von 1852). In unmittelbarer Nähe ist das ehemal. gleichnamige Benediktinerkloster, mit dem Grabe Eginhardt's und Emma's im Klostergarten, neben welchem die sog. Wasserburg, ein im Wasser und zwischen zwei Fischteichen stehendes Gebäude. **Steinheim** oder Großsteinheim, St. am Main, mit Schloß, den Ueberresten einer alten Burg u. 1250 E. † **Dieburg**, Kreisstadt an der Gersprenz und am Odenwalde, mit Schloß nebst schönem Garten, einer Strafanstalt, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Stahl- u. Blechwaarenfabrik, Töpfereien, Gerbereien u. 3680 E. (nach der Zählung von 1852). Zu der nahen gräfl. Lerchenfeldschen Burg Stockau gehören schöne Gartenanlagen.

4. Zur Kurpfalz gehörten: † **Lindenfels**, St. und jetzt Kreisrathssitz, mit altem verfallenen Bergschloß u. 950 E. **Umstadt** oder Großumstadt, St. im Kreise Dieburg und am Odenwalde, östlich und 2½ M. von Darmstadt, mit 4 Schlössern, mehreren Kirchen, vielen Gerbereien u. Leinwebereien, starkem Mohnbau u. 3033 E. (nach der Zählung von 1852). Gehörte Kurpfalz und Hessen-Darmstadt gemeinschaftlich. **Hering**, Stadt im Odenwalde, mit 500 E. Gehörte zu dem kurpfälz. Amte Utzberg, und es liegt hier auch das feste Bergschloß **Otzberg** oder Utzberg, ehem. Staatsgefängniß.

5. Dem Hochstift Worms gehörte: **Lam-**

Pfertheim oder Lammersheim, Mfl. am Rhein u. im Kreise Heppenheim, mit Weinbau u. 2500 E. Die Rheininsel Rosengarten ist berühmt durch Sagen der Vorzeit.

6. Reichsritterschaftlich waren: **Neckarsteinach,** St. am Neckar u. im Kreise Heppenheim, mit 4 Burgen (Vorderburg, Mittelburg, Hinterburg und Burg Schadeck oder Schwalbennest, von denen die Mittelburg noch bewohnbar und eine andere in alterthümlicher Gestalt wieder aufgebaut ist), ansehnlichen Gerbereien, Tabaksfabr. u. 1650 E. **Fränkisch-Krumbach,** D. im Kreise Dieburg mit 1200 E. u. einer Kirche, wo man noch die wohlerhaltenen Bilder der alten Ritter von Rodenstein und ihrer Gemahlinnen sieht und man besonders auch denjenigen derselben zeigt, dessen Geist noch jetzt den bekannten Spuk zwischen den nahen alten Burgen Rodenstein und Schnellerts oder Schnellert, besonders bei bevorstehendem Kriege, treiben soll. Die Thatsache: das wilde Gelärm, einem Kriegszuge ähnlich, ist aktenmäßig erwiesen und bis jetzt unerklärt. Fränkisch-Krumbach liegt im Odenwalde, in der Gegend des Melibocus. **Kürnbach,** Mfl. mit Baden gemeinschaftlich (s. S. 235), im hessischen Antheil ein Schloß u. 800 E.

7. Die ehemalige freie Reichsstadt Wimpfen, welche nördlich u. 1 M. von Heilbronn liegt, ganz von württembergschem u. badenschem Gebiet umgeben ist und 1803 an Hessen-Darmstadt kam. † **Wimpfen,** St. und ehemalige Reichsstadt, am Neckar, mit dem 1818 angelegten wichtigen Salzwerke Ludwigshall, Weinbau u. (mit Wimpfen im Thal und nach der Zählung von 1852) 3143 E. Die Stadt ist sehr alt und geschichtlich merkwürdig, namentlich durch die Schlacht vom 6. Mai 1622 (vgl. Pforzheim). In den Jahren 1539 und 1540 war das kaiserliche Kammergericht hier. Wimpfen besteht eigentlich aus zwei Städten, Wimpfen am Berge, wovon hier die Rede gewesen ist, und Wimpfen im Thal, welches nur 500 E. hat, mit einem ehemal. Dominikanerkloster und kathol. Stift zu St. Peter, und einem jährlichen, weit berühmten Markt.

8. Standesherrschaften, welche bis 1806 reichsunmittelbar waren. a) Die Grafschaft Erbach, die im Odenwalde liegt, 5 M. lang u. 4½ M. breit ist u. (mit dem unter bayer. Hoheit stehenden bisher. Mediatgericht Eschau u. dem mit Löwenstein-Werthheim gemeinschaftl. Amte Breuberg) einen Flächeninhalt von 12¼ Q.M. und 34,000 E. hat. Die Grafen Erbach leiten ihre Abstammung von Eginhardt, dem Gemahl Emma's, der Tochter Karls des Großen, her, dem die jetzige Grafschaft Erbach von Ludwig dem Frommen 815 geschenkt wurde. Als Reichsstände besuchten die Grafen schon in den frühesten Zeiten die Reichstage. Graf Georg († 1209) erhielt von Kurpfalz das Erbschenkenamt, weshalb sich auch die Grafen gewöhnlich Schenken von Erbach nannten. Graf Georg Albrecht, der 1647 starb, hatte zwei Söhne, welche zwei Hauptlinien des Erbachschen Hauses stifteten, nämlich die Erbachsche und die Fürstenausche. Jene starb 1731 aus, worauf ihr Landesantheil an die Fürstenausche fiel, aus der wiederum drei, noch blühende, Linien hervorgingen, nämlich: Erbach-Erbach, jetzt Erbach-Wartenberg-Roth, nach der Grafschaft Wartenberg-Roth im Württembergschen (Wohnsitz: Erbach u. Roth; Einkommen: 110,000 Gulden; Landesantheil: 4½ Q.M. mit 12,000 E.), — Erbach-Fürstenau (Wohnsitz: Fürstenau; Einkommen: 100,000 Gulden; Landesantheil: 4½ Q.M. mit 17,500 E.), — und Erbach-Schönberg (Wohnsitz: Schönberg; Einkommen: 65,000 Thaler; Landesantheil: 3½ Q.M. mit 14,500 E.). Es ist zu bemerken, daß bei der Einwohnerzahl die gemeinschaftlichen Antheile mitgerechnet sind. † **Erbach,** St. und Residenz des Grafen Erbach-Wartenberg-Roth, in einem engen Thal an der Mümling, mit 2325 E. (nach der Zählung von 1852) und einem gräfl. Residenzschlosse, worin manche Sehenswürdigkeiten, namentlich ein Rittersaal und eine Rüstkammer mit einer herrlichen Sammlung von Waffen und Rüstungen (unter diesen die Panzer der Kaiser Friedrich III. und Maximilian I., Gustav Adolphs, Wallensteins, des Ritters Götz v. Berlichingen rc.), Glasmalerei u. römischen Alterthümer. In der Nähe ist eine Tuchfabrik mit einer Wollspinnmaschine. **König,** Mfl. an der Mümling, nördlich u. 1½ M. von Erbach, mit gräfl. Schlosse, schöner Kirche, Tuch- und Leinweberei u. 2000 E. Eulenbach oder **Eulbach,** ein alter Ort, wo früher ein berühmter, jetzt nach Erbach verlegter Markt gehalten wurde. Es ist hier ein gleichnam. fürstl. Jagdschloß mit englischem Garten, worin unter anderm ein röm. Kastell u. Grabmal. Würzberg, D. mit 550 E. **Michelstadt,** St. an der Mümling und der größte Ort der Grafschaft, daher auch Sitz der gräflichen Behörden, hat 3414 E. (nach der Zählung von 1852), ein Schloß, die gräfliche Familiengruft in der Pfarrkirche, Bibliothek, Waisenhaus, Tuch- und Cattunfabr., Wollmaschinenspinnerei und einen Eisenhammer. Gammelsbach, D. mit Hammerwerken und der Burgruine Freienstein, auf dem steilen Weckberge. **Steinbach,** Dorf an der Mümling, mit 1100 E., Eisenschmelze, Eisenhammer und dem Schlosse Fürstenau, Residenz des Grafen Erbach-Fürstenau. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. **Beerfelden,** Mfl. an der Mümlingquelle, südlich u. 1½ M. von Erbach, mit 3050 E., starker Tuchmacherei und Strumpfwirkerei und dem gräflich Erbach-Fürstenauschen Jagdschlosse Krähberg (1640 F. hoch gelegen und von einem weitläufigen Wildpark und schönen Anlagen umgeben) in der Nähe. **Schönberg,** D. im Kreise Bensheim und an einem, von der Bergstraße in den Odenwald führenden Engpasse und wildromantischen Thale, mit dem Residenzschlosse des Grafen Erbach-Schönberg, nebst geschmackvollem engl. Garten u. 700 E. Reichenbach, D. in der Nähe des Feldberges, mit 450 E. † **Neustadt in der Rosenau,** St. (u. bisher Hauptort des jetzt aufgehob. Landrathsbezirkes Breuberg), an der Mümling, mit 1000 E., liegt in der, den Häusern Löwenstein-Werthheim und Erbach gemeinschaftlich gehörenden Herrschaft Breuberg. Ueber der Stadt liegt auf einem steilen Berge das ehemals feste Schloß **Breuberg,** mit einem sehr tiefen Brunnen, Stammburg der Herren von Breuberg, deren

Mannsstamm im 14. Jahrh. ausstarb. In der Nähe ist das Pfarrdorf Sandbach, in dessen Kirche mehrere Werthheimsche Grafen und Herren von Breuberg begraben liegen. — — — — b) Die ehemalige reichsunmittelbare Grafschaft Ober-Isenburg oder Ober-Ysenburg. Ober-Isenburg wurde sie genannt zum Unterschiede von der Grafschaft Nieder-Isenburg in der Ruhrgegend und der jetzigen preuß. Rheinprovinz, eine Grafschaft, die zwar vormals eigene Grafen dieses Namens gehabt hatte, aber schon seit 1664 als kurtriersches und kurcölnisches Lehn in unmittelbarem Besitz dieser Kurfürstenthümer sich befand und mit der hier in Rede stehenden Grafschaft Ober-Isenburg nichts gemein hatte. Ober-Isenburg besteht theils aus der, 1442 von Friedrich III. zu einer Grafschaft erhobenen Herrschaft Büdingen, auf der rechten Mainseite, theils aus dem zu dem Kreise Offenbach gehörigen sog. Dreieicher Bezirk auf dem linken Mainufer. Die Grafen von Isenburg oder Ysenburg, die ursprünglich ihren Sitz am Mittel- und Niederrhein hatten, kommen schon in den Urkunden des 11. Jahrh. vor. Graf Reinhold ist der erste, über den man geschichtliche Gewißheit hat. Seine Enkel, Gerlach II. und Heinrich, stifteten um die Mitte des 12. Jahrh. zwei Linien, die Nieder-Isenburgsche, die 1664 mit dem Grafen Ernst erlosch (s. oben) und die Isenburg-Grensau'sche, in der Ludwig der Stammvater der Ober-Isenburgschen Linie ward und durch seine Gemahlin Hedwig in den Besitz eines Theils der Herrschaft Büdingen kam, die an seine Nachkommen ganz und gar fiel. Nach mehrmaliger Zerspaltung in Seitenäste hat sich endlich die, 1516 von dem Grafen Johann gestiftete Birsteinsche Linie mit drei Nebenlinien bis auf den heutigen Tag erhalten. Die Hauptlinie wurde 1744 in den Reichsfürstenstand erhoben und so sind nun vorhanden: der Fürst von Isenburg-Birstein (wovon die gräfl. Linie Isenburg-Philippseich ein Nebenzweig ist), und der Graf, seit 1840 (hessen-darmstädt.) Fürst von Isenburg-Büdingen, sowie die Grafen von Isenburg-Wächtersbach und Isenburg-Meerholz. Der Fürst von **Isenburg-Birstein**, der zunächst hierher gehört, wurde 1806 als souveräner Fürst in den Rheinbund aufgenommen, aber 1814 und 1815, wegen seiner Anhänglichkeit an Napoleon, mediatisirt und Anfangs unter österr., dann unter hessen-darmstädt. Landeshoheit gestellt. Er residirt abwechselnd in Offenbach und Birstein, hat ein Gebiet von 7¼ Q. M. mit 17,500 E. und über 104,000 Gulden jährl. Einkünfte. † **Offenbach**, St. am Main, oberhalb u. 1 St. von Frankfurt, Sitz der fürstl. Mediatregierung und einer Handelskammer, mit 13,087 Einw. (nach der Zählung von 1852), einem fürstl. Schlosse, mehreren Kirchen, Progymnasium, Synagoge, mancherlei u. wichtigen Fabriken (man rechnet deren 95, welche 6000 Arbeiter beschäftigen und jährlich für 6½ Mill. Gulden Fabrikate liefern) und lebhaftem Handel. Berühmt sind die hiesigen Buchbindereien, deren Arbeiten zu den schönsten dieser Art in Deutschland gehören. Offenbach ist jedenfalls der wichtigste Fabrikort des Großherzogthums. **Dreieicherhain** oder Hain zur Dreieichen, St. südl. u. 1¾ M. von Frankfurt, mit 1000 E. und den Ruinen einer, in alten Zeiten Hagen genannten Burg, wo die Herren von Hagen ihren Sitz bis 1174 hatten und ihn dann nach Münzenberg verlegten. Dieser Ort war früher der Mittelpunkt des alten Reichs- u. Königsforstes zur Dreieichen, in welchem sich die röm. Kaiser während der Krönungszeit in Frankfurt häufig mit der Jagd belustigten. **Neu-Isenburg** oder das wälsche Dorf, ein im J. 1700 von vertriebenen reformirten Franzosen mit großer Regelmäßigkeit angelegtes Dorf, mit Fabriken in Florettseide und anderen Industriezweigen u. 2000 E. **Philippseich**, D. mit 400 E. und dem Residenzschlosse des Grafen von Isenburg-Philippseich, der ein jährliches Einkommen von 25- bis 30,000 Gulden hat.

II. Provinz Rheinhessen.

Liegt auf dem linken Rheinufer, hat einen Flächeninhalt von 25 Q. M. (1852 mit 225,647 E., darunter 111,951 Katholiken, 95,412 Evangelische, 2587 Lutheraner, 3440 Reformirte u. s.w.), begreift hauptsächlich kurmainzische und kurpfälzische Besitzungen; außerdem die ehemal. Reichsstadt Worms u. s. w. und zerfällt in 5 Kreise (Mainz, Bingen, Oppenheim, Alzey und Worms).

1. Das ehemal. Erzstift und Kurfürstenthum Mainz. Der erste Erzbischof von Mainz war der heil. Bonifacius, der 745 zu dieser Würde ernannt u. dem zugleich alle von ihm gestiftete Bisthümer untergeordnet wurden. Im J. 751 erhielt das neue Erzbisthum seine vollständige Verfassung und im Laufe der Zeit einen so ansehnlichen Zuwachs von Ländern, daß es zur Zeit seiner Auflösung (im Anfange dieses Jahrh.) über eine halbe Mill. Einwohner zählte. Bei den alten Reichsverhältnissen war der Erzbischof von Mainz der erste Erzbischof in Deutschland und mit seiner erzbischöflich. Würde war die kurfürstl. unzertrennlich verbunden (vergl. S. 135). Das erzstiftische Wappen war ein silbernes Rad im rothen Felde, dem jeder Kurfürst sein eigenes Wappen beifügte. Dieses Wappen rührte von einem Kurfürsten her, der eines Wagenmachers Sohn war. Daß von allen geistlichen Kurfürstenthümern und Stiftern Kurmainz allein bestehen blieb, und der letzte Kurfürst, Freiherr von Dalberg, für die auf dem linken Rheinufer u. s. w. abgetretenen Gebietstheile anderweitig entschädigt wurde, ist bereits S. 136 erzählt. Wir wollen hier noch eine kurze Uebersicht der Lande geben, die zum ehemal. Kurfürstenthum Mainz gehörten: 1) Auf dem linken Rheinufer, wo der allergeringste Theil lag, nämlich Mainz, Bingen, Neu-Baumberg, Nieder-Ulm u. a. kleine Oerter. 2) Auf dem rechten

Rheinufer: Kastel, welches auch noch zu Mainz gehört, wogegen Höchst, Hochheim, Rüdesheim u. s. w. jetzt dem Herzogthum Nassau angehören. 3) In den Maingegenden und zwar jetzt zu Hessen-Darmstadt gehörig: Seligenstadt, Dieburg u. s. w. (s. Prov. Starkenburg). 4) Aschaffenburg u. s. w. (s. bayer. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg). 5) Im jetzigen badenschen Niederrheinkreise (s. den Kreis): Krautheim, Königshofen rc. 6) Fritzlar u. Amöneburg, jetzt zu Kurhessen gehörig. 7) Die Stadt Erfurt mit Gebiet, jetzt zu Preußen, und 8) das Eichsfeld, jetzt theils zu Preußen, theils zu Hannover gehörend. — † **Mainz**, Hauptstadt der Provinz und deutsche Bundesfestung (eine der stärksten Festungen Europa's), Sitz eines kathol. Bischofs, am linken Ufer des Rheins (über den eine, auf 49 Pontons ruhende, 1666 rheinl. F. lange Schiffbrücke nach dem rechten Rheinufer führt) und der Mainmündung gegenüber, hat (nach der Zählung von 1852, jedoch ohne die 8000 M. starke Garnison) 36,741 E., zahlreiche öffentliche Plätze, im Ganzen enge, jedoch auch einige breite schöne Straßen, unter ihnen die drei Bleichen, deren schönste die gerade auf das Schloß zulaufende große Bleiche ist; mehrere Hospitäler, ein Priesterseminar, 10 kathol. und 1 protest. Kirche, Gymnasium u. a. Schulen, Handelskammer u. Handelsvereine, Stadtbibliothek von 100,000 Bänden, Museum und andere Sammlungen der Art, ein großes und schönes Zeughaus, eine 1837 errichtete kolossale Bildsäule Gutenbergs, des Erfinders der Buchdruckerkunst (dessen Stammhaus, an der Ecke der Emmerans- und Pfandhausgasse, wo Gutenberg 1398 geb. wurde, noch gezeigt wird), einen Marstall mit Reitbahn, zahlreiche Fabriken, wichtigen Handel, namentlich Wein- u. Speditionshandel, lebhafte Schifffahrt, die durch Dampfschiffe sehr vermehrt u. erweitert worden ist, und einen Freihafen. Die sehenswerthesten Gebäude sind: das Kauf- und Lagerhaus (vormals kurfürstl. Residenzschloß), das prächtige großherzogl. Schloß (vormal. Deutschordensgebäude), das Regierungsgebäude (ehemal. Präfektur), die Festungscommandantur (ehemal. gräfl. Osteinsches Palais), der Palast des Gouverneurs (ehemal. gräfl. Stadionsches Palais), die große, viele Kapellen enthaltende Domkirche, die St. Ignatiuskirche (die schönste unter allen), die St. Peterskirche mit zwei schönen Thürmen, die St. Stephanskirche, die Augustiner- oder Seminarskirche, die Kirche zum heil. Emmeran (mit schönem Hochaltar), das neue Schauspielhaus, das Kasinogebäude (auf dieser Stelle stand Gutenbergs Wohnhaus, Hof zum Gutenberg genannt) u. der Justizpalast. Außer der sehr großen Citadelle verdienen erwähnt zu werden: die neuen Werke auf der Höhe von Weißenau, die Heiligekreuzschanze zwischen dem Neu- und dem Gauthor, und das Fort Gibraltar auf dem Hardenberg. Früher waren in Mainz 5 Mönchs- u. 5 Nonnenklöster, eine Benediktiner-Prälatur und noch 2 Nonnenklöster außerhalb der Stadt. Auch war hier eine, 1477 von dem Kurfürsten Diether gestiftete Universität, die noch 1785 mit zwei neuen Facultäten, einer historisch-statistischen u. einer ökonomischen, vermehrt wurde. Mainz verdankt seine Entstehung dem röm. Feldherrn Drusus, der hier kurz vor Chr. Geb. das Castrum Moguntiacum erbaute, auch eine Wasserleitung anlegte, von der noch Pfeiler vorhanden sind. Auch die Mainz gegenüber auf dem rechten Rheinufer liegende Stadt und Festung **Kastel** oder Kassel, die den Brückenkopf von Mainz oder vielmehr Eine Festung mit ihm bildet und, außer anderen Festungswerken, die Forts Montebello u. Mars, und (nach der Zählung von 1852) 3360 E. hat, verdankt ihre Entstehung dem Drusus. In der Nähe von Kastel liegt **Kostheim**, Dorf mit der Schwedenschanze, gutem Weinwuchs u. 1550 E., der einzige rheinhess. Ort (außer Kastel) auf dem rechten Rheinufer. **Weißenau**, D. im Mainzer Kreise, auf dem linken Rheinufer u. in der Nähe von Mainz, mit 1450 E. Mombach, ein durch seinen Gemüse- u. Obstbau sich auszeichnendes Dorf. **Nieder-Olm**, Mfl. an der Selz, mit schöner Kirche, vielen Weinbergen u. 1300 E. Dabei das durch seinen Wein berühmte Dorf **Laubenheim**. Hechtsheim, D. mit 1550 E. **Bretzenheim**, schönes Dorf, ganz in der Nähe von Mainz, mit 1300 E. **Gonsenheim** oder Gonzenheim, D. in der Nähe von Mainz, mit starkem Gemüsebau u. 2300 Einw. † **Bingen**, Kreisstadt am Einfluß der Nahe in den Rhein und zugleich westlichster Grenzort von Rheinhessen, am Fuße des Rochusberges, an dem man die Trümmer der alten festen Burg Klopp (wo Kaiser Heinrich IV. 1105 gefangen saß) erblickt und auf dessen Gipfel die Rochuskapelle steht, mit (nach der Zählung von 1852) 5383 E., ehemal. Kapuzinerkloster, Tabaksfabr., Gerbereien, lebhafter Schifffahrt und wichtigem Handel mit Mainz und Cöln. Früher war hier eine Factorei des Mainzer Domcapitels, dessen Zollbeamten auch hier wohnten; denn hier war einer der wichtigsten Rheinzölle, der jährl. an 30,000 Guld. einbrachte und um dessentwillen wahrscheinlich auch der, auf einem Felsen im Rhein stehende kleine viereckige, schon bis auf die Hälfte verfallene sog. **Mäusethurm** (um 1219) erbaut worden ist. Der Nahemündung gegenüber ist das, mitten im Rhein durch zwei kleine, aber scharfe Felsen (die nur bei niedrigem Wasser durch die lebhafte Bewegung der Oberfläche desselben sich verrathen) gebildete **Bingerloch**, welches früher vielen Rheinfahrzeugen den Untergang und den darauf befindlichen Menschen den Tod bereitete, aber durch die Fürsorge der preußischen Regierung mittelst Sprengens der Felsen dermaßen erweitert ist, daß die Durchfahrt ohne erhebliche Gefahr bewerkstelligt werden kann. Büdesheim, Dorf unweit der Nahe und des Rochusberges, mit Weinbau (hier wird der Scharlachberger gewonnen) und 1600 E. Algesheim oder **Gaualgesheim**, St. mit Schloß, einer sehenswerthen alten Kirche, starkem Weinbau u. 2050 E. Neu-Bamberg, St. mit 700 E. und der Schloßruine Baumburg.

2. Zur Kurpfalz (s. baden. Unterrheinkreis und den bayer. Kreis Pfalz) gehörten: **Ober-Ingelheim**, Mfl. im Kreise Bingen und an der Selz, die sich 1 St. von hier in den Rhein ergießt, mit starkem und vorzüglichem Weinbau, einer uralten Kirche von merkwürdiger Bauart u. 2750 E. Dicht daneben liegt das Dorf u. bish. Poststation zwischen Bingen und Mainz (von Mainz 2 Postmeilen entfernt) **Nieder-Ingelheim**, gleichfalls mit

starkem Weinbau u. 2300 E., übrigens geschichtlich berühmter, als Ober-Ingelheim, indem hier es war, wo Karl der Große (der sogar, nach einer jedoch unverbürgten Nachricht, hier geboren sein soll) sich häufig aufhielt und wahrscheinlich zwischen 768 und 774 einen Palast hier erbauen ließ. Hier wurden viele Reichstage (z. B. 788, wo der Bayernherzog Thassilo zum Tode verurtheilt, jedoch von Karl begnadigt wurde) und Kirchenversammlungen gehalten. Es sind noch Trümmer eines Palastes zu sehen, der jedoch nicht von Karl dem Großen, sondern von Friedrich Barbarossa 1154 erbaut wurde. † **Oppenheim,** Kreisstadt (bisher zu dem jetzt eingegangenen Mainzer Landkreise gehörend) am Rhein, jedoch oberhalb der Stadt Mainz, westlich und 4 M. von Darmstadt, mit (nach der Zählung von 1852) 3218 E., der sehenswerthen alten St. Catharinen-Stiftskirche, den Trümmern des 1688 und 1689 von den Franzosen größtentheils zerstörten Schlosses Landskrone und gutem Weinwuchs. In der Nähe führt eine fliegende Brücke über den Rhein. **Nierstein,** D. in der Nähe von Oppenheim, am Rhein und am Fuße eines sehr steilen Berges, mit berühmtem Weinbau u. 2550 E. Nicht weit von hier ist Bodenheim, D. mit vorzüglichem Weinbau, schönen Landhäusern u. 1700 E., und Sironabad, dessen Schwefelwasser zum Baden und Trinken benutzt wird. † **Alzey,** Kreisstadt an der Selz und in einem Thal, in der Nähe der rheinbayer. Grenze, mit Schloß, früher von einem kurpfälzischen Burggrafen bewohnt, den Trümmern einer alten Burg (wo Kaiser Friedrich III. seinen Sohn Heinrich, der ihn hatte vergiften wollen, eine Zeitlang gefangen hielt), einer sehenswerthen Kirche, Gerbereien u. 5382 E. (nach der Zählung von 1852). **Odernheim** oder Gauodernheim, St. an der Selz, mit Wällen u. Graben umgeb., hat 1700 E., welche Weinbau treiben. Weinheim oder Nieder-Weinheim, D. mit 1050 E., trefflichem Weinwuchs auf dem nahen Heiligenblutberg und der Burgruine Windberg. **Pfeddersheim,** St., westlich u. 1 M. von Worms und im Kreise Worms, mit gutem Weinwuchs u. 2100 Einw. Schlacht zwischen den Kurfürsten von der Pfalz und von Mainz 1460. Bauernniederlage 1525. **Westhofen,** Mfl. am Seebach, mit Weinbau, schönem Marktplatz u. 2100 E. **Alsheim,** Mfl., früher mit mehreren Kirchen und Schulen u. 1600 E. **Osthofen,** Mfl. am Seebach, mit Weinbau, Schwefelquellen u. 3100 E.

3. Die ehemalige Reichsstadt Worms, die durch den Luneviller Frieden an Frankreich u. 1816 an das Großherzogthum Hessen kam. † **Worms,** Kreisstadt und ehemal. Reichsstadt, in einer schönen Gegend unweit des Rheins, nordnordwestlich und 2¼ M. von Mannheim und nördlich und 5 M von Speyer, mit (nach der Zählung von 1852) 9690 E., Gymnasium, mancherlei Fabriken, Weinbau, Schifffahrt und Handel. Bei der Stadt wächst der liebliche Rheinwein, Liebfrauenmilch genannt. Worms ist eine der ältesten und in der früheren deutschen Geschichte berühmtesten Städte. Die Römer hatten hier eine Niederlassung; die fränkischen Könige, Karl der Große und die späteren Karolinger hielten sich häufig hier auf. Im J. 613 wohnte in der hiesigen königl. Pfalz (deren alte Mauern noch in dem sog. Bürgerhofe vorhanden sind) die berühmte Brunehild, Siegberts Wittwe. Karl der Große hielt in Worms viele Maiversammlungen. In der mittleren und neueren Geschichte Deutschlands spielt Worms gleichfalls eine große Rolle, theils durch die vielen Reichstage (die wichtigsten darunter 1495, wo das Faustrecht gesetzlich verboten wurde durch den ewigen Landfrieden, und 1521, wo Luther erschien), theils durch die innere Wichtigkeit, die es durch Gewerbfleiß, Handelsverkehr und große Bevölkerung, die sich zu Luther's Zeit auf nahe an 40,000 und noch am Ende des 30jährigen Krieges auf 30,000 Seelen belief, erlangt hatte, theils auch durch den großen Antheil, den es als Glied des Rheinischen Städtebundes an den bedeutendsten Fehden zwischen den benachbarten Fürsten nahm. Seit der argen Verwüstung durch die Franzosen 1689 konnte sich Worms nicht wieder erholen. Höchst sehenswerth ist der hiesige, schon im 8. Jahrh. gegr. Dom mit 4 Thürmen; auch die Kirche zum heil. Martin, der hier den Märtyrertod erlitten haben soll, die Liebfrauenkirche vor dem Mainzer Thor, und die Synagoge, aus dem 12. Jahrh., sind sehenswerth. Ferner waren hier 3 Mönchs- und 2 Nonnenklöster, ein Jesuitercollegium und ein Johanniter-Ordenshaus. Der Bischof von Worms hatte hier den Bischofshof, einen 1717 erbauten Palast.

4. Das ehemalige Hochstift Worms, welches mit der Reichsstadt Worms weiter nichts gemein hatte, als daß die bischöfliche Kathedrale und der Bischofshof (s. o.) hier waren, war sehr alt und es soll sogar schon 347 ein Wormser Bischof Victor auf einer Kirchenversammlung zu Cöln mit anwesend gewesen sein; wahrscheinlich aber beginnt die Reihe der Bischöfe erst mit Erembert, der um 770 eingesetzt wurde. Zum Hochstifte gehörte nur ein kleines Gebiet (s. bayer. Kreis Pfalz und die Prov. Starkenburg), weshalb in der letztern Zeit gewöhnlich nur ein Bischof gewählt wurde, der schon ein anderes Hochstift besaß; meistens ward der Kurfürst von Mainz gewählt. Hierher gehört: **Rhein-Dürkheim,** D. am Rhein, mit Weinbau, Rheinüberfahrt u. 700 E.

5. Reichsritterschaftlich war und gehört jetzt, wie auch früher, der Familie von Dalberg: **Herrnsheim,** Mfl. in der Nähe von Worms im Kreise Worms, mit einem Schloß (wo der letzte Kurerzkanzler, nachmal. Großherzog von Frankfurt, geboren wurde), schönem engl. Garten u. 1400 E.

6. Den Rhein- und Wildgrafen, die, gleich den Wald- und Raugrafen (von ihren walddichten u. rauhen Gebieten so genannt), ihre Güter und Besitzungen in den Rheingegenden, von Basel bis nach Bonn hinab und meistens auf dem linken Ufer, hatten und aus dem 12. Jahrh. stammen (der Stammvater der Wildgrafen war Conrad und der der Raugrafen sein Bruder Emich von Bomeneberg), gehörten: **Flonheim,** Mfl. in der Nähe von Alzey und im Kreise Alzey, mit Sandsteinbruch u. 1700 E. **Wörrstadt,** Mfl. an der Selz, mit Schloß, Vieh- und Jahrmärkten u. 2000 E. Hier

wird jährlich ein großes landwirthschaftliches Fest begangen.

7. Zur Grafschaft Leiningen (s. S 210) gehören: **Guntersblum**, Mfl. nördlich u. 2½ M. von Worms und im Mainzer Kreise, mit einem Schloß des Grafen von Leiningen-Heidesheim, starkem Weinbau u. 2650 E. Der Ort hieß vormals Nordhofen, bis Graf Günther von Leiningen-Guntersblum ihn seine Blume nannte, und so die Veranlassung zu der jetzigen Benennung gab. Auf der nahen Ebene wurde Conrad II. oder der Salier 1024 zum Kaiser gewählt. In Guntersblum sind mehrere Schlösser, die der Gräfin von Leiningen-Billigheim gehörten; das schöne, neue, an der Straße, besaß ihr Schwiegersohn, d. verst. Generallieutenant von Stockhorn in Mannheim. Ibersheim oder Ilversheim, Mennonitendorf im Kreise Worms, mit großen Landwirthschaften u. 400 E. **Bechtheim**, Mfl. mit schönem Rathhause, starkem Weinbau, Gerberei, Eisengruben u. 1650 E. **Monsheim**, Mfl. an der Pfrimm, mit Schloß u. 900 E. Das Schloß gehört jetzt dem Freiherrn v. Gagern; auch ist hier eine berühmte Landwirthschaft von Möllinger.

8. Nassau-Saarbrück- und Weilburgisch war: **Wöllstein**, Mfl. im Kreise Bingen, an der Apfelbach und nicht weit von der Nahe, mit einer großen goth. Kirche, den Ruinen der Ostenburg u. 1600 E.

III. Provinz Oberhessen.

Dieser Kreis ist durch den Main und die kurhessische Provinz Hanau von der Provinz Starkenburg getrennt (vergl. die Einl. zur Topographie), hat einen Flächeninhalt von 72,9 Q. M. (1852 mit 309,617 E., darunter 243,903 Lutheraner, 18,832 Reformirte, 21,670 Evangelische und 15,646 Katholiken), begreift fast nur althessisches Gebiet und Standesherrschaften, und zerfällt in 11 Kreise, darunter 1 bisher. Bezirk (Vöhl) und 1 bisher. Landrathsbezirk (Lauterbach).

1. Althessisches Gebiet, mit: † **Gießen**, Hauptstadt der Provinz, am Einfluß der Wieseck in die Lahn, und an der ehemal. Hauptstraße von Cassel (Entfernung: 14 M.) nach Frankfurt (Entfernung: 7 M.), mit 9049 E. (nach der Zählung von 1852), einer 1607 gestifteten und 1852 von 410 Studenten besuchten Universität (wozu eine Bibliothek von 120,000 Bdn., ein philologisches Institut, ein homiletisch-pädagog. Seminar, ein forstbotanischer Garten u. s. w. gehören), einer Forstlehranstalt, Gymnasium, Realschule und verschiedenen Fabriken. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemalige Schloß, jetzige Kanzleigebäude, das neue Universitätsgebäude, die jetzt der Universität eingeräumte ehemal. Kaserne und die neue Stadtkirche. Das ehemal. Zeughaus dient jetzt als Getreidemagazin. **Großenlinden** oder Großlinden, St., deren Mauern und ehemal. Burg schon 1248 zerstört wurden, hat den Namen von den großen Linden, die hier vormals waren, Braunsteingruben u. 1050 E. **Staufenberg**, St. mit den Ruinen einer Burg u. 650 E. Schiffenberg, ursprünglich ein von der Gräfin Clementia von Glitzberg 1129 gestiftetes Kloster, welches 1242 in eine Deutschordenscomthurei umgewandelt wurde und dicht bei Gießen liegt. **Allendorf an der Lumda**, St. mit Teppichfabrikation u. 1350 E. In der Nähe ist das D. Buseck oder Altenbuseck, auch genannt Busecker Thal, welches einst Reichsstandschaft behauptete. **Königsberg**, St. auf einer Anhöhe in der Wetterau, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, Eisengruben u. 600 E. † **Grünberg**, Kreisstadt auf einem Berge, mit altem Schloß, ziemlich viel Industrie u. 2456 E. (nach der Zählung von 1852). Der Ort ist sehr alt und war schon unter den ersten thüringenschen Landgrafen eine Stadt. **Felda** oder Großfelda, Mfl. **Bobenhausen** II. (zum Unterschiede von Bobenhausen I. im Kreise Nidda), Mfl. auf dem Vogelsberge, mit 750 E. **Schellnhausen**, Weiler an der Felda, mit 120 E. und dem ansehnlichen Eisenhammerwerk Louisenhammer. **Ulrichstein**, St. auf dem Vogelsberge, mit Schloßruine, wichtigen Viehmärkten u. 1050 E. † **Alsfeld**, St. an der Schwalm, mit altem Schloß, mehreren Fabriken u. 4228 E. (nach der Zählung von 1852). War die erste Stadt in Hessen, die das Augsburg. Glaubensbekenntniß annahm. **Homberg an der Ohm**, St. mit Schloß, Wollweberei u. 1735 E. (nach der Zählung von 1852). Burggemünden, D. mit 600 E. Altenburg, D. an der Schwalm, mit Schloß, Tuchfabrik u. 500 E. **Kirtorf** oder Kirdorf, Mfl. in einem engen Thal, mit 1400 E. **Romrod**, St. an der Andreft, mit altem Schloß u. 1100 E. **Grebenau**, St. an der Joßa, mit starker Garn- und Wollspinnerei u. 900 E. **Dannenrod**, D. mit dem Gestütshofe Neu-Ulrichstein oder Neuhof. † **Lauterbach**, St. auf dem Vogelsberge und an der Schlitz, mit 2 Schlössern, wichtigen Leinwandfabriken, Wollzeugweberei, Garnhandel, Bleichen rc. u. (nach der Zählung von 1852) 3525 E., worunter viele Leinweber und Messerschmiede. (Die Vorstadt von Lauterbach gehört der freiherrl. Familie von Riedesel, von der weiter unten die Rede sein wird.) † **Nidda**, Kreisstadt an der Nidda und in einer fruchtbaren Gegend, mit Schloß, Leinen- und Wollzeugweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei u. 1920 E. (nach der Zählung von 1852). In der Nähe liegt der Weiler **Salzhausen**, mit einem 1593 angelegten Salzwerk, einer chemischen Fabrik und einem Mineralbad nebst schönem Kurgebäude. Auch sind hier Braunkohlengruben. **Lißberg** oder Lisberg, St. an der Nidder und in der Wetterau, mit altem verfallenen Schlosse u. 600 E. Crainfeld oder Krainfeld, sehr alter Mfl., mit 500 E. Stormfels oder Sturmfels, altes Bergschloß. **Bingenheim**, Mfl. an der Wetterau, mit Schloß u. 800 E. Echzell oder Eechzell, Mfl. in einer der fruchtbarsten Gegenden der Wet-

terau, mit Gesundbade u. 1400 E. Bobenhausen I. (s. oben), Mfl. **Ober-Rosbach**, St. im Kreise Friedberg, am Roßbach und am Fuß des Taunus, mit Flanell- und Leinweberei u. 1200 E. **Butzbach**, St. und ehemal. Poststation zwischen Gießen und Friedberg, mit ansehnlichem Schloß (jetzt Kaserne) nebst Lustgarten, Wollzeug- u. a. Fabriken, Leinweberei, Gerberei u. 2400 E. Vetterweil, D. mit Schloß u. 500 E. **Münster**, D. in der Nähe von Butzbach, mit 550 E. Neben Münster erhebt sich das, 1626 bis 1628 erbaute Schloß Philippseck auf einem Berge, wo ein guter Wein wächst. Kleeberg, D. in der Wetterau, mit altem verfallenen Bergschloß u. 400 E. † **Schotten**, Kreisstadt an der Nidda und am Vogelsberge, mit dem alten, jetzt in Ruinen liegenden Jagdschlosse Kiliansberg, starker und wichtiger Tuchfabrikation, Bereitung beliebter Cervelatwürste, großem Viehmarkt u. 2413 E. (nach der Zählung von 1852). — Die nachstehenden altheff. Oerter (bis zum nächsten Gedankenstriche) liegen im Kreise Biedenkopf oder im sog. Hinterlande, einem schmalen Gebietsstreifen, der sich von Gießen nordwärts bis in die Nähe der waldeckschen Grenze hinaufzieht. † **Biedenkopf**, Kreisstadt an der obern Lahn und am Fuße eines Bergrückens, nordnordwestlich und 5½ M. von Gießen und südsüdwestlich und 6 M. von Korbach (Hptst. von Waldeck), mit Eisenhütten und Schmelzöfen (darunter die Ludwigshütte und die Kilianshütte), bedeutender Tuchweberei, Strumpfstrickerei, Gerbereien und 3015 E. (nach der Zählung von 1852). **Gladenbach**, Mfl. mit 1400 E., der Justushütte, welche Gußeisen producirt, und dem alten verfallenen Schlosse Blankenstein in der Nähe, welches 1646 verwüstet wurde. **Hatzfeld**, uralte Stadt an der Eder, mit den Ruinen des alten Stammschlosses der Familie von Hatzfeld, Eisenhammer, Papiermühle u. 1050 E. In der Nähe liegt das uralte Dorf Leysa oder Leisa, bei welchem Karl der Große 779 die Sachsen schlug und Braunsteingruben sich befinden. **Battenberg**, uralte Stadt an der Eder, in der Vorzeit Sitz der Grafen von Battenberg, die hier auch ein Schloß (Kellerberg genannt) hatten, von dem jedoch nur noch die Trümmer zu sehen sind, hat 1000 E., einen Eisenhammer (Auhammer) und Braunsteingruben. — Folgende Oerter, bis zum nächsten Gedankenstrich, liegen in einem, ganz von waldeckschem und von kurhessischem Gebiet umgebenen Bezirk, der alten Herrschaft Itter, deren gleichnam. Besitzer 1443 ausstarben und die durch Verpfändung an Hessen kam: † **Vöhl**, Mfl. u. Hptort des gleichnam. Kreises (bisher. Bezirkes), mit einem von dem Landgrafen Georg II. erbauten Schlosse u. 700 E. **Thalitter**, D. oder Bergfreiheit, an der Itter, mit ehemals wichtigen, aber seit 1842 eingegangenen Kupfergruben nebst Kupferhütte u. 550 E. Itter, D. mit den Ruinen der gleichnam. Stammburg der Herren von Itter. — Höringhausen und Eimelrod, Dörfer, die abgesondert von einander (jedoch ebenfalls im Kreise Vöhl) liegen und ganz von waldeckschem Gebiet umgeben sind.

2. Zum Hochstift Fulda (s. Fulda) gehörte: **Herbstein**, St. auf dem Vogelsberge und im Kreise Lauterbach, mit starker Leinweberei u. 1850 E.

3. Zu dem ehemal. kurmainzischen Antheil an der Grafschaft Königstein (die im 16. Jahrh. auf dem Wege der Erbschaft den Grafen Stolberg zufiel, die jedoch nur einen Theil davon gegen Kurmainz behaupten konnten) gehörten: † **Vilbel**, Mfl. und Kreishauptort. an der Nidda, mit einer alten Burg, einem Sauerbrunnen u. 2500 E. **Rockenberg**, D. an der Wetter, mit altem Schloß u. 1300 E. Ganz in der Nähe ist das ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster Marienschloß, jetzt eine Strafanstalt.

4. Die ehemalige freie Reichsstadt Friedberg, welche 1803 an Hessen-Darmstadt kam: † **Friedberg**, Kreisstadt und ehemal. Reichsst., in der Wetterau und an der Usbach, vorletzte Poststation auf der Cassel-Frankfurter Hauptstraße, 3 M. von Frankfurt, mit (Burg Friedberg mitgerechnet, und nach der Zählung von 1852) 5242 E., verschiedenen Fabriken, Wollzeugmanufakturen, mancherlei anderen Gewerben und einer sehenswerthen gothischen Kirche. Friedberg ist sehr alt und mit Mauern umgeben, die, da die Stadt an einer Anhöhe liegt, hin und wieder von außerordentlicher Höhe sind.

5. Die ehemal. kaiserl. und reichsunmittelbare freie Burg Friedberg, womit nicht sowohl die Burg selbst, als vielmehr ein Reichsstand bezeichnet wurde, der aus gutem alten Ritter- und stiftmäßigen Adel bestehen mußte, ein ziemlich bedeutendes, fruchtbares Gebiet an der Wetterau und insbesondere auch die, bei der Stadt Friedberg auf einer felsigen Anhöhe liegende Burg besaß und nach dieser den Namen führte. Er hatte ungefähr 20,000 Gulden jährl. Einkünfte, von denen 6000 Gulden als Besoldung der Burggraf bezog, der auf der Burg wohnte, wo außerdem 12 Regiments- und viele gemeine Burgmänner die Besatzung bildeten. Unter den gemeinen Burgmännern, die ebensowohl wie die übrigen Mitglieder des Reichsstandes von gutem alten Adel sein mußten, hatten die Deutschordens-Landcommenthure in Hessen und Frankreich den zweiten Platz. Auch viele Grafen waren unter den Burgmännern. Die hier in Rede stehende, nach alter Art befestigte Burg enthielt eine Menge, größtentheils noch vorhandener Gebäude, nämlich: ein altes Schloß, in welchem der Burggraf wohnte, eine Kanzlei, ein Rathhaus, ein Haus des Deutschen Ordens, eine Hauptwache, Kaserne, ein Krankenhaus, ein 1768 erbautes Waisenhaus, eine schöne Kirche und etwa 20 Wohnhäuser. Die Anzahl der Einwohner beläuft sich gegenwärtig auf mehr als 600, und es sind hier namentlich ein Schullehrer- und ein Predigerseminar und eine Taubstummenanstalt. Zu den Besitzungen der Burg Friedberg gehörte unter anderem Ilbenstadt, jetzt gräfl. Leiningensche Standesherrschaft (s. unten), jedoch im Kreise Friedberg.

6. Besitzungen der freiherrlichen Familie von Riedesel, welche im Ganzen einen Flächeninhalt von 7½ Q. M., mit 20,000 E., haben und größtentheils unter großherzogl. hessischer Landeshoheit stehen. Die Freiherren von Riedesel heißen eigentlich Riedesel von und zu Eisenach und sind von alter

Zeit her Erbbeamte beider hessischer Lande, nämlich Erbmarschälle. (Dagegen sind die Schenken von Schweinsberg Erbschenken, die Berlepsch Erbkämmerer und die Freiherren von Dörnberg Erbküchenmeister.) Als eine kaiserliche reichsfreie Ganerbschaft besaßen sie Eisenach, Freienstein, Ludwigseck u. a. Oerter am Rhöngebirge und an der Werra und in dieser Hinsicht gehörten sie zu der Reichsritterschaft, wogegen sie wegen der übrigen Besitzungen schon früher unter hessischer Hoheit standen und wegen derselben nur das Recht hatten, auf den Landtagen zu erscheinen. Wirkliche Standesherren sind sie daher auch jetzt nicht. Hierher gehören: **Stockhausen,** D. im Kreise Lauterbach, auf dem Vogelsberge und an der Altfell, mit einem schönen Schloß nebst Garten und Treibhaus, u. 900 E. In der Nähe, auf der Conradshöhe, ist eine schöne Gartenanlage mit einem Pavillon. Die Vorstadt von Lauterbach (nicht die Stadt selbst), das Werth genannt, nebst 6 Dörfern. Außerdem das Gericht Engelrod mit 12 und das (im Kreise Grünberg gelegene) Gericht Oberohmen mit 6 Dörfern.

7. Folgende Standesherrschaften, und zwar: a) Die Herrschaft Schlitz des Grafen **von Görtz** oder von Schlitz, genannt von Görtz, dessen Vorfahren 1677 aus dem adligen Stande in den freiherrlichen und 1726 in den Grafenstand erhoben wurden. Sie kam 1806 unter die Landeshoheit von Hessen-Darmstadt, hat einen Flächeninhalt von $2\frac{3}{4}$ Q. M. mit 7000 E., und trägt gegen 60,000 Gulden ein. **Schlitz,** St. im Kreise Alsfeld und an der Altfell, die hier den Namen Schlitz annimmt und sich in der Nähe mit der Fulda vereinigt, mit einer sehr alten Kirche, 5 gräfl. Burgen, worunter die Schachten-, die Otten- und die Hallenburg, in welcher letzterer der Graf residirt, einem engl. Garten, einer Menagerie, einem schönen Hospital, einem Mineralbade, Pappendeckelfabrik, Leinen- und Damastwebereien, wichtigen Bierbrauereien u. 2861 E. (nach der Zählung von 1852). Die gräfl. Güter Carlshof und Sassenhof; die Gerichte Hutzdorf, Pfordt und Bernhausen; die Dörfer Oberwegfurt, Unterwegfurt u. s. w. liegen sämmtlich in der Umgegend von Schlitz. Unterschwarz, D. mit Schloß u. Hof Rechberg oder Richthof. — — b) Der Antheil der Grafen **Stolberg**-Wernigerode und Stolberg-Roßla (s. Wernigerode und Stolberg) an der oben erwähnten Grafschaft Königstein: **Gedern,** Mfl. im Kreise Nidda und am Vogelsberge, westsüdwestlich und 5 M. von Fulda, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Wernigerode, einem gräfl. Consistorium, einer Stecknadelfabrik, einer Papiermühle u. 2250 E. Eine 1804 im Mannsstamme und 1837 gänzlich ausgestorbene Linie der Grafen Stolberg nannte sich hiervon Stolberg-Gedern und residirte hier. **Ranstadt,** Mfl. an der Nidder, mit 800 E. **Ortenberg,** St. an der Nidder, südwestlich und 2 M. von Gedern und nordnordöstlich und 4 M. von Hanau, mit einem Schloß des Grafen Stolberg-Roßla, wichtigem Viehmarkt u. 1300 E. Hiervon ist $\frac{1}{2}$ hessen-darmstädtisch. **Hirzenhain,** D. mit einer Eisenhütte, einer Gypsmühle u. 400 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster. — — c) Standesherrliches Gebiet der Fürsten und Grafen von **Isenburg** (s. Prov. Starkenburg), mit: † **Büdingen,** Kreisstadt am Seemenbach, Residenz des Fürsten von Isenburg-Büdingen, mit 2 Schlössern, nämlich dem sog. Oberhof und dem fürstl. Residenzschlosse, einer standesherrlichen Justizcanzlei, Gymnasium, Industrieschule, Salzwerk (jetzt eingegangen), Glashütten, Basalt- und Sandsteinbruch, Stecknadelfabr., Weinbau u. 2921 E. (nach der Zählung von 1852), worunter viele Lein- und Strumpfweber. **Düdelsheim** oder Dilsheim, Mfl. mit Wein- und Obstbau u. 1300 E. **Staaden,** St. an der Nidda, mit einem Schloß nebst schönem Garten, Mineralquelle u. 600 E. Der Fürst von Isenburg-Büdingen hat an Staaden, als ehemal. Ganerbschaft, nur einen Antheil; das Schloß gehört jetzt einem Herrn von Löwe. Es gehört hierher das Gericht Mockstadt oder Obermockstadt, welches der Fürst von Isenburg-Büdingen besitzt. **Wenings,** St. mit dem Schlosse Moritzstein des Fürsten von Isenburg-Birstein u. 1000 E. **Marienborn,** D. mit einer Herrnhutercolonie und einem Schloß, welches vormals ein Cistercienserkloster war; gehört den Grafen von Isenburg-Meerholz. **Ronneburg,** altes Bergschloß, 1 St. von Büdingen, gehört dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach, der auch einen Antheil ($\frac{6}{18}$) an dem Amte Assenheim (s. unten) hat. — — d) Die Standesherrschaft Ilbenstadt des Grafen von Alt-**Leiningen**-Westerburg (vergl. S. 210), mit: **Ilbenstadt,** D. in der Nähe von Vilbel und im Kreise Friedberg, mit gräfl. Residenzschloß, welches bis 1803 eine Prämonstratenserabtei war, wozu eine uralte Kirche gehört. Ilbenstadt gehörte bis 1803 zu den Besitzungen der Burg Friedberg (s. oben). — — e) Die standesherrlichen Besitzungen der Fürsten u. Grafen von **Solms.** Das Haus Solms gehört dem salischen Stamme Conrads I. an, und sein älterer Ursprung verliert sich in die frühesten Zeiten des Mittelalters. Es gehörte zu den deutschen Urgrafen, die ihren Grafenstand weder einer kaiserl. Standeserhöhung, noch einem Diplome, sondern ihrem Grafenamte verdankten. Den Namen Solms erhielt es wahrscheinlich von seinem ältesten Besitzthume am gleichnam. Bache (in der Nähe von Wetzlar), und als der älteste Stammsitz wird das um 946 erbaute Schloß Braunfels (im preuß. Kreise Wetzlar) angenommen. Die Familie Solms theilt sich in zwei Hauptlinien, die **Bernhardische** oder Braunfelsische, und zu ihr gehört allein der Graf, seit 1742 Fürst von Solms-Braunfels (seine, theils unter preuß., theils unter hessen-darmstädt. Hoheit stehenden und nahe bei einander liegenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von $9\frac{1}{4}$ Q. M. mit 32,000 E., und werfen wenigstens 150,000 Gulden ab; er residirt in Braunfels) — und die **Johannische** Hauptlinie, zu welcher gehören: der Graf, seit 1792 Fürst von Solms-Lich und Hohensolms (seine, theils unter hessischer, theils unter preuß. Hoheit stehenden Besitzungen haben einen Flächeninhalt von 4 Q. M. mit 9600 E. und tragen 35,000 Gulden ein; er residirt in Lich), der Graf von Solms-Rödelheim und Assenheim (der in Assenheim

residirt, ein unter Hessen-Darmstadt stehendes Mediatgebiet von 2½ Q. M. mit 5800 E. besitzt und 30,000 Gulden jährl. Einkünfte hat), der Graf von Solms-Wildenfels-Laubach (dessen, unter hessen-darmst. Hoheit stehenden Besitzungen einen Flächeninhalt von 2¾ Q. M. mit 7000 E. haben und 100,000 Gulden eintragen; er residirt in Laubach), und der Graf von Solms-Wildenfels zu Wildenfels (dessen Standesherrschaft Wildenfels, zwischen Schneeberg u. Zwickau, unter k. sächs. Hoheit steht, 6800 E. zählt und etwa 35,000 Gulden abwirft). Hierher gehören: **Hungen**, St. in der Wetterau, bisher. Kreisstadt, jetzt zum Kreise Schotten gehör., südöstlich und 3 M. von Gießen und westlich und 2 M. von Schotten, mit einem Schloß des Fürsten von Solms-Braunfels, einem andern verfallenen und der Braunhof genannten Schloß, Eisengruben u. 1100 E. **Langsdorf**, Mfl. mit einem adl. Hofe u. 800 E. **Grüningen**, St. mit 600 E. **Arnsburg** oder Arenspurg, ehemal. reiche Bernhardiner-Mönchsabtei, ursprünglich Residenzschloß der Herren von Münzenberg, die es 1149 in ein Kloster umwandelten; sie soll 30,000 Gulden jährl. Einkünfte gehabt haben. **Lich**, St. an der Wetter, mit dem Residenzschlosse des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms, einer ehemal., 1307 gest. Collegiatkirche, einem fürstlichen Consistorium u. 2444 E. (nach der Zählung von 1852). Eberstadt, D. mit Braunkohlengruben. **Laubach**, St. an der Wetter, die in dieser Gegend entspringt, hat ein Residenzschloß des Grafen von Solms-Wildenfels-Laubach, mit einer Bibliothek von 60,000 Bänden und einem Lustgarten, ein Consistorium, eine Steingutfabrik, Eisenschmelze und Eisenhammer u. 1984 E. (nach der Zählung von 1852). In der Nähe ist das große Eisenwerk Friedrichshütte, womit auch der 1 St. entfernte Hessenbrücken Hammer in Verbindung steht. **Freiensee**n, gewerbsamer Mfl. (der vormals ein Reichsflecken war), mit 1050 E. **Utphe**, großes Dorf an der Horloff, mit Schloß. Dem Hause Solms, dem Grafen von Stolberg-Roßla und Hessen-Darmstadt, gehört gemeinschaftlich: **Münzenberg**, St. im Kreise Schotten und an der Wetter, mit den Ruinen des gleichnam. alten Schlosses (Stammburg des jetzt ausgestorbenen Geschlechts der Herren von Münzenberg) u. 1000 E. **Assenheim**, St. im Kreise Friedberg, an der Wetterau und am Einfluß der Wetter in die Nidda, mit dem Residenzschlosse des Grafen von Solms-Rödelheim und Assenheim u. 900 E. Es gehören davon übrigens nur $\frac{8}{12}$ zu Solms-Rödelheim, dagegen $\frac{2}{12}$ zu Ysenburg-Wächtersbach und $\frac{2}{12}$ zu Hessen-Darmstadt. **Rödelheim**, Fl. an der Nidda, westlich u. 1 St. von Frankfurt, mit gräfl. ehemals befest. Residenzschlosse, einigen Fabriken, schönen Landhäusern der Frankfurter u. 2100 E. — **Niederweisel**, D. des Fürsten von Solms-Lich, im Kreise Friedberg, mit schöner ehemal. Deutschordenskirche, jetzt ein Stallgebäude.

8. Die Landgrafschaft Hessen-Homburg.

Flächeninhalt: 5 Q. M. Bevölkerung: 24,950 Einw.

Dieser kleine Staat zerfällt in zwei, 11 bis 12 M. von einander entfernte Theile, von denen der kleinere (1,52 Q. M. und Ende 1855 mit 11,483 E.) die alte Landgrafschaft Homburg, und der größere (3,48 Q. M. und Ende 1855 mit 13,454 E.) die erst 1816 hinzugekommene Herrschaft Meisenheim bildet. Die alte Landgrafschaft Homburg ist von der hessen-darmst. Provinz Oberhessen und dem Herzogthum Nassau umgeben, 2 M. von Frankfurt und westlich und 1 M. von der alten Cassel-Frankfurter Hauptstraße entfernt, — die Herrschaft Meisenheim liegt dagegen auf dem linken Rheinufer, in der Gegend von Kreuznach und an der Nordwestgrenze von Rheinbayern. — Das landgräfliche Haus und etwa 6000 Einwohner bekennen sich zur reformirten Lehre; die Mehrzahl besteht jedoch aus Lutheranern; auch gibt es über 3500 Katholiken; außerdem an 1200 Juden.

Das Land hat im Ganzen einen fruchtbaren Boden; jedoch ist an Naturerzeugnissen die Herrschaft Meisenheim reicher, als die Herrschaft Homburg, in der dagegen mehr Industrie vorherrscht, übrigens auch vortrefflich angebaut ist. — Die Staatsverfassung ist uneingeschränkt monarchisch, indem die landständische Verfassung von 1850, nach welcher die Abgeordneten Eine Kammer bildeten, wieder aufgehoben worden ist. Die Staatseinnahmen beliefen sich 1856 auf 349,500 und die Ausgaben nur auf 343,219 Gulden rhein. Stand der Staatsschuld am 1. Februar 1856: 1,076,908 Gulden. — Die Einkünfte der Mediatbesitzungen, die in der preuß. Provinz Sachsen liegen und in den Aemtern oder Herrschaften Hötensleben und Oebisfeld (das Klostergut Winningen ist, gegen eine Entschädigungssumme von 93,000 Thlrn. im J. 1850 an Braunschweig gekommen) bestehen, betragen zwischen 13- und 14,000 Thlr. jährlich. Die Herrschaft

Hötensleben, im Kreise Neu-Haldensleben, besteht aus 5 Dorfschaften, mit 3256 E. (nach der Zählung von 1852), und die Herrschaft Oebisfeld oder Oebisfelde, im Kreise Gardelegen, besteht aus 15 Ortschaften, mit 3681 E. (gleichfalls nach der Zählung von 1852). Das Militär besteht im Ganzen aus 333 Mann, die als Bundescontingent zu stellen sind. — Der Titel des Landgrafen ist: Souveräner Landgraf zu Hessen, Fürst zu Hersfeld, Graf zu Katzenellnbogen u. s. w. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Darmstadt. Ueber die Stellung Hessen-Homburgs im Deutschen Bunde s. S. 138.

Geschichte. Bei der Theilung, die Philipp der Großmüthige mit seinen Landen vornahm, bekam sein Sohn Georg (s. Geschichte Hessen-Darmstadt's), außer Darmstadt, namentlich auch Homburg. Georgs Sohn und Erbe, Landgraf Ludwig V. (1596—1626), der seinem Bruder Friedrich jährlich 20,000 Gulden Appanagen-Gelder zu zahlen hatte, trat ihm statt derselben, mit Vorbehalt gewisser Rechte, die Herrschaft Homburg ab. Dies geschah 1622, und so wurde Friedrich Stammvater der Landgrafen von Hessen-Homburg. Friedrich I. starb 1638, und ihm folgten nach der Reihe: Wilhelm Christoph (bis 1669), Georg Christian (bis 1677), Friedrich II. mit dem silbernen Bein (bis 1708), Friedrich III. Jacob (bis 1746), Friedrich IV. Karl Ludw. Wilh. (bis 1751), Friedrich V. Ludw. Wilh. Christian. Friedrich V. war bei seines Vaters Tode noch unmündig, trat daher die Regierung erst 1768 an und regierte 52 Jahre, machte also die verhängnißvollen neueren Zeiten mit durch, von denen auch er insoweit empfindlich berührt wurde, als 1806 Hessen-Darmstadt die, freilich stets vorbehaltenen oberhoheitlichen Rechte über Hessen-Homburg geltend machte und es veranlaßte, daß die Rheinbundakte die Landgrafschaft unter seine Souveränität stellte. Der Wiener Congreß stellte jedoch die Unabhängigkeit Hessen-Homburgs wieder her, zugleich trat Preußen an dasselbe die jetzige Herrschaft Meisenheim ab, und die Landgrafschaft wurde 1817 in die Reihe der deutschen Bundesstaaten aufgenommen. Friedrich V. starb 1820; ihm folgte sein ältester Sohn Friedrich VI. Joseph, der mit der engl. Prinzessin Elisabeth, Tochter Georgs III., vermählt war und 1829 starb, worauf ihm sein Bruder Ludwig, diesem, der 1839 starb, sein Bruder Philipp, und Letzterem nach seinem am 15. Dec. 1846 erfolgten Tode ein jüngerer Bruder Gustav (Adolph Friedr.), geb. 1781, folgte. Dieser starb jedoch schon am 8. Sept. 1848, und ihm folgte sein jüngster Bruder Ferdinand, geb. den 26. April 1783.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in die Herrschaft Homburg und die Herrschaft Meisenheim. Ueber ihre relative Lage 2c. s. oben.

1. Die Herrschaft Homburg, welche 1504 an Hessen kam und wozu gehören: **Homburg**, Haupt- u. Residenzstadt am Fuße des Taunus oder der Höhe, daher mit dem Beinamen **vor der Höhe**, nordwestlich und 2 M. von Frankfurt a. M., mit landgräfl. Residenzschlosse, mehreren Kirchen, Synagoge, einem 1721 von Friedrich III. erbauten Armen- und Waisenhause, einem Forstlehrinstitute, einem stark besuchten Mineralbade und Kurbrunnen, einiger Industrie u. 5000 E. Das merkwürdigste Gebäude ist das Schloß, auf einer die Stadt beherrschenden Anhöhe, ein sehr weitläufiges Gebäude, mit einer Bibliothek, einer Sammlung röm. Antiken und einem Rüst- und Waffensaale, und mit schönem englischen Garten. Prachtvoll andererseits sind das Badehaus und das Kurhaus, welches hinsichtlich der Eleganz, vortheilhaften Einrichtung und Bequemlichkeit das erste in ganz Deutschland ist und eine Façade von 210 F. Länge, bei 90 F. Tiefe, hat. Ueberhaupt gehört Homburg jetzt zu den ersten Kur- und Badeorten Deutschlands. Im 12. Jahrh. waren die Dynasten von Eppstein Besitzer des Schlosses und der Herrschaft Homburg, und von ihrem alten Schloß rührt wahrscheinlich noch der zum jetzigen Residenzschloß gehörende, in der ganzen Gegend sichtbare, weiße und hohe Thurm her. **Friedrichshof** (oder Friedrichsthal), D. mit Flanell- und Strumpfwebereien u. 600 E., ursprünglich eine Colonie, die 1687 von Waldensern aus Piemont angelegt und dem Landgrafen Friedrich II. zu Ehren Friedrichsdorf genannt wurde, und wo sich später noch franz. protest. Flüchtlinge ansiedelten. Eine andere, 1699 angelegte Waldenser-Colonie ist **Dornholzhausen**, ebenfalls mit Industrie u. 600 E.

2. Die Herrschaft Meisenheim, welche früher größtentheils ein Pfalz-Zweibrückensches (vergl. S. 208) Oberamt war, theilweise auch zu der Nassau-Saarbrückenschen Herrschaft Ottweiler gehörte. **Meisenheim**, St. an der Glan, südwestlich und 3 M. von Kreuznach, mit einem alten, vor mehreren Jahren ausgebesserten und erweiterten Schlosse, einer pfalzgräfl. Familiengruft, einer schönen goth. Kirche mit durchbrochenem, hohen Thurm, latein. Schule, Glashütte, Eisenhammer, starkem Klee-, Frucht- und Detailhandel u. 2600 E. Merrheim, D. mit Weinbau u. 1400 E. **Ottweiler**, St. mit altem Schloß u. 1600 E. Gehörte früher zu Nassau-Saarbrück. In der Nähe lag früher das Kloster Westmünster.

9. Das Herzogthum Nassau.

Flächeninhalt: 85¼ Q. M. Bevölkerung: 431,550 Einw.

Es liegt auf dem rechten Rheinufer, da wo der Rhein den Main aufnimmt, umgeben von der preuß. Rheinprovinz, Westphalen und den hessischen Landen, wird in der Mitte von der Lahn (s. S. 104) durchströmt, deren kleine Nebenflüsse Weilbach, Elb und Embs hierher gehören, während die Dill (s. S. 104) hier auf dem Westerwalde entspringt und der Main hier die Nidda oder eigentlich Nied (s. S. 104) aufnimmt; begreift den Haupttheil des Taunus und des Westerwaldes (s. S. 92), ist eins der abgerundetsten, in sich abgeschlossenen Länder Deutschlands und steht zugleich an Naturerzeugnissen der mannigfaltigsten Art nach Verhältniß keinem andern Bundesstaate nach: es ist ein reiches Weinland, es ist reich an Feldfrüchten, an Waldungen, an Wiesen; es hat Viehzucht aller Art; seine Berge enthalten Silber (jährlich 3800 Mark), Blei (8500 Ctr.), Eisen (über 300,000 Ctr.), Kupfer (400 Ctr.), Braunkohlen und andere Mineralien (Ende 1855 standen 984 Gruben im Betrieb, darunter 593 Eisengruben), und seine Mineralquellen gehören zu den berühmtesten in Europa, wie denn auch die hiesigen Gesundbäder (Wiesbaden, Ems, Schwalbach u. s. w.), die, wegen ihrer Lage im und am Taunus, gewöhnlich Taunusbäder genannt werden, von Fremden aus naher und weiter Ferne besucht, während die Mineralwasser (z. B. das bekannte Selterswasser) mit einem jährlichen reinen Gewinn von 100,000 Gulden ins Ausland, selbst nach fremden Welttheilen, verschickt werden. Auch an malerischen Gegenden ist Nassau reich, und dahin gehören die vielseitigen Naturschönheiten des Taunus und der Lahngegenden, insbesondere aber der Rheingau, der von Bieberich sich den Rhein entlang (übrigens auch auf dem linken Rheinufer) hinabzieht. — Fabriken sind zwar in nicht geringer Menge und in mannigfaltiger Art vorhanden, gehen jedoch nicht ins Große, wie denn auch der Handel meistens auf die Ausfuhr der Naturerzeugnisse sich beschränkt. Der Antheil Nassau's an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1854 auf 61,751 und 1855 auf 64,013 Thlr.

Nach der Zählung von Ende 1855 belief sich Nassau's Gesammtbevölkerung auf 431,549 E., und davon waren der Religion nach 226,086 Evangelische, 197,946 Katholiken, 187 Mennoniten, 317 Deutschkatholiken und 7013 Juden. (Am Schluß des Jahres 1854 betrug Nassau's Gesammtbevölkerung 428,819 E.) Die Evangelischen haben einen Landesbischof in Wiesbaden, und die Katholiken einen Landesbischof in Limburg. — Als Landesuniversität wird Göttingen betrachtet; das Herzogthum selbst hat 1 evang. und 1 kathol. Seminar, 2 Schullehrerseminare, 3 Gymnasien, 1 Pädagogium, 1 Taubstummeninstitut, 703 Elementar-Schulbezirke mit 996 Lehrern u. s. w. — Die Verfassung ist monarchisch mit Landständen in 2 Kammern (Herrenbank und Versammlung der Landesdeputirten), und an der Spitze steht ein Herzog, der sich zur evangelischen Religion bekennt. — Die höchste gerichtliche Instanz ist das Oberappellationsgericht in Wiesbaden. Die zweite Instanz bilden die Hof- und Appellationsgerichte in Wiesbaden (früher in Usingen) und Dillenburg, und die erste Instanz bilden die Aemter, welche die Justiz- und Administrativ-Verwaltung zugleich leiten. — Die Staatseinkünfte belaufen sich jährlich auf mehr als 4 Mill. und die Ausgaben waren, nach dem Finanzetat für 1855, veranschlagt zu 3,951,386 Gulden rhein. Der Capitalbetrag der Landessteuer- und Domänenkasse-Schulden belief sich Ende 1855 auf 8,200,000 Gulden. — Das Militär zählt als Contingent zur Bundesarmee im Ganzen 5498 Mann, theils Infanterie, theils Artillerie. Außerdem besteht als Ersatzmannschaft ein Infanterie-Bataillon von 549 Mann, ein Ersatz-Detachement Artillerie und eins desgl. Pionniere, deren Mannschaft aus gedienten Leuten genommen wird. Ueber die Stellung Nassau's im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. Seit Febr. 1856 besteht auch ein herzogl. nass. Verdienstorden für Offiziere von 50jähr. Dienstzeit.

Geschichte. Kaiser Conrads I. Bruder, Otto, Herr von Laurenburg, wird als der Stammvater des Hauses Nassau betrachtet, und von dem Schlosse Laurenburg ist im jetzigen Amte Dietz, an der Lahn, noch ein Thurm zu sehen. Otto's Sohn Walram oder Walrab pflanzte das Geschlecht fort.

Von den Nachkommen nannten sich Ruprecht und Arnold (um 1124) noch Grafen von Laurenburg. Dagegen waren Ruprechts Sohn, Walram III., und Arnolds Sohn, Ruprecht II., die ersten, die sich seit 1158 Grafen von Nassau nannten, nach der ihnen von dem Erzstift Trier zu Lehn gegebenen, um 1101 erbauten, an der Lahn liegenden Burg Nassau. Diese und jene (Laurenburg) lagen ganz nahe bei einander, und noch sind die Trümmer derselben vorhanden. Walram III. pflanzte den Stamm fort (denn seine Brüder kamen auf dem dritten Kreuzzuge um, ohne Nachkommen zu hinterlassen) und seine Ururenkel Walram und Otto stifteten 1255 die beiden noch blühenden Hauptlinien des Nassauischen Hauses, die Walramsche (zu der das herzogl. nass. Haus gehört) und die Ottonische Linie (oder das jetzige Haus Oranien-Nassau auf dem niederl. Thron). Walram erhielt die südlichen (Weilburg, Wiesbaden und Idstein), Otto die nördlichen Erbgüter (Siegen, Dillenburg, Herborn, Beilstein, Hadamar und Ems). Walrams Sohn, Adolph, wurde 1291 Kaiser (vergl. S. 144), verlor aber 1298 gegen Albrecht von Oesterreich sein Leben. (Die Ottonische Hauptlinie erhielt 1570 durch Erbschaft das Fürstenthum Orange oder Oranien in der Dauphiné und theilte sich in mehrere Linien: Siegen, ausgestorben 1743, Dillenburg, ausgestorben 1793, und Hadamar, ausgestorben 1711; der ältere, niederländische, Zweig Oranien endigte mit dem Tode des Königs Wilhelm III. von England, 1702; die Linie Dietz bildet seitdem das Haus Oranien auf dem niederländischen Thron.) Wir kehren zu der hier allein in Rede stehenden Walramschen Hauptlinie zurück. Nachdem im Laufe der Zeit das Nassauische Haus sich in mehrere Linien und Aeste getheilt, das Stammland durch die Herrschaft Mehrenberg, Gleiberg und Hüttenberg, die Grafschaft Saarbrück und die Aemter Kirchberg, Kirchheim, Stauf (vergl. S. 210), Reichelsheim, Saarwerden und Lahr (vergl. baden. Mittelrheinkreis) vergrößert und vom Kaiser Karl IV. 1366 den Titel: „gefürstete Grafen" erhalten hatte, vereinigte Ludwig II. von Weilburg, nach dem Aussterben der Saarbrückschen Linie 1574 und der Linie Idstein und Wiesbaden 1605, alle Besitzungen des Nassau-Walramschen Hauses. Seine 3 Söhne stifteten die 3 Linien Saarbrück (später Usingen), Idstein und Weilburg. Nassau-Idstein erlosch 1721; Saarbrück theilte sich in die 3 Aeste: Ottweiler (vergl. Meisenheim), Saarbrück und Usingen, die seit 1688, nebst den übrigen Linien, vom Kaiser Leopold I. die Reichsfürstenwürde erneuert erhielten und sie führten. Im J. 1728 vereinigte der Usinger Ast die Länder der beiden anderen. Die Linie Weilburg nahm erst 1737 die fürstliche Würde an und erwarb 1799 die Grafschaft Sayn-Hachenburg. Durch den Luneviller Frieden verloren Usingen und Weilburg ihre überrheinischen Besitzungen: jene Linie $20\frac{1}{4}$ Q.M. mit 53,286 E., und diese Linie 8 Q.M. mit 18,660 E., wogegen aber erstere mit $36\frac{3}{4}$ Q.M. und 93,300 E., und letztere mit 16 Q.M. und 37,000 Seelen entschädigt wurde und beide Linien Sitz und Stimme im Reichsfürstenrath erhielten. Im J. 1806 traten beide Linien dem Rheinbunde bei; zugleich vereinigten sie ihre Besitzungen in ein einziges gemeinschaftliches souveränes Herzogthum, das von beiden Häusern, und zwar von Usingen als Senior mit dem herzoglichen Titel, und von Weilburg mit dem fürstlichen Titel regiert werde solle. Durch die Rheinbundakte wurden zugleich verschiedene mediatisirte Besitzungen, gegen 31 Q.M. mit etwa 85,000 E., der nassauischen Souveränität unterworfen. Im J. 1815 traten die beiden nassauischen Häuser zu dem Deutschen Bunde und ertauschten gegen ansehnliche Gebietstheile (früher Oranien-Nassauische Besitzungen, $31\frac{1}{2}$ Q. M. mit 89,700 E.) 34 Q.M. mit 103,400 E. Im J. 1816 starb die Usinger Linie aus, und die noch regierende Weilburger Linie ergriff alleinigen Besitz vom ganzen Lande. Seit 1839, wo der Herzog Wilhelm starb, regiert sein Sohn Adolph, geboren 1817.

Das Herzogthum ist in 11 Kreisamtsbezirke eingetheilt, welche in 28 Amtsbezirke oder Civil- und Justiz-Aemter zerfallen. — Die Amtssitze oder Hauptörter der Amtsbezirke wird man in der nachfolgenden Topographie mit einem † bezeichnet finden.

1. Ursprünglich nassauisches Gebiet und zwar: a) Besitzungen der Walramschen Linie: † **Wiesbaden**, Haupt- und (erst seit wenigen Jahren) Residenzstadt des ganzen Landes, Sitz der höchsten Verwaltungsbehörden, des evangelischen Landesbischofs, des Oberappellationsgerichts und des früher in Usingen befindlichen Hof- und Appellationsgerichts, auch eines Gymnasiums, am Fuße des Taunus, 1 M. von Mainz, nach dessen Brückenkopf, d. h. nach Kastel, jetzt eine Eisenbahn führt (dann weiter nach Frankfurt), ist schon von alten Zeiten her berühmt als Badeort (1839 von mehr als 8000 Kurgästen und 7730 Durchreisenden besucht), vergrößert und verschönert sich immer mehr und hatte bei der vorletzten Zählung 16,500 E. (das Militär freilich mit eingerechnet). Die vornehmsten Gebäude sind: Der prachtvolle Kursaal, das Gast- und Badehaus zu den vier Jahreszeiten, das neue Residenzschloß, das Palais mit einer öffentlichen Bibliothek von 50- bis 60,000 Bänden und einem Museum, das Ministerialgebäude, das neue Schauspielhaus, das neue Schulgebäude, die neue katholische und die neue evangelische Kirche, die große Kaserne, das Mausoleum der verst. Herzogin Elisabeth (geb. Großfürstin von Rußland und ersten Gemahlin des jetzt regier. Herzogs). Das im Anfange des 18. Jahrh. erbaute und in der letzten Zeit als Regierungsgebäude benutzte hiesige Schloß ist jetzt niedergerissen. Auf dem Geisberge (wo das, sonst zu Idstein befindliche herzogl. Lehrinstitut der Landwirthschaft jetzt ist) sind die besuchtesten Lustpartien in der Gegend von Wiesbaden: nach dem Dorfe Sonnenberg (mit 1050 E. und den prächtigen Ruinen der alten Burg Sonnenberg), nach der bisher. herzogl. Domäne Clarenthal (vormals ein Nonnenkloster, jetzt dem Centralstu-

dienfonds gehörig), und nach dem ehemal. Jagdschlosse, jetzigen Belustigungsorte, **die Platte**, mit herrlicher Aussicht. **Schierstein**, D. am Rhein, mit gutem Weinwuchs u. 1400 E. Nürnberg, ein im Privatbesitz befindlicher Hof, wo ebenfalls guter Wein wächst. **Biebrich** oder Bieberich, Mfl. in einer entzückenden Lage am Rhein, 1 St. von Wiesbaden, mit einem Schlosse, wo der verstorbene Herzog residirte und auch der jetzige gewöhnlich oder doch häufig sich aufhält, einem großen und schönen Park (worin eine im Styl der alten Ritterburgen aufgeführte Burg besonders sich auszeichnet), einem Rheinhafen u. (mit dem Dorfe Mosbach, welches mit Biebrich jetzt Eine Gemeinde, unter dem Namen Biebrich-Mosbach, bildet) 4000 E. † **Usingen**, St. an der Usbach, nordöstlich und 4½ M. von Wiesbaden und westlich und 2 M. von der ehemal. Reichsst. Friedberg, mit dem ehemal. Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Usingen, einem Schullehrerseminar, Strumpf- und Flanellfabriken u. 2000 E. **Weilnau** oder Alt-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem verfallenen Schloß, vormal. Sitz der Grafen von Weilnau, Eisenhämmern u. 700 E. Neu-Weilnau, Mfl. am Weilbach, mit altem Schloß, Kupferhammer u. 700 E. Grävenwiesbach oder Grünwisbach, Pfd. mit 650 E. Emmershausen, D. an der Weil, mit Eisenhütte u. 350 E. † **Idstein**, St. nördlich und 2 M. von Wiesbaden, mit einem hochgelegenen Schloß von 4 Stockwerken, wo das Nassauische Landesarchiv aufbewahrt wird, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Weißgerbereien u. 2000 E. **Walrabenstein**, Mfl. mit 450 E. Früher war hier ein Schloß. Walsdorf, Mfl. mit 830 E. Ehemals war hier ein Benediktiner-Nonnenkloster. **Adolphseck**, D. im Amtsbez. Langenschwalbach und an der Aar (einem kleinen Nebenflusse der Lahn), mit den Ruinen eines Schlosses, welches Graf Adolph von Nassau, ehe er Kaiser wurde, erbaut haben soll für seine Geliebte, die er aus einem Kloster entführte, wo er an Wunden darniedergelegen und sie ihn sorgsam gewartet hatte. Der Schloßgraben war in den Felsen eingehauen, und das Schloß rings mit Fischweihern umgeben. Albrecht von Oesterreich, Adolphs Gegner, zerstörte die Burg, die jedoch später wiederhergestellt wurde und noch 1695 bewohnbar dastand. † **Wehen**, Mfl. nördlich und 1 M. von Wiesbaden, mit ehemal. herzogl. Jägerhause, jetzt Amthaus, u. 750 E. In der Nähe ist der Trompeter, ein 1560 F. hoher Berg des Taunus. Michelbach, D. mit Eisenhütte u. 550 E. **Burg-Schwalbach** (nicht mit Langenschwalbach zu verwechseln), Mfl. im Amtsbez. Dietz, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Eisenbergwerk und Marmorbruch in der Nähe u. 700 E. † **Weilburg**, St. an der Lahn, ehemal. erste Station zwischen Wetzlar und Coblenz mit 2500 E., einem herzogl. Schloß, einer von dem Grafen Johann Ernst erbauten schönen Stadtkirche, einem Gymnasium, einer Steingutfabrik und vielen Kienrußhütten in der Umgegend. Der Graf Johann Ernst hat hier auch eine Wasserleitung angelegt, die das Trinkwasser mehrere Stunden weit (selbst über die Lahn) der Stadt zuführt. Auch ist hier ein Schifffahrtskanal der Lahn, der zum Theil als Tunnel unter der Erde angelegt ist. **Selters**, D. an der Lahn, mit 800 E. und einem Sauerbrunnen, der jedoch nicht mit dem im ehemal. kurtrierschen Dorfe Nieder-Selters zu verwechseln ist. Eschershausen oder Essershausen, D. mit 600 E. und einer alten Burg. **Weilmünster**, Mfl. an der Weil, mit Eisenhammer u. 1400 E. Früher war in der Nähe ein Kupfer- und Silberbergwerk, jetzt sind nur noch Eisengruben vorhanden. **Löhnberg** (auch Lahnberg), Mfl. an der Lahn, mit altem Schloß u. 750 E. **Merenberg**, Mfl. nordwestlich und 1 M. von Weilburg, mit altem verfallenen Schloß u. 700 E. **Osterspai**, Pfd. im Amtsbez. Braubach, mit 950 E. und dem Schlößchen Liebeneck. **Reichelsheim**, Mfl. in der Wetterau und an der Horloff, ganz von hessen-darmst. Gebiet umgeben, mit 800 E. — — b) Besitzungen der Ottonischen Linie: † **Dietz** oder Diez, St. an der Lahn, nordnordwestlich und 5 M. von Wiesbaden, mit ehemal. Residenzschlosse der Fürsten von Nassau-Dietz, das jetzt zu einem Zucht- und Arbeitshause dient, einer berühmten Baumschule (mit allein 700 verschiedenen Aepfelsorten), Farbenfabrik u. 2300 E. Die Grafschaft Dietz wurde ehemals, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Naturschönheiten, die Goldene Grafschaft genannt. Eine Viertelstunde von der Stadt liegt das ehemal. fürstl. Lustschloß **Oranienstein**, auf einem Felsen an der Lahn. Einst stand dort das im Anfange des 13. Jahrhunderts gest. Nonnenkloster Dirstein. **Fachingen**, D. in der Nähe von Dietz, mit berühmtem Stahlbrunnen, von dessen Wasser jährlich über 500,000 Krüge verschickt werden, hat außerdem Eisengruben u. (mit dem nahen Dorfe Birlenbach oder Berlenbach) 800 E. Die jetzt so berühmte Mineralquelle Fachingens floß noch zu Anfang des vor. Jahrh. unbeachtet dahin; erst um 1740 erkannte man sie als Heilquelle, und sie bekam alsbald starken Zulauf. **Hanstätten** oder Hahnstätten, Kchdf. an der Aar (kleinem Nebenfluß der Lahn), mit altem Schloß u. 850 E. Der Ort kommt schon im J. 790 vor. Altendiez, D. mit 600 E. Freiendiez, D. mit Papier- u. Gypsmühle, Eisensteinwerken u. 650 E. Holzheim, D. mit 450 E., einem Eisenbergwerk und den Ruinen der, 1395 von dem Grafen Adolph von Nassau-Dillenburg erbauten und den Grafen von Dietz verliehenen Burg Ardeck. **Kirberg**, Mfl. im Amtsbez. Limburg, mit einer 1355 erbauten Kirche u. 1350 E. Gnadenthal, ehemal. adl. Cistercienser-Nonnenkloster, welches schon 1238 vorhanden war. Dehrn oder Dern, D. unweit der Lahn, mit einem vormaligen v. Greiffenclauschen Schloß u. 850 E. † **Nassau**, St. an der Lahn, nordwestlich und 5½ M. von Wiesbaden und ostsüdöstlich und 5 M. von Coblenz, mit stark besuchter Kiefernadeln-Badeanstalt, Reckhammer, schönem Landsitz des Freiherrn von Stein (dessen Name zur Zeit Napoleons oft genannt wurde) u. 1150 E. Soll von einem Grafen von Laurenburg, den die Fährte eines Hirsches hierher führte, erbaut worden sein. Auf der anderen Seite der Lahn stehen auf einem hohen Felsen die Ruinen des Stammschlosses Nassau (der Thurm ist noch gut erhalten; unten

ist auch noch das Burgverließ zu sehen), welches um 1101 die Grafen Drutwin IV. und Dudo III. von Laurenburg erbauten. Sie geriethen darüber in Streit mit dem Hochstift Worms, welches behauptete, sie sei auf seinem Eigenthum angelegt worden. Dieser, 1135 vor den Kaiser Lothar II. gebrachte Streit wurde endlich 1158 durch Kurtrier dadurch vermittelt, daß dieses die streitige Gegend an sich tauschte und die Grafen von Laurenburg damit belehnte. Die Grafen nahmen nun, als sie sich im ruhigen Besitz sahen, statt Laurenburg den Namen Nassau an (urkundlich zuerst 1159) und die Burg wurde seitdem Landesburg und Hauptsitz der Familie. Noch im Anfange des 16. Jahrh. wurde die Burg mit Sorgfalt unterhalten, allein bald nachher, weil sie, wie die meisten anderen, ihre Bedeutung verloren und Niemand mehr dort residirte, vernachlässigt, und war 1597 so dachlos geworden, daß man sich kaum mehr darin aufhalten konnte. So versank sie ohne gewaltsame Zerstörung in Ruinen. **Scheuern**, Mfl. ganz in der Nähe von Nassau, mit 550 E. und der alten Burg Bergnassau, vor Zeiten auch auf dem Eldig genannt, wo die weilburgsche Kellerei (Amtssitz) war und später deren Amtmann wohnte. Auch erhebt sich hier die alte, jetzt verfallene Burg zum Stein, Stammburg der (in Urkunden von 1158 zuerst genannten) Familie von Stein, welcher der oben unter Nassau erwähnte Frhr. v. Stein angehörte. **Dausenau** (früher auch Tausenau), Mfl. an der Lahn, mit Sauerbrunnen u. 800 E. Erhielt 1348 vom Kaiser Karl IV. Stadtrechte. Ein achteckiger Thurm deutet hier auf eine Befestigung des Lahnthals. **Obernhof**, Kchdf. an der Lahn, mit 400 E., einer Pulvermühle, einem Hüttenwerk, welches jährlich etwa 180 Mark Silber, 500 Ctr. Blei und 50 Ctr. Kupfer producirt, und der alten Burg Langenau, Stammsitz der seit 1244 auftretenden und 1613 erloschenen Familie dieses Namens. **Seelbach**, D., welches schon 1142 vorkommt und mit dem benachbarten Dorfe Kalkhofen oder Kalkofen 450 E. hat. † **Dillenburg**, St. und Sitz eines Hof- u. Appellationsgerichts an der Dill und auf dem Westerwalde, liegt unter den größeren Städten Nassau's am nördlichsten, nördlich und 10 M. von Wiesbaden und nordwestlich und 3½ M. von Wetzlar, mit 2600 E., der Familiengruft der ehemal. hiesigen Grafen u. Fürsten in der Stadt- u. Pfarrkirche, Pädagogium, Potaschsiedereien, Tabaksfabr. und der Kupferhütte Isabelle in der Nähe. Das über der Stadt gelegene, vormal. fürstl. Residenzschloß, wo unter anderen auch Wilhelm von Oranien, zur Zeit von Alba's Ankunft in den Niederlanden (1567), eine Zeitlang seiner Sicherheit wegen (das Schloß war nach alter Art befestigt) sich aufhielt, ist jetzt ganz zerstört. **Haiger** oder Hayger, St. an der Dill, mit 1200 E., Papiermühle, Eisenschmelzhütte u. Stabhammer u. der Haigerhütte in der Nähe. Im J. 1447 war diese (schon 778 erwähnte) Stadt größer als Dillenburg. Steinbach, D. mit 350 E. und früher mit Blei-, Silber- und Vitriolhütten. Allendorf, D. mit 650 E. † **Herborn**, St. südlich und kaum 1 M. von Dillenburg, mit altem Schloß, einem theolog. Seminar (seit 1817 an die Stelle der 1584 hier errichteten und mit allen 4 Fakultäten versehenen hohen Schule getreten, die 1652 förmlich zu einer Universität erhoben werden sollte), Wollmanufakturen, Strumpfwebereien, Gerbereien, Papier- u. Walkmühlen u. 2400 E. **Driedorf**, St. mit den Ruinen zweier Burgen (gegen Ende des 13. Jahrh. von dem Grafen Otto I. von Nassau gegen die Dynasten von Greifenstein erbaut) u. 700 E. **Sinn**, D. an der Dill, mit 450 E., Papier- u. Oelmühlen und dem Hütten- und Hammerwerk Neuhoffnungshütte. **Burg** oder Burgk, D. an der Dill, mit Hammer- und Hüttenwerk u. 550 E. Herbornseelbach, D. mit 850 E. **Beilstein**, D. und ehemal. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die schon von früher Zeit her dem Hause Nassau-Oranien-Dietz gehörte, mit Schloßruine u. (mit Wallendorf) 650 E. † **Hadamar**, St. an der Elb (einem kl. Nebenflusse der Lahn), nördlich u. 6 M. von Wiesbaden, mit Schloß (von dem Grafen Joh. Ludwig von Nassau-Hadamar um 1612 mit großem Kostenaufwande erbaut), Gymnasium, Tabaksfabr., Eisenhammer u. 2200 E. Früher waren hier ein Franziskanerkloster und ein Jesuitercollegium. Frickhofen, Pfd. mit 1350 E. Langendernbach, D. mit 1300 E. Niederhadamar, Pfd. mit 1100 E. † **Rennerod**, Pfd. und ehemal. Poststation zwischen Herborn und Coblenz, nördlich und 2 M. von Hadamar, mit 1450 E. Seck, Pfd. mit ehemal. Nonnenkloster u. 750 E. Neunkirchen, D. mit 550 E. — † **Marienberg**, Pfd. auf dem Westerwalde, südlich und 3½ M. von Siegen, mit Braunkohlengruben u. 600 E. **Neukirch** oder Neukirchen, D. auf dem höchsten bewohnten Punkt in Nassau, 1913 F. über dem Meere, hat mit dem Dorfe Stein 450 E. **Wehrheim**, Mfl. im Amtsbezirke Usingen und in der Nähe der Stadt Usingen, mit 1700 E. Kurtrier hatte an diesem Orte einen Antheil. (Das Fürstenthum Nassau-Siegen, welches ebenfalls der Ottonischen Linie gehörte, wurde 1816 an Preußen abgetreten.)

2. Die Grafschaft Sayn, welche nach dem Aussterben der alten Grafen von Sayn (im 13. Jahrh.) an verschiedene Häuser kam und zwar zuletzt Sayn-Hachenburg an die Burggrafen von Kirchberg und Sayn-Altenkirchen 1741 an den Markgrafen von Ansbach. Im J. 1799 starben die Burggrafen von Kirchberg mit Johann August aus, und seine Großnichte, verwittwete Fürstin von Nassau-Weilburg, erbte nunmehr Sayn-Hachenburg, wozu gehörten: † **Hachenburg**, St. auf dem Westerwalde, nordnordöstl. u. 5½ M. von Coblenz, mit ehem. Residenzschlosse der Burggrafen v. Kirchberg, verschiedenen Fabriken, Leinwebereien, Rothgerbereien u. 1600 E. Streithausen, D. mit 150 E. und der ehemal. reichen, 1221 gegr. und 1801 aufgehobenen Cistercienser-Mönchsabtei **Marienstadt**. Nister, D. mit der gleichnam. alten Felsenburg u. 550 E. **Maxsayn**, D. im Amtsbezirke Selters, mit Eisenhütten u. 800 E. Gehört gegenwärtig dem Fürsten von Neuwied. (Sayn-Altenkirchen wurde 1803 von Preußen, als Besitzer der Markgrafschaft Ansbach, an Nassau-Usingen überlassen, erhielt es aber 1816 zurück.)

3. Dem Kurfürstenthum Trier (s. Trier) gehörten folgende Oerter, die 1803 an Nassau kamen: † **Limburg**, St. an der Lahn, ehemal. vorletzte Poststation zwischen Wetzlar und Coblenz, Sitz des kathol. Landesbischofs, mit ehemal., 909 gegründeten Collegiatstift, der sehenswerthen St. Georgenkirche, kathol.-theolog. Seminar, Töpfereien, erheblichem Produktenhandel u. 3400 E. Die Stadt, deren schon in einer Urkunde von 940 gedacht wird, wurde mit der Zeit so volkreich, daß sie zu Kaiser Heinrichs IV. Zeit über 2000 streitbare Männer zu Roß stellen konnte. Lindenholzhausen, D. mit einer Eisenquelle u. 1050 E. **Niederbrechen**, D. mit 1300 E. War früher eine Stadt und wurde 1369 mit Mauern umgeben. Oberbrechen, D. mit 1050 E. Camberg od. **Kamberg**, St. an der Emsbach und im Amtsbez. Idstein, mit einem 1820 errichteten Taubstummeninstitut, einem Schloß u. 1950 E. Nassau-Dietz hatte einen Antheil an dieser Stadt. **Arnstein**, ehemal., 1139 von dem Grafen Ludwig von Arnstein gestiftete Prämonstratenserabtei, über welche Kurtrier die Schutzgerechtigkeit und die geistliche Gerichtsbarkeit ausübte, liegt etwa 1½ St. von Nassau und im Amtsbezirk Nassau, an der Lahn. Die Grafen von Arnstein waren ein reiches, mächtiges Geschlecht, welches in Westphalen, Thüringen, der Wetterau, im Wormsgau, an der Lahn und am Rhein ansehnliche Besitzungen hatte. Der oben genannte Graf Ludwig war der letzte männliche Sproß dieses Hauses. Seine unglückliche Ehe mit Jutta von Bonneburg bestimmte ihn, der Welt zu entsagen, und so stiftete er jene Abtei und zwei andere Klöster, und starb als Mönch. In der Arnsteiner Klosterkirche ist sein Grab. **Nieder-Selters**, D. an der Emsbach und im Amtsbez. Idstein, nördlich u. 3¾ M. von Wiesbaden, mit 1250 E., schon von alten Zeiten her berühmt durch einen Sauerbrunnen, der auf einer Wiese quillt und von dessen Wasser jährlich 2 bis 3 Mill. Krüge weithin versandt werden. Das Wasser wurde früher mehrmals verpachtet, gleich nach dem 30jähr. Kriege für 1¼ Thlr., später für 5000, dann für 8000 Thlr.: im J. 1755 wurden sogar 18,000 Thlr. geboten; allein die kurtriersche Regierung ließ nun den Betrieb für eigene Rechnung besorgen und hatte daraus ein jährl. Einkommen von 60,000 Gulden. Schon 1778 wurden über 1 Mill. Krüge jährlich ausgeführt, und reiche Holländer tranken dieses Wasser in Batavia als ordentliches Getränk. Ober-Selters, D. in der Nähe von Nieder-Selters, mit einem Mineralbrunnen, Eisenhammerwerk u. 600 E. † **Montabaur** (Mons Thabor), St. auf dem Westerwalde, ehemal. dritte und letzte Poststation zwischen Wetzlar und Coblenz, ostnordöstlich u. 2½ M. von Coblenz, mit 2 Vorstädten (Allmannshausen u. Sauerthal), einem Schlosse, einem Schullehrerseminar, einem ehemal. Franziskanerkloster, einem Gestüthause, Wollspinnerei, Papiermühle, Sauerbrunnen u. 3000 E. Die Stadt hieß ursprünglich Humbach oder Himbach, unter welchem Namen um 930 ihre Burg und der am Fuße derselben gelegene Ort urkundlich vorkommt. Den jetzigen Namen Montabaur gab ihr erst der Erzbischof Dietrich von Trier um 1217, als er den Thurm seines alten Kastells mit einer hohen Mauer umgeben und mit Wohngebäuden versehen ließ. Auch warb er 1235 zum Schutze dieser erneuerten Burg eine zahlreiche Burgmannschaft durch Aussetzung ansehnlicher Burglehne. Sie war seitdem öfter die Residenz der kurtrierschen Erzbischöfe, und Arnold II. beschloß daselbst 1259 sein Leben. Die obenerwähnte Vorstadt Allmannshausen kommt 1476 unter dem Namen Armenhusßin vor. **Hillscheid** und **Höhr**, Pfarrdörfer, jenes mit 1150, dieses mit 1300 E., welche viele und gesuchte Thonwaaren und andere Krüge u. Geschirre verfertigen. † **Wallmerod**, D. auf dem Westerwalde, nordöstlich u. 1⅓ M. von Montabaur, mit 550 Einw. **Meudt**, Mfl. in der Nähe von Wallmerod, mit 750 E. Molsberg, Fl. mit einem gräfl. Walderdorfschen Schlosse u. 500 E. **Villmar**, Mfl. an der Lahn und im Amtsbezirke Runkel, östl. u. 1¼ M. von Limburg, mit Leinweberei, Marmor- u. Steinbrüchen, Marmorschleiferei u. 1900 E. **Balduinstein**, Pfd. an der Lahn und im Amtsbezirke Dietz, südsüdwestlich u. ½ M. von Dietz, hat den Namen von dem Erzbischof Balduin von Trier, der hier 1319 eine Burg erbauen und nach sich benennen ließ, Marmorschleiferei u. (mit Hausen) 550 E. **Wellmich**, Pfd. (vormals Stadt) am Rhein und im Amtsbezirke St. Goarshausen, unterhalb u. 1 M. von dieser Stadt, mit Weinbau u. 550 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das ehemals feste Schloß Thurnberg oder Thurmberg (auch wohl Deuerburg), auch die Maus genannt. **Niederlahnstein**, Mfl. im Amtsbezirke Braubach und unweit der Mdg. der Lahn in den Rhein, mit starker Rheinschifffahrt u. 2200 E. In der Nähe ist die Eisenhütte Hohenrhein. Dicht am Rhein und nicht weit von Niederlahnstein steht die jetzt verfallene Johanniskirche mit 2 hohen Thürmen, und an der Lahn erhebt sich der Allerheiligenberg mit einer Kapelle und den Leidensstationen Christi. **Camp** oder Kamp, Fl. am Rhein, mit 1250 E. und den Trümmern der Burgen Liebenstein und Sternberg oder den sogen. Brüdern. Eine Viertelstunde von hier liegt in einem malerischen Thal das ehemalige Kapuzinerkloster Bornhofen, welches 1813 aufgehoben und mit dem beträchtlichen Weinberge von Nassau für 10,000 Gulden verkauft wurde. Die Wallfahrtskirche, vom Ritter Brömser von Rüdesheim erbaut, behielt ihre alte Bestimmung, doch wird sie weniger, als früher, von Wallfahrern besucht.

4. Kurmainzisch (vergl. Mainz) waren: † **Königstein**, St. u. ehem. Hauptort einer gleichnam. Grafschaft (s. hessen-darmst. Prov. Oberhessen), im Taunus, nordöstlich u. 3 M. von Wiesbaden und nordwestlich u. 3 M. von Frankfurt, mit ehemals festem, 1796 von den Franzosen gesprengten Bergschlosse, beträchtlicher Lohgerberei und 1400 E. In der Nähe ist die schöne Burgruine Falkenstein, neben derselben das gleichnamige Dorf, mit 450 E. **Ober-Ursel**, St. zwischen Königstein und Homburg, mit Eisenhammer, Kupferhammer, Papiermühle, überhaupt zahlreichen gewerblichen Etablissements am Urselbach u. 3000 E. **Epstein** oder Eppstein, Mfl. zwischen Königstein und Wiesbaden, mit 850 E.,

einer Mineralquelle in der Nähe und dem alten Schlosse Eppstein. Nach der Volkssage haus'te auf dem Felsen, in uralter Zeit, ein gräulicher Riese; diesen fing ein Ritter, Eppo mit Namen, in einem eisernen Netze, stürzte ihn in die Tiefe und erbaute auf dem Felsen sich eine Burg. Als Wahrzeichen dient eine Wallfischrippe über dem Thore, welche für das Gerippe des Riesen ausgegeben wird. **Kronberg** oder Cronberg, St. am Abhange des Taunus und am Fuße des Altkönigs, 1 St. von Königstein, mit altem Schloß, beträchtlichem Obstbau, berühmten Baumschulen (deren Sprößlinge schon bis nach der Krimm, Liefland u. s. w. gingen), dem Mineralbade Kronthal in der Nähe (wo schöne Kurgebäude, Gasbäder 2c. sind) u. 2200 E. Der Ort hat eine höchst romantische Lage, von Obst- und Kastanienwäldern umgeben. Ein Ritter von Kronberg brachte zur Zeit der Kreuzzüge aus dem gelobten Lande die Kastanien mit, deren Nachwuchs nunmehr ein hübsches Wäldchen bildet. † **Höchst,** St. am Main, zwischen Frankfurt u. Mainz, mit einem 1404 erbauten, jetzt aber längst verfallenen ehem. kurfürstl. Schloß, verschiedenen Fabriken, Handel, Schifffahrt u. 2600 E. Im vor. Jahrh. ließ der reiche Italiener Bolongaro vor der Stadt ein prachtvolles, Anfangs zu einer Specerei-Niederlage bestimmtes, jetzt zu einer Tabaksfabrik benutztes Gebäude, mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden, aufführen. Schwanheim, D. am Main, mit Salmiakfabr. u. 1350 E. **Hofheim,** St. am Guldenbach, mit Eisenhammer u. 1900 E. **Heddernheim,** Mfl. an der Nidda, 1 St. von Frankfurt, mit Pappdeckelfabr., Kupferhammer u. 1950 E. **Hattersheim,** Mfl. u. ehemal. Poststation zwischen Mainz und Frankfurt, mit 1000 E. **Soden,** D. am Fuß des Taunus, mit starkem Gemüsebau, zahlreich besuchten lauwarmen Mineralquellen, Salzquelle und Bädern u. 1100 E. War früher ein Reichsdorf, über welches Kurmainz, gemeinschaftlich mit Frankfurt, die Schutzgerechtigkeit ausübte. **Eltville** oder Ellfeld, St. u. ehemal. kurmainzischer Hauptort im Rheingau, mit 2300 E., einer alten, einst von dem Kaiser Adolph von Nassau bewohnten Burg, die im 14. und 15. Jahrh. das ordentliche Hoflager der Kurfürsten von Mainz war, schönen Landhäusern, Weinhandel u. Schifffahrt. Nahe bei Eltville liegt in einem schönen Thal **Kiedrich** oder Kidrach, D. u. ehemal. Kapuzinerkloster, mit Weinbau u. 1400 E. Die hiesige, ehemalige Klosterkirche, mit alten Glasmalereien, ist sehenswerth. Hinter Kiedrich sieht man die Ruinen der alten, schon im 12. Jahrhundert vorhandenen Ritterburg **Scharfenstein,** in deren Besitz sich gegenwärtig der Graf von Bassenheim befindet. Höher im Gebirge liegt der Flecken **Rauenthal,** mit ehemaligem Kloster, Papier- u. Knochenmühle, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 1000 E. Unter Ellfeld liegt der Draiser Hof, den die Mönche von Eberbach in einem sumpfigen Grundstücke angebaut, und nicht weit davon das Dorf **Erbach,** am Rhein, mit 1350 E. und schönen Landhäusern, unter denen das des Grafen von Westphalen durch Lage und Eleganz sich auszeichnet. Auch die alte Erbacher Kirche, mit den Gräbern der Ritter von Allendorf, die an diesem Ort ihren Stammsitz hatten, ist sehenswerth. In einem Walde versteckt, in der Nähe von Ellfeld, liegt die, jetzt in ein Correctionshaus umgewandelte Cistercienserabtei Erbach oder **Eberbach,** welche 1135 von dem mainz. Erzbischofe Adalbert gegründet wurde und ihre ersten Vorsteher aus Clairveaux erhielt; der zweite in der Reihe war ein Schüler des heil. Bernhard und sein Reisegefährte in Deutschland. In der Klosterkirche, mit dem Erbbegräbniß der Grafen von Katzenellnbogen, liegen auch viele mainz. Erzbischöfe u. Grafen von Nassau begraben. Für die früher in Eberbach befindliche Irrenanstalt ist jetzt im ganz nahen Eichberg ein großartiges Etablissement errichtet. **Hattenheim,** Mfl. am Rhein, ¾ St. von Ellfeld, mit trefflich. Weinwuchs (hier wächst auf dem Strahlenberge der Markebrunner; außerdem wächst in der Gemarkung der Steinberger), schönen Landhäusern u. 1050 E. Unterhalb Hattenheim liegt das Schloß Reichartshausen, dessen jetziger Besitzer, der Graf von Schönborn (vergl. S. 195), hier eine Gemäldesammlung von Meistern neuerer Zeit angelegt hat. In der Nähe lag das Cistercienser-Nonnenkloster Gottesthal. **Oestrich,** Mfl. am Rhein, ½ St. unterhalb Hattenheim, mit schönen Landhäusern, Weinbau u. 1950 E. **Niederwalluf,** D. am Rhein, wo der Rheingau beginnt, mit starker Rheinüberfahrt u. 1000 E. Oberwalluf, D. mit 400 E. † **Rüdesheim,** St. am Rhein und in einer der schönsten Gegenden des Rheingau's, Bingen gegenüber, mit starkem Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt u. 2600 E. Der herrliche Rüdesheimer Wein wird mühsam auf einem steilen, in 180 Terrassen abgetheilten Berge, der sich hinter der Stadt erhebt, (und zwar erst seit dem 11. Jahrh.) gewonnen. Unter den hier befindlichen 4 alten Burgen ist besonders die viereckige am Rhein merkwürdig, die allem Anscheine nach ursprünglich ein Römerwerk war, während die Säulen aus den Zeiten der Karolinger und einige Fensterwölbungen aus dem späten Mittelalter sein mögen. Auf dem Gipfel des Felsenberges, wo die Blume des Rüdesheimer Weins wächst, liegen die Ruinen des Schlosses Ehrenfels. **Geisenheim,** Mfl. am Rhein, oberhalb u. ½ St. von Rüdesheim, mit 2500 E., vorzüglichem Weinbau und schönen Landsitzen des Grafen von Ingelheim (früher des Grafen von Ostein) und der Freiherren von Zwierlein und Gondar. Nicht weit von hier liegt, in einem Walde, das zur Zeit der Kreuzzüge von dem Ritter Brömser von Rüdesheim (dessen sehenswerthes Stammhaus in Rüdesheim noch jetzt vorhanden ist) erbaute Kapuzinerkloster, zur Noth Gottes genannt, welches jetzt dem Herrn von Zwierlein gehört und in einen Oekonomiehof verwandelt ist. Zwischen Geisenheim und Rüdesheim liegt rechts, auf einer Anhöhe, die ehemalige, 1148 gestiftete, Benediktiner-Nonnenabtei Eibingen, jetzt ein Zeughaus, mit schön dekorirten Waffensälen. In der Nähe ist der bei Rüdesheim aufsteigende (und jetzt in einen reizenden Park, mit kleinem Schloß, umgewandelte) Niederwald, auf dem man, besonders auf der vordersten Bergspitze, oder der sog. Rossel, die herrlichste Aussicht hat. **Asmanns-**

hausen, D. am Rhein, mit vorzüglichem Weinbau u. 600 E. **Winkel**, Mfl. am Rhein, mit 1700 E. und mit der, 1350 erbauten, Greiffenklau'schen Burg **Vollraths**, die zu den wohlerhaltensten Burgen des Rheingau's gehört. **Lorch**, Mfl. am Rhein, der hier die Wisper aufnimmt, mit 1950 E., Weinbau, den Ruinen der Burg Fürsteneck (der mainz. Erzbischof Heinrich III. ließ dieselbe 1348 ausbauen) und dem Daubenauer Sauerbrunnen in der Nähe. Lorch wird schon in den Urkunden von 832 genannt, hat eine sehenswerthe alte Kirche, und hier wurde zuerst der rothe Wein des Rheingau's gebaut. Unterhalb und in der Nähe von Lorch liegt Lorchhausen, ein Dorf, welches die alte geographische Grenze des untern Rheingau's bezeichnet, mit den Ruinen der vormaligen Grenzburg Waldeck u. 550 E. Oberhalb Lorch erhebt sich der **Kedrich** (auch Teufelsleiter genannt), eine kühne Bergwand, welche Gilgen von Lorch hinaufgeritten sein soll, um seine dort versteckte Geliebte zu holen. **Johannisberg** (früher auch Bischofsberg genannt), D. am Rhein, oberhalb u. 1 St. von Rüdesheim, und Bingen schräg gegenüber, hat 850 E., und ist nicht nur durch den hier wachsenden ausgezeichneten Rheinwein berühmt (der Ertrag von den 63 Morgen wird auf 25 Stückfaß, jedes zu 1300 Flaschen, gerechnet und der jährliche Geldertrag auf 75- bis 80,000 Gulden geschätzt), sondern hat auch in neuerer Zeit eine politische Bedeutung insofern erhalten, als in dem hiesigen Schlosse — seit 1816 Eigenthum des Fürsten Metternich — mehrmals diplomatische Zusammenkünfte stattgehabt haben. Johannisberg war ursprünglich eine Probstei des Benediktinerordens, um 1109 von dem Erzbischof Rudhard II. von Mainz gestiftet. Der Erzbischof Adalbert erhob sie 1130 zu einer Abtei, die sich 1567 auflöste, nachdem das Kloster 15 Jahre früher durch Albrecht von Brandenburg niedergebrannt worden war. Im J. 1641 wurde der Johannisberg an den Reichspfennigmeister Hubert von Bleymann gegen 30,000 Gulden verpfändet, und 1716 trat das Hochstift Fulda in das Pfandschaftsrecht seiner Erben. Das Schloß wurde nun aus den Ruinen wieder erbaut, und die Cultur des Weinberges erhob sich bedeutend. Im J. 1803 wurde das Hochstift Fulda säcularisirt und dem Prinzen von Oranien-Nassau (nachmaligem Könige Wilhelm I. der Niederlande) zugetheilt, und so erhielt derselbe denn auch die Domäne Johannisberg, die Napoleon später dem Marschall Kellermann schenkte, bis sie 1816 an den Fürsten Metternich kam. **Aulhausen**, Kchdf. in der Nähe von Rüdesheim, mit 300 E. und dem ehemal. adl. Cistercienser-Nonnenkloster Marienhausen. **Espenscheid** oder Espenschied, D. mit 350 E. und den Ruinen der alten Burg Luckenmühl oder Laurburg. † **Hochheim**, St. unweit des Mains, östlich u. ¾ M. von Mainz, mit berühmtem Weinbau u. 2150 E. **Flörsheim**, Mfl. am Main, mit Weinbau, Steingutfabrik, Schwefelbad u. 2250 E. Eddersheim, D. am Main, mit ehemal. Palast des Domprobstes zu Mainz nebst schönem Garten u. 750 E. **Weilbach**, D. mit Schwefelbrunnen (dessen Wasser der Kurfürst Friedrich Karl Joseph von Mainz zuerst 1783 chemisch untersuchen, die Quelle ordentlich einfassen und ein Gebäude dabei aufführen ließ) u. 850 E. Wicker, Kchdf. (schon im J. 910 genannt), mit 800 E. Marrheim, Kchdf. mit 900 E. **Oberlahnstein** oder Lahnstein, St. am Rhein, in der Nähe der Lahnmündung und von Niederlahnstein, im Amtsbezirke Braubach, mit 1850 E., Hütten- u. Hammerwerk, Sauerbrunnen und den Ruinen des Bergschlosses Lahneck, welches die Kurfürsten von Mainz zum Schutze für Oberlahnstein, wahrscheinlich im Anfange des 13. Jahrh., erbauen ließen.

5. Zu der ehemaligen niederen Grafschaft Katzenellnbogen (s. hessen-darmst. Prov. Starkenburg) gehörten und zwar dem Hause Hessen-Cassel: † **St. Goarshausen**, St. am Rhein, der auf dem linken Ufer liegenden, jetzt preuß. Stadt St. Goar gerade gegenüber, westnordwestlich u. 5½ M. von Wiesbaden, bildet mit dem im Anfange dieses Jahrh. angelegten Neubrückhausen ein Ganzes und hat Lederfabriken, einen durch stark besuchte Märkte begünstigten Handel, Weinbau, Lachsfang u. 950 E. Hinter der Stadt erhebt sich ein Bergschloß, die Katze oder Katz, welches 1393 von dem Grafen Johann III. von Katzenellnbogen erbaut und, zum Unterschiede des älteren Schlosses (s. unten), **Neu-Katzenellnbogen** genannt wurde. In dieser Gegend am Rhein liegt der **Lurley** (von Lure, Lauter, und Ley, Schiefer), ein wunderbarer Schieferfels, aus welchem ein Echo den Zuruf der Vorüberfahrenden funfzehnmal wiederholt. Diesen Felsen bewohnte, wie die Sage erzählt, in der Vorzeit eine Undine, welche die Schiffenden durch ihren bezaubernden Gesang ins Verderben lockte. **Reichenberg** oder Thal-Reichenberg, D. östlich und in der Nähe von St. Goarshausen, mit 250 E. und dem alten, jetzt verfallenen Schlosse Reichenberg, einer der merkwürdigsten Burgen Deutschlands, die ganz in orientalischer Art ohne Dächer und blos mit zugewölbten Mauern aufgeführt war. Ihre Stockwerke ruhten auf Säulen, welche Kreuzgewölbe trugen, und 2 hohe Thürme, jeder vierfach nach außen erhaben abgerundet, gaben ihr ein majestätisches Ansehen. Graf Wilhelm I. von Katzenellnbogen legte sie, als Landesburg für den in dieser Gegend durch seine Gemahlin von Isenburg neu erworbenen Dörferbezirk, um 1284 an. Dem Dorfe Thal-Reichenberg verlieh Kaiser Ludwig IV. 1324 Stadtrechte, und es hatte seitdem sein eigenes Centgericht. † **Nastätten**, St. am Mühlbach, nordöstlich u. 1½ M. von St. Goarshausen, mit Sauerbrunnen u. 1750 E. † **Langenschwalbach** oder Schwalbach, St. in einem tiefen Thal, nordwestlich u. 1½ M. von Wiesbaden, mit berühmten Mineralquellen, einer sehenswerth. goth. Kirche, einem prächtigen neuen Kurhause, Eisenhammer u. 2150 E. Kaum 1 M. von hier liegt das Dorf **Schlangenbad**, mit 250 E. und einem berühmten Gesundbade. Ein krankes Rind (so wird erzählt) entdeckte dieses heilsame Bad vor ungefähr 200 Jahren. Es sonderte sich täglich von der Heerde, und mit Verwunderung fand es der Hirt an einer warmen Quelle, an welcher es Genesung suchte und erhielt. Ebenfalls ungefähr 1 M. von Schwalbach liegt das Bergschloß **Hohenstein**, das ur-

sprünglich den Ganerben von Hohenstein zugehörte und von diesen an die Grafen von Katzenellnbogen kam. Zu den hohen Schloßthürmen führt eine bequem eingerichtete Treppe, und oben genießt man eine schöne Aussicht. Unten liegt das Dorf Hohenstein, mit 450 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Greifenstein und Kattelnberg, auf der Katten- oder Hessenalp. **Grebenroth**, D. mit 350 E. und dem ehemal. 1130 von den Grafen von Laurenburg gestifteten Benediktiner-Mönchskloster Gronau oder Grunau, welches der Landgraf Philipp der Großmüthige von Hessen-Cassel 1535 zu einem Hospital bestimmte. Dickschied, D. mit 500 E. und den Ruinen der alten Burg Gerolstein, des Stammsitzes der schon in Urkunden von 1170 vorkommenden und 1573 ausgestorbenen Ritter von Geroldstein. — Dem Hause Hessen-Darmstadt gehörten von der niederen Grafschaft Katzenellnbogen folgende Oerter: † **Braubach**, St. am Rhein, mit Silber- und Kupferschmelzhütte in der Nähe u. 1600 E. Im Thal am Rhein liegt das Schloß Philippsburg, von dem Landgrafen Philipp dem Jüngern zwischen 1568 und 1571 erbaut. Ueber der Stadt liegt das feste Schloß **Marxburg** oder vielmehr Markusburg (weil sie nach dem Evangelisten Markus benannt worden ist), von dem die Zeit der Gründung ungewiß ist, und welches unter Hessen zum Staatsgefängnisse diente, während es gegenwärtig zu einem Invalidenhause eingerichtet ist. Eine halbe Stunde von Braubach quillt das Dinkholder Mineralwasser. Dieser Brunnen ist seit 300 Jahren bekannt; sein Wasser ist bitter von Geschmack. **Ems** oder Badems, Mfl. an der Lahn (über die hier eine Gitterbrücke führt) und im Amtsbezirke Nassau, etwas über 1 M. von Ehrenbreitstein und Coblenz, mit berühmten, zu den ältesten Deutschlands gehörenden Badquellen und Trinkbrunnen, Kursaal, neuem Badehause u. 2600 E. Dicht bei den herrschaftlichen Häusern erhebt sich eine gewaltige Felsengruppe, die Bäderley genannt, an deren Spitze sich die fabelhaften Haselmannshöhlen befinden. Von den hiesigen warmen Bädern gehörten drei dem Hause Nassau-Dietz (von der Ottonischen Linie). In der Nähe ist ein ziemlich reichhaltiges Silber- und Kupferbergwerk und eine, der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, gleichfalls die Hundsgrotte genannt. Hier ist auch eine kathol. Kirche, auf dem Spieß genannt. Singhofen, D. mit 1100 E. **Katzenellnbogen** (auch Catzenellnbogen) oder Alt-Katzenellnbogen (vergl. Neu-Katzenellnbogen), Mfl. im Amtsbez. Nastätten, mit altem Bergschloß, dem Stammschloß der 1479 ausgestorbenen Grafen von Katzenellnbogen, einer Eisenhütte u. 950 E.

6. Kurpfälzisch (vgl. baden. Unterrheinkreis u. S. 208) waren: **Caub** oder Kaub, St. im Amtsbez. St. Goarshausen, am Rhein, Bacharach gegenüber, Erhebungsstätte des sehr einträglichen Rheinzolles, mit Weinbau, Dachschieferbrüchen, Schifffahrt u. 1500 E. Vor der Stadt steht im Rhein, auf einem Felsen, ein Wachtthurm oder Schlößchen, die Pfalz genannt. An diesem wunderbaren Gebäude ist, nach dem rechten Rheinufer hin, eine Fallthüre, zu welcher man eine schmale Treppe hinaufsteigt. In dem Thurme zeigt man den Reisenden das kleine Gemach, wo die Pfalzgräfinnen, einer alten Sage nach, ihre Niederkunft halten mußten, und verschiedene Gewölbe, die bisweilen zu Staatsgefängnissen dienten. Hinter der Stadt Caub erheben sich die Ruinen der alten Burg **Gutenfels**.

7. Standesherrschaften, nämlich: a) Die Herrschaften **Reiffenberg** und **Cransberg**, bisher dem Grafen von Waldbott-Bassenheim (vergl. S. 224) gehörig, mit 3800 E., in der Nähe von Friedberg und des Altkönigs. Die alte noch ziemlich erhaltene Burg Reiffenberg oder Reifenberg (neben dem gleichnamigen Dorfe, mit 900 E., im Amtsbez. Usingen) liegt am nördlichen Fuße des Kleinen Feldberges und ist von Eschen, Ulmen und Platanen umgeben. Die Ritter von Reiffenberg thaten sich in vielen Fehden hervor, und erstürmten 1374 Königstein. Der Letzte des Geschlechts, Philipp Ludwig, starb 1636 in der Gefangenschaft, und durch seine Schwester kam Reiffenberg an die Grafen von Waldbott-Bassenheim. Gegenwärtig aber gehört die Herrschaft Reiffenberg einem Privatmanne, und die Herrschaft Cransberg ist von Nassau angekauft worden. Die Burg Reiffenberg ist vermuthlich schon im 12. Jahrh. angelegt worden. — b) Die Grafschaft Holzappel oder Holzapfel, welche, nebst der Herrschaft Schaumburg (zusammen mit 3600 E.), gegenwärtig dem Erzherzog Stephan (Sohn des verstorb. Erzherzogs Joseph und dessen zweiten Gemahlin Hermine von Anhalt-Bernburg-Schaumburg) gehört und der daher auch den Titel eines Fürsten von Schaumburg führt. Die Grafschaft Holzapfel entstand auf folgende Weise. Peter Eppelmann aus Hadamar schwang sich im 30jähr. Kriege zum kaiserl. Feldmarschall auf und wurde außerdem noch, zur Belohnung für seine Dienste, von dem Kaiser Ferdinand III. 1641 in den Reichsgrafenstand unter dem Namen Holzappel oder Holzapfel erhoben. Zwei Jahre darauf, nämlich 1643, erkaufte er von dem Fürsten von Nassau-Hadamar für 64,000 Thaler die unmittelbare Reichsherrschaft Esterau und Voigtei Isselbach, die der Kaiser in dem nämlichen Jahre zu einer Reichsgrafschaft Holzappel erhob. Des Grafen Peter Holzappel einzige Tochter vermählte sich mit dem Fürsten Adolph von Nassau-Dillenburg und gebar ihm 3 Töchter, von denen die dritte sich mit dem Fürsten Lebrecht von Anhalt-Bernburg-Hoym vermählte und ihm die Grafschaft Holzapfel zubrachte, mit der schon 1656 von ihrer Großmutter, Peter Holzapfels Wittwe, die angrenzende Herrschaft Schaumburg (von dem Grafen von Leiningen-Westerburg erkauft) vereinigt worden war. Das Haus Anhalt-Bernburg-Hoym blieb im Besitz beider Herrschaften, bis dasselbe 1812 im Mannsstamm mit dem Fürsten Victor ausstarb, worauf Hoym an Anhalt-Bernburg, Holzapfel u. Schaumburg dagegen als Allodien an die Töchter des letzten Fürsten fielen. Die Prinzessin Hermine vermählte sich 1815 mit dem Erzherzog Joseph und brachte ihm jene beiden Herrschaften zu, nachdem sie sich wegen derselben mit ihrer Schwester Emma abgefunden hatte. Auf

diese Weise ist ihr Sohn Stephan in den Besitz gekommen. Hierher gehören: **Holzappel** oder Holzapfel, St. und Hauptort der Grafschaft, unweit der Lahn und im Amtsbezirk Dietz, östlich u. 3 M. von Coblenz, mit einem ergiebigen Blei- u. Silberbergwerk u. 950 E. **Laurenburg,** Schloß an der Lahn und am Fuße eines Berges, auf dem noch ein Thurm als Ueberrest des alten Stammschlosses des Nassauischen Hauses, ebenfalls Laurenburg genannt, zu sehen ist. Charlottenberg, Waldenser-Colonie, mit 250 E. **Geilnau,** D. mit berühmt. Sauerbrunnen (von dessen Wasser jährlich 150,000 Krüge versandt werden) u. 300 E. **Schaumburg,** Schloß in einer schönen Lage an der Lahn, nach welchem die oben erwähnte Herrschaft den Namen führt. — — c) Die Grafschaft Westerburg und die Herrschaft Schadeck (1½ Q.M. mit 5000 E.) des Grafen von Neu-Leiningen-Westerburg (vergl. S. 210), mit: **Westerburg,** Mfl. u. Hauptort der gleichnam. Grafschaft, im Amtsbez. Rennerod, auf dem Westerwalde, nordnordwestlich u. 7½ M. von Wiesbaden, mit Schloß, Braunkohlengruben u. 1650 E. **Gemünden,** D. mit ehemal. Stiftskirche, Eisenhammer, Drahtzügen u. 1050 E. **Schadeck,** D. u. Hauptort der gleichnam. Herrschaft im Amtsbez. Runkel, an der Lahn, mit altem Bergschloß, Weinbau, Marmorbrüchen u. 450 E. — — d) Die Herrschaft Nievern des Fürsten von der Leyen (vergl. S. 237), mit **Nievern,** D. an der Lahn und im Amtsbezirke Braubach, mit Eisenhütte, Silberschmelzhütte u. 550 E. — — e) Die Herrschaft Runkel (2½ Q.M. mit 9500 E.), die der 1824 ausgestorb. Linie Wied-Runkel gehörte und jetzt Besitzthum des Hauses Wied-Neuwied ist, welches im Uebrigen unter k. preuß. Hoheit steht (vergl. Neuwied). Hierher gehören: † **Runkel,** St. an der Lahn, zwischen Weilburg und Limburg, mit ehemal. Residenzschlosse der Grafen von Wied-Runkel u. 1100 E. **Laubus-Eschbach,** D. mit 800 E. und einem, jedoch jetzt unbenutzt liegenden Silber-, Kupfer- u. Bleibergwerke. Eschenau und Schupbach, Dörfer mit Marmorbrüchen u. resp. 250 u. 700 E. † **Selters,** D. u. Sitz eines herzogl. nassau- und fürstl. wiedischen Amtes, nordnordöstlich u. 3 M. von Coblenz, hat 990 E. und kommt schon 930 unter dem Namen Salters vor. Mit den oben beschriebenen Oertern Selters, Nieder- und Oberselters, hat es nichts gemein. **Ransbach,** D. mit 1400 E., welche sehr beliebtes Steingut verfertigen.

10. Das Großherzogthum Luxemburg

nebst dem

Herzogthum Limburg.

Gesammtflächeninhalt: 85½ Q. M. Gesammtbevölkerung: 366,000 Einw.

Das Großherzogthum Luxemburg war eine alte deutsche Grafschaft, benannt nach dem Schlosse Luzelinburhut (Lützelburg, Luxemburg), das ein Graf Siegfried, der in der, das heutige Luxemburg begreifenden Grafschaft Ardenne ansehnliche Güter besaß, durch Tausch an sich brachte. Nachdem Siegfrieds Nachkommen 1136 mit Conrad II. im Mannsstamme ausgestorben waren, kam die Grafschaft Luxemburg auf dem Wege der Erbschaft an die Herzoge von Limburg, von denen Heinrich II. Stifter der jüngern Linie der Luxemburgschen Grafen wurde, aus deren Mitte Kaiser, Könige und Herzoge hervorgingen (vergl. S. 144). Heinrichs II. Enkel, Graf Heinrich IV., war aus diesem Hause der Erste, der unter dem Namen Heinrich VII. auf den deutschen Kaiserthron gelangte. Sein Enkel, der Kaiser Karl IV., erhob 1354 sein Stammland, die Grafschaft Luxemburg, zu einem Herzogthum, und sein Stiefbruder Wenzel war der erste Herzog dieses Landes, welches er seinem Neffen, dem Kaiser Wenzel vermachte, worauf es in verschiedene Hände kam und endlich 1444 an Philipp den Gütigen, Herzog von Burgund, verkauft wurde. Seitdem bildete Luxemburg einen Bestandtheil des Herzogthums Burgund und theilte das Schicksal der spanischen, seit 1715 österreichischen Niederlande. Im Frieden von Campo Formio 1797 mit den übrigen österr. Niederlanden an Frankreich abgetreten, bildete Luxemburg seitdem das Departement der Forêts oder Waldungen. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses fiel Luxemburg mit dem Titel eines Großherzogthums und als ein nassauisches Erbland an das Haus Oranien als Entschädigung für den Verlust seiner, theils an Preußen, theils an die Walramsche Hauptlinie des Hauses Nassau gekommenen nassauischen Erbländer (Siegen, Dillenburg, Dietz, Hadamar u. s. w., vergl. Geschichte Nassau's). Nachdem die südlichen Provinzen der Nieder-

lande von den nördlichen 1830 sich losgerissen hatten, machten jene, oder das jetzige Königreich Belgien, Ansprüche auf Luxemburg; die Londoner Conferenz nahm jedoch eine Theilung vor, nach welcher die westliche Hälfte (80 Q. M. mit 180,700 E.) des Großherzogthums an Belgien gekommen, die östliche Hälfte dagegen, mit 46,6 Q. M. und (nach der Zählung vom 1. Jan. 1855) 194,619 E., dem Hause Oranien-Nassau geblieben ist. Da aber das Großherzogthum Luxemburg seinem ganzen Umfange nach einen Bestandtheil des Deutschen Bundes seit 1815 gebildet hatte, so wurde, um den, durch die Abtretung der westlichen Hälfte erlittenen Gebietsverlust wieder auszugleichen, 1839 der größte Theil der niederländischen Provinz Limburg unter dem Namen: Herzogthum Limburg für einen Bestandtheil des Deutschen Bundes erklärt.

Das Großherzogthum Luxemburg hat also, soweit es hierher gehört, einen Flächeninhalt von 46,6 Q. M. und, nach der soeben erwähnten neuesten Zählung, 194,619 E., welche Katholiken sind. Es liegt zwischen der Mosel und den Ardennen, in der Nähe der Stadt Trier, im N. und O. von der preuß. Rheinprovinz, im S. von Frankreich und im W. von dem belgischen Luxemburg begrenzt. Ein Theil der Ardennen (s. S. 91) bedeckt das Land, dessen östlicher Grenzfluß, die Mosel (s. S. 104), hier die (durch die Elz, Wilz und Our verstärkte) Sure aufnimmt. — Das Klima ist etwas kälter, als im benachbarten preuß. Gebiete, die Luft aber rein und gesund. — Die Naturerzeugnisse sind: Rindvieh, Wild ꝛc.; Holz, Hanf, Flachs, Hopfen, Getreide, Wein; Eisen, etwas Kupfer und gute Bausteine. — Es gibt Eisenwerke, Lederfabriken und Papiermühlen, außerdem wenig Fabriken; wichtig ist jedoch die sehr verbreitete Leinweberei. — Die Staatseinkünfte von Luxemburg und Limburg betragen im Durchschnitt jährlich 1 Mill. 800,000 Gulden. Als Mitglied des Deutschen Zollvereins hatte Luxemburg im J. 1846 von den gemeinschaftlichen Zollrevenüen 133,786 Thlr. Pr. (1850 aber nur 82,500) zu empfangen. Im J. 1854 belief sich der Antheil Luxemburgs an der Nettoeinnahme des Deutschen Zollvereins auf 77,180 und 1855 auf 79,721 Thaler. — Der König der Niederlande hat als Großherzog von Luxemburg bei der Deutschen Bundesversammlung in der engern Versammlung eine einfache, im Plenum aber 3 Stimmen. — Das Bundescontingent beträgt gegenwärtig im Ganzen 3804 Mann. — Die höchste Gerichtsinstanz für das Großherzogthum ist der Cassationshof in Luxemburg. — Am 29. Dec. 1841 ist für Luxemburg der Orden der Eichenkrone, in 4 Klassen, gestiftet worden.

Luxemburg (ehemals Lützelburg), Hauptstadt des Großherzogthums und deutsche Bundesfestung, eine der wichtigsten Festungen Europa's, an der Elz, westsüdwestlich u. 5¼ M. von Trier, mit Leder- u. Leinwandfabr., Eisenhandel u. 12,000 E. Die Besatzung besteht hauptsächlich aus preuß. und außerdem aus niederl. Truppen. Gouverneur und Commandant der Festung sind ebenfalls höhere preuß. Offiziere. Der Ort selbst wird in die obere und untere Stadt eingetheilt: jene liegt theils in der Ebene, theils auf Felsen; diese liegt in tiefen Thälern und begreift den Grund und das Pfaffenthal. Früher waren hier, außer einem Jesuitercollegium, mehrere Klöster, unter denen das ansehnlichste die 1083 gestiftete Benediktiner-Mönchsabtei Münster war. Bonnevoye, ehemalige Cistercienser-Nonnenabtei. **Echternach**, St. an der Sure, mit einer ehemal., 698 gestifteten Benediktinerabtei, Fayencefabrik u. 4000 E. **Grevemachern**, St. an der Mosel, zwischen Luxemburg und Trier, mit starkem Weinbau u. 2400 E. **Diekirch** oder Dietkirch, St. an der Sure, mit Gerbereien, Gypsbrennereien u. 2200 E. **Wasserbillich**, D. an der Mündung der Sure in die Mosel, mit Gypsbrennereien. **Vianden**, St. an der Our, mit einem alten, sehenswerthen Bergschlosse der vormaligen Grafen von Vianden, wichtigen Gerbereien u. 1700 E. **Wilz**, St. an der Wilz, mit altem Schloß, Papier- u. Tuchfabriken, Gerbereien u. 2700 E. **Meersch**, St. an der Elz, mit starkem Obstbau, Eisenwerken u. 2000 E. Septfontaines (Siebenbrunn), D. an der Eischen, mit großer Steingutfabr. **Clairvaux**, St. an der Wilz, mit Gerbereien, Leimsiedereien, altem Schloß u. 700 E. Es gehörte dazu früher auch die Augustiner-Nonnenabtei Hosin oder Hosingen. **Remich**, St. an der Mosel, mit Weinbau u. 2400 E. **Esch**, St. an der Elz und der französischen Grenze, mit Schloß, starken Tuchwebereien u. 1200 E. Rodt, ehemal. Comthurei des Johanniter-Ordens. Brandenburg, Schloß auf einem steilen Felsen, in der Nähe von Diekirch. Es gehörte dazu ehemals eine gleichnam. Baronie. Marienthal, ehem. Dominikaner-Nonnenpriorat, in der Nähe von Meersch. Niederanven, D. mit Papiermühle u. 2000 E.

Das Herzogthum Limburg (welches als niederl. Provinz betrachtet einen Flächeninhalt von 40,1 Q. M. einnimmt und nach der Zählung vom 1. Jan. 1855 eine Gesammtbevölkerung von 210,831 E. hatte, wovon jedoch — da Mastricht und Venloo nebst deren

Weichbildern mit 1,2 Q. M. und 39,450 E. politisch beim Königreich der Niederlande geblieben sind — nur 38,9 Q. M. und 171,381 E. hierher gehören) hat eigentlich keinen neuen Titel erhalten, sondern war schon von älteren Zeiten her ein Herzogthum, nur von größerem Umfange. Es war ursprünglich freilich eine Grafschaft, deren Entstehung dunkel ist, die aber vermuthlich um die Mitte des 10. Jahrh. ihren Anfang nahm. Heinrich I., Graf von Limburg, der um 1071 lebte, vermählte sich mit Judith, der einzigen Tochter Friedrichs von Luxemburg, Herzogs von Niederlothringen, mit welcher er ansehnliche Güter an der Ourthe und Amblève bekam. Sein Sohn, Heinrich II., wurde zum Herzoge von Niederlothringen erwählt, und seitdem kam auch für Limburg der herzogliche Titel auf. Als der Mannsstamm der limburgschen Herzoge 1280 mit Walram ausstarb, entstand wegen Limburg ein blutiger Krieg zwischen den Erbberechtigten, bis der Herzog Johann I. von Brabant in den Besitz des Landes kam. Mit Brabant kam auch Limburg an die Herzoge von Burgund, und so an Spanien und Oesterreich. Durch den westphäl. Frieden von 1648 erhielt die ehemal. Republik der Ver. Niederlande einen Theil des Herzogthums Limburg, und zwar fast mit den nämlichen Oertern, die auch gegenwärtig zu dem Herzogthum Limburg, als Bestandtheil des Deutschen Bundes, gehören. Es ist nämlich ein Unterschied zu machen zwischen der seit 1814 bestandenen niederl. Provinz Limburg und dem jetzigen oder dem 1839 erneuerten Herzogthum Limburg. Zu jener wurden auch Mastricht und Venloo gerechnet, die aber nie zu dem alten Herzogthum Limburg gehört haben; nämlich Mastricht gehörte zu den Generalitätslanden überhaupt, seit 1632; Venloo dagegen gehörte zu dem sog. Oberquartier vom Gelderlande und kam erst 1702 in den Besitz der Republik. Diese beiden Städte gehörten daher nicht dem Deutschen Bunde an, sondern bilden den zum Königreiche der Niederlande gehör. limburgschen Distrikt Mastricht; wogegen namentlich folgende Städte und Oerter, die ehemals theils dem Deutschen Reiche, theils den span. oder österr. Niederlanden angehörten, nunmehr den limburgschen Distrikt Roeremonde (38,9 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit beiläufig 171,400 E. [s. oben], der großen Mehrzahl nach Katholiken) bilden:

Roeremonde, feste Hauptstadt des gleichnam. hierher gehör. Distrikts, an der Mündung der Roer in die Maas, westl. u. 7 M. von Düsseldorf, gehörte früher zu den österreich. Niederlanden oder zu dem österr. Antheil an dem Herzogthume Geldern (der im Utrechter Frieden von 1713 an Oesterreich abgetreten wurde, wogegen die Republik der Verein. Niederlande sich das Besatzungsrecht in Roeremonde zur Hälfte vorbehielt), und hat eine ansehnliche ehemal. Karthause, bedeutende Tuchfabriken u. 6000 E. Die Stadt ist Geburtsort des durch seine wichtigen Leistungen für die Navigationskunde und Seekartenverfertigung bekannten Mathematikers Gerhard Mercator, der 1594 starb. **Gennep,** St. an der Niers, die hier in die Maas fällt, gehörte früher zum Herzogthum Cleve, und hat eine kathol. und eine reform. Kirche u. 1100 E. **Sittard,** St. an der Grenze der preuß. Rheinprovinz, nordnordöstlich u. 3 M. von Mastricht und westlich u. 10 M. von Cöln, gehörte früher zum Herzogthum Jülich und hat 4100 E. **Süsteren,** St. nördlich u. 1½ M. von Sittard, gehörte ebenfalls früher zum Herzogthum Jülich u. hat 1300 E. **Stevens-Waerd** oder Stephanswerth, St. auf einer Maas-Insel, nördlich und 5 M. von Mastricht, mit einem Fort u. 1000 E. Weert oder **Weerdt,** St. u. Geburtsort des aus dem 30jähr. Kriege bekannten österr. Generals Johann von Weerdt, mit ehemal. Augustiner-Chorherrenstift, 2 anderen ehemal. Klöstern, Branntweinbrennereien, Torfgräberei u. 6500 E., liegt nördl. u. 7 M. von Mastricht, in einer von Haiden und Mooren bedeckten Gegend, unweit des großen Morastes oder Moors, Peel genannt, der sich, an Venloo vorbei, längs dem linken Maasufer ausbreitet. Weerdt war früher Hauptort der zum Hochstift Lüttich gehör. Reichsgrafschaft **Hoorn,** deren vormalige Grafen hier auch ihren Sitz hatten, und zu der noch gehörten: Hoorn, Mfl. mit Schloß; Kaisersbusch, ehemal. Probstei, und **Wessum** oder **Wessem,** St. am linken Maasufer, mit 1200 E. **Thorn,** St. an der Ytterbeck, die nicht weit von hier in die Maas fällt, war früher Sitz einer, um das J. 1000 gestifteten kaiserl. freiweltlichen und gefürsteten reichsunmittelbaren Frauenabtei, deren Capitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und hat 1100 E.

Nachstehende Oerter gehörten zu dem alten Herzogthum Limburg, nämlich: **Valkenburg** oder Falkenberg, franz. Fauquemont, St. am Geulflusse, nordwestlich u. 3 M. von Aachen u. ostnordöstl. u. 1½ M. von Mastricht mit 1650 E. Meersen, D. mit 1600 E. und einer ehemaligen Probstei, deren Probst Besitzer von Meersen und anderen Dörfern war und jährlich an 4000 Thlr. Einkünfte hatte. **Vaels** oder Vaals, D. in der Nähe (Entfernung: 1 Stunde) von Aachen, mit großer Tuch- und einer Nähnadelfabrik u. 2600 E. **Gulpen** (Galoppe), D. an der Gulp, mit 2000 E. und einer großen Papierfabrik.

11. Das Kurfürstenthum Hessen.

Flächeninhalt: 173,7 Q. M. Bevölkerung: 755,350 Einw.

Kurhessen, ehemals unter dem Namen Hessen-Cassel bekannt, liegt zwischen der preuß. Provinz Westphalen und den sächs. Herzogthümern, sowie zwischen dem Großherzogthum Hessen und dem Königreich Hannover. Das Hauptgebiet besteht aus dem alten hess. Stammlande (welches, wie wir S. 249 gesehen haben, bis zur Mitte des 13. Jahrh. zu der Landgrafschaft Thüringen gehörte) oder den beiden nördlichsten Provinzen Nieder- und Oberhessen. An dieses Hauptgebiet schließt sich im Süden ein, zwischen dem hessen-darmst. Oberhessen und Bayern sich hindurchziehender, schmaler Landstreifen an, der die beiden Provinzen Fulda und Hanau begreift und sich durch einen Bogen, längs dem Main, bis über Frankfurt hinaus erstreckt. Getrennt von dem Hauptgebiet liegen die Grafschaft Schaumburg, an der Weser, und die Herrschaft Schmalkalden, am Thüringer Walde.

Die Angaben über den Flächeninhalt haben bisher geschwankt, und nahmen denselben sogar bis zu 209 Q. M., andererseits wieder nur zu 167 Q. M. an. Allein jetzt hat sich, nach den vorgenommenen Vermessungen der Flächeninhalt genau zu 173,7 Q. M. herausgestellt. Die Mehrzahl der Bevölkerung (deren Gesammtzahl am Schlusse des Jahres 1854 auf 755,350 E. sich belief) und das kurfürstliche Haus bekennen sich zur reformirten Lehre; jedoch sind auch die Lutheraner zahlreich; die Zahl der Katholiken beträgt über 100,000, die der Juden ungefähr 8500, und die der Mennoniten gegen 300. Das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsverwandten ist so, daß unter 1000 Einwohnern 600 Reformirte, 231 Lutheraner (mithin 831 Evangelische), 154 Katholiken und 15 Juden sich befinden. Die Katholiken stehen als solche unter einem Landesbischof in Fulda.

Der Boden ist im Ganzen mehr bergig als eben, doch erreichen die Berge hier keine, 3000 F übersteigende Höhe. Es sind Zweige des Spessart, des Vogelsberges, des Rhöngebirges und des Thüringerwaldes, welche sich von S. und O., und des Wesergebirges, die sich von NW. her ins kurhessische Gebiet erstrecken. (Vergl. S. 91—93.) Der höchste Berg ist der auf der gothaischen und kurhessischen Grenze liegende Inselsberg (s. S. 92). Außerdem verdient der 2184 F. hohe Meißner, im Werra-Gebirge, zwischen der Werra und Fulda, genannt zu werden. Der Habichtswald gehört ganz hierher.

Von größeren Flüssen Deutschlands gehören hierher: die Weser (mit der Diemel) und deren Quellenflüsse die Werra und Fulda (mit der, durch die Schwalm verstärkten Eder), der Main (mit der Kinzig und Nidda) und die Lahn (mit der Ohm). Vergl. S. 104 und 105. — Mineralquellen sind in Nenndorf, Hofgeismar, Wilhelmsbad u. s. w.

Das Klima ist gesund, am mildesten in den Maingegenden, am rauhesten in der Provinz Fulda, wo in den Gebirgsgegenden der Winter von langer Dauer ist.

Kurhessen liefert wenig ausgezeichnete Produkte: Getreide wird hinreichend gebaut, Flachs in großer Menge, auch viel Tabak; ferner Hanf, Rübsamen, Cichorien; der Obstbau ist besonders im S. wichtig; Weinbau wird in der Provinz Hanau betrieben. Holz ist im Ueberfluß vorhanden; denn ein Dritttheil des Landes ist mit Waldungen bedeckt (am meisten Niederhessen). Von Mineralien findet sich ziemlich viel Eisen (die Gruben in Schmalkalden liefern jährlich über 38,000 Ctr. Gußeisen), weniger Kupfer (11- bis 1200 Ctr. jährlich bei Riechelsdorf in Niederhessen), etwas Waschgold in der Eder, Blei, Kobalt, Braun- und Steinkohlen, vortreffliche Bau- und Quadersteine, verschiedene feine Thonarten u. s. w. Die Viehzucht ist bedeutend (an 170,000 St. Rindvieh, über 561,000 Schafe und an 140,000 Schweine), jedoch nicht ausgezeichnet; nicht unwichtig ist die Bienenzucht.

Was die Kunsterzeugnisse anbelangt, so ist Kurhessens Hauptindustrie in Leinwand und befindet sich größtentheils in den Händen der Landleute; die Leinwand besteht übrigens

meistens in grober Waare. In neuerer Zeit hat auch Tuch- und Wollweberei bedeutende Fortschritte gemacht. Hanau und Cassel sind die gewerbsamsten Städte des Landes und haben mancherlei und große Fabriken. Eisen- und Stahlfabriken haben ihren Hauptsitz im Schmalkaldischen, wo auch Korbflechterei, Strumpfweberei getrieben wird und Pfeifenköpfe geschnitten werden. — Was den Handel betrifft, so bilden Leinwand und Garn einen Hauptausfuhrartikel. Der Antheil Kurhessens an der Brutto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1846 auf 578,193 Thlr., und der Antheil an der Netto-Einnahme auf 111,357 Thlr. Preuß. Im J. 1850 kamen auf Kurhessen 444,210 Thlr., im J. 1853 dagegen 333,006, und im J. 1854 nur 267,671 Thlr.

Was die wissenschaftlichen und Kunstanstalten betrifft, so ist eine Landesuniversität in Marburg (1527 gegründet und 1852 von 315 Studenten besucht) vorhanden (die zweite, in Rinteln, wurde 1809 von der k. westphäl. Regierung aufgehoben); außerdem sind da: 1 Zeichnen- und Maleracademie, 1 Militärschule, 1 Forstlehrinstitut, 1 Lyceum, 1 Pädagogium, 6 Gymnasien, 63 Stadtschulen u. s. w.

Die Staatsverfassung Kurhessens besteht in einer durch Landstände (seit 1852 in zwei Kammern) beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein Kurfürst steht. — Die Rechtspflege verwalten ein Oberappellationsgericht in Cassel, 2 Obergerichte (in Cassel und Fulda) und die Landgerichte und Justizämter.

Die Staatseinnahmen wurden für die Finanzperiode von 1852—1854 zu 12,475,440 Thlrn. (oder zu 4,158,480 Thlrn. jährlich), und die Ausgaben zu 13,932,790 Thlrn. (oder zu 4,653,930 für 1852, und zu 9,278,860 Thlrn. für 1853 und 1854) veranschlagt, demnach mit einem Deficit von 1,457,350 Thlrn. Die Staatsschuld beträgt gegenwärtig 13 Mill. 400,000 Thlr. Davon sind 8½ Mill. Eisenbahnschulden; und von der 4,900,000 Thlr. betragenden eigentlichen Staatsschuld sind nur 2,400,000 Thlr. verzinslich. — Das Militär besteht aus 8669 Mann; zum Bundesheer werden (mit dem Reservecontingent) 8519 Mann gestellt. Ueber die Stellung Kurhessens im Deutschen Bunde s. S. 137.

Der Titel des Kurfürsten, der das Prädikat „Königl. Hoheit" führt, lautet: Kurfürst von Hessen, Großherzog von Fulda, Fürst zu Hersfeld, Hanau, Fritzlar und Ysenburg, Graf zu Katzenellnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg. Der erstgeborne Prinz heißt Kurprinz, seit 1845 ebenfalls mit dem Prädikat „Königl. Hoheit".

An Ritterorden sind da: 1) der kurhess. Hausorden vom goldenen Löwen, gestiftet 1770, in 4 Klassen; 2) der Militär-Verdienstorden, in 1 Klasse, gestiftet 1769; 3) der Orden vom eisernen Helm, in 3 Klassen, gestiftet 1814. Außerdem das Verdienstkreuz, die Denk- und Ehrenmedaille, und das Dienstauszeichnungskreuz.

Geschichte. Die ältere Geschichte Hessens ist bereits S. 249 abgehandelt worden und gehört hierher bis zum Tode Philipps des Großmüthigen. Philipps ältester Sohn, Wilhelm IV. (1567 bis 1592), erhielt ungefähr die Hälfte des damals schon sehr umfangreichen Landes, nämlich Niederhessen (mit Cassel), den größten Theil von Ziegenhayn, die Hälfte von Schmalkalden (schon im 14. Jahrh. an Hessen gekommen) und außerdem die Hälfte des baaren Geldes u. s. w. Wilhelm, der also der nähere Stammvater der Hessen-Casselschen Linie wurde, vermehrte sein Land durch die (1815 an Hannover abgetretenen) gräfl. Hoyaischen Aemter Uchte und Freudenberg und die Herrschaft Plesse; sodann durch die übrige Hälfte von Schmalkalden und Hofgeismar; außerdem fiel ihm durch den Tod seines Bruders Philipp die niedere Grafschaft Katzenellnbogen (vergl. Nassau) zu. Ihm folgte sein Sohn Moritz, dem durch den Tod seines Oheims Ludwig ein großer Theil von Marburg, mit der Stadt selbst, zufiel. Auf Moritz folgte 1627 sein Sohn Wilhelm V., der aus dem 30jährigen Kriege so bekannt ist und durch sein enges, aufrichtiges Anschließen an Gustav Adolph den übrigen protestantischen Reichsfürsten mit dem Beispiel voranging. Er starb im blühendsten Mannesalter im Lager bei Leer in Ostfriesland, am 12. Sept. 1637, und zwar, wie behauptet wird, an Gift, welches ihm von seinem Feldherrn Melander gereicht worden. Da sein Sohn und Nachfolger, Wilhelm VI., bei seinem Tode erst 8 Jahre alt war, so übernahm dessen Mutter, die schöne und kluge Landgräfin Amalie Elisabeth, die vormundschaftliche Regierung, und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß sie im westphälischen Frieden ihrem Lande die wichtigsten Vortheile zuzuwenden wußte. So erwarb sie unter anderem das (jedoch erst im nächsten Jahrh. verwirklichte) Erbfolgerecht auf die Grafschaft Hanau-Münzenberg und den Besitz der Hälfte der Grafschaft Schaumburg. Ihr Sohn Wilhelm VI. regierte bis 1663, und dessen Sohn Wilhelm VII. nur bis 1670, worauf dessen jüngerer Bruder Karl folgte, der bis 1730 regierte. Karls Sohn und Nachfolger war Friedrich I., der bei des Vaters Tode schon 10 Jahre den schwedischen Königsthron, als Gemahl der Schwester

Karls XII., Ulrike Eleonore, besessen hatte und nun sein Stammland Hessen von Stockholm aus regierte. Uebrigens kam unter ihm die Grafschaft Hanau-Münzenberg an Hessen-Cassel, eben so auch die ehemal. Reichsstadt Gelnhausen. Auch wurde unter ihm das Oberappellationsgericht in Cassel errichtet. Ohne Nachkommenschaft starb Friedrich I. am 25. März 1751, und ihm folgte sein Bruder, Wilhelm VIII., der bis dahin Statthalter und Graf von Hanau gewesen war, und als Landgraf bis 1760 regierte, worauf ihm sein Sohn Friedrich II. (der schon vor längerer Zeit insgeheim zur katholischen Kirche übergetreten war) folgte. Unter diesem wurde Cassel ungemein verschönert; auch rühren von ihm die meisten sehenswerthen Anlagen auf Wilhelmshöhe (s. unten) her. Sein Sohn und Nachfolger war Wilhelm IX., bis zu des Vaters Tode (31. Oct. 1785) Graf von Hanau, und seit 1802, als Wilhelm I., Kurfürst von Hessen, womit zugleich in Gemäßheit des Luneviller Friedens und des Reichsdeputationsrecesses, für die Abtretung des auf dem linken Rheinufer befindlichen Theils der niederen Grafschaft Katzenellnbogen, die Einverleibung der kurmainzischen Aemter Fritzlar, Naumburg, Neustadt und Amöneburg mit Kurhessen verknüpft war. Die Bemühung des Kurfürsten, in dem Kriege zwischen Napoleon und Preußen (1806) seine Neutralität zu behaupten, war erfolglos: Napoleon setzte kein Vertrauen in die Aufrichtigkeit dieser Neutralität; er behauptete, der Kurfürst würde, sofern die franz. Armee bei Jena geschlagen worden wäre, sofort aus der Neutralität zu Feindseligkeiten übergegangen sein u. dgl. m., und so erfolgte die Besetzung des Kurfürstenthums durch französische Truppen. Daß das althessische Gebiet seitdem einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen, dagegen Hanau, nebst Fulda, einen Bestandtheil des Großherzogthums Frankfurt bildete, ist schon S. 136 u. 137 erwähnt worden. Durch einen Vertrag vom 2. Dec. 1813 mit den verbündeten Mächten gelangte der Kurfürst Wilhelm I. wieder zu seinen angeerbten Besitzungen, und erhielt, gegen Abtretung der niederen Grafschaft Katzenellnbogen und einiger Grenzämter, das Hauptgebiet des ehemal. Hochstifts Fulda. Er starb 1821, und ihm folgte sein Sohn Wilhelm II., der 1830 bewogen wurde, dem Lande eine neue Verfassung zu geben, hierauf seinen Sohn Friedrich Wilhelm zum Mitregenten ernannte und dann nach Hanau und von den Regierungsgeschäften faktisch fast gänzlich sich zurückzog. Er starb am 20. Nov. 1847, und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Kurfürst Friedrich Wilhelm I. (geb. den 20. Aug. 1802). Die politischen Wirren im Lande seit März 1848 machten 1851 ein Einschreiten des Deutschen Bundes mit bewaffneter Macht nothwendig, und die (bayerischen) Executionstruppen zogen erst nach längerer Zeit und vollständig wiederhergestellter äußerer Ruhe wieder ab.

In administrativer Hinsicht zerfällt Kurhessen in **4 Provinzen**, nämlich Niederhessen (Hauptort Cassel), Oberhessen (Hauptort Marburg), Fulda (Hauptort Fulda) und Hanau (Hauptort Hanau), deren jede von einer Regierung als Mittel- oder Oberprovinzialbehörde verwaltet wird. (Für die Grafschaft Schaumburg besteht außerdem eine Regierungscommission zu Rinteln, und für die Herrschaft Schmalkalden eine dergl.) Die Provinzen zerfallen wiederum in **Kreise**, und zwar Niederhessen in 10, Oberhessen in 4, Fulda in 4 und Hanau in 3, zusammen also in 21 Kreise. Die Kreishauptörter wird man in der Topographie mit † bezeichnet finden. Die Einwohnerzahl ist überall (mit Ausnahme Cassels) nach der Zählung von 1849 in runden Zahlen angegeben.

I. Provinz Niederhessen.

Hat einen Flächeninhalt von 80,5 Q.M. (1854 mit 367,575 E.) und begreift die alte Landgrafschaft Niederhessen, die 1640 an Hessen gefallene Grafschaft Schaumburg, und die oben erwähnten kurmainzischen Aemter Fritzlar u. s. w.

1. Die alte Landgrafschaft Niederhessen, mit: † **Cassel** oder Kassel, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden und des Oberappellationsgerichts, an der Fulda, südwestlich u. 6 M. von Göttingen, mit (einschließlich des Militärs und nach der Zählung von 1852) 36,570 E., vielen Fabriken, 2 Messen und ziemlich lebhaftem Handel. Die Fulda strömt in nördlicher Richtung durch Cassel und zwar in der Art, daß sie die Unterneustadt von der Altstadt und der oberen oder franz. Neustadt trennt. Unter den öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders der 1000 Fuß lange u. 450 Fuß breite Friedrichsplatz (mit der marmornen Bildsäule Friedrichs II.) und der zirkelrunde, durch sein sechsfaches Echo merkwürdige Königsplatz aus. Auf dem letzteren stand zur Zeit der westphälischen Regierung eine Bildsäule Napoleons, und der Platz hieß damals der Napoleonsplatz. Cassel ist reich an Prachtgebäuden, und von diesen und den sehenswerthen Gebäuden überhaupt führen wir folgende an: 1) Das kurfürstl. Palais am Friedrichsplatz und an der, 5100 F. langen und 60 F. breiten Königsstraße (der schönsten Straße in Cassel); es zeichnet sich im Innern durch große Pracht aus und steht mit einem andern Palais in Verbindung. An diesen Anbau oder das zweite Palais schließt sich 2) das Museum an, ein von röthlichen Quadersteinen aufgeführtes, prächtiges Gebäude, mit einer Bibliothek von 30,200 Bänden, einem Münzcabinet, einer Sammlung physikalischer und mathematischer Instrumente, von Alterthümern u. s. w. Weiter hinunter am Friedrichs-

platz, nach dem Friedrichsthor hin, ist 3) die schöne neue katholische Kirche. Vom Friedrichsplatz und Friedrichsthor führt in südwestlicher Richtung die, auf der rechten Seite mit prächtigen Häusern besetzte und auf der linken eine herrliche Aussicht gewährende Bellevuestraße hinauf zu 4) dem Schlosse Bellevue, zuletzt von der 1841 verstorbenen Kurfürstin, in den Jahren 1810 bis 1813 von dem Könige von Westphalen bewohnt. Das größte und merkwürdigste Prachtgebäude Cassels würde 5) die Kattenburg geworden sein, wenn der von dem verst. Kurfürsten Wilhelm I. unternommene Bau (der mehrere Millionen gekostet haben würde) nicht eingestellt worden wäre. Die Kattenburg sollte, statt des 1810 abgebrannten Schlosses, als Residenz dienen; es ist jedoch nur das Erdgeschoß vollendet worden: dicke Mauern, aus röthlichen Quadersteinen bestehend. Außerdem sind sehenswerth: das von dem Landgrafen Karl (1677 bis 1730) erbaute Marmorbad vor dem Friedrichsthore und am großen Auegarten, wo auch die jetzt unbenutzten Orangeriegebäude, in denen in der westphälischen Zeit häufig Hofbälle und Maskeraden gegeben wurden, sich befinden; ferner die große Bildergallerie, das Ständehaus, das Zeughaus, das Gießhaus, die Militärschule, die Sternwarte u. s. w. Es gibt in Cassel verschiedene höhere und niedere Lehranstalten, wissenschaftliche Vereine und Wohlthätigkeitsanstalten. An dem einen Ende der Königsstraße und zwar auf der Südwestseite der Stadt befindet sich das Wilhelmshöher Thor, durch welches man auf die, eine Stunde lange, in schnurgerader westlicher Richtung fortlaufende und auf beiden Seiten mit Häusern und Gärten besetzte Landstraße kommt, die nach dem kurfürstlichen Lustschlosse und der Sommerresidenz **Wilhelmshöhe** (ehemals Weißenstein genannt), am Fuße des Habichtswaldes, führt. Hier findet man an Sehenswürdigkeiten, außer dem großen u. schönen Schloß, die mannigfaltigsten Anlagen und Gebäude, wie man sie in dieser Art u. in dieser Vereinigung nirgendwo antrifft. Dahin gehören: das in sehr weiter Ferne sichtbare Octogon, ein achteckiges, steinernes, aus drei Absätzen bestehendes Gebäude, das auf einer Pyramide von Quadersteinen (96 F. hoch) sich erhebt und eine kolossale (mit dem Fußgestell 42 F. hohe) kupferne Bildsäule des Herkules trägt, in dessen Keule 6 Personen Platz haben. Hieran schließt sich hinabwärts die große Kaskade von 902 Stufen. Ferner sind bemerkenswerth: der Steinhofersche Wassersturz, der neue Wasserfall, das große Bassin, dessen Hauptfontaine einen Wasserstrahl von 200 F. Höhe emporsteigen läßt; die Teufelsbrücke und der Aquädukt; das Gewächshaus mit der großen Sammlung ausländischer Pflanzen; das in chinesischer Art angelegte Dorf Moulang; das schöne Gasthaus in der Nähe des kurfürstl. Lustschlosses, und endlich die, einsam im Walde liegende, ganz nach Art der Ritterburgen des Mittelalters erbaute und eingerichtete Löwenburg, in deren Kapelle der Kurfürst Wilhelm I., der die Burg im Sommer häufig bewohnte, begraben liegt. Zwei Stunden von Cassel liegt das kurfürstl. Lustschloß Wilhelmsthal, und eine halbe Stunde von der Stadt **Schönfeld** od. Augustenruhe, ehemal. Landsitz der verstorbenen Kurfürstin. **Hasungen**, ehemal., jetzt verfallenes Benediktinerkloster auf einem hohen Felsen am Habichtswalde. Sandershausen, D. nordöstlich u. ¾ M. von Cassel, mit 750 E., bekannt durch ein Treffen zwischen den Alliirten und Franzosen 1758. **Bettenhausen**, D. in der Nähe von Cassel und Belustigungsort der Casseler, mit 1300 E., Bleiche und Cattundruckerei, einer großen Papiermühle, einer Messinghütte und Kupferhammer. **Oberkaufungen**, D. östlich u. 1¼ M. von Cassel, mit adeligem Fräuleinstift, Alaun- und Braunkohlenbergwerk u. 2150 E. Das Stift verdankt seine Entstehung einem, von Kaiser Heinrichs II. Gemahlin Kunigunde 1015 gestift. Benediktiner-Nonnenkloster. Helsa, D. u. erste Station zwischen Cassel und Eisenach, mit 1200 E. Niederzwehren, D. u. im Mittelalter Sitz eines eigen. Geschlechts, mit 1250 E. Wehlheiden, D. mit 1650 E. Kirchbauna oder Bauna, D. an der Bauna, südlich u. 1 M. von Cassel, mit 400 E. Hier führt durch das Baunathal eine höchst bewundernswerthe Kunststraße. † **Melsungen**, St. an der Fulda, südlich u. 3 M. von Cassel, mit Schloß, Forstlehranstalt, Holzhandel, Tuch- u. Leinweb. u. 4100 E. **Spangenberg**, St. in rauher Gegend (Riedforst genannt), mit 2100 E., starker Leinweberei und einem alt. festen Bergschlosse, welches als Staatsgefängniß benutzt wird. Der Schloßbrunnen ist 390 F. tief. **Felsberg**, St. an der Eder, mit den Trümmern des gleichnamigen alten Schlosses u. 1300 E. Guxhagen, D. mit 1100 E. u. dem ehemaligen Kloster Breitenau. Heinebach, uraltes D. mit 1050 E. † **Homberg** (mit dem Beinamen in Hessen), St. an der Efze, südlich u. 4½ M. von Cassel, mit den Trümmern eines Bergschlosses, einem Schullehrerseminar in den Gebäuden des ehemal. adel. Fräuleinstifts, Woll- und Leinweberei, Gerberei, lebhaften Viehmärkten u. 3800 E. **Borken**, St. südlich u 4½ M. von Cassel, mit 1450 E. Holzhausen, D. mit Eisenhammer u. 700 E. **Raboldshausen**, Mfl. mit Viehmärkten, starker Leinweberei u. 850 E. Wallenstein, D. mit dem kurfürstl. Schlosse Neuenstein. † **Hofgeismar**, St. nördlich u. 3 M. von Cassel, mit Gesundbrunnen, Kurgebäuden, einem kurfürstl. Lustschlosse, Schönburg genannt, u. 3900 E. **Liebenau**, St. auf einer Insel der Diemel, mit 650 E. **Trendelburg**, St. a. d. Diemel, mit 1000 E. und einem alten, verfallenen Schloß. **Helmarshausen**, D. an der Diemel, mit 1200 E. Hier war früher ein Kloster, welches zu den Reichsabteien gerechnet wurde. **Carlshafen**, St. an der Weser, welche hier die Diemel aufnimmt, mit einem Invalidenhause, lebhaftem Speditionshandel u. 1800 E. Die Stadt, welche 1699 von dem Landgrafen Carl angelegt und nach ihm benannt wurde (ursprünglich hieß der Ort Syburg), liegt nördlich u. 4½ M. von Cassel. **Grebenstein**, St. an der Esse, südlich u. 3 M. von Carlshafen, mit Burgruine, Leinwandhandel u. 2600 E. Auf der hiesigen Brücke ward früher unter freiem Himmel das sog. Brücken- oder Godingsgericht gehalten, welches darin bestand, daß alle Angeklagte sofort eine Geldstrafe erlegen mußten, worauf erst die

Sache untersucht und dem falschen Ankläger die doppelte Strafe zuerkannt wurde, sofern der Angeklagte seine Unschuld bewies. Hombressen, D. mit 1250 E. **Immenhausen**, St. vor dem Rheinhardswalde, mit 1700 E., Eisengruben in der Nähe, und einer Kirche, die dadurch geschichtlich merkwürdig ist, daß Landgraf Philipp der Großmüthige in ihr die erste evangelische Predigt halten ließ. **Veckernhagen**, Mfl. an der Weser, mit Eisenhütte u. 1900 E. **Lippoldsberg**, Mfl. an der Weser, mit Eisenhammer u. 800 E. **Sababurg**, Jagdschloß auf einem hohen Berge im Rheinhardswalde, mit der Stuterei Beberbeck in der Nähe. Schöneberg, altes verfallenes Bergschloß zwischen Hofgeismar und Trendelburg; es gehörte dazu ehemals eine gleichnam. Herrschaft, welche im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der Herren von Schöneberg, an Hessen kam. **Wolfhagen**, St. westl. u. 3 M. von Cassel, mit Lein- und Zeugweberei u. 3200 E. **Zierenberg**, St. an der Warme, nordwestl. u. 2 M. von Cassel, mit 1750 E. und den alten Bergschlössern Schartenberg (jetzt zum Theil in Ruinen) und Malsburg (letztere ist das Stammhaus der Familie v. der Malsburg) in der Nähe. **Riede**, D. mit einem, früher kurfürstl., jetzt von Buttlerschen Schloß, Park und Thiergarten u. 400 E. Niederelsungen und Dörnberg, Dörfer mit resp. 850 u. 950 E. **Merxhausen**, ehemal. Kloster, 1538 aber von Philipp dem Großmüthigen zu einer Verpflegungsanstalt für arme und gebrechliche Frauenspersonen, jetzt zu einer Irrenanstalt eingerichtet. — **Geismar**, D. im Kreise Fritzlar und in der Nähe von Fritzlar, mit Sauerbrunnen u. 850 E. Dieses Dorf war schon im 8. Jahrh. vorhanden, und hier stand die dem Donnergotte geheiligte, von dem heil. Bonifacius gefällte große Eiche. **Gudensberg**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, südwestl. u. 2¼ M. von Cassel, mit 2150 E., einer Taubstummenanstalt u. Braunkohlengruben in der Nähe. **Wabern**, D. an der alten Poststraße von Cassel nach Frankfurt, mit 1200 E., einer Runkelrübenzuckerfabrik und einem, von dem Landgrafen Karl erbauten kurfürstl. Lustschlosse nebst schönen Gartenanlagen und einer Stuterei. **Niedenstein** (ehemals auch wohl Neidenstein gen.), uralte Stadt, südwestl. u. 2 M. von Cassel, mit Burgruine u. 700 E. Die Dörfer Dissen, Besse und Jesberg, mit resp. 450, 1050 u. 1300 E. — **Neuershausen**, D. im Kreise Rotenburg u. an der Eisenachschen Grenze, mit 1100 E., einem Kupfer- u. Kobaltbergwerke u. der Burg Tannenberg in der Nähe. — **Lichtenau**, St. im Kreise Witzenhausen, südöstlich und 2¼ M. von Cassel, mit 1500 E. **Großalmerode**, St. östlich u. 2 M. von Cassel, in einem unfruchtbaren Bergkessel, mit großartigen Alaun- u. Sodafabriken u. 2350 E., welche sehr beliebte Töpferarbeiten und Schmelztiegel liefern. **Allendorf**, St. an der Werra und am Fuße des Meißner, mit 3200 E. und wichtigem Salzwerk in dem, gewissermaßen als Vorstadt zu betrachtenden, nahen Mfl. **Sooden** (auch wohl in den Soden gen.), der an sich 2000 E. hat. Des Salzwerkes wird schon in einer Urkunde des Kaisers Otto II. vom Jahre 973 unter dem Namen Tutinsoda (zu den Soden) gedacht. — **Waldkappel**, St. im Kreise Eschwege und an der Straße von Cassel nach Eisenach, mit Maschinenwollspinnerei u. 1250 E. Germerode, D. am Fuße des Meißner, mit ehem. Nonnenkloster u. 1150 E.

2. Die ehemal. sogenannte Rotenburgsche Quart, mit beinahe 100,000 E. Es hatte mit dieser Quart folgende Bewandniß. Als der Landgraf Moritz 1627 die Regierung an seinen Sohn erster Ehe, Wilhelm V., abtrat, wurde festgestellt, daß dieser allein regierender Landesfürst sein, jedoch seinen Stiefbrüdern, nämlich Moritz's Söhnen aus dessen zweiter Ehe, einen vierten Theil der damaligen und künftigen Besitzungen abtreten sollte. Demgemäß schloß Wilhelm V. am 1. September 1628 mit seinen Halbbrüdern einen Vergleich, durch den er ihnen und ihren männlichen Nachkommen in Niederhessen gewisse Schlösser, Städte, Herrschaften u. s. w., wie auch den vierten Theil vom Landzoll abtrat, jedoch mit der Bedingung, daß die durch die cedirten Besitzungen gebildete Quart stets unter der Oberhoheit des regierenden Landesfürsten von Hessen-Cassel bleiben, auch dieser nach wie vor gewisse Rechte darin auszuüben befugt sein, im Uebrigen aber den Inhabern der Quart von den Unterthanen daselbst die Erbhuldigung geleistet werden solle. Der letzte männliche Nachkömmling jener Stiefbrüder Wilhelms V. war der Landgraf von Hessen-Rotenburg-Rheinfels, Victor Amadeus, der am 12. Nov. 1834 starb, mit Hinterlassung einer (im J. 1851 ebenfalls gestorbenen) Wittwe Eleonore, geb. Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim, welche schwanger zu sein behauptete, was sich aber, nachdem die gesetzlichen Maßregeln wegen einer cura ventris angeordnet waren, als ungegründet auswies, worauf die Rotenburger Quart mit allen und jeden Rechten an das Stammhaus Hessen-Cassel zurückfiel. Die zu dieser Quart und hierher gehörigen Oerter sind folgende: † **Rotenburg**, St. an der Fulda, südsüdöstlich u. 6 M. von Cassel, mit Burgruine und einem, bis 1834 von dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg bewohnten Residenzschlosse, mehreren schönen Kirchen, Woll- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 3750 E. Wildeck, Schloß und Gut, mit den Ruinen des ehemal. landgräflich rotenburg. Jagdschlosses Blumenstein. **Sontra**, St. am gleichnam. Flüßchen, mit Rittergut u. 1800 E., welche ausgezeichnete Seilerwaaren liefern. Richelsdorf, D. mit Kupferhammer, Kupferschmelzhütte u. 900 E. **Iba**, D. in der Nähe von Nentershausen (s. oben), mit 1300 E. und der Kupferschmelzhütte Friedrichshütte in der Nähe. Obersuhl, D. mit einer 1294 erbauten Kirche u. 1300 E. **Bebra**, Mfl. mit 1300 E. † **Eschwege**, St. an der Werra, mit Wollzeug-, Leder-, Oel- u. a. Fabriken, Handel, Flußschifffahrt, einem alten, 1581 erneuerten Schlosse u. 6200 E. Der Ort kommt schon in Urkunden aus dem 10. Jahrh. vor. **Wannfried**, St. an der Werra und der Grenze der preuß. Provinz Sachsen, mit wichtigem Speditionshandel, Flußschifffahrt, Tabaksbau und Tabaksfabriken, einem vormals von einer Nebenlinie des Hessen-Rotenburgschen Hauses bewohnten Schlosse u. 2150 E. **Bisch-**

hausen, Mfl. u. uralter Ort an der Werra, mit 1000 E. **Niederhohne,** D. mit Runkelrübenzuckerfabr., Tabaksbau, Gypsbrennereien u. 900 E. Herleshausen, D. im Werrathal, mit 1050 E., dem landgräflich Hessen-Philippsthalschen Schlosse Augustenau u. der Burgruine Brandenfels. Die Dörfer Abterode u. Reichensachsen, mit resp. 1250 u. 1700 E. † **Witzenhausen,** St. an der Werra, östlich u. 3 M. von Cassel, mit Tabaks- u. Maschinenpapierfabrik, starkem Obst- u. etwas Weinbau u. 3200 E. Bischhausen, D. u. Rittergut, mit 300 E. und der Burgruine Bischofshausen in der Nähe. Die Dörfer Laudenbach, Wickenrode und Ermschwerd, mit resp. 900, 1000 u. 850 E.

3. Zum ehemaligen kurcölnischen Herzogthum Westphalen (s. Preußen) gehörte: **Volkmarsen** od. Volkmarsheim, St. an der Twiste u. im Kreise Wolfhagen, nordwestlich u. 4 M. von Cassel, mit Wollweberei, Strumpfwirkerei, Gerberei, wichtigem Flachsmarkt u. 2950 E.

4. Die ehemals kurmainzischen, 1803 unter dem Titel eines Fürstenthums dem Kurfürstenthum Hessen zugetheilt. Aemter Fritzlar, Naumburg u. s. w. Hierher gehören: † **Fritzlar,** St. an der Eder, westl. u. 1 M. von Wabern (s. oben), mit Ursulinerinnenkloster, vielen Gerbereien, Steingut- und Tabaksfabr. u. 3250 E. **Naumburg** od. Numburg, St. am Elbflüßchen und im Kreise Wolfhagen, nordwestlich u. 2 M. von Fritzlar, mit Burgruine u. 1750 E.

5. Die Grafschaft Schaumburg (15 Q.M. mit 36,400 E.), welche, nachdem die Grafen von Schaumburg 1640 ausgestorben waren, 1647 durch Theilung mit dem Hause Lippe an Hessen-Cassel kam und an der Weser, zwischen Hameln und Preußisch-Minden liegt, enthält: † **Rinteln,** St. u. Sitz eines Regierungscommissärs (s. oben die Einl.), an der Weser, nordwestlich u. 15 M. von Cassel und südwestlich u. 6½ M. von Hannover, mit Schloß, Gymnasium, Flußschifffahrt u. 3400 E. Die 1621 von Stadthagen (in Schaumburg-Lippe) hierher verlegte Universität wurde von der westphälischen Regierung aufgehoben. **Oldendorf,** St. an der Weser, mit 3 Burgsitzen u. 1300 E. **Obernkirchen,** St. mit vielen Steinbrüchen, Steinkohlengruben und der wichtigen Glashütte Schauenstein in der Nähe u. 2000 E., großentheils Steinhauer und Bergleute, beschäftigt in den nahen Steinbrüchen und Steinkohlengruben, welche letztere mit Schaumburg-Lippe gemeinschaftlich sind und eine jährliche Ausbeute von mehr als 120,000 Scheffeln Kohlen geben. Es ist hier ein adeliges Stift, welches seine Entstehung dem hier 815 von Ludwig dem Frommen gegründeten Benediktinerkloster verdankt, das erste, das zwischen der Leine und Weser angelegt wurde. In der Klosterkirche liegen mehrere Grafen von Schaumburg begraben. Unweit der Stadt Obernkirchen hat in alten Zeiten die Burg Bückeburg gestanden, von der die Stadt Bückeburg den Namen erhalten zu haben scheint. **Rodenberg,** St. nordöstlich u. 3 M. von Rinteln, mit 2000 E., Schloß, Gesundbrunnen, Soolbädern und einem, ganz in der Nähe auf der Masch befindlichen Salzwerke, welches jene Soolbäder mit Soole versieht und bisher mit der im nahen Dorfe Soldorf oder Sooldorf angelegten, aber jetzt eingegangenen Saline verbunden war. **Sachsenhagen,** St. an der Nordgrenze der Grafschaft, mit einem verfallenen, schon 1253 vorhandenen Schlosse u. 800 E. **Nenndorf** oder Groß-Nenndorf, D. in einer schönen Gegend, bei Rodenberg, mit einem ziemlich stark besuchten Gesundbrunnen, Gebäuden und Anlagen für die Kurgäste, einem kurfürstl. Schlosse u. (mit Klein-Nenndorf) 950 E. Das alte, jetzt längst verfallene Schloß **Schaumburg** oder Schauenburg, welches der Grafschaft den Namen gegeben hat, liegt zwischen Rinteln und Oldendorf, auf einem hohen Berge an der Weser. **Fischbeck,** D. mit einem adeligen Fräuleinstift u. 900 E.

II. Provinz Oberhessen.

Begreift, mit geringer Ausnahme, nur altbessische Gebietstheile, hat einen Flächeninhalt von 36,4 Q.M. (1854 mit 124,762 E.) und liegt südlich von der vorigen Provinz.

1. Althessisches Gebiet mit: † **Marburg,** St. u. Hauptort der Provinz, an der Lahn, südlich u. 10¾ M. von Cassel, an der Cassel-Frankfurter Straße, gerade in der Mitte zwischen Cassel und Frankfurt, besteht aus der obern und der untern Stadt und der Vorstadt Weidenhausen, und hat 8500 E., eine, 1527 gestiftete Universität, die, als ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst sich auszeichnende St. Elisabethkirche, mit dem (früher sehr kostbaren, aber unter der westphäl. Regierung sehr verwüsteten und beraubten) Denkmal der heil. Elisabeth und den Grabmälern mehrerer Landgrafen von Hessen (z. B. Wilhelms III., der 1500 in der Umgegend von Marburg auf der Jagd mit dem Pferde stürzte und erst nach längerer Zeit, von Schlangen und anderem Gewürm zerfressen, wiedergefunden wurde), eine Universitätsbibliothek von 100,000 Bänden und andere Hülfsanstalten der Hochschule, ein Schullehrerseminar und einige Fabriken. In Marburg, welches bis zum 13. Jahrhundert noch ein Dorf war und um diese Zeit zu einer Stadt erhoben wurde, fand 1529 ein fruchtloses Religionsgespräch zur Vereinigung der lutherischen und reformirten Kirche statt. Ockershausen, D. dicht vor Marburg, mit 850 E. **Wetter,** St. nördlich u. 2 M. von Marburg, mit 1550 E. Vormals war hier ein Nonnenkloster, welches später in ein adeliges Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe ist das Dorf Münchhausen, mit 1200 E. **Treis an der Lumda,** Mfl. mit 1100 E. u. einem Rittergute. Bortshausen, D. in der Nähe von Marburg, mit 150 E. und den Ruinen des im 13. Jahrh. von Sophia von Brabant erbauten Bergschlosses Frauenberg. † **Frankenberg,** St. an der Eder, mit Burgruine, Gerbereien, wichtiger Wolltuchweberei u. 3250 E. Etwa 1 M.

von hier liegt **Frankenau**, St. auf einer Anhöhe, mit 1000 E. Geismar, D. mit 800 E., in dessen Nähe sich ein, jedoch seit 1808 eingegangenes Silber- u. Kupferbergwerk befindet. **Rosenthal**, St. in einem rauhen Thale des Burgwaldes, mit Eisenhammer u. 1600 E. Zwischen hier und Wetter liegt im Burgwalde der Christenberg, der in alten Zeiten Castorsberg (nach einem alten Götzen) hieß und wo sich ein, 723 zerstört. festes Schloß, Namens Kesterburg, befand. Karl der Große legte statt dessen ein Schloß an, welches den Namen Christenberg erhielt, und dessen Kirche eine der ältesten in Deutschland ist. **Gemünden**, St. an der Wohra, mit 1500 E. **Hessenstein**, uraltes Bergschloß, 1 M. von Frankenberg. **Haina**, D. nordöstlich u. 4 M. von Marburg, mit 750 E. und einem ehemal., 1140 von Aulesburg in der Grafschaft Ziegenhain hierher verlegten Cistercienserkloster, welches 1533 von Philipp dem Großmüthigen zu einem Hospital für Blödsinnige eingerichtet wurde. Es werden hier an 400 blödsinnige, gebrechliche u. hülfsbedürftige Menschen unterhalten. † **Kirchhain**, St. an der Wohra, östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Marburg, mit 1900 E. In der Nähe des Ortes ward 1762 ein kleines franz. Truppenkorps von dem Prinzen Ferdinand von Braunschweig geschlagen und gefangen genommen. Schröck, D. in der Nähe von Marburg, mit 700 E. u. einem Gesundbrunnen in der Nähe. **Schweinsberg**, St. an der Ohm, ostsüdöstlich u. 2 M. von Marburg, mit 1050 E. Daneben liegt auf einem Berge die gleichnam. Stammburg der (schon S. 259 erwähnten) Schenken von Schweinsberg. **Rauschenberg**, St. nordöstlich u. 2 M. von Marburg, mit Schloßruine, Lein- u. Wollweberei u. 1550 E. Die Flecken Allendorf und Niederklein, mit resp. 1400 u. 1000 E. —— Zur alten Grafschaft Ziegenhain, die schon 1450 auf dem Wege der Erbschaft an Hessen-Cassel fiel, gehören: † **Ziegenhain**, St. und einst Residenz der alten Grafen von Ziegenhain, südlich u. 7 M. von Cassel und ostnordöstlich u. 5 M. von Marburg, mit 2000 E., einem, schon von dem Landgrafen Moritz verbesserten und vergrößerten Schlosse, wo das gemeinschaftliche Archiv der hessischen Fürstenhäuser aufbewahrt wird, und einer Vorstadt, Weichhaus genannt. In der Nähe liegt das alte verfallene Bergschloß, die Landsburg genannt, von dem Landgrafen Heinrich I. zerstört, später wiederhergestellt. **Treysa** oder Treisa, St. in der Nähe von Ziegenhain, mit ehemal. Dominikanerkloster, Wollweberei, Rothgerberei u. 2950 E. **Rommershausen**, D. mit herrschaftl. Eisenhütte u. 450 E. **Neukirchen**, St. in der Gegend von Ziegenhain, mit Tapetenfabr., Leinwandbleichen, Spitzenklöppelei u. 2050 E. **Schwarzenborn**, St. an einem Quellenflusse der Efze, ist die älteste Stadt der Grafschaft Ziegenhain und hat 1050 E. **Herzberg**, ein ehemals festes Bergschloß, an der Grenze der hessen-darmst. Provinz Oberhessen. Die Marktflecken Frielendorf und Oberaula, mit resp. 750 u. 900 E.

2. Zu dem, unter der vor. Provinz erwähnten Fürstenthum Fritzlar gehörten: **Amöneburg**, St. an der Ohm u. im Kreise Kirchhain, östlich u. 2 M. von Marburg, mit 1250 E. Früher war hier ein, Johannes dem Täufer gewidmetes Collegiatstift. **Neustadt**, St. zwischen Amöneburg u. Ziegenhain, mit 2050 E.

III. Provinz Fulda.

Diese Provinz, deren geographische Lage bereits oben angedeutet worden ist, begreift nicht nur das Großherzogthum oder ehemalige Hochstift Fulda, sondern auch von althessischem Gebiet das Fürstenthum Hersfeld und die Herrschaft Schmalkalden. Sie hat einen Flächeninhalt von 33,2 Q.M. (1854 mit 138,685 E.)

1. Das ehemal. reichsunmittelbare Hochstift Fulda. Die Stadt Fulda liegt in dem alten Buchenlande oder dem Buchgau, einem großen, rauhen Walde, in den sich 732, auf Veranlassung des heil. Bonifacius, der Abt Sturm begab, um einen Platz zu einem Kloster aufzusuchen. Er wählte an der Fulda einen Ort, über den die thüringenschen Kaufleute nach Mainz zu ziehen pflegten, und Bonifacius erwirkte 744 von dem fränkischen Könige Karlmann die Erlaubniß zur Erbauung des Klosters, welches darauf mit Benediktinermönchen besetzt wurde und jenen Sturm zum ersten Abt erhielt. Die Abtei erhielt im Laufe der Zeit manche Vorrechte und wurde 1752 zu einem Hochstift oder reichsunmittelbaren Bisthum erhoben. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 wurde das Hochstift Fulda (welches damals einen Flächeninhalt von 37 Q. M. und 70,000 E. hatte) unter dem Titel eines Fürstenthums dem Prinzen von Oranien als Entschädigung zugetheilt; da aber der Prinz 1806 im preuß. Heere diente, so nahm ihm Napoleon dieses Land, stellte es einstweilen unter die Oberhoheit des Großherzogs von Berg (vergl. S. 136) und überließ es 1809 an den Fürsten Primas oder den damaligen Großherzog von Frankfurt (vergl. S. 136). Im J. 1815 kam es an Preußen, jedoch gleich darauf an Kurhessen, obgleich ein Theil mit Bayern vereinigt wurde (vergl. S. 154). Hierher gehören: † **Fulda**, St. und Hauptort der Provinz, Sitz des kathol. Landesbischofs, an der Fulda, südsüdöstlich u. $13\frac{1}{2}$ M. von Cassel und westlich u. 8 M. von Meiningen, mit 10,000 E., dem schönen und ehemals fürstbischöfl. Residenzschlosse nebst weitläufigem Garten, einer sehenswerthen Domkirche (wo das Grab des heil. Bonifacius sich befindet), ansehnlichen Nebengebäuden der Domkirche, einem Lyceum, Gymnasium, kathol. Priester- und Schullehrerseminar, einer öffentlichen Bibliothek von 50,000 Bdn., Leinwand-, Wollen- und Holzwaarenfabr. und einer Mineralquelle in der Nähe, die der von Selters ähnlich ist. Dem heil. Bonifacius ist hier eine kolossale Erzstatue errichtet worden. Bei der Stadt liegt der Frauenberg oder Bischofsberg, mit einem ehemal. Benediktinerkloster, nachmal.

Franziskanerkloster und Gartenanlagen, welche letztere zu einem öffentlichen Vergnügungsorte dienen. Am Fuße des danebenliegenden Calvarienberges ist der Bonifaciusbrunnen. Eine kleine Stunde von Fulda ist das kurfürstliche Lustschloß Adolphseck und die Fasanerie. **Salzschlierf**, D. mit einem Gesundbrunnen, dem Augustenbade, einem ehemaligen Salzwerk u. 1100 E. Bronnzell, D. in der Nähe von Fulda, mit 250 E. Zusammentreffen österr. und preuß. Truppen am 8. Nov. 1850. **Flieden**, Mfl. an der Fulda, ist uralt und hat 1750 E. Großenlüder, D. an der Lutter, mit Salzquelle u. 1500 E. Der Ort kommt schon in Urkunden aus dem 8. Jahrh. vor. Die Dörfer Niederkalbach und Hofbieber oder Hofbibra, mit resp. 1100 u. 750 E. Bieberstein, ehemal. fürstbischöfl. Schloß mit Thiergarten, nordöstlich und 1½ M. von Fulda. † **Hünfeld** oder Hunefeld, St. an der Haune, zwischen Fulda und Eisenach, mit Leinwebereien, Leinwandbleichen u. 2200 E. **Burghaun**, Mfl. mit Schloß u. 1400 E. **Neuhof**, D. u. erste Poststation auf der Straße von Fulda nach Hanau, mit altem Schloß. Eiterfeld, D. mit 700 E. Langenschwarz (mit altem Schlößchen u. 1100 E.) und Rasdorf (mit 1400 E.), Dörfer.

2. Das Fürstenthum Hersfeld, 7 Q.M. mit 31,000 E., zwischen Fulda und Niederhessen, war eine reichsunmittelbare, schon 736 (nach Anderen erst 769) gestiftete Benediktinerabtei (der erste Abt hieß Lullus), welche durch den westphäl. Frieden säcularisirt und unter dem Titel eines Fürstenthums Hessen-Cassel zugetheilt wurde. Es gehören hierher: † **Hersfeld**, St. an der Fulda, nördlich u. 5 M. von der Stadt Fulda, mit mehreren sehenswerthen Kirchen, einem Gymnasium, einer Handwerksschule, Tuch- u. Wollzeugfabriken, wichtigen Gerbereien, Handel u. 6550 E. Noch jetzt wird hier jährlich, zum Andenken an den ersten Abt von Hersfeld (s. oben), das Lullusfest gefeiert. **Niederaula**, Mfl. südwestlich u. 1¼ M. von Hersfeld, mit 1250 E. **Philippsthal** oder Creuzberg, auch **Philippsthal-Creuzberg**, Mfl. an der Werra, östlich u. 2½ M. von Hersfeld, mit 900 E. u. einem Schlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal. **Heringen**, Mfl. an der Werra, mit Holzhandel u. 1250 E. Schenklengsfeld, Mfl. mit 1250 E.

3. Auf althessischem Gebiet liegen: **Friedewald**, Mfl. zwischen Hersfeld u. Philippsthal-Creuzberg, im Kreise Hersfeld, mit 1550 E. und einem 1472 erbauten und befestigten Schlosse, welches jedoch schon seit 1762 in Trümmern liegt und wo 1551, zur Befreiung Philipps des Großmüthigen aus seiner Gefangenschaft, ein Bündniß zwischen Frankreich, Kursachsen, Kurbrandenburg und Hessen, wider Kaiser Karl V. abgeschlossen wurde. **Barchfeld**, Mfl. an der Werra und im Kreise Schmalkalden, mit einem Residenzschlosse des Landgrafen von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, Tabaksbau u. 1750 E.

4. Die Herrschaft Schmalkalden (6⅝ Q.M. mit 28,100 E.), welche, von goth., meining. und preuß. Gebiet umgeben, 4 bis 5 M. ostwärts vom Hauptgebiet der Provinz Fulda, am Thüringerwalde liegt, und theils 1360, theils 1583 durch Kauf (von den Burggrafen von Nürnberg) und auf dem Wege der Erbschaft an Hessen kam, enthält: † **Schmalkalden**, St. u. Sitz eines Regierungscommissärs (s. oben die Einl. zu Kurhessen), am Thüringerwalde, mit 5500 E., 3 Vorstädten, 2 Schlössern (Hessenhof und Wilhelmsburg), einer großen altdeutschen Simultan-Hauptkirche, dem Gasthof zur Krone (worin 1531 der Schmalkaldische Bund geschlossen wurde), einer Handwerksschule und ausgebreiteter Eisen- und Stahlfabrikation (bekannt sind die Schmalkalder Waaren, als Messer, Scheeren, Feilen, Bohrer, Zangen u. s. w.; fast in jedem Hause, besonders in der Weidenbrunner Vorstadt, ist eine Schmiede), auch einer Gewehrfabrik (welche alle Arten von Gewehren und zwar von vorzüglicher Güte liefert), Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. s. w. In Schmalkalden erhielten auch 1537 die von Luther aufgesetzten Glaubens- oder theologischen Artikel die Bestätigung, weshalb sie die Schmalkaldischen Artikel genannt werden. **Klein-Schmalkalden**, Mfl. (mit 93 Häusern zu Sachsen-Gotha gehörig) an der Gothaischen Grenze, mit 1050 E., welche Handel mit Schmalkalder Waaren treiben und worunter viele Kleineisenarbeiter u. Korbflechter sich befinden. **Brotterode**, Mfl. nördlich u. 2 M. von Schmalkalden, mit Eisen-, Stahlwaaren u. a. Fabriken u. 2600 E. **Herrenbreitungen** oder Burgbreitungen, D. an der Werra, mit 1000 E., Tabaksbau u. einem Schlosse, welches bis 1553 ein berühmtes Benediktinerkloster war. In der Nähe der Stadt Schmalkalden ist der über 1 St. weit sich erstreckende, eisenreiche Stahlberg, und das Dorf **Floh** oder Flohe, mit Eisen- und Stahlhämmern u. 1150 E., meistens Bergleuten und Eisenarbeitern. Bei dem Stahlberge liegt auch das Dorf Seligenthal, mit ähnlichen Gewerben, wie in Floh, Drahtmühlen u. 1200 E. **Oberschönau**, D. an der Schwarza und in einem engen Thal des Thüringerwaldes, mit Draht- und Bohrmühlen, Rohrhammer u. 960 E. Fambach, D. mit 1050 E. **Steinbach**, Mfl. am Ausgange eines wilden, engen Thals, ostsüdöstlich von der Stadt Schmalkalden, mit Eisen- und Zainhämmern u. 2850 E. In der Nähe erheben sich die Ruinen des alten Bergschlosses Hallenberg.

IV. Provinz Hanau.

Ist die südlichste kurhessische Provinz, hat einen Flächeninhalt von 23,6 Q.M. (1854 mit 124,328 E.) und begreift hauptsächlich die alte Grafschaft Hanau-Münzenberg, einen Theil des ehemal. Hochstifts Fulda und einige standesherrliche Isenburgsche Besitzungen.

1. Die Grafschaft Hanau-Münzenberg (20 Q.M. u. 1803 mit 60,400, jetzt mit mehr als 91,000 E.). Es gab ursprünglich nur Herren von Hanau oder Hagenau, von denen Heinrich um 1195

lebte, dessen Enkel, Reinhard I., durch seine Gemahlin einen Theil der Münzenbergschen Besitzungen erhielt. Reinhard II. war der erste Graf von Hanau oder vielmehr Hanau-Münzenberg, welche Würde ihm 1429 von dem Kaiser Sigismund ertheilt wurde. Durch seinen jüngsten Sohn, den Grafen Philipp I., der 1481 durch seine Gemahlin einen Theil der Herrschaft Lichtenberg (vgl. S. 209 u. 237) erhielt, entstanden die beiden Linien Hanau-Lichtenberg und Hanau-Münzenberg, die sich jedoch in jener wieder vereinigten, nachdem 1642 die Münzenbergsche Linie ausgestorben war. Im folgenden Jahre, 1643, schlossen die Grafen von Hanau mit der Landgräfin Amalie von Hessen-Cassel, einer geborenen Gräfin von Hanau, einen Erbvertrag, demzufolge dem landgräfl. Hause Hessen-Cassel, auf den Fall des Erlöschens des Hanauischen Mannsstammes, die ganze Grafschaft Hanau-Münzenberg zufallen solle. Dieser Fall trat 1736 mit dem Tode des Grafen Johann Reinhard von Hanau ein, und so kam die Grafschaft an Hessen-Cassel. Hierher gehören: † **Hanau**, St. u. Hauptort der Provinz, am Einflusse der Kinzig in den Main, oberhalb oder östlich u. 2 M. von Frankfurt (wohin jetzt eine Eisenbahn führt), mit vielen u. verschiedenartigen Fabriken, Holz- und Weinhandel, Gymnasium u. 16,700 E., worunter 600 Juden, die eine besondere Gasse bewohnen. Die merkwürdigsten Gebäude sind das Schloß, worin die Wetterauische Gesellschaft für Naturkunde ihren Versammlungsort, ihre Bibliothek und ihr Naturaliencabinet hat, und das Rathhaus in der schön gebauten Neustadt. Geschichtlich merkwürdig ist Hanau durch die Schlacht, welche die Franzosen auf ihrem Rückzuge nach Frankreich, am 30. Oct. 1813, gegen das bayer.-österr. Heer, welches ihnen den Weg hier versperren wollte, zu bestehen hatten. Vor Hanau, auf dem Wege nach Frankfurt, liegt das kurfürstliche Lustschloß **Philippsruhe** und diesem gegenüber der Bade- und Vergnügungsort **Wilhelmsbad**, im Sommer von Hanauern und Frankfurtern stark besucht. Ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hanau und Frankfurt liegt am linken Mainufer (Hanau liegt am rechten) das, bis zu seinem 1837 erfolgten Tode, von dem Landgrafen Friedrich von Hessen-Cassel (Bruder des Kurfürsten Wilhelm I. und Vater der verwittweten Herzogin von Cambridge) bewohnte Schloß **Rumpenheim**, mit Lustgarten und einem Dorfe, welches 550 E. zählt. Oberhalb Hanau's liegt am Main der Marktflecken **Großauheim**, mit 1750 E. **Nauheim**, Mfl. in der Wetterau, mit 1650 E., einer großen Saline und einer häufig besuchten Soolbadanstalt. Vor Kurzem ist auch eine zum Trinken geeignete Mineralquelle aufgefunden und ein schöner Kursaal erbaut worden. **Schwalheim**, D. in der Wetterau, mit einem Sauerbrunnen, dessen Wasser stark verschickt wird, u. 450 E. Den Main hinab und sogar über Frankfurt hinaus liegt das ehemalige Dorf, jetzige Stadt **Bockenheim**, eine starke halbe Stunde von Frankfurt, mit Schlößchen, großem Gewerbfleiße u. 4000 E. Nicht weit davon liegt **Praunheim**, Mfl. (mit Solms-Rödelheim gemeinschaftlich) an der Nidda, mit 700 E. **Bergen**, Mfl. zwischen Vilbel und Offenbach, mit Weinbau u. 2150 E. Der Ort ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht von 1759, welche die Franzosen gegen die Alliirten gewannen. **Windecken**, St. an der Nidder, mit einem Schlosse u. 1750 E. Hochstadt, Mfl. zwischen Bergen und Hanau, mit 800 E. **Marköbel**, Mfl. nördlich u. 1½ M. von Hanau, mit 1300 E. **Dorheim**, Mfl. an der Wetter, mit Braunkohlengruben u. 700 E. † **Gelnhausen**, St. an der Kinzig und ehemalige erste Station auf der Straße von Hanau nach Fulda und Eisenach, in früheren Zeiten eine Reichsstadt und eine Zeitlang sogar die Residenz des Kaisers Friedrich Barbarossa (s. S. 142), mit ziemlich starkem Weinbau u. 4150 E. Die alte Kaiserwohnung (welche später unter dem Namen Burg Gelnhausen eine Ganerbschaft war, die noch gegen Ende des vorigen Jahrh. den Forstmeistern von Gelnhausen, den Krempen von Freudenstein und den Schelmen von Bergen — einem altadligen Geschlechte — gehörte) liegt am Fuße der Stadt, auf einer Insel der Kinzig, und man erblickt in einem Hofraume Barbarossa's Bild. **Bieber**, Mfl. am Bieberbache, mit Eisen- und Kobaltgruben u. 1000 E. Somborn, D. mit 1500 E. † **Schlüchtern**, St. u. ehemals dritte Poststation auf der Straße von Hanau nach Fulda, mit Gymnasium (ehemaligem Benediktinerkloster), Schullehrersemin. u. 2250 E. **Steinau**, St. an der Kinzig, mit Schloß, 3 Kirchen u. 2550 E. **Schwarzenfels**, Mfl. am Sinn, mit 750 E., einem alten verfallenen Schlosse und einem großen Blaufarbenwerke bei dem nahen Dorfe Mottgers, mit 900 E. Sterbfritz, D. am Ursprung der Kinzig, mit 1100 E.

2. Zum Hochstift Fulda gehörten: **Salmünster**, St. im Kreise Schlüchtern, mit einem Franziskanerkloster, Collegiatstift, Tuch- und Strumpfwebereien u. 1650 E. **Soden**, St. an der Salza, 1 St. von Salmünster, mit einer unbenutzten Salzquelle u. 1100 E. Dabei die Burgruine Stolzenberg. Ulmbach, D. mit 1300 E. Ramholz (Ober- u. Nieder-), D. u. Rittergut in der Nähe von Fulda, mit 250 E. und den Ruinen der alten Burg Stackelberg, wo Ulrich von Hutten 1488 geboren wurde.

3. Isenburgsche Standesherrschaften (vergl. S. 254), nämlich: a) Dem Fürsten von Isenburg-Birstein gehört: **Birstein**, Mfl. nordwestlich u. 1½ M. von Salmünster, im Kreise Gelnhausen, mit fürstl. Residenzschlosse (denn der Fürst residirt abwechselnd in Offenbach und in Birstein) u. 1100 E. **Langenselbold**, D. im Kreise Hanau, westlich u. 1½ M. von Gelnhausen, mit Schloß u. 2700 E. — — b) Dem Grafen von Isenburg-Wächtersbach gehört: **Wächtersbach**, St. im Kreise Gelnhausen, westlich u. 1 M. von Salmünster, mit gräfl. Residenzschlosse, Strumpfwebereien u. 1400 E. Schlierbach, D. mit ausgezeichneter (sog. Wächtersbacher) Steingutfabrik u. 500 E. — — c) Dem Grafen von Isenburg-Meerholz gehört: **Meerholz**, Mfl. in der Nähe von Gelnhausen und im Kreise Gelnhausen, mit gräfl. Residenzschlosse, Weinbau, wicht. Steinbrüchen in der Nähe u. 950 E. Lieblos, D. mit Strumpf- u. Mützenfabriken, welche 400 Arb. beschäftigen, u. 1000 E., darunter 80 Separatisten u. 30 Juden.

4. Von der ehemal. kurmainzischen Stadt **Rineck** oder Rieneck (s. bayer. Kreis Unterfranken u. Aschaffenburg) gehört Kurhessen $\frac{1}{4}$, dagegen Bayern $\frac{3}{4}$.

12. Das Fürstenthum Waldeck.

Flächeninhalt: $21\frac{2}{3}$ Q.M. Bevölkerung: 58,150 Einw.

Das Hauptgebiet dieses Fürstenthums liegt an der ehemal. Cöln-Cassel-Berliner Hauptstraße, zwischen Westphalen und Kurhessen, hat einen gebirgigen, nicht sehr fruchtbaren Boden, jedoch wichtige Mineralquellen, auch große Waldungen und viel Wild. Die hiesigen Berge können als Fortsetzung des Rothlagergebirges (vergl. S. 93) angesehen werden. Hauptflüsse sind hier die Eder (mit der Werbe) und die Diemel (mit der Twiste). Ganz abgesondert vom Hauptgebiet, etwa 6 M. davon entfernt, liegt an der Weser, in der Gegend von Hameln, die Grafschaft oder Fürstenthum Pyrmont (1½ Q.M. mit 6494 E., nach der Zählung im Dec. 1855). Die vornehmsten Erzeugnisse sind: Kupfer, Eisen, Salz, Dachschiefer, Marmor; Getreide, Kartoffeln, Flachs; Rindvieh, Schafe und Schweine. — Der Flächeninhalt des Landes beträgt genau 21,67 Q.M. Die Einwohner (deren Gesammtzahl nach der Zählung im Dec. 1855 auf 58,132 sich belief) sind der Hauptmasse nach Lutheraner, haben sich aber mit den Reformirten seit 1821 zu einer evangelisch-christlichen Kirche vereinigt; und zu dieser bekennt sich denn auch das regierende Haus. Die Hauptbeschäftigungen sind Ackerbau, Viehzucht, Bergbau, Garnspinnerei und Strumpfstrickerei, welche letztere in der Grafschaft Pyrmont eine bedeutende Nahrungsquelle ist; Tausende von Strümpfen gehen ins Ausland. — Die Verfassung ist monarchisch mit Landständen, welche Waldeck schon seit alter Zeit hatte und deren Verfassung 1816 erneuert wurde. Die jetzige Verfassung datirt jedoch erst vom 17. Aug. 1852, wo sie mit den Landständen vereinbart ward. — Der Titel des Fürsten lautet: Souveräner Fürst zu Waldeck, Fürst zu Pyrmont und Rappoltstein, Herr zu Hoheneck und Geroldseck. — Eine Nebenlinie zu Bergheim führt den Titel: Graf zu Waldeck, Pyrmont und Limpurg, und besitzt ihre Güter unter fürstlich waldeckscher Oberhoheit. — Nach dem Finanzetat für 1854—1856 war die Staatseinnahme zu jährlich 363,797, und die Staatsausgabe zu jährlich 373,653 Thalern veranschlagt. Die Staatsschuld beträgt ungefähr 600,000 Thlr. — Das Militär besteht aus 3 Compagn. Infanterie und 1 Abthlg. Jäger; zur Bundesarmee werden gegenwärtig im Ganzen 779 Mann gestellt. Die höchste Gerichtsinstanz war bisher das, im J. 1855 in einen Cassationshof für Braunschweig allein umgewandelte Oberappellationsgericht in Wolfenbüttel, an dessen Stelle für Waldeck jetzt das Obergericht in Korbach fungirt. Ueber die Stellung Waldecks im Deutschen Bunde s. S. 138.

Geschichte. Der alte Stamm der Grafen von Waldeck, Pyrmont, Swalenberg oder Schwalenberg und Sternberg wird bis auf Wittekind, Grafen im Hwetigau um 1031, hinaufgeführt. Heinrichs von Schwalenberg Söhne stifteten die beiden Linien zu Swalenberg und Waldeck: erstere erlosch im 14. Jahrh.; letztere theilte sich später in die Waldecker Linie und die Landauer, die jedoch nur bis 1495 dauerte. Beide Linien trugen in den Stürmen der Zeit, zur größeren Sicherung ihrer Landestheile, dieselben 1438 an Hessen zu Lehn auf. Der Stammvater des jetzt blühenden Hauses ist Josias: seine zwei Söhne, Christian und Wolrad IV., stifteten 1558 die Wildungensche und die Eisenbergsche Linie. Eine Vergrößerung seines Gebietes erhielt Waldeck, nach dem Abgange des durch Erbverbrüderung mit Waldeck verbundenen Hauses Gleichen, 1625, in der Besitznahme Pyrmonts. Die Lehnsstreitigkeiten wurden im westphälischen Frieden beigelegt. Der Graf Friedrich Anton Ulrich, von der Wildunger Linie, erhielt 1712 die Reichsfürstenwürde, welche übrigens schon der 1692 ausgestorbenen Eisenbergschen Linie von dem Kaiser Leopold ertheilt worden war. Friedrich Anton Ulrichs jüngerer Bruder Josias stiftete die, bereits oben erwähnte gräfl. Linie zu Bergheim. Nach Auflösung des Deutschen Reichs erhielt Waldeck volle Souveränität seiner Lande, trat 1807 dem Rheinbunde und 1813 dem Deutschen Bunde bei. Die Streitigkeiten wegen des Lehnsverhältnisses, welches Waldeck für aufgehoben, Hessen aber noch für dauernd erklärt, sind noch nicht beendigt. Seit 1845 regiert (bis 17. Aug. 1852 unter Vormundschaft u. Regentschaft seiner Mutter, seitdem aber selbstständig) der Fürst Georg Victor, geboren den 14. Jan. 1831.

Das Land zerfällt in 4 ehemal. Oberämter, jetzt Kreise, von denen das eigentliche Fürstenthum Waldeck 3 (die Oberämter oder Kreise Twiste, Eder und Eisenberg) begreift, und die Grafschaft Pyrmont das vierte oder den Kreis Pyrmont bildet.

1. Das Fürstenthum Waldeck (20,17 Q.M. u. 51,638 E., im Dec. 1855), mit: **Korbach** oder Corbach, Hauptst. des ganzen Landes (aber nicht Residenz, welche vielmehr in Arolsen ist), an der Itter, westsüdwestl. u. 6 M. von Cassel, mit Schloß, Gymnasium, Obergericht u. 2250 E. In der Neustädter Kirche ist ein prächtiges Denkmal, welches die ehemalige Republik der Ver. Niederlande ihrem Generalfeldmarschall, dem Fürsten Georg Friedrich von Waldeck, hat errichten lassen. **Arolsen**, St. u. Residenz des Fürsten, auch Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Aar, zweite Station auf der großen Straße von Cassel nach Elberfeld u. Cöln, mit Wollweberei, Lederfabrik. u. 1900 E. Das hiesige fürstl. Residenzschloß (dessen um 1716 unternommenen Bau der oben erwähnte Fürst Friedrich Anton Ulrich persönlich leitete) ist sehr ansehnlich und enthält unter anderm ein ausgezeichn. Münzcabinet, eine Bibliothek u. eine Sammlung von Alterthümern aus Herculanum und Pompeji. **Mengeringhausen**, St. in der Nähe von Arolsen, mit 1750 E. **Landau**, St. südöstlich u. 1½ M. von Arolsen, mit Schloß u. 1300 E. **Rhoden**, St. auf einer Anhöhe, nördlich u. 1½ M. von Arolsen, mit fürstl. Schloß u. 1850 E. **Wrexen**, Mfl. an der Orpe, mit mehreren Eisenhämmern in der Nähe u. 900 E. **Sachsenberg**, St. südlich u. 2 M. von Korbach, mit 1150 E. **Adorf**, Mfl. mit 900 E., Bergbau auf Eisen und Kupfer, einem (der Försberger genannten) Eisenhammer, Marmorbrüchen bei dem nahen Dorfe Gieberinghausen und dem bekannten Kochgenstein oder Cappenstein, einer über 300 F. hohen Schieferwand, in der Nähe. Nicht weit von Adorf liegt auch das adlige Fräuleinstift Schaken. **Niederwildungen**, St. an der Wilde, südöstlich u. 3 M. von Korbach, mit 2000 E., einem Lyceum, einem Gesundbrunnen (bekannt ist das Wildunger Mineralwasser) und einer Kirche mit schönem Denkmal, welches hier die ehemalige Republik Venedig ihrem General, Fürsten Josias von Waldeck, hat errichten lassen. **Altwildungen**, St., nur durch ein Thal von Niederwildungen getrennt, mit dem hochgelegenen fürstl. Schlosse Friedrichsstein u. 600 E. **Züschen**, St. am Elbflüßchen, nordöstlich u. 1½ M. von Niederwildungen, mit 1000 E. In der Nähe liegt das Dorf Bergfreiheit, mit Bergbau auf Kupfer und Eisen, einer Eisenhütte in der Nähe u. 400 E. Kleinern, D. mit 650 E., einer Mineralquelle und einem Eisenhammer in der Nähe. Schwalefeld, D. an der Itter und nicht weit von Korbach, mit dem jetzt verfallenen Schlosse **Schwalenberg** oder Swalenberg, Stammburg des Waldeckschen Fürstenhauses. **Eisenberg**, ein jetzt verfallenes Bergschloß bei Korbach, nach welchem die 1692 ausgestorbene, oben erwähnte Linie Eisenberg den Namen führte. **Sachsenhausen**, St. u. Sitz eines Criminalgerichts, östlich u. 1 M. von Korbach, mit ausgezeichneten Bierbrauereien u. 1200 E. **Waldeck**, St. ostsüdöstl. u. 2 M. von Korbach, mit 800 E. und dem alten Schlosse Waldeck, welches eine Besatzung hat und jetzt zu einem Zuchthause dient. **Freienhagen**, St. östl. u. 1½ M. von Korbach, mit 800 E. Bei dem Dorfe Affoldern wird Goldwäscherei in der Eder getrieben. — **Bergheim**, Mfl. an der Eder und in der Nähe von Niederwildungen, mit einem gräflich Waldeckschen (s. oben) Residenzschlosse u. 600 E.

2. Die ehemalige Grafschaft oder das jetzige Fürstenthum Pyrmont (über die geograph. Lage und die Größe s. oben). Pyrmont hatte vormals seine eigenen Grafen, welche 1494 ausstarben, worauf es an die Grafen von Spiegelberg, 1557 an Lippe, 1583 an die Grafen von Gleichen und 1625, wie bereits oben in der Geschichte erwähnt ist, an das Haus Waldeck fiel. Das Amt Lügde wurde 1698 an das Hochstift Paderborn, gegen Aufhebung des alten Lehnsverbandes, abgetreten. Das Land zerfällt in das obere und untere Fürstenthum. **Pyrmont**, St. an der Emmer, südwestlich u. 1¾ M. von Hameln und nördl. u. 11¾ M. von Cassel, hat (nach der Zählg. von 1852) 1323 E. und ein, nach alter Art, mit Wall und Graben umgebenes Schloß und ist berühmt als Kurort, mit kräftigen Mineralquellen, von deren Wasser jährlich 350,000 Flaschen verschickt werden. An der Nordseite der Stadt ist ein Steinbruch und in diesem eine der Hundsgrotte bei Neapel ähnliche Höhle, die Dunsthöhle genannt. Auch befindet sich in der Nähe ein, 1732 angelegtes Salzwerk, so wie die ehemalige Quäkercolonie **Friedensthal**, mit einer Messerfabrik. Auf dem 700 Fuß hohen Schellenberge (an der Nordseite des Thals, worin Pyrmont liegt) erheben sich die Ruinen von Schell-Pyrmont, dem vormaligen Residenzschlosse der alten Grafen von Pyrmont. Oesdorf oder Ostorf, Pfd. mit 1150 E. Holzhausen, Pfd. mit Erdfällen in der Nähe u. 1300 E. Der Hauptsitz der oben erwähnten Strumpfstrickerei ist in dem obern Fürstenthum, namentlich in den Dörfern Nehrsen, Bahrsen, Grossenberg u. s. w.

13. Das Königreich Sachsen.

Flächeninhalt: 272 Q. M. Bevölkerung: 2,039,200 Einw.

Das ehemalige Kurfürstenthum, seit 1806 Königreich Sachsen, liegt zwischen Bayern und Schlesien und zwischen Böhmen und der preuß. Provinz Sachsen, welche letztere größ-

tentheils die 1815 an Preußen abgetretene Landeshälfte begreift, ist reich an Metallen, Getreide, Holz und Vieh und gehört in dieser Hinsicht zu den von der Natur am reichsten begabten und bevölkertsten (7496 E. auf der Q.M., im J. 1855) Ländern Deutschlands und selbst Europa's.

Der Flächeninhalt des Königreichs beträgt genau 271,9126 Q.M., und die oben gleichfalls in runder Zahl angegebene Bevölkerung ist die nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 ermittelte, welche genau 2,039,176 E. betrug. Im J. 1852 belief sie sich auf 1,988,043 E. (wie sie nämlich in Folge nachträglicher Berichtigungen sich herausgestellt hat; sonst wird sie gewöhnlich zu 1,987,832 angegeben); — im J. 1849 auf 1,894,431 E.; — im J. 1846 auf 1,836,433; — im J. 1843 auf 1,757,800, und im J. 1840 auf 1,706,276 E. Sachsens Bevölkerung hat also seit 1840 von drei zu drei Jahren folgenden Zuwachs erhalten: 51,524 — 78,633 — 57,998 — 93,181 und 51,032, und sich in diesem zwölfjährigen Zeitraume überhaupt um 332,900 Seelen vermehrt. Was die Religionsverhältnisse anbelangt, so besteht die große Mehrzahl der Landesbevölkerung aus Lutheranern, wogegen andere Religionsparteien nur geringe Bruchtheile der Gesammt-Einwohnerzahl bilden. Unter jenen 2,039,176 E. vom J. 1855 befanden sich 1,995,891 Lutheraner (die Herrnhuter mit einbegriffen), 36,730 Katholiken, 3602 Reformirte, 1753 Deutsch-katholiken und 1200 Juden. Die Katholiken wohnen großentheils in der Lausitz, und die kathol. Kirchen-Angelegenheiten stehen unter der Leitung des apostol. Vicariats und kathol. Consistoriums in Dresden, sowie des Domstifts St. Petri in Bautzen. Die Juden sind auf Dresden und Leipzig hinsichtlich ihres Wohnortes wesentlich beschränkt. Das königl. Haus bekennt sich zum katholischen Glauben, seit 1697, wo August II., um zum Könige in Polen gewählt werden zu können, diesen Glauben annahm, unbeschadet der im Lande herrschenden lutherischen Religion. Griechisch-katholische Christen, deren Gesammtzahl 1855 auf 146 sich belief, halten sich in Dresden und Leipzig, wo sie eine griech. Kapelle mit einem Geistlichen haben, auf. Mit Ausnahme von jenen Juden und mehr als 49,000 Wenden in der Oberlausitz und dem angrenzenden Meißnischen, besteht, hinsichtlich der Abstammung, die Bevölkerung Sachsens aus Deutschen. Auf der Quadratmeile leben, wie schon bemerkt, im ganzen Königreiche durchschnittlich beinahe 7500, aber einerseits im Erzgebirge wenig über 6400, andererseits im Schönburgischen überhaupt durchschnittlich 12,900 und in den eigentlichen Schönburgischen Standes- oder Receßherrschaften gar 15,200 Menschen. Bemerkenswerth ist die verhältnißmäßig große Zahl von Städten im Königreiche, welches deren 142 hat (Dresden, Leipzig, Chemnitz, Freiberg, Zwickau, Plauen, Bautzen, Glauchau, Zittau, Annaberg und Meißen sind die volkreichsten, dagegen Neugeißing, Altgeißing im Altenberger und Bärenstein im Annaberger Amtsbezirk die kleinsten sächs. Städte); und nach der neuesten Zählung von 1855 waren jene 142 Städte von 723,228 Seelen, demnach von mehr als ein Drittheil der ganzen Landesbevölkerung, bewohnt; so daß durchschnittlich 5093 E. auf jede Stadt kommen. Die Zahl der Dörfer und Landgemeinden (ungerechnet die Weiler, Einzelhöfe und 1016 Rittergüter) beträgt 3160, darunter 53 marktberechtigte, oder Markt- und Bergflecken, obwohl die Bezeichnung Flecken oder Marktflecken durchaus keine amtliche ist. Die meisten (aber durchschnittlich auch kleinsten) Städte sind im Erzgebirge.

Sachsen ist meist Hügel- und Gebirgsland; doch gibt es im nördlichen Theile große Ebenen. Das Hauptgebirge ist das Erzgebirge (s. S. 91), an welches sich bei der Elbe das **Meißner Hochland** oder das unter dem Namen der Sächsischen Schweiz bekanntere Sandsteingebirge anschließt, welches mit dem Granitgebirge des nördlichen Böhmens und der Oberlausitz zusammenhängt und mit dem Lausitzer oder dem Kleinen Riesengebirge in Verbindung tritt.

Von den deutschen Strömen gehört die Elbe (s. S. 105) hierher, welche das Land in mannigfachen Krümmungen fast 16 M. lang durchströmt, übrigens hier nur kleine und unbedeutende Flüsse aufnimmt (der wichtigste darunter ist die Wesenitz; außerdem strömen der Elbe hier zu: die Biela, Gottleuba, Müglitz, Weißeritz u. a. m.). Die Neisse berührt nur einen Theil des Landes und gehört mit der Mandau zum Obergebiete. Die Spree und die Schwarze Elster mit der Pulsnitz und Röder entsprin-

gen in der Oberlausitz, gehen aber bald ins preuß. Gebiet. Wichtiger ist die Mulde (vergl. S. 105), welche aus der östlichen oder Freiberger Mulde und der westlichen oder Zwickauer (auch Schneeberger oder Voigtländischen) Mulde entsteht, von denen letztere das Schwarzwasser, erstere die Zschopau aufnimmt. Die Weiße Elster (s. S. 105) wird bei Leipzig noch durch die Pleiße und Parthe (Parde) verstärkt und vereinigt sich in der preuß. Provinz Sachsen mit der Saale. — Landseen gibt es fast gar nicht, wohl aber Teiche, von denen der eine so bedeutend ist, daß er der Horstsee (bei Mutzschen) genannt wird.

Das Klima ist in dem nördlichen, flachen Theile des Landes milder, als im südlichen und südöstlichen Gebirgslande. Es gedeihen dort alle edlere Obstsorten des mittleren Europa und an der Elbe wird von Pillnitz bis Meißen selbst Weinbau betrieben; dagegen herrscht im Gebirgslande ein sehr rauhes Klima.

Schon oben ist bemerkt worden, daß das Königreich Sachsen zu den von der Natur am meisten gesegneten Ländern Deutschlands, wohl gar Europa's gehört. Den üppigsten Getreideboden enthalten die sog. Pflegen von Lommatzsch, Leißnig, Pegau, Budissin und Zittau. Indeß, bei der starken Bevölkerung des Landes, kann von dem Getreide nichts ausgeführt, es muß sogar noch einiges eingeführt werden. Im J. 1854 wurden nach den 28 concessionirten Getreidemärkten Sachsens im Ganzen 1,622,157 Dresdner Scheffel Getreide (Weizen, Roggen, Gerste und Hafer) gebracht, und davon kamen nicht weniger als 785,918 Scheffel vom Auslande. Allerdings wurden auch von der Gesammtmasse 172,647 Scheffel wiederum nach dem Auslande verkauft, was jedoch nur ein geringes Verhältniß gegen die Zufuhr vom Auslande war. Roggen, Weizen, Gerste und Hafer bilden die Hauptgetreidearten des Landes. Uebrigens wird der Ackerbau mit großer Einsicht und hin und wieder sogar musterhaft betrieben. Eben so ausgezeichnet und zum Theil sehr einträglich ist der Obstbau, besonders in den Gegenden von Dresden, Meißen, Leipzig u. Colditz. Der schon oben erwähnte Weinbau reicht, hinsichtlich seiner Entstehung, bis ins 11. Jahrh. hinauf; jedoch wird der im Lande gewonnene Wein nicht ausgeführt, etwa nur insofern er als Champagner verarbeitet wird. Man rechnet auf die Weinberge (meistens längs der Elbe) 3080 Acker Landes; und im J. 1855 wurden 9687$\frac{5}{6}$ Eimer Wein gewonnen. Indeß ist der Jahresertrag höchst schwankend; denn während z. B. im J. 1834 (freilich dem besten sächs. Weinjahre neuerer Zeit) 94,430 Eimer gewonnen wurden, betrug im J. 1838 (dem schlechtesten Weinjahre) das gewonnene Quantum nur 1482$\frac{2}{3}$ Eimer. Im Ganzen wurden während des 22jähr. Zeitraums von 1834 bis 1855 522,075$\frac{2}{3}$ Eimer Wein gewonnen, was einen jährl. Durchschnittsertrag von 23,730 Eimer gegeben haben würde, wenn, wie gesagt, die Weinernten in der Ergiebigkeit nicht so sehr schwankten. Je nachdem man den Mittelpreis von 8, von 10 oder von 12 Thlrn. für einen Eimer Most annimmt, läßt sich der jährliche Bruttoertrag des sächs. Weinbau's durchschnittlich zu resp. 170,465, — 213,801 und 255,697 Thlrn. berechnen. Auf vielen Weinbergen sind in neuerer Zeit bessere Sorten angepflanzt worden. Außerordentlich groß ist der Vorrath an Nutz- und Bauholz, obwohl Nadelholz ungleich häufiger ist, als Laubholz. Im J. 1852 betrug der Gesammtflächenraum der sächs. Waldungen 827,225 Acker oder über 83 Q. M., wovon auf die Staatswaldungen 26$\frac{1}{2}$, auf die Privat- und ritterschaftl. 51, auf die Gemeindewaldungen 3,8 und auf die geistl. und Stiftswaldungen 1,9 Q.M. kamen. Die Viehzucht, besonders die Rindvieh- und Schafzucht, ist sehr wichtig, und Schafwolle bildet einen Hauptausfuhrartikel. Die Schlechtigkeit der inländischen Wolle, welche nur die Verfertigung grober Tuche gestattete, veranlaßte 1765 den Prinzen Xaver (der während der Minderjährigkeit Friedrich Augusts regierte), spanische Schafe oder Merinos kommen zu lassen, und so ist die Schafwolle in Sachsen nach und nach in dem Grade veredelt worden, daß z. B. unter den mehr als 23 Mill. Pfund deutscher Wolle, welche 1828 in England eingeführt ward, der größte Theil sächsische oder sog. Electoralwolle war. Im J. 1829 wurden sogar sächsische Schafe nach Spanien, zur Veredlung der dortigen, gesandt. Die gesammte Wollproduktion Sachsens kann übrigens gegenwärtig nur zu etwa 5000 Centnern jährlich angenommen werden. Wenigstens kommt jetzt im Durchschnitt jährlich nicht mehr als dieses Quantum zum Verkauf auf die Wollmärkte in Dresden, Leipzig und Budissin. Denn bei der starken Concurrenz, welche die sächsische Wolle (und freilich die deutsche überhaupt) mit der ausländischen, namentlich australischen, zu bestehen hat, ist bei der Schafzucht in Sachsen die Wollproduktion als Hauptzweck nach und nach mehr in den Hintergrund und dagegen die Fleischconsumtion mehr in den Vordergrund getreten. Noch vor einem Jahrzehnd konnte man 10,000 Ctr. und darüber als jährl. Wollertrag in Sachsen annehmen. Aber im J. 1850 wurden auf den inländischen Märkten nur 57,440$\frac{1}{2}$ und 1851 gar nur 54,240 Stein oder resp. etwa 5221 und 4931 Ctr. sächs. Wolle zum Verkaufe ausgestellt. Hochfeine Wolle wurde mit 19 bis 23, feine mit 16 bis 20, mittelfeine mit 14 bis 17 und ordinäre mit 10 bis 14 Thlrn. der Stein bezahlt. In den Jahren 1852 und 1853 kamen resp. 52,217 und 47,686 Stein inländischer Wolle zu Markte. Im J. 1850 zählte man im Lande überhaupt 547,334 Schafe; sodann 610,557 Stück Rindvieh, 208,983 Schweine, 86,547 Ziegen, 442 Esel und 88,242 Pferde (ungerechnet etwa 3350 Militärdienstpferde). Erwähnt zu werden verdient auch, daß im genannten Jahre 43,624 Bienenstöcke im Lande gezählt wurden. Der Wildstand ist gegenwärtig nur unbedeutend. Besonders

reich ist das Land an Metallen und andern Mineralien. Am Schluß des Jahres 1854 waren in den 5 Bergamtsrevieren des Landes (Freiberg, Annaberg, Schneeberg, Johanngeorgenstadt und Altenberg) 362 Gruben im Gange, nebst einer entsprechenden Anzahl Hüttenwerke. In den Gruben waren 11,329 Steiger, Häuer und Arbeiter, und in den Hütten 970 Arbeiter beschäftigt, ohne die in den Eisenhütten zu rechnen. An Silber wurden 1844 gewonnen: 74,272 Mark fein, im J. 1848 39,968,612 Zollpf. (im Münzwerthe 1,169,257 Thlr.) und im J. 1850 48,715,64 Zollpf. (im Münzwerthe 1,422,613,2 Thlr.); ferner wurden 1850 gewonnen: an Blei 43,272 Zollctr., an Kupfer 2872 Ctr., an Zinn 1594,2 Ctr., an Blaufarbenwaaren 6846 Ctr., an Eisen überhaupt 197,062 Ctr. u. s. w. Der Geldwerth der gesammten Bergwerksproduktion betrug 2,950,000 Thlr. Im J. 1854 betrug der Werth der gesammten Metall-Ausbeute aus den Gruben 1,526,600 Thlr., dagegen der der Erzeugnisse aus den Hütten 2,017,771 Thlr., darunter allein 1,732,784 Thlr. für das, was die zwei Freiberger Silberschmelzhütten nebst der Antonshütte lieferten, u. 175,527 Thlr. als Ertrag aus den Blaufarbenwerken. Hierbei ist der Ertrag aus den Eisengruben und Eisenhütten nicht mitgerechnet. Uebrigens braucht wohl kaum bemerkt zu werden, daß der genannte Bergbau-Ertrag nicht etwa reiner Gewinn ist. Vielmehr sind die Betriebskosten, der Arbeitslohn, die Ausgaben für die Maschinen u. dgl. m. so beträchtlich, daß z. B. im J. 1847 der reine Ueberschuß nicht mehr als 24,669⅔ Thlr. betrug. Was andere Mineralien betrifft, so wurden im nämlichen Jahre (1854) an Steinkohlen 10,550,189 Scheffel (im Geldwerthe von 1,996,703 Thlrn.), an Braunkohlen 2,724,092 Scheffel (im Geldwerthe von 272,630 Thlrn.) und an Torf 108,449,000 Stück (im Geldwerthe von etwa 72,300 Thlrn.) gewonnen. Ein vortreffliches Baumaterial bildet der Sandstein, besonders in den Steinbrüchen bei Pirna und in der sächs. Schweiz. Die sächs. Porzellanerde zeichnet sich durch ihre Feinheit aus. Auch werden einige Arten von Edel- oder vielmehr Halbedelsteinen gefunden. Salz fehlt gänzlich.

Ausgezeichnet ist Sachsen durch seine Industrie. Die fabrikreichsten Gegenden sind das Erzgebirge und die Oberlausitz, zum Theil auch das Voigtland, und hier wie dort gibt es nicht blos Fabrikstädte, sondern auch Fabrikdörfer, die manche Stadt an Größe und Bevölkerung, Nettigkeit der Bauart und Lebendigkeit des Verkehrs übertreffen. Das Fabrikwesen umfaßt, außer dem höchst wichtigen Hüttenbau (denn die Erze müssen meist künstlich gewonnen und in Poch- und Waschwerken, Silber-, Kupfer- und Zinnschmelzhütten zu weiterer Verarbeitung bereitet werden), insbesondere Baumwoll-, Woll- und Leinweberei (berühmt ist die Oberlausitzer Leinwand), auch Seidenweberei; ferner die Spitzenklöppelei, Ausnäherei von Petinet und Bobinet, Baumwoll-, Streich- und Kammgarnspinnerei, Strumpfwirkerei (im Erzgebirge), das Verfertigen von Strohgeflechten von Weizenstroh, das Verfertigen von Holzwaaren (Spielwaaren, landwirthschaftl. und Hausgeräthschaften ꝛc.), musikalischen Instrumenten, Porzellan, Glas, Papier u. s. w. Man rechnet an 4000 Tuchwebestühle, über 30,000 Baumwollwebestühle, 25,000 Strumpfwirkerstühle, etwa 22,000 Stühle auf Leinen und Halbleinen, 2500 Stühle auf Seide und Halbseide und 10,000 Posamentirstühle. Der Gesammtwerth der Erzeugnisse der sächs. Industrie beträgt jährlich ungefähr 90 Mill. Thlr. — Mit den genannten Fabrikaten und einem großen Theile der Naturprodukte wird ein ausgebreiteter Handel betrieben, und der Antheil des Königreichs Sachsen an der Netto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1846 auf 1,463,372 Thlr. Preuß., so daß 498,353 Thlr. als Ueberschuß an die allgemeine Kasse des Zollvereins zu zahlen waren. (Im Jahre 1855 betrug jener Antheil 2,200,948 Thaler.) Sachsen soll jährlich für 3 Mill. Thlr. mehr aus- als einführen. Zur Erleichterung des Verkehrs dienen, außer trefflichen Kunststraßen (379 M. Gesammtlänge im J. 1850) und der Elbschifffahrt (zwischen Dresden und Prag fahren auch Dampfschiffe), insbesondere die schon S. 129 erwähnten Eisenbahnen (Leipzig-Dresdner, Bayersche, Sächsisch-Schlesische, Böhmische, Löbau-Zittauer, Chemnitz-Risaer, Alberts-Bahn u. s. w.). Die Gesammtlänge der spezifisch sächs. Bahnen belief sich im J. 1855 auf 78 M., wovon allein 56 M. auf die sächs. Staatsbahnen kamen. Denn nur die Leipzig-Dresdner, Löbau-Zittauer und Alberts-Bahn gehören Actiengesellschaften. Was die Telegraphenlinien betrifft, so gibt es 20 Vereins- und 32 Eisenbahn-Stationen. Haupthandelsstadt ist Leipzig (s. unten u. vergl. S. 128).

Von Unterrichtsanstalten sind da: die (S. 131 erwähnte, 1409 gest.) Universität zu Leipzig (im Sommersem. 1854 von 806 Studenten besucht), 2 Fürsten- oder Landesschulen (in Meißen und Grimma), außerdem 11 Gymnasien, 9 Schullehrerseminare (darunter 1 kathol.), 8 Realschulen, die berühmte Bergakademie zu Freiberg (im Lehrjahre

1855/56 mit 94 Studirenden, worunter 45 Ausländer waren, zum Theil aus allen Weltgegenden), 1 Forstakademie, nebst landwirthschaftl. Lehranstalt in Tharand, 1 Cadetten- und Artillerieschule in Dresden, 1 polytechnische Schule in Dresden, 2 Akademien der bildenden Künste (in Dresden und Leipzig), 4 Handelsschulen (in Leipzig, Dresden, Chemnitz und Freiberg), 5 königl. Baugewerkschulen (in Dresden, Leipzig, Chemnitz, Plauen und Zittau), 1 chirurgisch-medicin. Akademie in Dresden, 1 Conservatorium für Musik in Leipzig, 1 königl. Bildungsanstalt für Turnlehrer in Dresden, 1 mechan. Baugewerkschule in Freiberg, 2 königl. und 70 städtische Gewerbschulen, 74 Sonntagsschulen, 5 Bergschulen (nicht mit der Bergakademie zu verwechseln) für die oben genannten 5 Bergwerksreviere, 24 Klöppelschulen ꝛc., und 1892 Elementar-Volksschulen, darunter 16 kathol. und 2 jüdische. Auch sind in Dresden und Leipzig Taubstummeninstitute, und in Dresden ein Blindeninstitut.

Was die Staatsverfassung betrifft, so ist Sachsen eine, durch Landstände in 2 Kammern beschränkte Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Die höchste gerichtliche Instanz bildet das Oberappellationsgericht in Dresden. Wegen des übrigen Instanzenzuges in Justizsachen s. unten.

Nach dem Hauptfinanzetat für 1855—1857 sind die jährlichen Staatseinnahmen auf 9 Mill. 40,902 Thlr. und die Staatsausgaben zu eben soviel veranschlagt. Die Staatsschuld betrug Ende 1855 (mit Inbegriff der Kassenanweisungen und der sächsisch-schlesischen Eisenbahnactien-Schuld) 62 Mill. 236,066 Thlr.

Das Militär ist 26,628 M. stark; zur Bundesarmee werden 14,000 M. Haupt- und 4000 M. Reserve-Contingent gestellt. Ueber die Stellung Sachsens zum Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138.

Es bestehen folgende Orden: 1) der k. Hausorden der Rautenkrone, 1807 gestiftet, in 1 Klasse, für regierende Herren, Fürsten und hohe Staatsbeamte; 2) der militärische St. Heinrichsorden, gest. 1736, erneuert 1796 und 1829 mit neuen Statuten versehen, in 4 Klassen; 3) der Civilverdienstorden in 4 Klassen, gest. 1815, und 4) der Albrechtsorden (zum Andenken Albrechts des Beherzten, Stammvaters der k. Linie des Hauses Sachsen, gestiftet den 31. Dec. 1850), in 5 Klassen.

Geschichte. Die alten Sachsen bewohnten (wie wir aus der allg. Einl., sowie aus den geschichtl. Einleitungen zu Europa und Deutschland wissen) nicht das östliche, sondern das nordwestliche Deutschland, nämlich das jetzige Westphalen, Hannover, Braunschweig und Holstein, welche Länder denn auch das bis gegen Ende des 12. Jahrh. so mächtige Herzogthum Sachsen begriff. Mit diesem hatte also das hier in Rede stehende Sachsen an sich gar nichts gemein; und Letzteres würde daher wohl (analog z. B. mit Baden) bis auf den heutigen Tag den in politischer Bedeutung ursprünglich ihm beigelegten Namen Meißen behalten haben, wenn Heinrich der Löwe (s. Geschichte Hannovers) Herzog von Sachsen geblieben wäre und dasselbe auf seine Nachkommen vererbt hätte. Denn die vom Kaiser Heinrich I. im J. 926 errichtete Markgrafschaft Meißen (s. Geschichte Deutschlands S. 140) bildete die ursprüngliche Grundlage und den Kern eines Landes, welches im 13. Jahrh. nach Westen (später auch nach Norden und Osten) hin seine Grenzen bedeutend erweiterte und im 15. Jahrh. mit dem Titel und dem Range eines Kurfürstenthums auch den Namen Sachsen überkam. Die Markgrafen residirten in der 930 vom Kaiser Heinrich I. gegründeten Stadt Meißen (wo K. Otto I. 948 auch das gleichnam., 968 völlig eingerichtete Bisthum stiftete), besaßen jedoch (wie solches ja auch in andern deutschen Markgrafschaften und selbst Herzogthümern der Fall war) Anfangs ihre Würde nicht erblich; so daß, als Eckard II. (Enkel Rigdags, des ersten Markgrafen von Meißen, über den man geschichtliche Gewißheit hat und der um 980 lebte) im J. 1046 starb, Kaiser Heinrich III. die Markgrafschaft Meißen dem Grafen Dedo II. von Wettin verlieh. Die Markgrafschaft blieb nunmehr bis 1127 im faktischen und seitdem im erblichen Besitz des Hauses Wettin, welches demnach das Stammhaus der im jetzigen Königreiche, im Großherzogthum und in den Herzogthümern Sachsen regierenden Familien ist. Nachdem Graf Conrad von Wettin in dem genannten Jahre zum erblichen Markgrafen von Meißen ernannt worden war, belehnte ihn Kaiser Lothar 1136 auch mit der östlichen Mark (Niederlausitz). Conrads Nachfolger war sein Sohn Otto der Reiche (der diesen Beinamen erhielt, weil unter ihm, zwischen 1163 und 1171, die reichen Silbererze in Freiberg entdeckt wurden); ihm folgten seine Söhne Albrecht und Dietrich nach einander und Letzterem sein jüngster Sohn, Heinrich der Erlauchte, der die Landgrafschaft Thüringen an sein Haus brachte. Sein Enkel, Friedrich mit der gebissenen Wange, Markgraf von Meißen (dessen Vater bei der von Heinrich dem Erlauchten vorgenommenen Theilung Thüringen erhalten hatte), starb 1324; ihm folgten sein Sohn Friedrich der Ernsthafte, dann dessen Sohn Friedrich der Strenge und hierauf dessen Sohn Friedrich der Streitbare, der 1381 zur Regierung gelangte. Mittlerweile war das Herzogthum Sachsen

(nachdem Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen, 1179 in die Reichsacht erklärt war) zerstückelt und der Theil desselben, auf dem eine der 7 Kurwürden (s. S. 143) ruhte, dem Herzoge Bernhard von Ascanien verliehen worden. Im J. 1422 erlosch die Kurlinie des Ascanischen Hauses, und der Kaiser Sigismund verlieh jenen Theil des alten Herzogthums Sachsen (den nachmaligen Kurkreis) mit der Kurwürde dem oben genannten Markgrafen Friedrich dem Streitbaren, der 1428 starb und seinen ältesten Sohn, den Kurfürsten Friedrich II. oder den Sanftmüthigen, zum Nachfolger hatte. Unter Friedrich dem Sanftmüthigen, der in Altenburg residirte, wurde der bekannte Prinzenraub durch Kunz von Kaufungen in der Nacht vom 7. zum 8. Juli 1455 verübt, und zwar an den Prinzen Ernst (dem Stifter der Ernestinischen oder großherzogl. u. herzogl. sächs. Linie) und Albrecht (dem Stifter der Albertinischen oder königl. sächs. Linie). Friedrich der Sanftmüthige starb 1464, und Albrecht, der jüngere Sohn, erhielt den größten Theil von Meißen, mit Dresden und Leipzig, einen kleinen Theil von Thüringen und Geld, in Gemäßheit des 1485 mit dem ältern Bruder (der die Kurwürde geerbt hatte) in Leipzig abgeschlossenen Vergleichs. Auf Albrecht († 1500) folgte Georg der Bärtige, der beim Entstehen der Reformation entschieden auf die Seite der Katholiken trat, wogegen sein Bruder und Nachfolger, Heinrich der Fromme (1539—1541), die protestantische Lehre einführte. Heinrichs Nachfolger war Moritz, der die Streitigkeiten seines Vetters, des Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen, mit dem Kaiser Karl V. und den ausgebrochenen Schmalkaldischen Krieg für sich zu benutzen verstand und von dem Kaiser, nach der Gefangennahme des Kurfürsten, 1547 mit den kurfürstlichen Ländern und der Kurwürde belehnt wurde. Moritz mußte sich jedoch verpflichten, den Kindern des bisherigen Kurfürsten ein jährliches Einkommen von 50,000 Meißnischen Gulden aus den in seinen Besitz übergegangenen Ländern zu lassen und ihnen dazu die Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und einige andere Gebiete einzuräumen. Letzteres geschah, und so entstanden die sächs. Herzogthümer der Ernestinischen Linie. Moritz's Bruder und Nachfolger in der Kurwürde, August, trat 1554, außer mehrern andern Aemtern, auch noch Altenburg an die Ernestinische Linie ab. Auf August I., der von 1553 bis 1586 regierte, folgten nach der Reihe: Christian I. († 1591), Christian II. († 1611), Johann Georg I. († 1656), Johann Georg II. († 1680; seine Brüder August, Christian und Moritz stifteten die Nebenlinien Weißenfels, Merseburg und Zeitz, welche resp. 1746, 1738 und 1718 erloschen), Johann Georg III. († 1691), Johann Georg IV. († 1694), Friedrich August I. (oder August II., mit dem Beinamen: der Starke, der, wie bereits oben bemerkt worden ist, zur kathol. Kirche übertrat, dann 1697 zum Könige von Polen gewählt wurde, und 1733 in Warschau starb), Friedrich August II. (oder August III., ebenfalls König von Polen und 1763 gestorben) und Friedrich Christian, der schon wenige Monate nach seinem Regierungsantritte starb, worauf ihm sein ältester Sohn Friedrich August (bis 1768 unter der Vormundschaft seines Oheims Xaver) folgte. Im J. 1806 nahm Friedrich August, den damaligen Umständen nachgebend, an dem Kriege Preußens gegen Napoleon Theil, schloß jedoch schon im nämlichen Jahre sich dem Letztern an und trat als König von Sachsen dem Rheinbunde bei. Im J. 1807 wurde er auch Beherrscher des, durch den Tilsiter Frieden ins Dasein gerufenen Herzogthums Warschau, welches 1809 ansehnlich vergrößert wurde. Nach der Schlacht bei Leipzig mußte Sachsen seine Verbindung mit Frankreich büßen. Das Land wurde als ein erobertes verwaltet und der König mußte bis zum Februar 1815 auf dem Schlosse zu Friedrichsfelde (bei Berlin) als Gefangener leben, worauf er endlich, durch einen Vertrag vom 18. Mai 1815, in die von ihm verlangte Abtretung der größern Hälfte des Landes (373¾ Q. M. mit 845,218 E.) an Preußen willigte. Friedrich August, der, wegen seiner Gerechtigkeitsliebe, den Beinamen des Gerechten erhielt, starb 1827, und ihm folgte sein Bruder Anton, der die alte Landesverfassung durch das Staatsgrundgesetz vom 4. Sept. 1831 aufhob, seinen Neffen Friedrich August (nachdem dessen Vater Maximilian auf die Thronfolge verzichtet hatte) zum Mitregenten annahm und 1836 starb, seit welcher Zeit der bisherige Mitregent Friedrich August (geb. den 18. Mai 1797) allein als König regierte. Im J. 1849 mußte er ähnliche herbe Erfahrungen, wie der Großherzog von Baden (s. die Geschichte Badens) machen, obwohl er weniger, als dieser, nachgiebig gegen die Revolutionspartei sich bezeigt hatte. Diese Partei, welche in der sächs. zweiten Kammer zwar großen Einfluß gewonnen, aber auf diesem Wege ihr Ziel zu erreichen wenig Aussicht hatte, benutzte die seit März 1848 eingetretenen politischen Verhältnisse, um zunächst faktisch die Staatsgewalt an sich zu reißen, und trat dann im Mai 1849 offen mit ihrem Plane hervor, nach welchem das Königreich Sachsen in eine Republik umgewandelt werden sollte. Auch wurde alles Ernstes zum Werke geschritten und die bekannte französische Revolutionsmethode, mit Barrikaden, Proclamationen &c., in Dresden nachgeahmt. Allein der Aufstand ward durch das Militär schnell unterdrückt und die Umwälzungspartei auseinander gesprengt. — Am 9. August 1854 kam der K. Friedrich August auf einer Reise in Tyrol durch einen Unglücksfall ums Leben, und seitdem regiert sein Bruder Johann (Nep. Maria Joseph), geb. den 12. Dec. 1801.

Das Land war bis 1835 in 5 Kreise: den Meißnischen (Hptort Dresden), Leipziger (Hptort Leipzig), Erzgebirgischen (Hptort Freiberg), Voigtländischen (Hptort Plauen) und Lausitzer Kreis (Hptort Bautzen oder Budissin) eingetheilt, welche seitdem auf die 4 Regierungsbezirke Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen, an deren Spitze Kreisdirectionen

stehen, beschränkt sind, indem der ehemalige Voigtländische und der größere Theil des Erzgebirgischen Kreises den Zwickauer, der kleinere Theil des Erzgebirgischen mit dem Meißnischen Kreise den Dresdner, der ehemalige Leipziger Kreis den Leipziger und die ehemal. Oberlausitz den Bautzner Regierungsbezirk bilden.

Jene frühere Eintheilung in Kreise rührte noch aus älterer Zeit her, und das alte Kurfürstenthum bestand aus 1) dem Kurkreise oder dem Herzogthum Sachsen, 2) dem Thüringenschen Kreise, 3) dem Fürstenthum Querfurt, 4) den Stiftern Merseburg, Naumburg und Zeitz, 5) einem Theil der Grafschaft Mansfeld, 6) der Grafschaft Barby (alle vorgenannte Bestandtheile des Landes wurden 1815 an Preußen abgetreten), 7) dem Neustädter Kreise (1815 an Weimar abgetreten), 8) der Ober- und Niederlausitz (wovon die Niederlausitz, nebst einem kleinen Theil der Oberlausitz 1815 an Preußen abgetreten wurde), 9) dem Meißnischen Kreise, 10) dem Leipziger Kreise, nebst dem Stifte Wurzen, 11) dem Voigtländischen und 12) dem Erzgebirgischen Kreise, welche vier Kreise (nebst der Oberlausitz) bei Sachsen geblieben sind, die alte Markgrafschaft Meißen begreifen und die Erblande genannt werden, im Gegensatze zu der Oberlausitz, welche nicht wie jene ursprünglich ererbt, sondern erst im 30jährigen Kriege mit Sachsen vereinigt wurde.

Mit Beziehung auf administrative Angelegenheiten zerfallen die 4 Regierungs- oder Kreisdirections-Bezirke zunächst in 14 **Amtshauptmannschaften**, als Zwischenbehörden zwischen den ihnen vorgesetzten Kreisdirectionen und den unter ihnen stehenden Aemtern. Den Amtshauptmannschaften liegt die Aufsicht über die Polizei, über die Gensdarmerie, über die unteren Verwaltungsbehörden rc. ob; außerdem führen sie den Vorsitz bei den Recrutirungs-Commissionen, haben für die Aufbringung der Leistungen für das Militär u. dgl. m. zu sorgen. — Als eine 15. Amtshauptmannschaft ist die fürstlich und gräflich Schönburgsche Gesammtkanzlei in Glauchau zu betrachten, deren Wirkungskreis sich jedoch nur über die Schönburgschen eigentlichen Standes- oder Receßherrschaften erstreckt; wogegen die Schönburgschen Lehnsherrschaften zu den amtshauptmannschaftlichen Bezirken Rochlitz und Zwickau gehören.

Als Unterbehörden bestanden bisher (außer den Stadtmagistraten, Stadtgerichten und Patrimonialgerichten) 48 **Aemter**, mit verschiedener Benennung und von verschiedener Bezirksgröße, aber sämmtlich Verwaltungs- und Justizbehörden zugleich. Wir führen hier ihre Zahl in den einzelnen Regierungsbezirken an und machen diejenigen namhaft, die entweder eingegangen sind oder sonst Veränderungen erfahren haben. Im Rgbzk. **Dresden** bestanden 9 Amtsbezirke (darunter Grüllenburg; Hohnstein mit Lohmen, und Radeberg mit Laußnitz) und 2 Kreisamtsbezirke (Freiberg und Pirna), außerdem das Justitiariat Altenberg. Im Rgbzk. **Leipzig** bestanden 9 Amtsbezirke (darunter Mutzschen und Nossen), 2 Landgerichtsbezirke (Wurzen und Oschatz) und 1 Kreisamtsbezirk (Leipzig); außerdem die 3 Schönburg lehnsherrschaftlichen Judicien Wechselburg, Penig und Rochsburg im Amtsbezirke Rochlitz. Im Rgbzk. **Zwickau** bestanden 19 Amtsbezirke (darunter Voigtsberg; Frankenberg mit Sachsenburg; Wolkenstein mit Annaberg; Plauen mit Pausa, und die 6 noch bestehenden fürstl. u. gräfl. Schönburgschen Amtsbezirke Vorder-Glauchau, Hinter-Glauchau, Hartenstein, Lichtenstein, Stein u. Waldenburg), 1 Kreisamtsbezirk (Schwarzenberg), 2 Landgerichtsbezirke (Kirchberg und Lauterstein) und 1 Gerichtsbezirk (Oberwiesenthal); außerdem die 2 lehnsherrschaftlichen Judicien Remse (Schönburgisch) und Wildenfels (Solms) im Amtsbezirke Zwickau. Im Rgbzk. **Bautzen** bestanden 2 Amtsbezirke (Kamenz und Stolpen) und 2 Landgerichtsbezirke (Bautzen und Löbau).

Was die Justizverwaltung anbelangt, so wurden 1835 gleichzeitig mit den 4 Kreisdirectionen auch 4 **Appellationsgerichte**, als Gerichte zweiter Instanz und für jeden Regierungsbezirk eins, eingeführt. Von dem Oberappellationsgericht in Dresden ist bereits oben die Rede gewesen. Die Appellationsgerichte haben ihren Sitz in den nämlichen Städten (Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen), wo die Kreisdirectionen den ihrigen haben. — Die untere Instanz bildeten die soeben genannten Aemter und Gerichte, oder Kreis- und Justizämter, sodann die Patrimonial-, die Stadtgerichte rc. — Für die Abfassung von Rechtssprüchen in Sachen, wo den unteren Justizbehörden die Einholung rechtlichen Erkenntnisses freigestellt, oder zur Obliegenheit gemacht ist, bestehen zwei Dikasterien, nämlich der Bergschöppenstuhl in Freiberg für Bergrechtssachen, und die Juristenfakultät in Leipzig, letztere aber gegenwärtig nur noch für die Justizämter in den Schönburgschen Receßherrschaften.

Seit dem 1. Oct. 1856 ist im Organismus der Justizbehörden erster Instanz eine wesentliche Veränderung eingetreten. Zunächst sind alle Patrimonial- und Stadtgerichte aufgehoben, die besonderen Benennungen und Einrichtungen anderer Untergerichte abgeschafft, und statt dessen für das ganze Land überhaupt, nach einer und derselben Norm, 116 **Gerichtsämter** eingeführt worden. Die Gerichtsämter bilden durchgängig die erste Instanz in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, eben so auch in geringeren Criminalfällen (s. unten); zugleich liegt ihnen (mit Ausnahme einzelner Fälle) die Voruntersuchung in Criminalsachen überhaupt ob. Gleichzeitig sind

für je eine gewisse Zahl von Gerichtsamtsbezirken **Bezirksgerichte**, und zwar im Ganzen 19, eingeführt worden, welche aber nur in den 19 Städten, wo sie ihren Sitz haben und deren aufgehobene Stadtgerichte sie ersetzen, die Civilgerichtsbarkeit erster Instanz ausüben und außerdem eine Appellationsinstanz nur für geringere Criminalfälle, über welche die Gerichtsämter zu erkennen haben, bilden. Eben so sind sie als Spruchbehörde an die Stelle der Leipziger Juristenfakultät (s. oben) getreten für die ihnen einbezirkten Gerichtsämter. Im Uebrigen bilden die Bezirksgerichte die erste Instanz in allen, nicht zu den geringeren gehörenden und den Gerichtsämtern überwiesenen (als: leichte Körperverletzungen, Injurien, Entwendungen von Eßwaaren, Hausfriedensbruch, Thierquälerei ꝛc. ꝛc.) Criminalfällen, oder, kurz gesagt, für alle schwerere Verbrechen.

Die neue Organisation hat auf die höheren Provinzial-Verwaltungsbehörden keinen wesentlichen Einfluß ausgeübt, nur daß die Kreisdirectionsbezirke einige Veränderungen in ihrer Abgrenzung erfahren und die amtshauptmannschaftlichen Bezirke eine größere Zahl von Amtsbezirken, als sie bisher hatten, zugetheilt bekommen haben. (Das Weitere darüber wird in der Einleitung zu jedem Regierungsbezirk mitgetheilt werden.) Die unteren Verwaltungsbehörden dagegen haben eben so wesentliche Veränderungen erfahren, wie die unteren Justizbehörden. Nur die Magistrate in den 142 Städten des Landes sind als untere Verwaltungsbehörden geblieben; dagegen sind alle übrige Verwaltungs-Unterbehörden theils (wie die Justitiariate und die lehnsherrschaftlichen Judicien) aufgehoben, theils vermehrt worden; und es bestehen jetzt genau eben so viel Verwaltungs-Aemter, wie Gerichtsämter, nämlich 116; und zwar aus dem einfachen Grunde, weil die nichtstädtischen Unterbehörden (wie es auch bisher der Fall war) als Administrativ- und Justizbehörden zugleich fungiren, nur daß das Beamtenpersonal gewöhnlich ein anderes im Administrativ- und ein anderes im Justizfache ist.

Bevor wir weiter gehen, ist hier noch Einiges über die staatsrechtliche Stellung der im Königreiche Sachsen befindlichen Standes- oder Receßherrschaften und Lehnsherrschaften zu bemerken. Sie sind, bis auf eine Lehnsherrschaft (die einer Linie des Hauses Solms gehört), Schönburgisch, stehen unter königl. sächs. Oberhoheit und haben gleiche Abgabenverpflichtung wie die übrigen sächs. Landestheile, aber dagegen auch mancherlei Vorrechte, die jedoch bei den Schönburgschen Receßherrschaften größer als bei den Lehnsherrschaften, und receßmäßig festgestellt sind. Die Schönburgschen Receßherrschaften sind wirkliche Standesherrschaften, ihre Besitzer erhalten für die Steuererhebung in ihren Herrschaften eine Jahresrente aus den Staatskassen, und haben in der bereits oben erwähnten Gesammtkanzlei in Glauchau eine eigene Verwaltungszwischenbehörde, und in den 6 Aemtern Vorder-Glauchau, Hinter-Glauchau, Hartenstein, Lichtenstein, Stein und Waldenburg ihre eigenen Administrativ- und Justiz-Unterbehörden, denen auch von der königl. Regierung die Benennung Justizämter eingeräumt und beigelegt wird. Die Schönburgschen Lehnsherrschaften Wechselburg, Penig und Rochsburg, eben so die Solmssche Lehnsherrschaft Wildenfels hatten bisher ebenfalls ihre eigenen Administrativ- und Justiz-Unterbehörden in den Judicien Wechselburg, Penig und Rochsburg (im Rgbzk. Leipzig), Remse (Schönburgisch) und Wildenfels (Solms) im Rgbzk. Zwickau; allein dieselben sind seit dem 1. Oct. 1856 eingegangen und durch Gerichtsämter ersetzt worden. (Das Weitere wird bei den Receß- und Lehnsherrschaften selbst mitgetheilt werden.) Diese Judicien nannten sich auch Justizämter, welche Benennung ihnen zwar von der Regierung gestattet, aber von ihr selbst nicht gebraucht wurde.

Ferner ist noch zu bemerken, daß zum Behufe der Erhebung und Verwaltung der direkten Steuern und der Stempelsteuer das Land in die 4 Steuerkreise Dresden, Leipzig, Zwickau und Bautzen eingetheilt ist, von denen jeder wiederum in Steuerbezirke (25 im Ganzen) zerfällt. Ein Steuerkreis fällt zwar mit einem Regierungsbezirk nicht genau zusammen, dagegen umfaßt der Steuerbezirk eine bestimmte Anzahl von den 116 neuen Amtsbezirken. (In der Einleitung zu den Regierungsbezirken wird man auch die Zahl der Steuerbezirke genannt finden.)

In lutherisch-kirchlicher Hinsicht zerfällt das Land in 35 Ephorien, von denen 8 mit 240 Parochien und 313 Kirchen auf den bisher. Kreisdirectionsbez. Dresden; 11 Ephor. mit 267 Parochien u. 404 Kirchen auf den bisher. Kreisdirectionsbezirk Leipzig; 15 Ephorien mit 268 Parochien und 351 Kirchen auf den bisherigen Kreisdirectionsbezirk Zwickau, und 1 Ephorie (zu Bischofswerda) mit 18 Parochien und 24 Kirchen, sowie, der Kreisdirection unmittelbar untergeordnet, 98 Parochien und 113 Kirchen auf den bisher. Kreisdirectionsbez. Bautzen kommen. Es gibt also 891 luth. Parochien und 1205 luth. Kirchen im ganzen Lande.

In der nachstehenden Topographie wird man, damit die neue Gerichtsorganisation um so besser in die Augen fällt, die 19 Sprengel der seit dem 1. Oct. 1856 bestehenden

Bezirksgerichte in Absätzen von einander gesondert beschrieben, und die 116 Amtssitze (die Aemter sind, wie oben erwähnt, Gerichtsämter und Verwaltungsämter zugleich) mit einem † bezeichnet finden. Die Einwohnerzahl ist überall genau nach der neuesten Zählung vom 3. Dec. 1855 angegeben, und zwar nicht nur bei den einzelnen Oertern, sondern auch bei den Amtsbezirken, bei den Sprengeln der Bezirksgerichte und bei den amtshauptmannschaftlichen Bezirken.

I. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Dresden.

Derselbe wird von der Elbe in zwei ungleiche Hälften getheilt und enthält namentlich die oben erwähnte, durch ihre Naturschönheiten berühmte Sächsische Schweiz, welche erst seit etwa 50 Jahren so genannt wird, dagegen früher das Meißner Hochland hieß. Die Bestandtheile dieses Regierungsbezirkes sind nur Erblande (s. oben). — Der Dresdener Regierungsbezirk hatte in seiner bisherigen Abgrenzung einen Flächeninhalt von 79,78 Q. M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 528,714 E. Da jedoch bei der neuen Organisation zwar ein Theil des Amtes Radeberg, namentlich das bisher damit combinirte Amt Laußnitz und ein geringer Theil des Amtes Großenhain davon abgetrennt, dafür aber der größte Theil des Amtes Stolpen vom Bautzener und das Amt Nossen, nebst einem geringen Theil des bisher. Landgerichtsbezirkes Oschatz, vom Leipziger Rgbzk. ihm zugetheilt worden ist, so hat sich seine Bevölkerung nunmehr auf 535,531 E. (nach jener Zählung) herausgestellt. Er enthält 4 Amtshauptmannschaften (Dresden, Freiberg, Pirna und Meißen), 4 Bezirksgerichte (Dresden, Freiberg, Pirna und Meißen), 6 Steuerbezirke (Dresden, Dippoldiswalde, Freiberg, Pirna, Meißen und Großenhain) und 28 Aemter.

† **Dresden**, Hauptstadt des Königreichs und Residenz des Königs, Sitz der Central-Landesbehörden und des Oberappellationsgerichts, sodann der Kreisdirection und des Appellationsgerichts des Dresdener Regierungsbezirkes, ferner Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 222,043 E. hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Dresden ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 234,389 E. hatte) und endlich eines Gerichtsamtes für den Dresdener Amtsbezirk (mit 138,518 E., die Stadt Dresden eingerechnet), in einer reizenden Lage, auf beiden Seiten der hier die Weißeritz aufnehmenden Elbe, über welche eine der größten und schönsten steinernen Brücken mit 16 Bogen, 1380 F. lang und 42 F. breit, führt; unterhalb derselben befindet sich eine zweite, nämlich eine ganz vorzügliche Eisenbahnbrücke (1846 bis 1852 erbaut) von 12 Bogen, welche 60 F. breit und mit dem daran stoßenden Viaduct 6150 F. lang ist. Am Schluß des Jahres 1855 hatte die Stadt 3829 Gebäude und 108,966 Einw., incl. Militär und Fremde. Dresden besteht aus der Altstadt (mit der Friedrichstadt und mehreren Vorstädten) auf dem linken und der Neustadt (mit der Antonstadt) auf dem rechten Elbufer und gehört zu den schönsten Städten nicht nur Deutschlands, sondern selbst Europa's. Unter den öffentlichen Plätzen verdienen besonders in Altstadt der Altmarkt und der Neumarkt, sowie der Postplatz mit dem gothischen Springbrunnen, und in Neustadt der Palaisplatz genannt zu werden. Unter den Kirchen zeichnen sich vorzüglich aus: die katholische Hofkirche (1739 — 1756 erbaut), ein Meisterstück der Baukunst und eine der schönsten Kirchen Deutschlands, mit einem 302 F. hohen, aus schönen Säulen zusammengesetzten Thurme und einer vortrefflichen Orgel; die Frauenkirche, gleichfalls ein herrliches Gebäude (1726 bis 1743 aus lauter Quadern erbaut), mit einer, der St. Peterskirche in Rom ähnlichen Kuppel (die ganze Höhe beträgt 320 F.; die Orgel mit 6000 Pfeifen ist eine große Zierde dieser Kirche); die Kreuzkirche (1764 im Bau begonnen), die gothische Sophien- oder evangel. Hofkirche (schon 1351 gegründet und ursprünglich Kirche des ihr nahe gelegenen, jetzt abgetragenen Klosters der grauen Brüder), und die im byzantin. Styl 1853 — 1854 erbaute katholische Pfarrkirche in Neustadt. Auf dem Kirchhofe der kleinen böhm. Kirche ruht der bekannte Satyriker Rabener, sowie auf dem Neustädter Kirchhofe, wo sich der berühmte schon 1534 gefertigte Todtentanz befindet, Tiedge, und auf dem katholischen Kirchhofe in der Friedrichstadt Karl Maria v. Weber. Eben so befinden sich auf dem Altstädter Eliaskirchhofe die Grabstätten Naumann's, Reinhard's und v. Ammon's. Sehenswerth ist die im orientalischen Styl 1838 erbaute und 1840 eingeweihte Synagoge. Das königliche Residenzschloß, welches aus vielen einzelnen, mit einander in Verbindung stehend. Gebäuden besteht, hat einen 353 F. hohen Thurm (den höchsten Thurm in Dresden) und enthält eine große Anzahl von Sälen und Zimmern, worunter sich auch die, mit alter Pracht decorirten Zimmer befinden, welche August der Starke bewohnte. Andere sehenswerthe Gebäude sind: das Prinzenpalais, das Brühlsche Palais (jetzt königlich, 1737 erbaut und von Friedrich II. von Preußen während seiner Anwesenheit in Dresden, zur Zeit des 7jähr. Krieges, bewohnt), das ehemal. Marcolinische Palais in der Friedrichstadt (gehörte ehemals dem sächsischen Minister Marcolini, ist jetzt zum städtischen Krankenhaus umgebaut und eingerichtet, und geschichtlich merk-

würdig, weil es von Napoleon während des Waffenstillstandes 1813 bewohnt und hier die letzte, verhängnißvolle Unterredung mit Metternich gehalten wurde); die Gartenpalais des Kronprinzen Albert und des Prinzen Georg, das einer anderen Bestimmung harrende frühere Gebäude der Gemäldegallerie am Neumarkt, das Schauspielhaus (1838 bis 1841 erbaut, ein wahres Prachtgebäude, welches kaum seines Gleichen haben dürfte), der Zwinger (nämlich der Vorhof eines Schlosses, welches August der Starke bauen lassen wollte, wovon aber nur dieser Vorhof 1711 ausgeführt wurde: ein großes Viereck mit 3 Portalen und 6 Pavillons, durch eine Gallerie verbunden und seit 1843 mit einem schönen Denkmal des Königs Friedrich August I. geziert; übrigens wurde der Zwinger bei dem Aufstande 1849 zum Theil verbrannt und die darin befindlichen Sammlungen erlitten einen bedeutenden Verlust; auch das 1718 dicht daran erbaute und 1782 in einen großen Concertsaal umgewandelte Opernhaus wurde bei diesem Aufstande ein Raub der Flammen; die eingeäscherten Zwingergebäude sind jedoch wiederhergestellt), das am Zwinger 1846—1855 in edlem Styl erbaute Museum, welches hauptsächlich die berühmte Gemäldegallerie enthält; das Orangeriehaus, das Zeughaus, das Japanische Palais in der Neustadt (1715 vom Feldmarschall Grafen v. Flemming von August II. angekauft und vergrößert, und von dem verstorbenen Könige Friedrich August I. zu wissenschaftlichen und Kunstsammlungen bestimmt; namentlich befinden sich hier die S. 131 erwähnte k. Bibliothek von 300,000 Bänden, eine auserlesene Sammlung chinesischer, japanischer und Meißner Porzellane, ein Antiken- und ein Münzkabinet), das Landhaus, das Josephinenstift, das Maternihospital u. s. w. In der Neustadt befindet sich ferner: die Reiterstatue Augusts II., welche August III. 1735 errichten und vergolden ließ, der Leipzig-Dresdener- und der schlesische Eisenbahnhof (der interimistische böhmische Eisenbahnhof und der Bahnhof der Albertsbahn sind in der Altstadt), das Gouvernementshaus, die Kaserne u. s. w. Berühmt sind die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen Dresdens: die Gemäldegallerie ist eine der reichsten und vorzüglichsten, die es gibt; die kostbare und höchst interessante Sammlung seltener Kunstgegenstände u. Kostbarkeiten, die unter dem Namen: „Grünes Gewölbe" einen europäischen Ruf hat, in 8 Zimmern des Erdgeschosses eines Schloßflügels; das Mengssche Museum, Canaletto's Gemälde und die Teppiche nach Raphaels Zeichnungen, die Abgüsse der Elginschen Bildwerke, das Münzkabinet, das historische Museum (früher unter den Namen der Rüstkammer und Kunstkammer bekannt), das naturhistorische Museum, die Kupferstich- und Handzeichnungs-Gallerie, der mathematisch-physikalische Salon und die Modellkammer, die Gewehrgallerie und die schon erwähnten Sammlungen im Japanischen Palais. Zahlreich sind in Dresden die Anstalten und Vereine für Wissenschaft und Kunst, von denen wir nur nennen: die 1763 errichtete Akademie der bildenden Künste, die chirurgisch-medicinische Akademie, die Gesellschaft für Natur- u. Heilkunde, den Alterthumsverein, die Blindenanstalt, das Taubstummeninstitut, die k. Cadetten- und Artillerieschule, die k. polytechnische Schule, die Kreuzschule (Gymnasium), das Blochmannsche Gymnasialinstitut, 2 Schullehrerseminare, 2 Realschulen u. s. w. Eine Fabrikstadt kann Dresden zwar nicht genannt werden, indeß blühen und gedeihen hier viele gewerbliche Unternehmungen. Vorzüglich schön und in großer Auswahl verfertigt man Gold- und Silberarbeiten. Andere Hauptgegenstände der Industrie sind: Strohhüte, künstliche Blumen, Kaffeesurrogate, Chocolade, Fayence, buntes Papier, Tapeten, musikalische, mathematische und chirurgische Instrumente, Pianoforte, berühmte Kunst- und Handelsgärtnerei u. s. w. Mit Beziehung auf den Handel ist besonders der bedeutende Wollmarkt zu erwähnen; wie denn auch die von Dresden aus betriebene Elbschifffahrt wichtig ist, namentlich hat die Dampfschifffahrt (10 Schiffe) einen bedeutenden Aufschwung genommen. Von Promenaden, Gärten und Vergnügungsorten befinden sich innerhalb der Stadt: die Brühlsche Terrasse, mit herrlicher Aussicht auf die Elbe, einer 1814 von dem Fürsten Repnin (damals Gouverneur in Sachsen) angelegten breiten Treppe und schönen Restaurationsgebäuden; der botanische Garten mit dem dabei befindlichen Moritzmonumente, die Alleen bis zum Dippoldiswaldaer Platze, die breite Hauptstraße in Neustadt mit schöner Allee, die Gärten zu den Sommer-Palais des Kronprinzen und des Prinzen Georg, der sog. Zwingergarten, der Herzogin Garten und der Palaisgarten neben dem Japanischen Palais, der schöne Struvesche Garten mit der Anstalt zur Bereitung der allgemein bekannten künstlichen Mineralwässer; — außerhalb der Stadt: der Große Garten vor dem Pirnaischen Thore mit einem sehenswerthen kgl. Schlosse, 1679 erbaut; das Feldschlößchen, der Bergkeller; das Dorf Räcknitz, zwischen dem Plauenschen Grunde und dem Großen Garten, mit einem Denkmale des Generals Moreau, dem hier während der Schlacht bei Dresden, den 26. und 27. August 1813 (wo Napoleon über die Verbündeten siegte), die Beine weggeschossen wurden; das Dorf Blasewitz (291 E.), Geburtsort des Componisten Naumann (1741—1801), dessen Vater hier Tagelöhner war, — auf dem linken Elbufer. Ferner auf dem rechten Ufer, an der Bautzner Straße: das Linckesche Bad, die Felßnersche Restauration, das Waldschlößchen (eine bedeutende Actien-Bierbrauerei); der ehemal. Findlatersche Weinberg, auf dem jetzt für den Prinzen Albrecht von Preußen 2 prächtige Schlösser, umgeben von schönen Parkanlagen, erbaut worden sind; Loschwitz (Blasewitz gegenüber), D. am rechten Ufer der Elbe oberhalb Dresdens, mit 2079 E., starkem Wein- u. Obstbau und vielen Weinbergsvillen, worunter auch Körner's Weinberg. Hier vollendete Schiller seinen „Don Carlos". Oberhalb Loschwitz's liegt, ebenfalls am rechten Elbufer, das Dorf Wachwitz (mit 534 E.) und daneben in reizender Lage auf einer Anhöhe der Weinberg der verwittweten Königin Maria (bis zum Tode ihres Gemahls des Königs Weinberg genannt), mit schöner Villa, goth.

Kapelle, anmuth. Garten- u. Parkanlagen und Thiergarten. Dicht vor der Antonstadt liegt, an der Leipziger Eisenbahn, das zu Dresden gehörige Dorf Stadt Neudorf, und etwas weiter entfernt, unmittelbar am rechten Elbufer, Pieschen, sodann Trachau und Mickten, Dörfer mit resp. 498, 435 u. 242 E., welche starken Wein-, Obst- u. Gemüsebau treiben. Dicht neben Mickten und am rechten Elbufer liegt **Uebigau**, D. mit ehemal. k. Lustschlosse, jetzt Privateigenthum, u. 285 E. Die früher hier befindliche Maschinenbauanstalt ist eingegangen. **Kötzschenbroda**, Mfl. am rechten Elbufer u. an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, westnordwestl. u. $1\frac{1}{2}$ M. von Dresden, Sitz einer Weinbaugesellschaft und geschichtlich merkwürdig durch den hier am 27. Aug. 1645 zwischen Kursachsen und Schweden abgeschlossenen Waffenstillstand (Tisch u. Dintenfaß sind noch vorhanden), mit starkem Wein- u. Obstbau, Stromgewerbe u. (mit Fürstenhain) 1301 E. Ganz in der Nähe, aber auf der andern (nördlichen) Seite der genannten Eisenbahn sind ein Theil der von Dresden bis Meißen sich erstreckenden schönen Weinberge, mit Niederlößnitz, Oberlößnitz, Hoflößnitz, Lößnitzgrund, Weintraube, Spitzhaus, Paradies u. s. w. Auch ist in Niederlößnitz eine Actien-Champagnerfabrik. Am linken Elbufer und nicht sehr fern von der Dresdener Friedrichstadt liegt höchst romantisch **Briesnitz** (auch wohl Priesnitz), mit 244 E., Obstbau, einer uralten Kirche mit 3 Thürmen, den Ueberresten der vormal. Burg Bresenice und dem von dem Meißnischen Bischofe Benno († 1107) herrührenden Bischofsthurme. Briesnitz war einst ein den Sorben heiliger Ort, wo sie die Göttin Priswiza, ihre Ceres, verehrten. **Laubegast**, D. am linken Elbufer, jedoch oberhalb Dresdens, mit mehreren Villen, Zwirnfabrikation, Stromgewerbe u. 881 E. Hier starb 1763 in den dürftigsten Umständen die einst so gefeierte Schauspielerin Caroline Neuber; sie ruht auf dem Friedhofe des nahen Dorfes Leuben, und in Laubegast ist ihr ein Denkmal errichtet worden. **Prohlis**, D. auf der Südwestseite der böhm. Eisenbahn und nicht sehr fern von Dresden, mit 146 E. Hier wurde am 11. Juli 1723 geboren und starb am 22. Febr. 1788 der gelehrte Bauer Georg Pahlitzsch, der zwar seinen landwirthschaftl. Beruf treu erfüllte, sich aber dabei mit der Stern- und Naturkunde beschäftigte und zwar mit solchem Erfolge, daß er z. B. 1758 den Halleyschen Kometen zuerst wieder erblickte und den großen Astronomen Herschel unter seine Freunde zählte. Sein Landesherr und andere fürstl. Personen schenkten ihm häufig die Ehre ihres Besuches. Auf dem Kirchhofe des nahen Dorfes Leubnitz liegt er begraben. **Lockwitz** (Ober- und Nieder-), D. südwärts und nicht weit von Prohlis, mit Rittergut nebst großem u. schönem Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik, Likörbrennerei, Strohflechterei, bedeut. Mehl- u. Brodhandel nach Dresden u. 1315 E. Ober- und Nieder-Gorbitz, 2 dicht neben einander liegende Dörfer, westwärts von Dresden, an der alten Freiberger Straße, mit resp. 203 u. 1565 E., einem Staatsgute, bedeut. Bierbrauerei, starkem Obstbau und Plänerbrüchen. Längs der von Dresden nach Tharandt führenden Alberts-Eisenbahn zieht sich das von der Weißeritz durchströmte, $1\frac{1}{4}$ M. lange reizende und in dieser Hinsicht berühmte Thal, der **Plauensche Grund** genannt, von Tharandt bis zu dem nur $\frac{1}{4}$ M. von Dresden entfernten Dorfe Plauen (mit 876 E.). Von den im Plauenschen Grunde liegenden Dörfern gehören hierher oder zum Dresdener Amtsbezirke nur die Dörfer Coschütz und Neu-Coschütz, mit resp. 308 u. 701 E. und Steinkohlengruben. Die meisten übrigen gehören zum folgenden oder Döhlener Amtsbezirk. † **Döhlen**, D. u. Amtssitz, im Plauenschen Grunde, ungefähr auf halbem Wege zwischen Dresden und Tharandt, mit 1509 E., Thonwaaren- u. chemischer Fabrik, Glashütte, Kohlengruben und dem Staatsgute Oberdöhlen. Ferner liegen im Plauenschen Grunde: **Pottschappel**, D. mit Rittergut, einem Bahnhofe der Albertsbahn, bedeutendem Steinkohlenbergbau, Zinkweißfabrik, Schlackenbad u. (mit Leisnitz) 1406 E., und **Burgk** oder vielmehr Groß-Burgk, D. an einer Seitenbahn u. am Windberg, mit Rittergut, Schloß, bedeut. Steinkohlengruben, auch wicht. Eisenhüttenwerken u. 998 E. Dicht daneben liegt Neuburgk, D. mit 145 E., und ebenfalls in der Nähe Kleinburgk, D. mit 256 E. Von Pottschappel führt westnordwestwärts, bei Zaukerode vorbei (einem Dorfe u. Staatsgute, mit 950 E.), eine Seitenbahn, vor der Hand bis zum Dorfe Niederhermsdorf. **Gittersee** oder Güttersee, D. an einer Seitenbahn, unweit Pottschappels, mit Steinkohlengruben u. 461 E. **Deuben**, D. im Plauenschen Grunde, mit einer Sammet- und Manchesterfabrik, Steinkohlengruben u. 2755 E., worunter viele Bergleute. (Der Amtsbezirk Döhlen, mit 14,981 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Schönfeld**, Mfl. auf der rechten Elbseite, in der Gegend von Pillnitz, ostsüdöstlich u. $1\frac{1}{8}$ M. von Dresden, mit altem Schloß, Staatsgut mit berühmter Schäferei u. Brauerei, starkem Obstbau, wichtiger Spinnerei u. 488 E. Westwärts und nicht weit von hier liegt auf einer Anhöhe **Helfenberg**, D. mit 95 E., einem Rittergut, Burgruinen, Wein- u. Obstbau und dem vielbesuchten Helfenberger Grund. **Pillnitz**, Kchdf. nicht weit vom rechten Elbufer, oberhalb oder südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Dresden, mit Staatsgut, bedeut. Schäferei u. 553 E., welche Wein- u. Obstbau treiben. Zwischen hier und der Elbe liegt das kgl. Sommerresidenzschloß Pillnitz (geschichtl. merkw. durch die Convention vom 25. Aug. 1791), mit schönen Gartenanlagen, Weinbergen und einer künstlichen Burgruine auf einem nahen vorspringenden Berge. **Hosterwitz**, Pfd. am rechten Elbufer und mit Pillnitz fast zusammenhängend, mit 261 E. und dem romantischen Keppgrund in der Nähe, mit dem Keppschloß u. der Keppmühle. Von Hosterwitz und Pillnitz ziehen sich in fast ununterbrochener Reihe Weinberge mit freundlichen Landhäusern bis nach Dresden hin. **Borsberg** (auch wohl Porsberg), D. ostnordostwärts und ganz in der Nähe des Dorfes Pillnitz, liegt am Fuße des gleichnam., 1106 F. hohen Berges, auf dessen Gipfel man eine

weite und entzückende Aussicht genießt, und auf den man durch den romantischen Friedrichsgrund gelangt. (Der Amtsbezirk Schönfeld, mit 7023 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Radeberg,** St. an der Röder und unweit der Dresden-Schles. Eisenbahn, nordöstlich u. 2 M. von Dresden, mit Schloß, Bandfabrikation, Leinweberei u. 2664 E. Nordwärts und in der Nähe liegt das Dorf Liegau, mit dem Gesundbrunnen Augustusbad. **Seifersdorf,** mit dem Beinamen bei Radeberg, Pfd. nordnordwestlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Radeberg, mit Rittergut nebst Schloß und schönen Gartenanlagen, u. 658 E. In der Nähe ist das romantische Seifersdorfer Thal. **Wachau,** Pfd. ganz nahe bei Seifersdorf, mit Rittergut, Schloß, 2 Jahrmärkten u. 803 E. (Der Amtsbezirk Radeberg, mit 13,020 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Radeburg,** St. an der Röder, unterhalb oder nordwestl. u. $2\frac{1}{4}$ M. von Radeberg, mit Rittergut, großen Vieh- u. Getreidemärkten, starker Schuhmacherei, Töpfereien, Kürschnerei u. 2425 E. **Ebersbach** (Ober-, Mittel- und Nieder-), 2 Kirchdörfer nordwestwärts u. nicht weit von Radeburg, mit zusammen 1085 E., von denen 744 auf Ober- und Mittel-, und 341 auf Nieder-Ebersbach kommen und welche viele hölzerne Pfeifenköpfe verfertigen. **Medingen,** Pfd. an der Röder, oberhalb Radeburgs, und im sogenannten Rödergrunde, mit Rittergut, starker Bierbrauerei u. 542 E. (Der Amtsbezirk Radeburg, mit 9319 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Moritzburg,** D. mit 160 E., liegt nordnordwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Dresden, und ist berühmt durch das hier befindl., 1542 von dem Kurfürsten Moritz erbaute kgl. Jagdschloß mit 4 runden Thürmen, 7 großen Sälen und an 220 Zimmern, wo alle innere Verzierungen und Gemälde auf die Jagd Bezug haben. Neben dem neuen Schlosse, wo die königl. Familie wohnt, wenn sie Moritzburg besucht, befindet sich eine Fasanerie, ein Hirsch- und ein Saugarten. Auch ist das Moritzburger Forstrevier ansehnlich. Moritzburg ist außerdem von vielen und großen Teichen umgeben, in denen starke Fischerei betrieben wird. Ganz in der Nähe, nach Dresden hin, liegt **Eisenberg,** Mfl. mit 3 Jahr- u. Viehmärkten, bedeut. Pferdehandel u. (mit Auerhaus u. neuem Anbau) 896 E. **Reichenberg,** Pfd. südl. von Moritzburg, mit starkem Weinbau u. 760 E. (Der Amtsbezirk Moritzburg, mit 5558 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Wilsdruff,** St. westlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Dresden, mit Rittergut nebst Schloß, starker Schuhmacherei u. Tischlerei, auch Kürschnerei u. 2494 E. Südlich und in der Nähe von hier liegt **Grumbach** oder vielmehr Ober-Grumbach, Pfd. mit Stein- u. Kalkbrüchen u. (mit Nieder-Grumbach) 1269 E. Der Ort wurde 1640 von den Schweden eingeäschert. **Neukirchen,** Pfd. westsüdwestwärts von Wilsdruff, mit einer, angeblich das Grab des Ritters Kunz von Kaufungen enthaltenden schönen Kirche u. (mit Anbau u. Fasanenhäusern) 936 E. **Rothschönberg,** Pfd. westwärts von Wilsdruff, mit der, durch drei Thürme sich auszeichnenden Stammburg der Herren von Schönberg u. (mit Perne) 429 E. **Weißtropp,** Pfd. unweit des linken Elbufers, nordnordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Wilsdruff, westnordwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von der Dresdener Friedrichstadt und südöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Meißen, hat 490 E. und ein schon seit längerer Zeit dem Herzoge Karl II. von Parma (zuvor Herzog von Lucca) gehörendes Rittergut mit Schloß nebst schönem Park (in welchem sich besonders ächte Kastanienbäume durch ihre außerordentliche Größe auszeichnen), starkem Obstbau und einer der vorzüglichsten Schäfereien. **Kesselsdorf,** Pfd. an der Straße von Wilsdruff nach Dresden, westlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Dresden und östlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Wilsdruff, mit starkem Obstbau u. 589 E. Kesselsdorf ist geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 15. Dec. 1745, die der Fürst von Anhalt-Dessau über die vereinigten Oesterreicher und Sachsen gewann. (Der Amtsbezirk Wilsdruff, mit 12,929 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Dippoldiswalde** oder Dippoldiswalda, St. an der Rothen Weißeritz, südsüdwestlich u. 2 M. von Dresden, mit k. Schloß, starker Marktschuhmacherei, Gerberei, Strohflechterei, Garnbleiche u. 2956 E. Höckendorf, Pfd. nordwestwärts von Dippoldiswalde, mit 859 E. Der hier jetzt wieder aufgenommene Silberbergbau gab bis 1557 so reiche Ausbeute, daß die Besitzer jener Gruben, Die v. Theler, ihre Pferde mit Silber beschlagen ließen. **Kreischa,** Mfl. an der Lungwitz oder Lockwitz, südlich u. $1\frac{7}{8}$ M. von Dresden, besteht aus 2 Haupttheilen: Ober- u. Klein-Kreischa, und Mittel- u. Nieder-Kreischa nebst Eichberg, zusammen mit 1236 E., 2 Rittergütern und einer stark besuchten Kaltwasser-Heilanstalt, und ist seit dem 16. Jahrh. Hauptsitz der von Dresden und Pirna bis an den Fuß des Erzgebirges verbreiteten Strohwaarenfabrikation, welche wenigstens 10,000 Menschen beschäftigt. Lungwitz, D. nicht weit von Kreischa, wohin schöne Promenaden führen, mit 510 E. und einem alten Schlosse, worin sich ein Predigerswittwen-Stift befindet. **Reichstädt** (Ober- u. Nieder-), Pfd. südwestwärts u. in der Nähe von Dippoldiswalde, mit Rittergut, schönem Schloß, Eisenzeche, starkem Flachsbau, Butterhandel u. 1173 E. **Reinhardtsgrimma** (Ober- und Nieder-), Pfd. östlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Dippoldiswalde, an der Lungwitz, mit 2 Rittergütern, Schloß nebst Parkanlagen, berühmter Bierbrauerei, starker Strohflechterei u. 871 E. **Schmiedeberg,** Bergflecken an der Rothen Weißeritz, südlich u. 1 M. von Dippoldiswalde, mit Rittergut, Eisenhüttenwerken u. 492 E. Im Jahre 1813 wurde der Ort von den Baschkiren geplündert. (Der Amtsbezirk Dippoldiswalde, mit 20,695 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Dresden.) † **Tharandt,** St. an der Wilden Weißeritz und am Schloitzbach, zugleich am Anfange des Plauenschen Grundes (s. oben), südwestlich u. $1\frac{7}{8}$ M. von Dresden, wohin die Alberts-Eisenbahn

führt, mit ausgezeichneter Forstakademie (1856 mit 93 Studirenden), womit eine landwirthschaftliche Lehr- u. eine Forstvermessungs-Anstalt verbunden sind, einer seit 1510 nicht mehr bewohnten u. jetzt verfallenen alten Burg, einer Kaltwasserheil- und Badeanstalt u. 2152 E. Tharandt ist berühmt durch seine reizende Lage am Vereinigungspunkte dreier Thäler, mit den verschiedenartigsten Promenaden u. dem herrlichen Buchenhain, die „heiligen Hallen" genannt. **Rabenau**, St. unweit der Rothen Weißeritz, südöstlich u. ½ M. von Tharandt, mit Rittergut, den Ruinen einer alten Burg, Stuhlmacherei, Schuhmacherei, Handel u. (mit Wassergemeinde) 941 E. Rabenau liegt am Rande des wildromantischen Rabenauer Grundes, der in den Plauenschen Grund einmündet bei **Hainsbach** (auch Hainsberg), D. unweit des Vereinigungspunktes der Rothen und Wilden Weißeritz und an der Dresden-Tharandter Alberts-Eisenbahn, ostwärts von Tharandt, mit bedeut. Maschinen-Papierfabrik, einer Türkischrothfärberei u. 483 E. **Somsdorf**, Pfd. in der Nähe von Tharandt, mit 663 E. (u. mit dem ganz nahen Cosmannsdorf 944 E.) und Gestellmacherei. **Grüllenburg** (auch wohl Grillenburg) D. südwestwärts von Tharandt, an der nach Freiberg führenden Straße u. mitten im Tharandter Walde, mit 105 E. und einem, 1558 von dem Kurfürsten August erbauten Jagdschlosse nebst Forsthause. **Dorfhain**, Pfd. unweit der Wilden Weißeritz, aus Groß-, Mittel- und Klein-Dorfhain, nebst Spitze, bestehend, zusammen mit 931 E. (Der Amtsbezirk Tharandt, mit 12,346 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.)

† **Freiberg**, wichtigste Bergstadt Sachsens und Sitz der höchsten Bergbehörden, außerdem Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 113,761 E. hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Freiberg ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 96,049 E. hatte) und endlich eines Gerichtsamtes für den Freiberger Amtsbezirk (mit 44,939 E., die Stadt Freiberg einbegriffen), an der Münzbach und ¼ M. von der Freiberger Mulde, südwestlich und 4 M. von Dresden, mit 15,709 E., der bereits in der Einl. näher erwähnten, 1765 gegründeten Bergakademie (an der z. B. auch Alex. v. Humboldt studirte), einem ausgezeichneten Mineralien- und Modellkabinette, nebst dem Wernerschen Museum, einer Hauptbergschule, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar und einer sehenswerthen Domkirche mit vielen Denkmälern und einer fürstl. Begräbnißkapelle. Das hiesige Schloß, Freuden- oder Freistein, ist in ein Militärmagazin umgewandelt. Auf dem Obermarkt wurde der geschichtl. bekannte Kunz v. Kaufungen hingerichtet. Freibergs Hauptnahrungszweige sind besonders Bergbau und Bergfabriken, zu denen noch eine Schrotgießerei, eine Bleiglättefabrik, 2 Pulvermühlen, ein Eisen-, Kupfer- und Tombackshammer ꝛc. gehören. Erwähnenswerth ist insbesondere auch eine Fabrik leonischer oder unächter Gold- und Silbertressen, die gegen 700 (früher 1500) Menschen beschäftigt. Ein Denkmal vor dem Petersthore erinnert an Freibergs heldenmüthige Vertheidigung bei der schwedischen Belagerung im 30jähr. Kriege; ein anderes auf der Dreikönigs-Halde ist dem hochverdienten Oberberghauptmann von Herder, und ein drittes 1850 dem Andenken Werners errichtet worden. Es befinden sich in dem Freiberger Bergamtsrevier gegen 200 Gruben mit mehr als 4800 Bergleuten. Seit dem Beginn des Freiberger Bergbaues im 12. Jahrh. hat derselbe über 240 Mill. Thlr. an Silber geliefert. Höchst sehenswerth sind unter den bergmännischen Anstalten des Freiberger Revieres namentlich die Schmelzhütten an der Mulde, der Thelersberger Erbstolln, der in der Nähe des Dorfes Linda (im Amtsbezirke Brand) mündet und der größte Stolln Deutschlands ist, und das Amalgamirwerk bei **Halsbrücke** (Bergfl. an der Freiberger Mulde, nördlich und ¼ M. von Freiberg, mit 1428 E.), wo jährlich 60- bis 70,000 Ctr. Erze amalgamirt werden, und welches die Erze durch den höchst sehenswerthen Kurprinzenkanal erhält. Auch erheben sich bei Halsbrücke die malerischen Ruinen der Altväter-Wasserleitung. Die größten und tiefsten Gruben des Freiberger Reviers sind der Himmelsfürst bei Erbisdorf im Amtsbezirke Brand (seit 1573 gangbar), Bescheert Glück und der Kurprinz. **Bräunsdorf**, D. westlich und in der Nähe von Freiberg, mit 1716 E., einem Staatsgute mit vorzüglicher Schäferei, großen Gärten, Berg- und Hüttenbau, einiger Spitzenklöppelei, einer Anstalt zur Erziehung sittlich verwilderter Kinder und jugendlicher Verbrecher, einer Waisen- und Krankenanstalt. **Naundorf**, Pfd. an der Bobritzsch und an der nach Tharandt führenden Straße, mit 2 Rittergütern, Berg- und Flachsbau, Holzhandel u. 1367 E. **Lichtenberg**, Pfd. an der Gimmlitz, südsüdostwärts von Freiberg, mit ähnlichen Gewerben wie in Naundorf u. 1630 E. **Colmnitz** (Ober- u. Nieder-), Pfd. an der Colmnitz, ostsüdostwärts von Freiberg, mit Rittergut u. 1914 E. Langhennersdorf, Pfd. nicht weit von Bräunsdorf (s. oben), am Seifersbache, mit Streichgarnmaschinenspinnerei u. 1284 E. **Großschirma**, Pfd. nordnordwestwärts von Freiberg, unweit der Freiberger Mulde, mit 1492 E., einem Staatsgute und der bereits oben erwähnt. Silberzeche Kurprinz. Niederbobritzsch und Oberbobritzsch, 2 Pfarrdörfer an der Bobritzsch, südostwärts von Freiberg, mit ähnlichen Gewerben wie in Naundorf u. resp. 1734 u. 1603 E. † **Brand**, Bergstadt an der Straße nach Annaberg, südsüdwestlich u. ¾ M. von Freiberg, mit einem Bergstiftshause, mehreren der wichtigsten Freiberger Zechen (z. B. Bescheert Glück), Spitzenklöppelei u. 2616 E., meist Bergleuten. Im Brander Amtsbezirke liegen folgende Dörfer, deren Gewerbe vornehmlich theils in Bergbau, theils in Flachsbau, Spitzenklöppelei, Bretter- und Butterhandel bestehen: **Großhartmannsdorf** (Pfd. an der Straße nach Annaberg, südlich von Brand, mit großem Rittergut, wicht. Torfgräberei, 3 umfangreichen u. tiefen Bergteichen u. 2197 E.), Oberlangenau und Niederlangenau (mit 2 Rittergütern, Hammer-

werken u. resp. 1209 u. 1183 E.), Linda (westlich u. in der Nähe von Brand, mit Rittergut u. 682 E.), **Erbisdorf** (Pfd. südlich u. ganz in der Nähe von Brand, mit 1985 E. u. der bereits oben erwähnten Grube Himmelsfürst), Berthelsdorf (östl. von Brand, mit 1215 E.) und St. Michaelis (Kchdf. westlich u. in der Nähe von Brand, mit 1385 E.). (Der Amtsbezirk Brand, mit 15,257 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.) † **Frauenstein**, St. auf einem hohen Bergrücken und in der Nähe der Bobritzsch und Gimmlitz, zwischen Freiberg und der böhm. Grenze, südöstlich u. 2½ M. von Freiberg, mit k. Schloß nebst Parkanlagen, einer alten, jetzt verfallenen Burg (wo einst die Meißener Burggrafen häufig sich aufhielten), unbedeut. Bergbau, Viehmärkten, starkem Flachsbau, Handel, besonders mit Garn, u. 1265 E., Oberpretzschendorf u. Niederpretzschendorf, Dörfer an der Colmnitz, nordwärts von Frauenstein, mit Pfarrkirche, Rittergut u. resp. 686 u. 668 E. Burkersdorf, Pfd. nordwestwärts u. nicht weit von Frauenstein, mit wicht. Flachsbau u. 1135 E. Nassau, Pfd. südwärts von Frauenstein, mit 1317 E., starkem Flachsbau und Butterhandel. (Der Amtsbezirk Frauenstein, mit 12,748 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.) † **Sayda** (oder Saida), St. in einer sehr rauhen Gebirgsgegend, südlich u. 3 M. von Freiberg, mit Rittergut, bedeut. Schuhmacherei, Spitzenklöppelei u. 1483 E. Die hiesige sehenswerthe Kirche brannte 1842 mit dem größten Theile des Ortes ab. In Sayda stand eine der ältesten Burgen Sachsens, deren Ruinen in neuerer Zeit gänzlich abgetragen worden sind. **Dorfchemnitz** (Ober- und Nieder-), D. unweit der Freiberger Mulde, nordwärts von Sayda, mit Pfarrkirche, Rittergut, Weberei, starkem Butterhandel u. (mit Neudörfel) 1340 E. **Dörnthal**, Pfd. nordwestwärts von Sayda, mit Rittergut, einer alten Wallfahrtskirche (die früher zum Kloster Osseg in Böhmen gehörte), einem großen Bergteiche, starkem Flachsbau, Leinweberei u. 1224 E. Zethau, Pfd. nordnordwestwärts von Sayda, mit Butterhandel u. 1343 E. **Neuschönberg** (Klein-, Nieder- und Ober-), 3 Dörfer an der Flöha, welche das Pfarrdorf Oberneuschönberg von der böhm. Grenze trennt, im J. 1652 von dem damaligen sächsischen Oberberghauptmann v. Schönberg für vertriebene evangel. Böhmen angelegt, mit resp. 494, 436 u. 573 E., welche besonders Stellmacherei und Leinweberei treiben. **Neuhausen**, Pfd. an der Flöha, südostwärts von Sayda, mit 1303 E., welche zum Theil städtische Gewerbe treiben, und dem alten, mit 3 Thürmen versehenen Bergschlosse Purschenstein, welches ehemals häufig und namentlich auch in den Jahren 1633 u. 1643 von den Kaiserlichen belagert wurde. Ganz in der Nähe liegt Frauenbach, D. mit 124 E. Noch weiter nach der böhm. Grenze zu liegt Heidelberg, D. mit Holz- u. Spielwaarenfabrikation, Gesundbad in unmittelbarer Nähe u. 1734 E. In der Nähe liegen Heidelbach, D. mit Holz- und Spielwaarenfabrikation, Glashütte u. 112 E., und **Seiffen** (Seifen), Pfd. oder Bergflecken, Hauptsitz der erzgebirg. Holzwaaren-, besonders Kinderspielzeugfabrikation, mit etwas Bergbau auf Zinn u. 1217 E. (Der Amtsbezirk Sayda, mit 23,105 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.)

† **Pirna**, St. an der böhmischen Eisenbahn und am linken Elbufer, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Dresden, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 91,280 E. hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Pirna ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 96,646 E. hatte), sowie eines Gerichtsamts für den Pirnaischen Amtsbezirk (mit 29,025 E.), mit 6592 E., viel Gewerbsamkeit, Handel und Flußschifffahrt, einer sehenswerthen goth. Stadtkirche, Waisenhaus, schönen Bahnhofsgebäuden und den bekannten u. berühmten Sandsteinbrüchen in der Nähe, welche 600 Menschen beschäftigen, zu denen aber auch die bei Lohmen (auf dem rechten Elbufer), bei Postelwitz (im Amtsbez. Schandau) u. s. w. gerechnet werden. Innerhalb des Stadtweichbildes liegt auf einem hohen Felsen der **Sonnenstein**, ehemal., 1758 von den Preußen geschleifte Festung, von der nur noch das Schloß, worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, steht. **Zschachwitz** (Groß- und Klein-), 2 Dörfer zwischen der böhmischen Eisenbahn und dem linken Elbufer, ungefähr auf halbem Wege zwischen Pirna und Dresden, mit resp. 198 u. 319 E. und (in Kleinzschachwitz) einem seltsam gestalteten Schulgebäude, im J. 1823 von dem russ. Fürsten Putiatin errichtet, der hier ein schönes, aber in eben so sonderbarem Geschmack erbautes Landhaus besaß, ein sehr wohlthätiger Mann, im Uebrigen aber ein Sonderling war, z. B. im Sommer in einem, mit einem Blasebalge (der ihm Luft zufächeln sollte) versehenen Wagen fuhr, Stiefel mit Schäften von Eisenblech trug (weil ihn einst ein Hund ins Bein gebissen hatte) u. dergl. m. **Dohna**, St. an der Müglitz, westlich u. ½ M. von Pirna, mit sehensw. Kirche, reichem Spital, bedeut. Schlächterei für Dresden und Schuhmacherei, starker Strohflechterei u. 1493 E. Auf dem hiesigen Schloßberge stand vormals die 1403 geschleifte Stammburg der Grafen v. Dohna (die schon in Urkunden vom J. 1107 genannt werden). Vom 14. bis gegen Ende des 16. Jahrh. war Dohna der Sitz eines berühmten Schöppenstuhls, der 1572 nach Leipzig verlegt wurde. Ganz in der Nähe liegen die Dörfer Großsedlitz und Kleinsedlitz, mit resp. 242 u. 137 E. und dem Staatsgute Lindicht nebst dem k. Schlosse Friedrichsburg und sehensw. Garten. **Maxen**, Pfd. südwestlich u. 1¼ M. von Pirna, mit 707 E., Rittergut, Schloß und schönen Parkanlagen, chem. Fabrik, Dampfspiritusbrennerei, Strohflechterei, Marmor-, Kalk- u. Schieferbrüchen. Am 17. Novbr. 1759 wurde hier der preuß. General v. Fink mit 15,000 Mann von den Oesterreichern unter Daun gefangen genommen, und seitdem wird die nahe Anhöhe der Finkenfang genannt. **Wesenstein** oder Weesen-

stein, D. an der Müglitz, südwestlich u. ⅜ M. von Pirna, mit 244 E. und einem, dem Könige Johann gehörenden alterthüml. Schlosse auf einem Felsen, der zu diesem Gebäude großentheils benutzt worden ist. Hieraus sind mehrere Sonderbarkeiten entstanden. So steigt man z. B. in die hinteren Keller 30 Stufen hinauf; der Eiskeller befindet sich im 5. Stockwerke, die Pferdeställe sind im 3., und in das Badezimmer steigt man 90 Stufen hinab. Der romantische Schloitzgrund od. Schlottwitzer Grund, der zum Müglitzthal gehört und reich an Achat ist, nimmt in der Nähe von Wesenstein seinen Anfang. **Struppen**, Pfd. unweit der böhm. Eisenbahn und des linken Elbufers, auf halbem Wege zwischen Pirna und Königstein, mit 2 Rittergütern, Stromgewerbe Steinbrüchen u. 535 E. Dicht daneben liegt das Dorf u. Staatsgut Kleinstruppen, mit 328 E. und einem Schloß, worin sich seit 1822 eine Erziehungsanstalt für Soldatenkinder befindet. Südwärts von Struppen liegen das Pfarrdorf Großcotta und das Dorf Kleincotta, mit resp. 464 u. 273 E., dem Spitzberg oder Cottaer Spitzberg, u. Sandsteinbrüchen, welche den weit u. breit bekannten und durch seine besondere Feinheit und Weiße sich auszeichnenden Cottaer Sandstein liefern. **Liebstadt**, St. südsüdwestlich u. 1½ M. von Pirna, mit 882 E., Rittergut, sehenswerther Kirche, Strohflechterei, starker Schuhmacherei und dem Bergschlosse Kukkstein. Zwischen hier und Pirna liegt Rennmannsdorf, D. unweit der Seidewitz, mit Obst- und Bergbau, Marmorbrüchen u. 347 E. Hier fand am 28. August 1813 ein Gefecht zwischen den Russen und Franzosen statt. Pötzscha, D. an der böhm. Eisenbahn und dem linken Elbufer, etwas über ⅜ M. oberhalb Pirna's. Ganz nahe hierbei sind die Bärensteine, zwei durch einen tiefen und breiten Grund getrennte Sandsteinfelsen, mit vielen Schluchten und Spalten und einer von zusammengestürzten Felsenwänden gebildeten Höhle, dem sog. Diebeskeller. In dem auf dem rechten Elbufer befindlichen Theil des Pirnaischen Amtsbezirkes liegen: **Wehlen** (auch wohl Wehlstädtel), St. unmittelbar am rechten Elbufer, dem soeben genannten Dorfe Pötzscha gerade gegenüber, mit den Ruinen einer großen Felsenburg, starker Schuhmacherei und Leinweberei, Sandsteinhandel, Elbschifffahrt u. 1112 E. Nicht weit von hier liegen das Pfarrdorf Wehlen u. das Dorf **Uttewalde**, letzteres mit 162 E., starkem Hopfenbau und dem, seiner mannigfachen und seltsamen Felsbildungen wegen vielbesuchten Uttewalder Grund in der Nähe. **Liebethal**, Kchdf. an der Wesenitz, mit 320 E.; ist bekannt durch den wildromantischen Liebethaler Grund, mit vielen Sandsteinbrüchen (welche namentlich ausgezeichnete Mühlsteine liefern) und der zwischen Felsenwänden eingeklemmten Lochmühle. **Copitz**, D. unmittelbar am rechten Elbufer, Pirna gerade gegenüber, mit Elbüberfahrt, Stromgewerbe, Hopfenbau u. 842 E. Das jährlich hier stattfindende Vogelschießen bildet ein stark besuchtes Volksfest. **Lohmen**, Pfd. oder Flecken an der Wesenitz, nordöstlich u. ¾ M. von Pirna, mit einem kleinen, aber malerisch gelegenen Felsenschlosse nebst Parkanlagen, einem Staatsgute mit span. Stammschäferei u. Brauerei, einigem Hopfenbau u. 1244 E. † **Königstein**, St. an der böhm. Eisenbahn und am linken Elbufer, mit Elbschifffahrt u. 2505 E. Neben der Stadt erhebt sich 978 F. über den Elbspiegel (und zu 1114 F. Meereshöhe) ein steiler Sandsteinfelsen, auf dessen ziemlich umfangreichen Gipfel die berühmte Bergfestung Königstein liegt, die weder unterminirt, noch erstürmt (denn nur ein einziger, sehr wohl verwahrter Zugang führt hinauf), weder von den umliegenden Bergen beschossen, noch (wegen der in der Festung befindlichen großen Mundvorräthe ꝛc.) ausgehungert werden kann. Sehenswerth sind unter anderm die Kasematten der Festung, zu welcher namentlich auch ein, nicht weniger als 1172 F. tiefer Brunnen gehört. Eine andere Merkwürdigkeit war hier früher ein durch seine Größe berühmtes Weinfaß, welches 34 F. lang und 24 F. hoch war, und 3709 Eimer faßte, im J. 1818 aber, seiner Baufälligkeit wegen, zerlegt wurde. Sonst findet man auf der Höhe, außer zahlr. Militärgebäuden, mehrere Gärten, eine Weinpflanzung, einiges Ackerfeld und ein Wäldchen. Ostsüdostwärts u. in der Nähe von Königstein liegt der 1395 F. hohe Pabststein, ein isolirt stehender, ziemlich umfangreicher und merkw. zerklüfteter Sandsteinfelsen, der auf seinem Gipfel ein herrliches Rundgemälde darbietet. Westwärts und nicht weit von ihm liegt der in der äußern Form und innern Zerklüftung ihm ähnliche Pfaffenstein von 1257 F. Höhe und ebenfalls mit vielseitig schöner Aussicht auf dem Gipfel. **Rosenthal**, Pfd. unweit der Biela, südlich u. 1 M. von Königstein, mit Hammerwerk u. 986 E. In der Nähe ist der wegen seiner hohen u. eigenthümlichen Felsengruppen merkwürdige und vielbesuchte Bielagrund, mit der Schweizermühle und einer Kaltwasserheilanstalt. **Langhennersdorf** oder Langenhennersdorf, Pfd. südwestwärts von Königstein, an einem der Gottleuba zugehenden Flüßchen, welches hier einen 60 F. hohen Wasserfall (den größten in Sachsen) bildet, mit Rittergut, Quadersandsteinbrüchen, Flachsbau u. 702 E. Thürmsdorf, D. unweit des linken Elbufers, unterhalb Königsteins, an der Behne, mit Rittergut u. 424 E. Königstein gerade gegenüber liegt unmittelbar am rechten Elbufer das Dorf Halbestadt, und dicht daneben, jedoch vom Ufer etwas entfernt, das Dorf Ebenheit; und hier war es, wo am 14. Oct. 1756 die nur noch 14,000 M. starke sächs. Armee sich an die Preußen ergeben mußte, nachdem sie 34 Tage lang eingeschlossen gewesen und völlig ausgehungert war. Ebenheit liegt zwischen dem rechten Elbufer und dem **Lilienstein**, einem fast senkrecht sich erhebenden, 1265 F. hohen Sandsteinfelsen, auf dem sich vormals ein (gegen Ende des 14. Jahrh. geschleiftes) festes Schloß befand, und dessen Ersteigen höchst beschwerlich ist. Jedoch 1708 bestieg ihn August II., in Begleitung des Feldmarschalls Oginski, und ließ zum Andenken daran auf dem Gipfel eine Pyramide mit einer Inschrift errichten. Noch weiter stromabwärts liegen, in der Nähe und oberhalb der (zum Amtsbez. Pirna gehör. und oben beschriebenen) Stadt Wehlen die Dörfer Ober-Rathen (unmittelbar am linken Elbufer u. mit 100 E.) und Nieder-Rathen

(gerade gegenüber am rechten Elbufer u. mit 214 E.), bei welchem letztern eine Burgruine und in der Nähe der Amselgrund mit schönem Wasserfall ist. Ueber dem Dorfe Nieder-Rathen (also am rechten Elbufer) und nach Wehlen zu erhebt sich die berühmte und zu den merkwürdigsten Naturschönheiten der Sächs. Schweiz gehörende **Bastei**, ein bis zu 922 F. ansteigender, mit Eisengeländern versehener und einst befestigter Felsenvorsprung, der eine entzückende Aussicht über einen großen Theil der Sächs. Schweiz und die Elbe und deren Ufer gewährt. Er ist in mehrere majestätische Gruppen zerklüftet, die seit 1851 durch kühn gebaute steinerne Brücken mit einander in Verbindung gesetzt sind. Eigentlich gehört die Bastei zum Amtsbezirke Hohnstein, jedoch des Zusammenhanges wegen ist sie hier beschrieben worden. (Der Amtsbezirk Königstein, mit 9074 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Schandau**, St. am rechten Elbufer, oberhalb Königsteins, nach der böhm. Grenze zu, von der die Stadt nur etwa 1 M. entfernt ist, mit Gesundbad, Elbschifffahrt, Handel, besonders mit Bausteinen, Holz und Getreide, u. 2331 E. Oberhalb und ganz in der Nähe liegt, ebenfalls am rechten Elbufer, Postelwitz, D. mit mehr als 20 großen und berühmten Sandsteinbrüchen u. 398 E. Schandau kann als der Hauptort oder gewissermaßen als Brennpunkt der Naturschönheiten der **Sächsischen Schweiz** (s. oben die Einl.) betrachtet werden. Im hier gemeinten Sinne zieht sich die Sächs. Schweiz in einem, etwa 1 M. breiten Gebirgsstrich von Hinterhermsdorf im Amtsbezirke Sebnitz (s. unten) längs dem rechten (theilweise auch linken) Elbufer bis Liebethal im Amtsbezirke Pirna, also auf eine Strecke von ungefähr 3½ M., hinab. Dieser Gebirgsstrich besteht aus Felsenketten von den seltsamsten und überraschendsten Gestaltungen, aus freistehenden, oft mehrere hundert Fuß hohen Sandsteinfelsen, aus tiefen und engen Abgründen, aus weiten romantischen Thälern und aus zahlreichen Höhlen und Felsenspalten. Zu den Letzteren gehört der in der Nähe von Lichtenhain (Pfd. nordöstlich u. 1 M. von Schandau) befindliche sogen. **Kuhstall**, ein 20 F. hohes und 28 F. breites Felsenthor, welches auf einem Berge von 800 F. Höhe ruht. Im 30jähr. Kriege flüchteten viele Menschen hierher, um sich und ihr Vieh in Sicherheit zu bringen; und wahrscheinlich ist mit Beziehung auf das hier verborgen gehaltene Vieh der Name Kuhstall aufgekommen. Ostwärts von hier erhebt sich der pittoresk gestaltete Sandsteinfelsen Arnstein mit Burgruine, und nicht weit davon ist der sehr tiefe und enge, von der Kirnitzsch durchflossene Schleusengrund, mit der obern und untern Schleuse. Vom Kuhstall gelangt man südwärts hinab in den Habichtsgrund, und durch diesen zunächst auf den Kleinen Winterberg, auf welchem ein offenes Häuschen steht, errichtet zum Andenken an eine drohende Lebensgefahr, welche der Kurfürst August I. (s. oben die geschichtl. Einl.) hier beim Verfolgen eines Hirsches zu bestehen gehabt hatte. Etwas südlicher und nahe bei der böhm. Grenze ist der 1710 F. hohe Große Winterberg, auf dem man eine außerordentlich weite Aussicht genießt. Südostwärts von hier ist unmittelbar an der böhm. Grenze das Prebischthor, gebildet von einer an 50 F. langen Felsenplatte, die auf zwei Felsenpfeilern von 66 F. Höhe ruht und einer Brücke gleicht. In dem auf dem linken Elbufer befindlichen Theil des Schandauer Amtsbezirkes liegen: **Krippen**, D. an der böhm. Eisenbahn und unweit des linken Elbufers, dem Dorfe Postelwitz (am rechten Ufer) gegenüber, mit Kapelle, Elbhandel, Stromgewerbe, Steinbrüchen u. 723 E. Südostwärts und nicht weit von hier liegt das Pfarrdorf Reinhardtsdorf und noch etwas weiter in der nämlichen Richtung Schöna, D. mit Stromgewerbe u. 924 E. Zwischen diesen beiden Dörfern erhebt sich ein Sandsteinfels, der in seinen äußeren Umrissen einer Krone gleicht und daher Kaiserkrone genannt wird. Südsüdostwärts und nicht weit von Schöna steht völlig isolirt ein schlank und kegelartig emporsteigender Sandsteinfels, der Zirkelstein genannt. Südlich u. kaum ½ M. von Krippen liegt **Kleingießhübel**, D. mit 299 E. Ganz in der Nähe und südostwärts von diesem Dorfe erheben sich freistehend die gewaltigen Felsenmassen der beiden Zschirnsteine, zunächst des Kleinen und dann des Großen. Am Kleinen Zschirnstein ereignete sich am 14. April 1844 ein furchtbarer Bergsturz. Der 1731 F. hohe **Große Zschirnstein** ist der höchste Berg des Meißener Hochlandes und gewährt eine weitumfassende reizende Aussicht. An der Nordseite seines Gipfels, bei dem sog. Rabenbade, einer mit Wasser angefüllten schalenartigen Aushöhlung, sollen die slavischen Bewohner der Gegend ihrem schwarzen Gotte (Czernebog) die kriegsgefangenen Deutschen geopfert haben. (Der Amtsbezirk Schandau, mit 8759 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Sebnitz**, St. am gleichnam., der Elbe zugehenden Flusse, nordöstlich u. 1¼ M. von Schandau, in einem tiefen Thale und nicht weit von der böhm. Grenze, mit alter Wallfahrtskirche, großer Maschinenpapierfabr., starker Weberei, namentlich Halbseiden- und Leinweberei u. 3942 E. Die Umgegend oder Amtsbezirk von Sebnitz pflegt auch wohl die hintere oder östliche Sächsische Schweiz genannt zu werden; und es befinden sich daselbst die nachfolgenden Naturmerkwürdigkeiten: Zunächst bei dem bereits oben beiläufig erwähnten Pfarrdorfe **Hinterhermsdorf** (südöstlich u. 1 M. von Sebnitz, unweit der böhmischen Grenze, mit Bleichen, Kalkbrüchen u. 1148 E., das ganz nahe Neudörfchen mitgerechnet) ist der sehenswerthe Weifberg, und zwischen hier und Sebnitz, bei **Saupsdorf** (Kchdf. mit Garnbleichen, Siebmacherei u. 830 E.) sind der Wachberg und der pittoresk geformte Sandsteinfelsen Kleinstein. (Der Amtsbezirk Sebnitz, mit 7926 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Hohnstein**, St. am Polenzbache, nordnordöstlich u. etwas über 1 M. von Schandau, mit dem jetzt großentheils in Ruinen liegenden Felsenschlosse Hohnstein (welches ehemals sehr fest war

und zu einem Staatsgefängnisse diente: auf drei Seiten ist der Felsen selbst von fürchterlichen Abgründen umgeben, zu denen auch der Bärengarten gehört), Leinweberei, Schuhmacherei, Hopfenbau u. 1144 E. Nordostwärts und nicht weit von hier liegt **Ehrenberg,** Pfd. mit 702 E. und einer ausgezeichneten k. Stammschäferei nebst Staatsgut in der Nähe, nach Hohnstein zu. Neben dem soeben erwähnten alten Felsenschlosse Hohnstein ist der einst als dessen Vorfestung benutzte Hockstein, zugänglich nur durch einen Felsspalt, die Wolfsschlucht genannt. Südsüdostwärts u. kaum ½ M. von Hohnstein liegt das Dorf Waitzdorf, und daneben erhebt sich am Rande des Polenzthals der Brand, eine vorspringende, steil abfallende und 973 F. hohe Felsenfläche, mit herrlicher Aussicht. In der Nähe ist der von hohen Felsenwänden begrenzte Tiefe Grund. (Der Amtsbezirk Hohnstein, mit 5245 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Neustadt** (im gem. Leben gewöhnlich immer Neustadt bei Stolpen genannt), St. am Hochwalde und Polenzbache, nordnordöstlich u. 1¾ M. von Schandau, mit Steindruckerei, starker Leinweberei u. Schuhmacherei, Messer- u. Stahlwaarenfabrikation u. 2428 E. Ganz in der Nähe liegt **Langenburkersdorf,** D. mit Rittergut, Schloß, Weberei, Bleichen, Siebwaarenfabr. u. 1324 E. (Der Amtsbezirk Neustadt, mit 7674 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Stolpen,** St. an der Wesenitz, westnordwestlich u. 1½ M. von Neustadt und östlich u. 3 M. von Dresden, an und auf einem der schönsten Basaltberge Sachsens, mit 1347 E., Marktschuhmacherei, Leinweberei, einer königl. Schäferei im ehemal. Thiergarten und einem jetzt verfallenen, aber in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdigen und bis zum 7jähr. Kriege befestigten Bergschlosse, welches vom 13. bis 16. Jahrh. häufig Residenz der Meißener Bischöfe, dann Festung und eine Zeit lang Staatsgefängniß war; auch die Gräfin Cosel wurde hier von 1716 bis zu ihrem Tode 1761 in Haft gehalten. Nordwestwärts und nicht weit von Stolpen liegt das Dorf u. Kammergut **Rennersdorf,** welches der Hauptsitz der span. Stammschäferei in Sachsen ist. Ostsüdostwärts u. in der Nähe von Stolpen liegt **Langenwolmsdorf,** Pfd. mit veredelter Staatsschäferei, bedeutender Landwirthschaft u. 1040 E. Das Amt Stolpen bildete von 1835 bis 1856 einen Bestandtheil des Kreisdirections-Bezirkes Bautzen, gehörte aber vorher stets zum alten Meißnischen Kreise (s. Einl. zu Sachsen) und ist daher bei der neuesten Organisation dem jetzigen Dresdener Regierungsbezirke wieder zugetheilt worden, mit Ausnahme mehrerer Oerter, die beim Bautzener Regierungsbezirk geblieben und unter die nächstgelegenen Amtsbezirke Bischofswerda, Schirgiswalde, Bautzen und Neusalza vertheilt sind. (Der Amtsbezirk Stolpen, mit 10,873 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Gottleuba** oder Gottleube, St. am gleichnam., der Elbe zugehenden Flüßchen, südlich u. 1¼ M. von Pirna, mit 823 E., die hauptsächlich nur Landwirthschaft treiben. **Berggießhübel,** St. an der Gottleuba, nördlich u. kaum ½ M. von Gottleuba, mit Bergbau, Marktschuhmacherei, Handel, Eisengießerei, dem Gesundbrunnen Johanngeorgenbad (von Gellert und Rabener häufig besucht) u. 868 E. Am 28. Aug. 1813 fand hier zwischen den Russen und Franzosen ein bedeutendes Gefecht statt, in Folge dessen Berggießhübel auf eine Zeit lang ganz verödet war. (Der Amtsbezirk Gottleuba, mit 4237 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Lauenstein,** St. an der Müglitz und in der Nähe der böhm. Grenze, südwestlich u. 1¼ M. von Gottleuba und südsüdwestlich u. 3 M. von Pirna, mit Rittergut, altem Bergschloß, Strohflechterei, Landwirthschaft u. 819 E. **Bärenstein,** St. an der Müglitz, kaum ½ M. unterhalb Lauensteins, mit Rittergut, Schloß, einigem Bergbau auf Zinn, Strohflechterei, Landwirthschaft u. 496 E. **Glashütte,** St. an der Müglitz, unterhalb oder nordnordwestlich u. 1½ M. von Lauenstein, mit bedeut. Strohflechterei, Uhrenfabrikation (namentlich von Anker-Uhren), Bergbau u. 1366 E. In der Nähe ist eine Felsenhöhle, wo im 15. Jahrh. ein gefürchteter Räuber haus'te, und welche „Wittchens Raubschloß" genannt wird. (Der Amtsbezirk Lauenstein, mit 8467 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Pirna.) † **Altenberg,** Bergstadt in einer rauhen Erzgebirgsgegend, ½ M. von der böhmischen Grenze, südsüdwestlich u. 3½ M. von Pirna und südöstlich u. 4¼ M. von Freiberg, mit den wichtigsten Zinngruben Sachsens (1458 entdeckt) u. 2140 E., deren Hauptnahrungsquellen Bergbau und Strohflechterei, nebst etwas Feldbau, bilden. Merkwürdig ist hier die durch das Einstürzen älterer Zinngruben entstandene sog. Große Binge. **Zinnwald,** Bergflecken unweit der böhm. Grenze und in der Nähe von Böhmisch-Zinnwald, daher zum Unterschiede davon auch Sächsisch-Zinnwald (oder Neu-Zinnwald) genannt, südlich u. ½ M. von Altenberg, mit Zinngruben, Strohflechterei u. 386 E. Die hiesige Gegend, ebenfalls Zinnwald genannt, ist sehr rauh, so daß hier früher nur Hafer und Kartoffeln gediehen, jetzt aber doch Feld- und Gartenbau mit ziemlich gutem Erfolge betrieben wird. **Altgeißing** und **Neugeißing** (oder Alt- und Neu-Geising), zwei neben einander liegende und nur durch den Geisingbach getrennte Bergstädte in der Nähe der böhm. Grenze, ostwärts und nicht weit von Altenberg, mit Bergbau, Strohflechterei u. resp. 555 u. 686 E. In der Nähe ist der zum Erzgebirge gehörende und 2534 F. hohe Geisingberg. **Georgenfeld** (Alt- und Neu-), Bergflecken an der böhm. Grenze und dicht bei Zinnwald, mit Zinngruben u. 282 E. (Der Amtsbezirk Altenberg, mit 5366 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Freiberg.)

† **Meißen,** eine der ältesten und geschichtlich merkwürdigsten Städte Sachsens, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 108,447 E. hatte) und eines Be-

zirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Meißen ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählg. 108,447 E. hatte), wie auch eines Gerichtsamtes für den Meißener Amtsbezirk (mit 33,916 E.), am linken Ufer der Elbe, unterhalb oder nordwestlich u. 3 M. von Dresden, mit (die Vorstadt Wasserburg eingerechnet) 9291 E., Tabaks-, Karten- u. a. Fabriken, starkem Wein-, auch bedeut. Obstbau, wicht. Wein- u. Speditionshandel, Elbschifffahrt, einem (luther.) Domstift und dem auf einem hochgelegenen Syenitfelsen, in goth. Style prächtig erbauten, 900jährigen Dome, neben welchem sich die alte Albrechtsburg erhebt, die ebenfalls zu den schönsten Denkmälern gothischer Baukunst gehört. Dieselbe wurde 1471—1483 von den Fürsten Ernst und Albert erbaut, hat 6 Stockwerke, von denen 5 gewölbt sind, Keller für wenigstens 1200 Faß Wein und eine Wendeltreppe von 113 Stufen, ein in seiner Art einziges Meisterstück alter Baukunst. Der Dom war die Kathedrale des von dem Kaiser Otto I. 968 gestifteten Bisthums Meißen, das bis 1587 bestand. Der frühere Haupteingang in die Kirche befindet sich in der Fürstenkapelle, wo die meisten Ahnen des sächsischen Regentenhauses von Friedrich dem Streitbaren im 15. bis auf Georg den Bärtigen im 16. Jahrhundert ruhen. Merkwürdig an der Domkirche ist auch der sog. höckerige Thurm, der in einer Spitzsäule von durchbrochener Arbeit ausläuft. In der Albrechtsburg befindet sich jetzt die von August II. 1710 durch den Porzellanerfinder Böttcher gegründete Porzellanmanufactur (sie beschäftigt gegen 400 Menschen). An die Albrechtsburg grenzt das Gebäude der 1543 von dem Herzoge, nachmal. Kurfürsten Moritz gestifteten St. Afra- oder Fürstenschule, mit einer Sternwarte. Unter den Gebäuden ist noch die St. Afrakirche, die Franziskaner- oder Klosterkirche, die Stadtkirche, sowie das alte Rathhaus zu erwähnen. Meißen ist der Geburtsort des bekannten Gründers des homöopath. Heilverfahrens, Dr. Hahnemann: er wurde hier am 10. April 1755 geboren, und starb am 2. Juli 1843 in Paris. Die Stadt steht durch eine steinerne Elbbrücke in Verbindung mit dem am rechten Elbufer liegenden Pfarrdorfe Cölln (mit 390 E.), und mit diesem hängen die kleinen Oerter Vorbrücke und Niederfehra zusammen. Weiterhin am Wege nach Radeburg liegt das Pfarrdorf Zscheila. Auf dem linken Elbufer liegen $\frac{1}{4}$ M. von Meißen, an der nach Leipzig führenden Straße, die Ruinen des, vom Markgrafen Dietrich dem Bedrängten 1202 gegründeten und erst 1570 aufgehobenen Cistercienser-Nonnenklosters zum heil. Kreuze. Südlich von Meißen und unweit des linken Elbufers liegt das Bergschloß Siebeneichen, mit schönem Park, zu dessen Merkwürdigkeiten auch zwei in der Erde stehende versteinerte Eichenholzblöcke gehören. Westwärts und nicht weit von hier ist das Triebischthal, mit dem Gesundbrunnen Buschbad, dessen Mineralquelle 1796 entdeckt wurde, einer Zuckerraffinerie und dem Jacobyschen Eisenhüttenwerke. Das ebenfalls in der Nähe von Meißen gelegene Bergschloß Scharfenberg hat in Felsen eingehauene Pferdeställe und Keller, ist aber sonst meist Ruine. **Oberau**, Kchdf. an der Eisenbahnstrecke zwischen Riesa und Dresden, ostnordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Meißen, mit 376 E., einem Schlosse nebst Park und dem, 1837 von Freiberger Bergleuten gebauten, 1800 F. langen Tunnel, durch den die Leipzig-Dresdener Eisenbahn führt. Von Oberau aus (welches $2\frac{3}{4}$ M. von Dresden entfernt liegt) stattete Karl XII. im Sept. 1707 August dem Starken den geschichtlich bekannten Besuch in Dresden ab, der leicht seine Freiheit hätte kosten können. Etwas weiter nach Dresden hin ist der Eisenbahn-Anhaltepunkt von Niederau, einem nahe gelegenen Pfarrdorfe. Noch weiter liegt an der Eisenbahn **Weinböhla**, Pfd. mit starkem Weinbau u. (mit Lauben) 1221 E. Ockrilla, D. westlich und nicht weit von dem Oberauer Eisenbahn-Tunnel, mit 255 E. Hier wird der rothe Thon gegraben, aus welchem Böttcher das erste Porzellan fertigte. Im nördlichsten Theil des Meißener Amtsbezirkes liegt in reizender Umgebung auf dem letzten Felsen des linken Elbufers (denn von hier an durchfließt die Elbe nur flache Niederungen) **Hirschstein**, Schloß mit 365 Fenstern und einer Kapelle; geschichtlich merkw. dadurch, daß 1291 Friedrich Tuta hier von dem Meißener Bischofe Wittigo I. durch vergiftete Kirschen getödtet worden sein soll. † **Großenhain** (auch wohl schlechthin Hain genannt), St. am rechten Ufer der Röder u. $\frac{1}{2}$ M. nordwärts von der Dresden-Leipziger Eisenbahn, nördlich u. 2 M. von Meißen, mit den Ruinen einer Klosterkirche und eines alten Schlosses (wo Friedrich mit der gebissenen Wange und Diezmann oft residirten), starker Tuchmacherei u. Wollspinnerei, auch Cattunfabrik u. 7821 E. **Seußlitz**, Pfd. unweit des rechten Elbufers, mit Rittergut, Weinbau u. 405 E.; ehemals eine Stadt mit einem 1268 gestift. u. 1540 säcularisirten Kloster u. einer Burg, wo Heinrich I. (der Erlauchte) häufig sich aufhielt. In der hiesigen Kirche liegen die Markgrafen Dietrich von Landsberg und Friedrich Tuta begraben. Gröditz, D. an der Großen Röder, unweit der preuß. Grenze, mit Eisenhüttenwerk nebst Kunstgießerei u. 335 E. **Zabeltitz**, Pfd. an der Röder, zwischen Großenhain und Gröditz, mit Rittergut, schönem Schloß nebst ausgezeichnetem Garten u. (mit Stroga) 625 E. Man findet hier und bei dem benachbarten Dorfe Uebigau (mit 147 E.) die schönen Krystallkiesel, welche unter dem Namen der Zabeltitzer Diamanten bekannt sind. (Der Amtsbez. Großenhain, mit 28,575 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen.) † **Riesa**, St. (eigentlich nur Pfd. oder Mfl.; wenigstens amtlich gilt Riesa nicht als Stadt), am linken Ufer der Elbe und an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, in welche hier die Chemnitzer und weiterhin (bei dem Kirchdorfe Röderau, auf dem rechten Elbufer) die Jüterbogker Eisenbahn mündet, unterhalb oder nordnordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Meißen, mit 2 Bahnhöfen, schöner Eisenbahnbrücke über die Elbe, Rittergut, Schloß, Elbschifffahrt u. (mit dem Vorwerk Göhlis) 3783 E. In der hiesigen Kirche befindet sich eine (jetzt vermauerte) Gruft, welche die nämliche Eigenschaft wie der Bremer Bleikeller hat, nämlich daß die Leichname hierin nicht

verwesen, sondern nur vertrocknen. **Zeithain,** Pfd. auf dem rechten Elbufer, nordnordöstlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Riesa, mit 707 E.; ist geschichtl. merkw. durch das große Lustlager von 30,000 Mann, welches August II. zu Ehren der Anwesenheit Friedrich Wilhelms I. von Preußen 1730 hier veranstaltete, mit einem Kostenaufwande von 1 Million Thaler. (Der Amtsbezirk Riesa, mit 14,385 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen.) † **Lommatzsch,** St. an der Kepperitzbach in der, durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Lommatzscher Pflege, nordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Meißen und südlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Riesa, mit starker Schuhmacherei, Kleinhandel, namentlich mit Getreide, Flachs u. Federn, Kardendiesteln- und Tabaksbau u. 2837 E. (Der Amtsbezirk Lommatzsch, mit 12,194 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen.) † **Nossen,** St. an der Freiberger Mulde, südwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Meißen und nordnordwestlich u. 2 M. von Freiberg, mit einem vormals bischöfl. Meißenschen, 1315 gegründeten Bergschlosse, Marktschuhmacherei, Gerberei u. 2214 E. Westlich u. $\frac{1}{8}$ M. von hier liegt **Zella,** gewöhnlich **Altzella** genannt, D. mit einem ehemal., 1162 von Otto dem Reichen gestifteten Cistercienser-Mönchskloster, wo Otto und dessen Nachkommen bis auf Friedrich den Streitbaren ruhen, und zwar seit 1787 in einem eigens errichteten Mausoleum. Die Klosterbesitzungen sind jetzt Staatsgut und die Ruinen des Gebäudes zum Theil in Gartenanlagen umgewandelt. **Siebenlehn,** St. unweit der Freiberger Mulde, $\frac{1}{2}$ M. oberhalb Nossens, mit Marktschuhmacherei, Lohgerberei, Weißbäckerei, Wachspressen u. 1633 E. Ganz in der Nähe liegen Breitenbach, D. mit 317 E., Steiermühle, mit berühmt. Steingutfabrik, und Beyermühle. Etwas südlich von Breitenbach liegt **Obergruna,** Pfd. mit Rittergut, starkem Bergbau, Eisenhammer u. 1007 E., wovon 806 auf die Amtsgemeinde und 201 auf die Vorwerksgemeinde Obergruna kommen. Großvoigtsberg und Kleinvoigtsberg, 2 dicht neben einander liegende Dörfer unweit der Freiberger Mulde, ungefähr auf halbem Wege zwischen Nossen und Freiberg, mit starkem Bergbau und resp. 1109 u. 445 E. Der Amtsbezirk Nossen (mit 19,377 E., und in administrativer Hinsicht im Bezirk der Amtshauptmannschaft in Meißen) gehörte bisher, d. h. vor der neuesten Gerichtsorganisation, zum Kreisdirectionsbezirke Leipzig.

II. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Leipzig.

Derselbe bildet den nordwestlichen Theil des Königreichs, und begreift den alten Leipziger Kreis (s. oben die Einl.), Theile des Meißnischen und Erzgebirgischen Kreises, und einen Theil der Schönburgschen Herrschaften. Die westliche Hälfte, nämlich bis zur Mulde, begreift das alte Ostetland, wozu außer Leipzig, Pegau, Delitzsch u. s. w., auch Altenburg gerechnet wurde. — Der Leipziger Regierungsbezirk hatte in seiner bisherigen Abgrenzung einen Flächeninhalt von 63,14 Q. M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 454,262 E. Da jedoch bei der neuen Organisation zwar das Amt Nossen nebst einem geringen Theil des bisher. Landgerichtsbezirks Oschatz davon abgetrennt, dafür aber der größte Theil des Amtes Frankenberg vom Zwickauer und ein Theil des Amtes Großenhain vom Dresdener Rgbzk. ihm zugetheilt worden ist, so hat sich seine Bevölkerung nunmehr auf 467,040 E. (nach jener Zählung) herausgestellt. Er enthält 4 Amtshauptmannschaften (Borna, Grimma, Döbeln und Rochlitz), 5 Bezirksgerichte (Leipzig, Borna, Oschatz, Mittweida und Rochlitz), 8 Steuerbezirke (Leipzig, Wurzen, Borna, Grimma, Oschatz, Rochlitz, Leisnig und Nossen: daß Nossen jetzt zum Dresdener Rgbzk. gehört, kommt hierbei nicht in Betracht) und 30 Aemter.

1. Sächsisches Erbland, mit: † **Leipzig,** Hauptstadt des gleichnam. Regierungsbezirkes, Sitz der Kreisdirection und eines Appellationsgerichts, sodann eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Leipzig ist und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 158,479 E. hatte) und zweier Gerichtsämter für die Amtsbezirke Leipzig I. (mit 91,359 E., die Stadt Leipzig einbegriffen) und Leipzig II. (mit 24,362 E.: diese beiden Amtsbezirke gehören zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Borna), wichtigste Handelsstadt Sachsens, wie auch eine der wichtigsten Landhandelsstädte Deutschlands, an der Pleiße, die nebst der Parthe in die Weiße Elster sich ergießt, mit (1852) 1906 Wohngebäuden und (1855) 69,746 E. Die Stadt, die durch Eisenbahnen mit Dresden, Magdeburg, Berlin, Altenburg u. s. w. in Verbindung steht und eine solche Lage hat, daß jede Poststation in südwestlicher, westlicher, nordwestlicher und nördlicher Richtung auf preuß. Gebiet führt, nimmt mit jedem Jahre an Größe und Bevölkerung zu. Sehr anmuthige Parkanlagen und Alleen, welche die Stelle der ehemal. Festungswerke einnehmen, trennen die eigentl. Stadt (die nur sehr klein ist) von den durch ihre Gärten ziemlich weitläufigen Vorstädten. Leipzig, der Sitz der 1409 von Friedrich dem Streitbaren gestift., im Wintersemest. $18\frac{52}{53}$ von 786 Studenten besuchten und mit den erforderlichen Hülfsanstalten (worunter eine Bibliothek von mehr als 110,000 Bänden) reichlich ausgestatteten Universität und schon in dieser Hinsicht berühmt, ist jedoch am berühmtesten durch seine Handelsmessen (die Ostermesse, die wichtigste, rührt von Otto dem

Reichen, eben so die Michaelismesse aus dem 12. Jahrh. her, während die Neujahrsmesse im 15. Jahrh. von Friedrich dem Sanftmüthigen gegründet wurde) und durch seinen Buchhandel, der sich zu Anfang des 17. Jahrh. hierher zog (vergl. S. 131). Der Waarenumsatz auf jenen Handelsmessen, zu denen seit 1826 auch ein Wollmarkt gekommen ist, ist einer der großartigsten, und die Masse der zum Meßverkehr eingeführten Waaren beträgt im Durchschnitt jährlich 400,000 Ctr., zu einem Werthe von 60 Mill. Thlr., wobei der Getreide- und Speditionshandel nicht mitgerechnet ist. Was den Buchhandel betrifft, so werden in Leipzig jährlich über 50 Mill. Bogen gedruckt, und den Umsatz der Buchhändlermessen (hierzu stellen sich in der Ostermesse mehrere hundert auswärtige Buchhändler ein) schätzt man auf 8 Mill. Thlr. jährlich, zu deren Abrechnung und sonstiger Erleichterung des geschäftlichen Verkehrs wie zu gemeinsamer Berathung, eine Buchhändlerbörse (seit einigen Jahren in einem neuerbauten, prächtigen und großen Gebäude) besteht. Auch ist Leipzigs Industrie bedeutend und es gibt hier viele und mannigfaltige Fabriken, darunter bedeutende Cigarren- und Tabaksfabriken, große und zahlreiche Pianofortefabriken, mehrere Wachstuch- und chemisch-technische Fabriken; eben so werden hier viele mathematische und musikalische Instrumente gefertigt, und in dem nahen Pfaffendorf ist eine der größten Wollkammgarn-Maschinenspinnereien. Leipzig hat auch ein Conservatorium der Musik, eine k. Akademie der bildenden Künste und ein durch die Schlettersche Gemäldesammlung sehr bereichertes städtisches Museum, mehrere gelehrte Gesellschaften, zahlreiche Sammlungen und sehr gute Schul- und Unterrichtsanstalten, namentlich 2 Gymnasien mit Bibliotheken (die Thomas- und Nicolaischule), eine Realschule, 8 Bürger- und Armenschulen, eine Handelsschule, ein 1778 gegründetes Taubstummeninstitut (die erste Anstalt dieser Art, die in Deutschland ins Dasein trat); ferner viele milde Stiftungen und treffliche Armenanstalten u. s. w. Außer der Universitätsbibliothek besteht auch eine Rathsbibliothek mit mehr als 80,000 Bänden. Leipzig zeichnet sich durch mehrere, geschichtlich merkwürdige und manche Prachtgebäude aus. Es gehören dahin: die Pleißenburg (1549 gegründet und im 30jähr. Kriege als Festung wichtig; der hohe runde Thurm dient jetzt zur Sternwarte; daran schließt sich die neue Kaserne), das Paulinum (ursprünglich eine Burg, dann vom 13. Jahrh. bis zur Reformationszeit ein Dominikanerkloster), mit der Universitäts- oder Paulinerkirche (welche Luther durch eine Predigt am 12. Aug. 1545 zum evangelischen Gottesdienste einweihte, und unter deren Altar der Ablaßkrämer Tetzel, ein geborener Leipziger, begraben lag bis 1642), die im entgegengesetzten Theile der Stadt aufgeführte neue katholische Kirche, die höchst sehenswerthe Nicolaikirche, die Thomaskirche (vor deren Altar der Markgraf Diezmann ermordet worden sein soll und in welcher Luther 1519 und 1539 predigte), die Johanniskirche, auf deren Kirchhofe Sebastian Bach, Gellert, C. F. Weiße, Schicht, Tzschirner, Mahlmann und viele andere geschichtlich bekannte Männer begraben liegen; ferner das prächtige, neue Universitätsgebäude oder Augusteum, das neuerbaute Friedericianum und Mauritianum, das nicht minder schöne, neue Postgebäude (in der Hauptfronte 306 F. lang), das Gewandhaus mit seinem großen Saale, das alterthümliche, sehr breite Rathhaus, die Handelsbörse, das neue Schießhaus, die schon erwähnte neue Buchhändlerbörse, die erste Bürgerschule, die Tuchhalle, das Georgenhaus, Auerbachs Hof, ein Privatgebäude mit vielen Kellern und Gewölben; das Schauspielhaus; das durch seine italienische Bauart sich auszeichnende ehemal. Härtelsche Haus in der Petersvorstadt, die Centralhalle, mit großen Sälen zu Concerten, Bällen u. Ausstellungen bestimmt, und der sehr geräumige, zum Theil prächtig eingerichtete und mit großen Gesellschaftssälen ausgestattete, wiederaufgeb. Gasthof „Hotel de Pologne" (derselbe brannte bei einer bedeutenden Feuersbrunst im Jahre 1846, wobei 10 bis 12 Menschen ums Leben kamen, nieder). Unter den Leipziger Privatgebäuden zeichnen sich viele durch ihre außerordentliche Höhe und Bewohnerzahl aus. Die bemerkenswerthesten öffentlichen Plätze sind: der Marktplatz, der Augustusplatz, der Roßplatz und der Königsplatz (früher Esplanade gen.), mit dem Standbilde des Königs Friedrich August des Gerechten. Noch viele andere Denkmäler zieren die Anlagen und Plätze, wie das des Bürgermeisters Müller, von Seb. Bach, Hiller, Gellert, Thaer und Hahnemann. Unter den drei Eisenbahnhöfen, wovon der Dresdner und Magdeburger neben einander liegen, ist der Altenburger der schönste. Schöne Gärten und Anlagen umgeben Leipzig, worunter der Reichelsche und der Gerhardsche Garten (wo sich ein, dem Fürsten Poniatowski, der in der Elster ertrank, errichtetes Denkmal befindet, sowie eine Struvesche Trinkanstalt für künstliche Mineralwässer), das Rosenthal und das Johannisthal. Leipzig wurde wahrscheinlich von den Sorben-Wenden gegründet und kommt schon in Urkunden von 1015 als Stadt vor. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt mehrmals erobert, namentlich 1631 durch Tilly und 1642 durch Torstenson. Nach Leipzig werden auch die beiden Schlachten bei Breitenfeld (1631 und 1642) benannt. Die letzte und wichtigste war die vom 16. und 18. Oct. 1813 zwischen Napoleon und den verbündeten Mächten. Nachdem Napoleon am 16. bei Wachau (Kchdf. im Leipziger Amtsbezirk II. und an der Straße von Leipzig nach Borna, mit 275 E. und Park, Geburtsort des Satyrikers Rabener, der von 1714—71 lebte), gesiegt, dagegen am 17. das verbündete Heer sich um 100,000 M. verstärkt hatte, ward er am 18. geschlagen. Probstheida (Pfd. im Leipz. Amtsbez. II. und an der Straße von Leipzig nach Grimma, mit 472 E.) war der Hauptpunkt der Schlacht. Von den in der Nähe von Leipzig liegenden und die Stadt umgebenden, zum Theil mit schönen Landhäusern und Anlagen geschmückten Dörfern sind besonders noch zu erwähnen, und zwar zunächst im Amtsbezirke Leipzig I.: Die neben der Leipzig-Dresdener Eisenbahn dicht bei einander liegenden und fast unmittelbar vor Leipzig beginnenden **Kohlgärten**, mit welchem allgemeinen Ausdruck man, wegen des daselbst stark betriebenen Kraut- und Gemüsebaues,

die nachstehenden Dörfer zu bezeichnen pflegt: **Neudnitz** (ganz dicht bei Leipzig und an einem Flüßchen, die Rietzschke genannt, liegend, mit mehreren Vergnügungsorten und vielen Landhäusern der Leipziger, städtischen Gewerben, Cigarrenfabriken u. 5122 E.), Anger (neben dem vor., mit 321 E.), **Neuschönefeld** (etwas weiter hinaus und auf der Nordseite der Eisenbahn, mit 2841 E.), **Volkmarsdorf** (neben dem vor., aber auf der Südseite der Eisenbahn, mit Rittergut u. 2101 E.), Volkmarsdorfer Straßenhäuser (neben dem vor., mit 332 E.), Neusellerhausen (etwas hinauswärts von Volkmarsdorf, mit 986 E.) und Crottendorf (etwas südwärts von Volkmarsdorf, mit 266 E.). Nordwärts und nicht weit von Neuschönefeld liegt an der Parthe **Schönefeld**, Pfd. mit Rittergut (wo eine ausgezeichnete Schäferei ist), Dampf-Stearinlichter- und Seifenfabrik, Pinselfabr., Gemüsebau, Torfgräberei u. 1506 E. Schönefeld ist der Geburtsort des Dichters von Thümmel (1738—1817) und war am 18. Oct. 1813 während der Leipziger Schlacht ein Hauptstützpunkt der Franzosen. Abtnaundorf, D. an der Parthe, dicht oberhalb Schönefelds, mit Rittergut nebst sehensw. Park u. 406 E. Zweinaundorf, Kchdf. ostsüdostwärts und nicht sehr weit von Leipzig, mit 321 E., einem Rittergut und großem Park. Westwärts und in der Nähe liegt **Stötteritz**, Kchdf. mit 2 Rittergütern, bedeut. Brodhandel nach Leipzig, Gemüse- und Tabaksbau, Cigarrenfabr. u. 2950 E. Hier lebte der bekannte Dichter und Kinderfreund Chr. Felix Weiße. **Liebertwolkwitz** (auch schlechthin Wolkwitz), Städtchen oder eigentlich nur Pfarrdorf, an der Straße nach Grimma, südöstlich und 1¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, Tabaksbau u. 1443 E. Hier fand am 16. Oct. 1813 ein hitziges Treffen zwischen den Oesterreichern und Franzosen statt. Liebertwolkwitz ist auch dadurch geschichtlich merkwürdig, daß hier im J. 1707 der Vertrag zwischen Karl XII. von Schweden und dem Kaiser Joseph I., wegen der Religionsfreiheit der protest. Schlesier, abgeschlossen wurde. Zum Amtsbezirke Leipzig II. gehören, außer Wachau und Probstheida (s. oben), namentlich noch folgende Oerter: **Gohlis**, D. ganz in der Nähe von Leipzig, an der nach Weißenfels, Naumburg u. s. w. führenden Eisenbahn, und beim Rosenthal, mit Rittergut, schönem Schloß, stark besuchten Wirthshäusern u. 1426 E. Hier wohnte Schiller 1785 und dichtete hier auch sein bekanntes Lied an die Freude. **Eutritzsch**, Pfd. nördlich und ½ M. von Leipzig, mit großer und alter Kirche, Kammgarnspinnerei, Wachstuchfabr., städt. Gewerben u. 1230 E. Noch weiter nordwärts und zwar nordnordwestlich und 1 M. von Leipzig liegt, unweit der Delitzscher Straße, **Breitenfeld**, D. mit 149 E., großem Rittergut und Schloß, geschichtl. merkw. durch die Schlachten vom 7. Sept. 1631 und vom 2. Nov. 1642. Bis 1708 erhielt der jedesmalige Prediger im nahen Pfarrdorfe Podelwitz (liegt an der preuß. Grenze, nordnordöstlich und ½ M. von Breitenfeld, welches dahin eingepfarrt ist) eine Pension aus Stockholm. **Möckern**, D. an der Elster, unweit der Leipzig-Halleschen Eisenbahn, nordwestlich und ½ M. von Leipzig, mit Rittergut u. 1191 E. Kampf zwischen den Preußen und Franzosen am 16. Oct. 1813. Weiter flußabwärts, nach der preußischen Grenze zu, liegt **Lützschena**, Pfd. an der Elster und der Halleschen Straße, mit 652 E., bedeut. Rittergut, Schloß mit schöner Bildergallerie und Park, einer Muster-Oekonomie und großer Bierbrauerei. **Lindenau**, Kchdf. an der Luppe, westlich u. ¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, großer Ziegelei, Wachsbleiche, Fabrikation patent. wasserdichter Stoffe und wollener und halbwoll. Modewaaren, u. (mit Klein-Lindenau) 3025 E. Neben dem Dorfe ist der sog. Kuhthurm, der einer sorbischen Festung angehört haben soll. In der Leipziger Schlacht von 1813 war Lindenau ein Hauptpunkt. Südlich und nicht sehr fern von hier liegen, unweit des linken Elsterufers, die Pfarrdörfer Kleinzschocher und Großzschocher, mit resp. 1240 u. 1120 E., zwei Rittergütern, einer alterthüml. Kirche, amerikan. Mühle, starker Bierbrauerei und Gyps- und Schieferbrüchen. **Connewitz**, Kchdf. unweit der Pleiße und der von Leipzig nach Altenburg und Bayern führenden Bahn, südlich u. kaum ¼ M. von Leipzig, mit vielen schönen Landhäusern der Leipziger, einem sorbischen Begräbnißplatz u. 2163 E., wovon 35 auf das benachbarte kleine Dorf Raschwitz (mit Ziegelei) kommen. Etwas südwärts von Connewitz sind die über den Mühlgraben und die Pleiße führenden beiden großen Brücken der soeben genannten sächs.-bayrischen Eisenbahn. Noch etwas weiter südlich liegt, unweit der Pleiße, **Dölitz**, D. mit Rittergut, einem von Wasser umgebenen alterthümlichen Schlosse, vielen Landhäusern der Leipziger, einer Bernstein enthaltenden Mergelgrube u. (mit Kleindölitz und Meusdorf) 1153 E. Das hier erwähnte Vorwerk Meusdorf (mit 42 E.) liegt ostwärts von Dölitz nach Liebertwolkwitz (s. oben) hin, zwischen den bereits unter Leipzig erwähnten Dörfern Wachau und Probstheida, und dicht dabei ist der Monarchenhügel mit einem Denkmale des Fürsten v. Schwarzenberg, wo derselbe am 18. Oct. 1813 gegen Abend den drei verbündeten Monarchen die Siegesnachricht brachte. Noch verdient hier erwähnt zu werden, daß das zwischen Probstheida und Leipzig liegende Dorf Thonberg, mit den Thonbergsstraßenhäusern (zusammen mit 2022 E. und Cigarrenfabrikation), ebenfalls einen wichtigen Punkt bei der Leipziger Schlacht ausmachte. † **Taucha**, St. an der Parthe und der Eilenburger Straße, nordöstlich u. 1¼ M. von Leipzig, mit Rittergut, Marktschuhmacherei u. 2377 E., welche namentlich auch Stuhlgestelle, Schlosserarbeiten, Kürschner- und Posamentirwaaren liefern. Im Mittelalter war Taucha ein berühmter Handelsort. Südlich und nicht sehr fern von hier liegt, unweit der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, das kleine Kirchdorf Sommerfeld, wo der gelehrte Bauer Arnold (geb. 1650, gest. 1695) wohnte, der, wie der Landmann Pahlitzsch (s. Prohlis im Amtsbezirke Dresden), besonders um die Astronomie sich verdient machte. **Cleuden**, D. an der Parthe, unterhalb Taucha's, nach Leipzig hin, nordnordöstlich u. ¾ M. von Leipzig, mit 98 E. und der auf einem Hügel gelegenen St. Theklakirche, einer der ältest. christl. Kirchen u. aus un-

behauenen Steinen erbaut an der Stelle eines vormal. heidnischen Opferplatzes, wo man auch sorbische Alterthümer ausgegraben hat. (Der Amtsbezirk Taucha, mit 7799 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Borna.) † **Markranstädt** (oder Rannstädt), St. an der von Leipzig nach Weißenfels, Naumburg u. s. w. führenden Eisenbahn, westsüdwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Leipzig und nordöstlich u. etwas über 1 M. von Lützen, mit Feldbau, Hutmacherei u. 1302 E. Südostwärts von hier liegt, unweit des linken Ufers der Elster, **Knauthain**, Pfd. mit 689 E. und einem großen Rittergute mit wicht. Bierbrauerei und Schäferei und einem vier Stockwerke hohen schönen Schlosse nebst Garten. (Der Amtsbezirk Markranstädt, mit 5848 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Borna.) † **Brandis**, St. südlich u. nicht fern von der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, auf deren Strecke von Leipzig nach Wurzen, östlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Leipzig, mit Rittergut, schönem Schloß, Handel mit Holz und Apothekerkräutern u. 1668 E. Westnordwestwärts von Brandis liegt an der Eisenbahn zwischen Leipzig und Wurzen, und an der Parthe, Borsdorf, D. mit 115 E., welche den beliebten sog. Sandkuchen liefern. Die bekannten Borsdorfer Aepfel sollen nach diesem Orte den Namen erhalten haben, was aber ungewiß ist. **Naunhof**, St. an der Parthe, südlich u. 1 M. von Brandis, mit Weberei, Handel mit Holz und Apothekerwaaren u. 1129 E. (Der Amtsbezirk Brandis, mit 7143 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Wurzen**, St. an der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, welche hier einen Bahnhof hat, und ganz nahe bei der Mulde, östlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Leipzig, mit 5621 E., altem Schloß, einer sehenswerthen, 1114 gegründeten und 1818 restaurirten Domkirche mit bischöfl. Grabmälern; Bierbrauereien, Cigarren-, Tapeten- und Papierfabrikation. Wurzen ist der Sitz eines von dem Meißener Bischofe Herwig 1114 gegründeten Collegiatstiftes. Die Stadt mit ihrem Zubehör war in alten Zeiten eine Grafschaft, die dem zweiten Meißenschen Bischofe Volhold 955 von dem Grafen Esico abgetreten wurde. Die schöne Brücke, welche hier über die Mulde führt und zur Eisenbahn gehört, hat eine Länge von 1354 Fuß. Eine zweite, unmittelbar bei der Stadt, wurde 1830 eröffnet. Wurzen ist der Geburtsort des Fabeldichters Lichtwehr (1719 bis 1783). Das hiesige Schloß war oft Residenz der Meißener Bischöfe. Zwischen Wurzen und Borsdorf (s. oben) liegt, neben der Eisenbahn, **Machern**, Pfd. mit 600 E., Ziegelei, Rittergut und schönem Schloß nebst Park, wozu die künstlichen Ruinen einer Burg, ein Mausoleum, ein Thiergarten u. a. Merkwürdigkeiten gehören. Nordnordostwärts von hier liegt, an der preuß. Grenze und in der Nähe der Mulde, Püchau, Pfd. mit schöner Kirche, Rittergut, Burg mit Thürmen, bedeut. Schäferei, Siebbodenflechterei u. 523 E. **Thallwitz**, Pfd. an der Straße von Wurzen nach Eilenburg, unweit der preuß. Grenze, an der Lossa, mit großem Rittergut, gethürmtem Schloß, schönem Park, bedeut. Schäferei, starker Bierbrauerei u. 790 E. Ostwärts von hier liegt, in der Nähe der preuß. Grenze, **Thammenhain** (Ober- u. Nieder-), Pfd. mit 2 Kirchen, 2 Rittergütern, Schäferei, bedeut. Waldung, mehr als 20 Teichen u. 620 E. Südwestwärts und nicht sehr weit von hier liegt **Hohburg**, Pfd. mit Rittergut, alter Burgstätte u. 468 E., wovon indeß 149 auf das ganz nahe Kapsdorf kommen. Das Hohburger Rittergut schenkte der Kurfürst Johann Georg I. den Erben Luthers für dessen Siegelring, den er dann bis zu seinem Tode am Finger trug. (Der Amtsbezirk Wurzen, mit 21,968 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.)

† **Borna**, St. an der Wyhra und an der Leipzig-Chemnitzer Straße, südsüdöstlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Leipzig, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Borna ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 83,824 E. hatte), einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 177,643 E. hatte), und eines Gerichtsamtes für den Bornaer Amtsbezirk (mit 18,973 E.), mit 2 Vorstädten, alter goth. Hauptkirche, Marktschuhmacherei, Filzwaarenfabr., Wollzeugweberei, landwirthschaft. Gewerbe u. 4187 E. Hier war vormals ein Schloß, welches 1450 von den Hussiten zerstört wurde bis auf einige Ueberreste, welche jetzt als Magazin benutzt werden. Der 1831 in Königsberg (in Preußen) gestorbene bekannte Pädagog Dinter wurde 1760 in Borna geboren. In der Nähe sind große Braunkohlenwerke, Thongruben und Torflager. Görnitz, Pfd. an der Pleiße, westlich und nicht sehr weit von Borna, mit einem Denkmale Dinters (s. Borna), der hier eine Zeitlang Pfarrer war. **Regis**, St. an der Pleiße und in der Nähe der altenburg. Grenze, südwestlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Borna, mit starkem Gurken- und Feldbau, Wollweberei u. 665 E. Nicht weit von hier liegt, an der sächs.-bayer. Eisenbahn und der altenburg. Grenze, **Breitingen**, Pfd. oder Flecken, mit Rittergut, starkem Gurkenbau, Garnhandel u. 685 E. **Lobstädt**, Pfd. oder Flecken an der Pleiße, westnordwestlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Borna, mit Rittergut, bedeut. Landwirthschaft u. 685 E. **Kieritzsch**, Pfd. nordwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Borna, westlich u. nicht weit von der sächs.-bayer. Eisenbahn, mit Rittergut u. 360 E. Bei Kieritzsch befand sich das Vorwerk Zeilsdorf, welches Luther, dem es gehörte, für seine Gattin zum Wittwensitz bestimmte. † **Zwenkau**, St. unweit der Elster, nordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Borna und südlich u. 2 M. von Leipzig, mit Marktschuhmacherei, Korbmacherei, Handel, auch Salpetersiederei, Pulvermühle, Ziegelbrennerei u. 2870 E. Der Ort ist uralt, und ehemals waren hier zwei Klöster und ein Schloß. **Eythra**, Pfd. unweit des linken Elsterufers und der preuß. Grenze, mit 787 E., Rittergut, schönem Schloß nebst Park und einer Runkelrübenzuckerfabrik. (Der Amtsbezirk Zwenkau, mit 8648 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Borna.) † **Rötha**, St. an der Pleiße, nordnordwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Borna und südlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Leipzig,

mit 2 Kirchen (welche vortreffliche Orgeln enthalten), Rittergut (wo sich eine der großartigsten Spiritusbrennereien befindet), schönem Schloß nebst parkartigem Garten, Papiermühle, einer der ältesten homöopath. Apotheken, bedeut. Landwirthschaft u. 1798 E. Unmittelbar an Rötha schließt sich das Dorf Theka an. Störmthal, Pfd. nordnordöstlich u. 1 M. von Rötha, mit 481 E., Rittergut, hübschem Schloß, großem Park und Bierbrauerei. (Der Amtsbezirk Rötha, mit 7499 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Borna.) † **Pegau**, St. an der Elster, südsüdwestlich u. 3 M. von Leipzig, mit sehensw. Lorenzkirche (welche die Grabstätte Wiprechts v. Groitzsch enthält), Marktschuhmacherei, starkem Gemüsebau, wicht. Getreidemärkten u. 3946 E. In dem hiesigen Schlosse, wo der Herzog Moritz Wilhelm von Zeitz häufig sich aufhielt, wurde 1548 ein Theologen-Convent gehalten. Früher war in Pegau ein 1089 gestiftetes Benediktinerkloster. **Groitzsch**, St. ostsüdöstlich und nicht weit von Pegau, mit Rittergut, den Ueberresten einer alten Burg, starker Schuh-, besonders aber Pantoffelmacherei (der Ort ist schon seit sehr langer Zeit berühmt wegen seiner Pantoffeln oder Babuschen, wovon hier jährlich über 26,000 Dutzend angefertigt werden) u. 2449 E. Die Stadt war um 1100 die blühende Residenz des Grafen Wiprecht von Groitzsch, der zugleich Markgraf der Lausitz und Burggraf von Magdeburg war. (Der Amtsbezirk Pegau, mit 13,155 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Borna.) † **Grimma**, St. und Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 97,245 E. hatte), an der Mulde, südöstlich u. 3¼ M. von Leipzig, mit 5452 E., einer Fürsten- u. Landesschule (die 1543 in Merseburg errichtet und 1550 in das hiesige, 1288 gestiftete Augustinerkloster verlegt wurde, jetzt aber in einem neuen, prächtigen Gebäude sich befindet), einem 1838 zu Ehren Dinters (vergl. Borna) gegründeten Schullehrerseminar, einem uralten, 1395 erneuerten Schloß, Oekonomie, Marktschuhmacherei, einer Papiermühle, Bleiche, Holz-, Leinwand- und Zwirnhandel. Im Mittelalter war Grimma eine wichtige Handelsstadt und oft Residenz der Markgrafen; 1443 wurde auf dem hiesigen Schlosse Herzog Albrecht der Beherzte geboren, und der Dichter Seume lebte längere Zeit hier. **Nimbschen** oder Nimptschen, ein der Fürstenschule zu Grimma gehöriges und in der Nähe dieser Stadt gelegenes Dorf und Vorwerk an der Mulde, oberhalb Grimma's. Hier stand sonst ein, von Heinrich dem Erlauchten gegründetes Cistercienser-Nonnenkloster, aus welchem im J. 1523 zwölf Nonnen entflohen, unter ihnen Catharina von Bora, Luthers nachmal. Gattin. Noch zeigt man ihr Zellenfenster. **Döben**, Pfd. an der Mulde, unterhalb od. ostnordöstl. u. ¾ St. von Grimma, früher eine Stadt, mit 452 E., Rittergut, einer alten Felsenburg, worin Kaiser Heinrich V. den Grafen Wiprecht von Groitzsch gefangen hielt, bis ihn seine Söhne 1117 wieder befreiten; auch wurde in einem noch vorhandenen Thurme der Markgraf Otto d. Reiche von seinem Sohne Albrecht 1109 einige Wochen gefangen gehalten. **Nerchau**, St. an der Mulde, unterhalb oder nordöstlich u. ¾ M. von Grimma, mit Bierbrauerei, Marktschuhmacherei, Landwirthschaft u. 804 E. **Trebsen**, St. unweit des linken Muldeufers, nördlich u. ¾ M. von Grimma, mit Rittergut, großem Schloß, Landwirthschaft u. 1226 E. **Pomßen**, Pfd. an der Grimma-Leipziger Straße, unweit der obern Parthe, westlich u. etwas über 1 M. von Grimma, mit 733 E., großen Teichen, Steinbrüchen, Holzhandel nach Leipzig, starker Bierbrauerei, Schäferei und Rittergut mit altem gethürmten Schlosse. (Der Amtsbezirk Grimma, mit 19,603 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Lausigk**, St. an der Leipzig-Rochlitzer Straße, ostnordöstlich u. 1¼ M. von Borna und südwestlich u. 1¾ M. von Grimma, mit 2799 E., Wollzeugweberei, Gemüsebau, Torfgräberei, Braunkohlenlager und einem Gesundbrunnen, Hermannsbad genannt. Otterwisch, Pfd. an der Straße nach Leipzig, nordnordwestlich u. 1 M. von Lausigk, mit 677 E., schönem Schloß nebst Garten, Oekonomie, Steinbrüchen und Teichen. (Der Amtsbezirk Lausigk, mit 6605 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Frohburg**, St. an der Wyhra, oberhalb oder südsüdöstlich u. 1¼ M. von Borna und westlich und 2¼ M. von Rochlitz, mit bedeut. Rittergut, großem ältlichen Schloß nebst Park, Zeugweberei, Marktschuhmacherei, Töpfereien u. 2753 E. **Kohren**, St. südöstlich u. ¾ M. von Frohburg und ostnordöstlich u. 1¾ M. von Altenburg, starker Töpferei, Zeugweberei u. 1141 E. Bei der Stadt liegen die malerischen Ruinen einer uralten Burg, die vor 800 Jahren ein bischöflich Merseburgsches Lustschloß war und deren hohe runde Thürme 14 Fuß dicke Mauern haben. Von hier aus bereitete Kunz von Kaufungen den Prinzenraub vor. Südostwärts und ganz in der Nähe von Kohren liegt Sahlis, D. mit 249 E., einem großen und vorzüglichen Rittergute, Schloß nebst schönem Garten, bedeut. Bierbrauerei, ausgezeichneter Rindviehzucht, Hopfen- und Obstbau. Westlich u. ½ M. von Kohren liegt **Gnandstein**, Pfd. an der Wyhra, mit 433 E., Rittergut mit bedeut. Schäferei, Brauerei und einem alten Felsenschlosse, Stammburg der Grafen von Einsiedel, wo sich eine reichverzierte Kapelle, ein sehr tiefer Brunnen, ein in Felsen gehauener Pferdestall rc. befinden, und von wo aus ein unterirdischer Gang nach Kohren führt. Wolftitz, D. an der Wyhra, ½ M. oberhalb Frohburgs, mit 184 E., Rittergut und alterthüml. Schloß, einst Stammburg der Burggrafen von Zeitz, später Besitzthum einer Einsiedelschen Linie. (Der Amtsbezirk Frohburg, mit 9341 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.)

† **Oschatz**, St. und Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Oschatz ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 70,608 E. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Oschatzer Amtsbezirk (mit 24,191 E. und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma gehörend), unweit der Leip-

zig-Dresdener Eisenbahn und an der (unterhalb Riesa in die Elbe sich ergießenden) Döllnitz, ostsüdöstlich u. 7 M. von Leipzig und westlich u. 2 M. von Riesa, mit starker Tuchmacherei und Schuhmacherei, Streichgarnspinnerei, Färbereien u. 5460 E. Im Sommer 1842 wurde die Stadt, mit den ansehnlichsten öffentl. Gebäuden, großentheils ein Raub der Flammen; seitdem hat sie, an die Stelle jener, namentlich ein schönes neues Rathhaus und eine sehensw., im goth. Styl neuerbaute Kirche erhalten. **Dahlen,** uralte Stadt in der Nähe der Leipzig-Dresdener Eisenbahn, nordwestlich u. 1½ M. von Oschatz, mit 2769 E., großen Pferde- u. Viehmärkten, Rittergut, Oekonomie und einem Schloß, welches Friedrich d. Gr. im Febr. 1763 bewohnte während der Friedensunterhandlungen auf dem, südsüdwestlich u. 1¼ M. von hier gelegenen (aber zum Wermsdorfer Amtsbezirke gehörenden) Schlosse Hubertusburg. Dahlen liegt auf der Nordseite der Eisenbahn; dagegen liegen auf deren Südseite und in eben so geringer Entfernung davon, am Luppabach, die gewissermaßen zusammenhängenden Dörfer Deutsch- und Wendisch-**Luppa,** mit Kirche (in Deutsch-Luppa), städtischen Gewerben, Steinbrüchen, Torfgräberei u. resp 457 u. 528 E. Die Eisenbahn-Station bei Dahlen wird mit Beziehung auf diese nächsten Oerter stets nur Luppa-Dahlen genannt. Ostwärts von Luppa liegt, unweit der Eisenbahn, **Calbitz,** Pfd. oder Flecken, mit Steinbrüchen, Landwirthschaft, besonders starker Bienenzucht u. 915 E. Calbitz liegt am nördlichen Fuße des 975 F. hohen Collmberges. Oschatz gegenüber liegt, auf der Nordseite der Eisenbahn, **Zschöllau,** D. mit dem Oschatzer Bahnhofe, einer, auf 26 Pfeilern ruhenden Eisenbahnbrücke über das Zschöllau-Thal, Wetzsteinbrüchen, Torfgräberei u. 254 E. In gerader östlicher Richtung u. ½ M. von Dahlen liegt **Lampertswalde** (Ober-, Mittel- und Unter-), Pfd. mit Rittergut, schönem Schloß, bedeut. Oekonomie, Steinbrüchen u. 651 E. Hohenwussen, Kchdf. südlich u. 1 M. von Oschatz, mit 230 E. und uralter Kirche, die eine Umwallung der vormaligen Sorbenfestung Woz hat. † **Strehla,** St. am linken Ufer der Elbe, nordöstlich u. 1½ M. von Oschatz, einst eine Hauptfestung gegen die Sorben-Wenden, mit Rittergut (seit 1388 im Besitz der Familie von Pflugk), altem Schloß, chem. Fabrik, Töpfereien, Elbschifffahrt, Getreidehandel u. 2184 E. Strehla gerade gegenüber liegt, am rechten Elbufer, **Lorenzkirchen** oder Lorenzkirch, Pfd. oder Mfl. mit bedeut. Jahr- und Viehmarkt (der 4 Tage dauert), Bau von Flußfahrzeugen, Elbüberfahrt u. 326 E. (Der Amtsbezirk Strehla, mit 7380 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Wermsdorf,** Pfd. an der Straße von Oschatz nach Grimma, westsüdwestlich u. 1¾ M. von Oschatz und nordöstlich u. 2 M. von Grimma, mit einem ehemal. k. Jagdschlosse u. 1559 E. Dicht daneben liegt das bereits oben (bei Dahlen im Oschatzer Amtsbezirke) beiläufig erwähnte ehemalige Jagdschloß **Hubertusburg** (Hubertsburg sagt man bekanntlich im gem. Leben gewöhnlich), welches von 1721 bis 1724 erbaut, 1760 aber von den Preußen seiner Pracht beraubt wurde. Im J. 1736 stiftete hier Friedrich August II. oder August III. den St. Heinrichsorden, und am 15. Febr. 1763 kam hier der bekannte Friede zum Abschluß, der dem 7jähr. Kriege ein Ende machte. Seit 1840 befinden sich in Hubertusburg ein Landesgefängniß und Arbeitshaus für weibl. Strafgefangene (216 im J. 1854), außerdem eine Landes-Kranken- und Versorgungsanstalt und eine Anstalt für blödsinnige Kinder. Auch ist hier eine k. Steingut- und Steinpergamentfabrik. **Mutzschen,** St. an der Straße von Wermsdorf nach Grimma, südwestlich u. etwas über ½ M. von Wermsdorf, mit Rittergut, Schloß, Schäferei, Feldwirthschaft, Viehzucht u. 1647 E. Oestlich und nicht weit von hier liegt das Dorf Göttwitz und daneben der sog. Göttwitzer See, der nebst dem nördlich davon liegenden Horstsee (s. Einl. zu Sachsen) der größte Teich Sachsens ist. Andere kleinere Teiche liegen ebenfalls in der Nähe, und in allen ist die Fischerei bedeutend. (Der Wermsdorfer Amtsbezirk, mit 10,355 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Grimma.) † **Döbeln,** St. an der Freiberger Mulde und in der Nähe der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, südlich u. 2⅝ M. von Oschatz, Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 96,129 E. hatte), mit den Ruinen eines alten Schlosses und ehemal. Nonnenklosters, Marktschuhmacherei, Cigarrenfabrikation, Woll- und Baumwollweberei, Wollspinnerei, Tuchmacherei, großen Getreidemärkten u. 7218 E. Im J. 1762 wurden hier die Oesterreicher vom Prinzen Heinrich v. Preußen geschlagen. (Der Amtsbezirk Döbeln, mit 18,869 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Mügeln,** St. an der Döllnitz, nordnordwestlich u. 2 M. von Döbeln und südwestlich u. 1¼ M. von Oschatz, mit 2381 E., Kammergut, Leinweberei, Landwirthschaft und dem alten Schlosse Ruhethal, welches von den Meißenschen Bischöfen häufig bewohnt wurde. Der 46. und letzte dieser Bischöfe, Johann XI. von Haugwitz, der 1582 die evangel. Lehre annahm, sich hier vermählte und 1595 starb, ruht in der hiesigen Kirche. Südwestwärts u. ½ M. von hier liegt **Sornzig,** Pfd. mit 328 E. und einem Kammergute, vormal. Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1539 säcularisirt wurde, aus dem aber schon 1523 die meisten Nonnen entflohen. Eine derselben wurde von einem Bürger aus Mittweida entführt, dem aber dafür, auf Befehl des eifrig katholisch gesinnten Herzogs Georg mit dem Barte, der Kopf abgeschlagen ward. **Kiebitz,** Pfd. auf halbem Wege zwischen Mügeln und Döbeln, mit Rittergut, bedeut. Oekonomie, Kalkbrennerei u. (mit Pfarrsteina) 822 E. (Der Amtsbezirk Mügeln, mit 9813 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.)

† **Mittweida,** St. unweit der Zschopau und der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, südöstlich u. 8 M. von Leipzig, nordwestlich u. 3¾ M. von Freiberg, nördlich u. 2¼ M. von Chemnitz und südsüdwestlich u. 6 M. von Riesa, Sitz eines Bezirksgerichts

(welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Mittweida ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 75,477 E. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Mittweidaer Amtsbezirk (mit 19,667 E., und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz gehörend), eine der wichtigsten sächs. Fabrikstädte, mit Woll- und Baumwoll-, auch Leinwandfabriken, großer Färberei, Spinnmühlen, Bleichen, Marktschuhmacherei u. 7210 E. Geburtsort des bekannten Kanzelredners Tzschirner (1778—1828). Südlich und nicht weit von hier liegt, an der Chemnitzer Eisenbahn, **Altmittweida** (Ober- und Unter-), Pfd. mit Thon- und Braunkohlengruben u. 1219 E. **Ottendorf** (eigentlich Ottendorf bei Frankenberg), Pfd. südlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Mittweida und nordwestlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Frankenberg (im Regierungsbez. der Kreisdirection Zwickau), mit einer hohen, über das Dorf führenden Brücke der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, Kalkbrüchen, Feldwirthschaft u. 1090 E. **Wiederau,** Pfd. am Wiederbache, westlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Mittweida, mit Strumpfwirkerei, Leinweberei, Bleichen, Schäferei, Obstbau u. 1104 E., und **Königshain,** Kchdf. östlich u. etwas über $\frac{1}{4}$ M. von Wiederau, mit Leinweberei, Strumpfwirkerei, Blumengärtnerei, Landwirthschaft u. 1222 E., sind Schönburgisch und gehörten bis zur neuen Organisation zum Amtsbezirke Rochlitz in dessen bisheriger Begrenzung. (Das Weitere über die Schönburgschen Lehnsherrschaften im Leipziger Regierungsbezirk s. unten in der 2. Abtheilung.) Der Mittweidaer Amtsbezirk bildete vor der neuen Gerichts-Organisation einen Bestandtheil des bisherigen Amtsbezirkes Frankenberg im Kreisdirectionsbez. Zwickau. † **Burgstädt,** St. unweit der Chemnitz (Nebenfluß der Zwickauer Mulde), südwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Mittweida, mit Weberei, Strumpfwirkerei, Cattundruckereien, engl. Spinnereien, Marktschuhmacherei u. 3688 E. Burgstädt ist Schönburgisch, eben so die folgenden 4 Dörfer: **Claußnitz** (Pfd. am Claußnitzbach und an der Straße nach Mittweida, nordöstlich und etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Burgstädt, mit alter Kirche, bedeut. Strumpfwirkerei, städt. Gewerben u. 1453 E.), **Hartmannsdorf** (Pfd. an der Leipzig-Chemnitzer Straße, südlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Burgstädt, mit starker Strumpfwirkerei, Serpentin- u. a. Steinbrüchen, vielen Teichen in der Umgegend u. 2032 E.), **Mühlau** (Pfd. an der Leipzig-Chemnitzer Straße, westsüdwestlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Burgstädt, mit bedeut. Strumpfwirkerei, Weberei, Baumwollspinnerei, Steinbrüchen u. 1535 E.) und **Taura** (Pfd. östlich u. $\frac{1}{4}$ M. von Burgstädt, mit starker Strumpfwirkerei, Bierbrauerei u. 1496 E., das anliegende Raitzenhain, mit 30 E., einbegriffen). Das Weitere über die Schönburgschen Lehnsherrschaften im Leipziger Regierungsbezirk s. unten in der 2. Abtheilung. (Der Burgstädter Amtsbezirk, mit 17,358 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Haynichen** (Hainichen), St. an der Kleinen Striegis (durch die Große Striegis Nebenfluß der Freiberger Mulde), östlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Mittweida und nordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Freiberg, berühmt als Gellerts Geburtsort (Gellert ward hier am 4. Juli 1715 geb., und starb zu Leipzig am 13. Dec. 1769), mit zahlr. und wicht. Wollmaschinenspinnereien, Fabriken in Flanell, Tuch, leon. Waaren, Leder rc., Weberei, Färberei, Bleichen, Steinkohlengruben u. 6141 E. **Berthelsdorf,** D. an der Kleinen Striegis, oberhalb Haynichens, mit Wollspinnereien, Bleichen, bedeut. Steinkohlenbergwerk, Steinbrüchen, Torflagern u. 719 E. **Riechberg,** D. südöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Haynichen, mit bedeut. Wollmaschinengarnspinnerei, starker Viehzucht, Bierbrauerei, einigem Bergbau u. 727 E. (Der Amtsbezirk Haynichen, mit 13,412 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Roßwein,** St. an der Freiberger Mulde, nordöstlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Mittweida, mit Tuchmacherei, Wollspinnerei, wicht. Getreidemärkten u. 6067 E. **Marbach** (Nieder-, Mittel- und Ober-), 3 neben einander liegende und mit Rosenthal und den Dreierhäusern Eine Gemeinde bildende Dörfer, südostwärts und nicht sehr fern von Roßwein, am Marienbache, mit Pfarrkirche (in Nieder-Marbach), großer Dampfmühle, Bergbau, Ackerbau, Viehzucht, Waldarbeit u. 1921 E. (Der Amtsbezirk Roßwein, mit 15,223 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Waldheim,** St. unweit der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, an der Straße von Leipzig nach Freiberg, in einer romantischen Lage an der Zschopau, nordnordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Mittweida, mit Tuch- und Wollzeugfabrikation, Barchent- und Leinweberei, Cigarrenfabrikation und 4494 E., ohne die etwa 700 Sträflinge, welche in der hiesigen allgemeinen Strafanstalt sich befinden und die sich mit Wollkämmen, Flachsspinnen u. dgl. m. für einzelne Fabrikanten im Lande beschäftigen. (Im J. 1854 betrug ihre Zahl 682.) Die Strafanstalt befindet sich in dem hiesigen alten Schlosse, welches 1404 zu einem Augustinerkloster eingerichtet, seit 1589 als Jagdschloß benutzt wurde und seit 1715 als Landes-Strafanstalt dient. Nahe bei der Stadt ist der Bahnhof der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn. **Kriebstein,** D. am linken Ufer der Zschopau, $\frac{1}{2}$ M. oberhalb Waldheims, mit 88 E., Rittergut und der romantisch gelegenen und vielbesuchten Felsenburg Kriebstein, um 1390 erbaut von Dietrich von Beerwalde, dem auch das Waldheimer Schloß gehörte. Kriebstein gegenüber liegt auf dem rechten Zschopau-Ufer **Ehrenberg,** D. auf einer Anhöhe, mit 462 E., Rittergut, Schloß mit zwei Kapellen, Parkanlagen, berühmter Bierbrauerei und Zucht veredelter Schafe und schweiz. Rindviehes. (Der Amtsbezirk Waldheim, mit 9817 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.)

† **Rochlitz,** freundliche und größtentheils neu und regelmäßig gebaute Stadt, an der Zwickauer Mulde, südöstlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Leipzig, ostnordöstl. u. $4\frac{1}{2}$ M. von Altenburg und nordnordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Chemnitz, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Rochlitz ist, und dessen

Sprengel bei der neuesten Zählung 78,652 E. hatte) und einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 96,023 E. hatte), endlich auch eines Gerichtsamtes für den Rochlitzer Amtsbezirk (mit 15,336 E.), mit Wollzeug- u. andern mehr oder minder wichtigen Fabriken, Bleichen, Marktschuhmach., der sehenswerthen goth. Kunigunden- und der ebenfalls goth. Peterskirche (welche ehemals dem Deutschen Orden gehörte), einem ehemals festen Bergschlosse (im Mittelalter von Markgrafen u. a. Gliedern des sächs. Hauses bewohnt), einer 552 F. langen und schönen Brücke über die Mulde, einem neuen, mit Thurm versehenen Rathhause, zwei schönen und großen Marktplätzen u. 4596 E. In der Nähe am Rochlitzer Berge sind berühmte Porphyrbrüche. **Wechselburg,** stadtähnl. Mfl. an der Zwickauer Mulde, oberhalb oder südlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Rochlitz, mit einem schönen gräfl. Schönburgschen Residenzschlosse nebst Parkanlagen und einer 1170 gegründ. prachtvollen Schloßkirche, Strumpfwirkerei, Zeugweberei, Töpfereien, Obstbau, Hopfenbau u. 1217 E. Auf des Schlosses Stelle stand Anfangs das 1174 von dem Markgrafen Dedo dem Fetten gestift. Augustinerkloster Zschillen (dieser Name hat sich in dem ganz nahen Dorfe Altzschillen noch erhalten), seit 1278 ein Deutschordenshof, dessen Zubehör die jetzige Schönburgsche Herrschaft (s. darüber unten in der 2. Abtheilung) bildete. † **Penig,** St. an der Zwickauer Mulde u. der Leipzig-Chemnitzer Straße, südsüdwestlich u. 2 M. von Rochlitz und nordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Chemnitz, mit 4817 E., einer aus Porphyr meisterhaft gebauten gothischen Kirche, zwei gräfl. Schönburgschen Schlössern nebst Park, ausgezeichnet. Schäferei, Weberei, Strumpfwirkerei, Cattundruckereien, engl. Bleichen, Spinnerei, Seidenmanufaktur, Maschinenpapierfabrik, Fabrik landwirthschaftl. Maschinen u. Werkzeuge, Marktschuhmacherei u. Töpfereien. **Rochsburg,** Pfd. an der Zwickauer Mulde, unterhalb oder ostnordöstlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Penig, in einer romantischen Gegend, mit 528 E., Rittergut, Wirkerei, starkem Obstbau und einem großen ehemal. Residenzschlosse der 1825 im Mannsstamme ausgestorbenen Grafen von Schönburg-Rochsburg, welches unter den alterthümlichen Schlössern Sachsens sich am besten erhalten hat und mit Wällen und Zugbrücken versehen ist. **Lunzenau,** St. an der Zwickauer Mulde, unterhalb oder nordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Penig, und in der Nähe von Rochsburg, mit Zeugweberei, Marktschuhmach., Baumwollspinnerei u. 2356 E. Diese vorstehenden drei Oerter des Penigschen Amtsbezirkes sind gräflich Schönburgisch und das Weitere darüber s. unten in der 2. Abtheilung. **Langenleuba-Oberhain,** Pfd. an der Leipzig-Chemnitzer Straße und in der Nähe der altenburg. Grenze, nordwestl. u. 1 M. von Penig, mit 1250 E., welche meist Landbau treiben. **Wolkenburg,** Pfd. an der Zwickauer Mulde, oberhalb oder südsüdwestl. u. $\frac{3}{4}$ M. von Penig, in einer reizenden Gegend, mit altem und hochgelegenen gräfl. von Einsiedelschen Schlosse (worin sich eine reichhaltige Bibliothek befindet) nebst schönem Park, Musterwirthschaft mit ausgezeichnet. Bierbrauerei, einer der ältesten und wichtigsten sächsischen Spinnmühlen, Salpetersiederei, einer mit einem Kostenaufwande von 70,000 Thalern erbauten Kirche (wahrscheinlich die schönste u. kostbarste Dorfkirche in Deutschland) u. 595 E. **Kaufungen,** Pfd. südöstlich und nicht weit von Wolkenburg, mit Rittergut, Hopfenbau u. 653 E. Hier war die Stammburg des Ritters Kunz v. Kaufungen, dessen Geschlecht 1807 ausstarb. Ganz in der Nähe liegt der kleine Ort Mühlwiese, mit 45 E. (wird auch wohl zu Kaufungen gerechnet, eben so Jahnshorn, welches jedoch entfernter und im Amtsbezirke Limbach der Chemnitzer Amtshauptmannschaft liegt). (Der Amtsbezirk Penig, mit 14,704 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Colditz,** St. an der Zwickauer Mulde, unterhalb oder nördlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Rochlitz und südsüdöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Grimma, mit einer allgemeinen Heil- und Versorgungsanstalt für Kranke und Irre (deren Zahl sich am 3. Dec. 1849 auf 623 belief) in dem hiesigen Schlosse, einst Sitz der Herren von Colditz, Strumpfwaaren-, Steingut- u. a. Fabriken, wichtigen Kohlengruben in der Nähe u. 3565 E. Der Kurfürst Ernst ließ das hiesige Schloß gleich nach seinem Regierungsantritte 1464 wieder neu aufbauen und starb auch in demselben 1486. **Lastau,** Pfd. unweit der Zwickauer Mulde, südsüdöstlich u. kaum $\frac{1}{2}$ M. von Colditz, mit 352 E. und dem nahen Burgberge, auf dem einst die Burg Titibutzi stand, von der jedoch nichts weiter als ein Erdaufwurf noch vorhanden ist. (Der Amtsbezirk Colditz, mit 11,179 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Geithain,** St. an der Eyla oder Eula (zur Pleiße gehörig), westnordwestlich u. 1 M. von Rochlitz, mit ansehnl. alter Kirche, Barchentweberei, Landwirthschaft, Obstbau, wichtigen Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 3267 E. (Der Amtsbezirk Geithain, mit 8438 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Rochlitz.) † **Geringswalda** (Geringswalde), St. an der Dresden-Altenburger Straße, nordöstlich u. 1 M. von Rochlitz und westsüdwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Döbeln, mit Woll- und Baumwollweberei u. 2595 E. Hier ward im J. 1182 ein, seit 1233 mit Nonnen besetztes, reiches Kloster gestiftet, welches die prächtige Schönburgsche Gruftkapelle enthielt und um die Mitte des 16. Jahrh. in ein Rittergut umgewandelt und Klostergeringswalda (ostwärts und ganz in der Nähe von Geringswalda) genannt wurde. **Schweikershain** (oder Schweickartshain), Pfd. südsüdöstlich u. etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Geringswalda, mit Weberei, starker Fischerei u. 465 E. Das große Rittergut Schweickartshain war mit anderen Gütern von Friedrich dem Sanftmüthigen dem Ritter Kunz von Kaufungen, zu einstweiliger Entschädigung für die Verwüstung der thüringenschen Besitzungen des Ritters, unter der Bedingung späterer Zurückgabe, eingeräumt worden. Kunz von Kaufungen richtete sich auf jenem Gute stattlich ein, es gefiel ihm hier überhaupt sehr gut, und so weigerte er sich der Rückgabe eben so entschieden, wie der Kurfürst sie verlangte. Dies gab denn 1455 eine Hauptveranlassung zum Prinzenraube. (Der Amtsbezirk

Geringswalda, mit 6552 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Hartha**, St. in der Nähe der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn, nordöstlich u. 1¾ M. von Rochlitz und westsüdwestlich u. 1½ M. von Döbeln, mit uralter Kirche, Barchent- u. Leinweberei, Wollspinnerei u. 2122 E. **Gersdorf**, Pfd. nordnordwestlich u. ½ M. von Hartha, mit Bierbrauerei, einigen Fabriken, Steinbrüchen u. 817 E. (Der Amtsbezirk Hartha, mit 5983 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.) † **Leisnig**, St. in einer sehr fruchtbaren u. getreidereichen Gegend, an der Freiberger Mulde, ungefähr auf halbem Wege zwischen Leipzig und Freiberg, nordnordöstlich u. 2¼ M. von Rochlitz und nordwestlich u. 2 M. von Döbeln, mit blühender Tuchfabrikation, Krämpelfabriken, Spinnmühlen, Marktschuhmacherei, wichtigen Getreidemärkten u. 5506 E. Das am entgegengesetzten Muldeufer auf einem steilen Felsen liegende Schloß Mildenstein war vom 12. bis ins 16. Jahrh. der Sitz von Burggrafen, und hier wohnte während der Unterhandlungen über den Altranstädter Frieden 1706 der Polenkönig Stanislaus Leczinsky. **Klosterbuch**, D. in romantischer Lage an der Freiberger Mulde, etwas über ½ M. oberhalb Leisnigs, mit 157 E. (wovon jedoch 36 auf das nahe Scheergrund kommen), einer Kapelle und den Ruinen eines 1184 gestifteten und sehr reichen, aber 1548 säcularisirten Cistercienser-Mönchsklosters, von wo aus ein unterirdischer Gang nach dem vormal. Benediktiner-Nonnenkloster Sornzig (im jetzigen Amtsbez. Mügeln u. ¾ M. in nordnordöstl. Richtung von hier entfernt) führt. (Der Leisniger Amtsbezirk, mit 16,460 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Döbeln.)

2. Die Schönburgschen Lehnsherrschaften Wechselburg, Penig und Rochsburg. Indem wir hinsichtlich der Genealogie des Hauses Schönburg auf die Einleitung zu den Schönburgschen Receßherrschaften im Regierungsbezirk der Kreisdirection Zwickau und hinsichtlich der staatsrechtlichen Verhältnisse der Receß- und Lehnsherrschaften überhaupt auf die Einleitung zum Königreich Sachsen verweisen, bemerken wir hier nur, daß die eben genannten 3 Lehnsherrschaften die 3 Judicien Wechselburg, Penig und Rochsburg ausmachten, in administrativer Hinsicht zum Amtsbezirke Rochlitz (in dessen bisheriger Begrenzung) gehörten und in gerichtlicher Hinsicht seit 1835 unter dem Appellationsgericht in Leipzig, als zweiter Instanz, standen. Seit dem 1. Oct. 1856 hat sich dies geändert; die Judicien sind aufgehoben, und die Oerter, die zu ihnen gehörten, sind verschiedenen königlichen Amtsbezirken zugetheilt oder auch in Sitze königl. Gerichts- und Verwaltungsämter umgewandelt worden, wie schon aus der oben gegebenen Beschreibung der Sprengel der Bezirksgerichte Rochlitz u. Mittweida und des amtshauptmannschaftlichen Bezirkes Rochlitz zu ersehen. — Wir gehen nunmehr zu speziellerer Bezeichnung über. A. Dem **Grafen von Schönburg-Vorder-Glauchau** (gegenwärtig, und zwar seit 1815, der Graf Karl Heinrich Alban, geb. den 18. Nov. 1804) gehören die Lehnsherrschaften Wechselburg und Penig:

a) Die Lehnsherrschaft **Wechselburg** (1½ Q.M. u. 10,500 E.) enthält namentlich folgende, bereits oben beschriebene Oerter: Wechselburg (gräfl. Residenz), gegenw. geh. z. Amtsbez. Rochlitz; Altzschillen gegenw. gehör. zum Amtsbez. Rochlitz; Wiederau gegenw. gehör. zum Amtsbezirk Mittweida; Königshain, gegenw. gehörend zum Amtsbez. Mittweida; Claußnitz, gegenwärt. gehör. zum Amtsbezirk Burgstädt.

b) Die Lehnsherrschaft **Penig** (1¼ Q.M. u. 11,200 E.) enthält namentlich folgende, bereits oben beschriebene Oerter: Penig, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Penig; Hartmannsdorf, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Burgstädt; Mühlau, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Burgstädt; Taura, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Burgstädt.

B. Dem **Grafen von Schönburg-Hinter-Glauchau** (gegenwärtig, und zwar seit 1842, Graf Heinrich Gottlob Otto Ernst, geb. den 14. Sept. 1794; residirt in Glauchau) gehört, gemeinschaftlich mit seinem Bruder Ernst (geb. den 22. Mai 1800; residirt in Rochsburg), die Lehnsherrschaft **Rochsburg** (1 Q.M. u. 10,100 E.), enthaltend namentlich folgende, bereits oben beschriebene Oerter: Rochsburg, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Penig; Lunzenau, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Penig: Burgstädt, gegenw. gehör. z. Amtsbez. Burgstädt.

III. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Zwickau.

Derselbe bildet den südwestlichen Theil des Königreichs, und begreift den größten Theil des ehemaligen Erzgebirgischen Kreises, die meisten Schönburgischen Herrschaften, die Solms-Wildenfelssche Herrschaft Wildenfels und den ganzen ehemaligen Voigtländischen Kreis. Dieser letztere Kreis hatte daher seinen Namen, weil er das alte Voigtland begriff, zu dem übrigens auch die Reußischen Lande gehörten. Denn die Vorfahren der jetzigen Fürsten von Reuß waren Voigte des Reichs oder kaiserliche Statthalter dieses Landstrichs, bis sie in den erblichen Besitz desselben (des Landes der Reichsvoigte oder des Voigtlandes) kamen. Eine Linie der Besitzer gelangte zum Burggrafthum Meißen, und so kam das hier in Rede stehende Voigtland (welches bei der neuesten Zählung von 1855 eine Gesammtbevölkerung von 169,145 E. hatte) mit der Zeit an Sachsen. — Der Zwickauer Regierungs-

bezirk hatte in seiner bisherigen Abgrenzung einen Flächeninhalt von 84,23 Q. M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 759,328 E. Da jedoch bei der neuen Organisation der größte Theil des Amtes Frankenberg (woraus jetzt der Amtsbezirk Mittweida gebildet worden) davon abgetrennt ist, so hat sich seine Bevölkerung nunmehr auf 741,754 E. (nach jener Zählung) vermindert. Er enthält 4 Amtshauptmannschaften (Zwickau, Chemnitz, Niederforchheim und Plauen), 6 Bezirksgerichte (Zwickau, Chemnitz, Augustusburg, Annaberg, Eibenstock und Plauen), 8 Steuerbezirke (Zwickau, Chemnitz, Augustusburg, Zöblitz, Schneeberg, Schwarzenberg, Plauen und Oelsnitz) und 41 Aemter, nebst der Herrschaft Glauchau (die Schönburgischen Receßherrschaften begreifend).

1. Erbland und zwar zunächst vom ehemaligen Erzgebirgischen Kreise: † **Zwickau**, Hauptstadt des gleichnam. Regierungsbezirkes, Sitz der Kreisdirection und eines Appellationsgerichts, sodann Sitz einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 175,057 E. hatte) und eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Zwickau ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 130,764 E. hatte) und endlich eines Gerichtsamtes für den Zwickauer Amtsbezirk (mit 33,254 E.), in einem anmuthigen Thale an der Zwickauer Mulde, durch eine Zweigbahn der sächsisch-bayerschen Eisenbahn mit Werdau verbunden (außerdem steht Zwickau mit Aue und Schwarzenberg in Verbindung durch eine Eisenbahn, von welcher in Zwickau's Nähe 3 kleine Seitenbahnen nach den benachbarten Steinkohlengruben führen), südlich u. 4 M. von Altenburg und in der nämlichen Richtung etwas über 9½ M. von Leipzig, mit 16,052 E., einem großen ältlichen Schlosse (Osterstein), worin jetzt eine Corrections- und Arbeitsanstalt (im J. 1854 mit 807 Züchtlingen), 5 Kirchen, worunter die sehenswerthe, alte, goth. Marienkirche u. die Katharinenkirche (an welcher der berüchtigte Thomas Münzer der erste evangel. Prediger war, aber schon 1522 hier seines Amtes entsetzt wurde), einem ansehnl. neuen Regierungsgebäude, 3 Muldebrücken, einem Gymnasium mit einer Bibliothek von 30,000 Bdn., ein. Kreiskrankenstifte, Bahnhofe 2c., Tuch-, Farben- u. a. Fabriken, einer Eisengießerei mit Maschinenbauwerkstätte, Wollgarn- und Getreidemärkten, überhaupt lebhaft. Handel u. wicht. Steinkohlengruben in der Umgegend (besonders bei Nieder- und Ober-Planitz, Bockwa, Oberhohndorf u. s. w.). Zwickau gehört zu den ältesten Handelsstädten Sachsens, und schon im 12. Jahrh. führte die Heerstraße von Nürnberg nach Böhmen, für alle levantische und italienische Waaren, hier durch. Damals war Zwickau eine Reichsstadt, nahm aber 1308 den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange zum Schutzherrn an und kam dann ganz unter markgräfliche Landeshoheit. Bockwa und Oberhohndorf, Dörfer an der Zwickauer Mulde und an der nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, südlich u. etwas über ¼ M. von Zwickau, mit Vitriol- und Scheidewasserbrennereien u. 636 u. 396 E. Auch werden nicht nur bei Bockwa, sondern auch bei Oberhohndorf viele Steinkohlen gewonnen, besonders seitdem man in letzter Zeit neue reiche Flötze erbohrt hat. **Planitz** (Nieder- u. Ober-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, südsüdwestlich u. ½ M. von Zwickau (wohin eine Eisenbahn-Verbindung besteht), mit Pfarrkirche in Niederplanitz, Rittergut, Schloß u. resp. 1530 u. 1520 E. Ganz in der Nähe befindet sich ein Steinkohlenflötz, in welchem ein schon 1506 durch Unvorsichtigkeit eines Zwickauer Bürgers entstandener Erdbrand die Kohlen verzehrt, ohne daß es je gelungen wäre, das Feuer zu dämpfen. Auf der zu Tage liegenden Oberfläche dieser Strecke bleibt im Winter kein Schnee liegen, indem sich hier eine constante Wärme von durchschnittlich 8 bis 10° R. entwickelt. Daher wird diese Strecke von einem 1844 entstandenen Aktienvereine mit großem Erfolge zur Treibgärtnerei (besonders auch Ananaszucht) benutzt. Schedewitz, D. an der Mulde und an der nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, zwischen Oberhohndorf und Zwickau, mit 1834 E., großer Kammgarnspinnerei, Steinkohlenbergbau u. einer schönen Muldenbrücke. **Schönfels** (Alt- und Neu-), Pfd. südwestlich u. 1 M. von Zwickau, mit 1043 E., zwei Rittergütern, Eisenzechen und der alten Felsenburg Altschönfels, mit gothischer Kapelle und ausgezeichnetem Rittersaal. Stammort des altadeligen Geschlechts Derer von Schönfels. **Cainsdorf**, D. in der Nähe des linken Ufers der Zwickauer Mulde, südlich u. ¾ M. von Zwickau, mit 1485 E., einem Vitriolwerke, Eisenquellen und einem großartigen Eisenhüttenwerke der sächs. Eisencompagnie, welches den Namen Königin-Maria-Hütte führt. **Marienthal**, Pfd. westlich u. etwas über ½ M. von Zwickau, mit 1076 E., starker Baumwollweberei und den Ueberresten eines alten Raubschlosses im Tiefen Thale. **Mosel** (Mittel-, Nieder- und Ober-), Pfd. unweit der sächs.-bayer. Eisenbahn, nordnordwestlich u. 1 M. von Zwickau, lang sich ausdehnend und Stammort des altadel. Geschlechts Derer von der Mosel, mit 4 Rittergütern, den Ueberresten einer alten Wallfahrtskirche auf dem Kreuzberge u. 898 E. † **Werdau**, St. an der Pleiße und der sächsisch-bayerschen Eisenbahn, westnordnordwestl. u. 1¼ M. von Zwickau (wohin eine Eisenbahnverbindung besteht), mit einem Bahnhofe, vielen Streichgarnspinnereien, starker Tuch- und Buckskinfabrikation, Weberei, Färberei u. 7327 E. **Steinpleis** (Ober-, Unter- und Nieder-), 3 dicht neben einander liegende Dörfer an der Pleiße und der hier von der sächs.-bayer. sich nach Zwickau abzweigenden Bahn, südlich u. kaum ¼ M. von Werdau, mit Pfarrkirche in Obersteinpleis, zwei Rittergütern, bedeutender Weberei, Wollspinnmühlen, Tuch- u. Papierfabri-

kation und resp. 426, 723 u. 151 E. Nicht weit von Obersteinpleis liegt Weißenbrunn, D. mit 347 E. **Langenbernsdorf,** Pfd. am Bernsbach und an der Straße nach Gera, westnordwestlich u. 1 M. von Werdau, mit zwei Kirchen u. 1598 E., welche außer der Landwirthschaft viel mit Fuhrwesen, Handel u. dgl. sich beschäftigen. **Langenhessen,** Pfd. an der Pleiße und der sächs.-bayer. Eisenbahn, nördlich u. ¼ M. von Werdau, mit Wollspinnerei, Tuchfabrikation, starkem Gurken-, Obst- u. Feldbau, einer sehr alten Wallfahrtskirche u. 1101 E. **Blankenhain,** Pfd. oder Flecken unweit der altenburgischen Grenze, nordwestlich u. 1¼ M. von Werdau, mit Rittergut, schön. Schlosse mit 3 Thürm., Bierbrauerei, Fischteichen u. 560 E. Westnordnordwestwärts liegen, von reuß., sachs.-altenburg. und sachs.-weimar. Gebiet umgeben, 4 königl. sächs. Enklaven, eine große (mit den Pfarrdörfern Niebra und Liebschwitz, dem Kirchdorfe Taubenpreskeln, und den Dörfern Lengefeld, Lietzsch und Pösneck), eine kleinere ostwärts daneben (mit dem Kirchdorfe Hilbersdorf und dem Dorfe Loitzsch), eine noch kleinere ostwärts von der vorig. (mit dem Kirchdorfe Rückersdorf) und abermals eine kleine, nördlich und nicht weit von der großen (mit dem Dorfe Grobsdorf), welche sämmtlich zum Amtsbezirke Werdau (mit 20,466 E., und im Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau) gehören. † **Crimmitschau** (Crimmitzschau), St. an der Pleiße und der sächs.-bayer. Eisenbahn, nördlich u. 1¼ M. von Werdau und nordnordwestl. u. 1¾ M. von Zwickau, mit Bahnhof, sehenswerth. goth. Kirche, wicht. Fabriken in wollenen u. halbwollenen Modewaaren, als: Buckskin, Kasimir, Circassienne rc., Streichgarnspinnereien u. 8382 E. Schweinsburg, D. unweit der Pleiße und der sächs.-bayer. Eisenbahn, ungefähr auf halbem Wege zwischen Crimmitschau und Werdau, mit Rittergut, einem zum Theil noch sehr alten Schlosse mit Kirche, großer Papier- u. Getreidemühle u. 315 E. **Neukirchen,** mit dem Beinam. bei Crimmitschau, Pfd. im Pleißengrunde, an der Pleiße und der sächs.-bayer. Eisenbahn, südlich u. etwas über ½ M. von Crimmitschau, mit einer alten Kirche, die 4 Kapellen hat, und an sich nur 96 E.; jedoch ist damit verbunden das nahe dabei, nach Crimmitschau zu, gelegene Rittergut Carthause (mit 117 E.), entstanden aus der Besitzung eines 1222 gestifteten und Anfangs mit Augustinern, später mit Carthäusern besetzten Mönchsklosters, welches 1526 aufgehoben wurde. Auch wird Kniegasse, mit 53 E., dazu gerechnet. (Der Amtsbezirk Crimmitschau, mit 15,219 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Kirchberg,** St. südlich u. 1½ M. von Zwickau, mit schöner Kirche, Tuch- u. and. Wollzeugfabriken, Wollspinnerei, starker Bierbrauerei u. 4717 E. **Wiesenburg,** D. an der von Zwickau nach Aue und Schwarzenberg führenden Eisenbahn, nordnordöstlich u. ¼ M. von Kirchberg, mit Kammergut, altem Schloß, wichtiger Schäferei, Hopfenbau, berühmt. Bierbrauerei, Schieferbrüchen u. 459 E. **Hartmannsdorf,** Pfd. südsüdöstlich u. ½ M. von Kirchberg, mit starker Spitzenklöppelei, Wollspinnerei, Papiermühle, Torfgräberei, vielen Teichen u. 1042 E., wozu noch Jahnsgrün mit 11 E. kommt. **Bärenwalde,** Pfd. südlich u. 1 M. von Kirchberg, mit Nägel-, Blech- und Spitzenhandel u. 1386 E. (Der Amtsbezirk Kirchberg, mit 16,166 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bez. d. Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Remse** oder Remissen, auch Remissa, Pfd. oder Flecken an der Zwickauer Mulde und der Leipzig-Zwickauer Straße, zwischen Waldenburg und Glauchau, nordnordöstl. u. 2¼ M. von Zwickau, mit Schloß, Klosterüberresten, bedeut. Maschinenpapierfabr., welche ausgezeichn. Preßspäne liefert, Kammgarnspinnerei, Weberei u. 829 E. Oberwinkel, Pfd.; Weidensdorf, Kchdf.; Kleinchursdorf, Ebersbach, Tirschheim, Oertelshain und Kertzsch, Dörfer; sodann das Pfarrd. Oberwiehra, das Kirchd. Franken, und die Dörfer Schwaben und Lipprandis, — alle diese, zwischen den Schönburgschen Receßherrschaften liegende, Oerter, nebst Remse selbst, gehören der Schönburgschen Lehnsherrschaft **Remse** an, welche bisher das Judicium oder Herrschaftsgericht Remse bildete und seit dem 1. Oct. 1856 den Amtsbezirk dieses Namens bildet, der bei der neuesten Zählung 5043 E. hatte, als Justizbehörde zum Sprengel des Zwickauer Bezirksgerichts, und als Verwaltungsbehörde zum amtshauptmannschaftlichen Bezirk Zwickau gehört. An den letztgenannten 4 Dörfern Oberwiehra, Franken, Schwaben und Lipprandis hat Sachsen Antheile; daher sind sie besonders aufgeführt. Das Weitere über diese Lehnsherrschaft ist zum Theil schon in der 2. Abth. des Leipziger Regierungsbezirks bemerkt worden (s. auch unten die Schönburgschen Receßherrschaften). † **Wildenfels,** St. u. Hauptort der gleichnam. gräflich Solms-Wildenfelsschen Lehnsherrschaft (s. das Weitere darüber in der 2. Abth. dieses Regierungsbezirkes) in der Nähe der Zwickauer Mulde, südöstl. u. 1½ M. von Zwickau, mit großem und reizend gelegenen gräfl. Residenzschlosse nebst schönem Garten (der unter anderm durch Feigenbau sich auszeichnet), Strumpfwirkerei, Weberei, Papierfabr., Marmorbruch in der Nähe u. (mit Friedrichsthal) 2893 E. **Friedrichsgrün,** Pfd. westnordwestl. u. ½ M. von Wildenfels, mit starker Weberei, Schäferei u. 1179 E. **Reinsdorf,** Pfd. nördlich und nicht weit von Friedrichsgrün, mit Strumpfwirkerei, Weberei, bedeut. Viehzucht, 2 Mineralquellen, Steinkohlengruben u. 1516 E. **Weißbach,** Pfd. südsüdwestlich u. ¾ M. von Wildenfels, mit Weberei, Spitzenklöppelei, Landwirthschaft, Viehhandel, Schieferbrüchen u. (mit Hermersdorf) 1486 E. Im J. 1718 fand man hier die sog. Hermannssteine mit uralten Inschriften, welche einem daselbst gefallenen Krieger als Grabmal gedient haben. Heinrichsort, Pfd., nordöstlich u. 1 M. von Wildenfels, und die Dörfer Neuwittendorf (nordostwärts) und Grünau (südlich von Wildenfels). Neudörfel bei Wildenfels (kleines Dorf nicht weit von Weißbach, an der Zwickauer Mulde und der von Zwickau nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, mit 45 E.),

Neudörfel bei Lichtenstein (D. nordnordöstl. u. $\frac{3}{4}$ M. von Wildenfels), Ortsmannsdorf (Pfd. westl. u. in der Nähe vom vor.), Härtensdorf und Schönau (Pfarrdörf. in der Nähe von Wildenfels), — an diesen letztgenannten 5 Wildenfelsschen Dörfern hat Sachsen Antheile. (Der Amtsbezirk Wildenfels, mit 11,282 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau). † **Reichenbach**, St. unweit der sächs.-bayer. Eisenbahn, südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Zwickau und nordnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Plauen im Voigtlande, nächst Plauen die größte Fabrik- und Handelsstadt im Voigtlande, mit mehr als 500 Tuchmachern, welche außer Tuch insbesondere Merino, Thibet und Circassienne liefern, vielen Musselinwebern, Spinnmühlen, Färbereien, Rittergut, Bahnhof u. 9127 E. Im J. 1833 verzehrte eine Feuersbrunst einen großen Theil der Stadt, die der Geburtsort des Archäologen Böttiger (1760 bis 1835) und der zu ihrer Zeit so berühmten Schauspielerin Caroline Neuber (1700—1760) ist. **Mylau**, St. an der Gölzsch (Nebenfluß der Elster) und in der Nähe der sächs.-bayer. Eisenbahn, westl. u. etwas über $\frac{1}{4}$ M. von Reichenbach, mit Rittergut, altem Schloß, wicht. Woll- u. Baumwollweberei, Spinnmühlen u. 3288 E. Ein riesenhafter Bau in der Nähe von Mylau ist die Gölzschthal-Ueberbrückung der sächs.-bayer. Eisenbahn: sie besteht aus 4 kühn über einander gestellten Pfeilerreihen, ist 2044 F. lang, $277\frac{3}{4}$ F. hoch und die Spannung des größten Bogens beträgt 108 F. **Netzschkau**, St. an der sächs.-bayer. Eisenbahn und ganz in der Nähe von Mylau, mit Rittergut, altem Schloß, starker Baumwollweberei, Papiermühle u. 2439 E. **Neumark**, Pfd. oder Flecken am Hauptquellbache der Pleiße und an der sächsisch-bayerschen Eisenbahn, nordnordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Reichenbach, mit Rittergut, 2 Jahrmärkt. u. 880 E. Der Reichenbacher Amtsbezirk (mit 21,215 E.), geograph. und geschichtl. zum **Voigtlande** (s. oben die Einl. zum Zwickauer Regierungsbezirk) gehörend, gehört in gerichtlicher Hinsicht, gleich den 6 vorigen, zum Sprengel des Zwickauer Bezirksgerichts, aber in administr. Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen. † **Lengenfeld**, St. unweit der Gölzsch, südöstlich u. 1 M. von Reichenbach und südsüdwestlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Zwickau, mit Tuch- u. Zeugfabriken, Wollspinnmühlen, Weberei, Schönfärberei u. 4423 E. Nordöstlich und ganz in der Nähe liegt Grün, D. mit Rittergut u. 675 E. Der Lengenfelder Amtsbezirk (mit 8119 E.), eben so wie der Reichenbacher, geogr. u. geschichtl. zum **Voigtlande** (s. oben die Einl. zum Zwickauer Rgbzk.) gehörend, gehört in gerichtl. Hinsicht, gleich den 7 vorigen, zum Sprengel des Zwickauer Bezirksgerichts, aber in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.

† **Chemnitz**, St. an der (der Zwickauer Mulde zugehenden) Chemnitz und am Anfangspunkte der Chemnitz-Riesaer Eisenbahn (auch mit Zwickau und der sächs.-bayer. Bahn steht Chemnitz in Eisenbahn-Verbindung), wie auch an mehreren Hauptstraßen, nordöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Zwickau, eben so weit in westsüdwestlicher Richtung von Freiberg, südöstlich u. 9 M. von Leipzig und südwestlich u. 8 M. von Dresden, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Chemnitz ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 138,213 E. hatte) und einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 185,342 E. hatte), wie auch eines Gerichtsamtes für den Chemnitzer Amtsbezirk (mit 75,143 E., die Stadt Chemnitz einbegriffen), ist die zweite Handels- und erste Fabrikstadt Sachsens, besonders für Baumwoll- u. Strumpfwaaren, hat auch wichtige Fabriken in Tuch und Halbseide, Zeug- und Cattundruckereien, Bunt- u. Kunstwebereien, eine Türkischgarnfärberei, viele Spinnmühlen, große Maschinenbaufabriken (worunter die berühmte Hartmann'sche, welche auch vorzügliche Locomotiven liefert) und (mit den Vorstädten) 36,301 E., ist auch von hübscher Bauart, mit vielen massiven Häusern u. öffentlichen Gebäuden, unter denen sich das alterthümliche Rathhaus, das Theater, die Bürgerschule, das Gebäude der Casinogesellschaft u. das schöne neue Schulgebäude, in welchem sich die kgl. Gewerb- u. Gewerkenschule befindet, auszeichnen; 7 Kirchen (die schönste und älteste ist die Hauptkirche zu St. Jacobi) und dem nahe bei der Stadt auf einer Anhöhe gelegenen k. Schlosse, ehemals Benediktinerkloster, mit sehensw. alter, goth. Kirche. Unter den hiesigen Wohlthätigkeitsanstalten sind zu erwähnen: ein Waisen- und Krankenhaus, ein Lazareth u. 2 Hospitäler. Chemnitz ist der Geburtsort des berühmten Philologen Heyne (1729 — 1812). In dem nahen Zeisigwalde sind wichtige Porphyrbrüche. Oberhalb oder südlich u. $\frac{1}{2}$ M. von hier liegt an der Chemnitz das Kirchdorf **Altchemnitz**, mit Cattunfabr., Baumwollspinnereien, Strumpfwirkerei, Maschinenfabrikat., Papiermühle u. 1293 E. **Gablenz**, mit dem Beinamen bei Chemnitz, D. am Gablenzbach, östlich u. kaum $\frac{1}{4}$ M. von Chemnitz, mit Strumpfwirkerei, Spinnerei, Bleichen, Maschinenfabrikation, Thonsteinbrüchen u. 1508 E. **Harthau**, Pfd. an der Würschnitz, südlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Chemnitz, mit mehreren großen und kleineren Baumwollspinnereien, Strumpfwirkerei, Steinbrüchen u. 1527 E. **Einsiedel**, Pfd. im Zwönitzthal und an der Zwönitz, mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirk., Bleichen, Papiermühle, Steinbrüchen u. 1572 E. **Leukersdorf**, Kchdf. unweit der Straße nach Stollberg, südwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Chemnitz, mit Rittergut, Strumpfwirkerei, Verfertigung von Segeltuch und grober Leinwand u. 1450 E., wovon 1176 auf die sog. Amtsseite und 274 auf die sog. Lehngutsseite kommen. **Klaffenbach** oder Claffenbach, D. südlich u. 1 M. von Chemnitz, mit bedeutender Strumpfwirkerei u. 1378 E. **Neukirchen**, Pfd. unweit der Würschnitz, südsüdwestlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Chemnitz, mit sehr bedeutendem Rittergut, Schloß, starker Strumpfwirk., Spinnerei, Schieferbrüchen u. 2717 E. **Rabenstein** (Nieder- u. Ober-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, westlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Chemnitz, mit Pfarrkirche in Niederrabenstein, 2 Rittergütern, der uralten Burg Rabenstein, schöner Schäferei, Strumpfwirkerei, Bierbrauerei, Torfgräberei, Kalkbrüchen und resp. 1767 u. 633 E. **Gruna**, D. an der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn,

westsüdwestlich u. 1¼ M. von Chemnitz, mit starker Strumpfwirkerei, vielen Bleichen, Torfgräberei, Steinbrüchen u. 2812 E. Südlich und nicht weit von hier liegt **Mittelbach**, Kchdf. mit starker Strumpfwirkerei, Steinbrüchen u. 1603 E. **Reichenbrand**, Pfd. an der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, westsüdwestlich u. ¾ M. von Chemnitz, mit Rittergut, schöner Kirche, bedeut. Strumpfwaarenfabrikation u. 1866 E. Zwischen hier und Chemnitz liegt, an der Chemnitz-Zwickauer Eisenbahn, **Schönau**, D. mit Rittergut, wicht. Bierbrauerei, Spinnereien u. 1626 E. Hilbersdorf, Kchdf. nordnordöstlich u. ½ M. von Chemnitz, mit wicht. Porphyrbrüchen u. 701 E. Merkwürdig ist das versteinerte Holz, welches hier gefunden wird. Von einem sehr großen versteinerten Holzstamm, den man 1751 hier entdeckte und von welchem 350 Centner ausgegraben wurden, befindet sich das größte, 100 Ctr. schwere Stück im Dresdener Naturalienkabinet. † **Limbach**, schönes Pfarrdorf oder Marktflecken, westnordwestlich u. 1½ M. von Chemnitz, mit starker Strumpfwirkerei u. Wollzeugfabrikation, Rittergut, Torflagern, Serpentin- und Steinbrüchen u. 3933 E. Das ganz nahe Kändler oder Oberkändler, mit 183 E., pflegt mit zu Limbach gerechnet zu werden. Andererseits rechnet man auch wohl das nordnordwestlich und gegen ½ M. von hier gelegene kleine Dorf **Jahnshorn** (oder Ganshorn), mit 41 E., zu dem benachbarten Pfarrdorfe Kaufungen im angrenzenden Amtsbezirke Penig (s. oben im Leipziger Regierungsbezirke). **Pleißa**, Pfd. am Ursprunge der Pleiße, südlich u. ½ M. von Limbach, mit Baumwollspinnerei, Weberei von Segeltuch und Zeltleinwand, Bleichen, Maschinenbauerei, Torfgräberei, Steinbrüchen u. 1525 E. **Wittgensdorf**, Pfd. nordöstlich u. 1 M. von Limbach, mit Rittergut, Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei u. 2614 E., wovon 109 auf das benachbarte Dorf Murschnitz kommen. **Röhrsdorf**, Pfd. östlich u. etwas über ½ M. von Limbach, mit Strumpfwirkerei, Torfgräberei, Schiefer- und Serpentinsteinbrüchen u. 1370 E. **Frohna** (Nieder-, Mittel- und Ober-), 3 Dörfer nordwest- und westwärts von Limbach, mit einer Pfarr- und einer Filialkirche, 2 Rittergütern, starker Strumpfwirkerei und resp. 706, 936 u. 1054 E. (Der Amtsbezirk Limbach, mit 15,191 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Frankenberg**, St. in einem reizenden Thal an der Zschopau, nordöstlich u. 1¾ M. von Chemnitz, mit Rittergut, wicht. Cattundruckereien, Fabriken in Baumwolle, Seide u. Halbseide, Färbereien, großen Bleichen, Zwirn- und Cigarrenfabrikation u. (mit dem anliegenden Gute Neubau) 7101 E. Nördlich u. ½ M. von hier liegt **Sachsenburg**, Kchdf. unweit der Zschopau, mit 618 E., großer Baumwollspinner., einigem Bergbau, u. dem Kammergute u. dem Felsenschlosse Sachsenburg, einst Wittwensitz der Kurfürstin Magdalena Sibylla, Gemahlin Johann Georgs II. Lichtenwalde, D. an der Zschopau, mit 522 E., Kapelle, Rittergut und sehr ansehnlichem Schloß mit Bildergallerie, schönem, terrassenförmig angelegten Garten und Parkanlagen. **Wiesa** (Ober- und Nieder-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, südwärts von Frankenberg, mit Pfarrkirche in Oberwiesa, wicht. Porphyrbrüchen im Zeisigwalde und resp. 838 u. 507 E. **Auerswalde** (Nieder- und Ober-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, westlich u. 1 M. von Frankenberg, mit Pfarrkirche in Nieder-Auerswalde, bedeut. Rittergut, Strumpfwirkerei, Bleichen, Kalkbrüchen u. 1383 E. **Ebersdorf** oder Stift-Ebersdorf, Pfd. ungefähr auf halbem Wege zwischen Frankenberg und Chemnitz, mit 948 E., Strumpfwirkerei und einer sehensw. Kirche, noch herrührend von einem, um 1300 gegr. Collegiatstifte, welches von der Gemahlin Friedrichs des Sanftmüthigen, aus Freude über die Rettung ihrer Söhne (deren Kleider in der Kirche aufbewahrt wurden), reichlich beschenkt ward. (Der Amtsbezirk Frankenberg, mit 16,679 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Stollberg**, St. am Fuße des Obererzgebirges, südwestl. u. 2¼ M. von Chemnitz, mit Schloß, Strumpfwaarenfabrikation, Tuch-, Baumwoll- u. Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 4433 E. Stollberg (welches, beiläufig bemerkt, auf die Grafschaft oder die Grafen Stollberg nicht im Mindesten Bezug hat) ist der Geburtsort des bekannten, in London verstorb. Kunsthändlers Ackermann. Auerbach, Kchdf. südöstl. u. 1¼ M. von Stollberg, mit Strumpfwirkerei, Spitzenklöppelei, Zwirnfabr., starkem Bretterhandel u. 1278 E. **Oelsnitz**, wichtiges Fabrikdorf an der Oelsnitz, westnordwestlich u. ¾ M. von Stollberg, mit 2551 E., Pfarrkirche, starker Strumpfwirkerei und Weberei, Rittergut mit ältlichem kleinen Schloß, bedeut. Schäferei, Brauerei, Teichen und Steinkohlengruben, welche letztere sich auch bei dem Pfarrdorfe Lugau und dem Dorfe Niederwürschnitz, nordost- und ostwärts von Oelsnitz, befinden. **Burkhardtsdorf**, Pfd. oder Mfl. im Zwönitzthal und an der Zwönitz, nordöstlich u. 1¼ M. von Stollberg, mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Zwirnfabrikation, Flachsbau, Bretterhandel u. 2664 E. **Jahnsdorf**, Pfd. unweit der Würschnitz, westwärts von Burkhardtsdorf, Hauptsitz der in dieser Gegend betriebenen Strumpfwaarenfabrikation, mit Bleichen, Flachsbau, Torfgräberei, Steinbrüchen u. 1686 E. **Thalheim**, Pfd. an der Zwönitz, östlich u. ¾ M. von Chemnitz, mit starker Strumpfwirkerei, Baumwollspinnereien u. 2226 E. Hormersdorf, Pfd. südöstlich u. 1¼ M. von Stollberg, mit großer Arsenikhütte, die zu den Hüttenwerken Geyers (südsüdöstlich u. ¾ M. von hier) gehört. **Niederzwönitz** oder Dorfzwönitz (zum Unterschiede der im angrenz. Amtsbez. Grünhain liegenden Stadt Zwönitz), stadtähnliches und höchst betriebsames Pfarrdorf, an der Zwönitz, südsüdöstlich u. 1 M. von Stollberg, mit 2 Kirchen, Rittergut, wicht. gebirg. Bretter- und Kornhandel, Spitzenklöppelei (die feinsten Spitzen liefernd), Strumpfwirkerei, Weberei, Baumwollspinnerei, bedeut. Papiermühle u. 2345 E. Abtei-Oberlungwitz, Kchdf. unmittelbar an der Grenze der Schönburgschen Receßherrschaften, nordnordwestl. u. 1¼ M. von Stollberg, mit Rittergut. (Ueber Oberlungwitz und Langenlungwitz s. unten die

3. Abthlg. dieses Rgsbzks.) (Der Amtsbezirk Stollberg, mit 31,200 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.)

† **Augustusburg,** ein großes Schloß (s. darüber unten) neben der Stadt **Schellenberg** (St. unweit der Zschopau und am Abhange des 1535 F. hohen Schellenberges, östlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Chemnitz, mit Weberei, Flachsmärkten u. — mit Augustusburg — 1764 E.), Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Schellenberg ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 71,220 E. hatte), und eines Gerichtsamtes für den Amtsbezirk Augustusburg (mit 20,931 E.), der in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz gehört. Das Schloß Augustusburg steht auf der Stelle der alten Burg Schellenberg (auf dem erwähnten gleichnam. Berge), die durch den Blitz zerstört wurde; wurde in den Jahren 1568—72 von dem Kurfürsten August erbaut und von ihm und seiner Gemahlin häufig bewohnt; es ist 4 Etagen hoch, besteht aus 4 Flügeln und enthält 5 Säle, 76 Zimmer, 93 Kammern, 25 Keller und einen 572 F. tiefen, durch den Felsen gearbeiteten Brunnen, dessen Wasser gewöhnlich 24 F. hoch steht. Den Schloßgarten ziert eine über 400 Jahre alte Linde. In dem nördlich u. $\frac{1}{2}$ M. von hier, an der Zschopau, liegenden Dorfe Plaue befindet sich eine der größten Spinnmühlen. Etwas weiter nordwärts liegt **Flöha,** Pfd. am Vereinigungspunkt der Flöha mit der Zschopau, mit bedeut. Baumwollspinnerei, Steinkohlengruben u. 979 E. **Euba,** Pfd. nordwestlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Augustusburg, mit schöner Kirche, Thonstein-, Porphyr- und Schieferbrüchen, Strumpfwirkerei, Steinbrecherei u. 1871 E. **Waldkirchen,** Pfd. südsüdöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Augustusburg, mit 1238 E., Strumpfwirkerei, Weberei, Holz- und Spielwaarenfabrikation und dem Blaufarbenwerke Zschopenthal (zugleich Dorf, mit 177 E.). Oestlich und nicht weit von hier liegt **Grünhaynichen** (Grünhainichen), Pfd. stadtähnlich gebaut, unweit der Flöha, Hauptsitz und Mittelpunkt der Holz- und Spielwaaren-Verfertigung dieser Gegend, mit Handel u. 1351 E. **Eppendorf,** Pfd. ostsüdöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Augustusburg, mit bedeut. Flachsbau, einer Baumwollspinnerei u. 1735 E. Zwischen hier und Augustusburg liegt **Leubsdorf,** Kchdf. mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Holzdrechslerei u. 1770 E. **Erdmannsdorf,** Pfd. an der Zschopau, westnordwestwärts und ganz in der Nähe von Augustusburg und Schellenberg, mit 980 E., Baumwollspinnereien, Holzschraubenfabrik, Eisengießerei, Bleichen, Bierbrauerei, Rittergut mit Zucht veredelter Schafe, und den Resten der alten Stammburg Derer von Erdmannsdorf. Gefecht am 6. Oct. 1813. † **Oederau,** Fabrikstadt ungefähr auf halbem Wege zwischen Chemnitz und Freiberg, nordöstlich u. 1 M. von Augustusburg und Schellenberg, ostnordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Chemnitz und südwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Freiberg, mit wicht. Fabriken in Tuch, Buckskin, Kasimir, Flanell, Cattun ꝛc., Wollspinnerei, Weberei, großen Bleichen, Marktschuhmacherei u. 4728 E., ungerechnet das benachbarte kleine Dorf Hohenlinde oder Neu-Hohenlinde, mit 37 E. **Gahlenz,** Pfd. südöstlich u. etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Oederan, mit starkem Flachsbau, Torfgräberei, Baumwollspinnerei, ehemal. Silberbergbau u. 1158 E. (Der Amtsbezirk Oederan, mit 10,411 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Zschopau,** St. an der Zschopau, südsüdwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Augustusburg und Schellenberg und südöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Chemnitz, mit 7045 E., Weberei, Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Tuchmacherei, Cattundruckereien, Bleichen und dem malerisch gelegenen alten Felsen- und Jagdschlosse Wildeck. **Crumhermersdorf** (Krumhermersdorf), Pfd. südöstlich und in der Nähe von Zschopau, mit Rittergut, Strumpfwirkerei, Baumwollspinnerei, Weberei, überhaupt bedeut. Fabrikation u. 1933 E. Weißbach bei Zschopau, Pfd. westsüdwestlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Zschopau, mit Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei, Rittergut mit berühmter Schäferei u. 1367 E. Dittersdorf, Kchdf. westlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Zschopau, mit Rittergut, Schloß, Baumwoll-, auch Wollspinnerei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Bretter- und Getreidehandel u. 1467 E. (Der Amtsbezirk Zschopau, mit 15,787 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Chemnitz.) † **Lengefeld,** St. unweit der Flöha, südsüdöstl. u. $1\frac{3}{4}$ M. von Augustusburg u. Schellenberg und südöstl. u. $3\frac{1}{4}$ M. von Chemnitz, mit Weberei von Cattun, Leinwand und Barchent, Wirkerei, Verfertigung von Krempelmaschinen u 3019 E., eingerechnet Marterbüschel und Rauenstein, welches letzteres ein bedeutendes Rittergut ist, mit einer uralten, hoch und sehr romantisch an der Flöha gelegenen Felsenburg. **Nieder-Forchheim,** Pfd. östlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Lengefeld, ist der Sitz einer Amtshauptmannschaft (zu deren Bezirk, der bei der neuesten Zählung 114,948 E. hatte, der Lengefelder und die 7 folgenden Amtsbezirke gehören), liegt ganz nahe bei dem Dorfe Ober-Forchheim, und beide zusammen hatten bei der neuesten Zählung (vom 3. Dec. 1855) 1410 E., welche starken Flachsbau, Spinnerei, Leinweberei und Torfgräberei treiben; auch sind hier 2 Rittergüter. **Saida** (Mittel-, Ober- und Nieder-), 3 dicht neben einander liegende Dörfer am Saidenbache, nordöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Lengefeld, mit Pfarrkirche und Rittergut in Mittelsaida, bedeut. Torfgräberei, starkem Flachsbau, Leinweberei u. resp. 850, 505 u. 476 E. (Der Amtsbezirk Lengefeld, mit 11,261 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Zöblitz,** St. nach der böhm. Grenze zu, südsüdöstlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Augustusburg und Schellenberg, südöstlich u. 4 M. von Chemnitz und südsüdwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Freiberg, mit Serpentinsteindreherei, auch Holzdrechslerei, Spitzenklöppelei, Holzspielwaarenfabrikation, Lein- und Baumwollweberei u. 1528 E., worunter viele Serpentinsteindrechsler, welche hier eine eigene Zunft bilden und deren Kunst schon seit dem 16. Jahrh. blüht. **Rübenau,** Pfd. unweit der böhm. Grenze, südsüdöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M.

von Zöblitz, mit Rittergut, Hammerwerk, Nagel- und Eisenwaarenfabrikation, Verfertigung von Holz- und Spielwaaren, auch von Schlitten, Gestellen ꝛc., Spitzenklöppelei u. 1525 E. Zu Rübenau werden auch wohl gerechnet die in der Nähe und unmittelbar an der böhm. Grenze gelegenen Dörfer Niedernatzschung, mit 136 E., und Obernatzschung (nebst den sog. Haidehäusern), mit 247 E. Zwischen Niedernatzschung und Rübenau liegt auch der kleine Ort Einsiedel-Sensenhammer. **Olbernhau,** Pfd. oder Mfl. an der Flöha und in der Nähe der böhm. Grenze, östlich u. 1 M. von Zöblitz, stadtähnlich gebaut, mit Weberei, Spitzenklöppelei, Verfertigung von Holzwaaren u. Strumpfwirkerstühlen, Gewehr-, Spiegel-, Eisen- und Stahlwaarenfabr., einem Rohr- und Folienhammer, Pulvermühle, Rittergut (Poppens Gut) u. 2897 E. Ganz in der Nähe, nach der böhm. Grenze hin, liegen der kleine Ort Leibnitzdörfel oder Leubnitzdörfel (welches gewöhnlich mit zu Olbernhau gerechnet wird), und die bisherige k. Saigerhütte, jetzt Kupferhammer Grünthal, zugleich mit einer Grünspanfabrik. Pobershau, D. südwestlich u. etwas über ¼ M. von Zöblitz, mit Baumwollspinnerei, Spitzenklöppelei, Holz- und Spielwaaren-Verfertigung, Bergbau, einer k. Gifthütte, den Ueberresten eines alten Raubschlosses in der Nähe u. 1322 E., wovon 745 auf die sog. Amtsseite und 577 auf die sog. Rathsseite kommen. **Niederlauterstein,** D. nordwestlich u. etwas über ¼ M. von Zöblitz, mit 589 E. und den Ruinen der alten Burg Lauterstein, nach welcher bisher ein Amt den Namen führte. (Der Amtsbezirk Zöblitz, mit 12,830 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.)

† **Annaberg,** Bergstadt und Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Annaberg nebst Buchholz ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 100,387 E. hatte), sowie eines Gerichtsamtes für den Annaberger Amtsbezirk (mit 25,650 E. und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim gehörend), unweit der Sehma, eines Nebenflusses der Zschopau, und am Abhange des hohen Pöhlberges, südöstlich u. 5½ M. von Zwickau, südwestlich u. 6¼ M. von Freiberg und etwas über 1 M. von der böhm. Grenze, mit 8842 E., wichtiger Posamentirwaaren- und Bandfabrikation, bedeut. Spitzenhandel (auch einem wöchentlichen Spitzenmarkt), einer Seidenmanufaktur, ergiebigem Silber-, Zinn- und Kobaltbergbau, einer Bergschule, Realschule, Progymnasium, Schullehrerseminar und sehensw. Hauptkirche. Außerdem verdienen besonders noch die Hospitalkirche (mit 2 Kanzeln, einer im Innern und einer an der Außenseite), das Rathhaus und das Schulgebäude erwähnt zu werden. Auf dem hiesigen Friedhofe steht eine sehr alte Linde, verkehrt in die Erde gesetzt, so daß ihre Wurzeln zu Aesten und ihre Zweige zu Wurzeln geworden sind, woran sich eine Sage knüpft. In der Nähe dieser Linde ruht die Erfinderin des Spitzenklöppelns, Barbara Uttmann († 1575), welcher 1834 ein schönes Denkmal errichtet worden ist. In Annaberg lebte auch im 16. Jahrh. als Bergschreiber Adam Riese, zu seiner Zeit so berühmt als Verfasser eines Rechnenbuches; und der mehrerwähnte Dichter Christian Felix Weiße († 1804) wurde 1726 hier geboren. **Buchholz** (ursprünglich St. Catharinenberg im Buchholz), Bergstadt südlich und in solcher Nähe von Annaberg, daß die Entfernung etwa nur ¼ St. beträgt (gerichtlich gehören beide Städte zusammen; s. oben), mit Posamentirwaarenfabrikation, sehensw. goth. Kirche u. 3883 E. **Bärenstein,** Pfd. oder Mfl. an der böhm. Grenze, südlich u. 1¼ M. von Annaberg, an dem 2784 F. hohen Bärenstein, mit Spitzenklöppelei, Bandmacherei, Fuhrwesen, Grenzhandel u. 1338 E. **Königswalde,** Pfd. oder Mfl. an der Pöhl, südöstlich und etwas über ½ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, starkem Flachshandel, Eisenhämmern u. 2188 E., wovon 1132 auf die sog. Rathsseite u. 1056 auf die sog. Amtsseite kommen. **Arnsfeld,** Pfd. östlich u. 1¼ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, bedeut. Flachsbau u. 1322 E. Oestlich und nicht weit von hier liegen an der Preßnitz das Dorf Mittelschmiedeberg, mit 109 E., und das Kirchdorf Oberschaar, mit 104 E. **Mildenau,** Pfd. ostnordöstlich u. etwas über ½ M. von Annaberg, mit bedeut. Flachsbau, Viehzucht, Spitzenklöppelei, Wollspinnerei, früher auch wicht. Bergbau u. 2276 E. **Wiesa,** Pfd. oder Flecken im Zschopauthal und an der Zschopau, nördlich u. ½ M. von Annaberg, mit 1399 E., Rittergut mit bedeut. Bierbrauerei und Fischerei, Flachsbau, Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, Viehzucht und Bergbau. In der Nähe befindet sich das reizend gelegene Wiesenbad. † **Jöhstadt,** Bergstadt unweit der böhm. Grenze, südöstlich u. 1½ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, Bandfabrikation, starkem Spitzen- und Grenzhandel u. 2088 E. Geburtsort des ehem. ber. geistl. Liederdichters und Theologen Joh. Andr. Cramer (geb. hier am 27. Jan. 1723 und gest. in Kiel am 12. Juni 1788). **Satzung,** Pfd. unweit der böhm. Grenze, östlich u. 1 M. von Jöhstadt, mit Viehzucht, Schwammbereitung, Spitzenklöppelei u. 1476 E. Grumbach, Pfd. nordnordöstlich u. ½ M. von Jöhstadt, mit Kalkbrüchen, Torfgräberei, etwas Bergbau auf Silber u. 1201 E. (Der Jöhstädter Amtsbezirk, mit 6234 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Marienberg,** Bergstadt in einer hohen und rauhen Gebirgsgegend, nordöstlich u. 2 M. von Annaberg, äußerst regelmäßig gebaut, mit wichtiger Spitzenklöppelei, Bergbau, einem bergmännischen Museum, sehensw. Hauptkirche u. 4799 E. **Großrückerswalde,** Pfd. südwestlich u. ½ M. von Marienberg, und Rückerswalde (oder Kleinrückerswalde), D. daneben liegend, mit resp. 1425 u. 446 E., Spitzenklöppelei, Band- und Strumpfweberei, ausgezeichn. Flachsbau und alter Kirche. **Kühnhaida** oder Kühnheide, Pfd. an der böhm. Grenze, südsüdöstlich u. 1¼ M. von Marienberg, mit Rittergut, bedeut. Viehzucht, Kohlenbrennerei, Torfgräberei, Spitzenklöppelei, Holz- und Spielwaarenfabr., Papierfabrik u. 1124

E. (Der Amtsbezirk Marienberg, mit 9521 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Wolkenstein**, Bergstadt an der Zschopau, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Annaberg, mit großem alten Schloß, Posamentirwaarenfabrikation, Marktschuhmacherei, Cattun-, Leinwand- und Wollstrumpffabr. u. 1908 E. Nordöstlich u. ¼ M. von hier ist das Wolkensteiner Bad, mit lauwarmer Mineralquelle. **Drebach** (Ober-, Mittel- und Nieder-), 3 nicht weit von einander liegende Dörfer, nordwest- und nordnordwestwärts von Wolkenstein, mit zusammen 2442 E., Rittergut, Ackerbau (früher auch bedeut. Bergbau), Viehzucht, Strumpfwirkerei, Spitzenklöppelei und Baumwollspinnerei. **Scharfenstein**, D. an der Zschopau, unterhalb Wolkensteins, mit einer der größten Spinnmühlen, Rittergut, großem, zum Theil uralten Schloß auf einem Felsen, nebst Parkanlagen, u. 669 E. **Großolbersdorf**, Pfd. nordnordöstlich u. ½ M. von Wolkenstein, mit ausgezeichn. Flachsbau, Baumwollspinnerei, Strumpfwirkerei u. 1942 E. (Der Wolkensteiner Amtsbezirk, mit 12,856 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Ehrenfriedersdorf**, Bergstadt in einer der ödesten Gegenden des Erzgebirges (daher auch das Elend genannt), nordnordwestlich u. 1 M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, ausgezeichn. Klöppelschule, Bandfabrikation, Bergbau auf Zinn, Arsenik und Schwefelkies, Arsenikhütten, Baumwollspinnerei, Posamentirwaarenfabr., Ausnäherei u. 2970 E. Westlich und etwas über ½ M. von hier, auf der Grenze des Geyerschen Amtsbezirkes, ragen aus dem Freiwalde 9 seltsam geschichtete, schmale, mit Bäumen malerisch durchwachsene und über 100 F. hohe Granitfelsen hervor, die mit dem Namen Greifenstein bezeichnet werden und in der Ferne den Ruinen einer alten Burg gleichen. **Gelenau**, Pfd. oder Flecken nördlich u. 1 M. von Ehrenfriedersdorf, mit Rittergut, alterthüml. kleinen Schloß, Strumpfwirkerei, starker Spitzenklöppelei, Baumwollspinnereien, Klöppelzwirnfabrikation u. 4682 E. **Thum**, Bergstadt nordnordwestlich u. ½ M. von Ehrenfriedersdorf, mit Spitzenklöppelei, Posamentirwaarenfabrikation, Strumpfwirkerei, etwas Bergbau u. 2450 E. Am 15. Jan. 1648 wurde hier das letzte Gefecht des 30jährigen Krieges geliefert, welches in der Geschichte die Thumer Schlacht genannt wird. (Der Ehrenfriedersdorfer Amtsbezirk, mit 12,478 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Geyer**, Bergstadt in einer waldigen, rauhen Gebirgsgegend, nordwestlich u. 1 M. von Annaberg und südlich u. 3¼ M. von Chemnitz, mit 3724 E., Rittergut, Bergbau auf Zinn und Schwefelkies, Band- und Posamentirwaarenfabrikation, Spitzenklöppelei, Ausnäherei, einer der größten Spinnmühlen in der Nähe (in einem 10 Stockwerke hohen Gebäude), einem der bedeutendsten Vitriol- und Schwefelwerke und einer großen Arsenikhütte in dem (nordnordwestlich u. ¾ M. von hier im Stollberger Amtsbezirke gelegenen) Dorfe Hormersdorf. In Geyer sprang beim Sturmläuten wegen des Prinzenraubes (durch Kunz von Kaufungen) die Kirchenglocke, wurde aber von Friedrich dem Sanftmüthigen durch eine neue ersetzt, auf welcher der Prinzenraub dargestellt war. **Tanneberg** oder Tannenberg, Pfd. an der Zschopau, südöstlich u. etwas über ¼ M. von Geyer, mit 1090 E., Rittergut, Papiermühle, starkem Flachsbau, Spitzenklöppelei, Strumpfwirkerei und einer großen Baumwollspinnerei in einem 5 Stockwerk hohen Gebäude zu Siebenhöfen, welches zwischen hier und Geyer, jedoch näher nach letzterem Orte hin, liegt. Der Gründer dieser Spinnfabrik war ein Engländer, Namens Evan Evans, der schon früh in Sachsen sich ansässig gemacht hatte. Er ist überhaupt der Begründer der Baumwollspinnerei in Sachsen, und manche Erfindungen, die in dieses Fach einschlagen, sind ihm zu verdanken. **Hermannsdorf**, Pfd. südlich u. ½ M. von Geyer, mit Feld-, Flachs- und Bergbau, Spitzenklöppelei, Torfgräberei u. 1093 E. (Der Amtsbezirk Geyer, mit 6271 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Grünhain**, St. in einer Thalschlucht, westlich u. 1¾ M. von Annaberg, südöstlich u. 3¾ M. von Zwickau und südwestlich u. 7½ M. von Freiberg, mit Spitzenklöppelei, Handel u. 1605 E., welche sehr feine Spitzen, auch Strumpf- und Blechwaaren verfertigen. Ehemals war hier eine ansehnliche Cistercienser-Abtei, deren Abt Liborius den Ritter Kunz von Kaufungen nach dessen Gefangennahme eine Nacht in Verwahrung behielt, bis er ihn nach Zwickau abliefern konnte. Denn im jetzigen Grünhainer Forstrevier (der aber vor 400 Jahren einen weit größeren Umfang als gegenwärtig hatte) war es, wo Kunz von Kaufungen angehalten und der Prinz Albrecht befreit wurde. Nämlich in der Nähe des Dorfes Waschleute, welches südöstlich u. ¼ M. von Grünhain liegt, ist, nach dem südlicher gelegenen kleinen Orte Haida zu, der Fürstenberg, wo der Köhler Schmidt sein Waldhaus hatte und am 8. Juli 1455 mit anderen Köhlern Kunz anhielt; und seit dem 8. Juli 1822 bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo dies geschah und der Prinz Albrecht gerettet ward. Die Stelle ist in südsüdöstlicher Richtung etwas über 7 M. von Altenburg und nur noch 1½ M. von der böhmischen Grenze entfernt. **Bernsbach**, Pfd. westlich u. ½ M. von Grünhain, mit starker Blechlöffelverfertigung, Klempnerei, Blechwaaren- und Zündrequisitenhandel, Spitzenklöppelei u. 1562 E. Der Antheil, den Sachsen an dem nahen Oberpfannenstiel (mit 47 E., im sächs. Antheil: das Uebrige ist Schönburgisch) hat, pflegt hierher gerechnet zu werden. **Elterlein**, Bergst. östlich u. ½ M. von Grünhain, mit Stahlhammer, Spitzenklöppelei, Blechlöffel-, Nägel- und Papierfabrikation, Marktschuhmacherei u. 2380 E. **Zwönitz**, Bergstadt am Ursprunge des gleichnam. Flusses, nördlich u. ¾ M. von Grünhain, Hauptsitz des erzgebirgischen Bretterhandels, mit Spitzenklöppelei, Weberei, Bandfabrikation, Marktschuhmacherei u. 2265 E. Hier wurde 1492 der oben unter Annaberg erwähnte Adam Riese geboren († 1559). (Der Grünhainer Amtsbezirk,

mit 9932 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Oberwiesenthal,** Bergstadt dicht bei der böhm. Grenze und am Fuße des Großen Fichtelberges (s. S. 91), in 2830 Fuß Meereshöhe und unter allen Städten Sachsens am höchsten gelegen, südlich u. 2½ M. von Annaberg, mit Spitzenklöppelei, Bandfabrikation, Handel mit sog. Carlsbader Waaren, Cigarren ꝛc., u. 2012 E. Nordöstlich und ganz in der Nähe von hier liegt **Unterwiesenthal,** Bergstadt unweit der böhmischen Grenze, mit Spitzenklöppelei u. 832 E. Nordöstlich u. etwas über ¼ M. von hier liegt, unmittelbar an der böhm. Grenze, das Kirchdorf Hammer-Unterwiesenthal, und ½ M. nördlicher, ebenfalls an der böhm. Grenze, das Dorf Niederschlag. **Neudorf,** Pfd. an der Sehma und am Fuße des Großen Fichtelberges (s. S. 91), nördlich u. ¾ M. von Oberwiesenthal, mit Spitzenklöppelei, Waldarbeit, Oekonomie u. 1758 E. Südostwärts und ganz nahe liegt Kretscham-Rothensema, D. mit 140 E. **Stahlberg,** D. unweit der böhm. Grenze, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Oberwiesenthal, mit Spitzenklöppelei, Band-, Gewehr-, Feilen- u. a. Stahlwaarenfabrikation u. 1072 E. **Cranzahl,** Pfd. an der Sehma, nördlich u. 1½ M. von Oberwiesenthal, mit Spitzenklöppelei, Garnbleichen, Spinnerei, Zainhammer u. 1128 E. (Der Oberwiesenthaler Amtsbezirk, mit 7915 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Nieder-Forchheim.) † **Scheibenberg,** Bergstadt am 2445 F. hohen Scheibenberge, südwestlich u. 1¼ M. von Annaberg, mit Silber-, Kobalt- und Eisenbergbau, Nägel-, Band-, Posamentir- und Töpferwaarenfabrikation, Spitzenklöppelei u. 1917 E. **Schlettau,** Bergstadt an der Zschopau, nordöstlich u. ½ M. von Scheibenberg, mit altem Jagdschlosse, starker Band- und Posamentirwaarenfabrikation, Baumwollspinnerei, Spitzenhandel u. 1944 E. **Crottendorf,** Pfd. an der Zschopau, südöstlich u. ½ M. von Scheibenberg, stadtähnlich gebaut, mit Bergbau, Marmorbrüchen, Spitzenklöppelei, Papier- und Zwirnfabrikation u. 2993 E. **Mittweida,** D. westlich u. ½ M. von Scheibenberg, mit (Hammerobermittweida einbegriffen) Spitzenklöppelei, Zainhammer, Nägelfabrikation, Bergbau, Papiermühle u. 1115 E. (Der Scheibenberger Amtsbezirk, mit 9530 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.)

† **Eibenstock,** Bergstadt und Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Eibenstock ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 89,969 E. hatte), sowie eines Gerichtsamtes für den Eibenstocker Amtsbezirk, in der Nähe der Zwickauer Mulde und nach der böhm. Grenze hin, südsüdöstlich u. 3½ M. von Zwickau, mit Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Zündhölzchen- und Weißblechwaarenfabrikation, Eisenbergbau u. 6472 E. Eibenstock ist der Stamm- und Hauptsitz des Spitzenausnähens durch Tambourin- und Nähnadel, welches sich über einen großen Theil des Obergebirges und des Voigtlandes, selbst bis nach Böhmen hinein verbreitet. Etwas über ¼ M. von hier erhebt sich der 3120 F. hohe Auersberg, an dessen südwestlichem Fuß das Dorf Wildenthal liegt, mit Weiters Glashütte in der Nähe, welche Hohl- und Tafelglas liefert und bei der neuesten Zählung 97 E. hatte. **Carlsfeld,** Pfd. oder Mfl. in der rauhesten Gegend des Sächs. Sibiriens (s. darüber unter Johanngeorgenstadt), südlich u. ¾ M. von Eibenstock, mit Ausnäherei oder Stickerei, Hammerwerk, Nägelfabrikation, Spitzenklöppelei, Verfertigung hölz. Wanduhren (seit 1830) u. 1084 E. **Sosa,** Bergflecken ostnordöstlich u. ½ M. von Eibenstock, mit Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Ruß-, Blech-, Eisen- und Olitätenwaarenhandel, Bergbau, Torfgräberei u. 1704 E. **Hundshübel,** Pfd. nordnordwestlich u. ¾ M. von Eibenstock, mit Wollspinnerei, Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Rußbrennerei, Torfgräberei, Ruß-, Nägel- und Blechwaarenhandel u. 1441 E. **Stützengrün** (Ober- und Unter-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, nordwestlich u. ½ M. von Eibenstock, mit Kirche in Oberstützengrün, Spitzenklöppelei, Rußbrennerei, Wollkämmerei, Bandhandel u. resp. 1419 u. 746 E. **Schönhaida** oder Schönhaide, das größte und stadtähnlichste Dorf des Erzgebirges, westnordwestlich u. ½ M. von Eibenstock, mit 4468 E., Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Klempnerei, Bürstenfabrikation, Ruß- und Blechwaarenhandel und dem Schönhaidaer Hammer (mit Hochofen, Eisengießerei u. 381 E.) in der Nähe. (Der Eibenstocker Amtsbezirk, mit 19,422 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Johanngeorgenstadt,** Bergstadt an der böhmischen Grenze und am Schwarzwasser, südöstlich u. 1½ M. von Eibenstock, mitten im Sächs. Sibirien (s. unten), Sitz eines Bergamtes, mit 3765 E., Berg- und Klöppelschule, starkem Bergbau auf Eisen, einer Zinnschmelzhütte, Gewehr-, Cigarren- und Bandfabrikation, Spitzenklöppelei, Stickerei in Bobinet, Mull und Seide, und Handel mit Spielzeug, das sich auf den Bergbau bezieht. Die Stadt wurde 1656 von evangel. Bergleuten, die aus Böhmen vertrieben worden waren, angelegt und nach dem damals noch regierenden Kurfürsten Johann Georg I. benannt. Die Gegend von hier bis Schwarzenberg (nordnordöstlich u. 1¾ M. von hier), andererseits bis Eibenstock u. s. w. wird wegen des hier herrschenden rauhen Klima's das Sächsische Sibirien genannt, und liegt nahe an 3000 F. über dem Meere. **Breitenbrunn,** Pfd. nordnordöstlich u. ¾ M. von Johanngeorgenstadt, mit den Ruinen eines alten Jagdschlosses, Spitzenklöppelei, Klempnerei, Bergbau, Papierfabrikation u. 1879 E. Westlich u. ¼ M. von hier liegt Breitenhof, D. mit 155 E., einem Hammer- und Vitriolwerk. (Der Amtsbezirk Johanngeorgenstadt, mit 6634 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Schwarzenberg,** Bergstadt und Hauptort des Obergebirges, am Schwarzwasser und Ausgangspunkt der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, nordöstlich u. 2 M. von Eibenstock und südöstlich u. (die gerade Linie gerechnet) 4 M. von Zwickau, mit

einem uralten Bergschlosse, Spitzenklöppelei, Nägelfabrikation, einem Drahthammer (der einen so feinen Draht zieht, daß 1 Ctr. Eisen über 582,000 Ellen gibt) u. 2371 E. Südlich u. ¼ M. von hier liegt, am Schwarzwasser, das Hammerwerk Erla, mit einer der bedeutendsten Eisengießereien Sachsens u. (mit Rosenthal) 183 E. Etwas südlicher liegt das Pfarrdorf Crandorf, und nicht weit davon die schöne König-Antons- oder Antons-Hütte. Höchst wichtig sind die Eisengruben der Umgegend, besonders die des nahen Rothenberges. **Rittersgrün** (Ober- und Unter-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer, südsüdöstlich u. ⅞ M. von Schwarzenberg, mit resp. 704 u. 844 E., Pfarrkirche, Spitzenklöppelei und dem Hammerwerke Hammer-Rittersgrün (mit 817 E.). **Beyerfeld**, Pfd. nördlich u. etwas über ¼ M. von Schwarzenberg, mit 1117 E., großer Blechlöffelfabrik, Blech- und Eisenwaarenhandel, Spitzenklöppelei und einem Vitriol- und Arsenikwerk. Nicht weit von hier liegen die Dörfer Unter- und Ober-Sachsenfeld, mit starker Blechlöffelfabrikation. **Lauter**, Pfd. unweit der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, nordwestlich u. ¼ M. von Schwarzenberg, mit großer Maschinenspinnerei, Spitzenklöppelei, Klempnerei, Korbmacherei, Blech- und Korbwaarenhandel u. 2508 E. Zwischen hier und Schwarzenberg liegt Neuwelt, D. mit starker Blechlöffelfabrikation. **Raschau**, Pfd. östlich u. ¼ M. von Schwarzenberg, mit wicht. Bergbau, Alaunhütten, einem Vitriol-, Schwefel- und Arsenikwerk, Spitzenklöppelei, lauwarmem Mineralbade u. 2361 E. **Pöhla** (Groß- und Klein-), 2 dicht neben einander liegende Dörfer am Pöhlbache, südöstlich u. ¼ M. von Schwarzenberg, mit zusammen 1269 E., Spitzenklöppelei, Blech- und Eisenwaarenfabrikation und 2 Hammerwerken, darunter der Pfeilhammer (mit 159 E.). Südwestwärts und nicht weit von hier liegt Globenstein, mit 281 E. im Antheil von Niederglobenstein. **Bockau**, Pfd. westlich u. ⅞ M. von Schwarzenberg, mit Baumwollspinnerei, Ausnäherei oder Stickerei, Spitzenklöppelei, Olitätenhandel u. 1764 E. **Bernesgrün** oder Bermsgrün, D. südwärts und in der Nähe von Schwarzenberg, mit Spitzenklöppelei, Berg- und Ackerbau, Waldarbeit u. 1310 E. (Der Schwarzenberger Amtsbezirk, mit 18,403 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Schneeberg**, Bergstadt auf dem gleichnam. Berge, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Eibenstock und südöstlich u. 2¼ M. von Zwickau, Sitz eines Bergamtes (in dessen Revier 1854 an Silber-, Kobalt-, Eisenerzen ꝛc., u. a. Mineralien zum Geldwerthe von 146,278 Thlrn. gewonnen wurden), mit der schönsten Kirche des Erzgebirges, Waisenhaus, Bergspital, Industrie- und Klöppelschule, Bergbau auf Silber, Kobalt, Zinn und Eisen, Spitzenklöppelei, mancherlei Fabriken, worunter eine Argentanfabr., wicht. Spitzen- und Blaufarbenhandel u. 7452 E. Der hiesige Silberbergbau war vormals der ergiebigste des ganzen Erzgebirges und nahm 1471 seinen Anfang. Es wird erzählt, Albrecht der Beherzte habe am 23. April 1477 in der Georgenzeche an einer 400 Ctr. schweren oder 80,000 Mark Silber haltenden Erzstufe gespeis't. **Neustädtel**, Bergstadt südlich u. kaum ¼ M. von Schneeberg, mit Bergbau auf Silber, Wismuth und Kobalt, Spitzenklöppelei, Stickerei u. 2945 E. **Zschorlau**, Pfd. oder Bergflecken südlich u. etwas über ¼ M. von Schneeberg, mit Blechlöffel- u. a. Blechwaaren-Verfertigung, Spitzenklöppelei, Berg- und Ackerbau, Zündrequisitenfabrikation u. 2268 E. **Aue**, Bergstadt an der Zwickauer Mulde und der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, ostsüdöstlich u. ½ M. von Schneeberg, mit Spitzenklöppelei, Baumwollspinnerei, chem. Fabrik, Handel mit Olitäten, Blechlöffeln ꝛc., trefflichen Steinbrüchen u. 1529 E. In der Nähe wird feine weiße Porzellanerde bergmännisch gewonnen. Etwa ¼ M. oberhalb Aue's liegt an der Zwickauer Mulde (die hier mehrere Wasserfälle bildet) Auerhammer, mit einer Argentanfabrik, die von Aue hierher verlegt worden ist. **Albernau**, D. südlich u. ⅜ M. von Schneeberg, mit bedeut. Wollkämmerei, Spitzenklöppelei, schönen Anlagen u. 949 E. Südlich und ganz in der Nähe ist das große und schöne Schindlersche Blaufarbenwerk in einer kl. Ortschaft, mit 58 E. **Oberschlema**, Pfd. nordöstlich und ganz in der Nähe von Schneeberg, mit dem größten Blaufarbenwerke Sachsens, Papierfabrik u. 985 E. Etwas weiter nordostwärts liegt, an der Zwickau-Schwarzenb. Eisenbahn und der Zwickauer Mulde, Niederschlema, D. mit Rittergut, Eisenhüttenwerk, Baumwollspinnerei u. 576 E. (Der Schneeberger Amtsbezirk, mit 19,638 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau.) † **Auerbach**, St. an der Göltzsch, westnordwestlich u. 2 M. von Eibenstock und ostnordöstlich u. 2¼ M. von Plauen im Voigtlande, mit 3942 E., 2 Rittergütern, den Ruinen einer alten Burg, Verfertigung schwarzer Spitzen, Woll- und Baumwollweberei, Gerberei, Potaschsiederei, Papiermühle, Bierbrauerei, wicht. Getreidemärkten und Handel mit Nadler- und Kürschnerwaaren. Auch ist Auerbach der Hauptsitz des sächs. Pech- und Rußhandels, der die Pechsiederei in den nahen, längs dem Erzgebirge bis über Schöneck hinaus reichenden Waldungen veranlaßt. Die größten Pech- und Rußfabriken sind in dem nahen (jedoch zum Amtsbez. Treuen gehörenden) Dorfe Eich. Ober-Göltzsch, Pfd. nordnordöstlich u. etwas über ¼ M. von Auerbach, Unter-Göltzsch, D. etwas nördlicher, und Nieder-Auerbach, D. westnordwestwärts und nicht weit von den beiden vor., diese 3 Dörfer an der Göltzsch führen den Collectivnamen **Rodewisch**, zusammen mit 3217 E., Rittergut, Kammgarnspinnereien, Weberei, Spitzenklöppelei oder Stickerei, Rußhandel, Papiermühlen, Bergbau und dem einzigen Messingwerke Sachsens, welches im 17. Jahrh. angelegt wurde, jährlich gegen 500 Ctr. Tafelmessing, 750 Ctr. Draht und Stecknadeln, auch etwas Tomback liefert und einige hundert Menschen beschäftigt. **Rothenkirchen**, Pfd. nordöstlich u. 1¼ M. von Auerbach, mit Spitzenklöppelei, Holz- und Spielwaarenfabrikation, bedeut. Rußhandel, Feldwirthschaft u. 1563 E. **Morgenröthe**, D. an der Zwickauer Mulde, südöstlich u.

1¼ M. von Auerbach, und Rautenkranz, Pfd. am näml. Fluß, etwas über ¼ M. unterhalb des vor., zusammen mit 1233 E., Hammerwerken und 2 der größten Hochöfen Sachsens, jährlich gegen 20,000 Ctr. Eisen, nebst vielen Kunst- und Maschinengußwerken liefernd, und unmittelbar über 400, mittelbar aber an 1400 Menschen beschäftigend. Reiboldsgrün, sog. Waldort in einem, 2200 F. hoch gelegenen romantischen Thale der höchsten Bergrücken des Erzgebirges, südöstlich u. etwas über ½ M. von Auerbach, mit einer eisenhaltigen Mineralquelle und Eisenbad. (Der Amtsbezirk Auerbach, mit 17,930 E., gehört geographisch und geschichtlich zum **Voigtlande** — s. darüber oben die Einl. zum Zwickauer Rgbzk., und Plauen —, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Klingenthal,** Pfd. oder Mfl. an der böhm. Grenze, südsüdwestlich u. 2¼ M. von Eibenstock, südöstlich u. 3¾ M. von Plauen im Voigtlande und nordwestlich u. 4¼ M. von Carlsbad, mit Verfertigung von musikal. Instrumenten und Holzkämmen, Spitzenklöppelei, Ausnäherei oder Stickerei u. 2066 E., wovon 64 auf den benachbarten kleinen Ort Quittenbach kommen. Nördlich und ganz in der Nähe von Klingenthal liegen nicht weit von einander, am hohen Sachsenberg, die Dörfer Untersachsenberg und Obersachsenberg, mit resp. 1312 u. 707 E., Verfertigung musikal. Instrumente, Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, Ausnäherei und Rittergut mit Schloß und Kapelle. **Brunndöbra,** D. nördlich u. ½ M. von Klingenthal, mit starker Musikinstrumenten- und Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, Ausnäherei oder Stickerei, etwas Bergbau u. (mit Mittelberg und Döhlerwald) 1501 E. **Zwota,** Pfd. westlich u. etwas über ½ M. von Klingenthal, mit Musikinstrumenten- u. Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, Stickerei u. 1379 E. (Der Amtsbezirk Klingenthal, mit 7942 E., gehört geographisch und geschichtlich zum **Voigtlande** — s. darüber oben die Einl. zum Zwickauer Rgbzk., und Plauen —, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.)

† **Plauen,** alte Hauptstadt des Voigtlandes (von welchem bereits oben in der Einl. zum Zwickauer Rgbzk. die Rede gewesen ist, und zu dem nicht nur alle 9 Amtsbezirke in diesem Satze, sondern auch die bereits oben beschriebenen 2 Amtsbezirke Reichenbach und Lengefeld im Zwickauer, und die 2 Amtsbezirke Auerbach und Klingenthal im Eibenstocker Bezirksgerichts-Sprengel geographisch und geschichtlich gehören), Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Plauen ist, und dessen Sprengel bei der neuesten, 1855 stattgefundenen Zählung 113,939 E. hatte) und einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk, 1855 mit 169,145 E., die hier vorkommenden 9 und die 4 ebengenannten Amtsbezirke in den Sprengeln der Bezirksgerichte Zwickau und Eibenstock umfaßt), sowie eines Gerichtsamtes für den Amtsbezirk Plauen, an der Elster und unweit der sächs.-bayer. Eisenbahn, südwestlich u. (die gerade Linie gerechnet) 5 M. von Zwickau und nordnordöstlich u. 3¼ M. von Hof in Bayern, mit Bahnhof u. 13,812 E., ist Hauptsitz für den Betrieb der unter dem Namen Plauenscher Waare bekannten Musseline, Battiste und Jaconets, sowie dergl. gestickter, brochirter und bunter Waaren, gehört zu den gewerbfleißigsten sächs. Städten, und hat Strumpffabriken, Spinnmühlen, bedeut. Bobinet- und Petinetweberei, Färbereien, Bleichen, Wachsleinwand- und Cigarrenfabriken, eine Maschinenbauanstalt, große Wollgarnmärkte, ein Gymnasium, eine k. Gewerb- und Baugewerkschule, ein Schullehrerseminar, eine schöne Hauptkirche zu St. Johannes und ein hochgelegenes Schloß. **Rodersdorf,** Pfd. westsüdwestlich u. 1¼ M. von Plauen, mit 522 E., 2 Rittergütern und einer Kirche, deren Altar mit dem Altargewande bekleidet ist, welches der Schwedenkönig Gustav Adolph im Felde gebrauchte: ein Geschenk der reichsgräfl. Familie v. Stubenberg. **Mißlareuth,** Pfd. an der reuß. Grenze, südwestlich u. 2¼ M. von Plauen, mit 395 E., einem Rittergute und der Grabstätte des gelehrten Bauers und Schriftstellers Nikol. Schmidt, auch Künzel gen. (geb. 1606 im reuß. Dorfe Rothenacker, gest. 1671), der durch bloßes Selbststudium außerordentliche Kenntnisse in den Sprachen und Naturwissenschaften sich erworben hatte. (Der Amtsbezirk Plauen, mit 32,659 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Elsterberg,** St. an der Elster, unterhalb oder nördlich u. 1¾ M. von Plauen, mit 3162 E., Rittergut, schöner neuer Kirche, starker Baumwollweberei und den sehensw. Ruinen einer alten Felsenburg, die auf Kaiser Karls IV. Befehl als Raubnest zerstört wurde. Im Mai 1840 brannte die Stadt fast ganz ab. Die Gegend von Elsterberg ist höchst romantisch und man hat ihr deßhalb den Namen der Voigtländischen Schweiz gegeben. Südlich u. ¾ M. von Elsterberg liegt das Dorf Jocketa (mit 168 E.), bei welchem die sächs.-bayer. Eisenbahn mittelst einer großartigen, aus 2 Pfeiler-Etagen bestehenden Brücke, welche 960 F. lang und 240¼ F. hoch ist, das wildromantische Elsterthal überschreitet. (Der Amtsbezirk Elsterberg, mit 6691 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Pausa,** St. nordwestlich u. 1¾ M. von Plauen und östlich u. etwas über 1½ M. von Schleiz im Reußischen, mit Tuchmacherei, Woll- und Baumwollweberei, Strumpfwirkerei, einem Mineralbade in der Nähe u. 2974 E. **Mühltroff,** St. südsüdwestlich u. ¾ M. von Pausa, mit Baumwollweberei, Strumpfwirkerei, schöner Kirche, Rittergut, Schloß u. 1737 E. Das früher hier befindliche Schloß war 5 Stockwerke hoch, brannte aber 1817 ab. (Der Amtsbezirk Pausa, mit 8595 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Treuen,** St. nordöstlich u. 1¾ M. von Plauen, mit 2 Rittergütern, 2 Schlössern, starker Baumwollweberei, Ausnäherei oder Stickerei, bedeut. Böttcherei u. 4881 E. **Eich,** Pfd. ostnordöstlich u. etwas über ½ M. von Treuen, mit den größten Pechsiedereien und Rußbrennereien des Voigtlandes. (Der Amtsbezirk Treuen, mit 10,050 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk

der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Falkenstein,** St. unweit der Göltzsch, ostsüdöstlich u. 2¼ M. von Plauen, mit 2 Rittergütern, einem Schlößchen, starker Baumwollwaarenfabrikation, Ausnäherei oder Stickerei, etwas Zinn- und Eisenbergbau u. 3986 E. **Ellefeld,** ansehnliches Fabrikdorf an der Göltzsch, nordnordöstlich und nicht weit von Falkenstein, mit starker Weberei, Spitzenklöppelei, einem Hammer- und Mühlengute u. 1836 E. (Der Amtsbezirk Falkenstein, mit 12,742 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Schöneck,** St. südöstl. u. 2¼ M. von Plauen, mit starker Weberei und Ausnäherei oder Stickerei von Mull 2c., Pechsiederei, Kohlenbrennerei u. 2289 E. Mit Ausnahme der jetzt aufgehobenen Rekrutirungsbefreiung und Berechtigung zu einem Holzdeputat aus Staatswaldungen, hat Schöneck noch einige der ihm 1370 vom Kaiser Karl IV. verliehenen Privilegien behalten, namentlich Abgabenfreiheit, wogegen die Stadt verpflichtet ist, dem Landesherrn bei einem persönlichen Besuche 5 Pfund Heller (über 6000 Heller, im Werthe von etwa 12 Thlrn.) in einem hölzernen Becher zu überreichen. Doch durfte seit 1764 die Häuserzahl nie 141 übersteigen, bis zur neuesten Zeit. Denn gegenwärtig hat der Ort über 160 Wohngebäude. Nordöstlich u. ⅜ M. von Schöneck liegt ein Ort, Muldenhäuser, auch Mulda genannt; und hier entspringt die Westliche oder Zwickauer Mulde. (Der Amtsbezirk Schöneck, mit 5256 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Markneukirchen** (im gem. Leben gewöhnlich schlechthin Neukirchen gen.), St. nach der böhm. Grenze hin, südöstlich u. 3½ M. von Plauen und nordwestlich u. 5½ M. von Carlsbad, Hauptsitz der Verfertigung musikal. Instrumente, außerdem mit Ausnäherei oder Stickerei, Handel mit Darmsaiten 2c., u. 3436 E. **Erlbach,** Pfd. östlich u. etwas über ¼ M. von Markneukirchen, mit 2 Rittergütern, Verfertigung musikal. Instrumente, Holzkammfabrikation, Spitzenklöppelei, etwas Bergbau u. (mit Kegel und Hetzschen, auf welches letzteres 51 E. kommen) 937 E. (Der Amtsbezirk Markneukirchen, mit 6705 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Adorf,** St. an der Elster und nach der bayer. Grenze zu, südöstlich u. 3 M. von Plauen, westlich u. etwas über ½ M. von Markneukirchen und östlich u. 3¼ M. von Hof in Bayern, mit Ausnäherei oder Stickerei, Weberei, Marktschuhmacherei, Verfertigung musikal. Instrumente (Orgeln, Claviere 2c.), Tuchmacherei, Hopfenbau u. 2862 E. **Elster,** Pfd. am Quellbache der (Weißen) Elster und ganz in der Nähe der bayer. Grenze, südlich u. etwas über ½ M. von Adorf, mit Rittergut, Sauerbrunnen, Trink- und Badeanstalt u. 936 E., wobei jedoch Christiansreuth (mit 41 E.), Heißenstein (unmittelbar an der bayer. Grenze, mit 44 E.), Reuth (ostsüdöstlich u. ¼ M. von Elster, mit 235 E.) und Bärenloh (westnordwestlich u. ¼ M. von Elster, mit 166 E.) hinzugerechnet werden. **Brambach** oder Unterbrambach, Pfd. oder Mfl. in einem, südwärts zwischen bayer. und böhm. Gebiet sich hinabziehenden schmalen Landstreifen des Adorfer Amtsbezirks, südsüdöstlich u. etwas über 1½ M. von Adorf, mit Rittergut nebst Schloß und bedeut. Waldung, Weberei, Strumpfwirkerei, Eisenhammerwerk und Sauerbrunnen in der Nähe u. 1311 E. Ganz in der Nähe liegen und werden zu Brambach hinzugerechnet: Oberbrambach (mit 136 E.), Frauengrün (mit 48 E.) und Röthenbach (mit 19 E.). **Schönberg,** Pfd. gleichfalls in dem soeben erwähnten Landstreifen, unweit der böhm. Grenze, südlich u. etwas über ¼ M. von Brambach und südsüdöstlich u. 2¼ M. von Adorf, mit Rittergut, Sauerbrunnen u. 514 E. Schönberg, welches auch wohl Schönberg bei Markneukirchen genannt wird (obwohl es südlich u. 2 M. davon entfernt liegt) ist das südlichste Dorf in Sachsen. (Der Amtsbezirk Adorf, mit 11,870 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.) † **Oelsnitz,** St. an der Elster, südsüdöstlich u. 1¼ M. von Plauen, mit sehr alter St. Jacobikirche, schönem Rathhause, Baumwoll-, Tuch- und Leinweberei, Stickerei in Bobinet u. dergl., Gerbereien, großen Getreidemärkten u. 4481 E. Nordnordöstlich und eine Viertelstunde von hier liegt das Bergschloß **Voigtsberg,** einst Sitz einer Linie der Reichsvoigte oder kaiserl. Statthalter des Voigtlandes (s. Einl. zum Zwickauer Rgbzk.), mit Thürmen und anderen Ueberresten der uralten großen Burg Voigtsberg. Nach Voigtsberg wurde bisher ein Amt benannt. Das dazu gehörige gleichnam. Dorf hatte bei der neuesten Zählung 1128 E. Troschenreuth, D. an der bayer. Grenze, südwestlich u. 1¾ M. von Oelsnitz und nordöstlich u. 1 M. von Hof in Bayern, mit Rittergut u. 163 E. Hier starb 1633 an der Pest der bekannte kaiserl. General Holk. Nördlich und in der Nähe von Troschenreuth liegt der kleine Ort Ebersberg, mit 61 E. (Der Amtsbezirk Oelsnitz, mit 19,371 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Plauen.)

2. Die Lehnsherrschaft Wildenfels des Grafen von **Solms-Wildenfels** (vergl. S. 260), ist nur etwa 1 Q.M. groß, hatte aber bei der neuesten Zählung nicht weniger als 11,282 E., wirft jährlich etwa 35,000 Gulden Einkünfte ab, liegt zwischen den Schönburgschen Receßherrschaften, ostwärts und in der Nähe von Zwickau, bildete bisher das Judicium oder Justizamt Wildenfels im Amtsbezirke Zwickau (in dessen bisherigem Bestande), und bildet gegenwärtig den in gerichtlicher Hinsicht zum Sprengel des Bezirksgerichts Zwickau, und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zwickau gehörenden Amtsbezirk Wildenfels, mit den 13 Oertern, die bereits oben S. 311 beschrieben worden sind.

3. Die Schönburgschen Receß- und Lehnsherrschaften, welche (mit Inbegriff der bereits im Leipziger Rgbzk. beschriebenen Herrschaften) einen Flächeninhalt von 11¼ Q.M. und gegenwärtig über 128,000 E. haben und jährlich gegen 200,000 Thlr. abwerfen. (Im J. 1839 ist auch die Herrschaft Droyßig dem Fürsten Reuß abgekauft worden.) Schon im 12. Jahrh. erscheint das

Haus Schönburg in seinen jetzigen Besitzungen in Obersachsen. Friedrich, Herr von Schönburg († 1383), ist entfernterer, Ernst († 1534), Herr von Schönburg, Hartenstein, Glauchau, Waldenburg, Lichtenstein und Hohenstein, ist der nächste gemeinschaftliche Stammvater des jetzigen fürstl. und gräfl. Hauses. Ernst's ältester Sohn, Hugo (†1565), stiftete die obere oder ältere, seit 1790 fürstliche Linie, und zu dieser gehört der Fürst von Schönburg-Waldenburg (eine katholische, ebenfalls fürstl. Nebenlinie, gegenwärtig repräsentirt durch den 1787 geb. Fürsten Heinrich Eduard von Schönburg-Hartenstein in Wien, ist in Böhmen ansässig; jedoch mit Antheil an der Grafschaft Hartenstein und der Herrschaft Stein); — und Ernst's jüngerer Sohn, Wolfgang, stiftete die untere oder jüngere, seit 1700 gräfliche Linie, und zu dieser gehören die Aeste Schönburg-Rochsburg-Hinter-Glauchau und Schönburg-Wechselburg. Die hier in Rede stehenden Schönburgschen Standesherren sind lutherisch. — Soweit, was das Allgemeine über die Schönburgschen Fürsten und Grafen und ihre Besitzungen im Königreiche Sachsen betrifft. Hier sollen jedoch nur die Schönburgschen **Receß-** oder wirkliche **Standesherrschaften** beschrieben werden; und diese haben andere Vorrechte als die bereits beschriebenen Schönburgschen Lehnsherrschaften (s. Einl. zu Sachsen), namentlich in Betreff der eigenen Behörden. Die Schönburgschen Receß- oder Standesherrschaften bilden in letzterer Hinsicht amtlich die Herrschaft **Glauchau** (6,7 Q.M. groß und am 3. Dec. 1855 mit 97,262 E.), deren höchste Administrativ-Behörde die fürstl. und gräfl. Schönburgsche Gesammtkanzlei in Glauchau ist (s. darüber oben die Einl. zu Sachsen), und welche, Behufs der Administrativ- und Justizverwaltung unterer Instanz, in die 6 Amtsbezirke Waldenburg, Lichtenstein, Hartenstein, Stein, Vorder-Glauchau und Hinter-Glauchau zerfällt. Hiervon gehören die 2 erstgenannten Amtsbezirke oder Receßherrschaften Waldenburg und Lichtenstein allein und ausschließlich dem **Fürsten von Schönburg-Waldenburg** (gegenwärtig Fürst Otto Victor, geb. den 1. März 1785), dessen jährl. Einkünfte sich auf ungefähr 180,000 Gulden belaufen; und es begreifen seine Besitzungen namentlich folgende Oerter: **Waldenburg,** St. und Hptort des gleichnam. Amtsbezirkes, an der Zwickauer Mulde, in einer romantischen Gegend, nordnordöstlich u. etwas über $1\frac{1}{4}$ M. von Zwickau, südöstlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Altenburg und westnordwestlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Chemnitz, Residenz des Fürsten, mit 2758 E., großem Schlosse nebst schönem Garten, den Ruinen einer uralten kaiserlichen Burg, einem Schullehrerseminar, Tuch- und Zeugweberei, Strumpfwirkerei und einer Papierfabrik. An der Südseite der Stadt, aber durch die Zwickauer Mulde davon getrennt, liegt das Dorf Altstadt-Waldenburg, mit Baumwollweberei, Strumpfwirkerei, Töpferei u. 1288 E. Etwa eine Viertelstunde südwärts davon liegt **Grünfeld** (wofür auch wohl, aus unbekannter Ursache, das engl. Wort Greenfield gebraucht wird), mit 18 E. und einem fürstl. Park mit herrlichen Anlagen und einer Villa. Etwas über eine Viertelstunde nordwestwärts von Waldenburg liegt Altwaldenburg, D. mit berühmten Töpfereien u. 698 E. Ganz in der Nähe liegt **Eichlaide** oder Eichleite, D. mit 194 E. Man kann diese 3 Dörfer Eichlaide, Altstadt- und Alt-Waldenburg gewissermaßen als Vorstädte Waldenburgs betrachten. **Callenberg,** Pfd. (nicht mit der bei Lichtenstein liegenden Stadt Callnberg zu verwechseln), südöstlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Waldenburg, mit Rittergut, Schäferei, bedeut. Bierbrauerei, Strumpfwirkerei u. 1242 E. Hier war es, wo Kunz von Kaufungen die Strickleitern zum Erklettern des Altenburger Schlosses anfertigen ließ. (Altenburg liegt nordwestlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von hier.) **Langenchursdorf,** Pfd. ostsüdöstlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Waldenburg, mit starker Weberei und Strumpfwirkerei, guter Oekonomie u. 1724 E. **Lichtenstein,** St. und Hptort des gleichnam. Amtsbezirkes, an der Rödlitz, südlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Waldenburg, mit großem und malerisch gelegenem Bergschlosse, schöner Kirche, Weberei, Strumpfwaarenfabr., Spinnmühlen, Papiermühle u. 3995 E. **Callnberg** (wird auch wohl Callenberg geschrieben, ist jedoch nicht mit dem oben genannten gleichnam. Pfarrdorfe zu verwechseln), St. am entgegengesetzten Rödlitzufer und daher mit Lichtenstein fast Eine Stadt bildend, mit Weberei, Strumpfwirkerei, großer Spiritus- und Branntweinbrennerei u. 2494 E. **Bernsdorf,** Pfd. nordöstlich und etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Lichtenstein, mit Strumpfwirkerei, Viehzucht u. 1167 E. Oestlich u. $\frac{1}{4}$ M. von hier liegt **Gersdorf,** Pfd. an der Oelsnitz, mit starker Strumpfwirkerei, bedeut. Landwirthschaft u. 2230 E. Gersdorf ist der Geburtsort des bekannten Theologen Bretschneider (1776—1848). **Oberlungwitz,** Pfd. an der Lungwitz und in der Nähe der von Zwickau nach Schwarzenberg führenden Eisenbahn, nordöstlich u. 1 M. von Lichtenstein, bildet mit Abtei-Oberlungwitz (im angrenzenden Stollberger Amtsbezirke) den etwa $\frac{1}{2}$ M. langen Ort **Langenlungwitz** im Lungwitzthale, mit schöner Kirche, sehr bedeut. Strumpfwirkerei (welche über 1000 Stühle beschäftigt), Maschinenspinnereien, Dampfmühle, Lein- und Baumwollweberei, Bleichen, Bierbrauereien u. 4074 E. (Niederlungwitz liegt westnordwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Oberlungwitz, in der Nähe von Glauchau.) **St. Micheln,** Pfd. westsüdwestlich u. etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Lichtenstein, mit Weberei, Strumpfwirkerei u. 1267 E. — Dem Fürsten von Schönburg-Waldenburg und dessen Bruder dem Fürsten von Schönburg-Hartenstein (s. oben) gehören gemeinschaftlich die Grafschaft Hartenstein und die Herrschaft Stein, mit folgenden Oertern: **Hartenstein,** St. am Abhange und am Fuße von Bergen, Hptort des Amtsbezirkes Hartenstein, der (mit einigen Ausnahmen), nebst dem Amtsbezirke Stein, von dem standesherrl. Hauptgebiete abgesondert liegt und durch die Herrschaft Wildenfels und einen Theil des Stollberger Amtsbezirkes davon getrennt ist, südlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Waldenburg und südöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Zwickau, mit einem großen und hochgelegenen fürstl. Schlosse nebst Parkanlagen, Baumwollweberei, Ausnäherei oder Stickerei, Strumpfwirkerei u. 2287 E. Hartenstein ist der Geburtsort

des trefflichen geistlichen Liederdichters Paul Flemming (geb. 1609, gest. in Hamburg 1640). Eine Stunde von hier ist die Prinzenhöhle, wo Kunz von Kaufungens Mitgenossen, Mosen und Schönfels, mit dem Prinzen Ernst drei Tage lang sich versteckt hielten. Ganz umgeben von den Amtsbezirken Wildenfels, Zwickau und Kirchberg liegen an und unweit der Zwickauer Mulde und der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn die, zur Herrschaft Hartenstein gehörenden Dörfer **Niederhaßlau** und Oberhaßlau, mit resp. 1558 u. 403 E., Rittergut, Weberei, Bergbau, guter Viehzucht und den Ueberresten einer alten Burg in der Nähe. **Mülsen St. Niclas** (zu Hartenstein allein gehörig) und **Mülsen St. Jacob** (zu Hartenstein und Lichtenstein gehörig), 2 große Pfarr- und Fabrikdörfer im Mülsengrunde und im Haupttheil der Schönburgschen Receßherrschaften, nordwestlich u. $1\frac{1}{4}$ bis $1\frac{1}{2}$ M. von Hartenstein und südsüdwestwärts u. etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Lichtenstein, mit resp. 2490 u. 3903 E., starker Weberei, Strumpfwirkerei, Spinnereien und Bleichen. Die 7 Dörfer, die überhaupt im Mülsengrunde liegen und von denen 4 Mülsen heißen, bilden eine durch Fabrikanlagen höchst belebte und fast überall dicht neben einander liegende Häuserreihe in einer Ausdehnung von $1\frac{1}{2}$ M. und von mehr als 10,000 Menschen bewohnt. **Lößnitz**, St. und Hptort der Herrschaft und des Amtsbezirkes Stein, zwischen lauter Bergen, südöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Hartenstein und nordöstlich u. 1 M. von Schneeberg, mit starker Tuchfabrikation, Woll- u. Baumwollspinnereien, Weberei, Strumpfwirkerei, Ausnäherei oder Stickerei, Marktschuhmacherei, bedeut. Fabrikatenhandel u. 5032 E. Nordwestlich u. $\frac{1}{4}$ M. von hier liegt **Stein**, D. an der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn und der Zwickauer Mulde, mit 128 E. und einem alten, meist im Felsen ausgehauenen Schlosse, nach welchem die Herrschaft (und der Amtsbezirk) Stein den Namen führt. Niederpfannenstiel, D. in der Nähe von Aue und der Zwickau-Schwarzenberger Eisenbahn, westlich u. $\frac{1}{4}$ M. von Oberpfannenstiel (s. Amtsbezirk Grünhain). — Der **Graf von Schönburg-Vorder-Glauchau** (gegenwärtig Graf Karl Heinrich Alban; s. 2. Abth. des Leipziger Rgbzks.) besitzt, außer den schon im Leipziger Regierungsbezirke beschriebenen Lehnsherrschaften Wechselburg und Penig, die Receß- oder Standesherrschaft **Vorder-Glauchau**, zu welcher gehören $\frac{3}{8}$ der ganzen Herrschaft Glauchau, nämlich $\frac{3}{8}$ der Städte Glauchau und Meerana, die Stadt Hohenstein, 7 Dörfer und 1 Schloß nebst Vorwerken. **Hohenstein**, St. am mittleren Abhange des Pfaffenberges (auf dem man eine sehr weite Aussicht hat) und an der Zwickau-Chemnitzer Eisenbahn, südöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Waldenburg und ostsüdöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Glauchau, ist ein Hauptsitz der Baumwollwaarenfabrikation, mit Spinnmühlen, Cattundruckereien, Bleichen, Wachstuchfabrik, Strumpfwirkerei, wichtigem Fabrikatenhandel, Mineralquelle nebst Kaltwasserheilanstalt u. 4697 E. **Thurm**, Pfd. westsüdwestlich u. etwas über $1\frac{1}{4}$ M. von Hohenstein, mit Weberei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Papiermühle, Rittergut mit burgähnlichem kl. Schloß, Schäferei u. 1338 E. **St. Egidien** (oder Tillgen), Pfd. oder Mfl. an der Lungwitz und ganz nahe bei der Zwickau-Chemnitzer Eisenbahn, westlich u. 1 M. von Hohenstein, mit Strumpfwirkerei, Weberei, Bleichen, Porphyrbrüchen u. 1452 E. **Meerana** oder Meerane, St. westsüdwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Waldenburg und nordwestlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Glauchau, an der von der sächs.-bayer. Eisenbahn sich abzweigenden Bahn (nach Zwickau und Chemnitz), einst Residenz des 1174 vertriebenen böhm. Königs Wladislaw, mit 9320 E., bedeut. Wollzeugweberei, Tuch- und Kasimirfabrikation und Färbereien. — — Der **Graf von Schönburg-Hinter-Glauchau** (gegenwärtig Graf Heinrich; s. Rochsburg) besitzt, außer Rochsburg gemeinschaftlich mit seinem Bruder Ernst (s. den Leipziger Rgbzk.), allein und ungetheilt die Receßherrschaft **Hinter-Glauchau**, mit: **Ernstthal**, St. dicht bei Hohenstein, mit 3463 E., Woll- und Baumwollweberei, vorzüglicher Fabrikation von Westenzeugen und Piqués, und Mineralquellen. Geburtsort des bekannten Geschichtsschreibers Pölitz (1772—1838). Der Graf residirt in **Glauchau**, Hauptstadt der Schönburgschen Lande und Sitz ihrer gemeinschaftlichen oder Gesammtregierung (Gesammtkanzlei: s. darüber die Einl. zu Sachsen) und eines (dem Cultusministerium in Dresden unmittelbar untergeordneten) Gesammtconsistoriums, an der Zwickauer Mulde und ganz in der Nähe der Zwickau-Chemnitzer Eisenbahn, südsüdwestlich u. 1 M. von Waldenburg, nördlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Zwickau und westlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Chemnitz, mit 13,146 E., zwei gräfl. Residenzschlössern, von denen das hintere wegen seiner alterthümlichen Bauart merkwürdig ist, und das vordere durch eine Brücke und lange Terrasse mit der Stadt in Verbindung steht, herrlichen Gartenanlagen, einem Waisenhause, Eisengießerei, Maschinenbauanstalt, Papierfabrik, Fabriken in Baumwolle, Wolle, Halbseide, feinen Nadler- und Zinnwaaren, Spinnereien, Färbereien, Zeugdruckereien, einer Portefeuillefabrik, Wagenfabriken und dem schönen Webermeisterhause. Oestlich u. etwas über $\frac{1}{2}$ M. von Glauchau liegt **Niederlungwitz**, Kchdf. zu Hinter- und Vorder-Glauchau und Waldenburg gehörend, mit Strumpfwirkerei u. 1165 E. — — Die nicht zu den Schönburgschen Receß- oder Standesherrschaften gehörende Lehnsherrschaft **Remse** oder Remissa (beinahe 1 Q.M. groß und 1855 mit 5043 E.) ist bereits oben als Amtsbezirk des Zwickauer Bezirksgerichts-Sprengels und amtshauptmannschaftlichen Bezirkes beschrieben worden. Den größten Antheil an dieser Herrschaft hat der Fürst von Schönburg-Waldenburg.

IV. Der Regierungsbezirk der Kreisdirection Bautzen.

Derselbe ist der östlichste Regierungsbezirk, und begreift den größern Theil der Oberlausitz, deren übriger Theil, mit der Niederlausitz, 1815 an Preußen abgetreten wurde. Schon 931 entstand die Markgrafschaft Lausitz, welche aber bis zum 14. Jahrh. die heutige (jetzt zu Preußen gehörende) Niederlausitz umfaßte. Die Oberlausitz war ursprünglich ein Theil von Böhmen, an welches 1370 auch die Niederlausitz kam. Ferdinand II. trat in seiner Eigenschaft als König von Böhmen 1635 (zum Ersatz für eine rückständige, beträchtliche Schuld für geleistete Kriegshülfe während der böhmischen Unruhen) an Kursachsen die ganze Lausitz ab. Die Oberlausitz hat auch nach Einführung der Landesverfassung von 1831 noch manche ihrer frühern Vorrechte behalten, namentlich in Betreff der kathol. Geistlichkeit (welche hier noch bedeutende Besitzungen hat) und der sog. **Vierstädte** (Bautzen, Zittau, Kamenz und Löbau), Letztere rücksichtlich ihrer Vertretung auf den Landtagen. Vierstädte heißen sie erst seit 1815; denn vorher gehörten zu ihnen auch die an Preußen abgetretenen Städte Görlitz und Lauban, welche zusammen Sechsstädte genannt wurden, weil sie 1346 einen Bund gegen die Raubritter ihrer Gegend geschlossen hatten. Die übrigen Städte der Provinz heißen Vasallen- oder Landstädte. — Der Bautzener Regierungsbezirk hatte in seiner bisherigen Abgrenzung einen Flächeninhalt von 45,68 Q. M. und nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 296,771 E. Da jedoch bei der neuen Organisation der größte Theil des Amtes Stolpen davon abgetrennt und nur ein Theil des Amtes Radeberg (in dessen bisher. Bestande) ihm zugetheilt worden ist, so hat sich seine Bevölkerung nunmehr auf 294,851 E. (nach jener Zählung) vermindert. Er enthält 2 Amtshauptmannschaften (Bautzen und Zittau), 4 Bezirksgerichte (Bautzen, Kamenz, Löbau und Zittau), 3 Steuerbezirke (Bautzen, Kamenz und Löbau) und 17 Aemter.

†**Bautzen** oder **Budissin** (der erstere Name ist der im Allgem. gebräuchlichste, der letztere ist amtlich), alte Hauptstadt der Oberlausitz, jetzt Hauptstadt des Bautzener Regierungsbezirkes und erste Sechs- oder Vierstadt (s. oben), Sitz der Kreisdirection und eines Appellationsgerichts, sodann Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Bautzen ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 79,073 E. hatte), einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 145,108 E. hatte und 8 Amtsbezirke umfaßt) und eines Gerichtsamtes für den Bautzener Amtsbezirk (mit 36,458 E., die Stadt Bautzen einbegriffen), an der Spree und der sächsisch-schlesischen Eisenbahn, ostnordöstlich u. 7 M. von Dresden, mit 10,706 E., lebhaftem Handel und wichtigen Fabriken. Die bemerkenswerthesten Fabrik- u. Handelsartikel Bautzens sind Leinwand, Barchent, Tuch und Wollstrümpfe. Berühmt sind durch ihre Leistungen die hiesigen 2 Papierfabriken und die große Lederfabrik; außerdem gibt es eine Pulvermühle, einen Kupfer-, Stahl- und Drahthammer, u. bedeut. Flachs-, Garn- u. Wollmärkte. Bautzen hat 6 Kirchen (worunter die für Katholiken und Protestanten gemeinschaftliche Stifts- oder St. Peterskirche, sowie eine evangelische und katholisch-wendische), 2 Landschaftshäuser, ein schönes Kasernengebäude, einen Eisenbahnhof, 2 öffentliche Bibliotheken, ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, wo Katholiken und Protestanten zugleich gebildet werden, noch verschiedene andere Schulen und das jetzt zum Sitz der öffentlichen Behörden eingerichtete und am Ende des Granitfelsens, auf dem die Stadt liegt, stehende Schloß Ortenburg, wo vormals die Könige von Böhmen häufig Hof hielten. Sehenswerth sind auch die malerischen Ruinen der Nicolai- und der Franziskanerkirche. In Bautzen hat auch das unter den kathol. Stiftern der Oberlausitz den ersten Platz einnehmende Domstift St. Petri seinen Sitz. Es besteht aus einem (kathol.) Dechanten (der stets infulirt und jetzt gewöhnlich ein Bischof in partibus ist), einem (luth.) Probste (stets ein Meißener Domherr, weil das Domstift St. Petri geschichtlich ein Collegiatstift von Meißen ist), 10 Domherren und 5 Vikarien derselben; und seine Mitglieder tragen ein, 1770 von Friedrich August dem Stift verliehenes Ordenszeichen an einem violetten Bande. Der Dechant hat auf den Landtagen seinen Sitz in der ersten Kammer. Das Stift wurde 1213 von dem Meißnischen Bischofe Bruno II. gegründet, und hat große Besitzungen (mit etwa 12,000 E.), zu denen namentlich gehören: Schirgiswalde, Wehrsdorf (im Amtsbez. Schirgiswalde), Cunewalde (im Amtsbez. Neusalza), Cunnersdorf u. Hochkirch (im Amtsbez. Löbau). Bautzen (dem als Vierstadt 36 Dörfer gehören) besteht aus der ummauerten eigentlichen Stadt und 3 Vorstädten, von denen 2 durch Alleen von der eigentlichen Stadt geschieden und mit Wall u. Graben umgeben sind, und die dritte jenseits der Spree liegt, nämlich **Seidau**, mit 2220 E., größtentheils Wenden. (Ueber die am 20. u. 21. Mai 1813 bei Bautzen gelieferte und für Napoleon siegreiche Schlacht s. auch Wurschen im Amtsbez. Weißenberg.) Nordnordwestl. u. ½ M. von Bautzen liegt **Kleinwelka**, Pfd. u. Herrnhuter-Colonie, mit zwei Herrnhuter-Erziehungsanst. (1745 nur für Wenden gegründet,

aber schon längst auch aus der Ferne, selbst aus anderen Welttheilen besucht), einer vorzüglichen Glockengießerei u. 561 E. **Guttau,** Pfd. oder Flecken am Löbauer Wasser, nordöstlich u. 1¾ M. von Bautzen, mit 398 E., Rittergut, schönem Schloß mit Garten, bedeut. Teichfischerei, Schäferei und Bierbrauerei. **Gaußig** (Groß- und Klein-), Pfd. oder Mfl. aus 2 nahe bei einander liegenden Dörfern bestehend, südwestlich u. 1¼ M. von Bautzen, mit Rittergut, schönem Schloß nebst engl. Parkanlagen, Spinnerei, Strumpfwirkerei, Flachsbau, wicht. Granitbrüchen u. 488 E. **Göda,** Pfd. an der Dresdener Straße, westl. u. 1 M. von Bautzen, mit einer schon 1076 erbauten Kirche, Weberei, Ackerbau u. (das nahe Vorwerk Buscheritz, mit 28 E., einbegriffen) 595 E. Hier wohnte und starb 1767 der gelehrte wendische Bauer Joh. Gelansky, der 38 Sprachen verstanden und zum Theil fertig geredet und geschrieben haben soll (darunter die franz., italien., latein., hebräische u. s w.). Er wurde 1699 geboren zu Gnaschwitz, einem südostwärts u. etwas über ½ M. von Göda gelegenen Dorfe. Südsüdöstlich u. 1 M. von Bautzen liegt das Dorf Großkunitz, und in der Nähe desselben erhebt sich der vielbesuchte und 1717 F. hohe Czernebog, mit weitumfassender Aussicht und deutlichen Spuren heidnischer Götzenverehrung. † **Schirgiswalde,** St. an der Spree, oberhalb oder südlich u. 1½ M. von Bautzen, mit Schloß, schöner kathol. Kirche, Barchentweberei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Papiermühle u. 1910 E. Dieser kaum ¾ M. von der böhm. Grenze entfernt liegende Ort stand früher unter böhm. Hoheit, ward jedoch 1809, definitiv aber erst 1845 an Sachsen gänzlich überlassen. **Wehrsdorf,** blühendes Fabrikdorf am Hochwalde und in der Nähe der böhm. Grenze, südwestl. u. ½ M. von Schirgiswalde, mit Pfarrkirche, Rittergut, Bleichen u. 1698 E., welche besonders leinene Waaren und Zwilliche liefern. **Steinigtwolmsdorf,** Pfd. in der Nähe der böhm. Grenze, westsüdwestl. u. ¾ M. von Schirgiswalde, mit starker Weberei, Bleichen, Rittergut u. 1725 E. **Wilthen,** Pfd. oder Mfl. nordnordwestl. u. ½ M. von Schirgiswalde, mit starker Weberei, Bleichen, Rittergut, Schäferei, Papiermühle u. 1403 E. Obersohland, Mittelsohland, Niedersohland und Wendischsohland, 4 der wicht. Fabrikdörfer der Oberlausitz, in der Nähe der böhm. Grenze und theils unweit, theils an der Spree, welche im gemeinen Leben mit dem Collectivnamen **Sohland,** mit dem Beinamen an der Spree, bezeichnet werden, mit Pfarrkirche in Mittelsohland, 4 Rittergütern, Weberei, Spinnerei rc., und zusammen 3921 E., wovon 923 E. auf Wendischsohland kommen. (Der Amtsbezirk Schirgiswalde, mit 15,247 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Bischofswerda,** St. an der Wesenitz und der sächs.-schles. Eisenbahn, westsüdwestlich u. 2½ M. von Bautzen und nordnordöstlich u. 1½ M. von Stolpen, neu und regelmäßig gebaut, mit Bahnhof, bedeut. Tuchfabrikation, Leinweberei, Marktschuhmacherei, wicht. Granitbrüchen in der Nähe u. 3250 E. Bei einem Gefechte zwischen den Russen und Franzosen am 12. Mai 1813 brannte die Stadt bis auf wenige Häuser ab. **Neukirch** (Ober- und Nieder-), 2 nahe bei einander liegende Dörfer am Hochwald und an der Wesenitz, südöstlich u. 1¼ M. von Bischofswerda, mit Pfarrkirche in Oberneukirch, zweifach. Rittergut, schönem Schloß, bedeut. Schäferei, Zwillichweberei, Bleichen und resp. 1823 (davon kommen 263 auf die Rittergutsgemeinde u. 1560 E. auf die Oberlausitzer Seite Oberneukirchs) u. 2080 E. An dem nahen, 1756 F. hohen Valtenberge entspringt die Wesenitz, und es sind daselbst auch Granitbrüche. Zwischen Neukirch und Bischofswerda liegen, an der Wesenitz, Oberputzkau, D. und, unterhalb desselben, Niederputzkau, Pfd. mit resp. 961 u. 586 E., starker Weberei, Bleichen u. Rittergut mit Schloß u. Schäferei. **Frankenthal,** Pfd. westlich u. ¾ M. von Bischofswerda, mit starker Weberei, Strumpfwirkerei, Bleichen, Rittergut, vielen Teichen, Wetzstein- und Granitbrüchen u. 1229 E. **Rammenau,** Pfd. oder Mfl. nordwestl. u. ½ M. von Bischofswerda, mit Rittergut, schönem Schloß nebst herrlichen Garten- und Parkanlagen, Schäferei, starker Fischerei, Lein- u. Bandweberei, Wollspinnerei, Granitbrüchen u. 1071 E. In Rammenau wurde 1762 der (1814 in Berlin gestorb.) Philosoph Fichte, dessen Vater hier Bandwirker war, geboren. In der Nähe liegen die kleinen Ortschaften Schaudorf (mit 98 E.) und Röderbrunn (mit 52 E.), die zu Rammenau gerechnet werden. Nordnordöstlich und in der Nähe von Rammenau liegt **Burkau** (Ober-, Mittel- und Nieder-), D. mit zwei Rittergütern, Ackerbau, Viehzucht, Weberei u. 1553 E. (Der Amtsbezirk Bischofswerda, mit 20,101 E. und bisher theilweise dem Amte Stolpen angehörig, gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Königswarthe** oder Königswartha, Pfd. oder Mfl. am Schwarzwasser und in der Nähe der preuß. Grenze, nordnordwestl. u. 2¼ M. von Bautzen, mit Rittergut, schönem Schloß nebst großem Garten, Schäferei, starker Fischerei, Bierbrauerei u. 907 E. Gefecht am 19. Mai 1813 zwischen der preuß.-russ. Armee und den Franzosen. **Neschwitz,** Pfd. am Schwarzwasser, oberhalb oder südlich u. ½ M. von Königswarthe, mit Rittergut, Jagdschloß nebst schönem Garten, Schäferei, starker Fischerei u. 479 E. (Der Amtsbezirk Königswarthe, mit 7267 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.)

† **Kamenz** oder Camenz, Vierstadt (s. oben) an der Schwarzen Elster, nordwestl. u. 3½ M. von Bautzen und nordnordöstlich u. 5 M. von Dresden, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Kamenz ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 47,423 E. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Kamenzer Amtsbezirk, mit einem im byzant. Style neuerbauten Rathhause, Tuchmacherei, Spinnereien, Töpferei, Bereitung beliebter Pfefferkuchen, bedeutenden Getreidemärkten u. 4697 E. Kamenz (Geburtsort Lessings — 1729 geb. u. 1781 gest. — zu dessen Ehren das hiesige Barmherzigkeitsstift 1824 gegründ. worden ist) wurde im Sommer 1842 von einer großen Feuersbrunst heim-

gesucht. Südöstlich u. 1¼ M. von hier liegt, am Klosterwasser und an der Straße nach Bautzen, das kleine Kirchdorf **Marienstern** (mit 109 E.), berühmt durch das hier befindliche kathol. jungfräuliche Stift u. Cistercienser-Nonnenkloster Marienstern, welches aus einer Aebtissin und 30 bis 40 Nonnen besteht und 1264 von den brandenburg. Markgrafen Johann und Otto gestiftet wurde (die Markgrafen v. Brandenburg beherrschten nämlich im 13. u. 14. Jahrh. die Lausitz eine Zeitlang). Es wurde mit der Zeit reich begabt, unter anderm mit dem (im Sprengel des Löbauer Bezirksgerichts u. jetzigen amtshauptmannschaftl. Bezirk Zittau liegenden) Eigenschen Kreise, der deßhalb so benannt wurde, weil dessen Besitzer, ein Herr von Biberstein, ihn im 14. Jahrh. seiner Schwester, der damaligen Aebtissin des Klosters, zu eigen oder eigenthümlich, zum Eigenthum, vermachte. (Der jetzige Amtsbezirk Bernstadt begreift so ziemlich diesen sog. eigenschen Kreis; und dort wird Weiteres über die Besitzungen des Klosters mitgetheilt werden.) Das Kloster, worin sich eine weibl. Erziehungsanstalt befindet, hat eine sehensw. Kirche. Außer dem eigenschen Kreise gehört dem Kloster Marienstern namentlich **Schmeckwitz**, D. nördl. u. etwas über ½ M. von Marienstern, mit Mineralbad u. (ohne das nahe Sommerluga, mit 8 E.) 153 E. Zwischen hier und Marienstern liegt das Dorf Höflein mit dem Mineralbade Marienborn. Die meisten übrigen Besitzungen des Klosters Marienstern liegen in dem 1815 an Preußen abgetretenen Theil der Lausitz. **Elstra**, St. an der Schwarzen Elster, südsüdöstl. u. ⅝ M. von Kamenz, mit Marktschuhmacherei, Töpferei, Leinweberei, Strumpfwirkerei, einem Rittergute nebst großem u. schönem Schloß u. 1218 E. (Der Amtsbezirk Kamenz, mit 22,913 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Königsbrück**, St. und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Fürsten Radali, an der Pulsnitz, westl. u. 1⅞ M. von Kamenz und nordöstl. u. 4¼ M. von Meißen, mit schönem fürstl. Radali'schen Schlosse nebst Park, Marktschuhmacherei, vorzügl. Töpfereien, Theer- u. Pechsiedereien in den nahen Waldungen u. 1926 E. **Krackau** (Krakau) oder Cracau, Pfd. od. Mfl. an der Pulsnitz, unterhalb oder nordnordwestl. u. ⅝ M. von Königsbrück, mit Rittergut, Holz- u. Bretterhandel, starker Bienenzucht, Bleichen u. 455 E. Laußnitz, D. an der Dresdener Straße und in der Nähe von Königsbrück, nördlich u. 2 M. von Radeberg, war bisher Hauptort eines gleichnam. Amtes, welches jedoch mit dem Radeberger combinirt war. (Der Amtsbezirk Königsbrück, mit 8721 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.) † **Pulsnitz**, St. am gleichnam. Fluß, südsüdwestl. u. 1½ M. von Kamenz und nordöstl. u. 3¼ M. von Dresden, mit Rittergut, Schloß nebst Park, Marktschuhmacherei, Töpferei, Pfefferkuchenbäckerei, Bandfabrikation, Band- und Leinwandhandel u. 2239 E. Oestlich u. ¼ M. von hier liegt bei der Pulsnitzquelle **Ohorn**, D. mit Rittergut, Bandfabrikation, Weberei u. 1510 E. **Brettnig**, D. an der Röder, südsüdöstl. u. etwas über ½ M. von Pulsnitz, mit starker Weberei, Bandwirkerei u. 1538 E. Westwärts und nicht weit von hier liegt, ebenfalls an der Röder, **Großröhrsdorf**, Pfd. und Hauptsitz der Bandfabrikation dieser Gegend, zugleich mit starker Leinweberei u. 3461 E. Großröhrsdorf gehörte bisher zum Amte Radeberg im Dresdener Regierungsbezirk. Westlich u. ½ M. von Pulsnitz liegt das Pfarrdorf Lichtenberg, mit 985 E., wo im J. 1760 Lascy mit den Kaiserlichen sich lagerte, bis ihm Friedrich II. am Keulenberge eine Schlacht anbot. (Der Amtsbezirk Pulsnitz, mit 15,789 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.)

Löbau, die älteste unter den Sechs- oder Vierstädten (s. oben), an der sächs.-schles. und der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südöstl. u. 2⅞ M. von Bautzen, nordnordwestl. u. 3¼ M. von Zittau und östlich u. 9 M. von Dresden, Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Löbau ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 88,416 E. hatte) und eines Gerichtsamtes für den Löbauer Amtsbezirk, mit Bahnhof, 4 Kirchen, schönem Rathhause, wichtigem Handel, besonders mit Getreide, Tuch rc., Woll-, Lein- u. Baumwollweberei u. 3909 E. Die in der Nähe gewonnenen Bergkrystalle werden ihrer Schönheit wegen Löbauer Diamanten genannt. Der Stadt gehört, außer Waldorf im Amtsbez. Ebersbach, namentlich auch das ganz nahe Dorf Tiefendorf, mit Mineralbad. **Hochkirch**, Pfd. an der Straße von Löbau nach Bautzen und nicht weit von der sächs.-schles. Eisenbahn, nordwestl. u. 1¼ M. von Löbau und südöstl. u. 1½ M. von Bautzen, mit 460 E.; ist geschichtl. bekannt durch den, den Preußen so verderblichen Ueberfall in der Nacht vom 14. Oct. 1758. **Obercunnersdorf**, Pfd. an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südlich u. ⅞ M. von Löbau, mit 3092 E., und **Niedercunnersdorf**, Pfd. nördl. und in der Nähe des vor., mit 1893 E.: diese beiden Dörfer bilden, mit dem nahen Neucunnersdorf, einen großen Fabrikort, wo meist Lein- und Baumwollweberei getrieben wird. **Sohland**, mit dem Beinamen am Rothstein (zum Unterschiede von Sohland an der Spree im Amtsbez. Schirgiswalde), und zwar Mittelsohland a. R. (mit Pfarrkirche u. 693 E.), Niedersohland a. R. (mit 416 E.) und Obersohland a. R. (mit 618 E.), 3 dicht neben einander liegende Dörfer theils an, theils in der Nähe der sächs.-schles. Eisenbahn und nicht weit von der preuß. Grenze, zwischen Löbau und Görlitz, mit 6 Rittergütern, Oekonomie, Flachsbau und Weberei. (Der Amtsbezirk Löbau, mit 26,247 E., gehört in administrat. Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau.) † **Bernstadt**, St. an der Pliesnitz, zwischen Herrnhut und der preuß. Grenze, südöstl. u. 1⅝ M. von Löbau, mit Tuchfabriken (die hauptsächlich schwarzes und grünes Tuch liefern), Handel u. 1613 E. **Kemnitz** oder Oberkemnitz, Pfd. nordwestl. u. ½ M. von Bernstadt, mit Landwirthschaft u. 1303 E. **Schönau auf dem Eigen**, Pfd. an der Pliesnitz, ostnordöstlich u. etwas über ½ M. von Bernstadt, mit Landwirthschaft u. 1243 E.

Bereits oben ist erwähnt worden, daß der Amtsbezirk Bernstadt (mit 7992 E., und in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau gehörend) im Wesentl. den sog. Eigenschen Kreis des kathol. Stiftes und Cistercienser-Nonnenklosters Marienstern begreift. Daher führen auch fast alle Oerter des Bernstädter Amtsbezirkes, wie z. B. das eben beschriebene Schönau, den Beinamen auf dem Eigen (Berzdorf auf dem Eigen, Neundorf auf dem Eigen u. s. w.). Die Besitzungen des Klosters Marienstern haben einen Gesammtflächeninhalt von 3½ Q.-M., und es gehören dazu 1 Stadt (Bernstadt), 39 Dörfer und 17 Dorfantheile in Sachsen, sowie 1 Stadt (Wittichenau) u. 8 Dörfer im Preußischen. † **Weißenberg**, St. am Löbauer Wasser und in der Nähe der preuß. Grenze, nördlich u. 1½ M. von Löbau und östlich u. 2¼ M. von Bautzen, mit Acker- und Tabaksbau u. 1165 E. **Baruth**, Pfd. oder Flecken am Löbauer Wasser und in der Nähe der preuß. Grenze, nordwestl. u. ¾ M. von Weißenberg, mit 507 E., Rittergut, altem Schloß mit Kapelle, Bildersaal, einer 10,000 Bde. starken Bibliothek u. Park, bedeut. Schäferei, Fischerei u. Bierbrauerei. **Wurschen**, D. am Wege nach Bautzen, westlich u. ½ M. von Weißenberg und östlich u. 1½ M. von Bautzen, mit Rittergut u. 249 E. Die bei Wurschen am 21. Mai 1813 gelieferte Schlacht, in welcher die franz. Armee die russ. Schanzen erstürmte und bis an die Katzbach vordrang, wird mit Beziehung auf den 20. Mai auch die Schlacht bei Bautzen genannt. (Der Amtsbezirk Weißenberg, mit 6655 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau.) † **Herrnhut**, ein höchst regelmäßig gebauter Ort am Hutberge und an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, ungefähr auf der Hälfte des Weges von Löbau nach Zittau, östlich u. 6 M. von Dresden, südwestl. u. etwas über 3 M. von Görlitz und nordöstlich u. 4½ M. von Böhmisch-Kamnitz, mit 999 E., welche sämmtlich der Brüdergemeinde angehören u. Fabriken mancherlei Art unterhalten. Die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude sind: der Betsaal oder das Gemeindehaus; das alte Gemeindehaus, welches eine Mädchenerziehungsanstalt und einen Saal zur Gottesverehrung für Kinder enthält; das große Handlungshaus, wo für Rechnung der Gemeinde ein bedeutender Handel mit Leinwand, Materialwaaren, Tabak rc. getrieben wird; das Gemeindelogis oder der Gasthof, und die Chorhäuser, in deren einem die ledigen Brüder als Handwerker und Künstler die trefflichsten Waaren liefern, während in dem andern die ledigen Schwestern, außer weiblicher Arbeit, auch buntes Papier und leinenes Band anfertigen. Herrnhut ist berühmt als Hauptsitz oder doch Stammort der Brüdergemeinde und wurde 1722 angelegt. Die Mitglieder der Brüdergemeinde oder die Herrnhuter — wie sie gewöhnlich genannt werden — sind Augsburgsche Confessionsverwandte und unterscheiden sich nur insofern von den Lutheranern oder den Protestanten überhaupt, daß sie sich nicht mit der Beobachtung äußerer Kirchengebräuche begnügen, sondern den Lehren des Evangeliums gemäß zu handeln sich ernstlich angelegen sein lassen, und in diesem Sinne eine strenge Kirchenzucht ausüben. Ihre gesellschaftlichen Einrichtungen stimmen genau damit überein. Die Gesammtzahl aller wirklichen Mitglieder mag sich auf 500,000 belaufen, und die Zahl der Missionsstationen im europ. u. asiat. Rußland, Südafrika, Grönland, Westindien u. s. w. beträgt über 60 (vgl. S. 65, 66 u. 67). **Großhennersdorf**, auch **Markt-** oder **Langhennersdorf**, Mfl. südöstlich u. etwas über ¼ M. von Herrnhut, der Brüdergemeinde in Herrnhut angehörend, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde (ein zweites ist zu Niesky, im preuß. Antheil der Oberlausitz), u. 1607 E., welche Ackerbau und städt. Gewerbe treiben, einem bedeutenden Rittergute mit schönem, ursprünglich gräfl. Zinzendorfschen Schlosse und einer Landeswaisenanstalt. **Berthelsdorf**, D. nahe bei Herrnhut, mit 1921 E., großem Rittergut, einem vom Grafen Zinzendorf erbauten Schlosse, berühmter Bierbrauerei, starker Weberei und Bleichen; gehört der Brüdergemeinde und ist der Sitz ihrer Aeltesten-Conferenz, welche die Oberaufsicht über alle Brüdergemeinden in den verschiedenen Welttheilen hat. **Oberoderwitz**, Pfd. an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südsüdwestlich u. ¾ M. von Herrnhut, mit sehr starker Leinweberei, Bleichen u. 3443 E. Ganz in der Nähe liegen Mitteloderwitz und Niederoderwitz, die jedoch zum Zittauer Amtsbezirke gehören. (Der Amtsbezirk Herrnhut, mit 12,056 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau.) † **Ebersbach** (Alt- und Neu-), stadtähnliches Fabrikdorf und nächst Oderwitz (s. Zittauer Amtsbezirk) das größte Dorf in Sachsen, unweit der böhm. Grenze, südwestlich u. 1½ M. von Löbau, mit Rittergut, den Ruinen einer alten, von den Hussiten zerstörten Kirche, starker Baumwoll- und Leinweberei (es sind hier an 1500 Stühle mit dem Weben künstlicher Baumwollwaaren und feiner Leinwand beschäftigt), bedeut. Leinwandhandel u. 6153 E., wovon 3665 auf Alt-Ebersbach und 2488 auf Neu-Ebersbach kommen. Uebrigens rechnet man zu Ebersbach namentlich auch die südlich u. ¼ M. von hier, unmittelbar an der böhm. Grenze und nahe bei einander liegenden Dörfer Alt- und Neu-Spreedorf, die durch ihren Namen an die Spree erinnern, welche nicht nur hier vorbeifließt, sondern auch ganz in der Nähe entspringt in dem überbauten Spreeborn bei **Altgersdorf**, Pfd. an der böhm. Grenze, südlich u. etwas über ¼ M. von Ebersbach, mit starker Weberei u. 1502 E. Dicht neben Altgersdorf liegt, ebenfalls an der böhm. Grenze, **Neugersdorf** oder eigentlich Neugersdorf bei Rumburg (indem die böhm. Stadt Rumburg nur etwas über ¼ M. in südwestlicher Richtung von hier entfernt liegt), D. oder Flecken mit starker Weberei und Bleichen, Rittergut mit berühmter Bierbrauerei u. 2914 E. **Walddorf**, Pfd. südöstlich u. ½ M. von Ebersbach, mit starker Leinweberei u. 1228 E. **Eibau**, großer und schöner Fabrikort, südöstlich u. ¾ M. von Ebersbach, aus dem Pfarrdorfe Alteibau (mit 4281 E.) und dem nicht weit davon liegenden Dorfe Neueibau (mit 776 E.) bestehend, mit sehr starker Weberei,

Stellmacherei, bedeut. Bierbrauerei u. zusammen 5057 E. (Der Amtsbezirk Ebersbach, mit 16,854 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bez. der Amtshauptmannschaft in Zittau.)

† **Neusalza**, St. unweit der Spree und in der Nähe der böhm. Grenze, südwestlich u. 1⅔ M. von Löbau und nordöstlich u. ⅔ M. von Schluckenau in Böhmen, mit Leinweberei, Marktschuhmacherei, Steindruckerei, Grenzhandel u. 1117 E. Nordnordöstlich und ganz in der Nähe von hier liegt **Spremberg**, Pfd. an der Spree, mit doppeltem Rittergut nebst Schloß, Schäferei, starker Bierbrauerei, bedeut. Flachsbau, Weberei, Bleichen u. 1512 E. **Beiersdorf** (Ober- und Nieder-), Pfd. nördlich u. ½ M. von Neusalza, mit starker Weberei, Bleichen, zweifachem Rittergut, Bierbrauerei u. 1350 E. **Schönbach**, Pfd. an der Straße nach Löbau, nordöstlich u. etwas über ¼ M. von Neusalza, mit starker Weberei, Garnbleichen, Rittergut u. 1514 E. **Cunewalde** (Nieder-, Mittel- und Ober-), wicht. Fabrikort, nördl. u. 1 M. von Neusalza, mit 3 Rittergütern, Pfarrkirche in Niedercunewalde, sehr starker Weberei (namentlich von Matrosenzeug und bunter Leinwand), Bleichen, Granitbrüchen und, mit den benachbarten kleinen Dörfern Halbau und Neudörfel, zusammen 4252 E. Hiervon kommen 2070 E. auf Niedercunewalde, 864 E. auf Mittelcunewalde, 1084 E. auf Obercunewalde, 83 E. auf Halbau und 151 E. auf Neudörfel bei Cunewalde (diesen Beinamen führt der letztgenannte Ort). **Oppach** (Neu-, Nieder- und Ober-), ein aus 3, nordnordwestlich u. ¼ bis über ½ M. von Neusalza entfernt und ziemlich nahe bei einander liegenden Dörfern bestehender wichtiger Fabrikort, mit zweifachem Rittergut, Schloß, bedeut. Bierbrauerei, starker Leinweberei, Bleichen, Pfarrkirche in Niederoppach und (das benachbarte Dorf Lindenberg, mit 311 E., ungerechnet) zusammen 1893 E. Zwischen hier und Neudörfel bei Cunewalde (s. oben) liegt der 1590 F. hohe Bilobog, auf dem es heidnische Opferplätze gab. **Taubenheim** (Ober- und Nieder-), Pfd. an der Spree und in der Nähe der böhm. Grenze, westnordwestlich u. ¼ M. von Neusalza, mit 2 vereinigten Rittergütern, Schäferei, Granitbrüchen, Baumwoll- und Leinweberei u. 1879 E. **Friedersdorf** (Ober- und Nieder-), Fabrikort östl. und nicht weit von Neusalza, in der Nähe der böhm. Grenze, mit Pfarrkirche in Oberfriedersdorf, starker Weberei, Bleichen, 3 Rittergütern und (mit Mittel- und Neufriedersdorf) zusammen 2125 E. Hiervon kommen 1138 E. auf Oberfriedersdorf (und zwar 878 auf den Zittauer Antheil u. 260 auf den Ritterguts-Antheil), u. 987 E. auf Niederfriedersdorf. (Der Amtsbezirk Neusalza, mit 18,612 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Bautzen.)

† **Zittau**, wichtige Handels- und Vierstadt (s. oben), Sitz eines Bezirksgerichts (welches zugleich Gerichtsamt für den Gemeindebezirk der Stadt Zittau ist, und dessen Sprengel bei der neuesten Zählung 79,939 E. hatte), einer Amtshauptmannschaft (deren Bezirk bei der neuesten Zählung 149,743 E. hatte und 9 Amtsbezirke umfaßt) und eines Gerichtsamtes für den Zittauer Amtsbezirk (mit 40,712 E., die Stadt Zittau einbegriffen), am linken Ufer der Mandau, welche sich unweit der Stadt mit der Neisse vereinigt, und in der Nähe der böhm. Grenze, an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, südöstlich u. etwa 6 M. von Bautzen, nordwestlich u. 3 M. von Reichenberg in Böhmen u. 6½ M. in fast gerader östlicher Richtung von Schandau, hatte bei der, 1855 vorgenommenen Zählung 11,237 E., und ist der Hauptsitz der sächs. Leinweberei, des Leinwand- und Damasthandels, zugleich mit großen Garnfärbereien, Leinwanddruckereien, Bleichen, auch Fabriken in Tuch und Baumwolle, ferner Töpfereien u. s. w. Die Stadt ist schön und ziemlich regelmäßig gebaut, hat 7 Kirchen, worunter die Hauptkirche zu St. Johannis, einen Bahnhof, ein prächtiges, im byzantin. Style neu erbautes Rathhaus, und andere sehensw. öffentl. Gebäude; eine Rathsbibliothek von 12- bis 13,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Gymnasium, eine Gewerbe- und Baugewerkschule und treffliche Armenanstalten. Zittau, wegen seines regen Handelsverkehrs sonst Kleinleipzig genannt, besitzt 36 Dörfer, welche meistens, gleich der Stadt, sehr gewerbfleißig sind und namentlich starke Lein- und Tuchweberei treiben. Ausgenommen Hainewalde und Spitzcunnersdorf (welche ritterschaftlich sind) und Oberseifersdorf (welches dem Kloster Marienthal gehört) gehören sämmtliche Oerter, die man in diesem Amtsbezirke (Zittau) beschrieben finden wird, der Vierstadt Zittau; eben so gehören ihr Großschönau, Waltersdorf und Hennersdorf im Großschönauer Amtsbezirk (s. unten) und Ebersbach und Eibau in dem bereits oben beschriebenen Ebersbacher Amtsbezirk. Zuerst: **Hirschfelde**, Pfd. oder Mfl. in schöner Lage an der Neisse, nordöstlich u. 1 M. von Zittau, mit Nanking- und Leinweberei u. 1706 E. Nordwestlich und ganz in der Nähe von hier liegt **Dittelsdorf**, Pfd. mit Fabrikation bunter leinener und baumwoll. Waaren u. 1502 E. Niederoderwitz, Pfd. an der Löbau-Zittauer Eisenbahn, nordwestlich u. 1¼ M. von Zittau, mit 2656 E., und dicht daneben Mitteloderwitz, D. mit 691 E.: diese beiden Dörfer bilden mit dem bereits im Amtsbezirke Herrnhut beschriebenen Pfd. Oberoderwitz (das in der Nähe von Mitteloderwitz liegt) Sachsens größtes Dorf **Oderwitz**, mit 2 Kirchen, 2 Rittergütern, sehr starker Leinwandfabrikation, Bleichen u. zusammen 6790 E. **Herbigsdorf** oder Herwigsdorf (Mittel- und Ober-), 2 Dörfer unweit der Löbau-Zittauer Eisenbahn und in der Nähe von Zittau, mit Pfarrkirche in Mittelherbigsdorf, Ackerbau, Weberei und resp. 1539 u. 700 E. **Olbersdorf** (Nieder- und Ober-), D. am Oybiner Wasser, südlich und in der Nähe von Zittau, mit starker Weberei, Garn- u. Zwirnhandel, Braunkohlengruben u. (mit Eichgraben) 2760 E. Ganz in der Nähe liegt, südsüdwestlich u. ¾ M. von Zittau, **Oybin** (auch Oywin), D. am Oybiner Wasser, mit 717 E. Zwischen hier und dem ½ M. in südsüdwestlicher Richtung entfernt und unmittelbar an der böhm. Grenze liegenden Dorfe Hain (mit 128 E.) er-

hebt sich romantisch der glockenförmige Felsenberg Oybin, mit den malerischen Ruinen eines von dem Kaiser Karl IV. 1369 gestifteten und reichen, aber schon seit 1545 verödeten Cistercienser-Mönchsklosters und einer Burg. **Bertsdorf,** Pfd. westsüdwestlich u. ¾ M. von Zittau, mit Rittergut, Ackerbau, Weberei, Garnbleichen u. 2020 E. **Johnsdorf** (Alt- und Neu-), Pfd. in der Nähe der böhm. Grenze, südwestlich u. 1¼ M. von Zittau, mit 1639 E., welche sich von Feld-, Wald- und Steinbrucharbeit (Mühlsteine) nähren; auch wird hier Leinwand bis zu 7½ Ellen Breite fabricirt. **Hainewalde,** Pfd. an der Mandau, westnordwestlich u. 1 M. von Zittau, mit Rittergut, schönem Schloß nebst Parkanlagen, Ackerbau, Weberei, Siebmacherei u. 2537 E. Hainewalde gehört nicht der Stadt Zittau, sondern ist ritterschaftlich. **Spitzcunnersdorf,** Pfd. nordwestlich u. 1½ M. von Zittau, mit Rittergut, Ackerbau, Weberei u. 2243 E. Auch Spitzcunnersdorf ist ritterschaftlich. **Oberseifersdorf,** Pfd. nördlich u. ¾ M. von Zittau, mit starker Weberei u. 1529 E. Oberseifersdorf gehört dem Kloster Marienthal (s. Amtsbez. Ostritz). † **Großschönau,** Pfd. oder Mfl. in der Nähe der böhm. Grenze, westlich u. 1½ M. von Zittau und nordöstlich u. 3 M. von Böhmisch-Kamnitz, Hauptsitz und Mittelpunkt der Damastweberei (der hiesige Damast ist weltberühmt und ziert die Tafeln der meisten Monarchen Europa's; auch wurde unter anderm 1819 ein Gedeck für den Herzog von Wellington in sehr hohem Werthe geliefert; es gibt leinenen und seidenen Damast), außerdem mit Fabrikation mannigfacher lein. und baumwoll. Waaren, vorzüglichen Bleichen, starkem Garnhandel, Rittergut u. 4817 E. Südlich u. ¼ M. von hier liegt **Neuschönau,** D. mit starker Leinweberei und ähnl. Industriezweigen wie in Großschönau, u. 668 E. **Waltersdorf** (Alt- und Neu-), 2 dicht beisammen liegende Dörfer unweit der böhm. Grenze, südlich u. ½ M. von Großschönau, mit Pfarrkirche in Altwaltersdorf (wo 1786 der berühmte Componist und Anhalt-Dessauische Kapellmeister Friedrich Schneider geboren wurde), starker Jacquard-, Damast- u. a. Weberei u. resp. 1444 u. 434 E. Das von Altwaltersdorf nordwestwärts und in der Nähe gelegene Dorf Herrenwalde (mit 194 E.) und das ostwärts und in der Nähe liegende kleine Dorf Saalendorf (mit 75 E.), pflegt man zu Waltersdorf hinzuzurechnen. Südsüdwestlich und eine Viertelstunde von Neuwaltersdorf erhebt sich unmittelbar an und auf der böhm. Grenze die 2433 F. hohe Lausche, mit reizender Aussicht. **Seifhennersdorf** oder Hennersdorf in Seifen, Pfd. in einem, von dem andern durch böhm. Gebiet getrennten Theil des Großschönauer Amtsbezirkes, an der Mandau und in der Nähe der böhm. Grenze, nordnordwestlich u. ¾ M. von Großschönau, mit schöner Kirche, sehr starker Lein- und Nankingweberei, Bleichen u. 5868 E. **Leutersdorf,** bedeutender Fabrikort, nördlich u. etwa ½ M. von Seifhennersdorf, viele leinene und baumwollene Waaren liefernd und mit 4 Rittergütern, nebst Schloß und Pfarrkirche in Oberleutersdorf, und bestehend aus den 4 Dörfern Oberleutersdorf (mit 798 E., wovon 415 auf Oberl. I. und 383 auf Oberl. II. u. III. kommen), Mittelleutersdorf (mit 428 E.), Niederleutersdorf (mit 868 E.) und Neuleutersdorf (mit 408 E.). (Der Amtsbezirk Großschönau, mit 16,287 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau.) † **Ostritz,** St. an der Neisse, nordnordöstlich u. 2¼ M. von Zittau, mit starker Nanking- und Leinweberei u. 1508 E. Ostritz gehört, nebst Oberseifersdorf (s. oben) und Reichenau (s. unten) und allen hier vorkommenden Oertern (mit Ausnahme von Joachimstein) des Ostritzer Amtsbezirkes dem ¼ M. oberhalb der Stadt an der Neisse romantisch gelegenen jungfräulichen Stift und Cistercienser-Nonnenkloster **Marienthal,** welches im J. 1234 von Kunigunde, Gemahlin des böhm. Königs Wenzeslaus III., gegründet wurde und eine schöne Kirche hat und in dem Orte Marienthal, mit 127 E., sich befindet. Das Kloster steht unter einer Aebtissin, hat eine Freischule, und zu seinen Besitzungen gehören im Ganzen 23 Ortschaften, von denen 10 in dem, seit 1815 preußisch gewordenen Theil der Lausitz liegen. In der Gruft dieses Klosters ist auch die Leiche der 1854 in Mexico an der Cholera gestorbenen Gräfin Rossi (zuvor Henriette Sonntag: ihre Schwester ist Nonne im Kloster Marienthal) beigesetzt. **Königshain,** Pfd. südsüdöstlich u. ½ M. von Ostritz und in der Nähe der böhm. Grenze, mit Weberei, Ackerbau, Obstbau u. 1386 E. **Seitendorf,** Pfd. südlich u. 1 M. von Ostritz, mit Ackerbau, Weberei, ergiebigen Braunkohlenlagern u. 2095 E., wovon 1558 auf den klösterlichen und 537 auf den Zittauer Antheil kommen. **Joachimstein,** ein an der Neisse und preuß. Grenze, unweit des preuß. Dorfes Radmeritz gelegenes schönes und großes Schloß, nordnordöstlich u. ¾ M. von Ostritz, mit einem, 1722 durch Joachim von Ziegler gegründeten und stark begüterten freiweltlich adl. evangelischen Fräuleinstift u. 50 E. (Der Amtsbezirk Ostritz, mit 10,987 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau.) † **Reichenau,** großes Fabrikdorf in der Nähe der böhm. Grenze, ostnordöstlich u. 1½ M. von Zittau, mit Rittergut, starker Weberei, besonders roher Cattune, u. 3878 E., wovon 3697 auf den klösterlichen (Marienthals) und 181 auf den Zittauer Antheil kommen. Reichenau ist der Geburtsort des Kirchencomponisten Schicht (geb. hier 1753, gest. in Leipzig 1823). **Reibersdorf,** Pfd. oder Mfl. an der Straße nach Zittau, westlich u. ½ M. von Reichenau und östlich u. ¾ M. von Zittau, Hauptort der gleichnam. Herrschaft des Grafen von Einsiedel (dessen Herrschaft Seydenberg seit 1815 unter preuß. Hoheit steht), mit schönem gräfl. Residenzschlosse nebst engl. Gartenanlagen, einer Musterwirthschaft mit ausgezeichneter Bierbrauerei, starker Weberei u. 1024 E. Zu der Herrschaft Reibersdorf gehören außerdem: Wald, D. südöstlich u. etwas über ¼ M. von Reibersdorf, mit 378 E.; sodann Neugersdorf, D. in der Nähe der böhm. Grenze, nordnordöstlich u. 1½ M. von Reibersdorf, mit 191 E.; ferner die Dörfer Friedrich und Marbdorf, mit resp. 152 u. 156 E., in der Nähe von Neugersdorf und dicht bei der böhm. Grenze, und

endlich **Weigsdorf** (Mittel= und Ober=), 2 Dörfer an der böhm. Grenze und in der Nähe von Neugersdorf, mit Oekonomie, starker Weberei, Pfarrkirche in Mittelweigsdorf u. resp. 707 u. 697 E. (Der Amtsbezirk Reichenau, mit 11,953 E., gehört in administrativer Hinsicht zum Bezirk der Amtshauptmannschaft in Zittau.)

14. Das Großherzogthum Sachsen-Weimar.

Flächeninhalt: 66 Q.M. Bevölkerung: 263,800 Einw.

Dieser Staat — amtlich Sachsen=Weimar=Eisenach genannt — liegt zwischen dem Königreiche Sachsen und Kurhessen und zerfällt in 3 Haupttheile, von denen der kleinste (der Neustädtsche Kreis) an jenes Königreich grenzt, der größte (der Weimarische Kreis) in der Mitte liegt, und der dritte (der Eisenachsche Kreis) an Kurhessen grenzt. Besonders gothaisches und altenburgisches Gebiet trennt diese Haupttheile von einander. — Das Hauptgebiet ist wenig gebirgig; nur der Ettersberg und ein Theil der Hainleite (s. S. 92) gehören dem nördlichen Theile des Weimarischen Kreises an; wogegen ein südlicher, abgesondert liegender Theil dieses Kreises (das Amt Ilmenau) und das Fürstenthum Eisenach vom Thüringerwalde (s. S. 92) durchzogen werden. Zu den beiden östlichen Haupttheilen oder dem Fürstenthum Weimar gehört die Saale (s. S. 105), mit der Elster, Orla und Ilm; das Fürstenthum Eisenach wird dagegen von der Werra (s. S. 105), mit der Hörsel, Nesse, Ulster, durchströmt. — Das Klima ist mehr oder weniger rauh in dem dem Thüringerwalde angehörenden Theile des Landes; in den übrigen, ebenen Gegenden aber weit milder. — Die Naturerzeugnisse sind die gewöhnlichen Mitteldeutschlands; an Holz ist großer Reichthum vorhanden; im Fürstenthum Eisenach wird Eisen, im Amte Ilmenau hauptsächlich Braunstein gewonnen. — Die Industrie ist am lebhaftesten im Fürstenthum Eisenach, wo Woll=, Baumwoll= und Leinweberei, Färberei und Metallarbeiten viele Menschen beschäftigen. Im Neustädtschen Kreise ist die Wollmanufaktur am wichtigsten; im Weimarischen Kreise gibt es wenig Fabriken. — Das Großherzogthum besitzt an Lehranstalten eine Universität in Jena (1852 mit 433 Studenten, die zugleich die Landesuniversität für die übrigen sächs. Herzogthümer ist); ferner 2 Gymnasien (zu Weimar und Eisenach), 1 Realgymnasium (zu Eisenach), 2 Schullehrerseminare (zu Weimar und Eisenach), 69 Bürger= und Stadtschulen, 445 Landschulen, 1 Forstlehranstalt, 1 Blinden= und Taubstummen=Institut u. s. w. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen in Einer Kammer; an der Spitze steht ein Großherzog, der das Prädikat „Königl. Hoheit" führt und sich zur lutherischen Religion bekennt. Auch die Mehrzahl der Unterthanen bekennt sich zu diesem Glauben; jedoch gibt es über 10,000 Katholiken (10,600 im J. 1855), sowie 1430 Juden im Lande. Die Gesammtbevölkerung des Landes belief sich nach der Zählung von 1855 auf 263,755 E., davon kamen 82,065 auf die Städte. — Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Jena, welches zugleich die höchste Instanz für die übrigen sächs. Herzogthümer, die Fürstenth. Reuß und Schwarzburg und das Herzogth. Anhalt=Dessau=Cöthen bildet. Die mittlere Instanz bildet das 1850, gemäß einem Vertrage mit den schwarzb. Fürstenthümern errichtete und gemeinschaftlich besetzte Appellationsgericht zu Eisenach (an die Stelle der beiden aufgehobenen Landesregierungen zu Weimar und Eisenach getreten). Sodann bestehen 5 Kreisgerichte (in Weimar, Eisenach, Weida, Sondershausen und Arnstadt; die beiden letztern üben zugleich die Gerichtsbarkeit über die weimarischen Enklaven aus), 2 Stadtgerichte (in Weimar und Eisenach) und 26 Justizämter, nebst 2 Justizamtscommissionen (in Stadtremda und Tripstis). — Die Staatseinnahmen wurden nach dem Etat für die Finanzperiode 1857—59 zu 1,550,827, die Ausgaben dagegen zu 1,340,621 Thlrn. jährlich veranschlagt. Die Staatsschuld belief sich im J. 1855 auf 5,632,180 Thlr. — Das Militär besteht aus 1 Regiment Infanterie und 1 Corps Husaren. Zur Bundesarmee werden gegenwärtig im Ganzen 3015 Mann gestellt. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 137. —

Es besteht ein Ritterorden, nämlich der am 2. Aug. 1732 gestiftete und am 4. Dec. 1815 als Verdienstorden erneuerte Falkenorden oder der Hausorden der Wachsamkeit oder vom weißen Falken, mit 3 Klassen (Großkreuzen, Komthuren und Rittern). Außerdem werden Verdienstmedaillen verliehen.

Geschichte. Das regierende Haus gehört, mit den übrigen herzoglich-sächsischen Häusern, der Ernestinischen Linie des Gesammthauses Sachsen an; und der nähere Stammvater ist der von Karl V. abgesetzte Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige. Welche Länder diesem von Moritz und dessen Bruder August eingeräumt wurden, ist aus der Geschichte Sachsens bekannt. Es waren nämlich die Bezirke von Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg, außer mehreren kleineren Gebietstheilen und Aemtern. Johann Friedrich, der, als geborener Kurfürst, diesen Titel bis an seinen Tod noch führen durfte, starb 1554 und hinterließ drei Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten und dann zu einer Theilung schritten, die sich später vervielfältigte und so neben jenen 5 Namen (Weimar, Jena ꝛc.) noch zwei neue, Coburg und Hildburghausen, mit Beziehung auf regierende Seitenlinien, aufkommen ließ. Indeß bei dem (1605 erfolgten) Tode Johanns (des Enkels jenes Kurfürsten) bestanden nur noch zwei Linien, die Weimarsche und die Altenburgsche. Die letztere erlosch 1672, worauf also die, von Johann repräsentirte Weimarsche Linie in den Besitz sämmtlicher oben erwähnter Länder kam. Allein Johann hatte 11 Söhne (worunter der berühmte Feldherr Bernhard von Weimar) hinterlassen und unter diesen befinden sich die näheren Stammväter der jetzt blühenden herzogl. sächs. Häuser. Wir haben es hier zunächst mit Johanns ältestem Sohn, Johann Ernst, zu thun, der die Weimarsche Linie fortpflanzte. Er starb schon 1626, und es folgte ihm nunmehr sein Bruder Wilhelm IV.; diesem folgte 1662 Johann Ernst V., welcher 1683 starb und seinen Sohn, Wilhelm Ernst, zum Nachfolger hatte, der 1690 Jena erbte. Wilhelm Ernst starb 1728, und ihm folgte sein Bruder, Ernst August, unter dem, um für die Zukunft jeder Zersplitterung des Staates vorzubeugen, das Erstgeburtsrecht eingeführt wurde, und der 1741 Eisenach erbte. Ihm folgte 1748 sein Sohn Ernst August Constantin, Anfangs unter Vormundschaft, dann von 1756 allein regierend. Seine Gemahlin war die braunschweig. Prinzessin Anna Amalia, die, nach seinem 1758 erfolgten Tode, die vormundschaftliche Regierung bis 1775 oder bis zur Volljährigkeit ihres ältesten Sohnes Karl August führte. Karl August trat nach der Schlacht bei Jena dem Rheinbunde bei, schloß sich 1813 an die Verbündeten an und der Wiener Congreß erkannte ihm den großherzoglichen Titel und eine Gebietsvergrößerung von sächsischen und hessischen Bezirken (zusammen 31 Q.-M. mit 77,000 E.) zu. Ihm folgte 1828 sein Sohn Karl Friedrich, der am 8. Juli 1853 starb; und seitdem regiert dessen Sohn Karl Alex. Aug. Joh., geb. den 24. Juni 1818.

Von den oben erwähnten drei getrennten Haupttheilen des Landes gehören die beiden ersten unter die Provinz (Regierungsbezirk) oder das Fürstenthum Weimar, während der dritte die Provinz (Regierungsbezirk) oder das Fürstenthum Eisenach bildet. Der Weimarische und der Neustädtsche Kreis begreifen zusammen 16 und der Eisenachsche Kreis begreift 10 Justizämter. Nur Weimar und Eisenach haben Stadtgerichte. Die Patrimonialgerichtsbarkeiten sind jetzt aufgehoben. Die Justizamtssitze sind in der nachstehenden Topographie mit † bezeichnet. Die Einwohnerzahl ist, mit wenigen Ausnahmen, überall nach der Zählung von 1853 angegeben, in welchem Jahre die Landesbevölkerung 262,524 E. betrug.

I. Das Fürstenthum Weimar.

Es zerfällt in 2 Kreise.

1. Der Weimarische Kreis (32,6 Q.-M. und 1855 mit 135,178 E.), mit: † **Weimar,** Landeshauptstadt und großherzogl. Residenz, an der Ilm, östlich u. 3 M. von Erfurt und südwestlich u. 12 M. von Leipzig, mit 1050 Häusern u. 12,954 E. (im J. 1853), Gymnasium, Schullehrerseminar, dem Falkischen Institut für verwahrloste Kinder, einem Blinden- u. Taubstummen-Institut, einem Landesindustrie-Comtoir u. geogr. Institut, ausgezeichnetem Theater, Waiseninstitut, Leichenhaus zur Verhütung des Lebendigbegrabens (seit 1791 bestehend), Zuchthaus, Metallwaaren-, Spielkarten-, Spritzenschlauch- u. a. Fabriken, einem bedeutenden Wollmarkt und 5 Vieh- und Schafmärkten. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das großherzogl. Residenzschloß, mit prachtvollen Zimmern und mit einem daran stoßenden großen und schönen Park; die Hauptkirche mit der großherzogl. Gruft; das Bibliothekgebäude mit der trefflich eingerichteten großherzogl. Bibliothek von 148,000 Bänden; das Fürstenhaus mit einer Gemäldesammlung und einem Kupferstichcabinet; das 1825 unter Göthe's Einflusse erbaute Schauspielhaus und Göthe's Wohnhaus selbst, welches von der Deutschen Bundesversammlung angekauft werden sollte und zwar mit allen darin befindlichen Kunstschätzen, um dieses dem deutschen Vaterlande vollständig zu erhalten. Der Kauf ist jedoch, da die Erben Schwierigkeiten

machten, nicht zu Stande gekommen. Das jetzige großh. Residenzschloß steht auf dem Grunde des am 3. Mai 1424 und am 2. August 1618 größtentheils in Flammen aufgegangenen ältern Schlosses und der sodann 1651 erb. und am 6. Mai 1774 wieder abgebrannten Wilhelmsburg. In dem, 1574 durch die Wittwe des Herzogs Joh. Wilhelm I. zu Sachsen=Weimar, Dorothea Susanna, geb. Pfalzgräfin bei Rhein († 29. März 1592) erbauten sog. rothen Schlosse halten jetzt einige Abtheilungen des Staatsministeriums ihre Sitzungen. In dem erwähnten Fürstenhause ist der Sitzungssaal für die Landstände. Das sog. gelbe Schloß wurde 1704 durch die zweite Gemahlin des Herzogs Johann Ernst III., Charl. Dor. Sophie, geb. Landgräfin von Hessen=Homburg († 29. August 1738) erbaut. In der oben erwähnten Hauptkirche befinden sich namentlich auch die Grabstätten des Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen (dem Kaiser Karl V. die Kurwürde nahm) und dessen Gemahlin Sybille, des aus dem 30jährigen Kriege so bekannten Herzogs Bernhard von Weimar, der Herzogin Amalia u. s. w. Weimar war der Wohnsitz Göthe's († 1832), Schiller's († 1805), Herder's († 1803, ihm wurde am 25. August 1850 in Weimar ein Standbild errichtet) und Wieland's († 1813) und ist der Geburtsort des Theaterdichters Kotzebue. Auch Musäus († 1787) lebte hier, und der berühmte Maler Lukas Kranach († 1553) liegt hier begraben. Aller Wahrscheinlichkeit nach war Weimar schon 933 eine Stadt. Kaiser Otto II. hielt hier 975 einen Reichstag. Bei der Stadt liegt das 1724 im Bau begonnene hübsche großherzogliche Lustschloß **Belvedere**, merkwürdig wegen seines Parks, der bedeutenden Orangerie und der vielen reichhaltigen Treibhäuser. **Tiefurt**, Pfd. an der Ilm, mit 305 E., einem großherzogl. Lustschlosse, nebst Park und einem Kammergut. Das hiesige Lustschloß war der Lieblingsaufenthalt der Herzogin Amalia. **Berlstedt**, Pfd. mit 536 E., wo Gustav Adolph am 14. Oct. 1632 verweilte. **Ettersburg**, Kchdf. am Ettersberg, mit einem (1706 erb.) großherz. Jagdschlosse (mit sehensw. Gewehrkammer), Ueberresten eines 1525 aufgehob. Augustiner=Mönchsklosters, den Ruinen zweier alten Ritterburgen (von denen die eine von dem Grafen Heinrich Raspe, auf Veranlassung seines Bruders, des Landgrafen Ludwig von Thüringen, 1227 zerstört wurde, und die andere noch 1477 stand) u. 227 E. **Großcromsdorf**, Pfd. an der Ilm, mit großherzogl. Schloß nebst Garten (worin die edelsten Obst= u. Weinsorten gepflegt werden) u. 225 E. **Kapellendorf** oder **Capellendorf**, Pfd. mit ehemal., 1205 gest. u. 1528 aufgehobenen Cistercienser=Nonnenkloster, jetzt großherzogl. Schloß und Kammergut, u. 350 E. Ehemals war hier ein Schloß **Aspana** oder **Aspa** genannt. **Mellingen**, Mfl. am Zusammenflusse der Madel und Ilm, mit den Ruinen einer alten kathol. Kirche zu St. Michael und 2 alter Schlösser (die Heinrichsburg und die Kapelle genannt) u. 841 E. **Neumark**, St. an der Vippach, mit 547 E. **Oberweimar**, Kchdf. u. besuchter Vergnügungsort in der Nähe von Weimar und an der Ilm, über die hier eine Kettenbrücke führt, mit Rittergut, einem ehemal., im Anfange des 12. Jahrh. gestifteten u. 1533 aufgehobenen Cistercienserkloster, jetzt Kammergut, Papier= u. a. Mühlen, großer Bierbrauerei u. 768 E. In der hiesigen Kirche ruht seit 1365 Friedrich Graf von Orlamünde u. Weimar nebst seiner Gemahlin. **Ulrichshalben**, Pfd. mit Rittergut, Spritzenschlauchfabrik u. 442 E. **Umpferstedt**, Pfd. mit 422 E. — † **Buttstädt**, St. nordöstlich u. 2 M. von Weimar, mit Töpferwaarenfabrik, großen Vieh= und berühmten Pferdemärkten u. 2354 E. Wurde schon 998 zur Stadt erhoben. **Buttelstedt**, St. an der Scherkonde, vormals Sitz einer der vier thüring. Dingstühle, mit einem alten verfallenen Schlosse, 2 Rittergütern u. 906 E. **Großbrembach**, Pfd. (früher Mfl. und Sitz einer Voigtei), an der Scherkonde, mit Weinbau u. 921 E. **Hardisleben**, Pfd. an der Lossa, mit großherzogl. Schloß, Gypsbrüchen u. 689 E. **Olbersleben**, Pfd. an der Lossa, mit Salpetersiederei u. 796 E. **Rastenberg**, St. an der Lossa und am Fuße der Finne, mit 1074 E., Gypsbrüchen, Eisen= und Schwefelquelle (1646 entdeckt), Leinweberei, Strumpfwirkerei und den Ruinen der 1070 von Heinrich Raspe (nicht mit dem 1247 gest. Landgrafen d. N. zu verwechseln) erbauten, zuerst 1165, dann durch den Landgrafen Friedrich den Erlauchten v. Thüringen (s. unten die Gesch. Thüringens) 1321 zerstörten Burg **Raspenberg**. **Großneuhausen**, Pfd. an der Lossa, mit Anbau officineller Kräuter u. 781 E. — † **Berka**, St. an der Ilm, mit ehemal., 1251 gest. u. 1525 aufgehobenen Cistercienser=Nonnenkloster, jetzt Rittergut, den Ruinen eines alten Berg= und Jagdschlosses, Jagdzeughaus, Mineralbad, guten Sandsteinbrüchen u. 1392 E. Die Forstlehranstalt, welche früher hier war, ist nach Eisenach verlegt worden. **Buchfart**, Pfd. an der Ilm, mit den Ruinen eines alten, in Felsen gehauenen Bergschlosses u. 168 E. **Tannroda**, St. an der Ilm, mit großherzogl. Schloß, den Ruinen eines zweiten Schlosses, Pulvermühle, Kalksteinbrüchen u. 951 E. **Saalborn**, Pfd. am Saalbache, mit Rittergut, vorzüglicher Bierbrauerei u. 242 E. **Tonndorf**, Pfd. in der Nähe von Berka, mit großherzoglichem Schloß nebst hohem Thurme und einem 300 F. tiefen Brunnen, Quader=Sandsteinbruch u. 624 E. — † **Apolda**, St. und Sitz eines großherzogl. Justizamtes, am Schötenbache, nordöstlich u. 2 M. von Weimar, mit einem Schlosse, bedeutenden Strumpfwirkereien auf 1053 Stühlen (die zusammen über 30,000 Dutzend Strümpfe liefern), Wollspinnmaschine, Glockengießereien, Mineralbad, Viehmärkten u. 5918 E. Apolda gehörte in frühern Zeiten den Schenken von Tautenburg, fiel 1631 als eröffnetes Lehn den sächs. Herzogen anheim und diese schenkten die Stadt 1633 der Universität Jena, der sie noch gehört. **Rosla** oder **Niederrosla**, Pfd. an der Ilm, mit einem (1745 erb.) großherzogl. Schloß, Hospital u. 548 E. **Oberrosla**, Pfd. an der Ilm, mit 339 E. **Oßmannstedt**, Pfd. an der Ilm, 1 M. von Weimar, mit Rittergut, in dessen Garten sich die Grabstätte Wielands († 20. Jan. 1813 zu Weimar) befindet, u. 557 E. **Stadtsulza** oder **Sulza**, St. an der Ilm u. unweit der Saale, nordöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Weimar, hat ihren Namen von den 966 entdeckten Salzquellen der ganz nahe

gelegenen Saline Oberneusulza (die aber zum Herzogthum Meiningen gehört), Sool- u. a. Bädern, Mineralquellen, Weinbau u. 1263 E. Der Ort hat schon seit 1029 Stadtgerechtsame. Bergsulza, Pfd. mit 288 E. und einem Rittergute, wo in den frühesten Zeiten die alte Burg Sulza, später eine von dem Pfalzgrafen Friedrich II. v. Sachsen gegründete Probstei mit dem Petersklofter (Stift Sulza) stand. Heusdorf, kleines Kchdf. mit 37 E., dem gleichnam. Kammergut (seit 1536), ehemal., 1140 gest. Benediktiner-Nonnenkloster und bedeutenden Gypsbrüchen. — † **Großrudestedt,** Pfd. an der Gramme, mit Apotheke, Ziegelhütte u. 973 E. Kleinrudestedt, Pfd. an der Gramme, mit 290 E. Am Ufer des Schwansee's wurde in früherer Zeit rother und weißer Alabaster gegraben. **Schwansee,** D. am gleichnam., 1800 Acker großen See (der aber seit 1795 ausgetrocknet ist), mit großherzogl. Jagdschlößchen u. 212 E. **Haßleben,** Mfl. an der Schmalen Gera, nordwestlich u. 4 M. von Weimar, mit Torfgräberei u. 1265 E. **Stotternheim,** altes Pfd., welches namentlich in der Erfurter Geschichte eine bedeutende Rolle spielt, an einem großen Bruch oder Sumpf, der aber seit 1816 trocken gelegt ist, mit 1158 E., Gyps- und Alabasterbrüchen und der im Privatbesitz befindlichen Saline Louisenhall, nebst Soolbad. **Schloßvippach,** Mfl. an der Vippach, mit Schloß, Fasanerie u. 1172 E. **Vippachedelhausen,** Pfd. an der Vippach, mit Rittergut, Mineralquelle, Kalk- u. Sandsteinbrüchen u. 577 E. Markvippach, Pfd. an der Vippach, mit 3 vereinigten Rittergütern u. 374 E. Vogelsberg, Pfd. an der Scherkonde und unweit des, schönen Gyps in Platten und Bruchsteinen liefernden Klausberges, mit Weinbau u. 833 E. Riethnordhausen, Pfd. an der Schmalen Gera, mit 861 E. **Mittelhausen,** Pfd. an der Schmalen Gera, mit Ziegelhütte u. 870 E. Am 15. Juni 1853 wurde hier dem 25jährigen Regierungs-Jubiläum des verst. Großherzogs ein Denkmal errichtet. Auf dem hiesigen Riede versammelte sich vor Zeiten jährlich dreimal feierlichst, unter dem Vorsitze der Landgrafen von Thüringen und mit Zuziehung 12 erwählter Beisitzer, das allgemeine thüring. Landgericht (des Landgrafen Dingstuhl oder das Landgeding). Orlishausen, Pfd. an der Scherkonde, mit 813 E. — † **Vieselbach,** Pfd. am gleichnam. Bach, mit Apotheke u. 610 E. **Udestedt,** Pfd. an der Gramme und am Lechbache, nordwestlich u. 2 M. von Weimar, mit Anis- und Hopfenbau u. 924 E. In der Nähe steht ein Wartthurm, Ueberrest des Klosters Barkhausen, dessen Ländereien in dem Besitz mehrerer Einwohner Udestedts sich befinden, über welche jährlich am Pfingstdienstage an jenem Thurm eine öffentliche Sitzung (Rügegericht) gehalten wird. Zimmern, D. an der Gramme, mit Weinbau u. 824 E. — † **Blankenhayn,** St. in der gleichnam., ehemals fürstl. Hatzfeldschen (und kurmainz. Lehns-) Herrschaft, südlich u. 2 M. von Weimar, mit Schloß, 2 luth. Kirchen, 1 kathol. Kapelle, Landeshospital (für Blödsinnige, Verkrüppelte, Epileptische rc.), Porzellan-, Gingham- und Töpferwaarenfabrik, Färberei, vorzüglicher Bierbrauerei, Wollhandel, bedeutender Fischerei im sog. Seeteiche, Porzellanmassenmühle u. 1824 E. Thangelstedt, Pfd. an der Schwarze, mit 287 E., ist geschichtlich merkw. durch die Aussöhnung zwischen K. Otto I. und seinem Sohne Luidolph von Schwaben, die hier 954 auf einer Jagd erfolgte. **Kranichfeld,** St. an der Ilm, von der jedoch nur der vormals fürstlich Hatzfeldsche Antheil zu Weimar gehört, der 730 E., ein altes, jetzt verfallenes Schloß (das untere) und ein Braunkohlenwerk hat. Der übrige Theil der Stadt und das obere Schloß gehörten bis 1826 zu Gotha, seitdem zu Meiningen. **Magdala,** St. an der Madel, südöstlich u. 1¼ M. von Weimar, mit den Ruinen eines den von Vitzthumen gehör. 1452 zerstörten Schlosses, Färberei, Blutegelzucht u. 669 E. Vormals war diese, schon im 13. Jahrh. bekannte Stadt weit größer als jetzt; sie hatte ein Bergwerk, und es wurden hier um das Jahr 1283 Münzen geschlagen. † **Remda** oder Stadtremda, St. und Sitz nicht eines Justizamtes, aber doch einer Justizamtscommission, an der Rinne, in bergiger Gegend, südwestlich u. 2 M. von Blankenhayn, mit Wollstrumpfwaaren- und Cattunfabriken, Bleichanstalt, vorzüglicher Bierbrauerei, Papiermühle, Wollhandel u. 1083 E. Gehört der Universität Jena. Sundremda, D. an einer nie zufrierenden Quelle, welche auf einer Strecke von 1 Meile 16 Mühlen treibt, mit 275 E. Altremda, D. mit 157 E. Heilsberg, Pfd. mit einer der ältesten Kirchen im Lande, wohin vor der Reformation gewallfahrtet wurde, u. 259 E. Der heil. Bonifacius hielt sich bisweilen hier auf. — † **Thalbürgel,** Pfd. und Sitz des Amtes Bürgel, an der Gleise, ostnordöstlich u. 1½ M. von Jena, mit ehemal., 1133 gestifteter und 1528 aufgehobener Benediktinerabtei, jetzt großherzogl. Kammergut, u. 249 E. Dicht daneben liegt **Bürgel** oder Stadt-Bürgel, St. an der Gleise, mit ehemal. 1208 gestifteter Kapelle, jetzt Hospital, Verfertigung guter Töpferwaaren, Gypsbrüchen u. 1465 E. **Tautenburg,** Pfd. mit den Ruinen eines, 1232 von Rudolph II., Schenken v. Vargula, erbauten Bergschlosses (Sitz des 1640 ausgest. Geschlechts der Schenken von Tautenburg), Potaschsiederei u. 244 E. Graitschen, Pfd. an der Gleise, und an einem hohen Felsen gelegen, mit Rittergut, Gyps- und Sandsteinbrüchen u. 353 E. Frauenprießnitz, Pfd. mit großherzogl. Schloß, ehemal. Cisterzienser-Nonnenkloster, jetzt Kammergut, u. 579 E. In der hiesigen Kirche ist die Gruft der (unter Tautenburg erwähnten) Schenken von Tautenburg. — † **Dornburg,** St. an der Saale, auf anmuthiger Höhe, ostnordöstlich u. 3 M. von Weimar, ist eine der ältesten Städte Thüringens, ehemals von größerem Umfange als jetzt, und hat 3 großherzogl. Schlösser mit schönen Gartenanlagen, Viehmärkten, Weinbau u. 638 E. Gehörte einst dem Grafen Wiprecht von Groitzsch (vergl. Pegau und Groitzsch unter Sachsen). **Dorndorf,** Pfd. an der Saale und in der Nähe von Dornburg, mit Hospital, Potaschsiederei, Töpfereien, Wein- und Obstbau u. 556 E. **Golmsdorf,** Mfl. an der Gleise, mit 368 E., Anbau von officinellen Kräutern, Weinbau und den Ruinen der schon im 12. Jahrh. vorhandenen Kunitzburg oder Burg Gleisberg, welche unter dem letzten Besitzer, Apel von Vitzthum, durch

Herzog Wilhelm von Weimar 1453 zerstört wurde. **Lehesten**, D. mit Kammergut u. 115 E. Hier war vormals eine Commende des Deutschen Ordens, wie auch ein Schloß des Burggrafen von Kirchberg, welches 1304 durch die Erfurter zerstört wurde. — † **Jena** (im Mittelalter Jene oder Jehne genannt), St. in einem romantischen Thal an der Saale, ostsüdöstlich u. 2½ M. von Weimar, Sitz eines Oberappellationsgerichts (s. oben die Einl.) und einer Universität (von dem Kurfürsten Johann Friedrich dem Großmüthigen 1548 gestiftet u. 1558 feierlich eingeweiht; 1852 von 433 Studenten besucht, mit einer Bibliothek von 150,000 Bänden, Sternwarte, botan. Garten u. a. Hülfsanstalten; sie steht unter dem Schutz und der Pflege des sächs. Gesammthauses der Ernestinischen Linie), mit (nach der Zählung von 1853) 6505 E., 3 Vorstädten, großherzoglichem Schloß (1620 erb., und von 1662 bis 4. Nov. 1690, dem Todestage Herzogs Joh. Wilhelm zu Jena, die Residenz einer Speciallinie des weimar. Fürstenhauses), Landeskrankenhaus, Irrenanstalt, Entbindungsanstalt u. Hebammenschule, Arbeitshaus, Leichenhaus, einig. Fabrik. u. etwas Weinbau. Geschichtlich merkwürdig ist die von Napoleon gegen die Preußen unter Hohenlohe gewonnene Schlacht vom 14. Oct. 1806. (Nördlich u. 3 M. von Jena liegt, in der Nähe von Eckartsberga, das jetzt preuß. Dorf Auerstädt, wo gleichzeitig Davoust die Preußen unter dem Herzog von Braunschweig schlug.) In der Nähe von Jena liegt **Ziegenhain** oder Ziegenhayn, uraltes Kchdf. mit 320 E., Handel mit Stöcken vom Cornelius-Kirschbaum (den sogen. Ziegenhaynern), Anbau von Wallnüssen, Weinbau und den unter dem Namen des Fuchsthurmes bekannten Ruinen der alten Burg Kirchberg. Daneben standen vormals auch die Schlösser Greiffenberg u. Wintberg. (Das ebenfalls in der Nähe von Jena liegende und durch sein Bier berühmte Dorf Lichtenhain gehört zu S.-Meiningen.) **Zwätzen**, Pfd. und bis 1809 Sitz einer Deutschordens-Comthurei, mit Kammergut, guten Kalksteinbrüchen u. 366 E. **Camsdorf**, D. an der Saale, über die hier eine Brücke seit 1480 führt, mit Tuchfabrik, Wollspinnerei, Ziegelbrennerei u. 363 E. **Lobeda**, St. an der Mdg. der Roda in die Saale und am Fuße des Johannisberges, oberhalb oder südlich u. 1¼ M. von Jena, mit 802 E., Hospital, 2 Rittergütern und den Ruinen der Lobdeburg, einst Sitz des alten edlen Geschlechts d. Nam., welches hier 3 Schlösser hatte. — **Oldisleben**, Mfl. an der Unstrut und der Hainleite, von preuß. und schwarzb.-rudolstädt. Gebiet umgeben (daher in gerichtl. Beziehung unter dem schwarzburg-rudolstädtschen Justizamte Frankenhausen und in höherer Instanz unter dem Kreisgerichte zu Sondershausen stehend), nordnordwestl. u. 5½ M. von Weimar und südöstlich u. 4½ M. von Nordhausen, mit ehemal., 1089 von Kunigunde von Beichlingen gest. Benediktinerkloster, Runkelrübenzuckerfabrik, Salpetersiederei, Ziegel- und Kalkbrennerei u. 1463 E. Das erwähnte Kloster gelangte 1499 in den Besitz des Ortes Oldisleben, kam, bei der Reformation in ein Amt verwandelt, unter sächsischer Landeshoheit an den Grafen Mannsfeld und 1591 durch Kauf an die Sachsen-Ernestinische Linie, welche es dem jedesmaligen Senior aller Glieder des Gesammthauses auf Lebenszeit bestimmte. Dies Verhältniß wurde 1821 vertragsmäßig aufgehoben und Oldisleben mit allem Zubehör an Weimar allein überlassen. — † **Allstedt**, St. an der Rhone, (Nebenflüßchen der in die Unstrut sich ergießenden Helme), ist mit den dazu gehörenden Amtsdörfern ganz von preuß. Gebiet umgeben (gehört aber unter das Kreisgericht zu Sondershausen), liegt westsüdwestlich u. 5¼ M. von Halle und nördlich u. 6¼ M. von Weimar, und hat ein großherzogl. Schloß auf einem hohen Berge, mit Stuterei (besonders durch ihre Isabellenzucht berühmt), Potaschsiederei, Bierbrauerei u. 2549 E. Die Stadt ist uralt, und schon 974 wurde hier unter Otto II. ein Reichstag gehalten. **Wolferstedt**, Pfd. mit 892 E., 2 Rittergütern u. dem Kammergute Kloster-Naundorf, vormal. Nonnenkloster. Das Amt Allstedt, zu dem, außer der Stadt, namentlich 11 Dörfer gehören, bildete vorm. einen Bestandtheil der **Sächsischen Pfalz**, die unter Heinrich dem Vogelsteller aufkam, die Gegend von Allstedt, Querfurt und Eisleben begriff, 1180 an die Landgrafen von Thüringen und nach deren Aussterben mit Heinrich Raspe (1247) an das Haus Askanien und 1422 großentheils an die Markgrafen von Meißen kam. Die alten Pfalzgrafen hatten in dem jetzigen großherzogl. Schlosse zu Allstedt ihren Sitz. — — — Ebenfalls ganz abgesondert von dem Hauptgebiet, jedoch südlich am Thüringerwalde, liegt das Amt Ilmenau, welches früher zu der alten gefürst. Grafschaft Henneberg gehörte. Diese Grafschaft (34 Q.M. u. 1803 mit 104,000 E., in 11 Städten, 10 Mfl., 237 Dörfern u. s. w.) nahm im Beginn des 11. Jahrh. ihren Anfang; und der erste Graf von Henneberg, über den man geschichtliche Gewißheit hat, Graf Poppo, kommt in einer Urkunde von 1037 vor. Ein späterer Graf Poppo war der Stiefvater Heinrichs des Erlauchten, Markgrafen von Meißen. Seine Enkel theilten sich in die Grafschaft und bildeten 3 Linien, die Schleusingensche, die Aschachsche (so benannt nach Aschach im ehemal. Hochstift Würzburg) und die Hartenbergsche (nach Schloß Hartenberg bei Römhild, im Meiningenschen). Sie besaßen damals auch die Fürstenthümer Coburg u. Hildburghausen, welche die neue Grafschaft Henneberg genannt wurden, ferner das Fuldaische Amt Fischberg und mehrere Würzburgsche Oerter. Im J. 1554 errichteten die Hennebergschen Grafen (von der im J. 1310 dem Hause verliehenen fürstlichen Würde wurde selten oder nie Gebrauch gemacht) mit den 3 Söhnen des unglückl. Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen (s. oben die Geschichte Weimars) eine Erbverbrüderung, und es nahmen die Ansprüche der herzogl. sächs. Häuser und später auch des Kurhauses Sachsen an die Grafschaft ihren Anfang und verwirklichten sich zum Theil schon, als 1583 der Hennebergsche Mannsstamm mit dem Grafen Georg Ernst ausstarb, zu welcher Zeit übrigens die Stadt und Herrschaft Schmalkalden bereits an das Haus Hessen kam. Die sächs. Häuser besaßen das Land Anfangs gemeinschaftlich, theilten sich aber 1660 darein, und vor den politischen Veränderungen neuerer Zeit war die Grafschaft Henneberg folgendermaßen getheilt: der kurfürstl. (königl.) sächs.

Antheil, 8 Q.M. mit den Oertern Schleusingen, Suhl u. s. w. (1815 an Preußen abgetreten); der hessen-casselsche Antheil, 4 Q.M. groß und aus der Herrschaft Schmalkalden bestehend; der sachsen-meiningensche Antheil, 16 Q.M. mit der Stadt Meiningen, Salzungen u. s. w. (bildet jetzt das Hauptgebiet des Herzogth.); die kleinen gothaischen und hildburghausischen Antheile, und endlich der weimarsche Antheil, von dem Ostheim, Kaltennordheim u. s. w. jetzt unter der Verwaltung des Fürstenthums Eisenach stehen, und nur das Amt Ilmenau hierher gehört, mit: † **Ilmenau**, St. u. Sitz eines Berg- und Justizamtes (von welchem seit 1850 an das Kreisgericht zu Arnstadt appellirt wird), an der Ilm und in der Nähe des Kickel- oder Gickelhahns (s. S. 92), südwestlich u. 6 M. von Weimar, mit Porzellan- u. Puppenkopf-, Hohlglas-, Stein- u. Buchdruckfarben-Fabrik, Baumwollzeugmanufaktur, Kammwollspinnerei, Braunstein-, Eisen- u. Steinkohlenhandel, Eisen- u. Braunsteingruben in der Nähe, Bierbrauerei, Landbau, einer Kaltwasserheilanstalt u. 2818 E. Eine Viertelstunde von der Stadt ist der, tief in einen Felsen gehauene Lagerkeller des Ilmenauer Doppelbiers, der Felsenkeller genannt, und der gewöhnliche Vergnügungsort der Ilmenauer, mit Gesellschaftsgebäuden. Das hiesige, schon seit langer Zeit unbenutzt liegende Kupfer- u. Silberbergwerk gehört zu den ältesten in Deutschland und brachte von 1730 bis 1739 eine Ausbeute von 9450 Ctr. Schwarzkupfer, 8778 Ctr. Garkupfer u. 16,398 Mark Silber. Schlechte Einrichtungen brachten das Bergwerk in Verfall. Ilmenau gehörte in älteren Zeiten den Grafen von Kefernburg, die es 1343 an die Grafen von Henneberg für 2000 Mark löthigen Silbers verkauften. Cammerberg oder Kammerberg, D. mit einem Steinkohlenbergwerke u. 147 E. Gabelbach, großherzogl. Jagdhaus, auf dem Wege nach **Stützerbach**, D., welches zur Hälfte preußisch ist, mit einer Papiermühle u. 392 E. im weimarschen Antheil. Im preuß. Antheil ist eine Glashütte. Roda, Pfd. in der Nähe von Ilmenau, mit 357 E., worunter viele Nagelschmiede. Martinroda, Pfd. am Fuße des Veronikaberges, mit Rittergut u. 467 E., worunter viele Fuhrleute.

2. Der Neustädtsche Kreis (11,4 Q.M. und 1855 mit 48,026 E.). Er begreift den größten Theil des ehemals sächs. Kreises dieses Namens (s. oben unter Sachsen), von dem bei der Abtretung, 1815, auch ein Theil (mit Ziegenrück und Rahnis) an Preußen kam. † **Neustadt an der Orla**, Kreishauptstadt, südöstlich u. 5½ M. von Weimar, mit 4509 E., einem von dem Herzog Friedrich Heinrich von Sachsen-Zeitz († 1713) erbauten und bewohnten Schlosse, 2 Kirchen, ansehnlichen Vorstädten, Tuch- und Leder-Fabriken, Wollmarkt und Viehmärkten. Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe das alte Schloß Arnshaugk oder Arnshaug, Stammburg der Grafen dieses Namens, die im Anfange des 14. Jahrh. im Mannesstamme ausstarben, worauf die Grafschaft dem Hause Meißen zufiel. Das daneben liegende Dorf hat 118 E. (im J. 1853). Oppurg, Pfd. in der Nähe von Neustadt an der Orla mit 557 E. und einem Schloß, 1705 erbaut, nachdem die feste Burg Friedenstein, die auf dieser Stelle gestanden hatte, gesprengt worden war (es war dazu nicht weniger als für 3000 Thlr. Schießpulver erforderlich). — † **Auma**, St. am gleichnam. Flusse, mit 2 Kirchen, Lein-, Strumpf- und Wollweberei u. 2146 E. Moßbach, Pfd. an der Auma, mit 2 Rittergütern u. 516 E. — † **Triptis**, uralte Stadt an der Orla, Sitz einer Justizamtscommission, mit altem Schloß, 2 Kirchen, Gerbereien, Thongruben u. 1578 E. — † **Weida**, Stadt und Sitz eines Kreisgerichts und eines Justizamtes, an einem Nebenflusse der Elster, westlich u. 3 M. von Neustadt an der Orla, mit 4311 E., Hospital, Magazin-Gebäude (ehemal. Dominikaner-Nonnenklosterkirche), Tuch-, Cattun- und Köperfabriken, Wollweberei, Töpfereien (die hiesigen Töpfer verfertigen eine Art von Delftergefäß, das weit verführt wird), einer zur Stadtkirche benutzten ehemal. Franziskaner-Klosterkirche (von 2 andern, der Peters- und der Wieden- oder St. Annenkirche stehen noch die Ruinen und die Thürme mit Glocken; in der Stadtkirche liegt der 1718 verstorb. Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz, in der Wiedenkirche liegen die Voigte von Weida begraben) und dem Schlosse Osterburg (mit hohem Thurme), welches die Voigte von Weida im 12. Jahrh. erbauten und der Herzog Moritz Wilhelm von Sachsen-Zeitz († 1718) bewohnte; jetzt Sitz des Kreisgerichts. **Cronschwitz** oder Cronspitz, D. an der Elster, mit einem zum Kammergute Mildenfurt geh. Vorwerk, ehemal., 1239 von Jutta, Gemahlin Heinrichs des Aeltern von Gera, gest. Augustiner-Nonnenkloster, u. 148 E. Veitsberg, Pfd. an der Mdg. der Weida in die Elster, mit einer sehr alten, ehemal. Wallfahrtskirche u. 165 E. **Münchenbernsdorf**, Mfl. mit Hospital, Verfertigung von Beuteltuch u. wollenen und baumwoll. Stuhlwaaren u. 1784 E. **Mildenfurt**, ehemal., 1193 von Heinrich dem Reichen, Voigt von Weida, gest. Augustiner-Mönchskloster, jetzt großherzogl. Kammergut, mit 55 E. und dem Vorwerke Daschwitz, einst ein, um 1209 gest. Prämonstratenserkloster. — † **Berga**, St. an der Elster, östlich u. 1¼ M. von Weida, mit 818 E., Hospital, Schieferbrüchen u. dem auf einem Berge gelegenen Schlosse Schloßberga, vormals die Burg Dreifelsen-Bergen genannt und im 9. Jahrh. erbaut. Teichwolframsdorf, Pfd. mit 2 Rittergütern, Hand- und Maschinenwollspinnereien u. 1957 E. Culmitzsch, Pfd. am Culmitzschbache, mit Rittergut, Eisenhammer, Schieferbruch u. 653 E.

II. Das Fürstenthum Eisenach.

Es besteht aus dem alten Fürstenthum Eisenach, einem Theil der Grafschaft Henneberg (vergl. Ilmenau) und ehemal. Hess. und Fuldaischen, 1815 erworbenen Gebietstheilen (zusammen mit einem Flächeninhalte von 22 Q.M.), und hatte 1855, nach amtlicher Angabe, 80,551 E.

1. Das alte Fürstenthum Eisenach mit: † **Eisenach**, St. u. Hauptort der Provinz, Sitz des 1850 errichteten (s. Einl. zum Großherzogthum) Appellationsgerichts, eines Justizamtes ꝛc., an der niemals zufrierenden Nesse und der Hörsel, südöstl. u. 10 M. von Cassel u. westl. u. 9 M. von Weimar, hat (nach der Zählung v. 1853) 10,817 E., 4 evangel. Kirchen, viel Industrie, verschiedene Fabriken, worunter eine bedeutende Wollspinnerei und zwei Farbenfabriken, Handel, 2 Gymnasien, Schullehrerseminar, Forstlehrinstitut, kathol. Betsaal, ein großherzogliches Schloß, Zeichnenschule, eine freie Gewerkschule, eine Landesheilanstalt, ein Zucht- und Zwangarbeitshaus und 4 Hospitäler. Bemerkenswerth sind das großherzogl. Schloß an dem großen, schönen Marktplatze, die Markt- oder Georgenkirche, das schöne Bürgerschulhaus, das Landschaftshaus und der großherzogl. Lust- und botanische Garten in der ehemaligen Karthause. Eisenach hat 5 Vorstädte, und außerdem gehören zur Stadt der Ehrensteig, das Marienthal, Fischbach und Gefilde. Als nach Heinrich Raspe's (1247 erfolgtem) Tode ein blutiger Krieg wegen der thüringenschen Erbschaft ausbrach zwischen der Herzogin Sophia von Brabant (vergl. Geschichte Hessens) und dem Markgrafen Heinrich von Meißen, und Letzterer von der Wartburg Besitz nahm, ließ die Herzogin vor Eisenach drei Schlösser erbauen, um die Stadt zu beschützen: den Mittel- oder Mädelstein (wovon noch die Ruinen vorhanden sind), die Frauen- oder Viehburg und die Eisenacher Burg; außerdem noch an den Mauern von Eisenach selbst, um die Bürger im Zaum zu halten, das Schloß Klemm. Der Zweck ward übrigens nicht erreicht; denn alle diese Schlösser wurden in nicht langer Zeit von dem Markgrafen eingenommen und fast ganz zerstört. Am 1. Septbr. 1810 wurde Eisenach von einer furchtbaren Katastrophe heimgesucht, indem mehrere durchpassirende Pulverwagen mitten in der Stadt sich entzündeten, und durch diese Explosion 54 Häuser gänzlich zerstört und über 200 mehr oder weniger stark beschädigt wurden. Von Menschen kamen 54 Einwohner und mehrere Fremde um's Leben; manche von ihnen wurden weit weg durch die Luft geschleudert und blieben verstümmelt in Bäumen hängen oder auf Dächern liegen; andere wurden später noch durch das Zerplatzen von Bomben und Granaten getödtet. Etwa eine halbe Stunde von Eisenach liegt (1243 F. über dem Meere) das alte berühmte Bergschloß, die **Wartburg**, von Ludwig dem Springer erbaut und 1067 gegründet. Die Burg war seitdem bis zum ersten Viertel des 15. Jahrh. der Sitz der Landgrafen von Thüringen. Seitdem wurde sie einem Burgvoigt zur Verwaltung übergeben. Bekanntlich wurde Luther (am 4. Mai) 1521 hierher in Sicherheit gebracht und wohnte hier bis zum 27. Febr. 1522 unter dem Namen Junker George. Es werden hier noch manche merkwürdige Alterthümer, namentlich viele alte Rüstungen u. dergl. mehr aufbewahrt; auch Luther's Wohnzimmer wird noch gezeigt; eben so die Kapelle, in welcher er oft predigte. Es ist jetzt die Wiederherstellung des Hauptgebäudes vollendet. Da die Wartburg, wie schon bemerkt, eine geraume Zeit der Sitz der Landgrafen von Thüringen war, so dürfte hier der geeignete Ort zu einer kurzen geschichtl. Notiz über das alte **Thüringen** sein. Schon in der Geschichte Deutschlands ist S. 140 von den Thüringern, als einem der 5 germanischen Hauptstämme zur Zeit Chlodwigs, die Rede gewesen. Das von ihnen errichtete Königreich bestand schon seit dem Anfange des 5. Jahrh.; der erste König soll Merwig geheißen haben. Seit 530, wo der letzte König Hermannfried von den Franken meuchlings getödtet worden war, löste sich das thüringensche Reich auf und wurde großentheils eine Beute der Sachsen, Franken und Sorben. Der Theil, den die Franken sich zugeeignet hatten, begreift im Wesentlichen den Landstrich, der noch heutzutage mit dem Namen Thüringen bezeichnet wird; er wurde in Gaue eingetheilt und diesen wurden Grafen vorgesetzt; Erfurt, schon im 5. Jahrh. angelegt, galt nunmehr als Hauptstadt. Unter den deutschen Reichsvasallen, Grafen und Herren, die sich nach und nach möglichst unabhängig und ihre Würde erblich zu machen strebten, befanden sich auch die Grafen von Thüringen. Jedoch erst im 11. Jahrh. wurde die Würde erblich. Nachdem der letzte französische Carolinger, Karl von Lothringen, durch Hugo Capet (987) vom Thron verdrängt worden war, nahm sein Sohn Ludwig zu dem, mit ihm verwandten Kaiser Conrad II. (1024 — 1039) seine Zuflucht und dieser ernannte ihn zum alleinigen Grafen von Thüringen. Ludwigs ältester Sohn, Ludwig der Springer (diesen Beinamen erhielt er, weil er, wie wenigstens die Sage meldet, durch einen kühnen Sprung vom Giebichenstein in die unten vorbeifließende Saale aus der Gefangenschaft sich rettete), ist als der eigentliche Stammvater der thüringensch. Landgrafen zu betrachten, obwohl die landgräfliche Würde erst um 1080 aufkam. Von 1140 bis 1172 regierte Landgraf Ludwig der Eiserne, dessen zweiter Sohn Hermann (regierte von 1190 an; unter ihm hatte der berühmte Sängerkrieg auf der Wartburg Statt) seine Tochter Jutta mit dem Markgrafen Dietrich von Meißen vermählte (daher rührten später die Ansprüche der Markgrafen von Meißen an Thüringen). Hermanns Nachfolger (1216) war sein Sohn Ludwig IV. oder der Heilige, der Gemahl der heiligen Elisabeth, der jedoch in der Blüthe seines Alters, auf dem Wege nach Palästina, in Otranto starb, und einen minderjährigen Sohn, Hermann II. († 1241), eine Tochter Sophia (die sich später mit dem Herzoge Heinrich V. von Brabant vermählte; ihrer ist bereits in der Geschichte Hessens gedacht worden) und einen Bruder, Heinrich Raspe (vergl. S. 143 u. 249), hinterließ. Mit Heinrich Raspe erlosch (1247) der Mannsstamm der thüringenschen Landgrafen: die Besitzungen in Hessen fielen an Heinrich das Kind (Ludwigs des Heiligen Enkel); die Landgrafschaft Thüringen selbst aber an das markgräfliche Haus Meißen, damals von Heinrich dem Erlauchten repräsentirt. Dieser theilte sie unter seine Söhne, Albrecht und Dietrich, von denen jener und dessen Nachkommen den landgräflichen Titel fortführten, bis dieser mit Friedrich dem Friedfertigen 1440 erlosch. Die Landgrafschaft fiel jetzt an die Meißensche oder sächs. Hauptlinie zurück. Es gehörten zu ihr nicht nur das

jetzige Großherzogth. Sachsen-Weimar, die sächs. Herzogthümer, sondern auch der größte Theil der jetzigen preuß. Regierungsbezirke Merseburg und Erfurt. —— Wir fahren nunmehr in der Beschreibung des Fürstenthums Eisenach fort. **Wilhelmsthal** (ehemals Wintershausen), ein 1711 erbautes landesfürstl. Lustschloß, in der Nähe von Eisenach, mit engl. Gartenanlagen. Nicht weit davon ist auch das Schloß Hohesonne, worin jetzt ein Unterförster &c. wohnen. **Ruhla,** wichtigstes Fabrikdorf Thüringens, wo besonders Pfeifen aller Art, Messer, Feilen, Kämme u. dgl. in großer Menge verfertigt werden, gehört indeß nur ungefähr zur Hälfte hierher, während der übrige Theil zu Gotha gehört. Der weimarsche Antheil hat 1635 E., einen Eisen- und Zainhammer und Gesundbrunnen. **Marksuhl,** Mfl. an der Suhl, mit einem 1588 erbauten großherzogl. Schlosse, welches von 1662 bis 1672 Sitz einer herzogl. Nebenlinie war, u. 1176 E. — † **Creuzburg** oder Kreuzburg, St. an der Werra, nordwestl. u. 1½ M. von Eisenach, mit großherzogl. Schloß, einer 1490 im gothischen Styl erbauten Kirche, Glockengießerei, Sandstein- und Gypsbruch u. 2062 E. In der Nähe ist die, im Privatbesitz befindliche Saline Wilhelmsglücksbrunn, welche jährlich 10,000 Centner Kochsalz, außerdem aber auch Glauber- und Englisch-Salz liefert. **Mihla,** Pfd. an der Werra, mit 3 Rittergütern (das vordere blaue, das mittlere weiße und das rothe Schloß), Viehmärkten u. 1472 E. Bischofroda, Pfd. mit Kammergut u. 564 E., war vormals Eigenthum des Petersklosters zu Erfurt, dem es vom Mainzer Erzbischofe 1104 geschenkt worden war. Ifta, Pfd. mit Marmorbruch u. 797 E. — † **Gerstungen,** Mfl. an der Werra, westlich u. 3 M. von Eisenach, mit 2 großherzogl. Schlössern, Kammergut u. 1638 E. Hier erfolgte am 2. Febr. 1074 der Friedensschluß zwischen Kaiser Heinrich IV. und den thüringenschen und sächsischen (nämlich den altsächs.) Fürsten. **Berka** (mit dem Beinamen an der Werra), Stadtflecken an der Werra, oberhalb oder südlich u. 1 M. von Gerstungen, mit Hospital u. 1158 E. Im 30jährigen Kriege wurde dieser Ort so verwüstet, daß hier nur ein einziges Haus übrig blieb. Hausbreitenbach, D. an der Suhl, vormals Sitz eines gleichnam. Amtes, mit Kammergut, Rittergut u. 94 E. — † **Tiefenort,** Pfd. an der Werra, südwestlich u. 2 M. von Eisenach, mit 1306 E., Ziegel- und Kalkbrennereien und den Ruinen des alten Bergschlosses **Crayenberg** (oder Kraienberg), welches wahrscheinlich schon seit dem Anfange des 15. Jahrh. im Besitze der Landgrafen von Thüringen gewesen ist. **Frauensee,** Pfd. u. bis 1815 Amtssitz, mit 412 E. In der Nähe ist der sogen. Hautsee, merkwürdig durch eine darin befindliche und mit Buschwerk bewachsene schwimmende Insel. Kupfersuhl, D. mit 145 E., hat seinen Namen von den vormals hier befindlichen Kupfergruben, wo Dr. Luthers Vater als Steiger anfuhr.

2. Von dem weimarschen Antheil an der Grafschaft Henneberg gehören hierher: † **Ostheim** (mit dem Beinamen vor der Rhön), St. am Rhöngebirge (vergl. S. 92) und an der Streu, südlich u. 8 M. von Eisenach, mit 2591 E., zahlreichen Mühlen, Gerberei und Kirschenbau (berühmt sind die hier wachsenden Zwergkirschen, deren erste Stämme ein hiesiger Arzt, Dr. Klinghammer, 1714 aus Spanien mitbrachte und anpflanzte). Unweit der Stadt liegen die Ruinen des, im Bauernkriege 1525 großentheils zerstörten Bergschlosses **Lichtenberg** (nach welchem das Amt früher den Namen führte), mit einem 120 F. hohen Thurme. **Sondheim,** mit dem Beinamen vor der Rhön, Mfl. am Rhöngebirge und an der Bahre, westl. u. 1 M. von Ostheim und südlich u. 2¼ M. von Kaltensundheim, mit Vieh- und Pferdemärkten u. 486 E. Stetten, Pfd. in der Nähe eines schönen Eichenwaldes und am Ursprunge der Streu, mit guten Sandsteinbrüchen u. 392 E. Urspringen, Pfd. am Ursprung der Bahre, mit 379 E. — † **Kaltennordheim,** Stadtflecken an der Felda, nordnordwestlich u. 2½ M. von Ostheim, mit großherzogl. Schloß, den Ueberresten der henneberg. Marlinsburg (auch wohl zur Meerlinsen gen.), Messer- und Leinwandfabriken, Barchentweberei, Braunkohlenwerk u. 1538 E. **Kaltensundheim,** Mfl. an der Felda, mit Barchentweberei u. 879 E. **Kaltenwestheim,** Pfd. an der Lotte, mit 508 E. **Helmershausen,** Mfl. an der Herpf, mit Barchentweberei, Bau- u. Mühlsteinbrüchen, Rittergut (das schwarze Schloß genannt), 3 Freigütern (das gelbe Schloß, der Heilsche und der Hennebergsche Hof genannt) u. 791 E. Reichenhausen, D. am Ursprung der Felda, mit Peitschenstockfabr. u. 291 E. Erbenhausen, D. mit Ziegelhütten, Verfertig. von Peitschenstöcken u. 294 E. Aschenhausen, Pfd. mit Synagoge, Rittergut u. 404 E. Frankenheim, Kchdf. in sehr hoher Lage auf der Rhön, mit Verfertigung von Peitschenstöcken u. 496 E.

3. Ehemals Hessen-Casselsche, 1815 an Sachsen-Weimar abgetretene Oerter: † **Vacha** oder Vach (ehemals auch Fach und ursprünglich die Stadt der Buchen), St. an der Werra und der großen Straße von Frankfurt a. M. nach Eisenach, südwestlich u. 3½ M. von Eisenach, mit Buchdruckerei, Gerbereien, Wollkämmerei u. Spinnerei, Tabaksfabriken, Hospital u. 1901 E. **Völkershausen,** Pfd. an der Oechse, mit Schloß, Kammergut u. 1029 E. Sünna, Pfd. am Oechsenberge (s. S. 92), mit 616 E.

4. Zum Hochstift Fulda gehörten: † **Geisa** (früher auch Geyß), St. an der Ulster und dem Geisabache, südl. u. 2 M. von Vacha, mit Hospital, 2 Schlössern u. 1768 E. **Geismar,** Pfd. am Geisabache, mit 573 E., denen das ehemal. Freigut Rockenstuhl, mit den Ruinen des gleichnam. Bergschlosses, gehört. **Borsch,** Pfd. an der Ulster und der Brewen, mit 858 E. — † **Dermbach,** Mfl. an der Felda, westlich u. 1¾ M. von Geisa, mit ehemal., 1818 aufgeh. Franziskanerkloster u. 1027 E. **Zella,** Pfd. mit ehemal. Probstei, deren prachtvolle Kirche noch vorhanden, u. 484 E.

5. Reichsritterschaftlich war (und denen von Boyneburg u. von Müller gehörig): † **Lengsfeld,** St. und jetzt Sitz eines Justizamtes an der Felda, südsüdwestlich u. 3½ M. von Eisenach, mit 3 adelig. Schlössern, Wollkamm- und bedeutender

Flanellfabrikation, Synag. u. 1939 E. **Gehaus**, Pfd. mit 2 herrschaftlichen Schlössern u. 1049 E. Dechsen, Pfd. mit 655 E. Weilar und Urnshausen, Pfarrdörfer mit resp. 1067 u. 697 E.

Indem wir nunmehr zu der Beschreibung der drei **sächsischen Herzogthümer** (Meiningen-Hildburghausen, Coburg-Gotha und Altenburg) übergehen, wird es, um die verwickelten Gebietsverhältnisse möglichst klar übersehen zu können, zweckmäßig sein, dieselben geschichtlich zu beleuchten.

Aus dem von den Kurfürsten Moritz und August der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebiet (vergl. Gesch. Sachsens und Weimars) treten, wie wir gesehen haben, die Namen Weimar, Jena, Eisenach, Gotha und Altenburg hervor. Bei der Theilung unter Johann Friedrichs des Großmüthigen Enkel treten außerdem noch (und zwar aus der nämlichen Ländermasse) die Namen Coburg und Hildburghausen hervor. Von den 11 Söhnen Johanns (der 1605 starb und ein Enkel des abgesetzten Kurfürsten Johann Friedrich des Großmüthigen war) pflanzte Johann Ernst die Weimarsche Linie fort, und er und seine Nachkommen bewegten sich so zu sagen in einem Kreise für sich, erbten und vererbten darin und brachten so das jetzige Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach ins Dasein. — Anders verhielt es sich mit dem nicht-weimarschen Theil jenes, der Ernestinischen Linie überlassenen Ländergebietes. Von den übrigen Söhnen Johanns (oder den 10 Brüdern des Herzogs Johann Ernst von Weimar) starb einer nach dem andern aus, bis auf Ernst, mit dem Beinamen des Frommen, der nach und nach den ganzen nicht-weimarschen Theil der Ernestinischen Lande erbte. Zu seinen Besitzungen gehörte aber auch seit 1583 die ehemalige Grafschaft Henneberg (s. unter Ilmenau), natürlich mit Ausnahme des weimarschen, des hessischen und des kursächsischen Antheils an derselben. Da nun sein Antheil das Meiste davon und als Hauptgebiet Meiningen u. s. w. begriff, so kam es, daß außer den oben bezeichneten Namen (Gotha, Altenburg u. s. w.) vorzugsweise auch der von Meiningen hervortrat. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ 7 Söhne, Friedrich, Albrecht, Bernhard, Heinrich, Christian, Ernst und Johann Ernst, welche, nachdem sie Anfangs gemeinschaftl. regiert hatten, 1680 zu einer Theilung schritten und zwar in folgender Art:

1. Herzog Friedrich bekam **Gotha** und den größten Theil von **Altenburg**.

2. Herzog Albrecht erhielt **Coburg** (welches ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg gehörte, aber schon 1348 an Meißen und so an Sachsen kam).

3. Herzog Bernhard erhielt **Meiningen** (s. oben) oder den Hauptantheil an der Grafschaft Henneberg (soweit diese 1583 an die sächs. Herzogthümer fiel).

4. Herzog Heinrich bekam die Aemter und Städte Römhild u. Königsberg (letzteres wurde später an seinen Bruder zu Hildburghausen abgetreten).

5. Herzog Christian erhielt die Aemter und Städte Eisenberg, Ronneburg, Roda und Camburg.

6. Herzog Ernst erhielt die Aemter u. Städte **Hildburghausen**, Heldburg, Eisfeld, Veilsdorf und Schalkau.

7. Herzog Johann Ernst erhielt das Amt, Stift und Stadt **Saalfeld**, die Aemter u. Städte Gräfenthal und Lehesten, sowie die Stadt Pösneck und das Amt Zella.

Sonach waren für das nicht-weimarsche Ländergebiet 7 Linien gestiftet.

Hiervon starb zuerst aus Nr. 2 (wir gebrauchen, der Kürze wegen, diese Bezeichnung) oder die Linie Coburg (1699), und von der Hinterlassenschaft erhielt Nr. 6 oder die Linie Hildburghausen das Amt Sonnenfeld; Nr. 7 oder die Linie Saalfeld das Amt Coburg, und Nr. 3 oder die Linie Meiningen die Aemter Sonnenberg und Neuhaus (1723 kam auch das Amt Schalkau hinzu).

Dann starb 1707 aus Nr. 5 oder die Linie Eisenberg, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 1 oder an die Linie Gotha-Altenburg.

Endlich starb 1710 aus Nr. 4 oder die Linie Römhild, und ihre Besitzungen fielen an Nr. 3 oder an die Linie Meiningen.

Seit 1710 waren also von den, durch Ernst's des Frommen Söhne gestifteten 7 Linien nur noch vier übrig, nämlich:

Nr. 1 oder **Gotha** (mit Altenburg, Eisenberg 2c.);

Nr. 3 oder **Meiningen** (mit Römhild, Sonnenberg 2c.);

Nr. 6 oder **Hildburghausen** (mit Sonnenfeld), und

Nr. 7 oder **Saalfeld** (mit dem Hauptgebiet von Coburg).

Der Herzog von Gotha, Friedrich I. (s. oben), starb 1691; ihm folgte sein Sohn, Friedrich II., der das Erstgeburtsrecht einführte und 1732 starb. Seinem Sohne und Nachfolger, Friedrich III., folgte 1772 dessen Sohn, Ernst II. (Ludwig), merkwürdig durch seinen Eintritt in den berüchtigten Illuminaten-Orden, dessen Stifter Weishaupt er auch bei sich aufnahm, als dieser, wegen der verderblichen Grundsätze und Umtriebe des Ordens, von der bayerschen Regierung verfolgt wurde. Ernst II. starb 1804 und hinterließ zwei Söhne, August und Friedrich IV., von denen jener von 1804 bis 1822 und dieser dann bis 1825 regierte, in welchem Jahre, mit seinem Tode, denn auch Nr. 1 oder die Linie Gotha erlosch. In die Hinterlassenschaft theilten sich nun die Herzoge von Meiningen, Hildburghausen und Saalfeld oder Coburg-Saalfeld (wie der Titel lautete, seitdem der 1745 zur Regierung gelangte Herzog Josias von Saalfeld seinen Sitz nach Coburg verlegt hatte); die zu diesem Ende am 12. Nov. 1826 einen Erbtheilungsvertrag abgeschlossen. Hier-

nach kam aus der Gothaischen Erbschaft im Wesentlichen

Gotha an den Herzog von Coburg-Saalfeld, und

Altenburg an den Herzog von Hildburghausen.

Die Erbschaftsansprüche des Herzogs von Meiningen wurden dadurch befriedigt, daß der nunmehrige Herzog von Altenburg Hildburghausen und der nunmehrige Herzog von Coburg-Gotha Saalfeld an ihn abtrat.

Dies waren die wesentlichen Gebietsveränderungen, die der Erbtheilungsvertrag von 1826 herbeiführte. Denn außerdem fanden verschiedene Gebietsaustausche statt, und so erhielt der nunmehrige Herzog von Coburg-Gotha außer Gotha noch die Hildburghausischen Aemter Königsberg und Sonnenfeld und einige Meiningensche Kammergüter; trat aber dagegen an Meiningen auch das Amt Themar, 7 Ortschaften auf dem linken Steinachufer und die Gothaischen Drittheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld ab. Der nunmehrige Herzog von Altenburg erhielt außer Altenburg noch 11 Dörfer von dem Fürstenthum Saalfeld, trat aber dagegen das Altenburgsche Amt Camburg, nebst der Saline Neusulza und 17 andern Ortschaften an Meiningen ab. Endlich der Herzog von Meiningen erhielt, wie aus dem Obigen zu ersehen, das Herzogthum Hildburghausen, mit Ausnahme von 2 Aemtern, und das Fürstenthum Saalfeld, mit Ausnahme von 11 Dörfern; bekam außerdem die Gothaischen Dritttheile an den Aemtern Römhild und Kranichfeld und das Altenburgsche Amt Camburg nebst 17 andern Ortschaften, und trat dagegen nur einige Kammergüter an Coburg-Gotha ab.

15. Das Herzogthum Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.

Flächeninhalt: 45¾ Q.M. Bevölkerung: 165,530 Einw.

Dieses Herzogthum liegt an der bayerschen Nordgrenze, trennt Coburg von Gotha und zieht sich dann nordostwärts über den Thüringerwald nach dem weimarschen Kreise Neustadt hin. Es ist vermöge seiner Lage an und auf dem Thüringerwalde durchgehends Hochland, zum Theil Gebirge, mit dem Bleß (s. S. 92). Die Werra (s. S. 105) nimmt im Lande ihren Ursprung. — Das Klima richtet sich nach der mehr oder minder hohen Lage des Landes. — Der Getreidebau ist wegen der gebirgigen Lage unzureichend, aber die Viehzucht erlaubt manche Ausfuhr. Stark ist die Holzausfuhr. — Es herrscht lebhafte Industrie, vorzüglich im Oberlande (s. unten) und in Hildburghausen. Bedeutend ist die Lein- und Wollweberei, eben so die Verfertigung von Eisen- und besonders Holzwaaren (welche, nebst Spielsachen, einen wichtigen Ausfuhrartikel bilden). Der Handelsverkehr ist sehr rege. — Von Unterrichtsanstalten (außer der den sächs. Herzogthümern gemeinschaftlichen Universität Jena) bestehen im Lande selbst 2 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar nebst Taubstummenlehranstalt, 2 Realschulen, 17 Bürgerschulen, 212 Dorfschulen. — Die Staatsverfassung ist im Wesentlichen der weimarschen ähnlich. Der Herzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (es gibt nur etwa 1000 Katholiken, 80 Mennoniten und 1550 Juden im Lande) zur lutherischen Religion. Nach der Zählung im Dec. 1855 betrug die Landesbevölkerung 165,530 E. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena, die Mittel-Instanz ein Appellationsgericht in Hildburghausen, und die untere Instanz bilden theils 5 Kreisgerichte, theils 4 Landgerichte und 6 Kreisgerichts-Deputationen. — Die Staatseinkünfte sind für die Finanzperiode 1853—57 im Durchschnitte zu jährlich 1 Mill. 441,433 Gulden und die Ausgaben zu ebensoviel veranschlagt. Der Herzog erhält für sich und die Hofhaltung eine Civilliste von 220,000 Gulden jährlich. Die Staatsschuld belief sich am 31. März 1854 auf 3 Mill. 510,951 Gulden. — Das Militär besteht aus einem Bataillon leichter Infanterie; zur Bundesarmee werden (ausschließlich der Reserve) 1342 M. gestellt. Ueber die Stellung des Herzogthums im Deutschen Bunde s. S. 138. — Es besteht für die 3 sächs. Herzogthümer gemeinschaftlich ein, 1690 von dem Herzoge Friedrich I. zu Gotha als Orden der Deutschen Redlichkeit gestifteter und 1838 mit Veränderungen erneuerter Haus- und Verdienstorden, in 4 Klassen.

Geschichte. Wir haben oben aus der historisch-geographischen Einleitung zu den sächs. Herzogthümern gesehen, daß Ernst, mit dem Beinamen: der Fromme oder Gottselige, und ein vortrefflicher Regent, der Stifter der Gothaischen Linie der Ernestinischen Hauptlinie wurde. Er besaß Anfangs zwar nur die Aemter Gotha, Tenneberg, Georgenthal und Schwarzwald, Reinhardsbrunn, Wachsenburg und Ichtershausen, Königsberg und Tonndorf, erbte aber 1644, nach dem Tode seines Bruders Albrecht, das halbe Fürstenthum Eisenach und 1672, nach dem Erlöschen der (durch seine leiblichen Vettern repräsentirt.) Altenburgschen Linie, die Fürstenthümer Altenburg und Coburg. Ernst der Fromme starb 1675 und hinterließ zu seinen drei Reichsfürstenthümern Gotha, Altenburg und Coburg, und zu seinem unmittelbaren Antheil an der Grafschaft Henneberg (dieser Antheil ist, wie wir oben in der, unter Ilmenau gegebenen Notiz über Henneberg gesehen haben, fast nichts anderes, als das heutige Meiningen), 7 Söhne, die Anfangs gemeinschaftlich regierten, 1680 aber zu einer Theilung schritten, wobei Ernst's dritter Sohn, Herzog Bernhard, jenen Antheil an der Grafsch. Henneberg oder, was ungefähr dasselbe ist, Meiningen erhielt und dieses dann als ein Herzogthum auf seine Nachkommen in gerader Linie vererbte. Georg Friedrich Karl regierte von 1782 bis 1803, und ihm folgte, unter mütterlicher Vormundschaft, sein Sohn Bernhard Erich Freund (geb. den 17. Dec. 1800), der 1821 die Regierung selbst übernahm und, nach dem Erlöschen der Gothaischen Speciallinie (s. Gotha), 1826 für seinen Antheil an der Erbschaft fast das ganze Herzogthum Hildburghausen, den größten Theil des Amtes Saalfeld und einige andere Gebietstheile erhielt. (Vergl. oben die historisch-geographische Einleitung.)

Aus der historisch-geographischen Einleitung ersehen wir, daß das alte Herzogthum Meiningen aus dem sächs. Hauptantheil der Grafschaft Henneberg entstanden ist. Es wird dasselbe das **Unterland** genannt. Ferner wissen wir, daß Meiningen aus der Hinterlassenschaft der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg die Aemter Sonnenberg und Neuhaus erhielt. Dieser Gebietstheil des Herzogthums wird das **Oberland** genannt. Die neueren Erwerbungen hinzugerechnet, besteht also das Herzogthum aus 4 Haupttheilen. Administrativ ist das Herzogthum in 11 Verwaltungsämter eingetheilt, deren Sitze man in der nachstehenden Topographie mit einem † bezeichnet finden wird.

1. Das Meiningensche **Unterland** (16¼ Q.M. und 1852 mit 63,113 E.) oder der von 1583 herrührende herzogl. sächs. (Meiningensche) Antheil an der Grafschaft Henneberg, mit: † **Meiningen** (ehem. auch häufig Meinungen genannt), Haupt- u. Residenzstadt, an der Werra, südlich u. 6¼ M. von Eisenach, südlich u. 3 M. von Schmalkalden und östlich u. 8 M. von Fulda, mit 6168 E. (nach der Zählung von 1855), einem von dem ersten Meiningenschen Herzoge, Bernhard, 1681 erbauten und seiner Gemahlin zu Ehren Elisabethburg genannten Schlosse mit Bibliothek und Museum, einem Gymnasium, Landschullehrerseminar nebst Taubstummenlehranstalt, Industrieschule, Waisenhaus, Krankenhaus, Zucht- u. Spinnhaus, Schauspielhaus, Tuch-, Barchent- u. Leinweberei. **Dreißigacker**, D. mit 450 E. und einem Schloß, worin früher eine, 1843 aufgehobene Forstschule sich befand. **Untermaßfeld**, D. an der Werra, mit 660 E., einem, gegenwärtig als Zuchthaus benutzten Schlosse und dem Lustschlosse Amalienruhe. Grimmenthal, früher ein berühmter Wallfahrtsort: jetzt ist daselbst ein Hospital. Belrieth, D. mit 350 E. und einem Schloß. Sophienlust, herzogl. Kammergut, vormals der Memelsfelder Hof genannt. Hermannsfeld, D. mit Fasanerie u. 400 E. In der Nähe ist ein kleiner See mit einer Insel, auf der vormals eine, dem heil. Wolfgang gewidmete Kapelle stand, zu der stark gewallfahrtet wurde. Ein Filialdorf von Hermannsfeld ist **Henneberg**, D. mit 350 E. und einem Kammergut. Bei demselben liegen auf einem Berge die Trümmer des Stammschlosses der alten Grafen von Henneberg, welches im Bauernkriege 1525 eingeäschert wurde. Der gefürstete Graf Heinrich XIII. von Henneberg bewohnte dasselbe zuletzt u. starb daselbst 1405. † **Wasungen**, sehr alte Stadt an der Werra, mit 2550 E., starkem Tabaksbau, Verfertig. von Messerschmiedwaaren, Weberei und einem von Bernhard Marschalk von Ostheim 1595 gegründeten adeligen Fräuleinstift. **Helba**, D. an der Werra, mit einem herrschaftl. Schloß und bisher mit einer Volkserziehungsanst., die aber jetzt eingegangen ist. Altenbreitungen, D. an der Werra, mit 900 E. Auf der anderen Seite des Flusses liegt **Frauenbreitungen**, Mfl. mit Tabaksbau u. 801 E. Ehemals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster; auch hielt sich Kaiser Heinrich IV. häufig hier auf, weshalb der Ort auch wohl Königsbreitungen genannt worden ist. **Oberkatz**, Mfl. mit 400 E. und der Ruine Wolfsburg. **Steinbach**, Mfl. in einem engen Thal, mit Eisengruben in der Nähe u. 1400 E., worunter viele Messerschmiede u. Schlossermeister. — Die Herrschaft Römhild gehörte ebenfalls zur Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1555 an das herzogliche Haus Sachsen, später an Ernst's des Frommen vierten Sohn Heinrich, der die Linie Römhild stiftete; und da diese 1710 ausstarb, fiel die Herrschaft an Meiningen (s. oben die historisch-geographische Einl.). † **Römhild**, St. an der Milz, mit 1750 E., Marktschuhmacherei, Roth- u. Weißgerberei und einem, Glücksburg genannten Schlosse. In der Stadtkirche, womit vormals ein Chorherrenstift verbunden war, liegen viele Grafen der Hartenberg-Römhildschen Linie des Hauses Henneberg begraben. Graf Berthold, der Letzte dieser Linie, starb 1549. Unweit der Stadt lag das

Schloß Hartenstein oder Hartburg, der Wohnsitz der Grafen. — Eben so gehörte das in dem Erbtheilungsvertrage von 1826 von Coburg an Meiningen überlassene Amt Themar vormals zur Grafschaft Henneberg. **Themar,** uralte St., südöstlich u. 2½ M. von Meiningen, und westlich u. 1 M. von Schleusingen, an der Werra, die sich bei den Ruinen der Osterburg durch das sog. Nabelöhr drängt, mit Papiermühlen, einer Marmormühle, Wollhandel u. 1450 E. In der Nähe liegt das Dorf Henfstedt, an der Werra, mit 350 E. Trostatt, Kammergut, ehemals Nonnenkloster. — Endlich gehörte auch das 1826 an Meiningen überlassene Amt Behrungen zu der Grafschaft Henneberg. **Behrungen,** Mfl. mit 600 E. — Die nachstehenden Oerter gehörten ursprünglich nicht minder, als die oben beschriebenen, zu der Grafschaft Henneberg, nur mit dem Unterschiede, daß sie, nebst anderen Oertern (z. B. Coburg und Hildburghausen) und Gebietstheilen, welche zusammen später die Besitzungen der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg bildeten, schon 1348 an das Haus Meißen und so an Sachsen kamen. † **Salzungen,** St. in einer der schönsten Gegenden des Werrathales, mit 3100 E., einem Schlosse (die Schnepfenburg, ehemals auch wohl die „unüberwindliche Schnepfenburg" genannt), einem wichtigen Salzwerke (jährl. Production: 30,000 Ctr. Salz), sehr besuchten Soolbädern und einem fischreichen und durch manche sonderbare Naturerscheinungen merkwürdigen See. Unter den Dörfern des Amtes Salzungen befindet sich auch das Dorf **Möhra,** südlich u. etwa 2 M. von Eisenach, berühmt als Luthers Stammort. Denn seine Aeltern wohnten hier und ihr Haus wird noch gezeigt. Allendorf, ehemaliges Benediktiner-Nonnenkloster und Dorf. **Altenstein,** herzogl. Lustschloß u. Sommerresidenz, auf einem Felsenberge am Thüringerwalde, mit schönen Parkanlagen, die sich über drei Berge ausdehnen. Das früher hier befindliche herzogliche Gestüte ist seit 1848 eingegangen. Das alte Schloß Altenstein brannte 1733 ab und war, nebst dem gleichnam. Amte, Eigenthum des 1722 ausgestorbenen Geschlechts der Hunde von Wenkheim. Etwa eine halbe Stunde von Wenkheim ist die Luthersbuche (in deren Schatten Luther auf der Rückreise vom Wormser Reichstage ausgeruht haben soll) und nicht weit davon der Luthersbrunnen (eine Quelle, in welcher er bei der nämlichen Gelegenheit seinen Durst gelöscht haben soll). **Schweina,** Mfl. am gleichnam. Fluß, mit 1600 E. und dem ehemal. Kobaltwerke Glücksbrunn, jetzt eine Kammgarn-Maschinenspinnerei mit einer Dampfmaschine und mit mehreren hundert Arbeitern. Dabei ist eine merkwürdige Höhle mit unterirdischen Gewässern und einem Wasserfalle. **Liebenstein** oder Sauerbrunn, D. in einem romantischen Thale des Thüringerwaldes, und in der Nähe von Schweina, hat einen besuchten Sauer- und Gesundbrunnen mit herrlichen Anlagen und Gebäuden, eine Kaltwasserheilanstalt und in der Nähe die stattlichen Ruinen der Burg Liebenstein.

2. Das Meiningensche **Oberland** (8 Q. M. und 1852 mit 28,923 E.) oder der hierher gehörende Meiningensche Antheil an den Besitzungen der 1699 ausgestorbenen Linie Coburg (s. oben die historisch-geogr. Einl.), mit folgenden Oertern: † **Sonneberg** oder **Sonnenberg,** Fabrik- und Handelsstadt, an der Röthen und am südlichen Abhange des Thüringerwaldes, östlich u. 4 M. von Hildburghausen, mit 4300 E., hat sich in neuerer Zeit sehr vergrößert und ist berühmt durch ihre Fabrikation und ihren Handel mit den sog. Sonnenberger Waaren, welche in allerhand hölzernen Spielsachen, Schachteln, Schiefertafeln, kleinen Marmorkugeln, Papiermachéarbeiten, Wetzsteinen rc. bestehen und selbst nach fremden Welttheilen gehen, so daß für diese Waaren jährlich 600,000 Gulden ins Land kommen. Zu den Fabrikörtern der Umgegend, wo meistentheils Sonnenberger Waaren verfertigt werden, gehören: **Köppelsdorf,** D. an der Steinach, mit 300 E., einer Farbenfabrik und früher auch mit einer seit 1778 bestandenen Spiegelfabrik, die aber jetzt eingegangen ist; **Steinheide,** vorm. eine Bergstadt, jetzt Mfl. mit 650 E., die viele Schachteln verfertigen; **Judenbach,** D. auf dem Thüringerwalde, mit Verfertigung Sonnenberger Waaren u. 1150 E.; **Steinach,** D. mit Blechhammer und Eisenwerken, Marmormühlen u. Schlackenbädern in der Nähe, Verfertigung Sonnenberger Waaren u. (mit Ober-Steinach, wo ein bedeutendes Hüttenwerk ist) 2100 E. In der Nähe von Judenbach ist der Coburger Paß, häufiger **Sattelpaß,** auch Paß auf dem Sattel genannt, ein Gebirgspaß in einer Gebirgsstrecke, die den Namen Sattel führt. **Heinersdorf,** Mfl. an der Tettau, mit 950 E., welche starken Holzhandel treiben und ein vortreffliches Bier brauen. Die in dem, 2500 F. hoch gelegenen Orte Glücksthal früher befindliche Glashütte besteht seit 1838 nicht mehr; dagegen ist eine andere in Bernhardsthal am Rennsteig angelegt worden. **Lauscha,** D. mit Glashütte, Verfertigung von Glasperlen u. dgl., Porzellanfabrik u. 950 E. **Limbach,** D. mit einer 1780 angelegten und 100 Arbeiter beschäftigenden Porzellanfabrik. **Hüttensteinach,** D. mit Porzellanfabrik und dem nach einem großartigen Plan neu angelegten Eisenwalzwerke Bernhardshütte. Ein Eisenhüttenwerk, besonders Eisengießerei, ist auch in Augustenthal oder Hoheofen. **Hämmern,** D. mit einer Farbenerdenfabrik, Schiefer- und Wetzsteinbrüchen u. 750 E. **Schalkau,** St. an der Itz, mit Wollspinnerei u. 1200 E. Die Stadt gehörte vor Zeiten dem uralten adeligen Geschlecht von Schaumberg, dessen Stammschloß Schaumberg auf einem Hügel bei Schalkau lag und jetzt nur noch in spärlichen Trümmern sichtbar ist. Von einem zweiten in der Nähe befindlichen Schlosse **Rauenstein** sind ebenfalls nur noch Ruinen da. In dem neuern herzogl. Schloß Rauenstein wurde 1783 eine Porzellanfabrik angelegt, die 120 Personen beschäftigt. Dabei ist ein gleichnam. Dorf, mit 550 E. **Oberlind,** Mfl. an der Steinach, mit starker Bierbrauerei u. 950 E. Meschenbach, D., in dessen Nähe eine Tropfsteinhöhle, das Zinselloch genannt. Almerswind, D. mit Schloß und Blechhammer. **Neuhaus,** Mfl. mit 750 E., altem Bergschloß, wichtigen

Steinkohlengruben und sehr großartigen Eisenwerken.

3. Das Herzogthum (oder, wie es gegenwärtig genannt wird, Fürstenthum) Hildburghausen, welches zwischen dem Meininger Unter- und dem Oberlande liegt, bei der Theilung von 1680 dem Prinzen Ernst zufiel und von dessen Ururenkel Friedrich 1826 an Meiningen abgetreten wurde (s. oben die hist.-geogr. Einl.). Das Land gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Henneberg, kam aber schon 1348 mit Coburg, Salzungen u. s. w. an das Haus Meißen und so an Sachsen. Es ist 9 Q.-M. groß, hatte im J. 1852 eine Bevölkerung von 33,358 E., und enthält: † **Hildburghausen**, Hptst. u. ehem. herzogl. Hildburghausensche Residenz, jetzt Sitz eines Consistoriums und eines Appellationsgerichts, an der Werra, südöstlich u. 4 M. von Meiningen und südlich u. 1 M. von Schleusingen, mit schönem Schloß, Gymnasium, Schullehrerseminar, Industrieschule, Irrenhaus, bibliograph. Institut u. 4400 E. Für die eingewanderten franz. reformirten Flüchtlinge ward 1721 eine reformirte Kirche hier erbaut, mit der Bestimmung, daß abwechselnd in französischer und deutscher Sprache darin gepredigt werden solle. Im Anfange des 14. Jahrh. war Hildburghausen noch ein Marktflecken, wurde aber schon 1323 von dem Grafen Berthold von Henneberg mit Mauern umgeben und so zu einer Stadt gemacht. **Veilsdorf** oder Kloster Veilsdorf, Kammergut und ehemal., 1525 von den aufrührerischen Bauern zerstörtes Benediktinerkloster. Gegenwärtig ist hier eine Porzellanfabrik. † **Eisfeld**, gewerbsame Stadt, an der Werra, mit einem Schlosse, stark besuchten Märkten u. 3000 E. In der Nähe das D. Schirmrod, das Blaufarbenwerk Sophienau, das Vitriolwerk in der trocknen Werra, die Marmormühle Saargrund und die ehemalige Glashütte Friedrichshöhe. **Heldburg**, St. in einem fruchtbaren Thal, am Kreckfluß, mit 1250 E. und einem nach alter Art befestigten Bergschlosse, mit einer Kirche u. einem, in Felsen gehauenen, sehr tiefen Brunnen. **Ummerstadt**, St. an der Rodach, mit Wollspinnerei, vorzüglichen Töpfereien u. 800 E. Strauf oder Straufhain, verfallenes Bergschloß, von Poppo XIII., Grafen von Henneberg, bewohnt, der sich deßhalb Poppo von Strauf, wie auch sein Sohn aus der nämlichen Ursache sich Hermann von Strauf nannte. Nicht weit davon liegt **Seidingstadt**, D. mit 300 E. und einem herzogl. Jagdschlosse nebst Garten. **Hellingen**, Mfl. mit 800 E. und einem herzogl. Schlosse. Lindenau, D. mit 300 E. und dem Salzwerke Friedrichshall, wo übrigens seit 1848 nur Viehsalz, sowie Glauber- und Bittersalz bereitet wird. Das hiesige Bitterwasser wird stark verschickt. **Unterneubrunn**, D. in der Nähe von Eisfeld, wegen der Schlacken bekannt, aus denen in Zella und Suhl weißes Kupfer für die Garnitur der Gewehre bereitet wird, mit 250 E. und einem Eisen- u. Blechhammer, nebst Blauofen. **Neustadt am Rennsteig**, D. auf dem Rücken des Thüringerwaldes, mit starker Feuerschwammbereitung.

4. Die Pflege oder das Fürstenthum Saalfeld ($8\frac{1}{2}$ Q.-M. und 1852 mit 28,964 E.), welches bei der Theilung von 1680 an Johann Ernst, den jüngsten Sohn des Herzogs Ernst des Frommen, kam und bei der Erbtheilung von 1826 an Meiningen überlassen wurde (s. oben die histor.-geogr. Einl.). † **Saalfeld**, St. und bis 1745 Residenz der Herzoge oder Fürsten von Saalfeld (seit 1699 Coburg-Saalfeld), in einer schönen Gegend an der Saale, südlich u. 5 M. von Weimar, Sitz eines Berg- und Münzamtes, mit 4550 E., zwei Schlössern, in deren einem die herzogl. Münze (wo auch die Fürsten von Reuß und Rudolstadt prägen lassen) sich befindet, der schönen goth. Johanniskirche mit Glasmalereien, Realschule (bis 1835 Lyceum), Kupferschmelzhütte, Tuch- u. a. Fabriken, Getreide- und Holzhandel. Wo jetzt das eine jener Schlösser, das sog. neue (übrigens schon 1678 gegründete) Schloß steht, stand ehemals die berühmte und reiche Benediktinerabtei zu St. Peter, die auch das Stift Saalfeld genannt wurde. Anfangs war sie eine von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Collegiatkirche, ward aber 1074 in ein Kloster umgewandelt. Der Abt war ein Reichsfürst, hatte Sitz und Stimme auf den Reichstagen und ließ Münzen prägen. Im J. 1525 brachte Graf Albrecht von Mannsfeld die Abtei von dem letzten Abt käuflich an sich, trat sie aber 1532 an den sächs. Kurfürsten Johann den Beständigen für 30,000 Gulden ab. Bei der Stadt stehen noch zwei Thürme der alten Sorbenburg, auch der hohe Schwarm genannt. Nach Saalfeld wird das Treffen vom 10. Oct. 1806 genannt, in welchem der Prinz Ludwig von Preußen (Sohn des Prinzen Ferdinand, der Friedrichs des Großen Bruder war) fiel. Diese Stelle bezeichnet seit 1823 ein Denkmal, von der verstorbenen Fürstin Radziwil, Schwester des Prinzen, errichtet, bei dem nahen Dorfe **Wöhlsdorf**. Durch einen Graben ist von Saalfeld das Dorf **Graba** geschieden, mit einer merkwürdigen Stifts- und Pfarrkirche u. 200 E. In der Nähe von Saalfeld ist auch der Rotheberg, mit Bergbau. **Pößneck**, sehr gewerbfleißige Stadt, an der Kotschau, mit Porzellanfabrik, starker Tuch- und Lederfabrikation u. 4200 E. **Lehesten**, St. in rauher Berggegend, mit dem wichtigsten Dachschieferbruch des ganzen Thüringerwaldes u. 1200 E. **Reichmannsdorf**, Mfl. (ehemals Bergstadt) an der Saale, mit Eisenbergbau, Papiermachéfabrik u. 800 E., worunter viele sog. Laboranten und Olitätenkrämer. † **Gräfenthal**, St. an der Zopte, mit Eisen- und Holzwaarenfabrikation, vielen Mühlen, Handel mit Eisenwaaren, Schiefertafeln und Pech u. 1600 E. Auf einem Berge bei der Stadt steht das Schloß Wespenstein, dessen Nebengebäude noch bewohnt werden. Wallendorf, D. und Rittergut, mit 850 E., einer Porzellanfabrik, Glashütte, Blaufarbenmühlen, Eisen- und Blechhämmern. **Schmiedefeld**, Dorf mit einem Vitriolwerk (Goldloch oder Schwefelloch genannt), Olitätenhandel, etwas Eisenbergbau u. 750 E. **Probstzelle**, Mfl. mit ehemal. Kloster, Verfertigung von Schiefertafeln, einem Stahlhammer in der Nähe u. 550 E. Arnsbach, D. mit Vitriolwerk und Alaunschiefergrube. **Ernstthal**, D. mit großer Glashütte, die jährlich über 200,000 Stück Gläser liefert. Auch in Piesau ist eine Glashütte.

Das 1826 bei der Erbtheilung an Meiningen überlassene Altenburgsche Amt Camburg, (s. oben die histor.-geogr. Einl.), welches $2\frac{1}{4}$ Q. M. groß ist und im J. 1852 eine Bevölkerung von 8897 E. hatte, enthält namentlich: † **Camburg** oder **Kamburg**, St. an der Saale, mit Runkelrüben-zuckerfabrik, Wollweberei u. 1700 E., und das Salzwerk **Neusulza** bei Sulza (s. den Weimarischen Kreis unter Weimar).

Das ebenfalls 1826 an Meiningen überlassene Gothaische Amt Crannichfeld oder Kranichfeld ($1\frac{1}{2}$ Q. M. und 1852 mit 3109 E.) enthält 8 Dörfer und die Stadt † **Crannichfeld** oder Kranichfeld, worüber der Weimarische Kreis nachzusehen ist. Der Meiningensche Antheil an der Stadt mit dem oberen Schlosse hat 850 E., worunter viele Korbmacher und Töpfer.

16. Das Herzogthum Sachsen-Coburg-Gotha.

Flächeninhalt: $37\frac{1}{4}$ Q. M. Bevölkerung: 150,900 Einw.

Es besteht aus zwei Hauptheilen, Coburg und Gotha, von denen das letztgenannte Fürstenthum dreimal größer, als jenes ist. Das Meiningensche Unterland trennt beide Theile. Coburg liegt auf der Südseite, Gotha auf der Nordseite des Thüringerwaldes, der hier seine höchsten Spitzen (Beerberg, Schneekopf, Inselberg, s. S. 92) hat, auch hier die Quellen der Gera (nebst der Anfangs Leina genannten Hörsel) und Schwarza (die zur Unstrut und Saale fließen, demnach zum Elbgebiet gehören) und der Steinach und Itz (zum Main- und damit zum Rheingebiet gehörend) enthält. — Coburg ist gebirgig und waldreich, mit herrlichen Thälern und gut angebaut; Gotha ist, außer dem Gebirgslande, eine fruchtbare Hügelebene. — Das Klima ist in Coburg sehr mild, dagegen im gebirgigen Theil Gotha's ziemlich rauh. — Getreide, Flachs und Holz sind in beiden Provinzen oder Fürstenthümern Hauptprodukte. Die Viehzucht ist sehr gut, besonders Schafzucht; zur Verbesserung der Pferdezucht bestehen zwei herzogl. Gestüte. In den Waldungen gibt es viel Wild, im Gothaischen sind die Hamster eine wahre Landesplage, und es wurden z. B. 1817 allein auf der Gothaischen Stadtflur 111,817 Stück erlegte Hamster bei der Stadtkämmerei eingeliefert (die dafür $2237\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlte). Von Metallen findet sich nur Eisen; auch etwas Kobalt. Außerdem gibt es Steinsalz, Braunstein, Steinkohlen, vortreffliche Mühl- und Bausteine (im Gothaischen), Marmor, Alabaster und Schiefersteine (im Coburgschen). — In Gotha ist die Industrie bedeutend, weniger in Coburg. Leinweberei ist besonders wichtig, nicht so sehr Wollweberei. Die Bereitung von Pech, Theer und Kienruß beschäftigt im Gothaischen viele Menschen. Der Handelsverkehr ist besonders im Gothaischen sehr lebhaft. — An Lehranstalten bestehen (wegen der Landesuniversität s. Jena) 3 Gymnasien, 1 Taubstummen-Lehranstalt, 2 Schullehrerseminare, 35 Bürgerschulen, über 300 Dorfschulen rc. — Der Gesammtflächeninhalt des Herzogthums beträgt 35,54 Q. M. und die Gesammtbevölkerung belief sich, nach der Zählung vom Ende 1855, auf 150,878 E. Landesherr ist ein Herzog (seit 1844 Ernst II., geb. den 21. Juni 1818), der sich mit der großen Mehrzahl der Unterthanen (es gibt nur etwa 2300 Katholiken und 1200 Juden) zur lutherischen Glaubenslehre bekennt und durch Landstände beschränkt ist. — Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. Die mittlere Instanz bilden 2 Justizcollegien in Coburg und in Gotha (für beide Herzogthümer ist übrigens ein gemeinsamer Appellhof bestimmt), und die untere Instanz bilden 5 Justizämter und 4 Stadtgerichte im Herzogthum Coburg und 9 Justizämter, 3 Gerichtsämter, 1 Amtsgericht, 1 Amtscommissariat und 1 Stadtgericht im Herzogthum Gotha. — Mittlere Verwaltungsbehörden sind die 2 Landesregierungen in Coburg und Gotha, und untere sind theils die soeben genannten Justiz- und Gerichtsämter, theils die Magistrate und Stadträthe. — Für die Finanzperiode von 1853—57 sind die Staatseinnahmen des Herzogthums Coburg zu jährlich 369,136, und die Staatsausgaben zu 356,136 Gulden (darunter 62,366 fl. zur Verzinsung der 1,673,664 fl. betragenden Coburgschen Staatsschuld); — sodann die Staatseinnahmen des Herzogthums Gotha zu jährlich 971,750 Thalern, und die Ausgaben zu ebensoviel veranschlagt worden. Die Gothaische Staatsschuld belief sich Ende Juni 1853 (mit Inbegriff von 400,000 Thlrn. und nach Abzug von 1,215,460 Thlrn.

Activ-Kapitalien) auf 1,931,052 Thlr. — Zur Bundesarmee liefert Coburg-Gotha ein Contingent von 1860 Mann (372 M. Reserve und 186 M. Ersatzmannschaft mitgerechnet). Ueber die Stellung des Herzogthums im Deutschen Bunde s. S. 137 und 138. — Ueber Orden s. Meiningen.

Geschichte. Die Pflege Coburg, in früherer Zeit unmittelbares Reichsland und Domäne des Kaisers, dann mit Schmalkalden, als sog. neue Grafschaft, den reichsbegüterten Grafen von Henneberg zugehörig, kam 1348 (eigentlich erst 1355) durch die Vermählung Friedrichs des Strengen, Markgrafen von Meißen und Thüringen, mit der hennebergschen Gräfin Catharina an das Haus Meißen und Sachsen. Die erworbenen Theile waren damals: Coburg, Neustadt, Sonnenberg, Neuhaus, Schalkau, Strauf und Rodach. Saalfeld kam 1389 durch Kauf hinzu. Daß von den Söhnen des Herzogs Ernst des Frommen der jüngste, Johann Ernst, Saalfeld erhielt und daß damit seit 1699 Coburg vereinigt wurde, ist bereits in der histor.-geogr. Einl. zu den sächsischen Herzogthümern erwähnt worden. Johann Ernst starb 1729 und ihm folgten seine Söhne Christian Ernst und Franz Josias, welche gemeinschaftlich regierten, bis 1745 jener starb und Franz Josias die Regierung allein übernahm, seinen Wohnsitz von Saalfeld nach Coburg verlegte und sich von nun an Herzog zu Coburg-Saalfeld nannte. Ihm folgte sein Sohn Ernst Friedrich, der von 1764 bis 1800 regierte, und seinen Sohn Franz zum Nachfolger hatte, nach dessen (am 9. Dec. 1806 erfolgtem) Tode Napoleon die Coburgschen Länder in Besitz nehmen ließ, sie jedoch, auf Verwendung Rußlands, dem letztregierenden Herzoge Ernst († 29. Jan. 1844) zurückgab. Der Herzog trat hierauf dem Rheinbunde bei, nahm aber 1813 thätigen Antheil an dem Kriege gegen Napoleon und erhielt 1815 eine Vergrößerung seines Landes durch das Fürstenthum Lichtenberg auf dem linken Rheinufer (11 Q.M. mit 30,000 E.), das er jedoch 1834, gegen eine jährliche Rente von 80,000 Gulden rhein., an Preußen abtrat. Ueber die Erwerbungen durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 s. oben die histor.-geogr. Einleitung.

Das Land hat die natürliche Eintheilung in das Herzogthum oder Fürstenthum Coburg und das Herzogthum oder Fürstenthum Gotha. — Die Amtssitze wird man in der nachstehenden Topographie mit einem † bezeichnet finden. Die Ortsbevölkerung ist überall genau nach der Zählung im Dec. 1852 angegeben.

1. Das Fürstenthum oder Herzogthum Coburg (10 Q.M. und nach der Zählung im Dec. 1852 mit 44,456 E.), auf der Südseite des Thüringerwaldes und an der Nordgrenze des Königreichs Bayern. Es begreift 5 Justizämter und 4 Städte mit Stadtgerechtsamen, worunter zunächst: † **Coburg** oder Koburg, Hauptstadt und Sommerresidenz des Herzogs, Sitz einer (die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Coburg und die Haus- und Familienangelegenheiten des Herzogs leitenden) Abtheilung des Staatsministeriums, eines Justizcollegiums, einer Landesregierung, eines Justizamts und des Magistrats und Stadtgerichts der Stadt Coburg, an der Itz, südsüdöstlich u. 9 M. von Gotha und südöstlich u. 3¼ M. von Hildburghausen, mit 10,013 E. (nach der Zählung im Dec. 1855). Coburg hat ein herzogl. Residenzschloß, die Ehrenburg (jetzt aufs Geschmackvollste umgestaltet und mit prachtvollen Zimmern ausgestattet), ein massives Zeughaus, worin eine öffentliche Bibliothek von 60,000 Bänden aufgestellt ist und eine sehenswerthe Waffensammlung sich befindet, ein Gymnasium (Casimirianum, von Johann Casimir gestiftet und 1604 eingeweiht), Schullehrerseminar, 5 Kirchen (worunter die Moritzkirche mit herzogl. Gruft, einem prächtigen Alabasterdenkmale und einem herrlichen Thurme), ein Hoftheater, einige Industrie und Handel. Nicht weit von der Stadt liegt, auf einem hohen und steilen Berge, die (auch jetzt noch Feste Coburg genannte und mit Zubehör 137 E. zählende) ehemalige Festung Coburg, die früher, außer einer starken Mauer und tiefem Graben, 5 Bastionen hatte, welche abgetragen worden sind. Gegenwärtig ist hier eine Straf- und Besserungsanstalt; auch ist hier eine reiche Sammlung alter Waffen und Rüstungen. Auf einer der schönsten Bergterrassen in der Nähe der Stadt steht der vor einigen Jahren erbaute Palast des Herz. Ernst von Württemberg, Schwagers des letztverst. Herz. von Coburg, und bildet eine Zierde der ganzen Gegend. In der Nähe von Coburg liegt auf einem freistehenden kegelförmigen Berge das alte Schloß **Callenberg** oder Kallenberg, wo der verst. Herzog ein neues Lustschloß mit Benutzung der alten Gebäude im Raum der Burg erbaut und einen Theil des anstoßenden Waldes in einen Park und Thiergarten umgewandelt hat. Hier ist ein herzogl. Gestüte. In weiterer Entfernung liegt im Itzthale auf einem Hügel das Lustschloß **Rosenau**, die Sommerresidenz des Herzogs, mit einem eben so großartigen als reizenden Park. Niederfüllbach und Untersiemau, Pfarrdörfer im Itzthal, mit Rittergütern nebst schönen Anlagen u. resp. 307 u. 576 E. Roßach, Oberfüllbach und Obersiemau, Dörfer mit resp. 429, 192 u. 183 E. **Neuses**, mit dem Beinamen bei Coburg, Pfd. in der Nähe von Coburg, mit 420 E. Hier liegt der Dichter Thümmel begraben. **Grub am Forst**, Pfd. mit einer Blaufarbenfabrik u. 555 E. — † **Neustadt**, mit dem Beinamen an der Heide, St. mit Stadtmagistrat und Stadtgericht, an der Rötha, mit Verfertigung von Sonnenberger Waaren, Tabaksfabr., Hopfenbau u. 2561 E. **Oeslau**, D. innerhalb der Parkanlagen von Rosenau (s. oben), mit 271 E., einem herrschaftl. Schloß nebst Garten und großen Gewächshäusern und einer Marmormühle, welche jährlich zwischen 2 und 3 Mill. Spielkugeln liefert.

Fechheim, Pfd. mit 204 E., einer (jedoch unbenutzten) Mineralquelle und Marmor- und Alabasterbrüchen in der Nähe. **Mönchröden,** D. mit einem alten Jagdzeughause, einer Marmormühle u. (mit Gnailes und Schafhausen) 528 E. Einberg, Pfd. mit 270 E. — † **Rodach,** St. mit Stadtmagistrat und Stadtgericht, am gleichnam. Flüßchen, mit 2 Kirchen, einem herzogl. Lust- und Jagdschlosse, einer Papiermaché-fabrik u. 1756 E. Wiesenfeld, Pfd. mit einer Stiftung für unvermögliche pension. Staatsdiener u. 329 E. Die Pfarrdörfer Meeder, Großwalbur und Gauerstadt, mit resp. 691, 626 u. 503 E. — † **Sonnefeld,** Mfl. ostsüdöstlich u. 2 M. von Coburg, mit 2 Kirchen u. (mit Hofstedten) 869 E. **Gestungshausen** (im gem. Leben auch wohl Geshausen), Mfl. an der Steinach, mit (nebst Firbelsdorf) 472 E. Die Pfarrdörfer Ebersdorf und Großgarnstadt, mit resp. 584 u. 406 E. — Ganz abgesondert vom herzogl. Coburgschen Hauptgebiete und von dem bayer. Kreise Unterfranken und Aschaffenburg umgeben, liegt, zwischen Coburg und Schweinfurt, das Amt Königsberg, welches in früherer Zeit den Grafen von Henneberg, seit dem J. 1400 den Markgrafen von Meißen und bis 1826 den Herzogen von Hildburghausen gehörte. Hier sind zu bemerken: † **Königsberg,** mit dem Beinamen in Franken, St. mit Magistrat und Stadtrath (Stadtgericht), an der Naslach und an einem Berge, auf welchem ein uraltes, jetzt verfallenes Schloß liegt, Weinbau u. 987 E. **Altershausen,** Pfd. mit (nebst Windberg) 355 E. Nassach, Hellingen oder Unterhellingen und Dörflis, Pfarrdörfer mit resp. 291, 272 u. 219 E. Die Dörfer Kößlau (mit 154 E.), Kaltenbrunn (mit 89 E.) und Erlsdorf (mit 50 E.).

2. Das Fürstenthum oder Herzogthum Gotha (27½ Q.M. und nach der Zählung im Dec. 1852 mit 105,956 E.), auf der Nordseite des Thüringerwaldes, zwischen Erfurt und Eisenach. Das Herzogthum Gotha (dessen Geschichte bereits oben in der histor.-geogr. Einl. zu den sächs. Herzogthümern gegeben worden ist) begreift 9 Justizämter, 3 Gerichtsämter, 1 Amtsgericht, 1 Amtscommissariat und 1 Stadtgericht; letzteres in: † **Gotha,** Hauptstadt und bis 1826 Residenz der Herzoge von Gotha, jetzt Winterresidenz des Herzogs von Coburg-Gotha und Sitz einer (die besonderen Angelegenheiten des Herzogthums Gotha leitenden) Abtheilung des Staatsministeriums, eines Justizcollegiums, einer Landesregierung, eines Justiz- und eines Criminalamtes und des Magistrats und Stadtgerichts der Stadt Gotha, an der Leina (einem aus der Leina-Hörsel hierher geführten und alle Straßen der Stadt mit Wasser versehenden Kanale), westlich u. 3 M. von Erfurt und östlich u. 3 M. von Eisenach, mit 15,076 E., 7 Kirchen, viel Industrie und mannigfalt. Fabriken, worunter eine Porzellanfabrik, einer ausgebreiteten Lebensversicherungsbank, einer großartigen Feuerversicherungsbank, einer Irrenanstalt, bedeutendem Handel. Berühmt sind namentlich die hiesigen Würste. Von wissenschaftl. Anstalten sind hier: ein Gymnasium mit ansehnl. Bibliothek, ein Schullehrerseminar, eine Gewerbschule (auch eine Kleinkinderschule und eine Schule für verwahrlos'te Kinder), eine Innungshalle und ein ausgezeichnetes herzogl. Museum auf dem Friedenstein, welches aus einer Bibliothek von 150,000 Bänden, einem berühmten Münzcabinet (wozu eine numismatische Bibliothek von 6000 Bänden gehört), einer Gemäldegallerie, Kupferstichsammlung und einem reichen Kunst- und Naturaliencabinet besteht. Sehenswerth ist auch die Sammlung von Versteinerungen des Freiherrn von Schlotheim. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das herzogl. Schloß, der Friedenstein genannt (dessen große Terrasse man mit der von Windsor vergleicht); das schöne Lustschloß Friedrichsthal in einer Vorstadt, das große neue Schauspielhaus, das Landschaftshaus, die große Margarethenkirche, das herzogl. Palais (gewöhnliche Residenz des Herzogs), der neue Stall, die neue Kaserne, das alterthümliche Rathhaus und die Gebäude der Lebens- und Feuerversicherungs-Gesellschaften. Anmuthige Anlagen und Alleen umgeben die Stadt, sowie auch an das Schloß Parkpartien und der Orangeriegarten sich anschließen. Das oben genannte Schloß, der Friedenstein, wurde 1643 von Ernst dem Frommen gegründet und zwar auf der nämlichen Stelle, wo das, durch die Grumbachschen Händel bekannte und 1567 geschleifte feste Schloß Grimmenstein gestanden hatte. Südostwärts von der Stadt liegt der 1192 F. hohe **Seeberg,** mit der bekannten und berühmten Sternwarte, in den Jahren 1787 bis 1791 von dem Herzoge Ernst II. von Gotha errichtet. Zum Justizamte Gotha gehören namentlich: **Warza,** Pfd. mit starkem Mohrrübenbau (die hiesigen Mohrrüben sind sehr gesucht) u. 330 E. **Friemar,** Pfd. mit Waid- und ausgezeichnetem Flachsbau u. 1034 E. **Siebleben,** Pfd. in der Nähe von Gotha, mit 908 E., einer neuen schönen Kirche und dem großen Gute Mönchhof, wo ein herzogl. Lustschloß mit weitläufigem Park sich befindet. **Goldbach,** Pfd. an der Nesse, mit 828 E. Früher wurde hier starker Spargelbau betrieben, jetzt aber schon seit langer Zeit nicht mehr. Goldbach verdankt seinen Namen einem vormals in der Nähe befindlichen Goldbergwerke. Remstädt, Pfd. mit Farbenfabrik u. 492 E. **Bufleben,** Pfd. unweit der Nesse, mit 507 E. und dem wichtigen Steinsalzwerke Ernsthalle, dessen mächtiges Lager in einer Tiefe von 655 F. unter der Bodenoberfläche 1828 entdeckt wurde. Molschleben, Seebergen und Sundhausen, Pfarrdörfer mit resp. 950, 729 u. 697 E. Die Pfarrdörfer Güntherseleben (mit 686 E.) und Pferdingsleben (mit 403 E.) gehörten früher zu der Grafschaft Gleichen (s. unten). — † **Friedrichswerth,** D. und Sitz des Gerichtsamtes Wangenheim, an der Nesse, mit einem herzogl. Schlosse, einem Waisenhause u. 508 E. **Wangenheim,** Pfd. in der Nähe von Friedrichswerth, mit 627 E. **Großenbehringen,** Pfd., hatte 1852 (mit Heßwinkel) 713 E. **Wolfsbehringen,** Pfd., hatte 1852 (mit Hütscheroda) 430 E. Die Pfarrdörfer Sonneborn, Tüngeda und Craula, mit resp. 901, 596 u. 407 E. — † **Tenneberg,** altes herzogl. Bergschloß und Sitz eines Justizamtes,

auf dem Burgberge (an dessen Fuß ein Jagdzeughaus steht), neben **Waltershausen**, St. an der Hörsel, südwestlich u. 1½ M. von Gotha, hat einen Stadtrath als Administrativbehörde, steht jedoch in gerichtlicher Hinsicht unter dem Amte Tenneberg, und hatte 1852 (mit Tenneberg) 3292 E., welche starke Bierbrauerei, Gerberei und einen bedeutenden Handel mit Fleischwaaren, insbesondere mit Cervelatwürsten, treiben (der Handel mit Vögeln hat schon seit mehr als zwanzig Jahren aufgehört) und Spritzen-, Puppen- und Papiermachéfabriken (unter den hiesigen Fabriken zeichnet sich besonders die Kestnersche aus) unterhalten. Waltershausen hat eine Gewerbeschule und eine sehr schöne Kirche mit berühmter Orgel; und seine trefflichen Felsenkeller mit deren Gartenanlagen sind eine wahre Zierde der Stadt. **Rödichen**, Pfd. in der Nähe von Waltershausen, hatte 1852 eine Seelenzahl von 374 E., jedoch miteingerechnet **Schnepfenthal**, wo sich die bekannte, 1785 von Salzmann errichtete Erziehungsanstalt (mit einer Naturaliensammlung, Reitbahn, Buchhandlung rc.) befindet. **Tabarz**, Pfd. mit 699 E. Hierher sind eingepfarrt die nahen Dörfer Großtabarz (mit 608 E.) und Kleintabarz (mit 96 E., ist zugleich ein Belustigungsort, und sehenswerth sind hier das Felsenthal und der Thorstein). **Friedrichroda**, St. (jedoch ohne Stadtgerechtsame) in der Nähe von Schnepfenthal und am Thüringerwalde, sowie am sog. Schilfwasser, ist wegen seiner romantischen Lage der Sommeraufenthalt vieler Fremden und hat (nach der Zählung von 1852) 2262 E., eine Gewerbeschule, gute Garnbleichen, Drillich- und Leinweberei, Puppenfabrik, Bergbau auf Eisen und Braunstein, einen Stollen, aus welchem Gyps zum Theil in schöner Frauenglasformation gewonnen wird, Sandsteinbrüche und die Ruinen der als erster Wohnsitz der Landgrafen von Thüringen merkwürdigen alten Ritterburg Schauenburg in der Nähe. Nach Friedrichroda eingepfarrt und eingeschult ist **Reinhardsbrunn**, ehemaliges, von Ludwig dem Springer (s. die geschichtl. Notiz unter Wartburg im Großh. S. Weimar) gestiftetes Benediktinerkloster, wo viele der alten thüringenschen Landgrafen (in der noch vorhandenen Klosterkirche) liegen; gegenwärtig ist statt dessen hier ein herzogl. Lustschloß mit engl. Parkanlagen. Reizend ist das Thal, worin Reinhardsbrunn liegt. **Langenhain**, Pfd. in einem romantischen Thale, mit einem Landarmen- und Arbeitshause u. 672 E. **Kleinschmalkalden**, Pfd. zugleich kurhessisch (s. S. 280); im gothaischen Antheil eine Försterei u. 591 E. Die Pfarrdörfer Mechterstädt (mit 667 E.), Hörselgau (mit 582 E.), Ernstroda (mit 539 E.) und Leina (mit 530 E.). — † **Thal**, Pfd. und Sitz eines Gerichtsamtes, mit (nebst Seebach) 346 E. und den Ruinen des in alten Zeiten sehr berühmten Bergschlosses Scharfenberg. Auch befinden sich in der Nähe die geringen Ueberreste des vormal. Klosters Weißenborn. **Ruhla**, Pfd. mit Gewerbeschule, Försterei, zahlr. Eisenwaaren- u. a. Fabriken u. 2038 E. im gothaischen Antheil: wegen des Uebrigen und des sachsen-weimar. Antheils s. S. 336. Die Pfarrdörfer Schwarzhausen und Sättelstädt, mit resp. 687 u. 454 E. — † **Georgenthal**, Mfl. an der Apfelstedt, mit herzogl. Schloß, guter Bierbrauerei, Papiermühle, Stahlhammer u. 717 E. Von dem hier 1143 gestifteten Cistercienser-Mönchskloster sind noch einige Gebäude vorhanden. Wannigsroda, kleiner Ort mit 22 E. und einem herzogl. Gestüte. **Tambach**, Mfl. an der Apfelstedt und im Thüringerwalde, mit einer Gewerbeschule, Spielgelfabrik, Papiermühle, Zain- und Drahthammer, Verfertigung von Holzwaaren, Holzhandel u. 2073 E. In der Umgegend ist der Spittergrund mit dem Spitterfall. **Altenbergen**, Pfd. in einem anmuthigen Thale, mit 294 E. Daneben stand auf einem Berge bis ins erste Jahrzehnd dieses Jahrhunderts die St. Johanniskirche, die erste in Thüringen und von Bonifacius erbaut, zu dessen Andenken hier 1814 ein 30 F. hoher Kandelaber errichtet wurde. Nach Altenbergen eingepfarrt ist das Dorf Finsterbergen, mit 823 E. Schönau vor dem Walde, Pfd. mit starker Korb- und Siebmacherei u. 750 E. **Dietharz**, D. und Filial von Tambach, im Thüringerwalde, mit Blaufarbenwerk, Glashütte, Pechsiedereien, Theer- und Kienrußbrennereien, wichtigem Holzhandel u. 661 E. Das romantische Thal Schmalwassergrund und der Falkenstein, eine groteske und kolossale Felsenmasse, sind in der Nähe von Dietharz. Die Pfarrdörfer Gräfenhain (mit 920 E.), Hohenkirchen (mit 748 E.) und Catterfeld (mit 670 E.). — † **Zella** oder Blasien-Zella, St. (jedoch ohne Stadtgerechtsame) am Lobenbach und am Fuß des höhern Thüringerwaldgebirges, mit Gewerbeschule, wichtiger Gewehrfabrikation, Eisen- und Stahlhämmern, Drahtzug, Schleif- u. a. Mühlen u. 2067 E. Auf dem nahen Lerchenberg befinden sich hübsche Gartenhäuser und Parkanlagen. Zella verdankt wahrscheinlich seinen Namen einem vormals hier befindlichen Kloster. **Mehlis**, Pfd. am südl. Abhange des Thüringerwaldes, mit Zain- und Stabhammer, Drahtzug, Gewehr- und Eisenwaarenfabrikation, Verfertigung vieler Holzwaaren u. 1917 E. **Gehlberg**, D. in der Nähe des Schneekopfs und des Beerberges, mit 2 Glashütten u. 375 E. **Oberhof**, Pfd. 2520 F. hoch gelegen im Thüringerwalde, dessen höchstgelegenes Dorf es überhaupt ist, mit herzogl. Jagdhause u. (mit Schmücka) 231 E. — † **Liebenstein**, Pfd. und Sitz eines Justiz-, eines Berg-, eines Forst- und eines Rent- und Steueramtes, im Thüringerwalde, mit 486 E. **Elgersburg**, Pfd. in einem Wiesengrunde des Thüringerwaldes, ¼ M. von der weimar. Stadt Ilmenau, mit einem hoch und ungemein schön gelegenen alten Schlosse, einer Kaltwasserheilanstalt, einer Porzellan- und Steinröhrenfabrik, Braunsteingruben u. 743 E., welche viel Kienruß bereiten oder doch stark ausführen. Eine Stunde von hier liegt Manebach, D. mit Steinkohlengruben u. 581 E. **Gera**, Pfd. mit 1060 E. Hierher eingepfarrt ist Arlesberg, D. mit 241 E., Potaschsiederei und einer Pechhütte, welche außer dem Pech zugleich über 20,000 Schock Kienrußfäßchen jährlich liefert. Gräfenroda (mit 1264 E.) und Frankenhain (mit 588 E.), Pfarrdörfer. — † **Ichtershausen**, Pfd. oder Mfl. an der Gera, Sitz eines Justiz-, eines Forst- und

eines Rent- und Steueramtes, mit einem 1675 von dem Herzoge Friedrich von Gotha gegründeten Schlosse, einem neuern herzogl. Schlosse nebst Garten, Zeug- und Strumpfweberei u. 824 E. **Apfelstedt,** Pfd. oder Flecken am gleichnam. Fluß, mit 822 E. **Molsdorf,** Pfd. an der Gera, welche hier die Apfelstedt aufnimmt, mit 523 E. und einem herrschaftl. Schlosse nebst schönem Garten. **Neudietendorf** (früher auch Neu-Gottern und von den hier wohnenden Herrnhutern Gnadenthal genannt), regelmäßig gebautes und Nachts durch Laternen beleuchtetes Dorf, mit 432 E., sämmtlich Herrnhuter, die hier einen Betsaal haben und Manufakturen mancherlei Art unterhalten. Die Gräfin Agnes Sophie von Reuß kaufte den Ort 1775 von einem Herrn von Lüdecke, zum Zweck der Anlegung einer Herrnhuter-Colonie. Das Dorf Dietendorf oder Altdietendorf (mit 470 E.) ist ein Filial von Apfelstedt und hat mit Neudietendorf nichts gemein. Die Pfarrdörfer Ingersleben (mit 695 E.), Sülzenbrück (mit 392 E.) und Stedten oder Stetten an der Gera (mit 93 E.) gehörten früher zu der untern Grafschaft Gleichen (s. unten). **Holzhausen,** Pfd. mit 372 E., hinzugerechnet die Bewohner der **Wachsenburg,** eines alten Bergschlosses, welches eine, und zwar die höchste, der unter dem Namen der drei Gleichen (s. unten Grafsch. Gleichen) bekannten Burgen und noch in ziemlich gutem Stande ist, eine kleine Besatzung und unter anderm einen 292 F. tiefen Brunnen hat, und gegenwärtig zu einem Staatsgefängnisse dient. — † **Tonna** oder **Gräfentonna,** Mfl. an der Tonna, in sehr fruchtbarer Gegend, mit einem alten und einem neuern Schlosse, Schwefelquellen in der Nähe u. 1513 E. **Burgtonna,** Pfd. mit 660 E. und Tuffsteinbrüchen, wo Ueberreste vorweltlicher Thiere aufgefunden worden sind. Döllstädt (mit 830 E.), Großfahner (mit 706 E.), Kleinfahner (mit 320 E.), Ballstädt (mit 719 E.), Eschenbergen (mit 546 E.) und Töttelstädt (mit 502 E.), Pfarrdörfer. — † **Volkenroda,** Pfd. und vormaliges Cistercienser-Mönchskloster, mit 116 E. Die übrigen Ortschaften des, von dem preuß. Rgbzk. Erfurt und der Sondershausenschen Unterherrschaft umgebenen und in der Nähe der ehemal. Reichsstadt Mühlhausen liegenden Amtes Volkenroda sind namentlich die Pfarrdörfer Körner (mit 1333 E.), Menteroda (mit 525 E.) und Obermehler (mit 557 E.) und die Dörfer Hohenbergen und Kleinkeula, mit resp. 169 u. 81 E. — † **Nazza,** Pfd. und Sitz eines Gerichtsamtes, in der Nähe von Volkenroda, mit einer Postannahmestelle u. 706 E. Die Pfarrdörfer Frankenroda (mit 349 E.) und Neukirchen (mit 374 E.), und die Dörfer Lauterbach, Ebenshausen und Hallungen, mit resp. 404, 253 u. 205 E. — † **Herbsleben,** Mfl. und Amtsgerichtssitz, an der Unstrut, mit einem Schlosse, starkem Gemüsebau und Sämereienhandel u. 1937 E. — † **Werningshausen,** Pfd. und Sitz eines Amtscommissariats, mit 948 E.

Die standesherrliche **obere Grafschaft Gleichen,** welche den Fürsten von Hohenlohe von der Linie Neuenstein (d. h. nur den Fürsten von Hohenlohe-Langenburg und Hohenlohe-Kirchberg dieser Linie) gehört. (Das Nähere über die Fürsten Hohenlohe s. S. 228 ff.) Die ursprünglichen Besitzer, die 1631 ausgestorbenen Grafen von Gleichen, waren ein uraltes Geschlecht, welches Anfangs auf den, jetzt verfallenen Schlössern Gleichen wohnte, von denen Alten-Gleichen im Hannöverschen und Neuen-Gleichen im Kurhessischen liegt. Von hier aus wendeten sie sich nach Thüringen und erbauten unweit Gotha ein drittes Schloß, dem sie ebenfalls den Namen Gleichen beilegten und nach welchem die hier in Rede stehende Grafschaft genannt wurde. Die jetzt verfallene Burg Gleichen liegt auf dem nahen preuß. Gebiet (Rgbzk. Erfurt), eben so Mühlberg, welche zwei Burgen nebst der Wachsenburg (s. oben) die drei Gleichen genannt werden, dicht neben einander und zwischen Gotha und Arnstadt (schwarzb.-sondersh.) liegen. Nachdem mit Joh. Ludwig die Grafen von Gleichen 1631 ausgestorben waren, fiel ein Theil, seitdem die obere Grafschaft genannt, an die Grafen, jetzigen Fürsten von Hohenlohe Neuensteinscher Linie, und davon ist hier die Rede. (Der andere Theil, oder die untere Grafschaft, bildet jetzt Bestandtheile der Aemter Ichtershausen und Gotha.) Jedoch übt der Standesherr keine Gerichts- und Administrativ-Verwaltung mehr aus in der obern Grafschaft Gleichen, welche vielmehr in dieser Hinsicht jetzt das herzogl. goth. Amt Ohrdruf bildet, mit folgenden Oertern: † **Ohrdruf,** St. (mit Stadtrath als Administrativbehörde der Stadt) u. Hptort der Grafschaft, Sitz eines Consistoriums und anderer fürstl. Behörden, an der Ohra und am Fuße des Thüringerwaldes, südlich u. 2 M. von Gotha, mit einem fürstl. Schloß (lange Zeit Sitz der Grafen von Gleichen), neugebautem Rathhause, der sehenswerthen Michaeliskirche, nebst 3 andern Kirchen, Progymnasium und Gewerbeschule, Garn- und Leinwandbleichen, Verfertigung von Peitschenstöcken, Zwirnknöpfchen, Steinpappe ꝛc., zahlreichen Mühlen, Gerbereien, Handel mit Holz, Kohlen ꝛc. u. (mit dem Birnbaum und dem Gute Hundsbrunn) 4559 E. **Schwabhausen,** hübsches Pfd. in der Nähe von Gotha, mit 476 E. Petriroda, D. mit 238 E. **Stutzhaus,** Pfd. mit dem herzogl. Eisenhütten- und Hammerwerk Luisenthal u. 510 E. Schwarzwald, D. mit Burgruinen u. 592 E. **Wechmar,** Pfd. an der Apfelstedt, mit schöner Kirche, Blechhammer, großen Steinbrüchen u. 1171 E. **Crawinkel** (oder Krawinkel, vor Zeiten Cravincella), Pfd. nicht sehr fern von Ohrdruf, mit 1220 E., Verfertigung von Holzwaaren (auch musikal. Instrumenten) und berühmten Mühlsteinbrüchen in der Nähe. **Emleben** und **Wölfis,** Pfarrdörfer mit resp. 636 u. 1409 E.

17. Das Herzogthum Sachsen-Altenburg.

Flächeninhalt: 24 Q.M. Bevölkerung: 133,000 Einw.

Es zerfällt in zwei (durch die fürstl. reußische Herrschaft Gera getrennte) Hauptheile, von denen der eine, westliche, an das Fürstenthum Weimar, und der andere, östliche, an das Königreich Sachsen grenzt und dem Osterlande (vergl. S. 301) angehört. — Die Einwohner sind, der Glaubenslehre nach, Lutheraner (mit nur 200 bis 300 Katholiken), dagegen der Abstammung nach im eigentlichen Altenburg oder im östlichen Haupttheil meistens Wenden mit eigenthümlichen Sitten, doch mit deutscher Sprache. Ihre Gesammtzahl belief sich, nach der Zählung vom Ende 1855, auf 132,990 E. — Der Boden ist sehr fruchtbar, hügel- und waldreich, im östlichen Haupttheil fast völlig eben; von der Saale (mit der Orla und Roda) im westlichen, und der Pleiße im östlichen Haupttheil durchflossen. — Der Ackerbau ist blühend, und eben so wird auch starke Viehzucht betrieben. Andererseits hat das Land gar keine Metalle und von Mineralien hauptsächlich nur Braunkohlen, auch, was Kunstprodukte betrifft, wenig Fabriken. — Die Universität zu Jena ist Landesuniversität (vergl. Jena); im Lande selbst sind: 1 Gymnasium, 1 Lyceum, 1 Schullehrerseminar, 6 Bürgerschulen und zahlreiche Dorfschulen. — Die Regierungsgewalt ist durch Landstände in Einer Kammer beschränkt. Die höchste gerichtliche Instanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena, die zweite ein Appellationsgericht in Altenburg und die dritte bilden ein Stadtgericht (in Altenburg) und 8 Gerichtsämter. — Das Militär besteht aus einem Linien-Infanterie-Regiment von 1474 M., welches zugleich (einschließlich der Reserve, jedoch mit Ausschluß einer Ersatz-Compagnie von 164 M.) das zur Bundesarmee zu stellende Contingent bildet. Ueber die Stellung des Herzogthums im Deutschen Bunde s. S. 137. — Nach dem Hauptfinanzetat für das Jahr 1854 betrugen die Staatseinnahmen 691,928 Thlr. und die Staatsausgaben 681,457 Thlr., so daß sich ein Ueberschuß von 10,471 Thlrn. für das genannte Jahr herausstellte. Die Staatsschulden beliefen sich Ende des Jahres 1854 (mit Einschluß von 359,500 Thlrn. im Umlauf befindlicher Kassenanweisungen) auf 1,783,938 Thlr., die Activkapitalien dagegen auf 1,095,263 Thlr. — Ueber den mit den beiden übrigen Herzogthümern gemeinschaftlichen Hausorden s. Meiningen.

Geschichte. Altenburg gehört, wie alles Land zwischen der Saale u. Mulde, zu dem Osterlande (vergl. S. 301) oder der südthüringenschen Mark, und scheint schon in den frühesten Zeiten von den Meißnischen Markgrafen mit verwaltet worden zu sein. Daß der Kurfürst August den von seinem Bruder Moritz der Ernestinischen Linie überlassenen Ländern Altenburg (mit Eisenberg u. s. w.) im J. 1553 hinzufügte, ist bereits in der Geschichte Weimars erwähnt worden. Nachdem die von Friedrich Wilhelms (des Bruders von Johann, dem Stifter der weimarischen Linie) 4 Söhnen repräsentirte Altenburger Linie 1672 ausgestorben war, erbte Ernst der Fromme von Gotha ihre Besitzungen, und Altenburg (welches bei der Theilung von 1680 seinem ältesten Sohne, dem Herzog Friedrich von Gotha, größtentheils zufiel) blieb seitdem ein Bestandtheil des Herzogthums Gotha, bis es durch den Erbtheilungsvertrag von 1826 an den bisherigen Herzog von Hildburghausen, Friedrich, kam (vergl. Hildburghausen). Der Herzog Friedrich verlegte nunmehr seine Residenz von Hildburghausen nach Altenburg, wo er am 29. Sept. 1834 starb, worauf ihm sein Sohn Joseph (geb. 27. Aug. 1789) in der Regierung folgte, der jedoch derselben am 30. Nov. 1848 entsagte, zu Gunsten seines Bruders Georg, der am 3. Aug. 1853 starb, worauf ihm sein Sohn, der jetzt regierende Herzog Ernst (geb. 16. Sept. 1826) folgte.

An der Spitze der Administrativ-Verwaltung des Herzogthums steht die Landesregierung in Altenburg. Administrative Mittelbehörden sind 2 Kreishauptmannschaften, die eine für den östlichen Landeshaupttheil oder den Altenburgschen Kreis, und die andere für den westlichen Landeshaupttheil oder den Saal-Eisenbergischen Kreis. Die beiden Kreishauptleute, die an der Spitze der Verwaltung dieser kreishauptmannschaftlichen Bezirke stehen, sind für ihre Person außerordentliche Mitglieder der Landesregierung und haben mit den übrigen Gliedern dieses Collegiums gleiches Stimmrecht. Administrative Unterbehörden sind die oben erwähnten 8 Gerichtsämter (welche Justiz-

und Administrativ-Behörden zugleich sind) und 8 Stadträthe der Städte Altenburg, Lucka, Schmölln, Ronneburg, Eisenberg, Roda, Orlamünda und Kahla. — In der nachstehenden Topographie wird man die Gerichtsamtssitze mit einem † bezeichnet, und die Ortsbevölkerung überall nach der Ende 1854 vorgenommenen Zählung genau angegeben finden.

a. Der Altenburgsche Kreis ($11\frac{1}{2}$ Q.M. und Ende 1854 mit 85,853 E.), der den östlichen Landes-Haupttheil oder das Altenburgsche Osterland umfaßt, 4 Städte (Altenburg, Lucka, Schmölln und Ronneburg) mit eigener Administrativ-Verwaltung enthält und in die 5 Gerichtsamtsbezirke Altenburg I., Altenburg II., Lucka, Schmölln und Ronneburg zerfällt.

† **Altenburg**, Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der Landescentral-Verwaltung, der Landesregierung, eines Appellationsgerichts, eines Kreishauptmanns, eines Stadtgerichts, eines Stadtraths und der Altenburger Gerichtsämter I. u. II., an der Sächsisch-Bayerschen Eisenbahn u. unweit der Pleiße, südlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Leipzig, mit (Ende 1854) 16,184 E. und 1369 Häusern u. Gebäuden, einem, vor der Stadt auf einem Felsen liegenden, weitläufigen und in neuester Zeit schön eingerichteten, auch durch den Prinzenraub in der Nacht vom 8. Juli 1455 geschichtlich merkwürdigen, herzogl. Residenzschlosse nebst Schloßgarten und Bibliothek, 7 Kirchen (worunter die Schloß- oder Domkirche und die St. Bartholomäuskirche mit 2 Thürmen), einem ausgezeichneten Gymnasium mit Bibliothek, einem Erziehungs- und Versorgungsinstitut für lutherische Fräulein (Magdalenenstift), mehreren Elementarschulen, wissenschaftl. und gemeinnütz. Gesellschaften, einem Hebammeninstitut, einem Armen- u. Krankenhause, einer Strafanstalt im ehemal. Marien- oder Bergkloster (den sog. Rothen Spitzen), einem Theater, starker Bierbrauerei, Teppich-, Siegellack-, Tabaks- u. a. Fabriken, starkem Speditionshandel mit Colonialwaaren, wichtigem Getreide-, wie auch Vieh-, Seidenhandel, Braunkohlengruben in der Nähe, u. s. w. Der hiesige Getreidehandel hob sich besonders seit 1763 und hat seitdem seine Wichtigkeit behauptet. Altenburg war vor Zeiten Reichsstadt und die Hauptstadt des Pleißner Landes. Von 1172 an findet man bestimmte Nachrichten von den Burggrafen in Altenburg. Später hielten die Kaiser hier oft ihr Hoflager, auch einen Reichstag. Im J. 1308 machte sich Markgraf Friedrich mit der gebissenen Wange die Stadt unterwürfig, die dann seitdem auch unter der Botmäßigkeit der Meißnischen Markgrafen blieb. Zum Bezirk des Altenburger Gerichtsamtes I. gehören namentlich: Bocka, D. mit wichtigen Braunkohlengruben u. 306 E. Dobitschen (mit 826 E.), Kriebitsch (mit 480 E.), Nobitz (mit 526 E.), Wilchwitz (mit 420 E.) und Windischleuba (mit 480 E.), Kirchdörfer. Fichtenhainichen und Gorma, Dörfer mit resp. 163 u. 278 E. und Braunkohlengruben. — Zum Bezirk des Altenburger Gerichtsamtes II. gehören namentlich: **Gößnitz**, St. (jedoch ohne Stadtgerechtsame) an der Pleiße, mit Wollzeugwebereien und 1940 E. **Langenleuba-Niederhain**, Pfd. mit Rittergut u. 1685 E. Ehrenberg, D. mit herrschaftl. Fasanerie u. 244 E. Ehrenhain, Pfd. mit Rittergut u. 555 E. — † **Lucka**, St. an der Schnauder, nördlich u. 2 M. von Altenburg, mit starker Schuhmacherei, Gerberei u. 1321 E. Lucka ist durch die große Niederlage merkwürdig, welche hier 1307 dem Kaiser Albrecht (der die Landgrafschaft Thüringen an sich zu reißen trachtete) durch den Markgrafen Friedrich mit der gebissenen Wange beigebracht wurde. **Meuselwitz** (in alten Zeiten Musselbuß), Mfl. an der Schnauder, mit ansehnlichem Schloß und Rittergut, Zeugweberei, Braunkohlengruben u. 1887 E. Wintersdorf, Pfd. mit Braunkohlenbergwerk u. 1104 E. — † **Schmölln** (auch wohl Schmölla), St. an der Sprotta, südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Altenburg, mit 2 Kirchen, Tuch- u. Wollzeugfabrikation, Maschinenspinnereien, Dosenfabr., zahlreichen Gerbereien u. 4049 E. **Löbichau**, D. mit 344 E. und dem, der Herzogin Johanna Kathar. v. Acerenza-Pignatelli, geb. Prinzessin von Kurland und Semgallen gehörenden Rittergute und Schlosse Tannefeld, wo die letzte regierende Herzogin von Kurland begraben liegt. **Großstöbnitz**, Pfd. mit Rittergut, Papiermühle u. 794 E. **Mannichswalde**, Pfd. mit Rittergut und (mit Nußdorf, welches zum Theil kgl. sächsisch ist) 707 E. — † **Ronneburg**, St. auf einer Anhöhe, südwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Altenburg, mit Schloß, latein. Schule, Wollzeugfabriken, Färbereien, bedeutendem Woll- u. Getreidehandel, einem Mineralbade in der Nähe u. 5978 E. **Roschütz**, Pfd. theils Altenburgisch, theils Reußisch, mit Rittergut, Porzellanfabrik u. (im altenburg. Antheil) 347 E. Gauern, Pfd. mit Rittergut u. 303 E. Die Pfarrdörfer Großenstein (mit 1043 E.), Pölzig (mit Rittergut u. 980 E.) und Braunichswalde (mit 546 E.). Friedrichshaida, D. mit Rittergut u. 422 E.

b. Der Saal-Eisenbergische Kreis ($12\frac{1}{2}$ Q.M. und Ende 1854 mit 46,380 E.), der den westlichen Landes-Haupttheil umfaßt, 4 Städte (Roda, Kahla, Orlamünda und Eisenberg) mit eigener Administrativ-Verwaltung enthält und in die 3 Gerichtsamtsbezirke Roda, Kahla und Eisenberg zerfällt.

† **Roda**, St. u. Sitz des Kreishauptmanns für den Saal-Eisenbergischen Kreis, in wildromantischer Berggegend an der Roda, mit 3141 E., einem herzogl. Schloß, 3 Kirchen, den Ruinen

eines vormal. Nonnenklosters, einer öffentlichen Heilanstalt (Genesungshaus), Lein- und Wollweberei und dem Vergnügungsorte Louisenlust in der Nähe. Hainbücht, D. mit Eisenhammer u. 139 E. **Drakendorf,** D. mit 191 E. u. einem Rittergute nebst großen Obstpflanzungen und der Ruine Lobedaburg. Die Pfarrdörf. St. Gangloff und Schleifreisen, mit resp. 1022 u. 535 E. — † **Kahla** (wird auch wohl Cahla geschrieben), St. in angenehmer Gegend an der Saale, mit 2 Kirchen (die sehensw. Hauptkirche mit hohem, goth. Thurm), Porzellanfabrik, Maschinenbaufabrik, Thonwaarenfabr., bedeutenden Gerbereien und Leimsiedereien, starker Holzflößerei u. 2507 E. Ueber die Saale führt hier eine steinerne Brücke nach dem jenseitigen Ufer, wo auf einem hohen Berge das Schloß oder die Feste **Leuchtenburg** liegt, mit einer Straf- und Corrections-Anstalt (in 3 Gefangenhäusern), einer Kaserne, Dienstwohnung u. (Ende 1854) 166 E. Uhlstädt, Pfd. mit Rittergut, Porzellanfabrik u. 668 E. **Hummelshain,** Pfd. in der Gegend von Kahla, mitten in einem Walde und von einem großen herzogl. Thiergarten umgeben, mit herzogl. Jagdschloß nebst engl. Parkanlagen, 2 Forsthäusern u. 402 E. Eine halbe Stunde von hier liegt in einem Eichen- und Buchenwalde das Jagdhaus Rieseneck, mit unterird. Gängen. **Trockenborn,** Pfd. mit herzogl. Forsthause u. 541 E., mit Einschluß von Wolfersdorf u. dem Jagdschlosse Fröhliche Wiederkunft. **Orlamünda,** St. in der Nähe der Orlamündung in die Saale, mit 2 Kirchen, 2 Rittergütern u. (mit der Vorstadt Naschhausen) 1199 E. Der Ort gehörte vor Zeiten den um 1476 ausgestorbenen Grafen von Orlamünda, welche ihn bereits 1344 an das Haus Meißen verkauft hatten. Die Pfarrdörfer Großeutersdorf, Kleineutersdorf und Niederkrossen, mit resp. 346, 408 u. 335 E. — † **Eisenberg,** St. (und eigentliche Kreisstadt des Saal-Eisenbergischen Kreises) in hügeliger Gegend auf einer Anhöhe, westlich u. 3¾ M. von Altenburg, mit herzogl. Schloß (welches als zweites herzogl. Residenzschloß gilt, und wo auch der Herzog Christian, Stifter der 1707 mit ihm erloschenen Eisenberger Linie des Hauses Gotha, residirte; vergl. die histor.-geogr. Einl. zu den 3 sächs. Herzogthümern), welches werthvolle wissenschaftliche Sammlungen enthält und einen schönen Schloßgarten hat, 3 Kirchen (unter denen sich besonders die Schloßkirche auszeichnet), Rathhaus, Rathsfrohnfeste, Lyceum, Wollzeugfabrik mit Maschinenspinnerei, Watten-, Beuteltuch-, Porzellan-, Steingut- u. Spielkartenfabr., Leinweberei, Gerbereien, starker Schuhmacherei, bedeutendem Holz- und Getreidehandel u. 4766 E. **Klosterlausnitz,** Pfd. mit herzogl. Jagdschloß, ehemal. Kloster u. 1102 E. Petersberg, Pfd. mit ehemal. Kloster u. 230 E. Die Pfarrdörfer Hermsdorf, Tautenhain und Reichenbach, mit resp. 1275, 687 u. 565 E. Weißenborn, D. mit 927 E.

18. und 19. Die Fürstenthümer Reuß.

Gesammtflächeninhalt: 28 Q. M. Gesammtbevölkerung: 115,350 Einw.

Sie liegen an Bayerns Nordostgrenze und am Frankenwalde (s. S. 92), sowie an der Elster (der Weißen Elster) und der obern Saale, und zerfallen in zwei Hauptttheile, von denen der größere der jüngeren, der kleinere der älteren Hauptlinie des fürstl. Hauses Reuß gehört. Die der jüngern Hauptlinie gehörende Herrschaft Gera liegt ganz abgesondert zwischen den beiden altenburgschen Hauptgebieten (s. oben unter Altenburg) und auf beiden Seiten der Elster. Das übrige reußische Gebiet liegt am Frankenwalde und an der obern Saale. — Der Boden ist völlig Hochland; die Herrschaft Gera ist zwar nur hügelig zu nennen, aber nirgends ist völlige Ebene, übrigens der Boden größtentheils fruchtbar. Die Naturprodukte sind wie in Altenburg und Meiningen. Lebhaft ist die Industrie und besonders stark die Woll- und Baumwollweberei.

Einen deutlichen Begriff hiervon erhält man durch eine kurze Uebersicht der Thätigkeit des Fabrikwesens in der Stadt und Herrschaft Gera während des Jahres 1855. Der Gesammtumsatz der daselbst befindlichen 2 Wollspinnereien und Wollkämmereien (mit 11,028 Feinspindeln, und 206 Personen direkt, außerdem noch 150 Frauen durch Handspinnen beschäftigend) betrug 624,800 Thlr. Die dortigen 11 Kammwollwaaren-Fabriken beschäftigten 4200 Stühle und versandten 91,500 Stück ganz wollener und mit Seide gemischter Waare im Gesammtwerthe von 3,030,000 Thlrn. Die hierbei verwendete Arbeiterzahl belief sich auf 470. Die Baumwollwaaren-Fabriken producirten auf 1825 Stühlen 82,000 Stück im Werthe von 422,800 Thlrn. Eine Accordion- und Harmonicafabrik liefert jährlich etwa 100,000 Accordions oder Zieh-Harmonicas, nebst 60,000 Dutzend Mundharmonicas, und beschäftigt ungefähr 450 Arbeiter verschiedenen Alters. Eine chemische Fabrik beschäftigt 110 bis 120 Arbeiter, und eine mit Eisengießerei verbundene Maschinenbauanstalt zählt deren ungefähr 100. Die Tabaks- und Cigarrenfabriken verarbeiten mit 132 Arbeit. beiläufig 10,000 Ctr. Tabak im Gesammtwerthe von 200,000 Thlrn. Das Quantum der Lederfabrikate läßt sich auf 5000 Ctr. und der Werth auf 430,000 Thlr. berechnen. Die Anzahl der in 5 Kunst- und Schön-

färbereien, 5 Appreturanstalten, 2 Blanchiranstalt. und 2 Druckereien beschäftigten Arbeiter belief sich im genannten Jahre auf 178; und diese Etablissements färbten, appretirten und richteten kaufrecht ein blos schon für auswärtige Plätze an 45,000 Stück verschiedener Wollwaaren.

Außer zahlreichen Elementarschulen sind 2 latein. Schulen, 1 Gymnasium und 3 Schullehrerseminare vorhanden; als Landesuniversität gilt Jena. — Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen. Jede Linie hat ihre gesonderten Landstände. Die höchste Gerichtsinstanz bildet das Oberappellationsgericht in Jena. Die ältere Hauptlinie wird durch den Fürsten von **Reuß-Greiz** repräsentirt; — die jüngere Hauptlinie begriff bis 1848 zwei souveräne Fürsten, den Fürsten von **Reuß-Schleiz** (der zugleich in Schlesien und Sachsen begütert ist) und den Fürsten von **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf** (der nach dem Tode seiner Mutter 1839 die ansehnlichen ehemals gräflich Hoymschen Herrschaften und Güter im preuß. Herzogthum Sachsen, als Dropßig, Quesnitz, Großhelmsdorf rc., etwa 24 Dörfer umfassend, erbte, davon aber die Herrschaft Dropßig an das Haus Schönburg verkaufte, und durch Urkunde vom 1. Oct. 1848 zu Gunsten des reg. Fürsten von Schleiz die Regierung von Lobenstein-Ebersdorf niederlegte; † 17. Febr. 1853). Eine nicht-souveräne Nebenlinie der jüngern Hauptlinie ist die von Reuß-Schleiz zu Köstritz. Sämmtliche Fürsten, wie auch die Unterthanen (bis auf etwa 400 Juden) bekennen sich zum lutherischen Glauben. — Die Staatseinkünfte der ältern Linie betragen (außer den beträchtlicheren Kammereinkünften) 58,000 Thlr.; — die von Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf zusammen 113,000 Thlr. (ebenfalls außer den Kammereinkünften). (Die mediatisirte, übrigens auch in Schleswig, Sachsen, Preußen und Oesterreich begüterte, Linie Köstritz bezieht 60,000 Gulden.) Die Staatsschuld sämmtlicher Reußischen Lande beträgt nur etwa 120,000 Thlr. Der finanzielle Zustand der Herrschaft oder des Fürstenthums Gera (der jüngern Linie gehörig) ist sehr günstig: hier sind sämmtliche Landesschulden abgetragen; die direkten Steuern sind aufgehoben, bis auf die um die Hälfte verminderte Grundsteuer. In Reuß-Lobenstein-Ebersdorf sind die früheren außerordentlichen Abgaben auf Grundeigenthum aufgehoben, und seit dem Beitritte zum Deutschen Zollverbande besteht keine Klassensteuer mehr. — Was das Militär betrifft, so stellt zur Bundesarmee: die ältere Linie 223 Mann und die jüngere Linie 522 Mann. Ueber die Stellung der Reußischen Fürstenthümer im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138.

Geschichte. Der jetzige Name der Fürstenthümer rührt daher, weil die Dynasten in früheren Zeiten Reußen von Plauen hießen. Dies hängt mit dem Voigtlande zusammen, worüber das Nähere unter Königr. Sachsen zu finden ist. Der Titel eines Reichsvoigts hörte in der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. auf, und an seine Stelle trat der Name Reuß, der übrigens schon in einer Urkunde von 1289 vorkommt. Der Stammvater der Reußen oder vielmehr Grafen Reußen ist der, aus dem Hause Luxemburg oder Lützelburg stammende Graf Heinrich I. von Glitzberg oder Gleitberg in Hessen, der um 1084 lebte, durch seine Gemahlin, eine Gräfin von Schwarzenberg, im jetzigen Voigtlande und im Osterlande begütert wurde und von K. Heinrich IV. eine Voigtei im Osterlande bekam. Während sein Sohn, Heinrich II., noch den Titel eines Voigts von Weyda (im jetzigen Neustädtschen Kreise des Großherzogth. Weimar) führte, wurde sein Enkel, Heinrich III., Voigt des ganzen nachmalig. Voigtlandes, welches er unter seine 4 Söhne theilte, von denen der älteste Weyda, der 2. Plauen, der 3. Greiz und der 4. Gera erhielt. Im J. 1550 war von diesen 4 Linien nur noch die zweite oder Plauensche übrig, die aber Plauen selbst nicht mehr besaß und auch Weyda 1535 (wo die Linie Weyda ausgestorben war) nicht erhalten hatte — denn diese Länder waren auf dem Wege des Kaufes oder der Verpfändung an das Haus Sachsen gekommen, — sondern auf den Besitz der jetzigen reußischen Länder beschränkt war. Sie hatte sich übrigens schon früher in zwei Aeste getheilt, den ältern und jüngern. Der ältere starb 1572 aus und es blieb demnach der jüngere Ast allein übrig. Hieraus gingen nun wieder drei Linien hervor, die ältere, die mittlere und die jüngere. Die mittlere starb 1616 aus; dagegen blühen bis auf den heutigen Tag die ältere und die jüngere Hauptlinie des Hauses oder Astes Reuß-Plauen. Jene oder die ältere wurde 1778 in den Reichsfürstenstand erhoben. Von der jüngern, gräflichen Linie bestanden seit 1635 vier Aeste, die zum Theil ausstarben, zum Theil in neuen Zweigen sich ausbreiteten. Im J. 1802 erlosch der Ast Gera und die Länder desselben blieben zur gemeinschaftlichen Verwaltung der drei übrigen Aeste, von denen 1824 wiederum einer (oder vielmehr eine Speciallinie, Lobenstein) ausstarb; so daß seitdem bis auf die neueste Zeit von der jüngern Hauptlinie die oben genannten beiden Aeste Reuß-Schleiz und Reuß-Lobenstein-Ebersdorf (bis 1824 Reuß-Ebersdorf) noch übrig waren, welche jeder ein Land für sich, aber die Herrschaft Gera gemeinschaftlich besaßen und seit 1807 ebenfalls die fürstliche Würde bekleideten. Der letzte Fürst von Reuß-Lobenstein-Ebersdorf, Heinrich LXXII., dankte 1848 zu Gun-

sten des Fürsten von Reuß-Schleiz ab, und seine Linie erlosch im Mannsstamme gänzlich mit seinem 1853 erfolgten Tode (s. oben). Alle Reuße führen seit 8 Jahrhunderten den Namen Heinrich, den jede Hauptlinie für sich zählt. Grundsatz ist übrigens, nach dem vollen Hundert oder auch mit jedem neuen Jahrhundert wieder von Eins anzufangen.

I. Die Besitzungen der ältern Linie oder das Fürstenthum **Reuß-Greiz**, Landesherr seit 1836 Fürst Heinrich XX. (geb. 29. Juni 1794), mit einem Flächeninhalt von 7 Q.M. und (nach der Zählung von 1855) 35,159 E., in zwei, durch Reuß-Schleiz getrennte, Theile zerfallend. Darin:

Greiz, Haupt- u. Residenzstadt an der Elster, unweit der k. sächs. Grenze, südwestl. u. 3 M. von Zwickau und nördlich u. 3 M. von Plauen, mit 6600 E., zwei fürstl. Schlössern, von denen das eine, hoch gelegene, zum Sitz der Landescollegien, das andere in der Stadt zur fürstl. Winterresidenz dient; einem fürstl. Sommerpalais vor der Stadt mit großem engl. Garten, Lyceum, Schullehrerseminar, viel Industrie, vorzüglich in Wollen- und Baumwollenwaaren und lebhaftem Handel. Greiz ist eine der ältesten Städte des Voigtlandes (im weitern, ursprünglichen Sinn) und von den Slaven gegründet worden. In der Nähe ist Klein-Reimsdorf, D. mit 350 E. und dem Silberberg, wo mehrmals Bergwerke angelegt worden sind. Dölau, D. mit einem alten Schloß, Vorwerk u. Schäferei. **Zeulenroda**, gewerbfleißige Stadt in einer waldigen Berggegend, westlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Greiz, mit schöner Hauptkirche, wichtiger Strumpf- und Wollzeugfabrikation u. 5100 E. **Burgk**, fürstl., vor Zeiten festes Schloß auf einem hohen und steilen Felsen an der Saale, mit dem Burgkhammer, dem wichtigsten reußischen Eisenhammerwerk. Ober-Zopothen, D. mit einem Alaunwerk. **Fraureuth**, Mfl. mit starker Baumwollspinnerei, viel Marktverkehr u. 1200 E.

II. Die Lande der jüngern Linie (zusammen 21 Q.M. und 1855 mit 80,203 E.), aus 3 Haupttheilen bestehend, von denen der eine bis 1848 dieser Linie gemeinschaftlich, seitdem aber zu Reuß-Schleiz allein gehört.

1. Das Fürstenthum **Reuß-Schleiz**, dessen Landesherr seit 1854 der Fürst Heinrich LXVII. (geb. 20. Oct. 1789) ist, mit einem Flächeninhalt von 6 Q.M. und (nach der Zählung von 1852) 23,500 E. Darin: **Schleiz**, gewerbfleißige Haupt- und Residenzstadt (der Sitz der fürstl. Centralregierung ist jedoch gegenwärtig in Gera), an der Wiesenthal, westsüdwestlich u. etwa 4 M. von Greiz und südöstlich u. etwa 8 M. von Weimar, mit latein. Schule, Schullehrerseminar, der sehenswerthen, 1206 erbauten Bergkirche mit der gräfl. und fürstl. schleizischen Gruft, Bierbrauereien, Bereitung berühmt. Lebkuchen, bedeutender Baumwollen- und Wollzeugfabrikation, lebhaftem Handel u. 5000 E. Im J. 1837 wurde die Stadt furchtbar heimgesucht durch eine Feuersbrunst, welche namentlich auch das ansehnliche Residenzschloß verzehrte. In Schleiz wurde der Erfinder des Meißner Porzellans, Friedrich Böttiger, geboren. In der Nähe ist der Lustort Heinrichsruh, mit einem Park. **Tanna**, St. in einer angenehmen Gegend, südlich u. 1 M. von Schleiz, mit wichtigen Viehmärkten u. 1500 E. Görgwitz, D. mit Eisenhammer u. Theerofen. **Kirschkau**, D. mit Schloß, Waisenhaus u. Theerofen. — — — Von den unter der Landeshoheit der jüngern Hauptlinie stehenden Besitzungen der mediatisirten Nebenlinie **Köstritz** (s. oben) gehört hierher das Amt oder die Pflege Reichenfels, mit: **Hohenleuben** od. **Markt-Hohenleuben**, gewerbfleißiger Marktfleck., nordöstlich u. 3 M. von Schleiz, mit einem Schlosse, worin der voigtländische alterthumsforschende Verein seine Sitzungen hält, einer Kirche mit Fürstengruft, bedeutender Baumwoll-, Woll- und Leinweberei, ansehnlichem Handel u. 2200 E. Eine Viertelstunde von hier liegt das alte Bergschloß **Reichenfels**. **Langenwetzendorf**, D. an der Leube, hat seinen Namen wegen der großen Ausdehnung erhalten, weil es fast 1 St. lang ist, mit wichtiger Zeug- u. Leinweberei, Theerbrennereien, Ziegeleien, Oel- u. Sägemühlen in der Nähe u. 1750 E.

2. Das Fürstenthum **Reuß-Lobenstein-Ebersdorf**, dessen Landesherr, seit 1822 der Fürst Heinrich LXXII. (geb. 27. März 1797; erbte Lobenstein 1824 und die hoymschen Güter 1839; s. oben), am 1. Oct. 1848 der Regierung zu Gunsten des Fürsten von Reuß-Schleiz entsagte, mit einem Flächeninhalt von 8 Q.M. und (nach der Zählung von 1852) 23,976 E. Darin: **Ebersdorf**, Mfl. und ehemalige Residenz des Fürsten, südwestlich u. 2 M. von Schleiz, mit einem schönen ehemal. fürstl. Residenzschlosse nebst schönen Gärten, einer Kirche mit fürstl. Gruft, einer Kaltwasserheilanstalt, Holzhandel u. 1330 E., worunter an 500 Herrnhuter, die hier eine Erziehungsanstalt haben, Baumwoll- und Tabaksfabriken unterhalten, Kunsttischler-Arbeiten verfertigen und zur Aufnahme des Orts viel beigetragen haben. In der Nähe das Schloß Bellevue und das fürstl. Lusthaus Fischerhütte. **Wurzbach**, gewerbfleißiger Mfl. an der Sormitz, mit 1500 E. und Eisenhämmern in der Nähe. Gahme, D. mit Drahthammer. Grumbach, D. mit dem Lustschlosse Carolinengrün. — **Lobenstein**, St. u. bis 1824 Residenz der Fürsten von Lobenstein-Lobenstein an der Lemnitz und Kosel, mit einem Schloß (gegenwärtig Wittwensitz der Gemahlin des 1824 verst. vorletzten Fürsten), starker Tuchfabrikation, ansehnlichem Garn- und Wollhandel, vorzügl. Bierbrauerei u. 2550 E. (mit den

eingepfarrten Oertern 4200 E.). Eine schöne, fast 1 St. lange Lindenallee führt von hier nach Ebersdorf. **Hirschberg**, St. an der Saale, mit Bergschloß, Gerberei, Baumwollweberei u. 1700 E. Blankenstein, D. mit Potaschsiederei.

3. Die der jüngern regierenden Linie, bis 1848 gemeinschaftlich, seitdem aber zu Reuß-Schleiz allein gehörende **Herrschaft Gera**, mit einem Flächeninhalt von 7 Q.M. und (nach der Zählung von 1852) 32,378 E. Darin: **Gera**, St. und gegenwärtig Sitz der fürstl. Schleizischen Centralregierung, an der Elster, in einem anmuthigen Thal, nordöstlich u. 6 M. von Lobenstein und südsüdwestlich u. etwa $7\frac{1}{2}$ M. von Leipzig, gehört zu den gewerbsamsten Städten der ganzen Gegend (weshalb es auch wohl Klein-Leipzig genannt worden ist) und hat 12,000 E., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, ein schönes Rathhaus, zahlreiche Fabriken, bedeut. Gerbereien, starke Bierbrauerei, lebhaften Handel (1850 betrug allein der Werth der in den Handel gekommenen Industrie-Erzeugnisse 3,400,000 Thaler) und ein Mineralbad. Im J. 1780 brannte die Stadt gänzlich ab und der Verlust wurde auf nahe an $1\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. geschätzt. Gegenüber, auf dem linken Elsterufer liegt das Dorf **Untermhaus**, mit einer Porzellan- u. Steingutfabr. u. 450 E., und dahinter auf dem sog. Hainberge oder Berge im Hain liegt das fürstl. Schloß **Osterstein**, abwechselnd Residenz des regierenden Fürsten. In der Nähe von Jena ist auch die neue Saline Heinrichshall, wo zugleich eine, 100 Arbeiter beschäftigende chemische Fabrik sich befindet. Außerdem liegen in der nächsten Umgegend die Dörfer **Tinz** (oder Dinz, auch Dienz), mit fürstl. Lustschloß nebst großem Garten, und **Cuba**, mit einer Steingutfabrik. **Langenberg**, Mfl. mit Kaltwasserheilanstalt u. 800 E., geschichtl. merkw. dadurch, daß hier früher jährlich am Tage nach Pfingsten von den Einwohnern gewisser Dörfer ein sog. Frohntanz (saltatio involuntaria, in honorem domini) aufgeführt werden mußte. **Saalburg**, St. an der Saale, mit Schloß, Holz- und Ochsenhandel, vielen Eisenhämmern in der Umgegend u. 1200 E. — — — Von den bereits in der Einleitung und oben unter Schleiz erwähnten Mediatbesitzungen des Fürsten von Schleiz-Köstritz (seit 1814 Heinrich LXIV., geb. 31. März 1787) gehört hierher: **Köstritz**, schönes Dorf an der Elster, mit 2 Schlössern, worunter ein neues, nebst Parkanlagen, ansehnlicher Kirche, berühmter Bierbrauerei u. 1330 E.

20. und 21. Die Fürstenthümer Schwarzburg.

Gesammtflächeninhalt: 33 Q.M. Gesammtbevölkerung: 130,400 Einw.

Sie zerfallen politisch in die Fürstenthümer Schwarzburg-Sondershausen und Schwarzburg-Rudolstadt und liegen theils an der güldenen Aue (bei Nordhausen), und hier ist die Unterherrschaft (Sondershausensche und Rudolstädtsche); theils zwischen den sächsischen Herzogthümern am Thüringerwalde, und hier ist die Oberherrschaft (Rudolstädtsche und Sondershausensche). — In der Unterherrschaft ist die Hainleite und der Kyffhäuser (s. S. 92); von dem Thüringerwalde gehören keine bemerkenswerthe Berge hierher. Die Saale, als Grenzfluß, mit der Schwarza und der Ilm, und die Gera (Nebenfluß der Unstrut), in der Oberherrschaft, die Wipper und Helbe (Nebenflüsse der Unstrut), in der Unterherrschaft, gehören hierher. — Der Boden besteht aus einem, im Ganzen fruchtbaren Hügellande. Viel Getreide und Holz, Flachs, Rindvieh, veredelte Schafe, Wild, Porzellanerde, Mühl- und Bausteine, sind die Hauptprodukte. — Außer den Hüttenwerken, Wollweberei, Bereitung von Pech und Kienruß, findet sich wenig Industrie. — Es sind Gymnasien in Rudolstadt und Sondershausen, 1 Realschule in Sondershausen, und Schullehrerseminare in beiden Hauptstädten. — Die höchste gerichtl. Instanz für beide Fürstenthümer war bisher das Oberappellationsgericht in Zerbst, seit 1850 aber ist es das Oberappellationsgericht in Jena; und seitdem haben beide Fürstenthümer auch ein gemeinsames Appellationsgericht in Eisenach, als Mittelinstanz. — Der Fürst von Sondershausen regierte bis 1842 unumschränkt; seitdem sind Landstände (in Einer Kammer) eingeführt. Seine Kammereinkünfte wurden bisher auf 230,000 Thlr. geschätzt; die landschaftliche Einnahme betrug durchschnittlich 185,700 Thlr., die Ausgabe etwa 3000 Thlr. weniger; die Landesschulden beliefen sich auf ungefähr $\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. Seit 1849 sind jedoch die Kammereinkünfte mit den Staatseinnahmen zu einem Ganzen verbunden, und hiernach betrug für die Finanzperiode 1852 – 55 im Durchschnitt die jährliche Einnahme 501,000 und die jährliche Ausgabe (mit Ausschluß des Reservefonds) 495,757 Thlr. Die Landesschuld belief sich am 1. Jan. 1854 (einschließlich der Pacht- und Dienst-Cautionen) auf 456,992, und die Kammerschuld auf 853,508 Thlr.

Zur Bundesarmee stellt der Fürst jetzt (mit der Reserve) 676 Mann. — Der Fürst von Rudolstadt ist seit 1816 durch Landstände beschränkt. Seine Kammereinkünfte wurden bisher auf 180,000 Thlr. geschätzt; die landschaftliche Einnahme belief sich 1844 auf 268,000, die Ausgabe auf 248,541 Gulden, und die Landesschuld 1844 auf 100,540 Gulden. Aber auch hier sind, wie in Schwarzburg-Sondershausen, die Kammereinkünfte mit den Staatseinnahmen gegenwärtig zu einem Ganzen verbunden, und nach dem Finanzetat für 1856 ward die Einnahme zu 736,970 fl. rhein. und die Ausgabe (mit Inbegriff von 60,327 fl. zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld) zu ebensoviel veranschlagt. Zur Bundesarmee stellt der Fürst jetzt (mit der Reserve) 809 Mann. — Beide Fürsten bekennen sich mit der Mehrzahl ihrer Unterthanen (worunter nur etwa 300 Katholiken und gegen 400 Juden) zum lutherischen Glauben. Ueber die Stellung der beiden Fürstenthümer im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138.

Geschichte. Die ehemaligen Grafen, jetzigen Fürsten von Schwarzburg stammen von Sizzo III., Grafen von Schwarzburg und Kevernburg (die jetzt gänzlich verfallene Stammburg Kevernburg, sonst auch Käfernburg gen., liegt bei Arnstadt, die Stammburg Schwarzburg dagegen im Rudolstädtschen) her, der von 1109 bis 1160 regierte. Er hatte zwei Söhne, Heinrich und Günther: jener erbte Schwarzburg, dieser Kevernburg (Käfernburg), später auch das Erbtheil seines Bruders, der, ohne männliche Nachkommen zu hinterlassen, starb und zwar in Erfurt, wo der Fußboden eines Saales mit ihm und vielen anderen, zu einem Reichstage versammelten Großen einstürzte und so ihnen den Tod bereitete. Nach der unweisen Sitte jener Zeit kam es auch im Hause Schwarzburg zu häufigen Gebietstheilungen und so entstanden Haupt- und Nebenlinien. Graf Heinrich II., der von 1185 bis 1231 regierte, ist als der nähere Stammvater aller Grafen und Fürsten von Schwarzburg zu betrachten. Von 1326 bis 1337 regierte Heinrich X., dessen jüngerer Bruder, Günther XXI., 1347 zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, aber schon 1349 starb (vergl. S. 144); Heinrichs X. Sohn, Günther XXV., pflanzte den Stamm fort. Um diese Zeit waren bereits Arnstadt (zur Hälfte schon seit 1280) und Frankenhausen (1340) erworben worden, und es kamen später noch hinzu Sondershausen und Straßberg (1356), Heringen und Kelbra (1420), Bodungen (1609) und ein Theil von Untergleichen (1631). Die Söhne des Grafen Günther XL. († 1552), Johann Günther und Albert VII., stifteten die noch blühenden Linien Sondershausen, die 1697 den Fürstentitel annahm, und Rudolstadt, die 1710 fürstlich wurde; obwohl beide erst 1754 in den Reichsfürstenrath eingeführt wurden.

I. Schwarzburg-Sondershausen.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15½ Q. M. und (Ende 1855) 61,452 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther (Friedrich Karl), geb. 24. Sept. 1801, der 1835, nach der Abdankung seines Vaters († 1837), zur Regierung gelangte.

1. Die Unterherrschaft (8,91 Q.M. u. Ende 1855 mit 35,127 E.) enthält: **Sondershausen**, Haupt- und Residenzstadt und Sitz der höchsten Landesbehörden, auch Sitz eines (zugleich über das sachsen-weimar. Justizamt Allstedt und den großherzoglichen Flecken Oldisleben die höhere Instanz bildenden) Kreisgerichts und eines Justizamtes, an der Wipper, südöstlich u. 1¼ M. von Nordhausen und nordöstlich u. 3¼ M. von Mühlhausen, mit (Ende 1852) 5117 E., einem großen fürstlichen Schlosse auf einem Berge vor der Stadt, wo ein Naturaliencabinet mit dem Püstrich (einem von den Thüringern und anderen altdeutschen Völkern verehrten Götzenbilde) sich befindet; einem fürstl. Palais am Markte, worin der Fürst bis 1851 wohnte und wozu ein (vor der Stadt, bei dem öffentlichen Vergnügungsorte Lohholz) neu angelegter Park gehört, einem Schauspiel-, einem Waisen- und einem Zuchthause, einem Gymnasium, nebst Schullehrerseminar, Real-, Gewerbe- u. a. Schulen. Sehenswerth ist die schöne, große Trinitatiskirche. Bei dem nahen Dorfe Stockhausen (mit 713 E.) ist das wenig benutzte **Günthersbad**, und im Walde der Hainleite das hochgelegene Jagdschloß, zum Possen genannt, mit dem unweit davon stehenden Possenthurme. **Clingen** (Klingen), Mfl. unweit der Helbe, mit Schloß, etwas Weinbau u. 1056 E. (im J. 1852). **Jecha** und **Jechaburg**, Pfd. in der Nähe von Sondershausen, mit resp. 914 u. 307 E. Der letztere Ort ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig. **Greußen**, gewerbsame St. und Sitz eines Justizamtes, an der Helbe, mit Woll-, Lein- und Ginghamweberei, starkem Flachsbau, einer Feuer- und Hagelversicherungsgesellschaft u. (Ende 1852) 2753 E. **Ebeleben**, Mfl. und Sitz eines Justizamtes, an der Helbe, mit einem seit 1850 dem Staate überlassenen fürstl. Lustschloß, einer ehemals berühmten Stiftsschule u. (Ende 1852 und das Dorf Marksußra mitgerechnet) 1146 E. **Ehrig** oder **Großenehrig**, St. an einem Nebenflüßchen der Helbe, mit (Ende 1852) 1023 E. **Bendeleben**, D. an der kleinen Wipper, östlich u. ⅜ M. von Sondershausen, mit einem freiherrl. v. Uckermannschen Rittergute und großen, sehenswerthen Gärten, Töpfereien, Braunkohlengruben u. (Ende

1852) 1051 E. **Schernberg,** Mfl. mit starkem Viehhandel u. (Ende 1852) 1089 E. **Keula,** Mfl. auf der Südseite der Hainleite, mit fürstl. Schloß u. (Ende 1852) 1005 E.

2. Die Oberherrschaft (6,53 Q.-M. und Ende 1855 mit 26,325 E.) enthält: **Arnstadt,** Stadt und Hauptort, Sitz eines (zugleich die höhere Instanz für das weimar. Amt Ilmenau bildenden) Kreisgerichts und eines Justizamtes, an der Gera, südöstlich u. 3 M. von Gotha und nördlich u. 1½ M. von Ilmenau, mit 4 Kirchen, viel Industrie, 2 Brückenwaagenfabriken, vorzüglicher Bierbrauerei, starkem Getreide- und Holzhandel, Hospital, Irrenanstalt, Arbeitshaus, Waisenhaus u. (Ende 1852) 6033 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind die im goth. Styl erbaute Liebfrauenkirche (welche viele fürstl. Grabmonumente enthält), das sog. alte Schloß, das Palais, der Prinzenhof u. die Günthersmühle mit 12 deutschen und 6 amerikan. Mahlgängen, 2 Graupengängen, 1 Stampfwerke und 1 Schneidemühle. Von dem alten ehemal. Residenzschlosse ist jetzt nur noch der Thurm mit einigen Nebengebäuden vorhanden. In der Nähe von Arnstadt sind die Vergnügungsörter Schönbrunnen und Eremitage, sowie die äußerst geringen Ueberreste der Kevernburg oder **Käfernburg** (s. oben die Gesch.). Bei dem, seit 1716 von der verwittweten Fürstin zu Arnstadt, Auguste Dorothea, gegründeten Lustschlosse Augustenburg (wovon übrigens jetzt kaum der Name noch vorhanden ist) liegt **Oberndorf,** Pfd. mit 204 E., am Fuße des Schloßberges, auf dem einst die Kevernburg oder Käfernburg thronte. **Rudisleben,** D. mit dem neu angelegten Salzwerke Arnshall u. 317 E. (Ende 1852). Zwischen Arnstadt und Plaue liegt an der Gera die Triegliesmühle, eine Walzmühle, in welcher die Frucht durch Metallwalzen trocken gemahlen wird. **Plaue,** kleine St., auf dem Wege von Arnstadt nach Ilmenau, an der Gera, mit 990 (nach anderen Angaben 1058) E., 2 Kirchen, großer Porzellanfabrik, einer Schnellbleiche und den Ruinen des alten Ritterschlosses Ehrenburg. **Gehren,** gewöhnlich Amt Gehren genannt, St. und Sitz eines Justizamtes, in einem Thal des Thüringerwaldes, südöstlich u. 3 M. von Arnstadt, mit Schloß, Papiermühle, russ. Dampfbad, Verfertigung von Holzwaaren u. (Ende 1852) 1789 E. In der Nähe war bisher eine Vitriol- und Scheidewasserbrennerei, und ist eine Kienrußhütte und das fürstl. Eisenhüttenwerk **Günthersfeld,** das vortreffliche Gußwaaren liefert. Zwischen Gehren und Ilmenau liegt, in einem schönen Wiesengrunde, an der Ilm, **Langewiesen,** St. mit Salmiak- und Berlinerblaufabr., Puppenfabr., Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaaren, Holzhandel, Eisen- u. Braunsteingruben, Pech- u. Kienrußhütten und Eisenhämmern in der Nähe u. (Ende 1852) 1601 E. Dornheim, D. mit großer Dampfbranntweinbrennerei u. 444 E. (Ende 1852). **Breitenbach,** St. und Sitz eines Justizamtes, südlich von Gehren, in einer rauhen Gegend des Thüringerwaldes, mit einer Porzellanfabrik, bedeutender Porzellanmalerei, Verfertigung von Holzwaaren, musikal. Instrumenten 2c., einem Alaun- und Vitriolwerk in der Nähe u. 2616 E. **Altenfeld,** Pfd. an der Oelze, mit Glashütte u. 1060 E. (Ende 1852). **Oelze,** Pfd. mit einer bedeutenden Bleiweiß- u. Bleizuckerfabrik, Eisenhämmern u. 879 E. (Ende 1852).

II. Schwarzburg-Rudolstadt.

Dieses Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 17½ Q.-M. und (Ende 1855) 68,974 E. Der jetzt regierende Fürst ist Günther (Friedrich), geb. 6. Nov. 1793, reg. seit 1807, unter mütterl. Vormundschaft, und selbstständig seit 1814.

1. Die Oberherrschaft (13,45 Q.-M. und Ende 1855 mit 54,012 E.) enthält: **Rudolstadt,** Haupt- u. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Saale, südl. u. 4 M. von Weimar, mit 6000 E., einem Gymnasium, Schullehrerseminar, Realschule, der Pfarrkirche mit fürstl. Erbbegräbniß (außerdem noch 2 Kirchen), Waisen- u. Armenhaus, Zuchthaus, Irrenanstalt, Futtercattunfabrik und einem Mineralbade in der Nähe. Die merkwürdigsten Gebäude sind: die auf einem Berge über der Stadt gelegene Heidecksburg, das fürstl. Residenzschloß, mit einer Bibliothek (von 40,000 Bdn.), einer Gemälde- u. Antikenabgüsse-Sammlung und mit schönen Parkanlagen; die Ludwigsburg, ein zweites, in der Stadt befindliches Schloß, mit einem Naturaliencabinet, und das Regierungsgebäude, mit einer ansehnl. Bibliothek. Auf dem rechten Saaleufer, Rudolstadt gegenüber, liegt das Dorf **Cumbach** oder Kumbach, mit 320 E., einem fürstl. Garten u. großem Orangeriegebäude. **Volkstedt,** D. an der Saale und in der Nähe von Rudolstadt, mit einer Porzellanfabrik u. 300 E. Auf dem entgegengesetzten Flußufer ist auf einer, jetzt Schillershöhe genannten Anhöhe Schillers gegossene Büste aufgestellt. Schwarza, D. am Einfluß der Schwarza in die Saale, mit bedeutendem Gemüsebau u. 600 E. Schaala, D. mit Steingutfabrik u. 250 E. **Blankenburg,** St. an der Rinne und Schwarza, etwas über 1 Stunde von Rudolstadt, mit 1430 E., Kaltwasserheilanstalt, Fichtennadel-Dampfbad, Lavendelbau, Papiermühle, Lederfabr. und einem verfallenen, vormals von der Linie Schwarzburg-Blankenburg bewohnten Schlosse, worin der zum römisch-deutschen Kaiser erwählte Graf Günther XXI. geboren wurde. Nördlich von der Stadt liegen die Trümmer der alten Burg Greifenstein. **Schwarzburg,** D. an der Schwarza, südwestlich u. 1½ M. von Rudolstadt, mit 600 E., einem Blauofen, großem Wild- und Thiergarten, Fasanerie und dem fürstl. Stammschlosse Schwarzburg, auf einem hohen, steilen Felsen, mit dem sog. Kaisersaal und dem Zeughause oder Rüstkammer mit vielen Ritterrüstungen

und Waffen der Vorzeit. In der Nähe ist der 1575 F. hohe Berg Trippstein, der eine schöne Aussicht gewährt. **Königsee**, St. nordwestlich u. 1 M. von Schwarzburg, mit Bleiweißfabrik, starker Schuhmacherei u. 2150 E. **Paulinzelle**, ehemal. Cistercienser-Mönchskloster, dessen noch sehr ansehnliche Ruinen zu den schönsten im Thüringerwalde gehören, wie denn auch die Lage in einem waldumkränzten Thal höchst romantisch ist. In dem gleichnam. Dorfe werden viele Orgeln gebaut und zum Theil nach Rußland und Amerika geliefert. Zwischen hier und der 1 M. entfernten Stadt Königsee liegen die Dörfer **Oberweißbach** (Amtssitz u. mit 1900 E.), Mittel- und Unter-Weißbach und Meura, mit sog. Olitäten-Krämerei oder Bereitung von allerlei Medicinalwaaren (Schwefelbalsam, Magentropfen, Melissengeist, Augentabak ꝛc.), mit welchen Waaren früher ein starker Hausirhandel getrieben wurde, der jedoch, da er in neuerer Zeit in den meisten Ländern sehr beschränkt oder verboten worden, sehr in Verfall gekommen ist. **Könitz**, D. an der Saale, mit verfallenem Bergschloß, Bergbau auf Eisen u. 700 E. **Leutenberg**, St. an der Sormitz, südwestlich u. 3 M. von Rudolstadt, mit 1150 E., einigem Bergbau, Papiermühle, Potasch- und Salpetersiederei, Bierbrauerei und dem alten, noch bewohnbaren Bergschlosse Friedeburg, einst Sitz der Nebenlinie Schwarzburg-Leutenberg. **Katzhütte**, D. auf dem Thüringerwalde, südwestl. u. 2 M. von Blankenburg, mit 1250 E., ansehnl. Eisenwerk, Bleiweißfabrik und einem fürstlichen Jagdhause in der Nähe. Scheiba, D. mit Porzellanfabrik u. 580 E. **Stadt Ilm** (oder Ilm), St. an der Ilm, nordöstlich u. 2 M. von Ilmenau und nordwestlich u. 2 M. von Rudolstadt, mit einem Schloß, auf dessen Stelle vormals ein berühmtes Nonnenkloster stand, lebhafter Wollzeugweberei u. 2520 E. Teuchel, kleine St. mit 500 E.

2. Die Unterherrschaft (4,02 Q. M. und Ende 1855 mit 14,962 E.) enthält: **Frankenhausen**, St. und Sitz eines mit S. Weimar gemeinschaftlichen Justizamtes, an der kleinen Wipper und am Fuße des Schlachtberges (der daher seinen Namen erhalten hat, weil hier am 15. Mai 1525 Thomas Münzer mit 8000 aufrührischen Bauern geschlagen wurde), östlich u. 1½ M. von Sondershausen, mit 4700 E., einem alten verfallenen Schlosse (Oberburg, gewöhnlich aber Hausmannsthurm genannt), einer ansehnl. Hauptkirche, einem Gesundbade, bedeut. Wollhandel, Braunkohlengruben in der Nähe und einem wichtigen Salzwerke, welches zu den ältesten und bedeutendsten Deutschlands und den Bürgern erb- und eigenthümlich gehört und dem die Stadt allein ihr Emporkommen zu verdanken hat. In Frankenhausen war einst ein Cistercienserkloster, welches später als Schulgebäude benutzt wurde. Unweit der Stadt liegt auf einem Berge das fürstl. Jagdschloß Rathsfeld. **Schlotheim**, Mfl. und Sitz eines fürstl. Justizamtes, an der Notter, mit adeligem Schloß, Verfertigung von Seilerarbeiten u. 1700 E. Nördlich und in der Nähe von Frankenhausen, an der güldenen Aue, liegen die sehensw. Ruinen des, als oftmaligen Wohnsitzes der Hohenstaufen, namentl. Friedrichs I., berühmten kaiserl. Reichsschlosses **Kyffhausen**. Auch das verfallene Bergschloß Rothenburg ist als Burgruine sehenswerth. Beide liegen auf der Höhe des Kyffhäuser Gebirges. Es sind in dieser Gegend noch andere merkw. Burgruinen, worunter Strausberg und Arnsburg. Bei dem Dorfe Steinhalleben (mit 750 E.) ist eine Braunkohlengrube.

22. und 23. Die Herzogthümer Anhalt.

Gesammtflächeninhalt: 48 Q. M. Gesammtbevölkerung: 168,300 Einw.

Diese Herzogthümer (bis 1806 Fürstenthümer) sind, bis auf einen geringen Theil, ganz von der preuß. Provinz Sachsen eingeschlossen und liegen, zwischen Wittenberg und Magdeburg, an der Elbe, welche hier die Mulde und Nuthe aufnimmt, und an der Saale, in welche hier die Wipper und Bode fließen. Ein Theil liegt, getrennt von dem Ganzen, am Unterharz (s. S. 92) und an der Selke; das übrige Land ist eine Hügelebene. — Die anhaltschen Herzogthümer (deren Gesammtbevölkerung am 3. Dec. 1855 auf 168,325 E. sich belief, wovon 53,475 auf Anhalt-Bernburg und 114,850 auf Anhalt-Dessau-Cöthen kamen; die mittelbaren Besitzungen ungerechnet) gehören zu den fruchtbarsten Ländern Deutschlands. Ausgezeichnet ist die Rindvieh- und Schafzucht, beträchtlich die (an Wild sehr reichen) Waldungen (180,000 Morgen), und der Handel, durch die Elbe und die (in der Einl. zu Deutschland näher bezeichneten) Eisenbahnen begünstigt, besteht hauptsächlich in Ausfuhr der Naturprodukte und deckt größtentheils die Einfuhr. Von Mineralien gibt es Silber (1500 bis 1800 Mark jährl. Ausbeute), Eisen, Kupfer, Blei, Glätte, Stein- und Braunkohlen ꝛc. — Die Industrie beschäftigt sich fast nur mit der Verarbeitung der Landeserzeugnisse; Woll- und Leinweberei ist am bedeutendsten; am Harz werden mancherlei Eisenwaaren verfertigt. — Für Bildung ist durch Schulen und andere Anstalten vorzüglich

gesorgt, namentlich durch 2 Gymnasien im Dessauischen, 1 in Bernburg und 1 in Cöthen. — Die Staatsform ist erbmonarchisch, doch in Hinsicht der Besteuerung durch Landstände beschränkt. Die Herzoge bekennen sich mit der Mehrzahl ihrer Unterthanen (worunter gegen 1000 Katholiken und über 2600 Juden) zur evangelischen Lehre. — Die höchste gerichtliche Instanz ist für Anhalt-Dessau-Cöthen seit 1850 das Oberappellationsgericht in Jena; in Betreff Anhalt-Bernburgs s. die Spezialbeschreibung desselben: das Oberappellationsgericht in Zerbst besteht seit dem 1. Jan. 1850 nicht mehr. — Die Staatseinkünfte werden unten bei jedem einzelnen Herzogthume angegeben werden. — Zur Bundesarmee stellt Anhalt-Dessau-Cöthen im Ganzen 1280 und Bernburg 555 Mann. Ueber die Stellung der Herzogthümer im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. — Am 18. März 1837 ist für das Gesammthaus Anhalt der Orden Albrechts des Bären gestiftet worden, der von jedem der beiden Herzoge vergeben wird und aus 3 Klassen (Großkreuze, Commandeurs und Rittern) besteht. Auch wird eine goldene und eine silberne Verdienstmedaille ertheilt.

Geschichte. Die jetzigen anhaltschen Länder standen großentheils unter den östlichen Markgrafen, die bereits im 10. Jahrh. von dem linken Saaleufer aus längs der Elbe sich ausgebreitet hatten, und von denen besonders Gero der Große genannt zu werden verdient, der namentlich das Nonnenkloster Gernrode stiftete. Doch als den ersten bekannten Stammvater des anhaltschen Hauses nimmt man nicht ihn, sondern Esiko von Askanien an, der zu Ende des 10. Jahrh. lebte, sich nach der ihm erb- und eigenthümlich gehörigen Besitzung Ballenstedt Graf von Ballenstedt nannte und durch seine Mutter mit dem Hause der östlichen Markgrafen verwandt war. Der Name Anhalt als eines Landes kommt erst gegen Ende des 12. Jahrh. vor: Bernhard, der Sohn Albrechts des Bären (s. unten), schrieb sich zuerst Graf von Anhalt. Esiko's Enkel Otto, mit dem Beinamen des Reichen, erhielt durch seine Gemahlin Eilika, Tochter des letzten Herzogs von Sachsen (nicht von dem heutigen, sondern von dem S. 139 u. 142 erwähnten alten Sachsen), Magnus, Ansprüche an dieses alte Herzogthum Sachsen. Magnus war der letzte Herzog von Sachsen aus dem Hause Billung, und hinterließ nur 2 Töchter, deren eine die Gemahlin Otto's, die andere aber die Großmutter Heinrichs des Löwen wurde. Als daher Heinrich der Löwe 1180 in die Reichsacht erklärt wurde, hatte kein Haus nähere Ansprüche auf die Belehnung mit Sachsen, als das Haus Anhalt. Wirklich erhielt auch Graf Bernhard von Anhalt (dessen Vater der berühmte Albrecht der Bär war) fast das ganze Herzogthum Sachsen, freilich nur in der Form; denn in der Wirklichkeit kam das Meiste davon an andere Reichsstände, z. B. an den Erzbischof von Cöln, und nur ein geringer Theil, namentlich Lauenburg, kam wirklich an Anhalt. Bernhards Sohn, Heinrich I., zog daher auch die Grafschaft Anhalt dem Herzogthum Sachsen vor, welches er seinem jüngeren Bruder Albrecht (Stammvater der 1422 mit Albrecht III. ausgest. Kurfürsten von Sachsen aus dem askan. Stamm) überließ, und nahm dagegen den Titel eines Fürsten von Anhalt an, obwohl derselbe erst um die Mitte des 14. Jahrh. dem gräflichen Titel für beständig vorgesetzt wurde. Heinrich I. ist als der nähere Stammvater des noch blühenden Hauses Anhalt anzusehen. Nach seinem, 1252 erfolgten Tode bildeten sich drei besondere Linien, von denen sich jedoch nur die Linie Zerbst erhielt, die sich zuletzt nach dem Tode des Fürsten Joachim Ernst (reg. von 1570 bis 1586) wieder verzweigte, indem seine 4 Söhne die Linien Dessau, Bernburg, Zerbst und Cöthen bildeten, von denen die Zerbster Linie (aus der die Kaiserin Katharina II. von Rußland stammte) 1793 ausstarb, deren Besitzungen dann unter die 3 übrigen, damals noch blühenden Linien vertheilt wurden, und die Cöthener Linie 1847 erlosch. Seitdem führte der Herzog Leopold von Anhalt-Dessau, als Senior des Anhaltschen Gesammthauses, für beide noch blühende Hauptlinien die Regierung und (für gemeinschaftliche Rechnung) die Verwaltung des Cöthenschen Landes, welches er aber dann durch landesherrliches Patent vom 22. Mai 1853 mit Anhalt-Dessau zu Einem Herzogthume, unter dem Namen Anhalt-Dessau-Cöthen, definitiv vereinigte. Eine geschichtliche Notiz über jede einzelne Linie wird man unten am geeigneten Orte finden.

I. Das Herzogthum Anhalt-Bernburg.

Es hat einen Flächeninhalt von 16 Q.M., und (nach der Zählung vom 3. Dec. 1855) eine Bevölkerung von 53,475 E. (im J. 1849 gab es unter der Bevölkerung 837 Juden), und zerfällt in das Unterherzogthum, welches an der Saale und zum Theil auf dem rechten Elbufer, und das Oberherzogthum, welches, abgesondert von der Hauptmasse der anhaltschen Länder, am Unterharz liegt. Die Staatseinnahme belief sich im J. 1856 auf 979,073 und die Staatsausgabe auf 983,721 Thlr., so daß sich ein Deficit von 4648 Thlrn. herausstellte. Die Staatsschuld betrug 1,549,500 Thlr. Der nähere Stammvater der Linie Bernburg ist Christian, Sohn des oben erwähnten Joachim Ernst.

Es bildete sich 1718 die Nebenlinie Hoym, welche das Amt Hoym unter bernburgscher Hoheit besaß und durch Heirath die Grafschaft Holzapfel und die Herrschaft Schaumburg erwarb, sich seitdem Anhalt-Bernburg-Schaumburg nannte, aber 1812 im Mannsstamme erlosch (s. S. 269). Der Vater des jetzt regierenden Herzogs von Bernburg, Fürst Alexius (regierte seit 1796), erhielt noch kurz vor der Auflösung des röm.-deutschen Reichs im J. 1806 von dem Kaiser die Herzogswürde und trat später dem Rheinbunde bei. Er starb 1834 und ihm folgte sein Sohn Alexander (Karl), geb. 2. März 1805. Sollte dieser ohne männliche Leibeserben sterben, so würde das Herzogthum Anhalt-Bernburg der regierenden Linie Anhalt-Dessau zufallen. — Die obersten Landesbehörden sind ein Staatsministerium in Bernburg, eine Regierung (in 2 Abtheilungen), ein Appellationsgericht und ein Consistorium in Bernburg. Was die Administrativ-Unterbehörden betrifft, so bestehen gegenwärtig die 3 Kreisämter (der Kreisamtsdirigent führt den Titel Landrath) Bernburg, Coswig und Ballenstedt. Hinsichtlich der Justizverwaltung ist Folgendes zu bemerken. Bisher war die höchste Gerichtsinstanz für Anhalt-Bernburg (wie auch für Anhalt-Dessau ꝛc.) das Oberappellationsgericht in Zerbst. Nachdem aber dieses seit dem 1. Januar 1850 aufgehoben ist, bildet das Appellationsgericht in Bernburg sowohl die zweite wie auch zugleich höchste Instanz; so daß gegen dessen Appellationsurtheile keine devolutive Rechtsmittel stattfinden, sondern nur die der Leuterung und Oberleuterung, sowie überhaupt Aktenversendung an auswärtige Spruchcollegien zulässig sind. Nur in Criminalsachen besteht eine ordentliche dritte Instanz, und diese bildet das k. preuß. Obertribunal in Berlin. Beschwerden über das Appellationsgericht in Bernburg (etwa wegen verweigerter oder verzögerter Justiz) sind entweder bei dem herzogl. Staatsministerium oder bei der Juristenfakultät in Halle anzubringen. Die erste Instanz bilden die Kreisgerichte in Bernburg und Ballenstedt, und in minderen Rechtsfällen die Kreisgerichts-Commissionen in Coswig und Harzgerode. Die Patrimonialgerichte sind eingegangen. — In der nachstehenden Topographie ist die Einwohnerzahl überall nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 angegeben.

1. Das Unterherzogthum, 1855 mit 31,696 E., zerfällt in die 2 Kreisamtsbezirke Bernburg und Coswig, und enthält: **Bernburg,** Hauptstadt des Herzogthums und Sitz der höchsten Landesbehörden, sowie des Kreisamtes für den Bernburger Bezirk und eines Kreisgerichts für das Unterherzogthum, an der Saale (über die hier eine schöne steinerne Brücke führt), südlich u. 5 M. von Magdeburg, mit 9829 E., einem herzogl. Schloß (der Herzog residirt aber gewöhnlich nicht hier, sondern in Ballenstedt), einem schönen Regierungsgebäude, 3 sehenswerthen Kirchen (die Marien-, die Nikolai- und die St. Aegidienkirche), einer Synagoge, einer Hauptschule, einem Schauspielhause, einiger Industrie, bedeutender Papiermühle und lebhaftem Handel. Das herzogl. Schloß ist eins der ältesten und zugleich das berühmteste in Anhalt. Es steht auf einem hohen Felsen, ist mit einem tiefen und ausgemauerten Graben umgeben, und liegt mit der Nordseite an der Saale. Das ehemal. Augustinerkloster wurde nach der Reformation in ein Hospital und Armenhaus umgewandelt. Bernburg besteht aus 3 Theilen: der Altstadt, der Neustadt und der Bergstadt. Dicht an der Neustadt liegt Waldau, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit herzogl. Gut nebst Schäferei, einem Rittergut u. 1108 E. Baalberge, Pfd. an der Fuhne, südöstl. u. $\frac{1}{2}$ M. von Bernburg, mit 526 E. **Plötzkau,** Mfl. am linken Ufer der Saale, oberhalb u. 1 M. von Bernburg, hat ein Schloß mit 7 Stockwerke hohem viereckigen Thurm, ein kleines Hospital u. 1295 E. **Hecklingen,** Pfd und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, unweit der Bude, mit ehemal., 1138 gest. und 1559 aufgehobenem Benediktiner-Nonnenkloster u. (mit Gänsefurth) 2026 E. **Mühlingen** oder Groß-Mühlingen, Pfd. und bisher Sitz eines Amtes (welches in früheren Zeiten eine Grafschaft war, bis 1793 zu Anhalt-Zerbst gehörte und ganz abgesondert, nördlich u. 2 M. von Bernburg, auf dem linken Elbufer, in der Nähe von Gnadau liegt), mit sehr altem herzogl. Schloß, Synagoge u. 1274 E. Klein-Mühlingen, Pfd. in der Nähe des vor., mit 667 E. Schlewipp-Gröna (mit 129 E.), Hohenerxleben (mit 627 E.) und Rathmannsdorf (mit 524 E.), Dörfer und bisher Patrimonialgerichtssitze. — Der auf dem rechten Elbufer, zwischen der Gegend von Dessau und Wittenberg liegende Theil des Unterherzogthums begreift das, bis 1793 Anhalt-Zerbsche Amt, jetzt Kreisamtsbezirk Coswig, mit: **Coswig** (auch Koswick oder Koswigk), St. und Sitz eines Kreisamtes und einer Kreisgerichts-Commission, am rechten Elbufer, unterhalb u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wittenberg und nordöstlich u. 2 M. von Dessau, mit Schloß (mit Thurm und Kirche), seit 1793 Wittwensitz der 1827 verst. letzten Fürstin von Anhalt-Zerbst, ehemal., 1272 gest. Augustiner-Nonnenkloster, einem um 1490 erb. großen und massiven Rathhause, Synagoge, einer Ascania genannten Akademie für landwirthschaftl.-technische Gewerbe, Tuchweberei, Fischerei, Mineralbad in der Nähe, Bierbrauerei, Flußschifffahrt u. 3556 E. **Buro,** Kchdf. mit ehemal. Comthurei des Deutschen Ordens (dem dieses und

2 andere Dörfer 1259 und 1324 von dem Anhalt'schen Hause geschenkt wurden, die dann 1809 an dasselbe zurückfielen), alter sehensw. Kirche, in der mehrere Deutschordens-Comthure begraben liegen, u. 316 E. **Hundeluft,** Kchdf. an der Rosla, mit 300 E., der schönsten Dorfkirche im ehemal. Fürstenthum Zerbst und den Ruinen der alten Burg Hundeluft. **Göritz,** Kchdf. mit 135 E. und dem sog. Schwedenstein in der Nähe, einem großen Stein, auf welchem der Abdruck eines Hufeisens zu sehen ist. Dieser soll aus dem J. 1631 von dem Leibrosse Gustav Adolphs herrühren, der beim Anblick desselben geäußert haben soll: „Jetzt ständen die Schweden als Feinde hier; einst in ferner Zeit würden sie als Freunde wiederkehren, wenn diese Roßtrappe noch zu sehen sei." Dies, meint man, sei 1813 eingetroffen, als der Kronprinz von Schweden an der nämlichen Stelle Betstunde gehalten. Im J. 1840 ist hier ein Denkmal errichtet. Wörpen, Pfd. etwas über 1 St. von Coswig, mit 185 E. In der Nähe liegt der Putz- oder Burzberg, seit dem Herbst 1832 Hubertusburg genannt, der höchste Hügel in dieser Gegend, auf dem der letzte Fürst von Anhalt-Zerbst, Friedrich August, ein kleines Lustschloß mit einem Thurm erbauen ließ. Man hat hier eine schöne und weite Aussicht. Kliefen, D. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit 556 E.

2. Das Oberherzogthum, 1855 mit 21,779 E., enthält: **Ballenstedt,** St. und gewöhnliche Residenz des Herzogs, Sitz des Kreisamtes und des Kreisgerichts für das Oberherzogthum, am Fuße des Unterharzes, südöstlich u. 1½ M. von Quedlinburg und westlich u. 4 M. von Bernburg, mit Synagoge, berühmter Bierbrauerei, Töpfereien u. 4505 E. Ballenstedt ist der Geburtsort des berühmten Theologen Johann Arndt (gest. in Celle 1620). Der Ort besteht aus der ummauerten Altstadt, aus der offenen Neustadt, der Allee und der neuen Straße. Die Letztere verbindet die eigentliche Stadt mit dem herzogl. Residenzschlosse, welches eine halbe Stunde von jener entfernt auf einem hohen Felsen liegt und ursprünglich, wie erzählt wird, Balkenstedt hieß, weil es damals nur ein, aus starken Balken aufgerichtetes Blockhaus war. Um 940 wurde hier ein Collegiatstift gegründet, welches 1110 in ein Benediktinerkloster umgewandelt und endlich zu einem Schlosse gemacht wurde. Es ist hier eine Schloßkirche, ein Schloßgarten, ein Schauspielhaus, ein Redoutensaal, eine herzogl. Bibliothek und Mineraliensammlung u. s. w. In der Nähe ist der Ziegenberg mit herrlicher Aussicht, die Fasanerie, der Thiergarten und die Gegensteine, mit einem merkwürdigen Echo. **Badeborn,** Pfd. mit Flachs- und Obstbau, trefflicher Viehzucht, Frachtfuhrwesen u. 1253 E. **Opperode,** Pfd. mit einem eingegangenen Steinkohlenbergwerke u. 586 E. **Harzgerode,** St. und Sitz einer Kreisgerichts-Commission, südwestlich u. 1½ M. von Ballenstedt, mit einem, 1552 erbauten Schlosse u. 2419 E. Die 1823 hier eröffnete Forstschule ist wieder eingegangen. In der Nähe ist das zu den schönsten Harzthälern gehörende Selkethal, worin eine Silberhütte (die Victor-Friedrichs-Silberhütte genannt), das 1769 angelegte und stark besuchte **Alexisbad** und das wichtige Eisenhüttenwerk zum **Mägdesprung,** wo der, dem Fürsten Friedrich Albrecht (Großvater des jetzt regier. Fürsten) 1812 errichtete, 60 F. hohe Obelisk aus Gußeisen sich erhebt. Der ebenfalls in dieser Gegend, im Walde liegende Wilhelmshof ist ein, 1682 erbautes herrschaftliches Gebäude von zwei Stockwerken. Etwas tiefer in den Wald hinein findet man auf einem hohen, steilen Berge die mit Busch- und Strauchwerk bewachsenen Ruinen des alten Schlosses **Anhalt,** von dem das Land und die regierende Dynastie den Namen erhalten hat. Herzog Bernhard (s. oben Geschichte) war es, der sich zuerst Graf von Anhalt (und Aschersleben) nannte. Pfaffenberg und Meiseberg, die wichtigsten Blei- und Silberbergwerke im Lande, in der Nähe des Alexisbades. Das nicht weit davon liegende Dorf Neudorf mit 787 E. **Güntersberge,** eine der ältesten anhaltschen Städte und ehemals mit Mauern und Graben umgeben, liegt dicht an der braunschweig. Grenze, südwestlich u. 2½ M. von Ballenstedt, und hat eine verfallene Burg, einen Marmorbruch in der Nähe u. 789 E. Nicht weit von hier ist ein Teich, wo die Selke entspringt. **Gernrode,** St. westlich u. 1 M. von Ballenstedt, mit einer, das Grab des Markgrafen Gero (s. oben) enthaltenden, sehensw. Stiftskirche (die zu dem von Gero gestifteten Nonnenkloster, später Reichsabtei, gehörte), Gewehrfabrikation, Maschinenfabrik, Streichhölzchenverfertigung u. 2021 E. In der Nähe sind: der Stufen- oder Stubenberg, ein Belustigungsort der Umgegend; das Beringerbad, und die Victorshöhe auf dem höchsten Punkte des Ramberges, mit einem Forsthause und einem 84 Fuß hohen, thurmähnlichen Gebäude, einer der schönsten Punkte des Harzes. **Rieder,** D. mit ansehnlichen Steinbrüchen u. 1740 E. **Hoym,** St. an der Selke, nördlich u. 1 M. von Ballenstedt und östlich u. 1½ M. von Quedlinburg, mit einem ehemal. Residenzschlosse der 1812 im Mannsstamme ausgestorbenen bernburger Nebenlinie Hoym (s. oben), Hospital, starkem Flachs- und Garnhandel u. 2313 E. Frose, D. mit 1598 E. Ehemals war hier ein Frauenstift. Die Dörfer Radisleben, Reinstedt und Siptenfelde, mit resp. 603, 1201 u. 625 E.

II. Das Herzogthum Anhalt-Dessau-Cöthen.

Dieses, aus den Herzogthümern Anhalt-Dessau und Anhalt-Cöthen bestehende und seit 1853 einen einzigen Staat bildende Herzogthum hat einen Flächeninhalt von 32 Q.M. (davon kommen 17 Q.M. auf Anhalt-Dessau und 15 Q.M. auf Anhalt-Cöthen) und eine Bevölkerung von 114,850 E. (nach der Zählung vom 3. Dec. 1855), wovon

68,834 E. auf Anhalt-Dessau und 46,016 E. auf Anhalt-Cöthen zu rechnen. Unter dieser Bevölkerung zählte man (am 3. Dec. 1855) der Religion nach 71,362 Evangelische, 17,624 Lutheraner, 22,368 Reformirte, 940 Katholiken, 1 Mitglied der englischen Hochkirche und 1788 Juden; außerdem 40 Freigemeindler. Bemerkt zu werden verdient, daß unter der Gesammtbevölkerung nur 1552 Personen gezählt wurden, welche der öffentlichen Unterstützung bedurften und genossen, diese Almosenempfänger also nur den 74. Theil der gesammten Volkszahl bildeten. Im J. 1852 betrug die Gesammtbevölkerung des vereinigten Herzogthums 111,759 E., und am 3. Dec. 1849 betrug sie 106,931 E., nämlich 63,700 in Anhalt-Dessau und 43,231 E. in Anhalt-Cöthen. Zu den mittelbaren Besitzungen des Herzogs gehört unter andern das unter preuß. Hoheit stehende, im ersten Jerichower Kreise des Rgbzks. Magdeburg und in der Nähe von Zerbst liegende Domänenamt Walternienburg, dessen gleichnam. Pfd. bei der vorletzten Zählung 878 E. hatte. (Ueber die hinzugekommenen ehemals herzogl. anhalt-cöthenschen Besitzungen s. weiter unten.) Die gesammte Staatseinnahme betrug nach dem neuesten Finanzetat 1,303,500 Thlr. (darunter 623,000 Thlr. aus dem Domanial-Ertrage) und die gesammte Staatsausgabe 1,259,500 Thlr. (einschließlich 245,500 Thlr. an Preußen herauszuzahlender Zucker- und Branntwein-Steuern).

Das vereinigte Herzogthum Anhalt-Dessau-Cöthen ist gegenwärtig in 3 **Kreise** eingetheilt, von denen der erste Kreis das Hauptgebiet des bisherigen Separat-Herzogthums Dessau; der zweite Kreis das Hauptgebiet des bisherigen Separat-Herzogthums Cöthen, und der dritte Kreis das alte Herzogthum Anhalt-Zerbst begreift. Jeder Kreis zerfällt in Kreisgerichts- und Kreisgerichts-Commissions-Bezirke als Unterabtheilungen.

Da wir mit der Beschreibung des ersten Kreises den Anfang machen und dieser das Hauptgebiet von Anhalt-Dessau begreift, so wollen wir zunächst einige Notizen über das bisherige Separat-Herzogthum Anhalt-Dessau geben. Dasselbe liegt hauptsächlich an der Elbe und Mulde, zwischen Wittenberg und Magdeburg. Im Finanzjahre 1851/52 betrugen die Staatseinnahmen 612,208 Thlr. (wovon allein 380,886 Domanialertrag) und die Ausgaben 583,483 Thlr. Die Schulden beliefen sich Ende Juni's 1852 auf 638,723 Thlr. — Der nähere Stammvater der Linie Dessau ist Johann Georg, ältester Sohn des oben in der Einl. zu den anhaltschen Herzogthümern erwähnten Joachim Ernst. Sein Urenkel, Johann Georg II., der 1693 starb, war der Vater des bekannten Leopold, von seinen Soldaten gewöhnlich „der alte Dessauer“ genannt, der bis 1747 regierte und mit der Tochter eines Apothekers in Dessau, Anna Luise Föhse, vermählt war, die mit Zustimmung seiner Mutter und der übrigen anhaltschen Fürsten in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, mit dem Erbfolgerecht für ihre Kinder. Fürst Leopold starb 1747; ihm folgte sein Sohn, Leopold Maximilian († 1751), dann sein Enkel, Leopold Friedrich Franz, der bei seinem Eintritt in den Rheinbund 1807 den herzoglichen Titel annahm, bis 1817 regierte und seinen Enkel, den jetzt regierenden Herzog Leopold Friedrich, geb. 1. Oct. 1794, zum Nachfolger erhielt. — Die obersten Landesbehörden sind, außer einem Staatsministerium, eine Regierung in 2 Abtheilungen, ein Consistorium, ein Oberlandesgericht und ein Militär-Commando. — Hinsichtlich der bereits oben erwähnten administrativen und gerichtlichen Eintheilung des vereinigten Herzogthums Anhalt-Dessau-Cöthen ist hier noch zu bemerken, daß von dem zweiten Kreise die Kreisgerichts-Commissions-Bezirke Sandersleben und Gröbzig, und von dem dritten Kreise der Kreisgerichts-Bezirk Zerbst, gleich dem ersten Kreise, ebenfalls Bestandtheile des bisherigen Separat-Herzogthums Anhalt-Dessau bildeten.

Die Ortsbevölkerungen sind in der nachstehenden Topographie überall nach der Zählung vom 3. Dec. 1855 angegeben. Wir beschreiben nunmehr zunächst den ersten Kreis.

Erster Kreis oder Kreis Dessau. Er hatte bei der Zählung am 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 44,204 E., darunter 41,272 Evangelische, 933 Lutheraner, 423 Reformirte, 159 Katholiken, 964 Juden und 33 Freigemeindler, begreift das Hauptgebiet des bisherigen Separat-Herzogthums Anhalt-Dessau und zerfällt in 5 Bezirke, nämlich: 1. Der Kreisgerichts-Bezirk Dessau, mit: **Dessau**, Haupt- und herzogl. Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, an

der Mulde, die etwa ¾ St. unterhalb der Stadt in die Elbe sich ergießt, und an der Berlin-Cöthener Eisenbahn, mit 4 Kirchen, Gymnasium, Schullehrerseminar, einer berühmten jüdischen gelehrten Schule, mehreren anderen Schulen und Erziehungsanstalten (das von Basedow 1774 hier errichtete Philanthropin ging 1793 ein), einer öffentl. Bibliothek, einem Theater, bedeutender Branntweinbrennerei, wichtigem Getreide- und Wollhandel, einem Wollmarkt u. (mit Inbegriff von 418 Militärangehörigen) 14,335 E., worunter etwa 800 Juden. Die vornehmsten Gebäude sind: das (ursprünglich schon 1341 gegr. herzogl.) Schloß mit einer Gemäldegallerie und einem Lustgarten; das Schloß der Herzogin Mutter; die Schloß- und Stadtkirche zu St. Marien mit der fürstl. Gruft, und das Amalienstift mit einer Gemäldesammlung. Sehenswerth ist auch das Friederikenbad an der Mulde und der schöne neue Begräbnißplatz mit seinen Monumenten. In Dessau wurde der jüdische Philosoph Moses Mendelssohn († 1784 in Berlin) 1729 geboren und der hundertjährige Gedenktag wurde 1829 durch eine Stiftung für arme jüdische Kinder hier gefeiert. Vor der Stadt liegen die kleinen herzogl. Lustschlösser Georgium (oder Georgengarten) und Luisium, mit Gärten, und an der Elbe ist der Sielitzer oder Sieglitzer Berg, mit schönen Gartenanlagen. **Jonitz,** uraltes Kchdf., östlich und eine kleine ½ St. von Dessau, mit einer von dem Fürsten Leopold 1722, nach der glücklichen Rückkehr der Prinzen Gustav und Leop. Mar. aus dem Türkenkriege, gegründeten freundlichen Kirche mit herzogl. Gruft, wo der Herzog Leop. Friedr. Franz († 1817) und seine Gemahlin ruhen, u. 807 E. **Mosigkau,** Pfd. an der Straße von Dessau nach Cöthen, ¾ M. von Dessau, hat ein adl. Fräuleinstift mit Schloß und Garten, ein herzogl. Gut u. 907 E. Das Stift wurde von der Prinzessin Anna Wilhelmine (Tochter des Fürsten Leopold und geb. 1715) gegründet, und trat mit dem Tode der Stifterin, 2. April 1780, ins Leben. **Groß-Kühnau,** Kchdf. am Kühnauschen See, hat eine, von dem jetzt regier. Herzoge 1828—1829 erb. sehensw. Kirche mit 103 F. hohem Thurm, ein herzogl. Schloß mit naturh. Sammlungen (darunter ein 1825 in der Nähe an der Elbe erlegter 4½ F. langer Seehund, der 174 Pfd. schwer war) u. 847 E. Heideburg, ein 1782 in goth. Geschmack erb. herzogl. Jagdhaus, 1 St. von Dessau, an der Straße nach Halle und Leipzig. Dellnau, Törten und Alten, Dörfer mit resp. 587, 579 u. 442 E. **Pötnitz,** Pfd. mit herzogl. Gut, berühmt durch vortreffliche Rindvieh- und Schafzucht u. 328 E. — 2. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Oranienbaum, mit: **Oranienbaum,** St. am östl. Rande der großen Oranienbaumer Heide, östlich u. 1¼ M. von Dessau, mit 1683 gegr. herzogl. Schloß, nebst großer Orangerie und Lustgarten, 2 Kirchen, Tabaksbau u. 2321 E. Hier stand vormals ein Dorf Nichtwitz oder Nischwitz genannt, und die jetzige Stadt verdankt ihre Entstehung und Benennung der Fürstin Henriette Katharina von Oranien, Gemahlin des Fürsten Joh. Georgs II., mit dem sie sich 1659 vermählt hatte. Etwa 1 St. von hier und ¼ M. von der Elbe, zwischen Dessau und Wittenberg, liegt **Wörlitz,** St. am gleichnam. See, mit 1994 E., einer, ursprünglich von Albrecht dem Bären gegr. u. 1201 eingeweihten, 1804—8 aber in goth. Geschmack neu erb. Kirche, einer Synagoge, Bierbrauerei und einem herzogl. Schlosse, wozu der berühmte engl. Garten gehört, der von Fremden eben so häufig besucht wird, wie der Schwetzinger bei Heidelberg. Etwas über ½ St. von Wörlitz ließ der (1817 verst.) Herzog Leop. Fried. Franz auf dem mit Cedern bepflanzten Drehberge (ehemals Drögeberg) für sich und seine Gemahlin eine Grabstätte errichten, die aber nicht weiter benutzt worden ist. Horsdorf, ein von dem Fürsten Leopold 1708 angelegtes Pfarrdorf, mit Hopfenbau, Flachs- und Oelhandel u. 649 E. Die Dörfer Kakau (mit 853 E.), Rehsen (mit 591 E.), Bockerode (mit 454 E.) und Gohrau (mit 437 E.). — 3. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Jeßnitz, mit: **Jeßnitz,** St. am linken Ufer der Mulde und unweit der preuß. Grenze, 1½ M. von Dessau, mit bedeutender Tuchweberei, Knopffabrik, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei (im Anfange des vor. Jahrh. war hier auch eine hebräische Druckerei, aus welcher mehrere geschätzte Werke hervorgegangen sind) u. 2720 E., worunter über 250 Juden. **Raguhn,** St. auf einer Insel der Mulde, oberhalb u. 1½ M. von Dessau und in der Nähe von Jeßnitz, mit einer 1288 eingew. Kirche, einem 1617 neu erb. Rathhause, zahlreichen Tuchwebereien, Töpferei, Korbflechterei, Bierbrauerei, Getreidehandel, Wollmärkten u. 1667 E. Die Dörfer Bobbau (mit 500 E.), Thurland (mit 487 E.), Sollnitz (mit 389 E.), Klekewitz (mit 379 E.), Retzau (mit 294 E.) und Klein-Leipzig (mit 123 E.). — 4. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Groß-Alsleben, mit: **Groß-Alsleben,** Mfl. in einem von dem dessauischen Hauptlande und dem übrigen Anhalt am entferntesten liegenden Amtsbezirke zwischen Magdeburg und Halberstadt, nordwestlich u. 9 M. von Dessau, mit großer herzogl. Domäne (wo das fürstl. Haus im J. 1500 erbaut wurde), Lein- und Damastweberei u. 825 E. Ganz in der Nähe liegt Alickendorf, Pfd. mit herzogl. Vorwerk (wo der Justizamtmann des Amtes Groß-Alsleben wohnt) u. 399 E. Klein-Alsleben, Pfd. in der Nähe des vor., mit Leinweberei u. 392 E. — 5. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Quellendorf, mit: **Quellendorf** (auch wohl Qualendorf), Pfd. westlich u. 1¼ M. von Raguhn, mit unbenutztem Gesundbrunnen u. 961 E. **Radegast,** St. unweit der Fuhne, südwestlich u. 2½ M. von Dessau, mit stark besuchten Viehmärkten u. 813 E. Die Dörfer Hinsdorf (mit 577 E.), Hochstedt (mit 479 E.), Reppichau (mit 497 E.) und Scheuder (mit 335 E.).

Zweiter Kreis oder Kreis Cöthen. Er hatte bei der Zählung am 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 48,399 E., darunter 13,621 Evangelische, 11,274 Lutheraner, 21,860 Reformirte, 1 Mitglied der englischen Hochkirche, 713 Katholiken, 750 Juden und 4 Freigemeindler, zerfällt in 5 Bezirke und begreift (mit Ausnahme von 2 Bezirken) das Hauptgebiet des ehemaligen Separat-Her-

zogthums **Anhalt-Cöthen.** Ueber dieses wollen wir daher zuvörderst einige Notizen hier geben. Es liegt hauptsächlich zwischen der Saale und Mulde, zum Theil auch auf dem rechten Elbufer (nämlich der 1793 Cöthen zugefallene Antheil an dem vormal. Fürstenthum Anhalt-Zerbst), und grenzt im Uebrigen meist an Anhalt-Dessau. Die Staatseinkünfte beliefen sich nach dem Finanzetat von 1853/54 auf 483,627 Thlr., und die Staatsschuld betrug 1853 nur noch 1,969,731 Thlr. Die Standesherrschaft oder das mittelbare Fürstenthum Pleß in Oberschlesien, früher eine Secundogenitur von Anhalt-Cöthen, ist eine Schenkung des Grafen von Promnitz aus dem Jahr 1765, umfaßt 18 Q.M. mit 54,000 E., und ist seit dem Tode des Herzogs Heinrich 1847 auf dessen Neffen, den Grafen von Hochberg, vererbt worden. Seit 1827 gehörte zu Anhalt-Cöthen auch ein 10¼ Q.M. großer Landstrich im südlichen Rußland (Gouvernem. Taurien), Ascanianova genannt, und durch das Testament des vorletzten Herzogs auf ewige Zeiten mit dem Herzogthum Cöthen verbunden. Dieser Landstrich (der in der letzten Zeit zwar jährlich 18,000 Thlr. einbrachte, jedoch zum Ankaufe, zur Einrichtung, zu Verbesserungen ꝛc. 1½ Mill. Thlr. gekostet hatte) ist aber im J. 1856 an einen russ. Grundbesitzer für die Summe von 550,000 Thlrn. verkauft worden. Der nähere Stammvater der Linie Cöthen ist Emanuel, aus der, von Joachim Ernst's (s. oben die Einl. zu den anhaltschen Herzogthümern) Sohn, August, gestifteten Mediatlinie Plötzkau, und Enkel Joachim Ernst's. Emanuels Enkel, Leopold, war ein Zeitgenosse des gleichnam. berühmten Fürsten von Anhalt-Dessau und hatte zum Nachfolger seinen Bruder August (1728—1755), von dessen Söhnen Karl Georg Lebrecht zur Regierung in Cöthen kam, wogegen der jüngere, Friedrich Erdmann, die Linie Anhalt-Pleß (s. oben die Einl. zu den anhaltschen Herzogthümern) stiftete. Es regierten nach einander in Cöthen: August Christian Friedrich (1789—1812), der 1807 mit dem Eintritt in den Rheinbund sich die herzogliche Würde beilegte; Ludwig († 1818) und Ferdinand (Sohn Friedrich Erdmanns von Anhalt-Pleß), der 1825 mit seiner Gemahlin in Paris zur katholischen Kirche übertrat, was aber auf die kirchlichen Verhältnisse seiner Unterthanen nicht den geringsten Einfluß ausübte. Auch starb er schon 1830, worauf ihm sein Bruder, der Herzog Heinrich (reformirt und bis 1830 Standesherr oder mediatisirter Fürst von Anhalt-Pleß), in der Regierung folgte. Herzog Heinrich starb am 23. Nov. 1847, und sein Land fiel den beiden andern Anhaltschen Hauptlinien auf dem Wege der Erbschaft zu (das Weitere s. oben). — Die höchsten Landesbehörden waren, so lange Anhalt-Cöthen noch eine selbstständige Staatsverwaltung hatte, ein Staatsministerium, eine Landesregierung, ein Consistorium und eine Rentkammer (Finanzbehörde). In Hinsicht auf die Rechtspflege und Administrativverwaltung in unterster Instanz war das Herzogthum in 6 Aemter eingetheilt (das 7. bildeten die Cöthenschen Stadtgerichte). — Von den 5 Bezirken, in die der Kreis Cöthen zerfällt, umfassen die folgenden 3 ersten das Hauptgebiet des ehemal. Separat-Herzogthums Cöthen. Also: 1. Der Kreisgerichts-Bezirk Cöthen, mit: **Cöthen** oder **Köthen,** Haupt- und ehemal. Residenzstadt, an der Ziethe, ungefähr in der Mitte zwischen den Städten Bernburg und Dessau, an der Leipzig-Magdeburg-Berliner Eisenbahn, hatte bei der letzten Zählung 9336 E., und hat überhaupt sonst ein herzogl. Residenzschloß mit einer kleinen Gemäldesammlung, Münzkabinet und Bibliothek, außerdem das sog. neue Schloß und das kleine Schloß oder Prinzenhaus, 1 reform., 1 luther. und 1 katholische Kirche, eine Hauptschule, ein Schullehrerseminar, eine Töchterschule, ein von der Fürstin Gisela Agnes 1711 gegründetes Fräuleinstift, eine Synagoge, Wachsbleiche, bedeutende Gerbereien und ansehnlichen Getreide- und Wollhandel. Die Stadt ist sehr alt und war schon zu Kaiser Heinrichs I. Zeit bekannt. Sie ist der Stammort der Homöopathie, indem Hahnemann lange Zeit hier wohnte. In **Geuz** (gewöhnlich Gietz genannt), D. in der Nähe von Cöthen, mit einer Merino-Schäferei, starkem Garten- und Gemüsebau u. 431 E., ist ein herzogl. Schloß. **Baasdorf,** D. südlich und nicht weit von Cöthen, bekannt wegen seiner reichen Bauern, mit 439 E., welche viel Kopfkohl ziehen. Groß-Paschleben, Pfd. mit Rittergut u. 601 E. Wörbzig, Pfd. westlich u. ¾ M. von Cöthen, war vormals Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, die zu Aschersleben gehörte, und hat 572 E. **Reinsdorf,** Pfd. südlich u. 1 M. von Cöthen, mit herzogl. Gut, bedeutender Obstbaumschule, Essigbrauerei u. 356 E. Riesdorf, Kchdf. mit starkem Lerchenfang u. 309 E. **Wulfen,** Pfd. nördlich u. 1 M. von Cöthen, mit herzogl. Domäne, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei, Leimsiederei u. 940 E. **Diebzig,** Pfd. an der Taube, nördlich u. 1½ M. von Cöthen, mit herzogl. Jagdschloß u. 323 E. **Merzien** oder Märzin, Pfd. östlich u. ¼ M. von Cöthen, mit einer Erziehungsanstalt, einer wichtigen Elektoralschäferei u. 331 E. Die Dörfer Edderitz (mit 687 E.), Drosa (mit 560 E.), Görzig (mit 629 E.), Schortewitz (mit 465 E.), Groß-Weißand (mit 448 E.), Groß-Badegast (mit 432 E.) und Klein-Badegast (mit 166 E.). **Osternienburg,** D. mit (nebst Sibbesdorf) 451 E. — 2. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Nienburg, mit: **Nienburg** (Kloster-Nienburg, auch Mönchen-Nienburg, oder Nienburg an der Saale), St. auf einer kleinen felsigen Anhöhe an der Saale (die hier die Bude aufnimmt, und über welche 1824 eine Kettenbrücke angelegt wurde, die aber im folgenden Jahre einbrach und dadurch den Tod von vielen Menschen herbeiführte), ist mit ziemlich hohen Mauern umgeben und hat ein (mehrmals als fürstl. Wittwensitz benutztes) Schloß mit Kirche, außerdem 2 Stadtkirchen, 1 Synagoge, 3 Vorstädte, Schifffahrt, Fischerei, Stein- und Gypsbrüche in der Nähe u. 2732 E. Nicht weit von der Stadt liegt die herzogl. Domäne und Dorf Grimschleben, wo in ältern Zeiten eine von den Slaven erbaute Grenzfestung war. Klein-Paschleben, Pfd. an der Straße von Cöthen nach Bernburg, mit einer Grünseifenfabrik, die starken Absatz hat, u. 616 E. **Bien-**

dorf, Pfd. an der Ziethe, mit herzogl. Schloß, nebst schönem und großem Garten, u. 373 E. Die Dörfer Gerbitz und Latdorf, mit resp. 578 u. 574 E. Preußlitz und Wohlsdorf, Dörfer mit resp. 357 u. 312 E. — 3. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk Güsten, mit: **Güsten,** St. an der Wipper, westlich u. 1 M. von Bernburg, mit 2 herzogl. Domänen, 2 Rittergütern, Bierbrauerei, Obstbau u. 2055 E. In der Nähe liegt das ehemal. Kloster, jetzt herzogl. Domänengut und D. Cölbigk oder Kölbigk, mit 46 E. **Warmsdorf,** Kchdf. an der Wipper und in der Nähe von Güsten, mit einem, von einem Graben umgebenen, jetzt aber zum Theil abgetragenen, zum Theil unbewohnbar gewordenen Schlosse, wo der Fürst Georg der Fromme häufig sich aufhielt und in der, im Schloßgarten befindlichen Kapelle mehrmals predigte, namentlich 1552 zwei nachher gedruckte Predigten hielt. **Ilberstedt,** St. oder Mfl. mit 1048 E. **Giersleben,** Mfl. oder Pfd. mit 997 E. Neundorf und Amesdorf, Dörfer mit resp. 881 u. 428 E. — 4. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk **Sandersleben,** bisher einen Bestandtheil des Separat-Herzogthums Anhalt-Dessau bildend, und von dem dessauischen Hauptgebiete durch das Cöthensche und Bernburgsche getrennt, mit: **Sandersleben,** St. an der Wipper, südwestlich u. 7 M. von Dessau, mit altem Schloß (zuletzt von der 1632 verst. Wittwe des Fürsten Joh. Georg I. bewohnt), 2 Kirchen, ansehnl. massivem Rathhause (1556—59 erb. und mit Thurm versehen), Synagoge, Bierbrauerei u. 2245 E., worunter über 200 Juden. **Freckleben,** Pfd. an der Wipper, unterhalb u. ½ M. von Sandersleben, mit alter fürstl. Burg von ziemlich weitem Umfange und mit starken Mauern versehen, u. 771 E. **Mehringen,** Pfd. an der Wipper, mit 897 E., Gyps- und Steinbrüchen, einem ehemal., um 1225 gest. Cistercienser-Nonnenkloster und den Trümmern der alten Burg Bühnau. Die Dörfer Schackstedt (mit 654 E.), Schackenthal (mit 328 E.), Drohndorf (mit 469 E.) und Unterwiederstedt (mit 302 E.). — 5. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk **Gröbzig,** bisher Amt des Separat-Herzogthums Anhalt-Dessau, an dieses im J. 1717 von Anhalt-Bernburg verkauft, an der Nordostgrenze des preuß. Rgbzks. Merseburg liegend, und von dem dessauischen Hauptlande durch cöthensches Gebiet getrennt, mit: **Gröbzig,** St. an der Fuhne, 1 M. von Cöthen, mit den Ueberresten (Ringmauern und Thurm) eines alten Schlosses, Bierbrauerei u. 1916 E., worunter über 200 Juden. Daneben liegt Werdershausen, D. mit herzogl. Gut, Branntweinbrennerei u. 326 E. **Cörmigk** oder Körmigk, Pfd. mit herzogl. Gut u. 483 E. Die Dörfer Dohndorf (mit 450 E.), Gerlebock (mit 294 E.), Ilbersdorf (mit 123 E.) und Wiendorf (mit 161 E.).

Dritter Kreis oder Kreis Zerbst. Er hatte bei der Zählung am 3. Dec. 1855 eine Bevölkerung von 22,247 E., darunter 16,469 Evangelische, 5417 Lutheraner, 85 Reformirte, 68 Katholiken und 74 Juden, und zerfällt in 2 **Bezirke,** von denen der eine (der Zerbster) den 1793 der Linie Anhalt-Dessau, und der andere den 1793 der Linie Anhalt-Cöthen zugefallenen Antheil an dem vormal. Fürstenthum Anhalt-Zerbst begreift. Also: 1. Der Kreisgerichts-Bezirk Zerbst, mit: **Zerbst,** St. an der Nuthe, nordwestlich u. 2¼ M. von Dessau, war bisher Sitz eines Oberappellationsgerichts für die anhaltschen und schwarzburgschen Länder, welches aber am 1. Jan. 1850 eingegangen ist, zählte am 3. Dec. 1855 (die große Vorstadt Ankuhn mit einbegriffen) 9979 E., und hat ein ehemal. fürstl. anhalt-zerbstisches Residenzschloß, worin bisher das Oberappellationsgericht seine Sitzungen hielt, ein altes stattliches Rathhaus mit merkwürdigen Giebeln am Marktplatz (wo auch die Rolandssäule und die sog. Butterjungfer, ein kleines messingenes Bild auf einer Säule, stehen), 3 Kirchen, worunter die in neuerer Zeit restaurirte und mit einer vortrefflichen Orgel versehene Nikolaikirche, eine der schönsten Kirchen Norddeutschlands, kathol. Kapelle, 1 Synagoge, eine Hauptschule mit einem Pädagogium, eine vorzügliche höhere Töchterschule, eine große Gold- und Silberfabrik, ziemlich viel Industrie, vorzügliche Bierbrauereien, bedeutende Vieh- und Pferdemärkte und ein Mineralbad. Früher war hier ein Cisterciensernonnen-, ein Franziskaner- und ein Augustinerkloster. Die ehemal. Festungswerke der Stadt sind in schöne Anlagen verwandelt, welche die ganze Stadt umgeben. Die Kaiserin Katharina II. (s. oben die Geschichte) wurde nicht hier, sondern in Stettin geboren, wo ihr Vater damals Festungsgouverneur war. In der Nähe von Zerbst sind die Vergnügungsorte: das Friedrichsholz, der Vogelheerd und in weiterer Entfernung das Lustschloß **Friederikenberg,** von dem Fürsten Joh. August von Anhalt-Zerbst 1704 erbaut. Die Dörfer Göbnitz (mit 233 E.), Neblitz (mit 400 E.), Reuben (mit 332 E.), Steckby (mit 369 E.) und Steutz (mit 461 E.). — 2. Der Kreisgerichts-Commissions-Bezirk **Roßlau und Lindau,** der den 1793 der Linie Anhalt-Cöthen zugefallenen Antheil an dem vormal. Fürstenthum Anhalt-Zerbst begreift, mit: **Roßlau,** St. am Ausfluß der Rosla in die Elbe, etwas über ½ M. von Dessau, mit altem fürstl. Schloß, Schifffahrt, Fischerei, Handel, Papiermühle u. 2535 E. In der Nähe ist eine schöne neue Brücke über die Elbe gebaut. Mühlstedt, Pfd. mit starkem Hopfenbau, der seit undenklicher Zeit hier betrieben wird, u. 284 E. **Lindau,** Mfl. an der Nuthe, ¾ M. von Zerbst, mit alter, vormals sehr fester Burg, u. 829 E. **Dornburg,** Pfd. am rechten Elbufer, mit weitläufigem, 1751 neuerb. herzogl. Schlosse, einem der schönsten in Anhalt, nebst Garten im ältern Geschmack u. 351 E.

24. Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin.

Flächeninhalt: 244 Q.M. Bevölkerung: 541,100 Einw.

Liegt in Norddeutschland zwischen Pommern und Holstein an der Ostsee, im S. von der Elbe begrenzt, welche hier die Elde aufnimmt. Außerdem gehört die Warnow mit der Nebel (s. S. 105) hierher. Die bemerkenswerthesten unter den Landseen Mecklenburgs findet man S. 98 aufgezeichnet. Das Land gehört der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 94 u. 124) an, ist jedoch von Hügelreihen durchzogen, welche bei Marnitz (im südöstlichen Theil des Landes), wo der 577 F. hohe Runenberg ist, ihre größte Höhe erreichen. Die Hohe Burg im Schlemminer Walde hat eine Höhe von 495 F. Die Küste ist theils hoch und steil abfallend, theils durch Sanddünen gedeckt. Bei Dobberan zieht sich längs dem Meere der sog. Heilige Damm, eine 100 F. breite, 12 bis 15 F. hohe und 1 St. lange, natürliche, aus allerlei Felsgeschieben bestehende Vormauer, hin und schützt die Küste gegen die Sturmfluthen. — Das Klima ist gemäßigt, die Luft vorherrschend feucht, der Winter sehr streng. Stürme und atmosphärische Niederschläge sind sehr häufig. — Das Erdreich ist größtentheils fruchtbarer Lehmboden, und nur hin und wieder finden sich große Sandstrecken. Trefflicher Anbau, bedeutende Waldungen (fast 14 Q.M. allein in den Domänen) und die vielen Seen machen einige Gegenden sehr anmuthig. Mecklenburg gehört überhaupt zu den fruchtbarsten Ländern Deutschlands, und hinsichtlich des Getreidebaues und der Viehzucht wird es fast von keinem andern übertroffen. Besonders ausgezeichnet ist die Pferdezucht, und die mecklenburgschen Pferde werden besonders zu Remonten auch vom Auslande, z. B. Frankreich, stark gekauft. Daher ist die Hauptbeschäftigung der Einwohner die Landwirthschaft. Im J. 1824 wurde die reine Einnahme aller Güter des Landes zu 5 Mill. 633,500 Thlrn. berechnet, nämlich in folgender Art: für Winterfrüchte (34,880 Last zu 60 Thlrn.) 2 Mill. 92,800 Thlr., für Sommerfrüchte (ebensoviel, die Last zu 40 Thlrn.) 1 Mill. 395,200 Thlr., Pachtgeld für 149,500 Kühe (zu 8 Thlrn.) 1 Mill. 196,000 Thlr., Ertrag von 747,500 Schafen 747,500 Thlr.; vom Tabaksbau 149,500 Thlr.; für verkauftes Vieh und dessen Abfall 52,500 Thlr. Dabei war aber der Ertrag von Raps, Flachs und Hanf nicht mit in Rechnung gebracht. — Die Industrie ist nicht bedeutend und es werden jetzt noch fast alle Produkte roh ausgeführt; wogegen viele Gegenstände, nicht blos des Luxus, sondern auch des Bedürfnisses, aus dem Auslande bezogen werden müssen. Im Zunehmen begriffen ist die Tuchmacherei; es werden aber meist grobe Tuche verfertigt. Beträchtlich ist die Leinweberei. Die Gerberei ist am ausgebreitetsten in Rostock. Zahlreich sind die Branntweinbrennereien in den Städten, wie auf dem Lande. Schiffbau wird in Rostock und Wismar betrieben. In diesen beiden Städten hat auch der Handel seinen Hauptsitz. Der Hauptausfuhrartikel ist Getreide. Außerdem wird viel Butter, Mastvieh, Holz, auch Tabak und Wolle ausgeführt. An Seehandelsschiffen zählt das Land gegen 360 von zusammen über 33,500 Last Gehalt; an Flußfahrzeugen über 260. — Was die Lehranstalten betrifft, so ist eine Landesuniversität in Rostock (1419 gegründet und 1855 von 122 Studenten besucht; von 1760 bis 1789 bestand auch in Bützow eine Universität); ferner sind da: 5 Gymnasien und gelehrte Schulen, 43 Bürgerschulen, 1 Prediger- und 1 Schullehrerseminar. — Nach der Ende 1855 vorgenommenen Zählung betrug die Bevölkerung des Großherzogthums 541,091 E. Außer 176 Reformirten in Bützow, und 807 Katholiken (die im genannten Jahre gezählt wurden), bekennen sich die Einwohner Mecklenburgs, mit dem regierenden Hause, zur lutherischen Religion. Die Zahl der Juden belief sich Ende 1855 auf 3106. Von obiger Bevölkerung Mecklenburg-Schwerins wohnten 206,072 auf den Domänen (mit Einschluß der Marktflecken Ludwigslust, Doberan, Dargun, Lübtheen und Zarentin), 137,587 auf den herrschaftlichen Gütern (mit Einschluß der Flecken Dassow und Kläß), 8973 auf den Gütern der drei Klöster Dobbertin, Malchow und Ribnitz, 174,462 in den 40 Städten des Landes und 13,997 auf deren Kämmereigütern. — Die

Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen, die, nach der alten Landesunion, mit denen von Mecklenburg-Strelitz Eine Körperschaft bilden. Die Städte Parchim, Güstrow und Neu-Brandenburg sind Vorderstädte, d. h. auf den Landtagen vorsitzende. — Die höchste Gerichtsinstanz ist für die beiden Großherzogthümer Schwerin und Strelitz das am 1. Oct. 1818 eröffnete Oberappellationsgericht in Rostock (bis 1. Oct. 1840 in Parchim). Die mittlere Instanz bilden die 3 Justizkanzleien zu Schwerin, Güstrow und Rostock, an welche von den, die erste Instanz bildenden Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichten appellirt wird. In Bützow besteht seit 1812 ein Criminal-Collegium und führt die Criminal-Inquisitionen in allen nicht besonders ausgenommenen peinlichen Fällen aus dem ganzen Lande, bis zum definitiven, von einer der drei Justizkanzleien oder der Juristenfakultät zu Rostock einzuholenden Erkenntnisse, unter Oberaufsicht des Oberappellationsgerichts, als Obergerichts und letzter Instanz für Criminalfälle. — Die höchste Regierungsbehörde ist das Geheime Staatsministerium, unter welchem die Regierung mit der Lehnkammer und das Kammercollegium zu Schwerin stehen. — Die Staatseinnahmen beliefen sich nach dem Finanzetat für 1853/54 auf 3,292,748 Thlr. und die Ausgaben auf 3,430,028 Thlr., so daß sich ein Deficit von 137,280 Thlrn. herausstellte. Die Staatsschuld betrug 7,703,294 Thlr. — Das Militär ist nach dem Friedensetat 2665 und nach dem Kriegsetat 4752 Mann stark. Das Bundescontingent beträgt im Ganzen 5370 Mann. Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. — Am 15. Mai 1841 stiftete der verst. Großherzog ein Militärdienstkreuz und eine Kriegsdenkmünze.

Geschichte. Beide in Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz regierende großherzogl. Familien stammen männlicher Seits in gerader Linie von dem letzten Könige oder Fürsten der Obotriten, Pribislav II., ab, der 1178 starb. Mecklenburg selbst hat seinen Namen von dem, zur Zeit der obotritischen Fürsten, großen und bedeutenden Handelsorte Meklenburg, gegenwärtig ein Pfarrdorf nicht weit von Wismar, erhalten. Dieser Ort war die Hauptstadt der Obotriten und hieß damals Mikelenborg. Von einigen alten Geschichtschreibern wird diese Stadt, die einen außerordentl. Umfang gehabt haben soll, Megapolis genannt. Die ältesten Bewohner des jetzigen mecklenburgschen Landes waren germanischer Abkunft. Um die Zeit der Völkerwanderung zogen sie aus nach dem Süden, und ihre verlassenen Sitze nahmen von Osten und Südosten her einwandernde Slavenstämme ein, unter denen die Obotriten und Polaber die mächtigsten waren. Unter Karl dem Großen hielten sie sich zwar zum Deutschen Reiche; allein nach Ludwigs des Frommen Tode rissen sie sich davon los und entzogen sich damit zugleich der fränkischen Oberherrschaft. Dies geschah unter ihrem Fürsten Ceodrag, der 820 Alleinherrscher der Obotriten geworden war. Es kam nun zu blutigen Kämpfen zwischen den Letztern und den Deutschen, unter deren Kaisern besonders Heinrich der Vogelsteller die Obotriten unter die vorige Abhängigkeit zurückzubringen und das Christenthum bei ihnen einzuführen sich bemühte. Das Christenthum fand auch in der Mitte des 11. Jahrh. bei ihnen einigen Eingang, doch nur auf kurze Zeit; denn sie kehrten wieder zu ihren heidnischen Altären zurück, bis Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Bayern, 1161 dieses Land eroberte, es aber nicht als eine zu dem Herzogthum Sachsen gehörige oder sonst dem Deutschen Reiche lehnbare Provinz, sondern als sein Eigenthum behandelte. Er setzte hier Grafen u. Richter aus seinem Landadel ein und theilte das Land in vier Theile, von denen aber nur die damals entstandene Grafschaft Schwerin in ihrer Verfassung beibehalten, dagegen das übrige obotritische Land 1166 von Heinrich dem Löwen an den Sohn des von ihm im Kampfe erschlagenen Fürsten Niclot, an Pribislav II. (s. oben), zurückgegeben wurde. Pribislav nahm nunmehr die christliche Religion an, stellte den oben erwähnten ehemaligen Hauptsitz der obotritischen Fürsten, Mecklenburg, wieder her und nahm den Titel eines Fürsten der Wenden zu Mecklenburg an, obwohl er von Werle (einer Burg bei der jetzigen Stadt Schwan an der Warnow) aus regierte. Auch fing schon unter seiner Regierung die deutsche Sprache an, die slavische in Mecklenburg zu verdrängen. Heinrich der Löwe söhnte sich in dem Grade mit Pribislav aus, daß er dessen Sohne, Heinrich Borowin oder Burewin, seine Tochter Mathilde zur Gemahlin gab. Dieser folgte seinem, 1170 in den deutschen Reichsfürstenstand erhobenen Vater Pribislav 1181 in der Regierung des Landes, in welches aber schon seine 4 Söhne sich theilten, vier Linien bildend (Mecklenburg, Rostock, Parchim und Werle oder Wenden), von denen die Mecklenburgsche allein sich erhielt und 1348 von Kaiser Karl IV. die herzogliche Würde erlangte, übrigens mehrmals in Seitenäste sich verzweigte (Schwerin u. Stargard, Schwerin u. Güstrow). Johann VII., Herzog von Mecklenburg, hinterließ bei seinem Tode 1592 zwei Söhne, von denen der eine, Adolph Friedrich I., Schwerin, der andere, Johann Albrecht II., Güstrow, erhielt, auf diese Weise zwei neue Linien bildend, denen die Stadt Rostock gemeinschaftlich gehörte. Weil diese beiden Herzoge im 30jährigen Kriege Partei wider den Kaiser nahmen, wurden sie 1628 abgesetzt und ihre Länder an Wallenstein gegeben. Jedoch schon 1631 wurden sie von Gustav

Adolph in die Regierung feierlich wieder eingesetzt. Im westphälischen Frieden von 1648 mußten sie zwar den Schweden die Stadt Wismar nebst den Aemtern Pöhl und Neukloster abtreten; jedoch erhielten sie, zur Entschädigung dafür, die bisherigen reichsunmittelbaren Bisthümer Schwerin und Ratzeburg als weltliche Fürstenthümer, und außerdem wurden ihnen die Johanniter-Comthureien Mirow und Nemerow zuerkannt. Adolph Friedrich I., von der Schwerinschen Linie, hinterließ 3 Söhne, welche drei neue Linien (Schwerin, Grabow und Strelitz) bildeten. Die Güstrowsche, von Johann Albrecht II. gestiftete, Linie starb 1695 aus, nachdem drei Jahre zuvor auch die Nebenlinie Schwerin von der Schweriner Hauptlinie erloschen war, so daß von dieser Letzteren nur noch die Linien Grabow und Strelitz übrig blieben. Der zwischen ihnen über die Theilung entstandene Streit wurde durch einen 1701 zu Hamburg abgeschlossenen Vergleich in der Art beigelegt, daß Herzog Friedrich Wilhelm die Fürstenthümer Schwerin (mit Grabow) und Güstrow, dagegen Herzog Adolph Friedrich zu seinem Herzogthum Strelitz das Fürstenthum Ratzeburg, die Herrschaft Stargard, die ehemaligen Comthureien Mirow und Nemerow, und aus dem Boitzenburger Zoll eine jährliche Summe von 9000 Speciesthalern erhielt. Auf solche Weise entstanden nun die noch blühenden Linien Schwerin und Strelitz des Hauses Mecklenburg. Friedrich Wilhelm starb 1713; ihm folgte sein Sohn Karl Leopold, der durch seine Streitigkeiten mit den Landständen das Einrücken einer Reichsexecutionsarmee und zuletzt gar seine Absetzung herbeiführte. Er starb 1747, und ihm folgte sein jüngerer Bruder, Christian Ludwig, der bis 1756 regierte und seinen Sohn Friedrich zum Nachfolger hatte. Dieser starb 1785 und ihm folgte sein Neffe, Friedrich Franz, der 1803 durch Kauf (1 Mill. 200,000 Thlr. Banco) von Schweden das, dieser Krone im westphälischen Frieden zuerkannte Wismar, nebst Pöhl und Neukloster, wieder erwarb, zwar 1806 von den Franzosen aus dem Besitz seines Landes vertrieben wurde, jedoch durch den Tilsiter Frieden 1807 es wieder erhielt, worauf er dem Rheinbunde und 1815 dem Deutschen Bunde beitrat und zugleich den großherzoglichen Titel annahm. Nachdem er noch die seltene Feier seiner funfzigjährigen Regierung erlebt hatte, starb er 1837 in dem hohen Alter von fast 81 Jahren, und ihm folgte sein Enkel, Paul Friedrich (Sohn des 1819 gestorbenen Erbgroßherzogs Friedrich Ludwig und der 1803 gestorbenen Großfürstin Helene Paulowna), der jedoch schon am 7. März 1842 in der Blüthe seines Alters von dem Tode hingerafft wurde. Ihm folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende Großherzog, Friedrich Franz, geb. 28. Febr. 1823.

Das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin besteht aus den alten Herzogthümern Schwerin (oder jetzt mecklenburg. Kreis) und Güstrow (wend. Kreis), dem Fürstenthum oder ehemal. Bisthum Schwerin, und den Herrschaften Rostock und Wismar, und nach diesen Bestandtheilen ist das Land auch noch jetzt in administrativer Hinsicht eingetheilt. Behufs der Verwaltung in unterster Instanz bestehen 45 Aemter, deren Sitze man in der nachfolgenden Topographie mit † bezeichnet finden wird.

1. Das Herzogthum und die alte Grafschaft Schwerin (oder der Mecklenburgsche Kreis: 122 Q.M. und 1850 mit 268,000 E.) enthält: † **Schwerin**, Hauptstadt des ganzen Landes und seit 1837 wieder die gewöhnliche Residenz des Großherzogs (bis zum Regierungsantritt des verstorb. Großherzogs Paul Friedrich war dieselbe in Ludwigslust), Sitz der höchsten Landesbehörden, an einem schönen und fischreichen See, östlich u. 12 M. von Hamburg und südöstlich u. 7 M. von Lübeck, besteht aus der Altstadt nebst Vorstadt, einem neuen Stadttheil (Paulsstadt genannt, und wo besonders das 480 F. lange Krankenhaus sich auszeichnet) und der zum Fürstenthum (vormal. Bisthum) Schwerin gehörenden Neustadt (Schelfe genannt) nebst Domkapitelsfreiheit, und zählte 1850 (mit Inbegriff der nach der Stadt eingepfarrten nächsten Umgebung) 20,723 E. Das auf einer Insel im See gelegene alte großherzogl. Residenzschloß ist abgebrochen und an seine Stelle ein neues, in großartigem Style erbautes getreten. Außerdem sind zu merken: ein erbgroßherzogliches Palais, das neue Marstallgebäude, die sehensw. Domkirche (bis 1648 die Kathedrale des damals säcularisirten, von Heinrich dem Löwen 1170 gestiftet. Bisthums Schwerin), eine im Innern reich verzierte katholische Kirche, eine Synagoge, ein Gymnasium, eine Thierarzneischule mit einer sehenswerth. Sammlung anatomischer Präparate, eine große Irrenanstalt auf dem nahen Sachsenberge, ein Schauspielhaus, zahlreiche Branntweinbrennereien, Essigbrauereien und mehrere Tabaksfabriken. Auf einer Insel zwischen dem Ziegel- und Schweriner See, dem Schelfwerder, wird jährlich im Mai ein großes Volksfest gehalten, das an 10,000 Menschen herbeizieht. Das Amt Schwerin (zu dem die Altstadt Schwerin gehört) ist das eigentliche Stammland der Grafschaft Schwerin und mit derselben seit 1359 mecklenburgisch, seitdem auch fast ununterbrochen die Residenz der ältern herzoglichen Linie auf dem Schweriner Schlosse. Es gehören zu der Grafschaft alle nachstehende Aemter und Oerter bis zum nächsten Gedankenstriche. **Banzkow**, St. unweit der Stör, südsüdöstlich u. 2 M. von Schwerin, mit 1600 E. † **Crivitz** oder Krivitz, St. südöstlich u. 2 M. von Schwerin, mit 3000 E., die etwas Wein bauen, der trinkbar sein soll. † **Hagenow**, St. an der Schmaar, südwestlich u. 3 M. von Schwerin, mit Leinweberei, Färberei, starker Schuhmacherei u. 3300 E. Redefin, D. an der Sude, mit Hauptlandgestüte. † **Toddin**, D. und Amtssitz. Pätow, D. mit Hauptlandgestüte. † **Lübtheen**, Mfl. südsüd-

westlich u. 5½ M. von Schwerin, an der alten Hamburg-Berliner Landstraße, mit Branntweinbrennerei, Gypsbrüchen in der Nähe u. 2500 E. † **Neustadt** (nicht mit Neustadt-Schwerin zu verwechseln), St. an der Elde, südsüdöstlich u. 4 M. von Schwerin, hat ein älteres Schloß (von 1726 bis 1735 Residenz des Herzogs Christian Ludwig), ein neueres großherzogl. Schloß mit Bildergallerie, Tabaksfabriken u. 2100 E. In der Nähe wird viel, ehemals benutztes Raseneisen gefunden. Nicht weit von Neustadt, auf dem Wege von Ludwigslust nach Schwerin, liegt das Dorf Wöbbelin, mit einem dem Dichter Theodor Körner (der bei Rosenberg, im Amte Schwerin, am 26. Aug. 1813 fiel) errichteten Denkmale. **Parchim**, St. und Vorderstadt (s. oben die Einl.), an der Elde, ostnordöstlich u. 2 M. von Neustadt und südöstlich u. 4 M. von Schwerin, war bis zum 1. Oct. 1840 Sitz des jetzt in Rostock befindlich. Oberappellationsgerichts, und hat ein Gymnasium, einen Gesundbrunnen mit Badeanstalt in der Nähe, Boy- und Friesweberei, Branntweinbrennereien, Strohhut-, Tabaks- und Cichorienfabriken, Handel u. (ohne die Landgemeinde) 6450 E. † **Wittenburg**, St. zwischen Schwerin und Boizenburg, mit altem Schloß u. 2750 E. In dem durch seine Gartenfeste bekannten nahen Lehsen ist eine Kaltwasser-Heilanstalt und ein Gut mit Park und Thiergarten. † **Walsmühlen**, D. und Amtssitz. † **Zarrentin**, Mfl. am Schallsee, mit ehemal., 1216 gestift. und 1555 aufgehoben. Cistercienser-Nonnenkloster u. 1600 E. † **Boizenburg**, St. an der Elbe, oberhalb u. 2 M. von Lauenburg, südöstlich u. 8 M. von Hamburg und südwestlich u. 7 M. von Schwerin, gehört zu den gewerbfleißigsten Städten des Landes, treibt lebhaften Handel, besonders mit Getreide und anderen Landesprodukten, Schifffahrt und Fischerei, und hat ein bedeutendes Elbzollamt, einen jährl. Wollmarkt u. 4400 E. Hier wurde ehemals ein Bier gebraut, das den seltsamen Namen Biet den Keerl (Beiß den Kerl) führte. Stadt und Amt Boizenburg bilden freilich nach der jetzigen administrativ. Eintheilung einen Bestandtheil des wendischen Kreises; da sie jedoch der alten Grafschaft Schwerin angehörten, so sind sie hier mit aufgeführt worden. — Zum Herzogthum (Mecklenburg-) Schwerin gehören die nachfolgenden Aemter und Oerter bis zum Absatz: † **Mecklenburg**, Pfd. südl. u. 1 M. von Wismar und südwestl. u. 5½ M. von Doberan, ehemals mit der gleichnam. Burg, und geschichtlich merkwürdig als vormalige Hauptstadt der Obotriten (s. oben die Geschichte). † **Grevismühlen**, St. zwischen zwei Seen und unweit der Radegast, westsüdwestl. u. 2¼ M. von Wismar, mit Tabaksfabriken u. 2700 E. **Dassow**, Mfl. am gleichnam. Meerbusen u. der lübeckschen Stadt Travemünde schräg gegenüber, nordwestl. u. 2 M. von Grevismühlen, mit 1100 E. **Klütz**, Mfl. in dem, Klützer Ort genannten, sehr fruchtbaren Landstriche, unweit der Ostsee und nordöstlich u. 1¼ M. von Dassow, mit 2200 E. In der Nähe liegt Bothmer, das ansehnliche Stammschloß des Grafen von Bothmer, mit schönen Gartenanlagen und Thiergarten. Bei dem unweit der Ostsee, westlich u. 1 M. von Wismar liegenden Pfarrdorfe Proseken wurden im J. 789 die von Karl dem Großen besiegten Wenden getauft, die aber später wieder abfielen. **Plüschow**, großherzogl. Domäne und Voigteisitz, in der Nähe von Grevismühlen. **Boltenhagen**, schönes Dorf an der Ostsee, 5 M. von Wismar u. 5 M. von Lübeck, mit einer erst 1845 errichteten, aber bereits stark besuchten Seebade-Anstalt, deren Gründer, der Gastwirth Wiechmann, in seinem geräumigen Hotel, seinem großen Garten ꝛc. für die Bequemlichkeit u. Unterhaltung der Badegäste auf eine ausgezeichnete Weise zu sorgen gewußt hat. Der Verkehr zwischen Boltenhagen, Wismar, Lübeck u. s. w. ist sehr lebhaft. † **Gadebusch**, St. an der Radegast, nordwestlich u. 2¼ M. von Schwerin, mit altem Schloß (mehrmals, namentl. 1219, 1273, 1570 u. 1608 die Residenz jüngerer Prinzen, jetzt Sitz des Amtes), Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2500 E. Sieg der Schweden unter Stenbock über die Dänen, am 20. Dec. 1712. Vor Zeiten soll hier in einem Hain der wendische Götze Radegast verehrt worden sein. † **Rehna**, St. an der Radegast, nördlich u. 1¼ M. von Gadebusch, mit Tuch- und Raschweberei, Brauerei, Brennerei u. 2600 E. Stadt und Amt verdanken ihre Entstehung dem ehemal., 1236 gest. und 1555 aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster Rehna. † **Doberan**, Mfl. ½ M. von der Ostsee, westl. u. 2 M. von Rostock, mit der ältesten Seebadeanstalt in Deutschland (1793 eingerichtet), großherzoglichem Schloß u. goth. Kirche (s. unten), einem erbgroßherzoglichen Palais, Schauspielhaus, Pferdewettrennen während der Badesaison u. (mit der nächsten Umgebung) 3300 E. Der Ort ist aus der berühmten, 1173 gest. und 1552 säcularisirten Benediktiner-Mönchsabtei Doberan entstanden, in deren oben erwähnter, ansehnlicher gothischer Kirche zwei obotritische Fürsten oder Könige, mehrere Herren von Werle, viele mecklenburg. Fürsten und andere vornehme Personen begraben liegen. Das Abteigebäude selbst wird jetzt als Schloß benutzt. Außer dem Seebade machen die Kurgäste in Doberan seit mehreren Jahren auch von einer Schwefelquelle, einem Bitterwasser- und Stahlbrunnen Gebrauch. (Ueber den heiligen Damm s. die Einl.) **Kröpelin**, St. zwischen Doberan und Bukow, mit Schuhmacherei u. 2000 E. † **Redentin**, D. und Amtssitz, gehörte vormals der Abtei Doberan. † **Bukow** oder Neu-Bukow, St. nordöstl. u. 3 M. von Wismar, auf dem Wege nach Doberan, mit Branntweinbrennereien u. 1600 E. Alt-Bukow, Pfd. in der Nähe von Neu-Bukow. † **Sternberg**, St. am gleichnam. See, nordöstlich u. 3½ M. v. Schwerin, mit ehem. Augustinerkloster, Hospital, Tabaksfabrikation u. (mit der nächsten Umgebung) 2950 E. Vor der Stadt auf dem Judenberge, am Buchholz, werden abwechselnd mit Malchin die Landtage abgehalten. † **Grabow**, St. auf einer Elde-Insel, südlich u. 5 M. von Schwerin, mit altem Schloß (1603—26 u. 1658 bis 65 fürstl. Wittwensitz und von 1669—1725 Residenz einer jüngern herzoglichen Linie), einem großen Buttermagazin, berühmten Buttermärkten u. 5200 E. In der Umgegend findet man viele, ehemals benutzte Alaunerde. **Ludwigslust**, Mfl. an der großen Hamburg-Berliner Hauptstraße, süd-

lich u. 4½ M. von Schwerin und nördlich u. ½ M. von Grabow; ist aus dem kleinen Dorfe Kleinow (Amts Grabow) entstanden und von dem Herzoge Christian Ludwig II. (1747—1756) angelegt, und hat ein von dessen Nachfolger Friedrich in den Jahren 1772—79 in edlem Styl erbautes, drei Stockwerke hohes Schloß mit einer Gemäldegallerie und schönen Gartenanlagen, welches bis 1837 die gewöhnliche herzogl. u. großherzogl. Residenz war, eine luther. Hofkirche, eine kathol. Kirche, eine Begräbnißkapelle (worin der 1819 verst. Erbgroßherzog Friedrich Ludwig und seine erste Gemahlin, die Großfürstin Helene, ruhen), ein Landschullehrer-Seminar, eine Sammlung mecklenburg. Alterthümer, ein Taubstummeninstitut u. 5500 E. Der Ort hat seit 1792 seine eigene Gerichtsbarkeit. † **Dömitz**, St. an der Elbe, welche hier die Elde aufnimmt, südsüdwestlich u. 3½ M. von Ludwigslust, ist etwas befestigt, und hat außerdem ein festes Schloß oder Citadelle auf einer Elde-Insel, worin sich ein Zucht- und Werkhaus befindet. Handel, Schifffahrt, Elbzoll u. (mit der Landgemeinde) 5350 E. Kampf der Holländer gegen Schill 1809. Sieg der Schweden über die Sachsen 1635. Dömitz war von 1719 bis 1747 Residenz des Herzogs Karl Leopold. † **Eldena**, Mfl. zwischen Dömitz und Grabow, mit 1600 E. Hier war früher ein, 1230 gest. Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1556 säcularisirt wurde, nachdem schon seit 1542 keine Nonnen mehr aufgenommen worden waren. In der Nähe ist das Dorf Mallitz, mit Braunkohlengruben. † **Lübz** (ehem. auch Lübitz), St. an der Elde, nordöstl. u. 1¾ M. von Parchim, mit Branntweinbrennereien u. 2100 E. Das hiesige alte Schloß war von 1547 bis 1634 fürstl. Wittwensitz. — † **Tempzin**, Pfd. u. Amtssitz, südöstl. u. 3 M. von Wismar, mit ehemal., 1222 gestifteter und 1555 säcularisirter Prälatur und Brüderschaft vom Orden des heil. Antonius. Das Amt Tempzin ist zwar seit 1788 dem Fürstenthum Schwerin zugelegt, gehört jedoch geschichtlich dem Herzogthume (Mecklenburg-) Schwerin an und wird daher aus diesem Grunde hier mit aufgeführt. Es liegt im Amtsbezirke namentlich auch **Brüel**, St. in der Nähe von Tempzin, mit 1500 E.

2. Das ehemalige (1171 gestift.) Bisthum, seit 1648 mecklenb. Fürstenthum Schwerin (8 Q.M. und 1850 mit 26,200 E.) begreift die Aemter Bützow, Marnitz, Rühn, Tempzin (s. oben), Warin und das, aus vormaligen Gütern des Schweriner Domkapitels bestehende Stiftsamt Schwerin, zu dem, außer verschiedenen Dörfern, namentl. auch die oben unter Schwerin erwähnte Schweriner Neustadt (mit **Schelfe** oder Schelf-Feld, Schelfwerder, Palais, Bischofshof, Justizkanzlei, Dom- und Neustädter Kirchen, Gymnasium, Fridericianum, Münze, Militär-Bildungsanstalt, Irrenanstalt zu Sachsenberg u. s. w.) gehört. † **Rühn**, Pfd. und Amtssitz, mit ehemal., 1233 gestiftet. und 1656 säcularisirt. Cistercienser-Nonnenkloster. † **Marnitz**, Pfd. an der Grenze der preuß. Landschaft Priegnitz, mit dem Runenberg, dem höchsten Berge des Landes (s. Einleitung), in der Nähe. † **Bützow**, St. am Zusammenfluß der Warnow und Nebel, östlich u. 4½ M. von Wismar und südlich u. 3½ M. von Rostock, Sitz eines Criminalcollegiums (s. oben die Einleitung) in dem ehemaligen Residenzschlosse der Bischöfe von Schwerin (welches zugleich als Criminalgefängniß dient und bis 1749 fürstl. Witthumssitz war), mit der einzigen reform. Kirche des Landes, einer Spielkartenfabr., Papiermühle, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. (mit der Landgemeinde) 5600 E. Herzog Friedrich stiftete hier 1760 eine Universität, welcher er 1780 das hiesige Schloß einräumte, die jedoch 1789 wieder aufgehoben und mit der Rostocker Universität vereinigt wurde. Bierburg, ein Vergnügungsort in der Umgegend von Bützow. Bei dem Dorfe Schlemmin ist die Hohe Burg, ein 495 F. hoher Hügel oder Berg (s. Einl.). **Warin**, St. am gleichnam. See, westlich u. 2½ M. von Bützow, mit 1400 E.

3. Das Herzogthum Güstrow (oder der Wendische Kreis: 83 Q.M. und 1850 mit 167,000 E.), begreift den östlichen und größten Theil des alten Herzogthums Mecklenburg-Güstrow und einen Theil der Herrschaft Rostock, und enthält: † **Güstrow**, St. und Vorderstadt (s. die Einl.), an der Nebel, südlich u. 4½ M. von Rostock, Sitz einer Justizcanzlei, hat 10,267 E. (nach der Zählung von 1850), ein großes alterthümliches, aber jetzt zu einem Landarbeitshause eingerichtetes Schloß, in dessen Kirche sich eine herzogl. Gruft befindet, eine im goth. Styl gebaute, sehenswerthe Domkirche, eine Pfarrkirche mit schönem Thurm, eine Domschule oder Gymnasium, ein Schauspielhaus, ein großes Wollmagazin, viel Industrie, Wachsbleiche, einen stark besuchten Wollmarkt, wichtigen Getreidehandel und eine jährliche Thierschau nebst Pferderennen. Bei dem zum Amte Güstrow gehörenden Dorfe Wiek hat das oben in der Geschichte erwähnte feste Schloß **Werle** gestanden, 1162 von dem obotritischen Könige Niclot erbaut. **Krakow**, St. am gleichnam. See, südlich u. 2 M. von Güstrow, mit Fischerei u. 1100 E. **Teterow**, St. unweit des gleichnam. See's, zwischen Güstrow und Malchin, mit Leinweberei u. (mit der Landgemeinde) 5100 E. † **Stavenhagen**, St. östlich u. 6 M. von Güstrow, mit Mineralquelle, Krapp-, Waid-, Kümmel- und Hopfenbau, Branntweinbrennerei u. 2250 E. **Malchin**, St. an der Peene (welche hier den Malchinschen mit dem Kummerowschen See verbindet), unweit der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 5 M. von Malchow, mit einer der schönsten Kirchen im Lande, Woll- und Leinweberei, Branntweinbrennerei u. (mit der eingepfarrten nächsten Umgebung) 5200 E. Hier werden abwechselnd mit Sternberg die Landtage gehalten. Zwischen hier und Teterow (s. oben) liegt das dem Fürsten von Schaumburg-Lippe gehörende Landgut **Remplin**, mit einem Schloß (mit Bibliothek) nebst schönem Garten. Früher war hier eine Forstlehranstalt. **Waren**, St. am Müritzsee, nordöstlich u. 2½ M. von Malchow, mit vielen Branntweinbrennereien, Grützmühlen, Tuch- und Leinweberei, Schuhmacherei, beträchtlichem Handel u. 5500 E. **Basedow**, gräfl. Hahnsches Schloß und Dorf am Malchiner See und in der Nähe von Malchin, merkwürdig wegen seiner ausgezeichneten Stuterei und

der, mit einem Pferderennen verbundenen, jährlichen Thierschau. Unweit des Malchiner See's liegt auch auf einer Anhöhe, und in einer, wegen ihrer Naturschönheiten die mecklenburgische Schweiz genannten Gegend, **Burg Schlitz,** schönes Schloß des Grafen von Bassewitz, gen. von Schlitz, mit Bibliothek, alterthümlichen und naturhistorischen Sammlungen, einem Park und geschmackvollen Garten. Auf der Mitte des Schlosses erhebt sich ein 40 F. hoher Obelisk, von dem man 70 Ortschaften übersieht. **Penzlin,** St. an einem See und in der Nähe der mecklenburg-strelitzschen Grenze, mit Schloß des Erblandmarschalls Baron von Maltzan, Branntweinbrennerei, Leinweberei u. 2400 E. **Rossewitz,** D. und Amtssitz in der Nähe von Güstrow. † **Wredenhagen,** D. und Sitz eines Amtes, in dessen Bezirk: **Röbel,** St. am Müritzsee, südöstlich u. 7 M. von Güstrow und östlich u. 9½ M. von Ludwigslust, mit 2 Kirchen, ergiebiger Fischerei, Leinweberei, Schuhmacherei u. (mit der Landgemeinde) 4150 E. Vormals war hier ein Augustiner-Nonnenkloster. † **Plau,** St. am großen Plauer See, aus welchem die Elde kommt, westnordwestlich u. 3 M. von Röbel und östlich u. 3½ M. von Parchim, mit ansehnlicher Stadtkirche, viel Gewerbfleiß, Tuchweberei, starker Fischerei, namentlich Aalfang, u. 3100 E. † **Goldberg,** St. an der Mildnitz und an einem See, östlich u. 5½ M. von Schwerin, mit einem Mineralbade u. 2750 E. — **Malchow,** St. am gleichnam. See, östlich u. 5½ M. von Parchim, mit eigener Gerichtsbarkeit, wichtiger Tuch- und Wollzeugfabrikation u. 3300 E. (Ueber das gleichnam. Jungfrauenkloster s. unten.) — † **Ivenack,** Mfl. unweit der pommerschen Grenze, östlich u. 1½ M. von Malchin, mit gräfl. von Plessenschem Schloß, nebst großem Thiergarten und Fasanerie, der ansehnlichsten und berühmtesten Stuterei Mecklenburgs u. (mit der hierher eingepfarrten Umgebung) 1900 E. Ehemals war hier ein 1252 gest. und 1555 säcularisirtes Cistercienser-Nonnenkloster. † **Neu-Kalden,** St. nördlich u. 1½ M. von Malchin, mit Fischerei u. (mit der Landgemeinde) 3100 E. † **Gnoien,** St. in der Herrschaft Rostock, nördlich u. 3½ M. von Malchin, mit Leinweberei u. (mit der hierher eingepfarrten nächsten Umgebung) 3150 E. † **Sülze,** St. an der Recknitz und unweit der pommerschen Grenze, östlich u. 3 M. von Rostock, mit dem einzigen Salzwerke im Lande, Soolbädern, chemischer Fabrik, Branntweinbrennerei u. 3600 E. Es gehört auch dazu das für die Salinenarbeiter erbaute Dorf Langsdorf. **Ribnitz,** St. am gleichnam. Binnensee einer Ostseebucht (an der z. B. auch die pommersche Seestadt Barth liegt), nordöstlich u. 3 M. von Rostock, mit starker Fischerei, namentlich Häringsfang, u. 3350 E. (Ueber das gleichnamige Jungfrauenkloster s. unten.) Nicht weit von hier erstreckt sich nordwärts eine schmale Landzunge zwischen dem Ribnitzer Binnensee und der Ostsee, das **Fischland** genannt, mit 5 Dörfern (worunter Wustrow, mit einer Steuermannsschule) u. 1700 E., welche sich hauptsächlich mit Fischerei und Schifffahrt beschäftigen, auch viele Bücklinge versenden. Dänendorf, D. mit Steuermannsschule. **Tessin,** St. an der Recknitz, mit (die Landgemeinde eingerechnet) 2850 E. † **Teutenwinkel,** Pfd. und Amtssitz. † **Schwaan,** St. an der Warnow, südlich u. 2 M. von Rostock, mit altem Schloß, Gerbereien u. 2000 E. † **Dargun,** Mfl. in der Nähe von Gnoien, mit Schloß, ehemal., 1173 gest. u. 1552 säcularisirter Benediktiner-Mönchsabtei (bis 1756 die Apannage der letzten Prinzessin Auguste von Mecklenburg-Güstrow), u. 1200 E. † **Bakendorf,** Kchdf. und Amtssitz in der Nähe von Hagenow.

4. Die Herrschaft Rostock oder der Rostocker Distrikt (5 Q.M. und 1850 mit 27,000 E.), mit: **Rostock,** St. an der Warnow, 2 M. von der Ostsee, nordöstlich u. 10 M. von Schwerin, Sitz des Oberappellationsgerichts (s. die Einl.), eines Consistoriums und einer Justizkanzlei, mit 22,754 E. (nach der Zählung von 1850), einer 1419 von den mecklenburgschen Herzogen und der Stadt gestifteten und durch viele geschichtlich berühmte Lehrer bekannten Universität (s. oben die Einl.), die eine Bibliothek von 80,000 Bänden, ein Münzkabinet, Museum, botan. Garten, Sternwarte u. a. Hülfsanstalten besitzt, drei Marktplätzen, worunter der Blüchersplatz mit der metallenen Bildsäule Blüchers (der hier 1742 geboren wurde), der schönen und sehenswerthen Marienkirche mit dem Grabmale des Hugo Grotius (der hier 1645 auf seiner Rückreise nach Schweden starb), der Petrikirche mit dem höchsten Thurme Mecklenburgs, einem mit 7 Thürmen versehenen Rathhause, einem großherzoglichen Palais, einer gelehrten Schule, einem Handelsinstitut, einer Bibelgesellschaft, einem Jungfrauenkloster zum heil. Kreuz, einem Schauspielhause, einem Zucht- und Werkhause, zahlreichen und mannigfaltigen Fabriken, wichtigem Seehandel und Schifffahrt, die auch mit 250 eigenen Schiffen betrieben wird. Unter den ländlichen Vergnügungsorten der Stadt ist besonders Mönchweden zu bemerken. Rostock wurde um 1030 zu einer Stadt erhoben und später Mitglied des Hansebundes, aus welcher Zeit es noch jetzt seine eigene Unter- und Obergerichtsbarkeit, das Münzrecht und mehrere andere Vorrechte und Freiheiten besitzt. Der, der Stadt gehörende und, 2 M. von ihr entfernt, an der Mündung der Warnow in die Ostsee liegende Flecken **Warnemünde** (im Amtsbezirke Ivenack) ist der eigentliche Hafen von Rostock, hat eine häufig besuchte Seebadeanstalt, Schiffbau u. 2000 E., die meistens dem Seewesen angehören.

5. Die Herrschaft Wismar (3 Q.M. und 1850 mit 18,000 E.), welche von 1648 bis 1803 der Krone Schweden gehörte. Darin: † **Wismar,** St. an der Ostsee, nördlich u. 4 M. von Schwerin und südwestlich u. 6½ M. von Rostock, mit einer Gelehrtenschule, einer Seebadeanstalt, der sehensw. Marienkirche, einem schönen Rathhause, Schiffbau, Fischerei, Schifffahrt, wichtigem Seehandel, starker Getreideausfuhr u. 12,221 E. (nach der Zählung von 1850). Im Jahre 1653 wurde hier ein Tribunal höchster Instanz für die schwedisch-deutschen Besitzungen errichtet. Wismar gehörte ehemals zu den Hansestädten. Vorn im Hafen und 1 M. von der Stadt liegt die durch Brücken und Eilande

mit dem festen Lande verbundene Insel **Pöl**, mit 2050 E. und der ehemaligen Citadelle **Wallfisch**. †**Neukloster**, D. und Amtssitz, an einem See, mit Fischerei u. 1400 E. Hier war ein 1219 errichtetes und 1555 säcularisirtes Benediktiner-Nonnenkloster.

6. Der Ritter- und Landschaft der beiden Großherzogthümer M.-Schwerin und M.-Strelitz gehören die drei evangelischen adligen Jungfrauenklöster **Dobbertin** (in der Nähe von Goldberg, ursprünglich ein von Heinrich dem Löwen gestiftetes Benediktiner-Mönchs-, von 1222 an aber Benediktiner-Nonnenkloster, wozu 31 Dörfer gehören), **Malchow** (der Stadt Malchow gegenüber, ursprünglich mit Dominikaner-Mönchen besetzt, die aber später mit den Augustiner-Nonnen in Röbel einen Tausch trafen; es besitzt 16 Dörfer und das Patronatrecht über 3 Kirchen) und **Ribnitz** (in der Stadt Ribnitz, 1323 gestiftet und ursprünglich mit Nonnen vom St. Claraorden besetzt; es gehören dazu 10 Dörfer, nebst dem Patronatrechte über mehrere Kirchen). Das Gebiet dieser Klöster hat einen Gesammtflächeninhalt von 7 Q.M. mit 8800 E. Die Herzogin Luise Friederike, Gemahlin des Herzogs Friedrich von M.-Schwerin, verlieh den Conventualinnen dieser drei Klöster 1764 besondere Ordenskreuze, mit blauem Band für Dobbertin, mit rothem Band für Malchow und mit weißem Ordensband für Ribnitz.

25. Das Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz.

Flächeninhalt: 36 Q. M. Bevölkerung: 99,628 Einw. (nach der Zählung im Juli 1851).

Es ist sechsmal kleiner als das Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin, an dessen Südostgrenze es liegt, im N., O. und S. von Pommern und Brandenburg umgeben, daher von der Ostsee ziemlich weit entfernt. Ein Theil des Großherzogthums, das Fürstenthum Ratzeburg, liegt an Mecklenburg-Schwerins Westseite, in der Nähe von Lübeck. — Das Land hat, hinsichtlich des Bodens, der vielen Seen, der Erzeugnisse u. s. w., fast die nämliche Beschaffenheit, wie Mecklenburg-Schwerin. — Hinsichtlich des Flächeninhalts schwanken seltsamer Weise die Angaben, indem nach einigen 49½, nach anderen nur 36 Q.M. für das Großherzogthum angenommen werden. Die meisten Gründe sprechen für die letztere Angabe oder für 36,1 Q. M. Die Bevölkerung von 1851 ist oben genau angegeben. Sie hat sich seitdem nicht erheblich verändert. Nach der Zählung von 1848 betrug die Bevölkerung 96,292 E. und nach der von 1850 betrug sie 99,051 E., darunter 620 Juden. Bis auf Letztere und einige wenige Katholiken, sind die Einwohner Lutheraner. — Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen 1 Gymnasium, 2 Gelehrten-, 1 Realschule und 221 Landschulen, außerdem noch viele Bürger- und städtische Elementarschulen. Die Staatsverfassung ist ganz wie in Mecklenburg-Schwerin; das Oberappellationsgericht in Rostock ist gemeinschaftlich. — Die Staatseinkünfte betragen durchschnittlich ½ Mill. Thlr. (wozu das eigentliche Herzogthum oder die Herrschaft Stargard 400,000, und Ratzeburg 100,000 Thlr. liefert); die Landesschuld beträgt ungefähr 1¾ Mill. Thlr. — Das Militär besteht aus einem Bataillon Infanterie (742 M.) und einer Husaren-Abtheilung (25 M.); das Bundescontingent beträgt im Ganzen jetzt 1077 Mann. — Ueber die Stellung des Großherzogthums im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138.

Geschichte. Der oben in der Geschichte Mecklenburg-Schwerins genannte Herzog Adolph Friedrich von Mecklenburg-Strelitz regierte bis 1708. Dann folgten nach der Reihe Adolph Friedrich II. († 1721), Adolph Friedrich III. († 1752), Adolph Friedrich IV. († 1794), welchem Letzteren sein Bruder Karl Ludwig Friedrich (Vater der 1810 verst. Königin Luise von Preußen, der 1841 verst. Königin von Hannover und des 1837 in Berlin verst. Herzogs Karl) in der Regierung folgte, der 1808, um seine Länder wieder zu erhalten, sich zum Eintritt in den Rheinbund genöthigt sah, den er jedoch nach der Schlacht bei Leipzig wieder verließ und später dem Deutschen Bunde sich anschloß. Durch den Wiener Congreß erhielt der Herzog die großherzogliche Würde und im Saardepartement eine Gebietsvermehrung mit 10,000 E., die jedoch 1819 gegen 1 Mill. Thlr. an Preußen überlassen wurde. Seit 1816 regiert sein Sohn, der Großherzog Georg (Friedrich Karl Joseph), geb. den 12. Aug. 1779.

Oben in der Geschichte des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin ist erwähnt worden, daß das, im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an das Haus Mecklenburg gekommene, ehemalige Bisthum Ratzeburg mit der Herrschaft Stargard 1701 an den Herzog von Mecklenburg-Strelitz kam. In administrativer Hinsicht zerfällt denn

auch das Großherzogthum in diese beiden Haupttheile. Die höchsten Landesbehörden sind das großherzogl. Staatsministerium, die Landesregierung und die Lehnkammer zu Neustrelitz, welche letztere auch als Gerichtsbehörde für die Fälle, in welchen die großherzogl. Justizkanzlei oder einzelne Mitglieder derselben aus ihren amtlichen Handlungen, oder als Hypotheken-Behörde in Anspruch genommen werden kann, bestellt ist. Die zweite Instanz in Justizsachen bildet die Justizkanzlei zu Neustrelitz, an welche von den Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichten appellirt wird. In administrativer Hinsicht bestehen als unterste Verwaltungsbehörden (außer den Magistraten in den schriftsässigen Städten Neu- und Alt-Strelitz, Neubrandenburg, Woldegk, Fürstenberg, Wesenberg und Stargard) die 5 Aemter Feldberg, Mirow, Stargard, Alt-Strelitz und Fürstenberg in der Herrschaft Stargard oder (wie es jetzt amtlich heißt) Herzogthum Strelitz, und die 5 Voigteien Schönberg, Rupensdorf, Stove, Schlagsdorf und Mannhagen in dem Fürstenthum Ratzeburg.

1. Die Herrschaft Stargard oder das Herzogthum Strelitz (69,6 Q.M., mit 83,276 E., im Juli 1851), ehemals zum Herzogthum Mecklenburg-Güstrow gehörig, enthält: **Neu-Strelitz,** Haupt- und Residenzstadt am Zierkersee, Sitz der höchsten Landesbehörden und einer Justizkanzlei, südöstlich u. 14 M. von Schwerin und nördlich u. 13 M. von Berlin, mit 7169 E. (im Oct. 1850), einem großherzogl. Residenzschlosse (mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden und einer Sammlung obotritisch-wendischer Alterthümer, in einem Nebengebäude), einem Palais, einem schönen, neu erbauten Collegiengebäude, einem Gymnasium und einem Theater. Die Erbauung des Residenzschlosses hängt mit der Gründung der Stadt zusammen. Herzog Adolph Friedrich (s. oben die Gesch.) erwählte nach dem Hamburger Vergleich von 1701 das Schloß in Strelitz (jetzt Alt-Strelitz), etwa 1 St. von hier entfernt, zu seiner Residenz. Es brannte aber 1712 ab, und nun ließ der Herzog in einiger Entfernung von der Stadt in Glienke ein neues Residenzschloß, und zwar das jetzige, aus einem älteren Jagdschlosse erbauen und daneben eine neue Stadt unter dem Namen Neu-Strelitz anlegen, in der Hoffnung, sie durch allmälige Erweiterung mit Alt-Strelitz verbunden zu sehen. Allein die Bürger von Alt-Strelitz wollten ihre zwischenliegenden Aecker nicht abtreten, und so sind denn beide Städte auf eine halbe Meile von einander entfernt geblieben. **Alt-Strelitz** oder **Strelitz,** St. südlich u. ½ M. von Neu-Strelitz, auf dem Wege nach Berlin, mit dem oben erwähnten Schlosse, worin sich jetzt eine Straf-, Zucht- und Irrenanstalt befindet, sehr bedeutendem Pferdemarkt, Leder- und Tabaksfabriken u. 3500 E., worunter über 470 Juden. Die Stadt wurde 1349 angelegt. **Hohenzieritz,** D. mit einem großherzogl. Lustschlosse und schönem Park, worin der 1810 hier verstorbenen Königin Luise von Preußen ein Denkmal errichtet worden ist. Bei dem Pfarrdorfe Prillwitz soll die alte slavische Stadt Rhetra gelegen haben. **Neu-Brandenburg,** St. und Vorderstadt (s. Einl.) am Tollensefluß und unweit des Tollensersee's, nordnordöstlich u. 3¼ M. von Neu-Strelitz, ist zirkelförmig gebaut, mit schnurgeraden, breiten Straßen, und hat ein herzogl. Palais, ein Gymnasium, einen bedeutenden jährlichen Wollmarkt, ein jährliches Pferderennen, starken Hopfen- und Tabaksbau, zahlreiche Branntweinbrennereien, Tuch- und Leinwebereien, Gerbereien u. 6650 E. Johann I., Markgraf zu Brandenburg, ließ die Stadt 1248 anlegen; daher ihr Name. In der Nähe liegt das großherz. Sommerhaus Belvedere, mit engl. Parkanlagen. **Stargard,** St. südlich u. 1 M. von Neu-Brandenburg, mit altem Bergschlosse, Stammburg der ehemaligen Herren von Stargard, Tuchweberei u. 1700 E. **Friedland,** St. nordöstlich u. 3 M. von Neu-Brandenburg, ist mit Wällen umgeben und hat eine Gelehrtenschule, eine Wasserkunst, Tuch- und Leinwandweberei u. 4900 E. Diese Stadt verdankt ebenfalls dem Brandenburgischen Regentenhause ihre Entstehung; denn die Markgrafen Johann und Otto III. legten sie 1244 an. **Woldegk,** St. östlich u. 2 M. von Stargard, mit Spiegelfabrik, Lein- und Tuchweberei u. 2550 E. **Fürstenberg,** St. an der hier schiffbar werdenden Havel, zwischen zwei Seen, südlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit großherzogl. Schlosse, wichtigen Buttermärkten, Tuchwebereien, lebhaftem Getreide- und Butterhandel u. 2800 E. **Wesenberg,** St. am Groß-Woblitzsee, aus dem die Havel abfließt, nordwestlich u. 1½ M. von Fürstenberg, mit starker Tuchmacherei u. 1450 E. **Mirow,** Mfl. südwestlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit zwei großherzogl. Schlössern, in deren einem jetzt ein Landschullehrerseminar sich befindet, einem großherzogl. Erbbegräbniß (wo auch der 1837 in Berlin verst. Herzog Karl beigesetzt ist), Leinweberei, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. 1700 E. Mirow war bis 1648 eine Johanniterordens-Comthurei, eben so Nemerow. **Feldberg,** Mfl. und Amtssitz, ostsüdöstlich u. 3 M. von Neu-Strelitz, mit 812 E. (nach der Zählung von 1848).

2. Das ehemalige, 1058 von dem Hamburger Erzbischofe Albrecht in der Stadt Ratzeburg gestiftete, Bisthum, seit 1648 weltliche Fürstenthum Ratzeburg (6¾ Q.M., mit 16,352 E., im Juli 1851), an der Nordwestgrenze des Großherzogthums Mecklenburg-Schwerin, in der Gegend von Lübeck. Von der seit 1815 dänischen Stadt Ratzeburg gehört nur ein kleiner Theil, mit dem Dom, hierher, nämlich der auf der Nordseite der Stadt befindliche und nur durch zwei Thorwege von ihr getrennte Domhof und der, aus einem großen, viereckigen und mit Lindenalleen besetzten Platze bestehende Palmberg (in alten Schriften Mons Polaborum, nach dem slavischen, oben erwähnten

Volke der Polaber), mit der Domkirche, einer Domschule, Hospital, Collegiengebäude u. 350 E. (Die Stadt Ratzeburg selbst, oder der dänische Theil der Stadt, hat sechsmal soviel E.) **Schönberg**, St. nordöstlich u. 2½ M. von Ratzeburg und ostsüdöstlich u. 2½ M. von Lübeck, Sitz der Oberbehörde des Fürstenthums, mit einem Schlosse, einst Sitz der Bischöfe von Ratzeburg, Bürgerschule, Leinweberei u. 1850 E.

26. Das Herzogthum Holstein,

nebst

Lauenburg.

Gesammtflächeninhalt: 175¼ Q.-M. Gesammtbevölkerung: 573,000 Einw.

Holstein ist das nördlichste unter allen deutschen Bundesländern und steigt, im S. das Hamburger Gebiet umgebend, von der Elbmündung und von Lübeck nordwärts in der Art empor, daß seine Westgrenze von der Nordsee (in Schleswig-Holstein gewöhnlich die Westsee genannt) und seine Ostgrenze von der Ostsee bespült wird. Im N. grenzt es an Schleswig, von dem es durch die Eider und den Eiderkanal geschieden wird; auch bildet noch die Ostsee einen Theil der Nordgrenze. Die Südwestgrenze bildet die Elbe und die Südostgrenze bildet Lauenburg, welches im S. die Elbe berührt, auf der Ostseite das Mecklenburger, auf der Nordseite das Lübecker Gebiet zur Grenze hat.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt kommen 156½ Q.-M. auf Holstein, dessen Bevölkerung sich 1855 auf 523.528 E. belief. Das Herzogthum Lauenburg zählte 49,475 E. Die Bewohner beider Herzogthümer sind (bis auf etwa 650 Reformirte, 850 Katholiken, 200 Mennoniten und 3500 Juden) Lutheraner.

Holstein gehört, wie Mecklenburg, der großen norddeutschen Tiefebene an (vergl. Mecklenburg-Schwerin), untermischt mit Hügelland, worunter ein öder, mit Haide bedeckter Landrücken, der aus der Umgegend von Altona und Hamburg nordwärts bis in Schleswig (und Jütland) hinein sich hinaufzieht. Der Hauptfluß ist die Elbe, mit der Stör und Alster (s. S. 105), welche beide in Holstein entspringen, eben so die Trave und die Eider (s. S. 105), welche Letztere im Uebrigen nur Grenzfluß ist. Seit 1784 verbindet der Schleswig-Holsteinsche Kanal die Ostsee mit der Eider und so mit der Nordsee. Ueber die Landseen Holsteins und Lauenburgs s. S. 98. — Das Klima ist wie in Mecklenburg.

Außer dem verhältnißmäßig sehr schmalen Streifen Haideland oder jenem Bergrücken, hat Holstein einen sehr ergiebigen Boden: im Westen des Landrückens trefflichen Marschboden, im Osten fruchtbares Hügelland. Vor der schleswig-holsteinschen Revolution herrschte auch fast überall Wohlhabenheit im Lande, so daß z. B. Bettelei und Diebstähle hier im Ganzen selten waren. Durch die Viehzucht, den Getreide- und namentlich Rappsbau und durch den Pferdehandel nähren sich auch jetzt noch die Bauern reichlich und man findet sehr viele begüterte Leute unter ihnen. Uebrigens stehen die meisten in meierrechtlichem, Erbpacht- oder anderm ähnlichen Verhältnisse zu den, meist adligen, großen Gutsbesitzern, welche bedeutende Vorrechte haben und denen (mit Inbegriff der k. Domänen, die ebenfalls aus großen Gütern bestehen) fast der ganze östliche Theil von Holstein gehört, der daher auch in Güterdistrikte (Preetzer, Oldenburger, Kieler und Itzehoer) eingetheilt ist. Die Gutsbesitzer, auch die, welche ihre Güter selbst bewirthschaften, verpachten ihre Kühe in der Regel an sog. Holländer (unter denen viele geborne Schweizer), deren Pachtgelder beinahe die Hälfte des Gütertrags auszumachen pflegen; denn es gibt Güter, auf deren jedem 300 bis 400, ja wohl noch mehr Kühe, und auf jedem dazu gehörigen Meierhofe außerdem wohl noch 100 bis 150 Stück sind: der Pächter oder Holländer aber zahlt für jede Kuh jährlich 8, 10 bis 12 Thlr. Pacht, jedoch so, daß der Eigenthümer im Sommer die Weide und im Winter das nöthige Heu und Stroh hergibt. Eine so ausgebreitete, mit Umsicht geleitete und ergiebige Landwirthschaft übt auch auf die

Städte eine günstige Rückwirkung aus. Die holsteinschen Städte haben durchgehends eine solche geographische Lage, daß sie nicht blos von dem Handel mit den Landeserzeugnissen Gewinn ziehen, sondern auch an dem Seehandel thätigen Antheil nehmen und so diesen Gewinn beträchtlich vermehren können. Der größte Theil der holsteinschen Butter wandert ins Ausland, namentlich und insbesondere nach England, wo sie zu hohen Preisen Absatz findet, was z. B. auch in Hamburg der Fall ist. Auch an Fabriken ist in den holsteinschen Städten kein Mangel, am wenigsten in dem gewerbfleißigen Altona. Kiel, Wandsbeck, Itzehoe u. s. w. zeichnen sich gleichfalls durch ihre Fabriken aus. Die Schifffahrt und die Fischerei bieten zahlreichen Personen aus verschiedenen Ständen eine reichhaltige Erwerbsquelle dar, und die Tragbarkeit der holsteinschen See- und Flußschiffe beläuft sich auf mehr als 50,000 Tonnen (zu 200 Ctr. jede). Ueber die Eisenbahnlinien in Holstein und Lauenburg s. die Einl. zu Deutschland. — Von Lehranstalten besitzt Holstein eine Universität in Kiel, 1665 gestiftet und 1846 von 207 (1851 aber nur noch von 119) Studenten besucht. Außerdem gibt es 6 Gymnasien (in Altona, Kiel, Glückstadt, Meldorf, Plön und Rendsburg), 1 Schullehrerseminar und 1052 gut eingerichtete Bürger- und Landschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, bisher mit nur berathenden, seit 1834 eingeführten Provinzialständen, aber seit 1854 mit Stimmrecht auf dem dänischen Reichstage. An der Spitze steht ein Herzog in der Person des Königs von Dänemark, der als Besitzer der Herzogthümer Holstein und Lauenburg Mitglied des Deutschen Bundes ist. (Vergl. S. 137). — Für Holstein und Lauenburg besteht ein gemeinschaftliches Oberappellationsgericht in Kiel, dem für Holstein das Obergericht und das Landgericht (letzteres für die Adligen und Besitzer adl. Güter in erster Instanz) in Glückstadt, für Lauenburg die Justizkanzlei in Ratzeburg, sowie alle Stadt-, Amts- und Patrimonialgerichte der beiden Herzogthümer untergeben sind. Bisher erstreckte sich seine Jurisdiction auch über Schleswig; allein jetzt seit Beendigung der Revolution nicht mehr. — Die höchste Landesbehörde in Verwaltungsangelegenheiten ist die k. Statthalterei in Kiel, an deren Spitze ein k. Minister für Holstein und Lauenburg steht, der zugleich Mitglied des Staatsraths und Gesammtministeriums in Kopenhagen ist. — Distriktsbeamte, und zwar Oberbeamte, sind in den Aemtern die Amtmänner; in der Grafschaft Ranzau der Administrator; in der Herrschaft Pinneberg der Landdrost, und in den beiden Dithmarschen die Landvoigte. Unterbeamte sind Kirchspielsvoigte, Hausvoigte u. s. w. — In den Städten ist die Hauptbehörde der Magistrat. Altona hat einen Oberpräsidenten, dem die Oberleitung sämmtlicher Angelegenheiten der Stadt obliegt. Mehrere Städte Holsteins haben einen eigenen Polizeimeister und ein eigenes Polizeigericht. — Was die Distriktsbeamten in den Klöstern, adligen Gütern und octroirten Koegen (s. unten in der Einl. zur Topographie von Holstein) betrifft, so heißen die Vorgesetzten in den adl. Klöstern gewöhnlich Priorin und Probst. In Itzehoe ist auch eine Aebtissin und der Beamte des dortigen Klosters (zu dem ein 2 Q.M. großes Gebiet gehört) wird Verbitter genannt. Für die adligen Güter sind die Distriktsdeputirten, die noch im vor. Jahrh. Privatbevollmächtigte der Gutsbesitzer waren, jetzt gewissermaßen als Oberbeamte anzusehen. Auf den einzelnen Gütern hat der Gutsbesitzer die obrigkeitliche Gewalt und die Verwaltung der Polizei, insofern kein rechtliches Verfahren dabei eintritt. Die Justizpflege liegt einem Justitiarius ob. In den octroirten Koegen verwalten die Inspektoren die Geschäfte des Justitiarius, gewöhnlich aber in einem aus mehreren Mitgliedern bestehenden Koegsgerichte.

Geschichte. Das Herzogthum Holstein besteht aus den alten Landschaften Holstein (mit Rendsburg, Kiel, Itzehoe, Wilster etc.), Stormarn (mit Glückstadt, Crempe, Wandsbeck), Dithmarschen (mit Meldorf, Brunsbüttel, Lunden), Wagrien (mit Ploen, Oldesloe, Segeberg, Heiligenhafen, Oldenburg oder Aldenburg, Neustadt) und der Herrschaft Pinneberg (mit Altona, Ottensen, Pinneberg). Die drei erstgenannten Landschaften wurden vor Zeiten Nordelbingen (Nordalbingien), oder Sachsen jenseits der Elbe, genannt (d. h. im engern Sinne; denn im weitern Sinne bezeichnete man mit diesem Namen das ganze Land im Norden der Elbe, soweit es von eigentlichen Deutschen bewohnt war). Karl der Große bezwang das Land, welches seit der

Theilung von Verdun (843) einen Bestandtheil des alten Herzogthums Sachsen ausmachte. Mit Letzterem wurde im J. 961 (von Kaiser Otto I., der das Herzogthum Sachsen von seinem Vater, Heinrich dem Vogelsteller, geerbt hatte) Hermann Billung und, nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen Billungs, im J. 1106 (vom Kaiser Heinrich V.) Lothar von Supplingenburg (nachmaliger Kaiser Lothar II.) belehnt. Dieser belehnte nun seinerseits den Grafen Adolph von Schauenburg (oder Schaumburg: über die jetzt längst verfallene, gleichnam. Stammburg s. Kurhessen S. 278) mit dem jenseits oder auf der Nordseite der Elbe gelegenen Theil seines Herzogthums, oder vielmehr nur mit den Landschaften Holstein und Stormarn, die der Kaiser Heinrich V. gleichzeitig zu einer Grafschaft Holstein erhob. Die holstein-stormarnsche Grafschaft blieb nun freilich auch unter den Grafen aus dem Hause Schauenburg im Lehnsverhältnisse zum Herzogthum Sachsen, hatte aber doch im Uebrigen immer schon eine gewisse politische Selbstständigkeit erlangt, und unter Adolphs Sohn und Nachfolger, Adolph II., kam auch Wagrien hinzu. Unter Adolphs IV. Nachkommen fand die während des Mittelalters so häufige Ländertheilung auch in Holstein Eingang, wo auf solche Weise eine Menge kleiner Herrschaften unter Seiten- und Nebenlinien des Stammhauses entstanden. Seit 1315 herrschte indeß die Rendsburger Linie allein in Holstein. Ein Graf aus dieser Linie hatte auch noch die Stammgrafschaft Schauenburg an der Weser. Aus seinem Antheil in Holstein bildete sich die Grafschaft Schauenburg-Pinneberg aus, welche sich von dem übrigen Holstein allmälig absonderte, und geraume Zeit hindurch (bis 1640) eine eigene, mit der Stammgrafschaft Schauenburg verbundene Herrschaft ausmachte. Im J. 1386 erhielt der damals in Holstein regierende Graf Gerhard IV. das Herzogthum Schleswig von der Krone Dänemark zu Lehn, und sein Sohn, Adolph VIII. (oder XII.) wurde nicht nur mit diesem Herzogthum erblich belehnt, sondern ihm auch 1448 die dänische Krone angetragen, die er jedoch aus Liebe zur Ruhe und wegen seiner Kinderlosigkeit zurückwies, die Wahl aber auf seinen Vetter und Erben, den Grafen Christian von Oldenburg und Delmenhorst, lenkte. Dieser Graf Christian hatte durch seine erste Gemahlin Delmenhorst, und durch seine zweite Erbansprüche auf Holstein erworben. Er bestieg 1448 als Christian I. den dänischen Thron; und als zehn Jahre nachher Adolph VIII. (oder XII.) kinderlos starb, fiel Schleswig als erledigtes Lehn ohne Weiteres an die dänische Krone zurück; wogegen der Verwirklichung der Erbansprüche Christians auf Holstein (die er, wie wir oben gesehen haben, durch seine zweite Gemahlin erlangt hatte) Anfangs noch einige Schwierigkeiten in den Weg traten. Denn wenn auch mit Adolph VIII. (oder XII.) die gräflich holsteinsche Hauptlinie erloschen war, so hatte doch die oben erwähnte Schauenburg-Pinnebergsche Nebenlinie (deren Repräsentant damals Graf Otto II. war) gewisse Rechte an Holstein, welche berücksichtigt werden mußten. Auch übte der Bischof von Lübeck im Namen des Deutschen Reiches die Lehnshoheit über die (seit der gegen Ende des 12. Jahrh. erfolgten Auflösung des alten Herzogthums Sachsen reichsunmittelbar gewordene) Grafschaft Holstein aus. Ein Vergleich räumte indeß alle Hindernisse aus dem Wege. Graf Otto II. entsagte, gegen eine Geldentschädigung, allen seinen Ansprüchen an Holstein und begnügte sich mit dem Besitz der Herrschaft Pinneberg (zu der damals auch die nachherige Grafschaft Ranzau gehörte); das Lehnsverhältniß Holsteins zum Deutschen Reiche blieb wie es war, und funfzehn Jahre später (1474) erhob Kaiser Friedrich III. die Lande Holstein, Stormarn, Wagrien und Dithmarschen (welches Letztere übrigens erst im folgenden Jahrh., nämlich 1559, vollständig unterworfen wurde) zu einem Herzogthum. Die Krone Dänemark kam also vermöge Lehnsheimfalles nach 73jährigen Zeitraum wieder in den Besitz von Schleswig, und erwarb außerdem Holstein auf dem Wege des Erbrechts. Christian I., durch den diese Wiedererwerbung und resp. neue Erwerbung bewirkt worden war, starb 1481 und hinterließ zwei Söhne: Johann, der älteste und demnach Thronfolger, und Friedrich, auf den nach Christians Wunsche die Herzogthümer Schleswig und Holstein übergehen sollten. Johann weigerte sich jedoch, diesen väterlichen Wunsch zu erfüllen, und konnte endlich (durch Vermittelung der Königin-Mutter) nur zu einer Theilung vermocht werden, die aber ohne weitere Folgen blieb, da schon im Anfange des nächsten Jahrhunderts die Herzogthümer wieder mit der Krone vereinigt wurden, und zwar unter eben jenem Friedrich, der nach der Absetzung seines Brudersohnes, Christians II., 1523 die Königskrone erbte und zugleich auch in den ungetheilten Besitz der Herzogthümer kam. Allein schon Friedrichs († 1533) Söhne, Christian und Adolph, schritten wieder zur Theilung und stifteten damit zugleich verschiedene Linien. Jener wurde der Stammvater der königlichen Linie; denn er bestieg als Christian III. den dänischen Thron und vererbte denselben auf seinen ältesten Sohn, Friedrich II., und dessen Nachkommen in gerader Linie (zu denen auch der 1848 verstorbene König Christian VIII. gehörte, eben so dessen Sohn und Nachfolger); er bekam aber auch einen Antheil an den Herzogthümern Schleswig und Holstein, und derselbe wurde (nach der Stadt Sonderburg auf der Insel Alsen) der Sonderburgische Antheil genannt (sein jüngerer Sohn Johann erbte diesen Antheil mit dem Titel eines Herzogs von Schleswig-Holstein-Sonderburg, und ward auf solche Weise der Stammvater der jüngern königlichen oder der Sonderburgischen Linie, zu der die Familien Sonderburg-Augustenburg, Glücksburg u. s. w. gehören). Sein Bruder **Adolph** († 1586), mit dem er (Christian III.) theilte, nahm seinen Sitz auf dem Schlosse Gottorp oder Gottorf (bei der Stadt Schleswig): sein Antheil an den Herzogthümern Schleswig und Holstein wurde daher der **Gottorpsche** (oder Gottorffsche) genannt; zugleich ward Adolph der Stammvater der **herzoglichen** Linie oder des Hauses Holstein-Gottorp (der schleswigsche Antheil ging 1721 an die königliche Linie über: daher blos Holstein-Gottorp). Sein Urenkel, Herzog Christian Albrecht († 1694), hin-

terließ zwei Söhne, von denen der jüngste (Christian August, Bischof von Lübeck, † 1726) der Vater des 1751 auf den schwedischen Thron berufenen Prinzen Adolph Friedrich (Vaters Gustav III.) und des Prinzen Georg Ludwig, Großvater des jetzt regierenden Großherzogs von Oldenburg — und der älteste (Herzog Friedrich IV., † 1702) der Vater des Herzogs Karl Friedrich war, der sich 1725 mit Anna, der ältesten Tochter Peters I. von Rußland (nicht zu verwechseln mit Peters Nichte, der Kaiserin Anna, vorher Herzogin von Kurland), vermählte, die ihm 1728 den Prinzen Karl Peter Ulrich (nachmaligen russischen Kaiser Peter III.) gebar. Als ihre jüngere Schwester, die Kaiserin Elisabeth, 1741 den russischen Thron bestieg, berief sie diesen Prinzen, ihren Neffen, nach St. Petersburg und erklärte ihn für ihren Nachfolger. Er bestieg 1762 den kaiserlichen Thron, nachdem sein Vater Karl Friedrich bereits 1739 mit Tode abgegangen war und ihm das Herzogthum Holstein-Gottorp zum Erbe hinterlassen hatte. Sein Sohn, der Großfürst Paul, auf den dieses Erbe überging, überließ dasselbe 1773 dem Könige von Dänemark und dem gesammten königl. dänischen Hause männlichen Stammes, gegen die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst. Seitdem steht das ganze Herzogthum Holstein unter der unmittelbaren Herrschaft des Königs von Dänemark, dessen Vorfahren ihre Ansprüche daran, wie wir oben gesehen haben, 1459 zuerst begründeten. Die Thatsache, daß Holstein, eben so wie Schleswig, zu den wohlhabendsten Ländern Europa's gehört, spricht offenbar zu Gunsten der dänischen Regierung und deren Fürsorge für das Land. Denn unter einer tyrannischen Regierung möchte das holsteinsche Volk vielleicht zu Bettlern geworden, würde aber jedenfalls nie zu gediegenem Wohlstand gelangt sein. Dem Volke selbst wäre es daher auch eben so wenig, wie dem schleswigschen Volke, je in den Sinn gekommen, sich von Dänemark losreißen zu wollen, mit dem es ohnehin schon, vermöge der geogr. Lage, der Gleichheit der Nahrungszweige, der Schifffahrt u. s. w., in einer natürlichen Verbindung steht. Allein seit der franz. Julirevolution von 1830 ward von der Umwälzungspartei in Deutschland der Plan entworfen, Holstein und Schleswig, unter dem Vorwande des bevorstehenden Heimfalls an die dänische Seitenlinie, von Dänemark loszureißen, um jene Länder dann zu einem norddeutschen Centralpunkte der Revolution zu machen. Nachdem schleswig-holsteinsche Advokaten und deren politische Freunde in diesem Sinne ihre Instruktionen erhalten hatten, erhielten die in das Geheimniß eingeweihten deutschen Zeitungsschreiber die Weisung, die Losreißung der Herzogthümer von Dänemark und die Selbstständigkeit derselben als deutsche Bundesstaaten in das gehörige Licht und als den lebhaften Wunsch der Schleswig-Holsteiner darzustellen. Es geschah; und dem deutschen Publikum, welches sich Schleswig und Holstein als seit Jahrhunderten mit Dänemark identificirt oder doch in genauer politischer Verbindung mit diesem Königreiche stehend gedacht hatte, ward das Verhältniß von der ganz entgegengesetzten Seite aus dargestellt; und auf diese Weise nach und nach die Idee von der Nothwendigkeit einer Lostrennung beigebracht. Später wurden dem süddeutschen Publikum, welches über die holsteinsche Butter und die schleswigschen Mastochsen hinaus im Ganzen wenig von Holstein und Schleswig wußte, unter der Maske von Liedertafeln Eingeweihte zugesendet, um bei Gesang und Becherklang gleichzeitig im Interesse der projektirten schleswig-holsteinschen Revolution bei dem dortigen Publikum zu wirken und es für dieselbe zu begeistern zu suchen. Man darf sich also nicht wundern, wenn nach solchen und anderen ähnlichen, fast achtzehn Jahre hindurch fortgesetzten Bemühungen die Behauptung, Schleswig-Holstein müsse von Dänemark getrennt werden, in Deutschland zuletzt dermaßen an der Tagesordnung war, daß Jeder, der ihr freimüthig widersprach, als ein in dänischem Solde stehender oder mit einem dänischen Orden geschmückter Dänenfreund verschrien wurde, und in den Herzogthümern selbst das Volk nach und nach an das Lostrennungsprojekt in dem Grade sich gewöhnt hatte, daß es sogar zur Ausführung desselben 1848 mit Hand anlegte; wenngleich keineswegs durchgängig aus innerem Antriebe, sondern vielmehr meist den äußeren Umständen nachgebend. Dies alles sind Thatsachen, welche Niemand, der die damit zusammenhängenden Verhältnisse und Zustände genau kennen gelernt und beobachtet hat, in Abrede stellen kann und wird, sofern er nicht absichtlich die Wahrheit verleugnet. Daß wir sie ans Licht gezogen und der Oeffentlichkeit übergeben haben, hat man uns von verschiedenen Seiten her zum Vorwurfe gemacht; aber offenbar mit Unrecht. Denn in diesem Werke geht die Geschichte mit der Geographie stets Hand in Hand; und die Geschichte darf sich nicht nach dem richten, was die wetterwendische sog. öffentliche Meinung gelegentlich vorschreibt, sondern muß sich streng zur Wahrheit halten. Es ist nicht nur möglich, sondern sogar sehr wahrscheinlich, daß, hätten die Revolutionslenker vorhergewußt, daß 1848 eine, ihren Absichten so sehr entsprechende politische Explosion erfolgen würde, sie den Plan, die dänischen Herzogthümer zu einem norddeutschen Centralpunkte der Revolution zu machen, als somit überflüssig, fallen gelassen haben würden; und in diesem Fall würde dann auch schwerlich Jemand in Deutschland für Schleswig-Holstein und dessen sog. unveräußerlichen Rechte geschwärmt haben. Indeß die Sache war einmal in den Gang gebracht; und daß jener Plan nicht offen kundgegeben, sondern die Erbfolge und Rechte Deutschlands auf Schleswig-Holstein zum Vorwande gebraucht wurden, gehörte zu den gewöhnlichen Kunstgriffen, um die sog. öffentliche Meinung zu gewinnen, und war insofern einigermaßen verzeihlich; aber daß man noch jetzt dabei stehen bleiben will und die längst enthüllte Wahrheit ferner noch zu verdecken trachtet, ist denn doch in der That eine Verhöhnung der gesunden Vernunft. Warum, wenigstens jetzt, nicht offen sagen, was im Schilde geführt ist? Und wenn man für Deutschlands Rechte auf Schleswig-Holstein so sehr eifert, weshalb eifert man nicht auch für Deutschlands Rechte auf den Elsaß, auf Lothringen, auf Metz, Toul und Verdun? Oder sind etwa die Zustände und Verhältnisse der dortigen

Deutschen so höchst beneidenswerth, daß man sie lieber unter dem französischen Regiment lassen, als wieder in den politischen Verband zu Deutschland ziehen will? — Doch wir fahren in unserer Erzählung fort. Nachdem Preußen schon vor den Märzereignissen von 1848 Partei gegen Dänemark genommen hatte, war es dem, in der geschichtl. Einl. zu Deutschland erwähnten deutschen Reichsparlament ein Leichtes, die Absendung preuß. Truppen zur Unterstützung der schleswig-holsteinschen Revolution zu erwirken. Auch bildete sich ein besonderes Insurgentenkorps (übrigens aus den buntscheckigsten Elementen zusammengesetzt), und den Preußen folgten nach der Reihe verschiedene andere deutsche Truppen. Nachdem am 22. April Schleswig besetzt, am 26. Aug. 1848 aber ein längerer Waffenstillstand abgeschlossen worden war, hatten Gefechte statt am 5. April 1849 bei Eckernförde, am 13. April bei den Düppler Schanzen, am 7. Mai bei Veile und am 6. Juli bei Fridericia, worauf am 10. Juli zwischen Preußen und Dänemark ein Waffenstillstand abgeschlossen wurde, dem am 2. Juli 1850 ein definitiver Friede zwischen diesen beiden Mächten folgte. Denn England und Rußland traten wider diesen ungerechten Krieg gegen Dänemark entschieden auf und bewirkten, daß Preußen die Hand aus dem Spiele zog und die schleswig-holsteinsche Revolution sich selbst überließ. Die Dänen siegten in einer entscheidenden Schlacht bei Idstedt über die schleswig-holsteinschen (d. h. großentheils aus Angeworbenen von den verschiedensten deutschen Ländern bestehenden) Truppen und schlugen am 4. Oct. auch einen Angriff der Letztern auf Friedrichstadt mit starkem Verlust auf feindlicher Seite zurück. Mittlerweile hatten die seit dem 10. Mai 1850 in Frankfurt vertretenen deutschen Bundesstaaten (s. geschichtl. Einl. zu Deutschland g. E.) beharrlich darauf gedrungen, daß Bundes-Executionstruppen abgeschickt würden, um dem heillosen Zustande der Dinge in Holstein und Lauenburg (denn Schleswig war bereits wieder im vollständigen Besitze Dänemarks) definitiv ein Ende zu machen. Preußen widersetzte sich zwar der Ausführung dieser Maßregel, und es wäre darüber beinahe zu einem Kriege zwischen ihm und Oesterreich gekommen, gab jedoch in Folge der in Olmütz eröffneten Conferenzen und der daselbst am 28. Nov. 1850 abgeschlossenen Punctationen nach, und so rückte im Januar 1851 eine, aus österr. Truppen bestehende Bundesexecutionsarmee in die genannten Herzogthümer ein und stellte die Autorität der rechtmäßigen Landesregierung wieder her. Mittlerweile sind dieser Manie und dem ihr zum Grunde gelegenen Revolutionsplane zu Gefallen Tausende von Menschenleben geopfert worden, und die pekuniären Verluste, welche dadurch nicht nur den Herzogthümern, sondern auch den benachbarten deutschen Nord- und Ostseestädten direkt und indirekt verursacht worden sind, lassen sich jedenfalls auf mehr als hundert Millionen Thaler veranschlagen.

Das Herzogthum Holstein zerfällt in das eigentliche Holstein (wie es nämlich zur Zeit seiner Erhebung zu einem Herzogthume wirklich oder förmlich bestand) mit den oben genannten 4 Landschaften, die Herrschaft Pinneberg und die Grafschaft Ranzau. Diese Eintheilung ist freilich im Wesentlichen nur geschichtlich; denn Pinneberg und Ranzau gehören der Krone Dänemark so gut, wie das eigentliche Holstein. — Da, wie wir oben gesehen haben, in Holstein verschiedenartige Unterbehörden bestehen, so müssen wir auch in der nachfolgenden Topographie hierauf Rücksicht nehmen, und demnach in den einzelnen Landschaften die Städte, Amtsbezirke, klösterlichen Distrikte, adligen Güterdistrikte, octroirten Koege (eingedeichte Marschländereien, welche eigene Verwaltungs- und Gerichtsbezirke bilden und deren Besitzer bei der Eindeichung besondere Privilegien erhalten haben, 5 an der Zahl und an der Westküste von Dithmarschen) u. s. w. abgesondert von einander beschreiben.

1. Das eigentliche Holstein, mit folgenden 4 Landschaften: a) Stormarn (von der Bille und Trave bis an die Stör), wozu gehören: **Glückstadt**, St. und ehemal. Festung in der Cremper Marsch, am rechten Ufer der Elbe, die hier das Flüßchen Rhin aufnimmt, unterhalb und etwas über 6 M. von Hamburg, konnte früher in gewisser Beziehung als Hauptstadt des Herzogthums Holstein (jetzt ist es Kiel) betrachtet werden, indem hier das holstein. Obergericht, das Oberconsistorium und das Landgericht (s. oben die Einl.) ihren Sitz haben, und hat eine Gelehrtenschule oder Gymnasium, ein Zucht- und Werkhaus für die Herzogthümer Schleswig und Holstein, mehrere Fabriken, einen Hafen (der jetzt erweitert und verbessert werden soll), Schiffswerfte, 117 eigene Schiffe (von denen 3 jährlich auf den Wallfisch- u. Seehundsfang ausgehen), Seehandel u. 6000 E. Die umliegende Gegend ist morastig und in der Stadt Mangel an Quellwasser, weshalb Cisternen zum Auffangen des Regenwassers angelegt sind. Glückstadt wurde von Christian IV. 1616 angelegt, 1620 befestigt und durch besondere Handelsprivilegien begnadigt, in der Absicht, einen Theil des Handels von Hamburg an sich zu ziehen. Im J. 1623 wurde die Stadt zum Stapelplatze der isländischen Waaren gemacht und, um ihr Aufblühen noch mehr zu begünstigen, den Katholiken, Mennoniten, Reformirten und Juden hier freie Religionsübung verstattet. Im 30jährigen Kriege wurde Glückstadt 15 Wochen lang (1627 u. 1628) von Tilly vergebens belagert; im J. 1815 wurden die Festungswerke, in Folge des Kieler Friedens, geschleift. Ein hier 1630 erbautes Schloß, die Glücksburg, wurde 1708 abgebrochen. **Crempe** oder Krempe, St. in der Cremper Marsch, nordöstlich u. etwas über 1 M. von Glückstadt, an der Cremperaue, mit 1500 E., die größtentheils vom Ackerbau leben. Die vorm.

hiesige Kirche mit schönem hohem Thurm wurde am 18. Jan. 1814, während die schwed. Truppen bei der Belagerung von Glückstadt die Kirche als Pulvermagazin benutzten, durch Unvorsichtigkeit in die Luft gesprengt. Die neuerbaute Kirche ward 1832 eingeweiht. Crempe ist sehr alt und soll schon seit 1260 sich des lübschen Rechtes bedient haben; im J. 1271 erhielt es die Bestätigung seiner Privilegien von dem Grafen Gerhard von Holstein. Nachdem die Stadt 1535 und 1604 stark befestigt worden war, hielt sie 1628 eine lange Belagerung der Kaiserlichen aus, und ergab sich nur aus Mangel an Lebensmitteln. Zu dem in der Landschaft Stormarn liegenden Theil des Itzehoer Güterdistrikts gehören namentlich: **Wandsbeck**, Mfl. nordöstlich u. ½ M. von Hamburg, mit wichtigen Fabriken, Cattundruckerei, Wachsbleichen, einem Schloß des Grafen v. Schimmelmann, nebst schönem Garten und Parkanlagen, einer Synagoge u. 3100 E., welche in lebhaftem Verkehr mit Hamburg stehen. Der Dichter Claudius, der hier als Steuerbeamter angestellt war und 1815 starb, gab hier von 1771 an eine, zu ihrer Zeit stark gelesene und auch manche Aufsätze von bleibendem Werthe enthaltende Zeitschrift, der Wandsbecker Bote betitelt, heraus. Sodann gehören zu jenem Theil des Itzehoer Güterdistrikts: **Breitenburg**, das größte Gut im Lande und seiner Größe und des Ansehens seiner Besitzer wegen die Herrschaft Breitenburg genannt, mit ehemal. stark befestigtem Schloß (1530 von Joh. Ranzau erbaut, 1627 von Wallenstein erobert, 1643 von den Schweden weggenommen, und 1750, bis auf die Kapelle mit einem Thurm, abgebrochen) und dem Kirchdorfe Münsterdorf in einer Gegend, wo um 826 der heil. Ansgarius ein Bethaus gründete; **Ahrensburg**, adl. Gut und Schloß, an dem alten Landwege von Hamburg nach Oldesloe, nordöstlich u. 3 M. von Hamburg, mit dem fleckenähnlichen Kirchdorfe Woldenhorn, welches gewöhnlich auch Ahrensburg genannt wird u. 1000 E. hat; **Haseldorf**, Kchdf. zum gleichnam. Gute gehörig, an der Elbe, mit k. Zollstätte und einem kleinen Landungs- und Ladeplatze; **Bielenberg**, Distrikt in der Bielenberger Marsch, südlich u. ½ M. von Glückstadt, zum Gute Groß-Collmar gehörig, mit einem kleinen Hafen an der Elbe und eigener Schifffahrt. Die 3 stormarnschen Aemter Trittau, Reinbeck und Tremsbüttel haben einen gemeinschaftlichen Amtmann in **Trittau**, Kchdf. und Amtssitz an der Mühlenaue, südlich u. 2¾ M. von Oldesloe, mit 1000 E. Im 14. Jahrh. baute Graf Johann der Milde von Holstein hier ein festes Grenzschloß, das später die Wohnung des Amtmanns, nachmals aber abgebrochen wurde. Bei dem Dorfe Witzhafen ist eine Kupfermühle; bei dem Kchdf. Rahlstedt, 1½ M. von Hamburg, fand am 6. Dec. 1813 ein kleines Gefecht statt; das ansehnliche Kchdf. Eichede hat einen Jahrmarkt. **Reinbeck**, D. und Amtssitz, in einem reizenden Thale an der Bille, südöstlich u. 2 M. von Hamburg, mit ehemal. 1229 von dem Grafen Adolph IV. von Holstein gest. und im 16. Jahrh. säcularisirten Cistercienser-Nonnenkloster, welches später in ein Schloß umgewandelt wurde und jetzt als Amtswohnung dient. Das zu diesem Amte gehörige Kchdf. Steinbeck, unweit des Gebiets der Stadt Hamburg, mit schönem und hohem Kirchthurm, hat Kram- und Viehmärkte. **Tremsbüttel**, D. und Wohnsitz des Amtsschreibers dieses, kaum 1½ Q.M. großen Amtes; früher war hier das Schloß Tremsbüttel. Zum Amte gehört namentlich das ansehnliche Kchdf. Bargteheide, an der Landstraße von Hamburg nach Oldesloe, mit Kram- und Viehmärkten u. 900 E. Von dem Amte Steinburg (dessen Amtssitz in der Landschaft Holstein liegt) gehört hierher die **Crempermarsch**, welche 9 Kirchspiele begreift und namentlich die Kirchdörfer Neuenbrook (an der Landstraße von Hamburg nach Itzehoe, mit Pferdemarkt), Borsfleth (von dessen Kirche der östliche Theil in der Mitte des 10. Jahrh. erbaut ist) und Süderau (gleichfalls mit einer sehr alten Kirche) enthält. Zu den sog. Kanzleigütern gehört das Gut **Tangstedt** des Großherzogs von Oldenburg, an der Alster, mit 2600 E. —— b) Holstein (von der Schwentine und Eider bis an die Gieselaue), wozu gehören: **Rendsburg**, St. und bis zur neuesten Zeit Festung zweiten Ranges, in einer flachen, sandigen Gegend, zu beiden Seiten der Eider, westlich u. 4 M. von Kiel und nordnordwestlich u. 11 M. von Hamburg, besteht aus 3 Theilen: Altstadt, Kronwerk und Neustadt, bisher umgeben von 16 Bastionen, und hat 10,000 E., 2 Kirchen, 2 Marktplätze, ein Gymnasium, ein Zeughaus (bis zur neuesten Zeit mit etwa 20,000 Gewehren, einer großen Anzahl Kanonen u. a. Kriegsbedürfnissen, mehreren Harnischen, alterthüml. Gewehren u. a. Waffen), ein sog. Stock- und Sklavenhaus, eine Glockengießerei und mehrere Fabriken. Die hiesigen Festungswerke sind jetzt geschleift. Der Nahrungserwerb der Stadt wird sehr gefördert durch die Eisenbahn (s. Einl. zu Deutschland), außerdem durch die Schifffahrt und besonders durch den Speditionshandel, den die Lage der Stadt an der Vereinigung der Eider mit dem schles.-holst. Kanal veranlaßt. In älterer Zeit stand da, wo jetzt die Altstadt liegt, ein festes Schloß, die Reinoldsburg. Adolph III. von Holstein baute diese Burg, nachdem sie zerstört war, 1196 wieder auf, mußte sie aber im J. 1200 an Knud VI. von Dänemark wieder abtreten. Darauf kam sie 1225 wieder an Holstein, wurde zwar 1226 von Waldemar II. erobert, jedoch 1252 abermals der Grafschaft Holstein zuerkannt. Der Anfang der eigentlichen Stadt ist unbekannt; 1539 ward sie mit Wällen und Graben umgeben. Der König Friedrich III. ließ in den Jahren 1669—1671 die Altstadt neu befestigen und bei dieser Gelegenheit das Holstenthor nach der Stelle des jetzigen alten holsteinschen Thors verlegen. Unter dasselbe ward ein Stein gelegt mit einem latein. Pentameter, des Inhalts, daß hier die Eider die Grenze des römisch-deutschen Reiches bilde; dieser Stein ward indeß 1806 weggenommen. Christian V. ließ 1684 und 1685 das Neuwerk, südlich von der Altstadt, und 1690 und 1695 das Kronwerk, vor dem schleswigschen Thore, anlegen, zu welchem Ende der schleswigsche Flecken Vindeszier mit der Campener Kirche abgebrochen ward. Nachdem von dem oben erwähnten Schlosse, bei seiner Baufälligkeit, 1718

der große Thurm heruntergefallen war, ward das ganze Schloß abgebrochen. Vor der Stadt liegt, an der Eider, die 1826 angelegte und zur Zeit gegen 290 Arbeiter beschäftigende Eisengießerei Carlshütte, mit ansehnlichen Fabrikgebäuden. **Kiel**, St. in einer höchst anmuthigen Gegend, am westlichen Ufer des Kieler Meerbusens, der hier einen der sichersten und besten Häfen der Ostsee bildet, nördlich u. 12 M. von Hamburg, Sitz des Oberappellationsgerichts, der k. Statthalterei für Holstein und Lauenburg und der Universität (s. oben), hat 14,000 E., ein k. Schloß (in der ersten Hälfte des 13. Jahrh. erbaut, später erweitert und im vor. Jahrh. von der Kaiserin Katharina II. verschönert; der größere Flügel oder das ursprüngliche Schloß brannte 1838 bis auf die Mauern ab, wurde aber in dem nämlichen Jahre wieder aufgebaut; in dem einen Schloßflügel befindet sich die, 80- bis 90,000 Bde. starke Universitätsbibliothek) mit schönem Schloßgarten, 1 kathol. und 3 luther. Kirchen, ein Gymnasium, Waisenhaus, Schauspielhaus, mehrere zum Theil bedeutende Fabriken (darunter eine Eisengießerei, welche 120 Arbeiter beschäftigt), eine aus mehreren alten Klöstern gebildete Verpflegungsanstalt (das Stadtkloster genannt), 2 ansehnliche Krankenhäuser, gute Schiffswerfte, wichtigen Activ-, Speditions- und Transitohandel, lebhafte Schifffahrt und eine Januarsmesse (vom 6. Jan. bis 2. Febr.), der Kieler Umschlag, ein für die Herzogthümer üblicher Termin (besonders vom 7. bis 17. Jan.) für Geldumsätze und Zahlungen. Der älteste Theil der Stadt liegt auf einer kleinen Halbinsel und ist durch eine Brücke verbunden mit der Vorstadt und dem Kuhberg. Nach Altona ist Kiel in vieler Beziehung die wichtigste Stadt des ganzen Herzogthums, und zugleich eine der ältesten Städte des Landes. Schon im 11. Jahrh. als Stadt genannt, war Kiel nach der Schlacht bei Bornhöved 1227 Residenz des Grafen Adolph IV. von Holstein, trat in den Hansebund und war von 1721 bis 1773 Hauptstadt des großfürstl. oder holstein-gottorpschen Antheils an Holstein. Bekannt und beliebt sind die kleinen Kieler Bücklinge, Sprotten genannt. Der Stadt gegenüber, auf der anderen Seite der Kieler Föhrde (Meerbusens), ist der Vergnügungsort Sandkrug. (Ueber Düsternbrook s. unten Amt Kiel.) **Itzehoe**, St. an der Stör, nordwestlich u. 7 M. von Hamburg und nordnordöstlich und etwas über 2 M. von Glückstadt, in einer angenehmen Gegend, von Höhen und Waldpartien umgeben, besteht aus der durch die Stör getrennten und durch eine lange Brücke verbundenen Altstadt u. Neustadt, und hat 6000 E., 2 Kirchen (die eine mit vielen fürstl. und gräfl. Grabmälern), ein adl. Fräuleinstift (s. unten), ein 1834 neuerbautes Ständehaus, mehrere milde Stiftungen, viele Fabriken (darunter eine Spielkartenfabrik, die einzige im Lande), einen sehr wichtigen Viehmarkt am 28. Oct. (auf dem im Durchschnitt 7- bis 8000 Stück Vieh verkauft werden), bedeutenden Getreidehandel und lebhaften Verkehr zu Wasser mit Hamburg und Altona. Einzelne Theile der Stadt gehören zur Herrschaft Breitenburg (s. oben), zum Kloster Itzehoe und zum Amte Steinburg, das Uebrige steht unter dem Itzehoer Magistrat, so daß in der Stadt vier verschiedene Gerichtsbarkeiten sind. Itzehoe verdankt seine Entstehung Karl dem Großen, der diese Stadt durch einen Grafen Egbert im J. 809 anlegen ließ. Der Ort hieß ursprünglich Esselfelt oder Essesfeld. Eine Burg, die zu gleicher Zeit angelegt und zum Schutze gegen die Dänen und Wenden mit einer Besatzung von Franken versehen wurde, lag auf einer Höhe: Esseshō, woraus sich der Name Etzehoe, Itzehoe (wie denn auch dieser Name nicht etwa, wie in Schillers „Wallensteins Lager", Itzehō, sondern Itzehoe ausgesprochen wird) gebildet hat. Adolph IV. von Holstein verlieh der Stadt 1238 das lübsche Recht, und die Grafen Johann und Gerhard ertheilten derselben im J. 1270 die Stapelgerechtigkeit, die 1620 von Christian IV. bestätigt wurde. Die Paschburg war ehemals ein mit Wall und Graben umgebenes Schloß, das späterhin abgebrochen und worauf der Platz mit Häusern bebaut wurde. **Wilster**, St. an der Wilsterau und in der Wilstermarsch, westlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Itzehoe und nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Glückstadt, mit einer, von dem berühmten Hamburger Baumeister Sonnin 1774—80 erbauten Kirche, die zu den größten und schönsten des Landes gehört, Getreide- und Viehhandel, Schifffahrt, Bereitung schmackhafter Käse, Branntweinbrennerei, starkem Obstbau u. 3000 E. Die Stadt hat ihren Namen von der Wilsterau, vormals „die wilde Stör" genannt, woraus „de Wilstör" oder Wilster entstanden ist; ihren Ursprung soll sie einer holländischen Colonie verdanken, und das Stadtrecht nach Einigen schon 1240, nach Anderen erst 1282 erhalten haben. Zu der Landschaft Holstein gehören die Aemter Rendsburg, Bordesholm, Cronshagen, Kiel und Neumünster, und die Wilstermarsch des Amtes Steinburg. Das an der Eider und am schleswig-holsteinschen Kanal gelegene Amt Rendsburg, das größte im ganzen Lande und dessen Amtssitz in der Stadt Rendsburg ist, hat einen Flächeninhalt von $15\frac{1}{2}$ Q.M. mit 21,000 E., und begreift 6 Kirchspielvoigteien, darunter: **Nordtorf** oder Nortorf, ansehnliches Kirchdorf in einer hohen, sandigen Gegend, südöstlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Rendsburg, mit Branntweinbrennerei u. 800 E., worunter viele Handwerker; **Hohenwestedt**, Kchdf. von städtischem Ansehen, an der Landstraße von Itzehoe nach Rendsburg, mit 1200 E., größtentheils Handwerkern und Gewerbtreibenden, und **Kellinghusen**, Mfl. an der Stör, oberhalb oder nordöstlich u. 2 M. von Itzehoe, mit Fabriken, Holzhandel, Flußschifffahrt u. 1100 E. Lockstedt, D. nördlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Kellinghusen und nordöstlich u. 2 M. von Itzehoe. Das $3\frac{3}{8}$ Q.M. (mit 9000 E.) große Amt Bordesholm liegt östlich vom Amte Rendsburg, ist nach der Reformation aus dem Gebiet des Augustinerklosters Bordesholm entstanden und enthält: **Bordesholm**, Kchdf. und Amtssitz, in einer höchst anmuthigen Gegend am Bordesholmer See, südwestlich u. 2 M. von Kiel, hat eine Kirche mit fürstl. Gruft, wo namentlich der Herzog Karl Friedrich (Vater des russ. Kaisers Peter III.) und die Familie des Bischofs Peter Friedrich Ludwig von Lübeck ruhen, und verdankt seine Entstehung gleichfalls jenem Kloster, welches 1326 von Neumünster hierher verlegt, 1566 aufgehoben und

in ein Gymnasium verwandelt wurde, das bis 1665 bestand, wo der Herzog Christian Albrecht die Einkünfte desselben der von ihm gestifteten Universität Kiel zuwies. Zum Amte Bordesholm gehört auch der weit entfernt, in der Wilstermarsch gelegene kleine Distrikt Sachsenbande, mit mehreren zerstreut liegenden Häusern und Landstellen. Das nur $\frac{5}{8}$ Q. M. große Amt Cronshagen (mit 2500 E.), an der Westseite des Kieler Hafens und am schleswig-holsteinschen Kanal gelegen, war ehemals ein adliges Gut, das 1769 niedergelegt und in ein Amt verwandelt wurde, enthält kein Kirchdorf, sondern ist zur Stadtkirche in Kiel (wo auch die Amtsstube ist, während die Amtsgeschäfte der in Bordesholm wohnende Amtmann versieht) eingepfarrt. Eine Menge Erbpachtstellen sind durch Parcellirung des Gutes entstanden, von denen eine noch den Namen **Cronshagen** oder Kronshagen führt. Das bedeutendste Dorf des Amtes ist Wiek am Kieler Hafen. Das Amt Kiel ($\frac{7}{8}$ Q. M. mit 3650 E.), dessen Amtsstube zwar in Kiel ist, welches jedoch mit den Aemtern Cronshagen und Bordesholm einen gemeinschaftlichen Amtmann, nämlich den in Bordesholm hat, liegt in drei getrennten Theilen um die Stadt Kiel und den Kieler Hafen, von denen der kleinste, an der Westseite dieses Hafens, das Kieler Schloß, die Brunswiek (ansehnliches, bei dem Kieler Schloßgarten gelegenes und mit der Stadt Kiel zusammenstoßendes Dorf, mit 1000 E.) und Düsternbrook (herrschaftl. Gehege oder Buchengehölz, bei welchem ein gleichnam. Belustigungsort der Kieler, mit einer Seebadeanstalt, am Kieler Hafen) enthält. Das Amt Neumünster ($4\frac{5}{8}$ Q. M. mit 8000 E.), südlich vom Amte Bordesholm, mit: **Neumünster,** Mfl. und Fabrikort, auch Amtssitz, in der Mitte einer großen Ebene, an der Schwale und der Kiel-Altonaer Eisenbahn (mit einer Zweigbahn nach Rendsburg), südsüdwestlich u. 4 M. von Kiel, mit Tuchfabriken, die gegen 900 Arbeiter beschäftigen, Metallknopffabriken u. 4200 E. Hier wurde um 1130 von dem heil. Vicelin das, um 1326 nach Bordesholm verlegte Augustinerkloster, Neumünster (d. h. neues Kloster) genannt, angelegt, und 1737 ein Zuchthaus eingerichtet, das 1820 nach Glückstadt verlegt ward. Unter den Dörfern des Amtes ist das Kirchdorf Großenaspe ansehnlich. Von dem Amte Steinburg (s. oben Stormarn), dessen Amtssitz in Itzehoe ist, gehört hierher die **Wilstermarsch,** mit: Steinburg, D. an der Cremperaue, wo früher eine stark befestigte gleichnam. Burg stand; Wewelsfleth, Kchdf. an der Stör, nördlich u. 1 M. von Glückstadt, mit Zollcontrole, einer Fähre über die Stör, einem Hafen (der den eigentlichen Winterhafen für die Störmündung bildet und dem Orte, der selbst mehrere eigene Schiffe besitzt, einen lebhaften Verkehr gewährt) u. 1150 E.; St. Margarethen, Kchdf. unweit der Elbe, westsüdwestlich u. 1 M. von Wilster, mit Zollcontrole, einem Leuchtfeuer am Außendeiche u. 750 E. (Westwärts und nicht weit von hier ist bei dem Dorfe Büttel ein kleiner Hafen, mit bedeutender Ausfuhr von Getreide und Fettwaaren); Brockdorf, Kchdf. an der Elbe, und Beienfleth, Kchdf. auf einer Anhöhe an der Stör, wo im J. 809 Gesandte Karls des Großen und des Königs Götrik von Dänemark zusammengekommen sein sollen, mit einer sehr alten Kirche. Von den 3 adligen Klöstern Holsteins, die zusammen ein Gebiet von $7\frac{7}{8}$ Q. M. mit 25,400 E. haben, gehören hierher: 1) Das Kloster Itzehoe, dessen Besitzungen in verschiedenen Gegenden zerstreut liegen und einen Gesammtflächeninhalt von $1\frac{7}{8}$ Q. M. mit 6050 E. haben; es verdankt seine Entstehung einem Kloster zu Ivenfleth in der Crempermarsch, einem der ältesten Klöster des Landes, welches 1265 nach der Stadt Itzehoe verlegt wurde; die Klostergebäude brannten 1657 ab und sind nicht wiederhergestellt worden, weshalb diese Stiftung keine eigene Gebäude hat: unter den wenigen Dörfern, welche ganz dem Kloster gehören, ist Meimersdorf, südwestlich u. 1 M. von Kiel, das ansehnlichste. 2) Das Kloster Preetz, dessen Gebiet $3\frac{1}{2}$ Q. M. mit 17,100 E. umfaßt und aus dem Flecken Preetz, den sog. Walddörfern und der sog. Probstei besteht. Das Kloster selbst wurde um 1216 von dem Grafen Albrecht von Orlamünda in dem Orte Preetz, jedoch unter dem Namen Marienfelde gestiftet, erhielt 1226 von dem Grafen Adolph IV. von Holstein einen neuen Stiftungsbrief und einige Schenkungen, und kam so nach und nach zu großen Besitzungen. Nach der Reformation wurde es eine Stiftung für Töchter des schleswig-holsteinschen Adels. Es zählt jetzt, außer der Priorin und dem Probst, 36 Conventualinnen und 4 Schulfräulein. Die Conventualinnen haben jede eine jährliche Einnahme von 600 bis 900 Thlrn. Von dem Klostergebiet gehören hierher: **Preetz,** Mfl. an der Schwentine, südsüdöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Kiel, mit den von einem breiten Graben umgebenen ansehnlichen Gebäuden des Fräuleinklosters, 2 Kirchen (der sehr alten Fleckens- und der Klosterkirche), bedeutenden Webereien (unter denen sich eine Damastweberei durch ihre schönen Waaren auszeichnet), starker Schuhmacherei (es sind hier 160 Schuhmachermeister, deren Waaren fast auf allen Märkten Holsteins gefunden werden) u. 4700 E., und die, im Westen der Schwentine bis nach dem Kieler Hafen hin liegenden sog. **Walddörfer,** unter denen die Kirchdörfer Kirch-Barkau und Elmschenhagen, und der größte Theil des, meist von Fischern bewohnten, der Stadt Kiel gegenüber liegenden ansehnlichen Dorfes Ellerbeck. (Die oben erwähnte sog. Probstei liegt in der Landschaft Wagrien.) Von dem Itzehoer Güterdistrikt gehört namentlich hierher: das adl. Marschgut nebst Kirchdorf **Heiligenstedten,** an der Stör, westlich u. $\frac{1}{4}$ M. von Itzehoe, mit einer der ältesten Kirchen im Lande. Von dem Kieler Güterdistrikt gehört hierher der westliche, längs dem schlesw.-holst. Kanal und der Eider, zwischen den Aemtern Cronshagen, Bordesholm und Rendsburg gelegene Theil, namentlich mit den Gütern Emkendorf (mit 1400 E.), Quarnbeck (am Flemhuder See, mit 1200 E. und dem Kirchdorfe Flemhude) und Westensee (am gleichnam. See, mit 300 E. und dem schön gelegenen Kchdf. Westensee). Zu den Kanzleigütern gehört namentlich **Hanerau,** Gut und Stammhof (früher stark befest. Burg), zwischen Süderdithmarschen

und dem Amte Rendsburg, ungefähr in gleicher Entfernung von Meldorf, Rendsburg und Itzehoe, mit 2850 E. oder Gutsunterthanen und dem ansehnlichen Kirchdorfe Hademarschen. — — c) Wagrien, oder das Land im Osten der Schwentine und der Trave: der nordöstliche Theil desselben wird das Land Oldenburg, und die südöstliche Ecke der Travemünder Winkel oder Holsten-Ort genannt; es gehören zu der Landschaft Wagrien überhaupt: **Plön**, St. in einer höchst anmuthigen Gegend zwischen dem Großen und Kleinen Plöner See, südöstlich und etwas über 3 M. von Kiel und nordnordöstlich u. 10 M. von Hamburg, besteht aus der Alt- und Neustadt (letztere gehört übrigens mit dem Schlosse zum Amte Plön), zusammen mit 3000 E., und hat 2 Kirchen, ein Gymnasium, ein Waisenhaus und ein, auf einer steilen Anhöhe, dicht am Ufer des Großen Plöner See's gelegenes k. Schloß, dessen Thurm eine ausgezeichnet schöne und sehr weite Aussicht gewährt. Plön ist eine sehr alte Stadt, die schon berühmt war, als die Wenden das Wagerland beherrschten. Sie bildete eine wichtige Grenzfestung, und wurde im Anfange des 12. Jahrh. für den festesten Punkt Wagriens gehalten. Im J. 1236 ertheilte Graf Adolph IV. der Stadt das lübsche Recht. Später wurde sie die Residenz der Herzoge von Holstein-Plön. Der Herzog Hans Adolph legte 1685 die Neustadt an. Das jetzige Schloß wurde 1636 von dem Herzoge Joachim Ernst erbaut. Es wird gegenwärtig als Amthaus benutzt, und dient als Sommerresidenz für den König bei dessen Aufenthalt in Holstein. **Oldenburg** (vormals auch Aldenburg und von den Wenden damals Rethre oder Staargard genannt), St. an der Brökaue und dem Westseker-Kanal, nordöstlich u. 4½ M. von Plön und nordnordöstlich u. 7 M. von Lübeck, etwa nur 1 M. von der Ostsee, mit 2500 E., die sich hauptsächlich mit Landwirthschaft beschäftigen. Oldenburg war im 9. und 10. Jahrh. eine der wichtigsten Städte im Norden und die Hauptstadt des von den heidnischen Obotriten bewohnten Wagriens. Kaiser Otto I. errichtete hier 952 ein Bisthum, das 1163 nach Lübeck verlegt wurde. Im J. 1320 hatte die Stadt, außer einem bei der Hauptkirche liegenden Schlosse, 4 Kirchen, 3 Kapellen, 3 Klöster und 5 Thore, war mit Wällen und einem breiten Wassergraben umgeben, und hatte im Süden eine ansehnliche Vorstadt, Bollichow, zu der eine Brücke über den Westsekersee führte. Seit dem 15. Jahrh. nahm die Stadt immer mehr ab. Der schmale Meerbusen der Ostsee (Westsekersee), der für die damaligen nur kleinen Fahrzeuge einen vorzüglichen Hafen abgab, versandete, und spätere große Unglücksfälle traten hinzu, so daß die Stadt ihre frühere Wichtigkeit fast gänzlich verloren hat. **Heiligenhafen**, St. an der Ostsee, der schlesw. Insel Fehmern gegenüber (von der sie durch den, etwa 1 M. breiten Fehmerschen Sund getrennt ist), nördlich u. etwa 1 M. von Oldenburg, mit einem Hafen (geschützt durch einen vorliegenden Werder oder kleine Insel, von wo ein enger Kanal an die Schiffbrücke führt), Schifffahrt, Fischerei, Ackerbau u. 2000 E. Der Ort scheint im 12. Jahrh. entstanden zu sein, und erhielt von Adolph IV. Stadtrechte. **Neustadt**, St. an einem tiefen und breiten Ostseebusen (der hier einen 4000 F. langen und mit einem Binnenwasser in Verbindung stehenden Hafen bildet), nördlich u. 2½ M. von Travemünde (auf dem geraden Wasserwege) und östlich u. 5 M. von Plön, mit Schifffahrt, wichtigem Getreidehandel, Fischerei u. 2800 E. Neustadt ist im Kirchspiel Altencrempe entstanden, und bestand ursprünglich aus einzelnen Fischerhütten, die im Gegensatze zu Altencrempe Nienkrempe genannt wurden. Im J. 1244 wurde der Ort in eine Stadt umgewandelt, und mit einer Mauer, doppelten Wällen und Gräben umgeben. Diese Befestigungen sind im Anfange des vor. Jahrh. abgetragen worden. **Lütjenburg**, St. in einer anmuthigen Gegend, an der Kußaue oder Helmsdorfer Aue, ⅞ M. von der Ostsee, östlich u. 4½ M. von Kiel, mit Branntweinbrennereien (der hiesige Branntwein wird weit versandt) u. 2100 E., deren Hauptnahrungszweig der Landbau ist. Lütjenburg ist eine der ältesten Städte Wagriens, und Gerhard I. bewilligte den Einwohnern 1275 das lübsche Recht. **Oldesloe**, St. in einer anmuthigen Gegend und einem, von Höhen umgebenen Thale, an der Trave, die hier die Beste aufnimmt, südwestlich u. 3 M. von Lübeck und nordnordöstlich u. 5 M. von Hamburg, mit einer Saline, die im Durchschnitt jährlich 6- bis 7000 Tonnen Salz liefert, Sool- und Schwefelbädern, Fabriken, namentlich einer bedeutenden Papierfabrik, einer stark besuchten Knaben-Erziehungsanstalt u. 2800 E. Oldesloe war schon um die Mitte des 12. Jahrh. eine ansehnliche befestigte Stadt, deren Salzquellen den Neid der Lüneburger erweckten, und diese bewirkten daher bei dem Herzoge Heinrich dem Löwen, daß derselbe, zum Vortheil der Lüneburger Saline, die Salzquellen verstopfen ließ, die erst um die Mitte des vor. Jahrh. wieder in Thätigkeit gesetzt worden sind. Im J. 1250 ließ Graf Johann I. von Holstein hier zwischen der Trave und Beste eine Burg, wider die Einfälle der Wenden, erbauen. **Segeberg**, St. unweit der Trave, westnordwestlich u. 3½ M. von Lübeck und nördlich u. 6 M. von Hamburg, besteht aus der Alt- und Neustadt, und hat ein Schullehrerseminar (welches bis 1839 in Kiel war), starken Gypshandel u. 3200 E., die großentheils vom Ackerbau leben. Der neben der Stadt sich erhebende Gypsteinfelsen liefert einen jährlichen Ertrag von 6000 Tonnen gemahlenen Gyps, dessen Absatz (für königl. Rechnung) einen jährlichen Ueberschuß von etwa 6000 Thlrn. gewährt. Kaiser Lothar ließ im J. 1135, auf Vorschlag des heil. Vicelin, zum Schutz wider die Wenden, auf dem Gypsberge (damals der Alberg genannt) ein festes Schloß anlegen, dem der Name Siegeburg beigelegt wurde. Zugleich ward am Fuße des Berges eine Kirche und ein Kloster gebaut, und so entstand Segeberg. Das feste Bergschloß wurde lange Zeit mit Recht für eine der wichtigsten Festungen des Landes angesehen, widerstand manchem feindlichen Angriffe, und König Waldemar zwang dasselbe 1202 nur durch Aushungerung zur Uebergabe. Im J. 1644 wurden Stadt und Schloß von den Schweden erobert, die letzteres beim Abzuge in Brand

steckten, seit welcher Zeit es nicht wieder aufgebaut worden ist. Von Aemtern gehören zu Wagrien: die 7 Aemter Cismar, Segeberg, Plön, Ahrensböck, Traventhal, Reinfeld und Rethwisch. Das Amt Cismar (1⅝ Q. M. mit 5300 E.) liegt im nordöstlichen Theil des Landes, an der Ostsee, nordostwärts und ganz in der Nähe von Neustadt, ist aus den Besitzungen des gleichnam. ehemal. Klosters gebildet, und enthält: **Cismar,** D. und Amtssitz in einer reizenden Gegend am Klostersee (der einen Abfluß nach der Ostsee hat, und an welchem jährlich viele Schwäne nisten), nordöstlich u. 2 M. von Neustadt, mit ehemal., um 1245 von Lübeck aus angelegten Benediktinerkloster, seit 1544 Amthaus. Zum ehemal. Klostergebiet, jetzigen Amtsbezirke gehören namentlich: Grömitz, Kchdf. (im 15. Jahrh. eine Stadt, hat auch jetzt noch das Ansehen eines Fleckens, ohne Fleckensgerechtigkeit zu besitzen) an der Ostsee, nordöstlich u. 1½ M. von Neustadt, mit 1050 E., die außer Ackerbau zugleich einigen Küstenhandel treiben mit eigenen Fahrzeugen, welche in dem Neustädter Hafen überwintern, und Grube, Kchdf. am Gruber See, mit 750 E. Auch Grube war in alten Zeiten eine Stadt und ward noch im vor. Jahrh. Flecken genannt. Im Anfange des 14. Jahrh. war hier ein Schloß, in welchem der Graf Gerhard von Holstein im J. 1305 residirte. Das Amt Segeberg (10½ Q. M. mit 15,000 E.) liegt größtentheils an der Westseite der Stadt Segeberg (wo der Amtssitz ist), begreift unter anderem die Segeberger Haide (eine weite, meist unbebaute und mit Haide bewachsene Landstrecke zwischen der Stadt Segeberg und dem Flecken Bramstedt) und besteht aus 5 Kirchspielsvoigteien, darunter: Leezen, Kchdf. an einem See; **Bornhöved,** Kchdf. in einer großen hochliegenden Ebene, an der Landstraße von Segeberg nach Kiel, nördlich u. 2 M. von Segeberg, geschichtl. merkwürdig als alter Versammlungsort der holstein. Landstände, und durch die Schlachten vom 22. Juli 1227 (in welcher Waldemar II. geschlagen und gefangen genommen wurde) und vom 17. Juli 1319 (Sieg des Grafen Gerhard des Großen über die Dithmarschen), sowie durch ein Gefecht vom 7. Dec. 1813, durch welches sich ein dän. Corps gegen die Uebermacht der Schweden den Rückzug nach Rendsburg erkämpfte; Kaltenkirchen, Kchdf. südwestlich u. 3¼ M. von Segeberg, und **Bramstedt,** Mfl. an der Bramaue und der Altona-Kieler Chaussee, westlich u. 3¾ M. von Segeberg, mit einer Quelle in der Nähe, der man früher große Heilkräfte zuschrieb, einer steinernen Rolandssäule auf dem Markte u. 1600 E., welche Ackerbau und bürgerliche Gewerbe treiben. In der Nähe entspringt die Alster. Das Amt Plön (1½ Q. M. mit 3100 E.), dessen Amtssitz in der Stadt Plön ist, liegt um die beiden Plöner Seen herum und begreift die Neustadt und das Schloß Plön u. s. w., aber kein Kirchdorf. Die fünf Aemter Plön, Ahrensböck, Traventhal, Reinfeld und Rethwisch bildeten vormals das **Herzogthum Plön,** welches mit dem Tode des letzten Herzogs Friedrich Karl 1761 der königl. Linie anheim fiel. (Rethwisch war ursprünglich ein Gut und erst 1616 von dem Herzoge von Holstein-Plön angekauft worden.) Das Amt Ahrensböck (2⅝ Q. M. mit 8000 E.) liegt zwischen Plön und Lübeck, ist aus den Besitzungen des gleichnam. ehemal. Klosters entstanden und enthält: **Ahrensböck,** Mfl. und Amtssitz, südöstlich u. 2¼ M. von Plön, mit Vieh- und Pferdemärkten u. 1050 E. Ahrensböck war zuerst als Wallfahrtsort bekannt; es befand sich hier eine Kapelle mit wunderthätigem Marienbilde. Im J. 1391 wurde hier ein Kloster gegründet und dieses 1584 in ein herzogliches Schloß umgewandelt, welches um die Mitte des vor. Jahrh. abgebrochen ward. Ansehnliche Kirchdörfer des Amtes Ahrensböck sind Kurau (theilweise dem Heiligengeist-Hospital in Lübeck gehörig) und Süsel. Das Amt Traventhal (1½ Q. M. mit 3700 E.) liegt an der Ost- und Südostseite der Stadt Segeberg und enthält: **Traventhal** oder Travendahl, Amthaus an der Trave, südlich u. ⅜ M. von Segeberg, ehemal. Lustschloß der Herzoge von Holstein-Plön und geschichtl. merkw. durch den am 17. Aug. 1700 hier abgeschlossenen Frieden zwischen Karl XII. von Schweden und dem von ihm besiegten Friedrich IV. von Dänemark. Das Amt Reinfeld (2⅝ Q.M. mit 7600 E.) liegt südlich vom vor. Amte und enthält: **Reinfeld,** Mfl. und Amtssitz in einer reizenden Gegend, unweit der Trave, ostnordöstlich u. 1 M. von Oldesloe, mit 800 E. Der Ort verdankt seine Entstehung einem, 1186 von Adolph III. gest. Cistercienserkloster, das mit Mönchen aus (jetzt hannov.) Kloster Loccum besetzt wurde und bis 1582 bestand. Im Anfange des 17. Jahrh. wurde hier ein herzogl. Schloß erbaut, das 1772 abgebrochen ward, und auf dessen Stelle jetzt ein ansehnliches Schulhaus steht. Das, ebenfalls zum Amte Reinfeld gehör. Kchdf. Zarpen war vor mehreren Jahrh. eine Stadt. Das, 1671 aus einem adl. Gute entstandene Amt **Rethwisch** (⅝ Q.M. mit 2600 E.), welches mit Traventhal einen gemeinschaftlichen Amtmann hat, liegt an der Südseite des vor. Amtes und östlich u. in der Nähe der Stadt Oldesloe. Vom Gebiet des Klosters Preetz (s. oben Landschaft Holstein) gehört hierher die sog. **Probstei,** ein fruchtbarer Landstrich an der Ostsee, auf der Ostseite und nicht weit von dem Kieler Meerbusen, dessen Bewohner, Nachkommen der im Mittelalter von den Holsteinern unterworfenen Wenden, sich durch eigenthümliche Tracht der Frauenzimmer auszeichnen, und der namentlich enthält: Schönberg, fleckenähnliches Kchdf. eine Stunde von der Ostsee und nordöstlich u. 2¾ M. von Kiel, mit 1450 E. Von dem Kieler **Güterdistrikte** liegen in Wagrien namentlich die Güter Schrevenborn (an der Ostseite des Kieler Hafens, mit 1050 E.), Salzau (mit 1250 E.), Lammershagen (am Seelenter See, mit 900 E. und dem Kchdf. Seelent) und Rastorf (in einer schönen Gegend an der Schwentine, mit 800 E. und einer Papiermühle). Der **Oldenburger Güterdistrikt,** der 43 Güter mit 21,600 E. begreift, liegt ausschließlich in Wagrien; und zu nennen sind die Güter: **Neuhaus** (in einer sehr anmuthigen Gegend am Seelenter See, mit 1800 E. und dem an diesem See gelegenen Kchdf. Gikau), **Futterkamp** (in der Nähe der Stadt Lütjenburg, mit 1100 E. und dem Kchdf. Bleken-

dorf), **Klethkamp** (weiter südlich, mit 1250 E.), **Hasselburg** (an der Nordspitze des Neustädter Meerbusens, mit 800 E. und dem Kchdf. Altenkrempe) und **Sierhagen** (westlich daneben, mit 1100 E.). Die vier Güter Hohenfelde, Schmohl, Klampe und Panker (letzteres nördlich u. etwas über ½ M. von Lütjenburg), zwischen Lütjenburg und der Ostsee, werden die **Hessensteinschen Güter** genannt, und sind im Besitz des ehemal. Statthalters, Landgrafen Friedrich von Hessen. Von dem **Preetzer** Güterdistrikt gehören namentlich hierher die Güter: **Ranzau,** Stammgut des berühmten adl. Geschlechts Ranzau, südwestlich u. 1 M. von Lütjenburg (war im 16. Jahrh. Sitz des gelehrten Statthalters Heinrich Ranzau, und gehörte überhaupt mehrere Jahrh. lang, bis 1728, Gliedern dieser Familie; mit 1100 E. und einem von Heinrich Ranzau errichteten schönen herrschaftl. Gebäude), **Aschberg** (am Plöner See, merkw. dadurch, daß Hans Graf von Ranzau bereits 1759 die Leibeigenschaft der Gutsunterthanen aufhob; mit schönem herrschaftl. Gebäude u. 1800 E.) und **Nixdorf** (nördlich von Plön, mit 1600 E. und dem Kchdf. Lebrade). Von den holstein-gottorpschen Fideicommißgütern gehört namentlich hierher **Lensahn,** mit dem ansehnlichen gleichnam. Kirchdorfe, nordnordöstlich u. 1¾ M. von Neustadt. — — d) Dithmarschen (24½ Q. M. mit 62,000 E.), zwischen der Elbe, Nordsee, Eider und Gieselaue, besteht aus den Landschaften Süder- und Norderdithmarschen, welche vormals einen eigenen Staat bildeten, das Land Dithmarschen, welches im J. 1559 von den drei schleswig-holsteinschen Herzogen Friedrich II., Adolph und Johann dem Aelteren erobert und in drei Theile getheilt wurde, den Südertheil, Mitteltheil und Nordertheil. Nach dem Tode Johanns des Aelteren, der den Mitteltheil erhalten hatte, 1581, entstanden zwei Theile, der Südertheil, königlich, und der Nordertheil, herzoglich, wobei das Dorf Fedderingen, im Nordertheil, mit Süderdithmarschen vereinigt wurde. An der Spitze jeder Landschaft steht gegenwärtig ein besonderer Gouverneur (früher hatten beide einen gemeinschaftlichen in dem schlesw.-holst. Statthalter); auch hat jede Landschaft ihr eigenes Gericht und ihren eigenen Landvoigt, der ein geborener Dithmarscher sein muß. Zu der Landschaft **Süderdithmarschen** (13½ Q. M. mit 32,500 E.), welche an der Nordsee und mit dem südlichen Theil an der Elbmündung, Curhaven schräg gegenüber, liegt, und 12 Kirchspielvoigteien begreift, gehören namentlich: **Meldorf,** Hauptflecken im Süderdithmarschen, Sitz der Landvoigtei und des Gerichts der Landschaft, vormals Hauptstadt von ganz Dithmarschen, auf einem, zwischen der Miele und der Süderaue in die Marsch sich hineinziehenden Geeststrich, südlich u. 4 M. von Tönningen, nordnordwestlich u. 5½ M. von Glückstadt und nordwestlich u. 4¾ M. von Itzehoe, mit einem, ¼ M. von hier entfernten Nordseehafen, Gymnasium (aus einem ehemal. Kloster errichtet), Getreidehandel, Schifffahrt u. 3150 E. Meldorf ist ein alter Ort, der im 13. Jahrh. von dem Bremer Erzbischofe Gerhard II. Stadtrechte erhielt und bis um die Mitte des 15. Jahrh. Hauptort des Landes Dithmarschen war. Im J. 1511 ward die Stadt befestigt, aber nach der Eroberung im J. 1559 wurden die Festungswerke abgetragen und die Stadtgerechtsame hörten auf. Die erste Kirche wurde hier schon im J. 780 gegründet. **Wöhrden** (vormals Oldenwöhrden), Mfl. nordnordwestlich u. 1¼ M. von Meldorf, mit einem, ½ M. von hier entfernten kleinen Nordseehafen (der zugleich auch von den Bewohnern des Fleckens Heide benutzt wird) u. 800 E. Auch dieser Ort war vormals eine Stadt, und ist reich an geschichtl. Erinnerungen. Von der brennenden Kirche brachen im J. 1319 die Dithmarschen hervor, und schlugen das siegreiche Heer des holstein. Grafen Gerhard des Großen; in der Kirche hing die den Dänen abgenommene alte Dannebrogsfahne. In Wöhrden (zugleich Geburtsort des berühmten dithmarschen Geschichtsschreibers Joh. Neocorus) hielten die Acht und Vierziger, die Vorsteher des dithmarschen Freistaates, ihre letzte Versammlung, und von hier aus wurde die Unterwerfung des Landes angeboten, 1559. **Marne,** Mfl. und nach Meldorf der bedeutendste Flecken der Landschaft, südlich u. 2¼ M. von Meldorf, mit lebhaftem Handel, besonders in Getreide, wichtigen Viehmärkten, einem ¾ M. entfernten Seehafen u. 1250 E. Nach dem bei Wöhrden über Gerhard den Gr. 1319 erkämpften Siege wurde hier ein Kloster gestiftet, das später (vielleicht in Folge der großen Wasserfluth von 1436) nach Meldorf verlegt ward. **Brunsbüttel,** Mfl. an der Elbe, Curhafen gegenüber, mit Fähre über die Elbe, einem Hafen, Handel, Schifffahrt, überhaupt lebhaftem Verkehr u. 1250 E. Im J. 1559 hatten die Dithmarschen hier eine Schanze angelegt, die aber von Johann Ranzau erobert wurde. Im J. 1627 errichtete Wallenstein neben Brunsbüttel eine Schanze, welche 1644 von den Dänen erneuert und erweitert, doch schon im folgenden Jahre von ihnen geschleift wurde. **Burg,** Kchdf. auf einer, zum Theil mit Wald bewachsenen bedeutenden Anhöhe, südöstlich u. 2¼ M. von Meldorf, mit 1150 E. Hier bauten die Grafen von Stade um 1030 ein festes Schloß, die Bökelnburg, die aber schon 1145 von den empörten Dithmarschen erstürmt und geschleift wurde. Der Platz, wo die Burg stand, ist jetzt zum Kirchhofe eingerichtet worden. Hemmingstedt, Kchdf. nördlich u. 1 M. von Meldorf, geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 17. Febr. 1500 zwischen dem Könige Johann I. von Dänemark und den Dithmarschen. Aus dem zum Kirchspiel Wöhrden geh. Dorfe Hohenwöhrden war die Jungfrau, welche in dieser Schlacht das dithmarsche Banner trug. Albersdorf, Kchdf. unweit der holsteinschen Grenze, nordöstlich u. 2 M. von Meldorf, in der Gegend, wo im Eroberungskriege 1559 der Feind in das Land eindrang. — Zu der Landschaft **Norderdithmarschen** (11 Q. M. mit 29,500 E.), welche an der Nordseite der vor., von der Eider im N., von der Nordsee im W. begrenzt wird, und 11 Kirchspielvoigteien begreift, gehören namentlich: **Heide,** Hauptflecken im Norderdithmarschen, Sitz der Landvoigtei und des Gerichts der Landschaft, nördlich u. 1¼ M. von Meldorf, hat einen, fast ein regelmäßig Viereck bildenden, mit

einer Lindenallee umgebenen, 1269 Quadratruthen großen Marktplatz (auf den 10,000 M. bequem in Reih' und Glied gestellt werden können, und wo jeden Sonnabend ein lebhafter Wochenmarkt und ein großer Verkehr und Umsatz von ganz Norderdithmarschen und den angrenzenden Oertern stattfindet), mehrere Fabriken, starke Schuhmacherei, Handel, Pferdemärkte u. 5500 E. Heide entstand erst in der ersten Hälfte des 15. Jahrh., wurde aber bald bedeutend und 1447 Hptort des Landes Dithmarschen und Sitz der Regierung. Im Eroberungskriege fand hier am 13. Juni 1559 der letzte Kampf statt, wobei der Ort in Flammen aufging. An der Stelle, wo Heinrich von Zütphen, der erste Verkündiger der luth. Lehre im Dithmarschen, 1524 verbrannt wurde, ist ein neuer Kirchhof angelegt. **Büsum,** Mfl. an der Südwestspitze der Landschaft, auf einer, im Anfange des 17. Jahrh. durch Eindeichung landfest gewordenen Insel, westsüdwestlich u. 2 M. von Heide, mit Hafen u. 850 E., die hauptsächlich von Schifffahrt, Ackerbau und Viehzucht leben. Der Ort, der ursprünglich Norddorp hieß, hat seinen jetzigen Namen von jener Insel erhalten. **Wesselburen** oder Weslingburen, Mfl. westlich u. 1½ M. von Heide, mit wichtigem Getreidehandel, Vieh- und Pferdemärkten u. 1400 E. **Lunden,** Mfl. unweit der Eider und auf dem nördlichen Ende eines in die Marsch sich hineinziehenden Sandstriches, nordnordwestlich u. 2 M. von Heide, mit Vieh- und Pferdemärkten u. 1500 E., deren Hauptnahrungszweig die Landwirthschaft ist. Man hält Lunden für den Ort, wo Waldemar II. 1217 die Festung Lin anlegte. Der Ort erhielt 1529 Stadtrechte und erlangte bedeutendes Ansehen; nach der Eroberung des Landes (1559) verlor er jedoch die Stadtgerechtsame und ward wieder zum Flecken. Im J. 1517 wurde hier ein Franziskanerkloster errichtet, das aber bald wieder einging, und dessen Gebäude 1539 abgebrochen wurden. Im Kirchspiel Lunden ist an der Eider die herrschaftliche Fährstelle Wollersum, mit einer Fähre über die Eider und einem Hafen, von wo aus viel Getreide aus Dithmarschen versandt wird. Hennstedt, Kchdf. nordnordöstlich u. 1¼ M. von Heide, mit Vieh- und Pferdemärkten und einer schönen Kirche, deren hoher Thurm 1844, durch Blitz entzündet, abbrannte. Hemme, Kchdf. in dem fruchtbarsten Theil der Marsch, nordnordwestlich u. 1½ M. von Heide, ist eine halbe Stunde lang. Tellingstedt, Kchdf. an der Tieleraue, wo früher eine befest. Burg, die Tielenburg, befindlich war. — Die 5 octroirten **Koege** (s. oben) in Holstein liegen alle an der Westküste Dithmarschens, umfassen zusammen beinahe 1 Q. M. und enthalten 1700 E. Bei Norderdithmarschen liegt der Hedewigenkoog, der Friedrichsgaberkoog (auch Wasmerskoog genannt) und der Carolinenkoog; bei Süderdithmarschen der Sophienkoog und der Kronprinzenkoog. Der Carolinenkoog ist erst im J. 1800, der Hedewigenkoog dagegen schon 1696, der darauf folgende 1704, der vorletzte 1717 und der Kronprinzenkoog 1785—1787 eingedeicht.

2. Die Herrschaft Pinneberg, welche den Grafen von Holstein und Schaumburg, nicht aber zu Holstein selbst gehörte und 1640, nach dem Tode des kinderlosen Grafen Otto IV. von Schaumburg, an die Krone Dänemark kam, hat einen Flächeninhalt von $9\frac{5}{16}$ Q. M. und über 40,000 E., und zerfällt in administrativer Hinsicht (mit Ausschluß der unter eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit stehenden Stadt Altona) in 5 Voigteien: a) Die Haus- und Waldvoigtei enthält die nachstehenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich: **Pinneberg,** Mfl. an der Pinnaue, nordwestlich u. 2 M. von Altona, Sitz des Landdrosten der Herrschaft Pinneberg (der übrigens im Wesentlichen die nämlichen Geschäfte hat, wie der Amtmann in den Aemtern), mit 1200 E. Das vormals hier befindliche Schloß Pinneberg, welches 1720 niedergebrochen wurde, diente den Grafen von Schaumburg häufig zur Residenz und war noch im 17. Jahrh. ein fester und wichtiger Punkt. Tilly, der es 1627 einnahm, fand hier tapfern Widerstand. Im J. 1643 ward es von den Schweden besetzt und verblieb ihnen, nach kurzer Unterbrechung, bis zum Frieden 1645. Das Kchdf. Rellingen, zu dessen Kirchspiel Pinneberg gehört, zeichnet sich durch Schönheit der Kirche und Höhe des Kirchthurms aus. **Quickborn,** Kchdf. und erste Poststation auf der Straße von Altona nach Kiel, nördlich u. 3 M. von Altona, mit 1200 E. Im Kirchspiel Quickborn liegt eine große Haidestrecke, die Harkshaide genannt, auf der 1821 die Armencolonie **Frederiksgabe** oder Friedrichsgabe durch den Conferenzrath J. D. Lawaetz gegründet wurde. Der König schenkte zu dieser Colonie ungefähr 600 Tonnen Land mit einer vorläufigen Abgabenfreiheit auf 30 Jahre. Der Ort hatte im J. 1844 in 22 Häusern (worunter eine Schule und eine Wohnung für den Inspektor) 108 E. — b) Die Kirchspielvoigtei Ottensen enthält namentlich folgende Oerter: **Ottensen,** Kchdf. ganz in der Nähe von Altona und unweit der Elbe, mit den Gräbern Klopstocks und seiner Gattin Meta auf dem hiesigen Kirchhofe, einem Stahlbrunnen, vielen Landhäusern der Altonaer und Hamburger u. 2400 E., die unter der Gerichtsbarkeit und der Polizei der Stadt Altona stehen. Den 1814 von Davoust vertriebenen und in Ottensen gestorbenen Hamburgern (1138 an der Zahl) ist hier ein Denkmal errichtet worden. Neben Ottensen breitet sich längs der Elbe der schöne und stark besuchte Rainville'sche Garten aus. Zum Kirchspiel Ottensen gehört auch Neumühlen, D. in reizender Lage am Elbufer, mit 400 E., welche sich großentheils durch Schifffahrt, Lootsenwesen u. Schiffbau ernähren. Stelling, D. mit der bedeutenden Grenzzollstätte Langenfelde. — c) Die Kirchspielvoigtei Hatzburg enthält namentlich: **Wedel,** Mfl. an der Wedelaue und unweit der Elbe, nordwestlich u. 2 M. von Altona, mit einer Rolandssäule, einem Hafen, Schiffswerften, Schifffahrt, Handel, Fähre über die Elbe, Viehmärkten u. 1900 E. Ludwig der Fromme soll diesen Ort dem heiligen Ansgarius zum Aufenthalte angewiesen haben; woher man den Namen der hiesigen Scharenstraße (Ansgariusstraße) und des nahen Scharenberges (Ansgariusberg) ableitet. **Blankenese,** D. an der Elbe, unterhalb oder westlich u. 1 M. von

Altona, mit Fähre über die Elbe, Fischerei, Frachtschifffahrt, Lootsenwesen u. 3000 E. Kein Ort im Herzogthume Holstein besitzt so viele eigene Fahrzeuge wie Blankenese; aber diese werden nur zur Frachtfahrt benutzt, denn der Ort hat weder Hafen, noch Handel, und die Fahrzeuge überwintern daher gewöhnlich in Altona oder Hamburg. Die Häuser liegen vom Strande das hohe Elbufer hinauf in lauter Gruppirungen zerstreut, von tiefen und engen Fußsteigen durchschlängelt. Der Kaufmann Bauer in Altona hat in Blankenese einen ausgezeichnet großen und schönen Garten. Nienstedten, Kchdf. an der Elbe, zu dessen Kirchspiel Blankenese gehört. **Flottbeck,** D. zwischen Ottensen und Blankenese, mit berühmter Baumschule und sehenswerthen Gewächshäusern. In der Gegend von Blankenese sind bedeutende und merkw. Höhen, namentlich der Süllenberg (auf dem der Erzbischof Adalbert von Bremen um 1060 eine Festung gegen die Wenden erbauen ließ), der eine weite Aussicht gewährt, und der Kösterberg, mit einem Telegraphen für die Telegraphenlinie von Hamburg nach Curhafen. Zur Kirchspielvoigtei Hatzburg gehört auch die Elb-Insel Hittler-Schanze, die ehemals bis 1764 zugleich als Strafort für Karrengefangene gebraucht wurde. Sie ist zugleich die einzige holsteinsche Insel. — d) Die Amtsvoigtei Uetersen liegt um den Flecken Uetersen herum, und erstreckt sich bis zum Flecken Elmshorn (in der Grafschaft Ranzau); Vormstegen, ein Theil dieses letztgenannten Fleckens, gehört zu dieser Amtsvoigtei. — e) Die Klostervoigtei Uetersen, der Gerichtsbarkeit des Klosters Uetersen unterworfen, im Uebrigen zum Amte Pinneberg gehörig, enthält namentlich: **Uetersen,** Mfl. an der schiffbaren Pinnaue, auf der Grenze zwischen Geest und Marsch, nordwestlich u. 3½ M. von Altona, mit 3200 E., Fabriken, Zuckersiederei, starker Töpferei, Handel, insbesondere mit Getreide und Torf, Schifffahrt, lebhaftem Verkehr mit Altona und Hamburg, und einem ursprünglich 1235 von Heinrich von Barmstedt für Cisterciensernonnen gestifteten, und nach der Reformation in ein Stift für Töchter der schleswig-holst. Ritterschaft umgewandelten Kloster, welches aus einem Probst, einer Priorin und 15 Conventualinnen (von denen aber gewöhnlich nur 4 bis 6 in Uetersen anwesend sind) besteht und zu dessen Gebiet (2½ Q. M. mit 2400 E.) das adl. Marschgut **Horst** (mit dem an der Landstraße von Itzehoe nach Hamburg gelegenen Kchdf. Horst) und die Voigtei Crempdorf (in der Nähe der Stadt Krempe) gehören. — **Altona,** St. an der Elbe, seit 1855 Sitz des luth. Bischofs für Holstein, unterhalb und eine kleine halbe Stunde von Hamburg, mit 32,000 E., unter denen, außer den Lutheranern, namentlich Katholiken (500), Reformirte, Mennoniten, Herrnhuter, deutsche und portugiesische Juden sich befinden, welche alle hier freie Religionsübung haben. Die Juden, deren Zahl sich 1846 auf 2250 (darunter 62 portug.) belief, haben hier 2 Synagogen und einen Oberrabiner. Altona treibt einen sehr wichtigen Seehandel, der durch einen Freihafen (1851 von 4766 See- und Flußschiffen besucht) ungemein gehoben wird. Nicht minder wichtig sind die hiesigen Fabriken, welche gegen 3000 Menschen beschäftigen und Seiden-, Wollen- und Baumwollenwaaren, Tabak, Leder, Zucker, Seife, Lichter ꝛc. liefern. Nach einer amtlichen Angabe waren 1850 in Altona 162 Fabriken mit 2150 Arbeitern und einem Fabrikatenwerth von 6,962,000 Mark Ct., worunter 6 Lederlackirfabr., 31 Tabaksfabr., 6 Posamentirfabr., 3 Wollgarnfabr. und Färbereien (mit 663 Arbeitern und einem Produktionswerth von 2 Mill. Mark), eine Schiffbrodbäckerei mit einer Produktion von 1 Mill. Mark, u. a. m. Auch gibt es mannigfaltige städtische Gewerbe, und auf den hiesigen Schiffswerften werden viele Schiffe gebaut. Es laufen von hier auch jährlich Schiffe auf den Wallfisch- und Häringsfang aus. Die hiesige Börse wird wenig benutzt, da die Altonaer Kaufleute regelmäßig die Hamburger Börse besuchen. In Altona ist eine Münze; ferner sind hier ein Gymnasium, eine Handelsschule, ein anatomisches Theater, eine Hebammenschule, eine öffentliche Bibliothek, 6 Kirchen (2 luth., 1 reform., 1 kath., 1 mennonit. und 1 franz.-reform., worin die deutsch-niederländische Gemeinde ihren Gottesdienst hält) u. s. w. Unter den Gebäuden zeichnen sich besonders die lutherische Hauptkirche, das Rathhaus und das Waisenhaus aus. Der Ort war im Anfange des 16. Jahrh. noch ein in die Kirche zu Ottensen eingepfarrtes Fischerdorf, welches aber, nachdem es mit der Herrschaft Pinneberg 1640 unter k. dänische Botmäßigkeit gekommen war, bald zu einem Flecken anwuchs, der 1664 Stadtgerechtsame erhielt. Gegen Ende des vor. Jahrh. brachte die Stadt, mit Einschluß des von den Juden zu entrichtenden, auf 2000 Ducaten jährlich sich belaufenden Schutzgeldes, der Krone ungefähr 37,000 Thlr. jährlich ein. Im J. 1713, während des nordischen Krieges, wurde sie von dem schwed. General Stenbock, aus Rache für die Einäscherung von Stade (damals noch schwedisch) durch die Dänen, in Brand gesteckt. — Die Herrschaft Herzhorn, ein nur ½ Q. M. großer und 1700 E. enthaltender Distrikt in der Cremper Marsch, östlich u. kaum 1 M. von Glückstadt, war ehemals ein gräfl. Pinnebergsches Besitzthum und kam 1640 mit der Herrschaft Pinneberg an das k. Haus. In administrativer Hinsicht zerfällt sie in die Voigtei Herzhorn (mit dem Kchdf. **Herzhorn,** am Rhin, östlich u. ½ M. von Glückstadt) und die Voigtei **Sommerland** und **Grönland,** mit den gleichnam. Dörfern (die nach Süderaue, in der Crempermarsch des Amtes Steinburg, eingepfarrt sind), resp. östlich und ostnordöstlich u. 1½ M. von Glückstadt. Der Administrator der Grafschaft Ranzau ist zugleich Intendant der Herrschaft Herzhorn.

3. Die Grafschaft Ranzau, welche ehemals, als Amt Barmstedt, zu der Herrschaft Pinneberg gehörte, 1640 an den Herzog Friedrich III. von Holstein-Gottorp kam und von diesem 1649 an den k. dänischen Statthalter, Christian Ranzau, verkauft wurde, worauf der Kaiser Ferdinand III. das bisherige Amt Barmstedt zu einer Reichsgrafschaft Ranzau erhob. Christians Sohn, Detlev, setzte fest, daß, sofern er oder seine Nachkommen ohne männliche Erben sterben würden, die Grafschaft an das

f. Haus Dänemark fallen solle. Als nun Detlevs gleichnam. Sohn ums Leben kam (indem ihn sein jüngerer Bruder, Wilhelm Adolph, am 10. Nov. 1721 durch Meuchelmörder erschießen ließ) und sein einziger Bruder zu ewiger Gefangenschaft in Norwegen verurtheilt wurde, wo er auch starb, so nahm der König von Dänemark von der Grafschaft Besitz und ließ sie durch einen Administrator verwalten, welcher Titel dem dortigen Oberbeamten bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Die Grafschaft Ranzau (4½ Q. M. mit 12,500 E.) besteht aus den 2 Kirchspielen Elmshorn und Barmstedt (das letztere Kirchspiel in 3 Gilden getheilt). Administratur und Amtsstube befinden sich auf dem Schlosse **Ranzau,** ehemal. Residenz der Reichsgrafen von Ranzau, jetzt Sitz des Administrators und mehrerer Beamten der Grafschaft, auf 3 von der Ranzaue gebildeten Inseln, in höchst reizender Gegend, ¼ St. von Barmstedt. **Barmstedt,** Mfl. in anmuthiger, holzreicher Gegend, an der Ranzaue oder Langler-Aue, südsüdwestlich u. 2 M. von Bramstedt und östlich u. 3 M. von Glückstadt, mit starker Schuhmacherei, Viehmärkten u. 1700 E. **Elmshorn,** Mfl. an der Krückaue und der Altona-Kieler Eisenbahn, nordwestlich u. 4 M. von Altona, mit 5400 E. Der Ort besteht aus 3 Theilen: dem eigentlichen Flecken (mit 3500 E.), Vormstegen (zur Herrschaft Pinneberg) und Klostersande (zum Gebiet des Klosters Uetersen gehörig). Die beiden letzteren Theile sind von dem ersteren durch die Krückaue geschieden. Die günstige Lage zwischen Marsch und Geest an der schiffbaren Krückaue, an der genannten Eisenbahn und an der Landstraße von Altona nach Itzehoe, gewährt dem Orte einen so lebhaften Verkehr, daß die Landleute der Umgegend ihn „dat lütje Hamburg" (das kleine Hamburg) nennen. Handel und Schiffahrt ziemlich bedeutend; Schiffswerfte; mehrere Fabriken und Manufakturen; eine Menge Gerbereien, ein sehr bedeutendes Schusteramt (250 Meister, welche gegen 300 Gesellen und Lehrlinge beschäftigen). Die hiesigen Juden (ungefähr 250) haben eine Synagoge. Hörnerkirchen, Kchdf. nordnordöstlich u. 1¼ M. von Elmshorn, mit einer 1752 eingeweihten Kirche, Vieh- und Pferdemärkten.

Das Herzogthum Lauenburg (19 Q. M. und 1855 mit 49,475 E.) hängt, wie wir oben gesehen haben, mit Holstein zusammen und liegt an dessen Ostseite, wie sich denn auch von ihm, hinsichtlich der Beschaffenheit des Bodens und der Erzeugnisse, fast das Nämliche, wie von Holstein sagen läßt. Denn, wie dort, ist hier der Boden, wenn auch mit Sand- und Haidestrichen untermischt, fruchtbar; der Getreidebau und die Viehzucht sind beträchtlich, eben so auch die Waldungen, worunter der ansehnliche Sachsenwald. Landseen sind ebenfalls da, unter ihnen der Ratzeburger und der Schaalsee (s. S. 98). Von Flüssen gehören, außer der die Südgrenze bildenden Elbe, die aus dem Ratzeburger See kommende Wackenitz und die Steckenitz, mit dem Steckenitz-Kanal, hierher (vergl. S. 105). — Das Land war einst der Sitz der slavischen Polaber (vergl. Gesch. Mecklenburg-Schwerins) und wurde von Heinrich dem Löwen unterworfen, nach dessen Aechtung es, mit den Ansprüchen auf das ganze Herzogthum Sachsen, an das Haus Askanien oder Anhalt kam (vergl. die Geschichte Anhalts) und zwar an Bernhards jüngeren Sohn, Albrecht, der durch seine Söhne Johann und Albrecht II. der Stammvater der 1689 ausgestorbenen Sachsen-Lauenburgschen und der 1422 erloschenen Sachsen-Wittenbergschen Linie wurde. Er behauptete sich in dem Besitz von Sachsen-Lauenburg und vererbte dasselbe auf seinen Sohn Johann und dessen Nachkommen, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg sich seines Rechts auf dieses alte Eigenthum Heinrichs des Löwen nie begab, auch 1369 den Herzog Erich von Sachsen-Lauenburg zu einem Vergleich vermochte, nach welchem, auf den Fall des Aussterbens des Lauenburgschen Stammes, das Land an die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg fallen sollte, denen zu diesem Ende auch damals schon die Lauenburgsche Landschaft die Eventual-Huldigung leistete. Als nun dieser Fall 1689 mit dem Tode des kinderlosen Herzogs Julius Franz eintrat, nahm der Herzog Johann Wilhelm von Celle Besitz von diesem Herzogthum, welches nach seinem Tode an die kurfürstl. Linie des Hauses Braunschweig fiel. Lauenburg blieb kurbraunschweigisch oder hannoverisch über 120 Jahre, nämlich bis 1814, in welchem Jahre es (mit Ausnahme des Amtes Neuhaus, welches Hannover behielt) an Preußen abgetreten wurde, welches es 1815 seinerseits an Dänemark abtrat und dafür Schwedisch-Pommern und die Insel Rügen (im Kieler Frieden vom 14. Jan. 1814 von Schweden an Dänemark, zur Entschädigung für den Verlust Norwegens, abgetreten) erhielt. — In administrativer Hinsicht sind die Bestandtheile des Herzogthums Lauenburg ähnlicher Art, wie in Holstein. Denn es begreift Städte (Lauenburg, Ratzeburg und Mölln) mit eigener Verwaltung und Gerichtsbarkeit, Aemter (Lauenburg, Ratzeburg, Schwarzenbek und Steinhorst) und adlige (Güter-) Gerichte (22 an der Zahl). Die bemerkenswerthesten Oerter im Herzogthum sind:

Ratzeburg, Hauptstadt und Sitz des Landdrosten und Gouverneurs des Herzogthums Lauenburg, einer Provinzialregierung, eines Hofgerichts und eines Consistoriums, im Ratzeburger See, auf einer Insel, die auf der einen Seite durch eine 1100 F. lange Brücke und auf der anderen durch einen Damm mit dem festen Lande zusammenhängt, mit 2900 E., die einen lebhaften Transitohandel treiben, der durch die (in der Einl. zu Deutschland näher bezeichneten) Eisenbahnen sehr befördert wird. Der nördliche, kleinere Theil, nämlich der Palmberg mit der Domkirche gehört zu Mecklenburg-Strelitz (s. Fürstenthum Ratzeburg unter M.-Strelitz). In Ratzeburg wurde früher ein beliebtes Bier gebraut, Rummeldeus genannt. **Lauenburg,** St. und vormals Residenz der Herzoge von Sachsen-Lauenburg, an der Elbe, oberhalb u. 6¼ M. von Hamburg und südlich u. 5¼ M. von Ratzeburg, mit Schifffahrt, Speditionshandel, Elbzoll u. 3500 E. Von dem alten herzogl. Lauenburgschen Residenzschlosse sind nur noch wenige Ueberreste vorhanden. In Juliusburg, D. in der Nähe von Lauenburg, war vormals ein herzogl. Lustschloß. **Büchen,** Kchdf. im Amte Lauenburg, nordnordöstlich u. 2 M. von Lauenburg. **Steinhorst,** Amthaus und Amtssitz, westlich u. 1½ M. von Ratzeburg. **Schwarzenbek,** D. und Amtssitz, nordnordwestlich u. 2 M. von Lauenburg. Im Amte Schwarzenbek liegt, ostsüdöstlich u. 2¼ M. von Wandsbeck, **Aumühle,** D. im Sachsenwalde, mit großem Eisenwerk, Ankerschmiede, Kupferhammer und Pulvermühle. **Mölln** oder Möllen, St. an der Steckenitz und nicht weit von Ratzeburg, mit Brauereien, Viehmärkten u. 1800 E. Hier liegt der bekannte Till Eulenspiegel († 1350, geboren in dem braunschweigschen Dorfe Kneitlingen) begraben, dessen Leichenstein noch zu sehen ist.

27. Das Großherzogthum Oldenburg.

Flächeninhalt: 115 Q.M. Bevölkerung: 285,200 Einw.

Dieser Staat besteht aus drei, weit von einander getrennten Theilen, nämlich aus dem eigentlichen Oldenburg (von dem Königreiche Hannover und der Nordsee umschlossen und zum Theil an das Gebiet der Stadt Bremen grenzend), dem Fürstenthum Lübeck (von Holstein umgeben und nicht weit von der Stadt Lübeck) und dem Fürstenthum Birkenfeld (auf dem linken Rheinufer, in der Nähe der Stadt Trier). Bei so großen gegenseitigen Entfernungen muß jeder Theil, mit Beziehung auf die äußere Gestalt des Bodens u. s. w., besonders beschrieben werden. Der Gesammtflächeninhalt des Großherzogthums beträgt (mit Einschluß der Herrlichkeit Kniphausen) 114,88 Q. M. und die Gesammtbevölkerung (nach der Zählung vom 3. Dec. 1852) 285,149 E.

Das eigentliche Oldenburg gehört zu der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 94 u. 124) und ist sowohl an der Nordsee, wie an der Weser mit Deichen (deren Gesammtlänge 33 bis 34 M. beträgt), wider Ueberschwemmungen, versehen. Der Hauptfluß, wenn auch fast nur Grenzfluß, ist die Weser, welche hier die Hunte (s. S. 105) und außerdem die, durch die Delme verstärkte Ochte oder Ochtum aufnimmt. Die ebenfalls zu Oldenburg gehörende Jahde ist an sich ein unbedeutendes Flüßchen, aber in ihrer Mündung durch Meeresfluthen in dem Grade erweitert, daß sie hier einen Meerbusen, den Jahder Meerbusen, bildet. Die Haase (s. S. 105) berührt das Land im S.; zur Ems fließen außerdem die Leda mit der Söste. Nur für Kähne sind die genannten Gewässer, außer der Weser und Hunte, schiffbar. Von Landseen sind das (auch Elmendorfer Meer genannte) Zwischenahner Meer (s. S. 98) und das große und das kleine Bullen-Meer im Neuenburger Kreise (zwischen der Stadt Oldenburg und Ostfriesland) zu bemerken. Es gibt viele Entwässerungskanäle, welche Tiefe genannt werden. — Das Klima ist gesünder im Innern, als in der Küstengegend, wo eine schwere, nebelige, rauhe Luft vorherrscht.

Der Boden besteht aus Geest- und Marschland: jenes ist theils dürr und sandig, theils moorig und gibt Torf zur Feuerung; dieses ist fett und fruchtbar und sowohl zum Ackerbau, als auch zu guter Pferde- und Hornviehzucht sehr geeignet. Die Geest oder das Geestland ist im südlichen Theil, namentlich in den Kreisen Kloppenburg und Vechte vorherrschend, wo man stundenlange (übrigens in neuerer Zeit auch zum Theil unter Cultur gebrachte) Haiden ohne Baum und Wohnung findet. Im Kloppenburger Kreise, und westlich von der Stadt Oldenburg, ist das, 3½ bis 4 Q. M. große Saterland (dessen Ein-

wohner von friesischer Abkunft sind und ihre vaterländischen Sitten unvermischt erhalten haben) fast überall von undurchdringlichen Mooren umgeben, von welcher Beschaffenheit z. B. auch das Hochmoor und das Aper Moor im Neuenburger Kreise und in der Gegend von Varel sind. Die Marsch ist an der Nordsee, Jahde und Weser vorherrschend, und unter den Marschländern zeichnet sich besonders das Butjadingerland (Land jenseits der Jahde, oder plattdeutsch: Land buten de Jahde), zwischen der Jahde und Weser, wie auch die auf der andern oder Westseite des Jahder Busens (an dessen Ostseite das Butjadingerland liegt) liegende fruchtbare Herrschaft Jever aus.

Das eigentliche Oldenburg hat viel Getreide, Rübsaamen, Hanf und Flachs, wie auch Holz auf der Geest in ziemlicher Menge; herrliches Rindvieh in der Marsch (weßhalb auch z. B. die Butjadinger Butter eine große Berühmtheit erlangt hat), vorzügliche Pferde, wenig Hochwild, viel wildes Geflügel, besonders Wasservögel, und einen großen Reichthum an Fischen, Austern und Hummern. In den Sand- und Haidegegenden ist die Bienenzucht noch immer von einiger Bedeutung (obwohl nicht in dem Grade wie ehemals, wo mancher Landmann 3- bis 400 Bienenstöcke hatte). Metalle und Salze gibt es gar nicht; dagegen ist der schon erwähnte große Vorrath von Torf in den Moorgegenden wichtig.

Das Fabrikwesen ist unbedeutend, wichtiger der Produktenhandel und die Schifffahrt, die freilich meistens nur Küstenfahrt ist. Durch Frachtfuhren wird von Seiten des Landmannes viel Geld verdient, und wer sonst nichts zu verdienen weiß, geht zu gewissen Zeiten im Jahr nach Holland ins Tagelohn oder zur See als Matrose.

Was nun den ganzen Staat betrifft, so bestehen an Lehranstalten 4 Gymnasien, 2 Schullehrerseminare, 1 Normal- und 3 höhere Bürgerschulen, 1 Militärschule und 1 Taubstummeninstitut. Das Schulwesen überhaupt ist in wohlgeordnetem Zustande. — Die Staatsverfassung ist seit dem Jahre 1849 beschränkt monarchisch, mit einer gesetzgebenden Kammer, aus 37 Landes-Abgeordneten bestehend. Der Großherzog bekennt sich mit der Mehrzahl seiner Unterthanen (im südlichen Oldenburg und im Fürstenthum Birkenfeld sind übrigens die Katholiken zahlreich, im Ganzen ungefähr 73,000; außerdem zählt man gegen 500 Reformirte und etwa 1500 Juden) zur lutherischen Kirche. — Die höchste Justizbehörde für das ganze Großherzogthum ist das Oberappellationsgericht in Oldenburg. Die mittlere Instanz bilden für das Herzogthum Oldenburg die Justizkanzlei in Oldenburg, für das Fürstenthum Lübeck der Justizsenat der Regierungs- und Justizkanzlei in Eutin, und für das Fürstenthum Birkenfeld der erste oder Justizsenat der Regierung zu Birkenfeld. Gerichte erster Instanz sind im Herzogthum Oldenburg die Aemter oder Amtsgerichte (für Sachen, deren Werth nicht 25 Thaler übersteigen) und die Landgerichte (die in Sachen zwischen 25 und 100 Thlrn. Werth erkennen); im Fürstenthum Lübeck das Stadtgericht Eutin, 4 Aemter und 2 Justitiariate, und im Fürstenthum Birkenfeld die Amtsgerichte. — Die Staatseinnahmen beliefen sich 1855 auf 1,750,000 und die Ausgaben auf 1,767,000 Thlr.; so daß sich ein Deficit von 17,000 Thlrn. herausstellte. Für 1856 wurden 1,440,500 Thlr. Einnahmen (für das folgende Jahr 1,229,500) und 1,493,500 Thlr. Ausgaben (für das folgende Jahr 1,231,500) veranschlagt. Die Staatsschulden beliefen sich im J. 1854 auf 1,600,000, und im J. 1856 (in Folge der Erwerbung der gräfl. Bentinkschen Besitzungen) auf 3,550,000 Thlr. Bis 1848 hatte der Staat keine Schulden; und die, welche während der französischen Herrschaft entstanden waren, wurden in sehr kurzer Zeit getilgt von dem vorigen Herzoge, der wenig Aufwand machte und Alles that, um sein Land schuldenfrei zu machen. — Das Militär besteht aus 4 Infanterie-Bataillonen zu 2909 M., 3 Schwadronen Reiterei zu 460 M. und einem Artilleriecorps von 369 M.; zur Bundesarmee werden jetzt im Ganzen 3311 Mann gestellt. Ueber die Stellung Oldenburgs im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. — Zur 25jährigen Gedächtnißfeier der Rückkehr des vorigen Herzogs in seine Staaten wurde am 27. Nov. 1838 der „Haus- und Verdienstorden des Herzogs Peter Friedrich Ludwig" gestiftet, der aus Großkreuzen, Großcomthuren, Comthuren und Kleinkreuzen besteht und sich in Ehrenmitglieder und Capitulare theilt, welche Letztere Präbenden beziehen. Mit diesem Orden ist ein Ehrenkreuz in 3 Klassen verknüpft.

Geschichte. Von den germanischen Volksstämmen zu Zeiten der Römer waren es die Chauzen (vergl. S. 139), welche das jetzige oldenburgsche Hauptland bewohnten, sich aber nach dem 3. Jahrh. der christlichen Zeitrechnung unter die Sachsen verloren. Von dem berühmten Heerführer der Sachsen, dem Herzog oder König Wittekind, der sich 785 Karl dem Großen freiwillig unterwarf und sich taufen ließ, stammt das oldenburgsche Regentenhaus ab. Unter Wittekinds Nachkommen tritt ein Graf Egilmar oder Elimar II. von Rüstringen und Ammerland hervor, der zwischen 1062 und 1110 lebte. Dieses alte Rüstringen begriff ganz Jeverland, Stadt- und Butjadingerland und Stedingerland, und das Ammerland umfaßte einen Theil der nachmaligen Grafschaft Oldenburg. Die Grafen von Rüstringen und Ammerland nannten sich später Grafen von Oldenburg, nachdem Egilmars Sohn, Christian I., 1155 das Schloß Oldenburg erbaut hatte. Christians Sohn Moritz ist der nähere Stammvater aller nachfolgenden oldenburgschen Grafen, die im J. 1232 reichsunmittelbar wurden und unter denen Graf Otto, ein jüngerer Bruder des regierenden Grafen Christian III., von den erzstift-bremischen Edelleuten, Mulen von Brunstein, deren ansehnliche Güter um die Delme und Stuhr kaufte und ertauschte, hierauf 1247 zwischen der Delme und der Horst (d. h. dem hohen und trockenen Grunde) ein Schloß erbaute, dasselbe, aus dem soeben angeführten Grunde, Delmenhorst nannte und daraus eine gleichnamige Herrschaft machte, zu deren Erben er seinen Neffen einsetzte, bis sie 1436 der oldenburgsche Graf Dietrich der Glückliche durch seine erste Gemahlin an sein Haus brachte. Dieser Dietrich erhielt den Beinamen des Glücklichen, wegen der Ausbreitung seiner Macht und der unter ihm statthabenden Gebietsvergrößerung; denn während er durch seine erste Gemahlin Delmenhorst erhalten hatte, erlangte er durch seine zweite, Schwester des kinderlosen Herzogs Adolph VIII. (oder XII.), die Anwartschaft auf Schleswig und Holstein. Sein ältester Sohn Christian wurde 1448 als Christian I. zum Könige von Dänemark, und 1459 (nach Adolphs VIII. Tode) zum Herzoge von Schleswig und Grafen von Holstein erwählt (s. die Gesch. Holsteins); sein zweiter Sohn Gerhard pflanzte dagegen den Stamm der oldenburgschen Grafen fort. Gerhard erwarb Varel und Neuenburg, und sein Urenkel Johann VI. die Herrschaften Jever und Kniphausen. Der König von Dänemark, Friedrich II. (reg. von 1559—88), und der Herzog von Holstein (s. die Gesch. Holsteins) suchten und erlangten 1565 von dem Kaiser Maximilian II. die Anwartschaft auf die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst (denn sie stammten ja beide von Dietrichs des Glücklichen Sohn Christian ab), auf den Fall, wenn Johanns VI. Sohn, Anton Günther, und dessen Erben aussterben sollten. Als nun dieser Fall 1667 eintrat, ergriff Dänemark Besitz. Denn der letzte Graf von der regierenden oldenburgschen Dynastie, ebenfalls Anton Günther genannt, war nunmehr ohne männliche Erben gestorben, und dessen natürlicher Sohn Anton, den er mit Elisabeth von Ungnad erzeugt hatte, konnte die Grafschaften nicht erben, obgleich ihn der Kaiser legitimirt und zu einem Reichsgrafen von Aldenburg (so hieß die holsteinsche Stadt Oldenburg ehemals) erhoben hatte: der Vater fand ihn also mit der Herrschaft Kniphausen ab; und der Sohn seiner Schwester Magdalena, Gemahlin des Fürsten Rudolph von Anhalt-Zerbst, konnte ebenso wenig in den Grafschaften folgen, sondern mußte sich mit der Herrschaft Jever begnügen: folglich fielen die Grafschaften als männliche Reichslehen an das holsteinsche Haus oder die von Christian I. gestiftete dänische Linie des Hauses Oldenburg. Die Grafschaften Oldenburg und Delmenhorst blieben bis 1773 bei Dänemark, in welchem Jahre aber der russische Großfürst Paul sie erhielt, gegen Abtretung Holsteins an die Krone Dänemark (s. Geschichte Holsteins). Die Uebergabe geschah am 10. Dec. 1773, jedoch schon am 14. Dec. trat der Großfürst das Land an seinen Vetter, den damaligen Fürst-Bischof von Lübeck, Friedrich August, aus der jüngern Linie des Hauses Holstein-Gottorp, ab, um, wie es in dem Manifeste hieß, dieser jüngern Linie ein hinlängliches und angemessenes Auskommen zu verschaffen und das Glück derselben für die Zukunft zu befestigen. Hierauf erhob Kaiser Joseph II. die beiden Grafschaften zu einem Herzogthum Oldenburg. Als dieser erste oldenburgsche Herzog 1785 starb, übernahm sein jüngerer Bruder, Peter Friedrich Ludwig, bisheriger Coadjutor des Bisthums Lübeck, die Landesadministration mit allen Befugnissen eines Regenten und Herzogs (der rechtmäßige Erbe, Friedr. Augusts einziger Sohn Peter Friedr. Wilh., war nämlich gemüthskrank bis an seinen Tod). Seine Verwaltung zeichnete sich in jeder Hinsicht rühmlichst aus. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 erhielt Oldenburg das Bisthum Lübeck (wo Peter, wie seine Vorgänger, nur durch die Wahl des Domcapitels eingesetzt worden war) als ein erbliches Fürstenthum, ferner das hannöversche Amt Wildeshausen und die bisher bischöfl. Münsterschen Aemter Vechte und Kloppenburg, wogegen aber der Elsflether oder Weserzoll nach Verlauf von 10 Jahren aufhören sollte, was auch (freilich erst im Mai 1820) geschehen ist. Im Nov. 1806 wurde Oldenburg durch holländisch-französische Truppen besetzt und mehrere Monate militärisch verwaltet, in Gemäßheit des Tilsiter Friedens aber dem Herzoge wieder übergeben, der nun 1808 dem Rheinbunde beitrat, aber schon gegen Ende Februars 1811 sein Land dem franz. Reiche einverleibt sehen mußte. Standhaft wies er die Entschädigung durch Erfurt zurück, begab sich zunächst nach Berlin und dann nach Rußland, wo er seinen, seit 1809 mit der russischen Großfürstin Katharina vermählten, zweiten Sohn Georg 1812 durch den Tod verlor. Durch die Schlacht bei Leipzig wurde Oldenburg von der franz. Herrschaft befreit, am 27. Nov. 1813 kehrte der Herzog in seine Staaten zurück, und erhielt durch die Beschlüsse des Wiener Congresses, außer dem Titel eines Großherzogs, einen Distrikt am linken Rheinufer, unter dem Namen eines Fürstenthums Birkenfeld. Eine abermalige Vergrößerung erhielt das Land

1818 durch die von Rußland abgetretene Herrschaft Jever (die seitdem unter oldenburgscher Landes-Administration stand, aber erst am 7. Aug. 1823 oldenburgscher Seits feierlich in Besitz genommen wurde). Ueber das Verhältniß zu Kniphausen wird weiter unten das Weitere bemerkt werden. Peter Friedr. Ludwig wurde 1823, nach dem Tode des gemüthskranken Neffen (s. oben), wirklicher regierender Herzog; er starb 1829 und ihm folgte sein Sohn, der Großherzog (sein Vater machte von dem großherzoglichen Titel keinen Gebrauch) August Paul Friedr., der am 27. Febr. 1853 starb, worauf er zum Nachfolger erhielt seinen Sohn, den jetzt regierenden Großherzog Peter (Nikolaus Friedr.), geb. den 8. Juli 1827. Durch Vertrag vom 20. Juli 1853 trat Oldenburg einen 4000 Morgen großen Gebietsstrich an der Jahde-Mündung und am Jahdebusen an Preußen ab, zur Anlegung eines preuß. Kriegshafens, gegen die Samme von 500,000 Thalern.

Aus dem oben angeführten Grunde beschreiben wir die drei Haupttheile des Großherzogthums jeden für sich besonders, und zwar zunächst

I. Das Herzogthum Oldenburg.

Hat (einschließlich der Herrlichkeit Kniphausen) einen Flächeninhalt von 99,27 Q. M. und (am 3. Dec. 1852) 230,969 E. (worunter 65,929 Katholiken, 462 Reformirte und 725 Juden), und zerfällt geschichtlich, und größtentheils auch in administrativer Hinsicht, in die alte Grafschaft Oldenburg, die alte Grafschaft Delmenhorst, die 1803 erworbenen Aemter Wildeshausen (vorher kurbraunschweigisch), Kloppenburg und Vechte (vorher zum Hochstift Münster gehörig), und die Herrschaft Jever und Kniphausen (mit Varel). Mit Beziehung auf die Administrativ-Verwaltung ist das Herzogthum (nebst der Erbherrschaft Jever) in 7 Kreise eingetheilt, die in 28 Aemter (mit Inbegriff der 3 Städte Oldenburg, Delmenhorst und Jever) zerfallen, zusammen mit 111 Kirchspielen. Jene 7 Kreise sind: die Kreise Oldenburg (mit der Stadt d. N. und den 3 Aemtern Oldenburg, Elsfleth und Zwischenahn); Neuenburg (mit den 4 Aemtern Rastede, Westerstede, Bockhorn und Varel); Ovelgönne (mit den 5 Aemtern Brake, Rodenkirchen, Abbehausen, Burhave und Land-Würden); Delmenhorst (mit der Stadt d. N. und den 4 Aemtern Delmenhorst, Berne, Ganderkesee oder Falkenburg und Wildeshausen); Vechte (mit den 3 Aemtern Vechte, Damme und Steinfeld, nebst der Herrlichkeit Dinklage); Kloppenburg (mit den 3 Aemtern Kloppenburg, Löningen und Friesoyte) und Jever (mit der Stadt d. N. und den 3 Aemtern Jever, Tettens und Minsen). Uebrigens wird der letztere nicht Kreis, sondern Herrschaft Jever genannt. Die Kreishauptörter und Landgerichtssitze wird man mit † bezeichnet finden. Die Einwohnerzahl ist, mit Ausnahme der Städte Oldenburg und Jever, überall nach der am 2. Jan. 1850 stattgehabten Zählung genau angegeben.

1. Die alte Grafschaft Oldenburg, mit folgenden Oertern: † **Oldenburg**, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden und des oben erwähnten Oberappellationsgerichts, wie auch einer Justizcanzlei, an der Hunte, westlich u. 5 M. von Bremen und südöstlich u. 9¼ M. von Emden, mit 9526 E. (nach der Zählung von 1852), einem 1616 von dem Grafen Anton Günther aus Quadersteinen erbauten und 1737 von dem Könige Christian VI. von Dänemark bedeutend verschönerten Residenzschlosse mit schönen Gartenanlagen, einem Prinzenpalais, einem neuen Regierungs- und Archivgebäude, einer schönen und ansehnlichen Kaserne, der sehensw., 1270 von Johann X. gegründeten St. Lambertskirche mit der Fürstengruft (außerdem ist hier noch eine andere lutherische und eine katholische Kirche), Gymnasium, Schullehrerseminar, Militärschule, öffentl. Bibliothek von 42,000 Bänden, Sammlung deutscher Alterthümer, Handel, einigen Fabriken und bedeutenden Pferdemärkten. Die in unbekannter Zeit gegründete Stadt wurde 1155 unter dem Grafen Christian I. zu einer Festung eingerichtet. **Elsfleth**, Mfl. an der Mündung der Hunte in die Weser, 2¼ M. von Oldenburg, mit Navigationsschule, Schiffswerften u. 1564 E. Hier wurde zwei Jahrhunderte hindurch der oben erwähnte, 1619 und 1623 von Kaiser und Reich den Grafen von Oldenburg bewilligte Weserzoll erhoben, der 1769 über 40,000 Thlr. eintrug. **Zwischenahn**, Pfd. am gleichnam. Meer oder See, mit 670 E. (das Dorf Kayhausen mitgerechnet). Auf der Nordseite des See's, zu Jeddeloh, hatten die alten Grafen von Oldenburg, als sie sich noch nach dem Ammerlande benannten (s. oben die Geschichte), ihren Wohnsitz. Eine Stunde von Oldenburg liegt, an der Hunte, das ehemalige, 1294 gest. Dominikaner-Nonnenkloster und jetzige Armen- und Waisenhaus Blankenburg, welches Graf Anton Günther 1632 der jetzigen Bestimmung weihte. — † **Neuenburg**, Mfl. und Sitz des Landgerichts des gleichnam. Kreises, mit 510 E. War ehemals eine Festung. **Rastede**, Kchdf. nördlich u. 2 M. von Oldenburg, mit 1210 E., einem großherzogl. Lustschlosse und schönem englischen Park. Vormals war hier ein reiches Benediktinerkloster, welches um 1160 gestiftet wurde. Graf Christoph machte aus

dem Klostergebäude ein Lustschloß und starb daselbst 1566; auch wurde der vorige Großherzog hier geboren. **Westerstede,** Kchdf. u. Amtssitz, mit einer 1124 oder 1132 erb. Kirche u. 1054 E. **Bockhorn** (in der gewöhnl. Ausspr. Bockern), Pfd. u. Amtssitz, mit sehensw., 1344 erb. Kirche, Holz-, Flachs- und Leinwandhandel u. 1145 E. — †**Ovelgönne,** Mfl. unweit der Weser, nordnordöstlich u. 3¼ M. von Oldenburg, mit einem, 1514 erbauten Schlosse u. 844 E.; liegt in dem (von dem Butjadingerlande durch die Hete oder den sog. Mittelteich getrennten) Stadland oder Stadtland, welches vor Zeiten ein Theil des Stedingerlandes (s. unten) war, während das Butjadingerland mit zu Rüstringen (s. oben die Geschichte Oldenburgs) gehörte. In dem, etwa 3 M. langen, an einigen Stellen kaum ½ M., an andern aber 1 M. und darüber breiten, Butjadingerlande, welches vor Zeiten ein kleiner Freistaat war, der sich, weil die Erzbischöfe von Bremen nach dem Besitz trachteten, unter ostfriesischen Schutz begab, aber 1514 von dem oldenburgschen Grafen Johann XIV. unterworfen wurde und seitdem bei Oldenburg blieb, liegen: **Brake,** Mfl. an der Weser, mit Freihafen, Schifffahrt, Handel u. 1487 E. **Hammelwarden,** Kchdf. mit schöner, 1760 neuerbauten Kirche (die ursprüngliche war im Mittelalter befestigt) u. (mit Fünfhausen) 495 E. **Rodenkirchen** oder Rothenkirchen, Pfd. u. Amtssitz, mit einer, um 1500 aus Quadersteinen erb. Kirche (die ältere war während des Mittelalters befestigt und wurde 1514 gänzlich zerstört) u. 615 E. **Abbehausen,** Pfd. u. Amtssitz, mit sehensw., größtentheils aus Quadersteinen um 1400 erb. Kirche (die ehemals zugleich als Archiv des Stadt- und Butjadingerlandes diente) u. 500 E. **Burhave** (vormals Beershofen genannt), Pfd. und Amtssitz (obwohl dieser eigentlich im Dorfe Tossens, mit 485 E., ist), mit einer aus dem Anfange des 14. Jahrh. herrührenden und aus Granitblöcken erb. Kirche, die im Mittelalter als Festung benutzt wurde, u. (mit Sillens) 690 E. **Blexen** oder Blerum, D. an der Wesermündung und Bremerhafen gegenüber, mit 433 E. Fedderwarder Siel, ein 1824 eröffneter kleiner Hafen an der Weser. Dem Butjadingerlande gegenüber liegt auf dem rechten Weserufer und von dem hannov. Herzogthum Bremen umgeben das Land Wührden oder Würden, welches 1514 an Oldenburg kam, übrigens im J. 1850 nur 1716 E. hatte. Der Amtssitz ist in dem Pfarrdorfe **Dedesdorf,** mit 215 E. — Zwischen Oldenburg und Delmenhorst sind die unter dem Namen der **Osenberge** bekannten Sandhügel. Eine Sage berichtet, hier sei dem Grafen Otto (einem Sohn Gerhards und Neffen des 1448 zum Könige von Dänemark erwählten Grafen Christian), als er auf der Jagd gewesen, von einer wundersamen Jungfrau ein schönes goldenes Horn mit geheimnißvollen Worten überreicht worden. Dieses Horn, welches 61 Unzen wiegt, übrigens nur von vergoldetem Silber ist, wird in der Kopenhagener Kunstkammer noch jetzt aufbewahrt, und man vermuthet, Graf Otto, welcher Domherr zu Cöln war, habe es 1475, bei Gelegenheit eines Besuchs seines Oheims Christian I., als Trinkgefäß anfertigen lassen. In der Nähe der Osenberge und bei dem Dorfe Hatten, an der Welse, stand vormals die, von mehreren apanagirten oldenburg. Grafen bewohnte, aber 1480 in einer Fehde mit den Wildeshausenern von diesen zerstörte feste Burg Welsburg.

2. Die alte Grafschaft Delmenhorst, mit folgenden Oertern: †**Delmenhorst,** St. an der Delme, Poststation zwischen Oldenburg und Bremen, mit besuchten Pferdemärkten u. 1746 E. Das alte Residenzschloß der Grafen von Delmenhorst wurde 1712 abgebrochen. In dem nahen Hude war vormals ein, 1272 von Otto, Probst in Bremen, gestiftetes reiches Cistercienser-Mönchskloster. **Hasbergen,** eins der ältesten Dörfer der Grafschaft (kommt schon in einer Urkunde von 1158 vor), hat eine 1380 erb. Kirche, Korkschneidereien, Siegellackfabrik u. 833 E. Falkenburg, D. und Amtssitz (seit 1825, vorher war derselbe in Ganderkesee). Nordwestwärts von Delmenhorst liegt, auf dem linken Weserufer und dem Bremenschen Flecken Vegesack gegenüber, das fruchtbare Stedingerland (s. oben die Geschichte Oldenburgs), worin: **Berne,** Mfl. und Amtssitz, mit 576 E.

3. Das, in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses 1803 von Kurbraunschweig oder Hannover an Oldenburg abgetretene Amt Wildeshausen, welches bereits im Mittelalter den Grafen von Oldenburg gehörte, 1270 aber als heimgefallenes Lehn von dem Erzstift Bremen in Besitz genommen wurde, im westphäl. Frieden 1648 mit dem Herzogthum Bremen an die Krone Schweden und so zuletzt an Hannover kam. Darin: **Wildeshausen,** St. an der Hunte, südwestlich u. 2¼ M. von Delmenhorst, dicht an der hannov. Grenze, mit 1 luther. und 1 kathol. Kirche, einem Taubstummeninstitute, einer Sensen- und Schneidemesserfabrik u. 1941 E., von denen ein Theil aus Katholiken besteht. Wittekinds Sohn Wigbert erbaute die hiesige, in der Reformationszeit dem luther. Gottesdienste gewidmete Kirche, bei welcher Wigberts Sohn Walbert 872 ein Collegiatstift errichtete, welches im westphäl. Frieden säcularisirt wurde. In dem Pfarrdorfe Huntlosen stand früher ein, während der schwedischen Herrschaft erbautes gräfl. Wasaburgsches Schloß.

4. Zum Hochstift Münster (s. preuß. Prov. Westphalen) gehören die Aemter (Kreise) Kloppenburg und Vechte, welche 1803 an Oldenburg kamen. †**Kloppenburg** oder Cloppenburg, St. an der Söste, westlich u. 3 M. von Wildeshausen, mit den Ruinen einer alten festen Burg (die 1716 durch eine, bei einer nahen Feuersbrunst herbeifliegende brennende Speckseite Feuer fing und von diesem fast ganz verzehrt wurde) u. 854 E. Dieser mehr einem Dorfe als einer Stadt ähnlich sehende Ort (wo einige Häuser nur mit Gras- und Haid-Plaggen gedeckt sind und nach der Straße hin keine Fenster haben) liegt auf einem sumpfigen Boden und ist mit dem daran stoßenden Dorfe oder Flecken Crapendorf oder Krapendorf (mit 714 E.) so zusammengebaut, daß ein Fremder diese beiden Oerter nicht von einander zu unterscheiden vermag. Nichtsdestoweniger hat Kloppenburg die

Gerechtsame einer amtssässigen Stadt. **Löningen,** Mfl. und Amtssitz, mit schöner Pfarrkirche u. 1298 E. Essen, Mfl. mit 675 E. **Friesoyte,** St. und Amtssitz an der Söste, mit 1093 E. In dem Amtsbezirke Friesoyte liegt, in nordwestlicher Richtung von der Stadt Kloppenburg, das bereits in der Einleitung erwähnte **Saterland,** ein nur etwa 3½ bis 4 Q.M. großes und aus den drei Kirchspielen Scharrel (Pfd. mit 855 E.), Ramsloh und Strücklingen bestehendes Ländchen, welches im J. 1850 3004 E. zählte und, gleich einer Sumpfinsel, fast auf allen Seiten von den daran stoßenden Gegenden getrennt liegt und in welches man nur auf wenigen schmalen Landstreifen gelangen kann. Seine natürlichen Grenzen sind auf der einen Seite Moräste, Brüche, Haiden und Moor, und auf den übrigen Seiten die Marka und die Ohe, die durch ihre Vereinigung die Sater-Ems oder Leda bilden, welche mit der Söste vereinigt in die Ems fällt. — † **Vechta** (im gemeinen Leben gewöhnlich Vechte), St. am gleichnam. Fluß, südlich u. 5 M. von Oldenburg, mit schöner, 1728 im Bau begonnenen kathol. Pfarrkirche, einer luther. Kirche, einem ehemaligen (1743 im Bau vollendeten), 1817 zu einem Strafarbeitshause eingerichteten Franziskanerkloster, einem ehemal. Zeughause (seit 1817 Zuchthaus), einem kathol. Gymnasium, einem Schullehrerseminar, Armenhaus, Leinweberei, Branntweinbrennerei, Wollstrumpfstrickerei u. 1941 (mit der Landgemeinde 2390) E. **Steinfeld,** Kchdf. und Amtssitz (der übrigens eigentlich in Dinklage ist), mit 477 E. **Damme,** Kchdf. und Amtssitz, mit Pianoforte- und Schreibfedernfabrik, besuchten Kram- und Viehmärkten u. 971 (mit Osterdamme freilich 1506) E. In dem Kreise Vechte liegt auch die, den ehemal. Freiherren, jetzigen Grafen von Galen (von einem Neffen des aus der letzten Hälfte des 17. Jahrh. bekannten und berühmten Bischofs Christoph Bernh. v. Galen herstammend) gehörende Herrlichkeit **Dinklage,** welche übrigens nur ein einziges gleichnam. Kirchspiel (1850 mit 3635 E.) begreift, zu dem 8 mehr oder minder kleine Ortschaften gehören, darunter: **Dinklage,** Mfl. und Hptort der Herrlichkeit, mit ansehnlichem gräfl. v. Galenschen Schloß, stark besuchten Kram- und Viehmärkten u. 1217 E. In alten Zeiten war hier eine ziemlich stark befest., auf allen Seiten von großen Morästen umgebene Burg, deren damalige Besitzer, die Grafen von Tecklenburg, von dort aus ihre Nachbarn häufig befehdeten; weshalb die Bischöfe von Münster und Osnabrück die Burg im J. 1375 belagerten, nach einer hartnäckigen Gegenwehr mit Sturm einnahmen und gänzlich zerstörten.

5. Die Herrschaft Jever, die einen Flächeninhalt von 6,47 Q.M. u. 20,388 E. (nach der Zählung im Dec. 1852) hat, bildet den nördlichsten Kreis des Großherzogthums Oldenburg, ist ganz vom Meere umgeben und zeichnet sich durch ihre Fruchtbarkeit und treffliche Rindvieh- und Pferdezucht aus. Die See hat dem Jeverlande viel Schaden gethan; denn 1066 verschlang sie das Schloß Melum, 1218 und 1511 mehrere Rüstringensche Pfarrdörfer, und bei dieser Gelegenheit war es, wo die Jahde sich an ihrer Mündung in einen offenen Meerbusen (s. oben die Einl.) verwandelte. Das Land stand vor Zeiten unter eingeborenen Häuptlingen und Richtern, bis 1355 ein streitbarer Mann, Edo Wimmecken Papinga, zum Alleinherrscher gewählt wurde, der 1359 die Schlösser Jever und Friedeburg (in Ostfriesland) gründete. Von ihm stammen die nachmaligen Jeverschen Herren ab, welche in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben mit Edo Wimmecken dem Jüngern, der mit einer Gräfin Heilwig von Oldenburg vermählt war, und eine Tochter Maria hinterließ, welche 1573 ihren Vetter, Johann VI., Grafen von Oldenburg und Delmenhorst, zum Erben einsetzte. Johanns Sohn, Anton Günther (nach dessen, 1667 erfolgtem Tode Oldenburg und Delmenhorst an die dän. Linie des Hauses Oldenburg fielen), vermachte die Herrschaft Jever seiner Schwester Sohn, dem Fürsten Johann von Anhalt-Zerbst; die Zerbster Linie des Hauses Anhalt starb 1793 im Mannesstamme aus, die Kaiserin Katharina II. (vergl. die Geschichte Anhalts) erhielt aus der Erbschaft jene Herrschaft, die 1807 an Holland, 1810 an Frankreich, 1813 wieder an Rußland kam, 1818 aber an Oldenburg überlassen und 1823 feierlich in Besitz genommen wurde. Sie trug gegen Ende des vor. Jahrh. etwa 60,000 Thlr. jährlich ein. Darin: † **Jever,** St. und Hptort der Herrschaft, nordwestlich u. 7 M. von Oldenburg und nordöstlich u. 7 M. von Emden, in einer fruchtbaren Gegend am Sieltief, einem schiffbaren Kanal, der nach Hooksiel führt, hat Graben und, jetzt zu Spaziergängen eingerichtete Wälle, ein nach alter Art befestigtes Schloß mit hohem Thurm, ein (1799 von der, vom Lande aufgebrachten Prinzessinsteuer gestiftetes) Armen- und Arbeitshaus, eine lateinische Schule, Tabaksfabriken, bedeutenden Handel u. (mit der Vorstadt) 4258 E., nach der Zählung von 1852. Der Seehafen Jevers ist bei **Hooksiel,** D. und Sitz des Amtes Minsen, am Jahder Busen, mit Schiffswerften, Schifffahrt, ansehnlichem Handel u. 876 E. Minsen, Kchdf. ganz nahe an der Nordsee, mit einer der ältesten Kirchen Jeverlands u. 449 E. Nach diesem Orte führt das Amt, dessen Sitz in Hooksiel ist, den Namen. **Tettens,** Kchdf. und Amtssitz in einer angenehmen Lage am Garmser Tief (Kanal), mit 366 E. Den nördlichsten, längs der Nordseeküste sich ausbreitenden Theil der Herrschaft Jever bildet das alte Wangerland, wozu auch die, 1 M. vom festen Lande liegende Insel **Wangeroge** (bedeutet: Auge von Wangerland) gehört, die ½ M. lang und ¼ M. breit ist, übrigens vormals weit größer war, aber durch Sturmfluthen mehr als die Hälfte ihres Umfanges eingebüßt hat. Die Einwohner (381 an der Zahl, am 2. Jan. 1850) nähren sich hauptsächlich von der Schifffahrt und Fischerei und unterscheiden sich durch Sprache, Sitten und Lebensweise von ihren Nachbarn auf dem Festlande. In neuerer Zeit ist hier eine Seebadeanstalt eingerichtet, die stark besucht wird. Auch ist hier ein Leuchtthurm mit einem Drehfeuer, nämlich einem Lampenlicht, welches (um es von den benachbarten Leuchtthürmen auf Helgoland und Borkum zu unterscheiden) abwechselnd, nach gewissen kurzen Zwischenräumen, sichtbar ist und verschwindet.

6. Die **Herrlichkeit Kniphausen**, welche bis zur neuesten Zeit dem Grafen von Bentink gehörte und zwar unter großherzoglich oldenburgischer Hoheit stand, aber halbsouverain und daher von den deutschen Standesherrschaften ganz verschieden war. Sie hat an sich (denn es gehörte auch die Herrschaft Varel dazu) einen Flächeninhalt von 0,82 Q.M. u. 3035 E. (am 3. Dec. 1852) und liegt in der Nähe von Jever. Die Herrschaften Jever, Kniphausen und Innhausen hatten im Mittelalter, bald vereinigt, bald getrennt, ihre eigenen Häuptlinge (vergl. Jever), die zwar Reichsunmittelbarkeit, aber nie Reichs- oder Kreisstandschaft genossen. Im J. 1454 erkannten die Herren von Kniphausen die Reichshoheit an, nachdem der Häuptling Edzard vom Kaiser Friedrich III. mit Ostfriesland belehnt worden war. Gegen Ende des 15. Jahrh. wurde Kniphausen von Jever getrennt, kam aber mit dieser Herrschaft 1573, oder eigentlich erst 1624, an Oldenburg. Daß der Graf Anton Günther von Oldenburg die Herrschaft Kniphausen seinem natürlichen Sohn Anton, Grafen von Aldenburg, vermachte, ist bereits in der Gesch. Oldenburgs erwähnt worden. Es gehörte dazu aber auch die edle Graffschaft oder Herrschaft Varel, nebst mehreren Domänen in Jever und dem Stad- und Butjadinger Lande, welche zusammen ein gräfl. Aldenburgsches Fideicommiß bildeten. Diese Besitzungen gingen 1738 durch Heirath an den Reichsgrafen Wilhelm von Bentink über. Als 1806 das Deutsche Reich aufgelöst wurde, kamen die Grafen von Kniphausen zu politischer Unabhängigkeit; doch 1807 ordnete Napoleon willkürlich diese dem Könige von Holland unter, und 1810 kam Kniphausen unter franz. Oberherrschaft. Nach dem Aufhören des franz. Kaiserreichs bemühte sich Graf Bentink um Aufnahme in den Deutschen Bund: aber vergebens. Vielmehr entschied der Deutsche Bund, daß Oldenburg über Kniphausen dieselben Hoheitsrechte, wie sie früher der deutsche Kaiser gehabt, auszuüben habe. Der Graf hatte demzufolge das Münzrecht und das Recht einer besondern Flagge, aber nicht das der Gesetzgebung. Zu den Lasten für den Deutschen Bund stellte er seinen verhältnißmäßigen Antheil an Oldenburg, namentlich 29 Mann Infanterie zum oldenburgschen Bundescontingent. Indeß ist auch dieser Ueberrest von Souveränität 1854 gegen die Summe von 2 Mill. Thlrn. vertragsmäßig an Oldenburg übergegangen, und sämmtliche v. Bentinksche Besitzungen im Lande bilden seitdem effektiv politische Bestandtheile des Großherzogthums. Zur Herrschaft Kniphausen gehören: das befest. Schloß **Kniphausen**, bisher Sitz der gräfl. Kammer und Kanzlei, unweit des Jahder Meerbusens u. südöstl. u. 1¼ M. von Jever, und die Dörfer Fedderwarden, Accum und Sengwarden, wo Pferdemärkte gehalten werden. — — Die ebenfalls bisher dem Grafen von Bentink oder zu dem oben erwähnten Aldenburg-Bentinkschen Fideicommiß gehörende Herrschaft Varel hat einen Flächeninhalt von 2,38 Q.M. u. (am 2. Jan. 1850) 7614 E., und enthält: **Varel**, Mfl. und Hptort der Herrschaft, unweit des Jahder Meerbusens und des sog. Vareler Siels, nördlich u. 3¼ M. von Oldenburg, mit einem gräfl. Bentinkschen Schlosse, einer 1144 erb. Pfarrkirche, einem Waisenhause, Baumwollfabrik, Schifffahrt, Handel, Pferdemärkten u. 4577 E. Das oben erwähnte Vareler Siel bildet den Hafen, der bei der Fluth Seeschiffe trägt und durch das Fort Christiansburg geschützt wird. **Dangast**, D. am Jahder Meerbusen, mit einer, übrigens nur wenig besuchten, Seebadeanstalt u. 288 E.

II. Das Fürstenthum Lübeck.

Hat einen Flächeninhalt von 6,46 Q.M. und (im April 1850) 22,146 E. und liegt in nordöstlicher Richtung und etwa 20 M. vom Hauptlande und in der Gegend von Lübeck, ganz von holsteinschem Gebiet umgeben. Es kam, wie bereits oben erwähnt, 1803 als ein erbliches Fürstenthum an Oldenburg, nachdem es neuntehalb Jahrhunderte ein (von der Reformationszeit an evangelisches) Bisthum oder Hochstift gewesen war. Der Stifter dieses Bisthums war Kaiser Otto I., der es 948 in der holsteinschen Stadt Oldenburg einsetzte. Im J. 1158 beschloß Heinrich der Löwe, Herzog von Sachsen und Besitzer von Holstein, die bischöfliche Kathedrale von Oldenburg nach Lübeck zu verlegen, wo sie auch 1164 eingeweiht wurde. So entstand der schöne, große Lübecker Dom. Im Uebrigen aber hatte das Bisthum Lübeck — wie es von jetzt an genannt wurde — mit der Stadt Lübeck und umgekehrt diese mit jenem nichts gemein, wie denn auch der Bischof gleich Anfangs nicht etwa in Lübeck, sondern in Eutin residirte. Nachdem Heinrich der Löwe in die Acht erklärt worden war, wurde das Bisthum reichsunmittelbar oder ein Hochstift. Von 1535 an hatten evangelische Prälaten den Bischofssitz inne, ohne daß dies eine wesentliche Veränderung in den übrigen Verhältnissen des Hochstifts bewirkte. Im J. 1586 erwählte das Domcapitel zum ersten Male einen Prinzen aus dem Hause Holstein-Gottorp zum Bischof, und weil dieses Haus wesentlich dazu beitrug, daß das Hochstift im westphäl. Frieden nicht säcularisirt wurde, so verpflichtete sich 1647, aus Dankbarkeit, das Domcapitel, nach Abgang des regierenden Bischofs und seines Coadjutors noch 6 Bischöfe nach einander aus dem Hause Holstein-Gottorp zu wählen oder zu postuliren. Nachdem

diese Verpflichtung erfüllt war, machte das Domcapitel von seinem Wahlrechte wieder vollständig Gebrauch und postulirte 1756 den dänischen Prinzen Friedrich, der sich jedoch 1773 seines Rechtes auf die Nachfolge begab, zu Gunsten des ältesten Sohnes des regierenden Bischofs. Indeß wurde dieser gemüthskrank, und so mußte auch er nach 3 Jahren als Coadjutor resigniren, zu Gunsten seines Oheims, des nachmaligen (und 1829 gestorbenen) Bischofs und oldenburgschen Herzogs Peter Friedrich Ludwig (vergl. die Geschichte Oldenburgs). Mit dem Jahr 1803 und der Umwandlung des Hochstifts in ein Erbfürstenthum hörten natürlich diese bischöflichen Verhältnisse auf. — Das Fürstenthum Lübeck bildet eine wellenförmige, größtentheils fruchtbare Ebene, von Wäldern, Seen und anmuthigen Hügelketten durchzogen. Eigentliche Marsch und Haide ist nirgends. Außer der Trave (s. S. 105) mit der Schwartau und Schwentine, gibt es nur Bäche. Viehzucht und Ackerbau bilden den Hauptnahrungszweig der Einwohner; auch wird starke Fischerei getrieben. Die Waldungen bergen viel Wild. Fabriken gibt es fast gar nicht. Es gehören hierher:

Eutin, St. und Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Regierung, Kammer, Justizkanzlei und eines Consistoriums, nordnordwestlich u. 3 M. von Travemünde und in gerader nordöstlicher Richtung 26 M. von der Stadt Oldenburg, hat eine schöne Lage am fischreichen Eutiner See, ein ehemals bischöflich Lübeckfsches, jetzt großherzogl. Lustschloß mit herrlichem Park, ein Palais, ein Hospital, ein Gymnasium u. 2939 E. **Bosau,** Kchdf. in einer angenehmen Gegend am Plöner See, $1\frac{3}{4}$ M. von Eutin, mit einer der ältesten Kirchen im Lande u. (mit dem Kirchspiel) 1727 (an sich aber nur 239) E. Um die Mitte des 12. Jahrh. wohnte der berühmte Bischof Vicelin (Wissel), der sog. Apostel der Wenden, hier eine Zeitlang. **Sielbeck,** D. zwischen dem Keller- und Ukleisee, eine kleine Stunde von Eutin, mit romantischen Umgebungen und großherzogl. Lustschloß. **Schwartau,** Mfl. am gleichnam. Fluß, eine Stunde von Lübeck, Sitz des Amtes Schwartau (früher Kaltenhof), mit besuchten Viehmärkten u. 1452 E., worunter viele Nagelschmiede, Kratzen- und Knopfmacher. In der Nähe liegt das Dorf **Ratekau** oder Ratkow (mit 381 E.), geschichtlich merkwürdig durch die Capitulation, welche hier am 7. Nov. 1806, am Tage nach der Erstürmung Lübecks, Blücher mit dem franz. Heerführer Bernadotte schloß.

III. Das Fürstenthum Birkenfeld.

Hat einen Flächeninhalt von 9,15 Q.M. und (am 3. Dec. 1852) 32,034 E. (worunter 6611 Katholiken und 739 Juden), und liegt in südlicher Richtung etwas über 50 M. vom oldenburgschen Hauptlande entfernt, auf dem linken Rheinufer, in der Nähe der Stadt Trier. Es besteht hauptsächlich aus der ehemaligen Herrschaft Oberstein und einem Theil der hintern Grafschaft Sponheim (mit der Stadt Birkenfeld), und gehörte von 1801 bis 1814 zum französischen Saardepartement. Preußen nahm es zunächst in Besitz und übergab es, in Gemäßheit der Bestimmungen des Wiener Congresses, 1817 an Oldenburg. Die Herrschaft Oberstein hatte vom 12. Jahrh. an bis in die zweite Hälfte des 17. ihre eigenen Herren, die sich Herren von Dhaun und Oberstein und später, nachdem die Grafschaft Falkenstein (s. S. 201) ihnen zugefallen war, Grafen von Falkenstein nannten. Der Letzte dieses Geschlechts, Wilhelm Wierich, starb 1682, und seine Tochter, Anna Elisabeth, brachte die Herrschaft Oberstein ihrem Gemahl, dem Grafen Georg von Leiningen-Heidesheim, zu. Von 1766 an gehörte der größte Theil der Herrschaft, als heimgefallenes Lehn, dem Erzstifte Trier. Der erste geschichtlich bekannte Graf von Sponheim war Eberhard, der 1044 in Sponheim bei Kreuznach eine Kirche gründete, die von seinem Sohn in ein, später sehr berühmtes Benediktinerkloster oder Abtei umgewandelt wurde. Im J. 1437 starb der gräflich Sponheimsche Mannsstamm aus; die Besitzungen fielen nun an die Seitenverwandten weiblicher Linie und kamen so an Kurpfalz, Pfalz-Zweibrücken und Baden-Baden. Nach der hier in Rede stehenden hintern Grafschaft Sponheim, die an Pfalz-Zweibrücken kam, nahm eine Linie dieses Hauses den Namen Birkenfeld an; die Grafschaft kam jedoch 1776 an Baden-Baden und 1801 mit den übrigen deutschen Ländern auf dem linken Rheinufer an Frankreich. Das Fürstenthum Birkenfeld ist gebirgig, grenzt an den Hundsrück und wird von Zweigen des Hoch- und Idarwaldes durchzogen (s. S. 92). Es hat einen steinigten, nur in den Thälern ergiebigen Boden. Von Naturprodukten kann es daher nichts zur Ausfuhr bringen; jedoch herrscht hier ziemlich viel Industrie; es sind viele Steinschleifereien und gute Gerbereien da;

auch wird einiger Bergbau, namentlich auf Eisen, wie auch Weinbau an der, hier entspringenden Nahe (s. S. 104) betrieben. — Es gehören hierher:

Birkenfeld, Mfl. und Hptort des Fürstenthums, an der Nahe, südwestlich u. 12 M. von Mainz, Sitz einer Regierung, mit einem Gymnasium, Leinweberei, Gerbereien, Flachs-, Hanf- und Viehmärkten u. 2784 E. Hier war ehemals der Sitz der Pfalzgrafen von Zweibrücken-Birkenfeld. Das Residenzschloß oder die Burg Birkenfeld lag auf einer Anhöhe neben dem Flecken und auf der nämlichen Stelle steht jetzt das Regierungsgebäude. Bei den Dörfern Hambach (mit 199 E.) und Schwollen (mit 352 E.) sind Sauerbrunnen, und bei Wilzenberg Schieferbrüche. **Oberstein**, Mfl. und Amtssitz, an der Nahe, erste Poststation von Birkenfeld nach Kreuznach, Hauptsitz der Birkenfeldschen Edelstein-, Halbedelstein- und Achat-Schleifereien, mit einem Schloß u. 2681 E. Man rechnet, daß Oberstein von den genannten Fabrikaten jährlich für mehr als 120,000 Gulden absetzt. **Idar**, Kchdf. mit Steinschleifereien u. 1696 E. Herrstein oder Hörstein, auch Erstein, Kchdf. mit Schloß u. 606 E. Fischbach, Kchdf. mit Kupferschmelze u. 479 E. Kirn-Sulzbach und Bergen, Dörfer mit resp. 274 u. 359 E.; gehörten ehemals dem Hause Salm-Kyrburg. Nohfelden, D. und Sitz eines Amtes, mit 624 E. Sötern und Brücken, Dörfer mit resp. 1061 u. 881 E.

28. Das Fürstenthum Lippe.

Flächeninhalt: 20½ Q. M. Bevölkerung: 105,500 Einw.

Dieses Fürstenthum (im gemeinen Leben zwar gewöhnlich oder doch häufig Lippe-Detmold genannt, dessen Beherrscher sich aber im amtlichen Styl Fürst zur Lippe nennt) liegt auf dem linken Weserufer, fast ganz von preußisch-westphälischem Gebiet umgeben, hat einen Flächeninhalt von 20,6 Q. M., besteht größtentheils aus schön bewaldeten Hügeln und fruchtbaren Thälern, wird zum Theil vom Teutoburger Walde (s. S. 93) durchzogen und hat im SW. die, durch die davon benannten Pferde berühmte Sennerhaide. Die Weser hat hier zu Nebenflüssen die Emmer, Exter, Kalle und Werre (nicht mit der Werra bei Münden zu verwechseln) mit der Bega. Die Ems (s. S. 105) und die zum Rheingebiet gehörende Lippe (s. S. 104) entspringen hier. — Das Klima ist, bei den großen Gebirgswaldungen, in den höher liegenden Theilen des Landes etwas rauh. — Der, mit verhältnißmäßig wenigen Ausnahmen, fruchtbare Boden liefert hinreichend Getreide, auch Rübsaamen, hauptsächlich aber viel Flachs; noch mehr wird Holz aus den großen Eichen- und Buchenwaldungen gewonnen. Man treibt gute Viehzucht, unter den Schafen gibt es viele veredelte, und in der Sennerhaide (wo auch die Bienenzucht nicht unwichtig ist) werden die dauerhaften und besonders als Reitpferde sehr geschätzten Sennerpferde im Freien aufgezogen. Bemerkenswerthe Mineralien, außer Salz, gibt es nicht. — Fabriken sind hier wenige, wohl aber wird starke Garnspinnerei und Leinweberei betrieben. — Für Bildung ist durch Gelehrten- und Volksschulen musterhaft gesorgt. — Die Staatsverfassung ist monarchisch, mit Landständen in 2 Kammern. Der Fürst bekennt sich mit der Mehrzahl der Unterthanen (unter denen 5100 Lutheraner und 1600 Katholiken) zur reformirten Lehre. Die Gesammtbevölkerung des Landes belief sich, nach der Zählung vom 3. Dec. 1855, auf 105,490 E., und es waren 1210 nach Amerika ausgewandert seit der vorletzten Zählung von 1849, wo die Bevölkerung 104,674 E. betrug (die damals schon vorhergegangenen Auswanderungen hatten seit 1846 eine Verminderung von 3562 Seelen in der Bevölkerung bewirkt). — Die höchste Gerichtsinstanz des Landes bildet der früher Oberappellationsgericht genannte jetzige Cassationshof in Wolfenbüttel; die Mittelinstanz eine Justizkanzlei und ein Hofgericht in Detmold; und die untere Gerichtsbarkeit wird von den Aemtern und Stadtbehörden ausgeübt. — Die Staatseinnahmen betragen im Durchschnitt jährlich 300,000 Thlr. — Der Truppenbestand ist 731 Mann (nach anderen Angaben 840 M., außer 240 M. Reserve und 120 M. Ersatzmannschaft); zur Bundesarmee werden 841 M. Hauptcontingent und 241 M. Reservecontingent, im Ganzen also 1082 Mann gestellt. Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 138.

Geschichte. Das Fürstenthum Lippe ist aus den reichsunmittelbaren Besitzungen des schon im 12. Jahrh. urkundlich vorkommenden Geschlechts der „edlen Herren von der Lippe" entstanden, von denen erst Bernhard VIII., der 1563 starb, den gräflichen Titel führte. Bernhards Sohn, Simon VI., wurde alleiniger Herr aller Lippe'schen Besitzungen und durch seine Söhne Stammvater der gesammten Dynastie. Er errichtete 1597 ein Testament, worin er seinen ältesten Sohn (Simon VII.) zum regierenden Herrn verordnete und den jüngeren Söhnen gewisse Aemter und Güter zu ihrem standesmäßigen Unterhalt vermachte, ihnen übrigens auch die eventuelle Erbfolge vorbehielt. Bei seinem Tode, 1613, lebten noch vier Söhne, die 1616 sich über die Stellung und Verhältnisse zum regierenden Hause verständigten, von denen jedoch der dritte schon 1620 starb und die von dem zweiten gestiftete Linie Brake 1709 erlosch. Nur die von dem ältesten (Simon VII.) und dem jüngsten (Philipp) gestifteten Linien haben sich erhalten. Der älteste, Graf Simon VII., war also regierender Herr und wurde der Stifter der hier in Rede stehenden Linie Lippe-Detmold, welche 1720 die reichsfürstliche Würde erhielt, von der jedoch erst der Vater des jetzt regierenden Fürsten, Friedrich Wilhelm August (1782—1802), Gebrauch machte, nachdem sie ihm von Joseph II. 1789 förmlich bestätigt worden war. (Simons VII. jüngster Sohn, Jobst Hermann, stiftete die noch blühende gräfliche oder erbherrliche Nebenlinie Biesterfeld oder Sternberg-Swalenberg, die sich in den Söhnen des Grafen Rudolph Ferdinand wieder in die Linie Biesterfeld oder den ältern Ast, und die Linie Weissenfeld oder den jüngern Ast verzweigte. Auch diese blühen noch, haben aber in neuerer Zeit ihre erbherrlichen Besitzungen an das fürstliche Haus gegen eine jährliche Geldrente abgetreten.) Nachdem Lippe-Detmold 1807 dem Rheinbunde beigetreten war, wurde es 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen. Seit dem 1. Jan. 1851 regiert Fürst Paul Friedr. Emil Leopold, geb. den 1. Sept. 1821.

Die höchste Behörde in Administrativ-Angelegenheiten ist das fürstl. Cabinet, und Mittelbehörde die fürstl. Regierung in Detmold. Hinsichtlich der Administrativ- (und zugleich Justiz-) Unterbehörden begreift das Fürstenthum Lippe, außer den Städten Salzufeln und Lemgo, 14 Aemter, von denen das Amt Kappel aber die Benennung Stiftsgericht führt. In der nachstehenden Topographie wollen wir die Amtshauptörter oder Amtssitze mit einem † bezeichnen. Die Ortsbevölkerung ist überall nach der Zählung von 1852 genau angegeben.

† **Detmold**, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der Landescentralverwaltung, einer Regierung, einer Justizkanzlei, eines Hof- und eines Criminalgerichts, eines Consistoriums und eines Amtes, an dem kleinen Werrefluß, südwestlich u. 4 M. von Pyrmont und nordöstlich u. 3½ M. von Paderborn, mit 5177 E. (das Militär einbegriffen), einem jetzt neuausgebauten, vom Fürsten bewohnten und die Alexanderburg genannten Palais nebst schönen Gartenanlagen, 3 Kirchen, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar, einer Gewerbeschule, einer Bibelgesellschaft, einer Armenversorgungsanstalt, Landkrankenhaus, Militärhospital, schöner Kaserne, hübschem Hoftheater, einer neuen Landesstrafanstalt (Zuchthaus), einem Strafwerkhause und einem berühmten fürstl. Marstall. In der Nähe wird jährlich ein bedeutender Pferdemarkt abgehalten. Bei Detmold erfocht Karl der Große im J. 783 einen Sieg über die Sachsen. In der Nähe erhebt sich auf der oberhalb Hiddesen gelegenen Grotenburg oder Groteburg, einem 1246 F. hohen Berge des Osning oder Teutoburger Waldes, das kolossale Hermanns- oder Arminius-Denkmal, zur Erinnerung an den Sieg, den der Cheruskerfürst Hermann im J. 9 nach Chr. Geb. über die Römer unter Varus erfocht. **Lopshorn**, fürstl. Jagdschloß, südwestlich u. 1 M. von Detmold, mit einem berühmten, über 100 der auserlesensten Pferde enthaltenden Sennergestüte. In der Nähe lag das von Bernhard III. im 13. Jahrh. gegründete und von seinem Sohne Simon I. vollendete feste Schloß Falkenburg, auf dem Falkenberge. Bei dem südostwärts von Lopshorn liegenden Dorfe Kohlstädt ist eine Glashütte, und in der Nähe sind 2 Höhlen, der Bielstein und das Eisenloch. — **Lemgo**, St. an der Bega, nördlich u. 1¼ M. von Detmold, mit 2 fürstl. Häusern, der Lippe- und der Annenhof genannt, einem 1524 gestifteten Gymnasium, einem Waisenhause (1753 errichtet), einem Jungfrauenstift, Wollen- und Leinweberei, Gerbereien, Verfertigung von Meerschaumpfeifenköpfen (jährlich für 25,000 bis 30,000 Thlr.), einer Leinen-Leggeanstalt u. 4033 E. Lemgo war vormals nicht nur eine Reichsstadt, sondern gehörte auch zu den Hansestädten. **Salzufeln** oder Uflen, St. an der Salza, nordwestwärts von Detmold und in der Nähe der preuß.-westphäl. Stadt Herford, mit einem Salzwerk (18,000 Ctr. jährl. Ausbeute), Soolbädern u. 1598 E. Nach der Entdeckung der hiesigen Salzquelle wurde hier ein Dorf angelegt, welches schon 1488 von dem Grafen Bernhard VII. städtische Gerechtsame erhielt und der jetzigen Stadt die Entstehung gab. † **Horn**, St. an der Wiembeke und am Lippeschen Walde, südöstlich u. ⅞ M. von Detmold, mit Woll- und Leinweberei u. 1633 E. In der Nähe, im Lippeschen Walde, sind die merkwürdigen Extersteine, 5 isolirte Sandsteinfelsen zum Theil mit Grotten und künstlich ausgehauenen Gemächern, in der altgermanischen Zeit ein Hauptsitz des Götzendienstes und später bis ins 16. Jahrh. mit einer christl. Wallfahrtskapelle versehen. Zwei jener Felsen sind jetzt durch einen eisernen Schwibbogen verbunden, und zwischen dem dritten und vierten Felsen geht die von Horn nach Paderborn führende große Heerstraße hindurch, wie durch ein majestätisch pittoreskes Thor. Gegenwärtig sind durch geschmackvolle Parkanlagen die Umgebungen der Extersteine sehr verschönert und zur Aufnahme

der zahlreichen Reisenden und Naturfreunde eingerichtet. **Meinberg,** D. und besuchter Kur- und Badeort, nordnordöstlich u. ½ M. von Horn, mit Mineralquellen. Der hiesige Gesundbrunnen besteht schon seit 1767. † **Blomberg,** St. an der Distel und an der Straße von Hameln nach Paderborn, mit Wollzeugweberei, Schuhmacherei, Verfertigung von Strohstühlen u. 2101 E. (Ueber die hiesige Burg s. Schaumburg-Lippe.) † **Bösingfeld,** Mfl. nordöstlich u. 2¾ M. von Detmold, Sitz des Amtes Sternenberg und Barntrup, mit 1240 E. **Sternenberg** oder Sternberg, altes Bergschloß und einstiger Sitz der alten Grafen von Sternberg, deren gleichnam. Grafschaft auf Erbschaftswege an Simon III. von der Lippe (1361—1410) fiel. Auf dem Schloß ist ein 164 F. tiefer Brunnen. **Barntrup,** St. auf einer Anhöhe, mit Waisenhaus, Leinweberei u. 1110 E. **Alverdissen,** Mfl. an der Erter, mit Schloß u. 677 E. Gehörte früher zum Hause Schaumburg-Lippe, kam aber 1812 durch Kauf an Lippe-Detmold. — † **Schieder,** D. an der Emmer, mit fürstl. Lustschloß nebst Garten u. 549 E. In der Nähe sind die Trümmer der Arminiusburg, richtiger wohl Hermannsburg, von ihrem Erbauer, dem Grafen Hermann von der Lippe. — † **Oerlinghausen,** Mfl. mit 1318 E. † **Schötmar,** Mfl. mit 1203 E. † **Hohenhausen,** D. mit 960 E. — † **Lipperode,** D. an der Lippe und in der Nähe von Lippstadt, mit 574 E. † **Kappel,** D. und Sitz des gleichnam. Stiftsgerichts (s. oben), mit einem adligen Damenstift u. 190 E. — † **Lage,** Mfl. an der Werre, nordwestlich u. 1½ M. von Detmold, mit 1701 E. † **Brake,** D. an der Bega und in der Nähe von Lemgo, mit 1313 E., einem Irrenhause und einem fürstl. Schlosse, vormal. Sitz der 1709 ausgestorbenen Linie Brake des Hauses Lippe. † **Schwalenberg** oder Swalenberg, Mfl. südöstlich u. 1 M. von Schieder, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg u. 850 E. (Auch bei Korbach im Fürstenthum Waldeck liegt eine alte Burg Schwalenberg oder Swalenberg, s. S. 283.) Rischenau, D. mit 1017 E. † **Varnholz** oder **Varenholz,** Mfl. an der nördlichsten Grenze des Fürstenthums, nicht weit von der Weser und von Rinteln, mit altem Schloß u. 599 E. — Die abgesondert vom Hauptgebiet liegende Stadt **Lippstadt,** an der Lippe und in der preußischen Provinz Westphalen, wurde 1376 von dem Grafen Simon von der Lippe an den Grafen Engelbert von der Mark für 8000 Mark löthigen Silbers verpfändet, 1445 aber die Hälfte wieder abgetreten, so daß, da später die Grafschaft Mark an das Haus Brandenburg kam, der König von Preußen die Stadt zur Hälfte und gemeinschaftlich mit dem Fürsten von Lippe-Detmold besaß. Jedoch durch Vertrag vom 29. April 1851 hat Lippe-Detmold seinen Antheil an der Stadt, gegen eine feste Jahresrente von 9120 Thlrn., an Preußen abgetreten, und nur die Dörfer Lipperode und Kappel, nebst sonstigen Domanial-Gütern, behalten. Auch Lippstadt, 1150 von dem Grafen Bernhard II. erbaut, gehörte, wie Lemgo, zu den Hansestädten.

29. Das Fürstenthum Schaumburg-Lippe.

Flächeninhalt: 9¾ Q.M. Bevölkerung: 29,850 Einw.

Dieses Fürstenthum, auch Lippe-Bückeburg genannt (denn der nähere Stammvater des regierenden Hauses ist Philipp, jüngster Sohn Simons VI., dessen ältester Sohn die Linie Lippe-Detmold stiftete), liegt auf dem rechten Weserufer und zwar so, daß, wenn man z. B. von der Stadt Hannover nach Minden (in westlicher Richtung) reis't, man das Bückeburgsche passirt. Nur ein kleiner, zu der alten Grafschaft Lippe gehörender Theil liegt auf dem linken Weserufer bei Lippe-Detmold. Das Hauptgebiet bildete vormals einen Bestandtheil der alten Grafschaft Schaumburg (vergl. S. 278), daher auch dieser Name dem von Lippe im amtlichen Styl vorgesetzt wird. Die Ostgrenze bilden die Bückeberge; im W. ist der Schaumburger Wald. Eigentliche Flüsse gibt es nicht, und selbst die Aue und Gehle sind nur Bäche. Dagegen gehört ein Theil des Steinhudersees (s. S. 98) hierher. — Der Boden ist fruchtbar, von Hügeln durchzogen und mit ansehnlichen Waldungen bedeckt; Haupterzeugnisse sind Getreide und Flachs; auch bieten vortreffliche Weiden die Mittel zu guter Viehzucht dar. Fabriken gibt es nicht, dagegen wird Leinweberei stark getrieben. — Von Lehranstalten ist das Gymnasium in Bückeburg zu bemerken. — Die Staatsverfassung ist der von Lippe-Detmold ähnlich. Der Fürst bekennt sich zur reformirten, dagegen die Mehrzahl seiner Unterthanen (unter denen auch etwa 3600 Reformirte und 100 Katholiken) zur lutherischen Glaubenslehre. Die Landesbevölkerung belief sich nach der Zählung von 1855 auf 29,848 E. Die höchste Gerichtsinstanz bildet der jetzige Cassationshof in Wolfenbüttel. — Die Staatseinkünfte und Staatsausgaben betragen jährlich ca. 228,000 Thlr.; jene fließen größtentheils aus den Domänen und aus Allodialbesitzungen in Mecklenburg-Schwerin und Oldenburg.

Schulden hat das Land nicht. — Zur Bundesarmee werden jetzt im Ganzen 315 Mann gestellt; sonst aber ist der Militärbestand eine Jägerabtheilung von 350 Mann. Ueber die Stellung des Fürstenthums im Deutschen Bunde s. S. 138.

Geschichte. Das regierende Haus hat zum näheren Stammvater den Grafen Philipp, jüngsten Sohn Simons VI. von der Lippe. Philipp erhielt als Antheil in der Theilung 1620 die Aemter Lipperode und Alverdissen, nebst gewissen Gerechtsamen in der Grafschaft Lippe. Seine Schwester Elisabeth, vermählt an den Grafen von Holstein-Schaumburg und Erbin ihres 1640 kinderlos verstorbenen Sohnes, setzte ihren Bruder Philipp zum Erben der Schaumburgschen Lande ein. Von dieser Zeit an wurde die von Philipp gestiftete Linie die Schaumburg-Lippe'sche genannt. Indeß bekam Philipp nicht die ganze Grafschaft Schaumburg, sondern nur die vier Aemter Bückeburg, Stadthagen, Arnsburg und Hagenburg, wogegen das Uebrige an Hessen-Cassel, welches die Lehnshoheit über die Grafschaft ausübte, kam. Einige Landestheile fielen als Lehne an Braunschweig-Lüneburg zurück. Graf Philipp starb 1681 in hohem Alter und hinterließ zwei Söhne, von denen der älteste, Friedrich Christian, die Haupt- und regierende Linie Schaumburg-Lippe fortsetzte, und der zweite, Philipp Ernst, die Nebenlinie Alverdissen stiftete. Jene Hauptlinie erlosch 1777 mit des Stifters (Philipp) Urenkel, dem berühmten portugiesischen Feldmarschall, Grafen Wilh. Friedr. Ernst von Schaumburg-Lippe, und nun fiel dessen Land an den Grafen Philipp Ernst von Schaumburg-Lippe-Alverdissen. Als dieser 1787 starb, bemächtigte sich, ungeachtet er einen dreijähr. Sohn (den jetzt regierenden Fürsten) hinterlassen hatte, der Landgraf von Hessen-Cassel Wilhelm IX. des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, weil er ihn als ein eröffnetes Lehn ansah, räumte ihn jedoch schon nach wenigen Monaten der Wittwe, als Vormünderin des jungen Prinzen, wieder ein. Im J. 1807 übernahm der Prinz selbst die Regierung, trat im nämlichen Jahre dem Rheinbunde bei und nahm den Fürstentitel an, überließ 1812 Alverdissen an Lippe-Detmold, entsagte dem Rheinbunde und wurde 1815 in den Deutschen Bund aufgenommen. Es ist der Fürst Georg Wilhelm, geb. den 20. Dec. 1784.

Es folgt nun zunächst die Beschreibung des Lippe'schen Antheils an der Grafschaft Schaumburg, und sodann die des Antheils an Lippe.

Bückeburg, Haupt- und Residenzstadt, Sitz der höchsten Landesbehörden, auch eines gleichnam. Amtes, südöstlich u. 1 M. von Minden und nördlich u. 1 M. von Rinteln, mit einem Residenzschlosse (dessen von dem Grafen Wilhelm I. in der Mitte des vor. Jahrh. angelegte Festungswerke jetzt in engl. Gartenanlagen umgewandelt sind), einem Gymnasium, einem Waisenhause u. 3400 E. Im nahen Walde ist das fürstl. Lustschloß zum Baum mit dem in einer Pyramide bestehenden Grabmale des oben in der Geschichte erwähnten portug. Feldmarschalls Grafen Wilhelm. Eine Stunde von der Stadt ist die sog. Bückeburger Clus mit einem hübschen Park. Auch liegt in der Nähe von Bückeburg **Eilsen,** D. am Fuß des Harrlsberges, ein besuchter Badeort mit Schwefel- und Eisenquellen und den ältesten Schlammbädern in Deutschland. **Stadthagen,** St. in einer angenehmen Gegend, nordöstlich u. 2 M. von Bückeburg, mit 1950 E., einem ursprünglich zum fürstl. Wittwensitz bestimmten, 1341 von dem Grafen Adolph XVI. von Schaumburg, Kurfürsten von Cöln, verschönerten, aber schon vorher von den Grafen von Schaumburg-Holstein häufig bewohnten Schlosse, einem (1738 nach dem Muster der Frankenstiftung zu Halle im Kleinen angelegten) Waisenhause, einer Stadtkirche mit Fürstengruft und Mausoleum, einer Schloßkirche und Steinkohlengruben in der Nähe. Stadthagen ist der Geburtsort des berühmt. Geographen Büsching. **Steinhude,** Mfl. am Steinhudersee, mit Leinweberei, starker Fischerei u. 700 E. **Hagenburg,** Mfl. und Amtssitz unweit des Steinhudersees, mit einem (1686 gegründeten und 1728 vollständig ausgeb.) Schlosse, Drell- und Leinweberei u. 1150 E. **Wilhelmstein,** eine, von dem Grafen Wilhelm I. 1765 erb. kleine, aber starke Festung auf einer, 4 Jahre zuvor künstlich gebildeten Insel im Steinhuder Meere. Der Erbauer (der mehrerwähnte portug. Feldmarschall) hatte dabei vorzugsweise die Absicht, auf eine anschauliche Weise zu zeigen, wie gewählte Posten unüberwindlich gemacht werden könnten. Und wirklich behauptete sich diese kleine Festung unter dem Commando eines Lieutenants 1787 standhaft gegen die oben erwähnte heff. Invasion. Graf Wilhelm hatte hier zugleich eine Kriegsschule angelegt, in welcher namentlich auch der berühmte Scharnhorst die erste militärische Ausbildung erhielt. Arensburg oder Arendsburg (jetzt gewöhnl. Arensberg), altes Schloß und vermuthlich vormals ein Raubschloß, zwischen Bückeburg und Rinteln. Es wurde von 1582 bis 1592 von dem Grafen Hermann von Holstein-Schaumburg bewohnt, nachdem derselbe das Bisthum Minden freiwillig niedergelegt hatte. Nach Arensberg wird ein fürstl. Amt benannt. Luhden, D. am nördlichen Fuße des Süntels, mit 480 E. und der Luhdener Klippe in der Nähe, wo man eine herrliche Aussicht genießt. — Im Lippe'schen selbst besitzt Schaumburg-Lippe eigentlich 2 Aemter, über deren Hoheitsrechte aber noch keine Vereinbarung stattgefunden hat. Es sind die Aemter Alverdissen und Blomberg; indeß wurde von jenem der gleichnam. Hauptort mit dem Schloß 1812 an Lippe-Detmold verkauft, so daß nur noch namentlich der daneben liegende fürstliche Hof Dorotheenthal (ehemals Uhlenthal) hierher zu rechnen ist; und von dem Amte Blomberg gehören das alte Schoß Blomberg, nebst einer Meierei, das Dorf Wöbbel und verschiedene einzelne Bauerschaften hierher.

30. Das Königreich Hannover.

Flächeninhalt: 698¾ Q.M. Bevölkerung: 1,819,300 Einw.

Das Königreich Hannover, mit dem Stammgebiet zwischen der Weser und der Elbe liegend, nimmt den Haupttheil der deutschen Nordseeküste ein, daselbst das Oldenburger Hauptgebiet und die Stadt Bremen einklammernd; grenzt im W. an das Königreich der Niederlande, wird im NO. durch die Elbe von Holstein und Mecklenburg getrennt, und im S., wo es den größten Theil des Harzes und Braunschweigsches Gebiet begreift, hauptsächlich von der preuß. Provinz Sachsen und Kurhessen begrenzt. Der an das Königreich der Niederlande grenzende Theil des Landes hängt im S. mit der preuß. Provinz Westphalen zusammen.

Mit Beziehung auf den oben angegebenen Flächeninhalt verdient noch bemerkt zu werden, daß, den sorgfältigsten Ermittelungen zufolge, das Königreich 698,655 Q.M. oder 14 Mill. 589,813 Calenberger Morgen enthält, wovon (nach Aufnahmen von 1848/49) 8,611,736 Morgen cultivirt waren, und zwar 4,131,816 als Acker- und Gartenland, 2,443,541 als Wiesen und privative Weiden, und 2,036,379 als Forstgrund. — Die große Mehrzahl der Bevölkerung (die nach der am 1. Juli 1845 vorgenommenen Zählung 1 Mill. 773,711 E., nach der Zählung vom 1. Juli 1848 nur 1 Mill. 759,027 E., dagegen wieder nach der am 3. Dec. 1852 vorgenommenen Zählung 1 Mill. 819,253 E. betrug) besteht, der Religion nach, aus **Lutheranern** (der verstorbene König, in England geboren, bekannte sich persönlich zur anglikanischen Kirche), und ihre Zahl betrug im letztgenannten Jahre 1,494,033. Von den übrigen 325,220 Landesbewohnern waren 217,367 **Katholiken** (die meisten, nämlich 145,497, im Landdrostei-Bezirke Osnabrück; sodann 60,302 im Landdrostei-Bezirke Hildesheim; die wenigsten sind in den Landdrostei-Bezirken Lüneburg und Stade; im Bezirke der Berghauptmannschaft Clausthal gar nur 91), 95,220 **Reformirte** (am zahlreichsten in den Landdrostei-Bezirken Aurich und Osnabrück, nämlich resp. 52,792 und 26,519; die wenigsten im Lüneburgschen und auf dem Harz), 1071 Mennoniten, deren Zahl 1848 auf 524 sich belief, Herrnhuter, Methodisten u. s. w., und endlich 11,562 **Juden** (am zahlreichsten in den Landdrostei-Bezirken Hannover, Hildesheim und Aurich). Die kirchlichen Angelegenheiten der Lutheraner stehen unter der Leitung von Consistorien zu Hannover, Stade, Otterndorf, Osnabrück und Aurich (auch für die Grafschaft Hohnstein besteht ein Consistorium, jedoch kein königl., sondern gräfl. Stollbergsches). Die kirchlichen Angelegenheiten der Reformirten werden in den althannoverschen Provinzen von einer durch die Presbyterien in Celle, Göttingen, Hannover und Münden gebildeten Conföderation oder Synode, und in der Grafschaft Bentheim von einem Oberkirchenrath geleitet. Die Katholiken stehen als solche unter einem Bischof in Hildesheim und einem Generalvicar und Weihbischof in Osnabrück. — Während 1852 die Bevölkerung seit 1848 um 60,226 E. zugenommen hatte, war bei den Wohngebäuden (deren Gesammtzahl 1848 auf 255,940, und 1852 auf 262,796 sich belief) eine Vermehrung von 6856 eingetreten.

Die ganze nördliche Hälfte des Königreichs ist völliges Tiefland, zu der S. 94 u. 124 erwähnten großen Ebene gehörend. Einen auffallenden Contrast dagegen bildet die südliche Hälfte, die in Hildesheim, Calenberg und Osnabrück zu Hügelketten bis auf 1200 F., nämlich den Hildesheimschen, Osnabrückschen und Bentheimschen, sich erhebt, und in Grubenhagen in völliges Bergland, den Harz, übergeht. Vom Harze gehört der größere Theil und namentlich der Oberharz (vergl. S. 92), und von den höchsten Bergspitzen, außer dem Königs- und dem Bruchberge (s. S. 92), der 1900 F. hohe Rammelsberg hierher. Westlich vom Harze zieht sich nach der Weser hin der Solling, und auch die nachfolgenden übrigen Berg- oder Hügelketten: die Lauensteiner Berge, der Deister, der Süntel (s. S. 93) gehören hierher.

Von den S. 105 genannten deutschen Strömen gehören die Elbe, die Weser und die Ems hierher. Dort sind auch als hierher gehörende Nebenflüsse der Elbe die Jeetze, Ilmenau, Seeve, Este, Luhe, Schwinge, Oste und Medem genannt. — Der Weser geht hier ihr größter Nebenfluß, die Aller, zu, welche verstärkt wird durch die Ocker mit der Ilse, durch die Fuse, Ise, Oerze und Böhme, und durch die Leine mit der (durch die Söse, Hahle und Oder verstärkten) Ruhme und mit der (durch die Nette und Lamme verstärkten) Innerste. Ueber den zweiten Nebenfluß der Weser, die (durch die Vereinigung der Wümme mit der Hamme entstehende) Lesum, und über den dritten, die Geeste, s. S. 105. Der Ems gehen, außer der Haase, auch die Leda und die Aa hier zu.

Was die Landseen betrifft, so gehören hierher: der Dümmersee, ein Theil des Steinhudersees und der Bodenteicher See (s. S. 98). Andere kleinere Seen sind im Herzogthum Bremen und in Ostfriesland. — Auch ein Nordsee-Meerbusen, der Dollart (s. S. 95), gehört hierher.

Es gibt auch mehrere Kanäle, als der Emskanal bei Papenburg, der Treckfahrts- oder Auricher Kanal, zwischen Aurich und Emden; der Bremische Kanal, der die Hamme mit der Schwinge und diese mit der Oste verbindet und zur Entwässerung des Moores, sowie zum Transport des Torfes und der Ziegel dient. Zahlreich sind die kleineren Veen- (Moorcolonien-) Kanäle in Ostfriesland und im Herzogthum Bremen, deren nächster Zweck Austrocknung der Moräste ist.

Eine besondere Erwähnung verdienen die großen Moore und Haiden in der nördlichen Hälfte des Königreichs. Unter den Mooren sind die merkwürdigsten: das 22,930 Morgen große Kehdinger Moor und das Düvels- oder Teufelsmoor zwischen Bremen und Stade, das Lichte Moor im Fürstenthum Calenberg und das Hochmoor in Ostfriesland. Die Moore sind übrigens wichtig durch ihren Torfreichthum, auch zum Theil entwässert und mit Colonien besetzt. — Unter den Haiden nimmt die erste Stelle die bekannte Lüneburger Haide ein, die aus der Nähe der Stadt Hannover und Braunschweig nordwärts bis in die Gegend von Harburg und Lüneburg sich erstreckt, aus einer, von Hügelketten durchzogenen Ebene besteht, dem größten Theile nach mit (an manchen Stellen mannshohem) Haidekraut bewachsen ist, aber auch hin und wieder mit großen und kleinen Mooren, Nadelwäldern und Sandsteppen abwechselt. Es führen, außer der Harburg-Braunschweiger Eisenbahn, die beiden alten Hamburger Hauptstraßen von Braunschweig über Uelzen nach Lüneburg, und von Hannover über Celle nach Harburg, hindurch. Uebrigens sind die Vorstellungen, die man sich von dieser Haide macht, meistentheils übertrieben. Die Lüneburger Haide ist in neuerer Zeit, besonders in Folge der Gemeinheitstheilungen, immer mehr unter Cultur gebracht worden, und es ist vielleicht die Zeit nicht mehr fern, wo sie als ödes Haideland so gut wie gar nicht mehr existiren wird. Daß sie culturfähig ist, beweis't schon der berühmte Uelzener Flachs, der meistentheils in der Lüneburger Haide gebaut wird. Andererseits zieht der Landmann hier einen großen Gewinn aus der Bienenzucht; denn die Bienen lieben, zum Einsammeln des Honigstoffes, vorzugsweise die Haideblüthen. Die Schafe, die in der Haide in großer Menge gezogen werden und unter dem Namen Haidschnucken bekannt sind, haben zwar ein sehr schmackhaftes Fleisch, aber liefern freilich nur eine sehr grobe Wolle, die einen Ausfuhrartikel zu bilden nicht geeignet ist. Weit öder als die Lüneburger Haide ist der Hümmling, ein meilenlanger Haiderücken im Osnabrückschen Kreise Meppen, wo man die armseligsten Wohnungen Deutschlands antrifft, nämlich einzelne, weit von einander getrennte, elende Hütten mit Dächern von Haiderasen und mit bloßen Löchern statt der Fenster. Auch in einem Theil der Haidecolonien des ostfriesischen Amtes Aurich sieht man Hütten, theils aus Torf, theils aus Lehm gebaut, ohne Dach und statt dessen mit einigen Sparren und Stroh bedeckt.

Die Küstenstriche an der Nordsee, Elbe und Weser sind so niedrig, daß sie nur durch kostbare, oft bis über 20 F. hohe Dämme oder Deiche gegen die Fluthen geschützt werden können und dennoch oft durch Ueberschwemmungen leiden. Furchtbare Sturmfluthen, die entsetzliche Verheerungen anrichteten, waren 1717 im December und 1825 den 3. und 4. Februar. Man kann die Länge aller Deiche auf wenigstens 60 Meilen annehmen. Hinter diesen Deichen ist meistens fruchtbares Marschland (vergl. die Einl. zu Oldenburg), wo die Häuser des Landmannes in dieser nördlichen Hälfte des Königreichs durch ihr stattliches Aeußere und ihre innere Einrichtung einen hohen Grad von Wohlhabenheit auf Seiten der Besitzer verrathen.

Soweit von den Eigenthümlichkeiten des Landes, die, wie aus der Beschreibung selbst hervorgeht, nur der nördlichen Hälfte des Königreichs angehören. Denn die südliche Hälfte hat, mit Ausnahme der höheren Harzgegenden, durchgehends fruchtbares Ackerland und die Beschaffenheit des

Bodens mit den dortigen Nachbarländern gemein. So verschieden also die Beschaffenheit des Bodens in den einzelnen Theilen des Landes ist, eben so verschieden sind auch die Naturerzeugnisse. Indessen lassen diese sich für das Land folgendermaßen zusammenfassen: Getreide wird, bis auf die rauheren Harzgegenden, überall gebaut und im Durchschnitt mehr gewonnen, als das Land bedarf. Man rechnet, daß ungefähr 30 Mill. Himten Getreide jährlich im Lande geerntet werden. Die getreidereichste Provinz ist Hildesheim, wo hauptsächlich Weizen, während in den Haidegegenden hauptsächlich Roggen und außerdem viel Buchweizen gebaut wird. Ein Hauptprodukt ist übrigens Flachs, der besonders im Lüneburgschen und Hildesheimschen gebaut wird. Hanf wird weniger gebaut, am meisten im Bremenschen. In den Marschländern baut man viel Rapps oder Rübsamen; außerdem zieht man dort, besonders in der Bremischen Marsch, großen Gewinn aus dem Obst-, namentlich Kirschbau. Ueberhaupt nimmt der Obstbau jetzt zu, namentlich in den südlichen Provinzen. Holz liefern die Gebirgsgegenden und die großen Lüneburger Nadelwälder in Menge, und es bildet einen nicht unwichtigen Handelsartikel. Wenig Waldungen haben die Ebenen zwischen der Ems und der Weser: auch die nördlichen Gegenden zwischen der Elbe und der Weser leiden Holzmangel. In den Bremischen Marschländern, in Ostfriesland und auf dem Harze ist eine ausgezeichnete Rindviehzucht (man rechnet mehr als 900,000 St. Rindvieh auf das ganze Land); eben so ausgezeichnet und zum Theil berühmt ist die Pferdezucht in Ostfriesland, im Hoyaischen, im Lüneburgschen und in den niederen Gegenden; wie denn auch z. B. Ostfriesland jährlich gegen 4000 Stück starker und dauerhafter Pferde ausführt, die an Güte mit den mecklenburgschen wetteifern. (Die Zahl der Pferde im ganzen Lande wird zu ¼ Mill. angenommen.) Die Schafzucht, die immermehr verbessert wird, ist am wichtigsten im Hildesheimschen, Calenbergschen und Göttingenschen. (Gesammtzahl der Schafe etwa 2 Mill., wovon wenigstens ¼ veredelt.) Im Osnabrückschen und Hoyaischen ist starke Schweinezucht; daher auch dort Handel mit Schinken. (Gesammtzahl der Schweine ungefähr 700,000.) An Wild sind die Waldungen zum Theil sehr reich, und es gilt dies nicht nur von Edelhirschen und Rehen, sondern auch von wilden Schweinen: in den Harzwäldern trifft man hin und wieder noch wilde Katzen an. Fische liefern Meere und Flüsse reichlich. In vielen Nebenflüssen der Ilmenau sind gute, aber nicht benutzte Perlen. Von der Bienenzucht ist bereits oben die Rede gewesen. — Nächst Sachsen ist kein deutscher Bundesstaat so reich an Silber, als Hannover; es wird indeß nur auf dem Harz gewonnen, bei dem in dieser Beziehung ein Unterschied zwischen dem sog. einseitigen Harz (Oberharz) und dem Communionharz zu machen ist; denn jener gehört dem Königreich Hannover allein, und dieser ihm gemeinschaftlich mit Braunschweig, und zwar so, daß von der jährlichen reinen Ausbeute $\frac{4}{7}$ Hannover und $\frac{3}{7}$ Braunschweig erhält. Hannover gewinnt im Durchschnitt jährlich an 50,000 Mark Silber. Im J. 1838 wurden auf dem einseitigen Harz 43,513 und auf dem Communionharz 3803 Mark (als hannov. Antheil) gewonnen. Die Ausbeute an Gold ist unbedeutend, etwa 8 bis 10 Mark jährlich. Von Blei und Glätte werden jährlich ungefähr 100,000 Ctr., von Eisen 80,000 Ctr., von Kupfer 2000 bis 3000 Ctr. gewonnen. Man rechnet den jährl. Ertrag der Harzbergwerke auf mehr als 1½ Mill. Thlr. Unter den übrigen Mineralien verdienen besonders Salz (über 300,000 Ctr. jährlich), Stein- und Braunkohlen, Torf in ungeheuerer Menge, sehr gute Bau- und Mühlsteine genannt zu werden.

Die Hauptererwerbs- und Nahrungsquelle der Einwohner bildet die Landwirthschaft. Die ärmeren Landleute im Herzogthum Bremen und in einem Theil der westlichen Provinzen pflegen im Frühjahr und Sommer nach den Niederlanden zu gehen, um dort durch Torfstechen und Grasmähen etwas zu erübrigen. Das Berg- und Hüttenwesen ernährt über 30,000 Menschen, und mehrere Tausend die Torfstecherei. Die Fischerei ist nur an der Seeküste bedeutend; Emden treibt Häringsfischerei. In der Industrie steht Hannover den meisten Staaten Deutschlands nach. Nur Leinweberei und Garnspinnerei haben sich als Hauptindustriezweig über das ganze Land ausgebreitet. Zur Beförderung des Leinwandhandels bestehen zu Osnabrück und Münden Legge-Inspektionen, welche die Aufsicht über die Legge-Anstalten in den Bezirken der Landdrosteien zu Osnabrück, Hannover, Hildesheim und Lüneburg führen. Bei den Legge-Anstalten oder Linnen-Leggen sind beeidigte Leggenmeister angestellt, welche die dahin gebrachte Leinwand messen, untersuchen und stempeln. Bei den 46 Linnen-Leggen des Königreichs wurden 1853 im Ganzen 207,094 Stück oder 16,935,673 Ellen Leinwand, im Werthe von 1,446,555½ Thlrn, zur Schau gebracht. Im Herzogthum Bremen und Verden wird weniger Flachs, dagegen um so mehr Hanf zu Geweben verarbeitet. Eigentliche Fabriken sind nur in wenigen Städten (Hannover, Osterode, Göttingen, Münden 2c.) von einiger Bedeutung, aber auch diese wenigen Oerter können nicht mit preußischen und sächsischen Fabrikstädten verglichen werden. Die Wollenfabriken haben sich zwar in neuerer Zeit vervollkommnet (die besten Tuchfabriken sind in Osnabrück, Hameln und Uelzen), doch reichen sie für den Bedarf

im Lande bei weitem nicht hin. Noch geringfügiger sind die Baumwollenfabriken. Am meisten wird nach Verhältniß noch in der Metallwaarenfabrikation gethan. So werden namentlich ausgezeichnete mechan. und chirurg. Instrumente in Hannover und Göttingen verfertigt. Zahlreich sind die mit der Landwirthschaft zusammenhängenden Gewerbe. — Der Handelsverkehr ist bedeutend, und nicht nur ist der Elbhandel von großer Wichtigkeit, sondern mehr oder minder auch der Seehandel, den die ostfriesischen Seestädte (insbesondere Emden), selbst die bremenschen kleinen Hafenörter an der Elbe und Weser, treiben. Von Garn und Leinwand wird jährlich für 2½ Mill. Thlr. ausgeführt.

Unter den wissenschaftlichen Anstalten nimmt die Universität in Göttingen, 1737 gegründet und mit 75,000 Thlrn. jährlich dotirt (sie wurde 1852 von 677 Studenten besucht), den ersten Rang ein. Auch ist in Göttingen eine königl. Societät der Wissenschaften und ein philologisches Seminar. In Ilfeld ist ein Pädagogium und in Hannover ein Lyceum. Außerdem gibt es 14 Gymnasien, 13 höhere Stadtschulen oder Progymnasien, 1 polytechnische Schule (zu Hannover), 1 Hofschule (zu Hannover), 1 Stadt- und Töchterschule (zu Hannover), 2 protest. und 1 kathol. Predigerseminar, 1 kathol. und 6 protest. Schullehrerseminare, 2 Taubstummeninstitute, 1 Blindenanstalt, 1 Wundarzneischule, 2 Thierarzneischulen, 6 Entbindungslehranstalten, 3561 Stadt- und Landschulen. Auch gibt es 1 Militärakademie und 1 Cadettenanstalt.

Die Staatsverfassung Hannovers besteht in einer durch Landstände in 2 Kammern beschränkten Monarchie, an deren Spitze ein König steht. — Das Gerichtswesen hat hinsichtlich der Mittel- und Untergerichte, eben so wie das Administrativwesen hinsichtlich der unteren Verwaltungsbehörden seit 1852 so durchgreifende Veränderungen erfahren, daß wir eine genaue Darstellung derselben geben müssen, aber der besseren Uebersicht wegen dieselbe bis auf den Schluß dieser Einleitung versparen wollen.

Für das Finanzjahr vom 1. Juli 1856 bis dahin 1857 wurden die Staatseinnahmen zu 9 Mill. 597,049 Thlrn. und die Staatsausgaben zu 9 Mill. 733,900 Thlrn., demnach mit einem Deficit von 136,851 Thlrn., veranschlagt. Die Staatsschuld betrug am 1. Jan. 1856 (mit Inbegriff von beinahe 27⅔ Mill. Thlrn. Eisenbahnschulden) 43 Mill. 540,921 Thlr.

Das Militär zählt im Ganzen 24,107 Mann. Zur Bundesarmee stellt Hannover gegenwärtig 19,581 Mann (nämlich 15,230 M. Hauptcontingent und 4351 M. Reservecontingent.

Es bestehen 2 Ritterorden, nämlich: 1) der St. Georgsorden, am 23. April 1839 gestiftet, in 1 Klasse, und 2) der Guelphenorden, gestiftet am 12. Aug. 1815 für Civil- und Militärpersonen in 3 Klassen; seit 1841 in 5 Klassen, nämlich Großkreuze, Commandeurs 1. Klasse, Commandeurs 2. Klasse, Ritter und Inhaber einer silbernen Medaille, die eine jährliche Pension von 25 Thlrn. beziehen. Außerdem gibt es goldene und silberne Verdienstmedaillen, eine Waterloo-Medaille und die goldene und silberne Wilhelmsmedaille, für resp. 25- und 16jährigen treuen Militärdienst. Endlich ist auch am 2. März 1842 zum Andenken der Königin ein Kreuz mit der gekrönten Chiffre des Königs und der Königin für die Aebtissinnen und Conventualinnen der Klöster und Stifter creirt.

Geschichte. Das jetzige Königreich Hannover und das Herzogthum Braunschweig haben einen und denselben Ursprung und sind aus dem alten Herzogthum Sachsen (vergl. 113 u. 139) hervorgegangen. Ein eigentliches Herzogthum Sachsen hatte Karl der Große noch nicht errichtet; denn Wittekind war mehr der Heerführer der Sachsen, als ein erblicher Herzog derselben. Aber schon nach Ludwigs des Frommen Tode wird Ludolph, ein Enkel Hasala's oder Gisela's, einer Tochter Wittekind's, als erster Herzog von Sachsen genannt. Er starb um 870; auf seinen Sohn, Otto den Erlauchten, fiel nach dem Tode Ludwigs des Kindes, des letzten deutschen Carolingers, 911, die Kaiserwahl, welche Otto jedoch ablehnte und die erst bei seinem Sohne, Heinrich dem Vogelsteller, 918 verwirklicht wurde. Die glorreiche Reihe der Kaiser aus dem Hause Sachsen endigte 1024 mit Heinrich II., und da die Kaiser, als solche, ihr Stammland damals selten behielten oder zu behalten wagten, so war auch schon unter Heinrichs Sohn, Otto I., mit dem Herzogthum Sachsen ein solches Lehnsverhältniß eingetreten. Kaiser Otto I. (s. S. 141) hatte nämlich einen Kriegszug gegen den widerspenstigen Herzog Boleslav von Böhmen unternommen und, nach einer anderen Seite hin abberufen und dort beschäftigt, diesen Krieg einem tapferen Sachsen, Hermann Billung, übertragen, der ihn auch glücklich zu Ende geführt hatte. Zur Belohnung dafür hatte ihn der Kaiser Otto zum Herzog von

Sachsen ernannt. Hermanns Vater besaß Freigüter im Lüneburgschen, und die Billunger gehörten zu den vier angesehenen Familien, die bereits unter Heinrich I., vorzüglich aber unter Otto I. in Sachsen blühten. Es waren die Brunonen, Nordheimer, Supplingenburger und die hier in Rede stehenden Billunger. Die Brunonen starben gegen Ende des 11. Jahrh. im Mannsstamme aus; ihre Güter kamen durch Heirath an die Nordheimer, die bereits nach wenigen Jahren, nämlich 1101 ebenfalls im Mannsstamme ausstarben, mit Hinterlassung einer Erbtochter, Richenza, die sich mit dem Grafen, nachmaligen Kaiser Lothar von Supplingenburg vermählte, der auf diese Weise die Brunonischen und Nordheimschen Besitzungen mit seinen Supplingenburgschen Stammgütern vereinigte. Ja, er vereinigte bald nachher auch die Billungschen Reichslehen damit, nachdem der letzte Billung, Magnus, 1106 ohne männliche Nachkommen gestorben und er selbst (Lothar) von Kaiser Heinrich V. mit dem Herzogthum Sachsen belehnt worden war. Nur die oben erwähnten Erb- oder Allodialgüter im Lüneburgschen erhielt er nicht; sondern diese fielen an die zwei Töchter, Wulfhild und Eilike, welche Magnus, der letzte Billung, hinterlassen hatte. Wulfhild brachte ihren Antheil ihrem Gemahl, dem Herzog Heinrich dem Schwarzen von Bayern, und Eilike brachte den ihrigen ihrem Gemahl, dem Grafen Otto von Ballenstedt und Anhalt zu. Wir haben es hier zunächst mit Wulfhild zu thun, die ihrem Gemahl einen Sohn gebar, den nachmaligen Herzog Heinrich den Stolzen von Bayern. Kaiser Lothar (der bekanntlich von 1125 bis 1137 regierte) gab diesem Herzoge Heinrich die Hand seiner einzigen Tochter und Erbin, Gertrude, und damit das Erbrecht auf die ansehnlichen braunschweigschen oder Brunonischen, Nordheimschen und Supplingenburgschen Erbgüter. Ja, er ging so weit, ihn auch mit dem Herzogthum Sachsen zu belehnen, so daß nicht nur er selbst, sondern auch sein Sohn und Erbe, der berühmte Herzog Heinrich der Löwe, über zwei der mächtigsten Herzogthümer Deutschlands, Bayern und Sachsen, zu gebieten hatten. Da Heinrich der Löwe, sein Vater (Heinrich der Stolze) und sein Großvater (Heinrich der Schwarze) aus dem Hause der Welfen stammten und sie ihrerseits wiederum die Stammväter der noch blühenden Linien Hannover und Braunschweig sind, so verdient einiges Nähere über jenes Haus hier mitgetheilt zu werden. Der Ursprung des Welfen- oder Guelphen-Stammes (vergl. S. 142) verliert sich in eine frühe Zeit. Dieser Stamm gehörte zu den edelsten in Süddeutschland und hatte beträchtliche Erbgüter in Schwaben und Franken. Im J. 1071 gelangten die Welfen zur herzoglichen Würde in Bayern (vergl. S. 153), welche Kaiser Heinrich IV. Welf dem Vierten (als Herzog Welf I.) verlieh. Aber nur mütterlicher Seits stammte dieser Welf von dem deutschen Geschlechte dieses Namens, welches im Mannsstamme bereits erloschen war, väterlicher Seits stammte er aus dem italienischen Hause Este (s. die Geschichte Modena's), aus dessen deutscher Linie Albert Azzo II. sich um 1040 mit Kunigunde, der Erbin der welfischen Stammgüter in Schwaben und Bayern, vermählt und in dieser Ehe den hier in Rede stehenden Welf IV. (oder Welf I.) erzeugt hatte. Welfs Sohn, Welf II. (oder V.), vermählte sich mit der reichen toskanischen Markgräfin Mathilde, vergrößerte dadurch sein Haus noch mehr, starb aber kinderlos 1120. Seine Erbgüter sowohl, wie auch das Herzogthum Bayern gingen nun auf seinen Bruder, eben jenen Heinrich den Schwarzen, den Gemahl Wulfhilde's, über; sie wurden dann auf Heinrich den Stolzen und so auf dessen Sohn Heinrich den Löwen vererbt. Heinrich der Löwe wurde 1180, weil er seine Lehnspflichtigkeit gegen den Kaiser verletzt hatte, in die Reichsacht erklärt und auf den Besitz der von seiner Mutter und Großmutter herrührenden Billungschen, Braunschweigschen, Nordheimschen und Supplingenburgschen Erbgüter beschränkt. Dagegen wurde das Herzogthum Bayern an Otto von Wittelsbach (s. S. 154) und das Herzogthum Sachsen an Bernhard von Askanien oder Anhalt (s. Geschichte Anhalts) gegeben. Heinrich der Löwe, der 1195 starb, hinterließ drei Söhne, von denen der zweite, Otto, 1198 zum deutschen Kaiser gewählt wurde (s. S. 142), der älteste die Pfalz am Rhein erhielt (die erst im folgenden Jahrh. an das Haus Wittelsbach kam; s. S. 154), und der jüngste, Wilhelm, den Stamm fortpflanzte. Da Wilhelms Brüder ohne Nachkommen starben, so gingen bei seinem Tode alle jene Erbgüter (von jetzt an, nach Heinrichs des Löwen gewöhnlicher Residenz Braunschweig, die Braunschweigschen Länder genannt) auf seinen Sohn, Otto, mit dem Beinamen das Kind, über. Otto das Kind, der nähere Stammvater der noch blühenden Linien Braunschweig-Lüneburg (Hannover) und Braunschweig-Wolfenbüttel (Braunschweig), beendigte den unglücklichen Zwist zwischen den Welfen und Ghibellinen (Hohenstaufen) dadurch, daß er 1235 seine Erbländer dem Kaiser Friedrich II. übergab und sie als ein Herzogthum und als ein für Söhne und Töchter erbliches Reichslehn zurückempfing. Von diesem Augenblicke an war das alte Herzogthum Sachsen aufgelös't, und Braunschweig, als aus diesem hervorgegangen, trat in die Reihe der deutschen Staaten. Auch brachte Otto die Städte Hannover, Göttingen und Münden, das Eichsfeld, die Grafschaft Stade hinzu, machte sich um seine Länder verdient und starb 1252. Nachdem seine Söhne, Albrecht der Große und Johann, das Herzogthum Braunschweig gemeinschaftlich regiert, 1267 dasselbe aber unter sich getheilt und die Linien Braunschweig-Wolfenbüttel und Braunschweig-Lüneburg gestiftet hatten, entstanden unter Albrechts Söhnen die Linien Grubenhagen, Göttingen und Wolfenbüttel, die sich später wiederum verzweigten (Lüneburg, Calenberg, Celle, Dannenberg u. s. w.), 1369 die Besitzungen der von Johann, Albrechts des Großen Bruder, gestifteten und in jenem Jahre ausgestorbenen Braunschweig-Lüneburgschen Linie erbten u. endlich unter Ernst des Bekenners († 1546) Söhnen sich definitiv in die Braunschweig-Lüneburgsche Nebenlinie (aus der das jetzige herzogliche Haus Braunschweig hervor-

ging) und in die Braunschweig-Lüneburgsche Hauptlinie feststellten. Diese letztere, aus der das jetzige Haus Hannover hervorging, wurde von Ernst des Bekenners zweitem Sohne, Wilhelm dem Jüngern († 1589), gestiftet, der nicht weniger als 15 Kinder hinterließ, nämlich 8 Töchter und 7 Söhne, welche musterhaft erzogen waren und unter denen eine beispiellose Eintracht herrschte. Von diesem Geiste beseelt, trafen die 7 Brüder die Uebereinkunft, die von dem Vater geerbten Lande ungetheilt zu lassen und sie nach einander zu regieren. Die Regierung übernahm demnach zuerst der Aelteste, Ernst II., der bis 1611, wo er starb, regierte. Dann folgten nach einander seine Brüder Christian († 1633), August der Aeltere († 1636) und Friedrich († 1648), aber alle unvermählt, daher ihres jüngeren Bruders Georg Nachkommenschaft allein übrig blieb. Herzog Georg starb 1641, also noch vor seinem Bruder, dem regierenden Herzoge Friedrich, und seine Brüder hatten ihm aus freiem Antriebe, da er allein vermählt war, die Fürstenthümer Calenberg, Göttingen und Grubenhagen überlassen, worauf er sofort seine Residenz nach Calenbergs Hauptstadt, Hannover, verlegte und sich hier ein Schloß erbauen ließ, welches 1640, also ein Jahr vor seinem Tode, vollendet ward. Georg, ein in der Geschichte des 30jährigen Krieges berühmter Held, hinterließ 4 Söhne, nämlich Christian Ludwig, Georg Wilhelm, Johann Friedrich und Ernst August, und weil er versichert gewesen war, daß ihnen das Fürstenthum Lüneburg ebenfalls zufallen würde, hatte er in seinem Testamente verordnet, daß nur zwei die Regierung führen und die Lande unter sich theilen sollten. Demzufolge erhielt 1648 (nach des Oheims Friedrich Tode) Christian Ludwig das Fürstenthum Lüneburg (Residenz Celle), und Georg Wilhelm das Fürstenthum Calenberg (Residenz Hannover). Da indeß jener 1665 kinderlos starb, so erhielt das Fürstenthum Lüneburg Georg Wilhelm, der 1689 zum Besitz des Herzogthums Lauenburg gelangte (s. die Einl. zu Lauenbnrg) und 1705 starb, womit die Lüneburgsche oder Cellische Nebenlinie erlosch und deren Besitzungen an die Linie Calenberg oder Hannover fielen. Diese war von Johann Friedrich (s. oben) fortgeführt und nach dessen 1679 erfolgtem Tode von Ernst August (s. oben), der am 19. December 1692 mit der neunten Kurwürde bekleidet worden war (s. S. 135), und dessen, seit 1698 verwittwete Gemahlin Sophie (Tochter Elisabeths, Kurfürstin von der Pfalz und demnach Enkelin Jakobs I. oder Urenkelin der Maria Stuart) durch eine brittische Parlamentsakte von 1701 die Anwartschaft auf den brittischen Thron erlangt hatte. Diese Anwartschaft verwirklichte sich 1714 an ihrem Sohne, dem Kurfürsten Georg Ludwig, der am 8. Juni 1714 als König Georg I. den brittischen Thron bestieg und 1715 zu seinen Erblanden auch das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, auf dem Wege des Kaufes erhielt. Er starb auf einer Reise, die er von England in seine Erbstaaten gemacht hatte, zu Osnabrück, am 22. Juni 1727. Ihm folgte auf dem brittischen Throne und im Kurfürstenthum Hannover sein einziger Sohn Georg II., der 33 Jahre regierte und seinen Enkel Georg III. (1760—1820) zum Nachfolger hatte. Unter dem Letztern hatten die hannoverschen Lande mannigfaltige Schicksale. Nachdem sie schon drei Jahre vor seinem Regierungsantritt, nämlich im Beginn des 7jährigen Krieges, fast gänzlich in die Gewalt der französischen Kriegsheere gerathen waren, traf sie dieses Schicksal 1803 abermals. Denn sobald England den Bruch des Friedens von Amiens herbeigeführt hatte, ließ Napoleon (damals noch erster Consul) ein französisches Kriegsheer unter Mortier in Hannover einrücken, und die hannoversche Regierung, um die sich England weiter nicht kümmerte, schloß nun am 3. Juni 1803 in Sulingen (in der Grafschaft Hoya) eine Convention, der zufolge die hannoverschen Truppen sich hinter die Elbe ins Lauenburgsche zurückzogen, das Kurfürstenthum aber mit allen seinen Einkünften den Franzosen überlassen wurde. In Gemäßheit einer zweiten, am 5. Juli desselben Jahres in Artlenburg (an der Elbe, im Lüneburgschen) zwischen Mortier und Wallmoden abgeschlossenen Convention gaben die hannoverschen Truppen die Waffen ab und gingen auseinander, und die Franzosen nahmen nun auch von dem Herzogthum Lauenburg Besitz und bemächtigten sich aller hannoverschen Kriegsmunition. Ueber 2 Jahre blieb Hannover in der Gewalt der Franzosen, von denen es zwar gegen Ende des Jahres 1805, beim Ausbruche des Krieges zwischen Oesterreich und Frankreich befreit, aber dafür 1806 von Preußen in Besitz genommen wurde, welches das Land gegen die an Frankreich abgetretenen Landschaften Anspach, Cleve und Neufchatel eingetauscht hatte. Schon 1801 hatte Preußen, in Gemäßheit einer am 9. April 1801 mit der hannoverschen Regierung abgeschlossenen Convention, das Land provisorisch und bis zum Frieden von Amiens (25. März 1802) besetzt gehabt, um es in dieser Zeit, wo es von England keine Hülfe erhielt, zu beschützen. Das neue Verhältniß von 1806 dauerte ebenfalls nicht lange; denn nach der Schlacht bei Jena nahmen die Franzosen Hannover wieder in Besitz, und durch das Decret Napoleons vom 18. Aug. 1807 wurde das Land größtentheils dem Königreiche Westphalen einverleibt (vergl. S. 137): das Uebrige (vor der Bildung der westphälischen Departements Nieder-Elbe, Aller und Nord, aus den Fürstenthümern Calenberg und Lüneburg, dem Herzogthum Lauenburg, dem Lande Hadeln, dem Herzogthum Bremen nebst Verden, und den Grafschaften Hoya und Diepholz bestehend) wurde im Namen Frankreichs durch eine Administrativ-Commission verwaltet und 1810 theils mit dem Königreiche Westphalen vereinigt, theils dem französischen Reiche förmlich einverleibt. Mittlerweile war Georg III. durch Geisteszerrüttung zur Regierung unfähig geworden, so daß 1811 sein ältester Sohn, der Prinz von Wales, die Regentschaft übernahm und nach der Befreiung Hannovers von franz. Gewalt (Nov. 1813) für dieses Land bedeutende Gebietsvergrößerungen erlangte (s. unten), auch dasselbe 1814 zu einem Königreiche erhob. Nachdem er 1820 als Georg IV. den brittischen Thron bestiegen hatte, besuchte er im folgenden Jahre sein

deutsches Stammland, welches sich seit Georgs II. Zeit eines persönlichen Besuchs seines Landesherrn nicht zu erfreuen gehabt hatte. Seinen jüngsten Bruder, den Herzog Adolph von Cambridge, hatte er 1814 zum Gouverneur oder Statthalter von Hannover ernannt, in welcher Stellung derselbe auch unter Georgs Nachfolger und Bruder, Wilhelm IV., der von 1830 bis 1837 regierte, blieb. Als Wilhelm IV. am 20. Juni 1837 starb, bestieg den großbritannischen Thron seine Nichte, die Prinzessin Victorie von Kent, dagegen den hannoverschen Thron (da hier das salische, die weibliche Thronfolge nicht gestattende Gesetz gilt) der bisherige Herzog von Cumberland, Wilhelms Bruder, Ernst August, geboren den 5. Juni 1771, welcher seit 123 Jahren der erste hannoversche Landesherr war, der in Hannover selbst residirte. Er starb am 18. Nov. 1851, und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende König Georg V., geboren den 27. Mai 1819.

Das Königreich Hannover hat in historisch-politischer Hinsicht mannigfaltige und verschiedenartige Bestandtheile, die hier in chronologischer Ordnung zuvörderst angedeutet werden mögen.

Der alte Kern oder das Stammland der Welfen besteht aus dem größten Theil der Provinzen Calenberg, Göttingen, Grubenhagen und Lüneburg. (Außerdem gehörte das Fürstenthum Wolfenbüttel mit Braunschweig zu diesem Stammlande.)

Vom 14. Jahrh. an vergrößerte sich dieser Kern und es kamen durch Kauf, Heirath oder Lehnsverhältnisse nach und nach verschiedene kleinere Grafschaften, als Lüchow, Dannenberg, Wunstorf, Hallermund, Eberstein (auch Homburg im jetzigen braunschweig. Distrikt Holzminden) ꝛc., und 1582 die Grafschaft Hoya, 1585 die Grafschaft Diepholz und 1689 das (1815 abgetretene) Herzogthum Sachsen-Lauenburg hinzu.

Im J. 1715 kam das Herzogthum Bremen, nebst dem Fürstenthum Verden, hinzu und zwar auf dem Wege des Kaufes von Dänemark, welches dieses bis dahin schwedische Land im nordischen Kriege erobert hatte und nun sofort an Kurbraunschweig verkaufte, was auch im Stockholmer Frieden 1719 von der Krone Schweden anerkannt und bestätigt wurde.

Im J. 1731 wurde das, in der letzten Hälfte des 17. Jahrh. an Sachsen-Lauenburg gekommene und nach dem Aussterben der Lauenburgschen Herzoge (1689) vom Kaiser sequestrirte Land Hadeln dem Hause Kurbraunschweig eingeräumt.

Im J. 1753 wurde die Grafschaft Bentheim an Kurbraunschweig verpfändet. Erst 1823 wurde die Pfandsumme zurückgezahlt, und die Grafschaft steht seitdem als Standesherrschaft unter hannoverscher Hoheit.

Im J. 1803 kam das ehemalige Bisthum Osnabrück als ein Erbfürstenthum an Hannover.

Von 1813 bis 1816 wurden Hildesheim, Ostfriesland, das untere Eichsfeld, die niedere Grafschaft Lingen, das Herzogthum Aremberg-Meppen, und die ehemal. Reichsstadt Goslar erworben.

Was die bereits oben angedeuteten Veränderungen im Administrativ- und Gerichtswesen betrifft, so wollen wir zunächst im Allgemeinen nur bemerken, daß dieselben **im Administrativwesen** lediglich die unteren Verwaltungsbehörden hinsichtlich ihrer Zahl und Bezirksbegrenzung betroffen, dagegen die mittleren Verwaltungsbehörden unberührt und auch die bisherigen Namen „Landdrosteien" und „Aemter", gleichwie die bisherige geschichtliche Eintheilung des Königreiches in 16 Provinzen (als: Fürstenthümer Calenberg, Lüneburg, Herzogthümer Bremen und Verden, Grafschaft Hoya u. s. w.) bestehen gelassen haben, — dafür aber **im Gerichtswesen** die mittleren und die unteren Gerichtsbehörden, und zwar nicht nur in der Zahl und Bezirksbegrenzung, sondern auch in den Benennungen und besonderen Jurisdictionsgerechtsamen betroffen haben.

Bisheriges Gerichtswesen. Unter dem (seit dem 14. Oct. 1711 bestehenden) **Oberappellationsgericht** in Celle, als höchster Gerichtsinstanz für das ganze Königreich, standen, als Gerichte zweiter Instanz, 8 königliche **Justizkanzleien** in Hannover, Celle, Stade (einschließlich der Obergerichte im Lande Hadeln), Hildesheim, Göttingen (einschließlich der gräflich Stolbergschen Kanzlei für die Grafschaft Hohnstein), Osnabrück, Bentheim und Aurich, und sodann eine standesherrliche (herzoglich Arembergsche) **Justizkanzlei** in Haselünne. — Unter den Justizkanzleien standen, als Gerichte erster Instanz, 236 ordentliche **Untergerichte**, nämlich 36 Stadt- u. Fleckens-Gerichte (wovon 14 auch Criminal-Jurisdiction besaßen), 127 königliche **Aemter**, 10 königliche **Amtsvoigteien** (einschließlich 1 königl. Burgvoigtei in Celle), 13 königliche Gerichte (darunter 1 k. Hofgericht, 2 k. Gräfengerichte, 1 k. Voigteigericht und 2 k. Berg- und Stadtgerichte), 16 Gemeinheits-Gerichte (Kirchspielsgerichte, davon 4 im Lande Kehdingen-Bützfleth und 12 im Lande Hadeln), 27 Patrimonialgerichte (d. h. bis 1. Oct. 1852, wo sie überall im Lande aufgehoben wurden; vor Sept. 1848, wo bereits ein Theil derselben einging, bestand eine noch größere Zahl von Patrimonialgerichten), 1 königliches Stiftsamt, 5 standesherrliche Aemter (im Herzogthum Aremberg-Meppen und in der Grafschaft Hohnstein) und 1 Communion-Bergamt (in Goslar).

Jetziges Gerichtswesen, seit dem 1. Oct. 1852. Unter dem (bis auf die Vermehrung durch einen Cassations-Senat unverändert gebliebenen) **Oberappellationsgericht** in Celle, als höchster Gerichtsinstanz, stehen nunmehr, als Gerichte zweiter Instanz, 16 **Obergerichte,** und zwar 12 große und 4 kleine Obergerichte (letztere in Hameln, Dannenberg, Bremerlehe und Goslar), die sich von einander hauptsächlich dadurch unterscheiden, daß die großen aus 2 oder mehr Senaten, die kleinen dagegen nur aus 1 Senat bestehen. Jedoch in geringeren oder solchen Fällen, wo nicht das Oberappellationsgericht die höhere Instanz bildet, gehen Berufungen oder Beschwerden gegen Erkenntnisse des kleinen Obergerichts in Hameln an das große Obergericht in Hannover, desjenigen in Dannenberg an das große Obergericht in Lüneburg, desjenigen in Bremerlehe an das große Obergericht in Verden, und desjenigen in Goslar an das große Obergericht in Hildesheim. Die Obergerichte haben ihren Sitz in Hannover, Hameln und Nienburg (für den Landdrostei-Bezirk Hannover), in Celle, Lüneburg und Dannenberg (für den Landdrostei-Bezirk Lüneburg), in Stade, Bremerlehe und Verden (für den Landdrostei-Bezirk Stade), in Hildesheim, Göttingen, Osterode und Goslar (für den Landdrostei-Bezirk Hildesheim und den Bezirk der Berghauptmannschaft Clausthal), in Osnabrück und Meppen (für den Landdrostei-Bezirk Osnabrück) und in Aurich (für den Landdrostei-Bezirk Aurich). Sämmtliche Obergerichte fungiren als königliche Gerichtsbehörden; nur das in Meppen ist ein gemeinschaftlich königliches und standesherrliches. — Unter diesen 16 Obergerichten stehen, als Gerichte erster Instanz, 167 **Amtsgerichte,** davon 34 in den Obergerichts-Bezirken Hannover, Hameln und Nienburg, 35 in den Obergerichts-Bezirken Celle, Lüneburg und Dannenberg, 27 in den Obergerichts-Bezirken Stade, Bremerlehe und Verden, 40 in den Obergerichts-Bezirken Hildesheim, Göttingen, Osterode und Goslar, 18 in den Obergerichts-Bezirken Osnabrück und Meppen, und 13 im Obergerichts-Bezirk Aurich. Fast alle Amtsgerichte sind königliche, und nur 5 sind standesherrliche (in Aremberg-Meppen).

Das **Administrativwesen** ist hinsichtlich der Mittelbehörden (wenigstens wesentlich) unverändert geblieben; und in dieser Beziehung zerfällt seit 1823 das Königreich in die 6 **Landdrostei-Bezirke** Hannover, Lüneburg, Stade, Hildesheim, Osnabrück und Aurich. Eine siebente Mittelbehörde bildet die **Berghauptmannschaft** in Clausthal für den Harz. — Unter diesen Mittelbehörden standen **bisher** 231 untere Verwaltungs-Behörden (davon 47 Städte und Flecken mit selbstständiger Verwaltung oder Magistraten; 2 Hoheits-Commissariate für Hohnstein und Aremberg-Meppen, und sodann die oben genannten 127 k. Aemter, 10 k. Amtsvoigteien, die Patrimonialgerichte u. s. w.), welche Justiz- und Administrativ-Behörden zugleich waren; — **gegenwärtig** aber, und zwar seit dem 1. Oct. 1852, stehen unter ihnen 220 neue Verwaltungsbehörden, nämlich 44 städtische **Magistrate,** 171 königliche und 5 standesherrliche **Aemter** (von den letzteren sind 4 herzoglich Arembergsche, und 1 in Papenburg ist gemeinschaftlich königlich hannoversches und herzoglich Arembergsches). Das Communion-Bergamt in Goslar bildet die 221. Verwaltungs-Unterbehörde.

Die Einzelnheiten im Betreff der Administrativ-Unterbehörden, sowie der Mittel- und Untergerichte wird man in der nunmehr folgenden Topographie angegeben, und die Amtssitze (nämlich die Oerter mit Verwaltungsämtern) mit einem † bezeichnet finden. Die Bevölkerungs-Angaben beziehen sich bei den Dörfern auf die Zählung von 1849 (oder eigentlich vom 1. Juli 1848), bei den Städten und Flecken meist auf die vom 3. Dec. 1852.

I. Der Landdrostei-Bezirk Hannover.

Er hat einen Flächeninhalt von 109,525 Q.M. mit (1852) 349,958 E., begreift das Fürstenthum Calenberg und die Grafschaften Hoya und Diepholz, enthält 3 Obergerichte und 34 Amtsgerichte — nämlich das große **Obergericht** zu Hannover (mit den 8 **Amtsgerichten** Calenberg, Eldagsen, Hannover — AG. Stadt H. jetzt verein. —, Langenhagen, Neustadt am Rübenberge, Ricklingen, Wennigsen und Wunstorf); das kleine **Obergericht** zu Hameln (mit den 9 **Amtsgerichten** Aerzen,

Coppenbrügge, Grohnde, Hameln, Lauenau, Lauenstein, Münder, Polle und Springe), und das große **Obergericht** zu Rienburg (mit den 17 **Amtsgerichten** Bruchhausen, Diepholz, Diepenau, Ehrenburg, Freudenberg, Harpstedt, Hoya, Lemförde, Rienburg, Rehburg, Schwarme, Stolzenau, Sulingen, Syke, Uchte, Westen und Wölpe) —; und enthält in administrativer Hinsicht 9 **Städte** (8 im Fürstenthum Calenberg: Bodenwerder, Eldagsen, Hameln, Hannover, Münder, Neustadt am Rübenberge, Pattensen und Wunstorf, und 1 in der Grafschaft Hoya, nämlich Rienburg) mit eigener städtischer oder Magistrats-Verwaltung, und 36 königliche **Aemter** (18 im Fürstenthum Calenberg, 15 in der Grafschaft Hoya und 3 in der Grafschaft Diepholz).

1. Das Fürstenthum Calenberg (48,4s5 Q.-M. und 1852 mit 202,856 E.), darin: † **Hannover**, Residenz- und Hauptstadt des Königreiches, Sitz einer Landdrostei, eines städtischen Magistrates, des Amtes Hannover (für die Vorstadt Hannover und verschiedene Dörfer ꝛc.) und des Amtes Linden, sodann eines großen Obergerichtes und des Amtsgerichts Hannover (das Amtsger. Stadt Hannover ist jetzt mit jenem vereinigt), endlich auch Sitz eines Consistoriums, liegt an der Leine, südöstlich u. 12 M. von Bremen, und hatte nach der 1852 vorgenommenen Zählung 1961 Wohnhäuser u. 31,876 E. (ohne Militär), welche mancherlei Fabriken und einen lebhaften Handel unterhalten. Hannover besteht aus der Altstadt (auf dem rechten Leineufer), der Calenberger Neustadt (auf dem linken Leineufer), der Aegidien-Neustadt und dem Ernst-August Stadttheil: diese machen die eigentliche Stadt Hannover, so weit nämlich dieselbe städtische Gerechtsame hat, aus. Die sog. Gartengemeinde, worunter man die um Hannover herum liegenden Gärten und Häuser versteht, gehört nur theilweise zur eigentlichen Stadt; das Uebrige gehört theils zur Vorstadt Hannover (die unter dem Amte Hannover und nicht unter dem städtischen Magistrate steht und 1852 eine Bevölkerung von 12,454 E. hatte), theils zur Vorstadt Glocksen (die unter dem Amte Linden steht und 1852 eine Bevölkerung von 586 E. hatte), theils endlich zum Vororte Linden (s. unten), der unter dem gleichnam. Amte steht. Rechnet man die (1852 auf 4993 sich belaufende) Bevölkerung dieses Vororts hinzu, so hatte Hannover, mit der gleichnam. Vorstadt, mit Glocksen und mit Linden, 1852 eine Gesammtbevölkerung von 49,909 E., nebst 3811 Wohnhäusern. Hannover hat seit 1821 in der Bevölkerung um 22,400 E. zugenommen und sich in neuerer Zeit sehr verschönert und vergrößert. Zu den schönsten Stadttheilen gehören die Aegidien- und die Calenberger Neustadt. Sämmtliche Straßen der Stadt haben Gasbeleuchtung, welche, was die Städte Deutschlands betrifft, hier zuerst vollständig eingeführt wurde. Unter den öffentlichen Gebäuden zeichnen sich aus: das königl. Schloß, in der neuesten Zeit sehr verschönert und mit einem geschmackvollen Portal versehen (in der Schloßkirche ist ein sehenswerther Reliquien- und Antiquitätenschatz, von Heinrich dem Löwen herrührend, der ihn auf seiner Reise nach Palästina 1171 sammelte); das ehemals von dem Herzoge von Cambridge, später von dem jetzigen Könige bewohnte, dem königl. Schlosse gerade gegenüber liegende Palais; die an seltenen (z. B. weißgeborenen und isabellenfarbigen) Pferden reichen k. Marställe; das landschaftliche Haus, ein schönes, ansehnliches Gebäude, wo die landständischen Sitzungen gehalten werden; der Loccumer Hof, wo der Abt von Loccum wohnt; das Kriegsministerialgebäude; das Militärhospital; das Zeughaus; das Reithaus; das Gebäude der höhern Gewerbeschule; die ansehnliche Marktkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt, die Aegidien- und die Kreuzkirche u. s. w. Am großen Paradeplatze befindet sich Leibnitz's Denkmal, aus seiner Büste und einem Tempel bestehend, und nicht weit davon ist in neuerer Zeit eine 156 F. hohe und inwendig mit einer Treppe von 190 Stufen versehene Säule errichtet worden, zum Andenken an die Schlacht bei Waterloo, und deßhalb Waterloo-Monument genannt. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hannover ein Lyceum, eine polytechnische Schule, eine Wundarzneischule, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule, eine Hofschule (oder höhere bürgerliche Lehranstalt für Kinder der mittleren und höheren Stände der Hofgemeinde), eine Stadt-Töchterschule, ein Prediger- und ein Schullehrerseminar, eine Militär-Akademie, eine Cadettenanstalt, eine k. Bibliothek von 100,000 Bänden u. s. w. Auch ist hier ein Werkhaus für Polizeigefangene; ferner sind zu erwähnen die Scholvinische Stiftung für hülflose Bürgerkinder, eine Blindenanstalt (seit 1845) und mehrere andere milde Stiftungen, eine Bibelgesellschaft, zahlreiche Buchdruckereien, auch Schriftgießereien und unter den Buchhandlungen die alte und berühmte Hahnsche Hofbuchhandlung; ein Theater (jetzt ist ein neues gebaut). Im J. 1526 wurde hier von dem Braumeister Cord Broihan ein angenehm schmeckendes Weißbier zuerst gebraut, und man braut es auch jetzt noch, es nach dem Erfinder Broihan nennend. Der Altstadt Hannover wird zuerst in Urkunden von 1163 gedacht; sie wurde 1241 von dem damaligen Besitzer, dem Grafen Conrad von Lauenrode, an Otto das Kind überlassen, und 1481 in den Hansebund aufgenommen. Der oben in der Geschichte erwähnte Herzog Georg von Calenberg verlegte 1636 zuerst die fürstliche Residenz hierher und sie blieb seitdem hier, bis seine Nachfolger, von 1714 an, ihre Residenz in London hatten, dieselbe jedoch seit 1837 wieder bleibend hier ist. Die Calenberger Neustadt war schon im 13. Jahrh. vorhanden, erhielt aber erst 1714 städtische Gerechtsame. Die Aegidien-Neustadt entstand erst im vorigen Jahrh., nämlich seit 1746. In der Calenberger Neustadt

lag das 1371 zerstörte Schloß Lauenrode, Stammburg der Grafen dieses Namens (s. unten Langenhagen). Der bereits oben erwähnte (hannoversche) Vorort **Linden** ist eine, nur durch eine Brücke von der eigentlichen Stadt Hannover getrennte Ortschaft, mit 4993 E. (im J. 1852). Linden hat ein eigenes (jedoch in Hannover befindliches) Amt, als Verwaltungsbehörde, steht jedoch in gerichtlicher Hinsicht unter dem Amtsgerichte Hannover. Die Umgegend von Hannover ist angenehm und größtentheils fruchtbar, auch mit vielen geschmackvollen Villen und Gartenanlagen geziert. Vor dem Steinthor und an der nach Nienburg führenden Kunststraße liegen die k. Lustschlösser **Montbrillant** (eine Viertelstunde entfernt) und **Herrenhausen** (1 St. von der Stadt). Zu beiden gehören schöne Gärten; besonders aber zeichnen sich die von Herrenhausen aus, deren eine Hälfte aus englischen Gärten besteht, während die andere im altfranzösischen Gartenstyl geblieben und mit Wasserkünsten (worunter eine Fontaine, welche das Wasser 120 F. hoch treibt) ausgestattet ist. Diese beiden k. Lustschlösser mit ihren daneben gelegenen Ortschaften Schloßwende (bei Montbrillant) und Königsworth (bei Herrenhausen) gehören zum Amte Hannover, wie auch namentlich **Coldingen** (Domäne und Ortschaft an der Leine, südlich u. 1½ M. von Hannover, mit 224 E., im J. 1848; vor Zeiten stand hier ein Schloß Lauenburg) und **Kirchrode** (Pfd. mit großem k. Thiergarten — worin namentlich Dammhirsche, sonst selten im Lande, sich befinden — u. 468 E., im J. 1848). — Zum Amte Linden gehören namentlich: **Limmer** (Pfd. an der Leine, ½ M. von Hannover, mit 547 E. und einer Schwefelquelle: vormals stand hier das Stammschloß der alten Grafen von Limmer), **Vornum** (D. mit 165 E., im J. 1848) und **Badenstedt** (D. mit 282 E. und der Saline Egestorfshall). — † **Langenhagen**, Pfd. ½ M. von Hannover, auf dem Wege nach Walsrode und Stade, mit 473 E. (im J. 1848), welche bedeutenden Pferdehandel treiben. Das Amt Langenhagen bildete vormals die alte Grafschaft Lauenrode, zu der Hannover gehörte, dessen Besitz die Grafen 1241 ihrem Lehnsherrn, dem Herzoge Otto dem Kinde, übergaben; die Burg derselben, auf einer Anhöhe in der Calenberger Neustadt Hannovers, wurde 1371 zerstört (s. oben Hannover). Die Dörfer Engelbostel und Kaltenweide, mit resp. 683 u. 552 E. — † **Calenberg** oder Kalenberg, altes verfallenes Schloß, einst fürstliche Residenz, wonach das Fürstenthum Calenberg benannt worden, jetzt Amtssitz auf der Domäne Neu-Calenberg, welche mit Alt-Calenberg (wo die Amtsgefängnisse und einzelne Wohnungen) und der Calenberger Mühle die Pfarrdorfgemeinde **Schulenburg** ausmacht, mit 890 E. (im J. 1848). **Wülfinghausen**, Pfd. mit 201 E. (im J. 1848) und einem adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1235 von Thilo von Oedinger gestiftet und 1593 lutherisch geworden. Die Pfarrdörfer Rössing und Jeinsen, mit resp. 995 u. 683 E. Vardegötzen, D. mit dem Posthofe Thiedenwiese u. 212 E. Gestorf, Pfd. mit 1179 E. Der 4 M. lange und 3 M. breite Bezirk des Amtes Calenberg reicht bis an die Stadt Hannover und begreift einen Theil des Deisterwaldes. — **Eldagsen**, St. in der Nähe von Springe (welches am Fuße des Deisters, zwischen Hannover und Hameln liegt), mit einer Saline, 3 adl. Gütern, starker Schuhmacherei u. 2228 E. (im J. 1852). Eldagsen, ehemals mit Graben, Mauern und Wällen umgeben, gehörte zu der alten Grafschaft Hallermund, deren gleichnam. Grafen in Eldagsen eine Burg hatten, aber 1435 ausstarben, worauf die Grafschaft an das Haus Braunschweig fiel. Im J. 1706 wurden die Grafen Platen mit der Grafschaft Hallermund belehnt, und dieselben führen seitdem diesen Beinamen, gehörten bis auf die neueste Zeit, als ehemal. Reichsgrafen, zu den Standesherren des Königr. Hannover, und haben auch noch jetzt das Vorrecht, das Prädikat „Erlaucht" zu führen, behalten. — **Pattensen**, St. südlich u. 1¼ M. von Hannover, mit Ackerbauschule, Halbseidenfabrik u. 1610 E. (im J. 1852). — **Wunstorf** (in alten Zeiten Wunendorp, d. i. Wonnedorf), St. unweit der Leine und des Steinhudersee's, westnordwestlich u. 2½ M. von Hannover, mit 2371 E. (im J. 1852) und einem luther. Damenstift, welches 1750 von Georg II. eine Ordensdecoration, in einem blauen Kreuze mit goldener Krone bestehend, erhielt. Außerdem ist hier auch ein, ursprünglich von dem Bischofe Dietrich I. von Minden 870 oder 876 gegründetes, seit der Reformationszeit luther. Mannsstift, welches jedoch, in Gemäßheit eines Gesetzes vom 5. Sept. 1848, eingehen soll, so daß erledigte Stellen jetzt nicht wieder besetzt werden. Der Ort selbst gehörte vormals den Grafen von Wunstorf, welche 1247 die Hälfte der Stadt und des Schlosses Wunstorf an das Bisthum Minden verkauften und die andere Hälfte von dem Bisthum zu Lehn annahmen. Indeß gab es zwischen den Bischöfen und den Grafen immer Streitigkeiten, die endlich 1317 durch Abbrechung des vor Wunstorf gelegenen Schlosses Spreensborg und Erbauung eines neuen Schlosses beigelegt wurden. Dieses letztere Schloß, **Blumenau** genannt und jetzt Amthof und Domäne (mit 107 E., im J. 1848), hat seinen Namen übertragen auf das Amt Blumenau, welches jedoch seinen Sitz in Wunstorf hat und dessen Bezirk 25 Gemeinden (mit 9858 E., im J. 1852) begreift. Unter diesen Gemeinden befindet sich namentlich Bokeloh, D. und ehemal. Amtssitz, mit Schloß u. 696 E. (im J. 1848). Die Stadt Wunstorf gehört jedoch nicht zum Amte Blumenau, sondern hat ihre eigene städtische Verwaltung. — † **Neustadt am Rübenberge**, St. mit Magistrat und zugleich Sitz eines Amtes und eines Amtsgerichtes, an der Leine, nordwestlich u. 4 M. von Hannover, mit Leinweberei u. 1621 E. (im J. 1852). Vormals gehörte die Stadt den Grafen von Wölpe (s. unten Wölpe), die häufig ein festes Schloß bewohnten, welches auf dem nahen Hügel (von dem die Stadt den Beinamen hat) stand. **Mandelsloh**, Pfd. an einem kleinen See, mit 679 E. und einem dem Grafen von Platen-Hallermund gehör. Rittergute. **Mariensee**, Pfd. an der Leine, mit 340 E. und einem luther. adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1250 von dem Grafen Bernhard von Wölpe gestiftet

und im 16. Jahrh. luther. geworden. Der Dichter Hölty († 1776) wurde hier 1748 geboren. — † **Ricklingen,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichtes (das Verwaltungs-Amt Ricklingen hat seinen Sitz in der nahen Stadt Neustadt am Rübenberge), an der Leine, mit 548 E. (im J. 1848) und einem alten Schlosse (bisher Sitz eines Oberhauptmanns oder Amtmanns, jetzt Sitz des erw. Amtsgerichtes), welches vor Zeiten den edlen Herren von Ricklingen gehörte, von denen es an die Grafen von Roden, später an Die von Mandelsloh kam. Hier ist ein Denkmal, dem Herzoge Albrecht von Sachsen und Lüneburg errichtet, dem 1385 bei der Belagerung jenes Schlosses durch einen herausgeschleuderten Stein ein Bein zerschmettert wurde, an welcher Verletzung er starb. Die von Mandelsloh, von dem Herzoge im Schlosse belagert, hatten sich wider ihn empört und Räubereien getrieben, und wahrscheinlich entstand daher damals das in dieser Gegend lange im Gange gebliebene Sprichwort: „Du bist vor Ricklingen noch nicht vorüber." **Marienwerder,** Kchdf. und Klosterdomäne, an der Leine, mit 150 E. und einem adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, 1196 von dem Grafen Cord von Wunstorf gestiftet und erst zwischen 1620 und 1624 lutherisch geworden. Osterwald, Pfd. mit 1741 E. (im J. 1848). — † **Wennigsen,** Pfd. nicht sehr fern von Hannover, mit 1097 E. (im J. 1848), Steinkohlengruben in der Nähe und einem luther. adl. Damenstift, über dessen Entstehung und Reformation die näheren Nachrichten fehlen. **Barsinghausen,** Pfd. am Deister, mit einem (ursprünglich als Augustiner-Nonnenkloster von dem Grafen Widekind von Schwalenberg im 11. Jahrh. gestifteten) luther. adl. Damenstift, Steinkohlengruben und Sandsteinbrüchen in der Nähe u. (mit dem hierher eingepfarrten D. Altenhof) 1318 E., nach der Zählung von 1848. **Gehrden,** Mfl. mit Landgut, Drellweberei u. 1205 E. (im J. 1852). **Ronnenberg,** Pfd. mit mehreren Mühlen u. 818 E. Hier schlug im J. 528 K. Theoderich von Austrasien die Thüringer. **Holtensen** oder auch Pottholtensen, Pfd. mit 566 E. Bredenbeck, D. in der Nähe des vor., mit 1030 E. — † **Wölpe,** kleines D. und Amtssitz, 1848 nur mit 81 E. Wölpe gehörte übrigens vormals zu einer gleichnam. Grafschaft, welche die jetzigen Aemter Wölpe, Rehburg und Neustadt am Rübenberge, das Schloß Ottersberg im Herzogthum Bremen u. a. m. begriff (auch waren die Grafen von Wölpe Schirmvoigte über das Kloster Walsrode) und im Anfange des 14. Jahrh. an Braunschweig-Lüneburg kam. **Erichshagen,** Mfl. mit 524 E. (im J. 1852). Husum, Pfd. mit 434 E. Linsburg, D. mit 609 E. — — † **Hameln,** St. und ehemal. Festung, Sitz eines kleinen Obergerichts und eines Amtsgerichts, eines Verwaltungsamtes und eines Stadtmagistrates, an der Weser (über welche hier eine Kettenbrücke führt), südwestlich u. 5½ M. von Hannover, mit 6408 E. (im J. 1852), Leder-, Cichorien- und verschiedenen anderen Fabriken, überhaupt lebhafter Industrie, Weserschifffahrt, Lachsfang, einem Strafarbeitshause, einer höhern städtischen Schule und einem (ursprünglich, und wahrscheinlich schon im 8. Jahrh., in der hiesigen Münsterkirche gegründeten) luther. Mannsstift St. Bonifacii, welches unter seinen Reliquien einen Arm des heil. Bonifacius und dessen Evangelienbuch verwahrt, übrigens in Gemäßheit des Gesetzes vom 5. Sept. 1848 eingehen soll, weshalb denn auch die erledigten Stellen jetzt nicht mehr besetzt werden. Die sehr starken ehemaligen Festungswerke wurden nach der zweiten Besitznahme Hannovers durch die Franzosen 1806 abgetragen. In die Mitte des 13. Jahrh. (etwa um 1260) gehört die Entstehung der Sage von dem Rattenfänger in Hameln. Lachem, Pfd. mit 330 E. Gehörte vormals zu den Lehngütern der Grafen von Schauenburg, und fiel 1647 an das Haus Braunschweig zurück. — † **Aerzen** (auch wohl Erzen), Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, auf dem linken Weserufer, südwestlich u. 1½ M. von Hameln, mit Pulvermühle u. 1300 E. **Reher,** D. mit 689 E., Pulvermühle, Cementfabrik, Kupferhammer, Messinghütte und dem v. Münchhausenschen Landgute, nebst weit berühmtem Garten, in der Nähe. Hämelschenburg, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit 316 E. — **Münder,** St. mit Magistrat und zugleich Sitz eines Amtsgerichts, an der Hamel und am Süntel, südwestlich u. 3½ M. von Hannover, mit Salzwerken, Steinkohlengruben u. 2082 E. (im J. 1852). — † **Polle,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Weser, mit altem Schloß, Flußschifffahrt, Holzhandel, Papiermühle, Ziegelei, Strumpfstrickerei u. 1233 E. (im J. 1852). **Brevörde** (auch Bräver), Pfd. mit mehreren Mühlen u. 634 E. Die Pfarrdörfer Heinsen, Vahlbruch und Pegestorf, mit resp. 1035, 564 u. 547 E. (im J. 1848). — **Bodenwerder,** St. auf einer Weserinsel, 2 M. oberhalb Hamelns, mit Weserschifffahrt, Leinwandhandel u. 1381 E. (im J. 1852). Bodenwerder gehörte vormals zu der (mit der Landgrafschaft Hessen-Homburg nicht zu verwechselnden) Herrschaft Homburg, welche außerdem die Oerter Lauenstein, Wallensen, Salzhemmendorf, Eschershausen, Greene und Stadt Oldendorf umfaßte und nach dem Aussterben der edlen Herren von Homburg 1409 an die Herzoge von Braunschweig fiel. — † **Grohnde,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, am linken Weserufer, oberhalb Hamelns, mit Schloß, Leinweberei, Flußschifffahrt, Bau von Weserkähnen u. 911 E. (im J. 1852). **Hastenbeck,** Pfd. zwischen Grohnde und Hameln, mit 402 E. Ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 26. Juli 1757, in welcher die Hannoveraner von den Franzosen geschlagen wurden. **Kirchohsen** oder Ohsen, Pfd. und früher Sitz der jetzt mit dem Amte Grohnde vereinigten Voigtei Ohsen, an der Weser, mit altem Schloß auf einer Weserinsel, Garnspinnerei, Leinweberei u. 637 E. Hagenohsen, D. mit 329 E. Kirchohsen, Grohnde, Polle, Aerzen gehörten (nebst den braunschw. Oertern Holzminden, Ottenstein, Fürstenberg u. Forst) zu der ehemal. Grafschaft Eberstein, die durch Heirath 1408 an das Haus Braunschweig kam. — † **Springe,** St. und Sitz eines Amtsgerichts, am Fuße des Deisters, zwischen Hannover und Hameln, mit 1943 E. (im J. 1852) und Steinkohlengruben, Sandsteinbrüchen und einer Glashütte in der Nähe. Auch liegt in dem nahen Haller-

bruche der Saupark, mit einem k. Jagdschlosse, mehreren Forsthäusern und Gehägereuterwohnungen. **Hasperde,** D. mit 148 E. und der Saline Willichshall. — †**Coppenbrügge** oder Koppenbrügge, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, östlich u. 2 M. von Hameln, mit Mineralquelle, Steinkohlengruben, Pulvermühle u. 1357 E. (im J. 1852). Ostwärts von hier und in der Nähe von Lauenstein (s. unten) sind die spärlichen Ueberreste des Schlosses **Spiegelberg,** Stammburg der alten Grafen von Spiegelberg, die mit dem Grafen Philipp (blieb 1557 in der Schlacht bei St. Quentin) ausstarben. Die etwa 1 Q.M. große Grafschaft Spiegelberg, deren Hauptort Coppenbrügge war, kam nun, als braunschweigsches Lehn, nach einander an die Grafen von der Lippe, von Gleichen und (1631) an das Haus Nassau und so an den König der Niederlande, der sie 1819 käuflich an Hannover überließ. **Marienau,** D. vormals mit einem Augustiner-Mönchskloster, jetzt mit der in der ersten Hälfte des vor. Jahrh. von vertriebenen Salzburgern angelegten Colonie Salzburg, aus einzelnen Häusern, den sog. Emigrantenhäusern, bestehend, zusammen (nämlich Marienau mitgerechnet) mit 491 E. (im J. 1848). **Osterwald,** D. mit Ziegelei, Glashütte, Steinkohlengruben u. 922 E. — †**Lauenstein,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Hildesheimschen Grenze, ostwärts und nicht sehr weit von Coppenbrügge, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg (die den oben unter Bodenwerder erwähnten edlen Herren von Homburg gehörte) und — Damm mitgerechnet — 1025 E. (im J. 1852). **Wallensen,** Mfl. mit 850 E. (im J. 1852). War ehemals eine mit Graben, Mauern und Wällen umgebene Stadt, welche 1351 von Siegfried, edlem Herrn von Homburg, ein eigenes Stadtrecht erhielt. **Duingen,** Mfl. mit wichtiger Töpferei u. 1132 E. (im J. 1852). **Hemmendorf,** Mfl. mit 943 E. (im J. 1852) und einem Rathhause, in welchem vor der Erbauung des landschaftlichen Hauses in Hannover die Calenbergschen Landstände sich versammelten. **Salzhemmendorf,** Mfl. auf der Mitte des Weges zwischen Hannover und Einbeck, mit 1113 E. (im J. 1852) und einem Salzwerke, welches jährlich etwa 55,000 Ctr. Salz liefert. (Der ebenfalls calenbergsche Mfl. **Eime,** im J. 1852 mit 698 E., gehört seit der neuen Organisation unter das benachbarte Hildesheim. Amt Elze.) — †**Lauenau,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, am Fuße des Deisters, westsüdwestlich u. 3 M. von Hannover, mit 678 E. (im J. 1852). Das Amt Lauenau kam 1573 als braunschweigsches Lehn an die Grafen von Schauenburg, nach deren Aussterben es 1635 an das Haus Braunschweig zurückfiel. Bei dem nahen Dorfe Feggendorf (im J. 1848 mit 348 E.) sind Steinkohlengruben. Eimbeckhausen, Pfd. mit 686 E. (im J. 1848). — †**Rehburg,** St. und Sitz eines Amtsgerichts (das Verwaltungs-Amt Rehburg hat seinen Sitz in dem angrenzenden Dorfe Bad Rehburg), unweit des Steinhuder Meeres, westnordwestlich u. 5 M. von Hannover, mit Steinkohlengruben in der Nähe u. 1298 E. (im J. 1852). Dicht daneben liegt Bad Rehburg, D. und Sitz des Amtes Rehburg, mit Gesundbrunnen, Badeanstalt, Kurgebäuden u. 287 E. (im J. 1848). **Loccum** oder Lockum, Pfd. und bisher Sitz eines k. Gerichts, hatte 1848 mit Stift Loccum nebst Zubehör 1577 E., und ist berühmt durch das Stift Loccum, welches 1163 von Wülbrand, Grafen zu oder von Hallermund, gegründet und mit Cistercienfermönchen besetzt wurde, um 1593 aber sich selbst reformirte. Der Abt bewohnt gewöhnlich den Loccumer Hof in Hannover, ist Landstand und in der Regel auch Director des Consistoriums in Hannover. Mit dem Stift oder Kloster, welches eine ansehnliche Bibliothek und einen sehenswerthen Klostergarten hat, ist ein Predigerseminar (zu näherer Vorbereitung auf das Predigtamt durch theoretische und praktische Uebungen) verbunden. **Wiedersahl,** Mfl. mit 821 E. (im J. 1852).

2. Die Grafschaft Hoya (49,468 Q.M. u. 1852 mit 125,013 E.), welche um 1200 ihren Anfang nahm, als die Grafen Otto und Gerhard von Stumpenhausen, deren Stammburg bei dem Dorfe Wietzen (s. unten) lag, das Schloß Hoya bei dem damals schon längst vorhandenen Flecken Hoya erbauten und davon sich benannten. Anfangs hatte sie einen geringen Umfang, vergrößerte sich aber allmälig immer mehr. Die Grafen und Brüder Gerhard und Johann schritten zwischen 1320 und 1330 zu einer Theilung, bei der Gerhard die untere und Johann die obere Grafschaft erhielt. Im J. 1503 starb die Gerhardsche und 1543 die von Johann gestiftete Linie aus, und die Grafschaft wurde nunmehr als Reichslehen unter die drei herzoglich. Linien Calenberg, Celle und Wolfenbüttel getheilt. Von dem Hoyaischen Amte Thedinghausen (welches 1648 der Krone Schweden zugetheilt, von dieser aber 1679 an Braunschweig-Lüneburg überlassen wurde) erhielt Braunschweig 1681 einen Theil mit dem Mfl. Thedinghausen. Die ebenfalls Hoyaischen Aemter Uchte und Freudenberg kamen 1526 an Hessen-Cassel, unter dessen Herrschaft sie bis 1816 blieben, in welchem Jahre sie an Hannover abgetreten und mit der Grafschaft Hoya wieder vereinigt wurden. a) In der untern oder Unter-Grafschaft Hoya, welche, außer der Stadt Nienburg, die 6 Aemter Nienburg, Hoya, Martfeld, Bruchhausen, Schwarme und Westen enthält, liegen: †**Nienburg,** St. und ehemal. Festung, Sitz eines städtischen Magistrates und des Amtes Nienburg, eines großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, an der Weser (über welche hier eine steinerne Brücke führt) und ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Hannover und Bremen, mit einer höhern städtischen oder lateinischen Schule, Tabaksbau, Cichorienfabriken, Getreidehandel, Flußschifffahrt u. 5052 E. (im J. 1852). **Liebenau,** Mfl. auf dem linken Weserufer an der Aue, etwa 1 M. von Nienburg, mit Verfertigung von Sensen u. a. Eisenwaaren, Spitzenklöppelei u. 2226 E. (im J. 1852). **Drakenburg,** Mfl. an der Weser, unterhalb Nienburgs, mit 727 E. Drakenburg ist geschichtlich merkw. durch die 1547 hier gelieferte Schlacht zwischen dem Herzoge Erich II. von Calenberg und den Bremern u. Hamburgern. Wietzen, Pfd. mit 1182 E. In der Nähe stand vor Zeiten die Stammburg der edlen Herren und Grafen von Stumpenhausen, der nachmaligen Be-

sitzer der Grafschaft Hoya. Lohe, Pfd. mit 690 E. — † **Hoya**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Weser, unterhalb und etwa 3 M. von Nienburg u. 2 M. von Verden an der Aller, die weiter unten in die Weser sich ergießt, mit Weserbrücke, einem alten, um 1200 erbauten Schlosse (s. oben die geschichtl. Notiz zur Grafschaft Hoya), einer Linnenlegge, Seifensiedereien u. 2138 E. **Bücken**, Mfl. mit 1046 E. Die Pfarrdörfer Hassel und Eystrup, mit resp. 638 u. 605 E. Haßbergen, D. mit 576 E. Im Amte Hoya sind auch die sogen. Sieben Meyer, freie Grundeigenthümer mit großen Vorrechten u. Reichthümern. — † **Martfeld**, Pfd., dessen Amtssitz in Hoya ist, mit 1176 E. **Hoyerhagen**, Pfd. mit 789 E., das Dorf und Vorwerk Memsen, wo ein sehensw. königl. Gestüt ist, einbegriffen. Die Pfarrdörfer Wechold u. Eitzendorf, mit resp. 796 u. 766 E. — † **Bruchhausen** oder Alt-Bruchhausen (zum Unterschiede von Neu-Bruchhausen im Amte Freudenberg), Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, mit 912 E. (im J. 1852), einer Linnenlegge und einem alten Schlosse, vormals Sitz der Grafen von Bruchhausen, die von den Grafen von Ammerland und Rüstringen (s. Oldenburg) herstammten und mit dem Grafen Heinrich 1388 im Mannsstamme ausstarben. **Moor**, Mfl. mit 393 E. (im J. 1852). **Vilsen**, Mfl. auf dem linken Weserufer, 1 M. von Hoya, mit einer Linnenlegge, lebhaftem und ausgebreitetem Handel u. 1020 E. (im J. 1852). Uenzen und Süstedt, Dörfer in der Nähe von Vilsen, mit resp. 786 u 618 E. — **Neu-Bruchhausen**, Mfl. bis 1. Oct. 1852 zum Amte Bruchhausen, seitdem zum Amte Freudenberg gehörend, mit 472 E. (im J. 1852). — † **Schwarme**, Pfd. u. Sitz eines Amtsgerichts, hatte 1849 (mit den kleinen Ortschaften Klein-Schwarme, Spracken und Borstel oder Großborstel) 1681 E. Die Dörfer Morsum und Wulmstorf, mit resp. 1019 u. 806 E. Intschede, Pfd. mit 1011 E. — † **Westen**, Pfd. u. Sitz eines Amtsgerichts, mit 644 E. Das zwischen der Weser und Aller liegende Amt Westen hatte früher seine eigenen Grafen und gehörte später zu dem angrenzenden Bisthum Verden, mit dem es 1648 an Schweden und durch den Celler Vergleich von 1679 mit dem Amte Thedinghausen an Braunschweig-Lüneburg kam. **Dörverden**, Pfd. und bisher Sitz einer Voigtei, mit 985 E. Hierher eingepfarrt ist Stedorf, D. mit 801 E. — — b) In der obern oder Ober-Grafschaft Hoya, welche die 9 Aemter Stolzenau, Diepenau, Ehrenburg, Sulingen, Uchte, Harpstedt, Syke, Brinkum und Freudenberg begreift, liegen: † **Stolzenau**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Weser, oberhalb Nienburgs, mit Lachsfang, Weserschifffahrt u. 1544 E. (im J. 1852). **Steyerberg**, Mfl. auf einer Insel der Aue, mit 801 E. (im J. 1852). Die Pfarrdörfer Landesbergen, Leese und Estorf, mit resp. 1447, 1177 u. 917 E. Schinna, Pfd. mit 184 E. und einer kgl. Domäne, vormal. Benediktinerkloster. — † **Diepenau**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Grenze des preuß. Rgbzks. Minden, mit 481 E. (im J. 1852). Lavelsloh und Warmsen, Pfarrdörfer mit resp. 782 u. 718 E. (jedoch verschiedene kleine Ortschaften und einzelne Höfe mit eingerechnet). — † **Ehrenburg**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, südwestl. u. 4 M. von Hoya, hatte 1852 übrigens nur 90 E. in 14 Wohnhäusern und ist eingepfarrt nach **Schmalförden**, Pfd., welches 1849 (jedoch mit Inbegriff von Ehrenburg und verschiedener anderer kleiner Ortschaften) 1065 E. hatte. Das ehemalige Ehrenburger Amthaus, welches einige hundert Schritte von dem jetzigen auf einem Moorgrunde stand, war befestigt. Das nahe Pfarrdorf **Twistringen**, mit einer Postspedition und Strohflechterei, zählte 1849 (jedoch mit Inbegriff von 14 kleinen Dörfern u. 5 einzelnen Höfen, oder eigentl. mit dem ganzen Kirchspiel) 3252 E. — † **Sulingen** (wird nicht Suhlingen geschrieben), Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, hat 1311 E. (nach der Zählung von 1852), welche Blankschmiedewaaren verfertigen, und ist in der Geschichte bekannt durch die am 3. Juni 1803 hier abgeschlossene Convention (s. oben die Geschichte Hannovers). **Bahrenburg**, Mfl. u. bisher Sitz eines mit dem Ehrenburger vereinigten Amtes, am Wietings-Moor, südsüdwestlich u. 4½ M. von Hoya, mit 647 E. (im J. 1852) und einem alten Amthause, einst eine befestigte Burg, die aber nach und nach abgetragen wurde. Nord-Sulingen, ein nach Sulingen eingepfarrtes Dorf, welches 1849 (jedoch verschiedene kleine Ortschaften einbegriffen) 403 E. hatte. **Varrel**, Pfd. mit (nebst Brümmerloh und Schäkeln) 1108 E. Nach Varrel eingepfarrt ist Ströhen, D. mit 1196 E. **Siedenburg**, Mfl. und bisher Sitz eines gleichnam. Amtes, mit 505 E. (im J. 1852). — † **Uchte**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, in sehr morastiger Gegend, südsüdwestlich u. 5½ M. von Hoya und nördlich u. 3 M. von Minden, mit besuchten Märkten u. 1133 E. (im J. 1852). **Kirchdorf**, Pfd. mit einem besuchten Gesundbrunnen u. 810 E. — † **Harpstedt**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, westnordwestl. u. 5 M. von Hoya und südsüdwestlich u. 3 M. von Bremen, mit 1147 E. (im J. 1852). Prinzhöfte, D. mit Forsthaus u. 278 E. — † **Syke**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, letzte Poststation auf der alten Landstraße von Hannover nach Bremen, südlich u. 2½ M. von Bremen, mit Linnenlegge u. 946 E. **Heiligenrode**, Pfd. mit 597 E. und einem luther. adl. u. bürgerl. Fräuleinkloster, welches ursprüngl. 1171 von Friedrich v. Machtenstedt gestiftet wurde. In der Nähe des Marktfl. Syke liegt auch eine Colonie Syke, welche 1849 eine Bevölkerung von 468 E. hatte. Barrien, Pfd. mit 667 E. — † **Brinkum**, Pfd., dessen Amtssitz in Syke ist, war bisher Sitz einer Marschvoigtei, liegt nur ½ M. von Bremen entfernt, hat eine Postspedition und Linnenlegge und zählte 1849 (Hallenhausen, Seckenhausen u. Wulfhoop mitgerechnet) 1851 E. **Kirchweyhe**, Pfd. mit 1430 E., jedoch mit Einschluß von Dreye (wo ein Weserzollamt) und Lahausen. — † **Freudenberg**, ein Flecken und Sitz eines Amtsgerichts, 1852 mit 468 E., **Loge**, ein Flecken, der im eben genannten Jahre 635 E. hatte, und **Bassum**, ein Flecken, 1852 mit 570 E., Postspedition, Gesundbrunnen und einem (ursprünglich als Nonnenkloster zwischen 847 und 865 gegründeten) luth.

adligen Damenstift nebst sehensw. Stiftskirche (K. Georg II. verlieh 1751 diesem Stift, dessen Statuten eine Ahnenprobe von 16 Ahnen vor der Aufnahme zur Vorschrift machen, ein goldenes, schwarz emaillirtes Ordenskreuz, welches an einem weißen seidenen Bande, mit goldener Einfassung getragen wird): diese 3 Flecken bilden gewissermaßen Einen Ort, im gemeinen Leben gewöhnlich **Bassum** genannt und 1852 (die Bewohner Freudenbergs und Loge's hinzugerechnet) im Ganzen mit 1673 E. Der seit 1852 dem Amte Freudenberg zugelegte, aber geschichtlich zur untern Grafschaft Hoya gehörende Flecken Neu-Bruchhausen ist bereits oben beschrieben.

3. Die Grafschaft Diepholz (11,572 Q. M. und 1852 mit 21,018 E.), welche den (1 Q.M. großen und an Fischen und Enten reichen) Dümmersee begreift, hatte vor Zeiten eigene Herren, die erst von Kaiser Maximilian I. den gräflichen Titel erhielten. Im J. 1517 erhielt Herzog Heinrich der Mittlere von Celle durch den Kaiser die Anwartschaft auf die Grafschaft Diepholz, und 1585, beim Aussterben der Grafen im Mannsstamme, erfolgte die wirkliche Besitznahme; nur das jetzige Amt (bis 1852 Amtsvoigtei) Auburg wurde davon getrennt und an Hessen-Cassel überlassen, jedoch 1816 zurückgegeben. Es gehören zu der Grafschaft: † **Diepholz**, Mfl. und Hauptort der Grafschaft, Sitz eines Amtsgerichtes, an der Hunte, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Bremen und Osnabrück, mit Linnenlegge, Tuch- u. Coatingfabriken u. (mit Willenberg) 2474 E., im J. 1852. **Cornau** oder Kornau, Mfl. an der Hunte, einst Sitz der Grafen von Diepholz, mit 336 E. (im J. 1852). Mariendrebber, Pfd. mit einer, das Erbbegräbniß der alten Grafen von Diepholz enthaltenden Kirche; hatte 1849, mit dem Pfarrdorfe Jacobidrebber, verschiedenen anderen Dörfern u. Höfen und dem Landgute Pauley zusammen, 560 E. — † **Auburg**, Schloß und Landgut zur Bauerschaft Bokel (zusammen mit 518 E.) gehörig, welche mit den Bauerschaften Haßlingen (mit 1152 E.), Förlingen (mit 887 E.) und Neustadt (mit 672 E.) das Kirchspiel und die Ortschaft **Wagenfeld** (mit Pfarrkirche, Postspedition, Linnenlegge, Leinweberei, Garnspinner., Tabaksfabr. u. im Ganzen 3229 E., im J. 1849) bilden und eben so auch die bisherige Voigtei Auburg ausmachten, die seit d. 1. Oct. 1852 durch einen Theil des Amtes Diepholz vergrößert und zu einem Amte erhoben worden ist, welches jedoch seinen Sitz in Diepholz hat. Zum jetzigen Amte gehört namentlich auch **Barnstorf**, Mfl. mit Pfarrkirche, Postspedition u. 661 E. (im J. 1852). Hier (oder, nach anderen Angaben, in dem benachbarten Dorfe Bockstedt, welches früher Goldenstedt geheißen und eine eigene Kirche gehabt haben soll) bestand vormals die sonderbare Einrichtung, daß, nachdem das Hochstift Münster, welches das Patronatrecht über die hiesige Kirche erlangt, 1646 einen katholischen Pfarrer eingesetzt hatte, die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg seitdem einen evangelischen Küster einsetzten, der zur Kirche läuten und während des katholischen Gottesdienstes evangel. Gesänge singen mußte. — † **Lemförde**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, in einer morastigen Gegend und bis 1635 mit Wall und Graben umgeben, hat eine Linnenlegge, Entenfang, starke Gänsezucht, Steinbrüche u. 892 E. (im J. 1852). **Burlage**, Pfd. mit ehemal. Nonnenkloster, jetzt königl. Domäne u. (mit Hüde und anderen kl. Dörfern und Höfen) 658 E. Brockum, Pfd. mit Forsthof, dem einzelnen Hof Neerensett u. 1014 E.

II. Der Landdrostei-Bezirk Lüneburg.

Er hat einen Flächeninhalt von 204,446 Q. M. mit (1852) 338,764 E., bildet den nordöstlichen Theil des Königreichs und begreift hauptsächlich das Fürstenthum Lüneburg, welches aus den Erbgütern des Grafen Billung entstanden ist, dessen Sohn Hermann von dem Kaiser Otto I. im J. 966 mit dem Herzogthum Sachsen belehnt wurde (vergl. oben die Geschichte Hannovers). Daß dieses älteste Allodium des Landesherrn, nebst Braunschweig und den andern alten Provinzen, 1235 von Otto dem Kinde dem Kaiser zu Lehn übertragen und aus dessen Händen als Reichslehn zurückempfangen und endlich 1705, nach dem Tode des Herzogs Georg Wilhelm von Celle, das Fürstenthum Lüneburg mit Calenberg vereinigt wurde, ist ebenfalls schon oben in der Geschichte Hannovers erzählt worden. Die mit dem eigentlichen Fürstenthum Lüneburg verbundenen Grafschaften Dannenberg und Lüchow (die ungefähr den jetzigen Aemtern Dannenberg, Hitzacker, Lüchow, Elenze und Wustrow, sowie dem bisherigen, jetzt unter die Aemter Artlenburg, Bleckede und Lüne vertheilten Amte Scharnebeck entsprechen) wurden, jene 1303, diese (Grafschaft Lüchow) 1320 erkauft. Von dem 1814 abgetretenen Herzogthum Lauenburg (vergl. die Einl. zu Lauenburg) ist nicht blos das Amt Neuhaus auf dem rechten, sondern auch das Amt Artlenburg auf dem linken Elbufer, bei Hannover geblieben, und sie bilden Bestandtheile des Landdrostei-Bezirkes Lüneburg. Dieser Landdrostei-Bezirk enthält, was die Gerichtseintheilung betrifft, 3 Obergerichte und 35 Amtsgerichte — nämlich das große **Obergericht** zu Lüneburg (mit den 11 **Amtsgerichten** Artlenburg, Bleckede, Bodenteich, Ebstorf, Harburg, Lüneburg, Medingen, Salzhausen, Tostedt,

Uelzen und Winsen an der Luhe); das große **Obergericht** zu Celle (mit den 18 **Amtsgerichten** Ahlden, Beedenbostel, Bergen, Bissendorf, Burgdorf, Burgwedel, Celle, Eicklingen, Fallersleben, Fallingbostel, Gifhorn, Ilten, Isenhagen, Knesebeck, Meinersen, Rethem, Soltau und Walsrode), und das kleine **Obergericht** zu Dannenberg (mit den 6 **Amtsgerichten** Dannenberg, Gartow, Hitzacker, Lüchow, Neuhaus und Wustrow) —; und enthält in administrativer Hinsicht 9 **Städte** (Burgdorf, Celle, Dannenberg, Gifhorn, Harburg, Lüchow, Lüneburg, Uelzen und Winsen an der Luhe) mit eigener städtischer oder Magistrats-Verwaltung, und 39 königliche **Aemter** (davon 2 den bei Hannover gebliebenen Theil des Herzogthums Lauenburg umfassen).

1. Das Fürstenthum Lüneburg, darin: †**Lüneburg**, Hauptstadt des Fürstenthums, Sitz einer Landdrostei und eines Stadtmagistrates, sodann eines großen Obergerichts und des Amtsgerichts Lüneburg, an der schiffbaren Ilmenau, welche sich etwas über 2 M. unterhalb der Stadt in die Elbe ergießt, südöstlich u. 5 M. von Harburg (in dessen Nähe man auch die Lüneburger Thürme deutlich sehen kann; wie man andererseits auf dem Lüneburger Kalkberge auch die Hamburger Thürme bei hellem Wetter erblickt) und südlich u. 2½ M. von Lauenburg, mit 13,500 E. (nach der Zählung von 1852). Die Hauptnahrungsquellen der Stadt bezeichnet der alte Lüneburger Trinkspruch: Mons, Pons, Fons. Nämlich Mons bezieht sich auf den Kalkberg, einen unmittelbar vor der Stadt 180 F. (über die Nordsee) sich erhebenden Felsen mit großem Kalkstein- und Gypsbruche: er trug einst eine, übrigens schon 1371 zerstörte herzogl. Burg und war noch bis 1763 befestigt. Pons bezieht sich auf die Ilmenau-Brücke neben dem Kaufhause und deutet auf den wichtigen Handel, den Lüneburg früher betrieb und der bis in die neuere Zeit wenigstens in Speditionsgeschäften sehr erheblich war, jetzt aber freilich gesunken ist und nur durch die vor mehreren Jahren hier gegründeten Handelsmessen einigen Ersatz erhalten hat. Endlich Fons bezieht sich auf das hiesige wichtige Salzwerk, welches jährlich 300,000 Ctr. Salz liefert, fast das ganze Königreich Hannover und selbst das Ausland mit Salz versorgt und dessen Quellen zu den stärksten und reichsten Europa's gehören, indem die 26 Procent haltige Sole Gradirwerke völlig entbehrlich macht; auch ist damit eine Badeanstalt verbunden. Eigentliche Fabriken gibt es wenige in Lüneburg; jedoch ist die städtische Gewerbsamkeit nicht unbedeutend; auch ist hier eine Central- oder Provinzial-Linnenlegge, und berühmt sind die Lüneburger Neunaugen oder Pricken. Von wissenschaftlichen oder Lehranstalten besitzt Lüneburg ein Schullehrerseminar (1851 an die Stelle der 1655 gestifteten Ritterakademie getreten) und ein ausgezeichnetes Gymnasium, Johanneum genannt. Das Seminar befindet sich (wie zuvor auch die Ritterakademie) in den schönen und ansehnlichen Gebäuden des St. Michaelisklosters in der Nähe des Kalkberges, welches 955 von Hermann Billung gestiftet wurde und bis zur Reformationszeit mit Benediktinermönchen besetzt war, die alle von gutem Adel sein mußten und 1532 zur evangelischen Lehre übertraten. Der Herzog Christian Ludwig (ältester Sohn des 1640 verst. Herzogs Georg, s. oben die Geschichte Hannovers) hob jedoch 1655 den Convent auf und legte in dem Kloster die bisherige Ritterakademie an, über welche der Abt (denn dieser Titel war geblieben) und der Ausreuter (Haushalter, ruralium magister) die Aufsicht führten. Der Abt war erster Landstand des Fürstenthums Lüneburg, mit dem Vorrechte des Präsidiums, und Mitglied der allgemeinen Ständeversammlung. Die neben dem Kloster liegende St. Michaeliskirche enthält ein Grabgewölbe der alten Herzoge von Lüneburg und bewahrte früher auch eine berühmte sog. goldene Tafel, nämlich ein mit feinem Golde überzogenes und reich mit Edelsteinen besetztes, hölzernes Brett, dessen kostbarsten Bestandtheile jedoch 1698 von dem in den Gauner-Annalen so bekannten Diebe Nickel List gestohlen wurden. Zu der Marienkirche gehörte vormals ein Minimenkloster. Sehenswerth ist insbesondere die St. Johanniskirche mit einem hohen Thurme. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden zeichnen sich namentlich aus: das an dem großen und schönen Marktplatze liegende Schloß, 1695 erbaut und von 1706 bis 1720 von der Wittwe des letzten Herzogs von Lüneburg (oder Celle) bewohnt; das ebenfalls am Marktplatze liegende Rathhaus, ein ansehnliches Gebäude mit manchen Merkwürdigkeiten im Innern, das schon erwähnte Kaufhaus und die Cavallerie-Kaserne vor der Stadt. Neben dem Kaufhause steht ein merkwürdiges, im altholländischen Geschmack gebautes Privathaus, welches im Anfange des vor. Jahrh. ein Lüneburger Bürger in Amsterdam erbte, dort niedergerissen und, genau so wie in Amsterdam, in Lüneburg wieder aufgerichtet wurde. Außer einer Ketten-Straf-Anstalt ist ein Werkhaus für Polizei-Strafgefangene vorhanden. Lüneburg war bis 1369 der Sitz der Lüneburgschen Herzoge. In neuerer Zeit, nämlich am 2. April 1813, wurde die von den Franzosen besetzte Stadt von den Russen und Preußen erstürmt. — Eine halbe Stunde von der Stadt Lüneburg liegt das evangelische adlige Fräuleinkloster †**Lüne**, welches 1172 von Dietrich, einem Mönch und Priester des St. Michaelisklosters zu Lüneburg, gestiftet und mit Benediktiner-Nonnen besetzt, 1528 aber evangelisch wurde. Das sehr ansehnliche Klostergebäude ist höchst sehenswerth. In einem Nebengebäude ist der Sitz des Amtes Lüne, welches in gerichtlicher Hinsicht unter das Amtsgericht Lüneburg gehört. **Bardowiek** oder **Bardewick,** Mfl. an der Ilmenau, zwischen Winsen und Lüneburg, mit einer im gothischen Styl erbauten, großen und sehenswerthen Domkirche, einem gegen Ende des 8. Jahrh. gegründeten Domstift (seit der Reformationszeit luther. Mannsstift St. Petri und

Pauli, zu welchem jedoch keine neue Erpectanzen mehr ertheilt werden, weil es, gleich 5 andern im Lande, eingehen soll), starkem Gemüsebau u. (nach der Zählung von 1852) 1626 E. Bardewick ist der älteste Handelsplatz des ganzen hannov. Landes und hatte vor Zeiten eine solche Größe, daß hier 9 Kirchen waren. Da aber die Stadt zu Heinrichs des Löwen väterlichem Erbe gehörte und sich, nachdem er in die Reichsacht erklärt worden war, seiner Botmäßigkeit entzogen hatte, so wurde sie 1189 von ihm barbarischer Weise fast gänzlich zerstört. Später erholte sie sich zwar wieder und spielte selbst unter den Hansestädten eine nicht unwichtige Rolle (so daß sie z. B. in Hamburg ein eigenes Waarenmagazin, das noch vorhandene sog. Zippelhaus, und manche Vorrechte daselbst hatte), sank aber doch mit der Zeit durch manche Umstände zu einem bloßen Flecken herab. **Scharnebeck,** Pfd. und bisher Sitz eines Amtes, welches jetzt den Aemtern Lüne, Bleckede und Artlenburg zugetheilt ist, und in geschichtlicher Hinsicht zu der alten Grafschaft Lüchow gehört, ostwärts von Lüneburg, zwischen Hitzacker und Bleckede, mit 595 E., einem alten Schlosse, welches aus einem Theil der Gebäude des ehemal., 1243 hier gestift. Cistercienserklosters entstanden ist, und der Schäferei Lentenau. — † **Bleckede** oder Bleckede, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Elbe, etwa 2 M. von Lüneburg, mit ehemals befestigtem Schloß (jetzt Amthaus), Elbzollamt, Elbschifffahrt u. 772 E. (im J. 1852). Vorbleckede (mit 357 E.), Kleinburg (mit 359 E.) und Burglehn (mit 137 E.) sind sog. Vororter von Bleckede. **Barscamp,** Pfd. und bisher Sitz einer Voigtei, mit 374 E. **Dahlenburg** oder Dalenburg, Mfl. und bisher Sitz einer Voigtei, mit 1000 E. (im J. 1852). — † **Winsen an der Luhe,** St. und Sitz eines Stadtmagistrates, eines Amtsgerichts und der Aemter Winsen a. d. L. und Pattensen, an der Luhe, die sich in die Ilmenau kurz vor deren Mündung in die Elbe ergießt, nordnordwestlich u. 2¼ M. von Lüneburg und südöstlich u. 2½ M. von Harburg, mit viel Gewerbsamkeit, lebhaftem Verkehr mit Hamburg u. 2176 E. (im J. 1852). In dem hiesigen Schlosse wohnte bis zu ihrem, 1617 erfolgten Tode die Wittwe des Herzogs Wilhelm (des Jüngern, † 1589), Dorothea, eine geborene Prinzessin von Dänemark. Das Amt Winsen war bis zu seiner 1852 erfolgten Bezirkbeschränkung das größte im ganzen Königreiche Hannover, und im J. 1848 zählte es über 25,800 E., wogegen es 1852 nur noch 5421 E. hatte. Etwa ½ M. von hier liegt an der Elbe das Dorf **Hoopte,** mit regelmäßiger Dampfschifffahrt nach Hamburg, einer Elbfähre u. 476 E. Die Dörfer Drage und Fliegenberg, mit resp. 555 u. 492 E. — † **Pattensen,** Pfd., dessen Amtssitz in Winsen an der Luhe ist, früher Sitz einer Amtsvoigtei, mit einer Superintendentur u. 564 E. Das jetzige Amt Pattensen begreift einen Theil des alten Amtes Winsen an der Luhe. **Ramelsloh,** Pfd. mit 463 E. und einem luther. Mannsstift, welches ursprünglich aus einer Zelle oder Einsiedelei entstanden ist, die der Hamburger Erzbischof Ansgarius 842 im Walde Ramelsloa errichtete. Im J. 862 wurde das Stift vom Pabste bestätigt; von 1526 bis 1540 kam in demselben die Reformation zu Stande. Es soll übrigens, in Gemäßheit des schon unter Hameln erwähnten Gesetzes vom 5. Sept. 1848 eingehen, so daß erledigte Stellen nicht wieder besetzt werden. Stelle, D. mit 637 E. — † **Salzhausen,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts (der Amtssitz war einstweilen in Winsen an der Luhe), mit 544 E. Das jetzige Amt Salzhausen ist aus einem Theil des alten Amtes Winsen an der Luhe gebildet worden. Amelinghausen, Pfd. und bisher Sitz einer Amtsvoigtei, mit 465 E. — † **Harburg,** St. und Sitz eines Stadtmagistrates, eines Amtsgerichts, des Amtes Harburg (welches bis zur neuesten Organisation über 17,200 E. zählte, seitdem aber, und zwar Ende 1852, nur noch 4625 E. hatte) und des Amtes Hittfeld, an der Elbe (oder vielmehr an der Süderelbe, d. h. an dem südlichen der durch die Insel Wilhelmsburg gebildeten beiden Elbarme, deren nördlicher, an welchem Hamburg liegt, Norderelbe genannt wird), die hier die Seve aufnimmt und, die dazwischen liegende Insel Wilhelmsburg mitgerechnet, 1 M. breit ist, Hamburg gegenüber, nordwestlich u. 5 M. von Lüneburg und nordöstlich u. 11 M. von Bremen, mit 6530 E. (im J. 1852), regelmäßigem Dampfschifffahrtsverkehr (täglich wenigstens sechsmal) mit Hamburg, einem neu angelegten Seehafen (wo 1852 an Seefahrzeugen 631 einliefen; während an Flußfahrzeugen 8158 ankamen und abgingen), wichtigem Speditions- und Transitohandel (der in neuester Zeit immer mehr gestiegen ist), Wachsbleichen und Tabaksfabriken, einer höheren städtischen Schule und einem alten, an der Elbe liegenden, mit Wall und Graben umgebenen und nach alter Art befestigten Schlosse, welches von 1527 bis 1642 von Herzogen der Harburgschen Nebenlinie des Lüneburgschen Hauses bewohnt wurde, und zu der noch verschiedene Militärbeamten-Wohnungen und Gefängnisse gehören. Noch im 7jähr. Kriege wurde dieses Schloß mehrmals und zwar vergeblich belagert. Von hier führte eine, von den Franzosen 1813 angelegte, auf 855 Pfahljochen ruhende und 15,168 F. lange Brücke, auf welcher drei Frachtwagen neben einander fahren und welche die Reisenden Tag und Nacht benutzen konnten, in schnurgerader Richtung nach Hamburg. Sie wurde jedoch 1816 abgebrochen. Altenwerder, Inseldorf, mit Pfarrkirche, auf der gleichnam. Elbinsel, mit (nebst Kattwiek und Krusenbusch) 1545 E. Finkenwerder, Inseldorf, mit Pfarrkirche, auf der gleichnam. Elbinsel, im Ganzen mit 572 E. Lauenbruch, D. und bisher Sitz einer Marschvoigtei, mit 417 E. (die Elbinsel Hohe Schaar einbegriffen). — † **Hittfeld,** Pfd., dessen Amtssitz in Harburg ist, in der Nähe von Harburg, mit 496 E. Sinstorf, Pfd. mit 190 E. Hierher eingepfarrt ist Meckelfeld, D. mit Pulvermühle u. 558 E. Wilstorf, D. in der Nähe von Harburg, mit (nebst Langenbeck) 338 E. Das erst seit 1852 entstandene Amt Hittfeld ist aus einem Theil des alten Amtes Harburg gebildet worden. — † **Wilhelmsburg,** Pfd. auf der gleichnam. Elbinsel, die zwischen Harburg und Hamburg liegt und deren Bewohner (im J. 1849 betrug ihre Zahl 3114) starke Viehzucht und bedeutenden Gemüsebau treiben. Das Amt Wilhelmsburg, welches in

gerichtlicher Hinsicht unter dem Amtsgericht Harburg steht, beschränkt sich auf die Elbinseln Wilhelmsburg und Neuhof (letztere mit 580 E., im J. 1849), welche zugleich zwei politische Gemeinden bilden, die wiederum in Voigteien, Landesvorsteherschaften und Deichgeschworenschaften zerfallen. Die Ortschaft Reiherstieg ist auf der Insel Neuhof; und auf der Insel Wilhelmsburg sind Schiffswerfte am Reiherstieg. — †**Moisburg**, Pfd. an der Este und in der Nähe von Harburg, mit 533 E. Auf der Stelle des jetzigen Amthauses stand bis 1711 ein altes Schloß, welches der damals schon ausgestorbenen adligen Familie von Moisburg gehört hatte. Das Amt Moisburg gehört in gerichtlicher Hinsicht unter das Amtsgericht zu Tostedt, dessen bisherige Harburger Amtsvoigtei ihm bei der Organisation von 1852 zugetheilt wurde. Hollenstedt, Pfd. und Sitz einer Superintendentur, mit 347 E. **Tostedt**, Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, Poststation auf der Landstraße von Harburg nach Bremen, mit 593 E. Hierher eingepfarrt ist Welle, D. ½ M. von Tostedt, mit Postspedition u. 154 E. **Lauenbrück**, D. zwischen Tostedt und Rotenburg, an der Wümme und an der von Harburg nach Bremen führenden Landstraße, mit einem v. Bothmerschen Gute u. 404 E. Früher war hier ein gräflich v. Bothmersches Patrimonialgericht und ein befestigtes, in älteren Zeiten mehrmals belagertes Schloß, welches um die Mitte des vor. Jahrhunderts vom Blitz entzündet und zerstört wurde. — † **Medingen** (oder Kloster-Medingen), Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Ilmenau, zwischen Uelzen und Lüneburg, mit 203 E. und einem luther. adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches 1237 gestiftet und mit Cistercienser-Nonnen besetzt, im 16. Jahrh. aber evangelisch wurde. **Bevensen**, Mfl. in der Nähe von Medingen, mit Postspedition, Linnenlegge u. 1440 E. (im J. 1852). **Bienenbüttel** oder Bienebüttel, Pfd. an der Hannover-Harburger Eisenbahn, mit Rittergut u. 400 E. Barum, Pfd. mit Ziegelei und 527 E. — † **Ebstorf**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, von Waldungen umgeben, nordwestlich u. 1½ M. von Uelzen, mit einem luther. adl. Fräuleinkloster, dessen Stiftungsjahr nicht genau bekannt ist, welches aber vor der Reformation mit Benediktiner-Nonnen besetzt war, u. 1117 E., welche wichtige Bienenzucht treiben, die im Hannoverschen wohl nirgends so stark wie in diesem Amte getrieben wird und in guten Jahren eine Honigausbeute im Werthe von mehreren tausend Thalern liefert. Alten-Ebstorf, D. in der Nähe von Ebstorf, mit 283 E. Zwischen hier und dem kleinen Dorfe Wittenwater (mit 62 E., im J. 1849) ist eine Ebene mit vielen Begräbnißhügeln, die man für den Wahlplatz der Schlacht von 880 zwischen den Sachsen und Normannen hält. Hanstedt, Pfd. mit 393 E. — † **Oldenstadt**, Pfd. in der Nähe von Uelzen (unter dessen Amtsgericht das Amt Oldenstadt jetzt gehört), mit 523 E. Es war hier ehemals ein Kloster und der Ort wurde Anfangs Ullesheim oder zusammengezogen Uelsen genannt; aber schon gegen Ende des 13. Jahrh. ward er oft Olden- (Alt-) Uellesen, dagegen die benachbarte Stadt Löwenwold (so hieß Uelzen anfänglich) Nien- (Neu-) Uellesen genannt. Endlich bekam das Dorf und Kloster den Namen Oldenstadt (Altenstadt) und die Stadt Löwenwold den Namen Uelsen oder Uelzen. **Kirchweyhe**, Pfd. mit 406 E., dem Rittergute Störtenbüttel und dem Landsitze Weyhe oder Neu-Weyhe. Das Pfarrdorf Veerßen, mit Forsthaus u. 532 E. Molzen, Pfd. mit 420 E. Suderburg, Pfd. mit 429 E. Bei dem hierher eingepfarrten Dorfe Hösseringen (mit 340 E.) wurden bis 1652 die lüneburg. Landtage im Freien gehalten. — **Uelzen**, St. an der Ilmenau und an der Hannover-Harburger Eisenbahn, nördlich u. 11 M. von Braunschweig, nordöstlich u. 6¼ M. von Celle und südlich u. 4½ M. von Lüneburg, Sitz eines Stadtmagistrates und eines Amtsgerichts, mit einer Linnenlegge, berühmtem Flachsbau, besuchten Flachs-, auch Pferdemärkten, einigen Fabriken u. 3724 E. (im J. 1852). Der neben der Marienkirche liegende sog. Herrenhof war vormals eine fürstliche Wohnung, und in dem Schulgebäude wurde Herzog Ernst der Bekenner († 1546) geboren. Uelzen war bis 1535 Sitz des lüneburgschen Hofgerichts (dann nach Celle verlegt) und trat 1451 in den Hansebund; denn die Ilmenau (die hier diesen Namen annimmt und durch den Zusammenfluß von 11 Bächen entsteht) war vormals schon hier schiffbar und es handelten engl. Kaufleute mit Uelzen, wie man denn auch noch den damaligen Hafen der Stadt und in der Hauptkirche ein kleines Schiff von vergoldetem Kupfer und der Stadt von den Engländern geschenkt, zeigt. (Ueber die Entstehung des Namens Uelzen s. oben Oldenstadt.) — † **Bodenteich**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, am Bodenteicher See und in einer morastigen Gegend, südöstlich u. 2¼ M. von Uelzen, in der Nähe der preußischen Altmark, Stammort der 1666 ausgestorbenen Familie von Bodenteich, mit 836 E. (im J. 1852). Die Dörfer Stadensen, Lüder und Wrestedt, mit resp. 436, 400 u. 383 E. — — † **Celle** oder Zelle (das hiesige Oberappellationsgericht und überhaupt die öffentl. Behörden und meisten Privatpersonen schreiben Celle; nur die ehemal. hiesige Justizkanzlei schrieb Zelle, nach einem zuvor in voller Versammlung förmlich gefaßten Beschlusse), St. an der Aller, welche hier die Fuse aufnimmt, und an der Hannover-, Harburg-Braunschweiger Eisenbahn, nordöstlich u. 5¼ M. von Hannover, südlich u. 14½ M. von Harburg und nordwestlich u. 6¼ M. von Braunschweig, Sitz des Oberappellationsgerichts, eines großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, sodann des Celler Stadtmagistrats, des Amtes Celle (bisher Burgvoigtei genannt) und einer (1764 errichteten) landwirthschaftl. Gesellschaft, mit 13,152 E. (im J. 1852, wo die eigentliche Stadt 5201 E. hatte, und die Vorstädte 7951 E.), einem großen und schönen, mit Wall und Graben umgebenen Schlosse (1485 von Heinrich dem Mittlern erbaut und von 1369 bis 1705 Sitz der Lüneburgschen Herzoge; auch wohnte hier die unglückliche Königin von Dänemark, Mathilde, Schwester Georgs III., von 1772 bis zu ihrem 1775 erfolgten Tode), einem von demselben ziemlich entfernt liegenden Schloß- oder sog. französischen Garten mit einem Denkmal der dänischen Königin Mathilde, 6 Kirchen, einem

Gymnasium, einer Entbindungslehranstalt, einem großen und jetzt nur für männliche Gefangene bestimmten Zuchthause (die damit früher verbundene Irrenanstalt ist seit 1827 in Hildesheim: die Züchtlinge weibl. Geschlechts büßen seit 1840 ihre Strafe in Emden), einem trefflichen, mit zahlreichen Beschälern und anderen Pferden von edler Rasse besetzten Landesgestüte, 3 großen Vorstädten (die 1852, wie schon bemerkt, allein 7951 E. hatten), wichtigen Wachsbleichen, Tabaksfabriken, Flußschifffahrt und Speditionshandel. Sehenswerth sind, außer dem Schlosse, die Stadtkirche mit dem Grabgewölbe der Lüneburgschen Herzoge (auch ruht daselbst die oben erwähnte Königin Mathilde), das landschaftliche Haus und das neue, 1842 vollendete Sitzungsgebäude des Oberappellationsgerichts. Celle's Gesammtbevölkerung, welche 1821 nur 8528 E. betrug, hatte bis 1852 um 4624 E. zugenommen. Die oben erwähnten Vorstädte Celle's sind insbesondere die Blumlage oder Altenceller Vorstadt (im J. 1849 mit genau derselben Einwohnerzahl, nämlich mit 1849 E.), die Vorstadt Hehlen (1849 mit 1484 E.) und die Westceller-Vorstadt, welche in die zwei Gemeinden Alten-Celle oder Altenhäusen-Neustadt (1849 mit 1229 E.) und Neuenhäusen (1849 mit 2616 E.) zerfällt. Verschieden von der Westceller Vorstadt ist das Dorf Westercelle, welches 1849 (mit Bennebostel und den einzelnen Häusern Canalhaus und Neuekrug oder „steifer Finger") 535 E. hatte. Auch von der Vorstadt Hehlen sind verschieden die Dörfer Groß-Hehlen (mit Pfarrkirche, Ziegelei u. 300 E.) und Klein-Hehlen (mit Krankenhaus u. 210 E). — † **Burgdorf**, St. an der Aue und an der Hannover-Braunschweig-Harburger Eisenbahn, zwischen Celle und Hildesheim, Sitz eines eigenen Stadtmagistrats und eines Amtsgerichts, mit einem Schloß, welches, wie die Stadt, früher stark befestigt war, lebhaftem Verkehr u. 2639 E. (im J. 1852). Schillerslage, D. und Poststation, an der alten Landstraße von Hannover nach Celle, mit 327 E. **Steinwedel** (Groß- und Klein-), Pfd. mit 411 E. Hierher eingepfarrt ist unter anderen das Dorf Immensen, mit Rittergut u. 506 E. **Uetze**, Pfd. mit Rittergut u. 1318 E., war bisher Sitz einer zum Amte Meinersen gehörigen, aber 1852 dem Amte Burgdorf zugetheilten Voigtei. Im Bezirk der bisherigen Voigtei Uetze liegt **Sievershausen**, Pfd. mit Rittergut u. 259 E., und in der Geschichte bekannt durch die Schlacht vom 9. Juli 1553, die gegen den in die Acht erklärten Markgrafen von Brandenburg-Culmbach geliefert und in welcher der Kurfürst Moritz von Sachsen tödtlich verwundet wurde, auch zwei Söhne des Herzogs Heinrich von Wolfenbüttel blieben. **Hänigsen**, Pfd. mit Erdölquellen u. 740 E. — † **Gifhorn**, St. am Einflusse der Ise in die Aller, zwischen Celle und Braunschweig, nördlich u. 3½ M. von Braunschweig und südöstlich u. 5 M. von Celle, Sitz eines eigenen Stadtmagistrates, eines Amtsgerichtes und der Aemter Gifhorn und Papenteich, mit 2718 E. (im J. 1852) und einem 1515 von dem Herzoge Franz (jüngstem Bruder Ernsts des Bekenners), der hier seinen Sitz hatte, erbauten und mit Wall und Graben umgebenen Schlosse. In der Nähe liegen das Fabrikdorf Gamsen (mit Forsthof u. 475 E.) und die Colonie Neudorf (mit Glashütten u. 819 E.). Die Pfarrdörfer Leiferde (mit 587 E.) und Ribbesbüttel (mit Rittergut, dem Forsthause Druffelbeck u. 395 E.). — † **Papenteich**, Amtssitz in Gifhorn, bisher aus der Untergohgrafschaft und dem größern Theil der Obergohgrafschaft Papenteich bestehend, und jetzt, als Amt, 32 Gemeinden umfassend, darunter die Pfarrdörfer Isenbüttel (mit 886 E.), Essenrode (mit 549 E.) und Groß-Schwülper (mit 534 E.). — † **Fallersleben**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, zwischen Celle und Gifhorn, mit einem von dem (unter Gifhorn erwähnten) Herzoge Franz erbauten Schlosse nebst Domäne, einem artesischen Brunnen u. 1481 E. (im J. 1852). Rothehof, gräfl. v. der Schulenburg-Wolfsburgsches Rittergut, hatte 1849, mit der Colonie Rothenfelde, 128 E., und gehört zum Kirchspiel Wolfsburg. Heiligendorf und Sülfeld, Pfarrdörfer mit resp. 625 u. 393 E. Ehmen, D. zum Kirchspiel Sülfeld gehörig, mit 550 E. — † **Meinersen**, Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Ocker, zwischen Celle und Braunschweig, mit Postspedition u. 575 E. Die ältesten Besitzer des Ortes waren die Herren von Meinersen, deren Burg auf dem sog. Weinberge stand. Herzog Otto der Strenge († 1330 und residirte in Lüneburg) nahm ihnen die Burg und gab sie an die Herren von Wenden. **Edemissen**, Pfd. und bisher Sitz einer Gohgrafschaft, mit Erdölquellen u. 482 E. Abbensen, D. zum Kirchspiel Edemissen gehörig, mit 606 E. Elze, Pfd. mit 575 E. — † **Knesebeck**, Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, südlich u. 2 M. von Bodenteich, mit 695 E. **Wittingen**, St. in der Nähe von Knesebeck, hatte 1468 E. bei der Zählung von 1852, war schon 1012 als Flecken vorhanden, hat jedoch nie eine eigene städtische Verwaltung erhalten, und ist auch bei der neuesten Organisation amtssässig geblieben. **Brome** oder Brohme, Mfl. an der Ohre, mit 682 E. (im J. 1852) und einem gräfl. v. der Schulenburg-Wolfsburgschen Rittergute, bisher auch mit einem gräfl. Patrimonialgerichte. Auch das Rittergut Boldeckerland gehört dem Grafen von der Schulenburg-Wolfsburg; eben so Fahrenhorst, welches 1849, mit dem Dorfe Tülau zusammen, 348 E. hatte. — † **Soltau**, St. (bisher mit selbstständiger Verwaltung, seit 1852 aber amtssässig oder unter dem jetzigen Amte Soltau stehend) und Sitz eines Amtsgerichts, mitten in der Lüneburger Haide, an der von Celle nach Harburg führenden Chaussee und an der Vereinigung der Böhme und Soltau, südwestlich u. 5 M. von Lüneburg, mit Postspedition, großem Gewerbfleiß u. 1709 E. (im J. 1852). Bei Soltau wurde 1519 eine in der braunschw. und hildesheim. Geschichte besonders merkwürdige Schlacht zwischen den Herzogen Erich von Calenberg und Heinrich von Wolfenbüttel (auf der einen) und dem Herzoge Heinrich von Lüneburg und dem Bischofe Johann von Hildesheim (auf der andern Seite) geliefert. In der Nähe liegt Hötzingen, D. mit 132 E. und dem einstelligen Hofe Stübeckshorn, der Sage nach Stammsitz der Billunger. Wietzendorf, Pfd. mit 664 E. — † **Bergen**, Pfd. und

Sitz eines Amtsgerichts, an der alten Landstraße, die von Celle nach Harburg führt, südsüdöstlich u. 3 M. von Soltau, mit Postspedition u. 961 E. **Hermannsburg,** Pfd. und bisher Sitz einer Amtsvoigtei (Amtes, d. h. administrativ und richterlich zugleich), deren Beamte aber in dem benachbarten Bergen wohnten (jetzt werden nur noch vom Amte Bergen regelmäßig Amtssprechtage in Hermannsburg gehalten), etwa ¾ M. von Bergen, mit einem Missionsinstitut, einer Apotheke u. 772 E. Hermannsburg (dessen Name an die Billunger erinnert; vergl. Stübeckshorn) war schon 1058 vorhanden. Weesen, D. zum Kirchspiel Hermannsburg gehörig, mit 344 E., der Domäne Schafstall (wo früher ein Postwechsel zwischen Celle und Ebstorf war) und dem adl. Hofe oder kleinen Dorfe **Lutterloh,** wo der Kaiser Lothar (der in alten Urkunden und Schriften häufig Luther oder Lutter genannt wird) 1075 geboren wurde, weßhalb der Ort zum Andenken jenen Namen, wie auch einige Freiheiten und Vorrechte erhielt. **Sülze,** Pfd mit einem Salzwerke, Ziegelei u. 433 E. Müden an der Oerze, Pfd. mit 201 E. — † **Beedenbostel,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, ostwärts und nicht sehr fern von Celle, mit 447 E. **Eschede,** Pfd. mit 632 E. und dem kleinen Dorfe Weyhausen (mit 61 E.) in der Nähe, wo der Herzog Christian Ludwig (ältester Sohn des 1640 verstorbenen Herzogs Georg) ein Jagdschloß erbauen ließ. Eldingen, Pfd. mit 322 E. und dem Landgute im Brande. Das Pfd. Hohne (mit 420 E.), und die Dörfer Ahnsbeck und Lachendorf, mit resp. 521 u. 445 E. — † **Fallingbostel,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, ostwärts u. ¾ M. von Walsrode, mit 717 E. **Düshorn,** Pfd. und Sitz einer Superintendentur, mit 705 E. **Dorfmark,** Pfd. ½ M. von Fallingbostel, mit Rittergut u. 324 E. Dorfmark war vor Zeiten ein befestigter Flecken. Das benachbarte Rittergut Wense (186 E. mit der Gemeinde Wense) ist der Stammsitz der adl. Familie von der Wense. Westerharl, D. in der Nähe von Walsrode, mit 120 E. und der Pulvermühle Bomlitz, die übrigens schon mehrmals, zuletzt noch in neuerer Zeit, aufgeflogen ist. Ostenholz, Pfd. mit 394 E. **Meinerdingen,** Pfd. an der Böhme, hatte 1849 mit Honerdingen und anderen kleinen Ortschaften zusammen 361 E. Stellichte, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit einem v. Behrschen Rittergute nebst eingehägtem Wildpark u. 391 E. **Walsrode,** St. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Böhme, zwischen Celle und Verden, südöstlich u. 3¼ M. von Verden, mit 1724 E. (im J. 1852), einem Amt- und einem Rathhause (das ehemal. Amt Walsrode war schon vor längerer Zeit mit dem Amte Fallingbostel vereinigt, mit dem 1. Oct. 1852 ist aber auch die bis dahin selbstständige Stadt zu einer amtssässigen gemacht und unter das Amt Fallingbostel gestellt worden), einiger Industrie (namentlich werden hier viele Zwirn- und Stroharbeiten verfertigt), hauptsächlich aber Ackerbau, und einem 986 von einem sächs. Grafen Walo von Askanien gestifteten und 1528 lutherisch gewordenen adligen Fräuleinkloster. Da der Ort zur Zeit der Stiftung dieses Klosters einfach Rode hieß, so entstand aus der Zusammensetzung des Ortsnamens mit dem des Stifters der Name Walsrode. — † **Winsen an der Aller,** Pfd. und Sitz einer Superintendentur (in gerichtlicher Hinsicht steht das Amt Winsen a. d. A. unter dem Amtsgericht in Celle), an der Aller, zwischen Celle und Walsrode, mit 1055 E. Im J. 1388 verloren die Sachsen und Lüneburgschen Bürger hier eine Schlacht wider die Herzoge Friedrich und Heinrich, behielten aber doch das Dorf selbst, wo die Lüneburger 1389 ein (übrigens schon 1396 eingeäschertes) Schloß erbauten. Wietze od. Wieze, D. in der Nähe von Winsen a. d. A., mit Erdölquellen u. 100 E. — † **Rethem** (gewöhnlich mit dem Beinamen an der Aller), St. an der Aller, unterhalb Winsens a. d. A., und nicht sehr fern von Walsrode, Sitz eines Amtsgerichts (die Stadt ist amtssässig und steht unter dem hiesigen Amte und Amtsgerichte), mit Flußschifffahrt u. 1328 E. (im J. 1852). Die Stadt besteht eigentlich aus 5 Theilen: Amthaus, Junkernvorburg, Amtsvorburg, Bürgerschaft und Junkernstraße. Kirchboitzen und Kirchwahlingen, Pfarrdörfer mit resp. 324 u. 146 E. Böhme, D. zum Kirchspiel Kirchwahlingen gehörig, mit Rittergut u. 268 E. — † **Ahlden,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Aller, zwischen Winsen und Rethem, und an der sog. alten Leine, mit 861 E. (im J. 1852), Leinweberei und einem alten Schlosse, in welchem K. Georgs I. geschiedene Gemahlin, Sophia Dorothea, von 1694 bis 1726 wohnte. **Hudemühlen,** Flecken oder Pfd. an der Aller und ganz in der Nähe von Ahlden, mit 375 E., Flußschifffahrt, starkem Holzhandel und 3 v. Hodenbergschen Rittergütern. Die Pfarrdörfer Gilten und Eickeloh, mit resp. 404 u. 441 E. Hademstorf, D. im Kirchspiel Eickeloh, mit 220 E. **Schwarmstedt,** Pfd. und Sitz einer Superintendentur, mit 545 E. und dem Rittergute Alten-Schwarmstedt. Zum Kirchspiel Schwarmstedt gehören namentlich die Dörfer **Essel** (bisher Amtssitz, obwohl das Amt mit dem Bissendorfer vereinigt war; mit 314 E.) und **Bothmer** (mit 356 E. und v. Bothmerschen Gütern). — † **Ilten,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, zwischen Ahlden und Celle, mit 603 E. In der Nähe liegt Ahlten, D. mit 681 E. **Lehrte,** Pfd. am Durchschnittspunkte der von Hannover nach Hildesheim, Braunschweig und Harburg führenden Eisenbahnen, 2 M. von Hannover, mit 947 E. **Rethmar,** Pfd. mit einem von dem Busschen Rittergute u. (die Gutsgemeinde Rethmar mitgerechnet) 616 E. Die Pfarrdörfer Haimar, Harber und Sehnde, mit resp. 484, 427 u. 566 E. — † **Eicklingen,** D. und Sitz eines Amtsgerichts, nicht sehr fern von Celle, besteht eigentlich aus Groß-Eicklingen (1849 mit 289 E.) und Klein-Eicklingen (1849 mit 320 E.) und gehört zum Kirchspiel Wienhausen. **Nienhagen,** Pfd. mit 396 E. und dem Forsthofe Dannhorst, Sitz einer Forstinspection. **Wienhausen,** Pfd. an der Aller, mit 412 E., einem Schloß nebst Garten und einem luther. adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches 1231 von der Herzogin Agnes von Sachsen als Cistercienser-Nonnenkloster in Nienhagen gestiftet und 1241 nach Wienhausen verlegt

wurde. Bröckel, Pfd. mit 824 E. Müden an der Aller, Pfd. mit 427 E. Die Pfarrdörfer Wathlingen und Langlingen, mit resp. 659 u. 558 E. — †**Burgwedel** oder Groß-Burgwedel, Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, nordnordostwärts und etwa 2 M. von Hannover, mit 1182 E. Zum hiesigen Kirchspiel gehört Klein-Burgwedel, D. mit 416 E.; eben so auch das Dorf Fuhrberg, mit 582 E. **Isernhagen,** eine große Ortschaft und bisher Sitz einer Hausvoigtei, mit Pfarrkirche, aus der Farster, der Kircher, der Niedernhägener und der Hohenhorster Bauerschaft bestehend, zusammen mit 1639 E. Wettmar, Pfd. mit 571 E. **Bissendorf,** Pfd. und bisher Amtssitz (obwohl das Amt mit dem Esseler vereinigt war), jetzt Sitz eines Amtsgerichts, an der von Hannover nach Walsrode führenden Landstraße, nördlich u. 2 M. von Hannover, mit 660 E. In der Nähe liegt **Mellendorf,** Pfd. mit Postspedition u. 414 E. Brelingen, Pfd. mit 485 E. — †**Isenhagen,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Ise und in der Nähe von Wittingen (s. oben unter Knesebeck), mit 103 E. und einem luther. adl. und bürgerl. Fräuleinkloster, welches 1243 als Mönchskloster gestiftet, 1265 aber mit Cistercienser-Nonnen besetzt wurde. Die Pfarrdörfer Wahrenholz, Steinhorst und Hankensbüttel (wo eine Forstinspection ihren Sitz hat), mit resp. 522, 453 u. 700 E. — Ueber die nachstehenden Aemter ist oben die geschichtl. Einl. zur Landdrostei Lüneburg nachzusehen, und hier nur noch zu bemerken, daß das dritte Amt in der Reihefolge, nämlich das Amt Gartow, geschichtlich weder zu der alten Grafschaft Dannenberg, noch zu der Grafschaft Lüchow gehört, sondern stets einen Bestandtheil des alten Fürstenthums Lüneburg gebildet, hier jedoch mit eingereiht werden mußte, weil es in gerichtlicher Hinsicht unter dem Obergericht zu Dannenberg steht. — Wir beschreiben also nunmehr: †**Dannenberg,** St. an der schiffbaren Jeetze, die unterhalb der nahen Stadt Hitzacker in die Elbe sich ergießt, ostsüdöstlich u. 6 M. von Lüneburg und nordöstlich u. 6 M. von Uelzen, Sitz eines kleinen Obergerichts und eines Amtsgerichts, sodann eines eigenen Stadtmagistrats und des Amtes Dannenberg, mit einem alten Schlosse (in dessen Thurm der dänische König Waldemar von dem Grafen Heinrich von Schwerin 1228 gefangen gehalten wurde), einer Linnenlegge, starker Bierbrauerei, Mehlhandel, Hospital u. 1760 E. (im J. 1852), ohne die Vorstadt Lauben, welche bei der vorletzten Zählung 227 E. hatte. Die adlige Familie von Dannenberg besitzt in und bei der Stadt, sowie im Amte Lüchow ansehnliches Grundeigenthum. Die alten Grafen von Dannenberg, welche hier ihren Sitz hatten, verkauften 1303 die Grafschaft an den Herzog Otto von Lüneburg. Im J. 1569 stiftete Heinrich der Aeltere, Ernsts des Bekenners Sohn, die Dannenbergsche Nebenlinie der neuen Lüneburgschen Hauptlinie, erwarb später noch die Aemter Lüchow, Hitzacker u. s. w., und nahm seinen Sitz in Dannenberg. Da diese Linie 1634 die Wolfenbüttelschen Lande erbte, so wurde der Sitz (der später auch in dem nahen Hitzacker gewesen war) nunmehr nach Wolfenbüttel verlegt. Die Einwohner des Amtes Dannenberg sind von wendischer Abkunft und haben in einzelnen Gegenden noch manche Eigenthümlichkeiten ihrer Voraltern beibehalten. Die Pfarrdörfer Damnatz, Quickborn und Langendorf, mit resp. 379, 387 u. 374 E. Jasebeck, gräflich von Bernstorffsches Rittergut, mit 45 E. (bei der vorletzten Zählung). — †**Hitzacker,** St. und Sitz eines Amtsgerichts (ein Stadtmagistrat ist nicht hier, indem Hitzacker amtssässig ist und unter dem hiesigen Amte steht), unweit der Mündung der Jeetze in die Elbe, unterhalb oder nordnordwestlich u. 1¼ M. von Dannenberg, mit altem Schloß, Elbzollamt, Getreidehandel u. 1134 E. (im J. 1852). In dem hiesigen Schlosse residirte der jüngste Sohn Heinrichs des Aeltern, Herzog August, von 1602 bis 1634. Er legte in dem hiesigen Schlosse eine Bibliothek an, die schon zu 8000 Bänden angewachsen war, als er den Fürstenthron in Wolfenbüttel bestieg und dorthin nun auch die Bibliothek bringen ließ. Unweit Hitzackers liegt an der Jeetze ein Berg, der sich bis an die Elbe erstreckt und der Schloß- und Weinberg genannt wird, weil vor Zeiten ein Schloß hier gestanden hat und bis 1713 auf demselben Wein gebaut worden ist. Im Amtsbezirke Hitzacker (dessen Bewohner ebenfalls von wendischer Abkunft sind) liegt der durch seine starke Wildbahn berühmte, einige Meilen im Umfange haltende, ansehnliche Wald von Eichen, Buchen &c., die **Göhrde** genannt, mit einem Jagdschlosse, Sitz einer Forstinspection. Am 16. Sept. 1813 wurde hier der franz. General Pecheur von Preußen und Hannoveranern geschlagen und mit seinem Corps gefangen genommen. (Das kleine Dorf Göhrde liegt im benachbarten Amte Clenze.) Bitter, D. mit 427 E. Bahrendorf, Pfd. mit 107 E. — †**Gartow,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, unweit der Elbe und der preußischen Grenze, ostsüdöstlich u. 3½ M. von Dannenberg und ostnordöstlich u. 3 M. von Lüchow, mit einem gräfl. v. Bernstorffschen Schlosse u. 631 E. (im J. 1852). Die benachbarte gräfl. v. Bernstorffsche Gutsgemeinde Gartow bestand 1849 aus 359 E. Trebel, Pfd. mit 247 E. In der Nähe liegt Gorleben, D. mit 308 E. Prezelle, Pfd. mit 369 E. Die Dörfer Niendorf und Lomitz, mit resp. 263 u. 335 E. **Schnackenburg,** St. und bisher Sitz des Amtes Gartow-Schnackenburg (die Stadt ist amtssässig und steht unter dem Amte Gartow), an der Elbe und der preuß. Altmark, mit Elbzollamt, Flußschifffahrt, Bau von Flußfahrzeugen, Handel u. 810 E. (im J. 1852). Holtorf, Pfd. mit 315 E. — †**Lüchow,** St. an der Jeetze, südlich u. 2 M. von Dannenberg und östlich u. 5 M. von Uelzen, Sitz eines eigenen Stadtmagistrats, eines Amtsgerichts und der Aemter Lüchow und Clenze, mit altem, jetzt verfallenem Schlosse, einer Linnenlegge, Leinwandhandel, Flachs- und Hanfbau, berühmter Bierbrauerei u. (mit den Vorstädten, welche 1852 allein 1269 E. hatten) 2638 E. Die alten Grafen von Lüchow, von denen der älteste, geschichtlich bekannte, Graf Hermann, um 1144 lebte, waren Vasallen der Vorfahren des Hauses Braunschweig-Lüneburg und starben 1315 aus. Von 1569 bis 1572 gehörte die Grafschaft der mehrerwähnten Dannenbergschen Nebenlinie jenes

Hauses. Woltersdorf, Pfd. mit 486 E. Lichtenberg, D. im Kirchspiel Woltersdorf, mit 318 E. Bösel, D. mit 400 E. — † Clenze (auch Klenze), Mfl., dessen Amtssitz in Lüchow ist, westlich u. 2 M. von Lüchow, mit Postspedition u. 716 E. (im J. 1852). Schnega, Pfd. mit 225 E. Göhrde, D. im Kirchspiel Schnega, mit Postspedition u. 70 E., hat mit dem im Amtsbezirke Hitzacker liegenden Jagdschlosse Göhrde sonst aber nichts gemein. Plate, Pfd. mit 137 E. — † **Wustrow**, St. und Sitz eines Amtsgerichts (die Stadt ist amtssässig und steht unter dem hiesigen Amte), in der Nähe von Lüchow und der preuß. Altmark, mit einem alten, vormals befestigten und jetzt verfallenen Schlosse, mit einer Linnenlegge, starker Leinweberei u. 817 E. (im J. 1852). Auch die Einwohner des Amtes Wustrow sind der Mehrzahl nach von wendischer Abkunft (vergl. Dannenberg und Hitzacker). Bühlitz, Pfd. mit 166 E. Hierher eingepfarrt ist Luckau, D. mit 294 E. **Bergen an der Dumme**, Mfl. an der Dumme und an der Grenze der preuß. Altmark, westlich u. 1¼ M. von Wustrow und ostsüdöstlich u. 3½ M. von Uelzen, mit einer Linnenlegge, großen Bleichen u. 945 E. (im J. 1852). **Warpke**, Vorwerk mit 58 E. und den Trümmern des alten Schlosses Warpke oder Wartbeck, von dem die ehemaligen Grafen von Wartbeck und deren Grafschaft den Namen führten, und welches 1388 von Herzog Heinrich († 1416), Sohn von Magnus Torquatus, bewohnt wurde.

2. Die ehemals zum Herzogthum Sachsen-Lauenburg gehörigen Aemter Artlenburg (auf dem linken) und Neuhaus (auf dem rechten Elbufer), mit † **Artlenburg**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, am linken Elbufer, Lauenburg schräg gegenüber, nördlich u. 2 M. von Lüneburg, mit Fischerei, Flußschifffahrt u. 921 E. (im J. 1852). Capitulation vom 5. Juli 1803 zwischen Mortier und Wallmoden (vergl. die Geschichte Hannovers). Hier stand vor Zeiten das von Heinrich dem Löwen zerstörte Schloß Erteneburg, aus dessen Steinen Bernhard von Askanien 1182 das feste Schloß Lauenburg erbaute. Die Dörfer Avendorf (mit 305 E.), Hohnstorf (mit 419 E.), Obermarschacht (mit 614 E.) und Tespe (mit 546 E.). Die Pfarrdörfer Hittbergen, Echem und St. Dionys, mit resp. 385, 321 u. 97 E. Zum Kirchspiele St. Dionys gehören die Dörfer Brietlingen und Bütlingen, mit resp. 521 u. 420 E. — † **Neuhaus** (häufig mit dem Beinamen im Lauenburgischen), Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, auf dem rechten Elbufer, Hitzacker schräg gegenüber, mit einem Schlosse, jetzt Amthaus, wo der Herzog Franz Karl von Lauenburg wohnte, u. 1028 E. (im J. 1852). Das Amt Neuhaus hatte 1852 eine Bevölkerung von 8359 E. Sückau, D. im Kirchspiel Neuhaus, mit 445 E. Die Pfarrdörfer Stapel, Caarßen und Tripkau, mit resp. 553, 487 u. 462 E.

III. Der Landdrostei-Bezirk Stade.

Er hat einen Flächeninhalt von 123,6 Q.M. mit (1852) 279,834 E., liegt zwischen der Weser und Elbe, sowie zwischen dem Fürstenthume Lüneburg und der Nordsee, begreift die Herzogthümer Bremen und Verden und das Land Hadeln, und enthält, was die Gerichtseintheilung betrifft, 3 Obergerichte und 27 Amtsgerichte — nämlich das große **Obergericht** zu Stade (mit den 11 **Amtsgerichten** Bremervörde, Bützfleth (in Stade), Burtehude, Freyburg, Harsefeld, Himmelpforten, Jork, Neuhaus a. d. Oste, Osten, Stade und Wischhafen); das kleine **Obergericht** zu Lehe (mit den 6 **Amtsgerichten** Bederkesa, Beverstedt, Dorum, Hagen, Lehe und Otterndorf), und das große **Obergericht** zu Verden (mit den 10 **Amtsgerichten** Achim, Blumenthal, Lesum, Lilienthal, Osterholz, Ottersberg, Rotenburg, Schneverdingen, Verden und Zeven) —; sodann, in administrativer Hinsicht, enthält er 5 **Städte** (Stade, Burtehude und Bremervörde im Herzogthum Bremen, Verden im gleichnam. Herzogthum und Otterndorf im Lande Hadeln) mit eigener städtischer oder Magistrats-Verwaltung, 26 königliche **Aemter** (davon 22 im Herzogthum Bremen, 3 im Herzogthum Verden, und 1 im Lande Hadeln) und 12 **Kirchspielsgerichte** (nur die freiwillige Gerichtsbarkeit ausübend und auch nur im Lande Hadeln befindlich, bei dessen Beschreibung das Nähere über sie mitgetheilt werden wird).

1. Das Herzogthum Bremen, 93,869, also beinahe 94 Q.M. groß, und etwa 12½ M. lang und 10¼ M. breit. Die Bevölkerung belief sich 1852 auf 224,830 E. Es ist aus einem Erzbisthum und dieses aus einem Bisthum entstanden, welches Karl der Große 788 in der Stadt Bremen gründete. Der erste Bischof war der engl. Missionär Willehad, der die Domkirche in Bremen gründete, aber schon 790 starb. Sein Nachfolger war bis 839 Willerich, der die aus Holz erbaute Domkirche niederreißen und aus Steinen aufführen ließ. Sein Nachfolger war Leuderich, der 847 starb und mit dem sich die Reihe der Bremischen Bischöfe schloß. Denn zwei Jahre vorher hatten die Normannen Hamburg verwüstet und zwar in dem Grade, daß sogar der von Ludwig dem Frommen in dieser Stadt gestiftete erzbischöfliche Sitz dort nicht mehr bestehen konnte, sondern nach Bremen verlegt werden mußte. So wurde der damals noch lebende erste Erzbischof von Hamburg, der berühmte Ansgar

oder Anschar (gleich dem oben genannten Willehad, nach seinem Tode unter die Zahl der Heiligen versetzt), auch der erste Erzbischof von Bremen. Er starb 865, nachdem schon 7 Jahre zuvor die völlige Vereinigung des Bremischen und des Hamburgschen Sprengels zu Stande gekommen war. Ansgars Nachfolger auf dem erzbischöflichen Stuhl war Rembert, der nach seinem, 888 erfolgten Tode canonisirt wurde. Nach und nach erwarben die Bremischen Erzbischöfe weltliches Gebiet und zwar besonders die in ihrem Kirchsprengel befindlichen Grafschaften. Auch bewies sich namentlich Kaiser Otto I. in hohem Grade freigebig gegen das Erzstift. So schenkte er dem mit ihm verwandten Erzbischofe Adaldag († 988) alle königliche Kammergüter und Gerechtigkeiten an Orten, die der weltlichen Gerichtsbarkeit entzogen waren, und bewilligte ihm außerdem Markt- und Zollgerechtigkeit, Münzfreiheit und sämmtl. kaiserliche Einkünfte aus Bremen. Unter dem Erzbischof Unnwann († 1029) ward Bremen befestigt, und unter Bezelin (auch Alebrand genannt, † 1043) zerstörte eine Feuersbrunst, als deren Urheber ein gewisser Edo genannt wird, die Bremer Domkirche nebst den Klostergebäuden, deren Aufbau Bezelin nicht mehr erlebte. Nach ihm bestieg den erzbischöflichen Stuhl der berühmte Adalbert I., auch der Große genannt, der Erzieher und Rathgeber des Kaisers Heinrich IV. Er starb 1072 in Goslar, und unter seinem Nachfolger Liemar († 1101) erfolgte die Trennung der nordischen Kirche von dem Erzstift Bremen, dessen Ansehen dadurch bedeutend verringert wurde. Der Erzbischof Hartwig I., ein geborener Graf von Stade, der 1168 starb, vermachte dem Erzstift diese Grafschaft, die bei demselben auch blieb, ungeachtet des Widerspruchs von Seiten Heinrichs des Löwen und dessen Sohnes. Nach dem Tode des Erzbischofs Johann Rode (1511) erwählte das Domcapitel nur Erzbischöfe aus fürstlichen Häusern. So war der nächste Erzbischof der Herzog Christoph von Wolfenbüttel, der die auch in Bremen Anklang gefundene Reformation gewaltsam zu unterdrücken suchte, während sein Bruder u. Nachfolger, Georg (1558—1566), die Protestanten begünstigte und sich sogar selbst zu deren Lehren bekannte, so daß von jetzt an das Erzstift ein evangelisches war. Der letzte Erzbischof Friedrich lebte um 1639. Die Stadt Bremen hatte mittlerweile den reformirten Gottesdienst, neben dem lutherischen, vollständig eingeführt, womit die erzbischöfliche Würde unvereinbar war, und 1640 wurde sie als freie Reichsstadt, mit Sitz und Stimme im reichsstädtischen Collegium, zum Reichstage zugelassen. Das weltliche, nicht zu der Stadt Bremen gehörige Besitzthum des Erzstifts wurde dagegen im westphälischen Frieden 1648 säcularisirt und als ein Herzogthum den Schweden überlassen, welches schon 1644 davon Besitz genommen hatte. Daß dieses Herzogthum, nebst Verden, im nordischen Kriege von den Dänen erobert und an Kurbraunschweig verkauft wurde, ist bereits oben in der Einleitung und Geschichte Hannovers erwähnt worden. Kurbraunschweig zahlte an Dänemark für die beiden Herzogthümer Bremen und Verden 600,000 Thlr., und an die Krone Schweden, in Gemäßheit des Stockholmer Friedens, 1 Mill. Thlr., wozu später noch 90,000 Thlr. kamen, die nachgezahlt wurden. — † **Stade,** Hauptstadt des Herzogthums, Sitz einer Landdrostei, eines Stadtmagistrates und des Amtes Stade, sodann eines großen Obergerichts (an der Stelle der bisherigen Justizkanzlei, womit bis in die neuere Zeit ein Hofgericht oder Gericht zweiter Instanz verbunden war: die übrigen Hofgerichte, wie in Celle und Hannover, waren schon weit früher eingegangen und ihre Gerichtsbarkeit übten die Justizkanzleien aus), eines Amtsgerichts und des Amtsgerichts Bützfleth, und eines Consistoriums, an der Schwinge, die ½ Stunde von hier in die Elbe sich ergießt, mit 7950 E. (im J. 1852), 3 Kirchen, 4 Vorstädten, einem Gymnasium (im ehemaligen Augustiner-Mönchskloster), einem Schullehrerseminar, einer Strafanstalt, einigem Handel und Schifffahrt. (Ueber den Stader Zoll s. Brunshausen.) Stade sollte in neuerer Zeit eine Festung werden und ist auch zum Theil befestigt; jedoch der Plan zu einer vollständigen Befestigung ist aufgegeben worden. Vor Zeiten wohnten hier eigene Grafen, von denen man schon aus dem Jahr 931 Nachricht hat. Lothar Udo I. wurde 1056 von dem Kaiser mit der Markgrafschaft Brandenburg oder Soltwedel (Salzwedel) belehnt, und sein Sohn Udo I. († 1082) trug die Grafschaft Stade dem Erzstift Bremen zu Lehn auf, woher dessen spätere Ansprüche an dieselbe rührten. Das alte Amt Stade (eigentlich Amt Stade-Agathenburg genannt) hatte seinen Sitz in dem benachbarten und nach Stade eingepfarrten Dorfe **Agathenburg** (mit Domäne u. 275 E.), welches den Namen von der Gemahlin des schwedischen Feldmarschalls Königsmark, Marie Agathe, erhielt; zuvor hieß es Lieth. Nach Stade eingepfarrt ist auch das Dorf Campe, mit 539 E. **Mulsum,** Pfd. an der Aue, mit 605 E. Schwinge, D. im Kirchspiel Mulsum, mit Gut u. 287 E. — † **Wischhafen** oder Alt-Wischhafen, D. u. Sitz eines Amtsgerichts, gehört mit Hamelwörden (wo eine Pfarrkirche ist), Altendorf, Hollenwisch 2c. zur Bauerschaft Hamelwörden (mit 1142 E.), welche mit der Bauerschaft Wolfsbruch (mit 203 E.) die Kirchspielsgemeinde **Hamelwörden** bildet. Die Kirchspielsgemeinde **Drochtersen** (mit 3076 E.) besteht aus den Bauerschaften Gauensiek (zu der auch das Pfd. Drochtersen gehört), mit 1011 E., Sietwende (mit 492 E.), Theisbrügge (mit 328 E.), Rindorf (mit 349 E.), Dornbusch (mit 844 E.) und der Elbinsel Gauensieker Sand (mit 52 E.). **Krautsand,** eine ¾ M. lange u. ¼ M. breite Elbinsel, mit dem gleichnam. Pfarrdorfe, den Inseln Kahle-Sand und Wischhafener Sand u. 914 E. Die Gemeinde **Neuland,** mit dem gleichnam. Dorfe, Neu-Wischhafen u. 1091 E. Die Gemeinde Schölisch, mit 365 E. **Bützfleth,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, mit 588 E., bildet mit der Elbinsel Bützflether Sand (mit 40 E.), den Bauerschaften Abbenfleth (mit 182 E.), Fleeth (mit 466 E.), Götzdorf (mit 301 E.), Schnee und Hörne (Schnee u. Hörne Eine Bauerschaft, mit dem Dorfe und ehemal. Patrimo-

nialgerichte Depenbeck u. 149 E.) und den Ortschaften Außendeich und Brunshausen (mit 149 E.) die Kirchspielsgemeinde **Bützfleth.** Die eben genannte und nach Stade eingepfarrte Ortschaft **Brunshausen** (bisher Sitz eines Patrimonialgerichts) liegt an der Mündung der Schwinge, und neben der Schwinger Schanze, vor der eine kleine Fregatte oder vielmehr Corvette (das einzige Kriegsfahrzeug, welches Hannover besitzt) liegt, zum Schutz des Stader Zolls, der sonst im Durchschnitte ungefähr 50,000 Thlr. jährlich, aber im J. 1850 sogar 180,000 Thlr. einbrachte (gegen Ende des vor. Jahrh. brachte er über 200,000 Speciesthaler ein). Die vorbeipassirenden Schiffe, welche die Elbe hinauffahren (die auslaufenden oder hinabfahrenden haben nichts zu entrichten), werden hier nur wenige Minuten durch Ablieferung der erforderlichen Papiere aufgehalten, und der Zoll selbst wird in Hamburg an einen dort wohnenden hannoverschen Zollbeamten entrichtet. Ein D. Brunshausen oder Stader Sand liegt auf der gleichnam. ganz nahen kleinen Elbinsel, mit 23 E. Die Kirchspielsgemeinde **Assel** besteht aus den Bauerschaften Assel (mit 1035 E., einem Theil von Asseler Moor rc.), Barnkrug (mit 327 E.), Ritsch (mit 608 E., dem Ritschermoor, einem Theil von Asseler Moor rc.) und Weethe (mit 191 E.) und der Elbinsel Asseler Sand (mit 59 E.). Alle diese Ortschaften, Bauerschaften und Gemeinden, die den Amtsbezirk Wischhafen bilden, liegen, nebst dem folgenden Amte Freyburg, in einem, von der Schwinger Mündung an längs der Elbe sich erstreckenden, an 4 M. langen und bis über 1 M. breiten, fruchtbaren Marschdistrikt, das **Land Kehdingen** genannt. — † **Freyburg** oder Freiburg, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Elbe, unterhalb oder nordnordwestlich u. 3¾ M. von Stade, mit kleinem Hafen u. 971 E. (im J. 1852). Zum Kirchspiel Freyburg gehören, außer dem eben genannten Flecken, die Hauptmannschaften oder Bauerschaften Allwörden (mit 452 E.) und Schöneworth (mit 646 E.). Zum Kirchspiel **Krummendeich** gehören die Hauptmannschaften oder Bauerschaften Stellenfleth (mit 398 E.), Westerwechtern (mit 546 E.) und Osterwechtern (mit 576 E., dem Pfarrdorfe Krummendeich, den Landgütern Eggerkamp, Ritterhof und Wechtern oder Wechterndorf, u. s. w.). Sodann gehören zum Amte Freyburg die Kirchspiele **Balje** (aus den Hauptmann- oder Bauerschaften Eggerkamp, mit 392 E., Faulenhofe, mit 694 E., Balje, mit 662 E., und Rittershausen, mit 555 E., bestehend) und **Oederquart** (aus den Hauptmann- oder Bauerschaften Bentwisch, mit 424 E., Klinten, mit 685 E., und Oster-Oederquart, mit 1016 E., bestehend). Das Pfarrdorf Oederquart ist der Sitz einer Superintendentur. Das Amt Freyburg liegt, gleich dem Amte Wischhafen, im **Lande Kehdingen** (s. oben). — † **Jork,** Pfd. u. Sitz eines Amtsgerichts, mit 1489 E. Jork besteht eigentlich aus den 3 Theilen: Bürgerei Jork, Oster- und Wester-Jork, und bildet mit der Ortschaft Gehrden die Hauptmannschaft Jork. Außerdem gehören hierher die Hauptmannschaften Hollern (mit 808 E.), Twielenfleth (mit 2128 E.), Hasselwerder (mit 1908 E. und verschiedenen Ortschaften, darunter **Neuenfelde,** Pfd. u. Sitz einer Superintendentur), Königreich (mit 1227 E. und mehreren Ortschaften, darunter die sogen. Bürgerei **Estebrügge**), Moorende (mit 965 E.), Borstel (mit 1974 E.), Ladecop (mit 820 E.), Guderhandviertel (mit 758 E.), Mittelnkirchen (mit 968 E.), Neuenkirchen (mit 727 E.) und **Steinkirchen** (mit verschiedenen Ortschaften, darunter das Pfarrdorf Steinkirchen u. 1166 E.). Sodann gehören zum Amte Jork: **Cranz,** Ortschaft an der Mündung der Este in die Elbe, dem holsteinschen Orte Blankenese gegenüber, mit Ueberfahrt nach Altona und Hamburg u. 526 E.; Altklostergericht, Voigtei mit 295 E., und die bisherigen Patrimonialgerichte Bergfried, Francop (mit 698 E.), Rincop (mit 635 E.), Hoove-Leeswig (mit 414 E.) und **Rübke** (mit der gleichnam. Ortschaft und dem Gute Esteburg, zusammen mit 344 E.). Das jetzige Amt Jork, welches 1852 eine Bevölkerung von 18,924 E. hatte, umfaßt geographisch das **Alte Land,** wie der längs der Elbe zwischen der Este und Schwinge, oder zwischen Burtehude und Stade gelegene, 3½ M. lange und ¼ bis 1 M. breite fruchtbare Marschdistrikt genannt, und der durch die Schwinge von dem oben erwähnten Lande Kehdingen getrennt wird. Im Alten Lande wird ein äußerst bedeutender Obst-, namentlich Kirschenbau betrieben. — **Buxtehude,** St. und Sitz eines Stadtmagistrats und eines Amtsgerichts, an der Este, zwischen Stade und Harburg (der ziemlich nahe, oben erwähnte Ort Cranz liegt dem holsteinschen Orte Blankenese gegenüber), mit Cement-, Leder-, Stärke- und Tabaksfabriken, Oel- und Seifenfabr., Schiffsbrodbäckerei, Bau von Flußfahrzeugen, Flußschifffahrt, lebhaftem Verkehr mit Hamburg, wichtigem Getreidehandel, bedeutenden Pferdemärkten, starkem Meerrettigbau u. 2398 E. (im J. 1852). Burtehude erhielt 1273 von dem Erzstift Bremen Stadtgerechtsame und wurde 1285 mit Mauern umgeben. — † **Horneburg,** Mfl. an der Aue, die hier den Namen Lühe (nicht Luhe) annimmt, und an der Grenze des Alten Landes, nordwestlich u. 1½ M. von Burtehude (unter dessen Amtsgericht das Amt Horneburg in gerichtlicher Hinsicht steht), mit 1593 E. (im J. 1852). **Altkloster,** D. in der Nähe von Burtehude (wohin es eingepfarrt ist), mit 282 E. und einer k. Domäne, herrührend von einem vormaligen Benediktiner-Nonnenkloster. Der Ort ist älter als die Stadt Burtehude. Neukloster (mit Forsthaus u. 346 E.) und Apensen (mit 504 E.), Pfarrdörfer. Die Dörfer Bliedersdorf und Sauensiek, mit resp. 525 u. 204 E. — † **Himmelpforten,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, auch einer Superintendentur, nicht sehr fern von Stade und an der Grenze des Landes Kehdingen (von dem das Amt Himmelpforten durch einen großen Moorstrich getrennt ist), mit 651 E. Vormals war hier ein reiches Benediktiner-Nonnenkloster, welches 1628 von den Kaiserlichen geplündert, 1648 dem schwed.

Grafen Gustav von Löwenhaupt geschenkt, 1681 aber eingezogen wurde. Oldendorf, Pfd. u. zur Zeit Sitz des Superintendenten der Inspection Himmelpforten, mit 830 E. Hechthausen, Pfd. mit 496 E. Elm und Estorf, Dörfer im Kirchspiel Oldendorf, mit resp. 792 u. 391 E. — † **Osten** oder Kirchosten, Pfd. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Oste, mit starker Weberei, Flußschifffahrt u. 866 E. Altendorf, Bauerschaft mit dem gleichnam. Gute u. 1685 E. Die Bauerschaften Hüll und Isensee, mit resp. 1009 u. 1099 E. Die Pfarrdörfer Basbeck (mit 6 Gütern u. 1138 E.) und Großenwörden (mit 544 E.). Warstade, D. mit 571 E. — † **Neuhaus an der Oste**, Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Oste und unweit der Elbe und der Grenze des Landes Hadeln, östlich u. 1½ M. von Otterndorf, mit Elbhafen, Zuckersiederei, Tabaksfabr., starker Ziegelbrennerei in der Umgegend u. 1511 E. (im J. 1852). **Oberndorf**, Pfd. oder Mfl. an der Oste, mit Ziegelbrennerei, Seehandel, Bau von Flußfahrzeugen u. 900 E. **Belum**, Pfd. an der Mündung der Oste in die Elbe, mit wichtigen Viehmärkten u. 196 E. (das Kirchspiel Belum mit 933 E.). Oppeln, Pfd. mit 511 E. Cadenberge, Pfd. oder Mfl. mit 349 E. Die Pfarrdörfer Bülkau und Kehdingbruch, mit resp. 861 u. 405 E. — † **Harsefeld** (vormals Hersefeld), Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Lühe (nicht mit der Luhe im Lüneburgschen zu verwechseln), in der Nähe von Stade und Burtehude, mit Ziegelei, Forsthaus u. 1278 E. Hier war das Stammschloß der Grafen von Harsefeld oder Hersefeld, nachmaligen Grafen von Stade, von denen Heinrich der Gütige das Schloß 1010 in ein Kloster umwandelte, dessen Abt der vornehmste Prälat des Erzstifts war und den Titel eines Erzabts führte. Die Pfarrdörfer Ahlerstedt und Bargstedt, mit resp. 414 u. 306 E. — † **Bremervörde**, St. (bis Oct. 1852 Mfl.) an der Oste, südwestlich u. 3 M. von Stade, Sitz eines Stadtmagistrats und eines Amtsgerichts, mit Tabaksfabr., Branntweinbrennereien, Flußschifffahrt, bedeutend. Torfhandel u. 2965 E. (im J. 1852). Hier war vormals ein Residenzschloß der Bremischen Erzbischöfe, welches 1682 abgebrochen wurde. Die Pfarrdörfer Bevern (mit 440 E.), Lamstedt (mit 1165 E., das D. Köben mitgerechnet) und Oerel (mit 415 E.). **Oese**, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit 197 E., einem Gute und den kleinen Dörfern Neuoese und Kluste. Die Dörfer Niederochtenhausen und Mühlheim, zusammen mit 448 E. — † **Lehe** oder **Bremerlehe**, Mfl. u. Sitz eines kleinen Obergerichts, eines Amtsgerichts und Amtes, unweit der Weser und in der Nähe von Bremerhafen (welches auf ehemal. Grund und Boden von Bremerlehe liegt), mit Hafen, Schifffahrt, Handel u. 3307 E. **Geestendorf**, Pfd. auf dem linken Ufer der Geeste (auf dem rechten liegt Bremerhafen) und unweit der Mündung derselben in die Weser, liegt im sog. Vieland, und hatte bei der vorletzten Zählung 1017 E. Ganz in der Nähe, aber meist am rechten Ufer und an der Mündung der Geeste ist der Hafenort und seit 1847 Freihafen **Geestemünde**, zu dem das vor Bremerhafen liegende Fort Wilhelm gehört, und der bei der vorletzten Zählung zwar erst 74 E. hatte, aber bei dem großen Schiffsverkehr immer mehr emporkommt und zunimmt. **Stotel**, Pfd. in der Nähe der Weser, mit 750 E. Es gab vor Zeiten Grafen von Stotel, die im J. 1350 mit dem Grafen Rudolph ausstarben, wo erst die Grafschaft von der Wittwe an das Erzstift Bremen verkauft wurde. Die Pfarrdörfer Schiffdorf, Wulsdorf und Debstedt, mit resp. 604, 640 u. 330 E. Sievern, D. im Kirchspiel Debstedt, mit 650 E. — † **Dorum**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, nördlich u. 1½ M. von Bremerlehe und etwas über ½ M. von der Nordseeküste, mit 863 E. **Wremen**, Pfd. unweit der Wesermündung, zwischen Dorum und Bremerhafen, mit 776 E. **Imsum**, Pfd. mit den Dörfern Dingen und Weddewarden u. zusammen 591 E. Die Pfarrdörfer und Kirchspiele Mulsum (mit 348 E.; ist nicht mit dem Pfd. Mulsum im Amte Stade zu verwechseln), Misselwarden (mit 606 E.), Padingbüttel (mit 516 E.), Cappel (mit 778 E.), Midlum (mit 778 E.), Spieka (mit 645 E.) und Altenwalde (mit 318 E.). Alle diese, zum Amte Dorum gehörende Oerter und Kirchspiele liegen in dem längs der Wesermündung und bis zum Lande Hadeln hin sich ausbreitenden **Land Wursten**, welches zu den fruchtbarsten Marschländern des Herzogthums Bremen gehört und seinen Namen von den Wurstern hat, Abkömmlingen der alten Friesen, wie denn auch erst im Anfange des vorigen Jahrh. die friesische Sprache hier völlig ausgestorben ist. — † **Bederkesa** (im gemeinen Leben gewöhnlich Bederkese), Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, am Bederkeser See, aus dem die, Anfangs Aue heißende Medem kommt, westlich u. 5 M. von Stade und ostnordöstl. u. 2¼ M. von Bremerhafen, mit einem alten Schlosse, vor dem ein Roland steht, Domäne, Forsthof, bedeutenden Brauereien, Brennereien und Gerbereien u. 1243 E. (im J. 1852). **Neuenwalde**, Pfd. in der Nähe von Bederkesa, mit 559 E. und einem luther. adl. Fräuleinkloster, welches von den Grafen von Diepholz (die in der nahen, jetzt in Trümmern liegenden Pipinsburg ihren Sitz hatten) 1219 zu Midlum im Lande Wursten (s. oben) gestiftet, 1282 nach Altenwalde (ebenfalls im Lande Wursten; s. oben) und 1334 nach dem hier in Rede stehenden Dorfe Neuenwalde verlegt wurde. Die Pfarrdörfer Flögeln und Ringstedt, mit resp. 393 u. 474 E. Köhlen, D. im Kirchspiel Ringstedt, mit 491 E. — † **Hagen**, D. u. Sitz eines Amtsgerichts, zwischen Vegesack und Bremerhafen, besteht aus den, nach Bramstedt eingepfarrten Dörfern Dammhagen und Dorfhagen, mit resp. 637 u. 157 E. (es ist hier eine Postspedition, in der Nähe stand vor Zeiten die Stal-Eke oder Stal-Eiche, bei der Gericht gehalten wurde), und liegt mit dem ganzen Amte in der durch ihre Fettweiden berühmt. Osterstader Marsch. Die Pfarrdörf. Bramstedt (mit 396 E.), Sandstedt (Sitz des Superintendenten der Inspection Hagen, mit 553 E.), Uthlede (mit 716 E.), Wersabe (mit 453 E.), Wohlsbüttel oder Wulsbüttel (mit 144 E.) und Büttel (mit 66 E.). Die Dörfer, Güter und bisherigen Patri-

monialgerichte Cassebruch und Neuenhausen, mit resp. 352 u. 206 E. — † **Beverstedt,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Lune (einem, der Weser zugehenden Flüßchen) und in einer Moorgegend, südöstlich u. 3 M. von Bremerhafen. mit 474 E. (im J. 1852). Die Pfarrdörfer und Güter Altluneberg, Verhövede und Lorstedt, mit resp. 254, 174 u. 564 E. Die Pfarrdörfer Kuhstedt (mit 386 E.) und Kirchwistedt (mit 159 E.). — — Die nachfolgenden 7 Aemter des Herzogthums Bremen gehören in gerichtlicher Hinsicht und in zweiter Instanz unter das Obergericht zu Verden; nämlich: † **Blumenthal,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, in der Nähe von Vegesack und der Weser, mit Schiffbau u. 505 E. Das Amt Blumenthal begriff ehemals auch den Flecken Vegesack und gehörte der Stadt Bremen, wurde aber 1741, mit Ausnahme dieses Fleckens, an das Herzogthum Bremen abgetreten. **Rönnebeck,** D. im Kirchspiel Blumenthal, mit Eisengießerei u. 526 E. Ganz in der Nähe liegt Neu-Rönnebeck, D. mit 322 E. Ebenfalls im Kirchspiel Blumenthal liegt Flethe, D. mit 607 E. Neuenkirchen, Pfd. mit 453 E. Hierher eingepfarrt ist Rekum, D. mit 659 E. Die Pfarrdörfer, Bauerschaften, Güter u. bisherigen Patrimonialgerichte Meyenburg und Schwanewede, mit resp. 717 u. 848 E. — † **Osterholz,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Hamme, nordöstlich u. 1½ M. von Vegesack und nördlich u. 2 M. von Bremen, mit 1261 E. (im J. 1852). Früher war hier ein, 1185 gestiftetes Benediktiner-Nonnenkloster. Im nahen Klosterholze wird Bernstein gefunden. Hambergen, Pfd. mit 556 E. **Ritterhude,** Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit 1768 E., welche Bevölkerung jedoch vertheilt ist unter die, Ritterhude bildenden 3 Bauerschaften Dammbauerschaft (mit den Gütern Dammgut und Fergersberg u. 468 E.), Mittelbauerschaft (mit dem Gute Hudenhof u. 444 E.) und Oberbecker-Bauerschaft (mit den Gütern Eichhof und Liethenhof u. 856 E.). Wallhöfen, D. im Kirchspiel Hambergen, mit 507 E. **Scharmbeck,** Pfd. oder Mfl. in der Nähe von Osterholz, mit ansehnlichen Woll- und Segeltuchfabriken u. (nebst dem Rittergute und bisherigen Patrimonialgerichte Sandbeck und dem Dorfe Sandbeckerbruch) 2136 E. **Teufelsmoor,** D. oder Colonie im gleichnam. Torfmoor und im Kirchspiel Scharmbeck, mit 440 E. — † **Lesum,** Pfd. u. Sitz eines Amtsgerichts, auch des Superintendenten der Inspection Osterholz, an der Lesum (wie hier die Wümme heißt), zwischen Bremen und Vegesack, mit viel Gewerbsamkeit u. (nebst Neu-Lesum) 920 E. **Schönebeck** (D. u. Rittergut, mit 357 E.) und **Grohn** (D. mit 1194 E.) im Kirchspiel Lesum. St. Magnus, D. u. Gut oder Landsitz, ebenfalls im Kirchspiel Lesum, mit 499 E. **Burgdamm** oder Burg, D. an der Lesum und im Kirchspiel Lesum, mit einer alten Befestigung, einem Land- und Wasserzollamte u. 98 E. — † **Lilienthal,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, nordöstlich u. 1¼ M. von Bremen, zwischen der Wümme und Wörpe, mit 678 E., und weltberühmt geworden durch die Sternwarte des 1820 verstorb. hiesigen Amtmannes Schröter. Vormals war in Lilienthal ein Cistercienser-Nonnenkloster. Trupe, Pfd. mit 359 E. St. Jürgen, Pfd. u. bisher Sitz einer Voigtei, mit 212 E. Die Pfarrdörfer Worpswede (bisher Sitz der gleichnam. Moorvoigtei, mit 475 E.) und Grasberg (zugleich Colonie und bisher Sitz der gleichnamigen Moorvoigtei, mit 112 E). — † **Ottersberg,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Wümme und der Harburg-Bremer Landstraße, 3 M. von Bremen, mit berühmtem Rübenbau, einer Postspedition u. 1456 E. (im J. 1852). Auf der hier von der Wümme gebildeten Insel stand vormals eine Festung, die der Bischof von Münster (als Bundesgenosse Frankreichs, folglich auch damals Schwedens) 1676 in guten Stand setzen ließ, und die auch, nachdem sie später eingegangen war, 1757 zur Zeit des 7jährigen Krieges wiederhergestellt wurde. Das hiesige Amthaus war früher ebenfalls befestigt. **Fischerhude,** Pfd. oder Mfl. in der Nähe von Ottersberg, mit Aalfang u. 683 E. Die Pfarrdörfer Otterstädt (Sitz des Superintendenten der Inspection Ottersberg), Wilstädt und Kirchtimke oder Kirchtimbke, mit resp. 552, 493 u. 300 E. Die Dörfer und Güter Clüversborstel (mit 131 E.), Stuckenborstel (mit 125 E.) und Campe (mit 83 E.). — † **Achim,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, zwischen Bremen und Verden, mit 1562 E. Arbergen, Pfd. und Geburtsort des verst. Historikers Heeren, mit 515 E. Hierher eingepfarrt ist Hemelingen, D. mit 703 E. **Daverden,** Pfd. zwischen Achim und Verden, mit 588 E. Bassen, Oyten und Oyterdamm, Dörfer im Kirchspiel Achim, mit resp. 731, 669 u. 158 E. — † **Zeven,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, an der Aue, nordöstlich u. 5 M. von Bremen und südsüdwestlich u. 5 M. von Stade, mit 1170 E. Ehemals war hier ein Nonnenkloster, und die letzte Conventualin starb 1694. Deßhalb kommt der Ort hin u. wieder unter dem Namen Kloster-Zeven vor. Bekanntlich wurde hier 1757 zwischen den Befehlshabern der französischen und hannoverschen Truppen eine Convention abgeschlossen, die jedoch wegen Nichtanerkennung von Seiten des brittischen Cabinets nicht zur Ausführung kam. Gyhum, Pfd. mit 186 E. und dem Gute Bockel in der Nähe. **Sittensen** oder Groß-Sittensen, Pfd. mit 415 E. und den v. Schulteschen Gütern Burg-Sittensen und Kuhmühlen in der Nähe. Die Pfarrdörfer Elsdorf (mit 437 E.), Selsingen (mit 629 E.), Rhade (mit 270 E.) und Heeslingen (mit 363 E.).

2. Das Fürstenthum oder Herzogthum Verden (24,187 Q.-M. und 1852 mit 36,898 E.), welches den südlichsten Theil des Landdrostei-Bezirkes Stade bildet, ist aus dem 786 von Karl dem Großen gestifteten Bisthum Verden entstanden und hat seit 1648 die nämlichen politischen Veränderungen erfahren, wie das Herzogthum Bremen. Das Herzogthum Verden, bisher administrativ nur in 2 Aemter zerfallend, enthält seit der neuen Organisation 3 Aemter, nämlich: † **Verden,** St. und Hauptort des Herzogthums, an der Aller, die etwa ¼ M. von hier in die Weser sich ergießt, und

an der Hannover-Bremer Eisenbahn, südöstlich u. 4 M. von Bremen, Sitz eines großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, sodann eines Stadtmagistrates, des Amtes Verden und einer Superintendentur, mit einer, in neuerer Zeit in ihrer architektonischen Schönheit wiederhergestellten Domkirche von goth. Bauart, einem Dom-Gymnasium, einem Gesundbrunnen in der Nähe, Tabaksfabriken, Speditionshandel, Flußschifffahrt, Fischerei u. 5214 E. (im J. 1852). **Langwedel**, Mfl. zwischen Verden und Achim, unweit der Weser, nordnordwestlich u. 1 M. von Verden, mit starker Torfgräberei im umliegenden Moor u. 811 E. (im J. 1852). Die Pfarrdörfer Wittlohe (mit 132 E.) und Kirchlinteln (mit 287 E.). — †**Rotenburg**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, sowie einer Superintendentur, an der Wümme und an der Harburg-Bremer Landstraße, südsüdwestlich u. 6½ M. von Harburg und östlich u. 5 M. von Bremen, mit Tabaksfabriken, Essigbrauerei u. 1849 E. (im J. 1852). Das Sitzungsgebäude des hiesigen Amtes war ehemals ein festes Schloß, welches sowohl in den früheren Kriegen, namentlich im 7jähr. Kriege, als auch in neuerer Zeit eine nicht unwichtige Rolle gespielt hat. Da es die oben genannte Straße beherrschte, so ließ Davoust es aufs Neue befestigen und in ein regelmäßiges Fort umwandeln, welches die Russen erst nach wiederholten Anstrengungen zur Uebergabe zu zwingen vermochten. Jetzt ist jede Spur einer Befestigung verschwunden. Rotenburg war einst Sitz der Bischöfe von Verden. Scheeßel, Pfd. an der Straße nach Harburg und 1 M. von Rotenburg, mit ziemlich regem Verkehr u. (nebst Veerse und Varrel) 692 E. **Visselhövede**, Mfl. und Poststation zwischen Rotenburg und Walsrode, mit 830 E. (im J. 1852). Der Ort hatte vormals Graben und Thore, und erhielt von dem Verdener Bischofe 1450 Weichbildsgerechtigkeit und einige Freiheiten, die auch von den Bischöfen Berthold 1493, Christoph 1530 und Eberhard bestätigt wurden. In dem ¼ M. von hier gelegenen Dorfe Hiddingen ist ein Gesundbad. Brokel, Pfd. mit 312 E. und dem ganz nahen Gute Trochel. Die Pfarrdörfer Sottrum, Ahausen und Kirchwalsede, mit resp. 611, 376 u. 527 E. — †**Schneverdingen**, Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, in der Nähe der Lüneburger Haide, zwischen Rotenburg und Lüneburg, mit (nebst Hansahlen und Zahrensen) 844 E. Das Amt Schneverdingen (1852 mit 8120 E.) ist erst seit 1852 entstanden; bis dahin gehörte sein ganzer jetziger Bezirk zum Amte Rotenburg. Fintel, Pfd. zwischen Schneverdingen und Scheeßel, mit (nebst Harloh) 864 E. Fintel gehörte früher zum Kirchspiel Schneverdingen, und erst in neuester Zeit ist ein Pfarrsprengel Fintel gebildet worden. Die Pfarrdörfer Neuenkirchen und Wolterdingen, mit resp. 477 u. 263 E.

3. Das Land Hadeln (5,544 Q. M. und 1852 mit 18,106 E.), welches, den nördlichsten Theil des Landdrostei-Bezirkes Stade bildend, an der Elbe und Nordsee liegt, an das Hamburger Amt Ritzebüttel grenzt, und ungefähr 2 M. lang und eben so breit ist, wurde schon von Karl dem Großen erobert, stand später unter den Grafen von Stade, und kam endlich an die Herzoge von Sachsen-Lauenburg, nach deren Aussterben 1689 es von dem Kaiser sequestrirt und erst 1731 dem Hause Kurbraunschweig eingeräumt wurde (vergl. oben Geschichte u. Einl.). Im Lande Hadeln wurde früher ein Bier gebraut unter dem sonderbaren Namen Sähl den Kehrl (Hau den Kerl durch). Das Land steht in gerichtlicher Hinsicht unter dem kleinen Obergericht zu Lehe, mit einem Amtsgericht in Otterndorf als erster Instanz. Administrativ bildet das Land Hadeln nur das einzige Amt Otterndorf und enthält außerdem 12 Kirchspielsgerichte, welche nicht etwa unterste Justizbehörden mit richterlicher Entscheidung in Civil- und Criminalsachen sind, sondern lediglich mit der freiwilligen Gerichtsbarkeit, also mit der Aufnahme von Testamenten, mit Vormundschafts- und anderen ähnlichen Angelegenheiten sich zu befassen haben, daher auch, wie z. B. die Stadt Otterndorf, dem dortigen Amtsgerichte in allen Rechtsstreitigkeiten unmittelbar untergeordnet sind. Jedes Kirchspielsgericht besteht aus einem Schultheiß, als Vorsitzenden, mehreren Landschöppen und einem Actuar und Kirchenschreiber. Wir gehen nunmehr zur Topographie über und beschreiben: †**Otterndorf**, St. und Hauport des Landes Hadeln, Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtsgerichts und eines Consistoriums (blos für das Land Hadeln), an der Medem und unweit der Elbe, südöstlich u. 1½ M. von Ritzebüttel und Curhaven, mit altem Schloß, einer latein. Schule, kleinem Hafen, etwas Schifffahrt, Handel, Ziegel- und Kalkbrennerei u. 1989 E. (im J. 1852). Den übrigen Theil des Landes Hadeln nehmen die erwähnten 12 Kirchspielsgerichte ein, welche sind: 1. **Altenbruch**, die gleichnam. Gemeinde begreifend und diese wiederum aus 7 Abtheilungen bestehend, an der Werne, mit Pfarrkirche, Hafen, lebhafter Schifffahrt, Handel u. im Ganzen 2433 E. 2. **Lüdingworth**, die gleichnam., aus 7 Abtheil. bestehende Gemeinde (mit Pfarrkirche u. 1909 E.) und die Gemeinde oder das Dorf Franzenburg (mit 195 E.) begreifend. 3. **Nordleda**, die gleichnam., aus 6 Abtheil. bestehende Gemeinde (mit Pfarrkirche u. 1395 E.) begreifend. 4. **Neuenkirchen**, die gleichnam., aus 6 Abtheil. bestehende Gemeinde (mit Pfarrkirche u. 1119 E.) begreifend. 5. **Osterbruch**, mit der gleichnam., aus 4 Abtheil. bestehenden Pfarrgemeinde u. 759 E. 6. **Westerende-Otterndorf**, mit der gleichnam., aus 12 Abtheil. bestehenden und nach Otterndorf eingepfarrten Gemeinde u. 1131 E. 7. **Osterende-Otterndorf**, mit der gleichnam., aus 9 Abtheil. bestehenden und nach Otterndorf eingepfarrten Gemeinde u. 1545 E. Diese 7 Kirchspielsgerichte liegen in dem sog. Hochlande. 8. **Oster-Ihlienworth**, mit der gleichnam., aus 3 Abtheil. bestehenden und nach Ihlienworth oder Ilienworth eingepfarrten Gemeinde u. 578 E. 9. **Wester-Ihlienworth**, mit der gleichnam., aus 4 Abtheil. bestehenden und nach Ihlienworth oder Ilienworth eingepfarrten Gemeinde u. 1053 E. 10. **Odisheim**, die gleichnam., aus 3 Abtheil. bestehende Pfarrgemeinde, mit 736 E., begreifend. 11. **Steinau**, die gleichnam., aus 7 Abtheil. bestehende Pfarr-

gemeinde, mit 1061 E., nebst Neubachenbruch, mit 82 E., begreifend. 12. **Wanna**, die gleichnam., aus 3 Abtheil. bestehende Pfarrgemeinde, mit 1407 E., begreifend.

IV. Der Landdrostei-Bezirk Hildesheim.

Er nimmt fast den ganzen südlichen Theil des Königreichs ein, hat einen Flächeninhalt von 81,355 Q.M. mit 367,883 E. (im J. 1852), und begreift geschichtlich das ehemalige Hochstift, jetzige Fürstenthum Hildesheim, das Fürstenthum Göttingen, das Fürstenthum Grubenhagen, die Grafschaft Hohnstein, das untere Eichsfeld, die ehemalige Reichsstadt Goslar und gräflich Stolbergsche Standesherrschaften. Der Landdrostei-Bezirk Hildesheim enthält, was die Gerichtseintheilung betrifft, 4 Obergerichte und 40 Amtsgerichte — nämlich das große **Obergericht** zu Hildesheim (mit den 9 **Amtsgerichten** Alfeld, Bockenem, Elze, Gronau, Hildesheim, Lamspringe, Peine, Ruthe und Steinbrück); das kleine **Obergericht** zu Goslar (mit den 4 **Amtsgerichten** Goslar, Liebenburg, Wöltingerode und Wohldenberg); das große **Obergericht** zu Göttingen (mit den 15 **Amtsgerichten** Adelebsen, Bovenden, Dassel, Dransfeld, Einbeck, Friedland, Göttingen, Hardegsen, Moringen, Münden, Nordheim, Nörten, Radolfshausen, Reinhausen und Uslar), und das große **Obergericht** zu Osterode (mit den 12 **Amtsgerichten** St. Andreasberg, Clausthal, Duderstadt, Elbingerode, Gieboldehausen, Herzberg, Hohnstein, Lindau, Osterode, Scharzfels, Westerhof und Zellerfeld) —; sodann, in administrativer Hinsicht, enthält er 11 **Städte** (Hildesheim, Peine, Alfeld im Fürstenthum Hildesheim; Goslar; ferner Göttingen, Nordheim, Moringen und Münden im Fürstenthum Göttingen; Einbeck und Osterode im Fürstenthum Grubenhagen, und Duderstadt im untern Eichsfelde) mit eigener städtischer oder Magistrats-Verwaltung, und 37 königliche **Aemter** (davon 15 im Fürstenthum Hildesheim, 13 im Fürstenthum Göttingen, 8 im Fürstenthum Grubenhagen und 1 in der Grafschaft Hohnstein).

1. Das ehemalige Bisthum, jetzige Fürstenthum Hildesheim (32,389 Q.M. und 1852 mit 161,422 E., übrigens mit Einschluß der Stadt Goslar), die fruchtbarste Provinz des Königreichs, in der größten Ausdehnung von O. nach W. etwa 10 M. lang und ungefähr 8 M. breit. Das Bisthum Hildesheim wurde von Karl dem Großen 812 in Elze gestiftet und 822, unter seinem Sohne, Ludwig dem Frommen, nach Hildesheim verlegt. Die Bischöfe entzogen der herzoglichen Macht in Sachsen ein ansehnliches Gebiet, welches sie durch die Besitzungen der Grafen von Dassel, Winzenburg, Woldenberg u. a. vergrößerten. Bischof Johann IV. fing 1519 die sog. Stifts- oder Hildesheimsche Fehde an, indem er die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg (von der alten Wolfenbüttelschen und Calenbergschen Linie) mit bewaffneter Hand überfiel; er ward aber von Kaiser Karl V. 1521 in die Acht erklärt, und die Herzoge nahmen ihm fast sein ganzes Land ab, so daß er nichts als die Aemter Steuerwald, Marienburg und Peine oder das sog. kleine Stift behielt, wogegen die Herzoge von Braunschweig-Lüneburg im Besitz des großen Stifts blieben bis 1643, in welchem Jahre der Bischof Ferdinand den größten Theil desselben durch einen Vergleich zurückerhielt. Nur die Aemter Coldingen, Lutter am Barenberge, Westerhof und das Haus Dachtmissen blieben den Herzogen als Hildesheimsche Lehne. Der letzte Bischof oder Fürstbischof von Hildesheim und zugleich von Paderborn (auch sein Vorgänger, Friedrich Wilhelm, geborner Graf von Westphalen, hatte beide Hochstifter unter sich vereinigt) war Franz Egon von Fürstenberg, der 1825 starb, nachdem er seine Reichsfürstengewalt durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Februar 1803 verloren hatte und die beiden Hochstifter als weltliche Fürstenthümer an Preußen hatte überlassen müssen. Daß diese 1807 dem Königreiche Westphalen einverleibt wurden, ist aus S. 137 zu ersehen. Nach der Wiedereroberung dieser beiden Fürstenthümer (1813) behielt Preußen Paderborn, trat dagegen Hildesheim an Hannover ab. Zum Fürstenthum Hildesheim gehören: † **Hildesheim**, Hauptstadt und Sitz einer Landdrostei und eines Stadtmagistrats, der Aemter Hildesheim und Marienburg, sodann eines großen Obergerichts und des Amtsgerichts Hildesheim, endlich auch eines kathol. Consistoriums, eines kathol. Bischofs und Domcapitels, an der Innerste, südöstlich u. 3 M. von Hannover und westsüdwestlich u. 5 M. von Braunschweig, mit 16,194 E. (im J. 1852), sehenswerther Domkirche (die zwar nur einen niedrigen Thurm, aber eine echt vergoldete Kuppel über dem Chor, sowie im Innern treffliche Decken- und Wandgemälde, einen reichen sog. Domschatz, die Irmensäule mit einem Marienbilde, statt des alten sächs. Götzenbildes, herrliche eherne Thürflügel, eine unterirdische Kapelle mit den Gebeinen des heil. Bernwardus, Bischofs von Hildesheim im 10. Jahrh., den sog. tausendjährigen Rosenstock draußen an der Kapelle, der zur Zeit Karls des Großen oder Lud-

wigs des Frommen gepflanzt worden sein soll, und auf dem Domplatze oder Domhofe die eherne sog. Christussäule, mit Darstellungen wohlthätig. Handlungen des Heilandes, hat), mehreren andern, theils katholischen, theils lutherischen Kirchen (worunter besonders die kathol. St. Godehardikirche sich auszeichnet; die protest. St. Michaeliskirche von edlem Baustyl war bisher unbenutzt), mehreren ehemaligen Mönchs- und Nonnenklöstern, deren Bewohner theils ausgestorben sind, theils nach und nach aussterben, worunter das schöne St. Michaeliskloster Benediktinerordens, worin sich seit 1827 die von Celle hierher verlegte Irrenanstalt befindet, und die Karthause, worin jetzt ein Armeninstitut, nebst einer freiwilligen u. Zwangs-Arbeitsanstalt; einem Taubstummeninstitut; einem ehemaligen Jesuitercollegium, worin jetzt das kathol. Gymnasium Josephinum und ein bischöfl. Priesterseminar; dem (1829 für Töchter verdienter Staatsdiener, ohne Unterschied des Standes und der Religion, gegründeten) Georgsstifte; dem lutherischen Gymnasium Andreanum; einem Staatsgefängnisse; einer Entbindungslehranstalt, einigen Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, und ansehnlichem Garn- und Getreidehandel. In dem ehemal. fürstbischöfl. Schlosse hält das hiesige Obergericht seine Sitzungen. Hildesheim gehörte einst zu den Hansestädten. Vor der Stadt, auf dem Wege nach Braunschweig, befand sich früher ein mit regulirten Chorherren Augustinerordens besetztes Kloster, St. Bartholomäusstift zur Sülze benannt. Der Beiname hatte Bezug auf eine vormals hier befindliche Salzquelle. Zum Amte Hildesheim gehören namentlich: **Himmelsthür** (wo ehemals ein von dem Bischofe Jobocus Edmund häufig bewohntes Lustschloß war), **Groß-Escherde** (mit dem Wirthshause Nobis-krug) und **Harsum**, Pfarrdörfer mit resp. 597, 318 u. 1081 E. Andere Pfarrdörfer sind Borsum (mit 772 E.), Sorsum (mit 541 E.), Emmerke (mit 479 E.) und Groß-Algermissen (mit 803 E.). **Steuerwald**, k. Domäne und bisher Sitz eines (unter dem Namen Steuerwald-Marienburg) mit dem Marienburger vereinigten Amtes, an der Innerste und in der Nähe von Hildesheim, mit dem Klostergute Lademühle rc. u. 208 E. Das hiesige bisherige Amthaus war ursprünglich ein von dem hildesheim. Bischofe Siegfried 1312 erbautes Schloß. — † **Marienburg**, k. Domäne an der Innerste und in der Nähe von Hildesheim (der Amtssitz ist in Hildesheim, wo bisher auch das Amt Steuerwald-Marienburg seinen Sitz hatte), mit einem, ursprünglich von dem Bischofe Heinrich 1349 gegründeten Schlosse, in späterer Zeit Amthaus, u. 133 E. Eine halbe Meile von Hildesheim liegt das ehemalige, 1123 für Chorherren Augustinerordens gestiftete Kloster **Marienrode**, jetzt k. Domäne. Im J. 1259 wurde der Abt zu Isenhagen (im Fürstenthum Lüneburg) mit seinem aus Cisterciensermönchen bestehenden Convent hierher versetzt, nachdem die Augustinermönche und Nonnen ihrer üblen Lebensweise wegen von hier weggejagt worden waren. **Ottbergen**, Pfd. und berühmter, auch jetzt noch ziemlich stark besuchter Wallfahrtsort in der Nähe von Hildesheim, mit einer Kapelle auf einem Berge u. 616 E. **Dinklar**, Pfd. mit 546 E. Hier wurde im J. 1366 eine Schlacht geliefert zwischen dem hildesheim. Bischofe Gerhard und dem Herzoge Magnus dem Frommen von Wolfenbüttel. **Moritzberg**, Mfl. nur eine Viertelstunde von Hildesheim entfernt und am Wege nach Elze auf einer Anhöhe (dem Moritzberge) liegend, mit dem ehemal. reichen St. Moritzstift u. 856 E. (im J. 1852). Am Moritzberge lag vor Zeiten die Benneburg, und am Fuße des Berges der, 1339 von den hildesheim. Bürgern zerstörte Dammflecken. **Salzdetfurt**, Mfl. an der Lamme, südsüdöstlich u. 1 M. von Hildesheim, in einer waldigen und bergigen Gegend, mit einer, jährlich 15- bis 18,000 Himten Salz liefernden Saline u. 1224 E. (im J. 1852). Die Pfarrdörfer **Nettlingen** (mit, nebst Hellmersen, 965 E.) und Dingelbe (mit 798 E.). — † **Bockenem**, St. und Sitz eines Amtsgerichts (die bisher selbstständige Stadt ist jetzt amtssässig und steht unter dem hies. Amte und Amtsgerichte), an der Nette, südsüdöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Hildesheim, mit Tabaksfabrikation u. 2071 E. (im J. 1852). **Söder**, Landgut und schönes, eine Gemäldesammlung enthaltendes Schloß, vormals dem Grafen Brabeck und jetzt dem Grafen Stolberg-Stolberg gehörend. Die Pfarrdörfer Hary, Nette und Dahlum, mit resp. 505, 444 u. 446 E. — † **Lamspringe**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, südlich u. 3 M. von Hildesheim, an der Lamme, die in dem Garten der hiesigen ehemaligen Benediktiner-Abtei entspringt, mit einer sehensw. Klosterkirche (welche schöne Gemälde und eine vortreffliche Orgel enthält), einem Armenhause, einer Linnenlegge, einer Glas- und Ziegelhütte in der Nähe u. 1776 E. (im J. 1852). In Lamspringe hatte bisher das, seit der neuen Organisation von 1852 eingegangene Amt **Bilderlahe**, so benannt nach dem ganz nahen Pfarrdorfe und Domänengute Bilderlahe, welches bei der vorletzten Zählung (mit dem Vorwerke Heber) 238 E. hatte und wo eine geraume Zeit hindurch auch der Amtssitz war, seinen Sitz. Auf dem daneben gelegenen Heber- oder Heverberge stand vor Zeiten das 1522 von den braunschw.-lüneb. Herzogen zerstörte Schloß Woldenstein. **Winzenburg**, Pfd. und bisher Sitz eines k. Domänenamtes, mit 615 E., den Ruinen der gleichnam. Burg (mit Wall, Graben und Burghof), deren Grafen 1345 ausstarben, einer k. Domäne, zwei Vorwerken und den Glashütten Schildhorst und Westerberg, welche, wenigstens die erstere, ausgezeichn. Glaswaaren liefern. **Groß-Rhüden**, D. an der Nette, mit einer, jährlich 12,000 Himten Salz liefernden Saline u. 1342 E. **Irmseul**, D. im Kirchspiel Woltershausen, mit 309 E. Nach einer Sage griffen hier die alten Sachsen das Heer Karls des Großen an, als er die Irmensäule (s. Hildesheim) umstürzen ließ. Die Pfarrdörfer Woltershausen und Mechtshausen, mit resp. 490 u. 628 E. — † **Alfeld**, St. und Sitz eines Stadtmagistrats und Amtsgerichts, in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Leine, welche hier die durch die Stadt fließende Warne aufnimmt, südsüdwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Hildesheim, mit Schullehrerseminar, Linnenlegge, Tapetenfabrikation, Garn- und Leinwandhandel, Hopfenbau,

einem Hospital (zu St. Elisabeth) vor der Stadt u. 2840 E. (im J. 1852). **Brüggen**, Pfd. am Wege zwischen Hannover und Einbeck, mit altem Schloß, Postspedition u. 929 E. **Wrisbergholzen**, Pfd. mit 623 E., einem gräfl. v. Görtz-Wrisbergschen Schlosse und dem Vorwerke Wernershöhe. Die früher hier befindliche Fayencefabrik ist eingegangen. Die Pfarrdörfer Sibbesse, Everode und Imsen, mit resp. 670, 669 u. 441 E. — † **Elze**, St. (jedoch nicht mehr mit eigener Verwaltung, sondern jetzt amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, unweit der Leine, westlich u. 2 M. von Hildesheim und südlich u. 4 M. von Hannover, mit 2202 E. (im J. 1852). Hier war die erste christliche Kirche Niedersachsens, und Karl d. Gr. hatte hier einen Königshof, in welchem er 786 sein Hoflager hielt. Durch ein, von ihrem Brodherrn hart bestraftes und in Verzweiflung gerathenes Dienstmädchen (die auch im Herbst 1826 hingerichtet wurde) ward Elze 1824 in Asche gelegt, jedoch weit schöner und regelmäßiger als zuvor wieder aufgebaut. **Poppenburg**, k. Domäne und ehemals Sitz eines später mit dem Gronauer (unter dem Namen Gronau-Poppenburg) vereinigten Amtes, an der Leine, mit dem Anbau Kuhlager u. 191 E. **Heyersum** oder Heiersum, Pfd. mit einer jährlich 6500 Ctr. Salz liefernden Saline u. 278 E. **Mehle**, Pfd. mit Steinkohlengruben u. 793 E. Die Pfarrdörfer Nordstemmen, Burgstemmen und Mahlerten, mit resp. 554, 459 u. 276 E. Der seit der neuen Organisation von 1852 dem Amte Elze zugetheilte und bis dahin zum Amte Lauenstein gehör. calenbergsche Flecken **Eime** ist bereits dort vorgekommen. — † **Gronau**, amtssässige Stadt und Sitz eines Amtsgerichts (bis zur neuen Organisation von 1852 Sitz des oben unter Poppenburg erwähnten vereinigten Amtes Gronau-Poppenburg), an der Leine, und nur eine halbe Stunde von Elze entfernt, mit ehemal. Dominikanerkloster u. 1870 E. (im J. 1852). **Escherde** oder eigentlich Haus-Escherde, k. Domäne, herrührend von einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster, im Kirchspiel Gronau, mit 215 E. **Rheden**, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit einem v. Rhedenschen Rittergute u. 722 E. Die Pfarrdörfer Betheln (mit 764 E.), Eberholzen (mit 731 E.), Barfelde (mit 532 E.) und Nienstedt (mit 133 E.). Das Pfarrdorf **Banteln** (bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit einem gräflich v. Bennigsenschen Rittergute u. 713 E.) und das Dorf **Eddinghausen** (mit 131 E.), jetzt unter dem Amte Gronau stehend, sind calenbergsche Oerter. — † **Ruthe**, k. Domäne und Sitz eines Amtsgerichts, am Einfluß der Innerste in die Leine, mit einem vormal. bischöfl. hildesheim. Lustschlosse u. 143 E. **Sarstedt**, amtssässige Stadt an der Innerste, nordnordwestlich u. 1½ M. von Hildesheim, mit Pergamentfabrikation, starkem Flachsbau u. 1585 E. (im J. 1852). **Gleidingen**, Pfd. an der alten Straße von Hildesheim nach Hannover, mit Postspedition u. 848 E. Die Pfarrdörfer Groß-Lopke (mit 644 E.), Lühnde (mit 539 E.) und Hotteln (mit 437 E.). — † **Peine** (auch Peina), St. in einer niedrigen und morastigen Gegend an der Fuse, nordöstlich u. 3½ M. von Hildesheim und nordwestlich u. 2¼ M. von Braunschweig, Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtsgerichts und der Aemter Peine und Hohenhameln, mit 3823 E. (im J. 1852), 4 kleinen Vorstädten (dem Gröpern, Katthagen, der Neustadt und dem Damm; letztere mit dem Amtssitze, wo ehemals ein festes und in der hildesheim. Stiftsfehde bei vier Belagerungen unerobertes Schloß stand), einem polizeilichen Werkhause für weibliche Gefangene, einem ehemal. Kapuzinerkloster (jetzt Pfarr- und Schulhaus), ansehnlichen Vieh-, besonders Pferdemärkten, Getreide-, Garn- und Leinwandhandel (jetzt ist jedoch der Handel mit Heede oder Werg überwiegend, und nicht gering der mit Wolle und Schweinsborsten), Torfgräberei und Tabaks- u. a. Fabriken. Vor dem Braunschweiger (oder hohen) Thore liegt ein gräflich v. Schwicheldtsches Gut, der Marschallshof genannt, weil die Besitzer Erbmarschälle des Hochstifts Hildesheim waren. **Oberg**, Pfd. mit 707 E., und **Gadenstedt**, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit 1118 E., sind Stammsitze berühmter adliger Familien. Schmedenstedt und Klein-Ilsede (bisher Sitz eines Patrimonialgerichts), Pfarrdörfer mit resp. 688 u. 316 E. Groß-Ilsede, D. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, im Kirchspiel Gadenstedt, mit 349 E. — † **Hohenhameln**, Pfd. dessen Amtssitz in Peine ist, in der Nähe von Peine, mit wichtigem Getreidebau hier und in der Umgegend u. 1147 E. **Schwicheldt**, Pfd. in der Nähe von Peine, mit 571 E. und dem Stammschloß und Rittergut der gräflich v. Schwicheldtschen Familie. **Rosenthal**, Pfd. und vor Zeiten ein fester Ort, mit einem v. Döttinchemschen Rittergute u. 624 E. Die Pfarrdörfer Clauen (mit 598 E.), Biersbergen (mit 704 E.), Böhrum (mit 678 E.) und Mehrum (mit 524 E.). **Equord**, D. im Kirchspiele Mehrum, mit einem frhrl. v. Hammersteinschen Rittergute u. 437 E. — † **Steinbrück**, ritterschaftliches, jedoch jetzt im Privatbesitz befindliches Landgut, wo der hildesheim. Bischof Gerhard im J. 1388 ein Schloß erbauen ließ, an der Fuse, zwischen Hildesheim und Braunschweig, bisher Amtssitz. Jetzt ist jedoch der Sitz des Amtes und des Amtsgerichts Steinbrück in **Neu-Steinbrück**, einem Zubehör des wohlhabenden Pfarrdorfes **Hoheneggelsen** (hohe ecclesia), mit ehemal. Wallfahrtskirche u. 906 E. **Lafferde** oder vielmehr Groß-Lafferde, Pfd. und ehemal. Poststation zwischen Hildesheim und Braunschweig, unweit der Fuse, mit starkem Flachsbau, sehr bedeutenden Vieh- und Jahrmärkten u. 1299 E. Klein-Lafferde (mit 776 E.), Lengede (mit 683 E.), Söhlde (mit 948 E.) und Bettrum (mit 677 E.), Pfarrdörfer. — Die nachfolgenden hildesheimschen Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich stehen unter dem Amte **Erichsburg** im Fürstenthum Göttingen und demnach auch gerichtlich in zweiter Instanz unter dem Obergerichte zu Göttingen; nämlich: **Hunnesrück**, altes, übrigens ganz verfallenes Schloß und ehemaliges Amthaus mit k. Domäne, auf einem hohen Felsen, in der Gegend von Einbeck. Hun-

nesrück gehörte zu der Grafschaft der alten Grafen von Dassel, die, weil ihre Besitzungen in dem rauhen Sollingerwalde lagen, auch Raugrafen genannt wurden, und deren Letzter, Graf Simon († 1329), das Schloß Hunnesrück und die Stadt **Dassel** (sie ist amtssässig, jedoch der Sitz eines Amtsgerichts, liegt in einem tiefen Thale an der Spüling, hat Blankschmieden, beträchtliche Leinweberei, wichtigen Leinwandhandel und eine bedeutende [jährlich 6- bis 7000 Ctr. Gußwaaren und 1200 Ctr. Stangeneisen liefernde] Eisenhütte, und zählte 1852, das Gut Juliusburg mitgerechnet, 1643 E.) an das Hochstift Hildesheim verkaufte. **Markoldendorf**, Mfl. an der Ilme, mit einer Linnenlegge, vielen Bleichen, starkem Garn- und Leinwandhandel, bedeutender Leinweberei, Eisenbergbau u. 1063 E. (im J. 1852). Auf der andern Seite der Ilme liegt **Oldendorf**, Pfd. mit der Bruchmühle u. 510 E. **Sievershausen** (nicht mit dem gleichnam. geschichtl. merkw. D. im Lüneburgschen zu verwechseln), Pfd. mit 1667 E., das Gut Friedrichshausen mitgerechnet. Die Pfarrdörfer Mackensen, Amelsen und Ellensen, mit resp. 836, 450 u. 369 E. — Die nachfolgenden, gleichfalls hildesheimschen Oertern, oder die 4 hildesheimschen Aemter Wohldenberg, Liebenburg, Salzgitter und Wöltingerode stehen in gerichtlicher Hinsicht, nicht unter dem Obergerichte zu Hildesheim, sondern unter dem **Obergerichte** zu Goslar; nämlich: † **Wohldenberg** oder Woldenberg, altes Schloß und Amtssitz, zugleich Sitz eines Amtsgerichts, auf einem hohen Berge unweit der Innerste, zwischen Hildesheim und Bockenem, bildet ein Zubehör des Dorfes und der k. Domäne **Sillium**, zusammen mit 588 E., und ist eingepfarrt nach **Holle**, Mfl. mit 905 E. Das Amt Wohldenberg war vor Zeiten eine Grafschaft, die, nach dem Aussterben der Grafen, durch den Bischof Otto II. mit dem Hochstift Hildesheim vereinigt wurde. **Derneburg**, ehemal. Cistercienser-Mönchskloster, welches Georg IV. als k. Domäne seinem hannov. Minister, dem Erb-Landmarschall Grafen von Münster, schenkte und ein sehr stattliches Gebäude ist, mit ehemal. Klosterkirche, Ländereien (zum Werthe von 12,000 Thlrn. jährlichen Ertrages), den Vorwerken Astenbeck und Ernst u. 242 E. Derneburg liegt in romantischer Gegend an der Hildesheim-Halberstädtschen Straße, zwischen Wohldenberg und Hildesheim. **Sehlde** oder Sehle (mit, nebst Wallmerhole, 1025 E.), Groß-Heere (mit 658 E.), Groß-Elbe (mit 618 E.), Hackenstedt (mit 557 E.), Heersum (mit 569 E.) und Wartjenstedt (mit 325 E.), Pfarrdörfer. — † **Liebenburg**, Pfd. und Sitz der Aemter Liebenburg und Salzgitter, auch Sitz eines Amtsgerichts für diese beiden Aemter, in der Nähe der Hildesheim-Halberstädtschen Straße, zwischen Hildesheim und Goslar, mit altem Schloß (Amtssitz), einer k. Domäne u. 797 E. **Grauhof** (auch St. Georgskloster) und **Riechenberg**, Klostergüter, herrührend von ehemal. Augustiner-Mönchsklöstern, in der Nähe von Goslar, mit resp. 142 u. 124 E. **Othfresen**, Pfd. und Poststation zwischen Goslar und Hildesheim, 1¼ M. von Goslar, mit 869 E. **Döruten**, Pfd. mit Eisenhütte u. 594 E. Die Pfarrdörfer Jerstedt und Lewe, mit resp. 832 u. 825 E. **Alten-Wallmoden**, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit dem gräflich v. Wallmodenschen Rittergute Wallmoden u. 557 E. — † **Salzgitter**, dessen Amtssitz in Liebenburg ist, Wfl. und Poststation, mit 1806 E. (im J. 1852), einer chemischen Fabrik, welche Magnesia u. dgl. m. bereitet, und der zwischen Hannover und Braunschweig gemeinschaftlichen Saline Liebenhalle (eigentlich Salzliebenhalle), welche jährlich gegen 11,000 Ctr. Salz liefert. In der Nähe ist 1850 in einer Tiefe von 730 F. ein reiches Steinsalzlager erbohrt worden. **Ringelheim**, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, an der Innerste, zwischen Salzgitter und Goslar, mit 334 E. und einem ehemal. reichen, 919 oder 921 gestifteten Benediktiner-Mönchskloster, längst jedoch zu einem Schlosse eingerichtet, welches, mit dem Rittergute Ringelheim (mit 447 E.), dem Grafen von der Decken gehört. **Kniestedt**, D. im Kirchspiel Salzgitter, mit 3 gräflich v. Münsterschen Gütern u. 558 E. Gitter am Berge, D. ebenfalls nach Salzgitter eingepfarrt, mit 529 E. Die Pfarrdörfer Flachstöckheim (bisher Sitz eines Patrimonialgerichts) und Groß-Flöthe, mit resp. 496 u. 682 E. — † **Wöltingerode**, ehemaliges, aus einem gräflich Woldenbergschen Schlosse entstandenes Cistercienser-Mönchskloster, jetzt Klostergut und Sitz eines Amtes und eines Amtsgerichts, mit 251 E. **Wiedelah**, Pfd. und bisher Sitz eines Domänenamtes, unweit der Ocker, mit k. Domäne u. 779 E. **Vienenburg**, Pfd. und bisher Sitz eines Domänenamtes, an der Harz-Eisenbahn (s. Einl. zu Deutschland), mit Eisenbahnhof, k. Domäne, einem v. Königschen Rittergute u. 1273 E. Immenrode, Pfd. mit k. Domäne u. 755 E. Dorstadt und Heiningen, Kirchdörfer und ehemalige Nonnenklöster. Bei dem Pfarrdorfe Burgdorf (mit 696 E.) stand die von den Kaisern aus dem sächs. Hause, wie auch von Conrad I. häufig bewohnte kaiserliche Pfalzburg Werla. **Schladen**, Pfd. und bisher Sitz eines Domänenamtes, unweit der Ocker und an der Werne und Harzbahn (s. Einl. zu Deutschland), mit Eisenbahnhof, Telegraphenbureau, k. Domäne, Dampfmaschinenfabrik u. 1329 E.

2. Die ehemalige Reichsstadt Goslar, welche durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 an Hannover kam, von 1807 an zum k. westphälischen Okerdepartement gehörte und 1813 an Hannover zurückfiel, worauf sie mit dem Fürstenthum Hildesheim vereinigt wurde. Sie wurde 922 von Heinrich dem Vogelsteller gegründet. **Goslar**, St. und Sitz eines kleinen Obergerichts, eines Amtsgerichts, eines Stadtmagistrats und des k. hannov. und herzogl. braunschw. Communion-Bergamts (worüber weiter unten das Nähere bemerkt werden wird), am Fuße des Rammelsberges und an der Gose, die nicht weit von hier in die Ocker fällt, südöstlich u. 5 M. von Hildesheim, südlich u. 5½ M. von Braunschweig und westlich u. 5 M. von Halberstadt, mit (nach der Zählung von 1852) 7755 E., welche ein, unter dem Namen Gose bekanntes und beliebtes Bier brauen, zahlreiche, mit dem Bergbau

in Verbindung stehende, auch andere Fabriken unterhalten, bedeutende Kupferschmiederei, Wollhandel u. s. w. treiben. Es sind hier 4 Pfarrkirchen, 3 Hospitäler, nebst einer Versorgungsanstalt für Töchter aus dem höhern Bürgerstande in dem ehemal. Kloster Neuwerk, eine latein. Schule, ein Kornmagazin und auf dem Marktplatz ein, mit eingehauenen Bildnissen alter Kaiser verziertes Gebäude (die Wohrd genannt), welches einen Theil der alten Kaiserburg ausmachte, worin die Kaiser, namentlich Heinrich IV., oft Hof hielten. Auf dem Wall ist der Zwinger, ein in einen öffentlichen Vergnügungsort umgeschaffener Thurm mit ungeheuer dicken Mauern, und vor den Thoren die Klus oder Clause, ein 60 F. hoher Sandsteinfelsen mit einem hineingehauenen Zimmer. Zahlreich waren in Goslar die jetzt eingegangenen Klöster, unter ihnen das von Heinrich III. 1040 gestiftete und die kaiserl. Kapelle genannte Augustinerkloster zu St. Simon und St. Judas (Judas Verfasser der Epistel), und das von dem nämlichen Kaiser und seiner Gemahlin Agnes gegründete Reichsstift zum Petersberge, das Frankenbergsche Kloster u. s. w. Mit der alten ehrwürdigen Domkirche, die ihrer Baufälligkeit wegen abgebrochen und von der nur eine kleine Kapelle (wo die ehemal. Dom-Merkwürdigkeiten, als der Opferaltar des sächs. Götzen Krodo, die alten Glasmalereien u. s. w. aufbewahrt werden) stehen geblieben ist, ist das vorzüglichste Denkmal aus dem Mittelalter in Goslar verschwunden. Eine halbe Meile von der Stadt sind Schieferbrüche, welche namentlich auch Schiefertafeln liefern. Das **Communion-Bergamt**, welches in Goslar, und zwar in dem sog. Communion-Zehnten daselbst, seinen Sitz hat, steht abwechselnd unter dem königl. hannoverschen und dem herzogl. braunschweigschen Directorium, und zwar so, daß das hannoversche Directorium (die k. Berghauptmannschaft in Clausthal) in den Jahren mit geraden Zahlen (z. B. 1856), und das braunschweigsche Directorium (die herzogl. Berg- und Hüttendirection in Braunschweig) in den Jahren mit ungeraden Zahlen (z. B. 1857) zuständig ist. Das Communion-Bergamt ist gegenwärtig nur noch eine Verwaltungsbehörde, wogegen es bisher in seinem Bezirke, neben dem Administrativwesen, auch die Civil- und Strafrechtspflege wahrzunehmen hatte (in letzterer Hinsicht mit der Befugniß, bis zu 14tägiger Gefängnißstrafe oder einer Geldstrafe von 10 Thlrn. zu erkennen), und im Uebrigen unter der Justizkanzlei zu Göttingen (d. h. in Justizsachen) stand. Gegenwärtig sind seine richterlichen Functionen an das Amtsgericht in Goslar (dessen zweite Instanz das dortige Obergericht bildet) übergegangen. Der Bezirk des Communion-Bergamtes (bei der vorletzten Zählung mit 107 Wohngebäuden u. 759 E.) umfaßt folgende Berg- und Hüttenorte: Vor dem Rammelsberge, Bergort mit 28 E.; Auf dem Stollen, Bergort mit 12 E., und **Ocker** oder Communion-Ocker, Hüttenort, mit der wichtigen Silberhütte, Frau Marien Saigerhütte, einer Goldscheidungs- und einer Messinghütte, einem Kupferhammer u. 556 E.; der schon erwähnte Communion-Zehnten (bei der vorletzten Zählung mit 3 E.) und der Vitriolhof in Goslar: sie alle auf **hannoverschem** Gebiet; — sodann Frau Sophien Hütte bei Langelsheim (mit, nebst der Pottaschenhütte, 33 E.) und die Herzog Juliushütte bei Astfeld, welche Silber, Blei, Zink, Pottasche und Schwefel liefern; ferner Juliushalle, Salinenort bei Harzburg, mit 43 E. (die hiesige Saline, welche 5000 Ctr. Salz jährlich lieferte, ist als solche jetzt eingegangen, und wird nur noch zu Soolbädern rc., benutzt), und endlich die Eisenhütte, genannt Teichhütte, bei Gittelde, mit der Frischhütte, genannt Neuehütte, bei Badenhausen, u. 18 E. Der jährliche reine Ertrag des Communionharzes beträgt 40,000 Thlr., wovon Hannover $\frac{4}{7}$ und Braunschweig $\frac{3}{7}$ erhält.

3. Das Fürstenthum Göttingen (32,₉₀₂ Q.M. und 1852 mit 121,866 E.), enthält: †**Göttingen**, St. und Hauptort des Fürstenthums, Sitz eines großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, eines Stadtmagistrats und des Amtes Göttingen, am Fuße des Hainberges und an der neuen Leine, einem aus dem Flusse Leine abgeleitet. Kanal, südlich u. 14 M. von Hannover, südwestlich u. 13 M. von Braunschweig und nordöstlich u. 6 M. von Cassel, mit mancherlei und zum Theil wichtigen Fabriken, überhaupt mit regem Gewerbfleiße u. 11,099 E. (im J. 1852). Am wichtigsten aber ist Göttingen durch seine berühmte Universität (1734 gestiftet und 1737 eingeweiht, und 1852 mit 677 Studenten), die mit den trefflichsten Hülfsanstalten ausgestattet ist, worunter die herrliche, durch ihre musterhafte Einrichtung ausgezeichnete Bibliothek von 360,000 Bänden, 5000 Handschriften u. s. w., den ersten Rang einnimmt, während der botanische Garten in jeder Beziehung mit den bedeutendsten der Art in Europa wetteifert und die Sternwarte aufs reichste ausgestattet ist; wie denn auch die wissenschaftlichen und Kunstsammlungen höchst sehenswerth sind. Außer der Universität ist hier eine k. Societät der Wissenschaften, ferner ein Gymnasium, eine Entbindungslehranstalt, eine Thierarzneischule, ein Werkhaus für Polizeigefangene u. s. w. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das neue, 1837 eingeweihte Universitätsgebäude an dem, mit einer Bildsäule Wilhelms IV. gezierten Neumarkte, das neue anatomische Theater, das Entbindungshaus, das Bibliothekgebäude, die schöne Sternwarte, das Museum, die Reitbahn, das Treibhaus im botan. Garten. Göttingen hat eine Linnenlegge und treibt wichtigen Leinwandhandel, und bekannt und beliebt sind die Göttinger Mett- oder Schlackwürste und Zwiebäcke. Auf einem Hügel der Göttinger Feldmark (auf dem Hagen genannt), stand vor Zeiten die kaiserliche Pfalz Grone, wo sich die sächs. Kaiser von Otto I. an häufig aufhielten. Die älteste Nachricht von Göttingen findet man in Urkunden aus den Jahren 950 und 960. Zum Amte Göttingen gehören namentlich: **Weende**, Pfd. und bisher Sitz eines Klosteramtes, in der Nähe von Göttingen, mit ehemal., um 1300 gestifteten Nonnenkloster, jetzt k. Kloster-Domäne, Tuch-, Tabaks- und Papierfabrik u. 1361 E. **Grone** oder Grohnde, Pfd. nahe bei Göttingen, mit einer

Erziehungsanstalt für Söhne aus höheren Ständen u. 1066 E. **Mengershausen,** Pfd. in der Nähe von Göttingen, mit 356 E. und dem Wirthshause Rasemühle. **Geismar,** Pfd. mit 885 E. und den, von den Göttinger Studenten häufig besuchten Wirthshäusern Garten- u. Landwehrschenke, nebst der Stegemühle. Die Pfarrdörfer Herberhausen und Roßdorf, mit resp. 498 u. 951 E. — † **Friedland,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, nicht sehr fern von Göttingen, mit 354 E. Mariengarten, k. Kloster-Domäne, herrührend von einem ehemal. Nonnenkloster, mit 51 E. Die Pfarrdörfer Großen-Schneen (mit 821 E.) und Lütjen-Schneen oder Klein-Schneen (mit 508 E.). **Reiffenhausen,** Pfd. mit 707 E. und der Klippmühle. — † **Bovenden,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Kleinen Weende und unweit der Leine, nördlich u. 1 M. von Göttingen, mit besuchten Märkten, Leinweberei, Garnhandel u. 1716 E. (im J. 1852). Eine halbe Stunde von hier liegt das, zu einem besuchten Vergnügungsorte dienende anmuthige Thal Mariaspring, und in dessen Nähe das alte, jetzt verfallene Schloß **Plesse,** welches seit 1016 dem Bisthum Paderborn gehörte und später einer Herrschaft den Namen gab, deren Besitzer 1567 ausstarben, worauf das Gebiet von Hessen-Cassel in Besitz genommen, aber 1816 an Hannover abgetreten wurde, zugleich mit dem ehemal. Amte Neuengleichen, dessen Name von zwei, jetzt gänzlich verfallenen Bergschlössern herrührt, die einander gegenüber liegen und wegen der Uebereinstimmung der Berge, worauf sie standen, in der Höhe und Form, die Gleichen genannt worden sind (vergl. S. 346). Die Pfarrdörfer Lenglern und Harste, mit resp. 688 u. 659 E. **Eddigehausen,** Pfd. mit 474 E., 6 Mühlen und dem Landgute Deppoldshausen. — † **Nörten** oder Northen, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Leine, nördlich u. 1¼ M. von Göttingen, mit (nach der Zählung von 1852) 1187 meist kathol. E., einem, St. Petri benannten ehemal. kathol. Collegiatstift (welches unter dem Erzbischof von Mainz stand), einem Waisenhause, der sog. Vorstadt Caroline und den Rittergütern Vorder- und Hinterhaus Hardenberg. Nörten gehörte bisher unter das nunmehr eingegangene adlige Gericht Hardenberg, und in der Nähe liegen auf einem ziemlich hohen Berge die Ruinen des alten Schlosses **Hardenberg,** sowie unten im Thal das neue Schloß dieses Namens, mit geschmackvollen Garten- und Parkanlagen. **Marienstein,** Pfd. mit 263 E. und einer k. Klosterdomäne, herrührend von einem, von dem Erzbischofe Rothard von Mainz 1108 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. Die Pfarrdörfer Bühle und Hillerse, mit resp. 351 u. 463 E. — † **Nordheim,** St. und Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtsgerichts und eines an die Stelle des hiesigen bisher. Stiftsamtes getretenen Amtes, an der Ruhme, nördlich u. 2¼ M. von Göttingen, Poststation zwischen Göttingen und Einbeck, mit ausgezeichneter und berühmter Schuhmacherei, ansehnlichen Gerbereien, Lederfabriken, Tabaksbau, Weberei, Schwefelquelle in der Nähe, Holzhandel, Sägemühlen u. 4679 E. (im J. 1852). Das hiesige ehemal. Stift oder Kloster St. Blasii wurde 1051 von Otto Herzog von Bayern, einem gebornen Grafen von Nordheim, für Mönche und Nonnen des Benediktinerordens gestiftet. Die Nonnen mußten jedoch 1234, auf Befehl des Herzogs Otto des Kindes, das Kloster verlassen. Die in der Geschichte Hannovers erwähnten mächtigen Grafen von Nordheim stammten von dem Grafen Hermann, einem Neffen Kaiser Otto's I., her. **Höckelheim,** Pfd. mit 431 E. und k. Domäne, ehemal., 1242 gestiftetes adl. Jungfrauenkloster, welches zu der Herrschaft Plesse gehörte und wo das von Plessesche Erbbegräbniß war. **Wiebrechtshausen,** Pfd. mit 121 E. und einer k. Kloster-Domäne, herrührend von einem 1030 gestifteten Benediktiner-Nonnenkloster. Imbshausen, Pfd. mit einem von Strahlenheimschen Rittergute u. 641 E. **Holtensen,** Pfd. mit 736 E. und der k. Domäne Brunstein. Die Pfarrdörfer Edesheim und Elvershausen, mit resp. 839 u. 694 E. — † **Moringen,** St. und Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtsgerichts und eines (bisher Amt Moringen-Hardegsen genannten) Amtes, in einer angenehmen Gebirgsgegend am Morbache, zwischen Bovenden und Einbeck, mit einem allgem. polizeil. Werkhause für männliche Gefangene (in dem, 1732—1745 auf Kosten der Calenbergschen Landschaft erbauten Waisenhause), Papiermühle, Steinbrüchen in der Nähe u. 1611 E. (im J. 1852). Hierher eingepfarrt ist auch das Dorf Oberdorf-Moringen oder Moringen-Oberdorf, mit 571 E. **Fredelsloh,** Pfd. mit 1000 E., einem Forsthause und einem ehemal., 1137 von dem Erzbischofe Albrecht I. von Mainz gestifteten Augustiner-Mönchs- und Nonnenkloster. Trögen, Pfd. mit 268 E. Hierher eingepfarrt ist Uessinghausen, D. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit Rittergut u. 219 E. **Hardegsen,** St. (bisher selbstständig, seit 1852 aber amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, an der Espelde, mit einer Linnenlegge, vorzüglicher Lederfabrikation, Leinweberei, Schuhmacherei u. 1155 E. (im J. 1852). Die Stadt liegt zum Theil auf Felsen, wie denn die Häuser in der Burgstraße Keller haben, die in Felsen gehauen sind. In dem hiesigen alten Schlosse starb Otto der Quade 1394, eben so 1589 Herzog Wilhelm der Jüngere, der meistens hier wohnte. Gladebeck, Pfd. mit 713 E. — † **Erichsburg,** k. Domäne und Sitz eines Amtes, welches an die Stelle des bisherigen Amtes Erichsburg-Hunnesrück getreten ist, mit einem, in den Jahren 1525 bis 1530 von dem Herzoge Erich I. von Calenberg erbauten Schlosse u. 152 E. (Die zu diesem Amte gehörenden hildesheimschen Oerter Hunnesrück, Dassel, Markoldendorf, Oldendorf, Sievershausen, Mackelsen, Amelsen und Ellensen s. unter Fürstenthum Hildesheim.) — † **Reinhausen,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, mit k. Domäne, wichtigen Sandsteinbrüchen u. 661 E. **Bremke,** Pfd. mit 954 E. und 5 Rittergütern der Familie von Uslar-Gleichen. Zwei andere Güter dieser Familie sind bei Gelliehausen (Pfd. mit 542 E.) und Wöllmarshausen (D. mit 406 E.). Die Pfarrdörfer Groß-Lengden und Klein-Lengden, mit resp. 598 u.

335 E. Beim letztgenannten Orte ist eine Papiermühle. — † **Adelebsen,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, zwischen Göttingen und Münden, mit 1254 E. (im J. 1852), verfallenen Burgen, Linnenlegge, Tabaksbau und einem v. Adelebsenschen gleichnam. Rittergute (mit 139 E.) in der Nähe. **Bursfelde,** Klostergut (bisher Sitz eines Klosteramtes, mit 131 E.), vormals eins der berühmtesten Benediktiner-Mönchsklöster Deutschlands, im Anfange des 12. Jahrh. von dem Grafen Heinrich dem Dicken von Nordheim gestiftet. Uebrigens besteht es als luther. Mannsstift noch fort. Barterode, Pfd. mit 761 E. Eberhausen, D. mit Papiermühle u. 277 E. — † **Uslar,** St. (bisher selbstständig, seit 1852 amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, an der Aale und am Sollingerwalde, nordwestlich u. 3 M. von Göttingen, mit 2263 E. (im J. 1852), dem Stammhause der adl. Familie von Uslar (-Gleichen), einer Linnenlegge, starker Leinweberei, großen Bleichen, einer Pfeifenfabrik und der k. Sollinger Eisenhütte, nebst einem Gußstahlwerke, in der Nähe. Schoningen, Pfd. mit 880 E. **Bodenfelde,** Mfl. (eigentlich nur Pfd.) an der Weser, mit Steinschleiferei, Papiermühle, unbenutzter Salzquelle u. 1206 E. **Nienover,** k. Domäne und bisheriges Amthaus (als Sitz des nunmehr eingegangenen Amtes Nienover-Lauenförde), auf einem Berge, mit 398 E., Polirmühlen, Glasschleiferei und der wichtigen Spiegelhütte Amelith unten im Thale. **Lauenförde,** Pfd. oder Mfl. an der Weser, mit Zollerhebungsstelle u. 729 E. Die Pfarrdörfer Schönhagen und Wahmbeck, mit resp. 864 u. 687 E. — † **Dransfeld,** St. (bisher selbstständig, seit 1852 amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, zwischen Göttingen und Münden, mit Postspedition, Basaltbrüchen in der Nähe u. 1520 E. (im J. 1852). Hemeln, Pfd. mit Glashütte am Bramwalde u. 721 E. Jühnde, Pfd. mit freiherrl. von Groteschem Rittergut u. 612 E. Die Pfarrdörfer Bühren und Oberscheden, mit resp. 628 u. 602 E. Niederscheden, D. mit 367 E. — † **Münden,** St. und Sitz eines Stadtmagistrats und eines Amtsgerichts, an der Werra und Fulda, welche hier nach ihrer Vereinigung die Weser bilden, in höchst romantischer Lage von waldigen Bergen umgeben, zwischen Göttingen und Cassel, mit Leder-, Steingut-, Cöllnischwasser- und Tabaksfabrikation, überhaupt mancherlei Industrie, Speditionshandel (gegen ½ Mill. Ctr. Güter wurden bisher hier jährlich spedirt), lebhafter Flußschifffahrt, guten Steinbrüchen und Braunkohlengruben in der Nähe, einer Linnenlegge und Legge-Inspection, einer latein. Schule u. 5279 E. (im J. 1852). Im J. 1626 wurde die Stadt von Tilly mit Sturm eingenommen, wobei nicht nur viele ihrer Bürger ums Leben kamen, sondern sie auch einen auf 3½ Tonnen Goldes (damals eine sehr beträchtliche Summe) geschätzten Schaden litt. Als sie nun von einem Casseler Bürger 50 Thlr. lieh, um den kaiserl. Soldaten einen Theil der geraubten Urkunden abzukaufen, mußte sie dem Darleiher für diese kleine Summe sämmtliche Rathskassen verpfänden. Münden ist auch der Sitz eines Amtes, zu dem namentlich gehören: **Hedemünden,** St. an der Werra, mit einer Linnen-Nebenlegge, starkem Flachsbau, Leinwandhandel u. (im J. 1852) 911 E. **Landwehrhagen,** Pfd. mit Rittergut u. 750 E. Treffen 1758. Sichelnstein, D., wo ehemals ein Schloß war, welches Herzog Otto der Quade 1370 aufs Neue befestigen ließ, als er Hessen angriff, wogegen der Landgraf Hermann von Hessen diesem Schlosse gegenüber ein anderes baute, welches er Sensenstein nannte. Hilwartshausen, k. Kloster-Domäne, herrührend von einem ehemal., um 970 gest. Nonnenkloster. — † **Westerhof,** D. und Sitz eines Amtsgerichts (welches jedoch nicht unter dem Göttinger, sondern unter dem Osteroder Obergericht steht), mit k. Domäne u. 672 E. Düderode, Pfd. mit Rittergut, Ziegelei u. 708 E. Kalefeld, Pfd. mit 933 E. **Echte,** Pfd. mit Postspedition u. 902 E. Willershausen, Pfd. mit Armenhaus u. 430 E. Oldershausen, D. mit Rittergut u. 362 E.

4. Das Fürstenthum Grubenhagen (13,355 Q.M. und 1852 mit 76,091 E., wobei jedoch in beider Hinsicht das Untere Eichsfeld mitgerechnet ist), welches seinen Namen von dem jetzt verfallenen Schlosse Grubenhagen in der Gegend von Einbeck hat, und erst ein besonderes Fürstenthum unter Heinrich dem Wunderlichen († 1322, Sohn Albrechts des Großen und Enkel Otto's des Kindes) wurde, der es auf seine Nachkommen vererbte, die 1596 mit Philipp II. ausstarben. Hierher gehören: † **Einbeck** oder Eimbeck, Hauptstadt des Fürstenthums, Sitz eines Stadtraths, eines Amtes und Amtsgerichts (welches übrigens nicht unter dem Osterorder, sondern unter dem Göttingener Obergerichte steht), an der Ilme und unweit der Leine, nördlich u. 4½ M. von Göttingen und südlich u. 9 M. von Hannover, mit 5439 E. (im J. 1852), den, übrigens jetzt dem Aussterben geweihten Mannsstiftern St. Alexandri (im 11. Jahrh. gest.) und beatae Mariae Virginis (gegen Ende des 13. Jahrh. von Heinrich dem Wunderlichen gegründet), mehreren Kirchen, worunter die Alexanderkirche mit den Grabmälern der alten Herzoge von Grubenhagen, mehreren Hospitälern, Armen- und Waisenhaus, latein. Schule, Linnenlegge, Bleichen, Marktschuhmacherei und überhaupt viel Industrie, besonders in Leinwand. Vormals hatte die Stadt das volle Münzrecht. In der Nähe liegt das k. Domänengut und Jagdschloß **Rotenkirchen,** und eine Viertelstunde davon hat auf einem, Grubenhagen genannten Berge das oben erwähnte Schloß Grubenhagen gestanden, von dem übrigens noch einige Trümmer vorhanden sind. Es gehörte ursprünglich dem adligen Geschlecht von Gruben, wurde aber schon im 13. Jahrh. als verwirktes Lehn eingezogen und von mehreren Herzogen, Nachkommen Heinrichs des Wunderlichen, bewohnt. **Salzderhelden,** Mfl. und bisher Sitz des jetzt mit dem Einbecker verein. Amtes Grubenhagen, an der Leine, mit altem Schloß, einem Salzwerke (14,000 Ctr. jährl.) u. 1176 E. (im J. 1852). **Sülbeck,** D. mit einem Salzwerke, welches noch ergiebiger als das in Salzderhelden ist, u. 532 E. Stöckheim, Pfd. mit 460 E. Hierher eingepfarrt ist Hollenstedt, D. mit 716 E. — † **Osterode,** St. und Sitz eines großen Ober-

gerichts und eines Amtsgerichts, eines Stadtmagistrats und Amtes, an der Söse und am Fuße des Harzes, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Göttingen und südwestlich u. 1½ M. von Clausthal, ist die wichtigste Fabrikstadt des Königreichs und hat (nach der Zählung von 1852) 5504 E., von denen 2000 mit Woll- und Baumwollspinnerei und Weberei beschäftigt und worunter auch viele Leinweber, Nagelschmiede und Verfertiger von Holzwaaren, namentlich von Wassereimern, sind. Es ist hier eine Linnenlegge, eine latein. Schule (an der mehrere Jahre der berühmte Philolog Wolff Lehrer war), ein 1713—1723 erbautes steinernes Kornmagazin-Gebäude, welches 12,000 Malter fassen kann und wo die Berg- und Hüttenleute des sog. einseitigen Harzes den Himten Roggen, der Marktpreis mag so hoch sein wie er wolle, jederzeit zu ⅔ Thlr. erhalten können, und ein altes Schloß, wo mehrere Herzoge von Braunschweig-Lüneburg gewohnt haben und früher der Sitz des Fürstenthums Grubenhagen war. Die Pfarrdörfer Dorste (mit 1193 E.), Schwiegershausen (mit 962 E.), Eisdorf (mit 824 E.) und Nienstedt (mit 265 E.). Nach Nienstedt eingepfarrt ist das große Dorf Förste, mit 1183 E. Zum Amte Osterode gehört auch die Ortschaft Freiheit oder Amtsfreiheit, mit den Trümmern einer alten Burg, welche der Stammsitz der längst ausgestorbenen adligen Familie von Osterode gewesen sein soll, u. 1320 E. — † **Herzberg,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Sieber, mit Gewehrfabrikation und überhaupt mancherlei Industrie u. (nach der Zählung von 1852) 3472 E. Der Ort liegt am Fuße eines Berges, auf dem ein Schloß steht, welches Heinrich der Löwe 1157 gegen Güter in Schwaben, die ihm seine erste Gemahlin Clementia zugebracht hatte, von Friedrich Barbarossa eintauschte und später der gewöhnliche Wohnsitz der Herzoge von Grubenhagen war. Pöhlde, Pfd. mit ehemaligem von Kaiser Otto I. 952 gestifteten Prämonstratenser-Nonnenkloster u. 1261 E. **Scharzfeld,** Pfd. in unmittelbarer Nähe des alten Schlosses und Amtssitzes Scharzfels (s. folg. Amt), mit 991 E. Die Pfarrdörfer Hattorf und Hörden, mit resp. 1711 u. 658 E. — † **Scharzfels,** verfallenes Bergschloß und Amtssitz (das nach Scharzfels benannte Amtsgericht ist in Lauterberg) auf einem 80 F. sich erhebenden großen Felsen, so daß man zum Schloß nur vermittelst einer hohen steinernen Treppe gelangen kann, mit einem sehr tiefen Brunnen. Im unteren Schlosse waren Baracken an die Mauer gebaut, das Schloß war mit dem nöthigen Geschütz versehen und hatte eine kleine Besatzung mit einem Commandanten. Im 7jährigen Kriege aber, 1761, ward es von den Franzosen nach zehntägiger Beschießung erobert und bald nachher in Brand gesteckt. Friedrich Barbarossa überließ das Schloß zugleich mit Herzberg an Heinrich den Löwen; ursprünglich hatte es dem Erzstift Magdeburg gehört. Wenn man von dem Schloßberge nordwärts hinan durch ein enges Thal und dann wieder hinabgeht, gelangt man zu der berühmten Scharzfelder Höhle, die eigentlich aus 5 hinter einander liegenden Höhlen besteht und auch Einhornshöhle genannt wird. **Lauterberg,** Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, am Fl. Oderflusse, mit Kupfer- u. Eisengruben u. 3745 E. (im J. 1852), worunter viele Blank-, Nagel- u Pfannenschmiede. **Barbis,** Pfd. mit Fabr., Ziegelhütte u. 1098 E. Bartofelde, Pfd. mit 582 E. Hierher eingepfarrt ist Osterhagen, D. mit 525 E. **Königshütte** (eine der schönsten und wichtigsten Eisenhütten des Königreiches, welche 1839 über 34,000 Ctr. Eisen und Stahl lieferte und einen reinen Gewinn von mehr als 20,000 Thlrn. abwarf), bisher zur Berghauptmannschaft Clausthal gehörig, ist bei der neuen Organisation in den Bezirk des Amtes Scharzfels gezogen worden. — † **Radolfshausen,** k. Domäne und Sitz eines (unter dem Göttingener Obergericht stehenden) Amtsgerichts, bildet einen Bestandtheil des Pfarrdorfes **Ebergötzen,** mit 955 E. Die Pfarrdörfer **Waake** (mit gräfl. v. Wangenheimschem Rittergute u. 813 E.) und **Landolfshausen** (mit 628 E.). — Das nachfolgende Amt Elbingerode gehört zwar administrativ zur Berghauptmannschaft Clausthal, jedoch geschichtlich nicht zum eigentlichen Harze, sondern zum Fürstenthum Grubenhagen, wie denn auch gerichtlich unter das Obergericht zu Osterode. Also: † **Elbingerode,** St (amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, an der Bode, 1623 F. über der Ostsee, ostnordöstlich u. 4½ M. von Osterode, mit 3147 E. (im J. 1852), wichtigen Eisengruben, bedeutendem Holzhandel und einer k. Merinoschäferei. Hier wurde 1771 die erste Industrieschule in Deutschland errichtet. In der Nähe sind verschiedene Eisenwerke, darunter die Rothe Hütte, die wichtigste am Harz, welche jährlich über 50,000 Ctr. Roheisen, 20,000 Ctr. Stabeisen, 1200 Ctr. Zaineisen und etwas Blech liefert, mit 2 Hochöfen, Hammerwerken und den dazu gehörenden Eisenhammer und Blechhammer zu Mandelholz und Elend. **Botfeld,** an der warmen Bode, wo Kaiser Heinrich III. 1056 starb und die Kaiser häufig sich aufhielten, um sich in dem angrenzenden Forste mit der Hirschjagd zu belustigen: sie hatten in der Nähe eine kaiserliche Burg, deren Trümmer bei Königshof noch zu sehen sind. — Ebenfalls grubenhagisch ist **Catlenburg,** k. Domäne und einen Bestandtheil bildend der Dorfgemeinde Duhm, im Amte Lindau, mit Pfarrkirche u. 623 E. Das hiesige ehemalige, später mit dem Lindau'schen vereinigte Amt war vor Zeiten eine Grafschaft, deren Besitzer aber schon 1107 ausstarben mit dem Grafen Dietrich III., der sein Schloß Catlenburg in ein Augustiner-Nonnenkloster umgewandelt hatte. Jenes liegt auf einem Berge, an der Ruhme.

5. Das Untere Eichsfeld, welches schon im Mittelalter dem Hause Braunschweig gehörte, indem Otto das Kind es von der Aebtissin Gertrude zu Quedlinburg für 500 Mark Silbers erkaufte und auf die Herzoge von Grubenhagen vererbte, von denen es aber 1334 an Kurmainz verpfändet und 1692 von der braunschweig-lüneburgschen Linie gänzlich überlassen wurde. Durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 kam es mit dem Obern Eichsfelde an Preußen, welches dasselbe 1813 an Hannover überließ. Es ward früher auch die Mark Duderstadt genannt (wegen Flächeninhalt und Be-

völkerung s. Grubenhagen) und enthält: † **Duderstadt**, St. und Hauptort des Untern Eichsfeldes, Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtes und eines Amtsgerichts, an der Hahle, östlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Göttingen und westlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Nordhausen, mit einem Ursuliner-Nonnenkloster, einer latein. Schule, einer Linnenlegge, Woll-, Lein- und Bandweberei, Hopfen- und Tabaksbau, besuchten Pferdemärkten u 4280 E. (im J. 1852). Teistungenburg, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, eine halbe Stunde von Duderstadt. Breitenberg, D. und bisher Sitz einer Voigtei, nach Duderstadt eingepfarrt, mit 465 E. Die Dörfer Hilkerode und Werxhausen, mit resp. 800 u. 648 E. Die Pfarrdörfer Nesselröden (mit 1442 E.), Seulingen (mit 1351 E.) und Obernfeld (mit 870 E.). — † **Lindau**, Pfd. oder Mfl. an der Ruhme, Sitz eines Amtsgerichts und eines Amtes, welches bisher den Namen Catlenburg-Lindau führte (s. oben Catlenburg unter Grubenhagen), mit 1441 E., beträchtlicher Leinweberei, einer k. Domäne, einem Rittergute und der sog. Mordmühle. Bilshausen, Pfd. an der Ruhme, mit 1370 E. Die Dörfer Bodensee und Wachenhausen, mit resp. 866 u. 544 E. Die Pfarrdörfer Wulften (mit 1144 E.), Gillersheim (mit 841 E.) und Berka (mit 726 E.). Das zu diesem Amte gehör. Dorf Duhm mit der Domäne Catlenburg s. am Schluß der Beschreibung des Fürstenthums Grubenhagen. — † **Gieboldehausen**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Ruhme, nördlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Duderstadt, mit 2256 E. (im J. 1852). Die Pfarrdörfer Rüdershausen (mit 967 E.), Rhumspringe (mit 755 E.) und Rollshausen (mit 696 E.). **Seeburg**, Pfd. an einem fischreichen See, der $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{4}$ St. breit und 32 F. tief ist, mit Fischerei u. 1075 E. Wollbrandshausen, Pfd. mit 679 E.

6. Die Grafschaft Hohnstein, die in der Umgegend von Nordhausen liegt und durch den braunschweigschen Distrikt Blankenburg von dem hannoverschen Hauptgebiet getrennt ist. Die hier in Rede stehende Grafschaft ist nur etwas über 3 Q.M. (genauer 3,409 Q.M. und 1852 mit 9665 E.) groß und ein Theil derjenigen alten Grafschaft Hohnstein, welche 1356 den ganzen Strich vom Eichsfelde über die Hainleite bis zur güldenen Aue begriff und deren größere Hälfte jetzt zu der preuß. Provinz Sachsen gehört. Die Grafen von Hohnstein stammten von einem Großneffen des thüringenschen Landgrafen Ludwigs des Springers her, nämlich von Conrad, Grafen von Sangerhausen, der das Schloß Hohnstein erbaute, während sein Sohn, Ilger I, das Schloß Ilburg und sein Enkel, Ilger II., 1190 das Prämonstratenserkloster Ilfeld gründete und sich zuerst Graf von Hohnstein nannte. Ilgers II. Nachkommen erwarben durch Kauf und Tausch die Herrschaft Lora, die Grafschaft Klettenberg, die Stadt Ellrich u. s. w. und theilten sich unter Dietrich V. und Ulrich III. in zwei Hauptlinien, die Hohnstein-Vierradtsche und die Hohnstein-Lora-Klettenbergsche Linie. Jene starb 1609, diese aber schon 1593 mit Ernst VII. aus. Die Herzoge von Braunschweig-Wolfenbüttel zogen als Landesherren die eigentliche Grafschaft Hohnstein, die von Braunschweig-Grubenhagen das Amt Scharzfels, der Bischof von Halberstadt die Herrschaften Lora und Klettenberg und der Kurfürst von Sachsen Bodungen ein. Hohnstein ward zwar 1635 an die Grafen von Stolberg als Lehn abgetreten, der Antheil von Stolberg-Stolberg fiel aber 1777 an Hannover, welches die gräfl. Schulden bezahlte, zurück, ist jedoch 1822 ausgelös't und beide Antheile der gräflichen Häuser, Stolberg-Stolberg und Stolberg-Wernigerode, sind nun Standesherrschaften. Die Grafschaft Hohnstein bildet administrativ das Amt Hohnstein, welches seinen Sitz in Neustadt hat und zunächst enthält: **Ilfeld**, Fl. an der Bähre und in der Nähe von Nordhausen, bisher Sitz eines Stiftsamtes, altes braunschweig-lüneburgsches Eigenthum begreifend, mit einem berühmten Pädagogium in dem ehemal., oben erwähnten, 1190 gestifteten Prämonstratenserkloster, einer Papiermühle u. 700 E. Der letzte Abt jenes Klosters, Thomas Stange, gründete 1544 in demselben das jetzige Pädagogium, welches eine ziemlich ansehnliche Bibliothek und beträchtliche Einkünfte hat. Uebrigens wird auch jetzt noch ein Unterschied gemacht zwischen der Fleckensgemeinde Ilfeld, welche 660 E., und der Stiftsgemeinde Ilfeld, welche 172 E. bei der vorletzten Zählung hatte. In der Nähe ist die Eisenhütte St. Johannishütte. Vor dem Flecken ist der Burgberg, auf dem die oben erwähnte Ilburg gestanden hat. — — Zu dem bisherigen gräfl. von Stolberg-Stolbergschen standesherrlichen Amte Neustadt ($1\frac{1}{4}$ Q. M. mit 7200 E.) gehören: † **Neustadt unterm Hohnstein**, St. und Sitz des Amtes Hohnstein und eines Amtsgerichts, mit einem, 1744 massiv aufgeführten gräfl. Schlosse, einer gräfl. Kanzlei und Unterconsistorium u. 993 E. Neben der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der im 12. Jahrh. erbauten und im 30jähr. Kriege (1627) zerstörten Burg **Hohnstein**. Bei Steigerthal (Pfd. mit 445 E.) und Crimderode (Pfd. mit 341 E.) sind Alabasterbrüche; bei Sülzhayn (Pfd. mit 578 E.) sind Eisengruben und der Krodonsberg. Appenrode, Pfd. mit 482 E. und einer merkwürdigen Höhle, welche die Kelle genannt wird und einen tiefen Teich enthält. **Leimbach**, Pfd. mit 518 E. und dem v. Rürlebenschen Rittergute Ritterthal. Die Pfarrdörfer und Rittergüter Bösenrode (mit 500 E.), Petersdorf (mit 282 E.) und Werna (mit 489 E.). Wiegersdorf, Pfd. mit 555 E. — Dem Grafen von Stolberg-Wernigerode gehört der **Hohnsteinsche Forst**, ein 22,800 Morgen großer Forst des Amtes Hohnstein, zugleich ein Gemeinde-Verband (im Ganzen mit 325 E.), bestehend aus Sophienhof (Forsthaus, Jagdhaus und Mühlen), Hufhaus (Forstort und Meierei) und Rothensütte (Forstort, mit Steinkohlen- und Braunsteingruben am Poppenberge).

V. Der Landdrostei-Bezirk Osnabrück.

Er liegt zwischen der Grafschaft Diepholz und dem Königreiche der Niederlande, im S. an die preuß. Provinz Westphalen, im N. an Oldenburg und Ostfriesland grenzend, hat einen Flächeninhalt von 113,729 Q. M. mit (1852) 261,965 E. (darunter 145,497 Katholiken, 89,227 Lutheraner und 26,519 Reformirte), und begreift das ehemalige Bisthum, jetzige Fürstenthum Osnabrück, die Niedere Grafschaft Lingen, die freiherrlich Landsberg-Velensche Herrlichkeit Papenburg, die Voigtei Emsbühren und die Standesherrschaften Herzogthum Arenberg-Meppen und Grafschaft Bentheim. In Hinsicht der Gerichtseintheilung enthält der Landdrostei-Bezirk 2 Obergerichte und 18 Amtsgerichte — nämlich das große **Obergericht** zu Osnabrück (mit den 9 **Amtsgerichten** Bersenbrück, Fürstenau, Grönenberg zu Melle, Iburg, Osnabrück, Stadt Osnabrück, Quackenbrück, Vörden zu Malgarten und Wittlage), und das große **Obergericht** zu Meppen (mit den 9 **Amtsgerichten** Bentheim, Freren, Lingen und Neuenhaus, Aschendorf, Haselünne, Hümmling zu Sögel, Meppen und Papenburg) —; sodann, in administrativer Hinsicht, enthält er 4 **Städte** (Osnabrück, Quackenbrück und Melle im Fürstenthum Osnabrück, und Lingen in der gleichnam. Grafschaft) mit eigener städtischer oder Magistrats-Verwaltung, und 21 **Aemter** (davon 12 königliche im Fürstenthum Osnabrück, 4 königliche in den Grafschaften Lingen und Bentheim, 4 standesherrliche im Herzogthum Arenberg-Meppen, und 1 gemischtes in Papenburg).

1. Das ehemalige Bisthum, seit 1803 Fürstenthum Osnabrück (42,284 Q. M. und 1852 mit 150,455 E.), welches das erste und älteste Bisthum in Westphalen war und von Karl dem Großen 772 gegründet wurde. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde die Bestimmung getroffen, daß dieses Bisthum abwechselnd einen katholischen und protestantischen Bischof haben, und das Domcapitel zwar hinsichtlich des katholischen jederzeit freie Wahl, aber einen protestantischen Bischof nur aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg wählen solle. So stand denn vom westphälischen Frieden an Hannover mit Osnabrück durchaus in keiner andern Verbindung, als zu Zeiten mittelst einer seiner Prinzen. Der letzte Bischof unter diesen Prinzen war Friedrich, Herzog von York († 1827), der, in Uebereinstimmung mit dem Reichsdeputationsreceß von 1803, das Land, als ein nunmehr weltliches Fürstenthum, an Hannover überließ. Das Amt Reckenberg wurde 1815 an Preußen und ein Theil des Amtes Vörden 1817 an Oldenburg abgetreten. Daß das Fürstenthum Osnabrück von 1807 bis 1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen bildete, ist aus S. 137 zu ersehen. Das bischöfliche Wappen stellte ein rothes Rad mit 6 Speichen im silbernen Felde dar. † **Osnabrück**, St. und Hptort des Fürstenthums, Sitz einer Landdrostei, eines städtischen Magistrats und der Aemter Osnabrück und Schledehausen, sodann eines großen Obergerichts und zweier Amtsgerichte, endlich auch eines protestant. Consistoriums und eines kathol. Generalvicariats und Domcapitels und eines Amtes, nach alter Art befestigt, in einem Thal an der Hase, nordöstlich u. 6 M. von Münster, südwestlich u. 13 M. von Bremen und westsüdwestlich u. 14 M. von Hannover, mit 13,718 E. (im J. 1852), einer Linnenlegge, 2 Gymnasien (dem Karolinum und dem Rathsgymnasium), einem protest. Schullehrerseminar, einer Entbindungslehranstalt, einem Strafarbeitshause, Tabaks- und chemischen, überhaupt vielen Fabriken, Bereitung beliebter sog. Gießkuchen, einem berühmten Ochsenmarkt und lebhaftem Handel, besonders in Leinwand. Die merkwürdigsten Gebäude sind: das ehemal. bischöfliche Residenzschloß (von dem Bischofe und nachmaligen hannoverschen Kurfürsten Ernst August I. erbaut), die Domkirche mit den Gräbern mehrerer Bischöfe und den Gebeinen des heil. Crispin und des heil. Crispinian, die kathol. Johanniskirche, die Marien- und die Katharinenkirche (beide luther.) und das Rathhaus mit dem Saal, wo 1648 der berühmte westphälische Friede abgeschlossen wurde und wo die Bildnisse vieler damals anwesender Gesandten zu sehen sind. Früher waren hier ein Jesuitercollegium, ein Dominikaner-Mönchs- und ein Augustiner-Nonnenkloster, eine Comthurei des Deutschen Ordens und ein Hof der Johanniterritter. Osnabrück war schon zu Karls des Großen Zeit ein ansehnlicher Flecken, wurde 1082 mit Mauern umgeben, trat später dem Hansebunde bei und war die erste westphälische Stadt, welche die evangelische Lehre annahm. Im J. 1431 überließ die Stadt dem Bischofe den Stadtzoll, nur um von den Juden befreit zu werden, die denn auch noch im nämlichen Jahre aus der Stadt verwiesen wurden. Im J. 1634 machte die Krone Schweden Gustav Adolphs natürlichen Sohn, den Grafen Adolph von Wasaburg, zum Herrn des Bisthums Osnabrück; er hatte auch in der Stadt seinen Sitz, entsagte aber im westphälischen Frieden allen Ansprüchen auf das Land, gegen die Summe von 80,000 Thlrn. Nahe am Stadtwalle lag vormals die Citadelle Petersburg, die der Bischof Franz Wilhelm 1626 erbauen ließ, um die Osnabrücker Protestanten zum Gehorsam zu bringen: sie ward 1647 von den Bürgern geschleift. Das ehemalige

Augustiner-Nonnenkloster, jetzige Klostergut **St. Gertrudenberg** liegt unweit der Stadt auf einem Berge, worin eine in Felsen ausgehauene Höhle mit mehreren Gängen und Oeffnungen sich befindet. Man glaubt, daß hier das alte berühmte sächs. Castell Hochsiburg gestanden habe. Eine Stunde von der Stadt liegt die alte Eversburg, jetzt Domäne, mit sehenswerthem Garten. Zum Amte Osnabrück gehören außerdem: **Nulle,** Pfd. mit 836 E. und dem Klostergute Rulle oder Marienborn, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, wohin am 1. Mai und Freitag vor Pfingsten stark gewallfahrtet wurde und in dessen Nähe das alte Schloß Widekindsburg gestanden hat. **Hollage,** Bauerschaft mit 607 E. und dem Landgute Dohrenburg. **Atter,** Bauerschaft mit 552 E. und den Landgütern Leye und Hetlage. **Holzhausen,** Bauerschaft mit 437 E. und den Landgütern Sutthausen und **Wulften.** Dieses letztere bildete, mit der benachbarten Bauerschaft Wulften, im jetzigen Amte Schledehausen, ehemals eine sog. Freiheit oder kaiserl. Freigut, aus mehreren Theilen und Ortschaften bestehend, darunter die alte, mit Graben und Zugbrücken versehene Burg Wulften, deren Wälle aber 1684 abgetragen wurden, und die im Anfange des 13. Jahrh. den Herren von Blankenau, dann denen von Lingen und im 15. Jahrh. denen von Buck gehörte. Diese Herren hatten einen Freistuhl in der Burg, und ließen durch ihre Freigrafen und Freischöppen das heimliche Vehmgericht unter Königsbann hegen: ihre Malstätte war an einem Ort, der davon noch jetzt Malbergen heißt und zugleich eine Bauerschaft (mit 383 E.) im Amte Osnabrück bezeichnet. — † **Schledehausen,** Pfd. dessen Amtssitz in Osnabrück ist, in der Nähe von Osnabrück, mit 421 E. und dem Landgute Neu-Schledehausen. Nicht weit von hier liegen die Landgüter Alt-Schledehausen und **Schelenburg** (Stammsitz der freiherrl. Familie von Schele), zusammen mit 184 E. Bissendorf, Pfd. mit dem gleichnam. Rittergute der Familie v. d. Busche u. 654 E. — † **Iburg,** Mfl. auf dem Teutoburger Walde, südlich u. 2 M. von Osnabrück, Sitz der Aemter Iburg und Dissen, und eines Amtsgerichts für beide Aemter, mit einem alten Schlosse, welches der eigentliche Sitz der ältern Osnabrücker Bischöfe war, einem ehemaligen 1073 gestifteten Benediktiner-Mönchskloster (jetzt k. Domäne), einer Linnenlegge u. 991 E. (im J. 1852). **Beckerode,** Bauerschaft mit 658 E., dem Dorfe Hagen und einem neuangelegten Eisenhüttenwerke, mit Hochofen, Eisengießerei ꝛc. Glandorf, Pfd. mit 1207 E. **Oesede,** Pfd. mit 724 E. Verschieden hiervon ist Kloster-Oesede, Bauerschaft mit 817 E., dem Landgute Brinke und dem Kloster oder Klostergut Oesede. — † **Dissen,** Pfd. dessen Amtssitz in Iburg ist, am Teutoburger Walde, südöstlich u. 1½ M. von Iburg, mit einem Salzwerk u. 1524 E. Der Ort bestand schon im Anfange des 9. Jahrh. und wurde 822 von Ludwig dem Frommen dem Bisthum Osnabrück überlassen. Ehemals war hier ein, von den Herren von Dissen, einem adl. Geschlechte, bewohntes Schloß. Die hiesige Salzquelle wurde 1724 auf dem (zu der benachbarten Bauerschaft Erpen, mit 1491 E., gehörenden) Bauerhofe **Rothenfelde** entdeckt, und die Saline liefert jährlich 60,000 Ctr. Salz, mit einem reinen Ueberschusse von 20,000 Thlrn. **Hilter,** Pfd. ½ M. von Dissen, mit 1390 E., der Bauerschaft Natrup, 2 Mühlen und dem Landgute Willenburg. **Wellendorf,** Bauerschaft mit 770 E., den Gütern Brandenburg und Hagen, und dem Kohlenbergwerke Strubberg. Auch bei dem Pfarrdorfe Borgloh (mit dem gleichnam. Gute, der Bauerschaft Ebbendorf u. 523 E.) sind Steinkohlengruben. — † **Fürstenau,** St (bisher selbstständig, seit 1852 amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, nordwestlich u. 5 M. von Osnabrück, mit einem geschichtlich merkw. und von den ältern Osnabrücker Bischöfen häufig bewohnten Schlosse, Garn- und Leinwandhandel u. 1281 E. (im J. 1852). **Börstel,** Pfd. mit einem luther. adl. Fräuleinstift u. 128 E. **Berge,** Pfd. mit Linnenlegge u. 966 E. Lütkeberge, Bauerschaft mit 316 E. und dem Gute Wegemühlen. — † **Melle,** St. an der Else, zwischen dem Teutoburger Walde und den Mindener Bergen, ostsüdöstlich u. 3½ M. von Osnabrück, Sitz eines Stadtmagistrats, der Aemter Melle und Grönenberg und eines Amtsgerichts für diese beiden Aemter und die Stadt Melle, mit Wollwebereien, Linnenlegge, Kunstbleiche, Steinbrüchen in der Nähe u. 1755 E. (im J. 1852). **Altenmelle,** Bauerschaft mit 449 E. und dem Gute Amtmannshof. **Bakum,** Bauerschaft mit 691 E. und dem Gute Burburg. — † **Grönenberg** (Amtssitz in Melle), altes, jetzt verfallenes Schloß oder Burgmannshof zu der Bauerschaft Drantum (mit 518 E.) gehörend, in der Nähe von Melle. **Gesmold,** Pfd. mit 612 E., dem gleichnam. Schlosse und dem Gute Brorten. **Neuenkirchen,** Pfd. mit 1381 E. und dem Gute Königsbrück. **Wellingholzhausen,** Pfd. mit 936 E. — † **Bersenbrück,** Pfd. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Hase, mit einem luther. adl. und bürgerl. Fräuleinstift, ursprünglich Cistercienser-Nonnenkloster, u. 224 E. **Ankum,** Pfd. mit einer Linnenlegge, Leinweberei, Papiermühle u. 1069 E. **Thiene,** Bauerschaft mit 839 E. und dem Landgute Schleppenburg. — † **Quackenbrück,** St. an der Hase und der oldenburgischen Grenze, nördlich u. 6 M. von Osnabrück, Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtes und eines Amtsgerichts, mit einer Linnenlegge, einigen Fabriken, Zuckersiederei, lebhaftem Handel u. 2227 E. (im J. 1852). **Grothe,** Bauerschaft mit 772 E. und dem Gute Schulenburg. **Badbergen,** Pfd. mit 283 E. und dem Landgute Möringsburg. **Menslage,** Pfd. und bisher Sitz einer Voigtei, mit der Bauerschaft Herbergen u. 435 E. — † **Wittlage,** D. und Domäne, an der Hunte, Sitz der Aemter Wittlage und Hunteburg und eines Amtsgerichts für diese beiden Aemter, mit 349 E. und dem Landgute Sensbamm. **Essen,** Pfd. mit Linnenlegge u. (nebst Essenerberg) 1058 E. **Wehrendorf,** D. mit 733 E. und dem Landgute Buddemühlen. Das Dorf und Gut Wimmer, mit 990 E. — † **Hunteburg** (dessen Amtssitz in Wittlage ist) oder **Welplage** (dieser letztere Name kommt

übrigens nur selten vor), Pfd. in der Nähe von Wittlage, mit 1173 E., der Domäne Kleine Vinkenburg und dem Landgute Schwege. **Ostercappeln,** Mfl. oder Weichbild (wie man im Osnabrückschen für Mfl. zu sagen pflegt) an der Osnabrück-Bremer Straße, nordöstlich u. 2 M. von Osnabrück, mit der ältesten Kirche des Fürstenthums Osnabrück, einer Linnenlegge u. 687 E. (im J. 1852). **Bohmte,** Pfd. an der Straße von Osnabrück nach Diepholz, nordöstlich u. 1 M. von Ostercappeln, mit 1613 E., einer Postspedition und den Landgütern Tappenburg und Ovelgönne. Das Dorf **Schwege,** mit 807 E. und der Domäne Große Vinkenburg. — † **Vörden** (dessen Amtssitz in Malgarten ist), Mfl. zwischen Osnabrück und Quackenbrück, mit 856 E. (im J. 1852). **Malgarten,** wo das Amt und das Amtsgericht Vörden ihren Sitz haben, ist ein benachbartes Klostergut, gehörend zur Bauerschaft Epe, mit Kirche u. 545 E. **Bramsche,** Mfl. oder Weichbild (s. oben Ostercappeln) an der Hase, nordnordwestlich u. 2¼ M. von Osnabrück, mit einer Linnenlegge, Tuch-, Woll- und Leinweberei, bedeutendem Leinwand- und Viehhandel u. 1666 E. (im J. 1852). **Lage,** ehemal. Comthurei der Malteserritter, jetzt administrirtes Commendegut, zur Bauerschaft Rieste gehörend, mit (nebst Zubehör) 1438 E. Kalkriese, Bauerschaft mit 3 Landgütern u. 953 E.

2. Die Niedergrafschaft Lingen (14,522 Q.M. und 1852 mit 27,462 E., wobei jedoch Flächeninhalt und Bevölkerung von Emsbühren mitgerechnet sind). Die eigentliche alte Grafschaft Lingen war in die Obere, welche seit 1702 zu Preußen gehört, und die Untere Grafschaft getheilt, welche 1702 ebenfalls an Preußen fiel, aber 1815 an Hannover abgetreten wurde. Sie gehörte vormals den Grafen von Tecklenburg, ward diesen aber (wegen ihres Beitritts zum Schmalkaldischen Bunde, was ihnen die Reichsacht zuzog) von K. Karl V. 1545 genommen und dem Grafen Maximilian von Büren gegeben, dessen einzige Tochter Anna sie ihrem Gemahl, dem Prinzen Wilhelm I. von Oranien, zubrachte. Sie blieb dann bei dem Hause Nassau-Oranien bis nach Wilhelms III. Tode, 1702, worauf Friedrich I., König von Preußen, Sohn einer oranischen Prinzessin, die Grafschaft in Besitz nahm, obwohl erst nach mancherlei Streitigkeiten mit den holl. Generalstaaten. Im J. 1815 wurde davon, wie erwähnt, die Niedere Grafschaft an Hannover abgetreten. Darin: † **Lingen,** St. und Hptort der Niedergrafschaft, Sitz eines Stadtmagistrates, eines Amtes und Amtsgerichts, nordwestlich u. 7¼ M. von Osnabrück und südlich u. 13 M. von Emden, mit einem Gymnasium (welches 1819 an die Stelle der von Wilhelm III. 1685 gestifteten Universität getreten ist), einer Strafanstalt für weibl. Gefangene, Wollzeugfabrik und Leinweberei, Leder- und einigen anderen Fabriken u. 2902 E. (im J. 1852). **Baccum** oder Middelbaccum, Pfd. mit 309 E. Bawinkel, Pfd. mit 420 E. **Altenlingen,** Bauerschaft mit 222 E. und dem Landgute Beversundern. Holthausen, Bauerschaft mit Landgut u. 196 E. — † **Freren,** St. (amtssässig) und Sitz eines Amtsgerichts, an der Aa, mit 587 E. (im J. 1852). Oberdorf und Niederdorf Andervenne, Bauerschaften mit resp. 562 u. 404 E. Langen, Bauerschaft mit 1101 E. **Schapen,** Pfd. mit 1211 E. **Lengerich,** das schönste Dorf in der Grafschaft, mit einer Kirche, zu der eine ansehnliche Gemeinde gehört, u. 668 E.

3. Der ehemalige Kreis oder die Voigtei Emsbühren oder Emsbüren (3 Q.M. und 1848 mit 5553 E.), früher ein, im Besitz der Grafen von Bentheim befindliches, bischöfl. münstersches Lehn, welches durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Herzoge von Looz-Corswaaren (für seine in den Niederlanden verlorenen Besitzungen), nebst anderen münsterschen Aemtern, unter dem Namen eines Fürstenthums Rheina-Wolbeck zugetheilt wurde. Der Herzog leistete jedoch 1826 auf die Ausübung der Gerichtsbarkeit und die standesherrlichen Verwaltungsrechte, gegen eine jährliche Rente von 1300 Thlrn., Verzicht. Die Voigtei bildet jetzt einen Bestandtheil des Amtsbezirkes Lingen, und enthält namentlich: **Emsbühren** oder Emsbüren, Mfl. oder Weichbild und einer der ältesten Oerter Westphalens, mit 417 E. (im J. 1848). Salzbergen, Pfd. und Bauerschaft mit 442 E. **Schepsdorf,** Pfd. mit den Bauerschaften Lohne und Nordlohne u. 1100 E. Moorlage, Bauerschaft mit 104 E. **Herzford** oder Herzeford, Rittergut des Herzogs von Arenberg-Meppen, mit 103 E. **Stovern** oder Stoveren, Rittergut des Freiherrn von Twickel.

4. Das standesherrliche Herzogthum Arenberg-Meppen (39½ Q.M. und 1852 mit 48,589 E.). Das herzogl. Haus Arenberg stammt aus dem Hause Ligne ab. Anfangs gräflich, wurde es 1572 in den Reichsfürstenstand erhoben und erhielt 1644 die Herzogswürde, mit Sitz und Stimme im westphäl. Grafencollegium, wegen der ihm gehörenden Herrschaften Schleiden und Saffenburg. Der Vater des jetzigen Herzogs verlor durch den Luneviller Frieden seine Besitzungen in den Niederlanden und auf dem linken Rheinufer, und sein Sohn, der jetzige Herzog, Prosper Ludwig (geb. 28. April 1785), wurde kraft des Reichsdeputationsrecesses von 1803 durch die bisher kurcölnische Grafschaft Recklinghausen und das bisher bischöfl. münstersche Amt Meppen dafür entschädigt. Als der Rheinbund errichtet wurde, trat der Herzog als Mitglied ein, aber schon am 18. Dec. 1810 wurden seine Länder theils mit Frankreich, theils mit dem Großherzogthum Berg vereinigt; wogegen er eine Rente von 240,702 Fr. erhielt und im Besitz seiner Domänen blieb. Das Haus erhielt 1815 die verlorenen Besitzungen zurück; doch unterwarf der Wiener Congreß Meppen dem Könige von Hannover und Recklinghausen dem Könige von Preußen als Standesherrschaften. Die Einkünfte des Herzogs mögen sich, mit Inbegriff der ausländischen Besitzungen, auf 750,000 Gulden belaufen. Hierher gehören: † **Meppen,** Hauptstadt der Standesherrschaft, an der Ems, welche hier die Hase aufnimmt, südwestlich u. 10 M. von Oldenburg, Sitz eines k. Hoheitscommissariats und eines herzogl. Amtes, sodann eines großen Obergerichts (nämlich eines k. hannover. und herzogl. Arenberg. Gesammt-

Obergerichts) und eines herzogl. Amtsgerichts, mit einem kathol. Gymnasium, Leinweberei, einigem Handel u. 2324 E. (im J. 1852). **Haren,** Pfd. an der Ems, mit lebhafter Flußschifffahrt u. 1402 E. **Altenharen,** Bauerschaft mit 1005 E., der Bauerschaft Krüßel, den Colonien Haar und Langenberg und den Landgütern Dankern (dem Freiherrn v. Landsberg-Velen gehörig), Dünenborg und Düne. **Wesuwe,** Pfd. mit der Colonie Wieresch ꝛc. u. 735 E. Die Colonien Rütenbrock, Lintloh und Altenberge, mit resp. 600, 409 u. 384 E. — † **Aschendorf,** Pfd. und Sitz eines herzogl. Amtes und standesherrl. Amtsgerichts, unweit der Ems, mit 1684 E., der Domäne Nienhaus und dem Rittergute Altenkamp des Freiherrn von Landsberg-Velen. **Dörpen,** Pfd. mit 801 E. und der Colonie Neudörpen (mit 178 E.) in der Nähe. **Heede,** Pfd. mit verschiedenen einzelnen Höfen u. 920 E. **Rhede,** Pfd. mit 5 einzelnen Höfen u. 1144 E. Lathen, Pfd. mit 733 E. — † **Haselünne,** St. (amtssässig) und Sitz eines herzogl. Amtes und standesherrl. Amtsgerichts (welches letztere seit 1852 an die Stelle der bisher. hies. standesherrl. Justizkanzlei getreten ist), an der Hase, östlich u. 1½ M. von Meppen, mit einem Clarissen-Nonnenkloster mit weibl. Erziehungsanstalt, Verfertigung von Sensen, Schaufeln, Matrosenhüten ꝛc., Tabaks- und Bleiweißfabriken u. 1829 E. (im J. 1852). Die Bauerschaften Andrup und Flechum, mit resp. 246 u. 250 E. Herzlake, Kchdf. mit 339 E. Lotten, Bauerschaft mit dem gleichnam. Rittergut des Freiherrn von Wüllenweber u. 260 E. — Im nördlichen Theil des Herzogthums Arenberg-Meppen liegt der in der Einl. zu Hannover bereits beschriebene Huimling oder vielmehr **Hümmling,** ein gleichnam. herzogl. Amt (im J. 1852 mit 12,924 E.) bildend, mit: † **Sögel,** Pfd. und Sitz des herzogl. Amtes Hümmling, wie auch des standesherrl. Amtsgerichts Hümmling, mit 1031 E. **Clemenswerth,** herzogl. Jagdschloß, mit dem bisher. Amthause Ludmillenhof. Das Schloß Clemenswerth, wo der Herzog häufig residirt, hat den Namen von seinem Erbauer, dem münsterschen Bischofe Clemens August, erhalten, der in die daneben befindliche Kapelle die Reliquien des heil. Fructuosus aus Rom bringen ließ. **Börger,** Pfd. mit 1011 E. und der Colonie Neubörger (mit 357 E.) in der Nähe. **Werlte,** Pfd. mit 1164 E. und der Colonie Rastdorf. Die Bauerschaft Lorup, mit 952 E. Neuarenberg, Pfd. und Colonie, mit 523 E.

5. Die freiherrlich Landsberg-Velensche Herrlichkeit **Papenburg** (auch Papenborg), eine 0,824 Q.M. große Moorcolonie, die zwar ihrer geographischen Lage nach zu Ostfriesland, aber in Administrativ- und Justizsachen zu Meppen gehört (nur ihre Handels- und Schifffahrts-Angelegenheiten stehen unter der obern Leitung der Landdrostei zu Aurich) und mitten zwischen Mooren und der ostfriesischen Stadt Leer und dem Hümmling liegt, mit schiffbaren in die Ems mündenden Kanälen, Seehandel, Schiffbau, Sägemühlen, Segeltuchweberei, Muschelkalkbrennerei, Torfstich u. (nach der Zählung von 1852) 5641 E., welche 1844 nicht weniger als 150 Seeschiffe besaßen, die selbst bis nach Brasilien fahren. Die Herrlichkeit Papenburg bildet administrativ das k. hannov. und herzogl. Arenberg. **Amt** und in gerichtlicher Hinsicht das k. hannov. und herzogl. Arenberg. **Amtsgericht Papenburg,** und die ganze oben genannte Bevölkerung ist (mit 814 Wohngebäuden, im J. 1852) concentrirt in dem Flecken Papenburg nebst Drostenfyhl.

6. Die standesherrliche Grafschaft Bentheim (16,759 Q.M. und 1852 mit 29,818 E.). Die Abstammung des Hauses Bentheim geht bis in die ältesten Zeiten zurück, und man findet schon im 10., 11. und 12. Jahrh. Grafen von Bentheim, die ihren Stammsitz in der hier in Rede stehenden Grafschaft hatten. Sie starben im Anfange des 12. Jahrh. im Mannsstamme aus, und die Grafschaft Bentheim kam durch Heirath an die Grafen von Holland, später an die edlen Herren von Gutterswick, deren Nachkommen auch die Grafschaften Tecklenburg und Steinfurt an sich brachten. Im J. 1693 bekam bei einer Theilung der Graf Arnold Moritz Wilhelm die Grafschaft Bentheim, die sein Enkel Friedrich Karl Philipp 1753 mit aller Landeshoheit an das Kurfürstenthum Hannover verpfändete und zwar auf 30 Jahre, jedoch nach deren Ablauf nicht wieder einlöste. Napoleon gab sie 1804 gegen eine Summe zurück; dennoch wurde sie 1806 mediatisirt, 1807 der Hoheit des Großherzogs von Berg unterworfen und 1810 mit Frankreich vereinigt. Hannover ergriff 1813 wieder Besitz; der Graf wurde 1817 von dem Könige von Preußen in den Fürstenstand erhoben, 1823 die Pfandsumme bezahlt und die Grafschaft zu einer Standesherrschaft des Königreichs Hannover erklärt. Der jetzige Standesherr ist Fürst Alexius (Friedrich), geb. 20. Jan. 1781. Seine Gesammteinkünfte belaufen sich auf etwa 150,000 Gulden. Hierher gehören: † **Bentheim,** Mfl. und Sitz eines k. Amtes, wie auch eines (an die Stelle der bisher. hiesigen standesherrlichen Justizkanzlei getretenen) k. Amtsgerichts, südwestlich u. 3½ M. von Lingen und östlich u. 9 M. von Deventer, mit einem hochgelegenen fürstlichen Residenz- und Stammschlosse (einem der ältesten Schlösser dieser Gegend), nebst schönem Park, Pergamentfabrikation, einem Schwefelbade in der Nähe u. 2036 E. (im J. 1852). Schon Drusus soll hier ein Castell angelegt haben. **Schüttorf,** St. (amtssässig) an der Vechte, mit einer fürstl. Burg, Altona genannt, die mehrmals zu einem Wittwensitz gedient hat, einem Rathhause (worin das fürstl. Landesarchiv), Pergamentbereitung u. 1567 E. (im J. 1852). Die Stadt wurde im 13. Jahrh. von dem Grafen Ekbert angelegt. Ohne, Pfd., dessen Kirche für die älteste in hiesiger Gegend gehalten wird, mit einer Salzquelle in der Nähe u. 356 E. **Gildehaus,** Pfd. mit bedeutender Leinweberei, vortrefflichen Steinbrüchen u. 1218 E. **Brandlecht,** Pfd. mit dem gleichnam. Rittergute der gräfl. Familie v. Droste zu Bischering u. 418 E. Suddendorf, Bauerschaft mit 194 E. und dem fürstlichen Hofe Eilering. — † **Neuenhaus,** St. (amtssässig) und Sitz eines k. Amtes und eines k. Amtsgerichts, an der Dinkel, die nicht weit von hier in die Vechte fällt, mit

Schiffbau u. 1485 E. (im J. 1852). Gegen Ende des 13. Jahrh. wurde hier ein Schloß angelegt und dadurch entstand der Ort selbst. **Nordhorn,** amtssässige St. an der Vechte und der niederländischen Grenze, Sitz eines reform. Oberkirchenraths, mit altem Schloß, Schifffahrt, Handel, chemischer Fabrik u. 1433 E. (im J. 1852). Frenswegen, ehemal, im 14. Jahrh. gestiftetes Augustiner-Mönchskloster, in der Nähe von Nordhorn. Hier war bis zur Reformationszeit das gräfl. Bentheimsche Erbbegräbniß. Das hiesige Klostergut gehört dem Fürsten von Bentheim. Bockholt, Bauerschaft an der Hase, mit 298 E., ist geschichtlich merkw. durch den blutigen Sieg, den Karl der Große 783, nach der unentschieden gebliebenen Schlacht bei Detmold, über die Sachsen erkämpfte. Emlichheim, Uelsen und Veldhausen, Pfarrdörfer, mit resp. 998, 914 u. 759 E.

VI. Der Landdrostei-Bezirk Aurich.

Er bildet, im N. an die Nordsee, im W. an die Niederlande und im O. an Oldenburg grenzend, den westlichsten Theil des Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 54,476 Q.M. mit (1852) 185,129 E. (davon 125,576 Lutheraner und 52,792 Reformirte), und begreift nur das Fürstenthum Ostfriesland, nebst dem Harlingerlande. Der Landdrostei-Bezirk Aurich enthält in gerichtlicher Hinsicht 1 Obergericht und 13 Amtsgerichte — nämlich das große **Obergericht** zu Aurich (mit den 13 **Amtsgerichten** Aurich, Berum, Dornum, Emden, Esens, Friedeburg, Greetsyhl zu Pewsum, Jemgum, Leer, Norden, Stickhausen, Weener und Wittmund), und sodann, in administrativer Hinsicht, 5 **Städte** (Aurich, Emden, Norden, Leer und Esens) mit eigener städtischer oder Magistrats-Verwaltung, und 14 k. **Aemter.**

Das Fürstenthum Ostfriesland war ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen und erhielt erst später im Gegensatz zu dem jetzt niederländischen Friesland (Westfriesland) den Namen Ostfriesland. Im Mittelalter zerfiel es in viele kleine Herrschaften, später Herrlichkeiten genannt, und von Häuptlingen regiert, unter denen sich besonders die zu Greetsyhl hervorthaten, so daß 1430 der zu dieser Familie gehörende Häuptling Edzard in dem größten Theil Ostfrieslands als Oberherr anerkannt wurde. Edzards Bruder und Nachfolger, Ulrich I., wurde 1454 von K. Friedrich III. in den Reichsgrafenstand, und Graf Enno IV. 1654 von Ferdinand III. in den Reichsfürstenstand erhoben. Mit dem Fürsten Karl Edzard starb 1744 das fürstl. ostfriesische Haus aus, worauf der König von Preußen, Friedrich II., in Gemäßheit der dem Hause Brandenburg 1694 von dem Kaiser Leopold I. ertheilten Anwartschaft, Ostfriesland in Besitz nahm, obwohl das Haus Braunschweig-Lüneburg, auf seine, 1691 mit dem Fürsten Christian Eberhard errichtete Erbverbrüderung sich stützend, gegen diese Besitznahme protestirte. Im J. 1806 wurde Ostfriesland (nebst Jever) mit dem damaligen Königreiche Holland und 1810 mit dem franz. Reiche vereinigt, und Preußen, an welches es 1813 zurückfiel, trat es 1815 an Hannover ab. Darin: † **Aurich,** Hauptstadt u. ehemal. fürstl. Residenz, jetzt Sitz einer Landdrostei, der Aemter Aurich und Timmel und eines Stadtmagistrats, sodann eines großen Obergerichts und eines Amtsgerichts, auch eines Consistoriums, mit Wall und Graben umgeben, nordöstlich u. 2¼ M. von Emden und nordwestlich u. 8 M. von Oldenburg, mit 4792 E. (im J. 1852), einem weitläufigen, ehemals befestigten fürstl. Residenzschlosse, worin jetzt die Landdrostei und übrigen Provinzialbehörden ihre Sitzungen halten, einer sehensw. reform. Kirche, der Lambertikirche mit den fürstlichen Begräbnissen, einem Gymnasium in dem schönen neuen Schulgebäude, einem ansehnlichen landschaftlichen Hause, einer stattlichen Cavallerie-Kaserne, mehreren öffentlichen Bibliotheken, sehr besuchten Pferdemärkten, wichtigen Getreidemärkten, ziemlich lebhaftem Handel und starkem Gartenbau. Von hier geht ein schiffbarer Kanal, das sog. Treckfief, nach Emden. Bei dem nahen Dorfe Rahe ist der berühmte **Upstallsboom,** wo die alten Friesen unter drei hohen Eichbäumen ihre jährlichen Zusammenkünfte hielten. Die ebenfalls in der Nähe von Aurich befindliche Julianenburg besteht aus schönen Gartenanlagen mit hübschen Wohnungen. **Sandhorst,** Pfd. mit 526 E., der Colonie Neu-Sandhorst und der Schäferei Meerhusen, welche letztere vormals ein Kloster, später ein fürstliches Jagdhaus war. **Walle,** D. mit 787 E. und dem Landgute Wilhelminenholz. — † **Timmel,** Pfd. dessen Amtssitz in Aurich ist, mit lebhaftem Verkehr, Navigationsschule und 424 E. Ihlow, k. Domäne, vormals ein Kloster, später ein fürstl. Jagdhaus, mit 464 E. Großefehn, 3 Dörfer oder sog. Fehne, mit resp. 1215, 566 u. 337 E. und der Adolphsglashütte. Die Pfarrdörfer Aurich-Oldendorf (mit 739 E.), Strackholt (mit 863 E.) und Bagband (mit 552 E.). — † **Emden,** St. und Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtes und eines Amtsgerichts, größte Stadt Ostfrieslands und wichtiger Seehandelsplatz, am Dollart, südwestlich u. 2¼ M. von Aurich und ostnordöstlich u. 5 M. von Groningen (in den Niederlanden), mit einem jetzt für größere Seefahrzeuge zugänglich gemachten Hafen, außerdem mit sicherer Rhede, wo selbst Linienschiffe ankern können, zahlreichen und verschiedenartigen Fabriken, Schiffbau, Reeperbahnen, Kalkbrennereien, Oelmühlen, bedeutender Schifffahrt, Häringsfischerei, lebhaftem Seehandel u. 12,473 E. (im J. 1852), unter denen über 500 Juden. Emden ist mit einem, jetzt in Spaziergänge um-

gewandelten Wall umgeben und von Kanälen durchschnitten, und hat ein schönes Rathhaus, ein Zuchthaus (für männliche und einstweilen auch für weibliche Gefangene), 6 Kirchen, worunter die große reformirte und die sehensw. kathol. Kirche, ein Gymnasium, eine Entbindungslehranstalt, ein Taubstummeninstitut, eine Navigationsschule und eine Seeassecuranz-Gesellschaft. Das alte hiesige Schloß ist schon im vorigen Jahrh. abgebrochen worden. Die Stadt hatte 1652 über 20,000 E., und von 1682 bis 1685 bestand hier eine afrikanische Handelsgesellschaft, von 1751—1757 eine ostindische, desgleichen von 1781—1788. Seit dem Anschlusse Hannovers an den Deutschen Zollverein, und besonders seitdem eine Eisenbahn direkt hierher führt (s. Einl. zu Deutschland), hat Emdens Land- und Seehandel einen großen Aufschwung genommen. Im Dollart liegt, Emden gegenüber, die kleine Insel **Nesserland**, Ueberrest einer im 13. Jahrh. vom Meere zerstörten Landstrecke, mit dem gleichnam. Kirchdorfe; die E. treiben hauptsächlich Gartenbau und etwas Viehzucht. **Oldersum**, Mfl. an der Ems, mit Hafen, Holzhandel, vielen Ziegelbrennereien u. 1248 E. (im J. 1852). **Groß-** und **Klein-Borßum**, 2 Pfarrdörfer am Einfluß der Ems in den Dollart; mit Garten- und großartigem Erdbeerenbau u. resp. 182 u. 174 E. Die Pfarrdörfer Rysum und Loquard, mit resp. 823 u. 688 E. — † **Norden**, St. u. Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtes und eines Amtsgerichts, 1 St. von der Nordsee und in gerader nördlicher Richtung 3 M. von Emden entfernt, an einem, zum Meerbusen Leisand führenden Tief, ist die älteste Stadt Ostfrieslands und hat (nach der Zählung von 1852) 6188 E., Kirchen für Reformirte, Lutheraner, Katholiken, Herrnhuter und Mennoniten, einen mit schattigen Bäumen besetzten, schönen und großen Marktplatz, Schifffahrt, Handel, einige Fabriken, zahlreiche Bierbrauereien und Pferdemärkte. Das hiesige sog. Gast- und Armenhaus war vormals ein Kloster. Eine Stunde von hier liegt die schöne Besitzung des Grafen zu Inn- und Knyphausen, **Lütetsburg** oder Lützburg, mit ansehnlichem Schloß und weitläufigem, höchst sehensw. Park. Neben dem Gute liegt das gleichnam. Pfarrdorf, bisher Sitz eines Patrimonialgerichts, mit (nebst Zubehör) 977 E. Lütetsburg ist als ritterschaftliches Gut zugleich eine Herrlichkeit. **Marienhafe**, Mfl. südöstlich u. 1 M. von Norden, mit Postspedition, einer, durch sehenswerthe Steinbilder sich auszeichnenden Kirche u. (nach der Zählung von 1852) 521 E., liegt im sog. Brockmerlande, welches seinen Namen von den Häuptlingen von Brock, vormal. Besitzern des jetzigen Amtes Aurich, erhalten hat. Bis zum Flecken Marienhafe reichte in alten Zeiten ein Meerbusen, dessen sich im 14. Jahrh. die von Stortebecker angeführten, berüchtigten Seeräuber als eines Schlupfwinkels bedienten, auch in Marienhafe einen hohen Thurm, als Wahrzeichen, erbauten. **Osteel**, Pfd. mit 1417 E., einzelnen Höfen rc., namentlich auch dem, dem Grafen zu Inn- und Knyphausen gehör. Rittergute Heerenbehr oder Herrenbeer. Die Sandbauerschaft (kl. Dörfer u. Ortschaften rc. begreifend) mit 1311 E. Die Bauerschaft Upgant und Schott (ebenfalls mancherlei Bestandtheile begreifend) mit 1004 E. **Juist**, eine an der ostfries. Küste, zwischen Borkum und Norderney, liegende Nordsee-Insel, mit Pfarrkirche u. 135 E., welche zum Theil noch die altfriesische Sprache reden und nur von Schifffahrt, Sammeln der Muscheln zum Kalkbrennen und von der Fischerei leben. — † **Greetsyhl**, Mfl. oder Pfd. dessen Amtssitz in Pewsum (s. folgenden Ort) ist, an dem unter Norden erwähnten Meerbusen Leisand, zwischen Emden u. Norden, mit altem Schloß, Tabaksfabr., gutem Hafen, Schifffahrt, Schiffbau, Ziegeleien u. 931 E. Greetsyhl ist der Stammort des 1744 ausgestorbenen fürstl. ostfriesischen Hauses. **Pewsum**, Pfd. oder Mfl. und Sitz des Amtes und Amtsgerichts Greetsyhl, in der Nähe von Greetsyhl, mit 692 E. **Borkum**, die westlichste der an der ostfriesischen Küste liegenden Nordsee-Inseln, westnordwestlich u. 3 M. von Greetsyhl, mit Leuchtthurm, Pfarrkirche, 2 Dörfern (Ostland-Borkum und Westland-Borkum) u. 421 E., welche zum Theil noch die altfriesische Sprache reden und sich in ähnlicher Weise ernähren wie die Bewohner von Juist (s. oben). **Jennelt**, Pfd. und bisher Sitz eines Patrimonialgerichts der Herrlichkeit Jennelt (eines dem Grafen zu Inn- und Knyphausen gehör. Rittergutes), mit 263 E. **Manslagt** oder Manschlacht, Pfd. mit 596 E. **Wirdum**, Pfd. mit 718 E. und verschiedenen einzelnen Höfen, darunter Aland oder Kloster-Aland, ehemal. Kloster. **Visquard**, Pfd. mit 533 E. und dem einzelnen Hofe Appingen, ehemal. Kloster. — † **Leer**, St. u. Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtes und Amtsgerichts, an der Leda, die ½ St. von hier in die Ems fällt, südöstlich u. 3 M. von Emden, mit 7527 E. (im J. 1852), einer Seeassecuranzgesellschaft, einer höhern städtischen Schule, Strumpf-, Leinwand- u. andern Fabriken, zahlreichen Branntweinbrennereien u. Bierbrauereien, Schiffswerften u. Schiffbau, lebhafter Schifffahrt, auch mit eigenen Schiffen (deren Zahl sich 1851 auf 44 belief), bedeutendem Handel und großen Pferdemärkten. **Vollinghausen**, D. in der Nähe von Leer, mit einem, früher von Rhedenschen, jetzt von Suckowschen Rittergute, nebst geschmackvollen engl. Gartenanlagen, einer Mineralquelle u. (mit Heißfelde) 362 E. **Loga**, Pfd. mit 1111 E., mehreren kl. Colonien und einzelnen Höfen und dem gräfl. v. Wedelschen Gute Evenburg mit Schloß und Park. **Leerorth**, ein nach Leer eingepfarrtes und ¼ St. davon entfernt, am Einfluß der Leda in die Ems liegendes Dorf, mit 157 E. und einem alten Schloß, welches von den Hamburgern erbaut und später zu einer kleinen Festung gemacht wurde, vor welcher der Herzog Heinrich von Braunschweig, der sie 1514 belagerte, getödtet ward. Neermoor, Pfd. mit 1024 E. **Nüttermoor**, Pfd. mit 467 E. und verschiedenen einzelnen Höfen, darunter Thedinga oder Kloster-Thedinga, ehemaliges Kloster. Völlen, Pfd. mit 1007 E. — † **Jemgum**, Mfl. und Sitz eines Amtsgerichts, an der Ems, nordwestlich u. 1 M. von Leer, mit Hafen, Zwirnfabriken u. 1409 E. (im J. 1852), unter denen viele Juden.

Hier wurden im 16. Jahrh. zwei Schlachten geliefert, nämlich 1533 zwischen dem Herzoge von Geldern und den Grafen Enno II. und Johann I. von Ostfriesland, und 1568 zwischen Ludwig Grafen von Nassau u. dem Herzoge von Alba. **Ditzum,** Pfd. mit 848 E. (und mit den Ortschaften Ditzumer Hammrich und Ditzumer Verlaat 1579 E.). Die Pfarrdörfer Bingum und Hatzum, mit resp. 784 u. 365 E. — † **Stickhausen,** Ortschaft an der Leda, oberhalb Leers, Sitz der Aemter Stickhausen und Nemels und eines Amtsgerichts für diese beiden Aemter, mit 272 E. und einem alten Schlosse, welches 1435 von den Hamburgern wider die Seeräuber erbaut wurde. Rhauder-Westerfehn, Pfd. mit 1493 E. Rhaude, Pfd. mit 254 E. Rhauder Moor, Colonie mit 735 E. Die Dörfer Burlage und Holte, mit resp. 591 u. 652 E. — † **Nemels,** Pfd. dessen Amtssitz in Stickhausen ist, mit 516 E. und der Colonie Klein-Remels. **Detern,** Mfl. u. Sitz einer Superintendentur, östlich u. 2 M. von Leer, mit Speditions- und Transitohandel, einer Mineralquelle u. 1027 E. (im J. 1852). **Nortmoor,** Pfd. mit Mineralquelle u. 568 E. Die Pfarrdörfer Filsum (mit 914 E.), Holtland (mit 700 E.) und Hesel (mit 678 E.). — † **Weener,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, unweit der Ems, südsüdwestlich u. 1½ M. von Leer, mit kleinem Hafen, Seeschiffahrt, Waaren-, besonders aber Pferdehandel, Cichorienfabr. u. 3242 E. (im J. 1852). **Vellage,** Pfd. an der Ems, die bis hierher für größere Seeschiffe fahrbar ist, mit 312 E. und dem adl. Gute Halte. **Bunde,** Mfl. oder Pfd. mit 1927 E. Zum Kirchspiel Bunde gehören namentlich die Dörfer Bunder Neuland (mit 153 E.), Bunderhee, Bunderbaulande und Bunderhohehee (mit 742 E.). **Holthusen,** D. mit den Colonien Holthuser Haide und Tichelwarf rc. u. 1284 E. Weenermoor, Pfd. mit Dreehusen und der Colonie Möhlenwarf u. 836 E. — † **Friedeburg,** eine aus einzelnen Höfen und dem Dorfe Endel bestehende Gemeinde, Amts- und Amtsgerichts-Sitz, mit 419 E., eingepfarrt nach **Reepsholt,** Pfd. mit 491 E. Das Amt Friedeburg begreift einen Theil der alten Landschaft Ostringen, nebst der im Mittelalter erbauten, übrigens längst eingegangenen Festung Friedeburg, und umfaßt gegenwärtig auch die dem Grafen von Wedel gehörende Herrlichkeit **Gödens,** mit dem gleichnam. gräfl. Schlosse, dem Dorfe Alt-Gödens, verschiedenen einzelnen Häusern und Höfen u. 1031 E. Hierher gehört auch **Neustadt-Gödens,** Mfl. an der oldenburg-jeverschen Grenze, östlich u. 4¼ M. von Aurich und südlich u. 1¾ M. von Jever, an einem zum Jahder Busen führenden und schiffbaren Tief, mit Leinweberei u. 767 E. (im J. 1852). **Horsten,** Pfd. mit (nebst Brink rc.) 541 E. Kleinhorsten, D. im Kirchspiel Horsten, mit 416 E. Die Pfarrdörfer und Gemeinden Etzel und Marx, mit resp. 771 u. 791 E. — † **Berum,** D. u. Sitz eines Amtsgerichts, nordostwärts von Norden, mit 130 E. In der Nähe liegen die Dörfer und Gemeinden Berumbur und Berumerfehn, mit resp. 763 u. 660 E. Sie alle sind eingepfarrt nach **Hage,** Pfd. oder Flecken mit Postspedition u. 886 E. **Nesse,** Mfl. mit 1145 E. (im J. 1852). **Dornum,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts (bisher Patrimonialgerichts für die dem Grafen Münster gehör. Herrlichkeit Dornum), mit 909 E. Die Dörfer Dornumer Grode und Dornumer Syhl, mit resp. 387 u. 187 E. Neßmersyhl, D. im Kirchspiel Nesse, mit 618 E. Arle, Pfd. u. Bauerschaft, mit 898 E. Zum Amte Berum gehören auch die an der ostfries. Küste liegenden Nordsee-Inseln **Baltrum** (mit 152 E.) und **Norderney,** letztere in der Nähe der Stadt Norden gelegen und ½ Q.M. groß, mit einer Pfarrkirche, einer schon im J. 1800 angelegten, aber erst seit 1814 in Aufnahme gekommenen und in neuerer Zeit sehr berühmt gewordenen Seebadeanstalt u. 958 E., welche dieselben Eigenthümlichkeiten und Nahrungszweige, wie die Bewohner von Borkum und Juist (s. oben), haben. — — Den östlichsten ostfries. Nordseeküstenstrich bildet das **Harlingerland,** ein fettes, fruchtbares Marschland, welches seinen Namen von dem Flüßchen Harrel oder Harl hat und nur als ein Lehn des Herzogthums Geldern dem Fürsten von Ostfriesland gehörte. Die darin liegenden ehemaligen Herrlichkeiten Esens, Wittmund und Stedesdorf (letztere jetzt mit dem Amte Esens vereinigt) waren übrigens durch Heirathen und Verträge an das fürstl. ostfriesische Haus gekommen, geriethen aber in Folge eines Krieges in ein Lehnsverhältniß zu Geldern. Darin: † **Esens,** St. u. Sitz eines Stadtmagistrats, eines Amtes und Amtsgerichts, mit Wall und Graben umgeben, an einem zum Bensersyhl und dem Hafen der Stadt führenden Kanale, östlich u. 3½ M. von Norden und nordwestlich u. 2½ M. von Jever, ist ziemlich regelmäßig gebaut und hat eine große Kirche mit Denkmälern, ein ansehnliches Waisenhaus, Leinweberei u. 2439 E. (im J. 1852). **Werdum,** Pfd. mit verschiedenen einzelnen Höfen u. 901 E. Hierher eingepfarrt sind die Dörfer Altharlinger- und Neuharlinger-Syhl, mit resp. 210 u. 323 E. Neuschoo, Colonie mit Schweindorf und Lütjensfehn u. 706 E. Zum Amtsbezirke Esens gehören auch die etwa 1 M. von der Küste des Harlingerlandes entfernt liegenden Nordsee-Inseln Spiekeroog (mit Pfarrkirche u. 140 E.) und Langeoog (mit 157 E., die nach Esens eingepfarrt sind). Von den Bewohnern dieser beiden Inseln gilt das Nämliche, was von denen der Inseln Borkum und Juist (s. oben) bemerkt worden ist. Die zwischen Spiekeroog und Langeoog befindliche Seeöffnung wird die Offenbalge, eigentlich die Otzumer Balga, von dem durch die Fluthen verschlungenen Kirchdorfe Otzum, genannt. — † **Wittmund,** Mfl. u. Sitz eines Amtsgerichts, unweit der oldenburg-jeverschen Grenze, westlich u. 1 M. von Jever und östlich u. 4¾ M. von Norden, ist der Hauptsitz des ostfriesischen Pferdehandels und hatte bei der 1852 vorgenommenen Zählung 2087 E. **Carolinensyhl,** Pfd. mit einem stark besuchten Seehafen, lebhaftem Seehandel u. 884 E. Die Pfarrdörfer und Bauerschaften Leerhafe (mit 619 E.), Blersum (mit 328 E.), Burhafe (mit 527 E.), Asel (mit 339 E.) und Ardorf (mit 456 E.).

VII. Die Berghauptmannschaft zu Clausthal.

Es gehört dazu der sog. einseitige Harz oder der hannover. Oberharz, mit einem Flächeninhalt von 11,524 Q.M. und (1852) 35,720 E. (bis auf 20 Reformirte, 91 Katholiken und 8 Juden, nur Lutheraner). Hierbei ist das geographisch zum Fürstenthum Grubenhagen oder doch nicht zum eigentlichen Harze gehörende und dort bereits beschriebene Amt Elbingerode mit eingerechnet. Die Berghauptmannschaft übt im Wesentlichen dieselben administrativen Functionen aus, wie die Landdrosteien in ihren Bezirken; nur daß die Berghauptmannschaft sich außerdem noch mit manchen technischen und anderen, dem Harze eigenthümlichen Angelegenheiten zu befassen hat; obwohl das neben ihr fungirende Berg- und Forstamt speziell die Bergwerks-Hütten- und Forstsachen leitet. Die Administrativ-Unterbehörden ihres Bezirkes sind der Magistrat der **Stadt** Clausthal und die 3 k. **Aemter** Zellerfeld, St. Andreasberg und Elbingerode; außerdem bildet sie in Jahren mit geraden Zahlen die Administrativ-Mittelbehörde für das Communion-Bergamt in Goslar. Die Justiz-Unterbehörden des Bezirkes der Berghauptmannschaft sind die **Amtsgerichte** Clausthal, Zellerfeld und St. Andreasberg, die unter dem Obergerichte in Osterode stehen. Die hiesige Geistlichkeit steht unter dem Consistorium in Hannover. Die hier in Rede stehenden Harzbewohner leben von Berg- und Hüttenarbeiten, bei denen etwa 5400 Arbeiter beschäftigt sind (der älteste bekannte Bergbau wurde hier im 10. Jahrh. betrieben, wahrscheinlich durch Bergleute aus Franken, daher der eigenthümliche Harzer Dialekt), Viehzucht, Spinnen, Spitzenklöppeln; nur in den Städten finden sich Kaufleute, Handwerker u. s. w. Die Clausthaler Gruben lieferten von 1701 bis 1808 eine Ausbeute von 10,300,000 Thlrn., und die Grube Dorothea allein ungefähr 838,000 Mark Silber, 768,000 Ctr. Blei, 2380 Ctr. Kupfer, an Werth 14,737,000 Thlr. Im Allgemeinen ist jedoch der Ertrag der Gruben gesunken. (Vergl. übrigens S. 399.) Zu bemerken ist schließlich noch, daß eigentlich der ganze sog. einseitige Harz oder der ganze Bezirk der Berghauptmannschaft zu Clausthal geschichtlich einen Bestandtheil des Fürstenthums Grubenhagen ausmacht. — Wir beschreiben nunmehr:

Clausthal (auch wohl, obgleich seltener, Klausthal), Bergstadt und Sitz der Berghauptmannschaft und des Berg- und Forstamtes (s. oben), des Magistrats der Stadt Clausthal und eines Amtsgerichts (für die Stadt und einen Theil des Amtes Zellerfeld), in einer der höchsten Gegenden des Oberharzes, am Zellbach oder Cellerbach (der Clausthal von Zellerfeld trennt), mit 9738 E. (im J. 1852), einem Gymnasium, einer Bergschule (mit einer Sammlung von Modellen und Mineralien), einer k. Münze, welche jährlich gegen ½ Mill. Thlr. Silbergeld prägt, einer großen, 130 Menschen beschäftigenden Zündhölzchenfabrik, einer Oblatenfabrik, Blank- und Nagelschmiederei. — † **Zellerfeld** (auch Cellerfeld), Bergstadt an dem sie von Clausthal trennenden Zellbach oder Cellerbach, Sitz eines Amtes (unter welchem auch die amtssässige Stadt steht) und eines Amtsgerichts, mit 4969 E. (im J. 1852), einem Emaillirwerk, einer Maschinenwerkstätte, Holzschnitzerei und einer, fast 2 M. langen, sehensw. Wasserleitung über den, fast 50 F. hohen und über 2200 F. langen Sperberhaier Damm. In der Nähe sind der 2200 F. hohe Kahlenberg, die Clausthaler oder Frankenscharrner Silberhütte (die wichtigste auf dem Harze, 15,600 Mark Silber, 7500 Ctr. Glätte und 21,000 Ctr. Blei jährlich liefernd, und es gehören dazu 3 Schmelz- und 3 Treibhütten, 5 Hochöfen u. s. w.) und die Blei- und Silbergruben Dorothea (1013 F. tief) und Carolina, welche in 64 Jahren 4,231,110 Speziesthaler Ausbeute geliefert haben. **Lerbach**, Ortschaft oder Bergflecken in der Nähe von Osterode, mit einer Kaltwasserheilanstalt u. 1659 E. (worunter viele Menschen mit Kröpfen); wozu aber gehören Marienthal im Sosethal und Eulenburg (mit Tuchfabriken), eine Blankschmiede in Bremke, eine neu angelegte Eisenhütte und Bleiweißfabriken im Eichenthal und am Scheerenberg, in welchem letztern Fabrikort (der nur ¼ St. von Osterode entfernt ist) jährlich 10,000 Ctr. rohes Blei und Glätte zur Bereitung von Kremserweiß, präparirter Bleiglätte, Hagel oder Schrot, Walzblei, Bleizucker u. s. w. verbraucht werden. Buntenbock, Ortschaft mit Ziegelbrennerei u. 465 E., meist Köhlern und Fuhrleuten. **Altenau**, amtssässige Bergstadt, 1368 F. über der Meeresfläche, an der, ½ M. von hier entspringenden Ocker, mit 1933 E. (im J. 1852) und einer Eisenhütte und einer (jährlich 8- bis 9000 Mark Silber und 18- bis 20,000 Ctr. Blei und Glätte Ausbeute liefernden) Silberhütte in der Nähe. **Grund**, amtssässige Bergstadt mit 1420 E. (im J. 1852), liegt am westlichen Ende des Oberharzes und unweit der Mündung des 1¼ M. langen, merkw. Georgstollns, der von 1777 bis 1799 mit einem Kostenaufwande von mehr als 400,000 Thlrn. angelegt worden ist, und aus den Clausthaler Gruben das Wasser ableitet. Eine halbe Stunde von Grund ist der Hübichenstein, ein in zwei Theile gespaltener, 120 F. hoher Felsen,

am Fuße des an Eisenerz reichen Iberg. Bei Grund ist auch die Frischhütte zum Silbernaal, welche Stabeisen liefert. **Lautenthal,** amtssässige Bergstadt an der Innerste, mit einer Silber- u. Kupferhütte, einer k. Pulverfabrik, Salpeterraffinerie, Schieferbruch u. 2213 E. (im J. 1852). **Wildemann,** amtssässige Bergstadt an der Innerste und in einem tiefen, schauerlichen Thale, mit einigem Bergbau u. 1325 E. (im J. 1852). — † **St. Andreasberg** od. Andreasberg, hochgelegene amtssässige Bergstadt am Oberflüßchen, Sitz eines Amtsgerichts, mit 4284 E. (im J. 1852), Garnspinnerei, Spitzenklöppelei, Verfertigung von Schellengeläute, Vogelhandel, Bleiweißfabrik, Pulvermühle, Eisenhütte, wichtigem Bergbau und einer Silberhütte, welche jährlich 8000 Mark Silber, 120,000 Pfd. Blei und 11,000 Pfd. Glätte liefert und wo jetzt auch weißes Arsenikglas zubereitet wird. Eine Meile von hier, hinter dem Rehberge, ist der merkwürdige, auch an Fischen, besonders Forellen, reiche Oderteich, der mit einem, in den Jahren 1719 bis 1722 aufgeführten Steindamm eingefaßt ist und aus dem das Wasser in einem, 22,000 F. langen gemauerten Graben (dem Rehberger Graben) den zahlreichen Poch- und Hüttenwerken der Gegend zugeführt wird, so daß es diesen, selbst bei der größten Dürre, nicht an Wasser mangelt. Lonau und Lonauerhammerhütte, Ortschaften mit 636 E. Sieber, Ortschaft mit 529 E. — Das in administrativer Hinsicht ebenfalls zum Bezirk der Berghauptmannschaft, jedoch sonst nicht zum eigentlichen Harz gehörende **Amt Elbingerode** s. unter Grubenhagen.

31. Das Herzogthum Braunschweig.

Flächeninhalt: 67 Q. M. Bevölkerung: 272,000 Einw.

Liegt theils (mit den Städten Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt u. s. w.) zwischen Magdeburg und Hildesheim, theils (mit den Städten Holzminden, Gandersheim, Lutter am Barenberge) zwischen Goslar und der Weser, theils endlich am Unterharze (mit Blankenburg u. s. w).

Die Mehrzahl der Einwohner (nach der Zählung von 1852 im Ganzen 271,943) besteht aus Lutheranern, nur mit wenigen Reformirten untermischt; auch gibt es gegen 2700 Katholiken, über 100 Herrnhuter und etwa 1600 Juden im Lande. Im J. 1849 betrug die Bevölkerung 260,365 E., folglich hatte sie sich im J. 1852 um 11,578 Seelen vermehrt, wogegen sie sich in dem Zeitraum von 1846 — 1849 um 8578 Seelen (durch Auswanderungen) vermindert hatte.

Das Land besteht, wie aus dem Obigen schon zu ersehen, aus drei Haupttheilen, von denen die beiden ersten das alte Fürstenthum Wolfenbüttel bilden und der dritte das Fürstenthum Blankenburg ausmacht. Der östliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel gehört meistens der großen norddeutschen Tiefebene (vergl. S. 94 u. 124) an, wird aber im S. von dem waldreichen Elm (einer Hügelkette, durchschnittlich 790 F. hoch), dem Dorm, Fallstein (670 F.), der Asse und anderen Hügelketten durchzogen. Der westliche Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel dehnt sich als schönes Hügelland zwischen der Leine und Weser aus und dort ist der Solling (vergl. S. 93). Das Fürstenthum Blankenburg gehört ganz dem Unterharze (s. S. 92) an. Von dem, hauptsächlich in der preuß. Altmark befindlichen, Drömmling, einem 6 M. langen und 2 bis 3 M. breiten, mit Erlen, anderm Buschholze und Rohr bewachsenen Sumpfstriche, durch den die Ohre fließt, gehören über 16,000 Morgen hierher. Außer der Ohre gehört auch die Bode hierher und beide gehen der Elbe zu. Die Leine, Ocker, Fuse, Innerste gehören mit der Aller, die in ihrem oberen Laufe den östlichen Theil des Fürstenthums Wolfenbüttel durchfließt, zum Gebiet der Weser. — Das Klima ist wie im südlichen Theil Hannovers.

Das Land hat, mit Ausnahme des an die Lüneburger Haide grenzenden Theils und der meisten Harzgegenden, einen fruchtbaren Ackerboden; jedoch ist ein großer Theil mit Wald bedeckt. Man rechnet 623,000 Morgen Ackerland und Gärten, 362,000 Morgen Weiden und Triften, und 358,000 Morgen Wald.

Die Hauptprodukte sind: Getreide, Flachs, Hopfen und Holz; Rindvieh, Pferde, Schafe, Wild; Silber (1500 Mark), Kupfer (1000 Ctr.), Eisen (120,000 Ctr.), Blei (3800 Ctr.), Braunkohlen und Sandstein.

Außer in der Hauptstadt, die zugleich eine der wichtigsten deutschen Handelsstädte ist, gibt es wenig bedeutende Fabriken. In den Wesergegenden ist die Strumpfstrickerei wichtig; außerdem verdienen die zahlreichen Oel- und Papiermühlen erwähnt zu werden.

Als Landesuniversität gilt Göttingen. Im Herzogthum selbst gibt es 1 Prediger-seminar, 1 höhere humanistische, technisch-merkantilische Anstalt (das Carolinum), 1 anatom.-chirurg. Collegium, 1 Gesammtgymnasium, 4 Gymnasien, 1 Schullehrerseminar, 21 Bürger- und 369 Dorfschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch mit Landständen in Einer Kammer. Die höchste Gerichtsinstanz im Lande ist der, bisher Oberappellationsgericht genannte Cassationshof in Wolfenbüttel (wegen Lippe-Detmold und Waldeck s. die Einl. zu diesen Fürstenthümern).

Nach dem Finanzetat für 1855/57 ist die Gesammteinnahme dieser dreijährigen Finanzperiode zu 4,219,000 Thlrn. veranschlagt worden, und zwar zu je 1,406,000 Thlrn. für 1855 und 1856, und zu 1,407,000 Thlrn. für 1857; dabei die Ausgaben überall zu gleicher Höhe. Die Landesschuld belief sich am 1. Jan. 1855 auf 7,163,524 Thlr., mit Einschluß von 4,078,000 Thlrn. an Eisenbahn-Baucapitalien. Die Kammerschuld belief sich 1845 auf 3,025,108 Thlr. Der Antheil Braunschweigs an der Brutto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1850 auf 348,213 Thlr., 1853 auf 321,890 Thlr., 1854 auf 260,923 Thlr. und 1855 auf 296,166 Thlr.

Das Militär ist auf dem Kriegsfuß 4857 M. Infanterie und Cavallerie und 502 M. Artillerie, und auf dem Friedensfuß resp. 2476 und 244 M. stark. Zur Bundesarmee stellt Braunschweig jetzt im Ganzen (nämlich mit Reserve) 3144 Mann. Ueber die Stellung Braunschweigs im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138.

Es besteht ein Orden Heinrichs des Löwen, den 25. April 1834 gestiftet, für Civil- und Militärpersonen, in 4 Klassen. An diesen Orden schließt sich ein Verdienstkreuz, das in 2 Klassen vergeben wird.

Geschichte. Daß das Haus Braunschweig mit dem Hause Hannover eine und dieselbe Abstammung hat, ist aus der unter Hannover gegebenen Geschichte zu ersehen. Der gemeinschaftliche nähere Stammvater der beiden Häuser ist Ernst der Bekenner († 1546) und von dessen Enkeln ist Herzog August der nähere Stammvater der braunschweig-wolfenbüttelschen Linie oder des hier in Rede stehenden Hauses Braunschweig. Ihm folgten nach einander Anton Ulrich († 1714) und August Wilhelm († 1731), während der jüngste Bruder des Letztern, der Herzog Ferdinand Albrecht, seinen Wohnsitz in Bevern nahm und die Nebenlinie Braunschweig-Bevern stiftete, die aber schon 1735 in der Person seines gleichnamigen Sohns (und Schwiegervaters Friedrichs II. von Preußen) zur Regierung des ganzen braunschweigschen Landes gelangte. (Denn August Wilhelm sowohl, wie auch sein Bruder Ludwig Rudolph, der bis 1731 das Fürstenthum Blankenburg besessen hatte, waren kinderlos gestorben.) Ferdinand Albrecht II. ging übrigens noch im Jahre 1735 mit Tode ab und hatte seinen Sohn Karl zum Nachfolger, der 1754 seine Residenz von Wolfenbüttel nach Braunschweig verlegte und dessen jüngerer Bruder der, durch seine Feldherrntalente als Oberanführer der alliirten Truppen im 7jährigen Kriege berühmte Herzog Ferdinand war. Herzog Karl starb 1780 und ihm folgte in der Regierung sein ältester Sohn Karl Wilhelm Ferdinand, wogegen sein jüngerer Sohn Friedrich August, durch Vermählung mit der Tochter des Herzogs Erdmann von Württemberg, das Fürstenthum Oels in Schlesien erwarb und seitdem den Titel eines Herzogs zu Braunschweig-Oels führte. (Dieses Fürstenthum, welches einen Flächeninhalt von $37\frac{1}{4}$ Q.M. und beiläufig 100,000 E. hat, gehörte in früheren Zeiten schlesischen Herzogen, fiel dann dem Könige Wladislav von Böhmen zu und kam zuletzt durch Heirath an das Haus Württemberg und auf die nämliche Weise an Braunschweig. Im Jahre 1805 erbte es der Neffe Friedr. Augusts, der nachmalige Herzog Friedrich Wilhelm, nach dessen Tode es an dessen jüngern Sohn kam, den jetzt regierenden Herzog Wilhelm von Braunschweig, der es noch besitzt und daraus jährlich 170,000 Gulden bezieht.) Von der Nebenlinie Bevern ist noch zu bemerken, daß der jüngere Bruder des 1735 verst. Herzogs Ferdinand Albrecht II., Ernst Ferdinand, diese Linie fortpflanzte und daß dieselbe erst 1809 mit dem Herzoge Friedrich Karl Ferdinand ausstarb. Karl Wilhelm Ferdinand regierte sein Volk mit Milde und väterlicher Fürsorge, brachte es aber kurz vor seinem Tode noch um seine Unabhängigkeit, in Folge seiner Stellung als preußischer General und seiner Theilnahme an dem Kriege Preußens gegen Frankreich 1806. In der Schlacht bei Auerstädt lebensgefährlich verwundet, starb er am 10. Nov. 1806 in Ottensen bei Altona, und sein Land bildete von 1807—1813 einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen. Friedrich Wilhelm von Braunschweig-Oels, Karl Wilhelm Ferdinands Sohn, trat nun die Regierung an, starb aber schon nach $1\frac{1}{4}$ Jahren, am 16. Juni 1815, den Heldentod in dem Treffen bei Quatrebras. Er hinterließ zwei noch unmündige Söhne, von denen der älteste, Karl, ihm unter vormundschaftlicher Regierung seines Oheims, des

Prinz-Regenten, nachmal. britt. Königs Georg IV., folgte. Der Vormund führte in Braunschweig eine neue landständische Verfassung ein und ließ auch, aus der nämlichen eigenen Machtvollkommenheit, seinen Neffen (geb. 30. Oct. 1804) erst am 30. Oct. 1823 die Regierung antreten, obwohl sie ihm nach den Hausgesetzen schon ein Jahr zuvor gebührt hätte. Diese beiden Punkte erfüllten den Herzog Karl mit Unmuth, der ihn zu manchen Schritten verleitete, die wohl ohne wesentlich nachtheilige Folgen für ihn geblieben sein würden, wenn nicht die französische Julirevolution dazwischen gekommen wäre, die, wie in anderen deutschen Ländern, so auch in Braunschweig Nachahmer fand, welche das herzogliche Residenzschloß in Brand steckten und den Befehlshaber der herzoglichen Truppen, den General von Herzberg, in ihr Interesse zu ziehen wußten, worauf der Herzog sich genöthigt sah, aus dem Lande zu flüchten. Hierauf übernahm, mit Beistimmung des Bundestags, am 25. April 1831 sein Bruder, der jetzt regierende Herzog Wilhelm, geb. 25. April 1806, die Regierung. Sollten diese beiden, bis jetzt unvermählten Brüder ohne Leibeserben sterben, so würde das Herzogthum an Hannover fallen.

Das Land (mit Ausnahme von Blankenburg) war früher in 4 Distrikte, den Wolfenbüttelschen, Schöningenschen, Harz- und Weser-Distrikt, eingetheilt. Auch jetzt besteht eine Eintheilung dieser Art, jedoch im ganzen Herzogthume, und die Zahl der Distrikte beläuft sich auf 6, von denen 5 (die Distrikte oder Kreise Braunschweig, Wolfenbüttel, Helmstedt, Gandersheim und Holzminden) das eigentliche Stammland oder das Fürstenthum Wolfenbüttel ausmachen und der sechste das Fürstenthum Blankenburg begreift. — In der nachstehenden Topographie sind die Einwohnerzahlen in der Regel nach der Zählung von 1849 angegeben.

1. Das Fürstenthum Wolfenbüttel, und zwar a) der Kreis Braunschweig, mit: **Braunschweig**, Hauptstadt des ganzen Landes und herzogl. Residenz seit 1754 (bis dahin war die Residenz in Wolfenbüttel), Sitz der höchsten Landesbehörden, an der Ocker, westnordwestlich u. 10 M. von Magdeburg und südöstlich u. 8 M. von Hannover, mit 42,000 E. (einschließlich des Militärs), einem prächtigen neuen herzogl. Residenzschlosse, den oben in der Einleitung genannten höheren Lehranstalten, worunter sich besonders das Carolinum mit ansehnlicher Bibliothek auszeichnet, einer Taubstummenanstalt, einem herzogl. Museum (reich an Kunstwerken in Metall, Porzellan, Elfenbein u. s. w.), einer sehensw. herzogl. Gemäldegallerie (die sich in dem jetzt nicht mehr vorhandenen herzogl. Lustschlosse Dahlum befand), einem geschmackvoll eingerichteten Schauspielhause, einem großen Waisenhause (nebst einem kleinem), einem Armen- und Zuchthause, zahlreichen und wichtigen Fabriken (unter denen sich namentlich die Lackir- und Papiermachéwaaren-Fabriken in hohem Grade auszeichnen), äußerst lebhaftem Handel und 2 Handelsmessen, welche früher weit wichtiger waren, als sie jetzt sind. Bekannt ist die Braunschweiger Mumme, ein von einem gewissen Christian Mumm oder Mummer zuerst gebrautes u. früher selbst nach Asien ausgeführtes Bier. Beliebt sind auch die Braunschweiger Schlack- oder Mettwürste und die Honig- oder Pfefferkuchen. Die Stadt ist reich an Baudenkmälern des Alterthums. Unter den hiesigen 10 Kirchen (worunter eine kathol. und eine reform.) zeichnet sich besonders aus die von Heinrich dem Löwen, nach seiner Rückkehr aus Palästina, auf der Stelle der abgebrochenen Peter- und Paulskirche 1172 erbaute Dom- oder St. Blasiuskirche, wo nicht nur Heinrich der Löwe und seine zweite Gemahlin Mechtild, sondern auch die Herzoge von der seit 1735 regierenden Linie Bevern (s. oben die Gesch.) ruhen. In der ehemaligen Domprobstei befindet sich jetzt das herzogl. Hausarchiv. Die ehemal. Paulinerkirche ist in ein Zeughaus umgewandelt worden. Bei der St. Aegidienkirche wurde im Mittelalter ein Kloster für 12 Jungfrauen gestiftet. Das oben erwähnte große Waisenhaus ist aus dem vormal. Alexiushause (so benannt nach seinen Bewohnern, den Alexianern oder Zellenbrüdern) entstanden, und das hiesige Zuchthaus war ursprünglich ein Hospital, zur lieben Frauen benannt, wurde aber von dem Herzoge Karl neu erbaut. Die alte fürstl. Burg, das Mosthaus oder der Mosthof, wird jetzt als Kaserne benutzt, und dabei steht der berühmte eherne Löwe, den Herzog Heinrich der Löwe 1166 aufrichten und Herzog Friedrich Ulrich 1616 wieder in Stand setzen ließ. Auf dem Stadtwall (der in anmuthige Spaziergänge umgewandelt ist) erhebt sich ein den beiden Herzogen Karl Wilh. Ferdinand († 1806) und Friedrich Wilhelm († 1815) errichtetes eisernes Denkmal. Von dem Braunschweiger Steinmetz und Bildschnitzer Jürgens wurde das Spinnrad erfunden. Braunschweig war schon im 8. Jahrh. vorhanden, bestand zur Zeit Heinrichs des Löwen aus 5 Weichbildern, von denen jedes seine eigenen Mauern hatte, die er aber 1177 durch eine einzige, für alle gemeinschaftliche ersetzte, und war später eine sog. Quartierstadt der Hanse. Die hiesigen Patricier trugen theils goldene, theils silberne Ringe, und theilten sich in die alten und neuen Patricier. Nicht weit von der Stadt, auf dem Wege nach Wolfenbüttel (wohin jetzt eine Eisenbahn führt), liegt das den englischen Namen **Richmond** führende herzogl. Lustschloß. Außerdem liegen in der Nähe der Stadt: Eisenbüttel, große Mühle und Bleiche, wo 1091 der Graf (zugleich Markgraf von Thüringen und Meißen) Ekbert II., aus dem Hause der Brunonen, erschlagen wurde, und das ehemalige Kloster, jetzige Domänengut **Riddagshausen**, mit einer schönen Klosterkirche. Das Kloster wurde 1145 von Ludolph von Wenden gestiftet und mit Cisterciensermönchen besetzt. **Lucklum**, D. an der Wabe, mit 325 E.,

einem Kupferhammer und einem ansehnlichen Schlosse, früher Sitz des Landcommenthurs der Deutschordens-Balley Sachsen und 1260 von dem Bischof Volrad von Sachsen dem Deutschen Orden geschenkt. **Vechelde,** D. an der Braunschweig-Hildesheimschen Straße, mit Torfgräbereien u. 340 E. In den Nebengebäuden des hier früher befindlichen, jetzt abgetragenen herzogl. Lustschlosses (welches namentlich der aus dem 7jährigen Kriege so bekannte Herzog Ferdinand bewohnte) ist ein Amtssitz. In dieser Gegend liegen die Dörfer Wendeburg, Wendezelle und Zweidorf, mit resp. 390, 346 und 340 E. (bei der vorletzten Zählung), die noch viele Eigenthümlichkeiten der alten Wenden, von denen sie herstammen, beibehalten haben. Olper, D. mit Hopfenbau, Bortfeld, D. mit Rübenbau. Das Dorf Warle erinnert an die alte Kaiserpfalz Werla. Auf dem Elm (s. die Einleit. zu Braunschweig) liegen die Ruinen der Burg Hebesheim. — — b) Der Kreis Wolfenbüttel, mit: **Wolfenbüttel,** St. und bis 1754 Residenz des Herzogs, gegenwärtig Sitz des bisher unter dem Namen Oberappellationsgericht bekannten jetzigen Cassationshofes (s. oben), an der Ocker, südlich u. etwa 1½ M. von Braunschweig (durch eine Eisenbahn damit in Verbindung stehend), mit 9000 E., einem Schloß, vormal. herzogl. Residenz, einer berühmten Bibliothek (von 200,000 Bänden und 10,000 Handschriften und Dissertationen, nebst einer Bibelsammlung, die der Herzogin Elisabeth Sophie Marie gehörte, und einem Denkmale Lessings, in einem schönen Bibliothekgebäude), einem alten Zeughause, jetzt Kaserne, mehreren Kirchen, worunter die Liebfrauenkirche mit einem alten und einem neuern herzogl. Erbbegräbnisse, einem Prediger- und einem Schullehrerseminar, einem Gymnasium, einer Töchter- und einer Realschule, einem ansehnlichen Armen-, einem Waisen- und einem Zuchthause, Fabriken in Leder, Tabak, Lackirwaaren, Papiertapeten und Leinwand, Getreide- und Garnhandel und starkem Gemüsebau. Wolfenbüttel verdankt seine Entstehung einem Schlosse, welches der Familie von Wolfenbüttel gehörte, die mit der von Peine eine und dieselbe Abstammung hatte. Herzog Albrecht der Große von Braunschweig und Lüneburg bemächtigte sich dieses Schlosses 1255 und zerstörte es; Heinrich der Wunderliche ließ es 1283 wieder aufbauen und machte es zur herzoglichen Residenz. Seitdem wurden die verschiedenen Stadttheile angelegt. Nicht weit von hier lag ein herzogliches Lustschloß, welches bis 1767 **Antoinettenruhe,** seitdem aber Augustenburg genannt und in neuerer Zeit wegen Baufälligkeit abgetragen wurde. Auch liegt in der Nähe von Wolfenbüttel das, im J. 1000 von der Wittwe und Tochter des Grafen Altmann von Olsburg gegründete Fräuleinstift **Steterburg.** Eine Stunde von Wolfenbüttel liegt das Pfd. **Salzdahlum,** welches seinen Namen von einem, schon im 13. Jahrh. bekannten (durchschnittlich 7000 Ctr. Salz jährlich liefernden) Salzwerke u. 800 E. hat. Vormals wurden hier die Wolfenbüttelschen Landtage gehalten. Dabei liegen die Dörfer Ober- und Niederdahlum. In dem letzteren ließ Anton Ulrich (reg. von 1704—1714) ein prächtiges Lustschloß nach dem Muster des Versailler bauen, welches später mit reichen Kunstschätzen ausgestattet, aber auf Befehl der westphälischen Regierung abgetragen wurde, ohne daß sich ein triftiger Grund dafür annehmen läßt. Auch stiftete hier Anton Ulrich in Gemeinschaft mit seiner Gemahlin ein evangel. Jungfrauenkloster für eine adlige Domina und 15 Jungfrauen. Thiede, D., in dessen Nähe sich ein Gypsbruch mit fossilen Thierknochen befindet. In dieser Gegend liegen auf einem 790 F. hohen Berge die Ruinen der Asseburg. **Kneitlingen,** D. mit 300 E., merkwürdig als Eulenspiegels Geburtsort. **Kissenbrück,** Dorf mit 500 E., einer schönen Kirche und dem Rittergute und Schlosse (ehemals herzogl. Lustschloß) **Hedwigsburg. Saldern,** D. u. Amtssitz, mit 600 E. In der Nähe bei Gebhardshagen sind Steinbrüche und ein altes Schloß. Ober- und Niederfreden, die nebst dem Vorwerke Altenhagen den Ort **Lichtenberg,** mit den Ruinen des, 1552 von einem Grafen von Mansfeld zerstörten, ehemals festen Bergschlosses, ausmachen. **Schöppenstedt,** St. an der Altenau, südöstlich u. 3 M. von Braunschweig und nordwestlich u. 4 M. von Halberstadt, mit Lein- u. Drellweberei, Gerbereien u. 2630 E. Dieser Ort, der das unerfreuliche Schicksal gehabt hat, zu einem niedersächsischen Abdera gestempelt zu werden, war 1474 noch ein Flecken. Hessen oder **Hessem,** Mfl. am Fallstein, mit 1500 E. und einem einst berühmten herzogl. Schlosse, in dessen Garten die ersten, nach Deutschland gebrachten Kartoffeln gezogen wurden und zwar in Blumentöpfen. **Neustadt** (oder jetzt Neustadt-Harzburg), Mfl. an der Radau, mit 1050 E. und dem, bereits unter Goslar erwähnten, zum Communionharze gehörenden, jetzt eingegangenen Salzwerke Juliushalle. In der Nähe liegen der unter Goslar ebenfalls (als zum Communionharze gehörend) erwähnte Hüttenort Ocker und das Dorf **Bündheim,** mit 1020 E. und dem bekannten und berühmten Harzburger Gestüte. Auf dem bei Neustadt sich erhebenden Burgberge liegen die Trümmer des uralten, ehemals festen Bergschlosses **Harzburg,** wo die sächsischen und salischen Kaiser sich häufig aufhielten, das aber 1650 oder 1651 niedergerissen, zugleich auch der merkwürdige tiefe Brunnen daselbst zugeworfen wurde. Durch eine Zweigbahn steht Harzburg mit der durch das Braunschweigsche führenden Hauptbahn in Verbindung und ist dadurch für Harzreisende und den Bezug der Harzprodukte eine wichtige Station geworden. — — c) Der Kreis Helmstedt, mit: **Helmstedt** oder **Helmstädt,** St. an der gewöhnlichen Magdeburg-Braunschweiger Straße, östlich u. 4¼ M. von Braunschweig und westnordwestlich u. 5¾ M. von Magdeburg, mit Gymnasium, Töchterschule, einem Gesundbrunnen, Braunkohlengruben und Sandsteinbruch in der Nähe, einiger Industrie und 6435 E. Helmstedt war früher berühmt durch eine von dem Herzoge Julius gestiftete (vergl. Gandersheim) und am 15. Oct. 1576 eingeweihete Universität (Julia Carolina), deren Gebäude noch vorhanden ist: sie wurde von der westphälischen Regierung 1809 aufgehoben. Der erste Anfang

der Stadt wird in das Jahr 780 gesetzt und dem heil. Ludger zugeschrieben, der auch das an der Vorstadt Ostendorf liegende St. Ludgerskloster des Benediktinerordens (jetzt eine herzogl. Domäne) stiftete, wozu eine schöne Klosterkirche gehört. Im Westen, auf einer Anhöhe vor Helmstedt, liegt das vormalige, 1181 von dem Abt zu Werden (in Westphalen) gestiftete Augustiner-Nonnenkloster und jetzige lutherische Jungfrauenstift **Marienberg;** und 1 St. von Helmstedt, in einem angenehmen Thal, liegt das ehemalige, 1138 von dem Pfalzgrafen Friedrich II. von Sommerschenburg gestiftete, 1569 aber evangelisch gewordene Cistercienser-Mönchskloster oder Abtei **Marienthal.** Die ehemal. Klosterbibliothek wurde 1751 von dem Herzoge Karl der lateinischen Schule in Schöningen geschenkt. In der Nähe von Helmstedt, auf dem Corneliusberge, sind die sog. **Lübbensteine,** wahrscheinlich Opferaltäre aus der Heidenzeit. **Schöningen,** St. am Fuße der waldigen Bergkette Elm, 1½ M. von Helmstedt und eben so weit von Schöppenstedt, mit altem Schloß, einem Salzwerk (welches jährlich 10,000 Ctr. Salz liefert) und Braunkohlenbergwerk in der Nähe u. 3454 E. Vor der Stadt liegt das ehemalige, seit der Reformationszeit evangelisch gewordene St. Lorenzkloster, welches Anfangs zu Calve in der Altmark von einer Gräfin Oda für Nonnen gestiftet, 1120 aber von dem Halberstädtschen Bischofe Reinhard nach Schöningen verlegt und mit regulirten Chorherren Augustinerordens besetzt wurde. **Königslutter,** St. an dem Flüßchen Lutter, zwischen Helmstedt und Braunschweig, mit Gerbereien, einer Kaltwasserheilanstalt u. 3106 E., welche ein, unter dem Namen Duckstein bekanntes und beliebtes Weißbier brauen. Der Ort verdankt seine Entstehung dem mit gothischer Pracht erbauten, vor der Stadt liegenden Benediktinerkloster oder Stifte Königslutter, welches Anfangs ein Augustiner-Nonnenkloster war, aber von dem Kaiser Lothar 1135 in ein Benediktiner-Mönchskloster umgewandelt wurde. Dieser Kaiser liegt auch in der schönen Stiftskirche begraben mit seiner Gemahlin Richenza und seinem Schwiegersohne, Herzog Heinrich dem Stolzen von Bayern. **Supplingenburg** oder **Süpplingenburg,** D. und Stammsitz des Kaisers Lothar II., der das hiesige Schloß 1130 den Tempelherren schenkte, nach deren Ausrottung es an den Johanniterorden kam. Langeleben, Jagdschloß in der Nähe von Königslutter. **Vorsfelde,** Mfl. an der obern Aller, nördlich u. 3 M. von Königslutter, mit Tabaks-, Krapp- und Hopfenbau, starker Branntweinbrennerei, ansehnlichem Getreidehandel u. 1560 E. In der Nähe ist der fischreiche, 1 St. lange Wipperteich. **Velpke,** Pfd. mit 580 E., worunter viele Steinhauer. In der Nähe werden in zahlreichen Gruben die Velpker Quadersteine gebrochen, die weit verführt werden. In einem, von der preuß. Altmark ganz umgebenen, etwa 4000 E. zählenden Bezirke liegt **Calvörde** oder Kalvörde, Mfl. mit einem alten, ehemals festen, jetzt verfallenen Schlosse, Synagoge, Tabaks- und Hopfenbau u. 1805 E. — — d) Der Kreis Gandersheim, mit: **Gandersheim,** St. am Flüßchen Gande, zwischen Hildesheim und Göttingen, nordöstlich u. 2 M. von Einbeck, mit 2672 E., einem von dem Herzoge Julius († 1589) erbauten Schlosse und einem vormal. kais. gefürsteten freiweltlichen Fräuleinstifte oder Reichsabtei. Herzog Julius stiftete hier 1569, an die Stelle des vormal. Franziskanerklosters, ein Pädagogium, welches 1571 eingeweiht, 1575 aber nach Helmstedt verlegt und in eine Universität umgewandelt wurde (vergl. Helmstedt). Das hiesige Stift wurde 848 von Ludolph, Herzog von Sachsen, in dem nahen Brunshausen gegründet, aber 856 an die Gande verlegt und seitdem Gandersheim genannt. Es gehörten demselben die nahe gelegenen ehemaligen Klöster **Brunshausen** und Clus oder Claus (ursprünglich mit Benediktinermönchen besetzt). **Seesen,** St. an der Schildau, mit altem Schloß, ehemaligem herzogl. Jagdhause, einem jüdischen Erziehungsinstitut und Tempel, einer Schwefelquelle in der Nähe u. 2720 E. **Bornum,** D. mit 600 E. und dem Eisenwerke Wilhelmshütte. **Staufenburg,** altes verfallenes Bergschloß auf einem hohen Felsen vor dem Harz, dadurch merkwürdig, weil hier Heinrich der Vogelsteller seinen Vogelheerd hatte und Herzog Heinrich der Jüngere († 1568) seine Geliebte, die schöne Eva von Trott, hier verbarg. In der Nähe liegen **Gittelde,** Mfl. mit 1421 E. und die Communioneisenhütten Teichhütte u. Neue Hütte. **Langelsheim,** Mfl. an der Innerste, mit einem Kornmagazin für den braunschw. Harz, Potaschsiederei, Essigfabriken u. 1850 E. Astfeld, D. mit 800 E., und den schon unter Communionharz und Goslar erwähnten Hüttenorten Frau Sophienhütte und Herzog Juliushütte in der Nähe. **Bodenburg,** Mfl. mit einer gleichnam. alten Burg, einer Schäferei mit veredelten Schafen, viel Industrie und 1008 E. **Greene,** D. u. Amtssitz, an der Leine, mit großer Domäne, beträchtlichem Leinwandhandel u. 1250 E. **Delligsen,** Mfl. am Hüls, mit 1364 E. und der Eisenhütte Carlshütte und der Spiegel- und Glashütte Grünenplan (letztere, die an 100 Arbeiter beschäftigt, im gleichnam. Dorfe mit 1150 E.) in der Nähe. Frankenberg, Jungfrauenkloster in der Nähe von Goslar. **Lutter am Barenberge,** D. an der Lutter, Poststation zwischen Seesen und Braunschweig, mit 1546 E. Geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Tilly am 27. August 1626 über die Dänen unter Christian IV. erfocht. — — e) Der Kreis Holzminden, mit: **Holzminden,** St. an der Weser, die hier den Bach Holts oder Holtsche aufnimmt, westlich u. 4 M. von Einbeck, mit einem Gymnasium (welches bis 1760 im Kloster Amelungsborn war), Synagoge, Eisen-, Stahl-, Pfeifen-, Stecknadel- und Feilenfabriken, Eisenhammer u. s. w., sehenswerthen Schleifmühlen, wichtigem Leinwand-, Eisen-, auch Speditionshandel, Weserschifffahrt u. 3702 E. **Ottenstein,** Mfl. auf dem entgegengesetzten linken Weserufer, mit Garnspinnerei, Lein- und Wollstrumpfstrickerei und 1430 E. Daneben erbaute Graf Otto II. von Eberstein das Schloß Ottenstein. **Hehlen,** D. an der Weser, mit 970 E., Leinweberei und einem gräfl. v. Schulenburgschen alterthüml. Schlosse, worin eine kleine, aber

werthvolle Gemäldesammlung sich befindet. **Amelungsborn** oder Amelunxborn, herzogl. Domäne und ehemal., 1120 gestiftetes Cistercienser-Mönchskloster, mit einer schönen und ansehnlichen Klosterkirche u. 152 E. Es gehört dazu namentlich das ehemal. Klosterdorf Lobach, neben dem auf dem steilen Burg- oder Worberge das Schloß Eberstein lag, welches 1435 von dem Herzoge Wilhelm von Braunschweig erobert und, bis auf einen noch vorhandenen Thurm, zerstört wurde. (Ueber d. alte Grafschaft Eberstein vergl. Fürstenth. Calenberg unter Hannover.) **Fürstenberg,** D. südlich und nicht weit von Holzminden, auf einem hohen Felsen des Sollingerwaldes, mit einem alten, früher mit festen Mauern und zwei Zugbrücken versehenen gleichnam. Schlosse, worin eine, 1753 angelegte herzogl. Porzellanfabrik sich befindet, u. 658 E. In der Nähe ist das Dorf Bovesheim, welches schon zur Zeit Karls des Großen vorhanden war. **Eschershausen,** Mfl. an der Lenne, mit Garnspinnerei, Leinweberei, Flachsbau u. 1358 E. In der Nähe liegt Wickensen, große herzogl. Domäne. Daneben lag auf einem Berge das schon 1542 größtentheils abgebrochene Schloß **Homburg,** Stammsitz der edlen Herren oder Grafen von Homburg, die jedoch mit Hessen-Homburg nichts gemein hatten. Die auf dem Solling befindlichen Glashütten Schorborn, Pilgrim, Moorhütte und Mühlenberg sind jetzt eingegangen. Bei dem Dorfe Deensen sind Steinbrüche. Bei Holtensen, zwischen dem Hüls und dem Ith, ist eine Felsenhöhle, der Rothe Stein genannt. In der Nähe der hannoverschen Stadt Bodenwerder liegt das Dorf Kemnade, wo ehemals ein Kloster, welches vor Zeiten mit Benediktinernonnen besetzt und ein, von Kaiser Heinrich II. bestätigtes Reichsstift war. Im sog. Heyerholz liegt ein Hügel, die Lauenburg genannt, weil vormals die Burg (wahrscheinlich Raubschloß) Lauenburg darauf gestanden hat. **Bevern,** Mfl. in der Nähe von Holzminden, mit einem Schloß, wo Ferdinand Albrecht, jüngster Bruder des reg. Herzogs Anton Ulrich (1704—1714), seinen Sitz nahm und die Linie Bevern stiftete, und welches jetzt zu einer Arbeits- und Besserungsanstalt dient, Leinweberei, Bleichen u. 1525 E. **Stadt Oldendorf,** St. nordöstlich u. 2 M. von Holzminden, und nordwestlich u. 2½ M. von Einbeck, mit Strumpfweberei, Leinweberei, Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 2148 E. — Ganz getrennt von dem übrigen braunschweigschen Lande liegt an der untern Weser das bereits unter Hoya im K. Hannover vorgekommene Amt Thedinghausen, von dem, außer 12 Dörfern, hierher gehört: **Thedinghausen,** Mfl. auf dem linken Weserufer, südöstlich u. 2¼ M. von Bremen, mit altem Schloß, Leinweberei, Garnspinnerei u. (die drei Bestandtheile Thedinghausens: Bürgerei, Hagen und Westerwisch zusammengerechnet) 1917 E., bei der vorletzten Zählung.

2. Das Fürstenthum Blankenburg, 8 Q.M. mit 21,680 E. (bei der vorletzten Zählung). Es war vor Zeiten eine Grafschaft, deren Besitzer 1599 ausstarben, worauf sie von dem Herzoge Heinrich Julius von Wolfenbüttel als ein eröffnetes Lehn in Besitz genommen, auch 1707 von dem Kaiser Joseph I. zu einem Reichsfürstenthum erhoben wurde. Es ist daraus f) der Kreis Blankenburg gebildet worden, und darin: **Blankenburg,** St. u. Hptort des Fürstenthums, am Unterharz, westlich u. 1½ M. von Quedlinburg und südöstlich u. 7¼ M. von Braunschweig, mit 3159 E., einem Gymnasium, einer Gewerb- und Töchterschule, einer herzogl. Eisenfaktorei und einem hochgelegenen, 153 Zimmer, worunter 3 große Säle, enthaltenden herzogl. Schlosse (worin Ludwig XVIII. nach seiner Emigration eine Zeit lang wohnte), nebst Thiergarten, Sommerhaus und Pavillon. Dicht bei der Stadt ist die Teufelsmauer, eine auf dem Rücken eines Berges in grotesken Gestalten fast ununterbrochen zusammenhängende Kette von wildgeordneten Steinklippen. Börneke, D. mit Anisbau. Michaelstein, ehemal. Predigerseminar und Stift oder Kloster, 1 St. v. Blankenburg. **Hüttenrode,** Pfd. mit Eisengruben, Schieferbrüchen u. 400 E. Neuwerk, Altenbraak und Ludwigshütte, Eisenhütten an der Bode. Treseburg, D. mit Pulvermühle. **Rübeland,** D. an der warmen Bode, und in einem romantischen Thale, mit einer großen Eisenhütte (jährlich 15,000 Ctr. Eisen liefernd), einem Marmorbruch, einer Marmormühle u. 578 E. In dem nahen Kalksteingebirge befinden sich die von vielen Reisenden besuchten merkwürdigen Tropfsteinhöhlen, die **Baumannshöhle** (im 16. Jahrh. von einem Bergmanne, Namens Baumann, zuerst befahren und aus 6 finsteren Höhlen bestehend, die zusammen 758 F. lang sind) und die **Bielsteinshöhle** (zwar schon 1672 entdeckt, aber erst 1788 näher untersucht, aus 12 bis 15 Abtheilungen bestehend, die zusammen 646 F. lang sind). **Hasselfelde,** St. an der Hassel und auf dem Unterharz, mit Fuhrwesen, Kohlenbrennerei, Potaschsiederei, einem ehemal. fürstl. Jagdhause, einer Schwefelquelle u. 2214 E. **Tanne,** D. an der warmen Bode, mit Blechhütte, Eisenwerk, Sägeschmiede u. 865 E. **Stiege,** Mfl. an der Hassel, mit Schloß, Holzwaarenverfertigung, Kohlenbrennerei u. 1265 E. **Braunlage,** Mfl. an der warmen Bode, mit Blankschmiede, Blaufarbenwerk u. 1108 E. Zu dem Kreise Blankenburg gehört auch die ehemal. kaiserl. freie Reichsabtei **Walkenried,** welche 1127 von Adelheid, Gemahlin des Grafen Volkmar von Klettenberg, gestiftet und mit Cisterciensermönchen besetzt wurde. Im westphäl. Frieden 1648 wurde das Stift Walkenried den Herzogen von Braunschweig und Lüneburg als ein Reichslehn zuerkannt. Herzog Ludwig Rudolph schlug es zum Fürstenthum Blankenburg als ein Amt, in dessen Bezirke liegen: Walkenried, Mfl. an der Wieda, mit den schönen Ruinen der Cistercienserabtei und 570 E.; **Zorge,** D. am gleichnam. Flüßchen und an der Südseite des Harzes, mit 1454 E. und einer wichtigen Eisenhütte, welche schöne Gußwaaren, Dampfmaschinen, Buchdruckerpressen u. Cylindergebläse liefert; **Wieda,** Pfd. mit einem Eisenhüttenwerk u. 1590 E.; **Hohegeiß,** eins der am höchsten gelegenen Harzdörfer, mit 1124 E., worunter viele Schmiede und Böttcher.

32. Die freie Stadt Hamburg.

Flächeninhalt: 6¼ Q.M. Bevölkerung: 203,500 Einw.

Hamburg zerfällt in das Stadt= und das Landgebiet. Die Stadt selbst liegt auf dem rechten Ufer der Elbe, 18 M. von deren Mündung entfernt, von holsteinschem Gebiet umgeben und den hannoverschen Städten Harburg, Burtehude und Stade theils gerade, theils schräg gegenüber. Von dem Landgebiete liegt ein Theil in unmittelbarer Nähe der Stadt (auch auf dem entgegengesetzten linken Elbufer), ein anderer Theil an der Elbmündung und auf dem linken Elbufer (das Amt Ritzebüttel). Hierzu kommt noch die (übrigens mit eingerechnete) Hälfte des mit Lübeck gemeinschaftlichen Amtes Bergedorf (1½ Q.M. und 14,000 E.). Die Zählung von 1855 ergab für Hamburg eine Bevölkerung von 164,145 E., wovon auf die eigentliche Stadt 127,877, auf die Vorstadt St. Georg 18,180 und auf die Vorstadt St. Pauli 18,088 E. kamen. Das Gebiet der Stadt hatte 1850 (mit Inbegriff der Hälfte von Bergedorf) 39,300 E. Es kommen also auf die Stadt selbst und deren ausschließliches Gebiet, nebst der Hälfte des Amtes Bergedorf, 6¼ Q.M. und 203,445 E., die der Mehrzahl nach Lutheraner sind, jedoch mit 4100 Reformirten, 3100 Katholiken, 600 Mennoniten und 8000 Juden. — Die Verfassung ist demokratisch und die oberste Gewalt zwischen dem Rathe und der Bürgerschaft getheilt. Der Rath oder Senat besteht nach der neuen Verfassung von 1850 aus 15 Mitgliedern, deren Amt als ein lebenslängliches gilt. Der Senat wählt aus seiner Mitte einen ersten und einen zweiten Bürgermeister für die Dauer eines Jahres. Die Bürgerschaft besteht aus 192 Mitgliedern und wählt aus ihrer Mitte den Bürgerausschuß, der für dringende Fälle dem Senate zur Seite steht. Sonst ist von der alten Verfassung, auf dem Recesse von 1712 beruhend, noch manches Wesentliche beibehalten. — Die höchste Gerichtsinstanz ist das für die 4 freien Städte gemeinschaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. — Die Staatseinnahme belief sich, nach dem Finanzetat für 1856, auf 7,219,800 Mark Ct., und die Staatsausgabe auf 7,218,080 Mark Ct. Unter letzterer waren 1,683,765 Mark Ct. für Zinsen, Amortisation ꝛc. der Staatsschuld, welche am 1. Jan. 1855 im Ganzen 65 Mill. 286,452 Mark Bco. (nämlich ältere Schuld 26 Mill. 31,452 Mk., Feuerkassen=Staatsanleihe 30 Mill. 695,000 und Staats=Prämien=Anleihe 8 Mill. 560,000 Mk. Bco.) betrug. — Zur Bundesarmee stellt Hamburg 1514 M. Haupt= und 433 M. Reserve=Contingent, im Ganzen also 1947 Mann. Ueber die Stellung Hamburgs im Deutschen Bunde s. S. 138. — Das Wappen ist eine silberne Mauer mit 3 silbernen Thürmen im rothen Felde. — Hamburg, Bremen und Lübeck haben den Namen Hansestädte bewahrt.

Geschichte. Hamburg war, aller Vermuthung nach, schon vor Karl dem Großen eine Stadt der Nordalbingier, gewann aber erst geschichtliche Bedeutung 808, in welchem Jahre Karl eine kaiserliche Burg hier anlegen ließ. Daß Ludwig der Fromme hier einen erzbischöflichen Sitz errichtete (834), der aber wenige Jahre später nach Bremen verlegt wurde, ist bereits in der geschichtl. Notiz über das Herzogthum Bremen unter Hannover erwähnt worden. Durch Elbfischerei und Handel vergrößerte sich Hamburg, welches damals noch Holstein unterthänig war; es erweiterte sich vom 10. Jahrh. an immer mehr, besonders seitdem die, die Stadt sehr begünstigenden Grafen von Schaumburg zum Besitze Holsteins gelangten, und war schon im 12. Jahrh. ein wichtiger Handelsplatz, zu dessen Gunsten Kaiser Friedrich I. 1189 verordnete, daß die Elbe von Hamburg bis zur Mündung mit keinem Zoll belegt werden dürfe. Otto IV. (s. S. 142) erhob 1215 Hamburg zu einer freien Reichsstadt; 1241 trat die Stadt mit Lübeck in Handelsverbindung und legte so den Grund zur Hanse (s. S. 120), und 1258 u. 1269 erhielt sie ein beträchtliches Gebiet. Sie hatte eigene Comtoire in London, wo sie große Vorrechte genoß, in Antwerpen, Amsterdam, Bergen, Riga u. s. w., und erweiterte sich später durch Einwanderungen aus Lissabon, Antwerpen u. a. O., wo Handels= und Religionsdruck die Bürger vertrieb. Als die Hanse zerfiel und die mitteldeutschen Handelsstädte ihre Bedeutung verloren, stieg Hamburg, und hielt selbst England und Holland eine Zeitlang das Gleichgewicht. Es hatte selbst der 30jährige Krieg, der fast alle Länder Deutschlands verwüstete, grade für Hamburg die wohlthätigsten Folgen: denn da die Stadt und ihr Gebiet von allen Truppendurchmärschen verschont und überhaupt alle Kriegsscenen von hier entfernt blieben, so strömten unzählige

Fremde herbei, die sich hier niederließen und mit der Bevölkerung der Stadt auch den Handel und Verkehr, sowie die innere gewerbliche Thätigkeit vermehrten. So nahe Tilly mit seinen Truppen auch der Stadt mehrmals kam, so verschonte er diese dennoch mit Kriegslasten, wofür sie ihm aus Dankbarkeit tausend Rosenobel überreichen ließ, die er jedoch; bei seiner persönlichen Uneigennützigkeit, nicht annahm. Die Reichsunmittelbarkeit wurde der Stadt, obwohl sie dieselbe schon im Anfange des 13. Jahrh. erlangt hatte, Jahrhunderte hindurch streitig gemacht, und wenn auch ein Reichskammergerichtsurtheil vom 6. Juli 1618 sie ihr förmlich zuerkannte, so verzögerte es sich doch mit der Vollziehung desselben noch 150 Jahre, indem ihre Reichsunmittelbarkeit von den, zum Besitze Holsteins gelangten dänischen Königen unaufhörlich angefochten und erst 1768 nach einem abgeschlossenen Vergleiche und nach Bezahlung einer beträchtlichen Geldsumme verwirklicht wurde, worauf Hamburg am 12. März 1770 in das Reichscollegium eingeführt ward und seinen Platz auf der rheinischen Bank nach der Stadt Bremen einnahm. Der 7jährige Krieg hatte für Hamburg ähnliche Vortheile herbeigeführt, wie es der 30jährige gethan hatte, und wie es später auch durch den franz. Revolutionskrieg geschah; so daß Hamburgs Reichthum mit jedem Jahre stieg. Aber bald nach dem Beginn des neuen Jahrh. kehrte das bisherige Glück der Stadt den Rücken. Sobald der franz. General Mortier 1803 in Hannover eingerückt war, ließ er, um die Engländer vom Elbhandel zurückzuhalten, das Hamburger Amt Ritzebüttel besetzen und die Elbe sperren, die dagegen von den Engländern nunmehr blokirt wurde. Dadurch erlitt Hamburgs Handel einen furchtbaren Stoß. Im J. 1806 wurde die Stadt selbst von den Franzosen besetzt, und wenn diese sie auch in Folge des Tilsiter Friedens wieder räumten, so mußten doch unaufhörlich Contributionen gezahlt werden, und durch die strenge Aufrechthaltung des Continentalsystems war der Handel so gut wie vernichtet. Endlich im J. 1810 wurde Hamburg dem franz. Reiche förmlich einverleibt und zum Hauptort des Departements der Elbmündung gemacht. Dieser Zustand dauerte bis 1813, in welchem Jahre die Russen unter Tettenborn bis hierher vordrangen und die franz. Behörden vertrieben, worauf Hamburg seine Verfassung wieder herstellte und in die Reihen der Frankreich bekämpfenden Krieger Freiwillige eintreten ließ. Allein am 30. Mai 1813 rückte Davoust mit einem zahlreichen Truppencorps in Hamburg ein, erhob sogleich von der Stadt ein Strafgeld von 48 Mill. Francs, nahm später auch beträchtliche Summen aus der Bank, vertrieb über 40,000 Menschen, die sich nicht hinreichende Vorräthe von Lebensmitteln anzuschaffen vermochten, aus der Stadt und befestigte Hamburg auf eine so vollständige Weise, daß die Verbündeten es vergebens belagerten und die Uebergabe erst zwei Monate nach dem Einzuge der Alliirten in Paris, nämlich am 31. Mai 1814 erfolgte. Der Verlust, den Hamburg an baarem Gelde und auf andere Weise in dem Zeitraum von 1806—1814 erlitten, wird auf 140 Mill. Mark angeschlagen, von denen in den drei Jahren, die es unter französischer Herrschaft gestanden, 53 Mill. Francs zur Unterhaltung der franz. Truppen gezahlt und 13 Mill. durch Confiscation englischer Waaren und rückwirkende Zolltarife eingebüßt worden waren. Hamburg erhielt seine Unabhängigkeit und alte Verfassung wieder u. wurde in den Deutschen Bund aufgenommen. Im J. 1842 traf Hamburg ein furchtbares Brandunglück. Nämlich am 4. Mai entstand eine Feuersbrunst, die, durch mehrere zusammentreffende Umstände genährt, so sehr um sich griff, daß beinahe die ganze Altstadt von ihr verzehrt wurde und ihr erst am 8. Einhalt gethan werden konnte, nachdem mehrere Häuser hatten gesprengt werden müssen. Durch diesen Brand verlor Hamburg 61 Straßen, 120 Gänge und Höfe, mit 1992 Häusern, in denen an 30,000 Menschen Obdach gefunden hatten. Im Ganzen kamen 49 Menschen dabei ums Leben. Auch zwei von den schönen Hauptkirchen, die Nikolai- und die Petrikirche, geriethen dabei in Brand und verloren ihre Thürme. Fast in allen Welttheilen fand dieses Unglück rege Theilnahme, die sich denn auch durch zahlreiche Beiträge (im Ganzen über 4½ Mill. Mark Banco) zur Unterstützung der Nothleidenden bethätigte. Der abgebrannte Stadttheil ist jetzt vollständig wieder aufgebaut.

Wir beschreiben nunmehr die Stadt und deren Gebiet.

Hamburg liegt, wie schon bemerkt, auf dem rechten Ufer der Elbe, die hier die Alster aufnimmt, 18 M. von der Elbmündung, nordöstlich u. 12 M. von Bremen, nördlich u. 20 M. von Hannover und südwestlich u. 8 M. von Lübeck, ist von vielen Kanälen oder sog. Fleeten durchschnitten und hatte, nach der neuesten oben erwähnten Zählung, 164,145 (nämlich 127,877 in der eigentlichen Stadt, 18,180 in der St. Georgs- und 18,088 in der St. Pauli-Vorstadt) Einwohner. Von den 5 hohen Kirchthürmen, der äußeren Hauptzierde der Stadt, sind durch den Brand im Mai 1842 der der Nikolaikirche (dessen Spitze auf 8 großen vergoldeten Kugeln ruhte und der ein schönes Glockenspiel enthielt) und der der Petrikirche (der früher so schief stand, daß man glauben mußte, er werde umfallen, aber durch den geschickten Baumeister Sonnin gerade geschoben wurde) zerstört worden. (Die Petrikirche an sich ist neu wieder aufgebaut worden, und nur die Thurmspitze fehlt noch; und an der Wiederherstellung der Nikolaikirche, jedoch in entschieden gothischem Baustyl, wird ebenfalls gearbeitet.) Der höchste Thurm ist der der St. Michaeliskirche in der Neustadt. Schon früher stand hier eine ansehnliche Kirche, ebenfalls dem heil. Michael geweiht, die aber 1750 durch den Blitz gänzlich in Asche gelegt wurde. Sie ward dann in dem Zeitraum von 1762 bis 1786 mit einem Kostenaufwande von 1 Mill. 600,000 Mark Courant von dem oben erwähnten berühmten Baumeister Sonnin wieder aufgebaut. Die Kirche ist 245 F. lang, 184 F. breit und 130 F. hoch; die ganze Höhe des Thurms, der 1778 vollendet wurde und dessen Kuppel von 8 korinthischen Säulen

getragen wird, beträgt 458 Fuß. Um die Spitze des St. Katharinenkirchthums windet sich eine vergoldete Krone. Endlich der Thurm der Jacobikirche ist erst im J. 1827 gebaut worden und hat ungefähr die Höhe des Katharinenthurmes. Außer diesen 5 Hauptkirchen sind noch einige Nebenkirchen da, als die St. Johannis-, die Kleine Michaelis-, die heil. Geistkirche, die Kirche in der St. Georgsvorstadt u. s. w. Von den übrigen merkwürdigen öffentlichen Gebäuden sind in der Stadt selbst die alte Börse, das Rathhaus, das Bankgebäude, das Zucht- und Werkhaus u. s. w. durch den erwähnten großen Brand zerstört worden. Dagegen ist die neue Börse auf dem Adolphsplatze, ein wahres Prachtgebäude und im Innern eben so geschmackvoll, als zweckmäßig eingerichtet, stehen geblieben; eben so das im holländischen Geschmack gebaute, sehr hohe und oben mit einem Telegraphen versehene Baumhaus am Hafen; das (jetzt einstweilen als Rathhaus dienende) ehemal. Waisenhaus in der Admiralitätsstraße, das neue Schauspielhaus vor dem Dammthore u. a. m. Das nach dem Brande neu erbaute Postgebäude in Hamburg hat 257 Fuß Länge und gegen 87 F. Breite; die Hofräume sind 26 F. breit; es enthält im Ganzen 110 Gemächer. Am östlichen Ende des Gebäudes ist ein Telegraphenthurm erbaut worden. Der Thurm hat eine Schlaguhr mit 2 Zifferblättern, die Abends erleuchtet werden. In der St. Georgs-Vorstadt befindet sich das in den Jahren 1821 bis 1823 mit einem Kostenaufwand von 1 Mill. 300,000 Mark erbaute allgem. Krankenhaus mit 200 Zimmern und Sälen, und aus einem dreistöckigen Hauptgebäude u. zwei eben so hohen Seitenflügeln bestehend. Die Fronte hat eine Länge von 700 F., und an der Hinterseite ist ein 455 F. breiter und 375 F. tiefer Hofraum. Zu Ende des Jahres 1825 befanden sich 1059 Kranke im Hause, und im folgenden Jahre wurden 4116 aufgenommen. Unter den zahlreichen, die Beförderung und Erleichterung des Handelsverkehrs bezweckenden und in Hamburg bestehenden Anstalten nimmt den ersten Rang ein die 1619 errichtete, berühmte Girobank, wo ein jeder Bürger, der befugt ist, ein Bankconto zu haben, Gold- oder Silberwaaren, dänisches und holsteinsches Grobcourant, spanische Piaster und dergl. mehr taxiren läßt und deponirt, hierauf ein eigenes sog. Bankfolio erhält und nun die Bequemlichkeit hat, ab- und zuschreiben zu lassen, je nachdem er größere Summen auszuzahlen oder einzunehmen hat. Die Berechnung geschieht in Mark Banco, eine fingirte Münze, 25 Procent besser, als Courant, und von der im Durchschnitt 11¼ Mark auf einen Friedrichsd'or gehen. Es gibt einige und zwanzig Seeassecuranzen in Hamburg, bei denen der Belauf der Seeversicherungen in den letzten Jahren jährlich mehr als 220 Mill. Mark betrug. Ferner sind zu erwähnen eine Commerzdeputation, eine Börsendeputation, ein Handelsgericht und Telegraphenlinien nach verschiedenen Richtungen. Die Stadt besitzt an 500 (zu Ende des J. 1854 betrug ihre Zahl 456, darunter 11 Seedampfschiffe) eigene Schiffe, die nicht blos nach der nord- und südamerikanischen Ostküste, sondern auch nach der Südsee und den mittelafrikanischen Häfen gehen. In dem schönen Hamburger Hafen kommen jährlich beinahe 5000 Seefahrzeuge an und eben so viele laufen aus. Am 31. Dec. 1853 lagen im Hafen 136 Schiffe, und es kamen an im Laufe des folgenden Jahres 4896, und es liefen aus 4879 Schiffe; so daß am 31. Decbr. 1854 noch 153 im Hafen blieben. Mit Ladung kamen im J. 1850 von Großbritannien 828 Schiffe (außerdem 1074 nur mit Steinkohlen beladen), von Brasilien 107, von China 12, von Ostindien 12, von der amerikan. Westküste 14, von Cuba 69, von der afrik. Westküste 6, von Frankreich 157, von Sicilien 35, von Kleinasien 28, von Rußland 20 (darunter 5 von Archangel), von den Ver. Staaten Nordamerika's 60, von Triest 17, von den Jonischen Inseln 13, u. s. w. Den jährl. Waarenumsatz berechnet man jetzt durchschnittlich auf 500 Mill. Mark Banco. Im Revolutionsjahr 1848 betrug freilich der Werth der Ausfuhr nur 215,579,970 Mk. Bco. (im J. 1847 hatte er 296,376,650, im J. 1846 beinahe 276,400,000 und im J. 1845 über 276,400,000 Mk. Bco. betragen) und der der Einfuhr nicht mehr als 245,141,950 Mk. Bco. (das Jahr zuvor: 301,740,770). Allein schon im folgenden Jahre stieg der Werth der Ausfuhr auf 269,433,030 und im J. 1850 (wo die politischen Verhältnisse in Deutschland schon mehr wieder geordnet waren und demnach das Vertrauen sich wieder zu befestigen anfing) auf 313,829,250 Mark Bco. Der Werth der Einfuhr belief sich 1849 auf 293,826,640 und im J. 1850 auf 353,136,070 Mk. Bco. Im J. 1853 stieg der Werth der Einfuhr auf 443 Mill. 879,530, und 1854 gar auf 530 Mill. 668,030 Mk. Bco., und andererseits betrug 1853 der Werth der Ausfuhr 421 Mill. 673,490, und 1854 betrug er 493 Mill. 29,840 Mk. Bco. Der Verkehr mit Holstein u. Schleswig per Eisenbahn war 1854 Einfuhr von daher 10,650,290 Mk. Bco. im Werth, und Ausfuhr dorthin 20,089,450; mit Altona allein Einfuhr 7,139,130, Ausfuhr 15 Mill. 313,290 Mk. Bco.; mit Harburg über 29,400,000 Einfuhr und beinahe 21¼ Mill. Ausfuhr; mit Lübeck per Eisenbahn über 10,650,000 Einfuhr und über 20 Mill. Ausfuhr (außerdem wurden, ebenfalls im J. 1854, nach Lübeck Waaren zum Werthe von beinahe 6¾ Mill. per Achse und von 899,240 Mk. Bco. auf dem Stecknitzkanal ausgeführt); mit der Ober-Elbe 1854 Einfuhr: 27,088,240, Ausfuhr: 26,877,210 Mk. Bco.; außerdem wurden auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn Waaren zum Werthe von beinahe 110,300,000 (per ordinäre Fuhre und per Post noch für beinahe 52¼ Mill.) ins Innere von Deutschland versandt, und resp. für fast 108 Mill. und 60 Mill. kamen von da her. Den lebhaftesten Verkehr unterhält Hamburg mit Großbritannien und Irland (1855 Werth der Einfuhr daher: 160,494,560, Werth der Ausfuhr dahin: 57,049,620 Mk. Bco.), sodann mit Brasilien (1855 Werth der Einfuhr daher: 16,044,310, Werth der Ausfuhr dahin: 7,519,900 Mk. Bco.). Nach Californien wurden 1854 Waaren zum Werthe von 1,331,290, nach Australien für 5,624,710 und nach den Ver. Staaten für 11,649,989 Mk. Bco. Waaren ausgeführt. Auch macht Hamburg sehr bedeutende

Wechselgeschäfte und unterhält eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit London, Hull, Havre de Grace, Amsterdam u. s. w. und flußaufwärts täglich mit Magdeburg. Von der Fahrt zwischen Hamburg und Harburg ist schon unter Harburg die Rede gewesen. Auch mit anderen hannov. Elbstädten besteht ein regelmäßiger Dampfschifffahrtsverkehr, eben so mit Blankenese, Glückstadt, Cuxhafen, Helgoland, Norderney (im Sommer). Unter den zahlreichen Fabrikanstalten Hamburgs (unter denen es sonst viele Cattundruckereien gab, die aber jetzt gänzlich aufgehört haben) sind besonders die zahlreichen Zuckersiedereien, die vielen und wichtigen Tabaksfabriken, die sehr ausgedehnten und auch für die überseeische Ausfuhr arbeitenden Branntweinbrennereien, die Reepschlägereien u. Thranbrennereien, mehrere bedeutende Dampfmühlen, Eisengießereien u. s. w. anzuführen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hamburg: ein Gymnasium, das jetzt aus 3 Abtheilungen bestehende Johanneum, eine anatomisch-chirurgische Lehranstalt, eine pharmaceutische Lehranstalt, eine Navigations-, eine Handels- und zahlreiche andere Schulen, eine Taubstummenanstalt, eine Sternwarte, einen botanischen Garten, eine Stadtbibliothek von 200,000 Bänden und mehrere andere Bibliotheken, Rödings Museum (eine der ausgezeichnetsten Privat-Kunst- und Naturaliensammlungen Europa's), eine Gesellschaft zur Verbreitung mathematischer Kenntnisse und mehrere andere wissenschaftliche Vereine. Eine Missionsanstalt und eine Hauptbibelgesellschaft bestehen hier ebenfalls. Der die Stadt umgebende Wall mit seinen Anlagen und Aussichten bietet einen der herrlichsten Spaziergänge dar. Der neue Jungfernstieg hat durch den mehrerwähnten Brand sehr gelitten, obwohl die Häuser hier, wie an der angrenzenden Esplanade stehen geblieben sind. Dagegen war der alte Jungfernstieg bei dieser Gelegenheit gänzlich verwüstet und die schöne Häuserreihe daselbst von den Flammen verzehrt, ist aber jetzt weit prachtvoller wieder aufgebaut worden. Zwischen Hamburg und Altona liegt die schöne St. Pauli-Vorstadt, bis 1829 der Hamburger Berg genannt, mit zahlreichen Kaffee-, Tanz- u. a. Vergnügungshäusern. In der St. Georgsvorstadt ist der Vergnügungsort Tivoli mit einem Sommertheater und einem Wintergarten. Wiederholt zu werden verdient hier noch, daß die letztgenannte Vorstadt 18,180 und die Vorstadt St. Pauli 18,088 E. im oben erwähnten Jahre zählte. — Zum Gebiet der Stadt Hamburg (1850 mit 39,300 E., den Antheil am Amte Bergedorf mit einbegriffen) gehören, außer den Vorstädten, namentlich: 1) Die Landherrnschaft der Geestlande, mit: **Eppendorf**, D. an der Alster und am Wege nach Segeberg, 1 St. von Hamburg, mit schöner Kirche, hübschen Gärten, einer Badeanstalt u. 750 E. In der Nähe liegt das ehemal. Kloster **Harvstehude**, jetzt ein schöner Gasthof mit Park, worin Hagedorns Eiche, und wohin nach Hamburgs großem Brande von 1842 die Waisenanstalt verlegt wurde. **Barmbeck**, D. mit schönen Gärten und (nebst Eilbeck und Hohefelde) 1600 E. **Hamm** u. **Horn**, 2 Dörfer und Vergnügungsörter der Hamburger. In Horn ist eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrlos'te Kinder, das Rauhe Haus genannt. 2) Die Landherrnschaft der Marschländer, welche die Hamburger Elbinseln und ein von hannov. Gebiet umgebenes Dorf auf dem linken Elbufer begreift, als: die Elbinseln **Ochsenwerder**, mit Land- und Gartenbau u. 1900 E.; **Billwerder**, mit 4200 E., **Moorwerder**, mit 300 E., **Finkenwerder**, Hamb. Antheils (der südliche Theil ist hannoverisch), mit Schiffswerft u. 800 E., worunter Lootsen und Fischer, **Reitbrook**, mit 800 E., und **Grasbrook**, mit Eisengießerei, Schiffswerften u. 700 E. Das soeben genannte Dorf auf dem linken Elbufer ist **Moorburg**, Pfd. in der Nähe von Harburg, mit 1850 E. 3) Das Amt Ritzebüttel, ebenfalls auf dem linken Elbufer, aber an der Elbmündung und von dem hannov. Lande Hadeln umgeben. Es hat einen Flächeninhalt von $1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 6050 E. und wurde gegen Ende des 14. Jahrh. von den Hamburgern erobert, weil die damaligen Besitzer Seeräuberei trieben. Der Boden läuft noch 3 M. weit als Sandbank in die Nordsee hinaus. Es gehören hierher: **Ritzebüttel**, Fl. u. Amtssitz, mit einem Schlosse u. 1900 E. **Cuxhafen**, Fl. mit Hafen, Leuchtthurm, Seebad, Lootsenstation, Quarantäneanstalt u. 1850 E. Weiter hinaus und bereits in der Nordsee liegt die Insel **Neuwerk**, mit 2 Leuchtthürmen, 2 Baaken u. 60 E. Von hier aus gehen die ersten Lootsen auf die in die Elbe einlaufenden Schiffe.

Gemeinschaftlich mit Lübeck besitzt Hamburg das auf dem rechten Elbufer nach Lauenburg hin liegende, $1\frac{1}{4}$ Q.M. große und 16,000 E. zählende Amt Bergedorf, welches vormals zum Herzogthum Lauenburg gehörte, von Hamburg u. Lübeck im Anfange des 15. Jahrh. erobert und diesen beiden Städten durch den Perleberger Vertrag von 1420 zuerkannt wurde. Darin: **Bergedorf**, St. an der Berlin-Hamburger Eisenbahn und an der Bille, mit altem Schloß, Holzhandel u. 2200 E. Geesthacht, D. ganz vom Lauenburgschen Gebiet eingeschlossen, mit 1000 E. Am Zollenspieker ist eine Fähre über die Elbe. Die **Vierlande**, aus den vier Landschaften Altengamm, Neuengamm, Curslack und Kirchwerder bestehend, ein überaus fruchtbarer Landstrich an der Elbe, wo unabsehbare Weizenfelder und Wiesen vom üppigsten Graswuchs, mit weitläuftigen Gemüse-, Obst- u. Blumengärten und mit unendlich langen Erdbeer- u. Himbeerfeldern abwechseln. Die Vierländer zeichnen sich als Obstgärtner in einem vorzüglichen Grade aus. Mancher Landmann verkauft jährlich 20- bis 30,000 Pfund Kirschen nach Hamburg. An Erdbeeren werden von hier aus jährlich für 50- bis 60,000 Mark eben dahin verkauft. Die hiesigen Kühe sind groß und schön, und man rechnet, daß eine gute Kuh täglich 12 Kannen Milch liefert. Die Bewohner der Vierlande stammen wahrscheinlich von Colonisten ab, die im 12. Jahrh. aus den Niederlanden hierher versetzt wurden, und zeichnen sich durch eigenthümliche Sitten und Gebräuche vor allen ihren Nachbarn aus.

getragen wird, beträgt 458 Fuß. Um die Spitze des St. Katharinenkirchthums windet sich eine vergoldete Krone. Endlich der Thurm der Jacobikirche ist erst im J. 1827 gebaut worden und hat ungefähr die Höhe des Katharinenthurmes. Außer diesen 5 Hauptkirchen sind noch einige Nebenkirchen da, als die St. Johannis-, die Kleine Michaelis-, die heil. Geistkirche, die Kirche in der St. Georgsvorstadt u. s. w. Von den übrigen merkwürdigen öffentlichen Gebäuden sind in der Stadt selbst die alte Börse, das Rathhaus, das Bankgebäude, das Zucht- und Werkhaus u. s. w. durch den erwähnten großen Brand zerstört worden. Dagegen ist die neue Börse auf dem Adolphsplatze, ein wahres Prachtgebäude und im Innern eben so geschmackvoll, als zweckmäßig eingerichtet, stehen geblieben; eben so das im holländischen Geschmack gebaute, sehr hohe und oben mit einem Telegraphen versehene Baumhaus am Hafen; das (jetzt einstweilen als Rathhaus dienende) ehemal. Waisenhaus in der Admiralitätsstraße, das neue Schauspielhaus vor dem Dammthore u. a. m. Das nach dem Brande neu erbaute Postgebäude in Hamburg hat 257 Fuß Länge und gegen 87 F. Breite; die Hofräume sind 26 F. breit; es enthält im Ganzen 110 Gemächer. Am östlichen Ende des Gebäudes ist ein Telegraphenthurm erbaut worden. Der Thurm hat eine Schlaguhr mit 2 Zifferblättern, die Abends erleuchtet werden. In der St. Georgs-Vorstadt befindet sich das in den Jahren 1821 bis 1823 mit einem Kostenaufwand von 1 Mill. 300,000 Mark erbaute allgem. Krankenhaus mit 200 Zimmern und Sälen, und aus einem dreistöckigen Hauptgebäude u. zwei eben so hohen Seitenflügeln bestehend. Die Fronte hat eine Länge von 700 F., und an der Hinterseite ist ein 455 F. breiter und 375 F. tiefer Hofraum. Zu Ende des Jahres 1825 befanden sich 1059 Kranke im Hause, und im folgenden Jahre wurden 4116 aufgenommen. Unter den zahlreichen, die Beförderung und Erleichterung des Handelsverkehrs bezweckenden und in Hamburg bestehenden Anstalten nimmt den ersten Rang ein die 1619 errichtete, berühmte Girobank, wo ein jeder Bürger, der befugt ist, ein Bankconto zu haben, Gold- oder Silberwaaren, dänisches und holsteinsches Grobcourant, spanische Piaster und dergl. mehr taxiren läßt und deponirt, hierauf ein eigenes sog. Bankfolio erhält und nun die Bequemlichkeit hat, ab- und zuschreiben zu lassen, je nachdem er größere Summen auszuzahlen oder einzunehmen hat. Die Berechnung geschieht in Mark Banco, eine fingirte Münze, 25 Procent besser, als Courant, und von der im Durchschnitt 11¼ Mark auf einen Friedrichsd'or gehen. Es gibt einige und zwanzig Seeassecuranzen in Hamburg, bei denen der Belauf der Seeversicherungen in den letzten Jahren jährlich mehr als 220 Mill. Mark betrug. Ferner sind zu erwähnen eine Commerzdeputation, eine Börsendeputation, ein Handelsgericht und Telegraphenlinien nach verschiedenen Richtungen. Die Stadt besitzt an 500 (zu Ende des J. 1854 betrug ihre Zahl 456, darunter 11 Seedampfschiffe) eigene Schiffe, die nicht blos nach der nord- und südamerikanischen Ostküste, sondern auch nach der Südsee und den mittelafrikanischen Häfen gehen. In dem schönen Hamburger Hafen kommen jährlich beinahe 5000 Seefahrzeuge an und eben so viele laufen aus. Am 31. Dec. 1853 lagen im Hafen 136 Schiffe, und es kamen an im Laufe des folgenden Jahres 4896, und es liefen aus 4879 Schiffe; so daß am 31. Decbr. 1854 noch 153 im Hafen blieben. Mit Ladung kamen im J. 1850 von Großbritannien 828 Schiffe (außerdem 1074 nur mit Steinkohlen beladen), von Brasilien 107, von China 12, von Ostindien 12, von der amerikan. Westküste 14, von Cuba 69, von der afrik. Westküste 6, von Frankreich 157, von Sicilien 35, von Kleinasien 28, von Rußland 20 (darunter 5 von Archangel), von den Ver. Staaten Nordamerika's 60, von Triest 17, von den Jonischen Inseln 13, u. s. w. Den jährl. Waarenumsatz berechnet man jetzt durchschnittlich auf 500 Mill. Mark Banco. Im Revolutionsjahr 1848 betrug freilich der Werth der Ausfuhr nur 215,579,970 Mk. Bco. (im J. 1847 hatte er 296,376,650, im J. 1846 beinahe 276,400,000 und im J. 1845 über 276,400,000 Mk. Bco. betragen) und der der Einfuhr nicht mehr als 245,141,950 Mk. Bco. (das Jahr zuvor: 301,740,770). Allein schon im folgenden Jahre stieg der Werth der Ausfuhr auf 269,433,030 und im J. 1850 (wo die politischen Verhältnisse in Deutschland schon mehr wieder geordnet waren und demnach das Vertrauen sich wieder zu befestigen anfing) auf 313,829,250 Mark Bco. Der Werth der Einfuhr belief sich 1849 auf 293,826,640 und im J. 1850 auf 353,136,070 Mk. Bco. Im J. 1853 stieg der Werth der Einfuhr auf 443 Mill. 879,530, und 1854 gar auf 530 Mill. 668,030 Mk. Bco., und andererseits betrug 1853 der Werth der Ausfuhr 421 Mill. 673,490, und 1854 betrug er 493 Mill. 29,840 Mk. Bco. Der Verkehr mit Holstein u. Schleswig per Eisenbahn war 1854 Einfuhr von daher 10,650,290 Mk. Bco. im Werth, und Ausfuhr dorthin 20,089,450; mit Altona allein Einfuhr 7,139,130, Ausfuhr 15 Mill. 313,290 Mk. Bco.; mit Harburg über 29,400,000 Einfuhr und beinahe 21¼ Mill. Ausfuhr; mit Lübeck per Eisenbahn über 10,650,000 Einfuhr und über 20 Mill. Ausfuhr (außerdem wurden, ebenfalls im J. 1854, nach Lübeck Waaren zum Werthe von beinahe 6¾ Mill. per Achse und von 899,240 Mk. Bco. auf dem Stecknitzkanal ausgeführt); mit der Ober-Elbe 1854 Einfuhr: 27,088,240, Ausfuhr: 26,877,210 Mk. Bco.; außerdem wurden auf der Berlin-Hamburger Eisenbahn Waaren zum Werthe von beinahe 110,300,000 (per ordinäre Fuhre und per Post noch für beinahe 52¼ Mill.) ins Innere von Deutschland versandt, und resp. für fast 108 Mill. und 60 Mill. kamen von da her. Den lebhaftesten Verkehr unterhält Hamburg mit Großbritannien und Irland (1855 Werth der Einfuhr daher: 160,494,560, Werth der Ausfuhr dahin: 57,049,620 Mk. Bco.), sodann mit Brasilien (1855 Werth der Einfuhr daher: 16,044,310, Werth der Ausfuhr dahin: 7,519,900 Mk. Bco.). Nach Californien wurden 1854 Waaren zum Werthe von 1,331,290, nach Australien für 5,624,710 und nach den Ver. Staaten für 11,649,989 Mk. Bco. Waaren ausgeführt. Auch macht Hamburg sehr bedeutende

Wechselgeschäfte und unterhält eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit London, Hull, Havre de Grace, Amsterdam u. s. w. und flußaufwärts täglich mit Magdeburg. Von der Fahrt zwischen Hamburg und Harburg ist schon unter Harburg die Rede gewesen. Auch mit anderen hannov. Elbstädten besteht ein regelmäßiger Dampfschifffahrtsverkehr, eben so mit Blankenese, Glückstadt, Curhafen, Helgoland, Norderney (im Sommer). Unter den zahlreichen Fabrikanstalten Hamburgs (unter denen es sonst viele Cattundruckereien gab, die aber jetzt gänzlich aufgehört haben) sind besonders die zahlreichen Zuckersiedereien, die vielen und wichtigen Tabaksfabriken, die sehr ausgedehnten und auch für die überseeische Ausfuhr arbeitenden Branntweinbrennereien, die Reepschlägereien u. Thranbrennereien, mehrere bedeutende Dampfmühlen, Eisengießereien u. s. w. anzuführen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Hamburg: ein Gymnasium, das jetzt aus 3 Abtheilungen bestehende Johanneum, eine anatomisch-chirurgische Lehranstalt, eine pharmaceutische Lehranstalt, eine Navigations-, eine Handels- und zahlreiche andere Schulen, eine Taubstummenanstalt, eine Sternwarte, einen botanischen Garten, eine Stadtbibliothek von 200,000 Bänden und mehrere andere Bibliotheken, Rödings Museum (eine der ausgezeichnetsten Privat-Kunst- und Naturaliensammlungen Europa's), eine Gesellschaft zur Verbreitung mathematischer Kenntnisse und mehrere andere wissenschaftliche Vereine. Eine Missionsanstalt und eine Hauptbibelgesellschaft bestehen hier ebenfalls. Der die Stadt umgebende Wall mit seinen Anlagen und Aussichten bietet einen der herrlichsten Spaziergänge dar. Der neue Jungfernstieg hat durch den mehrerwähnten Brand sehr gelitten, obwohl die Häuser hier, wie an der angrenzenden Esplanade stehen geblieben sind. Dagegen war der alte Jungfernstieg bei dieser Gelegenheit gänzlich verwüstet und die schöne Häuserreihe daselbst von den Flammen verzehrt, ist aber jetzt weit prachtvoller wieder aufgebaut worden. Zwischen Hamburg und Altona liegt die schöne St. Pauli-Vorstadt, bis 1829 der Hamburger Berg genannt, mit zahlreichen Kaffee-, Tanz- u. a. Vergnügungshäusern. In der St. Georgsvorstadt ist der Vergnügungsort Tivoli mit einem Sommertheater und einem Wintergarten. Wiederholt zu werden verdient hier noch, daß die letztgenannte Vorstadt 18,180 und die Vorstadt St. Pauli 18,088 E. im oben erwähnten Jahre zählte. — Zum Gebiet der Stadt Hamburg (1850 mit 39,300 E., den Antheil am Amte Bergedorf mit einbegriffen) gehören, außer den Vorstädten, namentlich: 1) Die Landherrnschaft der Geestlande, mit: **Eppendorf**, D. an der Alster und am Wege nach Segeberg, 1 St. von Hamburg, mit schöner Kirche, hübschen Gärten, einer Badeanstalt u. 750 E. In der Nähe liegt das ehemal. Kloster **Harvstehude**, jetzt ein schöner Gasthof mit Park, worin Hagedorns Eiche, und wohin nach Hamburgs großem Brande von 1842 die Waisenanstalt verlegt wurde. **Barmbeck**, D. mit schönen Gärten und (nebst Eilbeck und Hohefelde) 1600 E. **Hamm** u. **Horn**, 2 Dörfer und Vergnügungsörter der Hamburger. In Horn ist eine Rettungsanstalt für sittlich verwahrlos'te Kinder, das Rauhe Haus genannt. 2) Die Landherrnschaft der Marschländer, welche die Hamburger Elbinseln und ein von hannov. Gebiet umgebenes Dorf auf dem linken Elbufer begreift, als: die Elbinseln **Ochsenwerder**, mit Land- und Gartenbau u. 1900 E.; **Billwerder**, mit 4200 E., **Moorwerder**, mit 300 E., **Finkenwerder**, Hamb. Antheils (der südliche Theil ist hannoverisch), mit Schiffswerft u. 800 E., worunter Lootsen und Fischer, **Reitbrook**, mit 800 E., und **Grasbrook**, mit Eisengießerei, Schiffswerften u. 700 E. Das soeben genannte Dorf auf dem linken Elbufer ist **Moorburg**, Pfd. in der Nähe von Harburg, mit 1850 E. 3) Das Amt Ritzebüttel, ebenfalls auf dem linken Elbufer, aber an der Elbmündung und von dem hannov. Lande Hadeln umgeben. Es hat einen Flächeninhalt von $1\frac{1}{2}$ Q. M. mit 6050 E. und wurde gegen Ende des 14. Jahrh. von den Hamburgern erobert, weil die damaligen Besitzer Seeräuberei trieben. Der Boden läuft noch 3 M. weit als Sandbank in die Nordsee hinaus. Es gehören hierher: **Ritzebüttel**, Fl. u. Amtssitz, mit einem Schlosse u. 1900 E. **Curhafen**, Fl. mit Hafen, Leuchtthurm, Seebad, Lootsenstation, Quarantäneanstalt u. 1850 E. Weiter hinaus und bereits in der Nordsee liegt die Insel **Neuwerk**, mit 2 Leuchtthürmen, 2 Baaken u. 60 E. Von hier aus gehen die ersten Lootsen auf die in die Elbe einlaufenden Schiffe.

Gemeinschaftlich mit Lübeck besitzt Hamburg das auf dem rechten Elbufer nach Lauenburg hin liegende, $1\frac{1}{2}$ Q. M. große und 16,000 E. zählende Amt Bergedorf, welches vormals zum Herzogthum Lauenburg gehörte, von Hamburg u. Lübeck im Anfange des 15. Jahrh. erobert und diesen beiden Städten durch den Perleberger Vertrag von 1420 zuerkannt wurde. Darin: **Bergedorf**, St. an der Berlin-Hamburger Eisenbahn und an der Bille, mit altem Schloß, Holzhandel u. 2200 E. Geesthacht, D. ganz vom Lauenburgschen Gebiet eingeschlossen, mit 1000 E. Am Zollenspieker ist eine Fähre über die Elbe. Die **Vierlande**, aus den vier Landschaften Altengamm, Neuengamm, Curslack und Kirchwerder bestehend, ein überaus fruchtbarer Landstrich an der Elbe, wo unabsehbare Weizenfelder und Wiesen vom üppigsten Graswuchs, mit weitläuftigen Gemüse-, Obst- u. Blumengärten und mit unendlich langen Erdbeer- u. Himbeerfeldern abwechseln. Die Vierländer zeichnen sich als Obstgärtner in einem vorzüglichen Grade aus. Mancher Landmann verkauft jährlich 20- bis 30,000 Pfund Kirschen nach Hamburg. An Erdbeeren werden von hier aus jährlich für 50- bis 60,000 Mark eben dahin verkauft. Die hiesigen Kühe sind groß und schön, und man rechnet, daß eine gute Kuh täglich 12 Kannen Milch liefert. Die Bewohner der Vierlande stammen wahrscheinlich von Colonisten ab, die im 12. Jahrh. aus den Niederlanden hierher versetzt wurden, und zeichnen sich durch eigenthümliche Sitten und Gebräuche vor allen ihren Nachbarn aus.

33. Die freie Stadt Lübeck.

Flächeninhalt: 6 Q.M. Bevölkerung: 50,700 Einw.

Von dem Flächeninhalte und der Einwohnerzahl kommen ¾ Q.M. und 8000 E. als Hälfte des mit Hamburg gemeinschaftlichen Amtes Bergedorf (s. oben). Demnach kommen auf das Lübeck allein gehörende Gebiet 5¼ (eigentlich 5,21) Q.M. und 42,700 E. (genauer 42,685 E., nach der Zählung vom 1. Sept. 1851), der Mehrzahl nach Lutheraner. Die Stadt selbst liegt an der Trave, 2 M. von deren Mündung in die Ostsee, von holsteinschem, lauenburgschem und mecklenburg-strelitzschem Gebiet umgeben (vergl. S. 370). Ueber den, die Trave mit der Elbe verbindenden Stecknitz-Kanal s. S. 105. — Die Verfassung war bisher aristodemokratisch und gründete sich auf den Bürgerreceß von 1669. Der Senat, der aus 4 Bürgermeistern und 16 Rathsherren (Senatoren) bestand, ist oberste Vollziehungs- und Berathungsbehörde. Zu ihm gehörten die beiden Syndici mit berathender Stimme. Die Bürgerschaft war in 12 Collegien getheilt, von denen zwar jedes bei Berathungen eine Stimme hatte, aber nur die ersten 7 rathsfähig waren. Die neue, mehr demokratische Verfassung vom 8. April 1848 hat manches hierin geändert. So werden nach derselben jetzt die 20 Senatsmitglieder aus allen Bürgern ohne Rücksicht auf deren Stand erwählt; die Zahl der Bürgermeister ist auf 2 beschränkt; und die Bürgerschaft besteht aus 120 Vertretern. — Nach dem Finanzetat für 1856 betrug die Einnahme 1,091,000 Mark (worunter 196,850 Mark von directen Steuern, 419,300 Mark von indirecten Steuern) und die Ausgabe 1,091,000 Mark (worunter 425,300 Mark zur Tilgung und Verzinsung der Staatsschuld, die sich Ende 1855, als ältere Schuld, nur noch auf ungefähr 4,465,000 Mark Crt. belief, wozu aber 1850 eine Eisenbahn-Anleihe von 8 Mill. Mark Crt. kam). Die höchste Gerichtsinstanz ist das Oberappellationsgericht in Lübeck. — Zur Bundesarmee stellt Lübeck jetzt im Ganzen 611 Mann. Ueber die Stellung Lübecks im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. — Das Wappen ist ein quer getheilter, weiß und rother Schild.

Geschichte. Die Geschichte kennt ein altes und ein neues Lübeck. Jenes wurde von dem Könige der Wilzen, Liuby, an der Mündung der Schwartau in die Trave, als ein Waffenplatz gegen die Obotriten angelegt; es gelangte jedoch später in die Gewalt der Obotriten, einer ihrer Fürsten wählte es 1105 zu seiner Residenz; es blühte seitdem immer mehr auf, aber schon 1139 zerstörten es die Rugier. Wenige Jahre nachher, nämlich 1143, legte Graf Adolph II. von Holstein und Schaumburg das neue oder jetzige Lübeck an und zwar auf der nämlichen Stelle, wo eine ebenfalls zerstörte Stadt, Namens Buku, gestanden hatte; die wenigen Einwohner von Alt-Lübeck, die sich durch die Flucht gerettet hatten, bildeten die erste Bevölkerung des neuerbauten Ortes und trugen auf ihn den Namen Lübeck über; zu ihnen gesellten sich Ansiedler aus Westphalen, Friesland und von der pommerschen Küste. Im J. 1158 wurde Lübeck von dem Grafen von Holstein an Heinrich den Löwen abgetreten, der dem Orte das unter dem Namen des Lübischen Rechts so berühmt gewordene und später von so vielen anderen Städten angenommene Stadtrecht verlieh. Auch verlegte er 1163 das zu Oldenburg in Holstein gegründete Bisthum hierher (vergl. Fürstenthum Lübeck unter Oldenburg) und die Kathedrale desselben oder die noch vorhandene Domkirche wurde 1164 eingeweiht. Im J. 1226 wurde Lübeck vom Kaiser Friedrich II. zu einer freien Reichsstadt erhoben. Um diese Zeit hatte Lübecks Handel einen hohen Aufschwung gewonnen und sich über ferne Meere verbreitet, und die Stadt war der Stapelplatz des Ostseehandels geworden. Doch vorzüglich von dem Jahre 1241 an, in welchem sie mit Hamburg den Bund schloß, aus dem die Hanse, deren Haupt Lübeck wurde (s. S. 120), hervorging, erweiterten sich Lübecks Handel und Schifffahrt; es übte seitdem einen bedeutenden Einfluß auf die nordischen Angelegenheiten aus und blieb, so lange das Ansehen und die Macht des Hansebundes fortdauerten, eine mächtige, reiche, stark bevölkerte Stadt, die noch in der ersten Zeit nach der Reformation gegen 100,000 E. hatte. An sie wandte sich denn auch Gustav Wasa vorzugsweise, um sein Vaterland von der dänischen Herrschaft zu befreien. Seit dem Ende des 16. Jahrh. sank die Hanse (deren förmliche und vollständige Auflösung 1632 erfolgte) und mit ihr Lübeck. Als Reichsstadt blieb sie 1803 bestehen (s. S. 145); nach der Schlacht bei Jena traf sie jedoch das, bei der großen Entfernung vom Hauptkriegsschauplatze völlig unerwartete, harte Loos einer dreitägigen Plünderung durch die Franzosen, welche Blücher mit seinem abgesonderten u. verfolgten Corps hierher gezogen und zu einer Erstürmung des Platzes veranlaßt hatte. Im J. 1810 wurde Lübeck als Bestandtheil des Dep. der Elbmündung mit dem franz. Reiche vereinigt. Die Schlacht bei Leipzig

1813 und der Wiener Congreß 1815 gaben der Stadt ihre frühere Unabhängigkeit wieder, und sie wurde sodann als eine freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen.

Da das, Lübeck und Hamburg gemeinschaftlich gehörende Amt Bergedorf bereits unter Hamburg beschrieben worden ist, so folgt hier die Beschreibung der Stadt und des ihr ausschließlich gehörenden Gebietes.

Lübeck liegt an der Trave, 2 M. von deren Mündung in die Ostsee, nordöstlich u. 8 M. von Hamburg und westlich u. 6½ M. von Wismar, ist der Sitz des für die 4 freien Städte gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts und hatte (nämlich die eigentliche Stadt nebst den Vorstädten) am 1. Sept. 1851 nicht ganz 30,000, nämlich 29,852 E., worunter etwa 400 Reformirte, 300 Katholiken und gegen 500 Juden. Die Stadt hat ein Gymnasium, eine Handels-, Navigations-, Industrie- u. a. Schulen, eine Stadtbibliothek von 35,000 Bänden, ein Schullehrerseminar, ein Irrenhaus, ein Schauspielhaus, gute Armenanstalten, einen Wollmarkt, einige Fabriken, einen immer noch bedeutenden Handel (im J. 1854 betrug der Werth der Waareneinfuhr 278,907,818 Mark, davon 72,368,734 zu Lande, das Uebrige zur See) und damit im Einklange stehende Schifffahrt (im J. 1855 kamen 972 Schiffe an und 958 liefen aus; Lübeck selbst hatte 70 Segel- u. Dampfschiffe von zusammen 6151 Lasten oder 12,302 Tonnen Gehalt) und regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit Kopenhagen, St. Petersburg und anderen Ostseehäfen. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich außer dem schon erwähnten, von Heinrich dem Löwen gegründeten Dom (mit den Begräbnißkapellen mehrerer Bischöfe und adeliger Familien) besonders die St. Marienkirche aus, in den Jahren 1163—1170 erbaut, 340 F. lang und 176 F. breit, mit Doppelthürmen von 422 F. Höhe jeder. Sie enthält zwei herrliche Orgeln, deren größere 57 Register und 4684 Pfeifen hat, und außerdem zwei Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter, nämlich ein, unter dem Namen Todtentanz bekanntes, schon 1463 vorhandenes Gemälde (welches die Wand einer besonderen Kapelle ausfüllt und den, alle Stände und Lebensalter, vom Papste bis zum Wiegenkinde, zur Begleitung auffordernden Tod darstellt) und eine große astronomische Uhr, von einem unbekannten Künstler 1405 verfertigt und mehrmals, zuletzt 1809 erneuert (sie gibt z. B. die von 1811—1860 in Lübeck sichtbaren Sonnen- und Mondfinsternisse an: 8 Figuren, den Kaiser und die 7 Kurfürsten vorstellend, ziehen Mittags 12 Uhr vor einem Christusbilde vorüber und verneigen sich u. dergl. m.). Das Lübecker Rathhaus ist ein großes, ungeheuer langes Gebäude mit 10 kleinen Thürmen, und enthält, außer mehreren sehenswerthen Gemälden und Schnitzarbeiten, den berühmten alten Hansesaal und das Archiv der Hanse. Von den ehemaligen hiesigen Klöstern ist das Marien-Magdalenenkloster in ein Armenhaus und das St. Annenkloster in ein Zucht- und Armenhaus umgewandelt worden, und in dem St. Katharinenkloster befindet sich das Gymnasium nebst der öffentlichen Bibliothek. Freundliche Spaziergänge und Anlagen, in welche die ehemal. Festungswerke umgewandelt worden sind, umgeben die Stadt. — Zum ausschließlichen Gebiete der Stadt (1851 mit 12,833 E.) gehört namentlich **Travemünde**, St. an der Mündung der Trave in die Ostsee, 2 M. von Lübeck, mit dem eigentlichen Seehafen Lübecks, einer besuchten Seebadeanstalt u. 1513 E. (nach der Zählung von 1851). Lübeck brachte diesen Ort 1320 von dem Grafen Johann III. von Holstein käuflich an sich. In der Nähe steht ein großer Leuchtthurm.

34. Die freie Stadt Bremen.

Flächeninhalt: 3¼ Q. M. Bevölkerung: 88,900 Einw.

Bremen liegt mit seinem Gebiet an der Weser, von hannoverschem und oldenburgschem Gebiet umgeben. Von der Bevölkerung, deren Gesammtheit nach der Zählung von 1855 auf 88,856 sich belief, kamen 60,087 E. auf die Stadt und Vorstädte, 19,480 auf das Landgebiet und 9289 auf Vegesack und Bremerhafen. Sie besteht, mit Ausnahme von etwa 2000 Katholiken, nur aus Reformirten und Lutheranern. Früher war hier die reformirte Religion die herrschende zu nennen, wenigstens insofern, als die Bekenner derselben fast im alleinigen Besitz der politischen Ehrenrechte waren und kein Lutheraner in den Senat gewählt wurde. Juden dürfen in Bremen nicht wohnen. — Die Verfassung ist demokratisch und die gesetzgebende Gewalt in den Händen von 300 gewählten Vertretern der Bürgerschaft. Die vollziehende Gewalt wird ausgeübt von einem aus 16 Mitgliedern bestehenden Senat, der aus seiner Mitte 2 Bürgermeister auf 2 Jahre wählt. Diese Verfassung, am 18. April 1849 publicirt, führte indeß zu manchen Mißhelligkeiten und Streitigkeiten zwischen Senat und Bürgerschaft, welche 1852 einen so ernsten Charakter annahmen, daß der Deutsche Bund im März des genannten Jahres einzuschreiten sich veranlaßt sah. Die neue Verfassung

wurde darauf in einigen Stücken modificirt und mehr der ältern angepaßt. (Nach letzterer hatten der Senat und der Bürgerconvent gleichen Antheil an der Gesetzgebung; jener, die vollziehende Gewalt ausübend, ward, unter Theilnahme der Bürgerschaft, durch Wahl ergänzt, und bestand aus 4 auf Lebenszeit gewählten und mit dem Vorsitze halbjährig wechselnden Bürgermeistern, 2 Syndicis und 24 Senatoren, von denen 7 Kaufleute sein mußten.) — Nach dem Finanzetat für 1855 belief sich die Staatseinnahme auf 1,198,924 Thlr. (im J. 1856 auf 1,612,841) und die Staatsausgabe auf 1,261,383 Thlr. (1856 auf 1,406,355). Die Zinsen der Staatsschuld beliefen sich im J. 1856 auf 250,560 Thlr. — Die höchste Justizbehörde bildet das Oberappellationsgericht in Lübeck. — Zur Bundesarmee stellt Bremen gegenwärtig im Ganzen 728 Mann. Ueber die Stellung Bremens im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. — Das Wappen ist ein silberner, schrägrechts liegender Schlüssel mit aufwärts und links gekehrter Schließplatte in Roth.

Geschichte. Die ältere Geschichte der Stadt Bremen hängt mit der des hier gestifteten Bisthums, nachmaligen Erzbisthums zusammen und ist daher schon unter Hannover in dem, von dem Herzogthum Bremen handelnden Abschnitte gegeben worden. Durch Handel mächtig geworden, trat die Stadt Bremen 1283 in den Hansebund und gewann seitdem an Reichthum und Ansehen. Aber eben das rief auch innere Zerwürfnisse und äußere Reibungen hervor, und so geschah es, daß sie mehrmals von der Hanse ausgeschlossen und selbst mit der Reichsacht belegt wurde. Im J. 1522 fand hier die lutherische und 1562 die reformirte Lehre Eingang. Im J. 1640 wurde die Stadt zum Reichstage berufen und auch im westphäl. Frieden wurde ihre Reichsunmittelbarkeit bestätigt, jedoch in Ausdrücken, die wenigstens über die Verhältnisse zum säcularisirten Erzbisthum, nunmehrigen Herzogthum Bremen, Zweifel aufkommen ließen. Es kam darüber zu ernsten Streitigkeiten mit der Krone Schweden, als Besitzerin des Herzogthums Bremen, und die Folge davon war, daß die Stadt nicht eher als 1731 von ihrer Reichsstandschaft unbestritten Gebrauch machen konnte. Sie mußte jedoch, nachdem sie schon früher das Amt Bederkesa mit dem Gerichte Lehe und die Hoheit über das Amt Blumenthal und Neuenkirchen an Schweden verloren hatte, jetzt neue Aufopferungen durch Abtretung eines Theils ihres städtischen Gebiets bringen. Im J. 1803 bewahrte sie ihre Selbstständigkeit und nach Auflösung des Deutschen Reiches bewahrte sie den Namen einer Hansestadt. Im J. 1810 wurde Bremen dem franz. Kaiserreiche einverleibt und Hauptort des Departements der Wesermündung, in welchem Verhältnisse es bis zum Jahre 1813 blieb, wo es von Tettenborn belagert und, da der franz. Commandant zufällig gleich Anfangs getödtet ward, auch sofort erobert wurde. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses wurde Bremen als freie Stadt in den Deutschen Bund aufgenommen. Später bewirkte es die gänzliche Aufhebung des Elsflether Zolls (vergl. Geschichte Oldenburgs); und 1827 erhielt es von Hannover einen kleinen Landstrich am Einfluß der Geeste in die Weser, 7 M. unterhalb der Stadt, wo es einen neuen Hafen anlegte, der 1830 unter dem Namen Bremerhafen eröffnet wurde.

Das Gebiet der Stadt zieht sich hauptsächlich auf dem rechten Weserufer von der Stadt hinabwärts bis zur Mündung der Lesum in die Weser, worauf hannoversches Gebiet und endlich, in der Nähe der Wesermündung, der soeben genannte kleine Landstrich mit Bremerhafen folgt.

Bremen liegt auf beiden Seiten der Weser (die am meisten bevölkerte Altstadt auf dem rechten, die Neustadt auf dem linken Ufer), über welche eine große, neuerbaute und am 1. Jan. 1842 eröffnete und eine kleinere, ebenfalls neuerbaute Brücke (letztere über die sog. Kleine Weser, einen Weserarm) führen, etwa 10 M. von der Wesermündung, südwestlich u. 12 M. von Hamburg, nordwestlich u. 14 M. von Hannover und ostsüdöstlich u. 5 M. von Oldenburg, mit (nach der Zählung von 1855) 60,087 E. Nächst Hamburg ist Bremen die wichtigste Seehandelsstadt Deutschlands, und es unterhält einen äußerst lebhaften Handelsverkehr mit Nord- u. Südamerika und Westindien, mit Rußland (hauptsächlich Archangel), Frankreich, England u. s. w. Es besitzt über 260 (264 Ende 1855, mit einem Gehalt von 70,209 Lasten oder 140,418 Tonnen, darunter mehrere See-Dampfschiffe) eigene Seefahrzeuge, und unterhält auch eine lebhafte Flußschifffahrt nach der Oberweser. Schiffe auf den Wallfisch-, wie auf den Häringsfang schickt Bremen ebenfalls aus. Der Seeschifffahrts-Verkehr Bremens gestaltete sich im J. 1854 folgendermaßen. Es liefen in Bremerhafen und sonst in die Weser 2825 Schiffe ein (davon 400 aus Amerika, 17 aus Asien, 5 aus Afrika und 2 aus Australien), und 2853 liefen aus (davon 465 nach Amerika). Sodann betrug der Totalwerth der Einfuhr 53,686,622 Thlr. (davon für 21,491,070 aus den nicht-preuß. und nicht-österr. deutschen Staaten; für 7,195,105 aus Preußen; für 1,046,881 aus Oesterreich; für 3,206,330 aus Großbritannien; für 442,280 aus Frankreich; für 9,835,880 aus den Ver. Staaten; für 1,831,892 aus Brasilien, und für 3,020,266 aus Cuba, Portorico u. den Canarischen Inseln), und der der Ausfuhr 47,835,449 Thlr. (davon für 15,603,104 nach den Ver. Staaten; für 17,320,157 nach den nicht-preuß. und nicht-österr. deutschen Staaten; für 1,444,507 nach Großbritannien). Andererseits

ist Bremen ein Hauptkanal für die nach Norddeutschland bestimmten Bordeaux-Weine, und berühmt und von großer Wichtigkeit sind seine Tabaksfabriken, besonders mit Beziehung auf die Cigarren. Auch verdienen die hiesigen Zuckersiedereien und die Fabriken in Segeltuch, Leder, Bleiweiß und Bremergrün erwähnt zu werden. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Bremen eine sog. Hauptschule, die aus einer Gelehrten-, einer Handels- und einer Vorschule besteht, eine Navigationsschule, ein Taubstummeninstitut, eine Stadtbibliothek von 16,000 Bänden, ein Museum, naturhistorische Sammlungen und eine Sternwarte des berühmten, 1840 verstorbenen Olbers (der hier ausübender Arzt war, und dem 1850 auf dem Wall ein marmornes Standbild errichtet worden ist). Bremen ist in den letzten 20 Jahren ungemein verschönert worden, wenn gleich hin und wieder auf Kosten alter merkwürdiger Baudenkmäler, von denen es übrigens auch jetzt noch mehrere, und zwar sehr ausgezeichnete, besitzt. Dahin gehören besonders der Dom und das Rathhaus, letzteres ein herrliches, gothisches Gebäude, an der Außenseite sinnreich ausgeschmückt im alterthümlichen Styl, und unten mit einem hochgewölbten, weitläufigen, bis unter das nahe Börsengebäude sich hinziehenden und mehrere Säle und kleinere Gemächer enthaltenden Weinkeller, der durch die darin gelagerten uralten Rheinweine eine große Berühmtheit erlangt hat. In einer Abtheilung desselben, die wegen einer oben an der Decke abgebildeten Rose die Rose genannt wird, befinden sich große Stückfässer mit 1624er Rüdesheimer, der bis 1832, wo der Verkauf dieses Weines gestattet ward, nur zu Ehrengeschenken von Seiten des Senats oder zur Erquickung für Kranke benutzt wurde. Die Domkirche (über deren erste Gründung die Geschichte des Herzogth. Bremen unter Hannover nachzusehen ist) wurde in ihrer jetzigen Gestalt von dem berühmten, von 1043 bis 1072 regierenden Erzbischofe Adalbert erbaut, jedoch nicht nach dem ursprünglichen Plane (nach dem sie zwei Thürme hätte haben sollen) vollendet. Der vorhandene Thurm hat eine große Höhe und war früher noch höher; die Spitze wurde jedoch vom Blitz zerstört und dann durch eine weit niedrigere Kuppel ersetzt. Die Kirche selbst ist 105 F. hoch, 297 F. lang und 124 F. breit, und unter ihr ist eine, unter dem Namen Bleikeller bekannte Gruft, die deßhalb so benannt worden ist, weil vormals das zum Thurmbau erforderliche Blei darin geschmolzen und zu Platten gerollt wurde. Sie hat die Eigenschaft, daß Leichname hier nicht in Verwesung übergehen, sondern durch die scharfe Luft ausdörren. Einige hier befindliche Leichname sind schon über 200 Jahre alt und dennoch sind ihre Gesichtszüge noch vollkommen erkennbar: darunter der Leichnam eines Dachdeckers, der durch einen Sturz vom Thurm seinen Tod fand, eines im Duell getödteten Offiziers, einer schwedischen Gräfin u. s. w. Unter den übrigen Kirchen der Altstadt zeichnen sich besonders die Liebfrauenkirche und die St. Ansgariikirche mit einem 324 F. hohen schönen Thurme aus. Dem Rathhause gegenüber, auf der andern Seite des Marktplatzes, steht das Versammlungsgebäude der sog. Aelterleute oder Repräsentanten der Kaufmannschaft, welches der Schütting genannt wird, von beträchtlicher Höhe und im altholländischen Styl gebaut ist. Am Ende der großen Weserbrücke, und ehe man an die kleinere gelangt, stand vormals die sog. Braut, ein Pulverthurm, mit dicken Mauern und Graben versehen, der aber um die Mitte des vor. Jahrh., vom Blitz getroffen, mit furchtbarem Krachen und großen Schaden anrichtend in die Luft flog. Auf seiner Stelle steht jetzt ein neues schönes Armenhaus. — Das (nach der Zählung von 1855) im Ganzen 28,769 E. enthaltende Stadtgebiet begreift 4 Gohe oder Gaue, worunter das Hollerland und Blockland, das Gericht Borgfeld, das Dorf Schwachhausen, das weitläufige Dorf Oberneuland, mit zahlreichen Sommerwohnungen oder sog. Vorwerken der Bremer und einer Irrenanstalt, die Stadt **Vegesack**, am Einflusse der Lesum in die Weser, 2 M. unterhalb Bremens, mit einem Hafen, wichtigem Schiffbau, Schifffahrt, Eisengießerei u. (nach der Zählung von 1855) 3793 E., und endlich **Bremerhafen** (s. oben die Geschichte), ein bereits zu einer hübschen Stadt angewachsener und immer mehr emporblühender Ort, mit dem eigentlichen Seehafen Bremens, Schiffbau, Schifffahrt, Spedition und (nach der Zählung von 1855) 5496 E. Neben dem Hafen liegt auf hannov. Gebiet das von 1830 bis 1833 massiv erbaute hannov. Fort Wilhelm. Auch ist jetzt ein zweiter Hafen für Dampfschiffe angelegt, und in der Stadt ein großes Auswanderer-Hospiz erbaut.

35. Die freie Stadt Frankfurt.

Flächeninhalt: 1,8 Q.M. Bevölkerung: 74,800 Einw.

Diese alte, ehemalige Reichsstadt und seit dem Anfange des 16. Jahrh. Krönungsstadt, gegenwärtig Sitz der Deutschen Bundesversammlung, liegt mit ihrem Gebiet am Main, etwa 4 M. von dessen Mündung in den Rhein, und von kurhessischem, hessen-darmstädtschem und nassauischem Gebiet umgeben. — Die Einwohner (deren Gesammtzahl, nach der neuesten Zählung von 1855, auf 74,784, ausschließlich des fremden Militärs, sich belief) sind zwar der Mehrzahl nach Lutheraner, doch waren 1852 darunter auch 11,013 Katholiken, die in der Stadt mehrere Kirchen, namentlich den Dom, besitzen;

außerdem gab es im genannten Jahre 150 Dissidenten (die Zahl der Reformirten wird zu mehr als 2100 angenommen; sie sind jedoch jetzt mit den Lutheranern verschmolzen) und 4600 Juden, welche sonst auf die, Nachts durch Thore verschlossene Judengasse beschränkt waren, jetzt aber in der ganzen Stadt wohnen dürfen. — Die Staatsverfassung ist demokratisch, jedoch lag ihr bisher die ältere reichsstädtische zum Grunde. Die vollziehende Gewalt übte der aus 42 Mitgliedern (in 3 Bänken, jede zu 14 Rathsmitgliedern) bestehende Senat aus. Auf die erste Bank, die Schöffenbank, ward von der zweiten, bei eintretenden Sterbefällen oder Resignationen, nach Anciennetät nachgerückt; auf die zweite, die Senatorenbank, und auf die dritte (die Bank der Rathsverwandten) gelangte man durch Kugelung. Zu Senatoren konnten Gelehrte, Adelige, Militärpersonen, Kaufleute und selbst verdiente Glieder der dritten Bank gewählt werden, auf welcher letztern nämlich 12 Plätze durch zünftige Handwerker besetzt werden mußten. Die beiden Bürgermeister wurden jährlich aus dem Senate gewählt. Ein Dritttheil des aus 60 Personen bestehenden ständischen Bürgerausschusses, 20 Mitglieder des Senates und von diesem gewählt, und 45 aus der christlichen Bevölkerung gewählte Personen bildeten den gesetzgebenden Körper. In Gemäßheit der Beschlüsse der gesetzgebenden Versammlung und Bürgerschaft vom 22. Dec. 1854 und vom 5. und 6. Febr. 1855, ist jedoch eine neue Verfassung eingeführt worden; und hiernach besteht der Senat, mit Einschluß von 4 Syndicis, aus 21 auf Lebenszeit gewählten Mitgliedern; die Eintheilung des Senates in 3 Ordnungen oder Bänke hört auf; Erwählung eines Senators durch 6 von dem Senate und 6 von der gesetzgebenden Versammlung beauftragte Wahlmänner, und die beiden Bürgermeister jährlich aus den 21 Senatoren durch Scrutinium gewählt. Die gesetzgebende Versammlung besteht aus 88 Mitgliedern, und davon werden 57 von der Stadtbürgerschaft, 20 von der ständigen Bürgerrepräsentation und 11 von den Landgemeinden aus eigener Mitte gewählt. — Die höchste Gerichtsinstanz bildet das für die 4 freien Städte gemeinschaftliche Oberappellationsgericht in Lübeck. Die Staatseinnahme belief sich, nach dem Finanzetat für 1856, auf 1,886,300, und die Ausgabe auf 1,881,749 Gulden; so daß sich ein Ueberschuß von 4551 Gulden herausstellte. Die Staatsschuld belief sich 1856 auf 5,815,000 Gulden, und die contrahirte Eisenbahnanleihe auf 6,613,000 Gulden. Der Antheil Frankfurts an der Brutto-Einnahme des Deutschen Zollvereins belief sich 1854 auf 833,510 Thlr. Preuß. — Zur Bundesarmee stellt Frankfurt gegenwärtig 719 Mann. Ueber die Stellung Frankfurts im Deutschen Bunde s. S. 137 u. 138. Das Wappen ist ein einfacher gekrönter silberner Adler im rothen Felde.

Geschichte. Frankfurt ist wahrscheinlich schon im 5. Jahrh. von den Franken gegründet worden, die hier eine bequeme Main-Ueberfahrt oder Furth fanden und so dem Orte und dessen Namen (aus Franken und Furth zusammengesetzt) die Entstehung gaben. Sachsenhausen oder der auf dem linken Mainufer liegende Stadttheil hat seinen Namen daher, weil Karl der Große widerspenstige Sachsen hierher versetzte. Die alten fränkischen Herzoge hatten in Frankfurt einen Palast, den später Karl der Große häufig bewohnte, auch in demselben 794 eine große Kirchenversammlung hielt, und auf dessen Stelle jetzt die St. Leonhardskirche steht. Kaiser Ludwig der Fromme wählte Frankfurt zu seinem Wohnsitze, ließ daselbst einen neuen Palast, den jetzigen Saalhof (der in seiner gegenwärtigen Gestalt aber neueren Ursprungs ist), erbauen und die Stadt mit Mauern und Graben umgeben. Nach dem Theilungsvertrag von Verdun (843) galt Frankfurt als Residenz Ludwigs des Deutschen und wurde Hauptthandelsort von Austrasien. Von den späteren deutschen Königen und Kaisern wurde die Stadt auf mancherlei Weise begünstigt. So stiftete Friedrich II. die Frankfurter Herbstmesse; 1254 wurde Frankfurt eine freie Reichsstadt, 1330 ward die Ostermesse gestiftet, und Karl IV. bestimmte durch die Goldene Bulle 1356 Frankfurt förmlich zur Wahlstadt des Reichs. Das ganze Mittelalter hindurch spielte die Stadt eine wichtige Rolle, und nach der Mitte des 16. Jahrh. wurde sie die Krönungsstadt (Wahlstadt war sie schon 1356 geworden) der deutschen Kaiser; denn 1562 wurde, noch bei Lebzeiten Ferdinands I., sein Sohn, Maximilian II., in Frankfurt zum römischen Könige gekrönt und seitdem wurde hier jede folgende Krönung vorgenommen, bis 1792 mit der von Franz II. der Schluß gemacht wurde. Während des 30jähr. Krieges blieb die Stadt von den Drangsalen desselben verschont, und der kurze Aufenthalt Gustav Adolphs in ihren Mauern (vom 27. Nov. bis 11. Dec. 1631) brachte ihr eher Gewinn als Schaden. Im westphälischen Frieden wurden alle ihr vom Kaiser und Reich ertheilten Rechte und Freiheiten bestätigt. Das Nämliche geschah durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, zu welcher Zeit aber schon die Früchte ihrer goldenen ruhigen Zeit von 1763 bis 1791 zerstört worden waren durch den franz. Revolutions-

krieg, während dessen die Stadt häufig ein Schauplatz verheerender Kriegsscenen geworden war. Am 18. Jan. 1806 wurde sie von franz. Truppen bleibend besetzt und gegen Ende des Jahres, bei der Stiftung des Rheinbundes, ging ihre Unabhängigkeit vollends verloren, indem sie an den Fürsten Primas kam und 1810 die Hauptstadt des von Napoleon neugeschaffenen Großherzogthums Frankfurt wurde (vergl. S. 136). Nachdem sie 1813 der Gefahr, nach der Leipziger und Hanauer Schlacht zerstört zu werden, um den Verbündeten nicht zum Stützpunkt zu dienen, glücklich entgangen war, erhielt sie ihre Unabhängigkeit wieder und wurde durch die Beschlüsse des Wiener Congresses in den Deutschen Bund aufgenommen und zum Sitz der Bundesversammlung bestimmt, die ihre Sitzungen am 5. Nov. 1816 hier eröffnete. (Vergl. Einl. zu Deutschland.)

Das Gebiet der Stadt liegt in deren unmittelbaren Nähe auf beiden Seiten des Mains.

Frankfurt, der Sitz der Deutschen Bundesversammlung und der fürstl. Thurn und Taxischen Generalpostdirection, liegt am rechten Mainufer, mit dem auf dem linken liegenden kleineren Stadttheile Sachsenhausen durch eine steinerne Brücke verbunden, ostnordöstlich u. 4 M. von Mainz (nach dessen Brückenkopf Castel eine Eisenbahn führt), nördlich u. 3 M. von Darmstadt, westnordwestlich u. 5½ M. von Aschaffenburg und südsüdwestlich u. 20 M. von Cassel, mit (nach der Zählung von 1855, jedoch ausschließlich des 4821 Mann starken fremden Militärs) 64,257 E., welche lebhaften Handel und wichtige Wechsel- und Speditionsgeschäfte treiben. Das Vermögen der hiesigen Bankiers wird auf 250 Millionen Gulden geschätzt, und man glaubt annehmen zu dürfen, daß hier jährlich für 140 Mill. Wechselgeschäfte gemacht werden, wobei der Handel mit Staatspapieren, der in Deutschland nirgends so lebhaft wie hier ist, noch gar nicht mit in Anschlag gebracht ist. Die hiesigen Handelsmessen, zu Ostern und Michaelis, waren in älteren Zeiten beinahe eben so wichtig wie die Leipziger, sind aber jetzt bei weitem nicht mehr das, was sie waren. Ein anderer wichtiger Zweig des hiesigen Verkehrs ist der Buchhandel; auch gibt es hier mancherlei und zum Theil wichtige Fabriken. Es herrscht in Frankfurt viel Sinn für Kunst und Wissenschaft und wird durch Vereine und großartige Institute genährt, wohin gehören: ein Kunstverein, ein Instrumentalverein, ein Gewerb-, ein physikalischer, ein geographischer, ein Gelehrten-Verein für deutsche Sprache, eine Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften, die eine Gewerbeschule gegründet hat, ein Institut für Garten- und Feldbaucultur, ein aus 4 Klassen bestehendes, Kunstsinn und wissenschaftliches Streben anzuregen bezweckendes Museum, eine naturforschende Gesellschaft (ihr gehört das naturhistorische Museum, eine der vollständigsten und prächtigsten Naturaliensammlungen, sehr bereichert durch die Zusendungen Rüppell's, sowie durch die Bibliothek und den botanischen Garten des Senkenbergschen Stiftes); ferner sind zu nennen: ein ausgezeichnetes Gymnasium, eine Musterschule, ein medicinisch-naturwissenschaftliches Institut, ein Zeichnen-Institut, eine Unterrichtsanstalt für Blinde, eine Stadtbibliothek von 80,000 Bänden und endlich das, von einem Frankfurter Bankier 1816 durch ein Vermächtniß von 1 Mill. 200,000 Gulden gegründete Städelsche Institut, welches namentlich eine sehr bedeutende Gemälde- und Kupferstichsammlung begreift. Unter den zahlreichen milden Stiftungen der Stadt zeichnet sich besonders die Senkenbergsche Stiftung aus, von einem Frankfurter Arzt, Namens Senkenberg, gegründet, der sein beträchtliches Vermögen theils zu einem medicinischen Institut, theils zu einem Krankenhause bestimmte, leider aber 1770 bei dem Bau dieser wohlthätigen Anstalt durch einen unglücklichen Zufall seinen Tod fand. In dem Senkenbergschen Stiftungshause ist eine trefflich eingerichtete Krankenanstalt und Bürgerhospital mit merkwürdigen Sammlungen, einem medicinischen Institute, einem anatomischen Theater, einem botanischen Garten, einer Bibliothek u. s. w. Sehenswerth sind auch das neue Waisenhaus, das Irrenhaus, das Prachtgebäude des neuerrichteten Fremdenhospitals, das Judenhospital 2c. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt sind die schönsten und merkwürdigsten: der Roßmarkt mit einer Allee und dem Schauspielhause, der daran grenzende Platz vor der Hauptwache, der Römerberg und der Liebfrauenberg. Am Liebfrauenberge steht das große Haus Braunfels (von einem uralten adeligen Geschlechte so benannt), dessen in der Mitte befindlicher Hof zur Börse benutzt wird und in dessen Gallerien und Zimmern während der Meßzeit hauptsächlich die Luxuswaaren aufgestellt werden. Vormals pflegten die Kaiser hier einzukehren. Am Liebfrauenberge steht auch die kathol. St. Leonhardskirche und zwar auf der Stelle des von Karl dem Großen häufig bewohnten kaiserlichen Palastes (s. oben). Am Römerberge steht der altmodische vordere Theil des Rathhauses oder sog. Römers (von einem uralten, schon 964 als Kaiserpalast benutzten Privathause der 1458 ausgestorbenen Familie der Collmar zum Römer so genannt), dessen Hintertheil im neuern Styl gebaut ist. Man sieht im Römer noch das prächtige Wahlzimmer, worin die Kurfürsten oder deren Gesandten den Kaiser wählten, und den Kaisersaal, wo der Kaiser nach der Krönung speis'te und jetzt die schön und neu gemalten Bildnisse der Kaiser aufgestellt sind; auch wird im Archiv Karls IV. Goldene Bulle (vom J. 1356) aufbewahrt, welches Reichsgrundgesetz ein aus 43 Pergamentblättern in Quartformat bestehendes, lateinisch verfaßtes und mit alter Mönchsschrift geschriebenes Buch ist, mit einer goldenen Kapsel daran. In dem nahen, dem kathol. Gottesdienst gebliebenen Dom oder der St. Bartholomäuskirche, einem im gothischen Styl aufgeführten, ansehnlichen Gebäude, mit einem 260 F. hohen, oben abgerundeten Thurme, befindet sich eine kleine Kapelle, wo die Kaiserwahl förmlich vollzogen wurde; und außer anderen Merkwürdigkeiten erblickt man im Dom das 1352 errichtete

Grabmal des deutschen Königs Günther von Schwarzburg (vergl. S. 144 u. 353), aus einem Ritter in voller Rüstung, auf einem schwarzgrauen, viereckigen Stein, bestehend. Unter den übrigen Kirchen Frankfurts zeichnet sich besonders die aus Quadersteinen erbaute, lutherische Hauptkirche aus, sonst Barfüßer=, jetzt Paulskirche genannt. In der großen Eschenheimer Gasse ist das Thurn und Taxische Palais, in den Jahren 1810—1813 von dem Großherzoge von Frankfurt, jetzt von dem Bundes=Präsidialgesandten bewohnt und zugleich Sitzungsgebäude der Bundesversammlung, mit 140 prächtig und geschmackvoll verzierten Gemächern. In Sachsenhausen befindet sich das alte Comthureigebäude des ehemal. Deutschen Ordens, jetzt Eigenthum des Kaisers von Oesterreich. In Frankfurt selbst hatte auch der Johanniterorden einen Hof, ein Kloster und eine Kirche. Von dem Saalhofe, ursprünglich von Ludwig dem Frommen erbaut, aus welcher Zeit sich noch eine Kapelle erhalten hat, ist bereits oben in der Geschichte Frankfurts die Rede gewesen. Früher waren in Frankfurt viele Klöster, namentlich ein Carmeliter=, ein Dominikaner= und ein Kapuzinerkloster. Die alten Stadtwälle sind in angenehme Spaziergänge umgewandelt. Der schönste Theil der Stadt ist am Main, wo die sog. schöne Aussicht eine Reihe wahrhaft palastähnlicher Gebäude darbietet. Auch die Zeil, die große Gallengasse, die große Eschenheimer Gasse zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. Vor dem Friedberger Thor befindet sich das aus eroberten franz. Kanonen gegossene Monument der bei der Eroberung Frankfurts 1792 gebliebenen hessischen und preußischen Krieger; eben so auch der sehenswerthe neue Friedhof mit dem trefflich eingerichteten Leichenhause. Nirgends, ja selbst in Paris und London nicht, gibt es so ausgezeichnete, so musterhaft eingerichtete Gasthöfe, wie in Frankfurt. Bemerkt zu werden verdient schließlich noch, daß das Frankfurter Journal die älteste gedruckte Zeitung ist, deren erste Erscheinung auf das Jahr 1615 zurückgeht. Vor ihr, seit 1535, hatte man nur geschriebene Zeitungen. Die Oberpostamtszeitung (jetzt Postzeitung genannt) besteht seit 1617, und das erste Intelligenzblatt erschien in Frankfurt 1722. Unter den schönen Landhäusern vor den Thoren Frankfurts sind besonders erwähnenswerth das Rothschildsche und das Bethmannsche; zu letzterem gehört ein Pavillon, worin die berühmte Ariadne von Dannecker aufgestellt ist. Bekanntlich wurde Göthe in Frankfurt 1749 geboren, und es ist ihm jetzt ein schönes Standbild hier errichtet worden. — Im Gebiete (1855 mit 10,527 E.) der Stadt Frankfurt liegen: **Bornheim**, D. und stark besuchter Vergnügungsort der Frankfurter, mit (im Dec. 1855) 3390 E. **Niederrad** und **Oberrad**, Dörfer auf dem linken Mainufer, mit (im Dec. 1855) 2016 u. (ebenfalls 1855) 2116 E. und vielen Landhäusern. Nicht weit von Niederrad ist das Frankfurter Oberforsthaus an dem großen Frankfurter Walde, der ursprünglich zu dem Dreieicher Bannforst (s. S. 254) gehört hat. **Hausen**, D. mit einer Schleifmühle u. (im J. 1855) 624 E. **Bonames**, Mfl. an der Nidda, zwischen Frankfurt und Homburg vor der Höhe, mit (im J. 1855) 612 E. Die Dörfer Niederursel, Niedererlenbach und Dortelweil, mit (im J. 1855) resp. 438, 742 u. 530 E.

Die Preußische Monarchie.

Flächeninhalt: 5103¼ Q.-M. Bevölkerung: 17,202,850 Einw.

Das Königreich Preußen zerfällt in zwei, durch Hannover und Kurhessen getrennte, Haupttheile, den östlichen und westlichen.

Der östliche und größte Haupttheil erstreckt sich von der russischen Grenze und der Ostsee bis in das Herz von Deutschland; — der westliche, um fast ein Fünftheil (dem Flächeninhalt nach) kleinere Haupttheil (an einer Stelle nur 8 M. von dem andern entfernt) erstreckt sich von der Weser über den Rhein hinaus bis an die französische Grenze.

Der nördlichste Grenzpunkt ist in Ostpreußen zwischen dem Dorfe Nimmersatt und der russ. Stadt Polangen, und der südlichste Punkt ist bei Saarbrück auf der Feldmark der Dörfer Welfersdingen und Hanweiler. Der östlichste Grenzpunkt ist bei der Stadt Schirwindt in Ostpreußen, und der westlichste bei Kranenburg, zwischen Cleve und Nimwegen, so daß, da diese beiden Punkte 17 Längengrade von einander entfernt sind, die Sonne in Schirwindt 1 Stunde 8 Minuten früher Mittag macht, als in Kranenburg. Ein dritter Bestandtheil der Preußischen Monarchie ist erst 1850 hinzugekommen, und besteht aus den ehemaligen Fürstenthümern Hohenzollern in Schwaben, von badenschem und württembergschem Gebiet umgeben.

Außerdem verdient hier noch bemerkt zu werden, daß dem Könige von Preußen auch das Fürstenthum Neufchatel in der Schweiz, aus einer Erbschaft vom J. 1707 herstammend, gehört, welches einen Flächeninhalt von 14 Q. M. u. 70,750 E. hat, aber mit dem Staatsorganismus der Preußischen Monarchie so wenig etwas gemein hat, als früher z. B. Hannover mit dem brittischen Reiche, vielmehr unter einem Gouverneur und in höherer Instanz unter dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten stand (denn seit 1848 hat Neufchatel von Preußen faktisch sich losgerissen, worüber das Weitere unter Schweiz bemerkt werden wird), und im Uebrigen ein Mitglied der schweizerischen Eidgenossenschaft ist. Der oben angegebene Flächeninhalt von 5103½ Q.M. und die Bevölkerung von 17,202,850 E. beziehen sich daher nur auf die eigentliche Preußische Monarchie und den erwähnten neuen Bestandtheil derselben, nebst dem 1853 erworbenen Jahdegebiete.

Der Flächeninhalt der Preußischen Monarchie beträgt genau ohne Hohenzollern 5082,57 Q.M. und mit den hohenzollernschen Fürstenthümern 5103,42 Q.M.

Die Gesammtbevölkerung der Preußischen Monarchie ist oben nach der neuesten Zählung vom 3. Dec. 1855 angegeben worden; und sie betrug damals genau 17,202,831 E. Hierbei sind die preuß. Besatzungen in Mainz, Luxemburg und Frankfurt a. M., zusammen 12,029 Militärangehörige, und 227 E. des Jahdegebietes mit eingerechnet. Uebrigens war seit 1852 in den Regierungsbezirken Minden und Gumbinnen, sowie in den hohenzollernschen Landen eine Bevölkerungs-Abnahme eingetreten. Am 3. Dec. 1852 betrug die Gesammtbevölkerung 16,935,420 E., folglich hatte sie sich seitdem im Ganzen um 267,411 Seelen vermehrt. Im J. 1843 betrug sie (natürlich ohne Hohenzollern) 15,471,084 E., und im J. 1852 betrug sie ohne Hohenzollern 16,869,786 E., also war in diesem neunjährigen Zeitraume ein Zuwachs von 1,398,702 oder im Durchschnitt von jährlich 155,411 Seelen eingetreten. Andererseits haben in neuerer Zeit die Auswanderungen aus dem preuß. Staate (wie freilich auch in vielen andern europ. Ländern) sehr zugenommen, obwohl gleichzeitig Einwanderungen (jedoch selten über 3000 Personen des Jahres) ebenfalls stattgefunden haben. Schon 1845 und 1846 wanderten resp. 16,662 und 14,906 Personen aus. In den vier folgenden Jahren beschränkte sich ihre Zahl auf 7500 bis 8900, dann aber wanderten resp. 21,372, 18,194 und 30,344 Personen in den Jahren 1851/2, 1852/3 und 1853/4 aus. Von den im erstgenannten Jahre Ausgewanderten 21,372 gingen allein nach Amerika 18,623 (nach Australien nur 49), und das Vermögen, welches jene überhaupt mitnahmen, betrug 3,656,239 Thlr. — Hinsichtlich der Religionsverschiedenheit besteht von der Bevölkerung der Preuß. Monarchie ⅝ aus Evangelischen (vergl. S 132), und ⅜ aus Katholiken. Genauer zeigen das Zahlenverhältniß der verschiedenen Religionsbekenner folgende amtliche Angaben nach der Zählung vom 3. Dec. 1852. Nämlich unter der damaligen Gesammtbevölkerung von 16,935,420 E. befanden sich 10,359,994 **Evangelische** (mit Inbegriff der etwa 200,000 Herrnhuter), 6,332,293 **Katholiken**, 1485 Anhänger der griechischen Kirche (hauptsächlich in Ostpreußen, namentlich im Rgbzk. Gumbinnen), 14,780 Mennoniten (am zahlreichsten in Westpreußen, sodann in der Rheinprovinz und in Ostpreußen) und 226,868 **Juden** (diese sind am zahlreichsten in den Regierungsbezirken Posen, Bromberg, Marienwerder, Oppeln und Breslau, außerdem in der Stadt Berlin; am geringsten ist ihre Zahl in den Rgbzkn. Stralsund und Merseburg). In den Jahren 1838—40 traten 307 und in dem folgenden dreijährigen Zeitraume (1841—43) 347 Juden zum Christenthume über. Dies Verhältniß von 3—400 Juden, die während eines dreijährigen Zeitraumes zum Christenthum übergetreten, hat sich auch vorher gewöhnlich herausgestellt. Die Juden hatten 1852 im ganzen Staate 926 Synagogen; so daß durchschnittlich auf 245 Juden eine Synagoge kam. Aus den Angaben bei den einzelnen Provinzen wird man ersehen, daß die Katholiken am zahlreichsten in der Rheinprovinz und in Schlesien sind, und daß dann in dieser Hinsicht Posen, Westphalen, Westpreußen, Ostpreußen, Sachsen, Brandenburg und Pommern folgen. In den Fürstenthümern Hohenzollern bilden sie entschieden die große Mehrheit der Bevölkerung.

Die katholische Geistlichkeit zählt in der Preuß. Monarchie 2 Erzbischöfe (in Cöln und Posen-Gnesen), 6 Bischöfe (Trier, Münster, Paderborn, Culm, Ermeland und Breslau), von denen der letztere den fürstbischöflichen Titel führt, 9 Weihbischöfe, 23 Prälaten und Pröbste, 76 wirkliche und 22 Ehren-Domherren, 225 Dechanten und (im J. 1852) 5796 Pfarrer, Kapelläne und

Vikarien, mit 5295 Mutter- und Töchterkirchen. Die Zahl der Klostergeistlichen mag gegen 2000, die der Nonnen gegen 1000 betragen. — An der Spitze der evangelischen Geistlichkeit steht in jeder Provinz ein Generalsuperintendent; die Generalsuperintendenten einzelner Provinzen führen den Titel Bischof. Die Zahl der Superintendenten, die in kleineren Wirkungskreisen dem Kirchenwesen vorstehen, beträgt im ganzen Staate an 400, und die der Prediger und anderer nicht ordinirter Religionslehrer belief sich im J. 1852 auf 6199, mit 8186 Mutter- und Töchterkirchen.

In Hinsicht der Stammverschiedenheit (vergl. allg. Einl. §. 32) zählte man 1843 über 12½ Mill. Deutsche (Germanen), über 2 Mill. Slaven, gegen 100,000 Romanen (s. a. a. O. §. 32), über 200,000 Juden (s. oben), über 500 Zigeuner u. s. w.

Die Volksdichtigkeit ist sehr verschieden. So hat die Rheinprovinz 6126, Pommern dagegen nur 2235 Seelen auf der Q.M. Am dichtesten ist der Regierungsbezirk Düsseldorf bewohnt, 1855 mit 10,250 Menschen auf der Q.M. Er gehört zu den am dichtesten bewohnten Gegenden in Europa, wie Belgien, und einzelne Theile Englands; und es ist merkwürdig genug, daß die Dichtigkeit der Bevölkerung hier von 6718 auf 10,250 seit 1825, also von 100 zu 152 gestiegen ist, stärker, als im Durchschnitt des ganzen Staates; in ähnlichem Verhältniß, wie der Rgbzk. Gumbinnen, der weit dünner bevölkert ist, von 1611 auf 2150, was freilich an sich nur wie 100 zu 133 ist. Im J. 1855 berechneten sich für den ganzen Staat durchschnittlich 3370 Menschen auf die Q.M.; freilich weniger als bei Oesterreich im Gesammtdurchschnitt seiner deutschen Provinzen, das 3425 zählt. (Frankreich hat 3721 auf der Q.M.; das brittische Reich 4992, Belgien 8115, das Königreich der Niederlande dagegen nur 5233). Gewachsen war im J. 1855 die Dichtigkeit der Bevölkerung seit 1825 von 2418 zu 3370, d. h. wie 100 zu 139. — Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß von der 1852 im preuß. Staate gezählten Bevölkerung 4 Mill. 815,209 in den Städten und 12 Mill. 120,211 auf dem Lande lebten; also auf 100 Städter 252 Landbewohner kamen.

Was die äußere Gestalt des Bodens anbelangt, so ist der östliche Haupttheil der Monarchie meist eben und gehört in dieser Beziehung (mit Ausnahme Oberschlesiens) der großen europäischen Ebene (s. S. 94) an; — der westliche ist dagegen meist gebirgig, eben so Hohenzollern.

Von Gebirgen gehören hierher: das Riesengebirge (vergl. S. 91), ein Theil des Harzes mit dem Brocken (s. S. 92), ein Theil des Thüringerwaldes (ebendaselbst) mit dem 2100 F. hohen Dolmar, und die übrigen S. 91 u. 92 genannten Gebirge, mit Ausnahme des Taunus, des Habichts-, des Sollingerwaldes und der andern bis zum Absatz S. 93 genannten Berg- oder Hügelketten. Die ehemal. Fürstenthümer Hohenzollern werden von einem Theil der Rauhen Alp (s. S. 91) durchzogen.

Unter den Gewässern nimmt die Ostsee mit dem Kurischen, dem Frischen und dem Stettiner Haff (s. S. 95 Sp. 1) die erste Stelle ein. Die merkwürdigsten Landseen finden sich S. 98 unter Nr. 8 und in dem darauf folgenden Satze angegeben. Von den 5 deutschen Hauptströmen gehören die **Oder** (über diese und deren hierher gehörende Nebenflüsse s. S. 100), die **Elbe** (mit der Schwarzen Elster, mit der Havel und Spree und mit der Saale), die **Weser** und der **Rhein** (mit der Nahe, mit der Mosel nebst Saar, mit der Lahn, mit der Sieg, der Wupper, der Ruhr, der Lippe und der Erft), sowie durch die hohenzollernschen Lande jetzt auch die Donau hierher. Von den übrigen Strömen Europa's gehört die untere Weichsel (über deren hierher gehörende Nebenflüsse s. S. 100), eben so der in seinem unteren Laufe Memel genannte Niemen (s. S. 100) hierher. Zum Königreiche Preußen allein gehören (außer der Oder) der Pregel, die Passarge, die Persante und die Rega (s. S. 100).

Die wichtigsten Kanäle sind folgende, welche zusammen die Weichsel, Oder und Elbe mit einander in Verbindung bringen, als: Netzekanal, der Finow-, der Müllroser Kanal 2c.

Das Klima ist nach Lage und Erhebung der Ortschaften über den Meeresspiegel zwar mit Beziehung auf Temperaturverhältnisse ziemlich verschieden, im Ganzen aber gemäßigt und nirgends der Gesundheit nachtheilig.

Die Fruchtbarkeit des Bodens ist sehr verschieden. Von den 8 eigentlichen Provinzen des Staates enthält von der

1) Provinz **Preußen** Ostpreußen mittelmäßigen, Westpreußen guten Getreideboden. Am fruchtbarsten in Ostpreußen ist die Tilsiter Niederung, ein 4 M. langer Landstrich, der ½ M.

westlich von Tilsit anfängt und sich bis ans Kurische Haff erstreckt. In Westpreußen sind die fruchtbarsten Gegenden der Marienburgsche Werder, zwischen der Nogat und Weichsel und in der Nähe der Stadt Marienburg; der Danziger Werder und die Marienwerdersche Niederung. 2) Die Provinz **Posen** hat einen größtentheils fruchtbaren Boden, namentlich in den Niederungen an der Netze; allein der Ackerbau steht hier noch auf einer sehr niedrigen Stufe, obwohl der Boden vorzugsweise Getreideland ist; und so wird ihm bei weitem nicht das abgewonnen, was er hervorbringen könnte. 3) Die Provinz **Brandenburg** hat einen zwar meist sandigen, aber durch fleißigen Anbau ergiebigen Boden. Die fruchtbarsten Gegenden sind hier die Lenzerwische oder Lenzwische (Wische ist ein plattdeutscher Ausdruck für Wiese) an der Elbe, in der Gegend von Lenzen, und der erst unter Friedrich II. urbar gemachte Oderbruch. Auch kann man dahin rechnen den morastigen, 6 M. langen und 1½ M. breiten Spreewald, einen von zahlreichen Armen der Spree durchflossenen, stark bewaldeten und mit Dörfern und Höfen (Kaupen, Kullen) besetzten Bruch. 4) Die Provinz **Pommern** hat einen meist sandigen und wenig ergiebigen Boden. Die fruchtbarsten Gegenden sind: die Insel Rügen, Neuvorpommern oder das ehemal. Schwedisch-Pommern u. die Odergegenden. 5) Die Provinz **Sachsen** hat im Ganzen einen nicht blos sehr fruchtbaren, sondern auch trefflich angebauten Boden, und in dieser Hinsicht zeichnen sich besonders aus: die Magdeburger Börde, die Güldene Aue und die meisten Gegenden an der Saale und Unstrut. 6) Die Provinz **Schlesien** hat hauptsächlich nur in Niederschlesien fruchtbaren Getreideboden. 7) In der Provinz **Westphalen** ist der Boden verschieden: am unfruchtbarsten im nordwestlichen Theil, am fruchtbarsten in der Soester und in der Warburger Börde. 8) Die **Rheinprovinz** ist zwar im Ganzen fruchtbar zu nennen, aber keineswegs an Getreide. Die fruchtbarsten Gegenden sind an der Sieg, an der Wupper und um Jülich, eben so die Thäler an der Mosel, Saar und Nahe; die unfruchtbarsten sind auf der Eifel und dem Hundsrück. — 9) Die ehemaligen **hohenzollernschen Fürstenthümer** sind ebenfalls im Ganzen fruchtbar zu nennen.

Hieraus ergibt sich schon, daß unter den Naturerzeugnissen des Landes Getreide einen wichtigen Platz einnimmt. Der Staat gewinnt nicht nur hinreichend für den eigenen Bedarf, sondern kann davon auch noch ausführen. Im J. 1852 waren im preuß. Staate (Hohenzollern ungerechnet) von 109,232,600 Morgen Bodenfläche 47 Mill. 769,270 Morgen dem Ackerbau gewidmet. Mit Beziehung auf die pflanzlichen Fabrikstoffe, als: Flachs, Hanf, Krapp, Tabak, Hopfen rc., hat Preußen vor andern deutschen Ländern nichts voraus, steht hinsichtlich einzelner Gegenstände gegen sie sogar noch im Nachtheil. Weinbau treibt die Rheinprovinz auf mehr als 50,000 Morgen Weinland, hauptsächlich an der Mosel, Nahe und Ahr. Die in allen Provinzen, mit Ausnahme Westphalens und Sachsens, sehr großen Waldungen, liefern eine Menge Holz, zum eigenen Bedarf und zur Ausfuhr. Die sämmtlichen Waldungen des Staates nahmen 1852 einen Flächenraum von 22,827,659 Morgen ein. Die größten Waldungen sind in der Prov. Preußen (4,400,000 Morgen), wo besonders die Johannisburger Haide, ein 12 M. langer Wald in der Nähe von Johannisburg in Ostpreußen, und der 6 M. lange und 4 M. breite Remonien- oder Baumwald in den Kreisen Labiau und Tilsit, und die 15 M. lange Tuchelsche Kiefernhaide zu erwähnen sind. Nächstdem sind die größten Waldungen in Schlesien (3 Mill. 900,000 Morgen), Brandenburg (3 Mill. 500,000 Morgen) und der Rheinprovinz (3 Mill. 200,000 Morgen). — Die Pferdezucht ist seit 1730 durch Anlegung von Landesgestüten (unter denen das zu Trakehnen im ostpreuß. Rgbzk. Gumbinnen das größte und berühmteste ist) sehr verbessert; und man zieht jetzt so ziemlich den Bedarf. Die lebhaftesten und dauerhaftesten Pferde sind die ostpreußischen und die von der Senne; die schwächsten und unansehnlichsten sind die märkischen Pferde. Im J. 1843 zählte man 1,564,554, und 1855 1,556,138 Pferde im ganzen Staate (incl. Hohenzollern und Jahdegeb.). Das beste Rindvieh (5,505,285 Stück im J. 1855) haben die Gebirgsländer (namentlich in der Rheinprovinz); überhaupt hat der westliche Haupttheil der Monarchie verhältnißmäßig stärkere Rindviehzucht, als der östliche; obwohl sie z. B. in den Niederungen von Westpreußen und der Provinz Sachsen ausgezeichnet ist. Einer der wichtigsten Zweige der Viehzucht ist jetzt die Schafzucht, und die Wolle ist fast überall, besonders durch Einführung spanischer Schafe, sehr veredelt worden. Die beste Wolle liefern Schlesien, Brandenburg und die Provinz Sachsen. Unter den im J. 1852 im ganzen Staat vorhandenen 16 Mill. 539,210 Schafen (1816 nur 8,260,396) befanden sich 4,821,701 Merinos und 7,901,829 halbveredelte Schafe. Die Schweinezucht ist am vorzüglichsten in Westphalen, Pommern und Sachsen. Man zählte 1855 im ganzen Staate 2,106,014 Schweine. Durch Reichthum an Gänsen zeichnet sich Pommern aus. Was das Wild betrifft, das sich überall, wo es große Waldungen gibt, in Menge findet, so verdient erwähnt zu werden, daß das Elennthier in den Waldungen Ostpreußens (im Forst von Ibenhorst am Kurischen Haff, in der Kapornschen Haide, im Frischingwalde und bei Johannisburg) noch gehegt wird. Von reißenden Thieren findet man den Wolf in einigen Gebirgsgegenden der Rheinprovinz, in Oberschlesien, in Preußen und in Posen. An der Ostseeküste kommt der Seehund vor. Daß bei den zahlreichen Gewässern eine ergiebige Fischerei betrieben wird, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Die Zucht der Seidenraupen wird in neuerer Zeit wieder sehr eifrig betrieben. — Der größte Reichthum an Metallen und Mineralien überhaupt besteht in Eisen und Steinkohlen: dann folgt Zink, dann Salz u. s. w. Die **Eisenproduktion** der preuß. Hütten (977) hatte 1849 am Ursprungsorte der Produktion einen Geldwerth von 18 Mill. 396,908 Thalern, und es wurden fast 5½ Mill. Ctr. producirt, darunter beinahe 2 Mill. Ctr. Roheisen in Gänsen u. Masseln, über 2,187,000 Ctr. Stabeisen und gewalztes Eisen, und

beinahe 100,000 Ctr. Stahl. Die besten Eisenerze findet man im Siegenschen, in den Bergamtsbezirken Düren und Saarbrück und in Oberschlesien. Blei, meist als Bleiglanz (Schwefelblei) wird besonders in Schlesien bei Tarnowitz, im Siegenschen und in der Rheinprovinz gewonnen; die Hüttenproduktion (an Kaufblei, Glätte und gewalzten Bleiplatten, zusammen 86,187 Ctr.) hatte 1849 am Ursprungsorte der Produktion einen Geldwerth von 412,257 Thalern. Durchschnittlich rechnet man 69,000 Ctr. Blei u. 16,000 Ctr. Glätte als Jahresertrag. Von Kupfer (am meisten im Mansfeldschen u. bei Sangerhausen in der Provinz Sachsen) wurden 1849 38,555 Ctr. gewonnen (jetzt kann man im Ganzen durchschnittlich 40,000 Ctr. rechnen), und die Produktion sämmtlicher (35) preuß. Kupferhütten hatte 1849 einen Geldwerth von 1,376,051 Thalern. **Zink** (wovon am meisten in Schlesien, sodann in der Rheinprovinz, außerdem nur, und zwar weit weniger, in Brandenburg und Westphalen gewonnen wird) hatte 1849 am Ursprungsort der Produktion einen Geldwerth von 2,262,041 Thlrn. Im J. 1849 wurden davon 540,208 Ctr. gewonnen. An Zink und Galmei zusammen, woran Preußen überhaupt unter allen Staaten am reichsten ist, kann man jetzt 550,000 Ctr. im Durchschnitt als jährliche Ausbeute rechnen. An Messing wurden 1849 auf 10 Hütten 17,968 Ctr., im Werthe von 632,870 Thalern producirt. An Gold ist das Land arm; größer ist zwar die Ausbeute an Silber (meist mit Blei und Kupfererzen verbunden, zu Tarnowitz in Schlesien, im Mansfeldschen, im Siegenschen), diese jedoch geringer als in Sachsen und Hannover, indem sie 1849 nur 22,534 Mark betrug, obwohl sie 1843 auf 30,152 Mark gestiegen war. Von **Steinkohlen,** deren Ausbeute von Jahr zu Jahr steigt und deren reichste Gruben in der Rheinprovinz (vornehmlich in der Umgegend von Saarbrück und im Roergebiet), sodann in Westphalen (hauptsächlich an der Ruhr) und in Schlesien (Ober- und Mittel-Schlesien), außerdem jedoch nur in der Provinz Sachsen (an der Saale, bei Wettin und Löbejün) sich befinden, wurden 1849 über 18 Mill. (18,197,132) Tonnen, im Geldwerthe (am Ursprungsorte der Produktion) von 6 Mill. 856,975 Thlrn. gewonnen. Die Braunkohlen-Ausbeute betrug 1849 über 8⅔ Mill. Tonnen, im Geldwerthe von 1,046,966 Thlrn. An **Salz** (Quellsalz; am reichsten ist daran die Provinz Sachsen, dann folgen Westphalen, Pommern und die Rheinprovinz) ward 1849 zusammen für 1 Mill. 304,277 Thlr. an Werth gewonnen. — Im J. 1851 betrug der Gesammtwerth der Metall- und Mineralien-Produktion Preußens am Ursprunge 44 Mill. 638,258 Thlr., indem der Bergbau aus 2080 Gruben für 12,032,776 Thlr., der Hüttenbetrieb mit 1208 Hütten für 31,160,603 Thlr. und der Betrieb der 22 Salinen für 1,444,879 Thlr. (nämlich 57,319 Lasten und 27,894 Scheffel Salz) producirte. An Steinkohlen wurden 22½ Mill. Tonnen, an Braunkohlen 10 Mill. Tonnen, an Blei 113,459 Ctr. und an Gold 20½ Mark gewonnen. Schlesien producirte in demselben Jahre 523,556 Ctr. Zink und 1,176,007 Ctr. Roheisen. — Der Bernstein, ein dem preuß. Staate fast eigenthümlicher, wenigstens hier in der größten Menge (besonders bei Pillau, Memel und Königsberg) vorkommender Stoff, wird entweder als Seebernstein an der ost- und westpreußischen, weniger an der pommerschen Küste ausgeworfen und dann gesammelt, oder mit dem Seetange herausgefischt, oder er wird in seinen Lagerstätten, hauptsächlich an der sog. Bernsteinküste in Preußen, von den Bauern ohne alle Regel gegraben, und diesen nennt man Erdbernstein. In Ostpreußen werden jährlich etwa 150 Tonnen Bernstein gewonnen. — Schließlich sind noch Mühlsteine zu erwähnen, von denen die rheinländischen so berühmt sind, daß sie nach England, Rußland und selbst nach Amerika gehen.

Die Industrie steht in Preußen auf einer sehr hohen Stufe und ihre Erzeugnisse sind nicht nur sehr mannigfaltiger Art, sondern übertreffen auch zum Theil die Fabrikate anderer Länder, was namentlich von den Cattunen, mit Rücksicht auf die Schönheit der Zeichnungen und der Muster, und von den sog. Foulards (seidenen Taschentüchern) gilt. Die Wollen-, Baumwollen-, Leinwand- und Eisenfabriken sind die vier Hauptzweige der preußischen Industrie, worauf die Leder- und die Seiden- und Sammetfabriken folgen. Der jährliche Gesammtertrag der preuß. Fabriken wird durchschnittlich auf mehr als 210 Mill. Thlr. geschätzt.

Die besten Tuchfabriken sind in den Regierungsbezirken Aachen (namentlich in Eupen, Montjoie, Aachen), Düsseldorf (hauptsächlich in Lennep), Magdeburg (besonders in Burg), Potsdam (Brandenburg, Luckenwalde), Frankfurt (Züllichau, Cottbus und Guben) und Liegnitz (besonders in Görlitz, Grünberg und Goldberg). Die Baumwollfabrikation überhaupt wird am eifrigsten in der Rheinprovinz (wo man namentlich in Elberfeld und Barmen durch Nachahmung der englischen Maschinenspinnerei und Entdeckung der Färberei in Türkisch Roth es dahin gebracht hat, daß man zum Theil noch niedrigere Preise als das Ausland stellen kann, und daß das rothe Garn, das früher aus der Levante nach Elberfeld kam, bis auf die neueste Zeit von Elberfeld nach der Levante, ja selbst nach Ostindien versendet ward), in Berlin, Potsdam und den Provinzen Sachsen und Schlesien betrieben. In der Leinenfabrikation zeichnen sich aus: Greifenberg, Hirschberg, Schmiedeberg und Landshut in Schlesien; die Kreise Bielefeld, Warendorf und Tecklenburg in Westphalen, das Halberstädtsche und die Gegenden von Viersen, Gladbach, Rheidt und Erkelenz in der Rheinprovinz. Die feinsten Sorten Schleier und Batist werden in den Regierungsbezirken Liegnitz und Minden gewebt. Die vorzüglichsten Fabriken in Seide, Sammet, Halbseide &c.

sind in Crefeld, Berlin, Elberfeld, Mühlheim am Rhein und Cöln. Berühmt sind die Gerbereien von Malmedy; auch gibt es dort wie in Prüm, St. Vieth, Cöln, Kreuznach, Berlin u. s. w. ausgezeichnete Lederfabriken. Nicht minder ausgezeichnet sind die Fabrikate aus Stoffen des Mineralreichs. Die vorzüglichsten Gewehrfabriken sind in Suhl, Potsdam und Spandau. Durch ihre Schwert- und Degenklingen zeichnen sich Solingen und Suhl aus; durch ihre Nähnadelfabriken Aachen, Burtscheid, Altena und Iserlohn; durch ihre Stecknadelfabriken Aachen und Cöln; durch ihre Messer, Scheeren, Sensen (diese letztern kommen freilich an innerer Güte den steyermärkschen bei weitem nicht gleich) und andere mannigfaltige Eisenwaarenfabriken Solingen, Remscheidt, Lüttringhausen, die Enneperstraße u. s. w. Eisengießereien, welche die feinsten und geschmackvollsten Waaren, wie die größten Gegenstände, als: Brücken, Maschinen und Maschinentheile, Gitter u. s. w., liefern, sind hauptsächlich in Berlin, Malapane, Gleiwitz, Sayn. Dampfmaschinen werden besonders in Oberschlesien und in Mühlheim an der Ruhr verfertigt. Ausgezeichnete Messingfabriken gibt es in Stollberg, Iserlohn; Bronzewaarenfabriken in Berlin und Iserlohn. Die wichtigste Porzellanfabrik ist die Berliner, deren Kunstwerke den Leistungen anderer, namentlich auch denen der besten französischen Manufakturen, keineswegs nachstehen. Die wichtigste Spiegelfabrik ist in Neustadt an der Dosse. In Berlin gibt es Gold- und Silberfabriken, welche nicht blos die geschmackvollsten Arbeiten, sondern auch Gegenstände von wahrhaftem Kunstwerth liefern. Die Werkstätte des Herrn Tiede in Berlin liefert Chronometer. — Von den Ergebnissen der Aufnahmen über das Fabrikwesen im preuß. Staate aus den Jahren 1849 und 1852 verdient besonders über die preuß. Maschinenspinnerei das Wesentliche hier mitgetheilt zu werden. Im J. 1852 waren 1688 Streichgarn-Maschinenspinnereien mit 509,458 Feinspindeln vorhanden, davon 572 mit 171,758 Feinspindeln in der Provinz Brandenburg und 168 mit 181,348 Feinspindeln in der Rheinprovinz. Von Kammgarn-Maschinenspinnereien gab es 231 mit 40,972 Feinspindeln (davon 12 mit 16,713 Feinspindeln in der Rheinprovinz). Sodann waren 140 Baumwoll-Maschinenspinnereien mit 214,199 Feinspindeln vorhanden, davon 38 mit 128,557 Feinspindeln in der Rheinprovinz, 91 mit 34,770 Feinspindeln in Westphalen und 8 mit 43,378 Feinspindeln in Schlesien. Von Flachs-Maschinenspinnereien gab es 13 mit 45,698 Feinspindeln, davon die meisten in Niederschlesien, und endlich von Werg-Maschinenspinnereien gab es 7 mit 11,636 Feinspindeln, davon 5 Spinnereien in Niederschlesien und 2 im Rgbzk. Minden.

Obwohl Preußen nicht eben reich an natürlichen Hülfsquellen ist, so treibt es dennoch unter den obwaltenden, soeben angedeuteten Umständen und Verhältnissen einen sehr bedeutenden (Passiv- und Activ-) Handel. Die wichtigsten preuß. Seehandelsstädte sind Stettin, Danzig, Königsberg, Memel und Stralsund; und die wichtigsten Landhandelsstädte sind Cöln, Elberfeld, Magdeburg, Berlin, Breslau und Frankfurt a. d. Oder. Die Hauptausfuhrartikel sind: Getreide, Holz, Salz, Wolle, Leinwand, Tuch, Metallwaaren, Leder, Porzellan, Bernstein, Moselweine. Die Bilanz der Ausfuhr und Einfuhr läßt sich (wegen des innerhalb des Zollverbandes stattfindenden Freiverkehrs) nicht sicher ermitteln. Im J. 1823 betrug die Mehrausfuhr etwa 13 Mill. Thaler; jetzt aber, bei der gesteigerten Gewerbsthätigkeit, weit mehr. Ueber Stettins Verkehr in den Jahren 1843 und 44 verdient hier Folgendes erwähnt zu werden. Die Gesammteinfuhr bildete 1843 ein Quantum von 4,781,830 Ctrn., im Werthe von etwa 17 Mill. 600,000 Thlrn. — 1,061,281 Ctr. und 2,800,000 Thlr. mehr als 1842. Der Gesammtwerth der Ausfuhr Stettins betrug 3 Mill. 100,000 Thlr., — 3,800,000 Thlr. weniger als 1842, und 6,900,000 weniger als 1841. Die Einfuhr stieg um 28⅔ Proc. gegen 1842; die Ausfuhr fiel um 46 Proc. gegen 1842. Das beim Wollmarkte, 14. bis 16. Juni 1843, umgesetzte Capital rechnete man auf 1,300,000 Thlr. Es waren herangebracht 29,138 Ctr. 88 Pfd. Wolle; ungefähr ⅔ kauften englische, ⅓ deutsche Händler. Im J. 1844 stieg die Einfuhr, trotz der verschiedenen (namentlich auch durch den Sundzoll erzeugten) Schwierigkeiten, mit denen Stettin zu kämpfen hat, dem Werthe nach noch mehr. Sie umfaßte 31 Mill. Pfd. Zucker, 6½ Mill. Pfd. Reis, 13 Mill. Pfd. Farbeholz, 5 Mill. Pfd. Kaffee, 3½ Mill. Pfd. Südfrüchte, 7½ Mill. Pfd Thran, 2½ Mill. Pfd. Olivenöl, 8 Mill. Pfd. Palmöl, oder im Ganzen 3,690,000 Ctr., im Werthe von 18 Mill. 400,000 Thlrn. — Am 1. Jan. 1845 besaß Preußen 768 Seefahrzeuge (Stettin allein 199, Stralsund 94, Memel 81, Danzig 70, Greifswald 59, Königsberg 28), zusammen von 104,224 Lasten Gehalt (1853 besaß Preußen 973 Seefahrzeuge, darunter 22 Dampfschiffe) und 571 Küstenfahrzeuge (1851 nur 527, jedoch außerdem 6 Dampffahrzeuge), zusammen von 10,434 Lasten Gehalt. Die Zahl der zur Frachtfahrt bestimmten Stromfahrzeuge belief sich 1843 auf 12,186,

von 313,748 Lasten Gehalt. — Was den Schifffahrtsverkehr betrifft, so liefen, nach amtlichen Berichten, 1854 in die preuß. Häfen 7730 Schiffe (von zusammen 689,559 Lasten) ein, und 7577 Schiffe (von zusammen 674,106 Lasten) liefen aus.

Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in der Zeit vor 1806 die preuß. Nation jährlich 147¼ Mill. Thlr., oder auf den Kopf etwa 14⅔ Thlr., im J. 1831 schon 321 Mill. Thlr., oder auf den Kopf 24⅔ Thlr., im J. 1843 aber 460⅔ Mill. Thlr. (also beinahe 30 Thlr., nämlich 28 Thlr. 23 Sgr.) erwarb. Diese außerordentliche Zunahme des Wohlstandes ist wohl hauptsächlich der durchgreifenden Reform in den bäuerlichen Verhältnissen, sowie den Fortschritten in der Industrie und den Gewerben, im Fabrikwesen u. s. w. beizumessen. So hat sich z. B. die Zahl der Seidenwebestühle seit 1831 wie 100 zu 189 und der Stühle in Baumwolle wie 100 zu 188 vermehrt. Nur in Leinwand zeigt sich in dieser Beziehung ein Rückschritt. Im J. 1831 waren erst sehr wenige Dampfmaschinen vorhanden; 1837 gab es deren schon 421, und im J. 1843 hatte sich ihre Zahl auf 1091 vermehrt. Im J. 1831 gab es 848 Meilen Staatschausseen im Königreiche, 1843 aber 1183 Meilen. Die Länge der beim Schlusse des Jahres 1845 eröffneten preußischen Eisenbahnen betrug 202 Meilen, und im Oct. 1852 hatten sie eine Gesammtlänge von 450 Meilen. Vergl. die Darstellung der Eisenbahnen in den Einleitungen zu Europa und Deutschland. Seitdem sind, außer mehreren anderen, namentlich neue Bahnstrecken in Schlesien, Sachsen, Prov. Preußen u. s. w. hinzugekommen.

Die für die wissenschaftliche, wie für die geistige Ausbildung überhaupt in der Preuß. Monarchie bestehenden Anstalten sind im Allgemeinen höchst zweckmäßig eingerichtet. Wenigstens hat das preuß. Schulwesen die Aufmerksamkeit des Auslandes in dem Grade auf sich gezogen, daß selbst England und Frankreich, außerdem namentlich Schweden, amtlich Männer nach Preußen geschickt haben, um es kennen zu lernen, damit nach diesem Muster die im eigenen Lande erforderlichen Schulreformen vorgenommen würden.

Die Akademie der Wissenschaften und die Akademie der Künste in Berlin wurden jene 1701, diese 1699 von Friedrich I. gegründet. In jeder Provinz, mit Ausnahme von Posen und Westphalen (denn die Hochschule in Münster ist eine Akademie mit einer katholisch-theolog. und einer philosoph. Fakultät), gibt es eine Universität, nämlich: in Berlin (1809 gest. und im folgenden Jahr eröffnet, und im Sommersemester 1852 mit 1425 Studirenden, darunter 10 aus England, 2 aus Frankreich und 9 aus außereurop. Ländern), in Halle (1691 gest. und im Sommersemester 1852 mit 638 Stud., darunter 2 aus England, 1 aus Frankreich und 2 aus außereurop. Ländern), Breslau (1702 als kathol. Hochschule gest. und 1811 durch die Frankfurter Universität vervollständigt, und 1852 mit 842 Stud.), Bonn (1818 gest. und im Sommersemester 1852 mit 984 Stud., darunter 2 aus Frankreich, 11 aus England und 4 aus außereurop. Ländern), Königsberg (1543 gest. und im Sommersemester 1852 mit 339 Stud.) und Greifswald (1456 gest. und 1852 mit 200 Studirenden). Die höhere akademische Lehranstalt zu Münster zählte 302 Studirende im Sommersemester 1852. Früher waren in folgenden, jetzt preuß. Städten ebenfalls Universitäten: Cöln (Stiftungsjahr 1388), Erfurt (1392), Trier (1472), Wittenberg (1502), Frankfurt a. d. O. (1506), Paderborn (1615) und Duisburg (1655). — Auf den Universitäten in Bonn und Breslau besteht neben der evangel.-theolog. Fakultät auch eine kathol.-theologische. Sodann besteht im Ermlande für die katholischen Theologen eine besondere Lehranstalt mit kathol.-theolog. und philosoph. Fakultät im Lyceum Hosianum zu Braunsberg: ferner sind 5 kathol. Priesterseminare in Pelplin, Posen, Gnesen, Paderborn und Trier vorhanden, auf denen junge Katholiken zum geistlichen Stande herangebildet werden, ohne die Universität zu besuchen. Auf diesen Seminarien, mit Einschluß des Lycei Hosiani, studiren durchschnittlich 200 bis 220. Für evangelische Theologen bestehen 8 Seminare, und für Geistliche der Brüdergemeinde 1 in Gnadenfeld. Die Zahl der Schullehrerseminare (nämlich zur Bildung von Elementarschullehrern) belief sich 1852 auf 48 und die darin aufgenommenen Zöglinge auf 2313. In dem nämlichen Jahre (1852) zählte man 120 Gymnasien, mit 1064 fest angestellten Lehrern, 663 Hülfslehrern und 31,357 Schülern. Mehrere Gymnasien sind auch zugleich Erziehungshäuser, und zwar die mit dem Namen Pädagogien bezeichneten in Halle (durch den berühmten A. H. Francke gegründet), Schulpforte, Roßleben, Züllichau, Puttbus und Niesky (Knaben-Erziehungsanstalt der Herrnhuter). Die gleichfalls mit Erziehung verbundenen Gymnasien in Brandenburg (1704 von Friedrich I. gegründet), Liegnitz (1708 von Kaiser Joseph I. errichtet) und Bedburg (1840 errichtet) sind hauptsächlich nur für Adlige bestimmt und heißen daher Ritterakademien; auch ist die, eine Zeitlang umgestaltet gewesene Ritterakademie zu Brandenburg jetzt wiederhergestellt. Ferner gab es im genannten Jahre (1852) 512 Mittelschulen, höhere Bürgerschulen und sog. Progymnasien mit 2394 Lehrern und 72,653 Schülern; ferner 382 höhere Mädchenschulen (nämlich die nicht in den Begriff der Elementarschulen fallen) mit 2015 Lehrern und Lehrerinnen, und 54,753 Schülerinnen; und endlich 24,637 Elementarschulen mit 31,799 Lehrern und Lehrerinnen, und 2,583,565 Schülern und Schülerinnen. Hierbei sind die zahlreichen Privat-Schulanstalten gar nicht mitgerechnet.

Was die Staatsverfassung betrifft, so war, sowohl nach älteren, wie neueren Staatsgrundgesetzen, bis 1847 der preußische Staat eine unumschränkte Monarchie. Der Monarch hatte alle Majestätsrechte; von ihm gingen, dem Prinzipe nach, alle Gesetze aus; er ordnete nach demselben Prinzipe den Staatshaushalt, erließ Verordnungen, bestimmte die Staatslasten und durch ihn und von ihm aus ward das ganze Land regiert. Die seit 1823 und 1824 eingeführten Provinzialstände hatten nur eine berathende Stimme. Die große Mehrheit des Volkes war mit dieser Verfassungseinrichtung vollkommen zufrieden und fühlte nicht das geringste Bedürfniß nach einer Abänderung des Staatsprinzipes, durch welches Preußen von einem Staate dritten Ranges zu einer europäischen Großmacht empor gebracht worden war. Allein in anderen Regionen waltete eine andere Ansicht oder Lieblingstheorie vor; eine Verordnung vom 3. Febr. 1847 räumte den Provinzialständen eine entscheidende Stimme hinsichtlich der Ausschreibung neuer Steuern und der Contrahirung von Staatsschulden ein, eine zweite berief sämmtliche Provinzialstände zu einem vereinigten Landtag nach Berlin, und eine dritte setzte eine regelmäßige Einberufung des vereinigten Landtages fest. Damit war das monarchische Prinzip (vergl. §. 29 der allgem. Einl.) völlig untergraben und der Weg zu einer modernen sog. constitutionellen Verfassung so sicher gebahnt, daß es nicht einmal der Berliner Revolution vom 18. März 1848 bedurft hätte, um dieselbe ins Leben zu rufen. Der ersten, durch diese Revolution erzwungenen Constitution folgte, nach manchen Modificationen derselben, im Anfange des Jahres 1850 eine sog. octroyirte, die im Wesentlichen noch besteht. Die gesetzgebende Versammlung theilt sich in das Herrenhaus und das Haus der Abgeordneten (ungefähr analog dem Ober- und Unterhause des britt. Parlaments).

Für die Justizpflege besteht in höchster und letzter Instanz das Obertribunal in Berlin, welches zugleich als Revisions- und Cassationshof für die Rheinprovinz, wo das franz. Prozeß- und Rechtssystem herrscht, fungirt. Gerichte zweiter Instanz sind der Appellations-Gerichtshof zu Cöln, der Justizsenat in Ehrenbreitstein, 19 Appellationsgerichte (zuvor Oberlandesgerichte gen.), das ostpreuß. Tribunal zu Königsberg und das Kammergericht in Berlin (welche sich von den übrigen Appellationsgerichten nur durch Beibehaltung ihrer geschichtlichen Namen unterscheiden). Gerichte erster Instanz sind die Kreisgerichte, Stadt- und Kreisgerichte, Stadtgerichte, Gerichts-Deputationen und Gerichts-Commissionen, und die Land- und Friedensgerichte in der Rheinprovinz. — Die Patrimonialgerichte sind im ganzen Lande aufgehoben worden.

Was die übrigen höheren Behörden betrifft, so sind die höchsten Provinzialbehörden im Administrativwesen die 8 Oberpräsidenturen, welche jede aus einem Oberpräsidenten, einem Oberpräsidialrath, einem Sekretär und mehreren Unterbeamten bestehen. An der Spitze der Verwaltung der ehemal. hohenzollernschen Fürstenthümer steht ein Regierungspräsident. (Das Weitere s. unten unter VII.) Unter den Oberpräsidenten stehen die Regierungen, deren es im Ganzen 25 gibt (in der Rheinprovinz 5, in Preußen 4, in Posen 2, in Brandenburg 2 und in jeder der übrigen Provinzen 3). Unter der Aufsicht dieser Provinzialregierungen besorgen die Verwaltung der Kreise die Landräthe (im Ganzen bestehen 329 landräthliche Kreise, die Stadtkreise Königsberg, Magdeburg, Aachen rc., wo Polizeipräsidenten oder Polizeidirectoren die landräthlichen Functionen versehen, mitgerechnet), denen die Versammlungen der Kreisstände (aus Rittergutsbesitzern, städtischen Deputirten und drei Abgeordneten des Bauernstandes bestehend) zur Seite stehen. Die Verwaltung der städtischen Gemeinden wird theils von den Magistraten, theils von den Stadtverordneten besorgt. An der Spitze jeder Landgemeinde steht ein Richter oder Schulze, der mit 2 Gemeindegliedern, als Gehülfen oder Schöppen, das Dorfgericht bildet, welches geringe Polizeivergehen bestraft.

Nach dem Staatshaushaltungsetat für 1857 belief sich die Hauptsumme der Einnahme auf 120 Mill. 242,312 Thlr. (darunter über 31½ Mill. indirecte und beinahe 25 Mill. Thlr. directe Steuern, sodann mehr als 10 Mill. als Ertrag des Salzmonopols und der Lotterie, 2,815,678 Reinertrag aus dem Bergwerksbetriebe rc.) und die der Ausgabe auf ebensoviel (nämlich fortdauernde oder ordentliche Ausgaben 115 Mill. 140,298 Thlr., und einmalige und außerordentliche Ausgaben, nebst denen für die hohenzollernschen Lande, 5,102,014 Thlr.). Zur Verzinsung, Tilgung und Verwaltung der Staatsschulden waren 1856 erforderlich 12 Mill. 944,750 Thlr. Von den verzinslichen allgemeinen Staatsschulden (im Betrage von 186 Mill. 906,888 Thlrn.) waren 99 Mill. 641,900 Thlr. consolid. Staatsschuld vom 2. Mai 1842; gegen 9¼ Mill. freiwillige Anleihe von 1848; über 17,200,000 Anleihe von 1850; gegen 15½ Mill. Anleihe von 1852, beinahe 5 Mill. Anleihe von 1853; zwei Anleihen zu je 15 Mill. von 1854. Die provinziellen

Staatsschulden betrugen im genannten Jahre 5 Mill. 768,107 Thlr., sodann Eisenbahnschulden 20,175,700 Thlr. — zusammen mit den allgem. Staatsschulden 217 Mill. 9162 Thlr. Außerdem Kassen-Anweisungen, als unverzinsliche Staatsschuld, 30 Mill. 842,347 Thlr. Im J. 1857 belief sich die gesammte eigentliche Staatsschuld auf 227 Mill. 999,285 Thlr. — Vor der oben erwähnten Constitutions-Einführung und der Märzrevolution und deren Folgen war der preußische Finanzzustand ein sehr günstiger, wie wir aus dem folgenden Beispiele ersehen können.

Nach dem Hauptfinanzetat für 1844 betrugen die Staatseinnahmen 57 Mill. 677,194 Thlr. Darunter 19 Mill. 69,622 Thlr. als Ertrag der directen Steuern, nämlich der Grundsteuer (nahe an 10 Mill.), Klassensteuer (nahe an 7 Mill.) und Gewerbsteuer (über $2\frac{1}{4}$ Mill.); ferner 25 Mill. 475,078 Thlr. aus den Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangsabgaben, Consumtionssteuer, Weggeldern, Stempelsteuer etc., 4 Mill. 315,300 Thlr. aus der Salzregie, und die Postverwaltung lieferte an Ueberschüssen 1 Mill. 400,000 und die Lotterie an Ueberschüssen 863,200 Thlr. Die Staatsausgaben beliefen sich eben so hoch. Darunter 7 Mill. 253,920 Thlr. zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschulden, 24 Mill. 604,208 Thlr. für das Kriegsministerium; 2 Mill. 8917 Thlr. für Handel und Gewerbe und zu den gewöhnlichen Land- und Wasserbauten, und über $2\frac{1}{4}$ Mill. Thlr. für die Chausseen und zur Verzinsung und Tilgung der Chausseebau-Capitalien. (In dem Zeitraum von 1830—1840 inclusive wurden, außer den gewöhnlichen, jährlich ausgeworfenen 500,000 Thlrn., für Chausseebauten 14 Mill. 943,084 Thlr. verausgabt.) — Die Staatsschulden beliefen sich am 1. Jan. 1843 auf 138 Mill. 861,087 Thlr. an verzinslichen (d. h. aber mit Einschluß von nahe an $14\frac{1}{4}$ Mill. Provinzialschulden), und 11 Mill. 242,347 Thlr. an unverzinslichen, welche in Kassenanweisungen bestehen.

Die Armee besteht aus 1 Garde-Corps und 8 Armee-Corps, jedes Corps zu 2 Divisionen. Der Etat eines Armeecorps im Felde ist: 25 Bataill. zu 25,000 M.; 32 Escadr. zu 4800 M.; 11 Batt. mit 88 Geschützen. Für die Festungsbesatzungen: 26 Bataill. Linie und Landwehr ersten Aufgebotes und 8 Reserve-Landwehr-Schwadronen. Sodann Ersatztruppen (36 Bataill. und 40 Escadr.); 116 Bataill. und 104 Escadr. Landwehr zweiten Aufgebotes; Artillerie und Pionniere. Hiernach Gesammtstärke des stehenden Heeres (davon etatsmäßig auf dem Friedensfuß unter den Fahnen, an Combattanten excl. Offiziere: 129,117 Mann und 30,545 Pferde) und der Landwehr ersten Aufgebotes (davon, etatsmäßig bei den Stämmen: 4123 Mann und 348 Pferde) 429,000 Mann. Hierzu Gesammtstärke der Landwehr zweiten Aufgebotes 100,000 Mann; demnach Gesammtstärke der Armee auf dem Kriegsfuße 525,000 Mann. Das stehende Heer auf dem Friedensfuße war im Juni 1855 etwa 155,000 Mann stark. — Zur deutschen Bundesarmee stellt Preußen jetzt 93,316 M. Haupt- und 26,662 M. Reserve-Contingent, im Ganzen also 119,978 Mann, welche das 4., 5. und 6. Bundes-Armeecorps bilden.

Seit 1848 besitzt Preußen auch eine Marine, die bis dahin auf die Corvette Amazone sich beschränkte, und die im J. 1855 aus 50 Kriegsfahrzeugen, zusammen mit 210 Kanonen, bestand, nämlich aus 2 Segelfregatten (zusammen 86 K.), 2 Dampfcorvetten (zusammen 22 K.), 1 Segelcorvette (die Amazone), 2 Schooner (zusammen 6 K.), 1 Kriegs-Transportschiff (6 K.), 36 Kanonenböten (zusammen 72 K.) und 6 Kanonen-Jollen (zusammen 6 K.). Das Personal der Marine war nach dem Etat von 1855: 112 Offiziere, 1089 Mann Matrosencorps, Werftcorps etc.; Seebataillon: 18 Offiziere, 445 Mann; auf dem Kriegsfuße etwa 3500 Mann im Ganzen. Zum Hauptkriegshafen für die Ostsee ist Danzig, und für die Nordsee ein am Jahdebusen neuanzulegender Hafen bestimmt.

Es gibt im Ganzen 26 preußische Festungen, 20 im östlichen Haupttheil der Monarchie und 6 im westlichen. Nämlich Küstrin und Spandau (in Brandenburg), Glatz, Glogau, Schweidnitz, Neiße, Silberberg und Kosel (in Schlesien), Graudenz, Thorn, Danzig mit Weichselmünde und Pillau (in der Provinz Preußen), Posen (in der Provinz Posen, erst neu angelegt), Colberg, Stettin und Stralsund (in Pommern), Magdeburg, Wittenberg, Torgau und Erfurt (in der Provinz Sachsen), Minden (in Westphalen), Wesel, Cöln, Jülich, Saarlouis und Coblenz nebst Ehrenbreitstein (in der Rheinprovinz).

Die preußischen Orden sind folgende: 1) Der Schwarze Adlerorden, in Einer Klasse, gestiftet von Friedrich I. am Tage seiner Krönung, 18. Januar 1701: er ist der vornehmste preuß. Orden, und der Inhaber ist zugleich Ritter des rothen Adlerordens 1. Klasse.

2) Der Rothe Adlerorden, von dem Markgrafen Georg Wilhelm von Baireuth unter dem Namen des Ordens de la Sincérité gestiftet, von dem Markgrafen Friedrich 1744 und auch später erneuert und verändert (vergl. S. 171), und von Friedrich Wilhelm II., als Besitzer von Ansbach und Baireuth seit 1792, zum zweiten preuß. Orden erhoben; Anfangs in Einer Klasse, 1810 von Friedrich Wilhelm III. in 3 Ritterklassen eingetheilt, und 1830 mit einer 4. Klasse vermehrt; zu den Insignien der 2. Klasse wird Eichenlaub und zu denen der 3. Klasse eine Schleife als besondere Auszeichnung beigefügt. 3) Der Orden pour le mérite, von Friedrich II. 1740 für ausgezeichnete militärische Verdienste gestiftet. Friedrich Wilhelm III. fügte noch die Verzierung mit Eichenlaub, und der jetzige König durch Verfügung vom 31. Mai 1842 eine Friedensklasse für Wissenschaften und Künste, zunächst für 30 deutsche Ordensritter, hinzu. 4) Der Johanniterorden, in 2 Kategorien, 1812 gestiftet, nachdem der alte Johanniterorden 1810 in den preuß. Staaten aufgehoben und sämmtliche Besitzungen für den Staat eingezogen worden waren. 5) Der k. Hausorden von Hohenzollern, 1851 gestiftet, in 2 Kategorien, von denen die eine 3 Klassen (Großcomthure, Comthure und Ritter) und die zweite ebenfalls 3 Klassen (Adler der Großcomthure, Adler der Comthure und Adler der Ritter) enthält. 6) Der Orden des eisernen Kreuzes, am 10. März 1813 gestiftet, aus 2 Klassen und einem Großkreuze bestehend und für Verdienste im Kampfe 1813—1815 verliehen. Er wird nicht mehr verliehen, sondern nur noch in der dritten Klasse auf die Krieger vererbt, die sich in den damaligen Feldzügen auszeichneten, aber ihn in jener Zeit noch nicht erhielten. 7) Der Luisenorden, in Einer Klasse, am 3. August 1814 gestiftet für Frauen und Jungfrauen, die sich durch Krankenpflege und Sorgfalt für die verwundeten und erkrankten Krieger auszeichneten, oder sich sonst um die Sache des Vaterlandes Verdienste erworben hatten. — Außerdem gibt es noch seit 1810 ein Allgemeines Ehrenzeichen, in einem silbernen Kreuze bestehend und zur Belohnung für Civilverdienste bestimmt; Militärverdienst-Medaillen und Militär-Ehrenzeichen, eine Rettungsmedaille ꝛc. Seit dem 16. Januar 1842 besteht auch eine Auszeichnung für die Landwehr, ein kornblumenblaues Band mit der königlichen Namensschiffre.

Geschichte. Die jetzige Preußische Monarchie besteht aus mehr als 50 ehemaligen Reichsgebieten, die durch Kauf, Eroberung, Erbschaft, Verträge und Friedensschlüsse seit 4 Jahrhunderten vereinigt wurden. Das Stammland, die Mark Brandenburg (oder die Altmark, Vormark oder Priegnitz, Mittelmark, Uckermark und Neumark zusammengenommen), um Christi Geburt von Germanen bewohnt, wurde späterhin von dem vordringenden Slavenstamme der Wenden besetzt. (Vergl. §. 32 der Allg. Einl.). Die Wenden erbauten Brandenburg oder vollendeten vielmehr die Erbauung dieser Stadt. Karl der Große drang auch hier vor und setzte Markgrafen ein, wodurch der Name Mark Brandenburg (nach der soeben erwähnten Stadt) aufkam. Die markgräfliche Würde war weder unter Karl dem Großen, noch unter den späteren deutschen Königen und Kaisern erblich; indeß wurde seit Heinrich dem Vogelsteller bis gegen die Mitte des 12. Jahrh. die Mark Brandenburg meistens Fürsten von altsächsischem Stamm (darunter namentlich Grafen von Stade) verliehen, obwohl zuletzt ein wendischer Fürst im Besitz der Mark war. Dieser, der sich Pribislaus nannte und dem Christenthum sehr zugethan war, hegte den Wunsch, einen durch christliche Lehre erleuchteten Fürsten zum Nachfolger zu erhalten, und seine Wahl fiel auf den Sohn seines Nachbars, des Fürsten Otto von Askanien oder Anhalt (vergl. S. 356), Albrecht, den Andere allein durch die Tapferkeit seines Schwertes erringen lassen, was ihm hier durch Freundeshand gegeben ward, da sich doch Beides leicht vereinigen läßt. Dieser Albrecht, mit dem Beinamen der Bär, war übrigens schon 1135 mit der Markgrafschaft Soltwedel oder Salzwedel, oder der jetzigen Altmark belehnt worden, und wurde nun von dem soeben genannten wendischen Fürsten Pribislaus, der keine Kinder hatte, zum Erben seiner Lande zwischen der Elbe und Oder, oder der Mittelmark (worin Berlin, Potsdam und Brandenburg liegen), Vordermark oder Priegnitz (worin Perleberg Hptort ist) und Uckermark (mit Prenzlau ꝛc.), eingesetzt (1142). Um seine neuen uncivilisirten Unterthanen im Zaum zu halten, legte Albrecht mehrere Städte an, und namentlich verdanken ihm Berlin, Spandau und der jetzige Berliner Stadttheil Cöln ihre Entstehung. Ihm folgte 1170 sein Sohn Otto I., der das Reichs-Erzkämmereramt und die Kurwürde an die Mark Brandenburg brachte. Heinrich III. war der letzte Brandenburgische Markgraf aus dem Hause Askanien oder Anhalt; er starb 1320, zu welcher Zeit die Markgrafschaft bereits eine große Ausdehnung erhalten hatte. Die Mark Brandenburg war nunmehr ein eröffnetes Reichslehn, welches der Kaiser Ludwig IV., mit Einwilligung der Reichsstände, seinen Söhnen, Ludwig dem Aelteren, Ludwig dem Römer und Otto, gab, die auch 1350 vom Kaiser Karl IV. aufs Neue damit belehnt wurden. Otto verun-

einigte sich mit Karl IV., seinem Schwiegervater, und mußte ihm 1373 die Mark Brandenburg gegen eine Summe von 200,000 Thlrn. abtreten. (Seine Brüder waren bereits gestorben.) Der Kaiser ließ seinem Sohn Wenzel in der Mark huldigen; als aber dieser 1378 den böhmischen und den Kaiserthron bestieg, trat er die Mark an seinen Bruder Sigismund ab, der sie seinerseits im folgenden Jahre an Jobst, Markgrafen von Mähren, für 120,000 böhmische Gulden oder Goldgulden, dieser sie aber wiederum an den Markgrafen Wilhelm von Meißen verpfändete. Nach dem Tode des Markgrafen Jobst (1411) fiel die Mark Brandenburg an den nunmehrigen Kaiser Sigismund zurück, und dieser überließ sie 1415 mit allem Zubehör, der Kur und dem Erzkämmereramt, erb- und eigenthümlich, gegen 400,000 ungarische Goldgulden oder Dukaten, an den Burggrafen Friedrich VI. von Nürnberg, aus dem Hause Hohenzollern (vergl. S. 171), der am 18. April 1417 mit der Mark Brandenburg feierlich belehnt wurde und von dem das jetzt regierende preußische Königshaus abstammt. Friedrich, als Kurfürst der erste dieses Namens, vereinigte nunmehr seine Stammländer, die fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth, mit dem Kurfürstenthum, von dem sie in Folge der unter den Nachkommen vorgenommenen Theilungen später wieder getrennt, erst 1791 aufs Neue damit vereinigt wurden und endlich 1806 und 1810 an Bayern kamen (vergl. S. 171). Johann Cicero (1486 bis 1499), Sohn des S. 171 erwähnten Albrecht Achilles, war der erste Kurfürst, der Berlin zur Residenz wählte. Sein Sohn, Joachim I., mit dem Beinamen Nestor, stiftete 1506 die Universität in Frankfurt a. d. Oder; und dessen Sohn und Nachfolger, Joachim II., mit dem Beinamen Hector, war der erste brandenb. Kurfürst, der zur protestantischen Kirche übertrat. Seine 36jährige Regierung ist zugleich wichtig in der Geschichte der Entwickelung des Staates; denn er schloß 1537 mit dem schlesischen Herzoge Friedrich II. eine Erbverbrüderung, auf die später König Friedrich II. seine Ansprüche auf Schlesien gründete, und außerdem wurde unter ihm die Belehnung mit dem Heermeisterthum, nachmaligen erblichen Herzogthum Preußen, welche die Fränkisch-Brandenburgische Linie erhalten hatte, auch auf die Brandenburgische Haupt- oder Kurlinie ausgedehnt (vergl. die geschichtl. Einleitung zu der Prov. Preußen). Joachim II. starb am 3. Januar 1571 nach einer Wolfsjagd plötzlich im Schlosse zu Köpenick, und zwar, wie Viele behaupten, an dem Gifte, das ihm der Jude und Hoflieferant Lippold in Malvasierwein beigebracht haben soll. Ihm folgte sein ältester Sohn, Johann Georg, der sich dreimal vermählte und in diesen drei Ehen nicht weniger als 30 Kinder zeugte, von denen aber 7 todt zur Welt kamen und 8 in früher Jugend starben. Johann Georg verbesserte den Finanzzustand des Landes bedeutend und vertrieb die Juden, die zu einer wahren Landplage geworden waren. Er starb 1598 und ihm folgten nach einander sein Sohn Joachim Friedrich († 1608) und sein Enkel Johann Sigismund († 1619), welche sich mit den beiden Erbtöchtern des letzten Herzogs von Preußen, Albrechts II., vermählten, jener in zweiter, dieser in erster Ehe, und dadurch dem Kurhause Brandenburg nicht blos die Erbfolge in Preußen, sondern auch in Cleve sicherten, da ihre Schwiegermutter eine geborne Prinzessin und Erbin von Cleve war. Unter dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm (1640—1688) gelangten die Clevesschen Provinzen gänzlich und außerdem das Erzbisthum Magdeburg und die Bisthümer Halberstadt, Cammin und Minden, die Grafschaft Hohnstein und endlich Vorpommern bis an die Peene an das Brandenburgische Haus, und der Wehlauer Vertrag von 1657 sicherte dem Kurfürsten die Selbstständigkeit als Herzog von Preußen. Unter seinem Sohn und Nachfolger Friedrich III. (nachmals als König Friedrich I.) wurde das Landesgebiet durch den, aus dem Fürstenthum Mörs und der Grafschaft Lingen bestehenden Theil der Oranischen Erbschaft erweitert; später kamen die Grafschaft Tecklenburg und das Fürstenthum Neufchatel hinzu. Schon lange hatte Friedrich den Wunsch gehegt, sein Haupt mit der Königskrone zu schmücken; da er aber als Kurfürst in einem, wenigstens formell abhängigen Verhältnisse zu Kaiser und Reich stand, dagegen als souveräner Herzog von Preußen (welches von diesem Verhältnisse ganz unabhängig war) anerkannt war, so bemühte er sich, diesem Herzogthum die Anerkennung als Königreich zu verschaffen, was ihm endlich auch bei dem Kaiser Leopold, gegen Zusage gewisser Bedingungen, gelang; worauf er sich am 18. Jan. 1701 in Königsberg als König in Preußen krönen ließ, in welcher Eigenschaft er denn auch von den meisten übrigen europäischen Staaten sogleich anerkannt wurde. Die Republik Polen erkannte die preuß. Königswürde erst 1764 an; am nachdrücklichsten erklärten sich aber dawider der Pabst Clemens II. und der Deutsche Orden, die indeß nichts auszurichten vermochten. Friedrich I. starb am 25. Febr. 1713, und ihm folgte in der Regierung sein einziger Sohn, Friedrich Wilhelm I. Unter diesem wurden zwar die Grenzen des Staates materiell wenig erweitert, indem nur einige Landstriche in Obergeldern und Vorpommern erworben wurden; ein um so größeres Verdienst erwarb er sich aber um das Land dadurch, daß er dem Staate erst die eigentliche feste Grundlage gab, die bis auf die neueste Zeit allen Stürmen und Erschütterungen getrotzt oder sie doch glücklich überstanden und es Friedrich Wilhelms I. Nachfolgern möglich gemacht hat, das Gebäude nach allen Richtungen hin zu erweitern und zu der jetzigen Höhe hinaufzuführen. Ohne die, zwar nicht die Augen blendenden, aber um so segensreicher wirkenden Anstrengungen dieses Königs würde Friedrich II. schwerlich Das geleistet haben, was er leistete, und der Sohn erntete eigentlich nur, was der Vater gesäet, führte aus, wozu der Vater den Plan gelegt hatte, obwohl die Art der Ausführung sein eigenes Werk war. Friedrich Wilhelm I. fand ein verschuldetes, ödes Land vor, und hinterließ es im besten Zustande und beschützt durch ein vortreffliches Kriegsheer. Als er am 31. Mai 1740 starb, war ein Schatz von 9 Millionen Thlrn. vorhanden und die

Staatseinkünfte waren bis auf 7½ Mill. gestiegen, während, was zu seinem hohen Ruhme hinzugesetzt werden muß, die Auflagen sich verringert hatten. Die Volksmenge war beträchtlich gewachsen, neue Städte waren entstanden und alte erweitert und verschönert worden, der Gewerbfleiß gestiegen und blühender Handel verbreitete neuen Wohlstand. Sein ältester Sohn und Nachfolger, Friedrich II. (geboren am 24. Januar 1712), war alsbald darauf bedacht, die ererbten Mittel und Schätze klug anzuwenden, um das Ansehen des preuß. Staates in der Meinung des Auslandes zu heben. Schon als Kronprinz hatte er mit bitterm Unmuth die Geringschätzung ertragen, mit der die größten europäischen Mächte, das große Werk verkennend, das unter der treuen Hand Friedrich Wilhelms I. sich still, aber ernsten Ganges bereitet hatte, den in ihren Augen so unbedeutenden König von Preußen behandelten; und andererseits hatten sich die Verhältnisse in der Art gestaltet, daß der preuß. Staat, der für eine untergeordnete Stellung schon zu groß geworden war, entweder von allen wesentlichen Vergrößerungsbestrebungen abstehen, oder diese durch rasche und entscheidende Schritte baldigst zu verwirklichen suchen mußte. Eine Gebietsvergrößerung von einigen Amtsbezirken konnte zu letzterem Zwecke nichts nützen; vielmehr bedurfte es eines ansehnlichen Landstrichs, und hierzu boten die Ansprüche, welche das Haus Brandenburg 1537 unter Joachim II. auf die schlesischen Fürstenthümer Liegnitz, Brieg u. s. w. durch die damals geschlossene Erbverbrüderung erworben hatte, eine um so passendere Gelegenheit dar, als wenige Monate nach Friedrichs II. Thronbesteigung das Haus Habsburg im Mannsstamme mit Karl VI. erlosch und sich nun von allen Seiten Ansprüche an das österreichische Reich erhoben. So entstand noch im Dec. 1740 der erste schlesische Krieg, der mit der Eroberung Schlesiens und dem Breslauer Frieden vom 11. Juni 1742 endigte. Der Dresdener Friede vom 20. Dec. 1745 beendigte den zweiten schlesischen Krieg und bestätigte den Breslauer Frieden. Jetzt war die Macht Friedrichs II. fest genug gestellt, so daß er seine Ansprüche auf das Fürstenthum Ostfriesland (s. dessen Geschichte unter Hannover) mit leichter Mühe geltend machen konnte. Einen härteren Kampf, als in den beiden schlesischen Kriegen, hatte er im 7jährigen Kriege zu bestehen; indessen wurde auch dieser durch den Hubertsburger Frieden vom 15. Febr. 1763 zu seinem Vortheil beendigt, und er behielt Schlesien, wie es ihm durch die beiden oben genannten Friedensschlüsse zuerkannt worden war. Im J. 1772 vereinigte Friedrich in der ersten Theilung Polens (s. dessen Geschichte unter Rußland) mit seiner Monarchie das durch den Thorner Vertrag von 1466 dem Deutschen Orden von Polen entrissene Westpreußen mit dem Netze-Distrikt. Die letzte Gebietserwerbung Friedrichs 1780 bestand in zwei Dritttheilen der Grafschaft Mansfeld. Friedrich II. starb am 17. Aug. 1786 in Sanssouci, und hinterließ, obwohl er seit dem Hubertsburger Frieden nach und nach gegen 40 Millionen auf Landesverbesserungen verwendet hatte, dennoch einen baaren Schatz von 70 Millionen Thlrn., ein Heer von 200,000 Mann und den Staat zu einer Größe von 3513 Q. M. mit mehr als 6 Mill. E. angewachsen. Daß er in der Geschichte den Namen des **Großen** führt und von seinen Zeitgenossen eben so häufig der **Einzige** genannt wurde, ist bekannt, und daß er diese Beinamen in einiger Hinsicht verdient hat, ist nicht zu läugnen. Andererseits darf aber nicht vergessen werden, daß er grade in einer Zeit auftrat, wo er gegen die übrigen Monarchen einen auffallenden Contrast bilden mußte. Denn in dem mehr als 150jährigen Zeitraume vom Tode des großen Schwedenkönigs Gustav Adolph bis zum Auftreten Napoleons hatten die größeren europäischen Staaten nicht einen einzigen **selbstständig** denkenden, **selbstständig** und **energisch** handelnden und dabei im **Kriegsruhm schimmernden** Regenten, außer Friedrich II. von Preußen, aufzuweisen. (Peter I. von Rußland war mehr eine roh waltende Naturkraft, und Karl XII. von Schweden verdarb Alles durch seinen Eigensinn.) Daß Friedrich aus dem 7jährigen Kriege als Sieger hervorging, dazu wirkte allerdings sein Feldherrntalent viel mit, hauptsächlich aber doch die **Einheit** in seinen Unternehmungen, während die Befehlshaber der ihm gegenüberstehenden, materiell allerdings zahlreicheren Truppen bei jeder irgend wichtigen Unternehmung erst Verhaltungsbefehle von ihren Höfen einholen mußten, nicht selten, nach geheimen Instructionen handelnd, einander absichtlich im Stiche ließen, zu Zeiten auch wohl gegen einander intriguirten und überhaupt zu Werke gingen, wie es bei Bündnissen stets zu gehen pflegt. Denn so weit die Geschichte reicht, ist der Krieg der verbündeten Mächte gegen Napoleon 1813 und 1814 der einzige Fall, wo Bündnisse gegen einen irgend mächtigen Alleinherrscher den Zweck vollständig erreicht haben. Friedrich besaß manche große Eigenschaften, aber er war weit entfernt, jene Art von **Vergötterung** zu verdienen, die ihm von manchen Zeitgenossen gezollt wurde (der Kaiser Peter III. verlangte sogar einst von einem Offizier, vor Friedrichs Büste niederzuknien und sie anzubeten!) und selbst heutzutage noch von einzelnen Enthusiasten gezollt wird. Ihm fehlte jener erhabene Herrschergeist, der, mit Adlerblick das Schlachtfeld umfassend, unwiderstehlich zum Siege führt (man vergleiche z. B. Alexander den Großen und Julius Cäsar mit Friedrich II., und man wird sogleich erkennen, auf was wir hier hindeuten), und dagegen in Friedenszeiten alle zarteren Gefühle des Herzens und Gemüthes damit in harmonischen Einklang zu bringen weiß. (Diese zarteren Gefühle würde man freilich in der Handlungsweise Friedrichs II. schwerlich vermißt haben, wäre er Familienvater gewesen.) Als Deutscher verläugnete er allerdings nicht einen gewissen Grad der dem deutschen Charakter stets mehr oder minder eigenthümlichen Gemüthlichkeit, und andererseits war sein scharfer Verstand meist immer auf das Praktische gerichtet; zugleich besaß er ausgezeichnete staatswissenschaftliche Kenntnisse und praktische Erfahrungen, und besonders war er, was man zu nennen pflegt, ein sehr guter Wirth. Das alles würde ihm aber zu einer andern und nun gar in unserer Zeit noch nicht den Beinamen des

Großen oder des Einzigen haben verschaffen können. Hätte sein Geist einen wahrhaft genialen Aufschwung gehabt, so würde er ja unbedingt über seine Zeit sich erhoben und die ganze Erbärmlichkeit und Gehaltlosigkeit des Voltaireschen Firlefanzes und des französischen Encyklopädisten- wie deutschen Nationalistenkrams mit einem Blick durchschaut haben. So aber wird man schwerlich mit Recht behaupten können, daß die bekannte Redensart: „In Meinen Staaten mag Jeder nach seiner Façon selig werden", welche dem Unglauben der Gegenwart so häufig zum Deckmantel seiner antichristlichen Bestrebungen und seiner Ignoranz dienen muß, eine besondere Geisteserhabenheit verrathe; vielmehr wird man eingestehen müssen, daß sie (abgesehen von der darin liegenden indirecten Verhöhnung des Christenthums) nach einem sehr alltäglichen Indifferentismus schmecke, wie er eben damals unter den „starken Geistern" in der Mode war. Friedrich II. ist die Hauptveranlassung gewesen, daß der religiöse Unglaube in Deutschland sich eingenistet und Wurzel geschlagen hat, was er in seinen letzten Regierungsjahren selbst einsah und sogar bedauerte, aber freilich zu spät. Denn wenn ein Mann wie er das Christenthum verspottete, so war es begreiflich, daß die Unzahl der nachäffenden kleinen Geister dies ebenfalls und zwar noch ärger that. Aber Friedrich fand nicht blos hierin Nachäffer, sondern auch in seiner (bei ihm freilich natürlichen) Vorliebe für den Soldatenstand; so daß es zuletzt kaum einen deutschen Reichsfürsten mehr gab, der nicht eine, nach preuß. Muster dressirte kleine Armee gehabt, und dieselbe für eben so unüberwindlich wie die preußische gehalten hätte. Friedrichs Militärwesen ward selbst nach einem halben Jahrhundert noch für so unübertrefflich erachtet, daß eine Verbesserung desselben kaum denkbar schien und deßhalb nicht eher vorgenommen ward, als bis Napoleon den Wahn zerstört und festen Fuß in Deutschland gefaßt hatte. Friedrichs Nachfolger war sein Neffe, der einzige Sohn des 1758 zu Oranienburg verstorbenen Prinzen August Wilhelm, **Friedrich Wilhelm II.**, unter dem der preuß. Staat einen neuen und zwar sehr beträchtlichen Landeszuwachs bei der zweiten und dritten Theilung Polens und außerdem durch die Fürstenthümer Ansbach und Baireuth erhielt. Er schloß am 5. April 1795 zu Basel einen Separatfrieden mit Frankreich und starb am 16. Nov. 1797 im Marmorpalais zu Potsdam. Ihm folgte sein ältester Sohn, **Friedrich Wilhelm III.**, der durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 die Fürstenthümer Hildesheim und Paderborn, das Eichsfeld, die Reichsstädte Goslar, Nordhausen und Mühlhausen, die Stifter Quedlinburg, Essen, Werden, Elten und Herford, einen großen Theil des Bisthums Münster u. s. w. erhielt. Im Schönburger Vertrage 1805 mit Napoleon tauschte er, gegen Ansbach, Neufchatel und Cleve, Hannover ein; hieran reihten sich jedoch Zerwürfnisse mit Frankreich, und in dem dadurch entstandenen Kriege (1806) verlor Preußen im Frieden von Tilsit die Hälfte seiner Provinzen, erlangte aber durch die beiden Pariser Friedensschlüsse reichlich das Verlorene wieder. Das Neuerworbene bestand hauptsächlich aus der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen, den ehemaligen Erzstiftern Kurtrier und Kurcöln, den Herzogthümern Berg und Jülich, dem Fürstenthum Nassau-Siegen, Schwedisch-Pommern u. s. w. (In der Topographie wird man das Nähere darüber finden.) Friedrich Wilhelm III. starb am 7. Juni 1840, und ihm folgte sein ältester Sohn, der jetzt regierende König **Friedrich Wilhelm IV.**, geb. 15. Oct. 1795. Ueber die neue Acquisition s. unten unter Hohenzollern.

Das Königreich ist, wie bereits oben erwähnt, in 8 **Provinzen** eingetheilt; wozu dann noch Hohenzollern kommt. Die Provinzen zerfallen in **Regierungsbezirke** und diese in landräthliche **Kreise**. Von den 8 Provinzen gehören die S. 148 vorläufig genannten 6, nebst Hohenzollern, zum Deutschen Bunde, mit einem Flächeninhalte von 3389 (genauer 3389,18) Q.M. und 13,161,200 (genauer 13,161,173, im J. 1855) E. Diese 6 Provinzen und Hohenzollern werden daher zunächst beschrieben werden, dann die beiden übrigen. Die Kreishauptörter wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Oerter-Bevölkerung ist, da die Einzelnheiten der Zählung von 1855 beim Druck dieser Bogen noch nicht veröffentlicht waren, mit wenigen Ausnahmen nach der Zählung von 1852 angegeben, und zwar mit Inbegriff des Militärs.

I. Die Provinz Brandenburg.

Sie hat einen Flächeninhalt von 734,14 Q.M. und (nach der Zählung von 1855) 2 Mill. 254,305 E., darunter (1852) 35,071 Katholiken und 22,712 Juden (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 857,097, 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 935,107 und 1852 auf 2 Mill. 205,040 E.), liegt auf beiden Seiten der **Oder**, **Spree** und **Havel** und besteht hauptsächlich aus der alten **Mark Brandenburg**, mit Ausnahme der Altmark und eines geringen Theils der Neumark. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) Die Mark Brandenburg zerfiel aber früher in die **Neumark**, für sich bestehend, und die **Kurmark**, welche wiederum in die **Altmark** (diese bildet jetzt einen Bestandtheil der Provinz Sachsen), die **Uckermark**, die **Mittelmark**, die **Vormark** oder **Priegnitz** und die **Herrschaften**

Beeskow und Storkow zerfiel. Was die Provinz Brandenburg im Nordwesten durch die Altmark verloren hat, ist ihr im Osten und Süden durch einzelne Kreise, Aemter, Herrschaften und Ortschaften der ehemaligen k. sächsischen Landestheile und namentlich der Niederlausitz ersetzt worden. — Die Provinz Brandenburg zerfällt in die Regierungsbezirke Potsdam (1855 mit 1,343,651 E.) und Frankfurt (1855 mit 910,654 E.). Jener enthält 14 und dieser 16 Kreise. — Von Obergerichten ist das Kammergericht in Berlin und das Appellationsgericht in Frankfurt.

A. Regierungsbezirk Potsdam.

(382,651 Q. M. und 1,343,651 E.)

1. Die Mittelmark, die in ihrer früheren Bedeutung einen Flächenraum von 227 Q. M. umfaßte. Als die ältesten bekannten Bewohner dieses damals in 5 oder 6 Gaue oder Zupanien eingetheilten Landstrichs betrachtet man die Semnonen, auf welche die Wilzen, Luitizier, Rhedarier und Heveller folgten. Als Albrecht der Bär in den Besitz dieses Landstrichs kam, wurde derselbe ursprünglich, nach der darin liegenden ältesten Stadt Brandenburg, die Mark Brandenburg, nachmals aber zum Unterschiede der jenseits der Elbe gelegenen Alten oder Altmark, die Neue Mark genannt, bis im 15. Jahrh. die Bezeichnung Mittelmark aufkam, und nun jener Name auf die jetzige Neumark übertragen wurde. Hierher gehören: **Berlin**, Hauptstadt der Preuß. Monarchie, erste Residenz des Königs, Sitz der höchsten Staatsbehörden (mit Ausnahme der Oberrechnungskammer, die in Potsdam ihren Sitz hat), an der Spree, die 2 M. von hier bei Spandau in die Havel fällt, südöstlich und 38 M. von Hamburg, nordnordwestlich und 87 M. von Wien, nordöstlich und 141 M. von Paris und südwestlich und 230 M. von St. Petersburg, mit (Ende des Jahrs 1855 und einschließlich des Militärs) 447,483 E. (Im J. 1843 belief sich die Gesammtbevölkerung Berlins auf 353,149 E. und im J. 1846 auf beiläufig 410,000 E. Im J. 1848 kurz vor der Märzrevolution war sie bis auf 420,000 gestiegen, sank aber nach derselben in kurzer Zeit auf kaum 340,000 herab, und hatte sich erst im Dec. 1849 wieder bis auf 423,900 E., d. h. mit Inbegriff des 22,748 M. starken Militärs, vermehrt.) Die Zahl der Gebäude Berlins belief sich am 1. Oct. 1853 auf 8632 (soweit sie nämlich in der Brandkasse versichert waren, und zwar, beiläufig bemerkt, mit der Summe von 131 Mill. 469,900 Thlrn.), mit 83,220 Wohnungen. Außerdem zählt die Stadt über 180 k. Gebäude und 40 Kirchen. Nächst St. Petersburg ist Berlin die am schönsten und regelmäßigsten gebaute Stadt in Europa, steht aber hinsichtlich der Umgebungen fast allen übrigen europäischen Hauptstädten nach; denn da, wo vor der Stadt das Steinpflaster aufhört, watet man in tiefem Sande. Sie nimmt einen Flächenraum von beinahe $1\frac{1}{4}$ (genauer 1,27) Q. M. ein, hat $2\frac{1}{4}$ M. im Umfange, besteht aus 10 Stadttheilen (nebst Vorstädten), welche nach und nach entstanden, zu einem zusammenhängenden Ganzen (seit 1709 auch bürgerlich) vereinigt und durch eine 14 F. hohe Ringmauer umschlossen worden sind, aus welcher 2 Wasser- und 16 Landthore führen, unter denen das in den Thiergarten und nach Charlottenburg führende Brandenburger Thor (1793 im Geschmack der Propyläen Athens erbaut) das schönste ist. Die jetzt großentheils auf beiden Seiten mit Trottoirs versehenen Straßen (312 an der Zahl mit Inbegriff der numerirten öffentlichen Plätze u. s. w.) werden Nachts durch Gas beleuchtet. Daß sie gut gepflastert wären, kann man eben nicht sagen, wenigstens ist das Berliner Straßenpflaster auch im Entferntesten nicht mit dem ausgezeichneten Wiener oder selbst mit dem Dresdener und Leipziger Straßenpflaster zu vergleichen. Auch sind die offenen und mangelhaft überbrückten Rinnsteine oder Abzugskanäle ein arger Uebelstand für die Straßen. Die breiteste Straße ist „Unter den Linden"; sie ist zugleich die schönste, mit Lindenalleen und einem breiten Spaziergange in der Mitte, hat bei 168 F. Breite eine Länge von 3000 F., und führt vom „Platz vor dem Opernhause" (und hier erhebt sich seit dem 31. Mai 1851 eine schöne Reiterstatue Friedrichs II.) nach dem Brandenburger Thore. Sie wird von der längsten Straße Berlins, der 1 St. langen Friedrichsstraße (die in gerader Linie vom Oranienburger nach dem Halleschen Thore führt), in einem rechten Winkel durchschnitten. Die mit der Friedrichsstraße parallel laufende Wilhelmsstraße (die in dem nach den „Linden" zu liegenden Theil fast nur mit Gesandtschafts- und Minister-Hotels geschmückt ist), die Charlotten- und die Markgrafenstraße haben ebenfalls eine bedeutende Länge. Eine mit prächtigen Häuserreihen gezierte Straße ist namentlich auch die (die Friedrichsstraße ungefähr in deren Mitte rechtwinkelig durchschneidende) Leipzigerstraße. Am lebhaftesten ist die Königsstraße (an der das Postgebäude liegt). Unter den (40) öffentlichen Plätzen und Märkten sind die schönsten der Schloßplatz, der Gendarmenmarkt, der kreisförmige Belleallianceplatz (am Halleschen Thor, und seit 1843 mit der 50 F. hohen Friedenssäule geziert), der achteckige Leipzigerplatz (am Potsdamer Thor), der Pariserplatz (am Brandenburger Thor), der Dönhofsplatz (sehr groß und von schönen Gebäuden umgeben), der Opernplatz (seit 1846 durch Blumenbeete verziert), der Wilhelmsplatz (mit den Marmorbildsäulen der Generale Schwerin, Winterfeld, Keith, Seidlitz, Ziethen und des Fürsten Leopold von Dessau, und jetzt auch mit Gartenanlagen) und der Lustgarten (neben dem k. Schlosse, mit einer, den Wasserstrahl 45 F. hoch treibenden Fontaine und Anpflanzungen). Der sog. Exercierplatz vor dem Brandenburger Thore, im Thiergarten, hat durch Blumenbeete und andere ähnliche Zierden ein ganz anderes Ansehen bekommen gegen früher, wo

er den Anblick einer Sandwüste darbot und wegen des tiefen Sandes kaum zu passiren war. Unter den Brücken (über 40, von denen aber manche, wie die Mohrenbrücke, der Mühlendamm u. s. w., als Brücken beim Hinübergehen nicht erkennbar sind) zeichnen sich die breite neue Schloßbrücke, die Langebrücke (mit der Reiterstatue des Kurfürsten Friedrich Wilhelm) und die 240 F. lange Friedrichsbrücke besonders aus. Die schönsten und bemerkenswerthesten öffentl. Gebäude sind: das k. Schloß (101½ F. hoch, 460 F. lang und 276, an der Spreeseite aber 430 F. breit, mit 5 Einfahrten, über 500 Zimmern und vielen Sehenswürdigkeiten, namentlich in der k. Kunstkammer; es ist seit 1451 nach und nach erbaut, daher unregelmäßig, und so wie es jetzt ist, 1716 vollendet; über dem Portal nach der Schloßfreiheit ist seit 1846 eine Kapelle mit einem Thurm erbaut, und auf der Seite nach dem Lustgarten befindet sich seit einigen Jahren eine Terrasse, an den mittleren Aufgängen mit zwei, vom russ. Kaiser Nikolaus geschenkten bronzenen Rossebändigern geziert); — das von dem berühmten Schlüter unter Friedrich I. gebaute und ein regelmäßiges Viereck (jede Seite 280 F. lang) bildende, schöne Zeughaus; — das ansehnliche, aus einem Mittelgebäude und zwei Seitenflügeln bestehende Universitätsgebäude (1754—1764 auf Friedrichs II. Kosten für den Prinzen Heinrich erbaut); — das dem Universitätsgebäude gegenüber liegende Opernhaus (welches 265 F. lang und 104 F. breit ist und über 2000 Zuschauer faßt; unter Friedrich II. erbaut und 1742 eröffnet); — das daneben stehende, jetzt verschönerte (1780 erbaute) Bibliothekgebäude mit der k. Bibliothek von 600,000 Bänden; — das 1821 vollendete prachtvolle Schauspielhaus auf dem Gendarmenmarkte; — das k. Akademiegebäude unter den Linden (im mittlern Fenster der Hauptfront befindet sich eine, Nachts durch transparentes Zifferblatt erleuchtete Uhr, die stets genau die mittlere Zeit zeigt und daher als öffentliche Normaluhr dient); — das 1824 gegründete ältere und das dahinter liegende und durch einen verdeckten Säulengang mit ihm verbundene, 1843 gegr. und 1847 vollendete neue Museum (beide sind Prachtgebäude); — das Gebäude der k. Bauakademie (welches zwar sehr groß, aber keineswegs geschmackvoll gebaut ist, indem es, ohne erhabenes Dach, die Form eines ungeheuern viereckigen Kastens hat, nämlich eben so hoch wie lang und breit ist); — das k. Gießhaus (eins der ältesten Gebäude Berlins; es wurde daselbst unter anderm die, die Langebrücke zierende Reiterstatue des Kurfürsten Friedr. Wilhelm gegossen); — die Königswache oder Hauptwache (auch „neue Wache" genannt; sie liegt neben dem Zeughause, wurde 1818 erbaut und hat die Form eines alten röm. Castrums: zu beiden Seiten stehen die Bildsäulen v. Bülows und Scharnhorsts, und gegenüber die Statuen Blüchers, Gneisenau's u. Yorks); — das Palais des vor. Königs Friedrich Wilh. III., der auch am 7. Juni 1840 darin starb (es liegt dem Zeughause gerade gegenüber, wurde 1734 von Friedr. Wilh. I. zur Amtswohnung des jedesmal. Gouverneurs bestimmt, später aber schon dem Kronprinzen, nachmal. Könige Friedr. Wilhelm III. eingeräumt), und die Palais des Prinzen von Preußen (1834—1836 erbaut), des Prinzen Karl (früher Palais des St. Johanniter-Ordens und 1737 erbaut) und des Prinzen Albrecht (1735 nach einer franz. Zeichnung auf Kosten eines franz. Emigranten, Baron v. Vernezobre, erbaut, 1762 von dem damal. türkischen Gesandten, Achmet Efendi, bewohnt und dann von Friedrich II. für seine Schwester Amalia zur Sommerwohnung eingerichtet). Außerdem sind als ausgezeichnete Gebäude noch bemerkenswerth: das k. niederl. Palais (1752 erbaut), die Palais des Prinzen Friedrich und des Fürsten Radziwill, das ehemal. Palais der Fürstin v. Sacken (jetzt dem Buchhändler Reimer gehörig), das v. Voß'sche Palais am Wilhelmsplatz, das Wohngebäude des Grafen v. Redern am Pariserplatz (in der Art des Palazzo Pitti zu Florenz gebaut) u. a. m. Durch solide Bauart und Größe zeichnen sich auch mehrere Privatgebäude, jedoch nur unter denen aus, die noch aus älterer Zeit stammen. Denn bei denen aus neuerer Zeit fehlt die solide Bauart fast durchgehends. Unter den beiläufig 40 Kirchen Berlins (in dieser Zahl sind übrigens auch einige Hospital- u. a. ähnliche Kirchen mitbegriffen) zeichnen sich besonders die Klosterkirche (die älteste Kirche Berlins, zu der vormals ein 1271 gest. Franziskanerkloster gehörte), die vielleicht noch ältere (denn schon 1223 fand eine Renovation derselben statt) Nikolaikirche, an welcher der berühmte Spener Prediger war; die Marienkirche (deren schon in Urkunden von 1202 erwähnt und deren 1789—1790 erb. und 286 F. hoher Thurm der höchste Berlins ist); die zwei, in symmetrischer Ordnung neben einander stehenden Kirchen auf dem Gendarmenplatz; die (1824—1830 im Styl des Mittelalters erb.) Werdersche Kirche; die Domkirche (1748 von Friedr. II. erbaut; im J. 1845 hat ein großartiger Umbau des Domes begonnen und mit dem Bau eines sog. Campo santo oder Grabgewölbes für die k. Familie ist bereits der Anfang gemacht); die kathol. St. Hedwigskirche (1773 eingeweiht) und besonders die neu erbaute u. 1853 eingeweihte gothische St. Petrikirche aus. Unter den zahlreichen öffentlichen Wohlthätigkeitsanstalten nimmt die Charité, das Hauptkrankenhaus Berlins, den ersten Platz ein; es gehören dazu sehr großartige, meist zusammenhängende Gebäude, und in manchem Jahre werden daselbst gegen 10,000 Kranke aufgenommen. Auf dem sog. Köpenicker Felde befindet sich ebenfalls eine, erst in neuester Zeit entstandene großartige Krankenverpflegungs-Anstalt, Bethanien genannt. Berlin ist nicht nur der Sitz der oben in der Einl. bereits näher bezeichneten Universität (zu deren zahlreichen trefflichen Hülfsanstalten namentlich eine musterhaft eingerichtete neue Sternwarte und ein reichhaltiger botanischer Garten vor dem Potsdamer Thor bei Neu-Schöneberg gehören) und der dort ebenfalls genannten Akademien, sondern überhaupt ein berühmter Sitz der Wissenschaften und Künste, der Sitz zahlreicher Lehranstalten höherer und niederer Art, für einzelne Zweige des Wissens und für allgemeine Lehrgegenstände, so daß schon ein einfaches Namensverzeichniß dieser Institute zu weit führen würde. Denn es gibt z. B. außer 6 Gymnasien, 116 Elementar-

schulen, 59 Mittel-, 5 höhere Bürgerschulen u. s. w. Ferner sind in Berlin viele Vereine zu verschiedenartigen Zwecken: ein polytechnischer Verein, Kunstvereine, Verein zur Beförderung des Gewerbfleißes, ein Hauptverein zur Verbreitung christlicher Erbauungsschriften, Missionsvereine, eine Hauptbibelgesellschaft ꝛc. ꝛc. Berlin ist, von dem Gesichtspunkte der Mannigfaltigkeit der Industriezweige aus betrachtet, der Hauptfabrikort des ganzen Königreichs, und außer der schon erwähnten k. Porzellanfabrik und zahlreichen auf das Geschützwesen, Maschinenbau (die Dampfmaschinen-Fabrik des Hrn. Borsig z. B. liefert nicht blos für das Inland, sondern auch in ferne Gegenden des Auslandes Lokomotive, die mit den englischen in der trefflichen Construktion wetteifern), Eisengießereien ꝛc. sich beziehenden Werkstätten und Fabriken, sind es besonders Manufakturen und Fabriken in Seide, Baumwolle und Wolle, in Gold- u. Silberwaaren, Leder, Lackirwaaren u. s. w., durch die Berlin sich auszeichnet. Der Handel steht damit vollkommen im Einklange und wird jetzt sehr befördert durch die von Berlin nach verschiedenen Richtungen hin angelegten Eisenbahnen (nach Stettin, Schlesien, Hamburg, Sachsen, Braunschweig, Hannover ꝛc.). Im Innern der weitläuftigen Stadt werden die Verbindungen zwischen den verschiedenen Stadttheilen und Vorstädten erleichtert und beschleunigt durch mehr als 3000 Droschken ꝛc., und seit dem 1. Jan. 1847 auch durch regelmäßige Omnibusfahrten. Vor dem Brandenburger Thore befindet sich der Thiergarten, ein 147,577 Q. Ruthen umfassender Park mit mannigfaltigen Spaziergängen, Alleen, Kaffeehäusern, Landhäusern mit Gärten, dem großen Exercierplatze ꝛc. Auch liegt daselbst das, von dem verst. Prinzen August benutzte, jetzt im Besitz des Königs befindliche Lustschloß Bellevue nebst einem schönen Garten. Vor dem Halleschen Thore ist die Hasenhaide, ein Fichtengehölz mit Kaffee- und Landhäusern und dem Kirchhofe für die bei Großbeeren und Dennewitz verwundeten und daran gestorbenen preuß. Krieger. Die erste Gründung Berlins fällt in das 12. Jahrh., obwohl schon damals der Stadttheil Cöln von den Wenden längst angelegt sein mochte; das eigentliche Berlin aber wurde unter Albrecht dem Bären, der die Wenden bezwang, im 12. Jahrh. angelegt und zuerst von niederländischen Colonisten, welche die Viehzucht einführten, bevölkert (vergl. auch oben die geschichtliche Einl. zu Preußen). — Zu den nächsten Umgebungen Berlins gehören folgende, jedoch im Nieder-Barnimer Kreise (dessen Landraths- oder Kreisamt aber in Berlin ist) liegende Dörfer: **Schönhausen** (Nieder-Schönhausen), mit k. Lustschloß (schon von Friedrich II. erb.), wo Friedr. II. Gemahlin gewöhnlich wohnte, und schönem Park; **Tegel**, mit v. Humboldtschem Schloß und Garten; **Französisch-Buchholz**, ursprünglich von franz. Colonisten bewohnt, mit gräfl. Lottumschem Schloß und Garten; **Friedrichsfelde**, mit ehemals königl., jetzt v. Treskowschen Schlosse (wo der König von Sachsen, Friedrich August I., 1813 und 1814 sich aufhielt) nebst sehenswerthem Garten; **Rüdersdorf**, östlich u. 3 M. von Berlin, mit berühmten Kalksteinbrüchen; **Stralau**, am rechten Spreeufer, merkwürdig wegen des Volksfestes am 24. August, der Stralauer Fischzug genannt; **Treptow**, Lustort auf dem linken Spreeufer, Stralau gegenüber. Zum Nieder-Barnimer Kreise gehören außerdem: **Bernau**, St. an der Panke, nordöstlich u. 3 M. von Berlin, mit altem Rathhause, worin die auf den rothen Feldern vor der Stadt 1432 von den Bürgern Bernau's erbeuteten Rüstungen der Hussiten, wie auch einige schwedische Waffen aus dem 30jährigen Kriege aufbewahrt werden, Weberei u. 4324 E. Die Stadt wurde 1144 von Albrecht dem Bären erbaut. **Oranienburg**, St. an der Havel, nord-nordwestlich u. 4 M. von Berlin, mit einem von der Kurfürstin Luise von Oranien 1665 erbauten Lustschlosse, worin gegenwärtig eine chemische Fabrik sich befindet, einem Waisenhause u. 3759 E. **Liebenwalde**, St. an der Havel, wo der Finowkanal seinen Anfang nimmt, mit 2636 E. **Alt-Landsberg**, St. am Alt-Landsberger Fließe, nordöstlich u. 3 M. von Berlin, mit Waisenhaus, ansehnlicher Stiftung für Prediger-Wittwen u. 1711 E. — † **Teltow**, St. am gleichnam. Flüßchen, $1\frac{1}{2}$ M. von Berlin und von Potsdam, mit einer Kirche, deren gothischer Thurm weithin sichtbar ist, berühmtem Rübenbau u. 1594 E. Markgraf Otto III. brachte diesen Ort 1250 von Mecklenburg-Schwerin käuflich an sich. **Charlottenburg**, St. an der Spree und von Berlin nur durch den Thiergarten (s. unter Berlin) getrennt, 1705—1710 erbaut, mit einem k. Lustschlosse, welches 1696 im Bau begonnen und nach der zweiten Gemahlin Friedr. I., Sophie Charlotte von Hannover, benannt wurde, und wozu ein Schauspielhaus und ein schöner Garten (worin das Mausoleum des letztverstorbenen Königspaares) gehören, zahlreichen Landhäusern der Berliner u. 9357 E. Ungefähr 1 Stunde südlich von Charlottenburg liegt das unter dem Kurfürsten Joachim II. 1542 erbaute Jagdschloß **Grunewald**, in einem Walde. **Cöpenick** oder Köpenick, St. auf einer Spree-Insel, südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Berlin, mit einem k. Schlosse, mit sehenswerthem Rittersaal, Schloßkapelle und englischem Garten, einem Schullehrer-Seminar, einigen Fabriken u. 3043 E. In dem hiesigen Schlosse, welches von mehreren der älteren Kurfürsten bewohnt wurde, starb Joachim II. 1571; und Joachim Friedrich starb 1608 in der Nähe auf dem Wege nach Berlin, in seinem Wagen am Schlagflusse. In der Nähe von Cöpenick sind die 340 F. hohen Müggelsberge und der von einem Spreearm durchflossene Müggelsee. **Mittenwalde**, St. an der Notte, 4 M. von Berlin in südöstlicher Richtung, mit 1997 E. Kaiser Karl IV. hielt sich 1373 hier auf und ertheilte der Stadt wichtige Gerechtsame. **Trebbin**, St. an der Nuthe, mit 1731 E. Einst war hier eine bedeutende Seidenplantage. **Zossen**, St. an der Notte, mit einem früher mit Wällen umgebenen Schlosse u. 2141 E. **Teupitz**, St. am gleichnamigen See, mit altem Schlosse u. 555 E. **Königs-Wusterhausen** (auch schlechthin Wusterhausen genannt), Mfl. an der Notte, südöstlich u. 4 M. von Berlin mit einem Lust- und Jagdschlosse in einer romantisch schönen Lage, und mit manchen Merkwürdigkeiten

aus der Zeit Friedrich Wilhelms I., seines Erbauers, u. 1034 E. **Groß-Beeren,** D. südlich u. 2 M. von Berlin, in der Nähe von Teltow, merkwürdig durch die Schlacht vom 23. August 1813. **Klein-Glienicke** (oder Glienicke), D. an der Havel und vor den Thoren Potsdams, mit einem Lustschlosse des Prinzen Karl von Preußen u. einem Waisenhause. **Nowawes** oder Neuendorf, böhmisches Colonistendorf in der Nähe von Potsdam, mit Baumwoll- und Leinweberei u. 490 E. Wurde 1751 angelegt und 1765 erweitert. **Schöneberg** (Alt- u. Neu-), D. in der Nähe von Berlin, am Wege nach Potsdam, mit dem unter Berlin erwähnten großen botanischen Garten, einer Gärtner-Lehranstalt, einer Landesbaumschule, vielen Landhäusern der Berliner und resp. 4545 u. 579 E. **Tempelhof** (gewöhnlich Templow genannt), D. in der Nähe von Berlin, mit dem herrschaftlichen Hause und zwei schönen Gärten des Fürsten von Schönburg, einer merkwürdigen alten Kirche u. 852 E. Der Ort hat seinen Namen daher, weil er von den Markgrafen Johann I. und Otto III. 1241 für die Tempelherren angelegt wurde. **Rixdorf** oder Ricksdorf, D. in der Nähe von Berlin, besteht aus Deutsch- und Böhmisch-Ricksdorf und hat eine evangel. böhmisch-deutsche Kirche, einige Fabriken u. zusammen (nämlich resp. 921 u. 2500) 3421 E., worunter mehrere Herrnhuterfamilien, deren böhmische Vorfahren hier 1737 einen Zufluchtsort fanden. — **Potsdam,** St. und zweite k. Residenz, Sitz der Regierung des Regierungsbezirkes Potsdam und der Oberrechnungskammer (vergl. Berlin), wie auch der gewöhnliche Wohnort des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, an der Havel, südwestlich u. 4 M. von Berlin (wohin eine Eisenbahn und eine schöne Kunststraße führen), mit anmuthigen Umgebungen, Gymnasium, Schullehrerseminar ꝛc., mancherlei Industrie, einer k. Gewehrfabrik u. (mit dem Militär) 40,617 E. Die sehenswerthesten und überhaupt merkwürdigsten Gebäude sind hier: das ansehnliche, in neuester Zeit verschönerte k. Schloß, dessen nach der großen Brücke hin liegenden Eckzimmer Friedrich II. bewohnte; das Rathhaus (nach dem Muster des Amsterdamer erbaut); die daneben stehende neue Kirche; das von Friedrich Wilhelm I. gegründete große Militär-Waisenhaus; die von demselben Könige erbaute Garnisonkirche mit den in einem verschlossenen Raume unter der Kanzel stehenden Särgen Friedrich Wilhelms I. u. Friedr. II. und einem Glockenspiel in dem schönen Thurme; die heil. Geistkirche mit dem höchsten Thurme der Stadt; das 660 F. lange u. 72 F. breite Exercierhaus und das schöne Casinogebäude. Außer dem oben erwähnten k. Schlosse sind noch drei andere vorhanden, die jedoch außerhalb der Stadt liegen, nämlich: **Sanssouci,** Friedrichs II. und auch des jetzigen Königs Lieblingsaufenthalt, 1745—1747 erbaut, 202 F. lang, aber nur ein Stockwerk hoch; das Neue Palais (1763—1769 erbaut), 680 F. lang, mit 72 Sälen und Zimmern, unter denen sich besonders der Grottensaal auszeichnet, und das Marmorpalais, 1787 von Friedrich Wilhelm II. gegründet. In der Nähe von Potsdam liegt auch die **Pfaueninsel,** mit einem k. Lusthause, schönen Gartenanlagen und vielen Sehenswürdigkeiten. — † **Nauen,** St. unweit der Havel, westlich u. 5½ M. von Berlin, Sitz des Landraths oder Kreisamtes des Ost-Havelländischen Kreises, mit wichtiger Landwirthschaft u. 5259 E. **Spandau,** St. und Festung zweiten Ranges, an der Mündung der Spree in die Havel, westlich u. 2 M. von Berlin, mit 9778 E., starker Citadelle, einer großen Straf- und Besserungsanstalt, einer 1723 angelegten Gewehrfabrik (in der jedoch nur die Läufe und Bajonette für die k. Gewehrfabrik in Potsdam geschmiedet werden), Flußschifffahrt, lebhaftem Verkehr und 4 Kirchen, worunter die aus dem 16. Jahrh. stammende Nikolaikirche mit mehreren Sehenswürdigkeiten, namentlich dem 1398 aus Erz gegossenen Taufsteine. Spandau, eine der ältesten Städte der Mittelmark, war die Residenz der ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern, wurde 1318—1319 zuerst mit Wällen und Mauer und in der letzten Hälfte des 16. Jahrh. mit einer Citadelle versehen. Die Schweden besetzten Spandau 1631 und die Franzosen am 25. Oct. 1806. **Fehrbellin,** St. an der alten Berlin-Hamburger-Poststraße, nordwestlich u. 7¼ M. von Berlin, mit Torfgräbereien u. 1997 E. Schlacht am 28. Juni 1675. **Cremmen** oder Kremmen, St. unweit des gleichnam. See's, zwischen Fehrbellin und Oranienburg, mit Torfgräbereien u. 2730 E. **Ketzin,** St. an der Havel, zwischen Potsdam und Brandenburg, mit 1021 E. Alexandrowna oder Alexandrowska, russ. Colonie, 1826 gegr., Bornim, wo ehemals ein k. Lustschloß stand, dessen Garten kostbare Wasserkünste enthielt, **Paretz,** mit k. Landhause oder Lustschlosse und schönem Garten, sind Dörfer in der Nähe von Potsdam. Königshorst, mit k. Domänenamt und großer Oekonomie, welche Berlin und Potsdam mit der trefflichen sog. Horstbutter versorgt, und **Linum,** mit den wichtigsten Torfgräbereien in der ganzen Monarchie (jährlich über 21 Mill. Stück Torf) u. 1454 E., sind Dörfer in der Gegend von Fehrbellin. Pichelsdorf, D. an der Havel und am Spandauer Forste, mit 214 E., und den besuchten Pichelsbergen, wo man eine schöne Aussicht genießt. — † **Brandenburg,** alte Hauptstadt der Mittelmark, daher früher auch die Kur- und Hauptstadt genannt, jetzt Hptort des West-Havelländischen Kreises, an der Havel, westlich u. 5 M. von Potsdam und westsüdwestlich u. 9 M. von Berlin, mit 18,309 E., einem Domcapitel, einer (in neuester Zeit zwar umgestalteten, jedoch jetzt wiederhergestellten) Ritterakademie, einem Gymnasium, einer höheren Bürgerschule, einer Strafanstalt, lebhafter Industrie, Handel und Flußschifffahrt. Die Stadt besteht aus drei, durch die Havel von einander getrennten Haupttheilen: der Altstadt, der Neustadt und dem Dom oder der Burg (Dom- oder Burg-Brandenburg). Die merkwürdigsten Gebäude sind: die 1410 erbaute St. Katharinenkirche, von altdeutscher Bauart, die Domkirche mit vielen alterthümlichen Gemälden und anderen Sehenswürdigkeiten, das Rathhaus mit einer Bibliothek und der 1454 vor demselben errichteten Rolandssäule, und das 1824—1825 erbaute Schauspielhaus. Früher

wurde hier ein beliebtes und unter dem sonderbaren Namen „Alter Klaus" bekanntes Bier gebraut. Die Burg Brandenburg war bereits 927 von den Wenden bewohnt, die damals von Heinrich dem Vogelsteller vertrieben wurden, später aber zurückkehrten, bis Albrecht der Bär Brandenburg eroberte, sich nach dessen altem Namen Markgraf von Brannibor nannte und der Wendenherrschaft in der Kurmark ein Ende machte. Das 949 gestiftete Bisthum Brandenburg wurde 1589 säcularisirt, das Domstift aber beibehalten, obwohl in ein evangelisches umgewandelt, 1819 zwar aufgehoben, jedoch 1827 wiederhergestellt. Die Dörfer Hohennauen, in der letzten Zeit Sitz des Landraths dieses Kreises, mit 633 E., Döbritz, Geburtsort des berühmten Ministers von Wöllner (unter Friedrich Wilhelm II.), Rennhausen, mit Schloß u. Garten des verstorb. Baron de la Motte Fouqué u. 458 E., und Wassersuppe, mit Potaschsiederei. **Plaue**, Mfl. an der Havel, die hier den Plauer See verläßt, mit Fischerei, Landwirthschaft u. 1453 E. Hier beginnt der in gerader westlicher Richtung aus der Havel nach der Elbe geführte Plauesche Kanal. **Rathenow** oder **Rathenau**, St. an der Havel, nordwestlich u. 4 M. von Brandenburg, mit Gymnasium, Töchterschule, mehreren Fabriken, worunter eine optische Industrieanstalt, einer Hauptkirche mit einem, im goth. Style neu erbauten Thurme, einer Bildsäule des Kurfürsten Friedrich Wilhelm u. 6432 E. Schlacht am 14. Juni 1675. **Friesack**, St. am alten Rhin, südwestlich u. 2½ M. von Fehrbellin, mit 3052 E. Von dem alten berühmten, festen Schlosse Friesack ist keine Spur mehr vorhanden, doch ist ein neues Schloß an seine Stelle getreten. **Pritzerbe**, St. an der Havel, mit 1330 E. **Rhinow**, St. unweit des alten Rhin, mit 845 E. — **Treuenbrietzen**, St. im Kreise Zauch-Belzig (s. unten Belzig in der 7. Abth.), an der Leipzig-Berliner Poststraße, südlich u. 5 M. von Potsdam, mit mancherlei Industrie u. 5121 E. Die Stadt hieß Anfangs Brietzen, wurde aber zum Andenken an die Treue, welche sie dem Landesherrn wider den falschen Waldemar 1348 bewiesen hatte, durch den Beinamen der Treuen belohnt. **Beelitz**, St. u. ehemal. Poststation zwischen Treuenbrietzen und Potsdam, mit Tuch- u. Leinweberei, Flachsbau u. 2765 E. **Werder**, St. auf einer Havelinsel oder Werder (daher der Name), westlich u. 1 M. von Potsdam, mit 2586 E., der Hofstaatsfischerei und starkem Obstbau. Hauptsächlich nach Berlin wird das hier gewonnene Obst gebracht und der Standort der Werderer auf einem Quai in Berlin wird dort gewöhnlich „bei den Werderschen" genannt. **Saarmund**, St. südöstlich u. 1¼ M. von Potsdam, mit Tuchweberei u. 523 E. **Lehnin**, Mfl. zwischen zwei Seen, südöstlich u. 2 M. von Brandenburg, mit ehemal. reichen, von Albrecht dem Bären gestifteten, aber von Joachim II. säcularisirten Cistercienser-Mönchskloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen aus dem Anhaltschen Hause ruhen, u. 1561 E. Caput, D. an der Havel und in der Nähe von Potsdam, mit 1159 E. und einem ehemal. k. Lustschlosse, welches Friedrich II. 1764 zu einer Türkisch-Garnfärberei hergab. **Reckahne** oder **Reckahn**, D. in der Nähe von Brandenburg, mit 344 E., einem freiherrl. v. Rochowschen Schlosse und einer von dem Domherrn Eberhard v. Rochow († 1805) errichteten Landwirthschafts-Musterschule. — † **Freienwalde**, St. u. Hptort des Ober-Barnimschen Kreises, unweit der alten Oder, in einer anmuthigen Gegend, nordöstlich u. 7 M. von Berlin, mit einem von dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm erbauten k. Schlosse, einem seit 1684 bekannten Gesundbrunnen, einem Alaunbergwerke u. 4138 E. **Wriezen**, St. an der alten Oder und in der Nähe von Freienwalde, am Anfange des fruchtbaren Oderbruchs, mit Fischerei u. 6277 E., worunter viele Kunst- und Handelsgärtner. Die Stadt war einst durch Mauern, Thürme und Wälle stark befestigt. **Neustadt-Eberswalde**, St. an der Berlin-Stettiner Eisenbahn, nordöstlich u. 6½ M. von Berlin, ist von einer starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben u. hat eine k. Forstakademie, ein Mineralbad, zahlreiche Fabriken, besonders in Messing-, Eisen- u. Stahlwaaren, u. 6066 E., worunter eine Schweizer (1691 aus St. Gallen) und eine Ruhlaer Colonie (1747 aus dem S. 336 u. 345 erwähnten Fabrikdorfe Ruhla herübergekommen) sich befinden. Im 30jährigen Kriege wurde die Stadt dermaßen verwüstet, daß um 1635 kaum 20 Bürger übrig waren. In der Nähe liegen die Dörfer: **Spechthausen**, mit 1781 angelegter, berühmter Papiermühle, welche jährlich 24,000 Rieß Papier liefert; **Hegermühle**, mit 608 E., einem 1697 angelegten k. Messingwerke, einer 1690 errichteten Eisenspalterei und einer rühmlich bekannten Papierfabrik, und **Hohenfinow**, mit 425 E., einem Schlosse, einer Barchent-, Draht- u. Nagelfabrik (1756 angelegt) und der in einem nahen, wildromantischen Thale liegenden Drahthütte Carlswerk. **Strausberg** oder Straußberg, St. am fischreichen Straußensee, ostnordöstlich u. 4 M. von Berlin, mit einem Landarmenhause, Baumwoll- und Tuchweberei u. 3916 E. **Mögelin**, D. südwestlich u. ½ M. von Wriezen, bekannt durch das von dem verstorbenen Staatsrath Thaer errichtete, 1819 zu einer akademischen Lehranstalt des Landbaues erhobene, landwirthschaftliche Institut und durch die auf den höchsten Grad getriebene Wollencultur, letztere besonders im nahen Dorfe Frankenfelde, wo sich eine, ebenfalls von dem verst. Thaer angelegte, berühmte Stammschäferei von Merinos, nebst einem Lehrinstitute für Veredelung der Schafzucht befindet. **Werneuchen**, Mfl. am Alt-Landsberger Fließe, mit 1357 E. **Biesenthal**, St. an der Finow, südwestlich u. 2 M. von Neustadt-Eberswalde, mit 1774 E. Prötzel, D. südwestlich u. 2 M. von Wriezen, mit 478 E., schönem Schloß u. großem Garten des Frhrn. v. Eckardstein. — † **Ruppin**, (amtlich Neu-Ruppin), St. u. Hptort des Ruppiner Kreises und vormals Hptst. der Grafschaft Ruppin, die 1524 nach dem Aussterben ihrer Besitzer dem Kurfürsten Joachim I. als Lehnsherrn anheimfiel, an der Westseite des großen und fischreichen Ruppiner See's, nordwestlich u. 9 M. von Berlin u. südsüdwestlich u. 7 M. von Neu-Strelitz, ist mit Mauern und Wällen umgeben und hat eine Irrenanstalt, 2 Hospitäler, ein Gymnasium, eine

Bildsäule Friedrich Wilhelms II., bedeutende Tuch- u. Wollzeugfabriken u. 9730 E. Merkwürdig ist die St. Lazaruskirche. Diese Stadt wurde Friedrich II, als er noch Kronprinz war, von seinem Vater zum Aufenthaltsorte angewiesen. Nur eine halbe Stunde von hier liegt an der Nordseite des Ruppiner See's **Alt-Ruppin**, St. mit den Trümmern des alten Schlosses der Grafen von Ruppin, Fischerei u. 1875 E. **Wusterhausen an der Dosse**, St. auf einer Insel der Dosse, westlich u. 3 M. von Ruppin, mit Hospital, Tuch- u. Leinweberei u. 2858 E. **Gransee**, ummauerte Stadt an einem See, durch den der Rhin fließt, südlich u. 5 M. von Neu-Strelitz, mit Tuch-, Wollzeug- und Leinweberei u. 3042 E. Auf dem Luisenplatz steht ein 23 F. hohes eisernes Denkmal der Königin Luise, deren irdische Ueberreste am 25. Juli 1810 von Hohenzieritz nach Berlin hier durchgeführt wurden. **Rheinsberg**, St. am gleichnam. See und am Rhin, nordwestlich u. 12 M. von Berlin, mit einem schönen Schlosse u. Park (gehörte dem verstorbenen Prinzen August von Preußen), einer Stadtschule, einer Fayence- u. Steingutfabrik, einer Glashütte in der Nähe u. 2353 E. Das hiesige Schloß bewohnte Friedrich II. als Kronprinz in den letzten Jahren vor seiner Thronbesteigung. **Lindow**, St. zwischen 3 Seen, 1½ M. von Gransee, mit einem Fräuleinstift, womit ein Beguinenhaus in Verbindung steht, Tuch-, Woll- u. Leinzeugweberei, Tabaksfabrikation u. 1689 E. **Neustadt an der Dosse**, St. am linken Ufer der Dosse, nordwestlich u. 12 M. von Berlin, mit einem berühmten k. Gestüte (1787 angelegt und wozu die ersten Beschäler aus dem damaligen trefflichen Gestüte in Zweibrücken, aus England, dann aus Spanien, Neapel, Marokko, Arabien u. s. w. angekauft wurden), einer nicht minder berühmten Spiegelfabrik (1696 aus einer Glasfabrik errichtet: sie liefert Spiegel von ¼ Thlr. bis gegen 3000 Thlr. im Werthe, von 8 bis 100 Zoll Höhe und von 10 bis über 60 Zoll Breite) u. 1049 E. In dem nahen Dorfe Lindenau ist ein Landgestüte und in Sieversdorf eine Polirmühle der Neustädter Spiegelfabrik. Hohenofen, Kirchdorf an der Dosse und in der Nähe von Neustadt a. d. D., mit 566 E. und ehemal. k. Kupfersaigerhütte, welche 1834 von der k. Seehandlung zur Anlegung einer Papierfabrik gekauft worden ist. Wildberg, D. östlich u. 1½ M. von Wusterhausen a. d. D., ehemals ein ummauertes Städtchen, mit 876 E., welche viel Leinweberei treiben. — **Oderberg**, St. an der alten Oder, im Angermünder Kreise, mit Flußschifffahrt u. 2604 E. Soll zu Karls des Großen Zeit als Handelsstadt geblüht haben.

2. Die Uckermark, welche diesen Namen erst seit dem 15. Jahrh. führt, wogegen diese Landschaft früher mit dem Namen Uckerland bezeichnet oder schlechthin Ucker (nach dem gleichnam. sie durchströmenden Flusse) genannt wurde. Nachdem sie in der Vorzeit von den Gothen, vom 5. u. 6. Jahrh. an von verschiedenen slavischen Völkerstämmen bewohnt worden war, kam sie 983 in die Gewalt der Obotriten und 1142 in die der pommerschen Fürsten, von denen erst Barnim I. sie 1250 an den Markgrafen Johann I. aus dem Hause Askanien oder Anhalt gegen Schloß und Land Wolgast abtrat, seit welcher Zeit das Uckerland einen integrirenden Theil der Mark Brandenburg gebildet hat. Man schätzt den Flächeninhalt der Uckermark auf 62 Q. M. und sie enthält: † **Prenzlau** (auch wohl Prenzlow), alte Hauptstadt der Uckermark, an der Ucker, nordnordöstlich u. 15 M. von Berlin und westsüdwestlich u. 6½ M. von Stettin, mit Gymnasium, Landarmenhaus, Mineralbad, starkem Tabaksbau, 7 Kirchen, worunter die sehenswerthe altgothische Marienkirche mit 2 Thürmen, u. 12,973 E. Ehemals waren hier 3 Klöster. In Prenzlau mußte sich am 28. Oct. 1806 nach einem unglücklichen Gefechte das 16,000 M. starke Corps des Fürsten von Hohenlohe an die Franzosen ergeben. Hier war es auch, wo im 30jähr. Kriege ein kaiserlicher Staatsbote dem, nach Stralsund ziehenden Wallenstein den Befehl überbrachte, wieder umzukehren, den derselbe jedoch, mit der bekannten Aeußerung, nicht befolgte. **Strasburg**, St. nördlich u. 3½ M. von Prenzlau, mit Lein-, Tuch- u. Strumpfweberei, Weißgerberei, Tabaksbau u. 4661 E. **Brüssow**, St. mit 1566 E., welche viel Ackerbau treiben. **Fürstenwerder**, Mfl., den Grafen von Schwerin gehörend, mit 1650 E. Wolfshagen, gräfl. Schwerinsches Rittergut u. Schloß, in der Nähe eines See's, wo auf einer Insel ein alter Thurm, der Ueberrest einer Burg, sich erhebt. Arendsee und Schönermark, gräfl. v. Schlippenbachsche Dörfer, mit gräfl. Schloß u. Garten. — † **Templin**, St. am gleichnam. See, nördlich u. 10 M. von Berlin, mit ansehnlichem bethürmten Rathhause, verschiedenen Fabriken und Manufakturen, besonders in wollenen Strumpfwaaren, ansehnlichen Branntweinbrennereien, Holzhandel u. 3843 E. **Zehdenick**, St. an der (obern) Havel, südwestlich u. 3 M. von Templin, mit einem adel. Fräuleinstift, Tuch- u. Tabaksfabriken, Tabaksbau, Flußschifffahrt u. 3211 E. Reitergefecht am 26. Oct. 1806. **Lychen**, St. zwischen 3 fischreichen Seen, mit Webereien, Fischerei u. 2274 E. **Boitzenburg** oder Boytzenburg, gräfl. v. Arnimscher Marktflecken, zwischen Lychen und Prenzlau, mit reizend gelegenem gräfl. Schloß nebst schönem Lustgarten, weitläuftigem Thiergarten und Fasanerie, u. 1024 E. In der Nähe sind mehrere Seen mit Schildkröten und Teichforellen. Im hiesigen Schlosse wurde der Zeitgenosse Wallensteins, Feldmarschall Georg Abraham v. Arnim († 1639) geboren. Gerswalde und Fredenwalde oder Groß-Fredenwalde, von Arnimsche Marktflecken mit Schlössern und resp. 1031 u. 531 E. — † **Angermünde** (früher auch Neu-Angermünde), St. auf einem Anger an dem See Münde, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Stettin u. Berlin, mit Tuch- u. Strumpfweberei, Tabaksbau, Fischerei u. 5037 E. In der hiesigen St. Marienkirche zeigt man noch den Kasten, in welchem Otto mit dem Pfeil 1278 einen Schatz gefunden haben soll. **Gramzow** oder Granzow, Fl. in einer fruchtbaren Gegend am Hausee, mit den Trümmern eines schon im Anfange des 13. Jahrh. vorhandenen Klosters u. 2286 E. Grimnitz, D. an einem großen See, mit einem ehemals sehr berühmten Jagdschlosse,

von dem erwähnt zu werden verdient, daß hier am 26. Aug. 1529 die Streitigkeiten zwischen Brandenburg und Pommern beigelegt wurden, und 1549 der Kurfürst Joachim II. und dessen Gemahlin Hedwig durch das Einstürzen eines Fußbodens in die größte Lebensgefahr geriethen. Die Kurfürstin wurde so verletzt, daß sie seitdem Zeitlebens an einem Stabe gehen mußte. Niederfinow, Mfl. mit 927 E., einem Eisenhammer und starkem Tabaksbau. Bölkendorf, D., merkwürdig durch den Ruf der Reinlichkeit, durch welche die Einwohner dem Orte einen holländischen Anstrich gegeben haben, mit starkem Tabaksbau u. 260 E. **Chorin,** D. oder Vorwerk, mit ehemal., 1231 gestifteten Kloster, in dessen Kirche sich die Gräber mehrerer Markgrafen, namentlich Otto's IV. († 1308) und Waldemars († 1319), befinden. **Schwedt,** St. an der Oder, südlich u. 6 M. von Stettin und nordöstlich u. 13 M. von Berlin, ehemals Hauptort der, den Grafen von Brandenburg-Schwedt gehörigen Herrschaften Schwedt und Vierraden, mit 7396 E., drei Kirchen, worunter die französische, mit dem Erbbegräbniß der 1759 ausgestorbenen Markgrafen, Tabaks- u. Stärkefabriken, Tabaksbau und einem sehenswerthen, ehemal. markgräfl., 1580 erbauten Schlosse, wozu ein Garten mit einem großen Reithause und einem Schauspielhause gehört. Die markgräfl. Brandenburg-Schwedtsche Nebenlinie wurde von Philipp Wilhelm, dem jüngern Bruder des Königs Friedrich I., gestiftet und erlosch, wie schon bemerkt, 1759. Eine Allee führt von der Stadt nach dem nahen, 1778 erbauten schönen Lustschlosse Monplaisir. **Vierraden,** St. an der Welse, mit Tabaksfabriken u. 1798 E., die den besten Tabak in der Mark bauen. **Joachimsthal,** St. nordnordwestlich u. 9 M. von Berlin, mit Branntweinbrennerei, Ziegelbrennerei u. 1890 E. Die Stadt gehört dem Joachimsthalschen Gymnasium zu Berlin, welches 1607 in Joachimsthal selbst gegründet, aber während des 30jähr. Krieges um 1640 nach Berlin verlegt wurde. **Greifenberg,** St. an der Sarnitz, mit Strohhutverfertigung, Töpfereien, Tabaksbau u. 1495 E. Stolpe, ein der Familie von Buch gehörender Flecken, an der Oder, mit Fischerei u. 710 E. Auf einer nahen Anhöhe liegen die Trümmer der v. Buchschen Stammburg.

3. Die Priegnitz oder Vormark, deren Flächeninhalt etwas über 57 Q.M. beträgt, enthält: † **Perleberg,** alte Hauptstadt der Priegnitz, jetzt Hauptstadt des Kreises Westpriegnitz, in der Nähe der Hamburg-Berliner Eisenbahn und etwas über 1 M. vom rechten Elbufer entfernt, nordwestlich u. 18 M. von Berlin, mit stark besuchten Flachsmärkten, etwas Tuchweberei, Cichorienfabrik, starker Bierbrauerei u. 6438 E. Bemerkenswerth ist die noch wohl erhaltene Rolandssäule auf dem Marktplatze. **Lenzen,** St. unweit der Elbe und in der Nähe der mecklenburg-schwerinschen Grenze, an der bereits in der Einl. erwähnten Lenzerwische, westlich u. 3½ M. von Perleberg, mit der sehenswerthen St. Katharinenkirche, Brauerei u. 3034 E. Lenzen war in der Vorzeit eine Grenzfeste, die 930 von Heinrich dem Vogelsteller den Wenden entrissen wurde, deren großes Heer er besiegte. **Havelberg,** St. auf einer Havelinsel, nicht weit von der Elbe, südöstlich u. 4 M. von Perleberg, war einst einer der festesten Plätze der Provinz, und hat eine schöne Domkirche (das hier 946 vom Kaiser Otto I. gestiftete Bisthum, dessen letzter Bischof der nachmalige Kurfürst Joachim Friedrich war, behielt sein Domcapitel bis in die neueste Zeit bei), Flußschifffahrt, Kahnbau, Holzhandel, Zuckersiederei u. 3282 E. **Wilsnack,** St. zwischen Havelberg und Perleberg, war früher ein besuchter Wallfahrtsort (die Veranlassung gaben Hostien, die bei einem Brande der Kirche 1383 unversehrt geblieben waren und mit Blutstropfen bezeichnet gewesen sein sollten) und hat eine Kirche mit schönen Glasmalereien, Tuch- und Leinweberei, bedeut. Pferdemärkte u. 2127 E. **Puttlitz,** St. an der Stepenitz, nordöstlich u. 3 M. von Perleberg, mit 1588 E., welche viel Ackerbau treiben. Dieses Städtchen ist der Stammort der einst sehr mächtigen Gänse, edle Herren von Puttlitz, welche es noch besitzen. **Wittenberge,** St. an der Elbe, südwestlich u. 2 M. von Perleberg, Sitz des preuß. Elbhauptzollamts, mit Transitohandel, Flußschifffahrt u. 4683 E. Diese Stadt gehörte im 14. Jahrh. den Landesfürsten, kam aber später an die Herren von Puttlitz. Rühstädt, D. in der Nähe von Wilsnack, mit 473 E. und einer Kirche, worin das Erbbegräbniß derer v. Quitzow, denen der Ort früher gehörte. Warnow, D. und Sitz eines Hauptzollamts gegen Mecklenburg, mit schönen neuen Gebäuden. — † **Kyritz,** Kreisstadt des Kreises Ostpriegnitz, südöstlich u. 5 M. von Perleberg, mit 2 Hospitälern, Garten- u. Feldbau u. 3754 E. Früher wurde hier ein beliebtes, unter dem Namen „Mord und Todtschlag" bekanntes Bier gebraut. **Wittstock,** St. an der Dosse, nördlich u. 3 M. von Kyritz, mit sehensw. Marienkirche und Rathhause, einem Landarmen- und Invalidenhause, Woll-, Tuch- und Leinweberei, Tabaksspinnerei u. 6824 E. Der Bischof Wilhelm von Havelberg erbaute die Stadt in der ersten Hälfte des 13. Jahrh., und das hiesige, jetzt in Trümmern liegende Schloß war geraume Zeit die Residenz seiner Nachfolger. Bei Wittstock wurde am 24. Sept. 1636 der kaiserl. General Hatzfeld von den Schweden unter Banner geschlagen. **Pritzwalk,** St. an der Dömnitz, westlich u. 3 M. von Wittstock, mit Tuchweberei u. 4811 E. Die Stadt wurde im J. 1100 erbaut. **Meyenburg** oder Mayenburg, St. an der Stepenitz und hart an der mecklenburgischen Grenze, war einst eine starke Grenzfestung, jetzt nur mit Ueberresten von Mauern umgeben, u. 1734 E. **Freyenstein,** Mfl. in der Nähe von Meyenburg, mit einem Schloß, starkem Steckrübenbau u. 1497 E. **Zechlin,** Mfl. am gleichnam. See und in einer waldigen Gegend, mit 924 E., einem ehemal. kurfürstl. Schlosse, einer Potaschsiederei und einer Glashütte, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigt und nur die feinsten Glassorten und zwar zum Theil in fast unübertroffener Güte liefert. **Heiligengrabe,** Kchdf. zwischen Wittstock und Pritzwalk, mit ehemal. 1289 von Otto IV. mit dem Pfeil gestifteten Cistercienserkloster, von Friedrich II. in ein, mit 17 Dörfern dotirtes, adl. Fräuleinstift umgewandelt. Stepenitz, D. in der Nähe von Meyenburg, mit einem, von den edlen

Herren von Puttlitz 1256 gegründeten adl. Fräuleinstift u. 500 E.

4. Die Herrschaften Beeskow und Storkow, welche 1575 der Kurmark einverleibt wurden, nachdem sie bereits 1558 an das Haus Brandenburg gekommen waren. Sie haben zusammen einen Flächeninhalt von etwa 25 □M. und begreifen namentlich: † **Beeskow,** St. und Hptort des Beeskow-Storkowschen Kreises, an der Spree, südwestlich u. 4 M. von Frankfurt a. d. O., mit einem Verein z. Verbreit. christl. Erbauungsschriften, Tuchweberei u. 4259 E. **Storkow,** St. am gleichnam. See und in einer holzreichen Gegend, nordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Beeskow und südöstlich u. 7 M. von Berlin, mit Tuchweberei u. 1902 E. **Buchholz** oder Wendisch-Buchholz, St. an der Dahme, mit 1002 E.

5. Zum Herzogthum Magdeburg (s. unter Provinz Sachsen) gehörten: **Luckenwalde,** St. an der Nuthe und im Kreise Jüterbock-Luckenwalde, südlich u. 6 M. von Berlin, mit 3 Vorstädten (worunter die 1780—1784 für Colonisten aus Gera im Voigtlande angelegte Vorstadt Klein-Gera), einer der größten Tuchfabriken im Staate, welche das feinste Tuch liefert, auch anderen Tuchmanufakturen, Sensen- und Lederfabriken u. 8185 E. **Zinna,** St. an der Nuthe und in der Nähe von Jüterbock, mit Baumwoll- u. a. Webereien, Lederfabrikation u. 1816 E. In der Nähe ist ein altes, unter dem Markgrafen Otto I. und dem Magdeburger Erzbischofe Wichmann 1171 gestiftetes Kloster, in welchem 1667 die Kurfürsten von Brandenburg und Sachsen die Verabredung trafen, daß sie die Mark Silbers zu $10\frac{1}{2}$ Thlrn. oder zu $15\frac{3}{4}$ Gulden ausmünzen und den Thaler auf $\frac{3}{4}$ Gulden erhöhen wollten, was der Zinnaische Münzfuß genannt wurde.

6. Die Standesherrschaft Baruth, welche dem Grafen von Solms-Baruth (von der Speciallinie Laubach der Johannischen Hauptlinie des Hauses Solms, vergl. 259) gehört, und 1596 von dem Grafen Otto von Solms-Laubach erkauft wurde, mit: **Baruth,** St. in einer Sumpfgegend an der Geile und im Kreise Jüterbogk-Luckenwalde, südlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Berlin und östlich u. 2 M. von Luckenwalde, mit gräfl. Schloß, Eisenwerken, Drahtmühlen, Leder- u. Holzwaarenfabrikation, vorzüglicher Glashütte in der Nähe u. 1684 E.

7. Zum ehemal. k. sächsischen Kurkreise (vergl. S. 289 und Wittenberg) gehörten: † **Belzig,** St. und Hptort des Kreises Zauch-Belzig, südwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Potsdam, mit dem alten Schlosse Eichenhorst, 3 Kirchen, Tuch- und Leinwandwebereien, starkem Kohl-, Flachs- und Hopfenbau u. 2509 E. **Niemeck** oder Niemegk, St. mit Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2449 E. **Brück,** St. in einer sumpfigen Gegend, mit Tuch- und Leinweberei, starkem Flachs- und Hopfenbau u. 1337 E.

8. Zu dem 1815 vom Königreiche Sachsen abgetretenen Fürstenthum Querfurt (vergl. S. 289 und Querfurt) gehörten: † **Jüterbogk** (wird auch Jüterbock geschrieben), St. und Hauptort des Kreises Jüterbogk-Luckenwalde, an der alten Berlin-Dresdener Poststraße und der Berlin-Cöthenschen Eisenbahn, mit Woll- und Leinwebereien u. 5884 E. In der hiesigen Nikolaikirche wird noch der Kasten aufbewahrt, den zwischen hier und Teltow der Ritter Hans von Hacke dem Ablaßkrämer Tetzel 1517 abnahm. Im J. 1644 schlug hier der schwed. Feldmarschall Torstenson die Kaiserlichen unter Gallas, und am 6. Sept. 1813 der preuß. Gen. v. Bülow in Verbindung mit Tauentzien den franz. Marschall Ney bei dem nahen Dorfe Dennewitz. **Dahme,** St. am gleichnam. Fluß, der in der Nähe entspringt, ist mit Mauern und Gräben umgeben und hat ein Schloß, Tuch- und Wollzeugweberei u. 4190 E.

B. Regierungsbezirk Frankfurt.

(351,63 □M. und 910,654 E.)

1. Die Mittelmark (s. unter dem vorigen Rgsbzk.), mit: **Frankfurt an der Oder,** St. am linken Oderufer (nur eine Vorstadt liegt auf dem rechten), ostsüdöstlich u. $11\frac{1}{2}$ M. von Berlin, wohin seit 1842 eine Eisenbahn führt, oberhalb oder südlich u. 4 M. von Küstrin, Sitz der Regierung und des Appellationsgerichts des Rgsbzks., ist mit gethürmten Mauern und Gräben umgeben, und hat (nach der Zählung von 1852) 31,599 E., ein Gymnasium, ein Hebammeninstitut, ein Waisenhaus, ein Zucht- und Arbeitshaus, 6 evangel. Kirchen (worunter die sehensw. Marien- oder Ober-Kirche), 1 kathol. Bethaus, eine Synagoge, eine Badeanstalt, verschiedenartige und zum Theil wichtige Fabriken, lebhaften Handel und 3 besuchte Handelsmessen. Die hier 1506 gestiftete, mehrerwähnte Universität wurde 1811 nach Breslau verlegt und mit der dortigen Hochschule vereinigt. Frankfurt gehörte ehemals zum Hansebunde und wurde von den (1220—1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. In der Nähe unter einem alten Baum ist der Ort, wo Tetzel seinen Ablaßkram hielt. — In Frankfurt ist auch der Sitz des Landraths-Amtes für den Kreis Lebus, zu dem gehören: **Lebus,** St. am linken Oderufer, zwischen Frankfurt und Küstrin, mit den Trümmern des 1631 abgebrannten bischöflichen Schlosses (das Bisthum Lebus wurde im 10. Jahrh. gestiftet, und die Bischöfe residirten in diesem Schlosse von 1326—1373, später bis zur Säcularisation in Fürstenwalde), starker Fischerei u. 2234 E. Lebus war einst eine starkbevölkerte und wichtige Grenzfestung der Wenden, denen sie von Heinrich dem Vogelsteller 930 entrissen wurde. **Fürstenwalde,** St. an der Spree, westlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Frankfurt, mit einer Stiftskirche, der sehensw. Marienkirche, Tuch- und Wollzeugwebereien u. 5904 E. **Müncheberg,** St. auf der Mitte des Weges zwischen Berlin und Küstrin, mit 2 Kirchen u. 2993 E., worunter einige deutsche und

franz. reformirte Colonisten. **Seelow,** St. am Oderbruche, zwischen Müncheberg und Küstrin, mit Pferdemärkten u. 2754 E. **Müllrose,** St. am gleichnam. Kanal, der die Spree mit der Oder verbindet, mit 2037 E. **Buckow,** St. in einer romantischen Lage, nordwestlich u. 1½ M. von Müncheberg, mit einem von Flemmingschen Schlosse, starkem Hopfenbau u. 1669 E. Ober- und Unter-Lindow, Dörfer mit resp. 342 u. 269 E. und der Colonie Neu-Lindow, mit 153 E. **Lietzen,** D. an einem See, mit 541 E.; war ehemals eine Johanniter-Comthurei, und macht jetzt mit dem Amte Quilitz und dem Dorfe Tempelberg die Standesherrschaft Neu-Hardenberg (nebst dem gleichnam. D. mit 1480 E.) aus, die dem verst. Kanzler Fürsten Hardenberg verliehen wurde. — **Kunersdorf** oder Cunersdorf, D. im Kreise Sternberg, 1 M. östlich von Frankfurt, bekannt durch die von Friedrich II. am 22. Aug. 1759 gegen die Russen und Oesterreicher total verlorene Schlacht, mit 549 E.

2. Die Neumark, welche schon im 13. Jahrh. großentheils an Brandenburg kam, 1402 an den Deutschen Orden für 63,000 Goldgulden zwar käuflich überlassen, aber von dem Kurfürsten Friedrich II. 1451 wieder eingelöst wurde, damals nur 162 Q.M. groß war, aber sich später durch Hinzufügung anderer Landestheile bis auf 220 Q.M. vergrößerte, enthält: **Cüstrin** (oder Küstrin), Hauptstadt der Neumark und starke Festung, am Einfluß der Warthe in die Oder, unterhalb oder nördlich u. 4 M. von Frankfurt, und östlich u. 11 M. von Berlin, gehört jetzt zum Königsberger Kreise u. hat 8832 E., eine höhere städtische Schule, ein Arbeitshaus, zwei große Getreidemagazine, einige Fabriken und ein königl. Schloß, in welchem der Kurprinz Johann von der Neumark, jüngerer Bruder des Kurfürsten Joachim Hector, von 1536—1571 residirte, und hinter welchem auch auf dem Wall am 6. Nov. 1730 die Hinrichtung Katt's, Mitwissers um die Flucht des Kronprinzen Friedrich, geschah. Ein furchtbares Bombardement vom 15. bis 22. August 1758 durch die Russen zerstörte die eigentliche Stadt, die aber später regelmäßig wieder aufgebaut wurde. Am 1. Nov. 1806 ergab sich Küstrin ohne Capitulation den Franzosen. † **Königsberg,** mit dem Beinamen **in der Neumark,** St. an der Rörike, und in der Nähe der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 12½ M. von Berlin, mit 5594 E., einem Gymnasium, Wollweberei u. a. Industriezweigen, einem alterthümlichen Rathhause und 2 sehenswerthen Kirchen, unter denen sich besonders die schöne gothische Marienkirche auszeichnet, deren 92 F. hohes Dach eins der höchsten in ganz Deutschland sein soll, und die eine herrliche Orgel besitzt. Diese Stadt wurde von den (von 1220 bis 1266) gemeinschaftlich regierenden Markgrafen Johann I. und Otto III. angelegt. **Zorndorf,** D. nördlich u. 1 M. von Küstrin, geschichtlich merkwürdig durch den von Friedrich II. am 25. August 1758 über die Russen errungenen Sieg, mit 1054 E. **Neudamm,** St. an einem See, mit Wällen und Graben umgeben, hat ansehnliche Tuch-, auch Strumpf- und Wollzeugwebereien, eine Papiermühle u. 3280 E. **Fürstenfelde,** St. in einer Ebene, mit 2048 E. **Zehden,** St. an der Müglitz, einem Ausflusse der Oder, mit Fischerei u. 1532 E. Auf dem Berge vor der Stadt stand ehemals ein Cistercienser-Kloster. **Bärwalde,** St. südlich u. 3 M. von Königsberg, mit Hospital u. 3657 E. Am 13. Juni 1631 schloß hier Gustav Adolph von Schweden das bekannte Bündniß mit Frankreich. **Schönfließ,** St. an der Rörike und unweit der pommerschen Grenze, mit Gerberei u. 2622 E. **Mohrin,** St. an einem See, der schmackhafte Maränen enthält, ist mit Wällen, Mauern und Gräben umgeben und hat 1436 E., worunter viele Fischer sind. **Zellin,** Mfl. am rechten Oderufer, mit 2363 E. — † **Soldin,** St. am gleichnam. See, ostsüdöstlich u. 4 M. von Königsberg in der Neumark, mit schönem Marktplatze, mancherlei Fabriken, besonders in Tuch und Leinwand, u. 5518 E. Soldin war vormals die Hauptstadt der Neumark, und soll 1212 angelegt worden sein. Im J. 1298 stiftete Markgraf Albrecht hier ein Domcapitel und 1542 starb der letzte Dompriester. **Berlinchen,** St. an einem großen See, worin viele Maränen gefangen werden, nordöstlich u. 3 M. von Soldin, mit Tuch- und Leinweberei, Papiermühle, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten u. 4641 E. **Lippehne,** St. am Mandel- oder Wendelsee, mit Fischerei, Tuchweberei, Gerberei u. 3053 E. **Bernstein,** St. zwischen zwei fischreichen Seen, mit Schloß, Tuchweberei, Maränenfischerei im anliegenden Jungfernsee, bedeutenden Pferde- und Rindviehmärkten u. 2241 E. Hohenziethen, D. am Ziethensee, mit starkem Hopfenbau u. 469 E. — Carzig, D. im Kreise Lebus, Sitz eines k. Domänenamtes, mit einem 1624 erbauten Jagdschlosse, welches jetzt zu einer Försterwohnung dient. — † **Friedeberg,** St. an zwei Seen, nordöstlich u. 13½ M. von Frankfurt, mit Tuchwebereien u. 5480 E. **Driesen,** St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit Webereien, Flußschifffahrt, Handel u. 4018 E. Die ehemal. starken Festungswerke ließ Friedrich II. nach dem Hubertusburger Frieden schleifen. **Woldenberg,** St. zwischen mehreren, mit einander in Verbindung stehenden Seen, mit starker Landwirthschaft u. 4171 E. Lichtenow, schönes Landgut, welches der Sohn der bekannten Gräfin Lichtenow oder Lichtenau, Geliebten Friedrich Wilhelms II., erhielt. Dabei das gleichnam. D. mit 572 E. — † **Arnswalde,** St. zwischen 3 Seen und unweit der pommerschen Grenze, nordöstlich u. 16¼ M. von Frankfurt, mit einer Kirche, deren harmonisches Glockengeläute große Berühmtheit erlangt hat, 2 Hospitälern u. 5722 E. **Reetz,** St. hart an der pommerschen Grenze, mit Tuchwebereien u. 2894 E. Ehemals war hier ein Cistercienser-Nonnenkloster. **Neuwedel,** St. auf einer Halbinsel am Wedel- oder Dragesee, mit Tuchwebereien, Eisenhammer u. 2540 E. Auf dem anliegenden Berge befinden sich die Trümmer des Stammschlosses der uralten Familie von Wedel. — † **Landsberg an der Warthe,** St. in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend an der Warthe, nordöstlich u. 6 M. von Küstrin, mit einer höheren städt. Schule, einem Armen- und Irrenhause, einer Straf- und Zwangs-

arbeitsanstalt nebst einer Wollfabrik, wichtigen Wollmärkten, bedeutenden Obstbaumschulen, starkem Getreide- und Wollhandel u. 13,284 E. In der Umgegend liegen die Dörfer: **Vietz**, mit (nebst der Eisenschmelze) 2241 E. und einer 1754 angelegten k. Eisenschmelze, welche alle mögliche Gußeisenwaaren liefert; Zanzthal, mit Hammerwerk; Zanzhausen, früher mit einem wichtigen Eisen- und Blechhüttenwerke, und Himmelstädt, mit ehemal., im 14. Jahrh. gestifteten Cistercienserkloster und einer Papierfabrik (früher Eisenhüttenwerk). — † **Zielenzig**, St. und Sitz des Landraths-Amtes für den Sternberger Kreis, südöstlich u. 4½ M. von Küstrin, mit Tuch-, Lein- und Strumpfweberei u. 5175 E. In der Nähe ist ein mächtiges Braunkohlenlager, welches, wie man berechnet hat, die Residenzen Berlin und Potsdam 400 Jahre lang mit diesem Brennmaterial versorgen könnte. Zielenzig kam 1288 an die Tempelherren und später an den Johanniterorden. **Göritz**, St. an der Oder, zwischen Frankfurt und Küstrin, mit Fischerei u. 2100 E. War von 1300 bis 1326 Sitz der Bischöfe von Lebus. **Drossen**, St. nordöstlich u. 3½ M. von Frankfurt, mit Tuchweberei u. 4825 E. Im J. 1476 vertheidigten sich die Drossener Bürger tapfer gegen den Herzog Hans II. von Sagan, und trieben ihn durch heißen Brei von den Mauern der Stadt. **Reppen**, St. östlich u. 2 M. von Frankfurt, mit Tuch- und Leinweberei u. 3452 E. **Sonnenburg**, St. am Warthebruch, östlich u. 1 M. von Küstrin, mit einem Schlosse (s. unten), einer nach nordamerikanischem Muster eingerichteten Provinzial-Straf- u. Besserungsanstalt, Fischerei u. 3674 E. Sonnenburg war ehemals Hauptort des gleichnam. Johanniter-Heermeisterthums oder der Balley Brandenburg und Sitz des Heermeisters, der in dem soeben erwähnten, von dem Heermeister Fürsten Moritz von Anhalt-Dessau erbauten und manche Merkwürdigkeiten enthaltenden Schlosse residirte. Die Balley Brandenburg oder Sonnenburg bestand aus 8 Comthureien, mit 17,500 Thlrn. jährl. Einnahme. Der erste Heermeister aus dem Hause Brandenburg war der Markgraf Friedrich, Sohn des Kurfürsten Johann Georg (1572—1598), und der letzte war der 1813 verstorbene jüngste Sohn Friedrich Wilhelms I., Prinz Ferdinand. Am 14. April 1814 brannte die schöne gothische Kirche mit den Abbildungen der Wappen sämmtlicher Johanniterordensritter, schönen Gemälden u. s. w., nebst 62 Häusern der Stadt ab. **Sternberg**, St. an einem See, östlich u. 4½ M. von Frankfurt; mit 1655 E. **Königswalde**, St. zwischen 2 Seen, mit Tuch- und Wollzeugweberei, Papierfabrik, Hopfenbau u. 1402 E. **Schermeisel**, St. unweit der posenschen Grenze, mit 818 E. **Lagow**, St. an einem See, mit ehemal. Johanniterschloß u. 432 E. **Gleißen**, D. südlich u. 1 M. von Königswalde, mit einem Mineral- u. Kohlenschlammbade, einem Park mit ausländischen Gewächsen, einem Alaunwerke u. 972 E. — † **Züllichau**, St. in der Nähe der Oder, südöstlich u. 12½ M. von Frankfurt, mit einem Schlosse nebst Garten, einem Waisenhause (gest. 1719 mit 6 Dukaten von dem Nadlermstr. Steinbart, dessen Familie die Direction desselben erblich besitzt), dessen Vermögen sich gegenwärtig auf 100,000 Thlr. beläuft, einem 1766 eröffneten k. Pädagogium, bedeutenden Tuchfabriken, lebhaftem Handel u. 5390 E. Kay, D. westlich u. 1½ M. von Züllichau, geschichtlich merkwürdig durch das Treffen vom 23. Juli 1759, auch das Treffen bei Züllichau oder bei Palzig genannt, wo der preuß. General Wedel von den Russen unter Soltikow geschlagen wurde. **Trebschen** (oder Friedrichshuld), St. südöstlich u. 1½ M. von Züllichau, mit einem Schloß u. 284 E. (die geringste städtische Bevölkerung in der ganzen Preuß. Monarchie). Der Ort wurde unter Friedrich I. 1712 durch den Freiherrn von Troschke von Schlesiern und Polen angelegt, die der Religionsverfolgung wegen ausgewandert waren. † **Crossen** oder Krossen, St. u. ehemals Hptort des gleichnam. Herzogthums, welches 1538 an Brandenburg kam und mit der Neumark vereinigt wurde, an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 7 M. von Frankfurt, mit einem alten, vormals sehr festen Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken, Flußschifffahrt u. 6894 E. In der Nähe ist der Eisenhammer Neubrück oder die Crossener Hütte. **Sommerfeld**, St. mit Tuch- u. Leinwebereien u. 6672 E. **Bobersberg**, St. am Bober, mit Töpfereien, Tuchweberei u. 1576 E. — † **Cottbus** oder Kottbus, St. an der Spree, südsüdwestlich u. 10 M. von Frankfurt und südöstlich u. 14 M. von Berlin, ist ursprünglich der Hauptort der großen Besitzungen der Familie von Waldau, die in der Mitte des 15. Jahrh. Cottbus und Peitz dem Kurfürsten Friedrich II. käuflich überließen, und hat ein ansehnliches k. Schloß mit 4 Thürmen, ein Gymnasium, Waisenhaus, wichtige Tuchfabriken, lebhaften Handel u. 9228 E. **Peitz**, St. in einer morastigen und wasserreichen Gegend, nördlich u. 2 M. von Cottbus, mit einem großen königl. Eisenhüttenwerke, Tuchfabriken u. 2993 E. Der Ort war bis kurz nach dem Hubertusburger Frieden eine Festung. Burg, D. in einer sumpfigen Gegend im Spreewalde, nordwestlich u. 1 M. von Cottbus, mit 1857 E.

3. Der ehemalige Schwiebussche Kreis des schlesischen Fürstenthums Glogau, den der Kaiser Leopold 1680 an den Kurfürsten Friedrich Wilhelm scheinbar abtrat, sich aber von dessen Nachfolger 1695 wieder herausgeben ließ, bis er mit der Eroberung Schlesiens durch Friedrich II. an das Haus Brandenburg dauernd kam, enthält: **Schwiebus**, St. in einer fruchtbaren Gegend und im Züllichauer Kreise, östlich u. 8 M. von Frankfurt, mit einem Schlosse, ansehnlichen Tuchfabriken u. 5228 E. **Liebenau**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Schwiebus, mit 1061 E.

4. Die Niederlausitz, welche 1815 von dem Königreiche Sachsen an Preußen abgetreten wurde (s. S. 289), enthält: † **Luckau**, alte Hauptstadt der Niederlausitz, südöstlich u. 10 M. von Berlin und südwestlich u. 11 M. von Frankfurt, mit Gymnasium nebst Bibliothek und milden Stiftungen, Armen- u. Irrenhaus, Waisenhaus, Strafanstalt, einer alten, im gothischen Styl erbauten Hauptkirche, Tuchfabriken u. 5050 E. **Dobriluck** oder Dobrilugk, St. am Einflusse des Dober in die Kleine Elster, südlich u. 4 M. von Luckau, mit

einem Schlosse (ursprünglich ein 1184 gestiftetes Cistercienserkloster, seit der Mitte des 17. Jahrh. die Residenz der Administratoren oder Herzoge von Merseburg, von denen der letzte, Heinrich, 1738 hier starb), Tuchweberei, Tabaksbau u. 1432 E. Geburtsort des unter dem Namen H. Clauren bekannten Schriftstellers Carl Heun. Dobriluck bildet jetzt mit den ehemal. Klostergütern eine k. Herrschaft, zu der auch **Kirchhain**, St. an der Kleinen Elster, mit Tuchweberei, Schuhmacherei, Töpferei u. 2613 E., gehört. **Golßen**, St. an der Dahme, mit Gemüse-, Flachs- u. Tabaksbau u. 1234 E. **Drehna**, schönes Dorf u. Hptort der gleichnam., dem Fürsten Lynar (s. Lübbenau) gehörigen Standesherrschaft, mit fürstl. Residenzschlosse u. 309 E. — † **Spremberg**, St. auf einer Spreeinsel, südlich u. 12 M. von Frankfurt, mit Schloß, Tuchwebereien, Töpfereien, Wollmärkten u. 5436 E. Friedrichshain, D. östlich u. 2 M. von Spremberg, mit einer Hohl- u. Tafelglashütte. — † **Sorau**, St. unweit der schlesischen Grenze, südöstlich u. 12 M. von Frankfurt, mit berühmten Wachslicht-, auch andern Fabriken, einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Irrenhause u. 8882 E. Man hält diese Stadt für eine der ältesten in der Lausitz; schon 1207 wurde sie mit Mauern umgeben. **Triebel**, St. unweit der Neiße, westlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Sorau, mit Schloß, Töpfereien, Leinweberei u. 1617 E. **Forste** oder Forst, St. auf einer Neißeinsel, nordwestlich u. 4 M. von Sorau, Hptort einer gleichnamigen gräflich Brühlschen Standesherrschaft und bisher Sitz einer gräfl. Justizkanzlei, mit einem Schlosse (der bekannte sächs. Minister v. Brühl liegt hier begraben), Tuch- u. Leinwebereien, Lederfabr., stark besuchten Märkten u. 4766 E. **Pförten** oder Pforthen, St. nordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Forste, gehört ebenfalls der gräfl. v. Brühlschen Familie, und hat 1002 E. Von dem hiesigen Schlosse des sächs. Ministers v. Brühl, welches Friedrich II. am 5. September 1758 aus kleinlicher Rache in Brand stecken ließ, stehen noch die Hauptmauern und die untern Gewölbe, von denen eins die kathol. Kapelle, und ein anderes ein ausgezeichnetes Meißner Porzellan-Service enthält, welches stets bei der Herrschaft bleiben muß. Der schöne Schloßgarten enthält ein Theater, ein Gewächshaus, eine Menagerie, eine Fasanerie und mehrere andere Gebäude und engl. Anlagen. **Christianstadt**, St. am Bober, mit Schloß, Töpferei, Leinweberei u. 998 E. **Gassen**, St. nördlich u. 2 M. von Sorau, mit Schloß, Tabaksbau u. 1235 E. Pokuschel und Stern, gräfl. Brühlsche Jagdschlösser. — † **Calau** oder Kalau, St. am Dober, südöstlich u. 13 M. von Berlin, mit starker Schuhmacherei (es gibt namentlich in Berlin viele Niederlagen von Calauer Schuhen und Stiefeln), Flachs- u. Wollhandel u. 2335 E. **Lübbenau**, St. an der Spree u. am Spreewalde, südwestlich u. 9 M. von Frankfurt und südöstlich u. 11 M. von Berlin, mit einem gräfl. Lynarschen Residenzschlosse mit Bibliothek und Gemäldegallerie, Handel mit Gartengewächsen u. Sämereien u. 3169 E. Lübbenau ist der Hauptort der gleichnam. gräflich Lynarschen Standesherrschaft und bisher Sitz einer gräfl. Justizkanzlei. Das Haus Lynar stammt aus Italien und zwar aus dem Großherzogthum Toskana, wo es unter dem Namen Linari schon 1178 vorkommt. Die Familie hatte sich in die Kriege der italienischen Städte gemischt, und Johann von Linari mußte sein festes Schloß verlassen, das von den Florentinern im 14. Jahrh. zerstört wurde. Graf Rochus trat in die Dienste des Königs Franz I. von Frankreich, stieg hier zu hohen Würden empor, mußte sich aber wegen seines Uebertritts zur protestantischen Lehre nach Deutschland wenden und hier starb er 1596, nachdem er nach einander in kurpfälzischen, kursächsischen und kurbrandenburgischen Diensten gestanden hatte. Seine verwittwete Schwiegertochter kaufte 1621 für ihren Sohn Johann Siegmund die Herrschaft Lübbenau, seitdem Stammsitz der Familie, und die Herrschaft Glinick (dicht daneben). Johann Siegmund starb 1675. Durch 2 Söhne des Grafen Rochus Friedrich (geb. 1708, † 1781) theilte sich das Haus in die ältere Linie zu Lübbenau und von dieser noch blühenden gräflichen Linie ist hier die Rede; — und die jüngere, seit 1806 fürstliche Linie, welche 1798 die oben vorgekommene Standesherrschaft Drehna erwarb und außerdem **Vetschau**, St. an der Spree, südöstlich u. 1 M. von Lübbenau, mit fürstl. Lynarschem Schlosse, starker Lein- u. Drillichweberei u. 1867 E. **Drebkau** oder **Drebkow**, St. südöstlich u. 3 M. von Calau, mit einem von Arnstorfschen Schlosse, Leinweberei u. 1117 E. **Alt-Döbern**, Mfl. südlich u. 2 M. von Calau, mit 972 E., einem herrschaftl. Schlosse, schönen Alleen und 2 Papiermühlen. — † **Lübben**, St. auf einer Spreeinsel, südwestlich u. 9 M. von Frankfurt, mit 4 Kirchen, unter denen die Haupt- u. Stadtkirche mit dem wohlgetroffenen Bildnisse des bekannten Theologen und Liederdichters, Paul Gerhard, Schloß, höherer städt. Schule, Hebammeninstitut, Tuch- u. Leinweberei, Handel, Gartenbau u. 5135 E. **Lieberose**, St. östlich u. 4 M. von Lübben, mit gräfl. von der Schulenburgschem Schlosse, Pechhütten u. Torfgruben in der Nähe u. 1601 E. **Friedland**, St. südwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Frankfurt, mit Synagoge, Bierbrauereien u. 1094 E. Gehörte früher dem Johanniterorden. — † **Guben**, St. an der Neiße, welche hier die Lubst aufnimmt, südsüdöstlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Frankfurt, mit Gymnasium, viel Industrie, namentlich wichtigen Tuchfabriken, Obstbau, Flußschifffahrt u. 12,918 E. **Fürstenberg**, St. an der Oder, zwischen Frankfurt und Guben, mit Schloß, Leinweberei, Schuhmacherei u. 2146 E. Die Stadt gehörte sonst der benachbarten, seit 1816 säcularisirten Cistercienserabtei **Neuzelle**, die 1268 von dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen gestiftet wurde und deren Abt erster Landstand in der Lausitz war. Der Abtei gehörten, außer der Stadt Fürstenberg, 37 Dörfer mit einer Gesammtbevölkerung von 3000 E. Die Klosterkirche wird wegen ihrer Pracht im Innern allgemein bewundert. In dem hohen geräumigen Klostergebäude befindet sich jetzt ein Schullehrerseminar.

5. Die bis 1815 zum Meißnischen Kreise des Königreichs Sachsen (vergl. S. 289) gehörigen Aemter Senftenberg und Finster-

walde, mit: **Senftenberg,** St. an der Schwarzen Elster und im Calauer Kreise, südlich u. 3 M. von Calau, hat ein mit Wällen umgebenes Schloß, eine wend. Kirche u. 1522 E. Friedrichsthal, D. in der Nähe von Senftenberg, mit einer von K. August II. angelegten Glashütte, die jetzt nur grünes Glas liefert, früher aber auch Spiegel bis zu 100 Zoll Länge und 60 Zoll Breite goß. — **Finsterwalde,** St. südlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Luckau, im Luckauer Kreise, mit einem Schlosse, Tuch-, Halbflanell- u. Leinwandfabriken, einem Gestüte u. 6023 E.

6. Zum k. sächs. Kurkreise (vergl. S. 289) gehörte: **Sonnenwalde,** St. unweit der Kleinen Elster und im Luckauer Kreise, mit einem gräfl. Solmschen Schlosse nebst Garten, Leinweberei, Garn- u. Flachshandel u. 1116 E. Sonnenwalde ist Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die der älteren Linie der Grafen von Solms gehört. Graf Philipp zu Solms kaufte die Standesherrschaft 1532 von der v. Minckwitzschen Familie.

II. Die Provinz Pommern.

Sie hat einen Flächeninhalt von 576,72 Q. M. und (nach der Zählung von 1855) 1 Mill. 288,964 E., darunter (1852) 10,912 Katholiken und 10,434 Juden (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 56,494, 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 106,350 E., und 1852 auf 1 Mill. 253,904 E.), liegt auf beiden Seiten der Oder, nach der Ostsee hin und am Baltischen Meere selbst, und besteht (außer einem geringen Theil der Neumark) nur aus dem alten Pommern nebst der Insel Rügen. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.)

Die ersten, geschichtlich bekannten Bewohner Pommerns waren die Sueven und Vandalen, und ungefähr um die Mitte des 6. Jahrh. siedelten sich an deren Stelle Slaven oder Wenden hier an, die das bisherige Suéu (d. h. See-) Land nun po more (bei Meer) nannten und von Herzogen beherrscht wurden. Nach und nach aber wurden die Wenden von Deutschen verdrängt, hauptsächlich seit der Einführung des Christenthums in Pommern im 12. Jahrh., was viele deutsche Colonisten ins Land zog. Indeß waren und blieben die Herzoge slavischen Ursprunges. Als ihr näherer Stammvater gilt Fürst Svantibor I., der 1107 starb und dessen Söhne eine Theilung vornahmen, durch die zunächst die Linien Vorpommern (zwischen Mecklenburg u. der Persante) und Hinterpommern (zwischen der Persante und Weichsel), und später die Linien Stettin und Wolgast entstanden. Die Fürsten Bogislav I. und Casimir I. von der ältern oder Vorpommerschen Linie wurden 1182 von Kaiser Friedrich I. zu deutschen Reichsfürsten und Herzogen von Pommern erhoben. Später bekleideten sie auch das Reichs-Jägermeisteramt. Die Wolgaster Linie erbte 1325 das bis dahin selbstständig gewesene Fürstenthum Rügen u. 1461 auch die Besitzungen der mit Otto III. ausgestorbenen Stettiner Linie. Im J. 1478 wurde Herzog Bogislav X. von der Wolgaster Linie Beherrscher von ganz Pommern. Sein Sohn, Barnim IX., und sein Enkel, Philipp I., theilten Pommern 1532 und 1541 aufs Neue in das Herzogthum Wolgast (mit dem Fürstenthum Rügen) und das Herzogthum Stettin. Diese neue Wolgaster Linie starb 1625 mit Philipp Julius aus, daher der Herzog Bogislav XIII. zu Stettin Herzog von ganz Pommern wurde. Mit seinem Nachfolger Bogislav XIV. starb der ganze Stamm der pommerschen Herzoge aus (1637). Das Kurhaus Brandenburg hatte, nach früheren Verträgen, nunmehr die nächste Anwartschaft auf Pommern; allein im westphälischen Frieden von 1648 wurde ganz Vorpommern nebst dem Fürstenthum Rügen, und von Hinterpommern Stettin, Garz, Damm, Gollnow und die Inseln Wollin und Usedom an Schweden, dagegen das übrige Hinterpommern, nebst dem in ein weltliches Fürstenthum verwandelten Bisthum Cammin, an Kurbrandenburg zugetheilt. Im nordischen Kriege u. durch den Stockholmer Frieden von 1720 verlor jedoch Schweden an das Haus Brandenburg die Stadt Stettin mit einem Landstrich zwischen der Oder und Peene, und die Inseln Wollin und Usedom, gegen eine Entschädigungssumme von 2 Mill. Thalern. Wie in der neuern Zeit Preußen in den Besitz von Schwedisch-Pommern und der Insel Rügen kam, darüber s. S. 384.

Geschichtlich zerfällt die jetzige Provinz Pommern in Alt- oder Preußisch-Vorpommern (wie es seit 1720 bestanden), Neu- oder Schwedisch-Vorpommern, nebst dem Fürstenthum Rügen, und Hinterpommern. In administrativer Hinsicht zerfällt die Provinz in die Regierungsbezirke Stettin (aus Alt- oder Preußisch-Vorpommern und dem westlichen Hinterpommern bestehend und 1855 mit 606,409 E.), Stralsund (Neu- oder Schwedisch-Vorpommern und 1855 mit 198,428 E.) und Cöslin (das östliche Hinterpommern begreifend, 1855 mit 484,127 E.). Der erste enthält 12, der zweite 4 und der dritte 10 Kreise. — Von Obergerichten sind die Appellationsgerichte in Stettin, Greifswald und Cöslin.

A. Regierungsbezirk Stettin.

(238,61 □. M. und 606,409 E.)

1. Vorpommern preuß. Antheils, oder Alt- oder Preußisch-Vorpommern (s. oben), mit: **Stettin**, eigentliche Haupt- und älteste Stadt Pommerns, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks., eines Appellationsgerichts und des Generalsup. d. Prov., eine der wichtigsten Handelsstädte (über Stettins Handelsverkehr s. oben S. 461) und stärksten Festungen des Königreichs, am linken Oderufer (nur die Vorstadt Lastadie liegt auf dem rechten), nordnordöstlich u. 20 M. von Berlin, ist in neuerer Zeit sehr verschönert und hat (nach der Zählung von 1852) 52,252 E. (im Dec. 1849 zählte man 47,202), ein k. Schloß (s. unten) mit einer Kapelle, ein Landschaftshaus mit einer ansehnlichen Bibliothek, ein Gymnasium mit einer Sternwarte, einer Bibliothek und einem naturhistorischen Museum, ein Seminar für höhere Schulen, ein Landschullehrerseminar, eine Navigationsschule, eine Hebammen-Lehranstalt, mehrere wissenschaftliche und Kunstvereine, ein Theater, zahlreiche und mannigfaltige Fabriken, einen bedeutenden Wollmarkt und äußerst wichtigen Seehandel vermittelst des Hafens zu Swinemünde. Auf dem Königsplatze steht eine Statue Friedrichs II. und neben dem Zeughause ein dem Oberpräsidenten v. Sack errichtetes eisernes Denkmal. In neuester Zeit ist auch dem Könige Friedrich Wilhelm III. in Stettin ein schönes Standbild errichtet worden. Hübsche Anlagen umgeben die Stadt, welche ihre Entstehung einer wendischen Burg und dem daneben angelegten Fischerdorfe verdankt, welches letztere schon 830 ein ansehnlicher Flecken war. Im J. 1123 stand hier noch ein Tempel des wendischen Götzen Triglaff; er wurde niedergerissen, wieder erbaut und wieder niedergerissen, als die christliche Lehre durch die Bemühungen des Bischofs Otto von Bamberg im Anfange des 13. Jahrh. hier bleibend Eingang fand. Unermeßliche Schätze an Gold, Silber und Edelsteinen, prächtige Pokale und andere Kostbarkeiten waren zu Ehren des Götzen in diesem Tempel aufgehäuft. Das bereits oben erwähnte, 1577 neu erbaute und 1616 erweiterte k. Schloß war bis 1637 die Residenz der pommerschen Herzoge und wurde zuletzt von der geschiedenen ersten Gemahlin Friedrich Wilhelms II., Christine Ulrike, geb. Prinzessin von Braunschweig, die erst in neuerer Zeit starb, bewohnt. Das Stettiner Rathhaus wurde 1245 und das oben erwähnte Landschaftshaus 1729 erbaut. — In Stettin ist der Sitz des Landraths-Amtes für den Randower Kreis, der nach dem Randowflusse den Namen führt und zu dem gehören: **Gartz** (in früheren Zeiten Gardiz), St. am linken Oderufer, oberhalb oder südlich u. 3½ M. von Stettin, mit Fischerei, einigen Manufakturen u. 4619 E. **Damm**, auch **Altdamm**, befestigte Stadt an der Südspitze des nach ihr benannten See's, ostsüdöstlich u. 1 M. von Stettin, mit Fischerei, Leinwandmärkten und 3353 E. **Pölitz**, St. nördlich u. 2 M. von Stettin, mit starkem Hopfenbau, Schifffahrt u. 2943 E. **Penkun**, St. zwischen 3 Seen, südwestlich u. 3 M. von Stettin, mit einem im goth. Styl 1512 erbauten Schlosse, Verfertigung von Strohhüten und 1832 E. — † **Swinemünde**, St. an der Swine, nicht weit von deren Mündung in die Ostsee, nordnordwestlich u. 8 M. von Stettin, Sitz des Landraths-Amtes für den Kreis Usedom-Wollin, liegt auf der 7 □. M. großen, auf der Nordseite von der Ostsee und im S. von dem Kleinen Haff (s. S. 95) bespülten Insel Usedom, und hat einen jetzt sehr erweiterten und verbesserten Seehafen (vermittelst dessen Stettin seinen Seehandel betreibt), Schiffbau, Schifffahrt, Seehandel, Fischerei, ein besuchtes Seebad u. 5446 E. Swinemünde wurde erst in den Jahren 1740—1746 von Friedrich II. angelegt. Auf der Insel Usedom liegen außerdem: **Ahlbeck**, großes Fischerdorf an der Nord- oder Ostseeküste, mit 250 E.; Heringsdorf, D. mit einer Seebadeanstalt; Caseburg, D. mit 1152 E., wahrscheinlich früher eine Stadt; Coserow, D. am Fuße des Streckelberges, hart an der Ostsee, wo die uralte Stadt Vineta oder Wineda gestanden haben soll, deren Erbauung Einige in die Zeit vor Chr. Geb. setzen, die aber am wahrscheinlichsten 778 nach Chr. Geb. von den Wenden angelegt wurde; Crummin, D., wo ehemals ein berühmtes Nonnenkloster war; Peenemünde, D. am Ausfluß der Peene in die Ostsee, in dessen Nähe die 1763 geschleifte Peenemünder Schanze lag, und Pudagla, D. mit einem 1574 von dem pommerschen Herzoge Ernst Ludwig erbauten Schlosse, Sitz eines k. Amtes, welches 1535 aus den Besitzungen des 1308 hierher verlegten Augustiner-Mönchsklosters gebildet wurde; und endlich **Usedom**, St. mit Fischerei u. 1600 E. Die zu dem nämlichen Kreise gehörende, 4¼ □. M. große, an der Ostseite der vorigen Insel liegende, demnach auf der Südseite vom Großen Haff (s. S. 95) bespülte Insel Wollin enthält: **Wollin**, St. an der Divenow, über die 3 Brücken nach dem festen Lande führen, mit Fischerei, Schiffbau, Holzhandel u. 4597 E. Die Stadt soll auf den Trümmern der einst mächtigen, jedoch 1170 zerstörten Handelsstadt Julin stehen, in der sich auch ein berühmter heidnischer Götzentempel befand. Im J. 1288 stiftete Herzog Otto I. hier ein Cistercienserkloster. In der Nähe liegt an der Ostsee das Dorf Misdroi, mit Bernsteinfischerei u. 275 E. — † **Anclam** oder Anklam, St. an der Peene, etwa 1 M. von deren Mündung in das Kleine Haff, war einst mit Thürmen und Burgen umgeben, jetzt nur noch mit einer Mauer, und hat eine Stadtschule sehr alten Ursprunges, viel Industrie, Handel, Schifffahrt u. 10,208 E. Am 29. Oct. 1806 ergab sich hier ein Corps Preußen unter Bila und Hagen an die Franzosen. Schwerinsburg, D., welches vormals Cummerow hieß und jenen Namen von Friedrich Wilhelm I. bei dessen Anwesenheit 1733 erhielt. Das hiesige Schloß wurde zwischen 1720 und 1738 von dem Feldmarschall Grafen von Schwerin erbaut, in dessen nahen Geburtsorte Wussecken sonst ein Nonnenkloster war

und wo man Spuren von heidnischen Opferaltären und Grabhügeln findet. Spantekow, k. Domänenamt, einst eine Festung, deren Werke der Kurfürst Friedrich Wilhelm 1677 abtragen ließ. — † **Demmin**, St. an der Peene und der mecklenburg-schwerinschen Grenze, nordwestlich u. 16 M. von Stettin, mit mancherlei Industrie, Seehandel, Schifffahrt u. 7757 E. Diese Stadt war schon zur Zeit der Einwanderung der Wenden im J. 540 vorhanden und zur Zeit Karls des Großen weithin bekannt und berühmt. **Treptow** (auch Alt-Treptow oder Treptow an der Tollense), St. an der Tollense (einem Nebenfluß der Peene), südöstl. u. 4 M. von Demmin und westsüdwestlich u. 20 M. von Treptow an der Rega oder Neu-Treptow, mit starker Landwirthschaft u. 4339 E. **Jarmen**, St. an der Peene, mit Brauerei, Fischerei u. 1846 E. Cummerow oder Kummerow, Rittergut u. D. (mit 420 E.) am gleichnam. See und an der Peene, war 1585 noch eine Stadt und in der Nähe stand ein der Familie von Thunen gehöriges Raubschloß, Kiek in de Peene genannt, welches der Herzog Barnim II. um 1330 zerstörte. Verchen, D. an 2 Seen, mit starker Fischerei u. 899 E. Vormals war hier ein 1173 gestiftetes Kloster der heil. Agnata. Lindenberg, D. mit 346 E. und den Ruinen von 2 Schlössern, die noch aus der Zeit herrühren, wo sich die pommerschen Herzoge der Jagd wegen hier häufig einzufinden pflegten. — † **Uckermünde** (eigentlich Ueckermünde), St. an der Ucker u. unweit ihrer Mündung in das Kleine Haff, nordwestlich u. 8½ M. von Stettin, mit einem großen Landarmenhause im ehemal. k. Schlosse (geschichtl. merkw., weil in demselben während des nordischen Krieges 1715—1718 nach und nach 4 Monarchen: Friedrich Wilhelm I., Peter I., August II. und Stanislaus Leczinski, ihr Quartier nahmen), Schiffbau, Schifffahrt, Fischerei u. 3828 E. Die Stadt besaß ehemals Inondations-Schleusen und galt durch diese für eine nicht unbedeutende Festung. Eine naturhistorische Merkwürdigkeit hatte noch im Anfange des 17. Jahrh. die hiesige Stadt-Heide (Stadt-Forst) dadurch, daß sich viele wilde oder vielmehr verwilderte Pferde darin befanden. **Pasewalk**, St. an der Ucker, oberhalb oder südlich u. 4 M. von Uckermünde und nordwestlich u. 6½ M. v. Stettin, mit einigem Seehandel, Bierbrauereien (ehemals wurde hier ein unter dem Namen Paschelle sehr bekanntes und berühmtes Bier gebraut) u. 7217 E. Im 30jährigen Kriege verübten die Kaiserlichen ganz besonders in Pasewalk die namenlosesten Gräuel. **Neuwarp**, St. auf einer Halbinsel am Kleinen Haff, mit Fischerei, Schifffahrt, Holzhandel u. 2024 E. **Torgelow** oder Tergolow, D. an der Ucker, mit 1646 E. und einem 1755 angelegten Eisenhüttenwerke, welches jährlich über 7000 Ctr. Eisen aus Sumpferz liefert. Hier stand einst das 1476 zerstörte Raubschloß, die Hasenburg oder Hassenburg. — **Gollnow**, St. an der Ihna, nordnordöstlich u. 3 M. von Stettin, liegt im Naugarder Kreise und hat Woll- und Leinweberei, eine Bandfabrik, einen Kupferhammer u. 5503 E. Gollnow war einst eine Hansestadt.

2. Hinterpommern (s. o.), mit: † **Stargard**, alte Hauptstadt Hinterpommerns, jetzt Kreisstadt des Saatziger Kreises (der nach dem Saatzig-See so benannt worden ist), an der Ihna, ostsüdöstlich u. 6 M. von Stettin und nordöstlich u. 20 M. von Berlin, mit 4 Kirchen, worunter die sehensw. Marienkirche mit ihrem hohen Gewölbe, einem 1637 vom damaligen Bürgermeister Peter Grüning gestifteten Gymnasium, einer Realschule für angehende Feldmesser, viel Gewerbsamkeit u. 13,107 E. Die alten Stadtwälle sind in Kirchhöfe, Gärten u. Spaziergänge umgewandelt. Von der Ringmauer sind noch einige Thürme vorhanden, namentlich ein, das rothe Meer genannter und 1513 aufgeführter, ziemlich hoher Thurm. **Freienwalde**, auch Neu-Freienwalde, St. am Staritzer See, in nordwestlicher Richtung und gegen 20 M. von Freienwalde in der Mittelmark, mit Tuchwalk- und Schneidemühlen u. 2028 E. **Jacobshagen** oder Jakobshagen, St. an der halben oder gestohlnen Ihna und am Saatziger See, östlich u. 3 M. von Stargard, mit 1822 E. **Zachau**, St. in einem Wiesengrunde, südöstlich u. 3 M. von Stargard, mit Flachsbau, Leinweberei u. 1320 E. Die alten pommerschen Herzoge hatten in einem nahen, der Hagen genannten Buchenwalde ein Jagdschloß und sie trieben hier besonders ihre Reiherbeize. Constantinopel, ein 1754 angelegtes Dorf, mit 195 E. **Marienfließ**, D. am Marien- oder Klosterbache, mit 778 E. und einem weltlichen Fräuleinstift, ursprünglich Cistercienser-Nonnenkloster. — † **Naugard**, St., an einem See, nordöstlich u. 7 M. von Stettin, war ehemals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit welcher der Bischof Hermann von Cammin 1263 seinen Neffen, den Grafen Otto von Eberstein belehnte, und hat eine Kirche mit dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Eberstein, ein Schloß, worin sich seit 1820 eine Straf- und Besserungsanstalt befindet, einige Fabriken u. 4449 E. **Massow**, St. mit 2500 E., liegt zwischen 5 Städten (Stargard, Gollnow, Naugard, Freienwalde und Daber) und von jeder 2 M. entfernt, auf welchen Umstand auch das Fünfeck im Stadtwappen hindeutet. Die Stadtmauer ist oder war wenigstens bisher mit doppeltem Wall u. 2 Thürmen versehen. **Daber** oder Dabes, St. mit altem verfallenen Schlosse, Hospital u. 1815 E. Hinzendorf, D. in der Nähe von Massow, mit 337 E., wurde von dem Herzoge Johann Friedrich an seinen Hofnarren Heinz oder Hinze geschenkt, dessen Grab hier noch gezeigt wird. — † **Greifenhagen**, St. an der Reglitz, einem Oderarm, oberhalb oder südlich und 2 M. von Stettin, mit Fischerei, Tuchweberei u. 5888 E. **Fiddichow**, St. an der Oder, mit Fischerei u. 2446 E. **Bahn**, St. am nördlichen Ende des Langensee's, südöstlich u. 2½ M. von Stettin, mit einer Kirche, die einst für die schönste im Lande galt, Verfertigung von Strohhüten u. 2411 E. Hier wurde der Johanniter-Heermeister Ditlov von Wallmoden am 1. Juli 1399 von einem Bürger erschlagen. Neumark, Mfl. am Maduesee, östlich u. 2 M. von Greifenhagen, mit 966 E. In der Nähe liegt (im gleichnam. Dorfe, mit 553 E.) das einst reiche und berühmte Kloster Colbatz, welches von Wratislav II. 1163 gestiftet, Anfangs mit Benediktiner-, später mit Cistercienser-Mönchen

besetzt wurde, und in dessen Kirche 4 pommersche Herzoge begraben liegen. Die Klostergüter bildeten nach der Reformationszeit eine große Domäne, sind aber längst an Privatpersonen verkauft worden. — † **Pyritz**, St. in einer fruchtbaren Ebene, südöstlich u. 6 M. von Stettin, mit 5807 E. und einem Schullehrerseminar in dem nahen Ottostift. Pyritz ist das alte Periscum oder Pommern, einst eine Burg der Wenden, später Festung, von der nur noch 5 hohe Thürme der Stadtmauern Kunde geben. Die 3 Stadtthore haben alterthümliche Zierrathen, und merkwürdig ist der alte Brunnen, wo 1124 durch Otto von Bamberg die ersten 7000 Pommern getauft wurden, und das 1824 diesem Ereignisse zu Ehren gegründete Denkmal. **Werben,** Mfl. am östlichen Ufer des Maduesee's, nördlich u. 2 M. von Pyritz, mit einem Hospital, zu dem seit 1474 Wallfahrten angestellt wurden, Maränenfischerei u. 787 E. Dölitz, D. an der Faulen Ihna, mit 1082 E.; soll das reichste Dorf in Pommern sein. — † **Labes,** St. und Sitz des Landrathsamtes für den Kreis Regenwalde, nordöstlich u. 9 M. von Stettin, an der Rega, welche hier die Lötznitz aufnimmt, mit den Trümmern einer alten Burg, Tuch- und Raschweberei, Holzhandel u. 3946 E. **Regenwalde,** St. an der Rega, nordnordwestlich u. 2 M. von Labes, mit einem gleichnam. Schlosse in der Nähe, Leinwebereien, Loh-, Walk-, Oel- u. Schneidemühlen u. 3169 E. **Plathe** oder Plate, St. an der Rega, mit Tuch- und Raschweberei u. 2032 E. **Wangerin,** St. in einer sehr fruchtbaren Gegend und in der Nähe von Labes, mit Fischerei u. 2040 E. Stramehl, D. unweit der Rega und am großen Biblowsee, mit 458 E.; war einst eine, Wulfsberg genannte Stadt, deren festes Schloß im 14. Jahrh. von den pommerschen Herzogen zerstört wurde. — † **Greifenberg,** St. an der Rega, nordöstlich u. 10 M. von Stettin und nördlich u. 45 M. von Greifenberg in Schlesien, mit Rasch-, Tuch- u. Leinwandfabriken u. 5252 E. Merkwürdig ist, daß die hier fabricirte Leinwand in der Berühmtheit mit der von Greifenberg in Schlesien wetteifert, obwohl die Entfernung zwischen beiden Städten so beträchtlich und die Namensübereinstimmung nur zufällig ist. **Treptow,** mit dem Beinamen **an der Rega** (auch Neu-Treptow), St. an der Rega, etwas über 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, ostnordöstl. u. 20 M. von Alt-Treptow in Vorpommern, mit 2 Kirchen, von denen die mit einem sehr hohen Thurme versehene Marienkirche in dem Zeitraume von 1303—1370 erbaut wurde, einem alten Schlosse, einem merkwürdigen großen Mühlenwerke auf der Bullenburg, Tuch- u. Raschmanufakturen, Strumpffabrik, Fischerei u. 6326 E. An der Mündung der Rega in die Ostsee liegt der kleine Hafenort Deep, mit einer Seebadeanstalt u. 493 E. Belbuck, D. an der Rega, einst Sitz eines, von dem Herzoge Casimir 1208 gestifteten Prämonstratenserklosters, welches zuerst mit Mönchen aus Lund (in der schwedischen Provinz Schonen) besetzt wurde. — † **Cammin** (oder Kammin, auch Camin), St. an der Mündung der Divenow in die Ostsee, nördlich u. 8¼ M. von Stettin, mit einer Domkirche, (s. unten), der 1775 neuerbauten Marienkirche, einem 1691 gegründeten Fräuleinstift, Schullehrerseminar, Raschwebereien, starkem Flachshandel, Fischerei u. 4743 E. Cammin war bis zum westphäl. Frieden Sitz eines Hochstifts, welches große Besitzungen hatte, aber im genannten Frieden als ein weltliches Fürstenthum dem Hause Brandenburg zugetheilt wurde. Der Bischof Otto von Bamberg hatte das Bisthum ursprünglich in Julin (s. oben) gestiftet; es war aber schon 1128 nach Cammin verlegt worden. Der letzte Bischof, ein Prinz von Croy, trat es 1650 gegen eine bestimmte Entschädigung an Brandenburg völlig ab. Die Domkirche oder ehemal. bischöfl. Kathedrale, ein hohes, ehrwürdiges Gebäude, liegt getrennt von der Stadt, barg einst beträchtliche Schätze und besitzt jetzt noch viele Reliquien. Das alte Domcapitel wurde erst 1810 aufgehoben. Der letzte Bischof von Cammin residirte in dem jetzt verfallenen Schlosse zu **Gülzow,** Mfl. südöstlich u. 3 M. von Cammin, mit 1205 E. **Stepenitz** oder Groß- u. Klein-Stepenitz, Mfl. am Papenwasser, mit Schiffbau, Schifffahrt u. 2107 E. Verschieden davon sind die nahen Dörfer Groß-Stepenitz und Klein-Stepenitz, mit resp. 333 u. 397 E. Pribbernow, D. mit Theeröfen und den Trümmern eines Schlosses, in welchem 1622 der Herzog Ulrich starb.

3. Von der Neumark gehört hierher: **Nörenberg,** St. am Enzig-See und von 4 andern Seen umgeben, im Saatziger Kreise, ostnordöstlich u. 5½ M. von Stargard, mit Fischerei, landwirthschaftl. Gewerbe u. 2104 E.

B. Regierungsbezirk Stralsund.

(79,68 Q. M. und 198,428 E.)

1. Vorpommern, ehemal. schwedischen Antheils, oder Alt- oder Schwedisch-Vorpommern (s. oben), mit: **Stralsund,** alte Hauptstadt von Neu-Vorpommern oder Schwedisch-Pommern, Sitz der Regierung des Stralsunder Rgbzks, (das Appellationsgericht ist nicht hier, sondern in Greifswald), liegt ganz vom Wasser umgeben, an der hier etwas über eine halbe Stunde breiten Meerenge Gellen, welche die Insel Rügen vom Festlande trennt, nördlich u. 35 M. von Berlin (also eben so weit, wie Hamburg von Berlin entfernt ist), ist im alterthümlichen Styl gebaut und befestigt, und hat 20,333 E., ein 1560 gegründetes Gymnasium mit Bibliothek und Münzkabinet, eine Navigationsschule, eine Irrenanstalt, ein Arbeitshaus, ein 1619 gestiftetes Waisenhaus, ein Jungfrauenstift, eine Seebadeanstalt, Theater, Wollmarkt, zahlreiche Fabriken, Schiffbau, Schifffahrt, einen ziemlich stark besuchten Seehafen, Seehandel und Dampfschifffahrt nach Ystadt in Schweden, wohin die Fahrt in 7 bis 8 Stunden geschieht. Auch ist hier jetzt ein Marinedepot. Un-

ter den hiesigen 6 Kirchen zeichnen sich die Nikolai- und die Marienkirche durch ihre Größe und die Jakobikirche durch zwei berühmte Gemälde von Tischbein aus. In der Knieperstraße ist die Stelle, wo Schill am 31. Mai 1808 fiel, und die am 31. Mai 1835 durch einen Stein bezeichnet worden ist. Stralsund, 1209 durch den Fürsten Jaromir I. von Rügen gegründet, hat viele Belagerungen zu bestehen gehabt, unter denen die merkwürdigsten im 30jährigen Kriege durch Wallenstein und im nordischen Kriege, zur Zeit der Anwesenheit Karls XII. Als Handelsstadt gehörte Stralsund zu den angesehensten des Hansebundes. Stralsund gehört zum Franzburger Kreise, dessen Kreisstadt † **Franzburg** südwestlich u. 3 M. von Stralsund liegt u. 1349 E. hat, die sich von Ackerbau u. Fischerei nähren. **Barth**, St. am Barther Bodden, einem kleinen Ostseebusen, westnordwestlich u. 3 M. von Stralsund, hat eine Kirche, die eine Bibliothek besitzt, ein Fräuleinstift, Fabriken, Schiffbau, ziemlich lebhaften Seehandel, Hafen u. 5136 E. Barth ist der Geburtsort des in Berlin gestorbenen Theologen und Schriftstellers Spalding. Eine Stunde von hier liegt Kenz, D. mit 311 E., einer Schwefelquelle und Badeanstalt. **Richtenberg**, St. in der Nähe von Franzburg, wurde zu Anfang des 13. Jahrh. von deutschen Ansiedlern angelegt und hat 1862 E. **Dammgarten**, St. an der mecklenburg-schwerinschen Grenze, westlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Stralsund und nordöstlich u. 4 M. von Rostock, mit Lein- und Damastweberei u. 1748 E. Ahrenshoop, D., wo vormals eine 1392 und 1399 von den Rostockern zerstörte Stadt und feste Burg standen, hatte 1852 (mit Wittebroock) 230 E. und liegt auf dem **Dars**, worunter man eine, die Nordwestspitze des Franzburger Kreises bildende Halbinsel versteht, die mit dem mecklenb.-schwerinschen Fischlande (s. S. 368) durch eine schmale Landzunge zusammenhängt. Im J. 1625 entrissen mächtige Sturmfluthen dem Dars ein beträchtliches Stück Land und setzten es an das Gebiet der Stadt Barth an, die seitdem die Weidegerechtigkeit darauf ausübte. Der Dars, der 4 Ortschaften, außer Ahrenshoop, enthält, ist stark bewaldet und war einst ein fürstl. Jagdgehege, wo die Rügenschen Fürsten und später die Herzoge von Pommern nicht nur ein Jagdhaus, sondern auch des öftern Aufenthalts wegen eine besondere Kanzlei hatten. An der Ostseite des Dars liegt die Insel **Zingst**, mit dem Dorfe Zingst (mit 1824 E.) und einigen andern Dörfern. Prohn, D. nördlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Stralsund, mit 444 E.; hier stand einst die feste Burg Prohn, in der die Wenden den gleichnamigen Götzen verehrten. **Dänholm**, kleine Insel in der Nähe von Stralsund, wo seit 1851 für die preuß. Kanonen- und Aviso-Dampfböte ein Kriegshafen angelegt ist. — † **Grimmen** oder Grimme, St. an der Trebel, südlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Stralsund, mit 2857 E. **Loitz**, St. an der Peene, südlich u. 2 M. von Grimmen, mit 3355 E. **Tribsees** oder **Tribbesee**, St. unweit der mecklenb.-schwerin. Grenze, westlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Grimmen, mit 3323 E. Hier war vormals ein fürstl. Schloß. — † **Greifswald** oder **Greifswalde**, St. in der Nähe der Ostsee, mit der sie durch einen Kanal in Verbindung steht und wo sie bei dem Dorfe Wiek (mit 898 E.) einen Seehafen hat, südöstlich u. 4 M. von Stralsund, Sitz des Appellationsgerichts für Neu-Vorpommern, eines Consistoriums und des Landrathsamtes für den Greifswalder Kreis, hat 13,741 E., eine 1454 gestiftete und 1539 erneuerte, 1846 von 212 (im Sommersemester 1852 von 200) Studenten besuchte Universität mit vielen Hülfsanstalten, namentlich einer Bibliothek von 40,000 Bänden, Gymnasium, Schullehrerseminar, mehrere Kirchen, unter denen die Nikolai- und Marienkirche vorzugsweise zu erwähnen sind; ein Waisenhaus, ein Landeslazareth, ein erst 1830 vollendetes neues Armen- und Arbeitshaus, ein Salzwerk, welches jährlich 200 bis 300 Last Salz liefert, mancherlei Fabriken und einigen Seehandel. Greifswald wurde 1231—1235 von der, eine halbe Stunde von hier entfernten, reichen Cistercienser-Abtei **Eldena** (jetzt ein sog. Vorwerk, mit 585 E.) erbaut, welche schon vor 1203 gestiftet war, im 16. Jahrh. in ein Domänenamt verwandelt und 1634 von Bogislav XIV. der Universität zu Greifswald geschenkt wurde. Seit 1835 besteht in Eldena eine staats- und landwirthschaftliche Akademie, als Zweig der Greifswalder Universität. **Wolgast**, St. an der Peene, 1 M. von deren Mündung in die Ostsee, wo der Seehafen der Stadt sich befindet, ostsüdöstlich u. 2 M. von Greifswald, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einigen Fabriken, Schiffbau, Seehandel u. 5744 E. Wolgast ist eine uralte Stadt, von deren ersten Entstehung man schon im Anfange des 12. Jahrh. nichts Zuverlässiges wußte. Damals war sie eine starke Festung. An der Nordseite der Wolgast gegenüber liegenden Insel Usedom befindet sich die durch die Landung Gustav Adolphs 1630 berühmt gewordene kleine Insel **Ruden** oder Rüden, mit einer Lootsenstation. **Lassan** oder Lassahn, St. an der Peene, mit Schiffbau u. 2372 E. **Gützkow**, St. unweit der Peene, mit Flußschifffahrt u. 1730 E.

2. Die Insel Rügen, die mit Inbegriff der Halbinseln Wittow, Jasmund u. Mönkgut und der kleinen Inseln Hiddensee, Libitz, Ummatz rc., einen Flächeninhalt von 20 □ M. und (1852) 43,525 E. hat. Sie ist die größte aller zu Deutschland gehörenden Inseln, und von dem festen Lande etwas über eine halbe Stunde entfernt. Der westliche Theil ist eben; nach der Mitte erhebt sich die Insel, und der östliche Theil ist bergig, wo in der Halbinsel Jasmund die Stubbenitzer Berge die höchsten Punkte bilden. Der Boden ist sehr fruchtbar, und Cultur und Industrie erhöhen die Ergiebigkeit von Jahr zu Jahr. Auch die Viehzucht ist sehr gut, und ungemein lohnend der Fischfang. Nur an Holz ist nicht hinreichender Vorrath da; indeß wird in einigen Gegenden Torf gegraben. Die Insel hat ihren Namen von den Rugiern oder Rügiern, die hier ihren Hauptsitz hatten und durch ihr hartnäckiges Festhalten am heidnischen Götzendienst einen solchen Namen sich erwarben, daß die Böhmen, die mit den Götzenbildern eigener Kunst sich nicht begnügten, zu Libussa's Zeit nach der Insel Rügen sandten, ein Bild des dort hochgefeierten Götzen Swantewit sich erbaten, dasselbe in feier-

licher Procession nach Böhmen führten und in dem neu erbauten Prag dem kolossalen Bilde einen Tempel aufrichteten. Der Rügensche Swantewit thronte in einem prächtigen Tempel zu Arkona, und auf seinen Altären durften die Schlachtopfer gefangener Christen nicht fehlen. Die Gefangenen wurden hauptsächlich auf den Plünderungs- und Seeräuberzügen gemacht, welche die Rugier gegen ihre christlichen Nachbarn mit großer Verwegenheit unternahmen. Besonders waren die dänischen Küsten zum Schauplatze ihrer Verheerungen ausersehen, bis endlich Waldemar I. im J. 1169 die Insel Rügen mit großer Heeresmacht überfiel, sie nach hartnäckigem Widerstande eroberte, alle Götzentempel zerstörte und die Einwohner zur Annahme des Christenthums nöthigte. Die Rügenschen Fürsten blieben nun über 150 Jahre dänische Vasallen; als aber 1325 Witzlav, der letzte eingeborene Fürst, starb, wurde die Insel Rügen nicht der Krone Dänemark einverleibt, sondern dem pommerschen Herzoge Wratislav IV. zu Lehn gegeben. Im westphälischen Frieden von 1648 kam Rügen als ein besonderes Fürstenthum, nebst Vorpommern, an Schweden, 1814 an Dänemark und dann an Preußen. — In administrativer Hinsicht bildet die Rügensche Inselgruppe den Kreis Rügen oder Bergen. † **Bergen**, Hauptstadt der Insel Rügen und fast genau auf deren Mitte liegend, mit einem (1193 von Jaromir I. gestifteten) adel. Fräuleinkloster, einem Landeslazareth, etwas Tuchweberei, Branntweinbrennereien u. 3670 E. Die Stadt wurde 1190 von dem soeben genannten Fürsten Jaromir I. angelegt. Auf der Nordostseite liegt der Rugard, auf dem einst eine gleichnam., geschichtlich merkwürdige Burg stand, die bis 1631 stark befestigt war, von der aber jetzt nur noch der Wall vorhanden ist. **Garz**, St. an einem See, südlich u. ½ M. von Bergen, mit Branntweinbrennereien u. 2157 E. Hier stand einst die Stadt Karenz oder Carenza, Festung und fürstliche Residenz. **Putbus** oder Puttbus, D. und Hptort der gleichnam. Standesherrschaft des Fürsten von Puttbus, mit einem fürstl. Residenzschlosse nebst Park, einer besuchten Badeanstalt, einem Pädagogium für höhere Stände u. 1368 E. Zu der Standesherrschaft Puttbus gehören die Grafschaft Puttbus, die Herrschaft Spyker und überhaupt 31 Dörfer und 32 Höfe. Die Familie Puttbus leitet ihre Abkunft von dem Rügenschen Fürsten Stoislav I. her, dessen Enkel Borante mit seinem Vetter Jaromir II. im J. 1249 einen Erbvergleich schloß, vermöge dessen er das pommersche Kirchspiel Borantenhagen und auf Rügen die Halbinsel Mönchgut und andere Besitzungen erhielt. Borante's Nachkommen nannten sich erst Freiherren to Podebuschk, dann Freiherren zu Puttbus, oder die Herren von Puttbus. Seit 1483 bildeten sich 2 Linien, die Dänische oder Pridborische, und die Rügensche oder Waldemarsche, die 1704 erlosch, worauf die Dänische in Rügen nachfolgte. Von dieser wurde Freiherr Malte 1727 von Karl VI. in den deutschen Reichsgrafenstand und 1731 auch in den schwedischen Grafenstand erhoben. Das Landmarschallsamt von Pommern und Rügen erhielt Malte Friedrich, dessen Sohn, der vorige Majoratsherr, Wilhelm Malte (geb. 1. August 1783), 1807 für sich und seine Nachfolger im Majorate in den schwedischen Fürstenstand erhoben wurde, welche Würde der König von Preußen 1815 bestätigte. Der vorige Fürst war Erblandmarschall auf den pommerschen Provinzial-Landtagen und General-Gouverneur von Neu-Vorpommern und Rügen. Er starb am 26. Sept. 1854, und ihm succedirte sein Bruder Moritz Karl, geb. den 21. Aug. 1785. Zu der Standesherrschaft Puttbus gehört namentl. auch das an der Ostküste Rügens liegende Dorf Stresow (auch wohl Groß-Stresow genannt), in dessen Bucht in der Nacht vom 15. auf den 16. Dec. 1715 Fürst Leopold von Dessau mit 18,000 Preußen, Dänen und Sachsen, als verbündete Truppen wider Karl XII., landete. Bei dem Kirchdorfe Alte-Fähr (mit 626 E.), Stralsund in nordöstlicher Richtung gegenüber liegend, ist die Ueberfahrt von Rügen nach Stralsund. **Gingst**, Mfl. im westlichen und zugleich fruchtbarsten Theil der Insel, mit Lein- und Damastweberei u. 1062 E. Ummatz, kleine Insel an der Westküste, in deren Nähe auch die 2 M. lange und an den meisten Stellen nicht über ¼ M. breite Insel **Hiddensee** oder Hiddensö (Hiddens-Insel), mit 800 E., fast nur Fischern, deren Häuser größtentheils aus Torf erbaut sind. Im J. 1296 wurde hier ein Kloster gegründet. Nördlich von hier breitet sich in Hufeisenform die Halbinsel Wittow aus, welche sehr fruchtbar an Getreide ist und auf deren Nordspitze die Trümmer der berühmten Wendenfestung **Arkona** liegen und wo 200 F. über dem Meere ein 1826 errichteter Leuchtthurm steht. In dem Dorfe Altenkirchen (mit 552 E.) lebte der Dichter Kosegarten († 1818 in Greifswald). Im Osten ist Wittow durch eine schmale Landzunge mit der durch ihre Naturschönheiten berühmten Halbinsel Jasmund verbunden, wo der Flecken **Sagard**, mit einem Gesundbrunnen u. 1061 E., **Spyker** oder Spicker, Schloß (von dem berühmten schwed. Feldherrn Wrangel erbaut) und Herrschaft des Fürsten Puttbus, und **Granitz**, D. oder vielmehr nur einzelner Hof, mit einem fürstl. Puttbus'schen Jagdschlosse und einer Badeanstalt, am Prorer Wieck, liegen. Die höchsten Spitzen der Kreideberge auf der Halbinsel Jasmund bilden eine Reihe kleiner Vorgebirge, die **Stubbenkammer** genannt, deren höchster, schön bewaldeter Punkt, der Königsstuhl (jetzt Friedrich-Wilhelms-Stuhl genannt), 543 F. hoch ist; eine eingegrabene Treppe von etwa 600 Stufen führt bis zum Strande hinab. Im nördlichen Theil von Jasmund erfüllt der 2 M. lange Buchenwald **Stubbenitz** die Halbinsel. In seinem Dunkel stand einst die Burg der von den alten Deutschen verehrten Hertha, umgeben von den ihr geweihten Tempeln; nur einzelne Steinaufwürfe und Erdwälle, zwischen den im Walde befindlichen Seen, bezeichnet man als Ueberreste jener Gegenstände der heldnischen Vorzeit. Eine Landenge, auf der die Bergkette Prora sich erhebt, verbindet die Halbinsel Jasmund mit der Insel Rügen, deren Südostspitze ebenfalls aus einer Halbinsel besteht, welche **Mönchgut** oder Mönkgut genannt wird, vormals viel breiter war, bis 1304 oder 1309 eine furchtbare Sturmfluth das auf der Südseite be-

findliche und 2 M. breite sog. Tief bildete, und deren Bewohner sich von allen übrigen Rügenern in Sprache, Kleidung und Gebräuchen auffallend unterscheiden.

C. Regierungsbezirk Cöslin.

(258,43 Q. M. und 484,127 E.)

1. Hinterpommern (s. oben), mit: † **Cöslin** oder Köslin, St. am Fuße des 300 F. hohen Gollenberges (auf dem sich die Ruinen einer alten Kapelle und ein Denkmal der 1813 und 1814 gefallenen Pommern befinden), 1 M. von der Ostsee, nordöstlich u. 18 M. von Stettin, 37 M. von Berlin und westlich u. 21 M. von Danzig, Sitz der Regierung des Rgbzks., eines Appellationsgerichts und des Landraths-Amtes für den (den größten Theil des unter Rgsbzk. Stettin näher erwähnten Bisthums oder Fürstenthums Cammin begreifenden) Fürstenthum-Kreis, hat ein 1557 erbautes Schloß, 4 Kirchen, einen schönen u. großen Marktplatz mit der 1724 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelms I., ein Gymnasium, ein Schullehrerseminar, einige Industrie u. 9701 E. **Colberg** oder **Kolberg**, St. u. starke Festung, unweit der Mündung der Persante in die Ostsee (wo sich Colbergs Seehafen Münde befindet), westlich u. 4½ M. von Cöslin, mit 10,050 E., mehreren sehensw. Kirchen, namentlich der 1282 erbauten heil. Geistkirche, der 205 F. langen und 128 F. breiten Marienkirche oder Kathedrale (eines im 10. Jahrh. von dem poln. Herzoge Boleslav hier gestifteten, jedoch nicht lange bestandenen Bisthums) und der 1418 erbauten Klosterkirche, einem Frauenstift, einem reichen Salzwerke (dessen Quellen am Gollenberge sind), einem Waisen-, einem Siechen- und einem schon 1334 aufgeführten Seilerhause, einer schönen Wasserleitung, welche die Stadt mit Trinkwasser versieht, einer Badeanstalt, einträglicher Fischerei und Seehandel. Als Festung hat Colberg in der ältern und neuern Kriegsgeschichte einen ruhmvollen Namen sich erworben, namentlich bei der Belagerung von 1806. Schließlich ist zu bemerken, daß Colberg die Hauptstadt des alten Herzogthums Cassuben war, welches größtentheils um die Persante lag. **Cörlin** oder Körlin, St. an der Persante, südwestlich u. 3½ M. von Cöslin und südöstlich u. 1½ M. von Colberg, mit Tuch- und Wollzeugwebereien, Fischerei, u. 2643 E. **Bublitz** (vormals Bubatz), St. südöstlich u. 5½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei, Fischerei u. 3485 E. Kasimirsburg oder Casimirsburg, D. in der Nähe von Cöslin, mit 208 E. Hier war einst eine Stuterei, die der Bischof Casimir IX. von Cammin anlegte; von diesem erhielt auch der Ort seinen Namen, zuvor hieß er Bast. — † **Belgard**, St. an der Persante, südwestlich u. 3 M. von Cöslin, mit Schloß, 3 Kirchen, Tuchwebereien, Tabaksfabrikation, ansehnlichen Pferdemärkten u. 4024 E. **Polzin**, St. am Waggerbach, südlich u. 3½ M. von Belgard, mit einem 1780—1782 erbauten Schlosse, einer Kirche mit einem ehernen Denkmal des Bischofs von Cammin, Erasmus von Manteuffel, einem Gesundbrunnen (die Mineralquellen desselben wurden 1688 entdeckt), einigen Fabriken u. 3443 E. Lenzen, D. mit 437 E., Glashütte und Leinwandbleiche. — † **Neustettin**, St. zwischen 2 Seen und unweit der Quelle der Persante, südsüdöstlich u. 9 M. von Cöslin und ostnordöstlich u. 18½ M. von Stettin, mit einem 1619 erbauten und von Wasser umgebenen Schlosse, worin jetzt eine Landarmen-Anstalt sich befindet, einem Gymnasium, Weißgerberei u. 5227 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen dem Herzoge Wratislav IV., der sie 1313 nach dem Muster von Stettin anlegte und aus diesem Grunde Neu-Stettin nannte. **Tempelburg**, St. am Drazigsee, südwestlich u. 4½ M. von Neustettin, mit 1 kath. und einer 1726 erbauten evangelischen Kirche, Lohgerberei, Tuchweberei u. 3702 E. Diese Stadt verdankt ihren Ursprung und Namen den Tempelherren, welche sie im 13. Jahrh. anlegten. **Ratzebur**, St. südsüdöstlich u. 2¼ M. von Neustettin, mit Tuchweberei u. 1854 E. Wurde im 13. Jahrh. von dem Herzoge Barnim XI. als Dorf angelegt. **Bärwalde**, St. westnordwestlich u. 2 M. von Neustettin und nordöstlich u. 24 M. von Bärwalde in der Neumark, mit Tuch- und Wollzeugweberei u. 1747 E. Lottin, D. u. großer Rittersitz, 1 M. von Neustettin, mit 949 E. Hier wurde am 2. Sept. 1725 der berühmte Minister von Herzberg geboren. — † **Rummelsburg**, St. an der westpreuß. Grenze, südöstlich u. 7½ M. von Cöslin, mit Tuch- und Wollzeugweberei u. 3628 E. **Treten**, D. nördlich u. 1 M. von Rummelsburg, mit Schloß, Damastweberei u. 1017 E. — † **Schlawe**, St. an der Wipper, welche hier die Motze aufnimmt, nordöstlich u. 6 M. von Cöslin, mit Leinweberei, Leinwand- und Holzhandel u. 4382 E. **Rügenwalde**, St. an der Wipper, ½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo sich das Dorf u. der Seehafen der Stadt, Rügenwaldermünde genannt u. mit 320 E., befindet), nordöstlich u. 4 M. von Cöslin, mit Schloß, 4 Kirchen, Segeltuch-, Leinwand-, Damast-, Drillich- und Wollzeugfabriken, Leinwandbleichen, Irrenanstalt, Schiffbau, Seehandel u. 5067 E. Bekannt sind die Rügenwalder Gänsebrüste, geräucherten Lachse u. Aale. **Pollnow**, St. an der Grabow, mit einem gräfl. von Wrangelschen Schlosse, Tuchwebereien u. 1798 E. Pollnow ist Hauptort einer gleichnam., der Familie von Wrangel gehörigen Herrschaft, die einst den Kreuzherren und später den Bischöfen von Cammin gehörte. In der Nähe war eine stark besuchte Wallfahrtskirche. **Janow**, St. am Fuße des Gollenberges, mit 1856 E. Bukow, D. mit 495 E., am gleichnam. See, ehemals Sitz einer berühmten, 1231 von dem Herzoge Svantipolf III. gestifteten Cistercienser-Abtei. — † **Stolpe** oder Stolp, St. an der schiffbaren Stolpe, 2½ M. von deren Mündung in die Ostsee (wo der Seehafen der Stadt, Stolpemünde, sich befindet; siehe unten), nordöstlich u. 9 M. von Cöslin und westlich u. 14 M. von Danzig,

ist in Pommern der Hauptsitz der Bernsteinwaaren-Fabrikation und hat ein 1507 erbautes Schloß, 4 Kirchen, ein Fräuleinstift, ein Invalidenhaus, starken Obstbau, Handel mit Leinwand, Bernstein, Holz und Fischen u. 11,340 E. Sehenswerth ist die große Marienkirche mit ihrem hohen Thurme, und die bereits im J. 1200 erbaute Schloßkirche. Der 1826 verst. Probst Ribbeck wurde hier 1751 geboren; auch bekleidete hier Schleiermacher mehrere Jahre hindurch eine Predigerstelle. **Stolpemünde** oder Stolpmünde, Fl. an der Mündung der Stolpe in die Ostsee, mit Seehafen, Schifffahrt, Fischerei u. 1118 E. — Auf der Ostseite der Stolpe lag das alte Herzogthum Wenden, welches nebst dem Herzogthum Cassuben (s. oben unter Colberg), in dem großen Titel des Königs von Preußen noch genannt wird.

2. Die Herrschaften Lauenburg und Bütow, welche der Krone Polen gehörten, bis sie 1455 von dem Könige Casimir an die Herzoge von Pommern zwar als Lehne, jedoch ohne Lehnsverbindlichkeit, überlassen wurden. Nach dem Tode des letzten Pommerschen Herzogs Boleslav XIV. (1637) wurden sie zwar von der Krone Polen als polnische Lehne eingezogen, jedoch durch den Wehlauer Vertrag von 1657 an den brandenb. Kurfürsten Friedrich Wilhelm, als Besitzer des größten Theiles von Pommern zurückgegeben. Sie bilden den Kreis Lauenburg (früher Lauenburg-Bütow gen.), mit: † **Lauenburg,** St. an der Leba, nordöstl. u. 17 M. von Cöslin und nordwestl. u. 8 M. von Danzig, mit einem (von dem pommer. Herzoge Johann Friedrich erbauten) Schlosse, 3 Kirchen, einem Armenhause, einigen Fabriken, Gerbereien, Bierbrauereien, Fischerei u. 4987 E. Die Stadt wurde 1280—1285 erbaut und ist mit einer hohen und starken, mit Thürmen besetzten Mauer umgeben. **Leba,** St. an der Mündung der Leba in die Ostsee, nordöstlich u. 14 M. von Cöslin und nordwestlich u. 8 M. von Danzig, mit Holz- und Salzhandel, Fischerei u. 1093 E. Leba ist die nördlichste Stadt von Deutschland (dessen nördlichster Punkt dagegen die nahe übrigens zu Westpreußen gehörende Landspitze **Rixhöft** oder Rücksهoft, mit einem Leuchtthurm, ist). **Bütow,** St. am gleichnam. Fluß, südsüdwestlich u. 6 M. von Lauenburg, mit 3 Kirchen, nämlich einer evangel. im Rathhause, einer polnisch-evangel. und einer katholischen, einem Armenhause, Rasch- und Tuchweberei u. 3520 E. Belgard, D. nordwestlich u. 2¼ M. von Lauenburg, mit 268 E. und den Ruinen eines alten Lust- u. Jagdschlosses der pommerschen Herzoge, unter denen Ratibor II. hier seine Residenz hatte.

3. Von der Neumark gehören hierher: † **Schiefelbein** oder Schivelbein, St. an der Rega, auf halbem Wege zwischen Stettin u. Cöslin, mit einem Schloß, worin ehemals ein Comthur des Johanniterordens residirte, Tuch- u. Raschwebereien, Papiermühle u. 4362 E. Die hier ehemals befindliche Johanniter-Comthurei hatte 20,000 Thlr. jährl. Einkünfte. — † **Dramburg,** St. an der Drage, südsüdwestlich u. 10¼ M. von Cöslin und östlich u. 11 M. von Stettin, mit Tuch- u. Wollzeugweberei, Gerberei u. 4017 E. **Kallies** oder **Callies,** St. an 3 Seen, südlich u. 3 M. von Dramburg, mit einem Schloß in der Nähe, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 3099 E. **Falkenburg** (auch wohl Falkenberg), St. an der Drage, östlich u. 1½ M. von Dramburg, gehört (mit gleichnam. nahen Gute u. Schlosse) der Familie von York und hat mehrere milde Stiftungen, Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 3187 E.

III. Die Provinz Schlesien.

Sie hat einen Flächeninhalt von 741,74 Q. M. und (nach der Zählung von 1855) 3 Mill. 182,496 E., darunter (1852) 1,520,838 Katholiken und 34,373 Juden (1840 betrug die Bevölkerung 2 Mill. 858,820, 1843 belief sie sich auf 2 Mill. 948,884 und 1852 auf 3 Mill. 173,171 E.), liegt auf beiden Seiten der Oder und zwischen Böhmen und Polen, und besteht (außer zahlreichen Standesherrschaften) aus dem alten Schlesien (wie es nämlich seit 1742 unter preuß. Herrschaft bestand, und mit Ausnahme des zum Rgbzk. Frankfurt geschlagenen Kreises Schwiebus), der Grafschaft Glatz und dem 1815 von Sachsen abgetretenen Theil der Oberlausitz. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.)

Die Quaden und Lygier oder Elysier, zwei Viehzucht treibende Volksstämme, werden als die Ureinwohner Schlesiens betrachtet; sie wurden in der Mitte des 6. Jahrh. durch die vom Schwarzen Meere kommenden Slaven großentheils verdrängt und diese brachten für das Land den Namen Schlesien auf, nach dem slavischen Worte Zlezia (latein: Cilesia), gleichbedeutend mit dem Worte Quaden oder Böse. Im 10. Jahrh. kam Schlesien unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Polen, erhielt aber 1163 in den drei Söhnen des polnischen Königs Wladislav II. seine eigenen Herzoge oder Fürsten, die das Land unter sich theilten, woraus die anfängliche Eintheilung in Ober-, Mittel- und Niederschlesien, dann (von 1178 an) die bleibende in Oberschlesien (mit dem jetzigen Rgbzk. Oppeln so ziemlich übereinstimmend) und Niederschlesien (fast das ganze übrige Schlesien bis nach der Provinz Brandenburg hin begreifend) hervorging. Indeß zersplitterten sich diese 3 oder 2 Haupttheile im Laufe der Zeit in so viele Fürstenthümer, daß beinahe jede irgend bedeutende Stadt der Sitz eines Fürsten wurde. Dieser zertheilte Besitz, die Kriege der Fürsten unter einan-

der und fremder Einfluß verhinderten nicht blos jeden Fortschritt in der Cultur des Landes, sondern setzten das Land auch der Gefahr aus, die Beute jedes Eroberers zu werden. Diese Gefahr, die sich im 13. Jahrh. fast verwirklicht hätte beim Eindringen der Mongolen, die in der großen Schlacht vom 9. April 1241 bei Wahlstadt in der Nähe von Liegnitz siegten und nur durch besondere Umstände zum Rückzuge sich veranlaßt sahen, war die Hauptursache, weshalb die schlesischen Fürsten sich nach und nach unter den Schutz der Könige von Böhmen begaben. So stand denn von 1358 bis zur Regierung der Kaiserin Maria Theresia Schlesien als ein Lehn unter böhmischer Landeshoheit und bildete seit 1526 zugleich einen integrirenden Theil der Staaten des Hauses Oesterreich. Die Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 brachten das Herzogthum Schlesien (dies ist der amtliche Titel für den Haupttheil von Schlesien) und die Grafschaft Glatz (ursprünglich nichts Anderes, als eine schlesische Herrschaft, die 1462 von dem Kaiser Friedrich III. zu einer Grafschaft erhoben wurde) dauernd an Preußen, wie bereits in der Geschichte erzählt worden ist. Oesterreich behielt von Schlesien nichts weiter, als die Fürstenthümer Teschen, Troppau und Jägerndorf und das Recht, Titel und Wappen von Ober- u. Niederschlesien fortzuführen. Das auf diese Weise an die Krone Preußen gelangte Schlesien blieb noch lange Zeit in unmittelbare und mittelbare Fürstenthümer, freie Standesherrschaften und Minderherrschaften eingetheilt. Die Fürstenthümer zerfielen wieder in landräthliche Kreise, und es ergab sich dadurch folgende administrative Eintheilung: **Niederschlesien**, mit den unmittelbaren Fürstenthümern Breslau, Brieg, Schweidnitz, Jauer, Liegnitz, Wohlau und Glogau; den mittelbaren Fürstenthümern Sagan, Oels und Carolath; den freien Standesherrschaften Militsch, Trachenberg, Wartenberg und Goßchütz, und den Minderherrschaften Neuschloß, Freihan und Sulau; — **Oberschlesien**, mit den unmittelbaren Fürstenthümern Oppeln und Ratibor; dem mittelbaren Fürstenthum Münsterberg, dem preußischen Antheil an den mittelbaren Fürstenthümern Neiße, Troppau und Jägerndorf; den freien Standesherrschaften Pleß und Beuthen, und der freien Minderherrschaft Loslau; — und die souveräne **Grafschaft Glatz**.

In Beziehung auf die Administration selbst bildete Schlesien bis zum Tilsiter Frieden ein von dem General-Directorium in Berlin ganz unabhängiges Kammeral-Departement, unter einem besondern, in Breslau wohnenden, dirigirenden Staats- und Kriegsminister. Der katholische Fürstbischof zu Breslau führte zugleich den Titel eines Fürsten zu Neiße und Herzogs zu Grotkau. — Die Provinz Schlesien, mit ihren jetzigen Bestandtheilen, zerfällt in die Regierungsbezirke Breslau (1855 mit 1,227,009 E.), Liegnitz (1855 mit 941,104 E.: die Regierungsbezirke Breslau und Liegnitz bilden die Hauptbestandtheile von Niederschlesien) und Oppeln (gleichbedeutend mit Oberschlesien und 1855 mit 1,014,383 E.). Der erste Rgbzk. enthält 22, der zweite 19 und der dritte 16 Kreise. — Von Obergerichten sind die Appellationsgerichte in Breslau, Glogau und Ratibor.

A. Regierungsbezirk Breslau.

(248,14 Q. M. und 1,227,009 E.)

1. Niederschlesien, mit: † **Breslau**, Hauptstadt von ganz Schlesien und dritte k. Residenz, Sitz des Oberpräsidenten, einer Regierung, eines Appellationsgerichts, eines kathol. Bischofs (Fürstbischofs) u. Domcapitels u. eines evangel. Consistoriums, liegt auf beiden Seiten der Oder, südöstlich u. 44 M. von Berlin, östlich u. 33 M. von Dresden, nordöstlich u. 32 M. von Prag u. südwestlich u. 52 M. von Warschau, ist nach Berlin die volkreichste Stadt der Preuß. Monarchie und hatte, nach der im Dec. 1852 vorgen. Zählung 121,052 E. (im Dec. 1849 betrug die Bevölkerung 110,702 E.; im Dec. 1846: 112,708 E., der Mehrzahl nach Evangelische, jedoch mit 32,904 Katholiken und 7057 Juden; im Dec. 1843 betrug die Bevölkerung 103,204 E.). Breslau zeichnet sich in mehrfacher Hinsicht aus: zunächst als Handelsstadt, indem Breslau nicht allein der Mittelpunkt des schlesischen Handels ist, sondern auch zu den wichtigsten Handelsstädten Deutschlands gehört (von großer Bedeutung sind namentlich die hiesigen Wollmärkte), sodann als Fabrikstadt, ferner als Sitz zahlreicher wissenschaftlicher Anstalten (außer der in der Einl. näher bezeichneten Universität, die eine doppelte theolog. Fakultät für Protestanten und Katholiken, eine Bibliothek von 300,000 Bänden und zahlreiche andere Hülfsanstalten hat, sind in Breslau 4 Gymnasien, ein Taubstummen- u. Blindeninstitut, eine Kunst-, Bau- u. Handwerksschule, 2 Schullehrerseminare, mehrere gelehrte und Kunstvereine 2c.), und endlich durch den Reichthum an alten Baudenkmälern. In dieser letztern Hinsicht zeichnen sich besonders die Kirchen (37 an der Zahl) aus, namentlich: die Kathedrale zu St. Johannes, von einer kühnen, aber dabei einfachen gothischen Bauart und mit einem Hochaltar aus gediegenem Silber (die schon 1373 vorhandene Domuhr war die erste öffentliche Uhr in Schlesien); die Collegiatkirche zum heil. Kreuz; die schöne Liebfrauenkirche; die ehemalige Jesuitenkirche mit 12 Kapellen; die

1253—1257 erbaute evangelische St. Elisabethkirche mit ihrem 364 F. hohen Thurme, einer sehr großen Glocke und einer der vorzüglichsten Orgeln Schlesiens; die Maria Magdalenenkirche mit 2, durch eine hohe Brücke verbundenen, gothischen Thürmen, und die im J. 1400 gegründete und jetzt renovirte Kirche zu den 11,000 Jungfrauen. Architektonisch sehenswerth ist auch das Rathhaus, dessen Keller (der Schweidnitzer genannt) weit fortgehende Gewölbe und eine historische Merkwürdigkeit durch eine Inschrift, welche Kaiser Joseph an die hiesige Mauer geschrieben haben soll, enthält. Von den übrigen öffentlichen Gebäuden verdienen namentlich das Sitzungsgebäude der Regierung (vormals gräflich Hatzfeldsches Palais), das Universitätsgebäude, die Börse, das Sitzungsgebäude des Appellationsgerichts (ehemal. St. Vincentskloster des Prämonstratenser-Ordens), das königl. Palais, der bischöfliche Palast, das Schauspielhaus und die Kasernen erwähnt zu werden. Unter den zahlreichen öffentlichen Plätzen sind vorzüglich bemerkenswerth: der Tauenzienplatz mit der Statue des Generals Tauenzien; der Blücherplatz (früher Salzring genannt) mit der 1826 errichteten Bildsäule Blüchers; der große Ring mit dem Rathhause, und der Neumarkt mit Springbrunnen. Es gibt in Breslau noch 3 Klöster, ferner 10 Hospitäler, 5 Waisenhäuser, 5 Kranken- und Armenhäuser u. s. w. Ehemals wurde in Breslau ein beliebtes Bier unter dem Namen „Schöps" gebraut. **Koberwitz**, D. mit schönem Schloß und Park des Grafen Königsdorf u. 496 E. **Altscheitung** oder **Scheitnig**, D. in der Nähe von Breslau, mit 501 E., mehreren schönen Landhäusern und dem einst dem Fürsten Hohenlohe gehörigen Schloß und Park. Oswitz, D. u. Vergnügungsort der Breslauer, mit einem Schloß, einer schönen Kapelle auf dem heiligen Berge u. 493 E. Krieblowitz, D. mit 275 E. und einem Schlosse, welches Blücher einige Jahre vor seinem Tode bewohnte und wo er auch 1819 starb. Einige hundert Schritte von dem Dorfe befindet sich sein, von zwei Invaliden bewachtes Grab. — † **Namslau**, St. an der Weida, östlich u. 9 M. von Breslau, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten u. 3973 E. **Reichthal**, St. unweit der Posener Grenze, mit starker Schuhmacherei u. 1327 E. Minkowsky, D. mit einem Schloß und Garten, in welchem das Grabmal des berühmten Reitergenerals von Seidlitz. Schmograu, D. mit der ältesten Kirche Schlesiens: auch hatten die ersten schlesischen Bischöfe seit 965 hier ihren Sitz. Städtel, D. (früher Stadt) mit Schloß u. 651 E., worunter an 300 Juden. — † **Neumarkt**, St. zwischen Breslau und Liegnitz, mit einer der Stadt Breslau gehörenden Burg, einem ehemal. Minoritenkloster, einer Papiermühle in der Nähe u. 4799 E. **Canth**, St. am Schweidnitzer Wasser, mit Stärkefabriken, bedeutendem Garnhandel u. 2062 E. **Kostenblut**, Mfl. mit starker Schuhmacherei u. 1175 E. **Leuthen**, D. nordwestlich u. 2 M. von Breslau, mit einem Schloß, 1 kathol. u. 1 evangel. Kirche u. 894 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 5. Dec. 1757. Zwischen hier und Breslau liegt das Dorf Lissa (mit 985 E.), in dessen Schlosse Friedrich II. nach der Schlacht bei Leuthen mit der österr. Generalität unvermuthet zusammentraf. — † **Brieg**, St. an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 5¼ M. von Breslau, mit einem Schlosse (worin einst die Herzoge oder Fürsten von Brieg residirten), einem Irrenhause, einer Strafanstalt, einem Gymnasium, Tuchfabriken, Handel, wichtigen Viehmärkten u. 13,028 E. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die Nikolaikirche mit ihrer herrlichen Orgel aus. Ungefähr eine Meile westwärts von Brieg liegt das durch die Schlacht vom 10. April 1741 geschichtlich merkwürdige Dorf **Mollwitz** mit 619 E. **Löwen**, St. an der Neiße, mit Schloß nebst Park, Bierbrauereien u. 1627 E. **Karlsmarkt**, Mfl. an der Stober, mit 2 Kirchen, einem Waisenhause, einem Kalksteinbruche in der Nähe u. 664 E. **Michelau**, Mfl. unweit der Neiße, mit einem Schlosse (früher Probstei mit einer Kapelle), einer evangel. Kirche, in deren Gruft sich eine vor 200 Jahren beigesetzte unverwesliche Leiche in einem kupfernen Sarge befindet, u. 1039 E. Lossen, D. an der Breslauer Kunststraße, mit einem Schlosse, 2 Kirchen u. 1614 E. Dieses Dorf war früher eine Johanniterordens-Comthurei. — † **Ohlau** (oder Olau), St. am linken Ufer der Oder und am rechten der Ohlau, zwischen Brieg und Breslau, mit einem großen k. Schlosse (einst Wittwensitz der Fürstinnen von Brieg), einem Waisen- und Armenhause, einer Mahlmühle auf amerikanische Art, starkem Tabaksbau u. 6079 E. **Wansen**, St. an der Ohlau, mit 1812 E. Klein-Oels, D. u. Hauptort einer, dem verst. General York von Wartenberg geschenkten Herrschaft, mit einem schönen Schlosse u. 702 E. — † **Strehlen**, St. an der Ohlau, mit altem Schloß, Tabaksbau u. 5114 E. **Bohrau**, Mfl. an der Lohe, mit 2 Kirchen u. 646 E. Prieborn, ein der Charité in Berlin gehöriges Dorf, bekannt durch seine Marmorbrüche, mit 1115 E. Hussinetz, eine von böhmischen Eingewanderten um die Mitte des vorigen Jahrh. angelegte und nach Huß benannte Colonie, mit starker Baumwollenweberei u. 1259 E. — † **Nimptsch** oder Nimtsch, St. an der Lohe, mit den Ruinen eines alten Bergschlosses, Tuchwebereien u. 2131 E. **Diersdorf** oder Diesdorf, Nieder- und Ober-, 2 neben einander liegende Dörfer, mit 2 Schlössern, einem schönen Garten, einem besuchten Gesundbade und resp. 335 u. 483 E. — † **Schweidnitz**, St. und früher starke Festung, jetzt eine befestigte Stadt 2. Klasse, an der Weistritz, südwestlich u. 7 M. von Breslau u. 2½ M. von der böhmischen Grenze, hat mehrere Kirchen, worunter die kathol. Pfarrkirche mit einem der höchsten Thürme in der Monarchie, ein Ursulinerinnenkloster, ein Gymnasium, ein Correctionshaus, ein Stadtarmenhaus, einen Wollmarkt, lebhaften Handel u. 14,488 E. **Freiburg**, mit dem Beinamen **unterm Fürstenstein**, St. an der Polsnitz, mit 1 evangel. und 2 kathol. Kirchen, bedeutendem Leinwandgewerbe u. 5249 E. (Wegen des Beinamens dieser Stadt s. unten Walbenburg und Fürstenstein.) **Zobten**, St. am nördlichen Fuße des Zobtenberges (s. S. 91), auf dessen Gipfel sich eine Wallfahrtskapelle befindet, mit 1942 E. Der bekannte Schriftsteller van der

Velde war hier Stadtrichter. — † **Striegau**, St. südwestlich u. 7 M. von Breslau, mit einem ehemal. Carmeliterkloster, einer ehemal. gefürsteten Benediktiner-Nonnenabtei, Leinwand- und Tuchweberei, stark besuchten Märkten u. 5884 E. Laasan, D. mit 645 E., Schloß, schönem Garten und einer eisernen Brücke über das Striegauer Wasser. **Pläswitz**, D. mit 499 E. und einem Schlosse, wo der bekannte Waffenstillstand v. 4. Juni 1813 zwischen den Franzosen und den Alliirten abgeschlossen wurde. — † **Waldenburg**, St. an der Polsnitz, südwestl. u. 3 M. von Schweidnitz, Sitz eines Bergamtes, mit vielen Steinkohlengruben, Maschinenspinnerei, einer Gesundheitsgeschirrfabrik, auswärtigem Leinwandhandel u. 4256 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Hochberg-Fürstenstein, dessen Schloß **Fürstenstein** (vergl. Freiburg) eine kostbare Bibliothek und Kunstsammlung enthält. Daneben und durch einen tiefen Waldgrund davon geschieden, liegt die sog. alte Burg, im mittelalterlichen Style ganz neu erbaut, mit Rüstkammer, Burgverließ, Turnierplatz u. Burgkapelle. **Friedland**, St. an der Steinau und nur 1 M. von den berühmten Adersbacher Felsen (in Böhmen) entfernt, wird oft auch Friedland unterm Fürstenstein genannt und hat 1433 E., welche Garn- und Leinwandhandel treiben. Alt-Friedland, D. mit 1007 E., einer Papier- und einer Walkmühle. Charlottenbrunn, Mfl. mit bedeutend. Leinwandhandel, Stahlbrunnen u. 1159 E., **Altwasser**, D. mit einem Schlosse, einer Eisengießerei, Steinkohlengruben u. 3226 E., und **Salzbrunn** (eigentlich Ober-Salzbrunn), D. am Salzbach mit 2090 E., sind drei mehr oder minder stark besuchte Badeörter, in welcher Eigenschaft sich besonders Salzbrunn auszeichnet. **Gottesberg**, Bergstadt am Hochwalde, mit Steinkohlengruben, Leinwandhandel u. 2873 E. Weißstein, D. mit 1979 E., ist merkwürdig durch den sog. Fuchsstolln mit unterirdischer Schifffahrt. — † **Reichenbach**, St. am Eulengebirge und am Peilbache, südöstlich u. 8 M. von Breslau, ist mit doppeltem Graben und Wällen umgeben und sehr gewerbfleißig, und hat ein Schloß, eine Handwerkszeichnenschule, Baumwollfabriken, lebhaften Handel u. 5760 E. Convention vom 27. Juni 1790 zwischen Preußen und Oesterreich. **Langen-Bielau** (mit Schloß u. 12,677 E., demnach das größte Dorf in der Preuß. Monarchie), **Peilau** (mit 5235 E., s. übrigens unten) und **Peterswaldau** (dem Grafen von Stolberg gehörig, mit schönem Schloß u. 6480 E., worunter viele Herrnhuter) sind große Fabrikdörfer. Hinsichtlich der beiden letztgenannten ist Folgendes zu bemerken. **Peilau** heißt eigentlich Langen-Peilau, und besteht aus 8 Theilen: Mittel-Peilau (mit Schloß u. 672 E.), Nieder-Peilau (mit Schloß u. 819 E.), Nieder-Mittel-Peilau (mit Pfarrkirche, Schloß u. 722 E.), Ober-Mittel-Peilau (mit Lehngut u. 781 E.), Ober-Peilau I. oder Oberstes Peilau (mit Schloß, Erbpachtgut u. 1363 E.), Ober-Peilau II. (mit Pfarrkirche u. 878 E.), sodann die Colonien Neu-Peilau (zu Ober-Peilau II. gehör.) und Gnadenfrei nebst Haunold (zu Langen-Peilau gehörend). **Peterswaldau** (s. oben) besteht aus 4 Theilen: Königliches Peterswaldau (mit 270 E.), Mittel-Peterswaldau (mit 1 kathol. und 2 evangel. Kirchen, Schloß u. 3525 E.), Nieder-Peterswaldau (mit 1213 E.) und Ober-Peterswaldau (mit 1472 E.). Bertheldorf, D. in der Nähe von Reichenbach, mit 707 E. und einem Schlosse des Grafen von Sandreczky nebst schönem Garten. **Gnadenfrei**, Herrnhuter-Colonie (1743 angelegt), östlich u. 1 M. von Reichenbach, mit Fabriken in Cattun, Manchester u. s. w. u. 575 E. Dreißighuben, D. nördlich u. 1 M. von Reichenbach, mit starkem Flachsbau u. 1071 E. — † **Wohlau** (oder Wolau), St. nordwestlich u. 8 M. von Breslau, mit einem Schloß, Woll- und Viehmärkten u. 2503 E. **Dyhernfurth** oder Dyhrnfurt, St. an der Oder, mit schönem Schloß, nebst herrlichem Park, einer Synagoge, einer hebräischen Buchdruckerei u. Schriftgießerei, vielen Töpfereien u. 1517 E. **Winzig**, St. nordnordwestlich u. 3 M. von Wohlau, mit 2344 E. **Auras**, St. an der Oder, mit einem festen alten Schlosse, u. 1087 E. **Leubus**, 2 Oerter, ein Mfl. und ein Dorf, an der Oder, mit dem früher so berühmten, ältesten Kloster Schlesiens (1041 von Casimir dem Großen gestiftet), worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem Landgestüte u. resp. 707 u. 1829 E. — † **Steinau**, St. am gleichnam. Fluß und unweit der Oder, nordwestlich u. 9 M. von Breslau, mit Tuchfabrikation u. 3026 E. Niederlage der Schweden durch Wallenstein 1633. **Raudten** (mit 1256 E.) und **Köben** (mit Schloß u. 1402 E.), Städte. Dieban, D. u. Majoratssitz der jüngern Grafen von Schweidnitz, mit Schloß, ansehnlicher Bibliothek und Gemäldegallerie u. 352 E. — † **Guhrau** (oder Gurau), St. in einer fruchtbaren Gegend, nordwestlich u. 11 M. von Breslau, ist merkwürdig wegen der Menge ihrer Windmühlen und der Güte ihres Weizenmehls, und hat einen mit schönen Statuen gezierten Calvarienberg u. 4185 E., welche starken Spargelbau treiben. Alt-Guhrau, Kchdf. mit 549 E. **Herrnstadt**, St. in sumpfiger Gegend, zwischen zwei Armen der Bartsch, mit Schloß, ansehnlichen Garn- u. Viehmärkten u. 2367 E. **Tschirnau** oder Groß-Tschirnau, St. unweit der Posener Grenze, mit einem Schloß, adl. Fräuleinstift, Tuchfabrikation u. 936 E. Rützen, D. mit 587 E. und einem gräfl. Carmerschen Schlosse, wo der berühmte Großkanzler Graf Carmer am 3. Mai 1800 starb.

2. Oberschlesien, mit: † **Münsterberg**, St. an der Ohlau, südlich u. 8 M. von Breslau, mit Töpfereien, Tuch- u. Leinweberei, einem Schwefelbade, u. 5338 E. Heinrichau, Pfd. mit 977 E. und einer ehemal. gefürsteten Cistercienser-Abtei, jetzt Eigenthum des Königs der Niederlande. Diese Abtei wurde 1220 von Nikolaus Henrichau, einem herzogl. Kanzler, gestiftet. Alt-Heinrichau, Pfd. mit 475 E. Töppliwoda oder Töpliweida, D. mit 1490 E., einem v. Schweinichenschen Schlosse, vorzüglichem Erbsenbau und einer evang. Kirche, an welcher der bekannte Abt Steinmetz, vor seiner Berufung nach Klosterberge, eine Zeitlang Prediger war. — † **Frankenstein**, St.

westsüdwestl. u. 2 M. von Münsterberg, mit einem alten verfallenen Schlosse, einem ehemal. Kloster, Fabriken in Strümpfen, Wollzeug, Tabak, Korbwagen u. s. w., wichtigen Flachs- und Getreidemärkten u. 6297 E. **Wartha,** St. an der Neiße, mit Bereitung beliebter Backwaaren, Verfertigung musikalischer Instrumente, einer Wallfahrtskirche (zu der im J. 1825 nicht weniger als 70,000 Menschen wallfahrteten) u. 1038 E. **Silberberg,** St. im Eulengebirge, westsüdwestlich u. 1½ M. von Frankenstein und südwestlich u. 11 M. von Breslau, mit Bergbau, Tuch- und Leinweberei u. 1827 E. Entstehung und Namen verdankt die Stadt dem am Ende des 14. Jahrh. hier vorgefundenen silberhaltigen Bleierze. Weit berühmter aber ist die erst in den Jahren 1765 — 1777 von Friedrich II. neben der Stadt angelegte Bergfestung, deren Werke ganz in Felsen gehauen sind und welche drei Reihen von Kasematten hat, die 5000 M. fassen können. **Reichenstein,** Bergstadt am Fuße des Jauersberges und in der Nähe von Frankenstein, mit Bergbau auf Arsenik, einer Arsenikhütte, Pulvermühlen, starkem Garn-, Wein- und Getreidehandel u. 1994 E. **Camenz** (auch Grunau-Camenz), Pfd. u. ehemalige, von dem Herzoge Wratislaw von Böhmen gegründete, reich dotirte, 1810 aufgehobene Cistercienser-Abtei, gegenwärtig Eigenthum der Prinzessin Albrecht von Preußen, mit resp. 721 u. 688 E. **Stolz,** Pfd. und Hauptsitz der dem Grafen Schlaberndorf gehörigen Minderherrschaft Frankenstein, 1 M. von der Stadt Frankenstein, mit schönem Schloß u. 1459 E.

3. Die Grafschaft Glatz, welche ungefähr 8 M. lang und 5 M. breit ist, südlich von Breslau an der böhmischen Grenze oder vielmehr in Böhmen hinein liegt, zwar von jeher nichts Anderes, als ein Bestandtheil von Schlesien gewesen ist, aber den Namen einer Grafschaft, der dieser Herrschaft 1462 von Kaiser Friedrich III. beigelegt worden, beibehalten hat, enthält: † **Glatz,** Hauptstadt der Grafschaft, und starke Festung an der Neiße, südsüdwestlich u. 12¼ M. von Breslau u. ostnordöstlich u. 24½ M. von Prag, mit k. Schlosse, einem Gymnasium, viel Gewerbsamkeit u. 10,656 E. In der Nähe ist eine große Baumwollspinnerei und mechanische Weberei zu Eisersdorf (Ober- und Nieder-), D. mit 1116 E. **Lewin,** St. unweit der böhmischen Grenze, mit Leinweberei, Leinwand- und Garnhandel u. 1497 E. **Albendorf,** Pfd. mit 1453 E., einem Schlosse, einem Calvarienberge mit 58 Kapellen und einer schönen kathol. Kirche, zu der (schon seit 1218) stark gewallfahrtet wird. Ullersdorf, großes Dorf mit einem Schloß und Park des Grafen Magnis, einem im J. 1802 zum Andenken der Anwesenheit der Königin Luise errichteten, 72 F. hohen Obelisk, einer großen Baumwoll- und Leinen-Maschinenspinnerei u. 2046 E. **Reinerz,** St. in einem Thalgrunde, an der Weistritz, westsüdwestlich u. 3 M. von Glatz, mit einer sehenswerthen kathol. Pfarrkirche, einer neu erbauten evangel. Kirche, einem Sauerbrunnen und Badeanstalt, einer Eisenhütte, Papiermühle u. 2714 E. In der Nähe sind die berühmten Seefelder, ein über 2000 F. hoch gelegenes, von Bergen eingeschlossenes und fast nur aus Sümpfen und Torfmooren bestehendes Thal. Nicht weit von Reinerz liegen auch die Trümmer der in der Vorzeit sehr berühmt. Hummelburg oder des Bergschlosses **Hummel,** einst der Sitz einer bedeutend. Herrschaft. **Tscherbeney** od. vielmehr Deutsch-Tscherbeney, Pfd. mit Schädelkapelle, Kalkbrennerei u. 2629 E. Tscherbeney besteht aus 5 Theilen, darunter die Colonie Cudowa oder Chudowa, in einem schönen Thal, mit einem Schloß des Grafen von Götzen und einem Gesundbrunnen. Die unter obiger Zahl mit einbegriffenen Einwohner sind meistens böhmische Hussiten oder deren Nachkommen. **Wünschelburg,** St. am Fuße der 2900 F. hohen Heuscheuer (oder Heuscheuer-Gebirges, s. S. 91), nordwestlich u. 3 M. von Glatz, mit Tuch- und Leinweberei u. 1662 E. **Neurode,** St. an der Walditz, mit altem Schloß, Tuch- und Wollzeugfabriken u. 5709 E. Eckersdorf, D. in der Nähe von Glatz, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einer Musterwirthschaft u. 1646 E. Schlegel, D. mit einem Schlosse des Grafen Pilati, einem Schullehrerseminar, Leinweberei, Steinkohlengruben u. 3024 E. Rengersdorf, D. mit Schloß, Wetzsteinbruch u. 2192 E. Kunzendorf, D. mit Schloß, einer Kaltwasserheilanstalt u. 1433 E. — † **Habelschwerdt,** St. an der Neiße, südlich u. 2 M. von Glatz, mit Tuch-, Zeug- und Leinwebereien, Tabaksfabrikation u. 3495 E. **Landeck,** St. an der Biele, mit warmen Bädern u. 1772 E. In der Nähe sind die Trümmer des, 1513 von den Schlesiern zerstörten Raubschlosses Karpenstein. **Wilhelmsthal** (auch Neustädtel genannt), Bergstadt am südöstlichen Fuße des großen Schneeberges, mit 535 E., worunter Instrumenten- und Uhrmacher. **Mittelwalde,** St. an der Neiße, mit Leinweberei, starker Schuhmacherei, Tabaksfabrikation u. 1819 E. Die Stadt gehört dem Grafen von Althann, der in Wölfelsdorf, D. mit 1667 E., ein schönes Schloß nebst anmuthigem Park hat. In der Nähe von Wölfelsdorf liegt auf dem hohen Spitzberge die berühmte Wallfahrtskapelle Maria Schnee. **Grafenort,** D. mit 1331 E., in der Nähe von Habelschwerdt, Majoratssitz des Reichsgrafen von Herberstein, der hier ein alterthümliches, sehenswerthes Schloß nebst herrlichen Gartenanlagen und in schönen Ställen die feinsten Schafherden der Provinz besitzt. Plomnitz, D. mit einem dem Herzoge v. Braunschweig gehör. Rittergute u. 877 E.

4. Das dem Herzoge von Braunschweig gehörende, einen Flächenraum von 37¼ Q.M. und beiläufig 114,000 E. enthaltende, standesherrliche Fürstenthum Oels (vergl. S. 441), mit: † **Oels,** St. und Hauptort des Fürstenthums, an der Oelsa, nordöstlich u. 4 M. von Breslau, mit einem großen, weitläuftig gebauten herzoglichen Schlosse, worin sich eine ansehnliche Bibliothek befindet, einem reich dotirten Gymnasium, einem Schauspielhause u. 6928 E. In der Nähe liegen die Dörfer Wilhelminenort und Sybillenort mit herzogl. Schlössern u. resp. 721 u. 389 E. Im Schlosse zu Sybillenort befindet sich eine schöne Gemäldesammlung. **Bernstadt,** St. an der Weida, mit altem Schloß, ansehnlichen Ger-

bereien, Tuch- u. Leinweberei u. 3763 E. **Julinsburg**, St. mit Schloß u. 986 E. **Hundsfeld**, St. mit 953 E., worunter über 200 Juden. Buchwald, Pfd. mit 733 E. — † **Trebnitz**, St. am Trebnitzer Wasser, nördlich u. 3 M. von Breslau, mit einer schönen Pfarrkirche, in deren unterirdischer Kapelle der Hedwigsbrunnen (dem Wunderkräfte zugeschrieben werden) sich befindet, einer großen Spinnmaschine und Tuchfabrik u. 4737 E. Die Maschinenspinnerei befindet sich in den Klostergebäuden des 1203 gegründeten fürstl. Jungfrauenstifts Cistercienserordens, welches eins der reichsten Stifter des Landes war und zu dem die oben erwähnte Kirche mit den Gebeinen der heil. Hedwig und dem Hedwigsbrunnen gehört. **Stroppen**, St. mit Schloß u. 830 E. Skarsine, D. und Vergnügungsort der Breslauer, mit 410 E. und einem schönen Schlosse des Herrn von Kelsch. Zirkwitz, D. mit 699 E. — **Medzibor** (oder Mittenwalde), St. im Kreise Wartenberg, mit Schloß, Weinbau u. 1528 E.

5. Andere Standesherrschaften, als: a. Die freie Standesherrschaft Wartenberg, 8 Q.M. mit mehr als 20,000 E., dem Fürsten **Biron-Wartenberg** gehörig. Als der nähere Stammvater der Familie Biron ist Ernst Johann Büren zu betrachten, dessen Großvater dem Herzoge Jacob III. von Kurland (1682) gedient hatte, und der, als die Herzogin Anna von Kurland den russischen Thron bestieg, durch sie zu hohen Ehren gelangte und durch ihre Vermittelung vom Kaiser Karl VI. unter dem Namen Biron in den deutschen Reichsgrafenstand erhoben wurde. Er wurde zwar später nach Sibirien verbannt, aber durch Peter III. zurückberufen und in alle seine Güter in Rußland wieder eingesetzt; Katharina II. bewirkte auch, daß er Kurland, zu dessen Herzoge er 1737 erwählt worden war, und eben so die freie Standesherrschaft Wartenberg (von der hier die Rede ist) wieder erhielt. Sein Sohn, der Herzog Peter von Kurland, erkaufte 1785 das Herzogthum oder Fürstenthum Sagan in Schlesien, und da bei seinem 1800 erfolgten Tode dieses Fürstenthum (nebst der ihm ebenfalls gehörigen Herrschaft Nachod in Böhmen) an die weibliche Descendenz, dagegen die Herrschaft Wartenberg an die männlichen Nachkommen seines Vetters Karl fiel, so entstanden 2 Linien, Biron-Sagan und Biron-Wartenberg. Es gehören hierher: † **Wartenberg**, St. und Hauptort der Standesherrschaft, wird auch Polnisch-Wartenberg genannt, liegt nordöstlich u. 4 M. von Oels und hat ein schönes Schloß, Tuchweberei u. 2562 E. **Bralin**, Mfl. an der polnischen Grenze, mit 1586 E. Bukowine, D. mit Schloß, Papiermühle, Gesundbad u. 385 E. Perschau, D. mit Rittergut nebst Schloß u. 291 E. Domsel, Pfd. mit Schloß u. 375 E. **Langendorf** (Mittel-, Ober- und Otto-), 3 Dörfer mit 3 Schlössern u. resp. 246, 226 u. 271 E. — b. Das Fürstenthum Trachenberg, 6½ Q.M. mit 20,000 E., welches von dem Freiherrn von Kurtzbach 1592 an den Freiherrn von Schaffgotsch kam und, nachdem dieser wegen angeblicher Theilnahme an der sog. Wallensteinschen Verschwörung 1635 in Regensburg hingerichtet worden war, eingezogen und dem Grafen von Hatzfeld-Gleichen verliehen wurde. (Als ältester Ahnherr dieses Hauses wird Richard von Hatzfeld genannt, der 968 dem Turniere von Merseburg beigewohnt haben soll; es bildeten sich früh mehrere Linien.) Friedrich II. erhob die Grafen Hatzfeld zu Fürsten. Diese Linie starb aus und es kam nunmehr Trachenberg an den, 1803 in den Fürstenstand erhobenen Grafen Franz Hatzfeld-Wildenberg-Werther-Schönstein, dem sein Sohn Herm. Ant. 1827 in der Regierung dieses Mediat-Fürstenthums folgte. Hierher gehören: **Trachenberg**, St. u. Hauptort des Fürstenthums, an der Bartsch, und im Kreise Militsch, nördlich u. 6½ M. von Breslau, mit einem fürstl. Residenzschlosse, Weberei u. 2801 E. **Prausnitz**, St. südlich u. 2 M. von Trachenberg, mit altem Schloß, Tuch-, Barchent- und Leinweberei u. 2466 E. — c. Die 5 Q.M. große und 17,000 E. enthaltende Herrschaft Militsch des Grafen von Maltzahn, mit: † **Militsch**, St. an der Bartsch, nordnordöstlich u. 8 M. von Breslau, mit einem großen gräfl. Residenzschlosse (in dessen Parke ein 30 F. hoher Triumphbogen zum Andenken an die Friedensfeier 1816 errichtet worden ist), Leinwebereien, berühmten Töpfereien u. 3163 E. In der Nähe liegen Potasch, D. mit einer Glashütte, und Karlstadt, D. mit einem Krankenhause. — d. Die Herrschaft Goschütz des Grafen von Reichenbach-Goschütz, mit **Goschütz**, Mfl. und Hauptort der Herrschaft, im Kreise Wartenberg und in der Nähe von Festenberg, mit Schloß, einem Kupferhammer, 2 Papiermühlen u. 1249 E. **Festenberg**, St. nordwestl. u. 2 M. von Wartenberg, mit Schloß, Synagoge u. 2496 E. Bunkei oder Bunkay, D. mit einer Pulvermühle. — e. Die Minderherrschaft Neuschloß des Grafen von Hochberg, mit: **Alt-Wirschkowitz**, oder Wirschkowitz, Pfd. und Hauptort der Herrschaft, im Kreise Militsch, mit Schloß, nebst Park, Obst- und Weinbau u. 592 E. Neu-Wirschkowitz, D. mit 511 E. **Neuschloß**, D. mit 450 E., einem auf einer Insel liegenden Schlosse und einem Eisenhammer. — f. Die jetzt 2 Bankiers gehörende Herrschaft Freihan, mit: **Freihan**, Mfl. und Hauptort der Herrschaft, im Kreise Militsch, hart an der Posenschen Grenze, mit Schloß u. 1237 E. — g. Die Minderherrschaft Sulau, die der Baronin von Troschke, einer geb. Gräfin von Burghaus gehört, mit: **Sulau**, St. an der Bartsch und im Kreise Militsch, mit Schloß, Tabaksbau u. 649 E.

B. Regierungsbezirk Liegnitz.

(250,54 Q. M. und 941,104 E.)

1. Niederschlesien, mit: † **Liegnitz**, St. und Hptort des Rgbzks, an der Katzbach, westlich u. 7½ M. von Breslau und südöstlich u. 37 M. von Berlin, hat eine k. Ritterakademie mit bedeutenden

Einkünften und wissenschaftlichen Sammlungen, ein Gymnasium, Industrie, Handel, starken Gemüsebau u. 15,901 E. Sehenswerth sind das große k. Schloß und die Frauenkirche. Am 9. April 1241 erfochten die Mongolen bei Liegnitz (eigentlich bei dem nahen Wahlstatt) einen Sieg, durch den sie aber selbst so geschwächt worden waren, daß sie sich für immer aus Schlesien zurückzogen. Die Schlacht, welche Friedrich II. am 15. August 1760 gewann, wurde zwischen hier und Parchwitz geliefert. **Parchwitz,** St. an der Katzbach, nordöstlich u. 2 M. von Liegnitz, mit einem alten Schlosse u. 1413 E. **Wahlstatt,** D. östlich u. 1 M. von Liegnitz, mit 713 E. und einem ehemal. Kloster, in dessen Gebäude seit 1838 eine Cadetten-Anstalt errichtet ist. Ein zwischen hier und dem Dorfe Eichholz (mit 339 E.) aufgerichteter Obelisk erinnert an die Schlacht an der Katzbach vom 26. August 1813. — † **Goldberg,** St. und Hptort des Kreises Goldberg-Haynau, an der Katzbach, südwestlich u. 3 M. von Liegnitz, mit merkwürdiger, 1726 angelegter Wasserkunst, wichtigen Tuchfabriken, beträchtlichem Ostbau u. 7166 E. Die Stadt hat ihren Namen von einem Goldbergwerke, welches sich vormals hier befand. Im 16. Jahrh. war hier ein berühmt., auch von Wallenstein 1597 besuchtes Gymnasium. **Haynau** (Hainau), St. a. d. Schnellen Deichsé, mit einem alten Schlosse, Tuchfabrikation, Leinweberei u. 4306 E. Gröditzberg, D. mit 200 E. und einem schönen Schlosse des ehemaligen Berliner Bankiers Benecke, der nach dieser Besitzung den Namen Benecke von Gröditzberg führt. — † **Lüben,** St. an dem Kalten Bache, nördlich u. 3 M. von Liegnitz, mit einem Schlosse, Tuchmacherei, Bereitung beliebter Zwiebäcke u. 4443 E. **Kotzenau** oder Klein-Kotzenau, Mfl. mit einem gräflich Dohnaschen Schlosse, Eisenhämmern u. 623 E. Groß-Kotzenau, D. mit 786 E. Barschau, D. mit einem Fräuleinstifte u. 260 E. — † **Glogau,** auch **Groß-Glogau** (zum Unterschiede von Klein- oder Ober-Glogau in Oberschlesien), St. und starke Festung an der Oder, nordwestlich u. 16½ M. von Breslau und nördlich u. 7½ M. von Liegnitz, Sitz des Appellationsgerichts für Niederschlesien und die Lausitz, mit einem schönen Schlosse, einem evangel. und einem kathol. Gymnasium, einem Verein für Glogauische Geschichte, einem Gewerbverein, einer Domkirche mit sehenswerthen Gemälden, einer Champagnerfabrik aus Grünberger Wein, Flußschifffahrt, Handel u. 16,240 E., worunter 1500 Juden. **Polkwitz,** St südlich u. 3 M. von Glogau, mit Tuchweberei u. 2307 E. **Kuttlau,** Mfl., dem Fürsten von Carolath gehörig, nördlich u. 2 M. von Glogau, mit Schloß, einer kathol. Kirche u. 1687 E. **Quaritz,** Mfl. westlich u. 2½ M. von Glogau, mit einem Schlosse, Flachsbau u. 1980 E. **Gramschütz,** D. mit einem Schlosse, welches dem verst. Prinzen August von Preußen gehörte, Wein- und Gemüsebau u. 1411 E. — † **Sprottau,** St. am Bober, der hier die Sprottau aufnimmt, westsüdwestlich u. 5 M. von Glogau, mit einer neuen, schön gebauten evangel. Kirche, einem ehemal. Nonnenkloster, Tuch- und Strumpfweberei u. 5049 E. **Primkenau,** St. mit Töpfereien, Holzwaarenverfertigung u. 1567 E. Mallmitz, schönes, stadtähnliches Dorf, mit 2 Schlössern, Eisenhämmern u. 989 E. — † **Freistadt,** St. an der Sieger, westnordwestlich u. 5 M. von Glogau, mit einem Waisenhause, Lein- und Wollweberei, berühmten Pferdemärkten u. 3749 E. **Neusalz,** St. an der Oder, nordöstlich u. 1¼ M. von Freistadt, mit einer Herrnhuter-Colonie, einem Eisenhütten- und Emaillirwerke, Wagenfabriken, wichtigem Oberkahnbau, Flußschifffahrt, Handel u. 3899 E. **Neustädtel,** St. mit Leinweberei, Viehmärkten u. 1387 E. **Schlawa** oder **Slawe,** St. am gleichnam. See, mit einem Schlosse, Tuchweberei u. 804 E. **Herzogswaldau,** 4 neben einander liegende Dörfer: Königliches Herzogswaldau (mit 76 E.), Mittel-Herzogswaldau (mit Kirche, Schloß u. 296 E.), Nieder-Herzogswaldau (mit 667 E.) und Ober-Herzogswaldau (mit Pfarrkirche, Schloß u. 804 E.). — † **Grünberg,** St. an der Berlin-Breslauer Hauptstraße, nordwestlich u. 8 M. von Glogau und südöstlich u. 22 M. von Berlin, mit vielen Tuchfabriken und Maschinenspinnereien, starkem Weinbau, lebhaftem Verkehr u. 10,872 E. Die Stadt ist ganz von Weinbergen umgeben, die jährlich an 15,000 Eimer Wein geben. **Wartenberg,** gewöhnlich **Deutsch-Wartenberg** (zum Unterschiede von Polnisch-Wartenberg im Rgbzk. Breslau), St. an der Ochel, südöstlich u. 2¼ M. von Grünberg und nordwestlich u. 22 M. von Polnisch-Wartenberg, mit Schloß u. 905 E. **Contopp** oder Kontopp, Mfl. mit Schloß u. 466 E. Contopp, D. mit 577 E. **Saabor,** Mfl. mit Postspedition u. 516 E. Daneben Saabor, Pfd. mit Schloß u. 672 E. — † **Schönau,** St. an der Katzbach, südsüdwestlich u. 4½ M. von Liegnitz, mit Wollenweberei u. 1294 E. **Kupferberg,** St. am Bober und am Fuße des Ochsenkopfes, südsüdwestlich u. 6½ M. von Liegnitz und östlich u. 2 M. von Hirschberg, Sitz eines Bergamtes, mit einem schönen Schlosse, Bergbau auf Kupfer, Schwefel und Vitriol u. 723 E. Tiefhartmannsdorf, großes Fabrikdorf mit Schloß u. 1333 E. **Cammerswaldau** oder Kammerswaldau, Pfd. mit Schloß u. 1217 E. In der Nähe ist das Kützelloch, eine große Höhle mit vielen Gängen. — † **Jauer,** St. an der Wüthenden Neiße und am Fuße des Riesengebirges, südlich u. 3 M. von Liegnitz, mit einem Zucht-, Arbeits- und Irrenhause, mancherlei Gewerbe, Handel, wichtigen Getreidemärkten u. 7660 E. Die hier bereiteten Bratwürste werden weithin versandt. Gesucht sind auch die Handschuhe, welche hier verfertigt werden. — † **Bolkenhain,** St. an der wüthenden Neiße, südlich u. 2½ M. von Jauer, mit einem alten merkwürdigen Bergschlosse (der Bolkoburg), Tuch- und Leinweberei, besuchten Garnmärkten u. 1990 E. **Hohenfriedberg,** St. südlich u. 5 M. von Liegnitz und südwestlich u. 8 M. von Breslau, mit einem Schlosse des Freiherrn von Seherr-Toß u. 796 E. Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort durch den Sieg, den Friedrich II. am 4. Juni 1745 über die Oesterreicher hier erfocht. Rudelstadt, Mfl. am Bober, mit Schloß, Leinweberei, Bergbau auf Kupfer u. 1151 E. — † **Hirschberg,** St. am Bober und in einem anmuthigen Thal, auf der

Nordseite des Riesengebirges, südwestlich u. 14½ M. von Breslau und südöstlich u. 40 M. von Berlin, mit einem Gymnasium, einem Taubstummeninstitut, einer Industrieschule, einer sehenswerthen evangel. Pfarrkirche (einer der 6 sog. Gnadenkirchen, welche Kaiser Joseph I. den schlesischen Protestanten zu bauen erlaubte und die eine treffliche Orgel von 68 Registern und 3936 Pfeifen hat), viel Industrie, wichtigem Leinwandhandel u. 7766 E. **Schmiedeberg**, St. am Fuße der Schneekoppe, ½ M. lang am Berge sich hinziehend, südöstlich u. 2 M. von Hirschberg, mit wichtigem Verkehr im Gebirge, starkem Linnengewerbe, Garn- und Leinwandhandel u. 3402 E. Ganz in der Nähe ist der schöne fürstl. Radziwilsche Landsitz Ruhberg. **Warmbrunn**, Mfl. am Zacken und am Riesengebirge, südwestlich u. 1 M. von Hirschberg, gehört dem Grafen von Schaffgotsch, ist der besuchteste Badeort Schlesiens und schon seit langer Zeit als solcher berühmt, und hat ein schönes gräfl. Residenzschloß, berühmte Glas- und Steinschleifereien u. 2654 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehören: die Juwelensammlung des Hrn. Bergmann, die Bibliothek im gräflichen Schlosse, das neue Schauspielhaus u. s. w. **Erdmannsdorf**, D. (mit 1244 E.) und schönes Schloß nebst Garten, an der Kunststraße zwischen Schmiedeberg und Hirschberg, gehörte früher dem Feldmarschall von Gneisenau und ging später in den Besitz der Fürstin Liegnitz (Gemahlin Friedrich Wilhelms III. in morganatischer Ehe) über. Auch befindet sich hier die Colonie der 1837 aus Tyrol ausgewanderten Protestanten des Zillerthals, und sie hat daher ebenfalls den Namen Zillerthal (eigentlich Mittel-Zillerthal u. mit 279 E.) erhalten. **Fischbach**, D. östlich u. 2 M. von Hirschberg, der Familie des verst. Prinzen Wilhelm, Oheims des jetzt regierenden Königs von Preußen, gehörend, mit einem schönen Schloß und Park u. 1232 E. **Stohnsdorf**, D. südlich u. 1 M. von Hirschberg, mit einem Schlosse des Grafen von Reuß-Köstritz nebst engl. Garten und einer Gemäldegallerie, einem als Vergnügungsort stark besuchten Gasthofe u. 844 E. Berühmt ist das Stohnsdorfer Bier. In der Nähe ist der Prudelberg mit seltsamen Felsenpartien und Höhlen. Hermsdorf, gräfl. Schaffgotsches Dorf und Amtssitz in der Nähe von Warmbrunn, hat ein Schloß mit dem gräfl. Familienarchiv, einer Bibliothek und Kunst- und Naturalienkammer u. 1885 E., und liegt am Fuße des 1850 F. hohen **Kynast** oder Kienast, der seinen Namen von den nahen Kiefern (Kienbäumen) führt und die Ruinen eines gleichnam. berühmten Bergschlosses trägt, welches um 1292 erbaut und 1674 durch einen Blitzstrahl großentheils zerstört wurde. **Schreiberhau** oder **Schreibershau**, ein äußerst weitläuftiger Ort oder vielmehr ein aus 17 mehr oder minder kleinen Dörfern und Ortschaften bestehender Bezirk, dessen Wohngebäude am Fuße des hohen Reifträger im ganzen Zackenthale und dessen Nebenthälern zerstreut umher liegen, dessen Bevölkerung sich indeß nur auf 3254 E. beläuft, die sich durch ihre Industrie in Glas und Verfertigung von Holzwaaren auszeichnen, und außerdem zwei Vitriolwerke und Handel mit den hier verfertigten Waaren unterhalten. In der Umgegend sind der Zacken- und Kocher- oder Kochelfall, die Rabensteine (eine hohe Felsenwand) und die Zuckerschaale, ein gegen 200 Ctr. schwerer Stein, der auf der kleinen Fläche von 2 Quadratfuß unverrückbar ruht. Arnsdorf, D. südlich u. 1½ M. von Hirschberg, mit einem gräfl. Matuschka'schen Schlosse, worin sich eine reiche Pflanzensammlung befindet, einem Eisenhammer, einer Papier- und einer holl. Sägemühle u. 1363 E., worunter viele Handwerker und Laboranten. Die Laboranten sind eine Art Pharmaceuten, die ihre Pulver, Essenzen und Tinkturen aus den aromatischen Kräutern des Hochgebirges bereiten, deren Handel aber in neuerer Zeit eben so sehr manchen Beschränkungen unterworfen worden ist, wie der der Olitätenkrämer (vergl. S. 355). Die Laboranten haben übrigens ihren Hauptsitz in Krummhübel, einem Dorfe am Fuße des Riesengebirges und 2 M. von Hirschberg, mit 562 E. Buschvorwerk und Buchwald (mit einem Schlosse und schönen Gartenanlagen), Dörfer in der Nähe von Schmiedeberg, mit resp. 166 u. 733 E. Agnetendorf, D. mit einem Schlosse u. 680 E. In der Nähe ist der sog. Wandernde Stein, ein Granitblock, der zu verschiedenen Zeiten seine Stelle verändert hat. Steinseifen, D. am Fuße der Schneekoppe, mit Eisen- und Holzwaarenverfertigung u. 1387 E., worunter auch Laboranten (s. oben). Petersdorf, D. in der Nähe von Warmbrunn, mit Leinweberei, Bleichen, Holzwaarenverfertigung u. 2014 E. Lomnitz, ein dem Freiherrn von Roth gehörendes Dorf, mit 2 Schlössern, 4 Kirchen, Cattun- und Leinwanddruckerei u. 1215 E. Die Orgel in der luther. Kirche ist wegen ihrer lieblichen Töne berühmt. — † **Löwenberg**, St. am Bober, westsüdwestlich u. 6 M. von Liegnitz, mit einiger Industrie, ansehnlichen Getreidemärkten u. 4802 E. **Plagwitz**, D. in der Nähe von Löwenberg, aus 2 Antheilen bestehend, dem gräflichen, mit Schloß, worin jetzt eine Irrenanstalt, u. 789 E., und dem königlichen Antheil, mit 127 E. **Greifenberg** oder Greiffenberg, St. am Queis, südwestlich u. 2 M. von Löwenberg, mit wichtigem Leinwandgewerbe u. 2649 E. Ganz in der Nähe liegt das 1198 erbaute Bergschloß Greifenstein, welches zu der gleichnam. gräfl. Schaffgotschen Herrschaft gehört, worin, am Iserkamm, das große Kirchdorf Flinsberg liegt, mit einem besuchten und berühmten Sauerbrunnen u. 1615 E., die viele Holzwaaren verfertigen. **Friedeberg**, St. am Queis, südlich u. 1 M. von Greiffenberg, mit Musselin- und Damastweberei u. dergl., Steinschneiderei u. 2390 E. **Lähn**, St. am Bober, mit Garnspinnerei, Potaschsiederei u. 1025 E. Bemerkenswerth ist, daß hier jährlich ein besonderer Taubenmarkt gehalten wird. **Liebenthal** oder Liebthal, St. in der Nähe von Löwenberg und Greifenberg, mit einem, 1221 gestifteten und erst in neuerer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Nonnenkloster, worin sich jetzt eine weibliche Unterrichtsanstalt befindet, Band-, Lein- und Strumpfweberei u. 1718 E. Querbach, D. mit einem Kobalt- und Blaufarbenwerke u. 1145 E. — † **Bunzlau**, St. am Bober, westnordwestlich u. 6 M. von Liegnitz, hat ein

Waisenhaus, mit Schule und Landschullehrerseminar, ein 1835 erbautes Leichenhaus, ein Denkmal des am 28. April 1813 hier verst. russ. Feldherrn Fürsten Kutusow, berühmte Töpfereien, die ein beliebtes braunes irdenes Geschirr liefern, u. 7022 E. Zu den hiesigen Merkwürdigkeiten gehört ein großer Topf, der 30 Scheffel faßt, und eine Uhr, welche die Passionsgeschichte darstellt. In Bunzlau wurde 1597 (in einem Hause, welches noch jetzt gezeigt wird) der Dichter Opitz geboren. Wehrau, D. mit Schloß, Papiermühle, Eisenhammerwerk u. 860 E. Geburtsort des Mineralogen Werner. **Naumburg am Queis**, St. am Queis und unweit der Lausitzer Grenze, südwestlich u. 2 M. von Bunzlau, mit einem 1810 aufgehobenen Augustiner-Nonnenkloster, Tuchweberei, vielen Töpfereien u. 1805 E. Tillendorf, D. in der Nähe von Bunzlau, mit einem Denkmal zur Erinnerung an den russ. Feldherrn Kutusow u. 1740 E. In der Nähe von Bunzlau liegt auch **Gnadenberg**, eine Herrnhuter-Colonie, mit Zwirn-, Manchester- u. a. Fabriken u. 461 E. Klitschdorf, D. am Queis, mit einem schönen gräfl. v. Solm'schen Schlosse, Bibliothek, Park und Thiergarten u. 451 E. — † **Landeshut** oder **Landshut**, St. am Bober, der hier die Zieder aufnimmt, und am Fuße des Riesengebirges, südlich u. 7 M. von Liegnitz und südwestlich u. 12½ M. von Breslau, mit starkem Garn- und Leinwandhandel, vielen Bleichen u. 4333 E. Rohnau, D. mit einem Vitriol- und Blaufarbenwerk u. 693 E. **Grüssau**, ehemals sehr reiche und gefürstete, aber jetzt aufgehobene Cistercienser-Abtei (1242 von der verwittweten Herzogin Anna von Liegnitz gegründet, Anfangs mit Benediktinern, 1292 aber mit Cistercienser-Mönchen besetzt), mit 2 prächtigen, sehenswerthen Kirchen und dem nahen Lustorte Bethlehem. **Liebau**, St. am Schwarzwasser, südlich u. 1 M. von Landshut, Sitz eines Hauptgrenz-Zollamtes (wegen des nahen Böhmens), mit Leinweberei, Leinwandhandel u. 2019 E. **Schömberg**, St. am Riesengebirge, südsüdöstlich u. 2 M. von Landshut, Sitz eines Nebenzollamtes, mit starkem Leinwand- und Garnhandel u. 2032 E.

2. Der 1815 von Sachsen an Preußen abgetretene Theil der Oberlausitz (vergl. S. 323), wozu gehören: † **Görlitz**, St. an der Neiße, westlich u. 12½ M. von Liegnitz und östlich u. 13½ M. von Dresden, in einer sehr schönen Gegend gelegen und regelmäßig gebaut, mit einem Gymnasium, einer Herrnhuter Erziehungsanstalt, mehreren wissenschaftlichen Vereinen (worunter die Oberlausitzer Gesellschaft der Wissenschaften, mit einer Bibliothek, Kunstsachen-, Münzen- und Naturaliensammlung), einem Zuchthause, viel Industrie, besonders in Tuch, ansehnlichen Getreidemärkten, lebhaftem Handel u. 21,000 E. Unter den 8 Kirchen der Stadt zeichnet sich die Peterskirche aus, sowohl durch ihre reiche und edle Bauart, als auch durch ihre berühmte, mit 3 Claviaturen versehene Orgel und eine riesenhafte, 232 Ctr. schwere Glocke. Merkwürdig ist auch die kleine Kirche zum heil. Kreuz mit dem, einem Modell (welches 1480 der Bürgermeister Georg Emerich aus dem gelobten Lande mitgebracht hatte) nachgebildeten heiligen Grabe. Das sehenswerthe Rathhaus enthält eine Bibliothek von 9000 Bänden. Eine halbe Meile von der Stadt liegt der wegen seiner Aussicht häufig besuchte Granit- und Basaltberg, die Landeskrone. **Reichenbach**, St. westlich u. 1¼ M. von Görlitz, mit Band-, Gingham- und Nankinweberei u. 1200 E. **Kuhna**, Mfl. mit schönem Schloß u. 268 E. **Radmeritz**, Mfl. an der Neiße, welche hier die Wittich aufnimmt, mit 589 E. Hier liegen die Wirthschaftsgebäude (auf preuß. Gebiete überhaupt auch die Güter) des S. 328 erwähnten Fräuleinstifts Joachimstein. Jauernick, D. mit 419 E. und einer Wallfahrtskirche, in welcher ein Arm des heil. Wenzeslaus aufbewahrt wird. **Königshain** (Mittel- und Ober-), Pfd. mit 2 Schlössern u. 1366 E. Markersdorf, großes Kirchdorf (mit 607 E.) an der Straße von Görlitz nach Bautzen, bei dem am Tage nach der Schlacht bei Bautzen der Marschall Duroc durch eine der Kugeln, die der Nachtrab der Verbündeten sandte, an Napoleons Seite getödtet wurde. — † **Lauban**, St. am Queis, zwischen Löwenberg (in Niederschlesien) und Görlitz, mit einem ehemaligen, 1320 gestifteten und 1817 in eine Krankenanstalt verwandelten Nonnenkloster, einem Waisenhause und anderen milden Stiftungen, einem Gymnasium, Lein- und Baumwollenweberei, Fabrikatenhandel u. 6639 E. Sehenswerth ist die hiesige Kreuzkirche. Daß Lauban und Görlitz zu den sog. Sechsstädten gehörten, ist bereits S. 323 erwähnt worden. **Markliffa**, St. am Queis, der hier die Schwerta aufnimmt und die Oberlausitz von Niederschlesien scheidet, südöstlich u. 4 M. von Görlitz, mit Leinweberei, Töpfereien u. 1779 E. **Schönberg**, St. am Rothwasser, mit Schloß, Fabriken in Mesolan oder sog. Schönberger Zeug, Fußteppichen, groben Decken u. dgl. m., einem Gesundbrunnen u. 1448 E. In der Umgegend liegen viele Fabrikdörfer, darunter Gebhardtsdorf (mit 1015 E.), Friedersdorf (mit dem Beinamen am Queis, mit 1163 E.) und Geibsdorf (mit 2628 E). **Wiegandsthal**, Mfl. am Lausitzbache und am Fuße der, zum Riesengebirge gehörenden u. 3379 F. hohen Tafelfichte, mit Leinweberei, Töpfereien u. 615 E., gehört mit dem Dorfe **Meffersdorf** (mit 686 E., und wo sich ein schönes Schloß mit Bibliothek und wissenschaftlichen und Kunstsammlungen befindet) dem Grafen von Seherr-Toß, ehemals dem Landgrafen von Hessen-Rotenburg. **Goldentraum**, Mfl. unweit des Queis, mit Leinweberei u. 453 E. Der Ort wurde 1662 angelegt und zwar, wie die Sage lautet, in Folge eines Traums, den der Gründer, ein Herr von Nostiz, hatte. Schwerta, D. mit 1791 E., worunter viele Handwerker. Langenöls, großes, weitläuftiges Dorf in der Nähe von Greifenberg (in Niederschlesien), mit bedeutenden Lein-, Woll- und Baumwollwebereien u. 3245 E. Hennersdorf, großes Dorf in der Nähe von Görlitz, mit 2514 E., worunter viele Leinweber, Blasinstrumentenmacher und Stellmacher. — † **Hoyerswerda**, St. an der Schwarzen Elster, westnordwestlich u. 18 M. von Liegnitz, mit einer alten Burg, einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Leinweberei u. 2470 E. **Wittichenau**, St. an der Schwarzen Elster und in der Nähe von Hoyerswerda, gehört dem S. 325 erwähnten sächsischen

Stifte Marienstern und hat 2 kathol. Kirchen, Lein- und Strumpfweberei, beträchtliche Viehmärkte u. 2329 E. **Ruhland**, St. an der Schwarzen Elster, westlich u. 3 M. von Hoyerswerda, mit einem fürstl. Reuß'schen Schlosse, starkem Fischhandel u. 1454 E. — † **Rothenburg**, mit dem Beinamen an der Neiße oder auch in der Lausitz, St. an der Neiße, nördlich u. 3 M. von Görlitz, mit Schloß u. 1601 E. **Niesky**, Mfl. und Herrnhuter-Colonie, mit einem Pädagogium der Brüdergemeinde, Kunsttischlerei und der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie u. 844 E. — **Halbau**, Mfl. an der Tschirna, im Kreise Sagan, mit einem Schlosse des Grafen von Kospoth, Leinweberei u. 1191 E.

3. Zu der Neumark gehören: **Rothenburg**, mit dem Beinamen an der Oder, St. unweit der Oder und im Kreise Grünberg, nordnordöstlich u. 12 M. von Rothenburg an der Neiße, mit starker Tuchweberei, einer großen Wollspinnmaschine u. 762 E. Polnisch-Nettkow oder Nettkau, D. mit Schloß, starker Leinweberei u. 1105 E.

4. Standesherrschaften in Niederschlesien, nämlich: a. Das der Herzogin Dorothea von Talleyrand-Perigord, geb. Prinzessin von Kurland-Sagan (vergl. No. 5 unter Rgbzk. Breslau), gehörende Fürstenthum Sagan, welches einen Flächeninhalt von 20 Q.M. und 52,200 E. hat, und der genannten 2. Tochter des Herz. Pet. v. Kurland durch k. Investitur 1845 verliehen ward. Ferdinand II. verkaufte Sagan 1628 an Wallenstein und nach dessen Ermordung an die Fürsten v. Lobkowitz, die es 1785 dem Herzoge Peter von Kurland verkauften. Darin: † **Sagan**, St. und Hptort des Fürstenthums, am Bober, westlich u. 7½ M. von Glogau, hat ein großes und schönes fürstl. Schloß, mit Park, Gärten und Treibhäusern, ein ehemal. reiches Augustiner-Chorherren-Stift (1284 gegr.), 6 Kirchen, ein Progymnasium, einen Kupferhammer, Woll- und Leinweberei, ansehnliche Getreidemärkte u. 8948 E. **Naumburg**, mit dem Beinamen **am Bober**, St. am Bober, nordnordwestlich u. 3 M. von Sagan, mit Schloß, vielen Töpfereien, Tuch- und Leinweberei, Mineralquellen u. 908 E. **Priebus**, St. an der Neiße, mit Woll- und Leinweberei u. 1273 E. Hierher sind 4 Walddörfer eingepfarrt, welche die seltsamen Namen Sichtigfür, Wirstdubesser, Traunicht und Paßauf führen. **Freiwaldau**, Mfl. mit 1 evangel. und 1 kathol. Filialkirche u. 1220 E. — b. Das Fürstenthum Carolath, welches einen Flächeninhalt von 4½ Q.M. und über 10,000 E. hat und dem Fürsten von Carolath-Beuthen gehört. Der ältere Familienname dieses fürstlichen und gräflichen Hauses ist Schönaich. Fabian von Schönaich († 1591) erhielt 1551 vom Kaiser Ferdinand I., in der Eigenschaft eines Markgrafen der Oberlausitz, gegen Zahlung von 60,000 Thlrn., die Herrschaft Muskau als Mannslehn, die aber 1591 dem Lehnsherrn wieder zufiel, während mit der von Fabian erworbenen Herrschaft Carolath-Beuthen ein Seitenverwandter, Freiherr Georg von Schönaich, belehnt wurde. Seine Nachkommen wurden 1700 in den Reichsgrafen- und 1741 von Friedrich II. in den Fürstenstand erhoben. Der jetzige Standesherr ist Fürst Heinrich, k. preuß. Oberjägermeister, geb. 1783. Hierher gehören: **Beuthen** (auch Nieder-Beuthen oder Beuthen an der Oder genannt), St. und Hptort des Fürstenthums Carolath, Sitz der fürstl. Mediatregierung, an der Oder und im Kreise Freistadt, westnordwestlich u. 3 M. von Glogau, mit einem, jetzt als Schulgebäude benutzten Schlosse, Obst- und Weinbau, Töpfereien, Strohflechterei, Oderschifffahrt u. 3964 E. **Carolath** oder Karolath, Mfl. an der Oder, mit einem fürstl. Residenzschlosse, jährlichem Pferderennen und Thierschau u. 880 E. In dem hiesigen Schlosse übernachtete der unglückliche Pfalzgraf Friedrich V. nach der Schlacht am weißen Berge und bereitete dadurch dem Besitzer große Unannehmlichkeiten.

5. Standesherrschaften in der Oberlausitz, nämlich: a. Die Standesherrschaft Muskau, welche einen Flächeninhalt von 9 Q.M. und 10,500 E. hat und bis 1846 dem Fürsten von Pückler-Muskau gehörte; seitdem aber, auf dem Wege des Kaufes, in den Besitz des Prinzen Friedrich der Niederlande übergegangen ist. (Die Familie Pückler stammt ursprünglich aus Oesterreich und ihre Vorfahren waren als Ritter und Burggrafen Pöcklar oder Pücklar schon im 13. Jahrh. in Schlesien begütert. Georg Pückler von Groditz wurde 1655 von Kaiser Ferdinand III. in den Freiherrnstand und seine beiden Söhne, welche zwei Linien stifteten, wurden 1690 von Leopold I. in den Reichsgrafenstand erhoben. Die ältere jener beiden Linien oder die Fränkische ist bereits S. 186 u. 229 vorgekommen. Die jüngere theilt sich in die Schlesische und Lausitzische, welche letztere hierher gehört und die Standesherrschaft Muskau 1785 auf dem Wege der Vermählung an sich brachte. Der hier in Rede stehende bisherige Standesherr, Fürst Hermann, geb. den 30. Oct. 1785, wurde 1822 in den preuß. Fürstenstand erhoben.) Hierher gehören: **Muskau**, St. und Hptort der Standesherrschaft, an der Neiße und an der Grenze des Rgbzks. Frankfurt, südöstlich u. 20 M. von Berlin und südwestlich u. 22 M. von Breslau, liegt im Kreise Rothenburg und hat ein schönes Schloß mit einer Bibliothek, Rüstkammer und andern Sehenswürdigkeiten, 2 Kirchen, ein Gesundbad, Bierbrauereien, Töpfereien, ein wichtiges Alaunwerk in der Nähe u. 2299 E. Die hiesige Oberlausitzer Bienengesellschaft hat bei dem nahen Dorfe Sagar (mit 435 E.) einen großen Bienengarten. **Podrosche** und **Zibelle**, Vorberg und Keula, Dörfer mit Hochöfen und Hüttenwerken. **Hermannsruhe**, fürstl. Jagdschloß, in einem Walde 1½ M. von Muskau, mit geschmackvollen Anlagen. — b. Die Standesherrschaft Seidenberg, dem Grafen von Einsiedel gehörig, mit: **Seidenberg**, St. an der Katzbach und im Kreise Lauban, liegt hart an der böhmischen Grenze und hat Tuchwebereien, Töpfereien u. 1479 E. **Burghammer**, D. im Kreise Hoyerswerda, mit 2 Eisenhämmern u. 213 E.

C. Regierungsbezirk Oppeln.

(243,06 Q.M. und 1,014,383 E.)

1. Oberschlesien, mit: †**Oppeln**, St. und Hptort des Rgbzks., einst Residenz der oberschlesischen Piaste, jetzt Sitz der Regierung (das Appellationsgericht für Oberschlesien ist in Ratibor), an der Oder, oberhalb oder südöstlich u. 13 M. von Breslau und nordwestlich u. 19 M. von Krakau, hat 8439 E., ein ehemal. fürstl. Oppelnsches (zum alten Fürstenthum Oppeln gehörten sämmtliche Kreise bis zum nächsten Absatz Nr. 2), jetzt k. Schloß auf der Oderinsel Pascheke, ein sehenswerthes Rathhaus, ein Gymnasium, eine Hebammenschule und große Viehmärkte. Oppeln ist der Sitz einer patriotischen Bienengesellschaft. **Krappitz**, St. an der Oder, mit einem gräflich Haugwitzschen Schlosse, Kalksteinbrüchen, Handel mit Buchweizengrütze u. 2158 E. **Proskau**, Mfl. mit einem Schlosse, in dessen Nebengebäuden sich eine Fayencefabrik und eine Potaschsiederei befinden, u. 2089 E. **Carlsruhe** (poln. Pokoi), Mfl. nördlich u. 3½ M. von Oppeln, mit einem schönen Schlosse des kaiserl. russ. Generals Prinzen Eugen von Württemberg, nebst herrlichen Gartenanlagen, einem Theater, einer Reitschule u. 2131 E. **Malapane**, D. am gleichnam. Fluß, östlich u. 3 M. von Oppeln, mit 321 E. und dem ältesten und ausgedehntesten k. Eisenhüttenwerke in Schlesien, nebst einer Maschinenwerkstätte. Königshuld, D. und bedeutende Stahl- und Eisenwaarenfabrik, an der Malapane, mit 395 E. — †**Cosel** oder Kosel, St. und starke Festung, an der Oder, die hier die Klodnitz aufnimmt, zwischen Ratibor und Oppeln, mit einem Schlosse, einem Kloster der barmherzigen Brüder mit einer Krankenanstalt, einem Priester-Correctionshause, Tuch- und Leinwebereien u. 3855 E. **Borislawitz**, D. oder Mfl. mit Schloß u. 426 E. **Gnadenfeld**, Herrnhuter-Colonie, mit einem Seminar für Theologen der Brüder-Unität, u. 300 E. **Schlawentzütz** oder Slawentzitz, Mfl. und Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten von Hohenlohe-Oehringen-Ingelfingen, an der Klodnitz, mit 1364 E. und einem prachtvollen neuen Schlosse, Park und großartigen Eisenfabrikanlagen. Das alte, von dem bekannten poln. und sächs. Feldmarschall Flemming erbaute Schloß wurde 1830 durch einen Blitzstrahl in Asche gelegt. Jacobswalde, Dorf, zur Herrschaft Schlawentzütz gehörig, mit einem Messingwerke, einem Kupferhammer, einer großen Blechlöffelfabrik, einem Zainhammer, einer Nadlerdrahthütte u. 970 E. Aehnliche Werke sind in Ortowitz, D. mit 693 E. — †**Gleiwitz**, St. und Hptort des Toster Kreises, an der Klodnitz, südöstlich u. 7¼ M. von Oppeln, Sitz eines k. Hüttenamtes, mit berühmter und sehenswerther Eisengießerei, welche jährlich 70- bis 80,000 Ctr. vortreffliche Gußwaaren aller Art liefert, einem kathol. Gymnasium, Hopfenbau, Tuchweberei u. 9137 E. **Tost** (poln. Toszek), St. mit Tuchweberei u. 1722 E. **Peiskretscham**, St. mit einem Schloß, einem Hochofen, Tuch- und Leinweberei, Töpfereien u. 3212 E. Bitschin, Brynneck, Groß-Kotulin und Klein-Kotulin, Dörfer mit Eisenhüttenwerken und resp. 790, 291, 537 u. 304 E. Kieferstädtel, Mfl. mit Schloß, Blechlöffelfabrik u. 1037 E. — †**Groß-Strehlitz**, St. südöstlich u. 5 M. von Oppeln, mit einem gräfl. Renardschen Schlosse, Eisenhütten u. 2925 E. Die Stadt, seit 1650 Eigenthum der Grafen von Colonna-Fels, gehört jetzt dem Grafen Renard, einem Neffen des letzten Colonna. **Leschnitz**, St. südwestlich u. 2 M. von Groß-Strehlitz, mit Leinweberei, Obstbau u. 1393 E. Neben der Stadt erhebt sich bis zu einer Höhe von 1422 F. der Anna- oder Chelmberg, mit dem als stark besuchten Wallfahrtsort berühmten Dorfe und ehemal. Kloster **St. Annaberg**. Man hat hier eine Aussicht nach Polen, Ungarn und Mähren. Das Kloster wurde 1516 und die Wallfahrtskirche 1733 erbaut. **Ujest** oder Uyest, St. an der Klodnitz, mit Schloß, Mineralquelle, Leinweberei u. 2544 E. Centawa, D. mit 495 E., einem Hochofen, 2 Frischfeuern und einer Schlackenpoche. — †**Lublinitz**, St. östlich u. 7 M. von Oppeln, mit Schloß, Löffelfabrik u. 2410 E. **Guttentag** (poln. Dobrdzien). St. mit Schloß, Synagoge, einem Hochofen u. 2268 E. Die Stadt mit der gleichnam. Herrschaft gehört dem Herzoge von Braunschweig. Koschentin, Kchdf. mit Schloß u. 1767 E. Koschmieder, D. mit 892 E. Zborowsky, D. mit einer Thonpfeifenfabrik, Eisenwerken u. 1161 E. — †**Neustadt** (poln. Prudnitz), St. an der Prudnika und Braune, unweit der Grenze von Oesterreichisch-Schlesien, südwestlich u. 6 M. von Oppeln, mit einem Kloster der barmherzigen Brüder (welches Kranke von jeder Religionspartei verpflegt und 1764 auf Veranlassung Friedrichs II. errichtet wurde), einem Priester-Corrections-Hause, Tuch- und Leinweberei u. 7151 E. **Ober-Glogau** oder Klein-Glogau (zum Unterschiede von Groß-Glogau in Niederschlesien), St. an der Hotzenplotz, zwischen Neustadt und Cosel, hat ein Schloß mit einer Bibliothek, sehensw. Kapelle und Rüstkammer, ein kathol. Seminar, Lein- und Wollweberei u. 4331 E. **Zülz** (poln. Biala), St. an der Biala, mit einem Schlosse, einer Synagoge u. 2831 E., worunter 1200 Juden. **Steinau** und **Klein-Strehlitz**, Mfl. mit resp. 982 u. 1401 E. Kunzendorf, D. mit 1205 E., einer Mineralquelle und Badeanstalt. — †**Rosenberg** (poln. Oneslo), St. an den Quellen der Stober, nordöstlich u. 9 M. von Oppeln, mit einem Schloß, einer ehemal. Augustiner-Probstei u. 3121 E., worunter viele Kürschner und Schuhmacher. **Landsberg**, St. an der Brieśnitz, gehört dem Fürsten von Hohenlohe-Ingelfingen, und hat ein Schloß, eine Potaschsiederei u. 970 E. Bodland, D. mit Schloß, Eisen- und Glashütte u. 1317 E. — †**Falkenberg**, St. an der Steina, westlich u. 4 M. von Oppeln, mit einem Schlosse nebst Park, Töpfereien u 2008 E. **Schurgast**, St. mit einem Schlosse u. 761 E. **Friedland**, Mfl. an der Steina, mit Schloß und Thiergarten u. 1252 E. Klein-Schnellendorf, D. südlich u. 4 M. von Falkenberg, mit 491

E. und einem gräfl. Auersbergschen Schlosse, wo am 9. Oct. 1741 Friedrich II., Lord Hindford und die österr. Generale Neuperg und Lentulus eine geheime Zusammenkunft hatten und einen Waffenstillstand verabredeten. Groß-Schnellendorf, D. mit Kapelle u. 473 E. — † **Kreuzburg** oder Creutzburg, St. an der Stober, nordöstlich u. 8 M. von Oppeln, mit einem k. Schlosse, einem Landarmenhause, Wollzeug- und Leinwebereien u. 3968 E. **Pitschen**, St. in der Nähe der poln. Grenze, mit Tuchweberei u. 1991 E. **Konstadt** oder Constadt, St. an der Brinitza, mit Schloß u. 1592 E.

2. Standesherrschaften in Oberschlesien, als: a. Das Herzogthum Ratibor, welches dem 1834 verstorbenen Landgrafen von Hessen-Rotenburg gehörte und jetzt Eigenthum des Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst-Waldenburg ist, mit: † **Ratibor**, St. und Sitz des Appellationsgerichts für Oberschlesien, an der Oder, oberhalb oder südsüdöstlich u. 10¼ M. von Oppeln, in der Nähe der Grenze von Oesterreichisch-Schlesien, mit einem Schlosse, einem ehemal. fürstl. Jungfrauenstifte, einem Gymnasium, Industrie, Handel, stark besuchten Getreide-, Vieh-, Woll-, Flachs- und Hanfmärkten u. 9691 E. Bosatz, D. mit 512 E. und dem Schlosse Ratibor. † **Rybnick** oder Riebnick, St. östlich u. 3 M. von Ratibor, mit einem Schloß, einem k. Invalidenhause, Töpfereien u. 2821 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben und eine Eisenhütte. **Sorau** oder Sohrau, St. ostsüdöstlich u. 4¾ M. von Ratibor und südöstlich u. 42 M. von Sorau in der Niederlausitz (s. Prov. Brandenburg, Rgbzk. Frankfurt), mit Baumwoll-, Tuch- und Leinweberei u. 3438 E. **Rauden** oder Groß-Rauden, Pfd. mit ehemal., 1253 gestifteter Cistercienser-Abtei nebst einer Erziehungsanstalt, einem Hochofen, Theer- und Ziegelbrennerei u. 1888 E. Klein-Rauden, D. mit Frischfeuer, Sägemühle u. 436 E. — b. Das Fürstenthum Pleß, 18 Q.M. mit 64,000 E., welches früher dem Herzoge von Anhalt-Cöthen gehörte, im J. 1847 aber auf den Grafen von Hochberg vererbt worden ist (vergl. S. 361), mit: † **Pleß**, St. an der galizisch-mährischen Grenze, südöstlich u. 13 M. von Oppeln, hat ein schönes Schloß mit Garten, Orangerie u. s. w., verschiedenartige Fabriken, namentlich in Bleiweiß und Runkelrübenzucker, u. 3122 E. **Nikolai**, St. mit kathol. Kirchen u. 3743 E. **Berun** oder Alt-Berun, Mfl. an einem See und unweit der Weichsel, mit (nebst Neu-Berun) 1208 E. **Tichau**, Pfd. mit fürstl. Jagdschloß, Försterei u. 2596 E. **Anhalt** oder Alt-Anhalt, D. an der poln. Grenze, mit einer deutsch-reformirten Kirche, einem Leichenhause u. 595 E., worunter viele Leinweber. Dazu gehört die 1770 von poln. Flüchtlingen gegründete Colonie Neu-Anhalt. — c. Die Minderherrschaft Loslau, welche dem Grafen von Strachwitz gehört, mit: **Loslau**, St. in der Nähe der mährischen Grenze und im Kreise Rybnick, mit einem Schlosse, starker Schuhmacherei, Leinweberei u. 2132 E. — d. Die Standesherrschaft Beuthen, welche dem Grafen Henkel von Donnersmark gehört und einen Flächeninhalt von 14 Q. M. mit 40,000 E. hat, mit: † **Beuthen**, auch Ober-Beuthen (zum Unterschiede von der, dem Fürsten Carolath gehörenden niederschlesischen Stadt Beuthen), St. und Hptort der Standesherrschaft, unweit der poln. Grenze, südöstlich u. 10 M. von Oppeln, mit einem Schloß, einer Probstei, einer Synagoge u. 7204 E. **Tarnowitz**, Bergst. u. Sitz des Oberschlesischen Bergamtes, nördlich u. 2½ M. von Beuthen, mit bedeutendem Bergbau auf Silber, Eisen, Blei und Zink in der Umgegend u. 4509 E. Die hiesigen Silbergruben wurden 1512 durch einen Bauer, Namens Rybka, entdeckt. **Georgenberg**, Mfl. mit einem einträglichen Bleibergwerke u. 990 E. Königshütte, Colonie oder Kchdf. mit k. Eisenhütte nebst einem Schlackenbade und einer Zinkhütte u. 744 E. Friedrichshütte, eine k. Silber- und Bleischmelzhütte, womit auch ein Blei- und Zinkwalzwerk verbunden ist. In der Nähe von Laurahütte ist ein unterirdischer Steinkohlenbrand, der schon viele Jahre gedauert hat.

3. Standesherrschaften, die zum Theil im preuß. Oberschlesien, zum Theil in Oesterreichisch-Schlesien liegen. a. Von dem, dem Fürsten Liechtenstein (vergl. S. 247) gehörenden Fürstenthum Troppau liegen auf preuß. Gebiet: **Hultschin**, St. an der Oppa und im Kreise Ratibor, südlich u. 4 M. von Ratibor, mit einem Schlosse, Steinkohlengruben, Tuch- und Leinweberei u. 2560 E. **Beneschau**, Mfl. mit einer kathol. Kirche u. 542 E. Beneschau, D. mit einem Schloß, schönen Treibhäusern u. 945 E. **Kranowitz**, Mfl. oder Städtchen, mit 1 kathol. Kirche, 2 Kapellen u. (mit dem gleichnam. Dorfe) 2100 E. Neukirch oder **Deutsch-Neukirch**, Mfl. im Kreise Leobschütz, mit 1120 E. — b. Von dem, dem Fürsten Liechtenstein ebenfalls gehörenden Fürstenthum Jägerndorf liegen auf preuß. Gebiet: † **Leobschütz**, St. an der Zinna, südlich u. 10 M. von Oppeln und nordwestlich u. 4 M. von Ratibor, mit einem Schloß, einer evangel. und 3 kathol. Kirchen, einem Gymnasium, einer schönen Mariensäule auf dem Marktplatze, wichtigen Getreide- und Flachsmärkten u. 7623 E. **Bauerwitz**, St. an der Zinna, mit Leinweberei, Töpfereien, Torfgräbereien in der Nähe u. 2319 E. **Zauditz**, Mfl. im Kreise Ratibor, mit Schönfärberei u. 1213 E. — c. Von der jetzt dem Baron von Rothschild gehörenden Minderherrschaft Oderberg liegt auf preuß. Gebiet: **Oderberg**, Schloß im Kreise Ratibor. Die gleichnam. St. und Hptort der Minderherrschaft liegt in Oesterreichisch-Schlesien. — d. Von dem Fürstenthum Neiße, 24 Q.M. mit 127,300 E., welches eine Mediatbesitzung des jedesmaligen Fürstbischofs von Breslau ist, gehören hierher: † **Neiße**, St. und wichtige Festung, an der Neiße, welche hier die Biela aufnimmt, südwestlich u. 7 M. von Oppeln und südöstlich u. 10¼ M. von Breslau, 2 M. von der österr. Grenze, ist der Sitz eines k. Fürstenthumsgerichts und hat ein Gymnasium mit einer ansehnlichen Bibliothek, eine Gewerbeschule, ein Priesterhaus für arme kathol. Geistliche, eine k. Gewehrfabrik u. 16,672 E. Auf dem nahen Kapellenberge erhebt sich ein schöner Obelisk von Gußeisen. Am

25. August 1769 hatten Friedrich II. und Joseph II. hier eine Zusammenkunft. **Patschkau**, St. an der Neiße, westlich u. 3 M. von der Stadt Neiße, mit Pulvermühlen, Bleichen, Lein- und Wollweberei u. 4196 E. **Ziegenhals**, St. an der Biela und unweit der österr. Grenze, mit starker Leinweberei, Flachsbau u. 3533 E. † **Grotkau**, St. nördlich u. 4 M. von Neiße, mit Tabaksfabrikation, Gartenbau u. 3928 E. **Ottmachau**, St. an der Neiße, mit einem v. Humboldtschen Schlosse u. 3339 E.

4. Im sog. Preußisch-Mähren liegt der, dem Erzbischof von Olmütz gehörende Distrikt Katscher, mit: **Katscher**, St. an der Troje und im Kreise Leobschütz, mit starker Leinweberei u. 2849 E.

IV. Die Provinz Sachsen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 460,63 Q.M. und (nach der Zählung von 1855) 1 Mill. 861,535 E., darunter (1852) 114,885 Katholiken und 5146 Juden (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill 637,221, 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 683,906, und 1852 auf 1 Mill. 828,732 E.), liegt hauptsächlich zwischen der Elbe, dem Harze und dem Thüringerwalde, und besteht: 1) aus der 1815 an Preußen abgetretenen nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen (nämlich aus den S. 289 unter 1 bis 6 näher bezeichneten Bestandtheilen), 2) der Altmark, 3) dem Herzogthum Magdeburg, 4) dem Fürstenthum Halberstadt, 5) ehemal. Kurmainzischen Besitzungen, 6) zwei ehemal. freien Reichsstädten u. s. w. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) — Die Provinz Sachsen zerfällt in administrativer Hinsicht in die Regierungsbezirke Magdeburg (1855 mit 727,052 E.), Merseburg (1855 mit 781,947 E.) und Erfurt (1855 mit 352,536 E.). Der erste enthält 15, der zweite 16 und der dritte 9 Kreise. — Von Obergerichten sind die Appellationsgerichte in Magdeburg, Halberstadt und Naumburg.

A. Regierungsbezirk Magdeburg.

(210,13 Q.M. und 727,052 E.)

1. Das Herzogthum Magdeburg, etwa 100 Q.M. groß und auf beiden Seiten der Mittelelbe. Es war früher ein Erzstift oder reichsunmittelbares Erzbisthum, zu welchem Otto I. das von ihm 937 in der Stadt Magdeburg gegründete Benediktinerkloster oder Stift 967 erhob. Im westphälischen Frieden von 1648 wurde das Erzstift säcularisirt und zwar mit der Bestimmung, daß es, nach dem Tode des damaligen Verwesers, Prinzen August von Sachsen, als ein weltliches Herzogthum an Kurbrandenburg fallen solle. Dieser Fall trat 1680 ein, und seitdem bildet das Herzogthum Magdeburg einen Bestandtheil der Preuß. Monarchie. Hierher gehören: † **Magdeburg**, Hauptstadt der Provinz und Festung ersten Ranges, Sitz des Oberpräsidenten der Prov. Sachsen, der Regierung des Rgbzks. Magdeburg, eines Appellationsgerichts und eines Consistoriums, auf dem linken Elbufer, südwestlich u. 22 M. von Berlin, südöstlich u. 26 M. von Hamburg und östlich u. 10 M. von Braunschweig, ist eine der wichtigsten Handels-, wie auch Fabrikstädte Deutschlands und hat mit den als Vorstädte zu betrachtenden Landstädten Sudenburg (4622) und Neustadt (11,493) 76,146 E., nach der Zählung von 1852. (Nach der Zählung im Dec. 1843 betrug die Bevölkerung 64,516 E.; davon kamen 52,984 auf die eigentliche Stadt, und resp. 3480 und 8062 auf die Vorstädte Sudenburg und Neustadt.) Die Stadt hat, mit Ausnahme des Breiten Weges, enge Straßen. Von den beiden öffentlichen Plätzen ist der Domplatz der schönste und geräumigste, und auf dem andern, dem Marktplatze, steht eine uralte Bildsäule Otto's des Großen. Der Fürstenwall, der sich längs der Elbe bis zum Dom hinzieht, ist eine schöne Promenade. Wegen der in neuerer Zeit immer mehr angewachsenen Bevölkerung ist es im Werke, einen Theil der Festungswerke abzutragen, die Stadt hier zu erweitern und diesen Anbau in die, an die Stelle jener tretenden neuen Festungswerke einzuschließen. Der bei der Erstürmung Magdeburgs durch Tilly am 10. Mai 1631 entstandene furchtbare Brand hat zwar nur äußerst wenige Gebäude aus der älteren Zeit übrig gelassen, aber unter diesen befindet sich grade das schönste, welches die Stadt aufzuweisen hat, nämlich die (nachdem eine frühere, von Kaiser Otto I. gegründete 1207 abgebrannt war) in dem Zeitraum von 1211 bis 1363 erbaute, herrliche Domkirche, die in den Jahren 1825—1834 mit einem Kostenaufwande von 221,000 Thlrn. in ihrer ursprünglichen architektonischen Schönheit wiederhergestellt worden ist. Sie ist ganz von Quadern aufgeführt und 340 F. lang und hat zwei Thürme von einer, dieser Länge gleichkommenden Höhe. Unter den übrigen Kirchen verdienen die französisch-reformirte (1694 eingeweiht) und die im 11. Jahrh. erbaute Liebfrauenkirche erwähnt zu werden. Auch ist hier eine katholische Kirche. Andere bemerkenswerthe öffentliche Gebäude sind: die Domdechanei, neben dem Dom, das Rathhaus am Markte (1691 erbaut), das Gouvernementsgebäude, das neue Postgebäude, die Wasserkunst mit einer Dampf-

schine und Mahlmühle von Gußeisen, u. s. w. Noch sind zu erwähnen: die Citadelle auf einer Elbinsel, die Sternschanze (wo Trenk gefangen saß) und die Bahnhöfe für die nach Leipzig, Potsdam, Braunschweig u. s. w. führenden Eisenbahnen. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Magdeburg ein Pädagogium, ein Gymnasium, ein Landschullehrerseminar mit einer damit verbundenen Taubstummenanstalt, eine medicinisch-chirurgische Lehranstalt, eine Handelsschule, eine Hebammenlehranstalt, eine Kunst- und Baugewerksschule, und daß sich die Stadt durch ihre wichtigen Fabriken und sehr bedeutenden Handel (besonders in Speditionsgeschäften) auszeichnet, ist bereits oben angedeutet worden. Mit Hamburg wird eine regelmäßige (im Sommer tägliche) Dampfschifffahrt unterhalten. Magdeburg verdankt seine Entstehung einer schon im 6. Jahrh. vorhandenen und zur Schutzwehr der Sachsen gegen die Einfälle der Slaven dienenden festen Burg, die Karl der Große zuerst bedeutend erweiterte. Die Gründung der eigentlichen Stadt rührt vom Kaiser Otto I. her. Zu dem eine halbe Stunde von Magdeburg liegenden Dorf **Buckau** (mit wicht. Fabriken u. 3358 E.) gehört der Meierhof **Klosterbergen**, wo die Ruine des 1813 abgebrochenen Klosters **Berge**, vor Zeiten ein von Otto I. 937 gestift. Benediktinerkloster und nach der Reformationszeit ein Pädagogium. — † **Wanzleben** (auch **Groß-Wanzleben**), St. südwestlich u. 2 M. von Magdeburg, mit 2833 E. **Egeln**, St. am Wege zwischen Magdeburg und Halberstadt, an der Bode, mit Bierbrauerei (ein hier früher gebrautes starkes Bier war unter dem Namen Egelei bekannt) u. 3524 E. Vor der Stadt liegt das Gut **Marienstuhl**, früher ein, 1262 gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster. **Seehausen** (auch **Sand-Seehausen** genannt, zum Unterschiede von Seehausen in der Altmark), St. westlich u. 2½ M. von Magdeburg, mit 2647 E. Die Tempelherren, die einst Besitzer von Seehausen waren, hatten hier ein Schloß. **Hadmersleben**, St. an der Bode, mit der gleichnam. k. Domäne (ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster) in der Nähe u. 951 E. **Altenweddingen**, D. mit Braunkohlengruben u. 2339 E. **Hohendodeleben**, D., wo der Dichter Matthison 1761 geboren wurde, mit 1772 E. — † **Calbe** oder **Kalbe**, mit dem Beinamen **an der Saale**, St. an der Saale, südsüdöstlich u. 4 M. von Magdeburg, mit einem Schloß, berühmten Friesfabriken u. 6787 E. Die Stadt ist sehr alt. Auf der andern Seite der Saale liegen die Trümmer des im 30jähr. Kriege von den Schweden in Asche gelegten Prämonstratenserklosters Gottes Gnade. **Schönebeck**, St. am linken Ufer der Elbe und erste Eisenbahnstation zwischen Magdeburg und Cöthen, mit der größten Saline des Staates, die 1000 Menschen beschäftigt, einer bedeutenden chemischen Fabrik u. 8526 E. **Aken**, St. am linken Elbufer, mit Handel, Flußschifffahrt u. 4904 E. **Frohse**, Mfl. an der Elbe, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Magdeburg, mit 1082 E., welche Flußschifffahrt treiben. Bei diesem Ort war es, wo der brandenb. Markgraf Otto IV. mit dem Pfeil 1278 von dem Erzbischof Günther von Magdeburg geschlagen und gefangen genommen wurde, worauf er ein schweres Lösegeld erlegen mußte. **Groß-Salze**, St. in der Nähe von Schönebeck, mit einem Zucht- und Arbeitshause in der alten Burg Schadeleben u. 2603 E. In dem nahen Dorfe **Elmen** (mit 160 E.) sind stark besuchte Soolbäder, und in dem ebenfalls nahen Dorfe **Altensalze** (mit 794 E.) sind die Salzquellen und die ¼ Stunde langen Gradirhäuser, wodurch das Salzwerk in Schönebeck mit Soole (die durch zwei 7000 F. lange Röhrenleitungen dahin gelangt) versehen wird. **Staßfurth**, St. an der Bode, mit einem Salzwerk, welches an sich zwar nicht bedeutend, dessen Soole jedoch reichhaltiger, als die zu Groß-Salze ist, u. 2601 E. Bei der Belagerung Staßfurths von Seiten des brandenb. Markgrafen Otto IV. wurde dieser durch einen Pfeil an der Stirn verwundet, was die Veranlassung gab, daß er seitdem Otto mit dem Pfeil (vergl. Frohse) genannt wurde. — † **Wollmirstädt**, St. an der Ohre, nördlich u. 2 M. von Magdeburg, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Ziegelei, Kalkofen u. 3661 E. **Barleben** (auch wohl **Barbeleben**), Pfd. zwischen Magdeburg und Wollmirstädt, mit Schloß, Cichorienfabrik, Steinbruch u. 2558 E. **Groß-Ammensleben**, D. mit 1 evangel. und 1 kathol. Kirche, einer Gypshütte, einer chemischen Bleiche u. 1633 E. In der Nähe findet man Fraueneis, welches bei der Spiegelfabrikation benutzt wird. **Klein-Ammensleben**, D. mit 525 E. — † **Neuhaldensleben**, St. an der Ohre, nordwestlich u. 3½ M. von Magdeburg, mit Industrie in mancherlei Zweigen, namentlich in Wolle und Leder, u. 4795 E. Die nahen Dörfer **Althaldensleben** und **Hundisburg** sind wegen der großen und mannigfaltigen Fabrikanlagen von Nathusius (aus Magdeburg) bekannt. In dem erstgenannten Dorfe, mit 1822 E., ist ein ehemaliges, 965 von dem Grafen Gero von Haldensleben gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster von jenem Nathusius angekauft und zu dem Hauptfabrikgebäude eingerichtet worden. In Hundisburg (mit 1032 E.) ist ein Schloß mit großem engl. Garten. Porter und Broihan, Essig, Porzellan, Steingut, Glasurziegel, Gyps, Potasche, Obst, Hopfen, Tabak u. s. w. sind nur ein Theil der Gegenstände, die in den beiden Dörfern (hauptsächlich in Althaldensleben) bereitet, verarbeitet und angebaut werden. **Harbke**, D. an der braunschweigschen Grenze, mit 1006 E., einem gräfl. v. Veltheimschen Schlosse und, viele ausländische, besonders nordamerikanische, Holzarten enthaltenden, schönen Gartenanlagen. **Moorsleben**, D. mit 413 E. und einer Stahlquelle, das **Amalienbad** genannt. **Sommerschenburg**, D. und Majoratssitz der Familie des 1831 verst. Feldmarschalls Grafen von Gneisenau, mit dessen Mausoleum, einem Schloß, Bouteillenfabriken u. 966 E. Zu dem Majorate gehören noch 6 andere Dörfer. Sommerschenburg ist zugleich Stammort der alten Pfalzgrafen von Sachsen. **Sommersdorf**, Pfd. mit Papier- und Bouteillenfabriken, Sandsteinbruch u. 612 E. **Wefensleben**, D. mit Vitriolwerk, Alaunsiederei, Steinkohlengruben, Sandsteinbruch u. 642 E. **Alvensleben**, D. in der Nähe von Neuhaldensleben, mit Vitriolhütte, Steinbruch u. 1021 E. — † **Burg**,

St. im ersten Jerichowschen Kreise (dessen Landraths-Amt jedoch in Loburg s. Sitz hat), ehemal. letzte Poststation auf der Straße von Berlin nach Magdeburg, nordnordöstlich u. 3 M. von Magdeburg, an der Ihle, mit sehr wichtigen Tuchfabriken, Wollhandel, Tabaks- und Kardenbau, einer Erziehungsanstalt für arme Kinder u. 14,578 E., worunter sehr viele Nachkommen von französischen Auswanderern. **Loburg** und **Möckern**, St. mit resp. 2096 u. 1786 E. In **Görzke** (Mfl. mit 1458 E.) werden viel Dachschindeln und Steinkrüge zu Mineralwasser verfertigt. **Gommern**, St. an der Ehle, südöstlich u. 2 M. von Magdeburg, mit Tabaksfabriken u. 1887 E. — † **Genthin**, St. und Hptort des ebenfalls auf der rechten Elbseite liegenden, zweiten Jerichowschen Kreises, am Genthiner oder Plaueschen Kanal, und an der Stremme, ehemal. Poststation zwischen Burg und Brandenburg, mit 2902 E. In der Nähe liegt das Dorf und ehemal. Kloster Altenplathow, mit einer Bleischrot-, Cichorien- und Oelfabrik u. 1771 E. **Jerichow**, St. an der Elbe, nordwestlich u. 2 M. von Genthin, mit Tabaksbau u. 1721 E. **Sandau**, St. an der Elbe, nördlich u. 6 M. von Genthin, mit 2097 E. — **Oebisfelde**, St. im Kreise Gardelegen, an der Aller (die in der Altmark entspringt) und der braunschweigschen Grenze, nordwestlich u. 7 M. von Magdeburg, ist der Sitz eines landgräflich Hessen-Homburgschen Dominialamtes (zu dem 11 Dörfer gehören und welches dem Hause Hessen-Homburg 1694, gegen Abtretung von Neustadt an der Dosse, zu Lehn aufgetragen wurde) und hat 1 Armen- und 1 Krankenhaus, eine Gewerbe- und Industrieschule u. 1902 E. — (Die übrigen, zum Herzogthum Magdeburg gehörigen bemerkenswerthen Oerter, als: Luckenwalde, Zinna, Halle, Wettin rc. s. in den Rgbzken Potsdam und Merseburg.)

2. Die Grafschaft Barby, deren Grafen 1659 ausstarben, worauf sie fast gänzlich an Kursachsen fiel und 1815 mit der nördlichen Hälfte des Königreichs Sachsen an Preußen abgetreten wurde, enthält: **Barby**, St. im Kreise Calbe und auf dem linken Elbufer, südöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Magdeburg, mit Schloß u. 3856 E. Es befand sich hier früher eine zahlreiche Herrnhuter-Colonie, die in dem oben erwähnten Schlosse ein Pädagogium hatte, welches 1809 nach Niesky in der Oberlausitz verlegt wurde. **Gnadau**, Mfl. und Herrnhuter-Colonie, an der Magdeburg-Cöthener Eisenbahn, mit der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie, namentlich in Wolle und Leder, einer bedeutenden Feuerspritzenfabrik u. 477 E. Wespen, Pfd. mit 228 E.

3. Zur Mittelmark (vergl. S. 469) gehören: **Ziesar**, St. im ersten Jerichowschen Kreise (vergl. Burg), östlich u. 4 M. von Burg, mit altem Schloß, Leinwand-, Strumpf- und Tabakfabrikation u. 2750 E. **Leitzkau** (auch Kloster Liezke genannt), Mfl. (früher Stadt), mit 2 Schlössern, 1 Schloß- und 1 Stadtkirche, starkem Kirschenbau u. 1116 E. Den Namen Kloster Liezke hat der Ort von einem ehemals hier befindlichen Prämonstratenserkloster erhalten, welches Kurfürst Joachim II. säcularisirte.

4. Zur Altmark (welche ein Theil des alten Sachsenlandes war, vom 11. Jahrh. an schlechthin die Mark, und seit dem Anfange des 14. Jahrh. die Altmark genannt wurde) gehören: † **Stendal**, Hauptstadt der Altmark, auf der linken Elbseite, nördlich u. 8 M. von Magdeburg, in einem fruchtbaren Thale an der Uchte, mit 1 kathol. (mit vielen Thürmen) und 5 evangel. Kirchen, einem Gymnasium, einem Waisenhause, Tuch- und Wollzeugwebereien u. 7484 E. Sehenswerth sind die in Form eines Kreuzes gebaute Dom- und die Marienkirche. Der Kurfürst Joachim I. starb hier am 11. Juli 1534. Stendal ist der Geburtsort des berühmten Alterthumsforschers Winckelmann, dem hier ein Denkmal errichtet worden. **Tangermünde**, St. an der Elbe, welche hier die Tanger aufnimmt, unterhalb oder nördlich u. 7 M. von Magdeburg, mit einem Schlosse, Rüb- und Leinöl-, auch Bleischrotfabr., vorzüglichen Bierbrauereien, Flußschifffahrt, Kahnbau u. 4580 E. Diese sehr alte Stadt ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß sie die Residenz des ersten Kurfürsten aus dem Hause Hohenzollern war, Kurfürst Friedrich II. hier 1413 geboren wurde und das 1516 errichtete (Berliner) Kammergericht hier zuerst seinen Sitz hatte. **Arneburg**, St. an der Elbe, unterhalb Tangermünde's, mit den Trümmern eines, ursprünglich von Kaiser Heinrich I. wider die Wenden erbauten und von mehreren Regenten Brandenburgs als Residenz benutzten Schlosses (Kurfürst Johann Cicero starb daselbst 1499), Schifffahrt u. 1707 E. **Bismark**, St. nordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Stendal, mit einer alten Burg (dem Stammhause der Familie von Bismark) u. 1755 E. — † **Salzwedel**, St. an der Mündung der Dumme in die Jeetze und unweit der hannoverschen Grenze, nordnordwestlich u. 16 M. von Magdeburg und südöstlich u. 9 M. von Lüneburg, mit einem Gymnasium, bedeutender Tuchfabrikation, Handel u. 7748 E. Sehenswerth sind die Marienkirche mit ihren hohen weiten Hallen, die Katharinenkirche mit einer vortrefflichen Orgel und die Mönchskirche. **Calbe** oder **Kalbe**, mit dem Beinamen an der Milde, St. an der Milde, und in einer, der Calbesche Werder genannten, niedrigen Gegend, südöstlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Salzwedel und nordnordwestlich u. 12 M. von Calbe an der Saale (im Herzogth. Magdeburg), mit 1800 E. **Groß-Apenburg**, Mfl. an der Beeke, mit altem Schloß u. 905 E. **Beetzendorf**, Mfl. an der Jeetze, mit 833 E. und 2 gleichnam. Rittergütern in der Nähe. — † **Osterburg**, St. am Zusammenfluß der Uchte und Biese, nordnordwestlich u. 3 M. von Stendal, mit 2523 E. **Seehausen**, St. am Alandflusse, nördlich u. 12 M. von Magdeburg, mit 3608 E. An der hiesigen Schule war der Alterthumsforscher Winckelmann Conrector. **Werben**, St. in der Wische (einer ähnlichen fruchtbaren Niederung, wie die S. 459 erwähnte Lenzerwische) und an der Elbe, die auf der entgegengesetzten östlichen Seite die Havel aufnimmt, mit einer, durch ihre Glasmalereien und einen alterthümlichen Altar merkwürdigen, von den Johannitern erbauten Kirche, Schifffahrt u. 1822 E. **Arendsee**, St. am gleichnam. See und an der hannov. Grenze, mit einem ehemal. Fräuleinst

u. 2199 E. Aulosen, D. mit einem, von den Templern erbauten Schlosse. Falkenberg, D. in der Nähe von Seehausen, merkwürdig als Geburtsort des Grafen Bülow von Dennewitz, mit 551 E. — †**Gardelegen,** St. an der Milde, westsüdwestlich u. 5 M. von Stendal, mit einem Schullehrerseminar, Tuchfabrikation, Bierbrauereien (das hier früher unter dem Namen Garlei gebraute Bier war sehr gesucht und beliebt) u. 5345 E. Ein Zweig der Markgrafen von Brandenburg nannte sich in früheren Zeiten Grafen von Gardelegen. **Letzlingen,** D. mit einem, 1555 von dem Kurprinzen Johann George erbauten Jagdschlosse (wo sich später auch der Kurfürst Friedrich Wilhelm eine geraume Zeit aufhielt), Potaschsiedereien, Roßölmühlen 2c. u. 1263 E. **Zichtau,** D. am Drömling, in einer hügeligen Gegend, die man die Altmärkische Schweiz nennt, und wo namentlich der Stakenberg eine schöne Aussicht gewährt, mit 408 E.

5. Zum Fürstenthum Lüneburg gehörte und wurde 1815 von Hannover an Preußen abgetreten: **Clötze** oder Klötze, Mfl. an der Pörnitz und im Kreise Gardelegen, Sitz eines k. Domänenamtes, mit einer Cichorienfabrik u. 2575 E.

6. Das Fürstenthum Halberstadt, etwa 42 Q.M. groß, bis zum westphälischen Frieden von 1648 ein Hochstift oder reichsunmittelbares Bisthum, welches im J. 814 von Ludwig dem Frommen gestiftet wurde. Die Reformation fand in dem Bisthum früh Eingang und seit der Mitte des 16. Jahrh. hatten evangelische Prinzen (mehrmals aus dem Hause Brandenburg) den Bischofssitz inne, so daß nunmehr das Bisthum in ähnlichen Verhältnissen stand, wie das ehemal. Bisthum Lübeck (vergl. S. 391). Im 30jährigen Kriege nahmen die Schweden das Land in Besitz, überließen es aber im westphälischen Frieden als ein weltliches Fürstenthum an Kurbrandenburg, zur Entschädigung für Pommern. Hierher gehören: **Halberstadt,** Hauptst. im gleichnam. Kreise, an der Holzemme, südwestlich u. 6 M. von Magdeburg und südöstlich u. 7 M. von Braunschweig, Sitz eines Appellationsgerichts, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar nebst einer Taubstummenlehranstalt, einem Hebammeninstitut, Fabriken in Wachslichtern, Tapeten, Handschuhen 2c., Bierbrauereien u. 20,395 E. Unter den zahlreichen Kirchen zeichnet sich vornehmlich der im altgothischen Styl erbaute und manche Sehenswürdigkeiten darbietende Dom, außerdem die Martinikirche wegen ihres hohen Thurmes aus. Ferner sind zu erwähnen: der sog. Lügenstein auf dem Domplatze, Gleims ehemaliges Wohnhaus hinter der Domkirche, das Rathhaus, die Rolandssäule, das 1812 erbaute Schauspielhaus und die Gebäude des ehemal. Burghardiklosters. Im Petershofe residirten vormals die Bischöfe. In der Nähe der Stadt sind die Spiegelberge oder vielmehr Spiegelsberge, ursprünglich öde Sandfelsen, von dem Domherrn von Spiegel in schöne Parkanlagen umgeschaffen. Es ist daselbst ein Rittergut mit einer ausgezeichneten Merinosschäferei. † **Dardesheim** (Dardessen), St. u. Hptort des Halberst. Kreises, zwischen Halberstadt u. Braunschweig, mit 1563 E. **Osterwiek,** St. an der Ilse, mit Woll- und Leinweberei, Gerbereien u. 3327 E. Zilly, D. und ehemal. Poststation zwischen Halberstadt und der hannov. Grenze, mit 1111 E. **Hornburg,** St. an der Ilse und unweit der hannov. Grenze, mit einem ehemals festen und oft belagerten Schlosse, einer Synagoge, starkem Hopfenbau u. 2403 E., worunter viele Juden. **Derenburg,** St. an der Holzemme, westsüdwestlich u. 1½ M. von Halberstadt, mit einem Schlosse, einer Synagoge, einer Papiermühle u. 2477 E. Der Ort war vormals Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche 1008 an das Stift Gandersheim, später an die Grafen von Reinstein und so an Brandenburg kam. **Ströbeck,** D. in der Nähe von Halberstadt, links von der Straße nach Braunschweig, mit 898 E., die wegen ihrer Geschicklichkeit im Schachspielen berühmt sind und noch die Sitte beibehalten haben, durchreisenden hohen Personen eine Schachpartie anzubieten. Stötterlingenburg, ursprünglich ein 995 gestiftetes Nonnenkloster, später k. Domäne und seit den Feldzügen von 1813—1815 eine Dotation des Feldmarschalls Grafen Kleist von Nollendorf, mit einem Schlosse und vier dazu gehörigen Dörfern. — †**Oschersleben,** St. an der Bode, die hier den Bruchgraben aufnimmt, nordöstlich u. 2½ M. von Halberstadt und nordnordwestlich u. 4½ M. von Aschersleben, mit 5543 E. In der Nähe liegt das Pfarrdorf **Hamersleben,** Sitz eines Domänenamtes, mit einem ehemal. Augustiner-Mönchskloster, jetzt k. Domäne, u. 1582 E. **Gröningen,** St. und ehemal. Poststation zwischen Egeln und Halberstadt, mit einer Synagoge, Flachsbau u. 2475 E. Der Dichter von Göckingk wurde hier geboren. **Kroppenstädt,** St. nordöstlich u. 2 M. von Halberstadt, mit starkem Flachsbau u. 2027 E. **Schwanebeck,** St. an der Limbach und am Huywalde (in welchem die k. Domäne und ehemal. Benediktinerkloster Huysburg, mit einer kathol. Kirche, liegt), nordnordöstlich u. 1½ M. von Halberstadt, mit Flachs-, Anis- und Kümmelbau, u. 2177 E. **Wegeleben,** St. am Goldbach und unweit der Bode, mit einem Schloß, ansehnlicher Leinweberei und Garnspinnerei u. 2672 E. In der Nähe liegen die Dörfer Aderstedt (mit 664 E.) und Adersleben (mit einer Oelmühle u. 172 E.). Der Halberstädtische Bischof Albrecht I. stiftete in Adersleben 1282 ein Cistercienser-Nonnenkloster. — †**Aschersleben,** St. an der Eine, südöstlich u. 4 M. von Halberstadt und südsüdöstlich u. 4½ M. von Oschersleben, mit höherer städt. Schule, einem Armenhause, einer Rettungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, ansehnl. Wollfabriken u. 13,164 E. Aschersleben, eine der ältesten Städte des Landes, war vormals Hptort der Grafschaft Askanien oder Aschersleben (vergl. S. 358), deren sich die Bischöfe von Halberstadt 1319 bemächtigten. In der Nähe von Aschersleben liegen auf einem Berge die Ruinen der Anhaltschen Stammburg Askanien. **Kochstädt,** St. mit einer Salpeterhütte u. 1893 E. Hedersleben, D. an der Selke, mit einem ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster u. 1681 E. **Winningen,** D. mit einem Schloß u. 586 E. Gehört dem Landgrafen von Hessen-Homburg. **Reinstein** oder Regenstein, eine im 7jährigen

Kriege von Friedrich II. geschleifte Burgfeste und vormals Sitz der Grafen von Reinstein, die 1599 ausstarben, worauf später die Grafschaft von Kurbrandenburg in Besitz genommen und mit dem Fürstenthum Halberstadt vereinigt wurde. Thale, D. an der Bode und am Fuße des Unterharzes, mit Blechhüttenwerk, Oelmühle u. 2014 E. In der Nähe ist die bekannte Felsenpartie, **Roßtrappe** genannt. Westerhausen, D. in der Nähe von Quedlinburg, mit starkem Gemüse-, Anis- und Kümmelbau u. 1979 E. In dieser Gegend liegt auch das Dorf Suderode, mit 922 E., der Colonie Friedrichsdorf und dem, dem Herzoge von Anhalt-Bernburg gehörigen Beringerbad. — **Weferlingen**, Mfl. an der Aller und im Kreise Gardelegen, Sitz eines k. Domänenamtes, mit starkem Viehhandel u. 2116 E. Das hiesige alte Schloß wurde 1706 von Friedrich I. an den Markgrafen Christian Heinrich von Culmbach geschenkt, dessen Sohn sich um Weferlingen sehr verdient machte durch Stiftungen, zum Belaufe von 135,000 Thlrn. Sehenswerth ist sein Erbbegräbniß, das sog. Baireuthische Gewölbe. **Walbeck**, Mfl. an der Aller, mit Schloß, Potaschsiederei, Pfeifenfabrik u. 1271 E.

7. Das Fürstenthum, ehemal. kaiserl. freiweltliche Stift oder Reichsabtei Quedlinburg, um 934 von Heinrich dem Vogelsteller und dessen Gemahlin Mathilde gegründet. Schon im J. 1539 bekannte sich dieses Stift zur evangel.-lutherischen Lehre, behielt jedoch seine Unabhängigkeit und Stellung zum Reiche bei. Die Aebtissin hatte Sitz und Stimme auf dem Reichstage im Fürstencollegium. Seit 1697 übte Kurbrandenburg die Schutzgerechtigkeit über das Stift Quedlinburg aus, welches durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 säcularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Preußen zugetheilt wurde. Es gehören hierher: **Quedlinburg**, *St. an der Bode und im Kreise Aschersleben, südöstlich u. 2 M. von Halberstadt, ist sehr alt (920 von Heinrich dem Vogelsteller gegründet), von einer, durch mehrere wohlerhaltene Thürme gezierten Mauer umgeben und hat (nach der Zählung von 1852) 14,258 E., ein hoch gelegenes und höchst sehenswerthes Stiftsschloß (wo die Aebtissin residirte) mit einer Stiftskirche, wo Kaiser Heinrich I. ruht und eine unterirdische Gruft mit unverwes'ten Leichnamen (worunter der der Gräfin Aurora von Königsmark, die hier 1728 als Priorin starb) sich befindet; ein Rathhaus mit manchen Sehenswürdigkeiten, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, mehrere Hospitäler, ein Taubstummeninstitut, Wollzeug- und Runkelrübenzucker-Fabriken, Branntweinbrennereien, starke Schweinezucht und Getreidehandel. Klopstock wurde hier 1724 geboren in einem Hause, welches 1824 mit einer darauf sich beziehenden Inschrift versehen wurde. Seine Büste ist in dem vor der Stadt befindlichen und der Brühl genannten Lustgehölze aufgestellt. Daselbst ist auch ein eisenhaltiger Gesundbrunnen. **Dittfurth**, Mfl. an der Bode, mit starkem Flachsbau u. 1967 E.

8. Die Grafschaft Wernigerode, 5 Q. M. mit (im Dec. 1852) 18,964 E., welche als Standesherrschaft dem Grafen von **Stolberg**-Wernigerode gehört. Die Abstammung des altgräflichen Hauses Stolberg in Thüringen und am Harze läßt sich nur bis ins 12. und 14. Jahrh. verfolgen, während sein Ursprung und ältere Geschichte noch im Dunkeln liegen. Im J. 1429 erlangte es, vermöge früherer Verträge, durch das Absterben Heinrichs, letzten Grafen von Wernigerode, die gleichnam. Grafschaft, nachdem es schon 1412 einen Theil der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 431) erhalten hatte und 1535 den größten Theil der Grafschaft Königstein (vergl. S. 258 u. 266) erlangte. Die sämmtlichen Besitzungen des Hauses wurden durch die Theilung der Brüder Heinrich Ernst und Johann Martin getheilt, und so entstanden 1645 die Grafschaften Wernigerode und Stolberg. Im J. 1706 theilte sich Stolberg in Stolberg-Stolberg und Stolberg-Roßla. Graf Ludwig Christian, Stifter der älteren Hauptlinie, Stolberg-Wernigerode, verordnete 1710 in seinem Testamente, daß alle seine Allodial- und Lehnsbesitzungen die Eigenschaft eines agnatischen Familien-Fideicommisses annehmen sollten, vertheilte Wernigerode, Gedern und Schwarza an seine 3 Söhne und führte für sie und ihre Nachkommen das Recht der Erstgeburt ein. Durch die Rheinbundsakte wurden Gedern und Ortenburg dem Großherzogthum Hessen standesherrlich untergeordnet, und durch den Tilsiter Frieden von 1807 kamen Wernigerode und Hohnstein unter das Königreich Westphalen. Die Wiener Congreßakte stellte Hohnstein wieder unter Hannover, und Wernigerode unter Preußen. Zu der Grafschaft Wernigerode gehören: † **Wernigerode**, St. und Hptort der Grafschaft, an der Holzemme, am Züllenbach und am nördlichen Fuße des Brocken, südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Halberstadt und ostsüdöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Goslar, hat ein, auf einem 827 F. hohen Berge neben der Stadt liegendes, gräfliches Residenzschloß mit einer Bibliothek von 40,000 Bänden (worunter 2000 Bibeln), einem Naturalienkabinete und einem Thiergarten, ein Gymnasium, ein Waisenhaus, mancherlei Industriezweige, besonders Branntweinbrennerei u. 5595 E. **Ilsenburg**, Mfl. an der Ilse, westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wernigerode, mit 2 Schlössern (von denen das ältere bis 1710 die Residenz des Grafen von Stolberg-Wernigerode war), einem Gestüte, Eisenwerken, einer Eisenschlacken- und Dampfbadeanstalt u. 2775 E. In dem romantischen Ilsenthale ist der Ilsenstein, ein hoher Granitfelsen, der auf seiner Spitze ein eisernes Kreuz trägt. Schierke, D. in einem Thal der Bode, ganz von Wald umgeben, mit einem Eisenhüttenwerke u. 476 E. Drübeck, Pfd. mit 725 E. und einem ehemal., 877 gestifteten Kloster, welches später in ein Fräuleinstift umgewandelt wurde. In der Nähe von Schierke sind die, den Ruinen eines ungeheuren Schlosses gleichenden Feuersteinklippen und die magnetischen Felsen Schnarcher. **Hasserode** oder Hasserode-Friedrichsthal, Pfd. mit 1441 E., gräfl. Forsthaus, Blaufarbenwerk, Streichhölzchen- u. Papierfabr. und der Colonie Friedrichsthal.

B. Regierungsbezirk Merseburg.

(188,76 Q. M. und 781,947 E.)

1. Das ehemalige Hochstift Merseburg, welches 968 vom Kaiser Otto I. gegründet wurde, 1738 als weltliche Besitzung an Kursachsen kam und 1815, mit Ausnahme weniger Ortschaften, an Preußen abgetreten wurde. Es gab vormals auch eine Grafschaft Merseburg, die jedoch mit dem Hochstifte weiter nichts, als den Namen gemein hatte. Hierher gehören: † **Merseburg**, St. u. Hptort des Rgbzks, Sitz der Regierung, an der Saale, südlich u. 2 M. von Halle und westlich u. 3½ M. von Leipzig, mit einem Domcapitel, einem Gymnasium, einer großen Obstbaumschule, einer k. Stuterei, verschiedenen Fabriken, berühmten Bierbrauereien u. 11,559 E. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind das Schloß (vormal. bischöfl. Residenz) und die Domkirche (mit einer der größten Orgeln Deutschlands, dem metallenen Grabmale Rudolphs von Schwaben, dessen rechte Hand, die ihm in der Schlacht von 1080 abgehauen wurde, hier auch gezeigt wird, und der Gruft der Herzoge von Sachsen-Merseburg und vieler Bischöfe), welche beiden Gebäude ein Viereck mit 7 Thürmen bilden, von denen der sog. weiße Thurm ein wahres Meisterstück der Baukunst ist. Geschichtlich berühmt ist Merseburg insbesondere durch die sog. Hunnenschlacht oder den Sieg, den Heinrich I. 933 über die Ungarn erfocht; eigentlich bei den nahen Dörfern Keuschberg (mit 907 E.) u. Schkölen (mit 272 E.). **Schkendiß** (auch Skendiß), St. unweit der Elster und der sächs. Grenze, erste Station auf der Eisenbahn von Leipzig nach Cöthen, mit 3084 E. (Ueber das in der Nähe liegende Rittergut Breitenfeld s. S. 303.) **Lauchstädt**, St. an der Laucha, nordwestlich u. 2 M. von Merseburg, mit Schloß nebst Garten, einem Mineralbade u. 1594 E. **Schaafstädt**, St. westnordwestlich u. 3 M. von Merseburg, mit 2076 E. Dürrenberg, D. mit 267 E., großer k. Saline und einem Braunkohlenbergwerke. **Lützen**, St. und Poststation zwischen Leipzig und Weißenfels, westsüdwestlich u. 2½ M. von Leipzig, mit einem Schlosse u. 2463 E. Etwa eine halbe Stunde Weges auf der Kunststraße nach Leipzig ist die Stelle, wo Gustav Adolph in der Schlacht vom 16. Nov. 1632 fiel und wo 1837 ein Denkmal von Gußeisen errichtet worden ist. Die am 2. Mai 1813 bei dem nahen Dorfe Groß-Görschen (mit 472 E.) gelieferte Schlacht, welche die Preußen gegen Napoleon verloren, kommt in der Geschichte ebenfalls unter dem Namen der Schlacht bei Lützen vor. Altranstädt, D. mit 443 E., ist geschichtlich merkwürdig durch den Frieden von 1706 zwischen Karl XII. und August II.

2. Das ehemalige Hochstift Naumburg-Zeitz, welches 968 (gleichzeitig mit dem Hochstifte Merseburg) von Otto I. in Zeitz gegründet, 1029 nach Naumburg verlegt (seit welcher Zeit der Name Naumburg-Zeitz aufkam) und im westphälischen Frieden dem Kurhause Sachsen zugetheilt wurde. Im J. 1678 ging es als ein besonderes Herzogthum an Moritz, den Stifter der Zeitzer Linie des sächs. Kurhauses, über. Der letzte regierende Herzog dieser Linie, Moritz Wilhelm, war durch verschiedene Umstände um die Reichsunmittelbarkeit gekommen; er trat 1715 insgeheim zur kathol. Kirche über, und als er sich 1717 zu derselben öffentlich bekannte, erklärte das Domcapitel das (bereits im 16. Jahrh. evangelisch gewordene) Stift für erledigt und wollte zur Wahl eines neuen Bischofs schreiten. Allein August II., König von Polen und Kurfürst von Sachsen, nahm das Stift mit bewaffneter Hand in Besitz, und da er sich zugleich mit Moritz Wilhelm verglich, so blieb es seitdem bei Kursachsen, bis es 1815 an Preußen abgetreten wurde. Es gehören dahin: † **Naumburg**, St. an der Saale, zwischen Weimar und Leipzig, südwestlich u. 6 M. von Leipzig, Sitz eines Appellationsgerichts, mit einem Schlosse, einer sehenswerthen gothischen Domkirche, einem Domcapitel, einem Gymnasium, einer Gewerbe- und einer Handelsschule, einem Arbeits- u. Armenhause, Handelsmessen (die jedoch gegenwärtig unbedeutend sind), verschiedenen Fabriken, Handel, Weinbau u. 13,779 E. Zum Andenken an die glückliche Befreiung von den Hussiten im J. 1432 wird hier noch jährlich das Hussiten- oder Kirschfest gefeiert. Groß-Jena, D. an der Mündung der Unstrut in die Saale, mit Weinbau u. 444 E. Klein-Jena, D. mit 227 E. — † **Zeitz** (auch wohl Zeiz), St. an der Elster, südwestlich u. 5 M. von Leipzig, mit einem alten Schlosse, die Moritzburg genannt, welches gegenwärtig zu einem Landarmen-, Kranken- und Besserungshause eingerichtet ist, einem evangel. Collegiatstifte nebst einer Stiftsbibliothek, einem Gymnasium, einem Gesundbrunnen, Fabriken in Wolle, Leder u. s. w., starkem Obst- und Gemüsebau u. 12,346 E. **Crossen** oder **Krossen**, Mfl. an der Elster und der Altenburgschen Grenze, mit einem schönen Schloß und Park des Grafen von Flemming, einem Eisenhammer u. 761 E. **Kaina** oder Kayna, Mfl. an der Schnaude, mit bedeutendem Obstbau, Wollspinnerei u. 1267 E. — **Osterfeld**, St. im Kreise Weißenfels, zwischen Naumburg und Zeitz, mit einem Schlosse, Wollspinnerei u. 1399 E.

3. Das Fürstenthum Querfurt, dessen Besitzer 1496 ausstarben, worauf das Land als ein eröffnetes Lehn an das Erzstift Magdeburg heimfiel, jedoch in Gemäßheit des Prager Friedens von 1635 und des westphäl. Friedens an Kursachsen kam, 1815 aber an Preußen abgetreten wurde. Außer den schon unter Rgbzk. Potsdam beschriebenen Städten Jüterbock und Dahme gehörten zum Fürstenthum Querfurt: † **Querfurt**, St. am Quernabach, südwestlich u. 4 M. von Halle, mit einem alten Schlosse, Salpeterhütte, Cattundruckereien, berühmten Märkten u. 4032 E. — **Heldrungen** (auch Schloß-Heldrungen), St. unweit der Unstrut und im Kreise Eckartsberga, mit einem alten, einst sehr festen Schlosse (in dessen noch stehendem Thurme der berüchtigte Thomas Münzer 1525 bis zu seiner Hinrichtung gefangen saß) u. 1787 E.

4. Bis 1816 (wo der Rudolstädtische Antheil an

Preußen abgetreten wurde) gehörten dem Fürsten von Schwarzburg-Rudolstadt und dem Grafen von Stolberg-Roßla gemeinschaftlich: **Heeringen**, St. an der Helme und in der Güldenen Aue, im Kreise Sangerhausen, südöstlich u. 1 M. von Nordhausen, mit einem alten Schlosse u. 2358 E. **Kelbra**, St. an der Helme, mit 1104 E.

5. Zum Fürstenthum Halberstadt gehört: **Ermsleben**, St. im Mansfelder Gebirgskreise, an der Selke, südwestlich u. 1 M. von Aschersleben, mit beträchtlicher Färberei und Leinwanddruckerei, starkem Flachsbau u. 2696 E. Die Stadt gehörte vor Zeiten den Grafen von Falkenstein, deren vormals feste und noch wohlerhaltene Burg, gegenwärtig im Besitz der Familie von Asseburg, in dieser Gegend auf einem hohen Berge liegt.

6. Die Grafschaft Mansfeld oder Mannsfeld. Der älteste, geschichtlich bekannte Graf von Mansfeld war der Meißnische Markgraf Ridbag, der 985 starb. Der letzte Graf von diesem Geschlecht war Graf Burkhard, der 1230 starb, nachdem er die Grafschaft unter seine beiden Schwiegersöhne, Burkhard von Querfurt und Hermann von Osterfeld, getheilt hatte. Hermann von Osterfelds Nachkommen verkauften ihren Antheil an Burkhards Haus, aus dem die nachmaligen Grafen von Mansfeld stammten. Diese, seit 1690 Reichsfürsten, starben 1780 aus, und das Land fiel nun an die beiden Lehnsherren, den König von Preußen und den Kurfürsten von Sachsen. Der preuß. Antheil kam 1807, der sächs. 1808 (bis auf ein Geringes) an das Königreich Westphalen, nach dessen Auflösung letzterer ganz preußisch wurde. Es gehören zur Grafschaft Mansfeld: † **Mansfeld** (oder Mannsfeld), St. u. Hptort des Mansfelder Gebirgskreises, westnordwestlich u. 5½ M. von Halle, am Fuße eines hohen Felsens, auf dem das verfallene Stammschloß der Grafen von Mansfeld liegt, mit Wollspinnerei u. 1521 E. Siebigerode oder Siebigkerode, D. in der Nähe von Mansfeld, mit wichtigen Steinbrüchen u. 509 E. Kloster-Mansfeld, Kchdf., wo ehemals ein Nonnenkloster war, mit 885 E. **Leimbach**, St. an der Wipper, mit Kupferschmelz- u. Vitriolhütten in der Nähe u. 999 E. Möllendorf, D. in der Nähe von Mansfeld, mit einem Mineralbrunnen u. 237 E. In der Nähe sind die Ruinen des 1596 erbauten Bergschlosses Asseburg. **Wippra**, Mfl. an der Wipper, mit Schloß, Leinwandbleichen u. 1105 E. Molmerswende, Pfd. u. Geburtsort des Dichters Bürger, mit 470 E. **Hettstädt** (auch wohl Heckstädt), St. an der Wipper, nordöstlich u. 1½ M. von Mansfeld, mit einer Vorstadt, Kupferberg genannt, einem Kupferhammer, einer Kupfersaiger- u. einer Vitriolhütte, Bergbau auf Kupfer, einer großen Kirschsaftfabrik u. 4220 E. — † **Eisleben**, St. u. Hptort des Mansfelder Seekreises, in der Nähe von zwei (durch ein schönes Echo merkwürdigen) Seen, westlich u. 4 M. von Halle und südwestlich u. 12 M. von Wittenberg, mit 9818 E., einem Schloß, einem Gymnasium, Bergbau auf Kupfer u. Silber, Kupferhütten in der Nähe, Salpeter- u. Potaschsiedereien u. 4 Kirchen, worunter die Peter und Paulskirche, in der Luther getauft wurde, und die St. Andreaskirche mit den aus Erz gegossenen Büsten Luthers und Melanchthons. Die hiesigen Bierbrauereien lieferten vormals ein Bier, welches den seltsamen Namen „Krabbel an der Wand" führte. Eisleben ist berühmt als Luthers Geburtsort, und in dem Hause, wo er am 10. Nov. 1483 geboren wurde, befindet sich jetzt eine Armenschule, mit der ein Schullehrerseminar verbunden ist. In der Nähe liegt das Kirchdorf Wimmelburg, mit einer Kupferhütte, merkwürdigen Gypshöhlen u. 572 E. **Gerbstädt** oder Gerbestädt, St. nord-nordöstlich u. 2¼ M. von Eisleben, mit Bergbau auf Kupfer u. 2190 E. **Schraplau**, St. an der Weida, südöstlich u. 1½ M. von Eisleben, mit Braunkohlengruben u. 1316 E. Bennstädt, D. an der Grenze des Saalkreises, mit 719 E. Hier wird ein weißer Thon gegraben, der in der Berliner Porzellanfabrik gebraucht wird. Seeburg, Pfd. zwischen Eisleben und Halle, mit einem Schlosse u. 411 E. Friedeburg, D. an der Saale, mit einem alten Bergschlosse, einer Kupferschmelzhütte u. 823 E. — **Artern**, St. an der Unstrut und im Kreise Sangerhausen, mit Schloß, Salzwerk u. 3817 E. Gehofen, Mfl. mit 1201 E. Voigtstedt oder Vockstädt, D. mit wichtigen Braunkohlengruben u. 907 E.

7. Zum Herzogthum Magdeburg gehören, außer den schon unter dem Rgbzk. Magdeburg beschriebenen Oertern, noch folgende: † **Halle** (häufig auch mit dem Beinamen an der Saale), St. u. Hptort des gleichnam. Stadt- und des Saalkreises, an der Saale und der Magdeburg-Leipziger u. Thüringer Eisenbahn, nordwestlich u. 4¼ M. von Leipzig, Sitz eines Oberbergamts u. einer berühmten, 1694 gestifteten Universität (zu der namentlich ein theologisch-pädagogisches und ein philologisches Seminar, eine Bibliothek von etwa 50,000 Bänden, ein Museum, eine Sternwarte, ein botanischer Garten etc. gehören), hat, mit den, früher häufig als besondere Städte aufgeführten Stadttheilen Glaucha und Neumarkt, 35,820 E., ein Fräuleinstift, ein Irren-, ein Correctionshaus, ein Theater, ein großes Salzwerk (welches jährlich 280,000 Ctr. Salz liefert und bei welchem die sog. Halloren von wendischer Abkunft arbeiten), viele Fabriken, bedeutende Buchdruckereien, lebhafte Flußschifffahrt und Handel. Zu den größten Merkwürdigkeiten Halle's gehören die, aus einem Waisenhause, Pädagogium, Gymnasium, Bürger- und Armenschule, Missionsanstalt, Buchhandlung etc. bestehenden Franke'schen Stiftungen oder das am 13. Juli 1698 gegründete große Waisenhaus in Glaucha, welches der an zeitlichen Gütern arme, aber an lebendigem Glauben desto reichere August Hermann Franke in wenigen Jahren glücklich zu Stande brachte. Im innern Hofe ist ihm ein schönes Denkmal 1829 errichtet worden. Die übrigen merkwürdigsten Gebäude sind die 1484 erbaute, jetzt verfallene Moritzburg mit der Schloßkapelle, die St. Marien- oder Marktkirche, der sog. rothe Thurm, das neue Armen- und Krankenhaus und die Wasserkunst. **Giebichenstein**, Pfd. mit 2530 E., einer Strafanstalt und einer großen k. Domäne, deren

Einkünfte dem jedesmaligen Kronprinzen von Preußen zugewiesen sind, mit schönen Gartenanlagen, den Ruinen einer uralten Burg auf hohem Felsen, an der Saale und eine Viertelstunde von dem Halleschen Stadttheil Neumarkt. Das erwähnte Bergschloß diente im Mittelalter häufig als Staatsgefängniß (bekanntlich soll auch Ludwig II. oder der Springer, Stammvater der Landgrafen von Thüringen, hier gefangen gehalten worden und durch einen kühnen Sprung in die unten vorbeifließende Saale glücklich entkommen sein). In der folgenden Zeit war es der ordentliche Wohnsitz der Bischöfe von Magdeburg, wenn sie sich in diesen Gegenden aufhielten, bis der Erzbischof Ernst nach Bezwingung der Stadt Halle die Moritzburg daselbst erbaute und seine Hofhaltung und Kanzlei dahin verlegte. Am Fuße des nahen, S. 92 erwähnten Petersberges liegt das Colonistendorf **Petersberg**, mit 338 E. und einem ehemal., um 1136 gestifteten Augustiner-Mönchskloster, in dessen Kirche mehrere Markgrafen von Meißen aus dem Hause Wettin begraben liegen. **Löbejün**, St. in der Nähe des Petersberges, nördlich u. 2½ M. von Halle, mit einem bedeutenden Steinkohlenbergwerke u. 3168 E. **Rothenburg**, D. u. Sitz eines k. Domänenamtes, an der Saale, mit einem Kupferbergwerke, Salpeterhütten, Quadersteinbrüchen, Bau von Flußkähnen u. 1265 E. **Cröllwitz**, D. an der Saale, Giebichenstein gegenüber, mit 534 E., einer Saalfähre u. einer großartigen Papiermühle. **Könnern**, St. unweit der Saale, mit bedeutenden Mühlsteinbrüchen, einigem Bergbau u. 3362 E. **Wettin**, St. an der Saale, nordwestlich u. 2 M. von Halle, Sitz eines Bergamtes, mit einem alten Bergschlosse (einst die Residenz der Grafen von Wettin, die noch im Hause Sachsen fortleben, während die Grafschaft 1290 an das Erzstift Magdeburg, in Folge einer Schenkung, fiel), einem wichtigen Steinkohlenbergwerke, Cichorien- und Tabaksfabriken u. 3458 E. Ehemals wurde hier ein, unter dem Namen Käuterling bekanntes und beliebtes Bier gebraut. Die eine Hälfte der Grafschaft Wettin kam im genannten Jahr in den Besitz des alten adel. Geschlechts Aus dem Winkel, weshalb auch die etwas tiefer als das schon erwähnte Schloß liegende Burg der **Winkel** genannt wird. **Langenbogen**, D. mit 500 E. und einem großen Braunkohlenbergwerke, dessen Kohlen größtentheils in den Salzkothen zu Halle verbraucht werden. **Beesedau** oder **Besedau**, D. mit 448 E. — **Alsleben**, St. an der Saale im **Mansfelder Seekreise**, nordnordöstlich u. 3 M. von Eisleben, mit einem Schlosse, Garten- u. Kümmelbau u. 2776 E. Gehört dem Herzoge von Anhalt-Dessau, eben so auch das Oekonomieamt in dem nahen Pfarrdorfe **Alsleben** oder **Altdorf-Alsleben**, mit 1758 E.

8. Zu dem, 1815 von Sachsen an Preußen abgetretenen ehemaligen **Kurkreise** oder dem Herzogthume Sachsen (vergl. S. 289) gehören: † **Wittenberg**, stark befestigte ehemal. Hauptstadt des Kurkreises, an der Elbe, über die eine 1000 F. lange und 23 F. breite Brücke führt, nordnordöstlich u. 9 M. von Leipzig und südsüdwestlich u. 11½ M. von Berlin, mit 10,842 E., einem festen Schlosse (der ehemal. kurfürstl. Residenz), 5 Kirchen, worunter die Schloßkirche (in welcher Luther und Melanchthon ruhen und an deren Thür Luther am 31. Oct. 1517 die bekannten 95 Theses anschlug), einem 1821 auf dem Marktplatze errichteten schönen Denkmale Luthers, einem Gymnasium, einem Predigerseminar, einem Hebammenlehrinstitut u. Tuchmacherei. Die 1502 von dem Kurfürsten Friedrich dem Weisen hier errichtete Universität, an der Luther seit 1508 und Melanchthon seit 1518 lehrten, wurde 1817 mit der zu Halle vereinigt. **Kroppstädt**, D. u. ehemal. nächste Poststation von Wittenberg nach Berlin, mit 869 E. **Zahna**, St. nordöstlich u. 1½ M. von Wittenberg, mit Leinweberei, Grützhandel u. 2255 E. **Wartenburg**, D. an der Elbe, oberhalb oder ostsüdöstlich u. 1½ M. von Wittenberg, mit 1041 E., ist bekannt durch den Elb-Uebergang des Generals York (Anfang Oct. 1813), der von diesem Orte seitdem den Namen Graf York von Wartenburg führte. **Pretsch**, St. an der Elbe, mit einem Schlosse, worin sich seit 1829 die Mädchenanstalt des Potsdamer Waisenhauses befindet, einer Irrenanstalt u. 2045 E. **Schmiedeberg**, St. zwischen der Elbe und Mulde, mit 2973 E. und einem Vitriolwerke in dem nahen Dorfe **Moschwig** (mit 67 E.). **Kemberg**, St. südlich u. 1½ M. von Wittenberg, mit Hopfen- u. Tabaksbau u. 2954 E. — † **Liebenwerda**, St. auf einer Insel der Schwarzen Elster, im östlichen Theil der Provinz, östl. u. 3 M. von Torgau, mit einem jetzt zu einem Armenhause dienenden alten Schlosse, Töpfereien, Wollmarkt, starkem Garten-, Gemüse- u. Kohlbau u. 2497 E. **Uebigau**, St. an der Schwarzen Elster, mit Fischerei, Flachsmärkten u. 1358 E. **Wahrenbrück**, St. an der Schwarzen Elster, mit 787 E. — † **Bitterfeld**, St. unweit der Mulde, nordöstlich u. 4 M. von Halle und nördlich u. 4½ M. von Leipzig, mit Tuchfabrikation u. 3861 E. **Brehna**, St. am Rheinbache, Poststation zwischen Halle und Bitterfeld, mit Tabaks-, Kümmel- und Krappbau u. 1712 E. **Gräfenhainchen**, St. u. Poststation zwischen Bitterfeld und Wittenberg, mit Tabaks- u Hopfenbau, Wollmärkten u. 2944 E. Geburtsort des berühmten Dichters geistlicher Lieder, Paul Gerhard. — † **Schweinitz**, St. an der Schwarzen Elster, südöstlich u. 3¼ M. von Wittenberg, mit einem Schlosse, einigem Weinbau u. 1368 E. **Schlieben**, St. mit Hopfenbau, Flachshandel u. 1923 E. **Herzberg**, St. an der Schwarzen Elster, mit Tuchwebereien, Töpfereien u. 3837 E. **Schönewalde**, St. am Flößbache, mit Flachs- u. Wachsmärkten u. 1199 E. **Jessen**, St. an der Schwarzen Elster, mit Tuchweberei, etwas Weinbau u. 2414 E. **Seyda**, St. östlich u. 2¼ M. von Wittenberg, von einer, die Seydaer Heide genannten großen Waldung umgeben, mit Wollmärkten u. 1519 E. — **Prettin**, St. am rechten Elbufer, unterhalb u. 2 M. von Torgau, im **Torgauer Kreise**, mit starkem Flachsbau u. 1854 E. Ganz in der Nähe liegt **Lichtenburg**, ursprünglich ein Feldkloster der sog. Antonier-Herren, deren Präceptor zugleich Kanzler der Universität Wittenberg war, jetzt ein k. Kammergut, mit einem Schlosse, worin sich eine Strafanstalt befindet, deren Sträflinge mancherlei Industriezweige betreiben. Die-

ses Schloß ist geschichtlich merkwürdig durch die Unterredung, welche Luther 1520 mit dem päbstlichen Gesandten von Miltitz daselbst hatte. Die Strafanstalt hatte im J. 1852 im Ganzen 1169 Bewohner, und das daneben liegende Dorf Lichtenburg 526 E. **Annaburg,** Mfl. am neuen Graben, nordnordöstlich u. 2½ M. von Torgau, mit einem Schlosse, in welchem sich ein Soldatenknaben-Erziehungsinstitut befindet, u. 1428 E. (ungerechnet die 523 damaligen Bewohner des Schlosses). Dieser Ort hieß vormals Lochau, bis er nach der Erbauung eines neuen (des jetzigen) Schlosses 1573 zu Ehren der Erbauerin, der Kurfürstin Anna, Annaburg genannt wurde. In der nahen Lochauer, jetzt Annaburger Heide wurde der Kurfürst Johann Friedrich der Großmüthige am Tage der Mühlberger Schlacht, d. 24. April 1547, gefangen genommen.

9. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemal. Leipziger Kreises (s. S. 289) enthält: † **Delitzsch** (auch Delitsch), St. u. Poststation zwischen Leipzig u. Bitterfeld, nördlich u. 2½ M. von Leipzig, an der Löbber, mit einem Schlosse, Strumpfwebereien, Bierbrauereien (das früher hier gebraute Bier führte den seltsamen Namen Kuhschwanz) u. 5685 E. **Eilenburg,** St. auf einer Mulde-Insel, südöstlich u. 3 M. von Delitzsch und nordöstlich u. 2 M. von Leipzig, mit einem alten verfallenen Schlosse, Cattunfabriken, ansehnlichem Hopfenbau u. 10,268 E. In der Nähe ist die vorzügliche Eisengießerei Erwinhof. — **Düben,** St. an der Mulde und im Bitterfelder Kreise, östlich u. 2½ M. von Bitterfeld, mit einem Oekonomie- u. Forstinstitute u. 4275 E. In der benachbarten großen Waldung, der Dübenschen oder Torgauer Heide, liegt das Dorf Tornau, mit 537 E., Papiermühlen und Zainhammer. Eine Stunde von Düben liegt das Dorf und k. Domänenamt Schwemsal, mit 791 E. und einem großen Alaunwerke, Segen Gottes genannt (und an sich mit 136 E.). **Zörbig,** St. an der Fuhne, westlich u. 2 M. von Bitterfeld, mit einem alten Schlosse, Tabaksfabrik u. 3312 E., die starken Gartenbau treiben. Wahrscheinlich hat der Anbau und Handel mit Gartengewächsen (worunter Zwiebeln oder Zippeln, wie sie im gemeinen Leben auch wohl genannt werden) Veranlassung zu der Benennung Zippel-Zerbst oder Klein-Zerbst für Zörbig gegeben.

10. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des ehemal. Meißnischen Kreises (s. S. 289) enthält: † **Torgau,** St. u. Festung am linken Ufer der Elbe, oberhalb oder südöstlich u. 6 M. von Wittenberg und unterhalb oder nordwestlich u. 10 M. von Dresden, mit 9327 E., einem, jetzt zu einer Kaserne und einem Kriegsmagazine dienenden festen Schlosse, Hartenfels genannt, einem 1834 eingerichteten großen Schulgebäude, einem Gymnasium, einer höhern Bürgerschule, einem Armen- u. Waisenhause, Schifffahrt, Handel und einem k. Hauptgestüte in der Nähe. Torgau ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig, insbesondere durch die Schlacht vom 3. Nov. 1760, die hauptsächlich durch Ziethens Angriff im Rücken des Feindes bei dem nahen Dorfe Siptitz oder Süptitz (mit 957 E.) gewonnen wurde. **Belgern,** St. am linken Elbufer, oberhalb oder südöstlich u. 2 M. von Torgau, ist eine der ältesten Meißenschen Städte, gehört dem Stifte Wurzen (s. S. 304) und hat eine Steingutfabrik, Tuchfabr., ein Braunkohlenlager in der Nähe u. 3169 E. **Dommitsch,** St. unweit der Elbe, mit einer ehemal. Deutsch-Ordenscommende, Töpfereien u. 2179 E. **Schilda,** auch Schildau gen., St. an der sächs. Grenze, südwestlich u. 2½ M. von Torgau, mit 1568 E. Wie Schöppenstedt (vergl. S. 443) zu einem niedersächsischen, so hat Schilda das Schicksal gehabt, zu einem obersächsischen Abdera gestempelt zu werden. — **Mühlberg,** St. im Kreise Liebenwerda und am rechten Elbufer, in der Mitte zwischen Wittenberg und Dresden (von jeder dieser beiden Städte 8 M. entfernt), Sitz eines Haupt-Elbzollamtes, mit einem alten Schlosse, Flußschifffahrt u. 3377 E. Schlacht am 24. April 1547, in welcher Johann Friedrich der Großmüthige geschlagen und wenige Stunden nachher in der Lochauer Heide gefangen genommen wurde. **Ortrand,** St. an der Pulsnitz und der sächs. Grenze, mit Tuchwebereien, Leimsiedereien u. 1437 E. **Elsterwerda,** St. an der Schwarzen Elster, mit einem Jagdschlosse, starker Holzflößerei u. 1601 E. **Mückenberg** oder Mückenburg, gräflich Einsiedelscher Mfl. an der Schwarzen Elster und der Grenze der Oberlausitz, mit 856 E., einer vorzüglichen Tuchfabrik und einem schönen Schlosse, worin ein Modellkabinet und eine Sammlung von Gypsabdrücken der berühmtesten Statuen des Alterthums. In der Nähe ist (im gleichnam. Dorf, mit 241 E.) ein, dem Grafen von Einsiedel ebenfalls gehörendes berühmtes Eisenhüttenwerk, der Lauchhammer genannt, wo schöne Gußwaaren geliefert werden und sich ein 67 F. hoher eiserner Obelisk erhebt.

11. Der 1815 von Sachsen an Preußen größtentheils abgetretene ehemalige Thüringensche Kreis (vergl. S. 289 u. 336) enthält, außer den jetzt zum Erfurter Regierungsbezirke gehörenden Oertern, namentlich folgende: **Schulpforta** oder **Pforta,** D. u. ehemal. Sitz eines gleichnam. Schulamtes an der Saale und in der Nähe von Naumburg, im Naumburger Kreise, mit 388 E. und einer berühmten k. Landesschule, in der namentlich ein Klopstock, Wolf, Fichte, Mitscherlich u. a. Männer von gründlicher Gelehrsamkeit gebildet wurden und 150 Schüler frei unterhalten werden. Sie war früher die berühmteste unter den sächsischen Fürstenschulen und bestand als solche schon seit 1543, wo der Herzog und nachmalige Kurfürst Moritz das hiesige Cistercienserkloster dazu bestimmte. Alt-Kösen oder **Kösen,** D. an der Saale, mit 1361 E., einem Salzwerke, welches jährlich 53,000 Ctr. Salz liefert, einem Soolbade und einer Kalkbrennerei. Nicht weit davon liegen auf einem steilen Felsen an der Saale die Ruinen der Rudelsburg. — † **Weißenfels,** St. an der Saale, nordöstlich u. 2 M. von Naumburg und südwestlich u. 2 M. von Lützen, mit einem Landschullehrerseminar, mit dem eine Taubstummenanstalt verbunden ist, Fabriken in Porzellan, Gold- u. Silberwaaren, wichtigem Holzhandel, vortrefflichen Sandsteinbrüchen in der Nähe u. 10,291 E. In

der hiesigen Klosterkirche sind die Eingeweide Gustav Adolphs beigesetzt. Auf einer Anhöhe neben der Stadt liegt das Schloß Augustenburg, das jetzt als Kaserne benutzt wird. Dieses Schloß war bis 1746 die Residenz der Herzoge von Sachsen-Weißenfels, einer Nebenlinie des kursächs. Hauses, welche 1652 von August, Bruder des Kurfürsten Johann Georg II., gestiftet wurde und 1746 erlosch. Es gehörten dieser Linie alle nachfolgende Oerter bis zum nächsten Absatz (außerdem Weißensee, Langensalza, Kindelbrück 2c. im Rgbzk. Erfurt). **Langendorf**, D. in der Nähe von Weißenfels, mit 589 E. und einem 1710 von einem armen, aber Gott vertrauenden Fuhrmann, Namens Christoph Buch, gestifteten Waisenhause. Geburtsort des dramat. Dichters Müllner, der 1829 in Weißenfels starb. **Mölsen** oder **Hohen-Mölsen**, St. mit Braunkohlengruben, ansehnlichen Viehmärkten u. 1670 E. **Schkölen**, St. mit Töpfereien u. 1849 E. **Teuchern**, St. am Rippach, mit einem Schlosse u. 1857 E. **Stößen** (auch wohl Stösen), St. an der Straße von Naumburg nach Zeitz, mit 1017 E. **Droyßig**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, welche dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörte, 1839 aber an das Haus Schönburg verkauft wurde, mit einem Schlosse nebst Park u. 1127 E. — † **Eckardtsberga** oder Eckardsberge, St. u. erste Poststation von Weimar nach Leipzig, am Fuße der Finne (vergl. S. 92), mit einigen Fabriken u. 1780 E. Bis zum Anschluß der sächsischen Lande an den großen Deutschen Zollverein war hier ein Hauptgrenzzollamt. Am Wege zwischen hier und Naumburg liegt, nördlich u. 3 M. von Jena, das Dorf **Auerstädt** oder Auerstedt (mit 545 E.), geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche die Preußen am 14. Oct. 1806, gleichzeitig mit der Niederlage bei Jena, gegen Davoust verloren. Bei dem nahen Dorfe Hassenhausen (mit 371 E.) bezeichnet ein Denkmal die Stelle, wo der die Preußen commandirende Herzog von Braunschweig lebensgefährlich verwundet wurde. **Kölleda** oder Cölleda, St. an der Loose, westlich u. 5 M. von Naumburg, mit 3346 E. Früher wurde dieser Ort auch Cöln an der Unstrut (wegen der Nähe der Unstrut) oder Kuh-Köln (wegen der starken Viehzucht in dieser Gegend) genannt. **Bibra**, St. am Faulbach, mit einem Stahlbrunnen u. 1412 E. **Wiehe**, St. unweit der Unstrut, nordwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Eckardtsberga, mit einem Schlosse, einer Mineralquelle u. 1954 E. Gehört dem Grafen von Werthern-Beichlingen, der in dieser Gegend eine Herrschaft besitzt, nämlich die ehemalige Grafschaft Beichlingen, deren Grafen 1567 ausstarben, worauf die Freiherren von Werthern, Erbthürhüter des heil. Röm. Reichs, und seit 1702 Reichsgrafen, sie größtentheils an sich brachten. Das Pfarrdorf und Bergschloß Beichlingen oder vielmehr Altbeichlingen (mit 341 E.) und Donndorf, D. mit einer Schule in dem ehemal. Nonnenkloster u. 875 E., gehören namentlich hierher. **Memmleben**, D. an der Unstrut, nordnordwestlich u. 2 M. von Eckardtsberga, mit 562 E. und den Ruinen eines Benediktiner-Mönchsklosters, welches zu den berühmtesten in Thüringen gehörte und in welchem die Kaiser Heinrich I. und Otto I. starben. Sachsenburg, D. am Fuße der Finne und an der Unstrut, die nicht weit davon die Wipper aufnimmt, mit 472 E. und zwei gleichnam. Schlössern, von denen das älteste, fast gänzlich verfallene schon um 524 von den Sachsen angelegt worden sein soll. — † **Sangerhausen**, St. an der Gonna, westnordwestlich u. 7 M. von Merseburg und nordöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Sondershausen, Sitz eines Bergamtes, mit 2 Schlössern (von denen das eine jetzt als Criminalgefängniß dient), Leinwebereien, Gerbereien, Töpfereien, starker Schuhmacherei, Salpetersiedereien, einer Kupferhütte nebst Vitriolsiederei in der Nähe u. 6990 E. Sangerhausen ist eine der ältesten Städte Thüringens und bildete vormals, mit noch anderen Besitzungen, eine besondere Herrschaft. **Brücken** oder **Brüggen**, Mfl., dem Grafen von Werthern (s. oben Beichlingen) gehörig, an der Helme und in der Güldenen Aue, mit 850 E. **Wallhausen**, Mfl. an der Helme und in der Nähe von Sangerhausen, mit einem Schlosse u. 1112 E. Riestedt, D. mit einer eisenhaltigen Mineralquelle, Braunkohlengruben u. 1466 E. — **Freiburg** oder **Freyburg**, St. an der Unstrut, nordwestlich u. 1 M. von Naumburg, im Kreise Querfurt, hat ein Bergschloß, welches vormals Neuburg oder Neuenburg hieß und Ludwigs des Springers Residenz war, eine als Denkmal altdeutscher Bauart bemerkenswerthe Kirche mit zwei durch einen schwebenden Zwischenbau verbundenen Thürmen, Tuchfabrikation u. 2603 E. **Laucha**, St. an der Unstrut, mit einer schönen Kirche u. 1746 E. **Nebra**, St. an der Unstrut, dem Fürsten von Reuß-Ebersdorf gehörig, mit einer Schloßruine, großen Sandsteinbrüchen u. 2040 E. **Mücheln** oder **Michelda**, St. am Geisselbach, südwestlich u. 2 M. von Merseburg, mit Salpetersiedereien, Pulvermühle u. 1269 E. Nicht weit von hier in südöstlicher Richtung liegt, nordwestlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Weißenfels u. 5 M. von Leipzig das, durch die Schlacht vom 5. Nov. 1757 geschichtlich merkwürdige Dorf **Roßbach**, mit Braunkohlengruben u. 430 E. Eine eiserne Denksäule bezeichnet das Schlachtfeld. Wendelstein, D. u. Sitz eines k. Domänenamtes, an der Unstrut, mit einem alten verfallenen Bergschlosse u. 106 E. Hier war früher eine kurfürstl. Stuterei von Ukräner Pferden. **Goseck**, D. an der Saale, mit einem Bergschlosse u. 381 E. Der hier wachsende Wein wird für den besten in Thüringen gehalten. **Roßleben**, D. an der Unstrut und in der Güldenen Aue, südwestlich u. 2 M. von Querfurt, mit 1961 E. und einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster (Kloster-Roßleben genannt), in welchem der Besitzer, Heinrich von Witzleben, 1554 eine gelehrte Schule anlegte, die noch besteht und großen Ruf erlangt hat. Sittichenbach, D. u. Sitz eines k. Domänenamtes, vormals eine, um 1141 gestiftete Cistercienser-Nonnenabtei, die um 1547 säcularisirt wurde, mit 66 E.

12. Die standesherrliche, einen Flächenraum von 8 Q. M. und über 14,000 E. enthaltende Grafschaft Stolberg, die, ehemals größtentheils kursächsisches Lehn, seit 1815 unter Preußischer Hoheit steht und den beiden gräflichen Häusern Stolberg-Stolberg und Stolberg-

Roßla (vergl. Wernigerode unter Rgbzk. Magdeburg) gehört. Es gehören dahin: **Stolberg**, St. u. Hptort der ($4\frac{1}{2}$ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen Stolberg-Stolberg, der hier auch residirt und dessen jährl. Einkünfte auf 50- bis 55,000 Thlr. angeschlagen werden, liegt im Kreise Sangerhausen, nordöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Nordhausen, und hat ein schönes Bergschloß mit einer Bibliothek von 50,000 Bänden, ein Lyceum, Lein- u. Drellweberei, Branntweinbrennerei, u. 2709 E. Eine Stunde von hier liegt das gräfl. Jagdhaus Tannengarten. **Rottleberode**, Pfd. an der Tyra, mit 998 E., einem gräfl. Lustschlosse, Rittergut, den Ruinen der Burg Stolberg u. Kupfergruben in der Nähe. Auch ist in dieser Gegend eine sehenswerthe Höhle, die Heimkehle genannt. Hayn, D. u. Amtssitz mit einem gräfl. Jagdschlosse u. 722 E. Straßberg, D. an der Selke, mit einem dem Herzoge von Anhalt-Bernburg gehörenden Silberbergwerke u. 1008 E. **Roßla**, Pfd. u. Hptort der ($3\frac{1}{2}$ Q. M. großen) Standesherrschaft des Grafen von Stolberg-Roßla, der hier auch residirt und dessen jährl. Einkünfte auf 45,000 Thlr. angeschlagen werden, in der Güldenen Aue, an der Helme, östlich u. 3 M. von Nordhausen, mit einem gräfl. Residenzschlosse u. 1770 E. Der am 6. Febr. 1826 verstorbene Großoheim des jetzt regierenden Grafen vermachte 200,000 Thlr. zu einer Anstalt, deren Zweck die Verbesserung der Prediger- u. Schullehrerstellen in der Grafschaft Roßla, und außerdem zur Erziehung armer Kinder bestimmt ist. Questenberg, D. in einem Thale, an der Südseite des Harzes, mit 385 E. und den Ruinen des gleichnam. alten Bergschlosses. Wolfsberg, D. mit 254 E. und einer Spießglanzgrube, die für Rechnung des Herzogs von Anhalt-Bernburg betrieben wird. Breitenbach, D. mit Alaungruben u. 344 E. (Das Dorf Schierschwende, mit gräfl. Jagdhause u. 109 E., liegt im Kreise Mühlhausen des Rgbzks. Erfurt.)

C. Regierungsbezirk Erfurt.

(61,74 Q. M. und 350,781 E.)

1. Ehemalige kurmainzische Besitzungen (vgl. S. 255) und zwar a) das Fürstenthum Erfurt, welches die Stadt Erfurt und deren Gebiet begreift. Erfurt kommt schon in den Zeiten, wo Thüringen noch von dichten Wäldern bedeckt war, als eine kleine, von heidnischen Ackerleuten bewohnte Stadt vor. Der heil. Bonifacius stiftete hier 741 ein Bisthum, welches jedoch später seine Selbstständigkeit verlor und seitdem durch einen Vicarius des Erzstiftes Mainz verwaltet wurde. Dieses kirchliche Verhältniß verwandelten die Mainzer Erzbischöfe später in ein politisches, und so sehr sich auch die Stadt — die zu Ende des 16. Jahrh. gegen 60,000 E. hatte und zum Hansebunde gehörte — ihren Bestrebungen widersetzte, gelang es ihnen doch, nicht nur die Landeshoheit über Erfurt zu erhalten, sondern auch nach dem westphäl. Frieden als unumschränkte Landesherren anerkannt zu werden. Durch den Reichsdeputationsreceß vom 25. Febr. 1803 kam Erfurt mit seinem Gebiete als ein weltliches Fürstenthum an Preußen. Die Franzosen nahmen schon am 26. Oct. 1806 davon Besitz und behielten das Fürstenthum unter ihrer unmittelbaren Verwaltung, bis sich die Preußen im Herbst 1813 der Stadt und im Frühjahr 1814 der Citadellen wieder bemächtigten. †**Erfurt**, alte Hauptstadt Thüringens und Festung, Sitz der Regierung des Rgbzks., an der Gera, östlich u. 3 M. von Gotha und westlich u. 3 M. von Weimar, mit 2 Citadellen, dem Petersberg und der Cyriaksburg, und (mit dem Militär) 32,599 E. Bis zum Jahre 1816 bestand hier eine Universität, zu der 1389 die päbstlichen Privilegien ertheilt, deren Fakultäten 1392 besetzt wurden und deren förmliche Einweihung 1398 geschah. Gegenwärtig besitzt Erfurt ein kathol. u. evangel. Gymnasium, ein Schullehrerseminar, mit dem eine Musterschule und eine Taubstummenlehranstalt verbunden sind, ein Blinden- u. Hebammen-Lehrinstitut, eine k. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, eine Kunst-, eine Gewerbe- und eine höhere Töchterschule, einen Gewerbe-, einen Gartenbau- und einen Musikverein, eine Handelslehranstalt; auch bestehen noch aus der Zeit der Universität ein botanischer Garten, ein Observatorium, ein anatomisches Theater u. dgl. m. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: Die Domkirche, ein herrliches Gebäude gothischer Baukunst, mit der berühmten Susanna oder der, 275 Ctr. schweren, 30 F. im Umfange haltenden und 10 F. hohen Glocke (zu der Domkirche gehört ein Domstift, welches aus einem 752 von dem heil. Bonifacius gestifteten Kloster entstanden ist); die St. Severikirche (zu der ebenfalls ein Stift gehört) mit einem dreifachen Thurme; die Predigerkirche, die schönste und größte nächst dem Dome; die Barfüßerkirche, welche 1838 zum Theil einstürzte, aber wiederhergestellt ist; die Kaufmannskirche und, außerhalb der Stadt, das Sybillenthürmchen von uraltem unbekannten Ursprunge. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts bestanden in Erfurt 8 Klöster, darunter ein reiches Benediktiner-Mönchskloster, dessen infulirter Abt sich Herr zu Frankenrode und Bischofrode an der Werra und Probst zu Celle nannte. Jetzt besteht nur noch ein Ursulinerinnenkloster, mit einer weiblichen Erziehungsanstalt. In dem ehemaligen Augustinerkloster, in welches Luther 1505 eintrat und wo er 1507 die Weihe erhielt, ist jetzt ein Waisenhaus; jedoch ist die von Luther bewohnte Zelle noch in ihrer ursprünglichen Beschaffenheit erhalten worden. Es gibt noch ein zweites Waisenhaus, und außerdem sind das Martinsstift, eine Anstalt zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder, ein Arbeitshaus und zwei Krankenhäuser zu erwähnen. Hauptnahrungszweige der Einwohner Erfurts sind vortrefflicher Gemüse- u. Gartenbau, starke Schuhmacherei, Lein-, Baumwoll-, Wollzeug- u. Bandweberei, Fabriken in Leder, Tabak u. s. w. Bei der Stadt ist der Vergnügungsort Steiger und der Gartenbezirk Dreibrunnen. **Gispersleben**, mit dem Beinamen Kiliani, Pfd. an der

Gera, mit schönen Parkanlagen u. 597 E. Gispersleben, mit dem Beinamen Viti, D. in der Nähe des vorigen, mit 535 E. In der Nähe von Erfurt liegen die alten Burgen **Gleichen** und Mühlberg (vergl. S. 346). — **Sömmerda** (auch Groß-Sömmern), St. an der Unstrut und im Kreise Weißensee, nordnordwestlich u. 2¼ M. von Erfurt, mit einer Eisenwaaren- u. einer großen Gewehrfabrik u. 4573 E. — **Groß-Vargula,** Pfd. an der Unstrut, im Kreise Langensalza, nordwestlich u. 4 M. von Erfurt, mit einem Schlosse, Rittergut u. 1037 E. (Außer den vorstehenden Oertern gehörte noch das jetzt Weimarische Dorf Tonndorf zu dem Fürstenthum Erfurt.) — — — b) Das Obere Eichsfeld (vergl. S. 430), zu welchem gehören: † **Heiligenstadt,** ehemalige Hauptstadt des ganzen Eichsfeldes, an der Leine und an der alten Cassel-Berliner Poststraße, ostnordöstlich u. 7 M. von Cassel u. westlich u. 6 M. von Nordhausen, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, einem kathol. Schullehrerseminar, 5 Kirchen, darunter die sehenswerthe Liebfrauenkirche, 2 Waisenhäusern, einem Armen-, Kranken- und Arbeitshause, Zeug- und Bandfabriken, Verfertigung von Wanduhren u. 5097 E. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders die ehemal. Statthalterei u. das Gymnasialgebäude oder vorm. Jesuitercollegium zu bemerken. **Dingelstedt,** Mfl. an der Unstrut, südlich u. 2 M. von Heiligenstadt, mit Lein- und Wollzeugwebereien u. 3193 E. In der Nähe liegt das alte verfallene Bergschloß Gleichenstein. **Groß-Bartloff** oder Groß-Bartlow, D. an der Friede, südsüdöstlich u. 2 M. von Heiligenstadt, ist der Hauptsitz der Eichsfelder Wollzeugweberei u. hat 1217 E. — † **Worbis** oder **Stadt Worbis,** St. unweit der Quelle der Wipper und an der alten Cassel-Berliner Poststraße, ostnordöstlich u. 2¼ M. von Heiligenstadt, mit einem ehemaligen Franciskanerkloster, worin eine Zwangsarbeitsanstalt, u. 2061 E. **Beuern,** Pfd. an der Leine, zwischen Worbis u. Heiligenstadt, mit einem ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster u. 1350 E. Reiffenstein, D. u. ehemal. Cistercienserabtei, deren Abt in gewissen Fällen Primas der Landstände des Eichsfeldes war. Gerode, ehemalige sehr reiche Benediktinerabtei, jetzt königl. Domäne.

2. In dem übrigen Theile des ehemaligen Thüringenschen Kreises (s. Nr. 11 unter Rgsbzk. Merseburg) liegen: † **Langensalza,** St. an der Salza, nordwestlich u. 4 M. von Erfurt und südöstlich u. 2¼ M. von Mühlhausen, hieß vormals Salza und war die Hauptstadt im kursächsischen Thüringen, und hat ein Schloß, ein ansehnliches Rathhaus mit einer Bibliothek, 3 Kirchen, worunter die im gothischen Styl erbaute St. Stephans- und die St. Bonifacius- oder Marktkirche mit einem sehr hohen Thurme, eine lateinische Schule, Wollmaschinenspinnereien, Fabriken in Seide, Halbseide 2c., Färbereien, ein Schwefelbad u. 8174 E. Großengottern (vorm. Bischofsgottern), Pfd. unweit der Unstrut, mit starkem Garten- und Gemüsebau u. 2106 E. **Tennstädt,** St. an der Schambach, nordwestlich u. 3¼ M. von Erfurt, mit einem Salinen-Schwefelbade, Leinweberei u. 3118 E. **Thamsbrück** (Thomasbrück), St. an der Unstrut, mit einem Schlosse u. 1064 E. Nägelstädt, D. mit einer ehemal. Deutschordens-Comthurei u. 766 E. — † **Weißensee,** St. an der Helbe und mitten in Thüringen, nördl. u. 3¼ M. von Erfurt, mit 2 Schlössern, einer ehemaligen Maltheserordens-Comthurei, Saflorbau u. 2734 E. **Kindelbrück,** St. an der Wipper, nordnordöstlich u. 2 M. von Weißensee, mit einer Papiermühle u. 1837 E. **Gebesee,** St. an der Gera, mit einem Schlosse u. 2021 E. Günstädt, D. u. ehemal. Ordens-Commende, mit 1308 E. Auf der hiesigen großen Wiese werden jährlich zwei besuchte Märkte gehalten. — **Treffurt,** St. an der Werra und im Kreise Mühlhausen, südwestlich u. 2¼ M. von Mühlhausen, mit den Ruinen des Schlosses Nordmannstein u. 1997 E.

3. Der preuß. Antheil an der Grafschaft Hohnstein (vergl. S. 431) enthält: **Ellrich,** St. und Hauptort der Grafschaft Hohnstein, an der Zorge und im Kreise Nordhausen, nordwestl. u. 2. M. von Nordhausen, mit Woll- und Leinweberei, Papier- und Oelmühlen u. 2805 E. In der Nähe ist die bekannte Alabasterhöhle, die Kelle genannt, 288 F. lang, 256 F. breit und 156 F. hoch: sie enthält ein, in der Mitte 50 F. tiefes, klares Wasser von solcher Kälte, daß Fische und Frösche darin erstarren. Klein-Bodungen, D. mit 414 E. **Sachsa,** St. am Fuße des Harzes, nordwestlich u. 2¼ M. von Nordhausen, mit Marmorgruben und Gypsbrennereien in der Nähe u. 1700 E. Nicht weit von hier ist der Sachsenstein, eine Gypswand von bedeutender Höhe und blendend weißer Farbe. **Bleicherode** oder Bleicheroda, St. und ehemal. Hauptort der Herrschaft Lora (vergl. S. 431), südwestlich u. 2 M. von Nordhausen, mit Woll- und Baumwollweberei, großen Leinwandbleichen u. 2618 E. **Lora,** altes Bergschloß, mit einer k. Oberförsterei. Münchlohra, D., wo vormals ein Kloster war. **Clettenberg** oder Klettenberg, Pfd. mit 707 E. und den Ruinen des alten Klettenbergschen Stammschlosses (vergl. S. 431). Wolfleben, D. mit einem Alabasterbruch. In der Nähe stand einst das Schloß Schnabelburg. **Benneckenstein,** St. auf dem Harze, nördlich u. 3¼ M. von Nordhausen, mit 3943 E., welche viele Metallwaaren, als Nägel, Löffel, Spindeln, wie auch viele Holzwaaren verfertigen. Der hier gewonnene Eisenstein wird verschmelzt in dem Hüttenwerke zu Sorge, D. an der Warmen Bode, mit 212 E. — **Groß-Bodungen,** Mfl. an der Leine und im Kreise Worbis, gehörte ursprünglich zu der hohnsteinschen Herrschaft Lora, später zu Schwarzburg-Sondershausen und ist seit 1816 preußisch, und hat Baumwoll- und Leinwebereien u. 1114 E.

4. Ehemalige freie Reichsstädte, welche 1803 an Preußen kamen, nämlich: a) † **Mühlhausen,** St. und ehemal. freie Reichsstadt an der Unstrut und in Thüringen, grade in der Mitte zwischen Erfurt und Göttingen, von beiden Städten 7 M. entfernt, mit einem Gymnasium, einem Nebenseminar, einem Gewerbevereine, Wollgarnspinnerei, Woll-, Baumwoll- und Cattunfabriken, vielen Gerbereien u. Leimsiedereien, Wollmärkten,

Getreidehandel u. 14,491 E. Unter den hiesigen 8 Kirchen sind die Liebfrauen- und die St. Blasius-kirche merkwürdige Denkmäler gothischer Baukunst mit ausgezeichneten Orgeln und Glasmalereien. Nicht weit von der Stadt ist der Poppenröder Brunnen, zu welchem jährlich eine Prozession der Schuljugend angestellt und ein Brunnenfest gefeiert wird. Mühlhausen ist sehr alt. Zum ehemal. Gebiet der Stadt gehörten: Lengefeld, D. und Sitz eines k. Rentamtes, mit einer k. Oberförsterei u. 757 E., und Reiser, D. mit einer Papiermühle u. 306 E. — b) † **Nordhausen**, St. und ehemal. freie Reichsstadt, am Beginn der Güldenen Aue und an der Zorge, nordnordöstlich u. 8 M. von Mühlhausen und westlich u. 12 M. von Halle, mit einem Gymnasium, einer Realschule, einer höheren Mädchenschule, verschiedenen Fabriken, starker Branntweinbrennerei, bedeutend. Getreide-, Oel- und Schweinehandel u. 14,960 E. Man findet in der St. Blasiuskirche zwei Gemälde von Lukas Kranach. Nordhausen soll, wie Mühlhausen, schon vor Chr. Geburt entstanden sein.

5. Der ehemals kursächsische, seit 1815 preußische Antheil an der Grafschaft Henneberg (vergl. S. 333) enthält: † **Schleusingen**, St. und einst Residenz der Hennebergschen Fürsten von der Schleusingenschen Linie, liegt auf der Südseite des Thüringerwaldes, in einem von dem Hauptgebiet des Erfurter Regierungsbezirkes völlig getrennten Kreise, südsüdwestlich u. 8 M. von Erfurt und nordwestlich u. 4 M. von Coburg, und hat ein altes Schloß, ein Gymnasium (1571 eröffnet), 2 evangel. Kirchen, Bleiweißfabrikation, Papier-, Oel-, Pulver- u. a. Mühlen, einen Kupfer- und einen Schwarzblechhammer u. 3204 E. **Stützerbach**, D. mit Glashütte u. 601 E. im preußischen Antheil (vgl. S. 334). Zwischen hier und Schleusingen liegt Frauenwald, D. mit 788 E. **Schmiedefeld**, D. mit einer Porzellanfabrik, einem Eisenhammer, Verfertigung musikalischer Instrumente u. 1684 E. **Suhl**, wichtige Fabrikstadt in einem Thal an der Aue oder Lauter, nordnordwestlich u. 2 M. von Schleusingen, ist ein Hauptsitz der Gewehrfabrikation und der Anfertigung aller Sorten von Eisen-, Stahl- und Blechwaaren und hat 8892 E., welche zugleich wichtige Barchentfabriken unterhalten. In der nächsten Umgegend liegen viele Hammerwerke, Bohr- und Schleifmühlen. **Heinrichs**, Mfl. an der Hasel und in der Nähe von Suhl, mit einer Synagoge, Eisen- und Stahlhämmern, Barchentweberei u. 1335 E., worunter viele Juden. **Bennshausen**, Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Suhl, mit Eisenhämmern, Mineralquellen u. 1681 E. Kühndorf und Rohr, Dörfer, mit resp. 904 u. 828 E. **Veßra** oder Kloster-Veßra, D. unweit der Mündung der Schleuse in die Werra, westlich u. 1 M. von Schleusingen, mit 203 E., einer vormal. berühmten, 1131 von dem Grafen Gottwald von Henneberg gestifteten Prämonstratenser-Abtei (wo viele Grafen und Fürsten von Henneberg begraben liegen) und einem k. Gestüte. **Schwarza**, Mfl., dem Grafen von Stolberg-Wernigerode gehörend, westlich u. 1 M. von Suhl und nordöstlich u. 1. M. von Meiningen, mit einem Schlosse, Barchent- und Leinweberei u. 1582 E.

6. Der preußische Antheil an dem 1815 von Sachsen an Weimar größtentheils abgetretenen Neustädter Kreise (s. S. 334) enthält: † **Ziegenrück**, St. an der Saale, südöstlich u. 8 M. von Erfurt, ostnordöstl. u. 9 M. von Schleusingen und westnordwestlich u. 2 M. von Schleiz, mit Leinweberei, einer Papiermühle, einem Eisenhammerwerk (die Lämmerschmiede genannt) und Schieferbrüchen in der Nähe u. 960 E. Nicht weit von hier liegt **Gössitz**, Mfl. mit 487 E. Goßwitz, D. mit Bergbau auf Eisen, Kupfer und Silber, einer Schmelzhütte u. 525 E. **Liebengrün**, Mfl. unweit der Saale, mit 608 E. **Rahnis** oder Ranis, St. an der Kolschau, mit einem Schlosse (auch liegt in der Nähe die alte Burg Brandenstein), Bandwebereien u. 1292 E. Groß-Kamsdorf, D. und Sitz eines Bergamtes, mit ansehnlichen Eisen-, Kupfer- und Kobaltgruben, einer Ocherfabrik u. 554 E.

7. Der 1815 an Preußen abgetretene Theil des Voigtländischen Kreises (s. S. 289) enthält: **Gefell**, St. im Kreise Ziegenrück, südlich u. 1½ M. von Hof (in Bayern), mit Bergbau auf Eisen, Baumwollweberei u. 1687 E. In der Nähe wird Porzellanerde gegraben. **Sparenberg**, Mfl. an der Saale, dem bayerschen Schlosse Rudolfsstein gegenüber, mit Baumwollweberei u. 459 E. Blankenberg, D. an der Saale und der bayer. Grenze, mit Eisengruben, einem Eisenhammerwerk, Papiermühle u. 741 E.

V. Die Provinz Westphalen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 367,96 □M. und (nach der Zählung von 1855) 1 Mill. 527,252 E., darunter (1852) 835,841 Katholiken und 15,499 Juden (1840 betrug die Bevölkerung 1 Mill. 383,197, 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 421,443, und 1852 auf 1 Mill. 504,251 E.), liegt zwischen der Weser und dem Rhein und zwischen Holland und Kurhessen, und besteht hauptsächlich aus dem alten Herzogthum Westphalen, den ehemal. Hochstiftern Münster und Paderborn, dem ehemal. Bisthum, seit dem westphälischen Frieden Fürstenthum Minden, der ehemal. Abtei Corvey, den Grafschaften Mark, Ravensberg und Tecklenburg, dem Fürstenthum Siegen, der oberen Grafschaft Lingen, der Stadt Dortmund und verschiedenen Standesherrschaften, als: Wittgenstein u. s. w. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.) — Derjenige Landstrich, den man seit vielen Jahrhunderten mit dem Namen

Westphalen bezeichnet findet, erstreckt sich nach allen Richtungen viel weiter, als das oben erwähnte Herzogthum Westphalen, welches bis 1803 kurcölnisch war. Ursprünglich von den Cheruskern bewohnt, waren es seit dem 8. Jahrh. die Sachsen, die sich hier festgesetzt hatten (vergl. S. 139). Die alten Herzoge von Sachsen beherrschten denn auch Westphalen; nachdem aber Heinrich der Löwe (vergl. S. 401) in die Acht erklärt worden war, brachte der Erzbischof Philipp von Cöln das mehrerwähnte Herzogthum Westphalen an das Erzstift, während die übrigen Bestandtheile des alten Westphalens theils schon in andere Hände übergegangen waren, theils später von weltlichen und geistlichen Fürsten in Besitz genommen wurden. — Die Provinz Westphalen zerfällt in die Regierungsbezirke Münster (1855 mit 433,837 E.), Minden (1855 mit 462,503 E.) und Arnsberg (1855 mit 630,912 E.). Der erste enthält 11, der zweite 10 und der dritte 14 Kreise. — Von Obergerichten sind die Appellationsgerichte in Münster, Paderborn, Arnsberg und Hamm.

A. Regierungsbezirk Münster.

(132,17 Q. M. und 433,837 E.)

1. Das ehemal. Hochstift Münster, welches um 802 von Karl dem Großen gestiftet und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803, also nach einer 1000jähr. Dauer säcularisirt und größtentheils Preußen zugetheilt wurde. (Ueber die jetzt oldenburg. Aemter Kloppenburg und Vechte, und das jetzt hannov. Amt Meppen s. S. 389 u. 434.) Der hier in Rede stehende preußische Antheil hat einen Flächenraum von 49 Q.M. und enthielt bei der Besitznahme desselben nahe an 100,000 Seelen. Darin: † **Münster**, Provinzial-Hauptstadt, Sitz des Oberpräsidenten der Provinz Westphalen und der Regierung des Rgsbzks. Münster, auch Sitz eines Appellationsgerichts, eines kathol. Bischofs und Domcapitels, vormals Residenz der reichsunmittelbaren Bischöfe von Münster (die in den politischen Verhältnissen Deutschlands eine wichtige Rolle spielten und aus dem Bisthum nahe an 1½ Mill. Thlr. jährl. Einkünfte bezogen), liegt an der Aa und unweit der Ems, südwestlich u. 6 M. von Osnabrück, ostsüdöstlich u. 25 M. von Amsterdam und nordöstlich u. 14 M. von Düsseldorf, und hat eine Hochschule mit einer kathol. theolog. und einer philosoph. Fakultät, einer medicinisch-chirurgischen Lehranstalt und einem klinischen Institute u. 25,222 E. Außer der Hochschule oder Akademie (zu der eine Bibliothek, ein botanischer Garten und ein naturhistorisches Museum gehören) sind hier an wissenschaftlichen Anstalten: ein Priester- und 2 Schullehrerseminare (von denen das eine für Schullehrerinnen), eine Taubstummenlehranstalt, ein Gymnasium und ein Kunstverein, mit dem eine Malerschule verbunden ist. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind: das ansehnliche ehemal. bischöfl. (1767 vollendete) Residenzschloß, worin jetzt der Oberpräsident wohnt; die schöne goth. Domkirche, in deren Kapelle der Bischof Bernhard von Galen begraben liegt; die Lambertikirche, an deren hohem Thurme, ziemlich weit nach oben, die drei eisernen Käfige mit den Gerippen des Wiedertäuferkönigs Johann von Leyden und der beiden Helfershelfer desselben hängen; die Liebfrauenkirche; das altgothische Rathhaus, wo der westphälische Friede 1648 geschlossen wurde (nämlich so weit derselbe die katholischen Angelegenheiten betraf, wogegen die evangelischen in Osnabrück verhandelt und gleichzeitig abgeschlossen wurden) und an dessen Eingange die an Ketten befestigten Zangen und andern Marterwerkzeuge, die bei der Hinrichtung der genannten Wiedertäufer 1536 gebraucht wurden; und das ehemal., 1588 erbaute Jesuitercollegium. Unter den öffentlichen Plätzen der Stadt zeichnet sich besonders der schattige Domplatz aus, der von vielen ehemal. Dom-Kurien umgeben ist, darunter auch das Gebäude, welches der genannte Wiedertäufer Johann von Leyden 1535 bis 1536 bewohnte, während er in den angrenzenden Gebäuden seinen Harem hatte. Münster ist reich an milden Stiftungen und wohlthätigen Anstalten, darunter das Magdalenen- und das Clemenshospital, ein Waisenhaus mit 2500 Thalern jährlicher Einkünfte u. s. w. Sie haben überhaupt ein Vermögen von 736,000 Thlrn. oder 30- bis 36,000 Thlrn. jährlicher Einkünfte. Noch sind zu erwähnen ein Zucht- und ein Schauspielhaus. Münster hat verschiedene Fabriken, und sein Handel beschäftigt sich, außer mit den Fabrikaten, besonders mit den weit beliebten westphäl. Schinken und dem Pumpernickel, einem äußerst kräftigen, nahrhaften und wohlschmeckenden Schwarzbrode. Die Erbauung der Stadt wird in das 6. Jahrh. n. Christi Geburt gesetzt. **Telgte**, St. an der Ems und in der sog. Bockhornhaide, ostnordöstlich u. 1 M. von Münster, hat eine Kirche mit einem Marienbilde, zu dem am 1. Juli stark gewallfahrtet wird, eine Fayencefabrik, Wollweberei u. 2215 E. **Wolbeck**, Mfl. an der Angel, südöstlich u. 1 M. von Münster, mit einem Schlosse, einem großen Thiergarten in der Nähe u. 1438 E. Eigentlich sind es 2 Bauerschaften: Wolbeck, mit 332 E., und Wolbeck (Wiegbold), mit 1106 E. **Greven** oder Grefen, Dorf und Kirchspiel, an der Ems, mit einer Armen-, Kranken- und Erziehungsanstalt, bedeutendem Speditionshandel u. resp. 1489 u. 2885 E. **Nottuln**, Pfd. mit 3666 E., einer Postexpedition und einem, schon 827 vorhan-

denen ehemal. adl. Frauenstift, gegenwärtig weibl. Armenanstalt. — † **Warendorf,** St. an der Ems, östlich u. 3 M. von Münster, Sitz des Münsterschen Leinwandhandels, mit einer lateinischen Schule, einem Franziskaner-Mönchskloster, einem Irrenhause, einem Landgestüte, bedeutender Baumwoll- und Leinweberei u. 4647 E. **Sassenberg,** Mfl. in der Nähe von Warendorf, mit einem Schlosse, starker Oelfabrikation u. 1337 E. **Freckenhorst,** Mfl. ebenfalls in der Nähe von Warendorf, mit einem ehemaligen freiweltlichen Fräuleinstift, Leinweberei, Steinbrüchen u. 1550 E. **Harsewinkel,** Mfl. mit Leinweberei, einem wichtigen Kleesaamenmarkt u. 962 (mit dem Kirchspiel 2564) E. — † **Beckum,** St. an der Werse, südöstlich u. 5 M. von Münster, mit 2 ehemal. Augustiner-Nonnenklöstern, großen Branntweinbrennereien, Steinbrüchen u. 2280 E. **Ahlen,** St. an der Werse, mit Branntweinbrennereien, Leinweberei, Oelmühlen u. 3131 E. **Sendenhorst,** St. mit starker Branntweinbrennerei u. 1702 E. **Oelde** oder Olde, St. mit Garnhandel, starker Branntweinbrennerei u. 2033 E. **Stromberg,** Mfl. mit 1563 E., die einen starken Handel mit getrocknetem Obst treiben. Liesborn oder Leisborn, einst ein von Karl dem Großen gestiftetes Kloster, später eine Benediktiner-Abtei. — † **Lüdinghausen,** St. an der Stever, südsüdwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Münster, mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen u. 1920 E. **Werne,** St. unweit der Lippe, mit 1992 E., worunter viele Juden. **Olfen,** Mfl. mit Leinweberei, Färberei, Verfertigung von Holzschuhen u. 1314 E. **Drensteinfurt** oder Steinfurt, Mfl. an der Werse, mit 1315 E., die sich mit Leinweberei und Anfertigung von Holzschuhen beschäftigen. — **Bevergern,** Pfd. im Kreise Tecklenburg, mit einem Schlosse u. 823 E. Gravenhorst, ehemal. Cistercienser-Nonnenkloster, mit Eisenhütte. (Ueber andere Bestandtheile des ehem. Hochstifts Münster s. den folgenden Abschnitt.)

2. Folgende Standesherrschaften waren bis 1803 Bestandtheile des Hochstifts Münster, nämlich: a) Das ehemal. Münstersche Amt, jetzt Grafschaft Horstmar, 31 □.M. mit 58,000 E., dem Fürsten von Salm-Horstmar gehörig. Schon im 10. Jahrh. existirten im Deutschen Reiche zwei weit von einander gelegene, den Namen **Salm** führende Grafschaften, von denen die obere in den Vogesen, die niedere in den Ardennen lag, und welche im Anfange d. 11. Jahrh. die Besitzungen von zwei, von den beiden Söhnen des Grafen Theoderich von Salm gebildeten Linien wurden. Beide Linien sind im Mannsstamme längst erloschen, nachdem die ältere durch Vermählung in das Haus Reifferscheid (welches zuerst im 13. Jahrh. vorkommt und dessen Stammsitz die gleichnam. reichsfreie Herrschaft in der Eifel war) und die jüngere auf dieselbe Weise in das der Rhein- und Wildgrafen (vergl. S. 256) übergegangen war. Demnach bestehen gegenwärtig zwei Hauptlinien des Hauses Salm, nämlich die von **Salm-Reifferscheid** (die wieder in die Nebenlinien Salm-Reifferscheid-Krautheim, Raitz, Hainspach, und Salm-Reifferscheid-Dyk zerfällt) und die aus dem Hause der **Rhein-** und **Wildgrafen,** aus den Nebenlinien Salm-Salm, Salm-Kyrburg und Salm-Horstmar bestehend. Der letztgenannten oder der (1817 in den preuß. Fürstenstand erhobenen) Linie Salm-Horstmar also gehört: † **Coesfeld** oder Koesfeld, St. und Hauptort der Grafschaft Horstmar, an der Berkel, westlich u. 4 M. von Münster, mit 2 Schlössern (dem fürstl. Salmschen Residenzschlosse und der Ludgeriburg, einst Residenz der Bischöfe von Münster), einem kathol. Gymnasium, einer bedeutenden Papierfabrik, Gerbereien u. 3660 E. Früher bestanden hier vier Nonnenklöster, ein Mönchskloster und ein Jesuitencollegium. **Billerbeck,** St an der Berkel, mit Leinweberei, Färbereien u. 1506 E. **Darfeld,** Pfd. an der Quelle der Vechte, mit Landgut, Asphaltgewinnung u. 2120 E. **Horstmar,** St. im Kreise Steinfurt, an der Vechte, südlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Steinfurt, mit einem Schlosse u. 1081 E. **Metelen,** Mfl. an der Vechte, mit 1521 E. Borghorst, Pfd. mit 1702 E., einem Armenhause und einer Tabaksfabrik. **Ochtrup,** Mfl. mit Töpfereien u. 1016 E. — — — b) Das Fürstenthum Salm-Kyrburg, welches seit 1803 dem Fürsten dieses Namens (dessen Residenz Ormesson bei Paris ist) gehörte, jedoch durch Vertrag vom 8. Oct. 1825 an das Haus Salm-Salm abgetreten wurde. Darin: † **Ahaus** (oder Aahaus), St. an der Aa, westnordwestlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Münster, mit einem ehemals bischöfl. Münsterschen, jetzt fürstl. Salmschen Residenzschlosse, Leinweberei, Tabaksfabr. u. 1681 E. **Ottenstein** oder Ottenstein-Wigbold, Mfl. mit 2 Kirchen u. 903 E., in der Nähe von Ahaus, geschichtlich merkwürdig durch die Belagerung der hiesigen Burg von Seiten des Bischofs von Münster, im Anfange des 15. Jahrh. Die Burg gehörte dem Grafen von Solms-Ottenstein, dessen Tochter von dem Bischofe die Erlaubniß erhielt, so viel von ihren Schätzen retten zu dürfen, als sie tragen konnte, worauf sie ihren alten Vater auf den Schultern hinaustrug und ihn so der feindlichen Rache entzog. — — — c) Das Fürstenthum Salm-Salm, welches dem Fürsten von Salm-Salm gehört und, mit dem Fürstenthum Salm-Kyrburg und der Herrschaft Anholt, 23 □.M. u. 71,000 E. enthält. Darin: **Bocholt,** St. und Hauptort der Standesherrschaft, an der Aa und im Kreise Borken, westlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Borken, mit einem fürstl. Salm-Salmschen Residenzschlosse, 2 kathol. Kirchen, deren eine ein Meisterstück alter Baukunst ist, einer vortrefflich eingerichteten Armenanstalt, Fabriken in Baumwolle, Seide, Tuch und Strümpfen, starker Branntweinbrennerei u. 4988 E. In der Nähe liegt die Michaelis-Eisenhütte, welche Gußeisen aller Art liefert. † **Borken,** St. an der Aa, westsüdwestl. u. $7\frac{1}{4}$ M. von Münster und nordöstlich u. 4 M. von Wesel, mit Rasch-, Tuch- und Leinweberei (die hier verfertigte Leinwand wird für die schönste im ganzen Münsterlande gehalten) u. 3091 E. — **Stadtlohn,** St. im Kreise Ahaus und an der Berkel, südwestlich u. 2 M. von Ahaus, mit starker Leinwandfabrikation, vielen Bleichen, Steingut- und Tabaksfabriken, Holz- und Leinwandhandel u.

2379 E. **Wreden,** St. an der Berkel, mit einem Progymnasium, Leinwandgewerbe, Grenzhandel u. 2629 E. — — — d) Das ehemal. Münstersche Amt, jetzt Grafschaft Dülmen, 5½ Q.M. mit 16,000 E., seit 1803 dem Herzoge von Croy-Dülmen (das Haus Croy stammt aus Ungarn von einem Enkel Bela's II., blüht in 2 Linien, und hat, vermöge ansehnlicher Besitzungen in den Niederlanden, über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte) gehörig. Darin: **Dülmen,** St. und Hauptort der Standesherrschaft, im Kreise Coesfeld, südwestlich u. 4 M. von Münster, mit einem herzogl. Residenzschlosse, Leinweberei u. 3525 E. **Haltern,** St. an der Lippe, die hier die Stever aufnimmt, mit Gerberei, Zeugdruckerei, Woll- und Leinweberei u. 2178 E. — — — e) Die Standesherrschaft Gronau, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (vergl. S. 435) gehört, mit: **Gronau,** St. an der Dinkel und im Kreise Ahaus, nordnordöstlich u. 2 M. von Ahaus, mit Leinweberei, Baumwollmaschinenspinnerei u. 1107 E. — — — f) Das Fürstenthum Rheina-Wolbeck, welches bis 1803 ein Münstersches Amt war, hierauf als Entschädigung an den Herzog von Looz-Corswaaren (vergl. S. 434) kam, 1806 zum Großherzogthum Berg geschlagen und 1810 mit dem franz. Kaiserreiche vereinigt wurde, hierauf an das Haus Looz-Corswaaren zurückfiel, jedoch seit 1827 der weiblichen Seitenlinie Lanoy Clervaux-Lieberke gehört. Das ganze Fürstenthum hat einen Flächeninhalt von 15 Q.M. mit 20,000 E., und wirft etwa 60,000 Gulden jährl. ab. Darin: **Rheine** oder Rheina, St. und Hauptort des Fürstenthums, an der Ems und im Kreise Steinfurt, nordnordwestlich u. 5 M. von Münster, mit einem fürstl. Residenzschlosse, einem kathol. Progymnasium, Lein- und Wollweberei, Maschinenspinnerei, Leder- u. a. Fabriken, Flußschifffahrt u. 2481 E. In der Nähe liegt das Dorf Gottesgabe, mit einer Saline.

3. Andere Standesherrschaften, als: a) Die, 14¼ Q. M. und 43,000 E. enthaltende Grafschaft Recklinghausen, welche bis 1803 (auch unter dem Namen des Lippeschen Niederstifts vorkommend) zum Erzstift Cöln gehörte und jetzt eine Mediatherrschaft des Herzogs von Arenberg ist (vergl. das Nähere darüber S. 434). Darin: † **Recklinghausen,** St. und Hauptort der Grafschaft, südwestl. u. 2 M. von Münster und nördlich u. 6 M. von Elberfeld, mit Schloß, Fräuleinstift, Gymnasium, Leinweberei, starker Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 4040 E. **Dorsten,** St. an der Lippe, nordwestlich u. 2 M. von Recklinghausen, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskaner- und einem Ursulinerkloster, Leinwand- und Tuchfabrikation u. 3114 E. — — — b) Die ehemals reichsunmittelbare (und 1641 durch Schenkung dem Hause Salm zugefallene), jetzt standesherrliche Herrschaft des Fürsten von Salm-Salm (s. oben), mit: **Anholt,** St. an der alten Yssel und im Kreise Borken, südwestlich u. 12 M. von Münster und östlich u. 5 M. von Nymwegen, mit einem großen und schönen fürstl. Residenzschlosse, u. 1920 E. — — — c) Die ehemals reichsunmittelbare, jetzt standesherrliche Herrschaft Gemen des Freiherrn von Landsberg-Velen, mit: **Gemen** oder Gehmen, Mfl. im Kreise Borken und an der Aa, mit einem alten Schlosse u. 780 E. Die Herren von Gemen, die zugleich Stuhlherren des Vehmgerichts waren, starben 1502 im Mannsstamme aus. — — — d) Die Grafschaft Steinfurt des Fürsten von Bentheim (s. S. 435), mit: † **Steinfurt,** auch Burg-Steinfurt, St. an der Aa, nordwestlich u. 4 M. von Münster, mit fürstl. Residenzschlosse, nebst schönem Garten, Fabriken u. 2881 E. Langenhorst, Pfd. mit 332 E. und ehemal. adl. Frauenstift, gegenwärtig kathol. Schullehrerseminar.

4. Die Grafschaft Tecklenburg, deren alte Grafen 1555 ausstarben, worauf das Land auf dem Wege der Erbschaft an das Haus Bentheim fiel. Die Grafen von Solms führten jedoch einen langen Rechtsstreit mit diesem Hause wegen der Erbschaft und traten endlich 1707 ihre Ansprüche an den König von Preußen ab, und dieser erhielt dann durch Vertrag die ganze Grafschaft. Im J. 1808 wurde sie mit dem Großherzogthum Berg und 1810 mit dem franz. Reiche vereinigt, fiel jedoch 1813 an Preußen zurück. Hierher gehören: † **Tecklenburg,** St. nordnordöstlich u. 4 M. von Münster und westsüdwestlich u. 2¼ M. von Osnabrück, mit den Trümmern eines alten Bergschlosses und dem Erbbegräbnisse der alten Grafen von Tecklenburg, Leinweberei und Garnspinnerei u. 1214 E. **Lengerich** (auch Margarethen-Lengerich), St. in der Nähe von Tecklenburg, mit Lein- und Drellweberei u. 1406 E. Den Beinamen Margarethen-Lengerich erhielt die Stadt von der hiesigen Kirche, in der vormals die heil. Margaretha sehr verehrt wurde. Diese Kirche ist auch dadurch merkwürdig, daß zur Zeit der westphälischen Friedensunterhandlung die Gesandten zu Osnabrück und Münster sich häufig hier versammelten und Berathung pflogen. **Westerkappeln** oder Kappeln (Cappeln), Mfl. nördlich u. 1¼ M. von Tecklenburg, mit einer alten schönen Kirche, die schon zur Zeit Karls des Großen erbaut worden ist, Leinweberei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 626 E.

5. In der Obern Grafschaft Lingen (vergl. S. 434) liegt: **Ibbenbüren,** St. an der Plane und im Kreise Tecklenburg, mit Lein- und Drellweberei, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1998 E.

B. Regierungsbezirk Minden.

(95,68 Q.M. und 462,503 E.)

1. Das ehemal. Bisthum, seit dem westphäl. Frieden Fürstenthum Minden, 780 von Karl dem Großen gegründet und im alten Engern liegend. Schon seit der letzten Hälfte des 10. Jahrh.

vermehrten sich schnell die Besitzungen des Bisthums, welches bis zum westphäl. Frieden 60 Bischöfe zählte. Durch diesen Frieden von 1648 wurde es säcularisirt und als ein weltliches Fürstenthum Kurbrandenburg zugetheilt. Es gehören hierher: † **Minden**, St. und Festung am linken Weserufer, südlich u. 14 M. von Bremen, westlich u. 8 M. von Hannover und östlich u. 8 M. von Osnabrück, Sitz der Regierung, mit 5 Kirchen, worunter die ganz aus Quadersteinen erbaute, 200 F. lange und 82 F. breite Domkirche, einem luther. Fräuleinstift, einem Gymnasium, Fabriken in Leder, Zucker, Tabak, Seife ꝛc., Flußschifffahrt, Handel u. 13,656 E. Ueber die Weser führt hier eine, schon 1518 erbaute, 600 F. lange und 24 F. breite steinerne Brücke. Minden ist eine der ältesten Städte Deutschlands; Kaiser Heinrich IV. residirte hier eine Zeit lang, und sein Vater Heinrich III. war hier auf dem Reichstage von 1026 zum Kaiser gewählt worden. Bei dem nahen Dorfe Todtenhausen oder Totenhausen (mit 630 E.) erfocht der Herzog von Braunschweig am 1. Aug. 1759 den, unter dem Namen der Schlacht bei Minden bekannten Sieg über die Franzosen. **Petershagen**, St. am linken Weserufer, mit einem alten Schlosse, in welchem vormals die Bischöfe von Minden residirten, Schullehrerseminar, Leinweberei, Gerberei, Tabaksspinnerei, Schifffahrt u. 2030 E. **Hausberge**, Mfl. unweit des rechten Weserufers, südlich u. ¾ M. von Minden, mit Stärkefabriken, Garn- und Leinwandbleichen u. 1160 E. In der Nähe ist die Westphälische Pforte (s. S. 93). **Schlüsselburg**, Mfl. auf dem linken Weserufer, mit einem von dem Bischofe Ludwig 1535 erbauten Schlosse, Leinweberei u. 1242 E. Barkhausen, D. in der Nähe von Hausberge, mit 872 E. und einem reichen, schon seit 1663 benutzten Steinkohlenbergwerke auf dem Böhlhorst. — † **Lübbecke**, St. am Mühlenbache, westlich u. 3 M. von Minden, mit einem Collegiatstift, Gerbereien, Leinweberei u. 2886 E. **Rahden**, Mfl. nordwestlich u. 3 M. von Minden, mit Leinweberei, Verfertigung von Holzwaaren u. 1200 E.

2. Das ehemal. Hochstift oder reichsunmittelbare Bisthum Paderborn, von Karl dem Großen 780 gestiftet und durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 säcularisirt und Preußen zugetheilt, mit: † **Paderborn**, St. an der Pader, südlich u. 9 M. von Minden und südöstlich u. 11 M. von Münster, Sitz eines Appellationsgerichts und eines kath. Bischofs, mit einem Gymnasium, einem kath. Priesterseminar (wozu eine theolog. und eine philosoph. Fakultät gehört), einem Hebammeninstitute nebst Entbindungshause und Krankenanstalt, einem Seminar für Schullehrerinnen, einem Theater, starker Bierbrauerei und Brennerei u. 11,028 E. Die merkwürdigsten Gebäude sind die sehenswerthe Domkirche mit dem kostbaren silbernen, stark vergoldeten Sarge des heil. Liborius, und die alte Bartholomäuskapelle von eigenthüml. Bauart. Unter der Domkirche entspringt die Pader, und zwar in einer solchen Stärke, daß sie 20 Schritte von ihrem Ursprunge schon Mühlen treibt. **Neuhaus**, Mfl. am Einflusse der Pader und der Alme in die Lippe, nordwestlich u. ½ M. von Paderborn, mit einem, jetzt als Kaserne dienenden, alten Schlosse, welches die Bischöfe von Paderborn seit dem 13. Jahrh. bewohnten, u. 2011 E. **Delbrück**, St. am Haustenbache, mit Tabaksspinnerei, Hanf- und Leinweberei u. 1263 E. **Lippspringe**, Mfl. in der Nähe der Quelle der Lippe, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Paderborn, mit einer Mineralquelle u. 1823 E. Altenbecken, D. mit einer Eisenhütte, Bergbau auf Eisen u. 1307 E. Dieses Kirchdorf liegt unweit eines Berges, an dessen Fuß der Bullerborn entspringt, eine Süßwasserquelle, die mit vielem Getöse, aber unregelmäßig hervorbricht und sich bald wieder unter der Erde verliert. — † **Büren**, St. am Zusammenfluß der Alme und Alfter, südwestlich u. 3 M. von Paderborn, mit 2 Kirchen, worunter die Klosterkirche eine der schönsten in der Provinz ist, einem kathol. Schullehrerseminar, Leinweberei u. 2195 E. **Salzkotten**, St. an der Heider, westlich u. 1½ M. von Paderborn, mit einer, Privatunternehmern gehörenden Saline, starker Branntweinbrennerei, dem besuchten Wallfahrtsort Verna in der Nähe u. 2017 E. **Wünnenberg**, Mfl. an der Aa und in dem fruchtbaren Sint- oder Sendfelde (welches von dem Siege, den Karl der Große 794 in dieser Gegend über die Sachsen errungen, den Namen erhalten haben soll), südlich u. 3 M. von Paderborn, mit einer k. Papiermühle u. 1352 E. **Lichtenau**, Mfl. an der Sauer, mit Getreide- und Glashandel u. 1583 E. **Kleinenberg**, Mfl. und Wallfahrtsort, mit 1223 E., darunter viele Glashändler. — † **Warburg**, St. an der Diemel und in der, die Warburger Börde genannten fruchtbarsten Gegend des Paderbornschen Landes, südöstlich u. 5 M. von Paderborn und nordöstlich u. 2 M. von Arolsen, mit 3870 E., Tabaks- und Leinwandfabrikation, Getreide-, Vieh- und Eisenhandel, einem Progymnasium und der Kapelle des heil. Erasmus, zu der stark gewallfahrtet wird. Warburg gehörte vormals zum Hansebunde, war ursprünglich auch eine Reichsstadt, kam aber schon im 12. Jahrh. an das Hochstift Paderborn. **Borgentreich**, St. an der Bever und der Warburger Börde, mit einer Synagoge u. 1853 E. **Borgholz**, Mfl. an der Bever, mit Potaschsiedereien, Eisenhandel u. 1230 E. **Peckelsheim** oder Beckelsheim, Mfl. mit Synagoge, Getreide- und Viehhandel u. 1867 E. **Gehrden** und **Willebadessen**, Mfl. mit resp. 1012 u. 1871 E. Daseburg, Kirchdorf mit 1055 E. (worunter viele Handwerker) und den Ruinen des Bergschlosses **Desenberg** in der Nähe, nach welchem sich die Familie von Spiegel zum oder von Desenberg nennt. **Dringenberg**, Mfl. an der, an Forellen reichen Oese, nördlich u. 3¼ M. von Warburg, mit den Ruinen eines Bergschlosses u. 1071 E. Hardehausen, früher die reichste Bernhardiner-Abtei des Bisthums. Jetzt ist hier eine k. Oberförsterei und Rittergut. Siebenstern, Glashütte. — **Brackel** oder Brakel, St. am Einflusse der Brucht in die Nette und im Kreise Hörter, mit einer Mineralquelle, Glashütten, Flachsbau u. 2725 E. **Lügde** oder **Lüde** (Lüdge), St. an der Großen Emmer, von der

Grafschaft Pyrmont und dem Lippe=Detmoldischen umgeben, mit starker Spitzenklöppelei u. 2254 E. Die vor der Stadt liegende Begräbnißkapelle soll schon von Karl dem Großen gestiftet worden sein; auch soll Karl der Große 784 das Weihnachtsfest in Lügde gefeiert haben. **Beverungen,** St. an der Mündung der Bever in die Weser, mit lebhafter Flußschifffahrt, Handel u. 2053 E. Herstelle, D. an der Weser, mit 1039 E. und den Trümmern eines alten Bergschlosses, welches im Mittelalter eine kaiserl. Residenz war. Karl der Große hatte hier 797 seinen Lagerplatz. **Steinheim** und **Nieheim,** Städte mit resp. 2344 u. 1688 E. **Driburg,** St. an der Aa, östlich u. 2 M. von Paderborn und südsüdwestlich u. 4½ M. von Pyrmont, mit einem berühmten Mineralbrunnen u. 2150 E. In der Nähe liegen die spärlichen Trümmer der von Karl dem Großen zerstörten Iburg.

3. Die ehemal. gefürstete Abtei Corvey, von Ludwig dem Frommen gestiftet, deren Abt unmittelbar unter dem Pabste stand und als Reichsfürst Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Sie hatte ein Gebiet von etwa 3 M. Länge u. 2 M. Breite, wurde durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 säcularisirt und Preußen zugetheilt, welches sie als ein weltliches Mediatfürstenthum dem Landgrafen von Hessen=Rotenburg überließ. Seit dessen, am 12. Nov. 1834 erfolgten Tode ist der Neffe des Landgrafen, der Fürst von Hohenlohe=Schillingsfürst, der Besitzer des Mediatfürstenthums Corvey, wohin gehören: † **Höxter,** St. am linken Ufer der Weser, über die hier eine 500 F. lange steinerne Brücke führt, ostnordöstlich u. 6 M. von Paderborn und südöstlich u. 9 M. von Minden, mit einem pharmaceutischen Institute, Wachslichter= u. Cichorienfabr., einer großen Bleiche, Flußschifffahrt, Handel u. 3817 E. Eine halbe Stunde von hier liegt die alte Abtei **Corvey,** ein ansehnliches Schloß, wo der Abt und der Benediktiner=Convent ihren Sitz hatten. Der gefürstete Abt hielt hier eine aus 50—60 Mann bestehende Schloßwache. Die schöne Kirche ist im Innern reich ausgeschmückt. In der Nähe liegt das ehemal. Benediktinerkloster Brenkhusen. **Godelheim,** D. mit einem besuchten Mineralbrunnen u. 646 E.

4. Die, etwa 18 Q.M. große Grafschaft Ravensberg, deren Grafen 1346 im Mannsstamme ausstarben, worauf sie durch Heirath an die Herzoge von Jülich und Berg und nach deren Aussterben 1666 an Preußen auf dem Wege der Erbschaft kam. Von 1807 bis 1813 bildete die Grafschaft einen Bestandtheil des Königreichs Westphalen und fiel dann an Preußen zurück. Darin: † **Bielefeld,** alte Hauptstadt der Grafschaft Ravensberg, in einer anmuthigen Gegend an der Lutter, südwestlich u. 5¼ M. von Minden und südöstlich u. 6 M. von Osnabrück, ist der Hauptsitz des westphäl. Leinwandhandels und hat vorzügliche Leinwandbleichen, verschiedene Fabriken, ein Gymnasium, eine Gewerbeschule u. 11,290 E. Ganz in der Nähe liegt das schöne Gut Pottenau, mit großem Garten, und ½ M. in südöstlicher Richtung von der Stadt das Dorf oder die Bauerschaft **Brackwede,** mit starkem Leinwandgewerbe, vortrefflicher Viehzucht, einem Kupferhammer u. 1742 E. **Schildesche,** Mfl. an der Aa, nördlich u. ½ M. von Bielefeld, mit 2 Kirchen u. 3830 E. (wovon 1744 auf das Weichbild Schildesche, 564 auf das Stift Schildesche, 1175 auf die Bauerschaft Schildesche und 347 auf die königl. Arrode kommen), welche Leinweberei und Garnspinnerei treiben. Bis zur Zeit der k. westphälischen Regierung bestand hier ein, bereits 939 gegründetes adel. Frauenstift, welches 1743 von Friedrich II. ein besonderes Ordenskreuz erhielt. **Isselhorst** oder Iselhorst, D. südwestlich u. 1½ M. von Bielefeld, mit 1221 E., die als ausgezeichnete Feingarnspinner bekannt sind. — † **Herford,** St. an der Werre und Aa, nordöstlich u. 2 M. von Bielefeld, mit Gymnasium, Industrie= und Armenschule, Zuchthaus, einem Museum für westphälische Alterthümer, Maschinenweberei, Baumwollspinnerei, Leder=, Tabaks= und Oelfabr., bedeutendem Garnhandel u. 10,137 E. (Ueber das hiesige ehemal. kaiserl. freiweltl. Stift oder Abtei s. unten.) **Vlotho,** St. an der Weser, südlich u. 2 M. von Minden, mit verschiedenen Fabriken, als in Siegellack, Farben, Tabak u. s. w., Garnhandel, Flußschifffahrt u. 2519 E. Zwischen hier und Herford liegt das Dorf Rehme, mit einer Kirche, welche Karl der Große erbaut haben soll, der Saline Neu=Salzwerk, einem jetzt stark besuchten Soolbade, Oynhausen genannt, u. (mit Niederberen) 3546 E. **Valldorf,** D. und Gemeinde mit 1424 E. und dem nahen besuchten Mineralbade Seebruch, in einem romant. Thale. **Bünde,** St. an der Else, nordnordwestlich u. 1½ M. von Herford, mit Leinweberei, Flachsbau, einem Gesundbrunnen u. 1541 E. **Enger,** Mfl. in der Nähe von Bünde und von Herford, einst berühmt als Wohnsitz des Sachsenherzogs Wittekind, mit einer, bereits 903 erbauten Kirche, worin die (1822 von Herford hierher gebrachten) Gebeine Wittekinds ruhen und ein von Karl IV. 1377 demselben hier errichtetes Denkmal sich befindet, Leinweberei, Flachsbau, Garnhandel u. 1472 E. Gohfeld, D. und Gemeinde an der Weser, mit 4144 E., ist geschichtlich merkwürdig durch ein Treffen, welches 1759 der Herzog von Braunschweig gegen die Franzosen gewann. In der Nähe liegt Menighufe oder Mennighüffen, D. und Gemeinde mit 2474 E. und einer Kirche, worin das Erbbegräbniß der Herzoge von Holstein=Beck, deren Stammschloß **Beck** in diesem Kirchspiel liegt. — † **Halle,** St. westlich u. 3 M. von Herford, südwestlich u. 6 M. von Minden und nordwestlich u. 36 M. von der Universitätsstadt Halle an der Saale, mit Leinweberei, Leinwandhandel, Gerberei u. 1447 E. **Werther,** St. an der Aa und in der Nähe von Halle, mit Garn= und Leinwandhandel, bedeutendem Flachsbau u. 1909 E. **Borgholzhausen,** St. mit Leinwandhandel, Hanfbau u. 1292 E. **Versmold,** St. mit starker Leinweberei und Segeltuchfabrikation u. 1428 E. Tattenhausen, gräfl. von Schmiesingsches Schloß und Gesundbad. Brockhagen (mit 2289 E.), Steinhagen (mit 1860 E.) und Kuhof, Dörfer. In der Nähe von Kuhof liegen auf einem Berge die Trümmer der alten gräfl. Stammburg **Ravensberg.**

5. Die ehemal. kaiserl. freiweltl. **Abtei Herford,** deren Aebtissin Sitz und Stimme auf dem

Reichstage hatte, wurde 789 als Benediktiner-Nonnenabtei gestiftet, in der Reformationszeit evangelisch und durch den Reichsdeputationsreceß säcularisirt und Preußen zugetheilt, welches freilich die Stadt Herford (in der sich das Stift befand, mit der es aber weiter nichts gemein hatte) mit der Grafschaft Ravensberg schon seit 1666 besessen hatte.

6. Zum Bisthum Osnabrück (vergl. S. 432) gehörte bis 1815 das Amt Reckenberg, mit: † **Wiedenbrück**, St. an der Ems, südwestlich u. 9 M. von Minden, mit Garn- und Tabaksspinnerei, Strumpffabrikation u. 2708 E. Früher waren hier ein Franziskaner- und ein Kapuziner-Mönchs- und ein Augustiner-Nonnenkloster.

7. Standesherrschaften, und zwar: a) Die 3 Q.M. und 11,400 E. enthaltende Herrschaft Rheda, die dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg (der dem S. 435 erwähnten Hause Bentheim angehört, außerdem die Grafschaft Hohen-Limburg besitzt und im Ganzen 70,000 Gulden Einkünfte hat) gehört, mit: **Rheda**, St. und Hptort der Herrschaft, an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem Schlosse, Garnspinnerei (das hiesige Garn wird sogar zu Brabanter Spitzen verarbeitet), Leinweberei u. 2699 E. **Gütersloh**, St. an der Ems, südwestlich u. 2 M. von Bielefeld, mit 3493 E., welche lebhaften Handel mit feinem Garngespinnst, Schinken und Pumpernickel treiben. — b) Die ehemals reichsunmittelbare, seit 1807 standesherrliche Grafschaft Rietberg des Fürsten von Kaunitz-Rietberg (dies Haus stammt aus Mähren und verdankt die Fürstenwürde dem berühmten Minister Maria Theresia's und Joseph's II., von Kaunitz), 4 Q.M. (mit 12,000 E.) groß, wovon aber ein Theil 1823 an die Krone Preußen verkauft worden ist. Nach Aussterben der alten Grafen von Rietberg (1552) erbte die Grafschaft auf deren weibliche Nachkommen fort und kam 1692 durch Heirath an das gräfl. Haus Kaunitz. Darin: **Rietberg** oder **Rittberg**, St. an der Ems und im Kreise Wiedenbrück, mit einem kathol. Progymnasium, einem Franziskanerkloster u. 2014 E., welche ausgezeichnet feines Garn spinnen, außerdem starke Leinwand-, auch Tabaksfabrikation und Branntweinbrennerei betreiben. Neuenkirchen (mit 1216 E.) und Bornholte (mit einem fürstl. Jagdschlosse u. 1655 E.), Mfl.; Kaunitz oder Neukaunitz, D. mit einem Schlosse u. 1205 E.

C. Regierungsbezirk Arnsberg.

(140,11 Q. M. und 630,912 E.)

1. Das Herzogthum Westphalen, welches nur ein Theil des alten Westphalens war, übrigens gleich diesem zu dem alten Herzogthum Sachsen gehörte, bis es, nachdem Heinrich der Löwe in die Reichsacht erklärt worden war, von Kaiser Friedrich I. dem Erzstifte Cöln geschenkt wurde. Nachdem dieses Erzstift säcularisirt und durch den Luneviller Frieden größtentheils an Frankreich abgetreten worden war, kam, in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803, das Herzogth. Westphalen an Hessen-Darmstadt (vergl. S. 250) und 1816 an Preußen. Darin: † **Arnsberg**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Westphalen, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines Appellationsgerichts (zugleich mittlere Instanz für Hohenzollern), an der Ruhr, südöstlich u. $9\frac{1}{2}$ M. von Münster und ostnordöstlich u. 13 M. von Düsseldorf, mit einem Gymnasium, einer Wasserkunst u. 4676 E. Arnsberg gehörte vormals zum Hansebunde, und neben der Stadt liegen auf einer ziemlich beträchtlichen Anhöhe die Trümmer des alten Stammschlosses der Grafen von Arnsberg, deren letzter, Gottfried, 1368 die Grafschaft für 130,000 Goldgulden an das Erzstift Cöln verkaufte. Seitdem wurde das Schloß der Sitz eines westphälischen Vehmgerichts. **Neheim**, St. an der Ruhr, die hier die Mönne aufnimmt, mit Weberei u. 2164 E. Hirschberg (mit 944 E.), Warstein (mit Kupferhammer, Papiermühle u. 2585 E.), Belecke (mit Sauerbrunnen u. 1056 E.), Allendorf (mit 736 E.), Grevenstein (mit 552 E.) und Freienohl (mit 1072 E., welche bedeutenden Handel mit hölzernen Haushaltungsgeräthschaften, Schuhen u. s. w. treiben), Marktflecken. Weddinghausen, ehemal., 1169 gestiftete Prämonstratenser-Probstei, in der Nähe von Arnsberg. — † **Brilon**, St. an der Mönne, und an der alten Cöln-Casseler Hauptstraße, östlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Arnsberg und westlich u. 5 M. von Arolsen, war ursprünglich die eigentliche Hauptstadt des Herzogthums Westphalen und gehörte zum Hansebunde, und hat ein Progymnasium, Blechwaaren- und Nägelfabriken u. 3873 E. Die hiesige große Pfarrkirche soll schon 776 von Karl dem Großen gegründet worden sein. **Marsberg** oder **Stadtberg**, St. an der Diemel, nordöstlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Brilon, mit einer Irrenanstalt, Kupfergruben, Eisenhütten u. 3706 E. Neben der Stadt stand die alte sächsische Eresburg, welche Karl der Große eroberte und in eine kaiserl. Burg verwandelte. **Medebach** (Medebecke), St. an der Orke und unweit der Waldeckschen Grenze, mit Wollweberei, Potaschsiederei u. 2467 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansebunde. **Winterberg**, St. in der Nähe der Ruhrquelle, und in einer rauhen Gegend des Rothlagergebirges (die weder Garten-, noch Ackerbau erlaubt), südlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Brilon, mit Viehzucht, Wollweberei, Hausirhandel mit Eisenwaaren u. 1340 E. **Hallenberg**, St. mit Wollweberei u. 1562 E. Bredelar, ehemal. Benediktiner-Abtei, in deren Gebäude sich jetzt eine Eisenschmelze und eine Postspedition befinden. Bruchhausen, D. mit 876 E., worunter viele Nagelschmiede. Daneben erheben sich (bis über 2300 F.) die ansehnlichsten Gipfel des Westerwaldes, der Feld-, Drachen-, Gold- und Bornstein. **Astenberg** oder Alt-Astenberg, D. auf der Wasserscheide und auf dem höchsten Punkt zwischen der Weser und dem Rhein, 2625 Fuß über der Meeresfläche gelegen, mit 232 E. — † **Me-**

schede, St. an der Ruhr, zwischen Arnsberg und Brilon, mit einer Hebammen-Lehranstalt, Tuchfabrikation u. 2169 E. In der Nähe liegt **Eversberg,** Mfl. mit Tuchfabriken, Dachschieferbrüchen u. 906 E. **Schmallenberg,** St. an der Lenne, mit 984 E., unter denen viele Messer- und Nagelschmiede. Fredeburg, Mfl. mit Potaschsiederei u. 871 E. **Velmede,** D. mit 689 E. und einer merkwürdigen Kalkfelsenhöhle, in welcher, der Sage nach, die im 1. Jahrh. unserer Zeitrechnung berühmte Prophetin der alten Deutschen, Veleda, verehrt worden sein und davon jener Ort den Namen erhalten haben soll. Sehr zweifelhaft ist es, ob die Höhle, die einen Schacht (in dessen Tiefe ein Bach durchfließt und an einer Seite des Berges wieder zum Vorschein kommt) mit zwei gleichsam übereinander laufenden Gängen bildet, von der Natur auf diese merkwürdige Art hervorgebracht, oder in längst vergangenen Zeiten Bergbau daselbst betrieben worden ist. — **Gesecke,** St. an der Weid und im Kreise Lippstadt, nordöstlich u. 5½ M. von Arnsberg, mit einem adel. Fräuleinstift, Töpferei, Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3737 E. **Rüthen,** St. an der Mönne, mit wichtigen Steinbrüchen u. 1945 E. **Kallenhardt,** Mfl. mit Mühlsteinbruch u. 976 E. Benninghausen, D. unweit der Lippe, mit einem Landarmen- und Besserungshause nebst Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder u. 908 E. Früher war hier ein Bernhardiner-Nonnenkloster. **Westernkotten** oder Kotten, D. mit 1380 E., einer Saline und wichtiger Torfgräberei. Erwitte, das größte Dorf im Lippstädter Kreise, mit 1894 E.; war in alten Zeiten ein sog. Königshof. — † **Olpe,** St. an der Bigge, südsüdwestlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich u. 3 M. von Siegen, mit Kupfer- und Eisenschmelzhütte, Kupfer- und Breithammer, beträchtlichem Handel mit Eisenblech u. 2077 E. **Attendorn,** St. an der Bigge, mit einem Progymnasium, Marmorbruch u. 1637 E. Die Stadt gehörte einst zum Hansebunde. **Drolshagen,** Mfl. mit einer ehemal. Benediktiner-Nonnenabtei, Eisenhandel, Gerbereien u. 510 E. **Bilstein,** Mfl. mit einem gewerkschaftlichen silberhaltigen Bleibergwerke u. 493 E. — **Werl,** St. im Kreise Soest, nordwestlich u. 3 M. von Arnsberg, gehörte einst zum Hansebunde (auch wurde 1002 Heinrich II. hier zum Kaiser gewählt), ist mit Mauern und Graben umgeben, und hat ein wunderthätiges Marienbild in der hiesigen Kapuzinerkirche, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein wichtiges Salzwerk (34,000 Ctr.) u. 4109 E. Die Gegend, in der Werl liegt, gehört zu dem Hellweg oder dem ebenen Theile Westphalens. — **Menden,** St. an der Hohne und im Kreise Iserlohn, mit Nadel-, Tuch- und Sammetbandfabriken, Sandsteinbrüchen u. 3317 E. **Balve,** Mfl. mit Eisen- und Stahlhämmern u. 1059 E. Balve war einst eine Hansestadt. Affeln oder Aveln, Pfd. mit einem Osemundhammer u. 445 E. Alten-Affeln, D. mit 330 E.

2. Die Grafschaft Mark, die gegen Ende des vor. Jahrh. an 190,000 E. zählte, und ihre Entstehung zwei Brüdern, Adolph und Eberhard, aus dem gräfl. Hause Teisterband, verdankt. Diese beiden Brüder leisteten den Kaisern Heinrich IV. und V. in deren Kriegen gute Dienste und wurden von ihnen im Anfange des 12. Jahrh. mit Ländern in Westphalen und am Rhein beschenkt. Anfangs Grafen von Altena und vom Berge (aus letzterem entstand später der Name für das Herzogthum Berg) genannt, nahm Graf Adolph III., der bis 1249 regierte, nach der von ihm erkauften Burg Mark bei Hamm den Namen eines Grafen von der Mark an, der in der Folge in der Familie beibehalten wurde. Adolph V. vermählte sich 1364 mit der Gräfin Margaretha von Berg, bald nachher starben die Grafen von Cleve im Mannsstamme aus, und Adolph wurde ihr Erbe in der Grafschaft oder dem nachmaligen Herzogthum Cleve. Unter seinem Sohn Dietrich wurde die Grafschaft Mark mit Cleve vollständig verbunden. Einer der Nachfolger Dietrichs, Johann III., Herzog von Cleve u. Graf von der Mark, wurde auch Herzog von Jülich und von Berg, und als mit dem Herzoge Johann Wilhelm 1609 der Mannsstamm erlosch, und verschiedene fürstl. Häuser an seine hinterlassenen Länder (Jülich, Cleve, Mark, Ravensberg ꝛc.) Ansprüche machten, kam an Kurbrandenburg namentlich auch die Grafschaft Mark, die bei diesem Hause seitdem stets geblieben ist, den Zeitraum von 1806—1813 abgerechnet, wo sie einen Bestandtheil des von Napoleon geschaffenen Großherzogthums Berg bildete. Zu der Grafschaft Mark gehören: † **Hamm,** alte Hauptstadt der Grafschaft, Sitz eines Appellationsgerichts, an der Lippe, welche hier die Ahse aufnimmt, nordwestlich u. 5 M. von Arnsberg und südöstlich u. 5 M. von Münster, mit einem Schlosse, einem Gymnasium, Leinwandfabrikation, Leinwandhandel u. 6558 E. Hamm war früher eine Festung und wurde 1762 von den Franzosen vergeblich belagert; im Mittelalter war die Stadt Mitglied des Hansebundes. In der Nähe liegen die Trümmer des oben erwähnten Schlosses Mark, welches die Grafen von Altena um 1226 käuflich an sich brachten und sich seitdem Grafen von der Mark nannten, und das ehemalige Kloster Kentrop. **Unna,** St. an einem Bache, Kottelbeck genannt, zwischen Hamm und Arnsberg, mit 5805 E. und dem nahen wichtigen Salzwerke Königsborn, bei welchem das Soolbad, Luisenbad genannt, angelegt ist. Auch Unna gehörte früher zum Hansebunde. **Camen** oder Kamen, St. an der Sesike, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft u. hat 3102 E. — † **Bochum** od. Bockum, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, nordnordöstlich u. 6 M. von Düsseldorf, Sitz eines Bergamtes, mit Tuch-, Casimir- und Eisenwaarenfabriken (letztere verfertigen namentlich mehrere tausend Kaffeemühlen jährlich) u. 5833 E. **Hattingen,** St. an der Ruhr, gehörte einst zum Hansebunde und hat Tuch- und Flanellfabrikation, Verfertigung von Eisenwaaren u. 4266 E. In der Nähe liegen die Trümmer vieler alten Schlösser, namentlich des Schlosses Clyff und der Burg Bachovaral. Auch lag vormals in dieser Gegend und an der Ruhr das Schloß Isenburg, welches Graf Friedrich von Altena in der letzten Hälfte des 12. Jahrh. erbaute, aber schon um 1225 geschleift wurde. **Witten,** St. an der Ruhr, mit Siamoisen- und Eisen-

fabriken, Steinkohlengruben u. 4509 E. **Wattenscheid,** Mfl. mit 1394 E. und Steinkohlengruben in der Nähe. **Blankenstein,** Mfl. an der Ruhr, mit den Trümmern eines vormals festen Schlosses der Grafen von der Mark, Tuch- und Mesolanweberei, Sensen- und Feilenfabriken u. 900 E. In der Nähe von Wattenscheid ist das merkwürd. Rauenthal, mit den Ruinen eines alten Schlosses. — † **Iserlohn,** wichtige Fabrikstadt in einer rauhen Gebirgsgegend des Sauerlandes und am Flüßchen Baaren, westlich u. 5 M. von Arnsberg und ostnordöstlich u. 6½ M. von Elberfeld, mit großartigen Stahl-, Eisen- und Messingfabriken (die besonders Schlösser, Schnallen, Fingerhüte, Nadeln, Messingdraht, plattirte und Bronzewaaren, Steigbügel u. dgl. m. liefern), auch Seidenweberei, bedeutendem Fabrikatenhandel, reichen Galmeigruben in der Nähe u. 12,728 E. Iserlohn ist der Geburtsort des als Verfasser der Glockentöne und anderer Schriften bekannten k. preuß. Hofpredigers Strauß. Das in der Nähe der Stadt auf einem Felsen stehende kolossale eiserne Kreuz ist zum Andenken an die glückliche Beendigung des Krieges von 1813—1815 errichtet worden. Apricke, D. mit 176 E. und einer merkwürdigen Kalk-Felsenhöhle, die einst Falschmünzern zum Aufenthalte diente. Sundwig, D. mit 564 E. und der nahen Prinzenhöhle mit fossilen Knochen und schönen Tropfsteingebilden. — † **Altena,** Fabrikstadt an der Lenne und Nette, südlich u. 1½ M. von Iserlohn, mit wichtigen Eisendraht-, Näh- und Stricknadel-, Fingerhut- und Gardinenringfabriken u. 5218 E. Das hiesige, jetzt zu einem Armenhause dienende alte Schloß war einst die Residenz der Grafen von Altena, nachmaligen Grafen von der Mark (s. oben die geschichtl. Notiz). Die Eisen- und Stahldrahtfabrikation bildet schon seit Jahrhunderten das Hauptgewerbe in Altena. **Lüdenscheid,** St. zwischen hohen Bergen, südlich u. 1½ M. von Altena, mit Metallwaaren- und Messerfabriken, Baumwollspinnerei, Galmeigruben in der Nähe u. 4579 E. **Plettenberg,** St. an der Lenne, welche hier die Else aufnimmt, mit altem Schlosse, Tuch-, Kupfer- und Lederwaaren- u. a. Fabriken u. 1693 E. **Neuenrade,** St. an der Lenne, mit Leinweberei, Bleichen, Eisenhämmern in der Nähe u. 1352 E. **Meinertshagen,** Mfl. an der Volme, mit Papiermühle, vielen Eisenschmieden in der Nähe u. 2725 E. Elverlingsen, D. mit großartiger Eisenblech- und Eisenwaarenfabrik. — † **Hagen,** St. an der Volme und Empe, nordöstlich u. 4 M. von Elberfeld, mit Stahl- und Eisenfabriken, einem Gesundbrunnen in der Nähe u. 6106 E. Von hier nach Elberfeld hin, nämlich bis Gevelsberg (Mfl. mit 670 E., ½ M. von Schwelm), ist die **Enneper-** oder **Emper-Straße,** von der Empe durchflossen und voller Eisenwerke, welche viele Sensen, Strohmesser und mannigfaltige Eisenwaaren liefern. Unweit Gevelsberg ist die merkwürdige Höhle Klütert, die einen engen Eingang, inwendig aber hohe und weite Gänge hat. **Schwelm,** St. zwischen Hagen und Elberfeld, am Schwelmbache, mit vielerlei Fabriken, einem Gesundbrunnen in der Nähe u. 4598 E. **Herdecke,** St. an der Ruhr, mit wichtigen Tuchfabriken, Brauereien, Getreidemärkten u. 3063 E. **Breckerfeld** (auch Breckerfelde), St. an der Empe, östlich u. 3½ M. von Elberfeld, mit Seiden-, Band- und Zeugwirkereien, Eisenfabrikation u. 1715 E. **Wetter,** Mfl. an der Ruhr, mit einer Fayence- und einer Maschinenfabrik, Eisenwaarenfabrikation, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1814 E. Eilpe oder Eulpe, D. mit Eisenfabriken, wichtigen Papiermühlen u. 1730 E. **Vollmarstein** oder Volmerstein, Mfl. an der Ruhr, die hier die Volme aufnimmt, mit Nägel-, Schlösser- und Kaffeemühlenfabriken u. 924 E. Dieser Ort gehört jetzt dem Grafen von der Recke-Vollmarstein. In der Nähe liegt der Rittersitz Dönhof, Stammort der Grafen von Dönhof in Preußen. — † **Lippstadt,** St. an der Lippe, westl. u. 3½ M. von Paderborn, mit einer höhern Bürgerschule, einem freiweltlichen Fräuleinstift (dem 1773 von dem Könige von Preußen ein besonderes Ordenskreuz verliehen wurde), ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, 1 reform., 1 kathol. und 4 luther. Kirchen, Branntweinbrennereien, Gerbereien, Getreidehandel, einem Salzmagazin u. 5479 E. Bis 1850 gehörte diese Stadt Preußen und Lippe-Detmold gemeinschaftlich (s. das Weitere darüber unter Lippe-Detmold). — **Lünen,** St. im Dortmunder Kreise und an der Lippe, die hier die Seske aufnimmt, mit einer Salzniederlage u. 2528 E., die viele Nägel und Blechdosen verfertigen. **Hörde,** St. an der Emscher und in der Nähe von Dortmund, mit Nagelschmieden, wichtigen Steinkohlengruben in der Nähe u. 3605 E. Vor der Stadt liegt das, 1340 gegründete adlige Jungfrauenstift Clarenberg. **Schwerte,** St. an einem Arm der Ruhr, südöstlich u. 2 M. von Dortmund, ist eine der ältesten Städte der Grafschaft Mark und hat 2415 E. **Westhofen,** St. unweit der Ruhr, zwischen Schwerte und Hagen, mit Tuchweberei u. 1073 E. **Castrop** oder Kastrop, Mfl. mit 1161 E. **Mengede,** Mfl. mit 789 E. In der Nähe liegt das Dorf Bodelschwingh, mit einem dem Freiherrn von Bodelschwingh-Plettenberg gehörenden Schlosse u. 380 E. — † **Soest,** St. in der fruchtbaren Soester Börde, nördlich u. 4 M. von Arnsberg und südöstlich u. 3 M. von Hamm, mit einem Gymnasium, einem Schullehrerseminar, einem Fräuleinstifte, Leinwandfabrikation, Getreidehandel u. 9648 E. Soest galt während des Mittelalters, vermöge seiner Größe, Macht und Reichthümer, für die größte und wichtigste Stadt in Westphalen; als starke Festung und als Mitglied der Hanse spielte es eine wichtige Rolle und trieb selbst Seehandel. Die Erzbischöfe von Cöln übten die Oberherrschaft über die Stadt aus, bis diese 1449 der Grafschaft Mark einverleibt wurde. Berühmt war auch das Soester Stadtrecht, als das älteste aller deutschen Stadtrechte. In der Nähe liegt das Dorf Sassendorf, mit einem wichtigen, schon von Alters her berühmten Salzwerke u. 1051 E.

3. Die ehemal. Freigrafschaft und freie Reichsstadt Dortmund, welche durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 an Nassau-Oranien, 1807 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, mit: † **Dortmund,** St. in einer fruchtbaren Gegend, an der Emscher, nordwestlich u. 6½ M. von Arnsberg und nordöstlich u. 8 M. von

Düsseldorf, Sitz eines Oberbergamtes, mit Gymnasium, Bierbrauerei, Nagel-, Tabaks- und Wollfabriken, Mineralquellen, Handel u. 13,546 E. Auch Dortmund gehörte, gleich Soest, zu den wichtigsten Hansestädten, und während des 13. und 15. Jahrh. wurden die Dortmunder Kaufleute auf den Märkten zu London, Brügge, Wisby und Nowgorod häufig gefunden. Dortmund verdankt als Stadt, wenigstens seine Befestigung, Heinrich dem Vogelsteller.

4. Das Fürstenthum Siegen, welches der Ottonischen Hauptlinie des Hauses Nassau gehörte (vergl. S. 263), 1806 an das Großherzogthum Berg und 1815 an Preußen kam, enthält: † **Siegen**, ehemal. Hptstadt des Fürstenthums, an der Sieg, südlich u. 9 M. von Arnsberg, westlich u. 7½ M. von Marburg und ostsüdöstlich u. 10 M. von Cöln, mit Bergwerks- und Realschule, starkem Bergbau, Stahl- und Eisenfabrikation, Woll- und Baumwollweberei, Färbereien, Gerbereien u. 6928 E. In der Umgegend sind viele Eisengruben und Schmelzhütten. **Hilchenbach**, St. an der Grenze des Rothhaargebirges und des Westerwaldes, nordnordöstlich u. 2½ M. von Siegen, mit Woll- und Leinweberei, Lohgerberei, Verfertigung von hölzernen Löffeln, Pulvermühle, Stahl- und Eisenhämmern in der Nähe u. 1297 E. **Grund**, D. in der Nähe von Hilchenbach, mit 208 E., ist merkwürdig als Geburtsort des bekannten Jung-Stilling, der in seiner Lebensgeschichte diesen Ort Tiefenbach und den damaligen Flecken Hilchenbach Florenburg nennt. Am 12. Sept. 1840 ist ihm, zur Feier seines hundertjährigen Geburtstages, ein Denkmal errichtet worden. Crombach, Kchdf. nördlich von Siegen, an der Grenze des Sauerlandes, mit Ackerund Bergbau, Gerberei, Stahl- und Eisenfabrikation u. 593 E. Grund-Burbach oder **Burbach**, Mfl. südlich u. 2 M. von Siegen, mit einem Bleibergwerke, mehreren Eisenhämmern u. 855 E. **Freudenberg**, St. mit Stahlraffinir- und Rohstahlhämmern u. 944 E. Müsen, D. am Fuße des Rothhaargebirges, mit wichtigen Eisen- und Stahlwerken, Silber- und Kupferhütten u. 841 E. In der Nähe ist der, einen ganz vorzüglichen Stahlstein liefernde merkwürdige Stahlberg, mit feinem zehnfach über einander liegenden Etagenbau. Weidenau, D. mit Eisenhämmern, Eisengießerei, Kupfer- und Eisenschmelzhütten u. 1650 E. Keppel, adl. Fräuleinstift.

5. Standesherrschaften und zwar: a) Die Grafschaft Wittgenstein, welche 1806 mediatisirt und unter die Landeshoheit des Großherzogthums Hessen gestellt wurde, 1816 aber unter preußische Oberherrlichkeit kam. Sie hat einen Flächenraum von 9¼ Q. M. und 22,000 E., und gehört den Fürsten von Sayn in den beiden Linien Wittgenstein-Wittgenstein und Wittgenstein-Berleburg. Die Ahnherren des Hauses Wittgenstein sind die Grafen von Sponheim. Die Grafschaft Sayn war Anfangs ein Besitzthum der alten Grafen von Sayn, eines Zweiges des Hauses Nassau; sie kam durch Heirath an den Grafen von Sponheim und ebenfalls durch Heirath kam später die Grafschaft Wittgenstein hinzu. Seit dem 17. Jahrh. bestehen die oben genannten zwei Hauptlinien des Hauses Wittgenstein. Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Berleburg (der 1792 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde und 100,000 Gulden jährl. Einkünfte besitzt) gehört: † **Berleburg**, St. und Hauptort der Standesherrschaft und zugleich Hptort des Kreises Wittgenstein, südöstlich u. 6 M. von Arnsberg und nordwestlich u. 5 M. von Marburg, mit einem schönen fürstl. Residenzschlosse, einer Stuterei, Wollzeugfabrikation, Eisenhämmern in der Nähe u. 2111 E. — Dem Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein (eigentlich Sayn-Wittgenstein und Hohenstein zu Wittgenstein; dieses Haus erhielt 1804 die Reichsfürstenwürde und hat gegen 140,000 Gulden jährl. Einkünfte) gehört: **Laasphe**, St. an der Lahn und im Kreise Wittgenstein, südlich u. 2 M. von Berleburg und ostnordöstlich u. 4 M. von Siegen, mit 2156 E., Tuchfabriken, Eisenhütten in der Nähe u. dem neben der Stadt auf einem hohen Berge liegenden fürstlichen Residenzschlosse **Wittgenstein**. Schwarzenau, Mfl. mit einem Schlosse, Wollzeugmanufakturen u. 810 E. — — — b) Die Grafschaft Limburg, 1¼ Q.M. mit 9000 E., die 1573 durch Erbschaft an das Haus Bentheim fiel und jetzt dem Fürsten von Bentheim-Tecklenburg-Rheda (s. oben unter Rheda) gehört, mit: **Limburg**, auch **Hohen-Limburg**, St. und Hptort der Grafschaft, an der Lenne und im Kreise Iserlohn, zwischen Hagen und Iserlohn, mit einem hoch gelegenen fürstlichen Schlosse, wichtigen Drahtmühlen, Eisenwaarenfabriken, Kupferhammer, Leinweberei u. 2519 E.

VI. Die Rheinprovinz.

Sie hat einen Flächeninhalt von 487,14 Q.M. und (nach der Zählung von 1855) 2 Mill. 983,305 E., davon (1852) 2,167,842 Katholiken und 30,496 Juden. Hierzu sind indeß noch 12,029 Militärangehörige zu rechnen, welche in den benachbarten Festungen Luxemburg (4858) und Mainz (5037) und Frankfurt a. M. (1804) die preußische Besatzung bilden, übrigens im J. 1852 zusammen nur auf 11,699 sich beliefen. Ohne dieses auswärts stehende Militär betrug 1840 die Bevölkerung 2 Mill. 591,650, 1843 belief sie sich auf 2 Mill. 679,508, und 1852 auf 2 Mill. 906,496 E. Die Rheinprovinz liegt auf beiden Seiten des Rheins (hauptsächlich aber auf der linken), zwischen Belgien und Mitteldeutschland, und zwischen Frankreich und Westphalen, und ist der Hauptsitz der Gewerbthätigkeit im preuß. Staate. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einl.)

Die jetzigen Bestandtheile der Rheinprovinz gehörten nach dem Umsturz des römischen Reiches zu der fränkischen Monarchie, der nördliche und östliche Theil zu Austrasien (vergl. S. 115), später zum lothringenschen Reiche und endlich zu Deutschland. Wie überhaupt in Deutschland die ursprünglich von Karl dem Großen unter dem Namen Gaugrafen eingesetzten Statthalter sich beim Verfall des kaiserlichen Ansehens nach und nach unabhängig und die ihnen anvertrauten Statthalterschaften in ihren Familien erblich machten, so geschah dies ganz besonders auch in der jetzigen Rheinprovinz, wo so Vieles sich vereinigte, um zu einem bleibenden Besitz anzulocken: der den Handel so wesentlich fördernde schiffbare Rheinstrom, die fruchtbaren Gefilde längs diesem Strom u. s. w. So finden wir denn schon um die Mitte des 11. Jahrh. hier nicht nur weltliche, sondern auch geistliche Landesherren vor, unter denen sich bald die Grafen von Wied und Isenburg, von Virneburg, Sponheim, Sayn, die Wild-, Rau- und Rheingrafen, die Pfalzgrafen und die Erzbischöfe von Mainz, Trier und Cöln, mit ihren mehr oder minder großen Besitzungen besonders hervorthaten. Durch Erbschaften, Heirathen, Eroberungen, Verträge bildete sich mit der Zeit der Länderbestand, wie ihn der Luneviller Friede vom 9. Februar 1801 vorfand: die jetzige Rheinprovinz zählte damals an 100 Reichsstände, ohne die Besitzungen der rheinischen Ritterschaft zu rechnen; und Preußen besaß davon nur das Fürstenthum Mörs, und die Herzogthümer Cleve und Geldern, die noch aus der, dem Hause Kurbrandenburg im 17. Jahrh. zugefallenen Cleveschen Erbschaft herrührten. Sie fielen damals an Frankreich und 1814 an Preußen zurück, welches dann diese älteren Besitzungen mit den neuen Erwerbungen (den ehemaligen Kurfürstenthümern Cöln und Trier, den seit dem 17. Jahrh. kurpfälzischen Herzogthümern Jülich und Berg, den ehemal. Reichsstädten Aachen, Cöln, Wetzlar u. s. w.) in Eine Masse verschmolz und daraus Anfangs zwei Provinzen, nämlich **Jülich-Cleve-Berg** (mit den Regierungsbezirken Cöln und Düsseldorf) und **Niederrhein** (mit den Regierungsbezirken Coblenz, Trier und Aachen), später aber nur Eine, die jetzige **Rheinprovinz** bildete, die also in die Regierungsbezirke Coblenz (1855 mit 509,164 E., ungerechnet die oben erwähnten Militärangehörigen in Mainz und Frankfurt a. M.), Trier (506,535, die erw. preuß. Militärangehörigen in Luxemburg ungerechnet), Aachen (436,352), Cöln (523,684) und Düsseldorf (1855 mit 1,007,570 E.) zerfällt. Der Regierungsbezirk Coblenz enthält 12 Kreise, der Rgsbzk. Trier 13 (einschließlich des Stadtkreises Trier), der Rgsbzk. Aachen 11 (einschließlich des Stadtkreises Aachen), der Rgsbzk. Cöln 11 (einschließlich des Stadtkreises Cöln) und der Rgsbzk. Düsseldorf enthält 13 Kreise. — Von Obergerichten sind der Appellationsgerichtshof in Cöln und der Justizsenat in Ehrenbreitstein.

A. Regierungsbezirk Coblenz.

(109,64 Q.M. und 509,164 E.*)

1. Das ehemalige Erzstift und Kurfürstenthum Trier. Schon unter den Römern wurde hier das Christenthum eingeführt, nachdem sie diesen Theil des Landes der alten Trevirer unterjocht und mit dem römischen Reiche vereinigt hatten. Zum ersten Bischofe in Trier soll Agritius um 327 von dem Kaiser Constantin ernannt worden sein. Bei der Theilung der fränkischen Monarchie unter die Söhne Ludwigs des Frommen kam Trier 843 zu Lothringen, 870 aber zu Deutschland. Einer der größten Erzbischöfe war Balduin Graf von Luxemburg (1307—1354), der seine Länder um ein Drittheil und seine Einkünfte um die Hälfte vermehrte. Er war auch der Stifter des merkwürdigen Kurvereins von 1338, der die Unabhängigkeit des Deutschen Reiches sicher stellte. Nachdem 114 Erzbischöfe den erzbischöflichen Stuhl von Trier inne gehabt hatten, erfolgte durch den Luneviller Frieden von 1801 die Auflösung des Erzstiftes. Der auf dem linken Rheinufer gelegene Theil wurde an Frankreich abgetreten, der auf dem rechten fiel in Gemäßheit des Reichsdeputationsrecesses von 1803 an Nassau (vgl. S. 266). Ueber die Stellung, welche die Kurfürsten von Trier bei dem alten Reichsverhältnisse einnahmen, ist das Nähere S. 135 u. 136 erwähnt worden. Hierher gehören: †**Coblenz** oder Koblenz, feste Stadt und ehemal. Residenz des Kurfürsten von Trier, jetzt Hauptstadt der ganzen

*) Die oben erwähnten preuß. Militärangehörigen in Mainz und Frankfurt a. M. sind dabei nicht mitgerechnet.

Rheinprovinz und Sitz des Oberpräsidenten und des Militärgouverneurs der Rheinprovinz (in der Person des Prinzen von Preußen), der Regierung des Cobl. Rgsbzks. 2c., am linken Ufer des Rheins (über den eine 1100 F. lange Schiffbrücke führt), der hier die Mosel aufnimmt (über die eine herrliche steinerne Brücke, auf 14 Bogen ruhend und 500 Schritte lang, führt, durch den oben erwähnten Erzbischof Balduin 1344 im Bau begonnen), südöstlich u. 12 M. von Cöln und nordwestlich u. 10 M. von Mainz, mit 25,380 E. (mit Militär, aber ohne Ehrenbreitstein), einem Gymnasium mit Bibliothek, einer städtischen Bibliothek und Gemäldesammlung, einem Musikinstitut, einer Hebammenlehranstalt, einer vorzüglichen Blechwaarenfabrik, lebhaftem Handel (besonders mit Wein) und nicht minder lebhafter Rhein- und Moselschifffahrt. Ehe man auf der Coblenzer Seite die Moselbrücke betritt, hat man rechts die sehenswerthe alte kurfürstliche Burg, welche ehemals befestigt war und 1280 von dem Erzbischofe Heinrich von Vinstingen erbaut wurde. Gegenwärtig befindet sich die oben erwähnte Blechwaarenfabrik darin. Das (gegenwärtig vom Prinzen von Preußen bewohnte) neuere ehemal. kurfürstl. Residenzschloß ist von dem Kurfürsten Clemens Wenzeslaus in den Jahren 1778—1786 erbaut worden, 3 Stockwerke hoch und liegt an dem schönen, mit Linden-Alleen besetzten Schloß- oder Clemensplatze. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nehmen zunächst mehrere Kirchen, als: die mehr als 1000jährige Castor-Pfarrkirche mit schönen Gemälden, die St. Florianskirche mit ihren beiden Thürmen und die Liebfrauenkirche, ebenfalls mit 2 und zwar hohen Thürmen, den ersten Platz ein, und außerdem sind zu erwähnen: das im äußersten Winkel, den der Rhein mit der Mosel bildet, liegende ehemalige Deutsch-Ordenshaus; das ehemal. Jesuiten-Collegium, jetzt Gymnasialgebäude; der ehemal. Metternicher Hof, jetzt die Wohnung des Commandanten; der ehemal. gräfl. Leyensche Hof, jetzt die Wohnung des commandirenden Generals der Rheinprovinz; der gräfl. Boos'sche Palast, jetzt die Wohnung des Oberpräsidenten u. s. w. Coblenz ist nicht nur durch seine Lage am Zusammenflusse der Mosel und des Rheins an sich zu einem festen Platze geeignet, sondern auch durch die seit der Besitznahme Preußens nach dem neuesten und bewährtesten Befestigungssystem ausgeführten Arbeiten zu einer der stärksten Festungen Europa's gemacht worden. Die Festungswerke bilden gewissermaßen ein verschanztes Lager, das eine Armee von 100,000 Mann aufnehmen kann, und bestehen aus 4 Haupttheilen, nämlich: der Stadt Coblenz, dem Karthäuserberge (wozu die Oberfestung auf der Hunnenhöhe oder das Fort Alexander und die Unterfestung oder das, die Stelle des vormal. Karthäuserklosters einnehmende Fort Constantin gehören), dem Petersberge oder dem Fort Kaiser Franz (jenseits der Mosel) und der auf dem rechten Rheinufer und Coblenz gerade gegenüber liegenden Festung **Ehrenbreitstein** (die auf einem hohen felsigen Berge liegt, auf dem schon die Römer eine Befestigung hatten und im Mittelalter eine feste Burg stand; über das hiesige Obergericht und die Bevölkerung s. unten Thal-Ehrenbreitstein). Schon Drusus legte grade da, wo jetzt Coblenz steht, ein Castell (Confluens, daher der Name Confluentia für Coblenz) an, welches mit der Eroberung Galliens durch die Franken 486 unter deren Herrschaft kam und von den fränkischen Königen häufig bewohnt wurde. Schon zu der Römer Zeit waren bei diesem Castell Hütten und Wohnungen erbaut, und diese vermehrten sich unter den fränkischen Königen und deutschen Kaisern nach und nach so, daß endlich die jetzige Stadt Coblenz ins Dasein trat. Beim Ausbruch der franz. Revolution strömten fast alle Emigranten höheren Standes nach Coblenz, und die Grafen von Provence und Artois (nachmals Ludwig XVIII. und Karl X.) erließen aus dem, eine Viertelstunde von Coblenz entfernten, von den französischen Revolutionstruppen nachmals zerstörten kurfürstl. Lustschlosse Schönbornslust die bekannte Protestation an ihren Bruder, Ludwig XVI. Zum Pfarrsprengel von Coblenz gehören: die Insel Ober- oder Magdalenenwerth, auf der sonst ein, 1143 gestiftetes abl. Benediktinerkloster war; Moselweis, Pfd. mit starkem Obst- und Weinbau u. 750 E. (in der Nähe wurde der röm. Kaiser Cajus Caligula geboren), Capellen, Pfd. am Rhein, mit 366 E. und der im alterthüml. Styl wieder hergestellten Ritterburg **Stolzenfels**, jetzt Privateigenthum des Königs von Preußen (mehrere Triersche Erzbischöfe hatten in diesem, um die Mitte des 13. Jahrh. stark befestigten Schlosse ihre Residenz), und Neuendorf, Pfd. am Rhein, mit einer Rheinfähre, starkem Gemüsebau, Bau von Flößen u. 1880 E. Am Fuße der oben erwähnten Festung Ehrenbreitstein liegt **Thal-Ehrenbreitstein**, St. am entgegengesetzten Ende der Rheinbrücke, Sitz eines Justizsenates oder k. Obergerichts für diesen Landestheil, mit Sauerbrunnen, Tabaksfabriken, Handel, Flußschifffahrt u. 4196 E., worunter 1970 Militärangehörige (größtentheils in Ehrenbreitstein selbst). Neben dem alten Ehrenbreitstein, jedoch etwas tiefer, lag das feste Schloß Helfenstein, Stammhaus des Rittergeschlechts dieses Namens. **Horchheim**, Pfd. am rechten Rheinufer und in der Nähe von Ehrenbreitstein, mit Weinbau (Bleichert) u. 1143 E. **Pfaffendorf**, Pfd. am rechten Rheinufer, mit den Pfaffendorfer Höhen, dem Kroßkopferhof, Obst- und Weinbau u. 794 E. Bassenheim (mit 604 E. und einem gräfl. v. Bassenheimschen Schlosse und Park), Rübenach (mit starkem Obstbau u. 1190 E.), Metternich (mit Salmiakfabriken, starkem Obst- und Weinbau u. 800 E.), Kettig (mit 1040 E., welche starken Obst- und Weinbau treiben), Kärlich (mit Sauerbrunnen u. 840 E.), und Weißenthurm (mit 720 E.), Dörfer am linken Rheinufer. **Winningen**, Mfl. an der Mosel, mit Mineralquelle, starkem Weinbau u. 1550 E. Güls, D. an der Mosel, mit starkem Wein- und Kirschenbau (in guten Jahren werden wohl für 4000 Thlr. Kirschen abgesetzt) u. 1220 E. **Cobern** oder Covern, D. an der Mosel, mit Tabaksfabriken, Weinbau u. 1350 E. Dicht daneben sind zwei Burgen, von denen die eine in Ruinen liegt: die untere oder Altenburg und die obere oder Neuerburg. Lay und Dieblich, Dörfer an

der Mosel, mit Weinbau u. resp. 635 u. 860 E. Auf dem rechten Rheinufer liegt die Herrschaft Vallendar, die dem (oben unter Wittgenstein im Rgsbzk. Arnsberg erwähnten) Fürsten von Sayn-Wittgenstein-Wittgenstein gehört, mit: **Vallendar,** St. am rechten Rheinufer, unterhalb oder nördlich u. 1 M. von Ehrenbreitstein, gehörte ursprünglich zu der Grafschaft Sayn, kam aber schon 1363 auf dem Wege der Verpfändung an Kurtrier, und hat ein Schloß, Tuch- und Wollzeugmanufakturen, wichtige Lederfabriken, Färbereien, Flußschifffahrt u. 3216 E. **Sayn,** Mfl. mit einem Schlosse, worin eine vorzügliche Gemälde-Gallerie, u. 1430 E. Saynerhütte, vorzügliche Eisengießerei und Maschinenfabrik. **Niederwerth,** D. auf einer Rheininsel, in der Nähe von Coblenz (rheinaufwärts) mit 790 E. Hier war ehemals ein Jagdschloß des Kurfürsten von Trier und ein Cistercienser-Nonnenkloster, welches 1801 aufgehoben wurde. — **Boppard,** St. am linken Rheinufer, oberhalb oder südlich u. 2 M. von Coblenz, im Kreise St. Goar, mit 4209 E., Schifffahrt, Weinbau, Verfertigung von beliebtem Töpfergeschirr, einer Kaltwasserheilanstalt in der ehemal. reichsunmittelbaren Abtei Marienberg, und lebhafter Flußschifffahrt. In der Nähe von Boppard lag ehemals die Abtei Peternach, die der Kaiser Friedrich I. 1157 als ein Doppelkloster von Mönchen und Nonnen Augustinerordens gestiftet hatte und 1643 an das Jesuitercollegium in Coblenz verkauft wurde. **Oberwesel,** St. am linken Rheinufer, mit vorzüglichem Weinbau, Lachsfang u. 2586 E. Salzig, D. am linken Rheinufer, mit starkem Obst- und Weinbau, einer Salzquelle u. 925 E. — † **Mayen,** St. an der Nette mit berühmten Mühlsteinbrüchen, Progymnasium u. 5669 E. **Münstermayfeld** oder Münster im Maienfelde, Mfl. südwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Coblenz, hat ihre Entstehung und Benennung dem im 12. Jahrh. hier gegründeten Collegiatstifte St. Martins-Münster zu verdanken, erhielt unter den Erzbischöfen Arnold und Heinrich Mauern und Wälle, und hat Tuchfärberei, Gerberei, Weinbau u. 1650 E. Eltz, Ritterburg, auf hohem Felsen, an dessen Fuß der Elzbach fließt. Ihr gegenüber liegen die Ruinen der Burg Trutz-Elz oder Baldenelz, von dem oben erwähnten Trierschen Erzbischofe Balduin zum Trotz jener Burg erbaut. Gondorf, D. am linken Moselufer, mit dem Stammschlosse der fürstl. Familie von der Leyen, Thonpfeifenfabrik, Weinbau u. 335 E. St. Johann (in der Nähe das Schloß Bürresheim), Bell, Ober- und Nieder-Mendig (mit wichtigen Mühlsteinbrüchen u. weit verbreitetem Mühlsteinhandel), Dörfer mit resp. 260, 810, 1300 u. 1410 E.; Thür, D. mit einer kathol. Kirche u. 590 E. In der Nähe liegt die jetzt verfallene Frauenkirche, in der sich das Grabmal der heil. Genovefa von Brabant befindet, die, von ihrem Gatten, dem Grafen Siegfried des Maiengau's, verstoßen, in dieser Gegend eine Zeit lang gelebt haben soll. **Polch** oder Pollich, Mfl. auf dem linken Moselufer, mit Schieferbrüchen u. 1700 E. Ochtendung und Lonnig, Dörfer mit resp. 1290 u. 300 E. — † **Cochem** oder **Kochheim,** St. am linken Moselufer, südwestlich u. $5\frac{1}{4}$ M. von Coblenz, mit einem alten Schlosse, einem Progymnasium, trefflichem Weinbau u. 2593 E. Nicht weit von hier liegen die Ruinen der Burg **Winneburg** oder Wunnenburg, Stammburg der freiherrlichen Familie Winneburg, deren Besitzungen im Anfange des 17. Jahrh. an das Haus Metternich (welches von einem altadligen Jülichschen Geschlechte herstammt) fielen. Pommern, D. an der Mosel, mit trefflichem Weinwuchs u. 510 E. Clotten, D. an der Mosel, mit 1120 E., Weinbau und den Ruinen der Burg Clottenburg, die 1294 von dem Kaiser Adolph an das Erzstift Trier verpfändet wurde. **Kaisersesch,** Mfl. mit Schieferbrüchen u. 345 E. **Treis,** Mfl. an der Mosel, die hier die Deim aufnimmt, mit Wein- und Obstbau, Flußschifffahrt, Handel u. 1330 E. Bertrich, D. in einem wildromantischen Thale am Isbache, mit Mineralquellen (die schon den Römern bekannt waren) u. 258 E. In der Nähe ist ein, zum Theil offener Krater, der Käsekeller oder die Käsegrotte genannt. — † **Zell,** St. an der Mosel, südwestlich u. 6 M. von Coblenz, mit Wein- und Flachsbau, Weinhandel u. 2207 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des 1127 gestifteten und 1515 aufgehobenen Klosters Marienburg. — **Engers,** auch Zoll-Engers oder Cunostein-Engers, Mfl. am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, mit einem prächtigen ehemals kurfürstl. Schlosse u. 941 E.

2. Zu Kurcöln (s. Rgsbzk. Cöln) gehörten: **Andernach,** St. am linken Rheinufer und im Kreise Mayen, unterhalb oder nordwestlich u. 3 M. von Coblenz. Neuwied schräg gegenüber, mit 3942 E., welche Schifffahrt und lebhaften Handel mit den, unter Ober- und Niedermendig erwähnten, Mühlsteinen und mit Tuffsteinen (die bei den Dörfern Brol oder Burgbrohl und Fornich am meisten sich finden und theils zum Bau gebraucht, theils gemahlen als Traß besonders nach Holland zum Wasserbau versendet werden) treiben. Sehenswerth sind in Andernach die Ruinen eines großartigen ehemal. erzbischöflichen Palastes, das wahrscheinlich noch von den Römern herrührende Stadtthor in der nämlichen Gegend, wo vormals ein Palast der Austrasischen Könige gestanden, die im Anfange des 13. Jahrh. erbaute Pfarrkirche und der großartige Wachthurm am Rhein. Tönisstein, ehemal., im 15. Jahrh. gestiftetes Carmeliterkloster, mit einer Traßmühle und einem Sauerbrunnen. Miesenheim, D. mit einem bedeutenden Eisenhammerwerke u. 890 E. Glees, D. mit 227 E. und der ehemal. Benediktinerabtei (jetzt Landgut) Laach, die 1093 von Heinrich II. von Laach, niederlothring. Pfalzgrafen zu Aachen, gestiftet wurde. Laach liegt am Laachersee (vergl. S. 98). Nicht weit von hier sind die Kunkskőpfe, vier vulkanische Bergspitzen. — † **Adenau,** Mfl. auf der Eifel (vergl. S. 92), westlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Coblenz, mit Tuch-, Wollzeug- und Leinweberei u. 1460 E. In der Nähe, bei dem Dorfe Lind (mit 220 E.), sind Blei- und Eisengruben. — † **Ahrweiler,** St. an der Ahr, nordwestlich u. $5\frac{1}{4}$ M. von Coblenz, mit bedeutendem Weinbau (hier wird der beste Ahrwein oder Bleichert gewonnen), Tuchweberei, Färberei, Lohgerberei u. 2911 E. Das ehemal. Franziskaner-

kloster auf dem Kalvarienberge ist jetzt den Ursulinerinnen eingeräumt und zu einer höheren weiblichen Lehranstalt äußerst prachtvoll neu eingerichtet worden. Heppingen, D. in der Nähe von Ahrweiler, mit Mineralquellen u. 282 E. Königsfeld, D. mit 365 E. und den Ruinen der alten Reichsburg Landskron. Rolandswerth oder Nonnenwerth, Rheininsel mit 350 E., welche starken Weinbau treiben. Auf dieser Insel liegt das ehemalige, 1117 gestiftete Benediktiner-Nonnenkloster Nonnenwerth, und der Insel gegenüber und auf einem hohen Basaltfelsen liegen die Ruinen des, 1120 von dem Cölnischen Erzbischof Friedrich I. erbauten Schlosses Rolandseck. — **Linz,** St. am rechten Rheinufer und im Kreise Neuwied, unterhalb oder nordwestlich u. 6 M. von Coblenz und nordwestlich u. 80 M. von Linz an der Donau, mit einem alten Schlosse, einem Progymnasium, einem Vitriolwerke in der Nähe, bedeutendem Weinbau u. 2792 E. **Unkel,** Mfl. am rechten Rheinufer und von hohen Basaltfelsen umgeben (zu denen auch die gegenüber im Rhein befindliche Basaltgruppe, der Unkelstein, gehört), mit vortrefflichem Weinbau u. 733 E. In der Nähe und ebenfalls am rechten Rheinufer liegt **Erpel,** Mfl. am Fuße des Erpeler Laiberges, an dessen südlichem und östlichem Abhange der köstliche Lai- oder Leywein wächst, mit 1010 E. Dattenberg, D. mit 639 E. und der Alsauer Silberhütte, die 1200 Mark Silber und 3000 Ctr. Blei jährlich liefert. — **Rhense** (oder Rhens, auch Rheins), Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Coblenz, oberhalb oder südlich u. 1 M. von Coblenz, hat 1400 E., und ist merkwürdig wegen des **Königsstuhls,** der im franz. Revolutionskriege zerstört wurde, aber wiederhergestellt ist. Er bildete ein Achteck aus Tufstein gewölbt und ruhte auf 9 Pfeilern, deren einer in der Mitte stand. Es befanden sich hier 7 Sitze für die Kurfürsten und einer für den Kaiser. Die Kurfürsten versammelten sich hier, um über Reichsangelegenheiten zu berathen; auch mehrere Kaiser wurden hier gewählt und andere abgesetzt, z. B. Wenzeslaus im J. 1400, der Landfriede wurde hier abgeschlossen u. s. w.

3. Zu der ehemal. niedern Grafschaft Katzenellnbogen (vgl. S. 250 u. 268) gehörten: † **St. Goar,** ehemal. Hauptstadt der niedern Grafschaft Katzenellnbogen, am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich u. 3½ M. von Coblenz, mit den stattlichen Ruinen der über der Stadt sich erhebenden (und 1245 von dem Grafen Diether III. von Katzenellnbogen erb.) Felsenfestung Rheinfels, ansehnlichen Gerbereien, Schifffahrt, Salmfang u. 1382 E. Oberhalb der Stadt bilden die gegen eine im Rhein verborgene Klippenreihe, die St. Goarbank genannt, in wilder Strömung brandenden Wogen gefahrvolle Wirbel oder Strudel. Man nennt sie das Gewerb oder wilde Gefährde, auch Gewirr.

4. Zum Herzogthum Jülich (s. unter Rbzk. Aachen) gehörten: **Remagen,** St. am linken Rheinufer, oberhalb oder südsüdöstlich u. 3 M. von Bonn, im Kreise Ahrweiler, mit Weinbau u. 1769 E. Unweit der Stadt ist der hohe kegelförmige Apollinarisberg. Der Kopf des gleichnam. Heiligen wird in der hiesigen Kirche aufbewahrt und steht oder stand in dem Rufe eines Schutzmittels gegen die fallende Sucht. **Sinzig,** St. unweit der Mündung der Ahr in den Rhein, mit einer alten, in Form eines Kreuzes erbauten Kirche, als deren Gründerin die Kaiserin Helene (Gemahlin Constantins des Großen) genannt wird, Obst- und Weinbau u. 1855 E.

5. Kurpfälzisch (vergl. S. 154 und 238) waren: **Bacharach,** St. am linken Rheinufer, zwischen Bingen und St. Goar, im Kreise St. Goar, mit Schifffahrt, gutem Weinbau u. 1530 E. Auf dem Felsenberge, an dessen Fuße Bacharach liegt, stehen die Ruinen des 1156 erbauten Schlosses Stahleck, wo die Pfalzgrafen residirten, bis Otto der Erlauchte um 1240 seine Residenz nach Heidelberg verlegte. Oberdiebach (mit 560 E.), Rheindiebach (mit 175 E.) und Steeg (mit 690 E.), Dörfer, welche mit dem Dorfe Mannebach (im angrenzenden Kreise Simmern) die vier Thäler genannt werden. In der Nähe von Oberdiebach liegen auf einem steilen Felsen die Ruinen der Burg Fürstenberg, die 1243 an Kurpfalz kam.

6. Andere pfälzische Gebiete waren: a) Theile der vordern Grafschaft Sponheim (vergl. S. 154 u. 392), mit: † **Kreuznach** oder Creuznach, St. an der Nahe, südlich u. 2 M. von Bingen und südwestlich u. 4½ M. von Mainz, mit vorzüglichen Lederfabriken, sehr besuchten Soolbädern, drei Salzwerken (von denen zwei, Theodors- und Carlshalle, dem Großherzoge von Hessen unter preuß. Hoheit gehören), Gymnasium, Gewerbeschule, starkem Weinbau, lebhaftem Handel u. 9944 E. Unweit der Stadt liegen die Ruinen des ehemals sehr festen Schlosses Kautzenberg, wahrscheinlich im 13. Jahrh. von den Grafen von Sponheim erbaut. Merkwürdig sind auch die alten verfallenen Burgen Rheingrafenstein (vormals Sitz der Rheingrafen und jetzt durch Kauf Eigenthum des Fürsten zu Salm-Salm) und Ebernburg, wo sich der bekannte Ulrich von Hutten eine Zeit lang aufhielt. — Im Kreise St. Goar liegt, unterhalb des Einflusses der Nahe in den Rhein, das alte Schloß Vogtsberg oder Vautsberg, in der neuern Zeit durch Kauf an den Prinzen Friedrich von Preußen gekommen, der es in den Jahren 1825—1829 mit großen Kosten im alterthümlichen Geschmack wieder hat herstellen lassen. Diese höchst sehenswerthe Burg führt jetzt den Namen Rheinstein. ——— b) Theile der hintern Grafschaft Sponheim (vergl. S. 154 u. 392), mit: **Trarbach,** St. an der Mosel und im Kreise Zell, südwestlich u. 7¼ M. von Coblenz, mit einem Schlosse, Progymnasium, Kupfer- und Bleigruben, Schieferbrüchen, starkem Weinbau, Handel u. 1644 E. Durch eine fliegende Brücke über die Mosel steht Trarbach in Verbindung mit **Traben,** Mfl. mit Weinbau, Schieferbrüchen u. 1155 E. **Enkirch,** Mfl. an der Mosel, mit Weinbau, Schieferbrüchen u. 2090 E. Starkenburg, D. auf einem hohen Berge an der Mosel, mit Weinbau u. 275 E. Daneben lag sonst die gleichnam. Burg, Residenz der Grafen von Sponheim-Starkenburg. — **Castellaun,** Mfl. an dem

Hundsrück und im Kreise Simmern, mit Leinweberei u. 1220 E. Hier stand vormals ein Bergschloß, welches seit dem 13. Jahrh. von einer Nebenlinie der Grafen von Sponheim bewohnt wurde. **Kirchberg**, Mfl. mit Schloß u. 1523 E. Dill, D. mit 300 E., altem Schloß und einer Oelmühle. — **Sponheim** oder Burg-Sponheim, D. im Kreise Kreuznach, mit Weinbau u. 750 E. Hier befand sich das Stammschloß der Grafen von Sponheim und eine vormals berühmte Benediktiner-Abtei, welche 1044 von diesen Grafen gestiftet wurde. — — — c) Das Fürstenthum Simmern (vergl. S. 208), mit: † **Simmern**, ehem. Hauptstadt des Fürstenthums, auf dem Hundsrück und am Simmerbache, südlich u. 6 M. von Coblenz, mit Leder- u. Strumpffabrikation, einem Eisenhammer, Flachsbau u. 2997 E. In dieser Gegend des Hundsrück trieb, im Anfange dieses Jahrh., der unter dem Namen Schinderhannes bekannte Räuberhauptmann Johann Bückler hauptsächlich sein Wesen. — **Stromberg**, St. in einem schauerlich schönen Felsenthale am Guldenbach und im Kreise Kreuznach, mit einem Schlosse, Leder- u. Eisenfabriken, Gerbereien u. 1106 E. **Sobernheim**, St. an der Nahe, mit 2722 E., welche bedeutenden Weinbau treiben. **Monzingen**, Mfl. an der Nahe, mit Weinbau u. 1190 E. Bei dem Dorfe Thalbeckelheim liegen die Ruinen der Burg, in welcher Kaiser Heinrich IV. 1105 gefangen saß. — — — d) Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Bretzenheim, die seit der letzten Hälfte des vor. Jahrh. und bis zum Luneviller Frieden unter dem Namen einer Grafschaft einem natürlichen Sohn des Kurfürsten Karl Theodor von der Pfalz gehörte, mit: **Bretzenheim**, Mfl. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit altem Schloß, Salmiakfabrik, Weinbau u. 922 E.

7. Das ehemal. reichsunmittelbare Fürstenthum Arenberg, welches bis zum Luneviller Frieden dem jetzigen Hause Arenberg-Meppen (s. S. 434) gehörte, mit: **Aremberg**, Mfl. an der Ahr und im Kreise Adenau, mit dem hoch gelegenen Stammschlosse der herzogl. Arenbergschen Familie, Weinbau u. 215 E.

8. Die Grafschaft Virneburg, deren gleichnam. Grafen 1546 ausstarben, und die bis 1801 dem Fürsten von Löwenstein-Werthheim (vgl. S. 219) gehörte, mit: **Virneburg**, Mfl. an der Nette, in einer der ödesten Gegenden der Eifel und im Kreise Adenau, mit den Ruinen der alten gräfl. Virneburgschen Stammburg, Stein- und Dachschieferbrüchen, Kupfer- und Bleigruben u. 350 E.

9. Die ehemal. reichsunmittelbare Burggrafschaft Rheineck, die gegen Ende des vor. Jahrh. nur noch wenige einzelne Unterthanen hatte u. bis 1801 dem Grafen von Sinzendorf gehörte, mit: **Rheineck**, Mfl. am linken Rheinufer und im Kreise Ahrweiler, mit den Ruinen des gleichnam. alten Schlosses auf einem Berge, wo jetzt ein neues Schloß steht, u. 151 E.

10. Dem Fürsten von Salm-Kyrburg (s. die Salmschen Standesherrschaften in der Provinz Westphalen) gehörte bis 1801: **Kirn**, St. an der Nahe und im Kreise Kreuznach, mit Progymnasium, Alaun- u. Steinkohlenbergwerken, Vitriolsiederei u. 1790 E. Daneben liegt auf einem hohen Felsen das jetzt verfallene Schloß Kyrburg oder Kirburg, nach dem sich jene fürstl. Salmsche Linie noch nennt.

11. Die Grafschaft Sayn-Altenkirchen (vergl. S. 265), mit: † **Altenkirchen**, Mfl. und ehemal. Hptort der Grafschaft, an der Wied, nördlich u. 5 M. von Coblenz und südwestlich u. 4½ M. von Siegen, mit Leinweberei, Eisenhämmern in der Nähe u. 1471 E. Daaden, D. mit einem Kupferbergwerke u. 1118 E. **Freusburg**, Mfl. an der Sieg, mit Eisengruben u. 352 E. — **Bendorf**, St. unweit des rechten Rheinufers und im Kreise Coblenz, mit Tuchweberei, Eisen- und Stahlhütten, Sandsteinbrüchen u. 2393 E.

12. Die ehemal. freie Reichsstadt Wetzlar, die schon im 12. Jahrh. reichsunmittelbar und zugleich eine wichtige Handelsstadt war, durch den Reichsdeputationsreceß von 1803 dem Kurerzkanzler, nachmaligem Großherzoge von Frankfurt, und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses Preußen zugetheilt wurde. † **Wetzlar**, St. u. ehemal. freie Reichsstadt, in einer romantischen Gegend an der Lahn, vom Hauptgebiet des Coblenzer Rgbzks. durch das Herzogthum Nassau getrennt, ostnordöstlich u. 10 M. von Coblenz und nordwestlich u. 7 M. von Frankfurt a. M., war von 1691 bis 1806 Sitz des Reichskammergerichts, und hat eine sehenswerthe Domkirche, ein Gymnasium u. 5668 E., welche Garten- u. Obstbau treiben. Vor der Stadt liegen auf einem hohen Berge die Ruinen der 785 von Karl dem Großen angelegten Burg Carlsmund oder Carlschmitt.

13. Zur alten Grafschaft Nassau-Weilburg (vergl. S. 263) gehörte: **Gleiberg** oder Krofdorf-Gleiberg, D. im Kreise Wetzlar, mit 1488 E. und einem alten Schloß, vormals Sitz der schon 1166 ausgest. Grafen von Gleiberg oder Glitzberg und Gießen.

14. Standesherrschaften und zwar: a) Die ehemal. reichsunmittelbare Grafschaft Wied-Neuwied oder untere Grafschaft **Wied**, deren ursprüngliche Besitzer 1233 mit dem Grafen Lothar von Wied ausstarben und die dann, nebst der Herrschaft Runkel (s. S. 270), an Lothars Schwiegersohn, den Grafen Bruno von Isenburg, überging, der sich seitdem Graf von Wied nannte. Es bildeten sich nachmals zwei Linien, Wied-Runkel, die 1791 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, und Wied-Neuwied, welche 1784 die fürstl. Würde und 1824, nach dem Aussterben der Linie Wied-Runkel, deren Lande erhielt. Der jetzige Fürst von Wied-Neuwied oder vielmehr Wied (wie er sich jetzt nennt) wurde 1814 geboren und folgte 1836 seinem Vater in der Standesherrschaft. Der berühmte Reisende, Prinz Maximilian, ist sein Oheim. Der Flächeninhalt und die Einwohnerzahl der Herrschaft oder Grafschaft Wied-Runkel sind bereits S. 270 angegeben worden. Die unter preuß. Hoheit stehende Grafschaft Wied hat einen Flächeninhalt von 11¼ Q. M. und über 54,000 E. Es gehören hierher: † **Neuwied**, St. und Hauptort der Grafschaft, am rechten Rheinufer, unterhalb oder nordwestlich u. 2 M. von Cob-

lenz, hat ein prächtiges fürstl. Residenzschloß mit einer Sammlung römischer Alterthümer und in Brasilien gesammelter naturhistorischer Gegenstände, ein Progymnasium, ein Schullehrerseminar, eine Erziehungsanstalt der evangel. Brüdergemeinde u. 7125 E., worunter viele Herrnhuter, die zahlreiche Fabriken in Seide, Baumwolle, Gesundheitsgeschirr, Kunsttischlerarbeiten rc. unterhalten. Alt-Wied (Altwied) oder Wied, D. am Wiedbache nördlich u. ⅜ M. von Neuwied, mit 363 E. und dem (1757—1762 erbauten) fürstl. Jagd- und Lustschlosse Monrepos in der Nähe. Heddesdorf, D. an der Wied, mit Bleichen, Färbereien u. 1789 E. In der Nähe liegt das Eisenhüttenwerk und der Blechhammer Rasselstein. **Dierdorf**, Mfl. am Holzbache, nordöstlich u. 3 M. von Neuwied, war von 1692 bis 1824 die Residenz der Fürsten von Wied-Runkel (s. oben) und hat ein fürstl. Schloß, Wein- u. Obstbau u. 1507 E. **Isenburg** oder Ysenburg, Mfl. an der Nassauischen Grenze, mit 703 E. und den Ruinen des Stammschlosses der Grafen von Isenburg, welche die weibliche Linie des Hauses Wied fortpflanzten. — — — b) Die standesherrlichen Besitzungen des Fürsten von Solms-Braunfels (vergl. S. 259), mit: **Braunfels**, St. u. Hauptort der Standesherrschaft, am Isarbache und im Kreise Wetzlar, eine starke Meile von der Stadt Wetzlar, mit einem hoch gelegenen fürstl. Residenzschlosse, einer Feuerspritzenfabrik u. 1731 E. **Leun** (vormals auch Lein), Mfl. am rechten Lahnufer, mit Glockengießerei, Eisenhütte u. 1008 E. Altenberg, Domäne an der Lahn, mit einem ehemal. 1180 gestifteten und 1802 aufgehobenen adligen Prämonstratenser-Nonnenkloster u. 89 E. Solms oder Burg-Solms, D. an der Lahn und in der Nähe von Wetzlar, mit 732 E. Hier stand das, bereits 1384 zerstörte Stammschloß der Grafen und Fürsten von Solms. **Greifenstein**, Mfl. mit einem alten fürstl. Schlosse u. 556 E. — — — c) Standesherrliche Besitzungen des Fürsten von Solms-Lich und Hohensolms (vergl. S. 259), mit: **Hohensolms**, Mfl. u. Hptort der Standesherrschaft (im Kreise Wetzlar), mit einem fürstl. Schlosse u. 487 E. — — — d) Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft Wildenburg, die dem Fürsten von Hatzfeld gehört, mit dem Schlosse **Wildenburg** im Kreise Altenkirchen.

B. Regierungsbezirk Trier.

(131,13 Q. M. und 506,535 E.*)

1. Zu Kur-Trier oder dem ehemaligen Hochstift-Trier (vergl. Coblenz) und zwar zum Ober-Erzstift (die unter Coblenz beschriebenen Oerter gehörten zum Nieder-Erzstift) gehörten: † **Trier**, ehemal. Hauptstadt des Erzstifts oder Kurfürstenthums Trier, jetzt Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines kathol. Bischofs, am rechten Ufer der Mosel (über die hier eine 690 F. lange steinerne Brücke führt), südwestlich u. 12 M. von Coblenz, nordöstlich u. 5¼ M. von Luxemburg und nordwestlich u. 20 M. von Carlsruhe, mit einem Landarmenhause, einer Irrenanstalt, einer Strafanstalt, verschiedenen Fabriken, starkem Weinbau, Handel, Flußschifffahrt u. (mit Militär) 19,762 E. Trier gehört zu den ältesten Städten Europa's, und nicht nur die römischen Kaiser hielten sich häufig hier auf, sondern Trier war auch der Sitz des Statthalters von Gallien, von dem das eigentliche Gallien, Iberien und Britannien abhingen. Civilisation und Kenntnisse waren hier so verbreitet, daß Trier in dieser Hinsicht mit Rom wetteiferte. Das Christenthum fand hier schon früh seinen Eingang und die erste Kirche in Trier wurde um das Jahr 300 von dem Bischofe Maternus gegründet. Im J. 463 kam Trier unter fränkische Botmäßigkeit durch Childerich, Chlodwigs Vater, und seit 895 gehörte die Stadt bis auf den franz. Revolutionskrieg stets dem Deutschen Reiche an. Die Erzbischöfe von Trier wohnten Anfangs bald in Trier, bald auf der Burg Ehrenbreitstein, bis Heinrich von Vinstingen im J. 1280 das Coblenzer alte Residenzschloß neben der Moselbrücke erbaute. Seitdem war mit wenigen Unterbrechungen Coblenz die beständige Residenz der Erzbischöfe. Der Erzbischof Johann von Baden (1456—1503) errichtete in Trier eine Universität, die der Form nach schon 1454 durch eine päbstliche Bulle gestiftet worden war. Bis zum franz. Revolutionskriege besaß Trier an geistlichen Gebäuden weit mehr als irgend eine andere Stadt von gleichem Umfange. In der Stadt selbst waren 6 Mönchs- und 10 Nonnenklöster, und die Zahl der Kirchen war weit beträchtlicher als jetzt. Die Franzosen hoben aber 1802 nicht nur alle Klöster auf, sondern fingen auch 1803 mit der Niederreißung mehrerer Kirchen an und fuhren in den folgenden Jahren damit fort. Unter den noch vorhandenen Kirchen ist zwar die schönste die 1227—1243 erbaute Liebfrauenkirche, aber durch ihr hohes Alter am merkwürdigsten ist die Kathedrale, von der noch ein Theil römischen Ursprunges ist; sie enthält die Grabmäler vieler Erzbischöfe und die berühmte Reliquie, den Christusrock ohne Nath, den die heil. Helena aus dem Morgenlande hierher gebracht haben soll. Die sehenswerthen übrigen Gebäude sind: die Porta nigra oder das schwarze Thor, ein 115 F. langes und 47 bis 67 F. breites, uraltes Gebäude, dessen Ursprung und Bestimmung noch nicht genau ergründet ist, mit einem Doppelthor (im 11. Jahrh. zu einer dem heil. Simeon geweihten Kirche eingerichtet, ist dieses Gebäude jetzt zu einem Centralmuseum bestimmt); das jetzt in eine Kaserne verwandelte alte kurfürstliche Residenz-

*) Die, die preuß. Besatzung von Luxemburg bildenden Militärangehörigen (s. oben) sind dabei nicht mitgerechnet.

schloß; das bereits unter Augustus erbaute Amphitheater; die Ruinen des Constantinischen Palastes, und die Gebäude, in denen sich von 1801 – 1814 die franz. Präfektur und der franz. Gerichtshof befanden. Außerhalb der Stadt waren früher die 4 Benediktiner-Abteien zu St. Martin, zu St. Mathias, zu den heil. Märtyrern und zu St. Maximin. Casel, D. im Trierer Landkreise, mit Rothlederfabrik u. 410 E. **Pfalzel,** Mfl. am linken Moselufer, mit starkem Weinbau u. 1050 E. **Ehrang,** Mfl. am Einfluß der Kyll in die Mosel, mit Eisengruben, dem großen Eisenhüttenwerke Quint in der Nähe u. 1310 E. Conz, D. am Einflusse der Saar (mit alter Römerbrücke) in die Mosel, mit Weinbau u. 655 E. **Hermeskeil** od. Hermannskeil, Mfl. mit 1300 E. u. der Burgruine Grimburg in der Nähe. — † **Saarburg,** St. an der Saar, welche hier die Leuk aufnimmt, südsüdwestlich u. 2¼ M. von Trier, mit Alaunsiederei, Salmiakfabriken, Weinbau, Schifffahrt u. 2212 E. **Freudenburg** oder Freudenberg, Mfl. an der Saar, mit den Ruinen eines alten Schlosses u. 881 E. — † **Merzig,** St. an der Saar, südlich u. 4½ M. von Trier und in der Nähe der franz. Grenze, mit Weinbau, Schifffahrt, Schiffbau u. 3452 E. Mettloch, D. mit einer ehemal. Abtei, in deren Gebäude sich gegenwärtig eine Fayencefabrik befindet, u. 505 E. **Wadern,** Mfl. u. Hptort der ehemal. reichsunmittelbaren Herrschaft Dachstuhl, die jedoch im Lehnsverbande zu Kurtrier stand, nordöstlich u. 2 M. von Merzig, mit 1170 E. und den Ruinen der Burg Dachstuhl oder Dagstuhl. Besseringen, D. an der Saar, mit 500 E. und den Ruinen des Schlosses Montclair in der Nähe. — † **St. Wendel,** St. an der Blies, südöstlich u. 6¼ M. von Trier, hat 2446 E., welche Lein- und Tuchweberei treiben, und war bis 1834 Hauptort des (von 1815 an) Sachsen-Coburg. Fürstenthums Lichtenberg (vergl. S. 343), welches nunmehr den Kreis St. Wendel bildet, wozu außerdem noch Baumholder, Grumbach und die Burg Lichtenberg gehören. — † **Wittlich,** St. an der Lieser, nordnordöstlich u. 5 M. von Trier, mit Schloßruinen, Mineralquellen, Wein- u. Tabaksbau u. 3127 E. Bei dem Dorfe Bettenfeld (mit 625 E.) auf der Eifel ist der merkwürdige erloschene Vulkan, Mosenberg genannt. **Piesport,** D. an der Mosel, berühmt durch den hier wachsenden trefflichen Moselwein, hat 520 E. Eine Stunde von hier liegt zwischen hohen Bergen die ehemalige Benediktiner-Probstei Clausen oder Eberhards-Cluse, wo ein berühmtes Marienbild war, zu dem stark gewallfahrtet wurde. **Manderscheid,** Mfl. an der Lieser, mit dem alten Stammschlosse der gegenwärtig im Mannsstamme ausgestorbenen Grafen von Manderscheid u. 795 E. In der Nähe liegt die ehemalige, 1138 von dem Trierschen Erzbischofe Albero gestiftete Cistercienser-Mannsabtei Himmelrode. — † **Bernkastel** oder Berncastel, St. am rechten Moselufer, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Trier und Coblenz, mit einem alten Bergschlosse, Blei- und Kupfergruben und Schieferbrüchen in der Nähe, wichtigem Weinhandel u. 2341 E. **Neumagen,** Mfl. an der Mosel, mit Weinbau, Gerbereien, Schifffahrt u. 1370 E. **Dusemond,** D. an der Mosel, mit vorzüglichem Weinbau (hier wird der Braunenberger gewonnen) u. 620 E. Cues, D. an der Mosel, mit Weinbau u. 1066 E. Hinzerath, D. am Fuß des Idarwaldes, mit 410 E. In der Nähe steht ein aus Schiefersteinen erbauter Thurm, der stumpfe Thurm genannt und von römischer Bauart. — † **Daun,** ehemals Dhaun, Mfl. an der Lieser, und in einer der höchsten Gegenden der Eifel, nordnordöstlich u. 7 M. von Trier, mit Mineralquellen u. 640 E. Daneben liegt auf einem hohen Basaltfelsen die ehemal. Reichsfeste Daun, welche 1356 von Karl IV. an das Erzstift Trier verpfändet wurde, und Stammsitz der Familie des bekannten Feldmarschalls Daun ist. **Hillesheim,** Mfl. auf der Eifel, mit sehr ergiebigen Eisengruben u. 900 E. Gerolstein, Mfl. an der Kyll, mit Eisengruben, Kalksteinbrüchen u. 780 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Neroth (mit 530 E.), am Fuße eines hohen vulkanischen Berges, in welchem sich der Eiskeller befindet, eine Höhle, wo auch im heißesten Sommer der Schnee nicht schmilzt, während im Winter aus derselben warme Dämpfe aufsteigen. — **Schönecken,** Mfl. auf der Eifel und im Kreise Prüm, mit den Ruinen einer noch aus der Zeit der fränkischen Könige herstammenden Burg, einem Eisenbergwerke u. 1225 E.

2. Zu Kurköln gehörten: **Zeltingen,** Mfl. an der Mosel und im Kreise Bernkastel, mit starkem Weinbau (der hiesige Moselwein ist berühmt) und Weinhandel u. 1450 E. Rachtig, D. an der Mosel, mit Weinbau u. 600 E.

3. Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktinerabtei Prüm, welche 720 von Bertrade, Großmutter der Gemahlin Pipins des Kleinen, gestiftet, 1801 aber säcularisirt wurde. Zu ihrem Gebiet gehörten: † **Prüm,** St. am gleichnamigen Flusse und am südlichen Ende der Schneeeifel, nordöstlich u. 7 M. von Trier und südlich u. 9 M. von Aachen, mit wichtigen Gerbereien u. 2361 E. In der oben genannten Abtei, die hier ihren Sitz hatte, beschloß der Kaiser Lothar, nachdem er im J. 851 die Regierung niedergelegt hatte, sein Leben als Mönch. **Waxweiler** oder Wachsweiler, Mfl. mit 780 E. Birresborn, D. an der Kyll und auf der Eifel, mit 710 E., Lava-Mühlsteinbrüchen, und einer stark benutzten Mineralquelle. Bleialf, D. auf der Eifel, mit einem Bleibergwerke u. 400 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 270) gehörten: † **Bitburg** oder Biedburg, St. zwischen Prüm und Trier, mit altem Schlosse, Tuchweberei, Lohgerberei u. 2268 E. **Neuerburg,** Mfl. am Diezbache, mit Lein- und Tuchweberei, Gerbereien u. 1730 E. — Igel, D. im Trierschen Landkreise, ¾ M. von Trier, hat ein prächtiges Grabmonument der römischen Familie der Secundiner, welches sich noch aus der Zeit der Secundiner erhalten hat, u. 445 E.

5. Zu der kurpfälzischen Grafschaft oder Fürstenthum Veldenz (s. S. 208) gehörte: **Veldenz,** D. unweit der Mosel und im Kreise Bernkastel, mit Weinbau, Blei-, Eisen- und Steinkohlengruben, einem Eisen-Hütten- und Hammerwerke u. 800 E.

6. Zum Fürstenthum Zweibrücken (s. S. 208) gehörten: **Baumholder**, Mfl. im Kreise St. Wendel, mit Achatbrüchen, Achatschleifereien, Quecksilbergruben u. 1370 E. Lichtenberg, alte Burg, nach der das bis 1834 bestandene Fürstenthum Lichtenberg benannt wurde.

7. Die Herrschaft Grumbach, welche der Grumbachschen Linie des Hauses Salm, jetzt Salm-Horstmar (s. 513, Prov. Westphalen) gehört, mit: **Grumbach**, Mfl. an der Glan und im Kreise St. Wendel, mit den Ruinen des ehemal. rheingräfl. Grumbachschen Residenzschlosses, Weinbau u. 455 E.

8. Die Grafschaft Saarbrück, welche der Walramschen Linie des Hauses Nassau (vergl. S. 263) von 1381 bis 1801 gehörte, mit: † **Saarbrücken** oder Saarbrück, St. an der Saar, südöstlich u. 8 M. von Trier und südwestlich u. 16 M. von Mainz, mit der auf dem rechten Saarufer liegenden Vorstadt St. Johann (früher eine besondere Stadt), einem Gymnasium, einer Hebammenlehranstalt, Fabriken in Tabak, Wollzeug, Eisenwaaren ꝛc., Gerbereien, höchst ergiebigen Steinkohlengruben, bedeutendem Handel u. 9514 E. Hier war früher ein prächtiges Nassau-Saarbrückensches Residenzschloß, welches aber im franz. Revolutionskriege gänzlich zerstört wurde. Duttweiler oder Dudweiler, D. mit Steinkohlengruben, einer Alaunfabrik u. 1720 E. Merkwürdig ist ein in der Nähe befindliches, schon seit 180 Jahren im Innern brennendes Steinkohlenflötz, auf dessen äußere Erdrinde selbst im strengsten Winter kein Schnee fällt. — † **Ottweiler**, St. an der Blies, nördlich u. 3 M. von Saarbrück, mit einem alten Schlosse, Barchent- und Steingutfabrik u. 3002 E. **Neunkirchen** oder Neuenkirchen, Mfl. an der Blies, mit einer großartigen Eisenkochgeschirrfabrik, Eisenwerken, Steinkohlengruben u. 2020 E. Der Ort heißt eigentlich Ober-Neunkirchen, zum Unterschiede von Nieder-Neunkirchen, D. mit 190 E.

9. Frankreich trat 1815 die nachstehenden lothringenschen Oerter an Preußen ab: † **Saarlouis**, St. und starke Festung an der Saar, südlich u. 6 M. von Trier u. 1½ M. von der franz. Grenze, mit einem Progymnasium, Woll- u. Leinwebereien, Gerbereien, Blei- u. Eisengruben in der Nähe, Flußschifffahrt u. 6340 E. Saarlouis ist der Geburtsort des Marschalls Ney (eine Marmortafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er geboren wurde) und verdankt seine Entstehung Ludwig dem XIV., der in den Jahren 1681—1685 die hiesige Festung mit einem Kostenaufwande von 5 Millionen Livres, die eigentliche Stadt aber etwas später anlegte. Wallerfangen, D. an der Saar, mit einer Fayencefabrik u. 1420 E. — **Tholey**, Mfl. am Thelbache und im Kreise Ottweiler, mit 1000 E. In der Nähe liegen die Ruinen des alten Schlosses Schaumburg, dessen Besitzer Schirmvögte der ehemal. in Tholey befindlichen, reichbegüterten Abtei waren.

C. Regierungsbezirk Aachen.

(75,66 Q. M. und 436,352 E.)

1. Die ehemal. freie Reichsstadt Aachen, welche lange Zeit als Hauptstadt des Deutschen Reiches und als eigentliche kaiserliche Residenz betrachtet wurde und von 813 bis 1558 die gewöhnliche Krönungsstadt war, sich im Sept. 1797 mit Cöln und Bonn zu einer (jedoch schon im nämlichen Jahre durch den Frieden von Campo Formio wieder aufgelösten) cisrhenanischen Republik vereinigte, durch den Luneviller Frieden 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: † **Aachen**, St. u. ehemalige freie Reichsstadt, jetzt Sitz der Regierung des Regierungsbzks., dicht an der niederländischen Grenze, östlich u. 4 M. von Mastricht und westlich u. 8 M. von Cöln (wohin eine Eisenbahn führt), mit 52,687 E., meistens Katholiken (unter den 43,265 E. des J. 1840 befanden sich nur 1722 Evangelische, nebst 222 Juden; 1855 betrug die Civilbevölkerung 53,496 E.). Von wissenschaftl. Anstalten besitzt Aachen ein Gymnasium, eine Gewerbe- und eine Handelsschule, eine öffentliche Bibliothek, eine Modellsammlung und eine Gemäldegallerie. In industrieller Hinsicht sind besonders die hiesigen Wollmanufakturen, welche namentlich feine Tuche, Casimir und Zephyrtuch liefern (mit denen von Burtscheid jährlich für ungefähr 3 Mill. Thlr. Fabrikate) und viele Tausende von Menschen beschäftigen. Uebrigens waren die hiesigen Tuchmanufakturen schon im 12. und 13. Jahrh. die wichtigsten in der ganzen Rheingegend und die Fabrikanten hatten in Venedig und Antwerpen eigene Magazine. Ferner sind in Aachen wichtige Näh- und Stecknadel-, Tapeten- und Wachstuch-, Maschinen-, Leder- und mannigfaltige andere Fabriken. Nicht minder bedeutend ist der Handel, namentlich der Tuch- und Wollhandel. Aachens berühmte Mineralquellen und schwefelhaltige warme Bäder, unter denen das Herrenbad das prächtigste und das Kaisersbad das schwefelhaltigste und vorzüglichste ist, ziehen jährlich zahlreiche Fremde hierher und erhöhen die durch den blühenden Handel bewirkte Regsamkeit. Das größte allgemeine Interesse erweckt übrigens Aachen durch den Reichthum seiner geschichtlichen Erinnerungen. Vom Kaiser Ludwig dem Frommen an bis auf Ferdinand I. sind hier 37 Kaiser und 11 Kaiserinnen gekrönt, 17 Reichstage (953—1380) gehalten und 1668 und 1748 Friedensverträge geschlossen worden; wozu noch der Congreß von 1818 kommt. Karl der Große weilte hier am liebsten, starb auch hier 814, und auf der Stelle, wo das Hauptgebäude seines Palastes stand, steht jetzt das, 1353 im gothischen Styl aus Quadersteinen erbaute, sehenswerthe Rathhaus mit dem großen Saale, in welchem 1748 der berühmte Aachener Frieden abgeschlossen wurde. Noch sehenswerther ist die um 796 von Karl dem Großen gegründete Kathedrale mit dem Grabe dieses Kaisers und dem sog. Königsstuhl, auf dem die Kaiser bei ihrer Krönung saßen,

zu welcher Zeit ihn goldene Platten mit Basreliefs bedeckten, welche man mit anderen kostbaren Gegenständen, die kleinen Reliquien genannt, in der Sakristei aufbewahrt. In einem prachtvoll verzierten Reliquienkasten bewahrt man die großen Reliquien (ein Gewand der Jungfrau Maria, die Windeln des Christuskindes 2c.) auf, die dem Volke nur alle 7 Jahre vierzehn Tage hindurch gezeigt werden. Ihre Ausstellung zog sonst unzählige Pilgrime aus allen Theilen Europa's hierher (im Jahre 1496 nicht weniger als 142,000, die in den Almosenkasten 80,000 Goldgulden legten; 1832 fanden sich etwa 60,000 Personen ein). Im Ganzen sind in Aachen 18 Kirchen, auch 3 Klöster. Die angenehmste Vergnügungsanlage bei Aachen ist der Lousberg (eigentlich Louisberg), eine dicht vor der Stadt gelegene Anhöhe mit einer herrlichen Aussicht, englischen Partieen und einer schönen steinernen Pyramide. Aachen wurde von den Römern gegründet. Als Reichsstadt besaß es ein Gebiet, rund um die Stadt gelegen und das Reich von Aachen genannt, dazu gehörten namentlich: **Würselen**, D. u. Hptort des Gebiets, mit 391 E., die größtentheils in den Fabriken von Stollberg beschäftigt sind, und das im Jahre 1582 von den Aachener Bürgern eroberte Schloß Kalkofen, wo der durch seine Vertheidigung von Gibraltar bekannte engl. General Elliot starb. Auch übte Aachen die Schutzgerechtigkeit aus über das Cistercienser-Frauenstift Burtscheid (973 als Benediktinerkloster gegründet, 1220 aufgehoben und in ein reichsunmittelbares Cistercienser-Frauenstift verwandelt, 1801 säcularisirt), welches seinen Sitz hatte in **Burtscheid**, St. an der Worm und nur 500 Schritte von Aachen entfernt, mit wichtigen Tuch-, Casimir- und Nähnadelfabriken, berühmten warmen Schwefelbädern u. 6020 E.

2. Das Herzogthum Jülich (d. h. der westliche Theil desselben, während andere Bestandtheile mit den Regierungsbezirken Coblenz, Cöln u. Düsseldorf jetzt vereinigt sind). Anfangs eine Grafschaft, kommt schon um 912 der erste Graf von Jülich Gerhard, vor, von dessen Nachkommen Wilhelm V. die Voigtei in der Reichsstadt Aachen erhielt, aber bei einem Aufruhr daselbst 1278 erschlagen wurde, worauf der Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, die ganze Grafschaft in Besitz nahm, bis sie im J. 1288 an Wilhelms Söhne wieder herausgegeben werden mußte. Wilhelm VII. wurde 1337 vom Kaiser Ludwig dem Bayer zum Markgrafen und 1356 von Karl IV. zum Herzog erhoben. Im J. 1423 starben die Herzoge von Jülich mit Reinhold aus, und Jülich fiel nunmehr an die Herzoge von Berg (s. unter Rgbzk. Düsseldorf). Nachdem auch diese 1609 im Mannsstamme ausgestorben waren, stand Jülich eine geraume Zeit unter brandenburgischer und kurpfälzischer Verwaltung, bis das Land durch die Verträge von 1624 und 1666 an Kurpfalz allein fiel. Im J. 1801 kam es an Frankreich und 1815 an Preußen. Hierher gehören: † **Jülich**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums und Festung an der Roer, nordöstlich u. 3¼ M. von Aachen und westlich u. 5¼ M. von Cöln, hat eine Citadelle mit einer ehemal. fürstl. Wohnung, Baumwollspinnerei, Gerbereien u. 3975 E. Die Stadt soll ihre Entstehung dem Julius Cäsar zu verdanken haben. **Linnich**, Mfl. an der Roer, mit Bierbrauereien, Gerbereien u. 1659 E. Der Herzog Gerhard von Berg und Jülich erfocht hier einen Sieg über den Herzog Arnold Egmund von Geldern 1444 und zwar am St. Hubertustage, was zur Stiftung des (jetzt bayerschen) Hubertusordens Veranlassung gab. **Aldenhoven**, Mfl., in der Nähe von Jülich, mit 1179 E. Schlachten vom 1. März 1793 und 2. Oct. 1794 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Hambach, D. mit einem ehemals befestigten Schlosse, einer vorzüglichen Papiermühle u. 728 E. — † **Düren**, St. an der Roer, südöstlich u. 2¼ M. von Jülich und östlich u. 4 M. von Aachen, Sitz eines Bergamtes, mit einem kathol. Gymnasium, 3 Nonnenklöstern u. 8271 E., welche sehr ansehnliche Tuch-, Casimir-, Woll- und Baumwollendecken-Fabriken, Branntweinbrennereien, Bierbrauereien, Eisendrahtmühlen und andere Eisen- u. Stahlfabriken unterhalten und bedeutenden Getreidehandel treiben. Düren war eine graume Zeit eine Reichsstadt, wurde aber 1248 an Jülich verpfändet. Eine halbe Stunde von hier liegt auf einem hohen Berge das ehemal. Kloster Schwarzenbroich, mit einem Vitriol- und Alaunwerke, Braunkohlengruben und Torfgräbereien in der Nähe. **Nideggen** oder Niedecken, Mfl. an der Roer, mit Leinwand- und Tuchmanufaktur, Schleifsteinbrüchen u. 502 E. In dem hiesigen alten Schlosse, dem Stammsitze der Grafen von Jülich, wurde der in der Schlacht bei Woringen 1288 geschlagene Erzbischof von Cöln, Siegfried von Westerburg, gefangen gehalten. — † **Geilenkirchen**, St. an der Worm, nördlich u. 3 M. von Aachen, jetzt eine Stadt mit dem auf der andern Seite der Worm liegenden ehemal. Flecken **Hünshoven**, und hat Tuch-, Casimir-, Tabaks- und Cichorienfabriken, wichtige Gerbereien u. 1646 E. **Gangelt**, Mfl. mit Leinwebereien, Flachs- und Obstbau u. 859 E. **Randerath**, Mfl. an der Worm, mit Leinwebereien, Flachs- und Obstbau u. 723 E. — † **Heinsberg** oder Hainsberg, St. unweit der Worm, nördlich u. 4¼ M. von Aachen, mit Tuch- u. Flanellfabriken, Maschinenspinnerei, Papiermühle u. 2001 E. Die Stadt kam 1472 an Jülich, nachdem sie zuvor den Grafen von Heinsberg gehört hatte, deren Stammschloß jetzt in Trümmern liegt. **Wassenberg** oder Wasenberg und **Waldfeucht**, Marktflecken mit resp. 701 u. 842 E., die Leinweberei treiben und Bierbrauereien unterhalten. — † **Montjoie** oder Montjoy, St. in einer rauhen Gegend der hohen Veen und unweit der Roer-Quelle, südlich u. 3½ M. von Aachen, mit einem alten Bergschlosse, einem Ursuliner-Nonnenkloster, berühmten und zahlreichen Tuch- und Casimirfabriken, deren melirte Waare hinsichtlich der Vollkommenheit der Mischung die englischen Fabrikate weit hinter sich zurückläßt, u. 3298 E. **Imgenbroich** (Umgebruch), D. mit bedeutenden Tuch- u. Casimirfabr. u. 978 E. — † **Erkelens** oder Erkelenz, St. zwischen Aachen u. Düsseldorf, mit Band- u. Leinweberei, Spitzenklöppelei, Flachsbau u. 2272 E. Die Stadt gehörte vormals zu Geldern und kam erst 1719 an Jülich. — **Gemünd**, St. an

der Arft und im Kreise Schleiden, mit bedeutenden Eisenwerken, Bleihütten, auch Tuchwebereien u. 1044 E. Dahlem, D. mit Eisengruben u. 945 E. — **Stollberg**, wichtige Fabrikstadt im Aachener Landkreise, östlich u. 1½ M. von Aachen, mit zahlreichen Messingfabriken (die 1816 an 3 Mill. Pfund Messingwaaren lieferten und 1300 Arbeiter beschäftigten), außerdem Tuch-, Kupfer-, Eisen- und Stahlfabriken, einer Zink- und Glashütte, Eisen-, Galmei- und Bleigruben und einer, von Cockerill angelegten ausgezeichneten Maschinenfabrik in der Nähe u. 4887 E. **Eschweiler**, St. an der Inde, mit vielen Fabriken in Seide, Wolle, Nadeln, Draht rc., großen Steinkohlengruben in der Nähe u. 3516 E. **Bardenberg**, Pfd. mit dem Schlosse Kukum, sehr ergiebigen Steinkohlengruben u. 1411 E. In der Nähe liegen die Ruinen der vormals festen Schlösser Wilhelmstein und Schönforst, die 1396 von dem Herzoge Wilhelm III. von Jülich erobert wurden, und das Schloß Trimborn, mit einer Gemälde- und Kupferstichsammlung und einem schönen Garten.

3. Zu dem Herzogthum Limburg (vergl. S. 270 u. 271) gehörten: † **Eupen** (franz. Neau), St. in einem anmuthigen Thal an der Wenze, östlich u. 1 M. von der Stadt Limburg und südlich u. 2¼ M. von Aachen, ist der Sitz der bedeutendsten und ausgezeichnetsten Tuch- und Casimirfabriken des preuß. Staates und hat außerdem vortreffliche Färbereien rc., ansehnlichen Fabrikatenhandel u. 13,103 E. Kettenis, Fabrikdorf mit starker Tuchweberei u. 699 E. Moresnet, eine aus zwei Weilern, mehreren Gehöften und einzelnen Häusern bestehende Bürgermeisterei, mit dem zwischen Preußen und den Niederlanden gemeinschaftlichen, ergiebigen Galmeibergwerke Altenberg. — **Herzogenrath** (franz. Rolduc oder Rode le duc), Mfl. an der Worm und im Aachener Landkreise, nördlich u. 2 M. von Aachen, mit bedeutenden Steinkohlengruben und Quadersandsteinbrüchen, Baumwoll- und Deckenfabriken u. 527 E.

4. Zum Herzogthum Luxemburg (vergl. S. 270) gehörte: **St. Vith**, St. in den Ardennen und im Kreise Malmedy, mit starkem Viehhandel u. 1162 E. Roggendorf, D. im Kreise Schleiden, mit 163 E. und Bleibergwerken, die seit 1583 bearbeitet werden. Der Bleiberg erstreckt sich über 1 Stunde weit. — Unter Luxemburgscher Hoheit stand die Grafschaft Schleiden, die im 15. Jahrh., nach dem Aussterben der gleichnam. Besitzer, an die Grafen von Manderscheid und 1593 an die Grafen von der Mark kam: † **Schleiden**, St. an der Oleff und auf der Eifel, südöstlich u. 5 M. von Aachen, mit Tuch-, Woll- u. Baumwollfabr., Wollspinnerei, einem Eisen- und einem Blechhüttenwerke u. 529 E. Geburtsort des berühmten Geschichtsschreibers Johann Philippson, der nach diesem Orte den Namen Sleidanus erhalten hat.

5. Die ehemal. Grafschaften Blankenheim und Gerolstein, die den Grafen von Manderscheid (s. Manderscheid unter Nr. 1 des Rgbzks. Trier) gehörten, mit: **Blankenheim**, Mfl. an der Ahr und auf der Eifel, im Kreise Schleiden, mit Eisengruben u. 658 E. **Croneuburg** oder Kronenburg, Mfl. an der Kyll und auf der Eifel, mit den Ruinen eines alten Schlosses, einem Eisenhüttenwerke u. 253 E.

6. Die ehemalige reichsfreie Herrschaft Reifferscheid, die einer Hauptlinie des Hauses Salm, Salm-Reifferscheid (jetzt Salm-Reifferscheid-Krautheim, vergl. S. 513) gehörte, mit: **Reifferscheid**, Pfd. auf der Eifel und im Kreise Schleiden, mit dem alten Stammschlosse der Grafen von Reifferscheid, Wollzeugmanufakturen, einem Eisenwerke u. 349 E. Ober-Reifferscheid, D. mit 140 E.

7. Ehemal. Reichsstifter, nämlich: a) Die ehemal., bereits im 7. Jahrh. gestiftete, reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Abtei Malmedy, die mit Stablo (in der belg. Prov. Lüttich) unter Einem Abte stand, 1801 säcularisirt wurde und an Frankreich und 1815 an Preußen kam. Sie hatte ihren Sitz in der ihr gehörenden Stadt † **Malmedy**, St. an der Warge, südlich u. 5 M. von Aachen, mit den wichtigsten Gerbereien und Lederfabriken des preuß. Staates, auch Tuch- und Papierfabriken, Leim- und Potaschsiedereien, einer sehr kräftigen Stahlquelle u. 4060 E. Sehenswerth ist die herrliche Kirche der ehemal. Abtei. — — b) Die ehemal. reichsunmittelbare gefürstete Benediktiner-Mannsabtei Cornelymünster, die schon zur Zeit der deutschen Karolinger gestiftet, im Luneviller Frieden an Frankreich abgetreten und 1815 Preußen zugetheilt wurde. Sie hatte ihren Sitz in dem ihr gehörenden Orte **Corneliusmünster** oder Cornelymünster, Mfl. an der Dente, und im Aachener Landkreise, südöstlich u. 1 M. von Aachen, mit einer Tuch- u. Casimirfabrik, ansehnlichen Steinbrüchen in der Nähe, Galmei- u. Bleigruben, Eisen- und Bleihütte u. 875 E.

D. Regierungsbezirk Cöln.

(72,40 Q. M. und 523,684 E.)

1. Das ehemalige Erzstift u. Kurfürstenthum Cöln. Schon zur Zeit der Römer bestand das Bisthum Cöln, dessen erster Bischof Maternus um 314 gewesen sein soll; 745 wurde es von Carlmann zu einem Erzbisthum erhoben. Nach und nach erhob es sich immer mehr und gelangte zu größern weltlichen Besitzungen. Der Erzbischof Heribert (997—1021) erhielt die Würde als Kurfürst des Deutschen Reichs und sein Nachfolger Pelegrin das Amt als Erzkanzler des heil. Röm. Reichs durch Italien (vergl. S. 135). Von den Nachfolgern trat Gebhard von Waldburg (1577—1583), aus Liebe zu der Gräfin Agnes von Mansfeld, zur protestantischen Kirche über und wurde deßhalb abgesetzt. Das Erzstift zerfiel in das westphälische (nur aus dem Herzogthum Westphalen bestehend, vergl.

Rgsbzk. Arnsberg) und das rheinische Erzstift, welches letztere wiederum in das Oberstift (auf beiden Rheinufern), das Niederstift (wozu namentlich das Amt Cöln gehörte) und das Lippesche Niederstift (oder die schon unter Provinz Westphalen beschriebene Grafschaft Recklinghausen) zerfiel. Nachdem in Folge des Luneviller Friedens das Erzstift Cöln gänzlich aufgelöst, das rheinische Erzstift meistens an Frankreich abgetreten und das westphälische 1803 an Hessen-Darmstadt gekommen war, erhielt Preußen 1815 das ganze ehemal. Kurfürstenthum, welches dann theils der Rheinprovinz, theils der Provinz Westphalen einverleibt wurde. Man wird geneigt sein, die Stadt Cöln als die ehemalige Hauptstadt des Kurfürstenthums zu betrachten. Allein dem war nicht so; wenigstens hatte der Kurfürst von Cöln in dieser Stadt bei weitem nicht die Rechte, wie z. B. der Kurfürst von Trier in der Stadt Trier, oder der Kurfürst von Mainz in der Stadt Mainz. (Schon seit 1263 residirten die Kurfürsten nicht mehr in Cöln, sondern in Bonn und Brühl.) Vielmehr war Cöln eine freie Reichsstadt, und leistete dem neuen Kurfürsten beim Regierungsantritt nur in der Voraussetzung den Huldigungseid, daß derselbe sie stets bei ihren hergebrachten Gerechtsamen und Freiheiten beschützen werde. Uebrigens nannten die Kurfürsten Cöln ihre fürstliche Stadt und erkannten deren Reichsunmittelbarkeit nur innerhalb gewisser Grenzen an. Auch hatten sie, außer der Domkirche, manche wichtige Hoheitsrechte und Regalien in derselben. Nach dieser Vorbemerkung gehen wir zu der Beschreibung der Stadt und des hierher gehörenden Theils des Erzstiftes über. † **Cöln** (auch Köln), die größte Stadt der Rheinprovinz und Hauptstadt der ehemal. Provinz Jülich-Cleve-Berg und des jetzigen Regierungsbezirks Cöln, ehemal. freie Reichsstadt (s. oben), am linken Ufer des Rheins, über den eine, 1250 Schritte lange, stehende Schiffbrücke nach der auf dem rechten Ufer liegenden Stadt Deutz führt, ist der Sitz der Regierung, des Appellationsgerichtshofes für die Rheinprovinz (mit Ausnahme des Gerichtsbezirkes des Justizsenates in Ehrenbreitstein) und eines Erzbischofs und Domcapitels, ist stark befestigt und hat mit Ausschluß des Militärs, welches 1852 aus 4515 Militärangehör. bestand, (im J. 1855) 100,468 E., (die 1846 vorgenommene Zählung ergab genau eine Bevölkerung von 95,202 E., darunter 7420 Evangelische, 3 Mennoniten, 1 Anglikaner und 840 Juden, der Ueberrest aus Katholiken bestehend; auf das Militär und Militärangehörigen kamen 4956 Personen), über 9020 Wohnhäuser, 227 öffentliche Gebäude, Bet-, Schulhäuser und Kirchen (25 Kirchen und 8 Kapellen), 308 Straßen und 19 Thore. Cöln kann als die wichtigste Stadt der Westhälfte der Preußisch. Monarchie angesehen werden; sie ist wichtig als Waffenplatz und Festung, wichtig durch ihre Industrie (vorzüglich durch ihre Tabaksfabriken, Bereitung des Cölnischen Wassers, Baumwoll-, Seiden-, Wolle-, chemische und Steingutfabriken 2c., vortreffliche Gerbereien, bedeutende Spitzenklöppelei, zahlreiche Branntweinbrennereien u. s. w.), noch wichtiger aber durch ihren Handel, der nicht blos mit einer äußerst lebhaften Flußschifffahrt Hand in Hand geht, sondern sich auch in neuerer Zeit bis zu directem Seehandel ausgedehnt hat. Der Cölner Hafen ist keineswegs unter jene für Flußkähne bestimmten Landungsplätze zu rechnen, die man ganz ungeeigneter Weise mit dem Namen Hafen bezeichnet, sondern macht dem Namen in jeder Hinsicht Ehre, und auf den hiesigen Schiffswerften werden sogar Schiffe gebaut, welche zu Fahrten nach Amerika sich eignen. Die hiesige Dampfschifffahrt hat zahlreiche Dampfschiffe mit prachtvoller Einrichtung ausgerüstet, die den Rhein in seiner ganzen Ausdehnung bis Rotterdam und Basel befahren. Von wissenschaftlichen Anstalten sind in Cöln zu merken: ein evangel. und ein kathol. Gymnasium (mit Bibliothek), ein Priesterseminar, ein Taubstummeninstitut, eine Hebammenlehranstalt, Gewerbe- und Handelsschulen, die Walrafsche Bibliothek und Sammlung von Alterthümern und Kunstschätzen, ein botanischer Garten u. s. w. Bis 1798 bestand hier auch eine 1388 gestiftete Universität, die zu den berühmtesten in Deutschland gehörte. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt, die mit ihren vielen Thürmen und Kirchen, besonders vom Rheine her gesehen, einen malerischen Anblick darbietet, sind: die Domkirche, die unter allen Merkwürdigkeiten Cölns den ersten Rang einnimmt, und die, nach der im Herbste 1842 durch den König von Preußen erfolgten Grundsteinlegung zum Hauptbau, nach dem ursprünglichen Plan vollständig aufgeführt werden soll, obwohl sie schon jetzt in ihrem unvollendeten Zustande eins der prachtvollsten Denkmäler der altdeutschen Baukunst ist. Der Bau begann 1248 und wurde im Anfange des 16. Jahrh. eingestellt. Ihre hohen Gewölbe werden von kolossalen Säulen getragen; die kostbare und in neuester Zeit wiederhergestellte Kapelle der heil. drei Könige nebst dem Kasten mit ihren Gebeinen, die Glasmalereien, die Schatzkammer, die 224 Ctr. schwere Glocke, die in einem der beiden Thürme (die nach jenem Plane jeder 500 F. hoch werden sollten) hängt u. a. m. sind die merkwürdigsten Gegenstände dieses herrlichen Gebäudes. Ferner: die Pfarrkirche der heil. Ursula (die mit ihrem Bräutigam und den sie begleitenden 11,000 Jungfrauen, der Legende nach, 383 in Cöln landete, um den christlichen Glauben zu verbreiten), die St. Gereonskirche, die Pfarrkirche zu St. Peter (mit dem berühmten Gemälde von Rubens, die Kreuzigung des Apostels Petrus darstellend), die prachtvolle St. Apostelnkirche u. a. m.; das Rathhaus mit dem merkwürdigen Saal, wo sich im Mittelalter die hanseatischen Abgeordneten versammelten; das um 1440 erbaute sogen. Herrenhaus oder Gürzenich, in dessen ungeheurem Saal jetzt die Fastnachtsbälle und die niederrheinischen Musikfeste gegeben werden; das Zeughaus, das neue Regierungsgebäude u. s. w. Cöln erhielt seine erste Entstehung um 37 vor Christi Geb. durch die Römer, war bis 330 die Hauptstadt im untern Theil des rheinischen Galliens, später die Residenz mehrerer fränkischen Könige und kam 870 an Deutschland. Im J. 1254 trat Cöln dem rhein. Städtebunde bei, nachdem es bereits in den Hansebund aufgenommen worden war, in welchem es mit Lübeck um den Vorrang stritt. Die Stadt konnte damals 30,000 Mann

unter die Waffen stellen, und ihre Bevölkerung belief sich auf mehr als 150,000 Seelen. Cölnische Schiffe führten Rheinweine, Getreide, Mehl, Malz, Bier, Leinwand, Tücher u. dergl. m. nach allen Gegenden der Nord- und Ostsee, wie auch nach Spanien und Italien, und brachten Erzeugnisse dieser Länder zurück. Zu Bergen in Norwegen und zu Damme bei Brügge hatte Cöln große Waarenniederlagen, und besonders lebhaft war namentlich der Verkehr mit England. Im 13. Jahrh. waren in Cöln nicht weniger als 17,000 Wollweberstühle im Gange. Die oben erwähnte und im Cölner Landkreise liegende Stadt **Deutz**, auf dem rechten Rheinufer, gilt als Vorstadt Cölns und, in militärischer Hinsicht, als dessen Brückenkopf, ist stark befestigt und hat eine ehemalige, 1001 gestiftete Benediktiner-Mannsabtei, Seidenwebereien, Spielkartenfabriken, eine große Artilleriewerkstätte u. (nach der Zählung von 1855) 5036 E., ungerechnet das Militär. **Brühl**, Mfl. in einer angenehmen Gegend an den Vorbergen der Eifel, südlich u. 1 M. von Cöln, mit dem, 1725 von dem Kurfürsten Clemens August gegründeten prächtigen Lustschlosse Augustusburg, nebst einem weitläuftigen Parke (an dessen Ende das 1729 von demselben Kurfürsten erbaute Jagdschloß Falkenlust, jetzt ein Privatlandhaus, liegt), einem kathol. Schullehrerseminar u. 2020 E. Der Erzbischof Engelbert verlegte 1263, wegen der Streitigkeiten mit den Bürgern Cölns, seine Residenz von dort hierher, und sein Nachfolger erbaute hier ein festes Schloß und befestigte auch den Ort selbst. Der Cardinal Mazarin fand 1651 in Brühl ein Asyl, bis er wieder nach Frankreich zurückkehren konnte. **Worringen** oder **Woringen**, Mfl. unweit des linken Rheinufers, nördlich u. 2 M. von Cöln, mit Schifffahrt, Fischerei u. 1905 E. Brauweiler, D. in der Nähe von Cöln, mit 1131 E. und einer ehemaligen, 1024 gestifteten Benediktinerabtei, worin sich jetzt eine Zwangsarbeitsanstalt befindet. — † **Bonn**, St. und ehemal. Residenz des Kurfürsten von Cöln, am linken Rheinufer; oberhalb oder südsüdöstlich u. 3 M. von Cöln, Sitz eines Oberbergamts, mit dem ehemal., 1717 gegründeten kurfürstl. Residenzschlosse, jetzigen Universitätsgebäude (die bereits S. 130 und in der Einl. zu Preußen erwähnte, 1818 gestiftete Bonner Universität ist sehr reich ausgestattet und hat 5 Fakultäten, worunter eine katholisch-theologische), Baumwoll-, Seiden-, Tabaks- und chemische Fabriken, Schifffahrt, Handel u. 18,439 E. Unter den hiesigen Kirchen zeichnet sich besonders die St. Cassius- oder Münsterkirche aus, die zwischen 316 und 320 von der Kaiserin Helena erbaut und im 12. Jahrh. erneuert wurde; ihr Thurm hat eine Höhe von 300 F. und ein harmonisches Geläute. Daß die Cölnischen Erzbischöfe seit der letzten Hälfte des 13. Jahrh. hier residirten, ist bereits oben erwähnt worden. **Godesberg**, D. am Fuße eines Berges, auf dem die schönen Ruinen des, 1210 von dem Erzbischofe Theoderich erbauten Schlosses Godesberg liegen, mit 1170 E. und einer Mineralquelle nebst schönen Anlagen, der Draitscher Brunnen genannt. Poppelsdorf, D. am Fuße des Kreuz- und des Venusberges, mit einer großen Fayence- und Steingutfabrik, einem landwirthschaftlichen Institute u. 1180 E. Mehrere Alleen führen von Bonn hierher und nach dem nahen ehemal. kurfürstl. Lustschlosse Clemensruhe, in welchem sich jetzt das naturhistorische Museum der Universität Bonn befindet. Röttchen, D. mit 295 E. und dem ehemaligen kurfürstl. Jagdschlosse Herzogsfreude. Bechlinghowen, D. mit 126 E., Braunkohlengruben, einem Alaunwerke und dem ehemal. Carmeliterkloster Pützchen, zu dem jährlich zu Mariä Geburt stark gewallfahrtet wird. — **Zülpich**, St. in einer fruchtbaren, reizenden Ebene, im Kreise Euskirchen, ostsüdöstlich u. 5½ M. von Aachen und südwestlich u. 4 M. von Cöln, mit Wollzeugfabrikation, Gerbereien u. 1364 E. Der Ort ist geschichtl. berühmt durch den entscheidenden Sieg, den der Frankenkönig Chlodwig über die Alemannen 496 hier erfocht. Der König Hermanfried von Thüringen wurde, auf Anstiften des austrasischen Königs Theodorich und in dessen Gegenwart, von der Zülpicher Stadtmauer meuchlings hinabgestürzt. **Lechenich**, Mfl. unweit der Erft, mit 1700 E. Der Erzbischof Heinrich von Virneburg legte hier 1330 ein festes Schloß an. — † **Rheinbach**, St. südwestlich u. 2 M. von Bonn, mit Lein- und Wollzeughandel u. 1700 E. Dieser Ort, dessen Bevölkerung bei der Zählung von 1849 zu 2636 E. angegeben wurde, wird in den statist. Tabellen seitdem nicht mehr als Stadt aufgeführt. **Meckenheim**, Mfl. an der Erft, mit 1500 E. — **Königswinter**, St. am rechten Rheinufer und am Fuße des Siebengebirges, im Siegkreise, ungefähr in der Mitte zwischen Cöln und Coblenz, mit Weinbau, Schifffahrt u. 2460 E., worunter viele Steinhauer, welche jährlich für 20,000 Thlr. behauene Steine liefern.

2. Zum Herzogthum Jülich gehörten: † **Euskirchen**, St. unweit der Erft, südwestlich u. 4 M. von Cöln, mit Tuchweberei, Potaschsiederei u. 3481 E. — † **Bergheim**, Mfl. an der Erft, westlich u. 3 M. von Cöln, mit 566 E. — **Münstereifel**, St. an der Erft und am Fuße der Eifel, im Kreise Rheinbach, mit einem Gymnasium im ehemal. Jesuitencollegium, einer Armenanstalt im ehemal. Carmeliterkloster, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Tuchweberei (die hiesigen Tuchmacher hatten einst das Vorrecht, für alle Kapuzinermönche das Tuch zu ihren Ordenskleidern zu liefern), Potaschsiedereien, Steinkohlengruben u. 2031 E. — **Frechen**, D. im Cölner Landkreise, mit Steingutfabriken, vielen Töpfereien u. 2640 E.

3. Zum Herzogthum Berg (s. Rgsbzk. Düsseldorf) gehörten: † **Siegburg**, St. und Hauptort des auf dem rechten Rheinufer liegenden Siegkreises, nordöstlich u. 1¼ M. von Bonn, an der Sieg und am Fuße des Michaelisberges, auf dem die ehemalige, 1060 von dem Erzbischofe Hanno von Cöln gestiftete Benediktinerabtei liegt, in deren Gebäuden sich seit 1824 eine vorzüglich eingerichtete Irrenanstalt befindet, mit Gerbereien u. 3508 E. **Honnef**, Pfd. und Sitz des landräthlichen Amtes für den Siegkreis, unweit des rechten Rheinufers, mit 3120 E. (worunter mehrere Rentiers und Ausländer), Weinbau und

Bergbau in der Nähe. **Hennef,** Pfd. an der Sieg und an der Cöln-Frankfurter Chaussee, 1¼ M. vom Rhein, mit Friedensgericht, Gefängniß, Posterpedition u. 230 E. **Menden,** Nieder- und Ober-, 2 Dörfer in der Nähe von Siegburg, mit Pfarrkirche (in Nieder-Menden), einer Eisenhütte u. resp. 340 u. 545 E. — † **Mühlheim am Rhein** (wird auch Mülheim geschrieben), St. am rechten Rheinufer, Cöln schräg gegenüber, unterhalb Deutz, mit Sammet-, Casimir- und Lederfabriken, Farbe-, Papier- und Oelmühlen, wichtigem Speditionshandel, lebhafter Rheinschifffahrt u. 6405 E. **Bensberg,** D. östlich u. ¾ M. von Mühlheim, mit 864 E. und einem von dem Kurfürsten Johann Wilhelm von der Pfalz 1710 erbauten Schlosse, welches 256 Zimmer enthält und jetzt zu einer Cadetten-Anstalt eingerichtet ist. — † **Wipperfurt** oder Wipperfürth, St. an der Wupper, unterhalb u. 3½ M. von Elberfeld, mit einem Progymnasium, Tuch- und Siamoisenfabriken, Gerbereien, einer Kupferhütte in der Nähe u. 1960 E. Lindlar, D. in der Nähe von Wipperfurt, mit Eisen- und Bleigruben, Pulverfabriken, einer Baumwollmaschinenspinnerei u. 1000 E. — † **Waldbroel,** Pfd. östlich u. 6½ M. von Cöln, und westlich u. 3½ M. von Siegen, mit einer bedeutenden Pulvermühle, Eisen- und Blechhüttenwerken u. 475 E.

4. Die ehemalige reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt. Gimborn war vor Zeiten nur ein Schloß und Rittersitz, und gehörte 1539 dem Wilhelm von Harff, dessen Tochter es ihrem Gemahl, dem Freiherrn Wilhelm von Schwarzenberg, zubrachte. Später kam noch Stadt und Amt Neustadt hinzu, und so entstand die, 5 Q.M. große und jetzt über 15,000 E. zählende, seit 1682 reichsunmittelbare Herrschaft Gimborn-Neustadt, welche die Familie Schwarzenberg (s. darüber S. 185) bis 1782 besaß und sie dann an die gräfl. Familie von Wallmoden verkaufte. Nachdem die Herrschaft von 1806 bis 1814 unter großherzoglich Berg'scher Hoheit gestanden hatte, kam sie 1815 unter die von Preußen. Im J. 1818 trat Graf von Wallmoden sie an die Krone ab. Darin: † **Gummersbach,** St. am gleichnam. Flüßchen, zwischen Cöln und Siegen, mit Wollzeug- und Tuchweberei, lebhaftem Eisenhandel u. 1037 E. **Neustadt,** St. an der Agger und in der Nähe von Gummersbach, Hauptort der ehemal. Herrschaft Gimborn-Neustadt, mit Baumwoll- und Wollweberei, Verfertigung von Matratzen, Eisenhandel u. 811 E. **Gimborn,** Pfarrort an der Grenze des Herzogthums Berg, mit 50 E., Hammerwerk, Rittergut und Schloß des Fürsten von Wittgenstein-Berleburg. **Ründeroth** (oder Rinderoth), Pfd. an der Agger, mit bedeutenden Eisengruben, Hütten- und Hammerwerken, Band-, Knopf- u. a. Fabriken, einer eisenhaltigen Mineralquelle u. 505 E.

5. Dem Fürsten von Salm-Reifferscheid-Dyk gehört die Mediatherrschaft Alfter, mit: **Alfter,** Pfd. im Kreise Bonn, mit einem fürstl. Schlosse, einem ehemal. Augustinerkloster u. 1230 E. **Roisdorf,** D. mit 620 E., einem Mineralbrunnen, dessen Wasser dem Selterser gleicht und stark verführt wird, und einem fürstlichen Parke. — **Bedburg** oder Bedbur, Mfl. im Kreise Bergheim, mit einem Schlosse (worin sich gegenwärtig eine Ritterakademie befindet), einem ehemaligen Comthureihause u. 700 E. War früher eine besondere Herrschaft, mit der 1291 Johann von Reifferscheid von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln belehnt wurde, und die zuletzt an die Grafen von Salm-Reifferscheid kam. (Schloß und Hof **Dyk** oder Dyck, mit schönem botanischen Garten, liegt im Kreise Grevenbroich des Rgsbzks. Düsseldorf.)

6. Die ehem. reichsunmittelbare Grafschaft Kerpen, die zuletzt dem Grafen von Schaesberg gehörte, 1801 an Frankreich und 1815 an Preußen kam, mit: **Kerpen,** Mfl. an der Erft und im Kreise Bergheim, mit einer Quincaillerie-fabrik, Braunkohlengruben u. 2540 E.

E. Regierungsbezirk Düsseldorf.

(98,32 Q. M. und 1,007,570 E.)

1. Das Herzogthum Berg, dessen größte Ausdehnung über 15 M. und dessen größte Breite ungefähr 6 M. beträgt. Seit dem Jahre 1100 wurde ein Theil dieses Landes von besonderen Grafen regiert, die aus dem alten Dynastengeschlecht von Teisterband stammten. Im J. 1108 wurden Adolph und Eberhard, Ritter von Altena genannt, von dem Kaiser Heinrich V. zu Grafen von dem Berge und Altena erhoben. Das Besitzthum wurde von ihren Nachkommen ansehnlich vergrößert, und die beiden Söhne Adolphs III. theilten nach dessen Tode 1170 das Land, wobei Eberhard Altena (daß die Grafen von Altena sich später Grafen von der Mark nannten, wissen wir bereits) und Engelbert Berg erhielt. Die Grafen von Berg starben 1219 im Mannsstamme aus, und das Land kam durch Heirath an den Herzog Heinrich von Limburg. Da jedoch auch dieses Geschlecht 1348 ausstarb, so ging das Besitzthum auf Margaretha, die Gemahlin des Prinzen Gerhard von Jülich, über. Kaiser Wenzel erhob im J. 1380 den Sohn derselben, Wilhelm I., zum Herzoge von Berg. Im J. 1511 erlosch die männliche Linie der Herzoge von Jülich und Berg (vergl. Jülich unter Rgsbzk. Aachen) und ihre Gesammtbesitzungen gingen auf die Erbtochter Marie über, die mit dem Prinzen Johann von Cleve vermählt war. Als 1609 die regierende Familie hier erlosch, nahmen Pfalz-Neuburg und Kurbrandenburg deren Gebiete (zu denen auch die Grafschaften Mark und Ravensberg gehörten) nach langem Kriege 1624 in gemeinschaftlichen Besitz und theilten sie 1666 unter sich, wobei das Herzogthum Berg an Pfalz-Neuburg (1685 an Kurpfalz) kam. Das Land blieb im Besitz der verschiedenen, auf einander folgenden Linien des pfälzischen Hauses, bis der ehemalige Herzog von

Pfalz-Zweibrücken, nachmalige König von Bayern, Maximilian Joseph, es 1806 an Frankreich abtrat und dafür Ansbach erhielt (vergl. S. 154 u. 171). Napoleon bildete aus dem Herzogthum Berg einen Hauptbestandtheil des Großherzogthums Berg (vergl. S. 136), und im J. 1815 kam das Land an Preußen. Hierher gehören: † **Düsseldorf**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Berg, jetzt Hauptstadt des Rgsbzks. und Sitz der Regierung, am rechten Ufer des Rheins, der hier die Düssel aufnimmt und über den hier jetzt eine Schiffbrücke führt, zwischen Cöln und Wesel, nordöstlich u. 10 M. von Aachen, mit 28,411 E., einem ehemal. Residenzschlosse (von dem aber seit dem Bombardement der Franzosen 1794 nur noch ein Flügel steht), einer k. Münze, einer k. Kunstakademie (die 1822 an die Stelle der 1777 von dem Kurfürsten Karl Theodor gestifteten Akademie der bildenden Künste getreten ist), einer Bauhandwerkerschule, einem Gymnasium, einer k. Bibliothek von 30,000 Bänden, einer Antikensammlung (die herrliche und berühmte Düsseldorfer Bildergallerie wurde bei der Abtretung des Herzogthums Berg nach München gebracht, wo sie noch ist), einer musikalischen Gesellschaft, einer Sternwarte, 5 Kirchen, unter denen die St. Lambertikirche mit einigen Grabmälern der alten Herzoge von Jülich und Berg, 3 Nonnenklöstern, einer Irrenanstalt, einem Zucht- und Arresthause, zahlreichen Fabriken, welche namentlich höchst elegante Wagen, vortreffliche Lederwaaren u. s. w. liefern, einem Freihafen, lebhafter Schifffahrt und bedeutendem Handel, insbesondere ansehnlichem Commissions- und Speditionshandel. Auf dem alten Markt befindet sich die kolossale eherne Reiterstatue des Kurfürsten Johann Wilhelm († 1716). Die Altstadt Düsseldorf war schon 1288 gegründet; seit 1690 legten die Kurfürsten von der Pfalz neue Stadttheile an und thaten überhaupt sehr viel zur Verschönerung Düsseldorfs. Von hier führen Eisenbahnen nach Elberfeld, Cöln, Mühlheim a. d. R. 2c. Der früher getrennt gelegene Hofgarten (mit geschmackvollen Anlagen und einem botan. Garten) ist jetzt von mehreren neuen Stadttheilen umgeben, so daß er nunmehr zu Düsseldorf selbst gehört. Der Jägerhof, vormals Schloß des Bergischen Oberjägermeisters, jetzt von dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen bewohnt, liegt in **Pempelfort**, einem großen und schönen Dorfe, welches Düsseldorf so nahe liegt, daß es gegenwärtig als dessen Vorstadt gilt. Es hat 3940 E., großentheils Fabrikarbeiter, und man zeigt hier noch das Haus, worin die als Dichter bekannten Gebrüder Jacobi geboren wurden. Flingern, Bilk, Hamm und Derendorf sind Dörfer, die bereits im 13. und 14. Jahrh. mit Düsseldorf vereinigt wurden. Eine halbe Stunde von Düsseldorf liegt **Düsselthal**, ehemal. Trappisten- oder Karthäuserkloster, worin sich seit 1819 eine von dem Grafen von der Recke-Vollmarstein gestiftete Erziehungsanstalt für arme, sittlich verwahrlos'te Kinder befindet. Grafenberg, D. u. Vergnügungsort der Düsseldorfer, mit schönen Parkanlagen u. 242 E. **Benrath**, Pfd. unweit des Rheins, mit einem in den Jahren 1756—1760 von dem Kurfürsten Karl Theodor erbauten und zum Wittwensitze seiner Gemahlin bestimmten Schlosse, einem neuern k. Schlosse, schönem Garten u. (mit Schloß 2c) 742 E. Urdenbach, D. mit Tuch-, Casimir-, Siamoisen- und Leinwandfabriken u. 1100 E. Erkrath, D. an der Düssel, mit Dachschieferbrüchen u. 621 E. **Angermünd** und **Rahm**, jenes früher ein Mfl. an der Anger, dieses ein Dorf, bilden jetzt zusammen eine Stadt mit 1304 E. **Gerresheim**, St. in einem fruchtbaren Thal, ½ M. von Düsseldorf, mit einem 870 als Nonnenkloster gegründeten Fräuleinstift u. 1502 E. **Ratingen**, St. am Abhange eines Berges, nordöstl. u. 1½ M. von Düsseldorf, mit einem Centralmönchskloster. Töpfereien, Hut- und Baumwollfabrikation u. 4648 E. In dem nahen Dorfe Cromford oder Cromsfort ist eine große Baumwollspinnerei. — † **Elberfeld**, St. an der Wupper, östlich u. 4 M. von Düsseldorf und nördlich u. 5½ M. von Cöln, mit einem schönen Rathhause, einer neu erbauten kathol. und 2 evangelischen Kirchen, einem Gymnasium, einer Gewerbeschule, zahlreichen Elementarschulen, 2 Waisen-, 2 Armenhäusern, einem allgemeinen Krankenhause, an 700 Fabrikgebäuden u. 40,585 E., worunter etwa 15,000 Katholiken. Elberfeld, noch im Anfange des vorigen Jahrh. ein verhältnißmäßig unbedeutender Ort, ist jetzt eine der reichsten und wichtigsten Fabrik- und Handelsstädte Deutschlands. Die hiesigen Fabriken liefern hauptsächlich Seiden- und Halbseidenzeuge, Sammet (jedoch bei weitem nicht so viel wie Crefeld), Manchester, Siamoisen, Baumwollwaaren, Seiden-, Sammet-, Wollen- und Leinenband (die Bandfabrikation allein beschäftigt 4000 Gänge), Schnürriemen, Borten, Zwirn und Spitzen, Leinen-, Kammwollen- und Baumwollengarn, hauptsächlich Türkischrothgarn 2c., und Elberfeld treibt nicht allein einen sehr wichtigen Handel mit seinen Fabrikaten, sondern macht auch sehr bedeutende Wechselgeschäfte. Der Mexicanische Bergwerksverein und die rheinisch-westindische Handelsgesellschaft, die hier gegründet worden sind, haben wegen vielfältiger, unvorhergesehener Hindernisse, mit denen sie in Amerika zu kämpfen hatten, mehr Verlust als Vortheil gehabt und sich daher faktisch aufgelöst. Statt ihrer hat sich hier eine rheinisch-überseeische Handelsgesellschaft gebildet. Auf der Stelle, wo jetzt die Stadt steht, befand sich schon im 12. Jahrh. eine Burg der Dynasten von Elverfeld, deren Nachkommen den ersten Grund zum Gewerbfleiße gelegt haben. Diese Burg erhielt 1176 der Graf Engelbert von Berg zu Lehn. Im J. 1610 erhielt Elberfeld, welches 1421 mit Berg völlig vereinigt worden war, Stadtgerechtigkeit. Eine halbe Stunde von hier liegt Sonnborn, D. mit Baumwollwebereien u. 810 E. Das Wupperthal, welches sich von Elberfeld die Wupper hinaufwärts zieht und etwa 1 M. lang ist, wird im Allgemeinen **Barmen** genannt, welches eigentlich aus drei Haupttheilen besteht, Oberbarmen, Unterbarmen und Gemarke, aber jetzt eine einzige Stadt bildet, mit 39,223 E., welche beinahe die nämlichen Industriezweige cultiviren, wie Elberfeld. In Gemarke, oder dem mittleren Theil von Barmen, befindet sich ein Missionsinstitut und eine Taub-

stummen-Lehranstalt. Zu Barmen werden noch gerechnet: Wupperfeld, Fl., 1780 gegründet, und die drei Dörfer Heckinghausen, Rittershausen u. Wichlinghausen. Das Wupperthal wird von zwei Hügelreihen eingeschlossen und hat auf den Höhen einen sehr magern, steinigen Lehmboden, im Thale selbst aber schöne Wiesen, die zu Garnbleichen benutzt werden und ein an Gartenfrüchten sehr ergiebiges Erdreich haben. **Mettmann,** St. und Poststation zwischen Elberfeld und Düsseldorf, an einem Arm der Düssel, mit Tuch-, Seiden- und Baumwollfabriken u. 2820 E. In der Nähe ist die, 90 F. lange, 40 F. breite und 16 F. hohe Neanderhöhle, nach dem zu s. Z. berühmten Gelehrten, Rector Neander, der von 1640 bis 1660 in Düsseldorf lebte, benannt. **Langenberg,** St. mit Woll-, Seiden-, Leder- und Messerfabriken u. 2895 E. Ist der Hauptort der dem Freiherrn von Wend gehörenden, ehemal. freien Herrschaft Hardenberg, die schon früher unter Bergischem Schutz stand, 1½ Q.M. groß ist und 3500 E. hat, und zu der, außer Langenberg, noch gehören: **Neviges,** großes Kirchdorf oder Flecken, nördlich u. 2 M. von Elberfeld, mit 1 kathol. und 2 evangel. Kirchen, Manufakturen und Tuch-, Siamoisen-, Baumwollzeug- und Seide-, Alaun-, Bittersalz- und Eisenvitriolfabrikation u. 1360 E. Hardenberg, Schloß, in dessen Nähe ein Franziskanerkloster, das als Centralkloster fortbesteht. **Velbert,** St. nordwestlich u. 2 M. von Elberfeld, mit Tuch- und Eisenwaarenfabriken u. 863 E. In der Nähe ist die Alaunhütte Aurora. **Wülfrath,** St. in der Nähe von Elberfeld, mit Fabriken in Tuch, Baumwolle, Eisen, Stahlwaaren u. 1096 E. **Kronenburg** (auch wohl Kronenberg), St. auf einem der höchsten Berge des rheinisch-westphälischen Gebirges, in der Nähe von Elberfeld, mit Webereien, wichtigen Eisen- u. Stahlfabriken (die ursprünglich schon seit dem 15. Jahrh. bestehen) u. 811 E. — † **Solingen,** St. unweit der Wupper, unterhalb oder südlich u. 2 M. von Elberfeld, hat ein Waisenhaus u. 7949 E., ist sehr alten Ursprunges und seit langer Zeit berühmt durch ihre Schwert- und Degenklingen, Messer, Scheeren u. a. Eisen- und Stahlwaaren, die in ganz Europa gesucht und wovon viele nach Amerika und Asien versandt werden. Man fertigt jährlich ungefähr 300,000 Schwert- und Degenklingen, 500,000 Dutzend Messer und Gabeln, 200,000 Dutzend Scheeren. **Wald,** St. (oder eigentlich eine aus mehreren Dörfern und kleineren Ortschaften bestehende Bürgermeisterei, die den Namen von dem, an sich nur 400 E. zählenden Dorfe Wald hat), mit Siamoisen-, Baumwoll- und Bandmanufakturen, Messingwaaren-, Eisen- und Stahlfabr. u. 5278 E. **Gräfrath,** St. am Itterbache, mit Seidenband-, Siamoisen-, Baumwollwaaren- und Eisenfabriken u. 4778 E. **Burscheid** und **Leichlingen** bilden eine Stadt an der Wupper, mit 9212 E., welche Tuch-, Casimir-, Baumwollzeug- und Garn-Manufakturen, Leinwandbleichen, Spinnerei in Wolle und Baumwolle unterhalten, außerdem aber auch Beschäftigung in Kupferplatten-Fabriken, Kupfer- und Eisenhämmern finden. **Lützenkirchen,** D. mit einer Pulvermühle u. 80 E. **Höhscheid,** St. mit einer Bleichhütte, vielen Schleifkothen und Schmieden, die für die Solinger Fabriken beschäftigt sind, und (mit Meerscheid) 13,025 E. Eigentlich ist Höhscheid eine aus mehreren Ortschaften, worunter namentlich das soeben genannte Meerscheid, bestehende Bürgermeisterei. Das Nämliche gilt von **Dorp,** St. mit 7310 E., welche sich hauptsächlich mit Stahl- und Eisenwaaren-Fabrikation beschäftigen. Altenberg oder Aldenberg, ehemal. reiche Cistercienserabtei in der Nähe von Burscheid und Leichlingen, mit einer schönen Kirche, in der viele alte Grafen und Herzoge von Berg, Mark und Jülich, wie auch mehrere Bischöfe begraben liegen. Schlebusch, D. mit Hammerwerken, vielen Seidenwebereien u. 720 E. Unter der hiesigen Kapelle befindet sich eine Quelle, der man wunderthätige Kräfte in verschiedenen Krankheiten zuschreibt. **Opladen** und **Neukirchen** bilden zusammen eine Stadt an der Wupper, mit Wollspinnerei, Tuchfabrikat., Eisenhammer u. 3711 E. **Hittdorf,** St. am Rhein, mit 1776 E., welche Tabaksfabriken unterhalten, Häuser zimmern und verführen, und beträchtlichen Handel mit Getreide, Holz, Wein und Steinkohlen, auch Schifffahrt treiben. Monheim, D. am Rhein, mit einem Schlosse, Töpfereien, Tuch- und Wollzeugwebereien, bedeutendem Handel mit Getreide, Holz, Steinkohlen und Gyps u. 1312 E. — † **Lennep,** St. am gleichnamigen Fluß, in einem anmuthigen Thale, südöstlich u. 1¼ M. von Elberfeld, mit ansehnlichen Tuch-, Casimir-, Circassienne-, Kastorines-, Siamoisenfabriken, Hutmacherei, Färbereien u. 7750 E. **Remscheid,** St. und Hauptsitz der berühmten Stahl- und Eisenhämmer, mit deren Fabrikaten, als: Sensen, Feilen, Plantagen-Geräthschaften, Schlösser, Nägel, Scheeren, Faßreifen, Schlittschuhen ꝛc., ein ausgebreiteter Handel nach allen Weltgegenden getrieben wird, liegt in der Nähe von Lennep und hat an sich 1800 E., jedoch mit der ganzen Bürgermeisterei 13,232 E. Die Fabrikanten von Remscheid und Solingen verbrauchen jährlich 10 Mill. Pfund Stahl und 21 Mill. Pfund Eisen und erzeugen durch ihre Fabrikation einen Geldwerth von 1¼ Mill. Thalern. **Ronsdorf,** St. am Morsbache, 1¼ M. von Elberfeld, mit Fabriken in Seide, Floretband, Baumwolle, Leinwand und Eisen u. 7302 E. Die Stadt hat ihre Entstehung einer religiösen Sekte zu verdanken, welche um 1721 ein Elberfelder Kaufmann, Namens Elias Eller (in Jung-Stillings „Theobald oder die Schwärmer", wo sich interessante Details über diese Sekte finden, Koller genannt) stiftete, und welche sich hier, wo nur ein Bauerhof war, anbaute und nach und nach diese Stadt gründete. **Rade vor dem Walde** oder Rade vorm Wald, St. in der Nähe von Lennep, mit Fabriken in feinen Eisen- und Stahlwaaren (z. B. chirurg. Instrumenten), auch in Tuch, Wollzeug, Siamoisen und Strümpfen u. 1368 E. **Hückeswagen,** St. an der Wupper, 1 M. von Lennep, mit vielen Tuch-, Stahl- und Eisenfabriken u. (mit der Bürgermeisterei) 3081 E. **Burg,** St. an der Wupper, mit einem alten Schlosse, Tuch-, Band- und Baumwollwaaren-Fabriken, Eisenhämmern und Schleifkothen u.

1652 E. Hier residirten vor Zeiten die Grafen von Berg. **Lüttringhausen**, St. zwischen Lennep und Schwelm, mit ähnlicher Industrie wie Remscheid, außerdem mit Tuch-, Casimir- und Siamoisenfabriken u. 8305 E. Beyenburg oder Beienburg, Wermelskirchen und Dabringhausen, Fabrikdörfer, mit resp. 650, 800 u. 123 E. — **Mühlheim an der Ruhr**, St. an der Ruhr und im Kreise Duisburg, zwischen Düsseldorf und Wesel, mit einer Dampfmaschinenfabrik, ansehnlichen Baumwoll- u. a. Fabriken, Bergbau auf Steinkohlen, Schiffbau, lebhaftem Handel u. 11,112 E. **Saarn** oder Zaarn, D. an der Ruhr, mit einem ehemal. adl. Fräuleinstift, Benediktinerordens, in dessen Gebäude sich gegenwärtig eine k. Gewehrfabrik befindet, u. 2567 E. **Broich** oder Bruch, altes verfallenes Schloß an der Ruhr, Mühlheim gegenüber, geschichtlich merkwürdig durch die Fehden der vormaligen Besitzer, Grafen von Falkenstein, mit dem Grafen von Styrum, durch die Rolle, die es im spanisch-niederl. Kriege spielte, und endlich dadurch, daß die verstorbene Königin Luise vor ihrer Vermählung geraume Zeit hier wohnte. Nach diesem Schlosse wurde die unter herzoglich Bergischem Schutz stehende Herrschaft Broich genannt, welche einst dem Hause Leiningen-Dachsburg, seit 1766 dem Landgrafen Georg von Hessen-Darmstadt und seit 1830 dem (1837 verst.) Herzoge Karl von Mecklenburg-Strelitz gehörte. Mühlheim gehörte zu dieser Herrschaft. Neben Broich liegt ein gleichnam. Dorf mit einer Papiermühle u. 1316 E. **Styrum**, eine kleine Herrschaft, mit dem Stammsitze der Grafen v. Limburg-Styrum u. 1263 E.

2. Zu Kurpfalz gehörte: **Kaiserswerth**, St. am rechten Rheinufer und im Kreise Düsseldorf, 1¼ M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse, einem Central- (Kapuziner-) Kloster, Woll- und Baumwollspinnerei, Sammet- und Seidenfabrik., Töpfereien, Schifffahrt u. 2276 E. Bemerkenswerth ist die hiesige große Dampfseidenfabrik. Da das Herzogthum Berg seit 1685 ebenfalls zu Kurpfalz (bis dahin dem Pfalzgrafen von Neuburg) gehörte, so kann es auffallend erscheinen, daß Kaiserswerth abgesondert beschrieben wird. Allein dieser Ort gehörte nie zu dem Herzogthum Berg und wurde schon im Anfange des 11. Jahrh. vom Kaiser Heinrich II. an den Pfalzgrafen am Rhein geschenkt, später kamen die Herzoge von Jülich, auch die Erzbischöfe von Cöln auf dem Wege der Pfandgerechtigkeit und lehnsherrlicher Verhältnisse in den Besitz; das Reichskammergericht sprach jedoch diesen zuletzt ausschließlich dem Kurfürsten von der Pfalz zu.

3. Das ehemal. kaiserl. freiweltliche Stift Essen, dessen Capitel aus Prinzessinnen und Gräfinnen bestand, und welches 877 von dem Bischofe Alfred von Hildesheim und dem Grafen Luthard von Cleve gestiftet und schon früh mit kaiserl. Freiheiten und Privilegien begabt wurde, namentlich auch mit dem Recht der freien Wahl eines Schutz- und Schirmvoigts, wozu es 1275 den Kaiser Rudolph I. wählte, und von 1291 an den Grafen von der Mark und seit 1648 den Kurfürsten von Brandenburg. Diese reichsfreie Benediktiner-Frauen-Abtei, die 1803 säcularisirt wurde und an Preußen, 1807 an das Großh. Berg und 1814 wieder an Preußen kam, hatte ihren Sitz in oder neben der ihr unter gewissen Einschränkungen gehörenden Stadt **Essen**, jetzt Sitz eines Bergamtes, an der Berne, östlich u. 2¼ M. von Duisburg und südöstlich u. 5 M. von Wesel, im Kreise Duisburg, mit 2 evangel. und 2 kathol. Kirchen (unter denen das Münster oder die ehemal. Stiftskirche mit reicher Schatzkammer), 1 Kapelle (dem heil. Quirin gewidmet und als erste christliche Kirche in dieser Gegend merkwürdig), einem Gymnasium, Eisenwaaren-, Kaffeemühlen-, Leder- und Dampfmaschinenfabriken, Leinwebereien, Wollfärbereien, Steinkohlengruben u. 10,552 E. In der Stadt Essen wurden in früherer Zeit von den rhein. und westphäl. Fürsten die Fürstentage und von den Bischöfen die Synoden gehalten. Zum Stiftsgebiete gehörten: **Steele**, St. an der Ruhr, östlich u. 1 M. von Essen, mit Steinkohlengruben, einer Glashütte u. 2752 E. Der Ort ist sehr alt und schon 938 wurde hier ein Reichstag gehalten. Rellinghausen, D. mit einer Glashütte, Steinkohlengruben u. 825 E. In der Nähe liegt Spillenburg, eine Fabrikanstalt, mit einem großen Eisenwalzwerke. Schöne Eisengußwaaren liefern die Gußstahlfabrik und die Hüttenwerke zu Neuessen und Sterkrade (letzteres ein Pfarrdorf mit 2336 E., die Gemeinde gerechnet).

4. Die ehemal. reichsfreie Benediktiner-Manns-Abtei Werden, welche schon 778 von dem heil. Ludger, erstem Bischofe von Münster, gestiftet wurde, schon früh weltliches Besitzthum erhielt und seit 1803 mit der Abtei Werden gleiches Schicksal hatte. Es gehörten ihr: **Werden**, St. an der Ruhr und im Kreise Duisburg, südlich u. 1½ M. von Essen und nordöstlich u. 3 M. von Düsseldorf, mit dem ehemal. Stiftsgebäude, worin sich jetzt ein Landeszuchthaus befindet, Tuchfabriken und Steinkohlenhandel, Schmaltefabrik, Alaunsiederei und Kupferhammer in der Nähe u. 5702 E. **Kettwig**, St. an der Ruhr, ½ M. von Werden, mit wichtigen Tuchfabriken u. 2875 E. (In der Nähe sind die Trümmer der von dem Grafen Adolph von Altena erbauten, aber schon im 13. Jahrh. zerstörten Burg Isenburg, von der S. 518 unter Rgbzk. Arnsberg die Rede gewesen ist.)

5. Das Herzogthum Cleve, welches auf beiden Seiten des Rheins liegt, daher es auch im N. und O. an das ehemal. Hochstift Münster, dagegen im S. namentlich an das auf dem linken Rheinufer liegende Fürstenthum Mörs und im W. an die Niederlande grenzt, 8 M. lang u. 2 bis 2½ M. breit ist. Es hatte seit dem 9. Jahrh. seine eigenen Grafen aus dem vornehmen Geschlecht der Teisterband, von denen Graf Conrad 996 von dem Kaiser Otto III. unter die Erbgrafen des heil. Röm. Reichs aufgenommen wurde, und deren Mannsstamm mit Johann II. 1368 ausstarb, worauf Cleve an den Gemahl seiner Erbtochter Margaretha, den Grafen Adolph von der Mark, fiel. Im J. 1417 wurde die Grafschaft Cleve zu einem Herzogthum erhoben. Im J. 1511 erwarb Herzog Johann von Cleve durch Heirath die Herzogthümer Jülich und Berg und die Grafschaft Ravensberg.

Mit seinem Enkel Johann Wilhelm starb 1609 das ganze Geschlecht im Mannsstamme aus, und über die nun erfolgte Theilung der Erbschaft zwischen Pfalz-Neuburg u. Kurbrandenburg s. die geschichtl. Notiz über das Herzogthum Berg. Preußen, welches bei dieser Theilung namentlich auch Cleve erhalten hatte, trat den auf dem linken Rheinufer liegenden Theil des Herzogthums 1795 im Baseler Frieden an Frankreich ab, der übrige Theil fiel 1806 an das Großherzogthum Berg; Wesel aber kam 1808 und das rechte Lippe-Ufer 1810 zu Frankreich. Das ganze Land kehrte 1814 unter preußische Herrschaft zurück, mit Ausnahme von Gennep (s. S. 272), Sevenaer und Huissen, welche 3 Oerter an den König der Niederlande abgetreten wurden. Hierher gehören demnach: † **Cleve** oder Kleve, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums, in einer angenehmen Gegend ½ M. vom Rhein, wohin ein Kanal führt, ostsüdöstlich u. 2 M. von Nymwegen und nordnordwestlich u. 10 M. von Düsseldorf, mit einem Gymnasium, einer Straf- und Besserungsanstalt, Fabriken in Tabak, Wolle ꝛc., Gerbereien u. 8710 E. Das ehemal. hiesige Residenzschloß führt den Namen: die Schwanenburg, und sein großer Thurm den des Schwanenthurms; Letzterer soll schon von Julius Cäsar gegründet worden sein, und wurde, nachdem er eingestürzt war, 1431 von dem Herzoge von Cleve wieder aufgebaut. In der Nähe der Stadt ist der, 1000 Morgen große Thiergarten, mit einer Stahlquelle, die schon seit 1742 benutzt wird. **Calcar** oder Kalkar, Mfl. auf einer von dem Flüßchen Ley gebildeten Insel, welche die Form eines Sporns hat, südöstlich u. 2 M. von Cleve, mit Flanellweberei, Bierbrauerei, Schifffahrt u. 1900 E. Alt-Calcar, Pfd. mit 721 E. **Goch**, St. an der Niers und dicht an der niederl. Grenze, mit einem alten, ehemals befestigten Schlosse, Tuch-, Baumwoll- u. a. Fabriken, Färbereien u. 4005 E. **Grieth**, Mfl. am Rhein, mit 1121 E., welche Ackerbau und Schifffahrt treiben. **Griethhausen**, Mfl. am Rhein, mit 836 E. **Schenkenschanz**, ehemals ein befestigter Ort, jetzt ein offener Flecken am Rhein, mit 125 E. Auf einer Insel im Rhein, Grafenwerth genannt, liegt das jetzt verfallene Fort Schenkenschanze, das 1586 von dem holländischen General Martin Schenk von Nydeck erbaut, nach ihm benannt, und 1635 von den Spaniern, 1636 von den Holländern und am 6. Nov. 1794 von den Franzosen erobert wurde. Pfalzdorf, großes Dorf mit 2910 E. auf der Gocher Heide, welches größtentheils von Nachkommen Pfälzer Colonisten (die 1741 einwanderten) bewohnt wird. **Cranenburg** oder Kranenburg, Mfl. am Weteringbache, zwischen Cleve und Nymwegen, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit 1051 E. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm schenkte 1675 Stadt und Amt Cranenburg dem Dr. Arnold Fez auf Lebenszeit, wegen einer an ihm verrichteten glücklichen Kur. **Uedem**, Mfl. mit Mesolanweberei, Bierbrauerei u. 1700 E. — **Xanten** (auch wohl Santen), St. am linken Rheinufer und im Kreise Geldern, südöstlich u. 3½ M. von Cleve, mit einem Progymnasium, einer schönen alten gothischen ehemal. Collegiatkirche, Tuch-, Casimir-, Baumwoll-, Seidenband- u. andern Fabriken u. 3103 E. Die Stadt verdankt ihren Ursprung dem Julius Cäsar. In ihrer Nähe stand die alte Burg Colonia Trajana und auf dem nahen Fürstenberge das Prätorium des Quintilius Varus. Der Kaiser Maximian ließ hier im J. 286 den heil. Victor nebst seinen 360 Gefährten von der Thebaischen Legion, die sich zum Christenthum bekannten, hinrichten. Der heil. Norbert, Stifter des Prämonstratenser-Ordens, wurde hier geboren. Kervenheim, Mfl. unweit der Niers, mit einem alten, 1440 erbauten Schlosse, u. 660 E. **Büderich** oder Neu-Büderich, Mfl. unweit des linken Rheinufers, der Festung Wesel gegenüber, mit starkem Garten-, namentlich Kohlbau und Viehzucht u. 1180 E. **Orsoy**, St. am Einfluß der Meurs und Elpe in den Rhein, mit Tuch- und Casimirfabriken, Lachsfischerei u. 1838 E. **Sonsbeck**, Mfl. am Sonsbache, 1¼ M. von Xanten, mit einem alten, von dem Herzoge Adolph I. erbauten Schlosse, Tuch-, Mesolan- und Hutfabriken, Töpfereien u. 1470 E. Winnenthal, Weiler, ehemal. Freiherrlichkeit, mit 150 E. Hier residirte in der letzten Hälfte des 15. und in der ersten des 16. Jahrh. ein Zweig der Herzoge von Cleve. Weeze, Mfl. an der Niers, mit 1 evangel. und 1 kathol. Kirche u. 860 E., welche Leinweberei treiben. — † **Rees**, St. am rechten Rheinufer, zwischen Wesel und Emmerich oder der niederl. Grenze, mit einem Schlosse, einem Progymnasium, Baumwollspinnerei, starkem Acker-, Raps- und Kleesamenbau u. 3560 E. Die Stadt wurde 1128 mit Mauern und Graben umgeben, 1598 von den Spaniern unter Mendoza, 1614 von dem Prinzen Moritz von Oranien, 1674 von den Brandenburgern und 1761 von den Franzosen eingenommen. **Emmerich**, St. am rechten Rheinufer, ¼ M. von der niederländischen Grenze, Sitz eines Haupt-Grenzzollamtes, mit einem Gymnasium, Tuch-, Wollzeug-, Leinwand- und Lederwaarenfabrikation, Schifffahrt u. 6912 E. Emmerich wurde schon von den Römern gegründet und gehörte im Mittelalter zum Hansebunde. **Isselburg** oder **Ysselburg**, St. an der alten Yssel und der niederländischen Grenze, nördlich u. 1¼ M. von Rees, mit Glockengießerei, Töpfereien, der Eisenhütte Minerva in der Nähe, u. 1013 E. **Wesel** (auch wohl Nieder-Wesel, zum Unterschiede von Oberwesel im Rgbzk. Coblenz), St. und starke Festung an der Mündung der Lippe in den Rhein, nördlich u. 7 M. von Düsseldorf und südöstlich u. 8 M. von Nymwegen, mit einer Schiffbrücke, die nach dem auf dem linken Rheinufer liegenden Fort Blücher führt, einer Citadelle, einem Gymnasium, zahlreichen Fabriken, namentlich in Zucker, Tabak, Leder, Wolle, Strümpfen ꝛc., Handel, Schifffahrt, einem Freihafen, einem Arbeits- und Armenhause, einer Baugefangenanstalt u. (mit der Garnison) 15,664 E. Vor mehreren Jahren ist den 1809 hier erschossenen 11 Offizieren vom Schill'schen Corps ein Denkmal errichtet worden. Schon die Römer sollen ein verschanztes Lager oder einen Waffenplatz hier gehabt haben; Karl der Große wählte diesen Ort, damals ein großes Dorf, in seinen Kriegen zu seinem Stützpunkt, und unter Heinrich dem Vogelsteller soll der Ort wegen der Menge Wiesel, die sich hier befan-

den, den Namen Wesel erhalten haben. Wesel gehörte zum Hansebunde, und wurde, was die neuere Kriegsgeschichte betrifft, erst am 6. Mai 1814 von den Franzosen geräumt. **Schermbeck**, Mfl. an der Lippe, mit einem Schlosse, Baumwollspinnerei u. Weberei, Töpfereien u. 950 E. Crudenburg od. Krudenburg, Mfl. an der Lippe, mit 289 E. Lobith, D. am Rhein, mit 400 E. Ringenberg, Mfl. an der alten Yssel, mit einem alten Schlosse u. 440 E. **Elten**, Mfl. unweit des Rheins und an der niederl. Grenze, mit 2057 E. und einem ehemal. reichsfreien adl. Frauenstift, welches ursprünglich 968 von dem Grafen Wichmann von Zütphen gegründet wurde und unter der Schutzgerechtigkeit der Herzoge von Cleve stand. — † **Duisburg**, St. an der Ruhr, 1 St. von deren Einfluß in den Rhein, ungefähr in der Mitte zwischen Düsseldorf und Wesel, war bis 1802 Sitz einer 1655 gestifteten Universität, und hat ein Gymnasium, viele Fabriken, namentlich in Tuch, Leder, Baumwolle, Tabak &c., lebhafte Schifffahrt, Handel u. 9579 E. Schon im 12. Jahrh. war Duisburg eine sehr wichtige Handelsstadt und später Mitglied des Hansebundes. In der Nähe liegt der schon von Tacitus erwähnte Duisburger Wald, in welchem bis 1814 ein Gestüt wilder oder wild umherlaufender Pferde war. **Ruhrort**, St. an der Mündung der Ruhr in den Rhein, demnach in der Nähe von Duisburg, mit Schiffbau, Schifffahrt, Steinkohlenhandel u. 4072 E. Ehemals war hier ein festes Bergschloß, das der Kurfürst Friedrich Wilhelm 1640 niederreißen ließ. **Dinslaken**, St. an der Minne und unweit des rechten Rheinufers, mit Baumwoll- und Strumpfweberei u. 1697 E. Vor Zeiten residirten hier bisweilen die jüngsten Söhne der Grafen und Herzoge von Cleve. **Holten**, Mfl. nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Duisburg, mit einem Schlosse, Tuchweberei u. 1313 E.

6. Das Herzogthum Geldern, welches ursprünglich eine Reichsvoigtei war, deren Verwalter mit der Zeit erbliche Besitzer wurden und den gräflichen Titel führten. Im J. 1061 kam die Grafschaft Geldern durch Heirath an Otto von Nassau und wurde 1339 vom Kaiser Ludwig IV. zu einem Herzogthum erhoben. Im J. 1371 erlosch der Nassauische Stamm der Herzoge von Geldern im Mannsstamme, und Geldern fiel nun an den Gemahl der Schwester und Erbin des letztverstorbenen Herzogs, den Herzog Wilhelm von Jülich. Nachdem der Herzog Reinhold von Jülich 1423, ohne Erben zu hinterlassen, gestorben war, kam Geldern an die Familie Egmont, 1538 an Berg, 1543 an Kaiser Karl V. und somit an Burgund, und durch den Utrechter Frieden 1713 der hier in Rede stehende, Ober-Geldern genannte Theil an Preußen, das Uebrige an Holland und Oesterreich (vergl. S. 272). † **Geldern**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums, an der Niers und Vleute, auf dem linken Rheinufer, südsüdöstlich u. 5 M. von Cleve, mit Tuch- und Flanellfabriken, Färbereien, Wollmaschinenspinnereien, guten Bierbrauereien u. 4080 E. Die Stadt wurde 1097 erbaut und war bis 1343 die Residenz der Grafen und Herzoge von Geldern. **Wachtendonk**, Mfl. an der Niers, mit Leinweberei, Bierbrauerei, Flachs- und Gartenbau u. 2000 E. Winnekendonk, Pfd. mit 920 E. **Straelen**, Mfl. unweit der Niers und der niederländischen Grenze, mit einiger Industrie in Baumwollwaaren u. dgl., Flachsbau u. 1720 E. **Kevelaer**, Mfl. an der Niers, mit 1520 E. Hier befindet sich ein wunderthätiges Marienbild, zu dem stark gewallfahrtet wird. Klein-Kevelaer, 2 Weiler in der Nähe des Mfl., mit resp. 166 u. 75 E. — **Viersen**, St. unweit der Niers, und im Kreise Gladbach, mit Damast-, Seiden-, Sammetband-, Baumwoll-, Lein- und Siamoisenweberei, Türkischrothfärberei, Verfertigung von Strohgeweben u. 6363 E.

7. Das Fürstenthum Mörs oder Meurs, etwa 4 Q.M. groß, ein altes Clevesches Lehn, welches die vormaligen Grafen von Mörs schon 1287 von den Grafen von Cleve empfingen. Mit der Tochter des letzten Grafen von Mörs kam die Grafschaft 1488 an den Grafen Wilhelm III. zu Wied und Isenburg, später durch Heirath an die Grafen von Nuenar, die bis zu ihrem Aussterben im Besitz blieben, worauf des letztverstorbenen Grafen Schwester die Grafschaft an den Prinzen Moritz von Oranien-Nassau vermachte, der 1600 in den Besitz kam und auf seine Nachkommen vererbte. Erst nach Wilhelms III. Tode konnte der König Friedrich I., als Lehnherr und Herzog von Cleve, die Grafschaft einziehen, die er 1707 zu einem Fürstenthum erheben ließ. Im Luneviller Frieden wurde Mörs an Frankreich abgetreten, 1815 wieder mit Preußen vereinigt. **Meurs** oder Mörs, auch Moeurs, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, an der Mörs oder Kennelt und im Kreise Geldern, ungefähr 1 M. vom linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse, einem Schullehrerseminar, einem Progymnasium, Seiden-, Baumwoll-, Flanell- u. Barchentwebereien u. 3353 E. Homberg, D. am Rhein, der Ruhrmündung gegenüber, mit 1410 E. — † **Crefeld** oder Krefeld, St. in einer fruchtbaren Ebene, etwa 1 M. vom linken Rheinufer, nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Düsseldorf, ist eine der schönsten Städte in der Rheinprovinz und äußerst wichtige Fabrikstadt, Mittelpunkt der bedeutendsten Seidenzeug- und Sammetfabrikation in der Preuß. Monarchie, welche in und in der Umgegend der Stadt 13,000 Menschen beschäftigt und jährlich für mehr als 4 Mill. Thlr. Waaren liefert; hat außerdem Baumwoll-, Tuch-, Casimir-, Farbe-, Steingut-, Spiegel-, Spieluhren- u. a. Fabriken, ein Taubstummeninstitut, 2 Waisenhäuser, ansehnlichen Handel und Gartenbau (um die Stadt herum gibt es an 2000 Gartenhäuser und Gärten) u. 40,114 E. Crefeld, im 13. Jahrh. noch ein Dorf und 1373 mit Stadtgerechtsamen begabt, verdankt seinen gegenwärtigen blühenden Zustand den Religions-Verfolgungen in den benachbarten Ländern, indem sich in der letzten Hälfte des 17. und im Anfange des 18. Jahrh. eine Menge verfolgter Reformirten, Mennoniten und Separatisten hier niederließen und Manufakturen und Fabriken gründeten. Schlacht am 23. Juni 1758. — **Hüls**, Mfl. im Kreise Kempen, mit Sammetband-Manufakturen, Lein- und Damastweberei u. 3420 E.

8. Zum Herzogthum Jülich (s. unter

Rgbzk. Aachen) gehörten: † **Gladbach,** St. unweit der Niers, westlich u. 3½ M. von Düsseldorf, wird auch Mönchen-Gladbach genannt, und ist der Hauptsitz des rheinischen Leinwandgewerbes, mit vortrefflichen Bleichen, auch Seidenweberei, starkem Flachsbau und Handel u. 4083 E. Früher hatte hier eine 971 gestiftete Benediktiner-Abtei ihren Sitz. **Rheidt** oder **Rheydt,** St. an der Niers, und in der Nähe von Gladbach, mit ansehnlicher Seiden-, Woll-, Baumwoll- und Leinweberei u. 4831 E. In der Umgegend verfertigt man die feinste Leinwand. **Dahlen,** St. zwischen schönen Gärten und Feldern, 1 M. von Gladbach, mit Sammet-, Seiden- u. Leinwebereien, bedeutendem Flachs- und Leinwandhandel u. 1578 E. Auf der nahen Heide schlug der Herzog von Alba 1568 die Niederländer. — † **Grevenbroich,** St. an der Erft, nordöstlich u. 4 M. von Jülich und südwestlich u. 3 M. von Düsseldorf, mit einem Schlosse (in welchem die Grafen v. Jülich eine Zeit lang residirten), Wollspinnerei, Tuch- u. Eisenwaarenfabrikation u. 1095 E. Jüchen, D. mit Baumwollspinnereien u. 1400 E. — **Dülken,** St. am Ursprung der Neete, und im Kreise Kempen, südwestlich u. 2¼ M. von Crefeld, mit Zwirnfabriken, Flachsbau u. 2956 E. **Süchteln,** St. an der Niers, 1 M. von Dülken, mit Baumwoll-, Woll-, Seiden- und Leinweberei, Gerbereien u. 2255 E. **Kaldenkirchen,** St. nordwestlich u. 2 M. von Dülken, mit 1790 E., welche alle Arten von baumwollenen, leinenen und seidenen Bändern, Zwirn-, Baumwoll- und Leinenwaaren, Nesseltuch u. s. w. verfertigen, auch Tabaksfabriken unterhalten. **Brüggen** oder Brück, Mfl. an der Schwalm, mit einem alten Schlosse, Casimir-, Wollzeug-, Leinwand- und Sammetfabrikation, Bleichen, Gerbereien, Oelmühlen u. 677 E. **Waldniel,** Mfl. in der Nähe von Dülken, mit Damastweberei u. 1320 E. Wird auch Burgwaldniel genannt, gewissermaßen zum Unterschiede von Waldnielsstraße, Bauerschaft mit 210 E. Brevell, D. mit Leinweberei, Getreidehandel u. 760 E. Bracht, Fabrikdorf mit starkem Flachsbau u. 810 E.

9. Zu Kurcöln gehörten: † **Kempen,** St. unweit der Niers, an der Grenze von Jülich und Geldern, westlich u. 2 M. von Crefeld, mit einem Progymnasium, einem 1839 errichteten katholischen Schullehrerseminar, einer Wachsbleiche, Woll- und Leinwebereien, starkem Flachsbau u. 4472 E. Hier wurde 1380 Thomas Hammerken oder Malleolus, bekannter unter dem Namen Thomas von Kempen (Thomas a Kempis), Verfasser des in unzähligen Ausgaben erschienenen und fast in alle europäischen Sprachen übersetzten Werkes von der Nachfolge Christi, geboren. Er starb 1471 als Subprior des Klosters St. Agnes bei Zwoll. Oedt, Flecken an der Niers, mit Seiden- und Sammetbandwebereien u. 1200 E. — **Rheinberg,** St. im Kreise Geldern, ¼ Stunde vom linken Rheinufer, östlich u. 3 M. von Geldern, mit Weberei, Fischerei u. 2380 E. **Alpen,** Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Geldern, mit einem alten gräfl. Bentheim Steinfurtschen Schlosse, Gerbereien, Oelmühlen u. 779 E. Issum, ansehnliches Dorf zwischen Alpen und Geldern, mit einem alten verfallenen Schlosse, vor Zeiten Sitz der Grafen von Issum, Seiden- und Wollzeugweberei u. 1000 E. **Kloster-Camp** oder Kamp, auch Alten-Kamp, ehemal., 1122 gestiftete Cistercienser-Mönchsabtei, deren Abt den Titel: Primas des Cistercienserordens in Deutschland führte. Gefechte zwischen den Alliirten und Franzosen 1758 u. 1760. — **Neersen,** Fabrikdorf an der Niers und im Kreise Gladbach, mit Lein- und Posamentirwebereien, starkem Flachsbau u. 790 E. **Odenkirchen,** St. an der Niers, südlich u. 1½ M. von Gladbach, mit Baumwoll-, Seiden- und Sammetband-, Siamoisen- und Leinenmanufakturen, Türkischroth-Färbereien, starkem Flachsbau u. 1596 E. — **Uerdingen,** St. am linken Rheinufer und im Kreise Crefeld, nordöstlich u. 1 M. von Crefeld, mit Sammetbandweberei, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Lederfabriken, Zuckerraffinerie, Handel mit Steinkohlen, Branntwein und Brettern, Schifffahrt u. 3124 E. **Linn,** Mfl. in der Nähe des Rheins, östlich u. 1 St. von Crefeld, mit den schönen Ruinen eines 1330 von dem Cöln. Erzbischofe Heinrich von Virneburg erbauten Schlosses, Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 1200 E. — **Hülchrath,** Mfl. im Kreise Grevenbroich, mit den Ruinen eines alten Schlosses, welches der Cöln. Erzbischof Ferdinand von Bayern 1612 zu seiner Sommerresidenz einrichten ließ, u. 450 E. **Wevelinghoven,** St. an der Erft und im Kreise Grevenbroich, mit Leinwand-, Baumwoll-, Siamoisen- und Hutfabriken, Baumwollspinnerei, Essigbrauereien u. 1925 E. — † **Neuß,** St. an der Erft, ½ St. vom linken Rheinufer, oberhalb u. 1½ M. von Düsseldorf, mit einer sehenswerthen, im altdeutschen Styl erbauten und dem heil. Quirin gewidmeten Kirche (825 von dem Grafen Eberhard von Cleve gegründet), einem Progymnasium, einer Irrenanstalt, Tuch- und Casimirfabriken, Baumwollspinnerei, Türkischroth-Färbereien, wichtigem Handel, namentlich mit Getreide (für welches Neuß der Hauptmarkt der Rheinprovinz ist) u. 9384 E. Neuß wurde schon von den Römern gegründet. Gnadenthal, ehemal., 1216 gestiftetes Bernhardiner-Mönchskloster, später in ein Cistercienser-Nonnenkloster umgewandelt. **Zons,** Mfl. am linken Rheinufer, mit einem alten Schlosse (1291 von dem Erzbischofe Siegfried von Cöln erbaut), Schifffahrt u. 1230 E. Dormagen, D. unweit des Rheins, mit Klee- und Viehhandel u. 1486 E. Knechsteden, ehemal. Prämonstratenser-Abtei, jetzt zu einer Runkelrübensyrupfabrik und Branntweinbrennerei eingerichtet.

10. Die ehemal. reichsunmittelbare Herrschaft Wickerad des Reichsgrafen von Quadt, mit: **Wickerad** oder **Wickrath,** D. im Kreise Grevenbroich, mit einem Schlosse, das jetzt zu einer Cavallerie-Kaserne eingerichtet ist, mehreren Fabriken in Eisen und Baumwolle, Färbereien, Druckereien, Gerbereien u. 900 E. Unter der franz. Regierung war hier ein Depot von 40 bis 50 Hengsten.

VII. Die ehemal. Fürstenthümer Hohenzollern,

oder

Der Regierungsbezirk Sigmaringen.

Die ehemal. Fürstenthümer Hohenzollern haben zusammen einen Flächeninhalt von 20,85 Q.M. und ihre Gesammtbevölkerung belief sich am 3. Dec. 1855 auf 63,316 E., darunter (1852) nur 663 Evangelische und 1038 Juden, die übrigen durchgehends Katholiken, die als solche unter dem Erzbischofe von Freiburg im Breisgau stehen. Die Hauptnahrungs- und Erwerbsquellen der Bevölkerung bestehen in der Landwirthschaft, namentlich Viehzucht. Die Rauhe Alp (mit dem 2732 F. hohen Kornbühl und dem 2621 F. hohen Zollerberg) zieht sich zum Theil durch beide Länder hindurch, und es durchströmen sie die Donau (mit den Nebenflüssen Schmiech, Lauchart und Ablach) und der Neckar (mit den Nebenflüssen Glatt, Eyach und Starzel). — Die Produkte sind wie in Baden und Württemberg, von Metallen findet man nur Eisen; Fabriken gibt es verhältnißmäßig wenige.

Das fürstliche Haus Hohenzollern hat mit dem preuß. Königshause eine und dieselbe Abstammung (s. oben S. 465), u. seinen Namen von der Stammburg Zollern oder Hohenzollern, die 980 Graf Friedrich, ein Nachkomme Thassilo's, der um 800 lebte (aber nicht mit dem gleichnam., von Karl dem Großen abgesetzten Bayernherzoge zu verwechseln ist), erbaut hat. Von diesem stammte in gerader Linie Rudolph II., der 1165 lebte und zwei Söhne hinterließ: Friedrich IV., der die Stammlande erbte, und Conrad, welcher Burggraf von Nürnberg und Stammvater des Hauses Brandenburg wurde. Mit Friedrich IV. haben wir es also hier zu thun. Der von ihm fortgepflanzte Stamm gelangte erst im Anfange des 16. Jahrh. zu einiger Bedeutung. Es war im Jahre 1507, als Graf Eitel Friedrich IV. von Hohenzollern mit der Reichskämmererwürde von Maximilian beliehen wurde, und er war es auch, dem, nach beschlossener Errichtung des Reichskammergerichts (7. August 1495), als erstem Kammerrichter in Frankfurt am Main der Scepter oder Richterstab von dem Kaiser feierlich übergeben ward. Sein Enkel, Graf Karl I., für den Kaiser Karl V. sich so sehr interessirte, daß er ihn in Spanien erziehen ließ, auch ihn mit Vöhringen und Sigmaringen belehnte, starb 1576, und dessen Söhne, Eitel Friedrich VI. und Karl II., theilten sich in die väterlichen Besitzungen, und zwar so, daß Eitel Friedrich VI. Hohenzollern erhielt, worauf er, nach Erbauung des Schlosses Hechingen, den Titel Hohenzollern-Hechingen annahm; und dagegen sein Bruder, Karl II., Sigmaringen und Vöhringen erhielt und sich Graf von Hohenzollern-Sigmaringen nannte. An die Linie Hechingen kam der Fürstentitel 1623, an die Linie Sigmaringen 1696. Beide Linien bestehen noch, aber seit resp. 1849 u. 1850 nicht mehr als regierende. Denn in den, bis dahin so friedlichen hohenzollernschen Ländchen trieben seit 1848 die (meist vom Auslande hereingedrungenen) Revolutionsmänner einen solchen Unfug und hetzten die Bevölkerung in dem Grade auf, daß die regierenden Fürsten (in H. Sigmaringen seit 1848 Carl Anton und in H. Hechingen seit 1838 Friedrich) zuletzt den Entschluß faßten, die Regierung nieder- und in die Hände des Königs von Preußen zu legen. Der Staatsvertrag zwischen dem Letztern und den hohenz. Fürsten über die Abtretung beider Fürstenthümer an die Krone Preußen ward am 7. Dec. 1849 abgeschlossen, Preußen ergriff durch Patent vom 12. März 1850 Besitz, und die förmliche Uebergabe von H. Sigmaringen an Preußen geschah am 6. und die von H. Hechingen am 8. April 1850. Beide Fürsten sind durch feste und gesicherte Einkünfte angemessen entschädigt worden. Die Gesammteinkünfte des Fürsten von H. Sigmaringen beliefen sich vor der Abdication auf 300,000 Gulden (mit Einschluß von 50,000 Fl. aus der ihm gehör. Herrschaft Sternberg in Geldern), und die des Fürsten von H. Hechingen auf 160,000 Gulden. Zur Bundesarmee hatte Sigmaringen 356 und Hechingen 145 Mann zu stellen.

Die ehemal. Fürstenthümer Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen bilden gegenwärtig den Regierungsbezirk Sigmaringen, welcher hinsichtlich der Administrativ-Unterbehörden in 7 Oberamts-Bezirke zerfällt, von denen zwei (Ostrach und Trochtelfingen) zugleich Standesherrschaften begreifen. In gerichtlicher Hinsicht besteht für den ganzen Rgbzk. oder für die gesammten Hohenzollernschen Lande ein Kreisgericht in Hechingen, welches zum Ressort des Appellationsgerichts in Arnsberg (s. oben Prov. Westphalen) gehört, und von dem eine Gerichtsdeputation in Sigmaringen und 4 Gerichts-Commissionen in Wald, Gammertingen, Haigerloch und Glatt sind. — Zur Topographie übergehend, beschreiben wir zunächst das ehemal. Fürstenthum Hohenzollern-Sigmaringen mit den 6 Oberämtern Sigmaringen, Wald, Gammertingen, Ostrach, Trochtelfingen und Haigerloch, und sodann das ehemal. Fürstenthum Hohenzollern-

Hechingen oder das jetzige Oberamt Hechingen. Die Oberamtssitze wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Ortsbevölkerungen sind überall genau nach der Zählung von 1852 angegeben.

1. Das ehemalige Fürstenthum **Hohenzollern-Sigmaringen**, welches 16,85 Q. M. groß ist und Ende 1849 eine Bevölkerung von 45,145 E. hatte, liegt zwischen dem württemb. Donau- und Schwarzwaldkreise, und ist im S. und SW. von dem badenschen Seekreise begrenzt. Dies gilt jedoch nur von dem Hauptbestandtheil oder dem Sigmaringenschen Oberlande; wogegen der kleinere Theil, oder das Sigmaringensche Unterland, durch das ehemal. Fürstenthum Hechingen getrennt ist und, tief in den württemb. Schwarzwaldkreis eindringend, westlich und 2 bis 3 M. vom nördlichen Theil des Oberlandes entfernt liegt. Im Oberlande liegen die oben bereits erwähnten 2 Standesherrschaften, bisher unter hohenzollern-sigmaring., jetzt unter preuß. Hoheit. Zum Oberlande oder der Grafschaft Sigmaringen gehören die folgenden 5 Oberämter. † **Sigmaringen,** Hptst. und bisher fürstl. Residenz, jetzt Sitz der Regierung der hohenzollernschen Lande oder des Rgbzks. Sigmaringen und eines Oberamtes, sodann Sitz einer Gerichtsdeputation des Kreisgerichtes Hechingen, an der Donau, südwestlich u. 9 M. von Ulm und südlich u. 10 M. von Stuttgart, mit 2163 E., einem hoch gelegenen, alten und weitläufigen ehemal. fürstl. Residenzschlosse, einer durch einen bedeckten Gang mit dem Schlosse in Verbindung stehenden schönen und großen Pfarrkirche, einem Landesspital (die Vorsteherin desselben aus dem Orden der barmherz. Schwestern) und einer Normalschule. Ein Landesgymnasium (das einzige in den hohenzoll. Landen und zum Ressort des rhein. Provinzial-Schulcollegiums gehörend) befindet sich, nebst einer Gewerbeschule, in dem nahen ehemal. Nonnenkloster Hedingen. **Sigmaringendorf,** Pfd. mit 1115 E., Eisenhütte und Hammerwerk. Josephsluſt, ehemal. fürstl. Jagdschloß in einem großen Thiergarten, südlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Sigmaringen. Habsthal, D. mit einem Correctionshause, ehemal. Dominikaner-Nonnenkloster, weibl. Erziehungsanstalt u. 116 E. **Krauchenwies,** Mfl. an der Ablach, mit ehemal. erbprinzlichem Residenzschlosse u. 751 E. Hornstein, D. mit 171 E. und einem, jetzt zu einem Strafgefängnisse dienenden Bergschlosse, Stammburg der Herren von Hornstein, denen unter anderm auch gehörte das neben Hornstein liegende **Bingen,** Mfl. an der Lauchart, mit 795 E. **Inzighofen** oder Inzhofen, D. mit einer ehemal. weibl. Probstei Augustinerordens u. 328 E. Laiz, D. mit einem ehemal. Franziskaner-Nonnenkloster u. 456 E. Gornheim, ehemaliges Franziskaner-Nonnenkloster. **Schmeien,** Ober- und Unter-, 2 Dörfer an der Schmiech, mit resp. 278 u. 95 E. Achberg, D. und Hptort einer gleichnam. kl. Herrschaft, mit 15 E. Hausen, D. (nicht mit dem gleichnam. Orte im Hechingenschen zu verwechseln), mit 546 E. Die Dörfer Ablach, Rosna und Pechtensweiler, mit resp. 382, 199 u. 85 E. **Langenenslingen,** Pfd. in einer, vom württemb. Donaukreise umgebenen Enclave, nordöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Sigmaringen, mit 728 E. In derselben Enclave liegt Billafingen, D. mit 128 E. **Jungnau,** Mfl. oder Pfd. an einem Nebenflusse der Lauchart, mit 648 E.; gehört dem Fürsten von Fürstenberg (s. unten die Standesherrschaft Trochtelfingen). — † **Wald** oder Klosterwald, D. und Sitz eines Oberamtes und einer Gerichts-Commission des Kreisgerichtes Hechingen, im südwestlichen Theil des Sigmaringenschen Oberlandes, südsüdwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Sigmaringen, mit 402 E. Walbertsweiler oder Walpertsweiler (mit 315 E.), Waldstaig (mit 70 E.), Dietershofen (mit 100 E.), Ringgenbach oder Rinkenbach (mit 136 E.), Ruhestetten (mit 171 E.), Liggersdorf (mit 283 E.) und Mindersdorf (mit 309 E.), Dörfer in der Umgegend von Wald. **Bärenthal** oder Berenthal, Mfl. auf einer vom bad. Seekreise und württemb. Schwarzwaldkreise umgebenen Enclave, nordwestlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Wald und westlich u. 3 M. von Sigmaringen, mit 670 E. Auf der nämlichen Enclave liegt Beuron, D. an der Donau, mit 94 E. **Thalheim,** D. auf einer, vom bad. Seekreise umgebenen Enclave, südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Bärenthal und nordwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Wald, mit 445 E. **Igelsweis,** D. auf einer Enclave des bad. Seekreises, östlich u. 1 M. von Thalheim, mit 88 E. Deutwang, D. mit 156 E. — † **Gammertingen,** St. und Sitz eines Oberamtes und einer Gerichts-Commission des Kreisgerichts Hechingen, an der Lauchart, nördlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Sigmaringen, mit schönem Schloß u. 1090 E. **Hettingen,** St. an der Lauchart, unterhalb oder südlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Gammertingen, mit einem, jetzt zu einer Seidenfabrik eingerichteten und auf einem steilen Felsen liegenden Schlosse u. 582 E. Hettingen und Gammertingen gehörten früher zum schwäbischen Ritterkreise und den Freiherren von Speth, welche sie 1827 an den Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen verkauften. **Neufra,** Mfl. westlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Gammertingen, mit 1189 E. Feldhausen, D. mit 305 E. **Inneringen** oder Inheringen, Mfl. südsüdöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Gammertingen, mit 836 E. **Harthausen,** Mfl. südwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Gammertingen, mit 886 E. Nicht weit davon liegt das Dorf Harthausen, mit 196 E. **Vehringen** (Veringen) oder Vöhringen, St. und ehemal. Hptort einer gleichnam. Grafschaft, welche bis 1805 unter österr. Hoheit stand, an der Lauchart, mit den weitläufigen Ruinen der alten Burg Vöhringen u. 804 E. Vehringerdorf, D. mit 462 E. Benzingen, Pfd. mit 676 E. Frohnstetten, Pfd. mit 675 E. Die Dörfer Storzingen oder Storzigen und Kaiseringen, mit resp. 258 u. 171 E. **Straßberg,** Mfl. an der Schmiech, westsüdwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Gammertingen, mit Felsenschloß u. 936 E.; gehörte bis 1803 der Reichsabtei Buchau (vergl. württemb. Donaukreis) und ist gegenwärtig fürstlich Thurn und Taxisch (s. folgenden Bezirk). — Der fürstlich Thurn und Taxische

Bezirk Ostrach begreift die gleichnam. fürstl. Standesherrschaft (mit Ausnahme des soeben beschriebenen und administrativ zum Oberamtsbezirke Gammertingen gehörenden Mfls. Straßberg) und enthält: † **Ostrach,** Mfl. und Sitz eines Oberamtes, am gleichnam. Fluß, südöstlich u. 2½ M. von Sigmaringen, mit 626 E.; gehörte bis 1803 der Abtei Salmansweiler (s. bad. Seekreis). Bei Ostrach wurden am 21. März 1799 die Franzosen von den Oesterreichern geschlagen. Magenbuch, D. mit 202 E. Die Dörfer Tafertsweiler und Spöck, mit resp. 198 u. 83 E. Straßberg, ebenfalls zur fürstl. Standesherrschaft gehörig, s. oben im Oberamtsbezirk Gammertingen. — Der fürstlich Fürstenbergsche Bezirk Trochtelfingen begreift die gleichnam. fürstl. Standesherrschaft (mit Ausahme des administrativ zum Oberamtsbezirke Sigmaringen gehör. Mfls. Jungnau) und enthält: † **Trochtelfingen,** St. und Hptort der Standesherrschaft, Sitz eines Oberamtes, im nördlichen Theil des Sigmaringenschen Oberlandes, nördlich u. 3½ M. von Sigmaringen, mit 1190 E. **Steinhilben** und **Melchingen,** Pfarrdörfer mit resp. 625 u. 585 E. **Ringingen,** Pfd. westlich u. 1¾ M. von Trochtelfingen, mit 664 E. **Salmendingen,** Pfd. am Fuße des Kornbühl, westnordwestlich u. 2 M. von Trochtelfingen, mit 638 E. Jungnau, ebenfalls zur fürstlichen Standesherrschaft gehörig, s. oben im Oberamtsbezirke Sigmaringen. Die jetzt fürstliche Familie Fürstenberg gehört einem uralten gräflichen Geschlechte an, welches nach dem im 12. Jahrh. erbauten Schlosse Fürstenberg diesen Namen annahm, 1664 in den Fürstenstand erhoben wurde und gegenwärtig 3 Linien bildet, von denen die mittlere hierher gehört, die ihre Hauptbesitzungen im Großherzogthum Baden hat, im Ganzen ein Mediatgebiet von 37½ Q.M. besitzt, mit etwa 100,000 E., und in Donaueschingen residirt. — Der Oberamtsbezirk Haigerloch begreift das vom Sigmaring. Oberlande durch Hechingen getrennte Sigmaringensche Unterland oder geschichtlich die Herrschaften Haigerloch und Wöhrstein (in dem fürstl. Titel bisher mit aufgeführt) und enthält: † **Haigerloch,** St. an der Eyach, nordwestlich u. 6 M. von Sigmaringen und westlich u. 2 M. von Hechingen, Sitz eines Oberamtes und einer Gerichts-Commission des Kreisgerichtes Hechingen, mit Bergschloß u. 1211 E. Imnau, D. mit besuchtem Gesundbrunnen u. 470 E. **Empfingen,** Mfl. nordwestlich u. 1 M. von Haigerloch, mit 1822 E. **Dettingen,** Mfl. am Neckar, mit 780 E. Dettlingen, Dettensee und Stetten, Dörfer mit resp. 249, 441 u. 617 E. **Glatt,** Mfl. an der Glatt, westnordwestlich u. 1¾ M. von Haigerloch, Sitz einer Gerichts-Commission des Kreisgerichtes Hechingen, mit Schwefelquellen, Holzhandel u. 488 E. Die Dörfer Diessen und Zimmern, mit resp. 545 u. 455 E. Trillfingen, Pfd. mit 876 E. **Betra** oder Petra, Mfl. oder Pfd. mit 945 E. **Gruol,** Mfl. an einem Nebenflusse der Eyach und in der Nähe von Haigerloch, mit 986 E.

2. Das ehemalige Fürstenthum **Hohenzollern-Hechingen,** mit einem Flächeninhalte von 4,50 Q.M. und (nach der Zählung von 1849) 20,471 E., und zwischen dem Haupt- und kleinern westlichen Theil von Sigmaringen gelegen, bildet gegenwärtig den Oberamtsbezirk Hechingen, und enthält: † **Hechingen,** Hptst. und ehemal. fürstl. Residenz, jetzt Sitz eines Kreisgerichtes für die hohenzollernschen Lande und eines Oberamtes, an der Starzel, nordwestlich u. 4½ M. von Sigmaringen, mit neu erbautem ehemal. Residenzschlosse, einer schönen, von Quadersteinen aufgeführten ehemal. Stifts-, jetzt Stadt- und Pfarrkirche, einem ehemal. Franziskanerkloster, einer Schwefelquelle mit Badeanstalt, Wollweberei u. 3025 E. Etwas über eine halbe Stunde von hier liegt auf einem hohen, kegelförmigen Berge das Stammschloß des gesammten Fürstenhauses, sowie des brandenburgischen Königshauses, die alte, früher sehr verfallene, aber 1826 wieder hergestellte und eine Sammlung von Rüstungen und Waffen enthaltende Burg **Hohenzollern,** zu der nur ein einziger, mit Brücken versehener Zugang führt. Beuren, D. mit 208 E. Lindich, ehemal. fürstl. Lustschloß in einem schönen Park. **Stetten,** Mfl. in der Nähe von Hechingen, mit 560 E. und einem ehemal. Dominikanerkloster, Mariä Gnadenthal genannt, in dessen Kirche mehrere der alten Grafen von Zollern begraben liegen. Stetten und Holstein, D. mit 424 E. Zimmern, D. mit 363 E. **Owingen,** Pfd. an der Eyach, westlich u. 1½ M. von Hechingen, mit 1001 E. Schlatt, D. mit 694 E. **Rangendingen,** Mfl. an der Starzel, mit Dominikaner-Nonnenkloster u. 1320 E. Hausen, Pfd. an der Starzel, mit Hausirhandel u. 923 E. Jungingen, Pfd. mit 851 E. **Großelfingen,** Mfl. mit guten Töpfereien u. 1448 E. Thanheim, D. mit 435 E. Steinhofen, D. mit 643 E. **Burladingen,** Mfl. in einem Thal an der Fehl, mit 1482 E., Schloß, schöner Kirche und den Ruinen der alten Burg Lichtenstein in der Nähe.

VIII. Die Provinz Preußen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 1178,03 Q. M. und (nach der Zählung von 1855) 2 Mill. 636,766 E., darunter (1852) 692,791 Katholiken und 32,657 Juden (1840 betrug die Bevölkerung 2 Mill. 310,172, 1843 belief sie sich auf 2 Mill. 406,380, und 1852 auf 2 Mill. 604,748 E.), liegt zwischen Polen und der Ostsee, und zwischen Pommern und Rußland, auf beiden Seiten der untern Weichsel, und besteht nur aus dem alten Preußen, zwar nicht wie dieses als Herzogthum bestand, wohl aber wie es bis zur ersten

Hälfte des 15. Jahrh. die Deutschordens-Ritter besessen hatten. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.)

Tacitus bezeichnet die Bewohner der Ostküste des baltischen Meeres mit dem Namen der Aestier, die er für suevischen Ursprungs hält, ohne weiter etwas Näheres über sie mit Bestimmtheit angeben zu können. Auch in der langen Reihe der folgenden Jahrhunderte umschwebt ein tiefes Dunkel die Geschichte des Mutterlandes der alten Preußen, und man weiß nur, daß gegen den Anfang des 3. Jahrh. Haufen von Gothen aus Skandinavien nach den Weichselmündungen zogen und sich dort niederließen, und daß nach der Mitte des 6. Jahrh. der Lettenstamm, nebst seinen stammverwandten Nachbarn, den Polanen, Masoviern und Pommeranen, in dem Lande zwischen der Weichsel und der Memel bleibend sich niederließ und mit den germanischen Ureinwohnern zu Einem Volke sich vermischte. In den blutigen Kriegen, welche im Laufe des 10. Jahrh. die dänischen Könige mit den räuberischen Bewohnern des ihnen gegenüber liegenden Küstenlandes, und besonders mit der gefürchteten Seeräuber-Republik Julin (s. unter Pommern) führten, wachte am dänischen Hofe immer gewaltiger die Lust auf, sich in den Besitz der hintern Ostseeländer zu setzen, und kaum hatte 935 der tapfere König Harald Blaatand (spr. Blohtann) oder Blauzahn den dänischen Thron bestiegen, als er alle Kräfte aufbot, um dieses Ziel zu erreichen. Es gelang ihm auch wirklich, sich in Samland (dem Theil Preußens, der Königsberg, Pillau, Tapiau und Labiau begreift) festzusetzen. Jedoch beharrten die alten Preußen (wie sie damals schon genannt wurden, nach ihrem Lande Borussia oder Porussia, Prussia, abgeleitet von den altpreußischen Wörtern po, bei, neben oder an, und russia, Rußland, also so viel wie: Land, welches neben Rußland liegt) zu starr in ihren, mit heidnischem Götzendienst zusammenhängenden Gebräuchen, als daß auf diese Weise der Weg zur Cultur bei ihnen hätte gebahnt werden können, wie sich denn auch ihr grimmiger Haß gegen das Christenthum durch die Ermordung des heiligen Adalbert (23. April 997) u. anderer späterer Christenboten auf das Entschiedenste kundgab. Erst nachdem seit 1158 Bremer Kaufleute nach der Dünamündung gekommen waren und friedlichen Handelsverkehr mit den Liven angeknüpft, dadurch zunächst die Veranlassung zu Bekehrungsversuchen auf dem Wege der Ueberredung und Belehrung, später zur Stiftung des Ordens der Schwertbrüder (nach dem Bilde des Schwertes, welches dieser geistliche Ritterorden, neben dem des Kreuzes, auf dem weißen Ordensmantel trug, so genannt) gegeben, und Letztere nicht nur Livland, sondern 1217 auch Esthland unterworfen hatten; endlich auch der christliche Herzog von Masovien (Masovien ist der Warschau, Rawa ꝛc. begreifende Theil von Polen), dessen Landesgrenze durch die wilden Preußen unaufhörlich beunruhigt wurde, sich von der Erfolglosigkeit seiner bisherigen Vertheidigungsmaßregeln überzeugt hatte: so fand unter solchen Umständen der dem Herzoge ertheilte Rath, den Deutsch-Ritterorden (s. darüber S. 227) zu Hülfe zu rufen, um so leichter Eingang. Die Deutschordens-Ritter kamen 1230 nach Preußen und eroberten nach und nach das ganze Land, ungefähr in der nämlichen Umgrenzung, wie die jetzige Provinz Preußen. Im J. 1309 nahm der Heermeister seinen Sitz in Marienburg. Mittlerweile waren den Rittern unzählige Deutsche nachgefolgt, die sich, nachdem das Christenthum eingeführt worden war, überall im Lande niederließen und, durch den Orden auf alle Weise begünstigt, ihre Niederlassungen allmälig zu den wichtigsten Handelsplätzen emporblühen sahen. Auf diese Weise verdrängten deutsche Sitten und Sprache nach und nach die der ursprünglichen Landesbewohner. Der blühende Zustand des Landes weckte übrigens bald den Neid der benachbarten Polen, die Anfangs gegen den Orden intriguirten, worin sie um so leichteres Spiel hatten, als die undankbaren preußischen Städte ihnen dazu die Hand boten, und endlich zu offenen Feindseligkeiten schritten, die lange ohne Erfolg blieben, bis die Schlacht bei Tannenberg, 15. Juli 1410, so entschieden zum Nachtheil des Ordens ausfiel, daß das Heermeisterthum Preußen faktisch und später auch der Form nach ein polnisches Lehn wurde. Im 16. Jahrh. wurden Markgrafen von der fränkischen Linie des Hauses Brandenburg mit dem Heermeisterthum belehnt, und diese Belehnung wurde später auch auf die Brandenburgische Hauptlinie ausgedehnt. Der letzte Heermeister war seit 1511 der Markgraf Albrecht von der Fränkisch-Brandenburgischen Linie: er hatte sich mit der Reformation befreundet, hielt damit sein Ordenskleid unverträglich und legte es ab, und verwandelte um 1525, mit Genehmigung seines Oheims, des Königs Sigismund von Polen, das Heermeisterthum (welches damals nur noch ungefähr das jetzige Ostpreußen begriff) in ein erbliches Herzogthum. Er starb, als Herzog Albrecht I., 1568 und hinterließ einen einzigen Sohn, Albrecht II., dessen zwei Töchter und Erbinnen mit zwei Brandenburgischen Kurfürsten (Joachim Friedrich und dessen Sohn und Nachfolger, Johann Sigismund) sich vermählten, von denen Johann Sigismund auf diese Weise 1618 in den Besitz des Herzogthums kam, nachdem er schon 1611 damit belehnt worden war. Der Kurfürst Friedrich Wilhelm erzwang hauptsächlich durch einen vollständigen Sieg, den er am 18. Juni 1656 bei Warschau über die Polen davon trug, die Auflösung des Lehnsverbandes und demnach die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Herzogthums Preußen, welches, wie wir S. 466 gesehen haben, 1701 zu einem Königreich erhoben, bei der ersten Theilung Polens 1772 durch das westliche und bei der zweiten und dritten Theilung durch das übrige Westpreußen (namentlich kamen Danzig und Thorn 1793 hinzu) vergrößert wurde, oder vielmehr dasjenige zurückerhielt, was bis zum Anfange des 15. Jahrh. zum Heermeisterthum gehört hatte. — Es haben sich von den alten Benennungen der einzelnen Landestheile bis auf den heutigen Tag noch mehrere im gemeinen Leben erhalten, weshalb wir sie hier in der Kürze andeuten wollen. Unter Pommerellen verstand man das Land zwischen der

Persante und der Weichsel bis südwärts zur Netze. Oestlich von der Weichsel lagen: 1. **Kulmerland**, zwischen der Weichsel, Drewenz und Ossa, mit den Städten: Graudenz, Rehden, Kulm, Thorn. 2. **Pomesanien**, mit den Städten: Marienburg, Marienwerder, Riesenburg, Christburg, Lessen. 3. **Pogesanien**, mit den Städten: Mühlhausen, Elbing, Frauenburg, Preuß. Holland, Liebstadt. 4. **Hockerland**, mit den Städten: Mohrungen, Liebemühl, Osterode, Hohenstein. 5. **Ermeland** (Warmien), östlich von der Passarge, mit den Oertern: Balga, Heiligenbeil, Braunsberg, Mehlsack, Wormditt, Heilsberg, Guttstadt. 6. **Natangen**, zwischen Ermeland, dem Frischen Haff und dem Pregel, mit den Oertern: Friedland, Preuß. Eilau, Brandenburg, Kreuzburg, Domnau. 7. **Samland**, mit: Königsberg, Pillau, Fischhausen, Tapiau, Labiau. 8. **Schalauen**, mit: Memel, Tilsit, Ragnit, Pillkallen. 9. **Nadrauen**, südlich von Schalauen und ostwärts bis zum Schirwindfluß. 10. **Barten**, mitten im Lande, mit: Schippenbeil, Bartenstein, Seeburg, Rößel, Rastenburg, Drengfurt, Barten, Nordenburg. 11. **Sudauen**, mit: Johannisburg, Bialla, Lyk, Olezko, Lözen. 12. **Galindien**, mit: Neidenburg, Ortelsburg, Passenheim, Allenstein, Wartenburg, Bischofsburg, Willenberg. Heutzutage begreift man unter den Namen **Polnisch Natangen** oder **Masuren**: das südliche Nadrauen; — unter **Deutsch Natangen**: das alte Natangen, ein Stück von Nadrauen und Barten; — unter **Polnisch Oberland**: Galindien mit einem Theil des alten Pomesaniens; — unter **Deutsch Oberland**: das alte Pomesanien mit dem Hockerlande und Pogesanien; — unter **Deutsch Samland**: das alte Samland; — und unter **Litthauisch Samland**: Schalauen, Nadrauen und den nördlichen Theil von Sudauen. Statt Litthauisch Samland pflegt man eben so häufig schlechthin **Litthauen** zu sagen, obwohl natürlicher Weise dabei an das unter russischer Botmäßigkeit stehende Litthauen nicht gedacht werden kann: denn man versteht darunter, kurz gesagt, nichts anderes als den **Regierungsbezirk Gumbinnen**; wie man denn auch von den beiden Departements (Kriegs- und Domänenkammer-Bezirke), in welche Ostpreußen von 1723—1806 getheilt war, dasjenige, dessen Verwaltungsbehörde in Königsberg war, das **ostpreußische**, — das andere aber, dessen Verwaltungsbehörde in Gumbinnen war, das **litthauische** nannte.

Die Benennungen **Ostpreußen** und **Westpreußen** haben nur den Werth der deutlicheren Bezeichnung von zwei Haupttheilen der Provinz, stehen aber keineswegs in Verbindung mit einer administrativen Eintheilung; vielmehr steht schon seit langer Zeit die Provinz Preußen, gleich der Rheinprovinz, unter Einem Oberpräsidenten, der in Königsberg residirt, und sie zerfällt in die 4 Regierungsbezirke: **Königsberg**, **Gumbinnen** (sie begreifen das, was man **Ostpreußen** nennt), **Danzig** und **Marienwerder** (sie begreifen das, was man **Westpreußen** nennt). Der Rgbzk. Königsberg hatte bei der im Dec. 1855 vorgenommenen Zählung 901,603 E., der Rgbzk. Gumbinnen 640,831, der Rgbzk. Danzig 435,896, und der Rgbzk. Marienwerder 658,436 E. Der Rgbzk. Königsberg enthält 20 Kreise (mit Einschluß des Stadtkreises Königsberg), der Rgbzk. Gumbinnen 16, der Rgbzk. Danzig 8 (mit Einschluß des Stadtkreises Danzig) und der Rgbzk. Marienwerder 13 Kreise. — Von **Obergerichten** sind das ostpreußische Tribunal in Königsberg und die Appellationsgerichte in Insterburg und Marienwerder.

A. Regierungsbezirk Königsberg.

(408,13 Q. M. und 901,603 E.)

† **Königsberg**, Hauptstadt der Provinz Preußen und dritte Residenzstadt, Sitz des Oberpräsidenten, der Regierung des Rgbzks. und des ostpreuß. Tribunals, auf beiden Seiten des schiffbaren Pregel, der eine Stunde von hier in das Frische Haff sich ergießt, ostnordöstlich u. 24 M. von Danzig, nordöstlich u. 77 M. von Berlin und 112 M. von St. Petersburg, hat, nach der Zählung von 1852, (mit Militär) 79,887 E. und besteht aus 4 Haupttheilen: der **Altstadt** (dem ältesten Stadttheil, mit der 1730 errichteten Bildsäule Friedrich Wilhelms I.), dem **Löbenicht** (mit dem Löbenichtschen Hospital, vormals ein 1349 gestiftetes Cistercienser-Nonnenkloster), dem **Kneiphofe** (mit dem, 1332 durch den Hochmeister, Herzog Lothar von Braunschweig, gegründeten Dom) und dem **Schloßbezirke** oder der Burgfreiheit (mit dem Schlosse, welches im Laufe der Zeit vielfache Veränderungen erlitten hat, übrigens zugleich sehr reich an geschichtlichen Erinnerungen ist; denn es war in der ältesten Zeit seines Bestehens der Sitz des Landmeisters und anderer Beamten des Deutschen Ordens, seit 1457 der des Heer- oder Hochmeisters und von 1525 ab der der Herzoge von Preußen: der innere Hofraum bildet ein längliches Viereck, 333 F. lang und 213 F. breit; den westlichen Flügel nimmt die 1592 und 1593 erbaute Schloßkirche ein, in der Friedrich I. am 18. Jan. 1701 gekrönt wurde; über der Kirche befindet sich der 265 F. lange sog. Moskowitensaal, ehemals zu Hoffesten bestimmt; im dritten Stockwerke des Schlosses sind die Zimmer, die von den Gliedern der k. Familie, wenn sie hierher kommen, bewohnt werden: das Uebrige ist meistens höheren Verwaltungsbehörden eingeräumt; der 1709 erbaute Marstall wird jetzt von dem hier in Garnison liegenden Kürassierregiment benutzt: der Schloßthurm ist 240, oder über dem Spiegel des Pregel 278 F. hoch), wozu auch viele Vorstädte und

Bezirke, Freiheiten genannt, kommen. In der zum Kneiphofe gehörenden vorderen Vorstadt ist die ehemal., 1657 angelegte Citadelle Friedrichsburg, ein mit Graben und Wällen umgebenes Viereck, seit 1811 der Stadt zur Errichtung von Handelsgebäuden überlassen. In dem sehenswerthen Dome ruhen mehrere Heermeister und andere fürstliche Personen, außerdem namentlich auch der berühmte Philosoph Kant, dem in Königsberg ein Denkmal errichtet worden ist. Im Königsgarten steht seit 1851 die, aus erobertem Geschützmetall gegossene, an sich 15¼ F. und mit dem Piedestal 35½ F. hohe Reiterstatue Friedrich Wilhelms III. Nahe am Dom stehen die Gebäude der S. 462 erwähnten Universität, zu der eine Bibliothek von 60,000 Bänden, eine vortreffliche Sternwarte, ein 1809 angelegter botanischer Garten, ein zoologisches Museum, ein anatomisches Theater, ein philosophisch-, pädagog. und theolog. Seminar u. s. w. gehören. Außerdem befinden sich in Königsberg 3 Gymnasien, 2 höhere Bürgerschulen, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenlehranstalt, ein Taubstummen- und ein Blindeninstitut. Königsberg hat viele Fabriken, aber weit bedeutender als die Industrie sind die Schifffahrt und der Seehandel, den Königsberg vermittelst des Hafens von Pillau treibt, da nur kleinere Seefahrzeuge bis Königsberg selbst fahren können. Im Mittelalter gehörte Königsberg zu den wichtigsten Ostseehandelsplätzen und war Mitglied des Hansebundes. Gegenwärtig wird die Stadt zu einer starken Festung gemacht, und namentlich ist das wichtige Fort Herzogsacker bereits vollendet. In einiger Entfernung von Königsberg und auf der Südseite des Pregels liegt das Kirchdorf Neuendorf und dabei Friedrichsstein, Hauptsitz der gräfl. Dönhoffschen Güter, mit 264 E., einem ansehnlichen Schloß und Park. Das 1709 erbaute Schloß enthält im Ganzen 64 Zimmer, aus denen man fast nach allen Seiten hin eine schöne Aussicht hat. Arnau, D. und Vergnügungsort der Königsberger, auf der Nordseite des Pregels, mit einer der ältesten Kirchen der Provinz, wahrscheinlich schon zu Ende des 13. Jahrh. erbaut. Trutenau, D. mit 153 E. und einer durch ihre Papiere und ihre Preßspäne berühmten Papiermühle, mit der eine Schriftgießerei verbunden ist. Schaaken, Pfd. in der Nähe des Kurischen Haffs, mit einem alten Schloß, Domäne u. 290 E. — † **Fischhausen**, St. an einer Bucht des Frischen Haffs, nördlich u. 1¼ M. von Pillau und westlich u. 4¼ M. von Königsberg, mit einem alten, 1269 erbauten Schlosse, einem Hafen, Getreidehandel u. 1956 E. Das hiesige Schloß war von 1289 bis zur Reformation der Sitz der Samländischen Bischöfe. Der Weg von Fischhausen nach Königsberg führt durch einen, längs dem Ufer des Haffs sich erstreckenden Nadelwald, der unter dem Namen der Kapornschen Heide bekannt ist, und in welchem sich noch Elennthiere aufhalten. In südlicher Richtung und 1½ M. von Fischhausen liegt der Seehafen von Königsberg, nämlich **Pillau**, befestigte Stadt an der Einfahrt aus der Ostsee ins Frische Haff, mit einem Fort, Leuchtthurm, einer Navigationsschule, Schiffbau, Seehandel u. 3491 E. Ganz in der Nähe liegt das große Kirchdorf Alt-Pillau, mit 853 E. und einem massiven, thurmähnlichen Gebäude, welches den Seefahrern als Landmarke dient. Zwischen Pillau u. Fischhausen liegt das, 1264 von den Deutschordensrittern erb. Schloß Lochstädt mit sehenswerthem Rittersaal und Schloßkirche. Zwischen Pillau und Brüsterort, einer Landspitze (mit 2 Leuchtfeuern), wo die bisher nordwärts sich hinziehende Ostseeküste eine östliche Richtung nach dem Kurischen Haff zu nimmt, ist die eigentliche Bernsteinküste, wo namentlich bei den Dörfern Groß-Dirschkeim und Groß-Hubnicken Bernsteingräbereien sind, und Palminken der Hauptsitz der verpachteten Strandbenutzung und Bernsteinverwaltung ist. In Tenkitten sind die Ueberreste der Adalbertskapelle auf der Stelle, wo der heil. Adalbert 997 von den heidnischen Samländern erschlagen wurde (s. o. die Einl. zur Prov. Preußen). Cranz oder vielmehr Cranzkuhren, D. an der Ostsee und am Anfange der Kurischen Nehrung, seit 1816 der Hauptbadeort an der ostpreußischen Seeküste, mit 557 E. — † **Memel**, Seestadt und zugleich nördlichste Stadt der Preußischen Monarchie (denn Nimmersatt, dessen S. 456 erwähnt worden, ist das nördlichste Dorf), an der Einfahrt aus der Ostsee in das Kurische Haff, nördlich u. 20 M. von Königsberg u. 1¼ bis 2 M. von der russ. Grenze, mit lebhaftem Seehandel (besonders wichtig ist der Handel mit Nutzholz, namentlich mit Masten), Bernsteinverarbeitung, einer Navigationsschule u. 11,422 E. Schon 1252 ließ der Hochmeister Otto von Osterna hier eine Burg erbauen, die den Namen Memelburg erhielt. In den Jahren 1807 und 1808 wohnte hier die königliche Familie. Nördlich und etwa 2 M. von hier liegt unweit der russ. Grenze das oben u. in der Einl. erwähnte Dorf Nimmersatt (mit 209 E.), das nördlichste der Monarchie. Bitte, großes Dorf in der Nähe von Memel, mit Leuchtthurm, Fischerei, Schifffahrt u. 4784 E. Auf der Kurischen Nehrung (s. S. 95), die in alten Zeiten ganz mit Wald bedeckt u. dessenungeachtet wahrscheinlich stark bevölkert war, liegen mehrere Dörfer, worunter: Schwarzort, mit Posthalterei u. 203 E., und Rossitten, wo im Mittelalter ein festes Ritterschloß stand. Rossitten gehört übrigens zum Kreise Fischhausen. — † **Labiau**, St. an der Deime, nordöstlich u. 7 M. von Königsberg, mit einem schon 1259 gegründeten Schlosse, Fischerei u. 3919 E. — † **Welau** oder Wehlau, St. am Einfluß der Alle in den Pregel, östlich u. 6 M. von Königsberg, mit einem großen Mühlenwerke, besuchten Pferdemärkten, einem jährlichen Pferderennen nebst Thierschau u. 4487 E. Hier wurde am 19. Sept. 1657 zwischen Kurbrandenburg und der Krone Polen der, die poln. Lehnshoheit über das Herzogthum Preußen und die Herrschaften Lauenburg und Bütow (s. S. 487) aufhebende Vertrag abgeschlossen. **Tapiau**, St. am Pregel, mit einem, 1351 von dem Deutschritterorden erbaut., jetzt zu einem Landarmenhause dienenden Schlosse u. 3474 E. **Allenburg**, St. mit 2311 E. Allenberg, D. mit Irrenanstalt u. 122 E. — † **Heiligenbeil**, St. an der Jarft, südwestlich u. 6¼ M. von Königsberg, mit 3072 E., welche kunstvolle Drechslerarbeiten aus Horn, Buchsbaum und Wachholderholz liefern. **Zinten**, St. am

Stradbig, mit 2584 E. Balga, Mfl. am Frischen Haff, mit 628 E., meist Fischern u. Schiffern. Brandenburg, Mfl. am Frischen Haff und auf halbem Wege zwischen Heiligenbeil und Königsberg, mit Fischerei u. 1494 E. Hier stand, bis auf die neuere Zeit, ein ehemals bedeutendes u. festes Schloß, welches 1267 von den Kreuzherren erbaut und ihren damaligen Anführern, den Markgrafen Otto und Johann von Brandenburg, zu Ehren, Brandenburg genannt wurde. — † **Friedland,** St. an der Alle, südöstlich u. 6¼ M. von Königsberg, und südwestlich u. 12 M. von Tilsit, mit 2559 E. Geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, welche Napoleon am 14. Juni 1807 hier gewann. **Schippenbeil,** St. an der Alle, welche hier die Guber aufnimmt, südlich u. 3 M. von Friedland, mit 2909 E. **Bartenstein,** St. an der Alle, mit Töpfereien u. 4357 E. War einst die Hauptstadt des Barterlandes. **Domnau,** St. in einer angenehmen Gegend, 1 M. von Friedland, mit Schloß u. 1727 E. Natangen, k. Amtsdorf, das seinen Namen von der alten Provinz Natangen erhalten hat. — † **Rastenburg,** St. an der Guber, südöstlich u. 13½ M. von Königsberg, zeichnet sich durch ihre hochrothen Dächer aus, die in dortiger Gegend zu einem Sprichwort geworden sind, mit einem Gymnasium, Leinwandhandel, Leinweberei u. 4805 E. **Dreugfurt,** St. am Ometflusse, mit 1814 E. **Barten,** St. in einer angenehmen Gegend, nördlich u. 2¼ M. von Rastenburg, mit einem Schlosse u. 1631 E. In der Nähe liegt die gräflich Dönhoffsche Herrschaft Dönhofstädt, mit schönem Schlosse, Garten und Park. **Heilige Linde,** berühmtes und schönes Kloster, in stiller Waldeinsamkeit, westlich u. 1¼ M. von Rastenburg, ist der Hauptwallfahrtsort der Katholiken in der Provinz Preußen; auch werden hier jährlich an den Marienfesttagen zwei wichtige Märkte gehalten, auf denen besonders der Leinwandabsatz stark ist. Prachtvoll, besonders im Innern, ist die Klosterkirche. Der Sage nach rührt der Name des Klosters von einer Linde her, auf der ein wunderthätiges Marienbild sich befand. — † **Preußisch-Eylau,** St. am Pasmar, südlich u. 5 M. von Königsberg, mit einem alten Schlosse, einem (von Deren hierher verlegten) Schullehrerseminar, Wollweberei u. 2988 E. Bekannt ist die Stadt durch die blutige Schlacht vom 7. und 8. Febr. 1807 zwischen dem franz. und dem russisch-preuß. Heere. **Creuzburg** oder Kreuzburg, St. mit den Ruinen eines, 1240 erbauten Ritterschlosses, Zwirnfabrikation, Fischerei in dem kleinen, aber an Lachsforellen und Schmerlen reichen Flusse Pasmar und Kaister, u. 1967 E. **Landsberg,** St. am Steinbache, südlich u. 6 M. von Königsberg, mit 2282 E. Deren, D. in der Nähe von Pr.-Eylau, wo das jetzt in letztgenannter Stadt befindliche Schullehrerseminar 1767 gegründet wurde. Mühlhausen, D. nördlich u. 1½ M. von Pr.-Eylau, mit 507 E. und einer Kirche, in der eine Schwester Luthers begraben liegt. — † **Gerdauen,** St. am Banktiner See und Flüßchen Omet, ostsüdlich u. 2¼ M. von Friedland, mit 2 gräflich von Schliebenschen Schlössern, Tuchweberei, Gerberei u. 2578 E. **Nordenburg,** St. mit 2366 E. — † **Braunsberg,** St. an der Passarge, die sich nicht weit von hier in das Frische Haff ergießt, südwestl. u. 7¼ M. von Königsberg und nordöstlich u. 5 M. von Elbing, ist die alte Hauptstadt von Ermeland und hat ein altes, 1241 erbautes Schloß, worin sich jetzt ein Schullehrerseminar befindet, ein ehemals bischöfl. Seminar für junge Geistliche, das 1818 in eine höhere theolog. Lehranstalt, mit einer theol. u. einer philosoph. Fakultät, auf k. Kosten verwandelt worden ist, und jetzt Lyceum Hosianum (nach dem berühmten Cardinal und Ermelandischen Bischofe Hosius, der das hiesige ehemal. Jesuitercollegium stiftete), ein kathol. Gymnasium in dem Gebäude des soeben erwähnten Jesuitercollegiums, Tuch- u. Leinweberei, Gerberei, Handel mit Getreide, Garn und Schiffbauholz u. 9608 E. Bemerkenswerth ist, daß schon zur Zeit der Deutschordensritter ein berühmtes Bier, das man Füllwurst nannte, hier gebraut wurde. In dem ehemal. Katharinenkloster wurde der durch seine Festigkeit berühmte Klosterzwirn angefertigt. Der bekannte Trenk (vergl. Magdeburg S. 500) wurde in Braunsberg geboren. Zur Zeit der Ordensherrschaft gehörte Braunsberg zum Hansebunde. **Frauenburg,** St. am Frischen Haff, 1 M. von Braunsberg, Sitz des Bischofs von Ermeland, mit einer Kathedrale, in der sich das Grabmal des hier 1543 verstorbenen Nicolaus Copernicus (dessen ehemal. Wohnhaus noch gezeigt wird) befindet, u. 2370 E. **Wormditt,** St. am Drewenzflüßchen, mit einem Schloß, einem Nonnenkloster, Tuchwebereien u. 3800 E. **Mehlsack,** St. an der Walsch, südöstlich u. 3 M. von Braunsberg, mit einem Schlosse, Garn- u. Leinwandhandel u. 3062 E. — † **Heilsberg,** St. an der Alle, südlich u. 10 M. von Königsberg, mit einem schönen Residenzschlosse des Bischofs von Ermeland (der jedoch in der Regel in Frauenburg wohnt), einem Armen- und einem Krankenhause, Tuch- und Leinweberei, Brauerei eines beliebten Biers u. 4781 E. Heilsberg, um 1320 erbaut, war ursprünglich die Hauptstadt von Ermeland. Karl XII. hatte hier 1703 sein Hauptquartier, und 1807 hatte in der Nähe ein Gefecht zwischen den Franzosen u. Russen statt. In der Nähe liegt in romantischer Gegend das ehemal. Kloster Springborn. **Gutstadt,** St. an der Alle, südwestlich u. 2¼ M. von Heilsberg, mit Lein- und Tuchwebereien u. 3302 E. In der Nähe liegt in anmuthiger Gegend Schmolainen oder Schmollain, D. mit 397 E. und einem schönen Schlosse des Bischofs von Ermeland. — † **Rössel,** St. auf einer schroffen Anhöhe am Zainflusse, westl. u. 2 M. von Rastenburg und südöstlich u. 12 M. von Königsberg, mit einem alten 1240 erbaut. Schlosse, das bisher zu einem Zuchthause diente, einem Progymnasium, Lein- u. Tuchweberei, bedeutendem Garnhandel u. 3110 E. **Bischofstein,** St. an einem See, mit starker Leinweberei, Garnhandel u. 2966 E. **Bischofsburg,** St. an der Dimmer, mit Leinwand- u. Garnhandel u. 2713 E. **Seeburg,** St. zwischen mehreren Seen, mit einem alten Schlosse, Tuch- u. Strumpfweberei u. 2389 E. — † **Allenstein,** St. an der Alle, südlich u. 17 M. von Königsberg, mit einem Schlosse, Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel, einer Glashütte und Potaschsiederei in der Nähe u. 3489 E. **Wartenburg,** St. mit einem, 1325 erbauten Schlosse,

einem ehemal. Bernhardiner-Mönchskloster, das jetzt zu einer Strafanstalt eingerichtet ist, Garn- u. Leinwandhandel u. 3697 E. — † **Preußisch-Holland,** St. in einer angenehmen Gegend an der Weeska, südöstlich u. 3 M. von Elbing, hat gerade, mit Bäumen bepflanzte Straßen, ein altes Schloß, das eine herrliche, weite Aussicht darbietet, Tuch- u. Leinweberei, viele Gerbereien, bedeutende Bierbrauereien u. 4222 E. Sechs holländische Edelleute, die mit ihren Familien und ihrer Dienerschaft hierher geflüchtet waren, sollen diese Stadt zu Ende des 13. Jahrh. angelegt haben. **Mühlhausen,** St. an der Donne, mit Töpfereien u. 1857 E. **Schlobitten,** Kirchdorf und Hauptrittersitz der gräfl. von Dohna'schen Familie (die hauptsächlich im Kreise Pr.-Holland ihre weitläuftigen Besitzungen hat), mit schönem Schloß und Park, ½ M. von Mühlhausen, wohin eine prächtige Eichenallee führt. In Deutschendorf (Pfd. mit 706 E.) ist der Sitz einer Gerichtscommission des Kreisgerichts Mohrungen (welche an die Stelle der bisher. hiesigen gräfl. Gesammtgerichte getreten ist) und das Gesammtarchiv jener Familie. — † **Mohrungen** oder Morungen, St. am Moring- und Schertingsee, südöstlich u. 6 M. von Elbing und südsüdwestlich u. 15 M. von Königsberg, mit einem alten, 1279 erbauten Schlosse, einem kleineren Schlosse des Grafen Dohna, einem Kreislazareth, Garnhandel, Fischerei u. 3340 E. Mohrungen ist Herders Geburtsort, und eine eiserne Tafel mit Inschrift bezeichnet das Haus, worin er geboren wurde. **Liebstadt,** St. mit einem alten, 1329 erbauten Schlosse, Tuch- u. Leinweberei, Garn- u. Leinwandhandel u. 2004 E. **Saalfeld** (poln. Zelwald), St. am Mäwing- oder Bäning-See, mit ehemal. schon 1587 errichteten Gymnasium, Gerberei, Fischerei u. 2303 E. — † **Osterode,** St. an der Drewenz und am Drewenz-See, südlich u. 19 M. von Königsberg, mit einem 1270 von dem Deutsch-Ritterorden erbauten Schlosse, welches große, unter dem Wasser des Drewenzsee's fortlaufende, noch jetzt in gutem Stande gebliebene Gewölbe hat, starkem Nutzholzhandel u. 3260 E. **Liebemühl,** St. in einer waldigen Gegend und von mehreren kleinen Seen umgeben, nordwestlich u. 1¼ M. von Osterode und südöstlich u. 7 M. von Elbing, mit einem 1337 erbauten und nach der Reformation von den Pomesanischen Bischöfen bewohnten Schlosse u. 1777 E. **Hohenstein,** St. am Wispelsee, mit Progymnasium, einem alten Schlosse u. 1656 E. **Gilgenburg,** St. zwischen 2 Seen, südlich u. 4½ M. von Osterode, mit einem gräfl. von Finkensteinschen Schlosse, einem Armenhause, Tuchweberei u. 1221 E. Nordöstlich u. 1½ M. von hier liegt das Kirchdorf Tannenberg (mit 313 E.), geschichtlich merkwürdig durch die, oben in der Einl. zu der Provinz Preußen erwähnte, entscheidende Schlacht vom 15. Juli 1410. — † **Neidenburg,** St. an der Neide und 1 St. von der poln. Grenze, südlich u. 24 M. von Königsberg, mit einem, im J. 1300 erbauten und mit 2 Thürmen versehenen Schlosse, einer Synagoge, Strohhutverfertigung, Tuchweberei, Gerberei u. 3229 E. Etwa 2050 Schritte von dem soeben erwähnten Schlosse entfernt, liegt auf dem Felde ein großer Stein, auf dem der Anführer der 1656 in Preußen eingefallenen und die Stadt belagernden Tataren sein Mittagsmahl halten wollte, als es einem Neidenburger Bürger einfiel, eine auf dem Schlosse befindliche Kanone abzufeuern. Die Kugel traf zufällig den Stein und zerstörte das aufgetragene Mahl, was den Tatarengeneral so in Schrecken setzte, daß er die Belagerung sofort aufhob. **Soldau,** St. am gleichnam. Fluß, südwestlich u. 3 M. von Neidenburg, mit einem alten Schlosse, in welchem der König Karl Gustav von Schweden 1656 sein Hauptquartier hatte, einer stahlhaltigen Mineralquelle, Tuchweberei, Handel u. 2114 E. In dem nahen Dorfe Kischienen werden bedeutende Viehmärkte gehalten. — † **Ortelsburg,** St. an einem See, südsüdöstlich u. 18 M. von Königsberg, mit einem Schloß, welches vor Zeiten ein Jagdschloß der Ordensritter war, einem Kreislazareth u. 1748 E. Friedrichshof, D. südöstlich u. 3 M. von Ortelsburg, mit Bernsteingräberei u. 1532 E. Zielonen, D. an der poln. Grenze, mit 76 E. und einer Viehquarantäne-Anstalt, um eine Einschleppung der Rinderpest aus Polen zu verhüten. **Willenberg,** St. am Omuleff, südlich u. 3 M. von Ortelsburg, mit Tuchwebereien, Gerbereien u. 1920 E. **Passenheim,** St. an einem See, nordwestlich u. 4 M. von Ortelsburg, mit starkem Rübenbau (die hiesigen Rüben gleichen an Geschmack den Teltower Rüben) u. 1451 E.

B. Regierungsbezirk Gumbinnen.

(298,21 Q. M. und 640,831 E.)

† **Gumbinnen,** St. an der Pissa, östlich u. 15¼ M. von Königsberg und nördlich u. 36 M. von Warschau, Sitz der Regierung des Rgbzks. (das Appellationsgericht hat seinen Sitz in Insterburg), hat breite Straßen und schöne Lindenpromenaden, ein Gymnasium, eine Hebammenlehranstalt, eine öffentliche Bibliothek, eine bedeutende, unter dem Namen des Salzburger Hospitals bekannte milde Stiftung, Tuch- und Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Getreidehandel u. 7070 E. Gumbinnen bestand schon von alter Zeit her als Dorf, bis es Friedrich Wilhelm I. 1732 zu einer Stadt nach einem regelmäßigen Plane ausbauen ließ. Später ließen sich viele vertriebene Salzburger hier nieder. Im J. 1832 wurde hier dem genannten Könige auf dem Marktplatze eine Statue errichtet. — † **Insterburg,** St. und Sitz eines Appellationsgerichts, an der Inster, welche sich hier mit der Angerapp vereinigt, und die zusammen den Pregel bilden, östlich u. 12 M. von Königsberg und westlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einer Provinzial-Strafanstalt, einem Landgestüte, einer höheren Bürgerschule, Handel mit Getreide und Leinsamen u. 10,424 E. Dicht bei der Stadt liegt das ehemals berühmte 1259 erbaute Schloß Georgenburg, und den Pregel

etwas weiter hinabwärts beginnen die längs desselben auf 4½ M. sich erstreckenden schönen, aufs trefflichste angebauten und eingerichteten Besitzungen, die dem regierenden Herzog von Anhalt-Dessau gehören und von dessen Vorfahr, dem berühmten Fürsten Leopold, 1721 für mehr als 70,000 Thlr. angekauft wurden, übrigens später bedeutend vergrößert worden sind. Die Hauptorte dieser Besitzungen sind: Groß-Bubainen und Norkitten, Dörfer mit resp. 784 u. 310 E. **Karalene**, D. oder Etablissement mit einem evangel. Schullehrerseminar u. 114 E. Dieser Ort hieß früher Kummetschen, und erhielt zu Ehren der verst. Königin Luise den jetzigen Namen, der im Litthauischen Königin bedeutet. **Groß-Jägersdorf**, D. unweit des Pregel, westlich u. 3 M. von Insterburg, wo am 30. Aug. 1757 die Preußen unter Lehwald von den Russen geschlagen wurden, mit 437 E. — † **Stallupönen**, St. unweit der russischen Grenze, östlich u. 3¼ M. von Gumbinnen und westlich u. 24 M. von Wilna, mit Viehzucht, Viehhandel u. 3025 E. **Trakehnen**, D. südwestlich u. 1½ M. von Stallupönen, Sitz des Landstallmeisters und des Hauptgestütamts der Provinz, wozu 8 Vorwerke mit 15 Hauptbeschälern und 300 Mutterstuten (arabischer, spanischer, neapolitanischer, englischer Abkunft) und ein Landgestüte mit 300 Landbeschälern gehören. Friedrich Wilhelm I. wurde 1732 der Gründer dieses herrlichen Gestütes. Das Dorf Trakehnen hatte bei der mehr genannten Zählung 333, und das Vorwerk Trakehnen (wo das Gestütamt ist) 345 E. — † **Pillkallen**, St. nordöstlich u. 3½ M. von Gumbinnen, mit 1888 E., welche viele wollene Handschuhe stricken. **Schirwind**, St. an der polnisch-russischen Grenze, und an der Szeschuppe, mit Grenzhandel u. 1598 E. Auf der anderen Seite der Szeschuppe liegt die poln. Grenzstadt Neustadt. — † **Ragnit**, St. an der Memel (Niemen), oberhalb oder südöstlich u 1 M. von Tilsit, in einer der reizendsten Gegenden der Provinz, mit einem alten, schon vor der Ankunft des Ordens in Preußen erbauten Schlosse, welches jetzt als Strafanstalt benutzt wird, Getreide-, Leinsamen- und Holzhandel u. 3079 E. Schmalleningken, Mfl. mit 196 E. und einem Hauptzollamte, am Einfluß der Memel in das Königreich Preußen. — † **Tilsit**, Hauptstadt von Preuß. Litthauen (s. oben die Einl. zu der Provinz), am linken Ufer der Memel (Niemen), nordnordwestlich u. 9 M. von Gumbinnen, südöstlich u. 12 M. von Memel und nordöstlich u. 15½ M. von Königsberg, mit einem, 1537 erbauten Schlosse, einem Gymnasium, einem 1785 von einem Kaufmann, Namens Hoffmann, für dürftige Tilsiter Kaufleute und deren Wittwen gegründeten Kaufmannsstifte, Lachsfang, berühmten Pferdemärkten, wichtigem Produktenhandel (im 16. und 17. Jahrh. wurden ganze Schiffsladungen Haselnüsse von hier versandt) u. 13,748 E. Geschichtlich merkwürdig ist Tilsit durch den Frieden vom 9. Juli 1807. — Westlich u. 1 St. von hier beginnt die fruchtbare Tilsiter Niederung (s. S. 458), mit: † **Heinrichswalde**, D. und Sitz des Landrathsamts für den Kreis Niederung, mit 711 E. **Kaukehnen** oder Kaukehmen, Pfd. und Sitz des Kreisgerichts für den Kreis Niederung, mit 1163 E., worunter viele Handwerker. — † **Heidekrug** oder Heydekrug, Mfl. zwischen Memel und Tilsit, mit 354 E. **Ruß**, Mfl. mit starker Lachsfischerei, einer Faktorei der Memeler Holzhändler u. 3037 E. Dieser Ort, der unweit des Kurischen Haffs liegt, bildet gewissermaßen den Vorhafen von Memel. Nicht weit von hier ist das Forstamt **Ibenhorst**, bekannt als Wildstand des Elennthiers. — † **Darkehmen**, St. an der Angerapp, südwestlich u. 4 M. von Gumbinnen, mit Tuch- und Wollzeugwebereien (durch im J. 1725 eingewanderte Franzosen und Salzburger gegründet), Gerbereien, Getreidehandel u. 2420 E. Gudwallen oder Alt-Gudwallen, D. mit einem k. Landgestüte. — † **Goldapp**, St. am gleichnam. Flüßchen, südlich u. 4 M. von Gumbinnen, mit Gerbereien, Methbrauereien, Viehandel u. 4104 E. Kiauten, D. mit Papiermühle, Eisenhütte und Kupferhammer. — † **Angerburg**, St. am Ausfluß der Angerapp aus dem Mauersee, südwestlich u. 8 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem evangel. Schullehrerseminar für die ostpreuß. poln. Schulen, einer Taubstummenanstalt, Wollweberei, Holzhandel, Fischerei u. 3541 E. — † **Johannisburg**, St. in der Nähe mehrerer Seen, namentlich des Spirdingsee's, südlich u. 15 M. von Insterburg u. 2½ M. von der polnisch-russischen Grenze, mit einem in der Nähe liegenden gleichnam. Schlosse (in dem Friedrich I. 1698 eine Zusammenkunft mit August II. hielt, und Stanislaus Leczinski 1709 eine Zeit lang wohnte), Aal- und Welsfang, wichtigen Getreidemärkten u. 2318 E. In der Nähe beginnt die 13 M. lange und 6 M. breite Johannisburger Heide, die größte ostpreußische Waldung. **Arys**, St. am gleichnam. See, mit Fischerei u. 1182 E. **Bialla**, St. an einem See, östlich u. 2 M. von Johannisburg, mit bedeutendem Flachsbau u. 1313 E. In der Nähe liegt das Dorf und Gut Andreaswalde oder Koszinowen, mit einer Kirche, die früher von den hier wohnenden Socinianern u. Unitariern benutzt wurde. — † **Lötzen** oder Lözen, St. am Johannisburger Kanal und am Löwentinsee, südlich u. 9 M. von Insterburg, mit einem 1285 erbauten Schlosse, Töpferei, Fischerei, Leinwandhandel u. 2708 E. **Rhein**, St. am gleichn. See, mit einem 1376 erb. Schlosse, Strafanstalt u. 1505 E. — † **Lyck**, St. am Somnau- oder Lyck-See, südlich u. 13 M. von Gumbinnen u. südöstlich u. 22 M. von Königsberg, mit einem auf einer Insel im See liegenden und durch eine lange Brücke mit der Stadt in Verbindung stehenden, 1273 erbauten Schlosse, einem Gymnasium, Papiermühlen u. 4262 E. — † **Oletzko** oder **Marggrabowa**, St. in der Nähe der russisch-polnischen Grenze, südsüdöstlich u. 9 M. von Gumbinnen, mit einem Schlosse, einem Krankenhause, einem durch seine Größe (von 27 Morgen) sich auszeichnenden Marktplatze u. 3305 E. Die Stadt wurde 1560 von dem Markgrafen und Herzoge Albrecht I. zum Andenken an die in dieser Gegend mit seinem Vetter Sigismund II. August gehaltene Zusammenkunft angelegt und nach ihm Marggrabowa genannt. Jetzt ist der obige Name (der des schon zur Zeit der Gründung der Stadt vorhandenen Schlosses) gebräuchlicher. Sigismund August erbaute zu glei-

cher Zeit die Stadt Augustowa in Polen. — † **Sensburg**, St. am gleichnam. See, südöstl. u. 14 M. von Königsberg, mit Fischerei u. 2164 E. **Nikolaiken**, St. an einem Arme des Spirdingsee's, ostsüdöstlich u. 3 M. von Sensburg, mit starker Leinweberei, Fischhandel (der Spirdingsee ist sehr reich an Fischen, namentlich an Maränen) u. 1701 E. Auf einer benachbarten Insel des Spirdingsee's, der Teufelsberg oder Teufelswerder genannt, und von der in der Umgegend viele Gespenstergeschichten und Sagen im Umlaufe sind, ließ Friedrich II. um 1784 eine kleine Festung (Fort Lyck) anlegen, Friedrich Wilhelm II. aber die Werke wieder abtragen, da der geringe Nutzen eines befestigten Punktes in dieser Gegend einleuchtete. Auf einer Jagd, welche Friedrich III. (I.) und August II. 1698 in dieser Gegend veranstalteten, wurden nicht weniger als 400 Elennthiere erlegt, die seitdem aus dieser Gegend sich verloren haben.

C. Regierungsbezirk Danzig.

(152,28 Q.M. und 435,896 E.)

† **Danzig**, St. und Festung ersten Ranges, Sitz der Regierung des Rgsbzks., des Commando's der Marinestation der Ostsee und eines Commerz- und Admiralitäts-Collegiums, an der durch die Radaune verstärkten Mottlau (der westliche Weichselarm hat sich 1840 einen nähern Weg in die Ostsee gebahnt und sein Flußbett bei Danzig der Mottlau allein überlassen; vergl. S. 100), westsüdwestlich u. 24 M. von Königsberg, nordwestlich u. 57 M. von Warschau und nordöstlich u. 62 M. von Berlin, ist von der Ostsee 1 M. entfernt und eine der wichtigsten Seehandelsstädte der Preußischen Monarchie, theilt sich, die Vorstädte ungerechnet, in die Altstadt, Rechtstadt, Vor- und Niederstadt, den Langgarten und die Speicherinsel, und hat (nach der Zählung von 1852) 67,016 E., die eine lebhafte Industrie (die charakteristischen Zweige derselben sind Zuckersiedereien, Schiffszwiebackbäckereien, von denen einige 5- bis 600 Arbeiter beschäftigen, Dampfmühlen, Branntwein- und Likörbrennereien, Bierbrauereien) und einen sehr wichtigen Handel, besonders mit Getreide, Bauholz, Branntwein 2c. unterhalten. An wissenschaftlichen Anstalten besitzt Danzig ein Gymnasium, eine Sternwarte, eine Navigationsschule, eine Handelsakademie, eine Kunst- und Handwerksschule, eine Hebammenlehranstalt, mehrere wissenschaftliche Vereine, eine Bibelgesellschaft, eine öffentliche Bibliothek und ein Kunstkabinet. Unter den zahlreichen Kirchen (worunter 4 kathol. und ein Menoniten-Bethaus) zeichnet sich zugleich als herrlichstes Gebäude der Stadt die ehrwürdige Marienkirche aus, die 1343 durch den Deutschordens-Heermeister Ludolph von Waizau gegründet und erst 1503 im Bau gänzlich vollendet wurde. Sie soll nächst der Peterskirche in Rom, der Paulskirche in London und der Kirche Notre Dame in Paris unter den ausgebauten Kirchen die größte in Europa sein. Sie bewahrt zugleich die beiden größten Kunstschätze Danzigs, nämlich das herrliche und berühmte Gemälde des jüngsten Gerichts (wahrscheinlich von Johann van Eyck und in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. nach Danzig gekommen) und ein mit bewunderungswürdiger Kunst aus Holz geschnitztes Bild des gekreuzigten Heilandes, von einem unbekannten Meister. Außerdem verdienen von den öffentl. Gebäuden der Stadt erwähnt zu werden: das schon im 14. Jahrh. gegründete Rathhaus, der 1370 gegründ. Artushof, der zu den Erinnerungen an die Blüthezeit des Hansebundes gehört und jetzt zur Börse dient; das 1605 erbaute Zeughaus mit manchen Sehenswürdigk., darunter einige lederne Kanonen Gust. Adolph's; die berühmte große Mühle mit 18 Gängen, die schon zur Zeit der Ordensherrschaft, nämlich 1349, angelegt wurde. Es gibt in Danzig gute Armenanstalten, 2 Waisen- u. 3 Krankenhäuser und 4 Klöster. Die Gründung der Stadt muß schon in sehr alter Zeit geschehen sein, wenigstens wird des Ortes schon im 6. Jahrh. gedacht, u. im 10. erscheint Danzig bereits als ein bedeutender Ort. Im J. 1310 kam Danzig unter die Botmäßigkeit des Deutschen Ordens, wurde bald nachher auch in den Hansebund aufgenommen, und blühte unter diesen Verhältnissen zu solchem Wohlstande und solcher Macht empor, daß es fast für einen selbstständigen Staat gelten konnte. Nach dem Verfall des Ordens begab sich die Stadt 1454 unter polnischen Schutz und blieb seitdem bei Polen, bis sie 1793 bei der zweiten Theilung Polens an Preußen kam. Von 1807—1813 bildete sie einen Freistaat unter franz. Schutz. Unter den bedeutenden Vorstädten Danzigs ist die schönste Langfuhr, zu der vom Olivaer Thore aus eine berühmte Doppelallee von holländ. Linden führt (1768—1770 wurden 1416 Lindenstämme angepflanzt), deren Anlegung 100,000 Thlr. gekostet hat. **Neufahrwasser** (der Hafen von Danzig, an der Flußmündung u. 1 M. von der Stadt entfernt, mit Zollamt, Lootsenamt, vielen Waarenmagazinen u. 1600 E.) und **Weichselmünde** (Fort oder Citadelle auf der entgegengesetzten Seite der Flußmündung) bilden auf der Seeseite die starken Außenwerke Danzigs. Neufahrwasser wird auch schlechthin Fahrwasser, und eben so Weichselmünde schlechthin Münde genannt. Zum Gebiet der Stadt gehörten früher: die Frische Nehrung (s. S. 95), auf deren äußerstem westlichen Ende Weichselmünde liegt; der Danziger Werder, vor dem südöstlichen Thore der Stadt und von der Mottlau und Weichsel und deren sogen. Laken umflossen, und die Höhe, zu der **Hela**, ein Fischerort und Flecken im Kreise Neustadt und auf der, den Meerbusen Pautzker Wieck bildenden Landzunge Hela, mit 439 E. und einem Leuchtthurm, gehört. Die Bauern des Danziger Werders, die noch jetzt großentheils wohlhabend sind, waren früher durch ihren Luxus bekannt. Ein Beispiel von Wohlhabenheit, die hier, wie auf der Frischen Nehrung geherrscht haben muß, gab um das Jahr 1400 ein Bauer in Nickelswalde, der, als Pächter des ganzen Nehrungsstrandes, eine Geldsumme zusam-

mengebracht hatte, womit er 11½ Salztonnen füllen konnte. Der Heermeister Conrad von Jungingen, der aus Neugierde ihn besuchte, ließ seinerseits ihm die zwölfte Tonne vollschütten. Jenkau, D. 1 M. von Danzig, mit 159 E., einer Erziehungsanstalt und einem Schullehrerseminar. **Oliva,** Mfl. in der Nähe der Ostsee u. 1½ M. in nordwestlicher Richtung von Danzig, mit 1868 E. und einer ehemal., einst sehr reichen Cistercienser-Abtei, 1170 von dem Pommerschen Herzoge Subislav I. gestiftet und geschichtlich merkwürdig durch den Frieden vom 3. Mai 1660, der unter anderm dem Kurfürsten Friedrich Wilhelm den unabhängigen Besitz des Herzogthums Preußen sicherte. Die Kirche der Abtei ist ein sehr schönes Gebäude, reich an Sehenswürdigkeiten. In der Nähe von Oliva befinden sich mehrere Eisen- und Stahlhämmer. Auch liegt in der Nähe der 272 F. hohe Carlsberg, mit herrlicher Aussicht. — † **Neustadt,** St. an der Rheda, nordwestlich u. 5¼ M. von Danzig, mit einem ehemal. Reformatenkloster, zu dem die um die Stadt herum liegenden 30 Kalvarienkapellen, wohin große Prozessionen angestellt werden, gehörten, Holz- u. Getreidehandel, Schifffahrt u. 2607 E. **Putzig** oder Pautzke, St. am Putziger oder Pautzker Wieck (s. oben Hela), nordöstlich u. 3 M. von Neustadt, mit einem Schloß, Brauerei eines sehr beliebten und besonders in Danzig starken Absatz findenden Bieres, Holzhandel, Schifffahrt u. 2073 E. Zarnowitz, D. mit 428 E. und einem Benediktiner-Nonnenkloster, in dem sich 1822 noch 20 Nonnen befanden. Zoppot, D. und stark besuchter Seebadeort, in der Nähe von Oliva, mit 1014 E. Das ebenfalls zum Neustädter Kreise gehörende Hela ist schon bei Danzig vorgekommen. — † **Carthaus** oder Karthaus, D. in waldiger Gegend, an 2 Seen, westlich u. 4 M. von Danzig, mit einem 1370 gestifteten, aber 1823 aufgehobenen und in ein geistliches Invaliden-Correctionshaus verwandelten Karthäuser-Mönchskloster, genannt Marien-Paradies, einem Eisenhammer u. 901 E. **Zuckau** oder Suckow, D. an der Radaune, 1 St. von Carthaus, mit 600 E. und einem ehemaligen Nonnenkloster des Norbertiner-Ordens, um 1209 gestiftet, dessen reiche Besitzungen sich bis in die unmittelbare Nähe von Danzig erstreckten. Noch im J. 1806 zählte dieses Kloster eine Priorin und 19 Nonnen, später ist es aufgehoben worden. — † **Berent** oder Behrend, St. an der Ferse, südwestlich u. 7 M. von Danzig, mit 2625 E. **Schöneck,** St. an der Ferse, mit einem alten Schlosse, das jetzt als Salzmagazin dient, Tuch- und Leinweberei, Wollhandel u. 2213 E. — † **Stargardt,** St. an der Ferse, südlich u. 7 M. von Danzig und ostnordöstlich u. 32 M. von Stargard in Pommern, mit einem 1766 erbauten Rathhause, einem Krankenhause u. 4875 E. **Dirschau,** St. am linken Weichselufer, südsüdöstlich u. 4¼ M. von Danzig, mit Gerbereien, Holzhandel u. 5360 E. Pelplin, D. südlich u. 1¼ M. von Danzig, mit 735 E., einem ehemal. 1274 gestifteten, ansehnl. und reichen Cistercienser-Mönchskloster und einem Priesterseminar; jetzt Sitz des Bischofs von Culm und eines Capitels. — † **Marienburg,** St. in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Nogat, südöstlich u. 7 M. von Danzig und südwestlich u. 17 M. von Königsberg, ist berühmt als vormaliger Sitz der Hoch- oder Heermeister des Deutschen Ordens, und hat, außer dem jetzt in seiner ursprünglichen Schönheit wiederhergestellten Ordensschlosse, 3 Kirchen, ein Armen-Arbeitshaus, ein Krankenhaus, ein Schullehrersemin., lebhaften Handel u. 7670 E. Das Ordensschloß ist ein herrliches Denkmal altdeutscher Baukunst und der mittlere Theil desselben wurde 1306 — 1309 erbaut; später wurde es erweitert und verschönert, und erhielt 1335 bis 1341 seinen jetzigen Umfang. Sehenswerth sind besonders der große Conventsaal, Remter genannt, und die Ordenskirche. Durch den Thorner Frieden von 1466 mußte der Orden Schloß und Stadt förmlich an Polen abtreten. Seitdem war Marienburg der Sitz polnischer Woiwoden und zuweilen war hier auch das Hoflager polnischer Könige, bis es 1772 an Preußen kam. Von Marienburg aus führt eine 539 F. lange Schiffbrücke über die Nogat in den großen Marienburger Werder (vergl. S. 459) mit: **Neuteich,** St. nördl. u. 1½ M. von Marienburg, an der Schwente, mit 1721 E.; **Tiegenhoff,** Mfl. mit mannigfaltiger Industrie, Holzhandel u. 2176 E., und Groß-Montau, D. mit starkem Pflaumenbau u. 404 E. — † **Elbing,** St. in einer sehr fruchtbaren Ebene, am schiffbar gemachten Elbingflusse, der sich 1 St. von hier ins Frische Haff ergießt, ostsüdöstlich u. 8 M. von Danzig und südwestl. u. 13¼ M. von Königsberg, mit 24,202 E., wichtigen milden Stiftungen (denen der von 1810 bis 1820 in Elbing wohnhafte und 1821 in Danzig verstorb. Engländer Richard Cowle, der durch seine Handelsgeschäfte mit den ost- und westpreuß. Seeplätzen den Grund zu seinem großen Vermögen gelegt hatte, 200,000 Thlr. vermachte), einem Industriehause, welches die Pott-Cowlesche Stiftung (Cowle's Gattin war eine geb. Pott) genannt wird und worin über 400 Kinder verpflegt werden, einem Gymnasium, Fabriken in Segeltuch, Leder, Tabak ꝛc. und ansehnlichem Handel. Elbing, welches um 1237 entstand, war eins der wichtigsten Mitglieder des Hansebundes. In der Nähe von Elbing liegt das Dorf und Gut Hannsdorf, mit dem größten Obstgarten in der Provinz Preußen. **Tolkemit,** St. am Frischen Haff, nordöstlich u. 2¼ M. von Elbing, mit Fischerei, namentl. Störfang, Caviarbereitung, Holzhandel, Drosselfang (es werden jährlich über 1 Mill. Droffeln gefangen und versendet) u. 2441 E. Cadinen, D. und Gut unweit des Frischen Haffs und in einer höchst romantischen, waldigen Hügelgegend, mit 276 E. und einem ehemal. Bernhardinerkloster, zu dem noch jetzt gewallfahrtet wird. **Preuschmark** oder Preußisch-Mark, Pfd. mit Schloß u. 277 E.

D. Regierungsbezirk Marienwerder.

(319,41 Q. M. und 658,436 E.)

† **Marienwerder,** St. an der Liebe und der Kleinen Nogat, ¼ M. vom rechten Weichselufer, in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 13 M. von Danzig, südwestlich u. 23 M. von Königsberg und südlich u. 5 M. von Marienburg, Sitz der Regierung des Rgsbzks. und eines Appellationsgerichts, mit 6695 E., einem alten, weitläuftigen Schlosse (Anfangs der Sitz einiger Großgebietiger oder des Großcomthurs, Ordenstreßlers ɪc. des Deutschen Ordens, dann der Pomesanischen Bischöfe und jetzt des Land- u. Stadtgerichts und anderer Behörden), einer sehenswerthen, 1255 gegründeten Domkirche (nächst der Danziger Marienkirche die größte in der Provinz), einem Gymnasium, einem Institut für erblindete Krieger, blinde Soldatenwittwen, Frauen und Mädchen, einem Landgestüte, einiger Industrie und starkem Obstbau. Zwischen der Stadt und der Weichsel breitet sich die nahe an 6 Q.M. große und fruchtbare Marienwerdersche Niederung aus. **Garnsee,** St. zwischen 2 Seen, mit Fischerei, Obsthandel u. 1132 E. **Mewe,** St. am Einfluß der Ferse in die Weichsel, nordnordwestlich u. 2 M. von Marienwerder, mit einem alten, jetzt zu einer Strafanstalt eingerichteten Schlosse u. 2910 E. — † **Stuhm,** St. zwischen dem Barlewitzer und Hintersee, nordnordöstlich u. 3 M. von Marienwerder, mit einem alten Schlosse, bedeutenden Torfgräbereien in der Nähe u. 1737 E. **Christburg,** St. an der Sorge, mit einem alten Schlosse (in dem einst der Ordens-Trappier, der zugleich Comthur von Christburg war, residirte), einem 1717 von einem poln. Edelmann gegründeten Franziskaner-Reformatenkloster, Tuch- und Leinweberei, Bierbrauerei u. 2765 E. Stuhmsdorf, D. in der Nähe von Stuhm, bekannt durch die hier am 9. Sept. 1635 geschlossene Uebereinkunft zu 26jähriger Verlängerung des seit 1629 zwischen Polen und Schweden bestandenen Waffenstillstandes, mit 712 E. — † **Rosenberg,** St. an einem See, östlich u. 4 M. von Marienwerder und südlich u. 7 M. von Elbing, mit 2836 E. **Riesenburg,** St. an der Liebe, nordwestlich u. 1¼ M. von Rosenberg, mit einem, 1276 erbauten Schlosse, einst Sitz der Pomesanischen Bischöfe, einer 1728 von Friedrich Wilhelm I. angelegten Wasserleitung, Tuchweberei, Obstbau u. 3450 E. **Deutsch-Eylau,** St. am Geserichsee, südöstlich u. 3 M. von Rosenberg und südwestlich u. 15 M. von Preußisch-Eylau, mit 2459 E. **Bischofswerder,** St. an der Ossa, südl. u. 3 M. von Rosenberg, mit 1640 E., worunter viele Tuch- und Schuhmacher. Finkenstein, ehemals Habersdorf genannt, gräfl. Dohna'sche Majoratherrschaft, 1 M. von Rosenberg, mit einem großen und schönen Schloß und Garten. Das Finkensteiner Bier ist in der ganzen Provinz beliebt. **Freistadt,** St. in fruchtbarer Gegend, südsüdwestlich u. 2 M. von Rosenberg, mit 2093 E. — † **Löbau,** St. an der Jaskenka und Sandulla, südöstlich u. 9 M. von Marienwerder, mit einem Schlosse, einem Bernhardinerkloster, Leinweberei, Flachs- und Leinwandhandel u. 3301 E. **Neumark,** St. an der Drewenz, südöstlich u. 8 M. von Marienwerder, mit Tuchweberei, Gerbereien u. 1593 E. **Kauernik,** St. an der Drewenz, und in der Nähe von Neumark, mit 667 E. — † **Strasburg,** St. an der Drewenz, und in der Nähe der poln. Grenze, südöstlich u. 9 M. von Marienwerder, mit den Ruinen eines Schloßthurmes, der mit dem Schlosse selbst 1285 erbaut wurde, 2 Klöstern, Tuchweberei, Gerbereien, Tabaksbau u. 3959 E. **Gollub,** St. an der Drewenz, mit einem Schlosse, Tuch- und Leinweberei, Holz- und Getreidehandel u. 2582 E. **Lautenburg,** St. an der Welle, mit 2284 E., worunter viele Töpfer, Tuch- und Leinweber. **Gurschno** od. Gurzno (auch Gorszno), St. an einem kleinen gleichnam. See und unweit der poln. Grenze, mit Holzhandel u. 1271 E. — † **Thorn,** St. und Festung zweiten Ranges, am rechten Ufer der Weichsel, über die hier eine 2469 F. lange Brücke führt, unterhalb oder nordwestlich u. 26 M. von Warschau, und südlich u. 20 M. von Danzig, mit 13,113 E., 6 Kirchen, worunter die Johanniskirche mit dem Epitaphium des hier 1473 geborenen Astronomen Nicolaus Copernicus (man zeigt in Thorn noch das Haus, worin er geboren wurde), einem 1853 diesem Astronomen erricht. Denkmale (Standbild), einem sehensw. Rathhause, einem Gymnasium, Bereit. beliebter Pfefferkuchen, Seifenfabrikation, starkem Steckrübenbau und wichtigem Getreide- und Holzhandel. Die Stadt verdankt ihre Entstehung dem Deutschordens-Landmeister Hermann Balk, der sie Anfangs (1232) neben dem jetzigen Alt-Thorn, D. an der Weichsel, 1 M. unterhalb Thorn, gründete, aber 1235 nach ihrer jetzigen Stelle verlegte. Im Anfange d. 14. Jahrh. wurde Thorn in den Hansebund aufgenommen, und, während der Ordensherrschaft blühend und reich durch ausgebreiteten Handel, den sieben großen preuß. Städten beigezählt. Im J. 1343 baute in Thorn ein Mönch des Grauen Klosters die erste Orgel in Preußen, mit 22 Pfeifen. Auf dem jenseitigen Weichselufer, Thorn gegenüber, liegt das Städtchen oder Mfl. **Podgursz** (Podgorze), füglich als eine Vorstadt Thorns zu betrachten, mit 627 E. **Culmsee** oder **Kulmsee,** St. an einem See, nördlich u. 2¼ M. von Thorn, war seit 1251 und bis zur neuern Zeit Sitz des Culmer Domcapitels und des Bischofs (vergl. Pelplin), und hat ein bischöfl. Schloß, eine schöne, 1422 erbaute Domkirche, ein Franziskanerkloster, ein Correctionshaus für kathol. Geistliche u. 1997 E. **Kowalewo,** deutsch Schönsee, Mfl. zwischen 2 Seen, nordöstlich u. 4 M. von Thorn, mit den Ruinen eines vorm. festen Ordensschlosses u. 872 E. — † **Culm** oder **Kulm,** St. unweit des rechten Weichselufers, südlich u. 16 M. von Danzig und nordnordwestlich u. 6 M. von Thorn, mit einer, 1775 von Friedrich II. errichteten Cadettenschule, Priesterseminar, kathol. Gymnasium, Progymnasium, Missionar-Convent, 2 Klöst., Tuchweberei, Strumpfwirkerei u. 7436 E. Der Bischof von Culm residirt nicht hier, sondern jetzt in Pelplin (im Stargardter Kreise des Danzi-

ger Rgsbzks.). Culm war schon vor der Ankunft des Ordens vorhanden und Sitz eines 1222 von dem Herzog Conrad von Masovien gegründeten Bisthums. Später spielte auch diese Stadt eine wichtige Rolle als Hansestadt; namentlich blühte hier der Tuchhandel, und in der hiesigen Tuchmachergasse sollen allein 500 Tuchmacher gewohnt haben. **Briesen** (auch Friedeck), St. am Friedeck- und am Schloß-See, mit 2569 E. — † **Graudenz**, St. am rechten Ufer der Weichsel, über welche eine 2700 F. lange Schiffbrücke führt, südsüdwestlich u. 4 M. von Marienwerder, nördl. u. 8 M. von Thorn und südlich u. 13½ M. von Danzig, mit 10,885 E., einem Nonnenkloster, einem Gymnasium, gemischtem Schullehrersemin., einer Straf- u. Besserungsanstalt, einer Lehr- u. Erziehungsanst. für jugendl. Verbrecher und Vagabunden, einem Landarmenhause, einer Wasserleitung, Tuchweberei, Tabaksbau u. Produktenhandel. Etwa eine halbe Stunde nordwärts von der Stadt liegt, an der Weichsel und auf einem Berge, die starke Festung Graudenz, von Friedrich II. 1770—1776 angelegt. Sie umschließt nur bombenfeste Militärgebäude und Kasematten, und hat nur zwei Ausgänge, nach der Stadt Graudenz und nach Marienwerder hin. Ein tiefer Brunnen in der Festung versorgt die Besatzung mit Trinkwasser. Auf den Wällen steht ein Ehrendenkmal, dem Feldmarschall von Courbière errichtet, der 1807 die Festung gegen die Franzosen mit Beharrlichkeit und Erfolg vertheidigte. **Mockrau** oder Mockerau, D. nördlich u. 1½ M. von Graudenz, mit 287 E. und einer schon 1324 gegründeten Kirche. Hier weilte Friedrich II. vorzugsweise gern, wenn er Westpreußen besuchte, und hier war es auch, wo von ihm und seinen Nachfolgern die Truppenmusterungen dieser Gegend gehalten wurden. **Lessen**, St. am Schloßsee, mit 1977 E. **Rehden**, St. an einem kleinen See, südöstlich u. 2½ M. von Graudenz, mit dem nahen gleichnam., 1234 von dem Orden erbauten und in seiner Zeit sehr festen und berühmten Schlosse u. 1404 E. In der Nähe liegt das Kirchdorf Rehwalde, mit einem ehemal. Kapuziner-Reformatenkloster, in dem sich jetzt eine geistliche Strafanstalt (Domus Demeritorum) befindet. — † **Schwetz**, St. am linken Weichselufer, 1 M. von Culm und 3 M. oberhalb Graudenz, mit einem alten Schlosse, einer Krankenanstalt in einem ehemal. Bernhardinerkloster, Töpfereien, Woll- u. Getreidehandel u. 3669 E. **Neuenburg**, St. am linken Weichselufer, mit starkem Obstbau u. 3419 E. — † **Conitz** (Konitz), St. südwestl. u. 15 M. von Danzig und südöstl. u. 14 M. von Cöslin, mit einem kath. Gymnasium, Lein- u. Tuchweberei, Färbereien u. 4709 E. Zur Zeit der Ordensherrschaft war diese Stadt eine der stärksten Festungen in Pommerellen. **Tuchel**, St. in einer waldigen Gegend, an der, 9 M. langen Tuchelschen Heide, südöstlich u. 3 M. von Conitz, mit einem alten, in den poln. und preuß. Kriegen berühmt gewordenen Schlosse u. 2165 E. — † **Schlochau**, St. an einem See, westlich u. 1½ M. von Conitz, mit 2208 E. Von dem ehemals hier befindlichen festen Schlosse, in welchem ein Deutschordens-Comthur seinen Sitz hatte, ist nur noch ein Thurm übrig, für dessen Erhaltung Sorge getragen wird, weil der verstorbenen Königin Luise seine Lage besonders wohlgefiel. **Hammerstein** (polnisch Czarne), St. an der Zahne und unweit der pommerschen Grenze, mit einem Schloß, Tuchweberei, Getreidehandel, Theerbrennereien u. 2120 E. Als eine Merkwürdigkeit führt man an, daß, so weit die Nachrichten reichen, diese Gegend nie von einer Viehseuche heimgesucht worden ist, was dem gesunden Wasser der Zahne zugeschrieben wird. **Baldenburg**, St. an der Zahne und am Belziger See, mit Tuchweberei u. 1678 E. **Landeck**, St. an der Kudde und an der pommerschen Grenze, mit Tuchweberei u. 961 E. **Preußisch-Friedland**, St. auf einem Berge, an der Dobrinka, südsüdwestlich u. 2½ M. von Schlochau, ostnordöstlich u. 11 M. von Märkisch-Friedland und südwestlich u. 36 M. von Friedland in Ostpreußen, mit Tuchweberei, Fischfang in den nahen Seen, wichtigem Getreide- und Malzhandel u. 2072 E. — † **Deutsch-Crone** oder Krone, St. an zwei fischreichen Seen, worunter der Radunsee mit einer Insel, westsüdwestlich u. 24 M. von Marienwerder und östlich u. 16 M. von Stettin, mit einem Progymnasium in dem ehemal. Jesuitercollegium, Wollweberei u. 4620 E. **Märkisch-Friedland**, St. unweit der pommerschen Grenze, westsüdwestlich u. 11 M. von Preußisch-Friedland und westnordwestl. u. 3½ M. von Crone, mit einem Schloß, einer Synagoge u. 2285 E., von denen die Hälfte aus Juden besteht. **Schloppe**, St. an der Berlin-Königsberger Kunststraße, mit 1874 E. **Tuetz** oder **Tütz** (auch Tietz), St. an drei Seen, mit einem Schlosse, Wollweberei u. 1416 E. **Jastrow**, St. an einem Nebenflüßchen der Kudde, u. 4 M. von Deutsch-Crone, an der pommerschen Grenze, mit wichtiger Tuchweberei, ansehnlichen Vieh- u. Pferdemärkten u. 3844 E. — † **Flatow**, St. in einer fruchtbaren Gegend, zwischen 3 Seen, westsüdwestlich u. 18 M. von Marienwerder, und südsüdwestlich u. 6 M. von Schlochau, mit Spitzenklöppelei, Tuchweberei u. 2801 E., worunter viele Juden. **Krojanke** oder Krojanka, St. südsüdwestlich u. 1 M. von Flatow, mit 3063 E. **Zempelburg**, St. am Flüßchen Zempolna, mit 3187 E. **Vandsburg** oder Wandsburg, St. an einem See und an der posenschen Grenze, mit Fischerei, Wollweberei u. 1590 E. Dobrin oder Dobbrin, Mfl. an der Dobrinka, mit einem Hüttenwerke u. 797 E. Grunau, Mfl. oder Pfd. mit Glashütte, Ziegeleien u. 542 E. **Cammin** (Camin) oder Kammin, St. an der Camionka, nordöstlich u. 5 M. von Flatow und südöstlich u. 30 M. von Cammin in Pommern, mit einem 1578 gegründeten Domstift u. 1048 E.

IX. Die Provinz Posen.

Sie hat einen Flächeninhalt von 536,21 Q.M. und (nach der Zählung von 1855) 1 Mill. 392,636 E., darunter (1852) 869,433 Katholiken und 74,331 Juden. (1840

betrug die Bevölkerung 1 Mill. 233,850, 1843 belief sie sich auf 1 Mill. 290,187, und 1849 auf 1 Mill. 352,014 E.), liegt zwischen Schlesien und Westpreußen und zwischen Brandenburg und Polen, auf beiden Seiten der **Warthe**, und von der **Netze** durchströmt, und besteht fast ganz aus dem alten **Groß-Polen** im engern Sinn (denn im weitern Sinne gehörten auch Masovien, das jetzige Westpreußen und Kalisch zu Groß-Polen), welches bei der dritten Theilung Polens 1795 an Preußen kam, 1807 an das neugebildete Großherzogthum Warschau überging und 1814 an Preußen zurückfiel. Es erhielt den Titel eines **Großherzogthums Posen** und damals einen Statthalter in der Person des Fürsten Radzivil. (Ueber Bodenbeschaffenheit s. die Einleitung.) Die ältere Geschichte Posens oder Groß-Polens wird man mit der von Polen überhaupt unter Rußland finden. — Das Großherzogthum oder die Provinz Posen zerfällt in die Regierungsbezirke **Posen** (1855 mit 909,551 E.) und **Bromberg** (1855 mit 483,085 E.). Jener enthält 17 und dieser 9 **Kreise**. — Von **Obergerichten** sind die Appellationsgerichte in Posen und Bromberg.

A. Regierungsbezirk Posen.

(321,38 Q. M. und 909,551 E.)

† **Posen**, Hauptstadt der Provinz oder des Großherzogthums, Sitz des Oberpräsidenten, des Erzbischofs von Posen und Gnesen, eines Appellationsgerichts und der Regierung des Rgsbzks., am linken Ufer der Warthe, ungefähr auf der Mitte des Weges zwischen Berlin und Warschau, nämlich östlich u. 32 M. von Berlin und westlich u. 40 M. von Warschau, nördlich u. 20 M. von Breslau und südsüdwestlich u. 33 M. von Danzig, ist jetzt stark befestigt und hat (nach der Zählung von 1852) 44,039 E. (1846 befanden sich unter der Bevölkerung 18,500 Katholiken, 12,000 Evangelische und 10,000 Juden), 6 Vorstädte, eine Citadelle, ein Schloß, ein durch sein Alter und seine schöne Bauart merkwürdiges und sehenswerthes Rathhaus, 25 Kirchen, unter denen die schöne Kathedrale und die im italien. Styl gebaute St. Stanislauskirche; ein Reformatenkloft., ein Theater, ein Landschaftshaus, einen erzbischöflichen Palast, 2 Gymnasien, ein Priesterseminar, ein Schullehrerseminar, eine Hebammenlehranstalt, eine Erziehungsanstalt für verwahrlos'te Kinder, eine Bußanstalt für katholische Geistliche, eine Blindenunterrichtsanstalt, eine 20,000 Bände starke Bibliothek, die der Graf Raczynski, nebst seinem, am Wilhelmsplatze stehenden Palaste (dessen Façade mit 24 korinthischen Säulen aus Gußeisen verziert ist), der Stadt geschenkt hat, zahlreiche Fabriken, namentlich in Leinwand, Wachs, Tabak ꝛc, 2 Wollmärkte, 3 besuchte Messen und lebhaften Handel. Posen wird für den ältesten Sitz und Begräbnißort der alten polnischen Herzoge gehalten, und hier wie in der Umgegend nahm das Christenthum in Polen seinen ersten Anfang (im 10. Jahrhundert). Später galt Posen als die Hauptstadt von Groß-Polen (obwohl dies eigentlich Gnesen war) und hatte zu Anfang des 16. Jahrh. 70- bis 80,000 E. **Schwersenz**, St. an einem See, östlich u. 1¼ M. von Posen, mit Leinwand- und Tuchfabrikation u. 2829 E., zur Hälfte Juden. **Stenschewo** oder Stenszewo, St. südwestlich u. 3 M. von Posen, mit 1279 E. und einer Colonie aus dem Nassau-Dillenburgschen, gehört dem Könige der Niederlande. **Owinsk** oder Lowinsk, Mfl. an der Warthe, nördlich u. 2 M. von Posen, mit einem ehemal. Cistercienserkloster, in dem sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet, einem prachtvollen Schlosse, mehreren Fabriken, großen Torfstichen in der Nähe u. 591 E. — † **Adelnau**, St. an der Bartsch und an der schlesischen Grenze, mit 6 Kirchen, worunter vier schöne neue kathol., u. 1897 E. **Ostrowo**, St. u. Sitz des Landrathsamtes des Kreises Adelnau, gehört dem Fürsten Radzivil und hat starke Tuchfabrikation u. 5839 E. **Sulmirschütz** und **Raschkow**, Städte, mit resp. 2501 und 1516 E. — † **Birnbaum**, St. an der Warthe, nordnordwestlich u. 10 M. von Posen und ostsüdöstlich u. 7 M. von Landsberg an der Warthe, mit einem Schlosse, starker Tuchfabrikation u. 3184 E. **Schwerin**, St. am Einflusse der Obra in die Warthe, mit bedeutenden Tuchwebereien u. 5636 E. **Zirke**, St. an der Warthe, oberhalb oder ostnordöstl. u. 2 M. von Birnbaum, mit Tuchweberei, Leinweberei, Gerbereien, einem Hülfsseminar, einem k. Landgestüt in der Nähe u. 2329 E. **Blesen** oder Bläsen, St. an der Obra, mit 1370 E. **Kähme**, St. in der Nähe von Birnbaum, mit 693 E. — † **Bomst**, St. an der Faulen Obra, westsüdwestlich u. 11 M. von Posen, mit Tuchweberei, Marktschuhmacherei, Hopfen- und Obstbau u. 2425 E. **Wollstein**, St. zwischen zwei Seen, mit Tuchweberei u. 2824 E., worunter viele Juden. **Unruhstadt** oder **Karge** (Kargowa), St. an der Faulen Obra, südlich u. 2 M. von Bomst, mit Tuchwebereien, sehr besuchten Rindvieh- und Schweinemärkten u. 2165 E. **Rostarzewo** (Rothenburg), St. mit einer Synagoge u. 843 E. **Rakwitz** (mit 1964 E.), **Kopnitz** (mit 945 E.) und **Kiebel** (mit 1009 E.), Städte. — † **Buk** oder Buck, St. westsüdwestlich u. 4 M. von Posen, mit bedeutender Marktschuhmacherei u. 2067 E. **Gräz** (poln. Grodzisko), St. südwestlich u. 2¼ M. von Buk und nördlich u. 70 M. von Grätz in Steyermark, mit bedeutenden Bierbrauereien eines beliebten u. in dortiger Gegend berühm-

ten Biers u. 3498 E. **Neustadt bei Pinne** (poln. Lwoweck), St. nordwestlich u. $3\frac{1}{4}$ M. von Buk und südwestlich u. 1 M. von Pinne (im Kreise Samter), mit Tuchwebereien, Gerbereien, ansehnlichen Getreidemärkten u. 2692 E. **Opalenitz**, St. südwestlich und 1 M. von Buk, mit einem Schloß, einem jetzt aufgehoben. Reformaten-Mönchskloster u. 1245 E. **Neutomyschl** oder Neutomisl, St. mit 976 E. — † **Fraustadt** (poln. Wschowa), St. unweit der schlesischen Grenze, südsüdwestlich u. 11 M. von Posen und nordnordöstlich u. 3 M. von Glogau, mit einem Bernhardinerkloster, einem Hülfsseminar, einer höhern Bürgerschule, einem Waisenhause, bedeutenden Tuch-, Leinwand- und Cichorienfabriken, vielen Windmühlen (an 100), wichtigen Getreidemärkten u. 6444 E. Fraustadt gehörte in alten Zeiten zu dem schles. Fürstenthum Glogau, wurde aber 1343 von Casimir dem Großen in Besitz genommen und blieb seitdem bei Polen. Im J. 1706 erlitten hier die vereinigten Russen und Sachsen eine starke Niederlage durch die Schweden. **Lissa** oder **Polnisch-Lissa**, Fabrikstadt in der Nähe der polnischen Grenze u. 2 M. von Fraustadt, mit einem Schlosse des Fürsten Sulkowsky, dem die Stadt gehört, einem schönen Rathhause, einem Gymnasium, bedeutenden Tabaks- und Likörfabriken, lebhaftem Handel u. 9874 E., worunter viele Juden. Lissa ist der Stammort der Grafen von Leczinsky, von denen der Letzte, Stanislaus, König von Polen, nachmals Herzog von Lothringen wurde. Dieser verkaufte 1738 die Stadt an die Familie Sulkowsky. Ganz in der Nähe liegt **Zaborowo**, St. mit Tuchfabrikation u. 874 E. **Reisen**, St. südöstlich u. 1 M. von Lissa, mit einem der schönsten Schlösser Polens, in welchem der Fürst Sulkowsky, dem die Stadt gehört, residirt, mit einem großartigen engl. Garten, einer Orangerie und einem Treibhause, Leinweberei, einem Piaristencollegium u. 1479 E. **Storchnest** (polnisch Osieczno), St. an einem See, nordnordöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Lissa, mit einem Reformatenkloster, Fabrikation von buntgestreiften halbwollenen Zeugen u. 1549 E. **Schwezkau**, St. in der Nähe von Lissa, mit Drillichweberei u. 1438 E. **Schlichtingsheim**, St mit 1052 E. — † **Kosten**, St. an der Obra, südsüdwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Posen, mit einem Dominikaner- und einem Bernhardinerkloster, einer Zwangs- und Besserungsanstalt, Leinweberei u. 2959 E. **Schmiegel**, St. mit Tuch- u. Leinweberei u. 3046 E. **Kriewen** (mit 1030 E.), **Tschempin**, poln. Czempin (mit 1657 E.) und **Wielichow** (mit 1310 E.), Städte. — † **Kröben**, St. nordnordöstlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Rawitsch, mit 1614 E. **Rawicz** (Rawitsch), Fabrikstadt und Sitz des Landrathsamtes des Kreises Kröben, unweit der schlesischen Grenze, nördlich u. 8 M. von Breslau und südlich u. 12 M. von Posen, mit einem schönen Rathhause, einer sehenswerthen evangel. Kirche, einem Zuchthause, einer Schule für sittlich verwahrlos'te Kinder, einem Hülfsseminar, einem Gymnasium, bedeutenden Tuch-, auch Leinwand-, Leder- und Tabaksfabriken, Töpfereien, lebhaftem Handel u. 9532 E. Karl XII. hatte hier 1704 sein Winter- und Hauptquartier. **Bojanowo**, St. an der schlesischen Grenze, mit einer höheren Bürgerschule, bedeut. Tuchfabrikation, Töpfereien, Gerbereien u. 2271 E. **Gostyn** oder Gostin, St. unweit der Obra, mit Leinweberei, Töpfereien, besuchten Viehmärkten u. 2759 E. **Punitz**, St. mit einer schönen kathol. Kirche, Leinweberei u. 2011 E. **Jutroschin**, St. an der Orla, östlich u. 3 M. von Rawitsch, mit Tuch- und Leinweberei u. 1946 E. **Dupin** oder **Dubin** (mit 599 E.), **Sandberg** (mit 594 E.), **Sarnowo** (mit 1689 E.) und **Görchen** (mit 1575 E.), Städte. — † **Krotoschin** oder Krotoszyn, St. und Hptort des dem Fürsten von Thurn und Taxis 1819 von dem Könige von Preußen als Thron-Mannslehn verliehenen Fürstenthums Krotoszyn, unweit der schlesischen Grenze, nordnordöstlich u. 9 M. von Breslau und südsüdöstlich u. 12 M. von Posen, mit einem Schlosse, einer hebräischen Buchdruckerei, Tuch- und Leinwebereien, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, Färbereien, Gerbereien, Cichorien- und Tabaksfabriken, Wollhandel u. 7787 E. **Zduny**, St. in der Nähe von Krotoschin, mit einer höheren Bürgerschule, ansehnlichen Tuchfabriken und Gerbereien u. 3492 E. **Borek**, St. nordwestlich u. 4 M. von Krotoschin, mit Potaschsiedereien u. 1872 E. **Dobberzyce** oder **Dobberschütz**, St. nordwestlich u. 3 M. von Krotoschin, mit einem schönen Schlosse u. 957 E. **Koschmin** (poln. Kozmin), St. an der Orla, nördlich u. 3 M. von Krotoschin, mit 3537 E. **Kobylin**, St. an der Orla, mit Handel u. 2293 E. **Pogorschell** (Podgorzelly), St. mit 1234 E. — † **Meseritz**, St. an der Obra, westlich u. 13 M. von Posen und östlich u. 9 M. von Frankfurt a. d. Oder, mit einem Schlosse, einer schönen neuen evangel. Kirche, einer Realschule, einer Anstalt für verwahrlos'te Kinder, bedeutenden Tuchfabriken, vielen Gerbereien u. 4865 E. **Tirschtiegel**, St. an der Obra, ostsüdöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Meseritz, besteht aus Alt- und Neu-Tirschtiegel (Stary und Nowy Trzciel) und hat Tuch- und Tabaksfabriken u. 2454 E. **Brätz**, St. an der Grenze des Rgbzks Frankfurt, mit starker Tuchweberei, besuchten Viehmärkten, einigem Weinbau u. 1571 E. **Bentschen**, St. an der Obra, südöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Meseritz, mit einem Schlosse, nebst schönem engl. Garten, Tuchweberei u. 1741 E. **Betsche**, St. mit 1667 E. **Paradies**, D. am Pachlitzfluß und an der Grenze des Rgbzks. Frankfurt, südlich u. 2 M. von Meseritz, mit 537 E. und einer ehemal. Cistercienserabtei, worin sich seit 1835 ein kathol. Schullehrerseminar befindet. — † **Obornik**, St. an der Warthe, nördlich u. 4 M. von Posen, mit 1703 E. **Rogasen**, St. an der Welna und an einem See, nördlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Obornik, mit Tuchfabrikation u. 4402 E., worunter viele Juden. **Ryczywol** oder **Rytschywol** (Ritschenwalde) und **Goßlin** (auch Lang-Goslin), Städte mit resp. 958 u. 1460 E. — † **Pleszew** oder **Pleschen**, St. nicht weit von der poln. Grenze, nordwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Kalisch, mit einer Quarantäneanstalt für die aus Polen eingehenden Viehherden, Potaschsiederei, starker Schuhmacherei, Tuch- und Tabaksfabriken u. 4955 E. **Jarocin** oder Jarotschin, St. nordwestlich u. 3 M. von Pleschen, mit Rindvieh- und Schweinemärkten u. 1940 E. **Neustadt an**

der Warthe, St. an der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Pleschen, mit Tuchweberei, Viehmärkten, einer Papiermühle u. 1060 E. **Mieschkow** oder Mieszkow, St. mit 584 E. — † **Samter,** St. in einer Waldgegend, unweit der Warthe, nordwestlich u. 5 M. von Posen, mit einem Schlosse, einem Collegiatstift, einem Mönchskloster, einer Synagoge u. 2975 E. **Wronke,** St. an der Warthe, mit einem Dominikanerkloster, Tuch- und Leinweberei u. 2346 E. **Obersitzko,** St. an der Warthe, mit einem Landwehrzeughause, Tuch- und Leinweberei u. 1602 E. **Pinne,** St. an einem kleinen See, südwestlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Samter, mit 2141 E. **Neubrück,** St. an der Warthe, mit 666 E. **Scharfenort** (Ostroroy), St. mit 888 E. — † **Schildberg** (Ostrzeszow), St. in einer Waldgegend, nordöstlich u. 10 M. von Breslau, südsüdwestlich u. 5 M. von Kalisch und südöstlich u. 18 M. von Posen, mit 2199 E. **Kempen** (Kempno), St. an der schlesischen Grenze und an der Prosna, mit einer schönen Synagoge, bedeutenden Wachsbleichen, Verarbeitung vieler Kürschnerwaaren, wichtigem Pferdehandel u. 5758 E. **Grabow,** St. an der Prosna, mit einem Kloster, Eisenhütten in der Nähe u. 1384 E. **Mixstadt** und **Baranow,** Städte, mit resp. 1282 u. 887 E. — † **Schrimm** (Szrem), St. auf einer Insel der Warthe, oberhalb oder südlich u. 5 M. von Posen, mit 2 Klöstern, Getreidemärkten u. 4070 E. **Kurnik,** St. an einem See, nördlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Schrimm, mit ansehnlicher Tuch- und Lein-, besonders Damast- und Tischgedeckweberei u. 2857 E. **Dolzig** (mit 1370 E.), **Jaratschew** (mit 989 E.), **Bnin** (mit 1263 E.), **Moschin** (mit 1116 E.) und **Xions** oder **Kschions** (mit 1011 E.), Städte. — † **Schroda** oder Schrodda, St. südöstlich u. 4 M. von Posen, mit einem Collegiatstift, einem Kloster u. 2710 E. **Pudewiz** (mit 1588 E.), **Zaniemyschl** oder Santomischel (mit 1523 E.), und Kostrschin (mit 1360 E.), Städte. — † **Wreschen** (Wresznia), St. östlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Posen, mit 3165 E. **Zerkow,** St. mit einem Schloß u. 1585 E. **Miloslaw,** St. mit 1675 E.

B. Regierungsbezirk Bromberg.

(214,83 Q. M. und 483,085 E.)

† **Bromberg,** St. und Sitz der Regierung des Rgbzks. und eines Appellationsgerichts, an der Brahe und am Anfange des Bromberger oder Netze-Kanals, nordöstlich u. 15 M. von Posen, westnordwestlich u. 6 M. von Thorn und südlich u. 25 M. von Danzig, mit einem Gymnasium, einem Seminar für Stadt- und Landschullehrer, 2 Klöstern nebst anderen ehemal. (Carmeliter-, Bernhardiner-, Barfüßer- und Clarissenonnen-) Klostergebäuden, einem Arbeitshause, einer Besserungsanstalt, einem artesischen Brunnen, Zuckersiedereien, Zeug- und Tabaksfabriken, Flußschifffahrt, Handel mit Getreide, Leder, Wolle, Wein rc. u. 14,422 E. Bromberg soll 1346 gegründet worden sein. **Fordon,** St. an der Weichsel, nordnordöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Bromberg, mit einem Hülfsseminar, Handel, Schifffahrt u. 1671 E. **Polnisch-Crone** (Koronowo), St. an der Brahe, nördlich u. 3 M. von Bromberg, an der westpreuß. Grenze, mit ehemal. Cistercienserkloster, Strafgefängn., Eisensteingruben in der Nähe u. 2601 E. **Schulitz,** St. an der Weichsel, mit 639 E. — † **Chodziesen** oder **Chodziesz,** St. an einem See, westsüdwestlich u. 10 M. von Bromberg, mit einem Schlosse, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 3338 E. **Uscz** oder **Uschtz,** St. an der Netze, die hier die Küddow aufnimmt, mit einer großen Glasfabrik, die 300 Arbeiter beschäftigt, wichtigem Fischhandel, Flußschifffahrt u. 1846 E. **Margonin,** St. an einem See, mit vielen Gerbereien u. 1903 E. **Schneidemühl** (Pila), St. an der Küddow, nordwestlich u. 3 M. von Chodziesen, mit Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Leder- u. Hutfabriken, starkem Garten- und Gemüsebau u. 5474 E. **Budzin** und **Samotschin,** Städte, mit resp. 1592 u. 2151 E. — † **Czarnikau** (Czarnikow oder Tscharnikow), St. an der Netze, westsüdwestlich u. 14 M. von Bromberg, mit einem schönen Schlosse, einem Collegiatstift, Tuchweberei, Spitzenklöppelei u. 3795 E. **Schönlanke,** St. mit bedeutender Tuchweberei u. 3728 E. **Filehne,** St. auf einer von der Netze gebildeten Insel, mit einem Schlosse des Fürsten Sapieha, starker Tuchweberei, Spitzenklöppelei, Gartenbau u. 3420 E. **Radolin,** St. unweit der Netze, mit 778 E. **Lubasz** oder Lubasch, Mfl. an der Netze, mit 943 E. — † **Gnesen,** alte Hauptstadt von Groß-Polen, Sitz eines Domcapitels (der Erzbischof von Gnesen residirt in Posen), zwischen Seen und Hügeln, südsüdwestlich u. $9\frac{1}{2}$ M. von Bromberg, ostnordöstlich u. 7 M. von Posen und nordnordwestlich u. 14 M. von Kalisch, hat eine große Kathedrale mit den Gebeinen des heil. Adalbert, ein Priesterseminar, bedeutende Tuch- und Leinweberei, einen jährlichen, berühmten Vieh- und Pferdemarkt u. 7529 E. In alten Zeiten wurden in Gnesen, welches für die älteste Stadt in Polen gehalten wird, die polnischen Könige gekrönt. Der Kaiser Otto III. besuchte im J. 1000 das Grab des heil. Adalbert in Gnesen und wurde hier von dem Herzoge Boleslav von Polen überaus glänzend und prachtvoll empfangen. Zur Zeit der polnischen Herrschaft war der Erzbischof von Gnesen Primas und erster Reichsstand des Königreichs Polen. **Witkowo** oder Wittkowo, St. südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Gnesen, mit 1802 E. Wittkowo, D. mit 291 E. **Powidz** (mit 1166 E.), **Kletzko** oder Klecko (mit 1552 E.), **Tscherniejewo** oder Czerniejewo (mit 1252 E.), **Kischkowo** oder Kiszkowo (mit 537 E.), **Mielschin** oder Mielszin (mit 447 E.) und **Zydowo** (mit 336 E.), Städte. — † **Inowraclaw** (Inowrazlaw) oder **Jung-Breslau,** St. in einer fruchtbaren Ebene, südsüdöstlich u. 5 M. von Bromberg und südwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Thorn, Sitz der k. preuß. Oekonomischen Gesellschaft von Cujavien, mit ansehnlichem Handel u. 6003 E., worunter viele Juden. **Kruschwitz,**

St. am nördlichen Ende des Goplosee's, südlich u. 2 M. von Jung-Breslau, mit 1 kathol. Kirche, einem Collegiatstift, 30 Häusern u. 562 E. Dieser jetzt unbedeutende Ort war einst eine berühmte Stadt und der Sitz der Bischöfe von Cujavien (so ward dieser Theil der ehemal. Wojwodschaft Gnesen genannt). Geschichtlich merkwürdig ist Kruschwitz auch dadurch, daß hier der Stammvater der Piasten geboren wurde. **Strzelno** oder Strschelno und **Gniewkowo**, Städte, mit resp. 2841 u. 1421 E. — † **Mogilno**, St. an einem See, südlich u. 7 M. von Bromberg, mit einem ehemal. Benediktiner-Mönchskloster u. 1459 E. **Trzemeszno** oder Trschemesno, St. zwischen zwei Seen und zwischen Mogilno u. Gnesen, mit einem Stift regulirter Chorherren, zu dem eine Stiftsschule und eine werthvolle Bibliothek gehören, u 3538 E. **Pakosc** oder **Pakosch**, St. an der Netze, nordnordöstlich u. 2¼ M. von Mogilno, hat ein ehemaliges Reformaten-Mönchskloster mit 25 Kapellen u. 1133 E. Die schöne Umgegend vergleicht man mit der Umgegend von Jerusalem, und aus diesem Grunde werden häufig Wallfahrten hierher angestellt. **Gembic** (mit 752 E.), **Willatowo** (mit 528 E.), **Rogowo** (mit 376 E.) und **Kwieciszewo** oder Kwieschischewo (mit 705 E.), Städte. — † **Schubin**, St. an der Gorzawka, südwestlich u. 3 M. von Bromberg, mit 3096 E. **Labischin**, St. auf einer Netze-Insel, mit einem ehemaligen Reformaten-Barfüßerkloster u. 2425 E. **Znin** oder Schnin, St. zwischen zwei Seen, mit 1781 E. **Rohrbruch** oder Rynarzowo (mit 784 E.). **Exin** (mit 2400 E.), **Gonsawa** (mit 701 E.) und **Barschin** (mit 681 E.), Städte. — † **Wirsitz**, St. an der Lobsonka, westlich u. 7 M. von Bromberg, mit 945 E. **Nakel**, St. an der Netze und am Bromberger Kanal, westlich u. 3¼ M. von Bromberg, mit Getreidehandel u. 3655 E. **Lobsens**, St. an der Lobsonka, mit Tuchweberei, Spitzenverfertigung, einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster in einem nahen Walde u. 2872 E. Mi s c lezko, Mfl. mit 550 E. **Städtchen**, polnisch **Miasteczko** (mit 931 E.) und **Mrotschen** (mit 1287 E.), Städte. **Wissek**, St. mit 1060 E. † **Wongrowitz** oder **Wongrowiec**, St. an der Welna, südwestlich u. 9 M. von Bromberg, mit einer Cistercienserabtei, bedeutenden Märkten u. 2739 E. **Gollancz** oder **Gollantsch**, St. nördlich u. 2¼ M. von Wongrowitz, mit einem ehemal. Bernhardiner-Barfüßerkloster u. 1283 E. **Lopienno** oder Lopinno, St. mit 708 E. Schokken oder Schocken (mit 1227 E.), Lekno (mit 631 E.), Mieczisko oder Mieschisko (mit 820 E.), Jannowitz (mit 617 E.) und Schernik oder Czerniki (mit 346 E.), Städte.

Die Oesterreichische Monarchie.

Flächeninhalt: 12,120,45 Q. M. Bevölkerung: 38,520,000 Einw.

Die österreichische Monarchie oder das Kaiserthum Oesterreich erstreckt sich vom Mittelpunkte Europa's ostwärts nach dem Schwarzen Meere hin, jedoch ohne dasselbe zu berühren (indem es durch die Moldau und Bessarabien davon getrennt ist); wird im N. von Sachsen, Preußen und Rußland, und im S. von der Türkei, dem Adriatischen Meere und Mittelitalien begrenzt, und hat im W. das Königreich Sardinien, die Schweiz und Bayern als Grenze.

Sie liegt zwischen 51° 3′ 27″ und 42° 10′ 5″ N. Br., und zwischen 26° 13′ 52″ und 44° 1′ 25″ östl. Länge von Ferro, dehnt sich daher auf beiläufig 9 Breiten- und 18 Längengrade aus.

Der nördlichste Punkt ist bei dem böhm. Orte Hilgersdorf im Erzgebirge, und der südlichste ein Blockhaus an der dalmatisch-albanesischen Grenze: die Entfernung zwischen diesen zwei äußersten Punkten beträgt 141¼ geogr. Meilen. Der westlichste Punkt der österr. Monarchie ist bei Rocca d'Angera am Lago Maggiore in der Lombardei, und der östlichste bei dem Dorfe Chiliszeny in der Bukowina: die Entfernung zwischen diesen zwei äußersten Punkten beträgt 185 geogr. Meilen. — Als Mittelpunkt der österr. Monarchie kann die Stadt Pesth-Ofen angenommen werden, und diese Stadt ist zugleich von dem östlichsten und dem westlichsten Grenzpunkte Europa's, der Mündung des Terek (s. Einl. zu Europa S. 99) und Cap Finisterre, gleichweit (300 M.) entfernt; während die Nordspitze Böhmens in der Mitte zwischen Malta und dem Polarkreise liegt. Die Entfernung der Haupt- und Residenzstadt Wien von den nächsten Grenzpunkten gegen Bayern beläuft sich auf 27, gegen Preußen auf 30, gegen Rußland auf 38, gegen Sachsen auf 42, gegen die Türkei auf 45 und gegen Frankreich auf 80 geogr. Meilen. Die Entfernungen sind aber mittelst der Eisenbahnen beträchtlich abgekürzt.

Der Flächeninhalt der österr. Monarchie beträgt 11,593,02 österr. oder (da 100 österr. Q. M. so viel wie 104,5496 geogr. Q. M. sind) 12,120,45 geogr. Q. M. Hiervon kommen 3591,15 geogr. Q. M. auf die österreichisch-deutschen Bundesländer.

Die Gesammtbevölkerung der Monarchie betrug nach der in den Jahren 1850 u. 1851 vorgenommenen Zählung nur 36,514,500 E., da sie doch bereits 1846 auf 37,443,033 (ohne Krakau, welches damals 136,206 E. zählte) sich belaufen hatte. Diese Zählung hatte übrigens auch, wenigstens in mehreren Provinzen, aus örtlichen und anderen Ursachen, nur unvollständig durchgeführt werden können; und im Hinblick auf die Einwohnerzahlen, die sich in den, die neue Organisation der österr. Kronländer betreffenden Verordnungen von 1853 u. 1854 finden, ergab sich für die österr. Monarchie eine Gesammtbevölkerung von beiläufig 38½ Mill. E., wovon 12,279,935 E. auf die österreichisch-deutschen Bundesländer kamen.

Unter jenen 37,443,033 E., welche (Krakau ungerechnet und für Ungarn, Siebenbürgen und das k. k. Militär damals blos in annähernden Zahlen) als die Gesammtbevölkerung im J. 1846 sich herausgestellt hatten, befanden sich 26,357,172 oder, mit Einschluß der 118,473 der kathol. Bevölkerung des ehemal. Freistaates Krakau, beinahe 26½ Mill. **Katholiken** (die sonach die große Mehrzahl bilden), sodann 3,694,896 unirte und 3,160,805 nicht-unirte **Griechen**, ferner 1,286,921 **Lutheraner** (darunter 122 in Krakau, 827,800 in Ungarn, 220,400 in Siebenbürgen, 63,438 in Oesterr.-Schlesien, 34,311 in Böhmen, 26,008 in Mähren, 24,552 in Galizien, 17,865 in Kärnthen, 15,824 in Ober- und 11,793 in Nieder-Oesterreich u. s. w.; in Tyrol 150 und in Dalmatien 3) und 2,161,465 **Reformirte** (davon 1 655,600 in Ungarn, 358,300 in Siebenbürgen, 52,671 in Böhmen, 31,053 in der Militärgrenze, 26,155 in Mähren, 2320 in Nieder-Oesterreich ꝛc.); 50,541 Unitarier (welche die Einheit oder Unitas Gottes zu ihrem Hauptlehrsatze machen und die Trinitätslehre nebst dem mit derselben zusammenhängenden Dogma von der Gottheit Christi verwerfen; sie sind in der österr. Monarchie auf Siebenbürgen und die Militärgrenze beschränkt, und werden auch, nach dem eigentlichen und ursprünglichen Stifter dieser Sekte, dem Italiener Lälius Socinus, der um die Mitte des 16. Jahrh. seine Grundsätze besonders in Polen verbreitete, Socinianer genannt), 2350 Personen, die anderen Sekten angehören und hauptsächlich nur in der Bukowina sich befinden, und endlich 746,616 **Juden** (darunter 17,611 in Krakau nebst Gebiet, sonst aber am zahlreichsten in Galizien mit 317,225, in Ungarn mit 265,620; sodann in Böhmen mit 70,037, in Mähren mit 37,169, in der Bukowina mit 11,581, in Lombardei-Venedig mit 7725, in Siebenbürgen mit 7000, in Nieder-Oesterreich mit 4296 u. s. w.; in Ober-Oesterreich, Salzburg, Steyermark und Kärnthen sind gar keine Juden). Es sind übrigens in dieser Zusammenstellung 492,486 Militärpersonen und Militärangehörige nicht mitgerechnet, die aber, dem bei weitem größten Theile nach, den Katholiken beizuzählen sind.

Die **katholische** Geistlichkeit zählt in der österr. Monarchie 13 Erzbischöfe (5 in den deutschen Ländern, 1 in Galizien, 1 in Dalmatien, 2 in Lombardei-Venedig, 1 in Croatien und 3 in Ungarn), außerdem 1 armenisch-unirten Erzbischof in Galizien; sodann 61 kathol. u. armenisch-unirte (gleichfalls wesentl. kathol.) Bischöfe (davon 17 in den deutschen Ländern u. in Istrien, 3 in Galizien nebst Krakau, 3 in Dalmatien, 18 in Lombardei-Venedig, 16 in Ungarn, 1 in Siebenbürgen u. 1 in der Militärgrenze), sodann zählte sie im J. 1842 952 Domherren (wozu nunmehr auch die in Krakau zu rechnen sind) und (ebenfalls im Jahre 1842) 41,375 Pfarrer, mit 13,302 Pfarren und 1958 Lokal-Kaplaneien. Die Zahl der kathol. Klöster belief sich im J. 1842 auf 832, mit 8600 Mönchen, Laienbrüdern und Novizen und 3836 Nonnen. Von den 695 Mönchsklöstern kamen 186 auf Ungarn, 77 auf Böhmen, 71 auf Galizien, 60 auf Dalmatien, 58 auf Tyrol, 47 auf Niederösterreich, 37 auf Siebenbürgen, 34 auf Mähren u. Schlesien ꝛc.; — und von den 137 Nonnenklöstern kamen 43 auf Lombardei-Venedig, 20 auf Tyrol, 15 auf Galizien, 12 auf Ungarn, 16 auf Nieder- u. Oberösterreich u. s. w. Unter den Mönchsklöstern befanden sich namentlich 214 der Franziskaner, 99 der Kapuziner, 66 der Piaristen, 49 der Minoriten, 38 der Dominikaner, 32 der Benediktiner ꝛc.; — unter den Nonnenklöstern 26 der Ursulinerinnen, 20 der Barmherzigen Schwestern, 19 der Benediktinerinnen, 11 der Salesianerinnen, 10 der Elisabethinerinnen, 9 der Englischen Fräulein, 5 der Clarissinnen, 4 der Augustinerinnen u. s. w.

Die **Protestanten** anbelangend, so führen die oberste Verwaltung der lutherischen und reformirten Kirche zwei Consistorien dieser Confessionen in Wien, und unter diesen stehen 11 **lutherische** Superintendenturen und 62 Seniorate mit 915 Gemeinden, und 8 **reformirte** Superintendenturen und 62 Seniorate mit 2312 Gemeinden. Von den **Lutheranern** rechnet man (freilich nach älteren Angaben) auf Wien 12,000 und auf die niederösterr. Gemeinde Mitterbach etwas über 1100, auf Steyermark 5050, auf Krain gegen 100, auf Triest 600, auf Venedig 300, auf Kärnthen 16,900, auf Oberösterreich 16,450, auf Böhmen 33,250, auf Mähren etwas über 16,700, auf Oesterr.-Schlesien 61,700, auf Galizien beinahe 27,700, auf Siebenbürgen 199,200 und auf Ungarn und dessen ehemal. Nebenländer 858,150 Seelen. Von den **Reformirten** rechnet man (ebenfalls nach älteren Angaben) 4000 auf Wien, 80 auf Grätz (Steyermark), 130 auf Laibach (Krain) und 520 auf Triest, sodann

56,850 auf Böhmen, 34,800 auf Mähren, 1900 auf Galizien, 261,000 auf Siebenbürgen und 1,492,000 auf Ungarn und dessen ehemal. Nebenländer.

Was die **Griechen** betrifft, so zählt die unirte griechische Geistlichkeit 2 Erzbischöfe (in Galizien u. Siebenbürgen), 6 Bischöfe (4 in Ungarn, 1 in Siebenbürgen und 1 in Galizien), und (1842) 5027 Pfarrgeistliche; — und die nicht-unirte 1 Erzbischof (in der Militärgrenze), 10 Bischöfe (6 in Ungarn, die übrigen in Galizien, Dalmatien, Siebenbürgen und der Militärgrenze) und (ebenfalls im J. 1842) 4006 Pfarrgeistliche. — Die Unitarier haben in Siebenbürgen 1 Superintendentur und 106 Pfarreien; sie haben daselbst auch gleiche politische Rechte mit den dortigen Protestanten. — Die unirten Griechen und Armenier sind in den politischen Rechten den Katholiken völlig gleichgestellt. Das Nämliche gilt in Ungarn und der ungarischen Militärgrenze von den nicht-unirten Griechen, die dagegen in den übrigen Provinzen nur tolerirt sind. — Die Juden haben 1 Oberrabbiner in Prag (nur für die in Böhmen), einen Landesrabbiner zu Nikolsburg in Mähren und einige Kreisrabbiner in Galizien.

In Hinsicht der Stammverschiedenheit (vergl. §. 32 der Allg. Einl. und S. 107) sind in der österr. Monarchie die Slaven am zahlreichsten; auf sie folgen in der Zahl die Germanen, hierauf die eigentlichen Romanen (s. Einl. zu Europa und §. 32 der Allg. Einl.), endlich die Magyaren, die Ostromanen (s. unten), die Juden, die Zigeuner und die Armenier. Nach der Zählung von 1846 gab es nämlich in der Monarchie 15,282,196 **Slaven**, beinahe 8 Mill. (7,917,195) **Germanen**, beinahe 5½ Mill. (5,451,971) eigentliche **Romanen** und 2,652,785 Ostromanen, 5,418,773 **Magyaren** und 860,835 andere ursprünglich asiatische Stammverwandte. (Hiernach würde sich für 1846 eine Gesammtbevölkerung von 37,583,755 E. herausstellen, wogegen oben nur 37,579,239 E., mit Einschluß Krakau's, angegeben sind. Diese Mehrzahl von 4516 E. rührt jedoch nur davon her, weil hier die Bevölkerung Krakau's von 1848, bei der die Nationalität zuerst genauer ermittelt wurde und welche damals zu 140,722 E. angewachsen war, aufgenommen ist.)

Die **Slaven** (welche übrigens in Tyrol, Salzburg, Oberösterreich und der Lombardei, meist auch in Siebenbürgen gar nicht vorkommen) zerfallen in 7 Nebenstämme, welche die folgenden sind: 1. Der **czechische** Stamm, welcher die eigentlichen Czechen in Böhmen (2,598,774 an der Zahl, im J. 1846), die Mährer oder mährischen Czechen, die Horaken, Hannaken, Walachen und mährischen Slowaken in Mähren und Oesterr.-Schlesien und die Slowaken im nördl. Ungarn (über 1,800,000) und zerstreut in andern ungar. Ländern, in Galizien und der Bukowina lebend, begreift: Gesammtzahl 5,897,970; — 2. der **polnische** Stamm, der natürlicher Weise die Polen begreift in Galizien (wo sie in den Ebenen insbesondere noch Mazuraken und im Gebirge Goralen genannt werden) und Oesterr.-Schlesien (wo sie als Lachen oder Wasserpolaken vorkommen): Gesammtzahl 2,183,300; — 3. der **ruthenische** Stamm, die Ruthenen begreifend in Ostgalizien (daselbst insbesondere auch Russinen oder Kleinrussen genannt), im westlichen und nördlichsten Theil der Bukowina (wo sie als Lippowaner und Huzulen vorkommen) und im nordöstlichen Ungarn: Gesammtzahl 3,150,598; — 4. der **slovenische** Stamm, zu dem die Slovenen und Wenden in Kärnthen, Unter-Steyermark, in einem kleinen westl. Theile Ungarns und im Venetianischen, sodann die Krainer, Karster und Poiker in Krain und theilweise auch in der Grafschaft Görz, und endlich die Savriner und Perkiner in Istrien gehören: Gesammtzahl 1,153,382; — 5. der **croatische** Stamm, zu dem die Croaten in Croatien und der Militärgrenze, außerdem in Ungarn, zum Theil auch in Krain u. s. w. gehören (je nach ihrer näheren Verwandtschaft mit den Slovenen oder den Serben werden sie in Sloveno-Croaten und Serbo-Croaten unterschieden und zu Letzteren auch die Uskoken, an der krainisch-croatischen Grenze, und die Tschitschen in Istrien und Fiume, gerechnet): Gesammtzahl 1,288,632; — 6. der **serbische** Stamm, welcher die Serben begreift, die als Slavonier in Slavonien, als Schokatzen, Bunjevatzen u. s. w. in der jetzigen Wojwodschaft Serbien und dem Banat (wo sie übrigens nur ⅓ der Gesammtbevölkerung bilden, und als Morlakken oder Morlachen, Dalmaten, Bochesen ꝛc. in Istrien und Dalmatien vorkommen: Gesammtzahl 1,584,134; — 7. der **bulgarische** Stamm, dem die Bulgaren angehören, welche jedoch nur 23,900 an der Zahl in der jetzigen Wojwodschaft Serbien und dem Banat, und in einer nicht 200 übersteigenden Zahl in Siebenbürgen zerstreut umher wohnen.

Die **Romanen** werden in der österr. Monarchie in den wälschen Stamm (und zu ihm rechnet man die eigentlichen Italiener in Lombardei-Venedig, Südtyrol und im Küstenlande, die Ladiner im Enneberger, Grödner und Abtei-Thale Südtyrols, und die Friauler oder Furlaner im venetianischen und österreichischen Friaul) und den ostromanischen Stamm unterschieden, welchem letztern die uneigentlich so genannten Romanen oder Rumuni angehören, die in Siebenbürgen (wo sie am zahlreichsten sind, nämlich mit 1,369,911 im J. 1846), Ungarn und der Militärgrenze Walachen und in der Bukowina Moldauer genannt werden: ihre Gesammtzahl als Ostromanen beträgt 2,652,785, und es werden zu ihnen auch die Albanesen oder Clementi-

ner (d. h. Nachkommen von Albanesen, die unter ihrem Anführer Clemens 1465 einwanderten) in Dalmatien und der Militärgrenze, und die Macedo-Walachen oder Griechen und Zinzaren in den ungar. Ländern gerechnet.

Die **Magyaren** werden zwar ethnographisch in Donau- und Theiß-Magyaren, in Paloczen und Szekler unterschieden, weichen aber sonst nicht wesentlich von einander ab. Vielmehr gehören sie sammt und sonders Einem, nämlich dem ural-altaischen oder scythischen Stamme an (das Weitere über sie s. in der geschtl. Einl. zu Ungarn), u. ihre Gesammtzahl belief sich 1846 auf 5,418,773, wovon 4,469,700 auf Ungarn, 232,730 auf die jetzige Wojwodschaft Serbien und Banat, 667,150 auf Siebenbürgen, 5830 auf Croatien und Slavonien, 32,502 auf das k. k. Militär und die übrigen auf die Militärgrenze und die Bukowina kamen. Als ein besonderer Magyarenzweig gelten die Kumanen (Pazinakiten, Kunen, Bissener), zu beiden Seiten der mittlern Theiß, von scythisch-hunnischer Abkunft, welche theils schon mit den Magyaren, theils von den Mongolen bedrängt, im 12. u. 13. Jahrh. einwanderten. Die Jazygen oder Jassen, östlich von Pesth, sind wahrscheinlich Nachkommen der Kumanen. — Von den übrigen, ursprünglich asiatischen Völkerschaften zählte man 1846 in der Monarchie 17,384 **Armenier** (davon 9000 in Siebenbürgen, die übrigen in Galizien, Ungarn u. der Bukowina), ferner 93,600 **Zigeuner** (davon 60,000 in Siebenbürgen, 21,000 in Ungarn, 12,000 in der jetzigen Wojwodschaft Serbien und 600 beim k. k. Militär) und 749,851 **Juden,** über deren Verbreitung bereits oben das Wesentliche mitgetheilt ist. (Oben sind 746,616 Juden, hier dagegen 749,851, also 3235 mehr angegeben; was daher rührt, weil diese 3235 zwar den jüdischen Glauben aufgegeben haben, aber darum nicht minder nach wie vor von jüdischer Abkunft sind.)

Die **Germanen** bestehen in der österr. Monarchie durchgehends nur aus Deutschen (denn wir haben in der Allg. Einl. §. 32 und in der Einl. zu Europa gesehen, daß auch die skandinavischen Völker, die Niederländer u. s. w. ebenfalls dem Germanenstamme angehören), bilden in Oberösterreich und Salzburg ausschließlich die Bevölkerung und in Niederösterreich bei weitem überwiegend die Mehrzahl, und sind mehr oder minder zahlreich in allen Kronländern, mit Ausnahme Dalmatiens und der Lombardei.

Die Volksdichtigkeit ist sehr verschieden. So hat die Lombardei 6954, Tyrol dagegen nur 1644 Seelen auf der O. M. Am dichtesten ist die Provinz oder Delegation Mailand bewohnt, 1851 mit 17,272 Menschen auf der O. M. Sodann folgen die ebenfalls lombard. Delegationen Lodi (mit 10,179) und Pavia (mit 9032 auf der O. M.) Am schwächsten bevölkert ist der Bisztrizer Distrikt in Siebenbürgen, indem hier nicht einmal 650 Menschen auf die O.M. kommen; außerdem sind schwach bevölkert: die bish. Bezirkshauptmannschaft Lienz in Tyrol (751), die Marmaroser Gespanschaft in Oberungarn (972), der Kreis Bruck in Steyermark (1097), der Kreis Insbruck in Tyrol (1137), die Bezirkshauptmannschaft Landeck in Tyrol (846), das Herzogthum Salzburg (1120) u. s. w. In der bish. Salzburg. Bezirkshauptmannschaft Saalfelden kommen gar nur 574 Bewohner auf die O. M. Im J. 1851 kamen auf die O. M. in Niederösterreich 4254 Menschen, in Oberösterreich 3244, in Steyermark 2464, in Kärnthen u. Krain 2121, im Küstenlande 3513, in Tyrol 1644, in Böhmen 4671, in Mähren 4455, in Oesterr. Schlesien 4690, in Galizien 3209, in Dalmatien 1697, in der Lombardei 6953, im Venetianischen 5258, in Ungarn 2483, in Siebenbürgen 1880 und in der Militärgrenze 1655 Menschen. Für die ganze Monarchie berechneten sich durchschnittlich 3013 oder vielmehr (bei Annahme der oben angegebenen Bevölkerung von 38,520,000 E.) 3168 Menschen auf die O.M. — An **Wohnorten** zählte man in der Monarchie 864 Städte (davon 295 in Böhmen, 117 in Mähren u. Schlesien, 95 in Galizien, 103 in Ungarn, 41 in Lombardei-Venedig, 35 in Niederösterreich u. s. w.), 2355 Marktflecken und 64,883 Dörfer, mit zusammen 5 Mill. 297,946 Häusern. — Schließlich verdient noch bemerkt zu werden, daß 1842 in der österr. Monarchie 313,225 Menschen mehr geboren wurden als starben.

Was die äußere Gestalt des Bodens anbelangt, so kann man, obwohl dieselbe sehr variirt, dennoch im Allgemeinen sagen, daß im westlichen Theil der Monarchie Hochgebirge, und im östlichen Theile Tiefebene vorherrscht; jedoch mit der Ausnahme, daß die Lombardei im westlichen Theil völlig Ebene, und dagegen Siebenbürgen in seinem östlichen Theil entschieden Gebirgsland ist. Uebrigens sind mehr als drei Viertel der gesammten Bodenoberfläche Gebirgs- oder doch Bergland, und nicht ganz ein Viertheil ist eben.

Von Gebirgen gehören hierher: die **Alpen,** und zwar die Rhätischen, Norischen, Karnischen, Julischen und zum Theil auch die Dinarischen Alpen (s. S. 88); die **Karpathen** (s. S. 89); ferner der **Böhmer Wald,** mit dem Großen Rachelberg, Kubani und Oserberg; das **Erzgebirge** mit dem Sonnenwirbel, Kleinen Fichtelberg und Kupferberg; ein Theil der **Sudeten** und das Mährische Gebirge (s. S. 91). Von der südl. Hauptkette der Ostalpen gehen mehrere Nebengruppen ostwärts ab, von denen die zwischen der Mur und Drau theils als niederes Leitha-Gebirge bei Preßburg enden, theils zwischen der Raab und dem Plattensee unter dem Namen Bakonyer Wald die große und die kleine ungarische Ebene von einander

trennen. — Das Mannhartsgebirge in Niederösterreich ist ein Ausläufer des Böhmisch-Mährischen, und seine höchste Spitze ist der 1652 F. hohe Mannhartsberg.

Die Anzahl der ausgedehnteren Ebenen ist gering. Die bedeutendsten sind die in Ungarn (die jetzige Wojwodschaft Serbien und das Banat mit einbegriffen), in Galizien und in Lombardei-Venedig.

Die große ungarische Ebene breitet sich in Oberungarn und über die jetzige Wojwodschaft Serbien und das Banat aus; auch gehört geographisch die slavonische Ebene dazu. Sie ist in ihrem südl. Theile entschieden eine Tiefebene, und nimmt einen Flächenraum von ungefähr 1250 Q. M. ein. Sie wird durch den Bakonyer Wald u. and. äußerste Ausläufer der Ostalpen von der kleinen ungarischen Ebene geschieden, welche in Niederungarn zwischen dem Neusiedlersee und dem Bakonyer Wald nordostwärts nach der Donau sich ausdehnt und etwa 210 Q. M. groß ist.

Die galizische Ebene, gegen 1045 Q. M. groß, nimmt fast ganz Galizien ein und gehört der großen nordeuropäischen Tiefebene (s. Einl. zu Europa S. 94) an; sie ist jedoch mehrfach mit Hügelreihen bedeckt.

Bei weitem kleiner ist die lombardisch-venetianische Ebene, welche aus der Gegend von Mailand längs dem nördlichen Po-Ufer bis ans Adriatische Meer sich erstreckt, nur wenig über 300 Q. M. groß ist und von Ausläufern der Alpen mehrmals unterbrochen wird.

Die Ebenen in anderen Kronländern sind entweder (wie in Tyrol, Salzburg und Siebenbürgen) nichts anderes als Gebirgsthäler, oder an sich nur von mäßigem Umfange. Nur in Niederösterreich sind das Tulner-, das March- und das Steinfeld, in Oberösterreich die Welser Heide, in Steyermark das Leibnitzer-, das Pettauer- und das Gratzer-Feld, und in Kärnthen die Klagenfurter Ebene nennenswerth.

Was die Gewässer betrifft, so wird nur der südwestliche Theil der Monarchie vom Meer bespült, und zwar vom Adriatischen Meere (s. S. 96). Die merkwürdigsten Landseen sind der Lago Maggiore, der Lago d'Iseo und der Lago di Garda in der Lombardei, der Platten- und der Neusiedler-See in Ungarn, und die S. 97 angegebenen österr.-deutschen Seen. — Unter den Strömen nimmt die **Donau**, mit ihren S. 105 Z. 1 v. o. in der 1. Spalte und bis Z. 1 v. o. in der 2. Spalte genannten Nebenflüssen, zu denen außerdem der Sereth und der Pruth in deren oberen Lauf kommen, die erste Stelle ein. Von den übrigen deutschen Hauptströmen gehören die **Elbe** mit der Moldau und Eger (s. S. 105), ein geringer, die Grenze von Voralberg berührender Theil des oberen Rheins, und die Quellen der Oder hierher. Von anderen europäischen Strömen gehören der **Po** (s. S. 102), mit der Adda, dem Oglio und Mincio; der Tagliamento, die Piave und die Brenta (s. S. 102), und die **Weichsel** mit ihren Quellen und ihrem obern Lauf als Grenzfluß, mit dem Dunajez und dem San, hierher.

Die wichtigsten Kanäle sind der 14½ M. lange Franzenskanal in der serb. Wojwodschaft, der die Donau mit der Theiß vereinigt und dadurch die Schifffahrt um 40 M. verkürzt; der Begakanal im Banat; der bei Wienerisch-Neustadt beginnende und bei Wien in die Donau gehende 8 M. lange Wiener oder Neustädter Kanal, und der ebenfalls 8 M. lange Naviglio Grande, der vermittelst des Tessin den Lago Maggiore mit dem Po verbindet.

Ungemein groß ist die Zahl der Mineralwasser und Heilquellen, besonders in Böhmen, Ungarn, Steyermark, Oesterreich und Italien. Die zu Carlsbad, Teplitz, Franzensbrunnen, Marienbad, Ischl und Gastein gehören unter die berühmtesten und besuchtesten in Europa.

Da der nördlichste Punkt der österr. Monarchie über 51° 3′ 27″ N. Br. nicht hinausgeht, und der südlichste bis 42° 10′ 5″ N. Br. hinabreicht, so gehört das mathematische Klima (§. 5 der Allg. Einl.) dem wärmern Theil der gemäßigten Zone an. Indeß bringt die ungleiche Meereshöhe in Verbindung mit der Abdachung der Länder, der Bewässerung, Bodenbeschaffenheit ꝛc. sehr bedeutende Unterschiede im physischen Klima (§. 13 der Allg. Einl.) hervor. Mit Ausnahme der Sumpfgegenden ist das Klima überall gesund und Greise von 100 Jahren und darüber sind keine Seltenheiten.

Der Boden ist im Allgemeinen sehr fruchtbar zu nennen. Namentlich haben die meisten Ebenen Ungarns und Slavoniens trefflichen Boden und üppige Vegetation; nur daß der Anbau hier bisher sehr vernachlässigt ward. Dagegen bilden die

große Debrecziner Haide, im O. der obern Theiß, und die noch weit größere Ketskemeter, im S. von Pesth, zwischen der Donau und Theiß, sandige, waldlose Flächen. Am fruchtbarsten und zugleich am besten angebaut ist das herrliche Donauthal im Erzherzogthum Oesterreich und das Lombardisch-Venetianische Königreich, welches fast ein einziger großer Garten genannt werden kann. Auch Böhmen, Mähren und Galizien, besonders die Bukowina, haben einen sehr fruchtbaren Boden.

Von dem nutzbaren Boden in der Monarchie überhaupt kamen im J. 1851 auf Ackerland 3529¾ österr. Q. M., auf Wiesen und Gärten 1203 Q. M., auf Weiden 1528½ Q. M., auf Weingärten 165¾ Q. M. (oder beiläufig 173 geogr. Q. M., was dem Flächenraume von ganz Kurhessen beinahe gleichkommt), und auf Waldungen 3524 Q. M. Von dem Ackerlande kamen 945 Q. M. auf Ungarn, 593 auf Galizien, 428 auf Böhmen, 305 auf Lombardei-Venedig, 196 auf Mähren, 141 auf Niederösterreich und nur 11¾ auf das Herzogthum Salzburg. Von den Weingärten kamen 71½ Q. M. auf Ungarn, 14½ auf die Wojwodschaft Serbien, ebensoviel auf Croatien u. Slavonien, 11 auf Dalmatien, 10 auf Siebenbürgen und 8 auf Niederösterreich; dagegen auf Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Galizien und die Bukowina gar nichts. Von den Waldungen kamen 905½ Q. M. auf Ungarn, 503 Q. M. auf Siebenbürgen, 354 Q. M. auf Galizien, 264 Q. M. auf Böhmen, 170 Q. M. auf Tyrol, 163 Q. M. auf die Militärgrenze, 162 Q. M. auf Steyermark, 119 Q. M. auf Croatien u. Slavonien, 109½ Q. M. auf Niederösterreich, 98 Q. M. auf die Wojwodschaft Serbien, und so in abnehmendem Verhältnisse in den übrigen Kronländern, unter denen auf das Herzogthum Schlesien die wenigsten Waldungen, nämlich nur 28 Q. M. kamen. — Die Eichenwälder in Slavonien und in der Bukowina liefern viele Knoppern.

Geerntet wurden im J. 1851 an Weizen 46,720,000 niederösterr. Metzen (davon 23,270,000 in Ungarn, der Wojwodschaft, Croatien u. Slavonien; 5,656,000 in Böhmen, und 2,555,000 in Galizien), an Roggen 61,352,000 Metzen (am meisten in Ungarn, der Wojwodschaft, Croatien u. Slavonien, dann in Böhmen, in Galizien u. s. w.), an Gerste 49,797,000, an Hafer 82,398,000 Metzen, an Mais 33,458,000 Metzen (am meisten in Ungarn und dessen ehemal. Nebenländern, sodann in Lombardei-Venedig und in Steyermark), und an Hirse, Moorhirse und Buchweizen 5,932,000 niederösterr. Metzen. Alle diese eingeernteten Getreidearten (nebst Spelz ꝛc.) hatten einen Gesammtwerth von 1698 Mill. 652,000 Gulden Conv. Mze.

Der Reis wird fast nur in Lombardei-Venedig angebaut und sein jährlicher Ertrag auf 900,000 Ctr. geschätzt. Ohne Siebenbürgen, Ungarn und dessen ehemal. Nebenländer rechnet man 4,104,000 Metzen Obst, 242,000 Metzen (süße) Kastanien und 373,500 Ctr. Oel (d. h. Olivenöl, Nußöl, Mohnöl, Leinöl, Rüböl ꝛc.) als Jahresertrag. Die (süße) Kastanie reift noch im mittlern Mähren, in Böhmen aber nur zwischen dem Erz- und Riesengebirge; dagegen ziehen die italienischen Länder, Militärgrenze, Croatien und Westungarn ganze Wälder dieser Kastanie, deren Ertrag auch in Südtyrol und Südsteyermark von Bedeutung ist. Die zahlreichsten Olivenwälder (nämlich beinahe 27,000 Joch oder 2,7 österr. Q. M. von 43,000 Joch des ganzen Staates) besitzt Dalmatien, nächstdem Istrien, sodann das Venetianische, endlich die Lombardei. — Der Weinbau liefert in der österr. Monarchie einen jährlichen Gesammtertrag von 41 Mill. Eimern (beinahe 11 Mill. Bremer Orhoft), davon Ungarn mit seinen ehemal. Nebenländern allein 26½ Mill., Niederösterreich fast 2 Mill., Lombardei-Venedig 5,776,000, und Siebenbürgen 1½ Mill. Eimer. Die berühmtesten und ausgezeichnetsten Weinsorten sind in Ungarn der Tokayer, der Meneser, die sog. Seeweine von Rust und Oedenburg, der Ofener, Erlauer, Viszontaer, Villanyer, St. Georger (bei Preßburg), Neszmelyer, Schomlauer und Szekßårder; — in Croatien der Moszlavina und Bukoveczer; — in der Wojwodschaft der Verseczer und Carlowitzer; — im illyrischen Küstenlande der Prosecco, Refosco, Piccolit, Cibedin und Ribolla; — im Venetianischen der Vino santo; — in Dalmatien der Malvasier von Ragusa, der Muskat von Almissa und der Bugava; — in Tyrol der Traminer und Hochhutter; — in Steyermark der Pickerer, Luttenberger, Brandner, Radkersburger, Pettauer, Rittersberger, Sauritscher, Sausaler und Kerschbacher; — in Niederösterreich der Bisamberger, Rötzer, Gumpoldskirchner und Vöslauer; — in Mähren der Bisenzer, Polauer, Edelspitzer, Zuckerhandler und Schobesser; — in Böhmen der Melniker, Czernoseker und Podskaler. — Der Tabaksbau ist besonders in Ungarn und Slavonien (wo vor Einführung des Tabaksmonopols jährlich 700,000 Ctr. Tabak gewonnen wurden) von Bedeutung. — Von Flachs werden jährlich gegen 1½ Mill., von Hanf (am meisten in Galizien) über 1 Mill. Ctr. gewonnen. — Den besten und meisten Hopfen erzeugt Böhmen.

Was die Produkte aus dem Thierreiche anbelangt, so nimmt unter den Hausthieren das Rindvieh (10⅔ Mill. Stück im J. 1851) eine wichtige Stelle ein, obwohl es für den eigenen Bedarf nicht ausreicht, sondern davon noch immer für mehr als 2 Mill. Gulden Conv. Mze. jährlich aus den russischen und türkischen Grenzprovinzen eingeführt werden muß; auch wird die Butterwirthschaft im Ganzen mit wenig Sorgfalt und Einsicht betrieben. Im J. 1851 besaß Ungarn einen Rindviehbestand von 2,359,000 Stück, im Gesammtwerthe von 271,564,000 fl. (Kälber nicht eingerechnet), Galizien den von 1,435,000 St. (im Gesammtwerthe von 155,422,000 fl.) und Böhmen den von 1,058,000 St. (im Gesammtwerthe von 95,436,000 fl.). Nächst diesen drei Kronländern hatte den größten Rindviehbestand Siebenbürgen (813,000 St.), und den

geringsten hatten das illyrische Küstenland (83,000 St.) und Dalmatien (84,000 St.). — Für die Beförderung der Pferdezucht sind die von der Regierung angeordneten Beschälanstalten und Prämienertheilungen, sowie die zahlreichen Gestüte, besonders in Ungarn, Siebenbürgen, Galizien, Böhmen und Mähren, sehr wirksam. Man zählte 1851 im Ganzen 3,230,000 Pferde in der Monarchie (davon 1,105,000 in Ungarn, 530,000 in Galizien, 397,000 in der Wojwodschaft, 184,000 in der Militärgrenze, 160,000 in Böhmen, 151,000 in Siebenbürgen u. s. w.; im illyrischen Küstenlande am wenigsten, nämlich nur 8000). Auch zählte man damals über 113,000 Maulthiere u. Esel im Ganzen, jedoch hauptsächlich nur in Lombardei-Venedig (61,183), Dalmatien (22,660), Ungarn (15,857), Tyrol (4863) u. illyr. Küstenland (2153). — Einen sehr lebhaften Aufschwung, sowohl hinsichtlich der Zahl (welche 1851 im Ganzen auf mehr als 33 Millionen geschätzt wurde) als der Güte, hat die Schafzucht genommen, zu deren Veredlung die böhmischen, schlesischen, mährischen und ungarischen Merinoschäfereien wesentlich beigetragen haben, und zwar in dem Grade, daß die Monarchie in gewöhnlichen Jahren für 9½ Mill. fl. Conv. Mze. an das Ausland hat abgeben können. Die überwiegend größte Zahl von Schafen besitzt Ungarn, darauf folgen Siebenbürgen, Böhmen, Wojwodschaft, Militärgrenze, Galizien, Dalmatien, Lombardei-Venedig, Mähren, Niederösterreich; die geringste Zahl besitzt Krain. Die Gesammtzahl der Ziegen (die meisten in Ungarn und Dalmatien) ward 1851 auf 2,275,000 geschätzt. Die Gesammtzahl der Schweine belief sich 1851 auf 5,401,000; davon kamen auf Ungarn 2¾ Mill., auf Galizien 675,000, auf Siebenbürgen 650,000, auf die Militärgrenze 577,000, auf Croatien u. Slavonien 522,000, auf die Wojwodschaft 460,000 und auf Böhmen 244,000; dagegen auf Dalmatien nur 31,000. — Geflügelzucht wird in allen Kronländern betrieben, wenigstens durchgängig die Hühnerzucht; so daß auf jeden Staatsbewohner durchschnittlich 2, in Niederösterreich, Böhmen u. Mähren gar 3 Hühner gerechnet werden können. Dagegen ist die Gänsezucht nur in Mähren, Schlesien, Böhmen, Ungarn und dessen ehemal. Nebenländern von Belang. In Böhmen schätzt man die Zahl der Gänse auf 4 Mill., in Mähren und Schlesien auf 3 Millionen. Im Süden der Monarchie ist die Zucht der Enten, Kapaunen (diese hauptsächlich in Steyermark) und Truthühner bedeutender als im Norden. — Nicht unbedeutend ist auch die Bienenzucht. Als der emsigste Bienenzüchter wird der Kärnthner gerühmt und ihm zunächst der Niederösterreicher gestellt, obwohl dessen Bienenzucht weniger Ausdehnung hat als in anderen Kronländern. Von der 1851 auf 1,408,200 geschätzten Gesammtzahl der vorhandenen Bienenstöcke rechnete man 225,000 auf Ungarn, 195,000 auf Galizien, 172,000 auf Siebenbürgen, 120,000 auf die Wojwodschaft, 106,300 auf Böhmen, 95,300 auf die Militärgrenze, 80,000 auf Steyermark, 15,300 auf Niederösterreich u. s. w. — Die Seidenzucht ist für Lombardei-Venedig und Südtyrol vom höchsten Belang, für das illyrische Küstenland aber, die Militärgrenze, Croatien und Slavonien, die Wojwodschaft, Ungarn und Dalmatien von untergeordneter Bedeutung. Man schätzt den Gesammtwerth der in den genannten Kronländern jährlich gewonnenen Seidencocons auf beinahe 43 Mill. fl. Conv. Mze., wobei Lombardei-Venedig allein mit 40,800,000 fl. betheiligt ist. — Die Jagd ist, außer in Illyrien, Dalmatien und Lombardei-Venedig, noch immer von Bedeutung. Zahlreich ist das Rothwild in Böhmen, Mähren und Ungarn, am vorzüglichsten aber in den Alpen. In den eben genannten Kronländern u. Niederösterr. wird zugleich Schwarzwild gehegt, welches bisweilen auch aus Bosnien nach der Militärgrenze streift. Die Hasen sind in den Sudetenländern, in Galizien und Niederösterreich am häufigsten. Die meisten Gemsen haben noch Steyermark, Kärnthen und Tyrol aufzuweisen, weniger die Marmaros (in Siebenbürgen) und Tatra (in Oberungarn). An Federwild sind besonders die Sumpfgegenden reich, an Fasanen Böhmen, an Trappen Jazygien u. Kumanien; die rauhen Gebirgsgegenden beherbergen den Auerhahn, andere das Hasel- und Birkhuhn. Was Raubthiere anbelangt, so hausen noch Bären in den Karpathen, seltener sind sie in den Alpenprovinzen, bisweilen kommen sie auch in der Militärgrenze vor; Wölfe lassen sich am häufigsten in den Karpathen, in Siebenbürgen und in den Rohrgegenden und Puszten Ungarns blicken. Der Luchs kommt insbesondere noch in Slavonien vor. Die wilde Katze, der Fuchs, Marder und Iltis sind weniger selten und geben, wie die Billichmaus in Slavonien und Krain und der minder häufige Biber (Donau, Leitha, Traun und Bug), ein geschätztes Pelzwerk. Die Fischotter findet sich an vielen Gewässern; der Lämmergeier, Steinadler u. a. Raubvögel horsten in den Hochgebirgen. — Weit einträglicher als die Jagd ist die Fischerei, besonders die Flußfischerei, wogegen die Seefischerei, obgleich allerdings wichtig, doch für den Bedarf nicht hinreichend ist. Perlenmuscheln führen die Wottawa (Nebenfluß der Moldau), die Moldau und einige österr. Bäche.

Das Mineralreich zeigt sich in der österr. Monarchie ebenfalls sehr ergiebig. Selbst ohne Rücksicht auf den Ertrag der nutzbaren Steine und Erdarten kann der jährliche Geldwerth der Mineralien-Ausbeute zu wenigstens 63¾ Mill. fl. C.Mze. angenommen werden, wovon freilich beinahe 31 Mill. auf den Salzertrag und über 6½ Mill. auf die Steinkohlenausbeute, aber auch mehr als 26 Mill. auf die Metalle kommen. Salz, Eisen, Mineralkohlen, Gold, Silber, Kupfer, Blei und Quecksilber bilden in absteigender Reihe die Haupterzeugnisse aus dem Mineralreiche in der österr. Monarchie. Was zunächst die **Metalle** und **Erze** betrifft, so beträgt die durchschnittliche Ausbeute an Gold über 7300 Mark (im Geldwerthe von mehr als 2,640,000 fl. C. Mze.), und davon liefert Siebenbürgen 3800 und Ungarn (Kremnitz, Schemnitz, Aranyidka u. s. w.) 3300 Mark, wogegen z. B. das Banat, Tyrol und Steyermark zusammen nur 130 Mark erzielen; — an Silber über 123,100 Mark (im Geldwerthe von mehr als 2,835,000 fl. C. Mze.), und davon liefert Ungarn an 70,000,

Böhmen (wo sich in den letzten 12 Jahren die Silberausbeute verdoppelt hat) gegen 43,000, Siebenbürgen 5800, das Banat 2000, und das Uebrige liefern Tyrol, die Bukowina, Militärgrenze, Steyermark und Salzburg meist aus silberhaltigen Blei- und Kupfererzen; — an Quecksilber etwa 3500 Ctr. (im Geldwerthe von mehr als 900,000 fl.), fast nur aus den berühmten Gruben von Idria gewonnen; — an Kupfer 56,000 Ctr. (3,600,000 fl. im Werth), und hiervon liefert Ungarn allein an 35,000, das Banat 8- bis 10,000, Venetien 3100, Tyrol 2900, die Bukowina 2000, Siebenbürgen 1200 Ctr., und das Uebrige liefern Steyermark, Salzburg, Croatien und Böhmen (letzteres jedoch nur etwa 20 Ctr.); — an Zinn etwa 1000 Ctr. (ungefähr 53,400 fl. im Werth) in Böhmen; — an Blei und Bleiglätte resp. 105,000 und 32,000 Ctr., im Gesammtwerthe von mehr als 1¼ Mill. fl. (die reichsten Bleigruben sind in Kärnthen, sodann in Böhmen und in Ungarn; Bleiglätte erzielen Böhmen und Ungarn in namhafter, die Militärgrenze, die Bukowina, und Tyrol in geringerer Menge); — an Zink etwa 22,000 Ctr. (Werth: 240,000 fl.) und an Galmei wenigstens 40,000 Ctr. (Werth: 18,000 fl.), am meisten im Großhzth. Krakau; — an Eisen 3,600,000 Ctr. (im Gesammtwerthe von 14½ Mill. fl.), welches mit Ausnahme Oberösterreichs, des Küstenlandes, des Venetianischen und Dalmatiens, alle Kronländer liefern, unter denen jedoch in dieser Hinsicht Steyermark obenansteht, worauf zunächst Kärnthen folgt, dann Ungarn, hierauf Böhmen, Mähren, Lombardei und Schlesien; wogegen die übrigen Kronländer zusammen nur ungefähr 100,000 Ctr. liefern. (Bei zweckmäßigerer Einrichtung und Leitung könnte die jährliche Eisenausbeute in der österr. Monarchie leicht auf 14 bis 15 Mill. Ctr. gebracht werden.) Von anderen Metallen und Erzen wird gewonnen: Kobalt (in Ungarn, Steyermark, Böhmen und Salzburg) 3800 Ctr., im Geldwerthe von 127,000 fl.; — Antimonium (in Ungarn, weniger in Kärnthen) 7500 Ctr., im Geldwerthe von 61,000 fl.; — Arsenik (hauptsächlich in Böhmen und Salzburg) 1300 Ctr., im Geldwerthe von 12,300 fl.; — außerdem namentlich Chromerz in Steyermark, Braunstein in Tyrol, Salzburg und Ungarn rc. — — Von **Salz** (Stein-, Quell- und Seesalz) werden jährlich mehr als 6 Mill. Ctr. gewonnen, im Bruttowerthe von 30½ Mill. Gulden C. Mze. Steinsalz liefern vorzugsweise die Gruben von Wieliczka (1 Mill. Ctr.) und Bochnia in Galizien, sodann die in Ungarn und Siebenbürgen; Quellsalz liefern hauptsächlich die wichtigen Siedereien des Salzkammergutes zu Hallstadt, Ischl, Ebensee in Oberösterreich, zu Hallein in Salzburg, Aussee in Steyermark und Hall in Tyrol; Seesalz wird vornehmlich an den Küsten Istriens und Dalmatiens gewonnen. Außerdem mögen zunächst hier noch genannt werden: Alaun (36,000 Ctr., im Geldwerthe von 350,000 fl., in Ungarn und Böhmen), Eisenvitriol (56,000 Ctr., im Werthe von 73,000 fl., in Böhmen und im Venetianischen), Kupfervitriol (5000 Ctr., im Werthe von 86,000 fl.; hauptsächlich in Böhmen, außerdem in Salzburg und Steyermark), Schwefel (29,000 Ctr., im Werthe von 164,000 fl.; vornehmlich in Galizien, Böhmen und Croatien, außerdem in Venetien, Salzburg, Steyermark, Banat, Siebenbürgen und Ungarn), Salpeter (hauptsächlich in Ungarn), Graphit (36,000 Ctr., in Böhmen, Mähren, Niederösterreich, Steyermark und Kärnthen), u. s. w. — Von **Steinkohlen** lieferte im J. 1819 die ganze Monarchie kaum 1,700,000 Ctr. und auch 1842 betrug die Ausbeute nicht mehr als 9,356,939 Ctr., gegenwärtig aber läßt sich dieselbe zu wenigstens 20 Millionen Ctrn. annehmen, im Geldwerthe von mehr als 6½ Mill. fl. C. M. Am reichsten an Steinkohlen ist Böhmen, sodann Mähren und Schlesien, außerdem werden sie gewonnen im Banate, in Niederösterreich, Ungarn und dem Küstenlande. Braunkohlen werden, mit Ausnahme von Salzburg und der Bukowina, überall gewonnen, am meisten in Steyermark und Kärnthen. — Endlich gibt es hie und da auch Edelsteine, hauptsächlich aber doch nur Halbedelsteine, unter denen die böhmischen Granaten (Pyrope) am bekanntesten sind.

Die österr. Industrie, schon früh durch ihre Eisen-, Glas-, Leinen- und Seidenfabrikation berühmt, hat seit einem Jahrhundert sich dermaßen vervielfältigt, erweitert und ausgebildet, und überhaupt einen solchen Aufschwung genommen, daß sie in vielen Zweigen der Industrie jedes andern europ. Fabrikstaates sich an die Seite stellen kann. Einen Beweis davon liefert die Thatsache, daß ihre Erzeugnisse auf der Londoner Industrieausstellung von 1851 die ehrenvollste Anerkennung fanden, und daß sie jetzt der seit Joseph II. bestandenen Schutzzölle nicht mehr bedarf; so daß mit dem am 1. Febr. 1852 in Wirksamkeit getretenen neuen Zolltarife das Prohibitivsystem hat aufgegeben und die Bildung eines mitteleuropäischen Zoll- und Handelsverbandes hat angebahnt werden können. Böhmen, Mähren, Niederösterreich und Lombardei-Venedig haben die meisten Fabriken, aber auch die übrigen westlichen Kronländer haben keinen Mangel daran; nur in den ungarischen und polnischen Ländern haben sie aus verschiedenen, meist örtlichen Ursachen bisher noch nicht recht aufkommen können. Man schätzt den Gesammtwerth der jährlich gelieferten österr. Fabrikate auf 1000 Mill. Gulden, wovon zwei Drittheile auf die größeren Fabriken (deren es im Ganzen ungefähr 8200 gibt) kommen, und das übrige Drittheil auf die kleineren und die Gewerbe (fast 790,000 in der Zahl). Man macht nämlich in Oesterreich einen genauen Unterschied zwischen eigentlichen Fabriken (wor-

unter man die, von den Zunftvorschriften befreiten und mit einfachen oder förmlichen Befugnissen versehenen industriellen Betriebsanstalten versteht) und sog. Commercial- und Polizei-Gewerben, welche mehr oder minder zunftmäßig betrieben werden.

Die Tuche und andere Wollwaaren nehmen unter den österreich. Fabrikerzeugnissen den ersten Platz ein, und werden hauptsächlich in Böhmen, Mähren, Oesterr.-Schlesien, Wien und dessen Weichbild fabricirt, wo auch, sowie in der Lombardei und Vorarlberg, die Baumwollweberei ihren Hauptsitz hat. Die Leinenindustrie blüht vornehmlich in den Sudeten- und Karpathenprovinzen, in Oberösterreich und der Lombardei. Sodann sind zu nennen die steyrisch-kärnthenschen Eisen- und Stahlwaaren, die oberösterreichischen Sensen u. a. ähnliche Eisenwaaren, die Gußwaaren von Mähren, Steyermark, Kärnthen und Böhmen, die Wiener und Mailänder Seidenstoffe, das böhmische Glas und Porzellan, die Lederwaaren von Böhmen, Mähren, Galizien und Ungarn, die musikalischen Instrumente und Kunsttischlerarbeiten von Wien und Prag u. s. w. In Galizien, wo sich die Fabrikindustrie bisher wesentlich auf Leinwand und Leder beschränkte, zeigt sich mit der allmäligen Vervollkommnung der Bodencultur auch eine regere Benutzung der Arbeitskräfte, Geldmittel und reichen Naturschätze für den industriellen Betrieb; und wenn die frühere Abgeschlossenheit der ungarischen Länder, Mangel an Capital und arbeitswilligen Händen, schwankende Creditsverhältnisse, Vernachlässigung des Ackerbau's und der Verkehrswege auf die dortigen industriellen Zustände nachtheilig einwirkten, so sind doch jetzt nach Hinwegräumung dieser Hindernisse alle Aussichten zum Aufblühen derselben vorhanden. Wir wollen die wichtigsten Fabrikprovinzen einzeln durchgehen. **Böhmen,** welches die zahlreichsten und mannigfaltigsten Fabriken besitzt, steht mit seinem Ertrage (etwa 160 Mill.) nicht nur jeder andern Provinz voran, sondern erreicht auch fast den Gesammtwerth der in Oberösterreich, Salzburg, Steyermark, Kärnthen, Krain, Dalmatien, dem Küstenlande, der Bukowina und Galizien erzeugten Fabrikate, obwohl sein Flächenraum nur den dritten Theil des Gesammtflächeninhaltes dieser Kronländer beträgt. Unter allen Industriezweigen Böhmens liefern seine 146 Wollfabriken (deren Mittelpunkt Reichenberg bildet) den höchsten Ertrag. Auch übertrifft Böhmen mit seiner Leinwanderzeugung alle übrigen Kronländer. Für Zwirnwaaren sind Schönlinde, Hainspach und Bömisch-Kamnitz die Hauptsitze, und für die Spitzenklöppelei (die freilich durch die Wohlfeilheit der an sich beinahe ganz werthlosen Baumwollspitzenfabrikate in neuerer Zeit leider sehr an Bedeutung verloren hat) sind die Höhen des Erzgebirges um Gottesgab, Wiesenthal und Preßnitz die Hauptsitze. Die böhmische Baumwollfabrikation wird ebenfalls um Reichenberg am stärksten betrieben und übertrifft, gleich der Wollfabrikation und den Arbeiten der großartigen Baumwolldruckereien den Gesammtertrag der übrigen Kronländer. Das Nämliche gilt von der Glasfabrikation, einem der ältesten, ausgedehntesten und vollendetsten Industriezweige fast aller Gebirgsstriche des Landes. Ausgezeichnetes ferner liefern die meist im Egerländchen befindlichen Porzellan-, Fayence- und Steingutfabriken, welche den größten Theil der Monarchie versorgen. Auch in dem Werthe des erzeugten Leders steht Böhmen den übrigen deutsch-slavischen Provinzen voran, und die böhmische Papierfabrikation (welche hier bis auf die Erfindung des Leinenpapiers hinauf reicht) liefert die besten inländischen Preßspäne. Im Ganzen zählte man im J. 1850 in Böhmen 1389 Fabriken und Manufakturen, 85,345 Polizeigewerbe und 41,866 Commercialgewerbe, worunter 2131 Tuchmacher und Tuchscheerer, 1727 Böttcher, 1418 Glaser, 11,292 Schuster, 1074 Kürschner 2c. — In **Mähren,** wo Brünn den Hauptsitz der industriellen Thätigkeit bildet, steht die Wollfabrikation, namentlich die Tuchfabrikation, obenan; sodann folgen die Leinweberei, die Baumwollfabrikation, die Eisengießerei und der Maschinenbau. Im J. 1850 gab es im Brünner Handelskammer-Bezirk 90 eigentliche Fabriken (20 für Tuch) und über 27,800 Gewerbe (1212 Tuchmacher), und im Olmützer Handelskammer-Bezirk 948 fabrikmäßige Unternehmungen (darunter 520 Lein- und Baumwollwebereien, 87 Tuch- und Wollzeugwebereien, 141 Bleichen 2c.) und 26,400 Gewerbe. Im ganzen Lande waren 180 Dampfmaschinen in Thätigkeit. — **Oesterreichisch-Schlesien** theilt die Hauptzweige der mährischen Industrie. Die Tuchfabrikation wird am ausgedehntesten in Bielitz, Jägerndorf, Troppau, Wagstadt und Odrau betrieben; die Leinwandfabrikation in Freiwaldau, Zuckmantel, Würbenthal, Teschen, Friedeck u. s. w.; Baumwollstoffe liefern am meisten die Dorfweber um Friedeck (zum Werthe von 1 Mill. Gulden); außerdem sind Eisenwaaren-, Kupferwaaren- u. a. Fabriken vorhanden. Im J. 1850 zählte man überhaupt in Oesterr.-Schlesien 60 Fabriken, über 14,000 Gewerbe und 66 Dampfmaschinen. — **Niederösterreich** nimmt mit dem Gesammtwerthe seiner industriellen Produktion neben der Lombardei und Böhmen den dritten, sonst aber, nach Verhältniß seiner geringern Volkszahl, unter allen Provinzen den ersten Rang ein. Diese Stellung verdankt das Land zunächst der in der Mitte sämmtlicher Provinzen gelegenen Haupt- u. Residenzstadt, welche, als Brennpunkt der staatlichen und volkswirthschaftlichen Thätigkeit, den ersten Handels- und wichtigsten Manufakturplatz der Monarchie bildet. Einschließlich der zum Weichbilde der Stadt gehörigen Ortschaften betheiligt sich Wien am Gesammtwerthe der niederösterreich. Industrie (75 Mill.) mit weit mehr als der Hälfte und an dem der Industrie in der ganzen Monarchie mit 7 Procent. Obenan steht die sogen. Luxusindustrie. Die Fabrikation aller Arten von Seidenstoffen, Sammet, Bändern, Borten u. Posamentirarbeiten beschäftigt in und um Wien (Fünfhaus, Sechshaus, Gumpoldskirchen) an 11,000 Arbeiter und

liefert dem Werthe nach (14 Mill.) ungefähr $\frac{3}{5}$ der in Oesterreich erzeugten Seidenwaaren. Wollzeuge, gemischte Zeuge, Teppiche ꝛc., insbesondere aber die weit gesuchten Shawls, bilden einen gleichfalls sehr wichtigen Zweig der Wiener Industrie; sodann die Kunstweberei in brochirten, gestickten und gemischten Modestoffen. Ungemein ausgedehnt ist ferner die Erzeugung der selbst von Paris aus gesuchten Arbeiten in Gold und Silber, in Perlmutter und Juwelen. Dazu kommen die broncirten, silberplattirten, gepreßten Metallwaaren, der vielseitige Maschinenbau, die physikalischen, optischen und musikalischen Instrumente, Kutschen u. dgl. m. Als Musteranstalten gelten die k. k. Porzellanfabrik, Geschützgießerei und die großartige und in ihren Leistungen unerreichte Hof- und Staatsdruckerei. Großartig sind die Baumwollspinnereien in Niederösterreich, namentlich die zu Pottendorf und Trumau, und die Papierfabriken; außerdem verdienen besonders die niederösterr. Eisenwaarenfabriken erwähnt zu werden. Im J. 1850 gab es in ganz Niederösterreich 961 Fabriken und Manufakturen (davon 425 in Wien) und 73,500 Gewerbe (davon 28,000 in Wien). — **Oberösterreich** zeichnet sich vornehmlich durch seine Eisenindustrie aus, deren Mittelpunkt die Stadt Steyer bildet, welche mit ihrer nächsten Umgebung (Garsten, Sirning, Neuzeug) eine ganz außerordentliche Waarenmasse von Schneidewerkzeugen, Schmiede-, Schlosser- und Feilhauer-Arbeiten (an 306,000 Dutzend Feilen, 125,000 Dutzend Paar Eßbestecke, über 1 Mill. Rasirmesser, 3—4 Mill. Taschenmesser, 15 Mill. Schusterahlen u. dgl. m.) liefert. Außerdem fabricirt das Land neben Steyermark die meisten Sensen ($2\frac{1}{10}$ Mill. St.), viele Sicheln ($\frac{1}{2}$ Mill.), Strohmesser, Maultrommeln, an 364 Mill. Nägel, Kupfer- und Messingwaaren; ferner auch Leinwand-, Woll- und Baumwollzeuge u. s. w. — Auch im Herzogthum **Salzburg** bildet die Eisenindustrie eine wichtige Erwerbsquelle; außerdem wird hier Messing erzeugt, und Hallein zeichnet sich durch kunstreiche Schnitzarbeiten in Holz ꝛc. aus. — **Steyermarks** Eisenindustrie liefert unter allen Provinzen das meiste Schwarzblech u. Streckeisen nebst Stahl; berühmt sind die steyermärk. Sensen und Sicheln, auch die Erzeugnisse der kaiserl. Gießereien in Mariazell und St. Stephan; sodann gibt es im Lande Kupferhämmer, Glas- und Bleiweißfabriken, und die gewerbfleißige Hauptstadt liefert Tuch, Seidenwaaren, Messer, Eisengeschmeide, Steingut, Kutschen u. s. w. — **Kärnthen** besitzt zahlreiche Eisenhämmer, großartige Puddling- und Walzwerke, liefert unter allen Provinzen das meiste gewalzte Eisen und nächst Steyermark auch den meisten Stahl; einen europ. Ruf genießen die Bleiweißfabrikate von Klagenfurt und Wolfsberg, und ausgezeichnet sind auch die Feintuche und Casimire von Klagenfurt und die Spiegel von St. Vincenz und Lavamünd. — **Krain** liefert durchschnittlich 30,000 Ctr. Grobeisen und 40,000 Ctr. Stahl, außerdem auch Sensen, Sicheln, Strohmesser und Feilen; eigentliche Fabriken gibt es aber verhältnißmäßig nur wenige im Lande, wo indeß sonst viel häuslicher Gewerbfleiß herrscht. — Im eigentlichen **Tyrol** beschränkt sich die Industrie wesentlich auf Seidenspinnerei und etwas Sammetfabrikation in und um Roveredo; um so zahlreicher sind die Fabriken in Vorarlberg, namentlich Baumwollspinnereien, Webereien, Druckereien, Rothfärbereien ꝛc. — Die **Lombardei** steht mit dem Gesammtwerthe ihrer Industrie nur Böhmen nach. Ihre Seidenspinnereien beschäftigen an 80,000 Arbeiter und liefern Rohseide im Werthe von 32 Mill. Gulden; auch nehmen in der Fabrikation von Seidenstoffen (zum Werthe von $6\frac{1}{2}$ Mill. Gulden) Mailand und Como neben Wien den ersten Platz ein. Wichtig sind dann die Leder-, besonders Handschuhfabriken in und um Mailand, welches zugleich nächst Paris die größte Erzgießerei in Europa besitzt und außerdem ausgezeichnete Gold-, Silber- und Juwelier-Arbeiten liefert. Die Eisenverarbeitung beschäftigt in den Provinzen Brescia, Bergamo und Como an 200 Eisen-, Stahl- und Sichelhämmer, und von Alters her berühmt sind die Waffenfabriken zu Brescia. Außerdem sind noch insbesondere die lombardischen Leinwand-, Baumwoll- und Papierfabriken zu erwähnen. — Das **Venetianische** besitzt die Hauptzweige der lombardischen Industrie, aber nur $\frac{3}{5}$ des Gesammtwerthes derselben. Zu jenen gehören Seidenspinnereien und Seidenmanufakturen, Leder-, Papier-, Eisen- und Kupferwaarenfabriken, und sodann die seit dem 12. Jahrh. aus Asien verpflanzte, theils in Venedig, theils in Murano schwunghaft betriebene Fabrikation von Glas-, Strick- und Schmelzperlen, Filigranarbeiten, Glasgespinnste ($2\frac{1}{2}$ Mill. Gulden); außerdem Wachskerzen, Seife ꝛc. — (Die östlichen Kronländer können bei der geringen Zahl ausgedehnter Gewerbstätten auf den Charakter von Fabrik- und Manufakturländern zur Zeit wenigstens noch keinen Anspruch machen; vergl. über sie die Bemerkungen im Eingange dieses Satzes.) — Die Dampfkraft wurde noch vor etwa 20 Jahren nur hie und da in der österr. Monarchie zu industriellen Zwecken benutzt, und im J. 1833 gab es im Ganzen nur 26 Dampfmaschinen. Gegenwärtig aber zählt man (ohne die auf Dampfschiffen und Eisenbahnen zu rechnen) über 900 Dampfmaschinen mit einer Leistungsfähigkeit von mehr als 12,100 Pferdekraft. Hiervon sind 700 im Inlande und im letzten Jahrzehnd gebaut worden. Die meisten werden in den Bergwerken, Zucker-, Woll- und Baumwollfabriken und bei den Eisen- und Maschinenwerken benutzt. In Böhmen, Mähren und Oesterr.-Schlesien sind an 500, in Niederösterreich etwa 150 in Thätigkeit; dagegen findet man keine in Kärnthen. Dalmatien, Siebenbürgen, der Bukowina und Militärgrenze, und die in diesen Kronländern vorhandene reichliche Wasserkraft vertritt hier die Stelle der Dampfkraft.

Dem österreichischen **Handel** stehen, vermöge der mitteleuropäischen Lage des Kaiserstaates, seines Fluß- und Kanalsystems und seiner Natur- und Kunstprodukte, wesentliche Vortheile zu Gebote, die in neuerer Zeit noch erhöht worden sind durch die Auf-

hebung der gegen Ungarn und dessen ehemalige Nebenländer bestandenen Binnenzölle, durch die Abänderung des Prohibitivsystems und durch die Anlegung der zahlreichen Eisenbahnen. Der österr. **Landhandel** ist allein schon im Innern durch den mehr oder minder unentbehrlichen Austausch der Industrie-Erzeugnisse der westlichen Kronländer gegen die Naturprodukte der östlichen äußerst lebhaft und wichtig. Dem **Auslande** gegenüber bildet die Monarchie **zwei Zollgebiete,** wovon das eine den **Hauptkörper** des Kaiserstaates, und das andere **Dalmatien** und die **Quarnerischen Inseln** umfaßt. Jenes, oder das Hauptzollgebiet, dessen Zolllinie sich zum größten Theil auf trockenem Lande hinzieht und nur auf einer kurzen Küstenstrecke ohne bedeutende Seehäfen die See berührt, läßt Istrien und die Gebiete der österr. **Freihäfen** von Triest, Venedig, Fiume ꝛc., sowie andererseits das Gebiet der Stadt Brody in Galizien **außerhalb** seiner Grenze als sog. **Zollausschlüsse,** wie das Ausland. Dalmatien und die Quarnerischen Inseln bilden dagegen das andere Zollgebiet. Im Allgemeinen also erscheint der österr. Landhandel fast gleichbedeutend mit dem Handel des Hauptzollgebietes, und der Seehandel fast gleichbedeutend mit dem Handel der Zollausschlüsse. Von Letzteren abgesehen, macht das Kaiserreich seit 1850 (nach Aufhebung der Zwischenzolllinie zwischen den ungarischen Ländern — im weitern Sinne — und den übrigen österr. Provinzen) ein einziges Zoll- und Handelsgebiet aus, dem 1852 auch das Fürstenthum Liechtenstein und die Herzogthümer Parma und Modena beigetreten sind. Außerdem ist 1853 zwischen ihm und dem Deutschen Zollverein eine Zolleinigung zu Stande gekommen.

Der Werth der gesammten **Waaren-Einfuhr** im Verkehr mit dem Auslande belief sich 1842 auf 105 Mill. 425,438 Gulden C.M. und der der **Waaren-Ausfuhr** auf 103 Mill. 395,923 Gulden C.M. Im J. 1850 hatte der Verkehr des österr. Zollgebietes mit den Zollausschlüssen (s. oben) und dem Auslande einen Gesammtwerth von 263½ Mill. Gulden, wobei sich der Landhandel mit mehr als 177, der Seehandel mit beinahe 86½ Mill. betheiligte, und wovon an 159 Mill. auf die **Einfuhr** und 105 Mill. auf die **Ausfuhr** kamen. Im J. 1851 warfen die Einfuhrzölle 19,678,697 Gld. C.M. und im J. 1852 ungefähr 2,350,000 Gulden mehr, nämlich 22,028,671 Gulden ab. Während andererseits in dem Jahrzehnd von 1831 — 40 der Werth der Waareneinfuhr nicht ganz 874 Mill. betrug, stieg er in dem folgenden auf mehr als 1136 Mill. Gulden C.M., und würde ohne die handelsstörenden Jahre 1848 und 1849 noch höher sich gestellt haben. Die **Haupt-Ausfuhrartikel** sind: Seide und Seidenstoffe; Wolle und Wollwaaren; Leinwand; Glasfabrikate und überhaupt Glas; Eisenwaaren, namentlich Sensen u. dgl. m.; Lederwaaren; Kunsttischlerarbeiten; Tabak, Wein, Getreide, Oel, Holz. Die **Haupt-Einfuhrartikel** sind: rohe Baumwolle und Twiste, Colonialwaaren aller Art, Flachs- und Hanfsaamen, rohe Häute, Pelzwerk u. s. w.

Aus **Ungarn** und **Siebenbürgen** wurden 1842 nach den westlichen Provinzen Wolle, Getreide, Schlachtvieh, Felle und Häute, Tabak, Wein ꝛc. zum Werthe von 469 Mill. 170,075 Gulden C.M. **eingeführt**, und aus den westlichen Provinzen Waaren zum Werthe von 43 Mill. 172,103 Gulden C.M. nach Ungarn und Siebenbürgen **ausgeführt**. Seit der Aufhebung der oben erwähnten Zwischenzoll-Linie hat sich dieses Verhältniß noch weit günstiger für die ungarischen Länder (im weitern Sinn) gestellt.

Die wichtigsten **Landhandelsstädte** sind **Wien** (Mittelpunkt und Hauptplatz des innern Handels der Monarchie), **Prag**, **Pesth**, **Brody**, **Krakau**, **Lemberg**, **Kronstadt**, **Brünn**, **Botzen**, sodann Mailand, Verona, Bergamo, Agram, Debreczin, Semlin, Grätz, Salzburg u. s. w. — **Handelsbörsen** sind übrigens nur in **Wien**, **Triest**, **Mailand** und **Venedig**.

Den Landhandel befördern schon seit langer Zeit die trefflichen **Kunststraßen** in allen Provinzen des westlichen Theils der Monarchie: im Jahre 1851 hatten sie eine Gesammtlänge von 3600 Meilen; — sodann die **Eisenbahnen** (s. unten), und die äußerst lebhafte **Donau-Dampfschifffahrt** (die Donau-Dampfschifffahrtsgesellsch. besaß 1852 im Ganzen 62 Dampfböte von zusammen 6870 Pferdekraft, und 207 andere Fahrzeuge).

Die wichtigsten **Seehandelsstädte** sind **Triest,** **Venedig**, **Fiume**, **Rovigno**, **Spalato**, Ragusa und Cattaro. Der österr. Seehandel wird wesentlich gefördert durch die Thätigkeit der Dampfschifffahrtsgesellschaft des **österr. Lloyd** zu Triest, welche (1852 mit 34 Dampfschiffen) regelmäßige Verbindungen mit den wichtigeren Häfen der Levante, namentlich mit Smyrna, Beirut und Alexandrien, unterhält und schon seit längerer Zeit die sogen. Ueberlandpost-Verbindung zwischen England und Indien vermittelt. Die österr. **Handelsflotte** zählte 1854 im Ganzen 9504 Fahrzeuge mit einer Tragfähig-

keit von 326,563 Tonnen und einer Bemannung von 34,782 Personen. Im Jahre 1853 waren 9511 Fahrzeuge, mit 311,763 Tonnen Gehalt und 34,831 M. Besatzung, vorhanden; und im J. 1851 befanden sich unter den damals vorhandenen 9497 Fahrzeugen 3232 Seeschiffe und Küstenfahrer. Mit den Dampffahrzeugen der bereits erwähnten Gesellschaften zu Wien (62) und Triest (34) zählte man 1852 überhaupt 96 österr. Dampffahrzeuge (außer denen auf dem Lago maggiore und anderen Landseen). Im J. 1851 belief sich die Zahl der ein- und auslaufenden Fahrzeuge in Triest auf 24,101, in Venedig auf 7266 und in Fiume auf 14,461. Im J. 1853 liefen in Triest 14,077 Fahrzeuge (von zusammen 824,325 Tonnen) ein und 15,240 (von zusammen 851,561 Tonnen) liefen aus; und in Venedig liefen 4780 Fahrzeuge (421,095 Tonnen Gehalt) ein und 4510 (von zusammen 429,694 Tonnen Gehalt) liefen aus.

Indem wir hinsichtlich der österreichischen **Eisenbahnen** (deren Gesammtlänge schon Ende 1851, so weit sie damals bereits im Betriebe waren, 357 geogr. Meilen betrug) zunächst noch auf die Eisenbahn-Notizen in den Einleitungen zu Europa und Deutschland verweisen, theilen wir hier über sie nachstehende Einzelnheiten mit.

Diese Eisenbahnen concentriren sich fast alle in Wien. Denn von **Wien** laufen nur zwei kurze und zur Zeit noch isolirte Bahnen aus: die eine nordwestwärts nach Stockerau (2¼ M. Länge), die andere ostsüdostwärts nach Raab (etwa 16 M. Länge); wogegen an die beiden andern von dort auslaufenden Hauptbahnen die meisten übrigen Bahnen in der Monarchie sich anschließen. Wir beschreiben zuerst den Lauf der einen derselben, der **Nordbahn**, welche Anfangs bis Gänserndorf in Niederösterreich (Entfernung 4 M.) ungetheilt fortläuft, hier aber nach Preßburg, Pesth u. s. w. sich abzweigt, worüber das Weitere unten. Von Gänserndorf läuft die Nordbahn bis Lundenburg in Mähren (Entfernung von Wien 11 M.) fort und theilt sich nunmehr in 2 Bahnen, von denen die eine die nördliche Richtung über Brünn nach Böhmisch-Trübau, und die andere eine nordöstliche, dann nordwestliche Richtung über Prerau und Olmütz ebenfalls nach Böhmisch-Trübau nimmt. In Böhmisch-Trübau vereinigen sich beide Bahnen wieder und laufen in einer einzigen weiter nach **Prag** (hier Nebenbahn nach dem westlich u. 7½ M. entfernten Orte Lahna), Melnik, Aussig (hier Seitenbahn nach Teplitz) und Bodenbach, wo bald darauf dann der Anschluß an die nach **Dresden** u. s. w. führende Bahn erfolgt (vergl. die Darstellung der deutschen Eisenbahnen in der Einl. zu Deutschland). — Von **Prerau** (s. oben) läuft wiederum eine Bahn in nordöstlicher Richtung über Leipnik, Weißkirchen, Stauding und Schönbrunn (in Oesterr.-Schlesien: hier Seitenbahn nach Troppau) nach **Oderberg**, wo dann der Anschluß an die nach **Breslau** u. s. w. führende Bahn erfolgt (vergl. die Darstellung der Bahnen in der Einl. zu Deutschland). — Von **Oderberg** zweigt sich wieder eine andere Bahn nach Auschwitz (zwischen hier und Oderberg eine Nebenbahn nach Bielitz), **Krakau**, Bochnia (zwischen hier und Krakau zwei Nebenbahnen, davon eine nach Wieliczka) und **Lemberg** ab. — Was nunmehr die von Gänserndorf (s. oben) sich abzweigende **ungarische Hauptbahn** betrifft, so läuft dieselbe zunächst nach Preßburg (hier Nebenbahn nach Tyrnau, Keresztur, Szered), nach Neuhäusel, nach Waitzen und nach **Pesth**, von Pesth sodann ostsüdostwärts über Czegled (hier Seitenbahn nach Szegedin) nach **Szolnok** u. s. w. — — Wir gehen jetzt zu der von Wien auslaufenden **Südbahn** über. Diese führt zunächst über Brunn (hier Seitenbahn nach Laxenburg) und Baden nach **Wienerisch-Neustadt** (hier Seitenbahn nach Oedenburg in Ungarn), sodann nach **Grätz** in Steyermark und hierauf über Cilly nach **Laibach** (zwischen Laibach und Cilly eine Seitenbahn nach Agram in Croatien). Die Bahnstrecke von Laibach nach **Triest** wird im Jahre 1857 vollendet werden; eben so auch die von Triest über Udine nach **Venedig** führende Bahn, deren westliche Hälfte bereits befahren wird. Von **Venedig** führt eine andere Bahn über Padua, Vicenza, **Verona** (wo eine Seitenbahn über Roveredo und Trient nach Botzen in Tyrol) und Brescia nach **Mailand**, wo sich wiederum eine Bahn nach **Como** abzweigt. — — Bisjetzt noch isolirt ist die von **Budweis** in Böhmen nach **Linz** (wo eine ganz kurze Nebenbahn nach Ziefelau) und **Gmunden** in Oberösterreich führende Bahn. — — Elektro-magnetische **Telegraphen**-Linien bestehen in der österr. Monarchie fast nach allen Richtungen; und schon im J. 1853 hatten sie innerhalb der Grenzen der Monarchie eine Gesammtlänge von 675 geogr. Meilen.

Was die geistige Cultur der Bevölkerung mit Beziehung auf Wissenschaften und Künste und auf das Schul- und Unterrichtswesen anbelangt, so ist zunächst zu bemerken, daß die höhere wissenschaftliche Bildung sich in der österr. Monarchie (d. h. eigentlich nur in den deutschen und italienischen Ländern) am vortheilhaftesten auf dem Gebiete der Mathematik, Naturkunde, Arzneiwissenschaft, Geschichte, Rechtsgelehrsamkeit und zum Theil auch der orientalischen Sprachen zeigt. Auch liefern die neueren Reformen im Unterrichtswesen den Beweis, daß die Regierung es sich ernstlich angelegen sein läßt, dasselbe den Zeitverhältnissen gemäß einzurichten, und auf die Verbreitung des praktischen Wissens und gemeinnütziger Kenntnisse unter allen Volksklassen mit vollem Nachdruck hinwirkt. So hat sie in letzterer Beziehung namentlich die, der praktischen Richtung der Zeit besonders entsprechenden Realschulen seit 1849 bedeutend vermehrt. Es bestehen

im ganzen Kaiserstaate 9 Universitäten (denn eine 10., die Olmützer, ist 1855 aufgehoben), 5 höhere Berg-, Forst- und landwirthschaftliche Lehranstalten, 26 niedere landwirthschaftliche Schulen, 3 niedere Bergschulen, 8 nautische Schulen, 9 chirurgische Lehranstalten, 11 Hebammenschulen, 2 Thierarznei-Institute und gegen 25,000 Volksschulen (außer den Waisenhaus- und anderen Schulen). Sodann belief sich im J. 1851 die Zahl der höheren technischen Lehranstalten auf 8, die der Realschulen auf 38 und die der Mittelschulen, in denen Gymnasial-Unterricht ertheilt wird, auf 262. Außerdem gibt es eine große Anzahl öffentlicher Erziehungsanstalten, darunter 65 Waisenhäuser, die theresianischen Akademien zu Wien und Innsbruck, zahlreiche Convikte für Knaben, das Civil-Mädchenpensionat in Wien, das Militär-Töchterinstitut in Wien, die Mädchen-Convikte in Mailand und Verona, 9 Institute der englischen Fräulein, 61 Klosterschulen der Ursulinerinnen und Salesianerinnen und 116 Privatlehranstalten für Mädchen. Die im J. 1852 neuorganisirten Militärbildungsanstalten zerfallen in 12 Unter- und 12 Ober-Militär-Erziehungshäuser, 4 Cadetten-Institute und 4 Militär-Akademien. Schulen für den höhern Unterricht in den bildenden Künsten bestehen in Wien, Mailand, Venedig, Prag, Bergamo, Lovere und Verona. — Schließlich ist noch zu bemerken, daß diejenigen katholisch-theologischen Lehranstalten, welche als bischöfliche Institute oder als Hausstudien verschiedener geistlicher Orden zu den Privatanstalten gerechnet werden, den oben aufgeführten öffentlichen Unterrichtsanstalten nicht beigezählt sind.

Was die österr. **Universitäten** betrifft, so befinden sich übrigens nur bei 5 derselben die üblichen vier Fakultäten (theol., jur., medic. und philos.), nämlich bei den Universitäten zu Wien (1365 gestiftet und 1851 mit 2416 Stud.; 1844 mit 5258), zu Prag (1348 gest. und 1851 mit 1390 Stud.), zu Padua (1228 gest. und 1851 mit 1574 Stud.), zu Pesth (1465 gest. und 1851 mit 419 Stud.) und zu Krakau (1343 gest. und 1851 mit 240 Stud.). Bei den 4 übrigen Universitäten fehlt entweder ein Fakultätsstudium oder besteht nur in geringerer Ausdehnung. So geht der Universität zu Pavia (1361 gest. und 1851 mit 1619 Stud.) das theologische Fakultätsstudium ab, indem die dortige theol. Lehranstalt mit dem bischöfl. Seminar verbunden ist; bei der Universität zu Lemberg (1784 gest. und 1851 mit 699 Stud.) und bei der zu Grätz (1486 gest. und 1851 mit 457 Stud.) fehlt die medicin. Fakultät; und bei der zu Innsbruck (1672 gest. und 1851 mit 218 St.) fehlen gar zwei Fakultäten, nämlich die theol. und medicinische. (Bei der 1855 aufgehobenen Universität zu Olmütz fehlten zuletzt ebenfalls zwei Fakultäten, die philosoph. und die medicinische: sie war 1581 gestiftet, unter Joseph II. 1784 aufgehoben, dann 1827 wiederhergestellt worden, und 1851 zählte sie 312 Studirende.) Andererseits umfassen die beiden Universitäten zu Padua und Pavia noch ein fünftes Fakultätsstudium, nämlich das mathematische, zur Bildung von Feldmessern, Ingenieuren und Baumeistern, mit dem Rechte der Verleihung des Doctorgrades der Mathematik. Für das Studium der Jurisprudenz bestehen insbesondere noch 5 Rechtsakademien zu Preßburg, Kaschau, Großwardein, Agram und Hermannstadt; und für das Studium der protest. Theologie besteht in Wien die k. k. evangelisch-theologische Fakultät, im J. 1819 von dem Kaiser Franz I. gegründet, am 2. April 1821 eröffnet, und im Oct. 1850 von dem jetzt regier. Kaiser Franz Joseph zu dem Range einer selbstständigen Fakultät erhoben, mit allen Rechten der Fakultäten an den k. k. Landes-Universitäten, insbesondere mit dem Rechte, Doctoren der evangelischen Theologie zu creiren. Auch ist diese Fakultät aus Staatsmitteln reich dotirt. Gegenwärtig zählt sie 7 ordentliche Professoren der Theologie. Außerdem gibt es evangelisch-theologische Lehranstalten und evangelische Rechtsakademien, und zwar 6 lutherische zu Eperies, Kecskemet, Käsmark, Oedenburg, Preßburg und Schemnitz, und 4 reformirte zu Debreczin, Saros-Patak, Marmaros-Szigeth und Papa. Von den in der Monarchie vorhandenen 58 evangelischen Gymnasien (oben mitgezählt) sind 46 in Ungarn, 11 in Siebenbürgen und 1 in Oesterr.-Schlesien (Teschen). — Was die **Volksschulen** (s. oben) betrifft, so zerfallen dieselben in Trivial- oder Elementarschulen (darin wird in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet) und Hauptschulen (wo, außer in den eben genannten Gegenständen, auch in der Sprachlehre und Arithmetik Unterricht ertheilt wird), und zum Besuche derselben verpflichtet in der Regel das Alter von 6 bis 12 Jahren. Eine Fortsetzung derselben bilden die Wiederholungsschulen, deren Besuch gewöhnlich vom 13. bis zum 17. Lebensjahre dauert; doch ändert sich das Verhältniß beider mit dem Eintritte in eine höhere Lehranstalt. Mit ersteren sind häufig (über 600) Industrieschulen für den Unterricht der weiblichen Jugend in Handarbeiten verbunden. Von den im J. 1850 in den deutschen, polnischen und italienischen Kronländern vorhandenen 18,702 **Volksschulen** kamen auf Niederösterreich 1115 kathol. und 6 nicht-kathol., auf Oberösterreich und Salzburg 620 kathol. und 16 nicht-kathol., auf Steyermark 743 kath. und 7 nicht-kath., auf Kärnthen und Krain 401 kath. und 27 nicht-kath., auf das Küstenland 254 kath. und 6 nicht-kath., auf Tyrol 1791 kath.

und 1 nicht-kath., auf Böhmen 3522 kath. und 57 nicht-kath., auf Mähren und Schlesien 1863 kath. und 103 nicht-kath., auf Galizien und Bukowina 2193 kath. und 81 nicht-kath., auf Dalmatien 172 kath. und 52 nicht-kath., und auf Lombardei-Venedig 5672 kath. und keine nicht-kathol. Volksschulen. Außerdem gab es im J. 1851 in Siebenbürgen 2164, in Croatien und Slavonien 232 und in der Wojwodschaft 338, ferner (1847) in der Militärgrenze und (1843) in Ungarn 2293 Volksschulen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, und der Beherrscher der Gesammtmonarchie hat seit dem 11. August 1804 den Titel und Rang eines erblichen Kaisers von Oesterreich (denn daß das Haupt des österr. Hauses seit Albrecht II. stets, oder doch nur mit einer einzigen Ausnahme, zum römisch-deutschen Kaiser gewählt wurde, war genau genommen nur ein Zufall, der, wenn er nicht eingetreten wäre, den Beherrscher der österr. Staaten auf seine höchsten Erb-Titel beschränkt gelassen hätte, als: König von Böhmen und Ungarn, Erzherzog von Oesterreich, gefürsteter Graf von Tyrol &c. &c.), und fügt diesem Titel noch die besonderen der einzelnen Königreiche &c. bei. Bis zu den Vorgängen im J. 1848 herrschte der Kaiser nur in Dalmatien und der Militärgrenze unumschränkt und war dagegen in den übrigen Ländern durch Landstände beschränkt, am meisten in Ungarn und Siebenbürgen, weit weniger in Galizien und in den deutschen und italienischen Ländern. Wenn schon diese landständischen Verfassungen durchaus keinen praktischen Werth und in Ungarn und Siebenbürgen nur dazu gedient hatten, während eines sechshundertjährigen Zeitraums den Adel, zum Nachtheil der übrigen Volksklassen übermäßig zu begünstigen, so war die, im Drange der Umstände verheißene und am 4. März 1849 veröffentlichte sog. Reichsverfassung vollends verderblich für das allgemeine Wohl; weßhalb sie denn auch durch kaiserl. Patent vom 31. Dec. 1851 gänzlich beseitigt und dagegen die unumschränkte Gewalt des Monarchen für die Gesammtmonarchie festgestellt wurde. Damit ist denn namentlich auch die mittelalterliche ungarische Verfassung, die dem Aufblühen der ungar. Länder unübersteigliche Hindernisse in den Weg gestellt hatte und durch die Revolution ohnehin verwirkt war, ein für allemal beseitigt. Die bäuerlichen Hörigkeits- und andere ähnliche Verhältnisse sind, gegen angemessene Entschädigung für die Grundherren, in allen Theilen der Monarchie aufgehoben; und die ehemaligen Hörigen haben sich jetzt eben so wie alle übrigen Staatsgenossen der Gleichheit vor dem Gesetze zu erfreuen. — Der Titel des Kaisers ist wie das Wappen dreifach; alle Erlasse und Urtheile erfolgen im Namen „Sr. k. k. apost. Majestät", oder Seiner kaiserlich-königlich Apostolischen Majestät. Das Prädikat Apostolische Majestät führt der Monarch als König von Ungarn, und zwar seit dem J. 1758. Die kaiserlichen Prinzen und Prinzessinnen sind geborene Erzherzoge und Erzherzoginnen von Oesterreich und erhalten den Titel „Kaiserliche Hoheiten".

Für den Staatsorganismus besteht seit Nov. 1849 entschieden das Prinzip der Einheit und Gleichartigkeit, und das frühere Provinzialsystem — nach welchem fast jede Provinz mit besonderen Einrichtungen und Behörden, zum Theil mit einer eigenthümlichen Verfassung u. besonderen Gesetzen, gewissermaßen ein für sich abgeschlossenes Ganzes bildete und die Verwaltung des ganzen Staates mehr als ein Aggregat coordinirter Theile sich herausstellte — ist durch das Realsystem beseitigt worden. In dem kaiserl. Patente vom 31. Dec. 1851 sind unter anderen folgende Grundsätze in dieser Beziehung aufgestellt worden: „Die unter den alten historischen oder neuen Titeln mit dem österreichischen Kaiserstaate vereinigten Länder bilden (als Kronländer) die untrennbaren Bestandtheile der österreichischen kaiserlichen Erbmonarchie. Der Name Kronländer soll in der amtlichen Sprache nur als allgemeine Bezeichnung gebraucht, bei besonderer Benennung eines Landes aber stets die demselben zukommende eigene Titelbezeichnung ausgedrückt werden. In jedem Kronlande sind landesfürstliche Bezirksämter unter den üblichen Landesbenennungen aufzustellen; über sie werden in administrativer Hinsicht Kreisbehörden (Comitate, Delegationen &c.) aufgestellt, und über den Kreisbehörden steht die Statthalterei (oder Landesregierung in den kleineren Kronländern)" u. s. w. Dieser Organismus in den **Administrativ-Angelegenheiten** ist seit 1853 und 1854 in seiner ganzen äußern Form durchgeführt; nur daß die Organisation der Militärgrenze und des lombard.-venetian. Königreichs theils wesentlich, theils ganz so wie sie war, geblieben ist. So gibt es denn gegenwärtig im Ganzen 21 **Kronländer** (s. weiter unten). Die **Centralbehörden** in den Verwaltungs-Angelegenheiten bilden die verschiedenen Ministerien (des Innern, der Finanzen, der Justiz &c.) in Wien, welche damit zugleich auch für die ungarischen Länder an die Stelle der ehemaligen ungar. und siebenbürg. Hoffanzleien getreten

sind. (Statt des in der österr. Kriegsgeschichte so häufig erwähnten Hofkriegsraths fungirte seit 1848 ein Kriegsministerium, welches jedoch seit dem 1. Juni 1853 mit dem Armee-Obercommando verschmolzen ist, bei welchem in 4 Sektionen die rein militärischen, die operativen, die administrativen und die, die Militärbildungsanstalten betreffenden Angelegenheiten geleitet werden. Auch besteht jetzt ein eigenes Polizeiministerium unter dem Namen einer Obersten Polizeibehörde.) Die Minister stehen in unmittelbarer Beziehung zum Kaiser, und sind ihm allein verantwortlich. Als berathende Behörde steht der Krone zur Seite ein Staatsrath unter dem Namen Reichsrath, um über Gesetzentwürfe und sonstige allgemeine Angelegenheiten vorgängige Berathungen zu pflegen, unter unmittelbarem Vorsitz des Kaisers oder des Reichsrathspräsidenten.

Was die Justizadministration od. **Rechtspflege** anbelangt, so bildet jetzt der oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien die dritte und letzte Instanz in allen Civil- und Criminalprozessen für sämmtliche Kronländer der Monarchie. Die zweite Instanz bilden die Oberlandesgerichte (in Agram Banaltafel, wie früher, genannt), und die erste Instanz theils die Landesgerichte (Kreisgerichte, Comitatsgerichte), theils die Bezirksämter od. Bezirksgerichte (in Ungarn Stuhlgerichte, in Dalmatien und Lombardei-Venedig Präturen) für mindere Criminal- und Civilfälle. Seit dem 1. Sept. 1852 ist das neu revidirte österr. Strafgesetzbuch auch in denjenigen Kronländern, wo es bisher noch nicht Geltung hatte, eingeführt worden; und eben so ist das österr. allgemeine bürgerliche Gesetzbuch für den ganzen Umfang des Reiches (denn in den ungar. Ländern hatte es keine Geltung) in Wirksamkeit gesetzt. — Der Instanzenzug in Ungarn war bisher der folgende. Die höchste Instanz bildete die Siebenmänner- oder Septemviral-Tafel zu Pesth. Die zweite Instanz bildete die Königliche Tafel in Pesth, welche ihrerseits das Appellationsgericht war für die Distriktualtafeln, die Comitatsgerichte, die Magistrate der Freistädte, die Herrenstühle der Grundherrschaften u. s. w. Die Criminal-Gerichtsbarkeit ward von den Dominien und den königlichen Städten über die Unterthanen und Insassen, und von den Comitaten über Adlige und Nichtadlige ausgeübt. In Croatien und Slavonien war die Banaltafel das, was in Ungarn die Königliche war. In Siebenbürgen bildete das königl. Gubernium in Klausenburg die höchste Gerichtsbehörde, und ihm untergeordnet waren, als zweite Instanz, die Königliche Gerichtstafel zu Maros-Vasarhely für die Ungarn und Szekler, und die Universität (Universitas nationis saxonicae) für die Sachsen, und wiederum diesen untergeordnet waren, als unterste Instanz, die Herrschaftsgerichte, die Filial-, Comitats-, Partial- und Distrikts-Versammlungen u. s. w.

Was den gegenwärtigen **Finanzetat** betrifft, so bedarf es, um denselben richtig auffassen zu können, einer kurzen geschichtlichen Erläuterung.

In der ersten Hälfte des vorigen Jahrzehntes waren die österr. Finanzen in sichtlichem Gedeihen begriffen. Im J. 1841 war die Staatsschuld auf 822 Mill. Gulden herabgebracht und im J. 1845, dem letzten, wo Ruhe und Ordnung ungestört herrschten, betrugen die ordentlichen Einnahmen 160,566,000 und die ordentl. Ausgaben nur 152,955,000 Gulden, so daß sich ein Ueberschuß von 7,611,000 Gulden herausstellte. Auch im Jahre 1846 überstiegen die Einnahmen (164,236,000 Fl.) die Ausgaben (163,106,000 Fl.), obwohl jetzt freilich nur um 1,130,000 Gulden, indem die damals in Galizien ausgebrochenen Unruhen einen Mehraufwand für die Armee nothwendig gemacht hatten. Im J. 1847 kamen obendrein noch die Unruhen in Italien hinzu, so daß nunmehr sogar ein Ausfall von 7,060,000 Fl. in den österr. Finanzen sich herausstellte, indem die ordentlichen Einnahmen 161,738,000, die Ausgaben dagegen 168,798,000 Gulden betrugen. Vollends verderblich für die Finanzen erwiesen sich die Revolutionsjahre 1848 und 1849; denn 1848 sanken die ordentlichen Einnahmen auf 121,819,000 Fl. herab, während die Ausgaben auf 166,930,000 stiegen; und 1849 betrugen die Einnahmen 145,189,000 u. die Ausgaben 270,364,000 Gulden, so daß im erstern Jahre der Ausfall auf 45 Mill. und im letztern auf 125 Mill. Gulden sich belief. Selbst nachdem die Ruhe wiederhergestellt war, dauerten die großen Geldopfer von Seiten des Staates noch fort. Denn die Umstände geboten, eine zahlreiche und schlagfertige Armee immer noch auf den Beinen zu erhalten; sodann mußte Vieles, was die Aufstände zerstört hatten, wiederhergestellt werden; die dringend erheischte einheitliche Verwaltung aller Theile der Monarchie machte neue und kostspielige Einrichtungen im Verwaltungsorganismus nothwendig, und das Schlimmste endlich war, daß die Steuerfähigkeit mehrerer Kronländer tief herabgesunken, theilweise sogar völlig vernichtet war. Das Jahr 1850 zeigte daher noch einen Ausfall von 71 Mill. Gulden, indem die ordentlichen Einnahmen zwar wieder auf 180,288,000 Fl. gestiegen, zur Deckung der ordentlichen Ausgaben aber auch 251,181,000 Gulden erforderlich waren. Mittlerweile hatte die Finanzverwaltung, die während der Revolutionsjahre zu außerordentlichen Hülfsmitteln ihre Zuflucht hatte nehmen müssen, wieder einen geregelten Gang in den Finanzoperationen einschlagen können; die Einnahmen regelten und mehrten sich ebenfalls; die Ausgaben wurden möglichst beschränkt; und so beliefen sich im Jahre 1851 die gesammten Staatseinnahmen auf 223,252,038 Gulden (darunter beinahe $17\frac{1}{2}$ Mill. außerordentliche), und die gesammten Staatsausgaben auf 278,420,470 Fl. (darunter beinahe 21 Mill. außerordentliche); so daß freilich immer noch ein Deficit von 55,168,432 Gulden C.M. sich herausstellte. Nicht viel geringer war übrigens auch das Deficit von 1852, in welchem Jahre die gesammten Staatseinnahmen 226,365,108 und die ge-

sammten Staatsausgaben 279,812,439 Fl. betrugen. Im Jahre 1853 war Gesammteinnahme 237,136,993 und Gesammtausgabe 293,960,628 Gulden, folglich ein Deficit von 56,823,635 Gulden C.M.

Im J. 1854 betrugen die gesammten **Staatseinnahmen** 245 Mill. 333,724 Gulden, und die gesammten **Staatsausgaben** 386 Mill. 46,646 Gulden C.M., so daß sich diesmal ein Deficit von 140,712,922 Gulden herausstellte. Die Einnahmen hatten gegen 1853 freilich um mehr als 8 Mill. (8,196,731) fl., dagegen aber auch die Ausgaben sich vermehrt, und zwar um mehr als 92 Mill. fl., hauptsächlich in Folge der außerordentlichen Armeerüstungen. — Im J. 1855 war (bei 263 Mill. 786,885 fl. Gesammteinnahmen und 402 Mill. 686,182 fl. Gesammtausgaben) das Deficit gegen das vorjährige nur um etwa 1⅔ Mill. geringer, denn es betrug 138,899,297 fl. Allein im J. 1856 betrug es nur noch 62,353,667 fl., indem zwar die Gesammtausgaben auf 335 Mill. 515,943 Gulden C. M. sich beliefen, dagegen aber auch die Gesammteinnahmen auf 273 Mill. 162,276 Gulden C. M. gestiegen waren. Unter den Einnahmequellen warfen 1856 die indirekten Steuern zusammen 148,885,459, und die direkten Steuern 92,131,812 fl. ab. Von den Gesammtausgaben kamen im J. 1856 auf die Verzinsung der Staatsschuld 88,032,650 fl., auf das Armee-Obercommando (Kriegswesen) 109,695,558 fl., auf das Finanzministerium 28,197,555 fl., auf das Ministerium des Innern 28,336,757 fl., auf das Justizministerium 15,425,421 fl., auf das Handelsministerium 22,336,541 fl., auf die Oberste Polizeibehörde 10,897,169 fl., auf den Allerhöchsten Hofstaat 6,420,623 fl., auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 2,497,202 fl., und endlich auf das Cultus- und Unterrichts-Ministerium 5,276,025 fl.

Die österr. **Staatsschuld** belief sich am 31. Jan. 1850 auf beiläufig 1023 Mill. 200,000 fl. und am 1. April 1852 auf 1569⅝ Mill. (oder, nach Abrechnung der Beträge des Tilgungsfonds, eigentlich nur 1393$\frac{7}{10}$ Mill.) Gulden C.M. Nachdem im Sept. 1851 eine Subscriptions-Anleihe von 85,569,800 fl. C.M., zur Verbesserung der Valuta-Verhältnisse, eröffnet worden war, wurde im Mai 1852 ein Silber-Anlehn von 35 Mill. fl. (3½ Mill. Pfd. Sterl.) im Auslande geschlossen und am 4. Sept. 1852 eine 5procent. inländische Staatsanleihe im Betrage von 80 Mill. fl. C.M. durch freiwillige Einzeichnung contrahirt (25 Mill. wurden davon für Papiergeld-Einziehung bestimmt); am 3. März 1854 fand die Eröffnung einer Verloosungs-Anleihe von 50 Mill. fl. C.M. in 4 procentigen Staats-Schuldverschreibungen im Wege freiwilliger Einzeichnung statt, und am 20. Juli 1854 wurde eine neue 5procent. Subscriptions-Nationalanleihe im Belaufe von 350 bis 500 Mill. fl. C.M. und zum Behufe der Zurückführung der Landeswährung auf Metallwährung und zur Deckung der außerordentlichen Staatsbedürfnisse, für das ganze Reich ausgeschrieben, um bis Ende Septembers 1858 vollständig eingezahlt zu werden. Gezeichnet wurden im Ganzen etwa 510 Mill. Gulden, und jener Zweck ist im Wesentlichen erreicht worden; so daß das österr. Papiergeld (Banknoten), welches während der Revolutionsjahre und auch geraume Zeit später 40 bis 50 pCt. schlechter als Silbergeld stand, jetzt mit letzterem al pari steht.

Die **Armee** besteht nach dem Etat aus 62 Linien-Infanterie-Regimentern (jedes 5964 Mann stark auf dem Friedens- und 6869 M. stark auf dem Kriegsfuße), 14 Grenz-Infanterie-Regimentern, 1 Tyroler Jägerregimente und 25 Jäger-Bataillonen, nebst dem Titler Grenzbataillon; — 38 Cavallerie-Regimentern (8 Kürassier-, 7 Dragoner-, 11 Uhlanen- und 12 Husaren-Regimentern); — 5 Artillerie-Regimentern und 8 Feldartillerie-Bataillonen, nebst der technischen und Garnison-Artillerie und dem Raketenkorps; — außerdem 16 Gendarmerie-Regimentern, 2 Genie-Regimentern, dem Pionierkorps ꝛc. ꝛc. Formirt in 96 Brigaden, 10 Divisionscommanden und 135 Batterien mit 1140 Geschützen, beträgt die Stärke der Armee auf dem Friedensfuße 420,000 und auf dem Kriegsfuße 630,000 Mann, worunter etwa 60,000 Mann Cavallerie. Es bestehen (außer dem croatisch-slavonisch-dalmatinischen Civil- und Militärgouvernement) 4 große Armeecommanden, von denen das erste Böhmen, Mähren, Schlesien, Oesterreich, Salzburg,

Steyermark, Nordtyrol und Vorarlberg, — das zweite Lombardei-Venedig, Illyrien und Südtyrol, — das dritte Ungarn und Siebenbürgen, — und das vierte Galizien und die Bukowina umfaßt. Diese Armeecommanden zerfallen in 14 Armeekorps. Die seit 1808 bestandene Landwehr ist abgeschafft und statt dessen bestimmt worden, daß Jeder, der seiner achtjährigen Militärdienstpflicht Genüge geleistet hat, noch zwei Jahre nach beendigter Dienstzeit wehrpflichtig bleibt, dann aber für immer der Militärpflicht überhoben ist. Die k. k. Leibgarden in Wien bestehen aus der Arcieren-Leibgarde, der Trabantengarde, der Leibgarde-Gendarmerie und der Hofburgwache. — Zum deutschen Bundesheere stellt Oesterreich gegenwärtig ein Contingent von 142,233 Mann (nämlich 110,626 M. Haupt- und 31,607 M. Reserve-Contingent), die das 1., 2. und 3. Armeekorps bilden. — Von den in der Monarchie vorhandenen zahlreichen Festungen sind ersten Ranges: Comorn in Ungarn, Mantua, Verona und Venedig, Olmütz und Peterwardein. — Oesterreich hält auch vertragsmäßig die Citadelle zu Piacenza im Herzogthum Parma, sowie die Festungen Ferrara und Commachio im Kirchenstaate auf immerwährende Zeiten besetzt, und theilt mit Preußen das Besatzungsrecht der deutschen Bundesfestung Mainz.

Die **Marine** zählte am Schlusse des Jahres 1854 überhaupt 102 Fahrzeuge mit zusammen 752 Kanonen. Darunter waren 6 Fregatten von 31—60 K., 5 Corvetten von 16—24 K., 7 Cutterbriggs à 16 K., 5 Schooner à 10 K., 18 Kanonenböte, 10 armirte kleinere Dampffahrzeuge ꝛc. Indeß sind seitdem mehrere größere Kriegsschiffe vom Stapel gelaufen und andere noch im Bau begriffen. Kriegshäfen sind Venedig, Triest (wo das Marine-Obercommando sich befindet), Porto Quieto und Pola in Istrien; Zara, Cattaro und Lissa in Dalmatien. — Auf der Donau, dem Po und den lombardischen Seen befinden sich Dampfflottillen.

Die **Ritterorden** sind theils Hofehren-, theils Verdienst-, theils geistliche Orden. Hofehren-Orden sind: der 1430 von Philipp dem Gütigen, Herzog von Burgund, gestiftete Orden des Goldenen Vließes (nur für Personen aus regierenden Fürstenhäusern oder vom höchsten Adel und kathol. Religion)*), und der 1668 von der Kaiserin Eleonore, Gemahlin Leopolds I., gestiftete Sternkreuzorden, für adlige Damen. — Der Verdienstorden sind sechs: 1) der 1757 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftete militärische Maria-Theresien-Orden, für besonders verdiente Offiziere ohne Unterschied des Ranges, Standes und der Religion, in 3 Klassen mit reichen Dotationen (resp. 1500, 800, 600 und 400 Gulden jährl. Einkünfte); 2) der von der Kaiserin Elisabeth, Wittwe Karls VI., 1750 gestiftete und von der Kaiserin Maria Theresia 1771 erneuerte Elisabeth-Theresien-Orden für 21 verdiente Stabsoffiziere vom Obersten aufwärts (mit Pensionen von 1000, 800 und 500 Gulden); 3) der 1764 von der Kaiserin Maria Theresia gestiftete Ungarische St. Stephans-Orden zur Belohnung der Adligen, die sich im Civilfache um das kaiserl. Haus verdient gemacht haben, in 3 Klassen; 4) der 1808 von dem Kaiser Franz, zum Andenken an seinen Vater Leopold II., gestiftete Leopolds-Orden, in 3 Klassen; 5) der von Napoleon 1805 gestiftete und von dem Kaiser Franz 1816 mit einigen Abänderungen bestätigte Orden der eisernen Krone für Civil- und Militärverdienste ohne Unterschied des Standes, in 3 Klassen und 6) der von dem jetzt regier. Kaiser am 2. Dec. 1849 gestiftete Franz-Joseph-Orden, in 3 Klassen. (Außerdem besteht noch, aber nur für Böhmen, die uralte Würde der St. Wenzelsritter, ohne eigentliche Ordensinsignien: es wurden nämlich bei der Krönung in Böhmen böhmische Adlige, die sich um das Vaterland und den Monarchen verdient gemacht hatten, durch den Kaiser und König feierlich zu Rittern geschlagen.) — Die geistlichen Ritterorden sind: der Deutsche Orden, durch kaiserl.

---

*) Das Herzogthum Burgund bildete zwei Jahrhunderte hindurch einen Bestandtheil der spanischen Monarchie, bis die bisher. span. Niederlande (wo ja der Orden gestiftet war) durch den Rastädter Frieden an Oesterreich kamen. Daher wird der ursprüngliche Burgundische Orden des Goldenen Vließes sowohl von Seiten Spaniens, als von Seiten Oesterreichs verliehen; nur von Oesterreich seltener, daher auch höher im Werthe oder Ansehen stehend.

Statut vom 28. Juni 1840 als selbstständiges geistlich-ritterliches Institut in allen Erblanden unter kaiserlichem Lehn, Schutz und Garantie anerkannt; der Johanniter- oder Maltheser-Orden (Orden des heil. Johannes von Jerusalem), mit einem Böhmischen und Lombardisch-Venetianischen Großpriorate, und der Orden der Kreuzritter vom Rothen Stern (Stern-Kreuz-Orden), früher Ritterschaft von Bethlehem, 1271 nach Böhmen verpflanzt, mit Krankenpflege sich beschäftigend und mit reichen Stiftungen begabt. — Außerdem gibt es noch ein geistliches Verdienstkreuz, in Gold und in Silber, für Feldkapläne; ein Civil-Ehrenkreuz in 3 Graden für Die, welche sich in den Kriegen 1813—1815 ein besonderes Verdienst erworben; ein metallenes Armeekreuz für sämmtliche Krieger aus dem Feldzuge von 1813 und 1814; ein Distinctionszeichen für Veteranen abwärts; eine Civil-Ehrenmedaille in Gold und Silber, ꝛc. ꝛc.

Geschichte. Die österreichische Monarchie hat den Namen von dem Stammlande, dem Erzherzogthum Oesterreich, auf dem seit 1804 die Kaiserwürde (die österr., nicht die ehemal. römisch-deutsche) ruht und um welches sich, als den Kern und Mittelpunkt, ein Verein von Königreichen, Herzogthümern, Fürstenthümern und Grafschaften nach u. nach gebildet hat. Dieses Stammland gehörte zur Zeit der Römer seinem größeren Theile nach zu Noricum und dem kleineren Theile nach zu Pannonien, und schon damals bestand Wien (Vindobona) als eine nicht unwichtige Stadt und Hauptort und Lager der Römer in diesen Gegenden. Von den durch die große Völkerwanderung nach dem westlichen Europa in Bewegung gebrachten östlichen Völkerschaften hatten sich im 6. Jahrh. die Avaren im jetzigen Erzherzogthum Oesterreich festgesetzt, und machten seitdem häufige Einfälle in das, nur durch die Enns von ihnen geschiedene Bayern, dessen Herzog Thassilo (s. S. 153) sich sogar mit ihnen verbündete zu einer Empörung wider Karl den Großen, der ihn aber besiegte und absetzte, und dann das Herzogthum Bayern dem fränkischen Reiche einverleibte. Darauf griff Karl die Avaren in ihrem eigenen Lande an, drang verheerend bis über die Raab vor und ließ nachher durch seinen Sohn Pipin das Land von der Enns bis an die Raab erobern, welches nunmehr die Avarische Mark genannt und durch einen Markgrafen verwaltet wurde. Dies geschah in den Jahren 788 bis 801. Von den hier eingesetzten Markgrafen wird zur Zeit Karls des Großen besonders ein gewisser Gerold genannt; nach ihm, etwa um 831, mag Ratbod die markgräfl. Würde bekleidet haben. Das Land selbst führte damals noch den Namen Avarien oder Avarische Mark, an dessen Stelle jedoch bald der Name Ostmark oder Oestliche Mark aufkam und jenen gänzlich verdrängte. Der Name Oesterreich (Ostirrichum oder eigentlich Ostarrichi) kommt zuerst in einer Urkunde des Markgrafen Heinrich I. vom J. 996 vor und ist hergeleitet von Osterland, d.i. ein gegen Osten gelegenes Land (das lateinische Austria ist eine verdorbene Schreibart für *orientalis* regio). Bis nach der Mitte des 10. Jahrh. wurden die Markgrafen der Ostmark von den deutschen Königen u. Kaisern mehr oder minder nach Belieben eingesetzt. Leopold I., der Erlauchte, Graf zu Babenberg oder Bamberg, war der erste Markgraf, der diese Würde 976 von Otto II. erblich bekam. Er starb 994, und ihm folgte sein Sohn Heinrich I., der bis 1018 regierte. Die Markgrafschaft Oesterreich erhielt 1156 einen neuen Zuwachs durch das, von Bayern getrennte Land zwischen dem Inn u. der Enns (das Land ob der Enns) u. wurde vom Kaiser Friedrich I. zu einem Herzogthum erhoben. Heinrich II. oder Jasomirgott war der erste Herzog von Oesterreich, welches unter seinem Nachfolger Leopold V. im J. 1192, in Gemäßh. eines Erbvertrages, durch Steyermark, und unter Friedrich II. (1230—1246) durch Krain vergrößert wurde. Friedrich II. oder der Streitbare war übrigens der letzte österreichische Herzog aus dem Hause Babenberg, und nach seinem Tode nahm sein Schwager, König Ottokar von Böhmen, 1260 von dem Lande Besitz, verlor es jedoch wieder 1276, weil er sich durch seine Weigerung, Rudolph von Habsburg als Kaiser anzuerkennen, die Reichsacht zugezogen hatte. Die Verwaltung der österreich. Lande übertrug Rudolph vorläufig seinem Schwiegersohne, dem Herzoge Otto von Bayern, bald aber und zwar 1282 belehnte er seine Söhne förmlich damit (vergl. S. 143), und seit dieser Zeit ist das Haus Habsburg im erblichen Besitze der österreichischen Lande geblieben. An Oesterreich, Steyermark und Krain (s. oben) reihte sich 1331 Kärnthen und 1365 (durch Vermächtniß) Tyrol an. Herzog Rudolph IV. (†1365) legte sich zuerst den erzherzoglichen Titel bei, den Friedrich III. (s. S. 144) 1453 kanzleimäßig machte. Sein Sohn Maximilian I. brachte durch Heirath die Niederlande an das österr. Haus (die jedoch durch Maximilians Sohn Philipp an Spanien u. erst durch den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich selbst kamen, bis sie durch den franz. Revolutionskrieg davon losgerissen wurden), und Maximilians Enkel Ferdinand I. erlangte für sich und seine Nachkommen die Kronen Ungarns und Böhmens. Durch den soeben erwähnten Rastädter Frieden von 1714 erhielt Oesterreich, außer den span. Niederlanden, auch Mailand, nachdem schon 7 Jahre zuvor Mantua ihm einverleibt worden war. (Neapel und Sicilien, Parma und Piacenza, gleichfalls erworben, wurden später wieder abgetreten.) Mit Karl VI., der 1740 starb, erlosch der Mannsstamm des Hauses Habsburg, welches jedoch durch Karls Tochter Maria Theresia in weiblicher Linie fortgepflanzt wurde, und zwar als Dynastie Habsburg-Lothringen, indem sie mit dem Herzoge Franz Stephan von Lothringen (nachmaligen Großherzoge von Toskana und sodann deutschen Kaiser Franz I.) vermählt war. Maria Theresia hatte gleich bei ihrem Regierungsantritte einen, unter dem Namen des österr. Erbfolgekrieges bekannten harten Kampf zu bestehen,

aus welchem sie jedoch siegreich hervorging, freilich mit Verlust des größten Theils von Schlesien, der an Preußen abgetreten wurde, wogegen aber 1772 Galizien, 1777 die Bukowina u. 1779 das Innviertel acquirirt ward. Nach ihrem Tode 1780 folgte ihr Sohn Joseph II., diesem sein Bruder Leopold II. und diesem 1792 dessen Sohn Franz II., der im J. 1804 seine Staaten zu einem Erbkaiserreich erhob und 1806, bei der faktisch schon erfolgten Auflösung des Deutschen Reiches, die deutsche Reichskrone niederlegte. In den Kriegen, in die er mit Frankreich verwickelt wurde, erlitt Oesterreich große Länderverluste. Jedoch wurde in Gemäßheit des ersten und zweiten Pariser Friedens alles Verlorene wieder gewonnen, mit Ausnahme der österr. Niederlande, auf welche zu Gunsten des aus Nord- und Süd-Niederland errichteten Königreichs Verzicht geleistet wurde, und Schwäbisch-Oesterreichs, welches bei Baden, Württemberg und zum Theil auch bei Bayern blieb. Neu oder vielmehr zum zweiten Male erworben wurden Salzburg u. der größte Theil des ehemal. venetianischen Gebietes. Franz I. (als Kaiser von Oesterreich der Erste dieses Namens) starb am 2. März 1835, und ihm folgte sein ältester Sohn Ferdinand I., unter dem 1846 Krakau, welches seit 1815 einen eigenen Freistaat gebildet hatte, mit der österr. Monarchie vereinigt wurde. Nachdem seit 1846 in Italien ein Revolutionsfeuer nach dem andern angezündet und der seit 1830 mit Aufrichtung des Usurpator- und Bürgerkönigthrons in Frankreich entstandene Revolutionsbrand im Februar 1848 zu heller Flamme aufgelodert war, wurden auch einzelne Bestandtheile der österreichischen Monarchie hiervon ergriffen, insbesondere Lombardei-Venedig, Ungarn nebst dem von Magyaren und Szeklern bewohnten Theil Siebenbürgens, und die Hauptstadt Wien selbst. Indeß drang die Revolution nirgends in den Kern des Volkes ein, sondern bewegte sich nur auf der momentan aufgeregten Oberfläche. Die, am 13. März 1848 begonnene Wiener Revolution erreichte schon mit dem 30. Oct. ihr vollständiges Ende; am 13. Aug. u. 27. Sept. 1849 war die ungarische, und mit der Capitulation Venedigs am 24. Aug. 1849 die lombardisch-venetianische Revolution gänzlich beendigt. Ferdinand I. hatte mitterweile abgedankt und sein Bruder, der Erzherzog Franz Karl, auf die Thronfolge Verzicht geleistet zu Gunsten seines ältesten Sohnes (geb. am 18. Aug. 1830), der hierauf am nämlichen Tage (2. Dec. 1848) als Franz Joseph I. den Thron bestieg.

Bei der nunmehr folgenden Topographie des österr. Kaiserstaates ist die bereits oben angedeutete administrative Eintheilung in 21 Kronländer wesentlich zum Grunde zu legen.

Diese 21 **Kronländer** (oder, mit anderen Worten, Provinzen, die nach dem jetzigen Einheitssystem ihre förmliche Organisation erhalten haben) sind die folgenden: 1. Niederösterreich. 2. Oberösterreich. 3. Salzburg. 4. Tyrol. 5. Böhmen. 6. Mähren. 7. Schlesien. 8. Steyermark. 9. Kärnthen. 10. Krain. 11. Küstenland (gefürstete Grafschaft Görz und Gradisca mit der Markgrafschaft Istrien und der Stadt Triest nebst Gebiet). 12. Galizien. 13. Bukowina. 14. Ungarn. 15. Wojwodschaft Serbien. 16. Croatien und Slavonien. 17. Siebenbürgen. 18. Militärgrenze. 19. Dalmatien. 20. Lombardei u. 21. Venedig.

Da der österr. Kaiserstaat mit einem Theil seiner Kronländer dem **Deutschen Bunde** angehört, und zwar im Betrage von 3591,15 Q. M. und von 12,279,935 E. (nach den neuesten amtlichen Angaben), so wollen wir die österreichisch-deutschen Bundesländer zuerst beschreiben; und es sind dieselben die nachstehenden: A. Das Erzherzogthum **Oesterreich** (die zwei Kronländer Nieder- und Oberösterreich begreifend), B. das Herzogthum **Salzburg**, C. die gefürstete Grafschaft **Tyrol** nebst **Vorarlberg**, D. das Königreich **Böhmen**, E. die Markgrafschaft **Mähren**, F. das Herzogthum **Schlesien**, G. die Herzogthümer **Auschwitz** und **Zator** (die in administrativer Hinsicht zu Galizien gehören), H. das Herzogthum **Steyermark**, I. das Herzogthum **Kärnthen**, K. das Herzogthum **Krain** und L. das illyrische **Küstenland**, mit Ausnahme des ehemaligen venetianischen Istrien.

Diese zunächst zu beschreibenden 11 Kronländer (die Herzogthümer Auschwitz und Zator bilden freilich kein Kronland, dafür aber begreift das Erzherzogthum Oesterreich zwei) werden mit den obigen Buchstaben A—L, und die übrigen Kronländer dann mit den Zahlen 12—21 bezeichnet werden.

A. Das Erzherzogthum Oesterreich.

Es liegt auf beiden Seiten der Donau, zwischen Bayern und Ungarn, und wird durch die, von Süden nach Norden strömende und in die Donau sich ergießende Enns in zwei Hälften (und zugleich in zwei Kronländer), die östliche oder das Land unter der Enns (**Nieder-Oesterreich**), — und westliche oder das Land ob der Enns (**Ober-Oesterreich**), getheilt. Der Flächeninhalt des ganzen Erzherzog-

thums beträgt nach Hain's Statistik 579,27, dagegen nach der, die neue Organisation des Landes betreffenden Verordnung vom 25. November 1853 beinahe 583 geogr. Q. M. Die Bevölkerung belief sich nach der Zählung von 1851 auf 2,224,363, und im J. 1853 auf 2,244,760 E. — Wir beschreiben zunächst Niederösterreich (oder, wie es amtlich genannt wird, Erzherzogthum Oesterreich unter der Enns) und sodann Oberösterreich (oder, wie es amtlich genannt wird, Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns).

1. Niederösterreich oder das Erzherzogth. Oesterreich unter der Enns.

Es bildet die größere östliche Hälfte des ganzen Erzherzogthums, grenzt im N. an Böhmen und Mähren, im O. an Ungarn, im S. an Steyermark und wird, wie bereits oben bemerkt, im W. durch die Enns (d. h. natürlich nur im S. der Donau) von Oberösterreich geschieden. Niederösterreichs Flächeninhalt beträgt nach Hain 345,76 österr. oder 361½ geogr. Q. M., dagegen nach der oben erwähnten Verordnung vom 25. Nov. 1853 beinahe genau 365⅕ geogr. Q. M. (nämlich 349,3 österr. Q. M.). Seine Bevölkerung belief sich, nach der Zählung von 1851, auf 1,106,900, und nach der soeben genannten Verordnung auf 1,093,159 E., jedoch ohne die Bevölkerung Wiens, die im J. 1851 auf 431,147 E. sich belief; so daß, wenn man diese hinzurechnet, die Gesammtbevölkerung des Kronlandes auf 1,527,306 E. sich herausstellen würde. Nach der Zählung von 1846 befanden sich unter den damaligen 1,494,399 meist römisch-kathol. Bewohnern Niederösterreichs 11,793 Lutheraner und 2320 Reformirte, 390 Bekenner der griech. Religion, 23 andere Akatholiken und 4296 Juden.

Niederösterreich ist im Ganzen mehr hügelig als gebirgig; doch lehnt sich der südliche Theil an die Norischen Alpen an, und die von deren mittleren oder Hauptkette auslaufende nördliche Kette erreicht im Großen Oetscher (5970 F. hoch und seit 1852 mit einem Kreuz auf dem Gipfel geziert) ihre höchste Erhebung. Einem Nebenaste gehören die Kahlenberge (bei Wien) an, deren einer Josephsberg, ein anderer der Leopoldsberg (1329 F.) genannt wird; auch ist ein großer Theil dieses Seitenastes unter dem Namen **Wiener-wald**, Cetisches oder Kahlengebirge bekannt. Zu einem andern Alpengebirgszweige gehört Niederösterreichs höchster Berg, der **Schnee-berg**, mit 3 Gipfeln, dem Alpengipfel (6567 F.), dem Kaiserstein (6517 F.) und dem Warriegel (5961 F. hoch). Im SO. des Landes verbindet sich die südliche Kette der Norischen Alpen mit der Hauptmasse, und von hier an bilden sie gemeinschaftlich viele Verlängerungen, welche theils längs der Leitha hinabziehen und hier an der ungar. Grenze als Leithagebirge sich erheben, theils allmälig nach der ungar. Ebene hin sich verflachen. Der auf der Nordseite der Donau gelegene Theil des Kronlandes wird von vielen niedrigen Ausläufern des Böhmerwaldes durchzogen, namentlich von dem sog. Mannhartsgebirge, dessen höchster Theil der bis zu 1699 F. sich erhebende Mannhartsberg ist. — Einen großen Theil des Donauthals nimmt das Marchfeld ein. — Die Donau nimmt in Niederösterreich (außer dem Grenzflusse gegen Oberösterreich, der Enns) rechts folgende Nebenflüsse auf: die Ybbs (Yps), die Erlaf, die Trasen, die Wien, die Schwechat (mit der Triesting), die Piesting und die Leitha; — links dagegen die Krems, den Kamp und den Grenzfluß gegen Ungarn, die March (mit der in Oesterreich entspringenden Thaya). — Der Produktenreichthum Niederösterreichs ist groß, und der Geldwerth seiner Naturalien wurde im J. 1850 auf mehr als 58 Mill. Fl. C. M. angeschlagen. Von den mehr als 3,300,000 niederösterr. Joch (330 österr. Q. M.) produktiver Bodenfläche kommen beinahe 1,400,000 auf Ackerland u. gegen 1⅛ Mill. Joch auf Waldungen. Wichtig und ergiebig ist der Weinbau; auch baut man alle Getreidearten, und der Viehstand ist sehr groß. Die Metallgewinnung beschränkt sich im Wesentlichen auf Eisen. — Daß Niederösterreich zu den gewerbfleißigsten Kronländern der Monarchie gehört, haben wir oben gesehen, wo auch das Wesentliche aus seiner Geschichte bereits mitgetheilt ist.

Nachdem im J. 1849 Niederösterreich in 17 Bezirks-Hauptmannschaften eingetheilt worden war, ist durch Verordnung vom 25. Nov. 1853 die frühere und von alter Zeit her bestandene **administrative** Eintheilung in 4 **Kreise** (im gemeinen Leben **Viertel** genannt) wiederhergestellt, mit 70 Amtsbezirken, als Unterabtheilungen. Von diesen 4 Kreisen sind 2 auf der Süd- und 2 auf der Nordseite der Donau. Jene, **südlich** von der Donau, werden mit Beziehung auf ihre Lage zum Wienerwalde (s. oben) die Kreise unter dem Wienerwalde (unterhalb des Wienerwaldes, mit Rücksicht auf den Lauf der Donau) und ob oder ober dem Wienerwalde (oberhalb des Wienerwaldes,

ebenfalls mit Rücksicht auf den Lauf der Donau); — diese dagegen, **nördlich** von der Donau, mit Beziehung auf ihre Lage zum Mannhartsberge (und zugleich mit Rücksicht auf den Donaulauf) die Kreise unter dem Mannhartsberge und ob oder ober dem Mannhartsberge genannt. — Die Haupt- und Residenzstadt **Wien** gehört keinem dieser Kreise an, sondern ist reichsunmittelbar, d. h. der niederösterr. Statthalterei unmittelbar untergeordnet.

In **gerichtlicher** Hinsicht bildet für Niederösterreich die zweite Instanz das Oberlandesgericht in Wien; und die erste Instanz bilden das Landesgericht in Wien, das Handelsgericht in Wien und die Kreisgerichte in Wiener-Neustadt, St. Pölten, Korneuburg und Krems. Die Distrikte des Wiener Landesgerichts und des Wiener Handelsgerichts umfassen die Stadt Wien und die 9 Amtsbezirke Sechshaus, Hernals, Hietzing, Mödling, Hainburg, Klosterneuburg, Purkersdorf, Schwechat und Bruck an der Leitha; der Distrikt des Wiener-Neustädter Kreisgerichts umfaßt die 9 übrigen Amtsbezirke des Kreises unter dem Wienerwalde; — und die Distrikte der St. Pöltener, Korneuburger und Kremser Kreisgerichte umfassen resp. die Kreise ob dem Wienerwalde, unter dem Mannhartsberge und ober dem Mannhartsberge. Sodann bestehen als erste Instanz für niedere Rechtsfälle zunächst in Wien 8 Bezirksgerichte (eins für die innere Stadt und die 7 übrigen für die Vorstädte) und sodann 4 Bezirksgerichte in Wiener-Neustadt, St. Pölten, Korneuburg und Krems für diese Städte und die gleichnam. Amtsbezirke. In allen übrigen Amtsbezirken Niederösterreichs wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt.

Wir beschreiben nunmehr zunächst die reichsunmittelbare Stadt

Wien, Hauptstadt der österr. Monarchie und Residenz des Kaisers, Sitz der höchsten Staatsbehörden, des obersten Gerichts- u. Cassationshofes, eines Oberlandesgerichts, eines Landes- u. Handelsgerichts, auch der niederösterr. Statthalterei ꝛc., eines Erzbischofes u. einer Universität (s. oben), ist der wichtigste Landhandelsplatz und die erste Fabrik- und Manufakturstadt der Monarchie, liegt am rechten Donauufer (jedoch nicht unmittelbar an der Donau selbst, sondern an einem Arm derselben, dem sog. Donaukanal, der das Flüßchen Wien hier aufnimmt), südsüdöstlich u. 76 M. von Berlin, östlich u. 90 M. von Straßburg, nordöstlich und 60 M. von Venedig und nordwestlich u. 230 M. von Constantinopel (also ungefähr so weit wie Berlin von St. Petersburg), hat 3¼ M. im Umfange, besteht aus der eigentlichen (innern) Stadt und 34 Vorstädten, hat 9269 Häuser (1853) und hatte 1851 (ohne Militär) 431,147 E. (Im J. 1846 betrug die Bevölkerung, ebenfalls ohne Militär, 407,980, und im J. 1842 nur 357,107 E.) Die von einem Festungswall und einem trockenen Graben umgebene eigentliche oder innere Stadt bildet den Mittelpunkt Wiens, und in einem Kreise um sie herum (und durch das durchschnittlich 600 Schritt breite Glacis davon getrennt) liegen die 34 Vorstädte, von denen übrigens zwei (Leopoldstadt und Jägerzeil) auf der, durch den erwähnten Donaukanal gebildeten Donauinsel liegen. Wien zählt an 1300 Straßen, von denen aber nur 127 auf die innere Stadt kommen, die andererseits auch nur etwas über 1200 Häuser zählt. Das Straßenpflaster ist in der innern Stadt durchgängig ausgezeichnet und aus gleich großen und gleichmäßig behauenen Steinwürfeln gebildet; auch in den Vorstädten ist es meist vortrefflich. Die Häuser zeichnen sich in der Regel durch ihre solide und doch zugleich geschmackvolle Bauart aus, und die Mauern sind meist von außerordentlicher Dicke. Ueber den Donaukanal führen 5 Brücken (darunter 3 Kettenbrücken) u. über die Wien ebenfalls mehrere Ketten-, auch andere Brücken. Der Ertrag der Hausmiethen wurde schon 1824 zu 9½ Mill. Fl. (4½ in der Stadt u. 5 in den Vorst.) angegeben, ist aber fast geringfügig zu nennen gegen den jetzigen Ertrag. Unter den öffentlichen Plätzen der innern Stadt sind die bemerkenswerthesten: der Hohe Markt, die Freiung, der Mehl- oder Neumarkt (alle drei mit mehr oder minder schön verzierten Brunnen), der Josephplatz (mit der Reiterstatue Josephs II.), der innere Burg- oder Franzensplatz (mit dem Standbilde des 1835 verst. Kaisers Franz I.), der Platz am Hof (nach der einst hier befindlichen alten landesfürstl. Residenz so benannt), der die Kathedrale umgebende St. Stephansplatz u. a. m. Von älteren Kirchen in der innern Stadt sind zu erwähnen: vor allen die, 1144 gegr. und 1359 in jetziger Gestalt vollendete, herrliche gothische Kathedrale oder St. Stephanskirche (mit dem berühmten, 435⅓ F. hohen gothischen Thurm, zahlreichen u. sehenswerthen Grabmälern, namentlich Friedrichs III. und des Prinzen Eugen, 30 großen unterirdischen Gewölben, der Fürstengruft, worin aber nur die Eingeweide der verstorbenen Mitglieder des kaiserl. Hauses aufbewahrt werden, u. a. m.); die 1200 gegr. Barnabiten-Pfarrkirche zu St. Michael; die 1330 gegr. Augustiner-Hofpfarrkirche (mit Canova's prachtvollem Marmor-Denkmal der Erzherzogin Marie Christine, Gemahlin des Herzogs Albrecht von Sachsen-Teschen); die gothische Kirche Maria Stiegen (mit kunstreich durchbrochenem Thurme); die 1436 erb. St. Ruprechtskirche; die 1449 erb. Hofburgkapelle; — von Kirchen aus neuerer Zeit: die Kapuzinerkirche mit der kaiserl. Erbgruft; die St. Peterskirche mit hoher Kuppel, die Universitätskirche mit schönen Fresken, die Pfarrkirche am Hof, die Schottenkirche auf der Freiung, die Dominikaner-Pfarrkirche u. s. w.

In den Vorstädten sind bemerkenswerth: die nach dem Muster der St. Peterskirche Roms geb. St. Carlskirche auf der Wieden, die Mariahilfer Pfarrkirche, die St. Johanniskirche in der Jägerzeile und die Serviten-Pfarrkirche in der Roßau. In der innern Stadt ist eine luth. u. eine reformirte, und in der Vorst. Gumpendorf ebenfalls eine lutherische Kirche. Unter den Palästen und öffentlichen Gebäuden in der innern Stadt sind besonders zu erwähnen: die kaiserl. Hofburg; das fürstl. Liechtensteinsche Majoratshaus und zwei andere fürstl. Liechtensteinsche Palais, das Lobkowitzsche, Coburg-Koharysche, Esterhazysche, Schönbornsche, Harrachsche und Neippergsche Palais; das Kriegsministerialgebäude, das sog. bürgerliche Zeughaus, die Nationalbank, das Landhaus, das durch seine große Ausdehnung merkwürdige Bürgerspital, der Trattnerhof (ein ebenfalls außerordentlich großes und zahlreiche Miethwohnungen enthaltendes Privatgebäude) u. a. m. In den Vorstädten sind zu merken: das kaiserl. (übrigens früher wohl von Maria Theresia häufig bewohnte, jetzt aber nur der k. k. Gemäldegallerie gewidmete) Lustschloß Belvedere, das Schwarzenbergsche, Dietrichsteinsche u. Rasumowskysche, jetzt Liechtensteinsche Palais, die Villa des Fürsten Metternich (alle mit großen und schönen Gärten), der Palast der ehemal. ungar. Leibgarde (jetzt Gendarmeriekaserne), das neue geogr. Militärinstitut, das Invalidenhaus, das Hauptzollgebäude, das Münzgebäude, das polytechnische Institut, die Ingenieur-Akademie, das Theresianum, das Josephinum, das neue Arsenal vor der St. Marrer Linie, das Starhembergsche Freihaus (das größte Haus in Wien), das Hofstallgebäude, das Militärcentral-Equitationsinstitut (mit großer Reitschule), das Allgemeine Krankenhaus (7 Höfe, 111 Säle mit 2000 Betten), die neuen Kasernen neben dem Postgebäude, besonders aber das sog. Neugebäude neben dem Bahnhofe der Südbahn, ein festungsartiges Gebäude, mit weitläuftigen Mauern und Thürmen, Artilleriewerkstätten u. dergl. m. Von den 5 Haupttheatern Wiens ist das Hofburgtheater für Schauspiele und das Hofoperntheater für Oper und Ballet bestimmt; die 3 andern gehören Privatunternehmern. Eins der großartigsten Institute in seiner Art ist die k. k. Hof- u. Staatsdruckerei, deren Reichthum an Typen der orientalischen, der chinesischen, Mandschu, Sanskrit- u. a. Sprachen ganz außerordentlich ist. Die in Wien befindlichen wissenschaftlichen Institute, mit der Universität an der Spitze, sind bereits theils oben, theils in der Einleitung erwähnt worden. Unter den Sammlungen nehmen, außer der kaiserl. Bibliothek (von 350,000 Bänden) den ersten Rang ein: die kaiserl. Hof-Naturalien-Kabinete (das zool.-botan., das mineral. Kab. und brasilianische Museum, zusammen an 100,000 Exemplare von Thieren, 60,000 Exemplare von Pflanzen ꝛc.), das kais. Münzen- u. Antiken-Kabinet (mit 100,000 St. Münzen), das kaiserl. Kabinet egypt. Alterth., die Ambraser Sammlung (benannt nach dem Schlosse Ambras in Tyrol, von wo sie 1806 hierher gebracht wurde, mit Waffen und Wappen von 143 deutschen, italienischen, polnischen und spanischen Fürsten und Rittern des 14., 15. und 16. Jahrh. u. dgl. m.), die k. k. Schatzkammer mit den alten Reichskleinodien (vergl. S. 136), dem berühmten florentinischen Diamant von 139½ Karat, einst Eigenthum Karls des Kühnen von Burgund, u. s. w., die k. k. Gemälde-Gallerie (über 2500 Stück) u. a. m. Von wohlthätigen Anstalten verdienen hauptsächlich genannt zu werden: das Allgem. Krankenhaus (s. oben), das Findelhaus mit dem Ammen-Institute u. der Schutzpocken-Impfanstalt, das Militär-Garnison-Spital, das Krankenspital der barmh. Brüder, das Spital der Elisabetherinnen, das Bürgerspital, das schon erwähnte k. k. Invalidenhaus, wo über 600 Invaliden ihre Unterkunft haben, 2 Privatversorgungshäuser für arme Dienstboten, das Irrenhaus, das Waisenhaus, ein Blinden-, ein Taubstummeninstitut ꝛc. Wien ist nicht nur die vornehmste Landhandels-, sondern auch die erste Fabrik- u. Manufakturstadt der Monarchie (die Hauptgegenstände der Wiener Industrie findet man oben in der Einleitung bezeichnet); auch ist Wien auf dem europäischen Continent der Hauptort für den unmittelbaren Wechselhandel mit Constantinopel. Wenige große Städte haben so reizende Umgebungen u. so zahlreiche Belustigungsorte, als Wien; am berühmtesten ist der Prater, nordöstlich an der Leopoldstadt, ein durch die Kunst verschönerter Eichen- und Buchenwald, mit vielen Kaffee-, Wein- und Bierhäusern, Schaubuden, dem Feuerwerksplatze ꝛc.; ferner der Augarten, der Paradiesgarten, der Volksgarten, die Glacis-Anlagen, viele herrschaftliche, auch dem Publikum geöffnete Gärten, zahlreiche Wirthshausgärten u. s. w. Der, die innere Stadt umgebende Festungswall ist oben großentheils mit Bäumen bepflanzt und wird unter dem Namen Bastei gewöhnlich zum Spazierengehen benutzt. Die Löbel-Bastei, unmittelbar neben der Hofburg, war bei der Belagerung von 1683 am meisten den Angriffen der Türken ausgesetzt. In der Vorstadt Erdberg befindet sich oder befand sich wenigstens zu Anfang dieses Jahrh. noch ein Jägerhaus, das Ringhaus genannt, vor Zeiten ein Wirthshaus, in welchem 1192 Richard Löwenherz erkannt und gefangen genommen wurde. Wien hat seine erste städtische Einrichtung dem Markgrafen Heinrich II. zu danken, der hier um 1142 seinen bleibenden Sitz nahm. Merkwürdig in der Geschichte Wiens sind die Belagerungen von 1529 und 1683 durch die Türken, der Friede von 1809 und der Congreß vom Oct. 1814 bis Juni 1815.

a. Der **Kreis unter dem Wienerwalde** (auch das Steinfeld genannt), in 18 Bezirke zerfallend, deren Amtssitze (wie überhaupt in der ganzen übrigen Topographie) man mit einem † bezeichnet finden wird, mit: †**Wiener-Neustadt** (auch schlechthin Neustadt), St. u. Hauptort des Kreises, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- u. eines Bezirksgerichts, an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und am Neustädter Kanal, südlich u. 6¼ M. von Wien, ist ein Hauptmarkt für ungarische Produkte, unterhält zahlreiche und mannigfaltige Fabriken, und hat 12,862 E. (nach der Zählung von 1851) und eine ehemal. kaiserl. Burg, in welcher sich schon seit längerer Zeit eine berühmte kaiserl. Militärakademie befindet, und in deren herrlichen

goth. St. Georgskapelle Maximilian I. ruht. Diese Burg war einst die Residenz der Markgrafen und Herzoge von Oesterreich. Wiener-Neustadt erhielt schon im 12. Jahrh. städt. Gerechtsame. Katzelsdorf, D. an der Leitha, mit einem Schloß des Grafen v. Hoyos und einer Sammet- und Seidenfabrik. **Frohsdorf** (eigentlich Froschdorf, in der Vorzeit Krottendorf genannt), D. in der Nähe von Wiener-Neustadt, mit 500 E. und einem alterthüml. aber schönen Schlosse, welches eine Zeit lang der Wittwe Murats (ehemal. Königs von Neapel) gehörte, jetzt aber Eigenthum u. gewöhnlicher Aufenthalt des Herzogs von Bordeaux oder Grafen von Chambord ist. **Lichtenwörth,** D. in der Nähe von Wiener-Neustadt, mit 1400 E. und dem Gute Nadelburg, wo sich eine sehr große Messingwaaren- u. Nähnadelfabrik befindet. Theresienfeld, D. an der alten steyerm. Straße, mit 750 E., einer großen Pfeifenfabrik, einem herrschaftlichen Schlosse, ausgezeichneter Landwirthschaft und Merinosschäferei. **Piesting** oder Unter-Piesting, Mfl. mit Eisen- und Stahlwaarenfabrikation. Sollenau, D. mit Baumwollspinnerei. Die Dörfer Ober-Piesting u. Brunn am Steinfeld. Die Marktflecken Schwarzenbach und Zillingsdorf. — † **Pottenstein,** Mfl. an der Triesting, nordnordwestl. u. 3 M. von Wiener-Neustadt, mit Metallwaarenfabrik, Kupferhammer, Blechwalzwerk u. 1300 E. **St. Veit,** mit dem Beinamen an der Triesting, D. im Pottensteiner Thal und an der Triesting, mit 950 E. und einer, unter dem Namen Neu-Hirtenberg bekannten großartigen Metallwaaren- u. Maschinenfabrik in der Nähe. In dem Dorfe Berndorf ist ebenfalls eine großartige Metallfabrik. **Leobersdorf,** Mfl. mit Seidenzeug- u. Spinnfabrik und Seidenspinnmühlen. Altenmarkt, Mfl. Marialzell oder Klein-Mariazell, D. — † **Aspang,** Mfl. am Trasenbach, südsüdwestl. und $3\frac{1}{2}$ M. von Wiener-Neustadt, mit altem Bergschloß. Die Marktflecken Edlitz und Kirchberg am Wechsel. — † **Neunkirchen,** mit dem Beinamen am Steinfeld, Mfl. an der Schwarza und der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, südwestlich u. 2 M. von Wiener-Neustadt, mit Cattundruckerei, Baumwollspinn- u. Schraubenfabrik u. (nach der Zählung von 1846) 3328 E. **Thernberg,** Mfl. mit einem Schlosse des Erzherzogs Johann (worin eine sehenswerthe Gemäldesammlung), einem botan. Garten, einer Merinosschäferei u. einer Meierei mit Mürzthaler Vieh. Wagram am Steinfeld, D. mit ausgezeichneter Steingut- und Thonwaarenfabrik. **Buchberg,** D. in der Nähe von Wiener-Neustadt, mit 1600 E., Tuch-, Casimir- u. Holzwaarenfabrikation u. dem alten verfall. Schlosse Losenberg. Buchberg liegt am nördlichen Fuße des (oben in der Einl. zu Niederösterreich erwähnten) Schneeberges, der von hier aus gewöhnlich bestiegen wird. **Pitten,** D. an der Leitha, mit 900 E., großer Maschinenpapier-Fabrik, Hochofen, Streckhammer und dem alten verfallenen Schlosse Pitten oder Putina, vor Zeiten Grenzfeste gegen Ungarn. **Seebenstein,** D. an der Leitha, mit einer alten Burg, die zu den sehenswerthesten dieser Art in Oesterreich gehört, und einem neuern Schlosse des Fürsten Liechtenstein. — † **Kirchschlag,** Mfl. an der ungar. Grenze u. am Zöberbache, mit einem fürstl. Palffy'schen Schlosse, einer Burgruine, einer schönen goth. Kirche u. 1400 E. **Krumbach,** Mfl. in der Nähe der ungar. u. steyerm. Grenze, südlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Wiener-Neustadt. Wiesmath, Mfl. — † **Gloggnitz,** Mfl. an der Schwarza und der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn oder Südbahn, südwestlich u. 3 M. von Wiener-Neustadt, mit 1250 E., Bleiweißfabrik, Hammerwerk und einem herrschaftl. Schlosse, ehemal. Benediktiner-Probstei. In dem ganz nahen Schlegelmühl ist eine Gußstahlfabrik; bis auf die neueste Zeit war daselbst eine großartige kaiserliche Gußspiegelfabrik. In dem gleichfalls nahen Thalhof ist eine Packfong- oder Neusilberfabrik, welche Metallcompositionen für die leon. Waarenfabriken in Mannersdorf, Wien u. Oed liefert. **Reichenau,** D. unweit der Südbahn, mit Eisenschmelzwerk u. 750 E., liegt am südöstlichen Fuße des Schneeberges (s. oben), in dem romantischen und vielbesuchten Reichenauer oder Schwarza-Thal. **Schottwien,** Mfl. in der Nähe der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, an der steyermärk. Grenze und am Fuße des Semmering, mit Papierfabrik, Marmor- und Gipsbrüchen u. 800 E. Nicht weit von hier sind die weitläuftigen Ruinen der alten Felsenfeste Klam. — † **Guttenstein,** D. in schöner Gebirgsgegend am Schneeberge, westnordwestlich u. 4 M. von Wiener-Neustadt, mit 1500 E., Eisen- und Stahlhämmern, einem ehem. Servitenkloster, einem sehensw. alten Felsenschlosse (wo mehrere Habsburger ihren Sitz hatten u. der Gegenkaiser Friedrich von Oesterreich 1330 starb) u. einem neuern Schlosse. Schwarzau, Mfl. — † **Ebreichsdorf,** D. zwischen Guttenstein und Wiener-Neustadt, mit Fabriken u. 1100 E. **Unter-Wallersdorf,** D. an der Fischa, mit 1200 E., ansehnlicher Schäferei, Papierfabrik, chemischer Kunstbleiche und dem Schlosse Schöngrabern. **Pottendorf,** Mfl. in der Nähe der ungar. Grenze, mit einem fürstl. Esterhazyschen Schlosse nebst großem Parke, einer sehr bedeutenden Baumwollspinnerei u. 3030 E. (im J. 1846). **Oed** oder die Oede, ein von der Piesting oder dem sog. kalten Gange (Nebenfluß der Fischa) durchflossenes Thal, wo sich eine bedeutende Messingfabrik befindet, mit 2 Walzwerken, 8 Messinghämmern, 1 leonischen und 2 anderen Drahtzügen rc. **Trumau,** D. mit sehr großartiger Baumwoll-Feinspinnfabrik. **Ebenfurth,** St. unweit der Leitha, wurde von den Tempelherren gegründet und hat ein altes Schloß. **Au,** Mfl. am Leithagebirge. Andere Marktflecken des Ebreichsdorfer Amtsbezirkes sind Hof, Reissenberg, Siebersdorf und Ober-Waltersdorf. — † **Baden,** St. an der Schwechat u. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, ungefähr auf halbem Wege zwischen Wien und Wiener-Neustadt, mit 3753 E. (nach der Zählung von 1846) und berühmten Schwefelbädern, die zu den berühmtesten u. wirksamsten in Europa gezählt werden (jährlich an 5000 Kurgäste, ungerechnet die Wiener Familien, welche den Sommer hier zubringen), 2 schönen kaiserl. Wohngebäuden, mehreren Palästen, Theater, Redoutenhaus rc. und einer Fabrik glasirter Thonziegel. In dem mit Baden zu-

sammenhängenden Dorfe Alland befindet sich ein Militär-Badehaus, welches 11 Säle und Wohnungen für 60 Offiziere und 300 Gemeine enthält. Nicht weit von Baden liegt Weilburg, ein herrlicher Palast, den der (1847 verst.) Erzherzog Karl 1822 ganz nach dem Muster des Schlosses zu Weilburg im Herzogthum Nassau, wo seine Gemahlin geboren war, aufführen ließ. Weilburg liegt im anmuthigen Helenenthal, wo sich auch die schönen Burgruinen Rauhenstein (über 900 Jahre alt) Raueneck und Scharfeneck befinden. **Schönau**, D. in der Nähe von Baden, mit einem Schlosse (welches dem Herzoge von Montfort oder Hieronymus Bonaparte gehörte), nebst schönen Gartenanlagen. **Vöslau**, D. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, mit 800 E., berühmtem Weinbau, Kammgarnspinnerei, Schwefelbad und einem herrschaftl. Schloß nebst Park. Heiligenkreuz, D. mit 500 E. und einer 1136 gestifteten Cistercienser-Abtei, in deren schöner goth. Kirche die Gräber der meisten Markgrafen aus dem Hause Babenberg sich befinden. **Traiskirchen**, Mfl. an der alten steyermärk. Straße, mit Salpeterfabrik u. 1500 E. Hier war von Josephs II. Zeit bis 1819 der Sitz der Kreisbehörde für das Viertel unter dem Wienerwalde. — †**Bruck an der Leitha**, St. an der hier die Grenze zwischen Oesterreich u. Ungarn bildenden Leitha, südöstlich u. 5 M. von Wien (wohin eine Eisenbahn führt), mit 3234 E. (nach der Zählung von 1846), Baumwollspinnerei und einem alten gräfl. Harrachschen Schlosse nebst schönem Park, botan. Garten und Schweizerei. **Rohrau**, Mfl. an der Leitha u. ungar. Grenze, ist merkw. als Geburtsort des berühmten Componisten Haydn, und hat ein gräfl. v. Harrachsches Schloß u. 1100 E. **Trautmannsdorf**, D. unweit der Leitha, mit prächtigem fürstl. Battyanischen Schloß u. 800 E. **Mannersdorf**, Mfl. am Fuße des Leithagebirges, unweit der ungar. Grenze, mit einer ausgezeichneten spanischen Stammschäferei, einer leon. Waarenfabrik u. 2000 E. Sommerein und Getzendorf, Marktflecken. — †**Schwechat**, Mfl. an der Schwechat und ungar. Hauptstraße, mit berühmter Bierbrauerei, wichtiger Baumwollspinnerei u. 2529 E. (im J. 1846). Schwechat liegt nur 1 M. in südöstlicher Richtung von Wien entfernt, u. eine bis hierher vorgedrungene ungarische Insurgentenarmee, die den Wiener Revolutionsmännern zu Hülfe kommen sollte, ward hier am 30. Oct. 1848 von den kaiserl. Truppen geschlagen. Früher pflegten die türk. Botschafter in Schwechat ihr letztes Nachtquartier zu nehmen vor ihrem Einzuge in Wien. In der Nähe steht ein Obelisk zur Erinnerung an die Zusammenkunft Leopolds I. und Johann Sobiesky's nach Wiens Befreiung von den Türken 1683. **Simmering**, D. in der Nähe von Wien, auf der Simmeringer Haide, wo jährlich die Artillerie ihre Uebungen hält, mit chem. Farbenfabrik u. 3383 E. (im J. 1846). **Schwadorf**, D. an der Fischa, mit großartiger Baumwollspinnerei u. 1800 E. **Ebergassing**, D. an der Fischa, mit großer Papierfabrik, bedeut. Baumwollspinnerei, herrschaftl. Schloß nebst schönem Park und Fasanerie u. 1000 E. **Lanzendorf**, Ober- und Unter-, Fabrikdörfer mit resp. 1000 u. 1100 E., Metallwaaren-, Flor-, Krepp- u. a. Fabriken. **Himberg**, Mfl. mit Fabriken. **Fischamend**, Mfl. an der Mündung der Fischa in die Donau, mit Baumwollfabrikation, wicht. Getreidemärkten, röm. Alterthümern in der Nähe u. 1600 E. Klein-Neusiedl, D. mit großer Maschinenfabrik u. 700 E. **Kettendorf**, Alt- und Neu-, Fabrikdörfer. — †**Purkersdorf** (oder Burkersdorf), D. u. Amtssitz an der Wien, westlich u. 1¼ M. von der Residenzstadt Wien, mit alter Burg. **Hadersdorf**, D. westlich u. ¾ M. von Wien, mit 550 E. u. einem Schlosse, dem einstigen Lieblingsaufenthalte des Feldmarschalls Laudon, dessen Grabmal sich auch hier befindet. Mariabrunn im Walde, kl. D. mit einer kaiserl. Forstlehranstalt. Mauerbach, D. in reizender Gegend, 1½ M. von Wien, mit 500 E. und der Passauerhütte und dem Tulbingkogel (an beiden Stellen genießt man eine herrliche Aussicht) in der Nähe. — †**Hainburg**, St. an der Donau und der ehemal. ungar. Hauptstraße, ostsüdöstl. u. 5½ M. von Wien, mit 4048 E. (nach der Zählung von 1846), der größten kaiserl. Tabaksfabrik, einer Nadelfabrik, einem alterthüml. und sehensw. Rathhause, einem herrschaftl. Schlosse nebst Park und der Burgruine Rothenstein, gewöhnlich das Templerschloß genannt. **Petronell**, Mfl. am rechten Donauufer, mit herrschaftl. Schloß nebst Thiergarten u. 1150 E. In der Nähe sind viele röm. Alterthümer; denn hier stand das alte, 357 zerstörte Carnunt. **Deutsch-Altenburg**, D. zwischen Hainburg und Petronell, mit einer schon von den alten Römern benutzten Heilquelle u. 1000 E. Wolfsthal, D. an der Donau u. der ungar. Grenze, mit herrschaftl. Schloß nebst Park u. 1000 E. Bis 1849 war hier ein Grenzzollamt. — †**Klosterneuburg**, St. am rechten Donauufer und am Fuße des Kahlengebirges, 1 M. von Wien donauaufwärts, mit 4229 E. (nach der Zählung von 1846), ausgezeichnetem Weinbau, Drahtstift- und andern Fabriken, Flußschifffahrt, einer großen u. schönen Kaserne des hier stationirten Pioniercorps u. einem sehenswerthen und reichen Augustiner-Chorherrenstift (nach dem die Stadt ihren Beinamen hat), welches 1114 gegründet wurde, nicht nur die Gebeine seines Stifters, des heil. Leopold, sondern auch den 1516 angefertigten Erzherzogshut (der früher bei der Huldigung des Kaisers als Erzherzogs von Oesterreich gebraucht ward) nebst vielen anderen Merkwürdigkeiten verwahrt, u. eine Mineralien-, Naturalien- und Münzsammlung und eine Bibliothek von 25,000 Bänden und vielen Handschriften aus dem 13. Jahrh. besitzt. **Nußdorf**, D. an der Donau u. dicht außerhalb der Nußdorfer Linie Wiens, Haupt-Dampf- und Flußschifffahrtsstation dieser Gegend, mit chemischen u. anderen Fabriken, ausgezeichnetem Weinbau u. 2484 E. (im J. 1846). In geringer Entfernung von hier erhebt sich der 1360 F. hohe Kahlenberg, dessen nördlichste Spitze, der Leopoldsberg, durch ein altes Schloß, einst Residenz des Markgrafen Leopold IV. oder des Heiligen, merkwürdig ist. Kritzendorf, D. an der Donau, mit einer Ackerbauschule, bedeutendem Weinbau u. 700 E. Heiligenstadt, Kahlenberger-Dörfel und Kierling, Fabrikdörfer. Weid-

ling, D. im gleichnam. schönen Thale, mit trefflichem Gebirgswein. Grinzing, D. außerhalb der Nußdorfer Linie Wiens und am Fuße des Josephberges, mit 1600 E. und einer, von dem verst. Hofrath Görög angelegten Weinrebenschule für die verschiedensten Rebensorten aus allen Weinländern der Erde. In der Nähe ist das Schloß Cobenzlberg, mit weitläuftigem schönem Park. — †**Hernals** (vormals auch Herrenals), D. am Alser- oder Alsbach und fast an die Hernalser Linie Wiens angebaut, mit (nach der Zählung von 1851) 10,200 E., chemischen, Wachsleinwand- und anderen Fabriken, einem Erziehungsinstitut für arme Offizierstöchter, einem Sommertheater und einem Kalvarienberge, zu dem in der Charwoche stark gewallfahrtet wird und bei welchem früher ein Paulinerkloster war. Dornbach, D. hinter Hernals, am Gebirge, mit 1000 E. Dicht daneben liegt **Neuwaldeck** (Neu-Waldegg), D. mit 650 E., vielen Sommerwohnungen von Wienern u. einem, von dem bekannten Feldmarschall Lascy erbauten, jetzt fürstl. Schwarzenbergschen Sommerschlosse nebst anmuthigem und sehenswerthen Park. In der Nähe liegt, auf einer Anhöhe, das in holländ. Geschmack gebaute hübsche Dörfchen Hameau. **Ottakring,** Fabrikdorf mit trefflichem Weinbau u. 6226 E. (im J. 1846); hieß vormals Odtakrin, nach dem Herulerfürsten Odoaker, u. war noch im Mittelalter ein berühmter Ort. **Döbling** oder Ober-Döbling, großes und schönes Dorf vor der Nußdorfer Linie Wiens, mit 2580 E. (im J. 1846), einer Irrenanstalt, einem Mineralbade, hübschen Gartenanlagen und einem 1834 gebohrten artesischen Brunnen, der in der Umgegend Wiens der wasserreichste ist. Daneben liegt das Dorf Unter-Döbling. **Neu-Lerchenfeld,** D. dicht vor der Lerchenfelder Linie Wiens, mit vielen, von Wien aus stark besuchten Gasthausgärten, einer Gewehrfabrik u. 7113 E. (im J. 1846). **Währing** großes und schönes Dorf dicht vor Wien, mit einer Baumschule, zahlreichen, von Wienern besuchten Schenken, chemischen, Leder- und anderen Fabriken u. 3180 E. (im J. 1846). Pötzleinsdorf oder Pötzelsdorf, D. mit einem schönen ehemal. Geymüllerschen Landhause nebst sehenswerthem Garten u. 450 E. — †**Sechshaus,** D. dicht außerhalb der Wiener Vorstadt Mariahilf, auf dem Wege nach Schönbrunn, mit Cattundruckereien, Woll-, Leder-, chem. u. a. Fabriken u. (nach der Zählung von 1846) 4662 E. **Fünfhaus,** D. zwischen Sechshaus u. der Wiener Vorstadt Mariahilf, mit Seidenzeug-, Sammet- und zahlreichen anderen Fabriken u. Gewerben, schönen Gartenhäusern u. (nach der Zählung von 1851) 10,566 E. **Braunhirschen,** D. mit Sommertheater, Gartenhäusern u. 5484 E. (im J. 1846). **Meidling** (Ober- und Unter-), D. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und in der Nähe von Wien, mit Zitz- und Cattundruckereien, Streichgarnspinnerei, chem. u. anderen Fabriken, Schwefelbädern u. 3500 E. **Gaudensdorf,** D. in der Nähe von Wien, mit Weberei, Druckerei, Zwirnfabrik, großer Bierbrauerei, u. 5932 E. (im J. 1846). Reindorf, D. mit Spiegel- und Glaswaaren-, Waschblau- u. Rosogliofabriken. Rustendorf, D. mit Fabriken. — †**Hietzing,** D. außerhalb der Mariahilfer Linie Wiens, nach Schönbrunn hin über Fünfhaus und Sechshaus hinaus, ¼ M. von Wien, mit 1800 E., vielen Sommerhäusern der Wiener, einem Sommertheater, einem sehensw. Garten des Freiherrn von Hügel und dem, dem Erzherzoge Ferdinand Maximilian gehörenden freundlichen Schweizerhause Maring. In der Nähe, am rechten Wienufer, und ebenfalls nur etwa ¼ M. von Wien, liegt das Dorf **Schönbrunn** neben dem gleichnam. berühmten kaiserl. Lustschlosse, welches 1696 von Leopold I. im Bau begonnen, aber erst von Maria Theresia vollendet wurde, mit 1441 Zimmern und Gemächern, sehensw. Gemälden, und dem sehr großen und durch seine schattigen Baumgruppen u. Alleen, Statuen, Fontainen, reichhaltige Menagerie u. s. w. sich auszeichnenden Schloßgarten, auf dem Abhange einer Anhöhe, deren Spitze das sog. Gloriett trägt, ein langes und hohes eigenthümliches Gebäude mit einer herrlichen Colonnade. Hinter dem Schloßgarten befindet sich ebenfalls ein kaiserl. Lustschloß in dem Dorfe Hetzendorf. **Penzing,** D. an der Wien und mit Hietzing durch eine Kettenbrücke verbunden, mit Fabriken, vielen Landhäusern nebst Gärten u. 3234 E. (im J. 1846). St. Veit an der Wien, D. an der Wien, mit einem erzbischöfl. Schloß (worin eine sehensw. Gemäldegallerie) u. 1000 E. **Kalchsburg** oder Kalksburg, D. in einer romant. Gebirgsschlucht, mit Schloß, Park und schöner Kirche. **Hütteldorf,** D. mit 1100 E., berühmter Bierbrauerei, schönen Landhäusern und Gärten, und einer, von dem Herzoge Albrecht von Sachsen-Teschen angelegten Wasserleitung für die südwestl. Vorstädte Wiens. **Mauer,** D. in schöner Gegend, südwestl. u. ¾ M. von Wien, mit Landhäusern, Mineralbad, trefflichem Weinwuchs u. 1200 E. **Liesing,** D. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, südwestl. u. 1¼ M. von Wien, mit Baumwoll-, chem. u. a. Fabriken, berühmter Bierbrauerei, Gesundbad, Schloß nebst Park u. 850 E. Die Fabrikdörfer Atzgersdorf, Breitensee, Erlaa und Hacking. — †**Mödling,** Mfl. in reizender Gebirgsgegend an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, 1 M. von Wien, mit 3446 E. (im J. 1846), Baumwoll- u. Wollzeugdruckereien, eisenhalt. Schwefelquelle, Weinbau u. den Ruinen eines gleichnam. alten Bergschlosses, einst von Markgrafen aus dem Hause Babenberg bewohnt, die sich nach demselben Herzoge von Medlingen oder Medelik nannten. Hinter Mödling gelangt man durch die felsigen Clausen (eine Art Gebirgspaß) in das romantische Thal **Brühl,** welches in Wiens Umgebungen das malerischste ist und die beiden Dörfer Hinter- u. Vorder-Brühl enthält. In der Nähe befinden sich die Teufelsburg, die Teufelsaue und das schöne, 1821 erb. fürstl. Liechtensteinsche Sommerschloß **Liechtenstein,** mit weitläuft. Park und dem, eine Sammlung von Porträts aus der fürstl. Familie enthaltenden alten Bergschlosse Liechtenstein, nach welchem letztern das fürstl. Haus sich benennt (vgl. Geschichte des Fürstenthums Liechtenstein). **Inzersdorf,** D. am südl. Fuße des Wienerberges u. daher auch d. Beinamen am Wienerberge führend, mit 3683 E. (im J. 1846) u. zwei Schlössern, nebst

großartigen engl. Gartenanlagen. Auf der Spitze des Wienerberges steht die 1452 erbaute, 48 F. hohe und berühmte goth. Martersäule, Spinnerin am Kreuz genannt und in neuester Zeit vollständig restaurirt. **Brunn**, mit dem Beinamen am Gebirge, Mfl. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, zwischen Wien u. Mödling, ist bekannt durch seinen trefflichen Gebirgswein. **Berchtoldsdorf**, Mfl. an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, mit Wollzeugdruckereien, ansehnl. Weinbau, einer schönen alterthüml. u. sehensw. Kirche, Mineralbad u. 2465 E. (im J. 1846). **Enzersdorf** oder eigentlich Maria-Enzersdorf, D. in der Nähe von Mödling, mit einer Wallfahrtskirche u. 1000 E. **Laxenburg** (ursprünglich Lachsendorf, später auch wohl Lachsenburg genannt), Mfl. an einem Seitenzweige der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn und an der Schwechat, südlich u. 2 M. von Wien, mit 1200 E. und einem kais. Lustschlosse, dessen Park zu den schönsten engl. Gartenanlagen gehört, über 17 kl. Schwechat-Inseln sich ausbreitet und unter vielen Sehenswürdigkeiten namentlich eine im Geschmack des Mittelalters gebaute und eingerichtete Ritterburg, die Franzensburg genannt, enthält. **Gumpoldskirchen**, an der Wien-Gloggnitzer Eisenbahn, mit starkem Weinbau, einigen Fabriken u. 1600 E. Guntramsdorf, Mfl. mit Wollzeugdruckereien und Papierfabrikation. Siebenhirten, D. mit Baumwoll- und Leinwanddruckereien. Kaltenleutgeben, D. mit einer besuchten Kaltwasser-Heilanstalt. Rodaun, D. am Ausgange des Liesingthals, mit Schloß, Mineralbad u. 800 E.

b. Der **Kreis ober dem Wienerwalde** (auch das Tullnerfeld genannt), in 18 Bezirke zerfallend, mit: † **St. Pölten**, St. u. Hauptort des Kreises, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, am linken Ufer der Trasen, westlich u. 7 M. von Wien, mit mehreren Lehranstalten, einem Taubstummeninstitut, mancherlei Fabriken u. 5135 E. (im J. 1846). **Wilhelmsburg**, Mfl. an der Trasen, mit Fayence- und Gewehrfabrik, Eisenhammer u. 1250 E. Viehofen, D. mit einer Spiegelfabrik. Friedau, D. mit großer Cattunfabrik. Die Marktflecken Böheimkirchen (oder Böhmkirchen), Grafendorf, Hafnerbach, Michelbach, Pyhra und Markersdorf bei Sierning. — † **Tulln** (Tullana, Dullona), St. am Einflusse des Tullnerbaches in die Donau, und auf dem schönen und fruchtbaren Tullnerfelde, oberhalb oder westlich u. 2¼ M. von Klosterneuburg (bei Wien), mit röm. Alterthümern, der heil. Dreikönigskapelle (einem schönen altsächs. Rundbau) u. 2000 E. Tulln war vorm. die Hauptstadt des Landes unter der Enns. Greifenstein, D. an der Donau, mit 550 E. u. den Trümmern einer Bergfeste, von welcher irriger Weise behauptet worden, Richard Löwenherz sei daselbst gefangen gehalten. Königstetten u. Sieghartskirchen, Marktflecken. — † **Waidhofen an der Ybbs** (auch wohl Bayrisch-Waidhofen, zum Unterschiede von Böhmisch-Waidhofen im Kreise ober dem Mannhartsberge), St. an der Ybbs, südwestl. u. 10 M. von St. Pölten und südöstl. u. 6½ M. von Linz, ist der Mittelpunkt der niederösterr. Eisenfabrikation, mit Draht-, Sensen- u. Sichelhämmern, welche namentlich auch Messer, Pfannen, Sägeblätter, Hobeleisen u. dgl. m. liefern, Leinwandhandel, herrschaftl. Schloß u. 3271 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt der stark besuchte Wallfahrtsort Sonntagsberg. **Zell**, Mfl. an der Ybbs, Waidhofen gegenüber und durch eine Brücke damit verbunden, mit zahlreichen Eisenwerkstätten (die insbesondere sehr feine Fischangeln liefern) u. 1100 E. **Ybbsitz** oder Ipsitz, Mfl. mit den mannigfaltigsten Eisenwerkstätten, die einen starken Vertrieb haben. — † **Ybbs** oder Ips, St. an der Donau, nordnordöstl. u. 4 M. von Waidhofen an der Ybbs, mit großem Armen-Krankenhause, einem vormals festen u. geschichtl. merkw. alten Schlosse u. 3156 E. (im J. 1846). Neumarkt (mit Leinwandfabrikation), Blindenmarkt und Neustadt, Marktflecken. — † **Mautern**, St. an der Donau, Krems gegenüber, westnordwestl. u. 8 M. von Wien, mit herrschaftl. Schlosse u. 1250 E. **Göttweig** oder Göttweih, ansehnl., 1072 gest. Benediktiner-Abtei, unweit der Donau, auf einem 700 F. hohen Berge, mit schöner Kirche, theolog. Lehranstalt, Bibliothek (die man für die reichhaltigste unter allen Klosterbibliotheken Niederösterreichs hält), einem physikal. Kabinet rc. Hallenburg, Rossatz u. Furth bei Mautern, Marktflecken. — † **Melk** (auch wohl Mölk), Mfl. an der Donau, westlich u. 3 M. von St. Pölten, mit 1230 E. Daneben liegt an der Donau auf einem hohen Felsen eine berühmte, schon 984 gestiftete Benediktinerabtei, die eine der reichsten und prächtigsten in Europa ist und in der polit. u. literar. Geschichte des Erzherzogthums Oesterreich eine wichtige Rolle spielt. Die sehenswerthe Kirche enthält eine der größten Orgeln; im Abteigebäude befinden sich ebenfalls viele Sehenswürdigkeiten, auch eine theolog. u. a. Lehranstalten, eine große Bibliothek u. s. w. **Pöchlarn**, St. an der Donau, mit Safranbau u. 1200 E. Dieser Ort kommt im Niebelungenliede unter dem Namen Bechelarn vor. In dem nahen Dorfe Kemmelbach ist eine Kartoffelnsyrupfabrik. Schönbiehl, Mfl. an der Donau, mit dem gleichnam., 1666 gest. Servitenkloster in der Nähe und einem stattlichen Felsenschlosse. Ganzbach und Loosdorf, Marktflecken. — † **Neulengbach**, Mfl. u. Amtssitz. Altlengbach, Dorf. — † **Scheibbs**, Mfl. an der Großen Erlaf, südwestl. u. 6 M. von St. Pölten, mit Schloß, vielen mittelalterlichen Baudenkmälern, Hammerwerk, Stahlwaaren- und Waffenfabrik u. 1150 E. Südlich von hier, bei dem Dorfe St. Anton, ist ein Steinkohlenbergwerk. Weinzierl, D. mit kaiserl. Schloß. Die Marktflecken Oberndorf, Purgstall, Steinakirchen und Wieselburg. — † **Seitenstetten**, Mfl. am Trefflingbach, nach der oberösterr. Grenze zu, mit 1050 E. und einer im J. 1112 gest. Benediktiner-Abtei, Studienconvikt, Gymnasium, Bibliothek und Kunstsammlungen. In der Nähe liegt das Dorf Seitenstetten. **Aschbach**, Mfl. nordnordwestl. u. 2 M. von Waidhofen an der Ybbs. Oberaschbach, Dorf. St. Peter in der Au, Mfl. — † **Amstetten**, Mfl. unweit der Ybbs, westlich u. 8 M. von St. Pölten und ostsüd-

östlich u. 6¼ M. von Linz, mit 1150 E. Treffen am 5. Nov. 1805. **Wallsee** oder vielmehr Nieder-wallsee, Mfl. an der Donau, mit 950 E. und einem herrschaftl. Felsenschlosse, dem schönsten am rechten Donauufer. Andere Marktflecken des Amstettener Amtsbezirkes sind Ardagger (mit gleichnam. Stift in der Nähe), Neuhofen, Oed, Ulmerfeld und Zeillern. — † **Atzenbrugg**, D. u. Amtssitz. Rust, D. westlich u. 1 M. von Klosterneuburg. Murstetten, D. mit Schloß. — † **Gaming**, Mfl. u. Amtssitz, mit Eisenwerkstätten. Lunz, D. mit Eisenwerken u. Gußstahlbereitung. Die Marktflecken Gresten (mit Eisenwerkstätten) und Ranndegg. — † **Haag**, Mfl. u. Amtssitz. Strengberg, Mfl. — † Hainfeld, Mfl. in der Ramsau, mit Eisenwerken, Holz- und Holzwaarenhandel. **St. Veit**, mit dem Beinamen an der Gölsen, Mfl. mit Eisenwerken u. Holzwaarenhandel. Kaumberg, Mfl. — † **Herzogenburg**, Mfl. nördlich u. 1¼ M. von St. Pölten, mit einem 1112 oder 1122 gegr. Augustiner-Chorherrenstift, nebst vielen Sehenswürdigkeiten. **Traismauer**, Mfl. In der Nähe liegt Rittersfeld, D. an der Trasen, mit großer Tuch- u. Castmirfabrik u. 650 E. **Oberwölbing**, Mfl. mit Schloß. Unterwölbing, D. mit Schloß. St. Andrä an der Traisen, D. mit einem ehemal. Chorherrenstift, dessen Gebäude 1828 zu einer Armen- und Versorgungsanstalt eingerichtet wurde. — † **Kirchberg**, mit dem Beinamen an der Pielach, Mfl. u. Amtssitz. Die Marktflecken Rabenstein (mit Schloß) und Frankenfels. — † **Lilienfeld** (Campililium) oder Stift Lilienfeld, D. mit einer 1203 gegr. Cistercienser-Abtei (deren Gebäude so großartig und weitläuftig sind, daß sie 13 Höfe umfassen und in deren Kirche die Gebeine ihres 1230 verst. Stifters, des Herzogs Leopold VII., ruhen), Eisenwerken und Eisenwaarenfabriken ꝛc. in dem daneben liegenden Mfl. Markt-Lilienfeld u. D. Dörfel-Lilienfeld. **Türnitz**, D. im Gebirge u. an der Trasen, mit Hammerwerken, Drahtzügen, Verfertigung von Drechsler- und Berchtesgadener Waaren u. 950 E. **St. Egydi**, D. im Gebirge, mit Gußstahlfabriken und vielen Eisenwerken in der Nähe. Annaberg, D. am Durnitzflusse, mit Wallfahrtskirche u. 850 E. Daneben ist der 270 F. hohe Lasingfall. Der Mfl. Hohenberg. — † **Mank**, Mfl. u. Amtssitz. Die Marktflecken Kilb und St. Leonhart am Forst.

c. Der **Kreis unter dem Mannhartsberge** (auch das Marchfeld genannt), in 15 Bezirke zerfallend, mit: † **Korneuburg**, St. u. Hauptort des Kreises, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am linken Donauufer, der in der Nähe von Wien gelegenen Stadt Klosterneuburg (s. oben unter a) schräg gegenüber, an der Wien-Stockerauer Eisenbahn, mit einer Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, Kotzen- u. a. Fabriken u. 2433 E. (im J. 1846). Wurde 1645 von den Schweden erobert. **Floridsdorf**, D. an der Donau, ¼ M. von Wien, Stationsplatz und Depot der Nordbahn, mit 1100 E., mancherlei Gewerben und zwei Donaubrücken, von denen die der Nordbahn gehörige so eingerichtet ist, daß beim Durchpassiren größerer Dampfschiffe ein Theil der Brücke senkrecht gehoben wird. Stammersdorf, D. mit 850 E. **Bisamberg**, D. mit 900 E., einem Schlosse nebst engl. Garten, bedeut. Obst- und ausgezeichnetem Weinbau. Der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen Bisamberger in den Handel, wird übrigens auch in vielen benachbarten Ortschaften, namentlich in den Dörfern Klein-Enzersdorf und Lang-Enzersdorf, gewonnen. Ernstbrunn und Großrußbach, Marktflecken. — † **Enzersdorf** oder vielmehr Groß-Enzersdorf, St. am linken Donauufer, östlich u. 2 M. von Wien, mit wichtigen Getreidemärkten u. 1250 E. **Aspern**, D. mit Getreidehandel u. 800 E., am linken Donauufer, Wien gegenüber. Zwischen hier und **Eßling** (D. am Marchfelde u. 1 M. von Wien entfernt) erkämpfte am 21. und 22. Mai 1809 der Erzherzog Karl einen Sieg über Napoleon, der hierauf nach der Donauinsel **Lobau** (der größten unter den in der Nähe befindlichen Donauinseln) sich zurückzog und sich daselbst verschanzte und behauptete bis zur Schlacht bei Wagram. **Leopoldau** (auch wohl Eipelbau), D. am Marchfelde, mit starker Gänse- und Entenzucht u. 800 E. Die Dörfer Croatisch-Wagram u. Markgrafneusidl. Die Marktflecken Eckartsau und Orth. — † **Wolkersdorf**, Mfl. an der sog. Hochleuthen, einem Staatsforste, östlich u. 1½ M. von Korneuburg und nördlich u. 3 M. von Groß-Enzersdorf. **Deutsch-Wagram** (im gemeinen Leben gewöhnlich schlechthin Wagram genannt), D. auf dem eigentlichen Marchfelde, am Rußbache und an der Nordbahn, hat 800 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht vom 5. und 6. Juli 1809 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. Bockfließ und Ulrichskirchen, Marktflecken. — † **Marchegg** oder Marcheck, St. an der March und ungar. Grenze, wie auch an der Wien-Pesther Eisenbahn, ostnordöstlich u. (die gerade Richtung gerechnet) 5 M. von Wien, mit goth. Kirche, einem alten fürstlich Palffyschen Schlosse nebst Park u. 1600 E. Die Marktflecken Hof an der March (mit kaiserl. Schloß nebst weitläuftigem Garten), Stopfenreith, Weikendorf und Witzelsdorf. — † **Matzen**, Mfl. u. Amtssitz. **Pierawarth** (auch wohl Groß-Pierawarth), D. u. besuchter Badeort, ostnordöstlich u. 2 M. von Korneuburg, mit eisenhaltigen Schwefelquellen u. 1100 E. **Stillfried**, D. mit 750 E., liegt in einer geringen Entfernung vom rechten Marchufer und in einer Gegend, wo am 26. Aug. 1278 die Entscheidungsschlacht zwischen Ottokar von Böhmen und Rudolph von Habsburg vorfiel. **Gänserndorf** oder vielmehr Unter-Gänserndorf, D. mit 850 E., Stationsplatz der Nordbahn, die sich hier nach Preßburg abzweigt. Angern, Groß-Schweinbartt, Hohen-Ruppersdorf, Raggendorf und Schönkirchen, Marktflecken. — † **Zistersdorf**, St. nordöstlich u. 4 M. von Korneuburg, mit Schloß u. 2000 E. Die Marktflecken Böhmischkrut, Dürnkrut, Drösing, Hohenau und Jedenspeigen. — † **Mistelbach**, Mfl., der zu den schönsten in Niederösterreich gerechnet wird, mit einem Barnabitenkloster, bedeut.

Getreidemärkten u. 2385 E. (im J. 1846). **Gaunersdorf,** Mfl. nordöstlich u. 2¼ M. von Korneuburg, war früher Sitz der Kreisbehörde des Viertels unter dem Mannhartsberge. Die Marktflecken Aspārn, Ladendorf und Wilfersdorf. — †**Röß,** St. unweit der mähr. Grenze, war vor Zeiten eine Grenzfestung, und hat ein Dominikanerkloster, ausgezeichneten Weinwuchs, bedeutenden Weinhandel u. 2000 E. Rötz-Altstadt, Rötzbach, (Mitter-, Ober- und Unter-) und Ralb (Ober- und Unter-), Dörfer. Die Marktflecken Markersdorf, Pulkau und Röschitz. Die Stadt Schrattenthal. — †**Feldsberg,** (in ält. Zeit Veltspurg), St. und Hptort einer fürstl. Liechtensteinschen Herrschaft, unweit der mährischen Grenze, mit 2519 E. (im J. 1846), Weinbau, Getreidehandel, einem prachtvollen und weitläuftigen fürstl. Schlosse (welches 244 kostbar ausgeschmückte Gemächer enthält), einem Park, der zu den schönsten u. sehenswerthesten in Europa gehört, und einem Thiergarten, der von einer 60,000 Fuß oder 2½ M. langen Mauer umgeben ist und in welchem zur Herbstzeit, wo der Fürst sich hier aufzuhalten pflegt, häufig glänzende Jagden angestellt werden. **Poisdorf,** Mfl. an der Wien-Brünner Straße, nördlich u. 7 M. von Wien, mit bedeutenden Jahrmärkten u. 2182 E. (im J. 1846). Die Marktflecken Hausbrunn und Reinthal. — †**Laa** (in älterer Zeit auch wohl Laab), St. am Mühlbache und an der mährischen Grenze, westlich u. 3½ M. von Feldsberg, mit gleichnam. Burgruine, sehensw. Kirche u. 1450 E. Die Marktflecken Neudorf und Stronsdorf. — †**Ober-Hollabrunn,** Mfl. an der Poststraße von Wien nach Znaim, nordnordwestlich u. 6 M. von Wien, mit mancherlei Gewerben, Weinbau u. 2700 E. Die Marktflecken Göllersdorf, Guntersdorf, Haslach, Roseldorf und Wullersdorf. — †**Stockerau,** Mfl. an einem Arm der Donau und mit Wien durch eine 2½ M. lange Eisenbahn verbunden, mit einem Centraldepot für Monturen ꝛc. der Armee, Kotzen-, Pferdedecken-, Tuch- u. Posamentierwaaren-Fabriken, außerordentlich stark besuchten Getreide- u. Viehmärkten, einer, durch ihren hohen und zierlichen Thurm sich auszeichnenden Pfarrkirche u. 3185 E. (im J. 1846). Nieder-Hollabrunn, Dorf. Nieder-Fellabrunn, Pettendorf, Sierndorf u. Stetteldorf, Mfl. — †**Kirchberg am Wagram,** Mfl. u. Amtssitz, westlich u. 3 M. von Stockerau. Andere Marktflecken dieses Amtsbezirkes sind Etsdorf, Grafenwörth, Hadersdorf und Groß-Weikersdorf. — †**Haugsdorf** (Groß- und Klein-), Mfl. u. Amtssitz. **Mailberg,** Mfl. mit einem, dem Johanniterorden gehör. Schlosse, ausgezeichnetem Weinwuchs u. 1100 E. Seefeld, Mfl. — †**Ravelsbach** (Ober- und Unter-), D. u. Amtssitz. **Maissau,** St. am Mannhartsberge und an der alten Wien-Prager Poststraße, nordwestl. u. 6¼ M. von Korneuburg, mit Wein-, Obst- und starkem Safranbau, einem alten Schlosse nebst Garten u. 1600 E. Mühlbach, D. u. Herrschaftssitz. Grafenberg, Radelbaum und Straß, Marktflecken.

d. Der **Kreis ober dem Mannhartsberge** (auch das Gänsefeld genannt), in 19 Bezirke zerfallend, mit: †**Krems,** St. u. Hauptort des Kreises, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am linken Ufer der Donau, welche hier die Krems aufnimmt, und am Fuße des Mannhartsberges, westnordwestlich u. 8 M. von Wien, hat ein engl. Fräuleinstift mit öffentlicher Mädchenschule u. Erziehungsanstalt, ein Piaristencollegium, ein Gymnasium mit philosophischer Lehranstalt, ein Militär-Knabenerziehungshaus, merkw. Archive auf dem Rathhause, eine kaiserl. Salpeter- u. Pulverfabrik, eine große Lederfabrik, bedeutenden Wein- und Safranhandel u. 5272 E. (im J. 1846). Aus einer in der Nähe gegrabenen Erdart wird das sog. Kremserweiß (zum Malen und Anstreichen) bereitet. Im J. 1645 ward Krems von den Schweden eingenommen. Angenehme Spaziergänge und Alleen verbinden Krems mit **Stein,** St. am linken Ufer der Donau (über welche hier eine hölzerne Brücke nach der gegenüber liegenden Stadt Mautern führt), Mittelstation der Donaudampfschifffahrt zwischen Wien u. Linz, und Stapelplatz für die aus Böhmen und Mähren kommenden Waaren, mit starkem Weinbau, Wein- u. Obsthandel u. 2000 E. Zwischen Krems und Stein, die nicht nur durch jene Alleen, sondern auch durch eine Häuserreihe mit einander in Verbindung stehen, befindet sich ein ehemaliges Kapuzinerkloster, **Und** genannt. Da nun dieser Name auch auf die soeben erwähnte Häuserreihe übergegangen ist, so ist das Wortspiel entstanden: Krems und Stein sind 3 Städte. **Dürnstein** oder Durenstein (vormals Thurnstein geschrieben), St. am linken Ufer der Donau, dicht oberhalb Stein's, mit 1000 E., Wein- u. Obstbau, einem ehemal. Augustinerstift, einem schönen fürstl. Starhembergschen Schlosse und den Ruinen eines alten Felsenschlosses, in welches Richard Löwenherz 1192 gefangen gesetzt wurde und wo er 15 Monate zubringen mußte, bis er an Heinrich VI. ausgeliefert und nach Trifels (s. S. 209) gebracht wurde. Am 11. Nov. 1805 hatte bei Dürnstein ein Treffen zwischen den österr.-russischen Truppen und den Franzosen, zum Nachtheil der Letztern statt. Die Marktflecken Rehberg, Senftenberg und Strazing. — †**Allentsteig,** St. nordnordwestl. u. 5 M. von Krems, mit Bergschloß u. 1050 E. Die Marktflecken Döllersheim u. Neu-Pölla. — †**Dobersberg,** Mfl. u. Amtssitz, mit altem Schloß. **Engelbrechts,** Stadt. Kautzen, Mfl. — †**Eggenburg,** St. am westlichen Fuße des Mannhartsberges, mit ehemal. Franziskanerkloster, einer Bergfeste, Tuch- u. Leinweberei u. 1500 E. Die Burg Schleinitz. — †**Geras,** Mfl. unweit der mähr. Grenze, mit einem 1151 gestifteten Prämonstratenserkloster u. 1000 E. **Hardegg,** St. an der mähr. Grenze und der Mährischen Thaya, nördlich u. 7 M. von Krems, mit 1200 E., Pulvermühle, Tuchfabrikation und den Ruinen des Stammschlosses der Reichsgrafen von Hardegg. Langau, Mfl. — †**Gerungs** oder vielmehr Groß-Gerungs, Mfl. an der oberösterr. Grenze, nordwestl. u. 7 M. von Krems. **Rapottenstein,** Mfl. mit herrsch. Schloß u. Burgruine. Langschlag, Dorf; in der Nähe die Langschlager Waldhäuser. — †**Gföhl,** Mfl. u.

Amtssitz, nordwestlich u. 2 M. von Krems. Krumau, Loiwein u. Rastenfeld, Marktflecken. — † **Horn**, St. in einem Thal, am Zusammenflusse des Großen Taffa und Mödringbaches, nördlich u. 4 M. von Krems, hat ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium und Hauptschule, ein gräfl. Hoyos-Sprinzensteinsches Schloß mit Archiv und Park, Bierbrauerei, Tuchmacherei, Leinweberei, Gerberei u. 1600 E. Ganz in der Nähe liegt das Dorf Altenburg, mit einer 1414 gestifteten Benediktiner-Abtei. **Neukirchen**, Stadt. Gars, Messern und Pernegg, Marktflecken. — † **Langenlois**, Mfl. nordöstl. u. 1½ M. von Krems, mit Weinbau, Weinhandel u. 3409 E. (im J. 1846). Die Marktflecken Gobelsburg, Lengenfeld, Schiltern, Schönberg und Zöbing. Die vereinigten sog. Waldkörper am Mannhartsberge gehören ebenfalls zum Amtsbezirke Langenlois. — † **Litschau**, St. unweit der böhm. Grenze, mit Schloß, großem Thiergarten u. 1700 E. **Heidenreichstein**, Mfl. am Romanerbach und an der böhm. Grenze, nordnordwestlich u. 9 M. von Krems, mit fürstl. Palffyschem Schlosse u. 1000 E. Hirschenschlag, D. mit Glashütte. — † **Ottenschlag**, Mfl. u. Amtssitz, mit altem Schloß. Gutenbrunn, D. westlich u. 5 M. von Krems, mit Mineralquellen. Groß-Reinprechts, Sallingberg, Traunstein und Schönbach (westlich u. 5 M. von Krems), Marktflecken. — † **Persenbeug**, Mfl. am linken Donauufer, der Stadt Ybbs gegenüber, 6 M. oberhalb Krems, mit stattlichem, auf einem Felsen gelegenen kaiserl. Schlosse nebst großem u. schönem Garten, einem Graphitbergwerke u. 950 E. **Marbach**, mit dem Beinamen an der Donau, Mfl. am linken Donauufer, mit Flußschifffahrt, Weinbau u. 900 E. Dicht daneben liegt **Maria Taferl**, D. auf dem Taferlberge, an der Donau, mit berühmter und stark besuchter Wallfahrtskirche. **Leiben**, Mfl. am linken Donauufer, dem Mfl. Melk gegenüber, mit Schäferei, Papiermühle, Schloß u. 850 E. Andere Marktflecken des Persenbeuger Amtsbezirkes sind Artstetten, Klein-Pöchlarn und Weitenegg. — † **Pöggstall** (auch wohl Böckstall), Mfl. westsüdwestl. u. 4 M. von Krems, mit 950 E. und dem alten Schlosse Rogendorf. Die Marktflecken Weiten und Würnsdorf. — † **Raabs**, Mfl. am Zusammenflusse der Deutschen und Böhmischen Thaya, mit altem Schlosse und dem Dorfe Oberndorf in der Nähe. **Drosendorf**, St. an der Mährischen Thaya und unweit der mähr. Grenze, nördlich u. 7 M. von Krems, war vormals eine Grenzfestung, und hat 1300 E., welche Lein- u. Tuchweberei, Flachs- und Viehhandel treiben. Blumau, Ludweis, Speisendorf und Weikertschlag, Marktflecken. — † **Schrems**, Mfl. nordwestl. u. 8 M. von Krems, mit großer Cattunfabrik, Färberei, Glashütte u. 1600 E. **Gmünd**, St. in einer fruchtbaren Gegend an der Lainsitz, westlich und nicht weit von Schrems, mit Schloß, Glashütte, Mineralquellen u. 1800 E. Lang-Schwarzau, D. an der böhm. Grenze, mit Glashütte. Nieder-Schrems, D. in der Nähe von Schrems. **Kirchberg**, mit dem Beinamen am Walde, D. mit alterthümlichem Schloß, welches nach der franz. Julirevolution von 1830 der ältern Bourbonischen Königsfamilie längere Zeit als Sommeraufenthalt diente. **Böhmzeil**, Stadt. Vitis, Mfl. — † **Spitz**, Mfl. an der Donau und in der sog. Wachau, mit 1200 E., Dampfschifffahrtsstation, starkem Wein- u. Obstbau, Essig-, Wein- und Holzhandel und den Ruinen des alten Schlosses Hinterhaus. Die Marktflecken Aggsbach, Els, Laach am Jauerling, Mühldorf und Wösendorf. — † **Waidhofen an der Thaya** (auch Böhmisch-Waidhofen, zum Unterschiede von Waidhofen an der Ybbs), St. an der Deutschen Thaya und in der Gegend der böhm. Grenze, nordwestlich u. 15 M. von Wien, nordnordwestl. u. 7½ M. von Krems und nordnordöstlich u. 13½ M. von Waidhofen an der Ybbs, mit Lein- und Baumwollweberei, Färberei, Druckerei u. 2400 E. **Sieghartz** oder vielmehr Groß-Sieghartz, D. oder Mfl. mit Fabriken in Leinwand, Zwirn und Baumwolle, den Ruinen eines alten Schlosses u. 2029 E. (im J. 1846). Alt-Waidhofen, D. in der Nähe von Waidhofen an der Thaya. **Thaya**, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit altem Schloß. Windigsteig, Mfl. in der Nähe der böhm. Grenze. — † **Weitra**, St. an der Lainsitz und in der Nähe der böhm. Grenze, nordwestlich u. 8 M. von Krems, mit herrschaftl. Schloß nebst schönem Garten, starker Bandweberei, Getreide- und Viehmärkten u. 1500 E. Alt-Weitra, D. in der Nähe von Weitra. Groß-Pertolz, Mfl. — † **Zwettl**, St. am Einfluß der Zwettl in den Kampfluß, nordwestl. u. 5½ M. von Krems, mit 2000 E., Leinen-, Damast- und Baumwollweberei, Färberei, Hanf- u. Flachsbau, wichtigen Getreide-, Flachs-, Hanf- und Wollmärkten und dem Stift Zwettl, einer 1138 gestifteten Cistercienser-Abtei mit schöner altdeutscher Kirche, bedeut. Bibliothek und Münzsammlung. Rosenau, D. mit dem gleichnam. Schlosse. Friedersbach und Schweiggers, Marktflecken.

2. Oberösterreich oder das Erzherzogth. Oesterreich ob der Enns.

Es bildet die kleinere westliche Hälfte des ganzen Erzherzogthums Oesterreich, wird in seinem, auf der Südseite der Donau gelegenen Theil im O. durch die Enns von Niederösterreich und im W. durch den Inn von Bayern geschieden, grenzt übrigens auch in seinem nördlichen Theile an beide Länder, und wird im N. von Böhmen, im S. von Steyermark und im SW. von Salzburg begrenzt. Oberösterreichs Flächeninhalt beträgt 217,77 geogr. Q. M. (208,3 österr. Q. M.). Seine Bevölkerung belief sich, nach der Zählung von 1851, auf 706,316, und nach der, die neue Organisation des Kron-

landes betreffenden Verordnung vom 25. Nov. 1853 auf 717,454 E. Nach der Zählung von 1846 befanden sich unter den damaligen 713,005 meist römisch-kathol. Bewohnern Oberösterreichs 15,824 Lutheraner und nur 45 Reformirte (außerdem 21 andere Akatholiken, aber keine Juden).

Oberösterreich ist mit wenigen Ausnahmen Gebirgsland, das bis zu unwirthlichen Felsenmassen, ewigem Schnee und Gletschern aufsteigt, und in einsamen, langgestreckten Thälern oft nur eine spärliche Bevölkerung auf weitem Flächenraum nährt. Die nördliche Kette der Norischen Alpen (oft auch die Oberösterreichischen Alpen genannt) durchzieht den südlich von der Donau gelegenen Theil des Landes und begreift hier das Höllengebirge, das Traungebirge (mit dem 9448 Wien. F. hohen Dach- oder Thorstein an der salzburg-steyermärk. Grenze), den Großen Priel (7945 F.), den Kleinen Priel (6745 F.), das Warscheneck u. a. m. Was im N. der Donau liegt, gehört dem böhm. Gebirgssysteme an. Ebenen hat das Land nur wenige. — Die Donau nimmt in Oberösterreich (außer dem Grenzflusse gegen Niederösterreich, der Enns, hier durch die Steyer verstärkt, und dem Grenzflusse gegen Bayern, dem Inn, hier durch die Salzach verstärkt) hauptsächlich nur die aus den obersteyerschen Alpen kommende Traun auf. Nach den links in die Donau mündenden kleinen Flüssen Große und Kleine Mühl ist der Mühlkreis benannt. Von den S. 97 genannten Seen gehören der Atter-, der Gmundner- und der Mondsee, außerdem der Hallstädter- und der Wolfgangsee hierher. — Den fruchtbarsten Boden hat Oberösterreich in dem Donauthal und den dort einmündenden Nebenthälern; sonst ist aber auch der in den höhern Gegenden steinige Boden durch den Fleiß der Bewohner fast durchgehends sehr ergiebig gemacht worden. Freilich die höhern Gebirgsstriche sind größtentheils kahl, die mittleren andererseits mit Wald bedeckt. Der produktive Boden des ganzen Kronlandes beträgt nach neueren Ermittelungen 1,901,887 niederösterr. Joch (etwas über 190 Q. M.), wovon 731,360 auf Äcker-, 100,874 auf Weideland, 374,032 auf Wiesen und Gärten, und 695,594 auf Waldungen kommen. Die Landwirthschaft steht in Oberösterreich im Allgemeinen auf einer höhern Stufe als in Niederösterreich; daher ist nicht nur der Getreidebau, sondern insbesondere die Viehzucht von großem Belang. Der Weinbau dagegen reducirt sich hier, bei dem ihm ungünstigen Naturverhältnissen, so gut wie auf nichts. Das Haupterzeugniß aus dem Mineralreiche ist Salz; außerdem werden vortreffliche Bau- und Mühlsteine gebrochen und jetzt auch viele Steinkohlen gewonnen. — Die oberösterr. Industrie ist bereits in der Einl. zu der österr. Monarchie näher bezeichnet worden, wo auch das Wesentliche aus Oberösterreichs Geschichte mitgetheilt ist.

Nachdem im J. 1849 Oberösterreich in 12 Bezirkshauptmannschaften eingetheilt worden war, ist durch Verordnung vom 25. Nov. 1853 die frühere und von alter Zeit her bestandene administrative Eintheilung in 4 **Kreise** (im gemeinen Leben **Viertel** genannt) wiederhergestellt, mit 46 Amtsbezirken als Unterabtheilungen. Von diesen 4 Kreisen oder Vierteln liegt der Mühlkreis oder das Mühlviertel (mit Ausnahme der Stadt Linz und des Linzer Landbezirkes) auf der **Nordseite** der Donau, und die übrigen 3, nämlich der Traunkreis oder das Traunviertel, der Hausruckkreis oder das Hausruckviertel, und der Innkreis oder das Innviertel, auf der **Südseite** der Donau. — Die Landeshauptstadt **Linz** ist unmittelbar der oberösterreichischen Statthalterei untergeordnet.

In **gerichtlicher** Beziehung bildet für das Erzherzogthum Oesterreich ob der Enns die **zweite** Instanz das Oberlandesgericht in Wien; und die **erste** Instanz bilden das Landesgericht in Linz und die Kreisgerichte in Steyer, Wels und Ried, deren Sprengel resp. den Mühlkreis, den Traunkreis, den Hausruck- und den Innkreis umfassen. Sodann bestehen als erste Instanz für mindere Rechtsfälle in Linz, Steyer, Wels und Ried Bezirksgerichte für diese Städte und deren gleichnam. Amtsbezirke. In allen übrigen Bezirken Oberösterreichs wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt. — Wir gehen nunmehr zur Topographie über.

a. Der **Mühlkreis** oder das Mühlviertel (nach den oben erwähnten Flüssen Mühl benannt), hauptsächlich auf der Nordseite der Donau gelegen und in 15 Bezirke zerfallend, mit: †**Linz**, Hauptstadt von Oberösterreich, Sitz der Statthalterei, der Kreisbehörde des Mühlviertels, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine 864 F. lange hölzerne Brücke nach dem gegenüber liegenden Mfl. Urfahr oder Ufer-Linz führt, westlich u. 23 M. von Wien und ostsüdöstlich u. 9 M. von Passau (der nächsten bayer. Grenzstadt), mit 26,970 E. (nach der Zählung von 1853), 7 Kirchen, worunter die Kathedrale (ehemal. Jesuitenkirche) und die St. Mathiaskirche mit einem Marmordenkmal des Grafen Montecuculi, einem Lyceum mit theolog. und philosoph. Fakultät, einer Entbindungslehranstalt, einem Gymnasium, einem bischöfl. Seminar mit Bibliothek u. a. wissenschaftl. Sammlungen, einem Taubstummen- und einem Blindeninstitut,

einer Mädchenschule bei den Ursulinerinnen, einer großen kaiserl. Teppich- und Wollzeugmanufaktur, welche bis in die neuere Zeit die größte Fabrik dieser Art in der Monarchie war. Außerdem sind Cattun-, Barchent-, Leder- u. a. Fabriken da. Linz treibt einen äußerst lebhaften Speditionshandel, der durch hier sich kreuzende Landstraßen, die Budweis-Gmundener Eisenbahn und durch rege Fluß- und Dampfschifffahrt wesentlich unterstützt und gefördert wird, und ist der Stapelplatz aller nach Rußland, den mittel- und norddeutschen und anderen Ländern gehenden österr. Sensen, Sicheln u. a. Eisenwaaren. Rings um die Stadt laufen 35 Maximilianische Thürme (so genannt nach ihrem Erfinder, dem Erzherzoge Maximilian von Este) u. bilden gewissermaßen ein befestigtes Lager, wodurch Linz ein strategischer Hauptpunkt für die Vertheidigung der westlichen Grenze des Kaiserthums geworden ist. — Zum Linzer Landbezirk (oder zu dem, die Umgebung der Stadt umfassenden Linzer Amtsbezirke) gehören die, gleich der Stadt, auf dem rechten Donauufer liegenden Dörfer **Kleinmünchen** (mit Teppich- u. Wollzeugfabriken, Baumwollgarnspinnereien u. 900 E.), Hörsching, Kirchberg, Leonding, Oftering, Pasching, St. Peter, Traun und Wilhering. — Die folgenden Oerter der 14 übrigen Amtsbezirke des Mühlkreises liegen sämmtlich auf dem linken oder nördlichen Donauufer: † **Urfahr** oder **Ufer-Linz**, Mfl. am linken Donauufer, Linz gerade gegenüber, mit Magazinen u. Werkstätten der Eisenbahngesellschaft für die Budweis-Gmundener Bahn, Obst- u. Gemüsebau u. 3526 E. (im J. 1846). **Steyregg**, St. am linken Donauufer, unterhalb Urfahr's, der Traun-Mündung gegenüber, war früher durch ihre Töpfereien berühmt, und hat 1250 E. und das alte Bergschloß Weißenwolf. Die Marktflecken Gallneukirchen und Hellmonnsödt. Der bei Hellmonnsödt auf einem hohen Berge gelegene kleine Badeort Kirchschlag ist mehr seiner schönen Aussicht wegen besuchenswerth, als wegen seiner Bäder, die keine Mineralbestandtheile enthalten. In dem nahen alten Bergschlosse Wildberg wurde Kaiser Wenzeslaus von seinem Bruder Sigismund 1394 gefangen gehalten, und im J. 1402 lebte Wenzel in der Schaumburg (von der nur noch Trümmer vorhanden sind) als Gefangener. Pöstlinberg, D. mit Wallfahrtskirche. — † **Mauthausen**, Mfl. am linken Donauufer, $2\frac{1}{2}$ M. unterhalb Urfahr's, mit Granitsteinbrüchen, Handel mit Granitsteinen, Gips und Getreide u. 1100 E. Die Marktflecken Schwertberg und St. Georgen an der Gusen. — † **Grein**, St. am linken Donauufer und in der Nähe der bis 1791 gefährlichen Donaustrudel und Wirbel, unterhalb Mauthausens, mit 1700 E. und dem Bergschlosse Greinburg. Die Marktflecken Dimbach, Klamm, Kreutzen, St. Nikola, Pabneukirchen, St. Thomas und Waldhausen. — † **Pregarten**, Mfl. u. Amtssitz. Zell, Mfl. nordöstl. u. $4\frac{1}{2}$ M. von Urfahr oder Ufer-Linz. Die Marktflecken Guttau und Tragwein. — † **Weißenbach** oder vielmehr Unterweißenbach, Mfl. nordöstlich u. 6 M. von Linz, mit Leinweberei, Leinwandhandel u. 1000 E. Die Marktflecken Königswiesen, St. Leonhard und Weibersfelden. — † **Freistadt**, St. an der Feldaist und in der Nähe der Budweis-Gmundener Eisenbahn, nordnordöstlich u. 4 M. von Linz, mit 2 Schlössern, Piaristencollegium nebst Hauptschule, Zwirnspinnerei, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2303 E. (im J. 1846). Freistadt war früher Kreishauptstadt und zwar des Machlandkreises, wie ein oberösterr. Kreis bis 1815 genannt wurde, nach der alten Grafschaft Machland, deren Besitzer 1186 ausstarben. Käfermarkt, Lasberg, Leopoldschlag, Neumarkt, St. Oswald u. Windhaag, Marktflecken. — † **Leonfelden**, Mfl. in der Nähe der böhm. Grenze, mit starker Leinweberei u. 900 E. **Zwettl**, Mfl. nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Linz, mit Leinwand- und Damastfabriken, Pfannenhammer u. 1000 E. Reichenau, Mfl. in der Nähe von Zwettl, mit großem Eisenwerke. Schenkenfelden, Mfl. mit wichtiger Leinwand-Industrie. Die Marktflecken Oberneukirchen und Ober-Weißenbach. — † **Lembach**, Mfl. u. Amtssitz. Die Marktflecken Hofkirchen und Putzleinsdorf. — † **Neufelden**, Mfl. nordwestlich u. 4 M. von Linz, mit Leinwandindustrie. Die Dörfer Niederwaldkirchen, Pürnstein und Windischberg. — † **Ottensheim**, Mfl. in der Nähe des linken Donauufers, oberhalb u. $1\frac{1}{4}$ M. von Urfahr oder Ufer-Linz, mit Obstbau, Gerbereien, Garn- und Leinwandhandel u. 950 E. Gramastetten, Mfl. — † **Perg**, Mfl. mit zahlreichen Töpfereien, ausgebreitetem Mühlsteinhandel u. 950 E. Die Marktflecken Mitterkirchen, Münzbach und Naarn. — † **Rohrbach**, Mfl. nordwestl. u. 5 M. von Linz, mit großer Lederfabrik u. 900 E. Peilstein und Sarleinsbach, Marktflecken. — † **Aigen**, Mfl. unweit der böhm. Grenze, etwas über 1 M. in nördlicher Richtung von Rohrbach gelegen, mit lebhafter Leinwandindustrie u. 800 E. **Schlägl** (auch Kloster-Schlägl), D. unweit der böhm. Grenze, mit ansehnl., 1210 oder 1218 gegründeten Prämonstratenser-Kloster. — † **Haslach**, Mfl. in der Nähe der böhm. Grenze, östlich u. 1 M. von Rohrbach, mit Leinwandindustrie u. 850 E. St. Oswald, D. mit Sensen- und Sichelhammer.

b. Der **Traunkreis** oder das Traunviertel (nach der Traun benannt), auf der Südseite der Donau gelegen und in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Steyr** (amtliche Schreibart für Steyer), St. am Einflusse der Steyer oder Steyr in die Enns, südöstlich u. 4 M. von Linz, hatte 10,414 E. nach der Zählung von 1851, ist Kreishauptort und Sitz der Kreisbehörde des Traunviertels, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, und kann das österreichische Birmingham genannt werden, wegen ihrer zahlreichen Eisenwerkstätten und Hammerwerke und der Menge von Arbeitern, die in u. außerhalb der Stadt in den Feilen-, Taschen- u. Rasirmesser-, Ahlen- u. a. Fabriken beschäftigt sind. Die hiesigen Fabrikwaaren werden selbst nach Frankreich, der Schweiz, Rußland und der Levante ausgeführt und zeichnen sich sowohl durch Güte, wie durch niedrige Preise aus (z. B. ein Dutzend Rasirmesser 1 fl., ein Tausend Taschenmesser 15—20 fl.). Außerdem

gibt es in Steyer Papiermühlen, Baumwoll-, Wollzeug-, Manchester-Manufakturen u. a. Fabriken. Die hiesige alte Stadtpfarrkirche mit einem mächtigen Quaderthurm ist nach dem Muster der Wiener Stephanskirche gebaut und 1443 gegründet worden. Der bekannte Dichter Blumauer († 1798) wurde 1755 hier geboren. Steyer war vor Zeiten die Hauptstadt von Steyermark (s. Steyermark), und am 25. Dec. 1800 wurde hier ein Waffenstillstand zwischen Oesterreich und Frankreich abgeschlossen. Die Dörfer Aschach, Garsten, Gleink, Jägerberg, Kleinraiming, Losensteinleiten, Sierning, Ternberg, Thanstetten u. Unterwald, fast durchgehends mit Eisen- u. Stahlwaarenfabriken. — † **Steinbach,** D. u. Amtssitz, südlich u. in der Nähe von Steyer. **Moln,** Fabrikdorf am Steyerfluß, südsüdwestlich u. 2 M. von Steyer; hier werden jährlich an 100,000 Maultrommeln verfertigt. — † **Kremsmünster,** Mfl. an der Krems und in äußerst fruchtbarer Gegend, westlich u. 2½ M. von Steyer, mit 1100 E., Hauptschule, Gymnasium, Fecht- u. Schwimmschule und einer, bereits 772 (oder 777) gegründeten, berühmten Benediktiner-Abtei (mit schöner Kirche, reicher Bibliothek, Sternwarte, schätzbaren wissenschaftl. u. Kunstsammlungen, philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Convikt und Musiklehranstalt). Diese Abtei ist das reichste Stift in der Monarchie; sie besitzt 157 Dörfer, besoldet ihre Beamten mit 80,000 Gulden und zahlt dem Staate jährlich über 122,000 Gulden an Abgaben. **Hall,** Mfl. in der Nähe von Kremsmünster, mit 900 E. und einer Salzquelle, deren Wasser zur Heilung von Kröpfen gebraucht wird. — † **Enns** (amtliche Schreibart, sonst auch Ens), St. am linken Ufer der hier die Grenze zwischen Ober- u. Niederösterreich bildenden Enns, unweit deren Mündung in die Donau, nördlich u. 3 M. von Steyer und östlich u. 2 M. von Linz, mit 4006 E. (im J. 1846), 2 schönen Kirchen, Cattun-, Eisen- und Stahlwaarenfabriken, vielen röm. Alterthümern, einer alten landesfürstlichen Burg und dem fürstlich Auersbergschen Schlosse Enneck. **Lorch** oder Laurach, Mfl. in der Nähe von Enns, mit röm. Alterthümern. Lorch, wo der heil. Florian den Märtyrertod erlitt, ist das 450 und 737 von den Hunnen 2c. verwüstete Laureacum. — † **St. Florian,** Mfl. in sehr fruchtbarer Gegend, mit 1150 E. und einem prächtigen Augustiner-Chorherrenstift (der große Speisesaal von Marmor, mit Säulen geziert, die herrliche Stiftskirche mit einer der größten Orgeln in Europa; eine reichhaltige Bibliothek, ein Naturalienkabinet u. a. Sammlungen). Die Landleute der Umgegend sind äußerst wohlhabend, und manche unter ihnen können ihren Töchtern ein Heirathsgut von 25- bis 30,000 Gulden mitgeben. Die erste Gründung des Stiftes fällt in die früheste Zeit des Mittelalters. Nicht weit von St. Florian liegt Tillisburg oder Tilly's Burg, eins der großartigsten Schlösser in Oberösterreich. **Ebelsberg,** Mfl. an der Traun, mit einem alten, schon um das Jahr 900 erbauten Schlosse. Treffen am 3. Mai 1809. — † **Neuhofen,** Mfl. u. Amtssitz. Die Dörfer Allhaming, Kematen und Pieberbach. — † **Kirchdorf,** Mfl. westsüdwestlich u. 5 M. von Steyer, mit 1200 E., bedeutendem Eisenwaarenhandel und dem alten Schlosse Pernstein mit Wallfahrtskapelle in der Nähe. **Michldorf,** großes Dorf mit 2662 E. (nach der Zählung von 1846). **Schlierbach,** D. mit einem ansehnlichen, 1355 gestifteten Cistercienserkloster. — † **Weyr,** Mfl. an der Enns und im Gebirge, südsüdöstlich u. 4 M. von Steyer, mit Eisen-, Stahl- u. Blechhämmern, Steinkohlengruben in der Nähe u. 1000 E. **Gaflenz,** Mfl. unweit der niederösterr. Grenze und im Gebirge, nordöstlich u. 1 M. von Weyr. **Reichraming,** D. an der Enns, mit großem Messingwerk, Stahl- und Eisenhämmern. — † **Windischgarsten,** Mfl. hoch im Gebirge und in der Nähe der steyermärk. Grenze, südlich u. 5 M. von Steyer, mit Schwefelbädern, Bereitung schmackhafter Kräuterkäse, Schneckenmästung u. 900 E. **Spital,** D. im Hochgebirge, an der steyermärk. Grenze, mit einem Collegiatstift (ursprünglich im J. 1130 als Spital für die nach Palästina wallfahrtenden Pilger angelegt), großer Waffenfabrik (welche Säbelklingen, Jagdmesser und Gewehre aus damascirtem Stahl liefert), Schwefelquellen u. 1150 E. In dem benachbarten Pyhrn ist ein Rohrhammerwerk.

c. Der **Hausruckkreis** oder das Hausruckviertel (nach dem Hausruckwalde benannt), auf der Südseite der Donau gelegen und in 13 Bezirke zerfallend, mit: † **Wels,** St. u. Kreishauptort, Sitz der Kreisbehörde des Hausruckviertels, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am südwestlichen Ende der Welser Heide und am linken Traunufer, sowie an der Salzburger Straße und der Linz-Gmundener Eisenbahn, südwestlich u. 4 M. von Linz, mit 2 Schlössern (Burg Wels, dem Fürsten von Auersberg gehörig, und Pollheim), Militär-Knabenerziehungsanstalt, Cattunfabriken, Pulver- u. Papiermühlen, Kupferhammer, Handel mit Getreide, Bauholz und Obstbäumen, wichtigem Speditionshandel u. (nach der Zählung von 1846) 5670 E. In der Nähe liegt **Lichtenegg** oder Lichteneck, D. u. Schloß, mit Kupferhammer, Messingfabrik und Blechwalzwerk. — † **Waitzenkirchen,** Mfl. u. Amtssitz. Die Dörfer Michaelnbach und Prambachkirchen. — † **Lambach,** Mfl. am linken Ufer der Traun und an der Salzburger Straße, hat ein, im 11. Jahrh. gestiftetes Benediktinerkloster mit großer schöner Kirche (mit Gemälden von Sandrart) und einer Bibliothek (23,000 Bände und 400 Handschriften) u. 2500 E. Die Marktflecken Offenhausen, Steinerkirchen und Wimsbach. — † **Efferding,** St. unweit der Donau, oberhalb oder westlich u. 3 M. von Linz, mit einem fürstlich Starhembergschen Schlosse u. 1600 E. **Aschach** oder Ascha, Mfl. an der Donau, mit einem gräfl. Harrachschen Schlosse nebst Garten, Leinwand- u. Holzhandel u. 1300 E. — † **Haag,** Mfl. u. Amtssitz, westlich u. 3½ M. von Wels. Die Dörfer Aistensheim, Gaspoltshofen, Gebeltskirchen und Pram. — † **Peuerbach,** Mfl. u. Amtssitz, mit altem Schloß. Neukirchen am Wald, Mfl. Die Dörfer Stegen und Wasen. — † **Vöklabruck** (im gemeinen Leben schlechthin Bruck genannt), St. an der Vökla und der Salzburger Straße, südwestlich u. 4½ M. von

Wels und westnordwestlich u. 2 M. von Gmunden, mit Cattunfabr., Holzwaarenverfertigung, Garnmärkten u. 1400 E. **Schörfling,** D. am nördlichen Ende des Kammer- oder Attersee's, mit dem herrschaftlichen Schlosse Kammer. — † **Schwanenstadt,** St. an der Salzburger Straße, westsüdwestl. u. 5½ M. von Wels, mit Baumwollfabr., etwas Hopfenbau u. 1450 E. **Wolfsegg,** Mfl. am Hausruckwalde, mit Bergschloß, Braunkohlengruben, Mineralbad u. 900 E. — † **Frankenmarkt,** Mfl. in der Nähe der Salzburger Grenze, südwestlich u. 6½ M. von Wels, mit Leinweberei u. 1100 E. **Frankenburg,** Mfl. in der Nähe des Hausruckwaldes, nördlich u. 1½ M. von Frankenmarkt und nordwestlich u. 2 M. von Vöklabruck, mit einem herrschaftl. Schlosse u. 1200 E., worunter viele Lein- und Baumwollweber. Die Marktflecken Vöklamarkt und St. Georgen. — † **Grieskirchen,** St. u. Amtssitz, mit 1500 E. und dem Dorfe u. Schlosse Parz in der Nähe. Die Marktflecken Gallspach und Neumarkt. — † **Mondsee,** Mfl. am gleichnam. See, östlich u. 3½ M. von Salzburg, mit einem fürstlich Wrede'schen Schlosse, einer Wallfahrtskirche, Sensen- und Eisenwaarenfabriken. Früher war hier ein 714 gestiftetes Benediktinerkloster. Die Dörfer Rabenschwandt, Tiefgraben und Zell am Moos. — † **Gmunden,** St. am Nordende des gleichnam. See's und am Ausflusse der Traun, in romant. Gegend, südsüdwestlich u. 9 M. von Linz (wohin eine Pferde-Eisenbahn führt), Sitz des k. k. Salzoberamtes über das Salzkammergut (s. folg. Amtsbezirk), mit großer Salzniederlage, Soolbädern, Verfertigung von Holzspielwaaren für Kinder, Dampfschifffahrt auf dem See u. (nach der Zählung von 1846) 3663 E. **Ebenzweier,** Schloß und Herrschaft des Erzherzogs Maximilian, am Gmundener See. — † **Ischl,** Mfl. in einem anmuthigen Thal an der Traun, in die sich hier der Ischlbach ergießt, südöstlich u. 6 M. von Salzburg, südwestlich u. 12 M. von Linz und westsüdwestlich u. 30 M. (d. h. die gerade Richtung gerechnet) von Wien, gehört gegenwärtig zu den berühmtesten u. besuchtesten Badeörtern, und hat schöne Kurgebäude, Sool- u. Dampfbäder, Salzsiederei u. 3000 E. Ischl ist der Hauptort von dem **Salzkammergut,** wie der 17 Q. M. große und über 20,000 E. zählende südliche Theil des Hausruckkreises genannt wird (weil nämlich das Salz hier das Hauptprodukt ist), und welches zugleich wegen seiner vielen hohen Berge (Dachstein, Priel u. s. w.), seiner lieblichen Seen und seiner malerischen Ansichten die Oesterreichische Schweiz genannt wird. Südlich u. nicht weit von Ischl ist in dem Dorfe Laufen eine berühmte Wallfahrtskirche. **Hallstadt,** Mfl. am gleichnam. See, südlich u. 2 M. von Ischl, mit Salzbergwerk, Salzpfannen, einem Wasserfall mitten im Ort u. 1100 E. Ebensee und Lambath oder Langbath, Dörfer am südl. Ende des Traunsee's, mit großen Salzsiedereien u. Soolenleitung von Ischl u. Hallstadt. **St. Wolfgang,** Mfl. am gleichnam. See (der westl. u. 1½ M. von Ischl liegt) mit einer höchst sehensw. Pfarrkirche u. 900 E. Goisern, ein durch sein freundliches Ansehen sich auszeichnendes Dorf. **Gosau,** D. im schönen Gosauthal, mit 1350 E. und dem 70 Klafter langen sog. Gosauzwang, mittelst dessen die Salzsoole von einem Berge zum andern geleitet wird.

d. Der **Innkreis** oder das Innviertel (nach dem Inn benannt: das Innviertel gehörte früher zu Bayern und wurde erst im Teschener Frieden 1779 an Oesterreich abgetreten), in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Ried,** Mfl. u. Kreishauptort, Sitz der Kreisbehörde des Innviertels, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Oberach und Breitach, westsüdwestlich u. 8½ M. von Linz, mit 3294 E. (im J. 1846), Lein- u. Tuchweberei, Mineralbad und einem, Wegleithen genannten Schlosse. **Aurolzmünster,** Mfl. mit altem Schloß. Die Dörfer Andrichsfurth, Tumeltsham und Waldzell. — † **Braunau,** St. am rechten Ufer des Inn, westl. u. 12½ M. von Linz und östlich u. 15 M. von München, war früher eine Festung, und hat zahlreiche Bierbrauereien, Tuch- u. Papierfabr., Holzflößerei, Kahnbau u. 2436 E. (im J. 1846). Am 26. Aug. 1806 wurde hier der Nürnberger Buchhändler Palm erschossen. Die Dörfer Gilgenberg, Mining, Adenberg resp. Handenberg. — † **Mauerkirchen,** Mfl. südsüdöstl. u. 1¼ M. von Braunau. **Altheim,** Mfl. mit dem Schlosse Wildenau in der Nähe, wo sich eine Bibliothek und eine Kunst- u. Alterth.-Sammlung befinden. — † **Mattighofen,** Mfl. südlich u. 3 M. von Braunau, mit altem Schloß. Die Dörfer Auerbach, Bischelsdorf und Schalchen. — † **Wildshut,** D. an der Salzach u. der Salzburger Grenze, mit einem Braunkohlenbergwerke. Ostermiething, D. mit einer durch ihr hohes Alter merkw. Pfarrkirche. Andere Dörfer dieses Amtsbezirkes sind namentlich Ach und Hochburg. — † **Raab,** Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Ried und westnordwestl. u. 42 M. von Raab in Ungarn, mit starker Bierbrauerei. Die Dörfer Altschwendt, Andorf, Dirsbach und Dorf. — † **Obernberg,** Mfl. am Inn, unterhalb oder ostnordöstlich u. 3½ M. von Braunau, mit altem Schloß. Die Dörfer Geinberg, Gurten und Katzenberg. — † **Scheerding** (oder Schärding), St. am rechten Ufer des Inn, unterhalb oder nordöstlich u. 5 M. von Braunau, Sitz eines k. k. Grenzzollamtes, mit Bierbrauereien, Holzhandel u. 2552 E. (im J. 1846). In dem nahen Dorfe Brunnenthal ist eine Mineralquelle mit Badeanstalt. — † **Engelszell** oder eigentlich Engelhartszell, Mfl. an der Donau und der bayer. Grenze, nordnordöstlich u. 5 M. von Ried, mit herrschaftl. Schlosse, einem k. k. Grenzzollamte für die Donauschiffe, Töpfereien, Schmelztiegelfabrik u. 1200 E. Der Marktflecken **Waldkirchen,** und die Dörfer Esternberg, Kopfing und Wichtenstein.

B. Das Herzogthum Salzburg.

Dieses jetzige Kronland gehörte bis 1849 in administrativer Hinsicht als Salzburger- oder Salzach-Kreis zu Oberösterreich, an dessen Südwestseite es liegt, im O. von Steyermark, im S. von Kärnthen und im W. von Tyrol und Bayern begrenzt. Sein Flächeninhalt beträgt 124,3 österr. oder beinahe 130 geogr. Q. M. Seine Bevölkerung belief sich nach der Zählung von 1851 auf 146,007 E. und nach der, die neue Organisation des Herzogthums betreffenden Verordnung vom 30. Jan. 1854 auf 148,523 E., welche sämmtlich Deutsche und der Religion nach (bis auf 157 Lutheraner und 12 Reformirte im J. 1851) Katholiken sind. (Im J. 1846 betrug die Bevölkerung des jetzigen Kronlandes Salzburg 143,689 E.)

Das Herzogthum ist fast durchgehends Gebirgsland, dessen Hauptgebirgsstock mit dem Namen der Salzburger Alpen oder der Tauern bezeichnet wird, und zu denen namentlich der Tauernkogel (9428 F.), das Kitzsteinhorn (10,106 F.), das große Wiesbach- oder Krummhorn (11,297 F.) und die beiden Sulzbacher Venediger (der Obersulzbacher 11,622 F. hoch) gehören. Der 5854 F. hohe berühmte Untersberg ist voll unterirdischer Grotten. Unter den zahlreichen Thälern zeichnen sich besonders das große romantische Salzachthal (im obern Theil Pinzgau genannt), das Pongau und das Lungau aus. — Hauptfluß ist die im Pinzgau entspringende Salzach, die dem Inn zugeht. Es gibt viele und zum Theil höchst sehenswerthe Wasserfälle im Lande. — Die Thäler sind zum Theil sehr fruchtbar, und die produktive Bodenfläche des ganzen Landes beträgt sogar 1,001,336 niederösterr. Joch (etwas über 100 österr. Q. M.), wovon 119,218 auf Aecker, 135,195 auf Wiesen und Gärten, 345,809 auf Weiden und 401,114 auf Waldungen kommen. Es wird ziemlich viel Getreide gebaut, auch an allen geschützten Stellen schönes und schmackhaftes Obst gezogen; doch bildet Viehzucht den Hauptnahrungszweig. Von Erzeugnissen aus dem Mineralreiche sind etwas Gold, Silber, Kupfer, Blei, Eisen, Braunstein und Arsenik zu nennen; am wichtigsten ist jedoch in dieser Beziehung die Salzerzeugung in dem großen Salzwerke zu Hallein, welches 1850 über ½ Mill. Ctr. Salz lieferte. — Die Industrie im Lande ist im Ganzen nicht sehr erheblich.

Geschichte. Das jetzige Kronland und Herzogthum Salzburg bildete den Hauptbestandtheil des ehemaligen reichsunmittelbaren Erzbisthums oder **Erzstiftes Salzburg.** Den an Bayern gekommenen Theil desselben haben wir bereits S. 160 kennen gelernt, und es hatte das ganze Erzbisthum zur Zeit seiner Reichsunmittelbarkeit einen Flächeninhalt von 174 Q. M. mit etwa ¼ Mill. E. Der Erzbischof von Salzburg war Primas von Deutschland, geborener päbstlicher Legat und, nach den geistlichen Kurfürsten, der einzige Erzbischof, der Sitz und Stimme auf dem Reichstage hatte. Er hatte überhaupt große geistliche und weltliche Vorrechte. Seit 1663 ward er vom Kaiser im amtlichen Styl „Hochwürdig" und „Ew. Liebden" genannt, er hatte eigene Erbämter (das Erbmarschallamt wurde von dem Grafen von Lodron, das Erbkämmereramt von dem Grafen von Törring, das Erbschenkenamt von dem Grafen von Kuenburg und das Erbtruchseßamt von dem Fürsten von Lamberg bekleidet), und seine jährlichen Einkünfte beliefen sich auf 3 bis 4 Mill. Gulden. Die erste Stiftung der Salzburgschen Kirche rührt von dem heil. Ruprecht her, der sie Anfangs am Wallersee, bald nachher aber in Salzburg errichtete u. 716 zum Bischof des neuen Sprengels ernannt wurde. Arno, der sechste Bischof, wurde 798 von Leo III. zur erzbischöfl. Würde erhoben und seitdem gelangte das Erzbisthum zu reichen weltlichen Besitzungen. Die Reformation fand hier schon früh Eingang, obwohl die Erzbischöfe gleich Anfangs bemüht waren, die evangelische Lehre im Lande zu unterdrücken. Die strengsten Maßregeln zu ihrer Ausrottung traf der Erzbischof Leopold Anton Eleutherius, Graf von Firmian; so daß ihre Anhänger sich genöthigt sahen, den Beistand der evangelischen Stände auf dem Reichstage in Anspruch zu nehmen, die ihnen denn auch 1732 die Erlaubniß zum Auswandern erwirkten. Mehr als 30,000 protestantische Unterthanen des Erzbischofs machten davon Gebrauch und fanden theils in Württemberg und andern deutsch-evangel. Ländern, theils in Preußen, theils in Georgien in Nordamerika eine bereitwillige Aufnahme. In Gemäßheit des Luneviller Friedens vom 9. Febr. 1801 wurde das Erzstift Salzburg säcularisirt und als ein weltliches Kurfürstenthum dem bisherigen Großherzog von Toskana, Ferdinand Joseph, zur Entschädigung gegeben, und im Preßburger Frieden an Oesterreich überlassen, wogegen Ferdinand Joseph durch das Großherzogthum Würzburg entschädigt wurde (s. S. 137). Durch den Wiener Frieden von 1809 kam Salzburg (schon damals Herzogthum Salzburg genannt) an Bayern, fiel aber 1815, mit Ausnahme des S. 160 beschriebenen westlichen Theils, an Oesterreich zurück.

Bis 1849 bildete Salzburg, wie bereits oben erwähnt, in administrativer Hinsicht einen Bestandtheil Oberösterreichs als Salzacher Kreis; darauf wurde es als besonderes Kronland in die 3 Bezirkshauptmannschaften Salzburg, Werfen und Saalfelden getheilt; und gegenwärtig, nämlich seit dem Anfange des Jahres 1854, zerfällt es in 20

Amtsbezirke, nebst der unmittelbar unter der Landesregierung stehenden Stadt Salzburg. — In **gerichtlicher** Beziehung bildet für das Herzogthum Salzburg die zweite Instanz das Oberlandesgericht in Wien, und die erste Instanz das Landesgericht in Salzburg, neben welchem dort auch ein städtisch-delegirtes Bezirksgericht besteht, welches die Gerichtsbarkeit über die Stadt und deren Umgebung in minderen Rechtsfällen ausübt. In den übrigen 19 Bezirken machen für mindere Criminal- und Civilrechtsfälle die Bezirksämter die erste Gerichtsinstanz aus. — Wir gehen nunmehr zur Topographie über.

Salzburg, ehemal. Hauptstadt des Erzstifts und Residenz des souveränen Erzbischofs, auch jetzt Sitz eines Erzbischofs, sodann der Landesregierung, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, in romantischer Gebirgsgegend an der Salzach, etwa 1 Stunde von der bayer. Grenze, westsüdwestlich und 34 M. von Wien, südöstlich u. 16 M. von München und südwestlich u. 14 M. von Linz, mit (nach der Zählung von 1851) 17,009 E., (ohne Militär), 3 Vorstädten, 6 Haupt- u. 4 Nebenthoren (worunter das durch den Mönchsberg gehauene, 424 Fuß lange, 21 F. breite und 40 F. hohe Siegmundsthor), 5 öffentlichen Plätzen (worunter der Residenzplatz mit prachtvollem Marmor-Springbrunnen und dem Mozart-Denkmal, und der Domplatz mit der 12 F. hohen, aus Blei gegossenen Bildsäule der unbefleckten Empfängniß Mariä), 17 Kirchen (worunter die prächtige, im ital. Styl aus weißem Marmor gebaute, 360 F. lange, 150 F. breite und 220 F. hohe Kathedrale mit 2 Thürmen, u. die St. Peterskirche mit Mich. Haydn's Denkmal und einem Kirchhofe mit alten merkwürdigen Grabmälern), einem kaiserl. Schlosse, wo früher die Erzbischöfe residirten (die hier außerdem noch einen Palast, ein Lustschloß mit großem Garten, einen Marstall, der jetzt als Cavalleriekaserne dient, u. s. w. hatten), einer Sommer-Reitschule mit der daneben befindlichen, in den Felsen gehauenen, uralten St. Maximinskapelle; 4 Mönchsklöstern (worunter das Benediktinerstift St. Peter mit einer Bibliothek von 36,000 Bänden u. a. Sammlungen), und 3 Nonnenklöstern (worunter das der Ursulin. mit Mädchenschule u. Erziehungsanstalt), einem Lyceum (ehemal. Universität) mit Bibliothek von 36,000 Bänden und 300 Handschriften aus dem 8. und 9. Jahrh., einem Gymnasium, einem erzbischöfl. Alumnat, 8 Spitälern, 2 Waisenhäusern, Theater, Eisendraht-, Leder-, Töpfergeschirr- u. a. Fabriken, lebhaftem Speditions- u. Commissionshandel, 2 Dulten oder Jahrmärkten und 1 Hochofen und 2 Eisenhämmern in der Nähe. Das prächtige Schloß Mirabell, einst Sommeraufenthalt der Erzbischöfe, ist jetzt Wittwensitz der Kaiser Mutter (Wittwe Franz's I.). In Salzburg wurde Mozart († 1791), dem in neuester Zeit hier ein Denkmal errichtet worden ist, 1756 geboren. Dicht hinter der Stadt erhebt sich 440 F. hoch über dieselbe der Schloßberg, mit der (jetzt als Gefängniß verwendeten) Bergfestung **Hohensalzburg**, von alterthümlicher Bauart mit einem Zeughause. Diese Festung wurde früher jährlich nur einmal zum Besehen geöffnet und die Besatzung nie abgelös't. In der nächsten Umgebung von Salzburg liegen und zum Salzburg. Bezirksamt gehören: Leopoldskron, bisher gräfl. Firmiansches, seit 1851 dem K. Ludwig von Bayern gehöriges Schloß mit einer reichen Sammlung von Bildnissen berühmter Maler rc.; Hellbrunn und Kleßheim, ehemal. erzbischöfl. Lustschlösser mit großen Gärten; Aigen oder Aign, D. am Fuße des Geisberges, mit fürstl. Schwarzenbergschem Lustschloß, ausgezeichnet schönem Naturpark u. einem Gesundbade; Plainfeld, D. mit der Wallfahrtskirche Maria Plain, und Grödig, D. an dem 5854 F. hohen Untersberge, mit Marmorbrüchen und Schusser- (Marmorspielkugeln-) Mühlen. — † **Neumarkt**, Mfl. nordöstlich u. 2 M. von Salzburg, mit Leinwandfabrikation. Die Mfl. Straßwalchen und Seekirchen, und das Dorf Hemmdorf. — † **Thalgau**, Thalgauberg und Ebenau (mit Kupferhammer u. Messingwerk), Dörfer. — † **Hallein**, St. an der Salzach und am Fuße des salzreichen Dürrn- oder Thürnberges, südlich u. 2 M. von Salzburg, mit einem Salzbergwerke im genannten Berge (1500 Ctr. Steinsalz; in den Sinkwerken $1\frac{1}{2}$ Mill. Eimer Soole), Salzsiedereien (über $\frac{1}{4}$ Mill. Ctr. Salz), Soolbädern, chemischer Fabrik u. (nach der Zählung von 1846) 3689 E., welche kunstreiche Schnitzarbeiten in Holz rc. verfertigen. Oberalm, D. mit großer chem. Fabrik und Glashütte. Adnet, D. mit Marmorbrüchen. — † **St. Gilgen**, Mfl. unweit des Wolfgangsee's, ostsüdöstlich u. 4 M. von Salzburg, mit Glashütte. Strobl, D. — † **Golling**, Mfl. an der Salzach, südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Hallein, mit 700 E. und den drei sehensw. Wasserfällen des Schwarzbaches, Guringfall genannt, in der Nähe. Eine Strecke oberhalb Gollings ist der ehemals feste Paß Lung und in einer gegenüberstehenden Felsenwand eine Höhle, welche das Kroatenloch oder die unsinnige Kirche genannt wird. **Kuchl**, Mfl. Obergäu, St. Kolomann, Scheffau, Torren und Vigaun, Dörfer. — † **Abtenau**, Mfl. ostsüdöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Golling. Annaberg, D. — † **Werfen**, Mfl. in malerischer Lage an der Salzach und im Pongau, südöstlich u. 6 M. von Salzburg, mit 1500 E., Hüttenwerken, Papier- und Pulvermühle und dem, 352 F. hoch gelegenen festen Bergschlosse Hohenwerfen. Die Dörfer Bischofshofen, Hüttau, Mühlbach (mit Vitriol- und Schmelzhütte), Pfarr-Werfen und Weng oder Werfen-Weng. — † **St. Johann**, Mfl. südlich u. 1 M. von Werfen. St. Veit und Wagrain, Mfl. Die Dörfer Goldegg, Großarl (mit Kupfer- u. Schmelzwerk), Hüttschlag (ebenfalls mit Kupfer- und Schmelzwerk), Kleinarl und Weng oder Goldegg-Weng. — † **Radstadt**, St. im

Pongau, südöstlich u. 10 M. von Salzburg, am linken Ufer der Enns und an der Straße nach Kärnthen und Steyermark (nach Steyermark führt der Paß Mandling), mit Holzhandel, Viehzucht u. 2000 E. Beliebt sind die hier bereiteten Käse. Flachau, D. mit wichtigem Eisenwerke. — † **St. Michael**, Mfl. im Lungau und an der Straße nach Kärnthen, südlich u. 4½ M. von Radstadt, mit Viehzucht. Mauterndorf, Mfl. — † **Tamsweg**, Mfl. östlich u. 2½ M. von St. Michael. Die Dörfer Göriach, Haiden, Mariapfarr, Wölting und Zankwarn. — † **Gastein** oder Hofgastein (auch Hof in der Gastein), Mfl. u. Hptort des Gasteinerthals, südlich u. 10 M. von Salzburg, mit 4000 E. und berühmten warmen Bädern, die ihr Wasser aus Badgastein durch eine Röhrenleitung erhalten und stark besucht werden. **Wildbad-Gastein**, D. südlich u. 1 M. von Hofgastein und südsüdwestlich u. 10 M. von Ischl (in Oberösterreich), mit ebenfalls berühmten und zahlreich besuchten warmen Bädern. **Dorfgastein**, D. gleichfalls im Gasteiner Thal, welches letztere auch durch den prächtigen Achen-Wasserfall, der zu den schönsten in Europa gehört, sich auszeichnet. Bei dem in der Nähe von Wildbach-Gastein gelegenen Böckstein wird auf etwas Gold und Silber gebaut. — † **Taxenbach**, Mfl. an der Salzach, nordwestlich u. 2½ M. von Hofgastein. **Rauris**, Mfl. am Rauriserbache, mit warmer Mineralquelle und einem uralten Goldbergwerke, welches zwar nicht sehr einträglich, aber dadurch merkw. ist, daß der oberste Stolln sich in einer Höhe von 7981 F. befindet und daß man auch tief unter den übrigen Stollen noch Flächen von Schnee und ewigem Eise antrifft. **Lend**, D. an der Salzach, welche hier die Gasteiner Ach aufnimmt, mit der größten Silberhütte des Landes und Goldschmelzwerken. **Dienten**, D. im Pinzgau, mit Eisengießerei und starker Eisenfabrikation; daher im Scherz die „Eisenstadt" genannt. — † **Saalfelden**, Mfl. südsüdwestlich u. 6½ M. von Salzburg, liegt im Mittelpinzgau und hat 800 E. Die Dörfer Leogang (mit Kupfer- und Bleischmelzwerk) und Alm. — † **Lofer**, Mfl. an der Innsbrucker Straße und in der Nähe des Passes Strub, südsüdwestlich u. 5 M. von Salzburg, mit Sensen- und Sichelhämmern. Unken, Dorf. — † **Zell am See**, Mfl. am kleinen Zellersee und im Unterpinzgau, westnordwestlich u. 3 M. von Gastein, mit kalter Mineralquelle, äußerst zahlreichen Branntweinbrennereien u. 850 E. Die Dörfer Fusch, Kaprun und Maishofen. — † **Mittersill**, Mfl. an der Salzach, südsüdwestlich u. 10 M. von Salzburg, Hauptort des Oberpinzgau's, eines der am höchsten gelegenen Gebirgsthäler Europa's, mit 700 E. Weil Mittersill ganz von Sümpfen umgeben ist, so pflegt man es im Scherz auch wohl das Kleine Venedig zu nennen. Die Salzach 3 M. weiter hinaufwärts liegt, unweit der Tyroler Grenze, das Dorf Krimml, in dessen Nähe die Krimmler Ach über eine Höhe von mehr als 2000 F. mit weithin vernehmbarem Getöse hinabstürzt und einen der herrlichsten Wasserfälle bildet. — † **Mattsee**, D. am gleichnam. kleinen See, mit altem Schloß. Die Dörfer Obertrum und Seeham. — † **Weitwörth**, D. u. Amtssitz. Die Dörfer Anthering, Dorfbeuern und Lambrechtshausen.

C. Die gefürstete Grafschaft Tyrol.

Dieses Kronland, welches amtlich stets mit Vorarlberg zusammen, demnach gefürstete Grafschaft Tyrol und Vorarlberg (oder eigentlich gefürstete Gfsch. Tyrol mit Vorarlberg) genannt wird, liegt an Salzburgs und Kärnthens Westseite, zwischen Bayern (im N.) und Lombardei-Venedig (im S.), im Westen von der Schweiz begrenzt, und wurde früher vorzugsweise Oberösterreich genannt, welcher Name sich jedoch jetzt ausschließlich auf das Land ob der Enns oder den westlichen Theil des Erzherzogthums beschränkt. — Der Flächeninhalt beträgt nach Hain's Statistik 500,12 österr. oder 522,87 geogr. Q. M., dagegen nach der, die neue Organisation des Landes betreffenden und vom 6. Mai 1854 datirten Verordnung 526,53 österr. oder 550,5 geogr. Q. M. Die Bevölkerung belief sich im J. 1846 auf 859,250 E., nach der Zählung von 1851 auf 859,706 E. und nach der eben genannten Verordnung nur auf 858,422 E., welche im N. dem deutschen oder Germanenstamm und im S. dem italienischen oder Romanenstamm angehören, jedoch so daß die Deutschen beinahe zwei Dritttheile der Bevölkerung ausmachen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind alle Tyroler (bis auf 150 Lutheraner und 978 Juden im J. 1846) Katholiken.

Daß Tyrol entschieden den Gebirgscharakter an sich trägt, ist aus der Einl. zu Europa S. 88 zu ersehen, wo das Bemerkensw. über die Tyroler Gebirge bereits mitgetheilt ist. Was die Gewässer betrifft, so nimmt der Inn in Tyrol die Rosana, den Oetz-, Sill- und Zillerbach, — die Etsch dageg. den Passeierbach, die (durch die Rienz verstärkte) Eisack, den Ulz oder Nos und den Wildbach Avisio oder Lavis auf. Der Bodensee berührt das Kronland an der Nordwest-, und der Gardasee an der Südgrenze. — Die produktive Bodenoberfläche wird auf 3,209,002 niederösterr. Joch (oder beinahe 321 österr. Q. M.) berechnet, wovon 262,952 auf Aecker, 62,985 auf

Weingärten, 472,526 auf Wiesen und Gärten, 702,638 auf Alpen- u. a. Weiden, 1,720,708 auf Waldungen, 4875 auf Lorbeer- und Kastanien- und 318 auf Olivenhaine kommen. Der Getreidebau ist eben nicht sehr erheblich; die Obstcultur ist am lohnendsten im südlichen Tyrol, wo auch an 800,000 Eimer Wein jährlich gewonnen werden. Einen Haupterwerbszweig bildet im Allgemeinen die Rindviehzucht, die sehr gefördert wird durch die, wegen ihres Futterreichthums berühmten Almen oder natürlichen Alpenweiden. Sehr wichtig ist außerdem die Seidenzucht im südlichen Tyrol. — Die Industrie ist am wichtigsten in Vorarlberg, weit weniger bedeutend ist sie im eigentlichen Tyrol.

Geschichte. Tyrol, welches einen Theil von Rhätien bildete, kam im 6. Jahrh. größtentheils an die bayerschen Herzoge; jedoch machten sich die Longobarden den südlichen Theil unterwürfig. In späterer Zeit trat eine noch größere Zerstückelung des Landes ein, indem die (nachmals reichsfürstlichen und reichsunmittelbaren) Bischöfe von Brixen und Trient und verschiedene Grafen in den Besitz sich theilten. Unter den Letzteren thaten sich besonders die Grafen von Andechs hervor, die sich seit dem 12. Jahrh. Herzoge von Meran nannten, obwohl ihre Lande meistentheils in Bayern, in der Oberpfalz, in Franken, im Voigtlande und in Histerreich zerstreut lagen. Als sie 1248 im Mannsstamme ausstarben und ihre Länder vertheilt wurden, kamen die im Hochgebirge liegenden Theile an die Grafen von Tyrol, die mit den Grafen von Görz zu Einem Stamme gehörten, daher auch Letzteren schon 1253 die Grafschaft Tyrol auf dem Wege der Erbschaft zufiel. Graf Meinhard IV. wurde 1286 vom Kaiser Rudolph I. in den Fürstenstand erhoben, ihm auch das angrenzende Herzogthum Kärnthen verliehen. Von seinem Sohn kam die nunmehr gefürstete Grafschaft Tyrol an dessen Tochter Margaretha, mit dem Beinamen Maultasche, welche 1363, nach dem Tode ihres Sohnes Meinhard, Tyrol nebst den Ansprüchen auf Görz, ihren Oheimen, den österr. Herzogen und Brüdern Rudolph, Albrecht und Leopold vermachte, welches Vermächtniß Kaiser Karl IV. 1364 bestätigte. Es wurde zwar von den bayer. Herzogen angefochten, jedoch in Gemäßheit des Schärdinger Vertrages von 1369, gegen eine Entschädigung von 116,000 Goldgulden, gutgeheißen. Seitdem hatte Tyrol zu Zeiten eigene Fürsten aus dem Hause Oesterreich, von denen der letzte, Sigismund Franz, 1665 starb, worauf Kaiser Leopold I. die Huldigung zu Innsbruck persönlich entgegennahm. Im Preßburger Frieden 1805 wurde Tyrol an Bayern abgetreten und fiel erst 1814 an Oesterreich zurück.

In administrativer Hinsicht zerfiel Tyrol bis 1849 in 7 Kreise, die aber dann auf 4 beschränkt wurden, mit 20 Bezirkshauptmannschaften als Unterabtheilungen. Nach der neuesten Organisation vom 6. Mai 1854 zerfällt das Kronland ebenfalls in vier Kreise (Innsbruck, Brixen, Trient und Bregenz), mit zusammen 71 Amtsbezirken als Unterabtheilungen. Hiernach bilden nunmehr die ehemaligen 2 Kreise Unter-Innthal (auch Schwatzer Kreis genannt, und mit Schwatz als Hauptort) und Ober-Innthal (auch Imster Kreis genannt, und mit Imst als Hauptort) den **Kreis Innsbruck** (der wiederum in 18 Amtsbezirke zerfällt); — die ehemaligen 2 Kreise Botzen (auch Kreis an der Etsch und im Vintschgau genannt, und mit Botzen als Hauptort) und Bruneck (auch Pusterthal genannt, und mit Bruneck als Hauptort) den **Kreis Brixen** (der wiederum in 22 Amtsbezirke zerfällt); — die ehemaligen 2 Kreise Roveredo (auch Kreis an den Welschen Confinien genannt, und mit Roveredo als Hauptort) und Trient (mit Trient als Hauptort) den **Kreis Trient** (der wiederum in 25 Amtsbezirke zerfällt); — und endlich der Vorarlberger Kreis bildet innerhalb seiner bisherigen Grenzen den, in 6 Amtsbezirke zerfallenden **Kreis Bregenz.** — Die Landeshauptstadt Innsbruck steht unmittelbar unter der dort residirenden Statthalterei, die Stadt Botzen steht unmittelbar unter der Kreisbehörde des Brixener Kreises, und die Städte Trient und Roveredo stehen unmittelbar unter der Kreisbehörde des Trienter Kreises.

Was die **gerichtliche** Organisation des Kronlandes betrifft, so besteht ein Oberlandesgericht in Innsbruck als zweite Gerichtsinstanz für das ganze Kronland, und unter ihm stehen als Gerichtshöfe erster Instanz das Landesgericht zu Innsbruck (für den Innsbrucker Kreis), die Kreisgerichte zu Botzen und Feldkirch (für die Kreise Brixen und Bregenz) und die Kreisgerichte zu Trient und Roveredo (für den Trienter Kreis). Für mindere Criminal- und Civilgerichtsfälle bilden die Bezirksämter die erste Instanz, mit Ausnahme der 5 Bezirksämter Feldkirch, Innsbruck (Umgebung der Stadt), Botzen (Umgebung), Trient (Umgebung) und Roveredo (Umgebung), welche lediglich Administrativ-Angelegenheiten zu behandeln haben.

Da das Kronland, geschichtlich betrachtet, aus dem eigentlichen Tyrol, den ehemaligen Hochstiftern Brixen und Trient und den Vorarlbergschen Herr-

schaften besteht, so wird auch hierauf in der nachfolgenden Topographie Rücksicht genommen werden. Das den Hauptörtern vorangestellte † hat Bezug auf die Amtsbezirke.

I. Das eigentliche Tyrol, dessen Geschichte oben gegeben ist, umfaßt den Innsbrucker und den größten Theil des Brixener und Trienter Kreises. a. Der **Kreis Innsbruck** enthält: **Innsbruck**, Hauptstadt des ganzen Kronlandes Tyrol u. Vorarlberg, zwischen 7- bis 8000 F. hohen und rauhen Gebirgen, am Inn, südsüdwestlich u. 12 M. von München und nordöstlich u. 36 M. von Mailand, Sitz des Statthalters von Tyrol und eines Oberlandesgerichts (welches zugleich die höchste Gerichtsinstanz für das Fürstenthum Liechtenstein bildet), mit (im J. 1854) 12,392 E., einer (bereits in der Einl. zur österr. Monarchie erwähnten) Universität, einer alten landesfürstl. Burg (in der die Tyroler Landesherren vormals residirten), einem Gymnasium u. verschiedenen anderen Lehranstalten u. Schulen, mehreren Klöstern, mehreren wissenschaftl. u. Kunstvereinen, einem sehensw. Landesmuseum, bedeutend. Seiden-, Tuch- u. a. Fabriken und starkem Transitohandel. Die hiesige Franziskaner- oder Hofkirche zum heil. Kreuze zeichnet sich insbesondere durch ihre Denkmäler aus. Der sog. alte Hof ist von Maximilian I. erbaut worden. — Zu dem Innsbrucker Amtsbezirke (s. oben) gehören namentlich: **Wilten**, D. mit Wollzeugfabrik und einer Prämonstratenser-Abtei nebst prächtiger Kirche. **Ambras**, D. am Inn und ½ M. von Innsbruck, mit einem sehensw. alten Schlosse, dem einstigen Lieblingsaufenthalte des Erzherzogs Ferdinand und seiner Gemahlin Philippine Welser; die nach diesem Schlosse benannte berühmte Sammlung von Waffen u. a. Merkwürdigkeiten aus dem Mittelalter befindet sich dem größten Theile nach jetzt zu Wien (in einem Nebengebäude des Schlosses Belvedere). Büchsenhausen, vormal. Lustschloß der Tyroler Landesfürsten, jetzt Privateigenthum, wegen seiner schönen Lage von den Innsbruckern häufig besucht. Das ebenfalls in der Nähe von Innsbruck gelegene alte Schloß Weierburg war im Sommer 1512 der Aufenthalt des Kaisers Maximilian I. Arams, D. mit starkem Flachsbau und bedeut. Leinweberei. Sellrain, D. mit Gesundbad, das Frauenbad genannt. Patsch, D. am Fuße des gleichnam. wegen seiner herrlichen Aussicht berühmten Berges. — † **Mieders**, Mfl. im Stubayerthal, durch welches die Hauptstraße von Innsbruck in südlicher Richtung nach Italien führt: es zeichnet sich durch seine starke Viehzucht und ausgebreitete Eisen- und Stahlwaarenfabrikation aus. Der Mfl. **Vulpmes** bildet den Mittelpunkt dieses Thals u. hat die meisten Werkstätten in Eisen und Stahl, Schmiedewaaren, Küchengeschirren &c. Die Dörfer Neustift (mit großer u. sehensw. Kirche), Schönberg, Ellbögen und Telfes (mit Kreit) liegen ebenfalls im Stubayerthal. — † **Steinach**, Mfl. an der Sill, südl. u. 2¼ M. von Innsbruck, mit einer Kirche, worin dem berühmten Maler Kneller ein Denkmal gesetzt ist. **Matrei**, Mfl. nördlich u. in der Nähe von Steinach. — † **Telfs**, Mfl. westlich u. 3 M. von Innsbruck, mit großartiger mechan. Baumwollspinnerei, einem Franziskaner-Hospiz und einer Obersalzfaktorei. Auf halbem Wege zwischen Telfs und Innsbruck befindet sich, in der Nähe des Dorfes Zirl, der die Martinswand genannte steile Felsen, auf den sich die bekannte Sage von Maximilian I. bezieht, der, nachdem er bei hitziger Verfolgung einer Gemse sich hierher verirrt, und außer Stande, wieder herabzukommen, endlich durch Hülfe und Führung eines Engels aus der augenscheinlichen Todesgefahr befreit worden sei. Reith, Pfarrdorf, zu dessen Kirchspiel das Dörfchen St. Gertraud gehört, wo im Frühjahr ein von weiter Ferne her besuchter Viehmarkt abgehalten wird. Scharnitz, D. an der Isar und der bayer. Grenze, mit Engpaß (Porta Claudia) nach Bayern. In der Nähe ist der Paß Luetasch. — † **Schwatz**, Mfl. am Inn, östlich u. 3¼ M. von Innsbruck, mit Franziskanerkloster, kaiserl. Tabaksfabrik, einem Provinzial-Zwangsarbeitshause, leon. Waarenfabr., Kupfer- u. Eisenbergwerken in der Nähe u. (im J. 1846) 2723 E. Stans, D. mit Drahtzug für die leonische Waarenfabrik in Schwatz. Jenbach, D. mit Eisenwerken, Sensenschmieden u. dgl. m. Achenthal, D. im gleichnam. anmuthigen Thal unweit der bayer. Grenze. Von den 3 Schlössern Kropfsberg, Lichtwehr und Matzen genießt man eine herrliche Aussicht. Viecht oder Fiecht, Benediktinerstift nicht weit von Schwatz, mit schöner Kirche u. der Burgruine Freundsberg in der Nähe. — † **Hall**, St. am Inn, östlich u. 1 M. von Innsbruck, Sitz einer kaiserl. Berg- und Salinendirection, mit wichtiger Salzsiederei (1850 wurden hier 242,612 Ctr. Salz gewonnen), Salmiakfabrik, Gymnasium, Militärlehrinstitut u. (im J. 1846) 4512 E. Etwa 1 M. von hier erhebt sich der 5088 F. hohe Salzberg, aus welchem die Soole nach der Stadt geleitet und dort versotten wird. Am Fuße dieses Salzberges liegt das, als Wallfahrtsort in Tyrol sehr bekannte Dorf Absam. Thaur, D. in der Nähe von Hall, mit verfallenem Schloß und der malerisch gelegenen St. Romegiuskirche, so benannt nach dem heil. Romegius aus der Familie der Grafen von Thaur, von dem eine Reliquie hier aufbewahrt wird. Ampas, D. an der großen Straße von Innsbruck nach Italien. Mühlau, D. mit zahlreichen Mühlen, die durch einen hier jäh herabstürzenden Gebirgsbach getrieben werden. — † **Rattenberg**, St. am Inn, ostnordöstlich u. 5 M. von Innsbruck, war früher eine Festung und hat 1100 E., eine schöne alte Kirche, ein verfall. Bergschloß, Kupfergruben und das Aubad in der Nähe. In dem ebenfalls nahen Dorfe Brixlegg sind Blei-, Silber- u. Kupferschmelzwerke. Achenrain, Schloß am Inn, Rattenberg fast gerade gegenüber, bei dem Dorfe Kramsach, mit Messingwerk und Glasfabrik. Brandenberg, D. in einem über 3 M. langen Gebirgsthale: seine Bevölkerung soll, der Sage nach, von einer Räuberhorde herstammen. Es wird hier starker Holzhandel getrieben. — † **Zell**, an der Ziller, östlich u. 5 M. von Innsbruck, mit 1050 E. und einem Goldbergwerke von geringer Ausbeute bei Rohrberg. Zell ist der Hauptort des 6 M. langen und 5 M. breiten

Zillerthals (Vallis Cilarina), wo stark Viehzucht getrieben wird und von dessen Einwohnern der protestantische Theil 1837 nach Schlesien auswanderte. Der Paß Gerlos führt in den Pinzgau des angrenzenden Herzogthums Salzburg, von dem das Zillerthal früher eine Parzelle war, bis es 1816 in administrativer Hinsicht mit Tyrol vereinigt wurde. Mairhofen, D. mit Sensen- u. Sichelhammer. — † **Fügen**, D. im Zillerthal, mit Nähnadelfabrik und Pulvermühle. — † **Kufstein**, befest. St. am Inn und an der bayer. Grenze, nordöstlich u. 9 M. von Innsbruck und südsüdöstlich u. 11 M. von München, mit 1400 E. und der starken Bergfestung Geroldseck mit der Josephsburg, zur Vertheidigung des Grenzpasses. Hier ist zugleich ein Staats- und ein Criminalgefängniß. **Häring**, D. bei Kufstein, mit Braunkohlengruben. Thiersee u. Langkampfen, Dörfer in einem hohen und rauhen Gebirgsthale, mit starker Viehzucht und vielen Kohlenbrennereien. — † **Hopfgarten**, Mfl. im Brixen- oder Itterthal, östlich u. 15 M. von Innsbruck, mit 700 E. und vielen Sensenschmieden im ganzen Thal. Neben Hopfgarten liegt das Bergschloß Itter, nebst dem alten Schlosse Engelsberg. Ebenfalls in der Nähe liegt Hörbrunn, D. mit Papierfabrik. — † **Kitzbichl** (nicht Kitzbüchel oder Kitzbühl), St. am Großen Achen, südöstlich u. 3½ M. von Kufstein, mit Kapuzinerkloster, Flachsbau, etwas Silber- u. Kupferbergbau u. 1800 E. Waidring, D. nordöstlich u. 3 M. von Kitzbichl, mit dem nahen, ins Salzburgsche führenden Gebirgspasse Strub. **Kössen**, D. mit Sensen- u. Sichelhammer. Hochfilzen und St. Ulrich, Dörfer in dem wilden Thal von Pillersee, mit mancherlei Eisenwerkstätten. — † **Imst**, Mfl. am Gurgel und unweit des Inn, westl. u. 7 M. von Innsbruck, mit Papierfabrik, Kupferbergwerk u. (nach der Zählung von 1846) 2630 E. Früher wurde hier ein starker Handel mit Singvögeln, selbst bis nach Rußland getrieben. Tarrenz, D. mit wichtigen Sensen- u. Sichelhämmern. Wils und Nassereith, Dörfer mit Gipsbrüchen, auch einem Bleibergwerke beim letztgenannten Dorfe. — † **Silz**, D. u. Amtssitz im Oetzthal, westl. u. 5 M. von Innsbruck. **Stams**, eine 1275 gestiftete reiche Cistercienser-Abtei am Inn, mit sehensw. Kirche, wo die alten Grafen von Tyrol und Görz und, bis auf Maximilian I., alle Tyroler Landesfürsten, nebst ihren Gemahlinnen und Kindern, begraben liegen. Umhausen, D. im Oetzthal, mit merkw. Wasserfall. — † **Landeck**, D. am Inn, südwestlich u. 2¼ M. von Imst, mit altem Schloß, einem Sauerbrunnen in der Nähe u. 1100 E. Schönwies, D. mit ausgezeichnetem Flachsbau. **Zams**, D. am Inn, mit einem Kloster der barmherz. Schwestern und einer Baumwoll- u. Halbseidenfabrik. — † **Ried**, D. u. Amtssitz unweit des Inn, südlich u. 2¼ M. von Imst. Prutz, D. mit Sauerbrunnen. Kauns, D. merkwürdig als Geburtsort des berühmten Bildhauers Zauner († 1822 in Wien). **Ladis** (auch wohl Obladis oder Oberladis), D. u. Badeort am Inn, mit Schwefelquelle. — † **Nauders**, D. am Inn und an der schweiz. Grenze, mit starker Viehzucht u. 1100 E., worunter viele Sensen- u. Nagelschmiede. Finstermünz, D. in dem darnach benannten schauerlichen Gebirgspasse, an der Straße nach Graubündten und am Inn. — † **Reutte**, Mfl. im Lechthal, nördlich u. 4 M. von Imst, mit Franziskanerkloster, Fischbein- u. Papierfabrikation u. 1300 E. Nördlich von hier ist der nach Bayern führende Kniepaß (oder die Sternschanze), wo man ein 17 F. langes Gewölbe passiren muß. Ehrenberg, ehemal. festes Schloß, dessen Werke aber jetzt abgetragen sind, am Inn, mit einem, die Ehrenberger Klause genannten Engpasse. **Vils**, St. an der bayer. Grenze, mit 1000 E. **Lieberwier**, D. mit einem Bleibergwerke u. einer Zinkhütte. — — — b. Von dem **Kreise Brixen** gehören die nachstehenden Oerter zum eigentlichen Tyrol: † **Meran**, St. an der obern Etsch, die hier die Passeyer aufnimmt, fast genau in der Mitte von ganz Tyrol, im sog. Landel, nordnordwestlich u. 3 M. von Botzen und südsüdwestlich u. 10 M. von Innsbruck, war vor Zeiten die Residenz der oben in der Einl. zu Tyrol erwähnten Herzoge von Meran, und hat ein Gymnasium u. (nach der Zählung von 1846) 2500 E., welche starken Obst- und Weinbau treiben. Nördlich und nicht weit von hier liegt das alte, nur noch theilweise bewohnbare landesfürstl. Schloß **Tyrol**, nach welchem das Land den Namen führt und wo noch zu Ende des vor. Jahrh. ein Burggraf seinen Sitz hatte. In dieser Gegend sind noch viele andere alte Burgen, als Löwenburg, Schenna, Laburn ꝛc. Partschins, D. unweit der Etsch. In der Nähe liegt Töll, D. mit dem ganz nahen Mineralbade in Egart. — † **Schlanders**, Mfl. u. Amtssitz, westl. u. 3 M. von Meran. **Tschengels**, D. an der Etsch und im Vintschgau, mit den Ruinen der Tschingelsburg und dem Mineralbade Schums oder Stums. Andere Dörfer dieses Amtsbez. sind Kastelbelt, Göflan (mit Marmorbrüchen), Morter (mit dem Mineralbade Salt in der Nähe) und Tschars (mit dem Mineralbade Kochemos in der Nähe). — † **Glurns**, St. an der Etsch, westl. u. 6¼ M. von Meran, mit 1150 E. **Mals**, Mfl. auf der Malser Haide und in der Nähe der Etschquelle, mit 2000 E., mehreren Kirchen, einem Kapuzinerkloster und der Schloßruine Fürstenburg. In der Nähe ist das Benediktinerstift Marienberg. **Stilfs**, D. an der Straße über das Stilfser Joch nach der Lombardei. — † **St. Leonhard**, D. u. Amtssitz des Bezirkes Passeier, im Passeierthal, zwischen Schlanders und Botzen, mit dem noch bestehenden Gasthause „am Sand", dessen Eigenthümer und Wirth Andreas Hofer war (daher sein Beiname „der Sandwirth"), und dem Schlosse Jaufenburg, sowie dem Mineralbade Zögg in der Nähe. — † **Lana**, D. im Ultenthale und in der Nähe von Meran, mit Seidencultur und den Mineralbädern Völlan und Bad bei Löwenberg oder Bad beim Taufnergute. — **Botzen**, italienisch Bolzano, St. an der Eisack, südlich u. 12 M. von Innsbruck, Sitz eines Kreisgerichts und des Bezirksamtes für den, die Umgebung der Stadt begreifenden Botzener Bezirks, mit (nach der Zählung von 1854) 10,746 E., Collegiatstift, Gymnasium, Theater, bedeutender Seidenfabrikation, Weinbau und lebhaftem Handel mit Seide, Leder,

Südfrüchten u. s. w. In der Umgegend sind herrliche Obst- und Weingärten, wie sich denn überhaupt das Eisackthal, worin Botzen liegt, durch seine Naturschönheiten auszeichnet. Zum Botzener Amtsbezirk (die Umgebung der Stadt begreifend) gehören namentlich die Dörfer Gries (mit einem Augustiner-Chorherrenstift, dessen Kirche für die schönste in Tyrol gehalten wird), Terlan (mit den Ruinen des Schlosses Greifenstein, Weinbau und einem Kirchthurm, der in der Mitte ganz gebogen zu sein scheint), Jenesien (mit starkem Gemüse- u. Obstbau) und Tiers (im gleichnam. Thale, mit dem Mineralbade Weißlan in der Nähe). — † **Kaltern,** Mfl. südsüdwestlich u. 2 M. von Botzen, mit 1600 E., 2 Klöstern und dem nahen Badeorte St. Rochus. **Tramin,** Mfl. südlich u. 3 M. von Botzen, mit berühmtem Weinbau (der hier gewonnene Wein kommt unter dem Namen „Marzemino" vor) u. 1400 E. — † **Neumarkt,** Mfl. in sumpfiger Gegend an der Etsch, südöstlich u. 1 M. von Tramin, mit Kapuzinerkloster u. 1050 E. Salurn, Mfl. an der Etsch. — † **Sarnthein,** D. u. Amtssitz für den Bezirk Sarnthal. Die Dörfer Pens, Reinswald und Durnholz. — † **Kastelruth,** Mfl. zwischen Botzen und Klausen, mit Nägelfabrik u. 1800 E. Völs, D. unweit der Eisack, ist durch sein vorzügliches Trinkwasser u. sein höchst schmackhaftes Brod erwähnenswerth. Nördlich u. 2½ M. von Botzen beginnt das 1½ M. lange u. ½ M. breite **Grödner** oder **Gredner Thal** (ital. Valle di Gardena), wo die bekannt. Tyroler Bildschnitzereien u. Holzarbeiten hauptsächlich verfertigt werden, die nach allen Ländern Europa's und selbst nach Amerika ausgeführt werden. St. Ulrich ist der Hauptort dieses Thales. — † **Sterzing**. St. an der Eisack, südlich u. 5½ M. von Innsbruck, mit Kapuzinerkloster, Eisenwerken, Eisenwaarenhandel u. 1600 E. Sterzing liegt in dem ehemaligen sog. Eisack-Viertel, u. in der Nähe sind die Dörfer Gossensaß u. Wiesen, mit Sensen- u. Sichelhämmern. **Brenner,** D. auf dem gleichnam. Gebirge, nördlich u. 2 M. von Sterzing, mit dem Brennerbad (Mineralquelle mit Badeanstalt). Trens, D u. Wallfahrtsort in der Nähe von Sterzing. — † **Ampezzo,** D. u. Amtssitz, östlich u. 9 M. von Botzen. **Cortina,** großes, zerstreut liegendes Dorf unweit der venetian. Grenze, welches, wie die ganze Umgegend, meist von Italienern bewohnt ist. Der jetzige Amtsbezirk Ampezzo wurde von Maximilian I. den Venetianern entrissen und dann der gefürst. Grafschaft Tyrol einverleibt. — † **Enneberg,** D. u. Amtssitz, im ehemal. Brunecker Kreise oder Pusterthal. Die übrigen Dörfer dieses Amtsbezirkes sind Abtei, St. Martin, Wengen, Corvara und Kollfuschg. — † **Sand,** D. u. Amtssitz für den Bezirk Taufers (nach einem gleichnam. alten Schlosse benannt, welches im Ahrnerthale, östlich u. 5½ M. von Sterzing liegt), mit starker Spitzenklöppelei hier und in der Umgegend. Kemathen, D. mit dem Winklerbad in der Nähe. In dem Thale **Tefferegen** werden die meisten der bekannten Tyroler Teppiche gewebt. — † **Welsberg,** D. zwischen Lienz und Bruneck, mit Nägelschmieden u. Mineralbad. Die Einwohner verfertigen ordinäre Teppiche aus Kuhhaaren, Handschuhe und ausgezeichnete Büchsen. **Toblach,** Mfl. an der Rienz und auf der Toblacher Haide, nicht weit von den Quellen der Drau, mit Leinweberei, Flachsbau und Handschuhmacherei. Aehnliche Gewerbe treiben die Bewohner des Dorfes Niederndorf. — † **Lienz,** St. am Eingange des Pusterthals, südöstlich u. 15 M. von Innsbruck, an der Drau, die hier die Isel aufnimmt, mit 2 Klöstern, Metallwaarenfabr., Teppichweberei, Speditionshandel u. 3000 E. Nicht weit von hier ist der, nach Kärnthen führende Gebirgspaß, die Lienzer Klause genannt. — † **Sillian,** Mfl. am Hauptquellenfluß der Drau, westlich u. 4 M. von Lienz, mit Sauerbrunnen u. 850 E., welche viele Handschuhe verfertigen. **Innichen,** Mfl. an der Drau, mit Handschuhmacherei, Mineralquellen u. 1000 E. — † **Windischmatrei,** Mfl. im Tauernthale, nordnordwestlich u. 3 M. von Lienz, mit altem Schloß u. 850 E. Die Dörfer Virgen, Pregratten, Hopfgarten und Kals. — — — c. Von dem **Kreise Trient** gehören die nachstehenden Oerter zum eigentlichen Tyrol: **Roveredo** (bei den Deutschen **Rovereith**), St. u. Sitz eines Kreisgerichts, am Leno und unweit der Etsch, in dem anmuthigen, mit Weinreben und Maulbeerbäumen bepflanzten Lagerthal (Lagarina), südlich u. 20 M. von Innsbruck, nordwestlich u. 15 M. von Venedig und ostnordöstlich u. 20 M. von Mailand, mit mehreren Klöstern und Wohlthätigkeitsanstalten, Gymnasium, zahlreichen Seidenspinnereien (deren Hauptplatz für Tyrol Roveredo ist), Seidenfärbereien, Salamibereitung, Leder- u. Papierfabr., ansehnl. Handel mit Seide, Seidenwaaren u. Südfrüchten, starkem Transitohandel u. (nach der Zählung von 1854) 11,115 E., mit Sacco und Lizzana. Zum Roveredoer Amtsbezirk (die Umgebung der Stadt begreifend) gehören namentl. die Dörfer Velarsa, Trambilleno, Noriglio u. Volano. — † **Arco** (im Deutschen Arch), St. in reizender Lage an der Sarca, südöstlich u. 3 M. von Trient, mit altem Bergschloß, mehreren Klöstern, Fabrikation steinerner Wasserkrüge, Seidenzucht, Olivenbau u. 2200 E. Die Dörfer Oltresarca, Romarzollo, Dro und Drena. — † **Fiera,** D. u. Amtssitz für den Bezirk Primiero, ostnordöstlich u. 8 M. von Trient. Dieser Bezirk ist ein Hauptsitz der Europa durchziehenden Tyroler Bilderhändler. — † **Borgo** (deutsch Worchen), Mfl. an der Brenta und im schönen und fruchtbaren Suganathal (daher auch gewöhnlich Borgo di Val Sugana genannt), östlich u. 4 M. von Trient, mit starker Seidenspinnerei, wichtigem Handel u. (nach der Zählung von 1846) 3322 E. — † **Strigno,** D. im Suganathal, mit starker Seidenzucht und Seidenspinnerei u. 1200 E. — † **Fondo,** D. u. Amtssitz. — † **Nogaredo,** D. u. Amtssitz.

2. Das ehemalige Hochstift Brixen, welches die nämliche Stellung zu der Grafschaft Tyrol, zu dem Hause Oesterreich und zum Deutschen Reiche, überhaupt die nämliche geschichtliche Entwickelung und dieselben Schicksale, wie das Hochstift Trient hatte (s. unten), nimmt nur einen verhältnißmäßig

geringen Theil des oben bereits größtentheils beschriebenen **Brixener Kreises** ein; denn es gehörten zu seinem weltlichen Gebiete namentlich nur die folgenden Oerter: † **Brixen** (italien. Bressanone), ehemal. Haupt- u. Residenzstadt des Hochstifts, jetzt Hauptort des gleichnam. Kreises, im Pusterthal an der Eisack, welche hier die Rienz aufnimmt, südsüdöstlich u. 9 M. von Innsbruck, ist auch jetzt der Sitz eines Bischofs oder vielmehr Fürst-Erzbischofs, der das ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß bewohnt, und hat 3100 E. (nach der Zählung von 1846), ein Seminar mit theolog. Lehranstalt, ein Gymnasium, eine schöne Kathedrale, Maulbeerpflanzungen, Weinbau, eisenhaltige Mineralquellen, Maximilianische Befestigungsthürme und das sog. Kläusel bei Unterau, wo die neu angelegte starke Festung Franzensfeste. **Neustift** (auch Seben oder Säben genannt), Benediktiner-Nonnenstift an der Eisack. Man sieht hier noch die Ruinen einer alten Domkirche; denn der Fürstbischof hatte hier seinen Sitz, bevor er denselben nach Brixen verlegte. Mühlbach, D. mit Pfannenschmieden. — † **Bruneck**, St. an der Rienz, die hier den Ahrnbach aufnimmt, südöstlich u. 9 M. von Innsbruck, mit Bergschloß, einer neuen Kirche im Rundbogenstyl, Marmorbrüchen und Kupfergruben in der Nähe u. 1600 E. — † **Buchenstein** oder Livinallongo, D. u. Amtssitz an der venetianischen Grenze. — † **Klausen**, St. an der Eisack, südwestlich u. 1¼ M. von Brixen, mit Kapuzinerkloster, Bleibergwerk, Kupferschmelzhütte u. 1050 E. Kollmann, D. mit gutem Weinbau. St. Peter, D. mit Mineralquellen. — † **Vigo**, D. u. Amtssitz für den Bezirk **Tassa** (Tassa-Thal) im Trienter Kreise. In der Nähe des Dorfes befinden sich merkw. weiße, seltsam gestaltete Dolomitfelsen.

3. Das ehemalige Hochstift Trient. Dem uralten Bisthum Trient wurde das hier in Rede stehende weltliche Gebiet schon von dem Kaiser Conrad II. (der von 1024 bis 1039 regierte) geschenkt. Ganz von der Grafschaft Tyrol umgeben, übten die Grafen von Tyrol die Erbvoigtei über dasselbe aus, und der Bischof Albrecht schloß 1363 mit den österr. Herzogen, als Nachfolgern jener Grafen, eine Art Schutz- und Trutzbündniß. Daher kam es, daß das Haus Oesterreich später in mancher Beziehung die Souveränitätsrechte der Bischöfe beschränkte, und Letztere sogar als Tyroler Landstand betrachtete. Nichtsdestoweniger waren die Bischöfe von Trient nicht nur unmittelbare deutsche Reichsfürsten, sondern hatten auch wirklich Sitz und Stimme auf dem Reichstage, bis 1803, wo das Hochstift säcularisirt und der Botmäßigkeit Oesterreichs gänzlich unterworfen wurde. Zu dem, jetzt die eine Hälfte (s. oben) des **Trienter Kreises** bildenden weltlichen Gebiete gehörten: **Trient** (lat. Tridentum, ital. Trento), ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Hochstifts, jetzt Hauptort des gleichnam. Kreises und Sitz eines Kreisgerichts, an der Etsch, etwa 2 M. von der italien. Grenze (weßhalb auch hier mehr italienisch als deutsch gesprochen wird), südlich u. 20 M. von Innsbruck, nordöstlich u. 24 M. von Mailand und nordwestlich u. 16 M. von Venedig, ist auch jetzt der Sitz eines Bischofs oder vielmehr Fürstbischofs, der in dem weitläuftigen, alterthümlichen und an Marmor und Freskogemälden reichen ehemal. fürstbischöfl. Residenzschlosse wohnt, und hat eine große und sehensw. Kathedrale, mehrere andere Kirchen, darunter die Kirche Santa Maria Maggiore, in der die berühmte Kirchenversammlung (Concilium Tridentinum) von 1545 bis 1563 gehalten wurde, verschiedene Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, eine große Zuckerraffinerie, eine kaiserl. Tabaksfabrik, Seidenspinnereien, Seidenweberei, Weinbau, ziemlichen ansehnl. Transitohandel u. (nach der Zählung von 1854) 13,868 E. Zu dem, die Umgebung der Stadt begreifenden Trienter Amtsbezirk gehören namentlich die Dörfer Mattarello, Romagnano, Ravina, Vigolo und Povo. — † **Cavalese**, Mfl. u. Hauptort des Fleimserthals, nordöstlich u. 5 M. von Trient, mit ehemal. fürstbischöfl. Schlosse, einem Franziskanerkloster, Marmorbrüchen in der Nähe u. 1200 E. **Ziano**, mit dem Beinamen Panchia, D. mit Pulvermühlen. **Predazzo**, D. ebenfalls im Fleimserthal, mit Kupferschmelzhütte, Hammerschmiede und Marmorbruch (wo ausgezeichnet schöner Marmor gebrochen wird). Tessero, D. im Fleimserthal, mit starker Korbflechterei. — † **Cembra**, D. u. Amtssitz. Die Dörfer Taver, Grumes, Grauno und Sover. — † **Civezzano**, D. u. Amtssitz. Die Dörfer Fornace, Albiano und Pine. — † **Cles**, Mfl. im Nonsberger Thal (ital. Val di Non), am Nons oder Sulz, nördlich u. 4½ M. von Trient, mit Franziskanerkloster, Seidenzucht, Seidenspinnerei u. (im J. 1846) 2046 E. In der Nähe sind die sog. Schwarzen Felder, wahrscheinlich ein altrömischer Begräbnißplatz. — † **Lavis**, Mfl. am Einfluß des Avisio in die Etsch und im Fleimserthal, mit Seidenspinnereien u. (1846) 2151 E. — † **Levico**, Mfl. am gleichnam. See, mit Seidenspinnerei, Vitriolhütte u. (nach der Zählung von 1846) 3608 E. — † **Male**, D. u. Amtssitz. Rabbi, D. am Nonsberge, mit stark besuchtem Sauerbrunnen. Ossana, D. am Nosbache, mit Eisenbergwerk u. Schmelzofen. — † **Mezzolombardo**, Mfl. u. Amtssitz. Denno, D. mit Seidenspinnerei. — † **Pergine** oder Pergen, Mfl. am reißenden Wildbache Fersina, mit (nach der Zählung von 1846) 2540 E., Seidenspinnerei, Tuch- u. Seidenweberei, starkem Weinbau, Mühlsteinbruch, Eisengruben u. Bergbau auf Blei, Silber u. Kupfer. — † **Vezzano**, Mfl. u. Amtssitz. — † **Ala**, St. an der Etsch, unweit der venetian. Grenze, Hauptsitz der Tyroler Sammetfabrikation, mit Sammet- u. Seidenfabriken, 2 Klöstern u. (nach der Zählung von 1846) 2828 E. Ala liegt im Lagerthal, eben so wie **Avio**, Mfl. an der Etsch, mit 1900 E., welche früher viele Flintensteine ausführten. — † **Condino**, D. u. Amtssitz. Storo, Mfl. — † **Mori**, Mfl. an der Etsch, mit starker Seidenzucht. Brentonico, Mfl. mit altem Schloß. — † **Riva** oder Reif, St. am nördlichen Ende des Gardasee's reizend gelegen zwischen Oliven- und Orangenhainen, westlich u. 2½ M. von Roveredo, Hauptsitz des Tyroler Handels mit den italien. Städten am Gardasee, wohin besonders Bauholz und Kohlen verschifft werden, u. 3600 E., Wallfahrtskirche, Fische-

rei, Seidenzucht u. Oelbau, Papierfabrikation und Verfertigung von Maultrommeln. Riva ist jetzt auch Stationsort eines Gardasee-Flottillencorps und hat einen kleinen befest. Kriegshafen. Tenno, Ville del Monte, Pranzo, Cologna, Pieve u. Pregasina, Dörfer. — † **Stenico,** D. in der von der Sarca durchströmten alten Landschaft Judicarien (Val Giudicaria), mit Seidenzucht. Seo, Silemo, Premione, Tavado, Andogna, Rango und Larido. — † **Tione,** Mfl. an der Sarca, mit Hammerschmiede. **Pelugo,** D. u. Hauptsitz der Flachsspinnerei dieser Gegend, in der soeben erwähnten alten Landschaft Judicarien. **Roncone,** D. dessen Bewohner einen ansehnlichen Tannenholzhandel treiben. — **Besenello,** D. mit Seidenzucht, **Marco,** D. an der Etsch, mit dem durch Trümmer eines Bergsturzes gebildeten sog. Steinmeer in der Nähe, und **Calliano,** Mfl. an der Etsch, geschichtlich merkw. durch den Sieg der Oesterreicher und Tyroler über die Venetianer im J. 1487, gehören in administrativer Hinsicht zu dem (die Umgebung der Stadt Roveredo begreifenden) Roveredoer Amtsbezirk.

4. Die **Vorarlbergschen** Herrschaften (so viel wie Herrschaften vor dem Arlberg, da sie durch den Arlberg von Tyrol geschieden werden), die bis 1782 zu Vorderösterreich (Schwäbisch-Oesterreich) gehörten, seitdem aber einen (und zwar den westlichsten) Bestandtheil von Tyrol in administrativer Rücksicht bilden (in historisch-politischer Hinsicht haben sie sonst mit Tyrol nichts gemein), aus den Grafschaften **Bregenz, Feldkirch** (oder Montfort), **Bludenz** und **Sonneberg** bestehen (wozu 1806 auch noch die bis dahin reichsunmittelbare Grafschaft **Hohenembs** gekommen ist) und jetzt den, 6 Amtsbezirke begreifenden **Kreis Bregenz** bilden, der sonach folgende geschichtliche Bestandtheile und Oerter enthält: a) Die Grafschaft Bregenz, am Bodensee, der hier die, die Grafschaft der Länge nach durchströmende Bregenz aufnimmt, vor Zeiten eigene Grafen und von 1100 an Grafen aus verschiedenen Häusern hatte, und 1451 und 1523 auf dem Wege des Kaufes an Oesterreich kam, mit: † **Bregenz,** St. u. Hauptort der Grafschaft, jetzt Hptort des Bregenzer Kreises u. Sitz der Kreisbehörde desselben, an der Mündung der Bregenz in den Bodensee, südlich u. 1 M. von Lindau (in Bayern), und der Stadt Constanz schräg gegenüber, zerfällt in die obere und untere Stadt und hat ein altes Bergschloß (Pfannenberg oder Hohenbregenz genannt), 3 Kirchen, Kloster, Militärschwimmschule, Baumwollweberei, Wachsbleichen, Stroh- und Holzwaarenfabrikation, Handel mit Holz, hölzernen Häusern (Alpenhütten), Getreide, Vieh 2c., Schifffahrt u. (nach der Zählung von 1846) 3113 E. In der Umgegend findet man viele gewerbfleißige Dörfer mit Baumwollspinnereien und anderen Fabriken. Südwärts von der Stadt und an dem aus Schwaben nach der Schweiz führenden Wege ist die Bregenzer Klause, ein ehemals fester Bergpaß. **Mererau,** schöne ehemalige Benediktiner-Abtei (jetzt ist hier eine Türkischrothfärberei 2c.), und Hirstall, ehemal. 1422 gestiftetes Dominikaner-Nonnenkloster, beide in der Nähe von Bregenz. Hard, D. am Bodensee, wo viele Fischnetze verfertigt werden. Andere Dörfer des Bregenzer Amtsbezirkes sind Schwarzach, Wolfurt, Alberschwende und Hörbranz. — † **Bezau,** Mfl. u. Amtssitz für den Bezirk Bregenzer Wald, mit Baumwollweberei, Handel mit Schindeln, Rebstöcken 2c. nach der Schweiz u. 1000 E. Schwarzenberg, D. merkw. als eigentliche Heimath der bekannten Malerin Angelika Kaufmann, welche 1741 in Chur geboren wurde. — † **Dornbirn,** Mfl. an der Fußach, mit zahlreichen Fabriken in Zitz, Cattun, Musselin 2c., Kupferhammer, Bleiwalzen u. (nach der Zählung von 1846) 3021 E. Höchst, Fußach und Gaißau, Dörfer. — b) Die Grafschaft Hohenems (Hohenembs), deren ursprüngliche Besitzer ihr Stammschloß Oberembs in Graubünden hatten und von Kaiser Karl V. in den Grafenstand erhoben wurden, 1614 von dem Grafen von Sulz die Herrschaften Vaduz und Schellenberg kauften, sie aber 1699 an den Fürsten Johann Adam von Liechtenstein wieder verkauften, und 1760 im Mannsstamme ausstarben, worauf Kaiser Franz I. die Grafschaft Hohenems als ein eröffnetes Reichslehn dem Hause Oesterreich verlieh, bei dem sie seitdem geblieben ist. Darin: **Hohenems** oder Hohenembs, Mfl. im Amtsbezirke Dornbirn, ehemal. Hptort der Grafschaft, unweit des rechten Rheinufers (oberhalb des Bodensee's), auf halbem Wege zwischen Feldkirch und Bregenz, mit (nach der Zählung von 1846) 2026 E., Baumwollspinnerei, einem besuchten Schwefelbade, dem Schlosse Neu-Hohenembs und der Burgruine Alt-Hohenembs. Die Dörfer Lustenau und Ebnit, ebenfalls im Amtsbezirke Dornbirn. — — c) Die Grafschaft Feldkirch oder Montfort, die im sog. Nebelgau liegt und von den ältesten Zeiten her ihre eigenen Grafen hatte, bis Graf Rudolph, der letzte vom Werdenbergschen Stamm, sie 1365 an den Herzog Leopold von Oesterreich für 36,000 Gulden verkaufte. Sie enthält: † **Feldkirch** (bei den Italienern Campo di San Pietro genannt), St. u. ehemal. Hptort der Grafschaft, Sitz eines Kreisgerichts und eines bischöflichen Vicariats, an der Ill und am Vereinigungspunkte der Straßen von Innsbruck, Bregenz, Chur und Botzen, südlich u. 4 M. von Bregenz und nordnordöstlich u. 2 M. von Vaduz (Liechtenstein), mit altem Schloß röm. Ursprunges, Kapuzinerkloster, Gymnasium, Baumwollfabriken, Holzwaarenverfertigung, Kirschwasserbrennereien, Glockengießerei, Weinbau, wichtigem Speditionshandel u. (nach der Zählung von 1846) 2347 E. Das jetzt verfallene Stammschloß der Grafen von Montfort oder Feldkirch, wie auch der im J. 1100 ausgestorbenen Grafen von Bregenz, **Montfort** (oder Starkenberg), liegt auf dem Gebhards- oder Gerhardsberge neben Bregenz. **Rankweil,** Mfl. nordöstlich u. 1 M. von Feldkirch, mit Wallfahrtskirche u. 1800 E. **Altenstadt,** Mfl. in der Nähe von Feldkirch, hat ein Dominikanerinnenkloster mit Mädchenschule und Erziehungsanstalt. **Götzis,** Mfl. mit Baumwollgarnspinnereien u. 2425 E. (im J. 1846). — — d) Die Grafschaft

Bludenz (früher auch Pludenz geschrieben), die um 1376 von dem Grafen Albrecht von Werdenberg an den Herzog Leopold von Oesterreich verkauft wurde, und im sog. Wallgau liegt, mit: † **Bludenz**, St. an der Ill, südöstlich u. 2¼ M. von Feldkirch, mit altem Bergschloß, 2 Klöstern, Alaunsiederei u. 2279 E. (im J. 1846). — † **Schruns**, Mfl. u. Hauptort des Thales Montafon, mit bedeutenden Viehmärkten und dem Gaupadelztobler-Bad in der Nähe. Das Montafonthal ist reich an trefflichen Viehweiden und Kirschbäumen, und von 8700 Menschen (im J. 1854) bewohnt, die im Sommer großentheils auf Taglohn auswandern. — — e) Die Grafschaft Sonneberg, welche den Grafen von Werdenberg gehörte, 1463 an Eberhard von Waldburg verkauft und später von Oesterreich, gegen Erlegung einer Geldsumme, in Besitz genommen wurde, mit dem alten Bergschlosse **Sonneberg**, im Amtsbezirke Feldkirch.

D. Das Königreich Böhmen.

Es bildet den nördlichsten und nordwestlichsten Bestandtheil der österr. Monarchie, liegt an der Nordseite des Erzherzogthums Oesterreich, wird im W. von Bayern, im NNW. von Sachsen, im NNO. von Schlesien und im SO. von Mähren begrenzt. — Der Flächeninhalt beträgt beinahe 944 oder genauer 943,95 geogr. Q.M. (902,9 österr. Q.M.). Die Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 4,279,189 E., — im J. 1846 auf 4,347,962 E., — im J. 1851 auf 4,409,900 E., — dagegen nach der, die neueste Organisation Böhmens betreffenden Verordnung vom 9. Oct. 1854 nur auf 4,406,105 E., von denen etwa zwei Fünftel Deutsche und die übrigen meist Czechen sind. Im J. 1846 zählte man in Böhmen 2,598,774 Czechen und 1,679,151 Deutsche; außerdem 70,037 Juden. Die meisten Deutschen wohnen im nordwestlichen Theil des Königreiches, wo sie im Egerer Kreise kaum einige Czechen in ihrer Mitte zählen, während sie im Saatzer und Leitmeritzer Kreise die Mehrzahl der Bevölkerung bilden. Außerdem gibt es Deutsche in allen Gegenden des Kronlandes, besonders nach der niederösterreichischen Grenze hin. Die Czechen halten mehr das Innere Böhmens besetzt und sind am zahlreichsten im Prager Kreise und in den östlichen und südöstlichen Gegenden. Die Juden sind über das ganze Land zerstreut, sonst aber verhältnißmäßig am zahlreichsten in Prag. Dem Religionsbekenntnisse nach besteht die große Mehrzahl der Böhmen aus Katholiken; jedoch zählte man im J. 1846 unter der damaligen Bevölkerung 34,311 Lutheraner und 52,671 Reformirte; die Zahl der Juden ist schon oben genannt.

Böhmen ist von Gebirgen umgeben und wird auch von Gebirgen durchzogen, obwohl diese meist weit niedriger sind, als die Grenzgebirge (das Weitere s. S. 91, auch S. 89). Ueber Böhmens Hauptfluß, die Elbe, s. S. 105 der Einl. zu Europa. — Trotz der gebirgigen Beschaffenheit der meisten Gegenden Böhmens nimmt dennoch der produktive Boden einen Gesammtflächenraum von 860 Q.M. ein. Hiervon kommen 450 Q. M. auf Ackerland, 100 auf Wiesen und Gärten, 240 auf Waldungen und das Uebrige auf Weide- und auch auf Weinland. Böhmen besitzt überhaupt eine große Fülle von Produkten aus allen drei Naturreichen, und man rechnet, daß es jährlich über 40 Mill. niederösterr. Metzen Getreide producirt, über 1½ Mill. Rinder und eine noch größere Zahl von Schafen besitzt. Berühmt ist der böhmische Hopfen, von dem jährlich mehr als 30,000 Ctr. gewonnen werden. Was die Erzeugnisse aus dem Mineralreich betrifft, so belief sich der Werth der Ausbeute aus den verschiedenen Bergwerken im J. 1850 auf beinahe 4½ Mill. Fl. C. M. Der Bergbau auf Gold und Silber, früher so äußerst ergiebig, ist jetzt wieder mit neuem Eifer aufgenommen worden, und andererseits hat die Stein- und Braunkohlen-Ausbeute seit mehreren Jahren auf eine staunenswerthe Art zugenommen. — Ueber die wichtige Industrie Böhmens ist oben die Einleitung zur österr. Monarchie nachzusehen, und was den böhmischen Handel betrifft, so betrug in der letzten Zeit der Werth der jährlichen Ausfuhr im Durchschnitt über 18½ Mill. und der der Einfuhr etwa 15 Mill. Gulden C. Mze. Böhmen bildet den Mittelpunkt des großen österreichisch-deutschen Eisenbahnsystems (s. Einl. zur österr. Monarchie).

Geschichte. Böhmen (verdorbene Aussprache für Böheim, Bojerheim, Bojheim) hat seinen Namen von den Bojern oder Bojen erhalten, welche, Celtischen Stammes, im J. 589 vor Chr. Geb. aus Gallien oder Celtien über den Rhein gingen und im Hercynischen Walde sich ansiedelten, aber zur Zeit August's von den Markomannen vertrieben, theils im jetzigen Bayern, theils im jetzigen Böhmen sich niederließen. Indeß auch hier wurden sie verdrängt, und zwar durch Slaven, welche um die Mitte des 6. Jahrh. unserer Zeitrechnung, aus dem jetzigen Croatien kommend unter Anführung eines angesehenen Mannes, Namens Czech oder Tschech, in Böheim einwanderten, in dessen Besitz sich ihre Nachkommen bis auf den heutigen Tag behauptet haben, wenigstens hier die Mehrzahl

bilden (s. oben) und sich auch jetzt noch, nach jenem Czech, Czechen nennen. Die Czechen wählten später einen weisen und klugen Mann, Krokus, zu ihrem Beherrscher und nach dessen Tode im Anfange des 8. Jahrhunderts seine Tochter Libussa zur Nachfolgerin. Diese vermählte sich um das Jahr 722, der Wahl ihres Herzens folgend mit einem jungen Ritter von niederer Herkunft, Primizl oder Przemysl genannt und aus Stadiz stammend (Stadiz liegt im jetzigen Aussiger Bezirk des Leitmeritzer Kreises), der in Gemeinschaft mit ihr bis 745 regierte und dessen Stamm sich beinahe sechs Jahrhunderte auf dem böhm. Thron erhielt. Der erste Böhmenfürst, der sich taufen ließ, war Herzog Borziwoy, der um das Jahr 916 starb und dessen Gemahlin, die heil. Ludmilla, bis zu ihrem Tode die vormundschaftliche Regierung des Enkels, Wenzels des Heiligen, leitete, der zwischen 935 und 939 zu Prag durch gedungene Meuchelmörder ums Leben gebracht wurde. Unter Boleslaw II. oder dem Frommen erhielt Böhmen im J. 972 ein eigenes Bisthum zu Prag, und Herzog Brzetislaw führte 1053 das Erstgeburtsrecht in der Thronerbfolge als Staatsgesetz ein. Uebrigens war Böhmen seit Karls des Großen Zeit nach und nach in eine Art Abhängigkeits-Verhältniß zum Deutschen Reiche gerathen, und so behielt denn unter auch die im J. 1061 von Kaiser Heinrich IV. verfügte Erhebung des Herzogthums Böhmen zu einem Königreiche für immer gesetzliche Geltung. Unter Wratislaw II. kam 1075 die Lausitz an Böhmen (in dessen Besitz sie bis zum dreißigjährigen Kriege blieb, wo sie an Sachsen abgetreten wurde). Mähren stand schon seit dem Anfange des 9. Jahrh. unter böhm. Herrschaft. Schlesien kam erst später an Böhmen. Seit Ende des 12. Jahrh. waren die Könige von Böhmen zugleich Kurfürsten und Erzschenken des Röm.-Deutschen Reichs. Der berühmte König Ottokar II., der durch seine Vermählung mit Margarethe, des letzten österr. Herzogs Schwester, Herr von Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Krain und der Windischen Mark geworden war, bestieg im J. 1248 den böhm. Thron; sein Hofstaat war der glänzendste damaliger Zeit und der Ruf seiner Macht weithin verbreitet. Auch wurde ihm nach dem Tode Wilhelms von Holland und Richards von Cornwallis zweimal die deutsche Kaiserkrone angetragen, die er aber ausschlug. Doch eifersüchtig, einen Höhern in Rudolph von Habsburg über sich zu sehen, weigerte er sich auch, diesen als Kaiser anzuerkennen u. den üblichen Huldigungseid zu leisten. Darüber kam es zu einem Kampfe, in welchem Ottokar II. 1278 nach der verlorenen Schlacht auf dem Marchfelde durch zwei Verräther sein Leben einbüßte. Sein Sohn Wenzel II. mußte zwar alle Ansprüche auf die österr. Erblande fahren lassen; dagegen blieb er im Besitz von Böhmen, und erhielt auch Mähren und die Lausitz wieder zurück, als er sich mit Judith, Kaiser Rudolph's Tochter, 1286 vermählte. Mit seinem Sohn Wenzel III. starb 1306 die einheimische böhm. Dynastie Przemysl's im Mannsstamme aus; und die Böhmen wählten nunmehr den Gemahl Elisabeths, Wenzels III. Schwester, Johann von Luxemburg (Sohn des Kaisers Heinrich VII.), zum Könige. Diesem folgte auf dem böhm. Thron sein Sohn Karl IV., unter welchem Böhmens Wohlstand hoch emporblühte und Prag nicht nur die volkreichste Stadt Deutschlands, sondern auch der Sammelplatz der Künste und Wissenschaften wurde, wozu die daselbst 1348 errichtete Universität nicht wenig beitrug. Nach Karls IV. Tode regierten nach einander seine zwei Söhne Wenzel und Sigismund. Auf Sigismund († 1437) folgte sein Schwiegersohn Albrecht (als röm.-deutscher Kaiser Albrecht II.), dessen 1440 nachgeborener Sohn Ladislaw Posthumus 1457, ohne Nachkommen zu hinterlassen, starb. Die Böhmen wählten jetzt den bisherigen Statthalter Georg von Kunstadt oder, wie er nach seinem Stammort Podiebrad (im jetzigen Czaslauer Kreise) gewöhnlich genannt ward, Georg Podiebrad zu ihrem Könige, der bereits seit 1444 als Gubernator des Königreichs die Regierung in Böhmen geleitet hatte. Nach seinem 1471 erfolgten Tode gelangte durch Wahl der Sohn des poln. Königs Kasimir, Wladislaw II. auf den böhm. und nachmals auch auf den ungar. Thron. Sein Sohn und Nachfolger blieb 1526 in der Schlacht wider die Türken bei Mohacz. Noch in demselben Jahre (1526) ward zum Könige von Böhmen der österr. Erzherzog Ferdinand (nachmalige Kaiser) gewählt, der 1547 die böhm. Thronfolge in seinem Hause erblich machte. Seitdem ist Böhmen, mit kurzer Unterbrechung, stets von dem Hause Oesterreich beherrscht worden.

Die jetzige administrative Eintheilung Böhmens in Kreise beruht auf geschichtlicher Grundlage. Schon zur Zeit Karls IV. (1347—1378) bestanden solche Kreise, zwar damals nur 12, aber meist unter denselben Namen wie heutzutage. Diese Kreiseintheilung blieb ihrem Wesen nach über viertehalb Jahrhunderte bestehen, obwohl in der letzten Hälfte des 15. Jahrh. zwei neue Kreise, der Moldauer und Podiebrader, aufkamen, und in den Jahren 1569 und 1579 die Stadt Prag der Kreisverwaltung entzogen wurde und eine selbstständige Verwaltung erhielt. Die eben genannten zwei Kreise gingen wieder ein, aber Prag behielt seine unabhängige Stellung und bildete seitdem für sich die Stadthauptmannschaft Prag.

Erst im letzten Viertel des vor. Jahrh. wurden die Kreise um 4 vermehrt. Nämlich es wurden aus 4 der alten Kreise je zwei gebildet, und so bestanden seitdem und zwar bis zum Jahre 1849 in Böhmen die folgenden 16 Kreise: der Berauner, Bidschower, **Budweiser, Bunzlauer, Chrudimer, Czaslauer, Elbogener, Kaurzimer,**

Klattauer, Königgrätzer, Leitmeritzer, Pilsener, Prachiner, Rakonitzer, Saatzer und Taborer Kreis. An der Spitze der Verwaltung jedes Kreises stand ein Kreishauptmann. Mit Ausnahme des Egerer Distrikts, war die untere administrative und gerichtliche Verwaltung in den Händen der städtischen Magistrate und der herrschaftlichen Behörden. Von der eximirten Stellung der Landeshauptstadt ist bereits oben die Rede gewesen.

Die in dem Zeitraum von 1849 bis 1854 bestandene administrative Eintheilung Böhmens wich auf der einen Seite von der alten und auf der andern Seite von der jetzigen Kreiseintheilung bedeutend ab, und war überhaupt auch nur transitorischer Art.

Gegenwärtig, und zwar in Gemäßheit der Verordnung vom 9. Oct. 1854 (nach welcher die Landeshauptstadt Prag der Statthalterei unmittelbar untergeordnet bleibt), bestehen dreizehn **Kreise,** welche zusammen in 207 Bezirke (oder Amtsbezirke) zerfallen. An der Spitze der Administrativ-Verwaltung des ganzen Kronlandes steht eine Statthalterei, die in Prag ihren Sitz hat; an der Spitze der Administrativ-Verwaltung der Kreise stehen Kreisbehörden, und an der Spitze der Verwaltung der Bezirke stehen Bezirksämter, von denen 20 nur die Administrativ-Verwaltung zu leiten haben, die übrigen 187 aber zugleich auch die untere Gerichtsbarkeit ausüben.

Die **jetzigen** 13 Kreise sind der Prager, Leitmeritzer, Bunzlauer, Gitschiner, Königgrätzer, Chrudimer, Czaslauer, Taborer, Budweiser, Piseker, Pilsener, Egerer und Saatzer Kreis.

Obwohl unten in der Topographie jedem Kreise nicht nur eine Uebersicht der Zahl und Namen seiner Bezirke, sondern auch eine Angabe seiner Bestandtheile aus den älteren Kreisen vorangestellt werden wird, so wollen wir doch hier kurz andeuten, was aus den bis 1849 bestandenen 16 Kreisen jetzt geworden ist. Der **Berauner** Kreis ist meist dem Prager Kreise einverleibt und das Uebrige mit dem Taborer vereinigt worden. Der **Bidschower** Kreis bildet jetzt den Hauptbestandtheil des Gitschiner Kreises, und das Uebrige ist theils mit dem Königgrätzer, theils mit dem Czaslauer vereinigt. Der **Budweiser** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Budweiser Kreises, und das Uebrige ist mit dem Taborer vereinigt. Der **Bunzlauer** Kreis bildet mit seinen Hauptbestandtheilen den jetzigen Bunzlauer Kreis, und das Uebrige ist theils dem Leitmeritzer, theils dem Prager und theils dem Gitschiner einverleibt. Der **Chrudimer** Kreis hat seinen Umfang und Namen behalten. Der **Czaslauer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Czaslauer Kreises. Der **Elbogener** Kreis bildet jetzt den Hauptbestandtheil des Egerer Kreises, und nur ein geringer Theil ist mit dem Saatzer vereinigt. Der **Kaurzimer** Kreis ist hauptsächlich dem Prager einverleibt, und das Uebrige theils mit dem Czaslauer, theils mit dem Taborer vereinigt. Der **Klattauer** Kreis nimmt jetzt den größten Theil des Pilsener Kreises ein. Der **Königgrätzer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Königgrätzer Kreises, und das Uebrige ist mit dem Gitschiner vereinigt. Der **Leitmeritzer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Leitmeritzer Kreises, und ein Theil ist mit dem Saatzer vereinigt. Der **Pilsener** Kreis ist theils bei dem jetzigen Pilsener geblieben, theils mit dem Egerer Kreise vereinigt. Der **Prachiner** Kreis ist einerlei mit dem jetzigen Piseker Kreise. Der **Rakonitzer** Kreis ist hauptsächlich dem Prager, und nur ein geringer Theil dem Pilsener Kreise einverleibt. Der **Saatzer** Kreis bildet den Hauptbestandtheil des jetzigen Saatzer Kreises. Der **Taborer** Kreis bildet den jetzigen Taborer Kreis zur Hälfte, und das Uebrige ist mit dem Budweiser vereinigt.

Was die jetzige **gerichtliche** Organisation des Kronlandes betrifft, so bildet für das Königreich Böhmen die **zweite** Instanz das **Oberlandesgericht** in Prag; und die **erste** Instanz bilden das **Landesgericht** in Prag (für die Stadt Prag und den Prager Kreis) und die 14 **Kreisgerichte** in Budweis, Chrudim, Eger, Gitschin, Königgrätz, Pilsen, Pisek und Tabor (für die gleichnamigen Kreise), in Jung-Bunzlau und Reichenberg (für den Bunzlauer Kreis), in Leitmeritz und Böhmisch-Leipa (für den Leitmeritzer Kreis), in Brüx (für den Saatzer Kreis) und in Kuttenberg (für den Czaslauer Kreis). —— Sodann bestehen in **erster** Instanz für mindere Rechtsfälle 23 **Bezirksgerichte,** davon 3 in Prag (für Prag und Wischehrad) und die übrigen 20 in Brüx, Budweis, Carolinenthal, Chrudim, Eger, Gitschin, Hohenmauth, Jung-Bunzlau, Klattau, Königgrätz, Kuttenberg, Böhmisch-Leipa, Leitmeritz, Leitomyschl, Neuhaus, Pilsen, Pisek, Reichenau, Reichenberg und Tabor. In den übrigen 187 Bezirken des

Kronlandes wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt.

Nunmehr zur Topographie übergehend, bemerken wir, daß man die Amtssitze der 207 Bezirke mit einem † bezeichnet finden wird, und beschreiben zunächst die zu keinem Kreise gehörende, sondern unmittelbar unter der Statthalterei des Kronlandes stehende Hauptstadt Prag.

Prag (böhm. Praha), befestigte Hauptstadt des Königreichs und Sitz der Statthalterei des Kronlandes, eines Oberlandesgerichts, eines Landesgerichts, der 3 Prager Bezirksgerichte (s. oben), der Kreisbehörde für den Prager Kreis (zu dem jedoch, wie schon oben erwähnt, die Stadt selbst nicht gehört) und eines Erzbischofs, an beiden Ufern der Moldau, nordwestlich u. 34 M. von Wien, süd-südöstlich u. 16 M. von Dresden und südwestlich u. 30 M. von Breslau, mit mehr als 3300 Häusern und (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 118,405 E. Prag besteht aus 5 Stadttheilen (früher Städte genannt), der Altstadt, der Neustadt und Josephstadt auf dem rechten oder östlichen, und der Kleinseite und dem Hradschin auf dem linken oder westlichen Moldauufer. Die Verbindung jener 3 mit diesen 2 Stadttheilen wird (außer einer in neuerer Zeit angelegten Kettenbrücke) durch die berühmte steinerne Moldaubrücke unterhalten, welche von Karl IV. 1358 angefangen und unter Wladislaw II. im J. 1507 vollendet wurde, 1790 F. lang und 35 F. breit ist, auf 16 Quaderbogen ruht, mit 28 Gruppen und Bildsäulen von Heiligen (darunter die bronzene Statue des heil. Nepomuk) geziert und an beiden Enden mit alten ehrwürdigen Thürmen (dem Altstädter und Kleinseitener Thurm) besetzt ist. In der Altstadt, nächst der Kleinseite der älteste und zugleich der lebhafteste Theil von Prag (die Gründung der Altstadt wird in das Jahr 795 gesetzt), sind besonders zu merken: das alterthümliche Rathhaus am Großen Ring, das Universitätsgebäude (von der hiesigen Universität ist bereits in der Einl. S. 568 die Rede gewesen: sie zählte bald nach ihrer Gründung, in der letzten Hälfte des 14. Jahrh., 5- bis 7000 Studirende), die Theinkirche (eins der wichtigsten Gebäude böhmischer Vorzeit, mit vielen sehenswerthen Denkmälern, dem Grabmale des Astronomen Tycho de Brahe ꝛc.), die St. Galluskirche (in der Johann Huß seine Glaubensmeinungen verkündete) und die Judenstadt, ein Labyrinth von krummen winkeligen Gassen. In der bereits von Karl IV. im 14. Jahrh. angelegten Neustadt befinden sich der Viehmarkt und der Roßmarkt, das Hauptzollgebäude, das Militärkrankenhaus u. s. w. An die Neustadt schließt sich die Josephstadt an. Auf dem linken oder westlichen Moldauufer bilden der Laurenziberg und der Schloßberg einen Halbmond und umschließen so den Stadttheil Kleinseite, mit vielen stattlichen Gebäuden (darunter auch dasjenige, welches einst Wallenstein bewohnte) und anmuthigen Gärten. Dieser Stadttheil ist der älteste, hat den Namen Prag zuerst geführt und ward, der Sage nach, von Libussa angelegt. Ueber der Kleinseite breitet sich auf dem Schloßberge der Hradschin aus, mit vielen, meist geschichtlich merkwürdigen Gebäuden und Palästen, unter denen die k. Burg, die vor dem Brande im Febr. 1855 im Ganzen 440 Zimmer und Säle zählte, den ersten Platz einnimmt, und auch die Statthalterei sich befindet, mit dem Zimmer, aus dessen Fenster am 23. Mai 1618 Wilhelm Herr von Slavata, Jaroslav Herr von Martinitz und Phil. Fabr. Platter gestürzt wurden, die dabei aus dem Grunde keinen Schaden nahmen, weil sie auf einen, mit Auskehricht bedeckten großen Hollunderbaum ziemlich weich fielen. Die ebenfalls auf dem Hradschin befindliche, 1344 von K. Johann von Luxemburg gegründete Kathedrale zu St. Veit enthält (außer den Grabmälern mehrerer Könige und Kaiser und anderen Sehenswürdigkeiten) das kostbare Grabmal des heil. Johann v. Nepomuk, dessen Gebeine in einem krystallenen und diesen umschließenden größern Sarge von gediegenem Silber und 5000 Mark schwer, ruhen. Nicht weit von der Kathedrale steht der ansehnliche erzbischöfliche Palast. In Prag überhaupt gibt es 22 Pfarr- und 28 andere kathol. Kirchen, 2 protest. Kirchen, 9 Synagogen, 11 Mönchs- u. 4 Nonnenklöster, viele Schulen und Unterrichtsanstalten (darunter auch eine protestant. Schule und eine jüdische Hauptschule), eine große Universitäts- u. a. Bibliotheken, verschied. Kunst-, wissenschaftliche, gemeinnützige und Wohlthätigkeits-Institute; 54 öffentliche Plätze, darunter der 1880 F. lange und 480 F. breite Viehmarkt und der Roßmarkt oder Wenzelsplatz (2169 F. lang und 150—180 F. breit), zahlreiche und mannigfaltige Fabriken, starke Bierbrauerei und wichtigen Handel, da Prag der Mittelpunkt des böhm. Handels ist.

1. Der **Prager Kreis**. Er liegt um die Stadt Prag herum und zerfällt in folgende 20 Bezirke: Carolinenthal, Böhmisch-Brod, Brandeis an der Elbe, Schwarzkosteletz, Rziczan, Eule (diese 6 bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Kaurzimer** Kreises); Beraun, Zbirow, Horzowitz, Dobrzisch, Königsaal, Przibram (diese 6 Bezirke 7—12 bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Berauner** Kreises); Rakonitz, Neu-Straschitz, Unhoßt, Schlan, Welwarn, Smichow, Pürglitz (diese 7 Bezirke 13—19 bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Rakonitzer** Kreises), und Melnik (der jetzige Melniker Bezirk gehörte zum alten **Bunzlauer** Kreise). Wir beschreiben zunächst den auf Prags Ostseite oder neben Alt- und Neustadt Prag liegenden Carolinenthaler Bezirk; also: 1. † **Carolinenthal** oder Karolinenthal, St. auf dem rechten oder östlichen Moldauufer und am nordöstlichen Ende der Prager Neustadt, daher auch faktisch als Vorstadt Prags betrachtet, Sitz eines Bezirksgerichts, mit sehenswerthem Invalidenhause, schöner Kaserne, Baumwoll-, Woll- und Leinwandfabriken, Papiermühle u. 9384 E. (im J. 1846). Im

Rosenthal, außerhalb des Prager Spittelthors, ist eine Baumwollwaaren- und Papierfabrik. In dieser Gegend ist auch das Dorf und weltliche Stiftungsfonds-Gut Hrdlorzez, mit dem Ziskaberg in der Nähe. Stierbohol, D. mit 2 Denkmälern des hier in der Prager Schlacht 1757 gefallenen Feldmarschalls Schwerin. Troja, D. an der Moldau, mit schönem Schlosse, berühmter Bierbrauerei u. 900 E. **Wyssehrad** (oder Wischehrad), Bergstadt innerhalb der Festungswerke Prags und am südlichen Ende der Prager Neustadt, also ebenfalls auf dem rechten oder östlichen Moldauufer, mit k. Zeughaus, Collegiatstift, Citadelle u. 2000 E. Die alte berühmte Felsenburg Wischehrad, wo Libussa gewohnt haben soll, wurde 1420 von den Hussiten zerstört. **Liben** od. Alt-Liben, D. an der Moldau, mit Schloß, Landhäusern der Prager, Kupferhammer, Maschinen- und Blechfabriken. Wrschowitz, Zabiehlitz, Michle, Nusle und Hostiwarz, Dörfer und Güter. Podol, D. mit wichtigem Kalksteinbruch. Maleschitz, D. mit einem wohlgebauten Schlosse. **Kunratitz**, D. mit einem prächtigen herrschaftl. Schlosse und einem Schleifsteinbruch in der Nähe. Die Dörfer und Güter Ober- und Unter-Krcz und Mischkowitz. Bei dem Dorfe Zdiby ist ein Kalksteinbruch. Kletzan oder Groß-Kletzan, D. mit einem schönen Bergschlosse. — 2. † **Böhmisch-Brod** (böhm. Czesky Brod), St. zwischen Prag und Kolin, östlich und 4 M. von Prag, mit 1900 E Nicht weit von hier liegt **Skworetz** oder Schkworetz, D. mit altem Schlosse, wo der Verwaltungssitz einer ansehnlichen Herrschaft ist, zu welcher auch der nahe Marktflecken Auwal gehört; eben so Tuklat, D. mit einem Schlosse. Witiz oder Wittitz, D. zur Herrschaft Schwarzkostelez gehörend. **Kaunitz**, D. nordwärts von Böhmisch-Brod, mit fürstl. Kaunitzschem Schlosse. Vormals war hier ein 1181 von Wilhelm Dürnholz von Kaunitz gestiftetes Nonnenkloster. Zu der Herrschaft Kaunitz gehört unter andern der Marktflecken Mochow. **Alt-Prerau** oder Alt-Przerow, Mfl. zur Cameralherrschaft Brandeis gehörend. Hrzib, D. in der Nähe von Böhmisch-Brod, geschichtlich merkwürdig durch eine große Niederlage, welche die Taboriten 1434 hier erlitten. — 3. † **Brandeis**, mit dem Beinamen an der Elbe, St. am linken Elbufer, nordöstlich und 3 M. von Prag, mit altem cameralherrschaftlichen Schlosse, Piaristencollegium nebst Hauptschule, Baumwollwaarenfabr. u. 2402 E. (im J. 1846). Brandeis gehört zu den ältesten Städten des Landes; denn schon Boleslav I. legte 941 hierzu den Grund, indem er das Schloß Brany Hrad erbauen und befestigen ließ. **Elbekostelez** oder Kostelez an der Elbe, St. an der Elbe, ¾ M. unterhalb Brandeis, mit 2000 E. Groß-Rehwizd, Mfl. Czelakowitz, kleine St. am linken Elbufer. Wrab, Mfl. mit einem kleinen Schlosse. Tauschim und Jenstein oder Genzenstein, Dörfer und vormalige Rittersitze. Dektar oder Techtar, Sluha und Groß-Jirna oder Gyrnau, Dörfer und Güter. Lobkowitz, D. an der Elbe, mit dem Stammschlosse der fürstlich Lobkowitzschen Familie. **Alt-Bunzlau**, St. am rechten Elbufer, der Stadt Brandeis gegenüber, in einer der schönsten Gegenden des Landes, südwestlich u. 4 M. von Jung-Bunzlau (auch gehörte Alt-Bunzlau zum alten Bunzlauer Kreise), mit sehr alter, dem heil. Wenzeslaus geweihter Collegiatkirche, zu der stark gewallfahrtet wird, u. 1600 E. Alt-Bunzlau's Erbauung fällt in die Zeit Wratislaws I. und Drahomirens, und seinen Namen erhielt es von ihrem Sohne Boleslaw, der auch eine Zeit lang hier seine Residenz hatte. Hier wurde auch, wahrscheinlich im J. 936, der heil. Wenzeslaus ermordet. In der Nähe ist der Badeort Hauska. — 4. † **Schwarzkostelez** oder einfach Kostelez, St. südsüdöstlich u. 4 M. von Elbekostelez und ostsüdöstlich u. 5 M. von Prag, mit großem herrschaftl. Schloß, Holzhandel u. 2711 E. (im J. 1846). Hrado-Strzimelitz, D. mit einem verfallenen Schlosse. Biskoczil, D. mit einem bedeutenden Eisenwerke. **Skalitz**, Bergflecken mit den geringen Ueberresten eines alten Schlosses und ehemal. Bergbau auf silberhaltige Bleierze. Melnik, Dorf (also nicht zu verwechseln mit der Stadt Melnik, welche über 8 M. nordwärts von hier liegt) bekannt durch die schöne weiße Thonerde, die hier gegraben wird. — 5. † **Rzitschan** oder Rziczan, Mfl. und Amtssitz, südl. u. 2 M. von Prag. **Kolowrat**, D. mit dem alten verfallenen Stammschlosse der gräfl. Familie Kolowrat. Lipan, D. und vormaliger Edelsitz der Deutschen Ritter. Kolodiej, Kralowitz und Modletitz, Dörfer und ehemalige Rittersitze, zu der Herrschaft Aurzinowes gehörend, deren Sitz in dem gleichnamigen Dorfe ist. — 6. † **Eule** (böhm. Gilowy, lat. Gilovium), kl. Bergstadt, südl. u. 2 M. von Prag, mit jetzt ganz unbedeutend. Bergbau, einem wenig benutzten Gesundbade u. 1600 E. Vormals war die Stadt von großer Wichtigkeit wegen ihrer Goldbergwerke, welche die reichsten in Europa waren. Schon im 12. Jahrh. blühte hier der Goldbergbau, aber am stärksten zur Zeit der Regierung Karls IV. Während der Hussitischen Unruhen ging er durch Zerstörung der Schachte ganz ein, und später gelang es ungeachtet wiederholter Versuche nicht, ihn wieder emporzubringen. Zlatnik, Stirzin und Groß-Popowitz, Dörfer und Güter. **Manderscheid**, D. mit Schloß, Verwaltungssitz der Herrschaft Dobrzegowitz, zu der auch das Dorf, Gut und Schloß Kamenetz oder Kamenitz gehört. **Kammerburg**, D. an der Zasawa, mit fürstlich Khevenhüllerschem Bergschlosse nebst schönen und weitläuftigen Gartenanlagen, mitten zwischen Gebirgen und Waldungen. In dem Horzalkaer Walde sieht man noch die Ueberreste des ehemals festen Schlosses Hlaska od. Stary Duby; und an vielen Orten in dieser Gegend Spuren verfallener Stollen, wo auf silberhaltige Bleierze gebaut worden. Pyscheli oder Pischeli, Mfl. ganz in der Nähe von Kammerburg, mit Herrschaftssitz. Lojowitz oder Loyowitz, D. und Gut. Die Marktflecken Michowitz und Wonbrzegow. Die Dörfer Jesenitz (mit Postrelais und großem Meierhof) und Unter-Brzeczan (Sitz einer gleichnam. Herrschaft). **Sazawa**, Mfl. am gleichnam. Fluß, mit Mineralquelle und ehemal. Benediktinerkloster. Sazawa war im 12.

Jahrh. noch eine Wildniß, in welche sich dann der fromme Benediktiner Prokop begab und später, mit Unterstützung der Herzoge Udalrich und Brzetislaw jenes Kloster errichtete, welches 1786 aufgehoben wurde. Hradischtko, D. und Gut. — 7. † **Beraun** (vormals auch Bern, böhm. Slawosow), St an der Beraun, welche hier die Littawka aufnimmt, südwestl. u. 4 M. von Prag, mit Piaristencollegium nebst Hauptschule, starker Töpferei, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleichen, Marmorbrüchen und Steinkohlengruben in der Nähe u. 3097 E. (im J. 1846). Beraun wurde bereits im J. 718 gegründet und zwar von einem gewissen Tetka. Althütten, kleiner Ort bei Beraun, mit Eisenwerk. Königshof, D. und Sitz einer gleichnamigen Cameralherrschaft, zu welcher die Oerter Popowice oder Popowitz (Dorf), Carlshütte und Hrzedl, mit bedeutenden Eisenhammerwerken, gehören. **Tietin** oder Tetin, D. in der Nähe von Beraun, mit Marmorbruch und den Ruinen eines, auf steilem Felsen liegenden Schlosses, in welchem die fromme Ludmilla (Mutter des Herzogs Wratislaw), auf Anstiften ihrer heidnischen Schwiegertochter, 927 (oder 922, nach anderen Angaben) ermordet wurde (vergl. oben die Geschichte Böhmens). Dicht daneben liegt das ehemals stark befestigte Felsenschloß **Carlstein** oder Karlstein, eine der interessantesten Burgen Böhmens, von Karl IV. im J. 1348 erbaut und von dem (1835 verst.) Kaiser Franz restaurirt, mit Kirche und 2 Kapellen. Die Könige von Böhmen hielten sich hier einen Theil des Jahres auf und hatten hier ihre Schätze; unter Wenzel IV. wurde das Schloß als Staatsgefängniß benutzt. Ferdinand II. bestimmte es mit der dazu gehörigen Herrschaft zu einem Leibgedinge und Tafelgute der jedesmaligen Königin von Böhmen, Maria Theresia aber 1755, nebst der Herrschaft Milin, zum Unterhalt für das k. k. Damenstift in Prag. Merkwürdig ist der 121 F. hohe Schloßthurm, dessen Mauern 13 Fuß dick sind und die oben erwähnte Kirche umschließen. Der alte Schloßbrunnen hat eine Tiefe von 244 Fuß. Zu der Herrschaft Carlstein gehört, außer 33 andern Ortschaften, namentlich auch das Städtchen Budnian. In der Nähe von Carlstein liegt auch das ehemal., im J. 1033 gestiftete Benediktinerkloster St. Iwan oder St. Johann unter dem Felsen, mit einer, schon um 867 gegründeten Kirche (zu der gewallfahrtet wird) und der Höhle des heil. Iwan, der, ein Sohn des Herzogs Gestimulus, von dem nordöstlichen Gestade des Adriatischen Meeres sich hierher begab, und in dieser damaligen Wildniß seine Tage verlebte. Hoch-Aujezd, D. und Gut. Winarzice oder Winarz, D. — 8. † **Zbirow**, Mfl. südwestlich u. 7 M. von Prag, mit k. Schloß, Burgruinen, Eisenwerken u. 1200 E. Zbirow ist der Hauptort einer gleichnam. Cameralherrschaft, zu welcher namentl. auch die Dörfer **Straschitz** (mit 2380 E., im Jahre 1846), Dobrziw, Holaubkow oder Hollaubkau, Franzensthal, Carlshütte, Wossek und St. Benigna (mit Augustinerkloster), mit mehr oder minder wichtigen Eisenwerken gehören. **Lhotka**, D. mit der Glasfabrik Theresienhütte in der Nähe. **Mauth**, Mfl. mit einem Postamte. Lischna, D. mit den Ueberresten eines sehr alten Schlosses und vormaligen Rittersitzes. Praschno-Aujezd, Tereschau und Zwikowetz, Dörfer u. Güter. — 9. † **Horzowitz** oder **Horschowitz**, St. und Hauptort einer gräflich Wrbna'schen Herrschaft, am Rothen Bache, südwestlich u. 6 M. von Prag, mit gräfl. Schloß, Franziskanerkloster, wichtig. Eisenwerken, Eisengießerei, Blech- und Löffelfabrikat., Steinkohlengruben, ansehnl. Schafzucht, starker Käsebereitung u. 2884 E. (im J. 1846). Horzowitz ist der Geburtsort des berühmten Königs Georg Podiebrad (geb. am 20. April 1420) und war damals (und zwar schon seit 1250) Eigenthum seiner Familie. Die Herrschaft Horzowitz zeichnet sich nicht nur durch ihre Eisenwerke, sondern auch durch ihre trefflichen landwirthschaftlichen Einrichtungen aus. Es gehören zu ihr namentlich auch die Dörfer Stilecz (mit Steinkohlengruben), Jinetz oder Ginetz (mit Eisenwerken und einem wohlgebauten Schlosse nebst schönen Gartenanlagen), Waldeck (mit den Ruinen der Stammburg des gleichnam. Geschlechts) und Sokolowicz (mit einem verfallenen Schlosse). Komorau, D. mit Eisenwerk. Wscheraditz, D. mit herrschaftl. Schloß und großem Garten. **Groß-Wosow** oder Groß-Wessow, D. mit einem herrschaftl. Schlosse und den Ruinen von Hausina, dem einstigen Wohnsitze des berühmten Horimir, der zur Zeit Krzesomisls lebte. **Lochowitz**, Mfl. am Bache Litawka, mit schönem herrschaftl. Schloß, Wollwaaren- und Lederfabrikation. Praskoles, D. und Gut. Totschnik oder Toczník, D. und Herrschaftssitz, mit gleichnam. Burgruine. In der Nähe ist **Zebrak** oder Schebrak (vormals auch wohl Bettlern), St. an der Beraun-Pilsener Hauptstraße, mit den Ueberresten des gleichnam. alten Schlosses, Steinkohlengruben u. 1500 E. **Hostomitz**, St. zur Herrschaft Carlstein gehörend (s. oben unter Beraun), mit 2207 E. (im J. 1846). — 10. † **Dobrzisch**, Mfl. südsüdwestlich u. 5 M. von Prag, mit prächtig. Schloß des Fürsten Colloredo-Mansfeld nebst Park u. Thiergarten, Eisenhütten, Hammerwerken, chem. Fabrik u. 2174 E. (im J. 1846). Althütten, D. mit Eisenwerk. **Knin** oder Neu-Knin, Bergstadt mit altem Schloß und längst verfallenem Goldbergwerk. In der Nähe liegt Alt-Knin, D. und Gut, mit altem Schloß. Stowanska-Lhota od. Slowanska-Lhota, D. u. Gut, mit herrschaftl. Schloß. Langlhota, D. mit Schloß nebst schönen Gartenanlagen. Sudowitz, Celin, Wermierzitz, Woborzischt und Bukowa, Dörfer und Güter. — 11. † **Königsaal** (böhm. Zbraslaw, in latein. Urkunden Aula Regia), St. am Einflusse der Beraun in die Moldau, südlich u. 1½ M. von Prag, mit ehemal. 1292 gestift. und einst berühmt. Cistercienser-Abtei, in deren Kirche Wenzel II. ruht, Runkelrübenzucker- und chem. Fabrik, Schrotgießerei u. 1600 E. Zwischen hier und Prag liegt das Kuchelbad, Belustigungsort der Prager. **Stiechowitz**, Mfl. an der Moldau, mit Pulvermühle, Eisenwerk u. 1000 E. Dobrzichowitz, D. und Gut an der Beraun, mit einem schon seit 1253 den Kreuzherren gehör., aber jetzt verfallenen Schlosse. Sli-

venetz, D. mit Marmorbrüchen. Trnowa, Rzidka, Czernolitz oder Tschernolitz und Slapy oder Slap, Dörfer u. Güter. **Mnischek** oder Mischek, Mfl. u. Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit schönem Schloß nebst Garten. In der Nähe war ehemals ein Goldbergwerk. **Dawle,** Mfl an der Moldau, mit den Ruinen einer von Herzog Boleslav im J. 999 gestift. Benediktiner-Abtei, die zur Zeit des Hussitenkrieges zerstört wurde. Karlik, D. mit den Ruinen der gleichnam., ehem. berühmten Bergfeste. Komorzany, D. mit Schloß und Sauerbrunnen. — 12. † **Przibram,** kl. Bergstadt an der Litawka, südsüdwestlich u. 7 M. von Prag, Sitz eines Oberbergamtes, mit ansehnl. Silber- und Bleibergbau (Ausbeute an Silber über 20,000 Mark jährlich), Hüttenwerken, Papierfabrikation u. 5638 E. (im J. 1846). Zur Gemeinde Przibram gehört der ganz nahe Mfl. Birkenberg. Nicht weit von hier ist auf dem Heiligen Berge eine Wallfahrtskirche mit einem berühmt. Gnadenbilde der Jungfrau Maria. Obeznitz, D. mit Eisenwerk. **Hlubosch,** D. und Schloß des Grafen Pourtales mit Eisenwerk. Bradkowitz, Pasek und Pitschin, Dörfer mit Eisenwerken und einem alten Schlosse bei Pitschin. Trhowy Duschnik, D. mit Eisendrahthütte. Ertischowitz, Smolotel, Zbuchowitz, Kamenna und Wysoka, Dörfer und Güter. **Milin,** Mfl. und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Prager Damenstifts. Mobrzowitz, D. und Gut. — 13. † **Rakonitz** (böhm. Rakownik), St. in einer fruchtbaren und anmuthigen Thalgegend, am Gelben- oder Schwarzbach, westl. u. 6 M. von Prag, mit Haupt- u. Realschule, Papier- u. Glasfabrikation, Töpfereien, ergiebigen Eisen- und Steinkohlengruben in der Nähe u. 3039 E. (im J. 1846). Kroschau, D. an der Beraun, mit einem Schlosse. **Senomat,** Mfl. der Stadtgemeinde Rakonitz gehörig, mit Papiermühle und Schäferei. Petrowitz, D. mit herrschaftl. Schloß und Gesundbad. Kruschowitz, D. mit herrschaftl. Schlosse. Senetz, D. und Gut, mit einem verfallenen Schlosse und schönen Meiereien. Die Dörfer Rothschloß und Krakow. Die Dörfer Woleschna (mit einem herrschaftl. Schlosse) und Nouzowa (mit einem kleinen alten Schlosse). — 14. † **Neu-Straschitz,** Mfl. und Amtssitz, westnordwestlich u. 5½ M. von Prag. **Kornhaus,** Mfl. u. Hauptort einer gleichnam. fürstlich Schwarzenbergschen Herrschaft, mit fürstl. Schlosse. Die Ortschaften Scherowitz oder Kornhaus-Scherowitz, Stochow und Zilina. — 15. † **Unhoßt** oder Unhoscht, St. und Amtssitz, am sogen. Klosterwalde, westlich u. 1¾ M. von Prag, mit dem Franziskanerkloster Hageck in der Nähe und im eben genannten Klosterwalde. **Kladno,** St. in einer waldigen Gegend, mit Schloß, Fasanerie, Schäferei, Pottaschsiederei, wichtigen Steinkohlengruben u. 1600 E. Hostiwitz und Horzelitz, Pfarrdörfer mit Meierhöfen, Schäfereien und einem herrschaftl. Schlosse in Hostiwitz. Chrastany oder Chraschtany, D. mit Granatgruben. Duschnik, D. und Poststation. Tachlowitz, D. und Gut. — 16. † **Schlan,** St. am Rothenbach, nordwestlich u. 7 M. von Prag, mit Piaristencollegium nebst Hauptschule, Franziskanerkloster, Tuchmacherei, Runkelrübenzuckerfabrik, Steinkohlengruben, Salzquelle u. 4531 E. (im J. 1846). Unweit Schlan lag an einem steilen Berge die 678 gegründete, aber 858 von den Lausitzern zerstörte Stadt Budetz, aus deren Trümmern das Schloß **Buschtiehrad** erbaut wurde, welches aber ebenfalls schon seit langer Zeit in Trümmern liegt, wogegen sich das gleichnamige Pfarrdorf erhalten hat, wo bedeutende Steinkohlengruben sind und ein neueres herrschaftliches Schloß, welches eine Zeit lang der Sommeraufenthalt Karls X. von Frankreich war. **Wranna** oder Wranay, kl. St. an der Moldau, dem Prager Domcapitel gehörend, mit einer großen Feinpapierfabrik. Die Marktflecken **Klobuk** und **Zlonitz,** letzterer mit herrschaftlichem Schloß, Fasanerie u. 1500 E. Zwoleniowes oder Swolinowes, Pfd. mit herrschaftl. Schloß. Kobylnik, D. und Gut mit Schloß. **Smetschna,** Mfl. mit herrschaftl. Schloß nebst sehenswerthen Gartenanlagen, Steinkohlengruben u. 1600 E. Smetschna liegt in der Nähe der kl. Stadt Munzifay. Nicht weit von Schlan (s. oben) liegt in einem reizenden Thale der Badeort und Gesundbrunnen Sternberg. — 17. † **Welwarn,** St. am Rothenbache, nordnordwestlich u. 4 M. von Prag, mit Postamt u. 1800 E., welche Landwirthschaft treiben. **Weltrus,** Kchdf. an der Moldau und in waldiger Gegend, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen v. Chotek auf einer Moldau-Insel (Chotek-Insel), nebst herrlichem Park. **Mühlhausen,** D. an der Moldau, mit fürstlich Lobkowitzschem Schlosse, Sitz einer gleichnam. Herrschaft, zu welcher auch das Dorf Minitz gehört. Sazena und Hospozin, Dörfer mit herrschaftl. Schlössern. — 18. † **Smichow,** Mfl. am linken oder westlichen Moldauufer, faktisch als Prags Vorstadt geltend, mit Landhäusern und Sommerwohnungen der Prager, einer prächtigen Villa des Fürsten Kinsky mit Garten ꝛc., Baumwollwaarenfabrik u. 5353 E. (im J. 1846). Im Smichower Amtsbezirke u. eine Stunde von der Prager Kleinseite und dem Hradschin, zum Strahofer Thor hinaus, liegt der durch die Schlacht vom 8. Nov. 1620 geschichtl. merkwürdige Weiße Berg, mit einer Wallfahrtskirche. Motoly oder Motol, D. am Fuße des Weißen Berges und in einem anmuthigen Thale, mit Schloß und hübschen Gärten. Nahe dabei ist die sog. Cibulka, welche der verst. Fürstbischof von Passau, Graf Thun, in eine schöne Parkanlage mit Tempeln, Einsiedeleien, Holzbrücken, Statuen ꝛc. umwandeln ließ. Zwischen dem Weißen Berge und der Prager Kleinseite (und zwar vor dem Reichsthor) liegt das 933 vom Herzog Boleslav II. gestiftete Benediktinerkloster Brzewniow oder St. Margaretha, nebst dem Dorfe Groß-Brzewniow. **Jinonitz** (Jinonice) oder Ginonitz, D. und Gut. In der Nähe liegt das Pfarrdorf Butowitz, und dabei das sog. Prokopi-Loch oder die Prokopiushöhle, von der sich noch manche Sagen erhalten haben. Der Stern, ehemal. Thiergarten in der Nähe von Prag, mit Jägerhaus u. Pulvermagazin, Belustigungsort der Prager. Ein ähnlicher Belustigungsort ist das Dorf Bubentsch, mit einem

im goth. Styl gebauten Schlosse, welches dem Oberstburggrafen oder Statthalter von Böhmen zum Sommeraufenthalt dient, ansehnl. Park und Sommerwohnungen der Prager. In der Nähe liegen die Kaisermühle, das mit dem Namen der Böhmischen Schweiz bezeichnete schöne Scharka-Thal, und Holleschowitz, kleiner Ort mit Baumwolldruckerei. Tuchomierzitz, Pfarrdorf und Herrschaftssitz. Chotetsch oder Chotecz, D. und Stammort der Grafen von Choteck oder Chotecz. **Holubice** oder Hollubitz, großes Dorf. — 19. † **Pürglitz** oder Bürglitz (böhm. Kriwoklat), fürstlich Fürstenbergsches Bergschloß am Einflusse des Rakonitzer- oder Schwarzbaches in die Beraun, zwischen hohen Bergen und dichten Waldungen, westlich u. 5½ M. von Prag, neben und über dem Dorfe **Buda** oder Budda, mit Eisengruben. In dem 1110 erbauten Schlosse Bürglitz wurden die k. Schätze aufbewahrt; auch diente es zu einem Staatsgefängnisse. Der alte Kerker, in welchen König Wenzel verschiedene böhm. Herren einsperren ließ, ist fürchterlich; und es war hier sogar ein heimlicher Hinrichtungsort, wie man denn auch im Schlosse häufig vermauerte Gewölbe mit Menschengebeinen gefunden hat. Hierher gehört namentlich auch das nahe Kirchdorf Skrziwan, mit Schloß und Meierhof. Neu-Joachimsthal, D. mit Eisenwerk und Eisengeschirr-Emaillirfabrik. Neuhütten und Rostock, Dörfer mit Eisenwerken. Die letztgenannten 3 Dörfer gehören zu der fürstl. Fürstenbergschen Herrschaft Rostok. — 20. † **Melnik**, St. am Zusammenflusse der Moldau und Elbe (d. h. Melnik liegt am rechten Elbufer und gegenüber auf der linken Elbseite mündet die Moldau), nördlich u. 5 M. von Prag, mit altem Schloß, 3 Kirchen, vorzüglichem Weinbau (schon im J. 1384 wurden hier Burgunder Reben gepflanzt), Obstbau, Weinhandel, Flußschifffahrt, wichtigen Getreidemärkten u. 2500 E. Die Zeit der Gründung der Stadt fällt in das Jahr 1086; damals hieß sie Brzew oder Bssow, und bestand Anfangs blos aus einem Schlosse mit einigen angebauten Häusern. Schopka, D. in der Nähe von Melnik, mit ehemal. 1268 gestifteten und 1786 aufgehobenen Kloster der Eremiten des heil. Augustin, jetzt Religionsfondsgut. Horschin oder Horzin, D. am linken Ufer der hier in die Elbe mündenden Moldau, mit prächtigem herrschaftl. Schlosse nebst Fasanerie. Zur Horschiner Herrschaft gehört der Marktflecken **Bischitz**, und daneben liegt Koschatek, kleines Dorf mit herrschaftl. Schloß. **Kokorzin** oder Widimsko-Kokorzin, auch Widim, D. mit 2 herrschaftl. Schlössern und den Ruinen von Alt-Kokorzin. Die Dörfer und Herrschaftssitze Rzepin und Nebuschel oder Nebuzel, und das Dorf und Gut Skuhrow. In der Nähe von Widim oder Widimsko-Kokorzin liegt d. alte Bergschloß Hauska, Stammsitz der alten Herren von Hauska, die im 13. u. 14. Jahrh. zu den ansehnlichsten Geschlechtern des Landes gehörten. Liblitz, D. mit einem alten Schlosse, nach welchem im 13. u. 14. Jahrh. die Herren von Liblitz sich benannten.

2. Der **Leitmeritzer Kreis**. Er liegt nordwärts von Prag, auf beiden Seiten der Prag-Dresdener Eisenbahn und an der sächsisch. Grenze, zwischen dem Saatzer (im SW.) u. dem Bunzlauer Kreise (im O.), und zerfällt in folgende 19 Bezirke: Leitmeritz, Auscha, Aussig, Karbitz, Libochowitz, Lobositz, Teplitz, Bensen, Wegstädtl, Tetschen, Schluckenau, Warnsdorf, Böhmisch-Kamnitz, Böhmisch-Leipa, Rumburg, Haida, Hainspach (diese 17 Bezirke bildeten den Hauptbestandtheil des alten **Leitmeritzer** Kreises); Zwikau und Raudnitz (diese 2 letztgenannten Bezirke, von denen der Raudnitzer den 11. und der Zwikauer den 19. unten in der Reihenfolge bildet, gehörten dem alten **Bunzlauer** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Leitmeritz** (böhm. Litomierzicze und in alten latein. Urkunden Litomericium oder Ludomirium genannt), Kreishauptstadt am rechten Ufer der Elbe (über die hier eine 1740 F. lange Brücke führt) und in der Nähe der Prag-Dresdener Eisenbahn, nordnordwestlich u. 9 M. von Prag und südlich u. 4 M. von Tetschen, Sitz der Kreisbehörde des Kreises, eines Kreisgerichts für die Bezirke 1—11 dieses Kreises, und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, mit 8 Vorstädten, 12 Kirchen und Kapellen (darunter die 1057 gegründ. prächtige Kathedrale und ebenfalls sehensw. Dekanatkirche), Kapuzinerkloster, bischöfl. Seminar, theol. Lehranstalt, Gymnasium, Krankenhaus, Tuchmacherei, Lein- u. Bandweberei, Hut-, Handschuh- und Lederfabriken, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten, Büchsenmacherei, Glockengießerei, Weiß- und Lohgerbereien, wichtig. Getreidemärkten, starkem Obst- und Weinbau u. 5268 E. (im J. 1846). Ganze Schiffsladungen Obst gehen von hier die Elbe abwärts bis nach Berlin und St. Petersburg. Leitmeritz liegt in einer an Wein und Korn so reichen Gegend, daß man diese (wie überhaupt die ganze Umgegend) das Böhmische Paradies zu nennen pflegt. Nordostwärts und in der Nähe von Leitmeritz liegt **Schüttenitz**, D. und Wyschehrader Probstei-Gut, mit einem alten Schlosse, starkem Mehlhandel, Wein- und Obstbau u. 1200 E. Polep, D. mit starkem Gemüsebau u. 800 E. **Czernosek** (Schernosek) oder vielmehr Groß-Czernosek, D. an der Elbe und nicht weit von Leitmeritz, mit herrschaftl. Schloß, etwas Bergbau auf Zinn, gutem Wein-, auch Obstbau und Bausteinbrüchen. Libochowan, D. und Gut an der Elbe, mit einem Schlosse. Kamaik, D. und Gut zwischen Libochowan und Czernosek, mit altem verfallenem Schlosse. **Nutschnitz** oder Groß-Nutschnitz, D. und Gut. **Theresienstadt**, St. und Festung, unweit der Mündung der Eger in die Elbe und in der Nähe von Leitmeritz, wurde 1780 von Maria Theresia gegründet (daher der Name) u. hat 1800 E., ohne die Besatzung. Nicht weit von hier liegt das der Leitmeritzer Stadtgemeinde gehörende Dorf u. Gut Keblitz oder Geblitz. An der Elbe u. ½ M. oberhalb der Stadt Leitmeritz liegen die Dörfer Trzebautitz (mit gleichnam. Schloß) und Krzeschitz. Die Dörfer Enzwan und Zahorzan, mit herrschaftlichen Schlössern. Groß-Aujezd, D. u. Gut, mit einem Schlosse in Unter-Aujezd. Das Dorf Ploschkowitz, mit einem herrschaftl.

Schlosse. Kuttlitz, D. mit den Ruinen der gleichnam. alten Bergfeste. — 2. † **Auscha,** St. nordöstl. u. 2 M. von Leitmeritz, mit einem alten Schloß (welches die Jesuiten bis zur Aufhebung ihres Ordens inne hatten), Tuch-, Likör- und chem. Fabr., Gerbereien, ansehnlichem Hopfenbau u. 1800 E. Trzebutschka, D. und Gut, mit den Ruinen des von Ziska erbauten Bergschlosses Kelch. Das Dorf und Staatsgut Libeschitz. **Lewin,** Mfl. mit starker Töpferei, den Ruinen der alten Lewiner Bergfeste und einer Kaltwasser-Heilanstalt am Fuße des nahen, 2070 F. hohen Geltschberges. **Drüm,** Mfl. mit einem schönen herrschaftlichen Schlosse. Zu der Herrschaft Drüm gehören, außer 12 Dörfern und den Ruinen der Bergfesten Ronnow und Altes Haus, die Marktflecken **Bleiswedel** und **Graber.** In dem Dorfe Haber ist eine protestantische Kirche. Konojed, D. mit herrschaftlichem Schloß. — 3. † **Aussig** (böhm. Austi nad Labem, in alten latein. Urkunden Ostia oder Austa), St. an der Elbe, welche hier die Biela aufnimmt, nordnordwestlich u. 2 M. von Leitmeritz und östlich u. 2 M. von Teplitz, mit 2498 E. (im J. 1846), Dominikanerkloster, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten, Ziegelbrennerei, starker Leinweberei, Obst- u. Weinbau. Der Maler Raphael Mengs wurde in Aussig geboren, und von ihm besitzt die Stadtkirche zu Maria Himmelfahrt ein Madonnenbild von hohem Kunstwerthe. Schreckenstein, D. und Gut am rechten Elbufer, mit den Ruinen der gleichnam. alten Burg. Die erste Erbauung dieser Burg od. des Bergschlosses soll schon 820 geschehen sein. Schwaden, D. und Gut, mit einem Schlosse, an dessen Stelle schon 826 ein älteres, nachher zerstörtes Schloß stand. Großpriesen, D. und Gut, mit einem Schlosse, welches aus den Trümmern des alten Wietruß erbaut wurde, Steinkohlengruben und Weinbau. **Stadiz,** D. an der Biela, ist merkwürdig als angebl. Geburtsort Primizl's, des Gemahls Libussa's. Prießnitz, D. mit herrschaftl. Schloß und den Ruinen des alten, 1442 zerst. Schlosses Blankenstein. In den zu der Herrschaft Prießnitz gehör. Dörfern Spannsdorf und Slabisch sind Lederfabriken. Wannow oder Wanowa, D. u. Gut, der Stadtgemeinde Aussig gehörend. **Türmitz** oder Tirnitz, Mfl. mit schönem Schloß nebst großen Gärten. Linay, D. mit einem, von schönen Gartenanlagen umgebenen herrschaftl. Schlosse. — 4. † **Karbitz** oder Karwitz, Mfl. od. Städtchen, westnordwestlich u. 1 M. von Aussig und südwestlich u. 3½ M. von Tetschen, mit Gerbereien, Hutfabrkn. u. 1800 E. **Peterswald** oder Peterswalde, D. an der sächs. Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Metall-, Knopf- und Schnallenfabriken u. 2470 E. (im J. 1846). **Schönwald,** D. in der Nähe von Peterswald und der sächs. Grenze, mit herrschaftlichem Schloß, Meierhof, zahlr. Mühlen, Schnallenfabr. u. 2000 E. **Mariaschein,** D. am Erzgebirge, mit berühmter Wallfahrtskirche, ehemal. Jesuitercollegium u. 800 E. Hohenstein, D. mit Terralith- und Kunstziegelfabrikation. **Kulm** oder Culm, D. am Erzgebirge, nordöstl. u. 1¼ M. von Teplitz, mit 750 E., einem herrschaftlichen Schloß nebst Park, und drei, zum Andenken an die Schlacht vom 30. Aug. 1813 errichteten Denkmälern von Gußeisen bei den nahen Dörfern Arbesau und Pristen. **Nollendorf,** D. nordnordöstl. u. 1¼ M. von Kulm, ist geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 6. Sept. 1813. — 5. † **Libochowitz,** St. an der Eger, südsüdwestl. u. 2¼ M. von Leitmeritz, mit 2000 E. und einem schönen fürstl. Dietrichsteinschen Schlosse. In der Nähe liegt Klappay, D. mit der Burgruine Hasenburg (böhm. Klappay) auf dem astronomisch bestimmten (und unter 50° 26′ 27″ N. Br. und 31° 41′ 3″ östl. L. gelegenen) Hasenberg. **Budin,** St. an der Eger, dem Fürsten Dietrichstein gehörig, mit 2 Kirchen, Postamt u. 2100 E. In der Nähe liegen Martinos und Mscheno, Dörfer und Güter. Wrbitz oder Wrbiczan, Mfl. mit gleichnam. Landgut. Brozan, D. und Gut an der Eger. — 6. † **Lobositz,** St. an der Elbe, unterhalb oder westlich u. 1¼ M. von Leitmeritz, mit einem fürstl. Schwarzenbergschen Schlosse, bedeutender Flußschifffahrt, Handel nach Sachsen, hauptsächlich mit Obst und Getreide, Wein- und Obstbau u. 1800 E. Schlacht am 1. Oct. 1756. Trebnitz, D. und Gut, südwestlich u. ¾ M. von Lobositz, ist merkw. als Geburtsort des in der neuern Kriegsgeschichte häufig erwähnten österr. Feldherrn Radetzky. — 7. † **Teplitz** oder Töplitz, St. in einem anmuthigen Thale am Saubach, nordwestl. u. 3¼ M. von Leitmeritz, südlich u. 7 M. von Dresden, nordöstlich u. 11 M. von Carlsbad und nordnordwestlich u. 10¼ M. von Prag, etwas über 1 M. von der sächs. Grenze, hat ein schönes Schloß des Fürsten Clary, dem die Stadt gehört, mit Theater, Garten ꝛc., mehrere Spitäler, eine Synagoge, warme Mineralquellen und Bäder, von 21° bis 38° Réaum. und jährl. von 4- bis 6000 Kurgästen besucht, ausgebreiteten Gewerbfleiß und Handel u. 2428 E. (im J. 1846). Schon um 762 nach Chr. sollen die hiesigen heißen Quellen entdeckt worden sein, und zwar durch das Geschrei von Schweinen, welche durch diese Gegend getrieben wurden und in die Hauptquelle gerathen waren. Das mit Teplitz zusammenhängende Dorf Schönau hat ebenfalls warme Mineralquellen, eine Burgruine auf dem Schloßberge u. 1400 E. In dem Dorfe Dornau ist ein fürstlich Claryſches Schloß mit Fasanerie, in dem Dorfe Thurn ein Park und in der Umgegend Braunkohlengruben; auch sind in der Nähe die Ruinen von Kothinaberg, Dobrowska-Hora, das Gut Sezemicz und das prächtige fürstl. Claryſche Jagdschloß **Dopperlburg** mit Park und Thiergarten. Eichwald, D. am Erzgebirge, mit Papierfabrik, Eisenhammer u. 650 E. **Zinnwald** oder (zum Unterschiede von Sächsisch-Zinnwald) Böhmisch-Zinnwald, D. u. Sitz eines Grenzzollamtes, an der sächs. Grenze, mit jetzt wenig ergiebigem Zinnbergbau u. 1500 E. **Niklasberg,** Bergstadt mit etwas Silberbergbau u. 1000 E. **Graupen** (kommt auch mit der Schreibart Kraupen vor), Bergstadt nordnordöstlich u. ¾ M. von Teplitz, mit herrschaftl. Schloß, 3 Kirchen, Zinnbergbau, auch Kupfergruben, Strumpfwirkerei u. 1950 E. — 8. † **Bensen,** St. an der Pulsnitz, nordnordöstlich u. 3¼ M. von Leitmeritz und südöstlich u. 1¼ M. von Tetschen, mit einem

fürstlich Claryschen und einem gräflich Thunschen Schlosse, Baumwollspinnerei, Färberei, Papierfabrik u. 1500 E. Markersdorf, Landgut des Grafen Thun, in der Nähe von Bensen. Scharfenstein, D. und Herrschaftssitz, mit dem gleichnam. verfallenen Bergschlosse. Groß-Bocken, D. mit Schloß. **Wernstadtl**, Mfl. mit Baumwolldruckerei u. 1600 E. Schlockau od. Schlokau, auch Klein-Schlockau, D. mit Baumwolldruckerei. — 9. † **Wegstädtl**, Mfl. südöstlich u. 3 M. von Leitmeritz, mit Strumpfweberei u. 1600 E. Liboch und Zebus od. Czebus, Dörfer mit herrschaftl. Schlössern. In Liboch befindet sich auch eine von A. Veith angelegte Standbilderhalle, eine Art böhm. Walhalla. — 10. † **Tetschen**, St. am rechten Elbufer und am Anfange der sächs. Schweiz, nördlich u. 4 M. von Leitmeritz und oberhalb oder südlich u. 2½ M. von Schandau (in Sachsen und der sächs. Schweiz), ist der Hauptstapelplatz für die böhmisch-sächs. Elbschifffahrt, und hat ein hoch gelegenes u. sehr stattliches Schloß des Grafen Thun, mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- und Waffensammlung rc., Baumwollspinnerei, Halbwollzeugweberei, Getreide- und Obsthandel u. 2400 E. Auf dem nahen Meierhofe Liebwerd befindet sich eine Ackerbauschule. Tetschen gegenüber, am linken Elbufer und an der böhm.-sächs. Eisenbahn, liegt das Dorf **Bodenbach**, mit großartigem Bahnhof, Grenzzollvisitation und einer Steingutfabrik, die unter dem Namen Siderolith ein dem Eisenstein ähnliches Geschirr liefert. Bünaburg, D. in der Nähe von Bodenbach, mit Wollweberei und einem alten Schlosse. Königswald oder Königswalde, D. mit 2400 E. (im J. 1846). **Herrnskretschen**, D. an der Elbe, in die hier der Kamnitzbach fällt, und an der sächs. Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Elbschifffahrt, Holzhandel u. 850 E. Birkigt, D. bei Tetschen, mit großer Papierfabrik. Eulau, Mfl. mit Kammgarnspinnerei. **Niedergrund**, D. an der Elbe, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Flußschifffahrt und Handel mit Holz, Getreide und Obst. Ebenfalls an der Elbe und ganz in der Nähe von Bodenbach liegen neben einander die Dörfer Mittelgrund und Obergrund, mit dem Josephsbad. Bei dem Dorfe Tissa sind die Ruinen des alten Schlosses Schönstein. — 11. † **Raudnitz**, St. an der Elbe, oberhalb oder südöstl. u. 2 M. von Leitmeritz, ist Hauptort eines gleichnam. Herzogthums, welches dem Fürsten Lobkowitz gehört, und hat ein prächtiges fürstl. Schloß mit einer der größten Privatbibliotheken, einer Rüstkammer u. dgl. m. und weitläuftigen Gartenanlagen, ein Kapuzinerkloster, eine Probstei, Essig- und Likörfabriken u. 2800 E. Südwärts und in der Nähe von Raudnitz erhebt sich der astronomisch bestimmte (und unter 50° 23′ 21″ N. Br. und 31° 57′ 31″ östl. Länge liegende) Georgenberg, böhm. Rzip, mit einer Kapelle. Hier und in der Umgegend ließen sich die Czechen bei ihrer Einwanderung zuerst nieder. Bechlin, D. und Rittersitz. **Ober-Berzkowitz** oder Ober-Berschkowitz, D. und Gut, mit einem Schlosse und berühmten Obstgärten. Jeniowes, D. und Gut. (Der Raudnitzer Bezirk gehörte, wie bereits oben erwähnt, nicht zum alten Leitmeritzer, sondern zum alten Bunzlauer Kreise.) — 12. † **Böhmisch-Leipa** (auch schlechthin Leipa), St. an der Pulsnitz, nordöstlich u. 4½ M. von Leitmeritz, Sitz eines Kreisgerichts für den Böhmisch-Leipaer und die 7 folgenden Bezirke, und eines Bezirksgerichts, mit 5752 E. (im J. 1846), 3 Kirchen, Augustinerkloster, Gymnasium, Synagoge, Tuchmacherei, Strumpf-, Band- und Leinweberei, Baumwolldruckerei, Färberei, Hut- und Handschuhfabrikation, Beutelmacherei, Weiß- und Lohgerberei, Büchsenmacherei, Glockengießerei, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten, wichtigen Getreidemärkten und dem Dorfe Alt-Leipa in der Nähe. Neugarten, südlich u. ¾ M. von Böhmisch-Leipa, mit 1000 E. und dem, an einem großen Teiche gelegenen prächtigen gräfl. Kaunitzschen Schlosse **Neuschloß** (zu dem eine gleichnam. Herrschaft gehört, die einzige Besitzung, die den Erben des 1634 ermordeten Wallenstein von dessen Gütern übrig blieb), mit Rüstkammer rc. und geschmackvollen Gartenanlagen. Habstein, D. mit Burgruine u. 800 E. Ober-Politz und Oberliebich, Dörfer mit Schlössern. Neu-Forstwalde, D. mit bedeut. Manchesterfabrik. **Hohlen** od. Holan, Mfl. **Neustadtl**, Mfl. mit Färberei, Gerbereien, Tuchmacherei, Glasschneiderei und Töpferei. **Sandau**, Mfl. westnordwestl. u. 1¼ M. von Böhmisch-Leipa, mit Bandweberei, Baumwollmaschinenspinnerei u. 1600 E. **Wolfersdorf**, D. mit Glasraffinerie, Siebmacherei, Horndrechslerei, Hausirhandel u. 2004 E. (im J. 1846), worunter viele Glashändler. — 13. † **Warnsdorf** (eigentlich Alt-Warnsdorf), eins der größten Dörfer der österr. Monarchie, unweit der sächsisch-lausitzschen Grenze, nordnordöstl. u. 7½ M. von Leitmeritz und westlich u. 1¾ M. von Zittau in der Oberlausitz, mit starker Leinwand- und Baumwollwaarenfabrikation, Baumwolldruckerei, Bleichen, Weiß- und Lohgerbereien u. (nach der Zählung von 1846) 4200, jedoch gegenw. an 10,000 E. Eigentlich besteht Warnsdorf aus mehreren zusammenhängenden Dörfern (darunter namentlich auch Neu-Franzensthal, im J. 1846 mit 2055 E., die in obige 4200 nicht eingerechnet sind), welche jetzt aber zusammen eine einzige Gemeinde bilden. **Kreibitz**, St. oder Mfl. mit starker Glasfabrikat., Baumwollweberei, Leinenzwirnfabrikation, Leinenzwirnfärberei u. 2347 E. (im J. 1846). **Georgenthal**, Bergstadt oder Mfl. mit Baumwollweberei, Baumwolldruckerei u. 2000 E. Obergrund und Niedergrund, Dörfer mit Baumwollfabriken (sind nicht mit den gleichnam. Dörfern im Tetschener Amtsbezirke zu verwechseln). Ober-Kreibitz, D. mit Glashütte. Tollenstein, D. mit Burgruine u. 850 E. — 14. † **Böhmisch-Kamnitz** oder Kamnitz, St. am gleichnamigen Bach, nordnordöstlich u. 5 M. von Leitmeritz, südwestlich u. 2¼ M. von Warnsdorf und ostnordöstlich u. 2 M. von Tetschen, Hauptort der fürstlich Kinskyschen Herrschaft Kamnitz, mit fürstl. Schloß, den Ruinen zweier alter Bergschlösser in der Nähe, Wallfahrtskapelle, Streichgarn- u. Flachsmaschinenspinnerei, Strumpf- u. Leinweberei, Leinenzwirnfabrikation, Papierfabr., Gerbereien u. 2472 E. (im J. 1846).

Steinschönau, D. mit Glasraffinerie u. 2641 E. (nach der Zählung von 1846), worunter viele Glasschleifer, Polirer &c., deren tausendfältige Glasarbeiten nach allen Ländern Europa's und selbst nach Amerika, Asien und Egypten verschickt werden. Die nämlichen Glasindustriezweige findet man in den Dörfern Ober- und Nieder-Preschkau, Rennersdorf (mit Schloß) und Meistersdorf (mit Gut und Schloß). Die Fabrikdörfer Ober-, Nieder- und Windisch-Kamnitz. — 15. † **Schluckenau** od. Schlukenau, St. dicht an der sächsischen Grenze, nördlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Böhmisch-Kamnitz, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Schloß, starker Lein- u. Baumwollweberei, Baumwolldruckerei u. 3831 E. (im J. 1846). Die Dörfer Alt-Ehrenberg (mit 3052 E. im J. 1846) und Neu-Ehrenberg sind ein Hauptsitz der Siebbodenfabrikat. **Georgswalde** od. Alt-Georgswalde, St. unweit der sächs. Grenze, östlich u. 1 M. von Schluckenau, Sitz eines Grenzzollamtes, mit starker Lein- und Baumwollweberei hier und in der Umgegend u. 5071 E. (im J. 1846). Fugau, D. nordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Schluckenau, liegt unter 51° 2′ 39″, also nur um 48″ südlicher als Hilgersdorf (s. unter Hainspach). — 16. † **Rumburg**, St. an der Mandau und in der Nähe der sächsischen Grenze, südöstlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Schluckenau und nordwestlich u. 1 M. von Warnsdorf, mit fürstlich Liechtensteinschem Schlosse, bedeutender Nanking-, Manchester- und sonstiger Baumwollzeugweberei, Fabrikation gemischter Stoffe &c., nicht minder starker Leinweberei, Bleichen, ausgebreitetem Handel u. 4307 E. (im J. 1846). **Schönlinde**, Mfl. mit starker Lein-, Woll- und Baumwollweberei, auch etwas Seidenweberei, Strumpfweberei, Leinenzwirnfabrikation, Leinenzwirnfärberei, Leinwandbleichen, Gerbereien u. 4107 E. (im J. 1846). Schönborn, D. mit Baumwollweberei u. 2107 E. (im J. 1846). Aloisburg, Neusorge, Nieder-Ehrenberg und Oberhennersdorf, Dörfer mit Baumwollweberei. Schönbüchel und Steinhübel, Dörfer mit Leinenzwirnfabrikation. Daubitz oder Alt-Daubitz, D. mit Leinwandbleichen. Neu-Daubitz, D. mit Leinenzwirnfabrikation u. Leinwandbleichen. Wolfsberg, D. mit Drahtzug. (Die Amtsbezirke Warnsdorf, Böhmisch-Kamnitz, Schluckenau und Rumburg haben zusammen eine Bevölkerung von beinahe 100,000 E., und sind mit den angrenzenden Bezirken der sächs. Oberlausitz wahrscheinlich die volkreichsten Gegenden Europa's.) — 17. † **Haida** oder Heyda, St. nördlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Böhmisch-Leipa und östlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Tetschen, ist der Hauptsitz des (bis nach Portugal, Spanien, Holland und Amerika sich erstreckenden) böhm. Glashandels, mit Piaristencollegium, zahlreichen Glasraffinerien und Glasschleifereien u. 2000 E. Blottendorf, D. mit Glasschleifereien und einem merkw. Steinbruch. Langenau, D. mit Glasfabrikation, Glasraffinerie u. 2226 E. (im J. 1846). **Burgstein**, Pfd. mit schönem fürstlich Kinskyschen Schlosse, einer großen Spiegelfabrik, Baumwolldruckerei, Wachsleinwandfabr., Leinweberei u. 2000 E. Pihlerbauschtellen, D. mit Baumwolldruckerei. Althaide, D. mit Baumwollweberei. Lindenau, D. mit Baumwoll- u. Leinweberei, Baumwolldruckerei, Türkischgarnfärberei u. Leinwandbleichen. — 18. † **Hainspach** oder Hainsbach, Mfl. westnordwestlich u. 1 M. von Schluckenau und nordnordwestl. u. $4\frac{1}{2}$ M. von Haida, Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Grafen oder „Altgrafen" von Salm-Reiferscheid-Hainspach, Erb-Silberkämmerers in Böhmen, mit altgräfl. Residenzschlosse, Baumwoll-, Band- und Leinweberei, Stahlwaarenfabrik, Bleichen u. 1600 E. **Schönau** od. Groß-Schönau, D. mit Bandweberei, Baumwollmaschinenspinnerei, Bleichen u. 2261 E. (im J. 1846). **Nixdorf** (auch Groß-Nixdorf), großes Fabrikdorf und Sitz eines Grenzzollamtes, mit Woll- und Baumwollweberei, Strumpfweberei, Leinenzwirn- und Posamentirwaarenfabr., Hutfabriken, Handschuhmacherei, Verfertigung künstl. Blumen, Büchsenmacherei, Gerbereien, Essigsiederei, wicht. Handel u. 4142 E. (im J. 1846). Die Dörfer Nieder-Einsiedl, mit Baumwollweberei und Papiermühle, Wölmsdorf, mit Leinwandbleichen, und Zeidler, mit Leinwandbleichen und Strumpfweberei. **Hilgersdorf**, D. nordwestlich u. $\frac{1}{4}$ M. von Hainspach, merkwürdig als der nördlichste Ort der Monarchie; vergl. Einl. zur österr. Monarchie S. 556. — 19. † **Zwikau** oder Zwickau, St. am Fuße des Grünberges, nordöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Leitmeritz und östlich u. 20 M. von Zwickau im K. Sachsen, mit Baumwollspinnerei, Baumwollweberei, Türkischgarnfärberei u. 4515 E. (im J. 1846). Großmergenthal, Pfd. mit Baumwollweberei und Flachsmaschinenspinnerei. Die Pfarrdörfer Krombach und Lichtenwald od. Ober-Lichtenwald, und das Dorf Röhrsdorf, mit Glasfabrikation. (Der Zwikauer Bezirk gehörte nicht zum alten Leitmeritzer, sondern zum alten Bunzlauer Kreise.)

3. Der **Bunzlauer Kreis**. Er liegt, durch die Elbe von dem Prager Kreise getrennt und im W. von dem Leitmeritzer Kreise begrenzt, in nordnordöstlicher Richtung von Prag, und zerfällt in folgende 17 Bezirke: Jung-Bunzlau, Böhmisch-Aicha, Benatek, Dauba, Eisenbrod, Sobotka, Weißwasser, Turnau, Nimburg, Münchengrätz, Niemes, Reichenberg, Gablonz, Morchenstern, Gabel, Kratzau und Friedland, welche sämmtlich auch dem alten **Bunzlauer** Kreise angehörten. Wir beschreiben zunächst: 1. † **Jung-Bunzlau** oder schlechthin Bunzlau (böhm. Mlada Boleslaw und in alten lat. Urkunden Neo-Boleslavia), Kreisstadt an der Iser, nordöstlich u. 7 M. von Prag und nordöstlich u. 4 M. von Alt-Bunzlau (im Prager Kreise), Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts für die Bezirke 1—11 dieses Kreises, und eines Bezirksgerichts, mit einem jetzt als Kaserne benutzten alten Schlosse, einem sehensw. Rathhause, mehreren und zum Theil prächtigen Kirchen, Minoritenkloster, Piaristencollegium mit Gymnasium, Hauptschule, Synagoge, Baumwollweberei, Baumwolldruckerei, Runkelrübenzuckerfabrik, Stärkefabriken, Gerbereien, wicht. Getreidemärkten u. 4934 E. (im J. 1846). Die Gründung Bunzlau's geschah durch Boleslav II.

um 973; denn er erbaute damals das hiesige Schloß und um dasselbe entstanden dann mehrere Ansiedlungen; besonders im 14. Jahrh., als ein Theil der Bewohner von Hrobka (jetzt Podolecz genannt) sich hierher begab. In der Nähe von Jung-Bunzlau liegt **Kosmanos** oder Cosmanos, Pfd. unweit der Iser, mit einem herrschaftl. Schloß, Baumwollweberei, Cichorienfabrik u. 2003 E. (im J. 1846). In dem nahen Josephsthal ist eine Baumwollzeugfabrik. **Doubrawitz** oder Dobrawitz, Mfl. mit schönem, im Geschmack des Mittelalters gebauten herrschaftl. Schlosse nebst weitläuftigen Gartenanlagen, einer großen Runkelrübenzuckerfabrik u. 1500 E. In der Nähe liegt **Winarzitz,** D. mit wicht. Obstpflanzungen und dem großen u. schönen Schlosse Neu-Waldheim. Die Marktflecken Brzezno (zwischen großen Teichen, mit Schloß), Sowinka und Strzenitz oder Strenitz. **Krusko** oder Unter-Krusko, Kchdf. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß und Meierhof. Ober-Stakor, D. u. ehemal. Rittersitz, mit dem alten Schlosse Michalowitz in der Nähe. — 2. † **Böhmisch-Aicha** (böhm. Czeskey Duk), St. am Fuß des 3114 F. hohen Jeschken oder Jeschkenberges, nordnordöstl. u. 4 M. von Jung-Bunzlau, mit 2000 E., Wollzeugdruckerei, Cattun- und Tuchfabr., bedeut. Leinweberei hier und in der Umgegend, Flachs-, Garn- u. Leinwandhandel und dem herrschaftl. Schlosse Raben. **Libenau** oder Liebenau, St. in der Nähe von Böhmisch-Aicha, mit 2641 E. (im J. 1846), Lein-, Woll- u. Baumwollweberei, Streichgarnspinnerei, Tuchmacherei, Färberei, Gerbereien und einer Glascompositionswaarenfabrik, die nicht allein Compositionssteine (unechte Edelsteine), Perlen, Glasknöpfe, Blumen, Flakons, Lustersteine und andere Gegenstände der Art, sondern auch in Messing gefaßte Arbeiten, als Fingerringe, Ohrgehänge rc. so schön und zu so niedrigen Preisen liefert (z. B. 50 Dutzend Perlen zu 5 Kreuzern, und 1 Dutzend Ringe mit Steinen zu 10 Kreuzern), daß ein sehr bedeutender Absatz damit nach verschiedenen Gegenden Europa's und nach den entferntesten Ländern der übrigen Welttheile stattfindet. Alt-Aicha und Klein-Aicha, Dörfer in der Nähe von Böhmisch-Aicha. — 3. † **Benatek** oder Neu-Benatek, St. an der Iser, südsüdwestlich u. 2 M. von Jung-Bunzlau, mit schönem herrschaftl. Schloß nebst weitläuftigen Gärten, großer Schäferei, Gerbereien, Obst-, auch etwas Weinbau u. 1600 E. Am jenseitigen Iserufer sind die Ruinen von Drazicz. **Alt-Benatek,** D. u. Geburtsort der Tonkünstler Franz und Georg Benda. Hieronymberg, D. mit dem herrschaftl. Schlosse Monrepos nebst Park. **Lissa** oder Neu-Lissa (auch Böhmisch-Lissa), St. unweit der Elbe, südlich u. 1½ M. von Benatek, mit herrschaftl. Schlosse nebst großem Garten, Theater, Fasanerie rc., der nahen St. Wenzelskapelle im Walde nebst weitläuftigem Garten, einer Runkelrübenzuckerfabrik, einer protest. Kirche u. 3076 E. (im J. 1846). In der Nähe ist das Dorf Alt-Lissa. **Brodetz,** Mfl. am linken Iserufer, mit dem auf dem jenseitigen hohen Flußufer gelegenen Schlosse Klein-Horka, wozu weitläuftige Gartenanlagen und eine Fasanerie gehören und neben welchem das Dorf Horka liegt. Luschtienitz, Pfd. mit Landgut u. Schloß. Koschatek oder Alt-Koschatek, D. mit herrschaftl. Schloß. — 4. † **Dauba,** St. nordwestl. u. 4 M. von Jung-Bunzlau, mit 1800 E., Obst- u. Hopfenbau und dem Schlosse Neu-Pernstein, Verwaltungssitz der Herrschaft Pernstein oder Bernstein. Hier sind auch die Ruinen der alten Bergfeste Persteinicz, wo noch zu Ende des 15. Jahrh. das Geschlecht der Weitmühle seinen Sitz hatte. **Hirschberg** oder Böhmisch-Hirschberg (böhm. Dokzy oder Dobzy), St. nordöstlich u. 1 M. von Dauba und südwestl. u. 12 M. von Hirschberg in Preuß.-Schlesien, in einer von Gebirgen umschlossenen Gegend und an einem, angeblich von Karl IV. angelegten großen Teiche, mit herrschaftl. Schlosse, Kammgarnspinnerei, chem. Fabrik, starkem Hopfenbau u. 2064 E. (im J. 1846). Im nahen Dorfe Kumberg ist eine Cattunfabrik, zugleich mit starker Strumpfstrickerei. **Bösig** oder Pösig, D. am Fuße des gleichnam., 1860 F. hohen und weithin sichtbaren Berges und in der Nähe von Hirschberg, mit dem alten, ehemals sehr festen Bergschlosse Bösig, welches um das Jahr 1121 von eingewanderten Deutschen in dieser damals noch unbesuchten Waldgegend heimlich erbaut worden sein soll. — 5. † **Eisenbrod** oder Brödl, auch Bredl (böhm. Zelezny-Brod oder Brodecz), St. an der Iser, oberhalb oder nordöstlich u. 5 M. von Jung-Bunzlau, mit Streichgarnspinnerei, Tuchmacherei, Strumpfweberei, Gerbereien u. 2002 E. (im J. 1846). — 6. † **Sobotka,** St. zwischen Gitschin und Münchengrätz, ostnordöstl. u. 2 M. von Jung-Bunzlau, mit Tuchmacherei, Färberei u. 2000 E. In der Nähe ist das Schloß Humbrechtsberg und das uralte Bergschloß Kosti, nach welchem die Herrschaft Kost den Namen führt. Mladiejow, D. u. Gut, mit herrschaftl. Schloß. Unter-Bautzen, Mfl. — 7. † **Weißwasser,** St. am Bielerbach, nordwestl. u. 1½ M. von Jung-Bunzlau, hat ein gräfl. Waldsteinsches Schloß mit Kapelle und großem Jagdzeughause, ein Augustinerkloster, Tuchmacherei u. 2000 E. **Mscheno** oder Msseny, St. südwestlich u. 1¾ M. von Weißwasser, mit Mineralquellen und Bädern. In der Nähe liegt Lobes, D. u. Gut, mit gleichnam. Bergschlosse. **Stranka,** D. mit dem herrschaftl. Schlosse Widim-Stranka oder Srazka. — 8. † **Turnau** (böhm. Trnawa), St. am Zusammenflusse des Popelka-Baches mit der Iser, nordöstlich u. 3½ M. von Jung-Bunzlau und nordwestlich u. 3 M. von Gitschin, mit Franziskanerkloster, Fabrikation unechter Edelsteine, Handel damit nach der Türkei, Levante, Frankreich, Amerika u. s. w., Schleiferei u. Politur echter Edelsteine, auch Cattunfabr., Baumwolldruckerei, Leinweberei, Färberei, Wachskerzenfabr., Gerbereien u. 4525 E. (im J. 1846). Turnau gegenüber, am rechten Iserufer, liegt Groß-Rohozetz, D. mit Bierbrauerei, Branntweinbrennerei und dem herrschaftl. Schlosse Rohozetz. Daneben liegt das Dorf Klein-Rohozetz. **Nowensko,** St. mit Strumpf- und Spitzenfabrikation u. 2181 E. (im J. 1846). Groß-

Skal, D. mit dem gleichnam. ehemals befestigten herrschaftl. Bergschlosse. Zwischen hier und Turnau sieht man noch die spärlichen Ueberreste der alten Bergfeste Waldstein, welche im 13. Jahrh. die alten Herren von Wartenberg erbauen ließen und deren Namen sie später zu dem ihrigen machten. Klein-Skal, D. an der Iser, mit herrschaftl. Schloß und den Ruinen der alten Burgen Friedstein und Zbirow in der Nähe. **Troskowitz**, D. mit den malerisch gelegenen Ruinen der alten Burgen Trosky oder Baba und Panna (eigentlich Baba-Trosky und Panna-Trosky). Die Dörfer Przischowitz (mit Glashütte) und Podol (mit Papiermühle). — 9. † **Nimburg**, St. in einer schönen u. fruchtbaren Ebene an der Elbe oder vielmehr auf einer Elbinsel, südsüdöstlich u. 4 M. von Jung-Bunzlau und ostnordöstl. u. 6¼ M. von Prag, mit zahlreichen Mühlen, wicht. Getreide-, auch Pferdemärkten, Melonenbau u. 2997 E. (im J. 1846). Nimburg soll bereits 779 erbaut worden sein und Anfangs Wiczemilow geheißen haben. **Lautschin**, Pfd. mit herrschaftl. Schloß nebst großem Park u. Thiergarten, Mineralquellen u. 1300 E. Krzinetz, Mfl. mit herrschaftl. Schloß und berühmter Fasanenzucht. Daneben liegt Neu-Kunstberg, D. mit Schloß. Ronnow, D. mit schönem herrschaftl. Schlosse. — 10. † **Münchengrätz**, St. an der Iser, oberhalb oder nordöstl. u. 2 M. von Jung-Bunzlau, nordöstl. u. 8¼ M. von Prag und südwestlich u. 9½ M. von Hirschberg in Schlesien, hat ein sehr stattliches gräfl. Waldsteinsches Schloß, welches in neuerer Zeit geschichtliche Berühmtheit durch die im Herbste 1833 hier stattgehabte Zusammenkunft der Kaiser von Rußland und Oesterreich erlangt hat, mit Theater, Park ꝛc., 3 Kirchen, worunter die St. Annenkirche mit der Grabstätte Wallensteins, Baumwoll- u. Bandweberei, Baumwolldruckerei, Tuchmacherei, Verfertigung von Gold- und Silberarbeiten u. 3532 E. (im J. 1846). **Bakow** oder Backofen, Mfl. an der Iser, mit Schilfflechterei (Schuhe, Pantoffeln, Körbchen ꝛc.), u. 2000 E. Fürstenbruck, Mfl. südöstlich u. 1 M. von Münchengrätz, mit 1600 E. — 11. † **Niemes**, St. am Polzenflusse, nordnordwestl. u. 4 M. von Jung-Bunzlau, südwestl. u. 4 M. von Reichenberg und nordnordöstl. u. 9¼ M. von Prag, mit schönem herrschaftl. Schloß nebst weitläuftigen Gartenanlagen, Baumwollweberei, Tuchmacherei, Leinwandbleichen, Gerbereien u. 4181 E. (im J. 1846). **Reichstadt**, St. an einem Nebenflusse des Polzen, nordnordwestl. u. 1 M. von Niemes und nördlich u. 10 M. von Prag, ist der Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, welche Kaiser Franz seinem Enkel, dem (1832 verst.) jungen Napoleon mit dem Titel eines Herzogthums verlieh, und hat ein von großen Gärten umgebenes Schloß, 2 Kirchen, ein Kapuzinerkloster, Baumwollweberei, Cattundruckerei, Leinwandbleichen, Färberei, Weiß- u. Lohgerbereien, starke Flachsspinnerei u. 2094 E. (im J. 1846). In dem nahen Dorfe Neu-Reichstadt ist eine große Cattunfabrik, nebst starker Flachsspinnerei. **Wartenberg**, Mfl. am Polzen, nordnordöstl. u. 1 M. von Niemes, mit Baumwollweberei, Leinweberei und dem herrschaftl. Bergschlosse Wartenberg. In der Nähe liegt in rauher Waldgegend das verödete Schloß Diewin; und zwischen Wartenberg und Niemes liegt das ebenfalls verödete alte feste Bergschloß Roll oder Ralsko, welchen Namen das Geschlecht der Wartenberger zuerst geführt hat. Christiansthal, D. in der Nähe von Reichstadt, mit Glasfabrikation. **Hühnerwasser**, Mfl. mit Schloß nebst Thiergarten, starker Leinweberei, Hopfenbau, Theerbrennerei u. 1600 E. Straßdorf, D. mit Glashütte. Merzdorf, D. ganz in der Nähe von Niemes, mit Papiermühle und Hammerschmiede. — 12. † **Reichenberg**, eine der lebhaftesten Fabrikstädte der Monarchie und nach Prag der wichtigste Ort Böhmens (wenigstens in industrieller Hinsicht), liegt an der Görlitzer Neisse und in der Nähe der Oberlausitz, südöstlich u. 3 M. von Zittau (in der Oberlausitz), nordöstlich u. 12 M. von Prag und nordnordöstl. u. 5 M. von Jung-Bunzlau, hat einen Magistrat, der die administrative Verwaltung der Stadt Reichenberg und der mit derselben zu Einer Gemeinde vereinigten Stadtgemeinde Christianstadt-Reichenberg leitet, ist der Sitz eines Kreisgerichts für den Reichenberger und die 5 folgenden Bezirke des Bunzlauer Kreises, auch Sitz eines Bezirksgerichts, und hatte 1851 eine Bevölkerung von 13,184 E. Es sind hier 2 Schlösser (von denen das eine dem berühmten Wallenstein, als Besitzer der Herrschaften Reichenberg und Friedland, gehörte), ein Piaristencollegium, Musik- u. a. Schulen, Theater ꝛc.; sodann Tuchfabriken, Wollzeugwebereien und Druckereien, Kamm- und Streichgarnspinnereien, Kratzen- und Weberkammfabriken, Strumpfweberei, Tuch-, Woll- und Seidenfärbereien, Handschuh- und Hutfabriken, Büchsenmacherei, Verfertigung von Gold- u. Silberarbeiten und musikal. Instrumenten, Essigsiederei, Weiß- u. Lohgerbereien. Wenn Reichenberg hauptsächlich in Tuch u. Wollzeugen arbeitet, so ist es darum nicht minder auch ein Mittelpunkt der böhm. Baumwollspinnerei, Baumwollweberei und Leinwandfabrikation, indem diese Industriezweige in den zahlreichen Ortschaften des nächsten Umkreises und des Reichenberger Amtsbezirkes betrieben werden. Die bemerkenswerthesten dieser Ortschaften sind: Johannesthal, mit Baumwollspinnerei u. Cattundruckerei; Swarow, mit Baumwoll- u. Streichgarnspinnerei und Wollweberei; Langenbruck, D. mit Leinweberei; Althabendorf, D. mit großer Tuchfabrik u. Leinwandbleichen; Neuhabendorf, mit Leinwandbleichen; Altharzdorf, D. mit Wollspinnerei, Bleiche und großer Dampfmaschinenfabrik.; Oberhanichen, D. mit Weberei u. Spinnerei; Niederhanichen, D. mit Papierfabrik; Kunnersdorf, D. mit Baumwollspinnerei, Baumwoll- und Leinweberei u. 2300 E. — 13. † **Gablonz**, Mfl. südlich u. 1¼ M. von Reichenberg, Hauptsitz der Glas- u. Schmelzperlen-Fabrikation (jährlich für mehr als 1¼ Mill. Gulden) und des Handels mit diesen Fabrikaten, der sich bis nach der Levante, Nord-Afrika, Nord- und Süd-Amerika erstreckt, auch mit starker Tuchfabrikation (jährlich 9000 Stück Tuch zum Werthe von 5- bis 600,000 Gulden), Woll- u. Baumwoll-Maschinenspinnerei, Strumpfweberei, Büchsenmacherei, Gerberei u.

4031 E. (im J. 1846). Reinowitz, D. mit Baumwoll- und Streichgarnspinnerei. Josephsthal, D. mit Baumwollspinnerei. Grünwald, D. mit Baumwollzeugfabrik. Reichenau, D. mit Verfertigung von Papiermaché-Arbeiten (z. B. Tabaksdosen). Radl, D. mit Papierfabrik. Gränzendorf, Johannesberg, Kukan, Seidenschwanz und Wiesenthal, Fabrikdörfer. — 14. † **Morchenstern**, großes Fabrikdorf, nordnordöstl. u. 6 M. von Jung-Bunzlau und ostsüdöstl. u. 2 M. von Reichenberg, mit Schloß, Glasschleifmühlen, ausgebreiteter Glasperlenfabrikation hier und in der Umgegend, auch Baumwollspinnerei u. 3052 E. (im J. 1846). **Tannwald**, Dorf, welches bei der neuesten Organisation des Kronlandes vorläufig Amtssitz des Morchensterner Bezirkes wurde, mit Glasquincailleriefabrikation, Baumwollspinnerei und Wollweberei. Przichowitz, D. mit Glashütte u. 2283 E. (im J. 1846). Georgenthal und Antoniwald, Dörfer mit Glashütten. Schumburg, D. mit Kammgarnspinnerei u. Färberei. **Polaun**, großes Fabrikdorf mit 3216 E. (im J. 1846). Albrechtsdorf und Reidlitz, Fabrikdörfer. — 15. † **Gabel**, St. am Jungfernbach, westlich u. $2\frac{3}{4}$ M. von Reichenberg, westnordwestl. u. 3 M. von Gablonz und nördlich u. 5 M. von Jung-Bunzlau, mit 2476 E. (im J. 1846), Baumwollzeugfabriken, Cattundruckerei, Tuchmacherei, starker Leinweberei hier und in der Umgegend, Leinwandbleichen, wicht. Getreidemärkten und dem herrschaftl. Schloß Neu-Falkenburg. In Gabel war Napoleons Hauptquartier am 19. Aug. 1813. Böhmischdorf, Finkendorf, Großherrndorf, Hennersdorf, Postrum, Ringelshain und Spittelgrund, Dörfer mit Baumwollweberei. Johnsdorf od. Johannesdorf, D. mit Baumwollspinnerei. Walten, Ortschaft bei Gabel, mit Barchent- und Manchesterfabriken. Rosenthal, Ortschaft bei Gabel, mit Leinweberei. Markersdorf, D. mit Halbzeugweberei. Großwalten, D. mit Bierbrauerei u. Branntweinbrennerei. **Lämberg** (im gem. Leben auch wohl Lamrich genannt), D. mit Bierbrauerei und einem zwar sehr alten, aber stattlichen und viele Sehenswürdigkeiten darbietenden herrsch. Schlosse. — 16. † **Kratzau**, St. an der Görlitzer Neisse, nördlich u. 6 M. von Jung-Bunzlau und nordnordwestl. u. $1\frac{1}{4}$ M. von Reichenberg, mit Baumwollmaschinenspinnerei, Streichgarnspinnerei, Tuchmacherei, Leinweberei u. 2439 E. (im J. 1846). Kratzau ist geschichtl. merkw. durch eine Niederlage der Hussiten im J. 1428. **Grottau**, Mfl. an der Görlitzer Neisse, unterhalb Kratzau's und in der Nähe der sächs. Grenze, mit Lein-, Woll- u. Baumwollweberei. Grafenstein, D. an der sächs. Grenze, mit herrsch. Bergschloß, Leinweberei und Leinwandbleichen. Machendorf, D. mit Baumwollspinnerei. Neundorf, D. mit Streichgarnspinnerei. Christophsgrund, D. mit Rindvieh- und Ziegenzucht, Verfertigung von Holzwaaren, Handel damit und mit Ziegenkäsen u. 1200 E. — 17. † **Friedland**, St. an der Wittich, unweit der sächs. und preuß.-schles. Grenze, ostnordöstl. u. $2\frac{1}{4}$ M. von Zittau (in der Oberlausitz), westlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Hirschberg (in Preuß.-Schlesien), nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Reichenberg, nordnordöstl. u. 8 M. von Jung-Bunzlau und nordnordöstlich u. 15 M. von Prag, mit Lein-, Baumwoll- u. Strumpfweberei, Tuchfabr., Streichgarnspinnerei, Leinwandbleichen, Weberkammmacherei, Papierfabr., Büchsenmacherei, Gerbereien, Holzhandel u. 3808 E. (im J. 1846). Friedland ist berühmt als Hauptort der jetzt dem Grafen Clam-Gallas gehör., 6 Q. M. großen, 2 Städte u. 46 Dörfer begreifenden und über 30,000 E. enthaltenden gleichnam. Herrschaft, welche Wallenstein 12 Jahre lang besaß und nach welcher er den Herzogstitel führte. Dicht an der Südseite der Stadt Friedland liegt auf einem merkw. Basaltfelsen das von dem böhm. Wladiken Berkowetz von Diewitz 1014 gegr. Bergschloß Friedland, dessen erster Thurm nach einer alten Tradition Indica, gleichsam Wegweiser in den dichten Waldungen, geheißen haben soll. Diese alte Burg ist vollkommen gut erhalten, und wird noch jetzt bewohnt. Merkwürdig in derselben sind die alte Waffen- oder Rüstkammer und die in den Sälen aufgestellten Bildnisse der Besitzer von Friedland seit beinahe 300 Jahren, vorzüglich aber ein schönes Originalgemälde des berühmten Albrecht von Wallenstein. Die andere der, zu der Herrschaft Friedland gehör. 2 Städte ist **Neustadtl** oder vielmehr Böhmisch-Neustadtl, Bergstadt am Isergebirge, östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Friedland, mit Baumwollweberei, Büchsenmacherei, Sägemühlen, etwas Zinnbergbau u. 2987 E. (im J. 1846). **Liebwerda**, D. u. stark besuchter Kurort, mit gräfl. Waldsteinschem Schloß, Sauer- und Stahlbrunnen u. 1200 E. Arnsdorf, D. mit Wollzeugweberei. Haindorf oder Heindorf, D. mit Baumwollspinnerei und Baumwollweberei. Dittersbach und Mildenau, Dörfer mit Wollweberei.

4. Der **Gitschiner Kreis**. Er liegt nordostwärts von Prag, zwischen dem Bunzlauer (im W.) und dem Königgrätzer Kreise (im O.), und zerfällt in folgende 16 Bezirke: Gitschin, Bidschow, Chlumetz, Arnau, Hohenelbe, Horzitz, Neupaka, Rochlitz, Königstadtl, Liban, Lomnitz, Starkenbach, Marschendorf (diese 13 Bezirke bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen **Bidschower** Kreises); Schatzlar, Trautenau (diese 2 Bezirke 14 u. 15 gehörten dem alten **Königgrätzer** Kreise an), und Semil (der jetzige Semiler Bezirk gehörte zum alten **Bunzlauer** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Gitschin**, Kreisstadt an der Cydlina, nordöstlich u. 10 M. von Prag und östlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Jung-Bunzlau, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit einem noch von Wallenstein 1610 erbauten und jetzt dem Fürsten Trautmannsdorf gehör. prächtigen Schlosse, 3 Kirchen, Gymnasium, Hauptschule, Leinweberei, Handschuhmacherei, Wachskerzen- u. Hutfabr. u. 4126 E. (im J. 1846). **Eisenstadtl** (böhm. Zelezniçze), Mfl. der Stadtgemeinde Gitschin gehörig. Militschowes oder Miltschowes, D. mit einem herrsch. Schloß u. Branntweinbrennerei. In der Nähe liegt Turz, D. u. Gut, mit dem Gute Zbierz. **Radim** oder Walditz, D. u. Verwal-

tungsitz einer gleichnam. Herrschaft, mit ehemal. 1627 von Wallenstein gestifteten und 1782 aufgehobenen Karthäuserkloster. Wokschitz, Schloß an einem großen Teiche, der Stadt Gitschin gegenüber. **Podhrad,** Mfl. mit dem in älteren Zeiten wohlbefestigten, gegenwärtig aber ganz verfallenen Schlosse Welisch in der Nähe bei dem gleichnam. Dorfe Drzewenitz, D. u. Gut. — 2. † **Bidschow** oder vielmehr Neu-Bidschow, ehemal. Kreishauptstadt des Bidschower oder jetzigen Gitschiner Kreises, in ziemlich fruchtbarer Gegend an der Cydlina, südlich u. 3 M. von Gitschin und ostnordöstl. u. 11 M. von Prag, mit Runkelrübenzuckerfabr., Lederfabr., Tuch und Leinweberei u. 4219 E. (im J. 1846), worunter über 500 Juden. Alt-Bidschow, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. Smidar, Mfl. an der Cydlina, mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabr. u. 1500 E. Hoch-Weseli oder Roth-Weseli, Mfl. an der Cydlina, mit Schloß. — 3. † **Chlumetz,** St. an der Cydlina, südlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Neu-Bidschow, mit 2941 E. (im J. 1846), Krempel- oder Kratzenfabrikation, starkem Getreide- u. Obstbau, Pferdezucht, Beschälstation, einem Gesundbade, mehreren großen u. fischreichen Teichen in der Nähe, den Ruinen eines alten, 1424 von Boczek von Podiebrad zerstörten Schlosses und dem schönen herrschaftl. Schlosse Carlskron nebst Fasanerie u. Thiergarten. Schischelitz oder Zizelicze, Mfl. an der Cydlina und in der Nähe von Chlumetz. Przebejschow, D. in dessen Nähe, in einem Walde, vorzüglicher Trippel gegefunden wird. — 4. † **Arnau** (böhm. Hostina), St. zwischen 2 Bergen an der Elbe, nordöstl. u. 4 M. von Gitschin, mit einem im J. 1500 erbaut. Schlosse des Grafen Schlick, einem Franziskanerkloster, bedeut. Leinweberei und Flachsspinnerei, Schönfärberei, Bleichen, Maschinenpapierfabr. u. 2000 E. Arnsdorf, D. mit großen Leinwandbleichen. **Neuschloß** (böhm. Hostjn Hradecz), D. südlich u. 1 M. von Arnau, mit Bergschloß u. Leinwandbleichen. Hermannseifen, großes Dorf, jedoch meist aus zerstreut umherliegenden Häusern bestehend, mit ehemal. Schloß, jetzt Getreidemagazin. Burghöfel, Proschwitz und Böhmisch-Praußnitz (Nieder- und Ober-), Dörfer mit starker Leinweberei. — 5. † **Hohenelbe** (auch Hochelb oder Elb), St. an der Elbe und am Riesengebirge, nordöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Gitschin, mit einem großen, von einem Wassergraben umgebenen gräfl. von Morzinschen Schlosse, einem Augustinerkloster, Lein- und Baumwollweberei, Cattundruckerei, Leinwandbleichen, Papierfabr. u. 2019 E. (im J. 1846). Ober-Hohenelbe, D. aus Gebirgsbauden bestehend, mit 3072 E. (im J. 1846). Unter- oder Nieder-Hohenelbe, D. mit großer Leinwandbleiche und Papiermühle. Niederhof oder Rudolphsthal, D. mit Eisenwerk. Ober- und Nieder-Langenau, Dörfer mit starker Leinweberei. Mittel-Langenau, D. mit Papiermühle. **Schwarzthal,** Mfl. am südl. Fuße des Schwarzenberges, östlich u. 1 M. von Hohenelbe, mit starker Flachsspinnerei u. Leinweberei. In der Nähe liegt das Dorf u. Gut Forst, wo Wallenstein ein Jägerhaus erbauen ließ, welches der erste Ursprung dieses Ortes war. Pelsdorf, D. mit großer Leinwandbleiche und einer Papierfabrik. — 6. † **Horzitz,** St. unweit der Bistritz, südöstl. u. 3 M. von Gitschin, mit herrschaftl. Schloß, Armen- u. Krankenhaus, Synagoge, Lein- u. Baumwollweberei, Obst- und Flachsbau u. 3506 E. (im J. 1846). **Miletin,** St. an der Bistritz, nordöstl. u. 1 M. von Horzitz, mit einem herrschaftl. Schloß nebst Fasanerie, den geringen Ueberresten einer alten Residenz der Deutschen Ritter, Waisenhaus, Obstbau, einem Sauerbrunnen in der Nähe u. 2000 E. Politschan oder Weiß-Politschan, D. mit Schloß. Cerekwitz, D. u. Gut, mit einem Schlosse. Trzebowietitz, D. mit Bausteinbruch. — 7. † **Neupaka,** St. nordöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Gitschin, mit 2 Kirchen, einem ehemal. Paulanerkloster, in dessen Gebäude sich gegenwärtig eine große Cattunfabrik befindet, Strumpfstrickerei, Gesundbrunnen u. 2878 E. (im J. 1846). **Bielohrad,** Mfl. mit einem herrschaftl. Schloß und dem Gute Bukowina. Tschista oder Czista, D. u. Gut, mit einem 1782 neu hergestellten Schlosse und dem Gute u. Dorfe Bukowina. **Pecka** oder Peczka, Mfl. mit einem, nach alter Art befest. herrschaftl. Bergschlosse und dem Gute u. Dorfe Groß-Borowitz. — 8. † **Rochlitz** oder eigentlich Ober-Rochlitz, großes Fabrikdorf am Riesengebirge, unweit der Iser, nördlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Gitschin, mit Baumwollweberei, Weberkammmacherei, Gerbereien u. 3280 E. (im J. 1846). Nieder-Rochlitz, D. mit 2263 E. (im J. 1846). **Neuwelt,** D. im Riesengebirge, an der Großen Sturmhaube, mit ausgezeichneter Glasfabrikation und Glasschleiferei. Die hiesigen Glaswaaren sind berühmt wegen ihrer geschmackvollen Formen und schönen Vergoldung. Nicht weit von hier und in der Nähe der Elbquellen liegt das Dorf Harrachsdorf, dessen Bewohner sich größtentheils vom Spinnen, Glasschleifen und Holzfällen nähren. Die Große Sturmhaube weiter abwärts sind die sog. Sieben Gründe und Rübezahls Revier; und zwischen der Oberelbe und dem Ursprunge der Aupa sind der Ziegenrückenberg und Rübezahls Lustgarten, lauter hohe Gebirgsgegenden, die nicht einmal ganz bewohnbar sind. **Hochstadt,** St. früher zum alten Bunzlauer Kreise gehörig, südsüdwestl. u. $\frac{3}{4}$ M. von Rochlitz, mit 1800 E., Flachsspinnerei, Garnhandel und der Burgruine Hradisch. — 9. † **Königstadtl,** St. südlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Gitschin und westl. u. 2 M. von Neu-Bidschow, gehört zur Herrschaft Dimokur, deren Verwaltungssitz ist in Dimokur, D. mit herrschaftl. Schloß. Die Ortschaften Kleinseite, Schlibowitz und Winitz. — 10. † **Liban,** St. an der Bistritz, südwestlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Gitschin, mit Bierbrauerei u. 1800 E. Wrschetz, D. mit 900 E. und dem sog. Taboritenlager (Hradisstin) in der Nähe, einer wahrscheinlich im 6. Jahrh. von den Avaren errichteten großen Verschanzung. **Kopidlno,** Mfl. mit herrschaftl. Schloß nebst Thiergarten, starker Fischerei, besonders Karpfenfang, Obstbau u. 1300 E. Altenburg (böhm. Stary Hrady), D. mit einem alten herrschaftl. Schloß. Rozdialowitz oder Roschdialowitz, Mfl. an einem Nebenfluß der Elbe u.

früher zum alten Bunzlauer Kreise geh., südsüdwestl. u. $1\frac{1}{4}$ M. von Liban, mit einem prächt. herrschaftl. Schlosse nebst großen Gartenanlagen. — 11. † **Lomnitz,** Mfl. nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Gitschin und nordnordöstl. u. 22 M. von Lomnitz im Budweiser Kreise, mit herrschaftl. Schlosse, Baumwollweberei, Cattundruckerei u. 2000 E. In der Nähe liegt Alt-Lomnitz, D. mit Baumwollweberei. Koschow, D. in der Nähe von Lomnitz und am Fuße des Taborberges, mit dem alten verfallenen Schlosse Kozlow. Der Mfl. Liebstadtl. — 12. † **Starkenbach** (böhm. Gilemnicze), St. am Fuße des Riesengebirges, nordnordöstl. u. $2\frac{3}{4}$ M. von Gitschin, mit einem gräfl. Harrachschen Schlosse (vormals ein Cistercienser-Nonnenkloster) nebst Kapelle, berühmter Leinwand- und Battistmanufaktur, Baumwollweberei, Cattundruckerei u. 2424 E. (im J. 1846). Hrabatzow oder Hrabotscho, D. mit Leinweberei und Leinwandbleichen. **Branna** oder Ober-Branna, D. u. Sitz der feinsten Lein- und Battistweberei im Riesengebirge, mit einem Schlosse u. 2140 E. (im J. 1846). Daneben liegt das Pfarrdorf Unter-Branna. In dem gewerbfleißigen Orte Burzan wohnen viele Flachsspinner, Schleier- und Leinweber, Glasschleifer, Vergolder und Maler; auch sind daselbst mehrere Leinwandbleichen. Witkowitz oder Mitkowitz, D. nördlich u. 1 M. von Starkenbach, mit 2092 E. (im J. 1846). Studenetz, D. mit Papierfabrik. — 13. † **Marschendorf,** D. im Riesengebirge, nordöstlich u. 3 M. von Starkenbach, mit Lein- u. Baumwollweberei, Glasfabrikation u. 2300 E. **Freiheit,** Bergflecken an der Aupa, mit Baumwollweberei und großen Leinwandbleichen. Vormals wurde in der Nähe ein nicht unwichtiger Goldbergbau betrieben. Johannesbrunn, D. u. Badeort, mit dem beberühmten warmen Mineralbad Johannesbad. **Groß-Aupa,** Gebirgsdorf an der Aupa, mit Arsenik- und Kupferbergwerk u. 2822 E. (im J. 1846). — 14. † **Schatzlar,** St. im Riesengebirge, nordöstlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Gitschin, Sitz eines Grenzzollamtes, mit herrschaftl. Bergschloß, Flachsmaschinenspinnerei, Glashütte, Papiermühle, Leinweberei, Steinkohlengruben u. 2000 E. Die Stadt heißt an sich eigentlich Bärnstadt, führt aber schon seit langer Zeit den Namen Schatzlar nach jenem Schlosse und der gleichnam. Herrschaft. Brettgrund, D. an der Aupa, mit Papiermühle und großer Bleiche. Schwarzwasser, D. mit Steinkohlengruben. — 15. † **Trautenau** (böhm. Trutnow), St. an der Aupa oder Aupe und in der Nähe der preuß.-schles. Grenze, nordöstlich u. $5\frac{1}{4}$ M. von Gitschin, mit Flachsmaschinenspinnerei (auch noch Handspinnerei, die früher hier und in der Umgegend sehr stark betrieben wurde), Lein- und Baumwollweberei, Zündhölzchenfabr., Glashütte, Steinkohlengruben, großer Leinwandbleiche, Papiermühlen, Schön- u. Schwarzfärbereien, Garn- und Leinwandhandel u. 2597 E. (im J. 1846). Gibka, D. bei Trautenau, mit Steinkohlengruben. **Altenbuch** (Mittel-, Nieder- und Ober-), Dörfer in der Nähe von Trautenau, mit dem herrschaftl. Schlosse Altenbuch. Nicht weit von Trautenau liegt auch das durch die Schlacht vom 30. Sept. 1745 bekannte Dorf Sorr oder vielmehr Soor. **Eipel** oder Aupitz, St. an der Aupa, mit 1600 E. Jungbuch, D. an der Aupa, mit Flachsmaschinenspinnerei u. 900 E. Markausch, D. in der Nähe von Trautenau, mit Glashütte und Steinkohlengruben. Riesenhain, D. mit Arsenikwerk. **Pilnikau** (böhm. Pilnikow-Sylwaru), St. mit Baumwollwaarenfabr. u. 1200 E. **Wiltschitz** oder Wildschütz (in älteren Zeiten Wolkowicz genannt), D. mit altem herrschaftl. Schloß, Lein- u. Baumwollweberei, Flachsmaschinenspinnerei und Papiermühle. Silberstein, D. u. Gut, mit einem verfallenen Bergschosse, nach welchem sich die älteren Besitzer aus dem Geschlechte Schwarz, die als Anhänger Friedrichs von der Pfalz nach der Schlacht am Weißen Berge dieses Gutes verlustig gingen, von Silberstein nannten. — 16. † **Semil,** St. an der Iser, nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Gitschin, mit 2200 E. (im J. 1846), einem herrschaftl. Schlosse, Papiermühle, starker Flachs-, besonders Feingarnspinnerei, Leinweberei, Bierbrauerei und Steinkohlengruben in der nahen Antonizeche. Auch bei dem Dorfe Horzensko sind Steinkohlengruben. Engenthal, D. mit großem Eisenwerke. Jessenei und Nawarow, Dörfer u. Güter, mit Schlössern.

5. Der **Königgrätzer Kreis.** Er liegt ostnordostwärts von Prag, im S. von dem Chrudimer Kreise und im O. von der preuß.-schles. Grafschaft Glatz begrenzt, und zerfällt in folgende 13 Bezirke: Königgrätz, Königinhof, Dobruschka, Grulich, Jaromierz, Adler-Kosteletz, Braunau, Nachod, Neustadt an der Mettau, Politz, Reichenau, Senftenberg (diese 12 Bezirke bildeten Bestandtheile auch des alten **Königgrätzer** Kreises) und Rechanitz (der jetzige Nechanitzer Bezirk gehörte dem ehemaligen **Bidschower** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Königgrätz** (eigentlich Königingrätz), feste Kreisstadt an der Adlermündung in die Elbe, ostnordöstlich u. 14 M. von Prag, südöstlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Gitschin und südwestlich u. $8\frac{1}{2}$ M. von Glatz (in Preuß.-Schlesien), Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, mit altem Schlosse, Kasernen, Zeughaus, bischöfl. Seminar, Gymnasium, Verfertigung musikal. Instrumente, Handschuhmacherei, Wachskerzen- u. Stärkefabr., Essigsiederei, starkem Gemüsebau u. 8538 E. (im J. 1846). Die hiesige Festung ist besonders dadurch stark, daß die nächste Umgebung unter Wasser gesetzt werden kann. Die erste Gründung der Stadt fällt in eine Frühzeit des Mittelalters und geschah vielleicht schon gegen Ende des 7. Jahrh., wo ein böhm. Wladike, Namens Dobroslaw, hier seinen Sitz gewählt haben soll. Jedenfalls war um 1055 Königgrätz bereits eine ansehnl. Stadt, und gegen Ende des 13. Jahrh. wurde für Wenzels und Rudolphs Gemahlin Elisabeth hier ein Schloß zu ihrem Wittwensitz an der Stelle eines ältern verfallenen erbaut. Kaiser Karls IV. Gemahlin wählte als Wittwe Königgrätz ebenfalls zu ihrem Aufenthalte, nachdem schon 1363 die Einkünfte von Königgrätz, Chrudim, Hohenmauth und Melnik für die k.

Wittwen ausgesetzt worden waren. Daher kam der Name Kralowe Hradec, d. i. Königin Gradetz oder abgekürzt Königingrätz auf, worauf dann der noch mehr abgekürzte Name Königgrätz entstanden ist. Nahe bei der Stadt liegt die, übrigens weit kleinere Stadt **Neu-Königgrätz**, die erst im vor. Jahrh. angelegt worden ist. Kuklena, D. in der Nähe von Königgrätz, mit Papierfabrik. **Hohenbruck** (böhm. Trzebechowice), St. unweit des Wilden Adler, östlich u. 1½ M. von Königgrätz, mit Töpfereien, Weberei u. 2456 E. (im J. 1846). Tscherni-low, D. mit einer luth. u. einer reform. Kirche u. 1600 E. — 2. † **Königinhof** oder Königshof, St. an der Elbe, oberhalb oder nördlich u. 3 M. von Königgrätz, mit starker Lein- u. Baumwollweberei, Cattundruckerei, Färberei, Runkelrübenzucker- u. Hutfabr., Gerbereien u. 4983 E. (im J. 1846). **Gradlitz**, Mfl. ostsüdöstl. u. 1 M. von Königinhof, mit altem verfallenen Schlosse, welches vormals eine Zeit lang als Klostergebäude für Cölestiner-Nonnen diente, Leinweberei, Färberei u. 1600 E. In der Nähe ist der Neuwald mit Resten alter Bildhauerarbeit, aus dem natürlichen Felsen gebauen. **Schurz**, Mfl. an der Elbe, mit 1100 E., Schloß, schöner Kirche und dem gleichnam. Dorfe in der Nähe. **Koken** oder Kukus, Mfl. u. bekannter Badeort, in anmuthiger Lage an der Elbe, von schönen Waldungen und Fruchtfeldern umgeben, hat ein gräfl. v. Sporksches Schloß, ein ansehnl. Kloster der Barmherz. Brüder mit prächtiger Kirche, eine Krankenanstalt und ein Armenspital für 100 Arme beiderlei Geschlechts, welche zwei Wohlthätigkeitsanstalten von dem Grafen Franz Ant. v. Spork 1711 gegründet wurden. Weiß-Trzemeschna, D. an der Elbe, mit großer Leinwandbleiche. — 3. † **Dobruschka**, St. ostnordöstl. u. 3½ M. von Königgrätz, mit Lein- u. Baumwollweberei, Essigsiederei, Weiß- u. Lohgerberei, wicht. Getreidemärkten u. 2419 E. (im J. 1846). **Opotschno**, St. am Diedinabach, westlich u. 1 M. von Dobruschka, zwischen Teichen und großen Gartenanlagen, mit Schloß des Grafen Colloredo, ansehnl. Stuterei, Thier- u. Fasanengärten, einem Kapuzinerkloster in der Nähe, Obstbau u. 2000 E. — 4. † **Grulich**, St. in hoher Gebirgsgegend, unweit der Grenze Mährens u. der preuß.-schles. Grafschaft Glatz, ostsüdöstl. u. 9¼ M. von Königgrätz, Hauptort einer gräfl. Althanschen Majoratsherrschaft, mit gräfl. Schloß, Servitenkloster (auf dem Gipfel des Marienberges, an dessen Fuße Grulich liegt), Leinweberei, Wachskerzenfabr., Verfertigung von Spielwaaren, Heiligenbildern ꝛc., Getreide- u. Flachsbau, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel u. 2489 E. (im J. 1846). **Wichstadtl** oder Wiegstadtl, Mfl. zur Herrschaft Grulich gehörend. — 5. † **Jaromierz** (Jaromira, auch Jermer oder Germer), St. an der Mündung der Aupa in die Elbe (über welche hier eine Kettenbrücke führt), oberhalb oder nordnordöstl. u. 2¼ M. von Königgrätz, mit 3 Vorstädten, einem bischöfl. Vicariat u. 3709 E. (im J. 1846). **Josephstadt** (früher Pleß), St. u. Festung an der Elbe, welche hier die Mettau aufnimmt, zwischen Jaromierz und Königgrätz, ist in Hinsicht der Bauart vielleicht die schönste Festung der Monarchie (sie wurde gleichzeitig mit der von Theresienstadt 1780 angelegt und bei dieser Gelegenheit der Name Pleß in den von Josephstadt, zu Ehren Josephs II., umgewandelt), und hatte im J. 1846, ohne die Besatzung, 2744 E. **Smirzitz**, St. an der Elbe, in einer getreidereichen Gegend, mit cameralherrschaftl. Schloß u. 1700 E. **Herzmanitz**, D. u. Gut an der Elbe, welches von Einigen als Wallensteins Geburtsort angesehen wird, wogegen er nach Anderen in Prag geboren wurde, und zwar am 14. Sept. 1583. Horzinowes oder Horzeniowes, D. u. Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit Schloß. — 6. † **Adler-Kosteletz** oder Kostelетz am Adler, St. am Wilden Adler, südöstl. u. 4 M. von Königgrätz, mit herrschaftl. Schloß, Lein- u. Baumwollweberei, großer Bleiche, Tuch- u. starker Schuhmacherei, Gerbereien u. 2772 E. (im J. 1846). **Czastalowitz** oder Tschastalowitz, Mfl. am Wilden Adler, ½ M. unterhalb Kostelеtz's, mit herrschaftl. Schloß nebst Fasanerie, einer großen Bleiche, Leinweberei u. 1500 E. Ledetz oder Groß-Ledetz, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik u. 850 E. **Pottenstein**, Mfl. am Wilden Adler, mit schönem Schloß, den Ruinen eines alten Bergschlosses, Cattun- u. Tischzeugfabrikation, starker Leinweberei u. Spinnerei hier und in der Umgegend u. 1300 E. **Tynischt** oder Tinischt, Mfl. mit starkem Tabaksbau. Borohradek, Mfl. und Hodieschin, D. mit Schlössern. — 7. † **Braunau**, St. an der Steine u. der preuß.-schles. Grenze, nordöstlich u. 7½ M. von Königgrätz, mit ansehnl. Benediktiner-Abtei zu der eine prächtige Kirche gehört, Gymnasium u. Hauptschule, Theater, Tuchmacherei, Tuch- u. Wollfärberei, Weberkammmacherei, Hut- u. Handschuhfabr., Büchsenmacherei, Verfertigung von Gold- u. Silberarbeiten, Weiß- u. Lohgerberei, Leinweberei, Leinwandbleichen, Garn- und Leinwandmärkten u. 3261 E. (im J. 1846). Die erste Benediktiner-Stiftung hier rührt von dem reichen Wladiken Slawnik (Vater des heil. Adalbert) her, der die Herrschaft Braunau 993 den zu Brzewniow eingeführten Benediktinern schenkte, im J. 1322 wurde an der Stelle des hies. alten Schlosses das jetzige Klostergebäude errichtet. Die Niederreißung der 1609 von den Protestanten in Braunau erbauten Kirche gab die nächste Veranlassung zu den böhm. Unruhen und damit zum 30jähr. Kriege. Wiesen, D. mit Lein- u. Baumwollweberei, Stärkefabr. und einer ausgezeichneten Musterspinnschule. Halbstadt, D. mit Lein- u. Baumwollweberei und Leinwandbleichen. Hermsdorf, D. mit Leinweberei und Leinwandbleichen. — 8. † **Nachod**, St. an der Mettau und in der Nähe der preuß.-schles. Grenze, nordnordöstl. u. 4½ M. von Königgrätz, hat ein großes herrschaftl. Schloß mit einem an Urkunden reichen Archive, Gemäldesammlung ꝛc., Lein- u. Baumwollweberei, Färberei, Hutfabr., Gerbereien u. 2472 E. (im J. 1846). Schwadowitz, D. mit Gesundbad und Steinkohlengruben. Groß-Skalitz, kl. St. mit Baumwollspinnerei. Roketnik, Mfl. mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei u. 1200 E. Bielowes, D. u. Sitz eines Grenzzollamtes, mit Mineralquellen und Gesundbad.

Ratiborschitz, D. mit schönem herrschaftl. Sommerschloß nebst Park u. Garten. — 9. † **Neustadt an der Mettau** (eigentlich Neustadt ob der Mettau; böhm. Nowy Miesto, und in alten lat. Urkunden Neostadium), St. an der Mettau und in der Nähe der preuß.-schles. Grenze, nordöstl. u. 3¼ M. von Königgrätz, mit herrschaftl. Schloß, 3 Kirchen, einem Kloster der Barmh. Brüder nebst Krankenanstalt, Leinweberei, Leinwandbleichen, Wachskerzenfabr., Gerbereien, starkem Kirschenbau (für 12- bis 20,000 fl. jährlich) u. 2300 E. Krtschin oder Krczin, Mfl. mit einem verfallenen Schlosse. **Neuhradek,** Mfl. an der Mettau, mit dem verfallenen Schlosse Frumburg. **Gießhübel,** Mfl. an der Grenze der preuß.-schles. Grafschaft Glatz, östlich u. 2 M. von Neustadt. — 10. † **Politz,** St. an einem Nebenfluß der Mettau und am Fuß des Heuscheuergeb., nordnordöstl. u. 6½ M. von Königgrätz und südwestl. u. 1 M. von Braunau, dem Benediktinerstift zu Braunau gehörend, mit Lein- u. Baumwollweberei, auch etwas Seidenweberei, Färberei, Leinwandbleichen u. 2100 E. Machau oder Machow, Mfl. mit einer reform. Kirche. **Starkstadt,** St. an einem Nebenfluß der Mettau, westlich u. ¾ M. von Politz, Hptort einer gleichnam. Herrschaft, mit 1800 E. **Adersbach** (Nieder- und Ober-), 2 neben einander liegende Dörfer auf dem Riesengebirge und an der schles. Grenze, südwestlich u. 5 M. von Schweidnitz (in Preuß.-Schlesien) und nordnordöstlich u. 6½ M. von Königgrätz, Sitz eines Grenzzollamtes, mit Schloß, Flachsspinnerei, Leinweberei u. 1600 E. In der Nähe sind die, einen Flächenraum von ½ Q. M. einnehmenden berühmten Adersbacher Felsen, natürliche Sandsteingebilde, welche Ruinen von ungeheuren Gebäuden, Palästen, Thürmen rc. gleichen. **Bischofstein** oder Skall ob der Mettau, D. u. Gut. — 11. † **Reichenau,** St. u. Sitz eines Bezirksgerichts, an einem Nebenfluß des Wilden Adler, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Königgrätz und südöstl. u. 15 M. von Reichenberg (im Bunzlauer Kreise), ist Hptort einer gleichnam. ansehnl. Herrschaft des Grafen Kolowrat, und hat ein zu den schönsten Gebäuden Böhmens gehörendes großes gräfl. Schloß mit schätzbarer Bibliothek u. Gemäldesammlung, ein zweites älteres, außerhalb der Stadt liegendes Schloß, ein Piaristencollegium mit Gymnasium u. Hauptschule, wicht. Getreidemärkte u. 3833 E. (im J. 1846), worunter viele Tuchmacher und Leinweber. **Wamberg,** St. unweit des Wilden Adler, südlich u. ¾ M. von Reichenau, mit starker Spitzenklöppelei, den spärlichen Ueberresten eines alten Schlosses, welches im Mittelalter den Tempelherren gehörte, u. 2375 E. (im J. 1846). Schwarzwasser und Skuhrow, Dörfer mit Eisenwerken. Lukawitz oder Unter-Lukawitz (mit Eisengruben) und Stiebnitz (Groß- und Klein-), mit Hohöfen u. Hammerwerken, Dörfer die nahe beisammen liegen. Tschernikowitz oder Czernikowitz, D. u. ehemal. Rittergut, mit Schloß nebst großem und schönem Park. **Solnitz** (böhm. Solnicze), St. am Albabach, nördlich u. ½ M. von Reichenau, mit 1700 E., Tuchmacherei, Strumpfwirkerei und dem großen Eisenwerke Rosahütte, wie auch dem Dorfe Kwasney (mit kl. Schloß u. großer Leinwandbleiche) in der Nähe. — 12. † **Senftenberg** oder Zambern, St. am Wilden Adler, südöstlich u. 2¼ M. von Reichenau und südöstl. u. 6¾ M. von Königgrätz, mit herrschaftl. Schloß nebst Park u. Sternwarte, Streichgarnspinnerei, Tuchfabr., Leinweberei, Papierfabrikation u. 3332 E. (im J. 1846). Gabel, Mfl. zur fürstl. Liechtensteinschen Majoratsherrschaft Landskron (im Chrudimer Kreise) gehörig, nördlich u. 1¼ M. von Landskron, südöstlich u. 1½ M. von Senftenberg und südöstlich u. 21 M. von Gabel im Bunzlauer Kreise. **Lititz,** D. am Wilden Adler, mit Burgruine u. 1050 E. Hier war es, wo im J. 1453 die in Böhmen befindlichen Anhänger der reinen evangelischen Lehre, die von den mit dem weltlichen Schwerte kriegenden Hussiten sich abgesondert hatten, durch Aufrichtung einer selbstständigen Kirchengemeinschaft den Grund zu der noch bestehenden evangelischen Brüdergemeinde oder Brüderunität (Herrnhuter) legten. An ihrer Spitze stand der Ritter Mathias Kunwalsky aus dem nahen Dorfe Kunwald (mit 2000 E.). Batzsdorf, D. an der Grenze der Grafschaft Glatz, Sitz eines Zollamts, mit Mineralquellen und Badeanstalt u. 1300 E. Zambach oder Schambach, D. mit dem gleichnam. verfallenen herrschaftl. Bergschlosse u. 2000 E. **Geiersberg** (böhm. Supihora), St. am Stillen Adler, mit starker Leinweberei, Flachsspinnerei u. 2300 E. Kyssperk, Mfl. mit herrschaftl. Schloß. — 13. † **Nechanitz,** Mfl. an der Cydlina, westlich u. 2 M. von Königgrätz, mit mehreren Fischteichen, Runkelrübenzuckerfabrik, Branntweinbrennerei u. 1500 E. Kratenau, Mfl. mit Landgut. Dohalitz oder Dahalitz, D. mit dem gleichnam. Stammschlosse des gräfl. Geschlechts Borzeck-Dohalsky von Dahalitz.

6. Der **Chrudimer Kreis.** Er liegt ostwärts von Prag, im N. von dem Gitschiner u. Königgrätzer, im SW. von dem Czaslauer Kreise, und im S. von Mähren begrenzt, und zerfällt in folgende 12 Bezirke: Chrudim, Hlinsko, Hohenmauth, Holitz, Landskron, Leitomischl, Nassaberg, Pardubitz, Politschka, Przelautsch, Skutsch und Wildenschwert, welche sammt und sonders, und zwar ausschließlich, Bestandtheile auch des alten **Chrudimer** Kreises waren. Wir beschreiben zunächst: 1. † **Chrudim** (böhm. Chrudjim), Kreisstadt an der Chrudimka und in der Nähe der Wien-Prager Eisenbahn, ostsüdöstl. u. 13 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit 6 Kirchen (worunter die schöne goth. Dekanatskirche), Kapuzinerkloster, Hauptschule, Cattundruckerei, Tuchmacherei, berühmten u. stark besuchten Pferdemärkten u. 6562 E. (im J. 1846). **Chrast,** Mfl. u. Hptort einer dem Bischofe von Königgrätz gehör. Herrschaft, mit Schloß, Mesolanweberei u. 1850 E. **Herzmanmiestetz** oder Hermanstadt (wird abgekürzt auch Miestetz genannt), St. westlich u. 1 M. von Chrudim, Hauptort einer dem Grafen Kinsky gehör. ansehnl. Herrschaft, mit gräfl. Schloß nebst Garten u. Park, Wollspinnfabr., Branntweinbrennerei u. 3456 E. (im J. 1846). In der Nähe sind die Dörfer und

Badeörter Podol und Elisabeththal. Zu der Herrschaft Herzmanmiestetz gehören namentlich auch die Dörfer u. Rittergüter Kleschitz und Stolan, mit resp. Eisenhammer und Schloß. Slatinan oder Slatinau, D. mit einem prächtigen fürstl. Auersbergschen Schlosse. Hrochowtevnitz, Mfl. an der Liczka, mit Schloß. Rositz oder Rossitz, D. mit einem fürstl. Kinskyschen Schlosse nebst schönen Gartenanlagen. — 2. † **Hlinsko**, St. an der Chrudimka, mit Leinweberei, starker Töpferei, Leinwandhandel u. 3681 E. (im J. 1846). **Swratka** oder Böhmisch-Swratka, Mfl. mit starker Leinweberei und vorzüglicher Töpferei. Swratauch, D. mit protest. Kirche und Schule. Heraletz, D. mit Glashütte. Eikanka, D. mit Papiermühle. Das Jagdschloß Carlstein, mit den Ruinen von Alt-Carlstein. — 3. † **Hohenmauth** oder Mauth (böhm. Wysoky Meyto, in alten lat. Urkunden Alta Mauta), St. an der Lautschna und unweit der Wien-Prager Eisenbahn, östlich u. 3¼ M. von Chrudim, Sitz eines Bezirksgerichts, mit Tuchmacherei, Gerbereien u. 5000 E. **Chotzen** (Chocen), Mfl. am Stillen Adler, Hauptort einer gleichnam. fürstl. Kinskyschen Herrschaft, mit fürstl. Schloß, Papier- u. Likörfabr. u. 2167 E. (im J. 1846). Chraustowitz, Mfl. fast genau auf der Mitte des Weges zwischen Hohenmauth und Chrudim, mit prächtigem herrschaftl. Schloß u. schönem Garten. **Brandeis,** mit dem Beinamen am Adler, St. am Stillen Adler und an der Wien-Prager Eisenbahn, ostnordöstl. u. 1½ M. von Hohenmauth und ostsüdöstl. u. 15 M. von Brandeis an der Elbe, war vormals ein Hauptsitz der Böhmischen oder Mährischen Brüder, und hat ein Schloß u. 2000 E., welche starke Leinweberei treiben. Die Marktflecken Jeleni und Lusche oder Luze. Die Dörfer Butschina (mit protest. Kirche), Brünnlitz (mit Papierfabrik), St. Nikolaus (mit Gesundbad) und Wratzlaw oder Wraclaw (mit geschichtl. merkw. Burgruine auf dem nahen Werschowetz-Berge). — 4. † **Holitz** oder Neu-Holitz, Mfl. u. Amtssitz, in der Nähe fischreicher Teiche, nordnordöstl. u. 3 M. von Chrudim, gehört zur Cameralherrschaft Pardubitz und hatte 3870 E. im J. 1846. **Daschitz,** Mfl. südwestlich u. 1 M. von Holitz, mit vorzüglichem Blumengarten des Pfarrers u. 1600 E. — 5. † **Landskron,** St. u. Hptort der gleichnam. großen fürstlich Liechtensteinschen Majoratsherrschaft, unweit der mähr. Grenze, östlich u. 8 M. von Chrudim, mit einem fürstl. Schlosse, Leinwandfabr., Leinwandbleichen, Baumwollweberei u. 4673 E. (im J. 1846). Außerhalb der Stadt liegt das verfallene Bergschloß Neuschloß, von den Herren von Landskron erbaut, die im 12. Jahrh. sich hier niederließen. Zohse, D. in der Nähe von Landskron, mit einer der größten Leinwandbleichen in der Monarchie. **Rothwasser,** großes Dorf mit protest. Kirche u. Schule, Leinweberei u. 3478 E. (im J. 1846). Worlitschka, D. mit 1300 E., welche starken Hausirhandel mit Linnenwaaren treiben. Weipersdorf, D. mit Leinweberei u. 2086 E. (im J. 1846). — 6. † **Leitomischl** (eigentlich Leitomyschl, sonst auch wohl Leutomischl), St. an der Lautschna, ostsüdöstl. u. 5 M. von Chrudim, Sitz eines Bezirksgerichts, mit einem prächtigen gräfl. Waldsteinschen Schlosse nebst Park, Piaristencollegium, philos. Lehranstalt, Gymnasium, starker Branntweinbrennerei, Flachsspinnerei, Flachs- und Leinwandhandel u. 4397 E. (im J. 1846). Im 10. Jahrh. gehörte der Landstrich um Leitomischl dem Wladiken Slawnik, Vater des heil. Adalbert; und da wo jetzt diese Stadt steht, war schon damals ein Schloß vorhanden. Nedoschin, D. mit Papierfabrik. Lubna, D. mit Glashütte, Cajetanenhütte genannt. Slaupnitz, D. mit 2470 E. (im J. 1846). Der Mfl. Abtsdorf oder Groß-Abtsdorf und die ansehnlichen Dörfer Ober- und Unter-Aujezd (mit 2021 E. im J. 1846), mit Mergelgruben. — 7. † **Nassaberg** (böhm. Nasawrky), Mfl. an der Chrudimka, südlich u. 2 M. von Chrudim, Hptort einer gleichnam. großen fürstl. Auersbergschen Herrschaft, mit fürstl. Schloß, Musselinfabr., starker Leinweberei u. Flachsspinnerei u. 2000 E. **Setsch,** Mfl. unweit der Chrudimka, mit Musselinfabr., Baumwoll-Maschinenspinnerei und dem alten verfallenen Schlosse Wohep. **Groß-Lukawitz,** D. mit Glasfabr., ehem. Fabrik und großem Vitriolwerk. Die Ortschaften Driewikau oder Drschewikau (mit Synagoge u. Judenschule) und Freihammer (früher mit Spielwaarenfabrikation). Die Marktfl. Boganow, Schumberg (mit einem verfallenen Schlosse) und Kamenitz Trhowa. Die Dörfer Swidnitz, mit Papiermühle, und Lauka oder Laukau, mit Glasfabrik. — 8. † **Pardubitz,** St. an der Wien-Prager Eisenbahn und an der Elbe, welche hier die Chrudimka aufnimmt, nördlich u. 1½ M. von Chrudim und ostsüdöstl. u. 13 M. von Prag, hat ein mit Wällen u. Graben umgebenes Schloß, ein kaiserl. Gestüte, Leinweberei, Eisen- und Kupferhammer u. 4150 E. (im J. 1846). Jezborzitz oder Gezborzitz, D. welches im Mittelalter den Tempelherren gehörte, die auch im Dorfe Kunietitz eine Residenz hatten, wo sich gegenwärtig noch das ehemals feste, jetzt verfallene Bergschloß Kunietitza befindet. **Sezemitz,** St. am linken Elbufer, oberhalb u. 1¼ M. von Pardubitz. Bohdanetsch, Mfl. in einer Gegend, wo viele fischreiche Teiche sich befinden. Opatowitz, D. mit Papiermühle; ehemals war hier ein berühmtes Benediktinerkloster. — 9. † **Politschka** oder Policzka, St. an einem Nebenfluß der Schwarza, südöstlich u. 6 M. von Chrudim, mit starker Leinweberei, Flachsbau, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel u. 4015 E. (im J. 1846). **Deutsch-Biela,** D. u. Hptort der dem Freiherrn von Bartenstein gehör. Herrschaft Biela, liegt dicht an der mähr. Grenze in einer wenig fruchtbaren Gegend und hat ein herrschaftl. Schloß. In dem nahen Dorfe Hinterwasser ist eine Papiermühle. **Bystrau** oder Bistrau, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, mit 2064 E. (im J. 1846) und dem herrschaftl. Schlosse Frischberg mit Bildergallerie u. Park. In der Nähe liegen die Dörfer Schönbrunn, mit wicht. Alaun- u. Vitriolwerk, und Böhmisch-Wiesen, mit Papiermühle. **Swojanow** oder Alt-Swojanow, Mfl. u. Hptort einer gleichnam.

Herrschaft, mit Graphitgeschirr-, Tuch- u. Casimirfabr. und Burgruinen. Teleţi, D. mit protest. Kirche u. 1000 E. — 10. † **Przelautsch**, St. an der Wien-Prager Eisenbahn und an der Elbe, unterhalb oder westlich u. 2 M. von Pardubitz und nordwestl. u. 2¼ M. von Chrudim mit 2000 E. Nicht weit von hier befindet sich das ansehnl. u. berühmte k. k. Hofgestüte **Kladrub**, welches einen schweren, aber stattlichen Schlag Pferde liefert zur Bespannung der kaiserl. Hofequipagen. Choltitz, Mfl. mit einem gräfl. Thunschen Schlosse u. 1500 E. Zdechowitz, D. mit einem großen u. schönen Schlosse des Fürsten Paar nebst weitläuft. Gartenanlagen. — 11. † **Skutsch** oder Skucz, St. südöstlich u. 2¼ M. von Chrudim, mit Spital, starker Leinweberei u. Schuhmacherei, Baumwollwaarenfabr., Leinwandhandel u. 3464 E. (im J. 1846). **Richenburg** (böhm. Podhrady), Mfl. u. Hptort einer gleichnam. fürstl. Kinskyschen Herrschaft, mit einem im 15. Jahrh. von den Hussiten zerstörten u. darauf im 16. wiederhergestellten fürstl. Schlosse, bedeut. Flachsbau, Leinweberei, bedeut. Töpferei u. 1400 E. Neuschloß (böhm. Nowj Hrady), D. mit einem großen u. schönen herrschaftl. Schloß. **Prosetsch** oder Prosecz, Mfl. und Krauna, D. mit reform. Kirchen u. Schulen. Koschumberg, D. mit einem verfallenen Bergschlosse und der ehemal. Jesuitenresidenz Chlumeck in der Nähe. — 12. † **Wildenschwert**, St. am Stillen Adler, östlich u. 6 M. von Chrudim, mit bedeut. Flachsbau, Flachsspinnerei u. Leinweberei, auch Tuchmacherei u. Baumwollfabr., wichtigen Pferde- und Rindviehmärkten u. 3296 E. (im J. 1846). **Böhmisch-Trübau** (eigentlich Böhmisch-Triebau), St. am Vereinigungspunkt der Wien-Brünn-Prager und Wien-Olmütz-Prager Eisenbahnen, südöstl. u. 1 M. von Wildenschwert und nordwestl. u. 3 M. von Mährisch-Trübau, mit bedeut. Flachsbau, Leinweberei, Flachsspinnerei, Leinwand- und Garnhandel u. 3182 E. (im J. 1846). Sudislau oder Sudislaw, D. mit starkem Obstbau. Liebenthal, D. mit 2392 E. (im J. 1846).

7. Der **Czaslauer Kreis.** Er liegt südostwärts von Prag, längs der mähr. Grenze, im NO. von dem Chrudimer und im SW. von dem Taborer Kreise begrenzt, u. zerfällt in folgende 14 Bezirke: Czaslau, Chotieborz, Deutschbrod, Habern, Humpoletz, Kuttenberg, Ledetsch, Polna, Przibyslau, Kralowitz (diese 10 Bezirke waren Bestandtheile auch des alten **Czaslauer** Kreises); Kaurzim, Kolin, Kohl-Janowitz (diese 3 Bezirke gehörten dem ehemaligen **Kaurzimer** Kreise an) und Podiebrad (der jetzige Podiebrader Bezirk gehörte dem ehemaligen **Bidschower** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Czaslau** (wird **Tschaslau** ausgesprochen), Kreisstadt in einer fruchtbaren Ebene an der alten Wien-Prager Hauptstraße, ostsüdöstlich u. 10 M. von Prag und westlich u. 4 M. von Chrudim, Sitz der Kreisbehörde (ein Kreis- u. ein Bezirksgericht sind hier nicht, sondern in Kuttenberg), hat eine Hauptkirche mit dem wahrscheinlich höchsten Thurm in Böhmen und in welcher der Hussitenanführer Ziska 1424 begraben wurde, Hauptschule, Cichorienfabr. u. 4366 E. (im J. 1846). Schlacht am 17. Mai 1742, eigentlich bei der nördlich u. ½ M. von hier liegenden Stadt **Chotusitz** (mit 1250 E.). **Ronow** oder Ronnow, Mfl. u. Herrschaftssitz, südöstl. u. 1½ M. von Czaslau, mit dem Eisenhammer Hedwigsthal in der Nähe. Zu der Herrschaft Ronow gehörte in früheren Zeiten auch die berühmte Bergfeste Lichtenburg (böhm. Lichnicze), von der jedoch gegenwärtig nur noch spärliche Ruinen übrig sind. Westlich u. in der Nähe von Ronow liegt **Schleb** oder Zleb, Mfl. mit einem fürstl. Auersbergschen Schlosse und bedeut. Fabrikation verschiedenartiger Baumwollstoffe, auch mit einer großen Bleiche. Tupadl, D. und Herrschaftssitz, mit Baumwollweberei. Chlum, D. mit Schloßruinen u. dem Stammsitze der Herren von Slawata (zu denen auch derjenige gehörte, der am 23. Mai 1618 aus dem Fenster des Prager Statthalterei-Gebäudes geworfen wurde; s. Prag). **Podol** oder Weiß-Podol, St. nordöstlich u. 1½ M. von Czaslau, mit protest. Kirche u. 1800 E., zur Hälfte Protestanten. Semtesch, D. mit protest. Kirche u. 1000 E. Sehuschitz, D. an der Dubrawa, mit einem gräfl. Thunschen Schlosse. — 2. † **Chotieborz**, St. an der Chrudimka und an der Grenze des Chrudimer Kreises, südöstlich u. 5 M. von Czaslau, mit 3572 E. (im J. 1846). Libitz, D. mit Schloß, Glashütte u. Papiermühle in der Nähe. **Przibram** (Kohl), Mfl. nördlich u. 1¼ M. von Chotieborz, mit Landgut, und den Dörfern und Gütern Ruschinow (mit Gesundbad) und Maletsch (mit Baumwoll-Maschinenspinnerei) in der Nähe. Kreutzberg, Mfl. Bilek, D. mit Eisenwerk. Rosochatetz, D. mit Schloß und einer Glashütte in der Nähe. **Studenetz** (Ober- und Neu-), Dörfer mit dem herrschaftl. Schlosse Studenetz und einer Papiermühle. — 3. † **Deutschbrod** (böhm. Niemeczky Brod und in alten lat. Urkunden Teuto-Broda), St. an der Sazawa, südsüdöstl. u. 5¼ M. von Czaslau, mit Prämonstratenserkloster, Gymnasium, Gesundbad u. 4283 E. (im J. 1846). Deutschbrod soll schon um 793 zugleich mit dem Anfange des Baues der reichen Silberbergwerke dieser Gegend angelegt worden sei. Pollerskirchen, D. u. Gut, mit Glashütte und den Ruinen des alten Bergschlosses Hradisko. **Kraupen** (Ober- und Unter-), Dörfer u. Güter, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Hrad oder Sommerfeld in der Nähe, welches K. Georg Podiebrad 1469 zerstören ließ. **Lipnitz**, Mfl. westlich u. 1⅞ M. von Deutschbrod, mit einem alten verfallenen Bergschlosse, welches ursprünglich schon im J. 800 von den Mährern erbaut wurde. — 4. † **Habern**, Mfl. an der alten Wien-Prager Hauptstraße, südsüdöstl. u. 2¾ M. von Czaslau, Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit 2034 E. (im J. 1846) und dem Gesundbrunnen Rozwalda in der Nähe. **Goltsch-Jenikau**, Mfl. an der alten Wien-Prager Hauptstraße, nördl. u. 1 M. von Habern, mit großer kais. Tabaksfabrik und einem Postamte. Goltsch-Jenikau ist Hauptort der Herrschaft Wilimow, mit dem gleichnam. Dorfe. Smrdow, D. vormals ein ansehnl. Marktflecken. — 5. † **Humpoletz**, St. südlich u. 6 M. von Czaslau, mit 4186 E. (im J.

1846), starker Tuchmacherei u. Strumpfwirkerei u. den Ruinen des alten Schlosses Worlick in der Nähe. **Windig-Jenikau,** Mfl. südöstl. u. 1¼ M. von Humpoletz und südlich u. 5 M. von Goltsch-Jenikau, mit einem herrschaftl. Schlosse. Heraletz, D. mit Tafelglasfabrik. **Seelau,** hoch gelegenes Dorf an der Zeliwka und an der Grenze des Taborer Kreises, mit einer berühmten Prämonstratenser-Abtei, welche im J. 1139 von dem Herzoge Sobieslaw gestiftet, Anfangs mit Benediktinern besetzt, aber schon 1149 den Prämonstratensern übergeben wurde. In der Nähe liegt Senoschat oder Senozat, Mfl. Bei dem Dorfe Lhotka oder Lhotkau wird auf Silber gebaut. — 6. † **Kuttenberg** (böhm. Hora Kutna), Bergstadt am sog. Kuttenberger Bache, westlich u. 1¼ M. von Czaslau und ostsüdöstlich u. 8½ M. von Prag, Sitz eines Kreisgerichts für den ganzen Czaslauer Kreis und eines Bezirksgerichts, ist berühmt wegen ihrer Silbergruben (mit dem tiefsten bekannten Schachte von 2000 Fuß), die 1237 entdeckt wurden, aber schon seit langer Zeit in Verfall gerathen sind, und wegen der Kupfer- und Bleibergwerke, die eine nicht unbeträchtliche Ausbeute geben, u. hat 10,350 E., 9 Kirchen, worunter die ansehnl. goth. St. Barbarakirche, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, Baumwollmaschinenspinn., Cattundruckereien, Bleichen, und starken Garten- u. Gemüsebau. Im J. 1300 wurden hier die ersten Silbergroschen oder sog. böhm. Groschen geschlagen. In der Nähe ist das ehemal. Cistercienserstift (jetzt kais. Tabaksfabr.). Sedletz, mit sehensw. goth. Kirche und der Todtenkapelle mit Verzierungen aus Todtenknochen. **Gang** oder Kank, Bergstadt, die ehemals eine Vorstadt von Kuttenberg war und auch jetzt noch als solche betrachtet wird, mit 1200 E. **Maleschau** oder Malleschau, Mfl. mit Schloß nebst weitläuft. Gartenanlagen, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1200 E. Borzetitz, D. mit Granatgruben. **Neuhof** (böhm. Nowy Dwory), Mfl. ostnordöstl. u. 1 M. von Kuttenberg, mit einem prächtigen gräfl. Chotekschen Schlosse (mit Bibliothek, botan. Garten, Park u. überhaupt weitläuft. Gartenanlagen), Hauptschule, Runkelrübenzuckerfabr., Obst- u. Gemüsebau u. 1500 E. Die Marktflecken Roth-Janowitz, Sukdol und Zbraslawitz. **Malin,** Mfl. u. Geburtsort des berühmten böhm. Geschichtsschreibers Bohuslaw Bilegowsky, treibt starken Meerrettigbau u. ist geschichtl. merkw. durch die Schlacht, welche hier 1101 zwischen dem Herzoge Borziwoy u. Udalrich vorfiel. Rosterz oder Rostierz, D. mit Gesundbrunnen. — 7. † **Ledetsch,** St. an der Sazawa, südsüdwestl. u. 4 M. von Czaslau, mit altem Bergschloß, Papierfabrik u. 2090 E. (im J. 1846). Pawlow und Wostrow, Dörfer mit Glashütten. **Swietla,** Mfl. an der Sazawa, 1½ M. von Ledetsch, mit herrschaftl. Schloß (mit Bibliothek, Gartenanlagen 2c.), Glashütte, Glas- u. Granatschleiferei, Baumwollspinnerei, Hutfabrikation u. 2100 E. In der Nähe liegt Unter-Brzezinka, D. mit Granatschleifmühlen. Zahradka, Mfl. mit Papierfabrik. — 8. † **Polna,** St. u. Hptort einer gleichnam. fürstl. Dietrichsteinschen Majoratsherrschaft, in der Nähe der mähr. Grenze, südsüdöstl. u. 7 M. von Czaslau, mit fürstl. Schloß, starker Tuchmacherei u. 4612 E. (im J. 1846). Ransko, D. mit großem Eisenwerk. Simmersdorf, D. mit Glashütte. Altenberg, D. an der mähr. Grenze und zu den sog. Iglauern Dörfern gehör., mit Papiermühlen. Schrittens, D. u. Hptort einer gleichnam. ansehnl. Herrschaft, zu der namentlich auch der Mfl. Steken oder Stecken gehört. — 9. † **Przibyslau** oder Przibislaw, St. an der Sazawa, südsüdöstlich u. 6 M. von Czaslau, zur fürstl. Dietrichsteinschen Herrschaft Polna gehör., mit 2090 E. (im J. 1846). Hier starb Ziska 1424 während der Belagerung des Platzes. **Wojnumiestetz** oder Wognu Miestez, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. fürstl. Dietrichsteinschen (von Proskau-Leslie) Herrschaft, mit Glashütte in der Nähe. Zu dieser Herrschaft gehört auch Pellas, D. mit Eisenwerk. Sazau, D. mit Glasfabrik. Borau oder Borawa, Mfl. — 10. † **Kralowitz** oder Unter-Kralowitz, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, am rechten Ufer der Zelinka, südsüdwestl. u. 4¼ M. von Czaslau, mit einer Dekanats-Pfarrkirche u. 2000 E. Dem Mfl. gegenüber, am linken Zelinkaufer, liegt das Dorf Ober-Kralowitz. **Hammerstadt,** Mfl. an der Sazawa, mit Schloß u. Eisenwerk. Koschetitz, D. u. Gut, mit schönem Schloß. Die Marktflecken Zrutsch oder Zrucz (Stammort des jetzt ausgestorbenen gleichnam. adl. Geschlechts), Tschechtitz oder Czechtitz (mit dem Stammschlosse des jetzt ausgestorbenen gleichnam. adl. Geschlechts) und Krziwsaudow. — 11. † **Kaurzim** (böhm. Zliczko, auch Kurim), St. in einer schönen u. fruchtb. Gegend, westnordwestl. u. 4½ M. von Czaslau u. ostsüdöstl. u. 5½ M. von Prag, mit altem Schloß u. 2277 E. (im J. 1846). Kaurzim wurde um 653 gegründet und Zliczko benannt, welcher Name zu Anfang des 13. Jahrh. in den von Kurim umgewandelt wurde, beide so viel wie Rauch bedeutend, in den dieser vormals von dichten Wäldern umgebene Ort den größten Theil des Jahres über eingehüllt schien. **Zasmuk,** St. südsüdöstl. u. 1 M. von Kaurzim, mit ansehnl. herrschaftl. Schloß, Franziskanerkloster u. 2000 E. Hier hatten im 14. u. 15. Jahrh. die theilweise berühmt. Ritter von Zasmuk ihren Sitz. Chotaun, D. merkw. als Geburtsort des h. Prokop. Swojschitz, D. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Grafen Althan, mit einem von Gärten u. fischreichen Teichen umgebenen gräfl. Schlosse. **Planian,** Mfl. an der alten Wien-Prager Poststraße u. in der Nähe der Wien-Prager Eisenbahn, nordnordöstl. u. 1 M. von Kaurzim u. westlich u. 1½ M. von Kolin, mit Postamt u. 1500 E. Die Koliner Schlacht am 18. Juni 1757 (s. Kolin) wird in älteren Schriften auch nach Planian benannt, in dessen Nähe sie allerdings vorfiel. Zwischen Planian und Kolin liegt das Dorf **Chotzenitz** oder Chotzemitz (mit altem Schloß u. ehemal. Edelgut), und nach diesem wird ebenfalls, und zwar noch häufiger, die Koliner Schlacht benannt. **Dobrzichow,** D. an dem wegen seiner schmackhaften Fische und der hier angebrachten künstlichen Wasserleitung bekannten und großen Dobrzichower oder Domecker Teiche, mit dem Jäger- und Fischerhause Domeck. **Cerhenitz** oder Czerhenitz, Mfl. u. Hptort einer gleich-

nam. dem Prager Damenstift gehör. Herrschaft. — 12. † **Kolin** (oder auch Kollin, eigentlich Neu-Kolin; böhm. Nowy Kollin, und in alten lat. Urkunden Colonia super albea u. auch Colinium), St. an der Elbe und der Wien-Prager Eisenbahn, nordwestl. u. 2½ M. von Czaslau und östl. u. 7½ M. von Prag, mit Kapuzinerkloster, Cattunwebereien, Eisenhämmern u. 5927 E. (im J. 1846). Bekannt ist die für die Oesterreicher siegreiche und für die Preußen nachtheilige Schlacht vom 18. Juni 1757, die gewöhnlich nach Kolin, sonst aber auch nach Chotzenitz und Planian (s. diese Oerter im Kaurzimer Bezirke) benannt wird. Alt-Kolin, D. unweit der Elbe, oberhalb u. 1 M. von Neu-Kolin. **Elbe-Teinitz** (Elbe-Teynitz) oder Teinitz an der Elbe, St. an der Elbe, oberhalb oder östlich u. 2 M. von Kolin und nordöstlich u. 25 M. von Bischof-Teinitz, mit Wollspinnerei für die Linzer Fabriken, Lederfabr., Holzhandel, bedeut. Hirsebau u. 2222 E. (im J. 1846). Elbe-Teinitz gehörte zum alten Chrudimer Kreise. Petschkau, Mfl. mit herrschaftl. Schloß; gehörte zum alten Czaslauer Kreise. — 13. † **Kohl-Janowitz** oder Kohlen-Janowitz, Mfl. westsüdwestl. u. 3¼ M. von Czaslau, mit 1600 E. **Tschestin** oder Czestin, Mfl. mit Glashütte in der Nähe. Kacow oder Kaczow, Mfl. an der Sazawa, Hptort einer gleichnam. Herrschaft. — 14. † **Podiebrad**, St. an der Elbe, nordwestlich u. 4½ M. von Czaslau, westsüdwestl. u. 4 M. von Bidschow (Neu-Bidschow) und östlich u. 6¼ M. von Prag, von großen Waldungen umgeben, mit 3137 E. (im J. 1846), Leinweberei, Obstbau und einem uralten Schlosse, welches vormals längere Zeit Sitz der Herren von Podiebrad, genannt von Kunstadt war, der Ahnherren des berühmten Königs Georg Podiebrad, der übrigens in Horschowitz im jetzigen Prager Kreise geboren wurde. **Sadska**, St. am Schwarzbach, mit Gesundbad u. 2334 E. (im J. 1846). **Libitz**, D. an der Cydlina, mit einer protest. Kirche, ist merkw. als Geburtsort des heil. Adalbert und wurde von der berühmten Libussa gegründet als eine feste Stadt, die sich als solche bis um 1108 erhielt und eine geraume Zeit hindurch die Hptstadt der Chrowaten war. Miltschitz oder Milczitz, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik u. Oelsaatpresse. Aumyslowitz und Kaut oder Kauti, Dörfer an großen Fischteichen, deren überhaupt mehrere zu der Herrschaft Podiebrad gehören.

8. Der **Taborer Kreis.** Er liegt südsüdostwärts von Prag, an der mährischen, zum Theil auch niederösterr. Grenze, zwischen dem Czaslauer (im NO.) und dem Budweiser Kreise (im SW.), und zerfällt in folgende 16 Bezirke: Tabor, Bechin, Jung-Woschitz, Kamenitz, Mühlhausen, Patzau, Pilgram, Potschatek (diese 8 Bezirke gehörten dem alten **Taborer** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte); Sobieslau, Wesely (diese 2 Bezirke 9 u. 10 gehörten dem alten **Budweiser** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte); Beneschau, Sedletz, Neweklau, Seltschan (diese 4 Bezirke 11—14 gehörten zum ehemal. **Berauner** Kreise); Wlaschim (der jetzige Wlaschimer Bezirk gehörte dem ehemaligen **Kaurzimer** Kreise an), und Wotitz (der jetzige Wotitzer Bezirk gehörte theils zum ehemaligen **Berauner**, theils zum alten **Taborer**, theils und hauptsächlich zum ehemal. **Kaurzimer** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Tabor** (böhm. Hory Tabor oder Hradisstie, in alten lat. Urkunden Castrum montis), Kreisstadt auf einem Berge an der Luschnitz und in der Nähe des Jordanteiches, südsüdöstlich u. 10 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit 4485 E. (im J. 1851), Bergbau auf silberhaltige Bleierze, Tuchmacherei, Wollmaschinenspinnerei, Papierfabr., Augustinerkloster, Hauptschule und den Ruinen des alten, vormals stark befest. Schlosses Alt-Tabor. Dieses angeblich schon um 774 erb., 1268 zerstörte, aber 1420 von den Taboriten wieder aufgebaute Schloß war einige Zeit hindurch ihr Hauptversammlungsort. Nach ihnen wurde es dann auch mit der Stadt, die zuvor Austi hieß, Tabor genannt. Ratiboržitz, Bergstadt mit Silberbergbau u. 1200 E. **Cheynow** (in alten lat. Urkunden Hinon), Mfl. mit einem Schlosse und einer Dekanatskirche. — 2. † **Bechin**, St. an der Luschnitz, südwestlich u. 2 M. von Tabor, mit Schloß, Gesundbad, den Ruinen eines alten festen Bergschlosses u. 2347 E. (im J. 1851). Nach dieser Stadt führte der vormalige Bechiner Kreis den Namen. Dobronitz, D. mit Papiermühle. Sudomierzitz, D. u. Poststation. Die Marktflecken Bernarditz und Senoschat. — 3. † **Jung-Woschitz**, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, nordöstl. u. 2½ M. von Tabor, mit herrschaftl. Schloß nebst Park und Thiergarten u. 1915 E. (im J. 1851). Die Marktflecken Kamberg (mit Papiermühle) und Woldrzichow. **Miltschin**, St. an dem 2124 F. hohen Kreuzberge, mit 1700 E. Die Dörfer Schebirow, mit Baumwollspinnerei, und Rzemitschow oder Rzemiczow, mit Silbergrube. — 4. † **Kamenitz**, mit dem Beinamen an der Linde, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, ostsüdöstl. u. 4¼ M. von Tabor, mit großem herrschaftl. Schloß nebst schönen Gartenanlagen u. 2750 E. (im J. 1851). Im Schloßgarten steht eine merkw. Linde, und wegen dieser führt die Stadt obigen Beinamen. Herzmanthal oder Hermannsthal und Bienenthal, Hüttenorte in der Nähe von Kamenitz, mit Eisengruben u. Eisenwerken. Tschernowitz oder Czernowitz, D. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft. Jischna oder Jitzna, D. mit Baumwollspinnerei. Deschna, D. mit Mineralquelle u. 1200 E.— 5. † **Mühlhausen** (böhm. Milewsko, in alten lat. Urkunden Melidunum), St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, westnordwestl. u. 3 M. von Tabor, mit Prämonstratenserkloster u. 2620 E. (im J. 1851). Teynitz oder Teinitz, D. mit Steingutfabrik.— 6. † **Patzau**, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, ostnordöstl. u. 3½ M. von Tabor, mit Tuchmacherei, Tuchwalkerei u. 2932 E. (im J. 1851). **Prosetsch** oder Prosecz, D. u. Gut, mit Schloß und weitläuft. Garten- u. Parkanlagen. Slawietin und Marienwald, Dörfer bei Prosecz, mit Glashütten. Lukawetz oder Lukawitz, Mfl. mit Landgut und Glasfabrik.

Tiechobuz, D. u. Gut, mit Glashütte. Brzezina, D. u. Gut, mit einem kl. Schlosse und den Ruinen einer alten Bergfeste. Wiklantitz, D. u. Gut, mit einem prächt. Schloß. — 7. †**Pilgram** (böhm. Peldrzimow Trhowy, in alten lat. Urkunden in Pilgrimis), St. an der Zelinka, östlich u. 5¼ M. von Tabor, mit Tuchmacherei, Wollmaschinenspinn., Leinweberei, starkem Flachsbau u. 3591 E. (im J. 1851). Die Dörfer Roth-Rzetschitz (mit starkem Flachsbau) u. Rohozna (mit Eisenhammer). Die Marktflecken Neu-Reichenau, (Hptort einer gleichnam. Herrschaft), Neu-Cerekwe (mit starker Leinweberei) und Tieschinau (mit Eisenhammer u. Mineralquelle). **Unter-Cerekwe,** kl. St. unmittelbar an der mähr. Grenze. — 8. †**Potschatek** (Poczatek) oder Potschaken, St. an der mähr. Grenze, ostsüdöstl. u. 6 M. von Tabor, mit Gesundbrunnen u. 2803 E. (im J. 1851). Ober-Cerekwe, Mfl. nordnordöstl. u. 1¼ M. von Potschatek u. westl. u. 1¼ M. von Unter-Cerekwe (s. oben), mit starkem Flachsbau. Tscheikow oder Czeykow, D. mit Glashütte. **Serowitz** oder Zerowitz, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. ansehnl. Herrschaft, westl. u. ½ M. von Potschatek, mit einem, muthmaßlich von den Tempelherren erbauten Schlosse. — 9. †**Sobieslau** oder Sobieslaw, St. an der Luschnitz, südsüdöstl. u. 2 M. von Tabor, mit starker Tuchmacherei u. 3491 E. (im J. 1851). Zeltsch, D. mit fürstl. Lobkowitzschem Schlosse. Chaustnik, D. mit den Ruinen eines alten, vormals stark befestigten Bergschlosses. — 10. †**Wesely** oder Wessely, St. an der Luschnitz, südlich u. 3 M. von Tabor, mit starkem Gemüsebau u. 1377 E. (im J. 1851). **Kardasch-Rzetschitz,** St. an einem großen Teiche, östl. u. 1¼ M. von Wesely, mit 2069 E. (im J. 1846) und Eisengruben nebst Hammerwerk im nahen Eugenthal. **Bukowsko** oder Unter-Bukowsko u. **Mezimosti** (mit Schloßruine im nahen Walde Klobasna), Marktflecken. Hammer auf der Insel, D. mit Schloß. — 11. †**Beneschau,** St. an der alten Prag-Linzer Poststraße, nördlich u. 6¼ M. von Tabor und südsüdöstl. u. 4¼ M. von Prag, mit 2353 E. (im J. 1851), einem Piaristencollegium, Lederfabr., dem nahen Eisenhammer St. Gabriela u. dem Dorfe Brodrecz (mit Baumwollspinnerei) in der Nähe. Postupitz, D. mit Baumwollfabr., Maschinenspinnerei und Bleiche. Jemnischt, D. mit Cattundruckerei u. Bleiche. **Konopischt,** D. mit herrschaftl. Schloß, Runkelrübenzuckerfabr., Papiermühle und Bierbrauerei. Wostrzedek oder Wostrzewetz, D. mit Glashütte. Bystrzitz oder Bystritz, Mfl. an der alten Prag-Linzer Poststraße. — 12. †**Sedletz,** St. nordnordwestl. u. 2¾ M. von Tabor, mit 1049 E. (im J. 1851), einer kaiserl. Tabaksfabrik und wenigen Ueberresten des zerstörten alten Schlosses Krakow in der Nähe. Radiejkau od. Radieckau, D. mit herrschaftl. Schloß. Uhrzitz, D. u. Landgut. Prtschitz, Mfl. — 13. †**Neweklau,** Mfl. an einem Nebenfluß der Sazawa, südwestlich u. 1¼ M. von Beneschau und nordnordwestl. u. 5¾ M. von Tabor, mit 900 E. (im J. 1851) und dem herrschaftl. Schlosse Tloskau nebst großem Garten. Networzitz, Mfl. nördlich u. 1 M. von Neweklau, mit dem Dorfe und Gute Leschau in der Nähe. — 14. †**Seltschau,** St. an einem Nebenflusse der Moldau, nordnordwestl. u. 4 M. von Tabor, mit 2162 E. (im J. 1851). **Chlumetz** oder Hoch-Chlumetz, Mfl. mit dem gleichnam. alten u. ehemals festen gräfl. Stadionschen Bergschlosse. Die Marktflecken Amschelberg (an einem Nebenflusse der Moldau, östlich u. ¾ M. von Seltschau) und Kamayk (mit verfallenem Bergschloß). **Schönberg** (böhm. Krasnahora), D. mit bedeut. Torfgräberei, wichtigen Eisengruben und Eisenwerken. — 15. †**Wlaschim,** St. an einem Nebenfluß der Sazawa, südöstlich u. 3 M. von Beneschau u. nordnordöstlich u. 5¼ M. von Tabor, mit 2476 E. (im J. 1851), einem prächtigen herrschaftl. Schloß und einem Park, der zu den schönsten in Böhmen gehört. **Domaschin** oder Neu-Domaschin, Mfl. nordwestl. u. ½ M. von Wlaschim, mit dem Dorfe und Herrschaftssitze Stiborz in der Nähe. **Ratai** oder Rattay, Mfl. an der Sazawa, mit großem herrschaftl. Schloß und den Ruinen der alten starken Bergfeste Talenberg, von welcher aus gegen Ende des 14. Jahrh. der Raubritter Raczek Kobyla die ganze Umgegend beherrschte und beraubte, bis K. Sigismund die Feste einnehmen u. schleifen ließ. **Sternberg** oder Böhmisch-Sternberg, Mfl. an der Sazawa, nördlich u. 1¼ M. von Wlaschim, mit einem sehensw. herrschaftl. Bergschlosse, wo unter anderen Jaroslaw von Sternberg geboren wurde, der die bis in Mähren vorgedrungenen Tataren bei Olmütz dermaßen aufs Haupt schlug, daß nur wenige entkamen, und damit für immer sein Vaterland von diesen Feinden befreite. Die Marktflecken Diwischow oder Diwischau (zur Herrschaft Sternberg gehör.), Zbislawitz (mit Schloß) und Stiepanow (mit den Ruinen eines alten Bergschlosses). **Natscheradetz** oder Naczeradecz, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, mit dem im 12. Jahrh. von dem berühmten Naczerath, ersten Rathgeber des Herzogs Sobieslaw, erbauten Schlosse Podol. **Launiowitz** (in alten lat. Urkunden Lunevicium), Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, welche vom 12. bis 15. Jahrh. dem Prämonstratenser-Orden und bis 1672 dem Prager Erzbisthum gehörte. — 16. †**Wotitz** oder Wottitz, St. an der alten Prag-Linzer Poststraße, nördlich u. 4 M. von Tabor, mit Schloß u. 2235 E. (im J. 1851). Neustupow, Mfl. mit starker Branntweinbrennerei. **Jankau** oder Jankowitz, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, an einem kleinen Nebenfluß der Sazawa und in gebirgiger Waldgegend, östlich u. ¾ M. von Wotitz, südöstlich u. 7 M. von Prag u. westnordwestl. u. 25 M. von Olmütz, ist geschichtlich merkw. durch den Sieg, den die Schweden unter Torstenson über die Kaiserlichen am 24. Febr. 1645 hier errangen. Habrowka, D. zur Herrschaft Jankau gehörig, ist merkw. wegen eines Schlosses, welches die Tempelherren im Mittelalter hier besaßen. Radmierzitz, D. ebenfalls zur Herrschaft Jankau gehörig, mit einem Schlosse und dem Gesundbrunnen St. Libori. Der Mfl. Janowitz und das Dorf Smilkau, mit herrschaftl. Schlössern.

9. Der **Budweiser Kreis.** Er ist der süd-

lichste Kreis Böhmens, liegt südwärts von Prag, zwischen dem Taborer (im NO.) und dem Prachiner oder jetzigen Piseker Kreise (im W.) und wird im S. von dem Erzherzogthum Oesterreich begrenzt. Er zerfällt in folgende 15 Bezirke: Budweis, Gratzen, Hohenfurth, Kalsching, Kaplitz, Krumau, Lischau, Lomnitz, Oberplan, Schweinitz, Wittingau, Moldauthein, Frauenberg (diese 13 Bezirke gehörten dem alten **Budweiser** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte), Neuhaus und Neubistritz (diese 2 Bezirke 14 u. 15 gehörten dem alten **Taborer** Kreise an, der zuvor einen Bestandtheil des vormaligen **Bechiner** Kreises gebildet hatte). Wir beschreiben zunächst: 1. †**Budweis** (böhm. Budiegyewycz oder Czeskhy Budiegowicze; in alten lat. Urkunden Boëmo-Budvicium), Kreisstadt in einer schönen u. fruchtbaren Ebene an der Moldau, die hier die Malsch aufnimmt, südlich u. 16 M. von Prag und nördlich u. 10 M. von Linz (wohin eine Eisenbahn, zugleich die in Deutschland zuerst angelegte, führt), ist der Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch eines Bischofs, und hat einen schönen Marktplatz, ein bischöfl. Seminar mit theolog. Lehranstalt, Piarist.-Coll., ein Gymnasium, eine Salzniederlage, Steingut-, Bleistift-, Zündwaaren- u. chem. Fabr., Verfertigung elastischer Rechnentafeln, Braunkohlengruben, wicht. Viehmärkte u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 10,592 E. (In Hain's Statistik sind 12,311 E. angegeben, wobei aber vielleicht das Militär mitgerechnet ist.) Rudolphstadt, Bergflecken, mit Silberbergbau, Spitzenfabrikation u. 1100 E. Hodowitz, D. bisher mit Bergbau auf silberhaltige Bleierze. Leitnowitz, D. mit großer Sägemühle und Parquettenfabrik. Daubrawitz und Duben, Dörfer und Güter, die der Stadtgemeinde Budweis gehören. — 2. †**Gratzen**, St. unweit der niederösterr. Grenze, südöstlich u. 4 M. von Budweis, mit gräfl. Bouquoyschem Schloß nebst großem und schönem Park, einem zweiten alten Schloß, einem Servitenkloster, mehreren Glashütten, Parquettenfabrik, Waffenhammer, Eisenwerken u. 1349 E. (im J. 1851). **Bründel** (auch Heilsam-Bründl) oder Brünnel, Mfl. mit Wallfahrtskirche, Mineralquellen und Badeanstalt. Georgenthal, D. mit Glashütte. Beneschau (nicht zu verwechseln mit der Stadt gl. N. im Taborer Kreise), Mfl. nördl. u. 1 M. von Gratzen, mit Glashütte. — 3. †**Hohenfurth**, Mfl. an der Moldau u. in der Nähe der oberösterr. Grenze, südsüdwestl. u. 5¼ M. von Budweis, hat ein 1259 gest. ansehnliches Cistercienserstift mit schöner Kirche, worin 86 Grabmäler, Bibliothek von 20,000 Bänden u. a. wissenschaftl. u. Kunstsamml., Perlenfischerei u. 1113 E. (im J. 1851). Fridberg oder Friedberg, Mfl. an der Moldau, mit starkem Flachsbau. **Rosenberg**, St. an der Moldau, 1 M. unterhalb Hohenfurths, mit 2 gräfl. Bouquoyschen Schlössern. Zwischen Rosenberg und Fridberg liegt unter 48° 36′ 18″ N. Br. und 31° 54′ 22″ östl. L. von Ferro das Pfarrdorf Kapellen. **Schlögl** (Schlagl oder Unter-Schlagl), D. am Fuße des Roßberges, ist bemerkensw. als der südlichste Ort Böhmens, unter 48° 33′ 33″ N. Br. und 32° 0′ 10″ östl. L. von Ferro gelegen. **Oberhaid** (in alten lat. Urkunden Merida superior vel Rinoldi), Mfl. östl. u. ¾ M. von Hohenfurth. Kienberg, D. in der Nähe von Hohenfurth, mit Hammerwerk. — 4. †**Kalsching**, Mfl. an einem Nebenfluß der Moldau und am Blansker Wald, südwestl. u. 3 M. von Budweis, mit 925 E. (im J. 1851) und der Glashütte Ernstbrunn in der Nähe. Poletitz, D. südlich u. 1 M. von Kalsching, mit den Ruinen des alten Bergschlosses Ratzenberg. — 5. †**Kaplitz**, Mfl. an der Malsche, südlich u. 4 M. von Budweis, mit Postamt, Sensenhammer u. 1992 E. (im J. 1851). Pernlesdorf und Zettwing, Dörfer mit Sensenhammerwerken. **Pflanzen** (böhm. Blansko), D. mit Papiermühle. **Puchers**, D. an der niederösterr. Grenze, mit den Glashütten Bonaventura, Schwarzthal und Silberberg in der Nähe. Rosenthal, Mfl. mit einem Gesundbrunnen und der Mariahilfer Kapelle. Ein anderer Mfl. dieses Bezirks ist Unterhaid und liegt unmittelbar an der oberösterr. Grenze. — 6. †**Krumau** oder Krummau (böhm. Krumnow oder Krumlow, in alten lat. Urkunden Crumlovium oder Cromenavia), St. u. Hauptort des gleichnam. fürstl. Schwarzenbergschen Herzogthums, an der Moldau, südwestlich u. 3 M. von Budweis und nordwestl. u. 28 M. von Wien, hat ein fürstl. Schloß mit Park und Denkmal des Feldmarschalls Fürsten Karl von Schwarzenberg, ein ökonom. Institut mit Bibliothek, botan. Garten ꝛc., ein Minoritenkloster, Glas- und Papierfabr., Baumwoll- und Tuchweberei, Flachsbau, Maschinen-Flachsspinnerei, Holzhandel u. 6473 E. (im J. 1851). **Goldenkron**, D. an der Moldau, unterhalb Krumau's, mit ehemal. Cistercienserkloster, Tuchfabr., Zündwaaren- und Maschinenfabrik. Roisching, D. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft. **Horitz**, Mfl. an einem Nebenflusse der Moldau, südwestlich u. 1½ M. von Krumau, mit den Ruinen des alten Schlosses Rumb oder Ruoma in der Nähe. — 7. †**Lischau**, Mfl. nordöstlich u. 1½ M. von Budweis, mit 2632 E. (im J. 1851). **Hur** (Niemecky Hory), Mfl. mit Artillerie-Laboratorien u. Vorraths-Magazinen. **Ledenitz**, Mfl. südlich u. 1½ M. von Lischau, mit starker Wollspinnerei und dem verödeten Schlosse Landstein. — 8. †**Lomnitz**, St. neben vielen u. zum Theil großen Teichen, nordöstlich u. 3 M. von Budweis und südsüdwestl. u. 22 M. von Lomnitz im Gitschiner Kreise, mit 1767 E. (im J. 1851). **Kletz** oder Klecz, D. in dessen Nähe das Rosenbergsche Schloß Dobramisle stand und auch noch die geringen Ueberreste des festen Flukhaus am Teiche Pospissil zu sehen sind. — 9. †**Oberplan**, Mfl. unweit der Moldau, südwestlich u. 5¼ M. von Budweis, mit 915 E. (im J. 1851) und starkem Flachsbau hier u. in der Umgegend. Salnau, D. mit großer Flachsröstanstalt. Unter-Wuldau, Mfl. mit starker Leinweberei. Göckelberg, D. mit Glashütte. **Schwarzbach**, D. mit einem fürstl. Schwarzenbergschen Gute, bedeut. Graphitbergwerk, wicht. Eisengruben u. Eisenwerken und einer

Glashütte in der Nähe. — 10. † **Schweinitz** (böhm. Trhowy Swjny), Mfl. an einem Nebenfluß der Malsch, südsüdöstl. u. 2½ M. von Budweis, mit wicht. Viehmärkten u. 2680 E. (im J. 1851). **Forbes,** Mfl. nördlich u. ¾ M. von Schweinitz und südöstlich u. 1½ M. von Budweis, mit 1200 E., einem ehemal. Augustiner-Chorherrenstift u. einem fürstl. Schwarzenbergschen Gute. In der Nähe ist der als Ziska's Geburtsort merkw. Hof Trotznow. — 11. † **Wittingau,** St. u. Hptort einer gleichnam. großen Herrschaft des Fürsten Schwarzenberg, östlich u. 2½ M. von Budweis und nordöstlich u. 5 M. von Krumau, hat ein fürstl. Schwarzenbergsches Schloß mit fürstl. Archiv, starkem Fischhandel nach Oesterreich (jährl. für 80,000 Gulden) u. 2715 E. (im J. 1851; dagegen 4896 E., nach der Zählung von 1846). In der Nähe sind viele große Teiche, als: der Rosenberger, der Weltteich (1½ M. im Umfange), der Opatowitzer, der Neubach (worin Biber im freien Zustande leben) u. a. m. **Mirochau** oder Mirechau, D. mit Glashütte u. starker Torfgräberei. Suchenthal, D. mit Glashütte. Chlumetz, D. mit Glashütte u. Papiermühle. Am großen Stankauer Teiche liegt das Dorf Stankau — 12. † **Moldau-Thein** (oder Thein), St. an der Moldau, unterhalb oder nördlich u. 4 M. von Budweis, gehört dem Erzbischofe von Prag, der hier ein Schloß hat, mit Flußschifffahrt u. 4277 E. (im J. 1851). — 13. † **Frauenberg** (auch Froburg, böhm. Hluboka genannt), Mfl. u. Hauptort einer gleichnam. ansehnl. Herrschaft des Fürsten Schwarzenberg, an der Moldau, unterhalb oder nördlich u. 1½ M. von Budweis, hat ein großes fürstlich Schwarzenbergsches Schloß, das zu den größten in Böhmen gehört, Thiergarten mit Jagdhaus, viele Teiche in der Nähe, worunter der große Wostrower, u. 2083 E. (im J. 1851). Podhrad, Mfl. — 14. † **Neuhaus** (böhm. Gindrzichu-Hradecz, in alten lat. Urkunden Henrici Hradecium), St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Grafen Czernin, Sitz eines Bezirksgerichts, an der Nescharka, nordöstlich u. 6 M. von Budweis, mit einem großen gräfl. Schloß nebst anmuthigen Gartenanlagen und vielen Fischteichen, 6 Kirchen (worunter eine der schönsten Böhmens), Franziskanerkloster, Kaserne im ehemal. Jesuitercollegium, Tuchfabr., chem. Fabrik, Papiermühle u. 6643 E. (im J. 1851). Roskosch, D. mit Baumwollspinnerei. **Neu-Oetting** oder Neu-Ettingen, Mfl. mit Tuchfabrik. **Niemczina,** auch Nedweßer Gestütthof genannt, D. mit gräfl. Czerninschem Schloß nebst großem Thiergarten. **Königseck** (böhm. Kumzack), St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, zu welcher namentlich auch Tremles oder Strimolow (St. mit 2117 E., im J. 1846) und Dröschowitz (D. unweit eines Fischteiches, welcher der Hauptmannsteich genannt wird) gehören. — 15. † **Neubistritz** (eigentlich Neu-Bystritz) oder Neu-Fistritz, St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, unweit der niederösterr. Grenze, südsüdöstl. u. 2¼ M. von Neuhaus und östl. u. 6 M. von Budweis, mit 2881 E. (im J. 1851), Tuchfabr. u. Eisengruben nebst Eisenwerken im nahen Theresienthal. **Adamsfreiheit** oder Adamstadt, Bergflecken mit etwas Bergbau auf silberhaltige Bleierze. Leinbaum (mit Glashütte), Artholz und Bernschlag, Dörfer mit starker Torfgräberei. Albern, D. mit Tuchwalke u. Papiermühle. Altstadt, Mfl. mit dem alten Bergschlosse Landstein in der Nähe. Schlammers (böhm. Czimercz), Mfl. zur Herrschaft Neuhaus gehörig.

10. Der **Pisefer Kreis.** Er liegt südsüdwestwärts von Prag, längs dem Böhmerwalde und der bayerschen Grenze, zwischen dem Budweiser (im SO.) und dem Pilsener Kreise (im NW.), und zerfällt in folgende 13 Bezirke: Pisek, Horaschdiowitz, Blatna, Brzeznitz, Miromitz, Netolitz, Bergreichenstein, Prachatitz, Schuttenhofen, Strakonitz, Winterberg, Wodnian und Wolin, welche sämmtlich, und zwar ausschließlich, Bestandtheile des ehemaligen **Prachiner** Kreises waren. Wir beschreiben zunächst: 1. † **Pisek** (in alten lat. Urkunden Piseca), Kreisstadt an der Wottawa, nordnordwestlich u. 6 M. von Budweis und südsüdwestlich u. 12 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit uraltem Schloß, Gymnasium, Tuch- und Baumwollweberei, Färbereien, Verfertigung musikal. Instrum., Eisendrahthammer u. 6092 E. (im J. 1846). Podolsko, D. an der Moldau, über die hier eine schöne Kettenbrücke führt. Drhowel, D. an der Wottawa, mit schönem herrschaftl. Schlosse nebst großen Gartenanlagen. Topieletz u. Radobitz, Dörfer mit Papiermühlen. — 2. † **Horaschdiowitz** oder Horazdiowitz, St. u. Hptort einer gleichnam. gräfl. Rumerskirchenschen Herrschaft, an der Wottawa, westlich u. 4 M. von Pisek, mit gräfl. Schloß nebst Park, Minoritenkloster, zwei Armenhäusern, Tuch- u. Leinweberei, Tuchwalke, Papiermühle, starker Branntweinbrennerei u. 2000 E. Ehemals wurde hier auch Perlenfischerei und Goldwäscherei betrieben. Nicht weit von hier ist der Prachiner-Berg oder der ehemalige Rittersitz Prachin, mit den Ruinen des wahrscheinlich von Ziska zerstörten alten Schlosses **Prachin,** nach welchem der Prachiner Kreis (s. oben) den Namen führte. Rabi, Mfl. mit einem ehemals festen Schlosse. **Groß-Bor** (böhm. Welky Bor), D. u. ehemal. Rittersitz, mit den Ruinen der alten Bergfeste Bor, Stammsitz des Geschlechts Derer von Bor. — 3. † **Blatna,** St. zwischen Teichen, sehr fruchtbaren Getreidefeldern und Waldungen, nordwestl. u. 3 M. von Pisek, mit einem alten herrschaftl. Schloß, einer Gewerbe- u. Landwirthschafts-Schule u. 1800 E. **Schlüsselburg** (böhm. Lnarz), D. u. Verwaltungssitz einer gleichnam. bedeut. Herrschaft, mit Schloß nebst großen Gartenanlagen, Augustinerkloster, Eisenwerk und Waffenhammer, und starkem Flachsbau. **Kasejowitz** oder Kassegowitz, Mfl. mit bedeut. Schweinehandel und den Ruinen des alten Bergschlosses Koschberg in der Nähe. **Sedlitz,** St. u. Hptort einer gleichnam. ansehnl. Herrschaft, in der Nähe großer Teiche, südöstlich u. 1 M. von Blatna, mit herrschaftl. Schloß, Spitzenklöppelei, Gesundbrunnen, großem Thiergarten und den geringen Ueberresten des alten Schlosses Kamenny. Bei dem Dorfe Zawieschin sind Eisengruben und Hammerwerke. —

4. † **Brzeznitz,** St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, am Lomnitzbache, nordnordwestlich u. 4 M. von Pisek, mit Hauptschule u. 2000 E. **Roszmital** (Roschmital) oder Rosenthal, St. am Lomnitzbache, nordwestl. u. ¾ M. von Brzeznitz, mit einem Schlosse des Erzbischofs von Prag, Eisenwerk u. 2000 E. Altsattlhradek, D. u. Hptort der gleichnam. böhm. Studienfonds-Herrschaft. Teslin, D. mit den geringen Ueberresten einer uralten, von Ziska zerstörten Benediktiner-Abtei. — 5. † **Mirowitz,** Mfl. am Rziczkabache, südöstl. u. 1 M. von Brzeznitz und nornordwestl. u. 3½ M. von Pisek, mit 1500 E. **Worlik,** D. a. d. Moldau, mit dem gleichnam. ehemals festen fürstl. Schwarzenbergschen Bergschlosse nebst schönem Park. **Klingenberg** (böhm. Zwikow), D. am Einflusse der Wottawa in die Moldau, mit den Ruinen der gleichnam. ehemals berühmten Bergfeste. Tschimelitz oder Czimelitz, D. am Bache Skalicze, der Goldsand mit sich führt, mit schönem herrschaftl. Schloß. **Mirotitz,** St. südlich u. 1½ M. von Mirowitz, mit 2000 E. und den Dörfern u. Gütern Straschowitz u. Cerhonitz in der Nähe. — 6. † **Netolitz** oder Nettolitz, St. u. Hptort der gleichnam. fürstl. Schwarzenbergschen Herrschaft, unweit des großen Westrzewer Teiches und zwischen mehreren anderen fischreichen Weihern gelegen, südl. u. 4½ M. von Pisek, mit 2166 E. (im J. 1846) und dem Schlosse Kurzweil (böhm. Kratochwjle) in der Nähe. Elhenitz oder Elchenitz, Mfl. südlich u. 1 M. von Nettolitz. **Libiejitz,** D. u. Verwaltungssitz einer gleichnam. ansehnlichen Herrschaft, mit einem alten und einem neuern Schlosse u. einer czechischen Ackerbauschule. — 7. † **Bergreichenstein** (böhm. Kassperske Hory), Bergstadt in der Nähe des Böhmerwaldes, westsüdwestlich u. 6½ M. von Pisek, mit 2500 E., ehemals ergiebigem, jetzt unbedeutendem Goldbergbau, Papiermühle, Glasfabrik und Glashütten in den nahen kleinen Ortschaften Antigl, Goldbrunn und Vogelgesangwald. Auch liegt in der Nähe Liedlhöfen, D. mit Papiermühle. **Unterreichenstein,** Bergstadt an der Wottawa, westlich u. ½ M. von Bergreichenstein, mit 1700 E., Glashütten, Garnspinnerei, Leinweberei, Glas- und Leinwandhandel. Auch hier war einst ein ergiebiges Goldbergwerk. **Stubenbach,** Gebirgsdorf an der bayer. Grenze, Sitz eines Grenzzollamtes, mit starker Waldcultur, einer Holzflöße bis Prag, Glashütte, Glasschleifmühle, und Siebränder- und Resonanzboden-Verfertigung. Auch in dem nahen kl. Orte Mober werden Siebränder- u. Resonanzboden verfertigt. — 8. † **Prachatitz,** St. am Fuße des Berges Libin, südsüdwestl. u. 5 M. von Pisek u. westl. u. 5 M. von Budweis, mit altem u. sehensw. Rathhause, Papierfabr., starker Branntweinbrenn. (der Prachatitzer oder sog. Perlbranntwein wird weithin versandt), Gesundbrunnen u. 2788 E. (im J. 1846). **Sablat,** St. an der Blanitz, südwestl. u. 1 M. von Prachatitz, mit 2000 E. **Hussinetz** oder Husinetz, Mfl. an der Blanitz, nordwestl. u. ½ M. von Prachatitz und südsüdwestl. u. 16 M. von Prag, ist merkw. als Geburtsort des Johann Huß, und hat 1600 E. In der Nähe liegen die Ruinen des einst sehr festen, aber von den Taboriten zerstörten Bergschlosses Huß oder Gans. **Wällischbirken,** Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, mit 2168 E. (im J. 1846). Wallern, Mfl. mit 2395 E. (im J. 1846). — 9. † **Schüttenhofen** (böhm. Susycze, und in alten lat. Urkunden Sicca oder auch Suttecia), St. an der Wottawa, westsüdwestlich u. 6 M. von Pisek, mit Kapuzinerkloster, Tuch- u. Wollstrumpfweberei u. 3976 E. (im J. 1846). Einst wurde hier viel Goldsand in der Wottawa gefunden und dies gab Veranlassung zur Erbauung der Stadt im 8. Jahrh. Deffernik, D. mit großer Glastafel- u. Spiegelfabrik. **Neu-Hurkenthal,** große Spiegelfabrik im Gebirge. **Bergstadtl** oder Frauenstadtl (eigentlich Bergstadtl unserer lieben Frauen; in alten lat. Urkunden Montes Mariani), Bergstadt nordwestl. u. ½ M. von Schüttenhofen, mit 2000 E. Die Dörfer u. Güter Eisenstein (mit Glashütten in der Nähe), Langendorf oder Alt-Langendorf (mit Siebboden-, u. Resonanzboden-Verfertigung), Nemelkau (mit einem kleinen Schlosse) und Watetitz (mit Papiermühle u. Glashütte). **Welhartitz,** Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, westnordwestl. u. 1½ M. von Schüttenhofen, mit altem verfallenen Schlosse u. 1600 E. Vormals wurde hier auf silberhaltige Kupfer- und Bleierze gebaut. Seewiesen, D. mit Glas- und Spiegelhütten. — 10. † **Strakonitz** (in alten lat. Urkunden Stracona oder Straconicium), St. an der Wottawa, westsüdwestl. u. 2½ M. von Pisek, Sitz des Malteser Großpriorats in dem hiesigen Schlosse, zu welchem eine schöne Kirche gehört, mit starker Strumpfwirkerei, Wollmaschinenspinnerei, Verfertigung türk. Kappen, bedeutendem Pferdehandel u. 3179 E. (im J. 1846). Radomyschl oder Radomischl, Mfl. nördlich u. 1 M. von Strakonitz, mit 1600 E. Katowitz, Mfl. an der Wottawa, hat mit Libotsch 1800 E. **Stickna,** Mfl. und Mladiejowitz, D. u. Gut, Hauptörter gleichnam. Herrschaften, mit schönem Schloß. — 11. † **Winterberg,** St. an der Wolinka, südsüdwestl. u. 5½ M. von Pisek, mit 2000 E., einem schönen herrschaftl. Schlosse, Verfertigung von Siebrändern u. Resonanzboden, und Glasfabrikation, besonders in der nahen berühmten Adolphshütte. **Ober-Moldau,** D. in der Nähe der Moldau-Quellen, südlich u. 1½ M. von Winterberg, mit 1100 E. **Kuschwarda** oder Bärenloch, D. u. Sitz eines Grenzzollamtes, auf dem Böhmerwalde und an der bayer. Grenze, mit den Ruinen eines gleichnam. alten Bergschlosses und Verfertigung von Siebrändern und Resonanzboden. In der Nähe ist der schon von dem heil. Günther angelegte und der goldene Steig genannte Weg, der am Lusenberge vorbei nach Bayern führt. Außergefild, Elendbachel, Großzdikau, Landstraßen, Leimsgrub oder Lamsgrub und Lichtbuchet, Dörfer mit Siebränder- und Resonanzboden-Verfertigung. Helmbach, D. mit Glashütten. — 12. † **Wodnian** (in alten lat. Urkunden Aquileia), St. an einem Arm der Blanitz und von vielen Teichen umgeben, südlich u. 2½ M. von Pisek, mit Unterrealschule u. 2676 E. (im J. 1846). Jawornitz, D. mit den Ruinen der auf einem steilen, 2100 F. hohen und von dichter

Waldung umgebenen Felsen gelegenen alten Helfenburg. Die Marktflecken **Protiwin** (mit schönem herrschaftl. Schlosse) und **Barau** (böhm. Bawarow). — 13. † **Wolin** oder Wollin, St. an der Wolinka, südwestlich u. 4 M. von Pisek, mit einem verfallenen herrschaftl. Schlosse, Tuchmacherei u. 2000 E. Tschernetitz oder Czernetitz, D. u. Gut, mit Papiermühle. Klein-zdikau, D. u. Gut, mit fürstl. Schwarzenbergschem Schlosse. Waczowitz oder Waczow, D. mit einem uralten Schlosse u. ehemal. Rittersitz. Przetschin, D. u. Verwaltungssitz einer gleichnam. Herrschaft.

11. Der **Pilsener Kreis.** Er liegt südwestwärts von Prag, längs dem Böhmerwalde und der bayer. Grenze, zwischen dem Pisecker (im SO.) und dem Egerer Kreise (im N.), und zerfällt in folgende 18 Bezirke: Pilsen, Manetin, Mies, Staab, Tuschkau, Rokitzan (diese 6 Bezirke bildeten Bestandtheile auch des alten **Pilsener** Kreises); Klattau, Bischofteinitz, Hostau, Nepomuk, Planitz, Przeschtitz, Neuern, Neugedein, Taus, Ronsperg, Blowitz (diese 11 Bezirke 7—17 waren, und zwar ausschließlich, Bestandtheile des ehemaligen **Klattauer** Kreises), und Kralowitz (der jetzige Kralowitzer Bezirk gehörte dem größten Theile nach zum ehemaligen **Rakonitzer** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Pilsen** (böhm. Plzen, in alten lat. Urkunden Pilsna), Kreisstadt am Zusammenflusse der Mies, Beraun und Radbusa, westsüdwestlich u. 12 M. von Prag und südöstlich u. 12 M. von Eger, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit 6 Kirchen, worunter die prächtige Erzdech.-Kirche zu St. Bartholom., Franziskanerkloster, Prämonstratenserkloster, philosoph. Lehranstalt mit Bibliothek und physikal. Kabinet, Gymnasium und anderen Schulanstalten, Theater, 2 Spitälern, Krankenhaus, Fabriken in Tuch, Leder und musikal. Instrumenten, ansehnlichen Jahr- und Wochenmärkten, Speditionshandel, großem Alaunwerke, Eisen- und reichen Steinkohlengruben in der Nähe u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 11,486 E. Pilsen erhielt schon 1272 Stadtrechte, nachdem es um die Mitte des 13. Jahrh. gegründet worden war durch Einwohner aus **Alt-Pilsen,** jetzt **Pilsenetz,** Mfl. ostsüdöstl. u. 1¼ M. von Pilsen, in dessen Nähe Kaiser Otto II. 974 von Boleslaw II. besiegt wurde. Chrast, D. der Stadtgemeinde Pilsen gehörig, mit großem Alaunwerke in der Nähe. Nekmirz, D. mit Steinkohlengruben. Chotiena, D. mit Vitriol- und Alaunwerk. Krzimitz, D. an der Mies und in der Nähe von Pilsen, mit einem prächtigen herrschaftl. Schloß.— 2. † **Manetin,** St. a. d. Strzela und am Chlumberge, nordnordwestl. u. 4½ M. von Pilsen, mit schönem gräfl. Lazanskyschen Schlosse (Gemäldesammlung ꝛc. enthaltend) nebst höchst sehensw. Gartenanlagen, Tuchfabrikation u. 2200 E. **Rabenstein,** St. nordnordöstl. u. ¾ M. von Manetin, mit einem gräfl. Lazanskyschen Schlosse u. 2000 E. Neschetin oder Netschetin, Mfl. südwestlich u. ½ M. von Manetei, mit 1200 E. Preitenstein oder Breitenstein, D. mit herrschaftl. Schloß und den Ruinen eines alten Bergschlosses.— 3. † **Mies** (Miza, auch Silberbergstadt; böhm. Strzjbro, u. in lat. Urkunden Argentina u. Misa genannt), Bergstadt am gleichnam. Flusse, westl. u. 3¾ M. von Pilsen, Sitz eines Bergamtes, mit silberhalt. Bleibergwerke (19,000 Ctr. Erz), Schwefelhütte, chemischer Fabrik, Getreidemärkten u. 3324 E. (im J. 1846). **Kladrau,** St. mit ehemal., 1108 von Herz. Swatopluk gest. u. 1785 aufgehobenen Benediktinerabtei u. prachtvoller Kirche, Blei- u. Steinkohlengruben u. 1800 E. Tschernoschin oder Czernoschin, Mfl. nordwestl. u. 1½ M. von Mies, mit Postamt u. 1600 E. Schweising, D. an der Mies, mit herrschaftl. Schloß und einer Dekanatspfarrkirche. Rochlawa, D. u. Gut in einer waldigen Gegend. — 4. † **Staab,** Mfl. an der von Pilsen nach der bayer. Oberpfalz führenden alten Hauptstraße, südwestl. u. 2½ M. von Pilsen, mit Steinkohlengruben u. 1600 E. Blatnitz, Nyrschau oder Nirschau, Ober-Sekerzan u. Stein-Aujezd, Dörfer mit Steinkohlengruben. Chotieschau, D. mit ehemal., im J. 1200 gestift. Prämonstratenser-Nonnenkloster, Verwaltungssitz einer gleichnam. Herrschaft, zu der auch die Stadt **Dobrzan** (an der Radbusa, östl. u. 1¼ M. von Staab, mit 1800 E.) gehört. — 5. † **Tuschkau** oder Weiß-Tuschkau (auch Tuschkau ob der Mies), Mfl. an der Mies, westnordwestl. u. 1½ M. von Pilsen, mit Steinkohlengruben u. 1500 E. Wilkischen, D. mit herrschaftl. Schloß, Steinkohlengruben, Zinkhütte und Eisenwalzwerk. Kuniowitz, D. u. Gut, mit Schloß und Eisenhammer. Scherlowitz oder Scharlowitz, D. mit Blei- u. Zinkblendenwerk.— 6. † **Rokitzan** oder Rokyzan, St. an der Klabawa, östlich u. 2½ M. von Pilsen, mit Unterrealschule, starker Tuchmacherei, Eisengruben u. Hammerwerken in der Nähe u. 3090 E. (im J. 1846). **Radnitz,** St. u. Hptort der gleichnam. gräflich Sternbergschen Herrschaft, nördlich u. 2 M. von Rokitzan u. nordnordöstlich u. 3 M. von Pilsen, mit gräfl. Schloß, Oleumfabr., wichtigen Steinkohlen-, auch Eisengruben und Hammerwerken in der Nähe u. 2455 E. (im J. 1846). In der Nähe sind bei Brzas wichtige Steinkohlen- u. Eisengruben, nebst einer Glasfabrik. **Brschesina** (Brzezina), D. mit gleichnam. Burgruine, einem herrschaftl. Schloß, welches der gewöhnl. Aufenthalt des verst., als Naturforscher berühmten Grafen Kasper von Sternberg war, botan. Garten, Thiergärten und Park. Eipowitz, D. mit Eisengruben, Eisengießerei und Hammerwerk. Lhota, D. mit Eisengruben. Krziz oder Krzisch, D. mit Steinkohlengruben. St. Barbara, D. mit Sauerbrunnen. Padrt und Darowa, Dörfer mit Eisenwerken. Wosek oder Wosseik, D. u. Cameralgut, mit Eisenhammer. Deyschina od. Deysna, D. der Stadtgemeinde Pilsen gehörig, mit Waffenhammer. — 7. † **Klattau** (Klatow), St. an der Bradlanka, südlich u. 5 M. von Pilsen und südwestlich u. 15 M. von Prag, Sitz eines Bezirksgerichts, mit Schloß, Kaserne, im ehemal. Jesuitercollegium, Gymnasium, Tuch- u. Strumpfwebereien, Gerbereien u. 6156 E. (im J. 1846). **Schwihau,** St. an der Angel, über die hier eine schöne massive

Brücke führt, nördlich u. 1½ M. von Klattau, mit 1700 E. und den Ruinen eines alten, ehemals festen und geschichtlich merkw. Bergschlosses in der Nähe. **Chudenitz**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, mit einem uralten Schlosse, Runkelrübenzuckerfabr. u 1100 E. Bezdiekau, D. u. Gut, mit einem schönen Schlosse, Wollmaschinenspinnerei und einer Runkelrübenzuckerfabrik. In dem nahen Wollenau ist eine Papiermühle. Klenau, D. u. Gut, mit den Ruinen der gleichnam. alten Bergfeste. **Drosau** oder Drossau (auch Strazow), Mfl. an einem Nebenfluß der Bradlanka, mit 1300 E. **Janowitz**, Mfl. mit Papiermühle und den Ruinen der alten Bergfeste Twrz. Nicht weit von hier liegt Weseli, D. mit Seidenzeug- u. Papierfabrik. — 8. † **Bischofteinitz** (oder Horschauteinitz, auch schlechthin Teinitz), St. u. Hptort der gleichnam. fürstlich Trautmannsdorfschen Herrschaft, an der Radbusa, südwestlich u. 5 M. von Pilsen und südwestlich u. 25 M. von Elbeteinitz (im Koliner Amtsbezirk des Czaslauer Kreises), mit einem im ältern Geschmack gebauten, im Innern reich verzierten fürstl. Schloß nebst weitläuft. Park, Thiergarten, Stuterei u. Theater, einem Kapuzinerkloster, Spitzen-Verfertigung, wichtigen Getreidemärkten u. 2400 E. (im J. 1846). Neuhof, D. mit einer Spiegelhütte und einem Spiegelschleif- und Polirwerke. Horschau, D. mit einem verödeten Schlosse u. ehemal. Rittersitze, einem großen Wirthschaftshofe und weitläuftigen geschlossenen Thiergärten. Stankau, Mfl. an der Radbusa, mit 1500 E. und dem gleichnam. Dorfe in der Nähe. Checzowitz, D. mit kleinem Schloß, berühmter Bierbrauerei und vielen Theerbrennereien in der Umgegend. Radelstein oder Radstein, D. mit den Ruinen der alten Schlösser Wostrowecz und Hradisst. — 9. † **Hostau** (auch Hostaun, böhm. Hostow), St. im Böhmerwalde unweit der Radbusa, westnordwestlich u. 1½ M. von Bischofteinitz und westsüdwestlich u. 6 M. von Pilsen, mit Schloß, Leinweberei, Töpfereien, Getreidemärkten u. 1800 E. Muttersdorf, D. u. Gut, mit den Johannis- und Franzbrunner Glashütten. Die Dörfer Plöß (an der bayer. Grenze), Weissensulz (mit herrschaftl. Schloß), Eisendorf (mit Glashütte) und Schmolau (mit Spiegelfabrik). Franzbrunnhütte, Haselberg, Annathal, Kreuzhütte, Friedrichshütte und Sophienhütte, Glasfabriken an der bayer. Grenze, welche ordinäre und feine Spiegel von verschiedener Größe und von mehr oder minder ausgezeichneter Qualität liefern. — 10. † **Nepomuk**, St. an der Uslawa, südöstlich u. 4½ M. von Pilsen, hat 1600 E., eine Wallfahrtskirche mit der beinahe 113 Mark schweren und über 5 F. hohen silbernen Bildsäule des heil. Johann von Nepomuk, der hier geboren wurde († 1383, und sein eigentlicher ursprünglicher Name war Johann Hasil), und Eisenwerke in der Nähe. Nicht weit von Nepomuk befindet sich das 1818 F. hoch liegende gräfl. Martinitzsche, ehem. feste Bergschloß **Grünberg** (böhm. Zelena Hora), wo die böhm. Königskrone aufbewahrt wurde, bis Carlstein dazu eingerichtet ward. Auch ist hier ein Eisenwerk. **Kloster** oder Kloster-Kosteletz, D. wo ehemals ein berühmtes, 1153 gestiftetes Cistercienserkloster war. **Mietschin** oder Meczin, Mfl. mit einem alten Schlosse und einer Kartoffelsyrupfabrik. Tschetschowitz oder Czeczowicze (mit Gesundbrunnen), Wrtschen oder Wrczen (mit einem Eisenwerke) u. Schinkau oder Zinkau (mit herrschaftl., an einem großen Teiche geleg. Schlosse), Dörfer. — 11. † **Planitz**, St. südsüdöstl. u. 5 M. von Pilsen, mit gräfl. Wallisschem Schlosse, Wollweberei u. 1800 E. **Kolinetz** oder Kollinetz, Mfl. südlich u. 1¾ M. von Planitz, mit Schloß. Ellischau, D. mit einem schönen herrschaftl. Schlosse. — 12. † **Przeschtitz** oder Przesticz, St. an der Bradawka, südwestlich u. 2½ M. von Pilsen, mit Gerbereien u. 2000 E. **Merklin**, Mfl. mit herrschaftl., an einem großen Teiche gelegenen Schlosse, Steinkohlengruben, Vitriolwerk u. 1400 E. Ruppau oder Rupau, Mfl. u. Stammsitz der ehemal. Herren von Ruppow. Poritschen oder Kron-Poritschen, D. mit schönem Schloß. Letin, D. mit Gesundbad. — 13. † **Neuern**, Mfl. im Böhmerwalde, unweit der bayer. Grenze, südsürwestl. u. 7½ M. von Pilsen, besteht eigentlich aus 2 Ortschaften, Ober-Neuern u. Unter-Neuern, die durch den Angelbach von einander getrennt sind, und hat 1200 E., eine Papiermühle, bedeut. Federnhandel und das alte verfallene Bergschloß Bayereck oder Perik mit einer Meierei. **Bystritz** oder Bistritz, D. am Angelbach, mit einem herrschaftl. Schloß, Spiegelfabrik, Spiegelschleif- u. Polirwerk. Ulhawau oder Blhawau, D. mit Glashütte. — 14. † **Neugedein**, Mfl. am Böhmerwalde, südsüdwestl. u. 6 M. von Pilsen, mit 2414 E. (im J. 1846), einer Beuteltuch- und einer großen Wollwaarenfabr., welche, wenigstens früher, 7- bis 8000 Menschen mittel- und unmittelbar beschäftigte. Neugedein gehört zu der gräflich Stadionschen Herrschaft Kauth, deren Verwaltungssitz ist in **Kauth**, D. mit einem gräfl. Schloß und den Ruinen der 1421 von Ziska und nach ihrer Wiederherstellung von den Schweden während des 30jähr. Krieges zerstörten Bergfeste Riesenberg. **Neumarkt** oder Neumark, Mfl. unweit der bayer. Grenze, mit Leinweberei, Leinwandbleichen und Holzwaaren-Verfertigung. **Silberberg** (böhm. Strzibrny Hory), Mfl. mit Verfertigung von Schnürleibern u. 1600 E., worunter viele Schneider und Schuhmacher. Der ehemal. einträgliche Silber- und Kupferbergbau ist hier längst eingegangen. — 15. † **Taus** oder Tauß (böhm. Domazlicze oder auch Drastow; in alten lat. Urkunden Tusta), St. in der Nähe der bayer. Grenze, südwestlich u. 6½ M. von Pilsen, mit mehreren Kirchen, Augustinerkloster, Unterrealschule, Bandwaaren- u. starker Leinwandfabrikation u. 6463 E. (im J. 1846). Wassersuppen, D. mit starker Leinweberei, Leinwandbleichen und Holzwaaren-Verfertigung. Klentsch, Mfl. mit Postamt. Paschesschnitz (Alt- und Neu-), D. mit Alaunwerk. Milawetsch, D. mit Mineralquelle. Fichtenbach, D. mit Glas- u. Spiegelfabrik. Ueberhaupt liegen in dieser Gegend des Böhmerwaldes zahlreiche kleine Ortschaften mit Glashütten, darunter Straßhütte. — 16. † **Ronsperg** oder Ronsberg, St. im Böhmerwalde, südwestlich u.

6 M. von Pilsen, mit herrschaftl. Schloß, Papierfabrik, Bleiche, Kupferhammer u. 2000 E. Berg am Böhmerwalde, D. mit Schloßruinen. **Stockau**, D. am Böhmerwalde, mit ehemal. Augustinerkloster u. den sog. Hersteiner-Häuseln nebst den Ruinen der alten Grenzfeste Herstein in der Nähe. Ganz von Waldungen und Bergen umgeben liegt hart an der bayer. Grenze das Dorf und Gut Grafenried. — 17. †**Blowitz**, Mfl. an einem Nebenflusse der Mies, südöstlich u. 3 M. von Pilsen, mit 1600 E. Stiahlau od. Stiahlawitz, D. mit Eisenhütten und einem schönen herrschaftl. Schloß nebst Gartenanlagen. **Brenn-Poritschen** oder Poritschen (auch Boritsch, ehemals Landstein genannt), Mfl. u. Hptort einer dem Prager Domcapitel gehör. gleichnam. Herrschaft, an einem der Mies zugehenden Flüßchen, nordöstlich u. 1 M. von Blowitz, mit einem wohlgebauten Schlosse, einer schon im 14. Jahrh. bestandenen und im 17. erneuerten Pfarrkirche, Eisengießerei und Hammerwerken, welche das zu verarbeitende Material aus dem nahen Eisenbergwerke erhalten. Mitrowitz oder Neu-Mitrowitz, D. in der Nähe von Poritschen, mit Hochofen und Hammerwerk. — 18. †**Kralowitz**, St. nordnordöstl. u. 4 M. von Pilsen, mit 2000 E. **Plas** oder Plaß (böhm. Plasy), D. u. Verwaltungssitz einer gleichnam. großen Herrschaft, an der Stroka, mit 1000 E., Schindelnägel- und Parquettenfabrik, Ziegelhütte, Pottaschsiederei u. einem großen fürstl. Metternichschen Eisenhüttenwerke nebst Steinkohlengruben in der Nähe. Bruck (böhm. Nebrzeschin), D. mit großartiger Parquettenfabrik. Lhotka, D. mit Papiermühle. Sedletz, D. mit Eisenhammer. Liblin, D. u. Gut an der Beraun, mit Alaun- u. Vitriolwerk nebst Scheidewasserfabrik und den Ruinen des alten Schlosses Liebstein, Stammhauses der gräfl. Familie Liebsteinsky von Kollowrat.

12. Der **Egerer Kreis**. Er liegt westwärts von Prag, an der bayerisch-sächsischen Grenze, zwischen dem Pilsener (im S.) und dem Saazer Kreise (im NO.), und zerfällt in folgende 19 Bezirke: Eger, Asch, Elbogen, Falkenau, Buchau, Carlsbad, Graslitz, Joachimsthal, Luditz, Neudek, Petschau, Platten, Wildstein, Königswart (diese 14 Bezirke bildeten mit ihren Hauptbestandtheilen den ehemaligen **Elbogener** Kreis); Pfraumberg, Plan, Tachau, Tepl und Weseritz (diese 5 Bezirke 15—19 gehörten dem alten **Pilsener** Kreise an). Wir beschreiben zunächst: 1. †**Eger** (böhm. Cheb oder Chebbe, in alten lat. Urkunden Egra), Kreisstadt u. vormalige Grenzfestung, an der Eger u. 1 M. von der bayer. Grenze, nordwestlich u. 12 M. von Pilsen und westlich u. 20 M. von Prag, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 11,170 E., einem schön gebauten Rathhause nebst der Bürgermeisterwohnung (in welcher Wallenstein ermordet wurde) mit vielen Sehenswürdigkeiten, dem sog. Steinhause (wo einst Vohburger Markgrafen residirten), einer prächtigen Stadtpfarrkirche und mehreren anderen Kirchen, Dominikaner- u. Franziskanerkloster, Waisen- u. Krankenhaus, Bürgerspitälern, Gymnasium, Hauptschule, Cattundruckereien, Verfertigung hanfener Wasserschläuche, Seifensiedereien, Bierbrauereien, lebhaftem Handel, den Ueberresten der alten Festungswerke und den sehensw. Ruinen des vormals festen Schlosses, in welchem am Abend des 25. Febr. 1634 der Feldmarschall Illo, die Grafen Terczky und Kinsky und der Rittmeister Neumann ermordet wurden, ungefähr eine Stunde vor der Ermordung Wallensteins. Eine halbe Meile von der Stadt liegt der 1793 angelegte Flecken **Franzensbrunnen** (eigentlich Kaiser-Franzens-Brunnen) oder **Egerbrunnen**, auch Franzensbad genannt, ein berühmter Kurort mit Mineral- (hauptsächlich Trink-) Quellen, von deren Wasser jährlich an 80,000 Krüge versendet werden, und einem Park. Die hiesigen Mineralquellen sind übrigens schon seit Jahrhunderten bekannt gewesen und unter dem Namen des Egerer (auch Schlattaer) Sauerwassers benutzt worden; aber die ehemals so ungünstigen Terrain-Verhältnisse gestatteten nicht, das Wasser an der Quelle selbst zu trinken, und so wurde es in Krüge gefüllt und versendet. Zwischen Franzensbrunnen und Eger liegt der merkw. vulkanische Kammerbühl. **Seeberg**, D. u. Rittergut in reizender Gegend, mit einem uralten Schlosse und Eisendrahtzug. Stein, D. mit Papiermühle. Mostau, D. u. Gut, mit Sauerbrunnen. **Liebenstein**, Mfl. nicht weit von Eger, mit einem gräfl. Zedtwitzschen Schlosse und einem großen Bausteinbruch in der Nähe. Der Egerer Bezirk (früher gewöhnlich Egerer Distrikt genannt), im gemeinen Leben auch jetzt noch unter dem Namen **Egerländchen** bekannt und ehemals zum Saazer Kreise Elbogner Antheils gehörend, hat einen Flächeninhalt von 4,8 österr. oder etwas über 5 geogr. Q. M., mit 25,869 E. (im J. 1854), und begreift 80 Katastral-Gemeinden, von denen wir oben natürlich nur die bemerkenswerthesten haben namhaft machen können. Ursprünglich gehörte der Egerer Distrikt zu Bayern, wurde dann 1193 von dem böhm. Herzoge Przemyl Ottokar erobert, bildete seitdem länger als ein Jahrhundert einen Bestandtheil Böhmens, kam hierauf zwar an Bayern zurück, wurde aber schon 1322 von Kaiser Ludwig dem Bayer dem K. Johann von Böhmen für geleisteten Beistand und aufgewendete Kriegskosten eingeräumt, und seit dieser Zeit ist der Egerer Distrikt stets bei Böhmen geblieben. Die bayer. Grafen oder Markgrafen von Vohburg hatten ihn übrigens bis zu ihrem Aussterben unter bayer. Lehnshoheit im Besitz gehabt. — 2. †**Asch**, Mfl. an der bayer. Grenze, nordwestlich u. 3 M. von Eger, mit einem gräflich Zedtwitzschen Bergschlosse, Leinwand-, Baumwoll-, Strumpfwaaren-, Leder- und Papierfabrikation, zahlr. Färbereien, starker Bierbrauerei u. 6031 E. (im J. 1846). Grün, D. an der sächs. Grenze, mit Eisendrahtzug u. Papiermühle, Niederreuth, D. unweit der sächs. Grenze, mit Papiermühle u. dem Dorfe Oberreuth in der Nähe. **Roßbach**, großes Fabrikdorf unweit der sächs. Grenze, nördlich u. 1½ M. von Asch, mit Baumwollfabr., zahlr. Färbereien u. 2983 E. (im J. 1846). Die Dörfer Neuberg

(mit Papiermühle), Ottengrün (mit Eisenwaarenfabr.) u. Haslau (mit herrschaftl. Schloß u. Baumwollfabr.). Der Ascher Bezirk (2¼ österr. Q. M. u. 22,376 E., im J. 1854), früher häufig Ascher District genannt, hat zwar stets zu Böhmen gehört, jedoch schon früh als eine böhm. Lehnsherrschaft der Grafen von Zedtwitz, welche dieserhalb sogar die deutsche Reichsunmittelbarkeit beanspruchten und darüber weitläuftige Prozesse führten. — 3. †**Elbogen** (auch Ellbogen oder Elnbogen; böhm. Loket, und in alten lat. Urkunden Cubitus, was das Nämliche wie Ellbogen bedeutet), St. an der Eger, die hier eine, einem Ellbogen ähnliche Krümmung macht und dadurch zu dem Namen der Stadt Veranlassung gegeben hat, nordöstlich u. 4 M. von Eger, südwestlich u. 12 M. von Teplitz und westnordwestl. u. 16 M. von Prag, mit dem alten Schlosse Stein-Elbogen (jetzt als Criminalgefängniß benutzt), Porzellanfabr., Rußbereitung u. 2427 E. (im J. 1846). Die Stadt nahm wahrscheinlich um 870 ihren Anfang, u. ihre Erbauer waren die oben (unter Eger) genannten bayer. Grafen v. Vohburg, welche sie auch zugleich mit dem Egerer Distrikt bis zu ihrem Aussterben besaßen. Darauf wurde sie von Kaiser Friedrich I. in Besitz genommen, kam aber schon im folg. oder 13. Jahrh. an Böhmen, und Wenzel I. setzte hier einen Burggrafen zur Verwaltung dieses Landesbezirks ein. Im Mittelalter, und so lange das Schießpulver noch nicht im Gebrauch war, galt Elbogen für einen der festesten Plätze. **Schlaggenwald** oder Schlackenwald (böhm. Slawkow), Bergstadt u. Sitz eines Bergamtes, südsüdöstl. u. 1¼ M. von Elbogen, mit berühmten Zinngruben (die übrigens ehemals weit einträglicher waren als jetzt: das daraus gewonnene Zinn gilt für eben so rein als das englische), auch etwas Bergbau auf Silber, Eisenhütten, Hammerwerk, Porzellan- u. Lackirwaarenfabrikation, Baumwollgarn-Maschinenspinnerei u. 4024 E. (im J. 1846). Ganz in der Nähe liegt **Schönfeld** (böhm. Skynfeld), Bergstadt mit Zinngruben, die noch älter als die Schlaggenwalder sind, u. 2815 E. (im J. 1846). Etwas entfernt, nämlich südwestlich u. 1 M. von Schlaggenwald, liegt **Lauterbach**, St. mit Zinngruben u. 2012 E. (im J. 1846). Littmitz, D. u. Gut, mit Alaun- u. Vitriolwerk u. einem Bergschlosse. Münchhof u. Unter-Chodau, Dörfer mit Vitriol- u. Alaunwerken. Ober-Chodau, D. an der Eger, mit dem Stammschlosse des adl. Geschlechts von Chodau und einer Glashütte im nahen Braunsdorf. Das Dorf Zeche, mit Eisendrahtzug. — 4. †**Falkenau**, St. an der Eger, 1 M. oberhalb Elbogens und nordöstlich u. 3 M. von Eger, mit herrschaftl. Schloß, Kapuzinerkloster, Kaserne im ehemal. Jesuitercollegium, starkem Hopfenbau, Vitriol- u. Alaunwerk, Rußbereitung, Braun- u. Steinkohlengruben u. 2037 E. (im J. 1846). **Königsberg** (böhm. Kinsperk), St. an der Eger, zwischen Falkenau u. der Stadt Eger, mit einem verfallenen Bergschlosse u. 3725 E. (im J. 1846). **Bleistadl** oder Bleistadt, Bergstadt an der Zwoda, nordnordwestl. u. 1¼ M. von Falkenau, mit Bleibergwerk u. 2000 E. **Maria-Kulm**, Mfl. u. berühmter Wallfahrtsort, unweit der Eger, südwestlich u. 1 M. von Falkenau, mit einer Probstei der Sternkreuzherren, schöner Kirche und prachtvoller Wallfahrtskapelle. Altsattel, D. zwischen Falkenau und Elbogen, mit berühmten Vitriol-, Alaun- u. Schwefelwerken. Marklesgrün, Bergflecken mit Theerbrennereien u. Bergbau auf Zinn. Gossengrün, Bergstädtchen nordwestl. u. 1 M. von Falkenau, mit Glashütte im nahen Dorfe Leopoldshammer. Das Dorf Schaben, mit Sauerbrunnen. — 5. †**Buchau**, St. an der Carlsbad-Prager Poststraße, südöstlich u. 1¾ M. von Carlsbad und ostnordöstl. u. 6¼ M. von Eger, mit 1700 E., eisenhaltigen Mineralquellen und den Ruinen des alten Bergschlosses Hartenstein oder Hungerberg. **Waltsch**, Mfl. östlich u. 2 M. von Buchau, mit dem schönen herrschaftl. Schlosse Lusthaus und den Ruinen des alten Schlosses Lina. **Gißhübel** oder Gießhübel, D. mit Fayencefabrik u. einem herrschaftl. Schloß. — 6. †**Carlsbad** oder Karlsbad (böhm. Karlowy Wary oder Wary; in lat. Urkunden Thermae Carolinae), St. u. berühmter Kurort, zwischen hohen Bergen an der Mündung der Tepl in die Eger, ostnordöstl. u. 1¼ M. von Elbogen, nordöstl. u. 5 M. von Eger, südwestl. u. 11 M. von Teplitz und östlich u. 9¼ M. von Hof in Bayern, mit 3632 E. (im J. 1846), viel Gewerbfleiß, namentlich Tapetenfabr., Zinngießereiwaaren-, Messer-, Scheeren- u. Nadelfabriken, Kunsttischlerarbeiten, Galanteriewaaren-Verfertigung aus Sprudelstein, Theater u. stark besuchten warmen Mineralquellen (von 40° bis 60° R. Temperatur), unter denen der mitten in der Stadt entspringende Sprudel der stärkste und heißeste ist (außerdem der Neubrunnen, der Mühlbrunnen u. s. w.). Die hiesigen Mineralquellen werden zum Trinken und Baden benutzt. Schon Karl IV. ließ sie 1370 näher untersuchen, gebrauchte sie selbst und erhob zugleich Carlsbad zu einer k. freien Stadt. In der Nähe liegen die Dörfer Aich (mit Schloß, Porzellanfabrik und dem sehensw. Hans-Heiling-Felsen in der Nähe), Donitz (mit sehensw. Kunstmühle) und Hammer oder Birkenhammer (mit Porzellan- u. Papierfabrikation). **Engelhaus**, Mfl. östlich u. ¾ M. von Carlsbad, mit den sehensw. Ruinen einer alten Burg auf einem hohen Basaltfelsen. **Schlackenwerth** (böhm. Ostrow), St. am Wistritzbach, nordnordöstl. u. 1¼ M. von Carlsbad, mit 2 Schlössern nebst sehr schönen u. ausgedehnten Gartenanlagen, Piaristencolleg. mit Gymnasium, Spitzenklöppelei u. 2000 E. In der Nähe liegt das Bergschloß Hauenstein, mit einer Papiermühle daneben. Dallwitz, D. mit Porzellan-, Wollzeug- und Knopffabr. und merkw. uralten Eichen. **Lichtenstadt**, St. nördlich u. 1¼ M. von Carlsbad, mit Strumpfwirkerei u. 1600 E. Radisfort oder Rodisfort, D. an der Eger, mit berühmter Mineralquelle. — 7. †**Graslitz** oder Graßlitz, St. an der Zwoda und in der Nähe der sächs. Grenze, nordnordöstl. u. 3¼ M. von Eger und nordwestl. u. 3¾ M. von Carlsbad, mit Baumwoll-Maschinenspinnerei u. Weberei, Cattundruckereien, Verfertigung musikal. u. mathemat. Instrumente, Maschinenbau u. 5301 E. (im J. 1846). Im nahen Dorfe Silberbach ist ein Vitriol- u. Alaunwerk,

Schmalte- u. Messing-, Glas- und Spiegelfabrik. **Heinrichsgrün**, Bergflecken ostsüdöstl. u. $\frac{3}{4}$ M. von Graslitz, mit einem großen u. schönen herrschaftl. Schlosse, Hammerwerk., Eisenwaarenfabr., Spitzenklöppelei u. 1800 E. Rothau, D. an der Zwoda, mit Eisenhütten und Hammerwerken. Schwaderbach, D. unweit der sächs. Grenze, nördlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Graslitz, mit 2066 E. (im J. 1846). — 8. † **Joachimsthal** (in alten lat. Urkunden Vallis Joachimica), Bergstadt im Erzgebirge und in der Nähe der sächs. Grenze, nordöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Eger, nördlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Carlsbad und südlich u. 3 M. von Annaberg (in Sachsen), Sitz einer Berghauptmannschaft, mit 4540 E. (im J. 1846), der sehensw. St. Joachimskirche, Hauptschule, Zinn- u. Bleigruben in der Nähe, auch noch Bergbau auf Silber (doch sind die 1516 entdeckten Joachimsthaler Silbergruben, die in einem 15jähr. Zeitraum von 1586 bis 1601 im Ganzen 305,790 Mark Silber lieferten, schon seit langer Zeit heruntergekommen), Bleiweiß-, Mennig- u. Schmaltefabr., Papiermühlen, der Burgruine Freudenstein und einem Kapuzinerkloster im nahen Mariasorg. Die im J. 1519 hier zuerst geschlagenen groben Silbermünzen wurden schlechthin Joachimsthaler genannt, und durch Abkürzung entstand später die Benennung Thaler. **Gottesgab** (vormals Wintersgrün genannt, und in alten lat. Urkunden Theodosium), Bergstadt unweit der sächs. Grenze, nördlich u. $\frac{1}{2}$ M. von Joachimsthal, in einer sehr rauhen Gegend des Erzgebirges, mit Eisenbergbau, Spitzenklöppelei u. 1600 E. **Wiesenthal** oder Böhmisch-Wiesenthal, Bergstadt unmittelbar an der sächs. Grenze und kaum eine Viertelstunde von Ober- und Unter-Wiesenthal in Sachsen entfernt, mit Spitzenklöppelei u. 1500 E. — 9. † **Luditz**, St. an der Strzela, östl. u. $7\frac{1}{2}$ M. von Eger und südöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Carlsbad, mit 1800 E. und dem der Stadtgemeinde gehör. Dorfe und Gute Kowarschen in der Nähe. **Luberz** (Lübenz) oder Libenz, Mfl. nordöstlich u. 2 M. von Luditz, mit 1600 E. und den Dörfern und Gütern Kosterzan, Libin und Libkowitz in der Nähe. Zwischen Lubenz u. Luditz liegt **Chisch**, St. mit einem herrschaftl. Schlosse u. 1600 E. Stiedra, D. u. Rittersitz, mit einem großen und schönen Schlosse. — 10. † **Neudek** (Negdek, auch Neidek; in alten lat. Urkunden Neodecium), St. oder Bergflecken im Erzgebirge, nordnordöstl. u. 5 M. von Eger und westsüdwestl. u. 2 M. von Joachimsthal, am Rohla- oder Rodisbache, mit herrschaftl. Schloß, Eisengruben, Hochofen, Eisen- u. Drahthämmern, Blechhammer, Papiermühle, Spitzenklöppelei u. 2428 E. (im J. 1846). Hirschenstand, D. unweit der sächs. Grenze, nördlich u. 1 M. von Neudek, mit Vitriol- u. Alaunwerk und einer großen Spitzenfabrik, welche früher mehrere tausend Menschen in der Umgegend beschäftigte. Neuhammer, D. mit Eisenwaarenfabrikation. **Frühbuß**, St. oder Bergflecken in einer rauhen Gegend des Erzgebirges, nordwestl. u. $\frac{3}{4}$ M. von Neudek, mit Musselinweberei, Vitriol- u. Salpeter-Bereitung und etwas Bergbau auf Zinn. — 11. † **Petschau**, St. an der Tepl, östlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Eger, mit fürstl. Kaunitzschem Bergschloß, Porzellan- u. Papierfabr. u. 2005 E. (im J. 1846). **Theusing** oder Theysing, St. südöstl. u. $1\frac{1}{2}$ M. von Petschau, mit Schloß, starker Tuchmacherei u. 2200 E. Bei dem nahen Dorfe Tschebon (oder Czebaun) wird gute Walkererde gefunden. Döllnitz, D. mit Vitriol- u. Alaunwerk. **Uitwa** oder Itwa und **Schönthal**, 2 Marktflecken, die nicht weit von einander zwischen Theusing und Petschau liegen. — 12. † **Platten**, Bergstadt im Erzgebirge, westlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Joachimsthal, mit Braunstein-, auch Zinn- und silberhaltigen Erzgruben, Löffel-, Papier- u. Schmaltefabr. u. 2000 E. Breitenbach, D. mit Schmaltefabriken. Die Bergflecken Albertham und Baerringen. — 13. † **Wildstein** oder Wildenstein, D. u. Gut, unweit der sächs. Grenze, nördlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Eger, mit Schloß, Baumwollweberei u. 2455 E. (im J. 1846). **Schönbach** (Ober- und Mittel-), St. an der sächs. Grenze, nördlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Wildstein, mit herrschaftl. Schloß, Baumwollweberei, Strumpfwirkerei u. 2468 E. (im J. 1846). Ehemals wurde hier Bergbau auf Quecksilber getrieben. Höflas, D. zwischen Wildstein und Franzensbrunnen, mit einer Steinkrugfabrik und einem Rittergute, welches auch Höfles genannt wird. Steingrub und Fleißen, Dörfer mit Papiermühlen. Dürrengrün, D. mit Eisenhammerwerk. — 14. † **Königswart**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Metternich, südöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Eger, westl. u. 1 M. von Marienbad u. südsüdwestlich u. 4 M. von Carlsbad, hat ein fürstl. Schloß mit sehensw. Kapelle, wissenschaftl. u. Kunstsammlungen, nebst schönem Park, Cichorienfabr., Glashütte u. 1900 E. Amonsgrün, D. mit den Ruinen eines verfallenen Bergschlosses und einer Glashütte. Perlsberg, D. mit Eisenwerk. **Unter-Sandau**, Mfl. u. Hptort der Herrschaft Sandau, liegt an der Straße von Eger nach Pilsen, westnordwestl. u. $\frac{1}{2}$ M. von Königswart, und hat ein Postamt. Miltigau, D. mit Papiermühle. — 15. † **Pfraumberg** oder Pfrauenberg (gewöhnlicher aber **Frauenberg**), St. am Fuße des gleichnam. Berges, südsüdöstl. u. 7 M. von Eger und westl. u. $6\frac{1}{2}$ M. von Pilsen, mit 1600 E., Blechfabr., Eisenhütten u. Hammerwerken in der Nähe und dem 930 erbauten, jetzt aber ganz verfallenen Schlosse Frimberg, welches einst eine wichtige Grenzfestung war und später zu einem Staatsgefängnisse diente, bis es Eigenthum von Privatbesitzern wurde. Altsattel, D. mit chem. Fabrik. **Maierhöfen** (Groß- und Klein-), Dörfer mit herrschaftl. Schloß, Eisengrube, Eisengießerei und Schmiedewaarenfabrik. Reichenthal, D. mit Eisen- u. Blechhammer. Wierau, D. mit Eisenhütten. **Hayd**, St. an der von Pilsen nach Bayern führenden Poststraße, nordöstlich u. 1 M. von Pfraumberg, mit einem alten herrschaftlichen Schlosse und einer Dekanatspfarre. Ströbl, D. u. Lehngut, am Röthlingsbach, mit einem Schlosse, einer Spiegel- und Folienfabrik, Schleif- u. Polirmühlen. Pernatitz, D. mit Schloß, Stammsitz der alten Ritter von Pernatitz, die besonders zur Zeit Karls IV. in großem Ansehen standen. Elsch oder Woleschna, D. mit einem

schönen Schloß. — 16. † **Plan**, St. an einem Nebenflusse der Mies und in der Nähe von Teichen, südöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Eger, mit herrschaftlichem Schloß, Hauptschule, Getreidemärkten, großem Eisenhammer u. 2964 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt **Michlsberg** od. Michelsberg, Mfl. mit den Ruinen des Stammschlosses eines gleichnam. Adelsgeschlechts, Bergbau auf Silber, Blei, Kobalt u. Spießglanz, Spitzenklöppelei u. 1300 E. Ebenfalls in der Nähe von Plan, nach Eger zu, liegt **Kuttenplan**, Mfl. mit herrschaftl. Schloß u. Eisengruben mit Hammerwerken in dem nahen Dorfe Prommenhof. — 17. † **Tachau**, St. u. Hptort der gleichnam. Herrschaft des Fürsten Windisch-Grätz, an der Mies und in der Gegend der bayer. Grenze, südöstl. u. $1\frac{1}{4}$ M. von Plan u. südsüdöstlich u. 5 M. von Eger, mit fürstl. Schloß, Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster, Tuchfabrikation, Verfertigung musikal. Instrumente, Glas- u. Spiegelhütte, Eisenhütte, Waffenhammmer und 2864 E. (im J. 1846). Die Dörfer und Güter Hals (mit Eisenhammer) und Waldheim, mit einer Spiegelfabrik u. 2 Glashütten in Josephsthal und Neufürstenhütte. Bei dem Dorfe Innichen oder Innichau wird ein sehr feiner weißer Töpferthon gegraben. Die Dörfer Paulusbrunn, mit Glashütte; Schönwald, mit Gut u. kl. Schloß, Glashütte, Papiermühle und Pappendeckelfabrik; Sorghof, mit Eisenhämmern u. Waffenschmiede; Danneweg, mit Eisenhämmern; und sodann Neulosimthal, Neu-Windischgrätz, Inselthal, Goldbach und bei den Lochhäuseln, mit Glashütten. Alt-Zetlisch, Mfl. mit Schloß und Meierhöfen. — 18. † **Tepl** oder Töpl (Töpel), St. am gleichnam. Fluß, südwestlich u. 14 M. von Teplitz und ostsüdöstlich u. 5 M. von Eger, mit 2000 E. und einem alten berühmten u. reichen Prämonstratenserstift, zu dem eine sehensw. Stiftskirche, Bibliothek, Naturalienkabinet, Gemäldesammlung 2c. gehören. Tepl ist der Hauptort einer gleichnam., von dem Gründer des Stifts (welches 1193 seinen Anfang nahm), dem reichen Wladiken Hroznata, herrührenden Herrschaft dieses Stiftes (3 Q. M. groß und etwa 16,000 E. zählend), mit den 3 Städten Tepl, Neumarkt (im folgenden oder Weseritzer Amtsbezirke liegend) und **Einsiedl** (böhm. Mieschow; liegt nordnordwestl. u. $1\frac{1}{2}$ M. von Tepl und hat 1300 E.), Eisengruben, Hammerwerken, Serpentin- u. Mühlsteinbrüchen und Hopfenhandel (nämlich als Erwerbsquellen in diesen Städten), und 64 Dörfern, darunter **Marienbad**, D. u. berühmter Kurort, westlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Tepl, mit Trinkquellen (hauptsächl. der Kreuz- u. der Ferdinandsbrunnen), Kapelle, Theater u. 1100 E. Unter-Gramling, D. mit Eisengruben u. Hammerwerken. Pauten, D. u. Gut in der Nähe von Tepl, mit kl. Schloß u. Sauerbrunnen. Wischezahn, D. mit Zainhammer und Stabhütten. Die Dörfer Abaschin, Auschowitz, Bauermühle, Böhmisch-Borau, Deutsch-Borau, Hohendorf, Landek und Pfaffengrün, mit Mineralquellen. Das bekannte Tepler Salz wird aus dem kohlensauren Salzwasser zu Hammerhof (mit kleinem Schloß) bereitet. — 19. † **Weseritz**, Mfl. an einem kleinen Nebenflusse der Mies, südöstlich u. 2 M. von Tepl und südöstlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Eger, mit herrschaftlichem Schlosse u. 1600 E. Früher wurde in der Nähe auf Quecksilber gebaut und an der Mies war eine Goldwäscherei. **Neumarkt** (böhm. Utery), St. an der Mies, nordöstlich u. $\frac{3}{4}$ M. von Weseritz und ostsüdöstlich u. 2 M. von Tepl, gehört dem Stift Tepl (s. oben) und hat 1400 E. Stipokl, D. mit vorzüglichem Mühlsteinbruch. Leskau, Mfl. zur Herrschaft Weseritz gehörig.

13. Der **Saazer Kreis**. Er liegt nordwestwärts von Prag, an der sächs. Grenze, zwischen dem Egerer (im SW.) und dem Leitmeritzer Kreise (im NO.), und zerfällt in folgende 15 Bezirke: Saaz, Brüx, Laun, Kaaden, Kommotau, Görkau, Sebastiansberg, Preßnitz, Katharinaberg, Jechnitz, Podersam, Postelberg (diese 12 Bezirke bildeten, und zwar ausschließl., Bestandtheile des alten **Saazer** Kreises); Dux, Bilin (diese 2 Bezirke 13 und 14 gehörten dem alten **Leitmeritzer** Kreise an), und Duppau (der jetzige Duppauer Bezirk gehörte zum ehemaligen **Elbogener** Kreise). Wir beschreiben zunächst: 1. † **Saaz** oder Saatz (böhm. Zatecz; in alten latein. Urkunden Zatecium), Kreisstadt an der Eger, über die hier eine Kettenbrücke führt, westnordwestlich u. 10 M. von Prag, ostnordöstlich u. 12 M. von Eger und westsüdwestlich u. $6\frac{1}{2}$ M. von Leitmeritz, Sitz der Kreisbehörde (das Kreisgericht für den Saazer Kreis ist, nebst einem Bezirksgerichte, in Brüx), mit Kapuzinerkloster, einem Prämonstratenserkloster mit Gymnasium, einer deutschen Stadtschule, Likörfabriken, Bierbrauereien, sehr starkem Hopfenbau (der Saazer Hopfen ist berühmt), Hopfenhandel, Getreidemärkten u. 5554 E. (im J. 1846). Die Gründung von Saaz fällt in das Jahr 718. Stefnitz, D. an der Eger, mit herrschaftl. Schloß und Mineralquellen. Litschkau, D. und Gut, mit Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik und Bierbrauerei. Dobritschan oder Dobriczan, D. mit schönem herrschaftl. Schloß u. Mineralquelle. — 2. † **Brüx** (böhm. Gnenin; in alten lat. Urkunden Bruxia oder auch Pontus), St. an der Biela, nördlich u. 3 M. von Saaz, Sitz des Kreisgerichts für den Saazer Kreis und eines Bezirksgerichts, mit 8 Kirchen, einem Minoriten- und einem Kapuzinerkloster, einem Piaristencollegium mit Gymnasium u. Hauptschule, einer Militär-Knaben-Erziehungsanstalt, Kaserne, Baumwollwaarenfabr., Bittersalz-Bereitung, Versendg. von Pillnaer Bitterwasser, Steinkohlengruben u. 3245 E. (im J. 1846). In der Nähe liegen die durch ihre Bittersalzquellen berühmten Dörfer Pillna (auch wohl Püllna), Saidschitz und Sedlitz. **Oberleutensdorf** oder Ober-Leitensdorf, St. nördlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Brüx, mit einem schönen gräflich Waldsteinschen Schlosse, Waisenhaus, Tuchfabrikation, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Verfertigung von Holzspielwaaren, Alaunwerk u. 2748 E. (im J. 1846). Niederleutensdorf, D. mit Papierfabrik. **Niedergeorgenthal**, Mfl. mit dem 1760 auf einem sehr hohen Berge erbauten Jagdschlosse Lichtenwald in der Nähe. Obergeorgenthal,

D. mit Verfertg. von Holzspielwaaren. Steinwasser, D. und Gut, am Jesero- oder Serpina-Morast, mit Schloß. Johnsdorf, D. mit Papiermühle. — 3. † **Laun**, St. an der Eger, über die hier eine steinerne Brücke führt, ostnordöstlich u. 2¼ M. von Saaz, mit Garten- und Obstbau u. 2412 E. (im J. 1846). Tschitolib od. Czitolib, D. ¼ M. von Laun, mit einem schönen herrschaftl. Schlosse. **Rotschow** oder Roczow, (Ober- und Unter-), 2 neben einander liegende Dörfer, mit dem Augustiner-Klostergut Rotschow und der gräfl. Kolowratschen Familiengruft. Jungfer-Teynitz, D. mit ehemal. Nonnenkloster. Scherotin oder Zerotin, D. u. Herrschaftssitz, mit einem verödeten Schlosse und einer Mineralquelle, das St. Blasien-Wasser genannt, in der Nähe. Slawietin oder Slawetin, Mfl. östlich u. 1 M. von Laun, mit Schloß. — 4. † **Kaaden**, St. an der Eger, westlich u. 3 M. von Saaz, mit 4 Kirchen, Klöstern der Franziskaner und Elisabethinerinnen, letzteres mit weibl. Krankenanstalt, Piaristencollegium mit Gymnasium, Tuchmacherei, starker Strumpfstrickerei, auch Strumpfwirkerei, Holzuhren-Verfertigung, Gerbereien, lebhaften Getreidemärkten, Steinkohlengruben u. 3759 E. (im J. 1846). **Klösterle** (böhm. Klosterecz, in alten lat. Urkunden Claustrellum), St. und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Grafen Thun, an der Eger, oberhalb oder westlich u. 1 M. von Kaaden, mit einem prächtigen gräfl. Schlosse nebst reizenden Gartenanlagen, einer schönen Pfarrkirche, Porzellan-, Steingut- und Stahlwaaren-fabrikation, Hammerwerken, Spitzenklöppelei u. 2500 E. Pürstein, D. mit verödetem Schloß, Eisenhütte und Hammerwerk, Drahthammer und Papierfabrikation. Fünfhunden, D. mit einem schönen Schloß. Sosau oder Soffau, D. in der Nähe von Kaaden, mit Papiermühle. Tomitschan und Wernsdorf, Dörfer mit Gewehrfabriken. Pohlig oder Polik, D. mit einem alten herrschaftl. Schlosse nebst schönen Gartenanlagen und berühmter Bierbrauerei in dem nahen Dorfe Dehlau. Das in der Nähe von Kaaden gelegene Dorf und Gut Milsau gehört der Kaadener Stadtgemeinde. Brunnersdorf, D. mit herrschaftlichem Schloß nebst Gartenanlagen. — 5. † **Kommotau** (böhm. Chomutow), St. am Erzgebirge, nordwestlich u. 2¼ M. von Saaz, mit 3 Kirchen, Cistercienserkloster mit Gymnasium, Hauptschule, Cattundruckereien, Tuchmacherei, Strumpfwirkerei, Vitriolsiederei, Obst-, namentl. Kastanienbau u. 4059 E. (im J. 1846). Hruschowan, D. und Gut, der Kommotauer Stadtgemeinde gehör., mit einem Alaunwerke in Alaunhütte. **Eidlitz**, Mfl. ½ M. von Kommotau, mit fürstl. Auersbergschem Schlosse und einer Tuchfabrik. Die nicht sehr fern und in südwestlicher und südlicher Richtung von Kommotau liegenden kleinen Städte Kralupp (am sog. Saubach, mit 1600 E.) und Priesen. **Platz**, Mfl. westlich u. 1½ M. von Kommotau, mit den Ruinen des vormals festen Bergschlosses Hassenstein. Das Dorf Hagensdorf, mit herrschaftlichem Schloß nebst weitläuftigen Gartenanlagen und einem Sauerbrunnen. — 6. † **Görkau** oder Jorkau, St. an der Biela und am Erzgebirge, nordnordwestlich u. 3 M. von Saaz, mit Baumwoll-Maschinenspinnerei, Papierfabrikation, Rübölraffinerie, Bierbrauereien, Obstbau u. 2351 E. (im J. 1846). **Kallich** oder Kalch, D. an der sächs. Grenze, nordwestlich u. 1¾ M. von Görkau, mit Eisengruben, Eisen- und Blechhämmern, Holzspielwaaren-Verfertigung und einem weitläuftigen Kalksteinbruche. **Rothenhaus**, D. und Hauptort einer gleichnamigen Herrschaft des Grafen von Rothenhan, zwischen Görkau u. Brür, mit einem prächtigen gräfl. Schlosse nebst schönen Garten- und Parkanlagen, Baumwollweberei, Cattundruckerei, Baumwoll-Maschinenspinnerei, Bleichen, Holzspielwaaren-Verfertigung, Steinkohlengruben, Eisen- und Blechhammerwerken. **Eisenberg**, D. nordöstl. u. 1 M. von Görkau, mit einem schönen herrschaftl. Bergschloß (wo sich eine Mineraliensammlung, eine Kapelle und ein Theater befinden) und Obstbau. Seestadtl, D. an einem großen Fischweiher. Kunnersdorf, D. mit Papiermühle und einem Sauerbrunnen. Birken oder Pürken, D. mit Papiermühle. — 7. † **Sebastiansberg** (im gemeinen Leben gewöhnlich Basberg genannt), Bergstadt unweit der sächs. Grenze, nordwestlich u. 4 M. von Saaz, Sitz eines Grenzzollamtes, mit etwas Bergbau auf Silber u. Zinn, starker Strumpfstrickerei, Spitzenklöppelei, Torfgräberei, Handel mit Spitzen, Federn, Gartengewächsen etc. nach Sachsen u. 1800 E. Sonnenberg, kl. Bergstadt, südsüdwestl. u. ¼ M. von Sebastiansberg. — 8. † **Preßnitz** (Breßnitz), Bergstadt unweit der sächs. Grenze, westsüdwestlich u. 1½ M. von Sebastiansberg, nordwestl. u. 4½ M. von Saaz und nordnordöstlich u. 4½ M. von Carlsbad, mit Schloß, Eisengruben (im 16. Jahrh. standen hier auch ergiebige Silber- und Zinngruben im Bau), Tuch-, Gewehr-, Strick- und Nähnadeln-fabrikation, Spitzenklöppelei u. (nach der Zählung von 1846) 3217 E., worunter viele herumziehende Musikanten, Harfenmädchen u. s. w. **Schmiedeberg**, Mfl. südwestlich u. ¾ M. von Preßnitz, mit Eisengruben, Stab-, Streck- und Zainhämmern, Rohr-, Zeug- und Zirkelschmieden, Schnallenfabrik u. (nach der Zählung von 1846) 2918 E., miteingerechnet Laurmühle, wo Säge- und Mahlmühlen sind. **Kupferberg**, St. südlich u. ¾ M. von Preßnitz, mit Bandfabrikation, Spitzenklöppelei u. 2400 E. **Weipert** (auch Weiperl), Bergstadt unmittelbar an der sächs. Grenze, westl. u. ¾ M. von Preßnitz und südl. u. 1½ M. von Annaberg (in Sachsen), mit Gewehrfabrik, Papiermühlen, Spitzenklöppelei u. 3284 E. (im J. 1846). **Pleil** oder Pleyl, D. unweit der sächs. Grenze, nordwestlich u. ½ M. von Preßnitz, mit Vitriol- und Scheidewasserfabrik, Gewehr-, Blech-, Ofenröhren- und Schnallenfabr. u. (mit Sorgenthal, wo eine Papiermühle ist) 1600 E. Christophhammer, D. unweit der sächs. Grenze, mit Eisenwerken, Drahtzügen etc., einer Schmaltefabrik u. (mit Hegerhaus, wo eine Nagelschmiede) 1700 E. — 9. † **Katharinaberg** (im gemeinen Leben gewöhnlich Katherberg genannt), Mfl. unmittelbar an der sächs. Grenze und am Schweinitzbach, nordöstlich u. 2¼ M. von Sebastiansberg und nordnordwestlich u. 5 M. von Saaz, mit etwas

Kupfer-, auch Silberbergbau, Kupfer- und Eisenhammer, Holzspielwaaren-Verfertigung u. 2100 E. Brandau, Gebirgsneudorf, Kleinhan, Ladung, Nickelsdorf und Rudelsdorf, Dörfer mit Holzspielwaaren-Verfertigung. — 10. † **Jechnitz,** Mfl. südlich u. 2½ M. von Saaz, mit 1700 E. und dem großen gräfl. Czerninschen Schlosse Petersburg in der Nähe. Zu der Herrschaft Petersburg gehört namentlich auch das große Dorf Scheles oder Schöles. **Kolleschowitz** oder Kolleschowitz, Pfd. mit einem schönen Schloß und ausgedehnten Gartenanlagen. — 11. † **Podersam,** St. an der alten Dresden-Carlsbader Straße, südsüdwestlich u. 2 M. von Saaz, mit Schloß, Gut u. 2000 E. Schönhof, D. mit einem prächtigen gräflich Czerninschen Schlosse nebst berühmtem, 1½ M. im Umfange haltenden Park. **Flöhau,** Mfl. südöstlich u. ½ M. von Podersam, mit wichtigem Hopfen- und Obstbau u. 1200 E. Die kleinen Städte Pomeisel, Kriegern und Puschwitz. — 12. † **Postelberg** (in alten lat. Urkunden Porta Apostolorum), St. und Hauptort einer gleichnam. fürstl. Schwarzenbergschen Herrschaft, an der Mündung des Kommotauer Baches in die Eger, unterhalb oder ostnordöstlich u. 1½ M. von Saaz, mit fürstl. Schloß nebst weitläuft. Garten- und Parkanlagen, Fasanerien ꝛc., Runkelrübenzuckerfabrik, Steinkohlengruben u. 2000 E. Großlippen, Sterkowitz und Wittoses, Dörfer u. Güter. — 13. † **Dux,** St. und Hauptort einer gleichnam. gräfl. Waldsteinschen Herrschaft, in der Nähe des Erzgebirges, nordnordöstlich u. 4½ M. von Saaz und südwestlich u. 1 M. von Teplitz, hat ein schönes gräfl. Schloß mit vielen Sehenswürdigkeiten, Bibliothek, Waffenhalle ꝛc., weitläuft. Garten- und Parkanlagen, Tuch- und Wollstrumpffabrikation, Braunkohlengruben u. 1900 E. **Osseg** oder Neu-Osseg, Mfl. am Fuß des Erzgebirges, nordwestl. u. ½ M. von Dux, mit 1300 E., einer, 1196 gestifteten berühmten Cistercienser-Abtei, zu der eine herrliche Kirche, ein schöner Garten u. s. w. gehören, Wollzeugfabrikat., Braunkohlengruben und dem Dorfe Riesenberg in der Nähe. **Klostergrab,** Bergstadt im Erzgebirge, nördlich u. 1 M. von Dux und nordwestlich u. 1 M. von Teplitz, Sitz eines Bergamtes, mit etwas Silberbergbau, starker Strumpfwirkerei, Obstbau u. 1600 E. Ladung, D. mit Papiermühle. — 14. † **Bilin,** St. und Hauptort einer gleichnam. fürstl. Lobkowitzschen Herrschaft, an der Biela, nordnordöstl. u. 3¾ M. von Saaz und südsüdwestl. u. 1½ M. von Teplitz, mit fürstl. Schloß, berühmtem Sauerbrunnen, Glaubersalz- und Magnesia-Bereitung, Flaschen- und Runkelrübenzuckerfabr., Tuchmacherei, Granatgruben in der Nähe, Braunkohlengruben, lebhaft. Getreidemärkten u. 2250 E. (im J. 1846). Liebshausen, D. mit herrschaftl. Schloß nebst weitläuft. Gartenanlagen. **Schwatz** oder Schwarz, D. und Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Erzbischofs v. Prag, zwischen Bilin und Teplitz, mit einem erzbischöfl. Schlosse und Steinkohlengruben in der Nähe. — 15. † **Dupau,** St. und Hauptort einer gleichnam. fürstl. Colloredoschen Herrschaft, an einem Nebenflusse der Eger, westsüdwestlich u. 4½ M. von Saaz, mit einem fürstl., ursprünglich schon 1119 gegründeten Schlosse, Piaristencollegium mit Gymnasium, Normalschule u. 1850 E. Saar, Mfl. mit herrschaftl. Schlosse. Sebeltitz, D. mit Gesundbrunnen. Dörfles, D. mit Sauerbrunnen. Tiefenbach, D. am Fuß des Johannesberges, auf dessen Gipfel man an heiteren Tagen eine bis Lobositz (nordöstl. u. 10 M. von hier) und Prag (ostsüdöstl. u. 12 M. von hier) reichende Aussicht genießt.

E. Die Markgrafschaft Mähren.

Mähren liegt an Böhmens Südostgrenze, auf den übrigen Seiten von Oesterr.-Schlesien (im NO.), von Ungarn (im SO.) und von Niederösterreich (im S.) begrenzt. — Der Flächeninhalt beträgt beinahe 404 oder genauer 403,8 geogr. Q. M. (386,23 österr. Q. M.). Die Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 1,764,896, — im J. 1846 auf 1,784,592, — im J. 1851 auf 1,799,838 und nach der, die neue Organisation Mährens betreffenden Verordnung vom 21. April 1854 auf 1,851,509 E., von denen die, dem Slavenstamm angehörenden sog. Mährer oder mährischen Czechen die Mehrzahl bilden, während nur etwas über ½ Mill. Deutsche sind. Im J. 1846 war das Verhältniß: 1,253,320 Mährer, 493,492 Deutsche, 37,117 Juden und 663 Kroaten. Dem Religionsbekenntnisse nach besteht die große Mehrzahl der Bevölkerung aus Katholiken; jedoch zählte man 1846 im Lande 26,008 Lutheraner und 26,155 Reformirte; außerdem, wie schon bemerkt, 37,117 Juden.

Mähren ist weniger gebirgig als Böhmen, und das S. 91 erwähnte Mährische Gebirge oder Böhmisch-Mährische Grenzgebirge erhebt sich auf mähr. Seite nur in dem Schwarzberg oder Schwarzenberg zu 3129 Fuß. Dagegen bildet den höchsten Punkt Mährens der 4704 F. hohe Altvater (s. ebendaselbst), der den Sudeten in engerer Bedeutung oder dem speziell Mährisch-Schlesisches Gebirge (auch Gesenke) genannten Theil derselben angehört. Der übrige Theil des Landes ist aber meist bei weitem niedriger. Unter den Thälern zeichnen sich besonders das schöne Marchthal und das Thayathal aus, und unter den Ebenen ist die fruchtbare Hanna am berühmtesten. — Die March (s. S. 105) ist der Hauptfluß des Landes, entspringt an dessen Nord-

grenze, durchströmt dasselbe in der Richtung von N. nach S., bevor sie die Grenze gegen Ungarn bildet, und nimmt in Mähren die Teß, Beczawa, Hanna und die (durch die Schwarzawa mit der Igla verstärkte und aus Oesterreich kommende) Thaya auf. Der Nebenfluß der Oder ist auf mähr. Boden die Ostrawitza. — Mähren hat einen äußerst fruchtbaren Boden, besonders in der oben erwähnten Hanna; und wenn auch die Mittelgebirge manche unfruchtbare Strecken enthalten, so kommen doch von dem Gesammtflächeninhalte des Landes beinahe 371¼ Q.M., nämlich 3,714,805 niederösterreich. Joch auf produktiven Boden; und zwar 1,954,021 Joch auf Ackerland, 336,329 auf Wiesen und Gärten, 360,581 auf Weideland, 1,037,492 auf Waldungen und 26,382 Joch auf Weingärten. Uebrigens wird von Feldfrüchten Roggen und Hafer am meisten, sodann aber auch viel Weizen (zugleich Spelz in der Hanna) und Gerste gebaut; außerdem ausgezeichneter Flachs, Hanf ꝛc. Unter den Weinen ist der Bisenzer der geistigste; beliebt sind auch der Polauer, Poleschowitzer u. a. m. Auch die Viehzucht ist in Mähren erheblich. Im J. 1851 zählte man 316,639 St. Rindvieh (die Kälber ungerechnet), 109,308 Pferde und 463,729 Schafe (worunter viele veredelte). Die Federviehzucht wird ins Große betrieben. — Von Metallen gewinnt Mähren hauptsächlich nur Eisen; andererseits gibt es zahlr. und ergiebige Stein- und Braunkohlengruben. — Mähren ist eine der gewerbfleißigsten Provinzen der Monarchie; über die Hauptzweige der mährischen Industrie s. d. Einl. zur österr. Monarchie. Der Handel ist sowohl im Innern wie nach außen hin lebhaft.

Geschichte. Nachdem germanische Stämme (Markomannen, Hermundnuren, Longobarden u. a. m.) das Land bewohnt hatten, setzte sich um die Mitte des 6. Jahrh. nach Chr. ein slavischer Volksstamm hier fest, der aus dem heutigen Serbien kam, und den Namen des Hauptflusses seines ältern Wohnsitzes, der Morawa (die in Serbien in die Donau sich ergießt), auf den Hauptfluß seiner neuen Heimath übertrug; was nachmals die Veranlassung zur Benennung des Landes selbst (Moravien, Mähren oder Marchland) gab. Anfangs von den Avaren, dann von den Franken abhängig, machten sich die Mährer in den Jahren 870—894 von fremder Botmäßigkeit frei, und seitdem bildete Mähren ein eigenes, slavisches oder groß-mährisches Königreich, welches sich übrigens nicht auf das jetzige Mähren beschränkte, sondern auch einen beträchtlichen Theil von Oesterreich und Ungarn umfaßte. Schon um 871 regierte hier Swentopulk, auch Zwentibold genannt, der in Welehrad (wo jetzt ein Cistercienserkloster steht und welches in der Nähe von Hradisch, südsüdöstl. u. 9 M. von Olmütz, liegt), der damal. Hauptstadt des Landes, residirte. Unter seinem Sohn Swatobog lös'te sich das große Reich auf und wurde ein Raub der Deutschen, Polen und Ungarn. Dies geschah im J. 908, hauptsächlich durch den unter dem deutschen Könige Ludwig d. Kinde auf Mähren unternommenen Angriff. Der Böhmen zunächst liegende Theil Mährens begab sich, um nicht unter ungarische Herrschaft zu kommen, freiwillig unter den Schutz des böhmischen Herzogs Wratislav I., der die Ungarn zurückschlug und den ganzen Strich Landes ostwärts bis an die March oder Morava unter seine Botmäßigkeit brachte. Herzog Ulrich vergrößerte Mähren, noch mehr aber sein Sohn, Herzog Brzetislav, der 1026 den Polen und bald nachher auch den Ungarn ein beträchtliches Stück entriß, so daß Mähren damals ungefähr den Umfang bekam, den es noch jetzt hat. Von dieser Zeit an blieb es mit Böhmen vereinigt, wurde aber oftmals von den böhm. Herzogen und nachmal. Königen an ihre Söhne oder Verwandte als ein Lehn überlassen, auch einige Male getheilt. Während dieser Periode erhielt Mähren 1162 von K. Friedrich I. Barbarossa den Titel einer Markgrafschaft. Von 1293 an blieb Mähren, ungetheilt und blos von Statthaltern regiert, bei Böhmen und kam mit diesem Königreiche an das Haus Oesterreich.

Die jetzige administrative Eintheilung Mährens ist wesentlich die frühere, und hiernach zerfällt das Kronland in 6 Kreise (Brünn, Znaim, Iglau, Olmütz, Hradisch und Neutitschein), mit 76 Bezirken als Unterabtheilungen, und zwar in Gemäßheit der, die administrat. u. gerichtl. Organisation der Markgrafschaft Mähren betreffenden Verordnung vom 21. April 1854. (Bis dahin war seit 1849 Mähren blos in die 2 Kreise Brünn und Olmütz eingetheilt, von denen jener in 12 und dieser in 13 Bezirkshauptmannschaften zerfiel.) Die Landeshauptstadt steht unmittelbar unter der dort residirenden mähr. Statthalterei.

In gerichtlicher Hinsicht bildet für die Markgrafschaft Mähren die zweite Instanz das Oberlandesgericht in Brünn; und die erste Instanz bilden das Landesgericht in Brünn und die 5 Kreisgerichte in Znaim, Iglau, Olmütz, Hradisch und Neutitschein. Sodann bestehen in erster Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Brünn (für die Umgebung der Stadt), in Znaim, Iglau, Olmütz (für die Umgebung der Stadt), Hradisch und Neutitschein. In den übrigen 70 Bezirken Mährens wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt.

Wir gehen nunmehr zur Topographie über, und beschreiben zunächst den Brünner Kreis, da dieser die Landeshauptstadt Brünn (welche übrigens, wie schon bemerkt, unmittelbar unter der Statthalterei steht) enthält.

1. Der **Brünner Kreis**, ungefähr die Mitte Mährens einnehmend, zerfällt in 17 Bezirke und enthält: **Brünn**, Hauptstadt von Mähren (früher war Olmütz die Hauptstadt), an der Wien-

Brünn-Prager Eisenbahn und an der Schwarzawa, die nicht weit von hier die Zwittawa aufnimmt, nördlich u. 15 M. von Wien, südöstlich u. 25 M. von Prag, südlich u. 30 M. von Breslau und südwestlich u. 42 M. von Krakau, Sitz der mährischen Statthalterei, wie auch Sitz der Kreisbehörde des Brünner Kreises und Amtssitz des Brünner Landbezirkes, sodann Sitz des Oberlandesgerichts für Mähren und Schlesien, eines Landes- und zweier Bezirksgerichte, sowie eines Bischofs, hatte 1854 eine Bevölkerung von 48,084 E., und hat 15 Vorstädte (darunt. Altbrünn, Dornrößl, Groß- und Klein-Kröna, Ober- und Unterzeil, Obrowitz und Spielberg, mit der als Staatsgefängniß benutzten Citadelle oder Bergfestung Spielberg); 10 Kirchen (die sehenswerthesten darunter sind die Kathedrale, die goth. St. Jacobikirche, die man für die schönste hält und deren Thurm der höchste in Mähren sein soll, und die ehrwürdige Minoritenkirche mit der daran stoßenden heiligen Stiege und dem Lorettohause), 4 Klöster, ein sehensw. Statthaltereigebäude (in dessen Landstände-Saal der Pflug aufbewahrt wird, mit dem Kaiser Joseph II. 1769 bei Slawikowitz eine Furche ackerte), ein sehensw. Rathhaus (mit dem sogen. Lindwurm, einem ausgestopften Krokodil), 3 Kasernen, deren eine im ehemal. Jesuitercolleg., schöne Paläste der Fürsten Dietrichstein, Kaunitz u. Liechtenstein, ein bischöfl. Alumnat, theol. Lehranstalt, Gymnasium u. a. Lehranstalten u. Schulen, mehrere wissenschaftl. Vereine, ein allgem. Kranken- und Versorgungshaus (mit Gebär-, Findel-, Waisen- u. Irrenhaus), ein Taubstummen-Instit., Krankenhäuser der Barmh. Brüder und der Elisabethin., u. m. a. Wohlthätigkeitsanstalten, ein Provinzial-Straf- und Arbeitshaus, starken Gewerbfleiß, namentlich Tuch- und Wollwaarenfabriken (welche die schönsten Tuche der Monarchie liefern), zahlr. Gerbereien, die jährl. über 50,000 Rindshäute gerben, Färbereien, Baumwollwaaren- und Bandfabriken, Seifensiedereien; Wollmärkte und lebhaften Handel nach den österreich. Provinzen, Deutschland, Italien und der Türkei. Zum Brünner Landbezirke gehören namentlich: **Kanitz** (auch Kaunitz), St. an der Iglawa, südwestl. u. 2¼ M. von Brünn, mit 2624 E. (im J. 1846), Leinwand- und Cattunfabr., Mehl- u. Holzhandel, Wein- und Obstbau, Synagoge und dem fürstl. Kaunitz-Rietbergschen Berg- und Stammschlosse Kaunitz, welches übrigens im 13. Jahrh. den Tempelherren gehörte. **Lösch** (auch wohl Lissen), Mfl. mit Schloß, Obst- und Wildprethandel u. 2926 E. (im J. 1846). **Schlappanitz** oder Slapanitz, Mfl. mit Wollspinnerei u. 1800 E. Kiritein, D. mit sehensw. Wallfahrtskirche. Wranau, D. mit ehemal. Kloster und schöner Wallfahrtskirche mit der fürstl. Liechtensteinschen Familiengruft. **Neudorf** (auch Königsfeld oder die Karthause genannt), D. und Belustigungsort der Brünner, nahe bei Brünn, mit Schloß, Kaserne im ehemal. Karthäuserkloster und Runkelrübenzuckerfabrik. Adamsthal, D. an der Zwittawa, mit wicht. Eisenwerken, fürstl. Liechtensteinschem Jagdschloß mit großem und schönem Park und Thiergarten und der Burgruine Teufelsschlössel (Certuhradek). In der Nähe ist die merkw. Kalkhöhle Begeiscala. In dem Mfl. Mödritz ist eine Runkelrübenzuckerfabrik. — † **Eibenschitz** oder Eibenschütz, St. an der Igla, westsüdwestlich u. 3 M. von Brünn, mit Töpfereien, Obst-, Gemüse-, besonders Spargelbau u. 3300 E. Alerowitz, D. mit Tuch- und Wollwaarenfabrik. Schwarzkirchen, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. Bei dem nahen Dorfe Przibislawitz wird guter weißer Pfeifenthon gegraben. **Rossitz**, Mfl. mit schönem Schloß, Runkelrübenzuckerfabr. u. bedeutenden Steinkohlengruben. **Oslawan** od. Oslowan, Mfl. mit Nägelfabrik u. Steinkohlengruben. Padochau, Tetschitz und Zbeschau, Dörfer mit Steinkohlengruben. — † **Wischau**, St. ostnordöstlich u. 4 M. von Brünn, am Hannafluß und in der Hanna, Hauptort einer dem Erzbischof von Olmütz gehör. Herrschaft, mit einem erzbischöfl. Schlosse, 3 Kirchen, starker Tuch- und Leinweberei und Gänsezucht u. 3586 E. (im J. 1846). Zu der Herrschaft Wischau gehören namentlich auch die Marktflecken Pustomierz (vormals durch ein Benediktiner-Nonnenkloster und die sogen. goldene Messe berühmt) und Diedicz, die mit Wischau zugleich in dem, durch seine Fruchtbarkeit sich auszeichnenden, die **Hanna** (oder Hannakenland) genannten und von den Hannaken mit eigenthümlichen Sitten bewohnten mähr. Landstriche (als dessen Hauptort Proßnitz im Olmützer Kreise gilt) liegen, eben so **Eywanowitz** oder Ewanowitz, St. am Hannafluß, mit alterthüml. fürstl. Liechtensteinschem Schloß u. 2200 E. Drnowitz od. Dirnowitz, D. mit kl. Schloß, Drahtstift- u. Nietenfabrik. — † **Austerlitz** (Slawkow), St. an der Littawa, östlich u. 3 M. von Brünn, hat ein prächt. Schloß des Fürsten von Kaunitz-Rietberg mit Bibliothek, Gemäldesammlung und Garten, Kaserne, Synagoge, sehr schöne Kirche u. 3300 E., und ist geschichtl. berühmt durch die sog. Dreikaiserschlacht vom 2. Dec. 1805. Austerlitz, wahrscheinlich im 12. Jahrh. erbaut, gehörte im 13. den Tempelherren, deren Besitzungen hier ziemlich ausgebreitet waren. **Neu-Raußnitz**, Mfl. mit Wollzeug- und Harraswaarenfabrikat. u. 2180 E. (im J. 1846). Slawikowitz, D. mit einem Obelisk zum Andenken an das Pflügen, welches Joseph II. 1769 auf einem Felde hier vornahm. — † **Auspitz**, St. südsüdöstlich u. 4½ M. von Brünn und nördlich u. 2 M. von Eisgrub, gehört dem Fürsten Liechtenstein und hat ein Piaristen-Collegium mit Hauptschule, Wein- und Obstbau u. 2882 E. (im J. 1846). Poppitz, D. mit gutem Weinbau. Die Marktflecken Auerschitz und Tracht. — † **Lundenburg**, Mfl. und Hauptort einer gleichnam. fürstl. Herrschaft, an der Thaya und am Vereinigungspunkt der Nordbahnen, fast unmittelbar an der niederösterreich. Grenze, südsüdöstlich u. 7 M. von Brünn und nordnordöstlich u. 9 M. von Wien, mit fürstl. Schloß, Handel mit Wolle, Federn &c., wichtigen Getreidemärkten u. 2500 E. (im J. 1846). Lundenburg war im Mittelalter eine ansehnliche Stadt und der Sitz apanagirter Prinzen aus dem böhm. Regentenhause. Im J. 1638 kam die Herrschaft Lundenburg durch Kauf an das fürstl. Haus Liechtenstein. **Eisgrub** (Lednice) Mfl. und

Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Liechtenstein, an der Thaya und der österr. Grenze, ungefähr auf halbem Wege zwischen Brünn und Wien, hat 2200 E. und ein Schloß, wo der Fürst sich gewöhnlich den Sommer über aufhält, mit berühmtem Park, einem der schönsten und größten Europa's, einer, weit über 2 Mill. Stämme enthaltenden Pflanzung von ausländischen Bäumen und Sträuchen, großer Orangerie &c. Eine herrliche Allee führt von hier nach dem 1 M. entfernten und dem Fürsten ebenfalls gehörenden Städtchen Feldsberg in Oesterreich. Zwischen dem Eisgruber Park und Lundenburg liegt der 1 M. lange fürstl. Thiergarten und in diesem auf einer Insel der Thaya die Hanseburg, eine nach altdeutscher Art erbaute und eingerichtete Ritterburg. In dem nämlichen Geschmack hat der Fürst das verfallene Bergschloß Neuschloß wiederherstellen und einrichten lassen. **Kostel** (mähr. Podiwin), St. mit der Cyrilluskapelle, Töpfereien u. 2000 E., worunter viele Juden. **Landshut,** Mfl. am Zusammenflusse der Thaya und March, mit Landgut u. 2155 E. (im J. 1846). Die Marktflecken Teinitz und Turnitz. — † **Boskowitz** oder Boschowitz, St. an der Biela, nordnordöstl. u. 4 M. von Brünn, mit einem Schloß der gräfl. Linie des Hauses Dietrichstein, Baumwollweberei, Tuchmacherei, Gerbereien, Potaschsiedereien, einer Burgruine u. 5078 E. (im J. 1846), worunter sehr viele Juden. In der Nähe ist das Dorf Obora, mit einem Alaunwerk. Protiwanow, D. mit Glashütte, welche auch kleinere Spiegel liefert. Schebetau, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. **Lettowitz,** Mfl. an der Zwittawa, mit Schloß, Kloster der Barmherz. Brüder, Bobbinet- u. Papierfabrik, Steinkohlengruben u. 1900 E. — † **Butschowitz,** St. südöstlich u. 4 M. von Brünn, mit einem Schlosse des Fürsten Liechtenstein, Tuch- und Lederfabriken u. 2719 E. (im J. 1846). Die Dörfer und Landgüter Kojatek, Schardiezka und Neu-Hwiezdlitz. — † **Blansko,** Mfl. an der Zwittawa und der Brünn-Prager Eisenbahn, nördlich u. 3 M. von Brünn, mit 2090 E. (im J. 1846), einem Schloß des Fürsten von Salm-Reifferscheid-Raitz, ansehnl. Eisenwerken, vorzüglicher Eisengießerei, Maschinenfabrk., Baumwollweberei und den Burgruinen Baubrawitz und Holstein. **Raitz,** D. an der Zwittawa, hat ein Schloß des Fürsten v. Salm-Reifferscheid-Raitz, nebst Park, Runkelrübenzuckerfabrik u. 1100 E., und ist Hauptort einer gleichnam. Herrschaft des so eben genannt. Fürsten, zu der außerdem noch geh.: **Slaup,** D. mit einer Wallfahrtskirche, worin sich die fürstl. Familiengruft befindet, und berühmten Höhlen in der Nähe, und **Jedownitz,** Mfl. mit der merkwürdigen Macocha (Matzocha), einem oben 180 F. weiten und 432 F. tiefen, schauerlichen Abgrund (Erdfall) in der Nähe. Die Dörfer Czernahora (mit altem Bergschloß), Lhotta und Daubrawitz, mit Steinkohlengruben. Olomuczan, D. mit Steingutfabrik. Sweyslau, D. und Rittersitz, mit Alaun- und Vitriolwerk. In der Gegend von Jedownitz und Blansko befindet sich auch die merkwürdige Teufelsbrücke, eine von der Natur gebildete Felsenbrücke. — † **Tischnowitz,** St. an der Schwarzawa, nordnordwestlich u. 3 M. von Brünn, mit Papier-, Runkelrübenzucker-, wicht. Tuch- und Wollzeugfabr., Türkischrothfärbereien, Baumwollweberei, einem ehemal., im 13. Jahrh. gest. und 1782 aufgehob. Cistercienser-Nonnenkloster, Steinkohlengruben u. 2000 E. **Lomnitz,** Mfl. mit Schloß, Synag., Judenschule, Handel mit Wolle, Brettern und Schindeln, Steinkohlengruben u. 1800 E., zur Hälfte Juden. **Eichhorn** oder Bittischka, Mfl. an der Schwarzawa, mit Runkelrübenzuckerfabrik, Eisenwerk, Steinkohlengruben und einem schon in der zweiten Hälfte des 11. Jahrh. von dem Herzoge Conrad erbauten Schlosse in der Nähe. Die Marktflecken Stiepanowitz, Deblin, Gurein (mähr. Kurzim), Daubrawnik (mit Papier-, Tuch- und Wollzeugfabrikation u. 1800 E.) und Nedwieditz oder Bärmdorf (mit Tuch- und Wollwaarenfabriken). — † **Mährisch-Trübau** oder **Trübau** (amtlich Triebau), St. an der Trebowka, nördlich u. 8 M. von Brünn und südsüdöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Böhmisch-Trübau, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Piaristen-Collegium mit Gymnasium und Hauptschule, starker Tuchmacherei und Leinweberei, Leinwand- u. Weinhandel u. 4073 E. (im J. 1846). Dieser Ort gehört zu den ältesten des Landes. **Tirnau** (auch Neu-Tirnau) oder Türnau, Mfl. mit herrschaftl. Schloß. Uttigsdorf, Petersdorf und Reichenau, Dörfer mit Steinkohlengruben. — † **Zwittau** (Zwittawa), St. an der Zwittawa, Hauptsitz der Baumwollweberei dieser Gegend, auch mit Tuch- und Leinweberei, Woll-, Tuch-, Flachs- und Leinwandhandel u. 4401 E. (im J. 1846). **Brüsau** (amtlich Briesau), St. an der Zwittawa, mit Steinkohlengruben und vielen Mühlen hier und in der Umgegend, welche vortreffliches Weizenmehl liefern. Greifendorf, D. mit 2133 E. (im J. 1846). — † **Gewitsch,** St. nordnordöstlich u. 6 M. von Brünn, mit altem Schloß, Leinwandfabr., Tuchmacherei, starker Baumwollweberei, Hutfabr., Kürschnerei, Töpfereien u. 2056 E. (im J. 1846). **Braunöhlhütten** oder Lhotta-Korbelowa, D. mit Eisenwerk. Hausbrunn, D. mit Glashütte. Oppatowitz, Mfl. mit Schloß und Landgut. — † **Klobauk,** Mfl. südsüdöstlich u. $5\frac{1}{4}$ M. von Brünn, mit Runkelrübenzuckerfabrk. u. 2136 E. (im J. 1846). (Dieser Ort ist nicht mit der Stadt Klobauk im Hradischer Kreise zu verwechseln, welche mehr als 10 M. in ostnordöstlicher Richtung von hier liegt.) Martinitz, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. Die Marktflecken Pollehraditz und Boschowitz. — † **Kunstadt,** Mfl. unweit der Brünn-Prager Eisenbahn, nördlich u. 5 M. von Brünn, mit Schloß, 2 Kirchen, Färbereien, Tuchfabrikation, bedeutend. Baumwollweberei, Gerbereien, Töpfereien, Getreide- und Leinwandhandel u. 1800 E. **Oels** (mähr. Olessnice od. Olleschitz), Mfl. mit Baumwollwaarenfabrk. u. 1600 E. **Lissitz,** Mfl. mit großem herrschaftlichen Schloß, Steinkohlengruben u. einem Graphitbergwerke. — † **Seelowitz** oder vielmehr Groß-Seelowitz, Mfl. an der Schwarzawa, südl. u. 3 M. von Brünn, mit einem ansehnlichen Schlosse des Erzherzogs Albrecht, Runkelrübenzucker- u. Baumwollwaaren-

fabr., Handschuhmacherei, Kürschnerei, Töpfereien, Weinbau u. 1600 E. **Raigern** oder vielmehr Groß-Raigern, Mfl. an der Schwarzawa, mit einem, 1045 gegründeten berühmten Benediktinerstift, Runkelrübenzuckerfabr. u. 1400 E. Pohrlitz, Mfl. mit Potaschsiederei u. 1900 E. Urspitz (mit Schloß u. Landgut) und Kuprowitz (mit Schloß und Gestüte), Dörfer. — † **Steinitz**, Mfl. südöstlich u. 4½ M. von Brünn, mit etwas Baumwollweberei, Hutfabr., Töpfereien u. 2000 E. Die Marktflecken Archlebau (mit ausgezeichnetem Weinbau u. 1200 E.) und Damborzitz (mit 2081 E., im J. 1846).

2. Der **Znaimer Kreis.** Er liegt südwestwärts von Brünn, an der Westseite des Hradischer Kreises, zerfällt in 9 Bezirke und enthält: † **Znaim** oder Znaym, Kreishauptstadt und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- u. eines Bezirksgerichts, an der Thaya, südwestlich u. 7½ M. von Brünn und nordnordwestlich u. 10 M. von Wien, mit alter landesfürstl. Burg, dem ehemaligen Sitz der Markgrafen von Mähren (die mähr. Könige residirten in Welehrad, in der Nähe von Hradisch), dem sog. Heidentempel daneben, 2 Klöstern, Gymnasium, Tuchweberei, starkem Wein- u. Senfbau u. 5545 E. (im J. 1846). Waffenstillstand vom 12. Juli 1800. **Kloster-Bruck** oder Bruck, ehemal. reiches Prämonstratenserstift, an der Thaya, unterhalb und in der Nähe von Znaim, wo längere Zeit die jetzt in Göding befindliche große kaiserl. Tabaksfabrik war, jetzt aber eine kaiserl. Ingenieurakademie sich befindet. **Pöltenberg**, Mfl. in der Nähe von Znaim, mit einer hoch gelegenen Stern-Kreuzordens-Probstei. **Jaispitz** (mähr. Gewissowice), St. am gleichnam. Bache, mit 2 Schlössern des Grafen des Souches u. 1800 E. Krawska, D. mit Steingutfabrik. Die Marktflecken Groß-Olkowitz, Schattau (beide mit starkem Weinbau), Niklowitz (mit Schloß) und Proßmeritz. Die Dörfer Kaidling, Poppitz, Deutsch-Konitz, Klein-Tajax und Rausenbruck, mit starkem Weinbau. — † **Budwitz** oder Mährisch-Budwitz, St. an der Rokitna, nordwestl. u. 4 M. von Znaim, mit Schloß, Baumwollweberei u. 2037 E. (im J. 1846). **Höfting**, Mfl. mit großem herrschaftl. Schloß und dem Dorfe u. Gute Boskowstein in der Nähe. Die Marktflecken Lispitz (mähr. Bliskowice) und Lukau. **Jarmeritz**, St. an der Rokitna, hat ein stattliches fürstl. Kaunitzsches Schloß mit Park, starken Getreidebau u. 3000 E. — † **Joslowitz**, Mfl. an der Thaya u. niederösterr. Grenze, westlich u. 3½ M. von Znaim, mit Baumwollweberei hier und in der Umgegend, einem großen und herrlichen Schloß des Grafen Althan, und Oekonomie mit Parmesankäse-Bereitung. Groß-Tajax, D. mit 2142 E. (im J. 1846). Die Marktflecken Grußbach (mit Runkelrübenzuckerfabrik) und Erdberg (mit Weinbau). Frischau, D. mit herrschaftl. Schloß und Weinbau. — † **Frain** (Wranow), Mfl. an der Thaya, mit einem prächt. Schlosse des Grafen von Mnißek, einer großen Fayence- und Wedgwood-Geschirrfabrik, dem schönen Felicien-Thal und den Burgruinen Schimberg und Neuhäusel in der Nähe. Vöttau (Bitow), Mfl. an der Thaya, hat ein altes Bergschloß des Grafen Wloschin, mit Bibliothek und Rüstkammer, und in der Nähe die Burgruine Thornstein. — † **Mährisch-Krumau** oder Kromau, St. an der Rokitna, südwestlich u. 3½ M. von Brünn, hat 2000 E., ein schönes fürstl. Liechtensteinsches Schloß mit Park, Steinkohlengruben und der Burgruine Tempelstein in der Nähe. Budkowitz und Polanka, Dörfer mit Steinkohlengruben. Mißlitz (mit herrschaftl. Schloß) und Hosterlitz, Marktflecken mit starkem Weinbau. Stignitz, D. mit Spiritusbrennerei. — † **Nikolsburg** (auch Niclasburg, mähr. Mikulow), St. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Fürsten Dietrichstein, unweit der niederösterr. Grenze und in einer, namentlich an Wein sehr fruchtbaren Gegend, östlich u. 6 M. von Znaim und nördlich u. 9 M. von Wien, mit großem fürstl. Schlosse (darin Bibliothek, Gemälde- u. a. Sammlungen, Kapelle, Felsenkeller mit einem 2000 Eimer haltenden Weinfasse rc.) nebst Park, Collegiatstift mit prächtiger Kirche, Piaristencollegium mit philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, 2 Synagogen, Judenschule, Dampfmühle, Baumwoll-, auch etwas Seidenweberei, lebhaftem Handel, starkem Weinbau u. 8691 E. (im J. 1846). Voitelsbrunn, D. mit Mineralquellen, Badeanstalt u. 1000 E. Die Marktflecken Dürnholz und Unter-Dannowitz, mit resp. 2566 u. 2476 E. (im J. 1846). **Pollau** oder Polau, D. an der Thaya, bekannt durch seine guten Rothweine, mit 1200 E. und dem alten Schlosse Maidenberg. Die Marktflecken Wostitz (mit altem Schloß, Fasanerien und fischreichen Teichen), Muschau und Pausram. — † **Hrottowitz**, Mfl. u. Amtssitz, nördlich u. 4 M. von Znaim, mit Baumwollweberei. Nicht weit von hier liegt **Mysliborschitz**, Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Herrschaft des Grafen Taaffe, mit Schloß und einem, durch seine Pflanzenschule und Blumenzucht sich auszeichnenden Garten. **Dukowan**, D. u. Rittersitz an der Iglawa, mit Schloß nebst großem Garten und den verfallenen Bergschlössern Tempelstein und Rapsstein in der Nähe. **Tulleschitz**, D. u. Rittersitz in einem waldumkränzten, üppig fruchtbaren Thale, mit stattlichem Schloß nebst Garten. Aujezd, D. u. Landgut, mit Schloß. Biskupitz, Mfl. an der Rokitna, mit Schloß u. Lehngut des Erzbischofs von Olmütz. Dalleschitz, Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß nebst großem Garten. — † **Jamnitz** (mähr. Gemnice), ehemalige Bergstadt am Zeletawasser, Hptort einer gleichnam. Herrschaft, nordwestlich u. 5½ M. von Znaim, mit einem Schloß des Grafen Wloschin, nebst schönen u. ausgedehnten Gartenanlagen, Fischteichen u. wicht. ökonom. Einrichtungen, u. 2000 E. Auch wird hier und in der Umgegend Baumwollspinnerei, Baumwollweberei und Seidenweberei betrieben. **Fratting**, Mfl. an der niederösterr. Grenze, südlich u. 2 M. von Jamnitz, gehört zur Herrschaft Ungarschitz, mit dem gleichnam. Hauptorte. — † **Namiest** oder Namiescht, Mfl. in ziemlich gebirgiger Gegend, an der Olawa (über die hier eine, 1734 erbaute steinerne Brücke von 7 Bogen

führt), nördlich u. $5\frac{1}{4}$ M. von Znaim, Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, mit großem u. schönem Bergschlosse, Tuch- u. Wollwaarenfabrik, etwas Baumwollweberei hier und in der Umgegend, u. 2000 E. Mohelno, Mfl. an der Iglawa, mit Papierfabrik. Krzesnik, D. mit 1000 E. und den Ruinen des Schlosses Lamberg.

3. Der **Iglauer Kreis.** Er begreift den westlichsten Theil Mährens, zerfällt in 8 Bezirke, und enthält: † **Iglau**, St. am gleichnam. Fluß und an der böhm. Grenze, nordwestlich u. 11 M. von Brünn, ist eine der ältesten Städte Mährens und hat 3 Kirchen, worunter die goth. St. Jacobikirche, ein Gymnasium, einen Musikverein, starke Tuchfabrikation, wichtigen Handel, namentlich nach Polen, und (nach der Zählung von 1851) 18,050 E. Stannern, Mfl. merkwürdig durch einen Meteorsteinfall 1807. **Triesch,** Mfl. mit großem Schloß, bedeut. Tuchfabrikation u. 4381 E. (im J. 1846). In der Nähe wurde vormals auf ergiebige silberhaltige Bleierze gebaut. **Battelau,** Mfl. an der böhm. Grenze, mit Tuchfabrikation, Eisenhammer u. 2068 E. (im J. 1846). **Pirnitz,** Mfl. mit einer alten Burg, Baumwollweberei, Tuchmacherei u. 3593 E. (im J. 1846). Pirnitz ist der Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, zu welcher namentlich gehört Kniezitz, D. u. Rittersitz, mit altem Schloß. Fußdorf, Klein-Beranau und Wiese, Dörfer mit Wollzeugfabrikation. — † **Meseritsch** oder vielmehr **Groß-Meseritsch,** St. an der Oslawa, mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Streichgarnspinnereien, Tuchfabrik mit Dampfmaschine, bedeutenden Leimsiedereien und Viehmärkten, starkem Getreidehandel u. (nach der Zählung von 1846) 4218 E. (von denen der vierte Theil aus Juden besteht). **Groß-Bitesch,** St. an der Brünn-Iglauer Straße, nordwestl. u. 4 M. von Brünn, mit Kürschnerei, Seilerei, Töpferei u. 2000 E. Krasnowes, D. mit Flachsgarnspinnerei. — † **Trebitsch,** St. an der Iglau, südlich u. 4 M. von Iglau, mit einem ansehnl. gräfl. Waldsteinschen Schlosse, Wollzeugweberei, wichtiger Gerberei u. 5713 E. (im J. 1846). Oppatau, D. mit Glashütte. Die Marktflecken Budischau (mit herrschaftl. Schloß) und Wladislau. — † **Saar,** St. an der böhm. Grenze, nordöstlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Iglau, mit Schloß, Kunstmühle, Tuchmacherei u. Baumwollweberei hier und in der Umgegend, Leinweberei, Flachsbau, ehemal. Cistercienserkloster u. 3050 E. **Neu-Wesseli,** Mfl. mit Strumpfstickerei, Lein- u. Baumwollweberei. Bohdalau oder Bochdalau, Mfl. mit Strumpfwirkerei. — † **Datschitz** oder Datschütz, St. an der Thaya, westlich u. 12 M. von Brünn, mit Schloß, Franziskanerkloster, großer Pfarrkirche u. 2000 E. **Zlabings,** St. u. Kurort, mit 2300 E. Wölking, D. mit dem Eisenwerke Wölkingsthal. Die Dörfer Bömisch-Rudoletz (mit Schloß), Kirchwiedern (mit Runkelrübenzuckerfabrik) und Modes (mit Glashütte). — † **Teltsch,** St. an der Thaya, hat ein von großen Gärten umgebenes fürstl. Liechtensteinsches Schloß, ansehnl. Tuch- und Casimirfabrik u. 3800 E. In der Nähe ist das alte Felsenschloß Rostein. **Neureisch,** Mfl. mit Prämonstratenserstift, Kürschnerei, Lein- u. Baumwollweberei. Die Marktflecken Altreisch und Schelletau. — † **Neustadtl** (mähr. Nowj Miesto), St. in der Nähe der böhm. Grenze, nordöstlich u. 6 M. von Iglau, Hptort einer gleichnam., zum Dotationsgute des Brünner Damenstifts gehör. Herrschaft, mit Baumwollweberei hier und in der Umgegend, Kürschnerei, Seifensiederei u. 2200 E. Wrzischt, D. mit Eisenwerken. **Ingrowitz,** Mfl. an der böhm. Grenze, mit Schloß, 1 kath. u. 1 reform. Kirche, Strumpfstrickerei (mit förmlicher Innung), Kürschnerei u. 1800 E. — † **Bystritz** oder Bistrzitz, St. am Rzeczkybache und an der Schwarzawa, nicht weit von der böhm. Grenze, ostnordöstl. u. $7\frac{1}{2}$ M. von Iglau und westnordwestl. u. 14 M. von Bistritz unterm Hostein (im Neutitscheiner Kreise), mit bedeut. Tuchfabrikation, Lederfabrik, Baumwollweberei, einem großen herrschaftl. Schlosse, Bürgerspital u. 2552 E. (im J. 1846). Stiepanau, D. mit Eisenhämmern. **Pernstein,** D. an der Schwarzawa, mit einem bereits im 9. Jahrh. erbauten, aber noch wohlerhaltenen Bergschlosse, welches Doppelmauern, Wallgräben und viele Sehenswürdigkeiten hat. Oberhalb dieses Schlosses liegen die Burgruinen Pischoletz und Supstein.

4. Der **Olmützer Kreis.** Er liegt nordostwärts von Brünn, zerfällt in 17 Bezirke, und enthält: **Olmütz** (mähr. Holomauce), ehemal. Hauptstadt des Landes und noch jetzt die Hauptfestung Mährens, an der March, nordnordöstlich u. 9 M. von Brünn, Sitz der Kreisbehörde des Kreises, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, des Bezirksamtes für den Olmützer Landbezirk und eines (jedoch meistens in seiner Sommerresidenz zu Kremsier sich aufhaltenden) Erzbischofs, hat (ohne Militär) 11,400 E. (genauer 11,406 E., nach der Zählung von 1851), eine ständische Akademie (die Olmützer Universität ist jetzt eingegangen), ein erzbischöfl. Seminar, ein Gymnasium, Hauptschule 2c., 13 Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale, die St. Mauritiuskirche (mit der größten Orgel Mährens) und die St. Michaeliskirche auszeichnen, 3 Klöster, ein weitläuftiges, prächtig ausgeschmücktes erzbischöfl. Residenzschloß, ein vormals prächtiges, jetzt in eine Kaserne verwandeltes Jesuitercollegium, ein großes Kranken-, Gebär- und Findelhaus, ein Zeughaus, wichtige Schlachtviehmärkte (die zu den wichtigsten in der ganzen Monarchie gehören) und das ehemal., nahe bei der Stadt auf einem felsigen Hügel gelegene, 1074 gestiftete, jetzt in ein Militärhospital verwandelte, Prämonstratenserkloster Hradisch. Zum **Olmützer Landbezirk** gehören namentlich: Namiescht, Mfl. westlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Olmütz und nordöstl. u. $10\frac{1}{2}$ M. von Namiest im Znaimer Kreise, mit Bergschloß u. bedeut. Leinweberei. Dub und Heiligenberg, Dörfer mit Wallfahrtskirchen. **Groß-Latein** (mähr. Slatinitz), D. mit Mineralquellen, Bädern u. 1000 E. Czechelowitz, D. mit Papierfabrik. Nenakonitz, D. u. Landgut, dem Olmütz. Domcapitel gehör. — † **Proßnitz** oder Prostnitz, St. in der oben (bei Wischau im Brünner Kreise) erwähnten fruchtbaren Hanna (oder Hannakenland), mit einem Kloster der Barmherz. Brüder, einer Militär-

Knabenerziehungsanstalt, Tuch- und Casimirfabr., starker Branntweinbrennerei und Leinweberei, berühmtem Spargelbau u. (nach der Zählung von 1851) 11,396 E. **Kralitz**, Mfl. in der Nähe von Proßnitz, mit herrschaftl. Schloß. Hrubschitz, D. u. Gut, dicht bei Kralitz. — † **Hohenstadt**, St. an der Zasawa und der Olmütz-Prager Eisenbahn, nordwestlich u. 6 M. von Olmütz, mit Schloß, starkem Obstbau u. 2000 E. Quittein, D. mit Eisengruben. Hochstein, D. vormals mit einem festen Schlosse, welches im letzten Viertel des 13. und im ersten des 16. Jahrhunderts gefürchteten Räubern zum Aufenthalte diente. — † **Schönberg** oder Schömberg (mähr. Sumberk), St. nordnordwestl. u. 7 M. von Olmütz, mit fürstl. Liechtensteinschem Schloß, starker Leinwandfabrikation, Flachsmaschinenspinnerei, Bleichen, Flachsbau, Nadelfabr., Eisengruben u. 5388 E. (im J. 1846). Diese Stadt nebst der gleichnam. Herrschaft wurde 1621 von Ferdinand II. dem fürstl. Hause Liechtenstein geschenkt. Aloisthal, D. mit Eisenwerken. Hosterlitz, D. mit Eisengruben. Janauschendorf, D. mit vorzüglichem Obstbau. Blauda, D. mit Landgut u. 2135 E. (im J. 1846). Eisenberg oder vielmehr Böhmisch-Eisenberg, Pfd. mit Schloß, Zündhölzchenfabrik und Marmorbruch. Grumberg, St. mit 2000 E. — † **Schildberg**, St. unweit der böhm. Grenze, westlich u. 3 M. von Schönberg, mit Baumwollzeugfabrikation, auch Wollzeugweberei, Zwirn- u. Garnspinnerei, starkem Obstbau u. 2000 E. **Rothwasser**, Mfl. mit 2833 E. (im J. 1846). Zofelsdorf, D. mit vorzüglichem Obstbau. — † **Altstadt** (mähr. Staremiesto), Mfl. in der Nähe der Grenze der preuß.-schles. Grafschaft Glatz, nordnordwestl. u. 3 M. von Schönberg und nördlich u. 10 M. von Olmütz, mit Papierfabr., starker Leinweberei und dem Badeorte Queck- oder Heubrunnen in der Nähe. Hannsdorf, D. mit Flachsröstanstalt. Klein-Würben, D. mit Eisengruben. Groß-Mohrau, D. mit Papierfabrik. **Ullersdorf** oder Neu-Ullersdorf, D. mit Papierfabrik, Flachsröstanstalt u. 2100 E. Bei dem Dorfe Kratzdorf findet man schönen Serpentin, und bei dem Dorfe Spornhau Schwefelkiese. — † **Römerstadt**, St. an der Mora, nordnordöstl. u. 6¼ M. von Olmütz, mit starkem Flachsbau, bedeut. Leinweberei, Leinwandbleichen u. 3373 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt das Dorf **Janowitz**, mit einem gräflich Harrachschen Schlosse, wichtig. Leinwandfabrikation, vorzüglichen Bleichen, Papiermühlen und vielen Eisenwerken in der Nähe. **Braunseifen**, St. mit Bürgerspital, Leinwand- u. Eisenwaarenfabr., großer Getreidemühle, Bierbrauerei u. 2267 E. (im J. 1846). Friedland, Mfl. mit Flachs-Maschinenspinnerei. Nieder-Mohrau, D. mit Eisengruben. Eichhorn, D. mit großem Eisenwerk. **Altendorf**, D. mit Rohr- und Zeughütte u. 2500 E. **Bergstadt**, St. am Gesenke, einem Gebirgszweige der Sudeten, mit Eisengruben u. 2000 E. Vormals standen hier so reichhaltige Gold- und Silberbergwerke im Bau, daß wegen der großen Zahl der dabei beschäftigten Arbeiter u. Häuer Kaiser Ferdinand I. im J. 1542 sich veranlaßt sah, eine eigene Bergordnung für diesen Ort zu ertheilen. Lobnig, D. mit Streichgarnspinnerei. Brandseifen, D. mit 2489 E. (im J. 1846). **Eulenberg** (mähr. Sowynecz), Mfl. u. Hptort der gleichnam. Deutschordens-Herrschaft, mit altem Bergschlosse, einstigem Stammhause eines angesehenen Adelsgeschlechts, welches 1570 ausstarb. Die Herrschaft kam hierauf an verschiedene Besitzer, bis im J. 1622 der damalige Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Maximilian durch Kauf sie an sich brachte und drei Jahre später dem Orden überließ. Andersdorf, D. mit starker Leinweberei. — † **Hof** (mähr. Dworze), St. in der Nähe der österr.-schles. Grenze, nordnordöstl. u. 6 M. von Olmütz, mit 2824 E. (im J. 1846). **Bärn**, Mfl. mit Flachsröstanstalt, Zündhölzchenfabrik u. 2585 E. (im J. 1846). Heidenpiltsch, D. mit Flachsmaschinenspinnerei. **Karlsberg** oder Carlsberg, D. mit Schloß, Metallwaaren- und Maschinenfabrik. — † **Wiesenberg** (mähr. Kozianau), D. u. Amtssitz, am Teß und in der Nähe der österr.-schles. Grenze, nördlich u. 8 M. von Olmütz, mit Schloß, Eisengruben, Eisenwerken, Flachsmaschinenspinnerei, starkem Flachsbau, großer Leinwandbleiche u. 1800 E. Zöptau, D. mit Eisenwerken u. Maschinenfabrik, Flachsspinnschule u. 850 E. Stollenhau oder Stohlenkau, D. mit 2102 E. (im J. 1846). — † **Konitz**, Mfl. an der Trübau, westlich u. 3 M. von Olmütz, mit 2013 E. (im J. 1846), einem herrschaftl. Schlosse, einer großen Meierei und den Ruinen des alten Schlosses Hamburg. Die Dörfer Strasisko und Jessenetz, mit alten Schlössern. **Laschkau** oder Laskau (mähr. Laskow), D. mit einem Schlosse und dem Rittersitze u. Dorfe Pientschin. — † **Plumenau**, Mfl. u. Amtssitz, nicht sehr fern von Proßnitz (s. oben), mit Braunsteingruben und einem alten verfallenen Bergschlosse, welches im 13. Jahrh. den Tempelherren gehörte. Czech und Ptin, Pfarrdörfer mit herrschaftl. Schlössern. — † **Kojetein**, St. unweit der March, südlich u. 3½ M. von Olmütz, mit 3 Vorstädten, einer Wallfahrtskirche u. 2951 E. (im J. 1846). **Tobitschau**, St. unweit der March, nördlich u. 1¼ M. von Kojetein, mit einem herrschaftl. Schlosse und dem Dorfe u. Badeorte Wierowan in der Nähe. Niemtschitz, Mfl. — † **Prerau** (mähr. Przerow), uralte Stadt an der Betschwa und am Vereinigungspunkte der von Wien nach Prag über Olmütz u. s. w. führenden Nordbahnen, südöstlich u. 3 M. von Olmütz und nordöstlich u. 9 M. von Brünn, mit einem Bergschlosse, Synagoge, Tuchmacherei u. 4446 E. (im J. 1846). Bochorz oder Bochorsch, D. mit Mineralquellen. Roketnitz, D. mit herrschaftl. Schloß. **Kokor**, Mfl. mit dem Dorfe u. Edelsitze Winar in der Nähe. — † **Sternberg**, St. am Vereinigungspunkte mehrerer Straßen, nordnordöstlich u. 3 M. von Olmütz mit fürstl. Liechtensteinschem Schlosse, Militär-Knabenerziehungsanstalt, Augustinerkloster, starker Leinwandfabrikation, auch Tuch- u. Baumwollweberei und Strumpfwirkerei, Handel mit Leinwand ꝛc. u. 12,400 E. (im J. 1851). Deutschhause, D. mit Flachsröstanstalt. Andersdorf, D. mit einem Sauerbrunnen, dessen

Wasser weithin versendet wird. Stephanau, D. mit Eisenwerk u. 2014 E. (im J. 1846). Domstadl, Mfl. — † **Littau** (mähr. Litowle), St. an der March, nordnordwestl. u. 2 M. von Olmütz, mit Papierfabrikation, auch Wollweberei u. 2571 E. (im J. 1846). Littau ist Hauptort einer, seit 1623 dem fürstl. Hause Liechtenstein gehör. Herrschaft, welche, außer dem in der Nähe von Littau und in einem Walde gelegenen großen Schlosse Neuschloß, namentlich auch die Dörfer Aßmeritz, Chorzelitz, Dreihöfen, Mesitz und Schwarzbach begreift. **Busau,** Mfl. u. Hptort einer gleichnam. Deutschordensherrschaft, mit altem Bergschloß, Flachsbau, Garnspinnerei, Bierbrauerei u. 1800 E. Chudwein oder Chudowin, D. u. Gut, mit Eisenhammer. Die Dörfer u. Güter Roth-Oehlhütten und Weiß-Oehlhütten. — † **Müglitz,** St. an der March, nordwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Olmütz, mit Wollweberei, Leinweberei, Flachsbau u. 3943 E. (im J. 1846). Müglitz gehört zu der erzbischöfl. Olmützer Herrschaft Mürau, deren eigentlicher Hauptort **Mürau** oder Mierau, Mfl. mit Papierfabrik und einem ehemals befestigten uralten Bergschlosse, ist. Dieses Bergschloß diente vor Zeiten als Gefängniß für die zu härteren Strafen verurtheilten Geistlichen der Olmützer Diöcese. **Loschitz,** St. mit Papierfabrik u. 2271 E. (im J. 1846). **Aussee,** St. mit Bergschloß und Eisengruben. Ziadlowitz, D. mit Schloß und dem Mfl. Leren in der Nähe. — † **Mährisch-Neustadt** (mähr. Unczow), St. an der Oslawa, nördlich u. 3 M. von Olmütz, mit Minoritenkloster, Hauptschule, Wollzeugfabr. u. 4037 E. Ober-Langendorf (mit Papierfabr.), Unter-Langendorf (mit Schloß), Schönwald (mit 2022 E., im J. 1846), Meedl (mit Eisengruben), Pinke (mit Eisengruben) und **Knibitz** (mit Schloß u. dem Meierhofe Papuwka in der Nähe, wo der wahrscheinlich größte Kuhstall sämmtlicher österr. Lande sich befindet), **Dörfer.**

5. Der **Hradischer Kreis.** Er begreift den südöstlichsten Theil Mährens, zerfällt in 12 Bezirke, und enthält: † **Hradisch** oder vielmehr **Ungarisch-Hradisch** (mähr. Uhersky Hradisst), Kreishauptstadt und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Wien-Olmützer Eisenbahn, auf einer Insel der March, südöstlich u. $8\frac{1}{2}$ M. von Brünn, südlich u. $7\frac{1}{4}$ M. von Olmütz und nördlich u. 14 M. von Preßburg, mit zahlreichen Brücken, Franziskanerkloster, Hauptschule, Weinbau, starkem Getreidebau u. 2200 E. Hradisch, früher eine ziemlich starke Festung und erst unter Joseph II. als solche eingegangen, soll von Ottokar II. im J. 1258 zum Schutze des Landes wider die Ungarn angelegt und ein großer Theil der Bausteine aus den Trümmern der nahen alten Königsstadt Wellehrad dazu verwendet worden sein. Dieses in der Nähe von Hradisch liegende **Wellehrad** ist gegenwärtig ein Dorf und Religionsfondsgut, nachdem das hier vorhandene und im J. 1202 von dem Markgrafen Wladislaw, einem Bruder Ottokars I. von Böhmen, gestiftete Cistercienserkloster (mit prächt. Kirche, in der sich werthvolle Gemälde befanden, einer jetzt in Olmütz befindl. großen Bibliothek, mehreren Weinkellern, welche ausgezeichnete Weine enthielten, und schönem Garten) 1784 aufgehoben worden ist. Lange vor der Gründung dieses Klosters stand hier die älteste Hauptstadt Mährens und die Residenz (Welogrod, Wilifihrad oder Welehrad) der slavisch-mähr. Könige (s. oben die geschichtl. Einl. zu Mähren), deren Schloß auf dem Hügel gestanden haben soll, der noch jetzt Hradek genannt wird. Nicht unbegründet ist auch die Vermuthung, daß die Stadt Wellehrad von den Markomannen erbaut wurde und eine solche Ausdehnung hatte, daß sie sich bis Altstadt (D. an der March und bei Hradisch, als dessen Vorstadt geltend) und **Poleschowitz** (Mfl. mit wicht. u. ausgezeichnetem Weinbau, den Trümmern der angebl. Wohnung des heil. Cyrillus u. 1800 E.) erstreckte. Marzatitz, D. mit gutem Weinbau. Jaroschau, D. mit starker Bierbrauerei. Althütten, D. mit Glashütte. **Buchlowitz,** Mfl. mit einem Schlosse (wo der durch seine Menschenfreundlichkeit bekannte Graf Leopold Berchtold wohnte), Schwefelbad, Glashütte, vorzüglichem Obstbau u. 1700 E. Buchlowitz liegt am Fuße eines Berges, auf welchem das uralte Bergschloß Buchlau steht. **Kunowitz,** Mfl. mit starkem Tabaksbau u. 3105 E. (im J. 1846). — † **Ungarisch-Ostra** oder **Ostra** (auch Ostrau, mähr. Ostrow), St. auf einer Marchinsel, südsüdwestl. u. $1\frac{3}{4}$ M. von Hradisch und südsüdwestl. u. 17 M. von Mährisch-Ostrau (im Neutitscheiner Kreise), mit einem fürstl. Liechtensteinschen Schlosse, Weinbau u. 2500 E. **Wesseli,** St. auf einer Marchinsel, gehörte früher dem Cistercienserstift Wellehrad und hat ein Schloß, mit schönem Park, u. 3200 E. **Bisenz,** St. an der Wien-Olmützer Eisenbahn, in einer fruchtbaren und an Wein reichen Gegend, wo die besten Weine Mährens wachsen, mit einem prächtigen Schlosse des Grafen Peuskowsky nebst Park, Garten-, Obst- und Weinbau u. 2846 E. (im J. 1846). Hluk oder Huk, Mfl. mit Sauerbrunnen u. 2087 E. (im J. 1846). Groß-Blattnitz und Domanin, Dörfer mit vorzüglichem Weinbau. Klein-Wrba, D. mit luth. Kirche. — † **Straßnitz** oder Straznitz, St. an der March, über die hier eine Kettenbrücke führt, südlich u. 3 M. von Hradisch, mit einem Schlosse des Grafen Magnis, einem Piarist.-Coll., Gymnasium, Hauptschule, starkem Getreidebau u. 5156 E. (im J. 1846). Jawornik, D. mit reform. Kirche. **Petrau** oder Petrow, D. mit Tuchfabrikation, einem bereits seit dem 16. Jahrh. im Rufe stehenden Mineralbade und den Ruinen des alten, ehemals festen Bergschlosses Zierotin. Die Marktflecken Lippau und Welka, mit Weinbau. — † **Ungarisch-Brod,** St. an der Olschawa, ostsüdöstlich u. 2 M. von Hradisch, mit einem fürstl. Kaunitzschen Schlosse u. 3500 E., worunter viele Juden. Ungarisch-Brod wurde 1049 von dem K. Andreas von Ungarn angelegt und 1068 mit Mauern u. Graben umgeben. Korytna, D. mit Mineralquelle. Die Dörfer Hratschowitz, Schumitz und Weltschnau, mit gutem Weinbau. Bystrzitz, D. mit luth. Kirche. **Luhatschowitz,** D. am Abhange der Karpathen, mit Sauerbrunnen, dessen Wasser dem

Selterser ähnlich ist, und den Ruinen des uralten Bergschlosses Alt-Swietlau in der Nähe. Auch bei dem Dorfe Nezdenitz ist ein Sauerbrunnen, dessen Wasser von ähnlicher Beschaffenheit wie das Selterser ist. **Bojkowitz** oder Bogkowitz, Mfl. mit 2137 E. (im J. 1846) und dem Bergschlosse Swietlow oder Neu-Swietlau, nach welchem die Herrschaft Swietlau benannt ist, zu welcher, außer Bojkowitz, namentlich die Dörfer Zahorowitz (mit vorzüglichem Sauerbrunnen) und Alt-Hrosenkau (mit 2386 E., im J. 1846) gehören. Strani, D. mit 2100 E. — † **Klobauk** (mähr. Klobuky), St. in der Nähe der ungar. Grenze, ostnordöstlich u. 5 M. von Hradisch, und ostnordöstlich u. 10½ M. von Klobauk im Brünner Kreise, mit kath. u. luth. Kirche, starker Vieh-, besonders Schafzucht, Handel mit Käse, Butter u. getrocknetem Obst, bedeutenden Pferdemärkten u. 2954 E. (im J. 1846). **Brumow**, St. mit uraltem, jetzt verfallenem Schloß, bedeut. Landwirthschaft, Produktenhandel, Glasfabriken u. 2000 E. Bilnitz, D. mit Glashütte. Rudimow, Slawitschin und Wlachowitz, Marktflecken. — † **Holleschau**, St. an der Russawa, nordnordöstl. u. 4 M. von Hradisch und südöstlich u. 5 M. von Olmütz, mit Schloß, großem Garten, Leinweberei, Produktenhandel, wicht. Weinbau u. 4461 E. (im J. 1846). Holleschau liegt in der sog. Mährischen Wallachei (s. Wallachisch-Meseritsch u. Wsetin im Neutitscheiner Kreise). **Freistadtl**, Mfl. mit starker Vieh-, besonders Schafzucht. Stiepp oder Stipa, D. mit Wallfahrtskirche. Lukow, D. mit neuerem herrschaftl. Schloß und einem alten, jetzt verfallenen Bergschlosse, welches im 13. Jahrh. den Tempelherren gehörte. — † **Wisowitz**, St. an der Drzewniza und in der sog. Mährischen Wallachei (s. oben), nordöstlich u. 4 M. von Hradisch, mit Schloß, Kloster der Barmherz. Brüder, starker Tuchmacherei, Papierfabr., Mineralquelle in der Nähe u. 2641 E. (im J. 1846). Bei der Stadt ist das ehemal. Cistercienserkloster Smilheim, im J. 1264 von einem Grafen Smilo von Bernegg und Nida gestiftet und nach ihm benannt. Klekzuwka, D. mit Schloß u. Papierfabrik. Jassena und Zadmerzitz, Dörfer mit luth. Kirchen. Sluschowitz, Mfl. — † **Kremsier** (mähr. Kromierzitz), St. u. Sommerresidenz des Erzbischofs von Olmütz, an der March, südlich u. 4 M. von Olmütz und nördlich u. 3 M. von Hradisch, hat ein prachtvolles erzbischöfl. Residenzschloß (mit schönen Gartenanlagen, einer Bibliothek u. a. wissenschaftl. u. Kunstsammlungen), ein Collegiatstift, Piaristencollegium mit Gymnasium u. Hauptschule, eine Kettenbrücke über die March, Franziskanerkloster, Judenschule, Tuchmacherei, Töpfereien, Handel u. 5558 E. (im J. 1846). Der 1849 aufgelös'te österr. Reichstag war in Kremsier versammelt. **Hullein**, St. am linken Marchufer, Kremsier gegenüber, mit 2087 E. (im J. 1846), meist Hannaken. Chropin, Mfl. mit herrschaftl. Stuterei. **Kwassitz** oder Quassitz, Mfl. an der March, mit Schloß u. Gut des Erzbischofs von Olmütz. — † **Napajedl** oder Napagedl, Mfl. an der March, oberhalb oder nördlich u. 1½ M. von Hradisch, mit schönem herrschaftl. Schloß nebst Gartenanlagen, einem Gesundbrunnen ganz in der Nähe, Produktenhandel u. 2501 E. (im J. 1846). **Zlin**, Mfl. an der Drzewnitza, ostnordöstl. u. 1 M. von Napagedl, mit Schloß, Landgut, Zündhölzchenfabrik u. 2797 E. (im J. 1846). Otrokowitz, D. u. Landgut. Tlumatschau, Mfl. — † **Göding** (mähr. Hodonin), St. an der March, unterhalb oder südwestl. u. 5 M. von Hradisch, zwischen 2 Armen der March und großen Fischteichen, mit stattl., nach alter Art befestigten Schlosse, großer kaiserl. Tabaksfabrik (die früher in Kloster-Bruck war), großer Oekonomie mit Gestüte u. Merinosschäferei, Weinbau, Handel u. 3150 E. (im J. 1846). **Czeitsch**, D. mit Gesundbad, Glasfabrik, Dampfmühle und Braunkohlengruben. Ratischkowitz, D. mit Braunkohlengruben. — † **Gaya** (mähr. Kyow oder Kigow), St. südwestlich u. 3 M. von Hradisch, mit Piaristencollegium, Hauptschule, Baumwollweberei, Runkelrübenzuckerfabrik, Braunkohlengruben u. 2100 E. **Wrazow**, Mfl. mit starker Gänsezucht, Knoblauch- u. Zwiebelnbau u. 2260 E. (im J. 1846). **Koritschan**, Mfl. mit Schloß, großem Wirthschaftshofe, Schäferei, Brauerei, Branntweinbrennerei, Potaschsiederei, Glashütte, Mineralquelle und dem alten verfallenen Schlosse Zimburg. **Scherawitz** oder Zerawitz, Mfl. mit einem Schlosse. Sirowin, D. mit gutem Weinbau und starker Gänsezucht. — † **Zdauneck** oder Zdunek (mähr. Zdaunky), Mfl. nordwestlich u. 2 M. von Hradisch, mit Schloß u. 2000 E. Morkowitz, Mfl. mit Schloß. Hoschitz, D. mit Schloß u. Merinosschäferei. Wiezek oder Wesky, D. mit Schloß, Brauerei und Branntweinbrennerei.

6. Der **Neutitscheiner Kreis** (früher Prerauer Kreis genannt, obwohl die Stadt Prerau gegenwärtig dem Olmützer Kreise angehört). Er nimmt denjenigen nordöstlichen Theil Mährens ein, der Oesterreichisch-Schlesien in zwei Hälften theilt, zerfällt in 13 Bezirke und enthält: † **Neutitschein** (mähr. Nowy Giczin), Kreishauptstadt und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Titsch, östlich u. 7¼ M. von Olmütz und in der Nähe der österr.-schles. Grenze, hat ein altes Schloß, 3 Kirchen, ein Dienstboten-Krankenhaus, starke Tuchweberei, Wollzeugfabr., Färbereien, Gerbereien, Wagenfabriken (welche die, unter dem Namen „Neutitscheinky" weithin bekannten polnischen Wagen liefern), lebhaften Handel u. 7404 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt Alt-Titschein, Mfl. mit Schloß und den Ruinen einer alten Bergfeste. **Stramberg**, St. mit starker Tuch-, auch Leinweberei u. 2575 E. (im J. 1846). Deutsch-Jassenik, D. am Quellenfluß der Oder, mit Landgut u. Schloß. Die Dörfer Barnsdorf, Blauendorf, Hotzendorf, Liebisch, Murk, Reimlich, Schönau, Seitendorf, Senftleben, Wernsdorf und Wolfsdorf treiben viel Flachsbau u. Garnspinnerei, und liegen, nebst den übrigen genannten Oertern dieses Amtsbezirkes, in dem, von Deutschen bewohnten und auch in Oesterr.-Schlesien hinein sich erstreckenden sog. **Kuhländchen**, als dessen Hauptort Neutitschein gilt. — † **Fulnek**, St. in der Nähe der österr.-schles. Grenze und

ebenfalls im Kuhländchen liegend, nördlich u. 1½ M. von Neutitschein, war der Hauptsitz der Herrnhuter vor ihrer Uebersiedlung nach der Oberlausitz, und hat ein Bergschloß mit schönen Gärten, starke Tuchweberei, auch Wollzeug-, Baumwoll- und Leinweberei u. 3598 E. (im J. 1846). **Kunewald,** D. am Titschabach, mit Schloß, Schönfärberei, Tuchmacherei u. 2000 E. Bothenwald, D. mit 2178 E. (im J. 1846). Hausdorf, D. mit einem dem Erzbischofe von Olmütz gehörenden Landgute. **Goldseifen** oder Neu-Würben, D. mit großem Wirthschaftshofe u. 1200 E. — † **Freiberg** oder Freyberg, St. an der Lubina, nordöstl. u. 1½ M. von Neutitschein, mit Piaristen-Collegium und Hauptschule, starker Tuchweberei u. 3603 E. (im J. 1846). Zu Freiberg gehört auch die daneben liegende sogen. Ehrler Mühle. **Partschendorf,** Pfd. mit Schloß, mehreren Wirthschaftshöfen und Mühlen u. 2187 E. (im J. 1846). Nesselsdorf, D. mit Steingutfabrik. — † **Mistek,** St. an der Ostrawitza und der österr.-schles. Grenze, ostnordöstl. u. 11 M. von Olmütz und nordöstlich u. 4½ M. von Neutitschein, mit 2000 E., 3 Kirchen, starker Tuch- und Leinweberei, Bierbrauerei, Handel mit Leinwand ꝛc. und der Burgruine Hochwald (Ukwaldy). **Friedland,** Mfl. mit 2187 E. (im J. 1846), ansehnl. Eisenwerken und Eisengießerei. **Braunsberg,** St. mit Tuch- und Baumwollweberei u. 2858 E. (im J. 1846). — † **Frankstadt,** St. an der Lubina, südöstlich u. 1 M. von Neutitschein, mit starker Woll- und Baumwollweberei u. 5643 E. (im J. 1846). Czeladna, D. mit Eisenwerken, Eisengießerei u. 2006 E. (im J. 1846). Trojanowitz, D. mit 2302 E. (im J. 1846). — † **Ostrau** oder **Mährisch-Ostrau,** St. an der Ostrawitza und der Wien-Oderberger Eisenbahn, unmittelbar an der preuß.-schles. Grenze, nordnordöstlich u. 6 M. von Neutitschein, mit Tuchmacherei u. 2100 E. Wittkowitz, D. mit berühmten Eisenwerken. Paskau, Mfl. an der Ostrawitza. Altendorf (mähr. Starawes), D. u. Gut, mit Papierfabrik. — † **Weißkirchen** (mähr. Hranice oder Hraniczi), St. an der Betschwa und unweit der Wien-Oderberger Eisenbahn, westsüdwestlich u. 2½ M. von Neutitschein, mit einem fürstl. Dietrichsteinschen Schlosse, 2 Kirchen, Armen- und Versorgungshaus, Piaristen-Collegium nebst Gymnasium, Synagoge, starker Tuchfabrikation, Färberei, lebhaftem Handel u. 5727 E. (im J. 1846), worunter viele Juden. Unweit der Stadt in einem anmuthigen Thale ist ein Mineralbad. **Drahotusch,** St. ganz in der Nähe von Weißkirchen, mit Burgruine, Tuchmacherei, Flachsbau, Fuhrwesen u. 1700 E. **Bodenstadt** (mähr. Podstata), St. am Boschkauer Bache, nordnordwestlich u. 2 M. von Weißkirchen und ostnordöstlich u. 4½ M. von Olmütz, mit Schloß, Leinweberei, Tuchmacherei, Flachs-, Garn- und Leinwandhandel, Glashütte in der Nähe u. 2100 E. Westlich von hier entspringt aus mehreren Quellen die Oder (s. Waltersdorf im folgend. oder Liebauer Amtsbezirk). Bodenstadt ist Hauptort einer gleichnam. Herrschaft, zu welcher namentlich auch die Dörfer Fünfzighuben, Gaisdorf, Liebenau und Schmitzau gehören. **Keltsch,** Mfl. am Juchinabach, mit altem Bergschloß, vielen Mühlen u. 2092 E. (im J. 1846). Hustopetsch, Mfl. mit Schloß. — † **Liebau** oder Deutsch-Liebau (mähr. Libawa), St. am Bachflusse, nordwestl. u. 5 M. von Neutitschein und nordöstl. u. 4 M. von Olmütz, mit starkem Flachsbau, Leinweberei u. 3779 E. (im J. 1846). **Waltersdorf,** D. unweit der Oderquellen, mit einem Schlosse des Erzbischofs von Olmütz und dem Dorfe und Gute Dittersdorf in d. Nähe. Liebenthal (mähr. Lubomirz), D. mit einem uralten verfallenen Schlosse, und Flachsbau. **Bautsch,** St. mit erzbischöfl. Olmützschem Kammergute, Flachsbau, Leinweberei u. 2932 E. (im J. 1846). Altwasser, D. mit Piaristencollegium nebst Hauptschule, einer Wallfahrtskirche u. 1000 E. — † **Meseritsch** oder vielmehr **Wallachisch-Meseritsch,** St. an der Betschwa, südlich u. 2 M. von Neutitschein und östlich u. 19 M. von Groß-Meseritsch im Iglauer Kreise, mit großem herrschaftl. Schlosse, Woll- und Leinweberei, stark besuchten Wochenmärkten u. 2223 E. (im J. 1846). Wallachisch-Meseritsch liegt in der sog. Mährischen Wallachei, meist bewohnt von Slowaken, die hier im gemeinen Leben Wallachen genannt werden. **Krasna,** St. am rechten Betschwaufer, Meseritsch gegenüber, mit einem schönen herrschaftl. Schlosse, Leinweberei, Flachsbau, Schafzucht u. 2000 E. Die Dörfer Branek od. Branky (mit Schloß) u. Zaschau oder Zaschawa (D. mit ehemaligem Trinitarierkloster). — † **Wsetin,** Mfl. an der obern Betschwa, südlich u. 2 M. von Wallachisch-Meseritsch, mit großem herrschaftl. Bergschloß, 1 kath. und 1 luth. Kirche, starker Tuchmacherei, Zündhölzchenfabr. u. 3270 E. (im J. 1846), zur Hälfte Protestanten. Wsetin liegt ebenfalls in der sog. Mährischen Wallachei (s. o. unter Wallachisch-Meseritsch). Mikuluwka, D. mit Steingutfabrk. Jablunka, D. mit Papierfabrik. Lippthal (mit Schloß), Hostialkow (mit Schloß), Prschno und Ratiborz, Dörfer mit luth. Kirchen. — † **Roznow** od. Rotschnau (Roznau), Mfl. an der Betschwa, südwestlich u. 3 M. von Neutitschein, mit Flachsbau, Schafkäsebereitung, Woll- und Leinwandhandel, Papierfabrik u. 3175 E. (im J. 1846). **Karlowitz** oder Karlowitz-Wsetin, großes Dorf mit Glashütte u. 3836 E. (im J. 1846). Ober-Beczwa und Zubrzy, Dörfer mit resp. 2423 u. 2362 E. (im J. 1846). — † **Leipnik** (mähr. Lipnik), St. an der Betschwa und der Wien-Oderberger Eisenbahn, westsüdwestlich u. 4 M. von Neutitschein, mit ansehnl. fürstl. Dietrichsteinschem Schlosse, 2 Kirchen, einem Kirchhofe mit merkw. Echo, Piaristen-Collegium und Hauptschule, Siechen- und Krankenspital, Synagoge, starker Tuch- und Wollzeugweberei, Branntweinbrennerei, wichtigen Viehmärkten u. 4953 E. (im J. 1846). Auf dem jenseitigen Betschwaufer liegt das uralte und vormals feste, aber jetzt verfallene Bergschloß Helfenstein. Zu der Herrschaft Lipnik gehört namentlich auch Hlinsko, D. mit Mineralbad. Wesseliczko, D. am Abhange eines Berges, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, mit Schloß u. Landgut. — † **Bystritz** oder Bistritz (eigent-

lich Bystrzitz, mit dem Beinamen unterm Hostein), Mfl. am Fuße des 2256 F. hohen und geschichtl. merkw. Berges Hostein (s. unten), südwestlich u. 4½ M. von Neutitschein und ostsüdöstlich u. 14 M. von Bystritz im Iglauer Kreise, mit einem prächtigen herrschaftl. Schlosse nebst schönen Gartenanlagen, Schafzucht, Bierbrauerei u. 2000 E. Auf dem soeben erwähnten Berge **Hostein** liegt das gleichnam. Dorf, mit Schloß, großer Schäferei und einer sehensw. Wallfahrtskirche. Am Fuße des Hostein schlug Jaroslaw von Sternberg zu Ende des 13. Jahrh. die Tataren aufs Haupt. Laukow, D. mit Steingutfabrik. Rainochowitz, D. mit Papier- u. Steingutfabrik. Wschechowitz, D. am Juchinabache, mit Schloß und großem Wirthschaftshofe. Malhotitz, D. und Rittersitz.

F. Das Herzogthum Schlesien.

Oesterreichisch-Schlesien, welches amtlich das Herzogthum Ober- und Nieder-Schlesien genannt wird, liegt an Mährens Nordostseite und an Preuß.-Oberschlesiens Süd- und Südwestgrenze, ist im W. von der (preuß.-schles.) Grafschaft Glatz und im O. von Galizien begrenzt, und wird durch einen schmalen Landstrich Mährens (s. oben den Neutitscheiner Kreis) in zwei Hälften getheilt. Bis 1849 bildete es mit Mähren eine und dieselbe Provinz und stand unter dem k. k. Gubernium in Brünn. Seitdem aber bildet es ein besonderes Kronland mit eigener Verwaltung. — Der Flächeninhalt des Kronlandes beträgt 93½ geogr. Q. M. (89½ österr. Q. M.). — Die Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 458,833, — im J. 1846 auf 466,002, — im J. 1851 nur auf 438,586, und nach der, die neue Organisation des Kronlandes betreffenden Verordnung vom 21. April 1854 auf 448,513 E. (also über 10,000 weniger als im J. 1842), welche großentheils Deutsche sind, obwohl stark mit Slaven (Polen und Mährer) untermischt. Im J. 1846 war das Verhältniß: 222,616 Deutsche, 146,878 Polen (Lachen oder Wasserpolaken in Schlesien genannt), 93,561 Mährer und 2947 Juden. Dem Religionsbekenntnisse nach besteht die Mehrzahl der Bevölkerung aus Katholiken; jedoch zählte man 1846 im Lande 63,438 Lutheraner und 2664 Reformirte; außerdem 2895 Juden (denn die an obiger Zahl 2947 fehlenden 52 waren getauft).

Das Land ist sehr gebirgig, durch die zwischen ihm und Mähren sich hinziehenden Sudeten, durch das mährisch-schlesische Gesenke (s. Einl. zu Mähren), und durch Ausläufer der Karpathen, zu beinahe 4400 F. in den höchsten Spitzen sich erhebend. Unter den Ebenen sind die bemerkenswerthesten die von Weidenau, Troppau und Skotschau. Als Thäler sind das Weichsel- und das Oderthal zu nennen. — Von Flüssen gehören die (durch die Oppa, mit der Mora, und durch die Olsa verstärkte) Oder und die (durch die Biala verstärkte) Weichsel in ihrem obern Laufe hierher. Die Bielau oder Biele entspringt in der westlichen Hälfte des Landes und geht dann nach Preuß.-Schlesien über. — Schlesien hat zwar einen ungünstigern Boden und ein ungünstigeres Klima als Böhmen und Mähren; dennoch nimmt die produktive Bodenfläche 86 Q.M. oder 860,638 niederösterr. Joch ein, von denen 408,609 auf Ackerland, 99,444 auf Weideland, 282,999 auf Waldungen und 69,585 auf Wiesen kommen, aber nur 1 Joch auf Weingärten. Von Feldfrüchten werden vornehmlich nur Roggen, Hafer und Gerste gebaut. Eine große Ausdehnung hat der Anbau von Flachs und Kartoffeln. Die Viehzucht nimmt an Veredlung zu, und die zahlreichen Schafherden Oesterr.-Schlesiens gehören zu den vorzüglichsten der Monarchie. Von edlen Metallen wird wenig gewonnen, mit größerem Erfolge aber auf Eisen, Blei, Steinkohlen ꝛc. gebaut. — Ueber die verschiedenen und meist sehr wichtigen Industriezweige im Lande s. die Einl. zur österr. Monarchie. — Der Handel mit den Landeserzeugnissen ist lebhaft, und in einem noch höhern Grade der Commissions- und Transitohandel.

Die Geschichte des hier in Rede stehenden Kronlandes ist mit der S. 487 gegebenen von Preuß.-Schlesien identisch. Die Friedensschlüsse von 1742, 1745 und 1763 brachten den Haupttheil von Schlesien überhaupt dauernd an Preußen, und Oesterreich behielt nichts weiter als das oberschles. Fürstenthum Teschen, Theile der oberschles. Fürstenthümer Troppau, Jägerndorf, Bielitz u. Neiße, und einige Minderherrschaften (vergl. S. 488). Von Niederschlesien gehört freilich nichts mehr zu Oesterreich, welches sich jedoch in den soeben erwähnten Friedensschlüssen das Recht vorbehielt, Titel und Wappen von Schlesien überhaupt fortzuführen, folglich von Ober-, wie von Niederschlesien. Schon in dem großen Titel der deutschen Kaiser aus dem Hause Oesterreich war (auch nach jenen Friedensschlüssen) der Titel Herzog von Ober- und Niederschlesien aufgeführt und folgte auf den eines Herzogs von Burgund; und in dem jetzigen großen Titel des Kaisers von Oesterreich fehlt er eben so wenig und folgt unmittelbar auf den eines Markgrafen von Mähren. Demnach ist der jetzige amtliche Titel des Kronlandes (s. oben) nur eine Wiederherstellung der alten und ursprünglichen Benennung.

Nachdem Oesterreich.-Schlesien 1849 zu einem besondern Kronlande erhoben war (s. oben), wurde es in administrativer Hinsicht in 7 Bezirkshauptmannschaften (Troppau, Jägerndorf, Freiwaldau, Freudenthal, Teschen, Friedek und Bielitz) eingetheilt. Seit April 1854 zerfällt jedoch das, unter einer Landesregierung, als obersten Administrativbehörde, stehende Kronland in 22 Bezirke (also ohne Kreise). Die Landeshauptstadt Troppau steht unter keinem Bezirksamt, sondern unmittelbar unter der dort residirenden Landesregierung.

In gerichtlicher Hinsicht bildet für Oesterr.-Schlesien das Oberlandesgericht in Brünn die **zweite** Instanz. Die **erste** Instanz bilden das Landesgericht in Troppau (für die Stadt Troppau und die in der nachstehenden Topographie mit 1—14 bezeichneten Amtsbezirke) und das Kreisgericht in Teschen (für die übrigen 8 Bezirke). Sodann bestehen in **erster** Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Troppau und Teschen (für den Troppauer Landbezirk und den Teschener Amtsbezirk). In den übrigen 20 Bezirken wird die untere Gerichtsbarkeit von den betreffenden Bezirksämtern ausgeübt.

Zu der Topographie übergehend, beschreiben wir zunächst die unmittelbar unter der Landesregierung stehende schles. Hauptstadt Troppau und sodann die 22 Bezirke, deren Hauptörter man numerirt und mit einem † bezeichnet finden wird.

Troppau, Hauptstadt des Kronlandes Schlesien und Sitz der Landesregierung, wie auch eines Landes- und eines Bezirksgerichts, sodann Sitz des Bezirksamtes für den Troppauer Landbezirk, zugleich Hauptort des gleichnam., dem Fürsten von Liechtenstein gehörigen Fürstenthums (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil s. S. 498), an der Oppa, und an der Grenze von Preuß.-Oberschlesien, nordwestl. u. 8 M. von Teschen und südl. u. 11 M. von Oppeln, ist außerdem der Sitz der fürstl. Liechtensteinschen Mediatbehörden und hat ein fürstl. Schloß, 3 Kirchen (worunter die goth. Marienkirche) und 4 Kapellen, ein Minoritenkloster, eine Deutschordens- und eine Johanniter-Commende, ein Conventualhaus (ehemal. Jesuitercollegium), ein Gymnasium mit Museum, ein Theater, zahlr. Tuch- und Leinwebereien, ansehnlichen Activ- und Speditionshandel, mehrere Vorstädte (Grätzer, Jaktarer, Ratiborer Vorstadt, Komorau, Teichgasse u. Gilschwitzergasse) u. 9496 E. (im J. 1854). Hier wurde 1820 ein Congreß abgehalten. Kaiser Matthias war es, der 1614 das Haus Liechtenstein mit dem Fürstenthum Troppau belehnte, und seitdem ist es im Besitz desselben geblieben. 1. **Troppauer Landbezirk;** zu welchem namentlich gehören: **Grätz**, St. mit fürstl. Liechtensteinschem Bergschloß nebst schönem Garten und Musterwirthschaft, Siegellack- u. Papierfabr., Flachsspinnerei, Holzhandel u. 1700 E. **Hrabin**, Mfl. mit fürstl. Liechtensteinschem Schloß, Wollspinnerei, Handel mit Schindeln u. 1200 E. Die Dörfer Radun (mit schönem fürstl. Liechtenst. Bergschloß u. Park), Kreuzendorf (mit fürstl. Liechtenst. Schäferei und großem Meierhofe) und Katharein (mit 2879 E., im J. 1846). — 2. † **Wagstadt**, St. am Bache Wag, mit fürstlich Liechtensteinschem Schlosse, starker Tuchmacherei, Leinweberei, großen Viehmärkten u. 3805 E. (im J. 1846). Schlatten, Pfd. mit Schloß. — 3. † **Wigstadtl**, St. südsüdwestlich u. 4 M. von Troppau, mit 2403 E. (im J. 1846), Lein- u. Tuchweberei und dem alten Bergschlosse Wigstein in der Nähe. **Meltsch**, D. mit dem Badeorte Johannisbrunn in der Nähe. Morawitz u. Rattkau, Pfarrdörfer. — 4. † **Odrau**, St. südlich u. 6 M. von Troppau, an der Oder und in dem (bereits oben unter Neutitschein in Mähren erwähnten) sog. Kuhländchen, mit fürstl. Liechtensteinschem Schloß, Tuch-, Zeug- und Leinweberei u. 3147 E. (im J. 1846). — 5. † **Jägerndorf**, Hauptstadt des gleichnam., ebenfalls dem Fürsten Liechtenstein gehör. Fürstenthums (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil desselben s. S. 498), an der Oppa und der Grenze von Preuß.-Oberschlesien, nordwestl. u. 2½ M. von Troppau, mit 6000 E., dem fürstl. Schlosse Lobenstein, 2 Kirchen, bedeutender Tuch-, auch Leinweberei, Bleichen und der Burgruine Schellenberg. Das Fürstenthum Jägerndorf wurde 1623 vom K. Ferdinand II. dem Hause Liechtenstein verliehen. Seifersdorf und Wiese, Dörfer mit Sauerbrunnen.— 6. † **Hotzenplotz** (Osoblaha), St. und Hauptort einer gleichnam., dem Erzbischof von Olmütz gehör. Herrschaft, mit veredelter Schafzüchterei u. 3112 E. (im J. 1846). **Hennersdorf**, großes Dorf, mit 3223 E. (im J. 1846), Schloß und Zucht veredelter Schafe, deren Wolle zu den feinsten Sorten in der Monarchie gehört. Liebenthal, Pfd. mit dem verfallenen Schlosse Buschaf in der Nähe. Maidelberg, D. und Gut mit Bergschloß. Röversdorf, D. mit 2570 E. (im J. 1846). Roßwald, Mfl. mit Schloß. **Johannesthal**, Bergstadt in der sog. Hotzenplotzer Enclave, mit 2200 E. — In dem zu Oesterreichisch-Schlesien gehörigen Theil des Fürstenthums Neiße (s. S. 498) liegen die folgenden 4 Bezirke: 7. † **Freiwaldau**, Bergstadt am Fuße der Goldkoppe, nordwestl. u. 8 M. von Troppau, südwestl. u. 10 M. von Oppeln und südöstl. u. 6 M. von Glatz, hat 2800 E. und ein fürstbischöfliches Schloß und ist Hauptsitz der Feinleinwand- und Damastfabriken Oesterr.-Schlesiens, mit Bleichen und auch mit Rasch- und Casimirfabriken. In der Nähe liegt das Dorf **Gräfenberg**, am gleichnam. Berge, mit einer sehr stark besuchten Kaltwasser-Heilanstalt, von dem jetzt verstorbenen bekannten Priesnitz errichtet. Thomasdorf, D. mit Drahthütte u. 2580 E. (im J. 1846). Nieder-Lindewiese und Niklasdorf, Dörfer mit resp. 2260 u. 2350

E. (im J. 1846). Saubsdorf, D. mit Kalkbrennerei. 8. † **Zuckmantel,** St. am Fuße der 2571 F. hohen Bischofskappe, nordwestlich u. 6 M. von Troppau, mit ausgezeichneten Feinleinwand-, Damast- und Tischzeugfabriken, auch Verfertigung von Matratzen und Polstern aus sog. Waldwolle, Garnhandel u. 4247 E. (im J. 1846). Endersdorf, D. an der preuß.-schles. Grenze, mit Schloß, Eisen-, Zink- und Blechwalzwerk. Obergrund, D. mit Bergbau auf Blei, Silber und Gold. Einsiedel, D. mit Drahtzieherei und Leinwandbleichen. In dem nahen Buchbergsthal ist ein Eisenwerk, welches dem Fürstbischof von Breslau gehört. Hermannstadt, D. mit 2815 E. (im J. 1846). 9. † **Weidenau,** St. nördlich u. 2½ M. von Freiwaldau, mit Leinweberei, Strumpfwirkerei u. 2000 E. **Friedeberg,** St. am Schlippenbache, mit Flachsspinnschule, stark. Flachsbau u. 1600 E. Sätzdorf oder Setzdorf, D. mit Kalkbrennerei u. 2017 E. (im J. 1846). Jungferndorf, D. mit Papierfabrik. 10. † **Jauernig** oder Jauernick, St. am Fuße des Johannisberges, nach dessen Gipfel eine Treppe von fast 300 Stufen zu dem gleichnam. Bergschloß (mit Park) führt, mit Kronraschfabrikation u. 2100 E. **Weißwasser,** Mfl. an der preuß.-schles. Grenze, mit Piaristen-collegium, Gymnasium, Hauptschule u. 1700 E. Wildschitz od. Wildschütz, D. im Buchelsthal, mit Schloß, Eisengruben und Eisenwaarenfabr. Barzdorf, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. — 11. † **Freudenthal,** St. und Hauptort der gleichnam., dem Deutschen Orden gehör. Minderherrschaft, am Schwarzen Wasser, westlich u. 4 M. von Troppau, hat ein großes Schloß mit Gärten, ein Piaristen-Collegium mit Hauptschule, ein Waisenalumnat, Leder-, Wollwaaren- u. Tuchfabrikation, Leinweberei, Gerbereien u. 4258 E. (im J. 1846). **Engelsberg,** Bergstadt mit starker Leinweberei, Garn- und Zwirnhandel, Hoffnungsbau auf Gold u. 2200 E. **Würbenthal,** Bergstadt mit Armen- und Krankenhaus, starker Flachsspinnerei u. Leinweberei, Bleichen u. 1800 E. Ludwigsthal, D. in der Nähe von Würbenthal, mit ansehnl. Eisenwerken u. 900 E. **Carlsbrunn** (ehemals Hinewieder), Kurort am Fuße des Altvaters, mit 5 Heilquellen zum Baden und Trinken. Klein-Morau, D. an der Mora, mit Eisengruben, Draht- u. Eisenhämmern u. 1400 E. — 12. † **Benisch** oder Bennisch, Bergstadt zur fürstl. Liechtensteinschen Mediatherrschaft Jägerndorf gehörig, westlich u. 3 M. von Troppau und südlich u. 3 M. von Jägerndorf, mit Leinwand-, Damast-, Wolldecken- und Baumwollwaarenfabrikation, Garn- u. Leinwandhandel, Schlosserwaarenfabrik u. 3200 E. Der hiesige Bergbau ist eingegangen. Zossen, D. mit Schloß und Garn- und Leinwandbleichen. Groß-Herrlitz, D. mit Schloß nebst Park und Merinosschäferei, Spital u. 1300 E. Lichten, D. mit Sauerbrunnen u. 2035 E. (im J. 1846). Raase, D. mit 2120 E. (im J. 1846). Spachendorf, D. an der Rosnitz, mit 1600 E., welche sehr betriebsam sind und namentlich auch Handel mit hölzernen Dachrinnen treiben. — 13. † **Olbersdorf,** St. und Amtssitz, unweit der preuß.-schles. Grenze, westnordwestl. u. 1 M. von Jägerndorf, mit Schloß, Kupferhammer, Walzwerken, Weißblechfabrik u. 2100 E. Gotschdorf, D. mit Schloß. Tropplowitz, Mfl. — 14. † **Königsberg** (Klimkowitz), St. und Amtssitz, an der Oder und der Wien-Oderberger Eisenbahn, südöstlich u. 3½ M. von Troppau, mit einem Schloß des Grafen Wilczek. Groß-Polom, D. mit einem gräfl. Wilczekschen Alaunwerke. Stauding, D. mit Schloß und einer Runkelrübenzuckerfabrik. Poruba, D. mit Schloß.

Die nachfolgenden Bezirke und Oerter liegen in der, durch einen schmalen Gebietsstreifen Mährens von der westlichen größern getrennten kleinern östlichen Hälfte des Herzogthums Schlesien: 15. † **Teschen,** St. und Hauptort des gleichnam., gegenwärtig dem Erzherzoge Albrecht gehörenden Fürstenthums oder jetzigen Herzogthums (die kurze geschichtliche Notiz darüber s. unten), am nördlichen Fuße der Beskiden (oder des westlichen Theils der Karpathen), zwischen der Olsa und dem Bobrek, südöstlich u. 25 M. von Breslau, ostnordöstlich u. 15 M. von Olmütz und westsüdwestlich u. 13 M. von Krakau, hat ein altes verfallenes Bergschloß, 1 luther. und 4 kathol. Kirchen, 2 Klöster (mit Krankenpflege), ein kathol. und ein protest. Gymnasium, ein Rathhaus mit Theater u. Concertsaal, Tuch-, Leder-, Gewehr- u. Rosogliofabriken, Handel mit Ungarwein, Leder, Wolle, Honig u. Wachs, u. 6657 E. (im J. 1846). Geschichtlich merkwürd. ist Teschen durch den hier abgeschlossenen Frieden vom 22. Febr. 1779, der dem bayer. Erbfolgekriege oder dem sog. einjährigen (Kartoffeln-) Kriege ein Ende machte. Mieceslav, der erste Herzog von Oberschlesien, hatte seinen Sitz in Teschen. Sein Urenkel, Kasimir II., unterwarf sich 1298 dem Könige von Böhmen, und daher blieb, als 1625 der Mannsstamm der Herzoge von Teschen ausstarb, dieses Fürstenthum unmittelbar bei der Krone Böhmen, bis K. Karl VI. dasselbe 1722 dem Herzoge Leop. Joseph Karl von Lothringen und 1729 dessen Sohn, dem nachmal. Kaiser Franz einräumte. Im J. 1766 (ein Jahr nach des Kaisers Tode) erhielt es der mit der Erzherzogin Marie Christine vermählte (am 11. Juli 1738 geborene) kurfürstlich sächs. Prinz Albert (daher der Name Sachsen-Teschen aufkam). Kaiser Franz II. verlieh es (nach Albrechts erst in hohem Alter erfolgtem Tode) seinem Bruder, dem Erzherzoge Karl, welcher 1847 starb, worauf es sein Sohn, der Erzherzog Albrecht, erhielt. Zum Teschener Amtsbezirke gehören namentlich noch: Trziniez, D. mit Eisenhüttenwerken und Emailhütte. Trzanowitz (Nieder- und Ober-), D. mit Edelsitz. Zum Herzogthum Teschen überhaupt gehören auch die folgenden drei Amtsbezirke (Jablunkau, Skotschau und Schwarzwasser). Also: 16. † **Jablunkau,** St. an der Olsa, südöstlich u. 3 M. von Teschen, mit 2117 E. (im J. 1846) und starker Leinweberei. Südlich u. ¼ M. von hier ist die Jablunken-Schanze, ein nach Ungarn führender befestigter Engpaß. Wendrin, D. mit Schloß u. 2000 E. Bystrzitz, D. mit 1800 E. Istebna, D. mit 2045 E. (im J. 1846). 17. † **Skotschau,** St. an der Weichsel, über die hier eine 950 F. lange Brücke führt, nordöstlich u. 1½ M. von Teschen, mit Schloß u. 2244 E.

(im J. 1846). Lazy, D. mit Steinkohlengruben. **Gurek** (Groß- und Klein-), 2 neben einander liegende Dörfer mit Schloß. **Weichsel**, weitläuftiges Dorf oder Dorfgemeinde, deren Häuser auf 3 M. weit zerstreut liegen, an der Weichsel, deren 4 Quellenbäche sich im obern Theil des Dorfes vereinigen, und die hier einen 180 F. hohen, sehenswerthen Wasserfall bildet. Weichsel hat eine luth. Kirche u. 4139 E. (im J. 1846). **Ustron**, D. an d. Weichsel, mit Schloß, Eisenwerk, Kupferhammer, Papiermühle u. 3129 E. (im J. 1846). Brenna, D. mit 2415 E. (im J. 1846). 18. † **Schwarzwasser**, St. an der Weichsel, unweit der preuß.-schles. Grenze, nordnordöstl. u. 3 M. von Teschen, mit Spital u. 1700 E. Riegersdorf, D. mit Schloß und Rosogliofabrik. — 19. † **Friedeck** oder Friedek, St. und Hauptort einer gleichnam., ebenfalls dem Erzherzoge Albrecht gehör. Minderherrschaft, an der Ostrawitza, westsüdwestl. u. 3 M. von Teschen, mit Schloß, schöner Wallfahrtskirche, Tuchmacherei u. 3711 E. (im J. 1846). **Morawka**, großes Dorf mit 3783 E. (im J. 1846). Baschka (Baczka), D. an der Ostrawitza, mit bedeut. Eisenwerken. Bludowitz (Nieder- und Ober-), D. mit Schloß, Leinweberei u. 2762 E. (im J. 1846). — 20. † **Bielitz**, Hauptstadt des gleichnamigen, dem Fürsten Sulkowsky gehör. Fürstenthums, an der Biala, die sie von der galiz. Stadt Biala trennt, ostnordöstlich u. 4 M. von Teschen, hat eine Hauptniederlage des galiz. Steinsalzes für Mähren und Schlesien, und ein fürstl. Schloß mit schönem Park, 1 kath. und 1 luth. Kirche, starke Tuchfabrikation, Färbereien, Leinwanddruckereien, Handel mit Tuch, Leinwand und Ungarwein u. 7100 E. Matzdorf, D. mit einer Papierfabrik, die gute Preßspäne liefert. Alt-Bielitz, D. mit Schloß u. 2227 E. (im J. 1846). Die Dörfer Czechowitz und Kurzwald, mit resp. 2375 u. 2065 E. (im J. 1846). — 21. † **Freistadt**, St. und Hauptort einer gleichnam. Minderherrschaft des Grafen Larisch, hat ein schönes gräfl. Schloß mit großem engl. Garten, großes Gestüte, eine der schönsten u. zahlreichsten Schäfereien, Leinweberei, Gerbereien u. 1400 E. Ober-Suchau, D. mit Schloß, 2 Edelhöfen, Runkelrübenzuckerfabrik u. 2246 E. (im J. 1846). Nieder-Suchau, D. mit großem Wirthschaftshofe. Dombrau, Orlau und Karwin, Dörfer mit Steinkohlengruben. — 22. † **Oderberg**, St. und Hauptort der gleichnam., bisher dem Grafen Henkel von Donnersmark, jetzt aber dem Baron von Rothschild gehör. Minderherrschaft (über den auf preuß. Gebiet liegenden Theil s. S. 498), an der Oder und an der preuß.-schles. Grenze, nordöstlich u. 4 M. von Teschen, östlich u. 4 M. von Troppau und südsüdöstl. u. 3 M. von Ratibor (in Preuß.-Schlesien), letzter Stationspunkt der österr. Nordbahn (s. darüber Einl. zur österr. Monarchie), mit 1200 E. Polnisch-Leuthen, D. mit Thonwaarenfabrik. **Hruschau**, D. mit wicht. Soda- u. chem. Fabrik, Thonwaaren- und Steingeschirrfabrikation und Steinkohlengruben. Peterswald, D. mit bedeutender Zinkfarbenfabrik und Steinkohlengruben. Michalkowitz, D. mit Steinkohlengruben. Polnisch-Ostrau, D. mit Schloß, Steinkohlengruben und Sandsteinbrüchen.

G. Die Herzogthümer Auschwitz und Zator.

Sie haben einen Flächeninhalt von 45 Q. M. und eine Bevölkerung von 205,000 E., und bilden politisch einen Bestandtheil der österreichisch-deutschen Bundesländer. Da sie jedoch in administrativer Hinsicht zu **Galizien** gehören, so wird man sie, des Zusammenhanges wegen, dort vollständig beschrieben finden.

H. Das Herzogthum Steyermark.

Steyermark (amtlich Steiermark) liegt an der Südseite des Erzherzogthums Oesterreich, zwischen Ungarn (im O.) und Salzburg (im W.), umschließt im Westen einen großen Theil von Kärnthen, wird im Süden (oder eigentlich SW.) von Krain und im Südosten von Croatien begrenzt. — Steyermarks Flächeninhalt beträgt, nach der die neue Organisation des Kronlandes betreffenden Verordnung vom 31. Jan. 1854, 406,3 geogr. Q. M. (388,6 österr. Q. M.), dagegen nach Hain's Statistik 408,71 geogr. Q. M. (390,93 österr. Q. M.). — Die Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 983,744, — im J. 1846 auf 1,003,074, — im J. 1851 auf 1,006,971, und dagegen nach der soeben erwähnten Verordnung vom 31. Jan. 1854 nur auf 997,386 E., welche größtentheils Deutsche, jedoch auch stark mit Slaven vom Slovenenstamm untermischt sind. Im J. 1846 war das Verhältniß: 640,332 Deutsche und 362,742 Slovenen. Dem Religionsbekenntnisse nach besteht die große Mehrzahl der Steyermärker aus Katholiken; indeß gab es 1846 im Lande 5383 Lutheraner und 65 Reformirte; außerdem 6 nicht-unirte Griechen.

Steyermark ist entschieden ein Gebirgsland, und zwar wird es von allen drei Ketten der Norischen Alpen durchzogen, von denen hier besonders der Hochgolling (9045 Wiener Fuß Meereshöhe), das Schöneck, der Plachkogel, die Eiskarspitze, der Hochschwab (7174 F.), der

Wildkamm oder Predigerstuhl (6264 F.), der Windberg (5991 F.) und die Heukuppe (6338 F. hoch) zu nennen sind. Da wo die Grenzen Salzburgs und Steyermarks zusammenstoßen, erhebt sich der kolossale Thor- oder Dachstein, des Landes höchster Berg, dessen erste Spitze (Thorstein) 9490 F. und dessen zweite (Dachstein) 9313 F. hoch ist. Die aus Salzburg ins Land hereinziehenden Tauern werden gewöhnlich die Steyerischen Alpen genannt. Auch die Karnischen Alpen durchziehen wenigstens das südliche Steyermark, zwischen der Drau und Sau, und bilden dort das Sulzbacher Gebirge oder die sog. Untersteyerische Schweiz. An der krainischen Grenze erheben sich die Rinka und die Oistrizza zu resp. 8085 und 7426 F. Höhe. Steyermark hat in seinen Gebirgsgegenden viele malerische Landschaften aufzuweisen; und unter seinen herrlichen und anmuthigen Thälern zeichnen sich vornehmlich das Mur-, das Mürz- und das Ennsthal aus. — Die fließenden Gewässer Steyermarks sind sämmtlich Nebenflüsse der Donau. Die Drau, welche den südlichen Theil des Landes durchfließt, nimmt zwar erst in Ungarn die Mur auf, diese aber durchströmt die ganze nördliche Hälfte Steyermarks und nimmt bei Bruck die, von der niederösterr. Grenze kommende Mürz auf. Die Sau, welche einen Theil der Grenze gegen Krain bildet, nimmt auf der steyermärk. Seite die Sann und die Sotla auf. Die Enns durchströmt mit ihrem obern Lauf den nordwestlichsten Theil des Landes, und die Raab nimmt in Steyermark ihren Ursprung. — Große Seen hat Steyermark nicht, wohl aber eine Menge kleiner Alpenseen (Leopoldsteiner-, Altenausseer-, Grundel-See u. s. w.) — Bei dem Gebirgscharakter des Landes ist freilich der Bodenanbau mit manchen Schwierigkeiten verknüpft; dennoch kommen von den 3,596,995 niederösterr. Joch produktiver Bodenfläche nicht weniger als 727,386 Joch auf Ackerland, 455,504 auf Wiesen und Gärten, 54,644 auf Weingärten (ungerechnet das eigentl. Weinland), 597,794 auf Weiden und 1,761,667 Joch auf Waldungen. Außer Roggen und Weizen wird vornehmlich Hafer und Mais gebaut. Wichtig ist andererseits der Weinbau (die Weine von Luttenberg, Radkersburg, Gonowitz, Sauritsch, Rann u. a. m. sind als vorzügliche Sorten bekannt, und aus mehreren derselben wird jetzt auch Schaumwein oder sog. Champagner bereitet) und die Obstbaumzucht, sowohl hinsichtlich des Obsthandels, wie der Ciderbereitung. Auch der Maulbeerbaum gedeiht sehr gut. Das Rindvieh ist zum Theil ausgezeichnet; auch gibt es gute Pferde. Die Schweine-, Geflügel- (vornehmlich Kapaunen-) und Bienenzucht macht in einigen Gegenden einen landwirthschaftlichen Hauptzweig aus. Die Jagd liefert wildes Geflügel, Roth- und Pelzwild. An Erzeugnissen aus dem Mineralreiche besitzt Steyermark eine große Fülle; und was sein Bergbau jährlich zu Tage fördert, hat einen Geldwerth von mindestens $3\frac{1}{4}$ Mill. fl. C.M. Am wichtigsten ist der Bergbau auf Eisen, auf Salz und jetzt auch auf Steinkohlen. — Ueber Steyermarks wichtige Eisenindustrie und sonstige Fabriken ist die Einl. zur österr. Monarchie nachzusehen. — Außer dem Activhandel mit Landeserzeugnissen treibt Steyermark auch einen sehr lebhaften Transitohandel.

Geschichte. Das jetzige Steyermark gehörte zur Zeit der Römer zu Noricum und bildete später einen Bestandtheil von Ober-Pannonien und dem mittleren Nordgau, bis Kaiser Otto I. hier 955 einen Markgrafen einsetzte (der mit dem der östlichen Mark oder mit dem österreichischen Markgrafen damals nichts gemein hatte) und dazu den bayerschen Grafen Ottokar I. ernannte. Weil Ottokar in der Stadt Steyer im jetzigen Oberösterreich geboren war und er, wie auch seine Nachfolger daselbst residirten, so wurde das Land die Mark Steyer genannt, woraus denn mit der Zeit der Name Steyermark entstand. Der Markgraf Ottokar VI. wurde vom Kaiser Friedrich I. 1180 zum Herzoge ernannt, und da er kinderlos war, vermachte er das nunmehrige Herzogthum seinem Schwiegervater, dem Herzoge Leopold V. von Oesterreich (1186; s. oben die Geschichte Oesterreichs), der auch 1192 von K. Heinrich VI. damit belehnt wurde. Nachdem Ottokar von Böhmen, als Schwager Friedrichs des Streitbaren, die Herzogthümer Oesterreich u. Steyermark (nebst Krain) besessen hatte und nach seinem Sturze das Haus Habsburg in den Besitz derselben gekommen war, blieb Steyermark stets mit Oesterreich vereinigt.

Man pflegt, wie früher, so auch jetzt noch, Steyermark, Kärnthen, Krain und Küstenland (so weit Letzteres alt-österreich. Gebiet begreift) **Inner-Oesterreich** zu nennen.

Steyermark zerfiel administrativ von älterer Zeit her in 5 Kreise: den Grätzer, Marburger, Cillier, Judenburger und Brucker. Im J. 1849 wurden sie auf drei Kreise, mit 19 Bezirkshauptmannschaften als Unterabtheilungen, beschränkt; nämlich auf die Kreise Grätz (mit 7), Marburg (mit 6 Bezirkshauptmannschaften) und Bruck (mit 6 Bezirkshauptmannschaften). Diese 3 Kreise sind auch bei der jetzigen, durch die Verordnung vom 31. Jan. 1854 festgestellten Organisation beibehalten; dagegen zerfallen sie nunmehr in 64 Bezirke, von denen 22 auf den Grätzer, 20 auf den Marburger und 22 auf den Brucker Kreis kommen. Die Landeshauptstadt Grätz steht unter keiner Kreisbehörde, sondern unmittelbar unter der Statthalterei.

In **gerichtlicher** Hinsicht bildet das Oberlandesgericht in Grätz die zweite Instanz für Steyermark; und die erste Instanz bilden das Landesgericht in Grätz und die Kreisgerichte in Cilli (für den Marburger Kreis) und in Leoben (für den Brucker Kreis). Außerdem bilden die erste Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Grätz (wo

deren 3 sind, nämlich für den auf dem rechten und für den auf dem linken Murufer gelegenen Stadttheil, und für den Grätzer Landbezirk), in Marburg, Pettau, Cilli und Leoben. In den 59 übrigen Bezirken üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus.

Zur Topographie übergehend, beschreiben wir zunächst die unmittelbar unter der Statthalterei stehende Landeshauptstadt Grätz und sodann die übrigen Oerter der 3 Kreise, von denen die beiden südlichen, nämlich die Kreise Grätz und Marburg, denjenigen Theil des Kronlandes begreifen, der, weil er beträchtlich niedriger als der andere liegt, geographisch **Unter-Steyermark** genannt wird, wogegen der Kreis Bruck den nördlichen, weit höher liegenden und von den Norischen Alpen durchzogenen Theil des Landes umfaßt, den man geographisch **Ober-Steyermark** nennt

1. Unter-Steyermark, mit folgenden zwei Kreisen, nämlich:

a) Der Grätzer Kreis, mit: **Grätz** (amtlich und im gemeinen Leben **Graz**), Hauptstadt von Unter-Steyermark und des ganzen Herzogthums (in älteren Zeiten war Steyer, das jetzt zu Oberösterreich gehört, die Hauptstadt von Steyermark), in herrlicher Lage auf beiden Seiten der Mur (über die hier eine 202 F. lange, schöne neue Kettenbrücke führt) und an der Südbahn (Wien-Laibach-Triester Eisenbahn), südsüdwestlich u. 21 M. von Wien und nordöstlich u. 27 M. von Triest, Sitz der Statthalterei des Kronlandes Steyermark, Sitz der Kreisbehörde des Grätzer Kreises, des Bezirksamtes für den Grätzer Landbezirk, eines Oberlandesgerichts, eines Landesgerichts und der 3 Grätzer Bezirksgerichte, auch Sitz des Bischofs von Seckau (im Bezirke Knittelfeld des Brucker Kreises, wo auch die Kathedrale ist), hatte 1854, nach Angabe der mehrerwähnten Verordnung, 56,220 E. (ohne Militär), und hat eine alterthümliche landesfürstliche Burg von unregelmäßiger Bauart; 10 Pfarrkirchen (worunter die vom Kaiser Friedrich III. 1456 gegründete gothische Domkirche zu St. Aegidii und bei derselben die St. Katharinenkapelle mit den prachtvollen Grabstätten K. Ferdinands II., seiner Gemahlin rc., sowie auch die Kirche zum heil. Blut mit dem schönsten Kirchthurm in Grätz); 12 andere Kirchen und Kapellen; 5 Mönchs- und 2 Nonnenklöster; eine Universität (s. oben die Einl. zur österr. Monarchie), der das prächtige ehemal. Jesuitercollegium eingeräumt worden ist, und die eine Bibliothek von 100,000 Bänden und 7500 Handschriften, Naturaliensammlungen u. s. w. besitzt; ein Gymnasium, ein Priesterseminar; ein von dem Erzherzoge Johann 1811 eingerichtetes und nach ihm Johanneum benanntes technisches Institut für Landwirthschaft, Berg- und Hüttenwesen mit großer Bibliothek, botan. Garten, chem. Laboratorium, Mineralien- und Münzkabinet; ein Taubstummeninstitut, eine Musiklehranstalt, ein Allgemeines Krankenhaus mit Gebär- und Irrenanstalt; ein schönes neues Rathhaus, ein Theater, lebhafte Industrie in Tuch, Leder, Seiden-, Baumwoll-, Stahlwaaren, Maschinennägeln, Rosoglio rc., wichtigen Handelsverkehr mit Triest, Fiume, Croatien, Ungarn, Siebenbürgen und der Türkei, und zwei ansehnl. Messen, von denen jede drei Wochen dauert. Die Citadelle, an der Nordseite der Stadt, auf einem 300 F. hohen Berge, liegt seit 1809, wo sie von den Franzosen gesprengt wurde, in Trümmern, und nur ein Thurm und das Gebäude der Feuerwache sind noch erhalten. Nordwestlich von der Stadt ist auf einem isolirten Felsenhügel der mit einer Kirche und vielen Kapellen gezierte Kalvarienberg, einer der schönsten in der Monarchie. Im Grätzer Landbezirk und um Grätz sind viele Gärten und Landhäuser, sowie die Belustigungsörter: Eggenberg oder Eckenberg, D. mit Schloß und Garten nebst Forstschule; das Schloß Sparbersbach oder das Hallerschlößchen, mit schönem Park und Schweizerei; der gräfl. Attemsische Park Rosenhain u. s. w. Nördlich u. 2 M. von Grätz liegt der 4778 Wiener F. hohe Scheckel, der den Grätzern als Wetterprophet gilt, weil sie jede bevorstehende Witterungsveränderung daran wahrnehmen können. **Tobel** oder Dobbel, auch Dobbelbad oder Doppelbad, D. in waldiger Gegend, 1½ M. von Grätz, mit Mineralquellen und Badeanstalt. Purgstall, D. mit Schloß, nach welchem der berühmte Orientalist, Baron Hammer, den Beinamen Purgstall führte. — † **Gleisdorf,** Mfl. an der Straße nach Ungarn u. an der Raab, mit Piaristencollegium u. 1050 E. Pischelsdorf, Mfl. — † **Frohnleiten,** Mfl. an der Mur, mit Servitenkloster, Redemtoristenhaus, Großzeughammer u. 1200 E. **Peggau** od. Peckau, Mfl. an der Mur, mit Burgruine und der berühmten sog. Badelwand, einem Meisterstück neuerer Baukunst. Die Straße trägt eine 32 Klafter lange Wölbung, über welche die Wien-Laibacher Eisenbahn führt. **Feistritz** (mit dem Beinamen bei Peckau oder an der Mur), Mfl. an der Mur, mit silberhaltigem Bleibergwerke, Eisenhämmern, Sensenschmieden u. 1200 E. Uibelbach, Mfl. mit Eisenwerken und Sichelhämmern; liegt zwischen Waldungen im Gebirge. — † **Weitz** oder **Waitz,** Mfl. am Waitz- und am Fladnitzbache, nordöstl. u. 2½ M. von Grätz, mit Eisen-, Sensen- u. Sichelhämmern, berühmter Säbelklingen- und Ladstockfabrik, Tuchmacherei u. 1500 E. Die Marktflecken Passail, Kühwiesen und St. Ruprecht, letzterer mit starker Leimsiederei und Leimhandel nach Italien. — † **Hartberg,** St. in fruchtbarer Gegend an der Lafnitz (Laufnitz) oder dem Flisantenbach, nordöstl. u. 6 M. von Grätz, hat ihren Namen daher, weil sie dicht oder hart an einem Berge liegt, eine Dechantkirche mit dem schönsten Thurm im Lande, Tuchwebereien u. 1800 E. In der Nähe sind die Schlösser Neuberg, Reitenau und Klaffau. — † **Voran,** Mfl. mit altem Stift regulirter Chorherren Augustinerordens, nebst Hauptschule, Eisenhämmern, Flachsbau u. 1100 E. — † **Birkfeld,** Mfl. an der Feistritz, nordnordöstlich u. 4½ M.

von Grätz, mit Flachsbau, Tuchweberei u. 1200 E. Anger, Mfl. an der Feistritz, mit Leinweberei u. 1050 E. — † **Friedberg**, St. am Pinkabach und in der Nähe der niederösterr. Grenze, nordnordöstl. u. 9 M. von Grätz, mit Tuchweberei u. 1400 E. — † **Pöllau**, Mfl. am Safenbach, mit Flachsbau und Tuchweberei. — † **Feldbach**, Mfl. an der Raab, ostsüdöstlich u. 4½ M. von Grätz, hatte ehemals eine kleine Festung, Tabor genannt, und hat 1000 E. **Gleichenberg**, D. am Eingange des gleichnam. reizenden Thals und am Klannbach, mit einem Schlosse und dem Johannisbrunnen, einer Mineralquelle, deren Wasser mit dem von Nieder-Selters Aehnlichkeit hat. **Riegersburg**, Mfl. ostsüdöstl. u. 5 M. von Grätz, mit einer alten, früher für unüberwindlich gehaltenen Bergfeste, welche siebenfache, in Felsen gehauene Befestigungen hat und zu der das Schloß Kroneck gehört. Gnas, Mfl. — † **Fehring**, Mfl. und Amtssitz, an der Raab und der ungar. Grenze, ostsüdöstl. u. 6 M. von Grätz. — † **Fürstenfeld**, St. an der Feistritz und der ungar. Straße, östl. u. 7 M. von Grätz, mit großer kaiserl. Tabaksfabrik, etwas Tabaksbau u. 2972 E. (im J. 1846). **Burgau**, Mfl. an der ungar. Grenze, mit Baumwollspinnerei (beinahe 6000 Spindeln mit 29 Feinspinnmaschinen, und über 213,000 Pfd. Garn jährlich liefernd). Ilz, Mfl. — † **Kirchbach**, D. und Amtssitz. — † **Radkersburg** (vormals auch wohl Rackelsburg), St. auf einer Insel der Mur, südöstlich u. 8 M. von Grätz, mit 2500 E., ansehnlichem Weinbau, dessen Erzeugniß sehr geschätzt wird, und Handel mit Wein, Eisen, Knoppern, ungar. Getreide u. Vieh. — † **Mureck**, Mfl. u. Amtssitz, an der Mur, oberhalb oder nordwestlich u. 2 M. von Radkersburg. — † **Leibnitz** (wind. Lipniza), Mfl. am Sulm und an der Wien-Laibacher Eisenbahn, südsüdöstlich u. 4 M. von Grätz, im sog. Leibnitzer Felde, mit zahlreichen röm. Alterthümern u. 1600 E. In der Nähe liegt das dem Bischofe von Seckau (s. oben Grätz) gehörige Schloß Seckau oder Seckauberg, eigentl. Seggauberg, mit Bibliothek, Gemälde- und Alterthums-Sammlung. Die Mfl. Straß und Ehrenhausen. — † **Eibiswald** oder Eibeswald, Mfl. an der Wildon, südsüdwestlich u. 6 M. von Grätz, mit Glashütte, Eisenhammer, Sensen- und Nägelfabr., Steinkohlenbergbau u. 1050 E. Steyereck oder Steiereck, D. mit Alaunwerk u. Steinkohlengruben. — † **Deutsch-Landsberg** oder Landsberg, Mfl. und Amtssitz, südwestlich u. 4½ M. von Grätz. **Frauenthal**, D. an der Laßnitz, mit herrschaftl. Schlosse, Alaunsiederei und einer kaiserl. Messingwaarenfabrik, welche jährlich 2400 Ctr. Messingblech und Messingdraht liefert. Die Marktflecken St. Florian und Schwamberg. — † **Wildon**, Mfl. an der Mur und der Südbahn, mit 1000 E. Daneben liegen auf dem 1764 F. hohen Wildonerberg die Trümmer der alten festen Burg Ober-Wildon, einst Stammsitz der 1314 ausgestorbenen Herren von Wildon, welche Erbmarschälle in Steyermark waren. — † **Arnfels**, Mfl., bekannt durch seinen guten Rothwein, liegt südlich u. 5 M. von Grätz. Leutschach, Mfl. — † **Stainz**, Mfl. am gleichnam. Bache, südsüdwestlich u. 3 M. von Grätz, mit ehemal., 1229 gegründeten regul. Augustiner-Chorherrenstift u. 1050 E. Erwählter Bürgermeister dieser Stadt war lange Zeit der Erzherzog Johann. — † **Voitsberg**, St. an der Kainach, westl. u. 3 M. von Grätz, mit der Burgruine Ober-Voitsberg, Weizen- und Maisbau, ansehnlichen Steinkohlengruben, Papierfabrikation u. 1250 E. In der Nähe ist bei der verfallenen Burg Krems eine bedeutende Weißblechfabrik. — — b) Der Marburger Kreis, mit: † **Marburg**, Kreishauptstadt an der Drau und der Wien-Laibach-Triester Eisenbahn, südsüdöstl. u. 8 M. von Grätz, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit einer alten landesfürstl. Burg (Ober-Marburg genannt), einem Gymnasium, einem Militär-Knabenerziehungshause, einer Militär-Schwimmschule, berühmtem Weizen- u. Obstbau, Rosoglio-fabriken, Gerbereien, lebhaftem Getreide- u. Weinhandel u. 7868 E. (im J. 1846). **St. Lorenzen**, Mfl. mit 1100 E., Eisenhammerwerk und bedeut. Nutzholz- u. Bretterhandel, der sich bis in die Türkei erstreckt. — † **St. Leonhard**, Mfl. u. Amtssitz. — † **Windisch-Feistritz**, St. an der Kleinen Feistritz und der Wiener Straße, hat 1200 E., Wein- und Getreidebau, Eisenbergbau, Hammerwerk und ein schönes, Burg-Feistritz genanntes Schloß des Grafen Attems, mit großem Garten, Reitschule u. s. w. — † **Windisch-Grätz** oder Windisch-Graz, St. am Mislingbach, westsüdwestlich u. 6 M. von Marburg und südsüdwestlich u. 9 M. von Grätz, Stammsitz der fürstl. Familie von Windisch-Grätz, mit dem alten Schlosse Rothenthurm, Sensen- und Sichelhämmern u. 1200 E. Das alte Geschlecht dieses Namens stammt von den Markgrafen von Kärnthen ab und kommt schon zu Ende des 11. Jahrh. in der Windischen Mark vor, wo es die Stadt und Landschaft Windischgrätz als freie Herrschaft besaß. Im Uebrigen vergl. Eglofs und Siggen im württemberg. Donaukreise. — † **Schönstein**, Mfl. südl. u. 2 M. von Windischgrätz, mit silberhaltigem Bleibergwerke. Wöllau oder Wöllan, Mfl. — † **Mahrenberg** oder Mährenberg, Mfl. und Amtssitz, westnordwestl. u. 4½ M. von Marburg. Die Marktflecken Hohenmauthen und Saldenhofen. — † **Cilli** (Cilly oder Zilli, auch Cilley, Claudia Celleja der Römer), St. am San und an der Wien-Laibach-Triester Eisenbahn, südöstlich u. 7 M. von Marburg und südl. u. 12 M. von Grätz, Sitz eines Bezirksgerichts, ist von einer alten Stadtmauer mit römischen Basreliefs umgeben, und hat ein 1241 gestiftetes Minoritenkloster, in dessen Kirche die alten Grafen von Zilli oder Cilli begraben liegen, ein Gymnasium, Getreide- und Weinhandel u. 2566 E. (im J. 1846). Vor der Stadt liegt das jetzt verfallene Bergschloß Ober-Cilli, und weiter entfernt das Schloß Neu-Cilli. Bei dem Dorfe Neuhaus ist der Gesundbrunnen Töplitz (wind. Toplic). In der Nähe sind die Ruinen der Schlangenburg. Die Marktflecken Hochenegg, Sachsenfeld und St. Georgen bei Reichenegg. — † **Franz** (aus dem windischen Franez, die Grenze), D. und Amtssitz, unweit der krainischen Grenze, südwestlich u. 9 M. von Marburg. Fraßlau, Mfl. — † **Genobitz**

oder **Gonowitz,** Mfl. an der Wiener Straße, mit Bergschloß, ansehnlichem Weinbau und Weinhandel, silberhaltigem Bleibergwerk u. 1100 E. **Weitenstein,** Mfl. mit Eisengruben, Eisenhammer u. Glasfabrik. — † **Tüffer** (windisch Laschka), Mfl. am San, südl. u. 1½ M. von Cilli, mit Schloß, warmen Mineralquellen, röm. Alterth., Steinkohlengruben u. 1000 E. — † **Oberburg,** Mfl. und Amtssitz. **Sulzbach,** D. am San, zwischen Cilli und der Krainer Grenze, in dem wild-romantischen Sulzbacher Gebirge oder der sog. Untersteyrischen Schweiz. Die Marktflecken Laufen, Praßberg und Rietz. — † **Erlachstein,** D. und Amtssitz. Lemberg bei Plankenstein, Mfl. — † **Ober-Radkersburg,** D. und Amtssitz. — † **Friedau,** St. an der Drau und der croatischen Grenze, ostsüdöstlich u. 7 M. von Marburg. Polstrau, Mfl. — † **Lichtenwald,** Mfl. und Amtssitz, an der krain. Grenze, südsüdöstl. u. 3½ M. von Cilli. Reichenburg, Mfl. — † **Rann** (wind. Wrescc), St. an der Sau und im südlichsten Winkel des Landes, südlich u. 10 M. von Marburg, mit Schloß, Weizen- und Weinbau, Handel u. 1400 E. — † **Drachenburg** oder **Trakenburg** (wind. Kozje), Mfl. mit einer Burgruine, Glashütte und Eisengruben. Windisch-Landsberg, Mfl. unweit der croat. Grenze, südsüdöstlich u. 11 M. von Deutsch-Landsberg. **Planina** oder Montpreis, Mfl. am Edelsbache, mit Eisenschmelzofen und einem silberhaltigen Bleibergwerke. — † **Pettau** (wind. Ptuj oder Ptuja), St. an der Drau und an der Straße nach Croatien, Sitz eines Bezirksgerichts, mit einem Invalidenhause, einer sehenswerthen alten Pfarrkirche (zu St. Georg), Weinbau, Handel nach Croatien und Ungarn u. 2725 E. (im J. 1846). Man hält Pettau für die älteste Stadt in Steyermark. Neben der Stadt liegt das Bergschloß Ober-Pettau. — † **Rohitsch,** Mfl. am Matzelgebirge und an der croatischen Grenze, früher Grenzzollamts-Sitz, hat 1100 E. und einen berühmten Sauerbrunnen mit Kuranstalt, von dessen Wasser in dem einzigen Sommer von 1852 an 700,000 Flaschen, nebst einer verhältnißmäßig großen Quantität in Fässern versandt wurden. — † **Luttenberg,** Mfl. am Stainzbache, früher Grenzzollamts-Sitz, mit starkem Weinbau hier und in der Umgegend, dessen Erzeugniß sehr geschätzt ist, Weinhandel u. 1000 E. Wernsee, Mfl.

2. Ober-Steyermark, bisher mit 2 Kreisen (dem Brucker und Judenburger), die aber jetzt auf einen beschränkt sind, nämlich den: c) Brucker Kreis, enthaltend: † **Bruck** oder Bruck an der Mur (zum Unterschiede von Bruck an der Leitha in Niederösterreich), Kreishauptstadt und Sitz der Kreisbehörde des Kreises (dessen Kreisgericht in Leoben ist), an der Mur, die hier die Mürz aufnimmt, oberhalb oder nordnordwestlich u. 5½ M. von Grätz, mit einem Kapuzinerkloster, wichtiger Eisenwaarenfabr., lebhaftem Handel u. 2112 E. (im J. 1846), worunter viele Leute mit Kröpfen, wie man denn hier auch die größten Kröpfe in ganz Obersteyermark wahrgenommen haben will. Auch gibt es in der Umgegend Kretins. In dem Berge, die steinerne Wand genannt, ist eine berühmte, einige tausend Klafter lange Höhle, deren Wände aus Tropfstein bestehen. Das alte Bergschloß Landskron brannte 1792 mit einem großen Theil von Bruck ab. Kapfenberg, Mfl. — † **Mariazell** (gewöhnlich Zell), Mfl. an der Salza und unweit der Grenze des Erzherzogthums Oesterreich, südwestlich u. 13 M. von Wien, mit 1100 E. und einer, um 1200 gestifteten, aber schon seit langer Zeit aufgehobenen Benediktiner-Abtei, deren goth. Kirche eine so berühmte Wallfahrtskirche ist, daß man sie das deutsche Loretto nennen könnte, indem jährlich über 100,000 Wallfahrer hierher kommen, um die Kirche und den reichen Schatz zu besuchen. Das Marienbild ist an sich zwar nur von Holz, befindet sich aber in einer, mit silbernen Gittern verwahrten Kapelle und auf einem silbernen Altar. In der nächsten Umgebung findet man ein kaiserl. Eisengußwerk, welches 500 Menschen beschäftigt, und Bomben, Kanonen, Medaillen, Denkmäler ꝛc. liefert. In etwas weiterer Entfernung liegt der Brandhof, ein angenehmes Jagdhaus und eine Alpenbesitzung des Erzherzogs Johann, mit einer schönen botan. Anlage. — † **Mürzzuschlag,** Mfl. an der Mürz, mit Eisenhämmern, Sensenschmieden, Weißblechfabr. u. 1200 E. **Neuberg,** D. am Fuße des 5828 F. hohen Windberges, mit einer ehemal., 1327 gestifteten Cistercienser-Abtei, einer schönen gothischen Kirche und wichtigen Eisengruben. **Mürzsteg,** D. mit einer kaiserl. Gewehrfabrik und ansehnlichen Eisengruben (24,000 Ctr. Erz) in der Nähe. — † **Kindberg,** Mfl. an der Mürz, mit 1050 E., Sensenschmieden und dem herrschaftlichen Bergschlosse Ober-Kindberg. Die Dörfer Krieglach und Kindthal, an der Mürz, mit Eisenhämmern u. Sensenschmieden. — † **Aflenz,** Mfl. mit Eisendraht- u. Schwarzblechhammer, Schneckenmästung u. 850 E. — † **Leoben,** St. und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch einer kaiserl. Berghauptmannschaft für Steyermark (das hiesige Bisthum wird zur Zeit von dem Bischof von Seckau verwaltet), südwestlich u. 18 M. von Wien, mit einer Hauptschule, Eisenwaarenfabrikation, einer Hauptniederlage des steyermärk. Roheisens u. 2629 E. (im Jahre 1846). Die Stadt ist geschichtl. merkwürdig durch die Friedenspräliminarien vom 18. April 1797, die aber eigentlich in dem nahen Schlosse Eckwald verhandelt und abgeschlossen wurden. In der Nähe liegt **Göß,** D. und ehemal., 1004 gestiftete Benediktiner-Abtei, jetzt die gewöhnliche Residenz des Bischofs von Leoben (wenn nämlich ein solcher selbstständig ernannt ist) und seines Domcapitels, mit Sensenhammer, Blechwalzwerk u. 750 E. **Vordernberg,** Mfl. am Fuße des Prebühels, mit 2300 E. und mehreren Hohöfen, in denen das Eisen des nahen reichen Eisenbergwerks geschmolzen wird. Der Erzherzog Johann bringt hier einen Theil des Jahres in einem angenehmen Landhause zu, sehenswerth durch eine geognostische Sammlung, eine andere von Mustern aus allen Eisenwerken Oesterreichs, ein metallurgisches Laboratorium und eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden aus den Fächern der Geographie, Technologie und Naturwissenschaften. — † **Eisenerz** (Eisenärz, auch **Innernberg**), Mfl. am nördlichen Fuße des Erz-

berges, Sitz der Innernberger hauptgewerkschaftlichen Direction und mehrerer ihr untergeordneter Aemter, mit 1850 E., Hohofen, Drahtzug 2c. und unerschöpflichen Eisenbergwerken, die schon zu den Zeiten der Römer in Bau standen, und aus deren Eisen der beste europäische Stahl erzeugt wird. **Radmer** oder Radmär, zerstreuter Ort im gleichnam. Thal, mit einer Wallfahrtskirche zum heil. Anton, ansehnl. Eisen- und Kupfergruben u. 1050 E. — † **Judenburg**, St. und Hauptort von Ober-Steyermark, an der Mur und der Kärnthener Straße, südwestl. u. 24 M. von Wien, westl. u. 8½ M. von Grätz und nordöstl. u. 36 M. von Venedig, mit einer alten herzogl. Burg, 3 Kirchen, Gymnasium, Sensenschmieden und Pulvermühlen in der Nähe u. 2572 E. (im J. 1846). Judenburg war im Mittelalter ein wichtiger Stapelplatz für den Handel zwischen Deutschland und Italien. Einöd, Badeort mit Mineralquellen u. Sensenschmieden. **Unzmarkt**, fürstl. Schwarzenbergscher Mfl. an der Mur, mit Eisenhämmern, Salpetersiederei und dem alten Schlosse Frauenburg in der Nähe. Weißkirchen, Mfl. — † **Obdach** (Obedach), Mfl. in der Selzerau, südöstlich u. 1½ M. von Judenburg, mit Schwarzgeschirrfabr., Eisenhämmern u. 1100 E. — † **Knittelfeld**, St. an der Mur und der Wiener Straße, mit Eisenhammer, Sensenhammer, Eisenwaarenfabrikation, Eisen- und Holzhandel u. 2000 E. **Seckau** oder Seggau, Mfl. an der Gail, nordwestlich u. 7 M. von Grätz, mit der Kathedrale des in Grätz residirenden Bischofs von Seckau, ansehnlichen Sensenschmieden, einem Sauerbrunnen u. 750 E. — † **Oberzeiring** oder Zeiring, Mfl. mit Eisengruben, nebst Schmelz- und Hammerwerk, liegt nordwestlich u. 2½ M. von Judenburg. Bei dem in der Nähe von Oberzeiring gelegenen Dorfe Unterzeiring war früher ein Silberbergwerk, welches aber jetzt längst eingegangen ist. Maria-Buch, D. mit Wallfahrtskirche. — † **Liezen** oder Lietzen, D. im Ennsthale, mit wichtigen Pferdemärkten, Eisengruben, Eisenhammerwerken u. 1300 E. **Maria-Kulm** (auch Frauenberg), Wallfahrtsort in der Nähe von Admont. **Admont**, Mfl. an der Enns, mit 1200 E. und einer berühmten, 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, der reichsten in Steyermark, nebst einer Bibliothek von 20,000 Bänden, Gemälde- und Naturaliensammlung 2c. Hier und in der Umgegend sind mehrere zum Theil dem Stift gehörige Eisenhämmer, Sensenschmieden und Drahtzugwerke. In der Nähe liegen die Lust- und Jagdschlösser Röthelstein und Kaiserau, die der Benediktiner-Abtei in Admont gehören. **Pihrn** oder Pyrn, D. mit Hohöfen, Hammerwerk und einer Rohrschmiede, welche Gewehr- und Pistolenläufe liefert. Johnsbach, D. in einem wild-romantischen Felsenthal, mit dem Gesäuse, einer wilden Schlucht des Ennsthals, in der Nähe. — † **Rottenmann** (Rothenmann), St. im Paltenthal und an der Salzburger Straße, nicht weit von Liezen, mit Eisenhämmern, Sensen-, Zeug- und Nagelschmieden u. 1050 E. Im Paltenthal liegt auch die noch wohl erhaltene Burg Strechau oder Stechau. — † **Irdning** oder Irdming, Mfl. an der Enns und an der, über das sog. Irdninger Moos führenden Straße, westlich u. 10 M. von Bruck und nordwestlich u. 8 M. von Judenburg, mit Salpeterfabrik u. 950 E. Donnersbach, D. im Ennsthal, mit Hammerwerk und einem Wildbade in der Nähe. — † **Schladming**, Mfl. an der Enns, westlich u. 16 M. von Bruck, mit Kupfer- und Kobaltbergwerk, Vitriol- und Salpetersiederei, Kupfer- und Eisenhammer u. 1300 E. Nordwestwärts von hier, an der Salzburger Grenze, ist die **Ramsau**, ein von Lutheranern in etwa 100 zerstreuten Höfen bewohntes Hochgebirgsthal, mit Viehzucht und Flachsbau. — † **Aussee**, Mfl. an der Traun, südlich u. 5 M. von Gmunden und südöstlich u. 2½ M. von Ischl, mit Salzbergwerk in dem nahen Sandlingberge (schon seit 1000 Jahren bearbeitet), Salzsiederei, die mit der in der Kainisch jährlich über ½ Mill. Ctr. Salz siedet, Hackenschmieden u. 1700 E. Aussee gehört, nebst 31 Dörfern, zu dem sog. **Steyerschen Salzkammergut**, dessen Bewohner meist von Arbeiten in den Salzbergwerken leben. — † **Gröbming**, Mfl. u. Amtssitz, westsüdwestlich u. 2 M. von Irdning. Oeblarn, D. unweit der Enns, mit einem gold- und silberhaltigen Kupferbergwerke. Pruggern, D. mit Eisenhammer. — † **St. Gallen**, Mfl. am Buchauerbach, nordwestlich u. 8 M. von Bruck, in einem an Eisenwerken aller Art reichen Thal, mit Stahlhammer und Sensenschmieden. — † **Mautern**, Mfl. am Lißing, mit Eisenhammer und einem Talksteinbruch, wo viel Federweiß gewonnen wird. — † **Murau**, fürstl. Schwarzenbergsche Stadt, an der Mur, westsüdwestl. u. 6 M. von Judenburg, mit 1500 E., ansehnlichen fürstl. Stahl- u. Eisenhammerwerken, Eisenhandel, dem schönen fürstl. Bergschlosse Ober-Murau u. der Burg Grünfels. **Saurau**, ehemal. Wallfahrtskapelle, auf der Stelle des alten Stammschlosses der Grafen von Saurau. Katsch, D. mit altem befestigten Bergschloß und einem Eisenhammer. — † **Neumarkt**, Mfl. und Amtssitz, in der Nähe der kärnth. Grenze, südwestlich u. 3 M. von Judenburg. **St. Lambrecht**, Mfl. mit einer 1066 oder 1074 gestifteten Benediktiner-Abtei, Eisenhammer, Drahtzug, Marmorbruch u. 1000 E. Turrach, D. in einer wilden Gebirgsgegend, mit wicht. fürstl. Schwarzenbergschen Eisenwerken, wo der schöne Brescianer Stahl verarbeitet wird, namentlich in dem Eisenwerke zu Pall. — † **Ober-Wölz**, St. am Wölzbach, westlich u. 4 M. von Judenburg, mit 1000 E., einem Eisen- und Stahlhammerwerke und dem Bergschlosse Rothenfels. Der Marktflecken St. Peter am Kammersberg.

J—L. Das Königreich Illyrien.

Mit diesem Gesammtnamen werden seit 1816 in ihrer Allgemeinheit die, in der Einl. zur österr. Monarchie, unter 9, 10 und 11 aufgeführten drei Kronländer Kärnthen,

Krain und Küstenland bezeichnet; und derselbe ist gewissermaßen eine amtliche Abänderung der Benennung Innerösterreich (s. oben Einl. zu Steyermark), nur daß er einerseits in einem beschränktern und andererseits wiederum in einem ausgedehnteren Sinne zu nehmen ist. Denn die Benennung **Innerösterreich**, welche, als aus älterer Zeit herrührend, nur auf alt-österreichisches Gebiet Bezug haben konnte, bezeichnete folgende Bestandtheile desselben: Steyermark, Kärnthen, Krain, Oesterreichisch-Istrien, Oesterreichisch-Friaul und das Litorale; — wogegen der Name **Königreich Illyrien** auf Steyermark keinen Bezug hat und dagegen, hinsichtlich des Küstenlandes, auch auf ehemal. venetianisches Gebiet ausgedehnt ist. Napoleon nannte diese, 1809 an ihn abgetretenen Gebietstheile die Illyrischen Provinzen; und nachdem sie 1814 an Oesterreich zurückgefallen waren, wurde für sie in der Allgemeinheit der Name beibehalten und nur der Ausdruck „Provinzen" in den Titel „Königreich" umgeändert. Das alte Illyrien der Römer gehörte großentheils hierher. — Bis Nov. 1849 war das Königreich Illyrien in administrativer Hinsicht in zwei Gouvernements oder Gubernien eingetheilt, welche zusammen in 8 Kreise zerfielen, nämlich in das Gubernium **Laibach** (die Herzogthümer Krain und Kärnthen begreifend und in 5 Kreise zerfallend) und das Gubernium **Triest** (das jetzige Küstenland in dessen ganzer Ausdehnung begreifend und in 3 Kreise zerfallend). — Seitdem aber hat das Königreich Illyrien insofern die amtliche Bedeutung verloren, als seine drei Hauptbestandtheile drei Kronländer, jedes mit eigener höchster Provinzial-Verwaltung, geworden sind. Das Kronland **Kärnthen**, mit einer Landesregierung an der Spitze der Verwaltung, zerfällt nunmehr seit Febr. 1854 in 28 Amtsbezirke (vorher seit Nov. 1849 in 7 Bezirkshauptmannschaften), nebst der unmittelbar unter der Landesregierung stehenden Hauptstadt Klagenfurt. Das Kronland **Krain**, ebenfalls mit einer Landesregierung an der Spitze der Verwaltung, zerfällt seit Febr. 1854 in 30 Amtsbezirke (vorher seit Nov. 1849 in 10 Bezirkshauptmannschaften), nebst der unmittelbar unter der Landesregierung stehenden Hauptstadt Laibach. Endlich das **Küstenland** (oder Kronland gefürstete Grafschaft Görz u. Gradiska 2c.), mit einer Statthalterei an der Spitze der Verwaltung, zerfällt seit Dec. 1853 in 2 Kreise und 28 Amtsbezirke (vorher seit Nov. 1849 ebenfalls in 2 Kreise und 27 Bezirkshauptmannschaften), nebst der, unmittelbar unter der Statthalterei stehenden Stadt Triest mit Gebiet.

Das Königreich Illyrien, welches nach Hain's Statistik einen Flächeninhalt von 513,93 geogr. Q. M., dagegen nach den Angaben in den, die neue Organisation der 3 Kronländer betreffenden Verordnungen nur den von 511,42 geogr. Q. M. hat, und im J. 1842 1,245,567 und im J. 1846 1,284,887 E. zählte, hatte nach der Zählung von 1851 1,291,196 E., und nach den Angaben in den genannten Verordnungen 1,305,064 E.

Allein zunächst hierher, oder zum **Deutschen Bunde** gehören von seinem Gesammtflächeninhalte nur 437,7 geogr. Q. M. (oder, wenn die obige zweite Angabe die richtigere ist, 435 geogr. Q. M.), und von seiner Gesammtbevölkerung nur resp. 1,105,853 E. (im J. 1851) und 1,119,721 E. (Ende 1853).

Wir beschreiben nunmehr die drei Hauptbestandtheile des Königreichs Illyrien, oder die drei jetzigen Kronländer Kärnthen, Krain und Küstenland.

I. Das Kronland Herzogthum **Kärnthen**, welches mit seiner Hauptmasse an Untersteyermark's West- und an Obersteyermark's Südseite, sowie an Tyrol's Ostseite liegt und im S. von Krain, Küstenland und Lombardei-Venedig begrenzt wird. — Sein Flächeninhalt beträgt nach Hain's Statistik 187,94, dagegen nach der, die neue Organisation dieses Kronlandes betreffenden Verordnung nur 186,12 geogr. Q. M. (178,3 österr. Q. M.). — Seine Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 311,611, — im J. 1846 auf 318,577, — im J. 1851 auf 319,224, dagegen im J. 1854 nur auf 301,859 E., welche der großen Mehrzahl nach Deutsche sind, und weniger als dem dritten Theile nach aus Slovenen bestehen. Im J. 1846 war das Verhältniß: 223,033 Deutsche und 95,544 Slovenen. Dem Religionsbekenntnisse nach sind die meisten Kärnthener Katholiken; jedoch zählte man 1846 unter der damaligen Bevölkerung 17,865 Lutheraner. (Reformirte sind nicht da, und andererseits gibt es keine Juden im Lande.) — Das Land ist größtentheils gebirgig, mit scharf abgegrenzten Thälern, von denen das Drauthal in der Richtung von W. nach O. durch Kärnthen sich hinzieht. Das Hauptgebirge sind hier die Karnischen Alpen, mit dem Kaltwasser (8414 F.),

Wisch (8421 F.), Königsberg (6047 F.) u. s. w. — Die Drau, des Landes Hauptfluß, wird in Kärnthen durch die Gail, Möll, Gurk, Glan, Lavant und Lifer verstärkt. Von den zahlreichen Seen sind der Wörthsee, der Ossiachersee, der Mühlstätter-, der Faaker- und der Raiblsee am bemerkenswerthesten. — Die produktive Bodenfläche nimmt etwas über 159¼ Q. M. oder 1,596,682 niederösterr. Joch ein, von denen nur 238,395 auf Ackerland, 426,134 auf Weideland, 204,531 auf Wiesen u. Gärten, 114 auf Weingärten und 727,508 auf Waldungen kommen. Von Feldfrüchten werden hauptsächlich Roggen und Hafer gebaut; der Weinbau ist sowohl in Bezug auf die Menge wie auf die Güte unerheblich. Auch die Viehzucht steht gegen die der benachbarten Kronländer nach, und die Schafe liefern nur ordinäre Wolle; doch ist der Pferdeschlag ein guter, und Schweine und Ziegen sind im ganzen Lande verbreitet. Am wichtigsten sind die Erzeugnisse aus dem Mineralreiche; denn abgesehen von dem größten und bedeutendsten Bleibergwerke in der Monarchie, besitzt Kärnthen Eisen (623,000 Ctr. Roheisen jährlich), Zink, Galmei, Kupfer, goldhaltige Schwefelkiese, Quecksilber, Antimon, Graphit, Stein- und Braunkohlen. — Ueber die Industrie Kärnthens ist die Einl. zur österr. Monarchie nachzusehen. Das Land treibt einen nicht ganz unerheblichen Handel und führt namentlich auch Schlachtvieh aus. — **Geschichte.** Die alten Carnier, die eine Celtische Colonie waren und die nach ihnen benannten Karnischen Alpen im jetzigen Oberkrain bewohnten, wurden nach dem Untergange des weströmischen Reichs Kärnther (Carinthi) genannt. Es ließen sich später Slaven unter ihnen nieder, und sie hatten ihre eigenen Fürsten. Zur Zeit der Nachkommen Karls des Großen waren auch im jetzigen Kärnthen, wie in Krain, Markgrafen bestellt. Doch schon Otto II. erhob 976 den Markgrafen Heinrich den Jüngern zum Herzog von Kärnthen, dessen Nachfolger aus verschiedenen Häusern waren. Nach dem Aussterben der letzten Herzoge aus dem Stamm der Grafen von Sponheim (1269) fiel Kärnthen an den König von Böhmen, dem es entrissen und 1298 den Grafen von Tyrol gegeben wurde, nach deren Erlöschen (1335) es an die Herzoge von Oesterreich kam. — Was die Administrativ-Verwaltung betrifft, so zerfällt seit Febr. 1854 Kärnthen in 28 Bezirke, mit Ausnahme der unmittelbar unter der Landesregierung stehenden Hauptstadt Klagenfurt. — In gerichtlicher Beziehung bildet für das Land die zweite Instanz das Oberlandesgericht in Grätz, und die erste Instanz das Landesgericht in Klagenfurt. Außerdem bildet die erste Instanz für mindere Rechtsfälle das Bezirksgericht in Klagenfurt für diese Stadt und deren Umgebung. In allen übrigen Bezirken üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus. — Der niedrigere östliche Theil des Landes wird geographisch Unter-Kärnthen, und der höher liegende westliche Theil Ober-Kärnthen genannt. Da nun jener die Landeshauptstadt enthält, so beschreiben wir zunächst: a) **Unter-Kärnthen**, mit: **Klagenfurt**, Hauptstadt von ganz Kärnthen, an der Glan und 1 St. von dem Klagenfurter oder Wörthsee, mit dem sie durch einen Kanal in Verbindung steht, nordnordwestlich u. 9 M. von Laibach, westsüdwestlich u. 13 M. von Grätz, südwestlich u. 33 M. von Wien und nordnordöstlich u. 16 M. von Triest, ist der Sitz der Landesregierung des Kronlandes, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, einer Berghauptmannschaft für das K. Illyrien und des Fürstbischofs von Gurk, und hat (nach der Zählung von Ende 1853) 12,553 E., eine große Bleiweißfabrik (die größte in der Monarchie), auch Tuch-, Seiden- u. Baumwollfabriken und Speditionshandel; ein Allgemeines Krankenhaus mit Irrenanstalt, ein Elisabeth.-Kloster mit weibl. Krankenanstalt, ein Ursul.-Kloster mit Mädchenschule, ein Militär-Knaben-Erziehungshaus, eine Normal-Hauptschule, ein bischöfliches Alumnat, ein Gymnasium, ein Lyceum mit öffentl. Bibliothek von 42,000 Bänden, ein Theater, einen Redoutensaal, einen sehensw. bischöflichen Palast mit Kunst- und Mineralien-Sammlung, schöne Paläste des Fürsten Rosenberg, des Grafen Goes u. s. w., viele hübsche Privathäuser, eine alte ehrwürdige Burg und 7 Kirchen, worunter die Kathedrale, die heil. Geist- und die St. Aegidiikirche die vorzüglichsten, letztere mit einem 288 F. hohen Thurme, der eine prächtige Aussicht gewährt. — Zum Klagenfurter Landbezirke gehören namentlich: Ebenthal, herrschaftl. D. und Schloß mit öffentl. Garten; Gurnitz, D. mit Bleiweißfabrik; Viktring, D. am Klagenfurter See, mit einer großen Tuchfabrik im hiesigen Schlosse; **Tänzenberg**, Schloß, merkwürdig als Geburtsort Maximilians I.; Hoch-Osterwitz, sehenswerthes Schloß, und Maria Saal, D. im Zollfelde, mit einer Wallfahrtskirche. Auf dem Zollfelde ist der sog. Herzogsstuhl, eine Felsmasse, auf der die alten Herzoge von Kärnthen die Huldigung der Stände entgegennahmen. Mit dem J. 1564 (nach Anderen 1414) hörte diese Ceremonie auf. — † **Ferlach** (Ober- und Unter-), D. u. Amtssitz, im Rosenthal, mit starker Eisen- und Stahlwaaren-, besonders Gewehrfabrikation, Drahtzügen u. (mit noch einigen kleinen Dörfern) 3500 E. — † **St. Veit,** St. am Zusammenflusse der Wimitz u. Glan, nördlich u. 2 M. von Klagenfurt, mit einer Hauptniederlage des Kärnthener Eisens, Eisenwaarenfabr., Eisenhandel, wichtigen Pferdemärkten u. 2000 E. Der Herzog Mainhard von Kärnthen machte diesen Ort zu seinem Sitz und 1292 zur Hauptstadt von Kärnthen; nachdem aber St. Veit 1336, 1359 und 1409 durch Feuer und Schwert sehr verwüstet worden war, mußte es diesen Vorzug Klagenfurt einräumen. — † **Friesach,** St. an der Straße nach Wien, nördlich u. 4½ M. von Klagenfurt, mit Collegiatstift, einer Comthurei des Deutschen Ordens, Eisen-, Berg- u. Hüttenwerken in der Nähe u. 1850 E. Nicht weit von hier ist das Barbara-Bad. St. Salvator, St. an der Mettnitz, mit Hohofen und Eisenhammerwerke. — † **Gurk,** Mfl., von dem der in Klagenfurt residirende Fürstbischof den Namen führt, mit einer das Grabmal der heil. Hemma († 1045) enthaltenden sehensw. Kirche, Eisen- u. Stahlhammer u. 1000 E. **Straßburg,** St. an der Gurk, mit einem Schlosse des Fürst-

bischofs von Gurk, einem Collegiatstift u. 1300 E. — † **Völkermarkt,** St. an der Drau, mit Vieh- und Getreidehandel u. 1600 E. — † **Windisch-Kappel** (oder schlechthin Kappel), Mfl. mit dem Quecksilberwerk Neu-Idria u. 1000 E. — † **Wolfsberg,** St. an der Lavant, nordöstl. u. 6 M von Klagenfurt, mit Bergschloß, Eisenwerken u. 1600 E. **St. Andrä** (St. Andre), St. an der Lavant und in dem schönen und fruchtbaren Lavantthal, Sitz des Bischofs von Lavant, mit 1200 E., einer Kathedrale, einer theolog. Lehranstalt und den Ruinen des Schlosses Lavant. Das so eben erwähnte Lavantthal bildete vor Zeiten eine Grafschaft, die der Herzog Heinrich von Kärnthen seiner Tochter, die sich mit dem Grafen Siegfried von Sponheim vermählte, als Brautschatz mitgab. — † **St. Leonhardt,** St. an der Lavant und in der Nähe der steyermärk. Grenze, nördlich u. 11 M. von Klagenfurt, mit Schloßruinen, Eisenwerk, Mineralquellen u. 1100 E. — † **Althofen,** Mfl. u. Amtssitz, nordnordöstl. u. 4 M. von Klagenfurt, mit röm. Alterthümern u. 900 E. Guttaring, Mfl. mit Eisenhütte und der Wallfahrtskirche Mariahilf. **Lölling,** D. mit Eisengruben u. Hohofen. — † **Hüttenberg,** Mfl. an der Görtschitz, mit 800 E. und großen Eisengruben und Hüttenwerken in der Nähe. **Bleiburg** (nicht mit Bleiberg im Verwaltungsgebiet des Villacher Bezirks zu verwechseln), St. mit herrschaftl. Schloß, ostsüdöstlich u. 6 M. von Klagenfurt; wurde in älteren Zeiten Auffenburg genannt. — † **St. Paul,** Mfl. an der Lavant, hat eine Benediktiner-Abtei mit theolog. und philosoph. Lehranstalt. — † **Eberstein,** D. u. Amtssitz. — † **Eberndorf,** D. u. Amtssitz, mit ehemaliger, 1164 oder 1190 gestifteter Probstei regul. Chorherren Augustinerordens. — — b) **Ober-Kärnthen,** mit: † **Villach,** St. u. Hptort Oberkärnthens, an der Drau, westlich u. 5 M. von Klagenfurt und nordwestlich u. 11 M. von Laibach, mit sehensw. goth. Pfarrkirche, Haupt- und Industrial-Mädchenschule, chemischer Produkten-Fabrik, Schrotgießerei Eisenhammerwerken, einer Hauptniederlage der Kärnthener Bergwerks- und Metallfabr.-Erzeugnisse, Speditionshandel u. 2828 E. (im J. 1846). In der Nähe ist das weitläuftige Dorf **Bleiberg,** mit 2377 E. (im J. 1846: die Bevölkerung der dazu gehör. Ortschaften Hüttendorf, Nötsch und Kadutschen mitgerechnet) und wichtigen Bleibergwerken, die zu den ergiebigsten in Europa gehören (jährlich an 35,000 Ctr.; überhaupt seit 1558 haben diese Gruben stets eine reiche Ausbeute geliefert). — † **Hermagor** od. St. Hermagor, Mfl. am Göstringbache, westlich u. 5 M. von Villach. — † **Tarvis,** Mfl. an der Fella u. der italien. Straße, südwestl. u. 3½ M. von Villach, mit herrschaftl. Schloß, Eisenwerken u. 1500 E. **Malborgheth,** Mfl. an der Fella und ital. Straße, mit Eisen- und Stahlhammerwerken. **Pontafel** oder **Pontebba,** Grenzdorf an der Fella, welche den Ort in 2 ungleiche Hälften theilt, von denen die kleinere (mit 1500 E. u. Eisenwerk) hierher oder zu Kärnthen und die größere zu dem ehemal. venetianischen Gebiete gehört. Mitten auf der Brücke scheidet sich Kärnthen von diesem ehemal. venetianischen Gebiete. Auch ist hier ein wichtiger Bergpaß. Der Lutschariberg ist ein stark besuchter Wallfahrtsort in der Nähe von Tarvis. — † **St. Paternion,** Mfl. an der Salzburger Straße, mit herrschaftl. Schlosse und Flachsbau. **Kreuzen** oder Kreuth, D. mit Eisenhammer u. 2084 E. (im J. 1846). — † **Arnoldstein** (Arlstein), D. u. Amtssitz, in angenehmer Lage an der Gail, südwestl. u. 1½ M. von Villach, mit hochgelegenem Schlosse, welches vormals eine Benediktiner-Abtei war. — † **Feldkirchen,** Mfl. östlich und in der Nähe des Ossiacher See's, nordöstlich u. 3½ M. von Villach, mit Sensen- u. Pfannenschmieden und Flachsbau. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg **Dietrichstein,** des Stammschlosses der Fürsten und Grafen dieses Namens (die, der Tradition nach, von den alten Grafen von Toriesach und Zeltschach, Blutsverwandten der alten Herzoge von Kärnthen, abstammen, hauptsächlich in Kärnthen, Steyermark, Böhmen begütert sind und über 300,000 Gulden jährlicher Einkünfte haben; vergl. S. 225). **Ossiach,** D. am Ossiachersee, mit einem stattlichen Schlosse, worin früher eine der ältesten Benediktiner-Abteien Deutschlands (ursprünglich schon im J. 710 gestiftet) sich befand. — † **Spittal** oder **Spital,** Mfl. an der Drau, die hier die Liser aufnimmt, nordwestl. u. 4½ M. von Villach, mit herrschaftl. Schloß, starkem Flachsbau und vielen Pfannenschmieden. — † **Greifenburg,** Mfl. nordwestlich u. 7½ M. von Villach, an der Tyroler Straße, mit starkem Flachsbau und Flachshandel nach Italien. **Ober-Drauburg,** Mfl. an der Drau und der Tyroler Grenze, mit alter Burg. — † **Ober-Vellach** (oder Vellach), Mfl. an der Möll, nordwestl. u. 9 M. von Villach, mit herrschaftl. Schloß und Hammerwerken. — † **Winklern,** D. u. Amtssitz, in der Nähe der Salzburg. u. Tyroler Grenze und nicht weit von Heiligenblut, D. am Fuße des Groß-Glockner (s. S. 88), wo die Möll entspringt, 4384 F. über dem Meere, wahrscheinlich das höchstgelegene Dorf in der Monarchie. Heiligenblut liegt nordwestl. u. 12 M. von Villach. — † **Gmünd** (Gemünd), St. an der Liser und der Salzburger Straße, nordwestlich u. 5 M. von Villach, mit 1100 E., einem unbewohnten Schlosse und dem Dorfe Radel, mit Sauerbrunnen in der Nähe. — † **Rosek** oder Rosegg, D. u. Schloß des Fürsten Rosenberg, in der Nähe des Ossiacher und Klagenfurter See's, mit Leinweberei u. 750 E. Velden, D. östlich u. 2 M. von Villach. **Landskron,** D. mit Musterwirthschaft und einer Burgruine. Hier und in der Umgegend wird starke Leinweberei und Leinwandhandel nach Triest und Italien betrieben. — † **Millstatt** oder Mühlstatt, D. u. Amtssitz, an der Nordseite des Mühlstätter See's, westnordwestlich u. 8 M. von Villach, mit starkem Flachsbau, wicht. Leinweberei und einem ehemal. Benediktinerstift, welches 1001 gegründet und 1598 den Jesuiten eingeräumt wurde. — † **Kötschach,** D. u. Amtssitz. Die Dörfer Mauten, Liesing und Kirchbach, am nördlichen Fuße der Karnischen Alpen.

K. Das Kronland Herzogthum **Krain,** welches an der Südgrenze von Kärnthen liegt, im W. und SW. vom Küstenlande und im NO. von

Steyermark begrenzt wird. — Krains Flächeninhalt beträgt 181,₈₈ geogr. Q.M. (173,₄₉ österr. Q. M.). — Seine Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 454,785 E., — im J. 1846 auf 466,209 E., — im J. 1851 auf nicht mehr als 463,956 E., dagegen Ende 1853 auf 478,299 E., welche der großen Mehrzahl nach dem Slavenstamme angehören und nur eine verhältnißmäßig geringe Anzahl Deutsche in ihrer Mitte zählen. Im J. 1846 war das Verhältniß: 410,722 Slovenen, 17,697 Croaten und 37,788 Deutsche (außerdem 2 Juden). Dem Religionsbekenntnisse nach sind fast alle Krainer Katholiken, und im J. 1846 befanden sich nur 257 nicht-unirte Griechen und 140 Lutheraner im ganzen Lande. — Krain ist im Ganzen zwar weniger gebirgig als Kärnthen; jedoch bilden einerseits die Karnischen Alpen die Grenze gegen Kärnthen, und andererseits durchziehen vom Terglou an (im westlichsten Theil von Oberkrain) die Julischen Alpen das Land in einer doppelten Reihe. Einen Theil der steinigen Julischen Alpenkette bedeckt der große Birnbaumer Wald, der bis an die croatische Grenze reicht. Auf dem südwestlichen Theil der Julischen Alpen, am Karst, herrscht die spärlichste Vegetation. Bei Wippach erhebt sich der zum Karstgebirge gehör. u. 3980 F. hohe Nanas. Die bemerkenswerthesten Thäler sind die Wurzen und Wochein. — Krains Hauptfluß, die Sau, nimmt hier die Laibach, die Zayer, die Kanker, die Feistritz, die Leibnitz und die Gurk auf, und ihr größter Nebenfluß, die Kulpa, bildet die Grenze gegen das croatische Küstenland. Die Wippach und die Idria gehen dem Isonzo zu; die Unz oder Maunitz verliert sich unter die Erde, und der Broschitzabach mündet in den Cirknitzer See (s. S. 97). — Die produktive Bodenfläche in Krain beträgt nicht ganz 165½ österr. Q. M., nämlich 1,654,062 niederösterr. Joch, von denen nur 237,625 auf Aecker, 291,550 auf Wiesen und Gärten, 16,711 auf Weingärten, 414,758 auf Weideland, und 693,418 auf Waldungen kommen. Auch wird der Boden nicht mit der Sorgfalt wie in Kärnthen und Steyermark angebaut. Von Feldfrüchten werden vornehmlich Hafer, Roggen, Buchweizen und Hirse, jedoch auch Weizen gewonnen. Der Wein- und Obstbau wird mit günstigem Erfolge am Karst und um Wippach betrieben. Von großer Wichtigkeit ist die Waldcultur. Die Viehzucht reicht eben so wenig wie der Getreidebau für den innern Bedarf hin. Die Schafe liefern meist nur ordinäre Wolle; die besten Pferde werden auf dem Karst gezogen. Am ergiebigsten ist in Krain das Mineralreich, besonders an Quecksilber (die Quecksilbergruben von Idria sind, nächst denen von Almaden in Spanien, die reichhaltigsten in Europa) u. Eisen; außerdem wird auf Blei u. Steinkohlen gebaut. — Ueber die wichtigsten Zweige der Industrie Krain's s. die Einl. zur österr. Monarchie. Der krainische Handel wird durch die Wien-Laibach-Triester Eisenbahn, durch verschiedene Kunststraßen und die Flußschiffahrt auf der Sau sehr gefördert. — **Geschichte.** Der Name Krain ist aller Wahrscheinlichkeit nach slavischen Ursprunges, von **Krajna**, Land; indem hier schon früh slavische Stämme sich festsetzten. Zur Zeit Karls des Großen und seiner Nachkommen stand Krain unter der Botmäßigkeit der Herzoge von Friaul und später unter der der Herzoge von Kärnthen. Wahrscheinlich bildete aber bereits Kaiser Otto I. daraus eine deutsche Markgrafschaft; denn schon gegen Ende des 10. Jahrh., unter Otto II. kommt Krain unter dem Namen der Windischen Mark vor: der Markgraf hatte seinen Sitz in Krainburg. Später kam die Markgrafschaft größtentheils unter die Oberherrschaft der Herzoge von Kärnthen; die Herzoge von Oesterreich erlangten jedoch ebenfalls einen Theil und erweiterten hier bald ihren Besitz in dem Grade, daß schon Friedrich der Streitbare 1232 den Titel eines Herzogs von Krain annahm. Bei dem Aussterben der Grafen von Tyrol und Görz (denen ein Theil von Krain gehört hatte), im 14. Jahrh., fiel ganz Krain an Oesterreich. — Hinsichtlich der Administrativ-Verwaltung des Landes ist bereits oben in der Einl. des Königreichs Illyrien das Nähere bemerkt worden. — In gerichtlicher Hinsicht bildet für Krain die zweite Instanz das Oberlandesgericht in Grätz, und die erste Instanz bilden das Landesgericht in Laibach und das Kreisgericht in Neustadtl. Außerdem bilden die erste Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Laibach (für Stadt u. Umgebung) und Neustadtl. In den übrigen 28 Bezirken üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit.

Der nördliche höhere Theil des Landes wird geogr. Ober-Krain, der östliche Unter-Krain, und der westliche Inner-Krain genannt. Da nun ersterer die Landeshauptstadt enthält, so beschreiben wir zunächst: a) **Ober-Krain** (bisher in administrativer Hinsicht den Laibacher Kreis bildend), mit: **Laibach** oder **Laybach** (windisch Lublana, ital. Lubiana), Hauptstadt des Herzogthums Krain (konnte bisher auch als Hauptstadt des Königreichs Illyrien betrachtet werden), in einem ausgedehnten Thale an der schiffbaren Laibach, welche die Stadt in zwei Theile theilt, die durch fünf Brücken mit einander verbunden sind, südwestlich u. 40 M. von Wien, nordöstlich u. 11 M. von Triest u. westlich u. 18 M. von Agram, ist der Sitz der Landesregierung von Krain, eines Landes- und eines Bezirksgerichts und eines Bischofs, zählte Ende 1853 (ohne Militär) 20,074 E. und hat eine sehenswerthe Kathedrale, 2 Klöster, ein altes Schloß, ein Lyceum mit theolog., medicin. und philosoph. Fakultät, einer Bibliothek rc., ein Gymnasium, ein bischöfl. Seminar, eine Mädchen-, Industrie- und Hauptschule nebst Erziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen, Zuckerraffinerie, Speditionshandel von Triest und Fiume nach Steyermark, Oesterreich, Tyrol, Ungarn, Croatien und der Türkei und starken activen Wein- und Getreidehandel. Monarchen-Congreß vom Januar bis Mai 1821. Ueber die hier vorbeiführende Eisenbahn s. die Einl. zur österr. Monarchie. Zum Laibacher Landbezirk gehören namentlich: St. Marein, D. mit bedeut. Getreide- u. Viehhandel. Iggdorf, D. mit röm. Alterthümern. Ober- und Unter-Schiska, D. u. Unterhaltungsort der Laibacher, mit starkem Obstbau. Der Gallenberg mit einer Wallfahrtskirche. — † **Krainburg** (oder

Krain), St. an der Sau und der Villacher Straße, nordwestlich u. 4½ M. von Laibach, mit einem alten Schlosse, „der Kieselstein" genannt, Speditionshandel u. 2100 E. **Michelstetten** (sonst auch Frauenstein), D. mit starker Leinwand- u. Halbwollzeugweberei. St. Georgen, D. mit starker Grobtuch- u. Wollzeugweberei. Oberkanker, D. mit Eisenhammerwerken. St. Jodozi oder Jodokusberg, Wallfahrtsort. — † **Neumarktl** (windisch Terfez), Mfl. an der Klagenfurter Straße, mit 2 Schlössern, zahlreichen Eisenhämmern, Sensenschmieden hier und in der Umgegend, u. 1500 E. — † **Lack** oder Bischoflack (wind. Schkofialoka), St. an der Zayer, nordwestl. u. 3½ M. von Laibach, mit altem Bergschlosse, Leinweberei, Eisenhammer, Zwirn-, Leinwand- u. Pferdehandel u. 2000 E. **Altenlack** (wind. Stara Loka), Mfl. an der Zayer, mit Schloß u. Leinweberei. **Eisnern** (wind. Schelesenke), D. an der Zayer, mit ausgebreiteter Eisenfabrikation hier und in der Umgegend u. 1500 E. — † **Egg ob Podpetsch**, auch einfach Podpetsch oder Petsch, D. u. Amtssitz, nordnordöstl. u. 1½ M. von Laibach. Lustthal, D. an der Laibach, mit schönem Garten, worin ein Denkmal des Kaisers Franz I. Jaucher, D. mit starker Strohflechterei hier und in der Umgegend. Trojana, D. am gleichnamigen Berge, mit römischen Alterthümern. — † **Feistritz** (windisch Bistritza), D. am gleichnam. Flusse, im Wocheiner Thal, dessen 5000 sehr betriebsame Einwohner von Landwirthschaft, Eisenbergbau, Kohlenbrennen u. s. w. leben. **Watsch**, Mfl. nordöstl. u. 2 M. von Laibach, mit Obstbau und Steinbruch. — † **Radmannsdorf** (wind. Radolza), St. an der Sau und der Villacher Straße, nordwestlich u. 6 M. von Laibach, mit Tuchmacherei, Handel mit Tuch, Leinwand, Leder rc. u. 1100 E. **Steinbüchel** oder Steinbühel, mit starker Eisenwaarenfabrikation hier und in der Umgegend, und dem schönen Schlosse Katzenstein. **Kropp**, Mfl. mit Schmelzöfen, Hammerwerken und Zeugschmieden. — † **Stein** (windisch Kamnek), St. an der Feistritz u. am Fuße der Steiner Alpen, mit 1600 E., Spitzenklöppelei, Gerberei und dem alten Bergschlosse Oberstein. Stein liegt nördlich u. 3 M. von Laibach. **Münkendorf** oder Minkendorf, D. mit ehemal. Nonnenkloster, jetzt Staatsdomäne. Etwa 1½ M. von hier entspringt die Feistritz aus mehreren Quellen, und eine Viertelstunde weit von ihrem Ursprunge stürzt sie aus einer furchtbaren Felsenspalte hervor. — † **Kronau**, an der Sau, nordwestl. u 10 M. von Laibach, mit Bleigruben. Moistrana, D. am Fuße des Terglou, mit Eisenwerken. Sava, D. an der Sau, mit Kettenbrücke über dieselbe, die erste, die in der österr. Monarchie gebaut wurde. Wurzen, D. am Fuße des Wurzenberges, über den die Straße nach Villach führt. **Weißenfels** (mit Stahlhammerwerk, einem Schloß und einer Burgruine) und **Aßling** (wind. Jesenitze), 2 Mfl., in letzterem ein Eisenhammer, Gerbereien u. Marmorbruch in der Nähe. —— b) **Unter-Krain** (bis 1849 in administrativer Hinsicht den Neustadtler Kreis bildend), mit: † **Littai**, Mfl. an der Sau und der Wien-Laibacher Eisenbahn, östlich u. 2½ M. von Laibach, mit 800 E., Flachsbau u. dem fürstl. Auersbergschen Bergschlosse Thurn-Litey. **Sagor**, D. an der Sau, mit Glasfabrikation u. Braunkohlengruben. Der Littaier Amtsbezirk steht nicht, wie die folgenden, unter dem Neustadtler, sondern unter dem Laibacher Landesgericht. — † **Neustadtl** (wind. Nowumesto, bis 1783 Rudolphswerth genannt), St. u. Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, in fruchtbarer Gegend an der Gurk und an der Straße von Laibach nach Agram, südöstlich u. 6 M. von Laibach, mit einem Gymnasium, einer Hauptschule, einem Franziskanerkloster u. 2000 E. In der Nähe sind die Badeörter Neustadtler-Töplitz (wind. Sotteske Toplitze) u. Jesirske Toplitze, mit warmen Quellen. — † **Landstraß** (ehemals Landestrost, wind. Kosteinawetza), St. auf einer Gurkinsel u. an der Agramer Straße, östlich u. 3½ M. von Neustadtl, mit Schloß, Wein- und Kastanienbau u. 900 E. Dabei der Wallfahrtsort Maria zum guten Rath. **Mokritz**, D. an der Sau und der croat. Grenze, mit herrschaftl. Schloß und engl. Garten. — † **Gurkfeld** (Kersko), St. an der Sau und der steyermärk. Grenze, nordöstlich u. 4½ M. von Neustadtl, mit 1100 E., Weinbau, Weinhandel, einem ehemal. Kapuzinerkloster und dem herrschaftl. Bergschlosse Thurnamhart. — † **Weichselburg** oder **Weixelburg** (Wischnagora), St. an der Agramer Straße von Laibach über Neustadtl, südöstl. u. 2 M. von Laibach und nordwestl. u. 4 M. von Neustadtl, mit einem alten verfallenen Felsenschlosse, Wollweberei, Strumpfstrickerei u. 1100 E. Dabei der Hungerberg, mit befestigter Kirche und einer Eishöhle. **Sittich**, D. mit prächt. ehemal. (1135 gest.) Cistercienserabtei, jetzt Staatsdomäne, u. 950 E. — † **Tschernembl** (Tschernembl oder Zhernamel), St. an der Zhermohalsehitza, südöstlich u. 9 M. von Laibach, mit Obst- u. Weinbau u. 1200 E. — † **Möttling** (oder Metling, windisch Metlika), St. unweit der Kulpa, nordöstlich u. 2 M. von Tschernembl und westsüdwestlich u. 7½ M. von Agram, mit Wallfahrtskirche, einer Deutschordens-Commende u. 1100 E. Möttling liegt an Croatiens Grenze am Fuße des 8 M. langen Uskokengebirges (wo die zum Slavenstamm gehörenden Uskoken wohnen) und in der eigentlichen Windischen Mark (s. oben die geschichtl. Einl. zu Krain), welche schon im J. 1374 dem Herzogthum Krain einverleibt wurde und deren Name auch im großen Titel des Kaisers mit aufgeführt wird. — † **Treffen**, D. an der Straße von Laibach nach Croatien, südöstlich u. 4 M. von Laibach, mit 1400 E. — † **Seisenberg** (auch wohl Seisenburg, vormals Susenberck), Mfl. an der Gurk, mit einem fürstl. Auersbergschen Felsenschlosse, Papierfabrikation u. 1000 E. In der Nähe ist das fürstl. Auersbergsche Dorf Hof, mit Eisengruben, Hohofen, Gießerei, Hammerwerken und Nagelschmieden. — † **Nassenfuß** (wind. Makronog), Mfl. im südöstl. Theil Krains, unweit der croat. Grenze, mit Wallfahrtskirche, Wein- u. Obstbau. St. Kanzian, D. mit einer periodischen Quelle, die in trockenen Jahren am reichlichsten fließt. Klingenfels, Felsenschloß mit

schönen Gärten und einer Mineralquelle. Wagensberg, altes Waldschloß, ehemals Eigenthum des Krainer Geographen Valvasor. — † **Ratschach** (wind. Radesche), Mfl. an der Sau, unweit der steyermärk. Grenze, nordnordöstl. u. 4 M. von Neustadtl, mit Wein- u. Obstbau. **Duor** (Duorze oder Duoritzhof), Schloß an der Gurkmündung, mit röm. Alterthümern. — † **Gottschee** (wind. Hotzschewie oder Chotzschewie), St. u. Hptort eines, dem Fürsten Auersberg gehörenden Herzogthums (14 Q. M. mit etwa 30,000 E.), am Riesebach, der sich nicht weit von hier in der Erde verliert, südlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Laibach, mit 1100 E., einem großen Schlosse und den Trümmern des Bergschlosses Friedrichstein. Die Bewohner der Umgegend, die Gottscheer oder Gottschewerer, sind Deutsche, zeichnen sich durch ihren Hausirhandel aus und verfertigen Holzwaaren, brennen Töpfe, weben Leinwand und handeln mit getrockneten und überzuckerten Früchten, Eisenwaaren, besonders aber mit den Fellen des Billichs, einer Eichhörnchenart, die sich hier in großer Menge findet. Reichenau, D. mit starker Böttcherei. Kastel oder Kostel, ummauertes Dorf an der Kulpa, mit einem alten Bergschlosse. — † **Reifnitz** (wind. Ribenze), Mfl. im gleichnam. Thal, westsüdwestl. u. 4 M. von Neustadtl, mit starker Holzwaarenfabrikation, Hausirhandel u. 1100 E. Die oben erwähnten Gottscheer bewohnen hauptsächlich das Reifnitzer Thal, Hauptsitz ihrer Holzwaarenfabrikation. — † **Groß-Laschitz,** D. u. Amtssitz, nordwestwärts von Neustadtl. **Auersberg** oder Auersperg (wind. Triack), Mfl. u. Hauptort der gleichnam., über 8000 E. zählenden Grafschaft, westnordwestl. u. $4\frac{1}{2}$ M. von Neustadtl und südlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Laibach, mit dem alten Stammschlosse der Fürsten von Auersberg oder Auersperg (ein altes Krainisches Geschlecht, das seinen Stammbaum bis in das 10. Jahrh. hinaufführt, bis 1791 auch die schlesischen Herrschaften Münsterberg und Frankenstein besaß, die Grafschaft Gottschee seit 1791 mit dem Titel eines Herzogthums und das Oberst-Erbland-Marschallamt in Krain und der Windischen Mark besitzt, über 300,000 Gulden jährl. Einkünfte hat und einen Auerochsen im Wappen führt: der gewöhnliche Wohnsitz ist Prag). — —

c) **Inner-Krain,** den südwestlichen Theil Krains umfassend, bildete bis 1849 in administrativer Hinsicht den Adelsberger Kreis, und begreift den Birnbaumer Wald und den Karst (s. oben Einl. zu Krain). In gerichtlicher Hinsicht steht Inner-Krain unter dem Landesgericht zu Laibach, und enthält: † **Adelsberg** (auch Adlersberg, wind. Postoina), Mfl. südwestlich u. 5 M. von Laibach und ostnordöstlich u. 7 M. von Triest, mit 1800 E., wichtiger Pferdezucht und zwei in ganz Europa berühmten Höhlen oder Berggrotten, der St. Katharinen oder Adelsberger Höhle (15,000 F., also $1\frac{1}{4}$ St. lang, mit tiefen Schlünden, Bächen, Seen, Wasserfällen u. Tropfsteinfiguren, und selbst über natürlichen Felsenbrücken sich fortziehend) und der Magdalenen-Grotte (die noch schauerlich schöner ist und in deren Gewässern das räthselhafte, eidechsenartige Thier Proteus anguinus lebt). Bei dem festen Schlosse **Haasberg** ist (außer den Trümmern der Feste Kleinhäusel) die schöne Unzhöhle; und bei dem Schlosse **Burg** sind drei Höhlen über einander, deren untere einen See bildet, der einen Bach aufnimmt, und in deren obere eine Burg tief hineingebaut ist, die über sich den freien Himmel, sonst aber keine Aussicht hat. — † **Oberlaibach** oder Neu-Oberlaibach (wind. Werhnika), Mfl. an der Laibach, westsüdwestlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Laibach und nördlich u. 3 M. von Adelsberg, mit Leinweberei, Holzhandel, Holzflößerei u. 1750 E. Freudenthal (wind. Bistra), ehemal., 1255 gestiftetes Karthäuserkloster, jetzt Staatsdomäne. Ganz in der Nähe entspringt die Feistritz. — † **Planina,** oder **Alben,** Mfl. in dem, einen Theil der Julischen Alpen bedeckenden, zwischen Adelsberg u. Idria befindlichen, bereits erwähnten großen Birnbaumer Walde, nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Adelsberg, mit Feuerschwammbereitung, Fuhrwesen u. 1500 E. **Zirknitz** (oder Cirkniz, wind. Cirkniza), Mfl. am gleichnam. See, südlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Planina und südwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Laibach, mit Fischerei, Salzhandel u. 1500 E. — † **Senosetsch,** Mfl. am Karst und an der Triester Straße, südwestl. u. 6 M. von Laibach, mit Fuhrwesen, Salzhandel und einer Burgruine. **Präwald** oder Prewald, D. unweit der Grenze des Küstenlandes. — † **Laas,** St. südöstlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Adelsberg, mit Gerbereien, Handel u. 800 E. In der Nähe ist eine Tropfsteinhöhle mit einem See. — (**Tybein** — Tibein — oder Duino, am adriatischen Meere, ist ebenfalls ein Krainischer Ort, aber jetzt zum Amtsbezirke Monfalcone im Küstenlande gehörig.)

† **Wippach,** Mfl. am gleichn. Flusse und in dem, der „Wippacher Boden" gen. und zwar administrativ zu Krain, aber geschichtlich zur gefürsteten Grafschaft Görz gehör., äußerst fruchtbaren Thale, westsüdwestlich u. 7 M. von Laibach, mit Wein- und Obstbau u. 1800 E. Der hiesige Wein ist berühmt. Gerichtlich steht der Wippacher Amtsbezirk unter dem Laibacher Landesgericht; ebenso der gleichfalls administrativ zu Krain, aber geschichtlich zum österreich. Friaul gehörende sog. Idrianer Boden, ein kaiserl. Kammergut (5 Q. M. mit 14,000 E.), mit: † **Idria,** Bergstadt am gleichnam. Flüßchen und von hohen Waldbergen umgeben, nordöstlich u. 6 M. von Triest und westlich u. 6 M. von Laibach, Sitz eines Oberbergamtes, mit 4098 E. (im J. 1846), einer großen Zinnoberfabrik und den berühmten, bereits in der Einl. zu Deutschland und zum Kaiserthum Oesterreich, wie auch oben erwähnten, Quecksilbergruben, deren Eingang fast mitten in der Stadt ist und die 1497 entdeckt wurden.

L. Das Illyrische **Küstenland** oder, wie dieses Kronland amtlich genannt wird, Gefürstete Grafschaft **Görz** und **Gradisca** mit der Markgrafschaft **Istrien** und der Stadt **Triest** sammt **Gebiet,** mit Beziehung auf seine geschichtlichen Bestandtheile, die wir weiter unten kennen lernen werden. — Es liegt, im N. Kärnthen berührend, zwischen den Kronländern Krain (im O.) und Venedig (im W.), und erstreckt sich mittelst der istrianischen Halbinsel und den daneben liegenden Quarnerischen Inseln weit südwärts in

das Adriatische Meer hinein. — Sein Flächeninhalt beträgt nach Hain's Statistik 144,61 geogr. Q. M. (138,32 österr. Q. M.), womit auch die Angaben in der, die neue Organisation des Kronlandes betr. Verordnung wesentlich übereinstimmen (137,9 österr. oder 144,18 geogr. Q. M.). — Seine Bevölkerung belief sich im J. 1842 auf 479,171 E., — im J. 1846 auf 500,101 E., — im J. 1851 auf 508,016 E., und im Dec. 1853 auf 524,906 E., von denen der Nationalität nach, in Triest und Gebiet die Italiener und in den übrigen Bestandtheilen des Kronlandes die Slaven die Mehrzahl bilden. Im J. 1846 war in Triest u. Gebiet das Verhältniß also: 43,940 Italiener, 25,300 Slovenen, 8000 Deutsche und 3060 Juden, — und in Görz, Gradisca und Istrien: 160,457 Slovenen, 134,445 Serbo-Croaten, 72,920 Italiener, 48,569 Friauler (zum wälschen oder Romanenstamm, gleich den Italienern, gehörend), 1555 Walachen (zum Ostromanenstamm gehörend), 1385 Deutsche und 470 Juden. Dem Religionsbekenntnisse nach bilden die Katholiken entschieden die große Mehrzahl, so daß es 1846 unter der damaligen Bevölkerung (s. oben) nur 6462 Nicht-Katholiken gab, und zwar 3530 Juden, 1819 nicht-unirte Griechen, 582 Reformirte, 471 Lutheraner und 60 andere Religionsbekenner. — Das österr. Friaul ist größtentheils Gebirgsland; in den Karnischen Alpen erheben sich hier der Mangart zu 8462 F. und der Nasur zu 8221 F. Höhe. Von den Julischen Alpen gehören zum Küstenlande namentlich der 6500 F. hohe Klek und der den Triester Meerbusen umziehende Karst. Die Istrianische Halbinsel ist in ihrem südlichen Theile ebenfalls von Zweigen des Karstgebirges durchzogen, die sich im Monte Maggiore zu 4410 F. Höhe erheben, stark bewaldet sind und am Meerbusen von Fiume mit dem Castuanerwald auslaufen. — Der größte Fluß des Küstenlandes ist der, auf der Westseite des Terglou entspringende und westlich von Triest unter dem Namen Sdoba ins Adriat. Meer sich ergießende Isonzo, der die Wippach und viele kleine Bäche aufnimmt. Der in der Nähe von Duino aus dem Felsen hervorbrechende Timavo hat zwar nur einen äußerst kurzen Lauf, trägt aber nichtsdestoweniger schon kurz nach seinem wasserreichen Ursprunge Schiffe und mündet in das Adriatische Meer. Auf der Halbinsel Istrien sind besonders zu merken der Quieto, der oberhalb Cittanova's, und die Arsa, welche an der Ostküste ins Meer sich ergießt. Von Landseen ist nur der Zepitschsee auf der Halbinsel Istrien, und der Jeserosee auf der Insel Cherso zu erwähnen. Das Adriatische Meer begrenzt im SW. und S. das Illyr. Küstenland, und bildet auf der Nordwestseite der Istrianischen Halbinsel den Triester und auf deren Ostseite den Quarnerischen Meerbusen. — Das österr. Friaul hat im Ganzen einen fruchtbaren Boden, eben so größtentheils auch die nördliche Hälfte Istriens; die Karstgegenden und die Quarnerischen Inseln sind am unfruchtbarsten. Von Feldfrüchten werden hauptsächlich Mais, Weizen und Spelz gebaut; sodann ist der Wein- und Olivenbau wichtig. Die Feigen gedeihen fast ohne alle Pflege und die Melonen besonders gut in Istrien. Die besten Weinsorten kommen aus den Gegenden von Capodistria, Muggia und Triest, und bekannt ist der Prosecco, Ribolla, Piccolit ꝛc. Sehr einträglich sind die kaiserl. Waldungen in Istrien, welche Schiffbauholz von vorzüglicher Güte liefern; außerdem versendet Istrien viele Galläpfel, Knoppern, Eichenrinde und Holzkohlen. Zur Bewaldung des Karstes hat sich 1852 eine eigene Gesellschaft gebildet. Die Viehzucht ist im Allgemeinen gut und erheblich. Die Seidenzucht wird am stärksten im österr. Friaul betrieben. Sehr wichtig ist die Seefischerei. Das Mineralreich liefert keine Metalle, wohl aber Steinkohlen, Kalksteine u. s. w. — Unter den obwaltenden Verhältnissen ist wesentlich nur Triest der Sitz einer eigentlichen Fabrikindustrie. Uebrigens wird auf dem platten Lande viel Leinwand gewebt. Der Seehandel von Triest, Lussinpiccolo und anderen Hafenstädten ist sehr erheblich. — Die geschichtlichen Notizen über die einzelnen historischen Bestandtheile des Illyr. Küstenlandes s. unten. — In administrativer Hinsicht bildete das Illyrische Küstenland früher ein Gouvernement, nämlich das Triester Gouvernement oder Gubernium, und zerfiel in den Görzer und den Istrianer Kreis; gewissermaßen einen dritten Kreis bildete Triest sammt Gebiet. Nachdem es im Nov. 1849 eine Kronlandsverwaltung erhalten hatte, wurde die Stadt Triest mit ihrem Gebiet unmittelbar der Statthalterschaft untergeordnet, und die übrige Kreiseintheilung blieb bestehen, mit der einzigen Abänderung, daß der Kreis Görz nunmehr in 4, und der Kreis Istrien in 6 Bezirkshauptmannschaften zerfiel. Seit Dec. 1853 ist die Stadt Triest sammt Gebiet der Statthalterei unmittelbar untergeordnet und die übrige Kreiseintheilung stehen geblieben, nur daß jetzt der Kreis Görz in 12 Amtsbezirke, und der Kreis Istrien oder Pisino (Mitterburg) in 16 Amtsbezirke zerfällt. — In **gerichtlicher** Hinsicht bildet für das ganze Küstenland die **zweite** Instanz das Oberlandesgericht in Triest, und die **erste** Instanz bilden das Landesgericht in Triest (für Stadt und Gebiet Triest, für die Görzer Amtsbezirke Comen und Sessana und für die Istrianer Amtsbezirke Capodistria, Pirano, Castelnuovo u. Volosca), das Handels- und Seegericht in Triest (hat als Handelsgericht den nämlichen Sprengel wie das Triester Landesgericht, wogegen als Seegericht seine Jurisdiction über das ganze Küstenland sich erstreckt), das Kreisgericht in Rovigno (für die 12 übrigen Istrianer Amtsbezirke, die nicht unter das Landesgericht in Triest gehören) und das Kreisgericht in Görz (für die Amtsbezirke Görz — Stadt u. Landbezirk —, Flitsch, Tolmein, Kirchheim, Haidenschaft, Canale, Cormons, Gradisca, Cervignano und Monfalcone). Außerdem bilden die **erste** Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Triest (ein Civil- und ein Criminal-Bezirksgericht), in Rovigno und in Görz (für Stadt u. Umgebung). In allen übrigen Bezirken üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus. — Zur Topographie übergehend, beschreiben wir nunmehr zunächst die, zu den österr.-deutschen Bundes-

ländern gehörenden drei Hauptbestandtheile (Litorale, Oesterr.-Friaul und Oesterr.-Histerreich), und sodann das Uebrige des Küstenlandes. — Um Wiederholungen zu vermeiden, bemerken wir, daß die Bevölkerung der einzelnen Oerter überall, mit Ausnahme der Stadt Triest, nach der erwähnten Verordnung vom 6. Dec. 1853 genau angegeben ist.

1. Das Litorale (Litorale austriacum), und zwar: a) Das Triester Gebiet, welches 1,7 Q. M. groß ist und 1851 82,596 E., im Anfange des folgenden Jahres 91,212 E. (darunter 85,487 Katholiken und 3372 Juden), dagegen nach Angabe der die neue Organisation des Küstenlandes betreffenden und vom 6. Dec. 1853 datirten Verordnung 94,274 E. hatte, und von Oesterr.-Friaul u. Istrien umgeben, am Adriatischen Meere liegt. Ursprünglich eine röm. Colonie unter dem Namen Targeste, und später unter der Botmäßigkeit des Exarchen von Ravenna stehend, wechselte Triest seitdem häufig seine Gebieter, und gehörte zuletzt bald der Republik Venedig, bald dem Patriarchen von Aquileja. Kaiser Lothar II. (1125—1137) schenkte Triest mit Gebiet dem Triester Bischofe, dessen späterer Nachfolger Johann II. seine Ansprüche daran an die Stadtgemeinde für 500 Mark Silbers verkaufte. Im J. 1381 unterwarf sich Triest freiwillig dem Herzoge Leopold dem Biederben von Oesterreich, der damals bereits das nahe Krain besaß, und seitdem ist es stets bei Oesterreich (mit der kurzen Unterbrechung von 1809 bis 1814) geblieben. Hierher gehören: **Triest** (italienisch Trieste), Hauptstadt des ganzen Kronlandes und Sitz der Statthalterei desselben, auch Sitz des (gegenwärtig als selbstständiges Seeministerium fungirenden) kaiserl. Marine-Obercommando's und der Central-Seebehörde, ferner eines Oberlandes-, eines Landes-, eines Handels- u. Seegerichts und zweier Bezirksgerichte, endlich auch Sitz eines Bischofs, am Triester Busen des Adriatischen Meeres, südwestl. u. 50 M. von Wien, zählte 1851 (ohne Militär) 63,931, aber zu Anfang 1852 (mit Militär) 70,846 E., und hat einen Freihafen mit neuem Molo und Leuchtthurm, Schiffswerfte, Ankerschmiede, wichtige Reepschlägereien, 2 Quarantäneanstalten, eine Seebadeanstalt, eine Real- u. Navigationsschule (bei der auch die Theorie der Schiffsbaukunst vorgetragen wird) mit 13 Professoren und Lehrern, einem physikal. u. naturhistor. Kabinet und einem Museum, eine große Börse mit herrlichem Saal und schönen Gemächern, und mit der seit 1834 ein österr. Lloyd (ähnlich dem bekannten Londoner, aber mit weit ausgedehnterem Wirkungskreise) in Verbindung steht, mancherlei Fabriken, namentlich in Seife (die Seifenfabrik von Chiozzo ist die größte in der Monarchie und überhaupt eine der sehenswerthesten Fabriken dieser Art), Rosoglio und Liqören (wovon jährlich 600,000 Flaschen ausgeführt werden), sehr wichtigen Seehandel (man schätzt den jährlichen Betrag der Ein- und Ausfuhr Triest's auf nahe an 100 Mill. Gulden) und lebhafte, jetzt sehr erweiterte Dampfschifffahrt; ferner ein Kastell auf dem Schloßberge, eine wegen ihres hohen Alters und ihres Glockenthurms merkwürdige Kathedrale, die ebenfalls sehensw. ehemal. Jesuitenkirche (jetzt Santa Maria Maggiore-Kirche), 3 katholische Klöster, zahlreiche Schulen für alle Confessionen, eine öffentliche Bibliothek, einen botan. Garten und ein Tagstheater ꝛc. Die großartigste Anstalt Triest's ist jedenfalls die Handelsgesellschaft des soeben erwähnten Lloyd, die das Centralorgan des gesammten österr. Seehandels ist und ein Seearsenal besitzt, welches durchschnittlich 600 bis 650 Menschen beschäftigt. Im Triester Stadtgebiete liegen: **San Servola** (Servola), D. mit einem Sommerschloß des Bischofs u. 1263 E.; Contovello, D. mit 825 E.; Opchina, D. mit 1324 E.; Basovizza, D. mit 609 E.; S. Croce, D. mit 1033 E.; Zaule, D. mit Salinen; Lipizza, Gestüthof; **Prosecco**, D., berühmt durch seine süßen Weine, mit 950 E. Unter den zahlreichen Landhäusern in der nächsten Umgebung Triest's befinden sich die Villa-Recker, früher Eigenthum des ehemal. Königs von Westphalen (Hieronymus Napoleon) und die ehemal. Villa-Bacciochi, die später an die Gräfin Lipona, Murat's Wittwe, gelangte. ——— b) Das ehemal. Gebiet von Aquileja, das vor Zeiten, wie überhaupt ganz Friaul und Histerreich, dem Patriarchen von Aquileja gehörte, der unter den Metropoliten Italiens den zweiten Rang bekleidete oder zunächst auf den Pabst folgte. Allein im 15. Jahrh. bemächtigten sich die Venetianer der weltlichen Besitzungen des Patriarchen, von denen aber später ein großer Theil an das Haus Oesterreich kam. Der hier in Rede stehende Gebietstheil von Aquileja bildet im Wesentlichen den, zum **Kreise Görz** gehörenden Cervignanoer Bezirk, mit: **Cervignano**, D. u. Amtssitz, in der Nähe der venetian. Grenze, mit 1682 E. **Aquileja** (oder Aglar), St. westlich vom untern Laufe des Isonzo, 1½ M. vom Adriat. Meere, südwestlich u. 3 M. von Görz und etwa auf halbem Wege der Landreise von Triest nach Venedig, mit sehensw., alter goth. Hauptkirche, 2 ehemal. Nonnenklöstern, zahlreichen röm. Alterthümern u. 1738 E. Aquileja war während der Römerherrschaft eine große und wichtige Handelsstadt, die zur Zeit ihrer Zerstörung im Jahre 452 durch Attila, 100,000 E. hatte. Zur Zeit Marc Aurel's wurde sie gar das zweite Rom genannt. **Grado**, St. am Adriat. Meere, mit einer alten Kathedrale des ehemal. Patriarchen von Aquileja, starker Fischerei u. 2216 E. War ebenfalls eine blühende röm. Stadt und der ehemal. Hafen von Aquileja. **Fiumicello**, Mfl. mit 2350 E. Die Dörfer Ajello (mit 1415 E.), Topogliano (mit 681 E.), Terzo (mit 1601 E.), Scodovacca (mit 1500 E.) und Ruda (mit 1056 E.).

2. Das Oesterreichische **Friaul** (denn es gibt auch ein ehemal. venetian. Friaul im Kronlande Venedig) oder der jetzige **Görzer Kreis** (mit Ausnahme des soeben beschriebenen Cervignanoer Bezirkes dieses Kreises), enthaltend: a) Die Grafschaft Görz, deren Grafen im Jahre 1500 ausstarben, worauf Kaiser Maximilian I., in Gemäßheit alter Verträge, die Grafschaft in Besitz nahm; mit: **Görz** (italien. Gorizia), ehemal. Hptst. der Grafschaft, jetzt Hptort des gleichnam. Kreises, am Isonzo, nordnordwestlich u. 5 M. von Triest, vom Adriat. Meere 2 M. entfernt, Sitz der

Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, wie auch des Bezirksamtes für die Umgebung der Stadt (denn die Stadt selbst hat ihren eigenen Magistrat und steht daher nicht unter dem Bezirksamte), endlich auch Sitz eines Erzbischofs, mit einem Bergschlosse, einer Kathedrale, einem Franziskanerkloster und einem Kloster der Barmherz. Brüder, einem ehemal. Jesuitercollegium (jetzt Kaserne) mit Kirche, einem Generalseminar für alle Diöcesen des Küstenlandes, einem Gymnasium, einer philosoph. Lehranstalt, einem geschmackvollen Theater, mehreren Fabriken, namentlich in Seide, Zucker u. Leder, u. 11,250 E. — Zum Görzer Landbezirk gehören namentlich: Podgora, D. mit Leder- u. Papierfabr. u. 817 E. Auf dem Berge Monte Santo befindet sich ein ehemal. Kloster mit einer stark besuchten Wallfahrtskirche und vortrefflichem Weinbau. **Quisca,** D. mit altem verfall. ehemals festen Schloß u. (mit San Martino) 1726 E. **Schönpaß,** D. mit altem verfall. Schloß u. 2525 E. Dornberg, D. mit 1329 E. — † **Canale,** Mfl. am Isonzo, über den hier eine schöne Brücke führt, nördlich u. 2 M. von Görz, mit Seidenzucht, Leinweberei, Töpfereien u. 716 E. **Cau,** Mfl. mit 2583 E. Die Dörfer Lokawitz, Aiba und Bainsizza San Lorenzo, mit resp. 1483, 1390 u. 1064 E. — † **Heidenschaft** (Aidussina), Mfl. an der Grenze von Krain, in rauher Gegend, durch die Heftigkeit der Bora berüchtigt, mit Baumwollgarnspinnerei, einer sehr großartigen Rothgarnfärberei u. 780 E. **Heiligenkreuz** (ital. Santa Croce), St. am Karst, mit altem Bergschloß u. 1449 E. Reiffenberg, Mfl. mit 1514 E. — † **Cormons,** Mfl. mit altem Schloß, starker Seidenzucht u. 4383 E. Corgnale, D. mit großer und sehensw. Tropfsteinhöhle. — † **Flitsch** oder Pleß, Mfl. unweit der Grenze von Kärnthen, nördlich u. 6 M. von Görz, mit 2741 E., Leinweberei, Hausirhandel und der alten Bergfeste, die Flitscher Klause, am gleichnam. Engpasse. Flitsch ist zugleich Hptort des sog. Flitscher Bodens, eines kaiserl. Kammergutes, zwischen hohen und rauhen Gebirgen gelegen. Sterpenizza, D. mit 971 E. — † **Sessana,** D. an der Grenze des Triester Gebietes, südöstlich u. 5 M. von Görz und nordöstlich u. 2 M. von Triest, mit 1447 E. (Danna, Samarje und Orlek mitgerechnet). — † **Comen,** D. u. Amtssitz, mit 1100 E. (Malidol und Preterje mitgerechnet). — — — b) Die gefürstete Grafschaft Gradisca, die zu Ende des 15. Jahrh. an das Haus Oesterreich kam, 1641 von Ferdinand III. dem fürstl. Hause Eggenberg geschenkt wurde und nach dessen Aussterben 1717 an Oesterreich zurückfiel; mit: † **Gradisca,** feste St. am Isonzo und im Görzer Kreise, südwestlich u. 1½ M. von Görz, mit altem Bergschlosse, jetzt in eine Provinzial-Strafanstalt umgewandelt, Seidenspinnerei u. (mit Bruma) 2498 E. Die Dörfer Villesse und Romans, mit resp. 1150 u. 1348 E. — † **Monfalcone,** St. in der Nähe des Adriat. Meeres, südlich u. 1½ M. von Gradisca, mit altem Bergschlosse, Wein- u. Obstbau, Handel u. 3004 E. Seit 1825 besitzt die Stadt einen stark besuchten Seehafen, Porto Rosega genannt, mit Dampfschifffahrt von und nach Triest. Uebrigens gehört Monfalcone eigentlich zum ehemal. venetian. Friaul (s. darüber unter Kronland Venedig). **Tybein,** italien. Duino, D., früher Stadt, am Adriat. Meere, südöstlich u. 1 M. von Monfalcone, mit 356 E. — — — c) Die alte Hauptmannschaft Tulmino oder Tolmein, welche früher eigene Grafen aus verschiedenen Häusern unter österr. Hoheit hatte, dann aber an Oesterreich selbst kam, mit: † **Tulmino** oder **Tolmein,** Mfl. am gleichnam., 1106 F. hohen Berge, nordnordöstlich u. 4 M. von Görz, mit einem alten Bergschlosse, Leinweberei u. 915 E. **Karfreit,** italien. Caporetto, Mfl. am Isonzo, mit 1304 E. Propetna del Monte, D. mit 1024 E. Die Dörfer Paniqua und Woltschach, mit resp. 1035 u. 880 E. — † **Kirchheim,** (italien. Circhina), D. u. Amtssitz, mit 1235 E. **St. Veitsberg** (ital. Monte San Vito), D. in der Nähe der krainschen Grenze, ostsüdöstlich u. 1½ M. von Tolmein, mit 1138 E. Schebrelin, D. mit 1103 E.

3. Oesterreichisch-**Histerreich** oder Oesterreichisch-**Istrien** (Istria) oder die Grafschaft Mitterburg und die Herrschaft Castua, jetzt in administrativer Hinsicht einen Bestandtheil des Istrianer Kreises bildend, der den Titel einer Markgrafschaft Istrien führt und von dessen 16 Amtsbezirken nur die beiden folgenden (Mitterburg und Volosca), hierher, nämlich zum Deutschen Bunde, gehören. a) Die Grafschaft Mitterburg, die den Grafen von Görz gehörte und nach deren Aussterben im J. 1500 an Oesterreich kam, mit: † **Mitterburg,** ital. **Pisino,** ehemal. Hptst. der gleichnam. Grafschaft, jetzt Hptst. des Kreises Mitterburg oder Istrien und Sitz der Kreisbehörde dieses Kreises, ziemlich in der Mitte der Halbinsel Istrien an der Fluva, südöstlich u. 8 M. von Triest, mit einem Schlosse auf einem sehr steilen Felsen (dasselbe war im 14. Jahrh. der Sitz der Mitterburgischen Grafen), Hauptschule, Spital, Getreide-, Obst- und Weinbau u. 2648 E. Alt-Mitterburg oder Pisino vecchio, D. in unmittelbarer Nähe von Mitterburg, mit 583 E. **Piben** (Biben, auch wohl Pischem) oder **Pedena,** St. östlich u. 1¼ M. von Mitterburg, auf einem hohen Berge und in einer an Wein und Oel reichen Gegend, mit Wein- u. Oelbau u. 2119 E. Vormals war hier der Sitz eines Bischofs, und es ist auch noch aus dieser Zeit ein bischöfl. Schloß vorhanden. **Gallignana** oder Calignana (auch Galligniana), St. mit Burgruine u. 1589 E. **Antignana,** St. mit vortrefflichem Wein- u. Oelbau u. 1603 E. **Gimino** oder Jemin, Mfl. mit 3624 E. **Coridico** oder Krink, Mfl. mit 879 E. **Paas** oder Paßberg, Mfl. mit 257 E. Die Marktflecken **Terviso** oder Tervis (mit 572 E.), **Bermo** oder Beram (mit 687 E.) und **Lindaro** oder Lindar (mit 1177 E.). **St. Peter im Walde,** italien. San Pietro in Selve, D. mit einem ehemal., 1255 gestift. Kloster u. 1074 E. — — — b) Die einen Theil von Liburnien begreifende Herrschaft Castua, welche schon im J. 1400 an das Haus Oesterreich kam, mit: † **Volosca** oder Voluska, Mfl. am Quarnerobusen des Adriat. Meeres, nordöstlich u. 4 M. von Mitter-

burg und südöstlich u. 6¼ M. von Triest, mit Hafen, Thunfischfang, Weinhandel u. 1150 E. Mosche-nizze, Mfl. mit Marmorbruch, Weinbau u. (mit Kraj, Callaz und Draga) 2188 E. **Lovrana** oder Laurana, Mfl. mit 657 E. Veprinaz, D. mit 410 E., einem alten Bergschlosse und der ehe-mal. Augustiner-Abtei Abbazia oder St. Jakob. **Bersez** oder Berscheß, St. auf einem hohen Fel-sen am Quarnerobusen des Adriat. Meeres, mit Weinbau (es wird hier ein schwarzrother, schwerer und sehr süßer Wein gewonnen), Fischerei, lebhaf-tem Handel mit Wein, Oel u. dgl. m. und (mit Martina) 1132 E. **Castua**, St. auf einem hohen Berge, am Quarnerobusen des Adriat. Meeres, und in der Nähe von Volosca, ehemals Hauptstadt von Liburnien, mit Hafen, Handel mit Wein und Südfrüchten u. 850 E.

Nicht zum Deutschen Bunde gehören die nachfolgenden 14 Amtsbezirke des Mitterburger oder Istrianer Kreises, die das ehemalige **Vene-tianische Istrien** oder Venetianisch-Histerreich begreifen, welches von 1190 an der Republik Venedig bis zu deren Auflösung im J. 1797 gehörte, und gegenwärtig den größern Bestandtheil der Markgrafschaft Istrien und, in administra-tiver Hinsicht, des Istrianer Kreises bildet; mit folgenden Oertern: † **Capo d'Istria** (Ca-podistria), ehemal. Hauptstadt des venet. Istriens (Hptort des Istrianer Kreises ist Mitterburg), ist befestigt und liegt am Adriat. Meere, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande zusammenhängt, südlich u. 2 M. von Triest, mit einer Citadelle, 30 Kirchen, worunter eine neue prächtige Kathedrale (der Bischof residirt in Triest), 3 Klöstern, Gymnasium, Hauptschule, Strafhaus, Schauspielhaus, Hafen, Gerbereien, Seifensiede-reien, Fischerei, Schifffahrt, Seesalzbereitung, Wein-, Oel- und Salzhandel u. 6865 E. **Mug-gia** (oder Muja), St. am Meere, mit 1631 E., Weinbau und dem Bergschlosse Alt-Muja. Die hiesigen Salinen sind nicht mehr im Gange. Man hält Muggia für die älteste Stadt in Istrien. — † **Pirano**, St. auf einer kleinen Halbinsel, west-lich u. 1½ M. von Capodistria, mit altem Kastell, goth. Hauptkirche, sehr geräumigem Hafen, Fische-rei, Wein- und Oelbau, den wichtigsten Salinen Istriens u. 9200 E. **Isola**, Mfl. am Meere, mit Mineralbädern, Weinbau (hier wird der berühmte Ribollawein gewonnen) u. 3977 E. Salvore, D. am Meere und in der Nähe von Pirano, mit schönem Leuchtthurm u. 221 E. San Pietro dell' amata, D. mit Alaun- und Vitriolwerk u. 708 E. — † **Montona**, Mfl. mit 1287 E., in der Nähe von Waldungen, die der österr. Marine das meiste Schiffbauholz liefern. Portole, Mfl. mit 2841 E. — † **Buje** oder Bugie, St. zwischen Montona und Pirano, mit 2188 E. Umago, D. am Adriat. Meere, mit 1916 E. **Citanuova**, St. am Adriat. Meere und an der Quieto-Mündung, mit schönem Hafen, Fischerei u. 1411 E. — † **Pin-guente**, St. nordöstlich u. 2 M. von Montona und ostsüdöstlich u. 3½ M. von Capodistria, mit 1898 E., Potaschsiederei, Mühlsteinbrüchen und einem Stein-kohlenflötz in der Nähe. Rozzo, D. mit 1426 E. Sovignacco, Mfl. am Quieto, mit großem Alaun- und Vitriolwerk u. 801 E. — † **Castel-nuovo**, D. u. Amtsitz, östlich u. 4 M. von Capo-distria, mit 502 E. Die Dörfer Materia (mit 639 E.), Lippa (mit 513 E.) und Jelschane (mit 471 E.). — † **Rovigno** (auch Trevigno), St. auf einer Halbinsel des Adriat. Meeres, südlich u. 12 M. von Triest, Mittelpunkt der Handelsschiff-fahrt Istriens, mit Doppelhafen, lebhaftem Küsten-handel, Schiffbau, Fischerei, einer sehensw. Dom-kirche u. 10,920 E. Villa di Rovigno, D. mit 397 E. — † **Parenzo**, St. am Meere, südlich u. 9 M. von Triest und nördlich u. 6 M. von Pola, Sitz des Bischofs von Parenzo-Pola, mit uralter, höchst sehensw. Kathedrale, Hafen, Schiffbau u. 2744 E. **Orsera**, Mfl. an der Lemo-Mündung ins Adriat. Meer, mit Hafen, Kalksteinbrüchen u. 742 E. — † **Dignano**, St. in höchst fruchtbarer Gegend, südsüdöstlich u. 9 M. von Capodistria und nördlich u. 2 M. von Pola, mit sehensw. Stiftskirche, Ge-treide-, Obst-, Wein- und Oelbau, starkem Holz-handel u. 4339 E. Hier wächst der sog. Rosenwein. Fillippano und Carnizza, D. mit resp. 894 u. 956 E. — † **Pola**, St. auf einem Berge am Adriat. Meere, in der Südspitze der Halbinsel Istrien, südlich u. 15 M. von Triest, mit einer im 9. Jahrh. erbauten und mit Säulen geschmückten Ka-thedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Parenzo), schönem Hafen (zugleich Kriegshafen), Thunfisch-fang, zahlreichen röm. Alterthümern u. 1106 E. Pola hatte zur Römerzeit 30,000 E. und der Hafen war der Standort für eine Flottenabtheilung. Am besten sind noch erhalten die vom Kaiser Franz 1816 wiederhergestellte Arena, das goldene Thor (Porta aurea), ein schöner Triumphbogen und die Ruinen des Augustus- und des Dianen-Tempels. Pro-montore, D. am südlichen Ende der Halbinsel Istrien, mit Hafen, Leuchtthurm u. 657 E. Fa-sana, kleiner Hafenort, mit 418 E. Dabei die kleinen Brionischen Inseln (italien. Li Brioni), mit Marmorbrüchen. — † **Albona**, St. an der Ostküste der Istrianischen Halbinsel, südöstlich u. 3 M. von Mitterburg, mit Oel-, Wein- und Kastanienbau u. 1641 E. In der Nähe sind Steinkohlengruben, namentlich zu Carpano. **Fianona**, Mfl. am Quarnero-Busen des Adriat. Meeres, nordnordöstlich u. 1 M. von Albona, mit einem Hafen u. 1184 E. — Die folgenden 3 Amts-bezirke des Istrianer Kreises begreifen die **Quar-nero-** oder **Quarnerischen Inseln**, neben der Südspitze der Istrianischen Halbinsel und neben der Küste der croatischen Militärgrenze und Dalma-tiens. Sie gehörten ebenfalls der Republik Ve-nedig, wurden jedoch zu Venetianisch-Dalmatien gerechnet, und auch jetzt rechnet man nur die größe-ren nördlichsten zu Istrien, nämlich zunächst: **Cherso**, eine langgestreckte und tief in den Quar-nero-Meerbusen sich hineinziehende Insel, 6 geogr. □ M. groß und mit 6990 E., welche starke Schaf-zucht, Wein- u. Olivenbau, Zucht von Südfrucht-bäumen, Fischfang rc. treiben. Es liegen auf dieser Insel namentlich: † Cherso, St. u. Amtsitz, mit mehreren Kirchen und Klöstern, Hafen, Schifffahrt, Fischerei, Handel mit Wein, Südfrüchten rc., u.

1497 E. In der Nähe ist der oft Jahre lang versiegende und plötzlich wieder sich anfüllende Jesero-See. Die Dörfer Caisole (mit 530 E.) und Dragosichi (mit 341 E.). **Lussin** oder **Ossero**, eine 3,24 geogr. Q. M. große und 10,600 E. (welche dieselben Nahrungszweige wie auf Cherso haben) zählende Insel, die durch eine Brücke mit der Insel Cherso in Verbind. steht. Hierher gehören: † Lussin piccolo oder Klein-Losina, St. u. Amtssitz, mit dem größten Hafen dieser Inseln, Schiffbau, Rosoglio-Brennereien, Weinhandel, lebhafter Schifffahrt u. 5179 E. Lussingrande, Mfl. mit Hafen u. (mit Pietro dei Nembi) 2389 E. Ossero, Mfl. mit reicher Kirche, Handel u. (mit Maresine, San Giacomo und Punta Croce) 1157 E. Die 7,73 Q. M. große u. 15,107 E. enthaltende Insel **Veglia**, deren Nordspitze von der Istrianischen Halbinsel kaum einen Büchsenschuß entfernt ist und deren Einwohner bedeut. Seidenzucht treiben, auch großes, starkes Rindvieh und kleine lebhafte Pferde ziehen, mit: † Veglia, St. u. Amtssitz, auch Sitz eines Bischofs, mit einem alten verfallenen Kastell, einem kleinen und seichten Hafen, Handel mit Wein, Südfrüchten, Bauholz ꝛc., u. 1280 E. Castelmuschio oder Castelmuschio, Mfl. mit altem Kastell u. 1396 E. Die Dörfer Verbenico, Ponte und Dobrigno, mit resp. 1179, 1075 u. 1315 E.

12. Das Königreich Galizien.

Amtlich heißt dieses, im gemeinen Leben kurzweg Galizien genannte Kronland also: Die Königreiche Galizien und Lodomerien mit dem Großherzogthume Krakau und den Herzogthümern Auschwitz und Zator; und alle diese Benennungen haben ihre geschichtliche Bedeutung, wie wir weiterhin sehen werden. — Das Kronland Galizien bildet den nordöstlichsten Theil der Monarchie, grenzt im N. und NO. an Polen u. Rußland, im W. an Oesterreichisch-Schlesien u. Preußisch-Oberschlesien, und wird im S. durch die Karpathen (s. S. 89) von Ungarn geschieden. Durch die Weichsel (s. S. 100) wird es von der Westhälfte Polens getrennt, in der Mitte vom San und Bug (Nebenflüssen der Weichsel) und im östlichen Theil vom Dniester (s. S. 99) und vom Pruth (Nebenfluß der Donau) durchströmt. — Galiziens Gesammtflächeninhalt beträgt nach Hain's Statistik 1358,7 österr. oder 1420½ geogr. Q. M., dagegen nach der, die neue Organisation Galiziens betreffenden Verordnung vom 24. April 1854 nur 1274,8 österr. oder 1332,87 geogr. Q. M. Die Gesammtbevölkerung Galiziens belief sich 1846 auf 4,734,427 E., — im J. 1851 auf 4,555,477 E., und im J. 1854 auf 4,603,844 E., von denen, der Abstammung nach, die Ruthenen (Russinen, Rußniaken) die Mehrzahl bilden und hauptsächlich Ostgalizien bewohnen; dessen Kreise daher auch die ruthenischen genannt zu werden pflegen. In Westgalizien herrschen die Polen vor, von denen die Bewohner des Großherzogthums Krakau insbesondere noch Krakowiaken genannt werden. Zum Slavenstamm gehören außerdem die Bewohner der westlichen Karpathen, die Goralen, und die Bewohner der nordöstlichen Abhänge der Karpathen, die Huzulen oder östlichen Goralen (Bergbewohner) genannt. In keinem Kronlande der Monarchie wohnen so viele Juden wie in Galizien (über 335,000), und ihre Zahl hier macht mehr als vier Neuntheile der jüdischen Bevölkerung des ganzen Kaiserstaates aus. Sodann befinden sich in Galizien viel Deutsche, ferner auch Armenier, Zigeuner ꝛc. Dem Religionsbekenntnisse nach gibt es, außer den Juden und 25,000 Protestanten, nur Römisch-Katholische und unirte Griechen (jene wie diese ungefähr in gleicher Anzahl, nämlich beiläufig 2,100,000) im Lande.

Galizien hat, mit Ausnahme der Karpathen- und weniger anderer Gegenden, einen sehr fruchtbaren Boden, der aber im Ganzen schlecht bebaut wird, wozu die in neuerer Zeit erfolgte plötzliche Aufhebung der Frohnden wesentlich mitgewirkt hat, indem ein großer Theil der bis dahin thätigen Arbeitskräfte seitdem ruht. Hauptsächlich wird Hafer und Gerste gebaut, weit weniger Roggen, und Weizen fast gar nicht. Andererseits baut man ziemlich viel Flachs und Hanf, Tabak, Hopfen, Kardendiesteln ꝛc. Die zahlreichen Waldungen in den Karpathen liefern viel Nutz- und Brennholz. Die Viehzucht wird in Galizien in ausgedehnterem Maße als der Ackerbau betrieben; das Mastvieh ist sehr zahlreich, die Pferde sind von guter Rasse, die Schafe zum Theil veredelt. Auch Bienenzucht wird ziemlich stark betrieben, und das galizische Wachs bildete einen Handelsartikel. An Thieren der hohen und niedern Jagd ist kein Mangel; in den Wäldern hausen überdies noch Bären, Luchse und mehr oder minder zahlreiche Wölfe. Unter den Insekten ist die polnische Schildlaus (Coccus polonicus), welche als Färbemittel in einiger Beziehung die Cochenille vertritt, be-

merkenswerth. Der Metallreichthum ist nur mittelmäßig; dagegen sind wenige Länder nach Verhältniß so reich an Steinsalz wie Galizien. — Die Industrie ist in Galizien noch in der Entwickelung begriffen; am meisten wird sog. Hausleinwand aus Flachs und Hanf gewebt, außerdem Tuch in Westgalizien. — Die wichtigsten Ausfuhrartikel Galiziens sind Salz, Nutzholz, Potasche, Vieh, Leinenwaaren, Getreide ꝛc. Lebhaft ist der Speditions- und Transitohandel über Brody, Krakau und Dukla.

Geschichte. Galizien (und Lodomerien oder Wladimir) ist nichts anderes als Rothrußland, welches von alten Zeiten her zu Rußland gehörte und von Russen bewohnt war. Als der Sohn des russ. Großfürsten Wladimir des Großen, Jaroslav I. (1019—1054), Rothrußland beherrschte, war dieses weit größer als später; der Haupttheil lag im jetzigen Rußland selbst. Noch in demselben Jahrh. wurde es unter Jaroslav's Söhnen in verschiedene Fürstenthümer getheilt, und zwei dieser Prinzen erhielten, der eine Galizien (Halicz) und der andere Lodomerien (Wladimir). Der König Ladislaus von Ungarn brachte schon 1084 einen Theil von Rothrußland unter seine Botmäßigkeit, und seit dieser Zeit gehörten Galizien und Lodomerien sehr häufig, und von Bela IV. (reg. 1235 bis 1270) an bis auf Sigismund ununterbrochen zu Ungarn; bis 1390 die Polen gewaltsam davon Besitz nahmen. Von dieser Zeit an führten die Könige von Ungarn nur Titel und Wappen von Galizien und Lodomerien, bis bei der ersten Theilung Polens 1772 Maria Theresia, als Königin von Ungarn, wieder in den wirklichen Besitz gelangte. Bei der dritten Theilung Polens 1795 wurde Galizien durch den nachmaligen (und 1846 aufgelösten) Freistaat Krakau und die polnischen Wojwodschaften, nachmaligen Gouvernements Krakau, Sandomir, Lublin und Podlachien vergrößert und daraus Westgalizien (mit 15 Kreisen, von denen übrigens 2 schon seit 1772 Oesterreich gehörten) gebildet, im Gegensatz zu Ostgalizien (mit 16 Kreisen), wie nunmehr das bereits 1772 an Oesterreich gekommene eigentliche Galizien genannt wurde. Im Wiener Frieden 1809 mußte jedoch Oesterreich fast ganz Westgalizien oder das 1795 Erworbene, nebst den wichtigen (schon 1772 erworbenen) Salinen von Wieliczka, an das damalige Großherzogthum Warschau, und einige Distrikte von Ostgalizien an Rußland abtreten. Im J. 1815 erhielt Oesterreich die ostgalizischen Distrikte von Rußland und zugleich die Salinen von Wieliczka zurück, wogegen aus dem kleineren Theile Westgaliziens (oder vielmehr des 1795 erworbenen Landstrichs) der bis 1846 bestandene Freistaat Krakau (s. unten) gebildet, und der größere Theil mit dem von Rußland ins Dasein gerufenen neuen Königreiche Polen vereinigt wurde. — Ueber die Herzogthümer Auschwitz und Zator s. unten am Schluß der Topographie.

Früher war die oberste Landesbehörde Galiziens die galizische Hofkanzlei in Wien; die unmittelbare Verwaltung aber leitete ein Gubernium, welches in Lemberg seinen Sitz hatte. Das Land war (nach der Einverleibung Krakau's) in 19 Kreise eingetheilt, und die Bukowina bildete den 20. Im J. 1849 aber ward die Bukowina zu einem Kronlande mit selbstständiger Provinzial-Verwaltung erhoben, und Galizien in 3 Regierungsbezirke (Lemberg, Stanislau und Krakau) eingetheilt, mit 63 Bezirkshauptmannschaften als Unterabtheilungen. Diese Organisation bestand bis April 1854.

Jetzige **administrative** Organisation. Zwei Verwaltungs- oder Regierungsgebiete, **Ostgalizien** und **Westgalizien.** An der Spitze des ostgalizischen Regierungsgebietes steht die **Statthalterei zu Lemberg,** und an der Spitze des westgalizischen Regierungsgebietes steht die **Landesregierung zu Krakau.** — Jedes Verwaltungsgebiet zerfällt in **Kreise,** verwaltet von Kreisbehörden, und jeder Kreis zerfällt in **Bezirke,** verwaltet von Bezirksämtern. — Eine Ausnahme hiervon machen die ostgalizische Hauptstadt Lemberg, welche unmittelbar unter der dortigen Statthalterei, und die westgalizische Hauptstadt Krakau, welche unmittelbar unter der dortigen Landesregierung steht.

Was die jetzige **gerichtliche** Organisation betrifft, so besteht ein Oberlandesgericht in Lemberg für Ostgalizien, und ein Oberlandesgericht in Krakau für Westgalizien, als zweite oder mittlere Instanz.

Zu dem Oberlandesgerichtssprengel von Lemberg gehören als Gerichtshöfe erster Instanz 1) das Landesgericht in Lemberg, für die Kreise Lemberg und Zolkiew und für die Stadt Lemberg; 2) das Kreisgericht in Przemysl, für die Kreise Przemysl und Sanok; 3) das Kreisgericht in Zloczow, für die Kreise Zloczow und Brzezan; 4) das Kreisgericht in Sambor, für die Kreise Sambor und Stry; 5) das Kreisgericht in Tarnopol, für die Kreise Tarnopol u. Czortkow, 6) das Kreisgericht in Stanislau, für die Kreise Stanislau und Kolomea. — Außerdem bilden die erste Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Lemberg (wo deren 3 sind), Przemysl, Zloczow, Sambor, Tarnopol, Stanislau und Brody. In den übrigen 103 Amtsbezirken des ostgalizischen Regierungsgebietes üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus.

Zu dem Oberlandesgerichtssprengel von Krakau gehören als Gerichtshöfe erster Instanz 1) das Landesgericht in Krakau, für die Kreise Krakau und Wadowice und für die Stadt

Krakau; 2) das Kreisgericht in Neu-Sandec, für die Kreise Neu-Sandec und Jaslo; 3) das Kreisgericht in Rzeszow, für den Kreis Rzeszow, und 4) das Kreisgericht in Tarnow, für die Kreise Tarnow und Bochnia. — Außerdem bilden die erste Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte in Krakau (wo deren 2 sind), Neu-Sandec, Rzeszow u. Tarnow. In den übrigen 63 Amtsbezirken des westgalizischen Regierungsgebietes üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus.

Zur Topographie übergehend, bemerken wir, daß man die Bezirkshauptörter mit einem † bezeichnet, und die Kreise in ähnlicher Weise abgesondert finden wird, wie z. B. im Erzherzogthum Oesterreich und Böhmen. — Die Einwohnerzahl der Oerter mit weniger als 10,000 E. ist nach der Zählung von 1846 angegeben. Wir beschreiben zunächst:

A. **Ostgalizien** oder **Lemberger Verwaltungsgebiet.** Dasselbe zerfällt in die 12 (russinischen) **Kreise** Lemberg, Zolkiew, Przemysl, Sanok, Zloczow, Brzezan, Stry, Sambor, Tarnopol, Czortkow, Stanislau und Kolomea, welche zusammen 110 **Bezirke** als Unterabtheilungen begreifen.

1. Der **Kreis Lemberg,** in 5 Bezirke zerfallend, mit: **Lemberg** (poln. Lwow, latein. Leopolis), Hauptstadt des Königreichs, am Bache Peltew, der in den Bug geht, östlich u. 40 M. von Krakau, nordöstlich u. 80 M. von Wien und nordwestlich u. 80 M. von Odessa, Sitz der Statthalterei und des Oberlandesgerichts für Ostgalizien, eines Landesgerichts und dreier Bezirksgerichte, der Kreisbehörde des Lemberger Kreises, des Bezirksamtes für den Lemberger Landbezirk und dreier Erzbischöfe, nämlich eines kathol., eines griech.-unirten und eines armen.-unirten, hat (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 68,325 E. (worunter über 20,000 Juden), genügend breite, gerade, gutgepflasterte und reinliche Straßen, 4 weitläuftige und gutgebaute Vorstädte mit vielen hohen Gebäuden und Palästen (die Zahl der Häuser beläuft sich auf mehr als 2700, wovon jedoch nur etwa 300 auf die eigentliche Stadt, die übrigen dagegen auf die Vorstädte kommen), geebnete und in Promenaden verwandelte Wälle, ein protest. Bethaus, eine griech., eine armen. u. 14 kathol. Kirchen (worunter die Dominikanerkirche mit dem schönen Denkmale der Gräfin Borkowska von Thorwaldsen), 2 Synagogen, 1 griech., 1 armen. und 7 kathol. Klöster, ein prächtiges und sehensw. neues Rathhaus, eine bereits oben in der Einleitung zur österr. Monarchie näher bezeichnete Universität mit Bibliothek, Natural.- und Medaillensamml., eine ständische Akademie, ein Nationalmuseum, einen ständ. landwirthschaftl. Musterhof, 2 Gymnasien u. m. a. Schulen und Unterrichtsanst., ein Taubstummen-Institut, verschiedene Wohlthätigkeitsanstalten, mehrere Fabriken, Tuch- u. Leinweberei, Gerbereien, Branntweinbrennereien, bedeutenden u. lebhaft. Handel, besonders Spedition nach Rußland und der Türkei, und eine wichtige Dreikönigs-Messe, die Zeit der sog. Contrakte (vom 14. Jan. sechs Wochen hindurch, wo sich hier Gutsbesitzer, Pächter, Agenten, Kaufleute u. s. w. einfinden, um Güter zu verkaufen oder zu kaufen, zu pachten, Anleihen zu machen 2c.). Lemberg hatte 1672 eine Belagerung von den Türken auszustehen, die sie endlich mit 80,000 Gulden abkaufte, und wurde — nie zuvor erobert — 1704 von Karl XII. mit Sturm und dem Degen in der Faust eingenommen. Im J. 1848 ward die Stadt wegen eines Aufstandsversuches von den k. k. Truppen bombardirt, und jetzt wird sie regelmäßig befestigt. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der hohe Sandberg (jetzt Franz-Josephs-Berg genannt), auf dessen Gipfel die Ruinen des ehemal. festen Schlosses Löwenburg stehen. Im Kaiserwalde, einem freundlichen Hain, befindet sich ein Standbild Joseph II. — Zum Lemberger Landbezirk gehören namentlich: **Neu-Jaryczow** (Jaryczow nowy) oder einfach Jaryczow, Mfl. mit Wolldeckenfabr. u. 2060 E. Zniesienie, D. ½ M. von Lemberg, mit einer Rosoglio- u. Rumfabrik. Sokolniki, D. mit eisenhaltigen Mineralquellen. Holosko wielkie, D. mit starkem Obstbau; verdankt seine Entstehung polnischen Colonisten, die im J. 1470 sich hier ansiedelten. — † **Grodek,** St. westsüdwestlich u. 1¾ M. von Lemberg, mit Normalschule, starkem Flachsbau u. 7427 E. Artyszow, mit Steinbrüchen, und Czerlany, mit Papiermühle, Dörfer in der Nähe von Grodek. Lubien, D. mit schönem herrschaftl. Schlosse nebst freundlichen Gartenanlagen, und einem Mineralbad. Obroszyn, D. u. erzbischöfl. Lembergsches Tafelgut, mit einer prachtvollen Villa, worin sich die Bildnisse sämmtlicher Lembergischer röm.-kathol. Erzbischöfe befinden. Ebenau, Burgthal, Weissenberg und Brunnendorf, deutsche Colonien. — † **Szczerzec,** St. südsüdwestlich u. 2½ M. von Lemberg, mit 5643 E. und einer weitläuftigen, noch unerforschten Höhle im nahen Kalkgebirge, wo in der Vorzeit die bedrängten Einwohner der Stadt vor den Tataren und anderen Barbarenhorden Schutz zu suchen pflegten. In der Nähe liegt die deutsche Colonie Rosenberg. Andere deutsche Colonien sind Dornfeld, Reichenbach, Lindenfeld, Falkenstein und Einsiedel (letztere nur von Mennoniten bewohnt). **Nawarya,** Mfl. mit einer Papierfabrik. Polana, D mit Steinbrüchen und Kalkbrennereien. — † **Winniki,** D. ½ M. von Lemberg, mit 2082 E., einer großen kaiserl. Tabaksfabrik (welche an 400 Arbeiter beschäftigt und jährlich gegen 50,000 Ctr. Rauch- und 2000 Ctr Schnupftabak liefert) und der wohlhabenden deutschen Colonie Weinbergen. Der Name des Ortes wird von dem Wein, der vormals auf den nahen Anhöhen gebaut wurde, abgeleitet. Winniczki, D. mit schönem herrschaftl. Schloß (wo sich eine auserlesene Bibliothek befindet) und geschmackvollen Gartenanlagen. Lesienice, D. mit

einer Fabrik zur Bereitung thierischer Kohle aus Knochen. — † **Janow,** St. 1½ M. von Lemberg, mit 1050 E. (meist Juden); war einst Eigenthum und Lieblingsaufenthalt des Polenkönigs Johann Sobieski, und liegt an einem großen Weiher mit schmackhaften Fischen, die in früherer Zeit auf die Tafel der Könige von Polen geliefert werden mußten. Im nahen Kalkgebirge befindet sich eine sehensw. Höhle. **Wiszenka,** großes Dorf mit 3818 E. und der deutschen Colonie Waldorf. Andere deutsche Colonien im Janower Amtsbezirke sind Schönthal, Otterhausen und Rothenhan. **Stracz,** D. in der Nähe von Janow, mit einer über 700 Fuß langen u. weitläuftigen Höhle, welche früher in Kriegszeiten dem Landvolke oft zur Zufluchtstätte gedient hat. Im J. 1616 wurden die Dorfbewohner, die sich hineingeflüchtet hatten, von den herumstreifenden Tataren zufällig entdeckt und durch ein von diesen Barbaren vor dem Höhleneingange angelegtes und mit feuchtem Stroh genährtes Feuer sammt und sonders, 2000 an der Zahl, erstickt.

2. Der **Kreis Zolkiew,** in 10 Bezirke zerfallend, mit: † **Zolkiew,** St. nördlich u. 3 M. von Lemberg, Sitz der Kreisbehörde, mit einem Schlosse, welches dem bekannten Polenkönige Johann Sobieski gehörte, einer schönen kathol. Kirche mit merkw. Grabmälern, einer griech. Kirche und Kloster, Tuch- und Wollzeugweberei, Gerbereien u. 3881 E. In der Nähe liegt Glinsko, D. mit einer Geschirrfabrik, die aus dem in der Gegend gegrabenen Thon schönes Fayencegeschirr, rothes u. schwarzes Wedgewood und türk. Pfeifenköpfe verfertigt. Skwarzawa, D. mit ergiebigen Braunkohlengruben. Krechow, D. mit einem 1630 gegr. u. von Peter dem Großen reich dotirten Basilianerkloster, welches eine vorzügliche Bibliothek u. Antiquitätensammlung besitzt. Kunin, D. mit 2254 E. Die deutsche Colonie Wiesenberg. — † **Kulikow,** Mfl. mit 2577 E., darunter viele Juden, welche einen sehr beliebten Meth brauen. Vormals war hier eine berühmte Kotzenfabrik, welche durch türkische Kriegsgefangene betrieben ward. Zoltance, D. mit 2134 E. — † **Groß-Mosty** oder Mosty wielkie, Mfl. 2 M. von Zolkiew, mit Papierfabrik, Potaschsiederei u. 2214 E. Ward vormals Augustow genannt. — † **Lubaczow,** St. am gleichnam. Flüßchen, nordwestlich u. 11 M. von Lemberg, mit 3395 E. und einem schönen herrschaftl. Schloß. Lubaczow war im 13. Jahrh. eine bedeutende Stadt. Die Dörfer Basznia, Dzikow und Staresiolo, mit resp. 3113, 2305 u. 2233 E. Die deutschen Colonien Burgau, Felbach, Felsendorf und Reichau. — † **Uhnow,** Mfl. u. Amtssitz, mit 2693 E. Die deutsche Colonie Brunkenthal. — † **Niemirow,** Mfl. 3 M. von Zolkiew, mit schwefelhaltiger Mineralquelle und Gesundbädern nebst freundlichen Parkanlagen. Ruda magierowska, großes Dorf mit 4766 E. (jedoch mit Einschluß von Kamienagora Lawrykow). **Magierow,** Mfl. mit (nebst Borchow) 2041 E., ist geschichtlich merkwürdig durch die Niederlage, welche 1657 dem Fürsten Rakoczy durch die Polen unter Czarnecki hier beigebracht wurde. — † **Belz,** St. nördlich u. 7½ M. von Lemberg, mit 1500 E.; war schon im 11. Jahrh. die Hptst. eines gleichnam. ruff. Fürstenthums, welches 1462 mit Polen vereinigt wurde. Der Ort war außerordentlich stark befestigt. **Krystynopol** oder Krystiampol, Mfl. mit einem weitläuft. herrschaftl. Schloß, einem Bernhardiner- und einem Basilianerkloster. — † **Cieszanow,** Mfl. u. Amtssitz. Belzec, D. unweit der poln. Grenze, mit einem Post- u. einem Zollamte. **Narol,** früher Florianow, Mfl. mit herrschaftl. Schloß. Vormals war hier ein, von einem tiefen Wassergraben umgebenes festes Schloß, welches 1648 dem Kosackenhetman Chmielnicki durch Verrath in die Hände fiel, worauf er nicht nur die Besatzung, sondern auch die Ortsbewohner (4000 an der Zahl) niedermetzeln ließ. — † **Sokal,** St. am Bug, nördlich u. 10 M. von Lemberg, mit Bernhardinerkloster u. 3504 E. Tartakow, Mfl. mit herrschaftl. Schloß und einer alterthümlichen Kirche, zu deren gnadenreichen Marienbilde viel gewallfahrtet wird. — † **Rawa** oder Rawa ruska, Mfl. nicht sehr weit von der poln. Grenze, nordwestlich u. 7 M. von Lemberg, mit 3182 E. und einem Reformatenkloster. Im J. 1698 hielten Peter der Große und August II. hier eine Zusammenkunft und schlossen bei dieser Gelegenheit das bekannte verhängnißvolle Bündniß wider Karl XII. von Schweden. In dem benachbarten Dorfe Siedliska befindet sich eine Steingutfabrik. **Potylicz,** Mfl. mit einer Porzellanfabrik, Braunkohlengruben u. (mit Woitowszczyzna) 2704 E. Werchata, D. mit 2164 E. Die deutsche Colonie Einsingen.

3. Der **Kreis Przemysl,** in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Przemysl,** St. am San, westlich u. 13 M. von Lemberg, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines röm.-kathol. und eines griech.-kathol. Bischofs, mit verschiedenen höheren und niederen Lehranstalten, Lederbereitung, Leinweberei, Holzwaaren-Verfertigung u. 11,979 E. (nach der Zählung von 1846). Przemysl gehört zu den ältesten Städten Galiziens, und enthält mehrere prächtige goth. Kirchen, darunter die röm.-kath. Kathedrale mit sehensw. Malereien u. alterthüml. Kriegstrophäen. Auf einem nahen Hügel erheben sich die noch immer großartigen Trümmer eines alten Felsenschlosses, der einstigen Residenz der Fürsten von Przemysl, die schon um das 10. Jahrh. das gleichnam. umfangreiche ruff. Fürstenthum beherrschten, dessen Hauptstadt die hier in Rede stehende Stadt war. Krasiczyn, Mfl. ¾ M. von Przemysl, mit Fabriken und einem im J. 1600 von J. Krasicki erbauten goth. u. prachtvollen Schlosse, welches 1852 ein Raub der Flammen wurde, aber seitdem wiederhergestellt ist. Kruhel, D. mit Kalksteinbrüchen. — † **Sadowa Wisznia,** St. u. Amtssitz, mit einem Reformatenkloster u. 2950 E. Zawadow, D. mit 2001 E. — † **Nizankowice,** Mfl. u. Amtssitz, 1 M. von Przemysl. Packowice oder Paczkowice, D. mit einem Schlosse, welches malerisch auf einer Insel mitten in einem See liegt. Die Marktflecken Fredropol, Hussakow und Rytarowice. — † **Sieniawa,** Mfl. am San, mit einem Schlosse des Fürsten Czartoryski und zahlreichen geschickten Maurern, die selbst im Auslande, z. B. in Polen und

in der Wallachei, bei Bauten beschäftigt werden. Die Dörfer Cieplice und Maydan, mit resp. 2687 u. 2037 E. — † **Radymno,** Mfl. mit starker Obstcultur und Verfertigung von Sackleinwand, Tauen und Fischnetzen. Moszczany, D. mit einem Kloster der Barmherz. Schwestern, welche hier einem Krankenhause und einer Mädchenschule vorstehen. Sosnica, D. geschichtlich merkwürdig durch eine Schlacht 1390 zwischen den Ungarn und Polen unter persönlicher Anführung der Königin Hedwig. — † **Krakowiec,** Mfl. mit hübschem herrschaftl. Schlosse, sehensw. Gartenanlagen und großartigen Treibhäusern. Wielkie oczy, Mfl. mit einem Dominikanerkloster. — † **Jaroslau** oder Jaroslaw, St. am San, westnordwestl. u. 14 M. von Lemberg, mit 9166 E., einem Dominikaner- und einem Rekolektanten-Kloster, Normalschule und lebhaftem Handel mit Leinwand, Garn, Wachs, Honig, hauptsächlich aber mit Getreide, welches von hier aus zu Wasser sogar bis nach Danzig ausgeführt wird. Einst waren hier auch berühmte Jahrmärkte, die selbst von Kaufleuten aus dem Oriente besucht wurden, jetzt aber durch mancherlei Unfälle ganz heruntergekommen sind. Die Stadt war vormals befestigt, und im J. 1707 hielt sich Peter der Große längere Zeit hier auf, und vertrat bei dieser Gelegenheit auch Pathenstelle bei dem Kinde eines Jaroslauer Bürgers. Pruchnik, Mfl. mit einem alterthüml. Schlosse. Boratyn, D. mit herrschaftl. Schlosse nebst sehensw. Alterthümern und einem schönen Parke. Zarzyce oder Zarzece, freundliches, auf holländ. Art gebautes Dorf, mit einer geschmackvollen Villa nebst schönen Gartenanlagen. — † **Jaworow,** St. westnordwestl. u. 8 M. von Lemberg, mit einem Basilianerkloster u. 8280 E. Jaworow war ein Lieblingsaufenthalt des Polenkönigs Johann Sobieski, der hier auch die Glückwünsche des Pabstes und der Republik Venedig wegen seines glänzenden Sieges über die Türken vor Wien empfing. Moosberg oder Morance, D. mit Papiermühle. Szklo, D. mit Papiermühle, warmer schwefelhaltiger Mineralquelle und Gesundbädern. Die Dörfer Jazow stary, Laszki und Wierzbiany, mit resp. 2351, 2303 u. 2013 E. Die deutschen Colonien Hartfeld, Kleindorf und Kuttenberg. — † **Mosciska,** St. östlich u. 4 M. von Przemysl, mit den besuchtesten Pferdemärkten Galiziens u. 3003 E. **Medyka,** D. mit einem schönen herrschaftl. Schloß und sehensw. Garten, in dessen großartigen Gewächshäusern über 6000 exotische Pflanzen cultivirt werden. Auch ist daselbst eine musterhafte Gärtnerschule. Medyka war vormals ein Starosteigut und der Sitz poln. Feldherren; nach dem Könige Wladislaw Jagello, der sich ebenfalls häufig hier aufhielt, führt noch heute eine alte Lindenallee den Namen Krukienice, Mfl. mit freundlichem herrschaftl. Schloß u. schönen Gartenanlagen.

4. Der **Kreis Sanok,** in 11 Bezirke zerfallend, mit: † **Sanok,** St. am San, westsüdwestlich u. 18 M. von Lemberg, Sitz der Kreisbehörde, deren Sitzungsgebäude ein geschichtl. merkw. Schloß ist, mit Franziskanerkloster u. 2800 E. In der Nähe befindet sich die kaiserl. Remontirungsanstalt Olchowce. Tyrawa solna, D. mit einer Bergölquelle. Jurowce, D. mit schwefelhalt. Mineralquelle. — † **Lisko,** Mfl. am San, mit stark besuchten Wochenmärkten, Handel mit Grütze und Graupen nach Ungarn u. 2564 E. Bezmichowo oder Bezmihowa gorna, D. mit einer Schwefel- u. Vitriolfabrik. Duszatyn, D. mit Eisenhammer. Uherce, D. mit Schwefelbad. Vormals war hier ein weit berühmtes Basilianerkloster mit eigener Druckerei. — † **Lutowiska,** Mfl. u. Amtssitz, mit besuchten Viehmärkten. — † **Bukowsko,** Mfl. u. Amtssitz, 1 M. von Sanok. Wislok wielki, D. mit 2474 E. — † **Ustrzyki dolne,** Mfl. u. Amtssitz, mit Potaschsiederei. Serednica, D. mit starker Siebmacherei. Rapienka, D. mit schwefelhaltiger Mineralquelle. — † **Baligrod,** Mfl. u. Amtssitz, mit starker Leinweberei. Cisna und Rabe, Dörfer mit Eisenhämmern. — † **Dobromil,** St. am Wyrwabache, ostnordöstl. u. 4 M. von Sanok, mit Basilianerkloster, den Ruinen des alten, einst sehr festen Bergschlosses Hubertstein u. 2050 E. Lacko, D. mit einer kaiserl. Salzsiederei. Rybotycze, Mfl. mit geschmackvollen Gartenanlagen u. 1600 E. Paclaw, D. mit einem Franziskanerkloster und dem stark besuchten Wallfahrtsorte Kalwarya. Die deutschen Colonien Rosenberg, Prinzenthal, Obersdorf, Steinfels, Ober- und Unter-Engelsbrunn und Falkenberg. — † **Rymanow,** Mfl. mit einer alterthüml. Pfarrkirche, herrschaftl. Hof nebst anmuthigen Gartenanlagen, besuchten Viehmärkten u. 2175 E. Jaslika, Mfl. mit herrschaftl. Schloß u. 1700 E. Iwonicz, D. mit stark besuchtem Gesundbade und einer im nahen Walde befindlichen gasartigen Quelle, welche die Eigenschaft hat, bei Annäherung eines Lichtes Feuer zu fangen und mit schöner Flamme zu brennen. Die Dorfbewohner sind Nachkommen schwedischer Kriegsgefangenen. Die alterthüml. hölzerne Dorfkirche birgt die Reliquien des heil. Iwo, Schutzpatrons des Ortes. — † **Bircza,** Mfl. u. Amtssitz, mit starker Leinweberei. Jawornik ruski, Lodzina und Sufczyna, Dörfer mit Glashütten. — † **Dubiecko,** Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß nebst Gartenanlagen, einer Bergölquelle u. 1300 E. **Dynow,** Mfl. mit bedeutendem Leinwandhandel, besuchten Viehmärkten u. 2807 E. — † **Brzozow,** Mfl. mit starker Leinweberei u. 3067 E. Kombornia, D. mit einem im neuer. Styl erb. herrschaftl. Schlosse nebst schönen Parkanlagen, starker Leinweberei u. 2344 E. Haczow, D. mit 2834 E., Nachkommen schwed. Kriegsgefangenen, die im 17. Jahrh. sich hier ansiedelten. Die Einwohner des Dorfes Jskrzynia stammen ebenfalls von schwed. Kriegsgefangenen her. Die Dörfer Jasienica (mit 2197 E.), Domaradz (mit 2892 E.), Golcowa (mit 2521 E.), Starawies (mit 2314 E.) und Blizne (mit 2208 E.).

5. Der **Kreis Zloczow,** in 10 Bezirke zerfallend, mit: † **Zloczow,** Kreisstadt östlich u. 9 M. von Lemberg, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit 4469 E. und einem alterthüml., von Johann Sobieski durch türk. u. tatarische Kriegsgefangene erbauten und jetzt

als Kaserne benutzten festen Schlosse, worin sich unterirdische Gänge bis zur Länge von ¼ M. befinden sollen. Bieniow, D. mit einer Stiftung für arme Waisenmädchen. Gologury, Mfl. mit den Ruinen eines festen Schlosses u. 2647 E. — † **Kamionka strumilowa,** St. u. Amtssitz, am Bug, mit 3554 E., worunter viele Juden. Dobrotwor, Mfl. — † **Lopatyn,** D. u. Amtssitz, mit schönem herrschaftl. Palais. Dieses im Allgemeinen wohlhabende und freundliche Dorf war vormals befestigt und bestand schon im 12. Jahrhundert. Toporow, Mfl. mit 2270 E. — † **Radziechow,** Mfl. u. Amtssitz, mit herrschaftl. Palais. Cholojow, Mfl. mit 2379 E. und einem herrschaftl. Palais nebst weitläuft. Gartenanlagen. Heinrichsdorf, deutsche Colonie. — † **Busk,** St. mitten in einem Moraste am Einfluß des Peltew in den Bug, mit weitläuft. herrschaftl. Schloß, lebhaftem Handel mit Bauholz, Leinwand und Töpferwaaren u. 3910 E. Busk hat, ungeachtet der geringen Einwohnerzahl, nicht weniger als 6 Vorstädte, die unter sich u. mit der eigentl. Stadt durch mehr als 30 Brücken in Verbindung stehen, und wird daher das galizische Venedig genannt. Milatyn stary, D. mit einer schönen röm.-kathol. Kirche u. einem wunderthätigen Gnadenbilde, zu dem jährlich viele Tausende wallfahrten. Ostrow, D. mit einem auf holländ. Art eingerichteten Meierhofe und schönen Baum-Alleen. Rzepniow, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. — † **Olesko,** Mfl. 1½ M. von Zloczow, mit 2499 E., Kapuzinerkloster und einem alterthüml., reich geschmückten herrschaftl. Schlosse (auf einem von Teichen und Gräben umgebenen Berge), in welchem der Polenkönig Johann Sobieski 1629 geboren wurde. Im Mittelalter war Olesko nicht nur stark befestigt, sondern auch ein wichtiger Handelsplatz. Podhorce, D. mit sehensw. herrschaftl. Schloß, worin eine Gemäldesammlung, eine Rüstkammer und ein großer Marmortisch, auf welchem Johann Sobieski zu Olesko getauft wurde. Werchobuz, D. 1 M. von Zloczow und neben einer Quelle, die so kräftig strömt, daß sie schon gleich nach ihrem Hervorkommen mehrere Mühlen treibt. Auch entspringt hier der Bug; woher der Name des Ortes „Werchbuha" (der Beginn des Bug) abgeleitet wird. Koltow, D. mit freundlichen Gartenanlagen, zu einem schönen herrschaftl. Schlosse gehörend, wo Johann Sobieski, nachmaliger König von Polen, seine Jugendjahre verlebte. **Sassow,** Mfl. mit freundlicher herrschaftl. Villa, Fayencefabr. u. 2224 E. **Bialykamien,** Mfl. mit großem Park, Chokolade-, Zichorien- u. Runkelrübenzuckerfabrik u. 2001 E. — † **Gliniany,** St. u. Amtssitz, mit 2745 E.; war vormals ein bedeutender Ort und der Sitz eines Starosten. Kurowice, D. mit schönem herrschaftl. Schloß. Kutkorz, D. mit Kapuzinerkloster, Pulver- und Papierfabrik. Laszki krolewskie, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik, Tuchwalkmühle und einem herrschaftl. Schloß nebst schönen Gartenanlagen. Nowosiolki, D. mit einem im J. 1811 von dem menschenfreundlichen Grundherrn Johann von Strzembosz mit einem Stammcapital von 4250 Dukaten gestifteten Kloster der Barmherz. Schwestern, welche die Verpflegung in dem dazu gehör. Krankenhause besorgen. Olszanka oder Olszanica, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. Pohorylce, D. merkw. wegen einer großen Erdspalte, in deren Wandsenkungen Seeconchilien sich befinden. Slowita, D. mit dem einzigen Basilianer-Nonnenkloster Galiziens. Uniow, D. u. griech.-kath. Metropolitangut, mit einer stark besuchten Pelzwaaren-Messe im August. Vormals war hier eine Basilianer-Abtei, mit einer griech.-slavischen Druckerei. Die deutsche Colonie Unterwald. — † **Zalosce,** Mfl. 3 M. von Zloczow, mit alterthüml. Schloß, Kloster der Barmherz. Schwestern nebst Kranken- u. Waisenhaus u 4461 E. **Podkamien,** Mfl. mit 2489 E., herrschaftl. Palais nebst anmuthigen Gartenanlagen und einem sehensw., im 13. Jahrh. gegr. Dominikanerkloster, dessen schöne u. reiche Kirche ein Gnadenbild enthält, zu dem stark gewallfahrtet wird. Pieniaki, D. mit herrschaftl. Schloß, worin eine sehensw. Gemäldesammlung sich befindet. — † **Zborow,** Mfl. u. Amtssitz, 1½ M. von Zloczow, mit 2293 E.; war vormals stark befestigt und ist geschichtl. merkw. durch eine 1642 hier zwischen den Polen und den verein. Kosacken u. Tataren gelieferte mörderische Schlacht, die erst am zweiten Tage zu Gunsten der Polen sich entschied. **Pomorzany,** Mfl. mit 3524 E. und einem alten, noch bewohnten Schlosse, welches im 14. Jahrh. zur Schutzwehr wider die Tataren erbaut wurde. Letztere griffen es 1476 mit Wuth an, vermochten aber nichts auszurichten. Jezierna, Mfl. mit 3090 E.; hatte vormals ein festes Schloß. Hodow, D. 2 M. von Zloczow, geschichtl. merkw. durch eine hier im J. 1694 von 600 Polen einem 40,000 M. starken Tatarenheere beigebrachte Niederlage. — † **Brody,** vornehmste Handelsstadt Galiziens, unweit der russ. Grenze, ostnordöstl. u. 12 M. von Lemberg, Sitz eines Kreisgerichts, mit (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 17,714 E. (davon ⅔ Juden), einem gräfl. Potockischen alterthüml. Schlosse, einem reich dotirten jüdischen Krankenhause, einer sehensw. Synagoge, jüd. Realschule, 1 kathol. u. 2 griech. Hauptkirchen, Handels- u. Gewerbekammer, lebhafter Messe und wichtigem Commissions- u. Speditionshandel mit Rußland. Brody, welches schon seit 1779 eine freie Handelsstadt ist und daher nicht zum österr. Zollgebiete gehört, wurde 1684 von dem Wojwoden Stanislaus Zolkiewski unter dem Namen Lubicz (von dem Wappen dieser Familie) gegründet und nahm später von dem bereits bestandenen und an Sümpfen gelegenen Dorfe Brody den Namen an. Korsow, D. mit eisenhalt. Mineralquelle u. Gesundbädern. Leszniow, Mfl. mit Bernhardinerkloster; war vormals ein bedeut. Handelsplatz. Ponikwa oder Ponikwa wielka und Suchodol oder Suchodoly, Dörfer mit herrschaftl. Schlössern und schönen Park- und Gartenanlagen. Folwarki wielkie, D. mit 2470 E.

6. Der **Kreis Brzezan,** in 8 Bezirke zerfallend, mit: † **Brzezan,** St. u. Sitz der Kreisbehörde, an einem See, südöstlich u. 11 M. von Lemberg, mit Bernhardinerkloster, einem gräfl. Potockischen alterth., einst festen Schlosse (welches merkw. unterirdische Gewölbe hat) u. 8191 E.

Narajow, Mfl. mit 2192 E. Saranczuki, D. mit Papiermühle. Buszcze, D. u. einst Stadt, aus welcher Zeit jedoch nur noch eine massiv gebaute Kirche übrig geblieben ist, die häufig als Veste diente. — † **Rohatyn,** St. u. Amtssitz, am Lipagnitabache, mit Gipsgruben u. 5369 E. Vormals war hier ein festes Schloß, welches im 16. Jahrh. von den Moldauern und Tataren öfters belagert wurde. Bei einer dieser Belagerungen wurde auch Anastasia, die Tochter des griech. Stadtgeistlichen Lissowski, in die Sklaverei fortgeschleppt. Der Zufall brachte sie in den Harem des Sultans Soliman II., der sie ihrer Schönheit und besondern Geistesgaben wegen zu seiner ersten Gemahlin erhob, seit welcher Zeit sie unter dem Namen Roxolane einen mächtigen Einfluß auf die Politik der Pforte ausübte. Die Marktflecken Stratyn (vormals mit griech. Buchdruckerei), Firlejow und Podkamien. **Wierzbilowce** oder Wierzbica, D. mit einer Stiftung für ausgediente Soldaten der österr. Armee, deren Zweck darin besteht, daß jedem aus diesem Dorfe gebürtigen Soldaten nach beendigter Dienstzeit zwei Zugochsen zum Wirthschaftsbetriebe auf gemeinschaftl. Kosten der Grundherrschaft und der Gemeinde geschenkt werden. — † **Przemyslany,** Mfl. u. Amtssitz, mit Lederfabrik u. 2279 E. Dunajow, Mfl. u. Tafelgut des kath. Erzbischofs von Lemberg, mit Kupferhammer u. 2000 E. Die Dörfer Krasnopuszcza (mit malerisch gelegenem Basilianerkloster) und Nowosiolka oder Nowosiolki (mit 2157 E.). — † **Bursztyn,** Mfl. mit prächt. herrschaftl. Palais nebst großem engl. Parke, Institut der Barmherz. Schwestern, bedeut. Alabasterbrüchen in der Nähe u. 2781 E. Der Ort gehört zu den am regelmäßigsten gebauten und freundlichsten Galiziens. Die Marktflecken Bolszowce und Konkolniki, mit resp. 1500 u. 4000 E. — † **Chodorow,** Mfl. u. Amtssitz, mit 2000 E. Knihinicze, Mfl. mit 1800 E. Strzeliska oder Strzeliska nowa, Mfl. mit 2000 E. und einem alterthüml. Schlosse, welches zu Ende des 17. Jahrh. von den Türken theilweise zerstört wurde. Nowosielce, D. mit Schwefelquelle. — † **Bobrka,** St. u. Amtssitz, südsüdöstl. u. $3\frac{1}{2}$ M. von Lemberg, mit Leinweberei u. 3029 E. Swirz, Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß u. 2000 E. Hlibowice oder Chlebowice wielkie, mit Kupferhammer, und Sokolowka, mit Zuckerfabrik, Dörfer. Ernsdorf, Rehfeld und Mühlbach, deutsche Colonien. — † **Kozowa,** Mfl. u. Amtssitz, mit 3332 E. Kozlow, Mfl. mit 2881 E. — † **Podhayce,** Mfl. u. Amtssitz, mit 3759 E. Beckersdorf, deutsche Colonie. Zawalow, Mfl.

7. Der **Kreis Stry,** in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Stry** oder Stryi, St. u. Sitz der Kreisbehörde, am gleichnam. Fluß, südlich u. 12 M. von Lemberg, mit 8414 E. Diese Stadt wurde dem ritterlichen Johann Sobieski zum Lohn für seine Siege über die Türken verliehen. Zulin, D. mit Eisenhammer und einem sehensw. Felsen, worin sich weit gedehnte Höhlen befinden. — † **Kalusz,** St. mit Salzsiederei, Torfgräberei u. 5295 E. Die Dörfer Petranka, mit reichhaltigen Salzquellen, und Nowica, mit 2212 E. Ugarsthal, deutsche Colonie. — † **Rozniatow,** Mfl. u. Amtssitz, mit hübschem herrschaftl. Schloß. Olchowka, D. mit Eisenhammer. Angelow, D. in den Karpathen, mit schwefelhalt. Mineralquelle nebst Badeanstalt; früher auch mit einem Eisenhammer. Perchinsko, D. mit 3628 E. — † **Woynilow,** Mfl. u. Amtssitz, geschichtl. merkw. durch ein Treffen zwischen den Tataren und Polen im J. 1676. Bukaczowce, Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß. Martynow, D. geschichtl. merkw. durch eine große Niederlage der Türken 1624. — † **Bolechow,** St. an der Swica, mit Normal-Hauptschule, Salzsiederei, bedeut. Gerbereien u. 3802 E. Joseph II. ließ in dem nahen Dorfe Salomonowagora eine Judencolonie unter dem Namen Neu-Babylon, zur Bewirthschaftung des Bodens, anlegen; weil aber den Juden alle Erfahrung zum Landbau mangelte, wurde die Colonie wieder aufgelös't und die Wirthschaft an deutsche Ansiedler übertragen. Hoszow, D. mit Basilianerkloster. Neu-Olerice oder Gelsendorf, deutsche Colonie. — † **Dolina,** St. mit Salzsiederei u. 5650 E. (Turzagnila mitgerechnet). Maximowka, D. mit Eisenhammer, Maschinen-Werkstätten und großart. Blechwalzwerk. Ludwikowka, deutsche Colonie tief im Gebirge, erst in neuester Zeit zum Bergwerksbetriebe angelegt. Mizun, D. mit Eisenhammer. Niagryn, D. mit einer böhm. Colonie und reichhalt. Eisengruben. Nadziejow, D. mit der deutschen Colonie Hoffnungsau. — † **Mikolajow,** Mfl. u. Amtssitz, mit Fabriken u. 2294 E. **Rozdol,** Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß nebst anmuth. Gartenanlagen, Karmeliterkloster, Kloster der Barmherz. Schwestern, schwefelhalt. Mineralquelle u. 3711 E. **Zydaczow,** St. mit alterthüml. Schloß u. 2312 E. In der Umgegend wird viel Raseneisen gegraben. Drohowyze, D. mit Musterwirthschaft, großartiger Waisenanstalt u. einem kaiserl. Beschäl- u. Remonten-, nebst Fuhrwesen-Material-Depot. — † **Zurawno,** Mfl. mit herrschaftl. Schloß, bedeut. Jahrmärkten u. 2376 E. Kochawina, D. u. stark besuchter Wallfahrtsort. — † **Skole,** Mfl. am Fuße eines hohen Berges, 2 M. von Stry, mit alterthüml. Schloß u. Eisenhammer. Hrebenow, Stynawa und Synowudzko nizne, Dörfer mit Eisenhämmern. Korostow, D. mit Glasfabrik u. Bergwerksbetrieb. Podhorodce, D. mit schönem herrschaftl. Schloß und einem Thiergarten galizischer Raubthiere. Die deutschen Colonistendörfer Annaberg, Karlsdorf und Felicienthal.

8. Der **Kreis Sambor,** in 11 Bezirke zerfallend, mit: † **Sambor** oder Neu-Sambor, St. am Dniester, südwestlich u. 10 M. von Lemberg, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- u. eines Bezirksgerichts, mit Gymnasium, Normal-Hauptschule, alterthüml. Bernhardinerkloster (1406 gegr.), Leinweberei, bedeut. Handel u. 10,682 E. (im J. 1851). Czukiew, Kulczyce und Biskowice (mit schönem Klostergebäude), Dörfer mit resp. 2335, 2118 u. 2088 E. Neudorf und Kaisersdorf, deutsche Colonien. — † **Staremiasto** oder Alt-Sambor, St. am Dniester, südwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Neu-Sambor, mit 2888 E. Laurow,

D. mit Basilianerkloster. Rosochi, D. mit alterthüml. griech.-kath. Kirche, welche zur Zeit der Tatarenkriege als Veste diente. Bilicz, D. mit 2210 E. — † **Turka,** Mfl. mit Molkenkur-Heilanstalt u. 2733 E. Wolcza oder Wolcze, D. mit 2093 E. — † **Komarno,** Mfl. mit Leinweberei und (nebst Lipowce gorne und dolne) 4386 E. Chlopy, D. mit 2144 E. — † **Drohobycz,** St. an einem kl. Nebenfluß des Dniester, südwestl. u. 8 M. von Lemberg, mit schöner goth. Pfarrkirche, stattlichem Rathhause, Basilianerkloster mit Normal-Hauptschule, wicht. Salzsiedereien, lebhaftem Handel, besonders nach Ungarn, u. 11,989 E. (im J. 1851), der Mehrzahl nach Juden. Stebnik, D. mit Salzsiederei und 1845 eröffneten Steinsalzgruben, die sich als sehr reichhaltig ausgewiesen haben. Orow, D. mit Eisenhammer u. 2195 E. Nahujowice und Popiele, Dörfer mit Bergölquellen. Truskawiec, D. mit Mineralquellen u. wohleingerichteter Badeanstalt. Solec, D. mit Salzsiederei. — † **Laka,** D. u. Amtssitz. Die Dörfer Dorozow und Dublany, mit resp. 2539 u. 2211 E. Kranzberg und Majnicz, deutsche Colonien. — † **Borynia,** D. u. Amtssitz. Wysocko wyzne und Komarniki, Dörfer mit resp. 2102 u. 2081 E. — † **Rudki,** Mfl. u. Amtssitz. Czajkowice, D. mit 2176 E. — † **Starasol,** St. westlich u. 2 M. von Sambor, mit Salzquelle, Salzsiederei, Magnesia-Gewinnung u. 4671 E. Felsztyn und Chyrow, Marktflecken. — † **Medenice,** D. u. Amtssitz, mit 2068 E. Die Dörfer Hruszow, Litynia und Letnia, mit resp. 2722, 2252 u. 2313 E. Die deutschen Colonien Ugartsberg, Josephsberg, Königsau und Brigidau. — † **Podbuz,** D. u. Amtssitz. Zalokiec, Smolna und Maydan, Dörfer mit Eisenhämmern.

9. Der **Kreis Tarnopol,** in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Tarnopol,** St. in reizender Gegend am Sereth, ostsüdöstl. u. 18 M. von Lemberg und südsüdöstl. u. 10 M. von Brody, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, mit Gymnasium, Normal-Hauptschule, deutsch-jüdischer Realschule, bedeutenden Pferdemärkten (bei welcher Gelegenheit auch Wettrennen gehalten werden), lebhaftem Handel, zum Theil prächt. Häusern u. 16,510 E. (im J. 1851). Zagrobela, D. mit Potaschsiederei und anmuth. Gartenanlagen. — † **Zbrowice,** D. u. Amtssitz. Hluboczek wielki, D. mit Rosoglio- und Cichorienfabrik. — † **Medyn,** D. u. Amtssitz. Toki, D. mit einem Schlosse aus dem 16. Jahrh. — † **Mikulince,** Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Tuchfabr., lebhaft. Wachs- u. Honighandel u. 2215 E. Konopkowka, D. u. Badeort, mit einer schon seit 1647 bekannten Mineralquelle. — † **Zlotniki,** D. u. Amtssitz, mit 3143 E. Zarwanica, D. u. berühmter Wallfahrtsort. — † **Trembowla,** St. am Sereth, südlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Tarnopol, vormals Hptort eines gleichnam. russ. Fürstenthums, dessen Fürsten seit dem 11. Jahrh. in dem hiesigen, jetzt verfallenen festen Bergschlosse residirten, mit Karmeliterkloster, Kerzenfabr., Mühlsteinbrüchen u. 4353 E. Janow (mit herrschaftl. Schloß und Potaschsiederei) und Strusow (mit Rosogliofabr. u. weitläuft. engl. Park), Marktflecken. — † **Grzymalow,** Mfl. u. Amtssitz, mit schönem herrschaftl. Schloß, Runkelrübenzuckerfabrik u. (mit Zanuze) 3187 E. Touste, Mfl. mit Rosogliofabrikation u. 2675 E. Krasne, D. mit Glashütte. — † **Skalat,** Mfl. unweit der russ. Grenze, südöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Tarnopol, mit alterthümlichem Schloß u. 3585 E. Tarnoruda, Mfl. Kaczanowka, D. mit 2402 E. — † **Zbaraz,** St. an der Zkwa und in der Nähe der russ. Grenze, mit alterthüml. festen Schlosse, Bernhardinerkloster nebst Normal-Hauptschule, dem wichtigsten Schweine- u. Speckhandel Galiziens u. a. österr. Kronländer u. 7257 E. Czernilow mazowiecki, D. u. vormals Stadt, mit den Ruinen eines festen Schlosses.

10. Der **Kreis Czortkow,** in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Czortkow,** Mfl. u. Sitz der Kreisbehörde, am Sereth, südöstlich u. 21 M. von Lemberg, mit 2 herrschaftl. Schlössern, Dominikanerkloster u. 3500 E. Ulaszkowce, Mfl. mit Basilianerkloster und einem der besuchtesten Jahrmärkte Galiziens. Jagielnica, Mfl. mit Cigarrenfabrik. Szmankowce, D. mit Cichorienfabrik. Biala und Wygnanka, Dörfer mit 2357 u. 2389 E. — † **Budzanow,** Mfl. mit herrschaftl. Schloß, Kloster der Barmherz. Schwestern u. 2386 E. — † **Tluste,** Mfl. u. Amtssitz. Bilcze, D. mit alterthüml. Schloß und sehensw. Höhlen in der Nähe, von denen die Volkssage behauptet, daß sie mit den unterirdischen Gängen in Kiew (s. unter Kleinrußland) in Verbindung ständen, und deren Wände zum Theil von reinem Alabaster sind. — † **Hussiatyn,** Mfl. u. Amtssitz, mit schönem herrschaftl. Schloß u. 2000 E. Sidorow, D. mit alterthüml. Schloß. Probuzna, Mfl. — † **Jazlowiec,** Mfl. mit 1500 E., Kaltwasser-Heilanstalt und alten Befestigungswerken nebst malerischen Trümmern beträchtlicher Bauten, die meist mit armen. Inschriften überdeckt sind. Koszylowce, D. mit Runkelrübenzuckerfabr. — † **Zaleszczyki,** St. am Dniester, ostsüdöstl. u. 12 M. von Stanislau, Hauptstapelplatz des Handels auf dem Dniester, mit lebhaft. Getreide- u. Holzhandel, schönem herrschaftl. Schloß nebst großen Gewächshäusern, u. 3444 E. Grobek, Mfl. mit 3800 E. — † **Mielnica,** Mfl. u. Amtssitz. Boryszkowce, D. u. seit 1827 Stiftungsgut für arme Waisenmädchen, von dem menschenfreundl. kaiserl. Rath Lukiewicz testamentarisch gegründet und darin bestehend, daß $\frac{2}{3}$ des jährl. Reinertrages von dem Gute (gewöhnlich mehr als 1000 fl. betragend) einem durch das Loos bestimmten Waisenmädchen als Ausstattung zufällt. — † **Borszczow,** Mfl. mit herrschaftl. Schloß u. 2311 E. Lanowce, D. mit Potaschsiederei. — † **Kopeczynce,** Mfl. u. Amtssitz, mit 3144 E. Chorostkow, Mfl. mit stattlichem herrschaftl. Schloß, einem ausgezeichneten Gestüte des Grafen Lewicki u. 3102 E. Jablonow, D. mit Salmiakbereitung und sehensw. Gartenanlagen. Suchostaw, Mfl. mit musterhaftem Wirthschaftsbetriebe und vorzüglicher Gartenzucht.

11. Der **Kreis Stanislawow,** in 10 Bezirke zerfallend, mit: † **Stanislawow** oder **Stanislau,** St. u. Sitz der Kreisbehörde, eines

Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Bistritza, südsüdöstlich u. 20 M. von Lemberg, unter 48° 55′ N. Br. und 42° 23′ östl. L. von Ferro, mit ehemals festem Schloß, jetzt Militärhospital, 3 schönen Kirchen, Gymnasium, Normal- u. a. Schulen, einer dem verst. Kaiser Franz 1838 errichteten Bildsäule, lebhaftem Produktenhandel, vielen wohlgebauten Häusern u. 10,864 E. (im J. 1851, ohne Militär). Paczykow, D. mit herrschaftl. Schloß, Papierfabr. und Kupferhammer. Zagwozdz, D. mit Kupferhammer. — † **Halicz**, St. am Dniester, südöstlich u. 12 M. von Lemberg und südlich u. 16 M. von Brody, mit 2669 E., Minoritenkloster und den Ruinen des Schlosses Halicz, einst Sitz der alten Beherrscher Haliciens oder Galiziens und später der griech. u. kath. Erzbischöfe. Im Mittelalter war Halicz eine große und stark befestigte Stadt. Es befindet sich hier eine Judengemeinde von der Karaitensekte, Ackerbau treibend und durch Fleiß und Biederkeit sich auszeichnend. Mariampol, Mfl. mit altem, einst festen Schlosse, Kloster der Barmh. Schwestern nebst Mädchenschule, u. 1600 E. Jezupol, Mfl. mit Dominikanerkloster u. 2220 E. — † **Tlumacz**, Mfl. u. Amtsitz, mit der größten Runkelrübenzuckerfabrik Galiziens, welche jährlich an 70,000 Ctr. raffin. Zucker producirt und über 1000 Arbeiter beschäftigt. Niżniow, Mfl. mit Zuckerfabrik u. 3168 E. Koropiec, D. in romant. Lage am Dniester, mit schönem herrschaftl. Palais u. 2379 E. Puzniki, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. — † **Nadworna**, Mfl. in einem wasserreichen Thal, mit 5382 E. und einem alten, einst stark befest. Schlosse, das oft belagert, aber nie erobert und noch vor etwa 40 Jahren bewohnt wurde. Maydan gorny, D. mit Eisenhammer und Glashütte. — † **Bohorodczan**, Mfl. mit Dominikanerkloster, starker Schuhmacherei u. Gerberei u. 3606 E. Lysiec, Mfl. mit 2297 E., einem freundl. herrschaftl. Schloß und hübschen Landhäusern der hier wohnenden Armenier, welche bedeutenden Handel treiben. Alt-Bohorodczan, D. mit 2905 E. — † **Delatyn**, Mfl. in romant. Gegend am Pruth, mit Heilbädern, Molkenkur-Anstalt, Verfertigung zierlicher Holzarbeiten u. 2721 E. Dora, D. am Pruth, der hier einen sehensw. Wasserfall bildet. Lanczyn, D. in reizender Lage am Pruth, mit Salzsiederei u. 2316 E. Mikuliczyn, D. mit 2230 E., ist dadurch merkw., daß hier hauptsächlich es war, wo der berüchtigte Räuber Dobosz, ein galiz. Fradiavolo, sein Wesen trieb. — † **Solotwina**, Mfl. u. Amtssitz, mit 2915 E. Rosulna, D. mit Salzsiederei. Babcze, D. mit reichhalt. Sodaquellen. Maniawa, D. mit einem sehensw. Wasserfall des Gebirgsbaches Maniavka und den Ruinen eines uralten Basilianerklosters. — † **Buczacz**, St. an der Stripa, ostnordöstl. u. 7 M. von Stanislau, mit goth. Rathhause, stattlicher Basilianerkirche, einem Basilianerkloster nebst Gymnasium u. Hauptschule, und den Ruinen eines alterthüml. Schlosses, der einstigen Residenz des mächtigen Starosten von Kaniow, Nikolaus Potocki. Potok, Mfl. mit alterthüml. Schloß der Familie Potocki, Dominikanerkloster u. 2328 E. — † **Tysmienica**, St. in der Nähe von Stanislau, mit herrschaftl. Schloß, Dominikanerkloster u. 7581 E., worunter viele Armenier. Otynia, Mfl. mit herrschaftl. Schloß — † **Monasterzyska**, Mfl. u. Amtssitz, mit Cigarrenfabrik u. 2497 E. Barysz, Mfl. mit 2437 E. Uscie zielone, Mfl. mit herrschaftl. Schloß.

12. Der **Kreis Kolomea**, in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Kolomea**, St. u. Sitz der Kreisbehörde, am Pruth, südsüdöstl. u. 27 M. von Lemberg, mit Normal-Hauptschule, vielen Töpfereien u. 13,135 E. (im J. 1851), davon ⅗ Juden. Mariahilf, deutsche Colonie. — † **Gwozdziec**, Mfl. u. Amtssitz, mit Bernhardinerkloster. Kulaczkowce, Mfl. — † **Jablotow**, Mfl. mit kaiserl. Tabaksmagazin u. 2135 E. Die Dörfer Rozniow, Illince und Trojca, mit resp. 4335, 2151 u. 2004 E. — † **Kutty**, St. am Czeremosz und an der Grenze der Bukowina, mit bedeut. Saffianbereitung u. 4713 E., worunter viele Armenier, welche lebhaften Handel treiben. Kutty stare und Kobaki, Dörfer mit resp. 2510 u. 2077 E. — † **Obertyn**, Mfl. mit wicht. Ochsenmärkten u. 3481 E. Zabokruki, D. mit schwefelhalt. Mineralquelle. Chocimirz, Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß u. anmuth. Gartenanlagen. — † **Sniatyn**, St. am Pruth, mit alterthüml. Schloß u. 9714 E., worunter viele wohlhabende Armenier. — † **Peczeniżyn**, Mfl. mit Bergölquelle u. 3301 E. Im nahen Walde war früher ein alterthüml. Basilianerkloster, welches von Joseph II. aufgehoben wurde. Kosmacz, Kluczow wyzny und Berezow wyzny, Dörfer mit resp. 2721, 2418 u. 2550 E. Tablonow, Mfl. — † **Horodenka**, Mfl. mit musterhaftem Wirthschaftsbetriebe u. 6591 E. Czernelica, Mfl. mit alterthüml. Schloß (wo namentlich auch der Polenkönig Johann Sobieski längere Zeit sich aufhielt) u. 2171 E. — † **Kossow**, Mfl. mit 2160 E. und einem, jedoch jetzt eingegangenen Salzwerke. Utorop, D. mit Salzsiederei. **Zabie**, eins der größten Dörfer Galiziens, mit 4646 E., im J. 1846, und einer Mineralquelle in der Nähe. Pistyn, Mfl. mit musterhaft eingerichteter Kaltwasser-Heilanstalt u. 2624 E. Wierzbowiec oder Wisniowiec, D. mit herrschaftl. Schloß (worin eine reichhalt. Bibliothek u. Gemäldesammlung), einer Tuch- und Saffianfabrik.

B. **Westgalizien** oder **Krakauer Verwaltungsgebiet.** Dasselbe zerfällt in die 7 (polnischen) **Kreise** Krakau, Neu-Sandec, Bochnia, Tarnow, Jaslow, Rzeszow und Wadowice, welche zusammen 67 **Bezirke** als Unterabtheilungen begreifen. Der erstgenannte oder Krakauer Kreis ist zugleich identisch mit dem ehemaligen Freistaate, jetzigen **Großherzogthum Krakau**; und der letztgenannte oder Wadowicer Kreis begreift die **politisch** zu den österr.-deutschen Bundesländern gehörenden **Herzogthümer Auschwitz und Zator.** In den Administrativ- und Ge-

richts-Verhältnissen des westgalizischen oder Krakauer Verwaltungsgebietes (s. oben die Einl. zu Galizien) wird dadurch nichts geändert.

1. Der **Kreis Krakau**, in 5 Bezirke (Liszki, Mogila, Chrzanow, Krzeszowice und Jaworzno; denn die Stadt Krakau steht unmittelbar unter der westgaliz. Landesregierung, und hat keinen Landbezirk) zerfallend, mit: **Krakau**, ehemal. Hauptstadt des gleichnam. (1846 aufgelös'ten und der österr. Monarchie einverleibten) Freistaates, jetzigen Großherzogthums (s. darüber unten das Weitere), Sitz der Landesregierung Westgaliziens, eines Oberlandes- und eines Landesgerichts, zweier Bezirksgerichte, der Kreisbehörde für den Krakauer Kreis und des Domcapitels des hiesigen, 970 gegründeten röm.-kath. Bisthums (dessen Bischof jedoch seit 1831 noch nicht wieder ernannt ist, weil wegen des Präsentationsrechts noch Unterhandlungen mit Rußland obschweben), am linken Ufer der Weichsel (über die jetzt eine schöne neue Brücke nach der jenseits gelegenen Stadt Podgorze führt) und an der von hier nach Warschau und Schlesien rc. führenden Eisenbahn, unter 50° 3′ 50″ N. Br. und 37° 27′ 24″ östl. L. von Ferro, südöstl. u. 32 M. von Breslau, westlich u. 40 M. von Lemberg und süd-südwestl. u. 34 M. von Warschau, mit einem weitläuftigen und hoch gelegenen ehemals kgl. Schlosse (angeblich schon um 700 nach Chr. von dem böhmischen Fürsten Krakus oder Krokus erbaut, von den spätern polnischen Königen vergrößert, von August II. prachtvoll erneuert, jetzt zu verschiedenartigen Zwecken benutzt), 40 (früher 71) Kirchen und Kapellen, worunter die mit dem Schlosse in Verbindung stehende Kathedrale zum heil. Stanislaus (sie ist die schönste und merkwürdigste im ganzen ehemal. und jetzigen Polen, mit der größten Glocke Polens, vielen Kostbarkeiten, Reliquien, einer Bibliothek rc., 60 Altären, 16 Seitenkapellen, den Grabmälern der meisten poln. Könige und vieler anderer geschichtl. merkw. Männer: seit 1320 wurden die Könige Polens, zuletzt Stanislaus August 1764, in dieser Kathedrale gekrönt), ferner die St. Marien- oder Stadtkirche im altdeutschen Styl (mit einem 280 F. hohen Thurme, schönen Gemälden, Glasmalereien rc.), die im Styl der St. Peterskirche zu Rom gebaute ehemal. Jesuiten- oder St. Peter- und Pauls-Kirche, die Kirchen der Dominikaner, Bernhardiner und Franziskaner, die St. Annen- und Stanislauskirche (die ältesten der Stadt), einer luth.-deutschen Kirche, einer Synagoge, zahlreichen Klöstern, worunter jedoch viele aufgehobene, einem großen und prächtigen bischöfl. Palaste (mit Frescomalereien, welche die merkwürdigsten Begebenheiten aus der Geschichte Polens darstellen), einem sehensw. Rathhause, Theater, Waisenhause, 5 Krankenhäusern, mehreren ehemals von poln. Großen bewohnten, jedoch jetzt meist verödeten Palästen, einer (1343 von Kasimir dem Großen gegründ., jedoch erst 1401 vollständig eröffneten, mit einer Bibliothek von 30,000 Bänden und 4600 Handschriften, einem botan. Garten, einer Sternwarte u. a. Hülfsanstalten ausgestatteten und 1851 von 240 Studenten besuchten) Universität, einem Gymnasium, einer technischen, einer Real- und mehreren anderen Schulen, lebhaftem Handel (der jedoch bisher großentheils auf das Einschmuggeln von Waaren in die angrenzenden Länder berechnet war), stark besuchten Johannis-Contrakten (vergl. Kiew in Kleinrußland) und, nach der Zählung von 1854, ohne Militär, 40,633 (dagegen 1851, ebenfalls ohne Militär, 50,269) E., worunter 10,000, nach anderen Angaben über 16,000 Juden, die jedoch blos in dem Stadttheile Kasimierz wohnen dürfen. Krakau soll um das J. 700 nach Chr. von dem oben erwähnten böhm. Fürsten Krakus oder Krokus (s. oben die geschichtl. Einl. zu Böhmen) angelegt u. nach ihm benannt worden sein. Das hies. Bisthum wurde Ende des 10. Jahrh. errichtet. Etwa eine halbe Stunde von der Stadt erhebt sich auf der Anhöhe Bronislava der 1820—1823 angelegte Kosciuszko-Hügel mit Spaziergängen und der Büste Kosciuszko's. Krakau's weitläuftige Vorstädte sind: Stradom, Rybaki, Kleparz, Piasek, Wesola, Smolensk und Wielopole. Außerdem gehören zum städtischen Weichbilde die Ortschaften Dubin, Kawiory und Piaski. — † **Liszki**, D. und Amtssitz. Wolajustowka, D. mit alterthüml. Schloß. Bielany, D. mit einem 1610 gestifteten Kamaldulenserkloster, an der Weichsel. Lobzow, D. mit alterthüml. Schloß (gegenwärtig zu einer Militär-Erziehungsanstalt benutzt), nebst einem weitläuft. schönen Garten, worin angeblich das Grab der Jüdin Esther, Geliebten Kasimirs des Großen (der von 1333 bis 1370 regierte). — † **Mogila**, D. am linken Weichselufer, östlich u. 1 M. von Krakau, mit 1800 E. und der im Anfange des 13. Jahrh. gestifteten reichen und sehenswerthen Cistercienser-Abtei Claratomba. Gorka narodowa, D. mit Galmeigruben. Pradnik, D. mit schönem herrschaftlichen Schlosse, worin der Polenkönig Sigismund August 1572 starb. — † **Chrzanow**, hoch gelegener Mfl. an der Cholka, mit lebhaftem Handel und ergiebigen Galmeigruben. Trzebinia, Mfl. Bobrek, D. mit schönem alterth. Schloß nebst anmuthigen Parkanlagen. — † **Krzeszowice** (oder Krschesowitz), D. u. sehr beliebter Belustigungsort der Krakauer, an der Rudawa und der Krakauer Eisenbahn, mit 800 E., einem gräfl. Potockischen Schlosse, Eisen- und Zinkhütte, besuchten warmen Schwefelbädern mit schönen Anlagen, Theater rc. **Nowagora**, Mfl. mit 800 E. Mienkina und Rudawa, Dörfer mit Marmorbrüchen. Pisary, D. mit Fayencefabrik. — † **Jaworzno**, D. mit ergiebigen Steinkohlengruben, Zinkhütten und Alaunsiederei. Dabrowa narodowa, D. mit Steinkohlengruben und Zinkhütten. Ploki, D. mit Galmeigruben. Dembnik, D. mit Marmor- und Alabasterbrüchen. — — — Der, die Stadt Krakau nebst Vorstädten rc., 3 Marktflecken und 179 Dörfer begreifende Krakauer Kreis — 21,33 österr. oder 22,3 geogr. Q. M. groß und 1854 mit 138,748 E. — umfaßt genau das Gebiet der 1815 ins Dasein gerufenen und 1846 aufgelös'ten **Republik Krakau**, an deren Stelle seit 1849 der Titel **Großherzogthum Krakau** getreten ist. Das ganze Gebiet, von Schlesien, Polen

und Galizien umgeben und beinahe grade so groß wie das Fürstenthum Waldeck, hatte einen Hauptbestandtheil der alten Wojwodschaft Krakau gebildet und demnach zu Kleinpolen (s. d. Einl. zu Polen unter Russ. Reich im II. Bande) gehört. Diese Wojwodschaft verblieb dem Königreiche Polen bei dessen erster und zweiter Theilung; aber bei der dritten Theilung 1795 kam sie an Oesterreich, welches dieselbe bis 1809 behielt, und dann, in Gemäßheit des Wiener Friedens, an das damalige Herzogthum oder Großherzogthum Warschau abtrat. Letzteres kam 1813 in die Gewalt der Russen; Rußland behielt jedoch nicht Alles für sich, sondern gab an Preußen das jetzige Großherzogthum Posen nebst Danzig, und an Oesterreich die Salinen von Wieliczka und einige ostgalizische Distrikte zurück, bildete aus dem größten Theil des Uebrigen das dem russ. Scepter zugetheilte Königreich Polen, und vereinigte sich, wegen des geringen Ueberrestes, mit Oesterreich und Preußen dahin, aus demselben einen selbstständigen Staat, die hier in Rede stehende Republik Krakau zu errichten, die unter den Schutz dieser drei Nachbarmächte gestellt ward. Die Staatsverfassung war hier gemischter Art. Die vollziehende Gewalt ward von einem Senate (der aus einem Präsidenten und 8 Senatoren bestand) ausgeübt, und die gesetzgebende Gewalt war in den Händen einer aus 30 Deputirten (2 Senatoren, 4 Richtern, 2 Abgeordneten des Domcapitels, 2 dgl. der Universität und 20 Repräsentanten der Stadt Krakau u. des Landgebietes) bestehenden Volksrepräsentation. Den jährlichen Staatsaufwand berechnete man auf 325,000 Thlr. Preuß. Ct.; das Budget für 1845 war zu 2 Mill. 231,343 poln. Gulden oder 371,890⅓ Thlrn. veranschlagt. Das Militär war 600 M. stark. Zum Wappen hatte die Republik wesentlich das alte polnische (in welchem außer dem Adler auch ein silberner Reuter in rothem Felde wegen Lithauen sich befand), nämlich einen weißen Adler (mit goldenen Kleestengeln auf dessen Flügeln) in rothem Felde. Der Freistaat wurde übrigens bald ein Heerd für revolutionäre Bestrebungen und ein geheimer oder auch wohl offener Sammelplatz für revolutionäre Parteihäupter, die auf den Umsturz der bestehenden Verhältnisse in den, den drei Nachbarmächten unterworfenen ehemal. polnischen Landen und auf die Wiederherstellung des alten polnischen Reiches hinarbeiteten. Außerdem nahmen die Krakauer selbst 1830 und zuletzt im Frühjahr 1846 thätigen Antheil an den Revolutionsbewegungen in Posen, Galizien und Russisch-Polen; und so erfolgte, um diesem Treiben ein für allemal ein Ende zu machen, die Einverleibung der Republik in den österr. Staatskörper, am 16. Nov. 1846.

2. Der **Kreis Neu-Sandec**, in 10 Bezirke zerfallend, mit: † **Neu-Sandec** oder einfach **Sandec**, St. und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am Dunajecz, südöstlich u. 10 M. von Krakau, mit alterthüml. Schloß, protest. Kirche, Gymnasium, Hauptschule u. 6877 E. (14 Juden). Hundsdorf, deutsche Colonie. Kunow oder Kunowa, D. mit Marmorbrüchen, deren Steine dem Labradorsteine ähnlich sind. — † **Muszina**, St. am Poprad, mit 2262 E., die sich zum Theil mit Leinwandhandel in Galizien und nach Ungarn beschäftigen. In der Nähe liegt der stark besuchte Kurort Krynica, mit eisenhaltigem Sauerbrunnen, der zum Trinken und Baden benutzt wird. Tylicz, Mfl. mit Mineralquelle u. 2000 E. — † **Tymbark**, Mfl. und Amtssitz. Poremba wielka, D. mit Glasfabrik. — † **Alt-Sandec**, St. am Einflusse des Poprad in den Dunajecz, südl. u. 1½ M. von Neu-Sandec, hat ein Clarissenkloster mit Erziehungs-Anstalt für Mädchen aus höhern Ständen, stark besuchte Wochen- und Jahrmärkte u. 3800 E. **Piwniczna**, St. am Poprad, mit Lein- und Damastweberei, Papiermühle u. 2800 E. Biegonice, D. mit Steinkohlengruben und der deutschen Colonie Laufendorf. — † **Grybow**, St. an der Biala, südöstlich u. 12 M. von Krakau, mit herrschaftlichem Schloß u. 1500 E. — † **Ciensżkowice**, St. mit bedeut. Leinwandhandel u. 2630 E. Roznow, D. mit den Ruinen eines alterthüml. Schlosses auf einer schroffen Felsenanhöhe. — † **Neumarkt** (Nowytarg), St. am Zusammenflusse des Weißen und Schwarzen Dunajecz, südlich u. 9 M. von Krakau, mit einem Schlosse u. 4000 E., welche Handel mit Wein, Vieh, Knoppern, Garn und Leinwand, aus und nach Ungarn und Polen (bisher besonders auch nach Krakau), sowie in die ebenen Gegenden Galiziens treiben. Poronin, D. mit Eisenhammer. Bukowina, ein 3600 F. hoch gelegenes Gebirgsdorf, mit den höchst merkwürd. Karpathen-Seen, die Meeraugen genannt, in der Nähe. — † **Czarny Dunajec**, D. mit reichhalt. Eisenerzlagern und dem merkwürd. Sumpfe Bory in der Nähe, dem zwei Bäche, einer südwärts in die Donau, und einer nordwärts in die Weichsel, entströmen. Zakopane, großes, zerstreut liegendes Dorf am Weißen Dunajecz, mit Eisengruben, Hohofen und Eisenzeughammer. Im J. 1840 wurde hier dem Erzherzoge Franz Karl (Vater des regier. Kaisers) ein gußeisernes Denkmal errichtet. Koscielisko, D. mit bedeut. Eisenbergbau u. Eisenhütten. — † **Kroscienko**, Mfl. u. Amtssitz, mit Mineralquelle u. Burgruine. Ochotnika, ein 2 M. langes Dorf, mit 3465 E. Kamienika, D. mit Papierfabrik und Glashütte. Szczawnica, D. mit Mineralquelle, deren Wasser, dem Selterswasser gleichend, auch ins Ausland versandt wird. — † **Limanowa**, Mfl. und Amtssitz, mit 1380 E. Wachendorf, deutsche Colonie.

3. Der **Kreis Bochnia**, in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Bochnia**, St. und Sitz der Kreisbehörde (das competente Kreisgericht ist in Tarnow), unweit der Raba, ostsüdöstlich u. 5 M. von Krakau und westlich u. 35 M. von Lemberg, mit großem (1251 entdeckten) Steinsalzbergwerk, welches eine jährl. Ausbeute von 300,000 Ctr. Salz liefert, Gymnasium, Hauptschule, Krankenhaus, ergiebigen Gypsbrüchen u. 6412 E. Uscie solne, St. unweit der Weichsel, nördl. u. 2¼ M. von Bochnia. — † **Wisnicz** (Wischnitz), St. südlich u. 1 M. von Bochnia, am Abhange eines Berges, auf dem ein ansehnliches Schloß steht, mit einem ehemal. Karmeliterkloster, worin gegenwärtig ein Criminalgericht seine Sitzungen hält, u. 4750 E.,

worunter viele Juden, welche ein eigenes Stadtviertel, die sog. Judenstadt, bewohnen. Lipnicz oder Lipnica, St. südöstlich u. ¼ M. von Wisnicz, Geburtsort des berühmten poln. Missionärs und Bernhardinermönchs Simon (1482), der später heilig gesprochen wurde. — † **Wojnicz,** St. und Amtssitz, mit 1200 E. und den Ruinen eines alten Schlosses, einstmal. Aufenthaltsortes des Polenkönigs Sigismund August, in der Nähe. Zakluczyn, Mfl. mit Reformatenkloster und Denkmal des Stifters der Socinianersekte, der im nahen Dorfe Luslawice starb. — † **Niepolomice,** Mfl. an der Weichsel, mit alterthüml. und geschichtl. merkw. Schlosse u. 3451 E. Staniatki, D. mit Benediktiner-Nonnenkloster nebst weibl. Erziehungsanstalt. — † **Dobczyce,** St. an der Raba, mit Bergschloßruinen u. 2784 E. Lapanow, Mfl. — † **Radlow,** D. und Amtssitz. Szczurowa, Mfl. mit 2189 E. — † **Brzesko,** Mfl. und Amtssitz, mit 900 E. Czchow, St. in einem anmuthigen Thal, einst Sitz eines polnischen Starosten und damals befestigt. — † **Podgorze,** St. am rechten Ufer der Weichsel, über die hier die unter Krakau erwähnte schöne neue Brücke nach der auf der andern Seite liegenden Stadt Krakau führt, mit einer kaiserl. Haupt-Salzniederlage, starkem Handel, Kreide- und Feuersteinbrüchen in der Nähe u. 2200 E. Die Stadt, einst eine Vorstadt Krakau's bildend, besteht blos aus einer langen Häuserreihe zu beiden Seiten der alten Wiener Hauptstraße. — **Wieliczka,** Bergstadt in einem anmuthigen Thal, südöstlich u. 1 M. von Krakau, hat 7000 E., ein kaiserl. Schloß (worin gegenwärtig die Salinen-Kanzleien sich befinden), Reformatenkloster, Soolbäder und ein (1250 von einem Hirten, Namens Wieliczk, entdecktes, eine jährl. Ausbeute von 700,000 Ctr. Salz lieferndes und 1000 Arbeiter beschäftigendes) weltberühmtes Steinsalzbergwerk, einer unterirdischen Stadt vergleichbar, mit Straßen, Plätzen, Wohnungen, 2 Kapellen, Pferdeställen, einem sog. Tanzsaal, einem andern großen Saal, einem Süßwassersee (durch Grundwasser entstanden) rc., 1220 F. tief, 9500 F., also gegen 1 Stunde von O. nach W. und 3600 F., oder über ¼ St., von N. nach S. sich erstreckend. Nach einer aus den Archiven geschöpften Berechnung soll dieses Bergwerk seit seiner Entdeckung 550 Mill. Ctr. Salz geliefert haben. **Gdow,** Mfl. an der Raba, südöstlich u. 2 M. von Wieliczka, geschichtl. merkw. wegen der Niederlage der Krakauer Insurgenten im J. 1846 durch die k. k. Truppen.

4. Der **Kreis Tarnow,** in 10 Bezirke zerfallend, mit: † **Tarnow,** St. unweit der Mündung der Biala (über die hier eine schöne Brücke führt) in den Dunajecz, östlich u. 10 M. von Krakau, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, auch eines kathol. Bischofs, hat eine schöne Collegiatkirche mit sehensw. Grabmälern, ein Franziskanerkloster, ein theolog. Seminar, ein Gymnasium, eine Synagoge, ein jüd. Krankenhaus, Lein- und Damastweberei, Gerbereien, Handel u. 9500 E. Nicht weit von hier liegt Gumniska, Lustschloß des Fürsten Sanguszko, mit schönem Garten. Skrzyszow, D. mit bedeut. Wagenfabrik, Leinweberei u. 2193 E. — † **Zassow,** D. und Amtssitz. Przeclaw, Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß. Hohenbach, deutsche Colonie. — † **Tuchow,** St. und Amtssitz, mit 2049 E. Zalassowa, Ryglice und Brzozowa, Dörfer mit resp. 2085, 2645 u. 2137 E. — † **Zabno,** Mfl. u. Amtssitz. — † **Ropczyce,** St. mit berühmt. Pferdemärkten u. 4895 E. Wielopola, Mfl. mit weitläuftigem herrschaftl. Schloß. — † **Dembica,** Mfl. an der Wysloka, mit fürstl. Radziwilschem Schlosse. Grabowka, D. mit Gerbereien und einer Kunstweberei. Kamenczyn, D. mit Leinwandbleichen und Walkmühlen. — † **Pilzno** oder Pilsno, St. an der Wysloka, östlich u. 3 M. von Tarnow, mit Karmeliterkloster u. 1700 E. Hier kam 1846 der kurze polnische Aufstand zum Ausbruche. — † **Dombrowa,** Mfl. und Amtssitz, nördlich u. 2¼ M. von Tarnow, mit weitläuft., 1683 erbaut. herrschaftl. Schlosse nebst schönen Gartenanlagen, berühmten Pferdemärkten u. 2000 E. — † **Kolbuszow,** Mfl. und Amtssitz, ist bekannt durch die vielen Holzwaaren, welche hier verfertigt werden. Auch sieht man hier die Ruinen des 1769 von den poln. Conföderirten zerstörten fürstl. Lubomirskischen Schlosses. Rzemien, D. mit alterthüml., von Wällen und Wassergraben umgebenen herrschaftl. Schlosse, wo einst die berühmte poln. Dichterin Druzbacka weilte. Rzochow, Mfl. — † **Mielec,** St. an der Wysloka, nordnordöstl. u. 6 M. von Tarnow, Stammsitz der poln. Familie Mielecki, mit 2613 E. Baranow, Mfl. an der Weichsel, früher mit einem gräfl. Krasickischen Schlosse, welches 1849 abbrannte.

5. Der **Kreis Jaslo,** in 9 Bezirke zerfallend, mit: † **Jaslo,** St. und Sitz der Kreisbehörde (das competente Kreisgericht ist in Neu-Sandec), in schöner Gegend an der Wysloka, westl. u. 26 M. von Lemberg, mit altem Schloß, einer schwefelhaltigen Quelle u. 2500 E. **Dembowiec,** Mfl. mit bedeut. Floret- und Leinweberei, vorzügl. Garnbleichen u. 2062 E. Tarnowice oder Tarnowiec, D. und besuchter Wallfahrtsort. — † **Brzostek,** Mfl. und Amtssitz, mit 1200 E. **Kolaczyce,** St. an der Wysloka, mit 1900 E., Leinweberei und Verfertigung von Töpfergeschirr, das weithin versendet wird. **Jodlowa,** Mfl. mit wicht. Leinweberei u. 3989 E. Olpiny, Mfl. mit 2828 E. Nawsie kolaczyckie, D. in der Nähe von Kolaczyce, mit Tischzeug- und Nankinfabr., Mineralquelle, Bergschloßruine und einem reizenden Park, Jeannettowka genannt. — † **Zmigrod,** Mfl. an der Dembowka, mit Wein- und Leinwandhandel, Bleichen und Fischerei von Krebsen, die ihrer Schmackhaftigkeit wegen beliebt sind. — † **Gorlice** (Görlitz), St. an der Ropa, südöstl. u. 14 M. von Krakau, mit wichtigen Leinwandbleichen hier und in der Umgegend, Handel mit Leinwand und Ungarwein, besonders aber mit Getreide nach dem Gebirge und dem nördlichen Ungarn (deßhalb früher „Klein-Danzig" genannt), u. 3910 E. In der Nähe liegt der berühmte, jährlich von 50,000 Pilgern besuchte Wallfahrtsort **Kobylanka.** Ropa und Szymbark, Dörfer mit großen Leinwandbleichen u. resp. 2581 u. 2208 E. Wysowa, D. mit Mineralquelle. Rychwald, D. mit wichtiger Leinweberei. — † **Frysztak,**

Mfl. und Amtssitz, zur Zeit Kasimirs des Großen von deutschen Eingewanderten aus Freistadt (wahrscheinlich ist das im jetzigen preuß. Rgsbzk. Marienwerder gemeint) gegründet. Gogolow, D. mit Glashütte. Dobrzechow, D. mit Schloß. — † **Biecz,** St. an der Ropa, auf der Stelle einer zu Grunde gegangenen, weit größeren Stadt, hat eine alte goth. Pfarrkirche mit dem Grabmal des Geschichtschreibers Kromer, ein Reformatenkloster, Getreide-, Flachs- und Leinwandhandel u. 2660 E. Binarowa, Libusza, Raclawice und Rozenbark oder Rosenbark, Dörfer mit starker Leinweberei. Glenboka, D. mit Mineralbad. — † **Dukla,** St. an der Jasielka und in der Nähe der ungar. Grenze, südöstlich u. 18 M. von Krakau, westsüdwestlich u. 24 M. von Lemberg und nordnordöstlich u. 10 M. von Eperies in Oberungarn, hat ein Schloß mit großem, im altfranz. Geschmack angelegten Garten, ein Bernhardinerkloster, lebhaften Handel mit Ungarwein, auch mit Trüffeln (die von den Schafen aufgesucht werden) u. 2700 E. Polany, D. mit Glashütte. — † **Krosno,** St. am Wysloka, und an der Morwawa, nördl. u. 2½ M. von Dukla, mit einem alten klg. Residenzschlosse, einem aus Quadersteinen aufgeführten Kapuziner- und Minoritenkloster, lebhaften Jahrmärkten, Handel mit Ungarwein und Trüffeln u. 2300 E. In der Nähe liegt das große Dorf **Krozyna** oder Korczyna, mit starker Leinweberei u. 6117 E. (im J. 1846). Odrzykon, D. mit 2488 E., schwefelhalt. Mineralquelle, bedeut. Leinweberei und den sehensw. Ruinen eines alten festen Bergschlosses aus dem 12. Jahrh. — † **Strzyzow,** Mfl. mit sehensw. goth. Kirche und starker Töpferei. Blazowa, Mfl. mit weitläuft. herrschaftl. Schloß u. 3629 E. Czudec, Mfl. mit bedeut. Kürschnerei und schönem herrschaftl. Schloß nebst Gartenanlagen.

6. Der **Kreis Rzeszow,** in 11 Bezirke zerfallend, mit: † **Rzeszow,** St. am Wysloka, westlich u. 20 M. von Lemberg, mit einem großen Schlosse, einem Gymnasium, Leinweberei, Leinwandhandel u. 6700 E., zur Hälfte aus Juden bestehend, unter denen es viele Goldschmiede gibt, welche unechte Galanteriewaaren, mit und ohne Steine, verfertigen und diese Gegenstände nicht blos im Inlande auf Märkten absetzen, sondern auch nach dem Auslande, vornehmlich nach der Wallachei, nach Serbien, Bosnien und Rußland verkaufen. Sendziszow, Mfl. mit Kapuzinerkloster. — † **Lancut,** St. an der Wysloka, ostnordöstlich u. 18 M. von Lemberg, hat ein sehensw. Schloß des Fürsten Lubomirski, mit großen Gartenanlagen und einer fast 1 M. langen Lindenallee, bedeut. Leder- und Tuchfabriken, starke Leinweberei, Bleichen u. 2700 E. **Zolynia,** Mfl. mit Tuch-, Kotzen- und Seifenfabr. u. 3684 E. — † **Przeworsk,** St. östlich u. 2 M. von Lancut, mit sehensw. Gartenanlagen des Grafen Potocki, Bernhardinerkloster, Kloster der Barmh. Schwestern, mit Krankenspital und Mädchenschule, starker Lein- und Drillichweberei u. 2646 E. **Kanczuga,** Mfl., dessen Bewohner meistens aus wandernden Topfflickern oder Drahtbindern bestehen. — † **Lezaysk,** St. mit einem Bernhardinerkloster (dessen Kirche als die schönste in Galizien gilt und namentlich auch eine sehr große Orgel enthält), Tuchweberei, Wollfärberei, Obstbaumzucht u. 4393 E. Wierzawice, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik. — † **Rozwadow,** Mfl. in der Nähe der poln. Grenze, nordöstl. u. 13 M. von Tarnow, mit einem Kapuzinerkloster. Grenbow od. Grebow, großes Dorf mit 3565 E. — † **Ulanow,** Mfl. und Hauptstapelplatz für den galiz. Holz- und Getreidehandel auf dem San, mit bedeut. Bau von Flußfahrzeugen u. 2625 E. Rauchersdorf, deutsche Colonie. — † **Tarnobrzeg,** Mfl. und Amtssitz. Dzikow, D. mit Dominikanerkloster. — † **Glogow,** Mfl. und Amtssitz, mit herrschaftl. Schloß u. 2654 E. Bratkowice, D. mit 2455 E. — † **Sokolow,** Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß u. 3821 E. Katy, D. mit Terpentinfabrik. — † **Tyczyn,** Mfl. und Amtssitz, mit hübschem herrschaftl. Schloß. Jawornik, Mfl. — † **Nisko,** D. und Amtssitz, mit 2495 E. Steinau, deutsche Colonie. Kamien und Jesow oder Jezowe, große Dörfer, mit resp. 3887 u. 3524 E., im J. 1846.

7. Der **Kreis Wadowice,** 70 Q.-M. groß und 1854 mit 288,046 E., zerfällt administrativ in 13 Bezirke, von denen 9 die, **politisch** zu den österreichisch-deutschen Bundesländern gehörenden Herzogthümer Auschwitz und Zator begreifen, welche, obgleich sie administrativ einen Bestandtheil des westgalizischen oder Krakauer Verwaltungsgebietes bilden, unten besonders beschrieben werden sollen. Zunächstens aber beschreiben wir **hier** die folgenden 4 Amtsbezirke (Myslenice, Jordanow, Makow und Skawina, nebst 4 Ortschaften des Amtsbezirkes Kalwarya) des Wadowicer Kreises, welche **nicht** zu den genannten Herzogthümern, sondern politisch wie administrativ zu Westgalizien gehören. Wie bereits oben bemerkt, wird durch die Stellung der Herzogthümer zum Deutschen Bunde in den Administrativ- und Gerichtsverhältnissen nichts geändert. So bleibt demnach die Stadt Wadowice, obwohl zu den Herzogthümern gehörend, nichtsdestoweniger die Kreisstadt des Wadowicer Kreises und Sitz der Kreisbehörde desselben; und das Landesgericht in Krakau bildet die erste gerichtliche Instanz für diesen Kreis, wogegen dessen 13 Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit für mindere Rechtsfälle ausüben. Also **hierher** gehören: † **Myslenice,** St. und Amtssitz, südl. u. 4 M. von Krakau, mit Normalschule u. 2285 E. Die Dörfer Pcim und Stroza, mit resp. 3080 u. 2143 E. Krzywaczka, D. mit herrschaftl. Hofe und musterhaftem Wirthschaftsbetriebe. — † **Jordanow,** St. und Amtssitz, tief im Gebirge gelegen, südsüdwestl. u. 3 M. von Myslenice, mit Trivialschule u. 1000 E. **Spytkowice** bei Jordanow, D. in der Nähe von Jordanow, mit 2062 E. Sidzina, D. mit 2691 E. — † **Makow,** Mfl. und Amtssitz, nordwestl. u. 1½ M. von Jordanow und südöstl. u. 2 M. von Wadowice, mit Eisenhammer u. 2749 E. In der Nähe erhebt sich die Babia gora, vom gemeinen Mann der Herenberg genannt, eine mächtige abgesonderte Karpathenkuppe von fast 5000 F. Meereshöhe, auf deren Gipfel man eine weite Aussicht nach Krakau und nach Polen hinein genießt. **Za-**

woja, großes Dorf mit 5410 E., im J. 1846. Budzow, Biekowka oder Bienkowka und Grzechinia, Dörfer mit resp. 2250, 2132 u. 2081 E. — † **Skawina**, St. und Amtssitz, ostnordnordöstl. u. 3¼ M. von Wadowice und südwestl. u. 2 M. von Krakau, mit 1000 E. und vormals mit einem ansehnlichen Jagdschlosse der poln. Könige. **Mogilany**, D. auf dem Rücken eines bedeutenden Berges, wo man eine überraschende Aussicht nach Krakau und der Weichselniederung hin genießt. **Skotnik** oder Skotniki, D. mit vielen Gerbereien und ergiebigen Gipsgruben. **Swoszowice** oder Swoszowce, D. mit Schwefel- und Steinkohlengruben, Torfgräberei und einer wohleingerichteten Badeanstalt. **Tyniec**, D. mit einem, auf einem steilen Felsen gelegenen und 1044 gegründeten Benediktinerkloster, welches eins der reichsten in Polen war und 5 Städte und 100 Dörfer eigenthümlich besaß. — Außerdem gehören von den 40 Ortschaften (35 Gemeinden und 5 kleineren Oertern) des Amtsbezirkes Kalwarya namentlich die folgenden 4 Oerter **hierher** und nicht zu den Herzogthümern: † **Kalwarya**, Mfl. und Amtssitz, in gebirgiger Gegend an der Straße zwischen Wadowice und Myslenice, mit herrschaftl. Schloß und einem, 1603 gegründeten Bernhardinerkloster nebst imposanter Kirche auf einem nahen Waldberge, der Kalwarienberg genannt und jährlich von beinahe 300,000 Wallfahrern besucht. Aus dieser Gegend werden viele Krammetsvögel nach Krakau verkauft. **Landskron** oder Landzkorona, St. im Mittelalter von Deutschen aus Landskron (entweder dem böhm. oder dem rheinländ.) gegründet, südöstlich u. 1¼ M. von Wadowice, mit 1600 E. und den Ruinen eines im 12. Jahrh. erbauten und geraume Zeit von einem poln. Starosten bewohnten Schlosses auf einem konischen Berge, wo man eine unvergleichliche Aussicht genießt. Izdebnik, D. mit 2064 E. Zebrzedowice oder Zebrzidowice, D. mit einem Kloster der Barmherz. Brüder (dem einzigen dieses Ordens in Galizien) nebst Spital für mittellose Kranke.

Indem wir nunmehr zu den, in administrativer und gerichtlicher Hinsicht dem Kreise Wadowice, aber in politischer Hinsicht den österr.-deutschen Bundesländern angehörenden **Herzogthümern Auschwitz und Zator** übergehen, bemerken wir, daß dieselben im Ganzen 222 Oerter enthalten, von denen 203 auf das Herzogthum Auschwitz, dagegen nur 19 auf das Herzogthum Zator kommen. Natürlich können wir hier nur die bemerkenswerthesten namhaft machen. Zunächst geben wir die Topographie, und dann die übrigen statistischen und geschichtlichen Notizen.

Zum **Herzogthum Auschwitz** gehören also 203 Oerter, wovon folgende die bemerkenswerthesten sind: † **Auschwitz**, poln. **Oswiecim** (oder Oswiencim), St. u. Hauptort des gleichnam. Herzogthums (zugleich Amtssitz), an der Weichsel, welche hier die Sola aufnimmt, und an der Grenze von Preuß.-Oberschlesien, nordwestl. u. 3 M. von Wadowice, westlich u. 6½ M. von Krakau und nordöstlich u. 6¼ M. von Teschen, mit 3035 E., im J. 1846. Die Stadt wurde um das Jahr 1000 gegründet; und im J. 1457 haus'te hier eine furchtbare Räuberbande, welche sogar die Königsstadt Krakau bedrohte. Polanka wielka oder Groß-Polanka und Przeciszow oder Helmersdorf, Dörfer mit resp. 2031 u. 2348 E., im J. 1846. — † **Andrychau**, poln. Jendrzychow, St. u. Amtssitz, in einer wildromantischen Gegend am Bache Wieprzawka, westlich u. 1 M. von Wadowice, mit schönem herrschaftl. Schloß, Leinwand-, Drillich-, Damast- u. Tuchweberei, Leinwandbleichen, Wochenmärkten u. 2234 E. Nach alten Privilegien dürfen hier keine Juden wohnen. Graboszyce, D. mit altem, jetzt renovirten Schloß, unter dem sich weitläuftige unterirdische Gänge und Gewölbe befinden. Inwald, D. mit geschickten Drillichwebern, deren Waare einen bedeut. Absatz selbst im Auslande findet. Sulkowice, D. mit starker Drillichweberei u. 2924 E. **Wieprz** bei Andrychau, großes Dorf in der Nähe von Andrychau, mit 3555 E., im J. 1846. — † **Biala**, St. u. Amtssitz, am rechten Ufer der Biala, über die hier eine steinerne Brücke nach der am linken Flußufer gelegenen österr.-schles. Stadt Bielitz führt, südwestl. u. 3 M. von Auschwitz und westlich u. 4 M. von Wadowice, mit Normal- und Unter-Realschule, bedeut. Tuchfabr., Leinweberei, äußerst wichtigem Speditions- u. Transitohandel u. 5521 E., worunter viele Huf- und Nagelschmiede. Halcnow, auch Alzen genannt, D. mit 2134 E., im J. 1846. Lipnik, großes Dorf mit Tuchfabrikation u. 3537 E., im J. 1846. — † **Kenty**, St. u. Amtssitz, an der Sola, auf halbem Wege zwischen Biala und Wadowice, mit alterthüml. Reformatenkloster, bedeut. Tuch-, Leder- und Leinwandfabriken u. 4830 E. Nach dieser, 1277 gegründeten Stadt benannte sich der 1412 hier geborene Johann Kantius, seiner Zeit einer der berühmtesten Professoren der Krakauer Universität, dem auch in neuerer Zeit ein Denkmal hier errichtet worden ist. Czaniec, D. mit schönem herrschaftl. Schloß, starker Drillichweberei u. 2845 E. Ober- und Nieder-Kozy (mit 2683 E.), Porabka (mit 2346 E.), Bulowice (mit 2933 E.) und Osiek (mit schönem herrschaftl. Schloß, Maulbeerplantagen u. 2622 E.), Dörfer. Wilamowice, Mfl. — † **Zywiec** oder **Saybusz** (Sajbusch), St. u. Amtssitz, in einem von waldigen Bergen umgebenen Thal an der Sola, südlich u. 4½ M. von Auschwitz und südsüdwestl. u. 4 M. von Wadowice, mit alterthüml. Schloß nebst gut eingerichtetem Garten, Eisenhammer, Walkmühle, Spinnerei, Tuch- und Tischzeugweberei, Frachtfuhrwesen u. 4338 E. Jelesnia, Koszarawa, Radzichow und Trzebinia, Dörfer mit resp. 2498, 2263, 2234 u. 2128 E. (im J. 1846). — † **Slemien**, D. u. Amtssitz. **Sucha**, Mfl. südöstlich u. 1½ M. von

Wadowice, mit altem herrschaftl. Schloß nebst schönen Gartenanlagen, einer sehensw. Kirche mit den Grüften der Familie Komorowski, einem groß- art. Eisen- und Kupferhammerwerke u. 3277 E. Strzyzawa, großes Dorf mit 3726 E., im J. 1846. Krzeszow, Lachowice und Tarnawa, Dörfer mit resp. 3020, 2242 u. 2162 E. — † **Milowka,** D. u. Amtssitz, an der Sola und in der Nähe der österr.-schles. und ungar. Grenze, südlich u. 3 M. von Biala und südwestlich u. 5 M. von Wadowice. Kameszniea und Sol, Dörfer mit resp. 3104 u. 2170 E., worunter viele Frachtfuhrleute. Uysol und Rayeza, Dörfer mit resp. 3674 u. 2059 E., im J. 1846. — Aus dem Amtsbezirke **Kalwarya** des Wadowicer Kreises gehören hierher 20 Dörfer, darunter Brzeznica malowany dwor (mit schönem herrschaftl. Schlosse, wo vormals ein königliches stand). — Aus dem Amtsbezirke **Wadowice** des Wadowicer Kreises gehören hierher 29 Dörfer, darunter Choeznia (mit 2584 E.) und Mucharz (mit einer uralten Kirche aus dem 11. Jahrh. und, der Sage nach, von dem heil. Adalbert auf seiner Apostelreise aus Böhmen über Ungarn nach Polen gegründet). — Aus dem Amtsbezirke **Skawina** des Wadowicer Kreises gehören hierher 6 Dörfer, und aus dem Amtsbezirke **Makow** des gen. Kreises gehören hierher 2 Dörfer.

Zum **Herzogthum Zator** gehören 19 Oerter, wovon folgende die bemerkenswerthesten sind: **Zator,** St. im Amtsbezirke Andrychau des Wadowicer Kreises, Hauptstadt des gleichnam. Herzogthums, unweit der Mündung der Skawa in die Weichsel, östlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Auschwitz und nordwestl. u. $1\frac{1}{2}$ M. von Wadowice, mit alterth. Schloß auf steiler Anhöhe, einer goth. Kirche u. 2000 E. Rzyki oder Rzeki, D. mit 2160 E. (im J. 1846). — † **Wadowice,** St. u. Amtssitz, zugleich Sitz der Kreisbehörde des Wadowicer Kreises, in einer sehr fruchtbaren Gegend an der Skawa, südöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Zator und südwestlich u. 5 M. von Krakau, mit Normal-Hauptschule, großer Kaserne, Militärhospital u. 3656 E. (im J. 1846). Nach alten Privilegien dürfen hier keine Juden sich niederlassen. **Spytkowice** bei Zator, D. mit 2531 E. und einem alten weitläuft. u. festen Schlosse, geschichtlich merkw. wegen des daselbst um 1233 stattgefundenen Prinzenraubes durch Conrad, Herzog von Masovien, der einen verheerenden Bürgerkrieg zur Folge hatte. — Aus den Amtsbezirken **Oświecim** (Auschwitz), **Kalwarya** und **Kenty** des Wadowicer Kreises gehören 7 Dörfer hierher.

Was den Gesammtflächeninhalt und die Gesammtbevölkerung der beiden Herzogthümer betrifft, so läßt sich jener zu 45 geogr. Q. M. und diese zu 205,000 E. annehmen. Denn die so gut wie ganz ausfallenden Amtsbezirke Myslenice, Jordanow, Makow und Skawina hatten 1854, bei einem Gesammtflächeninhalte von 21,3 österr. oder etwas über 22 geogr. Q. M., eine Gesammtbevölkerung von 80,874 E.; rechnet man nun das, was von den übrigen Amtsbezirken ausfällt, noch hinzu, so sind füglich 25 Q. M. und etwas über 83,000 E. von Flächeninhalt und Bevölkerung des Wadowicer Kreises, oder von 70 Q. M. und 288,046 E. (s. oben), als nicht zu den Herzogthümern gehörig, abzuziehen. Folglich haben nach dieser Annahme die Herzogthümer Auschwitz und Zator einen Gesammtflächeninhalt von 45 Q. M. und eine Gesammtbevölkerung von 205,000 E. — Was die geographische Lage und die Grenzen der Herzogthümer anbelangt, so nehmen Letztere, kurz gesagt, den auf der Südseite der Weichsel gelegenen westlichsten Theil von Westgalizien ein, und sind demnach im S. von Ungarn, im W. von Oesterr.-Schlesien u. Preuß.-Oberschlesien, und im N. von der Weichsel begrenzt, während sie im O. etwas über die Skawa hinausreichen, besonders in den Amtsbezirk Skawina hinein. — In geschichtlicher Hinsicht ist hier Folgendes zu bemerken: Die Herzogthümer Auschwitz u. Zator gehörten, eben so wie seit dem 10. Jahrh. das angrenzende Schlesien preuß. u. österr. Antheils, zu Polen, bis der Polenherzog Kasimir im J. 1179 sie seinem Neffen Miesczyslaw, Herzoge von Oberschlesien und Oppeln, überließ. Da nun aber, wie die meisten schlesischen Fürsten, auch die Nachkommen dieses Miesczyslaw Vasallen der böhm. Krone wurden (1327), so verzichtete Kasimir III. von Polen in einem 1335 zu Wissehrad mit König Johann von Böhmen abgeschlossenen Vertrage auf alle Rechte bezüglich Schlesiens und der hier in Rede stehenden Lande (welche 1306 den Titel eines Herzogthums Auschwitz erhalten hatten und wovon erst 1433 Zator als ein besonderes Herzogthum abgetheilt wurde) zu Gunsten Böhmens. Nach dem Aussterben der männlichen Nachkommen Miesczyslaws belehnte im J. 1372 König Wenzel von Böhmen den Herzog Premislaus von Teschen mit dem Herzogthum Oswiecim oder Auschwitz. Nach dem Tode des Herzogs Kasimir von Auschwitz 1433 wurde dieses Herzogthum unter seine Söhne getheilt, von denen Johann oder Januß Auschwitz, dagegen Wenzel Zator erhielt. Der Herzog Januß von Auschwitz war in häufiger Geldverlegenheit, und da er zugleich kinderlos war, so verkaufte er 1457 sein Herzogthum an die Krone Polen für die Summe von 50,000 Mark breiter Prager Groschen (nach dem Geldwerthe von 1772 etwa so viel wie 200,000 Dukaten). Im J. 1494 verkaufte auch der Herzog von Zator aus ähnlichen Gründen sein Herzogthum an die Krone Polen, und zwar für die Summe von 80,000 Dukaten. Seitdem blieben die beiden Herzogthümer bei Polen, bis sie 1772 mit Galizien an Oesterreich kamen, welches sie 1818 (weil sie so geraume Zeit hindurch Bestandtheile von Schlesien und demnach mittelbar auch von Böhmen gewesen waren) für Bestandtheile des Deutschen Bundes erklärte. — Das Wappen des Herzogthums Oswiecim oder Auschwitz war ein rother einköpfiger Adler im blauen Felde, mit dem Buchstaben O, und für das Herzogthum Zator ein weißer Adler im blauen Felde, mit dem Buchstaben Z auf der Brust.

13. Das Herzogthum Bukowina.

Dieses jetzt für sich bestehende Kronland gehörte bis 1849 in administrativer Hinsicht als Czernowitzer Kreis zu Galizien, an dessen Südostgrenze es liegt, mit seiner Westseite Ungarn und Siebenbürgen berührend und auf den übrigen Seiten von der Moldau und Rußland begrenzt, wird gewöhnlich die Bukowina genannt und hat einen Flächeninhalt von 189,69 Q. M. und eine Bevölkerung von 382,570 E. (nach der Zählung von 1854). Im J. 1846 belief sich die Bevölkerung auf 371,131 E. Der Abstammung nach besteht die Bevölkerung zu zwei Drittheilen aus Moldauern (im Allgem. robust u. muskulös, mit einnehmender Gesichtsbildung, selbst manche wahrhafte Schönheiten unter sich zählend und, wie ihre Stammgenossen in der Moldau, die romanische Sprache redend); sodann aus Huzulen oder östlichen Goralen (s. Goralen unter Galizien), Ruthenen, Polen, Szeklern, Armeniern und Juden (11,581 im J. 1846). Der Religion nach sind die meisten Bewohner der Bukowina nicht-unirte Griechen, deren Gesammtzahl 1846 auf 307,497 sich belief; wogegen man damals nur 31,528 Katholiken, 11,799 unirte Griechen, 6043 Lutheraner rc. zählte.

Die Bukowina ist ein bergiges und waldiges, zugleich aber auch morastiges Land. Es durchzieht dasselbe, von Siebenbürgen her, das karpathische Waldgebirge in mehreren Armen und starken Biegungen. — Der Dniester und der Pruth berühren den nordöstlichen Theil des Landes; der Sereth, die Suczawa und die Moldawa entspringen hier, und den südlichsten Theil durchfließt die Bistritza, die goldene genannt, weil sie Goldkörner mit sich führt. — Die Bukowina hat, außer im eigentlichen Gebirge, einen fruchtbaren Boden, besonders im Suczawathal, in der Serether Ebene und in den Niederungen zwischen dem Pruth und dem Dniester. Unter den zahlreichen und zum Theil sehr ausgedehnten Waldungen des Landes zeichnet sich besonders der Bukowiner Wald aus, ein großer Eichenwald, der von 20,000 gefangenen Polen (die zu einem, von dem unten in der Geschichte vorkommenden moldauischen Fürsten Stephan V. geschlagenen poln. Heere von 80,000 Mann gehört hatten) 1496 angepflanzt worden sein soll. Diese Waldungen liefern sehr viel Nutzholz (besonders Eichenholz) zur Ausfuhr. Man rechnet etwa 421,000 niederösterr. Joch oder beiläufig 947,000 preuß. Morgen als Gesammt-Areal der Waldungen in diesem Kronlande, welches andererseits etwas über 800,000 preuß. Morgen Ackerland hat, hauptsächlich mit Gerste, Hafer und Mais bebaut. Das Rindvieh ist hier sehr gut, auch die Pferde zeichnen sich aus, und die Schafe sind zahlreich. Das Mineralreich liefert Salz, Kupfer, Blei, Eisen, auch Silber und (in der Bistritza) Goldkörner. — Landwirthschaft bildet den Hauptnahrungszweig der Bewohner, welche von den Erzeugnissen derselben weit über den eigenen Bedarf gewinnen und viel davon ausführen, namentlich Vieh und Getreide. Außer Tuch- und Leinweberei werden nur wenige Zweige des Gewerbfleißes im Lande betrieben. — In geschichtlicher Hinsicht ist hier Folgendes zu bemerken: Die Bukowina gehörte ursprünglich zu Siebenbürgen, seit 1482 aber, wo sie der moldauische Fürst Stephan V. oder der Große eroberte, zur Moldau; ward 1774 von den Russen erobert und von diesen an Oesterreich überlassen, was die Pforte in dem Grenzvertrage vom 25. Febr. 1777 um so bereitwilliger genehmigte, da ihr an Oesterreichs Freundschaft, den russischen Eroberungsplänen gegenüber, sehr gelegen war. Dem moldauischen Fürsten Gregorius Ghika, der einen Einspruch dagegen zu erheben wagte, wurde auf Befehl der Pforte sogleich der Kopf abgeschlagen. Im J. 1786 ward die Bukowina in administrativer Hinsicht und als Czernowitzer Kreis mit Galizien vereinigt, jedoch 1849, wie bereits erwähnt, wieder davon getrennt und zu einem besondern Kronlande mit dem Titel eines Herzogthums erhoben.

Blos in gerichtlicher Beziehung steht die Bukowina mit Galizien noch insofern in Verbindung, als sie in zweiter Instanz unter der Jurisdiction des Oberlandesgerichts in Lemberg steht; dagegen hat sie in dem Landesgericht zu Czernowitz ihren eigenen Gerichtshof erster Instanz, unter welchem für mindere Rechtsfälle das Bezirksgericht in Czernowitz und die Bezirksämter im Lande stehen. — An der Spitze der Administrativ-Verwaltung steht eine Landesregierung in Czernowitz, und unter dieser stehen 15 Bezirksämter (vorher seit 1849 bestanden nur 6 Bezirkshauptmannschaften) und der Czernowitzer Stadtmagistrat. Die jetzige Organisation des Kronlandes datirt vom 24. April 1854. — In der nachstehenden Topographie wird man die Amtssitze mit einem † bezeichnet finden.

Czernowitz, Hauptstadt des Kronlandes u. Herzogthums Bukowina unweit des Pruth und der moldauischen und russischen Grenze, südöstlich u. 36 M. von Lemberg, unter 48° 25′ 40″ N. Br. und

43° 39′ östl. L. von Ferro, nordwestlich u. 24 M. von Jassy (in der Moldau) und nordöstlich u. 35 M. von Klausenburg (in Siebenbürgen), Sitz der Landesregierung der Bukowina, eines Landesgerichts und eines griech. nicht-unirten Bischofs, mit einer griech. nicht-unirten Klerikalschule, einer philosophischen Lehranstalt, einem Gymnasium, einer Hebammenschule, lebhaftem Handel u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 20,537 E. Bei der Zählung von 1846 hatte die Stadt nur 15,016 E., und nach amtlicher Angabe vom 24. April 1854 hatte sie 18,698 E. und zwar mit Inbegriff ihrer Vorstädte Kaliczank, Klokuczka, Horecza und Rosch nebst Monasterinka oder Manastriska, auf welche letztere (nämlich Rosch nebst Monasteriuka) 1846 allein schon 4320 E. kamen. — Zum Czernowitzer Landbezirk (dessen Amt in Czernowitz seinen Sitz hat) gehören namentlich: **Kuczurmare**, großes Dorf mit 5317 E., im J. 1846. **Stanesti** (Ober- und Unter-), D. am Sereth, mit einem Gestüte arabischer Hengste. Ludihorecza, D. mit einer alterthüml. mold. Kirche. — † **Suczawa**, St. und einstige Hauptstadt der Bukowina und auch der Moldau zur Zeit der moldauischen Herrschaft, am gleichnam. Fluß, über den hier eine bedeckte Brücke führt, und an der mold. Grenze, südsüdöstl. u. 10 M. von Czernowitz, mit den Ruinen des vormal. Residenzschlosses der mold. Fürsten, einer massiven alten Kathedrale (mit dem Grabe des heil. Johann von Novi, Landespatrons der Bukowina), einem griech. Basilianerkloster, bedeut. Saffian- und Corduanfabriken u. 5978 E., nach der Zählung von 1846, wobei obendrein Zamka, Kul, Alt-Itzkany und Szeptelic miteingerechnet waren. Dagegen war bis zum J. 1675, wo die Türken die Stadt eroberten und furchtbar verwüsteten, Suczawa eine blühende Handelsstadt und zählte damals außer 40 Kirchen nicht weniger als 16,000 Häuser. **Chiliszeny**, D. merkwürdig als äußerster östlichster Grenzpunkt der gesammten österr. Monarchie, unter 44° 1′ 25″ östl. L. von Ferro liegend. **Bossance**, D. mit vorzüglichem Obstbau u. (Lisiaura und Nemericzeny miteingerechnet) 3403 E., im J. 1846. Liteny, D. wo die Bewohner höherer Gebirgsgegenden auf gepachteten Feldern ihren Mais bauen, den sie dann auf Saumthieren heimführen. Miloka dragomirna, D. mit einem 1611 im byzantin. Styl erbauten weitläuft. Kloster der nicht-unirten Basilianer oder Kaluger, hatte 1846 (mit der 1783 gegr. Lipowaner-Colonie Lipoweny) 2017 E. — † **Radautz**, Mfl. unweit der Suczawa, südlich u. 7 M. von Czernowitz und nordnordwestl. u. 4 M. von Suczawa, war bis 1786 Sitz des gegenwärtig in Czernowitz befindlichen Bisthums, aus welcher Zeit noch eine Kathedrale hier ist mit sehensw. Grabmälern moldau. Fürsten, hat ein, früher zu Waszkoutz befindl. ansehnl. kaiserl. Gestüte und (nach der Zählung von 1846 und Wadu Wladyki mit einbegriffen) 5233 E. Fürstenthal, deutsche Colonie mit Glashütte. Andrasfalva, D. u. ungarische Colonie. Die Dörfer Fratautz stary (oder Alt-Fratautz), Fratautz nowy (oder Neu-Fratautz) u. Mardzina, mit resp. 3005, 2535 u. 2173 E., im J. 1846. Wolowetz, D. mit der ältesten Kirche der Bukowina, worin die Gebeine des Fürsten Dragosz, Gründers des moldau. Staates, ruhen. Suczawitza, D. mit einem Kloster der Kaluger, in dessen Kirche sich mehrere Grabmäler fürstl. Familien aus dem Hause Mogila, nebst vielen alterthüml. Sehenswürdigkeiten befinden. **Putna**, D. an einem Nebenfluß der Suczawa, westsüdwestl. u. 5 M. von Sereth, mit Glashütte und einem, von Ringmauern umgebenen sehensw. Basilianerkloster, in dessen Kirche die Gebeine mehrerer moldau. Fürsten aus dem Dragomirschen Hause ruhen, deren Grabmäler mit rothsammetnen goldgestickten Decken behangen sind. In der Nähe von Putna befindet sich eine künstlich ausgehauene Felsenhöhle, worin vormals ein Einsiedler Namens Daniel lebte, der im Kriege der Moldauer gegen die Türken als Rathgeber großen Einfluß übte. Wikow wyzny oder Ober-Wikow, D. mit einem kaiserl. Gestüte und Biwoleria, früher mit Büffelzucht, in der Nähe; zusammen mit 3268 E., im J. 1846. — † **Dorna watra**, D. unweit der Goldenen Bistritza und der mold. Grenze, südwestlich u. 10 M. von Suczawa und nordöstlich u. 20 M. von Klausenburg (in Siebenbürgen), mit schwefel- u. eisenhalt. Mineralquellen, Gesundbädern und einer Auripigmentgrube, wo auch Golderz gefunden wird, im nahen Dorna kilie; zusammen mit 2144 E., im J. 1846. **Jakobeny**, D. mit Mineralquelle, Asbestgruben und einem Eisenhüttenwerke, welches jährlich an 10,000 Ctr. Roheisen liefert. Im Orte herrscht überhaupt viel Industrie, und es ist hier ein sehr schöner herrschaftl. Garten und eine hübsche Kirche. **Kirlibaba**, D. dicht an der siebenb. Grenze, mit einem Silber- u. Bleibergwerke, eine jährl. Ausbeute von etwa 900 Mark Silber u. über 1030 Ctr. Blei liefernd, und einem kaiserl. Gestüte in der Nähe. — † **Putilla**, D. u. Amtssitz, an einem Nebenflusse des Czeremosz, südwestlich u. 9½ M. von Czernowitz, hatte 1846 (mit den dazu gehör. Ansässigkeiten Storonetz, Kisseliceny, Toraki und Sergi) 4601 E. Das Dorf Dolhopole oder Russisch-Kimpolung. — † **Wyszuitz**, Mfl. an der galiz. Grenze und am Czeremosz, der den Ort von der galiz. Stadt Kutty trennt, westsüdwestl. u. 7 M. von Czernowitz, mit Corduanfabr. u. (mit Bahna, Czernohoze, Rewna und Wyszenka) 4377 E., im J. 1846. **Berhometh**, D. am Sereth, südöstl. u. 1½ M. von Wysznitz, mit reichhaltigen Eisenerzlagern u. 2333 E. Im nahen Lopuschna ist eine Kaltwasser-Heilanstalt mit Molkenkur. Schipot, D. im Gebirge, mit Eisenhammer. Ispas, D. mit 2288 E. (im J. 1846). — † **Kimpolung** oder Moldauisch-Kimpolung, Mfl. u. Amtssitz, in einem Thale an der Straße nach Siebenbürgen, westsüdwestl. u. 10 M. von Suczawa, mit 4803 E. (im J. 1846) und der Ansässigkeit Briza. **Fundul moldovi**, D. mit 2094 E., einem Kupferbergwerke und der deutschen Colonie Luisenthal, wo ein Eisenhammer ist. Wama, D. mit 2680 E. (im J. 1846) und einer Säule zum Andenken an einen 1716 von den Moldauern über die Türken erfochtenen Sieg. In der zu Wama gehör.

deutschen Colonie Eisenau ist ein Eisenhammer. **Poschorita**, D. in einem tiefen Bergkessel und in der Nähe von Kimpolung, mit einem Kupferbergwerke, welches jährlich etwa 2000 Ctr. Kupfer liefert. Russ moldawitza, D. mit einem Eisenhüttenwerk. — † **Solka**, D. u. Amtssitz, nicht sehr weit von Radautz, mit einer versteinernden Salzquelle. Karzyka, D. mit Saline und reichhaltigen Steinkohlenlagern. Pertestie wyzny od. Ober-Pertestie, D. mit Steinsalzgruben. — † **Gurahumora**, D. u. Amtssitz, in einer reizenden Gebirgsgegend unweit der Moldawa, südwestlich u. 4¼ M. von Suczawa. Stulpikany (mit Salzquelle und Eisenhütte), Woranetz (mit Porzellanerde-Gruben und Eisenhütte), Humora (mit Kloster) und Jozeffalva (mit ungar. Colonie), Dörfer. — † **Sereth**, St. am gleichnam. Fluß und unmittelbar an der mold. Grenze, südlich u. 5 M. von Czernowitz, mit Pferdemärkten u. 4583 E., im J. 1846. Tereblesti (mit 2188 E., im J. 1846), St. Onufri (mit schwefelhalt. Mineralquellen), Hadiffalva (mit ungar. Colonie u. 2104 E., im J. 1846), Isten Segits oder Sibeny (von ungar. Colonisten gegr.) und Klimoutz (1783 von eingewanderten Lipowanern gegründet, die einer altgläubigen russ.-griech. Sekte angehören), Dörfer. — † **Waszkoutz**, mit dem Beinamen am Czeremosz, Mfl. u. Amtssitz, am Czeremosz, zwischen Wysznitz und Czernowitz, mit kaiserl. Gestüte, Papiermühle u. 2921 E., im J. 1846. Karapizin, D. am Czeremosz, mit einem ausgez. Privatgestüte u. 2784 E., im J. 1846. Banilla oder Russisch-Banilla, Wilawcze und Woloka, Dörfer mit resp. 2702, 2511 u. 2142 E., im J. 1846. — † **Sadagura**, Mfl. u. Amtssitz, nördlich u. 1 M. von Czernowitz, hatte bei der Zählung von 1846 eine Bevölkerung von 2827 E. und ist der wichtigste Markt für den Ochsenhandel dieser Gegend, indem hier jährlich an 80,000 Ochsen aus Bessarabien und der Moldau verhandelt werden. **Nowosielitza** oder Unter-Strojesti, D. am Pruth, dadurch merkwürdig, daß die Grenzen von Oesterreich, Rußland und der Türkei hier zusammenstoßen. Bojan, D. mit Grenzzollamt, Contumaz-Anstalt u. 4016 E., im J. 1846. Die Dörfer Toporoutz, Rohozna und Raranczе, mit resp. 2438, 2303 u. 2585 E., im J. 1846. — † **Storozinetz** oder Storoschinetz, D. u. Amtssitz, zwischen Czernowitz und dem Sereth. Krasna oder Krasnaputna, D. mit 2109 E. (im J. 1846), Salzquelle und einer Glasfabrik in Althütte. Die Dörfer Krasna-Ilskie und Czudyn oder Czudiul, mit Glashütten. Broskoutz, Petroutz u. Kamenka, Dörfer mit resp. 2404, 2587 u. 2055 E., im J. 1846. — † **Kotzmann**, D. u. Amtssitz, nordwestl. u. 3 M. von Czernowitz, mit 2634 E., im J. 1846. Szipenitz oder Schipenitz und Mamajesti nowe oder Neu-Mamajesti, Dörfer mit resp. 2054 u. 2488 E., im J. 1846. — † **Zastawna**, D. u. Amtssitz, im nördlichsten Theil der Bukowina, zwischen Kotzmann und der galiz. Grenze, mit 2114 E., im J. 1846. Die Dörfer Babin (mit schwefelhaltigen Erzlagern) und Kisselеu (mit Naphtaquellen und Torfgräberei). Kadobesti und Werenczanka, Dörfer mit resp. 2142 u. 2094 E., im J. 1846.

14. Das Königreich Ungarn.

Es bildet den östlichen Hauptkörper der österr. Monarchie, schließt sich mit seiner Westseite an Mähren, Niederösterreich und Steyermark an, wird im NO. durch die Karpathen von Galizien (auch von der Bukowina), und im S. durch Croatien, Slavonien und die Wojwodschaft von der Türkei geschieden, und grenzt im O. an Siebenbürgen (längs dessen Nordgrenze ebenfalls ein Theil von Ungarn sich hinzieht). — Der Name Ungarn im geographischen Sinn hatte früher, und im gemeinen Leben zum Theil auch jetzt noch, eine weite Bedeutung. Denn zunächst verstand man unter dem Ausdruck Ungarische Länder nicht blos das eigentliche Ungarn, sondern auch Croatien und Slavonien, Siebenbürgen, die Militärgrenze (die ja auch nur aus Theilen der eben genannten Länder besteht) und selbst Dalmatien; theils mit Rücksicht auf die Nationalität, theils aus geschichtlichen Gründen, theils endlich auch der Kürze des Ausdruckes wegen. Unter **Königreich** Ungarn war stets das eigentliche Königreich Ungarn nebst den Königreichen Croatien und Slavonien zu verstehen; denn die beiden Letztern waren so gut, wie z. B. Nieder- und Ober-Ungarn, politische Bestandtheile Ungarns, hatten mit ihm eine und dieselbe Verfassung, einen und denselben Reichstag 2c., und nur die geschichtliche Auszeichnung beibehalten, Königreiche genannt zu werden. Wollte man zwischen ihnen unterscheiden, oder die drei Bestandtheile näher bezeichnen, so nannte man Croatien und Slavonien besonders, und nannte dagegen das eigentliche Königreich Ungarn oder Ungarn an sich **Provinzial-Ungarn**. — Gegenwärtig aber fallen alle diese Unterscheidungen weg. Denn abgesehen davon, daß die oben als ungarische im weitern geographischen Sinn bezeichneten Länder Kronländer mit selbstständiger Provinzial-Verwaltung geworden, sind Croatien und Slavonien

politisch und administrativ gänzlich von Provinzial-Ungarn getrennt, und bilden jetzt ein besonderes Kronland. Aber selbst Provinzial-Ungarn hat seinen bisherigen Umfang nicht behalten; sondern aus seinem südlichsten Theile, nämlich aus dem Banat und dem Bacs-Bodrogher Comitat, nebst einem Theil des Syrmier Comitats Slavoniens ist die Wojwodschaft Serbien als ein besonderes Kronland gebildet worden. — Wir haben es demnach hier nur mit dem Königreiche Ungarn in seiner jetzigen Begrenzung, oder kurz gesagt, mit dem Kronlande Ungarn zu thun.

Das Kronland Ungarn also, oder wie es gegenwärtig begrenzt ist, hat einen Flächeninhalt von 3265,46 Q.M. und eine Bevölkerung, die nach der Zählung von 1850 nur 7,864,262 E. betrug, aber zu Anfang 1852 muthmaßlich wenigstens auf 8,545,700 E. sich belaufen haben wird. (In seinem bisherigen Umfange, d. h. mit Inbegriff der jetzigen Wojwodschaft Serbien und der Mur-Drau-Insel, hatte Provinzial-Ungarn einen Flächeninhalt von 3837 Q.M. im Jahre 1842 nach einer annähernden Berechnung 10½ Millionen und im Jahre 1846 etwa 11 Millionen E., d. h. ebenfalls nach ungefährer Schätzung. Denn eine genaue Statistik von Ungarn zu geben, war selbst den Staatsbehörden nicht möglich.) Die Zahl der Magyaren betrug, nach jener Zählung von 1850, im jetzigen Kronlande Ungarn 3,749,692. Ueberwiegend magyarisch sind die Verwaltungsgebiete Pesth-Ofen (über ⅔), Oedenburg und Großwardein (im Ganzen 25 Comitate), namentlich das mittlere Flachland zwischen der Theiß, Maros und Donau. Dagegen zählen die slovakischen Comitate Arva-Thurocz, Sohl, Liptau und Trentschin zusammen kaum 1600 Magyaren. In diesen 4 Comitaten haben ihren Hauptsitz die Slaven, welche nach den Magyaren am zahlreichsten im Kronlande sind, und deren Gesammtzahl man im Jahre 1846 hier auf 2½ Millionen (außerdem aber auch über 440,000 in der jetzigen Wojwodschaft) schätzte. Die Deutschen (seit dem 12. Jahrh. und bis zur neuesten Zeit eingewandert) sind am zahlreichsten im Oedenburger und Pesther Verwaltungsgebiete, sodann in den Städten Preßburg, Ofen, Pesth, in den karpath. Bergstädten; und überwiegend deutsch ist namentlich das Wieselburger Comitat. Die Gesammtzahl der Deutschen in Ungarn belief sich, nach der Zählung von 1850, auf 854,350. Uebrigens wird in ganz Ungarn viel Deutsch geredet; auch die lateinische Sprache, welche früher Staats- und Geschäftssprache war, ist noch stark verbreitet. Der übrige Theil der Bevölkerung besteht aus Franzosen, Italienern, Griechen, Armeniern, Wallachen, Juden und Zigeunern. — Ungarn gehört hinsichtlich der Naturerzeugnisse zu den gesegnetsten Ländern Europa's, und ist namentlich reich an edlen und unedlen **Metallen** (1847 Gesammtausbeute an Gold 3816 Mark, an Silber 77,568 Mark, an Kupfer 48,556 Ctr., an Zink 496 Ctr., an Blei 6281 Ctr., an Bleiglätte 11,295 Ctr., an Roheisen 605,415 Ctr., an Gußeisen 60,262 Ctr. und an Kobalt 2813 Ctr.) und anderen Mineralien (4186 Ctr. Schwefel, 15,371 Ctr. Alaun und etwas über 700,000 Ctr. Stein- und Braunkohlen, im J. 1847; sodann 1,237,562 Ctr. Steinsalz und 119,159 Ctr. Quellsalz, im J. 1850); ferner an **Getreide** (es wurden 1842 beinahe 108¼ Mill. niederösterr. Metzen gewonnen), Wein (1842 wurden 26½ Mill. niederösterr. Eimer gewonnen; jedoch gegenwärtig schätzt man den jährl. Ertrag auf 30 Mill. Eimer), Tabak (560,000 Ctr. und größtentheils von vorzüglicher Güte), Rindvieh (2,351,000 St., ohne die Kälber, im J. 1851), Schafen (im J. 1851 gegen 6,100,000, worunter sehr viele veredelte), Pferden (1851 etwa 1,105,000, großentheils veredelt), Holz (in außerordentlicher Menge, und der in der Einl. zur österr. Monarchie erwähnte Bakonyer Wald besteht fast nur aus Eichen, welche beträchtliche Quantitäten Eicheln zur Schweinemast, und jährl. 150,000 bis 200,000 Ctr. Knoppern und Galläpfeln liefern; nur sind die ungar. Waldungen sehr ungleich vertheilt, so daß man in den Ebenen um die Donau, Theiß und Maros häufig Stroh, Schilfrohr und gedörrten Kuhmist als Brennstoff anwenden muß), Wild und Fischen (die Theiß ist daran so reich, daß man von ihr im Sprichwort sagt, sie habe ⅔ Wasser und ⅓ Fische). Jedoch gibt es auch in den Ebenen große Sandflächen und unfruchtbare Haiden (wohin die große Debreziner Haide und die noch größere Ketskemeter gehören), die mit fruchtbaren Wiesengründen und Viehweiden (Pußten, den südamerikan. Pampas ähnlich), theils wiederum mit ausgedehnten Sumpfstrecken abwechseln. — Die ungarische Industrie hat erst in neuerer Zeit mehr Aufschwung und Mannigfaltigkeit gewonnen, und sich bisher meist auf die Anfertigung von Gegenständen für den häuslichen Bedarf beschränkt. Um so wichtiger ist der Handel mit den einheimischen Naturerzeugnissen. Hauptartikel der Ausfuhr sind Getreide, Schlachtvieh (welches gegenwärtig auch z. B. von Hamburg aus in so beträchtlicher Menge aufgekauft wird, daß nicht-ungar. Kronländer sogar darunter leiden), Wolle, Rindshäute, Wein, Tabak, Knoppern, Federn, Nutzholz u. s. w. — Was die **Geschichte** des Landes betrifft, so waren Pannonier und Jazygen die ersten geschichtl. bekannten Bewohner desselben. Die Römer brachten Pannonien unter ihre Gewalt und beherrschten es fast vier Jahrhunderte lang, bis am Ende des 3. Jahrh. nach Chr. die Vandalen es ihnen entrissen. Die Vandalen zogen jedoch im folgenden Jahrh. weiter nach Gallien und der pyren. Halbinsel und ihre Sitze an der Donau nahmen nunmehr die Gothen ein, auf welche zuletzt die Avaren folgten, die, wenn auch mit der Zeit immermehr mit den benachbarten Slavenstämmen verschmelzend, doch am längsten sich hier behaupteten (vergl. oben die geschichtl. Notiz zu der österr. Monarchie). Gegen Ende des 9. Jahrh. aber (889) kamen die Ungarn, von ihrem Hauptstamme Magyaren genannt, aus dem mittleren

Asien (ihr Ursitz war im alten Jugrien im O. des Uralgebirges) nach dem Lande der Avaren unter Anführung Arpad's, dessen Geschlecht bis zum Ende des 13. Jahrhunderts regierte. Nachdem sie dem deutschen Könige Arnulph gegen die Mähren beigestanden und deren Land größtentheils eingenommen hatten (vergl. oben die Gesch. Mährens), durchzogen sie als plündernde Reiterschaaren das südliche, wie auch das mittlere Deutschland (wo man sie Hunnen nannte) und einige Nachbarländer, bis sie von Heinrich dem Vogelsteller bei Merseburg (933) und von Otto I. auf dem Lechfelde (955) dermaßen auf's Haupt geschlagen wurden, daß ihnen zu diesen Plünderungszügen ein für allemal die Lust verging. Hierzu und zur Milderung ihrer Sitten wirkte auch hauptsächlich das Christenthum mit, welches gegen Ende des 10. Jahrh. bei ihnen Eingang fand und von ihrem Herzoge, Stephan dem Heiligen, der im J. 1000 von dem Pabste (Sylvester II.) die Königskrone erhielt, durch zahlr. kirchliche Stiftungen (1 Erzbisthum zu Gran, 9—10 Bisthümer u. s. w.) befestigt wurde. Mehr als irgendwo ist in Ungarn der Gebrauch der lateinischen Sprache (s. oben) aus den Stiftern und Klöstern in alle öffentliche Verhandlungen, selbst in den geselligen Verkehr eingedrungen. Stephans Schwestersohn und Nachfolger Peter reizte durch seine Ausschweifungen das Volk zum Aufstande, verlor den Thron, gewann ihn zwar durch die Hülfe Heinrichs III. wieder und leistete dem deutschen Könige den Lehnseid, wurde aber von einer wilden Rotte, die die Herstellung des Heidenthums verlangte, geblendet und starb im Kerker. Erst nach 23jährigen inneren Streitigkeiten ward die Ruhe durch Ladislav den Heiligen wiederhergestellt. Ladislav oder Ladislaus der Heilige, der von 1091 bis 1103 regierte, brachte Croatien und Dalmatien an das Reich, nachdem bereits 1079 Slavonien erobert worden war, und nun später auch Halicz (Galizien, s. oben) erobert ward. Mit Andreas III. starb 1301 Arpad's Stamm aus. Es herrschten seit der Zeit Könige aus verschiedenen Häusern und die Kriege mit den Türken begannen 1392. Nachdem Ludwig II. (aus dem böhmisch-luxemburg. Hause) 1526 in der Schlacht bei Mohacz das Leben verloren und keine Kinder, sondern nur eine Schwester (Anna) hinterlassen hatte, die mit dem Enkel des Kaisers Maximilian I., dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, vermählt war, wählte die Mehrzahl der Ungarn den Erzherzog und nachmaligen Kaiser Ferdinand I. zum Könige, obwohl er erst 1547 zum dauernden Besitz des ungar. Throns gelangte. Seitdem ist Ungarn stets bei dem Hause Oesterreich als ein besonderes Erbreich geblieben. Ein wahrer Krebsschaden für das Land war seine aus dem Mittelalter herrührende Reichsverfassung. Schon unter Stephan I. hatten die ungar. Magnaten, oder der hohe Adel, übermäßige Vorrechte an sich zu reißen getrachtet, waren jedoch von diesem Könige stets in die gebührenden Schranken zurückgewiesen worden. Stephan's nächste Nachfolger traten mehr oder minder in seine Fußtapfen; dagegen war Andreas II., der von 1204 bis 1235 regierte, ein schwacher, wankelmüthiger Fürst, der die vielfachen Stürme seiner dreißigjährigen Regierung großentheils selbst herbeiführte. Im J. 1217, also zu einer Zeit, wo die Kreuzzüge beinahe schon gänzlich in Vergessenheit gerathen waren, kam er auf den unglücklichen Einfall, einen Kreuzzug zu unternehmen, führte ihn auch wirklich aus, und kehrte obendrein erst nach einigen Jahren, natürlich ohne etwas ausgerichtet zu haben, zurück. Diese lange Zeit seiner Abwesenheit benutzten nun die ungar. Magnaten zur Erweiterung ihrer Vorrechte auf's Beste, und unterließen auch nicht, dieselben förmlich festzustellen in einer Urkunde, welche Andreas II. im J. 1222 unterzeichnen mußte. Sie ward die Goldene Bulle (wie später das deutsche Reichsgesetz von 1356) genannt, und seltsamer Weise als die Grundlage der „ungarischen Freiheit" betrachtet, natürlich nur von den Magnaten selbst, denen sie einzig und allein zum Vortheil gereichte. Denn, nach dem Wortlaute dieser Urkunde, sollten die ungar. Magnaten und übrigen Edelleute durchaus keine Abgaben von ihren Gütern u. Leibeigenen zu entrichten haben, und zugleich mit diesen ihren Gütern und Insassen willkürlich schalten und walten dürfen; kein Reichsstand sollte gefangen gesetzt, oder gar verurtheilt werden, es sei denn, daß er gehörig vorgeladen, und durch Urtel und Recht eines Verbrechens überwiesen worden; und würde von diesen drei Vorrechten auch nur ein einziges verletzt werden, so sollte ein Jeder befugt sein, sich dem Könige öffentlich zu widersetzen, ohne dieserhalb bestraft oder des Verbrechens der beleidigten Majestät beschuldigt werden zu können. Die übrigen Artikel dieser sog. Goldenen Bulle lauteten ebenfalls zu Gunsten des Adels, dem insbesondere auch noch periodisch abzuhaltende Ständeversammlungen zugesichert wurden. Es leuchtet ein, daß auf solche Weise die Magnaten die eigentlichen Herren des Landes und die Nichtadligen ihre Untergebenen, die Leibeigenen aber vollends ihre Sklaven waren. Mit der Zeit, und besonders seitdem nach den Einwanderungen von Deutschen (s. oben) ein freier Bürgerstand sich gebildet hatte, änderte und milderte sich freilich Manches; jedoch seinem Wesen nach blieb das Grundübel bestehen. Alle Staatslasten waren auf den Landmann gehäuft, er mußte sogar die Kosten der Prozesse bezahlen, welche die Edelleute unter einander führten. Der Landmann hieß daher auch in der Geschäftssprache misera contribuens plebs (das arme steuernde Volk). Außer den eigentlichen Staatsabgaben, die der Landmann mit dem Städter zu tragen hatte, mußte er an die Geistlichkeit den Zehnten und an den Grundherrn den 9. Theil aller seiner Produkte entrichten und außerdem noch für ihn jährl. 104 Tage lang (also genau ⅓ der Werktage, die ein Jahr hat) arbeiten oder frohnden. Der Adel durfte sich die empörendsten Willkürlichkeiten und selbst Gewaltthaten erlauben, ohne daß eine strafende Gerechtigkeit vorhanden gewesen wäre, ihnen zu steuern. Denn die Richterstellen waren fast nur mit Adligen besetzt, und so durften am wenigsten die Nichtadligen eine unparteiische Rechtspflege erwarten. Alle Bemühungen der österr. Regierung, die Lage des gedrückten Landmannes und des

Bürgers zu verbessern, scheiterten an dem eigennützigen Widerstande des Adels. Direct einschreiten konnte sie nicht, weil die erwähnte Reichsverfassung (deren schroffste Bestimmungen zwar faktisch nicht mehr gradezu durchgeführt werden konnten, die aber doch immer im Wesentlichen fortbestand) und der damit in Verbindung stehende Reichstag ihr im Wege standen. Der Land- oder Reichstag (Diaeta) ward gesetzlich alle drei Jahre, oder so oft es die Umstände erforderten, durch königl. Comitialbriefe nach Preßburg oder Ofen ausgeschrieben. Er theilte sich in zwei Kammern oder Tafeln, die der Magnaten und Prälaten und die der Stände (aus den adligen Repräsentanten der Comitate und den Abgeordneten der königl. Städte bestehend). Demnach gehörten allerdings auch die königl. (d. h. mit besonderen Vorrechten begabten) Städte zu den Reichsständen; allein die Prälaten, Magnaten und Edelleute hatten natürlich Mittel genug, um sich die überwiegende Stimmenmehrheit in der Ständetafel zu sichern. Grade wegen jener Bemühungen zu Gunsten des Landmannes und Bürgers war der ungar. Adel gegen die österr. Regierung sehr feindselig gestimmt, und hatte schon längst auf eine Gelegenheit gelauert, um sich von dieser ihm so lästigen Bevormundung gänzlich losmachen und dann das Regiment wieder ganz allein führen zu können. Von der 1848 offen hervorgetretenen und im Sept. 1849 beendigten ungar. Revolution ist bereits in der geschichtlichen Einleitung zur österr. Monarchie, so weit es der Raum gestattete, die Rede gewesen, und hier ist nur noch zu bemerken, daß in Folge dieser Revolution Ungarn seine bisherige exceptionelle Stellung und besondere Verfassung verlor und den übrigen Kronländern gleichgestellt wurde. Mit andern Worten, den Uebergriffen und Anmaßungen des ungar. Adels wurde ein für allemal ein Ende gemacht, und der alte Krebsschaden, an welchem das Land mehr als sechs Jahrhunderte hindurch gelitten hatte, weggeschnitten. Zugleich wurden die ehemaligen ungarischen Nebenländer zu eigenen Kronländern erhoben und die Comitate Bacs-Bodrogh, Temes, Torontal und Krasso von Ungarn getrennt und zur Bildung der Wojwodschaft Serbien verwendet.

Bisher zerfiel Provinzial-Ungarn (jedoch eigentlich nur geographisch) in 4 Kreise (diesseits und jenseits der Donau, diesseits und jenseits der Theiß), welche in administrativer Hinsicht zusammen 46 Gespanschaften oder Comitate (wörtlich Grafschaften) begriffen, welche in Stuhlbezirke eingetheilt waren. Außerdem gab es noch sog. Distrikte (Bezirke), die zu keiner Gespanschaft gehörten. (Slavonien bestand aus 3 und Croatien ebenfalls aus 3 Gespanschaften und 1 Distrikt, so daß das ganze Königreich Ungarn, im oben bezeichneten weitern Sinne, 52 Gespanschaften zählte.) Allein seit 1849 ist hierin eine Aenderung eingetreten.

Gegenwärtig steht an der Spitze der Verwaltung des Kronlandes Ungarn ein Statthalter, mit den Functionen eines Civil- und Militärgouverneurs und in Ofen residirend. Die alte Eintheilung des Landes in Gespanschaften oder Comitate ist geblieben (nur daß einige ältere Comitate einen geringern Umfang erhalten haben und auf diese Weise zugleich neue entstanden sind mit ebenfalls neuen Namen) und sie werden von Comitatsbehörden verwaltet (in der nämlichen Weise wie andere Kronländer von Kreisbehörden); jedoch bildet eine Anzahl Comitate ein Verwaltungsgebiet, an dessen Spitze eine Statthalterei-Abtheilung steht. (Es bestehen 5 Verwaltungsgebiete.) Die Comitate wiederum sind in Stuhlbezirke eingetheilt, die das Nämliche sind, was die Amtsbezirke in den übrigen Kronländern. So bestehen denn jetzt 42 Comitate oder Gespanschaften (außerdem die Distrikte Jazygien und Cumanien, an deren Spitze jedoch gleichfalls eine Comitatsbehörde gestellt ist, so daß es im Ganzen 43 Comitatsbehörden gibt), die zusammen in 245 Stuhlbezirke zerfallen (davon kommen 239 auf die 42 eigentlichen Comitate und 6 auf die genannten zwei Distrikte). Die nicht unter den Comitatsbehörden, sondern unmittelbar unter den Statthalterei-Abtheilungen stehenden einzelnen Städte werden bei der Topographie genannt werden.

Mit der neuen administrativen und gerichtlichen Organisation Ungarns ist auch das in vielen Stücken wirklich musterhafte österr. Civilgesetzbuch und eben so das österr. Strafgesetzbuch daselbst eingeführt und hierdurch sehr wesentlichen Mängeln abgeholfen worden. Denn Ungarn, welches nicht einmal geschriebene Criminalgesetze hatte, sondern wo die Verbrecher gewissermaßen nur nach Gutdünken bestraft wurden, galt für das Eldorado der Advokaten, so schleppend und kostspielig war dort der Prozeßgang, zum größten Nachtheil der streitenden Parteien, so weit sie nicht zum Adel gehörten.

Was nun also die jetzige **gerichtliche** Organisation des Landes betrifft, so ist wie für alle Kronländer, so auch für Ungarn der oberste Gerichtshof in Wien die dritte und höchste Instanz. Dagegen bestehen als zweite Instanz jetzt 5 Oberlandesgerichte, nämlich

in jedem Verwaltungsgebiete eins. Die erste Instanz bilden 6 Landesgerichte (2 im Pesth=Ofener Verwaltungsgebiete und je eins in den 4 übrigen) und 31 Comitatsgerichte (das Nämliche was Kreisgerichte in andern Kronländern sind). Sodann bilden die erste Instanz für mindere Rechtsfälle die Bezirksgerichte (man wird sie bei jedem Verwaltungsgebiete genau bezeichnet finden) und die Stuhlgerichtsbehörden oder (wie sie ebenfalls genannt werden) Stuhlrichterämter, welche die nämlichen Functionen wie die Bezirksämter in anderen Kronländern ausüben.

Bemerkt zu werden verdient noch, daß im gemeinen Leben der westliche Theil Ungarns (oder die bisherigen 2 Kreise diesseits und jenseits der Donau) **Nieder=Ungarn** und der östliche Theil (oder die bisherigen 2 Kreise diesseits und jenseits der Theiß) **Ober=Ungarn** genannt zu werden pflegt. Mit Ausnahme der Heveser, Borsoder, Szolnoker und Csongrader Gespanschaft sowie des größten Theils der Distrikte Jazygien und Cumanien, begreifen die 3 Verwaltungsgebiete Pesth=Ofen, Preßburg und Oedenburg das, was man Nieder=Ungarn, und die beiden übrigen das, was man Ober=Ungarn nennt.

In der nachstehenden Topographie wird man die Hauptörter der Stuhlbezirke (wie in den andern Kronländern die Hauptörter der Amtsbezirke) mit einem † bezeichnet finden.

I. Das (bis auf die 5 letzten Gespanschaften 5 — 9) niederungarische **Verwaltungsgebiet Pesth=Ofen** begreift die 8 Gespanschaften Pesth=Pilis, Pesth=Solt, Gran, Stuhlweißenburg, Borsod, Heves, Szolnok und Csongrad, nebst den Distrikten Jazygien und Cumanien, an deren Spitze ebenfalls eine Comitatsbehörde steht. Die Statthalterei=Abtheilung dieses Verwaltungsgebietes hat ihren Sitz in Ofen, das Oberlandesgericht dagegen seinen Sitz in Pesth. Die Städte Ofen und Pesth mit eigenen Magistraten stehen unmittelbar unter der Statthalterei=Abtheilung, die Städte Gran Stuhlweißenburg, Erlau und Szegedin unmittelbar unter ihren Comitatsbehörden. Es besteht ein Landesgericht zu Ofen, für diese Stadt und die am rechten Donauufer gelegenen Theile der Pesth=Piliser Gespanschaft, und für die Graner Gespanschaft; ein Landesgericht zu Pesth, für diese Stadt und die am linken Donauufer gelegenen Theile der Pesth=Piliser Gespanschaft; und die 7 Comitatsgerichte für die 6 übrigen Gespanschaften dieses Verwaltungsgebietes und für die Distrikte Jazygien und Cumanien haben ihren Sitz in den nämlichen Oertern, wo die Comitatsbehörden sind. Sodann bestehen 13 Bezirksgerichte, nämlich 2 in Ofen (für Stadt und Umgebung), 3 in Pesth (für innere und Leopold=, für Theresien=, und für Josephs= und Franzensstadt), 1 in Gran (für Landbezirk), 1 in Stuhlweißenburg (für Landbezirk), 1 in Erlau (für Landbezirk), 1 in Szegedin (für Landbezirk), und die übrigen 4 in Kecskemet, Miskolcz, Szolnok und Jaszbereny für die gleichnamigen Stuhlbezirke. In allen übrigen Stuhlbezirken üben die Stuhlrichterämter die untere Gerichtsbarkeit aus. — Für die Handelsgerichtsbarkeit in den Landesgerichtssprengeln Ofen und Pesth besteht ein eigenes Handelsgericht zu Pesth. — Zum Verwaltungsgebiete Pesth=Ofen also gehören:

1. Die Gespanschaft **Pesth=Pilis**, in 7 Stuhlbezirke zerfallend, und mit: **Ofen** (magyar. Buda), königl. Freistadt und seit 1784 Hauptstadt des Königreichs Ungarn, Sitz des Statthalters und Civil= u. Militärgouverneurs des Kronlandes Ungarn, der Statthalterei=Abtheilung für das Pesth=Ofener Verwaltungsgebiet, eines Landesgerichts und zweier Bezirksgerichte, sodann Sitz eines griech. nicht=unirten Bischofs, am rechten Ufer der Donau, über die jetzt eine neue stattliche Kettenbrücke nach der gegenüber liegenden Stadt Pesth führt, hatte nach der Zählung von 1851 (ohne Militär) 50,127 E. Am 21. Mai 1849 wurde die, nur schwach besetzte Ofener Festung von den ungar. Insurgenten erstürmt, der kaiserl. Commandant General Hentzi (ihm und seinen Kampfgenossen ist auf dem St. Georgsplatze der Festung jetzt ein Denkmal errichtet) mit dem größten Theil der Besatzung ermordet und bei dieser Gelegenheit auch das prachtvolle landesfürstl. Schloß zerstört, welches jedoch gegenwärtig wiederhergestellt ist. Die in der Kirche dieses Schlosses seit dem 21. Febr. 1790 aufbewahrten Reichskleinodien, die Krone des heiligen Stephan, dessen Scepter und übrigen k. Insignien wurden von Kossuth auf seiner Flucht nach der Türkei mitgeschleppt und in der Nähe von Alt=Orsova heimlich vergraben, wo sie 1853 nach langem Suchen wieder aufgefunden und nach Ofen zurückgebracht wurden. Auf dem sog. Blockberge liegt die trefflich eingerichtete und der Pesther Universität gehörende Sternwarte. Die merkwürdigsten unter den übrigen Gebäuden sind die alte Kirche zur heil. Jungfrau, die St. Johannis= (jetzt Garnison=) Kirche, mit dem Grabmal des letzten Arpaden, Andreas III.; das k. k. Zeughaus, das Landhaus mit den Redoutensälen, das städtische Theater, die Universitätsbuch=

druckerei, die Synagoge in Alt-Ofen u. s. w. Die Industrie ist nicht bedeutend und beschränkt sich auf Leder-, Seidenzeug- und einige andere Fabriken; um so wichtiger ist der Weinbau (jährlich über 200,000 Eimer) und Weinhandel, und berühmt sind auch die hiesigen Schwefelbäder. Ofen besteht aus der obern Stadt oder Festung, der Raizenstadt oder dem Taban, der Christinenstadt, der Landstraße, dem Neustift und der Wasserstadt (wozu auch das sog. Fischerstädtchen gehört); und von hier führt die erwähnte neue Donau-Kettenbrücke nach **Pesth** (wird jetzt auch häufig Pest geschrieben), k. Freistadt, Sitz eines Oberlandes-, eines Landes- und eines Handelsgerichts, wie auch dreier Bezirksgerichte, Hauptsitz der ungar. Industrie und erste Handelsstadt des Landes, am linken Ufer der, hier 1800 F. breiten Donau, steht mit Wien (wohin die Entfernung in gerader nordwestlicher Richtung 30 M. beträgt) durch eine Eisenbahn in Verbindung, besteht aus der innern oder Alt-Stadt, der Leopold- oder Neu-Stadt, der Theresien-, der Josephs- und der Franzstadt, ist schön gebaut und reich an palastähnlichen Gebäuden, zählte 1851 (ohne Militär) 106,379 E., aus einem Gemisch der verschiedenartigsten Nationen bestehend, und hat eine, schon 1465 gestiftete und bereits in der Einl. zur österr. Monarchie näher bezeichnete Universität mit einer Thierarzneischule, einer Bibliothek von 60,000 Bdn., botan. Garten, Sternwarte (in Ofen) u. s. w., eine ungar. Akademie, ein Nationalmuseum, kath. u. luth. Gymnasium, Schulen der engl. Fräulein, Blindeninstitut 2c., Theater und Redoutensaal, zahlreiche Wohlthätigkeits-Anstalten, 1 griech.-walach., 1 luther. und 1 reform. Kirche, 2 griech. und 10 kathol. Kirchen, worunter die Hauptpfarrkirche mit dem Grabmal des k. k. Feldzeugmeisters Freih. v. Kray († 1804), Seidenspinnereien, Seiden-, Tuch-, Leder-, Strohhut u. a. Fabriken, Gold- und Silberarb. 2c., über 800 Wirthshäuser, zahlreiche Kaffeehäuser 2c., jährlich 4 Handelsmessen, die von mehr als 30,000 Fremden besucht werden und auf denen ein Geldumsatz von mehr als 32 Mill. Gulden stattfindet, stark besuchte Wochenmärkte, Dampfschifffahrt u. s. w. Zum Stadtgebiet gehören die zwei Donauinseln, Stadtinsel und Badeinsel, welche letztere übrigens nur bei niedrigem Wasserstande sichtbar ist. Oestlich und nicht weit von der Stadt ist die Ebene Rakos, wo von 1268 an bis 1525 die ungar. Reichsversammlungen oder die Landtage unter freiem Himmel gehalten und die Königs- und Palatinswahlen vorgenommen wurden. Daselbst ist auch der Steinbruch, wo einerseits ein vorzüglicher Sandstein gebrochen, andererseits ein trefflicher Wein in großer Menge gebaut wird. Am 13., 14., 15. und 16. März 1838 wurde bei dem schweren Eisgange der Donau der niedrige Theil von Pesth, Ofen und Alt-Ofen ganz unter Wasser gesetzt. Amtliche Berichte geben die Zahl der ganz eingestürzten Häuser auf 2882 und die der mehr oder weniger beschädigten auf 1637 an. Die zu der Stadt Ofen gehör. nahe anmuthige Margarethen- oder Palatins-Insel ist von dem Palatin Erzherzog Joseph in einen sehr reizenden Garten umgestaltet worden. — Zum Ofener Landbezirk (dessen Stuhlrichteramt in Ofen ist) gehören: **Alt-Ofen** (magyar. O-Buda), Mfl. am rechten Donauufer, etwas unterhalb Ofens, von dessen Vorstadt Neustift er blos durch die Königsbergsstraße getrennt ist, mit kathol. u. reform. Kirche, Synagoge, einem Invalidenhause (im ehemal. Trinitarierkloster Klein-Mariazell), Seidenspinnerei, Schiffswerften u. 8000 E. (im J. 1846). Ueröm, D. bei Ofen, mit dem sehenswerthen Grabmal der Großfürstin Alexandra († 1801: sie war Anfangs dem Könige Gustav IV. Adolph bestimmt), ersten Gemahlin des Palatin Erzherzogs Joseph. Eine Stunde von Ofen liegt romantisch im Walde die Wallfahrtskirche Maria-Einsiedel. Südlich u. 1 M. von Ofen liegt am rechten Donauufer das, von dem Herzoge Albert von Sachsen-Teschen (s. die geschichtl. Notiz zu Teschen in Oesterr.-Schlesien) angelegte und meist von Handwerkern bewohnte kleine Dorf Sachsenfeld (magyar. Albertfalva), und ½ M. weiter flußabwärts das Eugenische Vorgebirge oder **Promontorium**, D. einst Eigenthum des Prinzen Eugen von Savoyen, jetzt k. Domäne, mit ehemal. Lustschloß, großen Steinbrüchen, sehr gutem Weinwuchs, sehensw. Felsenkellern u. 3170 E. (im J. 1846). Zsambek, Mfl. westl. u. 3 M. von Ofen, mit 3840 E. (im J. 1846). — † **Ocsa**, D. in einem engen Thal, südsüdöstl. u. 3½ M. von Pesth, mit schönen Gärten. **Soroksar**, Mfl. mit 4120 E. (im J. 1846). — † **Monor**, D. unweit der Pesth-Szolnoker Eisenbahn, südöstlich u. 4¼ M. von Pesth, mit 3450 E. (im J. 1846). **Pilis**, Mfl. an der Pesth-Szolnoker Eisenbahn, mit 2000 E. Nach diesem Orte führt die Pesth-Piliser Gespanschaft ihren Beinamen, und bis 1659 gab es auch eine eigene Piliser Gespanschaft. — † **Waitzen** (Vacz), bischöfl. St. an der Pesth-Wiener Eisenbahn und am linken Ufer der Donau, die hier von ihrer östlichen Richtung plötzlich nach Süden abweicht (bis sie an der slavonischen Grenze wieder ostwärts strömt), oberhalb oder nördlich u. 4 M. von Pesth, Sitz eines Bischofs, mit einem sehenswerthen bischöfl. Palaste, einer herrlichen Kathedrale, bischöfl. Lyceum u. s. w., k. Taubstummeninstitut, stark besuchten Viehmärkten, starkem Weinbau u. 12,200 E. Treffen zwischen den kaiserl. Truppen und den ungar. Insurgenten am 10. April 1849, in welchem der kaiserl. General Götz fiel. **Plintenburg**, magyar. **Vissegrad**, einst eine berühmte Königsburg, jetzt ein geringer Marktflecken mit 1100 E., am rechten Donauufer, nördlich u. 4 M. von Ofen (die Donau nimmt in dieser Gegend die Richtung nach Süden). Merkwürdig sind die kolossalen Trümmer des alten Königsbaues, die einen bizarren, von den deutschen Burgruinen streng verschiedenen orientalischen Charakter an sich tragen. Die Ringthürme sind durch Mauern verbunden und oben mit Zinnen und Schießscharten besetzt. Noch sieht man am Fuße des Schloßberges den 6 Stockwerke hohen Salomonsthurm, in welchem Ladislaus 1081 seinen Vetter Salomon gefangen hielt. Das Schloß selbst enthielt über 350 Gemächer, und es wurde die ungar. Krone hier aufbewahrt. Szent-Endre oder St. Andrä, Mfl. am rechten Donauufer, nördlich u. 2½ M. von Ofen, mit Weinbau u. 3100 E.; ist der eigentliche

und ursprüngliche Sitz des Bischofs von Ofen, der sich jedoch jetzt immer in der Hauptstadt aufhält. — † **Gödöllö**, Mfl. nordöstlich u. 3 M. von Pesth, mit einem prachtvollen, dem Fürsten Grassalkowics gehör. Schlosse, nebst großem Kunst- und Thiergarten, Hirschpark und Fasanerie u. 2500 E. **Aßod**, Mfl. in einer schönen Gegend, am Gallyabach, mit einem, dem Freiherrn v. Podmaniczky gehörenden Schlosse, (wo sich ein bedeutendes Münz- u. Naturalienkabinet befindet) u. 2290 E. (im J. 1846), welche sog. Bunden oder Wildschuren aus blau- und grüngefärbten Schaffellen verfertigen, die in Ungarn guten Absatz finden. — † **Raczkevi**, Mfl. mit 4650 E. und einem prächtigen Lustschlosse, welches der Prinz Eugen von Savoyen, der den Ort 1698 bekam, erbauen ließ. Raczkevi liegt auf der 9 M. langen und unterhalb Pesth-Ofen beginnenden Donau-Insel Csepel, auf welcher namentlich auch Tököly, der Stammort der Familie dieses Namens, liegt. Teteny, D. mit vielen Landhäusern der Ofener und Pesther und starkem Weinbau. — † **Nagy-Kata**, Mfl. ostsüdöstl. u. 7 M. von Pesth, mit Weinbau u. 3400 E.

2. Die Gespanschaft **Pesth-Solt**, in 6 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Kecskemet** oder Ketskemet (Egopolis), Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, mitten in der nach ihm benannten, über 12 M. von Pesth südostwärts nach Szegedin an der Theiß sich erstreckenden Haide (welche größtentheils mit Muscheln und Sand bedeckt ist und wo man ganze Schaaren von Trappen, Adlern und anderen Vögeln erblickt), südöstlich u. 11 M. von Pesth, hat ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, ein reform. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Waisenhaus, Militärspital, wichtige Seifensiedereien, Gerbereien, stark besuchte Jahrmärkte u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 32,308 E., welche starke Rindvieh-, Pferde- und Schafzucht treiben. Das Kecskemeter Weizenbrod ist seiner Schmackhaftigkeit wegen berühmt. **Iszak**, Mfl. mit 4120 E. (im J. 1846). — † **Czegled**, Mfl. an der Pesth-Szolnoker Eisenbahn, südöstlich u. 9 M. von Pesth, mit starkem Weinbau, Bierbrauerei u. 16,769 E. (im J. 1851). **Abony** (auch Abany) oder Nagy-Abony, Mfl. an der Pesth-Szolnoker Eisenbahn, östlich u. 2 M. von Czegled, mit 8600 E. (im J. 1846), worunter viele Juden. — † **Kalocsa**, erzbischöfl. St., unweit des linken Donauufers, unterhalb oder südlich u. 14 M. von Pesth, Sitz eines Erzbischofs, der in einem festungsähnlichen, großartigen Gebäude residirt, wo sich eine Bibliothek von 30,000 Bänden befindet, mit erzbischöfl. Lyceum, Seminar ꝛc., einer nicht unansehnlichen Kathedrale u. (nach der Zählung von 1851) 11,395 E. **Hajos**, Mfl. u. gewöhnlicher Sommeraufenthalt des Erzbischofs von Kalocsa, mit Weinbau u. 3260 E. (im J. 1846). **Pataj**, Mfl. unweit des linken Donauufers, nördlich u. 2¼ M. von Kalocsa, mit 5390 E. (im J. 1846). Nördlich und nicht sehr weit von hier liegt das Dorf Harta, mit 2060 E. (im J. 1846). — † **Groß-Körös**, (Nagy-Körös), großer Mfl. in einer sandigen Gegend, südöstlich u. 10 M. von Pesth, mit einem berühmten reform. Gymnasium, starker Rindvieh- u. Schafzucht, Weinbau u. 16,050 E. (meist Reformirten). — † **Klein-Körös** oder Kis-Körös, Mfl. südwestl. u. 8 M. von Groß-Körös und südsüdöstlich u. 14 M. von Pesth, mit Weinbau u. 5970 E. (im J. 1846). — † **Dunavecse**, Mfl. am linken Donauufer, südlich u. 9 M. von Pesth, mit 7630 E. (im J. 1846). **Solt**, Mfl. unweit der Donau, südlich u. 10 M. von Pesth und südlich u. 1 M. von Dunavecse, mit 6850 E. (im J. 1846). Nach diesem Ort hat die Pesth-Solter Gespanschaft ihren Beinamen, und bis 1659 gab es auch eine besondere Solter Gespanschaft. Szalk Sz. Marton, Mfl. mit 3180 E. (im J. 1846).

3. Die Gespanschaft **Gran**, in 3 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Gran, mit: **Gran**, k. Freistadt am rechten Donauufer, der Granmündung gegenüber, ostsüdöstlich u. 17 M. von Preßburg und nordnordwestlich u. 5 M. von Ofen, Sitz der Comitatsbehörde und eines Bezirksgerichts, auch Sitz des Erzbischofs von Gran und Fürsten Primas des Reichs, der zwar 275 Jahre hindurch gewöhnl. in Preßburg residirt, aber neuerdings wieder in Gran seinen Sitz genommen hat, hatte 1846 (die Wasserstadt und die Vorstädte St. Thomasberg und St. Georg mitgerechnet) 12,700 E., und hat ein erzbischöfliches, ehemal. festes Schloß, eine große, neu erbaute prächtige Metropolitankirche, mehrere andere schöne Kirchen, 22 Gebäude des Domcapitels, der Bibliothek und des Archivs desselben, ein Benediktinerkloster mit Gymnasium, 2 erzbischöfl. Seminare, warme Bäder und Tuchweberei. In Gran wurde Ungarns erster König, der heil. Stephan, geboren, getauft und gekrönt. Bei der Ueberschwemmung im März 1838 stürzten hier 614 Häuser ein und 89 wurden stark beschädigt. — Zum Graner Landbezirk gehören namentlich: **Pilis-Maroth**, D. unweit der Donau, unterhalb Grans, mit starkem Kastanienbau und einem Steinbruche in der Nähe, wo treffliche Bausteine gebrochen werden. Rajna, D. u. gräfl. Schandorsches Familiengut, im Gebirge, südostwärts von Gran, vormals ein wichtiger Ort. Dorog und Nyerges-Ujfalu, Pfarrdörfer und Poststationen, auf dem rechten Donauufer. Dömös, Kchdf. zwischen Gran und Vissegrad, mit den Ruinen einer uralten Probstei. — † **Dotis** (oder Tata), Mfl. südöstlich u. 3 M. von Komorn und westsüdwestl. u. 5 M. von Gran, besteht eigentlich aus 2 Flecken, deren einer die Oberstadt, der andere die Seestadt (nach einem 2 St. im Umfange haltenden See) heißt, und hat 12,600 E., ein gräfl. Esterhazysches Sommerschloß mit schönem engl. Garten, ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Wolldecken- (Kotzen-) u. Tuchmacherei, Fayencefabrik, warme Bäder, Marmorbrüche und das Dorf Baj in der Nähe, wo sich ein großes Weinfaß befindet, welches 2150 Eimer hält. In Dotis ist auch ein altes (nicht mit jenem gräfl. zu verwechselndes) Schloß, welches angeblich von den Römern erbaut worden, und wo sich der K. Mathias Corvinus gern, und häufig aufhielt. Almas, D. am rechten Donauufer, mit Weinbau, Marmor- u. Steinbrüchen, warmen Mineralquellen u. 800 E. Neszmil, D. unweit der Donau, ist berühmt durch seine vor-

trefflichen Weißweine, und hat 1400 E. Hier starb nach nur zweijähriger Regierung der Kaiser Albrecht II. im J. 1439 an den Folgen eines Durchfalls, den er sich durch den übermäßigen Genuß von Melonen zugezogen hatte. Tardos, D. mit Marmorbruch. Majk, kl. Ort oder Prädium, mit einer Flanell-, Kotzen- u. Baumwollwaarenfabrik. Oroszlany, D. mit bedeutender Kalkbrennerei. — † **Kocs**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südsüdwestl. u. $1\frac{1}{2}$ M. von Dotis. Von 1849 bis 1854 war an der Stelle von Kocs der Mfl. **Csep** Sitz dieses Stuhlrichteramtes. Babolna, kleiner Ort, mit einem k. Militärgestüte u. Merinosschäferei. Niederlage der ungar. Insurgenten am 28. Dec. 1848. **Szöny**, eigentlich **Alt-Szöny** (magyar. O-Szöny), Mfl. an der Donau, mit 1800 E., Schloß u. engl. Garten. **Acs**, D. am rechten Donauufer, zwischen Raab und Komorn, südwestlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Komorn, hat 3500 E. und war während der Einschließung Komorns im Revolutionskriege von 1848/49 der Schauplatz mehrerer Gefechte. **Kis-Ber**, Mfl. mit schönem herrschaftl. Schloß, bedeut. Leinweberei, Schaf- u. Bienenzucht, Holzhandel u. 2200 E.

4. Die Gespanschaft **Stuhlweißenburg**, in 4 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Stuhlweißenburg, mit: **Stuhlweissenburg** (Szekes-Fejervar), k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, in sumpfiger Gegend, südöstlich u. 25 M. von Wien, südwestlich u. $7\frac{1}{2}$ M. von Ofen und südöstlich u. $10\frac{1}{4}$ M. von Raab, ist zugleich der Sitz eines Bischofs, und geschichtlich berühmt als vormalige Krönungs- und Begräbnißstadt der Könige von Ungarn (von 1027 bis 1527), und hat (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 14,971 E., 6 kathol. Kirchen, unter denen sich besonders die Kathedrale und die St. Marien- oder vormal. Krönungskirche mit vielen k. Grabstätten auszeichnen, 2 Probsteien, einen schönen bischöfl. Palast, ein bischöfl. Seminar, Gymnasium u. s. w., ein Priesterkrankenhaus, ein 1818 errichtetes magyarisches Theater, Tuch- und Flanellweberei, Corduanfabrik und Verfertigung der Stuhlweissenb. Schnappmesser. Dem Mangel an gutem Trinkwasser helfen die hier gebohrten artesischen Brunnen ab. Zum Stuhlweißenburger Landbezirk gehören: **Lovas-Bereny**, Mfl. u. Geburtsort des Humoristen M. G. Saphir, mit starkem Weinbau u. 4650 E. (im J. 1846). **Velencze**, D. am gleichnam. See, mit Weinbau, Fischerei u. 1300 E. Treffen zwischen den Croaten und Ungarn am 29. Sept. 1848. Moha, D. in der Nähe von Stuhlweißenburg, mit stark besuchtem Sauerbrunnen und engl. Garten. **Adony**, Mfl. am rechten Donauufer, mit lebhaft. Handel, starkem Weinbau u. 2890 E. (im J. 1846). **Ercseny** oder Ercsi (Ertsi), D. am rechten Donauufer, mit Merinosschäfereien, Oelfabr., Essigsied., Branntweinbrennereien u. 3500 E., welche viel Krapp, Waid, Kardendiesteln 2c. bauen. — † **Moor** oder Mor, Mfl. nordwestl. u. $3\frac{1}{2}$ M. von Stuhlweißenburg, mit schönem, befestigten Schlosse, Kapuzinerkloster, Gestüte, Kunstbranntweinbrennerei, vielen Obst- und Weingärten u. 6800 E. Bodajk, Mfl. u. Wallfahrtsort, mit Schloß, Mineralbad u. 1800 E. Csakvar, Mfl. mit schönem Schloß und Garten, Töpfereien u. 4820 E. (im J. 1846). — † **Sar-Bogard** oder Bogard, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südsüdöstlich u. 5 M. von Stuhlweißenburg. **Kaloz**, Mfl. am Sarvizer Kanal, mit altem Kastell u. 2450 E. (im J. 1846). — † **Vicske**, Mfl. nordnordöstl. u. 5 M. von Stuhlweißenburg und westlich u. 4 M. von Ofen, mit Schloß, Leinweberei u. 3600 E. **Vall** oder Vaal, Mfl. im Thal Vali-Völgye, mit bedeutendem Weinbau u. 2640 E. (im J. 1846).

5. Die Gespanschaft **Borsod**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Miskolcz**, Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, unweit des Sajo in Oberungarn, nordöstlich u. 20 M. von Pesth, mit ansehnl. reformirter Kirche, einem reformirten und einem kathol. Gymnasium, kathol. Hauptschule, griech. Schule, starkem Wein- und Melonenbau u. (nach der Zählung von 1851) 16,435 E. **Dios-Györ**, Mfl. westlich u. 1 M. von Miskolcz, mit Eisen- und Hammerwerken (die vortreffliches Eisen und den besten ungar. Stahl liefern), Glashütte, Papiermühle, Wein- u. Obstbau, Verfertigung hölzerner Weinflaschen (Vörös-Gynko) u. 3300 E. **Onod**, Mfl. am Sajo, südsüdöstl. u. 2 M. von Miskolcz, mit Schloß u. 2530 E. (im J. 1846). Dieser Ort ist geschichtlich merkw. wegen der Schlacht, die in dieser Gegend 1241 zwischen den Ungarn und Mongolen vorfiel. — † **Csath**, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südlich u. 5 M. von Miskolcz, mit 5790 E. (im J. 1846). — † **Szent-Peter**, Mfl. am Sajo, nordwestwärts von Miskolcz, mit Weinbau u. 3530 E. (im J. 1846), worunter viele Juden. Apathfalva, Mfl. mit einer Abtei. — † **Mezö-Kövesd**, Mfl. südsüdwestl. u. 5 M. von Miskolcz, mit ansehnlichem Getreidemarkt, Weinbau u. 7000 E. Mezö-Keresztes, Mfl. mit 4000 E. (im J. 1846). — † **Edeleny**, Mfl. an der Bodva, nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Miskolcz, mit einem prächtigen herrschaftl. Schloß und schönen Garten. **Szendrö**, Mfl. an der Bodva, mit altem verfallenen Schloß, Schwefelquelle u. 2500 E. Borsod, Pfarrdorf, nach welchem die Gespanschaft den Namen führt, ehemals war es ein fester Ort.

6. Die Gespanschaft **Heves**, in 4 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Erlau, mit: **Erlau** (magyar. Eger, slav. Jager, lat. Agria), erzbischöfl. St. an der Erlau und in Oberungarn, nordöstlich u. 15 M. von Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Erzbischofs, der in einem ansehnlichen Schlosse residirt, mit einer (erst in den Jahren 1832—1837 von dem Erzbischofe Ladislav Pyrker im griech.-röm. Styl und mit einem Kostenaufwande von 800,000 Gulden erbauten) prächtigen Kathedrale, 6 anderen Kirchen, einem erzbischöfl. Lyceum in einem wahren Prachtgebäude (welches 2 Mill. Gulden im Bau gekostet haben soll), wozu eine Sternwarte und eine Bibliothek gehören, einem erzbischöfl. Seminar 2c., warmen Bädern, Leinweberei, Tuchmacherei u. a. Industrie-

zweigen, starkem Weinbau u. (nach der Zählung von 1851) 18,154 E. Zum Erlauer Landbezirk gehören: Parad, D. in der Nähe von Erlau, mit einer Alaunsiederei und Mineralquellen. Ober- und Unter-Debrö, Dörfer, ebenfalls in der Nähe von Erlau, mit vorzüglichem Tabaksbau. **Kapolna**, D. an der Tarna, südsüdwestl. u. 2½ M. von Erlau, mit 1300 E. Niederlage der ungar. Insurgenten am 27. Febr. 1849. — † **Heves**, Mfl. südlich u. 4¼ M. von Erlau, mit einer Stuterei, Hanf- und Flachsbau u. 5800 E. Nach diesem Ort hat die Gespanschaft den Namen erhalten. — † **Gyöngyös**, Mfl. am südlichen Fuße des Matragebirges, mit 4 Kirchen, einem Gymnasium bei den Franziskanern, Wein- und Obstbau, Tuchmach., Handel u. (nach der Zählung von 1851) 13,477 E. **Hatvan**, Mfl. an der Zagyva, mit einem stattlichen Schlosse des Fürsten Grassalkowics, vorzüglichem Wassermelonenbau, Pferdezucht u. 2400 E. **Pasztó**, Mfl. mit Cistercienser-Abtei, besuchten Jahrmärkten u. 4580 E. (im J. 1846). Pata, Mfl. mit 2490 E. (im J. 1846). — † **Pétervásár**, Mfl. nordnordwestl. u. 3 M. von Erlau, mit schönem gräfl. Keglevichschem Schlosse nebst Garten u. 2000 E.

7. Die Gespanschaft **Szolnok**, in 3 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Szolnok**, Mfl. an der Theiß, die hier die Zagyva aufnimmt, und an der Pesth-Szolnoker Eisenbahn (ebenfalls in Oberungarn), südöstlich u. 12 M. von Pesth, Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, mit Schloß, Gymnasium, großer Salzniederlage u. (nach der Zählung von 1851) 10,617 E. In den benachbarten Sümpfen gibt es viele Schildkröten. **Miklos** oder Török-Szent-Miklos, Mfl. unweit der Theiß, östlich u. 2 M. von Szolnok, mit 8400 E. (im J. 1846). Kenbekes oder Kenderes, großes Dorf mit 4750 E. — † **Mezö-Tur**, Mfl. ostsüdöstl. u. 4¼ M. von Szolnok, mit Töpfereien, welche ausgezeichnete Schwarzgeschirre in antiken Formen verfertigen, stark besuchten Jahrmärkten u. (nach der Zählung von 1851) 15,673 E. Deva-Vanya, Mfl. am Moraste Varsany, östlich u. 3½ M. von Mezö-Tur, mit 6510 E. (im J. 1846). — † **Tisza-Füred**, Mfl. an der Theiß, nordöstl. u. 9 M. von Szolnok, mit 4200 E., worunter viele Riemer und Sattler. Poroszlo, Mfl. mit 4240 E. (im J. 1846).

8. Die Gespanschaft **Csongrad**, in 4 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Szegedin, mit: **Szegedin** (Alt-Szegedin), feste k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an der Theiß, in Oberungarn, südöstlich u. 21 M. von Pesth, mit einer über die Theiß nach Neu-Szegedin führenden Schiffbrücke, einem alten, von den Türken im Anfange des 16. Jahrh. erbauten Schlosse mit Kasernen und Zuchthaus, einer schönen griech. Kirche, 6 kathol. Kirchen, worunter die gothische Franziskanerkirche, einem großen Salzmagazin, einem Piarist.-Colleg. mit philosoph. Lehranstalt u. Gymnasium, einer Industrie- und Handelsschule, einem ungar. Nationaltheater, Tabaks- und Sodafabr., bedeutenden Seifensiedereien, Tuchmach., Bau von Theißfahrzeugen, lebhaftem Handel, wichtigen Jahr-, namentlich Viehmärkten u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 50,244 E. Die Stadt besitzt ein, den ganzen südwestl. Theil des Comitats einnehmendes Gebiet von 10¼ Q. M., jetzt meist den Szegediner Landbezirk bildend, namentlich mit: **Horgos**, D. mit starkem Tabaksbau u. 2500 E. **Tapé**, D. an der Theiß, mit Tabaksbau, Fischerei u. 2000 E., welche viele Matten (jährlich an 20,000) und Körbe aus dem Schilfrohr der Umgegend flechten. Al-Gyö, D. mit starkem Tabaksbau. Tiszafark, ein Prädium, wo die Schweine sich im Schilfrohr sowohl zur Winters- wie zur Sommerszeit von den Wassernüssen nähren, ohne sonst gemästet zu werden. — † **Csongrad**, Mfl. der gräfl. Familie Karoly gehörig, auf einer Halbinsel der Theiß, die hier den Körös aufnimmt, nördlich u. 7½ M. von Szegedin und südöstl. u. 16 M. von Pesth, mit den Ruinen eines alten Schlosses, nach dem das Comitat den Namen führt, Viehzucht, Weinbau u. (nach der Zählung von 1851) 12,595 E. — † **Szentes**, Mfl. an der Kurcza, nordnordöstlich u. 6 M. von Szegedin und ostsüdöstl. u. 2 M. von Csongrad, mit 5 Kirchen verschiedener Relig.-Part., einer latein. reform. Schule, Weinbau u. 22,150 E. **Szegvar**, D. mit prachtvollem ehemal. Comitatshause, worin die Comitatsversammlungen häufiger, als in Szegedin, gehalten wurden, u. 4600 E. Mindszent, D. in der Nähe von Szegvar, mit 3530 E. (im J. 1846). — † **Vasarhely** oder eigentlich Hodmezö-Vasarhely, Mfl. der gräfl. Familie Karoly gehörig, am Sumpfe Hod, nordöstl. u. 3 M. von Szegedin, mit starker Viehzucht, bedeut. Tabaks-, Garten- u. Weinbau, lebhaft. Industrie, berühmten Jahrmärkten, 2 reform. Kirchen, reform. Lehranstalt u. 33,090 E. (im J. 1851). **Kis-Telek**, D. nordnordwestlich u. 3½ M. von Szegedin, mit 3100 E., Akazienpflanzungen und mehreren sog. Szecs oder ausgetrockneten Wasserflächen, auf denen viel Soda gewonnen wird.

9. Die Distrikte **Jazygien** und **Cumanien** (Kumanien), in 6 Stuhlbezirke zerfallend, aber sehr getrennt von einander liegend. Nämlich **Jazygien** liegt theils in Niederungarn, theils in Oberungarn, an den Grenzen der Pesth-Piliser und der Heveser Gespanschaft, und hat seinen Namen von den Jazygen oder Jaszen, welche wahrscheinlich Nachkommen der Kumanen (s. unten) sind. Sie verwüsteten im J. 1086 das jenseits der Theiß gelegene Ungarn und wollten, mit Beute beladen, wieder abziehen, als der Ungarnkönig Ladislaus I. sie überfiel und besiegte; sie wurden dann zur Annahme des Christenthums bewogen, und erhielten nunmehr den hier in Rede stehenden Landstrich zu ihrer Ansiedlung. Wegen ihrer Fertigkeit im Bogenschießen wurden sie von den Ungarn Jjaszok (Bogenschützen), später Jaszok genannt, und so entstand obiger Name. Das Land der Jazygen (magyar. Jaszag) oder Jazygien, früher ein privilegirter und keiner Comitatsbehörde unterworfener Distrikt, damals mit eigener Gerichtsbarkeit und nur den Palatin als obersten Richter, anerkennend, besteht, bis auf wenige Hügel, aus einer flachen, getreide- und weidenreichen und

von der Zagyva durchströmten Ebene, hat einen Flächeninhalt von 17 österr. oder 17,77 geogr. Q. M. und zählt 60,000 E., welche größtentheils Katholiken sind und in 5 Marktflecken, 6 Dörfern und 6 Puszten wohnen. Jazygien enthält unter diesen 5 Marktflecken zugleich den Hauptort der beiden jetzigen, oben genannten Distrikte, nämlich: † **Jaszbereny,** Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde der Distrikte Jazygien u. Cumanien, auch Sitz eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an beiden Ufern der Zagyva, östlich u. 8 M. von Pesth und südwestl. u. 8 M. von Erlau, hat eine große kathol. Pfarr- und mehrere andere Kirchen, ein kath. Gymnasium, ein Rathhaus mit dem jazygischen und kumanischen Archiv und einem elfenbein. Horn des ungar. Heerführers Lehel, ein dem verstorb. Erzherzog Palatin Joseph mitten im Orte auf einer Insel errichtetes Denkmal, Ackerbau, Rindvieh- u. Pferdezucht u. (nach der Zählung von 1851) 16,873 E. **Kis-Er,** Mfl. mit Weinbau u. 5230 E. (im J. 1846). Die Dörfer Fenszaru und Dosa, mit resp. 4150 u. 2520 E. (im J. 1846). — † **Jasz-Apathi,** Mfl. östlich u. 2½ M. von Jaszbereny, mit 8950 E. (im J. 1846), einer kath. Hauptschule, Wein- u. starkem Weizenbau und einem schönen Walde in der Nähe. **Arok-Szallas,** Mfl. am Bache Gyöngyös, mit kath. Hauptschule, Weizen- und Weinbau u. 10,200 E. (im J. 1846). **Jasz-Ladany** oder schlechthin Ladany, Mfl. an der Theiß, gegen deren Ueberschwemmungen der Ort durch einen 2 M. langen Deich oder Damm geschützt ist, mit kath. Hauptschule, schöner Kirche u. 5270 E. (im J. 1846). Also-Szent-Gyorgy, D. mit schönem Wald u. 2820 E. (im J. 1846). — **Cumanien** oder Kumanien besteht aus Groß-Kumanien (20 österr. oder beinahe 21 geogr. Q. M. groß und mit 50,000 E.), welches in Oberungarn an der Ostgrenze des jetzigen Szolnoker Comitats, und Klein-Kumanien (48 österr. oder 50 geogr. Q. M. groß und mit 70,000 E.), welches in Niederungarn zwischen der Donau und Theiß, an den Grenzen des Pesth-Solter und des Csongrader Comitats liegt, und hat seinen Namen von den Kumanen, welche von scythisch-hunnischer Abkunft sind und theils schon mit den Magyaren, theils, von den Mongolen gedrängt, im 12. und 13. Jahrh. in Ungarn einwanderten, meist reformirter Religion sind und bis auf die neueste Zeit die nämlichen politischen Vorrechte, wie die Jazygen genossen. Groß-Kumanien, welches gegenwärtig um mehr als die Hälfte kleiner als Klein-Kumanien ist, ehemals aber weit größer war, enthält 15 Prädien, 1 Dorf und 5 Marktflecken, nämlich: † **Kardszag** od. Kardszag-Uj-Szallas, Mfl. u. Hptort von Groß-Kumanien, am Sarret und an der Straße von Pesth nach Debreczin, ostsüdöstl. u. 11 M. von Jaszbereny und westsüdwestl. u. 8 M. von Debreczin, mit guten reform. Schulen u. 11,979 E. (im J. 1851). Die Marktflecken Kis-Uj-Szallas (mit 8850 E.), Madaras (mit 7400 E.), Kunhegyes (mit 7160 E.) und Kun-Szent-Martony (mit 6550 E., im J. 1846), und das Dorf Turkeve, mit 1200 E., welche, wie die Bewohner der genannten Flecken, starken Melonen-, Weizen- u. Gerstenbau und bedeut. Viehzucht treiben. — Klein-Kumanien (s. darüber oben) enthält: † **Kun-Szent-Miklos,** Mfl. u. Hptort von Klein-Kumanien, westsüdwestl. u. 18 M. von Kardszag, südwestl. u. 11 M. von Jaszbereny und südl. u. 7½ M. von Pesth, mit 5190 E. (im J. 1846). Die Marktflecken Szabad-Szallas und Fülop-Szallas, mit resp. 4950 u. 4920 E., im J. 1846. — † **Felegyhaza,** Mfl. in Kleinkumanien, südöstl. u. 8½ M. von Kun-Sz.-Miklos und nordnordwestl. u. 7½ M. von Szegedin, mit kathol. Hauptschule, Gymnasium, Getreide-, Wein-, Obst- u. Tabaksbau, starker Viehzucht u. 17,831 E., im J. 1851. — † **Halasz,** Mfl. in Kleinkumanien, südsüdöstl. u. 9 M. von Kun-Sz.-Miklos und nordwestlich u. 7½ M. von Szegedin, mit Getreide- u. Weinbau u. 12,722 E. (im J. 1851). Majsa, Mfl. mit kath. Hauptschule u. 6120 E. (im J. 1846). Dorosma, D. mit kath. Hauptschule u. 8720 E. (im J. 1846).

II. Das niederungarische **Verwaltungsgebiet Preßburg** begreift die 11 Gespanschaften Preßburg, Ober-Neutra, Unter-Neutra, Trencsin, Arva-Thurocz, Liptau, Bars, Honth, Neograd, Sohl und Comorn. Die Statthalterei-Abtheilung und das Oberlandesgericht dieses Verwaltungsgebietes haben ihren Sitz in Preßburg. Die Stadt Preßburg steht unmittelbar unter der Statthalterei-Abtheilung, und die Städte Bösing, St. Georgen und Modern (im Preßburger Comitat), Tyrnau (im Ober-Neutraer), Neutra (im Unter-Neutraer Comitat), Trencsin und Neusohl (im Sohler Comitat), Schemnitz und Dillen (im Honther Comitat) und Comorn stehen unmittelbar unter ihren Comitatsbehörden. Es besteht ein Landesgericht in Preßburg für das Preßburger und das Comorner Comitat und sodann bestehen 6 Comitatsgerichte: zu Tyrnau (für das Ober-Neutraer), zu Neutra (für das Unter-Neutraer), zu Trencsin (für das Trencsiner Comitat), zu Szent-Marton (für das Arva-Thuroczer und das Liptauer Comitat), zu Neusohl (für das Sohler und das Barser Comitat) und zu Balassa-Gyarmath (für das Neograder und das Honther Comitat). Endlich bestehen 10 Bezirksgerichte, davon 2 in Preßburg (für diese Stadt und deren Umgebung, und für die Städte Bösing, St. Georgen und Modern), 1 in Schemnitz (für Stadt- und Landbezirk und für die Stadt Dillen), und die übrigen 7 in Tyrnau, Neutra,

Trencsin, Szent-Marton, Neusohl, Balassa-Gyarmath und Comorn. — Zum Verwaltungsgebiete Preßburg also gehören:

1. Die Gespanschaft **Preßburg**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend (nebst der unmittelbar unter der Statthalterei-Abtheilung stehenden Stadt Preßburg und den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Bösing, St. Georgen und Modern), mit: **Preßburg** (magyr. Posony), k. Freistadt und Sitz der Statthalterei-Abtheilung und des Oberlandesgerichts für das Preßburger Verwaltungsgebiet, sodann Sitz der Comitatsbehörde für die Preßburger Gespanschaft, eines Landesgerichts und zweier Bezirksgerichte (s. oben), an der ungar. Eisenbahn und am linken Ufer der Donau, über die hier eine Schiffbrücke führt, unterhalb oder östlich u. 7 M. von Wien und nur 1 M. von der österr. Grenze, war bis 1784 Hauptstadt des Landes (welche jetzt Ofen ist), und hat (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 42,178 E., ein seit dem Brande von 1811 in Trümmern liegendes k. Schloß auf dem Schloßberg, 23 Kirchen, Klöster und Kapellen, eine kathol. Akademie, Archigymnasium u. Seminar, ein evangel. Lyceum, mehrere Krankenanstalten, Seidenspinn. u. Seidenfabr., Rosoglio-, Tabaks-, Leder- u. a. Fabriken, und wichtigen Speditionshandel mit Landesprodukten. Die vorzüglichsten Gebäude sind: Das Comitathaus, das ehemal. Landhaus (wo die Reichstage gehalten wurden), der Primatial- oder erzbischöfl. Palast, das erzbischöfl. Sommergebäude an der Fürstenallee, der Palast des Fürsten Grassalkowics, die goth. St. Martinikirche (in der gewöhnlich die Könige gekrönt wurden) mit hohem, reichvergoldetem Thurm, die Franziskanerkirche (in der die Könige bei der Krönung Einige vom Adel zu Rittern des goldenen Sporns mit dem Schwerte des heil. Stephans zu schlagen pflegten), das Theater mit dem Redoutensaal rc. Merkwürdig ist der, mit einer steinernen Gallerie umgebene sog. Königshügel an der Donau, auf den der König nach der Krönung ritt, um das entblößte Schwert nach den vier Weltgegenden zu schwingen. Nordwestwärts von der Stadt liegt das König-Ferdinands-Eisenbad, ein kaltes Eisen- und Schwefelbad. Bekannt ist der am 27. Decbr. 1805 in Preßburg abgeschlossene Friede. Als Vorstädte Preßburgs werden jetzt betrachtet (und ihre Bevölkerung ist auch oben mit in diejenige Preßburgs gerechnet) die, nur durch Gitterthore von der Stadt getrennten und dem Grafen Palffy gehörenden Oerter Zuckermandl (Zuckermantel, magyar. Varallyo) und Schloßberg. — Zum Preßburger Landbezirke gehören: **Stampfen**, Mfl. mit einem fürstl. Palffyschen Schlosse u. 3860 E. (im J. 1846). Marienthal, D. u. ehemals berühmtes Paulinerkloster, wohin wegen eines daselbst befindlichen Marienbildes stark gewallfahrtet wird, mit Kaltwasserheilanstalt. **St. Georgen**, k. Freist. in der Nähe von Preßburg, an der Tyrnauer Eisenbahn, mit altem Schloß, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Schwefelbad, starkem Weinbau u. 3700 E. **Bösing** oder Pösing, k. Freist., mit einem gräfl. Palffyschen Schlosse, Eisenbad mit stark besuchter Badeanstalt, etwas Bergbau auf Gold und Schwefel, Weinbau u. 5000 E. **Modern**, k. Freist. mit evangel. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Tuchm., Töpfer., Handel, Weinbau u. 5000 E. **Theben** (Deven), Mfl. an der M. der March in die Donau, mit den höchst malerischen Ruinen eines alten Felsenschlosses, Wein-, Obst- u. Gemüsebau, Flußschifffahrt, Steinbrüchen in der Nähe u. 1600 E. **Ratzersdorf**, Mfl. mit vorzüglichem Weinbau u. 2300 E. **Lanschitz**, Mfl. mit einem gräflich (denn zwei Linien des Hauses Esterhazy sind gräflich) Esterhazyschen Schlosse mit Bibliothek, Gemäldesammlung u. schönen Gartenanlagen, u. 2100 E. — † **Sellye**, Mfl. an der Wien-Pesther Eisenbahn, östlich u. 9 M. von Preßburg, mit 2180 E. (im J. 1846). Pored, D. an einem Arm der Waag, mit Waidbau u. 2000 E. Niederlage der ungar. Insurgenten unter Görgey am 21. Juni 1849. **Szered**, Mfl. an der Waag, mit 2 Schlössern, Vieh- und Holzhandel u. 2900 E., worunter viele Juden. **Diószeg**, Mfl. an der Wien-Pesther Eisenbahn, mit starkem Getreidehandel u. 1800 E. Wartberg, Mfl. mit starkem Weinbau, berühmten und stark besuchten Viehmärkten u. 2200 E. **Galantha**, Mfl. zwischen zwei Armen der Waag, östlich u. 6 M. von Preßburg, mit 1900 E. (worunter Zigeuner, die sich als Virtuosen auf der Violine auszeichnen) und einem fürstlich Esterhazyschen Schlosse, von welchem nicht allein die Esterhazysche Familie, sondern auch die Familien Fekete und Balogh ihr Prädikat führen. — † **Malatzka** oder Malaczka, Mfl. mit fürstl. Palffyschem Schlosse, Park, Thiergarten und Fasanerie u. 2400 E. **Großschützen** (magyar. Nagy-Levar), Mfl. an der Rudava, mit Eisenwaarenfabrikation, Töpfereien u. 2800 E. **Gairing**, Mfl. mit stark besuchten Viehmärkten u. 3000 E. — Zwischen dem Neuhäusler Arme der Donau und dem Hauptstrome breitet sich die sehr fruchtbare, 11 M. lange und 7 M. breite Insel **Schütt** (auch die Große Schütt und ungar. Csalaköz genannt) aus, welche sich von Preßburg hinabwärts bis gegen Komorn erstreckt u. namentlich folgende 2 Amtsbezirke und Oerter enthält: † **Sommerein**, Mfl. u. Hptort der Insel Schütt, südöstl. u. 2¼ M. von Preßburg, mit stark besuchten Wochenmärkten u. 3000 E., welche früher manche politische Vorrechte genossen und ein sehr schmackhaftes Weizenbrod liefern. Bischdorf (magyar. Püspöki) und Loipersdorf, Dörfer. **Vajka**, Mfl. am rechten Donauufer, südöstl. u. 1 M. von Sommerein, mit 1500 E., war der Hptort eines gleichnam., früher privileg. Bezirkes, dessen Bewohner, die sog. Prädialisten, als einstige Vasallen des Erzbischofs von Gran und zu dessen Banderien oder Fahnen gehörend, geadelt worden waren und einen, vom Comitate unabhängigen Gerichtsstuhl (Vajkerstuhl gen.) besaßen. † **Szerdahely**, Mfl. mit besuchten Märkten. Vasarut, D. mit Schloß.

2. Die Gespanschaft **Ober-Neutra** (aus Theilen der bisherigen Neutraer und Preßburger Gespanschaft gebildet), in 6 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbe-

hörde stehenden Stadt Tyrnau, mit: **Tyrnau** oder Tirnau (magyar. Nagy-Szombath), k. Freist. und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an der Tyrna, nordöstlich u. 6 M. von Preßburg, wohin eine Eisenbahn führt, mit 9 Kirchen, einem erzbischöfl. Lyceum, 2 erzbischöfl. Seminarien, einem Gymnasium der Benediktiner, Invalidenhaus, Krankenhaus mit Irrenanstalt, Tuchmach., Leinweb., Weinbau, starkem Weinhandel u. 8000 E. Bei Tyrnau erlitten am 16. Dec. 1848 die ungar. Insurgenten eine Niederlage. Tyrnau ist sehr alt und wurde ehemals wegen ihrer vielen Kirchen, Klöster und Thürme „Klein-Rom" genannt. Merkwürdig ist hier der große Weinkeller des Hrn. von Szulini mit einem Riesenfasse, welches mehr als doppelt so groß ist als das Heidelberger Faß. Zum Tyrnauer Landbezirk gehört die nordöstlich u. 2 M. von hier am rechten Waagufer liegende und 1661 erbaute, von einem tiefen Wassergraben umgebene und aus lauter bombenfesten Gebäuden bestehende Festung **Leopoldstadt**, ohne Civileinwohner. Der dabei befindliche kleine Flecken wird Leopold-Neustadtl genannt. **Nadas**, Mfl. mit 1500 E. Hier wird seit 1837 jährlich am Pfingstmontage ein Rosenfest gefeiert. — † **Skalitz**, k. Freist. an der March und der mähr. Grenze, nordnordwestl. u. 6 M. von Tyrnau, mit einem Gymnasium bei den Franziskanern, einem Kloster der Barmherz. Brüder, starker Wollweberei und Schuhmacherei, starkem Hanfbau u. 7000 E., meist Slowaken. **Holicz** oder Holitsch, Mfl. an der March und der mähr. Grenze, südwestl. u. 1 M. von Skalitz, mit einem großen kaiserl. Lustschlosse nebst Garten, einer bedeut. Merinosschäferei u. 6000 E. Kopsan, D. mit einem kaiserl. Gestüte, Tabaksbau, Wildentenfang u. 2000 E. Egbell, Mfl. mit schwefelhaltiger Mineralquelle, bedeut. Hanfhandel u. 2870 E. (im J. 1846). — † **Pöstyen** oder Pösteny (auch Pischtian), Mfl. nordnordöstl. u. 4 M. von Tyrnau, mit berühmten heißen alkalischen Schwefelwassern, die eine Temperatur von 46 bis 51° R. haben, einem Schlosse, einer verfallenen Templerkirche u. 3500 E. **Verbo**, Mfl. nordwestl. u. $1\frac{1}{2}$ M. von Pöstyen, mit 3200 E., welche Weinbau treiben und viel weißes und blaues Halinatuch (Bauerntuch) verfertigen. In Verbo wurde 1741 der durch seine Schicksale merkw. Graf Benyovszky (Benjowsky) geboren, welcher in einem Kriege gegen die Russen gefangen als Verwiesener nach Kamtschatka kam, von dort nach Europa entfloh, dann Amerika besuchte und endlich 1786 auf der Insel Madagaskar, wo er von einigen Volksstämmen zu ihrem Beherrscher erhoben worden war, in einem Gefechte gegen die Franzosen fiel. — † **Wag-Neustadtl** oder Neustadtl an der Waag (magyar. Vag-Ujhely), Mfl. am rechten Waagufer, mit Weinbau (der hiesige Rothwein ist dem Burgunder sehr ähnlich), Handel mit Getreide, Wolle, Wachs u. Schaffellen u. 7000 E., fast zur Hälfte Juden. Lubina, D. in der Nähe von Wag-Neustadtl, mit 2570 E. (im J. 1846), meist Slowaken, die viel grobes Tuch weben und in Ungarn und Mähren verkaufen. **Alt-Tura** (magyar. O-Tura), Mfl. mit Schmalz- und Käsehandel u. 6580 E. (im J. 1846). **Cseithe**, Mfl. unweit der Waag, mit 2000 E., gutem Weinwuchs und einem alten Schlosse, in dessen Kellern die ruchlose Besitzerin Elisabeth Bathory (Gemahlin von Franz Nadasdy) mit Beihülfe zweier alter Weiber und ihres Hofzwerges Ficzko nach und nach 300 junge Mädchen abschlachtete, in deren Blute sie sich wusch, um damit, wie sie glaubte, ihre Schönheit zu erhalten. Ihre Gräuelthaten wurden 1611 entdeckt und ihre Helfershelfer zum Tode, sie selbst nur zu lebenslänglichem Gefängniß verurtheilt, worin sie 1614 starb. — † **Miava**, Mfl. mit Tuch- und Beuteltuchweberei, Branntweinbrennerei, Hanf- und Flachsbau u. 10,000 E. **Szobotiszt**, Mfl. mit 3200 E., worunter viele Handwerker der verschiedensten Art. Hier wohnen auch die fleißigen Habaner, die gleichsam ein abgesondertes Völkchen bilden und der Religion nach Mennoniten sind. — † **Szenitz** (magyar. Szenasfalu), Mfl. nordnordwestl. u. 5 M. von Tyrnau, mit bedeut. Flachsbau u. 2840 E. (im J. 1846). **Vittenz**, Mfl. mit schönem gräfl. Erdödyschem Schlosse, Weinbau, Frachtfuhrwesen u. 2200 E. In der Nähe liegt das gräfl. Jagdschloß Erdöhaz, mit Wildschweingehege. **Schooßberg** (magyar. Sassin oder Sasvar), Mfl. und Wallfahrtsort (jährlich von 30- bis 40,000 Pilgern besucht), mit einer großen, dem Freiherrn von Puthon gehörigen Zitz- und Cattundruckerei u. 2700 E. **Brzezova**, Mfl. am gleichnam. Flüßchen, mit starker Gerberei u. 6400 E., worunter über 100 Gerbermeister, die einen beträchtlichen Lederhandel nach allen Gegenden Ungarns, Mährens und Oesterreichs treiben. Sie fahren mit einspännigen Karren, deren meist 12 bis 15 in Gesellschaft gehen, und ihre Reiselust ist zum Sprichwort geworden.

3. Die Gespanschaft **Unter-Neutra** (aus dem größten Theil der bisherigen Neutraer Gesp. gebildet), in 7 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Neutra, mit: **Neutra** oder Neitra, St. am gleichnam. Flusse, ostnordöstlich u. 10 M. von Preßburg, Sitz eines Bischofs, der in dem hiesigen festen Bergschlosse (wo sich 2 Domkirchen, eine alte und eine neue, befinden) residirt, mit bischöfl. Lyceum, theol. Seminar, Piarist.-Colleg., Gymnasium u. 5500 E. An der Nordseite der Stadt erhebt sich der Berg Zabor mit ehemal. Kloster und vielen Weingärten. Zum Neutraer Landbezirke gehört namentlich **Ueremeny**, Mfl. mit einem ausgezeichneten Gestüte des Grafen Hunyad, Anpflanzungen amerikan. Waldbäume, Merinosschäferei u. 2450 E. (im J. 1846). — † **Neuhäusel**, Mfl. an der Neutra, war früher eine wichtige Festung und hat eine Hauptschule, eine Mädchenerziehungsanstalt u. 7250 E. — † **Freistadtl** (magyar. Galgocz), Mfl. an der Waag, über die hier eine sehr lange Brücke nach der Festung Leopoldstadt (s. oben) führt, mit einem hoch gelegenen prächtigen Schlosse des Grafen Erdödy mit vielen Sehenswürdigkeiten und weitläuftigem Garten, stark besuchten Viehmärkten, Holzhandel u. 5300 E. — † **Privicz** oder Privitz, Mfl. nordöstlich u. 9 M. von Neutra, mit Piaristen-Collegium, Gymnasium, Tuchmacherei u. 2470 E. (im J. 1846).

Krikehay oder Handlova, D. mit 2620 E. (im J. 1846), welche zwar Deutſche ſind, aber eine ſehr verdorbene Mundart ſprechen, übrigens unendlich viele Sattelgeſtelle nebſt anderen Holzwaaren verfertigen. **Bajmocz,** Mfl. an der Neutra, mit einem uralten, noch bewohnten, von Ringmauern umgebenen Bergſchloſſe des Grafen Palffy (mit großem Ritterſaal und ſehensw. Kapelle), berühmten, ſehr ſtark beſuchten, warmen Mineralbädern u. 1500 E. **Deutſch-Pron** (magyar. Nemet-Prona). Mfl. mit ſtarker Tuchmacherei u. 3000 E. — † **Tapolcſan** oder Groß-Tapolcſan, Mfl. mit berühmt. Brodbäckerei u. 2980 E. (im J. 1846). **Zlatnik,** D. mit einer Glasfabrik, welche zu den beſten in Ungarn gehört. — † **Baan** oder Ban, Mfl. nördlich u. $6\frac{1}{4}$ M. von Neutra, mit 2550 E. — † **Osclan,** Mfl. unweit der Neutra, mit ſtarkem Kirſchen- und Gerſtenbau.

4. Die Geſpanſchaft **Trencſin,** in 8 Stuhlbezirke zerfallend (nebſt der unmittelbar unter der Comitatsbehörde ſtehenden Stadt Trencſin), mit: **Trentſin** oder **Trencſin,** k. Freiſt. und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am linken Ufer der Waag, über die hier eine 756 F. lange hölzerne Brücke führt, nordnordöſtlich u. 15 M. von Preßburg, mit einem, dem Freiherrn von Sina gehörenden, auf einem hohen Felſen liegenden Schloſſe (einem der älteſten, größten und feſteſten Schlöſſer Ungarns, deſſen unterer Theil noch bewohnt iſt und welches einen Doppelthurm, das Comitatzeughaus und ein Gefängniß enthält: im eigentlichen Hauptſchloſſe iſt der berühmte Brunnen der Liebenden, 456 F. tief in den Felſen gehauen), Piariſt.-Colleg. mit ſchöner Kirche und Gymnaſium, einer ſehensw. alten Stadtkirche u. 3600 E. In dem 1 M. entfernten und zum Trencſiner Landbezirke gehörenden Badeorte Teplicz befinden ſich 7 verſchiedene Bäder, die unter dem Namen der Trencſiner Bäder bekannt ſind und ſelbſt von Polen und Ruſſen beſucht werden. Beczko, Mfl. ebenfalls zum Trencſiner Landbezirke gehörig, mit Schloß, Wein- und Obſtbau u. 2300 E. — † **Illava,** Mfl. nordöſtlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Trencſin, mit Tuchmacherei u. 1800 E. **Dubnicz,** Mfl. mit einem großen gräfl. Illyeshazyſchen Schloſſe (worin eine bedeut. Bibliothek) und Garten. **Rajecz,** Mfl. in einer an Hanf und Flachs fruchtbaren Gegend, mit 4000 E., worunter an 200 Gerbermeiſter, die Corduan, rothen und gelben Saffian zu Gallaſtiefeln der ungariſchen Damen verfertigen. Kein Arbeiter, der die Saffianfärberei hier erlernt hat, darf den Ort mehr verlaſſen. Eine Stunde von hier iſt ein Geſundbad. — † **Pucho** oder Puchow, Mfl. an der Waag, nordnordöſtl. u. 5 M. von Trencſin, mit Tuchmacherei u. 1600 E. **Waag-Biſtritz,** Mfl. an der Waag, mit Töpfereien, ſtark beſuchten Viehmärkten, Handel mit Getreide und Holzwaaren u. 2400 E. — † **Sillein** (Solna), Mfl. an der Waag, mit Franziskaner-Gymnaſium, Leinwand- u. Weinhandel u. 2500 E. Bei Sillein brachte der kaiſerl. General Götz im J. 1849 den ungar. Inſurgenten eine Niederlage bei. — † **Vicſe** oder Vittcſa, Mfl. an der Waag, nordnordöſtl. u. $7\frac{1}{2}$ M. von Trencſin, mit einem fürſtl. Eſterhazyſchen Schloſſe, ſtarkem Holzhandel u. 3000 E. — † **Predmir,** Mfl. an der Waag, nordöſtl. u. 7 M. von Trencſin, mit 1800 E. und dem ſog. Zauberthal von Szulyo in der Nähe. — † **Cſacza** oder Cſatza (Tſchatza), Mfl. in der Nähe der öſterr.-ſchleſ. Grenze, nordöſtl. u. 11 M. von Trencſin, mit 4120 E. (im J. 1846). **Thurzovka** oder Thurzofalva, das größte Dorf im Trencſiner Comitat, 1846 mit 6590 E. — † **Kis-Utza-Neuſtadtl** (eigentlich Kiszucza-Ujhely) oder Neuſtadtl an der Kiszucza (zum Unterſchiede von Neuſtadtl an der Waag), Mfl. an der Kiszucza, mit 2130 E. (im J. 1846).

5. Die Geſpanſchaft **Arva-Thurocz** (das bisherige Arvaer und Thuroczer Comitat begreifend), in 5 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Szent Marton** oder St. Martin, Mfl. (ehemals k. Freiſtadt) im bisherigen Thuroczer Comitat, an der Thurocz, nordöſtl. u. 24 M. von Preßburg und ſüdſüdöſtlich u. 11 M. von Teſchen (in Oeſterr.-Schleſien), Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, mit einem ſchönen ehemal. Comitatshauſe, einer großen Pfarrkirche u. 2000 E. Szucſan, Mfl. unweit der Waag, mit 1600 E. — † **Moſſocz,** Mfl. ebenfalls im bisherigen Thuroczer Comitat, an der Thurocz, ſüdlich u. $2\frac{1}{4}$ M. von Szent-Marton, hat ein freiherrl. v. Revayſches Schloß mit einer Waffen- und Alterthümer-Sammlung, nebſt ſchönem Garten mit Treibhäuſern, u. 1900 E. In der Nähe iſt die Schloßruine Blatnicza. Die ſtark beſuchten warmen Bäder in dem ebenfalls nahen Dorfe Unter-Stuben (magyar. Alſo-Stubnya) ſind unter dem Namen der Stubnyaer bekannt. **Kloſter-Küſſorn** (magyar. Znio-Varallya), Mfl. einſt den Jeſuiten gehörig, mit 1700 E. und den Ruinen des alten Schloſſes Znio oder Thurczo, nach welchem das bisher. Thurczoer Comitat den Namen führte. **Windiſch-Proben** (magyar. Tot-Prona), Mfl. mit einem freiherrl. v. Pronayſchen Schloſſe, Sauerbrunnen, ſtarker Käſebereitung u. 1200 E., meiſt Slowaken. — † **Kubin,** eigentlich Alſo-Kubin oder Unter-Kubin, Mfl. u. bisheriger Hauptort des nunmehr mit dem Thuroczer vereinigten Arvaer Comitats, an der Arva und in der Nähe der galiz. Grenze, nordöſtlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Szent-Marton, mit ſchöner ſtein. Arvabrücke, einer 20,000 Bde. ſtarken öffentl. Bibliothek u. 3700 E. Ganz in der Nähe liegt **Veliscna** oder Nagyfalu, Mfl. mit proteſt. Kirche, Leinweberei, Käſebereitung u. 1600 E. **Arva,** feſtes Berg- und Stammſchloß der Familie Thurzo, an der Arva, nordöſtlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Kubin. Nach dieſem ſehensw. u. höchſt merkw. gebauten Schloſſe führte das bisherige Arvaer Comitat den Namen. — † **Nameſto** oder Nameszto, Mfl. im bisher. Arvaer Comitat, nordnordöſtl. u. 4 M. von Alſo-Kubin, mit Leinwandhandel u. 1800 E. **Jablonka,** das größte Dorf und zugleich der größte Ort des Comitates überhaupt, nordöſtlich u. 2 M. von Nameſto, mit 3820 E. (im J. 1846). **Lipnicza** oder eigentlich Unter-Lipnicza (magyar. Alſo-Lipnicza), D. mit 3410 E. (im J. 1846). — † **Thurdoſſin** (Turdoſſin) oder Twerdoſin,

Mfl. an der Arva, nordöstlich u. 4 M. von Also-Kubin, mit langer steinerner Arvabrücke, Flachsbau, Leinweberei u. 2000 E. Ganz in der Nähe liegt **Trßtenna** oder Tersztenna, Mfl. mit kathol. Hauptschule, Leinweberei, Branntweinbrennerei u. 2770 E. (im J. 1846).

6. Die Gespanschaft **Liptau**, in 3 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Szent-Miklos** oder St. Nikolaus (St. Nikolai), Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, an der Waag, nordöstlich u. 30 M. von Preßburg, 3 M. von der galiz. Grenze, mit Flußschifffahrt, Handel, Bierbrauerei, Branntweinbrennerei u. 2000 E. **Verbitz** oder Verbicze, Mfl. in geringer Entfernung von Szent-Miklos, mit Leinweberei, Färberei, Handel u. 2200 E., meist Protestanten. **Demenyfalva** oder Demanova, D. in der Nähe von Verbitz, mit einer berühmten Tropfsteinhöhle, bekannt unter dem Namen Schwarze oder Drachen-Höhle. In den Karpathen liegt der Badeort Lucska, mit warmen Mineralquellen. — † **Rosenberg**, Mfl. an der Waag, westlich u. 3 M. von Szent-Miklos, mit Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Sauerbrunnen, Papiermühle, Marmorbruch u. 3000 E. Nicht weit von hier sind die Ruinen der Burg Likava, die im 15. Jahrh. Eigenthum des Königs Mathias Corvinus war und seit 1707 in Trümmern liegt. **Deutsch-Liptsch** (magyar. Nemet-Lipcse), Mfl. in einem schönen Thal, mit Eisen- und Spießglanzgruben, starker Gerberei u. 3580 E. (im J. 1846). Dieser Ort soll von Kaufleuten aus Leipzig gegründet und daher der Name Lipcse (Leipzig) entstanden sein. **Szliacs** oder Szlecs, Mfl. aus 3 Ortschaften bestehend und mit einem berühmten Sauerbrunnen. — † **Hradek** (magyar. Lipto-Ujvar), Mfl. an der Waag, 2 M. oberhalb Sz. Miklos, in einem reizenden Thal, mit Schloß, Eisenwerken, bedeut. Holzflößerei u. 1000 E. Die hiesige Gewehrfabrik ist schon seit 1817 nicht mehr in Thätigkeit. **Hibbe** (Hybbe) oder Geib, Mfl. östlich u. 3 M. von Szent-Miklos, mit Sauerbrunnen, Salzquellen u. 2050 E. (im J. 1846). Die Gassen dieses Ortes führen fast nur biblische Namen, als: Bethlehem, Emmaus, Jericho, Sodom, Gomorra ꝛc. **Bocza**, Mfl. südlich u. 1½ M. von Hradek, besteht eigentlich aus 2 Ortschaften, Kiraly-Bocza und Szent-Ivany-Bocza, die zusammen 1400 E. haben, von denen der männliche Theil meist mit Bergbau (jetzt nur auf Kupfer, früher auf Gold) und der weibliche mit Flachsbau, Spinnen, Weben ꝛc. sich beschäftigt. In der Kirche von Szent-Ivany (St. Johann) befindet sich eine unterirdische Gruft, in der seit 3 Jahrh. die Leichname unverwest liegen. Auch findet man hier einen sog. Giftbrunnen, dessen Wasser mephitische Dünste aushaucht, u. ein merkw., 8 Sylben wiederholendes Echo. Bocza liegt am Fuße eines, 3700 F. hohen Berges, Teufelshochzeit genannt, und nicht weit von hier liegt Maluszina, D. mit Kupfergruben und Schmelzhütten.

7. Die Gespanschaft **Sohl** oder Zohl, in 3 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Neusohl, mit: **Neu-Sohl**, k. Freist. u. Bergstadt, an der Gran, nordöstlich u. 22 M. von Preßburg, Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitatsgerichts für das Sohler und das Barser Comitat, und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, mit einem alten Schlosse, 3 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale, bischöfl. Seminar, einem kathol. und einem evangel. Gymnasium, Kupfer- und Eisenschmelz., Hammerwerken, Runkelrübenzuckerfabr., Töpfereien, Leinwanddruckereien u. 6000 E. (im J. 1846). Zum Neusohler Landbezirk gehören namentlich: Radvan, Mfl. in der Nähe von Neusohl, mit 2 Schlössern, viel Gewerbfleiß u. 1400 E. Tajowa, D. in der Nähe von Neusohl, mit Kupferschmelzhütte und Treibherd zur Scheidung des Silbers vom Kupfer. In dieser Gegend liegt auch Kralova, D. mit einer Kochgeschirr- und einer Säbelklingenfabrik, welche letztere auch Gewehrbeschläge ꝛc. liefert. Altgebirg, Berg- u. Wallfahrtsort am Fuße des Sturetzberges, mit Bergbau auf Kupfer- u. Silber, und einer Kupferschmelzhütte. **Herrengrund**, Bergflecken mit 1500 E., einem silberhaltigen Kupferbergwerke und dem berühmten 1605 entdeckten Cementwasser, woraus durch Einlegen von Eisen Kupfer bereitet wird. Merkwürdig ist hier eine 5 M. lange Wasserleitung. — † **Altsohl** (magyar. Zolyom oder O-Zolyom), k. Freist. an der Gran, mit einem Felsenschlosse, Sauerbrunnen u. 2500 E. **Groß-Szalatnya**, Mfl. an der Gran, mit berühmtem Sauerbrunnen. **Karpfen**, k. Freistadt an der Gran, mit Piaristen-Collegium und Gymnasium, vielen alten goth. Gebäuden, Wein- und Obstbau u. 3800 E. Karpfen ist der Geburtsort des slowakischen Eulenspiegels Sebechlebsky Gelo († 1712), dessen lustige Streiche noch immer im Munde des Volkes sind. **Detva**, Mfl. dem Fürsten Esterhazy gehörig, mit Glashütte, starker Rindvieh- und Schafzucht u. 3000 E. — † **Bries** oder Briesen, k. Frei- u. Bergstadt, an der Gran, ostnordöstl. u. 5 M. von Neusohl, mit kath. Gymnasium, Eisenbergbau, Schafkäse-Bereitung (berühmt sind die Briesen oder Brinsenkäse), Bienenzucht, lebhaftem Handel, besonders mit Wolle, u. 4800 E. **Libethen** oder Libeth-Banya, k. Frei- u. Bergst., mit Kupfer- und Eisengruben, Flachsbau, Handel mit Holzgeräthen u. 2000 E. **Ronicz**, D. an der Gran, über die hier eine eiserne Brücke führt, ist der Mittelpunkt der Eisenverarbeitung in dieser Gespanschaft, und hat ein großes kaiserl. Eisenwerk mit Hochöfen, Drahtzügen ꝛc.

8. Die Gespanschaft **Bars**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Aranyos-Maroth**, Mfl. und Sitz der Comitatsbehörde, am Zsitvabache, mit 1600 E., liegt ostnordöstlich u. 13 M. von Preßburg. **Klein-Tapolcsan**, Mfl. mit einem prächt. gräfl. Keglevichischen Schlosse und einem Sauerbrunnen. **St. Benedikt** (magyar. Szent-Benedek), Mfl. mit einer 1075 gest., jetzt dem Graner Domcapitel gehör. Benediktiner-Abtei. — † **Levencz** oder Leva, Mfl. südsüdöstl. u. 4 M. von Aranyos-Maroth, mit kath. Gymnasium, starkem Wein-, Tabaks- u. Weizenbau, zahlr. Gerbereien, wicht. Pferdehandel u. 4950 E. (im J. 1846), worunter Zigeuner, die als Violinspieler berühmt

sind. **Alt-** und **Neu-Bars** oder Versemburg, 2 kleine Mfl. oder Dörfer an beiden Granufern. Alt-Bars hatte vormals ein Schloß, Bars genannt, nach welchem das Comitat den Namen erhielt. — † **Kremnitz**, k. Frei- und Bergstadt zwischen hohen Bergen, südwestlich u. 2 M. von Neusohl und nordöstlich u. 20 M. von Preßburg, Sitz einer k. Bergverwaltung, mit 6000 E., 5 Kirchen, einem k. Schlosse, einer berühmten, schon durch die Kremnitzer Dukaten hinreichend bekannten Münze, berühmten Goldgruben, auch Silbergruben (die vornehmsten Goldgruben sind königlich, dagegen sind die an sie grenzenden Gold- und Silberbergwerke gewerkschaftlich: das geringste Erz ist 1½, das beste 10 bis 80löthig: viele Menschen sind in den Gruben und den Poch- und Waschwerken beschäftigt; denn fortwährend liefern die Werke sehr ergiebige Erze und dürften auf ferne Zeiten hin als unerschöpflich gelten), Gold- und Silberschmelzhütten, k. Bergspital, 2 Bürgerspitälern, einem k. kath. Gymnasium, Vitriol- und Steingutfabr. und Papiermühlen. **Heiligenkreuz** (magyar. Szent-Kereszt), Mfl. u. gewöhnl. Residenz des Bischofs von Neusohl, mit prächt. bischöfl. Lustschlosse u. schönem Garten. — † **Isarnocz** oder Schernowitz, Mfl. ostnordöstl. u. 2½ M. von Aranyos-Maroth, mit großartiger Schmelzhütte, Bierbrauerei und wicht. Getreidebau. **Hlinik** (Geletnek), D. am linken Granufer, bekannt durch seine Mühlsteinbrüche. **Königsberg** (Uj-Banya), k. Frei- u. Bergst. am rechten Ufer der Gran, Sitz eines Bergamts, mit etwas Bergbau auf Gold (die hiesigen Goldgruben waren vormals reich, sind aber sehr herabgekommen), Eisenhammer u. 4000 E. **Hochwiesen** (magyar. Velka-Polya), Mfl. mit Bleigruben, Holz- und Heuhandel. — † **Verebely**, Mfl. südsüdwestl. u. 3¼ M. von Aranyos-Maroth, Hauptsitz der (bereits unter Vajka im Preßburger Comitat erwähnten) Prädialisten, welche hier, als privilegirten Gerichtsstand, den Verebelyer Stuhl besaßen.

9. Die Gespanschaft **Honth**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Schemnitz und Dillen, mit: † **Ipoly-Sagh**, Mfl. an der Eipel, nordnordöstlich u. 4 M. von Gran, mit Mais- und Weinbau u. 1790 E. (im J. 1846). **Deutsch-Pilsen** (magyar. Börzsöny), Mfl. mit starker Schweinemästung in den nahen Eichenwäldern, wo noch jetzt eine Kapelle ist, in welcher Stephan I., wenn er auf der Jagd war, seine Andacht verrichtete. — **Schemnitz**, k. Freistadt und größte und berühmteste Bergstadt Ungarns, zwischen hohen Bergen und auf einem so unebenen Terrain, daß man immer Berge steigen muß, südlich u. 3¼ M. von Kremnitz und ostnordöstlich u. 17 M. von Preßburg, zählt zwar an sich nur 8500, mit Einschluß der ziemlich weit entfernten sog. Vorstädte (Windschacht, Schuttersberg, Steffolto oder Steffelsdorf, Hodritsch und Siglisberg) aber an 20,000 E., ist der Sitz eines Bezirksgerichts für die Städte Schemnitz und Dillen, und hat eine berühmte, 1760 errichtete k. Berg- und Forstakademie (mit Laboratorium, reichen Sammlungen u. s. w.), große Gold- und Silberbergwerke, die an 10,000 Menschen beschäftigen und jährlich an 400 Mark Gold und 58,000 Mark Silber liefern (im Leopoldischacht ist eine Wassersäulenmaschine, durch die aus einer Tiefe von 1080 F. die Grubenwasser gehoben werden), Verfertigung beliebter Tabakspfeifenköpfe, 1 Piaristen- u. 1 evangel. Gymnasium, 2 kath. Haupt- und 2 Zeichnenschulen. **Dillen** oder Diln (magyar Belabanya), k. Frei- und Bergstadt, ½ M. von Schemnitz, mit eigenem Magistrat, mehreren Stampf- und Goldwaschmühlen u. 2000 E. Der hiesige Bergbau, der unter Bela III. im größten Flor war, ist jetzt ganz herabgekommen. Zum Schemnitzer Landbezirk gehören namentlich: **St. Anton** (magyar. Szent-Antal), herzogl. Coburgscher Mfl. am Schemnitzbach, mit schönem Schloß u. 1700 E. Szkleno (oder Glashütten-Bad) und Vihnye oder Vichnye (Eisenbad), Dörfer und besuchte Badeörter, mit Mineralquellen. — † **Bozok**, Mfl. südöstlich u. 3 M. von Schemnitz, mit schönem Schloß, Bierbrauerei u. 1600 E. **Honth**, D. an der Eipel, mit 800 E. und den Ruinen eines Schlosses, nach welchem die Gespanschaft benannt worden ist. — † **Mikola** oder Vamos-Mikola, Mfl. südsüdwestl. u. 3 M. von Ipolysagh, Sitz eines Stuhlrichteramtes. **Groß-Maros**, Mfl. am linken Donauufer, mit Tabaksbau, gutem Weinwuchs u. 3130 E. (im J. 1846). — † **Frauenmarkt** oder Frauenmark (magyar. **Bath**), Mfl. südsüdwestlich u. 3⅓ M. von Schemnitz, mit Wein-, Getreide- und Tabaksbau, auch starker Schweinemästung in den benachbarten Eichenwäldern. **Pukanz**, k. Frei- u. Bergst. mit 2600 E., die sich jetzt größtentheils von städtischen Gewerben, Feld-, Garten- und Weinbau nähren, da der vormals reiche Bergbau auf Gold und Silber in Verfall gerathen ist.

10. Die Gespanschaft **Neograd**, in 7 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Balassa-Gyarmath**, Mfl. und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitatsgerichts für das Neograder und das Honther Comitat und eines Bezirksgerichts, an der Eipel, östlich u. 22 M. von Preßburg, mit schönem ehemal. Comitatsgebäude, den Ruinen eines aus den Türkenkriegen geschichtlich merkw. Schlosses, mancherlei Industrie, besuchten Jahrmärkten, starkem Getreide- u. Weinbau u. 3980 E. (im J. 1846). **Vadkert**, Mfl. mit einer Kaltwasser-Heilanstalt u. 2490 E. (im J. 1846). — † **Retsagh**, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südwestl. u. 3 M. von Balassa-Gyarmath. **Neograd**, Mfl. südwestl. u. 1 M. von Retsagh, nordwestl. u. 2 M. von Waitzen und nordöstl. u. 3¼ M. von Gran, in einem anmuthigen Thale am Fuße eines kegelförmigen Berges (auf dem sich die Trümmer eines alten festen Schlosses befinden, nach welchem die Gespanschaft benannt worden ist), mit Papiermühle u. 1600 E. Migizzaburg, schönes Lustschloß des Bischofs von Waitzen. **Groß-Orosz** (magyar. Nagy-Oroszi), Mfl. im Mittelalter von Russen erbaut, mit Mineralquelle und Weinbau. — † **Szecsen** oder Szecseny, Mfl. unweit der Eipel, östlich u. 2½ M. von Balassa-Gyarmath, mit einem einst berühmten und festen Schloß, jetzt in modernen Styl umgebaut, nebst schönem Garten,

Weinbau u. 3590 E. (im J. 1846), worunter viele Juden. *Bujak*, D. mit altem Schloß u. 2090 E. (im J. 1846). — † **Gacs**, Mfl. nordnordöstl. u. 5 M. von Balassa-Gyarmath, mit Feintuch- u. Casimir-, Fayence- und Runkelrübenzuckerfabr., einem Schlosse des Grafen von Forgatsch u. 1600 E. *Gacsfalva*, D. mit Papiermühle. **Podrecs** oder *Podrecsany*, D. in der Nähe von Gacs, mit Verfertigung der in ganz Ungarn und auch in Oesterreich bekannten schwarzen thönernen Podrecsaner Pfeifenköpfe. **Blauenstein** (magyar. *Kekkö*), Mfl. mit Schloß, Merinosschäferei, Obstbau u. 1800 E. — † **Lossoncz** oder *Lossontz* (*Loschontz*), Mfl. u. vormals Hptort der Gespanschaft, nordöstlich u. 5 M. von Balassa-Gyarmath, ist nach dem Palatin Lambert von Lossoncz benannt, der die hiesige (seit 1590 reformirte) Kirche im J. 1128 bauen ließ, wird wegen der kothigen Gassen im gem. Leben scherzweise Lutetia Hungarorum genannt, und hat ein reform. Lyceum, eine kathol. Hauptschule, warme Bäder, stark besuchte Wochen- u. Jahrmärkte u. 4130 E. (im J. 1846). Das ganz in der Nähe liegende Dorf *Tugar* besitzt seit 1816 Marktgerechtsame. — † **Fülek**, Mfl. nordöstlich u. 6 M. von Balassa-Gyarmath, mit verfallenem alten Felsenschloß, Sauerbrunnen, großen Waldungen in der Nähe u. 2000 E. — † **Szirak**, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südostwärts von Balassa-Gyarmath, mit Weinbau.

11. Die *Gespanschaft* **Comorn** oder *Komorn*, welche in 3, auf dem *linken* Donauufer liegende Stuhlbezirke zerfällt (die früheren Bestandtheile der Gespanschaft auf dem rechten Donauufer sind mit der Graner, und umgekehrt die früheren Bestandtheile der Graner Gespanschaft auf dem linken Donauufer mit der Comorner vereinigt worden), nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Comorn, enthält: **Comorn** oder *Komorn* (magyar. *Rev-Komarom*), k. Freistadt und starke Festung, Sitz der Comitatsbehörde und eines Bezirksgerichts, am *linken* Ufer der Donau, die hier die Waag aufnimmt, unterhalb oder südöstlich u. 12 M. von Preßburg und westlich und 7½ M. von Gran, im östlichen Winkel der Insel Schütt, mit 1 griech., 1 luther., 1 reform. u. 4 kath. Kirchen, einer Synagoge, ansehnlichen Kasernen, Zeughaus rc., einem Benediktiner- u. einem reform. Gymnasium, Weinbau, ansehnl. Handel mit Getreide, Wein, Holz und Fischen u. 17,900 E. (im J. 1846). Die Festung, ursprünglich von Mathias Corvinus angelegt, war noch nie in feindliche Hände gerathen, als sie 1848 von den ungar. Insurgenten besetzt wurde, denen sie dann als Hauptstützpunkt ihrer Insurrektion bis zu deren Beendigung diente. Zum *Comorner Landbezirk* gehören namentlich: **Guta** oder *Gutta* (nordwestl. u. 2½ M. von Comorn, mit wichtigem Fischfang und Handel u. 6600 E.) und **Groß-Megyer**, magyar. *Nagy-Megyer* (mit vorzüglicher Merinosschäferei), Marktflecken auf der großen Insel Schütt, am Zusammenfluß der Waag mit dem nördlichen Donauarme, welche von hier bis zur Mündung in den Hauptstrom *Waag-Donau* genannt werden. — † **Muzsla**, D. an der Wien-Pesther Eisenbahn, ostnordöstl. u. 4 M. von Comorn, mit Weinbau, Holzhandel u. 2100 E. **Batorkesz**, Mfl. westlich u. 1 M. von Muzsla, mit einem großen fürstl. Palffyschen Schlosse u. 2000 E., welche viel Getreide und Wein bauen und einen vorzüglichen Kopfkohl ziehen. **Parkany**, Mfl. am linken Donauufer und an der Granmündung, hat 1400 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch die große Niederlage, welche die Türken 1683 hier erlitten. — † **Perbete**, D. unweit der Wien-Pesther Eisenbahn, nordnordöstl. u. 3 M. von Comorn, mit 2590 E. (im J. 1846). *Bagota*, Mfl. mit Getreide u. Weinbau.

III. Das *niederungarische* **Verwaltungsgebiet Oedenburg** begreift die 9 Gespanschaften *Oedenburg*, *Wieselburg*, *Raab*, *Eisenburg*, *Veszprim*, *Szalad*, *Tolna*, *Somogy* und *Baranya*. Die Statthalterei-Abtheilung und das Oberlandesgericht dieses Verwaltungsgebietes haben ihren Sitz in Oedenburg. Die Stadt *Oedenburg* steht unmittelbar unter der Statthalterei-Abtheilung, und die Städte *Rust* und *Eisenstadt* (im Oedenburger Comitat), *Steinamanger* und *Güns* (im Eisenburger Comitat), *Fünfkirchen* (im Baranyaer Comitat) und *Raab* stehen unmittelbar unter ihren Comitatsbehörden. Es besteht ein *Landesgericht* in Oedenburg für das Oedenburger und das Wieselburger Comitat, und sodann bestehen 7 *Comitatsgerichte*, die ihren Sitz an den Standorten der Comitatsbehörden der übrigen 7 Comitate haben. Endlich bestehen 9 *Bezirksgerichte* in Steinamanger, Güns, Oedenburg, Zala-Egerszegh, Kaposvar Fünfkirchen, Szegszard, Veszprim und Raab. In allen übrigen Stuhlbezirken üben die Stuhlrichterämter die untere Gerichtsbarkeit aus. — Zum Oedenburger Verwaltungsgebiete also gehören:

1. Die *Gespanschaft* **Oedenburg**, in 8 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Statthalterei-Abtheilung stehenden Stadt Oedenburg und den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Rust und Eisenstadt, mit: **Oedenburg** (magyar. *Sopron* oder *Soprony*), k. Freistadt, Sitz der Statthalterei-Abtheilung und des Oberlandesgerichts des Oedenburger Verwaltungsgebietes, sodann Sitz der Comitatsbehörde der Oedenburger Gespanschaft, eines Landesgerichts (für die Oedenb. u. Wieselburger Gespanschaften) und eines Bezirksgerichts, unweit des Neusiedlersee's und an der Wien-Neustadt-Oedenburger Eisenbahn, westlich u. ½ M. vom Neusiedler See, und südöstlich u. 7½ M. von Wien, mit einer Collegiatkirche (der Stadtthurm, der das

Wahrzeichen Oedenburgs bildet, wird für den höchsten Thurm in Ungarn gehalten), einem Dominikaner- u. einem Ursulinerinnenkloster, einem kathol. Gymnasium und einem luther. Lyceum, einem Waisenhause, einem neuerbauten Theater, 2 Kasernen, viel Gewerbfleiß, Zuckerraffinerieen, lebhaftem Produktenhandel, ansehnl. Obst- u. Weinbau, großen Vieh-, besonders Schweinemärkten u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 16,274 E., meist Deutschen und fast zur Hälfte Protestanten. Zum Oedenburger Landbezirke gehören: **Wolfs** (magyar. Balf), D. u. Badeort am Neusiedlersee, mit Schwefelbädern und vorzüglichem Weinbau. Im Brennberge, Eigenthum der Stadt Oedenburg, befindet sich ein berühmtes Stein- und Braunkohlenbergwerk, aus welchem allein nach Wien jährlich über 100,000 Ctr. Braunkohlen geliefert werden. **Groß-Zinkendorf** (magyar. Nagy-Czenk), Mfl. südöstlich u. 1 M. von Oedenburg, mit gräfl. Szecsenyschem weitläuft. Schloß nebst Garten u. Gestüte, und einem Spital für verarmte Bauern. St. Margarethen, Mfl. mit gutem Weinwuchs und einem merkw. Steinbruch. **Kroisbach** oder Krebsbach (magyar. Rakos), D. mit einem schönen Schloß des Bischofs von Raab, vortreffl. Weinwuchs und wicht. Steinbrüchen. Neufeld, D. an der Leitha, mit Braunkohlenwerk, Alaunsiederei und Dampfmühle. Sag, D. mit starker Bienenzucht und einem schönen Schloß des Grafen Festeticz. Wandorf, D. u. Vergnügungsort der Oedenburger, in reizender Umgebung. Die Marktflecken Heiligenstein (mit Weinbau) und St. Niklas (mit Weinbau und dem Schlosse Monbijou nebst Thiergarten). — **Rust** (Rusth, magyar. Ruszt), k. Freistadt, unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehend, liegt zwischen Obst- und Weingärten am westlichen Ufer des Neusiedlersee's, nördlich u. 2 M. von Oedenburg, ist zwar die kleinste der ungar. Freistädte, aber berühmt durch ihre (fast nur dem Tokajer an Güte nachstehenden) Weine und durch ihr vorzügliches Obst, und hat 2100 E. — **Eisenstadt** (magyar. Kis-Marton), k. Freistadt mit eigenem Magistrat für die Administrativ-Angelegenheiten, jedoch mit einem k. k. Stuhlrichteramte als Gerichtsbehörde, am südlichen Fuße des Leithagebirges, nordnordwestlich u. 4 M. von Oedenburg und südlich u. 5 M. von Wien, mit 5960 E. (im J. 1846), mehreren Schulen, Wallfahrtskirche, Franziskanerkloster, Spital der Barmherz. Brüder, Lederfabriken, Ziegelbrennerei, einer fürstl. Esterhazyschen Kaserne, einer fürstl. Buchdruckerei und einem fürstl. Esterhazyschen Schlosse (der gewöhnlichen Sommerresidenz des Fürsten), welches zu den prachtvollsten in Ungarn gehört und fast die Mitte der Stadt einnimmt. Der daran grenzende herrliche und weitläuftige Park enthält viele Sehenswürdigkeiten, namentlich Gewächshäuser, die zu den reichhaltigsten in Europa gehören. Der fürstl. Thiergarten ist von einer 2½ M. langen Mauer umgeben. Zum Eisenstädter Landbezirk gehören namentlich: **Dundelskirchen** oder Donnerskirchen (magyar. Fejer-Egyhaza), Mfl. mit fürstl. Esterhaz. Schloß (in dessen Keller ein außerordentlich großes Weinfaß), Potaschsiederei und Weinbau. **Höflein** oder vielmehr Groß-Höflein, Mfl. dem Fürsten Esterhazy gehörig, mit 1500 E., einem fürstl. Badehause und einer großen Essig- und Likörfabrik, welche ihre Erzeugnisse hauptsächlich nach Oesterreich absetzt. Klein-Höflein, D. mit Ziegelbrennerei. Gschies, D. mit Sauerbrunnen. Wimpassing, D. mit Weinbau. Loretto oder Maria Laureten, Mfl. mit Tabaksbau. Trauersdorf, D. mit großer Thonpfeifenfabrik. **Hornstein** (magyar. Szarvkeö), Mfl. mit Weinbau u. 2000 E., welche aus Stroh Bienenkörbe, Wassereimer, Stühle u. dgl. verfertigen. — † **Esterhaz**, D. u. prächtiges Stammschloß des Fürsten Esterhazy, nicht weit vom südlichen Ende des Neusiedler See's. Das Schloß ist von überraschender Großartigkeit; die Gemächer sind mit Alabaster, Malereien, Tapeten, Porzellan ꝛc. geziert; auch ist hier ein Opernhaus, ein Schauspielhaus und ein Marionettentheater, das 36 Mal verändert werden kann; von ausgezeichneter Schönheit ist der Garten. Die Bibliothek und andere merkwürdige Sammlungen sind nach Eisenstadt gebracht worden. Das Haus Esterhazy ist ein magyarisches, bekleidete jedoch schon seit 1687 die deutsche Reichsfürstenwürde. Es leitet seinen Ursprung von einem vorgeblichen Abkömmlinge Attila's, Estoraz, der sich 969 taufen ließ, ab. Nikolaus I. erwarb 1421 von dem Kaiser Sigismund die Herrschaft Galantha im Preßburger Comitate, von welcher das Haus den Beinamen annahm. Die Nachkommenschaft Franz's IV. († 1595) zersplitterte sich in 3 noch blühende Hauptlinien: 1) die von Csekles, von dem ältesten Sohne Daniel gestiftet und 1683 in den Grafenstand erhoben; 2) die von Zolyom (Altsohl), die mittlere, gestiftet von Paul und 1683 ebenfalls in den Grafenstand erhoben, und 3) die von Forchtenstein (Frakno), gestiftet von Niklas, dem jüngsten Sohne, und bereits seit 1626 im Besitz der Herrschaft Forchtenstein und der gräfl. Würde. Diese letztere zerfällt wieder in 2 Aeste, den von Forchtenstein und den von Papa. Der Forchtensteiner Ast, von dem hier die Rede ist, wurde in seinem Stifter, Paul IV., von dem Kaiser Leopold I. in den Reichsfürstenstand erhoben und 1712 mit dem Münzrecht und dem Rechte, den Adel zu ertheilen, beliehen. Dieser Ast hat nach und nach so viele Herrschaften und Güter zusammengehäuft, daß man den Fürsten gegenwärtig für den reichsten Grundbesitzer in der österr. Monarchie und in ganz Europa hält; unter den Besitzungen ist die große Herrschaft Eisenstadt (s. oben) mit mehreren anderen beträchtlichen Herrschaften in Ungarn u. a. österr. Staaten; auch erkaufte der Fürst 1804 die Herrschaft Edelstetten in Franken von dem Fürsten von Ligne ($\frac{1}{16}$ Q.M. mit 850 E., im Kreise Schwaben u. Neuburg), die ihm den Eintritt in das Reichsfürstencollegium öffnete. Seine Besitzungen werfen ihm jährlich zwischen 1,800,000 bis 2 Mill. Gulden ab. Auch besaß bis auf die neueste Zeit der Fürst (gegenwärtig Paul Anton, geb. 10. März 1786 und geraume Zeit österr. Botschafter in London) die Obergespanswürde von Oedenburg. Von Esterhaz führt ein, 10,400 Schritte langer und hoher Damm

durch den (6 Q.-M. großen und jetzt zum Theil ausgetrockneten) Sumpf oder vielmehr schwimmenden Rasen **Hansag** in das Wieselburger Comitat. **Schützen** (magyar. Lövö), Mfl. südsüdwestl. u. 2 M. von Esterhaz, mit Weinbau. (Ist nicht mit Oberschützen im Eisenburger Comitat zu verwechseln.) — † **Pullendorf** (magyar. Pulya), eigentlich Unter-Pullendorf (Alsó-Pulya), D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südlich u. 2¼ M. von Oedenburg, mit den Dörfern Ober- und Mittel-Pullendorf (magyar. Felsö- und Közep-Pulya) in der Nähe. **Kobersdorf** (magyar. Kabolt), Mfl. an der niederösterr. Grenze, mit fürstl. Esterhaz. Schloß, einem Sauerbrunnen u. 1800 E., zur Hälfte Juden. Hier und in den benachbarten Dörfern Kalkgruben und Lindgraben werden viele Wassereimer, Bienenkörbe rc. aus Stroh verfertigt. Die Marktflecken Neckenmarkt, Harkau und Kreuz oder Heiligenkreuz, mit starkem Weinbau. — † **Csorna** (Tsorna), Mfl. unweit der Raab, südöstlich u. 6¼ M. von Oedenburg, mit einer Prämonstratenser-Abtei u. 3770 E. (im J. 1846). **Szany**, Mfl. mit Schloß des Bischofs von Raab, Tabaksbau u. 2280 E. (im J. 1846). Egyed, Mfl. mit gräfl. Festeticsschem Schloß und schönem Garten. — † **Csapring** (Tschapring, magyar. Csepreg), Mfl. südsüdöstlich u. 6 M. von Oedenburg, mit großem herrschaftl. Schloß, starkem Weinbau, bedeut. Schafzucht und großen Waldungen in der Nähe. **St. Johann** (magyar. Szent-Ivany), Mfl. mit 1600 E. und Verfertigung eiserner Schafglocken, die in Ungarn starken Absatz haben. — † **Mattersdorf** (magyar. Nagy-Marton), Mfl. westnordwestl. u. 2½ M. von Oedenburg, in der Nähe wildpretreicher Waldungen, mit starkem Weinbau, Bierbrauerei u. 4270 E. (im J. 1846). Hirm, D. mit großer Runkelrübenzuckerfabrik. Forchtenau, Mfl. südwestlich u. 3 M. von Eisenstadt, an der österr. Grenze, hat 800 E. und ist berühmt wegen des hier befindlichen fürstl. Esterh. Bergschlosses **Forchtenstein**, welches das Ansehen einer wohlbefestigten Ritterburg hat und früher der Bewachung eines fürstl. Grenadier-Commando's anvertraut war. Es befindet sich hier der fürstl. Familienschatz, aus einer großen Menge von Edelsteinen und Perlen, massiven Silberarbeiten rc. bestehend; auch sieht man hier ein an alten und neuen Waffen reiches Zeughaus und eine merkw. Cisterne, die mit dem deutlichsten Echo ganze Sätze aus mehreren Worten widergibt. Pötsching, Mfl. an der österr. Grenze, bekannt durch seinen Sauerbrunnen, hat 1500 E. — † **Kapuvar**, Mfl. südöstlich u. 4½ M. von Oedenburg, mit altem fürstl. Esterhaz. Schloß, Tabaksbau, einer Schnupftabaksfabrik u. 3600 E. Mihalyi, Mfl. an der Kleinen Raab, mit altem Schloß und besuchten Jahrmärkten.

2. Die Gespanschaft **Wieselburg**, in 3 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Ungarisch-Altenburg** oder einfach Altenburg (Magyar-Ovar), Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, am Einfluß der Leitha in die Kleine oder Wieselburger Donau, südöstlich und 10 M. von Wien, mit prächtigem Schlosse des Erzherzogs Albrecht (ältesten Sohnes des 1847 verst. Erzherzogs Karl), großer Merinosschäferei, einem landwirthschaftlichen Institut mit Convikt, einem Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Vieh- und Getreidehandel, Schifffahrt u. 2800 E. Sehenswerth sind hier die vielfachen landwirthschaftl. Einrichtungen, besonders die in der Nähe von Straß-Sommerein ausgeführten großen Bewässerungsanlagen, die Gärten, die Schweizerei u. s. w. Ganz in der Nähe von Ungarisch-Altenburg liegt **Wieselburg** (Moson), Mfl. (nach dem die Gespanschaft den Namen führt), mit starkem Getreidehandel u. 3600 E. **Lebeny** (magyar. Lebeny Szent-Miklos) oder Leyden, D. an der Rabnitz, mit großem Schloß und Garten des Grafen Zichy, Käsebereitung nach Schweizerart, Zuckerfabrik u. 2100 E. Halbthurn (Fel-Torony), D. mit schönem Schloß u. Fasanengarten. Hier hielt Karl VI. häufig sich auf, wenn er mit der Jagd sich belustigte. — † **Neusiedl**, mit dem Beinamen am See, Mfl. am nördl. Ende des gleichnam. See's, mit Wein- u. Gartenbau, großer Maschinenpapierfabr., wicht. Getreidemärkten u. 2200 E. Zorndorf, D. an der Leitha, mit Produktenhandel u. 1300 E. Geburtsort des durch seine Geschichte Ungarns u. a. Schriften bekannten Dr. Feßler. Wüst-Sommerein, D. mit 900 E., welche viele Rohr- oder Schilfmatten verfertigen, die weithin verführt werden. — † **Ragendorf**, auch wohl Rackendorf (magyar. Rajka), Mfl. unweit des rechten Donauufers, nordnordwestl. u. 2 M. von Altenburg, mit Tuchfabrikation, blühender Vieh-, besonders Schafzucht, bedeut. Obstbau u. 3000 E. **Kittsee** (magyar. Köpcseny), Mfl. mit fürstl. Esterhaz. Schloß, Fasanerie und Schweizerei und 2450 E. **Karlburg** (magyar. Oroszvar), Mfl. mit schönem gräfl. Zichyschen Schloß, anmuth. engl. Garten u. 2100 E. Raiding, D. u. Geburtsort des Klaviervirtuosen Franz Liszt.

3. Die Gespanschaft **Raab**, in 3 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Raab, mit: **Raab** (magyar. Györ), k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, an der Mündung der Raab in die Kleine oder Wieselburger Donau, südöstlich u. 8½ M. von Preßburg, hat (ohne Militär) 16,200 E., weitläuftige Vorstädte, 1 evangel., 1 griech. und 8 kathol. Kirchen, worunter die alte prachtvolle Kathedrale, ein Benediktiner- und ein Ursulinerinnenkloster mit Archigymnasium u. Erziehungsanstalt, eine k. Akademie (mit jurist. und philosoph. Fakultät und einer Bibliothek), bischöfl. Seminar u. s. w., Zeughaus, Kaserne, ein adliges Waiseninstitut, große Pferdemärkte, lebhaften Handel, besonders mit Getreide, und Schifffahrt. Schlacht am 14. Juni 1809. Am 28. Juni 1849 wurde Raab (welches die ungar. Insurgenten besetzt hielten) unter persönlicher Mitwirkung des jetzt regierenden Kaisers von den kaiserl. Truppen eingenommen. Zum Raaber Landbezirke gehört namentlich **Hedervar**, Mfl. nordwestlich u. 2¼ M. von Raab, mit einem schönen gräfl. Viczayschen Schlosse, worin sich eine ansehnl. Bibliothek befindet (die berühmte Münzsammlung,

die aus 16- bis 17,000 Stücken bestand, ist verkauft worden), u. 1500 E. Hedervar liegt auf der Kleinen Schütt, welche von dem Wieselburger Donauarme und dem Hauptstrome gebildet wird, und theils zur Raaber, theils zur Wieselburger, theils zur Preßburger Gespanschaft gehört. — † **Martinsberg** oder St. Martinsberg (Szent-Marton), Mfl. am Fuße des gleichnam. berühmten Berges (Mons Pannoniae), südöstlich u. 2½ M. von Raab, mit 2700 E. und einer, von dem K. Stephan dem Heiligen gegründeten großen und reichen Benediktiner-Erzabtei auf diesem Hügel, mit schöner Kirche, Bibliothek, Münzsammlung u. a. Sehenswürdigkeiten. — † **Teth**, D. südsüdwestlich u. 3 M. von Raab, mit großer u. berühmter Schäferei u. 2560 E. (im J. 1846). Die Dörfer Böny und Sövenyhaza, ebenfalls mit großen Schäfereien.

4. Die Gespanschaft **Eisenburg**, in 10 Stuhlbezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Steinamanger und Güns, mit: **Stein am Anger**, (wird gewöhnlich zusammen geschrieben, nämlich Steinamanger, magyar. Szombathely), bischöfl. St. und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, südsüdöstlich u. 7 M. von Oedenburg und südlich und 15 M. von Wien, mit schönem bischöfl. Residenzschloß, prachtvoller Kathedrale, 3 Klöstern, philosoph. Lehranstalt, bischöfl. Seminar, kathol. Gymnasium, Hauptschule, Besserungs- und Arbeitshaus für Sträflinge, einem bischöfl. Museum mit verschiedenen, in der Umgegend gefundenen röm. Alterth. von der Colonie Sabaria, und 4300 E. (im J. 1846). Zum Steinamangerer Landbezirk gehören namentlich die Marktflecken Surany und Olad, mit Weinbau. — † **Eisenburg** (Castrum ferreum, magyar. Vasvar), Mfl. südöstlich u. 3 M. von Steinamanger, mit 2700 E. Die Gespanschaft hat von diesem Ort den Namen erhalten. **Eberau** (magyar. Monyorokerek), Mfl. am Pinkafluß, mit gräflich Erdödyschem Schlosse, Wein- und Tabaksbau u. 1800 E. — **Güns** (Köszeg), k. Freist. am gleichnam. Fluß, nördlich u. 2½ M. von Steinamanger, Sitz eines Bezirksgerichts, mit einem nach alter Art befestigten fürstl. Esterhazyschen Schlosse, weitläuftigen Vorstädten, einem Benediktiner- u. einem protest. Gymnasium, Tuchweberei, starkem Obst- und Weinbau u. 6900 E., meist Deutschen. Zum Günser Landbezirk gehören namentlich: **Lockenhaus**, Mfl. an der Güns, mit 1200 E. und einem alten Schlosse, unter dessen Trümmern das aus Quaderstücken erbaute ehemal. Erbbegräbniß der Grafen Nadasdy und die sog. Bluthalle sehenswerth sind. **Rechnitz** (Rohoncz), Mfl. mit Schloß (mit Bibliothek u. Gemäldesammlung), einer landwirthschaftl. Lehranstalt, starkem Weinbau u. 5000 E. **Groß-Petersdorf**, Mfl. mit berühmten Viehmärkten u. 2100 E. **Bernstein** oder Pernstein (magyar. Borostyankö), Mfl. mit Kupferbergwerk, Alaun- u. Vitriolsiederei, Scheidewasser- und Zinnoberfabrik u. 1400 E. **Rothenthurm** (Vörösvar), Mfl. an der Pinka, mit schönem gräfl. Erdödyschen Schloß, starkem Hanf- u. Flachsbau und besuchten Pferdemärkten. — † **Sarvar**, Mfl. an der Güns, östlich u. 3 M. von Steinamanger, ist geschichtl. merkw. dadurch, daß hier 1526 die erste Buchdruckerei Ungarns errichtet wurde, von der aber längst keine Spur mehr vorhanden ist. **Weppendorf**, Mfl. mit großem gräfl. Erdödyschen Schloß, starkem Maisbau u. 1800 E., worunter viele Zigeuner. Patty und Iskervar, Marktflecken mit schönen Schlössern. — † **Kleinzell** (Kis-Czell), Mfl. östlich u. 5½ M. von Steinamanger, mit einer Wallfahrtskirche. Die Marktflecken Sag (mit starkem Weinbau) und Janoshaza (mit starkem Tabaksbau). — † **Körmend**, Mfl. an der Raab, südlich u. 3. M. von Steinamanger, mit fürstl. Batthyanischem Schloß, Fasanen- und Thiergarten u. 3130 E. (im J. 1846). **Zackersdorf** (magyar. Tsakany), Mfl. mit Batthyanischem Schloß. Jak, Mfl. mit einer merkw. alten Kirche und einer Abtei. — † **Olsnitz** (magyar. Mura-Szombat), Mfl. an der steyermärk. Grenze, südöstl. u. 10 M. von Gratz und südsüdwestl. u. 10 M. von Steinamanger, mit Schloß. Die Marktflecken Dobra (mit altem Schloß), Ober-Limbach (mit gutem Weinwuchs) und Rakitsan (mit Schloß und Weinbau). — † **Güssing** (magyar. Nemet-Ujvar), Mfl. südwestlich u. 4 M. von Steinamanger, mit 2380 E. (im J. 1846). Vormals war hier eine feste Ritterburg, wo die mächtigen Dynasten Grafen von Güssing ihren Sitz hatten. — † **St. Gotthardt** (magyar. Szent-Gotthardt, lat. Fanum S. Gotthardi), Mfl. an der Raab, südwestlich u. 5 M. von Steinamanger, hat 1200 E. und ist geschichtl. merkw. durch die Schlacht vom 1. Aug. 1664, in welcher Graf Montecuculi einen großen Sieg über die Türken erfocht. — † **Oberwarth** (magyar. Felsö-Eör), Mfl. in der Nähe der steyerm. Grenze, westlich u. 4 M. von Steinamanger, mit Eisenhammer u. 2150 E. (im J. 1846). **Pinkafeld** (magyar. Pinkafö oder Pinkafej), Mfl. am Pinkabache und nicht weit von der steyermärk. Grenze, mit fürstl. Batthyanischem Lustschlosse nebst Thiergarten, einem Sauerbrunnen, Tuchfabrikation, Papiermühle, Eisenzeughammer, Verfertigung von Schindeln und Hausgeräth u. 2280 E. (im J. 1846). Schreibersdorf, D. mit Braunkohlengruben. **Schlaining** oder Schlaning (Slaning, magyar. Szalonak), Mfl. mit Felsenschloß, Glasfabrik, starker Schuhmacherei und 1800 E., worunter viele Juden. **Oberschützen** (magyar. Felsö-Schütz), großes Dorf mit luth. Untergymnasium, Schullehrerseminar u. a. Schulen, starkem Obstbau u. 2000 E. Tatzmannsdorf (magyar. Tarcsa), D. in der Nähe von Schlaining, mit einem Sauerbrunnen, einer Trinkkur- und Badeanstalt.

5. Die Gespanschaft **Veszprim**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Veszprim** oder Weßprim (magyar. Veszprem), bischöfl. St. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am Sed, östlich u. 11½ M. von Eisenburg und südsüdöstlich u. 9 M. von Raab, Sitz eines Bischofs, der in einem ansehnlichen, durch eine sehenswerthe Wassermaschine mit Trinkwasser versorgten Bergschlosse residirt, einer ansehnl. Ka-

thedrale, Piarist.-Collegium mit Gymnasium, bischöfl. Alumnat, einer Versorgungsanstalt für dienstunfähige Pfarrer, Weinbau, starkem Getreide- und Weinhandel u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 11,275 E. Sowie der Erzbischof von Gran die Könige, so pflegte der Bischof von Veszprim die Königinnen Ungarns zu krönen. Tihany, D. am Plattensee, mit einer alten und reichen Benediktiner-Abtei. Füred, D. am Plattensee, mit berühmtem Sauerbrunnen und stark besuchtem Gesundbad. Herend, D. mit ausgezeichneter Porzellanfabrik. **Groß-Vasony** (magyar. Nagy Vasony), Mfl. südwestlich u. 2¼ M. von Veszprim, mit dem gräfl. Zichyschen, einst sehr festen Schlosse Vasonko, wo der ungar. Herkules, der berühmte Paul Kinisy residirte, der unter Mathias Corvinus aus einem Müllerburschen ein Feldherr ward. — † **Zircz**, Mfl. im Bakonyerwalde, nördlich u. 2¼ M. von Veszprim, mit großer Holzwerkzeugfabrik u. 2000 E., ist berühmt wegen seiner alten und großen Cistercienser-Abtei, die eine sehr schöne Kirche, große Gartenanlagen, eine Meierei, ein Gestüte 2c. besitzt. **Palota**, Mfl. am Bakonyer Walde, mit Schloß, 5 Kirchen verschiedener Religionsparteien, evangel. Waisenhause und 5000 E. — † **Papa**, Mfl. u. früher Hauptort des Comitats, gehört dem Grafen Esterhazy, liegt südöstlich u. 11 M. von Oedenburg, und hat ein stattliches gräfl. Schloß mit großem und herrlichem Garten, eine prächtige Pfarrkirche, ein katholisches Gymnasium, ein reform. Collegium, ein Spital der Barmh. Brüder, Fayencefabrik, Tuchweberei und (nach der Zählung von 1851) 12,397 E. In dem Dorfe Groß-Ganna befindet sich die Familiengruft der Grafen Esterhazy. **Marczalto** oder Martzalto, Mfl. nordnordwestl. u. 2 M. von Papa, mit einem gräfl. Amadeischen schönen Schlosse nebst Garten. Lovase Patona, Mfl. mit starkem Wein- u. Obstbau, wicht. Pferdezucht und einem schönen u. großen gräfl. Somogyischen Schloß nebst engl. Garten. — † **Ennying**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, auf der Ostseite des Plattensee's, südöstl. u. 5 M. von Veszprim, mit 2120 E. (im J. 1846). Berhida, D. mit Salpetersiederei. — † **Devecser**, Mfl. westlich u. 4 M. von Veszprim, am Fuße des mit Weingärten bedeckten Berges Somlo, mit 2820 E. (im J. 1846), welche den bekannten Somlauer oder Schomlauer Wein bauen, der übrigens auch in den benachbarten Marktflecken Tuskevar und Somlya-Vasarhely gebaut wird.

6. Die Gespanschaft **Szalad** oder **Zala**, von welcher im Nov. 1849 der 16 österr. Q. M. große Insulaner-Bezirk oder die Mur-Drau-Insel (Muraköz) abgetrennt und mit Croatien vereinigt wurde, zerfällt gegenwärtig in 8 Stuhlbezirke und enthält: † **Zala-Egerszeg** oder Szala-Egerszeg, Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an der Szala, südlich u. 20 M. von Preßburg und westsüdwestl. u. 12 M. von Stuhlweißenburg, mit starkem Weinbau, Getreidehandel u. 3740 E. (im J. 1846). — † **Banok-Szent-György**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, in der Nähe des Plattensee's, gehört dem Fürsten Esterhazy, mit Weinbau, veredelter Schafzucht u. 1050 E. Klein-Komorn (magyar. Kis-Komarom), Mfl. ostnordöstlich u. 2 M. von Groß-Kanischa; war vormals befestigt. — † **Pacsa** oder Baksa, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südsüdwestl. u. 4 M. von Zala-Egerszeg. Csesztreg, Mfl. — † **Keszthely**, Mfl. am Plattensee, mit einem Schlosse des Grafen Festetics, einem landwirthschaftl. Lehrinstitute (Georgikon), kath. Gymnasium, Hauptschule, Getreidehandel, einem warmen Bade mitten im Heviz-flusse und einer Schweizerei nebst Gestüte auf der Puszta Fenek. — † **Tapolcsa**, Mfl. östlich u. 6 M. von Zala-Egerszeg, mit warmen Schwefelbädern u. 3230 E. (im J. 1846). **Apathi** oder Szala-Apathi, Mfl. mit einer reichen Benediktiner-Abtei nebst einem an Urkunden reichen Archiv. Bei dem Dorfe Kapolcs wird ein reiner, weißer und mehlartiger Kieselsand gegraben und in verschiedenen Glashütten sehr vortheilhaft verwendet. — † **Sümegh**, Mfl. ostnordöstl. u. 5 M. von Zala-Egerszeg, mit einem, jedoch jetzt verfallenen Residenzschlosse des Bischofs von Veszprim auf einem Berge, u. 3560 E. (im J. 1846). **Szent-Groth** oder St. Gotthard, Mfl. an der Szala, östlich u. 8 M. von St. Gotthard im Eisenburger Comitate, mit einem Schlosse. — † **Kanizsa** (Kanisa) oder Groß-Kanischa, Mfl. am Kanisa, südsüdöstlich u. 6 M. von Zala-Egerszeg, mit Piaristen-Collegium u. Gymnasium, wichtigen Viehmärkten, lebhaft. Handel, namentlich mit Getreide, u. 9730 E. (im J. 1846). Groß-Kanischa war ehemals eine starke u. berühmte Festung. Kapornak oder Groß-Kapornak, Mfl. mit Weinbau und einer reichen Abtei. **Neu-Legrad**, Mfl. am Zusammenflusse der Mur und Kanisa, dem Mfl. Legrad in Croatien gegenüber, südwestlich u. 2 M. von Groß-Kanischa, ist erst 1835 angelegt worden, hat aber bereits über 2500 E. — † **Lendva** oder Limbach, Mfl. an der croatischen Grenze, südsüdwestlich u. 5 M. von Zala-Egerszeg, mit altem Schlosse. Vithem oder Bethem, D. mit Glasfabrik. Dobronak, Mfl.

7. Die Gespanschaft **Tolna**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Szegszard** oder Szexard, Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an der Sarviz, nordöstlich u. 6½ M. von Fünfkirchen, mit kath. Hauptschule, vorzüglichem Weinbau (sehr gesucht ist der hiesige Rothwein) u. 10,500 E. **Tolna**, Mfl. an der Donau, südlich u. 16 M. von Ofen, mit Hausenfang, Tabaks- u. Saflorbau, einem Schlosse des Grafen von Festetics u. 6200 E. Fadd, D. mit starkem Tabaksbau u. 3850 E. Bölcske, D. an der Donau, mit Bienenzucht u. 3370 E. Auch in den Dörfern Möss und Madocsa wird Bienenzucht getrieben. Apathi, D. mit Steinkohlengruben. Bataszek, Mfl. mit 5000 E. und den Ruinen einer Abtei, deren Besitzthum gegenwärtig dem Theresianum in Wien gehört. — † **Földvar** oder Duna-Földvar, Mfl. an der Donau und Dampfschifffahrtsstation, der Pesther Universität gehörend, nordnordöstl. u. 7 M. von Szexard, mit (nach der Zählung von 1851) 11,758 E., Hausenfang und einer kath. Hauptschule. **Paks**, Mfl. an der Donau, mit starkem Weinbau u. Hau-

fenfang, Viehmärkten, Getreidehandel u. 7310 E. (im J. 1846). — † **Bonyhad,** Mfl. westsüdwestlich u. 2 M. von Szerard, mit viel Betriebsamkeit, starkem Wein- u. Tabaksbau, Viehmärkten, lebhaftem Handel u. 5000 E. Döbrököz und Dombovar, Marktflecken mit starkem Tabaksbau. — † **Tamasi,** Mfl. mit schönem Schloß, Weinbau u. 2900 E. **Ozora,** Mfl. mit einem fürstl. Esterhazyschen Gestüte, großer Merinosschäferei u. 3500 E. — † **Högyesz,** Mfl. mit einem schönen Schloß des Grafen Appony, nebst herrlichem Park, Wein-, Obst- und Tabaksbau u. 3200 E. Szent-Lörincz, D. mit evangel. Gymnasium und berühmtem Weizenbau. **Simonsthurm** (magyar. Simons-Torna oder Simon-Tornya), Mfl. am Vereinigungspunkt des Palatinalkanals mit dem Sio, mit altem festen Schloß, Stuterei, Weinbau u. 2000 E.

8. Die Gespanschaft **Somogy** oder **Sümegh,** in 7 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Kaposvar,** Mfl. am Kapos, südwestlich u. 20 M. von Ofen, Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, mit altem Schlosse, kath. Gymnasium, Hauptschule, vorzüglichem Tabaksbau u. 4000 E. — † **Marczali,** Mfl. nordwestlich u. 4½ M. von Kaposvar, mit einer großen Schweizerei des Grafen Szetfeny u. 2000 E. **Lad** oder Laad, D. mit einem, aus der Tatarei stammenden von Czinderyschen Gestüte u. 900 E. **Kethely,** Mfl. in der Nähe des Plattensee's, mit einer Mer.-Schäferei des Grafen Hunyad. — † **Jharos-Bereny,** Mfl. westlich u. 7 M. von Kaposvar, mit Weinbau. **Csurgo,** Mfl. unweit der Drau, mit reform. Gymnasium, Weinbau u. 1500 E. — † **Atad** oder vielmehr Groß-Atad, Mfl. südwestlich u. 4 M. von Kaposvar, mit Bierbrauerei, großen Jahrmärkten u. 2100 E. **Berzencze,** Mfl. mit schönem Schloß, den Ruinen einer einst berühmten Bergfeste u. 2550 E. — † **Igal,** Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, nordnordwestl. u. 2½ M. von Kaposvar. — † **Karad,** Mfl. nördlich u. 4½ M. von Kaposvar, mit 2300 E. **Somogyvar,** D. 1 M. vom Plattensee, mit den weitläuftigen Ruinen eines einst festen Schlosses, nach dem die Gespanschaft den Namen erhalten und welches der Sitz des mächtigen Herzogs Kupa († 999) war. — † **Szigethvar** oder **Grenz-Szigeth** (Zigeth), Mfl. u. Festung am Almasch, südlich u. 4½ M. von Kaposvar, in einer morastigen Gegend, von alten Schanzen und Gräben umgeben, zerfällt in die Festung, den eigentlichen Mfl. und die sog. Vorstadt, u. hat eine Runkelrübenzuckerfabrik u. 4000 E. Die Festung ist in der ungar. Geschichte berühmt durch die heldenmüthige Vertheidigung des Grafen Niklas Zriny, im J. 1566. Soliman II. belagerte die Festung; Zriny schlug mit 1500 Mann zwanzig Stürme ab, fiel aber endlich, nachdem Soliman bei einem Ausfalle am 4. September im Lager das Leben eingebüßt hatte, bei dem großen Sturme vom 7. Sept., unter der Uebermacht der Türken, und die Festung ging verloren. Ehemals bestand hier eine, von dem Grafen Nadasdy errichtete Buchdruckerei, in der schon 1541 eine ungarische Bibel gedruckt wurde.

9. Die Gespanschaft **Baranya,** in 7 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Fünfkirchen, mit: **Fünfkirchen** (Quinque Ecclesiae, magyar. Pecs), k. Freistadt u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, am Abhange des Berges Mecsek, wenige Meilen von der slavonischen Grenze und südsüdwestlich u. 23 M. von Ofen, eine der ältesten Städte Ungarns, mit einer durch ihr hohes Alter und ihre Größe sich auszeichnenden Kathedrale, einem bischöfl. Lyceum, einem Cistercienser-Gymnasium, einer Mädchenerziehungsanstalt bei den Ursulinerinnen, einem bischöfl. Seminar, einer bischöfl. Bibliothek und Münzsammlung, berühmten Gerbereien, Tuch- und Flanellweberei, Seidenspinnerei, Papierfabr., Wein-, Obst- und Tabaksbau, Steinkohlengruben, Handel mit Schweinen, Knoppern, Galläpfeln, Tabak und Steinkohlen und (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 15,690 E., theils Magyaren, theils Deutschen und Croaten. Hier war vormals eine berühmte und stark besuchte Universität. Zum Fünfkirchener Landbezirk gehören: Abaligeth, D. 1½ M. von Fünfkirchen, mit einer berühmten Tropfsteinhöhle u. 700 E. Nadasd, D. mit Lustschloß des Bischofs von Fünfkirchen, nebst Park u. Thiergarten u. 2500 E. — † **Szent-Lörincz,** Mfl. westsüdwestlich u. 2½ M. von Fünfkirchen, Sitz eines Stuhlrichteramtes. Szent-Kiraly, Mfl. — † **Sasd,** D. nordnordwestlich u. 3 M. von Fünfkirchen, Sitz eines Stuhlrichteramtes. Die Marktflecken Magots und Ratz-Kovar. — † **Mohacz** (Mohatsch), Mfl. und Dampfschifffahrtsstation, an der Donau, südlich u. 23 M. von Ofen, mit einem Lustschlosse des Bischofs von Fünfkirchen, einem Franziskaner-Gymnasium u. 10,000 E. Geschichtlich merkwürdig durch die unglückliche Schlacht vom 29. August 1526 (eigentlich bei dem südlich von hier liegenden Dorfe Udvard) und die dagegen siegreiche Schlacht vom 12. August 1687, in der Herzog Karl IV. von Lothringen die Türken gänzlich schlug. Bei Mohacz theilt sich die Donau und bildet die 4 M. lange und 2 M. breite Mohatscher- oder Brigitten-Insel (Margitta), auf der ungeheure Quantitäten Heu gewonnen werden. — † **Pecsvarad** oder Pecsvar, Mfl. mit einem alten Schlosse, starkem Wein- und Obstbau, Steinkohlengruben, Kalk- und Marmorbrüchen u. 3000 E. — † **Siklos,** Mfl. unweit der Drau, mit einem, jetzt dem Grafen Batthyani gehör. Felsenschlosse, wo K. Sigismund im J. 1400 als Gefangener der ungar. Stände saß, vorzüglichem Weinbau u. 3300 E. Harkany, D. mit warmen Schwefelbädern. — † **Darda** oder Groß-Darda (magyar. Nagy-Darda), Mfl. südöstlich u. 5 M. von Fünfkirchen, Sitz eines Stuhlrichteramtes. Bellye oder Belye, D. u. Hauptort einer dem Erzherzog Albrecht gehör. Herrschaft (14 Q. M. groß), mit einem, von dem Prinzen Eugen von Savoyen erbauten Schlosse. In dieser Herrschaft liegt das Dorf Villany, dessen Rothwein in ganz Ungarn wegen seiner ausgezeichneten Güte bekannt ist. Baranyavar, Dorf, von dem das Comitat den Namen führt, mit Schloßruine u. 1300 E.

IV. Das oberungarische **Verwaltungsgebiet Kaschau** begreift die 8 Gespanschaften Abauj-Torna, Zips, Gömör, Saros, Unghvar, Zemplin, Beregh-Ugocsa und Marmaros. Die Statthalterei-Abtheilung dieses Verwaltungsgebietes hat ihren Sitz in Kaschau, das Oberlandesgericht dagegen seinen Sitz in Eperies. Die Stadt Kaschau steht unmittelbar unter der Statthalterei-Abtheilung, die Städte Leutschau, Käsmark, Eperies, Bartfeld und Zeben stehen unmittelbar unter ihren Comitatsbehörden. Es besteht ein Landesgericht in Kaschau für diese Stadt und das Abauj-Tornaer Comitat; und die 7 Comitatsgerichte für die übrigen 7 Gespanschaften haben, bis auf das in Bereghszasz für die Beregh-Ugocser Gespanschaft, an den Standorten der Comitatsbehörden ihren Sitz. Sodann bestehen 8 Bezirksgerichte: in Kaschau (für den Landbezirk), in Leutschau (für den Landbezirk), in Eperies (für den Landbezirk) und die übrigen 5 in Rima-Szombath, Satoralja-Ujhely, Unghvar, Bereghszasz und Szigeth für die gleichnam. Stuhlbezirke. In allen übrigen Stuhlbezirken üben die Stuhlrichterämter die untere Gerichtsbarkeit aus. — Zum Verwaltungsgebiete Kaschau also gehören:

1. Die Gespanschaft **Abauj-Torna,** in 6 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Statthalterei-Abtheilung stehenden Stadt Kaschau, mit: **Kaschau** (magyar. Kassa), k. Frei- u. Hauptstadt Ober-Ungarns, am Hernad, nordöstlich u. 30 M. von Pesth und südwestlich u. 35 M. von Lemberg, Sitz der Statthalterei-Abtheilung des Kaschauer Verwaltungsgebietes, der Comitatsbehörde der Abauj-Tornaer Gespanschaft, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, mit 1 luth., 1 reform. und 13 kathol. Kirchen (worunter die aus dem Mittelalter herrührende große Kathedrale, ehemal. Elisabeth-Pfarrkirche, mit 27 Altären), 3 Klöstern, einer k. Akademie mit Bibliothek, einem Archigymnasium, bischöfl. Seminar, adl. Convikt ꝛc., einem Zucht- und Arbeitshause, Theater, Fayence-, Papier- und Tabaksfabriken, Handel mit Wein, Getreide, Tabak ꝛc., Spedition nach Polen und (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 13,034 E. Am 11. Dec. 1848 schlug bei Kaschau der kaiserl. General Schlick die ungar. Insurgenten. Zum Kaschauer Landbezirk gehören: **Banko,** D. u. Badeort, in einem romant. Thal, ¼ M. von Kaschau. **Joß** (Jaszo), Mfl. an der Bodva, hat eine reiche Prämonstratenser-Abtei mit einer der schönsten Kirchen Ungarns, einer Bibliothek, Urkundensammlung, Thiergarten ꝛc., Eisengruben, Marmorbrüche und 1800 E. **Rank** oder Ranka, D. u. stark besuchter Badeort, mit einem Sauerbrunnen, der auch unter dem Namen Herlauer Brunnen bekannt ist. **Arany-Idka,** D. am Bache Ida, mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer und Spießglanz. **Nagy-Ida** oder Groß-Ida, Mfl. geschichtlich merkw. durch einen 1650 von Abgeordneten der Juden aus ganz Europa hier abgehaltenen Congreß, auf dem sie die Frage erörterten, ob der Messias schon gekommen sei oder nicht. Sie wurden jedoch von aus Rom gesandten Priestern bald auseinander getrieben. Deutschendorf (nicht mit dem gleichnam. Kronflecken im Zipser Comitat zu verwechseln), D. in der Nähe von Kaschau, einst mit deutschen, jetzt mit etwa 1000 meist slav. Einwohnern, die sich hauptsächlich vom Leinwandbleichen und Waschen nähren. Kekek, D. mit Gesundbad. Bela, slowakisches Dorf hinter Kaschau, mit Kupfer- und Eisengruben, Kalkstein- und Dachschieferbruch. Hamor, D. mit Eisengruben, Hammerwerk u. 600 E. Opaka, D. mit Kupferschmelzwerk. — † **Szepsi** oder Sepsi, im Deutschen Moldau genannt, Mfl. südwestlich u. 3 M. von Kaschau, mit Weinbau, bedeut. Getreidemärkten u. 2600 E. **Ober-** und **Unter-Metzenseif,** 2 dem erw. Stift zu Joß (s. oben) gehör. Bergflecken mit resp. 2500 u. 3500 E., Eisengruben und Eisenhämmern. Es sind ursprünglich deutsche Colonien, und der Fleiß der Einwohner ist im halben Lande sprichwörtlich geworden. — † **Mislye** oder eigentlich Ober-Mislye, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, südlich u. 2 M. von Kaschau, mit 1050 E. **Göncz,** Mfl. unweit des Hernad, mit 5000 E., meist Magyaren. Telki-Banya, D. mit Porzellanfabrik, etwas Bergbau auf Gold u. 1300 E. Hollohaza, D. mit Porzellanfabrik, Glashütte u. 600 E. Füzer, D. mit Glashütte u. 700 E. Derno, D. mit Eisengießerei, Mosaik-Parquettenfabrik u. 900 E. **Ujvar,** D. mit 950 E. und den Ruinen der Burg **Aba-Ujvar,** nach welcher das bisherige Abaujvarer Comitat benannt worden. — † **Szikszo,** Mfl. südsüdwestlich u. 8 M. von Kaschau, mit Getreide-, Wein- und Obstbau, stark besuchten Viehmärkten u. 4000 E., meist Reformirten. **Forro,** Mfl. mit gutem Weinwuchs. — † **Szanto** oder Santo, Mfl., dem Fürsten von Bretzenheim gehörig, mit starkem Wein-, auch Tabaksbau u. 5000 E. Boldogkö-Varallya, Mfl. mit gutem Weinwuchs. — † **Torna,** Mfl. u. bisher Hauptort der gleichnam., jetzt mit der Abaujvarer vereinigten Gespanschaft, am Flüßchen Tornaviz, nordöstlich u. 25 M. von Pesth, mit Schloß, Tuchmach., Weinbau u. 1900 E. Szilicze, D. im südwestlichen Theil der Gespanschaft, mit 800 E. und einer merkw. Eishöhle, die desto wärmer wird, je kälter draußen die Luft ist, und die sich im Sommer mit Eis füllt, dessen Menge außerordentlich groß ist. Eine ähnliche Berghöhle findet sich bei dem Dorfe Borzova, eine dritte in der Nähe des Dorfes Szabello. **Barka,** D. mit Eisen- und Kupfergruben in der Nähe.

2. Die Gespanschaft **Zips,** oder die Zipser Gespanschaft, auch die Zips genannt, in 7 Stuhlbezirke zerfallend, nebst den unmittelbar un-

ter der Comitatsbehörde stehenden Städten Leutschau und Käsmark, mit: **Leutschau** (Löcse), k. Freistadt u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am gleichnam. in den Hernad gehenden Bache, nordöstlich u. 36 M. von Preßburg und nordnordöstlich u. 26 M. von Pesth, hat ein altes, großes Rathhaus mit Arkaden und Malereien, die altgothische St. Jakobikirche mit der größten Orgel Ungarns, eine von Mathias Corvinus gestiftete Kirche und eine neue luth. Kirche, ein kathol. und ein evangel. Gymnasium, jenes bei den Prämonstratensern, dieses das älteste in Ungarn, ein adliges Convikt, berühmte Methbrauereien (der Meth wird besonders nach Polen stark ausgeführt), Leinweberei, Obst-, Safran- u. Hopfenbau u. 5800 E. Zum Leutschauer Landbezirk gehört zunächst das aus 14 Dörfern bestehende, übrigens schon seit 1802 der Zipser Gespanschaft einverleibte sog. **Kleine Comitat** (magyar. Kis-Mezye) oder der **Sitz der zehn Lanzenträger**, mit adligen Bewohnern, deren Vorfahren die Leibwache des Ungarnkönigs bildeten und von denen immer zehn, mit Lanzen bewaffnet, um die Person des Königs sein mußten. Das angesehenste und vorzüglichste unter jenen 14 Dörfern ist Bethelsdorf, und das volkreichste ist Abrahamsdorf, indem es über 2000 E. hat. Sodann gehören zum Leutschauer Landbezirk: **Donnersmark** (magyar. Csütörtökhely), Mfl. mit einer sehr alten Kirche; war früher Sitz der 1774 nach Kaschau verlegten Zipser Kammer. **Kabsdorf** oder Kaposdorf, Mfl. dem Grafen Csaky gehörig, am Hernad, mit einem bedeut. Eisenwerke u. 1200 E. Der nahe Berg, auf dem noch Trümmer einer Karthause sichtbar sind, ist in der ungar. Geschichte unter dem Namen Schutzberg, Schauberg oder Zufluchtfelsen bekannt und deßhalb merkwürdig, weil sich zur Zeit der Einfälle der Mongolen die deutschen Einwohner der Zips hier drei Jahre hindurch, bis 1245, verborgen hielten. — **Kesmark** oder Käsmark, k. Freist. am Poprad und in der Nähe der Karpathen, westlich u. 2 M. von Leutschau und südwestlich u. 38 M. von Lemberg, hat ein altes befest. Schloß, eine große kathol. Stadtpfarrkirche, ein schönes Rathhaus mit geschmackvollem Thurm, ein evangel. Lyceum mit Bibliothek und Sammlung physikal. Apparate, Leinw., Handel mit Leinwand und Wein nach Galizien und Polen, Garten- u. Flachsbau u. 4390 E., meist protest. Deutsche. Zum Käsmarker Landbezirk gehören 5 ehemalige Kronflecken oder Kronstädte, worüber zunächst Folgendes bemerkt zu werden verdient. Die Zipser Gespanschaft enthielt 24 königliche Städte, welche von Stephans V. Zeit unter sich einen Bund bildeten, Kronstädte genannt wurden und bis auf die neuesten, mit Ungarn vorgenommenen Veränderungen unter einem besondern Grafen standen. Im J. 1412 verpfändete K. Sigismund 13 derselben an Polen, bei dem sie über viertehalb Jahrhunderte blieben, sich in dieser Zeit als blühende Städtchen erhielten (wogegen die bei Ungarn gebliebenen 11 übrigen Kronstädte nach und nach zu armseligen Dörfern herabsanken) und 1772 an Ungarn zurückkamen. Sie wurden mit Lublau, Kniesen und Pudlein (welche zwar keine Kronstädte gewesen, aber gleichzeitig an Polen verpfändet worden waren) zusammen nunmehr die 16 **Zipser Kronstädte** oder **Kronflecken** genannt, erhielten ihre eigene, von dem Comitate unabhängige Gerichtsbarkeit und bildeten, obwohl zerstreut umherliegend, die sog. **Provinz**. Von diesen 16 Kronflecken, deren privilegirter Gerichtsstand jetzt aufgehört hat, und die man im Nachstehenden der Reihe nach aufgeführt finden wird, gehören nur die folgenden 5 hierher oder zum Käsmarker Landbezirk: **Leibitz** (der älteste unter den Zipserflecken, mit Flachs- u. Tabaksbau, Tuch- u. Leinweberei, Schwefelbad u. 2450 E.), **Bela** (mit starker Schuhmacherei, Brennerei des besten ungar. Wachholderbranntweins, lebhaft. Produktenhandel u. 2900 E.), **Durlsdorf** oder Durandsdorf (mit Schafkäsebereitung u. 1050 E.), **Völk** oder Felk (mit Flachsbau, Leinwandhandel u. 1800 E.) und **Rißdorf** (Geburtsort der ungar. Sängerin Unger, mit Leinweberei, Holzhandel u. 900 E.). — † **Wallendorf** (magyar. Olaszi), Mfl. u. einer der 16 ehemal. Kronflecken, am Hernad, südöstlich u. 2 M. von Leutschau, mit ergiebigen Kupfer- und Eisengruben, Kupferhammer, Papiermühle u. 2800 E. **Neudorf** (magyar. Iglo), Mfl. und die vornehmste u. schönste der 16 ehemal. Kronstädte, südlich u. $1\frac{1}{4}$ M. von Leutschau, mit verschiedenen stattlichen öffentl. u. Privatgebäuden, Bergbau auf Kupfer u. Eisen, Schmelzhütten u. Hammerwerken, Flachsbau, Leinweberei, starker Bienenzucht in den nahen Wäldern, Steinbrüchen u. 5890 E. (im J. 1846). **Kirchdrauf** oder Kirchdorf (magyar. Szepes-Varallya), Mfl. u. einer der 16 ehemal. Kronflecken, in einem der schönsten Thäler Oberungarns gelegen, mit Kloster u. Spital der Barmherz. Brüder, Hauptschule, Flachsbau, Hopfenbau, Tuch- u. Wollzeugweberei, Mineralquellen in der Nähe u. 3290 E. (im J. 1846). Nördlich und in der Nähe von Wallendorf und zugleich nicht weit von Leutschau liegt auf einem hohen Kalkfelsen das jetzt verfallene **Zipserschloß**, insgemein Zipserhaus (magyar. Szepesvar) genannt, nach welchem das Comitat den Namen erhalten hat, und an dessen Ruinen sich zahlreiche Erinnerungen knüpfen. Auf einem nahen zweiten Berge liegt das, von einer Mauer umgebene **Zipser Kapitel**, die Residenz des Bischofs von Zips, nebst den schönen Wohnungen der Domherren, zugleich mit der uralten goth. Kathedrale St. Martin (wo sich das Grabmal Stephan Zapolya's, Vaters des Johann Zapolya, befindet) und einem bischöfl. Seminar. — † **Deutschendorf** (magyar. Poprad), Mfl. u. eine der 16 ehemal. Kronstädte, am Poprad, westnordwestl. u. 3 M. von Leutschau, mit Leinweberei, Papiermühle u. 1500 E. **Menhardsdorf** (magyar. Menyhard), Mfl. u. eine der 16 Kronstädte, mit Leinweberei u. 1100 E. **Matzdorf** (magyar. Matheocz), Mfl. u. eine der 16 ehemal. Kronstädte, am Poprad, mit starkem Flachsbau, bedeutendem Handel mit der sog. Zipser Hausleinwand (die vorzugsweise hier gewebt wird) u. 1300 E. **Georgenberg** oder St. Georgenberg (magyar. Szepes-Szombately), Mfl. u. eine der 16 ehemal. Kronstädte, mit Leinwand-

handel, Lachs- u. Forellenfang u. 1100 E. **Michelsdorf** (magyar. Strasza), Mfl. u. eine der 16 ehemal. Kronstädte, am Poprad, mit Flachsbau, Leinweberei u. 900 E. — † **Lublau** (auch Hublau, magyar. Lublo), eigentlich Alt-Lublau, Mfl. u. eine der 16 ehemal. Kronstädte, am Poprad, nordnordöstlich u. 4 M. von Leutschau, mit 2260 E. (im J. 1846), dem geschichtl. merkw. alten Bergschlosse Lublo, starkem Flachsbau, ansehnl. Leinweberei, Papiermühle und einem berühmten Sauerbrunnen in dem nahen Dorfe Neu-Lublau. **Kniesen** (magyar. Gnezda), Mfl. u. eine der ehemal. 16 Kronstädte, am Poprad, mit Flachsbau, Leinweberei u. 1600 E. **Pudlein** (magyar. Podolin), Mfl. u. eine der 16 ehemal. Kronstädte, am Poprad, mit Schloß, Piaristen-Collegium etc., Hanfbau, Leinölbereitung u. 2310 E. (im J. 1846). — † **Altendorf** oder Altdorf (magyar. O-Falu), Mfl. an der galiz. Grenze, nordwestl. u. 6 M. von Leutschau, am Dunajetz, mit besuchten Jahrmärkten. **Malikowitz** (magyar. Haligocz), D. unweit der galiz. Grenze, mit sehensw. Tropfsteinhöhle und dem Schwefelbade Szmerszsonka in der Nähe. Javorina, D. zwischen unermeßlichen Forsten, mit großen Eisenwerken und einer Stahlfabrik. Bierbrunn oder Biborna, D. mit Sauerbrunnen. — † **Göllnitz** (magyar. Gelnica), Bergflecken an der Göllnitz und im sog. Bergbezirk (deßhalb so benannt, weil hier durchgehends Bergbau betrieben wird), südöstlich u. 4 M. von Leutschau, mit wichtigen Eisen- und Kupfergruben (das hiesige Eisen gilt für das beste in der Zips), Drahtzieherei, Messerschmieden u. 5150 E. (im J. 1846). Die übrigen Bergflecken im Bergbezirk oder im jetzigen Stuhlrichteramtsbezirk sind: **Schmölnitz**, gewöhnlich die Bergstadt genannt, im südlichsten Winkel der Gespanschaft, Sitz eines k. k. Hüttenamtes, mit einer Münze (die aber nur Kupfergeld prägt), Bergbau auf Silber und Kupfer, Knappenspital, Hauptschule u. 4530 E. (im J. 1846); **Hütten**, mit Hütten- u. Hammerwerken, Cementkupferbereitung u. 1800 E.; **Stooß**, mit Kupfer- u. Eisengruben u. 1600 E.; **Schwedler**, an der Göllnitz, mit Kupfergruben u. 2950 E.; **Einsiedel** (magyar. Remete), mit Kupfergruben, Graupenhandel u. 2400 E.; **Krompach**, am Hernad, mit Eisengruben, Eisenwerken u. 2100 E.; **Wagendrüssel**, an der Göllnitz, mit Eisengruben u. 3300 E., und **Klukno**, mit starkem Eisenbergbau. Außerdem verdienen noch die in der Nähe von Schmölnitz gelegenen Hüttenörter Jakubjan und Altwasser genannt zu werden.

3. Die Gespanschaft **Gömör**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Rima-Szombath** oder **Groß-Steffelsdorf**, Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- u. eines Bezirksgerichts, an der Rima u. in dem ehemal., schon seit 1802 mit dem Gömörer vereinigten Kleinhonther Comitat, südwestlich u. 13 M. von Kaschau, mit mannigfaltiger Gewerbindustrie, Landwirthschaft u. 8300 E., die namentlich mit Leinwand und Viehhäuten Handel treiben. **Betler**, D. mit gräfl. Andrassyschem Schlosse nebst schönem Garten u. Bibliothek, mannigfacher Gewerbindustrie u. Eisenwerk mit Hochofen. Kokova, D. mit Papiermühlen, Glashütten und Eisenwerken. Klenocz, D. mit Eisenwerken u. 2880 E. (im J. 1846). — † **Rima-Brezo**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, an der Rima, nördlich u. 3 M. von Rima-Szombath, mit Eisenwerken, die das beste Eisen der Gespanschaft liefern. **Teißholz** (magyar. Tiszolcz), Mfl. an der Rima und im nördlichsten Theil des ehemal. Kleinhonther Comitates, nördlich u. 1 M. von Rima-Brezo, Sitz des reform. Superintendenten für den ehemal. Kreis diesseits der Theiß, mit starker Schafzucht, Käsebereitung, Eisenhammer, Papiermühle, Marmorbruch u. 4000 E. **Ratko**, Mfl. mit vielen Gerbereien und ausgebreitetem Lederhandel. — † **Tornallya**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, östlich u. 3 M. von Rima-Szombath. **Gömör**, Mfl. am Sajo (daher auch wohl Sajo-Gömör genannt) und ganz in der Nähe von Tornallya, mit den geringen Ueberresten eines gleichnam., ehemals sehr festen Schlosses, nach welchem die Gespanschaft benannt worden, berühmtem Kirschen-, starkem Melonen- und Tabaksbau, bedeut. Viehzucht u. 1800 E. **Putnok**, Mfl. mit altem Schloß, starkem Weinbau u. 2450 E. **Rimaszecs**, Mfl. an der Rima, mit berühmt. Viehmärkten. Aggtelek oder Agtelek, D. mit der berühmten Tropfsteinhöhle Baradla in der Nähe, die unter anderem von 3 Bächen durchflossen wird. Osgyan, D. mit evangel. Gymnasium, Töpfereien, Sauerbrunnen u. 1200 E. Pohorella, D. mit einem Eisenwerke des Herzogs von Sachsen-Coburg-Kohary, welches Eisenbahnschienen liefert. — † **Rosenau** (Rosnau), bischöfl. St. am Sajo, nordöstl. u. 6 M. von Rima-Szombath, Sitz eines Bischofs, mit großer Kathedrale, einem Franziskanerkloster, bischöfl. Seminar, kath. und evangel. Gymnasium, Kupfer-, Eisen-, Spießglanz- u. Bleigruben, vielen Leinwandbleichen, Fayence-, Leder- u. Wachskerzenfabr., Methbrauereien, Handel mit Honig, Wachs und Erbsen u. 7000 E. **Csetnek**, Mfl. mit altem Schloß, Eisenwerken, auch Kupfergruben, Tabaksbau u. 1700 E. — † **Nagy-Röcze** oder Groß-Rauschenbach, Mfl. westlich u. 4 M. von Rosenau, mit wichtigen Eisenwerken. **Eltsch**, Mfl. mit einem großen Schlosse, Eisenhämmern, Gerbereien, Obstbau u. 4200 E. **Dobschau** oder **Topschau**, Bergflecken, mit evangel. Gymnasium, Bergbau auf Kupfer, Kobalt und Eisen u. 5500 E.

4. Die Gespanschaft **Saros** oder Sarosch, in 6 Stuhlbezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbeh. stehenden Städten Eperies, Bartfeld u. Zeben, mit: **Eperies** (magyar. Eperjes), k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Oberlandes-, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines griech.-unirt. Bischofs, an der Tarcza, nordnordöstlich u. 32 M. von Pesth, südwestlich u. 32 M. von Lemberg und südöstlich u. 28 M. von Krakau, mit 1 griech., 1 luth. und 4 kathol. Kirchen, worunter die gothische St. Nikolaus- und die ehemal. Jesuitenkirche, einem Franziskanerkloster, einem kathol. Gymnasium, einem luth. Collegium mit Bibliothek, Theater, Armen- u. Waisenhaus, Steingutfabrik, Leinweberei, Tuchmacherei, Handel mit Leinwand, Wein, Getreide etc.,

einem Sauerbrunnen in der Nähe u. 9520 E. (im J. 1846). Zum Eperieser Landbezirk gehören namentlich: **Groß-Saros** (magyar. Nagy-Saros), Mfl. an der Tarcza, mit gräfl. Szirmay'schem Schlosse, den maler. Ruinen des Bergschlosses **Saros** (wo der bekannte siebenbürg. Fürst Rakoczky residirte und nach welchem die Gespanschaft den Namen führt), Wolldecken- u. Tuchmacherei, Gerbereien, starkem Gartenbau u. 2800 E. **Klein-Saros** (Kis-Saros), D. mit Sauerbrunnen u. 600 E., liegt in der Nähe von Eperies, eben so die sog. Wodarkanische Republik oder die Kleine Schweiz, ein Gebirgsdorf mit 600 E., welche die Stadt mit gutem Trinkwasser in besonders geformten Thonkrügen versorgen. **Sovar** oder Salzburg, Mfl. in der Nähe von Eperies, mit 2000 E. und großen Salzsiedereien, welche jährlich 120,000 Ctr. Kochsalz liefern und über 200 Menschen beschäftigen. **Also-Sebes**, Mfl. mit einem Schlosse des Grafen von Haller, nebst sehr schönem Garten, u. 1000 E. **Zeben** (magyar. Szeben oder Kis-Szeben), k. Freist. an der Tarcza, mit Piarist.-Colleg. u. Gymnasium, kathol. Hauptschule, Papiermühlen, Leinweberei u. 2850 E. Zum Zebener Landbezirk gehören namentlich: Lipotz oder Szinye-Lipocz, D. u. besuchter Badeort mit 14 Mineralquellen und einer Stalaktitenhöhle mit vielen labyrinthischen Gängen. **Siebenlinden** (Hethars), Mfl. mit 2000 E. **Palocsa**, Mfl. in der Nähe der galiz. Grenze, mit schönem Schloß des Freiherrn von Horvath-Palocsay u. 1200 E. — **Bartfeld** (magyar. Bartfa), k. Freist. an der Tepel, hat ein Rathhaus mit wicht. Archiv, ein kathol. und ein evangel. Gymnasium, ein Kloster, berühmte eisenhaltige Bäder (die besonders von Polen stark besucht werden), Sauerbrunnen (von dessen Wasser jährlich über 60,000 Flaschen versandt werden), Theater, Papiermühlen, Töpfereien, Handel mit Wein, Hanf, Garn u. Leinwand u. 4900 E. (im J. 1846). Zum Bartfelder Landbezirk gehören namentlich: **Gabolto**, Mfl. mit Sauerbrunnen. Die Dörfer Luko (mit Papiermühle) und Kruszlo (mit Eisenwerk). **Zboro**, Mfl. mit gräfl. Erdödy'schen Schlössern und Gartenanlagen, Handel mit Getreide, Leinwand, Häuten und Honig u. 2300 E. — † **Siroka**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, westlich u. 2½ M. von Eperies, mit Schafzucht, großen Waldungen in der Nähe u. 1400 E. Die Dörfer Sarbo, Livo und Sztebnik, mit Glashütten. — † **Svidnik** oder eigentlich Unter-Svidnik, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, nordöstl. u. 6 M. von Eperies. Dicht daneben liegt das Dorf Ober-Svidnik. Die Dörfer Kurima (mit berühmtem Leinwandhandel) und Cserneviczа oder Vörösvagas (mit berühmten Opalgruben). — † **Giralth**, D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, nordöstlich u. 3½ M. von Eperies. **Hanusfalva**, Mfl. mit einem schönen Dessewffy'schen Schlosse und Gartenanlagen, Mineralquellen in der Nähe u. 1300 E.

5. Die Gespanschaft **Zemplin**, in 10 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Satorallya Ujhely** oder einfach **Ujhely**, Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an dem durch seine Weine berühmten Gebirge Hegyallya, nordöstlich u. 30 M. von Pesth und südsüdöstlich u. 10 M. von Eperies, mit 4 Kirchen verschiedener Relig.-Parteien, Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, Weinbau u. 7200 E. **Zemplin**, Mfl. am Bodrog, mit Getreide- und Weinbau. Nach diesem Ort führt das Comitat den Namen. **Saros-Patak**, Mfl. am Bodrog, gehört dem Fürsten von Bretzenheim, und hat ein in der Vorzeit berühmtes, jetzt aber verfallenes Schloß, eine stark besuchte höhere reform. Unterrichtsanstalt, eine kath. Hauptschule, Tuchmacherei, Weinbau u. 5480 E. (im J. 1846). Tolcsva, Mfl. mit gutem Weinbau u. 3640 E. (im J. 1846). — † **Tokay** oder **Tokaj**, Mfl. an der Theiß, die hier den Bodrog aufnimmt, 14 M. von der siebenbürgischen Grenze und östlich u. 50 M. von Wien, mit altem verfallenen Schlosse, 6 Kirchen verschied. Relig.-Parteien, Salzniederlage, berühmtem Weinbau u. 3500 E. (im J. 1846). Der nach diesem Orte benannte, weltbekannte Wein wächst hauptsächlich auf dem ringsrum mit Weingärten besetzten Tokayerberge; jedoch sind nicht alle hier wachsende Weine von gleicher Güte, sondern das köstlichste Gewächs beschränkt sich eigentlich auf den Weinhügel Mezes-Male (Honigseim); alle übrige Sorten sind von geringerer Güte. **Tarczal**, Mfl. an der westlichen Abdachung des Tokayerberges, mit 3400 E., welche den edelsten Hegyallyer oder Tokayer Wein, besonders an den Bergen Szarvas und Nyulaszo bauen; auch werden hier die Ausbruchweine für den Hof bereitet. In der Nähe ist der gleichfalls durch seinen Wein (den man für den stärksten unter den Hegyallyer Weinen hält) bekannte Mfl. Zombor. **Bodrog-Keresztur**, Mfl., dem Grafen Erdödy gehörig, ebenfalls mit vortreffl. Wein, der als Tokayer verkauft wird; auch treibt der Ort starken Viehhandel und hat einen Steinbruch, wo gute Bausteine gebrochen werden. **Maad** oder Mad, Mfl. und Hauptweinerzeugungsort der Hegyallya, in einem anmuthigen, von Weinhügeln umgebenen Thal, berühmt wegen seines vortrefflichen Weines und stark besucht wegen der Lustbarkeiten und Bälle, die hier zur Zeit der Weinlese stattfinden, hat 5800 E. — † **Stropko** oder Sztropko, Mfl. nördlich u. 12 M. von Ujhely, mit 2480 E. (im J. 1846). — † **Varanno**, Mfl. an der Töpl, nördlich u. 7 M. von Ujhely, mit 3 Schlössern und schöner Paulinenkirche. — † **Homonna**, Mfl. an der Laborcz, nordnordöstl. u. 8 M. von Ujhely, mit großem Schloß, kath. Hauptschule u. 3040 E. (im J. 1846). — † **Nagy-Mihaly** oder Großmichel, Mfl. an der Laborcz, nordnordöstl. u. 6 M. von Ujhely, mit schönem gräfl. Szataray'schen Schlosse u. 2200 E. — † **Galszecs**, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, nördlich u. 4 M. von Ujhely, mit 2000 E. — † **Kiraly-Helmecz**, Mfl. auf der Insel Bodrogköz, ostnordöstl. u. 4½ M. von Ujhely, mit berühmtem Kirschen- und sonstigem Obstbau, gutem Weinwuchs u. 1800 E. **Lelesz**, Mfl. mit einer Prämonstratenser-Probstei, die ein wicht. Urkundenarchiv besitzt. — † **Csebinye** (Unter-, Ober- und Mittel-), 3 dicht neben einander liegende Dörfer, von denen ersteres das bedeutendste und der Sitz eines Stuhlrichteramtes ist,

3 M. von Nagy-Mihaly, zusammen mit 1700 E. **Terebes** oder **Töke-Terebes,** Mfl. mit schönem gräfl. Csaky'schen Schlosse, Thiergarten, Fasanerie, Cavalleriekaserne, Reitschule u. 3600 E. — † **Szerencz,** Mfl. südwestlich u. 6 M. von Ujhely, mit ausgezeichnetem Weinbau, Mineralquellen u. 2200 E. **Tallya,** Mfl., dem Fürsten Bretzenheim gehörig, mit Weinbau (der hiesige Wein gehört zu den besseren Sorten der Hegyallyer Weine), einem Herbstmarkt, auf den die Bötticher der nahen und fernen Umgegend Tausende von Weinfässern zum Verkaufe bringen, u. 5850 E. (im J. 1846). **Megyaszo,** Mfl. mit starkem Getreidebau, gutem Weinwuchs u. 2070 E. (im J. 1846). Ratka, D. in der Nähe von Tallya, mit Wein- und starkem Tabaksbau (der hiesige Tabak gehört zu den besten Sorten Ungarns). **Benyc** oder Benitz, (eigentlich Erdödy-Benyc), Mfl. mit ausgezeichnetem Weinwuchs, dem tiefsten Weinkeller der ganzen Hegyallya, Gesundbad u. 3170 E. (im J. 1846). **Monok,** D. mit 2 Schlössern nebst schönen Gärten, starkem Getreidebau, bedeut. Rindvieh- u. Schafzucht u. 2750 E. (im J. 1846).

6. Die Gespanschaft **Unghvar,** in 4 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Unghvar,** Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am Ungh, ostsüdöstlich u. 12 M. von Eperies und südwestlich u. 26 M. von Lemberg, zugleich Sitz des Munkacser griech.-unirten Bischofs, der mit seinen Domherren in dem hiesigen alten Bergschlosse residirt, hat ein bischöfl. Seminar, ein kathol. Gymnasium, ein ehemal. Jesuitencollegium, Bierbrauereien, Weinbau u. 8000 E. **Szerednye,** Mfl. mit ausgezeichnetem Weinwuchs. **Nemete** (Also- oder Turia-Nemete), D. an der Turia, mit Papiermühle und Eisenhammer. — † **Szobrancz,** Mfl. nordwestl. u. 2 M. von Unghvar, mit berühmten Schwefelquellen, die zum Trinken und Baden benutzt werden, u. 600 E. Felsö-Nemete, D. mit ansehnlichen Eisenwerken u. 350 E. Vinna, D. mit Weinbau u. einem hoch gelegenen Schloß. — † **Kapos** oder eigentlich **Groß-Kapos,** Mfl. südwestlich u. 3 M. von Unghvar, mit 2200 E., worunter viele Edelleute. — † **Nagy-Berezna** oder Groß-Berezna, Mfl. nordnordöstl. u. 4 M. von Unghvar, mit Normalschule, großen Waldungen in der Nähe u. 1600 E.

7. Die Gespanschaft **Beregh-Ugocsa,** die Gebiete der bisherigen Gespanschaften Beregh und Ugocsa begreifend, und in 7 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Munkacs** oder Munkatsch, Mfl. u. Sitz der Comitatsbehörde, an der Latorcza, ostsüdöstlich u. 16 M. von Kaschau, mit einem griech.-unirten Bisthum, dessen Bischof jedoch in Unghvar, nordwestlich u. 5 M. von hier, residirt (s. oben), einem festen Bergschlosse, welches als Staatsgefängniß dient und einen 288 F. tiefen Brunnen hat, einem griech. Kloster in der Nähe u. 5800 E. In der Nähe liegen die Dörfer Szelestö (mit gräfl. Schönbornschem Eisenwerke) und **Podhering** (Podhorgani), mit einer berühmten gräfl. Schönbornschen Alaunsiederei, die seit 1799 den bekannten Munkacser Alaun liefert. Der Graf von Schönborn (der zu dem Aste Buchheim der S. 195 erwähnten Rudolphinischen Linie gehört) besitzt in diesem Comitat, dessen erblicher Obergespan er seit 1740 war und der die Herrschaft Munkacs durch Schenkung Karl's VI. erhielt, noch mehr Alaunsiedereien (namentlich in Kerepecz oder Oberschönborn), die zusammen über 10,000 Ctr. Alaun jährlich liefern. — † **Kis-Almas,** D. südöstlich u. 3 M. von Munkacs, Sitz eines Stuhlrichteramtes. — † **Kaszony,** Mfl. südwestlich u. 4 M. von Munkacs, mit starkem Getreidebau u. 2000 E. Bißtra, D. mit wichtigem Kalksteinbruch und Kalkbrennerei. — † **Vereczke** oder Unter-Vereczke, Mfl. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, nordnordöstl. u. 6 M. von Munkacs. Nelepina, D. und Badeort, mit Salzquellen. — † **Beregh-Szaß,** Mfl. an der Vorsova, ostnordöstl. u. 38 M. von Pesth, mit Mühlsteinbrüchen, Weinbau u. 4200 E. Oestlich und 1½ M. von hier liegt der Mfl. **Beregh** (mit altem zerstörten Schlosse u. 1500 E.), nach welchem das Comitat den Namen führt. **Vari,** Mfl. mit starkem Tabaksbau u. 2730 E. (im J. 1846). — † **Nagy-Szöllös,** Mfl. und bisher Hauptort der, jetzt mit der Beregher vereinigten Ugocser Gespanschaft, an der Theiß, nordöstlich u. 17 M. von Debreczin, mit Weinbau u. 3150 E. **Tißa-Ujlak,** Mfl. an der Theiß, mit lebhaftem Handel, Schifffahrt u. 1600 E. Von dem alten, einst berühmten Schlosse **Ugocsa** oder Ugocsavar, nach dem die bisher. Ugocser Gespanschaft benannt worden, sind nur noch Ruinen übrig. — † **Halmi,** Mfl. mit stark besuchten Jahrmärkten.

8. Die Gespanschaft **Marmaros** oder die Marmaroser Gespanschaft, auch einfach die Marmaros, in 7 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Szigeth** (auch Groß- oder Nagy-Szigeth), Mfl. und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, an der Theiß, 4 M. von der siebenbürg. und 7 M. von der galiz. Grenze, mit großen Steinsalzniederlagen, einem Piarist.-Colleg. mit Gymnasium, einem reform. Gymnasium, einer kathol. Hauptschule u. 6300 E., Gemisch verschied. Nationen. Ganz in der Nähe liegt Hoszumezö (wallach. Kimpelung), Mfl. an der Theiß, mit 1600 E. **Rhonaßek,** D. mit wichtigem Steinsalzbergwerk (welches jährlich 4- bis 500,000 Ctr. Salz liefert) u. 1300 E. **Bocsko,** D. an der Theiß, östlich u. 1½ M. von Szigeth, Sitz eines kaiserl. Salz-, Berg- und Grubenamtes u. 2400 E. **Szlatina** (Slatvina), D. an der Theiß, mit berühmten Salzgruben u. 1200 E. — † **Tecsö** oder Tetsö, Mfl. an der Theiß, 3 M. unterhalb Szigeth, mit 1600 E. und einer Glashütte nebst Potaschsiederei im nahen Franzenthal. **Visk,** Mfl. an der Theiß, mit starkem Hanfbau u. 2900 E. — † **Hußt,** Mfl. an der Theiß mit Bergschloß, Hanfbau u. 4000 E. — † **Raho** oder Rachowa, D. an der Theiß, 3½ M. oberhalb Szigeths, mit Holzflößerei u. 2500 E. — † **Sugatag,** D. nördlich u. 2½ M. von Szigeth, mit wicht. Steinsalzbergwerk u. 1400 E. **Körösmezö,** das größte Dorf der Gespanschaft, indem es 4000 E. hat. Domba, D. mit Eisenhammer. — † **Oekörmezö,** D. im Gebirge, mit 1700 E., und **Lonka,** D. an der Theiß, mit 1200 E., beide wegen

der vielen Bergkrystalle bemerkenswerth, die dort gefunden werden und insgemein unter dem Namen Marmaroser Diamanten oder Dragomiten bekannt sind. — † **Visso** oder Ober=Visso (Felső=Visso), D. u. Sitz eines Stuhlrichteramtes, in der Nähe ungeheurer Nadelwaldungen, südöstlich u. 6¼ M. von Szigeth. Dragomirfalva, D. an der Iza, mit 1800 E., welche schöne Teppiche weben und viele Siebränder verfertigen. **Borso** oder **Borsa**, D. am Viso, mit Bergbau auf Blei, Silber und Kupfer u. 3500 E. (meist Edelleuten). Ostwärts von hier wurden 1217 die Tataren geschlagen und seit jener Zeit heißt noch der Paß, welcher von und über Borso nach der Bukowina führt, das Tatarenthal, weil die Tataren dort eindrangen.

V. Das oberungarische **Verwaltungsgebiet Großwardein** enthält die 6 Gespanschaften Süd=Bihar, Nord=Bihar, Szabolcs, Szathmar, Arad und Bekes-Csanad. Die Statthalterei=Abtheilung und das Oberlandesgericht dieses Verwaltungsgebietes haben ihren Sitz in Großwardein. Die Stadt Großwardein steht unmittelbar unter der Statthalterei=Abtheilung, und die Städte Debreczin, Szathmar, Nagy=Banya und Arad stehen unmittelbar unter ihren Comitatsbehörden. Es besteht ein Landesgericht in Großwardein für diese Stadt und die Süd=Biharer Gespanschaft, und sodann bestehen 4 Comitatsgerichte zu Debreczin für die Nord=Biharer und die Szabolcser Gespanschaft, und zu Szathmar, Arad und Gyula für die 3 übrigen Gespanschaften. Ferner bestehen 6 Bezirksgerichte in Großwardein (für den Landbezirk), in Debreczin (für den Landbezirk), in Szathmar (für den Landbezirk), in Nagy=Banya (für den Landbezirk), in Arad (für den Landbezirk) und in Gyula. In allen übrigen Bezirken üben die Stuhlrichterämter die untere Gerichtsbarkeit aus. — Zum Großwardeiner Verwaltungsgebiete also gehören:

1. Die Gespanschaft **Süd=Bihar**, den südlichsten Theil der bisherigen Biharer Gespanschaft begreifend und in 7 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Statthalterei=Abtheilung stehenden Stadt Großwardein, mit: **Großwardein** (Nagy=Varad), bischöfl. Stadt am Sebes=Körös, ostsüdöstlich u. 30 M. von Pesth, nordnordöstlich u. 21 M. von Temesvar u. 6 M. von der siebenbürg. Grenze, Sitz der Statthalterei=Abtheilung des Großwardeiner Verwaltungsgebietes, eines Oberlandes=, eines Landes= und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines griech.=unirten und eines kath. Bischofs, der einen prächtigen Palast bewohnt, besteht aus der eigentlichen Stadt (ehemals Festung) und 8 Vorstädten, und hat 1 griech.=unirte, 2 griech.=nicht=unirte, 1 luth., 2 reform. und 16 kath. Kirchen, worunter die herrliche Kathedrale, eine k. Akademie oder Lyceum, ein Archigymnasium, ein theolog. Seminar, ein griech.=unirtes Gymnasium, ein Institut für alte kathol. und griech.=unirte Priester, ein Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, ein Kloster der Barmherz. Brüder, viel Gewerbfleiß, besonders Töpferei, warme Bäder (in dem nahen Dorfe Hojo), Weinbau, Viehzucht und (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 21,221 E., d. h. die Stadttheile oder Vorstädte Varad=Olaszi, Varad=Velencze, Varallya, Szombathely, Vadkert, St. Lorenz, Uj=Utcza und Schloß=Großwardein mitgerechnet. Zum **Großwardeiner Landbezirk** gehören (außer dem schon genannten Hojo) namentlich: **Bihar**, Mfl. mit 2000 E. und den kaum noch sichtbaren spärlichen Ueberresten eines gleichnam. alten Schlosses, nach welchem die Biharer Gespanschaft benannt worden. Szalacs, Mfl. mit 3780 E. (im J. 1846). **Püspöki** oder Bischofwardein, Mfl. mit 2500 E. — † **Belenyes**, Mfl. und Sitz eines griech.=unirten Bischofs, am Schnellen Körös, südöstlich u. 7 M. von Großwardein, mit Kupfer=, Eisen= und Bleigruben u. 2000 E. **Rez=Banya**, Mfl. mit etwas Bergbau auf Silber, Kupfer und Blei, Marmorbrüchen u. 1100 E. Bei dem nahen Dorfe Funacza oder Fonacza befindet sich eine sehenswerthe Tropfsteinhöhle, mit mehreren Seitenhöhlen, worin viele Thierknochen gefunden worden sind. — † **Szalanta** oder Groß=Szalanta (magyar. Nagy=Szalanta). Mfl. südwestlich u. 5 M. von Großwardein, mit starker Schweinezucht u. 9500 E. **Sarkad**, Mfl. zwischen Morästen, mit Runkelrübenzuckerfabrik u. 6380 E. (im J. 1846). — † **Tenke**, D. südlich u. 4 M. von Großwardein, mit Weinbau u. 1600 E. Nagy=Bajom, Mfl. mit 3970 E. (im J. 1846). — † **Artand**, D. mit starkem Tabaksbau u. 900 E. Szalacs, Mfl. mit 3780 E. (im J. 1846). — † **Elesd**, Mfl. östlich u. 5 M. von Großwardein, mit gutem Weinwuchs u. 2000 E. Mezö=Telegd, Mfl. mit starkem Weinbau. — † **Margitta**, Mfl. an der siebenbürgischen Grenze, mit einem gräflich Csakyschen Schlosse, Töpferei, starkem Weinbau, großen Viehmärkten, starker Schweinemästung in den nahen Eichenwäldern u. 3200 E.

2. Die (jetzt den nördlichen Theil der bisherigen Biharer und den ehemaligen Hajduken=Distrikt begreifende) Gespanschaft **Nord=Bihar**, in 5 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Debreczin, mit: **Debreczin**, k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats= und eines Bezirksgerichts, in flacher, sandiger Gegend, ohne Brennholz, Steine und gutes Trinkwasser, die unter dem Namen der Debrecziner Haide bekannt, übrigens keineswegs unfruchtbar ist, nordnordwestlich u. 8 M. von Großwardein und östlich u. 25 M. von Pesth, Sitz eines reformirten Superintendenten des Königreichs, zählte 1851 (ohne Militär) 30,906 E. (der Mehrzahl nach Re=

formirte und sämmtlich Magyaren, die das reinste Magyarisch oder Ungarisch reden sollen), und hat 5 Kirchen, ein berühmtes, einer Universität ähnliches und stark besuchtes reformirtes Collegium mit einer Bibliothek von mehr als 20,000 Bänden, ein Piaristen-Colleg. mit Gymnasium, Waisenhaus, 3 Spitäler, 2 Krankenhäuser, lebhafte Industrie, deren charakteristische Zweige Seifensiederei (berühmt ist die Debrecziner Seife, wovon jährlich an 7000 Ctr. bereitet werden), Verfertigung von Zischmen oder Ungar. Schuhen (in 500 Werkstätten), rothen thönernen-Pfeifenköpfen (jährlich mehrere Mill.), Tabakspfeifen und Tabakspfeifen-Mundstücken, Kämmen rc., groben wollenen Zeugen und schwarzen Schafwoll. Pelzen (über 25,000 Stück), Gerberei, Kürschnerei und Salpetersiederei sind (auch das hiesige Weizenbrod ist berühmt; eben so die Lebkuchen), und wichtigen Handel (die Hauptartikel desselben sind Speck, Seife und die übrigen hiesigen Fabrikate, Getreide, Tabak, Pferde, Rindvieh, Schweine: die hiesigen 4 Jahrmärkte werden von ganz Ungarn und Siebenbürgen aus besucht). Auf den umliegenden Ebenen weiden Tausende von Ochsen, Schafen u. Schweinen, auch gedeihen hier Weizen, Hirse, Buchweizen, Tabak u. Wassermelonen in vorzüglicher Güte. Im J. 1849 war Debreczin der Sitz der ungar. Revolutionsregierung. Zum Debrecziner Landbezirk gehören namentlich: **Ujvaros**, Mfl. bisher zum Szabolcser Comitat gehörig, mit 6480 E. (im J. 1846). Hagos, D. in der Nähe von Debreczin, mit 1200 E. und einer Puszta, wo jeden Sonntag ein wichtiger Schweinemarkt gehalten wird. **Kaba** oder Nagy-Kaba, großes Dorf, mit Vieh- und Bienenzucht u. 6680 E. (im J. 1846). — † **Dioszegh**, Mfl. südöstlich u. 5 M. von Debreczin, mit Wein- und Tabaksbau (der hiesige Tabak gehört zu den besten ungar. Sorten) u. 5100 E. Szekelyhid, Mfl. am Flusse Er, mit den Ruinen eines vormals festen Schlosses u. 3440 E. Csatar oder Tsatar, Mfl. mit berühmten Töpfereien. — † **Derecske**, Mfl. südl. u. 2½ M. von Debreczin, mit starkem Gemüsebau u. 6600 E. Nadudvar, Mfl. bisher zur Szabolcser Gespanschaft gehörig, mit 6980 E. (im J. 1846). — † **Püspöki-Ladany** (oder Püspöki-Ludany), großes Dorf und Sitz eines Stuhlrichteramtes, bisher zur Szabolcser Gespanschaft gehörig, mit Tabaksbau u. 5180 E. (im J. 1846). — † **Dorog** oder Ratz-Dorog, Mfl. und eine der sogen. Hajdukenstädte (magyar. Hajdu-Varosok), nordnordwestlich u. 4½ M. von Debreczin, mit 7590 E. (im J. 1846). Der Doroger Stuhlbezirk begreift gegenwärtig den bisher privilegirten **Hajduken-Distrikt**, 18 Q. M. groß und mit 55,000 E., welche meist reformirt und Magyaren sind, die schon vom Könige Mathias I., für ihre, zur Aufrechterhaltung der bürgerlichen Ordnung und Sicherheit geleisteten Dienste, besondere Rechte und Freiheiten erhielten. Die übrigen 5 Städte oder vielmehr Flecken (nebst 6 Prädien) des aus einer großen und zwei kleineren Enclaven (bisher in der Szabolcser Gespanschaft) bestehenden Hajduken-Distrikts sind: **Böszörmeny**, Mfl. und bisher Hauptort des Distrikts, daher damals auch Sitz des Capitäns und des privilegirten Gerichtsstuhls, nördlich u. 2 M. von Debreczin, mit Getreide-, besonders Roggenbau, Wassermelonen- u. Tabaksbau, Viehzucht, Soda- und Salpetersiedereien u. (nach der Zählung von 1851) 14,946 E., meist Reformirten. Die andern 4 Hajdukenflecken sind: Nanas, mit (nach der Zählung von 1851) 10,201 E.; Hadhaz, mit 5900 E.; Vamos Percs, mit 2700 E. und Szoboszlo, mit (nach der Zählung von 1851) 10,411 E. Außerdem gehören zum Doroger Stuhlbezirk die bisher zum Szabolcser Comitat gehörigen Marktflecken Polgar und Dob, mit resp. 4040 u. 2230 E. (im J. 1846).

3. Die Gespanschaft **Szabolcs**, in 4 Stuhlbezirke zerfallend, mit: †, **Nagy-Kallo** oder Groß-Kallo, Mfl. und Sitz der Comitatsbehörde, in einer morastigen Gegend, nordöstlich u. 5 M. von Debreczin und südöstl. u. 7 M. von Tokaj, mit Salpetersiederei u. 5380 E. (im J. 1846), worunter viele Juden. Kis-Kallo oder Klein-Kallo, hübsches Dorf in der Nähe von Nagy-Kallo, mit einem reizenden Garten. Rakomaz, D. unweit der Theiß, wo die bis Groß-Kallo sich ausdehnenden Sandfelder beginnen, mit 2790 E. (im J. 1846), die von schwäbischen Colonisten herstammen. **Neu-Weißensee** (magyar. Uj- oder Racz-Uj-Fejerto), großes Dorf an einem See, mit Sodaerzeugung u. 6200 E. (im J. 1846). — † **Kis-Varda** oder Kleinwardein, Mfl. unweit der Theiß, nordnordöstl. u. 6 M. von Nagy-Kallo und nördlich u. 18 M. von Großwardein, ist häufigen Ueberschwemmungen durch die Theiß ausgesetzt, und hat besuchte Jahrmärkte, die Ruinen eines alten, einst festen Schlosses u. 2100 E. (im J. 1846). Berczell und Kemecse, Dörfer mit Sodafabriken. — † **Nyiregyhaza**, k. Freistadt (erst seit dem 31. Aug. 1837, vorher Mfl.), nordwestlich u. 1½ M. von Nagy-Kallo, mit reformirtem Gymnasium, Salpetersiedereien, bedeutend. Jahrmärkten, Gesundbad u. (nach der Zählung von 1851) 13,826 E., meist Reformirten. **Szabolcs**, D. unweit der Theiß und in der Nähe von Tokay, mit den spärlichen Ueberresten eines einst festen und angeblich von Arpads Sohn Szabolcs erbauten Schlosses, nach welchem die Gespanschaft benannt worden und wo Ladislaus I. im J. 1097 einen Landtag hielt. **Lök** oder Tisza-Lök, Mfl. an der Theiß, mit 4300 E. **Bogdany**, Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Nyiregyhaza, mit 1800 E. Hier wurden früher bisweilen die Comitatsversammlungen gehalten. Teglas, Mfl. in einem anmuthigen Eichenwäldchen, mit einem weitläuft. englischen Garten. Szent-Mihaly oder St. Michael, großes Dorf, mit Sodafabriken u. 4900 E. (im J. 1846). — † **Bathor** oder Nyibator, Mfl. und Stammort der einst so berühmten Familie Bathory, war vormals befestigt, mit 3150 E. (im J. 1846). Bakda, Mfl. mit schönem Schloß.

4. Die Gespanschaft **Szathmar**, in 7 Stuhlbezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Szathmar und Nagy-Banya, mit: **Szathmar** oder **Szathmar-Nemeti**, k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, auch Sitz eines Bischofs, besteht

eigentlich aus zwei, durch den Samosfluß von einander geschiedenen, aber bereits 1715 administrativ vereinigten Oertern, Szamos und Nemeti, liegt 5 bis 6 M. von der siebenbürg. Nordgrenze entfernt, nordöstl. u. 13 M. von Debreczin und östlich u. 14 M. von Pesth, mit ehemal. Jesuitercollegium, jetzt Residenz des Bischofs, bischöfl. Lyceum, theolog. Seminar, kathol. und reform. Gymnasium, einer griech.-unirten Lehranstalt, 2 Mädchenerziehungshäusern, Leinweberei, Töpfereien, Wein- und Obstbau, Slibowitzer- (Zwetschenbranntwein-) Brennerei und (nach der Zählung von 1851) 10,552 E. Zum Szathmarer Landbezirk gehören namentlich: **Csenger** oder Tsenger, Mfl. am Szamos, mit Tabaksbau u. 2200 E. **Darocz-Kiraly** oder Kiraly-Darotz, Mfl. an der Kraszna, mit 2290 E. (im J. 1846). Jank, Mfl. am Szamos, mit Schloß, besuchten Jahrmärkten u. 1800 E. — **Nagy-Banya**, k. Frei- und Bergstadt, ostsüdöstl. u. 7 M. von Szathmar, Sitz eines Bezirksgerichts, auch eines Oberbergamts und Münz-Inspectorats, mit Gold-, Silber- und Bleibergwerken, einer Münze (die darin geprägten Dukaten sind mit N. B. bezeichnet), Schmelzöfen rc., einem Minoriten-Gymnasium, starker Töpferei, Lein- u. Baumwollweberei, Handel mit Bleiglätte, Kastanien rc., Verfertigung von Schmelztiegeln und Guben oder Bauernpelzen u. 6000 E. Zum Nagy-Banyaer Landbezirk gehören namentlich: **Felsö-Banya** (oder Ungarisch-Neustadt), k. Bergflecken, etwa 1 M. von Nagy-Banya, mit reichen Gold- und Silberbergwerken, einer Kupfer- und Bleischmelzhütte, starker Töpferei u. 4600 E. Kapnik-Banya, Lapos-Banya, Mißt-Banya und Illoba, Dörfer mit Kupferbergbau. — † **Szalka** oder Mate-Szalka, Mfl. westnordwestl. u. 6 M. von Szathmar, mit 2560 E. (im J. 1846). Tarpa, Mfl. mit 2200 E. — † **Szynnyer-Varallya** oder Varallya, Mfl. unweit des Szamos, ostsüdöstlich u. 3 M. von Szathmar, mit Burgruine, Töpferei, Weinbau u. 4340 E. (im J. 1846). **Aranyos-Megyes**, Mfl. mit altem Schloß, Weinbau, Mühlsteinbruch, guten Jahrmärkten u. 2000 E. Ujvaros, Mfl. mit Weinbau und Mühlsteinbruch. — † **Fejer-Gyarmath**, Mfl. am Szamos, nordwestlich u. 4 M. von Szathmar, mit Tabaksbau, besuchten Jahrmärkten u. 2200 E., worunter viele Handwerker. **Matocs** oder Matots, Mfl. am Szamos, mit Gerbereien und Verfertigung von Guben od. Bauernpelzen. — † **Erdöd**, Mfl. südsüdöstlich u. 3½ M. von Szathmar, mit einem alten, jetzt renovirten Schlosse des Grafen Karoly, starkem Weinbau, guten Jahrmärkten u. 2000 E. In Erdöd hielten die ungar. Protestanten 1545 ihre erste Synode. **Erdöszada**, Mfl. östlich von Erdöd, an der siebenbürg. Grenze, mit Schloß. Beltek, D. mit gutem Weinwuchs. **Zelestye**, D. mit einer gräfl. Karolyschen Glasfabrik, welche sehr vorzügliche Glaswaaren liefert. — † **Nagy-Karoly** oder Groß-Karoly, Mfl. und bisher Hauptort der Gespanschaft, nordöstlich u. 11 M. von Großwardein, mit einem großen gräfl. Karolyschen Lustschlosse mit sehensw. Gärten, Piaristen-Collegium und Gymnasium, Wein-, Mais- und Tabaksbau, Lein- und Baumwollweberei u. 12,000 E. **Ecsed**, Mfl. mit 1300 E., liegt in der Nähe des 7 M. langen u. 2 M. breiten Ecseder Sumpfes, in welchem ungemein viel Schilfrohr wächst, woraus die Bewohner der Umgegend Hand- und Bienenkörbe, Matten u. dgl. m. verfertigen.

5. Die Gespanschaft **Arad**, in 6 Stuhlbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Arad, mit: **Alt-Arad** (im Gegensatz zu Neu-Arad im Temeser Banat) oder **Arad**, k. Freistadt am Maros, ostsüdöstl. u. 13 M. von Szegedin, ehem. starke Festung, ist der Sitz eines griech. nicht-unirten Bischofs, besteht aus der neuen und starken Festung, der Ungarischen und der Deutschen Stadt und hat ein kath. Gymnasium, eine hebräisch-deutsche Realschule, eine pädagogische oder Präparandenschule der Wallachen, Tabaksfabriken, wicht. Viehmärkte, Handel mit dem berühmten Arader Königsmehl und (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 19,564 E. Zum Arader Landbezirk gehören namentlich: **Pecska** (Petska), Mfl. westlich u. 2½ M. von Arad, aus Ungarisch- und Raizisch-Petska bestehend, mit starkem Weinbau u. 13,900 E. (im J. 1846). **St. Anna** oder Neu-St. Anna, Mfl. mit Schloß, Wein- und Tabaksbau u. 4760 E. (im J. 1846). **Glogovacs** oder Glogovatz, D. mit 2500 E., ist auf den Trümmern der alten Stadt Orod erbaut, wo auf einem 1135 abgehaltenen Reichstage 68 Vornehme, als einstige Verfolger des Königs Bela des Blinden, auf Antrieb seiner Gemahlin Helena, ermordet wurden. **Vilagos**, Mfl. (vormals Stadt) mit gutem Weinbau u. 6800 E. Hier streckte am 13. Aug. 1849 der ungar. Insurgentenführer Görgey mit seinen Truppen die Waffen. — † **Radna**, Mfl. am Maros, östl. u. 3 M. von Arad, mit Franziskanerkloster, Wallfahrtskirche, berühmt. Weinbau, Bienenzucht u. 1700 E. Paulis, Mfl. mit ausgezeichnetem Weinwuchs u. 2250 E. **Menes**, D. mit 1600 E., ist berühmt durch seinen rothen Ausbruchwein, der in mancher Hinsicht dem Tokayer gleichkommt. — † **Kis-Jenö** oder Klein-Jenö, Mfl. nordnordöstlich u. 6 M. von Arad, mit ausgezeichnetem Weinwuchs u. 2200 E. **Simand**, Mfl. mit starker Branntweinbrennerei u. 5380 E. (im J. 1846). Siklo, Mfl. mit 2280 E. (im J. 1846). **Zarand**, Mfl. am Zusammenfluß des Esiger und Schwarzen Körös, mit starkem Tabaksbau u. 3170 E. (im J. 1846). Nach diesem Ort wurde das schon seit längerer Zeit eingegangene Zarander Comitat benannt, dessen Hauptort Körös-Banya jetzt zu Siebenbürgen gehört. — † **Boros-Jenö**, Mfl. nordöstl. u. 7 M. von Arad, mit bedeut. Weinbau u. 2000 E. **Varsand** (Alt- und Neu-), eigentlich Uj-Fazekas-Varsand, D. mit 3050 E. (im J. 1846). — † **Pankota** (Alt- und Neu-), Mfl. mit den Ruinen eines alten, einst stark befestigten Schlosses, gutem Weinbau u. 3890 E. (im J. 1846). Milova, D. am Maros, mit Kupfergruben. Tot-Varad, Mfl. am Maros, östlich u. 9 M. von Arad, mit den Ruinen eines alten Schlosses. Nicht weit von hier liegt Soborsin, Mfl. am Maros. Petris, Mfl. mit sehr gutem Weinbau. — † **Buttyin**

oder Bökeny, Mfl. am Weißen Körös, ostnordöstlich u. 9 M. von Arad, mit 3350 E. (im J. 1846). Boros-Sebes, Mfl. mit starkem Weinbau. **Dezna**, Mfl. mit verfallenem Bergschloß, Eisenhämmern und großen Waldungen in der Nähe. Monyasza, D. mit warmen Mineralquellen, Eisengruben und Eisenhämmern.

6. Die Gespanschaft **Bekes-Csanad**, die bisherigen und jetzt vereinigten Gespanschaften Bekes und Csanad begreifend und in 7 Stuhlbezirke zerfallend, mit: † **Gyula**, Mfl. und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, bisher Hauptort der selbstständigen Bekeser Gespanschaft, am Weißen Körös, südwestlich u. 9 M. von Großwardein, wird durch den genannten Fluß in 2 Flecken (Ungarisch- und Deutsch-Gyula) geschieden und hat ein Schloß, 2 Kirchen, starke Viehzucht, Schildkrötenfang und (nach der Zählung von 1851) 15,349 E. **Gyoma**, Mfl. mit 8530 E. (im J. 1846). **Körös-Ladany**, D. mit prächtigem freiherrl. von Wenkheimschen Schlosse nebst Garten u. 4290 E. (im J. 1846). — † **Bekes** (Bekesvar), Mfl. am Zusammenfluß des Weißen und Schwarzen Körös, nordnordwestl. u. 3 M. von Gyula, mit einer alten Burg, nach welcher die bisherige Bekeser Gespanschaft benannt worden, Militärverpflegungs-Magazin, Flachs- und Gartenbau, Bienen- u. Viehzucht, stark besuchten Viehmärkten und (nach der Zählung von 1851) 18,035 E., meist Reformirten. **Mezö-Bereny**, großes Dorf mit protestant. Gymnasium u. 8520 E. (im J. 1846). Körös-Tarcsa, D. am Körös, mit 3590 E. (im J. 1846). — † **Szeghalom**, D. am Schnellen Körös, nördl. u. 5 M. von Gyula, mit Körös-Brücke u. 5680 E. (im J. 1846). **Gyarmath**, Mfl. mit 4000 E. **Devabanya**, Mfl. mit 6510 E. (im J. 1846). **Füzes-Gyarmath**, Mfl. zwischen Sümpfen, in denen es viele Reiher, Schildkröten und Krebse gibt, mit starker Viehzucht u. 4600 E. — † **Szarvas**, Mfl. am Körös, nordwestlich u. 8 M. von Gyula, mit evangel. Gymnasium und (nach der Zählung von 1851) 17,000 E. Die Dörfer Endröd, Petrovoselló und Szent Andras, mit resp. 6450, 6740 u. 3850 E. (im J. 1846). — † **Csaba** (insgemein Bekes-Csaba genannt), Mfl. westlich u. 2 M. von Gyula, in einer fruchtbaren Ebene, wo viel Getreide, etwas Hanf und Wein gebaut wird, hat (nach der Zählung von 1851) 23,049 E. und erst in neuerer Zeit Marktgerechtigkeit erhalten. Vorher war es ein Dorf, wahrscheinlich das größte in Europa. **Oroshaza**, großes Dorf mit (nach der Zählung von 1851) 10,915 E., die starke Rindvieh-, Schaf- und Schweinezucht treiben und den besten Wein des Comitats bauen. — † **Mako**, Mfl. und bisher Hauptort der nunmehr mit der Bekeser vereinigten Csanader Gespanschaft, am Marosch, ostsüdöstlich u. 5 M. von Szegedin, bisweilen Sitz des Bischofs von Csanad, mit starker Viehzucht (die hiesigen Ochsen zeichnen sich durch ihre Größe aus), 14 Mühlen, Weinbau und (nach der Zählung von 1851) 22,611 E., worunter viele Juden. **Csanad** oder **Ungarisch-Csanad**, D. oder Mfl. an der Maros, Sitz eines schon 1036 errichteten Bisthums (der Bischof residirt jedoch gewöhnlich in Temesvar, bisweilen auch in Mako), mit 2490 E. (im J. 1846). **Nagy-Lak**, Mfl. mit 11,900 E. (im J. 1846). **Mezö-Hegyes**, große Puszta, mit einer 1785 von Joseph II. errichteten, berühmten k. Stuterei (zusammen 3500 Pferde von seltener Schönheit), großen und schönen Gebäuden, Gärten und starkem Getreide- und Wiesenbau auf den Puszten, die zu dem Gestüte gehören. — † **Batonya** oder Battonya, D. östlich u. 6 M. von Mako und südsüdwestlich u. 6 M. von Gyula, mit Trivialschule, einem Gestüte, starker Viehzucht, Weinbau u. 8030 E. (im J. 1846). **Toth-Komlos**, D. nordwestl. u. 3 M. von Batonya, mit einer Kirche, die sich durch ihren schönen Thurm auszeichnet, u. 6770 E. (im J. 1846). **Tornya**, Mfl. mit Schloß nebst Garten, Tabaksbau u. 2640 E. (im J. 1846). Apatfalva, D. mit 4360 E. (im J. 1846).

13. Die Wojwodschaft Serbien mit dem Temeser Banat.

Dieses erst nach Beendigung der ungar. Revolution 1849 entstandene und aus dem südlichsten Theile Provinzial-Ungarns und einem Theile Slavoniens gebildete, amtlich die serbische Wojwodschaft und das Temeser Banat benannte Kronland liegt zwischen Oberungarn (im N.) und der Militärgrenze (im S. und SO.), wird im W. durch die Donau von der niederungar. Gespanschaft Baranya und von Slavonien getrennt, und grenzt im O. mit einem $6\frac{1}{2}$ M. breiten Gebietsstrich an Siebenbürgen. — Sein **Flächeninhalt** beträgt 505,8 österr. oder 528,84 geogr. Q. M. — Seine **Bevölkerung** belief sich nach der Zählung von 1851 auf 1,426,221 E., dagegen nach der neuesten und genauern Zählung von 1854 nur auf 1,411,057 E. Die Bestandtheile der jetzigen serbischen Wojwodschaft und des Temeser Banates hatten 1846 eine Bevölkerung von 1,496,390 E. Davon waren 416,930 Walachen, 402,890 Serben, 351,730 Deutsche, 232,730 Magyaren, 26,860 Slowaken, 23,900 Bulgaren, 16,270 Juden, 12,000 Zigeuner, 7120 Ruthenen, 3000 Croaten und 2960 Griechen. Man sieht hieraus, daß die **Slaven** in diesem Lande entschieden die Mehrzahl bilden und unter ihnen besonders die Serben zahlreich sind; und wenngleich die Walachen zum ostromanischen Stamm gerechnet wer-

den, so haben sie doch in den Sitten und Gebräuchen mit den Serben und andern Slaven vieles gemein. — Der Religion nach gehört die Mehrzahl dem griechischen Cultus an; wenigstens befanden sich im J. 1851 unter der damaligen Bevölkerung 679,556 Anhänger der griechisch-nicht-unirten Kirche; sodann gab es 614,577 Römisch-Katholische und 11,612 unirte Griechen; ferner 50,911 Lutheraner und 26,127 Reformirte.

Was die äußere Gestalt des Bodens anbelangt, so ist das Land meist eben und nur Syrmien und der östliche Theil des Banates ist gebirgig. Im westlichen Theil des Banates breiten sich unabsehbare Haideflächen aus; allein dessenungeachtet ist der Boden im Allgemeinen von einer, fast ans Unglaubliche grenzenden Fruchtbarkeit. Von der produktiven Bodenfläche des Kronlandes kommen 2,480,192 österr. Joch auf Ackerland, 1,105,341 auf Wiesen, 220,924 auf Weingärten, 98,027 auf Obst-, Gemüse- und andere Gärten, 1,359,902 auf Waldungen und 1,478,744 auf Weiden. Die Getreidearten gedeihen nicht nur vortrefflich, sondern einige darunter haben sogar eine große Berühmtheit erlangt, wie der Banater, Syrmier und Bacser Weizen. Auch Handelspflanzen, wie Tabak, Hanf u. s. w., werden in Menge und zum Theil von ausgezeichneter Güte gebaut; das Nämliche gilt vom Wein, dessen beste Sorte hier der Syrmier ist. Sehr schmackhaft sind auch die Syrmier Pflaumen und Zwetschen, die übrigens großentheils zum Brennen des Slivovitza (Zwetschenbranntweins) verwendet werden. Die Viehzucht ist ebenfalls bedeutend, und außerdem von besonderer Wichtigkeit die Seidenraupenzucht. Die Donau und die Theiß bieten mit ihren Nebenflüssen einen großen Reichthum an Fischen dar. An Mineralien ist die Wojwodschaft weniger reich als ihre Nachbarländer Ungarn und Siebenbürgen. Doch hat sich die Eisenproduktion in neuester Zeit sehr gehoben und bei Oravicza wird viel Kupfer gewonnen, auch in dem Sande der Donau, Theiß und anderer Gewässer Waschgold gefunden. Sodann enthält das Banat ausgedehnte Steinkohlenflötze, und es wird trefflicher Marmor gebrochen. — Wenn die Industrie in der Wojwodschaft noch unerheblich ist, so ist der Handel, sowohl Activ-, wie Transitohandel um so erheblicher.

Geschichte. Die Wojwodschaft Serbien hat allerdings wohl in der ersten Hälfte des Mittelalters mit dem türkischen Vasallenstaate Serbien (s. unter Türkei) in politischer Verbindung gestanden, aber doch von diesem ihren Namen nicht erhalten, sondern von ihrer vorherrschend serbischen Bevölkerung. Denn seit den unglücklichen Schlachten auf dem Amselfelde (s. Serbien unter Türkei) wanderten, um dem türkischen Joche zu entrinnen, Schaaren von Serbiern in den nächstgelegenen, also südlichsten Theil Ungarns ein, bauten sich hier an und machten sich überhaupt in mancherlei Weise, namentlich bei der Vertheidigung des Landes, so verdient, daß ihnen im Jahre 1691 besondere Begünstigungen und Rechte eingeräumt wurden. Sie erhielten freie Religionsübung und durften für die innere Verwaltung die Beamten selbst wählen, an deren Spitze ein Wojwode stand, der von jeder Comitatsbehörde eximirt war und unmittelbar unter der kaiserl. Regierung stand. Wenn auch später manches hierin sich änderte, so blieben doch ihre Vorrechte von Seiten der österr. Regierung dem Wesen nach unangetastet. Erst die Magyaren erlaubten sich Eingriffe in dieselben, nachdem sie es sich einmal in den Kopf gesetzt hatten, sich in allen ungarischen Ländern zu Oberherren aufzuwerfen und alle nicht-magyarischen Völker daselbst in die Formen des Magyarismus zu zwängen und als ihre Untergebenen zu behandeln. Allein so wenig wie die übrigen Slaven, namentlich die Croaten und Slavonier, sich dies gefallen lassen wollten, fügten sich die Serben. Vielmehr nahmen sie beim Ausbruche des ungar. Revolutionskrieges entschieden Partei für die rechtmäßige Regierung und griffen zu den Waffen wider die Magyaren. So kam es denn, daß nach beendigtem Kriege in Ungarn das von den Serben bewohnte Land eine selbstständige Provinzialverwaltung erhielt. In dem großen Titel des Kaisers ist jetzt auch der eines Großwojwoden der Wojwodschaft Serbien mit aufgeführt.

Die serbische Wojwodschaft mit dem Temeser Banate bildet jetzt als Kronland das Verwaltungsgebiet einer **Statthalterei** zu Temesvar und den Sprengel eines ebenfalls in Temesvar befindlichen **Oberlandesgerichts**. Sie ist in 5 Kreise eingetheilt, welche zusammen in 29 Amtsbezirke als Unterabtheilungen zerfallen. Von den Kreisen begreifen die 3 Kreise Temesvar, Lugos und Groß-Becskerek das Temesvarer oder Temeser **Banat**, welches 1552 in die Gewalt der Türken gerieth, erst 1717 im Passarowitzer Frieden an Oesterreich zurückgegeben, darauf besonders und als ein reichsunmittelbares Land verwaltet und erst 1779 dem Königreiche Ungarn wieder einverleibt wurde; es ist eben so wie der übrige Theil der jetzigen Wojwodschaft, vorherrschend von Serben und anderen Slaven bewohnt; sein Flächeninhalt beträgt 323,9 österr. oder 338,65 geogr. Q. M., und seine Bevölkerung belief sich zu Anfang des Jahres 1854 auf 867,678 E. Das Banat zerfiel in die Temeser, die Krassoer und die Torontaler Gespanschaft, denen die jetzigen Kreise Temesvar, Lugos und Groß-Becskerek entsprechen. Aus dem ehemaligen, 1802 vereinigten Bacs-Bodrogher Comitat (164 geogr. Q. M. groß und zu Anfang des Jahres 1854 mit 477,525 E.) und dem ehemaligen slavonischen Comitate Syrmien

(davon ist ein geringer Theil bei Slavonien geblieben; der hierher gehörende Theil ist 26 geogr. □. M. groß, und hatte zu Anfang des Jahres 1854 eine Bevölkerung von 65,854 E.) sind die zwei übrigen Kreise der Wojwodschaft gebildet worden, nämlich die Kreise Zombor und Neusatz, die sonach die eigentliche **Wojwodschaft Serbien** ausmachen.

Die Landeshauptstadt Temesvar steht unmittelbar unter der Statthalterei, und die Städte Groß-Becskerek, Zombor, Theresienstadt und Neusatz stehen, mit eigenen Magistraten, unmittelbar unter ihren Kreisbehörden. Es bestehen als Gerichtshöfe erster Instanz ein Landesgericht in Temesvar, und 4 Kreisgerichte in Lugos, Groß-Becskerek, Zombor und Neusatz. Sodann bestehen für mindere Rechtsfälle 6 Bezirksgerichte in Temesvar, Lugos, Groß-Becskerek, Zombor, Theresienstadt und Neusatz. In allen übrigen Bezirken üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus.

Indem wir nunmehr zur Topographie übergehen und die 5 Kreise abgesondert beschreiben, wiederholen wir, daß die 3 ersten Kreise (Temesvar, Lugos und Groß-Becskerek) das Temeser **Banat**, und die beiden übrigen Kreise (oder das ehemalige Bacs-Bodrogher und das ehemalige Syrmier Comitat) die eigentliche **serbische Wojwodschaft** (im gemeinen Leben auch wohl Wojwodina genannt) begreifen.

1. Der **Kreis Temesvar**, aus dem ehemaligen Temeser oder Temescher Comitat bestehend und in 6 Amtsbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Statthalterei stehenden Stadt Temesvar, mit: **Temesvar**, Landeshauptstadt und Sitz der Statthalterei des Kronlandes Wojwodschaft Serbien und Temeser Banat, eines Oberlandes-, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, ferner Sitz des Csanader kathol. und eines griech. nicht-unirten Bischofs, sowie endlich auch Sitz des Landes-Militärcommandanten der banat.-serb. Militärgrenze, k. Freistadt und starke Festung, am Begakanal, ostsüdöstlich u. 17 M. von Maria-Theresienstadt und südöstlich u. 35 M. von Pesth, besteht aus der eigentlichen innern Stadt oder Festung, die von dreifachen Mauern und Wassergräben umgeben ist, und den von der Stadt sehr weit entfernten 3 Vorstädten Michala, Josephsvorstadt und Fabrikenvorstadt, und hat (nach der Zählung von 1854, ohne Militär) 20,300 E., eine schöne, gothische kath. Kathedrale, eine ebenfalls sehensw. griech. Kathedrale, ein altes Hunyadisches Schloß, große Kasernen, ein Piaristen-Colleg. mit Gymnasium, ein kath. theol. Seminar, ein Kloster der Barmh. Brüder, Zeughaus, Theater, Tuchmacherei, Baumwollweberei, Gerbereien, starken Seidenbau und äußerst lebhaften Handel, besonders nach der Türkei. Temesvar ist in der neuesten Kriegsgeschichte berühmt geworden durch die heldenmüthige, 107 tägige Vertheidigung gegen die ungar. Insurgenten im J. 1849, bis der General Haynau durch die Letzteren hier beigebrachte Niederlage die Festung entsetzte. Zum Temesvarer Landbezirk gehören: **Klein-Becskerek** (Kis-Becskerek), D. nordwestl. u. 2 M. von Temesvar, mit 3260 E. (im J. 1846). Bassakut oder Baschabrunnen, Kammermeierei und Belustigungsort der Temesvarer, mit schönem Garten und reizendem Lustwäldchen. St. Andreas oder Szent-Andras, Gyarmatha und Rekas, 3 Marktflecken, mit resp. 2180, 4090 u. 2940 E. (im J. 1846). — † **Buziasch** (magyar. Buzias), D. und Amtssitz, südöstlich u. 4 M. von Temesvar, mit Sauerbrunnen und ziemlich stark besuchtem Gesundbade. Kador, D. mit starker Bienenzucht und Handel mit Wolle und Rindshäuten. — † **Versecz** oder **Werschetz**, Mfl. am Fuße des gleichnam. Berges, und in der Nähe der Alibunarer Sümpfe, südlich u. 9½ M. von Temesvar, Sitz eines griech. nicht-unirten Bischofs, mit Burgruine, einer raizischen Grammatikalschule, einer kath. Hauptschule, Seiden-, Reis- und Weinbau und (nach der Zählung von 1851) 17,748 E. — † **Neu-Arad**, Mfl. am linken Marosufer, Alt-Arad gerade gegenüber, nördlich u. 6 M. von Temesvar, einst eine starke Festung, mit Salzniederlage, lebhaftem Handel u. 4200 E. Vinga, Mfl. von Bulgaren bewohnt und mit 5000 E. Engelsbrunn, Schöndorf und Blumenthal, wohlgebaute und von Deutschen bewohnte Dörfer. — † **Lippa**, Mfl. am linken Marosufer, mit Wein-, Mais- und Obstbau, Töpfereien, Bienen- und Viehzucht, Slivovitza-(Zwetschenbranntwein-) Brennereien u. 7240 E. (im J. 1846). Dorgos, D. mit Kalksteinbrüchen und Kalkbrennereien. — † **Csakova**, Mfl. südsüdwestlich u. 3½ M. von Temesvar, mit 4350 E. (im J. 1846). Csakova ist der Geburtsort des serb. Gelehrten Obradowitsch. Denta, Mfl. mit 4950 E. (im J. 1846). Liebling, wohlgebautes und von Deutschen bewohntes Dorf.

2. Der **Kreis Lugos**, das ehemalige Krassoer oder Kraschoer Comitat begreifend und in 4 Amtsbezirke zerfallend, mit: † **Lugos**, Mfl. und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Temes, östl. u. 8 M. von Temesvar, besteht aus **Deutsch-Lugos** (magyar. Nemet-Lugos) auf dem einen, und **Wallachisch-Lugos** (magyar. Olah-Lugos) auf dem andern Temesufer, die aber durch eine 300 F. lange Brücke mit einander in Verbindung stehen und administrativ einen einzigen, schlechthin Lugos genannten Ort bilden, mit Minoriten-Gymnasium, wallach. Schule, Gerbereien, Weinbau, Seidenzucht u. 5600 E. (im J. 1846). Nadrag, D. mit Eisenwerk. Zorlenzu more oder Zorlentzmare und Vallenboul oder Valleboul, Dörfer mit resp. 2220 u. 2030 E. (im J. 1846). — † **Bogsan** oder Deutsch-Bogsan, Mfl. oder Bergflecken an der Berzava,

südlich u. 4½ M. von Lugos, mit Eisengruben, Hammerwerken, einer kaiserl. Eisengießerei u. 2000 E. Wallachisch-Bogsan, D. mit 2300 E. **Krassova** oder **Krasso**, D. mit den Ruinen eines alten Schlosses, nach welchem die bisher. Krassoer Gespanschaft benannt worden, u. 4300 E. (im J. 1846). **Dognacska**, Bergflecken mit Bergbau auf Kupfer, Blei und Zink u. 2350 E. (im J. 1846). **Resicza** oder Reschiza, eigentlich Deutsch-Resicza, Bergflecken mit Eisengießerei u. Blechhammer. Gerlistje, D. mit bedeut. Steinkohlengruben. — † **Facset**, Mfl. und Amtssitz, an der Bega, nordöstlich u. 4 M. von Lugos, mit altem Bergschloß, besteht aus dem Mfl. Wallachisch-Facset auf dem rechten, und dem Dorfe Deutsch-Facset auf dem linken Begaufer. **Gladna** oder Deutsch-Gladna, Mfl. mit Bergbau auf Kupfer und Blei und einem Hammerwerke. Lunkany, D. mit Kaltwasserheilanstalt. — † **Oravicza** oder Deutsch-Oravicza, Bergflecken im südöstlichsten Theile des Banates, südl. u. 10 M. von Lugos, Sitz einer Bergdirection für das Banat, mit Bergbau auf Gold, Silber, Kupfer, Eisen und Steinkohlen, Gerbereien u. 4840 E. (im J. 1846). **Moldava** oder Moldova, eigentlich **Neu-Moldava**, Bergflecken unweit des linken Donauufers und der südlichste Mfl. des Banates, südlich u. 4½ M. von Oravicza, mit Silber-, Kupfer- und Bleigruben u. 3060 E. (im J. 1846). **Deutsch-Csiklova** (magyar. Nemet-Csiklova), D. in der Nähe von Oravicza, mit Kupferhammer, Kupfergeschirrfabrik u. 2270 E. (im J. 1846). **Wallachisch-Csiklova**, D. mit 3000 E. **Saszka** oder Szaszka (eigentlich Deutsch-Szaska), Bergflecken an der Nera, mit Cementquelle, etwas Bergbau auf Kupfer und Blei, u. 2100 E. Skezasch oder Szekas, D. mit 4720 E. (im J. 1846).

3. Der **Kreis Groß-Becskerek**, aus dem ehemaligen Torontaler Comitat bestehend und in 8 Amtsbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Kreisbehörde stehenden Stadt Groß-Becskerek, mit: **Groß-Becskereck** (magyar. Nagy-Becskerek), St. (bisher Mfl.) und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am Begakanal, südwestl. u. 10 M. von Temesvar, mit altem verfallenen Schloß, einer schönen Begabrücke, protestant. und kathol. Schule, Maulbeerplantage, Theater, Seidenzucht, lebhaft. Produktenhandel und (nach der Zählung von 1851) 15,317 E. Zum Groß-Becskereker Landbezirk gehören namentlich: **Ecska** oder Etska, D. mit großen Waldungen u. 3280 E. (im J. 1846). **Torak** (Groß- und Klein-), 2 Dörfer mit resp. 3570 u. 3050 E. (im J. 1846). **Itteba** oder Serbisch-Itteba (magyar. Ratz-Itteba), D. mit 3540 E. (im J. 1846). — † **Hatzfeld** (magyar. Zsomboly), Mfl. nordöstlich u. 8 M. von Groß-Becskerek, mit guter Pferdezucht, wicht. Getreidebau u. 6300 E. Banat-Komlos, Mfl. mit starkem Getreidebau, bedeutender Viehzucht u. 4980 E. (im J. 1846). Heufeld, sehr schönes Dorf mit deutschen Einwohnern. — † **Billet** oder Billjet, Mfl. und Amtssitz, nordöstlich u. 10 M. von Groß-Becskerek, mit 4050 E. (im J. 1846). Gottlob (magyar. Kis-Oesz), D. mit 2600 E. **Csatad**, Mfl. und Geburtsort des verstorb. Dichters Lenau (Nikolaus Niembsch von Strehlenau), mit 3350 E. — † **Modos**, D. und Amtssitz, östlich u. 6 M. von Groß-Becskerek, mit 3790 E. (im J. 1846). **Uj-Pecs**, Mfl. mit starkem Reisbau und dem romantisch gelegenen Dorfe Rudna in der Nähe. Csebza, D. mit Reisbau. — † **Kaniza** oder **Kanisa** (eigentlich Türkisch-Kanisa, oder Neu-Kanisa, auch Klein-Kanisa), Mfl. an der Theiß, über die hier eine Schiffbrücke führt, nordnordwestlich u. 11 M. von Groß-Becskerek, mit einem Schlosse nebst schönen Parkanlagen u. 2000 E. **Neu-Szegedin**, Mfl. am linken Theißufer, der Stadt Szegedin (in der Csongrader Gespanschaft des ungar. Verwaltungsgebietes Pesth-Ofen) gegenüber, mit 700 E., welche die schönsten und größten Flußfahrzeuge im Lande bauen. Neu-Szegedin ist geschichtlich merkwürdig durch den Sieg Haynau's über die ungar. Insurgenten am 3. Aug. 1849. Ganz in der Nähe liegt **Szöregh** oder Söregh, D. an der Theiß, mit 2750 E. (im J. 1846). Hier wurden am 5. Aug. 1849 die ungar. Insurgenten ebenfalls von Haynau geschlagen. — † **Groß-Szent-Miklos** oder Groß-St. Niklas, Mfl. nördlich u. 11 M. von Groß-Becskerek, an der Aranka, die den Ort in zwei Theile theilt, nämlich in Deutsch- und Serbisch- oder Raizisch-St. Niklas, mit landwirthschaftl. Lehranstalt nebst schönem Garten, einer Milit.-Knab.-Erziehungsanstalt u. 16,500 E. (im J. 1846). **Csanad** oder Deutsch-Csanad, Mfl. unweit der Maros, dem Dorfe Ungar.-Csanad (in der Gespanschaft Bekes-Csanad des ungar. Verwaltungsgebietes Großwardein) gegenüber, war der eigentliche Sitz des Csanader Bisthums, dessen Bischof in Temesvar residirt, und einst eine große und volkreiche Stadt, im J. 1846 mit 7290 E. **Alt-Beschenova** oder Alt-Besenyö, Mfl. mit 8850 E. (im J. 1846). Albrechtsflor und Marienfeld, schöne Dörfer, von Deutschen bewohnt. — † **Neu-Becse** oder **Türkisch-Becse** (magyar. Uj- oder Török-Becse), Mfl. am linken Theißufer, nordwestlich u. 5½ M. von Groß-Becskerek, mit herrschaftlichem Schloß, 2 Kirchen (griech. und kathol.) mit hohen Thürmen, großen Getreidemagazinen, dem wichtigsten Getreidehandel der ganzen Monarchie, auch wichtigem Tabakshandel u. 5900 E. (im J. 1846). **Franjova** (Franyova oder Branyova), Mfl. mit großen Jahrmärkten u. 6980 E. (im J. 1846). **Melenze** oder Mellencze, großes Dorf mit 6980 E. (im J. 1846). — † **Groß-Kikinda** (magyar. Nagy-Kikinda), Mfl. nördlich u. 7 M. von Groß-Becskerek, mit (nach der Zählung von 1851) 14,577 E., meist Raizen oder Serben. **Mokrin**, Mfl. mit 8560 E. (im J. 1846), meist Raizen oder Serben. Groß-Kikinda bildete bisher mit 9 andern Oertern den Anfangs militärischen, später vom Torontaler Comitat abhängigen privilegirten Kikindaer Distrikt, mit einigen Vorrechten.

4. Der **Kreis Zombor**, aus dem nördlichen, größern Theil des (ursprünglich aus dem Bacser und dem Bodrogher Comitat bestandenen, seit 1802 aber vereinigten) ehemaligen Bacs-Bodrogher Comitates gebildet

und in 6 Amtsbezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Zombor und Theresienstadt, mit: **Zombor,** k. Freistadt und früher Hauptort des ehemal. Bacs-Bodrogher Comitates, jetzt Kreishauptstadt und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am Bacser oder Franzenskanal, 2 M. oberhalb der Mündung desselben in die Donau, westlich u. 22 M. von Temesvar und südl. u. 26 M. von Pesth, mit prächtigem ehemal. Comitatshause, 2 griech. Kirchen, einem griech. oder illyr. Schullehrerseminar, kathol. Hauptschule, einer Kürbiszuckerfabrik, etwas Seidenzucht, wichtigem Handel mit Getreide, Vieh und Manufakturwaaren und (nach der Zählung von 1854) 21,601 E., zur Hälfte griechisch-nicht-unirte Raizen oder Serben. Zum Zomborer Landbezirke gehören namentlich: **Stanisics,** Mfl. mit 4800 E. (im J. 1846). **Sivaz** oder Szivacz, eigentlich Alt-Szivacz, großes Dorf mit 7650 E. (im J. 1846). Nemet-Miletics oder Deutsch-Miletits, D. mit 3190 E. (im J. 1846). — † **Apathin,** Mfl. am linken Donauufer, südsüdwestl. u. 2 M. von Zombor, mit sehr bedeut. Hanfbau (der hiesige Hanf ist der vorzüglichste des Landes), auch Waid- u. Krappbau, Seidenspinnerei, Färberei u. 8040 E. (im J. 1846). Monostorszeg, D. mit starker Schweinezucht u. 4580 E. (im J. 1846). — † **Kula,** Mfl. am Franzenskanal, oberhalb oder südöstlich u. 5 M. von Zombor, mit 7100 E. (im J. 1846). **Topolya** oder Topola, Mfl. mit schönem Schlosse u. 6930 E. (im J. 1846). Torzsa, D. mit starkem Mehlhandel u. 2600 E. Alt-Verbasz, D. mit 4390 E. (im J. 1846). Neu-Verbasz, D. mit reform. Gymnasium u. 4200 E., meist Reformirten. — † **Baja,** Mfl. unweit des linken Donauufers, nordnordwestlich u. 6 M. von Zombor, mit einem großen Schlosse des Fürsten Grassalkowics, Gymnasium, Hauptschule, lebhaftem Handel, stark besuchten Jahrmärkten, Viehmärkten u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär und mit Istvanmegye) 14,597 E. Baskut, D. mit Garten- und Gemüsebau (der hiesige Weißkohl ist berühmt) u. 3970 E. (im J. 1846). **Malikut** oder Melykut, D. östlich u. 4½ M. von Baja, mit 4200 E. (im J. 1846). Dautova, D. mit starker Schweinezucht u. 4200 E. — **Theresiopel** oder vielmehr **Maria-Theresiopel** (magyar. Szent Maria-Szabadka, wie die Stadt bis 1779 auch allein hieß), gewöhnl. **Theresienstadt** genannt, k. Freistadt und die größte Stadt des ganzen Kronlandes, Sitz eines Bezirksgerichts, in einer Ebene, nordöstlich u. 8 M. von Zombor, nordwestlich u. 18 M. von Temesvar, südsüdöstlich u. 22 M. von Pesth und westlich u. 5 M. von der Theiß, mit 48,126 E. (zu Anfang des Jahres 1854; wogegen im J. 1846 die Bevölkerung nur 36,200 E. und im J. 1851 noch weniger, nämlich nur 33,918 E. betrug, freilich ohne Militär), Leinweberei, Färberei, Gerbereien, Handel mit Pferden, Rindvieh, Schafen und Wolle, und starker Viehzucht auf der umliegenden, 36 Q.M. großen und der Stadt gehörenden Ebene Teleczka. Zum Theresiopeler Landbezirk gehören namentlich: **Almas,** Mfl. westl. von Theresiopel, mit wicht. Getreidebau, starker Viehzucht u. 7500 E. (im J. 1846). Omorovicza oder Alt-Omorovicza, D. mit 4550 E. (im J. 1846). — † **Zenta** (auch Szenta), Mfl. am rechten Theißufer, ostnordöstlich u. 10 M. von Zombor, westnordwestlich u. 12 M. von Temesvar und südsüdöstlich u. 25 M. von Pesth, mit bedeut. Viehzucht, starker Fischerei u. (nach der Zählung von 1851) 14,985 E. Zenta ist geschichtlich berühmt durch den glänzenden Sieg, den Prinz Eugen am 11. Sept. 1696 hier über die Türken erfocht. Das Andenken an diesen Sieg wurde bis auf die neueste Zeit hier jährl. gefeiert; die damals von den Türken aufgeführten Schanzen sind zum Theil noch zu sehen. **Alt-Kanisa** (magyar. O-Kanisza) oder **Ungarisch-Kanisa,** Mfl. am rechten Theißufer, dem zum Groß-Becskereker Kreise gehörenden Mfl. Neu- oder Türkisch-Kanisa (auf dem linken Theißufer) gegenüber, mit Piaristen-Collegium nebst Gymnasium, starkem Getreidebau u. Getreidehandel, bedeut. Viehzucht u. 10,200 E. (im J. 1846). **Ada,** großes Dorf an der Theiß, mit 8660 E. (im J. 1846).

5. Der **Kreis Neusatz,** aus dem südlichen kleinern Theil des ehemaligen Bacs-Bodrogher Comitates und dem ehemaligen Syrmier Comitate Slavoniens gebildet, und in 5 Amtsbezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Kreisbehörde stehenden Stadt Neusatz, mit: **Neusatz** (magyar. Uj-Videk), St. u. Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am linken Donauufer, der Stadt u. Festung Peterwardein (in der jetzigen Serbischen Militärgrenze) gegenüber, südöstlich u. 11 M. von Zombor, südwestlich u. 16 M. von Temesvar und nordwestl. u. 10 M. von Belgrad, Sitz des griech. nicht-unirten Bischofs von Bacs, mit einer nach Peterwardein führenden, 816 Fuß langen Donau-Schiffbrücke, kathol., griech.-unirten und nicht-unirten, armen., luther. und reform. Kirchen und Schulen, auch einer Judenschule, äußerst wichtigem und lebhaftem Handel (einerseits nach Wien, Leipzig u. s. w. und andererseits nach der Türkei) u. 10,007 E., zu Anfang des Jahres 1854. Noch vor einem Jahrhundert war da, wo jetzt Neusatz steht, eine bloße Viehweide und die später hier sich bildende Ortschaft wurde (wegen Peterwardeins Nähe) lange Zeit nur Peterwardeiner Schanze genannt. Zum Neusatzer Landbezirk gehören namentlich: **Temerin,** Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Neusatz, mit starkem Getreidebau, bedeut. Viehzucht u. 8360 E. (im J. 1846). **Futtak** oder Futak, Mfl. in einer weiten Ebene am linken Donauufer, aus Alt- und Neu-Futak bestehend, mit schönem gräflich Brunszvikschem Schlosse nebst anmuthigen Gartenanlagen, starkem Garten- und Gemüsebau (es wird hier namentlich ein sehr guter Kopfkohl gezogen), wicht. Getreidehandel, berühmtem Tabaksbau (der Futtaker Tabak geht meist nach der Türkei, von wo er als türkischer wieder herkommt und um einen hohen Preis verkauft wird) u. 7790 E. (im J. 1846). Die Dörfer **Ker** (Groß- und Klein-) und **Petrovaz** oder Petrovacs, mit resp. 3480 u. 6970 E. (im J. 1846). — † **Palanka** (Alt-, Neu- und Deutsch-Palanka), Mfl. am linken Donauufer, oberhalb oder westlich u. 8 M. von Neusatz, mit wicht. Getreidehandel u. 8330 E.

(im J. 1846). **Bacs** oder Batsch, Mfl. (ehemals k. Freistadt mit Befestigungen) in einem Walde am Mosztongabach, westnordwestlich u. 6¼ M. von Neusatz und südlich u. 6 M. von Zombor, mit den Ruinen eines bereits von Stephan I. erbauten Schlosses, nach welchem das vormalige Bacser Comitat benannt wurde, sehr lebhaftem Handel u. 3150 E. (im J. 1846). Bacs war ursprünglich und bis zum 12. Jahrh. Sitz eines röm.-kathol., später eines griech. Bischofs, der jetzt in Neusatz residirt. **Pivnize** oder Pionicza, D. mit 4350 E. (im J. 1846), liegt an der sog. Römerschanze, nämlich einem Erdwalle von 12 F. Höhe und 18 F. Breite, der in einer Länge von 3½ M. den südlichsten und südöstlichsten Theil des ehemaligen Bacs-Bodrogher Comitates von Westen nach Osten durchschneidet und in alten Zeiten zur Befestigung der Landspitze zwischen der Donau und der Theiß gedient haben mag. Im ungar. Revolutionskriege von 1848/49 war derselbe häufig der Schauplatz blutiger Kämpfe. Parabuty, D. nordöstl. u. 1 M. von Bacs, mit 4240 E. (im J. 1846). — † **Alt-Becse** (magyar. O-Becse), Mfl. am rechten Theißufer, dem Mfl. Neu-Becse im Groß-Becskereker Kreise gegenüber, nördl. u. 5½ M. von Neusatz, mit starkem Getreidehandel u. 11,000 E. (im J. 1846). Petrovoselo, D. am rechten Theißufer, mit Getreidehandel, Fischerei u. 2000 E. **Mohol** oder Moholy, D. am rechten Theißufer, mit starkem Getreidehandel, Fischerei u. 5970 E. (im J. 1846). **Földvar** oder Tisza-Földvar, D. am rechten Theißufer, mit 3800 E. **Szent-Tamas** (St. Thomas), großes Dorf am Franzenskanal, mit 11,800 E. (im J. 1846). Szent-Tamas, welches im ungar. Revolutionskriege von 1848/49 mehrmals der Schauplatz krieger. Ereignisse war und hart mitgenommen wurde, war der Hptort des bisher privileg. Theißer Distrikts, eines für eine unveräußerliche Krondomäne erklärten Gebietes, zu dem 16 große Ortschaften gehörten, unter ihnen, außer Szent-Tamas, namentlich auch Alt-Becse, Temerin (im Neusatzer Bezirk), Zenta (im Somborer Kreise), Alt-Kanisa (im Zentaer Amtsbezirk) u. s. w. — — † **Illok** (Ujlak), Mfl. und früher Hauptort des slavonischen Comitates Syrmien (magyar. Szemska Varmegya), unweit des rechten Donauufers, westl. u. 5 M. von Neusatz, mit altem Bergschlosse, einem Franziskanerkloster (in dessen Kirche der aus den Türkenkriegen bekannte Johann von Capistran, Freund und Rathgeber des ungar. Helden Johann Hunyadi, begraben liegt), röm. Alterthümern, Weinbau, Seidenzucht, Fischerei u. 3410 E. (im J. 1846). Erdöveg, Mfl. mit 2420 E. (im J. 1846). **Schid** oder Schyd, Mfl. mit 3310 E. (im J. 1846), worunter viele Handwerker. **Cserevics**, Mfl. am rechten Donauufer, 3 M. unterhalb Illoks, mit wicht. Kalksteinbrüchen und Kalkbrennereien, einem Mühlsteinbruch u. 2200 E. Kövesdin oder Kuvesdin, D. mit Weinbau, Kalksteinbrüchen, Kalkbrennereien und einem gleichnam. Kloster, welches zu den 12 griech. Klöstern gehört, von denen weiter unten näher die Rede sein wird. Auch Privina-Glava gehört zu diesen 12 Klöstern. — † **Ruma**, Mfl. südöstlich u. 6 M. von Illok, gehörte mit den nachfolgenden Oertern ebenfalls zu Syrmien, und hat eine kathol. Hauptschule, ausgezeichnete Pferdezucht, Weinbau u. 7490 E. (im J. 1846). **Iregh** oder Irregh, Mfl. in einem tiefen Thale, nordnordöstlich u. 2 M. von Ruma, ist berühmt wegen seiner Jahrmärkte und Sängerinnen, und hat viele Mühlen, Weinbau, starke Seidenzucht u. 3900 E. (im J. 1846). **Kamenize** oder Kamenicz, Mfl. an der Donau, mit Schloß nebst schönem Garten, Mineralbad in einer nahen wildromantischen Gegend u. 1800 E. India, Mfl. in fruchtbarer Gegend, mit wicht. Landwirthschaft u. 1500 E. Lezsimir, D. mit Kalksteinbruch und Kalkbrennereien, deren Kalk nach dem Banat und dem südlichen Ungarn stark verführt wird. Ravaniza, D. mit Steinkohlengruben. **Beocsin**, D. in sehr anmuthiger Gegend, am südlichen Abhange der Fruska Gora, eines niedrigen, aber durch seinen vielen und guten Wein berühmten Gebirges, mit starkem Mühlsteinbruch, Kalksteinbruch, Kalkbrennereien und dem Kloster **Beocsin** in der Nähe. Letzteres ist eins der bereits oben erwähnten und mit griech. nicht-unirten Mönchen besetzten 12 Klöster, welche sämmtlich in romant. Waldeinsamkeit der Fruska Gora sich befinden (dieses Gebirge pflegt daher auch wohl das syrmische Athos genannt zu werden), und die folgenden sind: Beocsin (soeben genannt), Berdnik, Rakovaz, Hopova (oder Opovo), Krusched ol, Gergeteg, Jazak, Beschenovo (oder Bessenovo), Schischatovaz, Remete (oder Male Remete) und die beiden bereits oben genannten und in administrativer Hinsicht zum Illoker Amtsbezirke gehörenden Klöster Kövesdin und Privina-Glava.

16. Die Königreiche Croatien und Slavonien.

Diese, in älteren Zeiten dem Königreiche Ungarn unterworfenen, dann von den Türken in Besitz genommenen, seit 1686 zurückeroberten und 1745 dem K. Ungarn wieder zugetheilten beiden Königreiche, die bis zur ungar. Revolution von 1848/49 einen Bestandtheil (partes connexae) Ungarns insofern ausmachten, als sie eine ähnliche administrative und gerichtliche Organisation wie dort hatten und auf dem ungar. Reichstage durch eigene Abgeordnete repräsentirt waren, bilden seitdem ein besonderes Kronland unter dem in der Ueberschrift angegebenen Namen, welcher Anfangs amtlich also lautete: „Königreich Croatien und Slavonien mit dem croatischen Küstenlande und Fiume sammt Gebiet.“ Der

letztere Zusatz hatte Bezug darauf, daß das ehemalige ungarische, jetzt croatische Küstenland früher nicht zu Croatien gehört, sondern einen besondern ungar. Bezirk, den sog. Seebezirk gebildet hatte, mit einem Gouverneur an der Spitze, der zugleich Mitglied der Magnatentafel war. Von den übrigen Gebietsveränderungen wird weiter unten die Rede sein.

Das Kronland Croatien und Slavonien erstreckt sich in einer Länge von etwas über 50 M. und in einer bald größern, bald geringern Breite vom Adriatischen Meere längs der Süd- und Südostgrenze Krains, Steyermarks und Niederungarns bis zur Donau und Wojwodschaft Serbien, und ist im Süden durch die Militärgrenze von der Türkei getrennt.

Der Gesammtflächeninhalt des Kronlandes Croatien und Slavonien beträgt 306,9 österr. oder 320,88 geogr. Q. M. (nach Hain's Statistik dagegen 318,26 österr. oder 332,74 geogr. Q. M.), wovon 178,5 österr. oder 186,63 geogr. Q. M. auf Croatien und 128,4 österr. oder 134,25 geogr. Q. M. auf Slavonien kommen.

Die Gesammtbevölkerung des Kronlandes betrug nach der, die neue Organisation der beiden Königreiche betreffenden und vom 3. Juni 1854 datirten Verordnung 874,204 E. Hiervon kamen 621,790 E. auf Croatien und 252,414 E. auf Slavonien. Der Nationalität nach ist die Bevölkerung eine wesentlich slavische, indem wenig mehr als ein Fünfzigtheil nicht-slavischen Volksstämmen angehört. Man ersieht dies am besten aus den Resultaten der Zählung von 1851, welche 876,861 E. ergab. Hiervon waren 631,081 Croaten, 224,180 Serben (Serbo- und Sloveno-Croaten, hauptsächlich in Slavonien), 7960 Deutsche, 5830 Magyaren, 4000 Italiener, 2590 Juden, 1160 Slovaken und 60 Griechen. — Der **Religion** nach ist die große Mehrzahl der Landesbewohner römisch-katholisch, im J. 1851 mit 756,268 in der Zahl; wogegen die der nicht-unirten Griechen 86,681, die der Reformirten 4359 und die der Lutheraner 380 betrug.

Das Land ist, was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, theils eben, theils bergig. Nach Croatien ziehen sich Ausläufer der Alpen aus Steyermark und Krain hinein, und bilden an der Nordwestseite des Warasdiner Comitates ein Grenzgebirge, Matzelgebirge genannt. Aus der Gegend von Krapina streichen sie ost- und südostwärts nach Slavonien hin, unter den Namen Krapinszka Gora, Ivancsicza, Zeleznicza, Benak und Kalnik; worauf sie sich immer mehr verflachen und erst in der Fruska Gora (s. oben am Schluß der Beschreibung der Wojwodschaft) sich wieder erheben. Von weit höheren Alpenzweigen ist das Küstenland oder jetzige Fiumaner Comitat durchzogen. — Alle Hauptflüsse des Kronlandes sind fast nur Grenzflüsse. Die das Land auf größere Strecken durchfließenden, meist auch daselbst entspringenden und dem Stromgebiet der Donau angehörenden kleineren Flüsse sind namentlich die Bednya mit der Plavnicza, die Karasicza und die Kusicza, welche der Drau; die Szutla, die Krapina, die Lonyna (mit der Zelina, Chasma und Glagovicza), die Illova mit der Pakva, die Orlyava und der Vossuth, welche der Sau zugehen, und die in die Donau sich ergießende Vuka. Bemerkenswerth sind die Sümpfe Dombe und Kologyvar in Slavonien. — Obwohl das Kronland überhaupt meist einen sehr fruchtbaren Boden hat, so ist doch in dieser Hinsicht Slavonien von der Natur im Allgemeinen mehr bevorzugt als Croatien. Es werden nicht nur alle Getreidearten (darunter besonders Roggen) mit günstigem Erfolge gebaut, sondern auch der Obstbau ist von großer Wichtigkeit; zum Theil auch der Weinbau. Die großen Waldungen liefern treffliches Bauholz, namentlich auch Knoppern und andere ähnliche Handelsartikel. Auch die Viehzucht ist bedeutend, und im J. 1851 zählte man gegen 500,000 Stück Rindvieh, über 522,000 Schweine, beinahe 140,000 Pferde und etwa 253,500 Schafe. Hausgeflügel wird in außerordentlicher Menge gehalten. Mit Erzeugnissen aus dem Mineralreiche ist das Kronland spärlich bedacht. — Die Industrie beschränkt sich in Croatien und Slavonien meistens theils auf städtische Gewerbe in den Hauptplätzen, theils auf weibliche Hausindustrie unter den Bauerfrauen. Der Activhandel ist im croat. Küstenlande und in Slavonien allerdings ziemlich bedeutend, sonst aber wird meist nur Transitohandel getrieben. Die Communication im Innern wird erleichtert durch mehrere, schon seit langer Zeit vorhandene Kunststraßen.

Seitdem Croatien und Slavonien von Ungarn gänzlich losgetrennt und zu einem Kronlande mit selbstständiger Provinzialverwaltung erhoben worden sind, ist die Eintheilung in Comitate zwar wesentlich beibehalten, jedoch mit einigen Aenderungen in der Zahl und mit Beziehung auf die Unterabtheilungen. So ist in Croatien, vergrößert durch den ehemaligen Seebezirk (s. oben) und durch die sog. Mur-Drau-Insel, dennoch die alte Zahl von 3 Comitaten geblieben, dafür aber das ehemalige Kreutzer Comitat mit dem

Warasdiner vereinigt worden. In Slavonien ist das (bis auf ein Geringes) der Wojwodschaft zugetheilte Syrmier Comitat ganz eingegangen und das Essecker Comitat an die Stelle des ehemal. Verőczer getreten.

Der jetzige administrative Organismus des Kronlandes ist, in Gemäßheit der Verordnung vom 3. Juni 1854, der folgende: Eine Statthalterei zu Agram steht an der Spitze der Administrativ-Verwaltung des Kronlandes, welche in 5 Comitate oder Gespanschaften eingetheilt ist, die wiederum in 46 Bezirke (Amtsbezirke) zerfallen. Die Comitate sind: das Agramer (mit 14 Bezirken), das Warasdiner (mit 13 Bezirken) und das Fiumaner Comitat (mit 6 Bezirken) in **Croatien**, — und das Essefer (mit 7 Bezirken) und das Posegaer Comitat (mit 6 Bezirken) in **Slavonien**. — Die Stadt Agram, Hauptstadt des ganzen Kronlandes, steht in administrativer Hinsicht unmittelbar unter der Statthalterei; und die 8 Städte Karlstadt, Warasdin, Kreutz, Kopreinitz, Fiume, Buccari, Essek und Posega, ebenfalls mit eigenen Magistraten, stehen in dieser Beziehung unter ihren Comitatsbehörden.

In **gerichtlicher** Hinsicht besteht, als Gerichtshof zweiter Instanz für das ganze Kronland, das unter dem Namen Banaltafel in Agram errichtete Oberlandesgericht, und unter diesem stehen, als Gerichtshöfe erster Instanz und erster Klasse, das Landesgericht in Agram (für die Stadt Agram und das Agramer Comitat), und die Comitatsgerichte in Warasdin (für das Warasdiner), in Fiume (für das Fiumaner) und in Essek (für das Esseker und das Posegaer Comitat). Außerdem bestehen als Gerichtshöfe erster Instanz zweiter Klasse oder für mindere Rechtsfälle 4 Bezirksgerichte in Agram, Warasdin, Fiume und Essek. In allen übrigen Bezirken üben die Bezirksämter die untere Gerichtsbarkeit aus.

Wir beschreiben nunmehr zunächst Croatien und dann Slavonien.

A. Das Königreich Croatien.

Das Königreich Croatien oder Kroatien (beide Schreibarten sind gleich häufig) wird durch die Drau von Niederungarn geschieden, in der Mitte von der Sau durchströmt, grenzt im SW. an das Adriatische Meer, im W. und N. an Krain (auch Steyermark) und hängt im Osten durch einen nur äußerst schmalen Landstreifen mit Slavonien zusammen. — Croatiens Flächeninhalt beträgt 186,63 geogr. Q. M., und seine Bevölkerung belief sich im J. 1854 auf 621,790 E.

Geschichte. Croatien gehörte, eben so wie Slavonien und Ungarn, zu Pannonien, und war nach August's Zeit eine Provinz Illyriens, die bei der Theilung unter Arkadius und Honorius zum abendländischen oder weströmischen Reiche gezogen wurde. Nach dem Verfall des weström. Reiches waren die Avaren eine Zeit lang die Herren des jetzigen Croatiens, bis um 640 die Kroaten (Croaten, auch Hrwaten oder Hrowaten, d. i. Bergbewohner, woraus die Griechen Chrobaten machten), ein slavischer Volksstamm aus Böhmen und Polen hier einwanderten und dem Lande seinen jetzigen Namen gaben. Die croatischen Landeshäuptlinge oder Supane, die seit Karl dem Großen den fränkischen Königen und seit 867 dem griech. Kaiser unterworfen waren, machten sich gegen das Ende des 10. Jahrhunderts unabhängig; und einer von ihnen, Dircesla, wurde 994 von dem Hofe zu Constantinopel als (erster) König von Croatien anerkannt. Nachdem Dircesla's Nachkommen zu Ende des 11. Jahrh. ausgestorben waren, unterwarfen sich die Croaten der Krone Ungarn, und seitdem blieb das Land bis 1848 mit Ungarn vereinigt (nämlich in dem bereits mehrfach angedeuteten Sinne). Ueber den ehemal. Seebezirk oder das ungarische (croatische) Küstenland ist schon oben das Weitere mitgetheilt worden, und hier nur zu bemerken, daß Fiume, vor Zeiten ein Lehn des Patriarchen von Aquileja, dann Besitzthum der Herren von Valsa oder Wallsee, von diesen 1471 auf dem Wege des Kaufes an Kaiser Friedrich III., und daß das übrige croatische Küstenland 1521 von Ungarn an Oesterreich, freilich mit Vorbehalt der Oberherrschaft, überlassen, zwar 1776 (mit Fiume) an Ungarn zurückgegeben wurde, jedoch in administrativer Hinsicht als Fiumaner Kreis ein Bestandtheil des österr. Litorale oder des Triester Gouvernements blieb, bis es 1823 zu dem Königreiche Ungarn in das oben erwähnte Verhältniß als Seebezirk kam und in diesem Verhältnisse bis 1848 blieb. Der im Wiener Frieden von 1809 an Napoleon abgetretene Theil von Croatien, den dieser mit den von ihm geschaffenen illyrischen Provinzen vereinigte, fiel 1815 an Croatien zurück.

Das hier in Rede stehende Croatien also begreift die 3 Comitate Agram, Warasdin und Fiume, welche zusammen in 33 Amtsbezirke zerfallen.

1. Das **Agramer** Comitat, in 14 Bezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Statthalterei des Kronlandes stehenden Stadt Agram und der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Carlstadt, mit: **Agram** (magyar. Zagrab), Hauptstadt Croatiens und jetzt auch des ganzen croatisch-slavonischen Kronlandes, Sitz der Statthalterei (der Statthalter führt, wenigstens zur Zeit, noch den alten Titel Ban oder Banus) und des Oberlandesgerichts (Banaltafel) für Croatien und Slavonien, ferner Sitz eines Landes- und eines Bezirksgerichts und der Comitatsbehörde für das Agramer Comitat, endlich Sitz des Landes-Militärcommandanten der croatisch-serbischen Militärgrenze und eines Erzbischofs, am Bache Medvesschak, unweit der Sau, südlich u. 36 M. von Wien, östlich u. 25 M. von Triest u. südwestl. u. 40 M. von Ofen u. Pesth, besteht aus der eigentlichen Freistadt oder obern Stadt, der untern oder Kapitel-Stadt und der bischöflichen Stadt, und hat eine Rechtsschule, ein Obergymnasium, eine Primar- und Mädchenschule, 2 Seminare, Bibliothek, Nationalmuseum, croatisch-slavon. landwirthschaftl. Gesellschaft, südslavonische histor. Gesellschaft, croat.-slavon. Forstverein, Theater, eine sehensw. alte Kathedrale mit 20 Altären, einen ansehnl. erzbischöfl. Palast, ein Kloster der Barmherz. Brüder, Seiden- und Porzellanfabrikation, ziemlich lebhaften Handel mit Getreide, Potasche, Tabak ꝛc., auch Commissions- und Speditionshandel u. (mit Neudorf und Lachische Gasse) 16,861 E., im J. 1854. Zum Agramer Landbezirk gehören namentlich die Dörfer Berdovec, Jankomir, Kraj, Sesvete u. s. w. Auch ist der herrl. erzbischöfl. Park, sowie das reizende Thal von Xaveri, mit einer Kaltwasserheilanstalt, hierher zu rechnen. — † **St. Ivan** oder St. Johann, D. u. Amtssitz, nordöstlich u. 4 M. von Agram. **Planina**, D. mit herrschaftl. Schloß, Eisenwaarenfabr., Ziegelbrennerei und Steinkohlengruben. St. Helena, D. mit warmen Mineralquellen. — † **Samobor** oder Zamobor (Szamobor), Mfl. unweit der Sau, westlich u. 3 M. von Agram, mit einem gräflich Erdödyschen Schlosse, Franziskanerkloster u. 2690 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt Rude, D. mit Kupferbergwerk u. Kupferhammer. — † **Stubica** oder Stubicza (eigentlich Stubica dolnja), D. u. Amtssitz, nördlich u. 3 M. von Agram, mit warmen Mineralquellen u. 1200 E. **Oroslavje**, D. nordnordwestlich u. 3 M. von Agram, mit 2 Schlössern, Steinkohlengruben u. Badeanstalt, liegt in einer reizenden Gegend, welche Unter-Sagorien (Sagorje, d. h. das Land hinter den Bergen) genannt wird und zu den schönsten und fruchtbarsten Gegenden Croatiens gehört. — † **Dugoselo** oder Dugoszello, D. u. Amtssitz, östlich u. 3 M. von Agram, mit 800 E. und dem Schlosse Bozjakovina. — † **Verbovec** oder Verbovecz, D. u. Amtssitz, ostnordöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Agram. — † **Gorica velika** oder **Goricza**, Mfl. u. Amtssitz, südsüdöstl. u. 2 M. von Agram, ist Hauptort des bisher privilegirten Bezirkes Turopolya, aus 21 Gemeinden bestehend und fast nur von Adligen bewohnt, die einen wählbaren Landgrafen und ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten. — **Carlstadt** oder Karlstadt (Karlowec), befestigte k. Freist. an der Kulpa, die hier die Korana und Dobra aufnimmt, südwestl. u. 7 M. von Agram, Hauptmilitärort der croat. Grenzregimenter u. Sitz eines griech. nicht-unirten Bischofs, besteht aus der Festung (die noch mit Schanzen, Gräben und Pallisaden umgeben, aber klein ist), der innern Stadt und der Vorstadt Dubovac, und hat 1 griech. u. 5 kathol. Kirchen, 1 kathol. Gymnasium, Branntweinbrennerei, etwas Schiffbau, wichtigen Speditionshandel u. 7000 E. Zum Carlstädter Landbezirk gehören namentlich: **Stattive** oder Zstative, D. mit vortrefflichem Weinwuchs. Plaßky, D. in der Nähe von Carlstadt, der gewöhnliche Wohnsitz des griech. Bischofs von Carlstadt. — † **Sissek** oder **Szißek** (Alt- oder Provinzial-Szißek), Mfl. am Einflusse der Kulpa in die Sau, südöstl. u. 6 M. von Agram, mit festem Schloß, ansehnlichem Getreidehandel, Schiffbau, Schiffahrt, röm. Alterthümern u. 1600 E. — † **Jaska** oder Jaszka (vor Zeiten Podgoria), Mfl. südwestlich u. $5\frac{1}{2}$ M. von Agram, mit gräflich Erdödyschem Schloß, Franziskanerkloster, starkem Weinbau u. 1600 E. Krassic, D. mit Steinbrüchen und gutem Weinbau. — † **Pisarovina** oder Piszarovina, D. u. Amtssitz, unweit der Kulpa, südlich u. 5 M. von Agram. — † **Moslavina** oder Monoszlo, D. u. Amtssitz, südöstl. u. 10 M. von Agram, mit 3 gräfl. Erdödyschen Schlössern und gutem Weinbau. Kuttina oder Kutina, Mfl. mit gutem Weinbau. — † **Posilievo** oder Bosiljevo, Pfd. u. Amtssitz, südwestl. u. 10 M. von Agram, mit dem Schlosse Stelnik. **Severin** oder Szeverin, D. an der Kulpa, westlich u. 4 M. von Carlstadt, mit hoch gelegenem Felsenschlosse, nach dem früher ein, jetzt längst mit dem Agramer vereinigtes Comitat benannt wurde. — † **Modruspotok**, D. u. Amtssitz, westsüdwestl. u. 7 M. von Agram, mit Schloß. **Ozail** oder Ozaly, D. mit einem äußerst festen Bergschlosse. Ribnik oder Ripnik, D. mit altem Bergschloß.

2. Das **Warasdiner** Comitat, in 13 Bezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Warasdin, Kreutz und Kopreinitz, mit: **Warasdin** (Varasd), k. Freistadt und Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am rechten Ufer der Drau, nordnordöstlich u. $8\frac{1}{4}$ M. von Agram, ist zum Theil befestigt und hat weitläuftige Vorstädte, ein altes festes Schloß, 9 kathol. Kirchen, ein Collegiatstift, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein kathol. Gymnasium, Steingutfabr., Seidenspinnerei, Weinbau u. 8607 E., im J. 1854. Zum Warasdiner Landbezirk gehören namentlich: **Vanica** oder Vinitza, eigentlich Vinica terg, Mfl. mit Schloß. **Petrianec** oder Petrianetz, Mfl. unweit der Drau. Steffanecz, D. mit herrschaftl. Schloß. — † **Ivanec** oder Ivanetz, D. u. Amtssitz, west-

lich u. 3 M. von Warasdin, mit gräfl. Erdödyschem Schloß u. 900 E. Jerovec, D. mit starker Töpferei. Lepoglava, D. mit einem ehemals berühmten, jetzt aufgehobenen Paulinerkloster. — † **Toplice** (eigentlich Toplicze-Varadinszke) oder **Topliсza**, D. u. Amtssitz, südöstl. u. $2\frac{1}{2}$ M. von Warasdin, mit einer Glashütte, einem schon den Römern (unter dem Namen aquae Jasae) bekannten Schwefelbade u. 1200 E. — † **Krapina**, Mfl. westsüdwestlich und 5 M. von Warasdin, mit einem alten, jetzt verfallenen Schlosse, Steingutfabrik, warmen Bädern u. 1100 E. In dem eben erwähnten alten Schlosse (ebenfalls Krapina genannt) hielten sich die ungar. Könige Ludwig und Mathias Corvinus häufig auf. **Radoboj**, D. mit bedeutendem Schwefelwerk, Schwefelbad u. 1300 E. — † **Klanjec** oder **Klanyecz**, Mfl. u. Amtssitz, an der steyermärkischen Grenze, südwestl. u. $7\frac{1}{2}$ M. von Warasdin, mit Franziskanerkloster. Crpenja velika oder Kis-Csepernye und Cercsnyevetz, Dörfer mit Mineralbädern. — † **Zlatar** oder Zlatur, D. u. Amtssitz, südwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Warasdin. — † **Pregada**, D. u. Amtssitz, südlich u. 3 M. von Warasdin, mit 900 E. — **Kreutz** oder **Kreuz** (slav. Krisevecz, magyar. Körös), k. Frei- und einst Hauptstadt Croatiens, auch bisher Hptort eines gleichn. Comitates, an der in die Sau gehenden Glogovnicza, westsüdwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Warasdin und nordöstlich u. 6 M. von Agram, Sitz eines griech.-unirten Bischofs, mit einem griech.-unirt. Seminar, einer kathol. Hauptschule, Seidenspinnerei u. 2768 E., im J. 1854. Zum Kreutzer Landbezirk gehören namentlich: Kalnik oder Kemlek, Verbovecz und Gradecz, D. mit herrschaftl. Schlössern. — † **Ludbreg** oder Ludbring, Mfl. nördlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Kreutz und ostsüdöstlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Warasdin, mit fürstl. Batthyan. Schlosse u. 1800 E. Bukovecz oder Bukovacz, D. mit gräfl. Draskovichschem Schloß. — **Kopreinitz** (Kapronсza), k. Freist. an der Kapronсza, nordöstlich u. 4 M. von Kreutz und südöstlich u. 5 M. von Warasdin, mit kathol. Hauptschule, einem festen Schlosse u. (mit Bregi) 4331 E., im J. 1854. Zum Kopreinitzer Landbezirk gehört namentlich: **Legrad**, Mfl. am rechten Drauufer, dem Einflusse der Mur gegenüber, nördlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Kopreinitz, mit Weinbau u. 2400 E., welche die unter dem Namen Bicsak bekannten Messer verfertigen. Legrad liegt in dem, vom Szalader Comitate Ungarns abgetrennten Insulanerbezirke oder Muraköz, aus welchem die folgenden 3 Amtsbezirke Csakathurn, Prelog und Strigovo gebildet worden sind. — † **Csakathurn** oder **Tschakathurn** (magyar. Csakatornya), Mfl. u. Hptort einer dem Grafen Festetics gehörenden sehr großen Herrschaft, an der Ternawa, einem Nebenflusse der Mur, nordnordöstlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Warasdin, mit 2000 E. und einem alten, jedoch bis auf die Grundmauern neu erbauten gräfl. Schlosse, welches einst der Wohnsitz des (unter Zigeth im Somogyer Comitate Ungarns erwähnten) ungar. Helden Niklas Zriny war, dessen sterbliche Ueberreste hier beigesetzt wurden und dessen Waffensammlung rc. hier noch gezeigt wird. Csakathurn liegt mitten auf der sog. Mur-Drau-Insel (magyar. **Muraköz**), welche bis 1849 als Insulaner-Bezirk zum Szalader Comitate Ungarns gehörte, dann aber, wie bereits oben erwähnt, von diesem Comitate abgetrennt und mit Croatien vereinigt wurde. Der Bezirk ist 13 Q. M. groß, zählt gegenwärtig beinahe 60,000 E., und zeichnet sich durch außerordentliche Fruchtbarkeit des Bodens aus. Alle Getreidearten werden hier mit dem günstigsten Erfolge gebaut, eben so ein vorzüglicher Tabak und die ausgezeichnetsten, unter dem Namen Insulaner bekannten Weine, welche in der Güte und dem Wohlgeschmack dem Tokayer sehr nahe kommen; und der östliche Theil des Bezirkes ist reich an Waldungen. Sämmtliche hier folgende Oerter (nebst Legrad; s. oben) bis zum Schluß der Beschreibung des Warasdiner Comitates liegen auf der Mur-Drau-Insel oder Muraköz. Zum Amtsbezirke Csakathurn gehören namentlich die Dörfer **Nedelitz** (einst Eigenthum der Tempelherren, mit 1200 E.) und **Pribiszlavecz** (mit Schloß). — † **Prelog** (Prelok) oder **Perlak**, Mfl. im östl. Theil des ehemal. Insulanerbezirkes, unweit der Drau, ostsüdöstl. u. 2 M. von Csakathurn u. ostnordöstl. u. 3 M. von Warasdin, mit Maulbeerplantagen, Seidenzucht, Seidenspinn. u. 2760 E. (im J. 1846). **Kotoriba** oder Kottory, Mfl. an der Mur, ostnordöstlich u. 3 M. von Preloy, mit Mur-Ueberfahrt u. 2000 E. — † **Strigovo** oder **Strido**, auch Strigau, Mfl. im westlichen Theil des ehemal. Insulanerbezirkes Muraköz, an der steyermärk. Grenze, nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Csakathurn, mit ausgezeichnetem Weinwuchs u. 1800 E. Hier soll der heil. Hieronymus (von dem die unter dem Namen Vulgata bekannte lateinische Bibelübersetzung herrührt) geboren sein. **Serdahely** (Szerdahely, auch Mur-Szerdahely), Mfl. am rechten Mur-Ufer, östlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Strido, mit einer langen hölzernen Mur-Brücke u. 1600 E.

3. Das **Fiumaner** Comitat, in 6 Bezirke zerfallend, nebst den unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Städten Fiume und Buccari (über das Geschichtliche dieses Comitates s. oben), mit: **Fiume** (illyr. Recka, lat. Flumen Sancti Viti, daher auch wohl im Deutschen St. Veit am Flaum), k. Freistadt u. Seestadt, Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am Quarnerobusen des Adriatischen Meeres, südwestlich u. 18 M. von Agram und südöstlich u. 8 M. von Triest, hat ein altes Bergkastell, mehrere schöne Kirchen (namentlich die Maria Himmelfahrts- und die St. Veit-, ehemal. Jesuitenkirche) und andere Gebäude (z. B. das Gouvernementspalais und das vor der Stadt befindliche schöne Gebäude der ehemal. Zuckerfabrik), ein Benediktiner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein Gymnasium, ein Casino mit Theater, Tabaks-, Rosoglio-, Wachskerzen- und Papierfabriken, Reepschlägereien, Gerbereien, einen Freihafen, ausgebreiteten Handel, lebhafte Schifffahrt u. (nach der Zählung von 1854) 13,888 E., Cosale, Plase und Drenova mitgerechnet. Von hier führt über einen Gebirgsrücken und tiefe Abgründe hinweg nach Carlstadt die, 1820 eröffnete schöne Maria-

Luisenstraße. Zum Fiumaner Landbezirk gehören namentlich: **Tersat** oder Tersatto (wird auch Terszat geschrieben), D. mit den Trümmern des Stammschlosses der gräfl. Familie Frangipani, Franziskanerkloster mit stark besuchter Wallfahrtskirche u. 800 E. Grobnik, D. mit herrschaftl. Schloß u. 600 E., welche eine große Geschicklichkeit in der Verfertigung von Hausgeräthschaften besitzen. Das nahe Grobnikerfeld ist mit kleinem Gerölle so dicht bedeckt, daß es wie besäet erscheint. — **Buccari**, k. Freistadt an der gleichnam. Meeresbucht, südöstlich u. 1½ M. von Fiume, mit Schloß, Schiffswerft, Freihafen, Handel, Weinbau u. (mit Krassice und St. Joseph) 5205 E., im J. 1854. Zum Buccarier Landbezirk gehören namentlich: **Skerljevo** (Scarlievo, auch Scrilievo) oder Sorglievo, D. ganz in der Nähe von Buccari, mit Viehmärkten u. 800 E. Nach diesem Orte hat eine seit 1795 in der Umgegend einheimisch gewordene und verderbliche Art venerischen Ausschlags den Namen erhalten. Buccarica oder Buccarizza, D. an der Buccaribucht, mit Freihafen und Thunfischfang. An der nämlichen Bai liegt **Porto-Ré** oder Königshafen, Mfl. mit 2 Kastellen, Freihafen, Lazareth, Fischerei u. 1600 E. — † **Chubar**, D. u. Amtssitz an der Kulpa und der krainischen Grenze, nordöstlich u. 5 M. von Fiume. — † **Verbovsko**, Mfl. an der Carolinenstraße, östlich u. 7½ M. von Fiume, mit 1100 E., welche den Waarentransport zwischen Carlstadt u. Fiume vorzugsweise besorgen. Ravnagora, Mfl. mit Potaschsiederei, Marmorbrüchen u. 1500 E. — † **Cirkvenica** oder Czirkvenicza, D. unweit des Meeres, südöstlich u. 3 M. von Fiume, mit starkem Weinbau u. 1800 E. Winodol oder Vinodol, ein weinreiches Thal, zugleich eine Cameralherrschaft, zu welcher namentlich gehört: **Novi**, D. am Meere, der gewöhnliche Sitz des Bischofs von Zengg, mit Hafen u. 2500 E. — † **Delnice** oder Delnicze, D. u. Amtssitz, ostnordöstlich u. 4½ M. von Fiume, mit 2000 E. **Merkopail** oder Merkopaly, Mfl. mit 1500 E. Brod, D. mit Eisengruben, einem gräfl. Batthyanischen Schlosse u. 1800 E.

B. Das Königreich Slavonien.

Es zieht sich, im W. Croatien kaum berührend und im Uebrigen durch die Warasdiner Bezirke der croat. Militärgrenze davon getrennt, in einem mehr oder minder schmalen Streifen längs dem rechten Ufer der Drau und der Donau bis zur Grenze der jetzigen Wojwodschaft Serbien, und wird im N. durch die Drau und Donau von Nieder-Ungarn getrennt. — Slavoniens Flächeninhalt beträgt 134,25 geogr. Q. M., und seine Bevölkerung belief sich im J. 1854 auf 252,414 E. — Die ersten bekannten Bewohner dieses Landes waren die Scordisker, ein celtischer Volksstamm; später wohnten hier Pannonier. Bei der großen Völkerwanderung überschwemmten bald diese, bald jene Barbaren das Land, welches zuletzt den Avaren verblieb. Als aber zu Ende des 8. Jahrh. Karl der Große die Avaren überwältigte, erlaubte derselbe einem in Dalmatien angesiedelten slavischen Volksstamme, sich in diesem Lande niederzulassen, welches seitdem von diesen Slaven, die auch das Christenthum angenommen hatten, den Namen Slavonien erhielt. Im 9. und 10. Jahrh. gehörte Slavonien zum Königreiche Serbien, kam aber 1079 unter die Botmäßigkeit Ungarns, bei dem es (mit Ausnahme des Zeitraums von 1526 bis zum Passarowitzer Frieden von 1699, wo es unter türkischer Herrschaft stand) bis 1848 blieb. Nach Errichtung der Militärgrenzen 1734 bekam der die türkische Grenze berührende Theil eine militärische Verfassung und bildet seitdem die slavonische Militärgrenze. — Das hier in Rede stehende Slavonien begreift jetzt, wie wir oben gesehen haben, nur noch die 2 Comitate Essek und Posega, welche zusammen in 13 Amtsbezirke zerfallen. Des Zusammenhanges wegen bezeichnen wir diese Comitate mit 4 und 5.

4. Das **Essefer** Comitat, in 6 Bezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Essek, mit: **Essek** oder Essegg (magyar. Eszek), k. Freistadt und äußerst starke Festung, Hauptstadt Slavoniens, Sitz der Comitatsbehörde, eines Comitats- und eines Bezirksgerichts, am rechten Ufer der Drau, über welche hier eine lange hölzerne Brücke nach Provinzial-Ungarn führt, östlich u. 2½ M. von Agram, südöstlich u. 45 M. von Wien und südlich u. 30 M. von Pesth und Ofen, besteht aus der eigentlichen Stadt oder Festung (mit sehensw. Kasematten und einem Brückenkopfe auf der ungar. Seite), der Ober-, der Unter- und der Neustadt (oder den Meierhöfen), und hat 1 griech. und 5 kathol. Kirchen, ein kathol. Gymnasium und Hauptschule, eine griech. Schule, eine große Kaserne, ein Seidenfilatorium, Dampfschifffahrt, wichtigen Handel mit Getreide, Vieh und rohen Häuten u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 13,221 E. Hier stand die röm. Stadt Mursa. Zum Essefer Landbezirk gehören namentlich: **Csepin** oder **Chepin**, Mfl. mit 2000 E., die in den nahen großen Morästen von Palacsa starken Blutegelfang treiben.

Erdöd, Mfl. unweit der Mündung der Drau in die Donau, mit den Ruinen des gräflich Erdödy'schen Stammschlosses. **Dalya**, Mfl. an der Donau, mit starker Viehzucht, Fischerei u. 4000 E. — † **Diakovar** (Deakovar), Mfl. an der Buka, südwestlich u. 4½ M. von Essek, Sitz eines kathol. Bischofs (der den Titel eines Bischofs von Bosnien führt), mit bischöfl. Lyceum, theolog. Seminar, schöner Kathedrale u. 2060 E. (im J. 1846). Breznica oder Breznitza, D. mit Glashütte. — † **Nassitz** (Naszicz) oder Nasice, Mfl. in waldiger Gegend, westlich u. 6 M. von Essek, mit Potaschsiederei, Glashütte, Steinkohlengruben u. 2000 E. Orahovicza, Mfl. mit 1600 E. — † **Miholacz** (auch Sokacz Miholacz, Mfl. an der Drau, nordwestlich u. 6½ M. von Essek, mit 2380 E. (im J. 1846). Moslavina, Mfl. mit starker Viehzucht u. 2000 E. — † **Valpo**, Mfl. unweit der Drau, nordwestlich u. 4 M. von Essek, mit Schloß u. 2400 E. **Josephsdorf** (slav. Josipovac), schön u. regelmäßig gebautes Dorf zwischen Valpo und Essek. Marienthal, D. mit Glashütte. — Von der ehemal. Syrmier Gespanschaft oder von Syrmien (vergl. Wojwodschaft Serbien) ist bei Slavonien geblieben: † **Vukovar** (Alt-Vukovar), Mfl. u. Amtssitz, am Einflusse der Buka in die Donau, südöstlich u. 5 M. von Essek, mit kathol. Hauptschule, Fischerei, Seidenzucht, Seidenspinnerei, Dampfschifffahrt, Handel u. 6200 E. Diesem Ort gegenüber, auf der andern Seite der Buka, liegt Neu-Vukovar, Mfl. mit 1200 E. **Tovarnik**, Mfl. mit 3000 E. **Sarengrad** oder Scharengrad, Mfl. in romantischer Gegend am rechten Donauufer, mit schöner Schloßruine, starkem Weinbau, Fischerei u. 2000 E.

5. Das **Poseganer** Comitat, in 7 Bezirke zerfallend, nebst der unmittelbar unter der Comitatsbehörde stehenden Stadt Posega, mit: **Posega** oder **Poschega**, k. Freist. und Sitz der Comitatsbehörde, an der, der Sau zugehenden Orlyava, westsüdwestlich u. 10½ M. von Essek, mit geschichtl. merkw. Schloßruine, 3 kath. Kirchen, kath. Gymnas., Waisenhaus, starkem Tabaks- und Weinbau u. 2586 E., im J. 1854. Zum Poseganer Landbezirk gehören: **Cernik** oder Czernek, Mfl. mit altem verfallenen Schloß, Franziskanerkloster u. 2000 E. Daranovac oder Drenovacz, D. mit Glashütte. **Brestovacz** oder Prestovacz, D. mit starkem Tabaksbau. Velika, D. mit Mineralbad. **Pleterniczа**, Mfl. an der Orlyava, mit Cavalleriekaserne u. 1000 E. — † **Pakracz** oder Pakratz, St. an der Pakra, westlich u. 5 M. von Posega, Sitz eines griech. nicht-unirt. Bischofs und Heimath des aus dem 7jähr. Kriege bekannten Panduren-Anführers Trenk, mit den Ruinen eines alten Schlosses, Wein- und etwas Seidenbau u. 2000 E. Pakracz liegt mitten in der sog. Kleinen Wallachei, von Morlachen bewohnt, die viel Tabak bauen. Auch hausen hier die meisten und größten Bären Slavoniens. **Sziracs** oder Szirats, D. ebenfalls in der sog. Kleinen Wallachei, mit Schloßruinen, starkem Schweinehandel, Seidenzucht u. 1800 E. Lipik oder Lippik, D. mit heißen Mineralquellen und Gesundbad. — † **Daruvar**, Mfl. in der eben erwähnten sogen. Kleinen Wallachei und an der Toplicza, nordwestlich u. 6 M. von Posega, mit einem schönen Schlosse, stark besuchten warmen Schwefelbädern, Marmorbruch u. 3500 E. Ivanovopolye, D. mit Glashütte. — † **Kutjevo** oder Kuttyevo, Mfl. nordöstl. u. 2½ M. von Posega, mit herrschaftl. Schloß u. 1600 E. **Kaptol** oder Captol, D. in der Nähe von Kutjevo, mit einer Abtei, die gewöhnlich dem Bischofe von Diakovar zur Vermehrung seiner Dotation verliehen wird. — † **Slatina** oder Szlatina, Mfl. und Amtssitz, an der Karasicza, nördlich u. 6 M. von Posega. **Cadjavica** oder Csagyavicza, Mfl. mit 1100 E. — † **Vucsin** oder Wutchin (auch Vuchin), Mfl. in einem schönen Gebirgsthale, nordnordwestlich u. 4½ M. von Posega, mit altem Schloß u. 1800 E. — † **Veröcze** oder Verovitic, Mfl. nach welchem das jetzige Esseker Comitat bisher das Veröczer Comitat genannt wurde, nordnordwestlich u. 8½ M. von Posega und westnordwestl. u. 14 M. von Essek, mit prächt. Schloß des Grafen Pejavich, Franziskanerkloster, Weinbau u. 4220 E. (im J. 1846). **Teresovacz** oder Theresienfeld, Mfl. ostsüdöstlich u. 1 M. von Veröcze.

17. Das Großfürstenthum Siebenbürgen.

Das Kronland Siebenbürgen (ungar. Erdély, lat. Transylvania), das östlichste der Monarchie, liegt zwischen Ungarn und der Moldau, im N. die Bukowina berührend und im S. von der Walachei begrenzt, hat einen Flächeninhalt von 1102,78 Q. M. und eine Bevölkerung, die sich nach der Zählung von 1854 auf 2,074,262 E. belief. Im Jahre 1842 betrug sie (ohne die bisherige siebenbürgische Militärgrenze) 2,108,405 E., und im Jahre 1846 belief sich die Bevölkerung Siebenbürgens (mit Einschluß der genannten Militärgrenze) auf 2,363,261 E. Unter dieser letztern Zahl befanden sich 1,369,911 Walachen (Rumuni oder Ostromanen), 667,150 Magyaren und Szekler, 250,000 Deutsche, 60,000 Zigeuner, 9000 Armenier, 7000 Juden und 200 Bulgaren. — Der **Religion** nach zählt die griechisch-unirte und die griechisch-nicht-unirte Kirche die meisten Bekenner im Lande, auf sie folgen in der Zahl die Reformirten, dann die Römisch-Katholischen, die Lutheraner u. s. w. Die Zählung von 1851 zeigte

in dieser Hinsicht folgende Verhältnisse: 648,263 Griechisch-Unirte, 637,873 Griechisch-Nichtunirte, 295,723 Reformirte, 219,672 Römisch-Katholische, 198,807 Lutheraner, 46,008 Unitarier und 15,568 Juden. — Bemerkenswerth ist der zum Theil unter dem Volke verbreitete Gebrauch der lateinischen Sprache. Die Nachkommenschaft der im 10. und 12. Jahrh. eingewanderten Deutschen hat mit deutschen Sitten auch die deutsche Sprache beibehalten.

Siebenbürgen wird von den Karpathen theils umkränzt, theils von mehreren Aesten derselben durchzogen. So große Ebenen, wie man sie in den Karpathengegenden Ungarns und Galiziens findet, kommen in Siebenbürgen nirgends vor, um so mehr aber ziemlich weite Thäler, welche überdies meist in üppiger Vegetation prangen. — Alle siebenbürg. Flüsse gehören zum Stromgebiet der Donau, und unter ihnen nimmt den Vorrang ein die Maros (mit der Kokel, dem Aranyos ꝛc.); auf sie folgt der Szamos (mit dem Lapos, der Szalva ꝛc.), und dann die Aluta oder Alt; außerdem verdient insbesondere noch der Körös genannt zu werden. — Der größte siebenbürg. See ist der, in der Nähe von Szamos-Ujvar befindliche Hodoser-See, der an 3 M. lang, ungemein fischreich und von zahllosen Wasservögeln belebt ist. — Einen außerordentlichen Reichthum besitzt Siebenbürgen an Mineralwassern, besonders an Sauerbrunnen, die in der östlichen Hälfte des Landes so zahlreich sind, daß man dort fast alle Viertelstunden einen neuen antrifft.

Ungeachtet des im Lande vorherrschenden Gebirgscharakters hat Siebenbürgen im Allgemeinen einen so fruchtbaren Boden, wie man ihn in wenigen anderen Ländern Europa's findet. Die produktive Bodenfläche beträgt über 785 Q.M., nämlich 7,850,983 niederösterr. Joch, und hiervon kommen 1,406,150 auf Acker- und 102,592 auf Weinland, 684,274 auf Wiesen und Gärten, 624,606 auf Weiden und 5,033,361 auf Waldungen. Der Ackerbau wird mit dem günstigsten Erfolge betrieben und Getreide aller Art in Menge gebaut; eben so auch Wein, wovon jährlich gegen 6 Mill. Eimer gewonnen werden und der in vieler Hinsicht dem Rheinweine gleicht: der beste wächst an den Ufern der Kokel und im Marosthal; edle Gattungen sind namentlich auch der Mediascher, der Bogatscher, der Oster- und Roszamarawein. Auch der Obstbau ist sehr bedeutend; es wird sodann viel Hanf und Flachs, Hopfen, Tabak ꝛc. gebaut, und die großen und weitläuftigen Laub- und Nadelwälder liefern einen ausnehmend großen Holzertrag. — Die Viehzucht bildet in Siebenbürgen ebenfalls einen sehr wichtigen Zweig der Landwirthschaft. Besonders ist es die Zucht der Pferde (gegen 500,000 im Ganzen), welche hier mit eigenthümlicher Vorliebe betrieben wird. Die Gesammtzahl der Rinder (worunter auch Büffel) wird auf 800,000, die der Schweine auf 400,000 und die der Schafe auf mehr als 2 Mill. geschätzt. Bemerkenswerth ist, daß die siebenbürg. Viehheerden weniger im Lande selbst, als in den türkischen Donauländern geweidet werden, und zwar von siebenbürg. Hirten, die den besondern Namen Mokanen führen. Im Herbst wandern diese Mokanen mit ihren zahlreichen Heerden nach der Wallachei und Moldau, überwintern im nordöstlichen Bulgarien, und kehren im Juni nach Siebenbürgen zurück. Im Herbst 1847 gingen 281 siebenbürg. Viehheerden, bestehend aus 2095 Pferden, 4454 Ziegen und 473,353 Schafen, zur Ueberwinterung nach Bulgarien. Sehr zahlreich ist das Wild aller Art in Siebenbürgen; auch gibt es in den Wäldern und Gebirgen noch Bären, außerdem Wölfe und Luchse. Die ehemals in den Urwäldern des jetzigen Kreises Udvarhely vorhandenen Auerochsen sind verschwunden. — Unerschöpflich ist Siebenbürgens Reichthum an Erzeugnissen aus dem Mineralreiche. Unter den Metallen steht Gold (durchschnittl. 3820 Mark jährl. Ertrag) obenan; man findet es sowohl gediegen, als mit anderen Metallen verbunden, und außerdem enthalten fast alle größere und kleinere Flüsse Siebenbürgens in ihrem Sande Goldkörner, nicht selten von ansehnlicher Größe. Von Silber werden dagegen höchstens 6000 Mark jährl. gewonnen; auch die Ausbeute an Kupfer und Blei ist verhältnißmäßig gering. Das siebenb. Eisen kommt in der Güte fast dem steyermärk. gleich: in einem der letzten Jahre war die Ausbeute 95,473 Ctr. Roh-, Stab- und Gußeisen und 1350 Ctr. Rohstahl. Steinsalz ist in reicher Fülle vorhanden (Ausbeute im Jahre 1847: 1,591,478 Ctr.) und es wird außerdem noch sehr viel Quellsalz gewonnen. Ferner findet man Amethyste, Bergkrystalle, Opale, Granaten, vorzüglichen Töpferthon, Kalk, große Steinkohlen- und Braunkohlenlager ꝛc.

Landwirthschaft und Bergbau bilden die Haupterwerbszweige der Bevölkerung Siebenbürgens, und eigentliche Fabrikindustrie wird nur in den größeren Städten und zugleich meist nur von Deutschen betrieben. Hüte, Talglichte, Kotzen und Schnüre sind fast die einzigen Artikel siebenbürg. Industrie, die auch in den Handel nach dem Auslande kommen. Sonst kommen nur einheimische Naturprodukte (Getreide, Salz, Wachs, Honig, Wolle, Rindshäute, Pelzwerk, Eisen, Nutzholz, Talg, Schlachtvieh, Pferde u. s. w.) in diesen Handel, der übrigens beträchtlich ist, obwohl er dem Transitohandel von und nach der Türkei über Kronstadt, Hermannstadt, Szamos-Ujvar ꝛc. an Wichtigkeit nicht gleichkommt.

Geschichte. Siebenbürgen bildete einst einen Bestandtheil von Dacien, aber außer den Daciern wohnten hier auch die Geten, ein thracischer Volksstamm. Zur Zeit Domitian's herrschte hier ein kluger und unternehmender Fürst, Decebalus, gegen den Domitian nichts auszurichten vermochte und der erst durch Trajan (der 98 zur Herrschaft gelangte) völlig besiegt wurde. Die Landeshauptstadt war damals Sarmizegethusa (im Amtsbezirke Hatzeg des Brooser Kreises), welchen Namen Trajan in den von Ulpia Trajana umwan-

delte. Kaiser Aurelian (270—275) räumte Dacien den Gothen ein. Im Anfange des 5. Jahrh. kam das jetzige Siebenbürgen unter die Herrschaft der Hunnen, und es soll nach 7 Heerführern derselben, welche 7 Burgen im Lande angelegt, der Name Siebenbürgen (Andere meinen, nach dem rheinischen Siebengebirge, durch rheinländische Colonisten) aufgekommen sein. Im 6. Jahrh. wurde das Land von den Avaren und im 9. Jahrh. von den Magyaren, gleichzeitig mit Ungarn, erobert. Mit den Magyaren kamen auch die ihnen stammverwandten Szekler ins Land, welches Stephan der Heilige 1002 dem Königreiche Ungarn völlig einverleibte, seit welcher Zeit denn auch die ungar. allgemeinen Verordnungen und Landtagsbeschlüsse für Siebenbürgen dieselbe gesetzliche Kraft, wie in Ungarn, hatten. Siebenbürgen wurde nun durch Wojwoden oder Statthalter regiert. Nachdem schon im 10. Jahrh. deutsche Colonisten eingewandert waren, rief König Geysa II. 1143 Rheinländer ins Land; später folgten wieder Oberdeutsche, namentlich aus dem jetzigen Sachsen. Diesen Einwanderern sicherte Andreas II. im J. 1224 wichtige Rechte. Sie brachten die erste Cultur ins Land und gründeten die Städte; daher die vielen deutschen Städtenamen; auch waren sie es besonders, die hier im 16. Jahrh. sich der Reformation zuwendeten. Bei dem 1526 entstandenen Kampfe um die ungarische Krone riß sich der Wojwode Johann von Zapolya ganz von Ungarn los (seine Nachfolger auf dem siebenbürg. Fürstenstuhl waren unter Andern Stephan Bathory, Rakoczy, Bethlen Gabor u. a. siebenbürg. Edle) und erst 1687 konnte Kaiser Leopold I. dieses Land wieder unter seine Herrschaft bringen. Im Jahre 1765 erhob Maria Theresia Siebenbürgen zu einem Großfürstenthum. Die Verfassung war bis zur neuesten Zeit in Siebenbürgen wie in Ungarn; Reichsstände, größtentheils aus dem Adel gewählt, beschränkten die Macht des Regenten; sie waren übrigens von den ungarischen Ständen völlig unabhängig und bestanden ganz für sich. Im Jahre 1849 aber ward die alte Verfassung, gleich der ungarischen, aufgehoben, Siebenbürgen als eigenes Kronland von Ungarn gänzlich getrennt und die siebenbürgische Militärgrenze mit dem Lande wieder vereinigt und unter die Civilverwaltung desselben gestellt.

Siebenbürgen war von älterer Zeit her in das Land der Sachsen (oder der Deutschen: es zerfiel, in administrativer Hinsicht, in 9 Stühle oder Comitate, und 2 Distrikte; es hatte 1848, auf einem Flächenraum von 191½ Q. M., eine Bevölkerung von 404,000 E.), das Land der Ungarn (es zerfiel in 11 Comitate oder Gespanschaften und 2 Distrikte; es hatte 1848, auf einem Flächenraum von 690¼ Q. M., eine Bevölkerung von 1,196,000 E.) und das Land der Szekler (mit 5 Stühlen oder Comitaten; es hatte 1848, auf einem Flächenraum von 221 Q. M., eine Bevölkerung von 364,000 E.) eingetheilt. Diese Eintheilung war nicht eine blos geographische, sondern hatte auch eine politische Bedeutung; denn jede dieser drei Hauptabtheilungen hatte ihre besonderen Administrativ- und Gerichtsbehörden, wenigstens in mittlerer und unterer Instanz. Obgleich sie schon seit 1851 nicht mehr besteht (denn Siebenbürgen wurde damals in 5 Kreise, mit 36 Bezirkshauptmannschaften als Unterabtheilungen, eingetheilt), so wird doch, da man im gemeinen Leben sich so sehr daran gewöhnt gehabt hat, unten bei der Topographie darauf Rücksicht genommen werden.

Gegenwärtig, und zwar seit 1854, ist das Kronland Siebenbürgen folgendermaßen organisirt: An der Spitze der administrativen Provinzial-Verwaltung steht eine **Statthalterei**, welche in Hermannstadt ihren Sitz hat. Unter der Statthalterei stehen 10 **Kreisbehörden**, welche in Hermannstadt, Kronstadt, Bistritz, Klausenburg, Dees, Karlsburg, Szilagy-Somlyo, Broos, Maros-Vasarhely und Udvarhely ihren Sitz haben; und außerdem steht unmittelbar unter der Statthalterei die Landeshauptstadt **Hermannstadt**. Unter den 10 Kreisbehörden stehen 79 **Bezirksämter** für eben so viele Bezirke, und sodann stehen unmittelbar unter den Kreisbehörden die **Magistrate** der Städte Mühlbach, Schäßburg, Kronstadt, Bistritz, Klausenburg und Maros-Vasarhely, ferner die der k. Freistädte Elisabethstadt und Szamos-Ujvar und endlich der Magistrat des Marktfleckens Broos.

In gerichtlicher Beziehung bildet die zweite Instanz für das Kronland Siebenbürgen das **Oberlandesgericht** zu Hermannstadt, unter welchem als Gerichtshöfe erster Instanz und erster Klasse das **Landesgericht** in Hermannstadt und die **Kreisgerichte** in Kronstadt, Bistritz, Klausenburg, Dees, Karlsburg, Zilah (für den Kreis Szilagy-Somlyo), Broos, Maros-Vasarhely und Udvarhely stehen. In den eben genannten 10 Standorten der Landes- und Kreisgerichte bestehen außerdem als Gerichtshöfe erster Instanz zweiter Klasse für die gleichnam. Bezirke der Um-

gegend, eben so viel städtisch-delegirte **Bezirksgerichte**; wogegen in den übrigen 69 Bezirken die **Bezirksämter** die untere Gerichtsbarkeit ausüben.

Indem wir nunmehr zur Topographie übergehen, bemerken wir zunächst, daß die folgenden 3 ersten Kreise **Hermannstadt, Kronstadt** und **Bistritz** im Wesentlichen das Gesammtgebiet des **Landes der Sachsen** begreifen. Nur ein geringer Theil desselben, nämlich der ehemalige Brooser Stuhl (8 Q. M. und 31,200 E., im J. 1848), ist dem jetzigen Brooser Kreise einverleibt. Dagegen begreifen namentlich die Kreise Kronstadt und Bistritz wiederum Bestandtheile besonders des Landes der Ungarn.

1. Der **Kreis Hermannstadt**, welcher in 12 Bezirke zerfällt. Von diesen liegen die 6 Bezirke Hermannstadt, Orlat, Frek, Groß-Schenk, Agnethlen und Leschkirch in dem Theil des Landes der Sachsen, der im gemeinen Leben das **Alt-** oder **Aluta-Land** genannt wird. Die 3 Bezirke Mediasch, Marktschelken und Schäßburg liegen im sog. **Weinland**, und die 2 Bezirke Mühlbach und Reußmarkt liegen im sog. **Lande unter dem Walde**. Der Bezirk Elisabethstadt bildete einen Bestandtheil des Kokelburger Comitats im Lande der Ungarn. Der Kreis Hermannstadt also enthält: **Hermannstadt** (magyar. Nagy-Szeben), ehemalige Hauptstadt des Landes der Sachsen, gegenwärtig Hauptstadt von ganz Siebenbürgen und Sitz der Statthalterei und des Oberlandesgerichts für dieses Kronland, ferner Sitz der Kreisbehörde des Hermannstädter Kreises, eines Landes- und eines Bezirksgerichts, endlich Sitz des luther. Oberconsistoriums für Siebenbürgen und des griech. Landesbischofs, liegt am Cibin oder Zibia, südsüdöstlich u. 16 M. von Klausenburg, östlich und 30 M. von Temesvar und nordwestlich u. 30 M. von Bukarest, ist die schönste Stadt Siebenbürgens, besteht aus der obern und untern Stadt und 3 Vorstädten, und hat 12 Kirchen verschiedener Confessionen (worunter die gothische luther. Hauptkirche mit einem 228 F. hohen Thurme, die neue reform. Kirche und die ehemal. Jesuiten-, jetzt kath. Hauptpfarrkirche), ein Rathhaus mit dem reichhaltigen sächs. Nationalarchive, ein Franziskanerkloster, ein Ursuliner-Nonnenkloster mit Mädchenschule, ein kathol. und ein luther. Gymnasium, ein Nationalmuseum, ein Waisen- u. Findelhaus (Theresianum) mit Schule, ein großes Zucht- und Arbeitshaus, ein deutsches Theater, viel Gewerbfleiß, namentlich Tuch- und Wolldecken-, Leder-, Tabakspfeifen-, Töpferwaaren-, Hut- u. a. Fabriken, Pulver- und Papiermühlen, Kupferhammer, lebhaften Activ- und Passivhandel u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 16,268 E. (½ Protestanten.) Zum Hermannstädter Landbezirk gehören namentlich: Schellenberg, D. in der Nähe von Hermannstadt, ist geschichtl. merkw. durch die Schlacht von 1599, in welcher der Fürst u. Cardinal Andreas Bathori besiegt und auf der Flucht ermordet wurde. Michelsberg (Kis Dißnod), D. mit befest. Bergkirche, starkem Obst-, namentlich Kirschenbau, Strohhutflecht. und Verfertig. von Holzarbeiten. **Heltau** (Nagy Dißnod), wohlhabendes Dorf am Szoodt, mit starker Tuch- und Wollzeugweberei (12,000 Stück Tuch zu 30 Ellen Länge jährlich), starkem Obst-, besonders Kirschenbau und Obsthandel u. 3070 E. (im J. 1846). Die mitten im Orte gelegene und von einem Kastell umgebene Kirche ist ein vorzügliches Werk altgothischer Baukunst. Boitza oder Ochsendorf, D. am Eingange des Rothenthurm-Passes, mit dem eine Besatzung enthaltenden Bergschlosse Rothenthurm, einer Quarantäne-Anstalt u. 2340 E. (im J. 1846). **Salzburg** (magyar. Viszakna oder Viß-Akna), Mfl. nordwestlich u. 1½ M. von Hermannstadt, mit 5 Kirchen und großem Steinsalzwerke (jährl. 300,000 Ctr. Salz Ausbeute). — † **Orlat** oder Ortenbach, D. westsüdwestlich u. 2½ M. von Hermannstadt, früher Stabsort der ehemal. siebenbürg. Militärgrenze, mit Hauptschule, Papiermühle, Kupferhammer und starker Bierbrauerei. Szelestye, D. am Duscher Paß, war bei der neuesten Organisation provisorisch der Sitz des Orlater Bezirksamtes. Von hier und der Umgegend ziehen jährlich viele Mokanen (s. Einl. zu Siebenbürgen) mit ihren Heerden nach der Türkei. — † **Frek** (magyar. Fellek-Avrik), D. an der Aluta, ostsüdöstlich u. 2½ M. von Hermannstadt, mit einem freiherrlich v. Bruckenthalschen Schlosse und reizenden Gartenanlagen. **Porcsed** oder Schweinsdorf, D. an der Aluta, mit starker Gerberei. **Urpas** oder Birndorf, D. mit Glashütte. — † **Groß-Schenk** (magyar. Nagy-Sink), Mfl. ostnordöstlich u. 7½ M. von Hermannstadt, mit Leinweberei, Flachsbau u. 2760 E. (im J. 1846). — † **Agnethlen** oder St. Agnethen (magyar. Szent Agata), Mfl. am Hartbache, nordöstl. u. 6 M. von Hermannstadt, mit starker Faßbinderei, Kürschnerei und Schuhmacherei, Handel mit Weinfässern u. anderen Böttcherwaaren u. 2770 E. (im J. 1846). Bei dem Dorfe Ziedt ist ein Fischweiher mit einer schwimmenden Insel darin. — † **Leschkirch** oder Löschkirch (magyar. Ujegyhaz), Mfl. am Hartbach, nordöstlich u. 3½ M. von Hermannstadt, mit Feldbau, Viehzucht u. 1800 E. **Alzen** (Alczen) oder Olzen, großes Dorf, vormals eine geraume Zeit Hauptort des ehemal. Leschkircher Stuhls. — † **Mediasch** oder Medwisch (magyar. Medgyes, im Deutschen sonst auch Sächsisch-Mödwäsch), St. an der Großen Kokel, nordnordöstlich u. 6 M. von Hermannstadt, mit Franziskanerkloster, luther., reform., griech. und kathol. Kirchen, luther. Gymnasium, Mais- und Weinbau u. 5600 E. Niederlage der ungar. Insurgenten am 3. März 1849. Birthelm, Mfl. und Sitz eines luther. Superintendenten, mit ausgezeichnetem Weinwuchs u. 2500 E. **Martonfalva** oder Martinsdorf, D. und früher Hauptort des ehemal. Oberalbenser oder Obern Weißenburger Comitates im Lande der Ungarn. Meschen, Mfl. mit vorzüglichem

Weinbau. **Baassen** (magyar. Bajom) oder Ober-Baassen, D. mit Soolbädern, heißen Schwefelquellen und dem, durch fortwährende Entwickelung brennbaren Wasserstoffgases merkwürd. sog. Kirchenbad. Die Dörfer Bogeschdorf, Bolkats oder Bolgar und Seiden oder Sitve, mit mehr oder minder starkem Weinbau. — † **Marktschelken** oder Großschelken, Mfl. nördlich und 4 M. von Hermannstadt, mit gutem Weinbau. Kleinschelken, Mfl. ebenfalls mit gutem Weinbau. — † **Schäßburg** (magyar. Segesvar), St. an der Großen Kokel, nordöstl. u. 9 M. von Hermannstadt, mit 6900 E. (im J. 1846), Franziskanerkloster, luther. Gymnasium, Baumwoll-, Tuch- und Leinweberei, starkem Obstbau und den Ruinen des alten Schlosses Sandau. Bei Schäßburg erlitten die ungar. Insurgenten am 31. Juli 1849 eine Niederlage. Kaißd od. Keißd, Mfl. mit 2000 E., war vor Zeiten weit bedeutender als jetzt. Malmkrog oder Almakerek, D. mit dem prächtigen Grabmale des Fürsten Georg Apafi. Weißkirch, D. in der Nähe von Schäßburg, mit schönem gräfl. Hallerschen Schlosse nebst weitläuft. und sehensw. Garten. Radlen, D. bekannt durch seinen Kuhkäse. — † **Mühlbach** oder Mühlenbach (magyar. Szaszsebes), St. am Mühlenbache, nordwestlich u. 6 M. von Hermannstadt, mit 1 kathol. und 1 luther. Kirche, einem Franziskanerkloster, etwas Tuchweberei, Weinbau u. 4800 E. (im J. 1846). Niederlage der ungar. Insurgenten am 12. Aug. 1849. Olahpian und Rekita, Dörfer mit bedeut. Goldseifenwerken. Kellnek, D. mit altem Schloß und einer Quelle, die ihres vortrefflichen Trinkwassers wegen in der ganzen Gegend berühmt ist. — † **Reußmarkt** od. Reißmarkt (magyar. Szerdahely), Mfl. am Bache Zekasch, westnordwestl. u. 4 M. von Hermannstadt, mit kath. und luther. Kirche, gutem Weinbau und dem Prädium Weißkirch. Die Dörfer Großpold (mit sehr starkem Obstbau u. 1200 E.) und Kleinpold (mit viel Gewerbfleiß u. 2440 E., im J. 1846). Urwegen, D. mit Bergschloß und gutem Weinbau. Dobring oder Duburka, D. mit Kalksteinbruch. Sinna, D. mit Käse- und Holzwaarenhandel u. 2000 E. Bereseghaza, D. mit Goldbergwerk. — † **Elisabethstadt** (magyar. Ebesfalva oder Erzsebethvaros), k. Freistadt an der Großen Kokel, nordnordöstlich u. 8 M. von Hermannstadt, mit einem, unmittelbar unter der Kreisbehörde stehenden Magistrat, schöner Pfarrkirche, Mechitaristenkloster mit Biblioth., Privat-Taubstummeninstitut, Wein- und Wollhandel u. 2200 E., meist Armenier.

2. Der **Kreis Kronstadt**, welcher in 10 Bezirke zerfällt. Von diesen liegen die 4 ersten Bezirke Kronstadt, Hoszufalu, Marienburg und Törzburg im sog. **Burzenlande** und bildeten den ehemaligen Kronstädter Distrikt des Landes der Sachsen. Der Bezirk Reps liegt in dem bereits oben erwähnten **Alt-** oder **Alutalande** und umfaßt den bei weitem größten Theil des ehemaligen Repser Stuhls im Lande der Sachsen. Die 2 Bezirke Fogarasch und Sarkany umfassen (bis auf ein Geringes) den ganzen ehemaligen Fogarascher Distrikt im Lande der Ungarn. Endlich die 3 Bezirke Sepsi-Szent-György, Baratos und Kezdi-Vasarhely bildeten den Hauptbestandtheil des ehemaligen Haromszeker Stuhls im Lande der Szekler. Der Kreis Kronstadt also enthält: **Kronstadt** (in der Volkssprache Kruhnen oder Krohnen, ungarisch Brasso), Kreishauptstadt und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, in einem wasserreichen Thale, ostsüdöstlich u. 16 M. von Hermannstadt, südöstlich u. 28 M. von Klausenburg und nordnordwestlich u. 21 M. von Bukarest, ist die größte und volkreichste und nach Hermannstadt auch die schönste Stadt, zugleich die erste Fabrik- und Handelsstadt Siebenbürgens, besteht aus der innern ummauerten Stadt und den 3 Vorstädten Altstadt, Blumenau und Bulgarei, zählte im J. 1854 (ohne Militär, jedoch mit der Attinenz Dyrste) 25,269 E., und hat ein altes, festes Schloß auf dem St. Martins- oder Schloßberge mit Besatzung, eine große luth. Stadtpfarrkirche, das schönste Werk goth. Baukunst in Siebenbürgen, 5 andere luth. Kirchen, eine sehenswerthe kathol. Pfarrkirche, 1 reform. und 1 griech. Kirche, ein Franziskanerkloster, ein Rathhaus mit hohem Thurm, ein sehensw. Kaufhaus, ein luther. Gymnasium mit Bibliothek, eine kathol. Primar-, eine griech. und eine wallach. Schule, ein Zucht- und Arbeitshaus, eine Buchdruckerei (die älteste in Siebenbürgen), Kupferhammer, Papierfabr., zahlreiche Mühlen, starke Tuchmacherei (50,000 Stück), Rasch-, Lein- und Baumwollweberei, Schnurklöppelei (200,000 Stück), Flaschendrechslerei (30,000 Stück) und Handel mit österr. u. türk. Produkten, namentlich mit Vieh und Wein, Getreide, Honig, Wachs, Salz und Fabrikaten. Man schätzt den jährl. Umsatz auf 5 bis 7 Mill. Gulden. Der Aufenthalt in Kronstadt ist, zumal für den Deutschen, sehr ansprechend, und er fühlt sich hier fast ganz wie in Deutschland. Zum Kronstädter Landbezirk gehören namentlich: **Rosenau** (magyar. Rosnyo), Mfl. mit festem Bergschloß (wo sich ein, in Felsen gehauener, 456 F. tiefer Brunnen befindet), Tabaks- und Flachsbau, Bienenzucht u. 4000 E. **Zeiden** oder Schwarzburg (magyar. Feketehalom), Mfl. mit der Burgruine Schwarzburg, Halbleinwandweberei, starkem Flachsbau (der Zeidener Flachs ist seiner Güte und Feinheit wegen berühmt, und daher ein gesuchter Handelsartikel) u. 4260 E. (im J. 1846). **Tartlau** (magyar. Prasmar), Mfl. nordöstlich u. 2 M. von Kronstadt, mit Getreide-, Tabaks- und Flachsbau, Bienenzucht u. 3840 E. (im J. 1846). **Neustadt** (magyar. Keresztenyfalva), D. mit einer, von einer Ringmauer umgebenen luth. Kirche, starkem Flachsbau u. 2800 E., welche viel Töpfergeschirr verfertigen, wozu ein in der Nähe gegrabener, sehr feiner Thon verwendet wird. **Tömös** oder Tömösch (Ober- und Unter-), D. südlich u. 2 M. von Kronstadt, mit dem in die Walachei führenden Tömöscher Passe. — † **Hoszufalu** oder Langendorf, D. am Eingange des nach der Walachei führenden Altschanzer Passes, ostsüdöstlich u. 2 M. von Kronstadt, hatte 1846 mit Altschanz 5940 E., und ist eins der sog. **Sieben Dörfer** oder 7 Ortschaften, welche der Stadt Kronstadt gehören, früher besondere

Vorrechte hatten und deren Bewohner, mehr als 20,000 in der Gesammtzahl, von Ackerbau, Viehzucht, Viehhandel und Frachtfuhren sich nähren. Die Frachtfuhrleute dieser sieben Dörfer werden Prawaner genannt und fahren bis Pesth und Wien. Bodza, D. an dem nach der Walachei führenden Bodzaer Paß, mit Contumazanstalt. — † **Marienburg** (Földvar), Mfl. an der Alt oder Aluta, nördlich u. 3 M. von Kronstadt, mit 2310 E. (im J. 1846) u. der Burgruine Marienburg, ohne Zweifel von den Deutschordens-Rittern erbaut, welche diesen Bezirk 1211 colonisirten. Auch ist Marienburg geschichtlich merkwürdig durch die große Niederlage, welche hier 1529 die Siebenbürger durch den moldauischen Wojwoden Peter erlitten. **Heldsdorf** od. Heldsdorf, D. mit Halbleinwandweberei u. 3120 E. (im J. 1846). Schnackendorf, D. und früher Hauptort eines Compagniebezirkes der ehemal. siebenbürg. Militärgrenze. — † **Törzburg**, D. an der Törz, südwestlich u. 3½ M. von Kronstadt, hat ein festes Bergschloß am Eingange des, in die Walachei führenden Törzburger Passes und eine Quarantäne-Anstalt, und zählte 1846 nicht weniger als 8020 E., wobei jedoch 10 Pertinenzien oder von Kalibassen od. Kolibaschen (d. h. aus der Walachei eingewanderten Walachen) bewohnte und auf mehr als 1½ Q.M. umher zerstreut liegende Gemeinde-Abtheilungen (Häuser- od. Hüttengruppen, zusammen mit 10 Kirchen) mitgerechnet waren. **Zernest** od. Zernyest, D. mit 2760 E. (im J. 1846), ist eins der oben unter Hoszufalu erwähnten Sieben Dörfer, der Stadt Kronstadt gehörig. — † **Reps** (magyar. Köhalom oder Haluma), Mfl. am Koßbach od. Roßbach, nordnordwestlich u. 7 M. von Kronstadt und nordöstlich u. 12 M. von Hermannstadt, mit verfallenem, einst festem Bergschloß, kath., luth. und griech. Kirchen, Franziskanerkloster, schwefelhaltigen Mineralquellen, Sauerbrunnen, starker Schuhmacherei, Leinweberei u. (mit dem sog. Freithum Turzon) 2760 E. (im J. 1846). **Draaß** (Daroz), D. und sehr alter Ort, wo 1518 die empörten Szekler von dem siebenbürg. Wojwoden Johann Zapolya bezwungen wurden. **Mehburg** oder Mädburg, Mfl. an der sog. Rauhen Katze, auf der sich die geringen Ueberreste eines alten Nonnenklosters befinden, mit der alten verfallenen Mehburg und der ebenfalls verfallenen Henyenburg. Die Dörfer Leblang (mit Gesundbrunnen) und Felmern (mit starkem Erbsenbau). — † **Fogarasch** (Fogaras: wird auch Fagaras geschrieben) oder **Fagreschmarkt**, auch Holzdorf, Mfl. an der Alt oder Aluta, nordwestlich u. 7 M. von Kronstadt, mit einem alten festen Schlosse (welches der siebenbürg. Wojwode Ladislaus Apor um das J. 1300 erbaut haben soll), 5 Kirchen verschiedener Confessionen, einem griech.-unirten Bisthum (dessen Bischof jedoch in Blasendorf residirt) u. 3970 E. (im J. 1846). Also-Szombat, D. mit schönem freiherrl. v. Bruckenthalschen Schlosse nebst weitläuft. Gärten und Wirthschaftsgebäuden. Albota, D. mit 4040 E. (im J. 1846). — † **Sarkany**, D. unweit der Aluta, östlich u. 2 M. von Fogarasch, mit ausgezeichnet. Flachsbau u. 1800 E. Die Dörfer Also-Venitze (provisorisch Amtssitz bei der neuesten Organisation) und Persany (mit Sandsteinbruch und Steinsalzlager). — † **Sepsi-Szent-György** oder Gergesmarkt, Mfl. an der Aluta, nordnordöstlich u. 4 M. von Kronstadt, mit Sauerbrunnen u. 2500 E. Niederlage der ungar. Insurgenten am 23. Juli 1839. Malnas, D. mit Glashütte. Zalany, D. mit Sauerbrunnen. **Hidveg** oder Fürstenburg, D. mit Roth- und Blaugarnfärberei und Sauerbrunnen. **Arapatak** oder Arndorf, D. mit stark besuchtem Sauerbrunnen. — † **Baratos**, D. und Amtssitz, nordöstlich u. 6 M. von Kronstadt. **Kovaszna**, D. und Badeort, mit Sauerbrunnen, Mühlsteinbruch u. 3460 E. (im J. 1846). In der Nähe ist der sog. Höllenmorast oder Pokol-Sar, der beständig kohlensaures Gas entwickelt, welches die darüberwegfliegenden Vögel nicht nur betäuben, sondern auch tödten soll. Egerpatak, D. früher zur ehemal. siebenbürg. Militärgrenze gehörig. Im Dorfe Pake werden viele Schachteln, im Dorfe Köröd viele Roßhaarsiebe für den in- und ausländ. Handel gemacht, und im Dorfe Zabola wird Leinwand gewebt. — † **Kezdi-Vasarhely** oder Neumarkt, Mfl. und früher Hauptort des zweiten Szekler-Inf.-Regiments der ehemal. siebenbürg. Militärgrenze, an der Aluta, nordöstl. u. 8 M. von Kronstadt, mit Militärknaben-Erziehungsanstalt, reform. Gymnasium, schöner reform. Kirche, viel Gewerbfleiß (namentlich auch Woll- und Baumwollweberei), starkem Mastviehhandel, Branntweinbrennerei u. 2727 E. (im J. 1846), worunter viele Handwerker. Kanta, D. mit Minoritenkloster nebst Gymnasium. Karathna, D. mit bedeut. Garnspinnerei, ausgebreitetem Garnhandel und vorzügl. Weizenbau. Also-Torja, großes Dorf mit 4570 E. (im J. 1846). **Bereczk** oder Beretzk, Mfl. mit Gipsbruch, merkw. Bergtheerquellen in der Nähe u. 6190 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt **Ojtoz** oder Ojtos, D. am Eingange des in die Moldau führenden gleichnam. Gebirgspasses. **Szent-Lelek** oder vielmehr Kezdi-Szent-Lelek, D. mit starker Wachholder-Branntweinbrennerei u. (mit Kis-Kaszon) 3330 E. (im J. 1846). **Osdola**, D. bekannt durch die schönen Bergkrystalle, die man hier findet und insgemein Osdolaer Diamanten nennt.

3. Der **Kreis Bistritz**, welcher in 10 Bezirke zerfällt. Von diesen liegen die 5 ersten Bezirke Bistritz, Borgo-Prund, Naszod, Rodna und Lechnitz im sog. **Nösnerlande** und bildeten den ehemaligen Bistritzer Distrikt des Landes der Sachsen. Die 5 übrigen Bezirke Teckendorf, Groß-Schogen, Bethlen, Sächsisch-Reen und Görgeny-Szent-Imre bildeten Bestandtheile verschiedener Comitate im Lande der Ungarn. Der Kreis Bistritz also enthält: **Bistritz** od. Nösen (magyar. Besztercze), Kreishauptstadt und Sitz eines Kreis- u. eines Bezirksgerichts, am gleichnam. Flusse und an der Hauptstraße nach Galizien, nordnordwestlich u. 26 M. von Kronstadt, nördlich u. 22 M. von Hermannstadt und nordöstlich u. 12 M. von Klausenburg, hat eine große gothische luth. Hauptkirche mit einem 252 F. hohen Thurme, ein 314 F. langes Kaufhaus, worin jetzt der Ge-

treidemarkt gehalten wird, ein sehensw. Rathhaus, ein Minoritenkloster, ein Piaristen-Collegium mit Gymnasium, ein luth. Gymnasium, einigen Handel nach der Bukowina u. 5578 E., im J. 1854. Bistritz war in früheren Zeiten der Stapelplatz des Handels mit Polen und hatte im 15. Jahrh. 15- bis 16,000 E. Zum Bistritzer Landbezirk gehören namentlich: Klein-Bistritz, D. mit starkem Flachsbau. Heidendorf, D. mit starkem Weinbau. Baiersdorf oder Bayersdorf, D. von bayer. Eingewanderten angelegt und von deren Nachkommen bewohnt. Salz, D. mit einem Salzwerke. Mettersdorf oder Demeter, D. mit Salzquellen, Wein- und Hanfbau. — † **Borgo-Prund** (auch schlechthin **Borgo** oder Prund), D. und Amtssitz in einem anmuthigen Thale an der Bistritz, nordöstl. u. 3 M. von Bistritz, mit Papiermühle, Verfertigung irdener Tabaks-Pfeifenköpfe, Salzquellen, Sandsteinbruch u. 2500 E. Von hier führt durch den Borgoer Paß der Weg nach der Bukowina. Borgo-Szuszeny oder Ober-Borgo, D. wo außerordentlich viele irdene Pfeifenköpfe verfertigt werden. — † **Naszod**, D. und früher Stabsort in der ehemal. siebenb. Militärgrenze, am Szamos, nordnordwestlich u. 3 M. von Bistritz, mit Hauptschule u. Militärknaben-Erziehungsanstalt. Nebrischora oder Nebramare, D. mit 2194 E. (im J. 1846). — † **Rodna** oder Alt-Rodna, D. und Amtssitz, am Großen Szamos, nordnordöstl. u. 5½ M. von Bistritz, mit ausgezeichnetem Sauerbrunnen und ergiebigen Blei- und Eisengruben. — † **Lechnitz** (magyar. Lekencze), D. und Amtssitz, südsüdwestl. u. 2 M. von Bistritz, mit starkem Weinbau u. 1200 E. St. Georgen, D. mit Mineralquellen u. 2292 E. (im J. 1846). **Kerles** oder Kirieleis, D. am Sajo, mit Landhaus, Gestüte und Park des Grafen Bethlen. Hier fiel die berühmte Schlacht vor, welche der heil. Ladislaus und der König Salomon von Ungarn 1070 den Kumanen lieferten. — † **Teke** oder **Teckendorf**, Mfl. und Amtssitz, südlich u. 3 M. von Bistritz, mit großen Salzteichen. Uzdi-Szent-Peter, Dorf, welches von 1851 bis 1854 Sitz einer Bezirkshauptmannschaft war. — † **Groß-Schogen**, D. und Amtssitz, südwestlich u. 2 M. von Bistritz. Szent-Ivan, D. mit den Ruinen einer mittelalterlichen Burg, einst häufiger Aufenthalt der siebenb. Wojwoden. — † **Bethlen** (auch Beklan), D. und Amtssitz, am Zusammenfluß der Bistritz mit dem Großen Szamos, westlich u. 4 M. von Bistritz, mit dem Stammschlosse der gräfl. Bethlenschen Familie. — † **Sächsisch-Reen** oder **Szasz-Regen** (auch Reen, Reenmarkt oder Rennmarkt), Mfl. an der Maros, südlich u. 6 M. von Bistritz, mit 4140 E. (im J. 1846), Tuchweberei, Böttcherei, Gerbereien, ansehnl. Handel mit Brettern, Schindeln und Zwiebeln, und dem prächtigen gräflich Telekischen Schlosse Gernyeszeg oder Guerniszek, nebst Gestüte, in der Nähe. **Botsch** oder Batos, Mfl. nördl. u. 2 M. von Sächs.-Reen, mit Salzteichen u. 2550 E. (im J. 1846). — † **Görgeny-Szent-Imre**, Mfl. am Görgeny, östl. u. 2 M. von Sächsisch-Reen, mit den spärlichen Trümmern der alten Burg Görgeny, wo die siebenbürg. Fürsten häufig sich aufzuhalten pflegten, Papiermühle und Glashütte. **Idecs** oder vielmehr Idecspataka, auch Unter-Idecs, D. an der Maros, mit Salzquellen und dem merkwürdigen Salzberge Sos-Havas.

Die folgenden 5 Kreise **Klausenburg**, **Dees**, **Karlsburg**, **Szilagy-Somlyo** und **Broos** umfassen im Wesentlichen das **Land der Ungarn**, obwohl von diesem manche Bestandtheile, wie wir oben gesehen haben, den beiden vorigen Kreisen Kronstadt und Bistritz zugetheilt worden sind. Andererseits ist vom Lande der Sachsen nur der ehemalige Brooser Stuhl dem jetzigen Brooser, und vom Lande der Szekler der Aranyoser Stuhl dem jetzigen Klausenburger Kreise einverleibt.

4. Der **Kreis Klausenburg**, in 6 Bezirke zerfallend, von denen der Bezirk Baghon den ehemaligen Aranyoser Stuhl des Landes der Szekler begreift. Der Kreis Klausenburg also enthält: **Klausenburg** (Kolosvar), ehemal. Hauptstadt des Landes der Ungarn, gegenwärtig Kreishauptstadt und Sitz eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Kleinen Szamos, ostsüdöstlich u. 45 M. von Pesth (in der nämlichen Richtung 80 M. von Wien), südl. u. 50 M. von Lemberg, westl. u. 40 M. von Jassy und nordwestl. u. 45 M. von Bukarest (in der nämlichen Richtung 100 M. von Constantinopel), ist der Sitz der Kreisregierung u. eines Landesgerichts, u. hat (nach der Zählung von 1854, ohne Militär) 19,346 E., ein befestigt., altes und größtentheils verfallenes Schloß (Felegvar), jetzt Kaserne, mit einem 420 F. tiefen Brunnen, Kirchen verschiedener Confessionen (darunter die kathol. goth. St. Michaels- und die Dreifaltigkeitskirche, erstere aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts), Klöster der Franziskaner, Minoriten und Piaristen, ein kathol. akadem. Lyceum mit öffentl. Bibliothek, ein kathol. Gymnasium, ein unitarisches und ein reform. Collegium, ein adliges Convikt, ein Seminar zu St. Joseph, ein Waisenhaus, ein Landes-Krankenhaus, ein ungar. Nationaltheater, Paläste der Grafen Banffy, Rhedey, Csaky, Teleki, Bethlen, Alvinczy rc., Tuchmacherei, Papier- u. Fayencefabrik und einen stark besuchten Pferdemarkt. Die innere Stadt ist mit Mauern und Thürmen umgeben. Zum Klausenburger Landbezirk gehören namentlich: **Kolos** (Kolos-Akna) oder Klosmarkt (auch Salzgrub), Mfl., nach welchem das Klausenburger oder Koloser Comitat den Namen führte, östlich u. 3 M. von Klausenburg, mit Steinsalzwerk, Steinkohlengruben u. 3800 E. (im J. 1846). Kolosmonostor, D. vormals mit einer reichen Benediktiner-Abtei, in welcher jetzt das Archiv des Landes der Ungarn aufbewahrt wird. Jegenye oder Legye, D. mit Mineralquelle. Ture, D. mit Steinkohlengruben. Gorbo, D. mit einem ausgezeichnet. gräfl. Hallerschen Gestüte. — † **Gyalu** oder Jalmarkt, Mfl. am Kleinen Szamos, west-

lich u. 2 M. von Klausenburg, Hauptort einer gräfl. Banffyschen Herrschaft, mit gräfl. Schloß, alten Burgruinen u. 2000 E. Egerbegy oder Erlenmarkt, Mfl. am Aranyos, gehörte zu der ehemal. siebenb. Militärgrenze. — † **Banffy-Hunyad** oder Hogyn, Mfl. westnordwestlich u. 6 M. von Klausenburg, gehört dem Grafen Banffy, und hat ein gräfl. Schloß, stark besuchte Jahrmärkte und einen Marmorbruch in der Nähe. **Meregyo** oder Meredgyo-Morzo, D. mit Golderzlagern. Sebes-Varallya, D. mit Papiermühle und den Ruinen des Schlosses Sebesvar. — † **Valaszut** oder Rechtstraß, D. und Amtssitz, nordwestlich u. 3 M. von Klausenburg. **Doboka**, D. mit dem gleichnam., vormals berühmten Schlosse, nach welchem das jetzt eingegangene Dobokaer Comitat benannt wurde. **Bonczhida** oder Bruck, D. mit gräfl. Banffyschem Schlosse, Gestüte und höchst sehensw. Park. — † **Torda** (Thorda) oder Thorenburg, Mfl. am Aranyos, über den hier eine hölzerne bedeckte Brücke führt, südöstl. u. 4 M. von Klausenburg, mit einem unitarischen Gymnasium, einem wichtigen, schon den Römern bekannten Steinsalzbergwerke (jährl. 250,000 Ctr.) u. (mit der Salzcolonie Torda-Akna) 9730 E. (im J. 1846). Jara oder Unter-Jara, D. mit starker Töpferei. — † **Vagyon**, D. und Amtssitz, unweit der Maros, südsüdöstlich u. 6 M. von Klausenburg, gehörte zu der ehemal. siebenbürg. Militärgrenze. Aranyos-Lona, D. mit dem alten verfallenen Schlosse Aranyos, nach welchem der ehemal. Aranyoser Stuhl im Lande der Szekler den Namen führte. Toroczka, Bergflecken am Aranyos, mit wicht. Eisengruben, Hammerwerken u. 2200 E. **Felvincz** oder Oberwinz, Mfl. und bisher Hauptort des jetzt eingegangenen Aranyoser Stuhls, unweit der Maros, von Szeklern, Walachen und ansässigen Zigeunern bewohnt, die Ackerbau und Viehzucht treiben. Hidas, D. mit der Burgruine Szekelyvar. **Rakos**, D. mit Verfertigung blasiger Trinkgeschirre aus aschgrauem Thon.

5. Der **Kreis Dees**, in 8 Bezirke zerfallend, welche nur Bestandtheile des Landes der Ungarn enthalten, mit: † **Dees** (auch Des), Mfl. und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, in anmuthiger Lage am Zusammenflusse des Großen und Kleinen Szamos, nordnordöstlich u. 6 M. von Klausenburg, mit 4090 E. (im J. 1846), reform. Gymnasium, Franziskanerkloster, Weinbau, Leinweberei u. den spärlichen Ueberresten des uralten Schlosses Deesvar od. Ovar. Dees war Hauptort des nunmehr eingegangenen Innern Szolnoker Comitates. **Dees-akna** oder Akna, D. in der Nähe von Dees, mit ergiebigen Steinsalzgruben u. 2400 E. — † **Szamos-Ujvar** oder **Armenierstadt**, k. Freistadt am Szamos, südsüdöstlich u. 2 M. von Dees und nordöstlich und 5 M. von Klausenburg, mit einem von dem Cardinal Martinuzzi (einst Statthalter von Siebenbürgen) erbauten und von Georg Rakoczy erweiterten alten festen Schlosse (gegenwärtig als Strafgefängniß für schwere Verbrecher dienend), breiten und schnurgeraden Straßen, einer schönen armenischen Hauptkirche, einem armen. Waisenhause, Tuchfabr., lebhaftem Handel u. (mit der Vorstadt Kandia) 3850 E. (im J. 1846), meist Armenier. **Szek** (wird auch Csek geschrieben) od. **Secken**, Mfl. mit Weinbau, einem Steinsalzbergwerk (welches aber jetzt außer Betrieb ist) u. 3270 E. (im J. 1846). In der Nähe ist der in der Einl. zu Siebenbürgen erwähnte Hodoser oder Hodos-See. — † **Retteg** oder Reckendorf, Mfl. am Großen Szamos, nordöstl. u. 2 M. von Dees, mit 1500 E. — † **Magyar-Lapos**, D. und Amtssitz, am Lapos, nördlich u. 5½ M. von Dees. Laposbanya und Olah-Lapos, Dörfer mit wicht. Eisenwerken. — † **Nagy-Somkut** oder Sommbrunn, D. u. Amtssitz, nordnordwestlich u. 7 M. von Dees, war früher Hauptort des ehemal. Kövarer Distrikts im Lande der Ungarn. **Berkecz** oder Waldorf, Mfl. mit Wein-, Obst- und Kastanienbau, Verfertigung vieler thönerner Pfeifenköpfe und Geschirre, und den Ruinen des einst sehr festen Schlosses Kövar, nach welchem der Kövarer Distrikt den Namen führte. Remete, walach. Dorf mit griech.-unirter Kirche und Sauerbrunnen. — † **Kapolnak-Monostor**, D. u. Amtssitz, unweit der oberungar. Grenze, nördlich u. 7½ M. von Dees. **Kapnikbanya**, Bergflecken auf der Grenze des Marmaroser Comitates Oberungarns, nördlich u. 8 M. von Dees, gehört halb zu Siebenbürgen, halb zu Ungarn, mit Gold-, Silber- und Bleigruben u. 2960 E. (im J. 1846). Szurduk-Kapolnak, D. mit Sauerbrunnen. — † **Mocs**, D. und Amtssitz, südsüdöstlich u. 7 M. von Dees. Nagy-Czeg (mit einem gräfl. Banffyschen Gestüte) und Kis-Czeg (mit einer Bitterquelle), Dörfer auf der sog. Klausenburger Haide und in der Nähe von Mocs. — † **Semesnye**, D. und Amtssitz, westnordwestlich u. 4 M. von Dees.

6. Der **Kreis Karlsburg**, in 6 Bezirke zerfallend, welche sämmtlich Bestandtheile des Landes der Ungarn begreifen, mit: † **Carlsburg** oder Karlsburg (ehemals Weißenburg, magyar. Gyula, lat. Alba Julia, Alba Carolina), k. Freistadt und Festung (die einzige des Landes), Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am Maros, südlich u. 11 M. von Klausenburg, war ehemals die Hauptstadt Siebenbürgens, erhielt ihren jetzigen Namen nach Karl VI., ist der Sitz des kath. Bischofs für Siebenbürgen und eines Domcapitels und hat 7000 E., ein ansehnl. Schloß, eine schöne Kathedrale mit Grabmälern siebenb. Fürsten, dem Erbbegräbniß der Hunyaden rc., ein bischöfl. Lyceum, ein Gymnasium, ein astronom. Institut, Sternwarte, Bibliothek rc., ein Franziskanerkloster, eine k. Münze mit sehensw. neuen Maschinen und Pressen, Papierfabr. und starken Weinbau. **Marosporto** (Maroshafen), D. an der Maros und in der Nähe von Karlsburg, mit der Haupt-Salzniederlage Siebenbürgens. **Zalathna** oder Klein-Schlatten (auch Goldenmarkt), Mfl. am Ompoly oder Ampoy, westlich u. 4 M. von Karlsburg, mit 6940 E. (im J. 1846), reichen Gold- und Silbergruben, Goldwäschen und der Bergwerks-Ansiedlung Vulkoj oder Valkoj. **Alvincz** oder Unter-Winz, auch Winzendorf, Mfl. an der Maros, südlich

u. 1 M. von Karlsburg, mit Sommerpalais des Karlsburger Bischofs, in welchem der Cardinal Martinuzzi (einst Statthalter von Siebenbürgen) ermordet wurde. Drombar oder Dumbrava, D. mit Goldbergwerk. — † **Nagy-Enyed** oder **Straßburg** (auch Egidstadt), Mfl. in einem Thale, unweit der Maros, nordnordöstlich u. 4 M. von Karlsburg, Sitz eines reform. Superintendenten und Consistoriums, hat eine berühmte und stark besuchte reform. höhere Lehranstalt (Collegium genannt) mit ansehnl. Bibliothek ꝛc., Papierfabriken, starken Weinbau u. 4900 E. (im J. 1846). Nagy-Enyed war Hauptort des ehemaligen Unteralbenser od. Untern Weißenburger Comitates im Lande der Ungarn. **Maros-Ujvar,** D. an der Maros, mit einem schönen Schloß des Grafen Mikosch, nebst Gestüte, einem Steinsalzbergwerke, welches nach dem von Wieliczka das sehenswertheste in der Monarchie ist, und der Salzcolonie Ujvar-Akna. **Decse** oder Detse, D. mit starkem Obstbau. — † **Abrudbanya** oder **Groß-Schlatten** (auch Altenburg od. Altenberg), Bergflecken in einem engen Thale, nordwestlich u. 5½ M. von Karlsburg, mit 4190 E. (im J. 1846) und berühmten Goldbergwerken, die, gleich denen zu Vöröspatak (s. folg. Ort), schon seit fast zwei Jahrtausenden bearbeitet werden, aber noch immer sehr ergiebig sind und äußerst reiche Erze führen. **Verespatak** oder Vöröspatak, ein schön gebautes, stundenlanges Dorf, mit wichtigem Goldbergwerke, zahlreichen Pochmühlen u. 2930 E. (im J. 1846). **Offenbanya** od. Offenburg (auch Schwendburg oder Schwemburg), Bergflecken oder Dorf am Aranyos, mit Gold-, Silber-, Blei- und Spießglanzgruben, die aber gegenwärtig nur geringe Ausbeute geben. **Bucsum** oder Butsum, D. mit Goldbergwerk u. (mit Inbegriff mehrerer Pertinenzien) 3240 E. (im J. 1846). In der Nähe ist der äußerst merkwürdige, aus lauter hohen Basaltsäulen bestehende Berg Tunata Goala (Donnerschlag). — † **Tövis,** Mfl. nordnordöstlich u. 2 M. von Karlsburg, mit mehreren herrschaftlichen Schlössern, 1 kath., 1 griech.-unirten und 1 reform. Kirche u. 3000 E. Benedek oder St. Benedikt, Mfl. mit starkem Weinbau. Magyar-Igen oder Grabendorf, D. mit starkem Weinbau. Czelna oder Cselna, D. mit ausgezeichnetem Weinwuchs und einem schönen Schlosse des Grafen Teleki nebst weitläuftigen Gärten. — † **Blasendorf** (magyar. Balasfalva), Mfl. am Zusammenfluß der Großen und Kleinen Kokel, nordöstlich u. 4 M. von Karlsburg, Sitz des griech.-unirten Landesbischofs (bis 1733 hatte er seinen Sitz in Fogaras, weßhalb er sich noch immer Bischof von Fogaras nennt), mit theolog. Lehranstalt, Seminar, griech.-unirtem Gymnasium, Basilianerkloster, bischöflichem Gestüte u. 4000 E. Bujas-Bocsard, D. in der Nähe von Blasendorf, Hauptort einer gräfl. Bethlenschen Herrschaft, mit schönem gräfl. Schloß nebst vorzüglichen Wein- u. Obstgärten und einer Salzquelle. — † **Algyogy** (auch Algyörgy oder Görgersdorf), D. und Amtssitz, südwestlich u. 5 M. von Karlsburg, mit 2330 E. (im J. 1846), starkem Obstbau und Obsthandel, Mineralquellen, die schon den Römern bekannt waren, und dem Badeorte Ferdö-Gyogy. Die Dörfer Schweinsdorf, Kis-Almas und Groß-Apfelfeld, mit Goldbergwerken. Nyirmezö oder Birkendorf, D. mit Mineralquellen.

7. Der **Kreis Szilagy-Somlyo**, in 6 Bezirke zerfallend, welche nur Bestandtheile des Landes der Ungarn begreifen, mit: † **Szilagy-Somlyo** (auch einfach **Somlyo**) oder Schomelmarkt, Mfl. und Sitz der Kreisbehörde dieses Kreises, im nordwestlichsten Theile Siebenbürgens, an der Kraszna, nordwestlich u. 12 M. von Klausenburg und ostsüdöstlich u. 13 M. von Debreczin (in Ungarn), mit gräflich Banffyschem Schlosse und einem alten Felsenschlosse, welches einst zu den ansehnlichsten des Landes gehörte, einer von Stephan Bathory 1434 erbauten Kirche, 2 Klöstern, Sauerbrunnen, Weinbau u. 3290 E. (im J. 1846). Szilagy-Somlyo war Hauptort des ehemal. Krasznaer Comitates (im Lande der Ungarn), welches seinen Namen erhielt von **Kraszna,** Mfl. am gleichnam. Flusse, südsüdöstl. u. 2 M. von Somlyo, mit 2201 E. (im J. 1846). — † **Jovany,** D. und Amtssitz, an der Kraszna, westlich u. 1½ M. von Szilagy-Somlyo, mit Mineralquelle. Nagyfalu, Mfl. am Berettyo, mit fruchtbarem Ackerland, vortrefflichen Wiesen u. 2000 E., meist Reformirte. — † **Zilah** (magyar. Zilaj) od. **Zillenmarkt** (auch Waltenberg), Mfl. in sehr schöner Lage am Fuße des Berges Meszes, ostsüdöstlich u. 3 M. von Szilagy-Somlyo und nordwestl. u. 8 M. von Klausenburg, Sitz eines Kreis- u. eines Bezirksgerichts, mit reform. Gymnasium, Weinbau, stark besuchten Märkten u. 9000 E. (meist Reformirte). Zilah war Hauptort des ehemal. Mittleren Szolnoker Comitates im Lande der Ungarn. **Sibo** oder Zsibo, Mfl. unweit des Szamos, mit schönem Schloß des Freiherrn von Weßeleny, anmuthigen Gartenanlagen, berühmtem Gestüte, Marmorbruch u. 1600 E. — † **Tasnad** oder Trestenberg, Mfl. in der Nähe der ungar. Grenze, nordnordwestlich u. 4½ M. von Szilagy-Somlyo, mit verfallenem Bergschloß, starkem Weinbau u. 3320 E. (im J. 1846). — † **Szilagy-Cseh,** Mfl. u. Amtssitz, nordöstlich u. 4 M. von Szilagy-Somlyo, mit 4000 E. (meist Reformirte). **Szilagy-Szeg** oder Ulmeneck, D. mit den Ruinen eines uralten Schlosses, Stammhauses des berühmten Michael Szilagy, durch dessen eifrige Bemühungen sein Neffe Matthias Corvinus die ungar. Krone erhielt. Habad und Szeplak, Dörfer mit Salzquellen. — † **Hidalmas,** D. und Amtssitz, ostsüdöstlich u. 6 M. von Szilagy-Somlyo und nordnordwestl. u. 5 M. von Klausenburg. **Nagy-Almas,** D. nicht weit von Hidalmas, mit den Ruinen des einst von dem siebenbürg. Wojwoden Emerich Balassa häufig bewohnten Schlosses Desövar und einer Höhle, aus welcher der Volkssage nach die von dem Rattenfänger in Hameln (vergl. S. 407) entführten Kinder zum Vorschein gekommen sein sollen.

8. Der **Kreis Broos,** in 9 Bezirke zerfallend, von denen 7 nur Bestandtheile des Landes der Ungarn begreifen, wogegen der Bezirk Broos früher den, im sog. Lande unter dem Walde gelegenen Brooser oder Szaszvaroser Stuhl des

Landes der Sachsen bildete, und auch von dem Bezirke Halmagy ein Theil zum Lande der Sachsen gehörte. Der Kreis Broos also enthält: **Broos** oder Sachsenstadt (magyar. Szaszvaros), k. freier Mfl. oder jetzt vielmehr Stadt, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, am Brösenbache, westlich u. 10 M. von Hermannstadt, mit Franziskanerkloster, reform. Gymnasium nebst Bibliothek, starkem Melonenbau u. 4207 E. (im J. 1854). Zum Brooser Landbezirk gehören namentlich: **Unter-Brodsdorf** oder Siboth, D. an der Maros und in einer, das Brodfeld (magyar. Kenyermezö) genannten Ebene, auf der im J. 1479 der siebenbürg. Wojwode Stephan Bathory und der Temesvarer Ban Paul Kinisi die durch den eisernen Thorpaß eingedrungenen Türken aufs Haupt schlugen und ihnen einen Verlust von 60,000 Mann beibrachten. Ober-Brodsdorf, D. ebenfalls auf dem Brodfelde, mit griech. Kirche. Sebeshely und Kuzsir, Dörfer mit Eisenwerken. — † **Deva,** Mfl. an der Maros, westl. u. 3 M. von Broos und westsüdwestl. u. 8 M. von Karlsburg, mit dem gleichnam. Bergschlosse, welches einst für uneinnehmbar galt, einem Franziskanerkloster, starkem Wein- und Obstbau u. 2840 E. (im J. 1846). Deva war Hauptort des ehemal. Hunyader Comitats im Lande der Ungarn. Nicht weit von hier ist das Goldbergwerk von Madjak und ein Kupferbergwerk. **Dobra,** Mfl. an dem, nach Ungarn führenden Dobra-Passe, westl. u. 3 M. von Deva. Batisz, D. bei Deva, mit starkem Tabaksbau und einer Steingutfabrik. — † **Illye,** Mfl. unweit der Aluta, westnordwestlich u. 5 M. von Broos, Geburtsort des in der siebenbürg. Geschichte berühmten Fürsten Gabriel Bethlen (von dessen einst wohlbefest. Schlosse noch einige Ruinen vorhanden sind), mit einem Schlosse des Freiherrn von Bornemyßa. Csertez oder Csertes, D. mit Goldbergwerk und Schmelzhütte. Booz oder Bosendorf, D. mit Sauerbrunnen. — † **Puj,** D. u. Amtssitz, südlich u. 5 M. von Broos, mit Tuchfabrik. **Sily-Vajdej,** D. mit Vulkany, bei dem nach der Walachei führenden Vulkaner-Paß, südöstlich u. 3 M. von Puj. — † **Solymos,** Pfd. u. Amtssitz, nordwestlich u. 3 M. von Broos, mit altem verfallenem Bergschloß. Kajanel oder Gainel, D. mit Gold- und Silberbergwerk. Boicza oder Boitza, D. mit Bergbau auf Gold. Treszt-yan oder Rohrbach, D. mit Goldbergwerk. Herczegany oder Hertzegany, D. mit Bergbau auf Gold und Silber. **Nagyag** oder Groß-Astdorf, großes walach. Gebirgsdorf in einem engen Thale, mit berühmtem Gold- und Silberbergwerke, wo auch Tellur und Amethyste gewonnen werden. Szekeremb, D. mit Bergbau auf Gold u. Silber u. 2210 E. (im J. 1846). Toplitza und Ober-Csertes, Dörfer mit Goldgruben. — † **Hatzeg,** Mfl. am Szebes, und am Eingange des gleichnam., 3 M. langen und 2 M. breiten, reizenden Thals, westlich u. 12 M. von Hermannstadt und südwestlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Broos, mit 1 kathol. und 1 reform. Kirche, Weinbau u. 4800 E. (im J. 1846). Hatzeg gehörte zur ehemal. siebenbürg. Militärgrenze. **Oerallya-Boldogfalva** oder St. Maria, D. in der Nähe von Hatzeg, mit zahlreichen Ruinen aus dem Alterthum, besonders bei dem Dorfe Varhely, im Hatzegthal, wo die oben in der Einleitung zu Siebenbürgen erwähnte dacische Hauptstadt Sarmizegethusa (Zarmizagethusa), nachmals Ulpia Trajana, stand. In der Nähe liegt das walach. Dorf **Farkadin,** mit einem schönen v. Nopesaischen Lustschlosse. — † **Vajda-Hunyad** (Hunyadiopolis) oder **Eisenmarkt,** Mfl. am Zusammenflusse der Eserna und Zalasd, südwestl. u. 3 M. von Broos, ist der Hauptsitz des siebenb. Eisenhandels und hat eine kaiserl. Sensenfabrik, einen Eisenhammer, ein Franziskanerkloster und die in großartigem Styl erbaute, alte Burg der Corviner, die noch ihre Thürme, Rondele, Zugbrücken und einen über 180 F. in den Felsen gehauenen und als ein Meisterstück betrachteten Brunnen hat. Der größere und schönere Theil dieser Burg ist von Johann Hunyad 1452 erbaut, das Uebrige erst unter seinem Sohne Matthias Corvinus und dem siebenbürg. Fürsten Gabriel Bethlen aufgeführt worden. Kis-Kalan, D. mit warmen Mineralquellen, die schon den Römern bekannt waren (Ad Aquas). Ruda oder Radol, D. mit Goldbergwerk. **Runk** oder Groß-Runk, D. mit Eisenhammer und einer sehensw. Tropfsteinhöhle. Kiralybanya und Govasdia, Dörfer mit Hammerwerken. — † **Körösbanya** oder **Altenburg** (walach. Baja Krisulj), Mfl. am Weißen Körös, nordwestl. u. 6 M. von Broos und südwestl. u. 12 M. von Klausenburg, Sitz eines Bergamtes, mit Franziskanerkloster, etwas Goldbergbau, Goldwäscherei u. 2200 E. Körösbanya war Hauptort des ehemal. Zarander Comitats im Lande der Ungarn. **Brad** oder Tannendorf, Mfl. mit lebhaftem Getreidehandel u. 1800 E. **Bukuresd,** großes walach. Gebirgsdorf, mit Gold- und Silbergruben. Kurety, walachisches Dorf mit Goldbergwerk. — † **Halmagy,** D. und Amtssitz, nordnordwestlich u. $8\frac{1}{2}$ M. von Broos, mit einem Edelsitz der Familie Elek de Torja. **Vacza,** Ober- und Unter-, 2 Dörfer mit Eisenwerken, heißen Mineralquellen und stark besuchten Bädern. **Faczebanya** oder Faczebaja, D. mit reichhaltigem Goldbergwerk. Kriszted oder Kristor, D. mit Bergbau auf Gold. Kazanyesd, D. mit Kupfergruben.

Die folgenden 2 letzten Kreise **Maros-Vasarhely** und **Udvarhely** begreifen im Wesentlichen das **Land der Szekler**, wovon freilich der Aranyoser Stuhl dem jetzigen Kreise Klausenburg und der Haromszeker Stuhl dem jetzigen Kreise Kronstadt zugetheilt worden ist.

9. Der **Kreis Maros-Vasarhely,** in 6 Bezirke zerfallend, und nur Bestandtheile des Landes der Szekler enthaltend, mit: **Maros-Vasarhely** oder **Szekely-Vasarhely** (Neumarkt oder Marktstadt), ehemalige Hauptstadt und einzige Stadt des Szeklerlandes, an der Maros, ostsüdöstl.

u. 11 M. von Klausenburg, nordwestlich u. 17 M. von Kronstadt und nordnordöstlich u. 12 M. von Hermannstadt, Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, hat ein festes Schloß mit Besatzung und einer schönen goth. reform. Kirche, ein reform. Collegium mit eigener Buchdruckerei, ein kathol. Gymnasium, eine von dem Grafen Sam. Teleki von Szek gestiftete öffentl. Bibliothek von 60,000 Bänden, nebst Mineraliensammlung, ein Minoritenkloster, starken Tabaks-, auch Wein- und Obstbau u. (mit der Vorstadt Szekelyfalva) 9127 E., im J. 1854. Maros-Vasarhely war Hauptort des ehemal. Maroscher Stuhls. Zum Maros-Vasarhelyer Landbezirk gehören namentlich die Dörfer Kößvenyes, Nagy-Ernye und Vadad, mit Mineral-, insbesondere auch Salzquellen. — † **Makfalva** oder Eicheln, D. mit Marktgerechtigkeit, an der Kleinen Kokel, östlich u. 4 M. von Maros-Vasarhely, mit einem Bezirksamt, welches übrigens bei der neuesten Organisation provisorisch seinen Sitz erhielt in **Erdö-Szent-György** (d. h. siebenbürg. St. Georgen), D. an der Kleinen Kokel, mit herrlichem Schlosse und sehensw. Park des Grafen Rhedey. **Szereda** oder Maros-Szereda, Mfl. am Nyarad, mit reform. Kirche. Im J. 1605 wurde hier Stephan Bocskay zum siebenbürg. Fürsten gewählt. Parajd, D. mit einem wicht. Steinsalzbergwerke. Korond, D. mit Schwefelquelle u. 2220 E. (im J. 1846). — † **Mezö-Madaras**, D. und Amtssitz, nordnordöstl. u. 2 M. von Maros-Vasarhely, mit Mineralquelle. Soosvatak oder Salzbach, D. mit Salzwerk. — † **Jah**, D. und Amtssitz, westnordwestl. u. 5 M. von Maros-Vasarhely, mit dem Dorfe Maros-Ludas in der Nähe. — † **Ditsö-Szent-Marton** oder Dicsö-Sz.-Marton, D. und Amtssitz, unweit der Kleinen Kokel, südwestlich u. 4 M. von Maros-Vasarhely. **Kokelburg** (magyar. Küküllovar), Mfl. an der Kleinen Kokel, mit gräflich Bethlenschem Schlosse nebst großen u. schönen Gärten und einem Gestüte u. (mit Majosbegye) 2500 E. **Bonyha** oder Bockheim, D. mit 2 Schlössern und einem ausgezeichn. Gestüte des Grafen Bethlen. — † **Radnoth** oder Radnau, D. und Amtssitz, fast genau im Mittelpunkte Siebenbürgens liegend, südwestlich u. 3½ M. von Maros-Vasarhely, mit Schloß des Grafen Bethlen u. 2040 E. (im J. 1846). **Maros-Gezse** oder Maros-Gesze, D. am Maros, mit Schloß des Grafen Kemeny.

10. Der **Kreis Udvarhely**, in 6 Bezirke zerfallend und nur Bestandtheile des Landes der Szekler enthaltend, mit: † **Udvarhely** (Szekely-Udvarhely; die siebenb. Deutschen nennen den Ort gewöhnlich Oderhällen), Mfl. und Sitz der Kreisbehörde, eines Kreis- und eines Bezirksgerichts, an der Großen Kokel, südöstlich u. 8 M. von Maros-Vasarhely und nördl. u. 11 M. von Kronstadt, mit altem verfallenen Schlosse, reform. Collegium, kathol. Gymnasium, einem Franziskanerkloster, 1 reform. und 2 kathol. Kirchen u. 3590 E. (im J. 1846), die viel Leder- und Schuhmacherarbeiten, Holzwaaren u. s. w. verfertigen und Handel mit Tabak und Honig treiben. Bei dem Dorfe **Almas** oder Homorod-Almas ist die große und sehensw. Almaser Tropfsteinhöhle. **Lövete**, D. und stark besuchter Badeort, mit Sauerbrunnen. **Olahfalu**, Groß- und Klein-, im Deutschen **Walachendorf** genannt, zwei neben einander liegende Dörfer, mit 2834 E. (im J. 1846), fast nur Walachen, welche viel Hanf-, Woll- und Baumwollgarn verweben, mehrere Sägemühlen besitzen und Bretterhandel bis Schäßburg und Karlsburg treiben. — † **Keresztur**, eigentlich **Szekely-Kereßtur** oder Szitas-Kereßtur, Mfl. an der Großen Kokel, westlich u. 3 M. von Udvarhely, mit Sauerbrunnen und 4800 E., meist Siebmachern, welche viel Roßhaar-, Holz- und Drahtsiebe verfertigen und damit einigen Handel auch in die Moldau und Walachei treiben. — † **Baroth**, D. und Amtssitz, südöstlich u. 4½ M. von Udvarhely. Bodos oder Bodok und Szalbodos, Dörfer mit Sauerbrunnen. — † **Kozmas**, D. und Amtssitz, ostsüdöstlich u. 6½ M. von Udvarhely. Csik-Szent-Marton, D. früher zur ehemal. siebenbürg. Militärgrenze gehörig. Lazarfalva, D. mit Sauerbrunnen und Mineralbad. — † **Csik-Szereda** oder Szeklerburg, Mfl. an der Aluta, ostnordöstlich u. 5 M. von Udvarhely, mit altem Schlosse und dem Dorfe Vartodfalva in der Nähe, wo das Franziskanerkloster **Csik-Somlyo** (mit Gymnasium) sich befindet. Im J. 1694 vertheidigten die Gymnasialschüler von Somlyo den Ort auf das Tapferste gegen die Türken. Csik-Szereda war Hauptort des ehemal. Csiker oder Tschiker Stuhls. **Balan** oder Balanbanya, D. mit berühmten Kupfergruben. Danfalva, D. mit Eisenhammer und Steinkohlengruben. — † **Gyergyö-Szent-Miklos**, Mfl. in der Nähe der Maros-Quellen, nordnordöstlich u. 7 M. von Udvarhely und ostnordöstl. u. 11 M. von Maros-Vasarhely, mit 2800 E., meist Armeniern, welche mit Vieh, Häuten und Holzwaaren Handel in die Moldau treiben. **Borszek**, D. am Passe Tölgyes, mit Quarantäneanstalt und einem der berühmtesten Sauerbrunnen der Monarchie. Das Mineralwasser wird in irdenen Krügen weit versendet. **Ditro** oder Dittersdorf, D. mit Sauerbrunnen, dessen Wasser früher unter dem Namen Borszeker weithin versendet wurde, und (mit Lunka u. Maroslaka) 2485 E. (im J. 1846).

18. Die Militärgrenze.

Dieses Kronland besteht aus einem mehr oder minder breiten Landstreifen, der sich vom Adriatischen Meere längs der türkischen Grenze bis Siebenbürgen hinzieht, und das Kronland Croatien und Slavonien von Bosnien, und die Wojwodschaft von Serbien und der Walachei trennt. — Die Militärgrenze hat, nachdem (seit 1851) die siebenbürg.

Militärgrenze eingegangen ist, nur noch einen Gesammtflächeninhalt von 609,52 Q. M. und eine Gesammtbevölkerung von 1,009,109 E. (nach der Zählung von 1851, wobei der sog. Grenzwaffenstand oder das active Grenzmilitär nicht mitgezählt war). Im J. 1846 betrug die Bevölkerung (ebenfalls ohne die siebenbürgische Militärgrenze) 1,045,847 E., und hierunter waren, der Abstammung nach, 528,048 Croaten, 339,176 Serben, 9590 Czechen und Slowaken, 124,020 Ostromanen oder Walachen, 41,337 Deutsche, 5117 Magyaren, 1288 Albanesen, 434 Italiener und 537 Juden. Der **Religion** nach bilden die nicht-unirten Griechen (welche hier einen Patriarchen zum geistlichen Oberhaupte haben, der in Carlovicz residirt) die Mehrzahl der Bevölkerung, obwohl auch die Römisch-Katholischen hier sehr zahlreich sind. Im J. 1846 zählte man in der Militärgrenze (die Bewohner der ehemal. siebenbürg. Militärgrenze, damals 180,561 an der Zahl, mitgerechnet) 598,603 nicht-unirte Griechen, 514,545 Römisch-Katholische und 62,743 unirte Griechen; außerdem (jedoch fast nur in der damaligen siebenb. Militärgrenze) 31,053 Reformirte, 14,586 Lutheraner und 4341 Unitarier.

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche betrifft, so sind der westliche und östliche Theil der Militärgrenze vorherrschend gebirgig, dagegen ist der mittlere Theil im Ganzen nur hügelig oder auch eben. Der westliche Theil wird von den Julischen Alpen, und der östliche Theil von Zweigen der Siebenbürgischen Karpathen durchzogen. — Der Hauptstrom der Militärgrenze ist die Donau, welcher alle übrigen, hierher gehörenden Flüsse (mit Ausnahme der Zermagna) zugehen, und die bei Peterwardein in das Kronland übertritt und es bei Orsova wieder verläßt. — Der Boden ist hinsichtlich der Tragbarkeit und Ergiebigkeit verschieden. Am unfruchtbarsten ist die vorherrschend gebirgige Karlstädter Grenze, und außerdem die 4 M. lange und 2½ M. breite, zwischen Pancsova und Weißkirchen befindliche Sandwüste Bieloberdo, von der ein Drittheil aus Flugsand besteht, während die andern zwei Drittheile mit dünnem Grase bedeckt sind. Desto größer ist die Fruchtbarkeit in der slavonischen und serbischen Militärgrenze, besonders am Fuße der Fruska Gora. Die gesammte produktive Bodenfläche der Militärgrenze beträgt 4,624,767 niederösterr. Joch, wovon 1,378,877 auf Aecker, 792,756 auf Wiesen und Gärten, 48,088 auf Weingärten, 775,301 auf Weideland und 1,629,745 auf Waldungen kommen. Die Hauptprodukte aus dem Pflanzenreiche sind Getreide aller Art (besonders Mais), Hülsenfrüchte, Kartoffeln, viel Kohl und mancherlei Gartengewächse, Kürbisse und Melonen; Obst überall, wo das Klima sein Fortkommen nicht hindert, und zwar vorzugsweise Pflaumen; Wein, der am besten bei Carlovicz, Weißkirchen und Mehadia geräth; Flachs und Hanf, Tabak, einige Färbepflanzen und viel Holz. Aus dem Thierreiche hat man in der Militärgrenze alle in Croatien, Slavonien und der Wojwodschaft gewöhnliche Hausthiere, außerdem ganze Schaaren von Wachteln und Lerchen u. s. w. Aus dem Mineralreiche bietet das Land ziemlich viel Eisen, etwas Gold, auch Kupfer; ferner Schwefel und ungemein viele Stein- und Erdarten. — Die Industrie in der Militärgrenze beschränkt sich wesentlich auf Das, was das nothwendigste Bedürfniß in dieser Hinsicht erfordert. Wichtiger ist der Handel, besonders der Transitohandel, wofür Semlin der Hauptplatz ist. An mehreren Punkten der türk. Grenze geschieht der Marktverkehr auf freien Plätzen, Rastelle genannt, wo Käufer und Verkäufer durch eine Umzäumung gehindert werden, sich persönlich zu berühren. — Die ältere Geschichte der Militärgrenze hängt mit derjenigen Croatiens und Slavoniens, sowie der jetzigen Wojwodschaft genau zusammen, indem ja die Militärgrenze einen integrirenden Bestandtheil dieser beiden jetzigen Kronländer ausgemacht hat, und ihn auch noch bilden würde, wenn nicht ihre militärische Verfassung eine Absonderung herbeigeführt hätte; und wiederum wäre diese militärische Verfassung oder Organisation nicht erforderlich gewesen, wenn die angrenzende Türkei ein geregelter, von einem cultivirten Volke bewohnter Staat wäre. Denn z. B. gegen Rußland besteht keine Militärgrenze, weil man von hier aus weder plötzliche feindliche Einfälle (die wenigstens früher von den Türken, und zwar in hohem Grade, zu befürchten waren), noch die Einschleppung von Pest und anderen ansteckenden Seuchen (gegen die man sich noch bis auf die neueste Zeit gar sehr zu verwahren hatte) zu befürchten hat. Und grade gegen diese beiden Uebel ist die hier in Rede stehende Militärgrenze errichtet worden. Die ersten Anfänge hierzu wurden übrigens schon früh gemacht. Nachdem seit dem Anfange des 15. Jahrh. die ungarischen Besitzungen auf dem rechten Sau- und Donauufer im jetzigen Bosnien und Serbien an die Türken verloren gegangen und viele Bosnier und Serbier nach Croatien entflohen waren, erhielten die Eingewanderten die Erlaubniß zur Niederlassung nur unter der Bedingung der Kriegsleistung und Landesvertheidigung gegen die Türken. So entstand das Zengger Capitanat oder die nachmalige Karlstädter Grenze (zur Zeit des Matthias Corvinus). Um die Mitte des 16. Jahrh. erhielten unter der nämlichen Bedingung die aus türk. Ueberläufern bestehenden Uskoken bleibende Wohnsitze in demjenigen Landestheil, der später die Warasdiner Grenze genannt wurde. Im Anfange des 17. Jahrh. entstand, ebenfalls durch Flüchtlinge aus der Türkei, die Petrinier Grenze, welche später nach dem Ban von Croatien den Namen Banal-Grenze erhielt. Nachdem in dem 1682

ausgebrochenen Kriege und durch die späteren Siege des Prinzen Eugen von Savoyen die türkische Macht gebrochen war, glaubte man der Militärgrenz-Einrichtung nicht mehr benöthigt zu sein und wollte statt derselben eine Civilverwaltung einführen. Allein der Versuch kostete mehreren Civilbeamten und kaiserl. Commissarien das Leben, indem die Grenzer an die bisherige Einrichtung zu sehr sich gewöhnt hatten, um für irgend eine wesentliche Aenderung derselben Sinn zu haben. So blieb denn jenes System nicht nur bestehen, sondern es wurden auch noch die Slavonische (um die Mitte des vor. Jahrh.), die Banatische (1764) und die Siebenbürgische Militärgrenze (letztere 1766 in ihrer Organisation vollendet, 1770 umgeändert und 1851 gänzlich aufgehoben) hinzugefügt. Das Tschaikisten- oder Csaikisten-Corps, nach dem Dienste, den es auf einer eigenen Gattung von Donaufahrzeugen (Tschaikisten) leistete, benannt, ward bereits im Anfange des vor. Jahrh. errichtet und 1764 zu einem Bataillon formirt; es hat seinen Standort in der jetzigen serbischen Militärgrenze, führt aber seit 1852 (in welchem Jahre es auch die nämliche Ausrüstung wie die Grenz-Infanterie erhielt) den Namen Titler Grenz-Infanterie-Bataillon. — Nach dem Ausbruche der ungar. Revolution 1848 wollten die Leiter derselben auch die Militärgrenze unter ihre Botmäßigkeit stellen; allein die Grenzer schlossen sich dem Kampfe wider die Revolution an und wirkten zu deren Bewältigung mit. In Anerkennung dieser Verdienste wurde das Militärgrenz-Gebiet 1849 für ein eigenes Kronland erklärt und erhielt im folgenden Jahre ein neues Grundgesetz mit wichtigen Vortheilen für das Land und dessen Bewohner.

Die Vermögens- und Familien-Verhältnisse, wie sie in der Militärgrenze noch bestehen, haben sich unter den oben erzählten Umständen nach und nach von selbst gebildet und sind zum Theil den Lehnsverhältnissen des Mittelalters entsprungen. Wie in den übrigen Kronländern und in jedem geordneten Staate überhaupt, bilden auch in der Militärgrenze die Familien kleinere und größere Gemeinden, welche wie dort so auch hier ihren Grundbesitz haben. Die eingewanderten Vorfahren erhielten jedoch vom Staate nur unter der Bedingung gewisser Leistungen, namentlich und insbesondere des Kriegsdienstes, Grundbesitz, und zwar zugleich nur den Nießbrauch der ihnen eingeräumten Realitäten. Dieser Nießbrauch wurde erst durch die Verfassungsurkunde von 1807 erblich gemacht, und ist gegenwärtig, in Gemäßheit des Grundgesetzes von 1850, in vollständiges Eigenthum verwandelt. Das nunmehrige Grundeigenthum gehört aber nicht dem Einzelnen, sondern der ganzen Familie des Betheiligten gemeinschaftlich, wie stark sie auch durch Zuwachs geworden sein mag; nur ist der Aelteste derselben, nach patriarchalischer Weise als Hausvater höher geehrt und führt das Hausregiment; seine Gattin oder die sonst durch das Gesetz bestimmte Hausmutter hat den gleichen Anspruch auf höhere Achtung; und Beide haben den doppelten Gewinn-Antheil, der sich für jedes einzelne Familienglied aus der Bewirthschaftung der Realität nach dem Jahresertrag herausstellt. Eine solche Familie wird ein Grenzhaus genannt, und ihr Grundeigenthum theilt sich in Stammgut und Ueberland. Das Stammgut bildet nebst den Wohn- und Wirthschaftsgebäuden die Grenzansäßigkeit und ist in der Regel unveräußerlich. Das Ueberland umfaßt alle übrigen Besitzungen des Grenzhauses und darf veräußert werden. Die Gemeinden, welche die Grenzhäuser bilden, nennt man Grenz-Communionen, und haben wie anderwärts, je nach ihrer Größe oder anderen Umständen, Dörfern, Marktflecken und Städten die Entstehung gegeben. Es gibt aber unter ihnen 12 Städte, welche auf Grundlage des allgemeinen Gemeindegesetzes, jedoch unter Beachtung ihrer eigenthümlichen Verhältnisse, ihre eigene besondere Gemeindeverfassung haben, und diese werden Militär-Communitäten oder Militär-Grenz-Communitäten genannt. Es sind das die Städte Zengg, Semlin, Peterwardein u. s. w. (unten wird man sie genau bezeichnet finden). In gewisser Hinsicht sind sie den k. Freistädten in Ungarn vergleichbar; sonst aber gilt von ihnen im Wesentlichen das Nämliche, was von den Grenz-Communionen und beziehungsweise den Grenzhäusern überhaupt gilt. Alle waffenfähige und unbewegliches Eigenthum besitzende Grenzer oder Militärgrenzbewohner sind von ihrem 20. Lebensjahre an militärpflichtig; und die Wehrpflicht, zu deren Erfüllung sie berufen sind, besteht in der Wahrung und Vertheidigung der Landesgrenze, Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung im Innern und in der Obliegenheit, auch außer Landes zum Dienste des Kaisers ins Feld zu rücken. Der Grenzsoldat erhält vom Staate die vollständige Bekleidung, Bewaffnung, Rüstung und Munition; einen Sold an Gelde erhält aber nur der Dienstmann bei den Feldbataillonen. Begreiflich steht nur der geringere Theil der militärpflichtigen Grenzer im wirklichen activen Dienst, wogegen die übrigen den gewöhnlichen bäuerlichen und bürgerlichen Beschäftigungen nachgehen, freilich jederzeit bereit, auf das erste Signal unter ihren Fahnen sich zu sammeln. Bisher waren die Grenzer, insofern sie sich einem bürgerlichen Gewerbe oder einem wissenschaftlichen Fache widmen wollten, manchen Beschränkungen unterworfen, die jedoch jetzt aufgehört haben. Im Allgemeinen aber sind Ackerbau und Viehzucht die Hauptbeschäftigungen der Grenzbewohner, und auch sie waren bisher gewissen Beschränkungen unterworfen; denn sie durften einerseits nicht über den zum Unterhalt erforderlichen Bedarf hinaus, und mußten andererseits unter militärischer Oberleitung betrieben werden; wenigstens hatte der hierzu bestellte sog. Oekonomie-Offizier dafür zu sorgen, daß der Mehrertrag an Getreide in die Magazine der Compagnie-Distrikte abgeliefert wurde, wobei allerdings der Zweck zum Grunde lag, mit diesen Vorräthen der Noth in Mißjahren abzuhelfen. Die genaue Verbindung zwischen Administrativ- und Justizwesen besteht in der Militärgrenze auch jetzt noch, ohne daß irgend ein wesentlicher Nachtheil für das Allge-

meine oder für den Einzelnen daraus erwachsen wäre. Wenn gleich dieses System anderwärts, wo verwickeltere Lebens- und Geschäfts-Verhältnisse obwalten, allerdings nicht angemessen sein würde, so hat es doch hier unter einem Volke, bei welchem in jeder Hinsicht die einfachste Lebensweise herrscht, und das unter steter Aufsicht seiner Hausväter und Oberen steht, sogar seinen eigenthümlichen hohen Werth. Als Unterbehörden sind hier überall leicht zugängliche Gerichte aufgestellt, welche faßliche Streitsachen von geringem Belange zu entscheiden haben. Es besteht nämlich in jeder Compagnie die Einrichtung, daß, unter dem Vorsitze des Hauptmannes, der sog. Oekonomie-Offizier mit einigen Unter-Offizieren und mehreren Familienhäuptern oder Hausvätern wöchentlich zusammentritt, um ein Gericht zu bilden und die daselbst anhängig gemachten Rechtsstreitigkeiten zu entscheiden. Der Oekonomie-Offizier ist hierbei Referent. Gegen das Urtheil kann appellirt werden an das Regiments-Gericht, welches übrigens nur für geringere Rechtsfälle die zweite, in der Regel aber und für Streitsachen von größerem Belang die erste Instanz bildet und aus Auditoren (also Justizbeamten), Offizieren und Unteroffizieren zusammengesetzt ist, unter dem Vorsitz des Obersten oder seines Stellvertreters. Von diesem Gerichte wird appellirt an das General-commando oder gegenwärtig an das Landes-Militär-commando. Die dritte und letzte Instanz war früher der Hofkriegsrath und ist gegenwärtig das Armee-Obercommando in Wien.

Nunmehr wird es leicht sein, die wahre und eigentliche Bedeutung des Organismus der Verwaltungsbehörden in der Militärgrenze zu erkennen. An der Spitze der Administrativ-Verwaltung der Militärgrenze steht kein Statthalter wie in anderen Kronländern; sondern an der Spitze dieser Verwaltung stehen zwei Landes-Militär-Commandos, in Wesen und Zweck vergleichbar den Landesregierungen in Schlesien, Kärnthen, Krain, Westgalizien u. s. w. Ihre zwei Militär-Grenzgeneralate sind demnach vergleichbar z. B. den Verwaltungsgebieten der 5 Statthalterei-Abtheilungen in Ungarn. In Rechtssachen von größerem Belang und eben so auch in Administrativsachen bilden die Landes-Militär-commandos die Mittel- oder zweite Instanz; wogegen das Armee-Obercommando in Wien die dritte oder höchste Instanz bildet. (Für die übrigen Kronländer bildet diese dritte oder höchste Instanz in Rechtssachen der oberste Gerichts- und Cassationshof in Wien; in Administrativsachen das Ministerium des Innern, in Justizverwaltungs-Angelegenheiten — so weit sie nicht wirkliche Rechtsfälle sind — das Justizministerium, und in Steuersachen u. dgl. das Finanzministerium zu Wien.) Unter den Landes-Militärcommandos stehen zunächst die Regimentscommandos (in Wesen und Zweck vergleichbar den Kreisbehörden, und ihre Regimentsbezirke vergleichbar den Kreisen in anderen Kronländern), nebst den oben erwähnten 12 sog. Militär-Communitäten (vergleichbar, wie schon bemerkt, den k. Freistädten in Ungarn). Die Regimentscommandos bilden, wie gesagt, in der Regel und für Rechtsfälle von größerem Belang die erste richterliche Instanz, und unter ihnen stehen (in Administrativ- und Justizsachen) je 12 Compagniecommandos, in Wesen und Zweck vergleichbar den Bezirksämtern, und ihre Compagniebezirke vergleichbar den Amtsbezirken in andern Kronländern. — Jene zwei Landes-Militärcommandos nun sind:

A. Das croatisch-slavonische **Landes-Militär-Commando** (dessen Sitz Agram ist) begreift 10 Regimenter (welche unten werden genannt werden) und 7 Militär-Communitäten, nämlich Carlopago, Zengg, Petrinia, Kostainicza, Bellovar, Ivanich und Brood, mit einem Flächeninhalte von 354,42 Q. M. und einer Bevölkerung von 670,655 E. (nach der Zählung von 1851). Hiervon kommen folgende Regimenter und Communitäten auf die eigentliche

Croatische Militärgrenze (288,55 Q. M. und 530,014 E., mit 8 Regimentern und 6 Militär-Communitäten): a) Die Carlstädter Grenze, aus 4 Infanterie-Regiments-Bezirken, die zusammen in 48 Compagniebezirke zerfallen, bestehend, nämlich: 1. Liffaner Regiment, mit: **Carlopago** oder Carlobago, Seestadt und Militär-Communität, am Adriat. Meere, nördlich u. 13 M. von Zara und südsüdöstlich u. 13 M. von Fiume, mit Kapuzinerkloster, Freihafen u. 1200 E., welche Küstenfahrt und einigen Handel mit Wein, Holz, Honig und Wachs treiben. **Gospich,** Mfl. und Stabsort, mit 1500 E. Hierher gehört auch das schöne fruchtbare Zermagnathal, mit seinem Hauptorte **Wrello. Ostrovicza,** D. an der bosnischen Grenze, liegt in der alten Landschaft Corbavien. — 2. Ottochaner Regiment, mit: **Zengg,** Freistadt und Militär-Communität, am Adriat. Meere, nördlich u. 7 M. von Carlopago, Sitz eines kathol. Bischofs, mit schöner Kathedrale, theolog. Seminar, bischöfl. Lyceum, Freihafen, Handel u. 2603 E. (im J. 1846). Ottochacz, Mfl. u. Stabsort, an der Gacza, südöstlich u. 4 M. von Zengg, mit 2 Schlössern, Hauptschule u. 1000 E. Verhovine, Pfd. u. Hptort eines Compagniebezirkes, mit 2084 E. (im J. 1846). — 3. Oguliner Regiment, mit: **Ogulin,** Mfl. u. Stabsort an der Dobra, östlich u. 8½ M. von Fiume, mit Schloß, Hauptschule u. 2934 E. (im J. 1846). **Modruß** (Modrussa), Pfd. u. Hauptort eines Compagniebezirkes, mit 1500 E. Das davon den Namen führende Bisthum ist mit dem von Zengg vereinigt. **Plaßky,** D. u. Hauptort eines Compagniebezirkes, Sitz eines griech. nicht-unirten Bischofs, mit 1 griech. und 1 kath. Kirche. Thuin, Pfd. u. Hptort eines Compagniebezirkes, mit deutscher Hauptschule und berühmter Doppelhöhle. — 4. Szluiner Regiment, mit: **Szluin,** D. an der Korana, mit 300 E. Von diesem Dorfe führt das Regiment den Namen, der Stab ist jedoch in Karlstadt. **Rakovacz,** D. mit Hauptschule. ——— b) Die Banal-Grenze,

aus 2 Infanterie-Regiments-Bezirken, die zusammen in 24 Compagniebezirke zerfallen, bestehend, nämlich: 1. Erstes Banal-Regiment, mit: **Glina,** Mfl. u. Stabsort an der Glina, südlich u. 7 M. von Agram, mit Hauptschule, Viehmärkten u. 1700 E. In der Nähe ist der Badeort Topusko, dessen warme Mineralquellen (46° bis 48° Réaum.) schon den Römern bekannt waren. Eigenthümlich ist hier das Schlammbad für steifgewordene Pferde. — 2. Zweites Banal-Regiment, mit: **Petrinia,** St. und Stabsort, zugleich Militär-Communität, an der Kulpa, südöstlich u. 6 M. von Agram, mit Hauptschule, mathematischer Schule u. 3429 E. (im J. 1846). **Kostainicza,** St. und Militär-Communität, an der Unna, mit Schloß, 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Franziskanerkloster, Hauptverkehr mit Bosnien, Contumazanstalt u. 2130 E. (im J. 1846). **Dubicza** oder **Dubitza,** Mfl. an der Unna, der gleichnam. bosnischen Festung gegenüber, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche u. 3066 E. (im J. 1846). Militär-Szißek oder Neu-Szißek, D. und wichtiger Handelsort an der Kulpa, Alt-Szißek (s. oben Königr. Croatien) gegenüber, mit 1500 E. **Jaßenovacz,** Mfl. am Einflusse der Unna in die Sau, mit Schiffbau u. 2302 E. (im J. 1846). — — — c) Die Warasdiner Grenze (welche das croatische und slavonische Hauptgebiet von einander trennt und im N. durch die Drau von Ungarn geschieden wird), aus 2 Infant.-Reg.-Bezirken, die zusammen in 24 Compagniebezirke zerfallen, bestehend, nämlich: 1. Kreuzer Regiment, mit: **Bellovar** oder Belovar, St. u. Stabsort beider Regimenter, zugleich Militär-Communität, östlich u. 8½ M. von Agram und westnordwestlich u. 19 M. von Essek, mit 2 Kirchen, Piarist.-Collegium, Hauptschule u. 2700 E. **Ivanich,** befest. Stadt und Militär-Communität an der Lonya, mit 1500 E. Dabei Kloster Ivanich, D. mit einem Franziskanerkloster. **Chasma** oder **Csasma,** Mfl., dessen einst berühmtes Collegiatstift nach Warasdin verlegt worden ist. — 2. St. Georger Regiment, mit: **St. Georgen** (Szent György), Mfl. an der Semovacha, mit 4614 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt Virje, großes Dorf mit 4501 E. (im J. 1846). **Novigrad,** Pfd. u. Hauptort eines Compagniebezirkes, mit Schloß u. 2916 E. (im J. 1846).

Slavonische Militärgrenze (jetzt, nach Abtrennung des übrigen Theils an das folgende Landesmilitär-Commando, nur noch 65,87 Q. M. und 140,641 E.), aus 2 Inf.-Reg.-Bezirken (zusammen in 24 Compagniebezirke zerfallend), mit 1 Communität, bestehend, nämlich: 1. Brooder Regiment, mit: **Vincovcze,** Mfl. u. Stabsort u. Boszut, ostnordöstlich u. 8½ M. von Brood, mit 1 griech. u. 2 kathol. Kirchen, kathol. Gymnasium u. 3500 E. **Brood** (Brod), St. u. Festung, zugleich Militär-Communität, an der Sau, Türkisch-Brood gegenüber, südwestlich u. 9 M. von Essek u. südöstlich u. 22 M. von Agram, mit 1 griech. u. 2 kathol. Kirchen, Contumazanstalt, Handel mit Bosnien, stark besuchten Wochenmärkten u. 2616 E. (im J. 1846). Xupanje, Pfd. an der Sau, mit 2 Kirchen, lebhaftem Handelsverkehr mit Bosnien u. 2275 E. (im J. 1846). — 2. Gradiscaner Regiment, mit: **Neu-Gradisca,** Mfl. u. Stabsort, nordöstlich u. 2 M. von Alt-Gradisca, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Hauptschule u. 2000 E. **Alt-Gradisca,** Festung an der Sau, der türk. Festung Berbir oder Türkisch-Gradisca gegenüber, südöstlich u. 15 M. von Agram, mit einem Kastell, 1 kath. u. 1 griech. Kirche u. 1500 E. Lypovlyane und Kralieva-Velika, Dörfer in der Nähe der croat. Grenze, westnordwestl. u. 6 M. von Neu-Gradisca, liegen in demjenigen Gebietstheil, der vormals die Kleine Wallachei genannt wurde.

B. Das serbisch-banatische **Landes-Militär-Commando** (dessen Sitz Temesvar ist) begreift 4 Regimenter (welche unten werden genannt werden) und 5 Militär-Communitäten (nämlich Peterwardein, Carlowitz, Semlin, Pancsova und Weißkirchen), nebst dem Titler Grenz-Infanterie-Bataillon (früher Csaikisten-Bataillon genannt), mit einem Flächeninhalte von 255,1 Q. M. und einer Bevölkerung von 338,454 E. (im J. 1851). Hiervon kommen 73,19 Q. M. und 105,360 E. auf die jetzige eigentliche

Serbische (bisher Syrmische oder Slavonische) Militärgrenze, mit 1 Inf.-Reg.-Bezirk und dem Bezirk des genannten Bataillons, nämlich: 1. Peterwardeiner Regiment, mit: **Peterwardein** (Petervar), St. u. Militär-Communität, zugleich eine der stärksten Festungen der Monarchie, am rechten Ufer der Donau, über die hier eine Schiffbrücke nach Neusatz in der Wojwodschaft Serbien führt, ostsüdöstlich u. 42 M. von Agram und nordwestlich u. 78 M. von Constantinopel, Sitz des General-Commando's der 3. slavon. Grenz-Inf.-Reg. und des Titler Grenzbataillons (das serbisch-banatische Landes-Militärcommando hat, wie oben bemerkt, seinen Sitz in Temesvar), hat eine kathol. Pfarrkirche zu St. Georg mit verschiedenen Grabmälern, eine griech. Kirche, ein sehensw. Zeughaus mit vielen Alterth. und Trophäen aus den Türkenkriegen, u. 4606 E. (im J. 1846). Die in der Nähe gelegenen Ortschaften Rochusthal und Ludwigsthal (früher Meierhöfe genannt) werden als Vorstädte Peterwardeins betrachtet, zu dessen Communität namentlich auch das nahe Dorf Bukovecz oder Bukowitz gehört. Großer Sieg der Oesterreicher unter dem Prinzen Eugen über die Türken am 5. Aug. 1716. **Carlowitz** oder Karlovicz, St. u. Militär-Communität, am rechten Donauufer, unterhalb u. 1 M. von Peterwardein, Sitz des griech. nicht-unirt. Erzbischofs der Monarchie, der einen ansehnl. Palast bewohnt und seit 1848 den Titel eines Patriarchen führt, mit illyr. Lyceum, einem griechisch. theol. Seminar, einer kath. Hauptschule,

starkem und vorzüglichem Weinbau, Fischerei (besonders Hausenfang), nicht unbeträchtlichem Handel u. 5000 E. Im J. 1848 hielten die österr. Serben hier einen Nationalcongreß, dessen beschlossene Trennung von der Magyaren-Herrschaft von der österr. Regierung gutgeheißen wurde und so zur Bildung der serb. Wojwodschaft die erste Veranlassung gab. Auf einer Anhöhe steht die Kirche Maria Fried, die an der Stelle erbaut ist, wo 1699 der Carlowitzer Friede geschlossen wurde. **Semlin** (Zemlin, Zimony), St. u. Militär-Communität, am rechten Donau- und linken Sauufer, da wo diese beiden Flüsse einen rechten Winkel bilden, der türk. Grenzfestung Belgrad gegenüber, südöstlich u. 8 M. von Peterwardein und in der nämlichen Richtung 65 M. von Wien, ist der Mittelpunkt des Handels zwischen der Türkei und den österr. Staaten und hat 5 kath. u. 2 griech. Kirchen, 1 kathol. Hauptschule, 1 illyr. Schule, 1 Deutsches Theater, die bedeutendste Contumazanstalt der ganzen Militärgrenze, äußerst wichtigen Handel u. 9911 E. (im J. 1846). **Alt-Szlankamen** (Szlankamen), Mfl. an der Donau, der Theißmündung gegenüber, mit Salzquellen, starkem Hausenfang, 1 kath. u. 2 griech. Kirchen u. 2000 E. Sieg der Oesterr. über die Türken 1699, auf den der Carlowitzer Friede folgte. Boika und Batainicza, Dörfer mit starker Seidenzucht. **Alt-Pazua**, großes Dorf mit starkem Weizen- u. Maisbau u. 4000 E., meist Reformirte. Klenak, D. an der Sau, der serbischen Festung Schabacz gegenüber, mit 2000 E. **Mitrovicz** (Demitrovicz, das alte Syrmium), Mfl. u. Stabsort an der Sau, Sitz eines griech. Protopopen, mit röm. Alterthümern, 1 griech. u. 3 kath. Kirchen, Weinbau u. 4974 E. (im J. 1846). Da in dem alten Syrmium einige berühmte Kirchenversammlungen gehalten wurden, so kam nach und nach für den östlichen Theil Slavoniens der Name Syrmien auf. — 2. **Titler Grenz-Infanterie-Bataillon** (bis 1852 Csaikisten-Bataillon genannt), dessen Bezirk das, durch die untere Theiß und die Donau gebildete Dreieck begreift, in 6 Compagniebezirke zerfällt, und enthält: **Tittel** (Titel), Mfl. u. Stabsort, am rechten Ufer der Theiß, 1 M. oberhalb ihrer Mündung in die Donau, mit 1 kathol. und 1 griech. Kirche, kathol. Hauptschule, griech. Schule, Zeughaus, Schiffswerften u. 2698 E. (im J. 1846). Ueber die Csaikisten ist bereits oben in der Einleitung zur Militärgrenze das Erforderliche bemerkt worden. **Josephsdorf** oder Zsublya (Schublia oder Schablia), großes Kirchdorf, nordwestl. u. 3½ M. von Tittel, mit 4253 E. (im J. 1846). Gospodince oder Gopodince, Kchd. mit 2233 E. (im J. 1846). **Ober-Kovil**, D. am linken Donauufer, der Stadt Carlowitz gegenüber, mit 2151 E. (im J. 1846), einem Kalugierkloster und dem Dorfe Unter-Kovil in der Nähe. Csurogh, D. mit 4359 E. (im J. 1846).

Eigentliche **Banatische** Militärgrenze (181,01 Q. M. und 233,094 E.), aus 3 Infanterie-Regiments-Bezirken (zusammen in 36 Compagniebezirke zerfallend) bestehend, nämlich: 1. Deutsch-Banatisches Regiment, mit: **Pancsova**, St. u. Stabsort, zugleich Militär-Communität, unweit der M. der Temes in die Donau, etwas unterhalb Semlins, südsüdwestlich u. 15 M. von Temesvar, mit 1 kathol. und 1 griech. Kirche, einer Haupt- und einer mathem. Schule, Seidenspinnerei, Contumazanstalt u. (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 11,043 E., welche lebhaften Handel mit Getreide, Holz und Vieh treiben. **Kubin**, D. unweit der Donau, mit 4119 E. (im J. 1846), welche Verkehr mit Serbien treiben. **Alibunar**, D. an der Bieloberdo, mit 3 griech. Kirchen, Salpetersiederei, Torfgruben u. 4400 E. — 2. Romanisch- oder Wallachisch-Banatisches Regiment, mit: **Karansebes**, Mfl. u. Stabsort, unweit des Ursprunges der Temes, ostsüdöstlich u. 11 M. von Temesvar und nordöstlich u. 18 M. von Pancsova, mit 1 kathol. und 1 griech. Kirche, Weinbau, Handel u. 2956 E. (im J. 1846). Südlich und resp. 3 und 4 M. von hier liegen die Dörfer **Slatina** oder Szlatina (mit 1000 E.) und **Teregova** oder Terrogova (zugleich Compagniestation und mit 2400 E.) und dabei sind die Schlüssel von Szlatina und Teregova, zwei Engpässe, durch die der Weg nach der Wallachei führt. **Mehadia**, Mfl. in einem schönen Thal an der Belareka, südlich u. 8 M. von Karansebes, mit 2000 E., röm. Alterthümern und den, schon den Römern unter dem Namen Aquae Herculis bekannten und berühmten Herkulesbädern, warmen Mineralquellen (29 bis 48° R.), die von Kurgästen aus der Türkei, Ungarn, Polen, Rußland und Deutschland besucht werden. **Alt-Orsova**, Mfl. u. Festung am linken Donauufer, Neu-Orsova in Serbien gegenüber, südöstlich u. 18 M. von Temesvar, mit 1000 E. und einer Contumazanstalt bei dem nahen Dorfe Xupanek oder Schupanek. **Dubova**, D. an der Donau, 2 M. oberhalb Alt-Orsova's, mit der aus der Geschichte der Türkenkriege bekannten Veteranischen Höhle (die in Kriegszeiten durch eine Besatzung vertheidigt worden ist, 6- bis 700 Mann fassen kann und eine Cisterne nebst einem Backofen enthält) in der Nähe. — 3. Illyrisch-Banatisches Regiment, mit: **Weißkirchen** (Fejer Templom), St. u. Stabsort, zugleich Militär-Communität, unweit der Nera, südwestlich u. 11 M. von Karansebes und östlich u. 8 M. von Pancsova, mit 1 kathol. u. 1 griech. Kirche, Hauptschule, Seidenspinnerei, Weinbau, Handel u. 6313 E. (im J. 1846). **Uj-** oder **Neu-Palanka**, D. u. Festung an der M. der Nera in die Donau, mit 1000 E. **Delliblat**, großes wallachisches Dorf, mit röm. Alterthümern u. 3485 E. (im J. 1846).

19. Das Königreich Dalmatien.

Dieses südlichste Kronland besteht aus einem schmalen, an einigen Stellen nur ½ M. breiten Küstenstriche an der Ostseite des Adriatischen Meeres, zwischen Croatien und Albanien, im O. von der bosnischen Herzegowina begrenzt, und hat einen Flächeninhalt von 232,41 Q. M. und eine Bevölkerung, die sich im Jahre 1854 auf 419,694 E. belief. Schon bei der Zählung von 1846 hatte Dalmatien 410,988 E. Hiervon bildeten die Serbo-Croaten (s. Einl. zur österr. Monarchie) mit 395,273 die große Mehrzahl, wogegen der Ueberrest aus 14,300 Italienern, 1005 Albanesen und 410 Juden bestand. Dieses Verhältniß besteht im Wesentlichen auch noch jetzt; so daß die Slaven, welche hier im Allgemeinen **Dalmaten**, im nordöstlichen Theil des Landes auch Morlakken und im südlichen Theil Ragusaner und Bocchesen genannt werden, fast die ganze Bevölkerung Dalmatiens allein bilden. Die große Mehrzahl der Bevölkerung ist römisch-katholisch, und 1846 zählte man im Lande nur 78,858 nicht-unirte Griechen. Dalmatien ist durchgehends gebirgig und wird in allen Richtungen von Aesten und Ausläufern der Dinarischen Alpen durchzogen. Die Indolenz der Einwohner kommt hinzu, und so erklärt es sich, daß von den 4,824,000 preuß. Morgen produktiven Bodens nicht einmal der 9. Theil auf Ackerland kommt und von Feldfrüchten vornehmlich nur Gerste und Mais gebaut wird. Um so mehr freilich wird Olivenöl und Wein gewonnen, von welchem letztern es ausgezeichnete Sorten im Lande gibt, während andererseits nach dem dalmatinischen Olivenöl stets große Nachfrage im Auslande ist. Aus einem Sauerkirschen-Branntwein wird das, unter dem Namen Maraschino-Rosoglio bekannte Nationalprodukt bereitet. Auch wird viel Krapp angebaut. — Eine Viehzucht im höhern staatswirthschaftlichen Sinn besteht in Dalmatien nicht, auch ist das Rindvieh hier klein und unansehnlich; sonst gibt es Schafe, Ziegen und Esel in Menge. — Edle Metalle kommen in Dalmatien nicht vor, sondern von Mineralien überhaupt nur Thoneisenstein, Braunkohlen u. s. w. — Die Industrie ist in Dalmatien unerheblich; wichtiger dagegen ist der Handel. Ueber das hiesige Zollgebiet s. Einl. zur österr. Monarchie.

Geschichte. Dalmatien gehörte unter den Römern zu Illyricum, später zum oströmischen Reiche, und war damals ein herrlich angebautes Land. Slavische Stämme bevölkerten es, zugleich mit Croatien, im 7. Jahrh.; sie standen unter verschiedenen Häuptlingen oder Supanen und trieben Räuberei. Schon im 10. Jahrh. erkannte Dalmatien die Herrschaft der bereits damals mächtigen Republik Venedig an, kam aber 1358 an Ungarn, dagegen 1420 wieder an Venedig. Die Türken eroberten Dalmatien im 16. Jahrh., traten es jedoch durch die Friedensschlüsse von Candien (1669), Carlowitz (1699) und Passarowitz (1718) an Venedig bleibend ab und es blieb unter der Herrschaft dieser Republik bis zu deren Auflösung 1797. Durch den Frieden von Campo Formio erhielt Oesterreich mit den venetianischen Besitzungen auch Dalmatien, mußte es aber im Preßburger Frieden 1805 an Napoleon abtreten, der dasselbe Anfangs mit dem Königreich Italien und 1809 mit den Illyrischen Provinzen (vergl. Königr. Illyrien) vereinigte. Im J. 1814 kam Dalmatien wieder an Oesterreich, welches ihm den Titel eines Königreichs beilegte.

Dalmatien war bis 1849 in 4 Kreise (Zara, Spalato, Cattaro und Ragusa) eingetheilt, welche zusammen in 26 Distrikte zerfielen. Darauf ward das Land in 7 Präfekturen oder Bezirkshauptmannschaften (Zara, Sebenico, Spalato, Marcasca, Sign, Cattaro und Ragusa) eingetheilt; allein durch Verordnung vom 8. Febr. 1854 ist die ältere Organisation wesentlich wiederhergestellt.

Hiernach ist in **administrativer** Hinsicht Dalmatien wieder in obige 4 **Kreise** Zara, Spalato, Cattaro und Ragusa eingetheilt, jedoch zerfallen diese jetzt in 31 **Bezirke**, unter Verwaltung von Aemtern oder Präturen, als Unterabtheilungen; und zwar zerfällt der Kreis Zara in 10, der Kreis Spalato in 12, der Kreis Cattaro in 4 und der Kreis Ragusa in 5 Bezirke. An der Spitze der Administrativverwaltung steht eine Statthalterei, die in Zara ihren Sitz hat.

In **gerichtlicher** Beziehung besteht ein Landesgericht, als Gerichtshof 2. Instanz, in Zara, und unter diesem stehen 4 Kreisgerichte, als Gerichtshöfe 1. Instanz, in

Zara, Spalato, Cattaro und Ragusa, nebst den dortigen Stadtpräturen und den übrigen Bezirksämtern.

In der nachstehenden Topographie sind die geschichtlichen Bestandtheile von einander getrennt, und die 31 Bezirks-Hauptörter mit einem † bezeichnet.

1. Dalmatien an sich, wie es Venedig bis 1797 besaß. Darin: I. Der **Kreis Zara**, mit: † **Zara**, Hauptstadt des Königreichs u. Festung, auf einer schmalen Erdzunge am gleichnam. Kanal, der Insel Ugliano und auch der weiter (20 M.) entfernten Stadt Ancona (im Kirchenstaat) fast gerade gegenüber, südsüdöstlich u. 28 M. von Triest, war früher auch die Hauptstadt des venetianischen Dalmatiens und der Sitz des General-Proveditors oder Statthalters, ist jetzt der Sitz des Statthalters für Dalmatien, des Landesgerichts, eines Kreisgerichts und eines Erzbischofs und hat 7400 E., 6 Kirchen, worunter die im 13. Jahrh. im byzantinischen Styl erbaute Kathedrale und die St. Simonskirche mit schönen Gemälden, Lyceum, Gymnas., erzbischöfl. Seminar, Hebammeninstitut, Gebär- u. Findelhaus, zahlreiche Rosogliobrennereien, die den bekannten Maraschino liefern, Hafen, Fischerei, etwas Handel und Schifffahrt. Merkwürdig ist die große Cisterne, die wegen ihrer 5 Oeffnungen gewöhnlich die fünf Brunnen genannt wird. Um dem in jedem trockenen Sommer entstehenden Wassermangel abzuhelfen, ist 1838 eine neue unterirdische Wasserleitung mit Steinröhren angelegt worden. **Novigrad** oder Novegradi (das alte Corinium), Mfl. am Meere, mit Burgruinen, röm. Alterthümern und Austernfischerei. **Ugljan** oder **Ugliano**, fruchtbare Insel, Zara gegenüber, mit Oltre, wo die Zaratiner Landhäuser haben, und den Ruinen des Schlosses St. Michel. Andere bewohnte kleinere Inseln, die zum Amtsbezirk Zara gehören, sind: Selve, Isola Grossa, Ulbo, Isto, Pasman, Incoronata, Mortera u. s. w. **Nona** (Nin), Mfl. in ungesunder sumpfiger Gegend auf dem Festlande, mit 500 E. Hier stand Aenona, welches 640 von den Avaren zerstört wurde. **Zaravecchia** oder **Alt-Zara** (das alte Alba maritima), Mfl. jetzt sehr unansehnlich, aber vor Zeiten eine große Stadt. — † **Pago**, Mfl. auf der gleichnam., an Wein, Salz und Fischen reichen und über 5000 E. zählenden Insel, mit Salinen, Weinbau, Schafzucht, Fischerei u. 3078 E. (im J. 1846). — † **Arbe** (Rab), St. u. Hauptort der gleichnam. Insel (fruchtbar an Getreide, Wein und Hülsenfrüchten, mit gutem Bauholz, starker Schafzucht und Fischerei u. 4000 E.), hat einen Hafen u. 1000 E. — † **Obrovazzo** oder Obbrovazzo, Mfl. an der Zermagna, mit Schifffahrt, Handel u. 650 E. — † **Benkovac**, D. u. Amtssitz, ostsüdöstlich u. 4 M. von Zara. **Wrana** (Vrana oder Lovrana), D. am gleichnam. und an Fischen, besonders an Aalen reichen See, auf der Stelle, wo einst ein befestigtes, den Templern gehöriges Kloster stand. — † **Sebenico**, St. an einem Kanal, von Sebenico genannten Meerbusen, in den hier die Kerka mündet, Sitz eines kathol. und eines griech. Bischofs, mit 2 Forts, prächtiger Kathedrale (die als die schönste Kirche Dalmatiens betrachtet wird), vorzüglichem Weinbau, Rosogliobrennereien, Handel u. 5500 E. — † **Knin**, Mfl. an der Kerka (die in der Nähe einen Wasserfall bildet), mit Bergfestung, Handel u. 1100 E., meist Morlaken. — † **Dernis**, Mfl. an der Cicola, mit alter Bergfeste u. 1200 E. Bei dem nahen Dorfe Siverich befindet sich ein großes Steinkohlenlager. — † **Scardona**, St. an der Kerka, südöstlich u. 9 M. von Zara, mit Thunfischfang u. 1300 E. — † **Kistanje** oder Kistagne, D. u. Sitz eines Bezirksamtes, an der Kerka, die hier einen sehensw. Wasserfall bildet. In der Nähe die Ueberreste eines röm. Triumphbogens, von den Morlaken Suppljazerkwa oder durchbohrte Kirche genannt. —

— II. Der **Kreis Spalato**, mit: † **Spalato** (auch Spalatro), St. auf einer Halbinsel am Meerbusen von Salona, südöstlich u. 15 M. von Zara, ist der Sitz der Kreisbehörde und eines Kreisgerichts, wie auch eines Bischofs (früher der Sitz eines Erzbischofs), besteht aus der Altstadt, Neustadt und 4 Vorstädten, hatte 1846 eine Bevölkerung von 10,548 E., und hat ein Fort (Grippe genannt), die Ruinen eines prachtvollen Palastes des Kaisers Diocletian, 3 Kirchen (worunter die Kathedrale zum heil. Doimus, ehemals ein Jupiterstempel, und die Kirche zu St. Johann dem Täufer, ehemals ein Tempel des Aeskulap), 3 Klöster, ein bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Gymnasium, Museum für Alterthümer, Schwefelbäder, einen befest. Hafen, Schifffahrt, Fischerei und Handel. Als Salona (s. den nachfolg. Ort) im J. 620 durch Slaven oder Avaren zerstört wurde, bauten sich die geflüchteten Einwohner in jenem Diocletianischen Palaste an; daraus entstand dann mit der Zeit die jetzige Altstadt und der Stadtname (nämlich aus Palatium, hierauf Spalatium u. s. w.). Salona, D., in dessen Nähe das altröm. Salona stand, mit röm. Alterthümern. Castel-Vitturi, Castel-Cambio, Castel-Abadessa und Castel-Sucurac sind 4 von den 7 Dörfern (die drei übrigen gehören zum Amtsbezirke Trau), welche in der zwischen dem Meerb. von Salona und dem Karbangebirge sich ausbreitenden schönen und gut angebauten Ebene de' Castelli liegen und den Beinamen Castel führen, weil jedes früher mit Befestigungen gegen die Ueberfälle der Türken versehen wurde. Die Einwohner treiben Wein-, Oel- und Obstbau. Clissa (Klis), Mfl. und Bergfestung; das altröm. Andetrium. — † **Trau** (Troghir, Tragurium), St. am Meere, westlich u. 3¼ M. von Spalato, mit schöner Kathedrale (das ehemal. Bisthum wurde 1830 aufgehoben), 3 Klöstern, Wein-, Feigen-, Mandeln- und Olivenbau u. 3000 E. Von den so eben unter Spalato erwähnten 7 Dörfern gehören hierher Castel Stafileo, Castel nuovo und Castel vecchio. **Bua**, eine Insel bei Trau, durch eine Brücke mit dem Festlande in Verbindung stehend und Wein, Oliven, Mandeln ꝛc. hervorbringend. **Zirona** (grande), Insel an der Westseite der vorigen. — † **Almissa**, St. an der Cetina-Mündung, mit dem alten verfallenen Castell

Mirabella, Hafen, Weinbau (es wächst hier ein guter Dessertwein), Weinhandel u. 800 E. — † **San Pietro della Brazza**, D. u. Hauptort der Insel **Brazza**, der größten des dalmatischen Archipels, der Cettina-Mündung gegenüber, gebirgig und fruchtbar an Getreide, Futterkräutern, Wein, Oel, Feigen und Mandeln, mit 16,000 E. und außerdem noch die Oerter Milna, Neresi, Bol, Pucisce und San Giovanni enthaltend. — † **Lesina**, St. mit 2181 E. (im J. 1846), ist Hauptort der gleichnam. Insel, welche sehr fruchtbar ist und namentlich noch den Mfl. Cittavecchia (aus den Trümmern der alten Stadt Pharia entstanden, mit Hafen, Schiffbau u. 3143 E., im J. 1846) und das Dorf Verboska, mit Kalksteinbrüchen, enthält. — † **Lissa**, Mfl. (mit einem der besten Häfen am Adriat. Meere, starkem Verkehr mit Ancona und Apulien u. 3851 E., im J. 1846), ist Hauptort der Insel Lissa, welche außerdem den Mfl. Comisa, mit 2791 E. (im J. 1846) enthält, fruchtbar an Südfrüchten und Wein ist und die wohlhabendsten aller dalmatischen Inselbewohner hat. — † **Verlika**, Mfl. nordnordwestl. u. 7 M. von Spalato, mit alter Bergfestung, Mineralquelle, sehensw. Kalksteingrotte in der Nähe u. 500 E. — † **Imoski** oder Imoschi, Mfl. unweit der bosnischen Grenze, mit Viehhandel u. 800 E. **Poljica** oder Poglizza, D. zur Hauptgemeinde Zagvozd gehörig und nahe am Berge Grab und in der Krümmung, welche die Cettina daselbst macht, gelegen: dieses und die umliegenden Dörfer genossen früher besondere Freiheiten und ihre Bewohner hatten einige Eigenthümlichkeiten in Sitten und Gebräuchen; jedoch bildeten sie keineswegs einen Freistaat, wie hin und wieder daraus gefolgert worden ist. Außerdem gehören zum Amtsbezirke Imoski namentlich die Dörfer Arzano (mit Grenzmarkt) und Piolosaz oder Prolosaz (mit 2152 E., im J. 1846). — † **Macarsca** (Mokar oder Makauka), St. u. bis 1830 Sitz eines Bischofs, an einer Meeresbucht, südöstl. u. 5 M. von Spalato, mit starker Fischerei u. 1800 E. In den Jahren 1815 u. 1816 raffte hier die Pest die Hälfte der Bevölkerung weg. — † **Metkovic** oder Metkovich, Mfl. an der bosn. Grenze und an der hier schiffbar werdenden Narenta, mit Grenzmarkt. **Fort Opus** oder Narenta, D. auf einer Insel der Narenta, mit 800 E., ist von zahlreichen Sümpfen umgeben, in denen es eine ungeheure Menge von Blutegeln gibt, die seit Kurzem ein bedeutender Ausfuhrartikel geworden sind. — † **Vergoraz**, Mfl. unweit der Grenze der Herzegowina, mit altem Schlosse, Erdharzgruben u. 900 E. — † **Sign**, Mfl. unweit der Cettina, mit verfallenem Bergschloß, Verkehr mit Bosnien u. 2000 E. — Zum Kreise Ragusa gehört die an Südfrüchten, Wein und Schiffbauholz reiche Insel **Curzola** mit folgenden Oertern: † **Curzola** (im Alterthum Corcyra), St. mit goth. Kathedrale (das Bisthum ist mit dem von Ragusa vereinigt), 2 Häfen, Schiffswerft u. 2198 E. (im J. 1846), und **Blata** oder Blatta, Mfl. mit röm. Alterthümern u. 4377 E. (im J. 1846).

2. Der ehemal. venetianische Antheil an Albanien, der jetzt auch Oesterreich-Albanien oder Nieder-Dalmatien genannt wird, und jetzt im Wesentlichen den III. **Kreis Cattaro** bildet, folgende bemerkenswerthe Oerter enthaltend: † **Cattaro**, St. u. Festung am Meerbusen oder Kanal von Cattaro, in der Südostspitze des Königreichs Dalmatien und zwischen 40 u. 50 M. von Zara entfernt, dem mittleren Theil des Königreichs Neapel gegenüber, ist der Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts und eines Bischofs und hat ein Fort auf dem 400 F. hohen Berge Sella, eine Kathedrale mit der sehensw. St. Triffon's-Kapelle, einen großen Hafen, Talglichter- und Lederfabriken, Handel, besonders mit den Montenegrinern, u. 2300 E. Eine Stunde südlich von hier ist das Fort Trinita. **Perzagno** oder Percanj, D. mit schönen Häusern, Handel, Seidenspinnerei u. 1300 E. In der Nähe liegt **Dobrota**, D. mit schönen Villen u. Palästen u. 1400 E., die zum Theil sehr reich sind. **Teodo**, D. mit gutem Weinbau (der hier gewonnene Wein ist unter dem Namen Marzemino bekannt), vielen Landhäusern und Sommerwohnungen. — † **Budva** oder Budua, St. auf einer Erdzunge am Meere, südlich u. 1½ M. von Cattaro, mit Rhede für große Schiffe u. 800 E. Südlich von hier liegt, unter 42° 10′ 20″ N. Br. und 36° 38′ 20″ östl. L. von Ferro, Torre Boscovich, ein halbverfallener Thurm in der Gegend, welche Tripler Confinium genannt wird, weil hier die Grenzen dreier Länder, Oesterreich, Türkisch-Albanien und Montenegro, zusammentreffen: es ist das letzte und südlichste Gebäude der österr. Monarchie. — † **Risano**, Mfl. an einer Meeresbucht, zwischen Cattaro und Ragusa, auf der Stelle des alten Rhizinium, mit Schifffahrt, Fischerei, Handel mit Montenegro u. 1300 E. **Perast** oder Perasto, Mfl. am Cattaro-Kanal, mit 1800 E. (worunter viele reiche Schiffskapitäne und Handelsleute) und dem berühmten Gnadenbilde Madonna della Scarpello in einer Kapelle auf dem gleichnam. nahen Eilande. — † **Castelnuovo**, Mfl. am Cattaro-Kanal (einst Hauptstadt des Herzogthums St. Saba, s. Herzegowina unter Europ. Türkei), mit alten Festungsmauern und Thürmen, Lazareth, Mineralquelle u. 800 E.

3. Die ehemalige Republik Ragusa, die im 13. Jahrh. entstand und ihre Selbstständigkeit (obwohl seit 1357 unter ungar., später unter türkischem Schutz) über ein halbes Jahrtausend behauptete, bis sie 1807 von Frankreich und 1814 von Oesterreich in Besitz genommen wurde. Sie war nach dem Muster des venetian. Freistaats eingerichtet. Das Haupt der Republik ward Rector genannt und jeden Monat neu gewählt. Während seiner Regierung wohnte er im Palaste der Republik, trug ein herzogliches Gewand, nämlich einen langen seidenen Talar mit weiten Aermeln, und erhielt monatlich — 5 Dukaten Besoldung, die nur in besonderen Fällen auf 30 erhöht wurde. Die Einkünfte des Freistaates beliefen sich auf etwa 100,000 Dukaten und die Bevölkerung betrug an 60,000 E. Der König von Neapel übte das uralte Recht aus, den General oder Oberbefehlshaber der Truppen der Republik zu ernennen. Die ehe-

malige Republik bildet jetzt wesentlich den IV. **Kreis Ragusa,** enthaltend: † **Ragusa,** ehemal. Hauptstadt der Republik, jetzt Kreisstadt, auf einer Halbinsel des Adriat. Meeres, etwa 6 M. in nordwestlicher Richtung von Cattaro, ist befestigt, namentlich durch 4 Forts, und der Sitz der Kreisbehörde, eines Kreisgerichts und eines Bischofs (das Erzbisthum wurde 1830 aufgehoben) und hat ein Franziskaner- und ein Dominikanerkloster, zahlreiche Kirchen, worunter die Kathedrale zu St. Blasius mit dem Denkmal des Astronomen Boskovich, und die ehemal. Jesuitenkirche die vorzüglichsten sind, ein Piarist.-Colleg. mit Gymnasium u. Bibliothek, ein Theater, eine Quarantäne-Anstalt, einen prächtigen, im goth. Styl erbauten bischöfl. Palast (wo früher der Rector der Republik residirte), Seidenwebereien, Rosogliobrennereien, Gerbereien, Hafen, Schifffahrt mit eigenen Schiffen, Schiffbau (der wenigstens früher sehr bedeutend war), Handel u. 5474 E. (im J. 1846). **Gravosa,** D. in der Nähe von Ragusa, mit dem eigentlichen Hafen dieser Stadt und Schiffswerften. **Cannosa,** D. merkw. wegen der dortigen großen Olivenbäume und zweier Platanen von ungeheurem Umfange. Zum Ragusaer Amtsbezirke gehören auch die 3 Elaphitischen Inseln **Giupana** (mit Sardellenfischerei u. mehreren Hafenörtern, darunter Luka di Giupana), **Mezzo** (mit Wein- u. Olivenbau, Schafzucht und Sardellenfischerei) und **Calamotta** (mit dem gleichnam. Dorfe). — † **Orebic,** D. u. Amtssitz. — † **Ragusa vecchia** oder Alt-Ragusa (im Alterthum Epidaurus), Mfl. an der Vennobai, ostsüdöstlich u. 2 M. von Ragusa, mit Hafen, Landhäusern der Ragusaner u. 1000 E. **Pridvorje,** D. im fruchtbaren Thal Canali oder Vitaljina und am Fuße des Sniescnizza oder Schneeberges mit der sog. Aeskulap-Grotte. — † **Stagno,** Mfl. mit alten Befestigungen auf der Halbinsel Sabioncello, die mehrere Häfen und einige fruchtbare Gegenden hat. Stagno piccolo, D. neben Stagno mit Austernfang. Zum Amtsbezirke Stagno gehört namentlich auch die Insel **Meleda** (im Alterthum Melita), neben der Halbinsel Sabioncello liegend, gebirgig, mit Wein- u. Oelbau, Schafzucht u. über 1000 E.; Hptort **Babinopoglie,** D. mit 400 E., außerdem sind hier das Kloster Lago, der Hafen Palazzo, einer der besten Dalmatiens, und 2 Tropfsteinhöhlen; in den Jahren 1822 bis 1825 ereigneten sich auf dieser Insel von Zeit zu Zeit merkwürdige unterirdische Knalle wie Kanonenschüsse, von Erderschütterungen begleitet. — Zum Amtsbezirke **Curzola** gehört die Insel **Lagosta,** mit meist steilen und kahlen Gebirgen, etwas Oel und Wein, einer Tropfsteinhöhle u. 1300 E., von denen allein über 800 auf den Hptort Lagosta (mit 2 Forts u. a. Befest.) kommen. (Da die Insel Curzola zwar administrativ zum Kreise Ragusa, aber geschichtlich zum eigentlichen Dalmatien gehört, so ist sie bereits oben beschrieben worden.)

Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

Das aus den zwei Kronländern Lombardei und Venedig bestehende lombardisch-venetianische Königreich nimmt fast die ganze Osthälfte von Oberitalien ein, wird im N. von der Schweiz und Tyrol, im O. vom Königreich Illyrien begrenzt, im W. durch den Ticino von dem Königreiche Sardinien und im S. durch den Po von Parma, Modena und dem Kirchenstaat getrennt und liegt mittelst des ehemal. venetianischen Gebietes mit einem ansehnlichen Küstenstrich am Adriatischen Meere. (Die übrigen hierher gehörenden Gewässer s. S. 97 und 102.) Der Gesammtflächeninhalt des lombardisch-venetianischen Königreichs beträgt 826,02 geogr. Q. M., wovon 392,15 Q. M. auf das Kronland Lombardei, und 433,87 Q. M. auf das Kronland Venedig kommen.

Die Gesammtbevölkerung des Königreichs betrug, nach der die neueste Distrikts-Eintheilung desselben betreffenden und vom 7. Mai 1853 datirten Verordnung, 5,095,532 E. Hiervon kamen 2,773,907 E. auf das Kronland Lombardei und 2,321,625 E. auf das Kronland Venedig. Im J. 1842 betrug die Gesammtbevölkerung dieser beiden Kronländer 4,803,289 E., — im J. 1846 belief sie sich auf 4,928,033 E., und im J. 1851 auf 5,007,472 E. Die Bevölkerung besteht, wie sich ohnehin schon voraussetzen läßt, fast nur aus Italienern, was ganz besonders von dem Kronlande Lombardei gilt, dessen 2,670,833 Bewohner vom J. 1846 wenigstens damals nur 2965 Nicht-Italiener, aus Juden und Fremden bestehend, in ihrer Mitte zählten. Dagegen befanden sich unter den 2,257,200 Bewohnern des Kronlandes Venedig (im J. 1846) 348,225 Friauler, 26,317 Slovenen, 12,036 Deutsche und 4760 Juden; doch darf hierbei die unmittelbare Nähe der slavisch-deutschen Länder nicht unberücksichtigt gelassen werden, und andererseits gehören die Friauler dem wälschen oder romanischen Stamme ebensowohl an wie die Italiener. — Eben so ist, was die Religionsverhältnisse anbelangt, die Bevölkerung begreiflicher Weise fast durchgehends römisch-katholisch. Im J. 1846

befanden sich unter den 2,670,833 E. des Kronlandes Lombardei nur 666 Protestanten (477 Reformirte und 189 Lutheraner) und unter den 2,257,200 E. des Kronlandes Venedig nur 273 Protestanten (186 Lutheraner und 87 Reformirte), sodann 402 nicht-unirte und 57 unirte Griechen, nebst den schon erwähnten Juden.

Was die äußere Gestalt der Bodenoberfläche anbelangt, so ist das lomb.-venet. Königreich im nördlichen Theil gebirgig, dagegen im südlichen Theil, nach dem Po und dem Adriat. Meere zu, fast durchgängig eben. Von der lombardischen Ebene ist bereits in der Einl. zur österr. Monarchie die Rede gewesen. In der nördlichen Landeshälfte sind es insbesondere die Rhätischen Alpen, die sich hier erheben und ausbreiten, und im Wormser Joch, an der Grenze des Veltlin, ihre größte Höhe erreichen. — In Hinsicht auf Bestandtheile und Ergiebigkeit gehört der Boden im lomb.-venet. Königreiche, vornehmlich im Kronlande Lombardei, zum fruchtbarsten in der Monarchie, und selbst die ausgedehnten Sumpfstrecken an den meisten Flüssen, und die hohen Gebirge im Norden mit ihren ungeheuren Felsenmassen, thun hierin dem Ganzen nur wenig Abbruch. Die gesammte produktive Bodenfläche des Königreichs beträgt 6,251,523 niederösterr. Joch (oder mehr als 625 □. M.); und hiervon kommen 2,939,443 auf Getreideäcker, 111,441 auf Reisfelder, 99,059 auf Weinberge (Weingärten), 944,738 auf Wiesen und Gärten, 7446 auf Olivenhaine, 66,068 auf Lorbeer- und Kastanienwälder, 959,088 auf Weiden und 1,124,240 auf Waldungen. Unter den Landwirthschaftszweigen sind es Getreide-, Wein-, Obst- und Gartenbau, die am meisten betrieben werden. — Die Viehzucht steht im lomb.-venet. Königreiche keineswegs auf der nämlichen hohen Stufe wie der Ackerbau; und die Rindviehrassen sind hier nicht sehr ausgezeichnet. Die Federviehzucht ist ein überaus beliebter Landwirthschaftszweig in diesem Lande. Die Seidenraupenzucht ist höchst bedeutend, wie sich schon aus dem Umstande entnehmen läßt, daß man bereits 1835 in der Lombardei 16,573,000 und im Venetianischen 13,250,000 Maulbeerbäume zählte. — Edle Metalle finden sich nicht vor, wohl aber unedle, jedoch Eisen nur in der Lombardei, und Kupfer, Zink, Galmei und Blei nur im Venetianischen. — Ueber die mannigfaltigen und wichtigen Industrie- und Fabrikzweige im lombardisch-venetianischen Königreiche ist bereits in der Einl. zur österr. Monarchie das Erforderliche mitgetheilt worden. Der höchst bedeutende lombardisch-venetianische Handel wird nicht blos durch die lebhafte Schifffahrt auf dem Adriatischen Meere, sondern auch durch die immer mehr sich ausdehnenden Eisenbahnen, die ausgezeichneten Kunststraßen, die großartigen Straßenzüge über den Splügen und das Wormser Joch, durch die Kanal- und Flußschifffahrt u. s. w. in hohem Grade befördert. Die bedeutendsten Handelsplätze sind im Kronlande Lombardei: Mailand, Brescia und Bergamo, und im Kronlande Venedig: Venedig (mit Freihafen) und Verona.

Bevor wir zur Darstellung der Administrativ- und Gerichts-Organisation und zur Topographie des lombardisch-venetianischen Königreichs übergehen, müssen wir einige allgemeine historische und andere ähnliche Bemerkungen vorausschicken.

Das hier in Rede stehende Königreich wird auch Lombardei-Venedig genannt, weil es die älteren österr. Besitzungen in Oberitalien (und hauptsächlich in der Lombardei im engern Sinne) und das Continentalgebiet der alten Republik Venedig zu Hauptbestandtheilen hat. Aber zur **Lombardei** im weiteren Sinne gehören überhaupt, geschichtlich betrachtet, die jetzigen Königreiche Lombardei-Venedig und Sardinien und die Herzogthümer Parma und Modena, und sie ist zugleich das Gallia Cisalpina der Römer, welches ursprünglich die alten Gallier innehatten, die zur Zeit des Tarquinius Priscus (616—578 vor Chr.) sich hier festsetzten. Die Römer brachten bekanntlich ganz Italien, also auch Oberitalien unter ihre Gewalt, und Letzteres blieb unter röm. Botmäßigkeit bis zur gänzlichen Auflösung des weström. Reichs (476 nach Chr.). Nachdem Oberitalien nunmehr eine Beute der Heruler, Rugier rc. (476), dann der Ost- und Westgothen (493) geworden und 553 von dem griech. Kaiser in Besitz genommen war, eroberten es im J. 568 die Longobarden und von diesen hat sich bis auf den heutigen Tag (obwohl nur noch im engern Sinn) der Name Lombardei erhalten. Die Longobarden, die sich hier dauernd festsetzten, führten das Lehnsystem ein und gaben dadurch die Hauptveranlassung, daß die Lombardei oder Oberitalien später in so viele kleine Staaten zerfiel. Denn nachdem das Reich der Longobarden im J. 774 von den Franken unter Karl dem Großen erobert und daraus 843 das Königreich Italien gebildet worden war, benutzten die Lehnsinhaber die Schwäche der damaligen Carolinger und die Abwesenheit der deutschen Kaiser (die sich zugleich als Oberherren des K. Italien betrachteten) und machten sich unabhängig; und so entstanden zunächst abhängige Herzogthümer und Markgrafschaften (Friaul, Mantua, Susa, Saluzzo u. a.), dann freie Republiken (die venetianische hatte sich schon im 7. Jahrh. gebildet; die genuesische und mailändische entstanden im 12. Jahrh.), und seit dem 13. Jahrh. unabhängige Herzogthümer, Fürstenthümer u. s. w. (namentl. Parma, Modena, Piemont u. a.). Die römisch-deutschen Kaiser leiteten ihre Rechte und Ansprüche meistens von Lothar (Sohn Ludwigs des Frommen) her, der bei der Theilung von Verdun (843) nicht blos die Kaiserwürde, die später an Deutschland kam, sondern auch das Königreich Italien erhielt: als Inhaber der Kaiserkrone, die Lothar getragen hatte, betrachteten sie sich auch als Erben des Königreichs Italien, welches er besessen hatte. Im J. 1797 wurde aus dem größten Theil von Oberitalien oder der Lombardei die cisalpinische Republik und 1805 das Königreich Italien (mit einem größern Umfange als das alte) errich-

tet, und seit 1815 hat Oberitalien die oben bezeichneten Bestandtheile (Sardinien, Lombardei-Venedig, Parma und Modena). — Das Lombardisch-Venetianische Königreich besteht theils aus älteren Besitzungen (dahin gehören die Herzogthümer Mailand und Mantua und das Fürstenthum Castiglione), theils aus neueren Erwerbungen (Republik Venedig und die früher schweiz. Landschaften Veltlin, Worms und Cleven). An der Spitze der Verwaltung stand bis zu den Ereignissen von 1848 ein Vicekönig in der Person des vor einigen Jahren verstorbenen Erzherzogs Rainer.

Das lombardisch-venetianische Königreich erhielt nach seiner Errichtung wesentlich die nämliche administrative und gerichtliche Organisation wie die übrigen nicht-ungarischen Provinzen der österr. Monarchie. Es wurde in zwei Hauptverwaltungsgebiete getheilt und an die Spitze des westlichen das Gouvernement oder Gubernium zu Mailand, und an die Spitze des östlichen das Gouvernement oder Gubernium zu Venedig gestellt. Jedes Hauptverwaltungsgebiet wurde in Provinzen oder Delegationen, und zwar das westliche in 9 und das östliche in 8, eingetheilt; jede Provinz oder Delegation wiederum in eine mehr oder minder große Anzahl Distrikte, als Unterabtheilungen, zerfallend. — Die höchste Instanz in gerichtlicher Beziehung bildete der lombardisch-venetianische Senat zu Verona, d. h. die zweite Hauptabtheilung des obersten Gerichtshofes für die deutsch-illyrischen, böhmischen, galizischen und italienischen Provinzen, dessen andere Hauptabtheilung oder Senat in Wien eingesetzt war. Die zweite Instanz bildeten die Appellations- und Criminalobergerichte zu Mailand und Venedig, und die erste Instanz bildeten die Präturen.

Diese Eintheilung besteht im Wesentlichen noch, allerdings mit einigen Abänderungen im Geiste des für die ganze Monarchie aufgestellten Einheitssystems. **Gegenwärtig** bildet also das lombardisch-venetianische Königreich zwei Kronländer, das Kronland Lombardei, und das Kronland Venedig. An der Spitze dieser beiden Kronländer stehen in administrativer Hinsicht zwei Statthaltereien, von denen die des Kronlandes Lombardei ihren Sitz in Mailand und die des venetianischen Kronlandes ihren Sitz in Venedig hat. Jedes Kronland zerfällt in Provinzen, und zwar das lombardische in 9 und das venetianische in 8 Provinzen. Jede Provinz zerfällt wiederum in Distrikte; und zwar zerfallen die 9 lombardischen Provinzen zusammen in 102, und die venetianischen zusammen in 78 Distrikte.

Die höchste gerichtliche Instanz bildet für das Königreich Lombardei-Venedig, wie für alle Kronländer überhaupt, gegenwärtig der oberste Gerichtshof in Wien. Die **zweite** Instanz bilden zwei Oberlandesgerichte (Tribunali d'Appello), das eine für die Lombardei mit dem Sitze in Mailand, das andere für das venetianische Kronland mit dem Sitze in Venedig. Die **erste** Instanz bilden theils 17 Landesgerichte (Tribunali provinciali), in jeder Provinz eins; theils 20 Stadtpräturen (Preture urbane): 2 in Mailand, 2 in Bergamo, 2 in Venedig und 14 in den übrigen Standorten der Landesgerichte; theils endlich die Landpräturen (Preture foresi) erster und zweiter Klasse, deren Zahl und Standorte man bei jedem Kronlande angegeben finden wird.

Wir gehen nunmehr zur Spezialbeschreibung der beiden Kronländer über, welche in der beobachteten Reihefolge die zwei letzten und daher mit 20 und 21 zu bezeichnen sind. In der Topographie wird man alle Distriktshauptörter mit einem † bezeichnet finden. Zugleich ist hier noch zu bemerken, daß es im lombard.-venet. Königreiche eigentliche Marktflecken wie anderwärts nicht gibt. Indeß kann man den Ausdruck immerhin anwenden bei Landgemeinden, die grade nicht Dörfer im gewöhnlichen Sinne dieses Wortes sind.

20. Das Kronland Lombardei. *)

Es bildet den westlichen Hauptheil des lombardisch-venetianischen Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 392,15 Q. M. und hatte 1853 eine Bevölkerung von

*) Bemerkt zu werden verdient, daß in Oesterreich amtlich stets der Ausdruck Lombardie für Lombardei gebraucht wird.

2,773,907 E. — Eine Statthalterei, die in Mailand ihren Sitz hat, steht an der Spitze der Administrativ-Verwaltung dieses Kronlandes, welches in 9 Provinzen (Delegationen) eingetheilt ist, mit 102 Distrikten, als Unterabtheilungen. — Ein Oberlandesgericht, welches in Mailand seinen Sitz hat, bildet die zweite Gerichtsinstanz für die Lombardei, und unter ihm stehen als Gerichte erster Instanz 9 Landesgerichte (für jede Provinz eins: sie haben in den Provinzialhauptörtern ihren Sitz), 1 Handelsgericht (in Mailand), 11 Stadtpräturen (davon 2 in Mailand, 2 in Bergamo und je eine in den übrigen 7 Provinzialhauptörtern), 18 Landpräturen erster Klasse und 51 Landpräturen zweiter Klasse.

Wir sondern, wie wir in ähnlichen Fällen stets zu thun pflegen, so auch hier die geschichtlichen Bestandtheile von einander ab in der Art, daß die Administrativ-Eintheilung darum nicht minder überall deutlich und übersichtlich hervortritt.

1. Das Herzogthum Mailand österreichischen Antheils (denn ein Theil davon ist schon vor einem Jahrhundert an Sardinien abgetreten worden). Es entstand im Anfange des 14. Jahrh., nachdem bis dahin, seit der faktischen Auflösung des von den Franken gestifteten Königreichs Italien, die Stadt Mailand als eine zwar dem Namen nach kaiserliche, in der That aber unabhängige Stadt bestanden hatte. Es warf sich um 1313 ein einheimischer Edelmann, Matthäus Visconti, zum Herrn der Stadt und des Landes auf und wurde von dem Kaiser Heinrich VII. (der sich als solcher, wie bereits oben bemerkt, auch als König von Italien betrachtete) in seiner neuen Würde bestätigt. Einer seiner Nachkommen, Johann Galeazzo Visconti, erlangte 1395 von dem Kaiser Wenzel die Herzogswürde. Seine Tochter vermählte sich mit dem Herzoge Ludwig von Orleans, und auf diese Verbindung gründeten später die Könige von Frankreich ihre Ansprüche auf das Herzogthum. Nach dem Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Visconti (Philipp Maria) ward der Gemahl seiner natürlichen Tochter, Franz Sforza, der sich bei den Mailändern sehr beliebt zu machen gewußt hatte, 1450 von ihnen zu ihrem Herzoge erwählt. Unter seinen Nachfolgern suchte Frankreich das Land an sich zu reißen; daher die vielen Kriege Franz I.; allein Kaiser Karl V. behauptete es als ein Lehn des Röm.-Deutsch. Reichs; und als der letzte Herzog starb, belehnte er 1540 mit dem Herzogthum Mailand, als einem eröffneten Reichslehn, seinen Sohn, den nachmal. König Philipp II. von Spanien. Das Herzogthum Mailand blieb bei der Krone Spanien über 160 Jahre, nämlich bis nach dem im J. 1700 erfolgten Tode Karls II. In dem nunmehr entstandenen span. Erbfolgekriege wurde 1706 das ganze Herzogthum Mailand von der kaiserl. Armee erobert, und der Kaiser nahm davon als einem Reichslehn Besitz. Der Rastädter Friede von 1714 und spätere Traktate bestätigten dem Hause Oesterreich den Besitz dieses Herzogthums, von dem es übrigens (zur Ausgleichung von Entschädigungsansprüchen aus der span. Erbschaft her) in den Jahren 1703, 1736 und 1743 mehrere Stücke an die Krone Sardinien abtrat (s. die Topographie von Sardinien). Im Frieden von Campo Formio 1797 leistete Oesterreich auf das Herzogthum zu Gunsten der neuerrichteten cisalpinischen Republik Verzicht. Seit 1805 bildete das Land einen Hauptbestandtheil des neuerrichteten Königreichs Italien und kehrte erst 1815 unter die Herrschaft Oesterreichs zurück. Hierher gehören 1. Die **Provinz Mailand** (35,24 Q. M. und 1853 mit 621,455 E.), in 14 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Mailand** (italien. Milano), ehemal. Hauptstadt des gleichnam. Herzogthums, jetzt Hauptstadt des Kronlandes Lombardei (zugleich auch in anderer Beziehung des Lomb.-Venet. Königreichs), Sitz der Statthalterei dieses Kronlandes, und eines Oberlandesgerichts, sodann Sitz der Provinzialbehörde der Provinz Mailand, eines Landesgerichts, eines Handelsgerichts, einer Stadtprätur erster und einer Stadtprätur zweiter Klasse, auch Sitz eines Erzbischofs und eines Festungscommandos, in einer großen herrlichen Ebene zwischen dem Tessino und der Adda (mit denen sie, wie mit der Stadt Pavia durch 3 Kanäle in Verbindung steht), an der Olona, nördlich u. 17 M. von Genua, westlich u. 34 M. von Venedig (wohin jetzt eine Eisenbahn führt), ostnordöstlich u. 16 M. von Turin und südwestlich u. 90 M. von Wien, hatte 1852 (ohne Militär und Fremde) 161,962 E. Die Stadt hat 11 Thore (worunter der prächtige „Friedensbogen"), mehrere schöne öffentliche Plätze (worunter der Corso, der Waffenplatz am vormal. Kastell, der Fontanaplatz und der Domplatz), 24 Pfarr- und 31 andere Kirchen und Kapellen (besonders zeichnen sich unter den hiesigen Kirchen aus: die Kathedrale zum heil. Borromäus, die nach der St. Peterskirche in Rom die größte Kirche Italiens und eine der schönsten der ganzen Christenheit ist, und die Kirchen San Ambrosio, San Alessandro, S. Nazaro und Celso, della Madonna alle Grazie, mit einem aufgeh. Dominikanerkloster, dessen Refektorium das weltberühmte, jetzt fast zu Grunde gegangene Abendmahl von Leonardo da Vinci enthält; die zu San Sebastian, Sta. Maria Maggiore 2c.), prächtige und sehensw. Paläste, namentl. des bish. Vicekönigs, der Staatsbuchhaltung, der Wissenschaften u. Künste, Villa Belgiojoso, der Familien Serbelloni, Cicogna, Litta u. s. w.; einen schönen Marstall, eine Münze, eins der größten Theater der Monarchie, ein sehensw. Rathhaus, ein ehemal. Kastell, jetzt Kaserne; zahlreiche wissenschaftl. Kunst- und Wohlthätigkeits-Anstalten, namentlich 2 Lyceen, 2 Gymnasien, 2 Normal-Hauptschulen, 2 Convikte, Militär-Collegium, mehrere Mädchen-Erziehungs-Anstalten 2c. 2c., das k. k. Institut (der Wissenschaften u. Künste), in der

Brera, mit Sternwarte, öffentl. Bibliothek (mit 100,000 Bdn. und Handschriften) und botan. Garten, eine Akademie der Künste, Gemälde-, Münz- u. a. Sammlungen; die Ambrosianische Bibliothek (100,000 Bde. und 15,000 Handschriften), mehrere andere reiche Sammlungen in den kaiserl. und Privatpalästen; ein geogr. militär. Institut, das Große Hospital (2200 Betten), mit Armenkrankenhaus, Irrenhaus; 1 Knaben- u. 2 Mädchen-Waisenhäuser; 2 Arbeitshäuser, Strafhaus; Spitäler der Barmh. Brüder und Elisabethinerinnen; 2 öffentl. u. 5 Privattheater, 2 Tagestheater; einen Circus (Arena); einen Volksgarten rc.; Seidenwaaren-, Gold- u. Silberartikel-, Glas- u. a. Waaren-Fabrikation und sehr wichtigen Handel, namentlich was den Verkehr in Seide und Speditionsgeschäfte betrifft. Die Stadt Mailand wurde im J. 359 vor Chr. von den Galliern gegründet und ist seit der Zeit einige und 40 Mal belagert, einige und 20 Mal erobert und 4 Mal fast ganz zerstört worden (das letzte Mal 1162). Zum **ersten** Mailänder Distrikt gehören namentlich: **Corpi Santi,** eine Ortschaft oder Landgemeinde, welche nach der Zählung von 1851 die außerordentlich große Bevölkerung von 32,830 E. hatte. Simonetta (Casa oder Villa Simonetta), Landhaus vor dem Mailänder Thore Tenaglia, mit einem berühmten Echo. Castellazzo, prächtiges Lustschloß, ehemals der Familie Arconati gehörig, mit herrlichen Gärten. Zum **zweiten** Mailänder Distrikt gehören namentlich die Gemeinden Chiaravalle (mit ehemal., vom heil. Bernhard gest. Kloster und Reisbau) und Ronchetto (mit Bleidosenfabrik). — † **Bollate,** D. in gerichtl. Hinsicht unter die Mailänder Stadtprätur gehörend. Garegnano oder Gariglinano, ehemal. Karthäuserkloster, mit den Ueberresten des kleinen Wohnhauses Petrarca's im angrenzenden Thale Lintero. Die Gewölbe und Mauern in dieser Karthause sind mit Bildnissen von Karthäusermönchen bedeckt, von Daniel Crespi gemalt und zwar mit solcher Wahrheit, daß das Kloster noch bewohnt und voll Leben erscheint. — † **Saronno,** Mfl. an der Lura, nordwestl. u. 2¼ M. von Mailand, mit 4915 E. (im J. 1846), einer Landprätur 1. Kl., einer sehensw. Kirche, Knabenerziehungs-Anstalt und der reizenden Villa Litti in der Nähe. **Rho,** Mfl. mit 3276 E. (im J. 1846) und einem Mineralbade, und in seiner Nähe befindet sich das Collegium der Missionäre und der schöne Tempel der Madonna dei Miracoli. Mombello, eine schöne Villa, bemerkenswerth wegen des langen Aufenthalts Bonaparte's zwischen den Präliminarien von Leoben und dem Friedensschlusse von Campo Formio. — † **Monza,** St. am Lambro, nordnordöstlich u. 2 M. von Mailand, Sitz einer Landprätur 1. Kl., mit 18,972 E. (nach der Zählung von 1851), einer uralten Hauptkirche, worin die eiserne Krone, nebst vielen andern Sehenswürdigkeiten und Kostbarkeiten, aufbewahrt wird, einem prächtigen Sommer-Residenzschloß des ehemaligen Vicekönigs, mit Park, botan. Garten u. s. w., Convikt-Collegium, Seiden- u. Baumwollfabr. und Produktenhandel. — † **Busto-Arsizio,** Mfl. west-nordwestl. u. 4 M. von Mailand, Sitz einer Landprätur 1. Kl., mit Dampf- und Baumwollzeugweberei u. (nach der Zählung von 1851) 11,039 E. **Legnano,** Mfl. an der Olona, mit Baumwollgarnspinnerei, Weberei, Seidenfabr. u. 5089 E. (im J. 1846). — † **Gallarate,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., mit Baumwoll-, Leinwand- u. Wachskerzenfabr. u. 5006 E. (im J. 1846). — † **Somma,** Mfl. unweit des Ticino, mit dem Distrikt in gerichtl. Hinsicht unter die Landprätur in Gallarate gehörend, hat 4000 E., und ist merkwürdig durch verschiedene Alterthümer, besonders aber durch eine Cypresse von außerordentlicher Dicke, die über ein Jahrtausend alt ist und, nach der Volkssage, sogar aus der Zeit vor Julius Cäsar herstammen soll. **Sesto Calende,** Ortschaft nahe am Ausfluß des Ticino aus dem Lago maggiore, mit lebhaft. Produkten- und Transitohandel u. 2300 E. — † **Gorgonzola,** Mfl. am Kanal von Martesana, bekannt durch den vortrefflichen Käse (Strachino), der hier in großer Menge bereitet wird, mit Baumwollzeugdruckerei u. 3821 E. (im J. 1846). **Cassano d'Adda,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., an der Adda; mit 5 Kirchen und Kapellen, Dampf-Flachsspinnerei u. 4600 E. — † **Marignano** oder Melegnano, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Lambro, südlich u. 2 M. von Mailand, mit 4100 E. Ist geschichtlich berühmt durch die den Schweizern von Franz I. am 13. und 14. Sept. 1515 beigebrachte Niederlage. — † **Vimercate,** Mfl. an der Molgora, in gerichtl. Hinsicht mit dem Distrikt unter die Landprätur in Monza gehörend, mit 3372 E. (im J. 1846). — † **Barlassina,** Mfl. nordnordwestl. u. 3 M. von Mailand, mit ehemal. Dominikanerkloster und erzbischöfl. Seminar. **Desio,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., mit 4534 E. (im J. 1846) und der Villa Cusani, deren Park und Gartenanlagen die schönsten in der ganzen Lombardei sein sollen. Seregno, Mfl. mit 4471 E. (im J. 1846). — † **Carate,** D. in gerichtlicher Hinsicht mit dem Distrikt unter die Landprätur in Desio gehörend, mit 2469 E. (im J. 1846). — † **Cuggiono,** Mfl. nicht sehr fern von Busto Arsizio, zu dessen Landpräturs-Bezirk er mit seinem Distrikt gehört, mit Leinweberei u. 3822 E. (im J. 1846). — — 2. Die **Provinz Pavia** (18,90 □. M. und 1853 mit 173,879 E.), in 6 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Pavia,** St. u. Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, am Tessino oder Ticino, über den hier eine Marmorbrücke von 7 Bogen führt, südlich u. 4 M. von Mailand, war vor Zeiten der Sitz der longobardischen Könige und ist jetzt der eines Bischofs u. hat 25,750 E., eine berühmte, ursprünglich schon von Karl dem Großen gegründete und 1361 von Kaiser Karl IV. erneuerte Universität (vergl. S. 568) mit einer Bibliothek von 50,000 Bdn., anderen vortrefflichen Sammlungen, einem botan. Garten rc., verschiedene andere Lehrinstitute und Schulen, ein großes Krankenhospital mit Findelhaus, ein altes Kastell und Theoderichs vormaligen Palast, 19 Kirchen, worunter die Kathedrale mit dem angeblichen Grabmal des heil. Augustin und die uralte Basilika S. Michele maggiore, mehrere Klöster (früher waren hier 25

Mönchs- u. 13 Nonnenklöster) und lebhaften Produktenhandel. Pavia ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig: Hannibal besiegte hier 218 vor Chr. die Römer; im J. 774 nach Chr. wurde hier K. Desiderius von Karl dem Großen und 1525 Franz I. von den Truppen Karls V. gefangen genommen, und zwar der Letztgenannte in einem nahen Thiergarten von großem Umfange, wo namentlich auch das berühmte von Johann Galeazzo Visconti, dem ersten Herzoge von Mailand, zu Ende des 14. oder zu Anfang des 15. Jahrh. gestiftete Karthäuserkloster **Certosa,** mit herrlicher goth. Kirche sich befindet. — † **Abbiagrasso** oder Abbiategrasso, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., an dem von Bereguardo nach Mailand führenden Kanal, nordwestl. u. 4 M. von Pavia, mit Seidenspinnerei, Handel u. 7661 E. (im J. 1846). Boffalora, Mfl. am Ticino, mit 900 F. langer prächtiger Brücke über denselben. — † **Binasco,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Naviglio di Pavia, mit 4000 E. und den Ueberresten eines alten Kastells, in welchem 1418 Beatrice di Tenda hingerichtet wurde. — † **Bereguardo,** D. am Ende des gleichnam. Kanals, nordwestl. u. 1½ M. von Pavia, gehört in gerichtl. Hinsicht mit dem Distrikt unter die Stadtprätur von Pavia. Giussago, Flecken am mailänd. Kanal, mit starker Seidenweberei. — † **Belgiojoso,** Mfl. östlich u. 1¼ M. von Pavia, unter dessen Stadtprätur in gerichtl. Hinsicht mit dem Distrikt gehörend, mit dem Stammschloß einer gleichnam. gräfl. u. fürstl. Familie, nebst großen und schönen Gärten, u. 3484 E. (im J. 1846). — † **Corte Olona,** D. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., liegt östl. u. 1 M. von Belgiojoso. **Villanterio,** D. an der Straße von Pavia nach Lodi, mit starker Viehzucht u. 2576 E. (im J. 1846), welche viel schmackhaften Käse (in Deutschland unter dem Namen Parmesankäse bekannt) bereiten. — — 3. Die **Provinz Lodi-Crema** oder Lodi und Crema ($21,_{71}$ Q. M. und 1853 mit 222,166 E.), in 7 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Lodi,** St. u. Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, am rechten Ufer der Adda, über die hier eine, durch die Schlacht vom 10. Mai 1796 geschichtl. berühmt gewordene, 600 F. lange hölzerne Brücke führt, südöstlich u. 4 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, mit altem Kastell, 20 Kirchen (worunter die Kathedrale und die Kirche Incoronata), einem philosoph. Institut, einem k. und einem bischöfl. Gymnasium, Hauptschule ɛc., öffentl. Bibliothek, Kranken- und Findelhaus, Bereitung von Parmesankäse, vielen Töpfereien, Majolika- und Fayencefabriken u. 19,000 E. In der Nähe liegt Alt-Lodi (Lodi Vecchio), D., an der Stelle des alten Lauda oder Laus Pompeja, war im Mittelalter eine ansehnliche Stadt, wurde aber von den Mailändern aus Neid zerstört, worauf Kaiser Friedrich I. diesen zur Strafe die jetzige Stadt Lodi anlegen ließ. — † **Pandino,** Ortschaft nicht sehr fern von Lodi und zu dessen Stadtprätur in gerichtlicher Hinsicht mit dem Distrikt gehörend. **Rivolta,** Mfl. mit Krankenspital u. 3850 E. (im J. 1846). — † **Sant Angelo,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit des Lambro, mit Baumwoll- und Leinweberei u. 7784 E. (im J. 1846). — † **Casalpusterlengo,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Brembiola, südöstl. u. 3 M. von Lodi, mit Wachsbleiche u. 5540 E. (im J. 1846). **Castiglione,** Mfl. mit Wachsbleiche, Seidenspinnereien u. 3372 E. (im J. 1846). — † **Codogno,** Mfl. östlich u. 5 M. von Mailand, Sitz einer Landprätur 1. Kl., mit Schloß, Bereitung von Parmesankäse, Seiden- u. Leinweberei u. 9770 E. (im J. 1846). — † **Borghetto,** Mfl. nicht sehr fern von Lodi und zu dessen Stadtprätur in gerichtlicher Hinsicht mit dem Distrikt gehörend. **San Colombano,** Mfl. am Lambro, mit Seidenfilatorien, Kalk- und Metallschmelzöfen u. 6167 E. (im J. 1846). (Crema in dieser Provinz gehört geschichtlich zum ehemaligen venetianischen Gebiet; daher weiter unten.) — — 4. Die **Provinz Cremona** ($24,_{72}$ Q. M. und 1853 mit 208,290 E.), in 8 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Cremona,** St. und Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, am Po, über den hier eine Schiffbrücke führt, südöstlich u. 10 M. von Mailand, Sitz eines Bischofs, hat ein Kastell, 8 Pfarr- und 37 andere Kirchen u. Kapellen, worunter die große prachtvolle gothische Kathedrale mit einem freistehenden, 372 F. hohen Thurm u. a. Merkwürdigkeiten, Lyceum, Gymnasium, öffentl. Bibliothek, mehrere Kunstsamml., großes Krankenhaus u. a. Wohlthätigkeitsanstalten, 2 Theater, Seiden- und Leinweberei, Granatschleifereien, Senfbereitung, Verfertigung von Violinen (die Cremonenser Geigen oder Violinen sind bekanntlich berühmt), Produktenhandel und (nach der Zähl. von 1851, ohne Militär) 28,328 E. **Le Torri,** kleines Dorf in der Nähe von Cremona, merkw. durch die hier befindl. prachtvolle Villa Sommi, mit vielen Kunstwerken u. höchst sehensw. Garten. **Due Miglia** (Duemiglia), eine aus zerstreut liegenden Häusern bestehende große Gemeinde, nicht weit von Cremona, mit 6 Pfarrkirchen, einer von Franz Sforza gegründeten Abtei u. 7897 E. (im J. 1846). — † **Sospiro,** Dorf oder Landgemeinde, nicht sehr fern von Cremona und unter dessen Stadtprätur in gerichtlicher Hinsicht mit dem Distrikt gehörend. — † **Casal maggiore,** St. am Po, südöstl. u. 5 M. von Cremona, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit Gymnasium, Krankenh., 2 Waisenh., Theater, Glasfabrikation und (nach der Zählung von 1851, ohne Militär) 15,447 E. — † **Pizzighettone,** St. und Festung an der Adda, westnordwestl. u. 3 M. von Cremona, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit 4000 E. Franz I. wurde nach seiner Gefangennehmung in der Schlacht bei Pavia 1525 hierher gebracht. — † **Soresina,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., nordwestl. u. 4 M. von Cremona, mit 8007 E. (im J. 1846) und einem Kloster der Salesianerinnen, womit eine Mädchen-Erziehungs-Anstalt verbunden ist. — † **Soncino,** Mfl. nicht sehr fern von Soresina und unter dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtl. Hinsicht gehörend, mit 5884 E. (im J. 1846). — † **Robecco,** D. nordwärts von Cremona, mit 2245 E. (im J. 1846). **Casalbuttano,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit

3926 E. (im J. 1846). — † **Piadena,** D. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., östlich u. 4 M. von Cremona. —— 5. Die **Provinz Como** (51,52 Q. M. und 1853 mit 432,722 E.), in 21 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Como** (auch Chum), St. am südlichen Ende des westlichen Comersee-Arms, nördlich u. 6 M. von Mailand, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, hat 18,350 E., mehrere Vorstädte (in deren einer die prachtvolle Villa Odescalchi, mit einer uralten Ulme, sich befindet), eine schöne Kathedrale mit vielen Sehenswürdigkeiten, Lyceum, 2 Gymnasien, eine Knaben-Erziehungs-Anst. (Collegio Gallio), ein Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erz.-Anst., zahlreiche Manufakturen, namentlich in Tuch und Seidenstoffen, Verfertigung physik. und optischer Instrumente, starken Hausirhandel mit diesen Instrumenten (z. B. Barometern) und lebhaften Speditionshandel. Como ist der Geburtsort des Catull, des Jovius und des jüngern Plinius, und hat in der nächsten Umgegend zahlreiche und meist prächtige Villen, unter denen namentlich die Villa d'Este, wo sich die Gemahlin Georgs IV. drei Jahre aufhielt, zu erwähnen. Torno, D. am Comersee, mit den Ruinen des Klosters eines Ordens der Umiliati und der Villa Pliniana. — † **Varese,** St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., an der Olona, westlich u. 2½ M. von Como, hat eine uralte achteckige Kirche, zahlreiche Paläste und Landhäuser mit schönen Gärten, Theater, Seidenbau, Seidenspinn., Seidenweberei u. 10,400 E. In der Nähe ist die berühmte Wallfahrtskirche Sacro Monte oder Madonna del Monte di Varese. — † **Lecco,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., am östlichen Arm des Comersees und an den sich hier trennenden Straßen von Mailand über den Splügen und das Stilfser Joch, ostnordöstl. u. 3½ M. von Como, mit Eisengießerei, Drahthammer rc., Handel u. 4531 E. (im J. 1846). — † **Bellano,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Splügenstraße, nördlich u. 3 M. von Lecco, mit Tuch-, Seiden-, Kerzen- und Papierfabriken, Seidenspinnereien, Handel u. 2232 E. (im J. 1846). Varenna, D. am Comersee, mit der sehensw. Villa Serponti, Marmorbruch, Weinbau und merkw. Berghöhlen in der Nähe. Colico, D. am Comersee, nördlich u. 1¼ M. von Bellano, mit Hafen und Landungsplatz, Papierfabr., Torfgräberei u. 2434 E. (im J. 1846). In der Nähe von Colico und an der Mündung der Adda liegt Fuentes, eine jetzt zerstörte Bergfeste, nach dem span. Statthalter Fuentes in Mailand benannt, der sie 1603 anlegen ließ, um die Einfälle der Graubündtner in das Mailändische auf dieser Seite zu verhindern. Sie beherrschte den Eingang ins Valtellin von Chiavenna her, und ward deßhalb von den Spaniern Bündtnerjoch, von den Graubündtnern aber, der ungesunden Luft wegen, Spaniergrab genannt. Zum letzten Male wurde sie 1795 gegen einen Angriff der Franzosen vertheidigt, jedoch von diesen erobert, worauf die Festungswerke gesprengt wurden. — † **Bellagio** oder Bellaggio, D. nordnordöstlich u. 3 M. von Como, unter dessen Stadtprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, mit 2338 E. (im J. 1846). Bellagio hat eine herrliche Lage auf dem Vorgebirge, an welchem die zwei Arme des Comersee's sich trennen. Carate, D. am Comersee, mit Seidenfilande und Bau von Barken zum Befahren des See's. — † **Cantu,** Flecken auf einem Hügel, südöstlich und nicht sehr fern von Como, unter dessen Stadtprätur mit dem Distrikt in gerichtl. Hinsicht gehörend. Mariano, Mfl. mit 3766 E. (im J. 1846). — † **Appiano,** D. zwischen Sümpfen an der Straße von Varese nach Mailand, südwestwärts und nicht sehr fern von Como, unter dessen Stadtprätur mit dem Distrikt in gerichtl. Hinsicht gehörend, mit 2222 E. (im J. 1846). **Lurago,** D. im Hügellande von Brianza: so wird nämlich ein durch die Distrikte Appiano, Brivio, Missaglia und Oggiono sich hindurch ziehender reizender hügeliger Landstrich genannt, der seiner gesunden Luft und anmuthigen Gegenden wegen sehr stark besucht wird und mit vielen Dörfern und geschmackvollen Landhäusern, insbesondere der Mailänder, geziert ist. Weinbau und Seidenzucht werden hier allgemein betrieben. — † **Brivio,** Ortschaft am gleichnam., durch die Adda gebildeten See, östlich u. 3 M. von Como, Sitz einer Landprätur 1. Klasse. Brianzola, D. im Hügellande von Brianza (s. oben). — † **Missaglia,** Ortschaft im Hügellande von Brianza (s. oben), nicht sehr fern von Brivio und unter dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtl. Hinsicht gehörend. Cremella, D. mit großer Cattunfabrik. — † **Oggiono,** D. am See Annone, südlich und nicht sehr fern von Lecco, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht steht, mit Weinbau u. 2548 E. (im J. 1846). Malgrate, D. mit bedeut. Kalksteinbrüchen und Kalkbrennereien, deren Kalk in großen Quantitäten nach Mailand und in andere Gegenden verschickt wird. Valmadrera, D. in einem engen Thale, mit Seidenspinnerei, Kalkbrennerei u. 2950 E. (im J. 1846). — † **Gravedona,** Mfl. am westlichen Ufer des Comersee's, nordnordöstl. u. 6 M. von Como, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit dem schönen Marmorpalaste des Herzogs von Avito, einer sehensw. alten Kirche, Seidenspinnereien u. 2200 E. **Dongo,** D. am Ausgange eines volkreichen Thales und in der Nähe von Gravedona, mit Kupfer- und Eisengruben, Hochofen, Eisenhammerwerken, Kupfer- und Eisenblechwalzwerken. Domaso, D. mit starker Seidenspinnerei. — † **Menaggio,** Ortschaft u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am westlichen Ufer des Comersee's, nordnordöstl. u. 4 M. von Como, mit Landhäusern in der Nähe, dessen schönstes die Villa Quaita ist. **Lenno** (zur Zeit der Römer Lemnos), D. an einer kleinen Bucht des Comersee's, mit röm. Alterthümern und dem ehemal. Kloster Acquafredda, bei dem aus einem Felsen eine starke Quelle hervorbricht, die (aber wahrscheinlich fälschlich) für den Abfluß des kleinen See's von Piano gehalten wird. In der Nähe liegt das Dorf Tremezzo, an der Comersee-Bucht Tramezzina, längs deren Ufer zahlreiche Villen sich befinden, darunter besonders die Villa Somariva, als ein herrlicher, an Gemälden und Bildhauerarbeiten reicher Palast, sich auszeichnet. — † **Porlezzo,**

Flecken am nordöstlichen Ende des Luganersee's, westlich u. 1 M. von Menaggio, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, früher mit Glashütten und einer Spiegelfabrik. — † **San Fedele**, Ortschaft u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf dem westlichen Ufer des Comersee's, nördlich u. 2 M. von Como. Campione, Ortschaft mit Fayence- und Majolikageschirrfabrik. — † **Canzo**, D. zwischen Como und Lecco, ostnordöstl. u. 2 M. von Como, am Fuße eines halbmondförmigen Gebirges, wo der schöne Wasserfall Vallategna ist, dessen Wasser die Triebwerke mehrerer Maschinen in Bewegung setzt. Dicht neben Canzo liegt **Asso**, D. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Lambro, dem gewerbfleißigen Assinathale den Namen gebend, in dessen hintersten Theile, bei dem Dorfe Magreglio, die berühmte intermittirende Quelle Mimaresta in einer Grotte sich befindet. — † **Arcisate**, Ortschaft nordostwärts und nicht sehr fern von Varese, unter dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, ist bekannt wegen ihres guten Kalks. Induno, D. mit der Villa Frescarola in der Nähe, einst Eigenthum des Pabstes Pius IV. aus der Familie der Medici von Meregnano, der die Villa noch gehört. — † **Tradate**, Mfl. südöstlich und nicht sehr fern von Varese, unter dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, bekannt durch seine köstlichen Rothweine, deren schon die alten Annalen der Schweizer ehrenvolle Erwähnung thun, mit 2251 E. (im J. 1846). — † **Gavirate**, Ortschaft u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., nahe am See von Varese, westnordwestl. u. 4½ M. von Como, mit viel Gewerbsamkeit. Laveno, D. am Lago maggiore, mit Seidenplantage u. 2136 E. (im J. 1846). Von hier setzen die aus der Lombardei kommenden Reisenden meist über den See, um die Borromäischen Inseln zu besuchen. — † **Angera**, Mfl. am Lago maggiore, westlich u. 5 M. von Como und südwestlich u. 1½ M. von Gavirate, unter dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht stehend, mit 2136 E. (im J. 1846), einer sehensw. Kirche, zahlr. röm. Alterthümern und einem, schätzbare Gemälde enthaltenden alten Schloß, welches auf einem ziemlich hohen Kalkfelsen liegt, Roccad'Angera genannt. Dies ist der **westlichste** Punkt der österr. Monarchie (s. Einl. zur österr. Monarchie). **Ispra**, D. am Lago maggiore, mit Kalkbrennerei und der nahen Papierfabrik Mulini. — † **Luvino** oder Luino, D. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Lago maggiore, nordwestlich u. 4½ M. von Como, mit lebhaft. Handel, besonders nach der Schweiz, u. 2004 E. (im J. 1846). In Luino, welches der Geburtsort des Malers Luino ist, sieht man ein Haus mit den Wappen der 12 ersten schweiz. Kantone aus der Zeit, als der Ort noch zur Schweiz gehörte, bevor er gegen Mendrisio ausgetauscht wurde. — † **Treviglio** (auch Triviglio), Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., in der Provinz Bergamo, an der Adda und an der Straße und der Eisenbahn nach Venedig, südlich u. 3 M. von Bergamo und ostnordöstlich u. 4½ M. von Mailand, mit Seidenspinnereien, starkem Seiden- und Tuchhandel, Theater u. 9000 E. In der Nähe liegt **Caravaggio**, Mfl. mit der schönen Wallfahrtskirche zur Madonna di Caravaggio u. 6408 E. (im J. 1846).

2. Das Herzogthum Mantua, welches einen ähnlichen Ursprung wie Mailand hatte. Nämlich Anfangs zum longobardischen, dann zum italienischen Königreiche gehörend, kam es im Anfange des 14. Jahrh. unter die Gewaltherrschaft der Bonacolsi, bis diese 1328 ausgerottet wurden durch Ludwig von Gonzaga, der sich nun selbst zum Herrscher aufwarf und den Titel eines Reichsvikars von Mantua annahm. Er war von deutscher Herkunft und seine Nachkommen folgten ihm in der Regierung von Mantua und im Reichsvikariate. Johann Franz erhielt 1432 von dem Kaiser Sigismund den Titel eines Marchese oder Markgrafen, und Friedrich II. wurde von dem Kaiser Karl V. zur Herzogswürde für sich und seine Nachkommen erhoben und bekam durch Heirath Montferrat, welches später ebenfalls zu einem Herzogthume erhoben ward. Sein Bruder Ludwig erlangte durch Heirath die Herzogthümer Nevers und Rethel in Frankreich, und einer seiner Nachkommen, Karl, ward Herzog von Mantua und Montferrat, als die herzogl. Hauptlinie 1627 ausstarb. (Der Herzog von Savoyen erhielt übrigens bei dieser Gelegenheit einen Theil des Herzogthums Montferrat.) Als Karl II., König von Spanien, im J. 1700 starb und Philipp von Anjou den erledigten Thron bestieg, ließ der Herzog Karl IV. von Mantua durch eine Summe von 60,000 Pistolen und das Versprechen monatlicher Subsidien sich verleiten, Partei wider den Kaiser zu nehmen. Er wurde deßhalb in die Reichsacht erklärt (in der er 1708 auch starb), die kaiserlichen Truppen bemächtigten sich 1707 seines Landes und Oesterreich ist seitdem im Besitz desselben geblieben (mit Ausnahme des Zeitraums von 1796 bis 1814, wo Mantua einen Bestandtheil der cisalpin. Republik, später des Königreichs Italien bildete). Montferrat kam 1703 ganz und gar an Savoyen. — Die meisten Bestandtheile des ehemal. Herzogthums Mantua sind enthalten in der 6. **Provinz Mantua** (42,68 Q. M. und 1853 mit 269,534 E.), in 11 Distrikte zerfallend und mit: † **Mantua**, St. u. starke Festung, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, an einem, vom Mincio gebildeten See in sumpfiger Umgebung, ostsüdöstlich u. 17 M. von Mailand und westsüdwestlich u. 17 M. von Venedig, hat 29,900 E., einen ehemal. herzogl., jetzt kaiserl. Palast (an Umfang einer kleinen Stadt gleich), den viele Merkw. enthaltenden und in Form des Buchstabens T gebauten Palast del Te, Justizpalast, Teufelspalast, Privatpaläste Arco, Colloredo ꝛc., den merkw. Thurm della Gabbia, die sog. Cavalerizza, 4 Theater, eine schöne Kathedrale, 18 Pfarrkirchen mit merkw. Grabmälern, Kunstwerken ꝛc., mehrere schöne Plätze, unter denen sich besonders der Virgilsplatz auszeichnet, ein Lyceum mit öffentl. Bibliothek von 80,000 Bänden u. 1000 Handschriften, 2 Gymnasien, eine Akademie (die sog. Virgilianische) der schönen Künste, eine Centralstrafanstalt, großes Kranken- und Findelhaus, Gerbereien,

Lein-, Seiden- u. Wollwebereien, Papier-, Kutschen- u. a. Fabriken und Handel mit Seide. Belagerungen 1630, 1796 u. 1799. In der Nähe liegen: *Santa Maria delle Grazie* (berühmte goth. Wallfahrtskirche, 1399 gegründet) und *Pietola*, D. am Mincio, angeblich an der Stelle des altröm. *Andes*, wo Virgil geboren wurde, mit dem jetzt sehr verfallenen alten herzogl. Palaste Virgiliana. **Curtatone,** Mfl. am Mincio und in der Nähe von Mantua, in der neuesten Zeit geschichtlich berühmt geworden durch den Sieg Radetzky's über die Piemontesen, mit 5403 E. (im J. 1846). **Borgoforte** (auch wohl *Bergoforte*), D. am linken Ufer des Po, südlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Mantua, Stationsplatz der österr. Po-Flotille, mit 2356 E. (im J. 1846). — † **Revere,** Mfl. u. ehemal. Festung, Sitz einer Landprätur 2. Kl., südöstlich u. 4 M. von Mantua, mit starker Seildreherei hier und in der Umgegend u. 3329 E. (im J. 1846). **Quistello,** großer Gemeindeort mit 9056 E. (im J. 1846). — † **Ostiglia,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Po-Ufer, dem Mfl. Revere gegenüber, mit starkem Reisbau hier und in der Umgegend u. 5400 E. (im J. 1846). — † **Sermide,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am rechten Po-Ufer, südöstlich u. 6 M. von Mantua, mit Gerbereien, Färbereien u. 5594 E. (im J. 1846). **Poggio,** D. mit 3709 E. (im J. 1846), welche viele, auch im Auslande beliebte Bast- und Strohhüte verfertigen. — † **Canneto,** Ortschaft u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit des Oglio, westnordwestl. u. $5\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit 2958 E. (im J. 1846). — † **Asola,** Mfl. u. ehemal. Festung, Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der Chiesa, westlich u. 4 M. von Mantua, mit 5141 E. (im J. 1846). — † **Gonzaga,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf dem rechten Po-Ufer, südlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit Mädchenerziehungsanstalt u. (nach der Zählung von 1851) 25,074 E. Das hiesige Schloß war das Stammschloß der Herzoge von Mantua. **Suzzara** (auch *Luzzara*), Mfl. in der Nähe von Gongaza, mit 7280 E. (im J. 1846). **San Benedetto,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordöstl. u. $2\frac{1}{2}$ M. von Gonzaga, mit 8200 E. (im J. 1846) und einer ehemal. Benediktiner-Abtei, die zu den reichsten u. prächtigsten Abteien Italiens gehörte. In derselben lebte und starb die Gräfin Mathilde, bekannt aus der Geschichte Gregors VII. und Heinrichs IV. — † **Viadana,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Po-Ufer, südwestl. u. $4\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit Theater, starker Leinwandfabrikation, Gerbereien, Handel u. (nach der Zählung von 1851) 15,438 E. *Dosolo*, Gemeindeort mit 3800 E. (im J. 1846). — † **Volta,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordwestlich u. $2\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit 4148 E. (im J. 1848). Geschichtlich merkwürdig ist dieser Ort geworden durch das Rückzugsgefecht der Piemontesen gegen die Oesterreicher im J. 1848, zum Nachtheil jener. **Goito,** Mfl. am Mincio, nordwestlich u. 2 M. von Mantua, bekannt durch die Uebergangsgefechte zwischen den Oesterreichern und Piemontesen im J. 1848, mit 4383 E. (im J. 1848). Der Ort ist von einem ziemlich großen Sumpfe umgeben. (Die im Voltaer Distrikt liegende Festung *Peschiera* gehörte zum venetian. Gebiet; daher man sie am Schluß des 6. Abschnittes beschrieben finden wird.)

3. Das *Fürstenthum Castiglione*, dessen Fürsten von Rudolph Gonzaga, dem jüngsten Sohne des Marchese oder Markgrafen Ludwig von Mantua, abstammten, 1675 mit ihrem Lande die Grafschaft oder nachmal. Fürstenthum Solferino vereinigten, aber zu Ende des 17. Jahrh. wegen ernstlicher Streitigkeiten mit ihren Unterthanen das Land verlassen mußten, welches endlich 1773 an das Haus Oesterreich gegen die Summe von 300,000 Gulden abgetreten wurde. Hierher gehören: † **Castiglione** (mit dem Beinamen *delle Stiviere*), Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in der *Provinz Mantua*, und an der nach Venedig führenden Eisenbahn, nordnordwestl. u. $4\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit mehreren Kirchen u. ehemal. Klöstern, einem Schlosse, einer Mädchenerziehungsanstalt u. 5045 E. (im J. 1846). **Solferino,** Mfl. u. vormals Sitz eines gleichnam. Fürstenthums, in der Nähe von Castiglione, mit altem verfallenen Schloß u. 1500 E.

4. Die ehemal. Graubündtner Landschaften *Veltlin*, *Worms* (*Bormio*) und *Cleven* (*Chiavenna*), die vor Zeiten durch kaiserliche Schenkung an das Bisthum Chur gekommen, diesem aber durch ihre Nachbarn, namentlich durch Mailand entrissen worden waren. Nach fruchtlosen Versuchen der Wiedererlangung, besonders in den Jahren 1486 und 1487, gelang es endlich im J. 1512 dem Bischofe von Chur und den Graubündtnern, ihre alten Rechte auf Veltlin, Worms und Cleven geltend zu machen. Der Bischof trat später seine Rechte mit einem geringen Vorbehalt an die Graubündtner ab, und diese blieben von 1637 an fast zwei Jahrhunderte im ruhigen Besitz der drei Landschaften, bis dieselben gegen Ende des vor. Jahrh., durch einen willkürlichen Akt, mit der cisalpinischen Republik, dann mit dem Königreiche Italien und endlich, durch die Beschlüsse des Wiener Congresses mit dem lombardisch-venetianischen Königreiche vereinigt wurden. Diese Landschaften bilden gegenwärtig die 7. **Provinz Sondrio** (59,21 Q. M. und 1853 mit 100,157 E.), in 5 *Distrikte* zerfallend. Zunächst gehört hierher: Das **Veltlin,** welches an der Nordgrenze des Herzogthums Mailand und des ehemal. venetian. Gebietes liegt, ist ein überaus fruchtbares, von der Adda durchströmtes, 10 M. langes u. 4 bis 5 M. breites Thal, mit: † **Sondrio** oder *Sonders*, Hauptstadt der gleichnam. Provinz, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, zugleich Hptort des Veltlin, an der Adda, nordnordöstlich u. 13 M. von Mailand, an der Straße über das Stilfser Joch, mit Gymnasium, Hauptschule, einem ehemal. Benediktiner-Nonnenkloster u. 4731 E. (im J. 1846). **Ponte,** Flecken unweit der Adda, Geburtsort des berühmten Astronomen Piazzi, mit 2696 E. (im J. 1846). Das nordwärts von Sondrio gelegene romantische *Malencothal* (ein Nebenthal des Veltlin) ist stark bevölkert, und seine Bewohner, italien. Ursprunges, unterscheiden sich sehr vortheilhaft von den übrigen Bewohnern des Veltlin durch ihre Lebensweise, ihren Fleiß und

ihre Thätigkeit. Viehzucht ist ihr Hauptерwerb; auch gibt es in diesem Thale Talk- u. Topfsteinbrüche, und in dem Dorfe Lanzada werden aus Topfstein verschiedene Geräthschaften gemacht. — † **Tirano**, Mfl. an der Adda und im Veltlin, östlich u. 3½ M. von Sondrio, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit der berühmten Wallfahrtskirche Madonna di Tirano, stark besuchter Octobermesse, Handel u. 4918 E. (im J. 1846). **Teglio** oder Tello, Mfl. mit 5555 E. (im J. 1846). Nach diesem Orte, im Lateinischen Tellina genannt, soll das Veltlin den Namen erhalten haben. Denn im Lateinischen heißt das Veltlin Vallis Tellina, und so heißt es denn auch im Italienischen Valtellin. — † **Morbegno** oder Morben, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der Adda und im Veltlin, westlich u. 3 M. von Sondrio, mit 3129 E. (im J. 1846), Hut- u. Wachskerzenfabriken, Käsebereitung u. vielen Seidenabhaspelungs-Mühlen; denn die Seide, die man auf beiden Seiten des Thals von Morbegno bis Talamona (D. mit 2207 E., im J. 1846) und Delebio (Gemeindeort) gewinnt, ist die beste im ganzen Veltlin. **Masino** oder Valledel Masino, Ortschaft im Masinothal, mit berühmten warmen und salzhaltigen Bädern. — Die Landschaft **Worms** (deren Geschichte oben gegeben ist) grenzt im O. an Tyrol, ist 5 M. lang und fast eben so breit, sehr gebirgig und eben so auch rings umher von hohen, steilen und fast immer mit Schnee bedeckten Gebirgen eingeschlossen. Darin: † **Worms** oder **Bormio**, Mfl. u. Hptort der Landschaft, Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der 1¼ M. von hier entspringenden Adda, nordnordöstlich u. 20 M. von Mailand und westlich u. 10 M. von Botzen, an der Straße über das Stilffser oder Wormser Joch (Monte Stelvio), mit 2000 E., welche Bienenzucht treiben. Bei dem nahen Dorfe Molina sind die warmen Bäder von San Martino oder das St. Martinsbad. — Die Landschaft **Cleven** (über deren Geschichte ebenfalls oben nachzusehen ist) hat eine Länge von 3½ bis 4 M. und eine Breite von 3 M., und es liegen darin: † **Cleven** (Cläven), italien. **Chiavenna**, St. u. Hptort der Landschaft, Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Maira oder Mera, nordwestlich u. 7 M. von Sondrio, mit dem ehemal. Palaste der Republik Graubündten, einem Kaufhause, einem Triumphbogen zu Ehren des verst. Kaisers Franz, Seidenmühlen, Papierfabrikation, lebhaftem Handel u. 3486 E. (im J. 1846). Etwa 1 St. von hier lag an beiden Seiten der Maira der Flecken Plürs, der 1618 durch einen Bergsturz verschüttet wurde. Nämlich von dem nahen, steilen und wasserreichen Berge Conto lös'te sich am 4. Sept. 1618 plötzlich ein großes Stück ab, stürzte sich mit Blitzesschnelle und fürchterlichem Krachen auf den Flecken Plürs und das nahe Dorf Schilano, und verdeckte und verschüttete diese beiden Oerter dermaßen, daß keine Spur davon mehr zu sehen war. Es kamen dabei 2430 Menschen (930 in Schilano und 1500 in Plürs) um, und nur drei Einwohner des Fleckens, die zufällig außerhalb desselben waren, blieben am Leben. Riva, D. am Chiavenna-See, mit Handel.

5. Von dem Herzogthume Guastalla (s. Parma) gehört hierher: **Sabbionetta**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., gehört zum Distrikt Viadana der Provinz Mantua, unweit des Po, mit Armenhaus, Theater, Likörbrennerei u. 7234 E. (im J. 1846). — † **Bozzolo**, Mfl. ebenfalls in der Provinz Mantua, Sitz einer Landprätur 2. Kl., nördlich u. 2½ M. von Viadana und westsüdwestlich u. 3½ M. von Mantua, am Oglio, mit Fayencefabr., Seidenspinnerei, Weberei u. 4004 E. (im J. 1846). **Marcaria**, Mfl. am Oglio, mit 6815 E. (im J. 1846) und dem Schlosse des Marchese Castiglione, wobei ein schöner Garten mit sehr vielen Granatapfelbäumen. Die Flecken Rivarolo und Gazzuolo, mit resp. 3639 u. 3552 E. (im J. 1846). **San Martino**, mit dem Beinamen dell' Argine, Ortschaft u. Gemeinde, mit 2907 E. (im J. 1846).

6. Ehemal. venetianisches Gebiet (die Geschichte der Republik Venedig s. unter Kronland Venedig), enthaltend: 8. Die **Provinz Brescia** (61,73 Q. M. und 1853 mit 359,894 E.), in 14 Distrikte zerfallend. Sie wurde zur Zeit der venet. Republik **Bressano** oder auch Territorio Bresciano (Gebiet von Brescia) genannt und enthält: † **Brescia**, St. an den kleinen Flüssen Garza und Mella und an der Straße und Eisenbahn von Mailand nach Venedig, östlich u. 11 M. von Mailand und westnordwestlich u. 23 M. von Venedig, Sitz eines Bischofs, hat 34,150 E., ein altes Bergkastell, einen ansehnl. bischöfl. und prächtigen Justizpalast, die Paläste Martinengo, Broletto, Gambara rc., Getreidehalle, eine alte (aus dem 7. Jahrh.) und eine neue ansehnl. Kathedrale, 8 Pfarrkirchen, Ruinen eines altröm. Herkulestempels, einer Wasserleitung u. s. w., einen schönen Begräbnißplatz vor der Stadt, ein Lyceum, 3 Gymnasien, bischöfl. Seminar, Hauptschule, Athenäum, eine öffentl. Bibliothek (die Quirinische von 28,000 Bdn.), viele Privatgemäldesammlungen, ein großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser rc. rc., berühmte Stahl-, Eisenwaaren- u. Gewehrfabriken, Seiden-, Leinwand-, Baumwoll-, Papier- u. Lederfabriken und lebhaften Handel. Straßenkampf und Einnahme Brescia's durch die kaiserl. Truppen 1849. Brescia wurde schon von dem gallischen Heerführer Brennus gegründet oder neu erbaut. Im J. 1769 zündete hier der Blitz ein großes Pulvermagazin an, wodurch über 200 Gebäude zerstört und einige tausend Menschen getödtet wurden. Die Flecken Castenedolo, Gussago und San Nazzaro, mit resp. 3061, 3881 u. 3121 E. (im J. 1846). — † **Ospitaletto**, Ortschaft an der Mailand-Venediger Eisenbahn, westlich u. 1¼ M. von Brescia, unter dessen Stadtprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, mit Postamt. **Travagliato**, Mfl. mit 3271 E. (im J. 1846). Rodengo, D. mit einem von Palladio im Viereck majestätisch gebauten Kloster. — † **Bagnolo**, Ortschaft südwärts und nicht sehr fern von Brescia, unter dessen Stadtprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, mit 2736 E. (im J. 1846). Ghedi, Mfl. mit 3258 E. (im J. 1846). — † **Leno**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., südlich u. 3 M. von Brescia, mit Flachs-

bau, Leinweberei u. 3894 E. (im J. 1846). **Manerbio**, Mfl. an der Mella, mit 3796 E. (im J. 1846). — † **Salo**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Gardasee, nordöstlich u. 4 M. von Brescia, mit 3 Kirchen, Gymnasium, Salesianerinnenkloster mit Mädchenerziehungsanstalt ꝛc., Zwirnspinnerei, Seiden- u. Oelbau u. 4531 E. (im J. 1846). Man findet hier den besten Zwirn und die feinste Seide Italiens. Ganz in der Nähe liegt im Gardasee die kleine Insel Lechi. Das westliche Ufer des Gardasee's, auf dem Salo liegt, wird insgemein die Riviera genannt und zeichnet sich durch große Fruchtbarkeit aus. Die Distrikte Salo und Gargnano (s. unten) liegen mit allen ihren Oertern in der Riviera. Gavardo, Mfl. mit Papiermühlen u. 2200 E. Vobarno, D. mit Kupferblechwalzwerken und Eisenhämmern. — † **Lonato**, Mfl u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nicht weit vom südwestl. Ende des Gardasee's, südöstl. u. 3 M. von Brescia, war vormals befestigt, mit starker Seidenspinnerei u. 6694 E. (im J. 1846). In der Nähe liegt **Bedizzole**, Mfl. mit altem Schloß, Eisenschmelzöfen, Olivenbau u. 3617 E. (im J. 1846). Rivoltella und Sermione, Dörfer mit röm. Alterth. **Desenzano**, Mfl. am Gardasee, mit Gymnasium, Knabenerziehungsanstalt mit philosoph. Institut, 3 Kirchen, Spital, Theater, starkem Weinbau (Vino santo), Fischerei, Dampfschifffahrt auf dem Gardasee, namentlich nach Riva in Tyrol, Handel u. 3700 E. — † **Montechiaro**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Chiese, südöstlich u. 3 M. von Brescia, mit starker Seidenspinnerei und Leinweberei u. 6752 E. (im J. 1846). Calcinato, Mfl. mit Seidenspinnereien u. 3808 E. (im J. 1846). — † **Chiari**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., an der Straße und Eisenbahn nach Venedig, mit beträchtl. Seidenspinnerei, Gerbereien u. 9225 E. (im J. 1846). **Rovato**, Mfl. mit 5883 E. (im J. 1846). — † **Gargnano**, Mfl. u. Sitz einer Landpr. 2. Kl., mit Papierfabrikation, Schifffahrt, Fischerei, Citronen- u. Olivenbau u. 4200 E. Hier beginnt die oben erwähnte fruchtbare Riviera. **Toscolano**, Mfl. am Gardasee und in der Riviera, mit wicht. Papierfabrikation, Drahthütten, Tuchweberei u. 2543 E. (im J. 1846). Maderno, Gemeindeort in der Nähe von Toscolano, am Gardasee und in der Riviera, deren Hauptort er bis 1350 war. — † **Gardone**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Mella, nördlich u. 1½ M. von Brescia, mit reichhaltigen Eisengruben, Gewehrfabrikation u. 2000 E. Gardone liegt im Trompiathal, welches überhaupt in mehreren Ortschaften Eisengruben und Hammerwerke hat. Zu diesen Ortschaften gehören namentlich die Dörfer Magno, Inzino und Lumezzane Pieve, wo viele Gewehrbestandtheile verfertigt werden. — † **Vestone**, Ortschaft u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Chiese, nordnordöstl. u. 3 M. von Brescia. **Bagolino**, Mfl. in einem Gebirgsthal, mit reichhaltigen Eisengruben, Schmelzöfen, Eisen- u. Stahlhämmern, Gerbereien u. 3570 E. (im J. 1846), die noch von den alten Galliern herstammen sollen. In dem soeben erwähnten Gebirgsthal liegt auch der Gemeindeort Sabbio, und nach ihm pflegt es das Sabbiothal genannt zu werden, in welchem auch die Dörfer Idro (mit Eisengruben und Schmelzöfen), Lavenone (mit Eisengruben und Hochöfen) und Odolo (mit Hammerwerk) liegen. — † **Iseo**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Südende des Iseosee's, nordwestl. u. 2½ M. von Brescia, mit Seidenzucht, Seidenzwirnmühle, Decken- u. Tuchmacherei u. 2000 E. **Vello** oder Velo, Fischerdorf am östlichen Ufer des Iseosee's, mit Verfertigung von Netzen und anderen Fischereigeräthschaften. Marone, D. am Iseosee, mit Verfertigung von Decken aus Wolle und Seide. In der Nähe liegt **Sale**, mit dem Beinamen Marasino, D. mit Verfertigung grober Tücher für Hirten und Bauern. — † **Orzinuovi**, Mfl. u. einst fester Platz, Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf der Mitte des Weges zwischen Brescia und Lodi, südwestlich u. 4½ M. von Brescia, mit gutem Flachsbau, Leinölbereitung, Leinweberei u. 5091 E. (im J. 1846). Gabbiano, Gemeindeort mit 2105 E. (im J. 1846). — † **Verolanuova**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Stonebach, südwestlich u. 4 M. von Brescia, mit Flachsbau, Leinölbereitung, Leinweberei u. 4415 E. (im J. 1846). **Verolavecchia**, Mfl. mit 3315 E. (im J. 1846). **Pontevico**, Mfl. mit viel Gewerbfleiß, Handel u. 5870 E. (im J. 1846). Quinzano, Mfl. mit 4017 E. (im J. 1846). — — 9. Die **Provinz Bergamo** (76,38 Q.M. und 1853 mit 385,810 E.), welche in 16 Distrikte zerfällt; sie wurde zur Zeit der venetianischen Republik **Bergamasco** genannt und enthält: † **Bergamo**, St. zwischen den Flüssen Serio und Brembo, nordwestlich u. 6 M. von Brescia und nordöstlich u. 7 M. von Mailand, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und zweier Stadtpräturen, auch Sitz eines Bischofs, besteht aus der Altstadt, Neustadt und mehreren Vorstädten, und hat 34,500 E., 2 Citadellen (San Vigilio in und La Capella außerhalb der Stadt; Beide stehen oder standen durch unterirdische Gänge mit einander in Verbindung); einen Marktplatz mit Tasso's Bildsäule, 15 Kirchen (worunter die Kathedrale, die manche Sehensw. enthält und in der die Gebeine von 25 Heiligen ruhen sollen; die Kirche Santa Maria maggiore mit der sehensw. Kapelle Colleoni, die Kirche St. Alessandro in Colonna, die St. Erasmo-Kirche u. a. m.), 1 Lyceum mit Bibliothek von 45,000 Bdn., 2 Gymnasien, bischöfl. Seminar, 2 Frauenklöster mit Mädchen-Erz.-Anstalt, ein Athenäum mit Museum, botan. Garten, Malerakademie Carara mit Gemäldesamml., 2 Theater, großes Krankenhaus, 2 Waisenhäuser ꝛc., Fabriken in Seide, Leinwand, Baumwolle, Wachskerzen, Steingut und Glas, ansehnl. Handel in Seide, Oel, Leder, Eisenwaaren ꝛc. und eine große Messe vom 20. August bis 3. September. Bergamo ist der Geburtsort Torq. Tasso's und des berühmten Philologen Mai, und hat herrliche Umgebungen. Zum **ersten** Bergamoer Distrikt gehören namentlich die Dörfer Seriate (mit Baumwollfabr.) und Stezzano, mit resp. 2194 u. 2074 E. (im J. 1846). Torre Boldone, D. mit Knaben-Erziehungsanstalt u. Seidenspinnerei. Celano, D. mit bischöfl. Gymnasium. — Zum **zweiten** Bergamoer Distrikt gehö-

ren: **Alzano**, mit dem Beinamen di sotto oder maggiore, Mfl. mit sehensw. Pfarrkirche, Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erziehungsanstalt, Papierfabr., Seidenspinnerei u. 2156 E. (im J. 1846). **Nembro**, D. mit Seidenspinnerei, Steinbrüchen, Kalkbrennerei, Eisenschmelzofen u. 2552 E. (im J. 1846). **Albino**, Mfl. mit Seidenspinnerei, Kalk- u. Ziegelbrennerei, Steinbrüchen u. 2498 E. (im J. 1846). — † **Lovere**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Iseosee, nordöstlich u. 5 M. von Bergamo, mit Gymnasium, dem Mädchen-Convikt Sta. Clara, Tuchweberei u. 2300 E. Die zur Zeit Napoleons errichtete große Sensenfabrik besteht nicht mehr. — † **Clusone**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., westnordwestlich u. 2 M. von Lovere, mit Gymnasium, Eisen-, besonders Quincaillleriewaarenfabr. u. 3356 E. (im J. 1846). Ardese, Gemeindeort mit 2199 E. (im J. 1846). Schilpario, D. mit Eisengruben und Hochöfen. — † **Breno** (Brenno) oder **Bre**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., nordöstlich u. $7\frac{1}{4}$ M. von Bergamo (mit vielen Eisengruben, Hütten- u. Hammerwerken u. 2450 E.), liegt in dem 13 M. langen und etwas über 2 M. breiten Camonica-Thal, mit vielen Eisengruben, Eisenhütten und Hammerwerken, Marmor- u. a. Steinbrüchen. **Pisogne**, Mfl. mit vielen Eisengruben, Eisenhüttenwerken u. 3182 E. (im J. 1846). Borno, Gemeindeort mit 2276 E. (im J. 1846). Capo di Ponte, Mfl. mit Eisenwerken und viel Gewerbfleiß. — † **Edolo**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., im Camonicathal, nördlich u. 3 M. von Breno, mit Eisenwerken, viel Betriebsamkeit u. 2000 E. Malonno, betriebsamer Flecken im Camonicathal. — † **Gandino**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Straße von Bergamo nach Tyrol, nordöstlich u. 3 M. von Bergamo, mit Theater, Wollzeugweberei u. 3443 E. (im J. 1846). **Peja**, D. in der Nähe von Gandino, mit Wollzeugweberei. Eine Art der hier und in Gandino gewebten Wollzeuge wird nach diesem Orte Peina genannt. Leffe, D. mit Wollzeugweberei und Seidenspinnerei. — † **Ponte San Pietro**, Ortschaft in der Nähe von Bergamo und zu dessen erster Stadtprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend. Prelezzo, D. mit Knaben-Erziehungsanstalt. — † **Zogno**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in einem Thal am Brembo, nördlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Bergamo, mit Nonnenkloster nebst Mädchen-Erziehungsanstalt, Papierfabr., Wachsbleiche u. 2200 E. Das soeben erwähnte Thal wird das Brembana-Thal genannt, und es liegen darin fast alle Oerter dieses und des folgenden Distrikts. **Brembilla**, Gemeindeort mit 2142 E. (im J. 1846). San Pellegrino, D. u. vielbesuchter Badeort in der Nähe von Zogno. In dem benachbarten Dorfe Bracca ist ebenfalls eine Mineralquelle. — † **Piazza**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Brembo und im Brembanathal, nördlich u. 4 M. von Bergamo, mit Eisengruben und Eisenschmelzofen. Die Dörfer Carona und Valtorta, mit Eisenwerken. — † **Almenno San Salvatore**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., zwischen der Adda und dem Brembo, nordnordwestl. u. 2 M. von Bergamo, mit Sägemühlen, andern ähnlichen Gewerben u. 2000 E. Felghera, kl. Ortschaft in der Nähe von Almenno, mit Mineralquelle. — † **Caprino**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf einem Hügel, an welchem die reißenden Flüßchen Sonnai und Solinacchio vorbeiströmen, nordwestlich u. 2 M. von Bergamo, mit Seidenspinnereien u. 2100 E. Die Dörfer Villa d'Adda und Pontita, mit resp. 2099 u. 2064 E. (im J. 1846). — † **Sarnico**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Ausflusse des Oglio aus dem Iseosee, östlich u. 3 M. von Bergamo, mit 2300 E. Adrara San Martino, Gemeindeort mit 2143 E. (im J. 1846). — † **Trescorre**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., ostsüdöstlich u. 2 M. von Bergamo, mit Eisenhütten und Hammerwerken, warmen Mineralbädern u. 2124 E. (im J. 1846). — † **Romano**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl, im Thale San Martino und an der Straße von Bergamo nach Cremona, südsüdöstl. u. 3 M. von Bergamo, mit Seidenspinnereien, stark besuchten Märkten u. 4199 E. (im J. 1846). **Martinengo**, Mfl. mit Knaben-Erziehungsanstalt, Seidenfabriken, Handel u. 4110 E. (im J. 1846). Calcio, Gemeindeort mit 2828 E. (im J. 1846). Die Dörfer Fontanella, Covo und Cividate, mit resp. 2221, 2161 u. 2109 E. (im J. 1846). — — † **Crema**, St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Serio und in der Provinz Lodi-Crema, nordöstlich u. 2 M. von Lodi und nordwestlich u. 7 M. von Cremona, Sitz eines Bischofs, mit altem Schloß, 6 Kirchen, worunter die Kathedrale, Klöstern (früher waren hier 11 Mönchs- und 7 Nonnenklöster), Gymnasium, Hauptschule, 2 Theatern, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, Wein-, Obst- und trefflichem Flachsbau, Leinweberei, starker Fischerei u. 8592 E. (im J. 1346), die einen nicht unbedeutenden Handel mit Leinwand und Zwirn treiben. Zum Distrikt Crema gehören namentlich auch die Dörfer Montodine, Offanengo und Castelnuovo, mit resp. 2396, 2225 und 2180 E. (im J. 1846). Der Distrikt Crema, der außer Crema im Ganzen 50 Gemeinden begreift, mit zusammen 47,942 E., im J. 1853, bildete zur Zeit der venetian. Republik eine besondere Provinz unter dem Namen **Cremasco**. — — **Peschiera**, Mfl. u. Festung, am Gardasee und im Distrikt Volta in der Provinz Mantua, nördlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Mantua, mit 1500 E.

21. Das Kronland Venedig.

Es bildet den östlichen Haupttheil des lombardisch-venetianischen Königreichs, hat einen Flächeninhalt von 433,87 Q. M. und hatte 1853 eine Bevölkerung von 2,321,625 E.

Eine Statthalterei, die in Venedig ihren Sitz hat, steht an der Spitze der Administrativ-Verwaltung dieses Kronlandes, welches in 8 Provinzen (Delegationen) eingetheilt ist, mit 78 Distrikten, als Unterabtheilungen.

Ein Oberlandesgericht, welches in Venedig seinen Sitz hat, bildet die zweite gerichtliche Instanz für das Kronland Venedig, und unter ihm stehen als Gerichte erster Instanz 8 Landesgerichte (für jede Provinz eins: sie haben in den Provinzialhauptörtern ihren Sitz), 1 Handels- und Seegericht (in Venedig), 9 Stadtpräturen (davon 2 in Venedig und je eine in den 7 übrigen Provinzialhauptörtern), 10 Landpräturen erster und 59 Landpräturen zweiter Klasse. In geschichtlicher Beziehung begreift das Kronland Venedig nur Bestandtheile der ehemaligen **Republik Venedig,** nämlich deren Hauptgebiet und sodann das ehemalige Venetianische Friaul.

1. Hauptgebiet der ehemaligen Republik Venedig. Zur Zeit der Auflösung dieses Staates (1797) hatte ihr Gebiet, so weit es nämlich zu Italien gehörte (Terra firma genannt) und mit Inbegriff des bereits unter K. Illyrien beschriebenen venetianischen Istriens, einen Flächeninhalt von ungefähr 625 Q. M. Hierzu kamen noch die venetianischen Besitzungen in Dalmatien und im nördlichen Albanien (s. Königreich Dalmatien) und die Jonischen Inseln. Die Bevölkerung des ganzen Staates belief sich auf etwa 3 Mill. E. (worunter 45,800 katholische und 1900 griechische Geistliche u. 15,000 Mönche und Nonnen). Die reinen Einkünfte der Republik beliefen sich auf mehr als 5½ Mill. venetian. Dukaten (nicht ganz so viele Thaler). Die Kirchen und Klöster hatten ein Vermögen von nicht weniger als 129 Mill. 50,000 Dukaten. Die Regierungsverfassung war völlig aristokratisch; denn die Gewalt war in den Händen von etwa 1500 Adligen oder Nobili. Sobald einem Nobile ein Sohn geboren war, ließ er dessen Namen in das sog. Goldene Buch einschreiben, weil sein Adel sonst nicht würde anerkannt worden sein. Zur ersten Klasse gehörten die uralten Geschlechter, deren Vorfahren den ersten Dogen gewählt hatten; daher sie le Case Elettorali oder Wahlhäuser genannt wurden, nämlich die Badoer, Barozzi, Contarini, Dandoli, Falieri, Gradenighi, Memmi, Michieli, Marosini, Sanudi und Tiepoli. Diese wurden vor allen andern zu hohen Aemtern befördert. Ihnen gleich stellte man die Bembi, Bragadini, Cornari und Guistiniani, weil sie ihnen an Alter der Herkunft wenig nachgaben. Dazu kamen noch 8 fast eben so alte Familien: die Marcetti, Quirini rc. Zu der zweiten Klasse gehörten über 80 Familien, und die dritte Klasse bildeten diejenigen von den Cittadini oder Bürgern, die den Adel für 100,000 venet. Dukaten gekauft hatten, was man in Zeiten, wo die Republik Geld brauchte, konnte u. zuletzt 1769 geschah, wo einer der reichsten Landedelleute in das Goldene Buch eingetragen wurde. Es nahmen auch wohl gekrönte Häupter, deutsche und andere Fürsten den venetianischen Adel an; dagegen durfte kein venetian. Edelmann in eines Königs oder Fürsten Dienste treten. Die Kleidung des Adels zu Venedig bestand, selbst noch zur Zeit der Auflösung des Staates, in einem schwarzen, vorn herunter mit Pelzwerk besetzten langen Rock, der bis auf die Füße ging. Um die Mitte des Leibes trugen die Nobili einen, etwa drei Finger breiten, mit silbernen Platten verzierten Gürtel, und statt der Hüte hatten sie lange Mützen, die sie, wegen der großen Perrücken, mit dem Talar bedeckt unter dem Arm trugen und von armen Edelleuten nicht selten benutzt wurden, um die auf dem Markte selbst eingekauften Lebensmittel darin nach Hause zu tragen. Denn es gab viele Arme unter dem Adel, wovon einige sogar in den Häusern herum betteln gingen. Meistens war das übertriebene Spiel Schuld an ihrer Verarmung. Die Procuratores S. Marci, die Consiglieri und andere aus dem Rath trugen bisweilen lange Röcke von rother oder violetter Farbe. Ein Nobile ward sowohl von seines Gleichen, als von Anderen Excellenza titulirt. Das nominelle Oberhaupt der Republik war der Doge oder Herzog, von dem man aber mit Recht zu sagen pflegte, er sei der Kleidung und dem Prunke nach ein König, der Gewalt nach ein Rathsherr, in der Stadt ein Gefangener und außerhalb derselben eine Privatperson. Er mußte, um den äußern Glanz seiner Würde zu behaupten, von seinem eigenen Vermögen zusetzen, da die ihm bestimmten Einkünfte sich nur auf 15,000 venetian. Dukaten (nicht einmal so viel Thaler) beliefen. Seine bekannte Vermählung mit dem Meere geschah jährlich am Himmelfahrtstage oder bei stürmischem Wetter an einem der folgenden Sonntage. Die Dogenwahl, die auf Lebenszeit geschah, war mit vielen Weitläuftigkeiten verknüpft und nahm wenigstens drei Tage in Anspruch. Die höchsten Staatsbehörden waren der Große Rath (il Consiglio Grande; aus etwa 1400 Mitgliedern bestehend), der Senat (oder die Pregadi, aus 60 ordentlichen und 60 außerordentlichen Mitgliedern bestehend, die aus den Mitgliedern des Großen Raths gewählt wurden: also ein Ausschuß des Letztern; außerdem gehörten 9 Procuratoren, 6 Räthe des Dogen, der Rath der Zehner, die Censores u. s. w., im Ganzen ungefähr 300 Personen dazu) und das Collegium (aus dem Dogen und 6 Räthen, den Ministern u. s. w. bestehend). In diesen 3 hohen Collegien hatte die Signoria, oder der Doge und seine 6 Räthe, den Vorsitz. Der zum Senat gehörende Rath der Zehner oder il Consiglio di Dieci bestand aus 10 Räthen und dem Dogen mit seinen 6 Räthen, und von demselben konnte nicht appellirt werden. Dieses Gericht war wegen seiner Strenge sehr gefürchtet, diente zur inneren Befestigung des ganzen aristokratischen Staates und schützte den Bürger vor den Gewaltthätigkeiten des Adels. Seine Werkzeuge waren die drei großen Staatsinquisitoren, die aus 2 Räthen des Zehentergerichts

und einem Rath des Dogen bestanden, und eine so unumschränkte Gewalt hatten, daß sie selbst den Dogen aus dem Wege räumen konnten. Viele von ihnen verhängte Todesstrafen wurden heimlich vollzogen, was allem Anscheine nach meistens aus Furcht vor dem in Venedig so zahlreichen und mächtigen, von einem Geist der Rache, Unruhe und Zügellosigkeit beseelten niedern Volke geschah. Die Inquisitoren hatten die Schlüssel zu den Kästchen, die in dem herzogl. Palaste in der Art angebracht waren, daß man durch die offenen Rachen der in die Mauer gesetzten Löwenköpfe Zettel in dieselben werfen und der Republik geheime Anzeigen machen konnte. Zum Oberbefehlshaber über die in der letzten Zeit sehr unbedeutende Landmacht (im Frieden 5- bis 6000, in Kriegszeiten 25,000 Mann) ward immer ein auswärtiger berühmter General gewählt, dessen Gewalt aber manchen Beschränkungen unterworfen war. Die Seemacht war nicht unbeträchtlich und bestand 1783 aus 80 Kriegsfahrzeugen, worunter 19 Linienschiffe, 5 neugebaute und noch nicht vom Stapel gelassene ungerechnet. Die Republik vergab auch zwei Ritterorden, den des heil. Markus und den der Constantinerritter; bei jenem bestanden die Insignien in einer großen Schaumünze an einer goldenen Kette, bei diesem in einem Kreuz und ebenfalls an einer goldenen Kette hängend. Das Wappen der Republik war in himmelblauem Felde ein geflügelter goldgelber Löwe mit einem offenen silbernen Buche (darin die Worte: Pax tibi Marce, Evangelista meus) mit der herzoglichen Mütze. — Was nun die Geschichte betrifft, so hatte die im Mittelalter so mächtige Republik Venedig einen geringen Anfang. Nämlich die Veneter, ein altes Volk, das den Römern unterworfen gewesen war und seinen Sitz auf der Terra firma (s. oben) hatte, ließen sich, vor den wilden Horden Attila's fliehend, im 5. Jahrh. auf den Inseln nieder, auf denen die Stadt Venedig jetzt steht, führten mit der Zeit, als andere, vor den Barbaren flüchtende italienische Völkerschaften hinzukamen, eine republikanische Verfassung unter sich ein, und wurden, von den Longobarden in Ruhe gelassen, mächtig und reich durch Handel und Schifffahrt. Auf diese Weise sah sich die Republik in den Stand gesetzt, mit ihren Handelsspekulationen auch Länderbesitz zu verbinden; namentlich breitete sie sich in der Lombardei im 14. und 15. Jahrh. immer weiter aus, eroberte Dalmatien und die Jonischen Inseln und besaß auch eine Zeit lang den Peloponnes, Candien und Cypern. Der erste Doge wurde 697 gewählt und seit 1172 bildete sich die Staatsverfassung entschieden aristokratisch aus und die Gewalt kam seitdem gänzlich in die Hände des Adels. Mit dem Verfall des Handels, der hauptsächlich durch die Entdeckung des Seeweges nach Indien und Amerika herbeigeführt wurde, sank auch das politische Ansehen der Republik, und zu Ende des vor. Jahrh. stand nach einem mehr als 1300jähr. Dasein der venetian. Staat nur noch als ein morsches Gebäude aufrecht, welches jeden Augenblick in sich selbst zusammenzustürzen drohte. Sein schwankendes, unentschlossenes Benehmen beim Vordringen Bonaparte's im ersten italienischen Feldzuge beschleunigte seinen Untergang. Im J. 1797 hörte er auf zu sein und kam durch den Frieden von Campo Formio fast ganz an Oesterreich, als Entschädigung für die Abtretung der österr. Niederlande an Frankreich und der österr. Herzogthümer Mailand und Mantua an die damalige cisalpinische Republik. Oesterreich mußte zwar im Preßburger Frieden 1805 Venedig wieder herausgeben, erhielt es aber durch den Pariser Frieden von 1814 und die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1815 wieder.

Die nachfolgenden 8 Provinzen hatten zur Zeit der Republik wesentlich die nämliche administrative Eintheilung und Begrenzung wie gegenwärtig (dasselbe war der Fall bei den schon unter Lombardei beschriebenen 2 Provinzen Brescia und Bergamo), zum Theil aber mit anderen Namen. Die jetzige Provinz Venedig wurde das **Herzogthum Venedig** oder **Dogado di Venezia** genannt, als das eigentliche Stammland. Die jetzige Provinz Padua hieß **Il Paduano** oder das Paduanische Gebiet. Die jetzige Provinz Rovigo wurde **Il Polinese di Rovigo** oder Halbinsel Rovigo genannt, weil sie auf einer, von dem Po (im S.) und der Etsch (im N.) gebildeten Art Halbinsel liegt. Die jetzige Provinz Verona hieß **Il Veronese** oder das Gebiet von Verona. Die jetzige Provinz Vicenza hieß **Il Vicentino** oder das Gebiet von Vicenza. Die jetzige Provinz Treviso wurde **La Marca Trivisana** oder die Tarviser Mark (lat. Marchia Tarvisina) genannt, und die jetzige Provinz Belluno bildete ein besonderes Gebiet dieser Mark unter dem Namen **Bellunese** oder Gebiet von Belluno. Endlich die jetzige Provinz Udine hieß **Friaul** oder Friuli, eigentlich Patria del Friuli, worüber unten bei der Beschreibung dieser Provinz das Weitere mitgetheilt werden wird. (Ueber die ehemaligen Benennungen der jetzigen Provinzen Brescia und Bergamo, sowie des Distrikts Crema ist die Topographie der Lombardei nachzusehen.) — Indem wir nunmehr zur Topographie der 8 Provinzen des Kronlandes Venedig übergehen, bemerken wir, daß man auch hier alle Distriktshauptörter mit einem † bezeichnet finden wird. Zunächst also beschreiben wir:

1. Die **Provinz Venedig** (49,01 Q.-M. und 1853 mit 285,339 E.), zerfällt in 7 Distrikte und zu ihr gehören: † **Venedig** (ital. Venezia), ehemal. Hauptstadt der Republik und jetzt Haupt-

stadt des gleichnam. Kronlandes, in den Lagunen (s. unten) auf 136 Inseln erbaut, zwischen denen sich 134 Kanäle hinziehen, Sitz der Statthalterei und des Oberlandesgerichts dieses Kronlandes, der Provinzialbehörde der Provinz, eines Landesgerichts, eines Handels- und Seegerichts und zweier Stadtpräturen, auch Sitz eines röm.-kath. Patriarchen, am Adriatischen Meere, Triest beinahe gerade gegenüber, hatte 1851 (ohne die starke Besatzung und die Fremden) 123,290, dagegen 1852 nur 110,429 E. (1842 nur 94,177 E.), worunter viele Armenier, Griechen, Deutsche und Juden. Von diesen 110,429 E. kamen 54,741 auf die Stadttheile oder Sestieri San Marco, Castello und Canaregio (unter der ersten Stadtprätur stehend) u. 55,688 auf die Stadttheile oder Sestieri Dossoduro mit Giudecca, San Polo und San Croce, sowie auf die Inseln Murano, Burano, Malamocco und Fractionen (unter der zweiten Stadtprätur stehend). Das Adriatische Meer hat an der, es im Nordwesten begrenzenden und hierher gehörenden Küste, in Folge von Strömungen, vorherrschenden Winden und andern örtlichen Ursachen, im Laufe der Zeit ungeheure Massen von Schlamm rc. angehäuft und auf diese Weise so zu sagen einen unermeßlich großen Sumpf gebildet, durch den jedoch die Gewässer der hier mündenden Flüsse (Sile, Brenta u. a. m.) sich gewaltsam Bahn gebrochen haben. Menschliche Kunst hat nachgeholfen, und so ist denn dieser Sumpf von unzähligen, mehr oder minder schiffbaren, theils natürlichen, theils künstlichen Kanälen durchschnitten und besteht aus einer Menge größerer und kleinerer Inseln. Das nun sind die **Lagunen**, in und auf denen Venedig steht. Die Grenze dieser Lagunen gegen das Meer bildet eine Reihe Sandbänke und Sandinseln, **Lidi** genannt. Dabei die sog. **Murazzi**, ein fast ½ M. langer Steindamm, der in Verbindung mit den Lidi gegen das Eindringen des Meeres schützt. Dies zur Erörterung der geogr. Lage Venedigs und seiner nächsten Umgebung, soweit sie in administrativer Hinsicht den Distrikt Venedig ausmacht, der im J. 1853 eine Bevölkerung von 117,233 E. (nämlich, wie gesagt, der Distrikt, nicht die Stadt allein) hatte. Venedig hat 450 Brücken und Stege, jedoch darunter nur 22 bemerkenswerthe größere Brücken, worunter der Ponte Rialto über den großen Kanal (Canalazzo), 51 Plätze, worunter der Markusplatz, der größte und schönste, die Plätze S. Stefano, S. Giovanni Paolo, S. Paolo u. s. w.; prachtvolle Paläste, Meisterstücke der Architekten Lombardo, Sansovino, Palladio rc., namentlich der Dogenpalast (unter andern mit 11 ungeheuren Sälen, den Bildnissen der Dogen und einem 74 F. breiten und 50 F. hohen, das Paradies darstellenden Gemälde in dem Saale des Großen Rathes, dem Saale des Rathes der Zehner, wo die Staatsinquisitoren ihre geheimnißvollen Sitzungen hielten, der Markusbibliothek von 70,000 Bden. und 5000 Handschriften rc.), der k. Residenz- und Statthaltereipalast, die alten und die neuen Procurazien mit zahlreichen Kaffeehäusern, Handelsgewölben rc., das ehemal. Bibliothekgebäude, die Münze (Zecca), die durch die Seufzerbrücke mit dem Dogenpalast verbundenen Gefängnisse mit den ehemal. Bleidächern (Piombi), zahlreiche, großentheils verfallene Privatpaläste mit Bibliotheken, Gemälden und anderen Kunstwerken, das Marine-Zeughaus oder See-Arsenal von fast 2 italien. (½ deutsche) M. im Umfange, mit 86 Werften, einer 910 F. langen Reeperbahn rc., das Hauptzollgebäude (Dogana), 3 Opernhäuser (worunter la Fenice), 3 Schauspielhäuser rc.; 99 kath. Kirchen u. Kapellen, größtentheils Prachtgebäude mit vielen Denkmälern, Gemälden rc., darunter die Kathedrale oder die St. Markuskirche; vor derselben auf dem St. Markusplatze der freistehende Glockenthurm (Campanile), 168 F. hoch, mit herrlicher weiter Aussicht; der Thurm der Markus-Uhr; ferner die Kirchen S. Giorgio maggiore, Sta. Maria della Salute, degli Scalzi, del Redemtore, Sta. Maria Gloriosa mit Titians Grabstätte, S. Giovanni und Paolo mit Grabmälern von mehr als 20 Dogen rc., die vormalige Jesuitenkirche u. s. w.; das Kloster der Frari mit dem ungeheuren Archive (in welchem nicht blos wichtige Urkunden, sondern auch die unbedeutendsten Schriften der Magistrate u. a. Behörden aus den ältesten bis in die letzten Zeiten der ehemal. Republik aufbewahrt sind) rc., 1 griech., 1 griech. unirte und 1 armen. Kirche, 1 luth. Bethaus, 7 Synagogen; 12 Abteien und Priorate, 40 geistliche Brüderschaften, 23 Hospitäler; ein k. Lyceum und Convikt mit botan. Garten, 3 Gymnasien, ein Patriarchal-Seminar, Klöster der Salesianerinnen mit Mädchen-Erziehungs-Anst., griech. Gymnasium rc., viele Privatbibliotheken (die Markusbibliothek ist schon oben erwähnt worden), eine Akademie der schönen Künste mit der großen öffentl. Gemälde-Gallerie, Athenäum; zahlr. Privat-Kunstsammlungen; Musik-Conservatorium; zahlr. öffentl. Gärten, mehrere Häfen, meist mit Befestigungen (deren auch auf der Landseite); eine k. Tabaksfabrik, Wachskerzen-, Golddraht-, Tuch- und Seiden-, Glas-, Spiegel-, Steingut- und Seifenfabriken, die zum Theil berühmt sind, Fischerei, lebhaften Handel, Messe (15. Aug.) und einen Freihafen. Ein großartiges und bewundernswerthes Werk neuerer Baukunst ist die, den Anfangspunkt der Venedig-Mailänder Eisenbahn bildende, ungeheuer lange Lagunenbrücke. Im März 1848 brach auch in Venedig eine Revolution aus, die durch die Lage der Stadt und andere damalige Umstände begünstigt, bis zum 24. Aug. 1849 ihre Herrschaft hier behauptete und mit der Capitulation Venedigs endigte. Zum Distrikte Venedig gehören namentlich die folgenden Inseln und Gemeinden: Die Laguneninsel **San Lazzaro**, wo ein berühmtes armenisches Mechitaristenkloster ist, mit einer gelehrten Bildungsanstalt, einer Bibliothek von 10,000 Bänden und 400 Handschriften, physik. Kabinet, Naturaliensammlung und Buchdruckerei; S. Servolo, mit Spital und Irrenhaus; S. Clemente, mit ehemal. Karthäuserkloster und sehensw. Kirche; Poveglia, mit neuem Lazareth; S. Cristoforo, mit dem Begräbnißplatz der Stadt; **Torcello**, uralte berühmte Laguneninsel und ältester Bischofssitz der Lagunen, jetzt nur noch von einigen armen Winzern bewohnt; **Burano**, eine nordöstl.

u. 1 M. von Venedig liegende Laguneninsel, wo der gleichnam. stadtähnliche Ort mit Schiffswerften für Kauffahrer u. 5905 E. (im J. 1846); **Murano**, eine nördlich und in der Nähe von Venedig liegende Laguneninsel mit dem gleichnam. stadtähnl. Ort, wie Venedig gebaut, von Kanälen durchschnitten (4550 E., 3 Kirchen, und wicht. Glas- und Spiegelfabrikation). Die zu den Lidi (s. oben) gehörende Insel **Malamocco**, mit dem gleichnam. Gemeindeort und ehemal. Kriegshafen der Republik, Porto di Malamocco genannt. — † **Chioggia** oder **Chiozza**, St. auf der gleichnam. Laguneninsel und an einem, die Lagunen mit der Etsch verbindenden schiffbaren Kanal, südl. u. 3 M. von Venedig, Sitz einer Landprätur 1. Kl. und eines Bischofs, mit einer nach Brandolo führenden steinernen Brücke von 43 Bogen, bischöfl. Gymnasium, theol. Seminar, Ursulin.-Kloster mit Mädchenerziehungs-Anstalt, mehreren Wohlthätigkeits-Anstalten, Hafen, Seesalzwerken, Schiffbau, Schifffahrt, Handel u. 26,151 E. (im J. 1851). Chioggia steht durch zwei Brücken in Verbindung mit Brandolo, Hafenort (im Mittelalter eine ansehnl. Stadt mit einer berühmten Wallfahrtskirche zu St. Michael und 2 Klöstern) auf der gleichnam. und südlichsten Laguneninsel. Sottomarina, Mfl. bei Chioggia, mit 6000 E., auf einer nur wenige Klafter breiten und 2 bis 3 F. hohen Sandinsel, mitten zwischen den Wogen des Meeres, aber geschützt durch die oben erwähnten Murazzi. Nördlich und in der Nähe von Chioggia liegt die zu den Lidi (s. oben) gehörende Insel **Pellestrina**, wo der gleichnam. Flecken, mit Schiffswerften u. 7356 E. (im J. 1846). **Cavarzere**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der Etschmündung, südwestlich u. 2½ M. von Chioggia, mit 10,423 E. (im J. 1851). Contarina, Mfl. am linken Ufer des Po, mit 4019 E. (im J. 1846). — † **Mestre** (Maistra), Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Straße nach Treviso und an dem Vereinigungspunkt mehrerer Kanäle, mit vielen Landhäusern u. 7650 E., die lebhaften Verkehr mit Venedig treiben. **Marghera** oder Malghera, D. in der Nähe von Mestre, mit einer jetzt Fort Haynau genannten kleinen Festung, die den Brückenkopf der steinernen Lagunenbrücke von Venedig bildet, und 1849 von den kaiserl. Truppen erobert wurde. Fusina, D. an der Straße nach Padua und an den Lagunen (s. unten), unterhält ebenfalls lebhaften Verkehr mit Venedig. — † **Dolo**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf dem Festlande an der Brenta und der Venedig-Mailänder Eisenbahn, westlich u. 1½ M. von Mestre und westnordwestlich u. 2½ M. von Venedig, mit schönen Gebäuden und Landhäusern, Handel u. 6176 E. (im J. 1846). **Gambarare**, Mfl. und beliebter Unterhaltungsort der Venetianer, welche hier viele Landhäuser haben, mit 3655 E. (im J. 1846). **Stra** (auch Palazzo reale genannt), ein aus mehreren Palästen bestehendes kolossales und prachtvolles Gebäude, an der Brenta, oberhalb Dolo's, mit Kunstsammlungen und herrlichen Gartenanlagen, war ehem. Besitzthum der reichen Familie Pisani, wurde aber vom Gouvernement angekauft zum Gebrauche des Erzherzogs Rainer, der hier jährlich einige Wochen verweilte. — † **Mirano** oder Miran, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Muson, nordwestlich u. 1 M. von Dolo, mit 6660 E. (im J. 1846). **Noale**, betriebsamer Flecken am Marcenego, mit 3712 E. (im J. 1846). — † **San Dona**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Ufer der Piave, nordöstlich u. 4½ M. von Venedig, mit 5263 E. (im J. 1846) und einem kleinen Seehafen an der Piave-Mündung. Fossalta, D. mit 2216 E. (im J. 1846). — † **Portogruaro**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Lemene, nordöstl. u. 7 M. von Venedig, mit 2 Kathedralen, 4 Pfarr- und mehreren anderen Kirchen, theolog. Seminar, bischöfl. Gymnasium, Fabriken, Seidenspinnerei u. 6888 E. (im J. 1846). Portogruaro ist der Sitz des Bischofs von **Concordia**, D. dicht neben Portogruaro, mit 2294 E. (im J. 1846). Concordia war im Mittelalter eine blühende Stadt. — — 2. Die **Provinz Padua** (39,27 Q.M. und 1853 mit 317,882 E.), zerfällt in 8 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Padua** (Padova, das alte Patavium), ummauerte St. und Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts, und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, am Bacchiglione und unweit der Brenta, wohin von hier ein Kanal führt, westl. u. 5 M. von Venedig, hat 53,600 E., die S. 568 erwähnte, berühmte Universität mit einer Bibliothek von 70,000 Bänden, ausgezeichnetem botan. Garten, Sternwarte (auf dem Thurme des alten Schlosses), 2 Gymnasien, Hauptschule, bischöfl. Seminar mit Bibliothek von 55,000 Bänden und 800 Handschriften, eine höhere Rabbinerschule etc., eine Akademie der Wissenschaften u. Künste, eine Capitularbibliothek von 4600 Bdn., eine Kathedrale, 9 Pfarr- u. viele andere Kirchen (man rechnet 96 Kirchen und Kapellen), worunter die des heil. Antonius von Padua (vorzugsweise der Heilige oder il Santo genannt) mit sehensw. und zahlreichen Kunstwerken und Denkmälern, und die Sta. Giustina-Kirche, durch ihre Größe und viele Kunstwerke ausgezeichnet; mehrere schöne Privatgebäude, worunter das prächtige Kaffeehaus Pedrochi, mehrere öffentliche Plätze, darunter den Herrenplatz (dei Signori) und (das ehemal. Marsfeld) der Prato della valle, der jetzt als Corso u. Marktplatz dient, mit einer Kanalinsel, an deren Rande 80 Standbilder von berühmten Päbsten, Cardinälen, Staatsmännern u. s. w. stehen, Seidenwebereien, Darmsaiten-Verfertigung, Handel mit Landesprodukten und Fabrikaten und eine stark besuchte Antonius-Messe. Sehenswerth sind das weitläuftige Universitätsgebäude und das Rathhaus mit dem 256 F. langen, 86 F. breiten und 75 F. hohen Audienzsaale, worin das Denkmal des hier geborenen Geschichtschreibers T. Livius und des Reisenden Belzoni (der ebenfalls hier geboren wurde). **Piazzola**, Mfl. unweit der Brenta, mit Eisen- und Stahlhammer, Tuch- und Wollzeugfabr., Seidenspinnerei u. 4829 E. (im J. 1846). **Abano** oder Abbano, Mfl. u. berühmter Badeort, westwärts von Padua, mit Wetzsteinbruch, Schlamm- u. a. Bädern u. 2769 E. (im J. 1846). Abano liegt am Fuße der Euganeen oder Euganeischen Berge, einer

4 M. langen Berg- oder Hügelkette, deren höchster Punkt 1758 F. hoch ist. Merkwürdig ist der Vipernfang, der besonders in den Euganeen betrieben wird: die Vipern werden zur Bereitung von Theriak benutzt. Praglia, ehemal. prächt. Benediktinerkloster, mit schönen Gemälden und herrlicher Aussicht. Vigonza, Mfl. mit 3464 E. (im J. 1846). **Teolo,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., auf einem Hügel mitten in den Euganeen, mit 3079 E. (im J. 1846) und dem Palaste Luvigliano in der Nähe, wo der Bischof von Padua einen Theil des Sommers zuzubringen pflegt. — † **Camposampiero** od. Campo San Pietro, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., zwischen den Bächen Muson und Vandura, nordnordöstl. u. 2½ M. von Padua, mit Gerberei, Leinweberei, Wetzsteinbruch, starkem Getreidebau u. 2626 E. (im J. 1846). San Giustina in Colle und San Michele delle Badesse, Dörfer mit Lederfabriken und resp. 2500 u. 2100 E. — † **Piove,** mit dem Beinamen di Sacco, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Fiumicello, östlich u. 2 M. von Padua, mit Leder- und Leinwandfabrikation u. 6596 E. (im J. 1846). — † **Citadella,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit der Brenta, nördlich u. 4 M. von Padua, von hohen Ringmauern und einem Wassergraben umgeben, mit Spital, Theater, Papier-, Tuch- und Wollzeugfabr., starkem Landbau, Handel u. 6726 E. (im J. 1846). **San Martino di Lupari,** Mfl. mit Leinwandfabr., Verfertigung von Geschirren aus einem vorzüglich guten Thon, der in der Nähe gegraben wird, u. 4503 E. (im J. 1846). — † **Monselice,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am gleichnam. Kanal und am Fuße der Euganeen, mit großer Seidenspinnerei, lebhaftem Handel, Quadersteinbrüchen u. 8815 E. (im J. 1846). **Battaglia** (La Battaglia), Mfl. mit heißen Mineralquellen und Bädern, Oliven- und Reisbau u. 2787 E. (im J. 1846). **Obizzi,** D. am Kanal von Battaglia, mit Cattaggio oder Cattajo, Schloß des Herzogs von Modena, mit merkw. alterthüml. Sammlungen. Arqua oder Arquato mit 1000 E., bekannt durch das Grabmal Petrarca's und das Haus, worin dieser Dichter (1374) gestorben ist. Auch ist hier eine kalte Schwefelquelle. — † **Este** (vor Zeiten Ateste), St. und Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Kanal von Monselice, südsüdwestl. u. 3 M. von Padua, berühmt als Stammort des Hauses Este, also auch des Hauses Braunschweig und Hannover (vergl. S. 401), mit einem Schlosse, Seidenspinnerei, Getreidehandel u. 8591 E. (im J. 1846). Este war im Mittelalter, als die Markgrafen von Este hier residirten, weit bedeutender als jetzt. — † **Montagnana,** St. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Fiumicello, südwestl. u. 5 M. von Padua, mit Schloß, Mädchen-Erziehungsanstalt, Woll- und Leinweberei, Handel mit Hanf (dem besten im Königreiche) u. 8124 E. (im J. 1846). Masi, D. an der Etsch, mit Steingutfabrik u. 2241 E. (im J. 1846). — † **Conselve,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., südlich u. 3 M. von Padua, mit Salpetersiederei, Handel u. 4762 E. (im J. 1846). — — 3. Die **Provinz Rovigo** (20,22 Q.M. und 1853 mit 176,814 E.), zerfällt in 8 Distrikte; und zu ihr gehören: † **Rovigo,** St. am Adigetto, einem Arm der Etsch, südwestl. u. 8 M. von Venedig, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, ist nach alter Art befestigt und hat ein Kastell, einen Palast des Bischofs von Adria, der, wegen der ungesunden Luft in Adria, hier residirt, eine sehensw. Kathedrale, eine Collegiatkirche, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranst., Hauptschule, Pinakothek, schönes Theater, etwas Handel u. 12,600 E. Rovigo liegt grade in der Mitte zwischen der Etsch und dem Po, auf einer Art Halbinsel, welche diese Flüsse kurz vor ihrer Mündung ins Adriat. Meer bilden, und die vormals dem Hause Este gehörte, bis sie 1394 für 50,000 Goldgulden an die Republik Venedig verpfändet und 1488 an dieselbe gänzlich abgetreten wurde. Der Distrikt, den sie bildet, wurde (wie bereits oben in der Einl. bemerkt) unter den Venetianern il Polesine di Rovigo genannt, daher heißt auch jetzt die Provinz von Rovigo eben so häufig Provinz Polesina. — † **Adria,** St. östlich und in der Nähe von Rovigo, lag vor Zeiten am Adriatischen Meere (welches nach dieser Stadt benannt worden ist), aber jetzt 3 M. davon entfernt, an einem Arm des Po, war im Alterthum eine blühende Handelsstadt, gerieth aber durch viele Ueberschwemmungen und andere Unfälle, wie auch durch die ungesunde Luft, sehr in Abnahme, ist der Sitz einer Landprätur 2. Kl. und eines Bisthums, dessen Bischof jedoch meistens in Rovigo wohnt, und hat ein Museum etrurischer und röm. Alterthümer, Handel mit Getreide, Vieh, Fischen und Töpferwaaren, Weinbau u. (nach der Zählung von 1851) 11,363 E. **Bottrighe,** Mfl. am linken Ufer des Po, mit 4149 E. (im J. 1846). **Papozze,** Mfl. früher zum Kirchenstaat gehörig, mit 2455 E. (im J. 1846). **Loreo,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit 2849 E. (im J. 1846). — † **Lendinara,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Adigetto, westlich u. 2 M. von Rovigo, mit Spital, Getreidehandel u. 5524 E. (im J. 1846). — † **Badia,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., an der Etsch, westlich u. 3½ M. von Rovigo, mit Collegium, Fayencefabrik u. 4669 E. (im J. 1846). **Trecenta,** Mfl. mit 3854 E. (im J. 1846); gehörte früher zum Kirchenstaate. **Canta,** Mfl. unweit der Mündung des Tartaro in den Canale Bianco, mit 3500 E. — † **Ariano,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Po di Goro und an der Grenze des Kirchenstaates, ostsüdöstlich u. 4 M. von Rovigo, mit großer Seilerwerkstätte u. 3234 E. (im J. 1846). Ariano gehörte früher zum Kirchenstaate. **Sannicolo** oder San Nicolo, Mfl. mit 3448 E. (im J. 1846). — † **Polesella,** Mfl. unweit des linken Po-Ufers, südsüdwestlich u. 1½ M. von Rovigo, mit 3149 E. (im J. 1846). **Crespino,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., in der Nähe von Polesella, mit 3930 E. (im J. 1846). Crespino gehörte früher zum Kirchenstaate. — † **Occhiobello** (auch Vecchiobello), Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Po-Ufer, südwestlich u. 4 M. von Rovigo, mit 3679 E. (im J. 1846), ist geschichtlich merkw. durch ein Treffen zwischen den Oesterrei-

chern und Neapolitanern im J. 1815, und gehörte früher zum Kirchenstaate. **Ficarolo,** Mfl. mit 3212 E. (im J. 1846), gehörte früher ebenfalls zum Kirchenstaate. — † **Massa,** mit dem Beinamen di Fiscaglia, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am linken Po-Ufer, westnordwestl. u. 1½ M. von Occhiobello, mit 3109 E. (im J. 1846); gehörte früher zum Kirchenstaate. Die Marktflecken Melara und Castelnovo, mit resp. 2612 u. 3667 E. (im J. 1846). — — 4. Die **Provinz Verona** (51,71 Q.M. und 1853 mit 316,545 E.), zerfällt in 11 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Verona,** alte ansehnliche und in den letzten Jahren durch detaschirte Forts und nach einem neuen bastionirten System (nach Carnot) befestigte Stadt an der Etsch, über die 4 steinerne Brücken führen (die beim alten Kastell ist 348 F. lang und besteht dennoch nur aus 3 Bogen), ungefähr auf halbem Wege zwischen Mailand und Venedig, ist der Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, und hat 51,100 E., 3 alte Kastelle, 5 Thore, worunter die prächtige Porta Stuppa und die Porta nuova; viele öffentliche Plätze, worunter der Bra, der Herren-, der Waffen-, der Grünplatz; eine Kathedrale (San Michele) aus dem 9. Jahrh. mit vielen Sehenswürdigkeiten, 14 Pfarr- u. 33 andere Kirchen, worunter die zu S. Zeno, S. Nazaro e Celso, aus dem 6. Jahrh., S. Bernardin, Sta. Anastasia u. a.; ein Rathhaus mit den Bildsäulen des Cornelius Nepos, Plinius des Aeltern und Vitruvius, die hier geboren wurden, und mit öffentlicher Gemäldesammlung; eine neue schöne Hauptwache, ein prächtiges Zollgebäude (sehensw. sind auch die Privatpaläste Canossa, Bevilacqua, Giusti rc., das Gebäude der Philharmon. Gesellschaft, das große Theater rc.), merkw. röm. Alterthümer, namentlich das noch wohl erhaltene und zum Theil erneuerte Amphitheater (oder die Arena: hat 1331 F. im Umfange und vermag 22,000 Menschen zu fassen) mit einem Tagstheater, und den Triumphbogen des Kaisers Galienus; Akademien der Maler- und Bildhauerkunst, des Handels und der Künste, und des Ackerbaues, 3 Gymnasien, Lyceum, Convikt, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, k. Mädchen-Erziehungs-Anstalt, Philharmon. Gesellschaft, Pinakothek, Lapidar-Museum, mehrere Bibliotheken, worunter die wichtige Capitularbibliothek (in der die Commentarien des Gajus zu den Institutionen entdeckt wurden), Naturaliensammlung d. Grafen Gazzola, zahlr. Wohlthätigkeitsanstalten; zahlr. Seidenspinnereien und Seidenwebereien, wicht. Gerbereien, Seifenfabriken rc., lebhaften Handel und 2 bedeutende Messen. Verona ist, aller Wahrscheinlichkeit nach, schon von den Etruskern gegründet worden. Rom ertheilte der Stadt das röm. Bürgerrecht. Im Mittelalter war sie eine freie Stadt, aber nur dem Namen nach; denn eine mächtige Familie nach der andern (namentlich die Scaliger, darunter der geschichtlich bekannte Can della Scala, und die Viscontis) riß die Herrschaft über sie an sich, bis sie sich 1405 den Venetianern freiwillig ergab. Bei Verona, in der sogen. Campagna di Verona, war es, wo 101 vor Chr. Geb. Marius den Cimbern die entscheidende Niederlage beibrachte. Theoderich, König der Ostgothen, besiegte 489 nach Chr. bei Verona den König Odoaker. Obwohl Theoderich nach der völligen Besiegung Odoaker's seinen gewöhnlichen Sitz in Ravenna (im Kirchenstaat und südöstlich u. 20 M. von hier) nahm, so hielt er sich doch häufig in Verona auf, und da diese Stadt bei den alten deutschen Schriftstellern Bern genannt wird, so kommt in altdeutschen und skandinavischen Heldensagen und Liedern Theoderich gewöhnlich unter dem Namen Dietrich von Bern vor. Im J. 1822 wurde in Verona ein Congreß, der span. Angelegenheiten wegen, gehalten. **Santa Lucia,** D. bei Verona, geschichtlich merkw. durch Radetzky's Sieg über die Piemontesen am 6. Mai 1848, bei welcher Gelegenheit der jetzt regier. Kaiser Franz Joseph seine erste Waffenthat verrichtete. Sona, D. mit 2978 E. (im J. 1846). Die von den Piemontesen im Sommer 1848 hier besetzten Anhöhen wurden am 23. Juli von Radetzky erstürmt (vergl. unten Villafranca und Sommacampagna). Pastrengo, D. an der Etsch, oberhalb Verona's; auch hier fanden mehrere Gefechte zwischen den Oesterreichern und Piemontesen 1848 statt. **San Michele,** Mfl. mit schöner Kirche, Mineralbädern u. 3538 E. (im J. 1846). Sta. Maria in Stelle, D. mit einer der heil. Jungfrau geweihten Kapelle, die einst ein römischer Tempel war; liegt im Pantena-Thal, unweit S. Michele. Grezzana, Mfl. mit 3592 E. (im J. 1846). **Bosco** (mit 2498 E., im J. 1846) und **Erbezzo,** 2 Dörfer oder Gemeinden jener **Dreizehn Gemeinden,** deren Bewohner (von Alemannen und Thüringern herstammend, welche im J. 496, um nicht unter die Herrschaft des Frankenkönigs Chlodwig zu gerathen, nach Italien zogen und sich dem Gothenkönige Theoderich unterwarfen) früher besondere Vorrechte hatten, unter selbstgewählten Oberhäuptern standen, ihre Angelegenheiten in Volksversammlungen beriethen u. dgl. m. Wegen der übrigen 11 Gemeinden s. folgenden Distrikt. — † **Tregnago,** Flecken und Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordöstl. u. 2 M. von Verona, mit 2433 E. (im J. 1846). Von den oben erwähnten 13 Gemeinden liegen im Tregnagoer Distrikt die folgenden 5 Gemeindeörter: **Velo** (hier wurden die berathenden Versammlungen gehalten), **Badia Calavea** oder Sprea (hier war eine Abtei, mit dem Sitz des privilegirten Gerichtshofes der 13 Gemeinden), **Roverdivello** oder Rovere di Velo (gegenwärtig durch einen Gesundbrunnen berühmt), **Selva di progno** (mit 2355 E., im J. 1846) und **Saline.** Die übrigen 6 Gemeinden: San Bartolomeo Tedesco, Tavernole, Azarin, Campo Silvan, Val di Porro und Alferia oder il Ceto liegen meist im folgenden Distrikt. — † **San Pietro Incariano,** Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., im Thal Pulicella oder Polisella, nordnordöstlich u. 3 M. von Verona, mit 2113 E. (im J. 1846). **Santambrogio** (St. Ambrogio), Mfl. mit warmen Mineralquellen u. 3062 E. (im J. 1846). **Prun,** D. unweit des Thals bei Morti, mit 2084 E. (im J. 1846). **Fumane** oder Fanne, D. mit 2066 E. (im J. 1846). Zwischen

Fumane und Prun befindet sich die sehensw., von der Natur gebildete Felsenbrücke Ponte di Veja, 50 F. breit und bis 114 F. hoch. — † **Legnago** (Porto Legnago), Mfl. und Sitz einer Landprätur 1. Kl., südöstlich u. 5 M. von Verona, an der Etsch, mit Festung, starkem Reisbau, Handel, k. Gymnasium, Theater u. 10,300 E. Um Legnago sind die Valli Veronese, nämlich große Sümpfe, die sich bei und längs der Etsch ausbreiten. Villa Bartolomea, Mfl. mit 3288 E. (im J. 1846). — † **Cologna**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Frossine, ostsüdöstlich u. 5 M. von Verona, mit Seidenspinnerei, starkem Hanfhandel u. 6469 E. (im J. 1846). — † **Villafranca**, Mfl. in einer schönen Ebene, am Tartaro, südwestlich u. 2½ M. von Verona, mit altem merkw. befest. Bergschlosse, starker Seidenzucht u. 7000 E. Diese Gegend war 1848 ein Hauptschauplatz des Krieges zwischen den Oesterreichern und Piemontesen: am 23. Juli erstürmte Radetzky die von den Piemontesen besetzten Höhen der Dörfer Sona (s. oben im Distrikt Verona) und Somma-Campagna (D. mit 2660 E., im J. 1846), und am 25. Juli schlug er bei dem nahen Dorfe Custozza den König von Sardinien aufs Haupt. **Valeggio**, Mfl. am Mincio, mit großen Maulbeerplantagen, starker Seidenzucht u. 4903 E. (im J. 1846). — † **San Bonifacio**, Mfl. am Alpon, östlich u. 2½ M. von Verona, mit gutem Weinbau u. 4350 E. **Soave**, Mfl. und ehemal. Festung, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit ausgezeichn. Weinbau u. 3615 E. (im J. 1846). Caldiero, D. und Badeort. **Arcole**, D. an dem (in die Etsch unterhalb Verona's mündenden) Alpon, südöstlich u. 3 M. von Verona, mit 1600 E., ist geschichtlich merkw. durch die Schlacht vom 15., 16. u. 17. Nov. 1796 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. — † **Caprino**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., unweit des Gardasee's, nordnordwestlich u. 4 M. von Verona, mit 5099 E. (im J. 1846). **Rivoli**, D. zwischen dem Gardasee und der Etsch, unweit der von Trient nach Verona führenden Kaiserstraße, geschichtlich merkwürd. durch die Schlacht vom 14. und 15. Jan. 1797 zwischen den Oesterreichern und Franzosen. In geringer Entfernung von hier befindet sich der nach Tyrol führende Engpaß **Chiusa**, mit einem Fort. Incasi, D. am Fuße des Monte Baldo, wo die schöne Kirche Madonna della Corona steht. — † **Isola della Scala**, Mfl. und Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Tartaro, südlich u. 3 M. von Verona, mit dem Kastell Torre u. 4249 E. (im J. 1846). Die Marktflecken **Bovolone** (mit großen Seilerwerkstätten), **Ronco** und **Nogara**, mit resp. 3520, 3488 u. 3359 E. (im J. 1846). — † **Sanguinetto**, Mfl. in einer Ebene, westlich und nicht sehr fern von Legnago (s. oben), unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit altem Schloß, Hutfabrik u. 2306 E. (im J. 1846). **Cerea**, Mfl. mit Findelhaus, Leinweberei, Seilerei u. 5656 E. (im J. 1846). Gazzo, D. am Tartaro, mit röm. Alterthümern. — † **Bardolino**, Flecken u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Gardasee, nordwestl. u. 3½ M. von Verona, mit 2390 E. (im J. 1846), gutem Hafen, lebhaft. Verkehr, starkem Olivenbau und der Villa Gianfilippo mit sehensw. Sammlung alter Waffen. Lazise, ummauerter Flecken am Gardasee, mit Hafen, starker Fischerei u. 2604 E. (im J. 1846). **Malcesine** oder Malsesine, Flecken am Gardasee, vormals Sitz der sog. Kapitäne dieses See's, mit Kastell, Hafen und starkem Olivenbau. **Garda** (in den alten Heldenliedern und Sagen Garten genannt), Flecken am Gardasee, der nach ihm den Namen führt, mit starkem Olivenbau und den geringen Ueberresten einer alten Burg auf einem Berge, der einige Aehnlichkeit mit dem Tafelberge bei der Capstadt hat. — —

5. Die **Provinz Vicenza** (51,20 Q. M. u. 1853 mit 328,284 E.), zerfällt in 10 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Vicenza**, ummauerte Stadt am Bacchiglione, ostnordöstlich u. 6 M. von Verona und westnordwestlich u. 9 M. von Venedig, ist der Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, der einen sehensw., erst vor kurzem restaurirten Palast bewohnt, und hat 29,750 E., 6 Brücken, worunter 3 altröm., zahlr. Prachtgebäude (zum Theil von Palladio, der hier geboren wurde, erbaut), eine Kathedrale, 9 Pfarr- und mehrere andere Kirchen, worunter Sta. Corona, S. Sebastiano, S. Pietro 2c., mit vielen Kunstwerken, sehensw. Rathhaus (Basilica) u. Delegationspalast, Opernhaus mit 5 Bogenreihen, Olympisches Theater; Privatpaläste Trissino, Chiericato, Porto, Barbarana 2c., Lyceum, Gymnasium, bischöfl. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, öffentliche Bibliothek (la Bertolana, von 50,000 Bdn.), viele Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenspinnereien, Seidenweberei, Gerbereien, Fayence- und Porzellanfabr. und Handel, besonders mit Gartengewächsen und Schlachtvieh. Außerhalb der Stadt befindet sich das zum Corso dienende Marsfeld. Auch sind hier viel schöne Gärten und Villen; die Rotonda oder Casin Capra, Palladio's Meisterstück, eine Villa des Marchese Capra, und der Heil. Berg (Monte santo) mit der Wallfahrtskirche Madonna del Monte Berico. **Costozza** oder Costosa, D. am Bisatokanal, 1½ M. von Vicenza, mit einer labyrinthartigen Grotte, einst ein Steinbruch. Dueville, D. mit 2647 E. (im J. 1846). — † **Lonigo**, St. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Agno, südwestlich u. 3 M. von Vicenza, mit Theater u. 7780 E. (im J. 1846). **Montebello**, Mfl. am Chiampo, mit 3736 E. (im J. 1846). Der Marschall Lannes führte nach diesem Ort den Herzogstitel. — † **Tiene** oder Thiene, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nördlich u. 2¾ M. von Vicenza, mit Tuch- u. Wollzeugfabrikation u. 5395 E. (im J. 1846). — † **Valdagno**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in einem Thal am Agno (daher der Name des Ortes), nordwestlich u. 3 M. von Vicenza, mit Seidenfilatorien, Tuchweberei u. 5608 E. (im J. 1846). **Recoaro**, Mfl. u. Badeort, mit stark besuchten Mineralquellen u. 5063 E. (im J. 1846). — † **Bassano**, ummauerte Stadt u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., an der Brenta, nordnordöstlich u. 4 M. von Vicenza und nordwestlich u. 8 M. von Venedig, hat ein altes Kastell, 6 Thore, 25 Kirchen und Kapellen, einen sehensw. Platz des ehemal. venetian. Podesta, Theater, Gymnasium,

Knaben-Erzieh.-Anstalt, Bibliothek (im Kastell), botan. Garten, Mineralienkabinet, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Papierfabr., Handel mit Wein, Seide, Seidenwaaren, Papier etc. u. 11,700 E. Die hiesige Remondinische Buchdruckerei, die 50 Pressen beschäftigte, ist nach dem Tode ihrer reichen Besitzer tief herabgekommen. **Roman** oder Romano di sopra, D. geschichtl. merkw. als Ezzelino's Geburtsort, mit 2190 E. (im J. 1846). Angarano, D. zur Stadtgemeinde Bassano gehörend, mit Strohhutfabrik. — † **Marostica,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., zwischen Bassano und Vicenza, mit Strohhutfabr., starker Strohflecht. hier und in der Umgegend u. 3400 E. In der Nähe der Flecken Breganze (mit 3350 E.), wo ein beliebter süßer Weißwein gewonnen wird. **Nove** (auch Le Nove), D. an der Brenta, mit Fayence- u. Porzellanfabriken, welche ausgez. Waare liefern. — † **Schio,** St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., zwischen den Flüssen Leogra und Timonchio, nordnordwestl. u. 3½ M. von Vicenza, mit wichtigen Tuchfabriken, Färbereien, Seidenzucht, Mineralquelle u. 5760 E. (im J. 1846). **Malo,** Mfl. mit Salpetersiederei u. 4335 E. (im J. 1846). Santorso, D. in der Nähe von Schio und am Fuße des wegen seiner unermeßlichen Aussicht bekannten Berges Summano. — † **Asiago,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordwärts und wenige Meilen von Vicenza, nach der Tyroler Grenze zu, mit wichtiger Strohhutverfertigung, Tuchfabrikation u. 6000 E. Dieser Flecken war früher der Hauptort der **Sieben Gemeinden,** von denen in geschichtl. Hinsicht das Nämliche wie von den oben erwähnten 13 Gemeinden gilt. Die übrigen 6 Gemeinden liegen ebenfalls im Distrikt Asiago und sind: Roano, Lusiana und Enego oder Enico, mit resp. 2994, 3704 u. 3138 E. (im J. 1846) und sodann Gallio, Fozza und Rotzo oder Roccid. — † **Barbarano,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., südsüdöstl. u. 2½ M. von Vicenza, mit 2000 E. **Albettone** oder Ponte Albettone, D. am Fuße des gleichnam. Berges, mit wichtigen Steinbrüchen. — † **Arzignano** oder Arcignano, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in einem Thal an der Acquetta, westlich u. 2¾ M. von Vicenza, mit Seidenspinnerei, reichhaltigen Braunkohlengruben, Schwefelquelle u. 7618 E. (im J. 1846). San Giovanni Ilarione, Flecken mit 3307 E. (im J. 1846). — — 6. Die **Provinz Treviso** (43,91 Q. M. und 1853 mit 298,482 E.), zerfällt in 8 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Treviso** (Trevigi), ummauerte Stadt am Sile und an der Straße von Venedig nach Tyrol und Kärnthen, nördlich u. 4 M. von Venedig, Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs, mit 20 Kirchen und Kapellen, worunter die alte Kathedrale S. Pietro, die gothische Kirche S. Nicolo, einem sehensw. Rathhaus, 2 Theatern, bischöfl. Gymnasium, theol. Seminar mit philosoph. Lehranstalt, Mädchen-Erz.-Anstalt, einer öffentl. Bibliothek von 30,000 Bdn., botan. Garten, Athenäum, mehreren Wohlthätigkeitsanstalten, vielerlei Fabriken, namentlich in Cattun, Majolika-, Kupfer- und Eisengeschirren, Stahl- und Messerschmiedewaaren, Seidenbau, Messe, Handel u. 18,000 E. In der Umgegend sind schöne Landhäuser. — † **Ceneda,** St. am Gebirge und an der Tyroler Straße, nördlich u. 5 M. von Treviso, Sitz einer Landprätur 2. Kl. und eines Bischofs (der früher als Herr der Stadt den Titel eines Fürsten von Ceneda führte), mit Kathedrale, bischöfl. Gymnasium, Seminar etc., Papiermühlen, Leder- u. a. Fabriken, Mineralquellen u. 8000 E. In der Nähe liegt das Bergschloß San Martino. **Serravalle,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., ½ M. von Ceneda, am Maschio und in einem Gebirgsthal, mit Seidenbau, Handel mit Wein, Getreide u. Honig u. 5131 E. (im J. 1846). **Cisone** oder Cison, Mfl. mit 3353 E. (im J. 1846). — † **Castelfranco,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in einer großen Ebene, westlich u. 3 M. von Treviso, mit 4221 E. (im J. 1846), Türkischrothfärberei und dem Palaste Soranzo, der zu den größten, schönsten und bequemsten Landwohnungen gehört. **Santandrea** (S. Andrea) mit dem Beinamen oltre il Musile, D. mit 2147 E. (im J. 1846). — † **Oderzo** (auch wohl Uderzo, im Alterthum Opitergum), St. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Monticano, nordöstlich u. 3½ M. von Treviso, mit Versorgungshaus u. 5591 E. (im J. 1846). Oderzo war im Mittelalter weit ansehnlicher als jetzt und damals der Sitz eines Bisthums. Strabo und Ptolemäus nennen diesen Ort eine Seestadt, er liegt aber jetzt fast 5 M. vom Adriat. Meere entfernt. Fontanelle di Oderzo, Flecken mit 2683 E. (im J. 1846). Ponte di Piave, Mfl. mit 3150 E. (im J. 1846). **Motta** oder La Motta, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., östlich u. 1 M. von Oderzo, mit 3994 E. (im J. 1846). — † **Asolo,** St. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Musone, nordwestlich u. 4½ M. von Treviso, in reizender Lage auf einem waldumkränzten Berge, mit mehreren Kirchen, Krankenhaus, dem Palaste Falieri (worin sich eine sehensw. Jugendarbeit Canova's befindet), den Ueberresten einer röm. Wasserleitung, Seidenzucht u. 4751 E. (im J. 1846). **Possagno,** Gebirgsdorf in der Nähe von Asolo, bemerkenswerth als Geburtsort Canova's, der hier auf einer schönen Bergterrasse eine herrliche Kirche nach den Formen und Verhältnissen des röm. Pantheons erbauen ließ. — † **Valdobbiadene,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordostwärts u. 1½ M. von Asolo, mit einem schon 1259 gegründeten Kranken- und Versorgungshause, Mädchenwaisenhaus, Seidenspinnereien u. 4167 E. (im J. 1846). Die Flecken Farra und Miane, mit resp. 3215 u. 3074 E. (im J. 1846). — † **Montebelluna,** Mfl. am Eichenwald oder Bosco Montello, nordnordwestlich u. 3½ M. von Treviso, mit Schloß u. 6137 E. (im J. 1846). **Biadene,** Gemeindeort in der Nähe von Montebelluna, Sitz einer Landprätur 2. Klasse. **Nervesa** oder Narvesa, Flecken mit 3028 E. (im J. 1846). — † **Conegliano** (auch Cornegliano), St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Mutego, nördlich u. 3½ M. von Treviso, mit den Ruinen eines Bergkastells, 3 Pfarr- u. a. Kirchen (darunter auch eine alte Stiftskirche), Spital, Weinbau, Weinhandel

u. 6503 E. (im J. 1846). Pieve di Soligo, Flecken mit 2799 E. (im J. 1846). — — 7. Die **Provinz Belluno** (58,60 Q. M. und 1853 mit 160,582 E.), zerfällt in 7 Distrikte, und zu ihr gehören: † **Belluno,** St. u. Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur, auch Sitz eines Bischofs (von Belluno und Feltre), an der Piave, nördlich u. 11 M. von Venedig und eben so weit in südöstlicher Richtung von Botzen in Tyrol, hat eine Kathedrale mit reicher Dombibliothek, ein Benediktiner-Nonnenkloster mit Mädchen-Erz.-Anst., Seidenspinnerei, Holzhandel u. 12,850 E. Belluno ist der Geburtsort des Pabstes Gregor XVI., der hier am 18. Sept. 1765 geboren wurde. **Mel,** Mfl. unweit der Piave, einst Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, mit 5617 E. (im J. 1846). Sedico, Mfl. mit 3164 E. (im J. 1846). Capo di Ponte, Flecken mit 2840 E. (im J. 1846). — † **Longarone,** Mfl. an der Piave, nordnordöstl. u. 2¼ M. von Belluno, unter dessen Stadtprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit bedeut. Holzhandel u. 2584 E. (im J. 1846). Forno di Soldo, Mfl. mit 3381 E. (im J. 1846). — † **Feltre,** St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., an der Tyroler Grenze, südwestlich u. 4 M. von Belluno, mit Kathedrale (der Bischof hat seinen Sitz in Belluno), bischöfl. Seminar und Gymnasium, Waisenhaus, Seidenspinnerei, Handel mit Seide, Wein und Oel u. 4964 E. (im J. 1846). Cesana, Flecken u. ehemals Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, an der Piave, mit 2227 E. (im J. 1846). — † **Cadore** (Pieve di Cadore), Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordnordöstl. u. 5 M. von Belluno, an der Piave, hoch im Gebirge, war vormals Hauptort des Gebietes von Cadore (Cadorino), ist der Geburtsort des großen Malers Titian, dessen Familie noch besteht, und hat 2900 E., welche Eisen- und Holzhandel treiben. Peralolo, Flecken an der Piave, mit starkem Holzhandel. — † **Agordo,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2 Kl., im Gebirge und in der Nähe von Belluno, mit berühmten Kupfergruben, die man für die reichhaltigsten in Italien hält, Vitriolbereitung u. 3110 E. (im J. 1846). **Rocca** oder La Rocca, D. am Cisman, mit Marmorbrüchen, deren Marmor zu Steinmetzarbeiten bis nach Venedig geführt wird. — † **Auronzo,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordöstlich u. 3 M. von Cadore, hoch im Gebirge, mit Galmei- u. Bleigruben u. 3800 E. In der Nähe ist der große San Marco-Wald, der Schiffbauholz nach Venedig liefert. — † **Fonzaso,** Mfl. zwischen dem Fluße Cismon und dem Berge Avana, in der Nähe der Tyroler Grenze, westlich u. 1½ M. von Feltre, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit Weinbau u. 3606 E. (im J. 1846). Die Marktflecken Lamon, Arsie und Servo, mit resp. 5356, 5015 u. 3143 E. (im J. 1846).

2. Das ehemal. Venetianische Friaul, welches zur Zeit der Longobarden und auch später bis gegen die Mitte des 10. Jahrh. ein Herzogthum bildete, im 10. Jahrh. an den Patriarchen von Aquileja kam, in den Jahren 1420 bis 1445 aber von den Venetianern, theils durch die Gewalt der Waffen, theils durch Verträge, unterworfen wurde. Im 16. Jahrh. kam davon ein Theil an Oesterreich (s. unter Königr. Illyrien). Im J. 1755 zählte das venetian. Friaul 342,115 E., und die Bevölkerung der jetzigen Provinz Udine oder Friaul belief sich nach der Zählung von 1851 auf 429,841 E. Es bildet jetzt die: 8. **Provinz Udine** oder **Friaul** (119,06 Q. M. und 1853 mit 437,697 E.), in 19 Distrikte zerfallend und enthaltend: † **Udine,** ehemal. Hauptstadt des venetian. Friauls, jetzt Provinzialhauptstadt und Sitz der Provinzialbehörde, eines Landesgerichts und einer Stadtprätur an der Roja und den Straßen nach Kärnthen und Triest, nordöstlich u. 14 M. von Venedig und westlich u. 11 M. von Laibach, ist ummauert und der Sitz eines Bischofs mit erzbischöfl. Titel (früher des Patriarchen von Aquileja) und hat 6 Thore, eine Kathedrale, 12 Pfarrkirchen 2c., einen schönen bischöfl. Palast, Lyceum, bischöfl. Seminar 2c., Theater, ein Strafhaus im alten Kastell, mehrere Wohlthätigkeitsanstalten, Seidenzucht, Seidenspinnerei, Leinweberei, Handel u. (nach der Zählung von 1851) 23,464 E. Südwestwärts und etwa 1 M. von hier liegt das Dorf **Campo formio** (eigentlich Campoformido), wo man noch das (übrigens unansehnliche) Haus zeigt, in welchem der Friede vom 17. Oct. 1797 abgeschlossen wurde. — † **Cividale** (mit dem Beinamen del Friuli), St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., ostnordöstlich u. 2¼ M. von Udine, am Natisone, hat ein Collegiatstift mit Bibliothek u. Archiv, ein Museum röm. Alterthümer, Leinwandfabrikation, Türkischrothfärberei u. 6200 E. Faedis, Mfl. mit 3248 E. (im J. 1846). — † **San Pietro** (oder Sampietro), mit dem Beinamen degli Schiavi, Gemeindeort nicht sehr fern von Cividale und zu dessen Landprätur mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehörend, mit 2683 E. (im J. 1846). San Leonardo, D. mit 2104 E. (im J. 1846). — † **Palmanova,** St. u. starke Festung an der Grenze des Königreichs Illyrien, südsüdöstlich u. 2½ M. von Udine, Sitz einer Landprätur 2. Kl., mit 4 Kirchen, Seidenspinnerei u. 3737 E. (im J. 1846). Sangiorgio di Nogaro, Gemeindeort mit 2518 E. (im J. 1846). Castions di Strada, D. mit 2113 E. (im J. 1846). — † **Pordenone** oder Portenau, St. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Noncello, westsüdwestl. u. 6½ M. von Udine, mit lebhafter Industrie, namentlich einer vorzüglichen Papierfabrik, u. 6300 E. Pordenone kam schon im 12. Jahrh. an das österr. Stammland (weßhalb Oesterreich es auch schon vor dem Besitz der venetian. Lande im Wappen und Titel führte), gerieth aber später mit dem übrigen Friaul unter venetianische Botmäßigkeit. — † **Sacile,** St. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., westlich u. 2 M. von Pordenone, an der Livenza, ehemals sehr blühend, mit sehensw. Palast des ehemal. Podesta, Weinbau u. 4600 E. Schlacht am 16. April 1809. — † **Latisana,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in höchst fruchtbarer Gegend am Tagliamento, mit Leinweberei, Landbau, Handel und Flußschifffahrt bis ins Meer u. 4078 E. (im J. 1846). Rivignano, Gemeindeort mit 2292 E. (im J. 1846). — † **Codroipo,** Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl.,

in einer großen Ebene zwischen dem Tagliamento und dem Corno, westsüdwestlich u. 3 M. von Udine, mit Papierfabrikation, Wollzeug- und Segeltuchfabriken, wichtigem Handel u. 4072 E. (im J. 1846). **Bertiollo** oder Bertiolo, D. mit Leinwandfabrikation u. 2502 E. (im J. 1846). **Passeriano** oder Passariano, D. in geringer Entfernung von Codroipo, mit 3022 E. (im J. 1846), Papierfabrikation und dem schönen Schlosse Passariano di Lonca, welches ehemals dem Dogen von Venedig gehörte. — † **San Vito**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Lemene, südwestlich u. 4½ M. von Udine, mit Krankenhaus, Salesianerinnenkloster mit Mädchen-Erziehungsanstalt, Feldwirthschaft u. 6989 E. (im J. 1846). Valvason oder Valvasone, hübsches Dorf mit Spital. Morsan oder Morsano, D. mit 2408 E. (im J. 1846). — † **Aviano**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., westl. u. 6 M. von Udine, mit altem Schloß u. 5849 E. (im J. 1846). **Sanquirino** (San Quirino), Gemeindeort mit 2423 E. (im J. 1846). **Montereale**, Flecken mit 3678 E. (im J. 1846). — † **San Daniele**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordwestlich u. 3 M. von Udine, mit Schloß des Grafen Concina (wo sich eine auserlesene Bibliothek befindet), Spital, Schweinemästung, Schinkenhandel u. 4521 E. (im J. 1846). — † **Spilimbergo**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., am Tagliamento, westnordwestlich u. 4 M. von Udine, mit altem Schloß u. 4916 E. (im J. 1846). **Medun** oder Meduno, Mfl. mit 3166 E. (im J. 1846). — † **Gemona**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in einem tiefen Gebirgsthal, nordnordwestl. u. 4 M. von Udine, mit Versorgungshaus, starkem Speditionshandel u. 6554 E. (im J. 1846). In der Nähe erhebt sich auf einem 88 F. hohen felsigen Hügel die kleine Bergfestung **Osoppo** oder Osopo. **Venzone**, D. am Tagliamento, von sehr hohen Bergen umgeben, mit 3002 E. (im J. 1846), welche bei dem hier durchgehenden starken Waarenzuge ziemlich wohlhabend sind. In dieser Berggegend fiel am 11. April 1809 ein Gefecht zwischen den Oesterreichern und Franzosen vor. — † **Maniago** oder Magnano, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nordwestlich u. 7 M. von Udine, mit Mühlsteinbruch, dessen Mühlsteine bis nach Illyrien verführt werden, u. 4466 E. (im J. 1846). — † **Tolmezzo**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 1. Kl., am Tagliamento und im Gebirge, nordnordwestl. u. 6 M. von Udine, mit altem Schloß, Spital, Leinweberei, Baumwollspinnerei u. 3609 E. (im J. 1846). **Zuglio** (auch Julio), D. im S. Pietro-Thal und nicht sehr fern von Tolmezzo, mit zahlr. röm. Alterthümern; ist wahrscheinlich das alte Forum Julii oder Julium Carnicum. — † **Ampezzo**, Mfl. in der Cargna, westlich u. 2½ M. von Tolmezzo, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit 2400 E. — † **Rigolato**, Gemeindeort, nordwestl. u. 3 M. von Tolmezzo, unter dessen Landprätur der Ort mit dem Distrikt in gerichtlicher Hinsicht gehört, mit 1600 E. — † **Moggio**, Mfl. u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., in dem grotesk-romant. Thal Canal di Ferro, östlich u. 3 M. von Tolmezzo, mit Papierfabrik u. 3465 E. (im J. 1846). **Ponteba** oder Pontebba (früher Ponteba veneta); dies ist das Grenzdorf **Pontafel**, von dem die größere Hälfte hierher gehört (s. Pontafel in Oberkärnthen). **Chiusa**, Gemeindeort bei dem Engpaß Chiusa veneta oder Venetianische Klause, mit altem Kastell. **Resia**, D. im Resia-Thal, mit 2838 E. (im J. 1846). — † **Tarcento**, Gemeindeort u. Sitz einer Landprätur 2. Kl., nördlich u. 2 M. von Udine, mit Eisenwaarenfabr. u. 2850 E. **Collalto**, D. mit dem alten Stammschlosse der gräfl. Familie Collalto u. 2000 E.

Italien.

Flächeninhalt: 5612 Q. M. Bevölkerung: 25,256,400 Einw.

Italien — ehemals von den Deutschen häufig Welschland genannt — ist die mittelste der drei großen südeuropäischen Halbinseln (die beiden andern sind europ. Türkei im O. und die pyren. Halbinsel im W.) und erstreckt sich in der Richtung von Nordwesten nach Südosten ins Mittelländische Meer, welches daher mit seinen, S. 95, Sp. 2, Z. 14 v. u. bis Ende, und S. 96, Sp. 1, Z. 1 — 13 v. o. beschriebenen Theilen die natürlichen Grenzen Italiens bildet, bis auf das festländische Oberitalien, welches im W. und N. die Alpen zu natürlichen Grenzen hat (im W. gegen Frankreich, im N. gegen die Schweiz und Tyrol), während im NO. das österr. Königreich Illyrien eine politische Grenze bildet.

In der Einl. zu Europa S. 110 ist bemerkt worden, daß Italien 7 selbstständige Staaten enthalte. Es sind das Sardinien, Parma, Modena, Toskana, Kirchenstaat,

San Marino und Beide Sicilien, die zusammen einen Flächeninhalt von 4776 Q. M. und eine Bevölkerung von etwas über 20 Mill. E. haben. Hiermit wären zugleich Flächeninhalt und Bevölkerung von ganz Italien gegeben, wenn dort ähnliche politische Verhältnisse wie in Deutschland obwalteten. Allein während in Deutschland dessen Areal und Bevölkerung durch die 35 Bundesländer genau bezeichnet sind, fehlt ein solcher politischer Anhaltpunkt in Italien, weil die italienischen Staaten keinen politischen Bund unter sich bilden. Daher muß hier, so zu sagen, ein Mittelweg eingeschlagen und die Begrenzung des Landes theils politisch, theils geographisch und in gewisser Hinsicht auch geschichtlich aufgefaßt werden. Hiernach ist zunächst das Königreich Lombardei-Venedig aus vielfachen Gründen unbedingt zu Italien zu rechnen, obwohl es politisch einen Bestandtheil der österr. Monarchie bildet. Andererseits ist auch Malta stets zu Italien gerechnet worden, obwohl es seit dem Anfange dieses Jahrhunderts eine brittische Besitzung ist. Aehnliches ließe sich freilich auch von Corsika sagen; jedoch diese Insel ist seit beinahe einem Jahrhundert nach und nach mit Frankreich politisch dermaßen identificirt, daß man sie füglich nicht mehr zu Italien rechnen kann.

Wir rechnen also zu Italien nicht nur die genannten 7 spezifisch italienischen für sich bestehenden Staaten, sondern auch Lombardei-Venedig und Malta. Von dem oben angegebenen Flächeninhalt und der Bevölkerung kommen 4665 Q. M. und 22 Mill. 372,500 E. auf das italienische Festland (Halbinsel und festländ. Oberitalien, nebst den anliegenden kleinen Inseln, wie z. B. Elba ꝛc.), und 947 Q. M. und 2 Mill. 883,900 E. auf die beiden großen Inseln Sardinien und Sicilien (nebst den dazu gehörenden kleinen Inseln) und auf Malta. — Die größte Länge der italien. Halbinsel von NW. nach SO. beträgt nahe an 180 M.; ihre größte Breite etwa 34, ihre geringste 17 Meilen.

Von den **Alpen**, welche Italien im N. von den Nachbarländern trennen, bilden die Meer- oder Seealpen und die Cottischen (s. S. 87) die Grenze gegen **Frankreich**, die Penninischen und Lepontischen (s. S. 87) die Grenze gegen die **Schweiz** und die Rhätischen (s. S. 88) die Grenze gegen **Deutschland**; während die Grauen oder Grajischen Alpen (s. S. 87) Italien allein angehören. Die **Apenninen** sind das Hauptgebirge der eigentlichen Halbinsel Italien (s. darüber, sowie über die Gebirge auf den 3 größeren Inseln S. 89).

Die zu Italien gehörenden Ströme und Flüsse sind S. 102 und die Landseen S. 97 genannt worden. Die hierher gehörenden Meerbusen, Meerengen ꝛc. findet man S. 95, Sp. 2, Z. 14 v. u. bis Ende, angegeben.

Das Klima Italiens ist, bis auf die rauhen Gebirgsgegenden, im Ganzen mild und angenehm. In den südlichen Gegenden und am Meere herrscht fast ein beständiger Frühling, und auch im nördlichen Italien ist der kurze Winter äußerst gelinde. Mit diesem herrlichen Klima vereinigen sich zahlreiche Naturschönheiten, so daß es nicht zu verwundern ist, wenn für Nordeuropäer Italien stets als ein Ziel- und Lichtpunkt ihrer Reisen und ihnen zugleich als ein irdisches Paradies, in der Phantasie, wie auch selbst in der Wirklichkeit, erscheint. — Doch hat das Land auch seine Schattenseiten. So wird der oft glühend heiße Scirocco oder Südwind sehr lästig. Einzelne Gegenden, wie z. B. die Ebene von Rom, werden durch schädliche Ausdünstungen des Erdbodens, andere, wie die Maremma und das Po-Delta, durch die Sümpfe verpestet.

Was die Naturerzeugnisse betrifft, so gehört Italien zu den wenigen europäischen Ländern, die an Mineralien, besonders aber an Metallen sehr arm sind. Denn von Metallen hat Italien eigentlich nichts als Eisen (130,000 Ctr.), und zwar fast nur auf der Insel Elba, außerdem Kupfer und Blei (2000 Ctr. Blei) aufzuweisen, und hinsichtlich andrer Mineralien besteht sein größter Reichthum in dem trefflichen Carrarischen Marmor (bei Carrara im Herzogthum Modena), Schwefel (hauptsächlich auf Sicilien), Stein- und Braunkohlen und den vulkanischen Produkten: Lava, Bimstein u. s. w. — Hauptprodukte des Pflanzenreichs sind: Reis (in der Lombardei, und zwar über den Bedarf), Mais und Weizen, hauptsächlich in Oberitalien und Toskana; Wein (worunter eigenthümliche vortreffliche Sorten, als: Lacrymae Christi, Monte Pulciano

Monte Fiascone, Vino santo ꝛc.), Olivenöl, und zwar mit dem Provencer an Feinheit und Lieblichkeit des Geschmackes vollkommen wetteifernd, allerlei Südfrüchte, als: Citronen, Orangen, Pomeranzen, Feigen, Mandeln, Kastanien (die zum Theil das Hauptnahrungsmittel der ärmern Klasse bilden), zum Theil auch sogar Datteln (auf Sicilien; sie werden jedoch nicht immer reif; häufig spricht man auch von Dattelpalmen, wo doch nur Zwergpalmen wachsen, vergl. S. 49) und indische Feigen; ferner Trüffeln, Saffran, und auf Sicilien und Malta Zuckerrohr und Baumwolle. Die, meist in den Gebirgen befindlichen Waldungen sind theils Nadel-, theils Laubwälder (Buchen, Ulmen, Eichen), und von den S. 106 erwähnten charakteristischen Baumarten sind besonders die Pinien, Cypressen und Lorbeerbäume zu nennen. — Aus dem Thierreiche findet man Pferde (die besten] im Königreich Neapel), Esel (Toskana, wo auch in der Gegend von Pisa Kameele gehegt werden), Maulesel und Maulthiere, Rindvieh (3½ Mill. Stück, darunter viele Büffel), Schafe (die besten bei Padua), Ziegen, Schweine, mancherlei Wild, als Gemsen und Steinböcke (in den Alpen; die Steinböcke, die immer seltener werden, finden sich blos noch am Monte Rosa), wilde Schafe oder Muflons (nur auf Sardinien und Corsika), Hirsche, Rehe, wilde Schweine, Murmelthiere, und im Süden sogar Stachelschweine; in den Gebirgen, oder vielmehr fast nur in den Alpen, Bären und Wölfe. Unter den Insekten nehmen die Seidenraupen den ersten Platz ein. Bei den Inseln werden Korallen gefischt; von lästigen und schädlichen Thieren sind als charakteristische zu nennen: Taranteln, Skorpione, Vipern und die Schaaren von Mücken an den Lagunen und in den Sumpfgegenden.

In der Industrie sind zwar die Italiener hinter den Engländern, Franzosen und Deutschen zurückgeblieben, indessen gibt es noch einige Zweige, worin Italien mit den gewerbfleißigsten Ländern Europa's wetteifern kann. Namentlich gilt dies von dem Theil Italiens, der einen Bestandtheil der österr. Monarchie bildet, oder dem lombardisch-venetian. Königreiche, dessen vornehmste Industrie-Erzeugnisse man S. 565 u. 737 erwähnt findet. Aber auch andere Staaten Ober-, wie Mittel-Italiens, selbst Neapel, zeichnen sich in dieser Hinsicht aus. Wir nennen insbesondere nur die Seidenstoffe in Turin, Genua, Lucca, Neapel, Palermo, Ancona, Florenz und Bologna; die Lederhandschuhe in Neapel, Genua, Rom und Lucca; die Gerbereien in Ancona, Rom, Genua und Messina; das Papier von Lucca, Genua, Turin, Pescia ꝛc.; das Pergament von Rom, Fabriano (im Kirchenstaat) und aus Piemont; die künstlichen Blumen von Genua, Turin, Bologna, Rom u. s. w.; die Strohhüte aus Toskana, Neapel, Genua, Nizza und Turin; die Darmsaiten für musikalische Instrumente von Rom, Neapel u. s. w.; die Quincailleriewaaren von Annecy, Turin, Genua, Pistoja und vielen andern Städten Ober- und Mittel-Italiens; die Bijouteriewaaren von Rom, Bologna, Florenz, Turin, Neapel u. s. w.; die Korallenarbeiten von Genua, Livorno, Pisa, Neapel, Catania, und die Fesse oder türkischen Käppchen für die Levante, wovon jährlich noch 16- bis 17,000 Dutzend in Genua und mehrere tausend zu Prato in Toskana gewirkt werden.

Höchst wichtig ist der Handel, dem sich überhaupt die Italiener mit ganz besonderer Vorliebe widmen. Der Hauptverkehr ist mit der Levante; und besonders sind es **Livorno** und Genua, die mit Alexandrien und Odessa in Verbindung stehen und von dort her hauptsächlich Getreide (von Alexandrien außerdem Baumwolle und andere Produkte Egyptens) beziehen. Nächst jenen beiden Seehäfen treiben in Italien den ausgebreitetsten Seehandel: Ancona, Neapel, Messina, Venedig, Civitavecchia, Gallipoli u. s. w. Die Haupthandelsplätze im Innern sind: **Mailand**, Turin, Verona, Alessandria, Florenz, Rom, Modena, Lucca, Parma. — Die Hauptausfuhrartikel Italiens sind: Seide, Olivenöl, Südfrüchte und Marmor. Eingeführt werden hauptsächlich: Colonialwaaren, brittische, französische und deutsche Fabrikate in Baumwolle, Wolle, Seide, Stahl, Kupfer u. s. w., Leinwand, Weine und Modewaaren. — In der Schifffahrt mit eigenen Schiffen zeichnet sich besonders Livorno aus, wo Schiffe gebaut werden, die an Zierlichkeit und Zweckmäßigkeit der Bauart denen anderer Nationen

durchaus nichts nachgeben. — Ueber die italienischen **Eisenbahnen** s. die Einleitungen zu Europa und zur österr. Monarchie.

In den Wissenschaften wird nur theilweise Vorzügliches geleistet, indem sich dieselben blos in einzelnen Städten, wie Rom, Florenz, Mailand u. s. w. concentrirt und keineswegs so allgemein, wie z. B. in Deutschland, durchs Land verbreitet haben. Das Unterrichtswesen steht daher auch in Italien im Allgemeinen auf einer niedrigen Stufe, und nur das lombardisch-venetian. Königreich (hier ist das Unterrichtswesen ganz ausgezeichnet), Toskana und Parma machen darin eine ehrenvolle Ausnahme. Dagegen ist Italien, wie früher, so auch jetzt noch der Sitz der schönen Künste, für die selbst im Volke hier mehr Sinn herrscht, als in irgend einem andern Lande.

Die Italiener gehören der Abstammung nach zu den Romanen (s. S. 80 u. 107), und sind der Religion nach **Katholiken**, mit wenigen Ausnahmen, zu denen die Waldenser in einigen Thälern Piemonts (sie haben vieles mit den Herrnhutern gemein, oder mit andern Worten, sie haben sich so viel wie möglich der Verfassung und den Lehren der ersten christlichen Kirche genähert), die in Livorno und Venedig lebenden Armenier und die Griechen und Juden in fast allen Handelsstädten (auch einzelne Mahomedaner in Livorno) gehören. Die Reformation hatte in Italien, während der Kriege Karls V. und dessen Streitigkeiten mit dem Pabste, ganz außerordentliche Fortschritte gemacht, und nur dem nachmaligen furchtbaren Wüthen mit Feuer und Schwert gegen die Protestanten ist es beizumessen, daß nicht Italien, in grellem Contraste mit dem Umstande, daß hier das Oberhaupt der katholischen Kirche seinen Sitz hat, protestantisch geworden ist.

Geschichte. Wie seit der Auflösung des römischen Reiches, so war auch vor und selbst noch mehrere Jahrhunderte nach der Gründung dieses Reiches (s. S. 83) Italien in eine Menge kleiner Länder und Staaten getheilt. Außer den Urbewohnern Italiens, den Umbrern, Sikulern, Sabinern, Volskern, Ausonern, Samniten u. a. m., finden sich schon in den ältesten Zeiten fremde Einwanderer, als: Illyrier, Pelasger, Celten, Veneter u. s. w., aus deren Vermischung mannigfache Völkerschaften: Etrusker, Latiner (Lateiner), Kampaner u. a. hervorgingen, von deren Herkunft und Verhältnissen wir aber wenig Sicheres wissen. (Vergl. indeß S. 79.) Zwischen den Jahren 1000 und 700 vor Chr. Geb., demnach schon vor der Gründung Roms, ließen sich an der Küste Unteritaliens Griechen nieder (daher dieser Theil der Halbinsel den Namen Groß-Griechenland erhielt, und zwar Groß, weil diese Colonien größer waren, als das eigentliche Griechenland) und gründeten hier die blühenden Städte Tarent, Sybaris, Kroton, Brundusium, Neapolis, Rhegium rc. Vor der Gründung dieser griech. Colonien war, einer Sage zufolge, schon Aeneas nach der Zerstörung Troja's mit flüchtigen Trojanern nach Italien gekommen, hatte sich in der Landschaft Latium, bei dem dort wohnenden Volke der Latiner (Lateiner) niedergelassen und sein Sohn Ascanius eine Stadt, Namens Alba Longa, gegründet. Nach Verlauf von vier Jahrhunderten soll dann von hier aus Rom (754 vor Chr. Geb.) gegründet worden sein. Die gebildetsten aller italienischen Völker waren die Etrusker oder Tusker, auch Tyrrhener genannt, die schon vor Roms Gründung eine geordnete Verfassung und ein geordnetes Religionssystem hatten und auch in den Künsten nicht unerfahren waren. In den Zeiten früherer Macht und Blüthe über einen großen Theil Italiens verbreitet, waren sie später auf Etrurien (das heutige Toskana und einige Bezirke des Kirchenstaates) beschränkt, welches zuletzt mit den übrigen italienischen Ländern dem römischen Reiche einverleibt wurde. In Sicilien finden wir die Sikaner als älteste Bewohner; zu ihnen kamen Sikuler aus Italien, dann Phönizier, Carthaginienser, Griechen (welche Syrakus, Agrigent, Messana, Catana, Gela u. s. w. gründeten u. a. m. Die Sikaner und Sikuler waren wahrscheinlich, wie die ältesten Bewohner Italiens überhaupt, Iberischen Stammes (vergl. Allg. Einl. §. 32). — Von der Geschichte Roms kann hier nur bemerkt werden, daß dort Anfangs Könige regierten und zwar Romulus (von 754—715 vor Chr.), Numa Pompilius (715—672), Tullus Hostilius (672—640), Ancus Marcius (640—616), Tarquinius Priscus (616—578), Servius Tullius (578—534) und Tarquinius Superbus (534—510). Nach der Abschaffung der Königswürde (510 vor Chr.) wurde eine Republik mit aristokratischer Verfassung eingeführt, welcher Julius Cäsar im J. 47 vor Chr. Geb. ein Ende machte, indem er sich im J. 45 zum Dictator auf Lebenszeit ernennen ließ und den Titel eines Imperators annahm. Mit Octavian, der den Ehrennamen Augustus erhielt und von 30 vor Chr. bis 14 nach Chr. regierte, beginnt die Reihe der römischen Kaiser, deren letzter Romulus Augustulus, im J. 476 nach Chr. durch Odoaker (vergl. S. 114) entthront wurde. Ueber die weitern Schicksale Italiens s. Gesch. Europa's VIII., X. u. XV., S. 114—118. Daselbst ist auch das Nähere über die Schenkung Pipins an den röm. Stuhl bemerkt worden. Die Stadt Rom war in dieser Schenkung nicht mit einbegriffen, Pipin nahm den Titel eines Patricius von Rom an, und eine weltliche Gewalt des Pabstes war dort noch nicht anerkannt. Erst Innocenz III. (1198—1216) eignete sich die Herrschaft über die Stadt Rom zu

und legte hierdurch, in Verbindung mit dem, dem päbstlichen Stuhl bereits gehörenden Exarchat den Grund zu dem nachmals sogenannten Kirchenstaate. Durch Karls des Großen und Otto's I. Eroberung (774 und 951) ward Italien (wie bereits unter Lombardei-Venedig angedeutet) von fränkischen und deutschen Fürsten abhängig, und in diesem Verhältnisse bildete sich zuerst der Kirchenstaat, dann, bei der Schwäche der römisch-deutschen Kaiser, mächtige Städte und durch sie Republiken und Herzogthümer aus, die jedoch zum Theil noch durch Lehnsverband von Deutschland abhängig blieben, während Unteritalien sich durch Normänner zu einem eigenen Königreiche Neapel vereinigte. In den letzten drei Jahrhunderten hatten heftige Kämpfe um die italienischen Staaten zwischen Oesterreich, Frankreich und Spanien statt; und die französischen Revolutionskriege führten auch auf der italienischen Halbinsel politische Umwälzungen herbei, bei denen namentlich die beiden Republiken Venedig und Genua verschwanden, während die meisten übrigen italien. Staaten größtentheils in Republiken nach neuem Zuschnitt umgewandelt wurden, bis sie theils dem von Napoleon geschaffenen Königreiche Italien, theils dem franz. Reiche einverleibt wurden, mit Ausnahme des Königreichs Neapel, welches (bis auf die Insel Sicilien) Anfangs Napoleons Bruder Joseph, dann sein Schwager Joachim Murat erhielt. Ueber das Weitere s. die Geschichte der einzelnen Länder Italiens.

Ehe wir zu den einzelnen italienischen Staaten übergehen, mögen hier noch einige Bemerkungen über die gewöhnliche Eintheilung Italiens und den Namen selbst vorangeschickt werden. Der Name Italien (Italia), so benannt nach dem Volke der Italer, hatte zu verschiedenen Zeiten eine sehr verschiedene Bedeutung: ursprünglich wurde damit der südlichste Theil des spätern Bruttiums, dann (um 400 vor Chr.) das Land der Oenotrer, später (um 260 vor Chr.) bis zur Tiber und seit Augustus die ganze Halbinsel bis zu den Alpen bezeichnet; dagegen wurde er um 300 nach Chr. auf den nördlichern Theil beschränkt. Das, was man gewöhnlich **Oberitalien** nennt, enthielt: Ligurien (Liguria, die ehemal. Republik oder das jetzige Herzogthum Genua), Gallien diesseits der Alpen (Gallia cisalpina, so benannt nach den Galliern, welche sich zur Zeit des Tarquinius Priscus, oder vielmehr wohl erst um 400 vor Chr., hier niederließen: begriff das Land nördlich vom Po, nämlich Gallia transpadana oder das jetzige österr. Kronland Lombardei, und das Land südlich vom Po, Gallia cispadana oder das jetzige Parma, Modena und den nördlichern Theil des Kirchenstaats) und das Land der Veneter (oder die nachmalige Terra firma der Republik Venedig). Zu **Mittelitalien** rechnete man und zwar auf der Westseite: Etrurien (Etruria oder das jetzige Großherzogthum Toskana), Latium (mit der Stadt Rom) und Campanien (Hauptort das jetzige Salerno, außerdem mit den Städten Neapel, Parthenope, Nola, Capua ꝛc.); und auf der Ostseite: Umbrien (mit den jetzigen Städten Rimini und Sinigaglia), Picenum (mit Ancona) und Samnium (die jetzigen Abruzzen mit Corr領se, Rieti u. s. w.). Endlich zu **Unteritalien** rechnete man: Lucanien (mit Sybaris, Heraclea ꝛc.) und Bruttium (mit Reggio, Consentia, Kroton u. s. w.), Apulien und Calabrien. — Gegenwärtig besteht Italien aus den Königreichen Sardinien und Lombardei-Venedig und den Herzogthümern Parma und Modena (diese 4 Länder rechnet man heutzutage zu **Oberitalien**), dem Großherzogthum Toskana, dem Kirchenstaat und der kleinen Republik San Marino (diese 3 Staaten rechnet man heutzutage zu **Mittelitalien**), und dem Königreiche Neapel (Beide Sicilien), welches **Unteritalien** begreift. Hierzu kommt neuntens noch die Insel Malta, welche Großbritannien gehört. (Die Insel Corsika gehört zu Frankreich und wird dort beschrieben werden, und die Beschreibung der Inseln Sardinien und Sicilien wird man unter K. Sardinien und K. Neapel finden.) Demnach zerfällt Italien gegenwärtig in 8 Staaten (von denen Lombardei-Venedig allerdings keinen selbstständigen Staat, sondern nur einen Bestandtheil des österr. Kaiserstaates bildet), nebst der Insel Malta, die in der Topographie eine 9. Abtheilung bilden wird.

1. Das Königreich Sardinien.

(1372½ Q. M. und 4,916,100 E.)

Dieser bis zum Utrechter Frieden von 1713 unter dem Namen Herzogthum Savoyen in der Geschichte häufig erwähnte Staat zerfällt in zwei, etwa 50 M. von einander entfernte Hälften, von denen die eine aus der Insel Sardinien (von der das Königreich den Namen erhalten hat und auf welche 439 Q. M. und 547,100 E. kommen) und die andere größere Hälfte aus dem westlichen Festlande Oberitaliens besteht und, am Meerbusen von Genua oder dem Ligurischen Meere (s. S. 95) liegend, im W. von Frankreich, im N. von der Schweiz und im O. von Lombardei-Venedig und Parma begrenzt wird.

Die Einwohner (deren Gesammtzahl, nach der im J. 1848 vorgenommenen Zählung, 4,916,084 E. betrug) sind Katholiken, mit Ausnahme von 8000 Juden und 27,000 Waldensern (s. oben die allg. Einl. zu Italien) in Piemont. Auch gibt es protestantische Kirchen in Turin, Nizza und Genua. (Mit Beziehung auf Nationalität verdient bemerkt zu werden, daß in den Dörfern des obern Formazza-, Anzasca-, Sesia- und Lesathales, am Fuße des Monterosa, 7000 Deutsche wohnen.) Die Katholiken stehen als solche unter 7 Erzbischöfen und 34 Bischöfen. Bis zu den politischen Veränderungen neuester Zeit zählte man im ganzen Königreiche 334 Mönchs- und 95 Nonnenklöster, und die Insel Sardinien war, vielleicht mit Ausnahme der Insel Sicilien, als das einzige katholische Land in Europa zu betrachten, welches unter den Revolutionsstürmen seit dem letzten Jahrzehnd des vor. Jahrhunderts seine kirchlichen und klösterlichen Einrichtungen unverändert bewahrt hatte. Im J. 1855 sind aber im ganzen Königreiche diejenigen Klöster aufgehoben worden, deren Mitglieder sich nicht dem Predigtamt, der Erziehung oder der Krankenpflege widmen.

Von den Gebirgen Oberitaliens (s. die Einl. zu Italien) gehören die Meeralpen (mit dem **Monte Pelvo,** s. S. 87), die Cottischen Alpen (mit dem **Monte Viso,** s. S. 87), die Grauen Alpen (mit dem **Iseran,** dem **Kleinen St. Bernhard** und dem **Mont Cenis,** s. S. 87), die Penninischen Alpen (mit dem **Montblanc,** s. S. 40 u. 87) und die Lepontischen Alpen (mit dem **Monterosa** und dem **Simplon,** s. S. 87), und außerdem die Ligurischen Apenninen (s. S. 89) hierher. Ueber die Gebirge auf der Insel Sardinien s. S. 89.

Daß das sardinische Festland am Meerbusen von Genua oder am Ligurischen Meere liegt, ist bereits oben erwähnt worden. Der Hauptfluß ist der Po mit den S. 102 genannten Nebenflüssen. Grenzfluß gegen Frankreich ist der Var (s. S. 103). Von Seen gehört nur ein Theil des Genfersee's und des Lago Maggiore (s. S. 97) hierher.

Das Klima ist auf dem Festlande eben so verschieden, wie die Beschaffenheit des Bodens. Piemont ist im Innern fast ganz eben, aber im N., W. und S. von Gebirgen, und zwar dort von den Alpen, hier von den Apenninen, umschlossen. Das Klima ist mild und der Ackerboden fruchtbar. Savoyen gehört durchgehends zu dem westlichen Abfalle der Grauen und Penninischen Alpen und hat nur im N., wo es an den Genfer See stößt, ein wenig ebenes Land. Das Klima ist mehrentheils rauh und der steinige Boden dem Ackerbau im Ganzen nicht günstig. Genua ist ein schmaler Landstrich am gleichnam. Meerbusen und wird von Piemont durch die Ligurischen Apenninen getrennt, die das Land zugleich vor den Nordwinden schützen und ihm dadurch ein herrliches Klima bereiten, das mit dem des südlichen Italiens übereinkommt. Nizza, der südwestliche Winkel des Königreichs, wird durch die Meeralpen im N. und O. von Piemont und Genua getrennt und außerdem von Zweigen dieses Gebirges erfüllt; im SW. und S., wo es an Frankreich und das Meer grenzt, ist das Klima so mild, wie in Genua.

Die ebenen Gegenden des Landes, besonders der Antheil Sardiniens an dem ehemal. Herzogthum Mailand, haben Getreide, Reis, Obst- und Gemüsearten im Ueberfluß;

die Gebirgsländer, namentlich Savoyen, bringen wenig hervor, dagegen ist hier gute Viehzucht, wie denn andererseits hier auch Gemsen und einzelne Steinböcke (s. die Einl. zu Italien) sind. Olivenbau haben nur die Küstengegenden, Wein ist überall, jedoch nicht zur Ausfuhr; Kastanien, Flachs und Hanf sind hinreichend vorhanden, **Seide** aber ist Hauptprodukt. Wichtig ist der Fang der Thunfische und Sardellen an der Küste. — In den Gebirgsgegenden wird Bergbau auf Eisen, Kupfer, Blei, auch etwas Silber, sodann auf Steinkohlen betrieben.

Ueber die Industrie und den Handel s. oben die Einleitung zu Italien. Bemerkt zu werden verdient hier nur noch, daß der sardinische Handel seinen Hauptsitz in Genua und Turin, sodann in Alessandria, Susa und Chambery hat, und daß die Ausfuhr hauptsächlich in roher Seide und Seidenwaaren, Rindvieh, Oel, Hanf und Reis besteht. Der Landhandel wird befördert durch gute Landstraßen und jetzt auch Eisenbahnen (von Turin nach Genua und anderen Städten). — Die Handelsflotte bestand 1853 aus 3153 Seefahrzeugen von zusammen 177,832 Tonnen Gehalt, und mit 30,252 Seeleuten bemannt.

Es gibt 4 Universitäten im Königreiche, nämlich in Turin (gestiftet 1412 und 1842 von 1250 Studirenden besucht), Genua (gestiftet 1812 und 1842 von 610 Studirenden besucht), Cagliari (1720 gest., 1764 erneuert und 1842 mit 499 Studirenden) und Sassari (1766 gest. und 1842 mit 240 Studirenden). Außerdem gibt es 85 Collegien (auf dem Festlande) und 39 Seminare. Die Akademien in Chambery und Nizza bestehen jede aus den zwei Fakultäten der Jurisprudenz und Medicin. Mit dem Volksschulwesen ist man noch sehr zurück. Durch ein Gesetz vom 4. Oct. 1848 ist das sardinische Unterrichtswesen allerdings umgestaltet, aber damit eben nicht sehr verbessert worden.

Die Staatsverfassung war bis 1848 monarchisch, und der König regierte unumschränkt, mit Ausnahme des Herzogthums Genua, für welches, rücksichtlich der Staatslasten, eine Vertretung durch den Wiener Congreß angeordnet worden, und der Insel Sardinien, wo Gesetzgebung und Besteuerung von den, aus dem begüterten Adel, den Abgeordneten gewisser Städte und Ortschaften und auch der Geistlichkeit bestehenden und alle drei Jahre sich versammelnden Reichsständen abhängig war. Auch bestand für die Insel Sardinien, in administrativer Hinsicht, ein eigenes Ministerium, unter dem Namen Ministerium der sardinischen Angelegenheiten. Der König Karl Albert, der seit seiner Thronbesteigung mit Festigkeit und Consequenz im monarchischen Sinn und zum Wohl seiner Unterthanen regiert und die von seinem Nachbar Ludwig Philipp an ihn ergangenen Aufforderungen, das französische Constitutionswesen nachzuahmen, stets entschieden zurückgewiesen hatte, ließ sich jedoch aus weiter unten zu entwickelnden Gründen verleiten, unterm 8. Febr. 1848 seinem Lande eine sog. Constitution zu geben, die sich von den bekannten übrigen Copien der weiland franz. Originalcopie durch nichts unterscheidet (vergl. S. 73 u. 76). Hiernach also theilt der König die gesetzgebende Gewalt mit dem Parlament, bestehend aus einem Senat (dessen Mitglieder vom Könige ernannt werden), und einer Deputirtenkammer (deren Mitglieder vom Volke gewählt werden). — In Hinsicht der Justizverwaltung stand zuvor das Festland (Stati di Terra ferma) unter 5 Senaten oder höchsten Gerichtshöfen in Chambery (für Savoyen), Turin, Genua, Nizza und Casale, und die Insel Sardinien unter dem obersten k. Rath in Turin, wo jetzt ein Cassationshof als höchster Gerichtshof für das ganze Königreich eingesetzt ist.

Nach dem Finanzetat für 1855 waren die ordentlichen und außerordentlichen Staatseinnahmen auf beinahe 128½ Millionen Lire (oder eben so viele franz. Francs) und die Ausgaben auf beinahe 141⅝ Millionen Lire veranschlagt, wobei sich demnach ein Deficit von fast 13 Mill. Lire herausstellte. Dieses sollte hauptsächlich durch neue Steuern gedeckt werden. Die Staatsschuld, welche im Jahre 1847 nur ungefähr 108 Mill. Lire betrug, war am 1. Jan. 1855 zu der Höhe von beinahe 616 Millionen angewachsen — aus Ursachen, die wir sogleich näher kennen lernen werden.

Die Armee ist auf dem Friedensfuße durchschnittlich 50,000 Mann, und auf dem Kriegsfuße 90,000 Mann stark, und die Flotte besteht aus 4 Segel- und 4 Dampf-Fregatten, 4 Corvetten, 4 Cutterbriggs, 10 Kriegsdampffahrzeugen u. a. kleinern Fahrzeugen,

und ihre Bemannung aus 2860 Mann, darunter 1 Viceadmiral, 2 Contre-Admiräle, 13 Flotten- und Fregatten-Kapitäne.

Es gibt folgende sardinische Ritterorden: 1) Der 1362 gestiftete, 1518 unter seinem jetzigen Namen mit Statuten versehene und 1720 zum höchsten k. sardin. Orden erhobene Annunciaten-Orden (Ordine supremo della SSma Annunziata) in einer Klasse. 2) Der St. Mauritius- und Lazarus-Orden (von Amadeus VIII. 1434 als geistlicher Orden gestiftet, 1527 von Emanuel Philibert zur Vertheidigung des kathol. Glaubens erneuert und vom Pabste Gregor XII. mit dem Lazarus-Orden verbunden), ein Verdienstorden mit bedeutenden Pfründen und in 3 Klassen. 3) Der 1815 gestiftete Militärorden von Savoyen in 4 Klassen: Großkreuze, Comthure, Ritter und Inhaber des silbernen Ordenszeichens. 4) Das Kreuz der Treue, 1814 für die, welche während der franz. Occupation dem Könige treu blieben, gestiftet. 5) Der Civilverdienstorden von 1831. — Der große Titel des Monarchen, insofern von demselben Gebrauch gemacht wird, lautet: „König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, Herzog von Savoyen, Genua ꝛc., Fürst von Piemont, Markgraf von Italien ꝛc. ꝛc."

Geschichte. Das Stammland der Könige von Sardinien ist Savoyen, in älterer Zeit Sitz der Allobroger. Seit den punischen Kriegen besetzten es die Römer, später germanische Stämme. Als 879 Boso das Königreich Arelat (s. unter Frankreich) stiftete, machte Savoyen einen Theil desselben aus. Statthalter von Savoyen soll 1016 Beroald oder Berold gewesen sein, der unter dem Titel eines Grafen von Savoyen vorkommt. Durch Heirath und Kauf erwarben die Nachkommen desselben Piemont, das (später an Bern abgetretene) Waadtland, Asti und Nizza. Thomas II., Vicar des Deutschen Reichs in der Lombardei und in Piemont († 1259), jüngerer Bruder des Amadeus IV., Herzogs von Chablais, theilte seine Hinterlassenschaft zwischen seine beiden Söhne: Thomas bekam Piemont, Amadeus Savoyen. Doch die piemontesische Linie erlosch 1418 und ihre Besitzungen kamen an Savoyen, das durch Heirath die Anwartschaft auf Montferrat erworben und die Grafschaft Genevese oder Genevois (Genf) 1401 erkauft hatte. Im J. 1416 verlieh der Kaiser Sigismund dem Grafen Amadeus VIII. die herzogliche Würde. Der Herzog Ludwig von Savoyen vermählte sich 1438 mit Anna von Lusignan, einer Tochter des Königs Janus von Cypern, und 1482 setzte die verwittwete Königin Charlotte von Cypern ihren Neffen, den Herzog Karl I. von Savoyen, zum Erben von Cypern ein, woraus die Ansprüche des Hauses Savoyen auf Cypern erwuchsen. Ansprüche, aus denen noch später die sardinischen Könige die Berechtigung herleiteten, sich Könige von Cypern und Jerusalem (s. oben den Titel) zu nennen. Ansprüche an die nachmalige spanische Erbschaft gewann das Haus Savoyen durch die Vermählung des Herzogs Karl Emanuel I. mit Katharina, der Tochter Philipps II. von Spanien. Im Beginn des span. Successionskrieges trat der damals regierende Herzog Victor Amadeus auf französische Seite, aber staatsklug wechselte er bald darauf und focht in Verbindung mit Oesterreich und dessen Bundesgenossen gegen Frankreich und den eigenen Schwiegersohn (Philipp V. war nämlich in erster Ehe mit einer savoyischen Prinzessin vermählt). Dadurch bekam er, nach der Achtserklärung des Herzogs von Mantua (s. oben unter Lombardei-Venedig), nicht nur das ganze Montferrat und einen Theil des Herzogthums Mailand, sondern im Utrechter Frieden von 1713 auch die Insel Sicilien und den Königstitel; Sicilien ward jedoch 7 Jahre später gegen die Insel Sardinien vertauscht, und nach dieser wurde dann das Königreich seit 1720 benannt. Nach dem Ausbruche des franz. Revolutionskrieges schloß der König Victor Amadeus III. ein Bündniß mit Oesterreich, worauf 1792 die Franzosen in Savoyen eindrangen und sich von da aus in Piemont ausbreiteten. Nizza und Savoyen gingen verloren und wurden, jenes als Departement der Seealpen, dieses als Departement des Montblanc, von dem Nationalconvent mit Frankreich vereinigt. Victor Amadeus starb 1796 und ihm folgte sein Sohn Karl Emanuel, der ungeachtet der größten Opfer, die er Frankreich darbrachte, von dem französischen Directorium ohne Weiteres aller seiner Festlandstaaten beraubt wurde. Er begab sich hierauf mit seiner ganzen Familie nach der Insel Sardinien, die ihm von allen seinen Besitzungen noch übrig geblieben war, dankte 1802 freiwillig ab und übergab die Regierung seinem Bruder Victor Emanuel I. Das sardinische Festland hatte mittlerweile das Schicksal aller übrigen italienischen Länder, bis nach dem Waffenglück der Alliirten der König von Sardinien 1814 zum Besitz aller seiner Erbstaaten wieder gelangte, mit Ausnahme einiger kleiner savoyischer Bezirke, die er an den Canton Genf abtreten mußte. Dagegen wurde ihm reichliche Entschädigung gegeben durch die alte Republik Genua, die, nach den Beschlüssen des Wiener Congresses, nicht wiederhergestellt, sondern unter dem Titel eines Herzogthums mit dem Königreiche Sardinien vereinigt wurde. Es ist hier nachträglich noch zu bemerken, daß sich seit 1630 das Haus Savoyen in 2 Linien getheilt hatte, in die regierende (von Karl Emanuel I. her) und in die Linie Savoyen-Carignan, durch den ältesten Sohn den Prinzen Franz Thomas von Carignan, eines jüngern Bruders Karl Emanuels I., gestiftet. (Der jüngere Sohn dieses Franz Thomas stiftete die Linie Savoyen-Soissons, die mit dem berühmten Kriegshelden, dem Prinzen Eugen von Savoyen, 1736 erlosch.) Im J. 1810 starb

der Herzog Karl Emanuel von Savoyen-Carignan und hinterließ einen Sohn, **Karl Albert** (geb. 2. Oct. 1798), der, nachdem der König Victor Emanuel I. 1821 zu Gunsten seines jüngern Bruders Karl Felix abgedankt hatte, und dieser am 27. April 1831, ohne Nachkommen zu hinterlassen, gestorben war, den sardinischen Thron bestieg. Karl Albert hatte sechzehn Jahre hindurch sein Land mit Umsicht und in einer das wahre Wohl seiner Unterthanen fördernden Weise regiert, als er plötzlich von dieser ruhigen und sichern Bahn abging und in den Wahn gerieth, seine Regierungsmaximen den Wünschen der, freilich auch im Königreiche Sardinien vorhandenen Revolutionspartei anbequemen zu müssen. Nicht ohne Einfluß hierauf war allerdings das Verfahren des neugewählten Pabstes Pius IX., der in gutgemeinter Absicht allerhand politische Neuerungen vornahm, den eingesperrten Staatsverbrechern die Thüren ihrer Kerker, folglich zugleich den Revolutionsfluthen die Schleusen öffnete und auf diese Weise bald ganz Italien mit Umwälzungsideen überschwemmte. Nachdem Karl Albert bereits am 8. Februar 1848 die oben erwähnte Constitution publicirt und dadurch mit jener Partei sich befreundet hatte, schmeichelte letztere, nach der Pariser Februarrevolution, ihm mit der Idee, zum Regenerator von ganz Italien berufen zu sein und der Begründer von dessen Selbstständigkeit und Freiheit durch Vertreibung der Oesterreicher aus Oberitalien werden zu können. Er faßte diese Idee begierig auf, und, ermuthigt durch die Wiener Revolution vom 13. und den Mailänder Aufstand vom 18. März, drang er mit bewaffneter Macht in die österr. Lombardei ein, und zwar unter den damaligen, für Oesterreich so verhängnißvollen Verhältnissen Anfangs nicht ohne Erfolg. Allein nicht lange, so verlor er eine Position nach der andern, und am 23. März 1849 ward er von dem österr. Feldherrn Radetzky bei Novara (s. unten) so entschieden auf's Haupt geschlagen, daß er, nunmehr die seit einem Jahre genährten Hoffnungen auf einmal vernichtet sehend, am folgenden Tage zu Gunsten seines ältesten Sohnes abdankte und das Land verließ. Er begab sich nach Portugal und starb daselbst schon nach wenigen Monaten, am 28. Juli. Hätte die Revolution in Italien die Oberhand behalten, so würde er ohne Zweifel noch herbere Erfahrungen haben machen und, nach dem Vorgange im Kirchenstaat und Toskana, sein Königreich in eine Republik verwandelt werden sehen müssen. (Vergl. die Bemerkungen über constitutionelle Monarchie S. 73 u. 76.) Wie sehr die Staatsschulden seitdem sich vermehrt haben, ist oben gezeigt worden. Noch mehr sind sie angewachsen dadurch, daß Sardinien, auf Antrieb der Westmächte, sich im Anfange des Jahrs 1855 dem Kriege gegen Rußland anschloß, ohne auch nur irgend einen haltbaren Staatsgrund dafür anführen zu können. Karl Albert's Sohn, der jetzt regierende König, ist **Victor Emanuel II.**, geb. den 14. März 1820.

Das ganze Königreich Sardinien ist in 14 Administrativ-Bezirke, sonst auch General-Intendanzen genannt (Turin, Coni, Alessandria, Ivrena, Novara, Chambery, Annecy, Savona, Vercelli, Nizza, Genua, Cagliari, Nuoro und Sassari), eingetheilt und diese zerfallen in 50 Provinzen. Jede Provinz zerfällt wiederum in Aemter oder Mandamenti. Bei der nachfolgenden Beschreibung wollen wir uns jedoch an die, im gemeinen Leben häufiger vorkommende, geschichtliche Eintheilung (übrigens beruht jene Provinzial-Einrichtung ebenfalls auf geschichtlichem Boden) halten. Obwohl Savoyen das Stammland ist, so muß doch mit Piemont der Anfang gemacht werden, weil darin die Haupt- und Residenzstadt liegt.

1. **Das Fürstenthum Piemont**, welches schon im 11. oder 12. Jahrh. an die Grafen von Savoyen kam und nachdem es seit dem 13. Jahrh. das Besitzthum einer Nebenlinie des Hauses Savoyen gewesen war, 1418 mit Savoyen bleibend wieder vereinigt wurde, enthält: **Turin**, Hauptstadt der sardinischen Monarchie u. Residenz des Königs, auch Sitz der höchsten Landesbehörden und eines Erzbischofs, liegt am linken Ufer des Po, der hier die Doria Riparia aufnimmt, westsüdwestlich u. 16 M. von Mailand, nordwestlich u. 15 M. von Genua und südöstlich u. 22 M. von Genf, ist die am regelmäßigsten gebaute Stadt Italiens (die breiten und geraden Straßen durchschneiden sich in rechten Winkeln, haben an beiden Seiten Trottoirs für die Fußgänger, und die Po-Straße, die Neue Straße, die Dora Grossa-Straße, der St. Karls- und der Schloßplatz bieten fast nur palastähnliche Gebäude von 3, 4 und 5 Stockwerken dar) und hat (mit dem Stadtgebiete und nach der Zählung von 1848) 136,850, jetzt aber über 140,000 E., eine sehr feste Citadelle mit großem Zeughause, ein im Innern reich und geschmackvoll verziertes k. Residenzschloß, sehensw. Paläste des Herzogs von Genua u. a. Mitglieder der k. Familie, 43 Kirchen und 67 Kapellen, worunter die Kathedrale zu St. Johann dem Täufer und die St. Laurentiuskirche, fast ganz von Marmor; eins der größten und schönsten Opernhäuser in ganz Italien, außerdem noch 3 andere Theater, die bereits oben erwähnte Universität mit sehr reichhaltiger Bibliothek (140,000 Bände und 2000 Handschriften), Sternwarte 2c., eine k. Akademie der Wissenschaften (die zu den berühmtesten in Europa gehört), eine k. Akademie der schönen Künste, eine philharmonische Akademie mit Gesangschule, eine k. Ackerbaugesellschaft, 2 Gymnasien, ein Lyceum, eine Militärschule, ein Taubstummeninstitut, ein egyptisches Museum (mit 8000 Stücken, namentlich Bildsäulen u. Papyrusrollen), eine Antikensammlung, ein Naturalien- u. physikalisches Kabinet, einen botan. Garten, der zu den schönsten in Italien gehört, zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten, eine Stückgießerei, Fabriken in Tuch, Seidenwaaren, Sammet, Tapeten, Papier, Porzellan, Tabak, Gewehren 2c. und starken Seidenhandel. Turin hat herrliche Umgebungen und in der Nähe die k. Lustschlösser Stu-

pinigi (1740 erbaut und eins der prächtigsten in Europa; dabei das gleichnam. Dorf mit 1000 E.), Moncalieri oder Montecalieri (südlich u. 1 M. von Turin, neben der gleichnamigen Stadt mit stark besuchten Märkten u. 7000 E.), La Veneria oder La Veneria Reale (jetzt sehr verfallen, jedoch mit einem der vorzüglichsten k. Gestüte; dabei der gleichnam. Mfl. mit 3000 E.) und Rivoli (geschichtlich merkwürdig, indem hier der 1732 verstorbene König Victor Amadeus nach seiner freiwilligen Abdankung gefangen gehalten wurde, weil er den Thron wieder besteigen wollte: liegt westlich u. 2 M. von Turin und daneben die Stadt Rivoli, mit Seidenband- u. Posamentirwaarenfabr. u. 6000 E.). Etwa 1 M. von Turin, in nordöstlich. Richtung, erhebt sich auf einem steilen, 1300 Fuß hohen Hügel die prachtvolle Kirche und Kloster La Superga, ein Prunkgebäude, an dem Gold, Marmor und Bronze in ungeheurer Menge verschwendet sind, und welches seine Entstehung einem, 1706 von dem Herzoge Victor Amadeus, auf den Fall der Besiegung der Franzosen, gethanen Gelübde verdankt. Im J. 1715 wurde der Bau begonnen, aber erst 1731 vollendet. In der Kirche ist eine k. Familiengruft. **Chieri**, St. in einer fruchtbaren Gegend, östlich und in der Nähe von Turin, mit viel Gewerbfleiß und Handel, starkem Weinbau u. 14,000 E. Diese Stadt, von der die Familien der Herzoge von Broglio und Crillon abstammen, spielte im Mittelalter, wo sie Cairo genannt wurde, unter den Republiken Oberitaliens eine ziemlich wichtige Rolle. **Carignan** (Carignano), St. am Po, südlich u. 2½ M. von Turin, mit Zuckerraffinerie, Seidenspinnerei, Bereitung eines beliebten Confekts, Zesti genannt, u. 8500 E. Die jetzt regierende Linie des Hauses Savoyen führt nach dieser Stadt, die zugleich Hptort des Mediat-Fürstenthums Savoyen-Carignan ist, den Namen. **Carmagnola**, St. unweit des Po, mit wichtiger Seidenzucht und bedeut. Seidenhandel, stark besuchten Märkten u. 13,200 E. Diese Stadt war der Geburtsort des berühmten Feldherrn (Anfangs in mailändischen, später in venetian. Diensten) Carmagnola, der 1432 in Venedig enthauptet wurde; auch wurde in der ersten Zeit der franz. Revolution ein Tanz und ein dazu gehöriges Lied nach dieser Stadt die Carmagnola genannt. **Chivasso**, St. am Po, ehemals mit berühmten, jedoch 1804 geschleiften Festungswerken, mit 6 zum Theil eingegangenen Kirchen, 4 ehemal. Klöstern, ziemlich lebhaftem Handel u. 7000 E. **Cirie**, Mfl. mit Theater, Gerbereien, Papiermühlen, Seidenspinnereien u. 4000 E. **Caselle**, Mfl. mit Seidenspinnerei, Papiermühlen, Gerbereien, einer Tuchfabrik u. 4500 E. **San Morizio**, Mfl. mit einem Seidenfilatorium, welches mehr als 60 Arbeiter beschäftigt, mehreren Villen u. 3000 E. **Lanzo**, Mfl. an der Stura, über die hier eine, wahrscheinlich noch aus der Römerzeit stammende, merkw. Brücke von einem Bogen führt, mit einem Conviktcollegium, Nägel- u. a. Eisenwaarenfabriken, Seidenzeugwebereien, einer Vitriolgrube in der Nähe u. 6000 E. **Vin**, Alpendorf mit prächtiger Karthause, Eisenwerken u. 4600 E. Usseglio, D. mit einer Vitriolgrube in der Nähe u. 2000 E. **Rivarolo**, Mfl. (nicht mit gleichnam. Oertern im Genuesischen und in Guastalla zu verwechseln), mit einer Kleinkinder-Bewahranstalt, Kinderschulen u. 6000 E. Rivara, D. mit wichtigem Kalkhandel u. 1700 E. — **Susa**, St. u. ehemal. Hptort einer gleichnam. Markgrafschaft, jetzt Hptort der gleichnam. Provinz, am Fuße des Berges Cenis und an der Dora Riparia, westlich u. 6½ M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem noch ziemlich gut erhaltenen, dem August zu Ehren errichteten, röm. Triumphbogen, den Ruinen des Stammschlosses der alten Markgrafen von Susa, einem Conviktcollegium, starkem Obstbau (berühmt sind die Aepfel von Susa wegen ihrer langen Dauer) u. 3500 E. Neben der Stadt erhebt sich die durch ihre, in Felsen gehauenen berühmten Werke bekannte, 1797 demolirte, aber jetzt wiederhergestellte Festung Brunetta. Hier beginnt die prächtige Straße über den Mont Cenis (Strada del Monte Cenisio), deren Erbauung 12½ Mill. Francs gekostet hat; sie erstreckt sich zwischen Susa und Lanslebourg über den Rücken dieses Berges, auf welchem das davon benannte große und berühmte Hospiz liegt. **Exilles**, St. an der Dora, mit 1500 E. und einem Fort zur Beschützung der aus Frankreich und Savoyen über den Mont Genevre nach Piemont führenden Straße. **San Ambrogio**, großes Dorf unweit der Dora, mit 2000 E. und der berühmten Benediktiner-Abtei San Michele (auch San Michele della Chiusa), mit sehenswerther Kirche und einer Gruft, welche die Eigenschaft hat, daß die Leichname darin nicht verwesen, sondern vertrocknen. In der Nähe von Susa liegt auf dem Gipfel des hohen Rocciamelone die kleine Kapelle „Maria Schnee", zu der jährlich am 5. August stark gewallfahrtet wird. **Giaveno**, Mfl. mit großartiger Papierfabrik u. 8000 E. **Avigliana**, Mfl. mit einem ehemal. festen Schlosse, 3 ehemal. Klöstern, starkem Fischfang u. 3000 E. — **Pinerolo** oder **Pignerol**, St. u. Hauptort der gleichnam. Provinz, am Clusone oder Chisone, südwestlich u. 5½ M. von Turin u. ostsüdöstlich u. 18 M. von Grenoble in der Dauphiné, Sitz eines Bischofs, mit einer schönen Kathedrale, einem k. Collegium, Tuch-, Wollzeug- und Papierfabriken, wichtigem Handel u. 14,000 E. Pignerol, Fenestrelle, Oulx, Cesana und das Clusone-Thal gehörten schon in ältern Zeiten zu Piemont, waren aber von 1631 bis zum Anfange des 18. Jahrh. im Besitz von Frankreich, welches sie erst im Utrechter Frieden von 1713 wieder herausgab. Zur Zeit der franz. Herrschaft war Pignerol merkwürdig als Staatsgefängniß, und seine, damals angelegten und verstärkten Festungswerke machten den Ort zu einem der festesten Plätze Italiens. **Fenestrelle** (franz. Fenestrelles), Mfl. am Clusone, mit höchst sehensw. Festungswerken, einem Conviktcollegium u. 4000 E. Oulx und Cesana, Flecken, jeder mit 1000 E. Cavour, Mfl. mit Conviktcollegium, Marmor- und Schieferbrüchen in der Nähe u. 3000 E. **Cumiana**, Mfl. mit Marmorbrüchen u. 5500 E. **Vigone**, Mfl. mit Handel u. 6000 E. **Villafranca di Piemonte**, Mfl. am Po, mit viel Gewerbfleiß, Handel u. 8000 E. In den Thälern von Luserna

(oder Lucerna), Peroso (worin Pignerol liegt) und San Martino leben die bereits oben in der Einl. erwähnten **Waldenser**, die seit 1814, besonders in Folge der kräftigen Verwendung Preußens, eine gänzliche Religionsfreiheit genießen. Sie haben 13 kleine Kirchen, deren Dienst von 13 Moderatori oder Dienern, auch Barbetti genannt, versehen wird, und ihre Hauptschule befindet sich zu Torre oder La Tour, wo zugleich eine große Tuchmanufaktur besteht. Auch in dem nahen Dorfe Villar-Bobbio ist eine Tuchmanufaktur, außerdem ein Seidenfilatorium und eine Baumwollmanufaktur. — **Saluzzo**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz (ehemals eine Markgrafschaft, die eine Zeit lang im Besitz von Frankreich war, aber 1601 an das Haus Savoyen zurückgegeben wurde), unweit des Po, südsüdwestlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem alten Schloß (einst Residenz der berühmten und mächtigen Markgrafen oder Marchese von Saluzzo, welche 413 Jahre hindurch hier herrschten), einer schönen und sehensw. Kathedrale, einem Central-Correctionshause, Theater, k. Convictcollegium, einer Sekundar-Rechtsschule, Seidenspinnereien, Gerbereien, Hut- und Eisenwaarenfabr., Getreide-, Vieh- und Weinhandel, starkem Kastanienbau u. 15,000 E. In der Nähe liegt die, 1135 von Manfred I., Marchese von Saluzzo, gegründete, schöne Abtei Staffarda, deren Gebäude sich durch ihre gothische Bauart auszeichnen. Sieg des Marschalls Catinat über die Piemonteser den 18. Aug. 1690. **Savigliano**, St. unweit der Maira oder Mera und an der Hauptstraße, die von Turin über Cuneo nach Nizza führt, mit breiten und regelmäßigen, zum Theil mit Palästen gezierten Straßen, einem k. Convictcollegium, Manufakturen in Seide, Tuch und Leinwand, wichtigem Hanf-, Getreide- und Viehhandel u. 16,500 E. **Racconigi**, St. in reizender und fruchtbarer Gegend, zwischen der Maira und Grana, hat ein schönes k. Schloß mit sehr großem Park, ein k. Erziehungshaus für Soldatenkinder, Seidenspinnereien, starke Schuhmacherei, wichtigen Seidenhandel u. 10,500 E. Barge, Mfl. am Fuße des Bracco, mit Gewehrfabrik, Schieferbruch u. 7000 E. — **Cuneo** oder **Coni**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Zusammenflusse des Gesso und der Stura, ungefähr auf halbem Wege zwischen Turin und Nizza, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, ziemlich lebhaftem Handel u. 20,000 E. Die einst starken Festungswerke der Stadt sind 1801 geschleift worden. **Busca**, St. an der Maira und in einer, das „Paradies von Piemont" genannten, reizenden Gegend, mit Alabasterbrüchen u. 8000 E. **Dronero**, St. an der Maira, über die hier eine prächtige Brücke führt, mit Leinweberei u. 7000 E. **Fossano**, St. u. Sitz eines Bischofs, an der Stura, mit einer k. Akademie der schönen Wissenschaften, einem Convictcollegium, einer Thierarzneischule, einer schönen Kathedrale, Seidenspinnereien, Gerbereien, Handel mit Getreide, Hanf, Seide und Vieh u. 13,000 E. **Vinadeo**, Mfl. an der Stura, mit einem neuerbauten Fort, einem silberhaltigen Bleibergwerke, ziemlich stark besuchten warmen Bädern u. 2600 E. **Demonte**, Mfl. an der Stura, mit einem Convictcollegium, Bleigruben in der Nähe u. 7000 E. Die hiesigen Festungswerke wurden 1801 geschleift. **Chiusa** oder La Chiusa, St. mit Seidenspinnereien, Geschirrfabriken, einer der vorzüglichsten Glasfabriken Italiens u. 6500 E. **Valdieri**, Mfl. unweit des Gesso, mit Mineralquellen und besuchten Bädern, Marmorbrüchen, Eisengruben u. 2000 E. **Boves**, großer Mfl. in einem anmuthigen Thale, mit 8000 E., welche einen beliebten Käse bereiten. Mitten auf dem hiesigen Marktplatze steht ein Baum von erstaunlicher Größe. — **Mondovi**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Ellero, südlich u. 10 M. von Turin und westlich u. 12 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, liegt theils auf einer Anhöhe, wo man eine herrliche Aussicht hat, theils am Fuße derselben, und hat 6 Kirchen, worunter die Kathedrale (früher waren hier auch 12 Klöster), ein k. Collegium, sehensw. Ruinen einer großen röm. Wasserleitung, Tuch-, Cattun- u. Papierfabriken, Handel u. 18,000 E. Bis zu Anfang dieses Jahrhunderts bestand hier eine Universität. Sieg Bonaparte's über die sardin. Armee am 22. April 1796. Kurz zuvor hatte Bonaparte auch einen Sieg erfochten bei Millesimo, Mfl. an der westlichen Bormida, östlich u. 4 M. von Mondovi, mit der prächtigen Wallfahrtskirche Madonna del Deserto u. 1300 E. **Ceva**, St. u. ehemal. Festung am Tanaro, östlich u. 2¼ M. von Mondovi, mit Weinbau u. 3500 E. Früher waren hier 3 Klöster. In der Nähe von Mondovi ist die stark besuchte Wallfahrtskirche Madonna di Vico, die zu den schönsten Kirchen des Königreichs gehört. **Bene**, St. zwischen dem Tanaro und der Stura, mit einem Convictcollegium, starkem Obst- und Gartenbau u. 6000 E. Aus den Kernen der Arbusen und Gurken werden hier zu Mandelmilch rc. die sog. Semenze fredde (franz. Semences froides) bereitet und damit ein beträchtlicher Handel getrieben; sie bilden auch im Allgemeinen den Haupthandelsartikel des Platzes. **Cherasco**, St. an der Stura, die hier den Tanaro aufnimmt, mit schnurgeraden, in rechten Winkeln sich durchschneidenden Straßen, mehreren schönen Gebäuden, darunter der große Palast Salmadoris (in welchem 1631 der Friede unterzeichnet wurde, durch den Frankreich Pignerol erhielt und Karl von Nevers als Herzog von Mantua anerkannt ward), starker Seidenkultur u. 12,500 E. In der Umgegend werden vortreffliche weiße Trüffeln gegraben. — **Alba**, St. und Hptort der gleichnam. Provinz, am Tanaro, südöstlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale und Franziskanerkirche, einer ausgezeichneten Privatsammlung röm. Alterthümer, einem k. Collegium, Handel mit weißen Trüffeln u. 8000 E. **Bra**, St. an der Stura, mit Glockengießerei, stark besuchten Jahrmärkten, lebhaftem Handel, starkem Gartenbau u. 12,000 E. **Polenzo** (Pollenza, einst Carrea), D. am Tanaro und in der Nähe von Bra, mit einem im gothischen Styl erbauten k. Schlosse nebst schönen Gartenanlagen u. 600 E. Barolo, D. in der Gegend von Alba, mit einem alten, gut erhaltenen Schlosse und vorzüglichem Weinbau. Govone, Mfl. am Tanaro, mit einer k. Villa u. 2500 E. — **Asti**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, einst Hptstadt der Grafschaft

Asti, die 1531 an das Haus Savoyen kam, am Einfluß des Borbio in den Tanaro, ostsüdöstlich u. 6 M. von Turin, ist der Sitz eines Bischofs (die alten Bischöfe von Asti besaßen im 12. Jahrh. einen großen Theil des südlichen Piemonts) u. hat eine gothische Kathedrale (zu Ende des vor. Jahrh. waren hier nicht weniger als 57 Kirchen u. Kapellen, mit Inbegriff der Klosterkirchen ꝛc.), ein sehr großes, weitläufiges Invalidengebäude, ein schönes Theater, starken Weinbau und Trüffelhandel u. 24,000 E. Cocconato, Mfl. mit Kastanienbau, wichtigen Gipsbrüchen u. 3500 E., welche einen, unter dem Namen Rubiole bekannten und beliebten Käse bereiten. San Damiano, Mfl. zwischen Asti und Bra, mit Handel u. 7000 E. — **Ivrea**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an der Dora Baltea, nördlich u. 7 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einer sehensw. alten Kathedrale (die auf den Trümmern eines Sonnentempels erbaut sein soll), dem jetzt zu einem Gefängnisse dienenden, alten, festen Schlosse La Castiglia, einem Theater, einem k. Collegium u. 8500 E. Brozzo, D. im gleichnam. Thal mit Eisengruben. **Locana**, Mfl. im gleichnam. Thal, mit Messingwerken u. 4000 E. **Aglie**, Mfl. am Malesine, mit einem k. Lustschlosse, nebst weitläufigem Park und Garten, u. 4000 E. **Cuorgne**, Mfl. am Orco, mit Conviktcollegium, Kupferwaarenfabr. u. 3000 E. **Ponte**, Mfl. unweit des Orco, mit einer uralten Kirche, einer großen Baumwollmanufaktur und Marmorbrüchen. **Castellamonte**, Mfl. mit vorzüglichen Töpfereien u. 6000 E. Borgomasino, Mfl. mit einer Runkelrübenzuckerfabrik u. 2000 E. **Caluso**, Mfl. mit starkem Weinbau (besonders berühmt ist der hiesige Weißwein) u. 5500 E. San Giorgio, Mfl. mit 4000 E., merkw. als Geburtsort des Geschichtschreibers Karl Botta. — **Vercelli**, St. u. ehemal. Hauptstadt einer gleichnam. Herrschaft der Visconti, welche 1427 an das Haus Savoyen kam, jetzt Hptort der gleichnam. Provinz, an der Sesia, die hier den Cervio aufnimmt, ostnordöstlich u. 8½ M. von Turin, ist der Sitz eines Erzbischofs und hat noch viele schöne Gebäude aus der Zeit, als die savoy. Herzoge Amadeus IX. und Karl III. hier residirten, namentlich auch eine schöne und höchst sehensw. Kathedrale (früher waren hier 2 Kathedralen, die wegen des Vorranges mit einander stritten, außerdem 12 Pfarrkirchen, 2 Abteien, 3 Probsteien, 2 Priorate, 12 Mönchs- und 7 Nonnenklöster), die gothische St. Andreaskirche, die St. Christopskirche mit schönen Frescogemälden, eine medicinisch-chirurg. Schule, ein k. Collegium, starken Reisbau u. 19,500 E. **Santhia** oder St. Ya (Sancta Agatha), St. unweit des Kanals, der Ivrea mit Vercelli verbindet, mit 3500 E. Auch hier residirten die Herzoge von Savoyen vormals eine Zeit lang. **Crescentino**, St. unweit des Po, mit Conviktcollegium u. 4400 E. **Trino**, St. am Po, mit Vieh- u. Schinkenhandel (die Schweine erreichen hier eine außerordentliche Größe und die Schinken von Trino sind in ganz Oberitalien berühmt) u. 7000 E. — **Biella**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, an den Flüssen Cervo und Aurena, nordnordöstlich u. 9 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, Tuch-, Leinwand- u. Papierfabriken u. 8000 E. **Oropa**, Mfl. mit 1200 E. und der, von zahlreichen Pilgern besuchten und berühmten Wallfahrtskirche Madonna del Monte. **Andorno**, Mfl. u. Hptort des gleichnam., vom Cervo durchflossenen Gebirgsthales, mit Eisen-, Kupfer- u. Bleigruben, einer Eisengießerei u. 3000 E. Occhieppo superiore, D. mit 1700 E., worunter viele Wollzeugweber. Croce Mosso, D. mit einer Wollzeugmanufaktur der Gebrüder Sella in Turin, die 600 Menschen beschäftigt, u. 1600 E. Pollove, D. mit Wollzeugmanufaktur u. 1500 E. In der Provinz Biela liegt auch das, ehemals als päbstliches Lehn dem Hause Ferreri gehörige Mediatfürstenthum **Masserano**, mit der gleichnam. kleinen Hauptstadt und der ebenfalls kleinen Stadt Crevacor. — **Aosta**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz (die früher den Titel eines Herzogthums führte) im gleichnam. Thal und am Vereinigungspunkte der Straßen vom Großen und vom Kleinen St. Bernhard, nordnordwestlich u. 11 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Conviktcollegium, einem Hospital des Ritterordens des heil. Mauritius, röm. Alterthümern, einer sehensw. Kathedrale u. 7000 E. **Cormaggiore** (Courmayeur), D. zwischen dem Großen und dem Kleinen St. Bernhard, bemerkenswerth wegen seiner hohen Lage und seiner stark besuchten warmen Mineralbäder, hat 1200 E. Auch die warmen Mineralbäder bei dem nahen Dorfe St. Didier werden ziemlich stark besucht. Chatillon, Mfl. am Einflusse der Tournanche in die Dora, mit Eisenwerken u. 1500 E. San Vincenzo, Mfl. mit berühmten eisenhaltigen Mineralquellen u. 2000 E. Gressoney, D. im Thale Vallesa, merkw. durch den Umstand, daß hier deutsch gesprochen wird. **Bardo** oder **Bard**, eine kleine, von den Franzosen demolirte, aber von dem verst. Könige Karl Albert wiederhergestellte und für uneinnehmbar gehaltene Festung zwischen Aosta und Ivrea, nördlich u. 8 M. von Turin; sie legte, da sie die Straße über den St. Bernhard in die piemontesische Ebene beherrscht, dem Zuge der Franzosen über die Alpen im Jahre 1800 zuletzt noch große Schwierigkeiten in den Weg, die nur durch die Erfindungskraft Bonaparte's überwunden wurden.

2. Das Herzogthum Savoyen (dessen Geschichte bereits oben gegeben ist und dessen Bevölkerung im J. 1848 auf 583,812 E. sich belief), zwischen Piemont und Frankreich, im N. an den Genfer See grenzend, mit: **Chambery**, Hauptstadt von Savoyen und zugleich Hauptort des eigentlichen oder alten Savoyens, am Zusammenflusse der Albana und Laisse, etwa 2 M. von der französischen Grenze, nordnordöstlich u. 6 M. von Grenoble, südsüdwestlich u. 10 M. von Genf und westnordwestlich u. 18 M. von Turin, Sitz eines Erzbischofs, mit dem ehemal. herzogl. Residenzschlosse, einer großen Kaserne, einem neuen Theater, einem akadem. Lehrinstitute (s. oben die Einl.), k. Conviktcollegium, ehemal. Jesuitencollegium u. a. Lehranstalten, einer öffentlichen Bibliothek, einem Museum, einem botan. Garten, wichtigem Handel, besonders Speditionshandel u. 19,000 E. Chambery steht mit Lyon in der kürzesten Verbindung durch eine bis zum See

Bourget führende Eisenbahn, und von diesem See durch Dampfschifffahrt auf der Rhone bis Lyon. In der nächsten Umgegend von Chambery liegen die Dörfer Alt-Chambery oder Chambery le vieux, Bout du Monde (mit Papierfabrik und sehensw. Wasserfall) und Charmette (wo J. J. Rousseau sich eine Zeit lang aufhielt). Auch liegt in der Nähe von Chambery und in einem reizenden Thale **Aix** (Aquae Allobrogum), St. mit berühmten, schon von den Römern benutzten warmen Schwefelbädern, schönen Kurgebäuden u. 3200 E. **Alta Comba** (Haute Combe), Mfl. am See Bourget, mit 1600 E. u. einer berühmten, 1125 von Amadeus III. gestifteten Abtei, in deren Kirche mehrere Fürsten aus dem Hause Savoyen begraben liegen. **Echelles** oder Les Echelles, Mfl. am gleichnam. Engpaß, an der Straße von Lyon nach Chambery, mit 1200 E. **Mommeliano** (oder Montmelian), St. an der Isère, mit Weinbau (der hiesige Wein wird für den besten in Savoyen gehalten), Steinbrüchen u. 1300 E. Der Ort war früher sehr stark befestigt. **Rumilly**, St. an den kleinen Flüssen Nepte und Seran, mit den Ruinen eines alten Schlosses, 4 zum Theil aufgehobenen Klöstern, Getreidehandel u. 4500 E. **St. Pierre d'Albigny**, Mfl. unweit der Isère, mit lebhaftem Handel, großer Messe u. 4000 E. **Yenne**, St. an der Rhone und der Straße nach Frankreich, mit 3500 E. Ist, nach Einigen, die alte Stadt Epaona oder Epauna, in der, auf Anordnung des burgund. Königs Sigmund, gegen Ende des 5. oder zu Anfang des 6. Jahrh. nach Chr. eine Kirchenversammlung gehalten wurde. **Aillon**, Mfl. mit Eisenhammer, Nagelschmieden, Käsebereitung u. 3000 E. **Arvillers**, D. mit Schmelzöfen u. 1500 E., worunter viele Eisenarbeiter. **Bourget**, St. am gleichnam. See, mit Weinbau u. 2000 E. Der Distrikt Les Bauges, dessen Gebirge und Waldungen Bären, Wölfe, Gemsen, Fasanen, Haselhühner u. s. w. beherbergen, zählt 15,000 E., die von Viehzucht, Eisen- u. Holzarbeiten leben. Der Bezirk **Myans** oder das Thal Miolaus mit vielen Spitzhügeln, die durch einen Bergsturz entstanden und jetzt mit Weinpflanzungen bedeckt sind. Chevron, altes Schloß. **La Rochette**, Mfl. mit altem Schloß u. 1100 E., worunter viele Eisenarbeiter. **Pont Beauvoisin**, St. am Guiers, der sie in 2 Hälften theilt, von denen die westliche zu Frankreich und die östliche zu Savoyen gehört u. 1500 E. hat. **Albertville**, St. an der Isère, besteht aus den kleinen Städten Conflans und Hôpital und ist erst in der neuesten Zeit aus diesen zu Einer Stadt vereinigt und nach dem vorigen Könige benannt worden, ist jetzt zugleich Hptort der Provinz Ober-Savoyen und hat ein k. Convíktcollegium, ein k. Blei- und Silberschmelzwerk u. 3500 E. **Aiguesbelles** (oder Aiguebelle), St. am Arc, mit berühmtem Weinbau, den Ueberresten des festen Schlosses Charbonnière u. 1000 E. In der Nähe ist das durch einen Bergsturz verschüttete Dorf Randans, dessen Thurmspitze man noch sieht. **Ugine**, Mfl. mit 2800 E., Eisenhütten und der Abtei Tamié, jetzt Fabrikgebäude. — **Thonon**, St. u. Hptort des ehemal. Herzogthums (jetzigen Provinz) Chablese oder Chablais, am Genfersee, nordöstlich u. 4½ M. von Genf, mit einem Convíktcollegium, Fabriken u. 4200 E. Früher bestanden hier 6 Klöster. In der Nähe liegt das Schloß und die ehemal. Karthause **Ripail** (Ripaille, italien. Ripaglia), wohin sich der Herzog Amadeus I. (nachmals Pabst unter dem Namen Felix V.) nach Niederlegung seiner Krone 1449 zurückzog und hier auch 1451 starb. Er soll übrigens daselbst einen sehr anstößigen Lebenswandel geführt und dadurch Veranlassung zu dem Sprichworte andare a Ripaglia oder faire Ripaille gegeben haben. **Evian**, St. am Genfersee, mit stark besuchten Bädern, einem Convíktcollegium, Kastanienhandel u. 3000 E. St. Jean d'Aulps, Mfl. in einem schönen Thale, mit 2800 E. und der ehemal. Abtei Aulps. **Abondance**, Mfl. mit 1800 E. Bereitung des fließenden Vacherinskäses und der ehemal. Abtei Notre Dame d'Abondance. — **Annecy**, St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Herzogthums, welches 1401 an Savoyen kam, nachdem es zuvor als deutsches Lehn zu Genf gehört hatte) Genevese oder Genevois, am 3 M. langen u. ½ M. breiten, sehr tiefen See Annecy, südlich u. 4½ M. von Genf, Sitz eines Bischofs, der in dem ehemal. erzbischöfl. Palaste residirt, mit einer bewundernsw. Hängebrücke, einem k. Gestüte, Theater, Convíktcollegium, Seminar, öffentl. Bibliothek, einer Baumwollspinnerei, die mehr als 400 Arbeiter beschäftigt, einer großen Baumwoll- und Glasfabr., lebhaftem und wichtigem Handel u. 9000 E. In der Nähe liegen die Dörfer Cran (mit Eisenhämmern), Aler (mit einer k. Glasfabrik, welche sehr feine Krystallgläser liefert) und Entreverne (mit Steinkohlengruben). **Faverges**, St. mit einer Seidenzeugmanufaktur, die zu den größten Manufakturen dieser Art gehört, einer Tuchfabrik, die 500 Arbeiter beschäftigt, Kupfer- und Eisengießereien, Papierfabrik u. 3000 E. — **Bonneville**, St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Freiherrschaft, die 1233 durch Heirath an die Grafen von Savoyen kam) Faucigny oder Fossigny, am Fuße der Alpen und an der Mündung der Bonne in die Arve, südöstlich u. 3 M. von Genf, mit einem k. Collegium, einem alten verfallenen Schlosse u. 1300 E. **Cluse** oder Cluses, St. an der Arve, mit Convíktcollegium u. 2000 E., worunter viele Uhrmacher. In der Nähe ist die 1600 F. lange Grotte von Balme, eine merkw. Stalaktitenhöhle, die im 15. Jahrh. im Rufe von Zaubereien stand, wozu Betrüger, die sich hier aufhielten, Veranlassung gaben. Ueber den 7100 F. hohen Col de Balme führt der Weg nach Wallis. **Faucigny**, altes Schloß unweit der Arve, von dem die ehemal. Freiherrschaft den Namen hat. **Sallanche** oder **Sallenche**, St. an der Arve, mit 1800 E., ist Hptort von Ober-Fossigny (während Bonneville und Cluse in Unter-Fossigny liegen), und liegt im Maglan-Thal, welches nur eine Fortsetzung des, am Fuße des Montblanc liegenden, 2 bis 2½ M. langen und ¼ bis ½ St. breiten, höchst romantischen Chamouny-Thals ist, in dessen Mitte das große Dorf **Chamouny**, mit 2000 E., die sich großentheils mit Verfertigung grober Tuche beschäftigen,

und von wo aus man gewöhnlich den Montblanc besteigt, liegt. Das Chamouny-Thal liegt zwischen dem Montblanc und dem 9500 F. hohen **Buet**; in dieser Gegend ist auch das Eismeer, nämlich der mittlere Theil des 2½ M. langen Gletschers Des Bois, wo die Quellen und merkw. Eisgrotten des Arveiron (nicht zu verwechseln mit Aveyron, dem Nebenfluß der Garonne) sich befinden. Am Fuße des Buet und an der schweiz. Grenze ist das reizende Sixthal, rings von hohen eisbedeckten Gebirgen so umgeben, daß es in seinem Hintergrunde (Fer à cheval genannt) durch die geräumige und 30 F. hohe Schnee- u. Eishöhle Fond de la Combe, aus welcher der Bach Giffre hervorströmt, gänzlich geschlossen ist. Im Sommer zählt man in dem Hintergrunde mehr als 30 Wasserfälle, unter denen die Pissette 1800 F. hoch (und zwar vom Tannevergès) und die Perrette 700 F. hoch herabstürzt. Einige hundert Fuß hoch sind die Bergabhänge zum Theil mit Wald bedeckt; dann erheben sich einige steile und an 1000 F. hohe Felsenwände. Der Courtil ist, so zu sagen, ein Garten mitten in Gletschern; in der Gegend sind auch die Thäler Valorsine und Servoz, und der 10,000 F. hohe **Col du Géant**. Der 3200 F. hoch gelegene Flecken La Prieuré hat 2500 E. Ein anderer schöner Flecken, **Samoens** oder Samoen genannt, hat ein Schloß, viel Gewerbe u. 4000 E. Zwischen dem Montblanc, dem Cramont und Col de la Seigne ist das berühmte, ganz mit ungeheuren Eismassen gefüllte und 6½ bis 7 M. lange Thal **Allée Blanche**, welches von Gletschern umgeben ist, die fast alle 11,000 F. und darüber messen und in 1000 bis 4000 F. hohen Felsenwänden aufsteigen. Bei Vorrer sind Eisengruben und eine starke Eisenquelle. **Tanninges**, Mfl. mit altem Schloß u. 3000 E. **St. Gervais** oder San Gervasio, D. am Fuße des Montblanc und an der Arve, mit Mineralbädern u. 2000 E. — **Montiers** oder (Monstiers, Monasterium, mit dem Beinamen en Tarentaise), St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Grafschaft) Tarentaise oder Tarantasia, an der Isère, ostsüdöstlich u. 6½ M. von Chambery, Sitz eines Bischofs, hat eine Bergbauschule mit Mineralienkabinet, großem chem. Laboratorium rc., ein k. Convictcollegium, ein Salzwerk u. 2800 E. In der Nähe befinden sich die warmen Bäder von **Brides** (la Perrière), und etwas weiter entfernt die Wallfahrtskirche der Madonna di Bozel, wohin viele Pilger wallfahrten. **Aime**, St. an der Isère, mit röm. Alterthümern u. 900 E. In der Nähe sind die Dörfer Macot und Pesay, mit silberhaltigen Bleigruben, in denen an 600 Bergleute beschäftigt sind. — **San Giovanni** (St. Jean de Maurienne), St. u. Hptort der Provinz (ehemal. Grafschaft) Moriana oder Maurienne, unweit des Arc, südöstlich u. 6 M. von Chambery, Sitz eines Bischofs, mit Metallwaarenfabr., stark besuchten Mineralbädern u. 3000 E. Auf einem nahen Berge erhebt sich der Thurm Berolds (Torre di Beroldo), der von dem Stammvater des Hauses Savoyen (s. oben die Geschichte) den Namen hat. In der Umgegend gibt es viele Cretins. **Esseilon** (Lesseilon), ein erst in der neuesten Zeit erbauter fester Platz auf einer Anhöhe am Arc, zur Vertheidigung der Straße des Mont Cenis gegen Frankreich. Auch Bramante ist eine Grenzfestung gegen Frankreich. **Lans-le-Bourg**, Mfl. am Fuße des Mont Cenis, mit großer Kaserne, einigen Fabriken u. 1700 E. Moncenisio, D. in der Nähe des höchsten Punktes der Straße über den Mont Cenis, hat Kasernen und ein Kloster mit Hospiz. Modane, Mfl. mit starkem Flachs- und Hanfbau u. 1200 E. Termignon, Mfl. am Arc und Doron, mit 1800 E. Die Männer sind fast alle Maulthiertreiber.

3. Die Grafschaft Nizza (68 Q.M. und im J. 1848 mit 178,449 E.), am Mittelländischen Meere, im W. von Frankreich, im N. von Piemont und im O. von Genua begrenzt. Sie gehörte einst zur Provence und kam 1388 an das Haus Savoyen, und enthält: **Nizza**, Hauptstadt der Grafschaft am Mittelländischen Meere und nicht weit von der Mündung des Var in dasselbe, südwestlich u. 20 M. von Genua und nordöstlich u. 17 M. von Toulon, in einer herrlichen Lage am Fuß eines Amphitheaters von Hügeln, die mit buntangestrichenen Häusern zwischen Orangen- und Citronenhainen bedeckt sind, Sitz eines Bischofs und eines obersten Gerichtshofes (s. die Einl.), hat ein verfallenes Bergschloß, einen k. Palast, ein Theater, eine höhere Schule für Jurisprudenz und medicin. Wissenschaften, ein k. Convictcollegium, einen Freihafen, Handel mit Oel, Südfrüchten und beliebten Essenzen (der Gesammtwerth der Ein- und Ausfuhr belief sich 1843 auf 25¾ Mill. Guld. Conv.-Mze.) u. 37,000 E., worunter viele Fremde, hauptsächl. Engländer, außerdem Deutsche, Russen, Franzosen rc. In der Nähe findet man die Ruinen der altröm. Stadt Camenelion, jetzt Cimella genannt. **Villafranca**, St. am Meere, nur durch einen schroffen Berg von Nizza getrennt, mit Kastell, sicherm Seehafen, Navigationsschule, Thunfischfang u. 3000 E. Das Klima ist hier noch milder als in Nizza; nie fällt hier das Thermometer unter den Gefrierpunkt. **Sospello**, St. an der Bevera, mit k. Collegium, einiger Industrie u. 9000 E. **Turbia**, D. mit Alabasterbrüchen u. 800 E. **Tenda**, St. und ehemal. Hauptort einer gleichnam. Grafschaft, an der gleichnam., über den Colle di Tenda führenden Straße, mit 3000 E. **Briga**, Mfl. mit wichtigen Schäfereien u. 3000 E. San Dalmazzo, D. mit silberhaltigen Bleigruben. **Oneglia**, St. und Hauptort der gleichnam. Provinz (ehemal. Fürstenthums, welches ein Reichslehn war), am Meere, mit k. Collegium, Hafen, Olivenbau, Oelhandel u. 5000 E. Oneglia ist der Geburtsort des berühmten genuesischen Seehelden Andreas Doria.

Ganz vom Gebiete der Grafschaft Nizza umgeben liegt am Meere das 2½ Q.M. große und 7000 E. enthaltende, an Oel reiche, an sich souveräne, aber unter Sardiniens Schutz gestellte Fürstenthum Monaco, dessen jährliche Einkünfte sich auf ungefähr 100,000 Lire oder Francs belaufen. Fast 8 Jahrhunderte hindurch war dieses Fürstenthum im Besitz der Familie Grimaldi, welche 1731 mit Anton Grimaldi im Mannsstamme ausstarb. Von der ersten Hälfte des 15. Jahrh. an

hatten die Fürsten von Monaco unter spanischem Schutz gestanden; sie wurden aber dessen überdrüssig und 1641 begab sich Fürst Honoratus II. unter Frankreichs Schutz und nahm französische Besatzung in Monaco ein. Weil er aber dadurch seiner Lehngüter in den span. Landen verlustig ging, so entschädigte ihn der König von Frankreich dafür durch das Herzogthum Valentinois und die Baronie Buis in der Dauphiné, sowie durch einige andere Herrschaften. Als nun nach dem Erlöschen des Grimaldischen Mannsstammes 1731 das Fürstenthum Monaco an Anton's Schwiegersohn, den Grafen Franz Leonor von Torrigny und von diesem an seinen Sohn Honoratus gefallen war, nahm Letzterer den Namen und das Wappen der Grimaldi wieder an, und aus diesem franz. Hause stammt auch der seit 1841 regierende Fürst Florestan I., geb. 10. Oct. 1785. Der Wiener Congreß stellte das Fürstenthum Monaco unter den Schutz Sardiniens, welches sich durch einen besondern Traktat vom Jahre 1817 noch eigens verbindlich machte, die Souveränität des Fürsten über die Städte Monaco, Mentone und Roccabruna aufrecht zu erhalten. Dem modernen politischen Liberalismus sind aber bestehende Rechte und Verträge nichts weniger als heilig; und so nahm denn auch Karl Albert von Sardinien, nachdem er demselben einmal gehuldigt hatte, keinen Anstand, den Traktat von 1817 zu verletzen, dem Fürsten die Städte Mentone und Roccabruna zu entreißen und durch ein Decret vom 18. Sept. 1848 mit dem sardinischen Reiche zu vereinigen. Später wurde das Fürstenthum überhaupt mit den sardinischen Provinzen in Eine Kategorie gestellt; die Protestationen des Fürsten und die Vorstellungen der Großmächte haben bisher noch keinen wesentlichen Erfolg gehabt. Hierher gehören: **Monaco** (franz. Mourges), Hauptstadt des Fürstenthums, am Meere, östlich u. 2 M. von Nizza, mit altem fürstl. Residenzschlosse auf einem Felsen, 2 Collegien, einem kleinen Hafen u. 1200 E. In der Nähe liegt das Lustschloß Carnolet. **Mentone** oder Menton, St. am Meere, mit Hafen, ziemlich lebhaft. Küstenhandel, Citronenbau u. 3000 E. Roccabruna oder Roquebrune, kl. Stadt.

4. Das Herzogthum Montferrat, welches zwischen Genua und Turin liegt, etwa 50 □.M. groß ist und im J. 1848 221,627 E. enthielt. Es gab vormals Markgrafen von Montferrat, von denen schon um 890 Markgraf Wilhelm vorkommt. Im J. 1305 starb ihr Mannsstamm aus mit Johann, dessen Schwester und Erbin mit dem griech. Kaiser Andronicus, aus dem Stamm der Paläologen, vermählt war. Ihre Enkelin Jolantha vermählte sich 1330 mit dem Grafen Aimone von Savoyen, der dadurch seinem Hause das Erbfolgerecht in Montferrat erwarb. Jolantha's Bruder pflanzte mittlerweile den neuen Stamm der Markgrafen fort, bis auch dieser 1627 erlosch, worauf Savoyen zum Theil und 1703 ganz und gar in den Besitz der Markgrafschaft oder des nunmehrigen Herzogthums gelangte. Hierher gehören: **Casale**, Hauptstadt des Herzogthums, am Po, östl. u. 8 M. von Turin, Sitz eines Bischofs und eines obersten Gerichtshofes, war im 16. Jahrh. eine sehr starke Festung, und hat ein altes Schloß, eine Kathedrale mit der Marmorkapelle des heil. Evasius, mehrere sehensw. Paläste, ein Theater, ein k. Convictcollegium, Seiden- und Weinbau, starken Viehhandel u. 20,000 E. Früher waren hier 6 Mönchs- u. 3 Nonnenklöster. **Acqui**, St. an der Bormida, Sitz eines Bischofs, mit stark besuchten warmen Schwefel- und Schlammbädern u. 8500 E. Cucarro, Fl. an der Grana, mit einem kleinen Schloß. Ist merkwürdig als Geburtsort des Columbus, der, wenigstens nach den neuesten Untersuchungen, 1442 hier geboren sein soll; während man zuvor den kleinen Ort Cogoleto im Genuesischen für seinen Geburtsort hielt. Nizza della Paglia, St. am Belbo, mit Seidenbau u. 5000 E. Lucedio, ehemal. reiche Abtei.

5. Der sardinische Antheil am Herzogthum Mailand (s. oben die Geschichte und vergl. Herzogthum Mailand unter Lombardei-Venedig), mit: **Alessandria** (auch wohl Alexandria; mit dem Beinamen della Paglia oder die Stroherne, entweder weil hier vormals die Häuser häufig mit Stroh gedeckt wurden oder weil in dieser Gegend, statt des fehlenden Holzes, nicht selten Stroh gebrannt wird), St. am Tanaro, östlich u. 10 M. von Turin, südwestl. u. 10 M. von Mailand und nördl. u. 9 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, mit einer Citadelle (die übrigen, von Napoleon angelegten, starken Festungswerke sind in neuerer Zeit abgetragen worden), 15 Kirchen und Kapellen, worunter die sehensw. Kathedrale, 17 jetzt großentheils aufgehobenen Klöstern, einem k. Convictcollegium u. a. Lehranstalten, einer Akademie der Wissenschaften und Künste der sog. Immobili, einem k. Palast, Theater, mehreren Fabriken, ansehnlichem Handel mit Seide, Baumwolle rc., 2 berühmten Messen und (jedoch mit Inbegriff der zahlreichen Bevölkerung der Corpi Santi oder der eingepfarrten nächsten Umgebung) 46,000 E. Alessandria hat seinen Namen von dem Pabste Alexander III., dem eifrigen Gegner des Kaisers Friedrich I., und wurde 1168 von den wider den Kaiser verbündeten lombardischen Städten als eine Vormauer wider seine Macht angelegt. In südöstlicher Richtung und geringer Entfernung von hier liegt das durch die Schlacht vom 14. Juni 1800 geschichtlich berühmt gewordene Dorf Marengo. Von Mailand zog Bonaparte hierher zur Schlacht. **Bosco**, großes Dorf mit 3000 E. und einer im 16. Jahrh. von dem hier geborenen Pabste Pius V. gestifteten, schönen und reichen Dominikaner-Abtei, zu der eine höchst sehensw. Kirche und eine reichhaltige Bibliothek gehören. Zur Zeit Napoleons wurde sie in ein Invalidenhaus umgewandelt, aber von der sardin. Regierung ihrer ursprünglich. Bestimmung zurückgegeben. **Valenza** (franz. Valence), St. am Po, mit 7000 E. Sie war früher berühmt als Festung. — **Lumello**, St. an der Agogna, mit 6000 E. **Mortara**, St. und Hauptort der Provinz Lumellina oder Lomellino, unweit der Arbogna, mit starkem Reisbau u. 4200 E. Die hiesige, ehemals berühmte Citadelle ist jetzt demolirt. **Vigevano**, St. unweit des Tessin oder Ticino, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, einem Versorgungs- und Arbeitshause, Waisenhaus,

Kleinkinder-Bewahranstalt, Baumwollspinnerei, ansehnl. Seidenfabriken u. 12,000 E. — **Novara**, St. und Hauptort der gleichnam. Provinz, an der Agogna, nordöstlich u. 12 M. von Turin, Sitz eines Bischofs, mit einer im Innern reich ausgeschmückten Kathedrale, der ebenfalls sehensw. San Gaudenzio-Kirche, einer Rechtsschule, einem Jesuitercollegium, einem k. Conviktcollegium u. a. Lehranstalten, mehreren wissenschaftl. und gemeinnützigen Vereinen, einem koloss. Standbilde Emanuels III., Theater, Handel, Reisbau u. 15,000 E. Früher waren hier 11 Mönchs- u. 7 Nonnenklöster. Novara ist geschichtlich merkwürdig durch die entscheidende Schlacht vom 23. März 1849, in deren Folge Karl Albert seine Krone niederlegte (vergl. oben die geschichtl. Einl.). **Oleggio**, Mfl. zwischen dem Terdoppio und Ticino, mit Mineralquellen und Heilbädern, starkem Seidenhandel u. 7000 E. (jedoch mit Einschluß der nächsten Umgebung). **Borgomanero**, der größte Mfl. der Provinz, mit 7000 E. In der Nähe liegt **Maggiora**, Mfl. mit ausgezeichneten Töpfereien, welche namentlich irdene Weinflaschen (in denen sich der Wein besser hält als in gläsernen) und zierliche Oefen liefern, u. 2000 E. **Borgosesia**, Mfl. unweit der Sesia, mit Conviktcollegium, wicht. Papier- und anderen Fabriken u. 3000 E. **Varallo**, St. an der Sesia, mit 3000 E., einem Conviktcollegium und anderen Schulen, Eisen- und Kupferwerken, Eisenwaarenfabriken und einer prächtigen Wallfahrtskirche auf dem nahen Monte sacro. S c o p e l l o, D. an der Sesia, mit Kupferschmelzöfen u. 300 E. A l a g n a, D. am Fuße des Monte Rosa, mit wicht. Kupfergruben u. 600 E., welche deutsch reden. **Orta**, Mfl. am Ortasee, mit einer, dem heil. Franziscus gewidmeten, berühmt. Wallfahrtskirche u. 1200 E. **Arona**, St. an der Südspitze des Lago maggiore (dessen westl. Theil hierher gehört), mit 6500 E., einem Kastell oder festen Schloß, ausgebreitetem Handel und einem Seminar auf dem nahen Monte San Carlo (heil. Karlsberg), wo sich auch die 1697 errichtete kolossale Bildsäule des heil. Karl Borromeo oder Borromäus (geb. 1538 in Arona, gest. 1584 in Mailand als Cardinal und Erzbischof daselbst, ausgezeichnet als Christ im wahren Sinne des Wortes u. besonders thätig in der Liebe gegen die leidenden Mitmenschen) von 66 F. Höhe, ungerechnet des Piedestals, welches 46 F. hoch ist, befindet. Im Innern der Bildsäule ist eine Treppe, mittelst deren man in den Kopf gelangt, der so groß ist, daß 4 Personen an einem Tische darin sitzen können. In einem westlichen Busen des Lago maggiore liegen die, nach der Familie jenes Borromäus benannten berühmten **Borromäischen Inseln**, drei (eigentlich 4) an der Zahl, nämlich: I s o l a d e i P e s c a t o r i (Fischerinsel, nur 10 Minuten im Umfange, aber von mehreren Fischerfamilien bewohnt), I s o l a b e l l a (mit merkw. Gartenanlagen und einem Sommerpalaste des Grafen Borromeo) und I s o l a m a d r e (mit ähnlichen eigenthümlichen Gartenanlagen). Die Familie Borromeo war schon seit Jahrhunderten im Besitz der reichsten Ländereien in der Nähe des Lago maggiore gewesen, als ein Mitglied derselben, Vitaliano Borromeo, auf drei nackte Felsen in dem See Gartenerde tragen und Terrassen aufführen ließ, und so entstanden die Inseln. Auf einer nahen Halbinsel liegt der Hauptort der Provinz, zu der jene Inseln gehören, nämlich **Pallanza**, St. mit k. Collegium, einem weibl. Centralgefängnisse, reizenden Villen, Handel u. 1600 E. Am Eingange in das I n t r a s c a - T h a l und ebenfalls am L a g o m a g g i o r e liegt **Intra**, Mfl. mit lebhafter Industrie, wichtigem Transitohandel, einem Theater u. 6000 E. **Canobbio**, St. am Lago maggiore und am Eingange des Canobbina-Thals, mit vielen Gerbereien u. 2000 E. In dem von der Anza (die vom Monte Rosa herabkommt) bewässerten A n z a s c a - T h a l gibt es mehrere sehr ergiebige Goldgruben und Hauptort desselben ist V a n z o n e, Mfl. mit 1200 E. **Domodossola** (D o m o d' O s s o l a), St. an der großen Simplonstraße, mit einem Kalvarienberge, Handel u. 1800 E. V o g o g n a, Mfl. mit reicher Alaungrube u. 1500 E., welche viele Geräthe aus Topf- oder Lavezstein verfertigen. — **Tortona**, St. u. Hauptort der gleichnam. Provinz, an der Scrivia, östlich u. 2 M. von Alessandria, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Theater u. 9000 E. G a v i, D. mit einem sehr festen Felsenschloß oder Fort. **Serravalle**, Mfl. an der Scrivia, mit Waffen- und Papierfabrik u. 2400 E. — **Bobbio**, St. und Hauptort der gleichnam. Provinz, an der Trebbia und der Grenze von Parma, Sitz eines Bischofs, mit einer 612 gegründeten berühmten Abtei u. 5000 E. — **Voghera**, St. und Hauptort der gleichnam. Provinz, an der Staffora, ostnordöstl. u. 4 M. von Alessandria, mit starkem Seidenbau u. 12,000 E.

6. Die ehemalige R e p u b l i k (jetzt H e r z o g t h u m) G e n u a, am Meere, zwischen der Grafschaft Nizza und dem Herzogthum Modena. Der Flächeninhalt des Gebiets der ehemal. Republik beträgt 110 Q.M. und die Bevölkerung belief sich im J. 1848 auf 748,622 E. (Bis ungefähr zur Mitte des vor. Jahrh. gehörte auch die Insel Corsika dazu.) In alten Zeiten war die Stadt Genua die angesehenste in Ligurien (s. oben die Einleit. zu Italien) und ein Handelsort, wohin Kaufleute aus allen Gegenden der damals bekannten Welt kamen. Sie ward von dem Carthaginienser Mago zerstört, von den Römern aber wieder aufgebaut. Zur Zeit der Völkerwanderung kam sie unter die Botmäßigkeit der Ostgothen, denen sie von Belisar entrissen und so den griechischen Kaisern unterworfen wurde. Im J. 670 wurde die Stadt von den Longobarden zerstört, denen sie nach ihrer Wiederherstellung verblieb, bis Karl der Große dem longobardischen Reiche ein Ende machte. Genua erkannte seitdem die Oberherrschaft der röm. Kaiser und deutschen Könige an, entzog sich aber derselben nach und nach und machte sich endlich zu einem Freistaate, mit einer Verfassung, die der venetianischen in vielen Stücken ähnlich war. Genua war mittlerweile durch den Handel und die damit gewonnenen Reichthümer sehr mächtig geworden, hatte schon im J. 806 Corsika unterworfen und spielte im 11. u. 12. Jahrh. bei den Kreuzzügen eine äußerst wichtige Rolle. Im 12. Jahrh. brachten die Genueser die Hälfte von Sardinien, sowie die Stadt Syrakus mit deren Gebiet unter ihre Herrschaft; ja sie machten sich zum Meister vom Schwarzen Meere und der Haupthäfen

desselben, und ließen sich in der Krimm nieder. Im 13. Jahrh. erweiterten sie ihr Gebiet durch Bezwingung des Küstenstrichs längs dem Ligurischen Meere, geriethen aber um dieselbe Zeit, im J. 1250, aus Handelseifersucht mit Venedig in einen Krieg, der 130 Jahre währte, Genua ungemein schwächte und erst durch einen 1381 abgeschlossenen Frieden beendigt wurde. Genua konnte seitdem seine Besitzungen im Schwarzen Meere nicht mehr behaupten; hierzu kamen noch die inneren Zwistigkeiten und Kämpfe zwischen den Aristokraten und Demokraten, obwohl schon 1339 der erste Doge gewählt worden war; und die Folge davon war, daß dieser Staat, unfähig, sich selbst zu regieren, sich fremden Mächten, z. B. bald Frankreich, bald den Herzogen von Mailand zum Schutz ergab. Endlich von 1464 an wurde Genua als ein Zubehör des Herzogth. Mailand angesehen und in den Kriegen zwischen Franz I. von Frankreich und dem Kaiser Karl V. bald von der einen, bald von der andern Macht erobert, bis ihm eine durch Andreas Doria 1528 ausgeführte Revolution auf's Neue seine alte Unabhängigkeit und eine republikanische Regierungsform wiedergewann, die es bis zur franz. Revolution behauptete. Die Verschwörung des Fiesco, die den Umsturz der durch Andreas Doria begründeten Verfassung bezweckte, fällt in das Jahr 1547. Bonaparte's Siege in Italien, 1796 u. 1797, brachten auch den genuesischen Freistaat in die Gewalt der Franzosen, und er erhielt unter Einfluß derselben eine neue Verfassung und den Namen Ligurische Republik, die sich 8 Jahre erhielt, 1805 aber dem franz. Kaiserreiche einverleibt und durch die Beschlüsse des Wiener Congresses 1815 unter dem Titel eines Herzogthums dem Könige von Sardinien zugetheilt wurde. Hierher gehören: **Genua**, feste Hauptstadt und Sitz eines Erzbischofs und verschiedener höherer Gerichtsbehörden, liegt am gleichnamigen Meerbusen und amphitheatralisch auf den Abhängen und am Fuße eines Zweiges der Apenninen, gewährt daher, vom Meere aus betrachtet, einen prächtigen Anblick, der durch die beispiellose Menge der großartigsten Paläste (die bemerkenswerthesten darunter sind: der Palast Durazzo, jetzt königl., der größte und herrlichste von allen, die Paläste Balbi, Pallavicini, Brignola, Spinola; der jetzt als Kaserne benutzte herrliche Palast Doria; der festungsartige alte Palast der Dogen, la Signoria, worin jetzt der Justizsenat seine Sitzungen hält; der Universitätspalast; der Palast Serra mit dem goldenen Saale; noch ein Palast Doria ganz von Marmor am Hafen ꝛc. ꝛc.), mit denen Genua geschmückt und denen die Stadt den Beinamen la Superba oder „die Prächtige" verdankt, ungemein erhöht wird; und hat (nach der Zählung von 1848, ohne Militär und Marine) 100,400 E., über 100 Kirchen, meist überaus prächtig, obwohl mit Zierrathen sehr überladen, und darunter die dem heil. Laurentius gewidmete Kathedrale oder Metropolitankirche mit vielen Sehenswürdigkeiten und den Grabmälern der vornehmsten Familien der alten Republik: der Doria, Fleschi, Giustiniani u. a. m., mehrere Klöster (zu Ende des vorigen Jahrh. zählte man in Genua 44 Mönchsklöster, die außerhalb der Stadt befindlichen ungerechnet, und 25 Nonnenklöster), 3 Hospitäler, worunter das prachtvolle Albergo dei Poveri (in welchem über 1000 Kranke, gebrechliche oder zur Arbeit untaugliche Personen verpflegt und unterhalten werden), wissenschaftliche Institute und Bildungsanstalten mancherlei Art, worunter die in der Einleitung schon erwähnte (ursprünglich schon 1783 gegründete und 1812 erneuerte) Universität mit schöner Bibliothek u. a. Hülfsinstituten; eine bereits 1407 gegründete Bank (die älteste, die man überhaupt kennt; wie denn auch das 1620 hier eingerichtete Lotto das älteste ist und allen später in Europa entstandenen zum Muster gedient hat), 4 Theater, darunter ein Opernhaus, zahlreiche Fabriken, welche Seidenwaaren, vorzüglich Sammet, künstliche Blumen (aus Seide und so naturgetreu wie nirgends), Maccaroni (Paste di Genova), zierliche und lackirte Geschirre aus Feigenholz (Vernis de Madelaine), wohlriechende Essenzen, eingemachte Früchte, Gold- und Silberarbeiten u. s. w. liefern, einen Freihafen, Schiffswerfte, Seearsenal und äußerst lebhaften Handel. Wenn man nach der hoch gelegenen prächtigen Kirche der heil. Maria von Carignan hinaufgeht, so kommt man über eine bewundernswerthe steinerne Brücke, die über ein tiefes Thal führt und zwei Anhöhen mit einander verbindet. Sie besteht aus 3 Schwibbogen, ist 80 bis 90 F. lang, 15 Schritte breit und 100 F. hoch, und unter derselben stehen Wohnhäuser von 4 bis 6 Stockwerken, und dennoch ist darüber noch ein Zwischenraum von 10 bis 12 F. Die Meeresufer rechts und links von Genua sind mit zahlreichen und zum Theil prächtigen Villen bedeckt. Genua's Vorstadt, **San Piar d'Arena** oder San Pietro d'Arena, ist eigentlich ein großer Mfl., an der Küste, mit zahlreichen Villen und prächtigen Palästen, Theater, viel Industrie, lebhaftem Handel u. 7000 E. **Cornigliano**, Mfl. mit ehemal. uralter Abtei, deren Gebäude jetzt in eine Villa umgestaltet worden sind, Leinwanddruckereien u. 3000 E. **Sestri di Ponente**, (West-Sestri), Mfl. am Meere, mit Schiffswerften, zahlreichen Villen u. 6000 E. **Voltri**, St. am Meere, mit Schiffswerften, zahlreichen und wichtigen Papier- und Tuchfabriken, Handel mit diesen Fabrikaten, namentlich mit Papier, welches selbst bis nach Peru ausgeführt wird, u. 10,000 E. In der Nähe liegt **Pra** oder Pria, Mfl. mit Schiffswerften, einer stark besuchten Wallfahrtskirche, Schwefelbädern u. 4000 E. **Pegli**, Mfl. mit Tuchfabriken, sehenswerthen Villen nebst schönen Gärten u. 4000 E. Mele, kleiner Flecken mit einer Papierfabrik, welche zahlreiche Arbeiter beschäftigt. Arenzano, schönes D. mit sehenswerther Kirche und der reizenden Villa Pallavicini, auf deren Verschönerung in der neuesten Zeit nahe an 100,000 Thlr. verwendet worden sind. San Cipriano, ein kleiner Weiler im Polcevera-Thal, berühmt durch sein Kirchweihfest und seinen Jahrmarkt, der am 14. Sept. gehalten wird und der besuchteste in diesem Theile Italiens ist. La Foce, D. an der Mündung des Bisagno ins Meer, mit Schiffswerften für die k. Marine. Oestlich und in der Nähe von Genua liegt **Nervi**, Mfl. am Meere berühmt wegen seiner Citronen- und Orangenpflanzungen; es wird mit diesen Früchten, mit

Frühgemüse und allen früh reifenden Früchten ein ansehnlicher Handel getrieben. Sori, D. mit Schiffswerften. **Camogli,** Mfl. am Meere, mit 7 bis 8 Stockwerke hohen Häusern, reich ausgeschmückter Hauptkirche, Schifffahrt, Sardellenfang u. 5000 E. **Torriglia,** großer Flecken, merkwürdig durch seine Lage, fast im Mittelpunkte der Ligurischen Apenninen und als ehemal. Hauptort der kaiserl. Lehen auf genuesischem Gebiet. — **Novi,** St. und Hauptort der gleichnam. Provinz, am Fuße der Apenninen, nordnordöstlich u. 5 M. von Genua, mit vielen palastartigen Häusern, auch Villen der Genueser, einem neuen und schönen Theater, Seidenspinnereien, lebhaftem Gewerbfleiß und Handel u. 10,800 E. Die ehemal. sehr stark befestigte Citadelle ist jetzt abgetragen. — Montenotte, D. westlich u. 5 M. von Genua und östlich u. 6 M. von Mondovi. Sieg Bonaparte's am 14. April 1796. — **Savona,** St. u. Hptort der gleichnam. Provinz, am Meere, westsüdwestl. u. 4 M. von Genua, Sitz eines Bischofs, mit einem Fort, einer schönen und sehenswerthen Kathedrale, Tuchfabriken, vorzüglichen Töpfereien, einer Ankerschmiede, Schiffbau, Navigationsschule, Conviktcollegium, Hafen u. 17,000 E. Einen eigenthümlichen Industriezweig bildet hier die Verfertigung hölzerner, durch eine Maschinerie in Bewegung gesetzter Statuen in natürlicher Größe, welche auf einer großen Tafel befestigt sind und bei feierlichen Processionen getragen werden: sie stellen stufenweise die Leiden und den Tod des Erlösers dar. Geschichtlich merkwürdig ist Savona durch die dreijährige Gefangenschaft (von 1809 — 1812) des Pabstes Pius VII. **Vado,** St. am Meere, mit Schiffbau, Töpfereien, Ziegelbrennerei, schöner Rhede u. 2000 E. Albizola, Mfl. mit schöner Kirche, zahlreichen Töpfereien u. 1300 E. Geburtsort des Pabstes Julius II. Auch soll, nach Einigen, Columbus hier geboren sein (vergl. Cogoletto). **Varazze,** Mfl. am Meere, mit wichtigen Schiffswerften, von denen jährlich 40 bis 50 Handelsfahrzeuge vom Stapel laufen, Ankerschmiede, Reeperbahn, großer Bombengießerei u. 1500 E. Cogoletto, D. ganz in der Nähe von Varazze, mit 1000 E., die ihren Ort als den Geburtsort des Columbus ausgeben und noch sein Haus zeigen, ein hüttenartiges, elendes Gebäude an der Küste. Früher sollen alle Handels- und Kriegsschiffe beim Vorbeisegeln stets salutirt haben, aus Achtung für das Andenken dieses großen Mannes. **Noli,** St. am Meere und in der Nähe des gleichnam. Vorgebirges, bietet vermöge ihrer Thürme und ihrer Lage einen sehr malerischen Anblick dar und hat ein Fort, eine sehensw. Grotte in der Nähe u. 2000 E. — **Albenga,** St. und Hauptort der gleichnam. Provinz, am Meere, südwestlich u. 7 M. von Savona, Sitz eines Bischofs, mit einer schon zwischen 414 und 418 erbauten Brücke über die hier mündende Centa, einer ebenfalls um die nämliche Zeit erbauten Taufkapelle, Getreide- und Hanfbau u. 4000 E. **Alassio,** St. im Hintergrunde einer weiten Meeresbucht, mit Schifffahrt, Schiffbau, Fischerei u. 6000 E. **Langueglia** oder Laigueglia, Mfl. am Meere, mit Schiffswerften, Sardellen- und Thunfischfang, sehensw. Kirche u. 2200 E. **Loano,** St. am Meere, mit Schifffahrt, Fischerei, der sehensw. Stalaktiten-Grotte der heil. Lucia in der Nähe u. 3000 E. **Finale,** St. und ehemal. Hauptort der gleichnam., 1713 den Genuesern unterworfenen Markgrafschaft (die bis 1571 der Familie Ceretto gehörte), mit einem alten festen Schlosse, einer schönen Hauptkirche, wichtigem Oliven- und Pomeranzenbau, Hafen u. 5000 E. Varigotti, D. in der Nähe von Finale, mit geräumigem u. sicherem Hafen u. 1500 E. — **Porto Mauritio** (oder Porto San Maurizio), St. am Meere, südwestlich u. 8 M. von Savona, mit starkem Baumölhandel u. 5700 E. — **San Remo,** St. u. Hauptort der gleichnam. Provinz, am Meere, nordöstlich u. 6 M. von Nizza, mit Schifffahrt u. 12,000 E., welche bedeutenden Handel mit Citronen, Orangen u. a. Südfrüchten treiben. Es wird dieser Stadt nachgerühmt, daß seit Menschengedenken hier kein Mord verübt worden sei. **Bordighiera,** großes Dorf in einem Palmenwalde und in der Nähe von San Remo, mit 2000 E. Hier lebt die Familie Bresca, die das Privilegium besitzt, die Kirchen Roms am Palmsonntage mit Palmzweigen zu versehen. Man erzählt, daß auf den 245 Fahrten, die von 1587 bis 1831 gemacht worden sind, um die Palmzweige nach dem Kirchenstaate zu überbringen, nicht eine einzige unglücklich abgelaufen sei. Perinaldo, kleines Dorf von 500 E., aber merkw. als Stammort der Cassini und Maraldi. **Ventimiglia** oder Vintimiglia, St. an der Mündung der Roja ins Meer, Sitz eines Bischofs, mit einer schönen Kathedrale, Hafen, Handel u. 5500 E. Die Stadt hat ihren Namen (deutsch: Zwanzigmeilen) daher, weil sie 20 ital. (oder 5 deutsche) Meilen von Nizza entfernt liegt. — **Chiavari,** St. und Hauptort einer gleichnam. Provinz, am Meerbusen von Rapallo, östl. u. 5 M. von Genua, mit Leinwandfabr., Verfertigung von leichten Chaisen, die weithin, selbst in Amerika, Absatz finden, einem landwirthschaftl. Verein, einer öffentl. Bibliothek u. 12,000 E. **Rapallo,** St. im Hintergrunde des nach ihr benannten Meerbusens, mit berühmter Wallfahrtskirche, Korallenfischerei, Industrie, Handel u. 6000 E. **Lavagna,** Mfl. und ehemal. Hauptort der weitläuftigen Besitzungen der Grafen von Lavagna (zu denen jener Fiesco gehörte, der die verunglückte Verschwörung 1547 unternahm; auch Innocenz IV., der 1243 den päbstlichen Thron bestieg, stammte aus dieser Familie), mit schöner Kirche, wichtigen Dachschiefersteinbrüchen u. 2500 E. **Sestri di Levante** (Ost-Sestri), St. auf einer kleinen Halbinsel, mit 2000 E. **Borzonasca,** Mfl. in den Apenninen, mit ansehnl. Tuchfabriken u. 5000 E. **Varese,** Mfl. unweit der Quellen der Vara, mit 6000 E., die mit Schwämmen handeln, welche selbst bis nach Amerika gehen. — **Spezia** oder Spezzia, St. und Hauptort der Provinz Levante (östl. Provinz) am gleichnam. Meerbusen, ostsüdöstlich u. 11 M. von Genua u. nordnordwestl. u. 10 M. von Livorno, mit großem, sicherm Hafen, vorzüglichem Olivenbau, ziemlich bedeutender Industrie, Handel u. 10,000 E. Bei dem nahen Dorfe Delle Grazie ist eine Quarantäne-Anstalt für die nach Genua bestimmten Schiffe. In und neben dem Meerbusen von Spezzia liegen die drei kleinen Inseln Pal-

maria (mit Marmorbrüchen), Tino (mit einem Leuchtthurm) und Tinello. **Portovenere,** St. am Meere, mit röm. Alterthümern u. 2000 E. **Lerici,** St. am Meerbusen von Spezzia, mit Schiffswerften, Schifffahrt, Fischerei, Olivenbau u. 4700 E. **Levanto,** Mfl. mit Hafen, Schifffahrt, sehenswerther Minoritenkirche u. 4000 E. **Monterosso,** Mfl. mit vorzüglichem Weinbau, einer Wallfahrtskirche u. 1000 E. **Sarzana,** St. an der Magra, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale u. 8000 E. Aus dieser Stadt stammte Luigi Maria Fortunato Bonaparte, der 1612 den Ort verließ, um seinen Aufenthalt zu Ajaccio auf der Insel Corsika zu nehmen; er war der Großvater Carlo Bonaparte's, des Vaters Napoleons. Hierher gehört auch die östlich von der Nordspitze Corsika's und südwestlich u. 9 M. von Livorno liegende Insel **Capraja,** am Ende des J. 1844 mit 3660 E. Es sollen sich hier viele wilde Ziegen aufhalten.

7. Die Insel Sardinien (439 Q.M. mit 547,112 E., nach der Zählung von 1848; wobei übrigens die vorstehend erwähnte kleine Insel Capraja mitgerechnet ist), die nach Sicilien die größte Insel im Mittelländischen Meere ist, nordwestlich von Sicilien, und dem südlichsten Theil des Kirchenstaats und Neapel gerade gegenüber liegt, im Norden durch den 2 M. breiten Kanal von San Bonifacio von der Insel Corsika getrennt und 37 M. lang und 18 M. breit ist. Von den Gebirgen der Insel ist bereits S. 72 die Rede gewesen. In den Küstengegenden gibt es viele ausgedehnte Sumpfstrecken, deren Ausdünstungen gefährliche epidemische Fieber erzeugen, die zwischen Juni und December sich einzustellen pflegen. Daher hatten auch schon die Römer eine so schlimme Meinung von dem ungesunden Klima der Insel, daß sie schwere Verbrecher hierher verbannten. Damals aber war für sie die Insel eine Kornkammer, und eine außerordentliche Fruchtbarkeit läßt sich ihr auch noch jetzt nachrühmen; nur fehlt es an einer gehörigen Cultur des Bodens. Eben so können ihre großen Waldungen nur wenig benutzt werden, da sie bei den schlechten Straßen fast unzugänglich sind. Zu den Eigenthümlichkeiten unter den Naturerzeugnissen gehören das Mouflon oder Muffelthier (es ist das auch im Kaukasus und anderwärts vorkommende Argali oder wilde Schaf), der Flamingo und die Orseille oder Färberflechte, die zum Rothfärben dient. In neuerer Zeit hat der Handel der Insel einen bedeutenden Aufschwung gewonnen, besonders durch den gesteigerten Absatz ihrer Haupterzeugnisse (Getreide u. Schlachtvieh) in Algerien. Der 1840 etwa 4 Mill. Fl. Conv.-Mze. betragende Werth der Gesammteinfuhr und Gesammtausfuhr stieg 1842 auf 7,100,000 Gulden. Im J. 1843 wurden 3,650,000 Kilogr. Getreide, 571,000 Kilogr. Olivenöl, 1,777,000 Kilogr. Käse rc. (50 Kilogr. sind ungefähr so viel wie ein Centner) ausgeführt. — Die Urbewohner Sardiniens waren Iberier (s. §. 32 der Allgem. Einl.), später kamen Griechen und Carthaginienser als Colonisten hinzu. Die Römer eroberten die Insel 238 vor Chr. Geb.; später im J. 720 nach Chr. kam sie in die Gewalt der Araber, 1050 in die der Pisaner. Lange stritten nun die Pisaner und die Genueser um ihren Besitz, bis endlich durch die Einwirkung des Pabstes Sardinien 1324 an Aragonien kam. Die Insel blieb seitdem ununterbrochen bei Aragonien und später bei Spanien überhaupt, bis sie durch den Utrechter, oder vielmehr den Rastädter Frieden 1714 an Oesterreich und später auf dem Wege des Tausches an das Haus Savoyen kam. — In administrativer Hinsicht zerfällt die Insel gegenwärtig in die Administrativ-Bezirke Cagliari (mit den 4 Provinzen Cagliari, Iglesias, Isili u. Oristano), Nuoro (mit den 3 Provinzen Nuoro, Euglieri u. Lanusei) und Sassari (mit den 4 Provinzen Sassari, Alghero, Ozieri und Tempio oder Gallura). Im gemeinen Leben wird die, den südlichen niedrigeren Theil der Insel begreifende Division Cagliari, nebst dem größten Theil der Div. Nuoro Cabo di Sotto (oder das niedere Land), und die Div. Sassari oder der nördliche höhere Theil der Insel Cabo di Sopra (das obere Land) genannt. **Cagliari,** befestigte Hauptstadt der ganzen Insel, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichts für die Insel, an einem gleichnam. Meerbusen der Südküste, mit der bereits in der Einl. erwähnten Universität, einer öffentlichen Bibliothek, naturhistorischem Museum, Seearsenal, 38 Kirchen (worunter die Kathedrale und die sehenswerthe Kirche der Jesuiten oder des heiligen Michael), 20 Klöstern, Theater, Schiffbau, Seesalzbereitung, wichtigem Handel u. 30,000 E. Sant Avendrace, D. in der Nähe von Cagliari, bemerkenswerth wegen seiner zahlreichen Grotten, die von den Phöniziern ausgegraben oder ausgehauen sein sollen, und von denen manche den Einwohnern zum Aufenthalte dienen. **Quarto,** Mfl. am gleichnam. Meerbusen und in einem District, dessen Bewohner sich durch ihren Wohlstand auszeichnen, während hier das weibliche Geschlecht durch seine Schönheit berühmt ist, mit 5800 E. — **Busachi,** St. mit 1800 E. **Oristano,** St. und Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Busen der Westküste, mit großer und sehensw. Kathedrale, vielen Töpfereien, Obst-, Oliven- und Weinbau, Fischerei, Handel, Hafen u. 6000 E. In der Nähe liegt das große Dorf Cabras, mit 3500 E., die größtentheils Fischerei treiben und unter denen sich das weibliche Geschlecht durch seine Schönheit auszeichnet. Paulilatino, D. in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit einem k. Gestüte von arabischen Hengsten u. 2000 E. **Ales,** St. und Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch nicht hier, sondern in Villacidro residirt, mit 1000 E. **Aritzu,** D. und Hauptort des Thales Barbagia Belvi, welches man für das malerischste auf der Insel hält und das auch bemerkenswerth ist wegen seiner schönen Nuß- und Kastanienwaldungen, mit Bäumen von außerordentlicher Größe. Sorgono, D. mit stark besuchter Wallfahrtskirche u. 1300 E. — **Iglesias,** St. und Bischofssitz, mit einer sehensw. Kathedrale u. 8500 E., welche beliebten Käse bereiten und damit Handel treiben. In der Nähe gibt es geräumige Grotten, die von alten Bergwerken der Römer herrühren. **Villacidro,** Flecken am Abhange eines Berges, Sitz des Bischofs von Ales, mit einer k. Schmelzhütte, wohin

alles Metall gebracht wird, welches die Bergwerke der Insel liefern, Wein- und Obstbau u. 5800 E. Guspini, Fl. mit reichen, silberhaltigen Bleigruben u. 3000 E. Porto Palmas, Porto Paglia und Porto Scus, Hafenörter mit wichtigem Thunfischfang. Sant Antioco und San Pietro, Inseln an der sardinischen Südwestküste. Der Flecken Carloforte auf San Pietro, der 2300 E. hat, verdankt seine Entstehung einer Colonie von Genuesern, die durch die Barbaresken von der Insel Tabarka (bis 1830 zu Tunis, seitdem zu Algier gehör.) vertrieben wurden und sich dann hier niederließen. Sant Antioco steht durch eine, schon von den Römern erbaute, steinerne Brücke mit Sardinien in Verbindung und hat im Dorfe Calasela eine ursprünglich piemontesische Colonie, die seit langer Zeit ihren Dialekt, ihre Kleidung und Gebräuche bewahrt hat. — **Isili**, St. mit 2200 E. Nurri, großes Dorf mit 2000 E., welche viel Käse bereiten. Sardara, D. mit Mineralquellen u. 1700 E. — **Lanusei**, St. in einer malerischen Gegend, Sitz des Bischofs von Ogliastra (so wird diese Provinz ebenfalls genannt), mit vorzüglichem Weinbau u. 1700 E. Tortoli, Flecken in einem äußerst fruchtbaren Küstenstrich, mit Hafen u. 1400 E. Bavi, Flecken mit einer der schönsten Kirchen Sardiniens u. 1200 E. — — — **Nuoro**, St. und Bischofssitz, mit neuerbauter Kathedrale, einem Semin., einem Jesuitencollegium u. 3600 E. Galtelli, St., welche zugleich mit Nuoro dem Bisthum den Namen gibt. Orosei, Flecken am Meere, mit Hafen, Handel u. 2000 E. Posada, Flecken in einer sehr ungesunden Lage am Meere, mit Hafen u. 2500 E. Montesanto, Orgosola und Siniscola sind große Gebirgsdörfer, deren Bewohner durch ihren wilden, unruhigen Charakter berüchtigt sind. Bitti, großes Dorf, merkwürdig wegen der Tracht seiner Einwohner, deren Dialekt sich viel dem Lateinischen nähert. Benetutti, D. in malerischer Gegend, bemerkenswerth durch ihre warmen Heilbäder, die fremdartige Tracht seiner Bewohner und die Schönheit des weiblichen Geschlechts. **Fonni**, das am höchsten gelegene Dorf der Insel, mit stark besuchter Wallfahrtskirche, Teppich- und Leinwandfabrikation u. 2800 E., die den besten Käse Sardiniens bereiten. Dorgali, D. mit einer Gewehrfabrik, deren Gewehre u. Pistolen sich durch trefflich ciselirte Verzierungen auszeichnen, u. 2900 E. — — — **Sassari**, St. unweit der Nordküste der Insel, am Torre, der sich nicht weit von hier ins Meer ergießt, Sitz eines Erzbischofs, mit einem Kastell, 25 Kirchen (unter denen sich besonders die Kathedrale und die Minoritenkirche auszeichnen), 13 Klöstern, einer bereits in der Einl. erwähnten Universität, zwei Collegien, einem Seminar, einer kleinen öffentl. Bibliothek, einem schönen Theater, einer ausgezeichneten Tabaksfabrik u. 23,000 E. **Osilo**, Mfl. mit 4800 E., die sich durch ihre hohe Statur und schönen Körperformen auszeichnen; die Kleidungsart des weiblichen Geschlechts hält man für die schönste auf der Insel. Sorso, Flecken in einer vortrefflich angebauten Gegend, mit lebhafter Industrie u. 4300 E. San Gavino, kleiner Ort mit stark besuchter Wallfahrtskirche. **Porto Torres**, Flecken an der Mündung des Torres ins Meer, mit großem Strafhause, einem Hafen, der zugleich der von Sassari und die Station der zwischen Genua und der Insel Sardinien fahrenden Packetboote ist, u. 800 E. In der Nähe erheben sich die Nurraberge, eine Berggruppe von nicht unbeträchtlicher Höhe und dichtbewaldet, mit zahlreichem Wild und namentlich mit vielen Mouflons. Castel Sardo, St. und Sommerresidenz des Bischofs von Ampurias, mit einem Hafen u. 2100 E. Asinara, eine, von Hirten und Fischern bewohnte Insel an der äußersten Nordwestspitze Sardiniens. — **Alghero** oder Alghieri, St. im Hintergrunde eines Meerbusens, Sitz eines Bischofs, der einen ansehnlichen Palast bewohnt, mit schöner Kathedrale, einem Seminar, Strafanstalt, Befestigungen, Hafen, vorzüglichem Weinbau, starker Korallenfischerei, lebhaftem Handel u. 8000 E., die fast sämmtlich aus Catalonien abstammen und sowohl ihre Sprache, als ihre Kleidung und Gebräuche beibehalten haben. Porto Conte, Hafenort mit einem der sichersten u. größten Häfen der Insel und einer der größten und schönsten Stalaktitengrotten in der Nähe. — **Cuglieri**, St. und gewöhnlicher Sitz des Bischofs von Bosa, mit starkem Olivenbau u. 3900 E. **Bosa**, St. und Sitz eines Bisthums, dessen Bischof jedoch gewöhnlich in Cuglieri residirt, mit sehensw. Kathedrale, Gerbereien, Korallenfischerei, Weinbau u. 6000 E. — **Ozieri**, St. und Sitz des Bischofs von Bisarcio (welche letztere Stadt seit vielen Jahren gänzlich verfallen ist), mit einem Collegium u. 8000 E. Oschiri, Flecken mit 2000 E., welche zahlreiche Schafherden unterhalten und vortreffliche Butter liefern. Pattada, Flecken in einem tiefen Thale, mit Bergbau auf Magneteisenstein u. 3000 E. — **Tempio**, St. und Hauptort der Provinz Gallura und Residenz des Bischofs von Ampurias, mit 9500 E. Die meisten Häuser sind hier aus Granit ohne Mörtel erbaut. Die Kleidung des weibl. Geschlechts, welches wegen seiner Schönheit in Ruf steht, ist eine der ausgezeichnetsten der Insel. Terranova oder Civita, St. und Bischofssitz, mit Hafen, Seesalzbereitung u. 1600 E. In der Nähe liegt die Insel Tavolara oder Bucina, auf der sich viele wilde Ziegen von außerordentlicher Größe und sehr schmackhaftem Fleische aufhalten. Auf dieser Insel gründete 1005 der Emir Muset, der in der Geschichte Sardiniens (welche Insel von 720 bis 1050 den Arabern gehörte) eine große Rolle spielt, eine zahlreiche Colonie von Korsaren, die eine Zeit lang die Plage des Tyrrhenischen Meeres waren. An der äußersten Nordostspitze der Insel Sardinien liegt die Magdalena-Inselgruppe, die aus 12 kleinen Inseln oder Eilanden besteht, deren Bewohner einen corsischen Dialekt sprechen, geschickte Seeleute sind und Schmuggelhandel zwischen Corsika und Sardinien treiben. Maddalena und Caprera sind die Hauptinseln; die letztere ist die größte und reich an wilden Ziegen.

2. Das Lombardisch-Venetianische Königreich.

(826 Q. M. und 5,095,532 E., im J. 1853.)

Ist bereits unmittelbar vor Italien unter Oesterreich beschrieben worden.

3. Das Herzogthum Parma.

(113 Q. M. und 508,784 E., im J. 1854.)

Es liegt zwischen dem sardinischen Festlande und Modena, wird im N. durch den Po von dem Lombardisch-Venetianischen Königreiche, im O. durch die Enzia von Modena und im S. durch altgenuesisches und modenensisches Gebiet vom Meere getrennt. Der südlichste Theil des Landes wird von den Apenninen durchzogen, der bei weitem größere nördliche Theil aber gehört der großen lombardischen Ebene an, deren Fruchtbarkeit und Naturerzeugnisse das Land auch theilt. Blühender Ackerbau, Weinbau, gute Viehzucht (viele Rinder u. Schweine; Parmesankäse-Bereitung) und Seidenzucht bilden die Hauptnahrungszweige. Auch wird etwas Bergbau auf Kupfer u. Eisen betrieben. Bergöl wird durch Abschöpfen verschiedener Quellen, außerdem auch Salz gewonnen. Fabriken und Handel sind hier von keiner besondern Wichtigkeit. — Das Herzogthum besaß in der Hauptstadt eine 1422 gestiftete Universität, die jedoch 1832 aufgehoben ward, und an deren Stelle eine höhere Lehranstalt für Theologie, Medicin, Chirurgie und Philosophie in Parma, und eine andere für Rechtswissenschaft, Medicin und Chirurgie in Piacenza getreten sind. Auch ist in Parma eine Militärschule. Außerdem gibt es noch Sekundärschulen und Collegien unter Aufsicht von Mönchen, die zum Theil auch den Elementarunterricht leiten. Die weibliche Erziehung wird durchgängig von Nonnen geleitet. Den kirchlichen Angelegenheiten stehen 4 Bischöfe vor; die Ordensgeistlichkeit hat 21 Klöster inne. — Die Staatsverfassung ist monarchisch ohne Landstände. Die höchste gerichtliche Instanz ist das Obertribunal in Parma. Die zweite Instanz bilden zwei Appellationsgerichtshöfe in Parma und Piacenza. — Die gesammte Staatseinnahme belief sich 1855 auf 8,832,500 Lire, und die Ausgaben waren der Einnahme gleichgestellt. Die Staatsactiva (Staatseigenthum) wurden 1854 zu 20 Mill. Lire veranschlagt, und die Passiva (Staatsschuld) betrugen 14 Mill. 800,000 Lire. — Das Militär ist jetzt auf dem Friedensfuße 2802 M. und auf dem Kriegsfuße 4072 Mann stark. — Es bestehen folgende Orden: 1) Der Constantinische St. Georgen-Orden, gestiftet 1190 von dem griechischen Kaiser Isaak dem Comnenen und 1699 von dem letzten Comnenen an Franz I. von Parma verkauft. Zwar wurde er 1734, als Don Carlos das Königreich Neapel erhielt, dorthin verpflanzt; jedoch 1815 von der Erzherzogin Marie Luise für Parma erneuert und in 4 Klassen, Großkreuze, Comthure, Ritter und Schildknappen, getheilt. 2) Der St. Ludwigsorden, von dem Herzoge Karl II. schon in Lucca gestiftet, in 3 Klassen.

Geschichte. Das Land bestand bis 1847 aus 3 Herzogthümern: Parma, Piacenza und Guastalla, von denen die beiden ersteren stets mit einander vereinigt gewesen sind, dagegen das letztere, oder das Herzogthum Guastalla, erst 1748 hinzugekommen war. Die Städte Parma und Piacenza theilten nach dem Verfall des römischen Reichs das Schicksal von Ober- und Mittelitalien, bis es ihnen während der Kämpfe zwischen den Guelfen und Ghibellinen gelang, sich zur Selbstständigkeit emporzuschwingen, und so bildeten sie seit 1183 kleine Republiken, die jedoch schon im folgenden Jahrh. durch furchtbare Parteikämpfe zerrüttet und so eine Beute verschiedener Herrschergeschlechter, namentlich der Visconti', Este' und Sforza's wurden. Die Sforza's mußten den gewaffneten Erbansprüchen Ludwig's XII. weichen, und so kamen im Anfange des 16. Jahrh. Parma und Piacenza an Frankreich, gingen aber bald darauf (1514) durch die heilige Ligue an den Pabst Julius II. wieder verloren. Paul III. erhob Parma und Piacenza zu Herzogthümern und belehnte mit denselben 1543 seinen natürlichen Sohn Peter Aloys Farnese, der, nach seiner Vermählung mit Kaiser Karls V. natürlicher Tochter Margaretha (die ihm den nachmals so berühmten Kriegshelden Alexander von Parma gebar), auch die kaiserl. Genehmigung erhielt (denn in der Form bestand auch hier noch das kaiserliche Oberhoheitsrecht, von dem in der Einl. zu Ita-

lien die Rede gewesen ist). Als nach fast 200 jähriger Regierung der Abgang des Hauses Farnese zu erwarten war, entstand Streit wegen der Erbnahme: der Kaiser betrachtete die Herzogthümer als Reichslehne, der Pabst betrachtete sie als päbstliche Lehngüter, und der K. Philipp V. von Spanien machte Ansprüche auf sie für seine Söhne, weil er mit Elisabeth Farnese vermählt war. Endlich kam 1725 ein Vergleich zu Stande, nach welchem Don Carlos, jüngerer Infant von Spanien, mit den Herzogthümern belehnt werden sollte, und dieser Fall trat nach dem 1731 erfolgten Tode des letzten Herzogs aus dem Hause Farnese ein. Im Wiener Frieden von 1735 trat jedoch Don Carlos die Herzogthümer an Oesterreich ab und erhielt dafür Neapel. Doch Oesterreich behielt jene nur bis zum Aachener Frieden von 1748, durch den Parma und Piacenza, nebst Guastalla, an den span. Infanten Philipp überlassen wurden, der sie 1765 auf seinen Sohn Ferdinand vererbte. Ferdinand schloß 1796 Frieden mit Frankreich und behauptete so seine Länder. Durch den Luneviller Frieden von 1801 und den Madrider Vertrag aber wurde festgesetzt, daß die Herzogthümer an Frankreich fallen, dagegen Ferdinands Sohn, der Erbprinz Ludwig, das Herzogthum Toskana unter dem Namen eines Königreichs Etrurien erhalten sollte, was auch geschah. Im folgenden Jahre (1802) wurden, nach des Herzog Ferdinands Tode, Parma und Piacenza von den Franzosen in Besitz genommen und 1805 mit Frankreich förmlich vereinigt: Guastalla aber bekam der Prinz Borghese, Gemahl von Pauline Bonaparte, als französisches Lehnsherzogthum. Nach den Bestimmungen des Wiener Congresses erhielt die bisherige Kaiserin von Frankreich und Gemahlin Napoleons, Marie Louise (geb. den 12. Dec. 1791), die drei Herzogthümer, mit der Bestimmung, daß nach ihrem und ihres (seitdem gestorbenen) Sohnes Tode dieselben an den Herzog von Lucca (den Sohn des oben genannten Erbprinzen Ludwig von Parma) fallen sollten. Lucca sollte dann an Toskana fallen. Die Herzogin Marie Louise, welche als ehemalige Kaiserin das Prädikat „Majestät" fortführte, starb am 17. Dec. 1847. Aber schon drei Monate früher, nämlich am 5. Oct. 1847, hatte Karl II., Herzog von Lucca, dieses Herzogthum an Toskana abgetreten, und nach jenem Todesfall trat er, in Gemäßheit des Florentiner Vertrages vom 28. Nov. 1844, das Herzogthum Guastalla an Modena ab. Dagegen trat Modena einige Gemeinden und Parzellen auf dem linken Enzaufer (Villafranca, Treschietto, Castevoli und Mulazzo) an Parma ab, welches außerdem von Toskana die bisherige Enclave Pontremoli erhielt und somit für jene Abtretung reichlich entschädigt wurde. Karl II. hatte durch Manifest vom 26. Dec. 1847 von Parma Besitz ergriffen; bald nachher mehrten sich jedoch die politischen Unruhen in Italien, und dies veranlaßte ihn, am 20. März 1848 eine Regentschaft einzusetzen, an deren Stelle am 9. April eine provisorische Regierung trat. Am 19. April 1848 verließ der Herzog Karl II. Parma, und im folgenden Jahre legte er, durch ein aus Weißtropp (einem, dem Herzoge gehörigen Gute bei Dresden), vom 14. März 1849 datirtes Manifest, die Regierung nieder, zu Gunsten seines Sohnes, des Herzogs Karl III. (geb. d. 14. Jan. 1823). Dieser wurde jedoch am 26. März 1854 ermordet; und seitdem führt die verwittwete Herzogin Louise die vormundschaftliche Regierung für den noch minderjährigen Sohn und Thronfolger Robert (geb. d. 9. Juli 1848).

Das Land zerfällt in administrativer Hinsicht in die 5 Provinzen Parma, Piacenza, Borgo Sandonnino, Borgo Taro und Parma Lunigiana. Hiervon begreifen die 4 ersteren die alten Herzogthümer Parma und Piacenza (nebst den von Modena abgetretenen Parzellen auf dem linken Enziaufer), und die 5. begreift die von Toskana abgetretene Enclave Pontremoli.

a) Das Herzogthum Parma, welches mit den von Modena abgetretenen Parzellen (s. oben) 27½ Q.M. groß ist und 1854 147,797 E. zählte, mit: **Parma,** Haupt- und Residenzstadt am gleichnam. Flüßchen, nordwestlich u. 7 M. von Modena, südöstlich u. 15 M. von Mailand und nördlich u. 20 M. von Livorno, Sitz eines Bischofs, des Obertribunals und der höchsten Verwaltungsbehörden des ganzen Staates, hatte, nach der Zählung von 1851 40,938 E., und hat breite und gerade Straßen, ein aus mehreren Gebäuden bestehendes herzogl. Residenzschloß, mehrere sehensw. Kirchen, als: die Kathedrale mit der von Correggio gemalten Kuppel und einem sehr merkw. Taufsteine, und die Kirchen St. Joseph, Rochus, St. Paul rc. mit Gemälden von Correggio, Raphael, Annibal Carracci u. s. w.; 4 Klöster; eine der oben erwähnten höheren Lehranstalten, die an die Stelle der 1832 aufgehobenen hiesigen Universität getreten sind und von welcher sie die theolog., philosoph. und medicin. Fakultät, mit 25 Professoren, beibehalten hat; ein Adelscollegium, eine Militärschule und andere Bildungs- und Lehrinstitute, darunter das, unter der franz. Herrschaft entstandene Lyceum, welches 1816 dem Benediktinerorden wieder übergeben wurde; ein 1832 errichtetes Taubstummeninstitut, eine öffentl. Bibliothek von 90,000 Bänden, eine Gemälde-, eine Kupferstich- u. a. Sammlungen, eine Sternwarte, 2 Theater, worunter das Farnesische, das größte in Europa (welches 350 F. lang und 96 F. breit ist, und 9000, nach Anderen gar 14,000 Menschen zu fassen vermag, übrigens wegen der mit der Bevölkerung der Stadt in keinem Verhältnisse stehenden Größe und wegen der allzu kostspieligen Beleuchtung schon lange nicht mehr benutzt wird), 9 Buchdruckereien, worunter die berühmte des 1813 verst. Bodoni (der in 155 Sprachen und 215 verschiedenen Schriften druckte), Seiden-, Leinwand- und einige andere Fabriken. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher 1743. Vor der Stadt liegt der Palast Giardino, und in der Nähe ist auch die prächtige Brücke, welche die

Herzogin Marie Louise mit einem Kostenaufwande von beinahe 2 Mill. Lire über den Taro erbauen ließ. **Colorno,** St. in der Nähe von Parma, mit 1800 E. und einem herrlichen Palaste, der von den Herzogen des Hauses Farnese erbaut und von ihnen zum Sommeraufenthalt benutzt wurde, jetzt aber fast ganz verödet dasteht. Merkwürdig ist in der Schloßkapelle die Orgel, eine der größten in Italien, dann der dabei befindliche weitläuftige Park und der botanische Garten. Die Herzogin Marie Louise pflegte die schöne Jahreszeit in dem alten herzogl. Schlosse (ehemal. Jagdschloß) in **Sala** (einem großen Mfl. in reizender Lage an der Baganza) zuzubringen. **Fornovo,** Mfl. am Taro, mit 1200 E. Schlacht am 6. Juli 1495 zwischen Karl VIII. von Frankreich und den gegen ihn verbündeten italienischen Fürsten. Castelguelfo, D. westnordwestl. u. 1½ M. von Parma, mit einem engl. Garten, der zu den schönsten in Italien gehört. — Hierher gehören auch in administrativer Hinsicht die 1847 von Modena abgetretenen Oerter Villafranca, Treschietto, Castevoli und Mulazzo.

b) Das Herzogthum Piacenza, welches mit Parma stets vereinigt gewesen ist und die westliche Hälfte des Staates begreift, mit: **Piacenza** (franz. Plaisance), Hauptstadt dieses Herzogthums in einer fruchtbaren Ebene am rechten Ufer des Po, nordwestl. u. 8. M. von Parma, Sitz eines Bischofs, mit (nach d. Zählung von 1851) 29,500 E., breiten Straßen (unter denen der Stradone oder Corso die schönste ist), einem herzogl. Schlosse von bedeutender Größe, mehreren palastartigen Privatgebäuden, zahlreichen Kirchen (52 zu Ende des vor. Jahrh.; außerdem 8 Abteien, 6 Mönchs- u. 10 Nonnenklöster), worunter die im gothischen Styl erbaute Kathedrale und die St. Augustinuskirche; die zweite der oben erwähnten höheren Lehranstalten und zwar nur mit der Fakultät der Rechtswissenschaften, einem bischöfl. Seminar, 2 Mädchenerziehungsanstalten in den Klöstern der Ursulinerinnen und der heil. Therese, einer öffentl. Bibliothek von 30,000 Bdn., mehreren Seidenfabriken, 2 Reiterstatuen (des Herzogs Alexander und seines Sohnes Ranuccio Farnese) und einer Citadelle, welche österr. Besatzung hat, da die Stadt durch ihre Brücke über den Po und ihre Lage in militär. Hinsicht wichtig ist. In der Nähe ist das Schlachtfeld des Hannibal an der Trebia. Auch befindet sich in der Nähe das berühmte Collegium von San Lazzaro oder Alberoni, wie es nach seinem Stifter ebenfalls genannt wird. **Borgo Sandonnino,** St. und Hauptort der gleichnam. Provinz, an der Straße von Piacenza u. Parma, Sitz eines Bischofs, mit 10,000 E., einem bischöfl. Seminar, einem Collegium und einem Hospiz und Arbeitshause, welches bestimmt ist, dem Bettelunwesen im Lande zu steuern und die arbeitsunfähigen Armen zu unterstützen. Salso, Flecken mit einem großen Salzwerke. **Fiorenzuola** oder Firenzuola, Flecken am Sardi und an der Straße von Piacenza nach Parma, mit Hanfbau, einem alten verfallenen Schlosse u. 3300 E. Früher bestand hier eine große Bernhardinerabtei. In der Nähe findet man spärliche Ruinen der altröm. Stadt Velleja, die zur Zeit des Kaisers Constantin entweder durch einen vulkanischen Ausbruch oder einen Bergsturz verschüttet worden ist. Borghetto, ehemal. reiche Abtei an der Nura. **Borgo Taro** (eigentlich Borgo di Val di Taro), St. und Hauptort der Provinz Val di Taro, am Taro, mit einem Collegium u. 7050 E. In der Nähe liegt das Dorf Compiano, mit Eisenhämmern u. 1500 E., die sich schon seit mehreren Jahrhunderten mit dem Zähmen und Abrichten wilder Thiere, als Löwen, Panther, Affen, Kameele &c., abgeben und dann mit diesen Thieren durch Europa ziehen, um sich auf solche Weise ihren Unterhalt zu verschaffen. Die wilden Thiere erhalten sie aus Afrika, die Kameele aus San Rossore bei Pisa.

c) Die jetzt den südlichsten Theil des Staates bildende ehemalige toskanische Enclave Pontremoli, welche 1847 von Toskana an Parma abgetreten wurde, etwas über 8 Q. M. groß ist, 1854 eine Bevölkerung von 31,836 E. hatte, und namentlich enthält: **Pontremoli,** St. und Hauptort der Provinz Parma Lunigiana, auch Bischofssitz, an der Magra, südsüdwestl. u. 8 M. von Parma, mit schöner Kathedrale, starker Citadelle, bischöfl. Seminar, literar. Gesellschaft u. 10,600 E. Die Oerter Bagnone oder Bagnano, Filatierra, Groppoli und Lusuolo.

4. Das Herzogthum Modena.

(110 Q. M. und 606,139 E., im J. 1854.)

Es liegt zwischen Parma und dem nördlichsten Theil des Kirchenstaats, und berührt im SW. mittelst des kleinen Herzogthums Massa-Carrara das Meer. Die südliche Hälfte wird von den Apenninen durchzogen, die nördliche gehört der Po-Ebene an und wird von den Nebenflüssen des Po, der Secchia und dem Panaro, durchströmt. Von der Bodenbeschaffenheit und den Naturerzeugnissen gilt das Nämliche, was von Parma bemerkt worden ist. Jedoch hat das Land ein eigenthümliches und berühmtes Naturprodukt in dem Carrarischen Marmor aufzuweisen. Die Hauptnahrungs- und Erwerbsquellen sind Acker-, Reis-, Oliven- und Weinbau, vortreffliche Rindvieh- und Schweinezucht, Seidenzucht, sodann Bergbau auf Eisen und Bergölgewinnung. — Die Industrie ist unbedeu-

tend und beschäftigt sich am meisten mit Hanfweberei und Verarbeitung des Marmors. — An Unterrichtsanstalten besitzt das Herzogthum 1 Universität, deren Fakultäten jedoch seit 1832 vertheilt sind, 5 Convikte, 1 Adelscollegium oder Ritterakademie und 1 adl. Militärakademie. Den kirchlichen Angelegenheiten stehen 5 Bischöfe vor, und es sind 14 Mönchs- und 9 Nonnenklöster vorhanden. — Die Staatsverfassung ist unumschränkt monarchisch. — Die höchste Gerichtsinstanz bildet der oberste Revisions-Gerichtshof in Modena. — Die Staatseinnahmen beliefen sich nach der Veranschlagung für 1851, auf 8,413,622 und die Staatsausgaben auf 8,728,133 Lire; so daß sich ein Deficit von 314,511 Lire herausstellte. — Das etatmäßige Militär ist 3500 M. und die Reservemiliz 14,656 M. stark. — Seit dem 27. Dec. 1855 besteht für das Herzogthum Modena der Ritterorden des estensischen Adlers. — Der Herzog führt als Prinz einer Seitenlinie des Hauses Oesterreich das Prädikat „Königliche Hoheit".

Geschichte. Nachdem Modena nach der Auflösung des röm. Reiches das Schicksal der übrigen ober- und mittelitalienischen Länder getheilt hatte und lange Zeit hindurch ein deutsches Lehn gewesen war, wurde es Jahrhunderte lang von der berühmten Familie Este (vergl. S. 153 a. E., 154 oben und 401) beherrscht. Das Haus Este gehört zu den ältesten italienischen Familien. Der Ahnherr dieses Hauses war der Markgraf Albert von Este (über diesen Stammort s. unter Lombardei-Venedig, S. 752), der um 960 lebte und ansehnliche Gebietstheile der Lombardei besaß. Sein Sohn war der Markgraf Azzo I. von Este, der 974 starb, und dessen Enkel, Albert Azzo II., dem Mailand, Genua und viele andere in der Lombardei gelegene Herrschaften gehörten, aus Italien nach Deutschland ging, daselbst um 1040 mit Kunigunde, der Erbin der Welfischen Stammgüter in Alemannien und Bayern, sich vermählte und mit ihr jenen Welf IV. erzeugte, den Kaiser Heinrich IV. 1071 mit dem Herzogthum Bayern belehnte (S. 153 u. 154) und der sowohl die Güter des Hauses der Welfen von mütterlicher Seite her, als auch die Besitzungen des Hauses Este von väterlicher Seite her erbte. Allein in den Kämpfen des folgenden oder 12. Jahrh. gingen die italienischen Besitzungen des Hauses Este verloren, und nachdem die Glieder der in Italien zurückgebliebenen Linie in Ferrara (s. den Kirchenstaat), Modena, Parma u. s. w. als Podestas oder als Kriegsobersten fungirt hatten, finden wir 1288 Azzo IV. als Markgrafen von Ferrara. Dieser und seine Nachkommen erhielten nach und nach, als päbstliche und Reichslehne, Ancona, Modena, Lucca, bis endlich Markgraf Borso 1452 zum ersten Herzoge von Modena und Reggio erhoben wurde. Im J. 1598 starb die Hauptlinie aus, und Kaiser Rudolph II. erlaubte, die Reichslehne auf einen Nebenzweig zu übertragen; dagegen wurden die päbstlichen Lehnsherrschaften mit Ferrara eingezogen, so daß dem Hause Este nur Modena, Reggio und Carpi blieben. Alfons III. erwarb 1635 Correggio. Im J. 1711 kam Mirandola und 1760 durch Heirath Massa und Carrara an das Herzogthum Modena. Als in Folge der franz. Revolution der Krieg in Italien sich entzündete, mußte auch der Herzog von Modena 1796 sein Land mit den neuen italienischen Staaten verschmelzen sehen: die Entschädigung durch den Breisgau und die Ortenau (S. 241 und 236) trat der Herzog seinem Schwiegersohne und Nachfolger (denn einen Sohn, der ihn hätte beerben können, hatte er nicht), dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich, ab; aber auch diese verlor derselbe schon 1805. Der Erzherzog Ferdinand, ein Bruder der Kaiser Joseph II. und Leopold II., nannte sich seit seiner Vermählung mit der modenensischen Erbtochter Ferdinand Este oder Oesterreich-Este; er starb übrigens schon 1806, und sein Sohn, Franz IV. (geb. den 6. Oct. 1779), gelangte erst 1814 zum Besitz des väterlichen Erbes, des hier in Rede stehenden Herzogthums. Er starb am 21. Jan. 1846, und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Herzog Franz V. (geb. 1. Juni 1819). Ueber die im Dec. 1847 erlangten Gebietsabtretungen von Seiten Toskana's und Parma's s. unten und unter Parma.

Das ganze Herzogthum wird in die 7 Provinzen Modena (namentlich mit Modena, Carpi, Mirandola und Sassuolo; 29 Q. M. u. 1854 mit 212,440 E.), Reggio (namentlich mit Reggio, Correggio, Novellara und Brescello; $34\frac{1}{2}$ Q. M. u. 1854 mit 166,676 E.), Garfagna (namentlich mit Castelnuovo di Garfagna; beinahe 10 Q. M. u. 1854 mit 38,705 E.), Massa-Carrara (namentlich mit Massa, Carrara und Lavenza), Lunigiana (namentlich mit Fosdinovo und Fivizzano; diese Provinz und die vor. sind zusammen $11\frac{1}{2}$ Q. M. groß und hatten 1854 zusammen 76,385 E.), Frignano (19 Q. M. und 1854 mit 59,713 E.) und Guastalla (s. unten) getheilt; wir wollen jedoch bei der Beschreibung uns an die geschichtliche Eintheilung halten und die einzelnen Bestandtheile durch Gedankenstriche von einander trennen.

Modena, Haupt- und Residenzstadt an einem Kanal, der den Panaro mit der Secchia verbindet, südöstlich u. 7 M. von Parma und nordnordwestlich und 13 M. von Florenz, Sitz eines Bischofs, hat 28,000 E. (worunter 1500 Juden), breite, mit bedeckten Gängen zu beiden Seiten versehene Straßen (darunter die Strada Maestra, welche die ganze Stadt durchschneidet und die schönsten Ge-

bäude enthält), ein prächtiges herzogl. Residenzschloß mit kostbaren Gemälden u. a. Sammlungen, zahlreiche Kirchen (worunter die Kathedrale mit dem hohen Thurme Guirlandina, und die Kirchen St. Georg und St. Vincenz); 1 Benediktiner- und 2 Dominikanerklöster (früher waren hier 12 Mönchs- und 14 Nonnenklöster), schöne Kasernen, eine prächtige Kaufhalle, eine Citadelle, die jetzt als Strafanstalt benutzt wird, ein Theater, ein medicin. und juridisches Convikt (an die Stelle der betreff. Fakultäten der 1832 aufgehobenen Universität getreten), die schon oben in der Einl. erwähnte Militär- und Ritterakademie (Adelscollegium), ein Jesuitencollegium, eine Akademie der Wissenschaften und Künste rc. Der in einem Gewölbe der Kathedrale hängende, von Tassoni in einem eigenen Gedichte besungene Eimer wurde um 1325 in einem kleinen Kriege von den Modenensern den Bolognesern unter dem Thor von Bologna abgenommen und demnach als ein Siegeszeichen aufbewahrt. **Sassuolo**, St. an der Secchia und in der Nähe von Modena, mit einem herzogl. Lustschlosse nebst ummauertem Park u. 3000 E. Nicht weit von hier erhebt sich der wegen seiner Bergölquellen und als Schlammvulkan merkwürdige Berg Zibio. **Finale**, St. am Panaro, mit Seminar, nicht unbedeutendem Handel u. 6500 E. **Frignano**, Flecken mit einem juridischen Convikt u. 2000 E. **Pavullo**, Flecken mit einem schönen Municipalpalaste u. 2000 E. Varigazzo, D. mit 150 E., merkwürdig durch seinen Hydrogenvulkan. Acquaria, Flecken an den Apenninen, mit warmen Bädern. — Die Herrschaft **Garfagna**, die vormals zum Gebiet von Bologna gehörte, hat zum Hptort Castelnuovo di Garfagna, Mfl. am Serchio (der von hier nach Lucca und ins Meer geht), mit Eisenwerken u. 3000 E. Nicht weit von hier liegt Monte Alfonso, altes festes Bergschloß. — **Carpi**, St. u. Bischofssitz, Hptort des gleichnam. ehemal. Fürstenthums, welches von 1319 bis 1530 dem Hause Pico gehörte und dann mittelst einer Summe von 100,000 Dukaten an Modena gebracht wurde, nördlich u. 2 M. von Modena, mit einem schönen Schlosse, sehensw. Kathedrale, einem Seminar und philosoph. Lehranstalt u. 5000 E. — **Reggio**, St. u. Hptort des gleichnam. Herzogthums, an einem in den Po führenden Kanal, ungefähr auf halbem Wege zwischen Modena und Parma, Sitz eines Bischofs; hat 23 Kirchen (worunter die Kathedrale mit einer merkw. Todtenkapelle, und die schöne Kirche Madonna della Ghiaja mit einer Kuppel und vier andern an den Seiten), mehrere Klöster (früher 14 Mönchs- und 12 Nonnenklöster), ein altes herzogl. Schloß in der Citadelle, eine gut eingerichtete Irrenanstalt, ein Theater, ein juridisches Convikt, ein Lyceum, ein Jesuitencollegium, eine öffentl. Bibliothek, Seiden- u. Hanfweberei, Verfertigung von zierlichen Arbeiten in Elfenbein, Horn und Holz, Handel mit Hanfleinwand, Wein und Vieh, einen stark besuchten Jahrmarkt u. 20,000 E. Geburtsort Ariosto's (geb. 1474). In der Nähe liegt das Dorf **Canossa**, mit 250 E. und den Ruinen des gleichnam. festen Bergschlosses, bekannt durch K. Heinrichs IV. Buße (1077). **Brescello**, St. am rechten Poufer, mit neuen, aus 5 Maximilianischen Thürmen bestehenden Festungswerken u. 2000 E. **Aulla**, Mfl. an der M. des gleichnam. Flusses in die Magra, mit 1800 E., und **Fosdinovo**, Mfl. mit 2000 E., liegen in der Provinz Lunigiana (nämlich der modenensischen, die also mit der unten vorkommenden toskanischen Lunigiana nicht zu verwechseln ist). — **Correggio**, St. u. ehemal. Hptort eines gleichnam. Fürstenthums, welches 1635 an Modena kam, an einem Kanal, der mit dem Po in Verbindung steht, mit einem alten fürstl. Schlosse (die Fürsten von Correggio stammten aus dem Hause Siro), einer sehensw. Kathedrale, Seminar, philosoph. Lehranstalt, Conviktcollegium u. 5000 E. Der große Maler Antonio Allegri wurde hier geboren und nannte sich nach seinem Geburtsorte Correggio. — **Mirandola**, St. u. ehemal. Hptort eines gleichnam. Herzogthums (seit 1619, vorher Grafschaft), dessen Besitzer aus dem Hause Pico (berühmt durch seine Gelehrsamkeit war Johann Pico) stammten und welches der Herzog von Modena mittelst einer Summe von 1 Mill. Gulden käuflich an sich brachte, an der Burano und an einem in die Secchia führenden Kanale, mit alten Festungswerken, einem schönen herzogl. Schlosse, einer sehensw. Kathedrale, einem juridischen Convikt, Reis- u. Seidenbau u. 5500 E. Im J. 1510 hielt hier der Pabst Julius II. als Krieger bewaffnet durch eine Bresche seinen Einzug. **Concordia**, St. an der Secchia, mit 3500 E. — **Novellara**, St. u. ehemal. Hptort eines gleichnam. Fürstenthums, dessen Fürsten 1728 ausstarben, worauf der Herzog von Modena 1737 damit belehnt wurde, nordnordwestlich u. 4 M. von Modena, mit 5000 E. — Das Herzogthum Massa-Carrara, welches am Meere liegt, einen Flächenraum von 4½ Q. M. und 1850 eine Bevölkerung von 56,867 E. hatte, besteht aus den ehemal. Fürstenthümern Massa und Carrara, unter deren Fürsten Albrecht Cibo II. 1664 von K. Leopold I. zu einem Herzoge von Massa und Fürsten von Carrara erhoben wurde und deren letzte Erbtochter Maria Theresia Franziska sich 1741 mit dem Erbprinzen von Modena vermählte und auf diese Weise Massa und Carrara an Modena brachte. Die Wittwe des oben in der Geschichte erwähnten Erzherzogs Ferdinand von Este, die Herzogin Maria Beatrix, die sich gewöhnlich in Wien aufhielt u. dort 1829 starb, besaß, einer Bestimmung des Wiener Congresses gemäß, dies Herzogthum Massa-Carrara bis an ihr Lebensende. Hierher gehören: **Massa**, St. u. Bischofssitz am Frigido, etwa ½ M. vom Meere und südwestlich u. 12½ M. von Modena, mit dem ehemal. fürstl. u. herzogl. Residenzschlosse, Kathedrale, Seminar, Conviktcollegium, öffentl. Bibliothek, Marmor- u. Oelhandel u. 10,000 E. **Carrara**, St. in der Nähe von Massa, mit 8500 E., einer Bildhauer-Akademie u. zahlreichen Ateliers, in denen von mehr als 400 Bildhauern die verschiedensten Kunstgegenstände aus dem schönen Carrarischen Marmor der nahe gelegenen Brüche (in denen fortwährend 1200 Arbeiter beschäftigt sind) verfertigt werden. Ungefähr 100 Fahrzeuge, die mit rohem und verarbeitetem Marmor beladen werden, gehen jährlich von hier ab, und jedes Fahrzeug trägt an 1000 Ctr.

Lavenza, Mfl. an der Mündung des gleichnam. Flüßchens ins Meer, mit einem Hafen, wo die so eben erwähnten Fahrzeuge den Marmor einnehmen, starker Fischerei u. 1300 E. — Das 1847 von Parma an Modena abgetretene Herzogthum Guastalla, welches, etwas über 5⅔ Q. M. u. 1854 mit 52,220 E., durch den Enzafluß vom parmesanischen Gebiete getrennt ist und an der lombardischen Südgrenze liegt, und dessen vormalige Herzoge, die aus dem Hause Mantua stammten und unter kaiserl. Lehnshoheit standen, 1746 ausstarben, worauf der Kaiser Franz I. das Herzogthum einzog, es jedoch im Aachener Frieden 1748 an den span. Infanten Don Philipp abtrat (vergl. oben die Geschichte Parma's), mit: **Guastalla**, Hauptstadt dieses Herzogthums, an der Mündung des Crostolo in den Po, nordwestlich u. 5 M. von Modena, und nordöstlich u. 4 M. von Parma, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale, den Ruinen des ehemal. herzogl. Residenzschlosses, einem bischöfl. Seminar, Collegium, Mädchen-Erziehungsanstalt, Musikschule, öffentl. Bibliothek, starkem Reisbau u. 6000 E. Sieg der Franzosen über die Oesterreicher 1734. Außerdem gehören noch hierher die Dörfer Baccanello, San Giorgio, San Rocco und Brocada. Die Städte Sabioneta (s. unter Lombardei-Venedig) und Bozzolo sind dagegen schon lange an Oesterreich gekommen. — Die 1847, bei Gelegenheit des parmesanisch-modenesisch-toskanischen Länderaustausches (s. oben unter Parma), von Toskana an Modena abgetretene Toskanische Lunigiana enthält: **Fivizzano**, Flecken am Rosaro, mit schöner Kirche, einem Benediktiner-Nonnenkloster, einer literar. Akademie u. 2500 E. Die Oerter Albiano u. Terra Rossa. Außerdem trat Toskana vom luchesischen Gebiet an Modena die kleinen Oerter Castiglione, Gallicano, Minucciano u. Monte Ignose (zusammen mit 11,500 E.) ab.

5. Das Großherzogthum Toskana.

(398 Q. M. und 1,817,500 E.)

Es liegt an der Westküste der italienischen Halbinsel, wird im NW. von Modena begrenzt und ist im Uebrigen von dem Kirchenstaate umgeben. — Von den Apenninenketten gehören die Etruskischen Apenninen (s. S. 89), die sich durch den nordöstlichen Theil des Landes hindurchziehen, hierher; sie nehmen mit ihren Verzweigungen den dritten Theil des Flächeninhalts ein; wogegen das übrige Gebiet theils aus fruchtbarem, reizendem Hügellande, vom Arno durchströmt (s. S. 102), theils aus einem sumpfigen Küstenstriche, den durch ihre ungesunde Luft berüchtigten Maremmen, die sich von Pisa bis hinab in den Kirchenstaat und landeinwärts bis an die erste Kette der Apenninen erstrecken, besteht. Außer dem Arno und der hier entspringenden Tiber (s. S. 102), verdient noch der Ombrone genannt zu werden, der von den Apenninen mitten durch die Maremma von Siena ins Meer geht. — Alle Produkte des nördlichern Italiens sind hier in reicher Fülle. Unter den Weinen zeichnet sich der von Monte Pulciano aus; auch kommen an besonders günstigen Stellen schon Citronen und Orangen des Winters im Freien fort. (Daß dies auch bei dem nördlicher liegenden Genua der Fall ist, rührt daher, weil der Bergrücken der Apenninen den dortigen Küstenstrich gegen die kalten Nordwinde schützt.) Reis wird zwar wenig gebaut, desto mehr aber Weizen, Mais und Hirse. Ueberhaupt sind Ackerbau, Wein- und Olivenbau in fruchtbaren Gegenden Hauptbeschäftigung. Die Seidenzucht wird ebenfalls sehr stark betrieben. Die Kastanien vertreten im Gebirge die Stelle des Brodes. Die Gebirgswaldungen liefern sehr viel Nutzholz. Höchst bedeutend ist die Viehzucht in den nördlichen Gebirgen, deren Bewohner fast wie Nomaden im Winter in die gemietheten Weiden der Ebenen herabkommen und im Frühlinge mit Pferde-, Schaf- und Ziegenheerden zu den Bergweiden zurückkehren. Schafe und Rinder sind in den Ebenen ausgezeichnet; auch gibt es hier viele Büffel und in der Nähe von Pisa gar Kameele, die ursprünglich aus Syrien zur Zeit der Kreuzzüge dahin gebracht wurden. Schön und stark sind die Esel in Toskana. Das Mineralreich liefert viel Eisen (besonders reich ist daran die Insel Elba), weniger Kupfer, Blei, Quecksilber, Schwefel in Menge, Borax (jährlich mehrere tausend Centner aus den reichen Boraxquellen in der vulkanischen Gebirgsgegend, den einzigen in Europa und vielleicht auf der Erde), schönen Marmor, Alabaster, Steinkohlen, Salz rc. Auch gibt es viele und sehr wirksame Mineralquellen. — Die Industrie ist besonders auf Seidenweberei und Strohflechten gerichtet, welche letztere besondere Beschäftigung der Mädchen im Arnothale jährlich

mehrere 100,000 Thlr. einträgt. Berühmt sind die Florentiner Strohhüte. Der sog. harte Weizen liefert das Mehl zu den weit versendeten italien. Nudeln, die hier am besten in Pisa bereitet werden. Wichtig sind auch die Papier- und Segeltuchfabriken. Aeußerst lebhaft ist der Seehandel Livorno's, und Florenz treibt wichtigen Landhandel. Die Hauptausfuhrartikel sind Seidenzeug, Strohhüte, Papier, Thon- und Glaswaaren, Alabaster- und Marmorarbeiten, Korallenarbeiten, Borax, Schwefel, Salz, Eisen, getrocknete Feigen, Olivenöl, Bauholz, Korkrinde, Wachholderbeeren. Von Florenz führen zwei Eisenbahnen nach Pisa und Livorno, die eine über Prato, Pistoja und Lucca, die andere mit Zweigbahn nach Siena. Die toskanische Handelsmarine bestand 1855 aus 172 größeren und 761 kleineren Fahrzeugen, zusammen mit einem Gehalt von 54,150 Tonnen. Von den größeren gehörten 119 nach Livorno, 48 nach der Insel Elba und 5 nach Viareggio. — Was das Unterrichtswesen betrifft, so besitzt Toskana 2 Universitäten, nämlich in Pisa (1338 gestiftet und 1841 mit 580 Studenten; sie hatte bis 1851 außer den gewöhnlichen 4 Fakultäten noch eine naturhistor. und eine mathemat. Fakultät, die ebenfalls den Doctorgrad zu ertheilen berechtigt waren; die Zahl der Professoren belief sich im gen. Jahre auf 45) und in Siena (1351 gest. und 1841 mit 257 Stud. und 20 Professoren; ihr fehlen seit 1851 die medicin. und philosoph. Fakultät). Eine dritte in Florenz (1438 gestiftet und 1841 mit 218 Studenten) besteht seit 1851 nur noch aus einer juridischen und einer medicinischen höhern Lehranstalt. Außerdem hat die höhere Lehranstalt in Lucca eine akademische Einrichtung. Ferner sind da: 4 adl. Collegien (Ritterakademien), 16 Gymnasien und Piaristencollegien, mehrere stark besuchte polytechnische Schulen und 16 bischöfliche Seminarien. Der Volksunterricht steht hier zwar nicht auf der hohen Stufe, wie in Lombardei-Venedig, wird aber doch im Ganzen zweckmäßig geleitet. Im ehemal. Herzogthum Lucca bestehen über 40 öffentliche Lehranstalten. An der Spitze der kathol. Geistlichkeit stehen 4 Erzbischöfe und 16 Bischöfe. Die Ordensgeistlichkeit zählte 1840 2540 Mönche und 3907 Nonnen in 133 Mönchs- und 69 Nonnenklöstern und hatte 1 Mill. 730,000 Francs jährl. Einkünfte. Im ehemal. Herzogthum Lucca gab es 12 Mönchs- und 11 Nonnenklöster. — Die Staatsverfassung ist seit 1852 wieder, wie zuvor, unumschränkt monarchisch. — Die höchste Gerichtsinstanz ist ein Cassationshof in Florenz, und die Mittelinstanz bilden zwei Appellationsgerichtshöfe in Florenz und Lucca. — Die Staatseinnahmen wurden für 1855 zu 37,608,400, dagegen die Staatsausgaben nur zu 37,546,700 Lire veranschlagt. Staatsschulden sind seit 1829 nicht mehr vorhanden. — Das active Militär war 1855 11,246 Mann stark; auch hat Toskana eine Marine, die jedoch nur aus 3 Kriegsschoonern und 2 Kanonenböten besteht. — Folgende Orden bestehen: 1) Der St. Stephansorden, 1562 von Cosmo gestiftet und 1817 wiederhergestellt, in 4 Klassen: Großkreuze, Priore, Balleys und Ritter. 2) Der St. Josephsorden, als Verdienstorden für Civil- und Militärpersonen, 1807 zu Würzburg (vergl. S. 137) gestiftet und 1817 für Toskana erneuert, in 3 Klassen. 3) Der Orden des weißen Kreuzes, gestiftet 1814 zur Belohnung des Verdienstes und militärischer Tapferkeit. Der Titel des Großherzogs, der (übrigens schon seit 1699) das Prädikat „Königliche Hoheit" führt, lautet: „Kaiserl. Prinz von Oesterreich, Königl. Prinz von Ungarn und Böhmen, Erzherzog von Oesterreich, Großherzog von Toskana."

Geschichte. Das jetzige Großherzogthum Toskana ist im Wesentlichen nichts anderes, als das alte Etrurien (s. oben die Einl. zu Italien), welches schon 470 Jahre nach Erbauung Roms unter röm. Botmäßigkeit, nach dem Untergange des röm. Reichs unter die Herrschaft der Longobarden und dann unter die der Franken kam. Karl der Große setzte hier Markgrafen ein, welche Tuscien (wie das Land jetzt vorzugsweise hieß) als Statthalter des Kaisers verwalteten und, je nach dem mehr oder weniger gebietenden Einflusse desselben und seinem durchgreifenden Willen, bald unabhängig herrschten, bald ohne eigene Macht waren. Als die oberitalienischen Städte sich unabhängig zu machen bemühten, strebten auch die Städte Tusciens, Florenz, Pisa und Siena, nach Unabhängigkeit und in ihren Mauern wurden im Kampfe der Guelfen und Ghibellinen oft blutige Scenen veranlaßt. Pisa, welches die Partei des Kaisers ergriff, machte sich am ersten frei, war namentlich im 13. Jahrh. eine mächtige Republik, schwächte sich aber durch einen langjährigen Krieg mit Genua und fiel endlich, 1390, in die Hände Galeazzo Visconti's von Mailand, und 1407 (zunächst auf 88 Jahre, 1509 aber für immer) in die Gewalt von Florenz, welches 1286 seine Freiheit

von Rudolph von Habsburg für 600,000 Goldgulden erkauft hatte. In Florenz, wo lange Zeit die furchtbarsten inneren Parteikämpfe wütheten, entwickelte sich zur künftigen Größe, neben andern Geschlechtern, das Haus Medici, angesehen durch das Alter seiner Familie und durch den unermeßlichen Reichthum, den es durch glückliche Handelsspekulationen erwarb. Zwar als es nach einer Größe zu streben schien, welche die Eifersucht der andern Familien erregte und mit dem Wesen der Republik unvereinbar schien, traten Verschwörungen gegen dasselbe auf; Mord besudelte selbst den Altar, und die Medici wurden mehrmals exilirt: aber ihre Wohlthaten gegen die Bürger, ihr milder Sinn, der Schutz, den sie Künsten und Wissenschaften angedeihen ließen, und ihre Verbindungen mit Päbsten und Kaisern führten sie jedesmal nach Florenz zurück, und ihre Herrschaft datirt, was das Faktische derselben betrifft, schon von 1434. Alexander von Medici (Vater der bekannten Katharina, Königin von Frankreich) erhielt 1531 mit der wirklichen Gewalt von dem Kaiser Karl V. den Herzogstitel. Unter Cosmus (Cosmo oder Cosimo) I. schwand der letzte Schein der Republik: er erhielt die 1554 von Spanien in Besitz genommene bisherige Republik Siena von Philipp II. 1557, und erwarb sich von dem Pabste 1569 den Titel eines Großherzogs, den der Kaiser später bestätigte. Mit dem Herzoge Johann Gasto starb 1737 der Stamm der Mediceer aus, worauf, zufolge früherer Bestimmungen, Toskana an den Herzog Franz Stephan von Lothringen (Gemahl der österr. Prinzessin und nachmaligen Kaiserin Maria Theresia) gelangte, dessen Herzogthum Lothringen dagegen an Frankreich fiel (nämlich nach dem Tode des Schwiegervaters Ludwigs XV., Stanislaus Leczinski, der es lebenslänglich besaß). Franz Stephan erklärte das Großherzogthum für eine Secundogenitur seines Hauses, und als er 1765 starb, folgte ihm in Toskana sein zweiter Sohn Leopold, und diesem folgte, als derselbe 1790 den deutschen Kaiserthron und die österr. Erblande erhielt, sein zweiter Sohn Ferdinand III. Da, wie wir oben unter Parma gesehen haben, im Luneviller Frieden von 1801 und im Madrider Vertrag das Großherzogthum Toskana, unter dem Namen eines Königreichs Etrurien, für den Erbprinzen Ludwig von Parma bestimmt wurde, so erhielt Ferdinand III., zur Entschädigung für diesen Verlust, zunächst das bisherige Erzstift Salzburg (s. S. 589) und 1805 das Großherzogthum Würzburg (s. S. 137). Was Toskana (oder Etrurien, wie es damals genannt wurde) selbst betrifft, so wurde dasselbe 1807 dem noch unter Vormundschaft seiner Mutter stehenden Könige Karl Ludwig (dessen Vater Ludwig I. von Etrurien 1803 gest. war) wieder genommen und mit Frankreich vereinigt und im folgenden Jahre Napoleons Schwester, die Fürstin Elise von Lucca, unter dem Namen einer Großherzogin von Toskana zur Statthalterin ernannt. Im J. 1814 erhielt Toskana sein altes Herrscherhaus wieder, und durch die Wiener Congreßakte bekam das Land eine Vergrößerung durch den Stato degli Presidii, der zuvor Neapel gehörte, nebst dem Heimfallsrecht in Lucca. Ferdinand III. starb 1824 und ihm folgte sein Sohn, der jetzt regierende Großherzog Leopold II., geb. den 3. Oct. 1797. Das eben erwähnte Heimfallsrecht in Lucca verwirklichte sich unter ihm durch den am 18. Dec. 1847 erfolgten Tod der Herzogin Marie Louise von Parma (s. oben unter Parma). Jedoch war, in vorgreifender Ausführung der hierauf sich beziehenden Verträge, bereits am 4. Oct. 1847 die Abtretung des Herzogthums Lucca an Toskana (welches am 11. Oct. Besitz ergriff) erfolgt. Uebrigens konnte es nicht fehlen, daß der durch die Neuerungen des Pabstes Pius IX. in Italien geweckte Revolutionsgeist auch in Toskana sein Wesen trieb. Der Großherzog glaubte ihn in seinem Lande dadurch zu beschwichtigen, daß er seine monarchische Regierung in eine sog. constitutionelle umwandelte. Um sich aber selbst dieses Schattenbild einer Monarchie, wenigstens auf längere Zeit, zu erhalten, hätte er sich auch, wie der König Karl Albert von Sardinien, als willenloses Werkzeug der Revolutionspartei gebrauchen lassen müssen; und da er sich dazu nicht hergeben wollte, so erklärte ihn diese Partei für abgesetzt und Toskana für eine Republik, am 18. Februar 1849. Da indeß schon im Anfange Juli's des nämlichen Jahres der fast gleichzeitig proclamirten römischen Republik durch französische Truppen ein Ende gemacht wurde, so hörte auch in Toskana das Republikenwesen bald auf. Die sog. Constitution erlitt hierauf ebenfalls wesentliche Veränderungen, bis sie im J. 1852 gänzlich abgeschafft, und die Monarchie wiederhergestellt wurde.

Bevor wir zur Topographie übergehen, möge folgende statistische Notiz über die Gebietsveränderungen Toskana's im J. 1847 hier Platz greifen. Vor der Einverleibung Lucca's hatte Toskana einen Flächeninhalt von $395\frac{1}{3}$ Q. M. und, nach der Zählung von 1844, eine Bevölkerung von 1,531,740 E. Hierzu kam am 11. Oct. 1847 das Herzogthum Lucca mit einem Flächeninhalte von $20\frac{1}{2}$ Q. M. und einer damaligen Bevölkerung von 168,198 E. Dagegen trat Toskana an Modena die toskanische Lunigiana und einige lucchesische Gebietstheile, und an Parma die Enclave Pontremoli, zusammen etwa 11 Q. M. mit 55,850 E., ab; so daß hiernach dem Großherzoge ein Flächenraum von beinahe 405 Q. M. und eine Bevölkerung von 1,644,100 E. geblieben wäre. Indeß beträgt, nach einer neuern sorgfältigen Ermittelung, der Flächeninhalt des Großherzogthums in dessen gegenwärtigem Bestande nur 397,9375 Q. M. und die Bevölkerung belief sich im April 1855, nach amtlicher Angabe, nur auf 1,817,466 E.

In administrativer Hinsicht zerfällt das Großherzogthum gegenwärtig in 6 Präfec-

turen, 5 Unter-Präfecturen und 2 Gouvernements, nämlich in die Präfectur **Florenz**, mit den Unter-Präfecturen **Pistoja**, **San Miniato** und **Rocca San Casciano**; die Präfectur **Siena**, mit der Unter-Präfectur **Monte Pulciano**; die Präfectur **Pisa**, mit der Unter-Präfectur **Volterra**; die Präfecturen **Arezzo**, **Grossetto** und **Lucca**, und die Gouvernements **Livorno** und **Elba**. In der nachstehenden Topographie wird man die Präfectur- und Unterpräfectur-Hauptörter mit einem † bezeichnet finden.

1. Das eigentliche Großherzogthum Toskana, mit: † **Florenz** (ital. Firence), Hauptstadt des ganzen Landes und Hauptort der gleichnam. Präfectur, Residenz des Großherzogs, Sitz der höchsten Staatsbehörden und eines Erzbischofs, in einer reizenden Gegend auf beiden Seiten des Arno, ostnordöstlich u. 11 M. von Livorno und westlich u. 25 M. von Ancona; zählte im April 1855 115,701 E., und hat 3½ St. im Umfange, ein herrliches, aus musivisch zusammengefügten Basaltplatten bestehendes Straßenpflaster, 4 schöne steinerne Brücken über den Arno, 17 öffentliche Plätze, 160 öffentliche Statuen, 172 Kirchen (die schönste darunter ist die 1294 im Bau begonnene und in 154 Jahren vollendete, 500 F. lange und von außen schachbrettartig mit schwarzem und weißem Marmor überzogene Kathedrale Sta. Maria del Fiore, ein Meisterstück der Baukunst des Mittelalters, deren 400 F. hohe achteckige Kuppel dem berühmten Michael Angelo zum Vorbilde bei der Kuppel der St. Peterskirche in Rom gedient hat; ferner verdienen Erwähnung: die St. Laurentiuskirche mit der im Innern mit Edelsteinen reich ausgeschmückten und die Fürstengruft enthaltenden Kapelle der Medici; die Kirche Santa Croce mit den Grabmälern von Michael Angelo, Dante, Machiavelli, Galilei rc.; das Baptisterium oder die Kirche San Giovanni, worin alle in Florenz geborene Kinder getauft werden und die ein mit Marmor überkleidetes Achteck bildet rc. rc.), zahlreiche Klöster (Ende des vor. Jahrh. bestanden hier 89), eine Menge öffentlicher und Privatpaläste (darunter der 100 Schritte in der Front lange Palast Pitti, die gewöhnliche Residenz des Großherzogs, mit 900 Zimmern; er hängt durch eine 1500 F. lange Gallerie mit dem festungsartigen, schon im 13. Jahrhundert erbauten, ehemal. großherzogl. Residenzschlosse zusammen, das eine Länge von 162 F. und eine Breite von 74 F. und einen 300 F. hohen, auf 4 mächtigen Säulen ruhenden Glockenthurm hat, den sehensw. Fürstensaal und Sammlungen von Gemälden, Bildsäulen und Musivarbeiten enthält und jetzt mehreren Verwaltungsbehörden zum Sitzungslokale dient; der von Cosmus I. erbaute Palast der Staatscollegien enthält, außer der Magliabecchianischen Bibliothek von 150,000 Bänden und 12,000 Handschriften, die herrliche florentinische Gallerie von Kunstwerken und namentlich auch die berühmte Mediceische Venus; — unter den Privatpalästen zeichnen sich die der alten Familien weniger durch äußere Pracht, als durch Festigkeit aus, und erinnern durch ihre Riesenmauern an die Zeiten, wo jedes Haus einer Belagerung gewachsen sein mußte), zahlreiche wissenschaftliche und Kunstinstitute, darunter die bereits oben in der Einl. erwähnte Universität, die berühmte Akademie della Crusca, die Akademie der schönen Künste, mehrere Conviktcollegien rc., mehrere Bibliotheken außer der schon genannten Magliabecchianischen; Fabriken in Seidenzeug mit 3110 Webestühlen, in Wolle, Porzellan, Florentinerlack, Strohhüten, Mosaikarbeiten rc. und wichtigen Handel. Dante wurde hier 1265 (Boccacio aber nicht hier, sondern in dem Flecken Certaldo) geboren. Außerdem ist Florenz der Geburtsort von Michael Angelo (der auf einem ganz nahen Schlosse geboren wurde) und mehreren anderen berühmten Männern. Unter den schönen Villen und Palästen der nächsten Umgegend verdienen Erwähnung: die herrliche Villa Demidof, insgemein Fabriche di Demidof genannt, von dem vor mehreren Jahren verst. russ. Grafen dieses Namens erbaut, mit einer von seinem Sohne angelegten großen Seidenspinnerei und Seidenfabrik; die reizenden großherzogl. Villen Poggio Imperiale, Poggio a Cajano und Castello, und das weiter entfernt liegende großherzogl. Lustschloß Pratolino, einst der Sommeraufenthalt der bekannten Bianca Capello (zweiten Gemahlin Francesco's I. von Medici und mit ihm gleichzeitig gestorben 1587), dessen berühmte Gärten und Paläste in einen herrlichen englischen Park umgeändert worden sind. Man bewundert hier den berühmten Kolossus, die, den Gott Apennin vorstellende ungeheure Bildsäule, welche in aufrechter Stellung 80 F. Höhe haben würde. **Fiesole**, St. u. Bischofssitz, nördlich u. ½ M. von Florenz, mit sehensw. Ueberresten riesenhafter Mauern und anderer Baudenkmäler. Das alte Fiesole ward 1010 zerstört. Brozzi und Signa, Dörfer am Arno und in der Nähe von Florenz, Hauptsitz der Florentiner Strohhutfabriken. Sesto, D. mit Tuchfabriken. **Prato**, St. und Bischofssitz am Bisenzio, mit einer alten Citadelle, 12 Pfarrkirchen, worunter die sehensw. Kathedrale, 17 Klöstern, Wollzeug-, Leinwand- u. Papierfabr., Verfertigung türkischer Käppchen, Fabriken in Messingwaaren, Strohhüten rc. u. 11,742 E. (im April 1855). — † **Pistoja**, St. u. Bischofssitz, Hauptort einer gleichnam. Unter-Präfectur, an der Stella, nordwestlich u. 5 M. von Florenz, in einer fruchtbaren Gegend, wo die besten Wassermelonen Italiens gezogen werden, mit einer Citadelle, 28 Kirchen (worunter die sehenswerthe, im Anfange des 12. Jahrh. erbaute Kathedrale, die durch ihre Orgel berühmte heil. Geistkirche und die Kirche Sta. Maria dell' Umilia mit herrlicher Kuppel), 26 Klöstern (von denen jedoch während der franz. Herrschaft ein Theil aufgehoben worden ist), einem schönen bischöfl. Palast, einer chirurg. Lehranstalt, einer Akademie der Wissenschaften und Künste, einer berühmten Orgelfabrik, Tuchmanufakturen, Quincaillerie-waaren-, Gewehr-, Messer-, Papier- und Glas-

fabriken u. (nach der Zählung im April 1855) 12,471 E. **Pescia**, St. und Bischofssitz am gleichnam. Fluß, westl. u. 2 M. von Pistoja, mit schöner Kathedrale, mehreren Palästen, Seidenspinnerei, Cattun-, Eisen-, Glas- u. Papierfabriken, Wein-, Oliven- und Seidenbau u. 11,000 E. In der Nähe liegt der Flecken Monte Catini, mit neuer prächtiger Kirche und stark besuchten warmen Bädern. — † **Rocca San Casciano** oder einfach San Casciano, Flecken und Hauptort einer gleichnamigen Unter-Präfectur, südsüdwestl. u. 2 M. von Florenz. — † **San Miniato**, St. und Bischofssitz, Hauptort einer gleichnam. Unter-Präfectur, unweit des linken Arnoufers und an der Florenz-Pisaer Eisenbahn, mit sehensw. Kathedrale, der Kirche der Conventualen mit schönen Gemälden, einer öffentl. Bibliothek, viel Gewerbfleiß u. 4000 E. Aus dieser Stadt stammt die Familie Bonaparte. **Figline**, Flecken am Arno, der bedeutendste Fabrik- und Handelsort im obern Arnothale, mit 3000 E. und der berühmten Karthause von Vallombrosa in der Nähe. **Modigliano**, Flecken in den Apenninen, mit großer, durch Dampf betriebener Seidenspinnerei u. 2300 E. — † **Arezzo**, St. und Hauptort der gleichnam. Präfectur, südöstl. u. 8 M. von Florenz, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts, mit vielen Kirchen (darunter die schöne goth., im 13. Jahrh. erbaute Kathedrale mit merkw. Grabmälern) und Klöstern, Conviktcollegium, bischöfl. Seminar, chirurg. Lehranstalt u. s. w., einer öffentl. Bibliothek u. a. wissenschaftlichen Sammlungen u. (nach der Zählung im April 1855) 10,955 E. Petrarca wurde hier (1304) geboren. **Cortona**, St. und Bischofssitz auf einem hohen Berge, mit einer sehensw. Kathedrale, der Kirche Santa Margherita nebst Kloster, bischöfl. Seminar, einer 1726 gestift. Academia Etrusca u. 3500 E. **Chiusi**, St. und Bischofssitz, berühmt als einstige Residenz Porsenna's, mit bischöfl. Seminar, einer Mädchenerziehungsanst. im Kloster St. Stephan u. 1600 E. Sehenswerth sind die großen hydraulischen Arbeiten, wodurch man die nahe sumpfige Umgegend in Wiesen und sehr fruchtbare Felder umgewandelt hat. — † **Siena**, St. und Hauptort der gleichnam. Präfectur, Sitz eines Erzbischofs, auf drei Hügeln, in reizender Gegend, südlich u. 6½ M. von Florenz, war im Mittelalter eine berühmte Republik (in welcher Zeit sie 100,000 E. zählte), die mit der florentinischen wetteiferte, aber 1557 in deren Gewalt fiel, hatte bei der im April 1855 vorgenommenen Zählung 22,435 E., und hat eine prächtige und höchst sehensw. goth. Kathedrale (die nach der zu Mailand für die schmuckreichste gehalten wird und einen Mosaik-Fußboden hat, der Geschichten aus dem Alten Testament darstellt), ein herrliches gothisches Rathhaus, zahlr. Privatpaläste, einen großherzogl. Palast, die schon in der Einl. erwähnte Universität, nebst verschiedenen anderen Lehrinstituten, ein Taubstummeninstitut, eine schon seit 1568 bestehende Reitschule (Schule der Turnierkunst), das berühmte adlige Conviktcollegium Tolomei, zahlreiche Seidenwebereien und Seidenbandmanufakturen, Hutfabriken, welche sehr feine Filzhüte liefern, und Tuchfabriken. Colle, St. und Bischofssitz an der Elsa, mit schöner Kathedrale aus dem 13. Jahrh., Gerbereien, Glasfabr., zahlreichen Papierfabriken, die für die ältesten in Europa gehalten werden, u. 4000 E. **Montalcino**, St. und Bischofssitz, mit bischöflichem Seminar u. 2500 E., die sich mit mannigfaltigen Industriezweigen beschäftigen. **Pienza** (vormals Corsignano genannt), St. mit einer Kathedrale, die zum Bisthum Chiusi gehört, einem Seminar mit ziemlich bändereicher Bibliothek, einem Collegium im Kloster San Carlo u. 1500 E. Geburtsort des als Geschichtsschreiber unter dem Namen Aeneas Silvius bekannten Pabstes Pius II. **Radicofani**, Flecken mit 1000 E. und den berühmten Bädern San Filippo und San Casciano in der Nähe. — † **Montepulciano**, St. und Bischofssitz, Hauptort einer gleichnamigen Unter-Präfectur, südsüdöstlich u. 12 M. von Florenz, mit 3100 E., berühmtem Weinbau und Heilbädern in dem nahen Dorfe Chianciano. **Borgo San Sepolcro**, St. und Bischofssitz, unweit der obern Tiber, mit schöner Kathedrale u. 3000 E. In der Nähe liegt der Flecken **Anghiari**, mit 3000 E. und zahlreichen Fabriken, unter denen sich eine Gewehrfabrik und eine Fabrik chirurg. Instrumente, die von höchster Vollkommenheit sind, besonders auszeichnen. **Bibbiena**, kleiner Flecken am Arno, der wohlhabendste und volkreichste Ort im sog. Casentino, welches im Ganzen nur gegen 1800 E. zählt. In seiner Umgebung erhebt sich der Alvernia (Sacro Monte della Vernia), auf dessen Gipfel die schöne Kirche des heil. Franz von Assisi steht, zugleich die besuchteste Wallfahrtskirche Toskana's. **Stia**, Flecken unweit des Arno und im Casentino, mit wichtigen Tuchfabriken u. 1500 E. In der Nähe befindet sich die 1012 gestiftete, berühmte Abtei **Camaldoli**, die eine schöne Kirche besitzt und das vornehmste Kloster des Camaldulenserordens ist. — † **Grossetto** oder Grosseto, befestigte St. und Hauptort der gleichnam. Präfectur (des traurigsten, ödesten und menschenleersten Theils Toskana's), liegt mitten in den Maremmen (s. oben die Einl.), etwa 2 M. vom Meere, südlich u. 15 M. von Florenz, und eben so weit in südsüdöstlicher Richtung von Livorno, Sitz eines Bischofs, mit schöner Kathedrale, wichtigen Salinen in der Nähe, einem artesischen Brunnen u. 3000 E. Der ungesunden Luft wegen war die Stadt sonst im Sommer fast von allen Bewohnern verlassen. Indeß durch die 1829 begonnene Austrocknung des Sumpfes della Pescaja ist urbares Land gewonnen und die Gegend gesund geworden. **Massa di Maremma**, St. und Bischofssitz, in einer so ungesunden Gegend, daß sie zum Sprichwort geworden ist, weßhalb auch von ihren 1800 E. im Sommer höchstens 400 in der Stadt bleiben. Erwähnenswerth ist die hiesige große Kathedrale. In der Nähe liegt das kleine Dorf Montioni, mit einer in neuerer Zeit entdeckten Alaungrube. **Soana** (oder Sovana), St. und Sitz eines Bisthums (der Bischof wohnt jedoch in dem gesünderen Pitigliano), liegt nicht weit von der Grenze des Kirchenstaats und in einer so ungesunden Gegend, daß von ihrer ohnehin spärlichen Bevölkerung nur Wenige im Sommer hier zu bleiben wagen. Die hiesigen zahlreichen Paläste

stehen jetzt verödet und sind größtentheils verfallen; sehensw. ist übrigens die große Kathedrale. Soana ist berühmt als Geburtsort Hildebrands, der unter dem Namen Gregor VII. 1073 den päbstlichen Stuhl bestieg. In der Nähe liegt der Flecken **Pitigliano**, mit sehenswerthem Residenzpalast des Bischofs von Soana, einer Citadelle, einem bischöfl. Seminar u. 2600 E., worunter 300 Juden. — † **Pisa**, St. und Hauptort der gleichnam. Präfectur, Sitz eines Erzbischofs, auf beiden Seiten des Arno, der sich etwa 1 M. von hier ins Meer ergießt, südsüdwestlich u. 3 M. von Lucca und nordnordöstlich u. 2½ M. von Livorno, war im Mittelalter eine mächtige Republik (vergl. oben die Geschichte Toskana's) u. hatte damals an 150,000 E., ist aber jetzt sehr verödet, obwohl noch immer von großem Umfange, und hat eine (schon in der Einl. näher bezeichnete) Universität, die zu den berühmtesten Universitäten des Mittelalters gehörte und auch jetzt noch eine der vorzüglichsten in Italien ist; 80 Kirchen, darunter 29 Klosterkirchen (einige davon sind theils verfallen, theils eingegangen) und die ehrwürdige, 1063 gegründete, im Innern reich ausgestattete Kathedrale mit dem Grabmale des 1313 in Italien gestorb. Kaisers Heinrich VII. (daneben der berühmte, 168 F. hohe und aus sieben Stockwerken bestehende, 1174 erbaute, schiefe Thurm; das 1152 erbaute schöne Baptisterium, und der Kirchhof, Campo Santo genannt, ein längliches Viereck, von hohen bedeckten Gallerien umgeben, deren innere Wände mit herrlichen Frescogemälden geschmückt sind: die Erde zu den Gräbern selbst wurde 1228 durch eine besondere pisanische Flotte aus dem gelobten Lande geholt), viele Paläste und andere merkw. Ueberreste aus der Zeit des Flors der Stadt, eine 1839 dem berühmten Galilei errichtete Statue, Baumwoll- und Seidenwebereien, Blei- u. Glashütte, Vitriolsiederei und 23,755 E. (im April 1855). Jährlich zu Ende Juni's ist das große Volksfest San Ranieri oder La Luminari, wo ganz Pisa aufs Prachtvollste beleuchtet wird und zahlreiche Volksmassen aus der Nähe und Ferne herbeiströmen. Die berühmten und stark besuchten Bäder von Pisa liegen nördlich u. 1 M. von der Stadt am Fuße des steilen Berges San Giuliano, der die Grenze gegen Lucca bildet. **Calci**, D., in dessen Nähe sich die berühmte Karthause von Pisa (Certosa di Pisa) am Fuße eines Berges befindet; die Schönheit ihrer Lage hat ihr den Beinamen der Anmuthigen erworben; sie wurde 1814 restaurirt. Etwas über ¼ M. von Pisa, nach dem Meere zu, liegt die von den Medici angelegte Meierei, jetzige großherzogl. Domäne **San Rossore**, mit großen Stutereien und einer wahrscheinlich 1622 angelegten Heerde von Kameelen, die aus Tunis stammt und vor mehrern Jahren 171 Stück zählte. In der Gegend der Arnomündung wird auch eine Herde von 1800 wilden Kühen unterhalten. — † **Volterra**, St. und Hauptort einer gleichnam. Unter-Präfectur, Sitz eines Bischofs, südöstlich u. 7 M. von Pisa und eben so weit in südwestlicher Richtung von Florenz, mit einer jetzt zu einem Staatsgefängnisse benutzten Citadelle, einem sehenswerthen, 1274 im Bau vollendeten Rathhause von bewundernswürdiger Festigkeit, einer schönen Kathedrale, einem neuen Theater, einem reichhaltigen etruskischen Museum, Alabasterbrüchen, reichen Salz- und Boraxquellen in der Nähe u. 6000 E. **Certaldo**, Flecken an der Elsa, südwestlich u. 4 M. von Florenz, merkwürdig als Geburtsort Boccacio's, der hier 1313 geboren wurde und dessen noch vorhandenes Haus die jetzige Eigenthümerin, die Marquise Linzoni-Medici, wieder hat in Stand setzen lassen. — † **Livorno**, eine der wichtigsten Seehandelsstädte des Mittelländischen Meeres, südsüdwestlich u. 2½ M. von Pisa, westsüdwestlich u. 11 M. von Florenz und nordnordwestlich u. 35 M. von Rom, Sitz des Gouverneurs des Gouvernements Livorno und eines Bischofs, ist schön und regelmäßig gebaut (besonders der erst in der neuesten Zeit angelegte Stadttheil an der Südseite), mit trefflich gepflasterten Straßen und in dem, Klein-Venedig genannten Stadttheil von Kanälen durchschnitten, und hat 79,962 E. (im April 1855), worunter Griechen, Armenier, Türken und zahlreiche Juden, die, nach einigen Angaben, 25,000 an der Zahl, ⅔ der Stadt besitzen sollen, jedenfalls hier eine wichtige Rolle im Handel spielen und eine der prächtigsten Synagogen in Europa besitzen; wie denn auch die Türken hier eine Moschee und die übrigen nicht-kathol. Religionsparteien ihre eigenen Kirchen haben. Der Hafen zerfällt in zwei Theile, den äußeren und den inneren Hafen, und jener ist durch einen trefflichen Steindamm gegen die Wuth der Stürme und Wellen geschützt. Im innern Hafen befinden sich Schiffswerfte, auf denen ausgezeichnet schöne Kauffahrtei- und Kriegsschiffe gebaut werden. Auf der Rhede, die zwar gegen die Westwinde nirgends geschützt ist, aber einen sichern Ankergrund hat, liegen die häufig ankommenden fremden Kriegsschiffe und, während der ersten Hälfte der Quarantänezeit die aus der Levante angekommenen Kauffahrteifahrzeuge. Am innern Hafen steht die Marmorbildsäule des Großherzogs Ferdinand I. (reg. von 1587 — 1608), von 4 aus Erz gebildeten türkischen Sclaven umgeben. Livorno erfreut sich der Rechte eines Freihafens, ist der Mittelpunkt der Wechselgeschäfte zwischen Italien u. der Levante, und treibt nicht blos einen sehr großartigen Waarenhandel (1835 betrug der Werth der Einfuhr 19 Mill. u. der der Ausfuhr 14 Mill. Thlr.; im J. 1844 betrug die Einfuhr beinahe 42 Mill. Guld. Conv.-Mze.), sondern auch einen wichtigen, jährlich 4 bis 5 Mill. Lire in Umlauf setzenden und hauptsächlich von den Juden betriebenen Buchhandel nach dem Orient. Es sind in Livorno große Salz-, Tabaks- und Olivenölmagazine, wichtige Korallenfabriken, gut eingerichtete Lazarethe und Quarantäneanstalten, 7 kath. Pfarrkirchen, 8 Klöster, mancherlei höhere und niedere Schulen und 4 Theater. Etwas über eine Stunde südlich von Livorno erhebt sich der schön bewaldete und mit Villen bedeckte Berg Montenero (oder Monte Negro), mit reichem Kloster und höchst sehenswerther Wallfahrtskirche. Castellina Marittima, Flecken im Finethal, mit Alabasterbrüchen u. 1000 E. Cecina, D. an der Mündung des gleichnam. Flusses ins Meer, mit 500 E. und einer der größten Eisenwaarenfabriken Toskana's, wo

ein großer Theil des aus den Bergwerken der Insel Elba gewonnenen Eisens ausgeschmolzen wird. Castelnuovo, Flecken mit Boraxquellen, reichen Schwefelgruben u. 1000 E. **Barga,** Flecken unweit des Serchio, Hauptort der Landschaft Garfagnana Granducale, mit Jaspisbruch in der Nähe u. 2000 E. **Serravezza,** St. am Meere, mit schöner Kirche, wichtigem Marmorbruche, einem Silberbergwerk u. 4000 E. **Pietrasanta,** St. in der Nähe von Serravezza, mit einer höheren latein. Schule u. 3000 E. Hierher gehören auch folgende an der toskan. Küste liegende Inseln: **Pianosa** (auf die Kaiser Augustus seinen Enkel Agrippa Posthumus verbannte, den Tiber später hier ermorden ließ: hat ein mildes Klima und einen fruchtbaren Boden, sowie über 30,000 Olivenbäume, und ward in neuerer Zeit zu einer Colonie von Deutschen u. a. bestimmt), **Gianuti, Giglio** (mit Marmorbrüchen u. 1300 E., welche Sardellenfang treiben), **Monte Christo** (nur von Fischern bewohnt), **Palmajola** (unbedeutend, zwischen Elba und dem festen Lande), **Gorgona** (waldig, mit starkem Sardellenfang, Livorno gegenüber liegend) und **Meloria** (an sich unbedeutend, aber geschichtlich merkwürdig durch den Seesieg der Genueser über die Pisaner 1250). Von der wichtigsten und größten dieser Inseln, nämlich der Insel Elba, gehört hierher, nämlich zum alttoskanischen Gebiet, nur die Hauptstadt **Porto Ferrajo**, während die Insel selbst zum Stato degli Presidii oder vielmehr dem Fürsten von Piombino gehörte, der 1537 auf derselben einen Platz zu einer Stadt und Festung dem Herzoge Cosmus I. (der erst 1569 Großherzog wurde) einräumte, nach welchem dieselbe Anfangs Cosmopoli, später wegen der benachbarten Eisengruben Porto Ferrajo genannt wurde. (Das Weitere über die Stadt s. unten.)

2. Der Stato degli Presidii, 14 Q.M. groß, der jetzt theils zur Präfectur Pisa, theils zur Präfectur Grosseto geschlagen worden ist, gehörte vormals zum Gebiet der Republik Siena. Als Philipp II. 1557 den von seinem Vater 1554 eroberten und ihm dann überlassenen bisherigen Freistaat Siena an Cosmus I. abtrat (s. oben die Geschichte Toskana's), behielt er sich diese Bestandtheile vor, oder den Stato degli Presidii, der im span. Erbfolgekriege von Oesterreich in Besitz genommen und mit dem im Rastädter Frieden dieser Macht überlassenen Königreiche Neapel vereinigt wurde, so daß, als dieses 1735 der span. Prinz Don Carlos erhielt, er damit zugleich das hier in Rede stehende Gebiet Mittelitaliens bekam. Der Stato degli Presidii blieb bis 1801 bei Neapel und wurde dann in dem mit Frankreich geschlossenen Frieden an diese Macht abgetreten. Napoleon verfügte darüber in der Art, daß er den festländischen Theil an das Königreich Etrurien (s. Geschichte Parma's und Toskana's) überließ, jedoch mit Ausnahme des Fürstenthums Piombino, welches er 1805 seinem Schwager Felix Bacciochi gab; die Insel Elba aber dauernd mit Frankreich vereinigte und dieselbe durch einen Generalcommissär verwalten ließ. Durch die Beschlüsse des Wiener Congresses von 1815 wurde der ganze Stato degli Presidii dem Großherzogthum Toskana zugetheilt. Dazu gehören: **Orbitello,** befestigte St. am äußersten Ende einer Erdzunge, die vom Orbitello-See gebildet wird, etwa 3 M. von der Grenze des Kirchenstaats, südsüdöstlich u. 19 M. von Livorno, mit 2000 E., einer schönen Kirche, einigen anderen ansehnlichen Gebäuden und den Ruinen des alten Cosa. Westwärts von Orbitello liegen die kleinen Hafenörter Ercole und San Stefano. Das Fürstenthum Piombino gehörte ebenfalls zum Stato degli Presidii, und die Fürsten, Anfangs aus dem Hause Appiani, dann aus dem Hause Ludovici, endlich aus dem Hause Buoncampagni, besaßen dasselbe als ein kaiserliches Lehn, so lange es zum Gebiete der Republik Siena gehörte, seit 1554 aber als eine Standesherrschaft unter spanischer, seit 1735 unter neapolitanischer und seit 1815 unter toskanischer Oberherrlichkeit. Der letzte Fürst, Ludwig Maria, trat jedoch in neuerer Zeit die Standesherrschaft an den Großherzog gegen eine jährliche Rente völlig ab. Hier bemerken wir nur noch, daß das Fürstenthum Piombino 1801 mit dem Stato degli Presidii an Frankreich kam und 1805 von Napoleon seinem Schwager Bacciochi verliehen wurde, der bis 1814 im Besitz desselben blieb, worauf das Land wieder an den rechtmäßigen Besitzer kam. Zum Fürstenthum Piombino gehört nicht blos die Hauptstadt **Piombino** (am gleichnam. Meerbusen oder Kanal, südlich u. 10 M. von Livorno, mit einem Fort, einem alten fürstlichen Residenzschlosse, den Ruinen der alten Stadt Populonia u. 1000 E.), nebst den kleinen Oertern Caldano, Scarlino und Lili, sondern auch (mit Ausnahme der Stadt Porto Ferrajo) die 7 Q.M. große u. 20,000 E. enthaltende, durch ihre, schon von den Römern bearbeiteten, reichen Eisengruben wichtige, an Wein, Oel, Weizen, Mais, Maulbeerbäumen, edlen Früchten ergiebige, durch den so eben erwähnten Kanal von Piombino getrennte, also etwa 11 M. in südlicher Richtung von Livorno liegende Insel **Elba,** berühmt durch den Aufenthalt Napoleons, der als Souverän derselben vom 4. Mai 1814 bis zum 26. Febr. 1815 hier residirte und zwar in dem jetzigen Gouvernementspalaste zu † **Porto Ferrajo** (das Geschichtliche über diese Stadt s. oben), feste Hauptstadt der Insel, zugleich Hauptort des Gouvernements Elba, an der Nordseite, mit 2 Forts, einem Theater, Hafen, Seesalzwerken u. 2000 E. An der Südseite der Insel liegt Porto Longone, St. mit einem Hafen u. 1000 E. Rio, kleines Dorf, merkwürdig durch die oben erwähnten Eisengruben.

3. Das ehemalige Herzogthum Lucca, welches, 20¼ Q.M. groß und damals mit 168,198 E., seit dem 11. Oct. 1847 mit Toskana vereinigt ist (s. oben und unter Parma). Es bildet den nordwestlichsten Theil des Großherzogthums und liegt etwa 2 M. nördlich von Pisa. Obwohl von den Apenninen durchzogen und daher durchgehends gebirgig, ist doch das Ländchen mit großem Fleiße angebaut und der Ackerbau blühend. Auch treiben die Einwohner, die schon seit langer Zeit in dem wohlverdienten Rufe der Betriebsamkeit stehen, wichtigen Oel- und Weinbau und starke Seiden-

und Viehzucht. Selbst die Berge sind bis auf die Gipfel mit Weinstöcken, Oliven-, Kastanien- und Maulbeerbäumen bedeckt. Die Industrie liefert viele Zeuge von Seide, Wolle und Baumwolle, Papier und Metallwaaren. Die Staatsverfassung des Herzogthums war monarchisch, und die Staatseinnahmen waren seit 1834, wo sie 2 Mill. 2800 Lire betrugen, beträchtlich gestiegen. Der Titel des regierenden Herzogs lautete: „Infant v. Spanien, Fürst zu Lucca, Erbherzog von Parma" 2c., mit dem Prädikat: „Königliche Hoheit". — Von der frühern Geschichte Lucca's gilt das Nämliche, was oben von Modena bemerkt worden ist. Lucca ward lange Zeit von verschiedenen Familien unter deutscher Lehnsherrlichkeit beherrscht, bis es 1370 von Kaiser Karl IV. seine Freiheit erkaufte und unter einer Anfangs demokratischen, seit 1430 und 1556 aber aristokratischen Verfassung, mit einem Gonfaloniere an der Spitze, als Republik bis 1797 bestand, wo die Franzosen eine neue Verfassung einführten, die jedoch nur bis 1805 Bestand hatte. Denn nachdem Napoleon 1805 seiner Schwester Elise und deren Gemahl, dem Fürsten Felix Bacciochi, das Fürstenthum Piombino erblich übergeben hatte, wurde dieser auch zum constitutionellen Oberhaupte der Republik Lucca ernannt und die Staatsform als eine erbmonarchisch-republikanische bestimmt; im folgenden Jahre wurden noch Massa, Carrara und Garfagna (Bestandtheile des Herzogthums Modena) damit vereinigt. Als Napoleon's Herrschaft endigte, änderten sich auch Lucca's Verhältnisse. Massa, Carrara, Garfagna u. Piombino wurden davon getrennt, und Lucca selbst kam mit dem Titel eines Herzogthums an die verwittwete Erbprinzessin von Parma (eine Zeit lang Königin von Etrurien, vergl. Parma), Marie Louise, als einstweilige Entschädigung für das ihr noch nicht wieder zurückgegebene, sondern der ehemal. franz. Kaiserin verliehene Herzogthum Parma; und da Lucca bedeutend weniger Einkünfte abwirft, als Parma, so übernahmen Oesterreich und Toskana, an die Herzogin und später an deren Sohn u. Nachfolger eine jährliche Rente von 500,000 Francs so lange zu zahlen, bis das Herzogthum Parma für sie erledigt sein würde. Der zuletzt regierende Herzog Karl (Ludwig de Bourbon, denn er stammt ja aus dem span. Hause Bourbon), geb. d. 22. Dec. 1799, folgte seiner Mutter am 13. März 1824 und kam (wie schon unter Parma bemerkt worden) im Dec. 1847 in den Besitz des Herzogthums Parma, seines eigentlichen Erblandes, nachdem er bereits im Oct. desselben Jahres das Herzogthum Lucca an Toskana abgetreten hatte. — Das Herzogthum Lucca bildet gegenwärtig den Hauptbestandtheil einer gleichnam. Präfectur (24,1s Q.M. und 1855 mit 264,430 E., wobei aber einige, der Präfectur zugelegte Bestandtheile aus dem eigentlichen Toskana mitgerechnet sind), und davon gehören zum Herzogthum an sich: † **Lucca**, ehemal. Haupt- und Residenzstadt des Herzogthums, jetzt Hauptort der Präfectur Lucca, Sitz eines Erzbischofs, in einer gleich einem Garten angebauten Gegend, unweit des Serchio, nordnordöstlich u. 3 M. von Pisa, mit einem, schon 1578 im Bau begonnenen und seitdem mehrmals verschönerten und vergrößerten, weitläuftigen und im Innern höchst geschmackvoll verzierten ehemal. herzogl. Schlosse, 22 Kirchen (worunter die sehensw. gothische Kathedrale aus dem 11. Jahrh. und die ebenfalls sehensw. St. Michaelskirche), mehreren Klöstern (früher 20), einer 1802 errichteten höhern Lehranstalt mit akadem. Einrichtung und jurist., medicin. und physikal.-mathemat. Fakultät und zwei Lehrstühlen für Theologie, einer jetzt großherzogl. Bibliothek von 25,000 Bdn., merkwürd. Archiven mit Urkunden aus dem 5. und 6. Jahrh., Seidenzeug-, Tuch- u. Papierfabriken u. 23,323 E. (im April 1855). In dem nahen Marlia ist eine Sternwarte. Die berühmten Bäder von Lucca befinden sich in dem nahen Flecken Bagni und den Dörfern Bagno alla Villa und Ponte a Seraglio. **Capannori**, Flecken in der Nähe von Lucca, mit 3000 E. **Borgo**, Flecken mit Kupfergruben u. 2000 E. **Camajore**, Hauptort der gleichnam. Gemeinde und 1837 zu einer Stadt erhoben, liegt in der Nähe des Meeres und hat 4000 E. **Viareggio**, St. am Meere, mit einem Irrenhause in der Nähe, einem Theater, Seebädern, Hafen, Küstenhandel u. 6500 E. Villa Basilica und Montignoso, kleine Oerter.

6. Der Kirchenstaat.

(748½ Q. M. und 3,124,668 E., im J. 1856.)

Dieser Staat nimmt mit seiner Hauptmasse fast genau die Mitte der italienischen Halbinsel ein, zieht sich quer durch vom Tyrrhenischen bis zum Adriatischen Meere und dann hinter Toskana hinaufwärts bis zum Po und dessen Mündungen. Sein Hauptstrom ist jedoch die Tiber. Der ganz in der Nähe von Rimini (zwischen Ancona und Ravenna) in's Adriat. Meer sich ergießende Küstenfluß Luso oder Uso ist der berühmte **Rubicon**, der einst die Grenze zwischen dem cisalpinischen Gallien und dem eigentlichen Italien bildete und den Cäsar im J. 49 vor Chr. in so verhängnißvoller Weise überschritt. Von der Apenninenkette gehören die Römischen Apenninen, mit dem Monte di Sybilla, (s. S. 89) hierher; sie durchziehen den größeren Theil des Landes; so daß blos der nördlichste und der südwestlichste Theil des Kirchenstaates Ebenen sind. An der nordöstlichen Küste befinden sich, zwischen den Mündungsarmen des Po, große Sümpfe, die

sich 3 bis 4 M. in die Länge und Breite ausdehnen und Valli di Comacchio genannt werden (Comacchio mit Beziehung auf die dortige Stadt dieses Namens). Die Pontinischen Sümpfe, im südlichsten Theile des Landes, zu beiden Seiten der von Rom nach Neapel führenden Straße, sind an 5 M. lang und beinahe 2 M. breit; es ist schon seit alter Zeit Vieles zur Austrocknung derselben geschehen, doch scheint es nicht, als ob man jemals damit völlig zu Stande kommen werde. — Das Klima ist im mittleren, gebirgigern Theile des Landes am angenehmsten und gesündesten; hier fällt im Winter Schnee. Im Tieflande dagegen tritt niemals anhaltende Kälte ein; dafür aber ist hier der Sommer in der Regel drückend heiß, und die Sumpfgegenden hauchen dann ungesunde Dünste (Aria cattiva oder Malaria) aus, die besonders in Rom zur Zeit der Südwinde sehr gefürchtet sind. Der heiße Scirocco (Südwind) bringt eine ungemeine Erschlaffung hervor. Die angenehmste Jahreszeit ist der Herbst, den die wohlhabenderen Städter meistens auf dem Lande zubringen. — Die hauptsächlichsten Naturprodukte sind Seesalz, Schwefel, Alaun, Marmor; Getreide (das meiste in der Romagna und Mark Ancona), Gemüse (besonders Bohnen, ein gewöhnliches Nahrungsmittel), edle Früchte, Oel, Wein (der beste bei Montefiascone und Orvieto), Kastanien-, Eichen-, Fichten- und Pinienwälder; Rindvieh (das beste in den Pogegenden; im S. viele Büffel), Maulthiere, Schafe (2 Mill.), Ziegen; allerlei Jagdwild; Aale (jährlich für 30,000 Scudi in den Sumpfgegenden von Comacchio); Wachs und Honig (besonders in Forli und Macerata) und Seide (besonders an der adriatischen Küste; die von Fossombrone gilt für die feinste in Europa).

Man rechnet 183 Q.M. auf Ackerland, 23 auf Wiesen, 167 auf Holztriften, 135 auf Obst- und Weinland, 17 auf Oliven- und 5 auf Kastanienwälder, 141 auf Waldungen, 13 auf Hanffelder und 41 Q. M. auf Haiden, Sümpfe, Moräste, Teiche und Seen. Uebrigens wird der Ackerbau nur in den Marken und Legationen mit einiger Sorgfalt betrieben, in der Campagna di Roma aber geräth er immer mehr in Verfall. Mit Ausnahme Irlands, ist vielleicht in keinem andern Lande der Bauer von der ärmern Klasse so schlecht genährt und so dürftig gekleidet wie im Kirchenstaat. Er ist ohne alle Erziehung, lebt kümmerlich und bedient sich der rohesten Ackerwerkzeuge, ist ohne Grundeigenthum (nur Pächter der Ländereien), und muß doch in Verbindung mit den Bürgern alle Staatslasten tragen. Die Produktion beträgt durchschnittlich 1¾ Mill. Rubbi (100 Rubbi = 211 preuß. Scheffel) Weizen, 840,000 R. Mais, 56,000 R. Hafer und 32,000 R. Gerste. Ueberhaupt herrschen wenig Regsamkeit und Fleiß unter den Einwohnern, und selbst die vielen Festtage und die Mildthätigkeit der Klöster dienen dazu, den Hang zum Müssiggang und die Armuth unter den niederen Ständen zu vermehren. Der erste und einflußreichste Stand überhaupt im Kirchenstaat ist der geistliche, und sodann ist der Adel zahlreich und begütert; dagegen sind nicht nur die Bauern (etwa 1,176,000 an der Zahl), sondern auch die städtischen Bürger meist arm; und da diese beiden Stände die große Mehrzahl der Landesbevölkerung bilden, so ist es kein Wunder, daß es im Kirchenstaate so viele Bettler und Räuber gibt. Unter solchen Umständen fehlt es auch an einer regen Industrie. Diejenigen Gewerbe, die mit einigem Eifer betrieben werden, sind Gerberei, Saiten- (berühmt sind die römischen Darmsaiten), Draht- und Eisenfabriken, auch Weberei, die aber nur grobes Tuch und Leinwand liefert. Der Handel ist, ungeachtet der günstigen Lage des Landes an zwei Meeren, passiv und meist in den Händen der Ausländer. In der Regel übersteigt die Einfuhr die Ausfuhr. So betrug 1850 der Werth der Einfuhr 9,908,908 Scudi, dagegen der der Ausfuhr nur 9,289,841 Scudi. Doch im J. 1852 fand eine Ausnahme statt, indem der Werth der Ausfuhr 10,474,012 Scudi, und der der Einfuhr 10,218,426 Scudi betrug. In die Seehäfen von Civitavecchia und Ancona liefen im Jahre 1852 2311 Fahrzeuge (darunter 1080 römische), von zusammen 254,824 Tonnen Gehalt, ein, und 2292 (darunter 1082 römische), von zusammen 251,992 Tonnen Gehalt, liefen von dort aus. Die Handelsmarine des Kirchenstaates bestand 1851 aus 863 größeren Fahrzeugen von zusammen 28,204 Tonnen. Die vorzüglichsten Gegenstände der Einfuhr waren Gewebe, die der Ausfuhr: Cerealien, Faßdauben, Wolle, Heu. Uebrigens kommt durch die zahlreichen Fremden aus allen Theilen Europa's, durch Verkauf von Kunstschätzen und die Summen, die aus allen Theilen der katholischen Welt noch immer von Zeit zu Zeit in den päbstlichen Schatz fließen, viel Geld ins Land. — Der öffentliche Unterricht ist ganz in den Händen der Geistlichen. Ueber die Beschaffenheit des Volksschulwesens fehlen bestimmte Nachrichten; jedoch sind jetzt Lancaster-Schulen eingeführt, und in Rom allein sollen sich 394 Elementarschulen mit 513 Lehrern und Lehrerinnen und nahe an 15,000 Schülern befinden. Für den Secondärunterricht bestanden in der letzten Zeit 21 sog. Collegien unter Leitung geistlicher Corporationen; den Unterricht junger Mädchen leiten Nonnen. Es sind 7 Universitäten, 2 große und 5 kleine, vorhanden, nämlich zu Bologna (1119 gestiftet, 1158 mit kaiserl. Privilegien begnadigt, und 1841 mit 560 Studirenden), zu Rom (1248 oder, nach anderen Angaben, erst 1303 gest. und 1841 mit 680 St.), zu Ferrara (1264 oder, nach anderen Angaben, 1391 gest., 1824 erneuert und 1841 mit 200 St.), zu Perugia

(1307 gest., 1824 erneuert und 1841 mit 210 St.), zu Macerata (1548 gest., 1824 erneuert und 1841 mit 320 St.), zu Fermo (1589 gest. und 1841 mit 235 St.) und zu Camerino (1727 gest., 1824 erneuert und 1841 mit 200 St.). Außerdem gibt es in jeder erzbischöfl. oder bischöfl. Diöcese wenigstens ein Seminar mit einem Convikte zur Bildung junger Geistlichen. Das Collegio Romano in Rom kann übrigens ebenfalls als eine Universität angesehen werden. Das Collegium de propaganda fide ist eine allgemeine Missionarschule. In Rom und anderen Städten des Landes sind mehrere Akademien und gelehrte Gesellschaften. Hierbei verdient besonders auch die Vatikanische Bibliothek erwähnt zu werden: sie ist 700,000 Bde. stark und enthält 23,000 Handschriften. Sodann bestehen viele Anstalten und Sammlungen zur Entwickelung der schönen Künste, der Maler-, Bildhauer- und Baukunst, sowie der Musik, namentlich auch eine Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunst in Rom und Bologna; außerdem eine Academia filarmonica zur Ausbildung der Gesangkunst. Dies alles verhindert nicht, daß die Masse des Volkes roh, unwissend und einerseits abergläubisch, andererseits irreligiös ist. Selbst in Rom kann nur der 50. Theil der Bevölkerung lesen. Unter den höheren Ständen finden sich allerdings zum Theil Gelehrsamkeit und oft viel Kunstsinn, daneben aber auch Frivolität und Unglauben. — Es bestehen im Kirchenstaate 8 Erzbisthümer (Benevent, Bologna, Camerino, Fermo, Ferrara, Ravenna, Spoleto und Urbino) und 79 Bisthümer (wovon indeß einige mit andern vereinigt sind), 4055 Pfarreien, 13 Abteien, 1824 Mönchs- und 612 Nonnenklöster, und etwa 53,000 Welt- und Ordensgeistliche.

Die Staatsverfassung ist wahlmonarchisch. Der unumschränkte Gebieter des Staates und zugleich dessen geistlicher Herrscher, als Oberhaupt der katholischen Kirche und als Bischof von Rom, ist der Pabst, ein Wahlfürst, dessen Stelle bei einer Wählung aus dem Schooße des Cardinalcollegiums wieder besetzt wird. Dieses Collegium, zugleich das höchste Staatscollegium oder Consistorium, soll eigentlich aus 70 Mitgliedern bestehen; die Zahl ist aber selten voll. Die Cardinäle bekleiden die ersten Staatswürden und höchsten Aemter. Die beiden höchsten Gerichtshöfe in Rom sind: 1) der Uditore Santissimo, ein einziger Richter, als letzte Instanz, so oft die streitenden Parteien sich unmittelbar an den Pabst wenden, und 2) die Signatura oder der Cassationshof, der die gefällten Urtheile bestätigt oder verwirft und den Gerichtshof bestimmt, der im letzteren Falle den Prozeß verhandelt. In zweiter Instanz sind 1) die Rota in Rom für alle Civilsachen im Kirchenstaate diesseits der Apenninen, 2) der Appellationshof in Bologna für die 4 Legationen, und 3) der Appellationshof in Macerata für die übrigen Provinzen der Apenninen. Außerdem gibt es noch 9 Handelsgerichte und in jedem Hauptort ein Untergericht. Dies alles bezieht sich nur auf die Verwaltung des Kirchenstaats, dessen Beherrscher der Pabst ist. Ganz anders aber ist das Verhältniß des Pabstes in seiner Eigenschaft als geistliches Oberhaupt der katholischen Christenheit. Denn als solches oder als Nachfolger des heil. Petrus und Statthalter Christi auf Erden liegt dem Pabste nur die Sorge für das Heil der Kirche (die, bis auf die griech., früher im wirklichen Sinne des Wortes eine katholische oder allgemeine der ganzen Christenheit auf Erden war) ob, dem er, wie man leicht einsieht, genügen könnte, auch ohne ein weltliches Gebiet zu besitzen. Und in den Jahren 1809 bis 1813 (auch in der kurzen Zeit vom 9. Febr. bis 3. Juli 1849) war er wirklich nur auf seine geistliche Eigenschaft beschränkt, wogegen sein weltliches Gebiet oder der Kirchenstaat mit dem französischen Reiche vereinigt (und in dem fünfmonatlichen Zeitraum von 1849 eine Republik) war. Daß der päbstliche Titel: „Heiliger Vater" und „Eure Heiligkeit" sich ebenfalls nur auf seine geistliche Oberherrlichkeit bezieht und mit seiner Herrschaft über den Kirchenstaat nichts gemein hat, braucht wohl kaum ausdrücklich bemerkt zu werden. Der jetzige Pabst, **Pius** IX. (vorher Jos. Maria Graf Mastai Ferreti, geb. 13. Mai 1792 zu Sinigaglia), reg. seit dem 16. Juni 1846. — Nach dem Finanzetat für 1855 beliefen sich die Staatseinnahmen auf 12 Mill. 699,280 Scudi (oder beiläufig 19 Mill. Thlr. pr.), die Staatsausgaben dagegen auf 13 Mill. 700,775 Scudi (etwa $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr. pr.); so daß sich ein Deficit von mehr als 1 Mill. Scudi herausstellte. Am 1. Jan. 1855 betrug die gesammte Staatsschuld 65 Mill. 006,193 Scudi oder mehr als 97 Mill. Thlr. pr. Im vor. Jahrh. stiegen die jährlichen reingeistlichen Einkünfte noch auf $3\frac{1}{2}$ Mill. Francs; jetzt betragen sie nicht einmal $1\frac{1}{2}$ Mill. Sie waren folgendermaßen aufgeführt: für Ehedispense $\frac{1}{2}$ Mill., für Nichtconsistorialbeneficien 1 Mill., für Annaten (Einkünfte von vacanten geistlichen Stellen) und Consistorialbeneficien 1 Mill. und für die Breven und Spolien (Erbschaften

von verstorbenen Geistlichen) 1 Mill. Francs. — Was das Militär anbelangt, so zählte am 1. Jan. 1855 das päbstliche Heer 16,959 Mann aller Waffengattungen, mit 1315 Pferden. Darunter waren zwei Schweizerregimenter in der Stärke von 3075 Mann. Feste Plätze sind: die Citadellen von Ferrara, Ancona, die Engelsburg in Rom, Civitavecchia, Comacchio, Civita Castellana, San Leo. In Ferrara übt Oesterreich, in Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses, das Besatzungsrecht aus. — Päbstliche Ritterorden sind folgende: 1) der St. Gregoriusorden (oder Orden des heil. Gregorius des Großen) in 3 Klassen: Großkreuze, Commandeure und Ritter, 1832 gestiftet; 2) der Orden des heil. Johannes des Täufers zu Jerusalem (auch des heil. Johann von Lateran oder Christusorden gen. und 1319 gestiftet) in Einer Klasse; 3) der Orden des goldenen Sporns (eigentlich Orden der goldenen Miliz), in Einer Klasse 1559 von Pius IV. gestiftet (oder erneuert, wenn die Sage, daß die Stiftung schon von Seiten des Kaisers Constantin des Großen geschehen sei, gegründet ist) und 1841 von Gregor XVI. reformirt; 4) der Piusorden, in 3 Klassen, und 5) der St. Sylvester-Orden, ebenfalls in 3 Klassen.

Geschichte. Bei der doppelten Eigenschaft der Päbste muß auch ihre Geschichte von einem doppelten Gesichtspunkte aufgefaßt werden. Wie die Päbste ursprünglich zu einem weltlichen Gebiete kamen, ist bereits in der Geschichte Europa's (X. S. 98) und Italiens kurz erzählt worden; hier möge also zunächst angedeutet werden, wie sie zur geistlichen Oberherrschaft der Kirche gelangten. Die Verfassung der Christengemeinde in der apostolischen Zeit war sehr einfach. In jeder etwas größern Gemeinde war eine Anzahl von Aeltesten (Presbytern, daher unser deutsches Priester) oder Aufsehern (Bischöfen), welche das Lehr- und Aufsichts-Amt verwalteten, und denen die Diakonen zur Seite standen. Ueber ihnen, zur Anordnung und Entscheidung in Sachen des Glaubens und christlichen Lebens, standen nur die Apostel, so lange sie lebten; und außerdem wußte man nichts von einer Unterordnung, oder einem Unterschiede zwischen Geistlichen und Laien. Allmälig kam es dahin, daß unter den Aeltesten einer Gemeinde Einer ausschließlich Bischof genannt wurde und eine entscheidende Stimme führte. Um die Mitte des 3. Jahrh. fing man an, den Bischöfen in den großen Hauptstädten des römischen Reichs, Rom, Carthago, Alexandrien, Antiochien, ein größeres Ansehen zuzugestehen, als den übrigen Bischöfen. Zwar hatte keiner derselben dem andern etwas zu befehlen, aber es war doch damit der erste Schritt gethan zu den Ansprüchen auf Vorrang und Herrschaft, welche sich die Bischöfe zu Rom auch schon während dieses Zeitraums beilegten; und als die morgenländ. Kirche sich mehr von der abendländ. trennte, als die Macht des oströmischen Reichs sank und der römische Bischof selbst den kaiserlichen Befehlen oft mit Erfolg Trotz bieten konnte, als endlich germanische Völker das katholische Christenthum annahmen und des Pabstes Entscheidung in kirchlichen Dingen unbedingt anerkannten, wurde er immer mehr in den Stand gesetzt, jene Ansprüche auch wirklich geltend zu machen. Seit dem Jahre 607 nannten sich die römischen Bischöfe Päbste, und bekannt ist, daß in der letzten Hälfte des 11. Jahrh. Gregor VII. den Grund zu jener päbstlichen Macht legte, die seitdem eine schwindelnde Höhe erreichte, und zu einer Universalherrschaft sich gestaltete, bis sie durch die Reformation für immer gebrochen wurde. Daß mit dem J. 754 (wo der Frankenkönig Pipin der Kleine den Päbsten das den Longobarden abgenommene Exarchat von Ravenna schenkte und es zum Erbtheil des heil. Petrus und somit zum Stammgut des röm. Stuhls erklärte) das weltliche Gebiet der Päbste oder der nachmals sog. Kirchenstaat die erste wesentliche Grundlage erhielt, haben wir, wie schon bemerkt, bereits aus der Geschichte Europa's und der allgem. Geschichte Italiens ersehen; die später hinzugekommenen einzelnen Bestandtheile des Kirchenstaats werden wir weiter unten kennen lernen. Hier bemerken wir in dieser Hinsicht nur, daß die seit 1790 mit Frankreich vereinigten Landschaften Venaissin und Avignon resp. 1273 und 1348 an den römischen Stuhl kamen und daß vom Anfange des 14. Jahrh. bis 1377 die Päbste dort residirten. Kurz vor und auch noch kurz nach der Reformation war der Kirchenstaat von politischer Bedeutung in Italien, so daß die Päbste in ihrer Eigenschaft als Beherrscher desselben sich in eben so großartige politische Bündnisse einlassen konnten, wie z. B. die damals so mächtige Republik Venedig. Aber seit der letzten Hälfte des 16. Jahrh. sank mit dem kirchlichen Einflusse und der Geltung der Bullen auch jedes politische Gewicht dieses Staates. Ein hartes Schicksal bereiteten ihm die französische Revolution und deren Folgen. Nachdem, wie schon erwähnt, 1790 Avignon und Venaissin mit Frankreich vereinigt worden waren, entriß der General Bonaparte im Namen der französischen Regierung 1797 dem päbstl. Stuhle die Legationen Romagna, Bologna und Ferrara, und 1808 wurden Ancona, Macerata, Urbino und Camerino vom Kirchenstaate abgerissen und später zu dem Königreiche Italien geschlagen. Im folgenden Jahre nahm Napoleon den Ueberrest nebst der Hauptstadt Rom: Beides wurde dem großen franz. Kaiserreiche einverleibt, der Pabst, damals Pius VII., auf seine Würde als päbstliches Oberhaupt beschränkt und Anfangs in Savona, zuletzt in Fontainebleau als Gefangener behandelt. Nach Wiederherstellung der früheren Zustände 1814, erhielt auch der Pabst die Freiheit und seine alten Besitzungen wieder, bis auf die Enclaven in Frankreich und einen Theil

jenseits des Po. Der jetzige Pabst Pius IX. hat eins der schlagendsten Beispiele geliefert, wohin es führt, wenn ein regierender Fürst dem sog. Zeitgeiste huldigen und den vermeintlichen Bedürfnissen des Volkes (das heißt, in Wirklichkeit den verderblichen Bestrebungen der Umsturzpartei) nachgeben zu müssen glaubt. Kaum war Pius IX. auf den heiligen Stuhl gelangt, als er politische Neuerungen anfing, mit denen sich kaum irgend ein weltlicher Fürst, geschweige je ein Pabst befaßt hat. Zugleich ließ er es sein Erstes sein, den Staatsverbrechern in seinem Lande die Kerkerthüren zu öffnen, gleichsam um zu zeigen, daß es ihm mit seinen verkündeten durchgreifenden Reformen voller Ernst sei. Die Staatsverbrecher unterließen freilich nicht, ihn für ihre Freilassung hoch leben zu lassen, und veranlaßten auch den Pöbel, in ihren Jubelruf mit einzustimmen. Aber sie säumten nicht, die ihnen so unerwartet dargebotene günstige Gelegenheit zur Ausführung ihrer längst gehegten und tief angelegten Pläne zum gänzlichen Umsturz der Staatsverhältnisse in Italien bestens zu benutzen. Der franz. Bürgerkönig Ludwig Philipp arbeitete ihnen dabei nach Kräften in die Hände, indem er solchergestalt auf eine wohlfeile Art den Liberalen spielen und den in Frankreich ihm drohenden Sturm nach Italien hinlenken zu können glaubte. Er sowohl wie der Pabst erreichten allerdings ihren Zweck; nur war das Schlußresultat ein ganz anderes, als Beide es sich gedacht hatten. Denn zunächst wälzte sich der in Italien heraufbeschworene Sturm nach Frankreich, stürzte dort den Bürgerkönigsthron um und trieb Ludwig Philipp zum Lande hinaus, und in Italien selbst stürzte er den weltlichen Thron Dessen um, der ihn zuerst heraufbeschworen hatte, und trieb auch ihn zum Lande hinaus. Nachdem jene, vom Pabste freigelassenen Staatsverbrecher und deren Genossen die ganze Halbinsel in einen politischen Brand gesetzt hatten, erklärten sie ihren Befreier des weltlichen Herrscherregiments für verlustig und den Kirchenstaat für eine römische Republik, am 9. Febr. 1849. Zum Glück für den Pabst hatte der französische Präsident Louis Napoleon die Macht und den Willen, dem Republikenwesen in Italien ein Ende zu machen und den Pabst in seine Rechte wieder einzusetzen. Ein zu diesem Ende abgeschicktes franz. Armeecorps nahm am 3. Juli 1849 Rom ein und stellte die päbstliche Autorität wieder her. Der Pabst verweilte indeß noch lange im Königreiche Neapel, wohin er sich geflüchtet hatte, und kehrte erst am 12. April 1850 nach Rom zurück, völlig geheilt von seinem anfänglichen Wahn, der Revolution Zugeständnisse machen oder wenigstens mit ihr coquettiren zu müssen. Beinahe anderthalb Jahr hatte sein theils freiwilliges, theils gezwungenes Exil gewährt.

Seit dem 25. Oct. 1832 ist der ganze Kirchenstaat in 21 Provinzen getheilt, welche verschiedene Namen führen und jetzt (nach der Vereinigung des Commissariats Loreto mit der Delegation Macerata) auf 20 beschränkt sind. Nämlich die von Rom wird Comarca und die jetzt eingegangene von Loreto ward Commissariat genannt; 6 Provinzen: die von Bologna, Ferrara, Ravenna, Urbino-Pesaro, Forli und Velletri, heißen, weil sie Legaten zu Gouverneuren haben, Legationen, und die übrigen 13 werden, weil Delegaten an der Spitze ihrer Verwaltung stehen, Delegationen genannt. Mit Ausnahme des bisherigen Commissariats Loreto, zerfallen die Provinzen in Distrikte, diese theilen sich in Gubernien, welche wieder in Gemeinden zerfallen, deren im Ganzen 649 gezählt werden. Ganz von neapolitanischem Gebiete umgeben ist die Delegation Benevent, ebenso der Bezirk von Ponte-Corvo, der in administrativer Hinsicht zu der Delegation Frosinone gehört. — Wir wollen hier, ehe wir zur Topographie übergehen, eine geschichtliche Uebersicht der Bestandtheile des Kirchenstaats geben. Erster Anfang desselben ist die Schenkung des **Herzogthums Rom** oder der jetzigen Delegationen Frosinone und Rieti, der Legation Velletri und der Comarca di Roma (über das ursprüngliche Verhältniß der Stadt Rom zu den Päbsten und Kaisern s. die Geschichte Europa's S. 117) und der **Romagna** oder der jetzigen Legationen Ravenna und Forli, durch den Frankenkönig Pipin den Kleinen 754. In den Jahren 1077 und 1102 kam hinzu ein Theil der sog. **Mathildischen Güter** oder die jetzigen Delegationen Civitavecchia und Viterbo aus einer angeblichen Schenkung der toskanischen Markgräfin Mathilde; im 12. Jahrh. das ursprünglich von den Longobarden gegründete **Herzogthum Spoleto** oder die jetzigen Delegationen Spoleto, Camerino und Perugia. Im J. 1513 wurde durch den Pabst Julius II. das, lange Zeit mit republikanischer Verfassung dem kaiserlichen Schutz unterworfene, aber schon seit 1278 in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnisse zu den Päbsten gestandene **Bolognese** oder die jetzige Legation Bologna in Besitz genommen. Die zur Zeit der Longobarden von einem Markgrafen verwaltete, später unabhängige **Mark Ancona** oder die jetzigen Delegationen Ancona und Macerata, nebst dem bisherigen Commissariat Loreto, wurde 1532 von dem Pabst in Besitz genommen: um die nämliche Zeit auch die **Mark Fermo** oder die jetzigen Delegationen

Fermo und Ascoli; im J. 1598, nach dem Aussterben des Hauses Este (vergl. die Geschichte Modena's), wurde das **Herzogthum Ferrara** oder die jetzige Legation Ferrara, und 1631 ward das **Herzogthum Urbino** (nach dem Aussterben der Herzoge) oder die jetzige Legation Urbino und Pesaro mit dem Kirchenstaate vereinigt. Ueber die neapolitanischen Enclaven Benevent und Pontecorvo wird unten in der Topographie eine geschichtliche Notiz gegeben werden.

1. Die Comarca di Roma (150,507 E., im J. 1856, ohne die Stadt Rom), mit: **Rom**, Hauptstadt des Kirchenstaates und Residenz des Pabstes, auf 12 Hügeln und auf beiden Seiten der Tiber, etwa 4 M. von deren Mündung, hatte (nach der Zählung von 1856) 176,002 E., davon 168,367 innerhalb und 7635 außerhalb der Thore wohnend, und 14,684 Häuser (im J. 1851 belief sich die Bevölkerung auf 172,382 E. u. im J. 1850 auf 170,824 E.; nämlich 38,841 Familien, 34 Bischöfe, 1240 Priester, 1892 Ordensgeistliche, 1467 Nonnen, 321 Seminaristen, 306 Akatholiken und Muselmänner und 10,000 Juden), ohne die Fremden. Daß Rom, durch die Rolle, die es in der Weltgeschichte gespielt hat, durch seine Alterthümer, Baudenkmäler, Kunstschätze rc. und als Hauptstadt der katholischen Christenheit, zu den merkwürdigsten Städten der Erde gehört, ist eine zu bekannte Sache, als daß darüber noch viele Worte zu verlieren wären. Wir wollen daher die Hauptmerkwürdigkeiten der Stadt hier kurz durchgehen, und beiläufig nur noch bemerken, daß das alte Rom zur Zeit August's in der Bevölkerung dem jetzigen London fast gleich kam, nämlich ungefähr 2 Mill. E. zählte, und daß der größere Theil auf dem linken Tiberufer das alte Rom ist. Unter den 364 Kirchen der Stadt zeichnen sich besonders aus: die St. Johannis- oder Laterankirche (die älteste Kirche Roms und bischöfl. Kirche des Pabstes), die St. Peterskirche (erst nach einem fast zweihundertjährigen, häufig unterbrochenen Bau 1626 unter Urban VIII. gänzlich vollendet und feierlich eingeweiht; die größte Höhe oder die der Kuppel beträgt 408 F.; die Länge 666 F., die Breite 284 F. und der Durchmesser der Kuppel 204 F.; mit 29 Altären und unzähligen Sehenswürdigkeiten), die Kirche zu Sta. Maria ad Martyres (das ehemal. Pantheon); die 1813 abgebrannte, aber jetzt fast ganz wiederhergestellte St. Paulskirche; die Kirche Sta. Maria in Ara Coeli (auf der Stelle, wo einst der Tempel des capitolinischen Jupiter stand) u. s. w. (alle diese Kirchen sind mehr oder weniger reich an Meisterwerken der Malerei und Bildhauerkunst; und fast jede Nation hat in Rom eigene Kirchen; die Deutschen, die Franzosen, die Spanier u. s. w.). Von Palästen sind besonders zu erwähnen: der Vatikan (der größte Palast der Welt, 1080 F. lang, 720 F. breit, mit 22 Höfen, mehr als 200 Treppen und 4422 Sälen und Gemächern, nach Einigen gar 11,000 Zimmern; zuweilen die Winterwohnung des Pabstes, aber außerdem, wegen der ungesunden Luft, immer leer; im Innern: die berühmte Vatikansche Bibliothek von 300,000 Bänden und 30,000 Handschriften, die Museen Pio Clementino u. Chiaramonti, die Logen und Stanzen Raphaels, das Belvedere, die Sixtinische Kapelle, die Paulinische Kapelle rc.); der Quirinal-Palast, die gewöhnliche Sommerresidenz des Pabstes; der Barberinische Palast, den man nach dem Vatikan für den größten hält (mit 4000 Zimmern, einer Bibliothek von 60,000 Bdn. und einem Antikenkabinet); der Farnesische Palast (dessen Kunstsammlungen übrigens nach Neapel gebracht worden sind); der schöne Palast Colonna mit einer reichen Gemäldesammlung; der Palast Borghese, dessen herrliches Portal im Innern 96 Granitsäulen tragen; außerdem zahlreiche andere Privatpaläste, namentlich an dem, mitten durch die Stadt führenden 1450 Schritte langen Corso (der schönsten und längsten Straße Roms). Von Bauwerken des alten Roms haben sich erhalten: das Colosseum oder Coliseo (jedoch steht nur noch ein Drittheil dieses, von Titus erbauten, prächtigen Amphitheaters, welches 82,000 Menschen zu fassen vermochte); die 141 F. hohe marmorne Trajanssäule (auf der jetzt statt der Statue Trajans die des heil. Petrus steht); die Triumphbogen des Titus, Septimius Severus rc.; die Reste von den Tempeln der Vesta (jetzt die Kirche Sta. Maria del Sole), der Venus, der Minerva rc.; die Bäder des Caracalla, Titus, Diocletian u. s. w.; die Grabmäler des Augustus, der Scipione, des Cajus Cestius rc.; das Theater des Marcellus u. s. w. Von Bildungsanstalten sind da: die in der Einl. erwähnte Universität; das Collegium Romanum; das Collegium der Propaganda (de propaganda fide, zur Verbreitung des christl. Glaubens), mit einer Buchdruckerei für mehr als 30 Sprachen; das Seminarium Romanum; das englische, schottische, irländische Collegium, und noch 17 andere gelehrte Schulen: eine Taubstummenanstalt; mehrere Kunstschulen (für Schüler aus Oesterreich, Frankreich, England und Neapel); die römische Akademie zu St. Lukas (wo Malerei, Bildhauerei, Meßkunst, Anatomie, Geschichte und Mythologie gelehrt werden); die Baukunstschule; eine Thierarzneischule rc.; außerdem zahlreiche und kostbare Bibliotheken, Naturalien- und Kunstsammlungen in fast allen oben angeführten öffentlichen Gebäuden, Kirchen und Privatpalästen. Gelehrte Gesellschaften sind: die Akademie der Arkadier, die Linnéische (naturhistorische) Gesellschaft, die theolog. Akademie der Universität, die archäologische Akademie, die philharmonische Akademie rc. Die Zahl der Klöster beläuft sich auf 186. Sehr zahlreich sind die Wohlthätigkeitsanstalten, worunter besonders das Heil. Geist-Hospital mit seinen ungeheuren Gebäuden, reichen Einkünften und seiner schönen Kirche sich auszeichnet. Das im Alterthum so berühmte Capitol hat seine Gestalt gänzlich verändert und verdankt seine jetzige Einrichtung dem Michael Angelo: es ist ein ansehnlicher Palast mit schöner Treppe und vielen schätzbaren Alterthümern. Die Engelsburg, die ihren Namen

von einem auf der Spitze des Thurmes stehenden ehernen Engel hat, war ursprünglich ein Grabmal, welches Kaiser Hadrian sich errichten ließ, aus einem unten viereckigen, oben runden Thurm bestand und vermöge seiner Festigkeit im Mittelalter mehrmals vergeblich belagert wurde: sie dient jetzt als Staatsgefängniß, als Zeughaus, zum Aufbewahren der päbstlichen Kleinodien, der wichtigsten Archive rc., und steht durch einen 1500 Schritte langen bedeckten Gang mit dem Vatikan in Verbindung. Daß Rom der Sammelplatz zahlreicher in- und ausländischer, zum Theil ausgezeichneter Künstler (deren man im Winter 18¾ 404 zählte, aus allen Ländern Europa's und auch 14 aus Amerika) ist, braucht wohl, als eine bekannte Thatsache, kaum besonders bemerkt zu werden. Unter den hiesigen Fabriken sind am berühmtesten die in Darmsaiten, Kunstblumen und Essenzen; außerdem gibt es Tuch-, Seiden- und Lederfabriken. In der Nähe von Rom sind viele sehensw. Villen (unter ihnen die berühmte Villa Borghese) und die Katakomben, nämlich unterirdische meilenlange Gänge, die ursprünglich Puzzuolan-Sandgruben waren und späterhin zu Begräbnißplätzen verwendet wurden. Die Umgegend Roms, **Campagna** di Roma genannt und das alte Latium größtentheils umfassend, ist jetzt durch ihre ungesunde Luft (Malaria) berüchtigt und gewährt zudem einen öden Anblick (im Alterthum war sie mit Gärten und Landhäusern bedeckt); indeß findet man hier noch viele geschichtlich berühmte Ortschaften, darunter namentlich folgende: **Tivoli** (einst Tibur), St. und Bischofssitz am Teverone, der hier einen 60 F. hohen Wasserfall bildet, ostnordöstl. u. 4 M. von Rom, ist von zahlreichen Ueberresten antiker Villen, Bäder, Theater, Grabmäler u. s. w. umgeben und hat 6300 E. **Albano**, St. und Bischofssitz am Albanischen See, südöstlich u. 3 M. von Rom, ist von prächtigen Villen umgeben, darunter die Villa Doria, u. hat 5600 E. Ganz in der Nähe liegt der Flecken **Castel Gandolfo**, mit einem schönen Palaste, wo der Pabst einen Theil des Sommers über sich aufhält. **Frascati** (einst Tusculum), St. und Bischofssitz in reizender Gegend, ostsüdöstlich u. 2 M. von Rom, mit Sommerwohnungen der Römer, schönen Palästen, merkwürdigen Alterthümern u. 4000 E. **Palestrina** (das alte Praeneste), St. östlich u. 4½ M. von Rom, mit vielen Alterthüm. u. 2500 E. **Subiaco**, St. unweit des Teverone, mit reichem Benediktinerkloster, dessen Kirche manche Kunstwerke enthält, Ruinen von Nero's Palaste u. 6000 E. **Ostia**, Bischofssitz und Hafen an der Tibermündung, war zur Zeit der Römer eine blühende Stadt und damals der Seehafen Roms, ist aber jetzt wegen der ungesunden Luft (Malaria) beinahe ganz verödet, so daß die um die Kathedrale zusammengedrängte Bevölkerung nur noch 260 Seelen beträgt. An der Mündung des westlichen Tiberarms, der heutzutage allein noch schiffbar ist, liegt der neuerbaute hübsche Flecken **Fiumicino**, mit 600 E. In der Tibermündung liegt die Isola sacra, ein Weideland voll Büffelherden. — 2. Die Legation Marittima oder Velletri (62,013 E., im J. 1856), die den südlichsten Küstenstrich des Kirchenstaats begreift, mit: **Velletri**, St. und Bischofssitz am Abhange der Albanischen Berge, südöstlich u. 5 M. von Rom, mit wichtigen Alterthümern u. 12,000 E. Ehemals bewunderte man hier das Museum Borgia, das aber jetzt theils nach Rom, theils nach Neapel gekommen ist. **Cori** oder Cora und **Norma** (Norba), Städte mit resp. 4000 und 2000 E. und sehensw. Alterthümern, namentlich cyklopischen Mauern. **Terracina** (einst Anxur), St. und Bischofssitz unweit des Meeres und der neapol. Grenze, in einer wegen der nahen Pontinischen Sümpfe ungesunden Lage, mit Ruinen vom Palaste des Gothenkönigs Theodorich, sehenswerth. Kathedrale, einem Palast, worin Pius VI. während der von ihm unternommenen, aber mißlungenen Austrocknung der Pontinischen Sümpfe wohnte, u. 8000 E. In geringer Entfernung von hier ist das Vorgebirge Circello, wo die Odyssee die Zauberin Circe wohnen läßt. Sezze, St. mit römischen Alterthümern und gutem Weinwuchs. — 3. Die Delegation Frosinone (154,559 E., im J. 1856), zwischen der Legation Velletri und Neapel, mit: **Frosinone** (auch wohl Frusinone), St. am Cosa, ostsüdöstlich u. 10 M. von Rom, mit 7500 E. Alatri, St. und Bischofssitz im Gebirge. In administrativer Hinsicht gehört zu dieser Delegation auch das, 2 Q. M. große, 7000 E. enthaltende und ungefähr 40,000 Gulden jährlich abwerfende Ländchen **Pontecorvo**, welches ganz von neapol. Gebiet umgeben, 5 M. nördlich von Gaëta liegt und von 1806 bis 1810 mit dem Titel eines Fürstenthums dem damaligen franz. Marschall Bernadotte, nachmaligem Könige Karl XIV. Johann von Schweden, gehörte, mit der Stadt Pontecorvo, die der Sitz eines Bischofs ist und 6000 E. zählt. — 4. Die von Rom nordostwärts sich hinaufziehende Delegation Rieti (73,683 E., im J. 1856), mit: **Rieti**, St. und Bischofssitz, am Velino, nordöstlich u. 8 M. von Rom, seit der Römerzeit durch die große Fruchtbarkeit ihres Gebietes berühmt und auch wichtig durch ihre Industrie, hat 12,600 E. Magliano, St. und Bischofssitz, mit 5500 E. Pie di Lugo oder Pie di Luco, kleines Dorf am gleichnam. See, merkw. durch ein Echo, welches 10—12 Sylben sehr deutlich wiederholt. — 5. Die Delegation Spoleto (134,939 E., im J. 1856), nördl. von der vorigen, mit: **Spoleto**, St. und Erzbischofssitz, am Fuße der Apenninen und an der Mareggia, über die hier eine 600 F. lange, kühn gebaute Brücke führt, nördlich u. 14 M. von Rom, mit einem Kastell, sehensw. Kathedrale, einer noch aus der Römerzeit herrührenden schönen Wasserleitung und 8500 E. **Narni**, St. und Bischofssitz an der Nera, mit sehensw. Ruinen einer altröm. Brücke u. 5500 E. **Terni**, St. an der Nera, Geburtsort des Geschichtsschreibers Tacitus, mit Oel- und Weinbau u. 8500 E. Etwa 1½ M. von hier bildet der Velino einen prächtigen, 200 F. hohen Wasserfall. Nicht weit von hier erheben sich neben der kleinen Stadt Cesi die sog. Aeolischen Berge, aus deren Oeffnungen ein kühler Wind bläs't. — 6. Die nordwärts von Rom sich erstreckende und ans Tyrrhenische Meer grenzende

Delegation Civita Vecchia (20,701 E., im J. 1856), mit: **Civita Vecchia,** feste Seehandelsstadt, nordnordwestlich u. 8 M. von Ostia oder der Tibermündung, Sitz eines Bischofs, mit Freihafen, wichtigem Handel u. 9600 E. **Tolfa,** St. mit 2800 E. In der Nähe liegt das Dorf Allumiera, mit einem wichtigen Alaunbergwerk, welches 109,000 Ctr. Alaun jährlich liefert. **Corneto,** St. u. Bischofssitz an der Marta, mit wichtigen Seesalinen u. 3800 E. Ponte Bodio, Montalto und Canino, kleine Oerter, die in neuerer Zeit dadurch merkwürdig geworden sind, daß man hier die Todtenstätten der alten etruskischen Städte Tarquinia, Vulci u. Graviscae aufgefunden hat. — 7. Die zwischen der vorigen Delegation und Toskana liegende Delegation Viterbo (128,324 E., im J. 1856), mit: **Viterbo,** St. u. Bischofssitz am Fuße des Berges Cimino, nördlich u. 10 M. von Rom, mit Jesuitercollegium, warmen Mineralquellen, vielen Landhäusern röm. Familien u. 14,000 E. Bolsena, St. am gleichnam. See, mit etruskischen Alterthümern. **Montefiascone,** St. u. Bischofssitz am Bolsenasee, nordnordwestlich u. 11 M. von Rom, ist berühmt durch den hier wachsenden vortrefflichen Wein, und hat 4500 E. Die hiesige, im 11. Jahrh. erbaute Kirche St. Flavian hat zwei Stockwerke und ihre Bauart ist ein höchst bizarres Gemisch von Spitz- und runden Bogen verschiedener Größe. **Acquapendente,** St. u. Bischofssitz in einer schönen Gegend, wo ein malerischer Wasserfall ist, mit 3000 E. Ronciglione, St. am Vicosee, mit Papierfabriken, Eisenwerken u. Färbereien. — 8. Die Delegation Orvieto (29,047 E., im J. 1856), mit: **Orvieto,** St. u. Bischofssitz an der Paglia, nördlich u. 4 M. von Viterbo, mit schöner gothischer Kathedrale, vortrefflichem Weinwuchs u. 8000 E. Civita Castellana, St. u. Bischofssitz, mit einer Citadelle für Staatsgefangene u. 4500 E. — 9. Die Delegation Perugia (234,533 E., im J. 1856), mit: **Perugia,** St. u. Bischofssitz zwischen dem gleichnam. oder Trasimenischen See und der Tiber, nördlich u. 18 M. von Rom, mit mehreren sehensw. Kirchen, darunter die dem heil. Laurentius gewidmete Kathedrale und die Jesuskirche, dem größten Benediktinerkloster im Kirchenstaate, der oben in der Einl. erwähnten Universität, mehreren Gelehrten- und Kunstvereinen, Seidenmanufakturen u. 32,000 E. **Foligno,** St. am Topino, mit Wachskerzen-, Tuch- und Papierfabriken, Bereitung beliebter Confituren u. 16,000 E. Spello, Fl. mit einem ausgezeichneten Conviktcollegium, röm. Alterthümern u. 4000 E. **Assisi,** St. u. Bischofssitz auf einer Anhöhe, nördlich u. 17 M. von Rom, ist berühmt als Geburtsort des heil. Franziskus, Stifters des Franziskanerordens, dessen Grab in der hiesigen Kathedrale noch immer von zahlreichen Pilgern besucht wird, und hat 5000 E. In der Nähe ist die prächtige Kirche Madonna degli Angeli. **Cita di Castello,** St. u. Bischofssitz an der Tiber, mit Seidenspinnerei u. 6000 E. Cita della Pieve, St. u. Bischofssitz. **Nocera,** St. am Fuße der Apenninen, mit warmen Bädern, Verfertigung von Holzarbeiten u. 3000 E. — 10. Die zwischen der Delegation Spoleto und dem Adriatischen Meere, an der Grenze von Neapel liegende Delegation Ascoli (91,916 E., im J. 1856), mit: **Ascoli,** St. u. Bischofssitz am Trento und unweit der neapolitanischen Grenze, mit Citadelle u. 9000 E. Montalto und Ripa Transone, Städte und Bischofssitze. — 11. Die Delegation Fermo (110,321 E., im J. 1856), mit: **Fermo,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, in der Nähe des Adriatischen Meeres, mit einem erzbischöfl. Seminar, der in der Einl. erwähnten Universität, dem kleinen Seehafen Porto Fermo u. 15,000 E. In der Nähe befindet sich ein prachtvolles Landhaus des Herzogs von Montfort (Hieronymus Napoleon) mit herrlichen Sammlungen. — 12. Die Delegation Camerino (42,991 E., im J. 1856), mit: **Camerino,** St. u. Erzbischofssitz, in den Apenninen, mit der in der Einleitung erwähnten Universität, Seidenspinnerei u. 7500 E. — 13. Die Delegation Macerata (243,104 E., im J. 1856: hierbei ist die Bevölkerung des bisherigen Commissariats Loreto mitgerechnet), mit: **Macerata,** St. u. Bischofssitz an der Straße von Rom nach Ancona, mit der in der Einl. erwähnten Universität und mehreren anderen wissenschaftlichen Anstalten u. 16,000 E. **Fabriano,** St. u. Bischofssitz, mit einem sehensw. Museum von mehr als 3000 Elfenbeinarbeiten aller Zeiten und Völker, Papier- und Pergamentfabriken u. 7000 E. **Tolentino,** St. am Fuße der Apenninen und am Chienti, südwestlich u. 7 M. von Ancona, hat 3500 E. und ist geschichtlich merkwürdig durch den 1797 zwischen Frankreich und dem Pabste hier abgeschlossenen Frieden und durch die Schlacht vom 2. und 3. Mai 1815, in der Murat gänzlich besiegt wurde. — 14. Das bisherige Commissariat Loreto (ist jetzt mit der Delegation Macerata vereinigt), mit: **Loreto** (Loretto), St. unweit des Adriatischen Meeres, südlich u. 3 M. von Ancona, mit 8000 E. und der berühmten und stark besuchten Wallfahrtskirche Unserer lieben Frau, unter dem Namen der Casa santa oder des heil. Hauses bekannt, angeblich die Wohnung der heil. Jungfrau in Nazareth, welche Engel von Galiläa nach Dalmatien und von da nach Loreto gebracht haben sollen. Dieses heil. Haus befindet sich im Innern jener prächtigen Kirche, vor der die bronzene Bildsäule des Pabstes Sixtus V. steht. Der Schatz dieser Kirche, obwohl weniger reich, als man angab, war doch, vor der Plünderung durch die Franzosen 1797, einer der reichsten der Christenheit. — 15. Die Delegation Ancona (178,519 E., im J. 1856: über die Mark Ancona s. oben), mit: **Ancona,** feste und wichtigste Seehandelsstadt des Kirchenstaats, auf einer Landspitze am Adriatischen Meere, nordöstlich u. 30 M. von Rom und östlich u. 25 M. von Florenz, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts, mit einem vortrefflichen Hafen, lebhaftem Handel nach der Levante, einer Citadelle (geschichtlich merkw. durch die Belagerung, welche die Franzosen 1799 hier aushielten, und ihre plötzliche Besetzung durch die Franzosen 1832), einem 2000 F. langen und 1000 F. breiten, noch von dem Kaiser Trajan erbauten Hafendamm, einem herrlichen Triumphbogen Trajans von weißem Marmor, einer sehensw. Kathedrale, schöner

Börse, neu erbautem Lazareth, Irrenhaus, Schiffswerften, Seidenwaaren-, Segeltuch-, Papier- u. a. Fabriken u. 35,000 E., unter denen auch Griechen und 5000 Juden. **Jesi,** St. u. Bischofssitz am Esino, mit Strumpf- und Seidenweberei u. 16,000 E. **Osimo,** St. u. Bischofssitz in reizender Gegend, auf einem hohen Berge, am Musone, mit Wein- u. Obstbau u. 7000 E. — 16. Die Legation Urbino und Pesaro (257,751 E., im J. 1856), mit: **Urbino,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Fuße der Apenninen, westlich u. 10 M. von Ancona, berühmt als Geburtsort Raphaels (geb. 1483, gest. 1520; das Haus, worin er geboren wurde, wird noch gezeigt), mit einer der ältesten Akademien Italiens, einem weitläuftigen, vormals herzogl. (s. über das Herzogthum Urbino oben) Palaste, einer großen Stecknadelfabrik, die sehr viele Menschen beschäftigt und geschätzte Waaren liefert, u. 12,000 E. **Fano,** feste St. an der Mündung des Metauro ins Adriatische Meer, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale, hübschem Theater, Getreide- und Seidenhandel, einem kleinen Hafen u. 17,000 E. **Fossombrone,** St. u. Bischofssitz am Metauro, mit schöner Kathedrale, Seidenhandel (die hier gewonnene Seta della Manca gilt für die beste Seide der Welt) u. 6400 E. **Gubbio,** St. u. Bischofssitz, an den Apenninen, mit wichtiger Industrie, merkw. röm. Alterthümern u. 4000 E. **Sinigaglia,** wichtige und befestigte See- u. Handelsstadt am Adriat. Meere, mit berühmter, stark besuchter Messe, Hafen u. 10,000 E. Die bekannte Sängerin Catalani wurde hier geboren. **Pesaro,** St. u. Bischofssitz an der Mündung der Foglia ins Adriat. Meer, mit Hafen, Seidenweberei, Produktenhandel u. 12,000 E. Die hiesigen Feigen gelten für die besten in Italien. Geburtsort des Componisten Rossini. — 17. Die Legation Forli (218,433 E., im J. 1856), mit: **Forli,** St. u. Bischofssitz, in einer fruchtbaren Gegend, nordwestlich u. 18 M. von Ancona und südöstlich und 14 M. von Modena, mit sehensw. Kathedrale, Zuckerraffinerie, Wachstuchfabriken u. 16,000 E. **Cesena,** St. u. Bischofssitz, am Savio, mit schönem Rathhause, vor dem die kolossale Bildsäule des hier geborenen Pabstes Pius VII. steht, Seidenspinnereien u. 16,000 E. **Rimini,** St. u. Bischofssitz an der Mündung der Marecchia ins Adriat. Meer, mit mehreren schönen Kirchen, worunter die des heil. Franziskus mit den Grabmälern der Familie Malatesta, die einst hier herrschte, einem prächtigen Triumphbogen des Augustus, einer unter diesem Kaiser und Tiberius erbauten herrlichen Brücke von weißem Marmor, Seidenspinnereien, Gerbereien, Glasfabrik u. 13,000 E. In geringer Entfernung von hier liegt Porto di Rimi, großes Dorf mit einem Hafen u. Schwefelbereitung. — 18. Die Legation Ravenna (175,994 E., im J. 1856), mit: **Ravenna,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, in einer sumpfigen Gegend, unweit der Mündung des Mentone ins Adriat. Meer, nordwestlich u. 19 M. von Ancona u. nordöstlich u. 14 M. von Florenz, blühend zur Zeit der Römer und geschichtlich merkw. als Residenz der letzten röm. Kaiser, dann einiger gothischer Könige, zuletzt eines griech. Statthalters, der unter dem Titel eines Exarch diese Gegenden beherrschte, zählt gegenwärtig 11,000 E., und hat noch mehrere geschichtl. merkw. Gebäude, darunter die Kirche des heil. Nazarius und Celsus mit den Grabmälern der Prinzessin Galla Placidia, Tochter Theodosius des Großen, des Kaisers Honorius u. a. m., die Minoritenkirche mit dem Grabmale Dante's, u. das Grabmal Theodorichs, Seidenweberei und Weinbau. Porto Corsini, kleiner Ort am Meere, mit dem jetzigen Hafen Ravenna's. **Cervia,** St. am Adriat. Meere, mit wichtiger Seesalzbereitung u. 4000 E. Merkwürdig ist hier auch die berühmte Pineta di Ravenna, eine große Nadelholzwaldung, die sich mehrere Meilen längs der Küste erstreckt. **Faenza,** St. u. Bischofssitz am Lamone u. in den Apenninen, mit Fabriken von Steingut, welches von dieser Stadt den Namen (Fayence; bei den Italienern übrigens noch Majolica genannt und im 16. Jahrh. hier erfunden) erhalten hat, einigen anderen Industriezweigen, Handel u. 20,000 E. **Imola,** St. u. Bischofssitz am Santerno, mit Weinsteinbereitung, gutem Weinwuchs u. 9000 E. — 19. Die Legation Bologna (375,631 E., im J. 1856), mit: **Bologna,** die wichtigste Stadt des Kirchenstaats nach Rom, Sitz eines Erzbischofs, zwischen dem Reno und der Savena, in einer reizenden, wohlangebauten Gegend, südöstlich u. 5 M. von Modena und nördlich u. 10 M. von Florenz, mit einem Umfange von 1½ M., 75,000 E., 147 Kirchen und Kapellen, worunter die sehensw. Kathedrale, die große und schöne Kirche des heil. Petronius mit der auf dem Fußboden befindlichen, 180 F. langen, von Cassini gezogenen Mittagslinie (die Strahlen der Mittagssonne fallen durch eine runde Oeffnung im Gewölbe der Kirche), die um 400 erbaute, aus 7 verschiedenen Kapellen unter der Erde bestehende St. Stephanskirche und die St. Salvatorkirche; den beiden schiefen Thürmen Assinelli (310 F. hoch; weicht 3½ F. von der senkrechten Linie ab) und Garisenda (140 F. hoch und mit 8 F. Abweichung), nach ihren Erbauern so benannt; 3 Theatern, einer Münze, mehreren sehensw. Privatpalästen, der oben in der Einl. erwähnten alten und berühmten Universität (im Mittelalter zu Zeiten von 12,000 Studenten besucht), zahlreichen Gelehrten- u. Kunstvereinen, einer Bibliothek von 160,000 Bänden, Fabriken in Seide, Sammet, Papier, Seife, Liköhren u. s. w. und ziemlich bedeutendem Handel. Zu der nahen Wallfahrtskirche Madonna di San Luca führt von der Stadt aus ein bedeckter Gang von 650 Arkaden; die Kirche enthält ein angeblich von dem Evangelisten Lucas gemaltes Bild der heil. Jungfrau. Am benachbarten Berge Paderno findet man den sog. Bologneser Stein oder Spath (Spongia di Luce), welcher, calcinirt, im Dunkeln leuchtet. **Cento,** St. u. Bischofssitz, unweit des Reno, mit Mineralbädern u. 4000 E. Medicina, St. mit 5000 E. — 20. Die Legation Ferrara (244,524 E., im J. 1856), mit: **Ferrara,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, an einem Arme des Po, in einer sumpfigen ungesunden Gegend, nordnordöstlich u. 6 M. von Bologna und südwestlich u. 10 M. von Venedig, hat eine Citadelle mit österr. Besatzung, ein großes, mit hohen Mauern, Thürmen und Wassergraben umgebenes Schloß, die vormalige Residenz der Für-

sten von Este (s. oben und die Geschichte Modena's), die in der Einl. erwähnte Universität, die sehensw. Benediktinerkirche mit dem Grabmale des Dichters Ariosto, das St. Annenhospital (wo Torquato Tasso von 1579 bis 1586 eingesperrt war), ein Jesuitercollegium u. 28,000 E., worunter 1600 Juden. **Comacchio,** feste Stadt mitten in den ungesündesten Morästen und Lagunen, südöstlich u. 6 M. von Ferrara, etwa 1 St. vom Adriat. Meere, mit Fischerei, Seesalzbereitung u. 6000 E. Auch hier hat Oesterreich das Besatzungsrecht. **Ponte di Lago Scuro,** St. am Po, mit einem Freihafen, lebhaftem Transitohandel u. 4000 E. Magnavacca, kleiner Hafenort am Meere. — 21. Die Delegation Benevent (23,176 E., im J. 1856), die von 1806 bis 1815 ein, dem Fürsten Talleyrand gehöriges Herzogthum bildete, und ganz von neapolitan. Gebiet umgeben, nordöstlich u. 7 M. von Neapel liegt, 4¼ Q.M. groß, mit 25,000 E., die in einer Stadt und 8 Dörfern wohnen. Benevent war übrigens schon 1806 ein Herzogthum und zwar seit 571, wo es die Longobarden errichteten. Es wurde bald so mächtig, daß es sich nordwärts viel weiter erstreckte, als das jetzige Königreich Neapel. Der fünfte Herzog Grimoald I. wurde König der Longobarden. Im J. 851 ward das Herzogthum in zwei und bald darauf in drei Fürstenthümer getheilt: Benevent, Salerno und Capua. Im J. 1053 schenkte Kaiser Heinrich III. Benevent an den päbstlichen Stuhl, und die Päbste blieben seitdem fast immer im Besitz dieses Ländchens, dessen Hauptstadt **Benevent** (ital. Benevento) der Sitz eines Erzbischofs ist und eine sehensw. Kathedrale, viele röm. Alterthümer, Fabriken in gold- und silberplattirten Waaren, Leder und Pergament u. 16,500 E. hat, welche ansehnlichen Handel, besonders mit Getreide, treiben.

7. Die Republik San Marino.

(1¼ Q. M. und 7600 E.)

Dieser kleinste aller europäischen Staaten (über das ebenfalls kleine Fürstenthum Liechtenstein s. S. 246) liegt im Umfange der Legation Urbino und Pesaro des Kirchenstaats, zwischen Ancona und Florenz. Es ist zugleich der älteste Freistaat in Europa, indem er schon 469 von einem Einsiedler, dem heil. Marinus, gegründet wurde. Marinus oder Marino, ursprünglich ein Maurermeister aus Dalmatien, zog sich im genannten Jahre auf den hier befindlichen einsamen Berg zurück und führte ein strenges Einsiedlerleben. Er kam in den Ruf großer Heiligkeit, und die damalige Besitzerin des Berges, eine fromme Frau, Namens Felicitas, schenkte ihm denselben, worauf sich um ihn bald eine Schaar von Andächtigen sammelte, die sich eine eigene Verfassung gab und einen Freistaat bildete, dessen Unabhängigkeit die Nachbarn anerkannten und der dieselbe seitdem auch bewahrt hat, wozu freilich seine Geringfügigkeit nicht wenig beigetragen haben mag. Selbst Napoleon tastete die Unabhängigkeit dieser Republik nicht an. Die Verfassung ist aristo-demokratisch. Die gesetzgebende Gewalt wird durch einen großen Rath (aus 60 Mitgliedern bestehend) und einen kleinen von 12 Mitgliedern ausgeübt; die vollziehende Gewalt ist in den Händen von zwei Capitani reggenti, die von dem großen Rathe auf 6 Monate gewählt werden. Die Justizverwaltung ist in den Händen eines auswärtigen Rechtsgelehrten, der auf 3 Jahre gewählt wird und nach Ablauf dieser Zeit nur noch einmal bestätigt werden kann. Zwei Staatssekretäre sind mit der Leitung der auswärtigen und der innern Angelegenheiten beauftragt, ein Oekonomie-Sekretär mit der Finanzverwaltung. Die Staatseinkünfte betragen 6000 Scudi und die Staatsausgaben nur etwa 4000. Das Militär besteht aus einer Garde von 24 Mann, 7 Offizieren und Unteroffizieren und einer 8- bis 900 M. starken Miliz. Der Titel lautet: Illustrissima respublica Sancti Marini, und das Wappen ist ein silberner Schild, worin der Schutzheilige des Staates, S. Marin, auf einem grünen Berge steht. Die Bevölkerung ist vertheilt in 4 Dörfer oder Flecken und

San Marino, St. u. Sitz der Behörden der Republik, auf dem gleichnam. Berge, zu dem nur ein einziger schmaler und steiler Weg führt, ist schlecht gebaut und im Innern unfreundlich, und hat ein altes Kastell, 5 Kirchen, worunter die Hauptkirche mit dem Grabe des heil. Marinus, 3 Klöster, Weinbau, Seidencultur u. 5000 E. Die 4 Dörfer oder Flecken liegen am Abhange und Fuße des Berges und sind: Serravalle, Faetano, Acquaviva und Montegiardino, deren Bewohner Viehzucht, Oel-, Wein- und Seidenbau treiben.

8 Das Königreich Beider Sicilien.

(2033 Q. M. und 9,051,747 E., im J. 1854.)

Es begreift ganz Unteritalien mit der Insel Sicilien (nebst den Liparischen und a. kleinen Inseln) und wird bekanntlich auch schlechthin das Königreich Neapel genannt. (Ueber die Entstehung und Bedeutung des Namens K. Beider Sicilien s. unten.)

Außer 80,000 unirten Griechen und 2000 Juden, sind die Einwohner Katholiken, die als solche unter 23 Erzbischöfen (worunter 3 Cardinäle) und beinahe 70 Bischöfen stehen. Im J. 1842 zählte man 32,360 Priester, 12,751 Ordensgeistliche und 10,056 Nonnen. Im J. 1832 zählte die Insel Sicilien allein 7591 Mönche in 658 Klöstern, von denen 249 den Bettelmönchen angehörten.

Die Oberfläche sowohl des Festlandes als auch der Insel Sicilien ist, wie schon in der allgemeinen Uebersicht Italiens gezeigt worden, mehr gebirgig als eben. Ueber die Neapolitanischen Apenninen, deren nördlicher Theil die Abruzzen genannt wird, mit dem Gran Sasso d'Italia, dem höchsten Berge der Apenninen überhaupt, über den Vesuv und über die Gebirgskette auf der Insel Sicilien mit dem Monte Gibello, dem Aetna u. s. w. ist S. 89 nachzusehen. Von Landseen gehört der S. 97 erwähnte Celano hierher, und der Hauptfluß ist der Volturno (s. S. 102), während, außer dem Garigliano (s. S. 102), die übrigen Flüsse nur einen kurzen Lauf haben und unbedeutend sind. — Ueber das Klima ist bereits in der allgem. Uebersicht Italiens das Wesentliche bemerkt worden.

Die Naturerzeugnisse beider Sicilien weichen zum Theil sehr von den Produkten anderer europ. Länder ab. Von Mineralien sind sowohl dem Festlande als den Inseln zahlreiche vulkanische Massen eigenthümlich, namentlich die verschiedenen Gattungen von Lava, der Bimstein (besonders auf den Liparischen Inseln), die Puzzolan-Erde (um Neapel), und der vulkanische Tuff oder Traß, aus dem z. B. fast der ganze Berg Posilippo bei Neapel besteht. Auch Schwefel und Alaun sind in unerschöpflicher Menge vorhanden. Metalle gibt es nur wenig. Das Pflanzenreich entwickelt sich hier, besonders auf Sicilien, in üppiger Fülle und reizender Mannigfaltigkeit. Nicht nur die im übrigen Italien vorkommenden Bäume, Sträucher, Kräuter und sonstigen Pflanzen finden sich hier in größter Vollkommenheit, sondern auch manches andere, nur in dieser südlichen Breite gedeihende Gewächs, wie die Agave (gewöhnlich Aloe genannt), die Baumwollstaude, die Zwergpalme, das Zuckerrohr und der Johannisbrodbaum, wird hier gefunden, Letzterer in solcher Menge, daß die Früchte Menschen und Thieren als gewöhnliches Nahrungsmittel dienen. Am Vesuv wächst der berühmte Wein Lacrimae Christi, auf Sicilien der nicht minder köstliche Syrakuser Wein. Von Getreide wird Weizen (vorzüglich bei Catania in Sicilien), Reis (in den tiefern Gegenden des Festlandes), Gerste, Hirse, Mais ꝛc. angebaut. Myrthen, Rosmarin, Jasmin und andere wohlriechende Sträucher bedecken die Fluren und Berge, oder dienen, wie die Agave, zur Einzäunung der Felder und Gärten. Aus dem Thierreiche hat das Festland eine eigene edle Pferderasse, die Neapolitanische, aufzuweisen; ferner Büffel u. a. Rindvieh, besonders aber viel Schafe, Maulesel und Esel, die gewöhnlichen Lastthiere. Unter den wilden Thieren ist das Stachelschwein zu bemerken. Schädliche Thiere sind Wölfe, Taranteln (deren Gefährlichkeit übrigens sehr übertrieben worden ist) und Skorpione, deren Biß bei Vernachlässigung und besonders in der heißen Jahreszeit tödtlich werden kann.

Die Hauptnahrungsquellen des Landes sind Ackerbau, Gewerbe und Handel. Die Landwirthschaft wird übrigens im Ganzen sehr nachlässig betrieben, und eigentlich nur der überschwänglich fruchtbare Boden, der stellenweise, wie z. B. bei Catania in Sicilien, einen 100- und 120fältigen Ertrag gewährt, ist Ursache, daß aus dieser Insel noch Weizen ausgeführt werden kann. Das ganze Königreich bringt jährlich ungefähr 36½ Mill. österr. Metzen Weizen hervor, wovon 25½ Mill. auf das Festland und 11 Mill. auf Sicilien kommen. Die Consumtion erheischt auf dem Festlande 23½ Mill. und auf der Insel 7½ Mill. Metzen, so daß im Ganzen 5½ Mill. Metzen zur Ausfuhr übrig bleiben (s. weiter unten). Auch der Viehzucht, sowie dem Wein-, Oel- und Seidenbau wird nicht die gehörige Aufmerksamkeit gewidmet; dennoch gehören Wein, Oel und Seide unter die Hauptgegenstände der Ausfuhr. Mit der Fischerei und Küstenschifffahrt beschäftigt sich beinahe eine halbe Million Menschen. — Die Gewerbe-Industrie hat sich in neuerer Zeit, besonders auf dem Festlande, bedeutend gehoben. Man erzeugt hier allerlei Wollwaaren, Baumwoll- und Seidenzeuge, Hüte, Gold- und Silbertressen, Steingut, Glas, Seife, Leder, Nudeln (Maccaroni sind ein Hauptnahrungsmittel des gemeinen Volkes), Darmsaiten, feine Liköre und Essenzen, Papier, künstliche Blumen, Eisen- und Kupferwaaren, Feuergewehre ꝛc. Beschränkter ist die Fabrik-Industrie auf Sicilien, obwohl auch hier Fortschritte gemacht werden und die Einwohner große Geschicklichkeit in allerlei mechani-

schen Arbeiten besitzen. Der Handel ist zwar im Ganzen genommen mehr passiv als activ und größtentheils in den Händen von Engländern, Franzosen und anderen Völkern; jedoch wird von Weizen (aus Sicilien) für 4½ Mill. neapolit. Dukaten, von Hülsenfrüchten für 800,000 D., von Oliven und Olivenöl für 700,000 D., von roher Seide (aus Sicilien) für 1½ Mill. D. und von Schwefel (aus Sicilien) für 1 Mill. 800,000 neapol. Dukaten jährlich ausgeführt. Im J. 1838 betrug der Werth der Gesammtausfuhr 13 Mill. 722,217 neap. Dukaten. Im J. 1850 liefen in 104 neapolit. Häfen 25,535 Schiffe (darunter 3271 ausländische) ein, und 25,442 (darunter 3286 ausländische) liefen aus. Eigene See- und Küstenfahrzeuge besaß 1843 das neapolitan. Festland 6800, und die Insel Sicilien 2371. Den innern Handel befördern einige Messen und Jahrmärkte, von denen die zu Foggia und Salerno am besuchtesten sind. Auch ist der Zustand der Landstraßen sowohl auf dem Festlande wie auf Sicilien nicht so schlecht, als man gewöhnlich behauptet. Durch Calabrien geht eine 60 bis 70 M. lange, mit großem Aufwande und sehr dauerhaft gebaute Kunststraße, zum Theil über den Kamm der Gebirge oder längs den Abhängen steiler Felsen ꝛc. hin. Eine andere nicht minder bemerkenswerthe Unternehmung ist die Wiederherstellung der alten Römerstraße, die über Fondi, Benevent und Bari nach Brindisi (dem alten Brundusium) führt und so die festländischen Provinzen von Westen nach Osten durchschneidet. Auch auf Sicilien sind seit 1823 u. 1824 mehrere neue Hauptstraßen angelegt worden. Die bis jetzt angelegten und von Neapel auslaufenden Eisenbahnen führen nach Castell a Mare und Nocera, nach Capua und nach Manfredonia.

Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen 4 Universitäten; zu Neapel (1224 gestiftet und 1841 von 1550 St. besucht), Catania (1445 gest. u. 1841 von 600 St. besucht), Palermo (1447 oder, nach andern Angaben, schon 1394 gest. und 1841 von 735 St. besucht) und Messina (1838 gest. und 1841 von 60 St. besucht). Jede Provinz hat ein Gymnasium (Collegium) und die Lyceen zu Salerno, Bari, Catangaro und Aquila können als Sekundär-Universitäten betrachtet werden. Die Stadt Neapel allein hat 4 Gymnasien oder Collegien. In jeder bischöfl. Diöcese befindet sich wenigstens ein Seminar für junge Geistliche, und in jedem Hauptorte der administrativen Abtheilungen (Neapel und Palermo ausgenommen) eine landwirthschaftliche Gesellschaft zur Aufmunterung des Feldbaues und der Handwerke. Die Zahl der latein. und Bürgerschulen wird zu 780 u. die der Elementarschulen auf dem Festlande zu 2130 angegeben. Das oberste wissenschaftl. Institut ist die Societa Borbonica in Neapel, wo es außerdem verschiedene Unterrichtsanstalten für einzelne Zweige des Wissens gibt. — Im Allgemeinen ist aber das Unterrichtswesen im K. Neapel noch sehr zurück.

Die Staatsverfassung ist eine wenig eingeschränkte Monarchie unter einem erblichen Könige; die beiden Haupttheile, das Festland und die Insel Sicilien, machen ein unzertrennliches Ganzes aus, und seit 1837 ist auch die Verwaltung Siciliens mit der von Neapel verbunden. Die Justiz wird von den obersten Gerichtshöfen in Neapel und Palermo, als höchste Instanzen, 19 Civil- und Criminalgerichtshöfen und den verschiedenen Orts- und Untergerichten verwaltet.

Es gibt wenige Staaten, wo die Finanzen in einem so geordneten Zustande sich befinden, wie im Königreiche Beider Sicilien, besonders seit der Thronbesteigung des jetzt regierenden Königs. Wenn auch der Finanzetat nicht, wie anderwärts, jährlich veröffentlicht wird, so sprechen doch zu Gunsten der eben aufgestellten Behauptung drei unbestreitbare Thatsachen, nämlich daß unter dem jetzigen Könige die Abgaben vermindert, keine neue Staatsschulden contrahirt und die vorhandenen (im Gesammtbetrage von 121 Mill. 872,000 Dukaten oder 138 Mill. 934,000 Thlr. preuß., im J. 1854; darunter eine Anleihe von 2½ Mill. Pf. Sterl. aus dem J. 1824) auf das Pünktlichste verzins't und durch jährliche Rückzahlungen allmälig getilgt werden. Mit letzterem würde schon rascher vorgeschritten sein, wenn nicht die zur Unterdrückung der Revolutionen auf Sicilien und dem neapolitanischen Festlande 1848 und 1849 erforderlichen militärischen Maßregeln außerordentliche Ausgaben veranlaßt hätten. Die Staatseinnahmen betragen im Durchschnitt jährlich gegen 30 Mill. Dukaten; die Ausgaben weniger.

Das active Militär ist auf dem Friedensfuße 56,375 und auf dem Kriegsfuße 103,264 Mann stark. Es besteht aus einem k. Gardecorps (zu Pferde und zu Fuß; im Ganzen 205 M.), Garde-Truppen (1 Jäger-, 1 Carabiniers- und 1 Gendarmerie-Reg., im Ganzen 3867 M. im Frieden und 9849 M. auf dem Kriegsfuße), resp. 41,288 und 63,890 M. Linien-Infanterie, 10,332 M. Schweizer-Truppen (8 Infanterie- und 1 Jäger-Bat.), resp. 5751 und 9830 M. Cavallerie (Husaren, Dragoner ꝛc.) und 9363 M. (auf dem Kriegsfuße) Artillerie, Ingenieure ꝛc. Hierzu kommen noch 3587 M. Garnisontruppen u. s. w. — Die Flotte besteht zunächst aus 16 Segelschiffen (3 Linien-

schiffe, 5 Fregatten, 5 Corvetten, 5 Cutterbriggs und 1 Kriegsschooner) und sodann aus 24 Dampfschiffen, darunter 12 Dampffregatten.

Es gibt 5 Ritterorden, welche sind: 1) der Orden des heil. Januarius, 1738 gestiftet und in Einer Klasse; 2) der Orden des heil. Ferdinand, 1800 gestiftet, in 3 Klassen; 3) der Orden des heil. Constantin, den der König als Erbe des Hauses Farnese vertheilt (vergl. Parma), in 3 Klassen; 4) der Orden Beider Sicilien, gest. 1808 von dem damaligen König Joseph Napoleon und von Ferdinand I. in die Reihe der k. Orden aufgenommen, in 3 Klassen, und 5) der Orden Franz des Ersten, von dem vorigen Könige 1829 gestiftet, in 5 Klassen.

Geschichte. Neapel und Sicilien theilen in der alten Geschichte und auch später vielfach gleiches Geschick. Dort wie hier wurde ein geordnetes Staatswesen hauptsächlich durch griechische Colonisten eingeführt; und während diese Colonisten in dem jetzigen Neapel oder neapolit. Festlande in dem Grade vorherrschten, daß (wie in der Einl. zu Italien bereits erwähnt ist) der Name Groß-Griechenland aufkam, theilten sie die Insel Sicilien mit den Carthaginiensern, und die kleinen Staaten Syrakus, Agrigent u. a. m. gehörten zu den merkwürdigsten des Alterthums. Als die Römer 212 vor Chr. Sicilien den Carthaginiensern entrissen, war Neapel ihnen schon längst unterworfen. Nach dem Untergange des weströmischen Reiches im 5. Jahrh. wurden Neapel und Sicilien eine Beute germanischer Eroberer, namentlich der Ostgothen. Nachdem Belisar, der Feldherr des griech. Kaisers Justinian, die Ostgothen 535 besiegt hatte, blieb Unteritalien mit Sicilien den griechischen oder oströmischen Kaisern, bis 842 Sicilien und bald darauf auch Calabrien von den Arabern erobert wurde, während schon vorher mehrere griechische Statthalter in einzelnen Theilen Unteritaliens sich unabhängig gemacht hatten. Von dieser Zeit an kämpften Griechen und Araber um den Besitz Unteritaliens, bis auch endlich die deutschen Könige seit Otto I., als römische Kaiser, an dem Kampfe gegen die Ungläubigen Theil nahmen, Benevent (eine jener unabhängig gewordenen griech. Statthalterschaften) unterwarfen, Capua zu einem besondern Herzogthum erhoben und schon nach Calabrien sich ausdehnten. Durch Zufall kamen 1016 normännische Krieger aus der Normandie nach Salerno und wurden, weil sie einen Haufen Sarazenen in die Flucht geschlagen hatten, von den Einwohnern mit Reichthümern und Ehren überhäuft. Ihre Macht vergrößerte sich, und ihr Anführer, Rainolf, wurde Herzog von Neapel und Graf von Aversa. Aber fest begründet wurde der Normannen Macht erst durch die Familie Hauteville, die ihnen kühne Führer und kluge Fürsten gab. Wilhelm Hauteville wurde 1034 Graf von Apulien; sein Sohn, Robert Guiscard, eroberte 1074 Benevent und Apulien und nahm Benevent von dem Pabst zu Lehn; sein Bruder Roger hatte mittlerweile schon 1061 Sicilien den Arabern entrissen. Rogers Sohn Roger II. vereinigte 1130 alle Besitzungen des Hauses Hauteville, wurde vom Pabste als König gekrönt und belehnt, und sein Reich führte den Namen Königreich beider Sicilien. Nach Wilhelms III. Tode war Constanze, Gemahlin des Kaisers Heinrich VI., die letzte von den rechtmäßigen Nachkommen und Erben des Hauses Hauteville. Als sie 1198 starb, setzte sie ihren Sohn, den nachmaligen Kaiser Friedrich II., zum Erben des Königreichs ein, das dadurch an das Haus Hohenstaufen kam. Kurz vor dem gänzlichen Erlöschen dieses Hauses hatte der Pabst aus Haß gegen dasselbe mit dem Königreiche beider Sicilien einen Bruder des Königs Ludwig IX. oder des Heiligen, nämlich Karl von Anjou belehnt, der sich auch in den Besitz davon setzte, aber nur das neapolitanische Festland zu behaupten vermochte, da die Insel Sicilien, aus Nationalhaß und aus Abscheu vor seiner Grausamkeit, sich 1282 von ihm losriß (diese mit der Ausrottung aller Franzosen auf Sicilien verknüpfte Revolution ist unter dem Namen der sicilianischen Vesper bekannt) und Peter III. von Aragonien, den Gemahl einer Prinzessin aus dem Hause Hohenstaufen, zum Könige wählte. In Neapel regierte das Haus Anjou fort bis gegen die Mitte des 15. Jahrh., wo es mit Johanna II. ausstarb und nunmehr Neapel und Sicilien 1442 wieder unter Ein Oberhaupt kamen in der Person des Königs Alphons V. von Sicilien und Aragonien, der zwar eine abermalige Trennung herbeiführte dadurch, daß er seinem natürlichen Sohn Ferdinand I. Neapel hinterließ, während in den andern Ländern sein Bruder folgte, welche Trennung jedoch nicht von langer Dauer war, indem es 1503 Ferdinand dem Katholischen, Könige von Aragonien und Sicilien, gelang, Neapel in Besitz zu bekommen. Neapel und Sicilien blieben nun zwei Jahrhunderte hindurch eine spanische Besitzung, bis 1700 durch das Aussterben des Hauses Habsburg in Spanien der spanische Erbfolgekrieg entstand und durch den Utrechter und Rastädter Frieden 1713 u. 1714 Neapel an Oesterreich und Sicilien an den Herzog von Savoyen kam, der jedoch die Insel bald darauf gegen die sardinische an Oesterreich ebenfalls überließ. Im J. 1734 eroberten die Spanier Neapel und Sicilien für den span. Infanten Karl, dem beide Länder von Oesterreich abgetreten wurden. Als Karl 1759 den span. Thron bestieg, übergab er die genannten Länder seinem dritten Sohne Ferdinand mit voller Souveränität für sich und seine Nachkommen. Nach mehrmaliger Occupation von Seiten der Franzosen im Revolutionskriege verlieh Napoleon Neapel (d. h. das Festland; denn auf Sicilien behauptete sich Ferdinand mit Hülfe der Engländer) 1806 seinem Bruder Joseph und 1808 seinem Schwager Joachim Murat. Im J. 1815 erhielt Ferdinand Neapel zurück und nannte sich seitdem Ferdinand I. König beider Sicilien. Er starb 1825;

ihm folgte sein Sohn Franz I., der 1830 starb, worauf sein Sohn, der jetzt regierende König Ferdinand II. (geb. 12. Jan. 1810), den Thron bestieg. Das von dem Pabste Pius IX., freilich absichtslos, in Italien angezündete Revolutionsfeuer verbreitete seine Verheerungen natürlich auch nach dem Nachbarlande, besonders nach Sicilien, welches von Neapel gänzlich loszureißen nicht nur die dortige Revolutionspartei, sondern selbst der britt. Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Lord Palmerston, Alles aufbot. Allein der König verlor allen diesen Stürmen und schändlichen Intriguen gegenüber nicht den Muth, sondern bot der Revolution unerschrocken die Stirn und bewältigte sie denn auch in seinem Reiche ganz und gar.

Das Königreich Beider Sicilien zerfällt in administrativer Hinsicht in zwei Haupttheile, in das neapolitanische Festland und die Insel Sicilien: jenes wird im amtlichen Styl Dominj al di quà del Faro (Länder diesseits der Meerenge) und diese Dominj al di là del Faro (Länder jenseits der Meerenge) genannt. Diese beiden Hauptbestandtheile des Königreichs führen jeder den Königreichstitel, und da das festländische schon im 9. Jahrh. nach Chr. Königreich Sicilien jenseits des Faro hieß, so ist auf solche Weise der Name Königreich Beider Sicilien entstanden. Die äußerste Nordostspitze der Insel Sicilien heißt eigentlich Cap Peloro, wird aber im gemeinen Leben Cap di Faro genannt, nach dem Leuchtthurm oder Faro am Hafen von Messina. Der Ausdruck Faro für Leuchtthurm stammt von der Insel Pharus bei Alexandrien in Egypten, auf welcher der im Alterthum so berühmte Leuchtthurm stand. Nun aber heißt auch die Meerenge von Messina (Fretum Siculum) im Ital. Faro di Messina, und so erklären sich obige Benennungen. — Das **neapolitanische Festland** ist in 15 Provinzen getheilt, welche 4 Hauptabtheilungen bilden: Terra di Lavoro (mit den 4 Provinzen Neapel, Terra di Lavoro im engern Sinn, Principato citeriore und Principato ulteriore), Abruzzen (mit den 3 Provinzen Abruzzo ulteriore I., Abruzzo ulteriore II. und Abruzzo citeriore), Apulien (mit den 4 Provinzen Molise, Capitanata, Terra di Bari und Terra di Otranto) und Calabrien (mit den 4 Provinzen Basilicata, Calabria citeriore, Calabria ulteriore I. und Calabria ulteriore II.). Die **Insel Sicilien** zerfällt in 7 Val, eine arabische Benennung, welche nicht ein Thal (valle), sondern eine Provinz (regione) bezeichnet. — Die Provinzen werden durch Gedankenstriche getrennt werden.

A. Das neapolitanische Festland.

(1535 Q. M. und 6,843,355 E., im J. 1854.)

1. Terra di Lavoro (309 Q. M. und 1854 mit 2,187,139 E.; zunächst die Provinz Napoli enthaltend, welche 18 Q. M. groß ist und 1854 ohne die Stadt Neapel 442,428 E. zählte), mit: **Neapel** (ital. Napoli, im höheren Alterthum auch Parthenope genannt), Hauptstadt des ganzen Königreichs und Residenz des Königs, ist der Sitz der Centralverwaltungsbehörden und eines Erzbischofs, und hatte im Jahre 1854 eine Bevölkerung von 417,824 E. Die Stadt liegt an einem 3 M. im Durchmesser haltenden schönen Meerbusen, südöstlich u. 24 M. von Rom und nordnordöstlich u. 42 M. von Palermo, zwischen Bergen und dem Meere eingeschlossen, daher die meisten Straßen nur zwischen 7 u. 20 Schritten breit sind. Die Häuser sind meistens 5 bis 6 und mehr Stockwerke hoch und haben platte, mit Orangerie und Blumen besetzte Dächer. Unter den zahlreichen öffentlichen Plätzen zeichnen sich besonders aus: der Königsplatz mit den bronzenen Reiterstatuen Karls III. und Ferdinands I., der St. Ferdinandsplatz mit dem Café d'Italia, dem besuchtesten Kaffeehause Neapels, und der Mercato oder Marktplatz, wo der unglückliche Conradin, der letzte Hohenstaufe 1269 enthauptet wurde. Die Toledostraße ist die schönste Straße; sie ist fast eine halbe Stunde lang, gut gepflastert, schnurgerade und mit schönen Gebäuden geziert. Von den öffentl. Gebäuden verdienen besonders erwähnt zu werden: das königl. Schloß mit reich ausgeschmückten Gemächern; der Palast des Prinzen von Salerno; der von Wilhelm dem Normann erbaute und noch von den Hohenstaufen bewohnte, alte königl. Palast, jetzt Sitz des obersten Gerichtshofes; der Fremdenpalast, zur Aufnahme fremder Fürsten bestimmt; der kolossale k. Palast Capo di Monte oder das Sommerresidenzschloß, welches die Stadt beherrscht; das große Studiengebäude mit dem Bourbonischen Museum; das Universitätsgebäude; das Zeughaus; der erzbischöfl. Palast; das prächtige Theater San Carlo (das größte aller Opernhäuser, mit sechs Reihen Logen über einander); das Theater San Fernando; der 1826 vollendete Finanzpalast u. s. w. Auch gibt es einige sehensw. Privatpaläste. Neapel hat 122 Kirchen, darunter die schöne Kathedrale zum heil. Januarius, mit zwei reich verzierten Kapellen, in deren einer das Blut dieses Heiligen aufbewahrt wird; die Kirche Gesu Novo, die schönste unter allen, und die des Klosters Santa Clara mit den Todtengrüften der k. Familie; — 149 Klöster, worunter

das Dominikanerkloster, das der Barmherz. Brüder, das der Heil. Clara (zu Ende des vor. Jahrh. mit 350 Nonnen) u. a. m.; das ehemal. Karthäuserkloster dient jetzt als Invalidenhaus und ist durch seine reizende Lage unter dem Kastell St. Elmo merkwürdig; — 9 Hospitäler, 37 Armen- u. Arbeitshäuser, mehrere Bagni für die Galeerensclaven, ein Zuchthaus, 17 Theater, 4 öffentl. Bibliotheken, worunter das Bourbonische Museum mit 150,000 Bdn. u. mehr als 3000 Handschriften, eine sehensw. Sammlung der Alterthümer aus Herculanum und Pompeji (die höheren Lehranstalten u. s. w. sind bereits in der Einleitung erwähnt worden), eine Bank mit einem Capital von 60 Mill. Silberdukaten; 242 Gasthöfe, 78 Speisehäuser der ersten und 84 der zweiten Klasse, 366 Kaffeehäuser, 14 Eisbuden, 690 Miethwagen, 35 Tragsessel oder Sänften 2c. (Ueber die von hier auslaufenden Eisenbahnen s. oben.) Neapel hat in den letzten Jahren große Fortschritte in mehreren Fabrik- u. Manufakturzweigen gemacht (s. die Einl.) und gehört zu den ersten Handelsplätzen des mittelländischen Meeres. Im J. 1840 liefen in den hiesigen Hafen 2699 Handelsfahrzeuge ein, worunter 312 ausländische, hauptsächlich französische und englische. Unter den Einwohnern der Stadt befinden sich zwischen 70- u. 80,000 Lazzaroni oder Leute der geringsten und ärmsten Volksklasse, die selten eine eigene Wohnung haben, sondern meist unter freiem Himmel schlafen; sie sind Lastträger, Taglöhner, Fischer, Obstverkäufer 2c. Die Stadt hat 3 Meilen im Umfange und ist nach allen Seiten offen, wird aber durch 5 Kastelle vertheidigt: d'Uovo (welches sich auf einem Felsen mitten aus dem Meere erhebt und in der Geschichte des Königreichs berühmt ist), Castello Nuovo (das bedeutendste und schon 1283 erbaut), Sant Elmo (auf einem hohen Felsen, der Neapel in zwei Hälften theilt), Pizzo Falcone u. Torrino del Carmine. Südwestlich von Neapel liegt der aus vulkan. Tuff bestehende Berg Posilippo mit einer uralten, durch denselben gehauenen, 700 Schritte langen Fahrstraße; an seinem Abhange steht man das Grabmal Virgils, die sog. Schule Virgils, Spuren einer antiken Wasserleitung 2c. **Pozzuoli** (auch Puzzuolo, im Alterthum Puteoli), St. u. Bischofssitz am Meerbusen von Neapel, mit Ueberresten eines Amphitheaters, eines Serapistempels 2c., warmen Bädern u. 14,000 E. War einst Vergnügungsort der reichen Römer. In der Nähe sind viele merkw. Naturgegenstände, als: der See von Agnano, der bisweilen aufbraust und sprudelt, als ob er koche, ohne daß sein Wasser warm ist; der Averner See (heutzutage Cannito genannt, den Augustus mit dem Lucriner See verbinden und daraus einen Seehafen machen wollte); der Lucriner See, im Alterthum berühmt wegen seiner Austern, welche die Römer hier mästen ließen; die Hundsgrotte, auf deren Boden alle lebende Geschöpfe dem Ersticken ausgesetzt sind: die Solfatara, ein kleiner Berg, dessen Gipfel beständig mit einem dicken Dunste umgeben ist und aus dem viel Schwefel gewonnen wird; die Sibyllenhöhle; die in der Nähe liegenden sog. Elysäischen Felder; die Schwitzbäder (Sudatorj) von Gennaro 2c.; ferner die Ruinen von **Bajae** (jetzt Baja, einst der reizende Aufenthalt der röm. Großen, jetzt ein geringes Dorf) und von **Cumae** (jetzt Cuma), das berühmte Promontorium Misenum oder Cap Miseno, wo eine römische Flottenstation war. Oestlich von Neapel und am Fuße des Vesuv, jedoch an und in der Gegend des Meerbusens von Neapel, liegen die durch den hier wachsenden berühmten Wein Lacrymae Christi merkwürdigen Städte **Somma** (mit 7000 E.), **Torre del Greco** (mit 15,000 E.), **Ottajano** (mit 14,000 E.) und **Santa Anastasia** (mit 6000 E.). Ebenfalls am Meerbusen von Neapel und am Fuße des Vesuv liegt **Portici**, St. mit einem k. Palaste u. 7000 E. Portici steht auf der im J. 79 nach Chr. durch einen Ausbruch des Vesuv verschütteten altröm. Stadt **Pompeji** oder Pompeja, welche 1755 wieder aufgefunden wurde und von der bis jetzt schon mehr als ein Viertel aufgegraben ist. Es sind nicht allein einzelne Häuser, sondern auch bereits ganze Straßen und Plätze aufgedeckt; und man hat die Absicht, diese Stadt durchgängig aufzugraben, um das häusliche Leben der Römer und den Zustand der mechanischen und freien Künste unter ihnen kennen zu lernen. Resina, großes Dorf mit der Favorita, einem Lustschlosse des Prinzen von Salerno, u. 9000 E. Dieses Dorf steht über der ebenfalls im J. 79 verschütteten Stadt **Herculanum**, welche 1713 zufällig wieder entdeckt wurde. Die Nachgrabungen sind hier weit schwieriger als bei Pompeji; jedoch sind die Ausgrabungen seit 1830 mit erneuertem Eifer fortgesetzt. **Torre dell' Annunziata**, St. in der Nähe von Portici, mit einer großen Gewehrfabrik u. 9000 E. **Castellamare**, St. am Meerbusen von Neapel, in südöstlicher Richtung von der Hauptstadt, Sitz eines Bischofs, mit einem, durch 2 Forts geschützten kleinen Hafen, Mineralquellen u. 15,000 E. Dieser Ort steht auf der Stelle der ebenfalls im J. 79 nach Chr. verschütteten altröm. Stadt Stabiae, von der bis jetzt nur wenig zu Tage gefördert ist. In der Nähe liegt das k. Sommerschloß Quisisana (d. h. hier genes't man), mit mehreren anderen Landhäusern der Neapolitaner und Mineralbädern. **Sorrento**, St. in schöner Lage am Fuße des gleichnam. Berges und am Meere, Sitz eines Erzbischofs und Geburtsort des Dichters Torquato Tasso, mit einer Navigationsschule, Seidenbau u. 5000 E. Am Eingange des Meerbusens von Neapel liegen folgende Inseln: **Procida**, die nördlichste und dem Vorgebirge Miseno gegenüber, mit Schiffswerften für Handelsfahrzeuge u. 18,000 E., worunter viele Seeleute; die neben ihr liegende kleine Insel Vivara, mit vielen wilden Kaninchen; **Ischia**, westwärts von der Insel Procida, äußerst fruchtbar, mit dem Berge Epomeo, einem ausgebrannten Vulkan, 1¼ Q. M. groß und mit 24,000 E. (von denen 3200 auf die befestigte Stadt Ischia kommen) und stark besuchten Mineralbädern; die einem Garten ähnliche kleine Insel Nisida; die noch kleinere Insel Purgatore, wo die Quarantäne-Gebäude für den Hafen von Neapel liegen, und die auf der entgegengesetzten Seite liegende kleine Insel **Capri**, mit 4000 E., starkem Wein- und Oelbau, vielen Alterthümern aus der Zeit des Kaisers Tiberius (der in

seinen letzten Regierungsjahren sich hier aufhielt) und der kleinen Stadt Capri, Sitz eines Bischofs, dessen Haupteinkommen der Wachtelnfang bildet, indem die Wachteln und andere Zugvögel auf ihren Wanderungen gern hier ausruhen. — **Caserta** (auch Caserta Nuova), St. u. Hptort der Provinz Terra di Lavoro im engern Sinne (117,812 Q. M. u. 1854 mit 776,287 E.), in reizender Lage, nördlich u. 3 M. von Neapel, hat 5000 E. und ein 1750 gegr. und mit einem Kostenaufwande von 7 Mill. Dukaten ganz von Marmor erbautes, prachtvolles k. Schloß, das schönste im ganzen Königreiche, 750 F. lang und 580 F. breit, mit herrlichen Säulengängen, Bildsäulen, schönen Gartenanlagen, einer 6¾ M. langen Wasserleitung, die über das Thal Maddalone und durch den Berg Garzano geht, Kunstinseln und einer kleinen Festung. Dicht daneben befindet sich die von Ferdinand I. gegründete Colonie San Leucio, mit einer Seidenfabrik. **Piedemonte**, St. am Fuße des Berges Matese, mit 5000 E. und einer großen Fabrik, wo die im Königreiche gewonnene Baumwolle verarbeitet wird und welche 700 Menschen beschäftigt. **Monte Cassino**, berühmte und sehr reiche, schon 528 gegründete Benediktinerabtei auf einem steilen Berge, nordnordwestlich u. 10 M. von Neapel und südöstlich u. 15 M. von Rom, mit vielen Sehenswürdigkeiten und einer an Handschriften reichen Bibliothek. Ganz in der Nähe liegt San Germano, St. mit 6000 E. und geschichtlich merkw. durch den 1230 zwischen Kaiser Friedrich II. und Gregor IX. hier abgeschlossenen Vertrag, den 1268 durch Karl von Anjou errungenen Sieg, und die Niederlage Murats 1815. **Gaëta**, eine der stärksten Festungen der Welt, wie Gibraltar auf einem sich ins Meer hinaus erstreckenden Felsenvorgebirge erbaut, so daß nur ein schmaler Zugang vom Lande bleibt, am gleichnam. Meerbusen, nordwestlich u. 9 M. von Neapel. Die Stadt hat 16,000 E. In dem Kastell liegen der Connetable von Bourbon († 1528) und der Prinz von Hessen-Philippsthal, der tapfere Vertheidiger der Festung (1806), begraben. **Arpino**, St. an der Grenze des Kirchenstaats, mit Tuch-, Maschinenpapier- und Pergamentfabriken u. 12,000 E. Geburtsort des Marius und des Cicero. **Capua**, feste St. am Volturno, nördlich u. 4 M. von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, mit sehensw. Kathedrale u. 8500 E. Die Ruinen des 844 von den Arabern zerstörten alten Capua liegen eine Stunde von hier bei Santa Maria Maggiore, St. u. Sitz des Criminalgerichtshofes der Provinz, mit stark besuchten Märkten u. 9000 E. Cajazzo, St. u. Bischofssitz am Volturno, mit sehensw. Kathedrale u. 4000 E. **Nola**, St. u. Bischofssitz am Fuße von Hügeln, die sich bis zum Vesuv erstrecken, mit einer Kunst- und Handwerksschule u. 9000 E. Hier starb der Kaiser Augustus; auch soll hier um das Ende des 4. Jahrh. ein Bischof die ersten Kirchenglocken eingeführt haben. Acerra, St. in einer fruchtbaren, aber ungesunden Gegend, mit 7000 E. **Aversa**, St. u. Sitz eines Bisthums, welches zu den reichsten im ganzen Königreiche gehört, mit einem höchst musterhaft eingerichteten Irrenhause, einem Findel- und Waisenhause, Orangen- und Weinbau u. 16,000 E. Maddaloni, St. mit zwei großen Wochenmärkten, durch welche Neapel größtentheils mit Lebensmitteln versorgt wird, u. 11,500 E. **Fondi**, St. u. Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Rom, mit Ueberresten cyclopischer Mauern u. 6000 E. In der Nähe liegt der kleine Ort Portella, nach dem das dem Fürsten Metternich geh. Herzogthum den Namen führt. Sessa, St. mit mehreren Kirchen, die sich durch schöne Gemälde und merkw. Grabmäler auszeichnen, u. 4000 E. **Aquino**, jetzt eine kleine Stadt, aber merkw. als Geburtsort des heil. Thomas von Aquino und des Juvenalis. Die südwestwärts vom Cap Gaëta liegenden Pontinischen oder **Ponza-Inseln** sind vulkanischen Ursprungs und wenig bevölkert: die größte ist Ponza (mit 1000 E. und einem kleinen Handelshafen); außerdem Ventudena oder Ventotiene (auch Vendataria), mit 450 E., Zannone oder San None (unbewohnt, aber mit den Ruinen eines alten Klosters) u. San Stefano (mit Wald bedeckt). — **Salerno**, St. und Hptort der Provinz Principato citeriore (106,875 Q. M. und 1854 mit 574,550 E.), Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Meerbusen, ostsüdöstlich u. 6 M. von Neapel, mit uralter Kathedrale, wo sich das Grabmal des Pabstes Gregor VII. befindet, einer großen Messe im September, einem Handelshafen, zahlreichen Manufakturen u. 11,500 E. Hier war im Mittelalter die berühmteste medicinische Schule Europa's, auf der besonders die Araber lehrten, und die 1150 zu einer Universität erhoben wurde, in neuerer Zeit aber in ein Lyceum umgewandelt worden ist. **Amalfi**, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Meerbusen von Salerno, südöstlich u. 5 M. von Neapel, mit Papiermühlen, Nudelnbereitung, Hochofen u. 3000 E. Im Mittelalter war Amalfi eine der berühmtesten Handelsstädte; hiesige Kaufleute stifteten 1048 in Jerusalem ein Hospital für kranke Pilger mit einem Kloster, dessen Mönche diese Kranken pflegen sollten, und legten so den Grund zu dem im folgenden Jahrh. sich bildenden Johanniterorden. Im J. 1302 soll in Amalfi Flavio Gioja den Compaß erfunden haben, dessen Gebrauch aber schon hundert Jahre früher erwähnt wird: daher wird jener Gioja ihn wohl nur verbessert haben. **Capaccio**, St. u. Bischofssitz, unweit des Meeres, mit 2000 E. und den nahen Ruinen der im Alterthum durch die Schönheit ihrer Rosen berühmten Stadt Pästum (jetzt Pesti oder Pisti; im höheren Alterthum Posidonia genannt, eine Colonie der Dorier, später von Sybariten bewohnt; 930 von den Sarazenen, später von den Normannen furchtbar geplündert und 1080 von den Letztern fast gänzlich zerstört). **Eboli**, St. in einer durch ihre Fruchtbarkeit berühmten Gegend, mit 6000 E. **Campagna**, St. und Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale u. 7000 E. In der Nähe liegt das k. Jagdschloß Persano, mit einer schönen Gemäldegallerie, einem großen Park und einer k. Meierei, die für die vorzüglichste im Königreiche gehalten wird. Diano, St. in dem gleichnam. romantischen Thale, mit 4000 E. **Cava**, St. u. Bischofssitz in reizender Lage am Fuße des Monte Metelliano, mit ansehnlicher Industrie u. 11,000 E. In der Nähe liegt die sehensw. Bene-

biktinerabtei Santa Trinita di Cava, mit schöner Bibliothek und einem berühmten Archiv. **Sarno,** St. u. Bischofssitz am gleichnam. Fluß, mit Eisen- und Kupferhämmern u. 13,000 E. **Nocera** (auch Nocer de' Pagani genannt), St. u. Bischofssitz, mit der uralten, dem Pantheon zu Rom ähnlichen Kirche Santa Maria Maggiore u. 7000 E. — **Avellino,** St. u. Hptort der Provinz Principato ulteriore (66¼ Q. M. u. 1854 mit 393,874 E.), Sitz eines Bischofs und eines Gerichtshofes zweiter Instanz, am Fuße des Berges Monte Vergine, östlich u. 6 M. von Neapel, mit Hut- und Tuchfabriken, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, auch mit beliebten Haselnüssen u. 12,000 E. In der Nähe sind die Caudinischen Pässe und die berühmte Abtei und Wallfahrtskirche Monte Vergine. **Ariano,** St. u. Bischofssitz auf einem hohen Kalkfelsen in den Apenninen, mit starkem Seidenbau u. 12,000 E. **Solofra,** St. in der Nähe von Avellino, mit zahlreichen Fabriken, Gerbereien u. 6000 E. Pesco Pagano, St. mit mancherlei Fabriken u. 4000 E. Conza, St. am Ofanto, mit schöner Kirche u. 4000 E. Casal de' Frigenti, D. mit einem merkw. Schwefelpfuhl in der Nähe. Montefarchio und Montefusco, Städte mit resp. 6000 und 3000 E. und starkem Getreidehandel. **Atripalda** oder Atribaldo, St. am Sabato, mit Tuchfabriken, Eisen- und Kupferhämmern, Nagelschmieden u. 5500 E. Rocca San Felice, St. mit einer Salzquelle, besuchten Heilquellen u. 2500 E.

2. Die Abruzzen (236 Q. M. und 1854 mit 887,939 E.), der nördlichste Theil des neapolitanischen Festlandes, zwischen dem adriatischen Meere und dem Kirchenstaate, mit: **Teramo** (im Alterthum Interamnia, später Abruzzo, daher der Name Abruzzen überhaupt), St. u. Bischofssitz und an der Straße von Neapel nach Ancona, nördlich u. 28 M. von Neapel und nordöstl. u. 18 M. von Rom, Hptort der Provinz Abruzzo ulteriore I. (58,₅₄ Q. M. u. 1854 mit 236,931 E.), mit botan. Garten, röm. Alterthümern, Steinkohlengruben in der Nähe, Seidenspinnereien, Gerbereien, Kunsttischlerei, Bereitung von Cremor Tartari u. 10,000 E. **Atri,** St. u. Bischofssitz, mit Seifenkugelnfabrik u. 5000 E. Giulia Nova, St. mit einem wichtigen Zollhause. Civitella del Tronto, St. auf einem Felsen, wegen ihrer Festungswerke bemerkenswerth, mit 2000 E. **Penne** oder Civita di Penne, St. u. Bischofssitz, mit Gerbereien, Kunsttischlerei, Verfertigung künstlicher Blumen aus Seide u. 10,000 E. Senarica, ein insofern merkw. Ort, weil seine sämmtlichen ansässigen Einwohner adligen Standes sind und verschiedene Privilegien haben. — **Aquila,** befest. St. u. Hptort der Provinz Abruzzo ulteriore II. (119 Q. M. u. 1854 mit 331,331 E.), auf einem Hügel am Alterno, südwestlich u. 6 M. von Teramo, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts für die Abruzzen, gehört zu den bestgebauten Städten und betriebsamsten Handelsplätzen des Königreichs, und hat Hut-, Papier- u. Strumpffabriken, Gerbereien, starken Safranbau u. 11,600 E. **Sulmona,** St. u. Bischofssitz, Geburtsort Ovid's (dem hier eine Bildsäule errichtet worden ist) u. der Päbste Cölestin V. u. Innocenz VII., mit sehensw. Kathedrale, lebhafter Industrie, Bereitung von Confituren, die im ganzen südlichen Italien berühmt sind, u. 10,000 E. **Avezzano,** St. am Celanosee, wo der altrömische Abzugskanal (Emissarius) war, an dessen Wiederherstellung jetzt gearbeitet wird, mit 6000 E. In der Nähe und ebenfalls am Celanosee liegt das uralte Städtchen Alba, mit Resten cyclopischer Mauern ꝛc. Celano, St. etwa 1 M. von dem gleichnam. See, mit 2200 E. Tagliacozzo, kleine Stadt östlich u. 9 M. von Rom u. südwestlich u. 5 M. von Aquila, geschichtlich merkwürdig durch die Schlacht, die der unglückliche Conradin 1268 gegen Karl von Anjou verlor. Civita Ducale, St. u. Bischofssitz am Velino, mit 10,000 E. — **Chieti** (auch Civita di Chieti), St. u. Hptort der Provinz Abruzzo citeriore (58,₇₃₈ Q. M. u. 1854 mit 319,677 E.), am Pescara u. 1 M. vom Adriat. Meere, nördlich u. 22 M. von Neapel und westlich u. 9 M. von Aquila, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale, Getreide-, Oel-, Wein- u. Seidenbau u. 14,000 E. Von dieser Stadt, die vormals Theate oder Teate hieß, hat der 1524 gestiftete Mönchsorden der Theatiner den Namen erhalten. **Lanciano,** St. u. wichtigster Handelsplatz in den Abruzzen, am Fellrino und in der Nähe des Adriat. Meeres, Sitz eines Erzbischofs, mit Handel nach Dalmatien und Griechenland, stark besuchter Messe, Oel- u. Seidenbau u. 15,000 E. **Pescara,** St. u. Festung an der Mündung des gleichnam. Flusses ins Adriat. Meer, mit Küstenhandel u. 3000 (nach andern Angaben nur 600) E. **Ortona a Mare,** St. u. Bischofssitz am Adriat. Meere, mit Hafen, Weinhandel u. 6000 E.

3. Apulien (469 Q. M. u. 1854 mit 1,665,078 E.), die östliche Hälfte des neapolitanischen Festlandes, neben den Abruzzen, längs dem Adriat. Meere bis zum Ionischen Meere, mit: **Lecce,** St. u. Hptort der Provinz Terra di Otranto (135,₆₇₅ Q. M. u. 1854 mit 427,275 E.), welche die östliche große Landzunge Unteritaliens bildet, 1½ M. vom Adriat. Meere, in einer fruchtbaren Ebene, östlich u. 45 M. von Neapel, Sitz eines Bischofs, ist befestigt und ziemlich gut gebaut, und hat 12 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale, 8 Klöster (unter denen besonders das Dominikanerkloster sich auszeichnet), ein Gymnasium, ein adeliges Collegium, ein Findelhaus, Oel-, Tabaks- u. Baumwollbau, Produktenhandel u. 21,000 E. **Otranto,** feste St. am Eingange des Adriat. Meeres, Sitz eines Erzbischofs, mit Citadelle, Hafen, sehensw. Kathedrale u. 4500 E. Man hat von hier die Aussicht auf Corfu und die Berge Griechenlands u. Albaniens. **Brindisi** (das alte **Brundusium**), St. am Adriat. Meere, nordnordwestlich u. 10 M. von Otranto, Sitz eines Erzbischofs, mit röm. Alterth., Hafen, Handel u. 7000 E. Das alte Brundusium war bekanntlich der gewöhnliche Ueberfahrtsplatz nach Griechenland u. hatte noch zur Zeit der Kreuzzüge über 60,000 E. **Tarent** (oder Taranto: die in hiesiger Gegend sehr häufigen Taranteln haben davon den Namen), feste St. u. Sitz eines Erzbischofs, am gleichnam. Meerbusen, mit 8 Kirchen, Seehospital, Findelhaus, einem (übrigens immer

mehr versandenden) Hafen, wichtigen Salzschlämmereien, Austernfang, Wollhandel u. 19,000 E. Aus den seidenartigen Fasern der Steckmuschel (Pina marina), welche man hier findet, werden (eben so wie in Dalmatien) gestrickte Waaren, besonders Handschuhe verfertigt. Tarent zählte im 5. Jahrh. vor Chr. Geb. 300,000 E. **Gallipoli,** feste See- u. Handelsstadt am Meerbusen von Tarent, auf einer Felseninsel, die durch eine Brücke mit dem festen Lande in Verbindung steht, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Hafen, Baumwollfabriken, Handel mit Landesprodukten, besonders mit Olivenöl, u. 10,000 E. Galatina, kleine Stadt, die durch ihre Schönheit und ihren Handel merkwürdig ist. Santa Maria di Leuca, kleiner Ort, blos merkwürdig durch seine Lage am Vorgebirge Leuca, der südöstlichsten Spitze des italien. Festlandes. — **Bari,** feste St. u. Hptort der Provinz Terra di Bari (111,437 □M. u. 1854 mit 531,512 E.), auf einer Halbinsel am Adriat. Meere, Cattaro in Dalmatien gegenüber, Sitz eines Erzbischofs, mit Kastell, Hafen, einer berühmten Wallfahrtskirche, einigen Manufakturen, Handel, Baumwollbau u. 21,000 E. **Trani,** feste Seestadt am Adriat. Meere, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner alter Kathedrale, deren Thurm einer der höchsten in Italien ist, Kastell, Hafen u. 15,000 E. **Barletta,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Adriat. Meere, mit 11 Kirchen, worunter die schöne Kathedrale, einer 14 F. hohen Bildsäule des Kaisers Heraklius (die im Meere gefunden wurde), Kastell, wichtigen Seesalzsiedereien, Handel mit Oel, Wein u. Seesalz u. 22,000 E. **Molfetta,** St. u. Bischofssitz am Adriat. Meere, mit starker Leinweberei, Salpetergruben in der Nähe, Handel u. 13,000 E. **Terlizzi,** St. mit vorzüglichem Weinwuchs, Handel u. 12,000 E. Ruvo, St. u. Bischofssitz, mit merkw. Alterthümern u. 10,000 E. **Altamura,** St. mit Alterth., wichtigen Jahrmärkten, Wein- u. Oelbau (auch wird hier der schönste Weizen gebaut) u. 16,000 E. **Monopoli,** St. u. Bischofssitz am Adriat. Meere, mit Industrie, Hafen u. 16,000 E. In der Nähe befinden sich viele unterirdische, in Felsen gehauene Wohnungen, die einem hohen Alterthum anzugehören scheinen. **Mola,** mit dem Beinamen di Bari, St. mit Hafen, Schiffswerft für Küstenfahrzeuge, Handel u. 8000 E. **Giovenazzo,** St. am Adriat. Meere, mit einem großen Findel- u. Waisenhause, worin die Kinder in verschiedenen Handwerken und mechanischen Beschäftigungen unterrichtet werden, u. 6000 E. Canosa, uralte Stadt am Ofanto, mit 4000 E. Ebenfalls am oder nicht weit vom Ofanto u. 1½ M. vom Adriat. Meere liegt der Flecken Canne, das alte **Cannae,** wo Hannibal 216 vor Chr. den Römern eine so entscheidende Niederlage beibrachte, ostnordöstlich u. 23 M. von Neapel und ostsüdöstlich u. 42 M. von Rom. Noch jetzt gräbt man auf dem Schlachtfelde, von den Landleuten Campo del Sanguine oder Blutfeld genannt, bisweilen alte Waffen aus. Bisceglia, St. am Adriat. Meere, mit vorzüglichem Weinbau u. 10,000 E. Bitonto, St. mit 15,000 E. Sieg der Spanier über die Oesterreicher 1734. — **Foggia,** St. u. Hptort der Provinz Capitanata (137,813 □M. u. 1854 mit 329,541 E.), am linken Ufer des Cervaro und an 5 verschiedenen, sich hier kreuzenden Straßen, in einer fruchtbaren, aber ungesunden, flachen Gegend, nordöstlich u. 18 M. von Neapel, ist gut gebaut und ein Hauptmarkt für alle adriatische Provinzen, und hat 20 Kirchen, eine landwirthschaftliche Lehranstalt, eine stark besuchte Messe im Mai, beträchtlichen Handel, besonders mit Getreide, Vieh, Oel, Wein u. Kappern u. 26,000 E. **San Severo,** St. u. Bischofssitz, ehemals Hptort der Provinz, mit einer medicin. Lehranstalt u. 18,000 E. **Lucera,** St. u. Bischofssitz am Anfange der großen Apulischen Ebene, mit einem trefflich eingerichteten Collegium oder Gymnasium u. 8000 E. **Manfredonia,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, am gleichn. Meerbusen des Adriat. Meeres, Dalmatien gegenüber, ist der Mittelpunkt eines ausgebreiteten Handels und hat Schiffsbauwerften für Handelsfahrzeuge, Hafen, Lazareth, Kastell u. 6000 E. Monte Sant'Angelo, St. in einer wilden Gebirgsschlucht, mit 13,000 E. **Ascoli,** mit dem Beinamen di Satriano, St. u. Bischofssitz am Gebirge, mit 9000 E. Bovino, St. am Cervaro, mit 3500 E. Sieg der Oesterreicher über die Spanier 1734. **Viesti,** St. u. Bischofssitz, auf einer Insel, am äußersten Ende der Gargano-Halbinsel, mit Fischerei, Küstenhandel u. 6000 E. Zu der Provinz Capitanata gehören auch die 3 bis 4 M. nördlich von der Küste im Adriat. Meere liegenden **Tremitischen Inseln** (Isole de Tremiti), 4 an der Zahl, von denen aber nur 2 bewohnt sind, nämlich San Nicola (auch Tremiti), mit einem Fort u. Kloster u. 100 E. (hier entstand am 15. Mai 1816 ein Vulkan); und Domino, mit einem Kloster. Nordostwärts u. 2 M. liegt die einsame, unbewohnte Insel Pianosa. — **Campobasso,** St. u. Hptort der Provinz Molise (84 □M. u. 1854 mit 376,750 E.), an der großen Straße von Fondi nach Brindisi, nordnordöstlich u. 12 M. von Neapel, mit Stahlwaarenfabrik, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, u. 9000 E. **Isernia,** St. u. Bischofssitz am Monte Biferno, wo der Volturno entspringt, mit vielen Alterthümern u. 5000 E. **Trivento,** St. u. Bischofssitz, mit Schwefelquellen u. 3000 E. Bojano, St. u. Bischofssitz, mit 2500 E. Diese Stadt, die 1805 durch ein Erdbeben furchtbar verwüstet wurde, liegt zwischen so hohen Bergen, daß sie jährlich vier Monate nicht unmittelbar von der Sonne beschienen wird. **Sepino,** St. u. Bischofssitz, mit Papiermühlen u. 5000 E. **Agnone,** St. mit Gewehrfabrikation, Kupfergeschirrfabriken, die das beste Geschirr dieser Art im Königreiche liefern, u. 7000 E.

4. Calabrien (521 □M. und 1854 mit 1,685,375 E.), südlich von Terra di Lavoro, die westliche Hälfte des neapolitanischen Festlandes bildend mit: **Reggio,** St. u. Hptort der Provinz Calabria ulteriore I. (die den südlichsten Theil der westlichen großen Landzunge der italien. Halbinsel begreift: 103,688 □M. u. 1854 mit 327,620 E.), an der Meerenge von Messina, in einer üppig fruchtbaren Gegend, Sitz eines Erzbischofs, ist seit dem furchtbaren Erdbeben von 1783 fast ganz neu erbaut und hat weitläuftige Vorstädte, 12 Kirchen, eine ziemlich reichhaltige öffentliche Bibliothek, Seiden- und Leinwandfabriken, Bereitung wohlriechender

Wasser aus verschiedenartigen Pflanzen, lebhaften Handel, besonders mit Seide u. Oel, u. 20,000 E. **Gerace,** St. u. Bischofssitz, unweit des Jonischen Meeres, mit berühmter Mineralquelle, Weinbau (hier wächst der vorzügliche, unter dem Namen Vino Greco bekannte Wein), den Ruinen des alten Locri und 6500 E. Palizzi, kleiner Ort, blos durch seine Lage in der Nähe des Cap Spartivento (s. S. 96), als der südlichste Ort des ital. Festlandes bemerkenswerth. **Sciglio,** St. an dem berüchtigten Vorgebirge, welches bei den Alten Scylla hieß, der sicilianischen Küste gegenüber, in einer, nur nach dem Meere hin geöffneten, fürchterlichen Bergschlucht, mit 4500 E. **Seminara,** St. in einer fruchtbaren Ebene, wo das beste Olivenöl Calabriens gewonnen wird, mit 9000 E. **Palmi,** St. am Tyrrhenischen Meere und an der Straße nach Neapel, mit Woll- u. Seidenweberei, Küstenhandel u. 6500 E. — **Catanzaro,** St. u. Hptort der Provinz Calabria ulteriore II. (97½ Q. M. u. 1854 mit 388,487 E.), in der Nähe des Meerbusens von Squillace und des Jonischen Meeres, nordöstlich u. 16 M. von Reggio, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichts für Calabrien, mit Seidenfabriken, starkem Seiden- u. Oelhandel u. 13,000 E. **Monteleone,** St. u. Bischofssitz, unweit des Meerbusens S. Eufemia und des Tyrrhenischen Meeres, Hptort eines Bezirks, der den Titel eines Herzogthums hat, mit Alterth., Seiden- und Oelhandel u. 7000 E. **Cotrone** (das berühmte Croton des Alterthums), St. am Meerbusen von Tarent, Sitz eines Bischofs, mit ansehnlichen Steinsalzwerken in der Nähe, Kastell, Hafen, lebhaftem Handel u. 5500 E. **Nicastro,** St. u. Bischofssitz im Gebirge, mit Oelhandel, warmen Bädern u. 10,000 E. **Stilo,** kleiner Ort am gleichnam. Vorgebirge des Jonischen Meeres, mit wichtigen Eisengruben, beinahe den einzigen, die im Königreiche in Betrieb stehen. **Squillace,** St. an einem Meerbusen des Jonischen Meeres, der von ihr den Namen erhalten hat, mit 2000 E. **Santa Severina** (im Alterthume Syberona), St. u. Sitz eines Erzbischofs, an der Grenze der Provinz Calabria citeriore, mit 1800 E. **Tropea,** St. u. Bischofssitz, mit Damast-, Atlas- u. a. Fabriken u. 4000 E. Sant' Eufemia, kleiner Ort, von dem ein Busen des Tyrrhenischen Meeres den Namen führt. An diesem Meerbusen liegt auch, südsüdöstlich u. 40 M. von Neapel, **Pizzo** (auch il Pizzo), St. mit Küstenschifffahrt, Fischerei, Commissionshandel u. 5500 E. Hier wurde am 8. Oct. 1815 der ehemal. König von Neapel, Joachim Murat, der hier in der Voraussetzung landete, sogleich als König wieder anerkannt und empfangen zu werden von den Einwohnern festgenommen u. der Regierung überliefert, worauf er am 10. erschossen wurde. Die Stadt erhielt dafür den Titel der Allergetreuesten und Abgabenfreiheit auf ewige Zeiten. — **Cosenza,** St. u. Hptort der Provinz Calabria citeriore (123,75 Q. M. u. 1854 mit 450,935 E.), in einer sehr schönen und fruchtbaren Gegend, südöstlich u. 36 M. von Neapel, Sitz eines Erzbischofs, mit schöner Kathedrale und 15 andern Kirchen, einem alten Kastell auf einem Berge, einem Waisenhause für 700 Kinder, starkem Seidenhandel u. 8000 E. In dem Bette des kleinen Flusses Bisenzio, der sich hier mit dem Crati vereinigt, liegt hier der Westgothenkönig Alarich I. († 410 nach Chr.) begraben. Die Gothen leiteten den Fluß ab, begruben in dem Bette desselben den König, legten viele Kostbarkeiten zu ihm, und nachdem der Fluß wieder in seine alte Richtung geführt war, tödteten sie die Gefangenen, welche die Arbeit verrichtet hatten, damit Keiner verrathen könne, wo Alarich begraben liege. **Cassano,** St. unweit des Meerbusens von Tarent, mit Oelhandel u. 7000 E. **Castrovillari,** St. am Coscile und an der Straße von Neapel nach Sicilien, mit starkem Baumwoll-, Obst- u. Seidenbau u. 5000 E. In der Nähe wird der beliebte Caccio cavallo oder Pferdekäse bereitet. Corigliano, St. in der Nähe des Meerbusens von Tarent und in einem Walde von Olivenbäumen, mit schöner Wasserleitung u. 7000 E. **Rossano,** St. u. Sitz eines Erzbischofs am Meerbusen von Tarent, mit starkem Kappern und Safranbau, Oelhandel u. 8500 E. Longobuco, kleiner Ort mit Eisengruben. **Amantea,** feste St. am Tyrrhenischen Meere, mit 3500 E. **Paula** (oder Pola), St. u. Geburtsort des heil. Franz von Paula, mit 5500 E., meist Fischern. Campana, Hauptplatz für den Handel mit Manna, von dem in dieser Gegend jährlich an 3000 Pfund eingesammelt werden. Altomonte, kleiner Ort mit Steinsalzgruben. — **Potenza,** St. u. Hptort der Provinz Basilicata (vormals Lucanien: 195,875 Q. M. u. 1854 mit 518,333 E.), fast in der Mitte der Provinz und in einer wilden Gebirgsgegend der Apenninen, ostsüdöstlich u. 20 M. von Neapel, Sitz eines Bischofs, mit einem k. Collegium, einer landwirthschaftl. Gesellschaft u. 10,000 E. **Matera,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, an der Straße nach Tarent, mit Gewehrfabr., Gerbereien u. 12,000 E. **Montevoloso,** St. u. Bischofssitz, mit 5000 E. **Melfi,** St. u. Bischofssitz, an der Grenze von Apulien, östlich u. 18 M. von Neapel, spielt in der Geschichte der neapolitan. Normänner eine wichtige Rolle und hat eine sehensw. Kathedrale, vorzüglichen Weinbau u. 8000 E. **Tursi,** St. u. Bischofssitz, mit 6000 E., meist von arnautischer Abstammung. **Venosa** (das alte Venusium, Geburtsort des Horaz), St. u. Bischofssitz hoch im Gebirge, aber in einem schönen, fruchtbaren Thale, mit röm. Alterthümern u. 4500 E. **Lagonegro** (oder Lagonero), St. u. Bischofssitz an der Straße von Neapel nach Calabrien, mit Hutfabriken u. 5500 E. Ist unter allen Städten dieser Provinz am schönsten gebaut. **Francavilla,** St. mit Baumwollwebereien, Färbereien u. 12,000 E. **Acerenza,** St. und Sitz eines Erzbischofs am Fuße der Apenninen, mit 1800 E. In dem benachbarten Berge sind unzählige Höhlen, die von armen Leuten zum Theil bewohnt werden. **Bernalda** oder Bernaldo, Flecken an der Mündung des Basiento in den Meerbusen von Tarent, mit 3000 E. und den Ruinen der im Alterthume berühmten Stadt Metapontum in der Nähe.

B. Die Insel Sicilien.

(498 □. M. und 2,208,392 E., im J. 1854.)

Sie bildet ein unregelmäßiges Dreieck, welches sich in viele Vorgebirge endigt und durch die schmale Meerenge von Messina (S. 95) von dem neapolitanischen Festlande geschieden ist. Sie ist 40 M. lang und 26 M. breit, und zerfällt, wie bereits oben in der Einleitung erwähnt ist, in 7 Val oder Provinzen, die nach ihren Hauptörtern benannt sind. Gedankenstriche werden sie in der nachfolgenden Beschreibung trennen. — **Palermo**, Hauptstadt der Insel und Sitz des Statthalters oder Generalgouverneurs, auch Sitz eines Erzbischofs, zugleich Hauptort der Provinz Palermo (93¾ □. M. u. 1854 mit 536,541 E.), an der Nordküste und einem kleinen Meerbusen, südsüdwestlich und 42 M. von Neapel und westlich u. 27 M. von Messina, regelmäßig und prächtig gebaut, mit 4 Thoren, 7 öffentl. Plätzen, mehreren schönen Spaziergängen (namentlich La Marina, längs dem Meere) u. 180,000 E. Von den 60 Kirchen der Stadt verdienen besonders die Kathedrale (eins der schönsten goth. Gebäude), die St. Josephskirche (merkw. wegen ihrer, von zahlreichen Säulen getragenen unterirdischen Kirche), die durch den Reichthum ihrer Verzierungen sich auszeichnende Jesuskirche und die Kapuzinerkirche (merkw. durch ihre Grüfte, wo die Todten in Nischen aufrechtstehend aufbewahrt und jährlich am Allerseelentage oder am 2. Nov. neu u. prächtig bekleidet werden) genannt zu werden. Unter den übrigen öffentl. Gebäuden nimmt das k. Schloß den ersten Platz ein: es ist ein sehr weitläuftiges, von Sarazenen und Normännern zu verschiedenen Zeiten aufgeführtes Gebäude mit einer Sternwarte und einer prächtigen, von dem Könige Roger (s. oben die Geschichte) erbauten Kapelle. Es sind in Palermo 8 Abteien, 71 Klöster, die in der Einl. erwähnte Universität und zahlreiche andere Lehranstalten für verschiedene Fächer, ein großes Hospital, eine trefflich eingerichtete Irrenanstalt, 2 Theater, Fabriken in Seidenzeug, Gold- u. Silberwaaren, Eisengeräthschaften u. s. w. Auch ist Palermo der Mittelpunkt des sicilian. Handels. Das Fest der heil. Rosalie, der Schutzheiligen Siciliens, im Juli, ist zugleich ein großes Volksfest, zu dem Leute von der ganzen Insel sich einfinden. Außerhalb der Stadt liegen noch zwei altmaurische Schlösser: la Cuba (jetzt zu einer Kaserne umgebaut) und Zisa (wenigstens zum Theil noch in seiner orientalischen Pracht erhalten). Westlich und eine halbe Stunde von der Stadt liegt der Monte San Pellegrino, auf dem sich die berühmte Kirche der heil. Rosalie (s. oben) befindet. In der zu einer Kapelle umgestalteten großen und schönen Grotte dieses Berges soll die Heilige gelebt haben und gestorben sein. Am Fuße des Berges liegt das im chines. Styl gebaute k. Lustschloß La Favorita. Oestlich und etwa 3 bis 4 Stunden von Palermo, bei dem Orte La Baggaria oder La Bagheria, liegen in einer entzückenden Gegend mehrere schöne Villen sicilianischer Großen und darunter auch die durch den Unsinn ihres Erbauers berüchtigte Villa Palagonia. Der Fürst dieses Namens hatte Vergnügen gefunden, im Gebäude, wie in den Verzierungen der Zimmer die schauderhaftesten Gestalten, die nur immer eine verschrobene Phantasie erfinden kann, anzubringen. Der jetzige Besitzer hat sie 1834 sämmtlich fortschaffen lassen. Boccadifalco, D. mit einem k. Schlosse und einer Musterwirthschaft. **Monreale** oder Montreale, St. u. Sitz eines Erzbischofs, westlich und in der Nähe von Palermo, mit einem herrlichen und geräumigen erzbischöfl. Palaste, einer prächtigen Kathedrale (worin die Gräber der normannischen Fürsten) und Benediktinerabtei aus den Zeiten der Grafen Roger u. 14,000 E. Der hiesige Erzbischof war wenigstens früher der reichste Prälat des Königreichs, da er ein jährl. Einkommen von 72,000 Thalern hatte. In der Kirche von Monreale war es, wo die Bürger Palermo's, ihrer Gewohnheit nach, am Ostermontage (30. März) 1282 die Vesper hören wollten, als die Frechheit eines Franzosen, Namens Drouchet, gegen eine junge Sicilianerin die lange vorbereitete Verschwörung zum Ausbruche kommen ließ, die, mit Ausnahme von zwei franz. Edelleuten, allen Franzosen auf der Insel den Tod brachte und in der Geschichte unter dem Namen der Sicilianischen Vesper bekannt ist. **Termini**, St. an der M. des gleichnam. Flusses ins Meer, mit Navigationsschule, berühmten warmen Bädern, Hafen u. 19,000 E. San Martino, berühmte Benediktinerabtei (zu Ende des vor. Jahrh. von 500 Mönchen bewohnt und mit 30,000 Scudi jährl. Einkünfte), mit reichhaltiger Bibliothek, einem Museum von Alterthümern und naturhistor. Gegenständen, und einer schönen Kirche, in der sich eine der größten Orgeln Italiens befindet. **Cefalu**, St. u. Bischofssitz am Meere, mit kleinem Hafen, Navigationsschule u. 10,000 E. **Corleone**, St. am Ursprunge des Balio, mit Felsenschloß und Staatsgefängniß, k. Collegium u. 16,000 E. Cinesi, St. unweit des Meeres, mit 4500 E., die vom Einsammeln des Manna und dem Handel damit leben. **Polizzi**, St. mit starker Schwefelgewinnung u. 4500 E. **Castronuovo**, St. mit Marmorbrüchen in der Nähe, wo schöner Marmor gebrochen wird, Handel mit Honig u. 6500 E. **Busachino**, St. mit Achatgruben in der Nähe u. 9000 E. Olurizza, eins der herrlichsten Landgüter auf Sicilien, dem vor einigen Jahren verst. Fürsten Butera (bekanntlich einem geborenen Hannoveraner und noch 1809 Lieutenant bei der englisch-deutschen Legion) gehörig. **Piano de' Greci**, St. mit Marmorbrüchen und Achatgruben in der Nähe u. 6000 E., meistentheils Albanesen. **Carini**, St. mit Lakritzenbereitung u. 8000 E. Etwa 4 M. nördlich von Palermo liegt einsam im Meere die etwas über 1 St. im Umfange haltende Insel Ustica, mit 2 kleinen Forts, trefflichem Weinbau u. 2400 E. — **Trapani**, stark befest. St. u. Hptort der gleichnam. Provinz oder Val (64,₁₈₈ □. M. u. 1854 mit 200,356 E.), auf einer Halbinsel, westlich u. 10 M.

von Palermo, Sitz eines Bischofs, mit 18 Kirchen (unter denen besonders die marmorreiche Jesuitenkirche sich auszeichnet), 24 Klöstern, gutem und stark besuchtem Hafen, großen Seesalzwerken in der Nähe, starker Thun- u. Korallenfischerei, Verfertigung schöner Arbeiten in Korallen, Perlmutter, Bernstein, Elfenbein, Alabaster und Marmor u. 26,000 E. Das hiesige weibliche Geschlecht zeichnet sich schon von Alters her durch seltene Schönheit aus. **Alcamo**, St. südwestlich und 4 M. von Palermo, mit Marmorbrüchen u. 15,600 E. In der Nähe sind die Ruinen von Segesta, worunter ein prachtvoller Tempel der Venus. **Monte Giuliano**, St. auf dem gleichnam., 2175 F. hohen Berge (wo einst der berühmte Tempel der Venus Ericina stand) mit 10,300 E. Dieser jetzt gewöhnlich Giuliano genannte Berg hieß bei den Alten Eryx. Castellamare, St. an der Nordküste, mit Thunfischfang u. 6500 E. **Calatafimi**, hoch gelegene Stadt mit ansehnlicher Viehzucht und 11,000 E., die den besten Käse auf Sicilien bereiten. **Salemi**, St. im Gebirge, mit Oel- u. Weinbau (der hiesige Wein ist sehr beliebt), Viehzucht u. 12,000 E. **Castelvetrano**, St. in der südlichen Küstengegend, mit Reis- und Weinbau, Korallenfischerei, Verfertigung schöner Alabasterarbeiten u. 16,000 E. In der Nähe sind die Ruinen des schon 400 vor Chr. Geb. von den Carthagern zerstörten Selinus, die unter die schönsten und merkwürdigsten Ueberreste des klassischen Alterthums gehören. **Mazzara**, St. u. Bischofssitz an der Südküste, in sumpfiger Gegend, mit sehensw. Kathedrale, Schwefelquellen, Baumwollbau u. 9000 E. Diese Stadt war einst die Residenz des berühmten Grafen Roger (s. oben die Geschichte). **Marsala**, St. am Meere und am Vorgebirge Bocco (einst Lilybäum, von wo aus man bei hellem Wetter die Schiffe in den Hafen von Carthago ein- u. auslaufen sehen konnte), westsüdwestlich u. 12 M. von Palermo, mit 16 Kirchen, 14 Klöstern, einem Hafen (den Don Juan d'Austria 1570 verschütten ließ und der daher nur noch für kleine Fahrzeuge zugänglich ist), berühmtem Weinbau, Seesalzwerken u. 23,400 E. Westwärts von Trapani liegen 2 bis 5 M. von der Küste die **Aegaden** oder Aegadischen Inseln, mit etwa 12,000 E. Die drei größten dieser Inseln sind: Favignana (die südlichste, mit Ziegen, Kaninchen, Wein, Feigen ꝛc., einem Kastell u. 4000 E.), Levanzo (die nördlichste und stark bewaldet, mit Viehzucht u. 5000 E.) und Maretimo oder Maritimo (die westlichste, ist felsig und hat ein Kastell, das als Staatsgefängniß dient). — **Girgenti**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz oder Val (65 Q. M. u. 1854 mit 248,526 E.), an der Südküste, südsüdöstlich u. 13 M. von Palermo, Sitz eines Bischofs, mit sehensw. Kathedrale und St. Niklaskloster, öffentl. Bibliothek, Münzkabinet, kleinem, aber stark besuchtem Hafen, Schwefelgruben in der Nähe u. 18,000 E. Schon der Name Girgenti deutet auf die im Alterthume so berühmte Stadt Agrigent hin, die ganz in der Nähe lag und zur Zeit ihrer höchsten Blüthe 800,000 E. zählte. Es haben sich noch sehensw. Ueberreste von ihr erhalten, namentlich ein Tempel der Concordia, jetzt in eine Kirche umgewandelt. Nordöstlich u. $1\frac{3}{4}$ M. von Girgenti liegt Aragona, St. mit Gemäldegallerie, Alterthümern u. 6000 E. Daneben ist der berühmte Schlammvulkan Maccaluba, bei dessen letztem Ausbruch 1811 die Schlammsäulen eine Höhe von 10 F. erreicht haben sollen. Westlich von Girgenti liegt an der Küste zwischen steilen Felsen der alterthümliche Ort **Sciacca**, St. mit 18 Kirchen, 14 Klöstern, Hafen, starkem Sardellenfang, heißen Schwefelquellen, Schwefelgruben, Salzlagunen, mancherlei Industrie, Handel u. 15,000 E. **Bivona**, St. am Niforlo, merkw. als Geburtsort der oben unter Palermo erwähnten heil. Rosalie, mit einer Naphthaquelle in der Nähe u. 6000 E. Catolica und Regalmuto, Städte mit reichen Schwefelgruben u. 8000 E. **Favara**, St. mit 9000 E., liegt in der Mitte des sog. Schwefeldistrikts, der zwischen den Städten Lucasu im N., Cantorbi im O. und Terranova im W., über 28 Q. M. sich ausbreitet und wo in 150 Schwefelgruben ungefähr 4400 Arbeiter beschäftigt sind, die jährlich vielleicht 1 Mill. Ctr. Schwefel gewinnen. Contessa, Piana, Mezzafuso und Palazzo Adriano, 4 Marktflecken, die den gemeinschaftlichen Namen **Casale de' Grecchi** führen und von Nachkommen ausgewanderter Albanesen bewohnt werden, die sich 1480 hier niederließen. Westlich u. 15 M. von Girgenti und etwa 8 M. von der tunesischen Küste liegt die an Wein, Feigen, Kappern ꝛc. sehr fruchtbare Insel **Pantelaria** (auch Pantalaria), mit gleichnam. Stadt (die auch unter dem Namen Oppidolo vorkommt), Mineralquellen, einem See von unermeßlicher Tiefe u. 7000 E. Die Küsten sind steil, und die Landung ist nur im Hafen jener Stadt möglich; daher waren die Inselbewohner gegen Seeräuber stets geschützt. Zwischen hier und der sicilian. Küste erhob sich 1831 vom 29. Juni bis 11. Juli, nach heftigem Erdbeben, eine neue vulkanische Insel aus dem Meeresgrunde empor, welche die Namen Nerita und Ferdinanda oder Ferdinandea erhielt, aber zu Ende des Jahres wieder verschwand; im Laufe des Sommers 1833 kam sie zum zweiten Mal zum Vorschein. Nicht weit von Pantelaria liegen die kleinen und, bis auf eine, unbewohnten Inseln Lampedusa (erst seit 1834 bewohnt und sehr fruchtbar), Lampione und Linosa. — **Caltanisetta**, St. u. Hptort der gleichnam. Provinz oder Val ($56\frac{1}{4}$ Q. M. u. 1854 mit 183,776 E.), auf einer fruchtbaren Hochebene, nach der Mitte der Insel hin, südöstlich u. 14 M. von Palermo, ist regelmäßig und gut gebaut u. hat 17,000 E., welche Produktenhandel treiben. Piazza, St. u. Bischofssitz, mit Gymnasium u. 13,000 E. Naro, St. mit Gymnasium, Wein-, Mandel- und Oelbau u. 10,000 E. **Castro Giovanni** (das alte Enna), St. auf einem hohen, steilen Berge, in der Mitte der Insel, mit einem prächtigen Hospital, den reichsten Schwefelgruben Siciliens und Steinsalzwerken in der Nähe u. 12,700 E. In der Umgegend findet man wildwachsenden Weizen. **Alicata** (gewöhnlich Licata), St. an der Südküste, deren Haupthandelsplatz sie ist (denn Catanea und Syrakus liegen an der sicilian. Ostküste) mit Kastell, Hafen, starkem Getreidehandel u. 12,000 E. Terranova, St. an der

Südküste, östlich u. 5 M. von Alicata, mit Baumwollbau, Thunfisch- u. Sardellenfang, Handel mit Getreide, Schwefel, Soda u. a. Produkten u. 9800 E. **Mazzarino**, St. mit Gymnasium u. 10,000 E. **Cannicatti**, St. in einer sehr fruchtbaren Gegend, mit 17,000 E. **Palma**, St. unweit des Meeres, mit Schwefelgruben, Getreidehandel u. 6000 E. — **Siracusa** oder Siragossa (das alte Syrakus), feste St. u. Bischofssitz in der gleichnam. Provinz oder Val (s. unter Noto), an der sicilian. Ostküste, südlich u. 18 M. von Messina, auf der, durch einen Damm und mehrere Brücken mit dem sicilian. Festlande in Verbindung stehenden, kleinen Insel Ortygia. Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, 2 Häfen, 22 Kirchen, berühmtem Weinbau, Handel mit diesem Wein und mit Oel, u. 18,000 E. Das im Alterthum hochberühmte Syrakus soll nicht weniger als 1,200,000 (nach Anderen freilich nur 300,000) E. gehabt haben: wenigstens hatte es über 5 M. im Umfange. Die jetzige Kathedrale in Siracusa war vor drittehalbtausend Jahren ein Tempel der Minerva; beim Kapuzinerkloster sieht man noch die Latomien oder ungeheuren Steinbrüche, namentlich das sog. Ohr des Dionysius. **Noto**, St. u. jetzt Sitz des Gouverneurs der Provinz Siracusa oder Noto (70 Q. M. u. 1854 mit 251,387 E.), südwestlich u. 3 M. von Siracusa, seit dem Erdbeben von 1693 regelmäßig und hübsch gebaut, selbst Marmorpaläste enthaltend, mit sehensw. Kathedrale, reichem Dominikanerkloster, einem sehr reichhaltigen Münzkabinet des Barons Astuto di Fargione u. 19,000 E. In der Umgebung von Noto wächst die Papyrusstaude. **Modica**, St. im Gebirge, westsüdwestlich u. 7 M. von Siracusa, mit einem Palaste des Herzogs von Berwick-Alba, Besitzers des nach Modica betitelten Herzogthums, einem sehensw. Franziskanerkloster, Baumwollbau, starker Viehzucht u. 26,000 E. **Ragusa**, St. an der Südküste, westsüdwestlich u. 8 M. von Siracusa, mit Tuch- u. Wollzeugwebereien u. 21,500 E. **Spaccaforno** oder Spaccafurno, St. südöstlich u. 2½ M. von Modica, in einer fruchtbaren Gegend, wo selbst einiges Zuckerrohr gebaut wird, mit Salzschlämmereien an der nahen Küste u. 9000 E. Zwischen hier und Modica liegt das öde Thal Ispica, auch das Troglodytenthal oder Troglodytenstadt genannt, mit unzähligen künstlich in den Felsen gehauenen Grotten, die unstreitig den Urbewohnern der Insel Sicilien als Aufenthalt gedient haben; doch fehlt es an zuverlässigen geschichtlichen Nachrichten darüber. **Vittoria**, St. westlich u. 3 M. von Modica, mit starker Vieh- u. Bienenzucht u. 10,000 E. **Agosta** oder Augusta, St. auf einer, durch eine Brücke mit der nahen Halbinsel in Verbindung stehenden Insel, nördlich u. 3 M. von Siracusa, mit starken Festungswerken, schönem Hafen, Seesalinen, Sardellenfang, vorzüglichem Weinbau u. 15,000 E. Seeschlacht zwischen den Holländern und Franzosen 1676. **Avola**, St. in der Nähe von Noto und in einer Gegend, wo Zuckerrohr gebaut wird, mit Produktenhandel u. 7000 E. An der Ostküste dieses Val liegt die Insel Marzameni, eine Station für den Thunfischfang, aber ohne bleibende Bewohner. Südlich u. 2 M. von hier ist **Cap Passaro** (im Alterth. Promontorium Pachynum), die äußerste Südspitze der Insel Sicilien. Daneben liegt der kleine Ort Pachino, mit Thunfischfang u. 1500 E. **Chiaramonte**, St. mit Weinbau u. 6500 E. **Comiso**, St. mit Papierfabrikation (bis zur neuesten Zeit war hier die einzige Papiermühle der ganzen Insel) u. 11,500 E. **Biscari**, St. mit Sodabereitung, Hanfbau u. 3000 E. **Floridia**, St. mit 4500 E. Der kleine Ort Melilli ist durch seinen Honig berühmt; auch sind hier Zuckerpflanzungen. — **Catania** (oder Catanea), St. u. Hptort der gleichnam. Provinz oder Val (83¼ Q. M. u. 1854 mit 407,527 E.), an der sicilian. Ostküste und am südlichen Fuße des Aetna, nördlich u. 8 M. von Siracusa und südsüdwestlich u. 12 M. von Messina, Sitz eines Bischofs, seit der Zerstörung durch den Ausbruch des Aetna 1693 neu und regelmäßig wieder aufgebaut, so daß sie jetzt für die schönste Stadt Siciliens gilt, mit einigen Alterthümern, der in der Einl. erwähnten Universität, 25 Klöstern, worunter das prächtige und große Benediktinerkloster, dessen Kirche die schönste Orgel in Italien hat, einer schönen Kathedrale, einem sehensw. Rathhause, wichtigen Seidenwebereien, Verfertigung von Kunstsachen aus Lava, Marmor, Bernstein 2c., Handel mit Getreide, Schwefel 2c., Hafen u. 60,000 E. **Aci Reale**, St. am Meere, nördlich von Catania, mit altem Kastell u. Staatsgefängniß, Leinwandfabr., besuchten Märkten u. 20,000 E. Nicolosi, Flecken am Aetna, mit 2400 E. Hier pflegen sich die Reisenden zu versammeln, die den Aetna zu besteigen beabsichtigen. **Giare**, großer Flecken, ebenfalls am Fuße des Aetna, mit Häusern, die aus Lava gebaut sind, wichtigem Produktenhandel u. 17,700 E. Ganz in der Nähe liegt der Flecken Mascoli, mit 3000 E., merkwürdig durch die wunderbare Größe seiner Bäume, worunter sich auch der berühmte Kastanienbaum des Aetna oder der hundert Pferde (weil der Sage nach in der Höhlung seines Stammes 100 Pferde Platz hatten) befindet, unstreitig der größte Baum Europa's. **Nicosia**, St. u. Bischofssitz im Innern, westsüdwestlich u. 9 M. von Catania, mit einer reichen Steinsalzgrube, Naphtha- u. Schwefelquellen und merkw. Höhlen in der Nähe u. 13,000 E. **Paterno**, St. am Giaretta, mit Getreidehandel u. 10,700 E. Anderno, St. mit Getreidehandel u. 13,500 E. **Caltagirone**, St. am Terranova und im Gebirge, mit 12 Kirchen, 10 Klöstern, vielen Töpfereien und 21,600 E. Mineo, St. mit Gymnasium u. 8300 E. Vizzini, St. mit Gymnasium u. 11,100 E. **Lentini**, St. am gleichnam. See (der 1 M. lang und ½ M. breit und der größte See auf Sicilien ist), südsüdwestlich u. 3 M. von Catania, mit vorzüglichen Töpfereien u. 7300 E. Weiter landeinwärts im Gebirge liegt der Naphtha-See Pelagonia, 15 F. tief und 450 F. im Umfange. **Bronte**, St. am westlichen Fuß des Aetna, mit Gymnasium, Handel mit Mandeln und Pistazien u. 11,000 E. Nelson führte nach dieser Stadt den Herzogstitel. **Biancavilla**, St. mit 6500 E., größtentheils von albanesischer Herkunft. **Sperlinga**, kleiner Ort mit altem Kastell, welches zur Zeit der sicilianischen Vesper (1282) den Franzosen zum letzten Zufluchtsorte

diente, u. 1500 E. **Leonforte,** St. mit 10,000 E. **San Filippo d'Argyro,** St. im Innern, mit Safranbau u. 7500 E. — **Messina,** St. u. Hptort der gleichnam. Provinz oder Val ($65\frac{1}{2}$ Q. M. u. 1854 mit 380,279 E.), in einer überaus reizenden Gegend, an der nach ihr benannten Meerenge, etwa $2\frac{1}{4}$ M. südlich von deren nördlicher Einfahrt, war bis Ende des 17. Jahrh. Hauptstadt und Sitz der Regierung Siciliens und ist jetzt die zweite Stadt der Insel und Sitz eines Erzbischofs (auch eines unirt-griech. Archimandriten), und hat 92,000 E., eine Akademie mit allen Fakultäten außer der theolog. (sie ertheilt akademische Würden), eine k. Bibliothek, die besonders an griech. Handschriften reich ist, 2 Theater, starke Fischerei, lebhafte Seidenweberei, Handel mit Produkten (besonders mit Südfrüchten: Orangen oder Apfelsinen &c.) und Seidenstoffen und eine berühmte jährliche Messe. Von der Zerstörung durch das große Erdbeben von 1783 sind fast keine Spuren mehr übrig, wohl aber von der furchtbaren Ueberschwemmung vom 14. Nov. 1823. Nichtsdestoweniger gehört Messina jetzt zu den am regelmäßigsten und schönsten gebauten Städten. Hauptgebäude sind: das Rathhaus oder der Senatspalast, das Arsenal, die Kathedrale (worin die Sacra lettera oder der heilige Brief aufbewahrt wird, den die Jungfrau Maria an die Messinaer geschrieben haben soll), der erzbischöfl. Palast, die Börse, die Theater &c. Der Hafen ist der beste im ganzen Königreiche. Eine starke Citadelle und 6 Forts dienen zur Vertheidigung der Stadt. **Melazzo** (oder M i l a z z o), feste St. auf einer kleinen Halbinsel, westlich u. 5 M. von Messina, mit einem durch ein festes Schloß vertheidigten Hafen, Thunfischfang, Handel mit Oel, Wein und Fischen u. 9200 E. **Roccalumera,** St. mit Seidenbau, Alaunbereitung u. 12,000 E. **Patti,** St. u. Bischofssitz, mit Fischerei u. 6000 E. B a r c e l l o n a, St. mit 10,000 E. **Taormina,** St. am südlichen Ende der Meerenge von Messina, auf einem steilen, beinahe unersteiglichen Felsen, mit Marmorbrüchen, klassischen Alterthümern (worunter ein fast ganz in den Felsen gehauenes Theater), Weinbau u. 6500 E. Im Mittelalter hielt diese Stadt eine 80jährige Belagerung aus, die längste, von der die Geschichte Beispiele aufzuweisen hat. **Mistretta,** St. unweit des Meeres, mit Steinkohlengruben u. 11,000 E. **Randazzo,** St. am nördlichen Fuße des Aetna, mit äußerst fruchtbaren Umgebungen, lebhaftem Produktenhandel u. 15,000 E. Ebenfalls nördlich vom Aetna liegt der Flecken F i u m e d i N i s i in einer an Metallen reichen Gegend, wo aber seit längerer Zeit kein Bergbau mehr betrieben wird. In der Nähe bei dem Kloster M a d o n n a d i T i n d a r o, sind die Ruinen des alten T y n d a r i s. A l i, Flecken an der Meerenge von Messina, mit warmen Schwefelquellen. **Castroreale,** St. am Castro, mit gutem Weinbau u. 15,000 E. Die im Alterthume die A e o l i s c h e n genannten **Liparischen Inseln,** 13 an der Zahl, liegen 4 bis 10 M. nördlich von der Küste des Val di Messina, sind sämmtlich vulkanischer Entstehung und Beschaffenheit und bringen Wein, Feigen, Baumwolle &c. hervor. Die bemerkenswerthesten sind: L i p a r i (die größte, 5 Q. M. groß, mit der gleichnam. Stadt u. Bischofssitz, heißen Bädern, Bimsteinhandel u. 16,000 E.), V o l c a n o, (unbewohnt, mit zwei noch thätigen Vulkanen), S a l i n a (mit 4 Dörfern, 4000 E., Weinbau u. Salzschlämmereien), S t r o m b o l i (ein stets brennender und dampfender Vulkan, dessen fast alle zwei Minuten emporsteigende Feuersäule den Seefahrern in der Nacht als Leuchtthurm dient; übrigens von 300 E. bewohnt, welche Weinbau treiben), F e l i c u d i (mit 1200 E.) und V o l c a n e l l o (unbewohnt).

9. Malta.

(10 Q. M. und 128,361 E., im J. 1851.)

Diese aus den Inseln Malta, Gozzo und Comino (nebst dem unbewohnten Eilande Cominotto) bestehende Gruppe liegt zwischen Sicilien und der afrikanischen Nordküste, jedoch näher nach Sicilien hin und etwa 12 M. von der Südspitze dieser Insel entfernt. Sie ist seit dem J. 1800 eine b r i t t i s c h e B e s i t z u n g und die Hauptstation für die brittische Flotte im Mittelländischen Meer.

Die Inseln sind zwar an sich größtentheils nackte Kalkfelsen, aber auf Malta und Gozzo mit fruchtbarer Dammerde bedeckt. An Wasser ist großer Mangel; nur einige kleine Bäche sind vorhanden, die man zur Bewässerung der Baumwollpflanzungen benutzt. Regen ist selten, desto häufiger der Thau. Das Klima ist sehr mild; Frost ist ganz unbekannt, und die Sommerhitze wird durch die Seewinde gemäßigt.

Die Erzeugnisse, die man durch großen Fleiß dem Boden abgewinnt, sind: Getreide, Baumwolle, Südfrüchte, Zuckerrohr, Wein, herrlich duftende Rosen und andere, die Sinne erfreuende Blumen, einige Färbepflanzen und Gartengewächse. Es gibt weder Pferde noch Rindvieh hier, wohl aber treffliche Esel, Schafe, Ziegen, hierher gebrachte und gezähmte Gazellen; außerdem Geflügel; auch werden viele Bienen gehalten. Das Meer liefert Fische, Korallen und Seesalz. Gozzo soll edle Metalle besitzen.

Die Bewohner der Städte sprechen Italienisch; die Landleute reden ein verdorbenes Arabisch mit vielen eingemengten neugriechischen, italienischen und französischen Wörtern. Seit 1823 ist die englische Sprache zur öffentlichen Geschäftssprache vorgeschrieben worden. Die Einwohner, meist Katholiken, sind äußerst betriebsam, bedecken die Felsen mit Erde, die aus Sicilien kommt, treiben aber nicht blos Landbau, sondern verarbeiten auch das Haupterzeugniß, die Baumwolle, zu verschiedenen Zeugen, Strümpfen ꝛc., und treiben zugleich beträchtlichen Handel. Die Ausfuhr besteht in roher und verarbeiteter Baumwolle, Färbepflanzen, edlen Früchten, Honig, Orangenblüthwasser, Kümmel, Anis und Soda. Die Einfuhr übersteigt die Ausfuhr und besteht in Colonialwaaren, allerlei Metallartikeln, Oel, Wein ꝛc. Seit 1814 dürfen die Malteser auch, mit Ausnahme einiger Artikel, nach allen andern brittischen Besitzungen Handel treiben. Die Inseln haben ihre alten Gesetze und Freiheiten behalten und werden durch einen brittischen Militär-Gouverneur verwaltet, der zugleich Großmeister des im J. 1818 für Malta und die Jonischen Inseln gestifteten neuen St. Georgs- und St. Michaelis-Ordens ist. Im J. 1851 betrug die Einnahme 126,389 und die Ausgabe 114,195 Pf. St.

Geschichte. Malta hieß im höheren Alterthume Iperia, nachmals Ogygia (womit aber eigentlich die kleinere Insel Gozzo bezeichnet wurde); hierauf wurde die Insel von den Griechen Melite genannt, woraus endlich die Araber Malta machten. Die ältesten Einwohner, von denen man Nachricht hat, waren die Phäaken, die von den Phöniziern vertrieben wurden, welche wiederum den Griechen Platz machen mußten. Dann kamen die Inseln unter die Gewalt der Carthager, denen sie von den Römern entrissen wurden. Zuletzt gehörten sie den griech. Kaisern, bis 818 nach Chr. die Sarazenen davon Besitz nahmen, aber 1090 den sicilianischen Normannen weichen mußten. Seitdem hatte Malta mit Sicilien einen und denselben Herrn. Kaiser Karl V., als König von Spanien und demnach auch Besitzer von Neapel und Sicilien (vgl. die Geschichte Beider Sicilien), trat Malta 1530 den eben aus Rhodus vertriebenen Johanniter-Rittern ab, die hier nunmehr ihren Sitz aufschlugen und sich seitdem Malteser-Ritter nannten. (Ueber die Johanniter-Ritter s. das Nähere unter Rhodus.) Sie hatten die Verpflichtung übernommen, in beständigen Kriegen mit den Türken und Seeräubern zu leben, und unterhielten zu diesem Ende eine Seemacht, die 1770 aus 4 Linienschiffen von 60 Kanonen, einer Fregatte von 36 K., 4 Galeeren und verschiedenen schnellsegelnden kleineren Kriegsfahrzeugen bestand. Indeß setzten die Ritter mit der Zeit jene Verpflichtung immer mehr aus den Augen und lebten fast nur dem Genusse ihrer reichen Pfründen. Der Orden war zuletzt zu jeder ernstlichen Kriegsunternehmung fast ganz untüchtig geworden, so daß es 1798 der eben nach Egypten segelnden franz. Flotte unter Bonaparte ein Leichtes wurde, Malta zu erobern, das jedoch im J. 1800 nach langem Widerstande in die Gewalt der Engländer kam, welche die Inselgruppe noch besitzen.

1. Die Insel Malta, 8 Q. M. u. 110,000 E., die südlichste der Gruppe, enthält: **La Valetta**, Hauptstadt und Sitz des Gouverneurs, eine der stärksten Festungen, liegt an der Nordostküste auf einem Vorgebirge, zwischen zwei geräumigen Häfen, und hat 50,000 E., eine 1768 aus einem Jesuitencollegium entstandene und 1838 wiederhergestellte Universität, eine öffentliche Bibliothek von 100,000 Bdn., einen botan. Garten; schöne Quais, große Bassins oder Schiffsdocken, Schiffswerfte, große Magazine, Hospitäler, Quarantäne-Anstalten und andere merkw. Gebäude um die Häfen herum, und einen äußerst lebhaften Handel; denn Valetta ist zugleich ein Freihafen. Die Häfen, wie die Stadt selbst, sind mit unüberwindlichen, meist in den Felsen gehauenen Festungswerken umgeben. Die Stadt besteht aus 5 Theilen, die beinahe als eben so viele besondere Städte und Festungen angesehen werden können: Citta vittoriosa (der älteste Stadttheil), Senglea, Burmola, La Floriana und endlich Citta nuova oder das eigentliche La Valetta. Der letztgenannte Stadttheil liegt auf der, beide Häfen trennenden Halbinsel, ist schön und regelmäßig gebaut, prangt besonders an der Seeseite mit den herrlichsten Palästen und sticht überhaupt durch Reinlichkeit und Wohlstand gegen die Städte Siciliens ungemein ab. Die Hauptgebäude sind: die prächtige ehemal. Ordenskirche des heil. Johannes mit vielen Grabmälern von Ordensmeistern und Rittern (in einer unterirdischen Kapelle ist das Grabmal des Großmeisters La Valette, der 1565 die Stadt siegreich gegen die ganze Macht der Türken unter Soliman II. vertheidigte); der alte Ordenspalast, ehemals Residenz des Großmeisters, jetzt des britt. Gouverneurs; das Ordenshaus mit der oben erwähnten Bibliothek, das Zeughaus ꝛc. Auch ist hier der Sitz einer Missionsanstalt (mit großer Druckerei für neugriech. und arab. Bücher) und einer Bibelgesellschaft, die eine Tochtergesellschaft in Smyrna hat. Eine Meile von der Stadt liegt das schöne Lustschloß des Gouverneurs, S. Antonio, mit einem Park. Ebenfalls im östlichen Theil der Insel liegt ein ehemal. Lustschloß der Großmeister, il Boschetto, worin sich jetzt eine Seidenmanufaktur befindet. In der Mitte der Insel liegt die alte Hauptstadt der Insel, **Citta Vecchia** (auch Malta oder Melite genannt), Sitz eines Bischofs (der übrigens gewöhnlich in La Valetta wohnt), mit mehreren Kirchen (worunter die sehensw. Kathedrale) und Klöstern, weitläuftigen Katakomben in der Nähe u. 6500 E. Andere Städte der Insel sind: Pinto (mit 4000 E.), Zorrica (mit 3500 E.) und Zebug (mit 4000 E.).

2. Die Insel Gozzo (im Alterthum Ganlos), die in nordwestlicher Richtung und etwas über 2 M. von der vorigen liegt, 1½ Q. M. groß ist und 18,000 E. hat, enthält: Gozzo, Flecken mit 3000 E. und dem festen Kastell Rabatto. Chambra, Schloß und Sommeraufenthalt des Gouverneurs. Auf einem Hügel dieser Insel steht man merkw. Alterthümer, sog. cyclopische Mauern.

3. Die Insel Comino, zwischen den beiden vorigen, mit etwa 400 E. und dem Fort Comino. Der Name dieser Insel (im Alterthum Campas) bedeutet so viel wie Kümmel, und ist hergeleitet von dem vormals dort gebauten äthiop. Kümmel Cuminum Cyminum.

4. Das unbewohnte kleine Eiland Cominotto, neben Comino.

Die Schweiz.

Flächeninhalt: 719 Q. M. Bevölkerung: 2,392,700 Einw.

Die Schweiz oder, wie sie auch oft noch mit ihrem ältern Namen genannt wird, Helvetien liegt zwischen Deutschland und Italien und wird im W. von Frankreich begrenzt. Die größte Länge (im südlichen Theil) beträgt 45 und die größte Breite (von Schaffhausen bis zum Comersee) 30 M. Die Lage ist zwischen 45° 48′ und 47° 49′ N. Br. und zwischen 3° 37′ und 8° 8′ östl. Länge von Paris. Der Flächeninhalt beträgt nach der (1851 in Bern erschienenen) Statistik der Schweiz von Franscini genau 718,7 Q. M., und diese Angabe scheint zuverlässig zu sein, da der Verfasser der Schrift eine hohe Stellung im schweiz. Bundesrathe einnimmt und offenbar nur aus amtlichen Quellen geschöpft hat. Dagegen nimmt v. Rheden als Flächeninhalt der Schweiz 752 Q. M. an, und nach Engelhardt (Mitglied des statistischen Bureau's in Berlin, in seiner 1853 erschienenen Schrift über den Flächenraum der einzelnen Staaten u. Länder) beträgt derselbe 754½ Q. M. Engelhardt gibt den Flächeninhalt der einzelnen Kantone folgendermaßen an: Aargau 24,85 Q. M., Appenzell 7,59, Basel 8,17, Bern 126,81, Freyburg 29,94, St. Gallen 38,29, Genf 5,28, Glarus 13,16, Graubünden 131,30, Luzern 27,84, Neufchatel 15,25, Schaffhausen 5,47, Schwyz 15,48, Solothurn 14,49, Tessin 50,46, Thurgau 17,83, Unterwalden 13,55, Uri 19,04, Waadt 59,73, Wallis 94,32, Zürich 31,50 und Zug 4,15 Q. M. Unten in der Topographie werden wir den Flächeninhalt der einzelnen Kantone nach Franscini geben, so daß man auf diese Weise beide Flächeninhalts-Angaben mit einander vergleichen kann.

Die Schweizer theilen sich dem Religionsbekenntnisse nach in Reformirte (die die Mehrzahl bilden) und Katholiken; und wenn auch die eine Religionspartei von der andern keineswegs streng abgesondert ist, so gibt es doch mehrere Kantone, wo die Reformirten, und wiederum andere, wo die Katholiken entschieden vorherrschen. Lutheraner mag es höchstens 400 im ganzen Lande geben. Die Bevölkerung der Schweiz ist oben nach der vom 18. bis 23. März 1850 vorgenommenen Zählung gegeben, welche genau 2,392,740 E. ergab. Hiervon waren 1,417,786 Reformirte (die wenigen, oben erwähnten Lutheraner mit einbegriffen) und 971,809 Katholiken. Außerdem befanden sich darunter 3145 Juden (am zahlreichsten im Kanton Aargau, sodann in den Kantonen Bern und Waadt, sowie in den Städten Genf und Basel). Uebrigens sind in obiger Zahl der Gesammtbevölkerung die fremden politischen Flüchtlinge mit einbegriffen, deren zur Zeit jener Zählung 1539 im Lande sich befanden, davon 422 im Kanton Zürich, 289 im Kanton Bern, 143 in Tessin, 106 in Genf, 99 im Waadtlande, 87 in Thurgau, 77 in Aargau, 62 im Kanton St. Gallen, 49 im Kanton Freyburg, 42 im Kanton Solothurn, 34 in Basel-Stadttheil, 31 in Neufchatel, der Rest in den übrigen Kantonen zerstreut, mit Ausnahme des Kantons Schwyz, wo sich gar keiner aufhielt. Zieht man diese 1539 polit. Flüchtlinge und 1085 mitgezählte Durchreisende von obiger Zahl ab, so bleiben

2,390,116 E. als damalige eigentliche Bevölkerung der Schweiz. Im J. 1842 betrug die Bevölkerung der Schweiz, nach amtlichen Angaben, 2,177,485 — und im J. 1845 belief sie sich auf 2,363,000 E., wovon 998,000 auf die Katholiken und etwa 1,364,000 auf die Reformirten gerechnet wurden. Nach Anderen theilte sich 1845 die Schweiz confessionell in 1,423,000 Reformirte, 936,600 Katholiken und 2600 Juden.

Ueber die kirchlichen Verhältnisse in der Schweiz ist hier Folgendes zu bemerken. Zunächst verdient erwähnt zu werden, daß die Reformirten in den deutschen Kantonen und in Graubünden sich mehr oder minder streng an die Lehren Zwingli's, dagegen die Reformirten in der sog. französischen Schweiz (Waadtland und Genf) sich mehr oder minder streng an die Lehren Calvin's halten, so daß man daher im gemeinen Leben, wenn von Religionsverhältnissen die Rede ist, Erstere Zwinglianer und Letztere Calvinisten zu nennen pflegt. Uebrigens stehen sie einander dieserhalb nicht etwa schroff gegenüber, sondern sind nur wegen einiger Nebenpunkte in der reformirten Lehre verschiedener Meinung; wie denn auch in der Presbyterialverfassung unter ihnen einige Verschiedenheiten obwalten. In den deutsch-reformirten Kantonen ist die Synode (Versammlung aller Geistlichen und derjenigen Candidaten, welche die Synodalgelübde abgelegt haben) die oberste kirchliche Behörde. Der Kirchenrath ist die kirchliche Aufsichts- u. Verwaltungsbehörde. Der Antistes, als Präsident der Synode und des Kirchenraths, ist erster Vorstand der Geistlichkeit. Das Capitel ist die Versammlung aller im Bezirk stationirten Geistlichen. Der Stillstand (so benannt von dem Zurückbleiben seiner Mitglieder nach vollendetem Gottesdienste) ist die kirchliche Aufsichtsbehörde der Gemeinde. (Eine ähnliche Kirchenverfassung besteht bei den Reformirten in Graubünden.) In Genf wird die Staatskirche repräsentirt durch das Consistorium und den Pfarrverein. Letzterer übt die vollziehende Gewalt aus und ist die der höchsten Staatsbehörde untergeordnete Hauptverwaltungsbehörde der Staatskirche. Im Waadtlande leitet eine Kirchencommission die laufenden Geschäfte der Kirche. Eine Synode wird selten berufen. — Die **katholischen** Kirchen-Angelegenheiten in der Schweiz leiten (mit unten zu erwähnenden Ausnahmen) folgende 5 Bischöfe: 1. Der Bischof von Lausanne (und Genf): er residirt in Freyburg und sein Sprengel umfaßt den Kanton Freyburg und den katholischen Theil der Kantone Waadt, Genf, Neufchatel und Bern (bis zur Aar oder bis zur Stadt Bern). 2. Der Bischof von Basel: er residirt in Solothurn und sein Sprengel umfaßt die Kantone Luzern, Solothurn und Zug, sowie den katholischen Theil der Kantone Basel, Aargau u. Bern (nämlich denjenigen kathol. Theil im Kanton Bern, der nicht unter den Bischof von Lausanne gehört). 3. Der Bischof von St. Gallen: sein Sprengel beschränkt sich auf den kathol. Theil des Kantons St. Gallen. 4. Der Bischof von Sitten: sein Sprengel umfaßt den Kanton Wallis. 5. Der Bischof von Chur: sein Sprengel umfaßt die Kantone Graubünden, Schwyz, Uri, Unterwalden, Glarus und Appenzell, sowie den katholischen Theil der Kantone Thurgau, Zürich und Schaffhausen (auch das Fürstenthum Liechtenstein gehört zu seinem Sprengel). Sodann gehören in kathol. Kirchenangelegenheiten $\frac{2}{3}$ des Kantons Tessin und die Gemeinden Puschlaf und Brusio in Graubünden zum Sprengel des Bischofs von Como (in der Lombardei), und $\frac{1}{3}$ des Kantons Tessin gehört zum Sprengel des Erzbischofs von Mailand. Jene 5 Bisthümer werden von dem päbstlichen Nuntius in Luzern beaufsichtigt. Bis zum Jahr 1848 bestanden im kathol. Theil der Schweiz noch 1 Chorherrenstift, 12 Collegiatstifter, 2 Comthureien, 4 Abteien, 42 Mönchsklöster, 17 Kapuzinerhospitien und 51 Nonnenklöster. Seitdem sind jedoch viele derselben von den liberalen Gewalthabern willkürlich und ohne alle Veranlassung aufgehoben worden. — — Was die Stammverhältnisse (s. Allgem. Einl. §. 32) betrifft, so gehören die meisten Schweizer dem Germanenstamme, und die übrigen, welche theils (wie im W. und SW.) französisch, theils (wie im S.) italienisch, oder auch (wie im größten Theil Graubündens) romanisch und ladinisch (s. unten) reden, dem Romanenstamme an. Nennt man Erstere kurzweg Deutsche, und Letztere kurzweg Franzosen, Italiener und Romanen, so kommen auf die oben genannte und im J. 1850 ermittelte Bevölkerung der Schweiz 1,680,896 Deutsche (welche die alemannische Mundart reden, mit mehr als 40 Unterdialekten), 540,072 Franzosen (mit mehr als 20 Mundarten), 129,333 Italiener und 42,439 Romanen (welche nämlich romanisch und ladinisch reden). In diesem Sinne sind deutsche Kantone: Aargau, Appenzell, Basel, St. Gallen, Glarus, Luzern, Schaffhausen, Schwyz, Solothurn, Thurgau, Unterwalden, Uri, Zürich und Zug; — französische Kantone: Genf, Neufchatel und Waadt; — italienischer Kanton: Tessin; — deutsch-französische Kantone: Bern, Freyburg und Wallis, und deutsch-italienisch-romanischer Kanton: Graubünden. **Ladinisch**, stark mit Italienisch untermischt, jedoch mehr als ein verdorbenes Latein, denn als eine Mundart des Italienischen zu betrachten, wird nur im Engadin-Thal Graubündens gesprochen. Das **Romanische** (oder Romansch; wird auch Ramonsch geschrieben) zerfällt in 2 Hauptdialekte, die zwar im Wesentlichen übereinstimmen, aber doch auch wiederum in vielen Ausdrücken von einander abweichen. Das eigentliche Romanische oder Churwälsche wird als ein Ueberrest des alten Rhätischen betrachtet (die Romanen, welche es reden, nennen denn auch ihre Sprache antiquissm lungaig da l'aulta Rhaetia) und von den Quellen des Vorder- u. Mittel-Rheins durch die Thäler hinab bis Chur, eben so auch den

Hinterrhein entlang, namentlich im Domleschger Thal, gesprochen, obwohl hin und wieder mit Deutschem untermischt. Das andere Romanische — das Oberhalbsteiner Romanisch oder Oberhalbsteiner Wälsch genannt — ist stark mit Ladinisch und Gallicismen untermischt; oft wird es ganz französisch geschrieben und dann buchstäblich ausgesprochen: man redet es an der Albula und im Hochthal Olberhalbstein.

Die Schweiz ist ein völliges Gebirgsland, von den Alpen und dem Jura umschlossen und von Zweigen der Alpen ausgefüllt; nur im N. finden sich Gegenden, die bloßes Hügelland und Hochebenen sind.

Von den Alpen gehören hierher die Penninischen Alpen, mit dem Großen St. Bernhard (s. S. 87); die Lepontischen Alpen, mit dem St. Gotthard und zum Theil auch Simplon; die Graubündner Alpen, mit dem Vogelsberg und dem St. Bernhardin; zum Theil auch die Rhätischen Alpen (vergl. S. 87 und 88), ganz besonders aber und ausschließlich die **Berner Alpen**, mit den S. 88 genannten Bergspitzen. — Von dem Jura (s. S. 90) gehören hierher: der Dole, der Mont Tendre, der Chasseron, der Creux du Vent und Tête de Rang.

Zwei der europäischen Hauptströme gehören und entspringen hier auch: der **Rhein**, mit der Thur, der Aar (mit deren S. 104 genannten Nebenflüssen) und der Ill; — und die **Rhone** (s. S. 103), die keine erwähnenswerthe Nebenflüsse in der Schweiz aufnimmt. Auch entspringen hier der zum Po gehörende Tessino oder Ticino (s. S. 102) und der der Donau angehörende Inn (s. S. 104).

Die ausschließlich der Schweiz angehörenden Seen sind S. 97 beschrieben worden. Der Bodensee und der Genfersee (s. S. 96 und 97) gehören zum Theil hierher.

Das Klima ist zwar überall gesund, aber bei der verschiedenen Meereshöhe der Bodenoberfläche sehr ungleich und die mittlere Temperatur im Ganzen geringer, als sie es der geographischen Breite nach sein könnte. Am nördlichen Ufer des Genfersee's ist Weinbau, während in Bern unter gleicher Breite in den höheren Gebirgsthälern kaum Getreide und Kartoffeln reif werden. Die tief in die Thäler sich hinabziehenden Gletscher erkälten die Luft bedeutend und tragen an solchen Orten, wo sie immer weiter vorrücken, sehr zur Verschlechterung des Klima's bei. Am wärmsten ist der nach Süden offene Kanton Tessin. — Bemerkenswerthe Winde sind die Bise, von O. oder NO., und der Föhn, von S. oder SW. Der letztere ist sehr warm und bringt plötzliches Thauwetter.

Ungeachtet des in der Schweiz vorherrschenden Gebirgscharakters gibt es hier doch sehr fruchtbare Gegenden. Viele Thäler haben einen fetten Boden, und berühmt sind durch ihre nahrhaften, gewürzreichen Kräuter die herrlichen Alpenweiden. Es wird sogar in einigen Gegenden Ackerbau und zwar mit lohnendem Erfolge getrieben. Jedoch bildet bei den soeben erwähnten trefflichen und zahlreichen Alpenweiden die Viehzucht (die Zahl der Rinder wird auf mehr als 1 Mill. geschätzt) den Hauptnahrungszweig der Landleute, und von ausgezeichneter Rasse sind die Schweizer Kühe, deren Milch die in ganz Europa geschätzten Käse liefert. Man rechnet 308,000 Ctr. ganz fetten Käse, 311,000 Ctr. halbfetten und magern, und 340,000 Ctr. grünen Käse, welche die Schweizerhirten oder Senner jährlich bereiten, und schätzt den Gesammtwerth auf 15 Mill. Gulden. Bekannt und berühmt ist der Saanen-, Emmenthaler- und der grüne Kräuterkäse. Die Aelpler oder Alpenbewohner nähren sich meistens von Milchspeisen. Die Schweizer Pferde sind stark und dauerhaft, und waren früher sogar als Remontepferde in Frankreich sehr gesucht. Die Schafzucht ist unbedeutend; desto mehr werden Ziegen gehalten. Als Saumthiere über die steileren Gebirgspässe werden nicht nur Pferde, sondern auch Maulthiere benutzt. Gewöhnliche Esel gibt es in der Schweiz in ziemlicher Menge. Das gewöhnliche Hochwild nimmt immer mehr ab; besonders eigenthümlich sind den höheren Alpen die Gemsen, deren gefahrvolle Jagd für viele Gebirgsbewohner ein leidenschaftlich betriebener Erwerbszweig ist. Bären, Wölfe, Luchse und Murmelthiere kommen in den Schweizer Alpen ebenfalls vor. Die Flüsse und Seen sind reich an mancherlei trefflichen Fischen, besonders die Gebirgsbäche an Forellen. Der Genfersee hat Lachsforellen bis 50 Pfund schwer. Bienenzucht wird ziemlich stark getrieben, in einigen südlichen Gegenden (namentlich in Tessin) auch Seidenzucht. Aus dem Pflanzenreiche bemerken wir zuvörderst allerlei Waldbäume (die Waldcultur ist übrigens sehr vernachlässigt, und in den Alpenkantonen geht man mit den Waldungen so schonungslos um, daß manche derselben vollständig gelichtet sind) und die schon erwähnten gewürzhaften Alpenkräuter; außerdem Hanf und Flachs, Obst, Kartoffeln (die zum Theil den Mangel des Getreides ersetzen), Südfrüchte in den südwestlichen Gegenden 2c. Blühend ist der Obstbau hauptsächlich in den Hochebenen und den Voralpen. Feigen, Mandeln und Kastanien findet man in den wärmeren Thälern von Neufchatel, Waadt, Wallis und Tessin; Maulbeerbäume in Tessin. An den Ufern des Genfer-, Neufchateler-, Züricher- und

Bodensee's, sowie auf den Hügeln von Schaffhausen, Basel, Solothurn, Freyburg, Aargau und Thurgau wird bedeutender Weinbau betrieben, und berühmt sind die Weine des Genfer- und Neufchateler-See's. Der Bergbau beschränkt sich auf den von Eisen (in den Kantonen Bern und Solothurn, weniger in den Kantonen St. Gallen und Tessin: etwa 36,000 Ctr. jährl. Produktion), von Zinn und Zink (resp. 1000 und 1500 Ctr., zu Davos in Graubünden). Bergkrystalle von der schönsten Art werden in den Uralpen, besonders im St. Gotthardsgebirge, gefunden; weißer Marmor in Obwalden und Solothurn; Gyps im Jura; Sandsteine und Schiefer in den Alpen; Steinkohlen in den Kantonen Bern, Solothurn, Zürich und St. Gallen (außerdem viel Torf). Salz wird nur zu Bex im Waadtlande und Schweizerhall in Basellandschaft gewonnen, jedoch nicht hinreichend zum Bedarf, so daß jährlich noch 350,000 Ctr. Salz aus Bayern, Württemberg, Tyrol und Frankreich eingeführt werden müssen. Es gibt berühmte Mineralquellen in der Schweiz: Baden und Schinznach in Aargau, Pfeffers in St. Gallen, Leuk in Wallis u. a. m.

Die Schweiz hat eine ziemlich große Anzahl von Fabriken und Manufakturen, aber sie sind sehr ungleich vertheilt. Leinwandfabriken oder Leinwebereien sind in Thurgau, im Emmen- und Simmenthal, im Entlibuch und in anderen Gegenden Luzerns, in Appenzell, Aargau, Waadt und Tessin; Spitzenklöppelei in den Jurathälern; Wollwebereien in den Kantonen Genf, Zürich, Bern und Freyburg; Baumwollfabriken in den Kantonen Zürich, Aargau, Appenzell, St. Gallen, Bern, Basel, Solothurn; Seidenwebereien in den Kantonen Zürich, Basel, Aargau, hin und wieder auch in den Kantonen Bern, Tessin, Schwyz und Unterwalden. Berühmt ist die Uhrenfabrikation in Genf, Neufchatel, im bernischen und waadtländischen Jura; sie arbeitet für den Weltmarkt, und hat ihren Hauptsitz in der Stadt Genf, zu Locle und Chaux de Fonds in Neufchatel, im St. Immerthal und in dem Freiberge des Kantons Bern, und im Jourthale des Waadtlandes. Auch die Genfer Bijouteriewaaren sind ausgezeichnet. Locle und Chaux de Fonds liefern zugleich Messerschmiedwaaren, und in Aarau, Bern und Genf werden gute mathemat. und physikal. Instrumente verfertigt. Noch sind zu erwähnen: Lederwaaren (in Genf, Lausanne und Zürich), Papier (in Basel, jedoch nicht hinreichend für den eigenen Bedarf), Strohgeflechte (in Bern, Aargau, Luzern und Genf), schöne Holzarbeiten (in den Alpenkantonen, besonders im Berner Oberlande). Im Engadin und in den größern Städten der Schweiz gibt es ausgezeichnete Zuckerbäckereien.

Mit den soeben angedeuteten Fabrikaten (der Gesammtertrag der schweiz. Industrie — den Ertrag der Seidenwaaren ungerechnet — beläuft sich jährlich auf mehr als 90 Mill. Fr.) und mit Naturprodukten treibt die Schweiz einen lebhaften Handel. Leinwand, Spitzen, Mousseline, Cattune, Seidenbänder, Seidenzeuge, Uhren, feine Stahlwaaren, Gold- und Silberarbeiten, Bijouteriewaaren, Papier, Holzwaaren, Strohgeflechte, sodann Käse, Butter, Vieh, edlere Weine des Waadtlandes, Häute, Obst, Kirschwasser (besonders aus Basel), Wermuthgeist (besonders aus Neufchatel), Medicinalkräuter und Bauholz sind die vornehmsten Ausfuhrartikel. Dagegen wird hauptsächlich eingeführt: Getreide (am meisten aus dem südlichen Deutschland), Reis und Südfrüchte aus Italien, Olivenöl und Seide aus Frankreich und Italien, Salz aus Deutschland und Italien, Eisen, Stahl, Baumwolle und Twiste, Tabak, Wein, Flachs, Wolle, Tuche, Seefische, Colonialwaaren, kurze Waaren, Papier, Farbestoffe, Alpenhütten aus Vorarlberg ꝛc. Den bedeutendsten Activhandel treiben Basel, Genf, Neufchatel, Zürich, Bern, St. Gallen und Herisau (im Kanton Appenzell). Die bedeutendsten Speditionsplätze sind Basel, Genf, Zürich, Rorschach, Chur, Luzern, Brunnen, Flüelen, Altdorf, Bellinzona und Vevay. (Uebrigens hat der früher so lebhafte Transito- u. Speditionshandel, in Folge der Eisenbahnen in den Nachbarländern, jetzt sehr abgenommen; eben so haben die Handelsmessen in Zurzach an Bedeutung verloren.) Die wichtigsten Getreidemärkte sind in Rorschach und Zürich. Der innere Verkehr ist jetzt nicht mehr durch Binnenzölle erschwert, sondern ganz frei; und die Grenzzölle (nur Finanzzölle), sowie die Aus- und Durchfuhrzölle sind sehr niedrig. Beförderungs- und Erleichterungsmittel des Handels sind: Banken in Zürich, St. Gallen, Freyburg und Basel; Kantonalbanken in Bern und Lausanne; Hypothekenbank in Liestal (Basellandschaft); sodann vortreffliche Straßen, darunter Alpenstraßen und viele Saumwege; schiffbare Flüsse (Rhein, Aar und Reuß), besonders aber die Seen, von denen 12 mit Dampfböten befahren werden; gute Posten, und Telegraphen, mit denen der Nachbarstaaten verbunden. Endlich sind zur Zeit folgende Eisenbahnen in der Schweiz angelegt: 1) Von Romanshorn, am Bodensee und im Kanton Thurgau, über Frauenfeld und Winterthur nach **Zürich**, und von dort über Baden nach Aarau. — 2) Von **Basel** über Liestal und Sissach nach Olten im Kanton Solothurn. — 3) Von **Yverdun** am Neufchateler See nach **Lausanne** am Genfersee, mit Seitenbahn nach Morsee oder Morges am Genfersee. — Außerdem sind theils im Bau begriffen, theils projektirt: Von Olten über Herzogenbuchsee und Burgdorf nach Bern; von Bern nach Thun; von Morges nach Genf; von Wesen nach Glarus; von Rorschach über St. Gallen nach Winterthur einerseits, und andererseits nach Sargans; endlich von Rapperswyl über Wesen, Wallenstadt, Sargans, Chur, Dissentis, den Luckmanier und Bellinzona nach Locarno und Lugano.

Was das Unterrichtswesen anbelangt, so hat die Schweiz 3 (reformirte) Universitäten: in Basel (1459 gestiftet und im Sommersemester 1852 von 65 Studenten besucht), in Zürich (1833 gest. und im Sommersemester 1852 von 200 St. besucht) und in Bern (1834 gest. und im Sommersemester 1852 von 189 St. besucht).

Außerdem befinden sich 2 (reform.) Akademien in Genf und Lausanne. Sodann gibt es 1 reform. und 7 kathol. Lyceen, und in den einzelnen Kantonen Gymnasien, Real-, Kanton- und Volksschulen, wie auch Schullehrerseminare. Im J. 1854 ist in Zürich eine eidgenössische polytechnische Schule errichtet worden. Indeß nicht nur hier, sondern auch auf allen höheren Schulen der Schweiz herrschen realistische Tendenzen vor. Sonst aber wird in der Schweiz für das Unterrichtswesen viel gethan. Mehrere gelehrte Gesellschaften sind vorhanden, und beachtenswerthe Bibliotheken in Genf, St. Gallen, Zürich u. s. w. In Basel besteht schon seit langer Zeit eine sehr thätige Missionsanstalt.

In politischer Hinsicht bildet die Schweiz dem Auslande gegenüber und auch in Betreff mancher innerer Angelegenheiten einen einzigen Staat; — aber was die innere Staatsverwaltung betrifft, so wird dieselbe von 22 einzelnen kleinen Staaten — hier Kantone genannt — ausgeübt, von denen ein jeder sich selbst, unabhängig von dem andern, verwaltet und die zusammen eine Conföderation oder **Eidgenossenschaft**, d. h. einen gemeinschaftlichen Bund „zur Behauptung ihrer Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit gegen alle fremde Angriffe und zur Handhabung der Ruhe und Ordnung im Innern", bilden. (Vergl. übrigens S. 75, Sp. 1, Z. 17 ff. v. o.) An und für sich ist demnach jeder Staat oder Kanton souverän und hat seine eigene Verfassung, die bei allen republikanisch ist.

Die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft wurden bis 1848 durch eine Art Congreß, nämlich durch die **Tagsatzung** geleitet, die aus den Deputirten der 22 souveränen Kantone (die meisten schickten 2, nur Glarus 1, dagegen Bern und Zürich jeder 3 — zusammen 45) zusammengesetzt war. Das Directorium wechselte von zwei zu zwei Jahren unter den Kantonen Zürich, Bern und Luzern. — War die Tagsatzung nicht versammelt, so leitete die Angelegenheiten der Eidgenossenschaft einstweilen der **Vorort**, d. h. der dirigirende Kanton oder derjenige Kanton (also entweder Zürich, oder Bern, oder Luzern), der zur Zeit das Directorium ausübte. — Seit dem 12. Sept. 1848 besteht jedoch eine andere Bundesverfassung. Hiernach ist an die Stelle der Tagsatzung die Bundesversammlung, und an die Stelle des Vororts der Bundesrath getreten. Die **Bundesversammlung** besteht aus zwei Abtheilungen, dem National- und dem Ständerathe. Der Nationalrath wird aus Abgeordneten jedes Kantons (und bei getheilten, wie z. B. bei Basel, jedes Kantontheils), die, nach dem Verhältnisse von 1 für je 20,000 Seelen, auf 3 Jahre gewählt werden, gebildet; und der Ständerath besteht aus 44 Mitgliedern, nämlich aus je zwei Abgeordneten der 22 Kantone. Die Bundesversammlung wählt aus allen für den Nationalrath wählbaren Schweizern den **Bundesrath**, aus 7 Mitgliedern bestehend, auf 3 Jahre. Der Bundes-Präsident und der Vicepräsident des Bundesrathes werden von den vereinigten Räthen aus den Mitgliedern desselben für die Dauer eines Jahres gewählt und sind für das nächste Jahr nicht wieder wählbar. Außerdem führt die Verfassungsurkunde die Bundeskanzlei, mit einem Kanzler an der Spitze, und das Bundesgericht auf, dessen 11 Mitglieder und 11 Ersatzmänner auf dreijährige Amtsdauer von der Bundesversammlung gewählt werden. Dasselbe entscheidet in Civilsachen zwischen den Kantonen unter sich, wie auch zwischen dem Bunde und den Kantonen und Privatpersonen, sodann in Streitigkeiten mit Beziehung auf Heimathlosigkeit, und theilt sich zur Beurtheilung von Straffällen in Sectionen zur Bildung der Anklagekammer, des Assisen- und Cassationsgerichts. — Nationalsprachen des Bundes sind die deutsche, französische und italienische. Auch gibt es jetzt ein eidgenöss. gemeinsames Wappen, darstellend einen alten Schweizer, der in der rechten Hand eine Hellebarde hält und mit der linken sich auf einen rothen, mit weißem, stehendem Andreaskreuze versehenen Schild lehnt, mit der Umschrift: XXII Kantone schweizerischer Eidgenossenschaft. — Endlich ist noch zu bemerken, daß seit dem 28. Nov. 1848 Bern als Bundeshauptstadt gilt.

Was die Verfassung der einzelnen Kantone betrifft, so sind Appenzell, Glarus, Unterwalden und Uri rein demokratische Republiken, und die gesetzgebende Behörde bei ihnen ist die Landesgemeinde. Die übrigen Kantone sind repräsentativ demokratische Republiken, und bei ihnen ist der, aus den gewählten Abgeordneten des Volkes bestehende große Rath die gesetzgebende Behörde. Die vollziehende Behörde in den Kantonen heißt entweder Regierungs- oder Staatsrath, kleiner Rath und in Glarus Standescommission. Als Justizbehörden fungiren Ober- oder Appellations- und Untergerichte. Außerdem hat jeder Kanton Kirchen- und Schulbehörden, z. B. Kirchenräthe, Schulräthe &c.

Bei den Finanzverhältnissen der Schweiz ist die Bundeskasse oder, wenn man lieber will, das Budget der Eidgenossenschaft, von der Kasse der einzelnen Kantone zu unterscheiden. Die gemeinschaftlichen regelmäßigen Ausgaben der Conföderation oder Eidgenossenschaft werden von den Zinsen gewisser dazu gewidmeter Capitalien bestritten; für die außerordentlichen Ausgaben muß jeder Kanton nach Maßgabe seiner Kräfte einen

Beitrag leisten. Der eidgenössische Finanzetat für 1855 stellte als Einnahme 16 Mill. 150,000 Franken und als Ausgabe 15 Mill. 520,000 Fr. (demnach Ueberschuß 630,000 Fr.) auf; und der für 1856 veranschlagte die Einnahme zu 16¼ Mill. Fr. und die Ausgabe zu 16 Mill. 83,000 Fr. (also Ueberschuß 167,000 Fr.). Unter den Einnahmen waren die Grenzzölle mit 5½ Mill. Fr., dagegen aber auch die Ausgaben für die Zollverwaltung mit 3,224,200 Fr. aufgeführt; die Ausgaben für das Militär mit 1,674,000 Fr., u. s. w. Die gemeinsame Nationalschuld, die im J. 1814 noch über 3 Mill. Fr. betrug, ist in neuerer Zeit gänzlich getilgt worden. Die Activa der Eidgenossenschaft am 31. Dec. 1855 wurden zu 12 Mill. 545,213 und die Passiva zu 1,793,922 Fr., demnach mit einem Ueberschuß von 10 Mill. 751,291 Fr., angenommen. Für den 31. Dec. 1856 berechnete man den reinen Vermögensstand zu 9,178,527 Fr. — Nicht so günstig stehen die Finanzen der einzelnen Kantone, die vielmehr zum Theil in Bedrängniß sind. Im J. 1844 hatte der Kanton Bern eine Staatseinnahme von 3,055,400 Fr., und im J. 1842 hatte der Kanton Waadt eine solche von 1,655,200, Zürich von 1,100,000, Unterwalden von 20,000, Zug von 11,000 und Uri von 10,000 Fr.

Hinsichtlich des Militärs ist zunächst zu bemerken, daß die Haltung eines stehenden Heeres nach der neuen Verfassung untersagt ist. Auch darf kein Kanton über 300 Mann unter den Waffen haben. Dagegen wird, wenn eine Armee nöthig ist, von den Kantonen zusammen nach einem gewissen Verhältnisse ein Bundesheer aufgestellt, bestehend aus 1) dem Bundes-Auszuge, d. h. der Mannschaft von 20 bis 34 Jahren, zu 3 Proc. der Bevölkerung berechnet; 2) der Reserve, d. h. der aus dem Bundes-Auszuge ausgetretenen Mannschaft von 34 bis 40 Jahren, zu 1½ Proc. der Bevölkerung, und 3) der Landwehr, d. h. der gesammten waffenfähigen Mannschaft bis zum 44. Jahre, welche nicht im Bundes-Auszuge oder in der Reserve dient. Nach der im März 1850 stattgefundenen Volkszählung und obigen Procent-Berechnung würde also der Bundes-Auszug 72,000 M. und die Reserve 36,000 M., zusammen 108,000 Mann stark sein; wozu dann noch etwa 100,000 Mann Landwehr kämen. — Die Bundesversammlung beschließt die Aufstellung und Entlassung der Truppen; auch ernennt sie den Oberfeldherrn und den Chef des Generalstabes. Die Anschaffung der Waffen besorgen die Kantone, die in ihren Zeughäusern etwa 670 Geschütze verwahren, von denen 200 zu Feld- und etwa 180 zu Positions-Geschützen verwendbar sind.

Geschichte. Die Schweiz, bis 406 römische Provinz und von germanischen Völkerstämmen bewohnt, die unter dem Gesammtnamen Helvetier den Römern bekannt waren, wurde zur Zeit der Völkerwanderung von den Burgundern und Alemannen (vergl. S. 112, 140 und 196) besetzt und kam um das J. 500 unter fränkische Herrschaft. Nach Karls des Großen Tode machten sich viele Grafen und Ritter unabhängig und ein Theil des Landes gehörte zum Burgundischen Reiche oder vielmehr nur zum transjuranischen Burgund, wovon auch die jetzigen franz. Provinzen Franche-Comté und Bourgogne Bestandtheile bildeten. (Ueber das burgund. Reich überhaupt s. Gesch. Europa's II. und IX., ferner S. 141 und die geschichtl. Einl. zu Bourgogne unter Frankreich.) Die deutschen Kaiser betrachteten sich als Oberherren des burgundischen Reiches und demnach auch der Schweiz und stützten diese Ansprüche besonders auf die von Karl dem Kahlen auf sie vererbten Rechte (vergl. S. 118 und 141); und die Schweiz würde auch vielleicht einen effektiven Bestandtheil des Deutschen Reiches gebildet haben und eben so jetzt zum Deutschen Bunde gehören, wenn nicht hier politische Interessen im Lande selbst und im angrenzenden Frankreich es verhindert hätten. Im Lande selbst hatte die Geistlichkeit große Besitzungen (so gehörten z. B. dem Abt von St. Gallen fast das ganze Rheinthal oberhalb des Bodensee's und das Land Appenzell), und außer ihr waren besonders die Grafen von Kyburg, Habsburg und Toggenburg mächtig. Auch die Grafen von Neufchatel, Thierstein, Savoyen, die Freiherren von Wyssenburg, Grandson und andere mehr oder minder angesehene Herren theilten sich in den Besitz des Landes, und sie alle erkannten die Oberherrschaft des Deutschen Reiches, wenigstens dem Namen nach, an, und eben dies geschah auch von Seiten der Städte, welche kaiserl. Privilegien erhalten hatten und über welche kaiserl. Statthalter und Reichsvoigte gesetzt wurden. Kantone gab es damals noch nicht, wohl aber Landschaften mit gewissen politischen Vorrechten, worunter Uri, Schwyz und Unterwalden, welche 1257 den mächtigen Grafen Rudolph V. von Habsburg (nachmaligen Kaiser Rudolph I.) zu ihrem Beschützer wählten, aber seinem Sohne, Albrecht I., den Gehorsam aufkündigten, weil sie sich in ihren Privilegien gekränkt glaubten. Sie zerstörten im Anfange des Jahres 1308 die Burgen der Reichsvoigte (worunter Geßler) und verbanden sich zu gegenseitigem Schutz und Beistand eidlich auf zehn Jahre. Dies war der erste Anfang der Eidgenossenschaft, wie die schweiz. Conföderation seitdem gewöhnlich

genannt worden ist. Es schlossen sich jenen drei Kantonen oder Landschaften nach und nach die benachbarten an, und es kam, nach dem damals mächtigsten der drei ersten, der Name Schwyz oder Schweiz für das ganze Land auf. Im J. 1513 zählte man im Ganzen 13 Kantone; seitdem und vor 1803 kamen 6 neue hinzu, und die drei neuesten von 1815 sind Wallis, Neufchatel und Genf. Erst im westphäl. Frieden 1648 wurde die Unabhängigkeit der Schweiz anerkannt und damit auch ihre förmliche Trennung vom Deutschen Reiche ausgesprochen. Die politischen Veränderungen, welche einzelne Grenzkantone, besonders seit der franz. Revolution, erlitten, wird man unten am gehörigen Orte angegeben finden. Wenn früher mehr oder minder allgemein mit Wohlgefallen auf die Schweiz hingeblickt ward, als auf ein Land, wo gesetzliche Ordnung und Ruhe, Sittlichkeit, Biederkeit und strenge Rechtlichkeit herrschten, und wo diese Tugenden einen Mißbrauch der von den heldenmüthigen Vorfahren errungenen und behaupteten republikanischen Freiheit und Unabhängigkeit nicht gestatteten; so hat sich dies im Laufe des letzten Vierteljahrhunderts gänzlich geändert, und die Schweiz seit 1831 und dann insbesondere wiederum seit 1848 ein Schauspiel dargeboten, welches wahrlich kein erfreuliches gewesen ist, es sei in den Augen des unbefangenen Auslandes, oder des besonnenern und ordnungsliebenden Theils der Schweizer selbst. Eine geschichtliche Darstellung Dessen, was in dem genannten Zeitraume auf dem politischen und kirchlichen Gebiete, auf dem radikalen und revolutionären Felde in der Schweiz vorgefallen ist, würde uns einerseits hier viel zu weit führen, und andererseits würden wir bei unseren Lesern wenig Dank damit einernten. Zudem sind ja auch die Vorfälle meistens vor den Augen von ganz Europa geschehen und in lebendiger Erinnerung geblieben. Nur eins wollen wir bemerken. Die 1848 entschieden ans Ruder gekommene radikale Partei gestattet durchaus nicht, daß irgend eine andere Meinung als ihre eigene im Lande sich geltend mache; wird hierzu der Versuch gemacht, so ist sie sofort mit Militärgewalt bei der Hand, um ihn zu unterdrücken und Diejenigen zu bestrafen, die von der gesetzlich ausgesprochenen Freiheit der Meinungen Gebrauch machen zu können geglaubt haben; und fallen die Wahlen nicht nach ihrem Sinne aus, so wendet sie Intriguen und Gewaltthätigkeiten aller Art an, bis sie dieselben umgestoßen und neue Wahlen, wie sie sie zu haben wünscht, zu Stande gebracht hat. Wer nun von dieser Partei noch irgend redlich genug ist, offen und wahr zu sein, den fragen wir, ob er nicht eingestehen muß, daß ein solches Verfahren sich mit der, in dem republikanischen Grundgesetze auf das Positivste und Feierlichste ausgesprochenen Freiheit und Gleichheit, mit der Gewissens-, Gedanken- und Meinungs-Freiheit durchaus nicht reimt? Wenn in einem „Freistaate" nicht einmal bei den Wahlen jeder Wähler nach seiner eigenen freien Entschließung und nach eigener selbstständiger Ansicht und Meinung seine Stimme abgeben darf, sondern sich dabei sklavisch nach dem Willen der Gewalthaber richten muß, und, wenn er dies nicht thut, sogar thätlich mißhandelt wird (wie es z. B. im Kanton Tessin geschehen ist), so herrscht da doch wahrlich keine republikanische Freiheit, sondern vielmehr eine Tyrannei, welche mit ihr den grellsten Contrast bildet und die bitterste Satyre auf sie ist.

Um das Auffinden der einzelnen Kantone zu erleichtern, wollen wir sie in alphabetischer Ordnung aufführen und hier nur bemerken, daß Schaffhausen der nördlichste, Wallis der südlichste, Waadtland der westlichste und Graubünden der östlichste Kanton ist. Die Kantonhauptstädte wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Bevölkerung ist überall nach der Zählung im März 1850 angegeben. Ueber den Flächeninhalt der einzelnen Kantone s. oben im Eingange der Einleitung.

1. Der Kanton Aargau (23,7 Q.M. und 1850 mit 199,852 E. deutschen Stammes, darunter auch 1562 Juden — Religion: gemischt, jedoch etwas mehr Reformirte als Katholiken, deren Zahl 91,096 betrug, — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 11 Bezirke), der von der Aar durchströmt und durch den Rhein von dem Badenschen Oberrheinkreise getrennt, im O. von Zürich, im W. von Basel begrenzt wird, erst 1803 entstanden ist, indem bis dahin sein Gebiet zum Kanton Bern gehörte, enthält: † **Aarau**, St. an der Aar und an der Grenze des Kantons Solothurn, südöstlich u. 5½ M. von Basel und westlich u. 5 M. von Zürich, mit Baumwollmaschinenspinnereien, Messer-, Seiden- und Cattunfabriken, Stückgießerei, Verfertigung physikal. und mathem. Instrumente u. 4657 E., welche lebhaften Handel treiben. **Zofingen** (im Alterth. Tobinium), St. an der Wigger, mit Münzsammlung, Bibliothek, Baumwoll-, Indienne- und Seidenbandfabriken u. 3559 E. Hier bildete sich 1819 ein Studentenverein. **Lenzburg**, St. an der Aar, mit Indienne- und Cattundruckereien, Bleichen u. 1957 E. **Brugg** oder Bruck, St. an der Aar, mit reichem Spital u. 1142 E. Gehörte einst den Grafen von Habsburg, nachmals den österr. Herzogen, denen sie aber 1415, wegen der dem Pabste Johann XXIII. gewährten Freistätte, auf Befehl Sigismunds und der Costnitzer Kirchenversammlung, von der Stadt Bern entrissen wurde. Eins der ältesten Jugendfeste in der Schweiz ist oder war hier der sogen. Ruthenzug. Der bekannte hannoversche Leibarzt, Ritter Dr. Zimmermann († 1795) wurde hier 1728 geboren. Kaiser-Augst, D. an der Ergolz und ganz in der Nähe von Basel-Augst (in Basellandschaft), mit 400 E. **Bremgarten**, St. an der Reuß, mit Papierfabr. u. 1307 E. In der Nähe liegt das Benediktiner-Nonnenkloster Hermetschwyl oder Hermatschweil. **Muri**, reiche und berühmte Benediktinerabtei, die 1027 (nach Andern schon 991) gestiftet und deren Abt 1701 zum

deutschen Reichsfürsten erhoben wurde, nachdem er schon seit 1603 unmittelbar unter dem Pabste gestanden hatte. Durch eine willkürliche Maßregel des aarg. Großraths 1841 wurden 11 Klöster aufgehoben, darunter auch Muri. Das sehenswerthe Klostergebäude ist 725 F. lang. Daneben liegt der gleichnam. Mfl. mit einer Seidenfabrik u. 1966 E. **Aarburg**, St. an der Aar, südwestlich u. 2 M. von Aarau, mit einer Bergfestung, die zu einem Waffendepot, Zuchthause und Gefängnisse dient, Fabriken, Handel u. 1700 E. Eine andere Festung, als die hiesige, besitzt die Schweiz nicht. Königsfelden, ehemal., auf dem Felde, wo Albrecht I. am 1. Mai 1308 ermordet wurde, von seiner Wittwe und Tochter erbautes Nonnenkloster, welches 1528 in ein Spital umgewandelt wurde und worin sich gegenwärtig eine Irrenanstalt befindet. In der ehemaligen Klosterkirche ist eine Familiengruft des habsburgschen, nachmals österr. Hauses. Königsfelden liegt in der Nähe von Brugg, unweit der Mündung der Reuß in die Aar, eben so auch das (1287 E. enthaltende) Pfarrdorf Windisch (einst die Römerfeste Vindonissa), wo Albrecht mit seinen Mördern in einem Kahn über die Reuß setzte, an deren jenseitigem Ufer er dann ermordet wurde. Albrecht kam von seiner ebenfalls in der Nähe (auf dem 1820 F. hohen Wülpelsberge) gelegenen Stammburg **Habsburg**, von der noch jetzt die in baulichem Stande erhaltenen und von einem Aufseher bewohnten Ruinen stehen und die 1027 von dem Straßburger Bischof Werner erbaut wurde. Schinznach, D. an der Aar mit einem stark besuchten Gesundbade u. 1334 E. **Rheinfelden** und **Lauffenburg** oder Laufenburg, Städte am linken Rheinufer, die zu den sogen. vier Waldstädten (s. S. 243) gehörten und resp. 1910 und 699 E. haben. **Baden** (auch Oberbaden, zum Unterschiede von der Stadt Baden im Großherzogth. Baden, von den Römern Castellum Thermarum genannt), St. an der Limmat, über die eine schöne, bedeckte Brücke führt, nordwestl. u. 3 M. von Zürich und ostsüdöstl. u. 7½ M. von Basel, mit einem 1841 aufgehobenen Kapuzinermönchs- und einem Nonnenkloster (Maria Kröning), berühmten warmen Bädern (Aquae Helvetiae) u. 2745 E. Am 7. Sept. 1714 wurde hier der, den spanischen Erbfolgekrieg beendigende Friede zwischen dem Kaiser, im Namen des Deutschen Reichs, und Frankreich unterzeichnet, und zwar in dem hiesigen Rathhause, welches auch dadurch geschichtlich merkw. ist, daß darin von 1426 bis 1711 die Eidgenossen ihre Tagsatzungen hielten. Das alte, 1712 zerstörte hiesige Schloß, einst eine starke Feste und der Stein zu Baden genannt, diente den Herzogen von Oesterreich oftmals zum Hoflager. Dättwyl, D. in der Nähe von Baden, mit 400 E. Treffen der Oesterreicher gegen die Züricher im J. 1351. **Klingnau**, St. an der Aar, mit 1300 E. **Zurzach**, St. am Rhein, mit zwei früher berühmten, aber in neuerer Zeit herabgekommenen Messen u. 948 E. **Kulm**, Ober- und Unter-, 2 Flecken mit röm. Alterthümern und resp. 1784 u. 1730 E. **Villmergen** (auch Wyl im Aargau genannt), Mfl. mit 1594 E. **Frick**, Mfl. im Frickthal, mit großer, ehemals befest. Kirche u. 1112 E. **Kaiserstuhl**, St. am Rhein, mit Lederhandel, 2 Messen u. 1000 E. Birr, D. im Birrfelde, mit Pestalozzi's Grab u. 500 E. Dabei Neuhof, wo Pestalozzi von 1767 bis 1788, und von 1825 bis 1827 lebte und im letztgenannten Jahre starb. In den Jahren 1775 bis 1780 gründete er hier eine Armenanstalt; jetzt befindet sich hier eine Armenschullehreranstalt. **Wettingen**, Pfd. an der Limmat, mit einer 1841 aufgehobenen, 1227 von dem Grafen Heinrich von Rapperschweil gestift. Cistercienserabtei (wozu 22 Gebäude, darunter ein weitläuftiges Hauptgebäude, gehör.) u. 1610 E. Der latein. Name der Abtei ist Maris stella (Meeres-Stern), indem dem Stifter auf das während eines Sturmes auf dem Meere gethane Gelübde, dieses Kloster zu bauen, sogleich die Sterne wieder sichtbar geworden sein sollen. Charakteristisch für die liberalen Gewalthaber in der Schweiz ist die Art und Weise, wie diese Abtei aufgehoben wurde. Am 14. Jan. 1841 Abends erschien ein aargauischer Truppenbefehlshaber an der Spitze eines ganzen Bataillons und erklärte, im Tone weiland Napoleons, den Conventualen kurzweg: „das Kloster Wettingen hat aufgehört zu sein." Sie mußten sofort ausziehen. (Im J. 1854 wurde ihnen die ehemal. Benediktiner-Abtei zu Mehrerau bei Bregenz in Vorarlberg eingeräumt.) Die Städte, Flecken und Dörfer Gränichen (mit 3038 E.), Suhr (mit 1422), Gebenstorf (1796), Rohrdorf (1646), Hägglingen (1535), Sarmenstorf (1240), Wohlen (2430), Gontenschwyl (2297), Reinach (2846), Kaisten (1189), Boswyl (1249), Niederwyl (2620), Oftringen (2584), Lengnau (mit 1761 E., worunter 525 Juden) und Ober-Endingen (mit 1941 E., worunter 990 Juden).

2. Der Kanton Appenzell (7,21 Q.M. und 1850 mit 54,893 E. deutschen Stammes — Religion: gemischt [42,788 Reformirte gegen 12,105 Katholiken] — Verfassung: rein demokratisch), der ganz von dem Kanton St. Gallen umgeben ist. Er besteht übrigens aus zwei politisch getrennten Theilen: Inner-Rhoden (3 Q.M. 1850 mit 11,272 E., bis auf 42 Reform., sämmtlich Katholiken) und Außer-Rhoden (4 Q.M. mit 43,621 E., bis auf 875 Kathol., sämmtlich Reformirte). Rhoden, eigentlich Rooden, soll so viel wie Rotten oder Cohorten bedeuten, und die Eintheilung in Inner- und Außer-Rhoden rührt noch aus der Reformationszeit her, wo man sich, den Religionsstreitigkeiten ein Ende zu machen, dahin verglich, daß die Katholiken den südlichen kleineren Theil (Inner-Rhoden) und die Protestanten den nördlichen größeren Theil (Außer-Rhoden) des Kantons bewohnen sollten (im J. 1597). Jeder Theil schickt besondere Deputirte zur Bundesversammlung. Der Kanton selbst entstand 1513. Inner-Rhoden enthält: † **Appenzell** (Abbatis cella), Mfl. in einem schönen Thale an der Sitter, südl. u. 1¼ M. von St. Gallen und südsüdöstl. u. 5½ M. von Constanz, hat hölzerne, bemalte Häuser, eine altgothische Kirche, 2 Klöster, ein sehensw. Rathhaus mit dem alten Kantonarchive, Leinweberei, Leinwandhandel u. 2910 E. Die Pfarrdörfer

Gonten (mit 2141 E. und Mineralbädern in Weißbad), Oberegg (hat mit Hirschberg 1202 E.), **Brüllisau** (hat mit Reute 1768 E.) und **Haslen** (hat mit Schlatt 1294 E.). — Außer-Rhoden, in 2 Bezirke zerfallend, enthält: **Trogen**, Mfl. und Hauptort unweit der Goldbach, mit Zeughaus, Krankenhaus, einer landwirthschaftl. Lehranstalt, wichtiger Leinwand- und Baumwollfabrikation, Handel mit Leinwand und Baumwollwaaren u. 2611 E. **Gais**, D. und Badeort im Gebirge, hat (nebst den dazu gehör. Filialen) 2480 E., die viel Musselin weben, und wird jährlich von vielen Fremden und Inländern besucht, um hier die Molkenkur zu gebrauchen. In der Nähe liegt ein Weiler, der **Stoß** genannt, mit 1 Kapelle und einem, wegen der hiesigen herrlichen Aussicht von Fremden stark besuchten Wirthshause. Treffen 1405. **Herisau**, Mfl. und wichtiger Fabrikort, mit Rath- und Zeughaus, zahlreichen Musselin-, Cattun- u. a. Fabriken, lebhaftem Handel u. (mit der Pfarrgemeinde) 8387 E. **Stein** oder Zum Stein, Mfl. mit vielen Manufakturen, lebhaftem Handel u. 1616 E. **Teufen**, Mfl. mit 5 Elementarschulen, einem großen Waisenhause, Musselinweberei, Stickerei u. 4119 E. **Urnäsch**, Pfd. mit Seifenfabr., Lichtzieherei, Spinnmaschinen u. 2464 E. Hundweil, Pfd. mit 1500 E. Die Pfarrdörfer Speicher (mit 2685 E.; ist geschichtlich merkw. durch ein Treffen zwischen den Appenzellern und dem Abt Kuno von St. Gallen am 15. Mai 1403), Wolfhalden (mit 2212), Walzenhausen (mit 1794), Rehtobel (mit 1984), Heiden (mit 2466) und Schwellbrunn (mit 2254 E.). Noch ist zu erwähnen das Heinrichsbad, am Fuße des Rosenberges.

3. Der Kanton Basel (8,71 Q. M. und 1850 mit 77,583 E. deutschen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 14,560 Katholiken — Verfassung: repräsentativ demokratisch), der da liegt, wo der aus dem Bodensee westwärts strömende Rhein eine entschieden nördliche Richtung nimmt, im W. von Frankreich, im O. von Aargau und im S. von Solothurn begrenzt. Er trat 1491 der Eidgenossenschaft bei und ist seit 1833 in Basel-Stadttheil (mit 29,698 E., worunter 107 Juden) und Basel-Landschaft (mit 47,885 E., worunter 15 Juden) getheilt, die von einander politisch unabhängig sind und jeder bei der Bundesversammlung besonders repräsentirt werden. Zu jenem, der in 2 Bezirke zerfällt, gehört: † **Basel** (Basilia), St. am linken Ufer des Rheins, über den hier eine einzige steinerne (750 F. lange) Rheinbrücke nach der Vorstadt Klein-Basel führt, nördlich u. 10 M. von Bern, westnordwestlich und 10 M. von Zürich und südlich u. 16 M. von Straßburg, ist nach alter Art mit Mauern, Thürmen, Graben und Basteien umgeben und nicht nur dem Umfange nach nebst Bern die größte Stadt, sondern auch die erste Handelsstadt der Schweiz, mit 27,313 E., 7 Thoren, 6 Vorstädten, 12 Kirchen (worunter die schöne altgothische Kathedrale oder Münster, 1010 gegründet, mit dem Grabmal des Erasmus von Rotterdam und Holbeins Gemälden, und wo in einem Seitengebäude das berühmte Concilium von 1431 bis 1448 gehalten wurde), der bereits in der Einl. erwähnten Universität, einem trefflichen Seminar für Missionäre und einem Vereine zur Beförderung des Missionswesens, einem ehemal. Palast des Markgrafen von Baden-Durlach (der markgräfl. Hof genannt), dem Burkardischen Hause, in welchem 1795 der Friede vom 5. April zwischen Preußen und vom 22. Juli zwischen Spanien und der franz. Republik geschlossen wurde, einer Taubstummenanstalt, einem Waisen- und Zuchthause, mancherlei Fabriken, besonders in Seidenbändern und Papier, lebhaftem Handel und einer wichtigen Handelsmesse. Basel ist der Geburtsort des großen Mathematikers Euler und des berühmten Malers Hans Holbein. Früher und noch bis zum J. 1798 herrschte in Basel der seltsame Gebrauch, daß man hier die Uhren eine Stunde früher schlagen ließ, als auf dem Landgebiet, so daß, wenn hier die Uhr 12 schlug, es in der Stadt schon 1 Uhr war. Bis 1839 war der sog. Lallenkönig das Wahrzeichen der Stadt. Nämlich aus der Uhr an dem jetzt abgetragenen Glockenthurm der Rheinbrücke, auf dem linken Rheinufer, schaute ein wunderlich geschnitzter, mehr als lebensgroßer Kopf hervor, der bei jeder Pendelschwingung die Augen verdrehte und eine lange Zunge hervorstreckte. Er wurde nach einem Streite mit den Bürgern Klein-Basels diesen zum Hohne aufgestellt. Die Kleinbaseler rächten sich durch eine andere Figur, welche dem Lallenkönige den Rücken nicht in der anständigsten Stellung zukehrte. Der bei Basel gewonnene Wein wird Schweizerblut genannt. Basel bestand schon zur Zeit der Vandalen, die es 407, sowie 43 Jahre später die Hunnen, zerstörten, worauf es gegen Ende des 5. Jahrh. wieder aufgebaut wurde. Von 748 (oder 740) bis zur Reformation oder bis 1529 war hier der Sitz des reichsunmittelbaren Bisthums oder Hochstifts Basel, dessen Gebiet (mit Ausnahme von 3 Q. M., die jetzt zu Basellandschaft gehören) seit 1815 einen Bestandtheil des Kantons Bern bildet und früher zum oberrheinischen Kreise des Deutschen Reiches gehörte. Der Bischof, der seit der Reformationszeit in Pruntrut oder Porrentruy (s. unter Bern) residirte, hatte als deutscher Reichsfürst im Reichsfürstenrath auf der geistlichen Bank nach dem Bischofe von Brixen seinen Sitz und fünf Erbämter, als: Erbmarschälle, Erbmundschenken, Erbtruchsessen 2c.; das Bisthum selbst wurde 1803 säcularisirt und mit Frankreich vereinigt, bei dem es bis 1814 blieb, worauf das Gebiet Bern zugetheilt wurde. Zu Basel-Stadttheil gehören noch die Gemeinden Bettingen, Riehen und Kleinhüningen, mit resp. 279, 1575 u. 531 E. Bei dem kleinen Orte St. Jakob, ¼ St. von der Stadt Basel, fiel 1444 eine denkw. Schlacht zwischen den Franzosen und Schweizern vor. — — Basellandschaft, in 4 Bezirke zerfallend, enthält: **Liestal** oder Liechstal, St. und Hptort an der Ergolz, südöstlich u. 2½ M. von Basel, mit mancherlei Fabriken, besonders in Handschuhen, Transito-Handel u. 3032 E. **Augst** (auch Basel-Augst genannt), D. an der M. der Ergolz in den Rhein, mit 369 E. und den Ueberresten der altröm. Stadt Augusta Rauracorum, die 50 Jahre vor Chr. von den Römern erbaut und 450 von den Hunnen zer-

stört wurde. **Muttenz**, Pfd. am Fuße des Wartenberges, mit Kirche, die von einer hohen Mauer mit zwei festen Thürmen umschlossen ist, Weinbau und (mit Birsfelden) 2222 E. Prattelen, Pfd. mit altem Schloß u. 1371 E. Sissach, Mfl. an der Ergolz, mit Papiermühlen u. 1374 E. Bubendorf, Pfd. in schöner Gegend, mit Mineralbad u. 1485 E. **Waldenburg**, St. am Oberhauenstein, mit 756 E. Langenbruck, Pfd. mit 927 E. Wildenstein, romantisch gelegenes Bergschloß mit einer sehensw. Sammlung von Alterthümern. **Schweizerhall** oder Schweizerhalle, neuangelegte Saline, welche jährlich 70,000 Ctr. Salz liefert. Gelterkinden, Pfd. mit 1406 E. **Arlesheim**, Mfl. an der Birs, mit dem jetzt verfallenen Schlosse Birseck nebst schönem engl. Garten, einer ehemal., 1680 erbauten Domkirche, einer stark besuchten Badeanstalt und 910 E. Arlesheim gehörte zum Gebiet des ehemal. Hochstifts Basel (s. oben). Die Pfarrdörfer Allschwil (mit 1007 E.), Binningen (mit 1229 E.), Ettingen (mit 654 E.), Mönchenstein (hat mit Neue Welt 955 E.), Therwil (mit 892 E.), Zyfen (mit 910 E.) und Reigoldswyl (mit 1270 E.).

4. Der Kanton Bern (120,₈₃ Q. M. und 1850 mit 458,301 E., größtentheils deutschen, aber auch französischen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 54,045 Katholiken, außerdem mit 488 Juden — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 30 Amtsbezirke), der beinahe die Mitte der Schweiz einnimmt, sich zwischen Neufchatel und Basel nordwärts in Frankreich hinein erstreckt und im S. von dem südlichsten Kanton Wallis begrenzt wird. Sein Beitritt zum Schweizerbunde erfolgte 1352. Bis 1803 gehörten zu diesem Kanton auch die jetzigen Kantone Aargau und Waadtland, wogegen er 1815, wie schon bemerkt, fast das ganze Gebiet des ehemal. Hochstifts Basel erhalten hat. Dieses Gebiet wird in administrativer Hinsicht mit dem Namen der Leberbergschen Aemter bezeichnet, da es an und im Juragebirge liegt und dieses, wie wir wissen (s. S. 90), auch der Leberberg genannt wird. Der von der Landschaft (jetzt Kanton) Aargau bei Bern gebliebene Theil wird Ober-Aargau genannt (mit Aarwangen u. s. w.). Der Theil des Kantons, der von Thun aufwärts an der Aar bis zu den Quellen derselben liegt, heißt das Berner Oberland und enthält die erhabensten Naturschönheiten, namentlich auch das Haslithal. Das Emmenthal liegt zu beiden Seiten der obern Emme, östlich u. 3 M. von Bern. Im Mittellande liegt die Stadt Bern selbst. Das Seeland liegt am Bieler See. — Wir gehen nunmehr zur Beschreibung des Kantons über. † **Bern**, St. u. seit 1848 schweiz. Bundeshauptstadt, an der Aar, südlich u. 10 M. von Basel, nordöstlich u. 18 M. von Genf und südwestlich u. 13 M. von Zürich, mit 27,558 E. (worunter 206 Juden), der bereits in der Einl. erwähnten Universität, einer Thierarzneischule, einer Hebammenschule und mehreren anderen Lehranstalten, einer ethnograph. Sammlung von Waffen, Kleidern, Werkzeugen 2c. fremder Völker, mehreren anderen Sammlungen und wissenschaftl. und gemeinnütz. Vereinen, einer großen Straf- und Besserungsanstalt, Seiden-, Woll- und Leinwebereien, Cattundruckereien, Strohhutfabriken, Gold- und Silberwaarenfabr., ansehnlichen Gerbereien und lebhaftem Handel. Die hier befindliche, 108 F. über der Aar erhabene Terrasse oder Plattform (ein mit Kastanien-Alleen besetzter Platz), worauf d. goth. Münster (191 F. hoch u. 1457 gegr., mit unvollendetem Thurm, die größte Glocke der Schweiz, 200 Ctr. schwer, enthaltend) steht, gewährt eine herrliche Aussicht auf die Berner Alpen und wird häufig besucht. Merkwürdig ist auch die neu erbaute Nydeckbrücke, die den Altenberg (den am rechten Aarufer gelegenen Stadttheil) mit der eigentlichen Stadt verbindet. Sie hat eine Länge von 900 F., erhebt sich 93 F. über den Wasserspiegel, und ihr mittlerer Bogen hat eine Spannung von 150 F., ein Meisterstück dieser Art. In Berns Umgegend sind viele prächtige Landsitze. Etwa 1 M. von Bern liegt das Landgut **Hofwyl** (eigentlich Wylhof), mit dem von Fellenberg († 1843) gegründeten und geleiteten landwirthschaftlichen Institute (womit bisher eine Erziehungsanstalt für Kinder höherer Stände verbunden war, die aber jetzt eingegangen ist), einer Armenschule und einer Fabrik landwirthschaftlicher Werkzeuge. Dabei liegt Münchenbuchsee, D. mit 2400 E. Im Kloster Buchsee gründete Pestalozzi 1804 eine Erziehungsanstalt. Bürgenstein oder Bürgelstein, Bergschloß und ehemals Sitz einer gleichnamigen Herrschaft. Die Städte, Flecken und Dörfer **Könitz** (mit 5984 E.), **Bolligen** (mit 3277 E.), **Wohlen** (mit 3172 E.), Wechigen (mit 2692 E.), Bümplitz (mit 2112 E.) und Zollikofen (mit 1045 E.). **Laupen**, St. an der Sense und Saane, westlich und 2½ M. von Bern, mit 651 E. Mühleberg und Neuenegg, Mfl. mit resp. 2490 u. 2155 E. — **Aarwangen**, St. an der Aar und im Ober-Aargau, nordöstlich u. 5½ M. von Bern, mit Schloß, wichtigen Viehmärkten u. 1725 E. Die Flecken u. Pfarrdörfer Bleienbach (mit 1024 E.), Gondiswyl (1422), Lozwyl (1127), Madiswyl (2391), Melchnau (1478), Roggwyl (1739) und Thunstetten (mit 1774 E.). **Wangen**, St. an der Aar, mit Schloß, schöner Kirche mit Glasmalerei, Töpfereien u. 968 E. Die Mfl. und Pfd. Niederbipp (mit 2337 E.), **Herzogenbuchsee** (1525) und Ursenbach (mit 1509 E.). — **Langenthal**, Mfl. nordöstlich u. 5 M. von Bern, ist der Stapelplatz des untern Emmenthals (eines der schönsten u. reichsten Thäler der Schweiz, wo die Rindvieh- und Pferdezucht und zugleich ein lebhafter Kunstfleiß blühen; es ist von 40,000 Menschen bewohnt; berühmt sind die Emmenthaler Käse), hat mehrere Fabriken und (mit dem Kirchspiele) 2728 E. **Langnau**, der bedeutendste Ort im Emmenthale und zugleich eins der schönsten und reichsten Dörfer im Kanton Bern, hat ein Schloß, Fabriken in Leinwand u. Seidenband, auch in Baumwolle, Tuch und Hüten, Gerbereien, Käsebereitung und ein Hospital für 400 Personen in der Nähe. Das Kirchspiel Langnau umfaßt 5385 Seelen (nach der Zählung von 1850). Die Pfarrdörfer **Signau** (mit 2750 E.), Trub

(mit 2536 E.), Lauperswyl (2816), Rüderswyl (2533) und Schangnau (mit 1074 E.). **Huttwyl** oder Hutweil, St. an der Straße von Solothurn und Bern nach Luzern, mit lebhaftem Handelsverkehr u. 3398 E. **Trachselwald**, St. mit 1717 E. Die Pfarrgemeinden Eriswyl (mit 1973 E.), Dürrenroth (mit 1438), Rügsau (mit 2294 E.), Lützelflüh (an der Emme, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit 3433 E.) und **Sumiswald** (hat mit Wasen 5564 E. und eine große Armen- u. Arbeitsanstalt). **Burgdorf**, St. am Ausgange des Emmenthals, mit Schloß, Fabr. u. 3636 E. Im Mittelalter war Burgdorf eine geraume Zeit die Residenz der Herzoge von Zähringen und die Hauptstadt vom Kleinburgund. Die Kirchspiele Hasle (mit 2253 E.), Heimiswyl (mit 2357 E.), Krauchthal (2285), Oberburg (2200) und Wynigen (mit 2725 E.). — **Saanen** (franz. Gessenay), Mfl. u. Hptort des gleichnam. Thals, das sich von der Walliser Grenze in nordwestlicher Richtung längs dem Laufe der Saane bis in die Nähe der Freyburger Grenze erstreckt und den bekannten wohlschmeckenden Saanenkäse liefert. Der Ort Saanen hat (mit Ablentschen) 3629 E. (nach der Zählung von 1850). Gsteig, franz. Chatelet, Pfd. mit 706 E., liegt am Fuße des Sanetschberges, der seiner Höhe wegen Ursache ist, daß man hier im Winter die Sonne sechs Wochen lang nicht zu sehen bekommt. — Im Berner Oberlande liegen: **Thun** (franz. Thoune), St. an der hier aus dem Thunersee kommenden Aar, südsüdöstlich u. 3½ M. von Bern, mit sehensw. alten und einem neuen Schloß, Seidenbandfabr., eidgenöss. Militärschule u. 3379 E. In der Nähe findet man das sehr besuchte Gurnigelbad, mit Schwefelquelle. Die Städte Sigriswyl und Steffisburg, mit resp. 3056 u. 3166 E. **Lauterbrunnen**, D. im gleichnam. Thal, merkw. wegen seiner hohen Lage und wegen des prächtigen Wasserfalls des Staubbach, hat 1756 E. Grindelwald, Pfd. und Hptort des Grindelwaldthals, eines der romantischsten in der Schweiz, hat 2924 E. Von hier aus kann das Faulhorn (s. S. 88), von dem man eine wundervolle Aussicht ins Berner Oberland hat, bequem bestiegen werden. In der Nähe sind 3 andere, kleinere Thäler: Das herrliche und weidenreiche Kanderthal (es gewährt den Zugang zu dem S. 88 erwähnten Gemmi-Paß, und wird von der, aus dem Tschingelgletscher entspringenden Kander bewässert); das Kienthal, ohne Dorf, und das Adelbodenthal, mit fetten Alpentriften und einer zahlreichen Bevölkerung. **Meiringen** oder Meyringen, Mfl. an der Aar, mit 2358 E., ist der Hptort des Haslithals (eines 6 M. langen Hochthals, von der Aar bewässert, die bei der Sennhütte Handeck den 200 F. hohen Aarfall bildet), dessen Einwohner durch die Schönheit ihrer Körperformen und durch ihre hohe Statur berühmt sind. Die Volkssage läßt sie von den alten Gothen abstammen. In der Nähe ist der prächtige Reichenbach-Wasserfall. Die Dörfer Hasliberg (mit 1309 E.), Innertkirchen (mit 1375 E.) und Gadmen (mit 739 E.). **Frutigen** oder Frutingen, Mfl. mit altem Schloß (Tellenburg oder im Tellen), Wollzeugfabr., Schwefelbad u. 3480 E. Das, von der Simmen (die den prächtigen Simmensturz bildet) durchströmte, vortrefflich angebaute, 6 bis 6½ Meilen lange, aber nur etwas über eine Viertelstunde breite Simmenthal liegt südlich u. 5 M. von Bern, mit **Wimmis**, Mfl. u. Hptort von Niedersimmenthal, mit Schloß in reizender Umgebung u. 1353 E. Die Oerter Spiez und Diemtingen, mit resp. 2115 u. 2150 E. **Blankenburg**, Hptort von Obersimmenthal, wozu außerdem die Oerter Zweisimmen, Boltigen, Lenk und St. Stephan (mit resp. 2128, 2149, 2369 und 1454 E.) gehören. **Unterseen**, St. an der Aar, zwischen dem Thuner und Brienzer See, von welcher Lage sie ihren Namen hat, mit Schloß, Molkenkuranstalten u. 1361 E. Nicht weit von hier liegt das ehemalige, 1130 gestiftete und 1528 säcularisirte Augustiner-Mönchskloster **Interlachen** oder **Interlaken** (lat. Interlacus, weil es zwischen zwei Seen, dem Thuner und Brienzer See, liegt), jetzt Sitz eines Amtes, mit einem schönen Schlosse, einer Molkenkuranstalt und einem Dorfe mit 1054 E. — **Erlach** (franz. Erlier oder Cerlier), St. am Bielersee und im Seelande (s. oben), westnordwestlich u. 4 M. von Bern, mit einem Bergschlosse u. 619 E. **Ins** (franz. Anet), St. mit 1378 E. **Nidau** oder Nydau, St. am Bielersee, mit Schloß, Handel, lebhafter Schifffahrt u. 614 E. St. Johannsen, Frienisberg, Fraubrunnen, Gottstadt und Thorberg, ehemalige, im 11., 12., 13. und 14. Jahrh. gestiftete, aber in der Reformationszeit säcularisirte Benediktiner-, Cistercienser- und Karthäuserklöster. Belmont, D. mit 334 E. Hier war vormals eine Probstei, die aber auf die nahe, im Bielersee liegende St. Petersinsel (auch Kaninchen-Insel genannt, hat ½ St. im Umfange, mit Wald u. Weinbergen; J. J. Rousseau hielt sich im J. 1765 hier auf) verlegt wurde. **Büren**, St. an der Aar, nordnordwestlich u. 3 M. von Bern, mit einem sehensw., 1621—1626 erbaut. Schlosse, starker Waarendurchfuhr, Schifffahrt, Weinhandel u. 1163 E. **Aarberg**, St. an der Aar, nordwestlich u. 2½ M. von Bern und südwestlich u. 6 M. von Aarwangen, mit Schloß u. 993 E. Rapperswyl, St. mit 1987 E. — Zu dem bereits oben unter Basel näher bezeichneten, ehemal. Hochstift Basel oder den jetzt so genannten Leberbergschen Aemtern (mit mehr als 87,000 E.) gehören: **Pruntrut** (franz. Porrentruy), St. und ehemal. Residenz des Bischofs von Basel, an der Halaine, die in den Doubs geht, nordnordwestlich u. 8 M. von Bern, westsüdwestlich u. 6 M. von Basel und kaum 2 M. von der franz. Grenze, mit einem schönen, ehemal. fürstbischöfl. Residenzschlosse, einem Ursulinerinnenkloster mit Mädchenschule, einer Waffen- und Tuchfabrik u. 2880 E. **Delsberg** (franz. Delémont), St. im gleichnam. Thal (von der Sorne bewässert und mit Eisengruben), östlich u. 3 M. von Pruntrut, mit einem Schlosse, wo sich der Fürstbischof von Basel während des Sommers aufhielt, Leinwebereien, Bleichen u. 1650 E. **St. Ursanne** oder St. Ursitz, St. am Doubs, mit Eisenwerken in der Nähe, wichtigen Gerbereien, einem alten, verfalle-

nen Bergschlosse u. 726 E. Laufen, St. an der Birs, mit 751 E. und dem Bergschlosse Angenstein in der Nähe. Bellelay, Prämonstratenserabtei, mit einem neuern und einem ältern Klostergebäude, welches letztere jetzt zu einem Kornmagazin dient. Die in der Umgegend bereiteten Käse sind sehr beliebt. **Biel** (franz. Bienne), St. am nordöstlichen Ende des Bieler See's, in einer an Wein und Getreide reichen Gegend, mit Cattunfabriken, Eisen- und Drahthammer, Weinhandel u. 3462 E. **Neuenstadt** (franz. Neuveville oder Bonneville), St. am Bielersee, von schönen Weinbergen umgeben, mit 1719 E. **St. Immer** (franz. St. Imier), Flecken mit Uhren- und Spitzenfabrikation u. 2632 E., liegt im St. Immerthal oder Erguel, einem 5 M. langen u. 2 M. breiten, von der Schuß bewässerten Jura-Thal, mit schönen Wiesen u. Weiden, und einer gewerbfleißigen u. wohlhabenden Bevölkerung, welche namentlich mit Uhrmacherei und Spitzenklöppelei sich beschäftigt. Nördlich von hier ist eine Bergkette mit dem von der Natur gebildeten, 40 F. hohen, 24 F. breiten und 12 F. langen Felsenthor Pierre pertuis (durchbrochener Felsen). **Münster** (franz. Moutier oder Moutier Grandval), Mfl. mit einer, schon im 7. Jahrh. von dem heil. Germanus gegr. und sehr berühmten Benediktiner-Abtei u. 917 E., liegt in dem engen, von hohen Felsen zerklüfteten, der Birs durchflossenen, mehrere Wasserfälle, viele Dörfer und Eisenhämmer enthaltenden Münsterthal, welches nach Münster benannt worden ist. Auch gehören hierher namentlich noch die Oerter Bonfol oder Pumphel (mit 1263 E.), Courgenay oder Jennsdorf (1098), Vendlicourt oder Wendlinsdorf (644), Courroux oder Lüttelsdorf (1173), Undervelier oder Unterschwyler (646), Boujean oder Bözingen (1192) Seignelegier (754), Noirmont oder Schwarzenberg (1544), Les Bois oder Rudisholz (1339), Courtelary (868), Renan (1820), Sonvillier (2276), Courrendlin oder Rennendorf (731) und Tavannes oder Dachsfelden (mit 672 E.).

5. Der Kanton Freyburg (26,6 Q. M. und 1850 mit 99,891 E., der Mehrzahl nach französischen, im Uebrigen deutschen Stammes — Religion: vorherrschend katholisch und nur mit 12,133 Reformirten — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 7 Bezirke), der im NW. den Neufchateler See berührt und im O. von Bern begrenzt wird, und 1481 der Eidgenossenschaft beitrat, enthält: † **Freyburg** oder **Fryburg** (jetzt gewöhnlich Freiburg), St. an der Saane, über die in einer Höhe von 145 F. eine 834 F. lange Kettenbrücke führt, südwestlich u. 4 M. von Bern, nordöstlich u. 16 M. von Genf und südöstlich u. 4 M. von Neufchatel, Sitz des Bischofs von Lausanne, ist mit hohen Mauern und Thürmen umgeben und zum Theil am Abhange eines stellenweise ganz senkrechten Felsens erbaut, so daß die Dächer mehrerer Häuser einer der obern Straßen zum Pflaster dienen, und hat ein bisheriges, 1848 aufgehobenes Jesuitencollegium (1842 mit 676 Zöglingen), ein Lyceum, ein Gymnasium, 4 Kirchen, darunter die gothische Hauptkirche St. Nicolai mit dem höchsten Thurme in der Schweiz (365 F. hoch) und die schöne bisherige Jesuitenkirche, 8 jetzt aufgehobene (so weit sie mit Mönchen besetzt waren) Klöster, Fabriken, Weinhandel u. 9065 E. Freyburg liegt in dem sog. Uechtlande, einem sumpfigen, zwischen dem Neufchateler, Bieler und Murtener See liegenden, theils zum Kanton Freyburg, theils zum Kanton Bern gehörenden und jetzt noch ein großes Moos (vergl. S. 150) enthaltenden Landstriche. In der Nähe von Freyburg ist die Magdalenenhöhle, eine Einsiedelei, die aus einer Kapelle mit einem Glockenthurme, einem großen Saale, einigen Gemächern, einer Küche und einem Keller, alles in den Felsen gehauen, besteht. Der Saal ist 90 F. lang und der Schornstein der Küche 90 F. hoch. Dies Denkmal außerordentlicher Geduld und Ausdauer ist beinahe ganz von dem Einsiedler Johann Dupré in den Jahren 1670 bis 1680 ausgeführt worden. Weiterhin findet man Altenryf oder Altenreif (franz. Hauterive), ein 1848 aufgehobenes Eistercienser-Mönchskloster mit einem an Urkunden reichen Archiv und einem Schullehrerseminar. **Murten** (franz. Morat), St. am gleichnam. See, mit Transitohandel u. 1741 E. Das zum Andenken an die 1476 hier gelieferte Schlacht errichtete sog. Beinhaus wurde 1798 von den Franzosen zerstört. **Galmis**, franz. Charmey oder Charmay, schönes Alpendorf mit 852 E., ist Hauptort eines gleichnam. Thals, reich an herrlichen Alpen, wo die besten Greyerzerkäse bereitet werden. Weitläuftige Magazine enthalten immer eine große Menge derselben, und man macht von hier jährlich zahlreiche Versendungen nach allen europäischen Ländern und bis nach Indien. **Greyerz** (franz. Gruyères), St. an der Saane, mit merkw. alterthümlichen Schloß, Bereitung beliebter Käse u. 972 E. Valsainte, ehemal. Karthäuserkloster in romantischer Lage. **Stäfis** oder **Stäffis** (franz. Estavayer), St. am Neufchateler See, mit sehensw. alterthümlichen Schloß, bedeut. Getreidehandel u. 1323 E. **Romont** (Remund), St. an der Glane, mit Schloß, schöner Pfarrkirche, berühmten Pferdemärkten u. 1386 E. Außerdem gehören zum Kanton Freyburg namentlich noch die Oerter **Boll**, franz. Bulle (mit 1833 E.), **Jurflüh** oder La Roche (mit 1061), St. Albin oder St. Aubin (mit 605), Wuadingen oder Vuadens (948), Unter-Wistelach oder Bas Vuilly (1123), Kerzers oder Chiètres (1158), Treffels oder Treyvaux (868), Bösingen (1124), Düdingen oder Guin (2692), Taffers oder Tavel (589) und Castels oder Châtel-St.-Denis (mit 2339 E.).

6. Der Kanton St. Gallen (35,57 Q. M. und 1850 mit 169,625 E. deutschen Stammes — Religion: gemischt, jedoch in dem Verhältniß von 105,370 Katholiken gegen 64,192 Reformirte — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 15 Bezirke), der durch den Rhein, oberhalb des Bodensees, von Vorarlberg (Tyrol) getrennt wird, erst seit 1798 ein förmliches Mitglied der Eidgenossenschaft ist und, mit Ausnahme der Stadt St. Gallen, nur aus dem ehemal. Gebiet

des Stifts oder der (1798 aufgehobenen) Benediktinerabtei von St. Gallen besteht. Diese Abtei, die ihren Sitz in der Stadt, obwohl durch eine hohe Mauer davon getrennt, hatte, entstand aus einer Zelle, die im Anfange des 7. Jahrh. von einem Schüler des Irländers Columban, dem heil. Gallus, hier erbaut wurde, um den benachbarten Alemannen das Evangelium zu verkündigen. Bald wuchs seine Klostergesellschaft, die aus lauter bekehrten Alemannen bestand, so an, daß er rings um seine Wohnung her große Reihen von Zellen für seine Brüder anlegen mußte, und in kurzer Zeit erhob sich das Kloster St. Gallen zu einer der fruchtbarsten Pflanzschulen des Christenthums. Einen eigentlichen Abt erhielt das Kloster erst 720 und zwar in der Person eines Othmayer oder Othmar, aus Chur. Später wurde der jedesmalige Abt von und aus den Capitularen des Stifts erwählt: er stand unmittelbar unter dem Pabste, war ein Fürst des heil. röm. Reichs und ließ sich beim Antritt seiner Regierung durch Gesandte vom Kaiser mit den Reichsregalien und Lehen über die stiftische alte Landschaft und die Grafschaft Toggenburg belehnen, beschickte aber, wenigstens in der letzten Zeit, den Reichstag nicht. Dagegen ward er seit 1451 für einen sog. zugewandten Ort der Eidgenossenschaft, und zwar für den ersten, gehalten, auch seinem Gesandten auf den Tagsatzungen, gleich nach den Gesandten von Appenzell, Sitz und Stimme verstattet. In solcher Weise bestand das Stift St. Gallen, bis es 1798 mit der Stadt St. Gallen in einen Kanton verschmolzen wurde. Der vorletzte Abt hieß Beda von Angehrn († 1796) und der letzte, am 1. Juni 1796 erwählte Abt war Pankratius Vorste von Wil. Im J. 1824 wurde hier ein Bisthum errichtet, welches jedoch nicht selbstständig war, sondern von dem Bischof von Chur mitverwaltet wurde bis 1836, wo ein apostol. Vikar auf eine Zeit lang die Verwaltung übernahm. Dann aber wurde das Bisthum St. Gallen selbstständig und erhielt einen eigenen Bischof, der auch in der Stadt St. Gallen residirt. — Wir gehen nunmehr zur Beschreibung des Kantons über: † **St. Gallen**, St. an der Steinach, südsüdöstlich u. 4½ M. von Constanz und östlich u. 9 M. von Zürich, ist noch mit Mauern umgeben, während die alten Gräben jetzt ausgefüllt und in Gärten umgewandelt sind, zählte 1850 11,234 E. (darunter 50 Juden) und hat 3 Vorstädte, in der eigentl. Stadt die sog. Pfalz oder die oben erwähnte Benediktinerabtei, wo jetzt der hiesige kath. Bischof und die Regierung ihren Sitz haben, mit einer sehr schönen Kirche, im J. 1824 bei Gründung des hiesigen Bisthums zur Kathedrale erhoben; 5 reform. Kirchen, ein kath. Seminar und Lyceum, ein reform. Gymnasium, 3 Bibliotheken, worunter die Stiftsbibliothek mit wichtigen, besonders altdeutschen Handschriften, eine Irrenanstalt, zahlreiche und wichtige Leinwand- und berühmte Mousselinfabriken und lebhaften Handel. In der Nähe, auf dem Wege nach Zürich, befindet sich die in neuerer Zeit über die Sitter erbaute Kräzerenbrücke, 85 F. über dem Wasserspiegel. **Rorschach**, Mfl. am Bodensee, unterhält eine regelmäßige Dampfschifffahrtsverbindung mit Lindau, Friedrichshafen (Buchhorn), Constanz und Schaffhausen, und hat einen Hafen, lebhaften Handel, besonders mit Getreide, Flachs- und Wollspinnmaschinen, Bleichen u. 1751 E. Rorschach ist ein Hauptgetreidemarkt der Schweiz. **Rapperschwyl** oder Rapperschweil, St. auf einer Halbinsel im Zürichersee, über den hier eine 4800 F. lange hölzerne Brücke führt, mit Schloß, Kapuzinerkloster u. 1954 E. **Sargans**, St. unweit des Rheins und an der von Deutschland nach Italien über Chur und den Splügen führenden großen Straße, mit einem hoch gelegenen Bergschlosse, Eisengruben, Schwefelbädern in der Nähe u. 907 E. **Pfäffers** oder Pfeffers (franz. Favière), D. im Taminathale, einem der wildesten Schweizerthäler, mit berühmten warmen Bädern und einer im J. 713 gestifteten, aber 1838 aufgehobenen und jetzt in eine Irrenanstalt umgewandelten Benediktinerabtei; hat (mit Vättis und Valens) 1315 E. **Wallenstadt**, St. am gleichnam. See, der zu den malerischsten in der Schweiz gehört, mit lebhaftem Handel u. 1177 E. Zwischen hier und Rheineck (s. unten) liegt das Dorf Bärschis, welches administrativ zu Rheineck gerechnet wird. **Rheineck**, gewerbsame St. am linken Rheinufer, etwa 1 M. oberhalb der Mündung des Rheins in den Bodensee, mit Baumwoll- und Leinweberei, Weinbau, lebhaftem Transitohandel u. 1868 E. Sennwald, D. unweit des Rheins, wo der noch sehr gut erhaltene Leichnam des 1596 ermordeten Freiherrn von Hohensax gezeigt wird, hat (mit Salez und Sax) 2877 E. Wildhaus, D. in der Nähe des Ursprungs der Thur, merkwürdig als Geburtsort Zwingli's. Man zeigt hier noch das Haus, wo derselbe geboren wurde. Der Ort hat 1163 E. **Ragatz**, Mfl. an der Tamina, mit starker Waarendurchfuhr aus Deutschland, Italien u. der Schweiz u. 1366 E. **Lichtensteig**, St. u. Hptort der ehemal. Grafschaft Toggenburg (s. oben), an der Thur, südwestlich u. 3½ M. von St. Gallen, mit Leinwand- u. Transitohandel, Baumwollfabr., den Ruinen des alten Schlosses Neu-Toggenburg u. 875 E. **Wyl**, St. mit Lein- u. Baumwollweberei u. 1555 E. **Buchs**, St. u. Hptort des Bezirks und der ehemal. Grafschaft Werdenberg, am Rhein, oberhalb des Bodensee's, mit den Ueberresten des Stammschlosses der alten Grafen von Werthenberg u. 2015 E. Die Oerter Gams und Grabs, mit resp. 1783 u. 3272 E. **Altstätten** oder Altstetten, St. im Rheinthal, mit mancherlei Gewerben, Handel u. 6492 E. Die zwischen dem Wallenstädter und Züricher-See gelegene und sehr fruchtbare Landschaft wird Gaster (von Castra Rhaetica) genannt und ist noch sehr versumpft durch die Ueberschwemmungen der in den erstgenannten See sich ergießenden Linth. Doch haben großartige Kanalbauten (1807 begonnen und 1822 vollendet) dem Uebel abgeholfen und zugleich den Wallenstädter See mit dem Züricher in Verbindung gesetzt. Die Städte, Flecken und Dörfer **Kappel** (mit 2388 E.), **Wattwyl** (hat mit Riken 5006 E.), Ebnat (mit 2242 E.), Goßau (mit 2853), Bütschwyl (mit 1961) und Neunkirch (mit 1640 E.).

7. Der Kanton Genf (4,31 Q. M. und 1850 mit 64,146 E., Franzosen und Savojarden mit

französischer Sprache — Religion: reformirt, jedoch mit 29,764 Katholiken — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 3 Bezirke), der um die äußerste Südwestspitze des Genfersees, in Frankreich und Savoyen hinein, liegt, früher nicht vollständiges Mitglied der Eidgenossenschaft war, sondern bis 1798 nur unter die sog. Zugewandten Orte gehörte, zur Zeit Napoleons dem franz. Reiche (als Depart. Leman) einverleibt war und in Gemäßheit der Bestimmungen des zweiten Pariser Friedens 1815 durch einen kleinen Theil der franz. Landschaft Gex und einen kleinen Theil von Savoyen vergrößert und den Schweizer Kantonen beigezählt wurde, enthält: † **Genf** (franz. Genève, ital. Geneva), befest. St. am Ausflusse der Rhone aus dem Genfersee, die gleich unterhalb der Stadt die Arve aufnimmt und auf solche Weise Genf in drei, durch Brücken mit einander verbundene Theile theilt, südwestlich u. 18 M. von Bern, nordöstlich u. 15 M. von Lyon und nordwestlich u. 24 M. von Turin, ist die gewerbfleißigste und volkreichste Stadt der Schweiz und hat (nach der Zählung von 1850) 31,230 E., darunter 9322 Katholiken. Die beiden wichtigsten Industriezweige Genfs sind die Uhrmacherei und Verfertigung von Bijouteriearbeiten, wozu jährlich 60,000 Unzen Gold, 5000 Mark Silber und für ½ Million Franken Edelsteine verbraucht werden. Schlechte Häuser und enge Straßen geben zwar einigen Theilen dieser Stadt ein unvortheilhaftes Ansehen, aber es gibt auch viele schöne Häuser; überhaupt hat sich die Stadt in neuerer Zeit verschönert, und es sind ganz neue breite Straßen entstanden. Die bemerkenswerthesten Gebäude sind: die St. Petrikirche oder der Dom, mit einem schönen Säulengange geziert; das Rathhaus, das Hospital, ein durch seine Schönheit und durch seinen Umfang merkwürdiges Gebäude; das Museum und das Strafarbeitshaus, nach nordamerik. Muster eingerichtet. Außer der schon in der Einl. erwähnten Akademie gibt es hier noch einige andere Lehranstalten, namentlich auch ein Taubstummeninstitut, und zahlreiche wissenschaftl. und gemeinnützige Vereine, darunter eine Bibel- u. Missionsgesellschaft. Gegen 3000 Menschen beschäftigen sich mit Verfertigung von Uhren, von denen jährlich 70,000 Stück geliefert werden. Auch liefert Genf geschätzte Sattler-, Riemer- und Wagnerarbeiten. Es gibt außerdem Tuch- und Cattunfabriken, und wichtig sind die Wechselgeschäfte und der Handel (Activ- u. Transito-Handel). Genf ist eine sehr alte Stadt, wurde von den Allobrogern, einem gallischen Volke (vergl. §. 32 der Allg. Einl.) im südwestlichen Gallien und dem jetzigen Savoyen, gegründet, kam im Anfange des 5. Jahrh. nach Chr. unter die Herrschaft der Burgunder (s. Geschichte Europa's II.), später unter die der Franken und bildete dann einen Bestandtheil des burgundischen Reiches (vergl. oben die Gesch. der Schweiz). Die bereits in der Geschichte Sardiniens erwähnten Grafen von Genevois oder Genf trachteten stets, jedoch vergebens, nach dem unmittelbaren Besitz der Stadt, die dagegen in einer gewissen Abhängigkeit von ihren Bischöfen (das bis gegen Ende des 15. Jahrh. dem Deutschen Reiche angehörige Bisthum Genf bestand schon im 5. Jahrh.) stand. Im J. 1478 errichteten der Administrator des Bisthums und die Stadt Genf ein Bündniß mit den Kantonen Bern und Freyburg, 1526 wurde dieses erneuert und erweitert; und seit 1558 gehörte Genf (wo sich durch die Reformation das Bisthumsverhältniß aufgelöst hatte) den sog. Zugewandten Orten an bis 1798 (s. oben). In der Nähe von Genf befindet sich eine Irrenanstalt in einem prächtigen Gebäude, und zu Carra ist eine landwirthschaftliche Armenschule. Chêne-Bougeries und Chêne-Thôner, Pfarrdörfer, mit resp. 1041 u. 1375 E. Cologny oder Coligny, Kirchdorf am Genfersee, wo mehrere reiche Genfer Landhäuser haben und der Geschichtschreiber Johannes von Müller wie auch der Dichter Lord Byron eine Zeit lang wohnten. Das Dorf hatte bei der letzten Zählung 541 E. Die Städte, Flecken und Dörfer Plainpalais (mit 3352 E.), Eaux-Vives (mit 2028 E.), Saligny (mit 1044 E.) und Jussy (mit 1020 E.). **Versoix** oder Versoy, Mfl. am Genfersee, mit Hafen, lebhafter Spedition, orthopäd. Institut u. 937 E. Hermance oder Armenzi, ein meist von Fischern bewohnter Flecken am Genfersee, mit altem Römerthurm u. 498 E. In dem von Savoyen abgetretenen kleinen Gebietstheil liegt: **Carouge**, St. an der Arve und nicht weit von Genf, womit sie durch eine Brücke in Verbindung steht, mit Steingutfabr., Baumwollspinnerei, wichtigen Gerbereien, Bädern u. 4403 E.

8. Der Kanton Glarus (13,2 Q. M. und 1850 mit 30,213 E. deutschen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 3932 Katholiken — Verfassung: rein demokratisch), der im Innern der Schweiz, etwa 3 M. von der Tyroler Grenze, liegt und im S. von dem Kanton Graubünden begrenzt wird, und dessen Beitritt zum Schweizerbunde 1352 erfolgte, enthält: † **Glarus**, Mfl. an der Linth und in dem eigentlichen sog. Glarnerlande, südsüdwestlich u. 7 M. von St. Gallen, nordwestlich u. 6 M. von Chur und südöstlich u. 8 M. von Zürich, mit zahlreichen Indiennen- und Tuchfabriken, lebhaftem Handel u. 4082 E. Linththal, D. im gleichnam., durch seine Naturschönheiten sich auszeichnenden Thale, mit dem Stachelberger Bade u. 1745 E. In der Nähe ist die sehensw. Pantenbrücke, die in einer Höhe von fast 200 F. über den in einer schauerlichen Tiefe tobenden Sandbach führt und mit ihren Umgebungen eine der erhabensten Gebirgspartien bildet. **Ennenda**, D. in reizender Lage unweit der Linth und am Fuße des Schilt, mit lebhafter Industrie, ausgebreitetem Handel u. 2113 E. Das Klönthal, ein reizendes Gebirgsthal, das sich vom Fuße des Glarnisch 2 M. weit bis zum Muottathal ausdehnt, von welchem es der Pragel scheidet, hat herrliche Alpenweiden, wo die sog. Milchkammern für jeden Landwirth sehenswerth sind. **Mollis** und **Schwanden**, 2 Mfl. an der Linth, mit zahlreichen Baumwollfabriken u. (mit Beglingen und Thon) resp. 1957 und 2296 E. **Elm**, D. mit 1051 E., im Sernftthal, in dessen Nähe gegen O. man das Martinsloch sieht, nämlich ein von der Natur gebil-

betes, großes und rundes Loch im Schindlenberg oder Tschingelberg, durch das die Sonne am 15., 16. u. 17. März und am 26. u. 27. Sept. hindurchscheint und alsdann den Kirchthurm des Dorfes beleuchtet, das wegen der großen Höhe jenes Berges 6 Wochen im Winter ohne Sonne ist. Näfels, Mfl. an der Linth, mit Schloß, Kapuzinerkloster u. 1869 E. Treffen 1388.

9. Der Kanton Graubünden oder Graubündten, auch wohl nur Bündten, franz. Grisons, italien. Grigione (140 Q. M. und 1850 mit 89,895 E., die theils die deutsche, theils die romanische, theils die italienische Sprache reden — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 38,039 Katholiken — Verfassung repräsentativ demokratisch), der im südlichsten Theil der Schweiz liegt und an Tyrol und die Lombardei grenzt. Es gibt in diesem Kanton nicht weniger als 241 Gletscher, welche 60 bis 65 Quadratstunden bedecken, und 170 Haupt- und Nebenthäler. Zwei berühmte Alpenstraßen, über den Bernhardin und den Splügen, führen von hier nach Italien. Das Graubündnerland, einst Bestandtheil des alten Rhätiens (s. S. 139), kam im 5. Jahrh. unter die Herrschaft der Ostgothen, die es durch Herzoge regieren ließen. Um 529 brachte es Theodobert, König von Austrasien (vergl. S. 115), unter seine Botmäßigkeit, und es wurde mit dem Herzogthum Schwaben oder Alemannien vereinigt. Kaiser Otto I. und der Herzog Ludwig von Alemannien verliehen 951 dem Bischofe Hartbert von Chur verschiedene Gerechtsame in der Stadt Chur, die später über einen Theil des Graubündnerlandes erweitert wurden, wo außerdem freie Gemeinden bestanden. Der Bischof und die Stadt Chur errichteten 1419 das erste Bündniß mit der Stadt Zürich auf 51 Jahre, und die freien Gemeinden traten in drei Bunde oder Freistaaten zusammen, nämlich in den Grauen Bund, den Gotteshausbund und den Bund der Zehngerichte, die bis auf die neueste Zeit bestanden und deren Repräsentanten einen Großen Rath als Verwaltungsbehörde des ganzen Kantons bildeten. Gegenwärtig zerfällt der Kanton in die 14 Bezirke Plessur, Bernina, Münsterthal, Maloggia, Albula, Unterlandquart (aus dem Gotteshausbunde und Theilen des Bundes der Zehngerichte gebildet), Glenner, Moesa, Heinzenberg, Im Boden, Inn, Hinterrhein, Vorderrhein (aus dem Grauen Bunde gebildet) und Oberlandquart (aus einem Theil des Bundes der Zehngerichte gebildet). Ueber die ehemal. Graub. Landschaften Veltlin, Worms und Cleven s. S. 744. — Wir beschreiben nunmehr die bemerkensw. Oerter des Kantons: † **Chur** (roman. Quera, ital. Coira, franz. Coire), Hauptstadt des Kantons und bisher Hauptort des Gotteshausbundes (s. oben), an der ¼ St. unterhalb der Stadt in den Rhein sich ergießenden Plessur, südlich u. 10 M. von St. Gallen und östlich u. 28 M. von Bern, Sitz eines Bischofs, hat 3 Kirchen, worunter die Domkirche mit merkw. Grabmälern, ein Kapuzinerhospiz, ein bischöfl. Residenzschloß (aus dem Römerthurm Marsoil oder Martiola und neuern Bauten bestehend), ein Priesterseminar, eine paritätische Kantonschule, ein sehr altes Kaufhaus, ein Rathhaus mit einer (übrigens unbedeutenden) Stadtbibliothek, Zinkblech- und Messingfabr., lebhaften Transitohandel u. 5943 E. Die Malerin Angelika Kauffmann († 1807 in Rom) wurde hier 1741 geboren. **Felsberg,** Pfd. am linken Rheinufer, westlich u. etwa über ½ M. von Chur, mit 500 deutschen u. reform. E. Es liegt am Fuße des schroffen Calanda, und war seit 1834 mehr oder minder von Felsstürzen bedroht, so daß die Gemeinde von Seiten der Regierung nach langem Widerstreben vermocht wurde, nach einer nahen, minder bedrohten, aber freilich sumpfigen Gegend überzusiedeln, wo ein neuer Ort, unter dem Namen Neufelsberg, erbaut wurde. Jedoch 170 bisherige Bewohner von Felsberg zogen es vor, nach Amerika auszuwandern. Reichenau, eine Häusergruppe und schönes Schloß am Zusammenfluß des Vorder- und Hinterrheins, 1 M. von Chur, mit engl. Garten und 2 bedeckten Rheinbrücken. Ehemals war hier eine Erziehungsanstalt, in welcher der franz. K. Ludwig Philipp während seines Exils 8 Monate lang Lehrer war. Schlöwis, Pfd. mit dem Schlosse Löwenberg, worin sich eine von dem jetzigen Bischof von Chur gegr. Waisenanstalt befindet. **Puschlaf** (Puschlav) oder Poschiavo, Mfl. zwischen 2 Seen, mit einem Chorherrenstift, einem Nonnenkloster, Fischfang u. 2388 E. Puschlaf liegt im gleichnam., vom Poschiavino bewässerten, 4 M. langen und bis zur Veltliner Grenze sich hinziehenden Hochthal, in dessen nördl. Theil wilde Alpennatur (mit schönen Alpentriften) und in dessen südl. Theil dagegen italienisches Klima herrscht, mit Ackerfeldern, Obst- u. Kastanienwäldern, und italien. Bevölkerung, wovon ⅓ reform. und ⅔ kathol. sind. **St. Moritz,** D. am Inn und im Thale Engadin (dessen Einwohner die, oben in der Einl. zur Schweiz erwähnte, ladinische Sprache reden und ihr Glück weit und breit in Europa, besonders als Conditoren oder Kaffeehauswirthe, suchen), mit eisenhaltigen Mineralquellen u. 228 E. Das soeben erwähnte Engadin-Thal, ein 10 M. langes Hochthal, ist nicht nur das größte des Bündner Landes, sondern auch wohl das höchste europ. Thal, worin der Mensch noch in Dorfschaften wohnt; denn es liegt 3100 bis 5500 F. hoch, und das Dorf Bevers liegt sogar in einer Höhe von 7819 Fuß. Das Thal enthält die schönsten und zum Theil auch reichsten Dörfer in der Schweiz. Das Engadin-Thal theilt sich in das obere Engadin (3½ M. lang, mit vorherrschend kaltem Klima, jedoch mit wiesenreichem Thalboden) und das untere Engadin (6½ M. lang, mit dichten Waldungen an den Südabhängen). Im letztern liegt seitwärts das Scarlathal, mit einem Bergwerke, welches Blei und Silber liefert und seit 1823 wieder im Betriebe ist. Der Malojapaß verbindet das Engadin mit dem Bregell, einem von der Maira durchflossenen engen Thal, mit ital. Bevölkerung. Eins der reichsten Dörfer nicht nur im Engadin-Thal, sondern vielleicht in Europa, ist Samaden, mit 412 E., denn man schätzt den Werth des Eigenthums seiner Bewohner auf 3 Mill. Gulden. Ein anderes, durch seine reizende Lage berühmtes Dorf ist Silvaplana, mit

205 E. Zizers, Mfl. am Rhein, nördlich u. 1¼ M. von Chur, mit altem Schloß (Friednau gen.), Kapuzinerhospiz, Gesundbad u. 925 E. Die Oerter Castasegna (mit 207 E., ist Hptort des Engadinthals), Brusio (mit 1000 E.), Schweiningen oder Savognino (mit 469 E.), Untervaz (mit 1097 E.) und **Münster** (mit einem Benediktiner-Nonnenkloster u. 475 E.), letzterer im Münsterthal liegend, einem 2½ M. langen, vom Stambach bewässerten und von hohen, bewaldeten, zum Theil aber vergletscherten Gebirgen umgebenen Hochthal, dessen Bevölkerung, gleich der im Engadin-Thal, Ladinisch redet. Von hier führt der Weg über das Wormser Joch ins Veltlin. Natürlich hat das hier in Rede stehende Thal nichts gemein mit dem Münsterthal im Kanton Bern. — Zu dem Grauen oder Obern Bund gehörten: **Ilanz,** St. u. bisher Hauptort des Grauen Bundes, am Einfluß des Glemmer in den Rhein, westlich u. 4 M. von Chur, mit Lachsfang u. 613 E. Unter allen Städten, die am Rhein liegen, ist Ilanz die erste oder oberste, während Leyden als die letzte oder unterste betrachtet werden kann. **Disentis** oder Dissentis, Mfl. unweit des Vorder- und Mittelrheins, mit einer berühmten, 614 gestifteten Benediktinerabtei, deren Abt früher deutscher Reichsfürst war, einer Druckerei für romanische und ladinische Schriften u. 1260 E. Die Oerter Truns (mit 1047 E.), Obersaxen (mit 831 E.), Kästris oder Cästris (mit 469 E.), Vallendas (mit 555 E.), Vals (mit 761 E.), Lumbrein (mit 529 E.) Kazis (mit 755 E.), Hohentrins (mit 919 E.), Ems (mit Glashütte und 1247 E.), Flims (mit 906 E.), Schuls (mit 912), Grono (mit 517) und Mesocco oder Misor (mit 1182 E.). Misor liegt im Misorer Thal oder Misocco-Thal (ital. Val di Misocco), von der Mosa oder Muesa bewässert, den Zugang zum St. Bernhardin-Paß bildend mit italien. Bevölkerung. Von Misor an herrscht in diesem Thal das südliche Klima. Kastanienwälder überziehen die Berghalden; Lauben von Weinreben wölben sich über die Straße; Feigen- und Maulbeerbäume geben Schatten, und überall dehnen sich Maisfelder aus. Auch mündet hier die Calancasca, die das enge, bewaldete, sehr steinige und 3 M. lange Calanker Thal durchtobt. Hier ist ebenfalls italien. Bevölkerung. **Thusis** oder Tusis, Mfl. am Hinterrhein, Niederlagsort von durchgehenden Waaren (oft übernachten hier an 200 Saumthiere), mit Gerbereien, Viehmärkten u. 769 E., worunter viele Wirthe, Fuhrleute und Saumthierbesitzer. Hier sieht der Rhein die ersten Weinberge an seinen Ufern. **Splügen,** Mfl. am nördlichen Fuße des Splügenberges und an der oben erwähnten großen Straße nach Italien, südsüdwestlich u. 6 M. von Chur, mit großen Niederlagen von Kaufmannsgütern u. 494 E. In der Nähe von Splügen und Thusis liegt die freundliche und mattenreiche Landschaft Schams, ein 2¼ M. langes und vom Hinterrhein durchströmtes Thal, mit roman. Bevölkerung. Zwischen hier und dem Domleschg oder Domleschger Thal (1 M. lang u. mit roman. Bevölkerung) ist die schauerliche Felsenspalte Via mala. — Zum Bunde der Zehngerichte gehörten: **Mayenfeld** oder Meyenfeld, St. u. bisher Hptort dieses Bundes, nördlich u. 2¼ M. von Chur und südlich u. 2 M. von Vaduz (im Fürstenth. Liechtenstein), mit altem geschichtl. merkw. Schloß, Transitohandel, Weinbau u. 1232 E. In der Nähe ist der Luciensteig oder Luzisteig, Paß am Rhein nach Vorarlberg, der ehemals durch eine Mauer gesperrt war, die jetzt abgetragen ist. **Davos,** Mfl. aus mehreren zerstreuten Weilern bestehend, mit alterthüml., sehenswerthem Rathhause, einem seit 1805 wieder in Betrieb gesetzten Blei- und Zinnbergwerke u. 1680 E. Davos liegt in dem gleichnam. offenen, sonnigen und triftenreichen Hochthal, von 2½ M. Länge, viele Erzlager enthaltend, mit Bergbau auf Blei u. Zink und deutscher Bevölkerung. An der obern Albula liegt die wilde Landschaft Bergün, Lager von Kupfer, Eisen u. silberhaltigem Bleierz enthaltend, mit ergiebigem Eisenbergbau und romanischer Bevölkerung. Oberhalbstein ist ein 4 M. langes, wildes u. mattenreiches Hochthal, vom Oberhalbsteiner Rhein durchflossen, mit roman. Bevölkerung, und namentlich dem Dorfe Stalla oder Bivio, mit 211 E. Das Schanfigg ist ein, von der Plessur durchflossenes, 4 M. langes Thal, das zerrissenste Graubündens, jedoch mit mehreren Culturterrassen und deutscher Bevölkerung. **Prättigau** (Pratigovia, Wiesenthal) oder Prettigau, ein 4 Meilen langes und 1½ Meilen breites Thal, wo das größte und schönste Hornvieh Graubündens gezogen wird. Hauptort dieses Thals ist **Klosters,** mit 982 E. Außerdem gehören zum Bunde der Zehngerichte namentlich: Jenatz (mit 806 E.), Malans (912), Schiers (1627), Grüsch (614), Churwalden (695), Langwies (358), Obervaz (886) und Alvenau (mit Gesundbad u. 354 E.), Malix, D. an der Plessur, mit Gesundbrunnen u. 426 E.

10. Der Kanton Luzern (27,71 Q.-M. und 1850 mit 132,843 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch und nur mit 1563 Reformirten — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 5 Aemter), der in der Mitte der Schweiz liegt und im N. von Aargau begrenzt wird, und 1332 dem Schweizer Bunde beitrat, enthält: † **Luzern** oder **Lucern,** St. an der hier aus dem Vierwaldstädter See kommenden Reuß, durch die sie in 2 Theile getrennt wird, welche durch 4 Brücken mit einander in Verbindung stehen (darunter die 1303 erbaute und bedeckte Kapellbrücke mit Malereien aus der helvetischen Geschichte, und die ebenfalls bedeckte und 1380 F. lange Hofbrücke mit Malereien aus der biblischen Geschichte), ostnordöstlich u. 10 M. von Bern, südsüdwestlich u. 6. M. von Zürich und südöstlich u. 12 M. von Basel, ist die gewöhnliche Residenz des bei der Eidgenossenschaft beglaubigten päbstlichen Nuntius und hat 10,068 E., 5 Kirchen, worunter die Stiftskirche St. Leodegar mit einer Orgel von 3000 Pfeifen und die schöne Jesuitenkirche, 4 Klöster, eine polytechnische Schule u. a. Lehranstalten, mehrere Bibliotheken, einige Fabriken in Floretseide, Baumwolle, Papier 2c., Waarendurchzug u. Handel. In der Nähe befindet sich das 1820 eingeweihte,

den Schweizern, die am 10. Aug. 1792 in den Tuilerien umkamen, errichtete Denkmal, das aus einem kolossalen, in den Felsen gehauenen Löwen besteht. **Sempach,** St. am gleichnam. See, mit 1086 E. Treffen 1386. An dem nämlichen See liegt **Sursee,** St. mit 1627 E. Schüpfheim oder Schüpfen, Pfarrdorf und Hptort der Landschaft Entlibuch, deren Bewohner starken Handel mit Vieh, Butter, Käse ꝛc. treiben. Der Mfl. Entlibuch oder Entlebuch hatte bei der 1850 vorgenommenen Zählung 3085 E. Ferner gehören zu der Landschaft: Dopplesch wand (mit 668 E.), Escholzmatt (mit 3348), Flühli (mit 1691) und Hasle (mit 1567 E.). Zum Kanton überhaupt gehören namentlich noch: **Hochdorf** (mit 1370 E.), Römerschwyl (1189), Großwangen (2724), Rußwyl (4340) und Hergiswyl (mit 2487 E.). St. Urban, eine 1148 gest. Cistercienserabtei mit Bibliothek, Naturalienkabinet und einer Sammlung römischer Münzen. **Willisau,** St. an der Wigger, mit Schloß u. 1231 (jedoch mit der Landgemeinde 4392) E. Etwa ½ Stunde von Luzern beginnt der zwischen 5000 und 6000 F. hohe Pilatusberg mit 7 Gipfeln und dem Pilatussee an der Nordseite.

11. Der Kanton Neufchatel oder Neuenburg (13,95, oder nach neueren Angaben, 13,22 Q. M. und Ende 1843 mit 64,969 E., im J. 1845 mit 66,000 E., zu Anfang 1847 mit 67,200 E. und 1850 mit 70,753 E., die größtentheils Französisch, aber auch viel Deutsch reden — Religion: reformirt, jedoch mit 5570 Katholiken — Verfassung seit 1848: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 6 Bezirke), der an der Westseite des gleichnam. Sees liegt und im W. die franz. Provinz Franche-Comté zur Grenze hat. Zu Ende 1843 zählte man im Kanton unter den Gewerbtreibenden 8825 Uhrmacher (um dieselbe Zeit zählte der ganze preuß. Staat, excl. Neuenburg, nur 3636 Uhrmacher), 3055 Spitzenklöppler (ebenfalls eine außerordentliche große Zahl im Verhältniß zu der Bevölkerung), 1073 Nätherinnen, 1994 Garnspinner, Leinweber, Bleicher, 10,021 Winzer, Schnitter, Handarbeiter, 424 Verfertiger mechan. Instrumente, 63 Goldschmiede und Juweliere, 300 Graveure u. s. w. Aus diesen amtlichen Angaben ist zu ersehen, daß die Anzahl der Industriellen im Kanton Neuenburg sehr bedeutend ist, eine höhere Gewerbsamkeit, wie Uhrmacherei und was damit in Verbindung steht, Spitzenklöppelei und feinere weibliche Arbeit, die industrielle Thätigkeit umfaßt und namentlich auch der Weinbau vielen Personen Beschäftigung gibt. Daß dieser Kanton als solcher Mitglied der schweiz. Eidgenossenschaft ist, aber im Uebrigen und als Fürstenthum dem Könige von Preußen, aus einer Erbschaft von 1707 herstammend, bis 1848 gehörte, ist bereits S. 457 bemerkt worden. Das Ländchen zerfiel bisher in politisch-historischer Hinsicht in das eigentliche Fürstenthum Neufchatel und die Grafschaft Valangin (amtlich Valendis), wird jedoch gewöhnlich nur einfach Neufchatel oder vielmehr Neuenburg genannt. Es kam 1032 mit Burgund, wozu es gehörte, an das Deutsche Reich. Ludwig, der erste Graf von Neufchatel oder Neuenburg, lebte um 1324 und hinterließ das Land seinen Töchtern, den Gräfinnen von Nidan und Freyburg. Conrad, ein Sohn der Letztern, erhielt 1397 die Grafschaft von Johann IV. von Chalons, Prinzen von Oranien, zu Lehn. Im folgenden Jahre trat Neuenburg zum ersten Male in ein Bundesverhältniß zu der Eidgenossenschaft. Da 1458 das gräfl. Freyburgsche Haus ausstarb, so kam Neuenburg an den Markgrafen Rudolph von Hochberg und 1551 an den Herzog Leonor von Longueville, Markgrafen von Rötteln. Heinrich, ein Sohn des Letztern, erwarb im J. 1579 auch die Grafschaft Valangin und nannte sich zuerst einen souveränen Fürsten von Neufchatel. Durch Erbschaft und Vertrag kam das Land an den Prinzen Wilhelm III. von Oranien, und nachdem dieser 1702 gestorben war, kam es 1707 an seinen Neffen Friedrich I. von Preußen. Im J. 1805 kam es durch den Schönbrunner Vertrag an Frankreich, worauf Napoleon es dem Marschall Berthier zutheilte, der es bis 1814 besaß und es dann an Preußen zurückgab. Es erhielt von Friedrich Wilhelm III. eine constitutionelle Verfassung und stand in administrativer Hinsicht unter dem Ministerium der ausw. Angelegenheiten in Berlin. Es ward durch einen k. Gouverneur verwaltet. Die Ausgaben beliefen sich 1838 auf 360,727 und die Einnahmen auf 325,236 Livres; die Staatsschuld betrug 252,668 Livres und das schweiz. Bundescontingent 1662 Mann und 23,440 Gulden. Nachdem, auf Betreiben der radikalen Partei im Kanton, am 29. Febr. 1848 die Losreißung oder Trennung Neufchatels von Preußen förmlich ausgesprochen worden, blieb diese Trennung faktisch bestehen, bis durch Vermittelung anderer Großmächte am 26. Mai 1857 ein Vertrag abgeschlossen ward, in welchem die Krone Preußen ihren Rechten auf Neufchatel unter gewissen Bedingungen förmlich entsagte. Wir gehen nunmehr zu der Beschreibung des Kantons über. † **Neufchatel** (Neuchâtel) oder **Neuenburg,** St. am nördlichen Ufer des gleichnam. Sees, westlich u. 6 M. von Bern, nordnordöstlich u. 15 M. von Genf und südwestlich u. 12 M. von Basel, liegt am Abhange einer steilen Berghöhe, besteht eigentlich nur aus 4 langen Straßen u. hat 7727 E. Unter den öffentlichen Gebäuden sind besonders merkwürdig: das Schloß, 1250 von dem Grafen Berchthold erbaut: es dient den Gerichtsbehörden zu ihren Sitzungen; die ehrwürdige gothische Liebfrauenkirche mit den Grabmälern der alten Landesfürsten; das Rathhaus und 2 Hospitäler, von denen das eine mit einem Kostenaufwande von 400,000 Franken, das andere mit einem von 900,000 Franken aus dem Vermögen von zwei patriotisch gesinnten Neufchatelern erbaut worden ist. Ferner sind zu erwähnen: ein Waisenhaus, ein reform. Gymnasium und Erziehungshaus und ein Zucht- und Arbeitshaus. Unter den Privatgebäuden zeichnet sich besonders das Bergeracsche Haus aus, zu dessen Bau über eine Million verwendet worden ist. Die Einwohner beschäftigen sich mit Spitzenklöppelei, Uhren- und Messerfabrikation und Weinbau und treiben einen nicht unbedeutenden Handel. **Boudry,** St. unweit des Neufchateler Sees, mit großer Cattundruckerei in der Nähe, Weinbau (aus-

gezeichnet ist der hier gewonnene Rothwein) und (mit dem nahen Troisrods) 1378 E. **Landeron**, St. am Einflusse der Ziehl in den Bieler See, mit Weinbau, Viehzucht u. 956 E. Cortaillod, D. am Neuenburger See, mit einer der vorzüglichsten Cattundruckereien der Schweiz, gutem Weinbau u. 1110 E. St. Aubin, Kirchdorf in einer angenehmen Gegend am Neuenburger See, mit 530 E. und der berühmten Höhle Creux de Vent in der Nähe. **Colombier**, D. am Neuenburger See, mit 896 E. und dem alten berühmten Schlosse der Herzoge von Longueville, von dem große Alleen nach Neufchatel führen. La Côte aux Fées, Kirchspiel im Travers-Thale, von Sennen und Viehhirten (979 an der Zahl im März 1850) bewohnt. Unter den hier befindlichen merkw. Höhlen ist die berühmteste der sog. Feentempel. Montmirail oder Montmollin, Herrnhuter-Colonie, mit 217 E. und einer von der Familie Watteville 1766 gegründeten Erziehungsanstalt für Töchter von Herrnhutern. **Travers**, D. u. Hptort des gleichnam. Thals oder Val de Travers, welches über 11,700 E. zählt, worunter zahlreiche Uhrmacher, Spitzenklöpplerinnen, Handschuhmacher, Strumpffabrikanten u. s. w.; auch wird hier sehr viel Absinth- oder Wermuth-Extract bereitet und davon jährlich 150,000 Flaschen ausgeführt. Außer Travers (mit 1471 E.) liegen in diesem Thale namentlich die Dörfer Motiers (wo Rousseau sich aufhielt, mit einem Bergschlosse und 947 E.) und Couvet, Geburtsort des berühmten Künstlers Berthoud, Erfinders des Chronometers oder der Seeuhr, mit 1704 E. **Verrieres**, D. u. Hptort des gleichnam. Thals, mit 1635 E., vielen Kaufleuten, Uhrmachern, Spitzenklöpplern, Waffenschmieden &c. — — — In der ehemal. Grafschaft Valangin (oder Valendis), die den nordwestlichen Theil des Fürstenthums ausmacht, liegen: **Valangin** oder **Valengin** (amtlich ward zuletzt preuß. Seits der Name Valendis geschrieben), Mfl. und Hptort der Grafschaft, in einem schauerlichen Felsenthale am Seyon, nordwestlich u. ½ M. von Neufchatel, mit einem 1153 von dem Grafen Berchthold erbauten und später erneuerten Schlosse, einer 1505 im goth. Styl erbauten Kirche u. 448 E. **Locle**, Mfl. in einem tiefen Jurathale, ½ M. von der franz. Grenze, mit 8514 E., darunter 400 Uhrmacher, über 80 Goldschmiede und 800 Spitzenklöpplerinnen. **Chaux de Fonds**, Mfl. in einem Jurathale, mit 12,638 E., worunter 500 Uhrmacher, 40 Goldschmiede und 60 Spitzenklöpplerinnen. In dem, zu den schönsten Schweizerthälern gehörenden, 2 M. langen Val de Ruz, in der Nähe von Neufchatel, liegen 18 Ortschaften, darunter namentlich Fontaines (Hptort mit 435 E.), Cernier (mit 633), Boudevillers (578) und Savagnier (mit 624 E.).

12. Der Kanton Schaffhausen (5,46 □ M. und 1850 mit 35,300 E. deutschen Stammes — Religion: reformirt und nur mit 1411 Katholiken — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 6 Bezirke), welcher seit 1501 der schweiz. Eidgenossenschaft angehört, der nördlichste Kanton, und fast ganz von großherzogl. Badenschem Gebiet umgeben ist, indem er nur im S. mit Thurgau und Zürich zusammenhängt; er enthält: † **Schaffhausen**, St. am rechten Ufer des Rheins, der eine halbe Stunde davon bei dem Zürichschen Dorfe Laufen den berühmten, 60 bis 80 F. hohen und 300 F. breiten Wasserfall bildet, südsüdwestlich u. 15 M. von Tübingen, nordöstlich u. 18 M. von Bern und nordnordöstlich u. 6 M. von Zürich, hat 3 Kirchen, unter denen sich der Münster und die Johanniskirche auszeichnen, Seiden-, Baumwoll- u. Gußstahlfabriken u. 7700 E. Der 1809 als westphäl. Minister der Unterrichtsangelegenh. in Kassel gestorbene Geschichtschreiber Joh. v. Müller wurde in Schaffhausen 1752 geboren. **Neunkirch** oder Neukirchen, St. im fruchtbaren sog. Klettgau, mit 1640 E. Thäyingen, Mfl. mit Weinbau (hier wächst der beste Wein im Kanton) u. 1252 E. **Stein**, St. am rechten Ufer des Rheins (weshalb sie auch gewöhnlich Stein am Rhein genannt wird), über den hier eine 135 F. lange Brücke nach der jenseits liegenden Vorstadt Burg führt, hat ein ehemaliges, ursprünglich auf Hohentwiel gestiftetes und 1005 hierher verlegtes Benediktinerkloster, guten Weinbau, Weinhandel, Schifffahrt, Spedition, Handel u. 1469 E. Die Stadt gehörte ursprünglich den Herzogen von Schwaben und kam 1267 an die Freiherren von Hohenklingen, von denen das neben der Stadt auf einem Hügel liegende Schloß Hohenklingen herrührt. **Unter-Hallau**, Mfl. am Fuße des Ober- und Unterberges, mit Wein- und Hanfbau, einem Mineralbade u. 2607 E. **Wilchingen**, Mfl. mit Weinbau u. 1345 E. In der Nähe ist das Schloß Haßlach. Die Städte, Flecken und Dörfer **Schleitheim** (mit 2476 E.), Beggingen (1251), Siblingen (1041), Beringen (1418), Gächlingen (1194), Buchberg (656), Merishausen (932), Neuhausen (922), Rüdlingen (704) und Ramsen (mit 1022 E.).

13. Der Kanton Schwyz oder Schweiz (15,96 □ M. und 1850 mit 44,168 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch, und nur 155 Ref. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 6 Bezirke), der zu den in der Geschichte der Schweiz erwähnten 3 Urkantonen und zu den inneren Kantonen gehört, und an der Südseite des östlichsten Theils des Züricher Sees liegt, enthält: † **Schwyz**, Mfl. am Fuße des 5790 F. hohen Myten-Berges, östlich u. 14 M. von Bern, südwestlich u. 15 M. von St. Gallen und südsüdöstlich u. 6 M. von Zürich, mit schönem Rathhause, 2 Klöstern, Theater u. 5432 E. Die Oerter **Wollerau** (mit 1168 E.), Schübelbach (2041), Iberg (1642) und Sattel (mit 1023 E.). **Brunnen**, D. am Vierwaldstädter See, über den hier eine Ueberfahrt nach Flüelen im Lande Uri ist, hat Niederlagen für die nach Italien bestimmten Waaren u. (mit Ingenbohl) 1548 E. Hier errichteten 1315 die Orte und Waldstädte Uri, Schwyz und Unterwalden einen ewigen Bund und legten dadurch den Grund zu der Eidgenossenschaft. **Einsiedeln**, Mfl. an der Sihl, nordnordöstlich u. 2 M. von Schwyz, mit 6821 E. und einer berühmten, 906 gegründet. Benediktinerabtei, deren wunderthätiges Marienbild jährlich an 150,000 Pilger, nicht nur aus der Schweiz, sondern auch aus den angrenzen-

den Ländern, hierher zieht. Im J. 1817 kamen an einem Tage allein 20,000 an. Vor Zeiten war diese Gegend ein dichter finsterer Wald, in den sich 838 der heilige Meinrad oder Meginrad, aus dem Benediktinerorden, wagte u. seine Wohnung darin aufschlug. Die erste Aebtissin des Frauenmünsters zu Zürich ließ ihm hier eine Zelle oder Kapelle aufbauen; indeß wurde er im J. 863 (oder 861) ermordet, und so verfiel alles wieder und verwuchs mit wildem Gesträuch. Erst 906 wurde von dem heiligen Benno die hier in Rede stehende Abtei gegründet. Der Abt von Einsiedeln war deutscher Reichsfürst. Die Kirche hatte einen, jedoch 1798 von den Franzosen ausgeplünderten, wichtigen Schatz, wozu namentlich eine fast 2 Ellen hohe Monstranz gehörte, die an Golde 320½ Loth hielt und mit 1174 großen Perlen, 303 Diamanten, 38 Saphyren, 154 Smaragden, 857 Rubinen, 44 Granaten, 26 Hyacinthen und 19 Amethysten besetzt war. Im Orte Einsiedeln wurde Theophrastus Paracelsus 1493 geboren († 1541 in Salzburg). Dem Stift gehört unter andern die, ihm 965 von Kaiser Otto I. geschenkte, anmuthige kleine Insel im Zürichersee, Aufnau oder Uffnau, mit einer Kirche, in welcher der bekannte Ulrich von Hutten († 1523) ruht. **Lachen**, Mfl. am Zürichersee, mit Schifffahrt, Waarenniederlage u. 1506 E. **Gersau**, Mfl. am Vierwaldstädtersee und am Fuße des Rigi, mit Seidenweberei, Seidenhandel u. 1585 E. Gersau war bis 1798 eine selbstständige Republik, nach Art der von San Marino in Italien, und stand unter dem Schutze der Vierwaldstädte. Steinen, Pfd. mit 1570 E. und einer zu Ehren des Werner Stauffacher, seiner vormal. Wohnung gegenüber errichteten Kapelle. Im Kanton Schwyz liegt der S. 88 erwähnte **Rigi**, der stark bewaldet ist und auf dem sich ein Kloster oder Kapuzinerhospiz (Maria zum Schnee gen.), mehrere Wirthshäuser und an 160 Sennhütten befinden. Der Rigi fällt gegen N.W. steil ab, sanfter gegen S., und an seinen südlichen Abhängen gedeihen Feigen, Mandeln und Kastanien. Er wird von mehr als 3000 Rindern beweidet. Zwischen dem Rigi und dem 4800 F. hohen Rußberge lag früher ein fruchtbares Thal mit mehreren Dörfern, worunter das schöne Kirchdorf oder Flecken Goldau. Am 2. Sept. 1806 wurde es durch einen Bergsturz verschüttet und 200 F. hoch mit Erde bedeckt: 486 (nach anderen Angaben 457) Menschen kamen dabei ums Leben. Zu den benachbarten Oertern, die verschont blieben, gehört namentl. **Arth** oder Art, Mfl. am Zugersee und in der Nähe des Rußberges, mit 2196 E. **Küßnacht**, Mfl. am Fuße des Rigi und am Vierwaldstädtersee, mit 2788 E., Seiden- und Baumwollweberei und der hohlen Gasse in der Nähe, wo Tell den Landvoigt Geßler aus einem Hinterhalte erschoß. Dabei die Tells-Kapelle.

14. Der Kanton Solothurn (12,01 Q.M. u. 1850 mit 69,674 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch, jedoch mit 8097 Ref. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 5 Aemter), der an der Südseite von Basel liegt und 1481 in den Schweizer Bund eintrat, enthält: † **Solothurn** (franz. Soleure), St. am Fuße des Jura und an der Aar, nördlich u. 4½ M. von Bern, südlich u. 6 M. von Basel und nordöstlich u. 7 M. von Neufchatel, Sitz des Bischofs von Basel, ist nach alter Art befestigt und hat 3 Kirchen, darunter die schöne St. Ursuskirche, 5 Klöster, ein sehensw. Rath- und Zeughaus, Cattunfabr., starken Transitohandel u. 5370 E. Eine halbe Stunde von hier ist die merkw. Einsiedelei der heil. Verena. Auch sind vortreffliche Steinbrüche bei Solothurn. **Balsthal** (auch wohl Ballstall), Mfl. mit Baumwoll- und Kartenfabr., einem Eisenbergwerke in der Nähe u. (mit Kluß) 1077 E. **Olten**, St. an der Aar, über die hier eine, 373 F. lange bedeckte Brücke führt, mit einem Eisendrahtwerke, Stadtmauern, die zum Theil noch aus der Römerzeit herrühren, lebhaftem Verkehr u. 1634 E. Dorneck oder Dornach, Mfl. mit 840 E., einem alten Bergschlosse und einer Kirche, in welcher der bekannte Mathematiker Maupertuis ruht. Die Aemter Dorneck u. Thierstein bilden das sogenannte Schwarzbubenland. **Trimbach**, Mfl. mit Schwarzfärberei, Fabrikation von baumwollenen Mützen ꝛc., Schnellbleiche u. 1054 E. **Hegendorf** oder Hägendorf, Pfd. mit 1113 E. **Schönenwerd** oder Bellowerth (Clara Werda), Mfl. an der Aar, mit einem, im 13. Jahrh. von dem Grafen von Froburg gegründeten Chorherrenstift u. 556 E. **Grenchen** oder Grange, Pfd. mit der Kapelle u. dem Bade Allerheiligen u. 1581 E. Gilgenberg, altes Bergschloß, dessen Mauern 14 F. dick sind und in dessen Fensteröffnungen 10 Personen an einem Tische bequem speisen und bedient werden können.

15. Der Kanton Tessin, italien. Ticino (48,81 Q.M. und 1850 mit 117,759 E., welche, mit Ausnahme der deutschen Gemeinde Bosco, italienisch reden — Religion: katholisch, nur 50 Ref. wurden im ganzen Kanton gezählt — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 8 Bezirke), der zwischen Graubünden (im O.) und Wallis (im W.) und tief in die Lombardei hinein liegt und aus den ehemal. 7 italienischen Landvoigteien: Bellenz, Riviera, Bollenz, Lauis, Luggarus, Meynthal und Mendris besteht, von denen die 4 letzten allen eidgenössischen Orten (mit Ausnahme von Appenzell) und die 3 ersten den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden gehörten, bis sie 1803 in einen selbstständigen Kanton vereinigt wurden, der nach dem hindurchströmenden Hauptflusse den Namen Tessin erhielt, übrigens aber auch im gemeinen Leben die Wälsche oder Italienische Schweiz genannt wird. Einen eigentlichen Hauptort hat der Kanton nicht; denn Bellenz, Lauis und Luggarus sind abwechselnd der Sitz der Regierungsbehörden. Also: **Bellenz**, in der Landessprache **Bellinzona**, St. am Tessin, über den eine 714 F. lange, steinerne Brücke führt, südöstlich u. 20 M. von Bern und nördlich u. 12 M. von Mailand, mit 3 Schlössern, von denen eins stark befestigt und als Citadelle zu betrachten ist, einem Chorherrenstift, 2 Kirchen, Gymnasium, Speditionshandel u. 1926 E. Die ehemal. Landvoigtei Bellenz war vor Zeiten eine Grafschaft, die im J. 1419 von den damaligen Besitzern an die eidgen.

Orte Uri, Schwyz u. Unterwalden verkauft wurde. Gegenwärtig den gleichnam. Bezirk bildend, enthält sie namentlich noch die Ortschaften und Gemeinden **Arbedo** (hatte bei der Zählung von 1850 mit Castione 800 E.), Giubiasco (mit 623 E.), Isone (789), Lumino (522), San Antonio (688) und Valle Marobbia in Piano (mit 794 E.). — Die ehemal., zugleich mit Bellenz 1419 an die Kantone Uri, Schwyz und Unterwalden gekommene und jetzt den gleichnam. Bezirk begreifende Landvoigtei **Riviera** oder Polese enthält namentlich: **Biasca** (Hptort, hat mit Pontirone 2035 E.), Claro (mit 962 E.), Cresciano (mit 282 E.) und Iragna (mit 374 E.). — Die ehemal. Landvoigtei **Bollenz,** auch das Polenzerthal genannt, gehörte einst dem Domcapitel St. Mariä zu Mailand und trat im J. 1500 unter den Schutz der mehrgenannt. 3 Kantone. Sie bildet gegenwärtig den Bezirk **Blenio** (eigentlich Valle di Blegno, nach dem dieses Thal durchströmenden Blegno; daher auch Blegno- oder Blenio-Thal) und enthält namentlich: **Torre** (Hptort, jedoch mit nur 102 E.), Dongio (mit 495 E.), Malvaglia (mit 1647 E.), Aquila (hat mit Ghirone 1171 E.), Olivone (mit 758) und Semione (mit 755 E.). — Das von dem Tessin durchströmte und den nördlichen Theil des Kantons, wie auch jetzt den Bezirk **Leventina** (franz. Lévantine) bildende Livinerthal gehörte früher dem Kanton Uri, dem es 1466 von dem Herzoge Galeazzo Maria von Mailand abgetreten wurde, und enthält namentlich: **Faido** (Mfl. u. Hptort, mit 704 E.), **Airolo,** deutsch Eriels oder Albersweil (mit 1624 E.), Giornico oder Irnis (mit 707 E. und 2 merkw. Kirchen, deren eine ein röm. Tempel, die andere vormals ein Kastell war) und Quinto (mit 1382 E.). — Die, zwischen dem Lago Maggiore und dem Comersee gelegene, den Luganer See (s. S. 97) begreifende und tief in die Lombardei hineinreichende ehemal. Landvoigtei, jetzt Bezirk **Lugano** oder Lauis wurde 1513 von dem Herzoge Maximilian Sforza von Mailand den gesammten damaligen 12 eidgenössischen Orten für den ihm wider die Franzosen geleisteten Beistand abgetreten, und enthält namentlich: **Lugano** (deutsch Lauis), St. am Luganersee, südlich u. 4 M. von Bellinzona und nördlich u. 8½ M. von Mailand, mit mehreren Buchdruckereien, Tabaks- u. Papierfabriken, Seidenspinnereien, Gerbereien, Eisen- und Kupferhämmern, Weinbau, Fischerei, wicht. Handel, einem Schlosse, 16 Kirchen, einem Chorherrenstift, 6 (jedoch gegenwärtig fast leer stehenden) Klöstern u. 5142 E. Da die, meist aus radikalen Mitgliedern bestehende Regierung des Kantons Tessin zunächst im J. 1852 österr. Unterthanen aus den dortigen Klöstern ohne allen Grund ausgewiesen und sodann es ruhig geduldet hatte, daß in Lugano ein bewaffneter Einfall in die Lombardei von politischen Flüchtlingen vorbereitet wurde, der gleichzeitig mit den Mailänder Meuchelmordthaten vom 6. Febr. 1853 stattfinden sollte, so wies die österr. Regierung im Febr. d. gen. J. nicht nur alle Tessiner aus der Lombardei aus, sondern sperrte auch die lombard.-tessin. Grenze auf das Strengste ab. Nicht nur Lugano's und des Kantons, sondern auch der meisten schweiz. Kantone Handel erlitt dadurch einen höchst empfindlichen Verlust. Ein wichtiger Nebenzweig des Luganer Handels, der in wöchentlicher Versendung von 2000 bis 3000 Pfund Forellen nach Mailand bestand, hörte damit natürlicher Weise ebenfalls auf. Erst nach geraumer Zeit wurde auf dem Wege der Unterhandlungen die Angelegenheit wieder ausgeglichen und die Grenzsperre aufgehoben. Agno, Mfl. am Luganersee, mit 911 E., Kohlenbrennerei, Handelsmessen und bisher auch mit starkem Verkehr nach der Lombardei. Ponte Tresa, Mfl. am Luganersee, mit 405 E. Andere Oerter im Bezirk Lauis sind insbesondere noch: Arogno (mit 756 E.), Barbengo (552), Caslano (690), Monteggio (619), Pura (591), Rivera (400) und Sonvico (mit 1004 E.). — An den Bezirk Lauis grenzt die (wahrscheinlich erst 1522 von Franz I. an die damaligen 12 Schweizerkantone abgetretene) ehemalige Landvoigtei, jetzt Bezirk Mendrisio, mit: **Mendrisio** oder Mendris, Mfl. u. Hptort des Bezirks, in der Nähe des Luganersee's, mit Seidenspinnerei u. 1972 E. Andere Oerter in diesem Bezirk sind namentlich: Chiasso (mit 1265 E.), Novazzano (1038), Stabbio (mit Gesundbädern u. 1780), Riva San Vitale (851), Castello San Pietro (874) und Valerna oder Valerno (Mfl. in reizender Gegend, mit einem Schloß des Bischofs von Como, prächtiger Kirche u. 889 E.). — Die (gleichzeitig mit Lauis 1513 von dem Herzoge von Mailand an die damaligen 12 Schweizerkantone abgetretene) ehemalige Landvoigtei, jetzt Bezirk **Maynthal** (Valle Maggia oder Valmaggia) enthält: **Cevio** oder Gevio, Mfl. u. ehemal. Hptort der Landvoigtei, mit Schloß u. (mit Linescio) 927 E. Vignasco, Pfd. mit 202 E. Bosco, Pfd. mit 382 E. Maggia, Pfd. mit 641 E. Someo, Pfd. mit 633 E. — Die (1513 gleichzeitig mit Lauis und Maynthal von dem Herzoge von Mailand an die damaligen 12 Schweizerkantone abgetretene) ehemal. Landvoigtei, jetzt Bezirk Locarno oder Luggarus enthält: **Locarno,** deutsch **Luggarus,** St. am nördl. Ende des Lago Maggiore, westlich u. 2 M. von Bellinzona, mit 2676 E., Schifffahrt und bisher auch ziemlich lebhaftem Handel. Magadino, Pfd. am Lago Maggiore und am Endpunkte der St. Gotthardsstraße, Stapelplatz für den Handel zwischen Italien und der Schweiz, mit 586 E. Ascona, Mfl. am Lago Maggiore, mit Leinweberei u. 902 E. Die Oerter Brissago (mit 1266 E.), Minusio (mit 894), Orselina (782) und Bogorno (mit 658 E.).

16. Der Kanton Thurgau (12,66 Q. M. und 1850 mit 88,908 E. deutschen Stammes — Religion: vorherrschend reformirt, jedoch mit 21,921 Katholiken — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 8 Bezirke), der zwischen Zürich (im W.) und dem Bodensee liegt, von dessen westlichem Ufer er den größten Theil einnimmt. Dieser Kanton, der fruchtbarste der deutschen Schweiz, ist erst 1803 entstanden und gehörte zuvor theils dem Bischofe von Constanz und anderen geistlichen Gerichtsherren, theils den 8 alten Orten

Bern, Glarus, Luzern, Schwyz, Unterwalden, Uri, Zürich und Zug, denen das Thurgau 1460 von dem Erzherzoge Siegmund von Oesterreich abgetreten wurde. Es gehören hierher: † **Frauenfeld**, St. an der Murg, südwestlich u. 3 M. von Constanz und nordöstlich u. 5 M. von Zürich, mit Schloß, 2 Kirchen, einem ehemal. Kapuzinerkloster, Seidenweberei, Walzmahlmühle u. 1784 E. **Arbon**, St. am Bodensee, mit Leinwandhandel, Baumwoll- und Bandfabriken u. 927 E. **Weinfelden**, Mfl. unweit der Thur, mit Schloß, Weinbau, Handel, Leinwand- u. Baumwollfabriken u. 2256 E. **Pfyn**, D. an der Thur und auf der Stelle der altröm. Grenzfeste ad Fines, mit Schloß u. 600 E. **Steckborn**, St. am Untersee oder am Ausflusse des Rheins aus dem Bodensee, mit Woll- u. Baumwollweberei, Weinbau u. 1509 E. **Dießenhofen**, St. am linken Ufer des Rheins, über den eine bedeckte Brücke führt, mit 1616 E. **Bischofszell**, St. unweit der Thur, mit 1303 E. **Gottlieben**, Mfl. am Rhein, ½ M. von Constanz, mit einem Schloß, worin Johann Huß und der Pabst Johann XXIII. 1415 gefangen saßen, Niederlage der aus Deutschland über Lindau in die Schweiz gehenden Waaren u. 268 E. Ermattingen oder Ermatingen, Mfl. am Untersee, mit 3 alten Schlössern (Hard, Nelling u. Wolfberg), Hafen, Spedition u. 1363 E. Dem Abt von St. Gallen gehörten früher: Hauptweil, Mfl. mit Schloß, Manufakturen, Spinnmaschinen u. 598 E. und Romanshorn, Pfd. auf einer Erdzunge am Bodensee, mit Schloß, starker Fischerei u. 1408 E. Creuzlingen oder Kreuzlingen, prächtig gebaute ehemal. Augustiner-Abtei in der Nähe von Constanz und in romantischer Gegend; gegenwärtig ein Schullehrerseminar und eine landwirthschaftl. Schule enthaltend. Die Städte, Flecken und Dörfer Egnach (mit 3344 E.), Roggweil (mit 1284), Sulgen (1185), Basadingen (763), Schlattingen (488), Matzingen (650), Egelshofen (1170), Tägerweilen (1192), Eschenz (1032) und Tobel (mit 385 E.).

17. Der Kanton Unterwalden (12,4 Q. M. und 1850 mit 25,138 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch, und nur mit 28 Ref. — Verfassung: rein demokratisch), der in der Mitte der Schweiz liegt und im S. einen Theil von Bern, im NW. Luzern zur Grenze hat. Von S. nach N. zieht sich durch das Land ein Wald, welcher der Kernwald genannt wird und den Kanton in 2 Theile oder Thäler theilt, nämlich in das Thal ob (d. h. über) dem Wald oder Obwalden und das Thal nid (d. h. unter) dem Wald oder Nidwalden. Obwalden nimmt den westlichen, Nidwalden den östlichen Theil des Kantons ein. Unterwalden gehört zu den in der Geschichte der Schweiz erwähnten 3 Urkantonen. Einen Kanton-Hauptort gibt es nicht, sondern jeder der beiden Haupttheile hat seinen besondern. — Zu Nidwalden (mit 11,339 E.) gehören: **Stanz**, Mfl. u. Hptort am Fuße des Stanzberges, östlich u. 10 M. von Bern, mit einem Mönchs- und einem Nonnenkloster, dem noch erhaltenen Wohnhause und einer Bildsäule Arnolds von Winkelried, Fabriken in Bändern, Wachskerzen und Waffen u. 1877 E. Vom 11. Nov. bis 2. Febr., also 82 Tage lang, bescheint die Sonne die Stanzer Hausdächer nicht, sondern wird nur des Morgens zwischen dem Briesenberg und dem Stanzer Horn sichtbar. **Stanzstad** oder Stansstadt, D. am Vierwaldstädtersee, mit Waarenniederlage, Fischerei u. 778 E. **Buochs** oder Buchs, Mfl. am Vierwaldstädtersee, mit Schifffahrt u. 1284 E. **Beckenried**, Mfl. am Vierwaldstädtersee, mit 1342 E. Emmetten, Pfd. mit 659 E. Die Dörfer Ennetbürgen und Ennetmoos, mit resp. 880 u. 712 E. Der Rozberg, mit den Ruinen der gleichnam., aber schon 1308 zerstörten Burg. Das Drachenloch, eine Felsenhöhle an einem Vorsprung des Mutterschwandenberges, hat daher den Namen erhalten, weil darin ein, im J. 1250 bei Drachenried von einem gewissen Struthan von Winkelried getödteter Drache gehaus't haben soll. Wolfenschießen, D. an der Stanzer Aa, mit 1300 E. Nahe dabei, auf dem Gubel, wohnten die Edlen von Wolfenschießen. — — Zu Obwalden (mit 13,799 E.) gehören: **Sarnen**, Mfl. u. Hptort am Ausflusse der Aa aus dem Sarnersee, westsüdwestlich u. 2 M. von Stanz, mit Mönchskloster, Benediktiner-Nonnenkloster, schöner Pfarrkirche u. 3402 E. **Sachseln** (Sachslen) oder Sareln, Pfd. am Sarnersee, mit einer Kirche, wo der als Friedensstifter seines entzweiten Vaterlandes verehrte und 1487 verst. Einsiedler Nikolaus von der Flüe ruht, u. 1506 E. In dem nahen Dorfe Flüeli wurde der eben genannte Nikolaus von der Flüe geboren. **Kerns**, Mfl. an der Aa, mit trefflichem Wiesen- u. Obstbau u. 2509 E. Hier wird jährlich am 26. Juli ein Schwingfest gefeiert. Alpnach oder Altnacht, Mfl. am Vierwaldstädtersee, mit Fischerei u. 1622 E. **Engelberg**, ein, von der Aa bewässertes, romantisches Thal, mit 1737 E. und einer gleichnam. berühmten, 1120 gest. Benediktiner-Abtei, die eine ansehnliche Bibliothek besitzt. In dem ebenfalls romantischen, 2½ St. langen Melchthale wurde Arnold an der Halden, gewöhnlich Arnold von Melchthal genannt, geboren. Lungern, D. mit 1400 E., liegt am Fuße des Brünig und am Lungern-See, der 1836 tiefer gelegt ward. Giswyl, D. an der Sarner Aa, mit 1600 E. und den Ruinen von Rudenz.

18. Der Kanton Uri (19,85 Q. M. u. 1850 mit 14,505 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch, und nur mit 12 Ref. — Verfassung: rein demokratisch; zerfällt in 2 Bezirke), der auf der Ostseite von Unterwalden liegt und im SO. und S. an die Süd-Kantone Graubünden und Tessin grenzt und zu den in der Geschichte der Schweiz erw. 3 Urkantonen gehört, enthält: † **Altdorf** oder Altorf, Mfl. an der Mündung der Reuß in den Vierwaldstädtersee, östlich u. 12 M. von Bern, südlich u. 8 M. von Zürich und südwestlich u. 12 M. von St. Gallen, mit 2 Klöstern, Speditionshandel u. 2112 E. Hier hatte der Landvoigt Geßler (s. oben die Geschichte der Schweiz) seinen Sitz und hier war es auch, wo Tell seinem Knaben einen Apfel vom Kopfe schoß. Eine Linde, ein Brunnen und ein Thurm sind noch Erinnerungszeichen aus jener Zeit. In der Nähe liegt das wildromantische Schächenthal, mit dem Pfarrdorfe Bürglen

(mit 1294 E.), wo Wilhelm Tell geboren wurde und hier auch 1354 im Schächenbach ertrank, als er ein Kind aus den Fluthen retten wollte. **Flüelen**, Pfd. am Vierwaldstädtersee, mit dem Hafen von Altorf, starkem Waarendurchzug u. 600 E. **Grütli** oder **Rütli**, eine kleine grüne Wiese mit Bäumen und einigen Häusern, am Fuße des Seelisberges und am Vierwaldstädtersee, geschichtl. merkw. durch die Stiftung des Schweizerbundes in der Nacht vom 7. auf den 8. Dec. 1307. Die Pfarrdörfer Silenen oder Silinen (mit 1542 E.), Wasen (mit 1349 E.), Erstfeld (mit 916 E.) und Schadsdorf (mit 822 E.). Das Pfarrdorf **Andermatt** hat (mit Hospenthal, Realp und Zum Dorf) 1304 E. (nach der Zählung von 1850) und ist Hauptort des Bezirkes Ursern oder des Urseren-Thals. Im Kanton ist jetzt eine neue Kunststraße, die über den St. Gotthard führt. Zu der alten Straße gehörte insbesondere auch die bekannte Teufelsbrücke, die ungefähr 70 F. hoch über dem Wasserspiegel der unten dahin rauschenden Reuß liegt. Sie ist als ehrwürdiges Nationaldenkmal stehen geblieben: dagegen wird jetzt statt ihrer die neue prächtige Teufelsbrücke benutzt, deren 55 F. weiter Bogen sich 90 F. über die Reuß erhebt. Amstäg, D. am Ausgange des Maderanthals, mit den Ruinen der 1308 zerstörten Burg Zwing-Uri. An der Reuß liegt das Dorf Attinghausen, mit den Trümmern der gleichnam. Burg u. 500 E.

19. Der Kanton Waadt ($55\frac{3}{4}$ Q. M. und 1850 mit 199,575 E., die meistens französisch reden, jedoch mit 6000 Deutschen — Religion: reformirt und nur mit 6846 Katholiken — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 19 Bezirke), der zwischen dem Neufchateler und dem Genfer See liegt und im W. an Frankreich grenzt, auch das Waadtland, franz. Pays de Vaud, oder die Französische Schweiz genannt wird, bis 1798 zum Kanton Bern gehörte, sich aber damals, auf Frankreichs Betrieb, davon losriß und seitdem einen selbstständigen Kanton bildet, enthält: † **Lausanne**, St. nicht weit vom nördlichen Ufer des Genfersee's, der Stadt Genf schräg (in nördlicher Richtung) gegenüber u. etwa 8 M. davon entfernt, hat 17,108 E., 3 Kirchen, worunter die herrliche goth. Kathedrale (der kath. Bischof residirt seit der Reformationszeit in Freyburg), ein Schloß, die bereits in der Einl. erwähnte Akademie, ein akademisches Collegium, eine zweckmäßig eingerichtete Besserungsanstalt, eine Kantonbibliothek von 21,000 Bdn., einige Manufakturen, Handel, Weinbau (der zwischen hier und Vevay wachsende Reif- oder Ryfwein ist einer der besten im Waadtlande) und einen Hafen bei dem am Genfersee liegenden Dorfe Ouchy. **Vevay** oder Vivis, St. am Genfersee, ostsüdöstlich u. 2 M. von Lausanne, mit Schloß, Galanteriewaaren-, Uhren- und zahlreichen anderen Fabriken u. 5201 E. **La Tour** oder La Tour de Peils, St. am Genfersee und in der Nähe von Vevay, mit 1035 E., die fast nur aus Winzern und Schiffern bestehen. **Corsier** oder Corzi, mit dem Beinamen sus Vevay, Pfd. in der Nähe von Vevay, mit Weinbau (hier wächst ebenfalls der schon erwähnte Ryfwein) u. 1096 E. Villeneuve, St. am Genfersee, südöstlich u. 5 M. von Lausanne, mit Weinbau, Marmorbrüchen in der Nähe, lebhafter Dampfschifffahrt u. 1161 E. St. Saphorin, Pfd. am Genfersee, mit starker Blumenzucht, Gemüse- und Weinbau (Ryfwein) u. 357 E. **Cully** oder Cuilly, St. am Genfersee, mit trefflichem Weinwuchs u. 880 E. Auf einem Berge neben Cully steht ein alter Thurm, den die Königin Bertha von Burgund soll haben erbauen lassen. Lustri oder Lutry, St. am Genfersee, mit Weinbau u. 2011 E. **Morsee**, franz. Morges, St. am Genfersee, westlich u. 2 M. von Lausanne, mit dem Zeughause des Kantons (wozu das hiesige alte Schloß benutzt ist), schöner Kirche, Spedition, Handel u. 3241 E. **Aubonne**, St. in der Nähe des Genfersee's, mit Schloß (einst dem Reisenden Tavernier gehörig), Weinbau u. 1730 E. **Neus**, franz. **Nyon**, St. am Genfersee, südwestl. u. 5 M. von Lausanne, mit Schloß, Porzellan- und Fayencefabrik, Gerbereien u. 2471 E., worunter viele Uhrmacher. **Coppet**, D. am Genfersee, nördlich u. $1\frac{1}{2}$ M. von Genf, hat ein, lange Zeit von der Frau von Staël-Holstein bewohntes Schloß mit ihrem und ihres Vaters (des bekannten franz. Finanzministers Necker) Grabmal, Fischerei, Weinbau (es wächst hier und in der Umgegend der beste Roth- und der schlechteste Weißwein des Waadtlandes) u. 471 E. In der Nähe liegt das Dorf Pragins, mit 440 E., einer Schwefelquelle und einem Schlosse, das von 1815 bis 1825 dem ehemal. Könige von Spanien, Joseph Napoleon, gehörte. **Iffertem**, franz. Iverdun oder **Yverdun**, St. an der Südspitze des Neufchateler See's, nördlich u. 4 M. von Lausanne, mit einem alten Schlosse (worin sich eine, von Pestalozzi gegr. Erziehungsanstalt befindet), Taubstummenanstalt, weibl. Erziehungsanstalt, stark besuchten schwefelhaltigen Bädern, wichtigem Handel u. 3619 E. **Milden**, franz. **Moudon**, St. an der Broye, mit dem hoch gelegenen Schlosse Carrouge, einigen röm. Alterthümern u. 2443 E. **Wifflisburg**, franz. **Avenches**, St. unweit des Murtenersee's, nordöstlich u. 7 M. von Lausanne, mit einem, jetzt zu einem Handelsinstitute dienenden Schlosse, merkw. röm. Alterthümern (Avenches ist das alte Aventicum, die Hauptstadt der Helvetier) u. 1637 E. Cossonay, St. nordwestlich u. 2 M. von Lausanne, mit Seidenbau u. 938 E. In dieser Gegend liegt Grancy, Pfd. u. Geburtsort des berühmten Arztes Tissot, mit 363 E. **Peterlingen**, franz. **Payerne**, St. an der Broye, mit Kirche eines ehemal. Benediktinerklosters (wo sich das Grab der oben unter Cully erw. Königin Bertha von Burgund befindet) u. 3078 E. Romainmotier oder Romainmoustiers, Pfd. nordnordwestlich u. 4 M. von Lausanne, mit 344 E. In der Nähe ist das Dorf Vallorbes oder Valorbe, mit einer schönen Brücke über die Orbe u. 1491 E., und das **Jourthal**, mit 4783 E., meistens in älterer Zeit aus Frankreich vertriebene Protestanten und größtentheils Messerschmiede, Uhrmacher, Schwertfeger, Steinschleifer ꝛc. In dem Jourthal sind die Gemeinden Le Sentier (Hptort, hat mit Le Chenit und Brassus 2766 E.), L'Abbaye (mit 1018) und La Lieu (mit 999 E.). Der Bezirk Pays

d'Enhaut enthält: **Château d'Oex,** oder Oesch (Hptort, hat mit Etivaz 2054 E., welche Gruyère- und Fätscherin-Käse bereiten), Rougemont oder Rötschmunt, auch Rothberg (mit 1190) und Rossinière (mit 636 E.). **Gransee,** franz. **Grandson,** St. am Neufchateler See, nördlich u. 1 M. von Yverdun u. südwestlich u. 4 M. von Neufchatel, mit Schloß u. 1248 E. Schlacht 1476. Tscherlitz, franz. Echallens, Mfl. nordnordwestlich u. 2 M. von Lausanne, mit Schloß u. 957 E. **Orbe** oder Orbach, St. an der Orbe, über die eine kühn gewölbte Brücke führt, Wein- u. Obstbau u. 1923 E. **Aelen,** franz. **Aigle,** Mfl. unweit der Rhone, oberhalb des Genfersee's, mit altem Schloß, Weinbau u. 2296 E. Etwa 1 M. von hier liegt **Bex,** städtisch gebautes Kirchdorf mit dem einzigen ältern (Schweizerhall in Basellandschaft ist erst in neuerer Zeit angelegt) Salzwerke in der Schweiz, welches an 23,000 Ctr. Salz jährlich liefert, Schwefelbädern u. 3091 E. Merkwürdig ist in dem hiesigen Salzwerke der durch den Felsen getriebene, 4000 F. lange und mit Luftlöchern versehene Stolln. Lavey, D. an der Rhone, über die hier eine kühn gewölbte Brücke führt, mit 251 E.

20. Der Kanton Wallis (78,38 Q.-M. und 1850 mit 81,559 E., theils Franzosen, theils Deutsche und mit 5200 Italienern — Religion: katholisch und nur mit 463 Ref. — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 11 Bezirke), welcher der südlichste Kanton ist und im S. Piemont zur Grenze hat, auch das Walliserland, franz. le Valais und ital. Vallese genannt wird, Anfangs zum burgundischen, seit 1032 zum Deutschen Reiche gehörte, 1475 zuerst u. 1529 bleibend in ein Bundesverhältniß zur schweiz. Eidgenossenschaft trat, 1810 unter dem Namen Depart. Simplon mit Frankreich vereinigt, 1815 aber als selbstständiger Kanton in die Eidgenossenschaft wieder aufgenommen wurde, und in Ober- und Unter-Wallis zerfällt, enthält: † **Sitten,** franz. **Sion,** St. und Sitz eines Bischofs, am Sitten und unweit der Rhone, südlich u. 12 M. von Bern, östlich u. 15 M. von Genf und nördlich u. 18 M. von Turin, hat 3 alte, zum Theil verfallene Bergschlösser, von denen eins immer höher liegt als das andere, 6 Kirchen, worunter die sehenswerthe Kathedrale, ein bisheriges, 1848 aufgehobenes Jesuitencollegium u. 2926 E. Sitten liegt in Oberwallis, wozu auch die folgenden Oerter bis zum nächsten Gedankenstrich gehören. **Münster,** Mfl. mit 411 E., ist der Hptort des Bezirks Goms oder Couches. **Brig** oder Brieg, Mfl. an der Rhone und am Anfange der Simplonstraße, östlich u. 7 M. von Sitten, hat mehrere Kirchen, mit Dächern von grünen Lavezsteinen, die nebst den Glimmerschiefer-Dächern der Wohnhäuser dem Orte ein prächtiges Ansehen verleihen, ein schönes bisheriges, 1848 aufgehobenes Jesuitencollegium, warme Bäder in der Nähe u. 721 E. **Visp**ach oder Viége, Pfd. mit 529 E., am Einfluß der Visp in die Rhone, ist Hptort des Vispacherthals. **Naters,** Mfl. an der Rhone, über die hier eine steinerne Brücke führt, mit Papiermühle, Gartenbau u. 763 E. Simpelen, franz. Simplon, Pfd. auf dem gleichnam. Berge und an der berühmten Simplonstraße, östlich u. 8 M. von Sitten, mit 364 E. **Leuk,** franz. Loueche, Mfl. an der Rhone, nordöstlich u. 3 M. von Sitten, mit 1042 E. Etwa 2 M. von hier sind die berühmten heißen Leuker Bäder. **Siders,** Mfl. an der Rhone, zwischen Leuk und Sitten, mit Priesterseminar, Weinbau u. 875 E. Hier und in der Umgegend gibt es viele Cretins. Geschenen oder Göschenen, D. an der über den St. Gotthard führenden Kunststraße. Zum Bezirk Siders gehört das fast ganz isolirte **Einfischthal,** dessen biedere Bewohner für Nachkommen zurückgebliebener Hunnen gelten; mit mehreren Dörfern, darunter das Pfd. Vissoye, welches bei der letzten Zählung (mit St. Jean) 297 E. hatte. **Vex** oder Fäsch (mit 798 E.) und Hérémence oder Heremense, Pfarrdörfer im Herenser oder Armenzer Thal. — — In Unter-Wallis liegen: **Martinach,** franz. Martigny, St. an der Dranse, südwestlich u. 2 M. von Sitten, mit starkem Weinbau, Niederlage der vom Genfersee über den St. Bernhard u. rückwärts gehenden Waaren u. 1076 E. Hier sind die meisten Cretins in ganz Wallis. Etwa ½ M. von hier befindet sich, zwischen den, am linken Rhoneufer gelegenen Dörfern Miville und Vernay, der merkw. Wasserfall **Pissevache. St. Moritz,** franz. St. Maurice, Mfl. an der Rhone und an der Grenze des Waadtlandes, östlich u. 10 M. von Genf, mit einer kühn gewölbten Rhonebrücke, starkem Waarendurchzug u. 1224 E. Das Bagnesthal oder Bagnienthal, ein 4 bis 5 M. langes Thal, südlich von Martinach, nach der piemontesischen Grenze zu, mit 4000 E., worunter die geschicktesten und kühnsten Gemsenjäger in Wallis. Hptort dieses Thals ist **Orsières,** Pfd. mit 2305 E. Der nächstdem bemerkenswertheste Ort ist **Bagnes** oder Bagnien, Pfd. mit Mineralbad u. 4278 E. Durch das merkw. Querthal Entremont zieht sich, über das, 5004 F. hoch liegende Dorf St. Pierre, die Straße über den Großen St. Bernhard (vergl. S. 78) hinauf, berühmt geworden durch den Zug Bonaparte's vom 15. bis 21. Mai 1800. Auf der Höhe des Ueberganges liegt, 7548 F. hoch über dem Meere, das in der Mitte des 10. Jahrh. erbaute Hospiz, von 8 bis 10 Augustinermönchen oder Chorherren bewohnt, die jährlich an 15,000 Reisende aufnehmen und verpflegen. In ihrer Kirche befindet sich ein Denkmal des bei Marengo gebliebenen Generals Desaix. **Monthey,** Mfl. an der Vieze, mit Schloß, Glashütte in der Nähe u. 1841 E. St. Gingolph, D. mit 627 E., an der Morge, die den Ort in 2 Hälften theilt, von denen die eine zu Savoyen und die andere zu Wallis gehört und Eisendraht- u. Nägelfabriken unterhält.

21. Der Kanton Zürich (32,23 Q.-M. und 1850 mit 250,698 E. deutschen Stammes — Religion: reformirt, mit 6690 Katholiken — Verfassung: repräsentativ demokratisch; zerfällt in 11 Bezirke), der seiner Hauptmasse nach 4 bis 5 M. westlich vom Bodensee liegt und im N. an Schaffhausen grenzt, und im J. 1351 zum Schweizer Bunde trat, enthält: † **Zürich,** St. am Zürichersee und an der aus demselben kommenden

Limmat, durch die sie in zwei Hälften getheilt wird, ostsüdöstlich u. 10 M. von Basel und südsüdwestlich u. 6 M. von Schaffhausen, mit der bereits in der Einl. erwähnten Universität, 4 Kirchen (worunter die Frau-Münster-Pfarrkirche, welche die größte ist und bei der vor der Reformation eine fürstl. Frauenabtei war, und die St. Peterskirche, bei der Lavater als Prediger stand), einer Hebammen-, Thierarznei-, Industrie- u. Zeichnenschule, einem Taubstummen- und einem Blindeninstitut, einer Irrenanstalt, einem Zuchthause, einem Theater, mehreren gelehrten und gemeinnützigen Vereinen, einer öffentl. Stadtbibliothek von 60,000 Bänden, Seiden-, Baumwoll- u. a. Fabriken, wichtigem Handel u. 17,040 E. Dem am 1. April 1730 hier geborenen Salomon Geßner († 1787) ist auf dem Schützenplatze ein Denkmal errichtet. Auch Lavater wurde hier geboren und starb 1801. Zwingli führte hier 1520 die Reformation ein. Schlacht 1799. Vormals war Zürich die Hauptstadt der Tiguriner, im Mittelalter großer Stapelplatz für die Waaren, welche über den Septimer und den Wallenstädter See aus Italien hier ankamen; auch war es damals der Aufenthaltsort vieler Minnesänger, und seit 1218 war Zürich eine freie deutsche Reichsstadt. In der Nähe von Zürich liegt **Neumünster**, Pfd. oder eigentlich ein, die Gemeinden Hirslanden, Hottingen und Riesbach begreifendes Kirchspiel, mit 7015 E. **Horgen** oder Horchen, Mfl. am Zürichersee, mit Hafen, Fischerei, Steinkohlengruben u. 4844 E. Bülach, St. nördlich u. 2 M. von Zürich mit 1545 E. **Küßnacht** (nicht mit dem gleichnam. Ort im Kanton Schwyz zu verwechseln), Pfd. am Zürichersee, mit Schullehrerseminar, Baumwoll- und Seidenweberei u. 2486 E. **Meilen**, Mfl. am Zürichersee, mit schönen Landsitzen, Seidenweberei, Weinbau u. 3065 E. **Stäfa**, Mfl. am Zürichersee, mit Gesundbad, einigen Fabriken u. 3705 E. **Kyburg**, Mfl. südöstlich u. 3 M. von Zürich, mit 374 E., einem 1079 zerstörten, aber nachmals wiederhergestellten Bergschlosse, Stammburg der alten, berühmten und mächtigen Grafen von Kyburg. **Eglisau** oder Eglisau, St. am rechten Ufer des Rheins, über den jetzt eine schöne steinerne Brücke führt, mit Weinbau, Schifffahrt u. 1612 E. **Laufen**, Pfd. am Rhein, eine kleine Stunde unterhalb Schaffhausen, mit einem Schlosse, dem schon unter Schaffhausen erwähnten Wasserfalle u. 794 E. **Andelfingen** oder Großandelfingen, Mfl. an der Thur, über die hier eine bedeckte Brücke führt, mit Schloß u. (mit Kleinandelfingen) 1844 E. **Flaach**, Pfd. mit 1087 E. Hier beginnt das bis an den Rhein sich erstreckende, an Wein u. a. Naturprodukten reiche Flaachthal. **Grüningen**, St. mit Schloß, Baumwollweberei u. 1695 E. **Wädenschweil** oder Wädenswyl, Mfl. am südlichen Ufer des Zürichersee's, mit zahlreichen Mousselin-, Cattun- u. Tuchfabriken, Gerbereien, worunter eine der größten in der Schweiz, u. 5841 E. Richterschweil, Mfl. am Zürichersee, mit Hafen, Fischerei, Fabriken u. 3203 E. **Kappel** oder Cappel, Pfd. an der Grenze von Zug, mit 743 E., merkwürdig durch die Schlacht von 1531, in der die Züricher von den kathol. Eidgenossen geschlagen wurden und Zwingli fiel. **Winterthur**, St. in der alten Grafschaft Kyburg, nordöstlich u. 3 M. von Zürich, mit schönem Rathhause, Bibliothek u. a. wissenschaftl. Sammlungen, Musselin-, Zitz-, Cattun-, Vitriol- u. a. Fabriken u. 5341 E. **Pfäffikon**, großes Pfd. mit Baumwollweberei, überhaupt großer Gewerbthätigkeit u. (mit Busenhausen und Sulzberg) 2896 E. **Wald**, großes u. gewerbfleißiges Pfd. mit Seiden- u. Baumwollweberei, Floretspinnerei u. 3808 E. Stammheim, Ober- und Unter- oder Nieder-, 2 Mfl. am Fuße des Stammheimer Berges, haben zusammen (jedoch mit den nahen Dörfern Waltalingen und Guntelingen) 2464 E., ein ziemlich stark besuchtes Mineralbad u. 2 Schlösser, Schwendegg u. Gyrsperg. **Marthalen**, Mfl. mit 1401 E. **Ellg**, Mfl. mit uraltem Schloß (mit sehensw. Rüstkammer), Vitriolfabrik, Glashütte, Steinkohlengruben u. 1182 E. Bauma, Pfd. im Allmannsgebirge (welches sich jedoch nur bis zu 1940 Fuß erhebt), mit Seidenweberei u. 2993 E. Uster (Ober- und Nieder-), Mfl. mit Baumwollspinnerei u. 5081 E. **Affoltern**, Pfd. am Albis, mit ausgezeichneter Baum-, besonders Apfelbaumzucht u. 1855 E. **Gossau** oder Goßau, Mfl. mit 3089 E. Folgende, zum Theil sehr gewerbfleißige Städte, Flecken und Dörfer des Kantons Zürich verdienen noch genannt zu werden: **Hinweil** (mit 2697 E.), Wetzikon (3364), Bärentschweil (3237), Fischenthal (2394), **Regensberg** (343), Regenstorf (1201), Niederhasli (1046), **Oberwinterthur** (2158), Turbenthal (2336), Wülflingen (2034), Neftenbach (1490), **Egg** (2523), Dübendorf (2018), Volketschweil (2028), **Illnau** (2845), Rußikon (1876), **Hombrechtikon** (2649), Männedorf (2382), **Metmenstetten** (1450), Ottenbach (1169) und Aeugst (mit 647 E.).

22. Der Kanton Zug (4 Q. M. und 1850 mit 17,461 E. deutschen Stammes — Religion: katholisch, und nur mit 139 Ref. — Verfassung: repräsentativ demokratisch), der an der Südgrenze von Zürich liegt und im S. Luzern berührt, und im J. 1352 dem Schweizer Bunde beitrat, enthält: † **Zug**, St. am gleichnam. See, südlich u. 3 M. von Zürich, mit sehensw. Rathhause, einem Zeughause mit erbeuteten Waffen, Speditionshandel, Fischerei u. 3302 E. Baar und Chaam (oder Cham), gewerbsame Flecken, resp. mit 2346 u. 1321 E. **Morgarten**, kleiner Berg am östlichen Ufer des Egeriesee's, südöstlich u. 2 M. von Zug, durch die Schlacht von 1315 merkwürdig. **Aegeri, Ober-** und **Unter-**, 2 Mfl. mit resp. 1807 u. 2243 E. **Walchwyl** oder Walchweil, Pfd. am Zugersee, mit 1039 E., welche Handel mit Kastanien, gedörrtem Obst u. jungen Fruchtbäumen treiben. **Mänzingen** oder Menzingen, Mfl. mit Torfgruben u. 2112 E.

Die Niederlande.

Flächeninhalt: 1177 Q. M. Bevölkerung: 8,018,300 Einw.

Der Name Niederlande oder Niederland hat zwar, wenigstens jetzt, keine politische Bedeutung, wohl aber eine ähnliche, wie z. B. Italien, wodurch ein bestimmtes Land, ohne Rücksicht auf die politische Eintheilung desselben, bezeichnet wird. Mit einem Worte, die Niederlande gehören zu den S. 110 aufgeführten 16 Ländern, aus denen Europa besteht.

Sie bilden einen an der Nordwestgrenze von Deutschland gelegenen Küstenstrich längs der Nordsee, der seinen Namen daher erhalten hat, weil er ein Nieder- oder Tiefland im wahren Sinne des Wortes und unmittelbar an der Küste sogar noch niedriger als das Meer, daher wider dieses überall durch Deiche geschützt ist. — Die gesammten Niederlande, die im S. von Frankreich und auf den übrigen Seiten von Deutschland und der Nordsee begrenzt werden, haben in der Richtung von SW. nach NO. eine Länge von 68 M.; die größte Breite, an der Südgrenze, beträgt 45, im N. aber nur 15 bis 23 Meilen.

In Folge einer, im Sept. 1830 in der südlichen Hälfte der Niederlande ausgebrochenen Revolution und in Gemäßheit der Londoner Beschlüsse, sowie des Vertrages vom April 1839, besteht jetzt eine Trennung in zwei Staaten, von denen der nördliche das Königreich der Niederlande (bis 1795 die Republik der Vereinigten Niederlande genannt) und der südliche (bis gegen Ende des vorig. Jahrh. die österreich. Niederlande) das Königreich Belgien genannt wird.

Beide waren jedoch, wie schon früher bis gegen Ende des 16. Jahrh., so auch von 1815 bis 1830 unter dem Namen des Königreichs der Niederlande vereinigt und ihre beiderseitigen physisch-geographischen Verhältnisse greifen so vielfältig in einander, daß es die Uebersicht sehr erleichtert, wenn sie hier in eine allgemeine Beschreibung zusammengefaßt werden.

Von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalt von 1177 Q. M. kommen auf das

Königreich der Niederlande	555 Q. M.
auf Luxemburg und Limburg (mit Ausnahme der Städte Mastricht und Venloo), die politisch zum Deutschen Bunde gehören (s. S. 270) .	85½ " "
" das Königreich Belgien	536½ " "
	1177 Q. M.

Von der Gesammtbevölkerung kommen auf das Königreich der Niederlande, nach der am 1. Jan. 1855 vorgenommenen Zählung, 3,067,372 E.; auf Luxemburg und Limburg (letzteres ohne die Städte Mastricht u. Venloo) 366,000 E., und auf das Königreich Belgien (nach der am 1. Jan. 1855 vorgenommenen Zählung) 4,584,932 E. Ueber die Religionsverhältnisse wird das Nähere bei jedem der beiden hierher gehörenden Staaten besonders angegeben werden. Hinsichtlich der Nationalität ist hier zu bemerken, daß die Niederländer zum Stamme der Germanen (s. S. 79) gehören. Ueber die Wallonen s. unter Belgien.

Der Boden ist, wie schon bemerkt, überall ebenes Tiefland, ohne Berg und Wald, mit Ausnahme des südöstlichen Theils, wo der Boden hügelig wird und den Uebergang zum Ardenner Walde (s. S. 91) bildet. Er ist daher auch meistens ohne Mannigfaltigkeit in den Landschaften, so daß namentlich in Nordniederland unveränderlich Gras und Kühe, Kanäle und Windmühlen und reinliche Oerter mit einander abwechseln.

Gewässer bilden das physisch-geographische Hauptelement. Zunächst gehört hierher die **Nordsee** mit der Zuydersee und dem westlichen Theile des Dollart (s. S. 95). Mit der im 13. Jahrh. durch Meeresfluthen entstandenen, 60 Q. M. großen Zuydersee hängt die, quer vor Amsterdam westwärts sich hinziehende Meerenge het Y (ei) zusammen, an deren östlichem Ende die Untiefe, der Pampus genannt, sich befindet. — Ueber

das Haarlemer Meer und die übrigen Landseen des Königreichs der Niederlande (denn Belgien besitzt keinen Landsee) s. S. 98. — Ueber die drei Hauptströme der Niederlande, die Maas, die Schelde und den Rhein, und deren hierher gehörende Nebenflüsse Sambre, Ourthe, Roer ꝛc. s. S. 103 u. 104. Unter den zahlreichen Kanälen in den Niederlanden zeichnet sich besonders der große Nordholländische Kanal aus, der von Amsterdam quer durch Nordholland nach Texel führt und Linienschiffe zu tragen vermag.

Das Klima ist gemäßigter als in den östlicher unter gleicher Breite gelegenen Ländern. Die Luft ist in der Nähe des Meeres und der vorherrschenden Westwinde wegen fast immer feucht, häufig mit Nebeln erfüllt und nur im September und October auf einige Wochen ganz rein und trocken, daher auch der Herbst die schönste Jahreszeit ist. In Betreff der Gesundheit leidet der daran gewöhnte Eingeborne weniger von dem Klima als der Ausländer. Uebrigens ist in der südlichen Hälfte der Niederlande das Klima im Ganzen gesünder als in der nördlichen.

Der Boden ist, mit Ausnahme eines Theils der nordniederländischen Provinz Drenthe und der belgischen Provinz Luxemburg, fast überall sehr fruchtbar, wird jedoch in Nordniederland im Ganzen mehr zu Wiesen- und Weideland, in Belgien mehr zu Ackerland benutzt. — Denn in Nordniederland wird mehr Viehzucht als Ackerbau betrieben, dieselbe aber auch in einem sehr ausgezeichneten Grade. — In Südniederland oder Belgien herrscht dagegen der Ackerbau vor, der namentlich in Ostflandern auf der höchsten gedenkbaren Stufe steht.

Von Mineralien besitzt Belgien namentlich Galmei (jährl. gegen 5 Mill. Kilogr. Rohzink), Eisen (jährl. 2 Mill. Ctr.) und Steinkohlen (von letzteren gewann es 1845 beinahe 5 Mill. Tonnen), Nordniederland dagegen nur Torf. — Unter den Erzeugnissen aus dem Thierreiche stehen Rinder und Pferde obenan. Das größte und schönste Rindvieh haben in Nordniederland (im Ganzen 1 Mill. Stück): Gröningen, Utrecht und Holland — in Belgien (im Ganzen über 1,200,000 Stück): Südbrabant, Ost- und Westflandern. Zwar wird auch in Belgien viel und zwar zum Theil vortreffliche Butter gewonnen, aber bei weitem nicht in dem Grade, wie in Nordniederland, wo Butter und Käse einen wichtigen Gegenstand des Handels ausmachen. Hier kommt die beste Butter aus der Provinz Holland, besonders aus der Umgegend von Leyden; die friesische geht bis Amerika und Ostindien. Wichtiger noch ist die Käsebereitung in Nordniederland. Man unterscheidet Süßmilch- und Sauermilchkäse; von jenen sind der sog. Edamer (der aber auch anderwärts in Nordholland bereitet wird) und der Stolksche (in Südholland) die besten Sorten, von diesen schätzt man den Leydener am meisten. Die gesammte Käseerzeugung wurde sonst zu 30 Mill. Pfund jährlich angeschlagen. — Große, starke Kutsch- und Bauernpferde zieht man in Friesland, Gröningen und Utrecht, während Geldern gute Reitpferde liefert (man rechnet 280,000 Pferde auf das ganze Land); — in Belgien (man rechnet etwa 294,500 Pferde auf das ganze Land) wird besonders in den Provinzen Südbrabant, Ost- und Westflandern ein starker und schöner Schlag Pferde gezogen. — In Nordniederland findet man die meisten Schafe (Gesammtzahl überhaupt 800,000) in den Provinzen Gröningen, Friesland und Nordholland; die beste Rasse ist die auf der Insel Texel, die schlechteste auf Zeeland. Schweine (500,000 in ganz Nordniederland) findet man hauptsächlich in Friesland. In Belgien sind es die Prov. Luxemburg und Flandern, wo die meisten Schafe (Gesammtzahl im Lande etwa 662,500) gehalten werden, und nicht unbedeutende Schweinezucht (440,000 Schweine rechnet man auf ganz Belgien) treibt man in Lüttich, Namur und Luxemburg. Der Ardennerwald beherbergt Hirsche, Rehe und Wildschweine, — in Nordniederland sind Hasen und Kaninchen das einzige jagdbare Wildpret. — Reich an Fischen sind die gesammten Niederlande, nur daß die Nordniederländer schon von älteren Zeiten her weit mehr Seefischfang treiben, als die Südniederländer, die sich im Ganzen mehr auf Flußfischfang beschränken. Namentlich macht der Häringsfang einen eigenthümlichen und wichtigen Erwerbszweig in Nordniederland aus. — Mit Beziehung auf das Pflanzenreich ist zunächst zu bemerken, daß die Niederlande im Ganzen sehr arm an Nutz- und Brennholz sind, und nur die belgischen Provinzen Luxemburg, Lüttich, Hennegau und Namur

schöne und ziemlich ausgebreitete Waldungen haben. Belgien bringt alle Arten von Getreide hervor (jährlich an 18 Millionen; jedoch muß bei der starken Bevölkerung immer noch Getreide vom Auslande eingeführt werden); besonders liefern Südbrabant, Antwerpen und die beiden Flandern trefflichen Weizen; ferner Hanf und Flachs, Rübsaat, Hopfen und Tabak. In Nordniederland wird zwar auch viel Getreide gebaut, jedoch nicht hinreichend für den Bedarf, weil viel Bier und Branntwein bereitet wird. Die besten Kartoffeln gewinnt man in Zeeland. Fast überall in Nordniederland, insbesondere aber in Nordholland, zieht man treffliches Gemüse, namentlich vorzüglichen Spargel, Blumenkohl (den besten in Leyden), Artischocken, Kohl ꝛc. Außerdem sind Hanf und Flachs (auf den Maas- und Scheldeinseln, in Holland und Zeeland), Krapp, Rübsaat, Mohn und Tabak anzuführen. Berühmt aber ist Holland schon seit Jahrhunderten durch seine Blumen-, namentlich Tulpencultur, deren Erzeugnisse sogar einen wichtigen Gegenstand des Handels ausmachen. Auch die Obstbaumzucht ist, obwohl ihr das Klima hier weniger zusagt, als in Belgien, nicht ohne Bedeutung, braucht aber große Sorgfalt. Das meiste nordniederländ. Obst liefert Geldern. Berühmt sind die Erdbeeren in Nordholland, von denen ganze Schiffsladungen nach Amsterdam gehen.

Von Industrie, Handel, Schulwesen u. s. w. wird bei jedem der beiden Staaten besonders die Rede sein. Wir gehen nunmehr zu der Geschichte der gesammten Niederlande bis zu ihrer Trennung unter Philipp II. über.

Geschichte. Zu den Zeiten der Römer wurde die südliche Hälfte der Niederlande von den Belgiern und die nördliche von den Batavern bewohnt; noch nördlicher als Letztere wohnten die Friesen (s. S. 139). Julius Cäsar unterwarf um 54 vor Chr. Geb. die Belgier, schloß mit den Batavern ein Freundschaftsbündniß und bezwang die Friesen. Nach dem Verfall des röm. Reichs kamen die Niederlande unter die Botmäßigkeit der Franken, und durch den Theilungsvertrag von Verdun (843) erhielt Ludwig der Deutsche den nördlichen, seine beiden Brüder den südlichen Theil der Niederlande, bis von Karls des Dicken Zeit oder von 887 an das Deutsche Reich in dem ungetheilten Besitz der gesammten Niederlande eine geraume Zeit blieb. (Vergl. S. 140—143.) Die deutschen Kaiser setzten seitdem über die verschiedenen niederländ. Provinzen als Statthalter Herzoge und Grafen ein, die aber nach und nach ihre Würde erblich und sich schon vom 10. Jahrh. an unabhängig machten. So entstanden die Grafschaften Flandern, Holland, das Herzogthum Brabant u. a. Herrschaften. Im J. 1369 vermählte sich Philipp der Kühne, Herzog von Burgund, (s. über Burgund Gesch. Europa's II. und IX. und Frankreich) mit Margaretha, Gräfin und Erbin von Flandern, und gelangte dadurch zum Besitz dieser Grafschaft. Zugleich waren die alten Herzoge von Brabant im Mannsstamme ausgestorben, und die letzte Erbin, die Prinzessin Johanna, vermachte das Herzogthum an ihren Großneffen Anton von Burgund, den Sohn Philipps des Kühnen. Somit waren Flandern und Brabant die Anknüpfungspunkte, durch welche die Herzoge von Burgund zu Länderbesitz in den Niederlanden gelangten und den Namen Burgund auf Letztere übertrugen. Denn ohne jene Vermählung und Erbeinsetzung würden die Herzoge von Burgund wahrscheinlich auf ihr Land an der schweizerisch-französischen Grenze beschränkt geblieben sein und die Niederlande stets ihren Namen beibehalten haben. Philipps des Kühnen Sohn und Enkel vermehrten seine Länderbesitzungen in den Niederlanden noch mit anderen, und so hinterließ der Enkel, Philipp der Gütige, 1467 seinem Sohne, Karl dem Kühnen, den Besitz des größten Theils der Niederlande. Obwohl damals schon die Niederlande Burgund genannt wurden, so residirte der Herzog doch in Besançon (wo Philipp der Gütige einst auch einen Besuch von dem Kaiser Friedrich III. erhielt) und Dijon, den Hauptstädten der Grafschaft und des Herzogthums Burgund, eben so häufig als in Brügge und anderen Städten der Niederlande. Karl der Kühne, der einmal nahe daran war, von dem Kaiser Friedrich III. zu einem Könige von Burgund erhoben zu werden, hinterließ bei seinem Tode 1477 nur eine einzige Tochter, Maria, die sich mit dem österreich. Erzherzoge und nachmal. Kaiser Maximilian vermählte und so die ganze reiche burgundische Herrschaft an das Haus Oesterreich brachte. Maximilian's ältester Sohn, Philipp, vermählte sich mit Ferdinands und Isabellens Tochter, Johanna von Castilien, wurde dadurch König von Spanien und vererbte, außer den unermeßlichen spanischen und österr. Besitzungen, nun auch die burgundischen oder die Niederlande auf seinen ältesten Sohn, den nachmal. Kaiser Karl V., der sie wiederum auf seinen Sohn, Philipp II. von Spanien, vererbte, unter dem die Trennung der nördlichen Hälfte der Niederlande von der südlichen begann, welche 1609 eine vorläufige Anerkennung von Seiten Spaniens durch einen 12jährigen Waffenstillstand erhielt und im Münsterschen Frieden von 1648 definitiv anerkannt wurde. Nordniederland bestand seitdem als unabhängiger Staat unter dem Namen „Republik der Vereinigten Niederlande" und Südniederland oder Belgien wurde von den spanischen Statthaltern regiert, bis es durch den Rastädter Frieden vom 7. März 1714 an Oesterreich kam, welches dasselbe bis 1797 besaß und dann im Frieden von Campo Formio an Frankreich abtrat. Die Siege der Verbündeten und

die Pariser Friedensschlüsse von 1814 und 1815 stellten die südlichen niederländ. Provinzen wieder zur Verfügung des frühern rechtmäßigen Besitzers, des Kaisers von Oesterreich, der jedoch darauf verzichtete zu dem Zwecke, daß sie, in Gemäßheit der Beschlüsse des Wiener Congresses, mit den nördlichen Provinzen wieder vereinigt und einen Bestandtheil des daraus zu errichtenden Königreichs der Niederlande bilden möchten. Dieses Band der Wiedervereinigung der gesammten Niederlande lös'te sich durch die belgische Revolution von 1830 wieder auf und es bestehen nunmehr, wie oben bemerkt, zwei niederländische, von einander getrennte und jeder für sich bestehende Staaten — das „Königreich der Niederlande" und das „Königreich Belgien".

1. Das Königreich der Niederlande.

(640½ Q. M. und 3,433,400 E.)

Ueber die geographische Lage dieses Königreichs *) braucht, da sie bereits oben angedeutet worden ist, hier nur bemerkt zu werden, daß die südliche Hauptgrenzscheide Nordniederlands gegen Belgien ungefähr 8 M. westlich von Düsseldorf beginnt und sich in mehr oder minder gerader westlicher Richtung bis zur Scheldemündung, dann in südwestlicher Richtung über Gent weg nach der Nordseeküste hinzieht.

Von dem oben angegebenen Flächeninhalte und der Bevölkerung kommen 85½ Q. M. und 366,000 E. auf Luxemburg und Limburg (nämlich letzteres ohne Mastricht und Venloo), die politisch einen Bestandtheil des Deutschen Bundes bilden (s. S. 270). — Unter den 3,067,372 E., die (nach der oben in der Einl. zu den gesammten Niederlanden angegebenen Zählung) auf das eigentliche Königreich der Niederlande kommen und der Mehrzahl nach aus Reformirten bestehen, gibt es übrigens zahlreiche Katholiken, deren Gesammtzahl am 1. Jan. 1855 (mit Ausschluß Luxemburgs und Limb.) 1,164,142 betrug und die gegenwärtig in dem Genusse politischer Rechte jenen durchaus gleichgestellt sind. Daher ist auch Nordniederland heute wie früher der Sammelplatz zahlreicher protestantischer Religionsparteien. Die Zahl der Lutheraner läßt sich aber unter diesen Umständen nicht genau angeben (gewöhnlich nimmt man 70- bis 80,000 an); andererseits belief sich die der Juden in dem genannten Jahre auf 58,518; sie sind am zahlreichsten in Nordholland. — Was die kirchlichen Verhältnisse betrifft, so zerfällt die röm.-katholische Kirche hinsichtlich der Verwaltung in 6 sehr ungleiche Theile: holländ. Mission; bischöfl. Commissariat von Zeeland; apostol. Vikariate von Luxemburg und Breda, und Bischöfe von Amsterdam und Herzogenbusch. In neuester Zeit hat sich im K. der Niederl. aber auch eine von der römischen in einigen Punkten abweichende kath. Jansenistische Kirche gebildet, die von einem Erzbischof zu Utrecht und von Bischöfen zu Haarlem und Deventer verwaltet wird. Die reformirte Kirche wird durch das Ministerium für die Angelegenheiten des reform. Cultus, durch die allgemeine Synode und die Provinzial-Kirchenregierungen, und die lutherische Kirche durch eine Synode verwaltet. — Was die Bevölkerung an sich betrifft, so zählte man am 1. Jan. 1844 überhaupt 3,168,056 E.; sodann am 1. Jan. 1845 (mit Ausschluß Luxemburgs) 2,987,570, am 1. Jan. 1846 (ebenfalls mit Ausschluß Luxemburgs) 3,019,766 E. und im Nov. 1849 (wiederum mit Ausschluß Luxemburgs) 3,056,505 E. Nach der Zählung vom 1. Jan. 1855 betrug die Gesammtbevölkerung (jedoch mit Einschluß von Luxemburg und Limburg) 3,433,372 E. — Ueber die Nationalität s. o. — Was in physisch-geographischer Hinsicht über das Königreich der Niederlande zu sagen ist, haben wir bereits oben in der allgem. Beschreibung der Niederlande überhaupt mitgetheilt.

Außer der Viehzucht und anderen Zweigen der Landwirthschaft ist der Hauptnahrungszweig im Königreich der Niederlande ein blühender Handel, namentlich Seehandel, der sich über die ganze Erde erstreckt und theils in einem Activhandel, z. B. mit Leinwand,

*) In öffentlichen Blättern und selbst in einigen deutschen Geographien wird dasselbe seltsamer Weise Königreich Holland genannt; allein ein Königreich Holland existirt nicht und hat es nur ein einziges Mal, in dem kurzen Zeitraum von 1806 bis 1810, gegeben.

Butter, Käse, Krapp, Häringen und indischen Produkten, theils in einem Zwischenhandel, Commissions-, Fracht- und Wechselhandel u. s. w. besteht. Die vornehmsten Handelsplätze und Handelshäfen sind Amsterdam und Rotterdam. Nordniederland ist daher auch mehr ein eigentlicher Handels- als ein Fabrikstaat, obwohl es in einigen Provinzen wichtige und berühmte Fabriken hat, namentlich in Leinwand und Papier, außerdem in Rüböl, Thonpfeifen, raffin. Zucker, Genever oder Wachholderbranntwein, Ziegelsteinen u. s. w. — Die nordniederländischen **Eisenbahnen** sind die folgenden. Von **Arnheim** (s. die preuß.-westphäl. Bahnen in der Einl. zu Deutschland) läuft eine Bahn zunächst nach **Utrecht**; hier zweigt sie eine directe Seitenbahn über Gouda nach **Rotterdam** ab, verfolgt aber weiter ihre Richtung auf **Amsterdam**, von wo sie dann, einen Bogen über Haarlem, Leyden und Haag machend, ebenfalls nach **Rotterdam** gelangt. Von hier läuft nun eine Bahn südwärts über Dordrecht durch Nordbrabant (mit Seitenbahnen nach Breda und Bergen op Zoom) nach der belg. Grenze zum Anschluß an die nach Antwerpen führende Bahn.

Im J. 1849 zählte die nordniederländ. Handelsmarine 2310 (im J. 1851 dagegen 2395) Seefahrzeuge von zusammen 216,331 Lasten oder 432,662 Tonnen Gehalt. Im J. 1854 betrug die Zahl 2156 (von zusammen 519,016 T.) und am 31. Dec. 1855 belief sie sich auf 2230 Fahrzeuge von zusammen 551,854 T. Gehalt. Im J. 1850 liefen in die nordniederländ. Häfen 6958 Seefahrzeuge (worunter 3730 niederländ.) von zusammen 1,990,757 Tonnen Gehalt ein, und 7017 (worunter 4743 niederländ.) von zusammen 1,136,864 Tonnen liefen von dort aus. Im J. 1855 liefen ein 8257 (1854: 7602) und 8445 (1854: 7824) liefen aus. Im J. 1834 liefen in den nordniederl. Seehäfen 5647 Schiffe mit einem Waarenwerthe von 43 Mill. Gulden ein und 5732 mit einem Waarenwerthe von 31 Mill. Gulden aus. Wie sehr aber überhaupt seitdem der niederländ. Handelsverkehr an Aufschwung gewonnen hat, kann man daraus entnehmen, daß im J. 1849 (also 15 Jahre später) der Werth der Einfuhr (freilich die aus Belgien und Deutschland mitgerechnet) auf fast 276 Mill. Gulden (275,811,395) und der der Ausfuhr (die nach Belgien und Deutschland ebenfalls mitgerechnet) auf beinahe $217\frac{1}{4}$ Mill. Gulden (217,219,059) gestiegen war. Im J. 1850 betrug der Werth der Einfuhr 284 Mill. 404,338 Gulden (davon der aus Großbritannien 72,208,673, aus Belgien 26,198,618, aus Deutschland 69,989,235, aus Afrika u. Asien 65,865,334, aus Mittel- und Südamerika 10,405,690, aus den Verein. Staaten 7,473,642, aus Rußland 10,910,524, aus Frankreich 9,958,259 u. s. w.) und der der Ausfuhr 229 Mill. 999,976 Gulden (davon der nach Großbritannien 59,412,156, nach Belgien 22,854,768, nach Deutschland 94,609,289, nach Afrika und Asien 12,968,040, nach Mittel- und Südamerika 3,901,906, nach den Verein. Staaten 5,834,709, nach Rußland 5,528,524, nach Frankreich 9,519,750 u. s. w.). Folglich hatte sich in dem einen Jahre der Werth der Einfuhr um 8 Mill. 592,943 und der der Ausfuhr um 12 Mill. 780,917 Gulden vermehrt. — Im J. 1853 betrug der Werth der Einfuhr 227 Mill. 459,231 Gulden, der der Ausfuhr 232 Mill. 24,293 Gulden und der der Durchfuhr 111 Mill. 946,287 Gulden. **Eingeführt** wurden aus Großbritannien für 87,896,331 (1854 für mehr als $99\frac{3}{4}$ Mill.), aus dem Deutschen Zollverein für 64 Mill. 130,562 (1854 für mehr als $68\frac{4}{5}$ Mill.), aus Java für 63,729,272 (1854 für mehr als $74\frac{4}{5}$ Mill.), aus Belgien für 25,164,698 (1854 für beinahe $41\frac{1}{2}$ Mill.), aus Rußland für 17,870,223, aus Frankreich für 12,531,116, aus den Verein. Staaten für 6,746,580, aus Hamburg für 4,919,687 Gulden u. s. w. **Ausgeführt** wurden nach dem Deutschen Zollverein für 100 Mill. 146,833 (außerdem durchgeführt dahin für 68 Mill. 486,238 Gulden; 1854 Ausfuhr dahin für beinahe $116\frac{1}{2}$ Mill.), nach Großbritannien für 73,968,646 (durchgeführt dahin für 27,475,573; 1854 Ausfuhr dahin für beinahe $75\frac{1}{4}$ Mill.), nach Belgien für 24,112,814 (durchgeführt dahin für 4,419,091), nach Java für 21,809,704 (durchgeführt dahin für 3,327,576; 1854 Ausfuhr dahin für $29\frac{2}{5}$ Mill.), nach Frankreich für 11,687,590 (durchgeführt dahin für 6,943,585), nach Hamburg für 7,314,011 (durchgeführt dahin für 1,139,157), nach den Verein. Staaten für 5,377,239 (durchgeführt dahin für 1,557,693), nach Rußland für 3,714,583 (durchgeführt dahin für 1,269,633 Gulden) u. s. w. Nächst den genannten Ländern betrieb im genannten Jahre das K. der Niederlande den wichtigsten Handel mit Brasilien, Norwegen, Hannover und Oldenburg, Britt. Ostindien, Canar. Inseln rc., Surinam, Cuba, Dänemark, Oesterreich, Türkei, Griechenland rc., Bremen, K. Neapel, China u. s. w. — Im J. 1854 betrug der Gesammtwerth der Einfuhr in dem damals durch den Krieg begünstigten K. der Niederlande 353,910,000, und der der Ausfuhr 308,536,000 Gulden. — Im J. 1844 führte Amsterdam allein unter anderm ein: 657,000 Säcke und 635 Fässer Kaffee, 17,750 Viertelkisten Thee aus China und 3050 dergl. aus Java (s. die Insel in Betreff von Theeanbau daselbst), 11,465 Ballen Baumwolle (davon 3465 aus Surinam und 1000 aus Ostindien, die übrigen aus Nordamerika), 13,823 Fässer Tabak aus Virginien u. Kentucky, 44,603 Blöcke Zinn aus Banka (s. diese niederländ.-ind. Insel) und 258,500 nie-

derländ. Pfund Kupfer (davon 186,800 aus Drontheim). Von raffinirtem Zucker führte Amsterdam in dem genannten Jahre 34½ Mill. niederländische Pfund aus.

Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so besitzt das Königreich der Niederlande 3 Universitäten: in Leyden (gestiftet 1575 und 1847 mit 439 Studenten, darunter 236 Juristen), Gröningen (gest. 1614 und 1847 mit 300 St., vorzugsweise Theologen) und Utrecht (gest. 1636 und 1847 mit 340 St.). (Früher bestanden noch 2 Universitäten, in Franeker und Harderwyk.) Außerdem gibt es 2 Athenäen, in Amsterdam (1842 mit 150 Studirenden) und Deventer, die sich von den Universitäten nur dadurch unterscheiden, daß sie keine Doctoren creiren dürfen. Ferner sind da: 68 latein. Schulen, 9 Seminare (darunter 1 luth., 1 jüdisches und 1 der Remonstranten; die übrigen sind katholisch), 70 Schulen für den mittleren und niederen Unterricht, 2125 öffentliche Gemeindeschulen, 117 Armenschulen und 630 Privatunterrichtsanstalten. Auch bestehen 7 Institute, von denen 3 für den Militär- und den Seedienst, 2 für Taubstumme, 1 für Blinde und 1 für Vieharzneikunde. Außerdem besitzt Nordniederland noch verschiedene Anstalten, die ausschließlich der Kunstausübung rc. gewidmet sind.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, durch Volksrepräsentanten oder Generalstaaten in 2 Kammern beschränkt. Die Mitglieder der 1. Kammer, deren Zahl jetzt auf 39 festgesetzt ist, werden von den Provinzialstaaten auf 9 Jahre ernannt. Die 2. Kammer besteht aus je 1 Mitgliede auf 45,000 E. Die einzelnen Provinzen haben besondere Provinzialstaaten. Das Großherzogthum Luxemburg (mit Limburg) hat ebenfalls eine monarchisch-repräsentative Staatsform. — Das Justizwesen ist ganz auf franz. Fuß eingerichtet. Der höchste Gerichtshof ist im Haag.

Die Staatseinnahmen beliefen sich nach der Veranschlagung im Finanzetat für 1856 auf 73,191,068 Gulden (darunter über 10 Mill. Grundsteuer, beinahe 16⅔ Mill. Accise, über 11½ Mill. indirecte Abgaben; beinahe 4⅓ Mill. Zölle u. Schifffahrtsabgaben und 15½ Mill. Beitrag der Colonien), und die Staatsausgaben auf 73,433,256 Gulden; so daß sich ein freilich nicht sehr erhebliches Deficit von 242,188 Fl. herausstellte. Unter den Ausgabeposten waren 35,224,246 Fl. als Zinsen rc. der Staatsschuld, deren Capital im J. 1856 noch 1170 Mill. 706,430 Gulden betrug. Da hierunter jedoch auch Schulden des seit 1830 aufgelös'ten Königreichs der Niederlande mit begriffen sind, so hat natürlich Belgien einen verhältnißmäßigen Theil (ursprünglich ungefähr 203,174,000 Fl.) davon übernehmen müssen, und Belgien, welches bereits über 84½ Mill. abgetragen hat, verzins't etwa 8½ Mill. mit 5 Proc. und das Uebrige seines Antheils mit 2½ Proc.

Was die Finanzen in den niederl. Colonien betrifft, so liefern nur die indischen (deren Verwaltung indeß über 70 Mill. Gulden jährlich kostet) einen Ueberschuß; dagegen bedürfen die amerikanischen und afrikanischen jährlich noch Zuschüsse (1854 für Surinam 180,000 Gulden, für Curaçao rc. 403,675 Gulden, für die Guineaküste 87,765 Gulden).

Die Landmacht besteht (außer der Schutterie oder Landwehr) aus 1 Reg. Grenadiere u. Jäger, 8 Linien-Inf.-Reg., 1 Lehrbat. rc., 5 Reg. Cavallerie, 5 Reg. Artillerie u. s. w., zusammen 58,647 Mann, auf dem Friedensfuße, im J. 1855. — Die Seemacht bestand 1855 aus 60 Segelfahrzeugen, nämlich 5 Linienschiffen von 74 — 84 K., 15 Fregatten von 28, von 38 — 44 und von 54 — 60 K., 12 Corvetten, 10 Kutterbriggs und 18 Kriegsschoonern; sodann aus 19 Kriegs-Dampfschiffen, 2 Transport- und 3 Hafenschiffen, also zusammen aus 84 Kriegsfahrzeugen mit etwa 2000 Kanonen. Außerdem 58 Kanonenböten. (Kurz vor der franz. Revolution, deren Folgen ja auch die Ver. Niederlande unmittelbar trafen, bestand die Flotte der Republik aus 24 Linienschiffen, 27 Fregatten u. a. kleinen Kriegsfahrzeugen. Seitdem bis 1815 gingen an die Engländer 22 Linienschiffe und 40 andere Kriegsschiffe verloren.) Auch besitzt das Königreich der Niederlande eine Colonialmarine in Ostindien, die 1845 aus 1 Fregatte von 48 K. und 13 kleineren Kriegsfahrzeugen, 2 eisernen Dampfschiffen zu 11 K. und 5 Kanonenböten bestand. — Aeußerst zahlreich sind die Festungen im K. der Niederlande.

Es bestehen folgende Orden: 1) Der Militär-Wilhelmsorden, 30. April 1815 gestiftet, in 4 Klassen, und 2) Der Civilverdienstorden vom niederländi-

schen Löwen, 29. Septbr. 1815 gest. und ebenfalls in 4 Klassen. Für Luxemburg ist der S. 271 erwähnte Orden der Eichenkrone gestiftet worden.

Geschichte. Die Geschichte der Niederlande überhaupt ist oben gegeben worden, und hier haben wir uns nur noch mit der besondern Geschichte der ehemal. Republik der Verein. Provinzen oder des jetzigen Königreichs der Niederlande zu beschäftigen. Die oben erwähnte Trennung unter Philipp II. wurde durch verschiedene Ursachen herbeigeführt, deren hauptsächlichste aber die war, daß Philipp II. einer engherzigen Handelspolitik huldigte und überhaupt wenig Sinn für Handel und Schifffahrt hatte, andererseits aber grade hierauf der Sinn der Niederländer, besonders der Nordniederländer gerichtet war. Auch in anderen Stücken standen der König und die Niederlande wie zwei äußerste Extreme einander schroff gegenüber. Auf Seiten des Volkes machte sich die dadurch erzeugte Unzufriedenheit endlich durch einen förmlichen Aufstand Luft, wozu die Religion den Namen hergeben mußte. Zu diesem äußersten Schritte würde es aber vielleicht dennoch nicht gekommen sein, wenn nicht Philipp einen persönlichen Feind an dem Prinzen von Oranien, den er zum Statthalter über die Provinzen Holland, Zeeland und Utrecht gesetzt, gehabt hätte. Dieser, von Haß gegen seinen König und von unbegrenzter Ehrsucht getrieben, benutzte seine einflußreiche Stellung, um, unter dem Vorwande, die Rechte des Volkes zu vertheidigen, das Land zur Empörung aufzureizen; was ihm denn auch mit den ihm anvertrauten und den übrigen Provinzen Nordniederlands vollständig gelang, da Philipp II. seine Kräfte durch anderweitige Händel zu sehr zersplitterte. Auf seinen Antrieb schlossen die Provinzen Geldern, Holland, Zeeland, Utrecht und Friesland im J. 1579 in Utrecht eine unter dem Namen der Utrechter Union bekannte Staatsverbindung, zu der später auch Gröningen und Overyssel traten, und wählten den Prinzen von Oranien zu ihrem Oberhaupte, freilich unter dem bescheidenen Titel eines Statthalters. Denn man wollte den Schein bewahren, als werde der neue Staat nach wie vor im Namen des rechtmäßigen Regenten, des Königs von Spanien, regiert. Der Prinz von Oranien hatte sein Stammland in Nassau und zwar gehörte ihm dort ein Theil der Besitzungen der Ottonischen Linie, namentlich das Fürstenthum Dillenburg (vergl. S. 264 u. 265). Er besaß jedoch auch in den Niederlanden ansehnliche Lehnsherrschaften, und da dort die meisten Statthalter aus dem begütertsten Adel gewählt wurden, so erhielt auch er die Statthalterwürde. Im J. 1544 hatte er außerdem noch von seinem Vater Renatus das Fürstenthum Oranien (in Frankreich, s. das Weitere darüber dort) geerbt, und so nannte er sich seitdem Prinz oder Fürst von Oranien-Nassau; gewöhnlich aber wurde er Prinz von Oranien genannt. Er starb 1584 und sein Sohn Moritz wurde ebenfalls zum Statthalter gewählt. Die republikanische Verfassung der Union wurde durch diese Statthalterwahlen, die aus einem Dankgefühl gegen das Haus Oranien-Nassau stets auf Mitglieder desselben fiel, wesentlich nicht verändert, und erst seitdem der Statthalter Wilhelm III. die Würde in seiner Familie erblich zu machen gewußt hatte, wurde die Republik aus der Bahn ihrer umsichtigen Politik gerissen und in Kriege verwickelt, die ihr zum Verderben gereichten und nur dazu dienten, auf ihre Kosten England (dessen Thron Wilhelm III. 1689 bestiegen hatte) immer mehr emporzuheben. Vorher, besonders im 17. Jahrh., konnte die Republik als die Beherrscherin des Meeres betrachtet werden. Bereits im Anfange des 17. Jahrh. hatte ihr Handel einen solchen Aufschwung erhalten, daß 1602 die nachmals so weltberühmte ostindische Compagnie errichtet wurde. Dieser und nicht dem Staate gehörten die wichtigen Colonien in Asien, Afrika und Amerika. Die Compagnie hatte daselbst unumschränkte Gewalt, führte Krieg und machte Frieden, legte neue Colonien an, unterhielt eine ansehnliche Kriegsmacht u. s. w., und stand nur in so weit unter den Generalstaaten, als sie in deren Namen die Bündnisse mit den indischen Fürsten abschließen mußte: auch war sie verpflichtet, zum Zeichen ihres Abhängigkeitsverhältnisses, von Zeit zu Zeit um Erneuerung ihrer Privilegien nachzusuchen. Man rechnete den jährlichen reinen Gewinn der Compagnie auf durchschnittlich 3 Mill. Dukaten. Im J. 1794 drangen die Franzosen, nachdem sie die österr. Niederlande erobert, auch in Nordniederland ein und proclamirten hier die Batavische Republik, in die die bisherige Union umgewandelt wurde; der letzte Statthalter, Wilhelm V., flüchtete nach England und lieferte bei dieser Gelegenheit den Engländern sogar noch den größten und besten Theil der niederl. Flotte aus. Andererseits zwangen die Franzosen die Republik zur Theilnahme an ihren Kriegen und nun gingen auch die niederländ. Colonien an England verloren. Im J. 1806 wandelte Napoleon die Batavische Republik in ein Königreich Holland um, zu dessen Könige er seinen Bruder Ludwig einsetzte, der aber 1810 abdankte, worauf ganz Nordniederland mit dem großen französischen Reiche vereinigt wurde. Im J. 1813, nach Napoleons Kriegsunglück, trat das nordniederländische Volk auf und rief den Sohn des letzten Statthalters, Wilhelm V., zum souveränen Fürsten von Holland aus; zugleich wurden Unterhandlungen mit England wegen Zurückgabe der Colonien angeknüpft. Zwar gab England einen Theil derselben wieder heraus, behielt aber grade die drei wichtigsten, Ceylon, das Vorgebirge der guten Hoffnung und Demerara. Für diesen Verlust sollte der König der Niederlande durch die Verbindung der südlichen Provinzen mit den nördlichen entschädigt werden, wie England ausdrücklich erklärte; aber grade England war es, welches nach der belgischen Revolution von 1830 die Trennung Belgiens von Nordniederland fast am eifrigsten betrieb und dagegen von der, an die Verzichtleistung auf jene Colonien geknüpften Bedingung nichts mehr wissen wollte. So ist denn das Königreich der Niederlande, faktisch seit Ende 1830 und förmlich seit April 1839, auf sich be-

schränkt und Belgien hat politisch nichts mehr damit gemein. Der 1813 zum Könige gewählte Sohn des letzten Statthalters, Wilhelm I., dankte 1840 freiwillig ab zu Gunsten seines Sohnes, Wilhelms II., der vom 7. Oct. 1840 bis zum 17. März 1849 regierte, wo er starb und seinen Sohn Wilhelm III. (geb. den 19. Febr. 1817) zum Nachfolger erhielt.

Das Königreich der Niederlande ist in 10 Provinzen eingetheilt, von denen 2, Nordholland und Südholland, die alte Provinz Holland bilden, während von den 8 übrigen Drenthe früher nur eine Landschaft war und Nordbrabant (nach der Constituirung der Union erobert) zu den sog. Generalitätslanden gehörte. Außerdem bilden Luxemburg und Limburg (schon S. 270 bis 272 beschrieben) in eben der Art Bestandtheile des Königreichs der Niederlande, wie z. B. die Herzogthümer Holstein und Lauenburg Bestandtheile des Königreichs Dänemark bilden.

1. Die Provinz **Holland** (100,408 Q.M. u. am 1. Jan. 1855 mit 1,125,332 E.). Diese Provinz machte den Hauptbestandtheil der oben in der Geschichte erwähnten Grafschaft Holland aus. Letztere kam, als ihre mächtigen Grafen 1299 mit Johann I. ausstarben, auf dem Wege der Erbschaft an die Grafen von Hennegau und 1425 an den Herzog Philipp den Gütigen von Burgund. — In Nordholland (45,133 Q.M. u. am 1. Jan. 1855 mit 526,108 E.) liegen: **Amsterdam**, Hauptstadt des Königreichs der Niederlande, zugleich wichtigste Handelsstadt des Landes, an der Amstel, die sich hier in het Y (s. oben die Einl.) ergießt, und an der Zuydersee, in gerader östlicher Richtung 3½ M. von der Nordsee und in gerader westlicher Richtung 20 M. von der deutschen Grenze, mit 27,000 Häusern u. 250,304 E. (am 1. Jan. 1855). Die Stadt liegt in Gestalt eines Halbkreises am Y, und parallel mit dem Stadtwalle laufen drei schöne, mit Bäumen auf beiden Seiten besetzte Kanäle oder Grachten, die Prinsen-, die Keizers- und die Heerengracht (Prinzen-, Kaisers- und Herrengracht). Außerdem gibt es eine Menge anderer, ebenfalls mit Bäumen besetzter Kanäle oder Grachten, und an allen sind auf beiden Seiten schön gepflasterte und nach Verhältniß ziemlich breite Straßen. Die Verbindung wird im Ganzen durch 290 Brücken unterhalten. In Amsterdam gibt es nur eine einzige bedeutende Straße, die keinen Kanal zur Seite hat, nämlich die Kalverstraat. Das Straßenpflaster ist ausgezeichnet und, vermöge der etwas gesenkten Richtung nach den Grachten zu, jederzeit so rein und sauber, daß man selbst nach dem stärksten Regen gleich darauf über die Straße gehen kann, ohne im Geringsten mit Koth bespritzt zu werden. Der Boden der Stadt ist Moor- oder Torfgrund, und alle Häuser stehen daher auf 40 bis 50 F. tief eingerammten Mastbäumen. Unter den 45 Kirchen und Bethäusern verschiedener Confessionen sind am merkwürdigsten: die Alte Kirche zu St. Nikolaus mit herrlichen Glasmalereien, Grabmälern berühmter holländ. Seehelden (Heemskerk, van der Hulst ꝛc.) und einem Glockenspiel von 36 Glocken; die Neue Kirche (St. Katharina) mit den Grabmälern der Admirale von Ruyter, Verhulst ꝛc. und des Dichters Vondel; die Westkirche, die kathol. Kirche, die Synagoge der portugiesischen Juden, die größte und schönste in Europa. Unter den übrigen öffentl. Gebäuden nimmt den ersten Platz ein das ganz aus Quadersteinen erbaute k. Schloß oder ehemal. Rathhaus, das auf 13,659 eingerammten Mastbäumen ruht, 282 F. breit, 235 F. tief und 116 F. hoch ist, mit einem Thurm, der sich 41 F. über das Dach erhebt. Mit der Einrammung der Grundpfähle wurde am 20. Jan. 1648 der Anfang gemacht; der erste Grundstein aber erst am 28. Oct. des genannten Jahres gelegt; und am 23. April 1655 hielt der Magistrat seine erste Sitzung in dem Gebäude, obgleich es noch kein Dach hatte. Es wird erzählt, man habe nach der gänzlichen Vollendung dieses Prachtgebäudes sämmtliche Rechnungen verbrannt, um die ungeheueren Summen, welche es gekostet, nicht zur öffentlichen Kunde kommen zu lassen. Unter den herrlichen, prunkvoll meublirten Zimmern zeichnet sich besonders der große Marmorsaal aus, der 110 F. lang und 120 F. hoch ist und einen Flächenraum von 7800 Quadratfuß einnimmt. In dem kuppelartigen Thurm befindet sich eins der besten Glockenspiele in den Niederlanden. Ein anderes sehenswerthes Gebäude war die nicht weit von dem k. Schlosse befindliche alte Börse, ein großes viereckiges Gebäude mit Säulengängen, das jedoch jetzt wegen seiner Baufälligkeit nicht mehr benutzt wird, wogegen in einer nahen Gegend eine neue Börse erbaut ist. Sehenswerth sind ferner das Admiralitätsgebäude und das Admiralitätsmagazin mit den Schiffswerften. Nicht weit davon ist die ausgezeichnete Seekadettenschule. Auch das ostindische Haus oder das Sitzungs- und Niederlagsgebäude der ehemal. ostind. Compagnie ist sehenswerth. Zahlreich sind in Amsterdam einerseits die Armen- und Wohlthätigkeitsanstalten und andererseits die vielen wissenschaftlichen und Kunstvereine, Lehranstalten (worunter das oben erwähnte Athenäum) u. dgl. m. Nicht nur als Seehandelsstadt (die hiesigen Rheder besitzen mehr als 200 eigene Schiffe, und jährlich kommen über 2500 Schiffe hier an) ist Amsterdam wichtig, sondern auch als Fabrikort. Die Industriezweige, in denen sich Amsterdam besonders auszeichnet, sind: Diamantschleifereien, Gold- und Silberarbeiten, Zuckersiedereien, Tabaksfabriken, Borax-, Salpeter-, Bleiweiß- und Zinnoberbereitung, Cattundruckereien und Seidenzeugfabriken. Die Gründung der Stadt fällt wahrscheinlich ins 12. Jahrh. Außerhalb der Stadt sind zum Theil als Vergnügungsorte zu nennen: Die Rosenburg, Seeburg, die Vorstadt Overtoom vor dem Leydener Thore, mit vielen Landhäusern, Gärten u. s. w. In der Nähe sind die großen Dörfer Amstelveen (mit

5000 E.), **Aalsmeer** (mit 1800 E., die starken Erdbeerenbau treiben) und **s'Graveland**, mit 1500 E. und dem von dem Admiral Tromp († 1691) in Form eines Kriegsschiffes erbauten Schlosse **Trompenburg**. **Weesp**, St. an der Vecht und unweit der Zuydersee, südöstlich u. 1½ M. von Amsterdam (das von hier aus mit Trinkwasser versorgt wird), mit vielen Branntweinbrennereien u. 3200 E. **Muiden** oder **Muyden**, feste St. an der Zuydersee und in der Nähe der Weesp, mit einem früher in Medenblik befindlichen k. Marine-Institut, Salzsiedereien u. 1800 E. **Naarden**, St. und Festung an der Zuydersee, ostsüdöstlich u. 2¼ M. von Amsterdam, wohin ein Kanal führt, mit 3000 E. **Monnikendam**, St. an einem kleinen Meerbusen der Zuydersee, nordnordöstlich u. 2 M. von Amsterdam, mit Seifensiederei, Seidenweberei, Fischerei u. 2900 E. Amsterdam schräg gegenüber und nordwestl. u. 1 M. davon liegt, am het Y, **Zaardam** oder **Saardam** (Zaandam), früher das größte Dorf in Holland, jetzt Stadt, mit 12,000 E., 700 Windmühlen (worunter berühmte Papiermühlen und auch sogar eine oder mehrere Mühlen, in denen nur gebrannter Kaffee gemahlen wird), wichtigen Schiffswerften, auf denen bekanntlich Peter I. von Rußland 1697 die Schiffsbaukunst praktisch zu lernen suchte (das Häuschen, worin er damals wohnte, ist bis auf den heutigen Tag in gutem Stande erhalten) und außerordentlich reinlichen Straßen. In letzterer Hinsicht wird Saardam noch übertroffen von dem nahen Dorfe **Broek in't Waterland**, welches fast nur von reichen Amsterdamern, die sich von den Geschäften zurückgezogen haben, bewohnt ist, und wo die, mit glasirten Ziegelsteinen gepflasterten Straßen sich ausnehmen, als wären sie mit türkischen Teppichen belegt. Das Aeußere und Innere der Häuser, in denen kein Fremder zugelassen wird, wenn er nicht zuvor die Stiefeln ausgezogen und reinliche Pantoffeln angelegt hat, steht damit aufs Genaueste im Einklange. In dieser Gegend liegt auch der schöne Polder (dem Meere abgewonnenes und dann eingedeichtes Land) **Beemster**, mit vielen Kanälen und fast unabsehbaren Alleen durchzogen u. 2700 E., die starke Viehzucht treiben. **Beverwyk** oder **Wyk**, Mfl. am Y, nordwestlich u. 2 M. von Zaardam, mit 2200 E., meist Gärtnern, die Amsterdam mit Gartengewächsen versorgen. In der Nähe stand das Schloß **Brederode**, Stammhaus der gleichnam., in der niederländ. Geschichte häufig vorkommenden Familie. **Purmerend**, St. am nordholländ. Kanal, nördlich u. 2½ M. von Amsterdam, mit 3300 E. Auf dem hiesigen Käsemarkt werden wöchentlich über 100,000 Pfund Käse verkauft. Oestlich und 1 M. von hier liegt an der Zuydersee **Edam**, St. mit wichtigem Käsehandel u. 4600 E. **Enkhuyzen**, befest. Stadt an der Zuydersee, nordnordöstlich u. 6 M. von Amsterdam, mit Hafen, Häringsfischerei u. 7000 E. **Hoorn**, St. an der Zuydersee, nördlich u. 2½ M. von Edam, mit Schiffswerften, starkem Butter- und Käsehandel u. 1000 E. **Medenblik** oder **Medemblik**, St. an der Zuydersee, nordwestlich u. 2 M. von Enkhuyzen, mit Hafen u. 2800 E. Man hält Medenblik für die älteste Stadt in Nordholland und für den Wohnsitz der alten friesischen Könige. **Alkmaar**, feste St. am nordholländ. Kanal, zwischen Amsterdam und Helder, mit der größten Käseniederlage von ganz Holland, wichtigen Segeltuchfabriken, Getreide-, Käse- und Butterhandel u. 10,000 E. **Helder**, früher Dorf, jetzt eine stark befestigte Stadt, an der nördlichsten Spitze des nordholländ. Festlandes, am Marsdiep oder der, die Insel Texel vom Festlande trennenden Meerenge, nördlich u. 10 M. von Amsterdam, mit 1500 H. u. 10,000 E. (worunter viele Lootsen) und dem 1787 vollendeten Hafen, das neue Tief oder **Nieuwe Diep** genannt, in welchem Schiffe von 600 Last dicht an den Quais liegen und bei den stärksten Stürmen fast keine Bewegung empfinden. Dieser Hafen wird durch 2 Forts beschützt. Unter den Dünen auf dem Helder sind Kasematten für 10,000 Mann, mit Gewölben von 20 F. Höhe. Diese äußerste Landspitze Nordhollands, auf der Helder liegt, wird durch die großartigsten Deiche gegen die Ueberschwemmungen des Meeres geschützt. Der große **Helderdeich** ist beinahe 1 M. lang und auf seiner Höhe 40 F. breit. In gewissen Zwischenräumen breiten sich ungeheure Wehre mehrere hundert Klafter weit in die See hinaus, und sie sind ganz aus Granitblöcken zusammengesetzt, die alle aus Norwegen hierher geschafft worden sind. Helder gegenüber, nordwärts, liegt die durch das **Mars Diep** vom festen Lande getrennte u. 2½ Q.M. große Insel **Texel** (Tessel), mit 5000 E., Käsebereitung und starker Schafzucht. Die hiesigen Schafe zeichnen sich durch hochfeine Wolle aus. An der Westseite der Insel ist eine geräumige Rhede, auf der besonders die Ostindienfahrer vor ihrer wirklichen Abfahrt nach Indien sich zu versammeln pflegen. Der nördlichste Theil der Insel Texel wird (wegen der vielen Eier der Seemöven, die hier ihre Brüteplätze haben) **Eierland** genannt, und auch hier befindet sich eine Rhede. Oestlich von Helder und am Eingange der Zuydersee liegt die Insel **Wieringen**, von dem vielen Wier oder Seegrase so genannt, mit Vieh- und Schafzucht; und nördlich von Texel liegen die Inseln **Vlieland** und **Terschelling**. Westlich u. 2½ M. von Amsterdam liegt **Haarlem**, St. unweit des Haarlemer Meeres u. 1 St. von der Nordsee, mit 24,000 E., einem sehenswerthen Rathhause, dem Prinzenhofe mit merkw. Sammlungen, dem Teylerschen Museum (wo sich die berühmte große Elektrisirmaschine befindet), 15 Kirchen verschiedener Confessionen, darunter die Domkirche, die größte Kirche im Lande, mit der berühmten großen Orgel (die 8000 Pfeifen und 60 Register haben soll), einer Marmorbildsäule des Lorenz Janszoon Koster (Küster oder Sakristan: er soll schon 1420 bis 1425 die Buchdruckerkunst erfunden haben, und sein vormaliges Wohnhaus wird noch gezeigt), einem botanischen Garten, ausgezeichneter und ausgebreiteter Blumencultur, besonders für Tulpen und Hyacinthen, berühmten Leinwand- u. Garnbleichen, Fabriken in Seidenzeug und Leinenband und trefflichen Schriftgießereien. An der Südseite der Stadt sind viele schöne Landhäuser und der sogen. Haarlemer Busch mit einem sehensw. k. Lustschlosse, welches

ursprünglich dem Amsterdamer Bankier Hope gehörte, von diesem an den ehemal. König Ludwig von Holland geschenkt, später aber von dem Könige Wilhelm I. in Besitz genommen wurde. In der Nähe von Haarlem befindet sich in dem Dorfe Overveen eine 100 Morgen umfassende Pflanzschule für Zwiebelgewächse. Bei Haarlem liegt auch das häufig besuchte Seebad von Zandvoort, und ½ M. entfernt ist die sog. Blaue Treppe, ein 250 F. hoher Dünenhügel, auf dessen Gipfel man eine herrliche Aussicht hat. — — — In Südholland (55,275 Q.M. und am 1. Jan. 1855 mit 599,224 E.) liegen: **Haag** (der Haag) oder **s' Graavenhaag**, St. und königl. Residenz, Sitz der höchsten Landesbehörden, 1 St. von der Nordsee, südsüdwestlich u. 6 M. von Amsterdam und nordnordwestlich u. 3 M. von Rotterdam, ist schön und regelmäßig gebaut und von vielen Kanälen durchschnitten, und hat 68,000 E., gerade Straßen, 6 öffentliche Plätze mit anmuthigen Baumpflanzungen, ein ansehnl. königl. Residenzschloß mit öffentl. Garten, schöne Paläste der k. Prinzen und der Generalstaaten, auch schöne Privatpaläste, eine ausgezeichnete Gemäldegallerie, eine reichhaltige k. Bibliothek, ein Kunst- und Münzkabinet, 14 Kirchen und Bethäuser (worunter die Kreuzkirche und die Große Kirche sich auszeichnen), 2 Synagogen, mehrere wissenschaftl. und gemeinnützige Vereine, Wohlthätigkeits- u. a. ähnliche Anstalten, Gold- und Silberarbeiten und eine große Kanonengießerei. Auf der Nordseite der Stadt befindet sich ein schöner, aus Buchen und Eichen bestehender Lustwald mit dem k. Lustschlosse Oranienzaal, gewöhnlich nur das Haus im Busch genannt. Westwärts vom Haag führt eine dreifache Allee nach dem, 1 St. entfernten unmittelbar am Meere liegenden schönen und großen Dorfe **Scheveningen**, mit stark besuchten Seebädern, Orangerie, königl. Pavillon, Wasserkünsten, orthopäd. Anstalt, Fischerei u. 5600 E. In der Nähe vom Haag liegt auch das Dorf **Ryswik**, früher mit dem alten Schlosse Nieuwburg, wo der bekannte Ryswiker Friede von 1697 geschlossen wurde, und dessen Stelle jetzt blos noch eine 70 F. hohe Säule einnimmt. Sorgvliet, eine, ehemals dem Grafen Bentink und jetzt dem Könige gehör. reizende engl. Anlage, und Kleinloo, prächtiges k. Lustschloß mit herrlichen Spaziergängen, beide in der Nähe vom Haag. **Leyden**, St. zwischen Haag und Haarlem, in der fruchtbarsten Gegend Hollands und am Alten Rhein (s. S. 104), ist von vielen Kanälen durchschnitten und hat 40,000 E., die oben in der Einl. erwähnte Universität (wozu eine, an Handschriften reiche, 40,000 Bände enthaltende Bibliothek, ein berühmter botan. Garten, eine der reichsten zoologischen Sammlungen, ein japanisches Museum, eine schöne Sternwarte rc. gehören), mehrere gelehrte Gesellschaften, die berühmte Elzevirsche Buchdruckerei, aus der viele Meisterwerke der Buchdruckerkunst hervorgegangen sind, 17 Kirchen und Bethäuser (worunter die St. Peterskirche wegen ihrer Grabmäler merkw. ist), ein großes Invalidenhaus, Bleichen, Wollzeugfabriken und Salzraffinerien. In dem hiesigen Naturalienkabinet wurde Schill's Kopf in Weingeist aufbewahrt, bis er 1837 nach Braunschweig gebracht und dort feierlich beigesetzt wurde. Am 12. Febr. 1807 flog hier ein mit 400 Ctrn. Pulver beladenes Fahrzeug in die Luft, wodurch eine ganze Straße und viele andere Häuser der Stadt zerstört wurden. In dem nahen Dorfe Leyderdorf befinden sich viele schöne Landhäuser und Gärten; eben so auch in dem benachbarten Warmond. Am Ausflusse des Alten Rheins in die Nordsee, 1 M. von Leyden, liegen die beiden Dörfer Katwyk op Rhyn und Katwyk op Zee, letzteres mit 2600 E., und zwischen hier und Leyden liegen die beiden Dörfer Noordwyk buiten Zee und Noordwyk binnen oder aan Zee (mit 1800 E. und dem Rheinkanal; s. unten), die, nebst den Dörfern Hillegom (mit 1100 E.) und Lisse, starken Blumen-, Erdbeeren-, Gemüsebau rc. treiben. **Woerden**, feste St. am Alten Rhein, mit Käsehandel u. 3600 E. Rhynsburg, D. am Alten Rhein, nach welchem eine Glaubenssekte, die Rheinsburger oder Collegianten, den Namen erhalten hat, mit 1300 E. Hier nehmen die großen hydraulischen Werke ihren Anfang, die zu dem Zwecke angelegt sind, um dem Alten Rhein den Ausfluß ins Meer zu verschaffen. Sie erstrecken sich noch über Katwyk op Zee, wo sich zu dem nämlichen Zwecke bewundernswerthe Schleusen befinden. Der Alte Rhein verlor sich früher im Sande; durch einen, als ein Meisterstück der Wasserbaukunst zu betrachtenden Kanal aber hat er einen Abfluß ins Meer erhalten, mittelst künstlichen Durchbruches der Dünen. Die Mündung dieses Durchbruches ist mit zwei, ins Meer hinaus reichenden langen Steindämmen versehen; und drei Reihen von Schleusen schützen nicht nur das Land gegen die Meeresfluthen, sondern bilden auch in dem breiten und tiefen Kanale mehrere Bassins. **Delft**, St. zwischen dem Haag und Rotterdam, an der Schie, mit sehenswerthem Rathhause, dem Prinzenhofe (den der Prinz Wilhelm I. von Oranien bewohnte und in welchem er 1584 erschossen wurde), einem großen Zeughause, einer Gewehr- und einer Fayencefabrik, 6 Kirchen, darunter die Alte Kirche mit den Grabmälern des Admirals Tromp und des Naturforschers Leuwenhoek, und die Neue Kirche mit dem 300 F. hohen Thurme und dem Grabmale des Prinzen Wilhelm I. von Oranien, 4 Waisenhäusern, einem Zucht- und Irrenhause, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien u. 17,000 E. Delft hat seinen Seehafen in dem südlich u. 1½ M. von hier an der Maas gelegenen großen und schönen Flecken Delftshaven, mit Schiffbau u. 3100 E. **Oudewater**, St. an der Yssel, nordöstlich u. 3½ M. von Rotterdam, mit Hanfbau u. 2000 E.; ist merkw. als Geburtsort des Stifters der Remonstranten, Jakob Arminius, sowie auch dadurch, daß ihr Karl V., um dem Herenverbrennen doch wenigstens im Wesentlichen Schranken zu setzen, das Privilegium ertheilte, alle Heren öffentlich zu wiegen und die über 30 Pfund wiegenden frei zu sprechen. Denn der Aberglaube der Zeit behauptete, eine wirkliche Here wiege nicht 30 Pfund. **Gouda** (auch Ter Gouw), St. an der Gouwe, einem Rheinkanale,

westlich und nicht weit von Oudewater, mit zahlreichen Thonpfeifen- und Töpfergeschirrfabriken, Geneverbrennereien u. 14,000 E. Hier ist ein Hauptmarkt für den Gouwschen oder Stolkschen Käse. Die hiesige St. Johanniskirche zeichnet sich durch ihre große Orgel und ihre schönen Glasmalereien aus. **Schiedam**, St. an der Mündung der Schie in die Maas, nicht weit von Rotterdam, mit berühmten und zahlreichen Geneverbrennereien, starker Häringsfischerei u. 12,500 E. Die hiesigen Branntweinbrennereien, ungefähr 200 an der Zahl, verbrauchen jährlich 30,000 Last Getreide. **Maassluis** oder Maaslandsluis, Mfl. an der Mündung der Maas in die Nordsee, mit starker Fischerei u. 4500 E. **Vlaardingen**, Mfl. an der Maas und in der Nähe von Rotterdam, ist der Hauptsitz der Häringsfischerei, treibt starken Schiffbau und hat 8000 E. s'Gravesand, Mfl. an den Dünen, mit 900 E. **Vianen**, St. am Leck, östlich u. 6 M. von Rotterdam, war ehemals ein Zufluchtsort von Schuldnern, die von ihren Gläubigern verfolgt wurden, u. hat 3000 E., ein Schloß und ein anmuthiges Gehölz, den Vianenschen Busch, in der Nähe, mit dem Lustschlosse Amalienstein und den Ruinen des alten Schlosses Batestein od. Bakestein. **Schoonhoven**, feste St. am Leck, mit Lachsfang u. 3000 E. Loevestein, kleine Schanze am Zusammenfluß der Maas und Waal, mit einem alten Schlosse, worin oft Staatsgefangene saßen, z. B. Hugo Grotius 1619 und 6 Staatsmänner 1650, die sich gegen den Prinzen Wilhelm II. von Oranien nachdrücklich erklärt hatten. Seitdem wurden die Häupter der Partei, welche wider die statthalterische Regierung war, die Loevensteinsche Partei genannt. **Nieuwpoort**, feste St. am Leck, mit Lachsfang u. 700 E. Leerdam und Asperen, Städte an der Linge, mit resp. 1900 u. 800 E. Overschie, D. in der Nähe von Rotterdam, mit Eisenwaarenfabr. u. 2900 E. **Rotterdam**, St. an der Merwe, die hier die Rotte aufnimmt, südsüdwestlich u. 11 M. von Amsterdam (der nothwendige Umweg über Haarlem, Leyden u. s. w. beträgt jedoch mehr), ist nächst Amsterdam die wichtigste Handelsstadt des Landes und von zahlreichen, tiefen Kanälen durchschnitten, auf denen die größten Schiffe mitten in die Stadt kommen können, dabei schön gebaut, mit 5 bis 6 Stockwerk hohen Häusern, u. hat (nach der Zählung von 1855) 96,000 E., äußerst wichtigen Seehandel (jährlich laufen 1500 bis 2000 Schiffe, darunter viele Ostindienfahrer, hier ein) und Schiffbau, lebhafte Dampfschifffahrtsverbindungen mit London u. a. Städten des Auslandes, und eine rege Industrie, namentlich Cattundruckereien, Zuckersiedereien, Salzraffinerien, Näh- und Stecknadel-, Tabaks-, chemische u. a. Fabriken. Bemerkenswerth sind in Rotterdam: die Börse, das Admiralitätsgebäude, der Palast der vormal. ostind. Compagnie, die metallene Bildsäule des hier 1467 geb. Erasmus (man zeigt noch das Haus seiner Eltern) und die St. Laurentiuskirche mit einer schönen Orgel und den Grabmälern der Admirale de Witt, van Brakel und Kortenaer. Rotterdam ist auch Sitz einer Akademie der Wissenschaften, einer Gesellschaft für Naturgeschichte und einer 1797 errichteten Missionsgesellschaft (vergl. S. 66). Feyenoordt, D. mit ausgezeichneter Maschinenfabrik und äußerst großartiger Dampfschiffs-Werkstätte. **Dordrecht** oder Dort, St. auf einer Insel der Merwe und des Biesbosch (die Insel entstand 1421 durch eine große Sturmfluth, welche 72 Dörfer und über 100,000 Menschen verschlang), südöstlich u. 2¼ M. von Rotterdam, mit schöner Hauptkirche, die zu den schönsten im Lande gehört, wichtigem Handel, Schiffswerften, Fabriken, Garn- und Leinwandbleichen, Hafen, Rheinschifffahrt bis Düsseldorf, Cöln u. s. w. und 23,000 E. Die alten Grafen von Holland hatten hier, wenigstens eine geraume Zeit, ihre Hofhaltung. In den Jahren 1618 und 1619 wurde hier eine in der protestant. Kirchengeschichte sehr merkwürdige Synode gehalten. **Gorkum** (oder Gorinchen, auch Gorichem), feste St. an der Mündung der Linge in die Merwe, mit starkem Getreidehandel, Lachsfang u. 8500 E. Zwischen Dordrecht und dem Meere liegen mehrere, durch die Maasmündungen gebildete Inseln, als: Stryen, Beyerland (mit der Ueberfahrt nach Moerdyk, wo der Prinz Johann Wilh. Friso von Oranien-Nassau 1711 ertrank), **Over-Flakke** oder Zuyd-Voorne (mit großen und volkreichen Dörfern und seit 1751 durch einen Damm mit der ehemal. Insel **Goree**, wo die gleichnam. Stadt mit 800 E. liegt, zusammenhängend), Yſſelmonde (Rotterdam gegenüber, mit dem Dorfe Yſſelmonde, dessen Einwohner Schiffbau treiben, und dem Dorfe Riddersferk oder Ryderkerk, mit 2800 E.) und **Voorne**, welche letztgenannte Insel Maassluis (s. oben) gegenüber liegt und auf der Nordseite **Briel** (feste St., westlich u. 3 M. von Rotterdam, ist geschichtl. merkwürdig durch ihre Einnahme von Seiten der Wassergeusen 1572 und hat einen geräumigen und stark besuchten Hafen, Krapp- und Getreidehandel, Fischerei u. 5000 E.) und auf der Südseite **Helvoetsluis** (feste St. mit 2600 E., Schiffswerften und einem Hafen, von wo aus früher die Haupt-Paketbootverbindung mit England unterhalten wurde) enthält.

2. Die Provinz **Zeeland** (31,683 Q. M. und am 1. Januar 1855 mit 165,237 E.), welche die westlichste Provinz ist und theils aus Inseln, die durch die Scheldemündung gebildet sind, theils aus einem nördlich von Gent liegenden Theil des Festlandes oder dem sogen. Staatsflandern besteht. Sie war vormals eine besondere Grafschaft, die jedoch keine eigene Grafen hatte, sondern unter denen Hollands stand, bis sie 1436 an das Haus Burgund kam. Die einzelnen, soeben angedeuteten Hauptbestandtheile dieser Provinz sind: a) Die Insel Walcheren oder Walchern, die äußerste, an der Nordsee und im S. von der Wester-Schelde bespült, mit: **Middelburg**, befest. Hauptstadt der Provinz, auf der Mitte der Insel (daher ihr Name), steht durch einen Kanal mit der Westerschelde in Verbindung und hat ein im goth. Styl erbautes, prächtiges Rathhaus, 12 Kirchen (worunter die Alte oder Peterskirche und die Neue oder Abteikirche, beide mit sehensw. Grabmälern), eine Synagoge, Bank,

Börse, Münze, ein schönes Museum, Chokoladefabriken, ansehnlichen Handel u. 16,000 E. Von hier führt in südsüdwestlicher Richtung eine mit Bäumen bepflanzte Kunststraße nach **Vliessingen,** stark befest. St. an der Mündung der Westerschelde, Hauptkriegshafen des Königreichs der Niederlande und Sitz einer Admiralität, mit einem 1688 auf Kosten der ganzen Republik angelegten, vortrefflichen Kriegshafen, der 80 große Kriegsschiffe zu fassen vermag, reichen Seemagazinen, Schiffsdocken, Schiffswerften u. 9000 E. Ist der Geburtsort des Admirals Ruyter, der als Schiffsjunge in den Seedienst trat (geb. 1607, gest. an seinen in der Schlacht bei Messina erhaltenen Wunden zu Syrakus 1676). **Westkapellen,** St. an der Westküste, mit einem Leuchtthurm, einem 400 F. breiten und 900 Ruthen langen Damm zum Schutz wider das Meer, u. 1900 E. **Veere** oder Ter Veere, feste St. an der Ostküste der Insel Walcheren, mit Hafen, Handel u. 1500 E. Domburg und Arnemuyden, kleine Städte mit resp. 600 u. 900 E. Die kleine Insel St. Jooftland wird mit zu Walcheren gerechnet, obwohl sie durch ein schmales Gewässer davon getrennt ist. Im J. 1517 wurde sie ganz vom Wasser überströmt und erst 1631 aufs Neue eingedeicht. Es ist nur das Dorf Nieuwland auf derselben. — b) Die Insel Zuid-Beveland, die größte und schönste der Provinz, östlich von Walcheren und Staatsflandern gegenüber, mit: **Goes** oder Ter Goes, St. an einem Arm der Ooster-Schelde und an der Nordwestküste der Insel, mit Hafen, Salzsiedereien, Schiffbau, einigen Befestigungen u. 5500 E. Bath, Fort an der Ostküste der Insel und der Einfahrt in die Schelde gegenüber. — c) Die Insel Noord-Beveland, mit mehreren Dörfern und dem Mfl. Kortgene, mit 700 E. Diese Insel war einst die schönste und fruchtbarste Zeelands, wurde aber 1530 und 1532 dermaßen überschwemmt, daß eine große Menge Menschen und Vieh umkam und von der ganzen Insel nichts weiter zu sehen war, als einige Thürme, die aus dem Wasser hervorragten. Erst 100 Jahre später, als der Grund durch Schlamm wieder erhöht war, wurde die Insel aufs Neue eingedeicht und bewohnt. — d) Die Insel Schouwen, die nördlichste der Provinz und im S. von der Ooster-Schelde bespült, mit berühmtem Krappbau, und: **Zierikfee,** St. mit 6 Kirchen, Waisenhaus, 2 Hospitälern, Börse, Leihhaus, merkw. großer Cisterne, Austernfang, Krapphandel, Hafen u. 7500 E. **Brouwershaven,** St. auf der Nordküste der Insel, mit einem dem holl. Dichter Jakob Cats (der hier geboren wurde) 1829 errichteten Denkmal, zahlreichen Bierbrauereien, Austernfang, Schifffahrt u. 1000 E. — e) Die Insel Tholen, an der Grenze von Nord-Brabant, mit: **Tholen** oder Ter Tholen, feste St. an der Eendracht, mit Flachsbau, Feingarnspinnerei u. 3000 E. St. Martensdyk, St. mit 1500 E. Stavenisse, D., geschichtlich merkwürdig durch ein Schaluppengefecht zwischen den Niederländern und Spaniern 1631. — — — f) **Staatsflandern** (Holländisch-Flandern) oder der oben erwähnte festländische Theil der Provinz Zeeland, der seinen Namen daher hat, weil er vormals zu der Grafschaft Flandern gehörte und erst durch die Abtretung von Seiten Spaniens im Münsterschen Frieden 1648 an die Republik der Verein. Prov. der Niederlande kam. Es gehören hierher: **Sluis** (mit dem Beinamen in Vlaanderen), franz. Ecluse, sehr feste Stadt an einem Busen der Nordsee, nordnordöstlich u. 3 M. von Brügge, womit sie durch einen Kanal in Verbindung steht, mit 2100 E. Aardenburg und Oostburg, Städte mit resp. 1500 u. 900 E. Ysendyk, St. und Festung an einem Busen der Westerschelde, kann unter Wasser gesetzt werden und hat 1300 E. **Biervliet,** St. an der Westerschelde, berühmt als Geburtsort des Erfinders des Einpökelns der Häringe, Wilh. Beukelszoon († 1397), mit 2000 E. **Hulst,** feste St., westnordwestlich u. 3½ M. von Antwerpen, mit Getreidehandel u. 3000 E. Kann unter Wasser gesetzt werden. **Axel,** feste St. auf einer Insel, an einem aus der Schelde kommenden Kanal, mit 2800 E. **Sas van Gent** oder Sas de Gand (wörtlich: Schleuse von Gent, weil hier zur Zeit Philipps II. eine Schleuse angelegt wurde), St. und Festung an einem Busen der Westerschelde, mit 1000 E. Ter Neuse und Philippine (nach Philipp II. benannt), Städte mit resp. 1500 u. 600 E. Auch gehört zu Staatsflandern die kleine, aber sehr fruchtbare Insel Kadzand.

3. Die Provinz **Utrecht** (25,244 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 156,748 E.), die zwischen Holland und Geldern liegt und im N. an die Zuydersee grenzt. Sie bildete seit 695 die Besitzung eines souveränen Bischofs, der dieselbe, damals das Niederstift genannt (im Gegensatz zu dem Oberstift Overyssel, das dem Bischofe ebenfalls gehörte), 1528 an den Kaiser Karl V. verkaufte, worauf dieser das Land Utrecht 1536 mit der Statthalterschaft Holland vereinigte. Seit 1579 bildete Utrecht eine selbstständige Provinz in der Union. Es gehören hierher: **Utrecht,** Hptstadt der Provinz am Alten Rhein, von dem sich hier die Vecht absondert, südsüdöstlich u. 4½ M. von Amsterdam und westnordwestlich u. 8 M. von Arnheim, hat 50,000 E., 4 Vorstädte, 15 Kirchen, worunter die St. Martinskirche aus dem 14. Jahrh., mit einem 388 F. hohen Thurm, den k. Palast oder das sog. Haus von Loo, wo 1713 der Utrechter Friede geschlossen wurde, die oben in der Einl. erwähnte Universität, eine latein. und eine Thierarzneischule, mehrere Hospitäler, eine Münze, Leinwandbleichen, Zuckersiedereien, Salzraffinerien und Fabriken in Sammet, Seidenzeugen und Bleiweiß. Zeyst, D. in einer angenehmen Gegend, 1 M. von Utrecht, mit einer Herrnhuter-Colonie, der gewöhnlichen Herrnhuter-Industrie, einer Mädchen-Erziehungs-Anstalt u. 2000 E. Maarsen, Veenenthal und Amerongen, Dörfer mit resp. 1500, 2000 u. 1300 E. Soestdyk, ein von Wilhelm III. von Oranien erbautes und der Familie Nassau-Oranien gehörendes Jagdschloß mit Thiergarten. **Montfort,** St. an der Yssel, mit festem Schloß (1175 von dem Bischof von Utrecht erbaut) u. 1850 E. **Wyk,** mit dem Beinamen **te** oder **by Duurstede** (nach dem daneben liegenden alten verfallenen Schlosse Duurstede), St. am Rhein, von dem sich hier der Leck ab-

sondert, mit 3000 E. **Rhenen**, St. unweit des Rheins, südöstlich u. 4½ M. von Utrecht, mit einem sog.-Königshause, wo sich der unglückliche Friedrich V. von der Pfalz 1621 aufhielt, Tabaksbau u. 3000 E. Yffelstein und Woerden, Städte, mit resp. 3000 u. 2800 E. **Amersfoort**, St. an der Eem, ostnordöstlich u. 2½ M. von Utrecht, mit mehreren Kirchen, worunter die St. Georgskirche mit dem Grabmale des Baumeisters Jakob van Kampen, und die Liebfrauenkirche mit hohem Thurm und Glockenspiel, Tabaks- u. Baumwollfabriken, ansehnlichem Transitohandel u. 13,000 E. In der Nähe ist der der heil. Ursula und den 11,000 Jungfrauen geweihte Heilige Berg.

4. Die Provinz **Geldern** (92,72 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 390,512 E.), oder Gelderland, zwischen Westphalen und der Zuydersee (die Geschichte s. S. 538), mit: **Arnheim** oder Arnhem, stark befest. Hptstadt der Provinz am Rhein, von dem sich eine starke halbe Stunde von hier die Yssel absondert, ostsüdöstlich u. 8 M. von Utrecht und nordwestlich u. 8 M. von Wesel, mit 4 Kirchen, worunter die St. Eusebiuskirche mit den Grabmälern vieler geldernscher Grafen und Herzoge, einem Schlosse oder Prinzenhofe, wo vor Zeiten die Herzoge von Geldern residirten, Speditionshandel, zahlreichen Papiermühlen in der Umgegend u. 15,000 E. **Nymwegen** oder **Nymegen**, St. u. Festung an der Waal, südlich u. 2 M. von Arnheim und westnordwestlich u. 2½ M. von Cleve, mit den Trümmern einer, der Falkenhof genannten alten Burg, für deren Erbauer Karl der Große gehalten wird und in der einst die fränk. Könige Hof hielten, einem sehensw. Rathhause, wo der Friede von 1679 abgeschlossen wurde, 8 Kirchen, worunter die Stephanskirche mit hohem Thurm und Glockenspiel, Gerbereien, Bierbrauereien, Speditionshandel u. 19,000 E. Nymwegen war einst eine Reichs- und Hansestadt. Südlich u. 1½ M. von hier beginnt die **Mooker Haide**, wo 1574 die Grafen Ludwig und Heinrich von Nassau von dem span. General Sancho d'Avila aufs Haupt geschlagen wurden. **Thiel**, St. am rechten Waalufer und in der fruchtbaren Betuwe (so heißt der von der Waal und dem Rhein eingeschlossene Landstrich), mit Lein- und Wollwebereien, Getreidehandel, Schifffahrt u. 5200 E. **Bommel** oder Salt-Bommel, St. am linken Waalufer und auf der Nordseite einer Insel, die nach ihr Bommelwaard genannt wird, mit 5000 E. St. Andreas (oder St. Andries), Schanze auf einer von der Waal und Maas, die sich hier berühren, gebildeten Insel: sie wurde 1599 von dem Cardinal Andreas von Oesterreich angelegt und nach ihm benannt. In der Nähe liegen Batenburg, Mfl. mit einem alten, aber großen Schlosse u. 600 E., und Maas-Bommel, D. mit 800 E. **Buren**, St. an einem Arm der Linge, nordwestlich u. 1 M. von Thiel, mit dem alten Stammschlosse der Grafen von Buren. **Kuylenburg**, St. am Leck und in der oben genannten Betuwe, mit Leinweberei u. 5300 E. **Zütphen**, St. am rechten Ufer der Yssel, nordöstlich u. 3½ M. von Arnheim, mit Gerbereien, Papiermühlen u. 11,000 E. War einst Hansestadt und Residenz der Grafen von Zütphen, die schon im 11. Jahrh. im Mannsstamme ausstarben, worauf ihre Grafschaft an das Gelderland kam. Nordwestlich u. 2½ M. von hier und ostnordöstlich u. 16 M. von Haag liegt das k. Lustschloß **het Loo**, mit schönem Garten u. herrlichen Eichen- u. Linden-Alleen. Es liegt beinahe in der Mitte der sog. Veluwe, die sich von Arnheim nordwärts bis zur Zuydersee erstreckt und an sich meistens unfruchtbar, aber mit einem sehr fruchtbaren Saum umgeben ist. Die Veluwischen Berge sind nichts weiter als eine Hügelkette, bilden aber dennoch den höchsten Theil von Nord-Niederland. Lochem und Borkelo, Städte an der Berkel, mit resp. 1800 u. 1200 E. Groenlo oder Grol, St. an einem Arm der Berkel und an der Grenze des Münsterlandes, mit Transitohandel u. 2000 E. **Doesburg**, feste St. am Zusammenflusse der Alten u. Neuen Yssel, mit Tabaksbau u. 3500 E. **Deutichem** oder Deutikem, St. an der Alten Yssel, mit Bomben- und Kugelgießerei u. 2200 E. **Wageningen**, St. in einer sehr obstreichen Gegend am Rhein, mit Tabaksbau, Speditionsgeschäften u. 4500 E. **Harderwyk**, St. an der Zuydersee, nordwestlich u. 6 M. von Arnheim u. nordöstlich u. 6 M. von Utrecht, mit einem geräumigen Hafen, wo die nach Ostindien mit Truppen bestimmten Fahrzeuge ausgerüstet werden, starker Fischerei und Bücklingbereitung, Getreide- und Holzhandel u. 5200 E. Früher war hier eine 1648 errichtete Universität; auch das später an ihre Stelle getretene Athenäum ist eingegangen. **Elburg**, St. an der Zuydersee, mit Fischerei, starkem Entenfang, Schifffahrt und 2500 E. **Nieuwkerk**, Mfl. an der Zuydersee, mit Hafen, Tabaksbau u. 5000 E. **Hattem**, St. am linken Ufer der Yssel, östlich u. 2 M. von Elburg, mit Tabaksbau, Viehzucht u. 2800 E. — — Im J. 1815 trat der König von Preußen vom Herzogthum Cleve an das Königreich der Niederlande folgende zwei Städte ab: **Zevenaer** oder Sevenaer (auch Zeventer), St. auf halbem Wege zwischen Arnheim u. Emmerich, mit 1000 E., und **Huissen** oder Heussen, St. am linken Rheinufer, mit 1100 E.

5. Die Provinz **Overyssel** (60,53 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 230,293 E.), die längs der Yssel, zwischen Westphalen und der Zuydersee liegt, vormals mit Utrecht unter einem souveränen Bischof stand und 1528 mit dem Niederstift an Karl V. käuflich überlassen wurde (s. oben unter Utrecht) und 1580 als selbstständiges Mitglied in die Union eintrat, enthält: **Zwoll**, sehr feste Hptst. der Provinz, unweit der Yssel und Vechte, nordöstlich u. 11 M. von Utrecht, mit 3 Vorstädten, 8 Kirchen, Zuchthaus, Bücklingbereitung, zahlreichen Gerbereien und Reeperbahnen, lebhaftem Handel u. 17,500 E. Zwoll war vor Zeiten eine freie Reichs- u. eine Hansestadt und wird oder ward von den Einwohnern auch wohl Klein-Amsterdam genannt. Vor der Stadt befindet sich der Lustort St. Agnetenberg, wo einst ein Augustiner-Mönchskloster stand. **Campen** oder **Kampen**, St. an der Yssel und in der Nähe der Zuydersee, westnordwestlich u. 2 M. von Zwoll, mit einer 723 F. langen Yssel-Brücke, Lachsfang, Handel mit Binsengeflechten, die in der Umgegend verfertigt

werden, u. 10,000 E. War ebenfalls vormals eine freie Reichsstadt und Mitglied der Hanse. **Deventer,** St. an der Yssel, oberhalb u. 6 M. von Campen, mit dem in der Einl. erwähnten Athenäum, 7 Kirchen, Teppich- u. Strumpffabr., Eisengießerei, Bereitung der sog. Deventerkuchen (großer Honigkuchen) durch eine eigene Zunft, lebhaftem Handel u. 15,000 E. War vormals eine freie Reichsstadt u. gehörte zum Hansebunde. **Vollenhoven,** St. an der Zuydersee, mit Schifffahrt, Handel u. 2200 E. In der Nähe ist die malerische Ruine des alten Schlosses Toutenburg. Vollenhoven gegenüber liegen in der Zuydersee die Inseln Schockland (mit 850 E. in 2 Dörfern, und einem Leuchtthurm) und Urk (ebenfalls mit einem Leuchtthurm oder vielmehr einer Feuerbaake). Nordwärts von Vollenhoven liegen an der Zuyderseeküste die Schanzen Blokzyl, Kuinder, Alte- und Neue Ommerschanze (mit einer Straf- und Armen-Colonie). **Hasselt,** feste St. an der Aa, die hier das Schwarze Wasser heißt, nördlich u. 1 M. von Zwoll und nördlich u. 27 M. von Hasselt in der belg. Provinz Limburg, mit 1500 E. In der Nähe liegt, vor der Mündung der Vechte, die Schanze Kyk in de Vecht. **Almelo,** St. an der Vechte, mit Schloß, wichtiger Leinwandfabrikation, Bleichen, Garn- u. Leinwandhandel u. 3200 E. Ommen und Hardenberg, Städte an der Vechte, mit resp. 1050 u. 3000 E. **Oldenzaal,** St. südöstlich u. 2½ M. von Almelo, mit 4800 E. **Enschede,** St. unweit der westphäl. Grenze, mit wichtiger Leinwandfabrikation, großer Baumwollspinnerei u. 4400 E. Nicht weit von hier liegt das wohlhabende Fabrikdorf Hengelo, mit ähnlichem Gewerbe wie in Enschede. Ein anderes Fabrikdorf ist Boorne. **Steenwyk,** St. nordöstlich u. 2½ M. von Vollenhoven, mit 2500 E. Genemuiden, Flecken an der Zuydersee, mit Verfertigung von Binsenmatten, die sehr gesucht werden.

6. Die Provinz **Friesland** (59,589 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 262,768 E.), holländ. Vriesland, die an der Nordsee und der Zuydersee liegt und von Ostfriesland durch die Provinz Gröningen getrennt wird. Friesland war, eben so wie Ostfriesland, ursprünglich ein Theil des Landes der alten Friesen (vergl. S. 139 u. 436) und wurde später, im Gegensatz zu Ostfriesland, Westfriesland genannt. Sobald in Deutschland, wozu es gehörte, die Staatsverhältnisse sich zu ordnen anfingen, bekam Friesland Erbfürsten, die später den Herzogs-, dann den Königstitel führten (Radbod II. war geschichtlich am merkwürdigsten unter den friesischen Königen), bis das Volk aus eigener Mitte sog. Podestaten zu Beherrschern wählte. Schon 1436 kam ein Theil von Friesland an das burgund. Herzogthum; der übrige, größere Theil blieb unter der Regierung der Podestaten und kam erst 1517 und 1523 gänzlich an Burgund. Im J. 1579 wurde Friesland als selbstständiges Mitglied in die Union aufgenommen. Hierher gehören: **Leeuwarden,** Hptst. der Provinz, am Flusse Ee und mehreren Kanälen, westlich u. 7 M. von Gröningen und nordnordöstlich u. 18 M. von Amsterdam, mit einem Prinzenhofe (wo bis 1747, in welchem Jahre Wilhelm IV. Erbstatthalter der ganzen Republik wurde, der Erbstatthalter von Friesland residirte), 12 Kirchen, worunter die St. Jacobikirche mit Familiengruft der ehem. Erbstatthalter von Friesland, einem schönen Rathhause, einer Münze, Leinwand-, Papier- u. Farbenfabr., lebhaftem Handel, besonders mit Pferden, u. 22,500 E. **Franeker,** St. an einem, von Leeuwarden nach Haarlingen führenden Kanale, mit großen Ziegelbrennereien u. 5000 E. Berühmt ist ein, von einem hiesigen Bürger verfertigtes, bewegbares Planetarium. Früher war in Franeker eine, 1585 von dem fries. Statthalter, Grafen Ludwig von Nassau, gegr. Universität, an deren Stelle zuletzt ein Athenäum trat, welches aber nun ebenfalls aufgehoben ist. **Haarlingen,** St. an der Nordsee, den Inseln Texel und Blieland gegenüber, mit Segeltuchfabriken, Salzsiedereien, Hafen (mit Ueberfahrt nach Amsterdam), lebhaftem Handel u. 8500 E. **Lemmer,** Fl. an der Zuydersee, südwestlich u. 11 M. von Gröningen, mit regelmäßiger Postschiff-Ueberfahrt nach Amsterdam. **Dokkum,** St. in der Nähe der Nordsee, nordöstlich u. 3 M. von Leeuwarden, hat ein Rathhaus mit Thurm und Glockenspiel, Cichorienfabriken, lebhaften Handel u. 3800 E. **Sneek,** St. am gleichnam. fischreichen See, südsüdwestlich u. 3 M. von Leeuwarden, mit wichtigem Butter- u. Käsehandel, Verfertigung hölzerner Uhren u. 7500 E. **Workum** und **Hindelopen,** Städte an der Zuydersee, mit Häfen u. resp. 3600 u. 1500 E. **Staveren,** St. in der äußersten Westspitze Frieslands, dem Helder gegenüber, war einst die größte, volkreichste und angesehenste Stadt Frieslands und eine geraume Zeit der Sitz der friesischen Könige, hat aber jetzt nur 1800 E. **Bolsward,** St. südwestlich u. 3 M. von Leeuwarden, mit Wollzeugfabriken, Butterhandel u. 2800 E. **Heerenveen,** Mfl. nordöstlich u. 2½ M. von Lemmer, mit 1900 E. Man gräbt in der Umgegend den besten Torf Frieslands, und wegen der schönen Bauart des Ortes pflegt man diesen wohl den friesischen Haag zu nennen. Nicht weit von hier liegt das von Albertina Agnes, Gemahlin des fries. Statthalters Wilhelm Friedrich von Nassau-Dietz, erbaute Lustschloß Oranje-Woud. Unweit der fries. Küste liegen die Inseln **Ameland** (mit 3300 E.) und **Schiermonnikoog** (mit 2000 E.).

7. Die Provinz **Gröningen** (41,707 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 199,563 E.), holländ. Groningen, zwischen Friesland und dem Dollart, im N. an die Nordsee, im O. an Ostfriesland grenzend. Sie stand Anfangs unter der Verwaltung von deutschen Reichsvoigten, die im 11. Jahrh. sich den burggräflichen Titel beilegten. Der Bischof von Utrecht übte später eine gewisse Oberhoheit über Gröningen aus, welches sich nach manchen Streitigkeiten 1536 dem Kaiser Karl V. unterwarf. Gleichzeitig mit Overyssel wurde Gröningen als selbstständige Provinz in die Union aufgenommen. Hierher gehören: **Gröningen,** befest. Hptst. der Provinz, an der Hunse, östlich u. 7 M. von Leeuwarden und westsüdwestlich u. 6½ M. von Emden, mit der oben in der Einl. erwähnten Universität, 12 Kirchen, worunter die St. Martinskirche mit hohem Thurm und vorzüglicher Orgel, einem

prächtigen Rathhause (der Vreemarkt, an dem es liegt, gehört zu den schönsten und größten Marktplätzen in den Niederlanden), einer Taubstummenanstalt, Tuch- u. Leinwebereien, Papierfabriken, Handel u. 31,200 E. Gröningen war vormals eine Hansestadt. **Delfzyl,** feste St. am Dollart, Emden gegenüber, mit regelmäßiger Postschifffahrt dahin u. 3700 E. In der Nähe liegt **Dam** oder Apingadam, St. mit berühmten Pferdemärkten, Fischerei u. 3600 E. **Winschoten,** feste St. an der Rensel, südöstlich u. 4 M. von Gröningen, mit 4000 E. Die umliegenden Torfmoore geriethen 1833 in Brand und boten drei Tage lang ein großes Feuermeer dar. Bourtang, Schanze in dem davon benannten großen Moore oder Moraste, an der ostfriesischen Grenze. Vorstehende Oerter von Delfzyl an liegen in den sog. Ommelanden. An der Küste, vor der äußern Einfahrt in den Dollart, liegen die kleinen Inseln Rottum (mit 250 E., die von Fisch- u. Seehundsfang leben) und Bosch.

8. Die Provinz **Drenthe** (48,529 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 89,457 E.), zwischen Overyssel und Gröningen, an der hannov. Grenze. Anfangs war Drenthe eine Grafschaft und gehörte zum Deutschen Reiche; aber schon seit K. Otto's I. Zeit wurden den Bischöfen von Utrecht gewisse Gerechtsame in dieser Landschaft eingeräumt, die dadurch in ein Abhängigkeitsverhältniß zu ihnen kam, bis sich 1522 der Herzog Karl von Geldern ihrer bemächtigte, der sie aber 1536 an K. Karl V. überlassen mußte. Drenthe riß sich gleichzeitig mit den übrigen nordniederl. Provinzen von der span. Herrschaft los, wurde aber wegen ihrer Geringfügigkeit nicht als selbstständige Provinz anerkannt, sondern stand als eine besondere Landschaft unter dem Schutz der Generalstaaten. Hierher gehören: **Assen,** Hptstadt der Provinz, an dem mit der Zuydersee in Verbindung stehenden Smilde-Kanal, südlich u. 3½ M. von Gröningen, nordnordöstlich u. 16 M. von Arnheim und westsüdwestlich u. 14 M. von Oldenburg, mit Getreidehandel u. 2800 E. **Meppel,** St. an der Havelter Aa, westlich u. 10 M. von Meppen im Hannoverschen und südsüdwestlich u. 6 M. von Assen, mit Berlinerblaufabr. u. 6500 E. In der Nähe liegt die 1818 von der Gesellschaft der niederl. Armenfreunde angelegte Armencolonie **Frederiksoort,** mit Getreidebau (1820 schon für 90,000 Gulden), Spinnerei, Lein- und Wollweberei, Ziegelbrennerei u. 2500 E., worunter auch mehrere Judenfamilien. Eine Colonie anderer Art und mit städtischer Einrichtung ist Smilde, in der Nähe von Assen; eine dritte ist Willemsoort, eine vierte Veenhuyzen, eine fünfte, mit landwirthschaftl. Erziehungsanstalt, Wateren, und so gibt es noch mehrere: sie alle hatten am 1. Juli 1844 eine Bevölkerung von 9876 Personen. Hoogeveen, D. in einem jetzt vortrefflich angebauten Landstrich, der früher ein Torfmoor war, mit 5500 E. **Koevoerden,** feste St. an der Kleinen Vechte, unweit der hannov. Grenze, von weitläuftigen Morästen umgeben, mit 2800 E. In der Nähe liegen die Schanzen Ter Hollen und Valter Schanze.

9. Die Provinz **Nordbrabant** (93,395 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 408,012 E.), an der belgischen Nordgrenze, durch Limburg von der preuß. Rheinprovinz getrennt, in W. an Zeeland grenzend. Nordbrabant bildete früher mit Limburg und Staatsflandern die sog. Generalitätslande, worunter man den durch gemeinschaftliche Waffen der 7 Provinzen eroberten Theil der Republik verstand. Zu Nordbrabant, welches ehemals einen Bestandtheil des alten Herzogthums Brabant bildete, gehören: **Herzogenbusch** (Hertogenbosch, gewöhnlich Bosch, französisch Bois le Duc), Hptstadt der Provinz und starke Festung in einer von Flüssen und Kanälen durchschnittenen Ebene, südwestlich u. 6 M. von Nymwegen, südsüdöstlich u. 7 M. von Utrecht und nordöstlich u. 11 M. von Antwerpen, mit einer Citadelle, 15 Kirchen, worunter die große und schöne St. Johanniskirche aus dem 13. Jahrh., einem schönen Rathhause mit Thurm und Glockenspiel, zahlreichen Fabriken, besonders in Leinenband, auch in musikal. Instrumenten, wichtigem Handel u. 21,500 E. **Tilburg,** St. an der Ley, südwestlich u. 3 M. von Herzogenbusch, mit wichtigen Tuchfabriken, die an 6000 Menschen beschäftigen, u. 13,500 E. **Eindhoven,** St. an der Dommel, südsüdöstlich u. 4½ M. von Herzogenbusch, mit wichtigen Fabriken in Baumwollzeug, Leinwand, Leder rc. u. 4100 E. **Helmond,** St. an der Aa, mit wichtiger Leinwandfabrikation u. 3200 E. **Heusden** (mit 2100 E.), **Grave** (mit 2800 E.), **Ravenstein** (mit 1200 E.) und **Workum** (mit 800 E.), feste Städte an der Maas. **Oosterhout,** Mfl. nordnordöstlich u. 1½ M. von Breda, mit zahlreichen Töpfereien, die ein sehr geschätztes Töpfergeschirr liefern, und 7500 E. **Breda,** St. u. starke Festung am Einflusse der Merk in die Aa, westsüdwestlich u. 5 M. von Herzogenbusch und nordnordöstlich u. 7 M. von Antwerpen, mit großem Kastell, 7 Kirchen (worunter die Hauptkirche mit Glockenspiel, 2 großen Orgeln und Grabmälern mehrerer Grafen von Nassau, namentlich Engelberts II. und seiner Gemahlin), einer Militärakademie, Hutfabriken, Bierbrauereien u. 14,500 E. Breda war vormals Hptort einer gleichnam. Baronie, welche 1404 durch Vermählung an das Haus Nassau kam, welches sie 1637 an die Generalstaaten abtrat. In dem am 10. Juli 1668 in Breda geschlossenen Frieden traten die Ver. Provinzen die nordamerikan. Stadt Newyork an England ab. Oirschot, großer Flecken, mit Schloß u. 5300 E. **Bergen op Zoom,** St. u. starke Festung, unweit der Oosterschelde, nördlich u. 4½ M. von Antwerpen, hat eine Citadelle mit einem merkw. achteckigen Thurm, ein altes Schloß, einst Wohnsitz der vormal. Markgrafen von Bergen op Zoom, Handel mit Anschovis, die in der Oosterschelde gefangen werden, u. 8000 E. **Willemstadt,** stark befest. St. am Hollandsdiep, nordwestlich u. 3 M. von Breda, hat ihren Namen von Wilhelm I. von Oranien, der sie 1583 erbauen und nach sich benennen ließ, einen Hafen u. 2000 E. **Steenbergen,** feste St. mit 4300 E. **Der Klundert,** feste St. in der Nähe von Willemstadt, mit 900 E. **Gertruidenberg,** feste St. am Viesbosch, westlich u. 4 M. von Herzogenbusch, mit altem Schloß, Lachsfang u. 2000 E.

10. Von dem Herzogthum Limburg (s. S. 271) gehören die Städte Mastricht und Venloo, nebst deren Weichbildern, die zusammen einen Flächenraum von 1,2 Q. M. einnehmen und nach der Zählung vom 1. Jan. 1855 eine Bevölkerung von (in runder Zahl) 39,450 E. hatten, hierher. Hier also beschreiben wir: **Mastricht**, Provinzialhauptstadt und Festung ersten Ranges an der Maas, unterhalb oder nördlich u. 3 M. von Lüttich und westlich u. 4 M. von Aachen, mit 32,150 E. (das Mastrichter Weichbild u. den Festungsrayon mitgerechnet), 10 Kirchen verschiedener Religionsparteien, worunter sich besonders die St. Servatiuskirche auszeichnet, einem großen und sehensw. Rathhause, wo sich eine öffentl. Bibliothek befindet, berühmten Gerbereien, Pfefferkuchenbäckereien, Seifen- und Flanelfabriken, Bierbrauereien, Branntweinbrennereien, Salzsiedereien, Tabaks-, Krapp- u. Cichorienbau, einer schönen, 500 F. langen, steinernen Brücke nach der am rechten Maasufer liegenden Vorstadt Wyk und einer Citadelle auf dem St. Petersberge, in welchem sich ein wichtiger Steinbruch befindet, mit nicht weniger als 20,000 horizontal laufenden unterirdischen Gängen, die seit 2 Jahrtausenden gegraben oder ausgehauen sind, sich auf eine Strecke von 3 M. Länge und 1 M. Breite ausdehnen und sich in so verschiedenartiger Weise durchschneiden und durchkreuzen, daß sie ein Labyrinth im wirklichen Sinne des Wortes bilden, worin sich selbst die in den Steinbrüchen beschäftigten Arbeiter ohne den Instinkt ihrer Hunde und Pferde verirren würden. Vor Zeiten stand Mastricht unmittelbar unter dem Deutschen Reiche, wurde aber 1204 von dem Kaiser Philipp von Schwaben an den Herzog Heinrich II. von Brabant überlassen. Im J. 1632 wurde Mastricht durch die Waffen der Generalstaaten erobert und ihnen 1648 im Münsterschen Frieden von Spanien förmlich abgetreten. **Venloo**, feste St. an der Maas, unterhalb u. 9 M. von Mastricht, unweit der preuß. Grenze, mit 7300 E. (das Weichbild mitgerechnet), Speditionshandel und einer fliegenden Brücke nach dem am linken Maasufer liegenden Fort St. Michael. In der Maas liegt eine befestigte Insel, der Waert genannt.

Ueber Luxemburg s. S. 270.

Das Königreich der Niederlande besitzt in den außereuropäischen Welttheilen Colonien, von denen die asiatischen äußerst wichtig sind und seit einigen Jahren einen reinen Ueberschuß von mehreren Millionen Gulden jährlich abwerfen. Die niederländischen Colonien sind:

1) In **Asien**: Die im indischen Archipel befindlichen Gouvernements Batavia, Amboina, Banda, Ternate, Makassar, Sumatra und Timor, welche die Niederlassungen auf Java, Sumatra, Borneo, Celebes und den Molukken begreifen, jetzt angewachsen zu einem Flächeninhalte von 25,713 Q. M. und einer Bevölkerung, welche am 31. Dec. 1854 auf 15 Mill. 21,000 E. sich belief.

2) In **Afrika**: Niederlassungen auf der Küste von Oberguinea, 500 Q. M. und 100,000 E.

3) In **Amerika**: Die Colonie Surinam in Guyana, auf dem südamerikan. Festlande, und die westindischen Inseln St. Eustach, St. Martin, Saba und Curaçao, mit einem Flächeninhalt von 2830 Q. M. und (im J. 1851) 90,581 E.

4) In **Australien**: Niederlassungen auf der Südwestküste von Neu-Guinea, 3210 Q. M. und 200,000 E.

Daß Ceylon, Capland und Demerara ebenfalls niederländische Colonien waren, aber 1814 an England abgetreten wurden, ist bereits oben in der Geschichte erwähnt worden.

2. Das Königreich Belgien.

(536½ Q. M. und 4,584,900 E.)

Es wird im N. der ganzen Ausdehnung nach von Nordniederland und im S. und SW. der ganzen Ausdehnung nach von Frankreich begrenzt, und berührt nur im NW. mit einem 9 M. langen westflandernschen Küstenstrich die Nordsee. (Ueber die übrigen physisch-geograph. Verhältnisse rc. s. oben die allgem. Beschreibung der Niederlande.)

Die oben nach der Zählung vom 1. Jan. 1855 in runder Zahl angegebene Landesbevölkerung (genau: 4,584,932 E.: am 1. Jan. 1854 belief sie sich auf 4,548,507 E.; am 31. Dec. 1848 auf 4,359,090 E.; im J. 1846 auf 4,337,196 E.; im J. 1845 auf 4,298,562 E; im J. 1844 auf 4,258,426 E., und im J. 1843 auf 4,213,863 E.) besteht, mit Ausnahme von etwa 9000 Protestanten u. a. nicht-kathol. Christen und ungefähr 1400 Juden, aus Katholiken, die als solche unter 1 Erzbischof (in Mecheln) und 5 Bischöfen (in Gent, Brügge, Doornik, Namur und Lüttich) stehen. (Der König

ist persönlich lutherischer Confession, seine Familie aber katholisch.) Schon vor mehreren Jahren zählte man 413 Klöster, die seit der Revolution v. 1830 errichtet worden waren; ihre Zahl hat sich mittlerweile vermehrt und ist auch jetzt noch im Zunehmen begriffen. Unter den seit 1830 in Belgien aufgenommenen geistlichen Orden befindet sich auch der der Jesuiten.

Unter den 4,359,090 E. vom J. 1848 waren der Nationalität nach 2,493,142 Flamänder, 1,827,141 Wallonen, 34,060 Deutsche und 4747 Angehörige anderer Nationalitäten (darunter auch ungefähr 1400 Juden). Die Flamänder gehören dem Germanenstamme ebensowohl an wie die Nordniederländer, und ihre Sprache, das Flämische, ist eine Schwester der holländischen; so daß wer Holländisch versteht, sich sehr leicht mit den Flamändern verständigen kann. Die Anstifter der Revolution von 1830, von (im Grunde aber meist affectirtem) Haß gegen Nordniederland oder vielmehr gegen die protestantisch-niederländische Regierung erfüllt, suchten dem, mit den innern Verhältnissen und Zuständen wenig oder gar nicht vertrauten Auslande die Meinung beizubringen, daß das ganze belgische Volk nur französisch denke und rede; allein grade das Gegentheil ist der Fall: das Französische ist freilich forcirter Weise nicht nur Schrift-, sondern auch Staatssprache geworden, und auch die vornehmere Klasse redet sie; aber nirgends im Lande ist sie Volkssprache. Uebrigens ist man jetzt von der Gallomanie nach und nach zurückgekommen und bemüht sich, das Flämische wieder zur Schrift- und Nationalsprache zu erheben. Vorherrschend flämische Bevölkerung haben die Provinzen Ost- und Westflandern, Antwerpen und Limburg. Die Wallonen, von celtischer Abkunft und mit wallonischer Sprache, haben ihren Hauptsitz in den Provinzen Hennegau, Namur, Luxemburg und Lüttich, in den beiden letztgenannten viel mit Deutschen untermischt. In der Provinz Südbrabant wohnen sowohl Flamänder wie Wallonen. — Unter den 4,337,196 E. vom J. 1846 befanden sich der Religion nach 4,326,873 Katholiken, 7386 Protestanten, 1336 Juden, 1019 Angehörige anderer Religionen und 582 Personen, die ihre Religion nicht angegeben hatten. Man sieht, wie überwiegend die Katholiken in Belgien vorherrschen; was aber nicht verhindert hat, daß sich in ihrer Mitte, rücksichtlich politischer Fragen, zwei Hauptparteien gebildet haben, die sich mehr oder minder einander schroff gegenüber stehen. Die eine, an den Dogmen der römisch-katholischen Kirche streng festhaltend, ist politisch eben so entschieden conservativ gesinnt: sie wird die „katholische" Partei genannt. Die andere, meist aus eifrigen Freimaurern und Freigeistern bestehend, huldigt in ihren politischen Grundsätzen nicht nur dem gewöhnlichen Liberalismus, sondern auch dem planmäßigen Revolutionismus: sie wird die „liberale" Partei genannt. Ueber die kathol. Kirchenverhältnisse s. oben. Die protestantische Kirche in Belgien wird von einer Synode geleitet, deren Präsident den Titel Bischof führt; jedoch stehen die im Lande sich aufhaltenden Anglikaner als solche unter dem Bischof von London. Die Juden haben ein Centralconsistorium in Brüssel. Die Geistlichen der verschiedenen Culte werden vom Staate besoldet; aber die Religionsgesellschaften sind unabhängig und frei in der Wahl ihrer Diener.

Daß in einigen Provinzen Belgiens der Ackerbau auf einer hohen Stufe der Vollkommenheit steht und andererseits auch die Viehzucht hier mit Einsicht und Erfolg betrieben wird, ist bereits in der allgem. Beschreibung der Niederlande erwähnt worden. Jedoch hierin besteht in Belgien nicht der Hauptnahrungszweig (zudem consumirt das Land mehr Getreide, als es hervorbringt, und mußte z. B. in den Jahren 1842 u. 43 für 6,600,000 Gulden Getreide einführen); sondern in den zahlreichen und blühenden Fabriken des Landes. Die Hauptgegenstände des belgischen Gewerbfleißes sind: Spitzen (schon von alter Zeit her weltberühmt: ihr Hauptsitz ist in Mecheln und Brüssel, außerdem in Brügge, Gent und St. Tron; von dem Zwirn, der dazu verwendet wird, kostet das Pfund an 2000 Gulden), Tuche (besonders in der Provinz Lüttich, wo Verviers Tuche von fast unübertrefflicher Schönheit liefert: man rechnet eine jährl. Produktion von 140,000 St. Tuch, im Werthe von 31 Mill. Francs), Leinwand (in Flandern, Brabant und Hennegau, wo die feinsten leinenen Gewebe verfertigt werden, und wozu auch die vortrefflichsten Garn-, Zwirn- und Leinwandbleichen gehören: die belg. Leinwandfabrikation beschäftigt an 400,000 Menschen, wird größtentheils auf Handwebestühlen, etwa 80,000 an der Zahl, betrieben, und liefert jährlich ungefähr 470,000 Stück Leinwand, davon überhaupt für 10 Mill. Fl. zur Ausfuhr), Baumwollzeuge (Gent, Brüssel u. s. w.), Gewehre, Messerschmiedarbeiten und Dampfmaschinen (Lüttich, Namur, Charleroi), Gerbereien (Stablo, Lüttich und Gent), Porzellan und Fayence (Brüssel, Tournay, Gent 2c.), Teppiche (Tournay), Gold- und Silberwaaren (Gent, Brüssel und Antwerpen) und Papier (aus der Gegend von Lüttich). Auch gibt es zahlreiche und zum Theil berühmte Bierbrauereien im Lande.

Belgiens Handel ist, wie sich aus dem Vorstehenden schon entnehmen läßt, sehr wichtig, obwohl es keinen activen Seehandel betreibt (die ganze belgische Kauffahrteiflotte bestand Ende 1855 aus 158 Fahrzeugen von zusammen 43,271 Tonnen Gehalt) und überhaupt in commercieller Hinsicht mit dem K. der Niederlande sich nicht messen kann. Jedenfalls ist der Transitohandel von großer Bedeutung, besonders in Beziehung auf den Deutschen Zollverein, der im August 1844 dieserhalb einen besonderen Vertrag mit Belgien abschloß. Man muß daher den allgemeinen und besonderen Handel unterscheiden: der allgemeine umfaßt neben dem eigenen auch den Transitohandel; der besondere hat einerseits die fremden Erzeugnisse, die Belgien für seinen eigenen Verbrauch empfängt, andererseits die Erzeugnisse seines Bodens und seiner Industrie, die es ins Ausland sendet, zum Gegenstande. Im J. 1843 wurden im allgemeinen Verkehr Waaren zum Belaufe von 516 Mill. 738,461 Francs ($26\frac{1}{4}$ Mill. mehr als 1842, und die Mittelsumme der Jahre 1838 bis 1842 um 70 Mill. oder 16 Procent übersteigend) ein- und ausgeführt. Hiervon kamen 294,584,180 Francs auf die Einfuhr und 22,154,281 auf die Ausfuhr. Der besondere Handel war in jener Gesammtsumme (516,738,461 Francs) für einen Werth von 372 Mill. 646,867 Fr. begriffen, nämlich: Einfuhren zum Verbrauch 216,417,620 Fr. ($17\frac{3}{5}$ Mill. weniger als 1842), und Ausfuhren belgischer Erzeugnisse 156,229,238 Fr. Die Haupteinfuhren waren aus England, Frankreich, dem K. der Niederlande, Ver. St. von Nordamerika, Preußen, Rußland, Rio de la Plata und Brasilien. Die Hauptausfuhren waren nach Frankreich, Preußen, dem K. der Niederlande, den deutschen Hansestädten, England und Sachsen, Bayern, Frankfurt a. M. Im J. 1845 hatte Belgiens Handel wiederum bedeutend zugenommen, und zwar die Ausfuhr um $26\frac{2}{3}$ Mill. Francs oder 9 Proc. gegen 1844; freilich auch die Einfuhr, nämlich um $57\frac{1}{2}$ Mill. Fr. oder 19 Proc; was indeß einerseits der ungewöhnlich starken Getreidezufuhr im J. 1845, und andererseits dem Umstande beizumessen war, daß der Verbrauch an Wolle um 3 Mill., an Baumwolle um $1\frac{1}{2}$ Mill. Fr., überhaupt der Verbrauch der meisten zur Fabrikation erforderlichen Rohstoffe zugenommen hatte. Im J. 1850 hatte, im besondern Handel, die Einfuhr in Belgien einen Werth von 236 Mill. 525,000 Fr. und die Ausfuhr aus Belgien einen Werth von 263 Mill. 647,000 Fr. Endlich im J. 1854 hatte, ebenfalls im besondern Handel, die Einfuhr in Belgien einen Werth von 323 Mill. 45,000, und die Ausfuhr den von 416 Mill. 473,000 Fr. Bei der Einfuhr waren betheiligt: K. der Niederlande mit beinahe $56\frac{1}{2}$ Mill. (bei der Ausfuhr mit beinahe 61 Mill.), England mit mehr als $55\frac{1}{4}$ Mill. (bei der Ausfuhr mit mehr als $109\frac{1}{4}$ Mill.), Frankreich mit etwas über 50 Mill. (bei der Ausfuhr mit nahe an 114 Mill.), Ver. Staaten mit beinahe 36 Mill. (bei der Ausfuhr mit 28,820,000), der Deutsche Zollverein mit mehr als $31\frac{1}{2}$ Mill. (bei der Ausfuhr mit beinahe $38\frac{1}{4}$ Mill.), Indien, China u. Australien mit beinahe 17 Mill. (bei der Ausfuhr dahin jedoch nur mit 1,716,000), Cuba u. Portorico mit beinahe 14 Mill. (bei der Ausfuhr dahin nur mit etwas über $3\frac{1}{2}$ Mill.), Rußland mit etwas über 13 Mill. (bei der Ausfuhr dahin nur mit 1,375,000), Chili u. Peru mit beinahe 11 Mill. Fr. (bei der Ausfuhr mit beinahe 5 Mill. Fr.). — Im J. 1854 liefen in die belg. Seehäfen 2393 Fahrzeuge (mit zusammen 435,415 T. Gehalt) ein, und 2446 (mit zusammen 432,371 T. Gehalt) liefen von dort aus. — Der Verkehr im Innern wird durch die, das Land in allen Richtungen durchschneidenden **Eisenbahnen** sehr befördert. Wir theilen über dieselben nachstehende Einzelnheiten, unter Hinweisung auf die in der Einleitung zu Deutschland gegebene Darstellung des deutschen Eisenbahnnetzes, mit. Von Aachen also läuft eine Bahn nach Verviers und **Lüttich** (zwischen diesen beiden Städten eine Seitenbahn nach Spaa), von wo dann weiter 2 Bahnen auslaufen: die eine westnordwestwärts über Landen (hier Seitenbahn nach Hasselt), **Löwen** (hier Seitenbahn südwärts nach Genappe, zum Anschluß an andere Bahnen), **Mecheln** (hier wird die Bahn durchschnitten von der Antwerpen-Brüsseler), Termonde (hier Seitenbahn nach Alost, Courtray und Ath), **Gent** (hier Seitenbahn nach Courtray 2c.) und **Brügge** (hier Seitenbahn nach Courtray) nach **Ostende** (wo dann mehrere Dampfschifffahrtslinien auslaufen nach Dover, London, Rotterdam); — die andere von Lüttich auslaufende Bahn nimmt eine westsüdwestliche Richtung über **Namur** (wo directe Verbindungsbahn nach Brüssel), **Charleroi** (wo wiederum Verbindungsbahn nach Brüssel einerund Löwen andererseits), **Maubeuge** (wo Seitenbahn nach Philippeville, Marienburg u. s. w.) nach **St. Quentin**, zum Anschluß an die nach Paris führende Bahn. — Von **Antwerpen** laufen Bahnen aus: 1) nordwärts nach Nordniederland hinein (s. Einl. zum K. der Niederlande), 2) südwärts über Mecheln nach **Brüssel**, und 3) westwärts nach Gent, Brügge und **Ostende**. — Von **Brüssel** laufen Bahnen aus: 1) nordwärts nach Antwerpen, 2) südsüdwestwärts nach Braine le Comte (wo Seitenbahn nach der von Lüttich nach Maubeuge, St. Quentin u. s. w. führenden Bahn) und **Mons**, wo sie dann weiter nach Valenciennes 2c. läuft, und 3) südsüdostwärts nach **Genappe**, wo dann Verbindungsbahnen mit Löwen, mit Namur, mit Charleroi und Mons. — Von **Gent** laufen Bahnen aus: nach Antwerpen, nach Mecheln (unterwegs bei Termonde Seitenbahn nach Ath), nach Brügge und Ostende, und nach **Courtray**, (wo directe Verbindungsbahn nach Brügge, unterwegs über Thielt nach Deinze sich abzweigend und so an die Gent-Courtrayer Bahn sich wieder anschließend; außerdem von Courtray Seitenbahn nach Poperinghe), sodann nach **Lille** in Frankreich, unterwegs eine Seitenbahn nach Tournay, Ath u. s. w. entsendend.

Was die Unterrichtsanstalten betrifft, so bestehen in Belgien gegenwärtig 4 Universitäten,

die aber ein ganz anderes Gepräge und eine andere Richtung als die niederländischen und deutschen haben, indem sie theils ganz, theils größtentheils unter dem Einflusse der kathol. Geistlichkeit stehen, mit Ausnahme der 1837 in Brüssel, gewissermaßen dieser Geistlichkeit zum Trotz, errichteten, aber durchschnittlich von höchstens 300 Studenten besuchten sog. Freien Universität. Am besuchtesten ist die vorzugsweise die katholische genannte Universität in Löwen (1840 mit 644, 1841 mit 660 und 1843 mit 571 Studenten), die ursprünglich 1426 gegründet, während der franz. Herrschaft aufgehoben, dann aber wiederhergestellt und 1835 umgestaltet wurde. Die beiden übrigen Universitäten sind in Gent (1816 gest. und 1841 mit 340 St.) und Lüttich (1817 gest. und 1841 mit 350 St.). Nach amtlichen Angaben über das Elementarunterrichtswesen im J. 1840 hatten sich seit 1830 die Schulen um 1143 und die Schüler um 160,381 vermehrt: und es bestanden im Ganzen 5189 Schulen, mit 453,381 Schülern (Knaben und Mädchen zusammengerechnet). Darunter waren 2109 Gemeindeschulen (von den Gemeinden unterhalten), mit 190,717 Schülern; 796 gemischte Schulen (d. h. solche, die einigen Zuschuß aus der Staatskasse erhalten), mit 91,022 Schülern; und 2284 Privatschulen mit 171,642 Schülern. Man sieht, daß die Privatschulen am zahlreichsten sind, während vor der Revolution von 1830 ihrer nur wenige waren, weil jeder Schulinhaber, wie jeder Lehrer, zuvor einer Prüfung sich unterziehen mußte. Seitdem aber darf ein Jeder, er sei Inländer oder Ausländer, lehren und Schulen errichten, ohne Bürgschaft für Kenntnisse und Sittlichkeit. Wirklich gab es 1840 unter 6747 Lehrern und Lehrerinnen nur noch 1390 Gemeinde- und 393 Privatlehrer, welche Fähigkeitszeugnisse besaßen. Von Schullehrer-Seminaren (größtentheils von Geistlichen geleitet) gab es zu Ende 1843 im Ganzen 8, mit 887 Zöglingen.

Die Staatsverfassung ist monarchisch, durch Volksrepräsentanten in 2 Kammern, dem Senate und der Repräsentantenkammer, beschränkt. An der Spitze des Staates steht ein König, gegenwärtig Leopold I., aus dem Hause Sachsen-Coburg-Gotha, geb. den 16. Dec. 1790. — Das Justizwesen ist ganz auf franz. Fuß eingerichtet; der höchste Gerichtshof oder der Cassationshof hat seinen Sitz in Brüssel.

Die Staatseinnahmen beliefen sich im J. 1855 auf 128 Mill. 596,590, und im J. 1856 auf 131 Mill. 698,540 Francs (darunter über 25½ Mill. Registrirungsabgaben u. Strafen, 22 Mill. 780,000 F. als Ertrag der Staatseisenbahnen, 18,886,290 Grundsteuer, 11,595,000 Zölle, beinahe 9⅝ Mill. Personensteuer u. s. w.), und die Staatsausgaben im J. 1855 zwar nur auf 128 Mill. 404,350, dagegen im J. 1856 auf 140 Mill. 395,119 Francs (darunter 37,605,994 zur Verzinsung 2c. der Staatsschuld, beinahe eben so viel für das Kriegswesen, aber auch beinahe 24⅘ Mill. für Eisenbahnen u. a. öffentl. Bauten); so daß sich im letztgenannten Jahre ein beträchtliches Deficit herausstellte. Die Staatsschuld belief sich am ersten Mai 1856 auf 642 Mill. 114,647 Fr., jedoch mit Inbegriff des belg. Antheils an der Gesammtschuld der Niederlande (s. darüber oben S. 842) und der zum Bau der Eisenbahnen angeliehenen beträchtlichen Summen.

Die Armee zählt nach dem Etat 73,718 M. aller Waffengattungen, mit 10,690 Pferden und 152 Stück Geschütz; jedoch ist im Frieden ein großer Theil beurlaubt. Für den Kriegsfall soll, nach einem Gesetz vom 8. Juni 1853, die stehende Armee auf 100,000 M. gebracht werden; wozu dann noch die Cadres für 90,000 M. Bürgermilizen ersten und zweiten Aufgebotes kommen würden. — Eine Marine hat Belgien nicht.

An Orden hat Belgien: den Leopoldsorden, 1832 zur Belohnung für Civil- und Militärdienste gestiftet, in 5 Klassen. Außerdem besteht ein Ehrenstern in 3 Klassen, zur Belohnung derer, die dem Vaterlande 1830 besondere Dienste geleistet haben.

Geschichte. Das Wesentliche der Geschichte Belgiens ist bereits in der der Niederlande überhaupt enthalten. Hier mögen noch einige Nachträge zur Erläuterung folgen. Seit 1512 und besonders seit 1548 bildeten, in Gemäßheit der Erklärungen der Kaiser Maximilian I. und Karl V., die gesammten Niederlande einen besondern Kreis des Deutschen Reichs und zwar den Burgundischen Kreis (vgl. S. 133). Dabei ist zu bemerken, daß die jetzige belgische Provinz Lüttich nicht zu diesem, sondern zum Westphälischen Kreise gehörte, mit den Niederlanden selbst aber politisch gar nichts gemein, sondern sein Bischof Sitz und Stimme auf dem deutschen Reichstage hatte. Nachdem sich die nordniederl. Provinzen von der span. Herrschaft losgerissen und zu einer selbstständigen Republik sich gebildet hatten, andererseits im 17. Jahrh. die Grafschaften Artois und Burgund (Franche-Comté) und ein Theil von Flandern, und im 18. Jahrh. Lothringen (welches ebenfalls zum Burgundischen Kreise gehörte) an Frankreich gekommen waren, bestand der Burgundische Kreis nur noch aus Brabant, Flandern, Hennegau, Namur, Antwerpen, Limburg und Luxemburg. Seit der Trennung der Nordprovinzen wurden die Südprovinzen die spanischen und seit dem Rastädter Frieden von 1714 die österreichischen (auch wohl die katholischen) Niederlande genannt. Schon 1794 wurden sie von den Franzosen erobert und im Frieden von Campo Formio 1797 an Frankreich förm-

lich abgetreten. Das Land war zur Zeit der franz. Herrschaft in die Departements Dyle (Hptort Brüssel), Schelde (Hptort Gent), Lys (Hptort Brügge), Jemappe (Hptort Mons), Sambre und Maas (Hptort Namur), Beide Nethen (Hptort Antwerpen), Forêts oder Wälder (Hptort Luxemburg), Ourthe (Hptort Lüttich), und Nieder-Maas (Hptort Mastricht, das an Frankreich abgetreten war) eingetheilt. Nach Napoleons Sturz leistete Oesterreich, dem die niederl. Südprovinzen wieder zugefallen waren, darauf Verzicht zu Gunsten des, in Gemäßheit der Bestimmungen des Wiener Congresses zu bildenden Königreichs der Niederlande, welches von 1815 bis 1830 bestand. Die Südniederländer würden sich, ungeachtet mancher Verschiedenheit im Volkscharakter, in den Sitten und Gewohnheiten, von Nordniederland schwerlich losgerissen haben, wenn nicht einerseits die bei ihnen so einflußreiche katholische Geistlichkeit sich in ihren Rechten von der niederl. Regierung schwer verletzt gefühlt und daher das Werk der Trennung eifrigst betrieben, — und andererseits die in Frankreich damals noch sehr junge Julirevolution zu ihrer innern Befestigung und zur Ableitung für das französische Volk nicht eines Effekt machenden Theatercoups in fremden Ländern bedurft und so denn auch in Südniederland durch ihre Emissäre den Brandstoff zu lichter Flamme angefacht hätte.

Das 1815 gebildete Königreich der Niederlande zerfiel in 18 Provinzen, von denen die bereits unter K. d. Niederlande beschriebenen 7 alten nordniederländischen, nebst Drenthe und Nordbrabant, und die 6 belgischen (Südbrabant, Ost- und Westflandern, Antwerpen, Hennegau und Namur), nebst Lüttich, zusammen also 16 Provinzen, in dem Umfange und im Wesentlichen auch in der administrativen Einrichtung beibehalten sind, wie sie waren, wogegen die 2 Provinzen Limburg und Luxemburg unter Nordniederland und Belgien getheilt und daraus 4 gebildet worden sind, wovon 2 zu jenem, 2 zu diesem Staate nunmehr gehören. Belgien besteht demnach jetzt aus 9 Provinzen. Jede Provinz zerfällt in Bezirke, und jeder Bezirk in Kantone, wie in Frankreich. — In der nachstehenden Topographie ist (mit Ausnahme Brüssels) die Bevölkerung überall nach der Zählung vom 31. Dec. 1849 genau angegeben.

1. Die Provinz **Südbrabant** (59,81 Q.M. und am 1. Jan. 1855 mit 779,922 E.), die ungefähr die Mitte des Königreichs einnimmt, und im Gegensatze zu Nordbrabant (s. oben unter dem K. der Niederlande) Südbrabant genannt wird. Das alte Herzogthum Brabant, zu dem nicht nur die jetzigen Provinzen Nord- und Südbrabant, sondern auch der größte Theil der jetzigen Prov. Antwerpen gehörte, hatte schon zur Zeit der fränkischen Herrschaft eigene Herzoge, die Anfangs Reichsvasallen waren, bis sie sich mit der Zeit unabhängig machten. Auf welche Weise Brabant an das Haus Burgund kam, darüber s. oben die allgem. Gesch. der Niederlande. Zu der hier in Rede stehenden Provinz Südbrabant gehören: **Brüssel**, Haupt- u. Residenzstadt des Königreichs, an der Senne, westlich u. 17 M. von Aachen, war ursprünglich, obwohl Sitz der brabant. Herzoge, doch dem Range nach die zweite Stadt in Brabant (die erste war Löwen), und hatte am 1. Jan. 1855 (mit den Vorstädten) 251,631 E. Die Stadt hat 8 öffentliche Plätze (deren schönster der Königsplatz ist), einzelne sehr schöne und regelmäßige Straßen, zahlreiche und zum Theil sehr geschmackvoll gebaute Paläste, zahlreiche Kirchen (unter denen sich besonders die herrliche, im goth. Styl gebaute St. Gudulakirche auszeichnet), ein sehenswerthes gothisch. Rathhaus mit einem 364 F. hohen Thurme am Marktplatze (auf dem die Grafen Egmont und Hoorn 1568 hingerichtet wurden), die oben in der Einl. erwähnte sog. Freie Universität, eine Akademie der Wissenschaften und schönen Künste, eine Kunstakademie, eine öffentl. Bibliothek von 200,000 Bdn., eine Sternwarte, einen botan. Garten, mehrere Museen, zahlreiche Buchhandlungen, Buchdruckereien und Schriftgießereien, berühmte Spitzen-, auch Kutschen-, Gold-, Silber-, Hut-, Woll-, Baumwoll- und zahlreiche andere Fabriken und wichtigen Handel. Bemerkenswerth ist unter anderm die herrliche Glaspassage St. Hubert, welche 4 Straßen mit einander verbindet, 300 Schritte lang und 3 Stockwerke hoch ist, auf beiden Seiten elegante Läden hat und einen sehr belebten Bazar bildet. Brüssel hat große Vorstädte, worunter Schaarbeck und Namur die ansehnlichsten und schönsten sind. (Ueber die von hier auslaufenden Eisenbahnen s. oben.) In der Nähe liegt das k. Lustschloß Laeken, mit schönem Park (u. im Orte Laeken 4529 E.). Tervueren (mit k. Lustschlosse u. 2038 E.), Anderlecht (mit Butterhandel u. 6490 E.), Molenbeek oder Meulenbeke, mit d. Beinamen St. Jean (mit 13,420 E.), Etterbeek (mit 3139 E.) und Assche (mit 5893 E.), sehr gewerbfleißige Marktflecken in der Nähe von Brüssel. **Vilvorde**, Mfl. an der Senne, nordnordöstlich u. 1¼ M. von Brüssel, mit großem Zuchthause (worin sich 48 verschiedene Werkstätten zur Beschäftigung der Strafgefangenen befinden), wichtiger Baumschule u. 6455 E. **Löwen** (franz. Louvain), St. an der Dyle, ostnordöstlich u. 3 M. von Brüssel, hat sehensw. Kirchen (St. Peters-, St. Gertruden- und St. Michaeliskirche), ein goth. Rathhaus mit vorzüglicher Gemäldesammlung, ein prächtiges Invalidenhaus, die in der Einl. erwähnte Universität (die im 16. Jahrh. zu Zeiten 6000 Studenten zählte), zahlreiche Bierbrauereien, die das beste Bier in Brabant brauen, Getreidehandel u. 29,747 E. Die soeben erwähnte St. Peterskirche hatte früher 3 Thürme, von denen der mittlere 463 und die Seitenthürme jeder 430 F. hoch waren; sie wurden 1604 durch einen Orkan umgestürzt. Löwen war einst die Hptstadt einer gleichnam. Grafschaft, zu

der auch Brüssel gehörte und deren Grafen Herzoge von Brabant wurden. Im Mittelalter hatte die Stadt Löwen an 200,000 E. und befand sich in einem beispiellos blühenden Zustande durch die hiesigen ausgezeichneten Tuch- und Wollzeugmanufakturen, die im Anfange des 14. Jahrh. über 150,000 Arbeiter ernährten. Als aber 1382 die hiesigen Tuchweber einen Aufstand erregten und dieserhalb bestraft wurden, ging ein Theil derselben nach England und mit den Manufakturen nahm auch der Wohlstand des Ortes ab. **Tienen** (franz. Tirlemont), St. an der Geete, östlich u. 5¼ M. von Brüssel, mit Flanell- und Wollstrumpffabriken u. 10,730 E. **Wavre**, St. an der Dyle, südöstlich u. 2½ M. von Brüssel, mit 5843 E. **Tubize**, Mfl. an der Senne, mit wicht. Steinbrüchen in der Nähe u. 2486 E. **Braine-Lalleu** oder Braine l'Aleu, Mfl. südlich u. 2½ M. von Brüssel, mit Wollzeugfabriken, Salzraffinerien, Glashütte u. 4993 E. **Nivelles** oder Nyvel, St. an der Thiene, südlich u. 4 M. von Brüssel, mit Leinwand- u. Battistfabriken u. 8499 E. **Hal** oder **Haulx**, St. an der Senne, südwestlich u. 3 M. von Brüssel, hat eine Kirche mit einem berühmten Marienbilde, zu dem stark gewallfahrtet wird, ein altes Schloß, in welchem 1404 der Herzog Philipp der Kühne von Burgund starb, Verfertigung schöner Holzwaaren, Bierbrauereien u. 7277 E. **Diest**, St. an der Demer, nordöstlich u. 4. M. von Löwen, mit Strumpf- u. Wollzeugfabriken, ansehnlichen Bierbrauereien u. 8266 E. War einst sehr volkreich und ihre Tuch-, Strumpf- und übrigen Manufakturen auch blühender und großartiger als jetzt. Scherpenheuvel (franz. Montaigu), Mfl. mit einer Kirche, worin ein berühmtes Marienbild, Holzhandel u. 2315 E. **Aerschot**, St. an der Demer, nordöstlich u. 2 M. von Löwen, mit Spitzenfabr., Bierbrauereien u. 4188 E. **Hoegaerden** oder Hougaerde, Mfl. an der Geete, mit Bierbrauereien u. 3409 E. Genappe (nicht Jemappe, welches in Hennegau liegt), Joboigne und Grez-Doiceau, sehr gewerbfleißige Marktflecken, mit resp. 1762, 3629 u. 2923 E. **Cambre**, D. in der Nähe von Brüssel, mit einer großen Arbeitsanstalt für Bettler, wozu weitläuftige Gärten, Fabriken, Gewerbeschulen 2c. gehören. Südlich u. 2 M. von Brüssel liegt am Soigner Walde das Dorf **Waterloo** (mit 3277 E.), etwas weiter südlich das Dorf Mont St. Jean und noch weiter südlich das Vorwerk **Belle Alliance** (nach dem ersten Ort nennen die Engländer, nach dem zweiten die Franzosen und nach dem dritten die Preußen die Schlacht vom 18. Juni 1815, die der König von Preußen durch ein Denkmal bei dem Dorfe Planchenoit [mit 872 E.], unweit des Vorwerkes Belle Alliance, und die Engländer durch ein anderes bei Waterloo verewigt haben). **Quatrebras**, wo zwei Tage vor dieser Schlacht, nämlich am 16. Juni, der Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig bei einem Angriffe der Franzosen gegen die Verbündeten blieb, liegt südsüdöstlich u. 2¼ M. von Waterloo, besteht aus 4 Häusern und liegt da, wo sich die Landstraßen von Brüssel nach Charleroi und von Nivelles nach Namur durchschneiden; und das bereits oben erwähnte Genappe liegt zwischen Quatrebras und Belle Alliance. Ligny, wo die Preußen am 16. Juni 1815 geschlagen wurden, liegt weiter südlich in der Provinz Namur.

2. Die Provinz **Antwerpen** (51,61 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 438,739 E.), die zwischen Süd- und Nordbrabant liegt und (mit Ausnahme der Herrschaft Mecheln) altbrabantisches Gebiet begreift, enthält: **Antwerpen** (franz. Anvers, deutsch früher Antorff), feste Hptstadt der Provinz am rechten Ufer der Schelde (die hier 2160 F. breit ist), nördlich u. 6 M. von Brüssel und südöstlich u. 3 M. von dem Fort Bath (wo die Schelde sich in 2 Arme theilt), ist eine wichtige Seehandelsstadt (1851 liefen in den hiesigen Hafen 1375 Seefahrzeuge ein und 1356 gingen von hier ab), obwohl als solche gegen Rotterdam und Amsterdam seit der Revolution von 1830 in den Hintergrund getreten, hatte am 31. Dec. 1849 93,118 E., und hat eine, 1567 von dem Herzoge von Alba angelegte Citadelle, die durch die mehrmonatliche tapfere Vertheidigung des Generals Chassé im Spätherbst 1832 neue Berühmtheit erlangt hat, 6 Pfarrkirchen, worunter die herrliche Kathedrale mit ihrem 444 Fuß hohen Thurme und vielen Sehenswürdigkeiten im Innern, eine 1531 erbaute schöne Börse (die älteste und größte in Europa), 70 öffentl. Gebäude, 162 Straßen, 26 öffentliche Plätze (worunter der Grün-Platz durch ein, 14 F. hohes und auf einem Piedestal von 18 F. Höhe sich erhebendes ehernes Standbild des berühmten Malers P. P. Rubens sich auszeichnet); sodann mehrere Gelehrten- und Kunstvereine, verschiedene Lehranstalten, Tapeten-, Spitzen-, Gold- u. Silbertreffen-, Seiden-, Cattun-, Zwirn- u. a. Fabriken, Hafen mit 3 von Napoleon erbauten, sehr geräumigen Bassins nebst Waarenmagazinen 2c., und lebhaften See-, auch Landhandel. Die Stadt war bis zu der, von dem Prinzen von Oranien geleiteten Empörung gegen die spanische Herrschaft eine der blühendsten Handelsstädte, die je in Europa gewesen sind, und wurde zu Ende des 15. Jahrh. die Königin der Handelsstädte genannt. Man schätzt auf 500 Mill. Gulden die Summe, die Antwerpen jährlich in Umlauf setzte. Bisweilen sollen gegen 500 Schiffe an Einem Tage in den Hafen eingelaufen sein; wenigstens lagen an 2500 hier jederzeit vor Anker, und 500 mit Waaren beladene Wagen kamen täglich zu Lande an. Industrie und Manufakturen hatten in Antwerpen den höchsten Flor erreicht; vorzüglich war die Stadt durch ihren Sammet, ihre Atlasse und ihren Damast berühmt. Ihre Gold- und Seidenstickereien waren in ganz Europa gesucht, und kaum würde man glauben können, was von den unermeßlichen Reichthümern ihrer Kaufleute erzählt wird, wenn nicht zuverlässige Zeitgenossen es in ihren Schriften einhellig bezeugten. Im J. 1576 wurde die Stadt von den Spaniern drei Tage lang geplündert, und 1585 hatte die berühmte, von dem Herzoge von Parma geleitete Belagerung statt. Die Stadt Antwerpen mit ihrem ursprünglichen Distrikt wurde in früheren Zeiten die Markgrafschaft des heil. röm. Reichs genannt, deren Ursprung jedoch dunkel ist. Gottfried von Bouillon führte den Titel davon. Nachmals kam sie an die Herzoge von

Brabant, so daß auch die Stadt Antwerpen seitdem zu dem Herzogthum Brabant gehörte. Am linken Scheldeufer und der Stadt Antwerpen gerade gegenüber liegt das befest. Dorf Zwyndrecht, das gewissermaßen als Brückenkopf von Antwerpen zu betrachten ist und daher auch Tête de Flandres oder Vlaamsch Hoofd genannt wird. Es gehört jedoch administrativ zu Ostflandern: eben so wie die Schelde weiter hinab das Fort Lieffenshoek. Diesem Fort gerade gegenüber liegt auf dem rechten Scheldeufer, unterhalb u. 1½ M. von Antwerpen, das Fort Lillo, daneben ein gleichnam. Dorf mit 519 E. Nicht weit von hier liegen auch die Kreuzschanze und die Schanze Friedrich Heinrich. Noch weiter hinabwärts liegt in der Nähe des rechten Scheldeufers Sandvliet oder Zandvliet, Mfl. mit 1976 E. **Turnhout**, St. ostnordöstlich u. 5½ M. von Antwerpen, mit wichtigen Barchent- u. Papierfabriken u. 14,341 E. **Lier** (französisch Lierre), St. am Zusammenflusse der beiden Nethen, ostsüdöstlich u. 2 M. von Antwerpen, mit berühmten Bierbrauereien, Verfertigung musikalischer Instrumente von Kupfer u. 13,920 E. Boom, Borgerhout, Berchem, Brecht, Stabroek, Westwesel, volkreiche und gewerbfleißige Flecken und Dörfer, mit resp. 8040, 5955, 4249, 2702, 2658 u. 2013 E. Westmalle, D. in der Nähe von Antwerpen, mit einem Trappistenkloster u. 1239 E. **Herenthals**, Mfl. an der Kleinen Nethe, mit 4411 E. **Hoogstraeten**, Mfl. an der Merk und in der sog. Campine (einem an sich unfruchtbaren, aber mit großem Fleiße angebauten Landstriche, mit mehreren Armencolonien, darunter Wortel, mit 679 E.), nordöstlich u. 5 M. von Antwerpen, mit einer Arbeitsanstalt für Bettler u. 2301 E. Auch in Rykewesel oder Ryckevorsel (Dorf mit 1523 E.) ist eine Bettlercolonie. In der Campine liegt ferner **Arendonk**, Mfl. an der Wympe, mit Strumpffabr. u. 3647 E. **Gheel**, Mfl. an der Großen Nethe, ostsüdöstlich u. 6 M. von Antwerpen, mit 10,600 E., ist merkwürdig wegen der Pflege zahlreicher Geisteskranken, die bei den Einwohnern in Kost und Wohnung gegeben werden. **Contigh** oder Contich, schönes Dorf, auf halbem Wege zwischen Antwerpen und Mecheln, ist berühmt durch seinen ausgezeichneten Ackerbau und hat 3770 E. — **Mecheln** (franz. Malines), St. an der Dyle, auf halbem Wege zwischen Antwerpen und Brüssel, Sitz des Erzbischofs und Primas von Belgien (schon seit 1569 residirt hier ein Erzbischof mit dem Titel Primas), hat 30,172 E., eine sehensw., 1250 im Bau begonnene, aber erst 1475 vollendete Kathedrale mit einem 348 Fuß hohen Thurme und schönem Glockenspiel, eine Malerakademie, wichtige und zahlreiche Fabriken in Spitzen (die für die besten unter den brabantischen gelten), Hüten, Wollzeugen ꝛc. und berühmte Bierbrauereien. Die ehemal. Herrschaft Mecheln wurde ursprünglich von Grafen unter der Oberherrschaft der fränkischen Könige regiert. Karl der Einfältige schenkte sie 915 dem Hochstift Lüttich, welches sie 1333 an die Grafen von Flandern, diese aber 1346 an die Herzoge von Brabant verkauften. Später bildete sie eine der 17 niederl. Provinzen, bestand übrigens nur aus der Stadt und einem kleinen Gebiet mit 11 Dörfern, worunter Heist oder Heyst op den Berg, mit Bier- und Essigbrauerei, einer Armencolonie u. 5731 E.

3. Die Provinz **Ostflandern** (54,61 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 792,312 E.), die zwischen Westflandern und Antwerpen liegt, im N. von dem nordniederl. Staatsflandern begrenzt wird, und die östliche Hälfte der alten Grafschaft Flandern bildet, zu der, außer Westflandern, auch Staatsflandern (eine geraume Zeit auch Artois) gehörte. Die Reihe der Grafen von Flandern fängt im 9. Jahrh. mit Balduin I. an, und die Tochter und Erbin des 24. Grafen, Ludwigs II., Margaretha, vermählte sich 1369 mit Philipp dem Kühnen, Herzog von Burgund, der dadurch in den Besitz von Flandern kam. Die hier in Rede stehende Provinz ist die bevölkertste in Belgien und der Sitz der berühmten flandernschen Leinwand, sowie der belgischen Baumwollfabriken. Sie enthält: **Gent** (franz. Gand), Hauptstadt der Provinz und vormals Hauptstadt der Grafschaft Flandern, an der Schelde, nordwestlich u. 7 M. von Brüssel und westsüdwestlich u. 7 M. von Antwerpen, Sitz eines Bischofs, zählte am 31. Dec. 1849 104,618 (das Jahr zuvor 106,318) E., und hat die bereits in der Einl. erwähnte Universität, mehrere andere Lehranstalten, gelehrte und gemeinnützige Vereine, Museen, 2 Taubstummenanstalten, ein sehr großes Zuchthaus, eine Irrenanstalt, ein altes Schloß, einst Residenz der Grafen v. Flandern und Herzoge von Burgund, eine Citadelle, einen Prinzenhof, wo Karl V. im J. 1500 geboren wurde und die span. Statthalter geraume Zeit ihren Sitz hatten, 55 Kirchen, worunter die große und sehensw. Kathedrale, ein ansehnliches Rathhaus, wichtige Fabriken (vor der belgischen Revolution waren allein in den hiesigen 84 Baumwollfabriken 60,000 Arbeiter beschäftigt), große Cattundruckereien, wichtige Gerbereien, Leinwand-, Spitzen- und Wollzeugfabriken, Zuckersiedereien, eine der größten Marmorschleifereien, die mit 120 Dampfsägen arbeitet, musterhaften Gartenbau, berühmte Blumenzucht (worin Gent nur Haarlem nachsteht; es wurden im J. 1833 für 1,300,000 Fr. Blumen verkauft) und einen lebhaften Handel. **Aloft** oder Aalst (Alst), St. u. einst Hptort einer gleichnam. Grafschaft, an der Dender, südöstlich u. 3 M. von Gent, mit starkem Hopfenbau, Handel u. 16,770 E. **Geertsberghen**, franz. Grammont, St. an der Dender, südöstlich u. 6 M. von Gent, mit Baumwollspinnereien, Bierbrauereien, Tabaksbau u. 7646 E. **Ninove**, St. an der Dender, mit Zwirnfabriken, Bleichen u. 4718 E. **Ronse**, franz. Renaix, St. südsüdwestlich u. 5 M. von Gent, mit Schloß, Leinwand- u. Hutfabriken, Baumwollspinnereien, Bierbrauereien u. 11,670 E. **Oudenaarde**, französisch Audenarde, feste St. von der Schelde umflossen, südsüdwestlich u. 3½ M. von Gent und westlich u. 7¼ M. von Brüssel, hat ein Rathhaus mit schönem Glockenspiel, Leinwandbleichen, Handel mit Leinwand, Tuch u. Getreide u. 5967 E. **Deynse** oder Deynze, St. an der Lys, mit 3692 E. **Dendermonde** (franz. Tenremonde oder Termonde), feste St. an der Mündung der Dender in die

Schelde, östlich u. 3½ M. von Gent, mit starkem Flachsbau (in der Umgegend wächst der feinste Flachs in Flandern), großen Leinwandbleichen, Baumwollspinnereien, Bierbrauereien u. 8202 E. **Eecloo,** St. nordwestlich u. 2¼ M. von Gent, mit Leinweberei, Spitzenverfertigung u. 8799 E. **Zele,** Mfl. (eigentlich eine Anzahl kleiner Ortschaften), mit berühmtem Flachsbau, großem Flachs-, Getreide- und Pferdemarkt u. 11,386 E. **Wetteren** oder Weteren, Mfl. an der Schelde, mit Pulverfabrik, Bleichen, Flachs- und Leinwandhandel u. 8794 E. **Waerschoot,** Mfl. in der Nähe von Eecloo, mit Leinwandfabriken u. 5489 E. Folgende Oerter liegen im Waas- oder Waeslande, einem durch trefflichen Anbau des Bodens und berühmten Flachsbau sich auszeichnenden, zwischen Gent und Antwerpen befindlichen Landstriche Flanderns: **St. Nikolas,** St. und Hptort des Waeslandes, mit zahlreichen Fabriken in Baumwolle, Bändern, Stecknadeln, Leder rc., wichtigen Gerbereien, lebhaftem Handel, besonders mit Getreide, u. 20,800 E. **Hamme,** Mfl. an der Dürme und in der reichsten Gegend des Waeslandes, mit berühmtem Flachsbau u. 9588 E. **Lokeren,** St. an der Dürme, zwischen St. Nikolas und Gent, mit Fabriken in Barchent, Siamoisen rc., starkem Getreidehandel u. 16,316 E. **Rupelmonde** oder Ruppelmonde, Mfl. an der Mündung der Rupel in die Schelde, oberhalb oder südsüdwestlich u. 1½ M. von Antwerpen, ist der Geburtsort des berühmten Mathematikers und Geographen Gerhard, Mercator, und hat große Ziegeleien, die 800 Menschen beschäftigen und jährlich 80 Mill. Backsteine liefern, Ankertaudreherei, Schifffahrt u. 2844 E. **Beveren,** Mfl. zwischen St. Nikolas und Antwerpen, mit Fabriken, Handel u. 6668 E. Zwyndrecht, Mfl. mit Kastell u. 2289 E., liegt am linken Scheldeufer, der Stadt Antwerpen gegenüber und wird auch, wegen seiner vorspringenden Lage und als zu Flandern gehörig, **Vlaamsch-Hoofd,** franz. Tête de Flandres, genannt (vergl. Antwerpen). Die Schelde hinabwärts liegt, auf deren linkem Ufer und Fort Lillo gegenüber, das Fort Liefkenshoek.

4. Die Provinz **Westflandern** (59,93 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 640,144 E.), die zwischen Ostflandern und der Nordsee und Frankreich liegt und nichts weiter als der westliche Theil der alten Grafschaft Flandern (die Geschichte derselben s. oben) ist, enthält: **Brügge,** franz. Bruges, Hauptstadt der Provinz und Sitz eines Bischofs, an Kanälen und Eisenbahnen, wodurch sie mit mehreren Städten und mit der 2½ bis 3 M. entfernten Nordsee in Verbindung steht, nordwestlich u. 6 M. von Gent, mit einem Prinzenhofe, wo Philipp der Gütige 1429 den Orden des Goldenen Vließes stiftete und Maximilians Sohn Philipp geboren wurde, 7 Pfarrkirchen, worunter die Kathedrale mit den Grabmälern Karls des Kühnen und seiner Tochter Maria, sehensw. Börse und Rathhaus, mehreren wissenschaftlichen Anstalten, wichtigen Spitzen-, Leinwand-, Woll-, Baumwoll-, Leder- u. a. Fabriken, ansehnlichem Handel u. 49,464 E. Brügge war im 14. u. 15. Jahrh. fast der Mittelpunkt des ganzen europ. Handels und die große Messe der Nationen. Im J. 1468 wurden 1500 Kauffahrteischiffe gezählt, die in Brügge's damaligen Seehafen Sluis (im jetzigen Staatsflandern) einliefen. Außer der reichen Niederlage der Hanse, bestanden in Brügge zahlreiche Handelsgesellschaften und Comtoire aus allen europ. Ländern. Hier war der Stapelplatz aller nordischen Produkte für den Süden und aller südlichen und levantischen Waaren für den Norden. **Ypern,** franz. Ypres, feste St. an der Yperle, südwestlich u. 6 M. von Brügge und nordwestlich u. 4 M. von Lille in Frankreich, mit goth. Rathhause, sehensw. ehemal. Kathedrale, Spitzenfabriken, Getreidehandel u. 17,524 E. **Rousselaer,** franz. Roulers, St. nordöstlich u. 2½ M. von Ypern, mit Leinwandfabriken, starkem Flachsbau, Bierbrauereien, Vieh-, Leinwand- und Flachshandel u. 10,697 E. **Commines,** Mfl. an der franz. Grenze u. an der Lys, die den Ort in 2 Theile theilt, von denen nur der auf dem linken Ufer liegende hierher gehört u. 3407 E. hat, wogegen der auf dem rechten Ufer befindliche Ortstheil seit dem Rastädter Frieden von 1714 zu Frankreich gehört. **Meenen,** franz. Menin, feste St. an der Lys, mit berühmten Spitzen-, auch Leinwandfabriken u. 8053 E. **Warneton** oder Waesten, auch Warneston (mit Spitzenfabriken u. 5413 E.) und **Werwick** (mit Tabaksbau u. 5925 E.), Städte an der Lys. **Cortryk,** franz. **Courtray,** St. an der Lys, südlich u. 6 M. von Brügge u. 1 M. von der franz. Grenze, mit goth. Rathhause, sehensw. Liebfrauen- u. St. Martinskirche, berühmten Leinwand-, Damast-, Spitzen- u. Spitzenzwirnfabriken, berühmten Bleichen (Courtray kann als der Hauptmarkt für die feinsten Sorten der flandrischen Leinwand angesehen werden), wichtigem Handel u. 20,833 E. **Thielt,** St. südsüdöstlich u. 3 M. von Brügge, mit trefflichen Leinwebereien, Flachs-, Leinwand- und Viehhandel u. 11,142 E. Ganz in der Nähe liegt **Meulebeke,** Mfl. mit reichem Hospital, Leinwand- und Spitzenfabr. u. 8200 E. **Moorzele** oder Moorslede, Mfl. mit wichtigem Flachsbau u. 5878 E. **Iseghem,** St. an der Mandel, mit 7958 E. Folgende Oerter liegen in dem, bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts das Freie Land (wegen gänzlicher Steuerfreiheit bis 1674) genannten flandrischen Landstriche: **Ostende,** feste Seestadt an der Nordsee, westlich u. 3 M. von Brügge und nordöstlich und 6½ M. von Dünkirchen, mit Hafen, ansehnlichem Handel, stark besuchten Seebädern u. 14,655 E. Im J. 1722 bildete sich hier eine ost- und westindische Handelsgesellschaft, die jedoch, in Folge der Reclamationen Englands und Nordniederlands, 1731 sich wieder auflös'te. **Dixmuyden,** St. an der Yser und einem Kanal, mit Bierbrauereien, Handel mit Butter (der besten in Flandern), Käse und Vieh u. 3915 E. **Veurne,** franz. **Furnes,** St. an einem, von Brügge nach Dünkirchen führenden Kanale, und unweit der Nordsee, mit lebhaftem Getreide-, Vieh-, Butter- und Käsehandel u. 4928 E. **Nieuport** oder Nieuwport, feste Seestadt an der Mündung der Yperle in die Nordsee, südwestlich u. 2½ M. von Ostende, mit Fischerei, Handel u. 3402 E. Schlacht im J. 1600 zwischen dem Prinzen Moritz von Ora-

nien und den Spaniern. **Poperingen** oder Poperinghe, St. an der Schipvaer, mit starkem Hopfenbau u. 10,849 E. **Blankenberghe,** Mfl. an der Nordsee, mit starker Seefischerei u. 2028 E. **Thorout** (Thoroltum), St. an der gleichnam. großen Haide, südsüdwestlich u. 2½ M. von Brügge, ist uralt, mit ehemal. Benediktiner-Mönchskloster u. 8273 E. Lichtervelde, Mfl. mit 5746 E.

5. Die Provinz **Hennegau,** franz. Hainaut (67,81 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 763,776 E.), die zwischen Brüssel und Valenciennes liegt und einen Hauptbestandtheil der alten Grafschaft Hennegau bildet (zu der auch die im Nymweger Frieden von 1678 an Frankreich abgetretenen Städte Valenciennes, Cambray, Condé, Bouchain, Bavay und Maubeuge und die durch den pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich abgetretenen Städte Landrecy, Quesnoy und Avesnes, sowie endlich auch die 1815 von Frankreich zurückgegebenen, jedoch der Provinz Namur zugetheilten Städte Marienburg und Philippeville gehörten), die schon im 12. Jahrh. an Flandern und so an das Haus Burgund kam, enthält: **Mons** oder **Bergen,** feste Hptstadt der Provinz und vormals auch der ganzen Grafschaft, auf dem gewöhnlichen Wege von Brüssel nach Paris, südwestlich u. 7 M. von Brüssel und ostnordöstlich u. 5 M. von Valenciennes, mit großem und schönem Marktplatz, Schloß nebst anmuthigem Garten, goth. Hauptkirche, goth. Rathhause, dem merkw. Thurm du Beffroy, Arsenal, Börse, Spitzen-, Baumwoll-, Eisen- u. a. Fabriken, zahlreichen und wichtigen Steinkohlengruben in der Nähe, wichtigem Handel mit Steinkohlen, Getreide, Hopfen, Flachs u. Hanf u. 24,163 E. Westlich und in der Nähe von hier liegt Jemappes, D. mit Steinkohlengruben u. 8095 E. Schlacht 1792. Noch weiter westwärts liegt St. Ghislain, St. mit Steinkohlenhandel u. 2294 E. Roulx oder Roeulx, St. östlich u. 1½ M. von Mons, mit ehemal. Prämonstratenserkloster, schönem Schloß der Familie Croix nebst weitläuftigem Park u. 2878 E. Hornu, D. in der Nähe von Mons, mit 4769 E. und wichtigen Steinkohlengruben, worin 12 Dampfmaschinen thätig sind. Wasmes, Dour und Quaregnon, Dörfer mit Steinkohlengruben und resp. 6872, 6691 und 6216 E. **Soignies,** St. auf dem Wege von Mons nach Brüssel, mit einem Kloster der Barmherzigen Schwestern, uralter Kirche, wichtigen Kalksteinbrüchen, Handel mit Kalk und Bausteinen u. 6727 E. **Ath,** feste St. an der Dender, nordwestlich u. 3 M. von Mons, mit der sehensw. Kirche St. Julien, dem merkw. Thurm Burbant aus dem 12. Jahrh., Zeughaus, starker Leinwandfabrikation, Cattundruckereien, Bleichen, Handel mit Leinwand und Flachs u. 8450 E. Nicht weit von hier liegt das Schloß und ehemal. Abtei Cambron. Chièvre oder Chières, St. am Hunel, mit Bierbrauereien u. 2988 E. **Leuze,** St. an der Dender, mit starker Leinweberei, Leinwandhandel u. 5826 E. **Lessines,** St. an der Dender, mit starker Leinwandfabrikation, Holz- und Steinkohlenhandel, bedeutenden Steinbrüchen, Gerbereien, Ziegeleien u. 5024 E. **Enghien,** St. nördlich u. 2¼ M. von Mons, mit einem herzogl. Arenbergschen Schlosse nebst schönem Park, der in seiner vormaligen Gestalt Ludwig XIV. die ersten Ideen zu den Gärten von Versailles eingab; Kapuzinerkirche mit Grabmälern der herzogl. Arenbergschen Familie, einem sehensw. Pflanzen- und Blumengarten, Spitzen-, Zwirn- und Leinwandfabriken u. 3788 E. Nach dieser Stadt führte das Haus Bourbon-Condé den fürstlichen und der 1804 hingerichtete Prinz aus dem Hause Condé den herzoglichen Titel. **Braine le Comte,** St. nordnordöstlich u. 2½ M. von Mons, mit Spitzenzwirnfabriken (die den feinsten Zwirn zu den Brabanter Spitzen liefern), Flachsbau u. 5332 E. **Binche,** St. südöstlich u. 2 M. von Mons, mit Spitzen-, Messer- u. Fayencefabr. u. 6122 E. **Fontaine l'Evêque** (Bischops-Fontain), St. mit Eisenhammer, Nägelschmiederei, Schmelzofen u. 3052 E. **Beaumont,** St. mit Eisengruben, Oel- und Marmorgruben u. 2100 E. **Chimay,** St. mit Schloß, Eisengruben, Eisenwerken u. 3414 E. **Ligne,** Mfl. mit 1101 E., zwischen Ath und Tournay, war vormals eine Baronie, die 1544 zu einer Grafschaft und 1602 zu einem Fürstenthum erhoben wurde und wovon das fürstl. Haus Ligne (aus dem auch die Herzoge von Arenberg, Arschott, Chimay und Barbançon stammen) den Namen führt. Beloeil, D. mit 2548 E. und einem prächtigen Schlosse des Fürsten von Ligne, schon 1146 erbaut, nebst Garten in franz. Geschmack, einem der berühmtesten dieser Art in Europa. Peruwels oder Beruwels, St. mit Leinweberei, Bleichen u. 7612 E. **Antoing,** St. an der Schelde, mit altem verfallenen Schlosse u. 2394 E. **Fontenoy,** D. mit 791 E., westnordwestlich u. 5 M. von Mons, bekannt durch den Sieg der Franzosen über die Verbündeten im J. 1745. Einen andern Sieg errangen die Franzosen 1692 bei dem Dorfe Steenkerke (mit 1049 E.), zwischen Enghien und Braine le Comte. **Fleurus,** D. an der Sambre, östlich u. 5 M. von Mons, mit mancherlei Industrie u. 3461 E. Schlachten in den Jahren 1622, 1690, 1794 und am 16. Juni 1815. Seneffe, Mfl. mit prachtvollem Schloß nebst schönem Park u. 4434 E. Schlachten 1671 und 1794. — **Thuin,** St. an der Sambre, gehörte nicht zu der alten Grafschaft Hennegau, sondern zum Hochstifte Lüttich u. hat 4359 E. — **Doornik,** franz. **Tournay,** feste St. an der Schelde, östlich u. 3 M. von Lille und südwestlich u. 10 M. von Brüssel, Sitz eines Bischofs, mit einer 1668 erbauten Citadelle, einer sehensw. uralten Kathedrale mit schönen Gemälden, Rathhaus (ehemal. Abtei St. Martin), Teppich-, Tapeten-, Kamelot-, Leinwand- und Porzellanfabriken u. 30,225 E. Diese Stadt, die von 1668 bis 1714 zu Frankreich gehörte, war bis gegen Ende des vor. Jahrh. Hptort einer gleichnam. Herrschaft, die mit den flandrischen Ständen nichts zu thun, sondern ihre eigenen hatte und dem Landesfürsten besonders huldigte. — **Charleroy,** feste St. an der Sambre, zwischen Mons und Namur, mit Glas-, Gewehr- und Eisenwaarenfabr., Bierbrauereien, wichtigem Handel mit Steinkohlen und Eisenwaaren u. 7937 E. Gehörte zu der Grafschaft Namur. Die Städte

Châtelet und Gosselies, mit resp. 3865 u. 5276 E.

6. Die Provinz **Namur** (66,71 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 285,622 E.), zwischen Hennegau und Lüttich, hauptsächlich die alte Grafschaft Namur begreifend, welche Graf Johann III., der keine gesetzmäßige Erben hatte, 1421 an Philipp den Gütigen, Herzog von Burgund, für 132,000 Kronen verkaufte, enthält: **Namur** (flämisch und holländ. **Namen**), feste Provinzialhptst., auch vormals Hptst. der Grafschaft, an der Maas, oberhalb oder westsüdwestlich u. 8 M. von Lüttich und südsüdöstlich u. 7½ M. von Brüssel, Sitz eines Bischofs, mit 8 Pfarrkirchen, worunter die Kathedrale mit dem Grabmale des span. Infanten Don Juan d'Austria, und die ehemal. Jesuitenkirche, einer Citadelle, einer Taubstummenanstalt, Messerschmiedewaaren-, Messing-, Kupferwaaren-, Leder- und Töpfergeschirrfabr., lebhaftem Handel u. 22,368 E. **Andenne**, St. an der Maas, mit Steingut- und Pfeifenfabriken, wozu der Thon in der Nähe gegraben wird, Fabrik endlosen Papiers, Cattundruckerei u. 5283 E. **Bouvignes**, Mfl. an der Maas, mit Eisenwerken u. 972 E. **Walcourt**, Mfl. mit ehemal. Abtei u. 1157 E. — Die nachfolgenden übrigen Oerter dieser Provinz gehörten theils zu der Grafschaft Hennegau (s. oben), als: **Marienburg**, Mfl. u. Festung südsüdwestlich u. 6 M. von Namur, mit 721 E. (1547 erbaut und nach Karls V. Schwester Maria benannt) und **Philippeville**, feste St. nördlich u. 1½ M. von Marienburg, mit Eisengruben u. 1568 E.; — theils zum Hochstift Lüttich, als: **Dinant**, St. an der Maas, mit festem Bergschloß, wichtigen Baustein- und Marmorbrüchen, Gerbereien u. 6762 E., **Florennes**, Mfl. mit Schloß nebst Park, bedeutenden Viehmärkten u. 2047 E., **Couvin**, Mfl. mit vorzüglichen Eisenwerken u. 2165 E., Chiney oder Ciney, Mfl. mit 2080 E., und Han sur Lesse, D. 3 M. von Dinant, mit 413 E. und merkw. Tropfsteinhöhlen; — theils zum Herzogthum Luxemburg, als: **Rochefort**, Mfl. an der Homme, mit Felsenschloß, Bleigruben, Marmorbrüchen u. 1391 E. und Boneiche oder Bonèche, D. in waldiger Gegend, mit Mennig- und vorzüglicher Glasfabrik u. 889 E.; — theils endlich zum Herzogthum Brabant, als: **Gembloux**, Mfl. nordwestlich u. 2 M. von Namur, mit ehemal. berühmter Benediktinerabtei, Messerfabriken u. 2574 E., und **Ligny**, D. südsüdöstlich u. 4 M. von Waterloo, geschichtlich merkwürdig durch den Sieg der Franzosen über die Preußen am 16. Juni 1815, mit 1230 E. **Fosse**, St. mit 3352 E.

7. Die Provinz **Lüttich** (52,7 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 494,793 E.), zwischen Luxemburg und Limburg, im O. an die preuß. Rheinprovinz grenzend und im W. Brabant berührend. Sie begreift (außer einen Theil des alten Herzogthums Limburg und die ehemalige reichsunmittelbare Abtei Stablo ꝛc.) das Hauptgebiet des ehemaligen Hochstifts Lüttich, welches, wie bereits oben bemerkt, mit den Niederlanden in politischer Hinsicht nichts gemein hatte, sondern als Kreisstand des westphälischen Kreises zum Deutschen Reiche gehörte. Das Bisthum wurde ursprünglich in Tongern, in der jetzigen belg. Provinz Limburg, gestiftet, und der erste geschichtlich bekannte Bischof war der heil. Servatius, der aber seinen Sitz später nach Mastricht verlegte, wo seine ersten Nachfolger residirten, bis der heil. Hubert sich im Anfange des 8. Jahrh. nach Lüttich begab, welches von der Zeit an der Bischofssitz geblieben ist. Ein Theil des ehemaligen Hochstifts bildet jetzt einen Bestandtheil der Provinz Namur, ein anderer macht den Hauptbestandtheil der jetzigen belg. Provinz Limburg aus, und der hierher gehörende Theil enthält: **Lüttich**, niederländ. Luik, franz. Liège, Hptst. der Provinz und Sitz eines Bischofs, an der Maas, welche hier die Ourthe aufnimmt, ostsüdöstlich u. 12 M. von Brüssel, westsüdwestl. u. 5½ M. von Aachen und südsüdwestlich u. 3 M. von Mastricht, hat 79,901 E., eine stark befest. Citadelle, 10 Vorstädte, die bereits in der Einleit. erwähnte Universität, eine Entbindungs-, eine Irren- und eine Taubstummenanstalt, ein neues schönes Theater, ein sehensw. Rathhaus, ein trefflich eingerichtetes Hospital, 21 Kirchen, worunter die, dem heil. Lambertus gewidmete sehensw. Kathedrale, eine 1648 erbaute und 430 F. lange Maasbrücke, einen stattlichen Justizpalast (ehemal. fürstbischöfl. Residenzschloß und sehenswürdigstes Gebäude Lüttichs), eine große Flachsmaschinenspinnerei mit 24,000 Spindeln (erst in neuerer Zeit angelegt), eine der größten Kanonengießereien in Europa, zahlreiche und berühmte Gewehr- u. Waffen-, Quincaillerie-, Krystallwaaren-, Spiegel- u. Tuchfabriken, wichtige Gerbereien, zahlreiche Eisenwerke, unerschöpfliche, schon seit 1175 bearbeitete Steinkohlengruben u. blühenden Handel. Ungefähr ½ M. von der Stadt liegt Seraing, D. an der Maas, mit einem ehemal. fürstbischöfl. Lustschlosse, den großartigen Cockerillschen Fabrikanlagen (von dem 1840 verstorbenen Engländer John Cockerill herrührend), wo namentlich ausgezeichnete Dampfmaschinen und eine Menge Artikel von Gußeisen u. a. Gegenstände verfertigt werden und an 4200 Arbeiter beschäftigt sind, Steinkohlengruben u. 10,851 E. Die Abtei des St. Lambertthals (franz. Val Saint Lambert), ehemals merkwürdig durch die Pracht ihrer Gebäude und die Schönheit ihrer Gärten, ist es jetzt durch die großen Glasfabriken, die hier angelegt worden sind und Krystall, Halbkrystall und andere Glasarbeiten jährlich zum Werthe von 550,000 Francs liefern. **Herstall**, Mfl. an der Maas, unterhalb oder nordöstlich u. 1 M. von Lüttich, geschichtlich berühmt als Stammsitz des Majordomus Pipin von Herstall († 714), Urgroßvaters Karls des Großen, hat wichtige Eisenwerke u. 7316 E. **Verviers**, St. an der Weze, ostsüdöstlich u. 3½ M. von Lüttich und südwestlich u. 3½ M. von Aachen, zeichnet sich schon seit langer Zeit durch ihre zahlreichen Tuch- und Casimirfabriken, wie auch seit neuerer Zeit durch ihre Dampfmaschinenwerkstätten aus, und hat eine neue prächtige Pfarrkirche, Galmeigruben in der Nähe u. 23,621 E. Die hiesigen Tuchmanufakturen erstrecken sich auch über die benachbarten Oerter Francomont oder Francorchamp (mit 969 E.), Enchival oder

Ensival (mit 3105 E.) und Hodimont (s. unten). **Theux**, Mfl. mit wichtiger Eisengießerei, Verarbeitung des Eisens zu Stäben und Blech, Marmorbrüchen, in denen ausgezeichneter schwarzer Marmor gebrochen wird, u. 5208 E. **Glons**, Mfl. mit 2458 E., wichtig als Mittelpunkt der Strohhutfabrikation, die an 6000 Menschen in der Umgegend beschäftigt und jährlich 1½ Mill. Strohhüte, zum Werthe von mehr als 2 Mill. Francs, liefert. **Spaa** oder Spa, Mfl. in einer wilden, rauhen Gegend, südöstlich u. 4 M. von Lüttich und südsüdwestlich u. 4½ M. von Aachen, mit berühmten Bädern (auch wird das hiesige Mineralwasser verschickt), Verfertigung schöner lackirter Holz- und Blechwaaren u. 3969 E. Ein anderes Gesundbad ist in **Chaudfontaine**, D. in der Nähe von Lüttich, mit warmen Mineralquellen, Fabrikation von Gewehrläufen u. 1255 E. In der Nähe bei Prayon befindet sich eine Zinkhütte, die ihre Erze in der Nähe von Verviers gewinnt und jährlich 200,000 Kilogr. Rohzink producirt. **Huy**, St. an der Maas, zwischen Lüttich und Namur, in wildromantischer Lage, mit hoch gelegenem Schloß, Gerbereien, Bierbrauereien, Eisen- und Steinkohlengruben in der Nähe u. 9860 E. In dem nahen Corfali, befindet sich eine Zinkhütte, welche jährlich 5- bis 600,000 Kilogr. Rohzink liefert. **Visé** oder Weset, St. an der Maas, ebenfalls in romantischer Lage, mit 2356 E. — Zum Herzogthum Brabant gehörten: **Hanut** oder Hannuye und **Landen**, 2 Mfl. mit resp. 1237 und 1020 E.; die bei Landen am 18. März 1793 von den Oesterreichern über Dumouriez gewonnene Schlacht wird auch nach dem nahen Neerwinden (D. mit 420 E.) benannt, eben so die, welche 1693 der Marschall von Luxembourg gewann. — **Stablo**, franz. Stavelot, St. in der Nähe von Malmedy, mit einer ehemal. reichsunmittelbaren Benediktinerabtei (über ihre Geschichte rc. s. Malmedy S. 530), wichtigen Lederfabriken und Gerbereien (die jährlich für 800,000 Thlr. Leder liefern), auch Tuchmanufakturen u. 3925 E. — **Limburg**, St. u. vormals Hptst. des alten Herzogthums Limburg (dessen Geschichte S. 272), an der Weze und auf einem Berge, an dessen Fuße die ehemal. Vorstadt Limburgs, Dalhem oder Dolhain liegt, die noch größer ist als die Stadt selbst, östlich u. 3½ M. von Lüttich, mit wichtigen Tuchfabriken u. 1722 E. Der bekannte Limburger Käse wird nicht so sehr hier, als in der, westlich u. 1½ M. von hier liegenden Stadt **Herve**, die 3682 E. zählt, bereitet. **Dalhem** oder Daelem, Mfl. an der Berwine, mit Tuchfabriken u. 1238 E. **Hodimont**, Mfl. in der Nähe von Verviers, mit Tuchfabriken u. 2976 E.

8. Die Provinz **Limburg** (43,96 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 193,550 E.), an der Ostgrenze der Provinzen Südbrabant und Antwerpen liegend und durch die Maas von dem, zum Deutschen Bunde gehörenden, S. 272 beschriebenen Herzogthum Limburg getrennt, begreift von dem alten eigentlichen Herzogthume Limburg (vergl. S. 272) nichts, sondern nur ehemal. fürstbischöfl. Lüttichsches Gebiet, mit folgenden Oertern: **Hasselt**, St. an der Demer, nordwestlich u. 3 M. von Maastricht, mit Branntweinbrennereien u. 9632 E. **St. Tron** (St. Trond) oder St. Truyen, St. südwestlich u. 2 M. von Hasselt, mit Eisenschmelzereien, auch Spitzen- und Gewehrfabr. u. 10,919 E. **Tongern**, St. an der Jaar, nordnordwestlich u. 2 M. von Lüttich, mit starkem Schweinehandel, Mineralquelle in der Nähe u. 6534 E. **Bilsen**, Mfl. an der Demer, mit Mineralquelle in der Nähe u. 3391 E. **Masenk** oder Maaseyk, St. an der Maas, mit 4468 E. **Looz** oder **Borchloen**, Mfl. zwischen Tongern und St. Tron, mit schönem Schloß u. 1641 E. Reckheim oder Reeckem, St. an der Maas, mit schönem Schloß u. 1676 E.

9. Die Provinz **Luxemburg** (80,47 Q. M. und am 1. Jan. 1855 mit 196,074 E.), worüber das Weitere Seite 270 nachzusehen ist, enthält: **Arlon**, Hptst. der Provinz, auf einer Anhöhe zwischen großen Waldungen, westnordwestlich u. 3 M. von Luxemburg, mit hoch liegendem Schloß, Gerbereien, Tabaksfabriken, einem Eisengußwerke und neuangelegter Saline in der Nähe u. 5632 E. Clairefontaine, ehemal. Cistercienser-Nonnenabtei, jetzt eine Eisengießerei. **Bastogne**, St. am Ardennerwalde, nordwestlich u. 7 M. von Luxemburg, war früher die größte und wichtigste Stadt des Herzogthums nächst Luxemburg und wurde gemeinhin Paris en Ardenne genannt, hat aber jetzt nur 2581 E., welche Viehhandel treiben. **Marche**, mit dem Beinamen **en Famine**, St. am Ardennerwalde, mit Eisenwerken, Viehhandel u. 1975 E. **St. Hubert**, St. im Ardennerwalde, mit 2273 E., Potaschsiedereien und einer ehemal. reichen und berühmten Benediktinerabtei, die seit 825 den Leichnam des heil. Hubertus bewahrte (es wurde stark dahin gewallfahrtet, namentlich auch von Personen, die von tollen Hunden rc. gebissen worden waren und hier Heilung erwarteten) und deren sehensw. prachtvollen Gebäude größtentheils noch stehen. Sie dienen jetzt zu einer Straf- und Arbeitsanstalt für jugendliche Verbrecher. **La Roche**, St. an der Ourthe, mit einem ehemals festen Felsenschlosse, d. sog. Sarazenenthurm u. 1404 E. Neufchateau, St. in den Ardennen, mit Viehhandel, Dachschieferbrüchen in der Nähe u. 1739 E. Chiny, St. an der Semois, mit 1152 E. **Viel Salm**, Mfl. an der nördlichsten Grenze der Provinz, mit 2614 E., Schleifstein-, Mühlstein- und Dachschieferbrüchen und dem alten jetzt verfallenen Schlosse **Salm**, Stammburg der Fürsten und Grafen Salm. **Bouillon**, feste Hptst. eines gleichnam. Herzogthums, an der Semois und der franz. Grenze, mit 2959 E., Tuch- und Wollzeugweberei und einem hoch gelegenen Schlosse, der Stammburg des berühmten Gottfried von Bouillon, ersten Königs von Jerusalem. Das Herzogthum Bouillon kam durch den pyren. Frieden von 1659 an Frankreich, welches dasselbe jedoch 1815 wieder herausgab, worauf das Herzogthum durch die Beschlüsse des Wiener Congresses unter die Souveränität des Großherzogs von Luxemburg gestellt wurde. Die Herzoge von Bouillon starben gegen Ende des vor. Jahrh. aus und die Tochter und Erbin des letzten Herzogs vermählte sich 1802 mit dem Fürsten von

Rohan-Guemenée; jedoch machten der Herzog von Bourbon, der Prinz de la Tremouille u. A. ihre nähreren Ansprüche an das Herzogthum Bouillon gerichtlich geltend und wurden 1825 in den Besitz desselben gesetzt. — Die Städte Durbuy (mit 352 E.), Hauffalize (mit 1095 E.) und Virton (mit 1949 E.).

Frankreich.

Flächeninhalt: 9615¼ Q. M. Bevölkerung: 36,039,400 Einw.

Frankreich, an der Südwestgrenze Deutschlands liegend und im S. durch die Pyrenäen von Spanien getrennt, berührt nur mit einem geringen Theile der äußersten Nordgrenze die Nordsee (s. S. 94 u. 95), wird durch die Meerenge von Calais und den Kanal (s. S. 95) von dem brittischen Reiche geschieden und im W. von dem Atlantischen Meere (s. S. 94), nebst dem Meerbusen von Biscaya (s. S. 95), und im S. von dem Mittelländischen Meere, nebst dem Meerbusen von Lyon (s. S. 95) begrenzt.

Was den oben angegebenen Flächeninhalt betrifft, so stimmt derselbe mit der amtlichen Angabe von 52,760,299 Hektaren genau überein; denn 5486,972 Hektaren sind gleich 1 Q. M., und diese Zahl in jene dividirt, ergibt 9615¼ Q. M. (Engelhardt, dessen in der Einl. zur Schweiz erwähnt worden, gibt als Flächeninhalt Frankreichs 9619,30 Q. M. an; denn er rechnet 52,780,703 Hektaren auf das Land, und andererseits 5486,96 Hektaren auf die Q. M., was freilich nur eine unbedeutende Differenz ist.)

Die Bevölkerung ist oben in runden Zahlen nach der Zählung von Ende 1856 angegeben, deren genaues Resultat 36,039,364 E. war. In Frankreich wird alle fünf Jahre eine Zählung vorgenommen, und die vorletzte von 1851 ergab 35,781,821 E., so daß sich die Einwohnerzahl seitdem blos um 257,543 Seelen vermehrt hat. Die Zählung von 1846 ergab 35,400,486 E. (die Vermehrung der Bevölkerung bis 1851 betrug zwar etwas mehr als die des letzten 5jährigen Zeitraumes, jedoch immer auch nur 381,335 Seelen); — die Zählung von 1841 ergab 34,240,178 E.; — die von 1836 ergab 33,540,910 E.; — die von 1831 ergab 32,569,223 E.; — die von 1826 lieferte als Resultat 31,858,937 E.; — die von 1821 als Resultat 30,461,975 E. Es dürfte nicht uninteressant sein, bei dieser Gelegenheit zu erfahren, wie groß die Bevölkerung Frankreichs im J. 1700, also noch zur Zeit Ludwigs XIV. und kurz vor dem Beginn des span. Erbfolgekrieges, war. Sie betrug damals (natürlich mit Ausnahme Corsika's und Lothringens, die erst resp. 1768 und 1766 an Frankreich kamen) 19 Mill. 669,320 E. und hatte sich im J. 1762 bis auf 21 Mill. 769,163 E. und 1773 bis auf 23 Mill. 531,000 E. vermehrt. Im J. 1784 betrug sie, nach der Schätzung des Finanzministers Necker, 24 Mill. 800,000 E. Zur Zeit des Consulats, nämlich im J. 1801, zählte man 27 Mill. 439,003 E., und 1806, oder zur Zeit des Kaiserthums, 29 Mill. 107,425 E. Bei den beiden letzten Zählungen sind aber die Bewohner der, Frankreich damals einverleibten fremden Gebietstheile mitgerechnet.

Daß mit Beziehung auf die Stammverhältnisse die Bewohner Frankreichs, der Mehrzahl nach, dem Romanenstamme angehören, ist bereits in der Allg. Einl. §. 32, S. 80 und in der Einl. zu Europa S. 107 bemerkt worden. Außer den eigentlichen Franzosen, gibt es über 1½ Mill. Deutsche (hauptsächlich im Elsaß und in Lothringen), die also, und zwar mit den 180,000 Flamändern in Französisch-Flandern (s. unten Abschn. VI. der Topographie), zum Germanenstamm gehören. Die Bevölkerung Corsika's besteht fast nur aus Italienern. Die Zahl der Bretonen oder Breyzards in der Bretagne (s. S. 107), deren Vorfahren im 5. Jahrh. aus Britannien einwanderten (s. Gesch. Europa's V. S. 113), beträgt etwa 1,200,000, und die der Basken (s. S. 108), in der Gascogne, ungefähr 150,000. An den Grenzen von Italien und Spanien wird viel Italienisch und Spanisch gesprochen. Die meist in den Pyrenäen lebenden Cretins (ihre Zahl soll sich auf nicht weniger als 8000 belaufen) werden hier Cagots genannt. Auch gibt es in Frankreich an 9000 Zigeuner (s. S. 108), die sich größtentheils nur in den Grenzgegenden der Pyrenäen aufhalten.

Die Religion der Mehrzahl der Einwohner ist die katholische; doch ist auch die Zahl der (den Katholiken im Genuß der politischen Rechte völlig gleichgestellten) Protestanten gegenwärtig sehr bedeutend; denn sie beträgt beinahe 4 Millionen. Man rechnet nämlich gegen 3 Mill. Reformirte (die im südlichen Frankreich am zahlreichsten sind) und etwa 1 Mill. Lutheraner (hauptsächlich im Elsaß). Wiedertäufer oder vielmehr Mennoniten

(über 2000), Herrnhuter und Quäker (gegen 5000 zusammen) sind dabei mitgerechnet (vgl. S. 67 u. 108). Sehr verschieden hiervon lauten die Angaben in einem neuern franz. statistischen Werke, nach welchen auf die Ende 1851 ermittelte Gesammtbevölkerung Frankreichs nicht mehr als 480,507 Reformirte und 267,825 Lutheraner, Herrnhuter u. s. w. (außerdem 73,995 Juden und 26,348 andern Culten Angehörige) zu rechnen sein sollen. Allein diese Angaben stehen mit den längst festgestellten Thatsachen so sehr im Widerspruche, daß man sie unbedingt als falsch bezeichnen muß. Vielmehr kann man die oben angegebenen weit größern Zahlen als, im Ganzen wenigstens, mit der Wahrheit übereinstimmend betrachten. Schon kurz vor der ersten franz. Revolution wurde den in Frankreich lebenden Protestanten gesetzlich freie Religionsübung eingeräumt, und seitdem sind sie obendrein den Katholiken in allen Stücken staatsrechtlich gleichgestellt. Sie haben also seit 70 Jahren ungestört sich ausbreiten können. Die Zahl der Juden wird zu etwas über 70,000 angenommen. Die innern Angelegenheiten der katholischen Kirche in Frankreich werden von 15 Erzbischöfen und 66 Bischöfen geleitet (unter dem Erzbischof von Aix steht auch der 1838 in Algier eingesetzte Bischof), und unter ihnen stehen 176 Generalvikare, 661 Domherren, 3301 Pfarrer und 28,501 Kaplane. Bis 1848 bestanden sodann etwa 4000 Klöster (jedoch nur zwischen 1800 und 1900 eigentliche, darunter 12 Mönchs- und 7 Nonnenklöster des Trappisten-Ordens), mit 24,000 Ordensgeistlichen, von denen jedoch etwa 18,000 weiblichen Geschlechts dem Krankendienste und der Erziehung sich gewidmet hatten. Gegenwärtig gibt es im Lande nur Nonnenklöster oder Congregationen dieser Art. Die Jesuiten hatten bis 1848 in Frankreich 2 Provinzen, Paris und Lyon; die erstere zählte 1844 14 Ordenshäuser und 122 Mitglieder, und der Orden besitzt daselbst wenigstens für 2 Mill. Fr. Grundeigenthum. Während des Zeitraumes von 1830 bis 1843 erhielten die religiösen Congregationen an Geschenken und Vermächtnissen 4,470,000 Francs. — Die Reformirten haben Prediger, Consistorien und Synoden, welche Letztere insbesondere über den Gottesdienst und den Religionsunterricht zu wachen haben. Theolog. Lehranstalten für die reformirte Geistlichkeit sind in Toulouse und Montauban. Die Lutheraner haben Prediger, Consistorien, Inspectionen und ein Generalconsistorium. Letzteres leitet die oberste Verwaltung aller Consistorialkirchen und Inspectionen, und hat seinen Sitz in Straßburg, wo sich auch ein Seminar und eine theolog. Fakultät befinden.

Die Oberfläche des Landes ist im westlichen und nordwestlichen Theile entweder ganz eben, oder von niedrigen Hügelreihen durchschnitten, die sich nur in der Bretagne bis zu 1000 F. erheben. Um so gebirgiger ist der östliche und südliche Theil, in welchem letztern sich als Grenzgebirge die **Pyrenäen**, mit dem Canigou, Marboré und den übrigen S. 88 näher bezeichneten Bergspitzen erheben. Von den **Alpen** gehören nur die See- oder Meeralpen und die Cottischen Alpen, mit dem Pelvoux de Vallouise dem Olan und dem Mont Genèvre (s. S. 87) hierher. Von dem **Jura** gehören die höchsten Spitzen desselben, der Reculet und der Grand Colombier (s. S. 90) hierher. Die Frankreich ausschließlich angehörenden Gebirge, die **Cevennen** oder **Sevennen** und deren Nebenzweige, das Auvergne-Gebirge, der Mont d'or, das Forez-Gebirge; ferner die Côte d'or und das Morwangebirge; endlich die **Vogesen** oder der **Wasgau** (wovon nur der nördlichste Theil zu Deutschland gehört), die Sichelberge oder Monts de Faucille und die Argonnen sind S. 90 u. 91 näher bezeichnet worden; eben so die **Ardennen**, von denen ein Theil zu Belgien und zum Großherzogthume Luxemburg gehört.

Was die hierher gehörenden Gewässer betrifft, so sind die Meere, an denen Frankreich liegt, bereits oben genannt worden; von Landseen hat Frankreich keine irgend erwähnenswerthe, und die 4 Hauptströme Frankreichs: die **Seine, Loire, Garonne** und **Rhone,** mit deren Nebenflüssen, findet man S. 102 u. 103 näher bezeichnet; eben so die kleineren Ströme: Var, Hérault, Aude, Somme, Orne, Vilaine, Sèvre Niortaise, Charente und Adour.

Auch besitzt Frankreich viele schiffbare **Kanäle.** Der merkwürdigste darunter ist der Kanal von Languedoc oder der Südkanal, der das Mittelländische Meer mit der Garonne verbindet, so daß man in dasselbe aus dem Atlantischen Meere mit Flußfahrzeugen oder kleineren Schiffen (sogar bis zu 90 und 100 Tonnen Gehalt) gelangen kann, ohne die pyrenäische Halbinsel zu umschiffen. Dieser Kanal, der unter Ludwig XIV. in den Jahren 1667 bis 1681, nach dem Plane Paul Riquet's mit einem Aufwande von $17\frac{1}{2}$ Mill. Livres gebaut wurde, hat eine Länge von 700,000 Par. Fuß oder von beiläufig 30 Meilen, und 62 Schleusen, 72 Brücken und 55 Wasserleitungen, die über Thäler und Gewässer führen. Höchst bewundernswerth sind: der zur Speisung des Kanals errichtete künstliche See von St. Ferréol, bei Castelnaudary, die Schleuse von Fonseranne und der große Stolln von Argelier. Der Kanal der Mitte (du Centre), oder von Charolais, verbindet die Loire mit der Saone, ist 16 M. lang und beginnt bei Châlons an der Saone. Der Kanal Monsier oder der Rheinkanal, 42 M. lang, verbindet den Rhein mit der Saone; der 32 M. lange Kanal von

Bourgogne verbindet die Seine mit der Rhone und ist ½ M. durch eine unterirdische Gallerie geführt; der 12 M. lange Kanal von St. Quentin verbindet die Somme mit der Schelde, und der Kanal von Briare verbindet die Seine mit der Loire. Außerdem sind noch der Kanal von Orleans, von Loing, von Condé, der Haiden (landes), von Bretagne ꝛc. zu nennen.

Manche dieser Kanäle haben jetzt mehr oder minder ihre Wichtigkeit verloren durch die in neuerer Zeit gebauten **Eisenbahnen**, welche Frankreich in den verschiedenen Richtungen durchziehen. Die Hauptlinien derselben sind die von Paris nach der Grenze Belgiens (mit Anschluß an die dortigen Hauptbahnen über Brüssel nach der preuß. Rheinprovinz ꝛc.), von Paris nach Rouen, von Rouen nach Havre, von Amiens nach Boulogne (Anschluß an die Nordbahn), von Paris nach Orleans und nach Chartres, von Orleans nach Tours, nach Bourges und nach Bordeaux, von Paris nach Lyon, von Lyon nach St. Etienne, von Paris nach Straßburg (mit Anschluß an die badenschen Bahnen), von Straßburg nach Basel; von Avignon nach Marseille, von Montpellier nach Nimes. Wir geben hier darüber noch folgende Einzelnheiten. Alle französische **Hauptbahnen** concentriren sich in **Paris**, wo deren sechs auslaufen. Wir verfolgen zunächst 1) die Straßburger, welche von Paris ostwärts über Meaux, Château Thierry, Epernay (hier Seitenbahn nach Rheims und sodann weiter nordwestwärts nach der aus Belgien über St. Quentin kommenden Bahn), Châlons, Bar le Duc (zwischen Châlons und Bar le Duc Seitenbahn nach St. Dizier, Joinville, Chaumont und Langres), Commercy, **Nancy** (zwischen Commercy und Nancy Seitenbahn nordwärts nach Metz; vergl. über Metz die Darstellung der deutschen Eisenbahnen in der Einl. zu Deutschland) und Saarburg nach **Straßburg** führt, wo sie sich an die badensche Bahn anschließt. 2) Von Paris nordwärts über St. Denis und Pontoise nach **Creil**, wo sie sich in zwei Bahnen theilt, von denen die eine über Compiègne nach St. Quentin und in Belgien hinein (s. Einl. zu Belgien) führt, und die andere eine nördliche Richtung nach **Amiens** verfolgt, wo auch sie sich spaltet und theils in gerader Richtung bis **Boulogne** fortläuft, theils über **Arras** (wo Seitenbahn nach Valenciennes u. s. w.), **Lille** (wo Abzweigung nach Courtray, Tournay u. s. w.; s. Einl. zu Belgien), Hazebrouk (wo Seitenbahn nach **Dünkirchen**) und St. Omer nach **Calais** führt. 3) Von Paris nordwestwärts über Conflans (zwischen Paris und Conflans Nebenbahnen nach Argenteuil, nach Versailles und nach St. Germain), Mantes (hier Seitenbahn nach Evreux und so dann weiter nach der normännischen Küste) und **Rouen** theils nach **Dieppe**, theils nach **Havre de Grace**. 4) Von Paris südsüdostwärts nach Melun, Fontainebleau, Montereau (wo Seitenbahn nach Troyes), Sens, Tonnère, **Dijon** (wo Seitenbahn nach Dôle), Châlons sur Saone, **Lyon** (wo Seitenbahn nach St. Etienne und Roanne, mit Nebenbahnen nach Andrezieux und nach Montbrison), Vienne, Valence, **Avignon** und **Marseille**. 5) Von Paris südwärts über Epinay (zwischen Paris und Epinay Nebenbahn nach Corbeil) und Etampes nach **Orleans** (wo Seitenbahn nach **Vierzon**, die dann von hier aus theils nach Bourges, Moulins — zwischen Bourges und Moulins Nebenbahn nach Nevers —, Clermont-Ferrand und Issoire, theils nach Châteauroux, Argenton ꝛc. weiter läuft), **Blois**, **Tours** und **Nantes**. 6) Von Paris (außer einer kurzen Bahn nach Sceaux) südwestwärts nach **Versailles**, nach **Chartres** und so weiter nach der Bretagne. — Außerdem gibt es noch vereinzelte kurze Bahnstrecken, wie z. B. nach Epinal, nach Creuzot und nach Dompierre. — Im J. 1855 warf die Paris-Lyoner Bahn 36 Mill., die Nordbahn 42 Mill., die Ostbahn 36 Mill. und die Westbahn 30 Mill. Fr. Einnahme ab.

Das **Klima** ist, wie es die geogr. Lage zwischen dem 42. und 50. Grade der nördl. Breite mit sich bringt, durchweg gemäßigt; im S. der Auvergne- und Cevennen-Gebirge selbst heiß; andererseits hat in Frankreich zu Zeiten eine grimmige Kälte geherrscht. So klagte Heinrich IV. am 20. Jan. 1608, es sei ihm in der vor. Nacht im Bette der Schnurrbart gefroren, und im Anfange des Jahres 1776 zersprangen in Paris mehrere Kirchenglocken von der Kälte.

Der **Boden** ist im Ganzen fruchtbar; doch fehlt es auch nicht an öden, unfruchtbaren Landstrichen, und man rechnete im J. 1846 von dem oben angegebenen Gesammtflächeninhalte des Landes 7,799,672 Hektaren oder beinahe 31 Mill. preuß. Morgen (oder fast ⅐ des Gesammtflächeninhaltes, nämlich 1421½ Q. M.) auf wüstes Land oder die dem angebauten oder mit Wald bedeckten Boden entgegengesetzten Sandsteppen, Haiden ꝛc., die man namentlich in den Küstengegenden der Gascogne und Languedoc's, in Französisch-Flandern und Artois, in der Champagne ꝛc. antrifft. Von dem nutzbaren Boden sind ungefähr 14 Mill. Hektaren oder etwa 55 Mill. preuß. Morgen dem Getreidebau gewidmet. Im J. 1843 waren von diesen 14 Mill. Hektaren 5,338,043 mit Weizen, 2,638,948 mit Roggen, 1,300,186 mit Gerste, 2,840,360 mit Hafer, 700,890 mit Buchweizen und 595,227 mit Mais und Hirse angebaut. Im Durchschnitt erntet Frankreich jährlich ungefähr 333 Mill. preuß. Scheffel Getreide aller Art, darunter 128 Mill. Scheffel Weizen. (Außerdem rechnet man durchschnittlich 170 Mill. Scheffel Kartoffeln, die jährlich gewonnen werden.) Da nun im Lande selbst die ganze Ernte, und in unergiebigen Jahren noch mehr, consumirt wird, so ist an Getreide-Ausfuhr nicht zu denken. (Früher, und noch im vorigen Jahrh., bezogen die Nachbarländer aller-

dings einen Theil ihres Getreidebedarfs von Frankreich.) In dem Zeitraum von 1815 bis 1841, also während einer 27jährigen Periode, kam selbst die Produktion der Consumtion nicht gleich, und bei 17 Ernten bedurfte Frankreich der Zufuhr. Unter 3 Ernten war nur eine genügend; und in 10 von jenen 27 Jahren überstieg der Ausfall 1 Mill. Hektoliter oder über 1,800,000 Scheffel. Im Ganzen consumirte Frankreich während der 27 Jahre an fremdem Getreide für 464 Mill. Fr., oder im Durchschnitt jährlich für etwa 17½ Mill. Fr. (einmal, nämlich im J. 1832, gar für 92 Mill. Fr.; ein ähnlicher Fall trat 1846 ein). Es läßt sich dies folgendermaßen erklären. Erstens werden in Frankreich, oder vielmehr von den Akademikern in Paris, die schönsten Systeme zur Verbesserung und Vervollkommnung des Ackerbaues ersonnen, der Ackerbau selbst wird aber meistens sehr mangelhaft, jedenfalls bei weitem nicht mit der Einsicht betrieben, wie in den deutschen, vielen österreichischen Kronländern, den Niederlanden und England. Zweitens ist, in Folge des durch die Revolution von 1789 eingeführten Erbtheilungssystems, das Grundeigenthum dermaßen zersplittert, daß hin und wieder die Grundsteuererhebung weit mehr kostet, als die Grundsteuer einbringt, und mancher Bauer, dessen Großvater etwa noch 40 bis 50 Morgen Ackerland besaß, vielleicht kaum 1 oder 2 Morgen aus der väterlichen Erbschaft zu seinem Antheil erhalten hat. Und welche landwirthschaftliche Verbesserungen lassen sich auf einem so kleinen Raume in Anwendung bringen? Drittens ist in Frankreich in neuerer Zeit immer mehr Grund und Boden zum Getreidebau verwendet, und dadurch das Weideland (das ohnehin kaum den 9. Theil des ganzen Territoriums betrug) wesentlich beeinträchtigt worden; und grade in Folge dieses Systems, den eigentlichen Ackerbau auf Kosten der Viehzucht zu vermehren, hat sich der Ertrag des Bodens um ein Beträchtliches vermindert. So trägt denn in Frankreich der Morgen durchschnittlich nur 5½ Scheffel Getreide, während er in England, Flandern und Deutschland 10 bis 11 Scheffel aufbringt. Allerdings wird auch wohl Getreide ausgeführt (hauptsächlich aber Mehl, und zwar nach Brasilien), jedoch in der Regel gleichzeitig weit mehr eingeführt; so daß noch 1844 Frankreich, nach Abzug seiner Getreideexporte, 1,547,643 metrische Centner ausländ. Weizens und 47,524 metr. Centner andern fremden Getreides wirklich verbrauchte. Erst die jetzige, von Louis Napoleon geleitete Regierung hat dem Ackerbau und dem landwirthschaftlichen Interesse überhaupt die gebührende Aufmerksamkeit zugewendet und es nicht bei leeren Phrasen bewenden lassen, sondern auch materielle, und zwar reichhaltige Unterstützung gewährt durch Gründung eines landwirthschaftlichen Creditvereins, was die ersprießlichsten Folgen herbeizuführen verspricht. Den angebauten Boden überhaupt (also nicht blos Getreide-, sondern auch Wein-, Gartenland rc.) in Frankreich schätzt man gegenwärtig auf 21,657,867 Hektaren, die Zahl der mit landwirthschaftlichen Arbeiten beschäftigten Personen (Männer, Frauen und Kinder) auf etwa 18 Millionen, den jährlichen Bruttoertrag jenes überhaupt angebauten Bodens auf 5152 Millionen 653,000 Francs und die Bearbeitungskosten (ohne die Aussaat u. dgl. zu rechnen) auf 3016 Mill. 261,000 Fr. Es käme also auf jede ländliche Familie, zu 3 Arbeitern gerechnet, durchschnittlich ein jährlicher Verdienst von 500 Francs oder ein täglicher von 1 Fr. 37 Centimes; was freilich nicht eben sehr viel ist, wenn man bedenkt, daß in der Regel bei einer Familie für weit mehr als für 3 Individuen gesorgt werden muß. — Weit wichtiger ist der **Weinbau**, der zugleich dem Lande eine ergiebige Erwerbsquelle gewährt. Es kommen in Frankreich (obendrein ungerechnet die Insel Corsika) nicht weniger als 381 Q. M. oder 8,187,785 preuß. Morgen auf die dortigen Weingärten. Jedenfalls ist Frankreich das erste Weinland u. gewinnt jährlich ungefähr 40 Mill. Eimer Wein (Oesterreich 33¼ Mill., Spanien 8¼ Mill., Deutschland 4½ Mill. Eimer). Bei den franz. Weinen kann man drei Hauptarten unterscheiden, nämlich: 1) die Bordeaux-Weine, die entweder in der Nähe von Bordeaux und höher hinauf an den Ufern der Garonne wachsen, oder doch über Bordeaux ausgeführt werden; 2) die Burgunder-Weine, wovon die besten am südlichen Abhange der Côte d'Or (s. S. 91) wachsen, und 3) die Champagner-Weine. Eine große Quantität gewöhnlichen Weins wird im Innern Frankreichs, vorzüglich an den Loire-Ufern erzeugt und theils nur im Lande selbst getrunken, theils zur Bereitung des im Handel unter dem Namen Cognac bekannten Branntweins benutzt. Schon in der letzten Hälfte des vor. Jahrh. (wo, beiläufig bemerkt, der Wein reiner und unverfälschter in den Handel kam, als gegenwärtig) wurde der Gesammtwerth des in Frankreich jährlich gewonnenen Weins auf mehr als 300 Mill. Livres geschätzt. Als Erzeugnisse aus dem Pflanzenreich sind außerdem zu nennen: Krapp (wird hauptsächlich in der Umgegend von Avignon, außerdem in der eigentlichen Provence und in Languedoc angebaut und bildet einen sehr wichtigen Ausfuhrartikel), Obst (wie schon die franz. Namen vieler feiner Pflaumen-, Birnen- u. Aepfelsorten andeuten; aus Bordeaux werden von Pflaumen ganze Schiffsladungen ausgeführt, und in der Normandie und der Bretagne wird eine ungeheure Quantität Obstwein bereitet), Oliven (bekannt ist das Provencer Olivenöl), Tabak (der übrigens, als Monopol der Regierung, nur in der Bretagne, Gascogne, Französisch-Flandern und Elsaß angebaut werden darf), Oelpflanzen (Raps und Mohn hauptsächlich in Isle de France und andern nördlichen Provinzen), Kappern, Pistazien, Mandeln (Provence) und Trüffeln (berühmt sind die von Périgord). An Waldungen war Frankreich vor der Revolution von 1789 sehr reich; allein seitdem hat man in ihnen dermaßen gehaus't (und an eine, nach deutscher Art geregelte Forstwissenschaft ist im jetzigen Frankreich ohnehin nicht zu denken), daß im J. 1843 nur noch 7,422,315 Hektaren oder kaum 29½ Mill. Morgen Waldungen (wovon obendrein nicht mehr als der 14. Theil aus Hochwald bestand) vorhanden waren. Unter solchen Umständen ist — um zum Thierreiche überzugehen — von Hochwild nur noch wenig mehr da, und die Jagdliebhaber müssen sich daher jetzt

meistens mit Hasen, wilden Kaninchen, Rephühnern u. dgl. m. begnügen. An Wölfen ist kein Mangel, zumal in den Gebirgsgegenden: in manchem Jahre werden an 2000, davon in den Ardennen allein gegen 200 Wölfe getödtet. Bären finden sich in den Pyrenäen und Alpen; in den Alpen auch das Murmelthier. Ausgezeichnetes in der Viehzucht hat Frankreich nie geleistet; und daß sie jetzt noch obendrein, zum vermeintlichen Vortheil des Ackerbaues, vernachlässigt wird, haben wir oben gesehen. Von Rindvieh (das beste und meiste in der Normandie und der Auvergne; außerdem sind in dieser Beziehung die Bretagne, Gascogne und Franche-Comté zu nennen) wurden 1843 im Ganzen 9,130,632 Stück gezählt. Für die Fleischconsumtion im Lande muß jährlich noch eine beträchtliche Menge Schlachtvieh aus den Nachbarländern eingeführt werden. Die Zahl der Pferde wird auf 2½ Mill. geschätzt, aber wahrscheinlich zu hoch; denn wie schon zur Zeit Ludwigs XIV. die franz. Reiterei meist mit ausländischen Pferden beritten gemacht werden mußte, so werden auch jetzt noch die Remontepferde, deren die franz. Armee bedarf, wenigstens dem größten Theile nach vom Auslande bezogen. Den besten Schlag inländischer Pferde findet man in der Normandie und Limousin, zum Theil auch in Burgund und dem Elsaß; am zahlreichsten sind sie in der Bretagne. Pferde von der Schönheit, wie z. B. die Trakehner und die Mecklenburger Rasse, gibt es in ganz Frankreich nicht. In der Zucht der Maulesel (die besten in Poitou und der Auvergne) wird verhältnißmäßig mehr geleistet. Der gewöhnliche Esel ist über das ganze Land verbreitet, jedoch häufiger im Süden als im Norden. Die Zahl der Schafe (von denen die in Berry die schönste Wolle liefern, während man zum Schlachten die aus den Ardennen und der Normandie allen andern vorzieht) belief sich 1843 auf 29,130,231, worunter auch viele veredelte. Unter den Ziegen (die nur in Languedoc und dem mittleren Frankreich zahlreich sind) befinden sich auch tibetanische und angorische im südlichen Theil des Landes, wohin sie 1819 aus Asien gebracht worden sind und wo sie gut gedeihen sollen. Die Schweinezucht ist in Lothringen, in der Champagne, Provence und Gascogne von Wichtigkeit. Périgord, die Normandie, Vendée, Bretagne, Auvergne und Dauphiné sind durch ihr Geflügel bekannt. Die Bienenzucht blüht besonders in der Bretagne, Normandie, Provence, in Languedoc, Limousin und Orleannois; die Seidenzucht in den meisten Südprovinzen, hauptsächlich aber in der Umgegend von Avignon und Nimes. Da Frankreich im W. und S. Seeküsten von großer Ausdehnung hat und außerdem reich an Flüssen ist, so braucht auf die Wichtigkeit seiner Fischerei kaum hingewiesen zu werden. Hinsichtlich der Erzeugnisse aus dem Mineralreiche steht Frankreich den meisten übrigen europäischen Ländern nach, und nennenswerth sind eigentlich nur Eisen und Steinkohlen, obwohl das Land auch hiervon weder in der Quantität noch Qualität so viel hervorbringt, als der eigene Bedarf erfordert. Die meisten Eisengruben sind in der Champagne, Burgund, Franche-Comté, Lothringen, Nivernais, Lyonnais und Berry, und 1839 lieferten 974 Hütten- und Hammerwerke 5,836,000 metr. Ctr. Eisen und Stahl (nämlich 3 Mill. 502,000 Ctr. Gußeisen, 2 Mill. 268,000 Ctr. Schmiedeeisen und 66,000 Ctr. Stahl), und 1845 war der Ertrag 8½ Mill. Ctr. Roheisen. Die meisten Steinkohlengruben (1842 waren 258 in Thätigkeit) sind in Französisch-Flandern, der Normandie, Burgund, Lyonnais und Guyenne, und sie lieferten 1842 zusammen 35,920,843 metr. Ctr. Es wurden aber 52 Mill. 234,156 Ctr. im Lande verbraucht und von den franz. Kohlen 678,523 Ctr. ausgeführt; folglich mußten noch 16 Mill. 991,837 Ctr. vom Auslande (hauptsächlich aus Belgien, welches mit jedem Jahre mehr einführt, und aus England) bezogen werden. Gold wird nirgends gewonnen, obwohl manche Flüsse, namentlich die Rhone und die Garonne, Goldsand mit sich führen. Auch Silber wird nur in einer einzigen Grube in der Dauphiné gebaut, und die ganze Ausbeute beträgt, mit Inbegriff des aus Bleierzen gewonnenen Silbers, jährlich etwa 5000 Mark. Diese Bleierze findet man besonders in Lyonnais, Dauphiné, Languedoc, Bretagne und Elsaß. Von Kupfer (Navarra und Béarn, Dauphiné, Lyonnais und Nieder-Elsaß) mögen ungefähr 3000 Ctr. jährlich gewonnen werden. Endlich sind noch zu erwähnen: Salz (wovon jährlich über 6 Mill. Ctr. gewonnen werden, aber größtentheils Seesalz; denn die Steinsalzgruben in Lothringen liefern nicht mehr als etwa ½ Mill. Ctr., und der Salzquellen gibt es nur wenige) und zahlreiche Mineralquellen, deren berühmteste die von Bagnères und Barèges (in den Pyrenäen), von Bourbon l'Archambault und Vichy (in Bourbonnois), von Bourbonne les Bains (in der Champagne) und von Plombières in den Vogesen sind.

Die Industrie steht in Frankreich auf einer sehr hohen Stufe, und wenn dieses Land manche Naturerzeugnisse des Auslandes bedarf, so kann dagegen das Ausland sehr viele franz. Kunsterzeugnisse gar nicht entbehren, da sie nirgends so geschmackvoll gearbeitet und außerdem zu verhältnißmäßig billigen Preisen geliefert werden. Man rechnet, daß die franz. Industrie jährlich für 600 bis 700 Mill. Thlr. Waaren (Baumwollen-, Seiden-, Wollzeuge, Stahl-, Bijouterie- u. Glaswaaren, Pomaden, wohlriechende Wasser) liefert. Im J. 1851 zählte man 47,300 Fabriken u. industrielle Etablissements, jährlich für 2500 Mill. Fr. Rohstoffe verarbeitend und mehr als einer Million Arbeiter Beschäftigung gebend. Es waren allein 305,377 Webestühle und 5,008,109 Spindeln im Betriebe. Besonders in dem Weben der verschiedenen Zeuge, in der Fabrikation feiner Shawls (die jetzt den Kaschmir-Shawls so täuschend nachgemacht werden, daß ein geübtes Kennerauge dazu ge-

hört, den Unterschied wahrzunehmen) und des damastenen Tischzeuges, des Papiers, der feinen und gewöhnlichen Uhren, der Luxus- und gewöhnlichen Töpferwaaren, in der Steindruckerei, in der Kunst, die Garne und Gewebe von Seide und Baumwolle zu färben, in der Kunst, buntes Papier zu machen, Krystallglas zu schneiden und zu schleifen, in der Verarbeitung der Metalle, in der Gewehr- und Waffenfabrikation und in der Zubereitung chemischer Produkte wird Ausgezeichnetes geleistet.

Berühmt sind die Modewaaren von Paris (die nach allen Welttheilen versandt werden und auf den Sandwichinseln eben so gut, wie in den Kaufläden Calcutta's und Batavia's zu finden sind); die Tapeten der Gobelins und von Beauvais; die Teppiche der Savonnerie zu Paris, von Aubusson, Felletin und Abbeville; die Seidenwaaren von Lyon, Nimes, Avignon, Annonay und Tours (die franz. Atlasstoffe, seidenen Gaze-Tücher, Bänder und andere leichte geschmackvolle und façonirte seidene Modestoffe stehen bis jetzt noch fast unübertroffen da); die Tuche von Elbeuf, Louviers, Lodève, Sedan, Carcassonne, Abbeville 2c.; die Battiste, Linons, Gazes und Tülles von Cambray, Valenciennes, St. Quentin, Douai; die Spitzen von Alençon, Caen, Bayeux 2c.; die Handschuhe von Paris, Vendôme, Blois, Grenoble; die Indiennes und Cattune von Mühlhausen und Colmar; die Strumpfwaaren von Falaise, Paris, Troyes, Nimes; die Sattlerwaaren und Kutschen von Paris; die feinen Korbwaaren von Origny und Vougiers; die Seife von Marseille; die Messerschmiedwaaren von Châtellerault, Langres, Chaumont, Paris 2c.; die Juwelierarbeiten in echten und unechten Edelsteinen von Paris; die Stutzuhren von Paris. Es gibt in Frankreich über 200 Papierfabriken, die jährlich gegen 3 Mill. Ries Papier, darunter die feinsten und vortrefflichsten Sorten, liefern (die feinen franz. Papiersorten zeichnen sich durch ihre bewundernswerthe Glätte aus), äußerst zahlreiche Zucker-, besonders Runkelrüben-Zuckerfabriken (letztere besonders in Französisch-Flandern, Artois und in der Picardie). Es mögen noch einige Details mit Bezug auf die Fabrikthätigkeit in Frankreich hier folgen. Beim Beginn des Jahres 1843 waren im ganzen Lande 5911 Dampfkessel in Wirksamkeit (von denen 5272 in Frankreich selbst verfertigt waren) und zwar in 3633 Etablissements von 148 verschiedenen Gattungen; darunter 1034 Spinnereien, 171 Zeugdruckereien, 142 Färbereien, 112 Maschinenbauwerkstätten, 106 Papiermühlen, 101 Zeugwalkereien, 63 Webereien, 43 Bleichen 2c. Von selbstverfertigten Dampfmaschinen führte Frankreich 1842 für 4,576,336 Fr. aus; davon mehr als die Hälfte nach Spanien, die übrigen nach Deutschland, Italien und der Schweiz. Was die Baumwollfabrikation betrifft, so waren 1840 in den Spinnereien 3,415,000 Spindeln in Thätigkeit, welche täglich 142,290 Kilogrammes oder jährlich an 300 Arbeitstagen 42 Mill. 687,000 Kilogr. Baumwolle verspannen, und 39 Mill. 372,010 Kilogr. Garn im Werthe von 76,602,000 Gulden rhein. lieferten. Zieht man davon den Werth des Rohmaterials, nämlich 51,224,400 Gulden ab, so bleiben für die Fabrikations- und Handelskosten, Zinsen, Capitale 2c. 25,377,600 Gulden rhein., wovon die Hälfte auf die Handarbeit zu rechnen ist. In sämmtlichen franz. Spinnereien waren 70,000 Arbeiter beschäftigt. Im J. 1849 wurden in Frankreich 642,000 metrische Centner Baumwolle eingeführt und verbraucht, und 1850 zählte man in den französischen und schweizerischen Baumwollspinnereien 4,400,000 Spindeln, welche 142 Mill. Pfund Baumwolle verspannen. An Baumwollwaaren wurden 1841 für 104 Mill. Fr., 1842 für 74 Mill. und 1843 für 82 Mill. 70,943 Fr. ausgeführt. Was die Tuchfabrikation betrifft, worin Elbeuf den ersten Rang behauptet, so gibt es in dieser Stadt ungefähr 70 Dampfmaschinen von beinahe 800 Pferdekraft, welche jährlich 30 Mill. Kilogr. gewaschene Wolle verarbeiten und Tuche im Werthe von 24 Mill. Gulden rhein. liefern. Hauptort für die Fabrikation der leichtgewalkten und nicht drapirten Zeuge ist Rheims, welches davon jährlich für mehr als 33,600,000 Gulden rhein. liefert, 100,000 Arbeiter beschäftigt und 1800 Webestühle besitzt, worunter 1000 Jacquards. Die Kammgarnspinnerei beschäftigt in 20 Spinnereien an 120,000 Spindeln und liefert für etwa 14,400,000 Gulden rhein. Kammgarn. — Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in Frankreich viele deutsche Handwerker leben, und in Paris allein an 80,000 sich aufhalten sollen.

Unter den Staaten der Erde, die den ausgedehntesten Handel treiben (England, Frankreich, Ver. St. von Nordamerika und Rußland), nimmt Frankreich den zweiten Rang ein und folgt unmittelbar auf das brittische Reich.

In Frankreichs allgemeinem Handel war 1843 der Gesammtbetrag des Ein- und Ausfuhrhandels 2179 Mill. Francs, wovon 1187 Mill. auf die Einfuhr und 992 Mill. auf die Ausfuhr kamen. Im J. 1842 war der Gesammtbetrag 2082 Mill. und in den 5 Jahren vorher durchschnittlich 2035 Mill. Fr. Von jenen 2179 Mill. kamen auf den (die für die Consumtion im Lande bestimmten fremden, und die aus dem Lande geführten franz. Waaren umfassenden) Specialhandel 1533 Mill. Fr., und zwar 846 Mill. auf die Einfuhr und 687 Mill. auf die Ausfuhr. Von dem, 810 Mill. umfassenden Seehandel (im allgemeinen Verkehr) mit europäischen Ländern fielen 279 Mill. auf England; und von dem, 758 Mill. umfassenden Seehandel mit außereuropäischen Ländern fielen 272 Mill. Fr. auf die Ver. St. von Nordamerika. Der Landverkehr umfaßte 611 Mill. Fr., und davon kamen: auf die Schweiz 182 Mill., auf Belgien 140 Mill., auf den Deutschen Zollverein 134 Mill., auf

Sardinien 101 Mill., auf Spanien 53 Mill. und auf das K. der Niederlande (mit Einschluß Luxemburgs) 1 Mill. Francs. Nach den von der franz. Zollverwaltung veröffentlichten Ausweisen über den auswärtigen Handel Frankreichs im J. 1851 hatte der allgemeine Handel im Vergleiche zum J. 1850 von 2705 Mill. sich auf 2787 Mill., und der Specialhandel von 1904 Mill. auf 2019 Mill. Fr. (officiellen Werth, d. h. der erstere um 3, der letztere um 9 Procent) gehoben. Die Besserung des Specialhandels gegen 1850 war übrigens lediglich durch die Ausfuhr erzielt, welche von 1123 Mill. auf 1238 Mill. Fr., also in einem Jahre um 10 Procent gestiegen war. Die Einfuhr dagegen war stationär geblieben; denn 1850 betrug sie 780 Mill. Fr. und 1851 nur 1 Mill. mehr, nämlich 781 Mill. Fr. Indem hierbei zu beachten ist, daß der größte Theil der Einfuhrartikel in Frankreich aus Rohstoffen, der Export aber zum großen Theil aus Manufakturerzeugnissen besteht, folgt daraus, daß, während der auswärtige Handel den franz. Erzeugnissen größern Absatz verschaffte, der inländische Verbrauch unter dem Eindrucke politischer Unruhen (denen erst durch die energische Maßregel Louis Napoleons vom 2. Dec. 1851 ein Ziel gesetzt wurde) bedeutend abnahm. So waren denn die für die franz. Industrie erforderlichen Rohstoffe von 601 auf 595 Mill. Fr. herabgegangen: bei der Wolle in Masse um 12 Mill. oder 21 Procent, bei der Seide um 4 Mill. oder 4 Procent, und bei Leder, Indigo, Kupfer und Talg um 3 Mill. Fr. Bei der Ausfuhr stellte sich hinsichtlich der landwirthschaftlichen Produkte (im weitern Sinne) eine Steigerung von 324 auf 386 Mill., und hinsichtlich der Manufakturerzeugnisse eine solche von 799 auf 852 Mill. Fr. heraus. Die Cerealien, Weine und gebrannten Wasser absorbirten beinahe das Ganze der in der Rubrik der landwirthschaftlichen Erzeugnisse vorgekommenen Besserung. Der Export der Cerealien stellte sich mit 96 gegen 74, der der Weine mit 80 gegen 70, und der des Branntweins mit 30 gegen 23 Mill. Fr. Hinsichtlich der Manufakturerzeugnisse ergab sich eine Steigerung von 26 Mill. bei Baumwollfabrikaten (165 gegen 139), von 6 Mill. bei Wollstoffen (132 gegen 126) und von 6 Mill. Fr. bei verarbeitetem Leder (37 gegen 31). Bei Seidenwaaren hatte dagegen eine Abnahme von 4 Mill. (von 208 auf 204) stattgefunden. Die Länder, mit denen Frankreich in dem genannten Jahre (1851) den lebhaften Verkehr unterhielt, waren nach den numerischen Ziffern der Ein- und Ausfuhr beim Specialhandel: England 344 Mill. Fr., die Vereinigten Staaten Nordamerika's 256, Belgien 225, Sardinien 143, Spanien 92, die Schweiz 85, Deutschland 80 Mill. Francs u. s. w. Der französische Handel mit England, der im J. 1846 auf 192 und 1847 auf 198 Mill. Fr. sich beschränkte, hatte sich im J. 1851 auf 344 Mill. Fr. (278 Mill. Ausfuhr von Frankreich nach England und 66 Mill. Einfuhr von dort nach Frankreich) gehoben. Die Ausfuhren dahin waren vornehmlich Seidenzeuge (für 70 Mill.), Seide und Flockseide (für 60 Mill.), Wein und Branntwein (für 24 Mill.), verarbeitetes Leder (für 15 Mill.), Cerealien und Mehl (für 66 Mill.). Der franz. Tuchhandel mit Belgien, Sardinien, der Schweiz und Deutschland ist ebenfalls im Fortschreiten begriffen. Der franz. Transitohandel wies im J. 1851 386,000 metrische Centner gegen 319,000 des J. 1850 aus, was eine Vermehrung von 21 Procent machte. Die Ver. St., England, die Schweiz und Belgien trugen hierzu das Meiste bei. Frankreichs Seehandel, sowohl mit seinen Colonien wie mit dem Auslande, war auf 4,088,000 Tonnen gestiegen, was im Vergleiche mit 1850 eine Zunahme von 9 Procent herausstellte. Mit dem Jahre 1852 (wo die inneren Wirren ein Ende erreicht hatten) nahm der auswärtige Handel Frankreichs einen neuen Aufschwung, so daß schon während der ersten 7 Monate des genannten Jahres die Einfuhrzölle einen Mehrbetrag von 15 Mill. Fr. (gegen die ersten 7 Monate von 1851) abwarfen. Die Haupteinfuhr- und Ausfuhrartikel lassen sich aus dem Obigen entnehmen, und unter den Ausfuhrartikeln verdienen außerdem noch besonders genannt zu werden: Krapp (1835 für 11 Mill. Fr.), Olivenöl, Weinessig, Südfrüchte, Salz, Strumpfwaaren, Teppiche, Tapeten, feine Leinwand, Spitzen, Modewaaren, weißes und buntes Papier, Bijouterien, Quincaillerie- und Messerschmiedewaaren, Drucklettern, Stutzuhren, Porzellan, Spiegel und Spiegelglas u. s. w. — Im J. 1854 war in Frankreichs Specialhandel der Gesammtbetrag der Einfuhr 1291 Mill. 600,000 Fr., und der der Ausfuhr 1413 Mill. 700,000 Fr.: es stellte sich also die Bilanz mit 122,100,000 Fr. zu Gunsten Frankreichs heraus. Die größte Einfuhr fand statt aus den Ver. Staaten (für mehr als 192$\frac{3}{4}$ Mill. Fr. officieller Werth; Ausfuhr dahin 216$\frac{1}{4}$ Mill.), England u. Colon. (für mehr als 149$\frac{3}{4}$ Mill.; Ausfuhr dahin für mehr als 364$\frac{3}{4}$ Mill.), Belgien (167$\frac{3}{4}$ Mill.; Ausfuhr dahin 143$\frac{1}{4}$ Mill.), Sardinien (102$\frac{1}{4}$ Mill.; Ausfuhr dahin 62$\frac{1}{4}$ Mill.), franz. Colonien (99$\frac{1}{2}$ Mill.; Ausfuhr dahin 73$\frac{1}{2}$ Mill.), Deutsch. Zollverein (75$\frac{3}{4}$ Mill.; Ausfuhr dahin 54$\frac{1}{2}$ Mill.) u. s. w. Im J. 1851 waren bei der Einfuhr zur See 17,424 Schiffe mit 2,201,917 Tonnen Gehalt (darunter 7637 franz. Schiffe) und bei der Ausfuhr 17,212 Schiffe mit 1,886,269 Tonnen Gehalt (darunter 7752 franz. Schiffe) betheiligt. Im J. 1855 liefen in die verschiedenen Häfen Frankreichs 23,016 Schiffe (darunter 9574 franz.) von zusammen 3,304,765 Tonnen Gehalt ein, und 13,810 (darunter 5756 franz.) von zusammen 2,034,655 T. Gehalt liefen von dort aus. — Die vornehmsten Seehandelsplätze sind: Marseille, Bordeaux, Bayonne, Nantes, Havre, St. Malo; außerdem Dünkirchen, Calais, Boulogne, St. Valery sur Somme, Dieppe, Morlaix, Port Louis, Croissic, Sables d'Olonne, Rochelle, Cette und Antibes. Die wichtigsten Handelsstädte im Innern sind Paris, Lyon, Rouen, Straßburg, Toulouse, Nimes, Lille.

Das **Schulwesen** ist in Frankreich, charakteristisch genug, ebenso centralisirt, wie die Administrativ- und Justizverwaltung; so daß (mit Ausnahme der Kunst-, Ingenieurs-, Militär-, Navigations-, Veterinär- und Bergwerksschulen) alle Unterrichtsanstalten einer obersten Behörde, der Universität

zu Paris, untergeben sind. Diese Universität, an deren Spitze ein Großmeister steht, hat mit unseren deutschen Universitäten nicht die geringste Aehnlichkeit, sondern ist im Grunde weiter nichts als die oberste leitende Schulbehörde. Gleichwie nun unter der höchsten Gerichtsbehörde in Frankreich, dem Cassationshofe zu Paris, 27 Appellations-Gerichtshöfe stehen, so standen bis zum J. 1850 auch unter jener höchsten Schulbehörde 27 Akademien, die jedoch seitdem auf ebensoviel wie es Departements gibt, nämlich auf 86 vermehrt sind (eine 87. ist in Algerien). Unmittelbar unter den Akademien stehen oder zu diesen gehören die verschiedenen Fakultäten, königl. und städtische Collèges (die eine eigenthümliche Gymnasialeinrichtung, verschieden von der deutschen, haben), Erziehungs- und Pensionsanstalten und Elementarschulen. Die Fakultäten wirken nicht vereint, wie auf den deutschen Universitäten, sondern stehen isolirt, selbst wenn mehrere an dem nämlichen Orte sind, wie in Paris (wo es eine kathol.-theolog., eine juristische und eine medicinische Fakultät gibt), in Straßburg (eine luther.-theolog., jurist. und medicin.), in Toulouse (eine reform.- und eine kathol.-theolog. und eine jurist.). Außerdem sind kathol.-theolog. Fakultäten in Lyon, Aix, Bordeaux und Rouen; juristische in Aix, Caen, Dijon, Grenoble, Poitiers und Rennes; eine medicinische in Montpellier, und eine reform.-theolog. in Montauban. Für die auf deutschen Universitäten zum Bereich der philosoph. Fakultät gehörenden Wissenschaften bestehen in Frankreich sog. Fakultäten der Wissenschaften (d. h. wo Mathematik und Naturwissenschaften gelehrt werden) in Paris, Caen, Dijon, Grenoble, Montpellier, Straßburg und Toulouse, — und sog. Fakultäten der Literatur in Paris, Besançon, Caen, Dijon, Straßburg und Toulouse. Wenn es also Universitäten nach deutscher Art in Frankreich nicht gibt, so sind aber wenigstens die in älterer Zeit (zum Theil schon im 12. und 13. Jahrh.) errichteten Hochschulen (ebenfalls, wie jene 27, Akademien genannt) insofern beibehalten, als sie noch immer ihre Wirksamkeit durch obige, wenn auch für sich isolirt dastehende Fakultäten äußern. Es sind folgende 14: n Paris (im J. 1200 errichtet und 1841 mit etwa 7000 Studirenden, von denen 3889 die Rechts- und 1783 die medicin. Schule besuchten), Toulouse (1233 err. und 1841 mit 1250 St.), Montpellier (berühmte medicin. Hochschule, 1289 err. und 1841 mit 780 St.), Lyon (1300 err. und mit 82 St.), Aix (1409 err. und mit 417 St.), Poitiers (1411 err. und mit 205 St.), Caen (1433 err. und mit 295 St.), Bordeaux (1447 err. und mit 120 St.), Besançon (1564 err. und mit 70 St.), Straßburg (1638 err. und mit 880 St.), Dijon (1722 err. und mit 396 St.), Montauban (1800 err. und mit 409 St.), Rouen (1800 err. und mit 85 St.) und Rennes (1801 err. und 1841 mit 315 St.). — Was den **Gymnasialunterricht** (oder Sekundärunterricht, wie man ihn in Frankreich nennt) anbelangt, so bestehen 46 kaiserl. und 312 städtische Collèges oder Gymnasien (s. oben), und Ende 1844 zählten jene 21,890 und diese 35,388 Schüler. Hierzu kommen noch etwa 1100 Privatinstitute mit 35,000 und 120 geistliche Sekundärschulen mit 20,000 Zöglingen. Was endlich den **Elementarunterricht** betrifft (in Frankreich nennt man ihn Primärunterricht), so genossen denselben im J. 1840 nur 2,881,679 Kinder. (In Sachsen, welches eine 19 Mal geringere Bevölkerung als Frankreich hat, zählten im nämlichen Jahre — abgesehen von den Privatschulen — die öffentlichen Volksschulen 303,506 Schulkinder; und auf die deutschen Volksschulen überhaupt werden über 6 Millionen Schulkinder gerechnet.) Es gab 28,018 kathol., 677 protestant., 2050 gemischte und 31 jüdische Elementarschulen und 76 Normalschulen. Außer den von den Gemeinden und vom Staate angestellten Lehrern befassen sich, außer mehreren anderen Congregationen, insbesondere auch die sog. „Brüder der christlichen Lehre" oder frères ignorantins, wie sie früher hießen, mit der Jugendbildung. Es waren im J. 1846 über 2800 Mitglieder dieser Congregation als Lehrer thätig, welche eine jährliche Einnahme von 2½ Mill. Fr. hatten. — Im J. 1837 waren nicht weniger als 7682 Communen, und im J. 1840 immer noch 4196 ohne Schulen (in Deutschland entbehren die Kinder selbst des kleinsten Dorfes, Weilers oder einzelnen Bauernhofes des Schulunterrichts nicht); und, wie ein zuverlässiger französischer Statistiker (Legoyt, in seiner France statistique 1843) berechnet, können in Frankreich unter 1000 Menschen durchschnittlich 405 weder lesen noch schreiben; weßhalb man sich nicht wundern darf, wenn nach einem amtlichen Bericht des Kriegsministers von 1843 bei weitem die meisten Soldaten der damals nur etwa 340,000 M. starken franz. Armee, nämlich 227,800 Soldaten keinen Buchstaben kannten. — Im J. 1843 betrug nach amtlichen Ermittelungen die Ausgabe für den Elementarunterricht 15 Mill. 883,411 Fr. (oder etwa 4 Mill. Thlr.). Davon brachten auf: die Gemeinden 9 Mill. 32,197 Fr., die Departements 4 Mill. 754,214 Fr. und der Staat 2 Mill. Fr. (In Deutschland werden auf den Volksunterricht über 15½ Mill. Thlr. jährlich verwendet.) In Frankreich waren damals unter 50,352 Schullehrern beinahe die Hälfte, nämlich 23,048 nur mit 200 Fr. (etwas über 53 Thlr. preuß.) besoldet. Uebrigens hat die jetzige französische Regierung seit 1852 ernstliche Schritte gethan, um nicht nur das Schulwesen überhaupt, sondern auch die Stellung der Schullehrer zu verbessern. — Für einzelne wissenschaftliche Zweige bestehen zahlreiche Lehranstalten, unter denen jedoch fast nur die militärischen ihre Aufgabe vollständig lösen. Die 1635 von Richelieu (für franz. Sprache, Beredtsamkeit und Dichtkunst) errichtete franz. Akademie, die Akademie der Inschriften und Denkmünzen und die Akademie der Wissenschaften (jene 1663, diese 1666 von Colbert gestiftet) wurden mit andern Akademien zur Zeit der Revolution in einen einzigen wissenschaftlichen Verein, mit verschiedenen Klassen oder Abtheilungen, umgestaltet und mit dem Namen Nationalinstitut bezeichnet. Diese Einrichtung besteht im Wesentlichen noch und das Institut zerfällt in 5 Klassen (franz. Akademie, A. der Inschriften und schönen Wissenschaften, A. der mathemat. und physik. Wissenschaften, A. der schönen

Künste und A. der moral. und polit. Wissenschaften). Uebrigens leisten die Franzosen auf wissenschaftl. Gebiete vornehmlich nur in den mathematischen und naturhistorischen Wissenschaften, in der Chemie, Augenheilkunde, Chirurgie ꝛc. Ausgezeichnetes.

Frankreich ist, was die Staatsverfassung betrifft, seit dem 1. Dec. 1852 ein Kaiserthum, ganz ähnlicher Art, wie dasjenige, welches von 1804—1814 bestand. Der Staatsorganismus ist im Wesentlichen folgender. Ein Staatsrath, dessen Mitglieder vom Kaiser ernannt werden, und in welchem dieser oder ein Stellvertreter des Kaisers den Vorsitz führt, bildet die höchste Instanz für contentiöse Administrativangelegenheiten, entscheidet in Competenzstreitigkeiten zwischen Justiz- und Verwaltungsbehörden, arbeitet die von der vollziehenden Gewalt für erforderlich erachteten Gesetze aus und vertritt und vertheidigt dieselben vor dem gesetzgebenden Körper. Der Senat, der die höchste politische Staatskörperschaft bildet und dessen Mitglieder von dem Kaiser ernannt werden, hat über die Aufrechterhaltung des Staatsgrundgesetzes zu wachen und die etwa ihm zweckmäßig erscheinenden Modificationen desselben in Vorschlag zu bringen. Der aus 261 vom Volke gewählten Mitgliedern bestehende gesetzgebende Körper hat die von dem Staatsrath ihm vorgelegten Gesetze zu discutiren und zu votiren, oder sofern er sie nicht gutheißen zu können glaubt, einfach zu verwerfen, jedoch ohne Amendement von seiner Seite. Die Minister, die mit dem gesetzgebenden Körper in keine weitere Berührung kommen, sind allein dem Kaiser verantwortlich. Der Kaiser ist sonach in der gesetzgebenden Gewalt nur sehr wenig, und in der vollziehenden Gewalt ganz und gar nicht beschränkt. — Die höchste Justizbehörde ist der Cassationshof in Paris, der sich von unseren deutschen Oberappellationsgerichten blos dadurch unterscheidet, daß er bei den, auf dem Wege der Appellation oder Cassation an ihn gelangten gerichtlichen Entscheidungen nur prüft, ob sie in allen Stücken den Gesetzen gemäß erlassen sind oder nicht. In jenem Fall verwirft er die Cassation, in diesem cassirt er das Urtheil, ohne (und hierin besteht jener Unterschied) eine neue eigene Entscheidung zu geben. Unter ihm stehen 27 Appellations-Gerichtshöfe und unter diesen die Tribunale erster Instanz, deren jedes mehrere Friedensgerichte in seinem Ressort hat.

Die franz. **Staatsfinanzen,** die unter Karl X. jährlich einen Ueberschuß lieferten, aber nach der Julirevolution von 1830 mit einem von Jahr zu Jahr zunehmenden Deficit sich herausstellten, und auch nach der Februarrevolution von 1848 in sehr zerrütteten Umständen blieben, sind erst seit 1852 einigermaßen wieder geordnet worden, so daß in dem, dem gesetzgebenden Körper am 4. März 1856 vorgelegten Hauptfinanzetat für 1857 die Ausgaben zu 1170 Mill. 712,226 Fr., dagegen die Einnahmen zu 1186 Mill. 129,574 F. veranschlagt werden konnten und demnach ein Ueberschuß von 15,417.348 Francs zu erwarten war. Nach erfolgter Abänderung durch den gesetzgebenden Körper verblieb ein Ueberschuß von 10,969,848 Fr. — (Das Budget von 1849 belief sich auf 1619 Mill. 603,274 und das von 1848 auf 1757 Mill. 594,875 Fr.) — Die consolidirte Staatsschuld belief sich am 1. Jan. 1855 auf 6082 Mill. 877,852 Fr. und die schwebende am 1. April 1856 auf 761 Mill. 424,500 Fr., demnach Gesammtbetrag der Staatsschuld überhaupt: 6844 Mill. 302,352 Francs. — Wie es unter dem, durch die Julirevolution von 1830 ins Dasein gerufenen Bürgerkönigthum Ludwig Philipp's — der bei seiner Thronbesteigung eine wohlfeile und väterliche Regierung und die constitutionelle Charte eine Wahrheit werden zu lassen versprach — mit dem Finanzwesen aussah, läßt sich am besten aus folgenden Einzelheiten entnehmen.

Die für das Finanzjahr 1846 von den gesetzgebenden Kammern genehmigten Ausgaben beliefen sich auf die ungeheure Summe von 1727 Mill. 999,673 Francs. (Hiervon kamen sonach durchschnittlich 50 Fr. auf jeden Kopf der Bevölkerung Frankreichs zur Deckung dieser Summe.) Es wurden nämlich, mit Inbegriff des eigentlichen Ausgabenetats von 1434 Mill. 439,406 Fr., für das Jahr 1846 im Ganzen 1484 Mill. 840,406 Fr. bewilligt: der Rest jener Bewilligung bezog sich auf Mehrbedürfnisse für die Jahre 1844 und 1845. Denn eine vorläufige Bewilligung des ordentlichen Hauptfinanzetats hatte in Frankreich damals nur eine sehr untergeordnete Bedeutung, da regelmäßig überaus starke Nachforderungen eintraten. So verlangte die Regierung für 1842 anfänglich 1276 Mill. 338,076 Fr., brauchte aber in Wirklichkeit 1427 Mill. 296,930 Fr., also beinahe 151 Mill. mehr. Auch der Hauptfinanzetat für 1843 wurde mit einem Deficit von 39 Mill. 826,728 Fr. ab-

geschlossen. In dem Hauptfinanzetat für 1845 wurden die Einnahmen zu 1381 Mill. 278,609 Fr. und die Ausgaben zu 1363 Mill. 576,248 Fr. veranschlagt; so daß sich hiernach ein Ueberschuß von beinahe 17¾ Mill. hätte herausstellen müssen. Allein es stellte sich in Wirklichkeit ein Ausfall von fast 85½ Mill. heraus, der mit dem 1844 vorhandenen Ausfall von beinahe 157¾ Mill. Francs durch die oben erwähnten Mehrbewilligungen für 1846 gedeckt werden mußte. Wenn aber jedes Jahr mehr ausgegeben, als eingenommen ward: woher dann die Mittel, um dies möglich zu machen? Die Regierung wußte sich zu helfen: theils nahm sie anticipando von den für das nächste Finanzjahr bestimmten Einnahmegeldern, theils lieh sie Geld auf die noch vorhandenen Staatsforsten, und die auf dieses Unterpfand hin angeliehene Summe betrug 1845 schon 350 Mill. Fr. Außer dieser angeliehenen Summe (die aber doch zurückgezahlt werden mußte, wenn nicht die Staatsforsten ganz und gar ausgerottet werden sollten) belief sich das Deficit am 1. Jan. 1846 auf beinahe 421½ Mill. (genau: 421,462,992) Fr. Die Staatsschuld, die schon 1838 die Höhe von 4590 Mill. 526,111 Fr. erreicht hatte und zu welcher jene 350 Mill. (nur zur Aushülfe momentaner Verlegenheit von der Regierung angeliehen) gar nicht gehörten, war seitdem noch beträchtlich vermehrt worden. Im J. 1846 erforderte sie zu ihrer Verzinsung &c. beinahe 375 Mill. (nämlich 374,845,536) Fr.; in dem nämlichen Jahre betrug das Deficit, wie so eben erwähnt, beinahe 421½ Mill. Fr.; die laufenden Ausgaben für 1846 fast 1434½ Mill. Fr., und gebraucht wurden außerdem noch, zur Deckung der bisherigen Ausfälle u. s. w., 293 Mill. 560,267 F.! Kurz vor der Revolution von 1789 betrug die franz. Staatsschuld 4200 Mill. Livres, also beinahe 400 Mill. weniger als im J. 1846 unter der wohlfeilen und väterlichen Regierung Ludwig Philipps. Als Beitrag zu den Staatslasten kamen auf jeden Einwohner des Landes (der Adel war nur von der Kopfsteuer befreit) nicht mehr als 22 Livres, demnach 27 weniger als 1846. (Das Deficit in den franz. Staatsfinanzen belief sich 1787 auf nicht mehr als 55 Mill. Livres, betrug demnach 366½ Mill. weniger als im J. 1846. Und dieser verhältnißmäßig unbedeutende Ausfall in den Finanzen mußte zum Vorwande dienen, um Frankreich aus allen seinen Fugen zu treiben; was — um von andern, weit schrecklichern Folgen jener Revolution hier zu schweigen — einen vollständigen Staatsbankerott herbeiführte; so daß die damaligen Staatsgläubiger, ungeachtet der bis weit in die Milliarden ausgedehnten Confiscationen von Privat- und Corporationseigenthum, das leere Nachsehen hatten, während die geschäftigen Fischer im Trüben, die vor der Revolution wenig oder nichts besaßen, unermeßlich reich wurden! Man schätzt die Zahl dieser Revolutionsausbeuter zwar nur auf etwa 2500, aber um so reicher mußten sie natürlich werden, da sie in mehr als 1000 Mill. Fr. Staatseinkünfte sich theilten und außerdem über 7000 Mill. Fr. an National- und Emigrantengütern theils selbst schluckten, theils Andere schlucken ließen, um sich immer gute Freunde zu erhalten.) Im J. 1827, unter Karl X., betrug die franz. Staatsschuld 3466 Mill. Fr., folglich 1124½ Mill. weniger als 1838; die Staatseinnahme lieferte damals einen Ueberschuß von 1,180,392 Fr.; und von den Staatsverwaltungskosten kamen nicht ganz 29 Fr. auf jeden Kopf der Landesbevölkerung, während, wie wir oben gesehen haben, 1846 der Beitrag jedes Einwohners zu den Staatslasten 50 Fr. betrug. Diese Steigerung um volle 20 Fr. ist nicht etwa imaginär, sondern sehr begreiflich durch die Erhöhung der Steuern und Abgaben. Denn seit der Julirevolution von 1830 waren z. B. die direkten Steuern um 28 Proc. gewachsen; und es gab Departements, wo die Grundsteuer einem Fünftel des Bodenertrags nahe kam. Die Personen- und Mobiliensteuer war um 42 Proc., und die Thüren- und Fenstersteuer gar um 116 Proc. erhöht worden. Einen wesentlichen Ersatz für diese enorme Abgabenvermehrung hatte das franz. Volk durchaus nicht erhalten; denn wenn auch für seine materielle Wohlfahrt manches nebenbei gethan und dadurch ein namhafter Theil der Staatsausgaben in Anspruch genommen wurde, so waren doch bei weitem die meisten Verausgabungen nur zur Förderung des durch die Julirevolution begründeten politischen Princips und im Interesse der durch diese Revolution zur Herrschaft gelangten Geldaristokratie geschehen, wovon der eigentliche Kern des Volkes wenig oder gar keinen reellen Nutzen hatte.

Die Stärke der **Armee** wurde nach dem Etat für 1857 berechnet: zu 220,268 M. Inf., 62,988 M. Cavallerie, 34,282 M. Artillerie, 22,712 M. Gendarmerie, 9068 M. Ingenieur-Corps, 4345 M. Generalstab, 4971 M. Train, 1135 M. Veteran.-Corps und 6295 M. Milit.-Intend., im Ganzen also zu 366,064 Mann. Außerdem, Fremdenlegion in Algerien 6110 M., Tirailleure u. Cavallerie der dortigen Eingebornen 6737 M. und Garde von Paris 2483 Mann.

Die franz. **Flotte** bestand am Schluß des Jahres 1846 aus 40 Linienschiffen (3950 Kan.), 50 Fregatten (2500 K.), 40 Corvetten (1080 K.), 50 Kutterbriggs (840 K.), 30 Kuttern (150 K.), zusammen also aus 210 Kriegs-Segelfahrzeugen mit 8520 Kanonen, und 100 Kriegs-Dampfschiffen (10 Dampffregatten, 40 Dampfcorvetten und 50 anderen Dampffahrzeugen), mit 660 Kanonen. Hiervon waren aber viele nicht im activen Dienst; und es wurden in dem genannten Jahre nur etwas über 89½ Mill. Fr. für die Marine bewilligt. Auch zur Zeit der, durch die Februarrevolution von 1848 ins Dasein getretenen Republik wurde für die Marine wenig gethan. Jedoch sobald Louis Napoleon

seit dem 2. Dec. 1851 in seinem Thun und Handeln freie Hand bekam, ließ er es sein Erstes sein, die franz. Seemacht auf einen Achtung gebietenden Fuß zu bringen; und 1856 bestand dieselbe aus 65 (Segel- und Dampf-) Linienschiffen, 79 (Segel- und Dampf-) Fregatten, 275 (Segel- und Dampf-) Corvetten rc., zusammen mit 1400 K. und 31,000 Pferdekraft. Die trefflichen und zahlreichen Kanonenböte und andern kleinern Kriegsfahrzeuge sind dabei gar nicht mitgerechnet.

Die franz. Flotte, die unter Ludwig XIV. zu einer furchtbaren Seemacht heranwuchs, rivalisirte, auch nach der Niederlage bei la Hogue (1692), mit der englischen bis gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Allein von dieser Zeit an erlitt sie in allen Kriegen mit England so starke Verluste, daß sie jedesmal nach wiederhergestelltem Frieden großentheils durch eine neue Flotte ersetzt werden mußte. Zuerst trat dieser Fall in dem Kriege ein, den der Aachener Friede von 1748 endigte. Der Verlust wurde ersetzt, und 1746 zählte die franz. Seemacht wieder 110 größere Kriegsschiffe, von denen aber im Kriege von 1756—62 abermals ein sehr ansehnlicher Theil an die Engländer verloren ging. Neue Verluste führte der Krieg von 1778 bis 1783 herbei. Im J. 1786 war die Flotte so weit wieder ergänzt und erneuert, daß sie 81 Linienschiffe (wenige Jahre später 5 mehr), 76 Fregatten, 38 Corvetten und 26 kleine Kriegsfahrzeuge zählte. Zur Zeit der Revolution und besonders unter Napoleon wurde sie zwar häufig verstärkt durch neue Schiffe; allein Frankreich verlor auch während dieser Kriegsjahre nicht weniger als 91 Linienschiffe und 177 Fregatten (mit Inbegriff von 11 Linienschiffen und 11 Fregatten, welche scheiterten oder durch Zufall in Brand geriethen); und von 60 genommenen Linienschiffen wurden 41, sowie von 137 Fregatten 108 in die brittische Flotte eingereiht.

Von den, durch die Bourbons älterer Linie 1814 wiederhergestellten und erneuerten franz. **Orden** ist seit der Julirevolution nur der von Napoleon 1802 gestiftete **Orden der Ehrenlegion** beibehalten worden. Dieser Orden, seit 1816 in 5 Klassen (Großkreuze, Großoffiziere, Commandeure, Offiziere und Ritter), hat ansehnliche Dotationen. — Die früheren Orden waren: 1) Der **heil. Geistorden**, von Heinrich III. 1579 gestiftet; er war der vornehmste und noch jetzt gibt es viele Inhaber desselben aus der Restaurationszeit her (natürlich aber wird er seit der Julirevolution nicht mehr angelegt); 2) der **St. Ludwigsorden**, von Ludwig XIV. 1693 für kathol. Offiziere der Land- und Seemacht gestiftet und in der Art dotirt, daß die Großkreuze 4000, die Commandeure 3000 und die Ritter zwischen 800 und 200 Livres jährl. Einkünfte davon hatten; 3) der **St. Michaelsorden**, am 1. August 1469 von Ludwig XI. gestiftet und 1665 von Ludwig XIV. erneuert, dessen Besitz erforderlich war, um Ansprüche auf den heil. Geistorden machen zu können; 4) der **Militär-Verdienstorden**, von Ludwig XV. am 10. März 1759 für verdienstvolle protestantische Offiziere gestiftet. (Auch gab es noch einen geistl. **Orden des heil. Lazarus**.)

Geschichte. Die Urbevölkerung des jetzigen Frankreichs bestand aus **Iberiern** (s. §. 32 der Allg. Einl.); jedoch nicht nach ihnen wurde das Land benannt, sondern nach den später eingewanderten und dann das Hauptvolk bildenden **Celten** (s. a. a. O.), welche schon früh den Römern bekannt und von ihnen **Gallier** genannt wurden, wodurch für das Land selbst der Name **Gallien** aufkam. Auch im nördlichen Italien hatten Gallier, die über die Alpen gekommen waren, sich niedergelassen (s. S. 761). Ihre Unterjochung durch die **Römer** bahnte diesen den Weg in das eigentliche Gallien, wo die erste röm. Provinz die jetzige Provence seit 124 vor Chr. war. Vom J. 60 vor Chr. an unterwarf Julius Cäsar in einem zehnjährigen Zeitraume das ganze Land; seitdem vermengten sich nach und nach Gallier und Römer; römische Sitten und römische Sprache gewannen die Oberhand, und seit 212 nach Chr. waren alle Gallier röm. Bürger. Wie seit 406 nach Chr. Geb. **germanische** Völker Gallien theils durchzogen, theils in Besitz nahmen; wie seit dem letzten Viertel des 5. Jahrh. die **Franken** das herrschende Volk im Lande wurden und dadurch Veranlassung gaben, daß Letzteres seinen heutigen Namen erhielt; wie das Frankreich bald auch weit in Deutschland, später in Italien hinein sich erstreckte; wie es Anfangs von der Dynastie der **Merovinger**, dann von der der **Karolinger** beherrscht, und wie endlich durch den Vertrag von Verdun im J. 843 das jetzige Frankreich von Deutschland und Italien getrennt wurde: von diesem allen ist bereits in der Geschichte Europa's III. bis VII., IX., X. und XV. (s. S. 113—118) so ausführlich, wie es der Raum gestattete, gehandelt worden. Wir haben dort (S. 118 Sp. 1) gesehen, daß bei der Theilung von Verdun Deutschland an Ludwig II. oder den Deutschen, und Frankreich an Karl II. oder den Kahlen kam. Ludwig der Deutsche hinterließ bei seinem 876 erfolgten Tode drei Söhne, die das Deutsche Reich unter sich theilten und von denen zwei resp. schon 880 und 882 starben und ihre Gebietstheile auf ihren dritten Bruder, Karl den Dicken, vererbten. **Karl der Kahle** (im jetzigen **Frankreich** regierend) starb 877; sein Sohn und Nachfolger, **Ludwig der Stammler**, überlebte ihn

nur zwei Jahre, mit Hinterlassung von drei Söhnen, von denen die beiden ältesten eben so schnell, wie jene Ludwigs des Deutschen, vom Tode hingerafft wurden (nämlich Ludwig III. starb 882, und Karlmann † 884). Da ihr sie überlebender jüngster Bruder, nachmals Karl der Einfältige genannt, erst 5 Jahre alt war, so fielen die franz. Großen darauf, sich dem oben genannten Beherrscher Deutschlands, Karl dem Dicken, zu unterwerfen. Wirklich empfing Karl (dem mittlerweile auch Italien nebst der Kaiserwürde zugefallen war) den Eidschwur dieser neuen Vasallen zu Gondreville in Lothringen, und so war unter ihm fast die ganze Macht Karls des Großen wieder vereinigt. Aber nur kurze Zeit; denn Karl war der ihm gestellten Aufgabe durchaus nicht gewachsen; durch seine Schwäche und Unentschlossenheit brachte er sich um alle Achtung, so daß sogar die deutschen Vasallen auf einem 887 zu Trebur (in der großherz. hessischen Provinz Starkenburg) gehaltenen Reichstage seine Absetzung aussprachen, und die franz. zu einem ähnlichen Schritte sich anschickten, worüber Karl starb (888). Die franz. Großen erhoben jetzt den durch Tapferkeit erprobten Grafen von Paris und Herzog von Francien Odo (888—898) auf den Thron, gegen den indeß bald eine andere Partei aufstand, welche Karl den Einfältigen (s. oben) im J. 893 zum Könige krönte. Karl (898—929) ward jedoch erst nach Odo's Tode allgemein anerkannt. Unter ihm wurde (911) den Normannen die nach ihnen benannte Normandie eingeräumt (s. darüber Gesch. Europa's XVI.). Gefährlicher für Karl, als die Normannen, waren mehrere Große seines Reiches, welche sich wider ihn verbanden und im J. 922 Odo's (s. oben) Bruder Robert, und nach dessen Niederlage und Tod (923) seinen Schwiegersohn Rudolph, Herzog von Burgund, zum Könige wählten. Karl der Einfältige starb 929 in der Gefangenschaft. Rudolph war nun zwar allein König, aber die verderblichen Parteiungen unter den Großen dauerten fort. Nach Rudolph's Tode (936) holten sie einen Sohn Karls des Einfältigen, den seine Mutter nach England geflüchtet hatte, Ludwig IV. (936—954), welcher deswegen der Ueberseeische (d'Outremer) genannt wurde, von dort her, und ließen ihn zu Rheims zum Könige krönen. Auch er war der Spielball der mächtigen Vasallen, besonders Hugo's des Großen (des Sohnes Roberts und Neffen Odo's), dem jetzt auch das Herzogthum Burgund zugefallen war, und der an Ruhm, Ansehen und Größe der Besitzungen über alle Andere hervorragte. Abtretungen und Geschenke waren für diese schwachen Könige aus dem Karolingerstamm das einzige Mittel, die trotzigen Vasallen zur Ruhe zu bringen, und sie hatten sich damit zuletzt so arm geschenkt, daß Ludwig von dem ganzen großen Reiche zuletzt fast nichts mehr übrig hatte, als die einzige Stadt Laon. Darum konnte auch dem Sohne und Nachfolger dieses Ludwig, Lothar (954—986), obschon es ihm weder an geistigen Fähigkeiten, noch an Muth fehlte, die Wiederherstellung der zu einem leeren Schatten herabgesunkenen königlichen Macht nicht gelingen. Von eben so geringem Erfolge waren die Bemühungen Lothars, Lothringen dem Deutschen Reiche zu entreißen: dasselbe blieb bei Deutschland, nur erhielt Lothars Bruder, Karl, Niederlothringen als deutsches Lehn. Auch der Tod Hugo's des Großen änderte wenig in der Lage der Dinge; sein ältester Sohn Hugo, mit dem Beinamen Capet (wie es heißt, von seinem Kleide, cappa, das er als Laien-Abt trug), erbte mit dem Herzogthume Francien des Vaters Ansehen. Als nun Lothars Sohn Ludwig V., der wegen seiner Unthätigkeit den Beinamen des Faulen erhalten, schon nach einer 14monatlichen Regierung kinderlos starb, wurde dessen Oheim Karl, Herzog von Niederlothringen (s. oben), als deutscher Vasall von dem Throne ausgeschlossen, und auf denselben Hugo Capet und mit ihm die bis 1848 regierende Dynastie der **Capetinger** erhoben. Frankreich zerfiel um diese Zeit in eine Menge größerer und kleinerer Lehen. Unmittelbare Kronlehen, deren Besitzer mehr die Herrschaft des Landes mit dem Könige theilten, als von ihm abhingen, waren die 4 Herzogthümer **Francien** (nachmals Isle de France genannt und Paris begreifend), **Normandie** mit Bretagne (welches damals den Herzogen der Normandie gehörte), Aquitanien oder **Guyenne** (womit später das Herzogthum Gascogne vereinigt wurde) und **Burgund**, sowie die 3 Grafschaften Toulouse, Flandern und Vermandois (Hptort St. Quentin). Hugo I. (987 bis 996), bisher Herzog von Francien und Graf von Orleans, vereinigte das Herzogthum Francien mit der Krone und legte dadurch den Grund zur Erweiterung der königlichen Macht. Indeß blieb er doch immer nur der erste unter mehr als 40 Großen. Sein Sohn Robert (996—1031) erwarb das Herzogthum Burgund für die Krone, vereinigte es aber nicht mit dieser, sondern verlieh es seinem dritten Sohne Robert (Stammvater der jüngeren burgund. Linie und der Könige von Portugal). So folgten nach der Reihe Heinrich I. (1031—1060), Philipp I. (1060—1108), Ludwig VI. oder der Dicke (1108—1137), Ludwig VII. (1137—1180) u. s. w. Die ersten Capetinger waren zwar nicht eben große, durch ihre Persönlichkeit ausgezeichnete Fürsten, allein sie hatten das Glück, sehr alt auf dem Throne zu werden. In zweihundert Jahren nur sechs Könige, ist ein seltener Fall. Dabei hatten sie die Vorsicht, ihren Söhnen noch bei ihrem Leben die Nachfolge zu sichern, so daß deßhalb nie ein Streit entstand. Die Macht der späteren Capetinger wurde besonders dadurch erweitert, daß sie durch kluge Benuzung der Umstände, z. B. durch Heirathen mit Erbtöchtern, die großen Lehne an sich zu bringen wußten. Unter Philipp II. August (1180—1223) nahmen die Kriege mit England ihren Anfang. Denn Heinrich II. von England, geborener Herzog von Anjou und der Normandie, erwarb in Frankreich auch die Bretagne, Guyenne, Poitou u. a. Gebiete und ward dadurch Herr des ganzen westlichen Frankreichs; Verwandtschaften durch Heirathen befestigten diese Ansprüche, denen aber die Könige von Frankreich andere und zum Theil besser begründete entgegensetzten, und so entstanden jene Kriege, die, freilich mit manchen Unterbrechungen, drittehalbhundert Jahre dauerten. Mit Karl IV.

starb 1328 die Hauptlinie der Capetinger aus, und es kam nunmehr in der Person seines leiblichen Vetters, Philipps VI., die Nebenlinie Valois auf den Thron, die sich wieder in eine Haupt- und eine Nebenlinie (Orleans, welche letztere mit Ludwig XII. 1498 zur Regierung gelangte) spaltete und mit Heinrich III. 1589 gänzlich erlosch. Der jüngste Sohn Ludwigs IX. oder des Heiligen (1226 bis 1278) hatte eine Nebenlinie der Capetinger gebildet, nämlich die der Herzoge von Bourbon oder Bourbonnois, von denen Anton von Bourbon sich 1548 mit Johanna, der Tochter und Erbin des Königs Johann von Navarra, vermählte und mit ihr einen Sohn, den nachmaligen König Heinrich IV., erzeugte, mit dem 1589 die Linie Bourbon auf den franz. Thron gelangte. Heinrich IV. starb 1610; ihm folgte sein ältester Sohn Ludwig XIII., der 1620 das Königreich Navarra mit Frankreich vereinigte und bei seinem, 1643 erfolgten Tode zwei Söhne hinterließ, von denen der älteste, Ludwig XIV. (der unter dem Namen der eisernen Maske bekannte Staatsgefangene soll sein Zwillingsbruder gewesen sein), den Thron bestieg und der jüngste die Nebenlinie Orleans stiftete. Ludwig XIV. (1643—1715, Anfangs unter Vormundschaft, seit 1661 allein) strebte vorzüglich nach zwei Dingen, erstens nach unumschränkter Herrschaft im Innern, und zweitens dahin, seinem Reiche den ersten Rang und eine gewisse Dictatur in Europa zu verschaffen. Letzteres Ziel erreichte er durch die Schwäche der Nachbarstaaten, durch das Glück der franz. Waffen unter einer Reihe trefflicher Feldherren, durch das damalige Uebergewicht der franz. Cultur, und ganz besonders durch die eben so glänzende als einsichtsvolle Verwaltung des Ministers Colbert, der, trotz der kostspieligen Kriege, die bisher sehr zerrütteten Finanzen ordnete, die Einnahmen erhöhete und doch dabei die Lasten verminderte (indem er die Industrie weckte und förderte, die alten Colonien begünstigte und neue anlegte, überhaupt den franz. Handel auf alle mögliche Weise in Aufschwung zu bringen, wenigstens die demselben entgegenstehenden Hindernisse wegzuräumen suchte), eine mächtige Flotte schuf u. s. w. Außerdem wurde für die Förderung der Wissenschaften und Künste, eben so auch für die Verbesserung des Justiz- und Polizeiwesens Alles gethan, was sich von der damaligen Zeit irgend nur erwarten ließ. Das Staatsverwaltungssystem Ludwigs XIV. beruhte entschieden auf dem monarchischen Princip, und man wird auch nicht läugnen können, daß dadurch der Staatszweck, so weit es unter den damaligen Umständen und bei den, allen menschlichen Verhältnissen, also auch den Staatsverhältnissen anklebenden Mängeln möglich war, erreicht wurde. (Vergl. Allgem. Einl. §. 30.) Jedenfalls war es dem franz. Volkscharakter angemessen, und überhaupt der Art, daß, wäre es (natürlich in Verbindung mit den überall erforderlichen und durch Erfahrungen an die Hand gegebenen Verbesserungen in den einzelnen Verwaltungszweigen) seinem Wesen nach bis jetzt beibehalten worden, Frankreichs Staats- und Volkskräfte auf einem naturgemäßen Wege, demnach weit vollständiger sich entwickelt haben würden, als durch die gewaltsamen Experimente, die mit dem franz. Volke seit 1789 vorgenommen worden sind. Ludwig führte das System folgerecht durch, und auch unter seinem Nachfolger Ludwig XV. (1715—1774) wurde es, wenigstens im Princip aufrecht erhalten. Aber ungefähr um die Mitte des vor. Jahrh. vereinigten sich mehrere Umstände zu seiner Untergrabung. Erstens hatte sich in Frankreich ein wohlhabender und zum Theil sehr reicher Mittelstand gebildet, und dieser strebte in dem Grade, wie sein Reichthum wuchs, nach Befriedigung seines gleichzeitig gewachsenen Ehrgeizes. Zweitens waren die franz. Gelehrten und Dichter durch das, seit Ludwigs XIV. Zeit im Inlande und im nachäffenden Auslande ihren Geisteserzeugnissen und der franz. Sprache bis zum Uebermaß gespendete Lob so dünkelhaft geworden, daß sie im Ernst ein volles Recht zu haben glaubten, in Frankreich wie in ganz Europa den Ton anzugeben. Drittens hatte, nicht blos unter den höheren Klassen, sondern überhaupt bei Allen, welche die über den täglichen Lebensunterhalt hinausreichenden Mittel besaßen, der raffinirteste Luxus Eingang gefunden und die Genußsucht nach und nach aufs Höchste gesteigert. Alles dies wirkte zusammen, um die nachmal. Revolution vorzubereiten. Zunächst suchten Herrschsucht und religiöser Unglaube sich Bahn zu brechen. Die Herrschsucht, die sich einem höheren Willen blos dann bereitwillig fügt, wenn es der eigene Vortheil erheischt, ist den meisten Menschen in einem stärkeren oder geringeren Maße angeboren; nur daß sie, wo Religion oder Vernunft waltet, innerhalb der erforderlichen Schranken sich hält. Und ist nicht Herrschsucht die Haupttriebfeder fast aller seit viertausend Jahren geführten Kriege gewesen? Der Unglaube entsteht aus Herrschsucht, Genußsucht, Vernunftdünkel, Unselbstständigkeit im Denken, Ignoranz, Gedankenlosigkeit u. s. w. Dem Vernunftstolzen dient der Unglaube zum Paraderoß, dem Genußsüchtigen zum Uebertäuben einer innern Stimme; dem Herrschsüchtigen zur Nahrung für seinen Empörungsgeist; dem Ignoranten zum Deckmantel seiner Unwissenheit, und so fort. In diesem Sinne nun wurde Frankreich von den Encyklopädisten oder der sog. Schule der Philosophen (ein Negiren alles Dessen, was der sinnlichen Vernunft nicht allsofort begreiflich erscheint, — darauf beschränkte sich ihre ganze Philosophie, die also mit der eines Kant oder eines Schelling nicht das Mindeste gemein hatte), an deren Spitze Voltaire, J. J. Rousseau, d'Alembert, Diderot standen, fast ein halbes Jahrhundert hindurch unablässig bearbeitet; und wenn Wassertropfen mit der Zeit einen Granitstein auszuhöhlen vermögen: wie hätte da nicht eine, zwar an sich völlig werth- und gehaltlose, aber den Leidenschaften schmeichelnde Modephilosophie zuletzt der öffentlichen Meinung sich bemächtigen und sie zu einer politischen Macht heranbilden sollen, die dann ohne alle Scheu Thron und Altar umstieß? Jene sogen. Philosophen verfolgten ihren Zweck, Religion und Königthum zu stürzen und an deren Stelle Unglauben und republikanische Gleichheit zu setzen, auf jede mögliche Weise, indem sie

theils in Schriften alles Bestehende oder Positive in Kirche und Staat mit den Waffen des Spottes und der Sophistik bekämpften, theils einer besonderen Taktik sich bedienten, um beim Volke ein Ansehen zu erhalten, theils endlich Ränke aller Art nicht scheuten, um bei Höfen (denn bei dem franz. allein blieben sie nicht stehen), Ministern, in Erziehungsanstalten, in der Pariser Akademie u. s. w. Einfluß zu gewinnen. Daher erklärt sich auch die Schwäche des Widerstandes, der ihnen von der Regierung entgegengesetzt wurde. Ludwig XVI., der 1774 den Thron bestieg, war vollends nicht geeignet, diesem heillosen Treiben ein Ende zu machen. Ein umsichtiger politischer Blick und ein richtiges Auffassen Dessen, was um ihn her vorging oder sich vorbereitete, ging ihm gänzlich ab; und während er in den diplomatischen Verhandlungen mit fremden Mächten den westphälischen Frieden und die Integrität der Türkei zur Basis gelegt wissen wollte, unterzeichnete er ein Schutzbündniß mit den brittischen Colonien Nordamerika's, die gegen ihr Mutterland sich empört hatten; gleichsam als wollte er den damals in Frankreich schon so zahlreichen Revolutionssüchtigen mit dem praktischen Beispiele vorangehen. Denn eben durch die Theilnahme an dem nordamerikanischen Kriege wurden die in Frankreich von den Afterphilosophen angeregten revolutionären Grundsätze nicht nur genährt, sondern ihnen auch der Weg von der Theorie zur praktischen Anwendung zuerst gebahnt. Im J. 1787 setzten sich die deutschen Illuminaten mit Pariser Freimaurerlogen in Verbindung und brachten ihnen illuminatische Grundsätze bei, die über alle Freimaurerlogen in Frankreich verbreitet wurden. Diese also illuminirten Logen, deren Großmeister der Herzog von Orleans, Vater Ludwig Philipps, war, hatten auf die ersten Explosionen der franz. Revolution und namentlich auf die Begebenheiten vom 14. Juli 1789, sowie auf die Errichtung der zahllosen politischen Clubbs einen entscheidenden Einfluß, wodurch denn auch die plötzliche und fast allgemeine Anpreisung der Revolution in andern Ländern erklärlich wird. In der Theorie war also nichts mehr zu thun übrig: man lechzte nun darnach, sie ins Leben einzuführen, und dazu schien eben Frankreich selbst die erste und beste Gelegenheit zu bieten. Das franz. Finanzwesen (welches, wie wir oben gesehen, damals mit weit geringeren Schulden und jährlichen Ausfällen behaftet war, als gegenwärtig) mußte zum Vorwande und ersten Anhaltepunkte dienen; man sprach von nichts als einem bevorstehenden Staatsbankerott (den die Revolution allerdings herbeiführte und dadurch die Staatsgläubiger um ihr Geld brachte), und pries als das einzige Rettungsmittel die Einberufung der Reichsstände an. Der König unterzeichnete das Einberufungsdecret, — und drei Jahre nach diesem verhängnißvollen Schritt, mit dem die Revolution ihren Anfang nahm, bestieg er das Schaffot, wohin mittlerweile schon Tausende seiner Unterthanen ihm vorangegangen waren und Tausende nachfolgten. Frankreich hat seitdem nicht weniger als acht nach Revolutionsprincipien entworfene Verfassungen gehabt. Aus der Revolutionsherrschaft entwickelte sich ganz naturgemäß eine Militärherrschaft unter dem Kaiser Napoleon I. (seit den 18. Mai 1804; daß sein Sohn — s. S. 610 — als Napoleon II. nachträglich anerkannt worden, ist den polit. Verhältnissen v. 1852 beizumessen). Die sog. Restauration oder die Herrschaft der Bourbons älterer Linie währte nur von 1814/15 bis 1830. Den Bürgerkönigsthron, den im J. 1830 eine Pariser Revolution aufgerichtet hatte, riß im Febr. 1848 eine neue Pariser Revolution wieder nieder und trieb dessen Inhaber Ludwig Philipp mit der ganzen orleansschen Familie zum Lande hinaus. Der Gedanke, nunmehr eine Republik aufzurichten, lag freilich nicht fern, obwohl es wiederum, wie 1830, Paris allein war, welches, ohne das franz. Volk im ganzen Lande zu befragen, eine republikanische Regierung wirklich einsetzte. Als aber im Juni 1848 die Pariser Ultrarevolutionärs die Republik nicht nur überbieten, sondern auch noch gar den Communismus einführen und mit Waffengewalt durchsetzen wollten, sprach sich in den Provinzen endlich eine fast allgemeine Entrüstung aufs Entschiedenste gegen das anmaßende Treiben in der Hauptstadt aus. Ganz unzweideutig gab sich diese Stimmung dadurch kund, daß bei der Präsidentenwahl am 10. und 11. Dec. 1848 Louis Napoleon den vollständigsten Sieg über seinen Mitbewerber Cavaignac davon trug. Nicht weniger als 6,048,872 Franzosen stimmten für ihn, offenbar weil sie monarchische und conservative Grundsätze bei ihm voraussetzten und sich daher mehr gesetzliche Ordnung unter ihm versprachen, als unter Cavaignac, einem zwar tüchtigen General, aber republikanischen Enthusiasten. Jedoch die gesetzgebende Nationalversammlung, in der die überspanntesten politischen Leidenschaften vorwalteten, arbeitete dem Präsidenten überall entgegen und lähmte seine Wirksamkeit. Zugleich lauerten die Revolutionsmänner im In- und Auslande mit Schmerzen auf den Zeitpunkt einer neuen Präsidentenwahl (im Mai 1852), um dann ihre längst vorbereiteten Pläne auszuführen und durch ein allgemeines Blutbad ihre communistischen Grundsätze zu verwirklichen (vergl. S. 75, Sp. 2 gegen Ende). Da dies in Frankreich wie anderwärts kein Geheimniß war, so konnte Louis Napoleon es getrost wagen, am 2. Dec. 1851 die Nationalversammlung aufzulösen, die gefährlichsten Mitglieder derselben verhaften und zum Lande hinausbringen zu lassen, und das franz. Volk in die Wahlversammlungen einzuberufen, damit es ihm entweder die Mittel, die Volkswohlfahrt zu sichern, gebe oder einen Andern an seine Stelle wähle. Am 20. und 21. Dec. 1851 wurde nunmehr Louis Napoleon neuerdings zum Präsidenten der franz. Republik, mit voller Machtvollkommenheit, auf 10 Jahre erwählt, und zwar diesmal durch 7,481,231 Stimmen. Bald gab sich jedoch in allen Theilen des Landes der Wunsch nach Abschaffung auch des Namens einer Republik und nach Wiederherstellung der Monarchie kund; und so wurde denn am 21. und 22. Nov. 1852 Louis Napoleon als Napoleon III. (er ist geboren den 20. April

1808, und der Sohn des im J. 1846 verst. einstigen Königs von Holland, Ludwig Napoleons) als Kaiser der Franzosen, für sich und seine Nachkommen oder Familie, erwählt.

Früher hatte Frankreich die nämliche, geschichtlich begründete Provinzialeintheilung, wie andere europ. Staaten, und das Land zerfiel in ungefähr eben so viele Provinzen, wie es seit Karls des Dicken Zeit (s. oben die Gesch. Frankreichs) Herzogthümer und Grafschaften gegeben hatte. Die Lenker der franz. Revolution von 1789 beeilten sich jedoch, alle geschichtliche Erinnerungen möglichst auszurotten, damit durch sie Niemand auf Grundsätze zurückgeführt werden möchte, die mit den in jener Revolution gleichsam verkörperten Fictionen in geradem Widerspruch gestanden haben würden. Zu diesem Ende wurde denn, anderer Einfälle zu geschweigen (z. B. der Namensabänderungen, wodurch die bekanntesten Personen zu unbekannten Leuten wurden; oder der Zeiteintheilung nach dem Decimalsystem, wobei von den vorhandenen Uhren gar kein Gebrauch mehr gemacht werden konnte), das Land in 83 (seitdem durch 3 vermehrte) gleiche Bezirke oder Departements eingetheilt, mit neuen, von Bergen, Flüssen, Küsten und anderen Naturgegenständen entlehnten Namen, damit so die Gestalt des alten Königreichs vollends hinweggerückt und selbst die Erinnerung an die besonderen Verfassungen und Rechte der einzelnen Provinzen vertilgt würde. Der tägliche Sprachgebrauch hat sich natürlich daran nicht gekehrt, sondern die altherkömmlichen und Jedermann verständlichen Provinzialnamen beibehalten.

Wie man also im gemeinen Leben, statt Décimes oder Centimes, Myriamètres, Kilogrammes, Hectares, Decalitres oder Hectolitres, der faßlicheren und von früher Zeit her allbekannten Ausdrücke: Sous, Lieues, Livres (Pfunde), Arpents (Morgen Landes) und Boisseaux (Scheffel) sich bedient: so fällt es auch bis auf den heutigen Tag in Frankreich Niemand ein, z. B. von Marne-, Goldhügel-, Yonne-, Gironde- oder Lot- und Garonne-Departements-Weinen zu reden, sondern man spricht nach wie vor von Champagner, Burgunder und Bordeaux-Weinen; — man sagt: Provencer Oel, und nicht Oel aus dem Dep. der Rhonemündungen oder dem Var-Departement, u. s. w. Kurz, bei jeder Gelegenheit und unter allen Umständen bedient man sich der alten Provinzialnamen. (Hätte man die Departements nach deren Hauptörtern bezeichnet, in der Art, wie z. B. in Oesterreich und Preußen, so wäre wenig dabei zu erinnern gewesen. Aber sie nach den sie durchströmenden Flüssen und andern Naturmerkwürdigkeiten zu benennen, widerspricht geradezu dem gesunden Menschenverstande. Nehmen wir an, Deutschland bildete einen einzigen Staat und würde in 90 oder 100 Departements mit ähnlichen Namen, wie in Frankreich, eingetheilt. Wären damit etwa die jetzigen deutschen Länder- und Provinzialnamen aus dem täglichen Sprachgebrauch vertilgt? Und nun denke man sich den Wirrwarr, der daraus entstehen würde! Was würde sich der Schwabe wohl unter einem Persante-, einem Divenow-, einem Swine- oder Gollenberg-Departement, oder umgekehrt der Pommer unter einem Nagold-, einem Günz-, einem Brenz- oder Katzenkopf-Departement denken? Die Departements-Fabrikanten von 1790 mußten nothgedrungen, um sich nicht vollends lächerlich zu machen, bei dem Departement Corsika, als einer Insel, den alten Namen beibehalten: waren aber die Namen der Provinzen des Festlandes nicht eben so angemessen und festbegründet, wie der jener Insel oder wie die Menschennamen?)

Indeß besteht die 1790 gemachte Eintheilung noch und zwar amtlich: die 86 Departements zerfallen in 363 Bezirke, diese in 2846 Kantone, und die Kantone in 37,295 Communen oder Gemeinden; jedes Departement wird von einem Präfect, jeder Bezirk von einem Unterpräfect, jeder Kanton und jede Commune von einem Maire verwaltet. Bei vielen Departements stimmen Flächeninhalt und Bevölkerung mit den Durchschnittszahlen (112 Q. M. und 416,300 E.) so ziemlich überein; dennoch aber waltet im Allgemeinen ein großer Unterschied ob. Denn während einige (Seine-, Rhone-, Vaucluse-Dep.) nur etwa 8, 48 oder 61 Q. M. groß sind, haben andere (Gironde-, Landes-, Dordogne-, Marne-Dep.) einen Flächeninhalt von resp. 197, 164, 163, 148 Q. M. Die bevölkertsten Departements (Seine-, Nord-, Unter-Seine-, Pas de Calais-, Nordküsten- und Puy de Dôme-Dep.) haben theils über 1,000,000 (Seine- u. Nord-Dep.), theils über 700,000 oder über 600,000 E.; wogegen wieder andere (Ober- und Nieder-Alpen-, Lozère- und Ostpyrenäen-Dep.) unter oder wenig über 150,000 E. zählen. Von den bevölkertsten Departements hatte bei der Zählung von 1856 das Seine-Dep. 1,727,419 E., das Nord-Dep. 1,212,353 E., das Nieder-Seine-Dep. 769,450, das Gironde-Dep. 640,757 und das Rhone-Dep. 625,491 E. — Früher bestanden 40 Provinzen oder Gouvernements, nämlich 32 große und 8 kleine, welche letztere (mit Ausnahme Corsika's) Enclaven der großen waren. Wir werden, da aus den angeführten Gründen die alte Provin-

zial- mit der neuen Departemental-Eintheilung nothwendig verbunden werden muß, die Provinzen der Reihe nach bezeichnen, aber auch zugleich überall die Departements angeben, die aus Theilen der alten Provinzen gebildet worden sind. Die Hauptörter der Departements wird man mit einem † bezeichnet finden. Die Einwohnerzahl der kleinern Oerter überhaupt ist in der nachstehenden Topographie genau nach der im J. 1846 vorgenommenen Zählung angegeben, jedoch überall mit Ausschluß des Militärs, der Fremden und überhaupt aller nicht-ansässigen Personen. Bei den größeren Oertern ist die Bevölkerung nach der Zählung von Ende 1851 angegeben.

I. Isle de France. Die ganze Lage dieser Provinz läßt sich am besten durch die Bemerkung bezeichnen, daß Paris in der Mitte derselben liegt. Daß sie Isle de France oder Insel Frankreich benannt worden ist, rührt daher, weil sie zwischen mehreren Flüssen (Seine mit der Marne, Oise &c.) liegt, die sie gewissermaßen zu einer Insel machen. Sie wurde in älterer Zeit Francien genannt, daher auch Hugo Capet, der in Paris residirte und dem das angrenzende Land gehörte, in der Geschichte als Herzog von Francien vorkommt. Der Name Francien kam auf, seitdem die Frankenkönige in Paris häufig residirten. Aus Isle de France sind im Wesentlichen folgende 5 Departements entstanden: das Aisne-Dep. (wovon aber auch ein Theil zur Picardie gehört: Hauptort Laon), das Oise-Dep. (Hauptort Beauvais), das Seine- und Oise-Dep. (Hauptort Versailles), das vom vorigen enclavirte Seine-Dep. (Hptort Paris) und das Seine- und Marne-Dep. (Hauptort Melun). — 1. Das Seine-Departement enthält: † **Paris**, Hauptstadt Frankreichs und Residenz des Kaisers, Sitz eines Erzbischofs, eines Appellationsgerichtshofes, des Cassationshofes und überhaupt aller Centralbehörden, auf beiden Seiten der Seine, südsüdwestlich u. 36 M. von Brüssel, mit 1,053,262 E., im J. 1851, mit Inbegriff der damals 31,732 M. starken Garnison (fast genau eben so viel, nämlich 1,053,897 E. zählte die Stadt im J. 1846; dagegen belief sich 1841 ihre Bevölkerung auf 912,032, im J. 1839 auf 997,300, im J. 1832 auf 774,338 und 1831 auf 890,431 E.). Seit 1841 ist Paris mit einer Kette von 13 detachirten Forts (durch eine befestigte Ringmauer mit einander in Verbindung gesetzt), umgeben, deren geheimen Zweck wir bereits oben angedeutet haben. Paris ist im Allgemeinen unregelmäßig gebaut und kann sich in dieser Hinsicht weder mit St. Petersburg, noch mit Berlin messen. Auch bietet die Stadt im Allgemeinen ein düsteres Ansehen dar, indem die meisten Straßen (mit Ausnahme einiger wahrhaft prachtvollen, als der Rues Rivoli, Castiglione, Royale, de la Paix &c.) eng und die Häuser, die meistens eine außerordentliche Höhe (bis zu 8 Stockwerk) haben, ohne äußere Farbenausschmückung sind. (Uebrigens ist jetzt ein großartiger Umbau der unansehnlichsten Stadtviertel im Werke und hat zum Theil schon begonnen.) Aber um so reicher ist Paris an öffentlichen Gebäuden, die sich nicht nur durch ihre Großartigkeit auszeichnen, sondern an die sich auch die interessantesten geschichtlichen Erinnerungen knüpfen. (So ist z. B. in der Cité noch das Haus des Canonicus Fulbert vorhanden, worin vor mehr als 700 Jahren Abälard der Heloise Unterricht ertheilte.) Früher hatte die Stadt Wälle, die aber jetzt unter dem Namen der alten und neuen Boulevards (im Ganzen 24) schöne Spaziergänge bilden. In den äußeren Boulevards hat Paris 5½ Lieues oder etwas über 3 M. im Umfange, 2¼ St. in der Länge und 1½ St. in der Breite. Die Stadt an sich besteht aus drei Theilen: der eigentlichen Stadt (Ville), der Altstadt (Cité) und der Universität. Die Ville liegt auf dem nördlichen Seineufer, die Cité auf den Seineinseln und die Universität auf dem südlichen Seineufer. Hierzu kommen noch 14 Vorstädte, unter denen mehrere, wie die von St. Germain und St. Honoré, von der Elite der vornehmen Welt bewohnt sind, oder durch starke Bevölkerung oder Industrie sich auszeichnen, wie die Vorstädte St. Antoine, St. Martin, Montmartre &c. Um die Vorstädte zieht sich eine Mauer herum (die übrigens nur dazu dient, das Einschwärzen von Gegenständen, die den Octroigefällen unterworfen sind, zu verhindern) und diese hat 56 Barrièren, wie sie hier genannt werden (vor der nach Neuilly führenden Barrière erhebt sich der kolossale, 152 F. hohe Triumphbogen de l'Etoile). Zwischen Paris an sich und den Vorstädten befinden sich die Boulevards, und hier sind 9 (offene) Thore, unter denen dasjenige, durch welches man in die Vorstadt St. Denis gelangt, die Form eines Triumphbogens hat. (Durch dieses zogen auch die Verbündeten am 31. März 1814 in Paris ein.) Paris hat über 30,000 Häuser, 1168 Straßen, 91 öffentl. Plätze (darunter der Vendomeplatz mit der 133 F. hohen und mit dem Standbilde Napoleons verzierten Säule von Austerlitz; der Carousselplatz zwischen den Seitenflügeln der Tuilerien mit einem schönen Triumphbogen; der Eintrachtsplatz, ehemals Platz Ludwigs XV. genannt, auf dem Ludwig XVI. hingerichtet wurde, mit dem Obelisk aus Luxor, und der Siegesplatz mit der metallenen Reiterstatue Ludwigs XIV.), 24 Brücken (worunter der Pont Neuf mit der Reiterstatue Heinrichs IV.; diese Brücke ist 1020 F. lang und 72 F. breit und ruht auf 12 Bogen; auch die übrigen Seinebrücken zeichnen sich mehr oder minder durch ihre prächtige und geschmackvolle Bauart aus), 36 Quais, 41 Kirchen (unter denen die herrliche gothische Kathedrale zu den schönsten und sehenswerthesten Gebäuden dieser Art überhaupt gehört), 38 religiöse Vereine und Frauenklöster, 25 Hospitäler und Krankenhäuser (worunter das Hotel Dieu mit 23 Sälen und mehr als 1500 Betten), 84 Kasernen, 25 große und kleine Theater und 8 ehem. königl., jetzt kaiserl. Paläste, unter denen die Tuilerien (1564 von Katharina v. Medicis gegründet und von Heinrich IV. im J. 1600 vollendet), der durch 2 Gallerien oder Seitenflügel mit den Tuilerien verbundene Louvre

(1528 unter Franz I. im Bau begonnen und 1548 unter Heinrich II. vollendet) und das, durch Verfügung vom Jan. 1852 der Familie Orleans entzogene und jetzt von des Kaisers Oheim, Hieronymus Napoleon, bewohnte Palais Royal (von dem Cardinal Richelieu in den Jahren 1629 bis 1636 erbaut, darauf von ihm an Ludwig XIII. und von Ludwig XIV. an seinen Bruder Philipp von Orleans geschenkt: die Miethe für die Läden, Kaffeehäuser rc. trägt jährlich ungefähr 2 Mill. Fr. ein, darunter allein 36,000 Fr. für die Stühle im Garten). Unter den übrigen öffentl. Gebäuden verdienen besonders der Palast Luxemburg (von Maria Medicis, Gemahlin Heinrichs IV., 1612 gegründet und jetzt Sitzungsgebäude des Senats, mit einem schönen, weitläuftigen Garten, an dessen einem Ende der Marschall Ney 1815 erschossen wurde), das Invalidenhaus, welches 5000 Mann aufnehmen kann und in dessen schöner Kirche die Gebeine Napoleons seit 1840 ruhen; der Palast Bourbon, von 1814—1848 Sitzungsgebäude der Deputirtenkammer, dann der Nationalversammlung; das Rathhaus mit dem Greveplatze (auf dem früher die Hinrichtungen geschahen) und der Justizpalast (schon im 9. Jahrh. gegründet und bis 1431 königl. Residenz; in dem Thurm desselben hängt die große Glocke, mit der in der Nacht vom 24. August 1572 das Zeichen zu der Ermordung der Protestanten gegeben wurde) genannt zu werden. Unter den Kranken- und Sicherheitsanstalten sind, außer dem schon genannten Hotel Dieu, vorzüglich das Entbindungshaus, das Findelhaus, die Salpetrière (eine ungeheure Anstalt mit beinahe 4000 E., im Wesentlichen aber aus einer Irrenanstalt bestehend), mit dem alten Schlosse Bicètre, wo früher die zu den Galeeren Verurtheilten in Verwahrsam gehalten wurden, jetzt aber Gebrechliche sich befinden. Hinsichtlich der wissenschaftl. und Kunstanstalten kann hier nur bemerkt werden, daß sich in Paris Alles, was Frankreich Ausgezeichnetes in dieser Beziehung aufzuweisen hat, vereinigt. Erwähnt werden müssen jedoch die große kaiserl. Bibliothek mit 700,000 Bänden und 70,000 Handschriften (außerdem gibt es noch 42 öffentl. Bibliotheken in Paris), die sehenswerthe Gemälde- und Antiken-Sammlung im Louvre, der botanische Garten mit 7000 Pflanzen und einer Menagerie und die ganz ausgezeichnet eingerichtete Sternwarte. Von dem franz. Institut mit 5 Akademien, der Pariser Universität und den Fakultäten ist bereits in der Einl. die Rede gewesen. Außerdem gibt es Lehranstalten für besondere wissenschaftliche Zweige. Die bemerkenswerthen Industriezweige in Paris sind bereits in der Einl. angedeutet worden; überhaupt steht Paris, mit Ausnahme Lyons hinsichtlich der Seidenwebereien, unter den franz. Fabrikstädten oben an. Es verfertigt jährlich für 18 Mill. Fr. Shawls und für mehr als 7 Mill. Fr. Möbeln und Goldschmiedwaaren und führt für 60 Mill. Fr. als Ueberschuß seiner Fabrikate aus. Die hiesige k. Spiegelfabrik beschäftigt 800 Personen und liefert Spiegel von 112 Zoll Höhe und 68 Zoll Breite. Auch steht Paris unter den franz. Landhandelsstädten oben an und seine Wechselgeschäfte sind äußerst wichtig. Die von Paris auslaufenden Eisenbahnen sind bereits in der Einl. angedeutet worden. Mit Versailles steht Paris sogar mittelst zweier Eisenbahnen in Verbindung. Auch verdient noch erwähnt zu werden, daß im J. 1852 man in Paris 27,938 öffentliche u. Privatfuhrwerke zählte, welche im Durchschnitt täglich 200,054 Personen befördern. Paris war schon vor Chr. Geb. in der Stadt Lutetia vorhanden, die auf der Palastinsel (wo jetzt der Justizpalast und Notre Dame stehen) lag, aber bei dem Vordringen der Römer von den Parisiern selbst, einem celtischen Volke, in Brand gesteckt wurde. Die Römer bauten den Ort wieder auf, der aber nur unbedeutend war und blieb, bis Julian der Apostat (361—363 nach Chr.) sich hier einen Palast erbaute. Unter den fränkischen Königen wurde der Ort immer größer; allein, wenn auch Chlodwig ihn 508 zu seinem Sitz erwählte, so wohnten doch die Merovinger gewöhnlich nicht hier, sondern in der Nachbarschaft, und eben so wenig die Karolinger, unter denen die Stadt in den Besitz der Vorfahren von Hugo Capet kam. Die Capetinger wohnten bis zur Gründung des Versailler Residenzschlosses (durch Ludwig XIV.) immer hier. Der oben erwähnte Eintrachtsplatz verbindet den Garten der Tuilerien mit den elysäischen Feldern, an welche sich das Boulogner Hölzchen oder Bois de Boulogne anschließt (an dessen Ende wiederum der Mfl. Boulogne, mit 6932 E., liegt). Geht man von dem Eintrachtsplatz über die Brücke Ludwigs XVI. auf das linke Seineufer, so hat man zunächst das Sitzungsgebäude der Deputirtenkammer und kommt dann auf das Marsfeld, welches 3000 F. lang und 1200 F. breit ist. Ebenfalls auf dem linken Seineufer und zwar unter dem hier liegenden Stadttheil befinden sich tiefe und weitläuftige Keller und Gänge, die Katakomben genannt, theils aus ursprünglichen Höhlen, theils aus alten Steinbrüchen bestehend. Ihre ungeheuere Ausdehnung ward erst 1780 entdeckt, worauf man aus vielen überfüllten Kirchhöfen im Innern der Stadt, die nun eingingen, die noch vorhandenen Gebeine hierher brachte und zum Theil in symmetrischer Ordnung aufstellte. Auf dem rechten Seineufer und am östlichen Ende der Stadt liegt der durch seine Grabmäler (im Ganzen gegen 50,000) ausgezeichnete Kirchhof des Père la Chaise. Geht man aus dem Tuileriengarten rechts auf den Boulevard und verfolgt diesen in östlicher Richtung, so hat man bald links die Vorstadt Montmartre, durch die man gelangt nach Montmartre, D. auf dem, durch seine Steinbrüche berühmten, 400 F. hohen Hügel, wo sich ein Telegraph und viele Windmühlen befinden und am 30. März 1814 eine Schlacht zum Nachtheil der Franzosen geliefert wurde. Bei den elysäischen Feldern liegt die neue Vorstadt Trocadero; bei dem Bois de Boulogne das Dorf Longchamp und in jenem Gehölze selbst ein, 1529 von Franz I. erbautes Schloß Madrid (nach dem Muster des Madrider Schlosses, worin der genannte König gefangen saß, gebaut), jetzt ein Kaffeehaus. In dieser Gegend liegen auch die beiden Mfl. **Neuilly** (mit einem 1852 für Rechnung des Staates mit allem Zubehör verkauften ehemal. Lustschlosse Ludwig Philipps, großem Park, vielen Lusthäusern der

Pariser u. 5625 E.) und **Passy**, mit vielen schönen Landhäusern, Mineralquellen u. 5625 E. Wenn man zur Vorstadt St. Antoine hinausgeht und das nördliche oder rechte Seineufer stromaufwärts verfolgt, so kommt man nach kurzer Zeit zur Mündung der Marne in die Seine, wo man zunächst findet: **Charenton**, Mfl. unweit dieser Mündung, mit 2804 E., großen Eisenwerken, wo Dampfmaschinen verfertigt werden, einer Irrenanstalt und einer berühmten Vieharzneischule in dem nahen Schlosse Alfort. Ganz in der Nähe von Charenton beginnt der Thiergarten oder kleine Wald von Vincennes, so benannt nach **Vincennes**, Mfl. mit 3408 E., einer Artillerieschule, einer Waffenniederlage und einem, zu Staatsgefängnissen benutzten festen Schlosse (schon 1337 von Philipp von Valois gegründet), in dessen Schloßgraben der Herzog von Enghien 1804 erschossen wurde. Auf dem linken Seineufer und nicht weit von dem, die Universität genannten Pariser Stadttheil liegt Petit und Grand Montrouge, wo vor 1830 eine Jesuiten-Erziehungsanstalt war; und noch weiter südlich liegt **Sceaux**, Mfl. mit Fayencefabrik, sehr besuchtem Park, wichtigen Viehmärkten u. 970 E. Dicht daneben liegt der Mfl. **Bourg la Reine**, mit einer Porzellanfabrik u. 890 E. **Bercy**, altes Schloß, jetzt mit großer Wein-, Branntwein- u. Oelniederlage. Durch die oben erwähnte Pariser Vorstadt St. Denys geht man in 2 bis 3 Stunden nach **St. Denys** oder St. Denis, St. unweit des rechten Seineufers, hat 9166 E. (nach der Zählung von 1846), eine kaiserl. Erziehungsanstalt für 500 Töchter von Mitgliedern der Ehrenlegion (in den Abteigebäuden), große Baumwollspinnerei, Cattun- u. a. Fabriken, große Mühlenwerke und eine ehemalige berühmte, schon im J. 600 von Chlotar II. gestiftete Benediktinerabtei, in deren prächtiger Kirche sich die königl. Familiengruft befindet (es sind hier 26 Könige von Frankreich, 16 Königinnen und 83 Prinzen und Prinzessinnen beigesetzt). Ostwärts von hier ist der, jetzt sehr gelichtete Wald von Bondy, in welchem 584 Chilperich I., als er von der Jagd heimkehrte, ermordet wurde. St. Ouen, D. am rechten Seineufer, mit schönem Schloß. Ludwig XVIII. erließ hier die erste Bekanntmachung wegen der Charte. **Ivry** (nicht mit Ivry in der Normandie zu verwechseln), St. mit einem 1842 erbauten Fort, wicht. Kalkbrennereien, Glas-, Vitriol- u. Scheidewasserfabr. u. 5880 E. — 2. Das Seine- u. Oise-Departement enthält: † **Versailles**, St. u. Bischofssitz, westsüdwestl. u. 2 M. von Paris, mit 35,367 E. (nach der Zählung von 1851: vor der Revolution von 1789 belief sich die Bevölkerung auf 80- bis 100,000) und einem weltberühmten Schlosse, welches Ludwig XIV. erbauen ließ und von 1672 bis 1790 die königl. Residenz war, und seit mehreren Jahren restaurirt und zu einem höchst sehenswerthen historischen Museum eingerichtet ist. Die Zimmer und die ungeheuer großen Gallerien sind mit Pracht und Geschmack neu verziert worden, und zahlreiche Gemälde, Bildnisse und Statuen stellen in chronologischer Ordnung die Hauptereignisse der franz. Geschichte dar. Die Façade des Schlosses hat eine Länge von 1800 F., und der ein ganzes Jahrhundert hindurch als unerreichbares Muster bewunderte Garten oder Park hat einen solchen Umfang, daß er mehrere Dörfer begreift. Er enthält unabsehbar lange grüne Hecken, weitläuftige Rasenplätze, große Wasserbecken und Fontänen, von welchen letzteren die kleinen im Sommer täglich, die großen aber (deren eine das Wasser 92 F. hoch treibt) nur zu gewissen Zeiten spielen. Das Wasser dazu wird 2 St. weit, von Marly (Fl. mit 1500 E. und einem von Ludwig XIV. erb. prächtigen Schlosse nebst Garten im altfranz. Styl) aus der Seine hierher geleitet, und zwar jetzt durch eine Dampfmaschine, die an die Stelle der alten, unbrauchbar gewordenen ungeheuren Wasserräder getreten ist. In dem Hauptpark und 1 St. hinter Versailles liegt St. Cyr, ehemal. Augustiner-Nonnenkloster, von der bekannten Maintenon 1686 gestiftet, die demselben auch bis zu ihrem Tode (15. April 1719) als Aebtissin vorstand. Jetzt befindet sich in dem großen und prächtigen Klostergebäude eine von Napoleon errichtete Militärschule. Dicht hinter dem Schloßgarten von Versailles liegen die beiden ehemal. königl., jetzt kaiserl. Lustschlösser Groß- und Klein-Trianon. Nördlich u. 2 M. von Versailles liegt **St. Germain en Laye**, St. am linken Seineufer und an einem schönen Walde, in welchem jährlich ein sehr besuchter Markt unter Zelten gehalten wird, mit einem von Franz I. erbauten und seitdem sehr erweiterten Schlosse (eigentlich 2 Schlössern, einem neuen und einem alten, in welchem Heinrich II., Karl IX. und Ludwig XIV. geboren wurden und Jakob II. bis an seinen Tod lebte: das neuere dient seit 1840 als ein militärisches Besserungshaus), mit prächtiger Terrasse, k. Lederfabrik u. 11,321 E. St. Cloud, Mfl. am linken Seineufer, dem Bois de Boulogne gegenüber, mit k. Lustschlosse nebst Park (in welchem jährlich ein äußerst zahlreich besuchter Markt gehalten wird) u. 3051 E. Im Schlosse wurde Heinrich III. 1589 ermordet und Bonaparte stürzte hier das Directorium durch die Auflösung des Raths der Fünfhundert. In der Nähe liegt **Sèvres**, Mfl. mit der, von der Marquise von Pompadour angelegten berühmten k. Porzellanfabr. u. 4891 E. Etwas nördlicher liegt das, jetzt Privatpersonen gehörende kleine Lustschloß Malmaison, Napoleons und Josephinens Lieblingsaufenthalt; Letztere starb hier 1814. Rueil, Mfl. mit Schloß (in welchem der Cardinal Richelieu gewöhnlich wohnte) nebst merkw. Garten u. 3937 E. Hier befinden sich die Grabmäler der Kaiserin Josephine und ihrer Tochter Hortense. **Rambouillet**, Mfl. südwestlich u. 4 M. von Versailles, mit k. Schlosse (worin Franz I. 1547 starb) nebst ungeheurem Park, in welchem sich eine großartige und berühmte Merinosschäferei befindet, u. 2657 E. **Pontoise**, St. an der Oise, mit wichtigem Getreide-, Mehl- und Viehhandel, einem Schlosse u. 5800 E. **Montmorency**, St. im gleichnam. reizenden Thale, zwischen Pontoise und St. Denys, mit Schwefelquellen u. 1882 E. Im Thal ist die Eremitage, ein kleines Landhaus, von J. J. Rousseau und dem Componisten Gretry früher bewohnt. Enghien, großes Dorf mit Schwefelbädern. Ecouen, Mfl. mit Schloß (worin sich das Erziehungsinstitut der

Mad. Campan befand) u. 980 E. Argenteuil, Mfl. am rechten Seineufer, mit 4569 E. und Ueberresten des Klosters, wo die berühmte Heloise (Abälards Gattin) Priorin war. Corbeil und Mantes, 2 Städte an der Seine, mit resp. 4358 u. 4400 E. In der Nähe von Corbeil liegt Athis, D. mit einer von Engländern betriebenen großen Eisen- und Stahlfabrik. Jouy, D. an der Bièvre, mit einer Cattunfabrik, die unter Napoleon 1600 Arbeiter zählte, jetzt aber nur 300 beschäftigt. **Etampes,** St. an der Juine, mit wichtigem Mehlhandel, Sandsteinbrüchen u. 7672 E. Grignon, D. mit agronomischem Institut. Rosny, D. am linken Seineufer, mit einem Schlosse, in welchem der große Sully geboren wurde. Méréville, Mfl., wo die wichtigsten Märkte des Departements gehalten werden. **Meudon,** Mfl. mit ehemal. königl. Lustschlosse nebst Park, der an den von Versailles grenzt, schöner Terrasse u. 1755 E. In Bas-Meudon ist eine bedeutende Glashütte, die den Namen Glashütte von Sèvres führt. **Poissy,** St. am linken Seineufer, mit wichtigen Viehmärkten u. 2735 E. In dem hiesigen ehemal. Ursulinerinnenkloster ist eine Arbeitsanstalt für 750 Bettler errichtet. — 3. Das Seine- und Marne-Departement enthält: † **Melun,** St. an der Seine, oberhalb oder südöstlich u. 6 M. von Paris, mit einer durch ihre Bauart und Glasmalereien merkw. Pfarrkirche, lebhafter Flußschifffahrt u. 6750 E. **Fontainebleau,** St. an der Seine und in einem prächtigen Walde von großer Ausdehnung, südsüdöstlich u. 8 M. von Paris, mit weitläuftigem k. Schlosse (wo Mitglieder der k. Familie zur Zeit der letzten Valois sich häufig aufhielten, die Königin Christine von Schweden 1657 ihren Stallmeister Monaldeschi ermorden ließ, der Pabst Pius VII. anderthalb Jahre wohnte und Napoleon 1814 seine Entsagungsakte ausstellte), berühmtem Weinbau u. 7816 E. **Nemours,** St. am Loing und Briarekanal, mit Schloß, Getreide-, Wein- u. Käsehandel u. 3782 E. Diese Stadt wurde von Karl VI. mit dem Titel eines Herzogthums beliehen (den gegenwärtig ein Sohn Ludwig Philipps führt). **Brie sur Yeres** (oder Brie Comte Robert), St. am Yeres, mit Federposenfabrik u. 2629 E. Liegt auf der Nordseite der Seine, zwischen Melun und Paris, in der Brie françoise (eine andere Brie ist die Brie champenoise in der Champagne), wozu, außer Nemours, auch gehört: **Nangis,** St. östlich u. 4 M. von Melun, mit schönem Schloß nebst Park, Mineralquellen in der Nähe u. 1919 E. Sieg Napoleons über die Preußen und Russen am 17. Febr. 1814. Meaux, Provins, Coulommiers und La Ferté sous Jouarre, die in administrativer Hinsicht zu diesem Dep. Nr. 3 gehören, liegen in der Brie champenoise. — 4. Das Oise-Departement enthält: † **Beauvais,** St. u. Bischofssitz am Therain, nordnordwestlich u. 10 M. von Paris und östlich u. 10 M. von Rouen, mit sehensw. goth. Kathedrale, der oben in der Einl. erwähnten, 1664 gegr. k. Teppich-, auch Tuch-, Leinwand- u. a. Fabriken (überhaupt gehört Beauvais zu den wichtigsten franz. Fabrikstädten), ansehnlichem Handel u. 12,355 E. Fest am 14. Oct. zu Ehren der Frauen, welche 1472 die Stadt gegen den Herzog Karl von Burgund glücklich vertheidigten. **Clermont** (mit dem Beinamen en Beauvaisis, jetzt auch Clermont-Oise genannt), St. in einer sehr gewerbthätigen Gegend, östlich u. 3 M. von Beauvais (mit altem Schloß, jetzt Centralgefangenhaus für weibl. Sträflinge), mit zahlreichen Manufakturen und Fabriken u. 3105 E. St. Leu, Mfl. an der Oise, mit Weinbau, trefflichen Steinbrüchen u. 990 E. **Compiègne,** St. an der Oise, nordnordöstlich u. 10 M. von Paris, mit k. Schloß (wo sich früher der Hof einen Theil des Sommers hindurch aufzuhalten pflegte), sehensw. Rathhause, mehreren goth. Kirchen u. 8106 E. Am 23. Mai 1430 wurde hier Johanne d'Arc oder die Jungfrau von Orleans bei einem Ausfalle von einem, bei den Engländern dienenden burgund. Schützen gefangen genommen. Merkwürdig ist der große und schöne Wald von Compiègne. **Noyon,** St. unweit der Oise, mit Kathedrale (gegenwärtig ist hier aber kein Bischofssitz mehr), mit Industrie u. 5089 E. Geburtsort des Reformators Calvin oder Chauvin (geb. den 10. Juli 1509, gest. in Genf den 27. Mai 1564). Salency, D. an der Oise, berühmt durch das Rosenfest, welches von dem heil. Medardus, Bischof von Noyon, im 5. Jahrh. zu Salency, das ihm gehörte, gestiftet wurde, mit der Bestimmung, daß jährlich am 8. Juni das tugendhafteste Mädchen des Dorfes in der Kirche feierlich einen Rosenkranz nebst einer Geldsumme (seit 1768 ungefähr 50 Thlr.) erhalten sollte. Crepy oder Crespy en Valois, St. südlich u. 3 M. von Compiègne, ist geschichtlich merkwürdig durch den am 18. Sept. 1544 zwischen Franz I. und Karl V. hier geschlossenen Frieden und hat 2607 E. **Senlis,** St. an der Nonnette und von schönen Waldungen umgeben, mit herrlicher goth. Kathedrale, deren Thurm zu den höchsten in Frankreich gehört, Leinwand- und Spitzenfabriken u. 5186 E. **Chantilly,** Mfl. an der Nonnette, mit wichtigen Spitzen-, auch Indiennesfabriken, Mineralquellen u. 2335 E. Merkwürdig sind hier die Reste des von der Familie Bourbon-Condé erbauten Schlosses, dessen unbeschädigt gebliebenen prächtigen Marstall und kürzlich wiederhergestellten Park man bewundert. Durch den Park gelangt man nach dem, durch den Aufenthalt der schönen Gabriele berühmt gewordenen Schlosse Ermenonville, mit Park und einem gleichnam. Dorfe, wo J. J. Rousseau zuletzt wohnte und 1778 starb oder vielmehr sich entleibte. **Creil,** St. an der Oise, mit einer, nach engl. Art eingerichteten schönen Fayencefabrik, welche 900 Arbeiter beschäftigt, u. 2151 E. Die benachbarte Gegend gehört zu der industriösesten in Frankreich. — 5. Das Aisne-Departement enthält: † **Laon,** St. auf einem Berge und mit Festungswerken umgeben, nordöstlich u. 16 M. von Paris, hat eine große und sehensw. Kathedrale mit 4 Thürmen u. 8054 E. Schlacht am 9. u. 10. März 1814. Corbigny, Mfl. mit einer früher sehr berühmten, dem heil. Marculf geweihten Kirche und Benediktinerpriorat, wo in älterer Zeit die franz. Könige nach ihrer Krönung in Rheims eine neuntägige Andacht zu halten pflegten, um dadurch die Gabe, Kröpfe zu heilen, zu erlangen. In späterer Zeit ließen sie diese Andacht durch ihren Groß-Almosenier verrich-

ten. **Premontré,** ehemal. große Abtei und Haupt des Prämonstratenserordens. In den Abteigebäuden befindet sich gegenwärtig eine Glashütte, welche 400 Arbeiter beschäftigt. Folembray, D. mit großer Glashütte, die jährlich an 3 Mill. Flaschen liefert. **Chauny,** St. an der Oise, mit 5404 E., welche Handel mit Spiegeln und Glas aus der Manufaktur von St. Gobin (s. Picardie) treiben. Crepy oder Crespy en Laonais, St. nordöstlich u. 8 M. von Crespy en Valois, mit 1150 E. **Craonne,** St. südöstlich u. 3 M. von Laon, mit gutem Weinbau u. 900 E. Hier schlug Napoleon die Russen unter Sacken am 7. März 1814. **La Ferté Milon,** St. am Ourcq, mit schönem Schloß, Handel u. 2000 E. Hier wurde der Dichter Racine 1639 geboren. **Soissons,** St. u. Bischofssitz an der Aisne, nordöstlich u. 12 M. von Paris, mit sehensw. Kathedrale, Fabriken u. 7900 E. Hier besiegte Chlodwig 486 den letzten röm. Statthalter in Gallien, Syagrius und begann damit die Gründung der fränk. Monarchie. Von den übrigen, zu dem Dep. Nr. 5 gehörenden bemerkensw. Oertern liegt Château Thierry in der Champagne, und St. Quentin, La Fère, Vervins, St. Gobin und Aubenton liegen in der Picardie. — Dagegen gehören zu Isle de France noch folgende Oerter des Eure- und Loir-Departements: **Dreux,** St. an der Blaise, unweit der Grenze der Normandie, westlich u. 7 M. von Versailles, mit Fabriken u. 5547 E. Schlacht 1562 zwischen den Katholiken und Protestanten, in welcher der Prinz Condé gefangen genommen wurde. Anet, Mfl. mit 1609 E. Das hiesige Schloß, welches Heinrich II. erbauen ließ und dann von seiner Geliebten, Diana von Poitiers, bewohnt wurde, ward 1792 zerstört.

II. Die **Normandie,** die zwischen Paris und dem Brittischen Kanal, auf beiden Seiten der untern Seine liegt, sich von W. nach O. auf 33 und von N. nach S. auf 21 M. ausdehnt und ihren Namen von den Normannen hat, denen diese Provinz (die unter den Merovingern einen Theil von Neustrien bildete) im J. 911 von Karl dem Einfältigen als ein franz. Lehn förmlich abgetreten und 1204 auf längere Zeit, aber erst unter Karl VII. (1421—1461) bleibend an die franz. Krone zurückgebracht wurde. Aus der Normandie sind im Wesentlichen folgende 5 Departements entstanden: das Nieder-Seine-Dep. (Hptort Rouen), das Eure-Dep. (Hptort Evreux), das Calvados-Dep. (Hptort Caen), das Orne-Dep. (Hptort Alençon) und das Manche-Dep. (Hptort St. Lô). — 6. Das Nieder-Seine-Departement enthält: † **Rouen,** Hauptstadt der Normandie, Sitz eines Erzbischofs und Appellationsgerichtshofes, liegt am rechten Ufer der Seine, über die eine Hängebrücke in die Vorstadt St. Sever führt, nordwestlich u. 15 M. von Paris und südlich u. 25 M. von Calais, ist eine der wichtigsten Handelsstädte Frankreichs (auch können größere Seefahrzeuge, da Ebbe und Fluth so weit hinaufreichen, bis hierher vordringen; übrigens ist der eigentliche Seehafen von Rouen Quilleboeuf), unterhält auch zahlreiche und wichtige Fabriken, namentlich in den unter dem Namen Rouenneries bekannten Baumwollzeugen (auch bereitet man hier beliebte Confituren und Apfelgelées), und hatte nach der Zählung von 1851 100,265 E. Bemerkenswerth sind hier: die herrliche goth. Kathedrale mit den Begräbnissen versch. Könige, Herzoge der Normandie, Prälaten und Herren (die im J. 1822 durch den Blitz zerstörte Thurmspitze ist durch eine andere von Gußeisen ersetzt worden); die goth. ehemal. Benediktinerkirche von St. Ouen mit schönen Glasmalereien; das Hotel Dieu; die Place de la Pucelle mit der Bildsäule der 1435 hier verbrannten Jungfrau von Orleans, und eine öffentl. Bibliothek von 50,000 Bdn. Die Industrie von Rouen macht sich in einem bedeutenden Umkreise bemerklich, indem die Dörfer, Flecken und kleinen Städte mit Fabriken angefüllt sind, welche Cattun, Indiennes und viele andere Artikel, jetzt auch Zeuge von glatter und Glanzwolle liefern. Unter diesen Oertern zeichnen sich namentlich aus die Städte **Bolbec** (mit 8658 E.), **Caudebec,** mit dem Beinamen lès-Elbeuf (mit 4167 E.) und **Lillebonne** (mit 4310 E.), wo man zugleich merkw. röm. Alterthümer ausgegraben hat. **Neufchâtel,** St. mit 2990 E., welche beliebten Käse bereiten und damit einen ansehnlichen Handel treiben. **Gournay,** St. mit Mineralquellen, Handel mit sehr schmackhafter Butter u. 2540 E. **Elbeuf,** St. an der Seine und nicht weit von Rouen, mit 16,010 E. und berühmten Tuchfabriken, die über ⅔ der Bevölkerung und ungefähr 2000 Menschen in den benachbarten Dörfern beschäftigen und jährlich 65,000 Stück liefern, deren Werth auf mehr als 46 Mill. Fr. geschätzt wird (vergl. Einl. zu Frankreich). **Le Havre** (von den fremden Seeleuten gewöhnlich Havre de Grace genannt), feste See- und Handelsstadt, an der Mündung der hier 1 M. breiten Seine, dem mittlern Theil der engl. Südküste gegenüber, ist die wichtigste franz. Seehandelsstadt am Kanal und hat einen sehr geräumigen Hafen, mit dem drei sehensw. Schiffsdocken oder zu verschließende Bassins in Verbindung stehen, Schiffswerfte, Arsenal, Citadelle, Fabriken u. (nach der Zählung von 1851, mit dem angrenzenden, als Vorstadt zu betrachtenden Dorfe Ingouville) 43,332 E. **Fecamp,** Handelsstadt am Brittischen Kanal, mit Hafen, Leuchtthurm, Seefischerei, k. Schifffahrtsschule u. 9737 E. **Dieppe,** Seest. am Kanal, nordöstlich u. 12 M. von Havre de Grace und südsüdwestlich u. 18 M. von Calais, mit Hafen, Leuchtthurm, festem Schloß, wichtigem Seefisch- und Austernfang (der von Frankreich aus betriebene Häringsfang ist hier am stärksten), sehr stark besuchten Seebädern, Spitzen- und Elfenbeinwaarenverfertigung u. 16,504 E. In südöstlicher Richtung u. 2 M. von hier liegt das Städtchen Arques, mit 800 E., geschichtl. merkw. durch den Sieg, den Heinrich IV. am 14. Mai 1589 über die Liguisten unter Mayenne erfocht. **St. Valery,** mit dem Beinamen en Caux, Seest. am Kanal, zwischen Dieppe und Havre, mit Hafen, Häringsfischerei, Handel u. 5343 E. Zwischen hier und Dieppe liegt die kleine Seestadt Ailly, mit Hafen, Leuchtthurm u. 1800 E. **Eu,** St. an der Bresle, nordöstlich u. 4 M. von Dieppe, mit ehemal. königl. Schlosse u. 3749 E. **Treport,** Flecken am Britt. Kanal und in der Nähe von Eu, dessen

Hafen hier ist, mit 2914 E. **Aumale,** St. ostsüdöstlich u. 7 M. von Dieppe, war vor der Revolution Hptort eines gleichnam. Herzogthums (einer der Söhne Ludwig Philipps führt auch nach diesem Ort den herzogl. Titel) und hat mancherlei Fabriken, berühmte Mineralquellen u. 1695 E. **Yvetot,** St. u. Stapelplatz für die in dieser Gegend der Normandie gewebte und unter dem Namen Toiles Cretonnes bekannte Leinwand, mit 6826 E. **Harfleur,** St. an der Seine, die hier die Lezarde aufnimmt, mit Fayencefabr., Zuckersiedereien u. 1800 E. **Montivilliers,** St. an der Lezarde, mit 3036 E. — 7. Das Eure-Departement enthält: † **Evreux,** St. u. Bischofssitz am Iton, südlich u. 6 M. von Rouen und westnordwestlich u. 12 M. von Paris, mit schöner goth. Kathedrale mit Kuppel u. 252 F. hohem Thurm, einem großen Theater, einem 1417 von den Engländern erbauten merkw. Thurme, die Uhr genannt, u. 8137 E. In der Nähe liegt das 1686 von dem Herzog Gottfried Moritz von Bouillon erbaute Schloß Navarre, welches Napoleon seiner ersten Gemahlin Josephine schenkte und wo sie sich nach seiner zweiten Vermählung auch gewöhnlich aufhielt. **Conches,** Mfl. mit großem Eisenhammerwerk, welches ausgezeichnete Gußarbeiten liefert, u. 1672 E. **Rugles,** Mfl. mit ausgezeichneten Fabriken in Quincailleriewaaren, Steck- u. Stricknadeln &c. u. 1601 E. **Verneuil,** St. an der Eure, mit berühmten Töpfereien u. 3496 E. Im Mittelalter war diese Stadt ein sehr fester Platz und noch im Anfange des vor. Jahrh. zählte man hier 11 große und 43 kleine Befestigungsthürme u. 5 Hauptthore. Vernon, St. am linken Seineufer mit Arsenal, Baumwollfabriken u. 3953 E. **Les Andelys,** St., die eigentlich aus zwei, durch eine Chaussee von einander getrennten Flecken, Groß- u. Klein-Andely, besteht, mit Tuchfabriken, Gerbereien u. 3456 E. Nicht weit von hier befinden sich die berühmten Kupfergießereien von Romilly, welche Kupfer- u. Messingwaaren aller Art liefern. **Pont Audemer,** St. an der Rille, mit wichtigen Roth- und Weißgerbereien, zahlreiche Arbeiter beschäftigenden Baumwollspinnereien u. 6359 E. **Bernay,** St. an der Charentonne, mit ehemal., 1018 gestifteter Benediktinerabtei, wo die Gründerin Judith von Bretagne, Gemahlin Richards II., begraben liegt, berühmten Pferdemärkten u. 5490 E. **Louviers,** St. an der Eure, mit prächtiger Kathedrale, die zur Zeit der ersten Kreuzzüge erbaut worden zu sein scheint, berühmten und wichtigen Tuch-, aber auch Baumwollfabriken u. 9570 E. **Quillebœuf,** St. am linken Seineufer, dem Havre schräg gegenüber, ist der Seehafen von Rouen und hat 1500 E., meist Lootsen u. Fischer. Ivry, Mfl. an der Eure, 1 M. von Evreux, mit Lederfabriken, Baumwollspinnerei u. 950 E. Schlacht am 14. März 1590, die Heinrich IV. gegen die Liguisten gewann. — 8. Das Calvados-Departement, welches nach einer, an der Küste befindlichen Reihe von Klippen, die nach einem dort gescheiterten span. Schiffe Calvados-Klippen benannt worden, den Namen erhalten hat, enthält: † **Caen,** St. unweit der Mündung der Orne in den Britt. Kanal, Havre de Grace schräg gegenüber und in südwestlicher Richtung davon liegend, gilt für die zweite Stadt in der Normandie, ist der Sitz eines k. Gerichtshofes und der in der Einl. erwähnten Universität, und hat Spitzenfabriken, wichtigen Pferdehandel, Schiffswerfte, das Grab Wilhelms des Eroberers in der St. Stephanskirche u. (nach der Zählung von 1851) 45,280 E. Courseule, D. an der Mündung der Seule in den Britt. Kanal, mit einem kleinen Hafen, der hauptsächlich von Austerfischern besucht wird, indem hier sehr große Austernbänke sind und jährlich 60 Mill. Austern gefangen werden, wovon allein nach Paris wöchentl. 1 Mill. versandt wird. **Pont l'Evêque,** St. an der Touques, mit 1911 E. Honfleur, Seestadt an der Südseite der Seine-Mündung, Harfleur und Havre de Grace gegenüber, mit Hafen, Leuchtthurm, k. Navigationsschule u. 9006 E., welche Schiffe zum Kabeljau- u. Wallfischfang und nach den Colonien ausrüsten. **Vire,** St. am gleichnam. Flusse, mit Industrie u. 7315 E., war früher die Hauptstadt des zur Normandie gehörigen Ländchens Bocage, dessen Bewohner patriarchalische Sitten beibehalten haben. **Condé sur Noireau,** St. an der Noireau, mit Cattun-, Siamoisen- u. Zwillichfabriken u. 5485 E. **Bayeux,** St. u. Bischofssitz an der More und kaum 2 M. vom Meere, mit Porzellanfabriken, sehensw. Kathedrale u. 9106 E. **Isigny,** St. in der Nähe von Bayeux, mit wichtigem Butterhandel u. 1696 E. **Lisieux,** Fabrikstadt an der Touques, östlich u. 6 M. von Caen und südwestlich u. 10 M. von Rouen, ist der Mittelpunkt der Cretonne-Leinwand, Flanell- u. Tuchfabriken dieser Gegend und hat 11,345 E. Die Stadt liegt in dem, durch seine vortrefflichen Weiden und schönen Rinder berühmten Auge-Thal. **Falaise,** Fabrik- u. Handelsstadt an der Andé, mit 8621 E., berühmten Färbereien u. Strumpfwaarenfabriken, welche letztere über 4000 Stühle beschäftigen, und der Vorstadt Guibray, wo jährlich ein berühmter Markt gehalten wird und sich das jetzt verfallene Schloß befindet, in welchem Wilhelm der Eroberer 1027 geboren wurde. — 9. Das Manche- oder Kanal-Departement enthält: † **St. Lô,** St. an der Vire, westlich u. 7 M. von Caen, ist der Mittelpunkt der Fabrikation grober Zeuge und hat einige merkw. Gebäude, namentlich die Kirche Notre Dame von großer Zierlichkeit und Leichtigkeit im Bau, und die heil. Kreuzkirche, die man für das am besten erhaltene Monument sächsischer Bauart in Frankreich hält, u. 8339 E. **Coutances,** St. u. Bischofssitz am Soule, mit einer Kathedrale, die zu den schönsten u. sehenswerthesten in Frankreich gehört, Fabriken, Handel u. 7442 E. **Valogne,** St. in einem Thal der großen Halbinsel Cotentin, mit Tuchfabr. u. 5577 E., welche starken Handel mit Fischen, Butter, Wildpret, Geflügel &c. treiben. **Mortain,** St. mit Papier- u. Schaflederfabriken u. 1614 E. **Cherbourg,** feste Seestadt u. Kriegshafen (der einzige franz. Kriegshafen am Britt. Kanal), an der Mündung der Divette in den Kanal, Portsmouth schräg gegenüber, mit einem geräumigen und tiefen Hafen (in dem 50 Linienschiffe bequem liegen können), einem unter Napoleon angelegten, 15,517 F. langen Hafendamm (auf dem sich eine

Batterie von 38 Stück schweren Geschützes befindet), großen Docken, Schiffswerften, Arsenal, großem Seehospital u. (nach der Zählung von 1851) 28,012 E. Hier schiffte sich Karl X. am 18. Aug. 1830 mit seiner Familie nach England ein. Westlich u. 5 M. von Cherbourg liegt das, durch die Seeschlacht von 1692 geschichtl. merkw. Vorgebirge La Hogue, wo man, wenn man südwestwärts blickt, Guernsey, und wenn man gerade nach Süden blickt, Jersey liegen sieht. **Granville,** Seestadt am Kanal, südlich u. 12 M. von Cherbourg, mit sicherem und bequemem Hafen, zahlreichen Schiffswerften, blühendem Küstenhandel, Wallfischfang in der Baffinsbai und im Südmeere, starker Austernfischerei u. 8315 E. **Avranches,** St. in der Nähe des Meeres, mit Seesalzbereitung u. 7247 E. Nicht weit von hier liegt **Mont St. Michel,** D. u. Felsenfestung auf einem Vorgebirge, welches täglich zweimal durch die Fluth vom festen Lande getrennt wird, mit einem Schlosse, welches als Staatsgefängniß dient. Im J. 718 wurde hier eine, dem Erzengel Michael gewidmete Kirche erbaut, aus der 966 eine Benediktinerabtei entstand, deren gothische Kapellen höchst sehenswerth sind. Villedieu les Poêles, großes Dorf mit 3849 E., wichtig durch seine mannigfaltige Industrie und besonders durch die daselbst verfertigten Kupfergeschirre. — 10. Das Orne-Departement enthält: **Alençon,** St. an der Sarthe, welche hier die Briante aufnimmt, westsüdwestlich u. 24 M. von Paris, mit Baumwollspinnerei, Baumwoll-, Leinwand- u. Wollzeugfabriken, Gerbereien, Stickerei- u. Handschuhverfertigung, Weinessigfabr., Bierbrauereien, Getreide-, Apfelwein-, Leinwand-, Federn-, Pferde- u. Mastviehhandel u. 13,277 E. Früher wurden hier Spitzen (vorzugsweise Spitzen von Alençon genannt), italienische Strohhüte und Krystallwaaren aus dem unter dem Namen Diamant von Alençon bekannten Quarz in großer Menge verfertigt: diese drei Industriezweige haben jedoch, bis auf den letztgenannten, fast ganz aufgehört. **Séez** oder Sées, St. u. Bischofssitz an der Orne, mit einer schönen, 1126 vollendeten Kathedrale u. 3183 E. **Argentan,** St. an der Orne, mit Schloß, Spitzen-, Leinwand- und Lederfabriken, Handel mit Vieh, Butter und Käse (unter dem Namen Camembertkäse bekannt) u. 4760 E. **Le Pin,** D. mit berühmtem k. Gestüte, wozu große Gebäude und ausgedehnte fette Weiden gehören. Ste. Honorine la Guillaume, D., dessen Bewohner sich größtentheils mit der Gewinnung des Granits von großer Härte beschäftigen. **Vimoutiers,** St. an der Vie, Mittelpunkt der Fabrikation der unter dem Namen Cretonne bekannten Leinwand, wodurch jährlich über 3 Mill. Fr. an Kapital umgesetzt werden, mit 2496 E. **L'Aigle,** St. an der Rille, mit berühmten Steck- und Nähnadelfabr., auch andern mehr oder minder wichtigen Industriezweigen u. 4720 E. **Domfront,** St. an der Narenne, mit 2086 E., ist Hptort eines Bezirks, der zahlreiche große Dörfer enthält, z. B. La Ferté-Macé, mit 2891 E., Flers, mit 4063 E., und Athis, mit 3850 E., die alle durch ihre Fabrikation von Tuch, Cattun, Bändern, Zwillich, Quincaillerie ꝛc. blühend sind. **Tinchebray,** St. an der Quelle des Noireau, mit Industrie, Fabrikatenhandel u. 1916 E. Bagnoles, Weiler mit Badeanstalt. Die zu diesem Dep. Nr. 10 gehörende Stadt Mortagne, nebst La Trappe ꝛc. liegen in Perche (s. Nr. XVIII.).

III. Die **Picardie,** die an der Nordgrenze der Normandie und Isle de France und am Britt. Kanal, zwischen Calais und Dieppe liegt, von 823 an eigene und mächtige Grafen hatte, aber mit der franz. Krone mehr oder minder fast stets vereinigt blieb. Aus dem Hauptgebiet der Picardie ist nur ein einziges, nach der hindurchströmenden Somme benanntes Departement gebildet worden. Jedoch ist die Picardie weit größer und so gehören denn auch beträchtliche Theile des Pas de Calais- und Aisne-Dep. hierher. — 11. Das Somme-Departement enthält: † **Amiens,** feste Hauptstadt der Picardie, Sitz eines Bischofs u. eines Appellationsgerichtshofes, an der Somme, nördlich u. 16 M. von Paris, mit einer Citadelle, einer Kathedrale, die als ein Meisterstück der goth. Baukunst betrachtet wird, Sammet-, Alepinen-, Gilets-, Teppich-, Band- u. a. Fabriken (die jährlich für 15 bis 16 Mill. Fr. Fabrikate liefern), wichtigem Handel (der 40 Mill. Fr. jährlich in Umlauf setzt) u. 53,619 E., im J. 1851. Am 25. März 1802 wurde hier der bekannte Friede zwischen Frankreich und England geschlossen. In der Nähe ist die ehemal. Jesuitenerziehungsanstalt zu St. Acheul, welche vor der Julirevolution von 1830 über 1000 Zöglinge hatte, dann aber einging. (Ueber die jetzigen Verhältnisse des Jesuitenordens in Frankreich s. oben die Einleitung.) Conti, Mfl., nach welchem vor der franz. Revolution die Prinzen von der zweiten Linie des Hauses Bourbon den Titel führten, mit 750 E. **Doullens,** feste St. an der Authie, mit Citadelle u. 2418 E. **St. Valery,** St. in der Nähe des Ausflusses der Somme ins Meer, nordöstlich u. 9 M. von St. Valery en Caux und in der nämlichen Richtung 7 M. von Dieppe, mit 2842 E., Navigationsschule, Häringsfischerei, Schifffahrt und einem Hafen, wo sich Wilhelm der Eroberer 1066 mit 100,000 M. und 1100 Segeln zur Eroberung Englands nach dem in nordnordwestlicher Richtung von hier liegenden und 16 M. entfernten kleinen engl. Hafen Pevensey (auf der Mitte des Weges zwischen Brighton und Dovey u. $2\frac{1}{2}$ M. westlich von Hastings) einschiffte. **Abbeville,** feste St. an der Somme, 3 M. oberhalb ihrer Mündung ins Meer, mit Sammet-, Tuch- u. a. Fabriken, einem Gestüte, ansehnlichem Handel u. 17,035 E. Ailly, mit dem Beinamen haut Clocher, St. u. Kantonhptort, mit 800 E. Escarbotin, D. u. Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Schlosserwaaren u. a. Artikeln, mit denen in ganz Frankreich Hausirhandel getrieben wird, mit 1500 E. Rue, St. an der Maye, mit 2 ehemal. Klöstern, Viehhandel u. 1124 E. Crotoy oder Le Cottoy (Corocotinum, Cretense Castrum), St. unweit der Sommemündung, mit Fischerei u. 980 E. Roye, St. an der Aure, mit Wollstrumpf- und Runkelrübenzuckerfabr., Baumwollspinnerei, Getreidehandel u. 3764 E. Crécy oder Cressy, Mfl. mit Vieh-, Woll- u. Hanfhandel u. 1650 E. Geschichtlich merkw. durch den

Sieg, den Eduard III. von England über Philipp von Valois am 26. Aug. 1346 davon trug. *Ault*, Mfl. am Britt. Kanal, mit kleinem Hafen, starker Fischerei u. 1600 E., die Paris mit den besten Seefischen versorgen. **Ham**, St. an der Somme, mit 2447 E. und einem festen, als Staatsgefängniß benutzten Schloß (wo namentlich die Minister Karls X. bis 1836, und später auch Louis Napoleon, nach dem Scheitern seines von England aus unternommenen Landungs- u. Aufstandsversuches, gefangen saßen), dessen 100 F. im Durchmesser haltender und eben so hoher Thurm Mauern hat, die 36 F. dick sind. **Montdidier**, St. auf einer Anhöhe am Domflusse, mit Strumpfwaarenfabr. u. 3724 E. *Ailly*, mit dem Beinamen *sur Noye*, St. u. Kantonhptort mit 1000 E. **Péronne**, feste St. an der Somme und auf dem Wege zwischen Valenciennes und Paris, mit einem alten Schloß, in welchem Karl der Einfältige gefangen gehalten wurde und 921 starb (auch Ludwig XI. wurde hier 1468 von Karl dem Kühnen 3 Tage lang in Gefangenschaft gehalten) u. 3860 E. — Von dem oben unter Isle de France bereits erwähnten *Aisne-Departement* gehören zur Picardie: **St. Quentin**, feste St. am gleichnam. Kanal und an der Somme, nordwestlich u. 6 M. von Laon und östlich u. 8 M. von Amiens, mit wichtigen Batist-, Linon-, Gaze-, Shawls-, Spitzen- u. Baumwollfabriken, berühmtem Flachsbau, schönem goth. Rathhause, sehensw. Hauptkirche mit den Gebeinen des heil. Quentin (nach dem die Stadt den Namen führt) u. 24,933 E., im J. 1851. Schlacht 1547 zwischen den Spaniern und Franzosen zum Nachtheil der Letztern. **La Fère**, feste St. an der Oise, mit der ältesten Artillerieschule in Frankreich, einem Zeughause u. 3129 E. In dem großen, nach der Stadt benannten Walde liegen mehrere Glashütten, besonders aber **St. Gobain**, Mfl. mit berühmter Spiegelfabrik, deren Leistungen bewundernswerth sind (so lieferte sie 1834 ein Spiegelglas von 153 Zoll Höhe und 93 Zoll Breite), u. 1419 E. **Vervins**, St. mit 2510 E., geschichtlich merkw. durch den 1598 zwischen Frankreich und Spanien hier abgeschlossenen Frieden. *Aubenton*, St. an der Kleinen Aube, mit Spinnerei des feinsten Spitzenzwirns u. 1200 E. — Außerdem gehören vom *Departement Pas de Calais* oder der *Meerenge von Calais* folgende Oerter zur Picardie: **Calais**, feste St. an der Meerenge von Calais (die hier ungefähr 4 M. breit ist), mit 10,673 E. (im J. 1846, dagegen mit 22,517 E. im J. 1851, wobei jedoch die Bevölkerung des folgenden nahen Ortes St. Pierre mitgerechnet war), sehensw. Hauptkirche, merkw. Rathhause, Navigationsschule, Cattunfabriken, welche 6- bis 7000 Arbeiter beschäftigen, Seebädern, Hafendamm, 2 Leuchtthürmen, Citadelle und einem Hafen, aus welchem täglich ein Dampfschiff nach Dover abfährt. Eduard III. eroberte diese Stadt 1346 und die Engländer blieben 211 Jahre im Besitz derselben, bis sie ihnen 1558 durch die Franzosen wieder entrissen wurde. Im J. 1596 wurde sie von den Spaniern erobert, jedoch in dem Frieden von Vervins 1598 wieder zurückgegeben. **St. Pierre**, mit dem Beinamen *lès Calais*, Mfl. mit Fabriken in Metallknöpfen, engl. Feilen, Runkelrübenzucker rc. u. 9453 E. (im J. 1846). *Ardres*, feste Stadt mitten in Morästen, mit 1129 E. Bei dieser Stadt hatten Franz I. und Heinrich VIII. von England 1520 eine Zusammenkunft. **Montreuil**, mit dem Beinamen *sur Mer*, St. an der Canche, mit Leinweberei, Salzsiederei u. 3685 E.

IV. Artois, zwischen Amiens und Lille, eine, etwa 13 M. lange und 13 M. breite Provinz, die als Bestandtheil Flanderns und Hennegau's von Isabelle von Hennegau 1180 dem Könige Philipp August von Frankreich als Brautschatz zugebracht, von Ludwig IX. oder dem Heiligen 1237 zu einer *Grafschaft* erhoben und, nachdem sie dann als Besitzthum der burgundischen Nebenlinie des franz. Königshauses wieder an die Niederlande gekommen war, erst von Ludwig XI. und zum zweiten Mal von Ludwig XIV. definitiv mit der Krone Frankreich vereinigt wurde. Es ist aus ihr gebildet worden: 12. *Das Departement der Meerenge von Calais* (von dem übrigens, wie wir oben gesehen haben, mehrere Oerter zur Picardie gehören), mit: † **Arras**, feste Hauptstadt der Grafschaft Artois, Sitz eines Bischofs, an der schiffbaren Scarpe, südsüdwestlich u. 7 M. von Lille und nordöstlich u. 7 M. von Amiens, mit sehensw. Kathedrale u. Rathhaus, beide von goth. Bauart, großen Kasernen, einer sehr starken Citadelle, Runkelrübenzucker-, Spitzen- u. Baumwollfabriken u. (nach der Zählung von 1851) 25,271 E. Arras ist der Geburtsort des Königsmörders Damiens und des nicht minder berüchtigten Robespierre. In der unmittelbaren Umgegend von Arras findet man mehrere Runkelrübenzuckerfabriken und das kleine Dorf *St. Laurent et Blangy*, wichtig durch sein großes Eisenhüttenwerk, wo man Maschinen und Maschinentheile und besonders Apparate für die Runkelrübenzuckerfabriken verfertigt. **Bapaume**, St. u. Festung, mit Industrie u. 2973 E. **Béthune**, St. u. Festung, mit 7150 E. **St. Pol**, St. mit 3142 E. **St. Omer**, feste St. an der Aa, südöstlich u. 5 M. von Calais, mit großer und schöner Hauptkirche, Tuch- u. Tabaksfabriken u. (nach der Zählung von 1851) 22,054 E. War vor der Revolution der Sitz mehrerer Klöster, namentlich der berühmten Benediktinerabtei St. Berthin, der die Stadt ihren Ursprung zu danken hatte. **Aire**, St. an der Lys, mit Citadelle, schönem Rathhause, Woll- u. Baumwollfabr. u. 5088 E. **Hesdin**, feste St. an der Canche, mit Cattunfabriken u. 3244 E. *Azincourt*, D., geschichtlich merkwürdig durch den Sieg, den Heinrich V. von England am 25. Oct. 1415 über die Franzosen davontrug. **Lens**, St. am Souchet, mit ehemal. Collegiatkirche, 2 ehemal. Klöstern u. 2768 E. Sieg der Franzosen über die Spanier 1648.

V. Boulonnois, südlich von Calais, an der Meerenge von Calais. Le Boulonnois war vor Zeiten ein Bestandtheil der alten Grafschaft Flandern und hatte später seine eigene Grafen, die Anfangs Vasallen der Grafen von Flandern, dann der Grafen von Artois waren. Ludwig XI. brachte diese Grafschaft an sich, entschädigte den damaligen Besitzer und übergab die Lehnsgerechtigkeit über Bou-

lonnois der Liebfrauenkirche zu Boulogne, von der er nunmehr selbst die Grafschaft zu Lehn annahm und der Kirche als Laudemium ein goldenes Herz, 6000 Livres an Werth, überreichte. Diese Ceremonie ward von seinen Nachfolgern auf dem Thron bis zur Revolution beobachtet. Die ehemalige Grafschaft Boulonnois bildet einen Theil des Departements der Meerenge von Calais (dessen Hauptort Arras ist) und enthält: **Boulogne,** ehemal. Hauptstadt von Boulonnois und feste Seestadt an der Meerenge von Calais oder eigentlich schon am Britt. Kanale, südsüdwestlich u. 5 M. von Calais und nordwestlich u. 13 M. von Arras, mit einem Hafen, der durch die regelmäßigen Dampfschifffahrts- und Packetbootsverbindungen mit England und durch die zahlreichen Schiffsausrüstungen zum Fischfang (hauptsächlich Härings-, Makrelen- und Stockfischfang) stets sehr lebendig ist, 2 Leuchtthürmen, Seebädern, Navigationsschule u. (nach der Zählung von 1851) 30,783 E. Hier leben viele reiche Engländer, des angenehmen Aufenthalts wegen. Auf einer Anhöhe vor der Stadt erhebt sich eine 165 F. hohe marmorne Säule zum Andenken an die umfassenden Anstalten, die hier zu einer Landung in England 1803—1805 getroffen wurden. Courset, D. mit botan. Garten. **Etaples,** Seestadt am Britt. Kanal, südlich u. 3 M. von Boulogne, mit 2030 E., Härings- u. Makrelenfischerei, 2 Leuchtthürmen und einem Hafen, aus dem, wie man vermuthet, Julius Cäsar in den Jahren 65 u. 54 vor Chr. Geb. nach Britannien hinüberschiffte. Ambleteuse, kleine Seestadt am Britt. Kanal, wo Jakob II., als er aus England vertrieben worden war, landete, mit 900 E. Vimille, D., auf dessen Kirchhofe der unglückliche Luftschiffer Rozier begraben liegt.

VI. Französisch-Flandern, auch die Französischen Niederlande genannt, und zwar aus dem Grunde, weil diese Provinz nur vormalige niederländische Gebietstheile begreift, nämlich einen großen Theil der Grafschaft Flandern, das sog. Land Cambresis und Theile der Grafschaften Hennegau und Namur. — Aus dieser Provinz, welche die Picardie und Artois von Belgien trennt und die nördlichste Stadt Frankreichs (Dünkirchen) begreift, ist gebildet worden: 13. Das Nord-Departement, mit: † **Lille** (deutsch oder vielmehr flämisch Ryssel), ehemal. Provinzialhauptstadt und eine der stärksten Festungen Frankreichs, an der Deule, nordnordöstlich (beinahe nördlich) u. 30 M. von Paris und westsüdwestlich u. 15 M. von Brüssel, mit einer sehr festen Citadelle, die ein Meisterstück Vaubans ist, Fabriken in Tuch, Leinwand, Cattun und Leder, Oelraffinerien, starker Blumenzucht u. (nach der Zählung von 1851) 75,795 E. Vor der Revolution wurde hier Spitzenzwirn gesponnen, wovon das Pfund 1800 Livres kostete. In der äußerst gewerbfleißigen Umgegend liegen namentlich die Fabrikdörfer Wazemmes (mit 10,318 E.) und Loos, mit 1500 E., Leinwand- und Baumwollweberei und einem Centralgefangenhause, worin sich häufig über 1500 Verhaftete beiderlei Geschlechts befinden. Thumeries, D. mit Runkelrübenzuckerfabrik und einer schönen Pflanzschule von Wald- und ausländischen Bäumen. **Armentières,** St. an der Lys, mit Flachs-, Hanf- und Baumwollspinnerei und Weberei u. 6675 E. Quesnoy sur Deule, St. an der Deule, mit wichtigen Hüttenwerken u. 1837 E. **Comines** oder Comines, St. an der Lys, von der sie in zwei Theile getheilt wird, mit 2988 E. im franz. Antheil (über den belg. s. unter Prov. Westflandern in Belgien). **Gravelines** oder **Grevelingen,** feste St. an der Mündung der Aa in die Nordsee, zwischen Calais und Dünkirchen, mit kleinem Hafen u. 1838 E., die an dem Härings-, Makrelen- und Stockfischfang Theil nehmen. **Bergues,** feste St. an der Colme, mit großen Getreidemärkten u. 5827 E. Hondschooten oder Hondschote, Mfl. mit 2250 E., bei dem am 9. Sept. 1793 der Herzog von York von den Franzosen geschlagen wurde. **Cassel** oder Mont-Cassel, St. auf einem Berge, von dem man 32 Städte und 100 Flecken und Dörfer übersieht, mit 2839 E. Schlachten 1071, 1328 u. 1677. **Hazebrouk,** St. mit sehenswerthem Rathhause, 2 Schauspielhäusern, Fabriken, Salzsiederei u. 4422 E. **Bailleul,** St. mit wichtiger Industrie u. 5988 E. Bouvines oder Bovines, D. mit 500 E., in der Nähe von Lille, geschichtlich merkw. durch den Sieg, den Philipp August 1214 über den Kaiser Otto IV. und den Grafen v. Flandern hier erfocht. **Roubaix** (mit einem artesischen Brunnen u. 22,142 E.) und **Tourcoing** (mit 27,615 E., im J. 1851), Städte mit zahlreichen und blühenden Fabriken. **St. Amand,** St. an der Scarpe, mit berühmtem Flachsbau, stark besuchten Mineralquellen und Schlammbädern, artesischem Brunnen u. 6312 E. Mortagne, St. an der Mündung der Scarpe in die Schelde, mit 1800 E. **Douai,** St. und Festung an der Scarpe, Sitz eines k. Gerichtshofes, mit einem der größten Arsenale Frankreichs, einer Stückgießerei, Artillerieschule, zahlreichen Fabriken u. (nach der Zählung von 1851) 20,528 E. — Im Lande Cambresis liegen: **Cambrai** (flämisch Cameryk), feste St. und Bischofssitz an der Schelde und am St. Quentinskanal, südlich u. 7 M. von Lille und südwestlich u. 4 M. von Valenciennes, mit einer Citadelle, einer Kathedrale (mit dem Grabmal des 1715 hier als Erzbischof gestorbenen berühmten Fenelon), wichtigen Batist- und Linonfabriken (der unter dem Namen Cambrik oder Kammertuch bekannte Stoff hat von dieser Stadt den Namen erhalten) u. 21,344 E. (im J. 1851). Im J. 1508 wurde hier ein Bündniß zwischen Ludwig XII., Ferdinand dem Katholischen, Maximilian I. und dem Pabste Julius II. geschlossen, in der Absicht, die damals so hoch gestiegene Republik Venedig zu demüthigen, und die Ligue von Cambrai genannt. Im J. 1529 wurde in Cambrai durch Karls V. Tante, Margaretha, und die Mutter Franz I., Luise von Savoyen, ein Friede zwischen Karl V. und Franz I. vermittelt. **Château-Cambresis** (eigentlich **Cateau-Cambresis**) oder Le Cateau, St., die ihren Namen daher hat, weil sie die Hauptstadt der Grafschaft Cambresis war und weil der Besitzer derselben, der Erzbischof von Cambrai, hier ein

Schloß hatte, liegt südöstlich u. 3 M. von Cambrai und hat Fabriken im feinsten Spitzenzwirn u. 7571 E. Im J. 1559 wurde hier ein Friede zwischen Frankreich und Spanien geschlossen. Crevecoeur, Mfl. an der Schelde, mit Wollzeugfabriken u. 1875 E. — Im franz. Antheil an der Grafschaft Hennegau liegen: **Valenciennes**, St. und Festung an der Schelde, südwestlich u. 12 M. von Brüssel und südsüdöstlich u. 7 M. von Lille, mit einer von Vauban angelegten Citadelle, großem Findelhause, berühmt. Spitzenfabriken u. (nach der Zählung von 1851) 23,263 E. In der Nähe liegt das Dorf **Anzin**, mit 3132 E. und den reichsten Steinkohlengruben in Frankreich, worin 16,000 Arbeiter beschäftigt sind, auch Glas- und Eisenhütten. Raismes oder Raimes, großes D. mit 3433 E. u. Reverbiröfen, Streckwerken u. s. w. Famars, D., wo merkwürd. röm. Alterthümer ausgegraben worden sind und die Franzosen 1792 bis 1793 ein festes Lager hatten, bis sie am 23. Mai 1793 von dem Prinzen von Coburg geschlagen wurden. **Condé**, feste St. an der Schelde, die hier die Haine aufnimmt, mit 3504 E. Weil der Name Condé an die Bourbons erinnerte, so mußte diese Stadt während der franz. Revolution Nord-Libre heißen. Ganz in der Nähe liegt **Alt-Condé** (Vieur Condé), Mfl. mit Steinkohlengruben, schöner Baumschule u. 2981 E. **Bouchain**, feste St. an der Schelde, südwestl. u. 3 M. von Valenciennes, mit Salzsiederei u. 1200 E. Zwischen hier und Valenciennes liegt das Dorf **Denain**, wo 1712 Villars durch Wegnahme der wichtigen österr. Magazine den Prinzen Eugen zum schleunigen Rückzuge zwang und dadurch zugleich sehr günstige Friedensbedingungen für Ludwig XIV. herbeiführte. **Le Quesnoy**, feste St. an der Rouelle, mit großem Militärhospital, großen Kasernen u. 3106 E. Bavay, St. mit röm. Alterthümern u. 1650 E. **Landrecies, Maubeuge** und **Avesnes**, feste Städte, mit resp. 3483, 3314 u. 2827 E. Malplaquet, D., geschichtlich merkw. durch die Schlacht von 1709. — Eine andere Stadt Avesnes, mit dem Beinamen les Aubert, hat 2871 E. (nämlich nach der Zählung von 1846). Zum Gouvernement Flandern gehörte seit dem Utrechter Frieden auch das vormal. Gouvernement Dünkirchen, welches übrigens nur die gleichnam. Stadt und einige umliegende Dörfer begriff, und auch jetzt, wie alle vorstehende Oerter, zum Nord-Departement gehört: **Dünkirchen** (franz. Dunkerque, flämisch Dünkerken), feste See- und Handelsstadt, an der Nordsee, ist die nördlichste Stadt in Frankreich (sie liegt von der südlichsten bedeutenden Stadt Frankreichs, Perpignan, fast in gerader nördlicher Richtung 126 M. entfernt), mit schönem Hafen und sicherer Rhede, 2 Leuchtthürmen, Handel, Wallfischfang u. (nach der Zählung von 1851) 29,080 E. (Vor der Revolution von 1789 war die Stadt weit volkreicher u. hatte auch noch im Anfange derselben 54,000 E.) In den Jahren 1646 und 1658 wurde Dünkirchen von den Franzosen erobert und dann den Engländern eingeräumt, weil dieselben Frankreich im Kriege wider Spanien Beistand geleistet hatten. Jedoch schon nach 4 Jahren ließ sich Karl II. die Stadt für 5 Mill. Livres abkaufen, und seitdem ist sie bei Frankreich geblieben. — — In dem franz. Antheil an der Grafschaft Namur, aber nicht im Nord-Dep., sondern im Ardennen-Departement liegen: **Givet**, feste St. an der Maas, ostsüdöstlich u. 13 M. von Valenciennes, hat 4090 E. und besteht aus den 3 vereinigten Städten Givet Notre Dame, Givet St. Hilaire und Charlemont (nach ihrem Erbauer, Karl V., benannt). **Fumay**, St. an der Maas, mit wichtigen Schieferbrüchen u. 3300 E. Revin, St. an der Maas, mit 2493 E.

VII. Die **Champagne**, welche zur Zeit der Karolinger eigene Herzoge, dann Grafen hatte, die bis in die letzte Hälfte des 13. Jahrh. regierten, wo die Erbtochter des letzten Grafen, Johanna, durch ihre Vermählung mit Philipp IV. oder dem Schönen (1285—1314) 1284 die Champagne mit der dazu gehörigen **Brie** an die Krone Frankreich brachte, liegt zwischen Isle de France und Lothringen, ist über 30 M. lang und beinahe eben so breit und begreift im Wesentlichen jetzt 4 Departements, nämlich das Aube-Depart. (Hauptort Troyes), das Marne-Dep. (Hauptort Châlons), das Ober-Marne-Dep. (Hauptort Chaumont) und das Ardennen-Dep. (Hauptort Mézières; von diesem Dep. gehört jedoch, wie wir soeben gesehen haben, ein Theil zu den franz. Niederlanden). Außerdem gehören Theile des Seine- und Marne-, des Maas- und des Aisne-Dep. hierher. — 14. Das Aube-Departement enthält: † **Troyes**, Hauptstadt der Champagne und Sitz eines Bischofs, an der Seine, ostsüdöstlich u. 18 M. von Paris und südlich u. 12 M. von Châlons an der Marne, mit schöner goth. Kathedrale, reichhaltiger öffentl. Bibliothek, zahlreichen Baumwollfabriken, ausgedehntem Handel u. (nach der Zählung von 1851) 27,376 E. **Arcis sur Aube**, St. an der Aube, mit Handel u. 2665 E. Geburtsort des aus der Revolutionszeit bekannten Danton. **Nogent sur Seine**, St. an der Seine und an der Grenze von Isle de France, mit 3487 E. **Pont sur Seine**, St. an der Seine, mit einem, ehemals dem Prinzen Xaver von Sachsen gehör. Schlosse nebst Park, u. 2000 E. Zwischen den beiden letztgenannten, etwa 12 M. in ostsüdöstlicher Richtung von Paris liegenden Städten findet man noch die Trümmer des um 1122 von Abälard gestifteten Klosters, welches er Paraklet nannte. **Bar sur Aube**, St. an der Aube, mit Weinbau u. 4134 E. (Bar sur Seine gehört nicht zur Champagne, sondern zur Bourgogne oder dem alten Herzogthum Burgund.) **Brienne**, St. an der Aube, hat 2000 E. und ein Schloß (weshalb die Stadt auch wohl Brienne le Château genannt wird) und war früher der Sitz einer Militärschule, in der Napoleon seine erste Bildung erhielt. Schlacht am 1. Febr. 1814. **Clairvaux**, Mfl. mit ehemal. berühmter Cistercienserabtei, die aus einem alten und einem neuern Kloster bestand: das letztere ein prächtiges, aber jetzt als Centralgefängniß benutztes Gebäude mit schöner Kirche; das alte aber am berühmtesten, weil der Abt desselben der heilige Bernhard von 1115 an war. Dieser hatte seine Ordensgelübde in Citeaux (in Bourgogne), dem

Hauptkloster des Cisterciensérordens, abgelegt und die Gründung des Klosters zu Clairvaux veranlaßt. **Niceys**, St. mit dem besten Weinwuchs in diesem Departement u. 3519 E. — 15. Das Marne-Departement enthält: † **Châlons sur Marne**, St. und Bischofssitz an der Marne, östlich u. 20 M. von Paris, westlich u. 36 M. von Straßburg und nördlich u. 32 M. von Châlons an der Saone, mit einer k. Gewerbeschule, großer Kathedrale u. 13,733 E. Die Stadt hieß bei den Römern Catalaunum; daher der Name Catalaunische Felder, auf denen 451 Attila geschlagen wurde. **Rheims** (die Franzosen schreiben übrigens Reims), St. und Sitz eines Erzbischofs, westsüdwestl. u. 22 M. von Luxemburg und nordöstlich u. 18 M. von Paris, ist besonders als ehemal. Krönungsstadt der Könige von Frankreich berühmt (der letzte, der hier 1825 gekrönt wurde, war Karl X.), mit herrlicher goth. Kathedrale, wichtigen Wollzeugfabriken, Weinbau, wichtigem Weinhandel u. (nach der Zählung von 1851) 45,754 E. Beliebt sind die Pfefferkuchen von Rheims. Der berühmte Finanzminister Colbert († 1683) wurde hier geboren. **Sillery**, D. mit 500 E., wo eine der edelsten Sorten des Champagnerweins wächst. **Ai** oder Ay, Mfl. unweit der Marne, mit vorzüglichem Weinbau (die hiesigen moussirenden Champagnerweine hält man für die besten) u. 3382 E. **Epernay**, St. an der Marne, südlich u. 3½ M. von Rheims, ist der Hauptsitz des Champagnerweinhandels, wie denn auch die trefflichsten Sorten dieses Weins in der nächsten Umgegend erzeugt werden, u. hat 5926 E., welche ausgezeichnetes Töpfergeschirr verfertigen. Berühmt sind die labyrinthisch in den Kreidefelsen gehauenen Keller von außerordentlicher Länge und Ausdehnung. **Chatillon sur Marne**, St. an der Marne, nordnordwestlich u. 20 M. von Chatillon sur Seine (wo der Congreß von 1814 gehalten wurde und welches in Burgund liegt), mit 1000 E. La Fère champenoise, St. an der Pleurs, mit 1526 E. **Ste. Menehould**, St. an der Aisne, mit Glasfabriken in der Nähe u. 3068 E. Hier wurde Ludwig XVI. am 22. Juni 1791 Abends von dem Postmeister Drouet erkannt, in Varennes (in Lothringen u. 3 M. von hier), der nächsten Poststation, angehalten und von dort nach Paris zurückgebracht. **Vitry** mit dem Beinamen **le Français** (eigentlich le François, weil Franz I. diesen Ort anlegte), St. an der Marne, welche hier die Orne aufnimmt, mit 7389 E. In der Nähe liegt das Dorf Vitry le Brulé, welches diesen Beinamen daher hat, weil es (damals eine befestigte Stadt) von Ludwig VII. erstürmt und in Asche gelegt wurde. **Vienne le Château**, Mfl. mit großen Glashütten für Champagner-Weinflaschen u. 1800 E. Montmirail in diesem Depart. gehört zur Brie. — 16. Das Ober-Marne-Departement enthält: † **Chaumont**, feste St., östlich u. 10 M. von Troyes, mit den Ruinen eines alten Schlosses der Grafen von Champagne, Handschuhfabriken, Eisengruben und Eisenhämmern in der Nähe u. 5608 E. In der Nähe liegt **Nogent le Roy**, St. an der Treire, ostsüdöstlich u. 40 M. von Nogent le Roy in Orléanais, mit berühmten Messerfabriken u. 2834 E. **Langres**, St. und Bischofssitz unweit des Ursprunges der Marne und der Grenze von Lothringen und der Franche-Comté, mit schöner Kathedrale, berühmten Fabriken in Messerschmiedewaaren, wichtigem Handel mit Mühlsteinen u. 7636 E. **Bourbonne les Bains**, St. mit berühmten Mineralbädern, einem großen Militärhospital u. 3683 E. **Vassy**, St. an der Blaise, nördlich u. 7 M. von Chaumont; mit Wollfabriken u. 2456 E. Hier war es, wo das Gefolge des Herzogs Franz von Guise auf dessen Reise nach Paris 1562 mit den zum Gottesdienst versammelten Reformirten Händel anfing, dann scharf einhieb und so die erste Veranlassung zu den Bürger- und Religionskriegen in Frankreich gab. **St. Dizier**, St. an der Marne, mit Holzhandel, Verfertigung hölzerner Eimer (jährlich 40,000), Bau von Flußfahrzeugen u. 6450 E. **Joinville**, St. an der Marne und am Fuße eines Berges, auf dem ein Schloß steht, mit starkem Weinbau u. 3089 E. In dem genannten Schlosse wurde der Cardinal Heinrich von Lothringen geboren und 1576 die heil. Ligue geschlossen, die den Zweck hatte, den Herzog von Guise auf den franz. Thron zu erheben. In der Schloßkirche befinden sich die Grabmäler der Herzoge von Guise. Joinville war bis zur Revolution der Hauptort eines gleichnam. Fürstenthums, und bekanntlich führt auch einer der Söhne Ludwig Philipps den Titel eines Prinzen von Joinville. — 17. Das Ardennen-Departement enthält: † **Mézières**, feste St. an der Maas, westlich u. 20 M. von Trier und südlich u. 18 M. von Brüssel, mit einer Citadelle auf einer Maasinsel u. 3847 E. Am entgegengesetzten Maasufer liegt **Charleville**, St. mit einer k. Gewehrfabrik u. 8336 E. Le Chêne populeux, eigentlich Le Chesne Populeux, Mfl. mit 1200 E. Die Einwohner dieses Ortes hatten früher das Recht, die heilige Oelflasche bei der Königskrönung in Rheims zu begleiten. **Rethel**, St. an der Aisne, mit Industrie u. 7507 E. **Rocroy**, feste St. unweit der belgischen Grenze, mit 1164 E. Sieg der Franzosen über die Spanier 1643. **Grandpré**, St. an der Acre und von Wiesen umgeben (daher der Name), mit 1340 E. Hier schlug der Herzog Ferdinand von Braunschweig die Franzosen unter Dumouriez, am 14. Sept. 1792. **Vouziers**, St. an der Aisne, mit 2688 E. **Sedan**, feste St. an der Maas, oberhalb u. 3 M. von Mézières, unweit der Luxemburgschen Grenze, mit schönen Kasernen, Zeughaus, Militärhospital, berühmten Tuchfabriken, welche jährlich 25- bis 26,000 Stück Tuch, 16 Mill. Fr. an Werth, liefern, u. 13,180 E. In dem hiesigen alten Schlosse wurde der berühmte Turenne (dem in Sedan eine kolossale Bildsäule errichtet worden ist) 1611 geboren. Sedan war vormals Hauptstadt eines gleichnam. Fürstenthums der Herzoge von Bouillon, die es 1642 an Frankreich abtraten. Etwa 2 M. von hier liegt mitten in einem Walde die schöne ehemalige Karthause Montdieu. **Mouzon** und **Château Regnaud**, Städte an der Maas, mit resp. 1835 u. 1800 E. **Château Porcien**, St. an der Aisne, mit Serge-, Casimir- u. a. Wollfabr., Gerbereien,

einem Felsenschloß u. 2197 E. — Außerdem gehören zur Champagne noch folgende Oerter aus verschiedenen Departements, nämlich aus dem Seine- und Marne-Departement (s. unter Isle de France): **Bray sur Seine,** St. an der Seine, mit 1875 E. und **Montereau faut Yonne,** St. am Zusammenfluß der Seine und Yonne, mit einer Brücke, auf der 1419 der Herzog Johann von Burgund in Gegenwart Karls VII. ermordet wurde, Steingutfabrik u. 4826 E. Sieg Napoleons am 18. Febr. 1814; — aus dem Vogesen-Departement (s. unter Lothringen): **Domremy,** D. mit 300 E., an der lothringenschen Grenze, berühmt als Geburtsort der Jungfrau von Orleans oder Jeanne d'Arc, deren eiterliches Haus, in welchem sie 1411 geboren wurde, noch im Stande erhalten und mit ihrer Marmorbüste verziert ist; — aus dem Maas-Departement (s. unter Lothringen): **Vaucouleurs,** St. an der Maas, mit Baumwoll- und Leinweberei u. 2375 E.; — und aus dem Yonne-Departement (s. unter Bourgogne): **Sens,** St. u. Sitz eines Erzbischofs, an der Yonne, über die eine schöne steinerne Brücke führt und die hier die Vonne aufnimmt, mit herrlicher goth. Kathedrale, Industrie, Handel u. 10,042 E. Noch bis 1530 feierte man hier das aus der Culturgeschichte des Mittelalters bekannte Narrenfest. **Joigny,** St. an der Yonne, mit Getreide- und Holzhandel u. 5683 E. **Tonnère,** St. am Armançon, mit starkem Weinbau u. 3878 E. **Chablis,** Mfl. am Seraing, mit starkem Weinbau u. 2583 E. Villeneuve le Roy, Villeneuve l'Archevèque und St. Florentin, Städte mit Tuch- und Wollzeugfabriken u. resp. 3872, 1980 u. 2205 E. — — — In der ehemaligen Landschaft **Brie** (deren Brie françoise genannter Theil schon unter Isle de France beschrieben worden ist) oder vielmehr in der Brie champenoise, die übrigens stets einen Bestandtheil der Grafschaft Champagne bildete, liegen nachstehende Oerter, die in administrativer Hinsicht zu drei verschiedenen Departements gegenwärtig gehören, nämlich zum Seine- und Marne-Departement (s. unter Isle de France) mit: **Meaux,** Hauptstadt der ganzen Brie, an der Marne, Sitz eines Bischofs, nordöstlich u. 5 M. von Paris, mit schöner goth. Kathedrale, an welcher der berühmte Bossouet Bischof war, mit wichtigem Getreide- (besonders Hafer-) und Käsehandel u. 7782 E. Die hiesigen beliebten Käse sind unter dem Namen Fromages de Brie bekannt. **Provins,** St. an der Vouzie, mit Töpfereien, Fabriken in Halbwollenzeugen, einer Mineralquelle, Getreide- und Mehlhandel u. 5798 E. **La Ferté sous Jouarre,** St. an der Marne, mit Krämpelfabriken, Handel mit Mühlsteinen u. 3267 E. **Coulommiers,** St. am Morin, mit Käse-, auch Melonenhandel u. 3006 E. Aus dem Aisne-Departement (s. unter Isle de France) gehört hierher: **Château Thierry,** St. an der Marne, ostnordöstlich u. 10 M. von Paris, mit Serge- u. a. Fabriken, Gerbereien u. 4147 E. Geburtsort des Fabeldichters Lafontaine. Endlich aus dem Marne-Departement (s. oben) gehören zur Brie: **Montmirail,** St. am Morin, südsüdwestlich u. 8 M. von Rheims und östlich u. 12 M. von Paris, mit 2222 E., welche einen wichtigen Handel mit Mühlsteinen treiben. Schlacht am 17. Febr. 1814, worin Napoleon die Verbündeten unter York und Sacken schlug. **Sezanne,** St. an der Auge, mit 4453 E.

VIII. Lothringen, zwischen der Champagne und dem Elsaß, im N. an das Großherzogthum Luxemburg und die preuß. Rheinprovinz und im S. an die Franche-Comté grenzend. Die größte Ausdehnung von W. nach O. beträgt ungefähr 23 und die von N. nach S. etwa 16 M. Lothringen gehörte zu dem Landstreifen, den bei der Theilung von Verdun 843 Lothar erhielt und der S. 118 u. 141 näher bezeichnet worden ist. Es wurde im J. 954 in zwei Herzogthümer getheilt, Oberlothringen und Niederlothringen. Letzteres begriff im Wesentlichen die Niederlande, löste sich in die dort entstandenen Herzogthümer und Grafschaften auf und verlor so den Namen Lothringen gänzlich. Oberlothringen aber, von dem hier die Rede ist, blieb ein zum Deutschen Reiche gehöriges Herzogthum, dessen letzter angestammter Herzog der S. 141 u. S. 784 erwähnte nachmal. Kaiser und Großherzog von Toskana Franz Stephan war. Das Herzogthum Lothringen war hierauf im lebenslänglichen Besitz (von 1737 — 1766) des aus Polen vertriebenen Königs Stanislaus Leczinsky, Schwiegervaters Ludwigs XV., und fiel nach seinem Tode 1766 vertragsmäßig an Frankreich. Aus dem Herzogthume Lothringen sind im Wesentlichen folgende 4 Dep., nämlich das Meurthe-Dep. (Hauptort Nancy), das Vogesen-Dep. (Hauptort Epinal), das Maas-Dep. (Hauptort Bar le Duc) und das Mosel-Dep. (Hauptort Metz) gebildet worden. — 18. Das Meurthe-Departement enthält: † **Nancy,** Hauptstadt von Lothringen, unweit der Meurthe, westlich u. 16 M. von Straßburg und südlich u. 16 M. von Luxemburg, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, gehört zu den schönsten und am regelmäßigsten gebauten Städten Frankreichs, war bis 1690 die Residenz der lothring. Herzoge und hat ein altes Schloß (jedoch nicht das, längst abgebrochene Residenzschloß), mehrere Kirchen, worunter die Franziskanerkirche mit Grabmälern der lothring. Herzoge, ein sehensw. altes Rathhaus, Fabriken in Lichtern und Likören u. (nach der Zählung von 1851) 45,129 E. Schlacht 1477, in welcher Karl der Kühne von Burgund ums Leben kam. **Luneville,** St. an der Meurthe, südöstl. u. $3\frac{1}{2}$ M. von Nancy, mit schönem Schlosse (worin die beiden letzten angestammten Herzoge von Lothringen und Stanislaus Leczinsky residirten, welches aber jetzt als Kaserne benutzt wird), Fayencefabriken u. 12,164 E. Bekannt ist der Luneviller Friede vom 9. Febr. 1801. **Pont à Mousson,** St. an der Mosel, nordnordwestlich u. 4 M. von Nancy, mit Thonpfeifen- und Steingutfabriken u. 6874 E. **Goudreville,** St. an der Mosel, mit altem Schloß u. 850 E. Ist geschichtlich merkwürdig durch die Huldigung, welche Karl der Dicke im J. 884 von den franz. Großen hier empfing. **St. Malzeville** und **Nicolas de Port,** Flecken mit lebhafter Industrie und resp. 4000 u. 3000 E.

Rosières aux Salines, St. an der Meurthe, mit Baumwollspinnerei, einem schönen Gestüte, Gipsgruben u. 2091 E. **Château Salins** und **Dieuze,** Städte an der Seille, mit resp. 2621 u. 3863 E. und wichtigen Salzwerken. **Vic,** St. an der Seille, mit einem 1819 entdeckten großen Steinsalzlager, einer Saline u. 3033 E. Auch in **Moyenvic,** St. mit 1500 E., ist eine Saline. Beaupré, ehemal., 1131 gestiftete Bernhardinerabtei in der Nähe von Luneville. **Saarburg** (franz. Sarrebourg), St. an der Saar, südlich u. 8 M. von Saarbrück und westnordwestl. u. 8 M. von Straßburg, mit 2443 E. St. Quirin und Cirey, 2 Dörfer, wichtig wegen ihrer großen Fabriken in Glas, Krystall und gegossenen Spiegeln von der größten Länge und Breite. **Baccarat,** St. an der Meurthe, mit berühmter Krystallglasfabrik u. 2794 E. Pfalzburg in diesem Dep. Nr. 18 gehört zum Elsaß, und Toul war, ehe es zu Frankreich kam, eine freie Reichsstadt (s. unten). — 19. Das Vogesen-Departement enthält: † **Epinal,** St. an der Mosel, südsüdöstlich u. 8 M. von Nancy, mit 9583 E. In der Nähe liegt das Dorf Archettes, mit wichtigen Papierfabriken. **Rambervillers,** St. an der Mortagne, mit Eisenwerken, großer Papiermühle u. 4446 E. **St. Dié,** St. und Bischofssitz, mit 6433 E. **Remiremont,** St. an der Mosel und in einer industriereichen, besonders in der Baumwollweberei sehr thätigen Gegend, mit wichtiger Cattunweberei, starkem Käsehandel u. 4623 E. **Plombières,** St. in den Vogesen, mit berühmten warmen Bädern, Fabriken in Eisen- und Stahlwaaren, die in der Feinheit und Politur mit den englischen wetteifern, u. 1500 E. Bussang, D. mit Mineralquellen, von deren Wasser jährlich über 20,000 Flaschen versandt werden. **Gerardmer,** Mfl. mit 1597 E., die den sogen. Vogesenkäse bereiten. **Grand,** Fl. mit Nägelfabriken, röm. Alterthümern u. 1200 E. **Mirecourt,** St. am Madon, ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Drehorgeln, Geigen, Violinbogen, Spitzen, Papier 2c., u. hat 5208 E. **Neufchâteau,** St. an der Maas, mit Industrie, Handel u. 3598 E. In der Nähe liegt das Dorf Sionne, wichtig wegen seiner Eisenwerke und wegen der nahen k. Schäferei von Rothey. Ueber das, etwa 1 St. von Neufchâteau entfernte Dorf Domremy ist die Champagne nachzusehen, in der es liegt. — 20. Das Maas-Departement enthält: † **Bar le Duc,** ehemal. Hauptstadt des schon seit der Mitte des 15. Jahrh. mit Lothringen vereinigten Herzogthums Bar, am Ornain, westlich u. 10 M. von Nancy und südwestlich u. 17 M. von Luxemburg, mit Schloß, verschiedenen Fabriken, Handel mit Wein und den hier eingemachten Früchten u. 12,673 E. **Ligny,** St. am Ornain, mit 2 Kirchen, in deren einer sich die Grabmäler des Marschalls und anderer Mitglieder der Familie Luxemburg befinden, einem Park u. 3246 E. **St. Mihiel** (St. Michel), St. an der Maas, mit sehensw. Stephanskirche u. 4875 E. **Commercy,** St. an der Maas, mit prächtiger Cavallerie-Kaserne, einer großen bedeckten Reitbahn u. 3424 E. **Damvilliers,** St. in einer morastigen Gegend, nördlich u. 9 M. von Bar le Duc, mit 1000 E. Marville, St. am Olain, mit Wollzeugmanufakturen u. 990 E. **Montmédy,** feste St. an der Chiers, westlich u. 8 M. von Luxemburg, mit 1648 E. Aviothe, D., bemerkenswerth wegen seiner Industrie und alten Kirche, die man für eins der schönsten goth. Denkmäler Frankreichs hält. **Varennes,** mit dem Beinamen en Argonne, St. am Aisne, nordnordöstlich u. 3 M. von Ste. Menehould, mit 1607 E. Ueber die hier stattgehabte Gefangennehmung Ludwigs XIV. s. Ste. Menehould unter Champagne und Brie. Verdun im Maas-Dep. s. unten. — 21. Das Mosel-Departement (dessen Hauptort Metz unten vorkommen wird) enthält: **Saargemünd** (franz. Sarreguemines), St. an der Mündung der Blies in die Saar, östlich u. 9 M. von Metz, mit Fayence- und Schnupftabaksdosenfabrik, Fabrikation unechter Edelsteine u. 4418 E. **Bitsch** (Bitche), St. in einer waldigen Gegend der Vogesen, mit einer für uneinnehmbar erachteten Citadelle, wo sich sehensw. Kasematten und ein im Felsen ausgehauener sehr tiefer Brunnen befinden, u. 3131 E. **St. Avold,** St. mit Fayencefabriken, Badeanstalt u. 2990 E. **Sarralbe** (Saaralbe), St. an der Saar, die hier die Albe aufnimmt, mit Stahlwaaren-, Schnupftabaksdosen- u. a. Fabriken u. 2352 E. Montherhausen, Maisenthal, Götzenbrück und Münzthal, Dörfer mit großen Glashütten. **Sierck** oder Sierques, St. an der Mosel, Sitz eines Grenzzollamts, das jährlich über 1,300,000 Fr. einnimmt, mit 1590 E. **Briey,** St. unweit der Orne, mit Schloß, Tuchfabriken u. 1730 E. **Faulquemont** (Falkenberg), St. an der Nied, mit 1500 E. **Longwy,** feste St. an der Chiers, westsüdwestlich u. 3½ M. von Luxemburg, mit 2422 E. **Thionville** (Diedenhofen), St. und starke Festung an der Mosel, südlich u. 3 M. von Luxemburg und südwestlich u. 7 M. von Trier, mit Industrie, Handel u. 4026 E. In der Nähe liegt **Schremange,** D. mit mehreren Blechhämmern, Reverbiröfen 2c. Thionville und Schremange liegen im französischen Luxemburg oder dem Theil des ehemal. Herzogthums Luxemburg, der im pyrenäischen Frieden von 1659 an Frankreich abgetreten wurde. — Aus dem Ober-Marne-Departement (s. unter Champagne) gehört zu Lothringen: **Bourmont,** St. an der Maas, mit Fabriken in Messerschmiedwaaren u. 1300 E.

Die nachfolgenden drei Städte Metz, Toul und Verdun gehörten freilich ursprünglich zu Lothringen, rissen sich jedoch schon gegen Ende des 10. Jahrh. davon los und waren über sechstehalbhundert Jahre unabhängig als freie deutsche Reichsstädte. Zur Zeit Karls V. aber traten die Schmalkaldischen Bundesgenossen mit Heinrich II. von Frankreich in Unterhandlung und versprachen ihm, unpatriotisch genug und damit den Anfang zu allen späteren Gebietsabtretungen Deutschlands an Frankreich machend, die drei Reichsstädte Metz, Toul und Verdun zu seiner Sicherheit, worauf sie sofort von den französischen Truppen 1552 besetzt und auch seitdem in Besitz behalten wurden (daß

jene Fürsten auch nicht im Entferntesten berechtigt gewesen waren, über diese Städte zu verfügen, kam natürlich nicht in Betracht), bis 1648 im westphälischen Frieden die förmliche Abtretung an Frankreich erfolgte. Zum Mosel-Departement gehört: † **Metz**, stark befestigte Stadt an der Mosel, die hier die Seille aufnimmt, südwestlich u. 11 M. von Trier und südlich u. 8 M. von Luxemburg, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, mit einer Citadelle, einem großen Zeughause, aus dem 150,000 M. bewaffnet werden können, einer Artillerie- und Ingenieurschule und zahlreichen anderen wissenschaftl. Anstalten, einer öffentl. Bibliothek von 60,000 Bänden, mehreren sehensw. Kirchen, worunter die große Kathedrale mit schönem Thurme, Wollzeugfabrikation, Garten- und Gemüsebau, ansehnlichem Produktenhandel u. (nach der Zählung von 1851) 57,713 E. — Im Meurthe-Departement liegt: **Toul**, feste St. an der Mosel, westlich u. 3 M. von Nancy, südlich u. 6¼ M. von Metz und südsüdöstlich u. 8 M. von Verdun, mit sehensw. Kathedrale (von früherer Zeit her; denn gegenwärtig residirt hier kein Bischof), Fayencefabrik u. 6992 E. — Im Maas-Departement liegt: **Verdun**, feste St. an der Maas, nordnordöstlich u. 6 M. von Bar le Duc und westl. u. 7¼ M. von Metz, Sitz eines Bischofs, mit Citadelle, Bereitung beliebter Confituren und Liköre u. 10,596 E.

IX. Elsaß, längs dem Rheine und durch diesen von dem Großherzogthume Baden getrennt, im S. an den Schweizerkanton Basel und im N. an den bayerschen Kreis Pfalz oder Rheinbayern grenzend. Elsaß gehörte seit 870 zum Deutschen Reiche und bildete von 916 bis 1268 einen Bestandtheil des Herzogthums Schwaben (vergl. S. 196 u. 197), nach dessen Auflösung es ein unmittelbares Reichsland war. Jedoch brachte das Haus Oesterreich einen großen Theil von Ober-Elsaß nach und nach unter seine Herrschaft. Ungefähr da, wo Schlettstadt liegt, war die Grenze (übrigens ohne politische Bedeutung) zwischen dem Sundgau (Süd-Elsaß) oder Ober-Elsaß und dem Nordgau (Nord-Elsaß) oder Unter-Elsaß. Frankreich hatte schon längst nach dem Besitz dieser schönen Landschaft getrachtet, und da es von den Protestanten im 30jährigen Kriege zu Hülfe gerufen worden war, so ließ es sich für den geleisteten Beistand im westphälischen Frieden 1648 ganz Elsaß abtreten, mit Ausnahme Straßburgs und anderer Reichsstädte, die es 1681 ohne Weiteres in Besitz nahm und die ihm im Ryswicker Frieden 1697 förmlich abgetreten wurden. Aus dem Elsaß sind 2 Departements gebildet worden, nämlich das Niederrhein-Dep. (Hauptort Straßburg), welches dem Unter-Elsaß entspricht, und das Oberrhein-Dep. (Hauptort Colmar), welches Ober-Elsaß begreift. — 22. Das Niederrhein-Departement oder Unter-Elsaß enthält: † **Straßburg**, ehemalige Hauptstadt von ganz Elsaß und bis 1681 freie deutsche Reichsstadt, an der Ill und Breusch, eine halbe Stunde vom Rhein, südwestlich u. 10 M. von Carlsruhe, Sitz eines Bischofs, gehört zu den Hauptfestungen Frankreichs und hat (nach der Zählung von 1851) 75,565 E. (darunter 35,000 Protestanten), die in der Einl. erwähnte Universität oder Akademie (die, wie dort schon angedeutet, einen andern Zuschnitt hat, als die 1621 hier errichtete lutherische, auf der Göthe studirte), mehrere andere Lehranstalten, eine öffentl. Bibliothek von 60,000 Bdn., einen botan. Garten rc., 15 Kirchen, worunter die herrliche goth. Kathedrale, die in den Jahren 1015 bis 1275 erbaut wurde und zu den schönsten goth. Kirchen der ganzen Christenheit gehört, mit berühmter Orgel und noch berühmterm Thurm von 438 Par. od. 450 rheinl. F. Höhe, die St. Thomaskirche mit den Grab- und Denkmälern des Marschalls von Sachsen und der Generale Kleber und Desaix, und die Predigerkirche mit dem Grabe des berühmten Tauler († 1361); ein großes k. Schloß, ein neues prächtiges Schauspielhaus (auf dessen Bau 2 Mill. Fr. verwendet wurden, während manche Straßen Straßburgs noch ungepflastert waren), eine Stückgießerei, eine k. Tabaks- und eine k. Segeltuchfabrik, berühmte Kutschen- u. a. Fabriken, zahlreiche Bierbrauereien und wichtigen Handel (z. B. auch mit Straßburger Gänseleberpasteten). Durch einen Kanal steht die Stadt mit dem Rheine in Verbindung. Vor dem Fischerthore liegt eine, von der Ill und dem Rheine gebildete Insel, welche Ruprechtsau genannt wird und auf der sich viele Landhäuser der Straßburger, eine Orangerie, eine große Tuch- und Wachstuchfabrik u. 2500 E. befinden. Straßburg ist um die Mitte des 6. Jahrh. von den Franken angelegt worden. Ganz verschieden von der ehemal. deutschen Reichsstadt war das, erst zur Zeit der franz. Revolution aufgelöste Hochstift Straßburg (vergl. S. 236), welches im 7. Jahrh. von dem Frankenkönige Dagobert errichtet wurde und zwar in der Stadt Straßburg, von wo aber der Bischof, nachdem die luth. Lehre daselbst Eingang gefunden hatte, seinen ordentlichen Wohnsitz nach Elsaß-Zabern verlegte, obwohl das Domcapitel bei der Kathedrale in Straßburg blieb. Auch nach der franz. Besitznahme von Elsaß und Straßburg blieb der Bischof deutscher Reichsfürst und hatte als solcher Sitz und Stimme auf dem Reichstage in Regensburg, bis die franz. Revolution dieses Verhältniß auflöste. Er residirte also in **Elsaß-Zabern** oder **Zabern** (franz. Saverne), St. am Sorr, nordwestlich u. 4 M. von Straßburg, mit einem prächtigen ehemal. fürstbischöfl. Residenzschlosse, welches jetzt zum Theil als Kaserne benutzt wird, einer Steingutfabrik u. (nach der Zählung von 1851) 6407 E. Von hier führt ein schneckenförmig angelegter Weg, Zabener Steige genannt, mit 17 verdeckten gemauerten Brücken über die Vogesen nach Lothringen. Zum Hochstift gehörten im Elsaß (denn die auf dem rechten Rheinufer liegenden Oerter sind bereits S. 236 und 243 beschrieben worden) nachstehende Oerter: Zornhof, D. mit großer Quincailleriefabrik; **Molsheim**, St. an der Breusch, mit blühenden Eisen- und Stahlwaarenfabriken u. 3360 E.; **Mauermünster** (franz. Marmoutier), St. mit gleichnam. ehemal. Benediktinerabtei, Viehhandel u. 2460 E.; **Mutzig**, St. an der Breusch, mit einer k. Gewehrfabrik u. 3564 E.; **Dambach**, St. an der

Scheer, mit 3485 E., und außerdem die kleineren Städte Bennfelden oder Benfeld und Marfolsheim, mit resp. 2642 u. 2390 E. **Hagenau,** feste St. an der Moder, nördlich u. 4 M. von Straßburg, war vor der franz. Besitznahme eine kaiserl. freie Reichsstadt und der Sitz u. Hptort der kaiserl. Landvoigtei der 10 vereinigten Reichsstädte im Elsaß, und hat Baumwollspinnereien, Krappbau u. 7743 E. In der Nähe liegt das als Wallfahrtsort merkwürdige Dorf Marienthal. **Wasselonne** (Wasselnheim), St. mit Strumpf-, Tuch-, Messerschmiedwaaren- u. a. Fabriken, Quadersteinbrüchen u. 3685 E. **Rosheim,** ehemal. kaiserl. freie Reichsstadt, mit Baumwollwebereien, Mineralquelle u. 3656 E. **Ehenheim** oder Ober-Ehenheim (franz. Obernay), ehemal. kaiserl. freie Reichsstadt, mit Calicofabrik u. 4823 E. Liegt am Fuße des 2364 F. hohen St. Odilienberges, oder des Berges der heil. Odilia, mit dem Odilienbrunnen u. a. Merkwürdigkeiten. In einem nahen Vogesenthal liegt der Flecken **Klingenthal** (mit 1000 E.), merkwürdig wegen seiner Waffenfabrik, die auch Rappiere, Ackerwerkzeuge, ungewöhnlich feine Messerschmiedwaaren und besonders damascirte Klingen von ausgezeichneter Güte verfertigt. **Barr,** St. am Fuße der Vogesen, in einer romantischen Gegend, südwestlich u. 4 M. von Straßburg, mit zahlreichen Woll- und Baumwollfabriken, Färbereien, Bleichen ꝛc. u. 3585 E. Nicht weit von hier liegt das, durch das sechszigjährige segensreiche Wirken des Pfarrers J. F. Oberlin so berühmt gewordene Steinthal (franz. Ban de la Roche), eine ehemal. Herrschaft, welche mehrere Jahrh. hindurch der Familie Rathsamhausen gehörte, bis diese sie 1685 an den Pfalzgrafen von Veldenz verkaufte. In dem Pfarrdorfe Waldbach wohnte Oberlin und starb daselbst auch am 1. Juni 1826. **Lichtenberg,** festes Schloß auf einem Berge, mit Kasernen, Zeughaus u. Cisternen. War vormals der Stammsitz einer gleichnam. Herrschaft, deren Dynasten 1480 mit Jakob von Lichtenberg ausstarben, worauf die Herrschaft an die Grafen von Hanau kam, die sich seitdem Hanau-Lichtenberg nannten (vergl. S. 209). **Buchsweiler** (franz. Bourwiller), St. am Fuß des 1500 F. hohen Bastberges, war vormals Hptort der soeben genannten Herrschaft Lichtenberg u. hat Lein- u. Tuchwebereien, Metallknopffabriken, Bierbrauereien u. 3951 E. Westhofen, St. mit 2104 E. **Lauterburg,** feste St. unweit der M. der Lauter in den Rhein und an der Grenze von Rheinbayern, gehörte bis zur franz. Revolution zu dem S. 206. 236 und 240 beschriebenen Hochstift Speyer, u. hat 2280 E. Hier endigen die Weißenburger Linien, nämlich ein Wall nebst Graben, der längs der Lauter hinauf sich erstreckt bis zu dem 3 M. westlich entfernten **Weißenburg** (franz. Wissembourg), St. an der Lauter und am Fuße der Vogesen, mit Industrie, Handel u. (nach der Zählung von 1851) 5913 E. In der Nähe liegt Lampertsloch, D. mit Erdpech- u. Eisengruben. **Niederbronn,** Mfl. mit Mineralbad, Verfertigung sehr gesuchter Drechslerarbeiten, Papiermühlen und Eisenwerken in der Nähe u. 2707 E. **Bischweiler,** St. an der Moder, mit zahlreichen Tuchfabriken, Wollspinnerei, Krapp- u. Hanfbau, Torfstecherei u. 6242 E. **Schlettstadt** (lat. Selestadium, daher auch wohl Schelestadt), feste St. an der Ill, südsüdwestlich u. 5 M. von Straßburg und 4 M. vom Rhein (wohin die E. der Stadt unter Kaiser Sigismund durch Moräste einen Weg mit 34 Brücken anlegten), mit einer Fabrik von Metallgeweben, einem Zeughause, Weinhandel u. (nach der Zählung von 1851) 10,365 E. **Saar-Union,** St. an der Saar, mit Tuch- u. Siamoisenfabriken u. 3725 E. **Fort Louis** (früher auch Fort Vauban genannt), St. mit 1480 E., im J. 1689 auf Befehl Ludwigs XIV. von Vauban auf einer Rheininsel angelegt und stark befestigt (jetzt nicht mehr), liegt östlich u. 2 M. von Hagenau. Zu Unter-Elsaß gehört auch die in den Umkreis des Meurthe-Departements (s. unter Lothringen) gezogene feste Stadt **Pfalzburg** (franz. Phalsbourg), auf einem Vorberge der Vogesen, mit 2012 E. (Zu Unter-Elsaß gehörten auch die unter Rheinbayern S. 206, 208 und 240 beschriebenen Oerter Landau, Rheinzabern, Kandel und Bergzabern, die Frankreich in dem zweiten Pariser Frieden von 1815 abtrat und dann mit Rheinbayern vereinigt wurden.) — 23. Das Oberrhein-Departement oder Ober-Elsaß enthält: † **Colmar,** St. an der Lauch und unweit der Ill, südsüdwestlich u. 9 M. von Straßburg, Sitz eines Appellations-Gerichtshofes und Hauptsitz der Baumwollfabriken im Elsaß (in der Einl. sind die wichtigsten Artikel derselben genannt), außerdem mit wichtigen Gerbereien, Weinhandel u. (nach der Zählung von 1851) 21,348 E. Der Dichter Pfeffel wurde hier 1736 geboren und starb auch in Colmar 1809. In gerader östlicher Richtung von hier liegt am Rhein und Alt-Breisach (s. S. 242) gegenüber, **Neu-Breisach** (franz. Neuf-Brissach), feste St. am linken Rheinufer, 1699 von Ludwig XIV. angelegt, mit dem Fort Mortier u. 1770 E. Bollweiler, D. mit einer der schönsten Baumschulen Frankreichs u. 900 E. **Münster,** mit dem Beinamen im Gregorienthal, St. an der Fecht, mit einer der größten Cattunfabriken in Frankreich, wichtigen Papiermühlen u. 3626 E. **Kaisersberg,** St. an der Weiß, mit berühmten Kirschwasserfabriken u. 3056 E. **Türkheim,** vormal. kaiserl. freie Reichsstadt, am Eingange des Gregorien- oder Münsterthals, mit Papiermühlen, starkem Weinbau u. 2843 E. **Rappoltsweiler** (franz. Ribeauvillé), St. mit wichtigen Baumwollfabriken und Baumwollspinnereien u. 6525 E. Dabei liegt das Bergschloß Rappoltstein, franz. Ribeaupierre, mit schönem Schloßgarten. **Rufach,** franz. Rouffach, St. mit 3782 E. Geburtsort des Marschalls Lefèvre. Dabei das Schloß Isenburg. **Egisheim** und **Herlisheim,** Städte an der Lauch, mit resp. 2149 u. 2289 E. **Gebweiler** (franz. Guebwiller), St. an der Lauch, mit Baumwoll- und Strumpfwaarenfabr., Nagelschmiederei u. 3860 E. Die Stadt liegt im Blumenthale, das im Franz. Florival genannt wird und wo sich unter anderen auch die 727 gestiftete, bis 1759 noch reichsunmittelbare Benediktinerabtei Murbach befand, deren Abt deutscher Reichsfürst war. Watweiler, St. am

Fuße der Vogesen, mit Mineralquelle u. 1300 E. **St. Amarin,** St. im gleichnam. Thal, mit Baumwollweberei, Eisenfabriken u. 1894 E. Dicht daneben liegt das, von einem Fürsten von Löwenstein, Administrator der soeben erwähnten Abtei Murbach, erbaute Schloß **Wesserling,** worin sich gegenwärtig eine große Cattun- und Indiennesfabrik befindet, die man als die erste in ganz Frankreich betrachtet. **Ensisheim,** St. südlich u. 11 M. von Straßburg, mit einem gut eingerichteten Centralarbeitshause, Calico- und Strohhutfabriken u. 2590 E. Bekannt aus Göthe's Leben ist der in der hiesigen Pfarrkirche aufbewahrte Meteorstein, der 170 Pfund wiegt. **Thann,** St. am Eingange des St. Amarinthals, mit wichtigen Baumwollspinnereien und Webereien, Cattundruckereien, Spinn- u. Webemaschinenfabrik u. 5815 E. **Sennheim,** franz. Cernay, St. mit Leinwandbleichen, Papier- u. Indiennesfabriken u. 3610 E. **Beaucourt,** D. mit großartigen Fabriken in Uhrwerken, kurzen Eisenwerken, Holzschrauben u. 1987 E. Bitschweiler, D. mit vortrefflichen Eisenwerken. **Sulz** (franz. Soultz), St. mit Seiden- und Leinwebereien u. 3090 E. Sulzmatt, Mfl. mit Baumwollspinnerei, Mineralbad u. 2475 E. **Altkirch,** St. mit ziemlich lebhafter Industrie u. 3316 E. **Hüningen,** St. am Rhein und in der Nähe von Basel, mit 1500 E. Berühmt in der Kriegsgeschichte waren die, 1681 von Ludwig XIV. angelegten starken Festungswerke, die 1815 geschleift worden sind. **Béfort** oder **Belfort,** St. an der Savoureuse, mit festem Bergschlosse, Industrie, Handel u. 4114 E. War vormals Hauptort des Sundgaus (s. oben). — **Markirch,** franz. **Ste. Marie aux Mines,** St. in einer Gegend, die reich an Metalllagern ist, von denen aber nur ein einziges bearbeitet wird, mit Cattun- u. Siamoisenfabriken, Rothfärbereien, Papiermühlen, Gerbereien u. 7724 E. Gehört zu Lothringen. Ebenfalls nicht zum Elsaß gehört die, 1798 an Frankreich abgetretene, ehemal. freie Reichs- und zugleich schweizerische Bundesstadt **Mühlhausen** (franz. Mulhouse), St. im Oberrhein-Dep. an der Ill und an der Grenze von Ober-Elsaß oder dem Sundgau, 3 M. von Basel, ist der Mittelpunkt der Industrie des Oberrhein-Dep. und hatte 29,574 E. im J. 1851. Die Manufakturen dieser Stadt und deren Umgegend beschäftigen nahe an 60,000 Arbeiter und liefern jährlich für 50 Mill. Fr. an Fabrikaten, die hauptsächlich in Indiennes bestehen. Es wird hier übrigens nicht blos auf Baumwolle, sondern auch auf Seide und Batist mit seltener Vollkommenheit gedruckt. Die Zeichner in den Fabriken sind wahre Meister in ihrem Fach, und bewunderungswürdig ist die Feinheit der Farben. Das durch sein Alter merkw. Rathhaus steht auf dem St. Stephansplatze, wo auch die Kirche dieses Namens ist, in welcher der deutsche Gottesdienst gehalten wird.

X. Bourgogne oder das ehemalige Herzogthum **Burgund,** an der Südgrenze der Champagne und durch die Franche-Comté (Grafschaft Burgund) von der Schweiz getrennt, etwa 33 M. (von N. nach S.) lang und ungefähr 18 M. breit. Da diese Provinz das Andenken an Burgund überhaupt bewahrt, dessen die Geschichte vom frühesten Mittelalter an so häufig und in so vielfältigen Beziehungen erwähnt, andererseits aber ihre eigene Entstehung ohne einen Ueberblick vom Ganzen unklar ist, so wollen wir die Hauptmomente aus der burgundischen Geschichte hier andeuten. Der Name Burgund rührt von den, dem Germanenstamm angehörenden Burgundern oder Burgundionen her, die, wie wir in der Geschichte Europa's II. und III. gesehen haben, schon früh (um die Mitte des 3. Jahrh.) aus der jetzigen Neumark und Westpreußen nach dem jetzigen Württemberg und Baden wanderten und, nachdem sie hier mit den Alemannen fast beständig im Kampfe gelegen hatten, im Anfange des 5. Jahrh. nach Gallien zogen, an dessen Ostgrenze sie sich niederließen und mit der Zeit ein Reich gründeten, welches aus der Gegend von Basel und Neufchatel längs der Saône und Rhone hinab bis ans Mittelländische Meer sich erstreckte und nicht blos die nachmaligen franz. Provinzen Bourgogne, Franche-Comté, Lyonnais, Dauphiné und Provence, sondern auch Savoyen und den westlichen Theil der Schweiz begriff. Es war größer als das jetzige Königreich Neapel oder wie Bayern und Hannover zusammen, und wurde von Königen beherrscht, die ihren Sitz bald in Genf, bald in Lyon hatten. Mittlerweile hatte Chlodwig das Frankenreich errichtet, die Alemannen und Armoriker besiegt und der römischen Herrschaft in Gallien ein Ende gemacht. Von Kampf- und Herrschbegierde erfüllt, wandte er sich nun auch gegen die Westgothen und die Burgunder, denen er im J. 500 bei Dijon eine Niederlage beibrachte und den größten Theil des nachmaligen Lyonnais entriß, sie selbst aber tributpflichtig machte (s. Gesch. Europa's IX). Zwar gewannen sie später ihre Unabhängigkeit wieder, aber nur auf kurze Zeit; denn Thronstreitigkeiten führten die Einmischung von Chlodwigs Söhnen herbei, welche um 533 Burgundien oder das burgundische Reich eroberten und zu einem Bestandtheil des fränkischen machten (s. a. a. O.). Bei der Theilung von Verdun 843 erhielt Ludwigs des Frommen dritter Sohn Lothar namentlich auch Burgundien (vergl. Gesch. Europa's XV.); und da, bei dem schnellen Aussterben seines Stammes, alle seine Rechte auf die deutschen Könige vererbt wurden, so gelangten diese auf solche Weise nicht nur zur Kaiserwürde, zu Lothringen, Elsaß u. s. w., sondern auch zu den Ansprüchen auf Burgundien (s. a. a. O.), die sie dann später auch geltend machten. Zunächst aber wurde Burgundien in gewisser Beziehung wieder selbstständig, indem sich nach dem Tode Karls des Kahlen (Lothars Sohn Karl hatte 855 Burgundien zu seinem Antheil erhalten, und als er 863 starb, nahm sein Oheim, Karl der Kahle davon Besitz) die zu dem alten burgundischen Reiche gehörigen Provinzen von Frankreich gänzlich losrissen und zu drei Staaten sich gestalteten. Dies ging folgendermaßen zu. a) Im J. 879 versammelten sich 23 burgund. Bischöfe und Erzbischöfe und trugen, unter Mitwirkung des Pabstes Johann VIII., dem Herzoge Boso von Provence (seine Gemahlin Irmengard war eine Enkelin Lothars) die Königskrone an, die

er auch annahm und sich, statt Herzog von Provence, nunmehr König von Provence nannte. Der neue Staat begriff aber, außer der Provence, auch noch andere Bestandtheile Burgundiens, nämlich Savoyen, die Dauphiné, Lyonnais und einen Theil der Franche-Comté und hieß nachmals das cisjuranische Königreich Burgund, — zum Unterschiede von einem zweiten, dem b) transjuranischen Königreiche Burgund (übrigens vorzugsweise das Königreich Burgund genannt), welches der Welfe Rudolph, bisher Herzog von Westfranken, im J. 887 gründete und aus dem größten Theil der Schweiz und einem Stück von Savoyen und der Franche-Comté bestand. Diese beiden neuen Reiche (welche, wie wir sehen, das hier eigentlich in Rede stehende Burgund oder die Bourgogne ganz unberührt ließen) wurden später vereinigt, als Rudolph II., König des transjuran. Burgund, und Hugo, der zweite Nachfolger Boso's im cisjuran. Burgund, von zwei Parteien gleichzeitig zur Beherrschung Italiens gerufen, ihren Streit durch einen Vergleich schlichteten, wornach Rudolph seinem Nebenbuhler Italien überließ und dafür beide Burgundien behielt. Rudolph vereinigte sie im J. 933 zu Einem Reiche, welches, da er seinen Sitz in Arles (in der Provence und an der Rhone) nahm, das Arelatische Reich genannt wurde. Nach Rudolphs III. 1032 erfolgtem kinderlosen Tode machte der deutsche Kaiser Conrad II. die von seinen Vorfahren ererbten und bereits von Arnulf (s. S. 140) durchgeführten Ansprüche auf Burgund wieder geltend und ließ sich in Genf als König von Arelat krönen. Zum Erzkanzler dieses Reiches ward später der Erzbischof von Trier ernannt (vergl. S. 135). Uebrigens waren bei der im J. 933 stattgehabten Vereinigung der beiden burgundischen Reiche in dem größern Theil der Provence besondere Grafen als Statthalter geblieben, welche sich aber bald von dem Könige von Arelat fast ganz unabhängig gemacht hatten. Diesem Beispiele folgten später andere Vasallen; zugleich riß Frankreich nach und nach Stücke des arelat. Reiches an sich, und so lös'te sich dessen politisches Verhältniß zu Deutschland mit der Zeit gänzlich auf. (Nur das Verhältniß zur Schweiz, zuletzt noch Bestandtheil des transjuran. Königreichs, erhielt sich, wenigstens dem Namen nach, bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.) Was nun endlich c) den dritten Staat betrifft, der aus einem Theil des alten ursprünglichen burgundischen Reiches sich bildete, so war derselbe kein Königreich, wie die beiden andern, sondern das hier in Rede stehende Herzogthum Burgund oder Bourgogne, welches von Boso's (s. oben) Bruder Richard um 887 (also gleichzeitig mit dem transjuran. Königreiche Burgund) gegründet wurde. Zwar erwarb Hugo Capet's Sohn, König Robert I. von Frankreich (996 bis 1031), dieses Herzogthum für die franz. Krone; jedoch behielt er es nicht, sondern verlieh es seinem dritten Sohne, ebenfalls Robert genannt, wodurch dieser der Stammvater der älteren königl. (französischen) Linie der Herzoge von Burgund wurde. Im J. 1361 starb diese ältere Linie aus und das Herzogthum Burgund fiel nun als eröffnetes Lehn an die Krone zurück. Indeß verlieh es Johann der Gute, König von Frankreich (1350—1364), seinem jüngsten Sohne Philipp, mit dem Beinamen des Kühnen, und dieser wurde nun Stifter der jüngern herzogl. burgund. Linie, die über ein Jahrh. blühte und dann 1477 mit Karl dem Kühnen im Mannsstamme erlosch. Ludwig XI. von Frankreich vereinigte hierauf das Herzogthum Burgund als heimgefallenes Mannslehn mit der Krone und seitdem ist die Bourgogne (die ja gleichbedeutend mit dem Herzogthum Burgund ist) ein Bestandtheil des Königreichs Frankreich geblieben. Das Herzogthum Burgund wurde auch Nieder-Burgund genannt, im Gegensatz zu Oberburgund oder Hochburgund, wie man die angrenzende, von Bergketten des Jura durchzogene Grafschaft Burgund nannte. Diese Grafschaft war lange Zeit ein Bestandtheil des oben mehrerwähnten transjuranischen Königreichs, machte sich dann aber davon frei und hatte ihre eigenen Grafen, die sich auch dem Lehnsverhältnisse zum Deutschen Reiche entzogen und zwar zur Zeit Lothars II. (1125—1137). Um die nämliche Zeit, als der franz. Prinz Philipp der Kühne der Stifter der jüngern herzogl. burgund. Linie wurde (s. oben), starben die Grafen von Burgund oder der Franche-Comté im Mannsstamme aus, mit Hinterlassung einer Erbtochter, mit der sich nun Philipp vermählte und so die Grafschaft an das Herzogthum Burgund brachte. Indeß wurde die Grafschaft 1477 nicht mit dem Herzogthume von Ludwig XI. eingezogen, sondern blieb bei den niederländischen Besitzungen des Hauses Burgund, welche Maria, Tochter Karls des Kühnen, geerbt hatte (s. die Gesch. der Niederlande). Erst Ludwig XIV. nahm sie in Besitz (zweimal, 1668 und 1674) und im Nymwegenschen Frieden von 1679 wurde sie ihm förmlich abgetreten. Seitdem ist auch die Grafschaft Burgund oder Franche-Comté stets bei Frankreich geblieben. Schließlich möge noch bemerkt werden, daß in der letzten Hälfte des 14. und im 15. Jahrh. die Herzoge von Burgund abwechselnd bald in Dijon (Hptst. des Herzogthums B.), bald in Besançon (Hptst. der Grafschaft B.), bald in Brügge und anderen Städten der Niederlande residirten. — Aus der Bourgogne oder dem Herzogthume Burgund sind im Wesentlichen folgende 4 Departements gebildet worden: das Goldhügel- oder Côte d'Or-Dep. (Hptort Dijon), das Saône- und Loire-Dep. (Hptort Macon), das Yonne-Dep. (Hptort Auxerre) und das Ain-Dep. (Hptort Bourg en Bresse). — **24.** Das Goldhügel- oder Côte d'Or-Departement enthält: † **Dijon**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Burgund oder der Bourgogne, am Zusammenflusse der Ouze u. Suzon, in einer reizenden, fruchtbaren Gegend, südöstlich u. 36 M. von Paris, westnordwestlich u. 25 M. von Bern und südwestlich u. 36 M. von Straßburg, Sitz eines Bischofs u. eines Appellations-Gerichtshofes, mit Citadelle, einem alten Residenzschlosse der Herzoge von Burgund, deren Familiengruft sich in der schönen Karthause befindet, mehreren sehensw. Kirchen, darunter die der heil. Benigna u. der heil. Anna, schönen Spaziergängen, darunter der Park, Bereitung eines beliebten Senfs, Wachslichter-

fabr., wichtigem Wein- u. Mehlhandel u. (nach der Zählung von 1851) 32,253 E. Etwa 1½ St. von hier liegt das Dorf **Fontaine les Dijon**, berühmt als Geburtsort des heil. Bernhard. Auf der Stelle, wo das elterliche Haus desselben gestanden, war früher ein Barfüßer-Mönchskloster. **Fontaine Française**, Mfl. mit Hochofen, Bierbrauereien, Töpfereien u. 1200 E. Hier schlug Heinrich IV. 1595 den Herzog von Mayenne. **Is sur Tille** oder **Issurtille**, St. am Ignon, mit sehr hübschem Rathhause und angenehmen Spaziergängen, einer Wollspinnerei, mehreren Hammerwerken u. 1436 E. **Beaune**, St. an der Bouzeoise, mit schönem Hospital, wichtigem Handel mit Burgunderweinen (40,000 Stückfaß werden jährlich versandt) u. 10,753 E. Vor dem Widerrufe des Edikts von Nantes blühte Beaune durch seine Manufakturen, die über 2000 Arbeiter beschäftigten. **Nuits**, St. mit starkem Weinbau (bekannt u. berühmt ist der Burgunder-Nuits) u. 3404 E. **St. Jean de Losne**, St. an der Saône, mit Käsebereitung (der hiesige Käse ist sehr beliebt) u. 2286 E. **Pomard** u. **Volnay**, Dörfer, wo die besten Burgunderweine wachsen, mit resp. 1100 u. 650 E. **Pellerey**, gewerbfleißiges Dorf am Oignon, mit einer Musterwirthschaft. **Citeaux** (Cistercium), ehemal. berühmte Abtei und Haupt des Cistercienserordens, wo der heil. Bernhard zuerst in den Orden trat (vergl. Clairvaux in der Champagne). In der Klosterkirche findet man Grabmäler burgundischer Herzoge. **Auxonne**, feste St. an der Saône, über welche eine schöne Brücke führt, mit altem festem Schloß, einer k. Stückgießerei, starkem Handel mit Getreide, Mehl u. vortrefflichen Melonen u. 2944 E. **Châtillon sur Seine**, St. an der Seine, nordnordwestlich u. 10 M. von Dijon, mit vielen Eisenhämmern und Hüttenwerken in der Nähe (wo man auch Steine bricht, die sich zum Steindruck sehr eignen), Handel u. 4611 E. Friedensunterhandlungen 1814. **Sémur**, mit dem Beinamen **en Auxois**, St. am Armançon, mit 4057 E. Etwa 1½ St. von hier liegt **Montbard**, St. mit einer Niederlage von Waaren, die auf dem Kanal von Burgund verführt werden, Handel u. 2075 E. Montbard ist merkw. als Geburts- und Aufenthaltsort Buffons. **Saulieu**, St. mit 2862 E., merkw. als Geburtsort des in der Kriegsgeschichte so berühmten Marschalls Vauban. Bei **Beze** sind wichtige Eisenwerke. **Arnay le Duc**, St. mitten in Burgund, südwestlich u. 6 M. von Dijon, gehörte vor der franz. Revolution dem Prinzen von Lambesc, Erbgroßseneschall von Bourgogne, und hat Tuchfabriken, Woll- u. Viehhandel u. 2331 E. — 25. Das **Saône- und Loire-Departement** enthält: † **Macon**, St. an der Saône, über die hier eine, 300 F. lange, mit Bildhauerarbeit gezierte, steinerne Brücke führt, südlich u. 16 M. von Dijon und westlich u. 14 M. von Genf, mit wichtigem Weinhandel u. 11,781 E. In der Nähe liegt **Tournus**, St. an der Saône, mit ehemal. Benediktinerabtei u. 4216 E. **Cluny** (oder **Clugny**), St. in einem Thal, an der Grone, nordwestlich u. 3 M. von Macon, mit 3407 E. War vor der Revolution Sitz einer alten und berühmten Abtei mit weitläuftigen Gebäuden, in denen sich gegenwärtig ein k. Gestüte befindet, und einer 600 F. langen und 120 F. breiten sehensw. Kirche. Aus dieser Abtei gingen Gregor VII. und drei andere Päbste hervor. **Romanèche**, großes Dorf, mit den größten Braunsteingruben in Frankreich. **Châlons sur Saône**, St. an der Saône, in die hier der Kanal du Centre mündet, südlich u. 32 M. von Châlons an der Marne, und nördlich u. 16 M. von Lyon, mit wichtiger Waarenniederlage für Nord- und Südfrankreich, äußerst lebhaftem Handelsverkehr u. 15,937 E. Erwähnenswerth sind hier die große Kirche Notre Dame, das Hôtel du Park und der schöne Quai. **Charolles**, St. an der Reconce, mit 2926 E. **Bourbon Lancy**, St. unweit der Loire, mit warmen Mineralbädern und 2350 E. **Louhans**, St. u. Stapelplatz der von Lyon nach der Schweiz und Deutschland gehenden Waaren, mit 3240 E. **Autun**, St. u. Bischofssitz am Arroux, südwestlich u. 10 M. von Dijon, mit merkw. und zahlreichen röm. Alterthümern u. 9098 E. Der 1839 verst. Fürst Talleyrand war vor der franz. Revolution Bischof von Autun. Südlich von hier liegt das große Dorf **Montcenis**, wichtig wegen seiner Steinkohlen- u. Eisengruben und seiner k. Krystallfabrik. Nicht weit von hier liegt der sehr gewerbfleißige Flecken **Creuzot**, eigentlich **Le Creuzot**, mit 6303 E., wichtigen Steinkohlengruben, Gießereien und Hammerwerken auf englische Art; auch schneidet man hier die Krystalle der k. Fabrik zu Montcenis. **Sémur**, mit dem Beinamen **en Brionnais**, St. in der Nähe der Loire, mit Weinbau u. 4500 E. — 26. Das **Yonne-Departement** enthält: † **Auxerre**, St. an der Yonne, nordwestlich u. 17 M. von Dijon, hat 14 Kirchen, worunter eine sehensw. Kathedrale (ein Bischofssitz ist hier übrigens nicht mehr) mit herrlichen Glasmalereien, einen schönen, ehemal. bischöfl. Palast, in welchem jetzt der Präfekt wohnt, wichtigen Wein-, auch Holzhandel u. 11,890 E. **Avallon**, St. am Voisin, mit hübschem Schauspielhause, Weinbau, Wein-, Holz- und Getreidehandel u. 4896 E. In der Nähe sind die berühmten und sehensw. Grotten von **Arcy**. Ebenfalls in der Nähe von Avallon liegt **Vezelay**, kleine Stadt, wo der heil. Bernhard 1146 den zweiten Kreuzzug predigte, mit 1600 E. Die hiesige St. Magdalenenkirche ist merkw. wegen ihres dreifachen Portals, wovon das mittlere einen mit reichen Sculpturen gezierten Bogen hat. **Coulanges la Vineuse**, St. an der Yonne, mit Weinbau (hier wächst ein beliebter Wein) u. 1700 E. **Coulanges sur Yonne**, St. an der Yonne, mit Wein- und Holzhandel und 1100 E. (Die übrigen bemerkenswerthen Oerter dieses Departements Nr. 26 s. unter Champagne.) — 27. Das **Ain-Departement** enthält: † **Bourg**, mit dem Beinamen **en Bresse** (weil diese Stadt vormals Hauptort der burgundischen Landschaft **Bresse** war), St. an der Reyssouse, südlich u. 16 M. von Dijon und westlich u. 10 M. von Genf, mit prächtigem Hospital, der goth., durch ihre herrlichen Glasmalereien und marmornen Mausoleen sich auszeichnenden Kirche Notre Dame, wichtigen Steinbrüchen in der Nähe, wo

die besten Steine zum Lithographiren in Frankreich gebrochen werden, Handel u. 8863 E. Ist der Geburtsort des 1813 verstorb. berühmten Astronomen Lalande. In der Nähe liegt das große Dorf Meillonas, wichtig wegen seiner Fabriken in Töpfergeschirr, Tiegeln, Pfannen 2c. **Pont de Vaux,** St. an der Reyssouse, mit Handel u. 2896 E. Pont d'Ain, St. am Ain, mit 1200 E. Geburtsort der Prinzessin Luise, Mutter des Königs Franz I. Pont de Veyle oder de Belle, St. an der Veyle, mit Baumwollzeugfabr. u. 1350 E. **Montluel,** St. mit Tuchfabriken u. 2860 E. Châtillon les Dombes oder Châtillon sur Chalaronne, St. an der Chalaronne, mit stark besuchten Märkten u. 2070 E. St. Trivier des Courtes, St. mit 1477 E. **Belley,** St. u. Bischofssitz an der Rhone, südwestlich u. 8 M. von Genf und nordwestlich u. 5 M. von Chambery in Savoyen, mit 3666 E., welche einen ziemlich starken Handel treiben, besonders mit den in der Nähe von Bourg gewonnenen Steinen zu lithograph. Arbeiten. Belley war vormals Hptort der burgund. Landschaft Bugey, die von den Herzogen von Savoyen nach und nach in Besitz genommen, aber 1601 an Frankreich zurückgegeben wurde, und in der auch die nachfolgenden Oerter bis Gex liegen. **Nantua,** St. an einem gleichnam. fischreichen See, westlich u. 4 M. von Genf, mit Fabriken in Wolle, Seide 2c., Verfertigung vieler Drechslerarbeiten u. 3248 E. **Lagnieu,** St. an der Rhone, mit Verfertigung italien. Strohhüte u. 2214 E. **St. Rambert,** St. in einem Thale zwischen hohen Bergen, verdankt ihren Ursprung und Namen der hiesigen ehemal. Benediktinerabtei, ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Leinwand, die man Leinwand von St. Rambert nennt, und hat 1239 E. Bemerkenswerth ist die sog. Bergschlucht von St. Rambert, eine ungeheure Bergspalte, die sich in einer Länge von 3 M. hinzieht. **Oyonnar,** St. mit Sägemühlen, Bauholzhandel u. 2368 E. **Seyssel,** St. unweit der Rhone, mit Asphaltgruben u. 1366 E. **Villebois** (mit dem Beinamen sous Belley), Mfl. mit Eisengruben, Quadersteinbrüchen u. 1650 E. **Gex,** St. am Jura, nordnordwestlich u. 2½ M. von Genf, mit wichtiger Uhrmacherei, Käsehandel u. 1395 E. Gex war früher Hptort einer gleichnam. burgund. Landschaft, die eine geraume Zeit im Besitz der Herzoge von Savoyen war und 1601 an Frankreich zurückgegeben wurde. Ein kleiner Theil derselben wurde 1815 von Frankreich an Genf abgetreten. **Ferney,** Mfl. ungefähr 1 St. von Genf, mit einem Schloß, worin Voltaire wohnte, starker Uhrmacherei, Töpfereien u. 1200 E. Fort de l'Ecluse, kleine, aber starke Festung, die den Paß zwischen dem Jura und der Rhone, auf der großen Straße zwischen Genf und Lyon, beherrscht. **Trévoux,** St. an der Saône, südwestlich u. 6 M. von Bourg en Bresse, mit Fabriken in Uhrgehäusen, Uhrrädern u. dgl., Gold- und Silberwaaren u. 1855 E. Trévoux war bis zur Revolution Hauptstadt der Provinz **Dombes,** die allerdings auch, wenn nicht zum Herzogthum, doch zum Königreiche Burgund gehörte, sich aber schon zu Ende des 10. Jahrh. davon losriß und eine unabhängige Herrschaft ward, welche die Häuser Beaujeu, Thoire, Villars u. a. nach einander besaßen, bis sie 1681 an das herzogl. Haus Maine kam. Ludwig XIV. erklärte dieses Land zu einem völlig souveränen Fürstenthum, aber 1764 wurde es von dem damaligen Besitzer, Grafen von Eu, der Krone gegen andere ansehnliche Güter überlassen. Das Land ist ungefähr 4 M. lang und eben so breit, und enthält namentlich noch die Städte St. Trivier en Dombes (oder sur Moignand), mit 1536 E., und Toissey, mit 1500 E. — — Endlich gehören noch zum Herzogthume Burgund: **Bar sur Seine,** St. an der Seine und im Aube-Depart. (s. unter Champagne), südsüdwestlich u. 4 M. von Bar sur Aube und nordnordwestlich u. 12 M. von Dijon, mit starkem Weinhandel u. 2162 E., — und **Arc en Barrois,** St. am Saujeon und im Ober-Marne-Depart. (s. unter Champagne) mit Lederfabriken u. 1700 E.

XI. Die **Franche-Comté** oder die **Grafschaft Burgund,** zwischen dem Herzogthume Burgund und der Schweiz, im N. an Lothringen und Elsaß grenzend, 24 M. (von N. nach S.) lang und 16 M. breit (in der Richtung von NW. nach SO. größte Ausdehnung in der Breite). Daß diese Landschaft wegen ihres Gebirgscharakters Hochburgund oder Oberburgund genannt wurde, zum transjuranisch-burgundischen Reiche gehörte, sich aber davon losriß und eigene Grafen hatte und nach deren Aussterben im Mannsstamme um 1361 durch Vermählung an das Herzogthum Burgund und im Nymwegener Frieden 1679 an Frankreich kam, ist bereits in der Geschichte des Herzogthums Burgund erwähnt worden. Aus der Franche-Comté sind im Wesentlichen folgende drei Departements gebildet worden: das Doubs-Dep. (Hptort Besançon), das Jura-Dep. (Hptort Lons le Saulnier) und das Ober-Saône-Dep. (Hptort Vesoul). — 28. Das Doubs-Departement enthält: † **Besançon** (Bisanz), feste Hauptstadt der Franche-Comté, am Doubs, östlich u. 10 M. von Dijon, südlich u. 22 M. von Nancy und südwestlich u. 27 M. von Straßburg, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, mit einer Citadelle, die auf einem fast unzugänglichen Felsen liegt, 10 Kirchen, worunter die große, im goth. Styl gebaute, sehensw. Kathedrale, einem großen und schönen Hospitale, einer Uhrmacherschule für 200 Zöglinge, zahlreichen Fabriken, besonders in Uhren, röm. Alterthümern u. (nach der Zählung von 1851) 41,295 E. **St. Hippolyte,** St. am Doubs, mit Fabriken in Quincailleriewaaren, zahlreichen Hüttenwerken und der merkw. Höhle, das Felsenschloß genannt, in der Nähe u. 794 E. **Quingey,** St. an der Loue, mit Eisenwerken in der Nähe u. 900 E. Bei dem nahen Dorfe Bossières befindet sich die berühmte Grotte von Osselle, die aus einer langen Reihe von Höhlen besteht und eine Menge fossiler Knochen enthält. **Pontarlier,** St. am Doubs und in der Nähe des Jura und der schweiz. Grenze, Hauptniederlage des Handels zwischen der Schweiz und Frankreich, mit Uhren- u. Gewehrfabriken, Eisengruben u. Eisenwerken in der Nähe u. 4503 E. In der Nähe erhebt sich auf einem isolirten, 600 F. hohen Hügel

das Fort **Joux**, das früher zu einem Staatsgefängnisse diente. **Ornans**, St. an der Loue, wichtig durch ihre Industrie und Käsebereitung, hat 3089 E. **Baume les Dames**, St. in einer anmuthigen Gegend, am Doubs, mit Industrie, Handel u. 2211 E. Châtillon sur Lison und Chenecy, Dörfer mit Hammerwerken u. Drahtziehereien. (Montbéliard oder Mömpelgard in diesem Departement Nr. 28 wird weiter unten als Hptst. eines ehemal. württemberg. Fürstenthums beschrieben werden.) — 29. Das Jura-Departement enthält: † **Lons le Saulnier**, St. an der Vaille, südsüdwestlich u. 10 M. von Besançon, mit Saline, Industrie, Handel u. 8417 E. In der Nähe sind die merkw. Höhlen von Revigny, woraus man viel Salpeter erhält, und der schöne Wasserfall des Port de la Sez, der bei einer Breite von 400 F. eine Höhe von 50 F. hat. **St. Claude**, St. u. Bischofssitz an der Vienne, Mittelpunkt einer sehr starken Fabrikation von gedrechselten Arbeiten in Horn, Buchsbaum, Elfenbein 2c., auch von Nägeln und Baumwollgeweben, mit 4460 E. **St. Amour**, St. mit Industrie, Mauleselzucht u. 1939 E. **Septmoncel**, großes Dorf, mit Steinschneidereien (wo echte und unechte Edelsteine, sowie schwarze Steine zur Trauer geschnitten werden und wobei 1200 Personen beschäftigt sind), Verfertigung von Kunsttischlerarbeiten, Käsebereitung u. 2911 E. Château des Prés und Bois d'Amont, kleine Flecken, wo man eine Menge Meublen und Geräthschaften aus Holz verfertigt. **Morez**, Mfl. an der Bienne und im Hintergrunde einer sehr langen und engen Gebirgsschlucht, mit 2804 E., welche viele Schlaguhren, Zifferblätter von Email, Nägel, Bratenwender 2c. verfertigen. **Dôle**, St. am Doubs, südwestlich u. 5 M. von Besançon, war vormals Hauptstadt der Franche-Comté, hat 9322 E. und liegt in einer Gegend, die wegen ihrer Schönheit und Fruchtbarkeit Val d'Amour genannt wird. **Poligny**, St. an der Glatine, mit Weinbau u. 5661 E. **Arbois**, St. mit berühmtem Weinbau u. 6370 E. **Salins**, St. an der Furieuse, mit Salzwerk u. 6337 E. Syrod, Mfl. mit Eisenhämmern. — 30. Das Ober-Saône-Departement enthält: † **Vesoul**, St. am Drugeon, nördlich u. 6 M. von Besançon, ist die Niederlage der Fabrikate vieler naher Hammerwerke und hat 5773 E., welche Weinbau treiben. In der Nähe sind die Höhlen von Echenoz la Meline, merkwürdig wegen ihrer Ausdehnung und der großen Menge von Thierknochen aus der Urzeit. **Jussey**, St. an der Amance, mit 2661 E. **Gray**, St. an der Saône, ist die Niederlage von Waaren, die aus Südfrankreich kommen und durch Frachtfuhrwerk (welches 86,000 Pferde beschäftigt) nach Lothringen, dem Elsaß und dem Auslande weiter geschafft werden, und hat Fabriken, Eisenhämmer in der Nähe u. 6448 E. **Luxeuil**, St. in einem waldigen Thale, nordöstlich u. 5 M. von Vesoul, verdankt ihre Entstehung der hiesigen ehemal. berühmten Abtei, die im J. 602 von dem heil. Columban gestiftet wurde, und hat sehr besuchte warme Bäder u. 3402 E. **Lure**, St. unweit des Oignon, mit Baumwollfabriken, zahlreichen Eisenhütten, Glashütten, Papiermühlen u. s. w. in der Nähe u. 3196 E. St. Bresson, Mfl. mit großen Papiermühlen, unter denen eine wegen ihres schönen Velinpapiers berühmt ist, u. 2161 E.

Hier möge auch die in administrativer Hinsicht zu dem Doubs-Departement (dessen Hptort Besançon ist) gehörende ehemalige gefürstete Grafschaft **Mömpelgard** beschrieben werden, die zwischen dem ehemal. Hochstift Basel, der Grafschaft Burgund (Franche-Comté), Lothringen und dem Sundgau oder Ober-Elsaß liegt. Sie hatte vor Zeiten eigene Grafen, welche 1395 mit dem Grafen Heinrich ausstarben. Heinrich hatte jedoch eine Tochter hinterlassen, Henriette; diese war mit dem Grafen Eberhard dem Jüngern von Württemberg vermählt, und so kam Mömpelgard an das Haus Württemberg. Mehrmals erhielten württembergsche Prinzen die Grafschaft zum abgetheilten Erbe, und die letzte mömpelgardische Linie stiftete Herzog Leopold Friedrich, der 1723 starb. Von der Zeit an wurde die Grafschaft oder das Fürstenthum von Württemberg aus durch einen Gouverneur verwaltet, bis sie im Anfange der franz. Revolution mit anderen, auf franz. Gebiet liegenden fremden Besitzungen eingezogen wurde, obwohl die förmliche Abtretung erst im Luneviller Frieden 1801 geschah. Sie brachte jährlich 60,000 Gulden ein, und es gehörten zu ihr, außer der Hauptstadt, namentlich die Städte Hericourt, Blamont und Passavant; außerdem 16 Kirchspiele und 7 kleine Herrschaften. Wir beschreiben hier: **Mömpelgard** oder **Mümpelgard**, franz. Montbéliard, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft oder Fürstenthums, am Alaine (und, wie schon bemerkt, im Doubs-Dep.), nordöstlich u. 9 M. von Besançon, westlich u. 8 M. von Basel und südwestlich u. 30 M. von Stuttgart, mit Siamoisen- und Uhrenfabriken u. 5294 E. Ist der Geburtsort Cuviers, des berühmtesten und gediegensten franz. Gelehrten und Naturforschers neuerer Zeit. Hericourt, St. im Ober-Saône-Dep. mit zwei alten Schlössern, viel Gewerbfleiß u. 3353 E. Mandeure, D. mit Perkalfabrik und röm. Alterthümern.

XII. Bourbonnais, an der Südwestgrenze der Bourgogne oder des Herzogthums Burgund und etwa 12 M. in nordwestlicher Richtung von Lyon, ungefähr 16 M. lang und 8 M. breit. Bourbonnais hatte vor Zeiten seine eigenen Dynasten oder Sires, die bald den fürstlichen, bald den gräfl. oder freiherrl. Titel führten, bis es 1327 zu einem Herzogthum erhoben wurde, zu Gunsten der Nachkommen eines jüngeren Sohnes Ludwigs IX. von Frankreich (1226—1270). Unter ihnen hinterließ Herzog Ludwig von Bourbonnais oder Bourbon zwei Söhne, von denen der älteste, Peter, Stammvater der noch regierenden Linie Bourbon des Hauses Capet ward (vergl. Navarra und Béarn), Jakob aber der Stammvater der übrigen Herzoge von Bourbon wurde, unter denen Karl, Connetable von Frankreich, sich wider seinen König Franz I. (1515—1547) empörte, der hierauf das Herzogthum einzog und mit der Krone vereinigte. Aus Bourbonnais ist gebildet worden: 31. Das Allier-Departement, mit: † **Moulins**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Bourbon, am Allier, südöstlich u. 25 M. von Orleans und nordwestlich u.

20 M. von Lyon, Sitz eines Bischofs, mit bewundernswürdiger, 1080 F. langer und 78 F. breiter Brücke über den genannten Fluß, Fabriken in Messerschmiedwaaren, Handel mit Fabrikaten, Steinkohlen, Holz und Eisen u. 14,794 E. **Bourbon l'Archambault** (während der Revolution Bourges les Bains genannt), St. an der Barge und von vier Hügeln umgeben (auf deren einem die Trümmer der alten Stammburg der Bourbons liegen), mit berühmten, stark besuchten warmen Bädern, Handel mit Mastvieh u. 1615 E. **Commentry**, D. mit großer Spiegelfabrik, die nahe an 800 Arbeiter beschäftigt, großem Hammerwerk, Steinkohlengruben u. 1884 E. Tronget, großes Dorf mit wichtigem Steinkohlenbergwerk. St. Pourçain, Mfl. mit großen Viehmärkten u. 3390 E. Vichy und Néris, Dörfer mit besuchten Mineralbädern. **Gannat**, St. am Andelot, mit 4769 E. **Montluçon**, St. am Cher, mit 6105 E. **La Palisse**, St. mit 1701 E. — Aus dem Cher-Departement (s. Berry Nr. XIV.) gehört hierher: **St. Amand** (oder St. Amand Montrond), St. am Cher, westnordwestlich u. 10 M. von Moulins, ist der Mittelpunkt eines ziemlich bedeutenden Handels mit Mastvieh und Kastanien, und hat (nach der Zählung von 1846) 6943 E.

XIII. Nivernais, ebenfalls an der Südwestgrenze von Bourgogne, nördlich von Bourbonnais, ist ungefähr 11 M. lang u. 10 M. breit, und war seit dem Ende des 9. Jahrh. eine ansehnliche Grafschaft, die von Franz I. zu einem Herzogthum erhoben wurde, dessen Besitzer sich Herzoge von Nevers nannten. Es ist daraus gebildet worden: 32. Das Nièvre-Departement, mit: † **Nevers**, ehemal. Hauptstadt von Nivernais und Bischofssitz am Zusammenfluß der Nièvre und Loire, westsüdwestlich u. 20 M. von Dijon, südöstlich u. 20 M. von Orleans und nordwestlich u. 25 M. von Lyon, mit einer Loirebrücke von 22 Bogen, einem alten, im gothischen Styl gebauten Schlosse der ehemal. Grafen von Nevers, einer schönen Kathedrale, einer großen k. Eisen- u. Stückgießerei, welche 8 Reverbiröfen und 12 Bohrbänke hat, Fabriken in Glasperlen, Email und Fayence, Eisenhämmern in der Nähe, wichtigem Handel u. 13,750 E. In dem nahen Dorfe Impfy befindet sich eine große Fabrikanstalt zum Bereiten von geschlagenem und gehämmertem Kupfer und von Weißblech auf englische Art. In dem Dorfe Guerigny befindet sich ein kaiserl. Hammerwerk, wo Anker und Ankerketten geschmiedet werden. **Pouilly**, St. an der Loire, bekannt durch ihre Weißweine, hat 2018 E. **La Charité**, St. an der Loire, über die hier eine steinerne Brücke führt, war vor der Revolution Sitz eines reichen Benediktinerpriorats, dessen Prior Herr des Ortes war, und hat Metallknopf- u. Quincaillleriewaarenfabrik u. 4522 E. **Clamecy**, St. an der Yonne, mit drei Vorstädten, Stahlfabr., Holz- u. Holzkohlenhandel u. 5257 E. Die Vorstadt Pantenor wurde 1180 der Sitz des aus Bethlehem vertriebenen Bischofs, dessen Nachfolger sich deßhalb bis zur Revolution ebenfalls Bischöfe von Bethlehem nannten, von den Herzogen von Nevers ernannt wurden und gleiche Vorrechte mit den übrigen franz. Bischöfen hatten, obwohl ihre Einkünfte sich auf nicht mehr als 1000 Livres jährlich beliefen und ihr Kirchensprengel sich nur über jene Vorstadt erstreckte. **Château-Chinon**, St. an der Yonne, mit wichtigen Gerbereien, Holz- und Holzkohlenhandel u. 2845 E. **Cosne**, St. an der Loire, mit einer Ankerschmiede, welche Anker für die k. Marine liefert, Messer-, Eisen- und Stahlfabriken, Weinbau u. 5376 E.

XIV. Berry, fast genau in der Mitte von Frankreich, an der Südgrenze von Orléanais, 18 M. lang u. 12½ M. breit. Berry hatte vor Zeiten eigene Grafen, die sich nach seiner Hauptstadt Grafen von Bourges nannten und an deren Stelle später Vicomtes traten, von denen der letzte das Land 1094 an Philipp I. August verkaufte, von welcher Zeit an es mit der Krone vereinigt blieb, obwohl es häufig an k. Prinzen überlassen wurde, und zwar zuerst 1360 von Johann I. an seinen dritten Sohn, mit dem Titel eines Herzogthums. Im J. 1776 bekam es der Graf von Artois, dessen 1820 ermordeter zweiter Sohn bekanntlich den Titel eines Herzogs von Berry führte. Aus Berry sind das Cher-Dep. (Hptort Bourges) und Indre-Dep. (Hptort Châteauroux) gebildet worden. — 33. Das Cher-Departement enthält: † **Bourges**, ehemal. Hauptstadt von Berry, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, am Zusammenflusse des Auron u. Evre, südsüdöstlich u. 14 M. von Orleans, mit sehensw. altem Schloß, Stadtmauern, die noch aus der Römerzeit herrühren und mit 80 Thürmen besetzt sind, einer der schönsten goth. Kathedralen in Frankreich, einem weitläuftigen ehemal. Jesuitencollegium u. (nach der Zählung von 1851) 25,037 E. **Vierzon** oder Vierzon-Ville, St. am Cher, der hier die Evre aufnimmt, mit Hammerwerken und Hohöfen, die das beste Stab- und Gußeisen von Berry liefern, u. 6210 E. **Sancerre**, St. an der Loire, mit Industrie, Handel u. 2813 E. Die Reformirten vertheidigten diese Stadt 1569 und 1572 hartnäckig, mußten sich aber 1573 ergeben, worauf die Festungswerke geschleift wurden. Gray le Pré, Mfl. mit Eisenhämmern, die ein treffliches Eisen liefern. Precy, D. mit Hohofen und großem Hammerwerke. Henrichemont, St. und früher Hptort eines gleichnam. Fürstenthums, mit 1312 E. Ganz in der Nähe liegt Boisbelle, Mfl. mit 1700 E. (St. Amand in diesem Departement gehört zum ehemal. Herzogthum Bourbon oder Bourbonnais u. ist dort beschrieben worden.) — 34. Das Indre-Departement enthält: † **Châteauroux**, St. am Indre, südwestlich u. 8 M. von Bourges, mit Tuchfabriken, Wollhandel u. 12,554 E. **Issoudun**, St. am Théols, mit Tuchfabriken, Handel u. 10,184 E. **La Châtre**, St. am Indre, mit 4078 E. **Le Blanc**, St. an der Creuse, mit dem alten Schloß Naillac, Wein- u. Fischhandel u. 4770 E. **Levroux**, St. mit röm. Alterthümern u. 2608 E. **Valençai**, St. am Nahon, südsüdwestlich u. 13 M. von Orleans, mit 1676 E., Weinbau u. einem Schlosse, welches dem 1839 verst. Fürsten Talleyrand gehörte und wo von 1808 bis 1814 Ferdinand VII. und dessen Bruder Don Carlos gefangen gehalten wurden. — Noch gehört zu Berry: **St. Aignan**, Mfl. am Cher und im Loir-

und Cher-Departement (s. unten), mit altem Schloß, Tuchfabriken, großem Feuersteinbruch in der Nähe u. 2542 E.

XV. Orléanais, an der Südgrenze von Isle de France, gehörte stets der Krone, wurde aber von 1344 an mit dem Titel eines Herzogs von Orleans mehrmals an Prinzen des k. Hauses verliehen, zuletzt von Ludwig XIV. an seinen Bruder Philipp. Es sind daraus drei Departements gebildet worden, nämlich: das Loiret-Dep. (Hptort Orleans), das Eure- und Loir-Dep. (Hptort Chartres) und das Loir- u. Cher-Dep. (Hptort Blois). — 35. Das Loiret-Departement enthält: † **Orleans** (die franz. Schreibart Orléans ist im Deutschen nicht gebräuchlich), Hauptstadt von Orléanais, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, an der Loire, über die hier eine schöne steinerne Brücke von 16 Bogen führt, südlich u. 15 M. von Paris, mit schöner goth. Kathedrale, einem Denkmal der Jeanne d'Arc oder Jungfrau von Orleans, die am 8. Mai 1429 die Stadt entsetzte (auch zeigt man hier noch das, von Karl VII. errichtete Haus der Agnes Sorel), Zuckerraffinerien, Weinessigfabr., Branntweinbrennereien, Strumpffabr., ansehnlichem Handel u. (nach der Zählung von 1851) 47,393 E. **Beaugency,** St. an der Loire, über die hier eine steinerne Brücke führt, mit merkw. achteckigem, hohem Thurm, Industrie, Handel, Weinbau u. 4028 E. **Clery** (eigentlich Notre Dame de Clery), St. an der Loire, mit einer, von Ludwig XI. erbauten und auch dessen Grab enthaltenden, ehemal. Collegiatkirche u. 2500 E. **Meung** oder Mehun, St. an der Loire, mit zahlreichen Gerbereien, Papiermühlen u. 2648 E. **Gien,** St. an der Loire, über die hier eine schöne steinerne Brücke führt, mit sehr altem Schlosse, welches von mehreren auf einander folgenden Königen von Frankreich bewohnt wurde, Fayence- und Thonpfeifenfabriken u. 5107 E. **Montargis,** St. am Loing und Briarekanal, mit Bergschloß, schöner Baumwollspinnerei, Safranbau, ziemlich bedeutendem Handel u. 7272 E. **Pithiviers,** St. an der Oeuf und bei dem, früher so berühmten und großen Walde von Orleans, mit Wein- u. starkem Safranbau, Bereitung beliebter Mandelkuchen und Lerchenpasteten, Handel mit dem beliebten Honig von Gâtinais u. 3803 E. **Briare,** St. an der Loire, südöstlich u. 10 M. von Orleans, mit Weinniederlagen u. 2587 E. — 36. Das Eure- und Loir-Departement enthält: † **Chartres,** St. u. Bischofssitz, an der Eure, nordnordwestlich u. 10 M. von Orleans, mit einer herrlichen, im goth. Styl gebauten Kathedrale mit 2 Thürmen (der eine 342, der andere 378 F. hoch), wichtigem Getreide-, auch Wollhandel u. 15,304 E. Chartres war ehemals Hptort der getreider. Landschaft Beauce, zu der namentlich auch Maintenon, Nogent le Roi 2c. gerechnet wird. **Maintenon,** St. an der Eure, mit schönem Schlosse u. 1442 E. Die bekannte Frau von Maintenon führte nach dieser Stadt den Namen. Unter Ludwig XIV. wurde der Versuch gemacht, das Wasser aus der Eure von hier nach dem 7 M. entfernten Versailles zu leiten. **Châteaudun,** St. am Loir, mit altem Schloß der Grafen von Dunois u. 5756 E. (Dreux in diesem Departement gehört zu Isle de France und ist dort beschrieben worden; und Nogent le Rotrou s. unter Perche.) — 37. Das Loir- und Cher-Departement enthält: † **Blois,** St. u. Bischofssitz an der Loire, unterhalb oder südwestlich u. 8 M. von Orleans und südsüdwestlich u. 24 M. von Paris, mit einem großen u. geschichtlich merkw. Schlosse (in dem sog. schwarzen Zimmer wurde 1588 der Herzog von Guise und im Gewölbe sein Bruder gleichzeitig ermordet; in dem großen Kamin des Ständesaals wurden beide Leichname zu Asche verbrannt), Woll- u. Glasfabriken, Handel mit den sog. Branntweinen von Orleans u. 13,132 E. In der Nähe liegt **Chambord,** ein, von Franz I. aus Quaderstücken aufgeführtes und im gothischen Styl gebautes, im Aeußern wie im Innern großartiges Schloß mit einem, 4 M. im Umfang haltenden Park. Dieses Schloß, an welchem 1800 Menschen zwölf Jahre lang arbeiteten und welches 440 Zimmer und Ställe für 1200 Pferde hat, ist in mehrfacher Hinsicht geschichtlich merkwürdig. Eine Zeit lang bewohnte es der berühmte Ritter Bayard und in der ersten Hälfte des 18. Jahrh. Stanislaus Leczinsky bei seiner ersten Aufnahme in Frankreich zur Zeit des Regenten 9 Jahre lang. Hierauf bewohnte es lebenslänglich der Marschall von Sachsen. Napoleon schenkte das Schloß, ihm den Titel eines Fürstenthums Wagram beilegend, dem Marschall Berthier. Zur Zeit der Restauration wurde es von einem Verein für 1,542,000 F. gekauft und im Namen Frankreichs dem Herzoge von Bordeaux an dessen Tauftage am 1. Mai 1821 geschenkt. Nach der Julirevolution wollte Ludwig Philipp es dem Prinzen streitig machen; allein er verlor den darüber anhängig gemachten Prozeß und der Herzog von Bordeaux wurde im rechtmäßig erlangten Besitz gerichtlich geschützt. **Romorantin,** St. an der Sauldre, mit Tuchfabriken u. 6806 E. Romorantin war vormals Hptort der Landschaft **Sologne,** zu der auch die Städte Aubigny (mit Tuchweberei, Produktenhandel u. 2381 E.), La Ferté-Aurain, Pierrefitte, La Ferté St. Cyr und Sully (mit dem Beinamen sur Loire und im Loire-Dep., ehemals mit dem Titel eines Herzogthums, den Heinrichs IV. bekannter Minister führte, mit 1605 E.) gehören. **Vendôme,** St. am Loir, mit Schloß, ehemal. Collegiatkirche (worin die ehemal. Grafen und Herzoge von Vendôme begraben liegen), Fabriken in Handschuhen, von denen über 20,000 Dutzend jährlich verfertigt werden, u. 6709 E. **Savigny sur Braye,** Mfl. mit einer Baumschule u. 2600 E.

XVI. Touraine, an der Südwestgrenze von Orléanais, im S. an Poitou grenzend, 14½ M. lang und 13 M. breit. Touraine hatte vor Zeiten eigene Grafen, kam indeß schon 1044 an die Grafschaft Anjou und wurde 1202 mit der Krone vereinigt, 1356 zu einem Herzogthum erhoben und seitdem mehrmals an k. Prinzen verliehen bis auf Heinrich III. Aus dieser alten Grafschaft, die so fruchtbar und so reich an Naturschönheiten ist, daß sie der Garten Frankreichs genannt wird, ist gebildet worden: 38. Das Indre- und Loire-Departement, mit: † **Tours,** Hptstadt von Touraine und Sitz eines Erzbischofs, an der Loire, über die

hier eine, 1600 F. lange schöne steinerne Brücke führt, südwestlich u. 15 M. von Orleans und östlich u. 25 M. von Nantes, mit sehensw. goth. Kathedrale, Fabriken in Seide, Wolle u. Baumwolle, Handel mit Pflaumen u. (nach der Zählung von 1851) 33,530 E. Etwa eine Viertelstunde von hier liegt das jetzt sehr verfallene Schloß Plessis lès Tours, wo Ludwig XI. die letzten Tage seines Lebens zubrachte und 1483 starb. Zwischen Tours und Poitiers (südlich u. 12 M. von hier) war es, wo Karl Martell 732 die Sarazenen schlug. **Amboise,** St. an der Loire, oberhalb u. 3 M. von Tours, mit einem festen und geschichtlich merkw. Schlosse, wo Ludwig XI. den St. Michaelsorden stiftete und Karl VIII. 1498 an den Folgen einer schweren Kopfverletzung starb, Feilenfabriken u. 4859 E. **Loches,** St. am Indre, mit den Ruinen eines alten k. Schlosses, in dessen Kirche das Grabmal von Agnes Sorel, der Geliebten Karls VII., sich befindet, u. 3451 E. **La Haye,** St. an der Creuse, Geburtsort des Descartes oder Cartesius (weshalb der Ort auch wohl La Haye-Descartes genannt wird), mit 1200 E. **Chinon,** St. an der Vienne, Geburtsort des Rabelais, mit einem alten, ehemals festen Schlosse, Bereitung eines beliebten Senfes u. 4859 E. Neuvy oder Neuvy le Roi, Mfl. mit 1800 E. und dem Schlosse Grosbois.

XVII. Anjou, im W. von der Bretagne, im O. von Touraine begrenzt, 13 M. lang und 11½ M. breit, gehörte fast immer zur Krone, wurde 1356 zu einem Herzogthum erhoben und häufig an k. Prinzen verliehen (z. B. 1246 an Ludwigs IX. Bruder Karl, der später den neapolitan. Thron bestieg; von Heinrich II. an seinen dritten Sohn den nachmal. König Heinrich III. u. s. w.); bildet gegenwärtig im Wesentlichen: 39. Das Maine- und Loire-Departement, mit: † **Angers,** St. an der Mayenne, ostnordöstlich u. 11 M. von Nantes, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, mit sehensw. Kathedrale und Rathhaus, einer k. Schule der Künste und Handwerke, einer k. Cattunfabrik, Handel mit Schiefersteinen, Tuch und Weißweinen, einem schönen Gestüte u. (nach der Zählung von 1851) 46,599 E. Die Häuser sind hier alle mit Schiefer gedeckt, daher man die Stadt auch wohl la Ville noire oder die schwarze Stadt nennt. In der Nähe sind berühmte Schieferbrüche, die an 3000 Arbeiter beschäftigen und jährlich 40 bis 50 Mill. viereckige und 25 bis 30 Mill. andere Schiefer liefern. **Pont de Cé** (eigentlich Ponts de Cé), St. an der Loire, mit röm. Alterthümern, vielen Brücken über die einzelnen Arme der Loire u. 2525 E. Chalonnes, mit dem Beinamen sur Loire, St. an der Loire, mit Steinkohlengruben u. 2238 E. Auch bei dem Dorfe Mont St. Jean sind Steinkohlengruben. **Ingrande,** St. mit großer Flaschenfabrik, welche 500 Arbeiter beschäftigt, u. 1200 E. **Châteauneuf,** mit dem Beinamen sur Sarthe, St. an der Sarthe, war vor Zeiten die Hauptstadt der Grafschaft Anjou jenseits des Meeres, d. h. jenseits der Mayenne, und Sitz der Grafen, und hat 1240 E., welche Weinbau treiben. **Doué,** St. an der Loire, mit den Ruinen eines alten Palastes des Königs Dagobert (aus der Dynastie der Merowinger), in welchem namentlich auch Ludwig der Fromme 840 wohnte, Steinkohlengruben, Getreide-, Eisen- u. Viehhandel u. 2490 E. **Chollet** oder Cholet, St. an der Mayenne, mit schönem Schloß, wichtigen Fabriken in Leinwand, auch in Siamoisen, Flanell und baumwollenen Taschentüchern u. 7539 E. **Durtal,** St. an der Loire, mit Industrie u. 1566 E. **Segré,** St. am Odon, mit 1748 E. **Chemillé,** St. an der Ironne, mit Fabriken in Leinwand, Baumwolle und Flanell u. 1827 E. **Baugé,** St. am Couernon, über den hier eine schöne Brücke führt, mit Woll- u. Leinweberei, Vieh- u. Holzhandel u. 3107 E. Pouancé, Mfl. mit Eisenhämmern, Ziegelbrennereien u. 1375 E. **Beaufort,** St. am Couernon, mit Segeltuchfabrik u. 3062 E. **Beaupréau,** St. an der Eure, mit ehemal. Collegiatkirche, Färbereien u. 2117 E. Lion d'Angers (le), St. mit 1380 E. **Saumur,** St. und früher Hptort eines gleichnam. Gouvernements, das einen Theil von Anjou und Ober-Poitou begriff, an der Loire, südöstlich u. 5 M. von Angers, mit einer k. Cavallerieschule in einem schönen Gebäude, Rosenkranz- u. Emailfabriken u. 10,625 E. Zu dem Gouvernement Saumur gehörte auch **Richelieu,** St. im Indre- und Loire-Departement (s. Touraine), mit den Ruinen eines ansehnlichen alten Schlosses u. 2467 E. War Anfangs ein Dorf, welches 1637 von dem Cardinal Richelieu zu einer Stadt erhoben wurde.

XVIII. Maine und **Perche,** zwei Grafschaften, zwischen Orléanais und der Bretagne, die mit der Grafschaft Laval bis zur Revolution Ein Gouvernement bildeten. — Maine, 17 M. lang u. 9½ M. breit, und im J. 1584 definitiv mit der Krone vereinigt, bildet mit der Grafschaft Laval (die vom 11. Jahrh. an ihre eigenen mächtigen Herren hatte und vor der Revolution dem Hause Tremouille gehörte) gegenwärtig zwei Departements, nämlich: das Sarthe-Dep. (Hptort Le Mans) und das Mayenne-Dep. (Hptort Laval). — 40. Das Sarthe-Departement enthält: † **Le Mans,** Hptstadt von Maine und Sitz eines Bischofs, an der Sarthe, östlich u. 18 M. von Rennes und südwestlich u. 25 M. von Paris, mit sehensw. goth. Kathedrale, wichtigem Federviehhandel, berühmten Wachs- und Leinwandbleichen u. (nach der Zählung von 1851) 27,059 E. **Sablé,** St. an der Sarthe, mit Handschuhfabriken, Marmorbrüchen in der Nähe u. 4031 E. **Mamers,** St. an der Dive, mit Leinwandfabriken, Viehhandel u. 5788 E. St. Calais (mit 3021 E.), La Ferté Bernard (mit 2595 E.) und Château du Loir (mit 2736 E.), gewerbfleißige Städte. **La Flèche,** St. am Loir, mit einer Vorbereitungs-militärschule (die Zöglinge treten nach beendigtem Cursus in die Militärschule zu St. Cyr), großem Gymnasium oder Collége, Wollfabriken u. 5838 E. (La Flèche gehört eigentlich zu Anjou.) — 41. Das Mayenne-Departement enthält: † **Laval,** ehemal. Hauptstadt der gleichnamigen Grafschaft (deren Geschichte s. oben) an der Mayenne, auf der Mitte des Weges zwischen Le Mans und Rennes, mit berühmten Leinwandfabriken, einer schönen Leinwandhalle u. 15,424 E. Die hiesige Leinwand wurde früher nach den span. und portug. Colonien

in Amerika stark ausgeführt. **Mayenne,** St. (in Maine) an der Mayenne, mit wichtigen Leinwandfabriken, Eisenhämmern in der Nähe u. 7970 E. **Château-Gontier,** St. an der Mayenne, Mittelpunkt des Handels mit Flachs- und Hanfgarn für die Leinwandfabriken des Departements, mit 6254 E. (Gehört, wie La Flèche, zu Anjou; indeß sind beide Städte der Departementsverhältnisse wegen hier beschrieben worden.)

Die vormalige Grafschaft Perche, die, nach dem Aussterben ihrer Grafen 1226, als eröffnetes Lehn an die Krone zurückfiel, bildet jetzt im Wesentlichen einen Bestandtheil des Orne-Departements (s. Nr. 10 unter Normandie) und enthält: **Mortagne,** ehemal. Hauptstadt von Perche, ostnordöstlich u. 5 M. von Alençon und nordnordöstlich u. 8 M. von Le Mans, Mittelpunkt einer beträchtlichen Leinwandfabrikation für die Colonien (jährl. 12,000 Stück zu 80 bis 100 Ellen), mit 4392 E. In der Nähe ist die, von dem Grafen Rotroc III. von Perche 1140 gestiftete, berühmte Cistercienserabtei **La Trappe.** — Zu Perche gehört auch **Nogent le Rotrou,** St. an der Huisne und im Eure- und Loire-Dep. (s. Nr. 36 unter Orléanais), war ursprünglich die Hauptstadt von Perche und hat Fabriken in Serge, Etamin ꝛc., Lederhandel u. 5860 E.

XIX. Die **Bretagne,** welche die an der Südgrenze der Normandie auf 30 M. ins Atlantische Meer vorspringende, große Halbinsel begreift, in der größten Ausdehnung von O. nach W. 34 M. lang und in der von N. nach S. 20 M. breit. Sie hat ihren Namen von den alten Britonen oder Britten, welche um die Mitte des 5. Jahrh. durch die, gegen die Pikten und Skoten zu Hülfe gerufenen Angelsachsen endlich selbst verdrängt und genöthigt wurden, sich eine neue Heimath in dem benachbarten Gallien zu suchen, wo sie nach langem Umherstreifen auf dieser, von den alten Armorikern damals bewohnten und deßhalb Armorika genannten Halbinsel sich niederließen, und nach vollständiger Besitznahme dieses Landes die Veranlassung zu der Umwandlung des Namens in den von Bretagne (eigentlich Klein-Britannien; daher auch nach der 1603 erfolgten Vereinigung Englands und Schottlands diese beiden Reiche zusammen Groß-Britannien genannt wurden) gaben. Uebrigens unterwarfen sie sich bereits zu Ende des 5. Jahrh. dem Frankenkönige Chlodwig. Karl der Große hatte an ihren Küsten eine Flotte, die er wider die Normannen gebrauchte. Unter Karls Nachfolgern machte sich die Bretagne wieder unabhängig und hatte seitdem eigene Grafen, die später den herzoglichen Titel annahmen und mit den königl. Häusern von England und Frankreich verwandt waren. Die letzte Herzogin und Erbin Anna ward die Gemahlin Karls VIII. (1483—1498), dann Ludwigs XII. (1498—1515), und ihre Tochter Claudia vermählte sich mit Franz I., wodurch die Bretagne auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurde. Aus der Bretagne sind fünf Departements gebildet worden, nämlich das Ille- und Vilaine-Dep. (Hptort Rennes), das Nordküsten-Dep. (Hauptort St. Brieuc), das Finisterre-Dep. (Hauptort Quimper), das Morbihan-Dep. (Hauptort Vannes) und das Nieder-Loire-Dep. (Hauptort Nantes). — 42. Das Ille- und Vilaine-Departement enthält: † **Rennes,** Hptstadt der Bretagne, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, am Zusammenflusse der Ille und Vilaine, westsüdwestlich u. 44 M. von Paris, mit wichtigem Butterhandel, Leinwandfabriken, Wachsbleichen u. (nach der Zählung von 1851) 41,295 E. Auf einem benachbarten Schlosse wurde 1313 der berühmte Ritter Bertrand du Guesclin († 1380) geboren. **St. Malo,** feste See- u. Handelsstadt am Britt. Kanal, südlich u. 10 M. von der Insel Jersey und nordwestlich u. 8 M. von Rennes, mit einem sehr besuchten Hafen, der jedoch eine schwierige Einfahrt hat, zahlreichen Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, von welchen letzteren ein großer Theil mit dem Kabeljaufang beschäftigt ist, einer Schifffahrtsschule, einer k. Tabaksfabrik, Tau- und Angelhakenfabriken u. 8469 E. In der Nähe liegt **St. Servan,** Seestadt mit einem Kriegs- und einem Handelshafen, starkem Kabeljaufang u. 7566 E. St. Servan war ehemals eine Vorstadt von St. Malo. Oestlich von hier, nach der Küste der Normandie zu, ist die durch ihre reichen Austerbänke bekannte Bai von Cancale, wo vom 1. Sept. bis in den April an 100 Mill. Austern gefischt werden. An dieser Bai liegt **Cancale,** Mfl. mit einem, die hiesige Rhede beschützenden Fort u. 2682 E., die fast nur aus Seeleuten und Austernfischern bestehen. **Fougères,** St. am Coësnon, mit altem Schloß, Leinwandfabriken, Papiermühlen u. 9106 E. In dem benachbarten Walde findet man Druiden-Denkmäler. **La Guerche,** St. mit Hutfabriken, Kastanienbau u. 1984 E. **Vitré,** St. an der Vilaine, mit Strumpf- u. Flanellfabriken u. 6817 E. **Redon,** St. an der Vilaine, mit wichtigen Leinwand- u. Papierfabriken, Schiffswerften, Niederlage von Bordeauxweinen u. 3454 E. **Montfort,** St. mit Getreide-, Vieh-, Butter-, Talg-, Senf- u. Flachshandel u. 1258 E. **Paimpont,** Mfl. mit den wichtigsten Eisenwerken und Eisengruben der Bretagne u. 3695 E. — 43. Das Nordküsten-Departement enthält: † **St. Brieuc** oder St. Brieux, St. u. Bischofssitz am Gouet, eine halbe Stunde vom Meere, nordwestlich u. 13 M. von Rennes, mit Seehafen (bei dem Dorfe Legué St. Brieuc), Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, Fischerei, Zwirnhandel u. 9398 E. **Binic,** St. mit Seehafen, Schifffahrt u. 980 E. **Lamballe,** St. mit Schloß, starker Leinwandfabrikation, Bereitung des besten Pergaments in ganz Frankreich, großen Viehmärkten u. 4086 E. War bis zur Revolution Hauptort des Herzogthums Penthièvre. **Quintin,** St. mit sehr wichtigen Fabriken in feiner Leinwand u. 3814 E. **Guingamp,** St. am Trieur, mit zahlreichen Fabriken in Guingamps (Ginghams oder Gingams), die nach der Stadt den Namen erhalten haben, u. 5787 E. **Loudéac,** St. mit Fabriken in sog. Bretagner Leinwand, Eisenhämmern, einer großen Papiermühle u. 7000 E. **Lannion,** St. am Leguer, und in der Nähe des Meeres, mit Seehafen, Handel u. 1830 E. **Treguier,** St. an einem Meerbusen, nordwestlich u. 6 M. von Brieux, mit sicherm und

bequemem Hafen, Fischerei, Handel u. 3302 E. **Dinan**, St. an der Rance, mit Schloß, Leinwand- u. a. Fabriken, Mineralquelle u. 7705 E. — 44. Das Finisterre-Departement, welches seinen Namen wegen seiner Lage an der äußersten Westspitze Frankreichs (Cap Finisterre an der äußersten span. Nordwestküste ist jedoch damit nicht zu verwechseln) erhalten hat, enthält: † **Quimper** (oder Quimper Corentin), St. und Bischofssitz, in der Südküstengegend der Bretagne, 2 M. vom Meere, westlich u. 25 M. von Rennes, mit kleinem Seehafen, Sardellenfang, schöner Kathedrale u. 9639 E. **Quimperlé**, St. am Zusammenflusse der Elle und Izot, ostsüdöstlich u. 5 M. von Quimper, mit Seehafen, Handel u. 3981 E. Carhaix oder Keraës, St. und Geburtsort des tapfern Latour d'Auvergne, mit dem Ehrenbeinamen des ersten Grenadiers von Frankreich, mit 1827 E. **Brest**, feste und wichtige Seestadt an der gleichnam. Bai des Atlant. Meeres, westsüdwestlich u. 70 M. von Paris, mit dem besten und am stärksten befestigten Kriegshafen Frankreichs, einer vortrefflichen Rhede, wo 500 Kriegsschiffe vor Anker liegen können, einer k. Navigationsschule, einem prächtigen Arsenal, sehr großen Schiffswerften mit allem Zubehör u. (nach der Zählung von 1851) 61,160 E., welche einen wichtigen und lebhaften Seehandel treiben. Das bis 1852 hier befindliche Bagno, dessen Gebäude 4000 Sträflinge zu fassen vermochten, ist gleich dem von Rochefort eingegangen, weil die bisher zu den Galeeren verurtheilten Verbrecher jetzt nach Cayenne deportirt werden. **Morlaix**, See- und Handelsstadt an der Nordküste dieses Departements, mit einem festen Schloß, sehr besuchtem Hafen, k. Navigationsschule, lebhaftem Handel u. 8981 E. Geburtsort des bekannten Feldherrn Moreau. **St. Pol de Leon**, St. unweit des Meeres, mit Handel, Schifffahrt u. 3019 E. **Concarneau**, St. auf einer Insel, am Meere, mit Hafen, starkem Sardellenfang u. 2024 E. **Châteaulin**, St. am Auzon, mit 1523 E., starkem Lachsfang und den reichsten silberhaltigen Bleierzgruben Frankreichs von Huelgoat und Poullaouen. **Landerneau**, Handelsstadt mit Hafen u. 4099 E. Audierne und Douarnenez, kleine Seestädte mit wichtigen Fischereien. Unter den zum Finisterre-Departement gehörenden Inseln zeichnen sich besonders aus die, vor der Bai von Brest liegende Insel **Ouessant**, mit 1700 E., die das Bas-Breton oder Kymrische am reinsten noch reden, und die Douarnenez gegenüber liegende Insel **Sein**, die vor Zeiten ein Hauptsitz der Druiden war, u. 350 E., meistens Fischer, hat, die besonders gutmüthig und gastfrei gegen Schiffbrüchige sind. — 45. Das Morbihan-Departement (der Name rührt daher, weil die hiesige Meeresbucht in der Landessprache Morbihan, d. i. kleines Meer, genannt wird) enthält: † **Vannes**, St. und Bischofssitz an der Südküste der Bretagne und etwa 1½ M. vom Meere, südöstlich u. 20 M. von Brest und nordwestlich u. 14 M. von Nantes, mit dem sie durch einen Kanal in Verbindung steht, mit Seehafen, Schiffswerften, Sardellenfang, lebhaftem Handel u. 9546 E. **Lorient**, feste Seestadt an einem kleinen Meerbusen, westlich u. 5 M. von Vannes, südöstlich u. 16 M. von Brest und nordwestlich u. 20 M. von Nantes, mit gutem Seehafen, sicherer Rhede, einem Bagno für Militärverbrecher, die zu den Galeeren verurtheilt sind, Schiffswerften, großen Seemagazinen, Seesalzsiedereien, Handel nach Ostindien u. (nach der Zählung von 1851) 25,694 E. In Lorient hatte die vormal. französisch-ostindische Compagnie ihren Sitz. Ihre jährl. Verkäufe von 1725 bis 1756 betrugen im Durchschnitt ungefähr 14 Mill. Livres jährlich. Indeß hob der König 1769 das ihr ertheilte ausschließliche Privilegium auf und erlaubte allen seinen Unterthanen den freien Handel nach Indien und China, der von 1770 bis 1778 jährlich 18 Mill. Livres abwarf. Im J. 1785 ward eine neue ostindische Compagnie errichtet, mit einem Fonds von 20 Mill. Livres, der im folgenden Jahre verdoppelt ward. Zur Zeit der Revolution hörte sie auf. In der Nähe von Lorient liegt **Port Louis**, feste St. mit Hafen, Fischerei u. 2571 E. Wurde zur Zeit der Revolution Port libre oder Port de la Liberté genannt. **Sarzeau**, St. auf der Halbinsel Ruys, mit Seesalzbereitung, Schifffahrt u. 7016 E. **Auray**, St. am Morbihan-Meerbusen, mit Hafen, Handel, Fischerei u. 3755 E. **Quiberon**, St. auf der gleichnam. Halbinsel, südöstl. u. 4 M. von Lorient, mit 2000 E. Auf dieser Halbinsel war es, wo 1795 ein franz. Emigrantencorps eine Landung unternahm, die aber unglücklich ablief. Auf ihr liegt auch, aber landeinwärts, das Fort Penthièvre, welches bei dieser Unternehmung ebenfalls eine Rolle spielte. **Hennebon**, St. in der Nähe von Lorient, mit einem kleinen Hafen, Hammerwerken u. 3339 E. In einer der hiesigen Kirchen ist den Emigranten von Quiberon ein Denkmal errichtet worden. Bei dem Dorfe Carnac sind celtische oder Druidendenkmäler, deren Bestimmung jedoch nicht bekannt ist. Sie bestehen aus mehr als 5000 obeliskenartig gestalteten und auf ihren Spitzen ruhenden Granitsteinen, in elf Reihen an der Küste geordnet. Trafaven, altes Schloß am Scorf, berüchtigt durch die Spukgeister, die nach der Volksmeinung dort hausen sollen. **Pontivy**, St. am Blavet, mit einer der schönsten Kasernen in Frankreich, starkem Leinwandhandel u. 4585 E. War vor der Revolution Hauptort des Fürstenthums Rohan und wurde zur Kaiserzeit Napoleonville genannt. **Ploermel**, St. mit 2324 E. und dem landwirthschaftlichen Institut Coetbo in der Nähe. **Belle Isle**, eine 3½ M. lange u. 1 M. breite Insel, mit 8550 E. und Palais als Hauptort, in der Nähe von Quiberon. Dem Hafen von Lorient gegenüber liegt die ¾ M. lange und ½ M. breite Insel Groix oder Groais, mit starkem Aalfang u. 2300 E. Kleinere Inseln sind Houat und Hoedic. — 46. Das Nieder-Loire-Departement enthält: † **Nantes**, St. u. Bischofssitz an der Loire, südöstl. u. 36 M. von Brest, nordnordwestlich u. 36 M. von Bordeaux und südwestlich u. 50 M. von Paris, gehört zu den wichtigsten Seehandelsstädten Frankreichs und hat ein ehemal., jetzt sehr verfallenes herzogl. Schloß, eine

sehensw. Kathedrale, Schiffswerfte, Reeperbahnen, Fabriken in Baumwolle, Cattun, Leder, Ackergeräthschaften ꝛc., wichtigen Handel, nicht nur nach dem Innern Frankreichs, sondern auch nach dem Auslande und anderen Welttheilen, bis nach Indien und China (die hiesige Zolleinnahme beträgt jährlich 8 bis 10 Mill. Fr.) u. 96,362 E. (nach der Zählung von 1851). Heinrich IV. erließ hier 1598 das bekannte (1685 zurückgenommene) Edikt in Betreff der freien Religionsübung der Reformirten. In dem nahen großen Dorfe Basse-Indre sind Schiffswerften, eine k. Fabrik von Dampfmaschinen für die Marine und ein großes Hüttenwerk nach engl. Art. Der eigentliche Seehafen von Nantes ist **Paimboeuf**, St. unweit der Mündung der Loire ins Meer, unterhalb u. 5 bis 6 M. von Nantes, mit lebhaftem Handel u. 3473 E. Etwa 3 M. von hier liegt **Bourgneuf**, Seestadt mit Salzmorästen u. 2500 E. **Guérande** oder Guerande, St. unweit des Meeres, zwischen den Mündungen der Loire und Vilaine, mit Leinwand- und Basinsfabriken, Seesalzbereitung, wichtigem Salzhandel u. 2202 E. **Le Croisic**, St. am Meere, mit k. Navigationsschule, großen Seesalzwerken u. 2196 E. Le Pouliguen, D. im Mittelpunkt der Salzmoräste dieser Gegend, aus denen jährlich eine ungeheuere Quantität Salz gewonnen wird. **St. Nazaire**, St. am rechten Ufer und der Mündung der Loire, mit einer guten Rhede u. 3700 E. **Savenay**, St. mit trefflichem Landwirthschaftsinstitut in der Nähe u. 1150 E. **Châteaubriand** (eigentlich Châteaubriant), St. an der Chère, mit den Ruinen eines, in der Geschichte und in den Romanen durch den Aufenthalt der Gräfin Châteaubriand, Mätresse Franz I., merkw. Schlosses, Bereitung beliebter Confituren, Viehmärkten, ziemlich lebhaftem Handel u. 3088 E. In der Nähe liegt **Nozay**, Mfl. mit Baumwollspinnerei, Musterwirthschaft u. 2000 E. **Ancenis**, St. an der Loire, mit Weinbau, Wein-, Getreide- und Schiffbauholzhandel u. 3296 E. St. Philibert, mit dem Beinamen de Grandlieu, Mfl. mit Druidendenkmälern in der Nähe u. 3390 E.

XX. Poitou, zwischen Bordeaux und Nantes, längs der Küste des Atlantischen Meeres; 27 M. lang (in der Richtung von W. nach O.) u. 15 M. breit; wurde von Karl dem Großen zu einer Grafschaft gemacht, deren Erbin Eleonore sie im 12. Jahrh. ihrem Gemahl Heinrich II. von England (1154—1189) zubrachte. Zwar trat Heinrich III. sie schon 1259 an Frankreich ab; aber es entstanden später mehrmals Streitigkeiten darüber zwischen beiden Kronen, bis Karl V. von Frankreich die Grafschaft definitiv in Besitz nahm und 1371 mit der Krone vereinigte. Aus Poitou sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Vienne-Dep. (Hauptort Poitiers), das Dep. der beiden Sèvres (Hauptort Niort) und das Vendée-Dep. (Hauptort Bourbon-Vendée). — 47. Das Vienne-Departement enthält: † **Poitiers**, Hauptstadt von Poitou und Bischofssitz, auch Sitz eines Appellationsgerichtshofes, am Clain, nordnordöstlich u. 28 M. von Bordeaux und südöstlich u. 22 M. von Nantes, mit schöner Kathedrale u. (nach der Zählung von 1851) 25,308 E. Bei dem nahen Dorfe Beauvoir ist das Feld Maupertuis, wo 1356 die Schlacht vorfiel, in welcher der König Johann der Gute von dem schwarzen Prinzen gefangen genommen wurde. Vouglé oder Vouillé, D. an der Vienne und in der Nähe von Poitiers, mit 1464 E., ist geschichtlich merkw. durch den Sieg Chlodwigs über die Westgothen, im J. 507 (s. Geschichte Europa's IX.). **Lusignan**, St. an der Vonne, mit 1482 E., Stammort des gleichnam. Hauses, aus dem Guido von Lusignan hervorging, der gegen Ende des 12. Jahrh. König von Jerusalem und nachmals König von Cypern wurde. **Chatellerault**, St. an der Vienne, mit berühmten Messerschmiedwaarenfabriken, einer k. Gewehrfabrik, Mühlsteinbrüchen in der Nähe u. 9738 E. **Civray**, St. an der Charente, mit 2109 E., Kastanien- und Trüffelzucht und dem nahen Mineralbade zu Availles. **Loudun**, St. mit wichtigem Produktenhandel, einem in culturgeschichtlicher Hinsicht merkw. ehem. Ursulinerinnenkloster u. 4071 E. **Montmorillon**, St. in malerischer Lage an der Gartempe, mit 3658 E. **St. Savin**, St. an der Gartempe, über die hier eine schöne Brücke führt, mit 1442 E. Früher war hier eine berühmte Benediktinerabtei. **Tremouille** oder Trémoille, St. an der Benaise, mit 1200 E. Nach dieser Stadt führte das alte franz. Adelsgeschlecht Tremouille den Namen. — 48. Das Departement der beiden Sèvres enthält: † **Niort**, St. an der Sèvre Niortaise, westsüdwestlich u. 9 M. von Poitiers und nordöstlich u. 9 M. von La Rochelle, mit altem Schloß (jetzt Stadtgefängniß), einem Rathhause mit einer der ältesten Schlaguhren vom Jahre 1386, einem schönen artesischen Brunnen, Leder- und Wollfabriken, Handel u. 16,860 E. **Parthenay**, St. am Thouet, mit Viehhandel u. 3909 E. Bressuire, St. mit 2820 E. Wurde während der Revolution und der Vendée-Kriege in Asche gelegt. **Melle**, St. an der Beronne, mit wichtigem Vieh-, namentlich mit Maulesel- und Maulthierhandel u. 2473 E. **Thouars**, St. am Thouet, mit schönem Schlosse (welches 1809 den Titel eines Fürstenthums Eßlingen erhielt), Mauleselhandel u. 2227 E. **St. Maixent**, St. an der Sèvre Niortaise, mit trefflicher Beschälerstation, Hut- und Strumpffabriken, Tabaksbau u. 4025 E. **Mauzé**, St. mit zahlreichen Eselgestüten u. 1800 E. — 49. Das Vendée-Departement (der diesem Departement und zur Zeit der Revolution dem ganzen benachbarten Distrikt beigelegte Name Vendée ist von dem S. 103 genannten Flusse entnommen und kam in jener Beziehung erst zur Zeit der Revolution auf) enthält: † **Bourbon-Vendée** (vor der Revolution **Roche sur Yon** und von 1807—1814 Napoleon-Vendée oder Napoleonville genannt), St. am Yon, westnordwestlich u. 18 M. von Poitiers, südlich u. 8 M. von Nantes und 5 M. von der Küste des Atlant. Meeres, mit Getreidehandel u. 5280 E. Die Stadt gehörte bis zur Revolution dem Hause Bourbon-Conti. **Fontenay le Comte**, St. an der Vendée, mit 3 Messen, Viehhandel u. 6426 E. **Luçon**, St. und Bischofssitz, südsüdöstlich u. 3 M.

von Bourbon-Vendée, mit 4139 E., ist geschichtlich merkwürdig durch den Umstand, daß der Cardinal Richelieu Bischof von Luçon war, ehe er zu der hohen Stufe seines Ansehens gelangte. **Beauvoir sur Mer**, St. am Meere, mit Hafen, großen Salinen in der Nähe u. 2000 E. Moric, D. an der Mündung des Lay, mit kleinem Hafen und einem merkw. Hafendamm, der 1830 nach Art der nordniederländ. Polder erbaut worden ist. **Les Sables d'Olonne** oder Sables d'Olonne, St. am Meere, südwestlich u. 6 M. von Bourbon-Vendée, mit Hafen, Schiffswerften, k. Navigationsschule, Handel u. 5686 E. Unter den zu Poitou und zum Vendée-Dep. gehör. Inseln ist die größte **Noirmoutier**, welche 4 M. im Umfange, einen Flecken (Barbastre), eine ehemal. Cistercienserabtei u. 7500 E. hat; kleinere Inseln sind: die Insel **d'Yeu** oder **Dieu**, 1 M. lang, mit Leuchtthurm u. 2360 E., welche Fischerei, Seesalzbereitung und etwas Landbau treiben; — die Insel **Pilier**, ein nackter Felsen, der nur zum Wachtposten dient und einen Leuchtthurm hat; — **Bouin**, 1 □M. groß. — Auch gehört zu Poitou: **Rochechouart**, St. im Ober-Vienne-Departement (s. Limousin), südsüdöstlich u. 12 M. von Poitiers, mit 1693 E.

XXI. Aunis und **Saintonge**, zwischen Poitou und Guyenne, durch die S. 103 genannte Charente von einander getrennt (Aunis auf der Nordseite dieses Flusses) und gleichzeitig mit Poitou durch Karl V. (1363—1380) mit der Krone vereinigt. Uebrigens bildete bis zur Revolution Aunis ein besonderes Gouvernement, während Saintonge mit der nachfolgenden Landschaft Angoumais ein Gouvernement ausmachte. Gegenwärtig bilden Aunis und Saintonge im Wesentlichen: 50. Das Nieder-Charente-Departement, mit: † **La Rochelle**, ehemal. Hauptstadt von Aunis, Sitz eines Bischofs, am Atlantischen Meere, zwischen Bordeaux und Nantes, ist stark befestigt, besonders auf der Seeseite, und hat einen Hafen, eine sichere Rhede, Leuchtthurm, Kathedrale, Navigationsschule, lebhaften Handel, Schifffahrt u. 14,136 E. Im 16. Jahrh. nahmen die Einwohner dieser Stadt die reform. Lehre an, befestigten den Platz und hielten eine Belagerung aus. Ludwig XIII. ließ, um sie zur Uebergabe zu zwingen, beim Eingange des Hafens das Fort Louis und 1628 im Meere einen Damm anlegen, der den Hafen verschloß, so daß die Stadt aus der See keine Hülfe erhalten konnte. Erst nach 13monatlicher Belagerung ergab sie sich, am 28. Oct. 1628. Der Naturforscher Réaumur († 1757) wurde hier 1683 geboren. Vor dem Hafen von La Rochelle liegt die Insel **Ré** oder Rhé, 3 □M. groß und mit der von Vauban erbauten Citadelle St. Martin und 15,885 E., welche starken Weinbau treiben. **Rochefort**, feste St. an der Charente, 1 M. von deren Mündung ins Meer, südsüdöstlich u. 3 M. von La Rochelle, wurde 1664 von Ludwig XIV. angelegt, ist nicht nur wichtig als Kriegshafen, sondern auch als Handelshafen und hat große Seemagazine, Schiffswerfte mit allem Zubehör, Segeltuchfabrik, großes Seehospital, Thransiederei, starken Colonialhandel u. (nach der Zählung von 1851) 24,330 E. Die in dem hiesigen Bagno bisher befindlichen Galeerensträflinge sind 1852 nach Cayenne deportirt worden. (Vergl. Brest.) In Rochefort war es, wo Napoleon nach der verlorenen Schlacht bei Waterloo 1815 sich einschiffte und dann den Engländern in die Hände gerieth. Vor Rochefort oder der Charente-Mündung liegt die Insel **Oleron**, 4 □M. groß, fruchtbar an Getreide, Wein und Holz, mit Salzlagunen, Leuchtthurm u. 19,000 E., von denen 2500 die hier befindliche Stadt Château du Bourg oder le Château (mit festem Schloß) bewohnen. **Marans**, St. an der Sèvre Niortaise, mit Salzbereitung u. 3390 E. **Saintes**, ehemal. Hauptstadt von Saintonge, am linken oder südlichen Ufer der Charente, oberhalb oder südöstlich u. 5 M. von Rochefort, mit den Ueberresten eines schönen altröm. Triumphbogens u. a. röm. Alterthümern, Industrie, Handel u. 7969 E. **Marennes**, St. am Meere, der Insel Oleron gegenüber, mit Salzlagunen, Austernfang, ziemlich lebhaftem Handel u. 1854 E. Brouage, St. in einer morastigen Gegend am Meere, mit Hafen, Salzlagunen u. 1000 E. Jonzac, St. an der Seugne, mit Wein- und Branntweinhandel u. 1985 E. **Royan**, St. an der Mündung der Gironde, mit Hafen, Schiffswerften, stark besuchten Seebädern, starker Sardellenfischerei u. 1961 E. Tonnay-Charente, St. an der Charente, mit wichtigem Handel u. 1416 E. **St. Jean d'Angely**, St. an der Boutonne, mit ehemal. Benediktinerabtei (der die Stadt ihre Entstehung verdankte), einem k. Gestüte, wichtigen Aquavitbrennereien, Wollzeugmanufakturen u. 5443 E. — Zu Saintonge gehört auch: **Barbézieux**, St. südöstlich u. 7½ M. von Saintes, im Charente-Departement (s. XXII.), mit wichtiger Leinwandfabrikation, Kapaunenmästung, Handel mit Trüffeln u. 2335 E.

XXII. Angoumais, an der Ostgrenze der beiden vorigen Landschaften und an der Nordgrenze von Guyenne, 12 M. lang und eben so breit, wurde gleichzeitig mit Poitou und den beiden vorigen Landschaften durch Karl V. (1363—1380) mit der Krone vereinigt, machte mit Saintonge ein Gouvernement aus und bildet gegenwärtig: 51. Das Charente-Departement, mit: † **Angoulême**, Hauptstadt von Angoumais und Sitz eines Bischofs, auf einem Berge an der Charente, nordnordöstlich u. 16 M. von Bordeaux und ostsüdöstlich u. 13 M. von Rochefort, mit sehensw. Kathedrale, schöner Charentebrücke, zahlreichen Papierfabriken, einer Stückgießerei für die k. Marine, einer großen Pulverfabrik, wichtigem Wein- u. Branntweinhandel u. (nach der Zählung von 1851) 21,155 E. **Cognac**, St. an der Charente, mit einem Schlosse (worin Franz I. am 12. Nov. 1494 geboren wurde), nebst Park, wichtigem Handel mit den hier und in der Umgegend bereiteten feinen Branntweinen, namentlich dem Cognac (1833 u. 1834 wurde hier für 26 Mill. Fr. Branntwein verkauft, wovon für 18 Mill. nach England und für 8 Mill. nach dem Innern Frankreichs ging), und 4148 E. Jarnac, Mfl. in der Nähe von Cognac und an der Charente, mit 2388 E. Sieg der Katholiken unter Heinrich von Anjou über die Reformir-

ten 1569, wobei der Prinz von Condé getödtet wurde. **Ruffec,** St. am Lézin, mit 2734 E., welche einen beliebten Käse bereiten, und Handel mit Getreide, Salz, Wein und Leinwand treiben. **Confolens,** St. an der Vienne, mit Getreide- und Viehhandel u. 2289 E. **Aubeterre,** Mfl. an der Dronne, in einer romantischen Gegend, mit einer zum Theil in Felsen gehauenen Kirche, den Ruinen eines Bergschlosses u. 750 E. **La Rochefoucauld,** St. an der Tardoire, mit einem alten Schlosse u. 2660 E. (Barbézieux in diesem Dep. s. oben Saintonge).

XXIII. La Marche, beinahe in der Mitte von Frankreich, an der Südgrenze von Berry, ungefähr 14 M. lang u. 9 M. breit; hatte vor Zeiten eigene Grafen, wurde von Karl IV. (1322—1328) zu einem Herzogthum erhoben und ist seit 1531 von den Krongütern nicht wieder getrennt worden. Es ist daraus entstanden: 52. Das Creuse-Departement, mit: † **Guéret,** ehemal. Hauptstadt der Marche, unweit der Quelle der Gartempe, südlich u. 25 M. von Orleans und östlich u. 30 M. von Rochefort, mit Viehhandel u. 3924 E. **Ahun,** St. an der Creuse, mit 1900 E., Weinbau und einer berühmten Abtei (le Moutier d'Ahun genannt), zu deren Kirche am St. Rochustage zahlreiche Pilger wallfahrten. Diese Gelegenheit wird von Spekulanten zu einem seltsamen Industriezweige benutzt, indem sie von den pilgernden Bäuerinnen das Kopfhaar gegen einige Ellen grober Spitzen erhandeln und es ihnen dann auch sogleich vor der Kirchthüre abschneiden. Das Haar wird nach Paris versandt, wo jährl. für 700,000 Fr. Haare verbraucht werden. Bourgneuf, St. am Thorion, mit Papier- und Porzellanfabrikation u. 2480 E. Hierher flüchtete sich 1482 der osmanische Prinz Zizim, und man zeigt noch den von ihm bewohnten Thurm und seine türkischen Bäder. **Aubusson,** St. an der Creuse, mit zahlreichen Fabriken in glatten und sammetartigen Teppichen u. 4828 E. **Felletin,** St. an der Creuse, ebenfalls mit Teppichfabriken u. 2959 E. In der Nähe liegt in einer bergichten, öden Gegend die ehemal. berühmte Abtei Grandmont. **Boussac,** St. an der Creuse, mit 800 E., gehört zu Berry, und Evaux, Mfl., mit stark besuchten Mineralquellen u. 2000 E., gehört zu Auvergne. — Zu der Marche gehört auch **Bellac,** ehemalige Hauptstadt der untern Marche, jetzt im Ober-Vienne-Departement (s. unten), am Vinçon, mit 3166 E. **Dorat** oder Le Dorat, Mfl. mit 1852 E., welche Tuche, Rouennerien (vergl. Rouen), Barometer, metrische Gewichte und Maße verfertigen.

XXIV. Limousin, an der Nordostgrenze der Guyenne, 17 M. in der größten Ausdehnung lang und beinahe eben so breit; war vor Zeiten eine Grafschaft, wurde von Heinrich IV. mit der Krone vereinigt und bildet gegenwärtig im Wesentlichen zwei Departements, die der alten Eintheilung in Ober- und Unter-Limousin so ziemlich entsprechen, nämlich: 53. Das Ober-Vienne-Departement, mit: † **Limoges,** Hauptstadt von Limousin und zugleich Hauptort von Ober-Limousin, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, an der Vienne, nordöstlich u. 25 M. von Bordeaux, mit 15 Kirchen, worunter die schöne goth. Kathedrale und die St. Martialkirche mit merkw. Thurm, einem ansehnl. bischöfl. Palast, einer Münze, einem Taubstummeninstitut, einer k. Baumschule, Woll- und Porzellanfabriken, Hammerwerken, wichtigen Pferdemärkten, wichtigem Handel u. (nach der Zählung von 1851) 41,630 E. **St Léonard,** St. an der Vienne, mit Woll- und Papierfabriken u. 3808 E. **St. Junien,** St. an der Vienne, mit zahlreichen Handschuh-, auch Tuchfabriken, Papiermühlen u. 3255 E. **St. Yrieix,** St. in einer Gegend, wo man die beste franz. Porzellanerde gewinnt, mit einer Porzellanfabrik u. 3190 E. **Eymoutiers,** St. an der Vienne, mit 1842 E. **Magnac-Laval,** St. mit Tuchfabriken u. 1108 E. Azat le Ris, D. mit einer Glashütte, welche jährlich 400,000 Flaschen liefert. **Chalus,** St. an der Tardoire, mit Pferdehandel u. 1143 E. Hier war vor Zeiten ein festes Schloß, vor dem Richard Löwenherz 1199, als er den Burggrafen Vidomar von Limoges als widerspenstigen Vasallen züchtigen wollte, von einem Pfeilschusse getroffen wurde, an dessen Folgen er starb. — 54. Das Corrèze-Departement enthält: † **Tulle,** St. und Bischofssitz, ehemal. Hauptort von Unter-Limousin, an der Corrèze, südöstlich u. 10 M. von Limoges, mit Fabriken in Tüll oder Spitzen, die nach dieser Stadt den Namen erhalten haben, einer großen k. Gewehrfabrik (eigentlich in dem unmittelbar vor den Thoren der Stadt liegenden kleinen Flecken Souillac, wo sie schon 1696 errichtet worden), einer alten sehensw. Kathedrale mit pyramidenförm. Thurm u. 7609 E. **Brive la Gaillarde,** St. an der Corrèze, mit wichtigem Trüffelnhandel u. 5983 E. Turenne, St. mit 2000 E. und einem hoch gelegenen Felsenschlosse, das unter die ältesten festen Plätze des Kaiserreichs gerechnet wird. Ein anderes altes, aber festes Schloß ist Ventadour, nach dem ein Herzogthum benannt wurde, dessen Hauptort **Ussel,** St. mit Wachs-, Hanf-, Leder- und Pelzhandel u. 2879 E., an der Sarsonne liegt. **Pompadour,** D. mit kaiserl. Gestüte und schönem Schlosse, welches Ludwig XV. seiner bekannten Mätresse schenkte, die ihr Marquisat darnach benannte, das Schloß selbst aber schon 1756 an den Hofbankier de la Borde überließ.

XXV. Auvergne, an der Nordgrenze von Languedoc und im SW. Guyenne berührend, 21 M. lang und 14 M. breit; war vor Zeiten eine Grafschaft, die 1360 zu einem Herzogthum erhoben und 1531 dauernd mit der Krone vereinigt wurde. Die höchsten Berge in Auvergne sind der Puy de Dôme und der Cantal (vergl. S. 90), woher man Veranlassung genommen hat, aus Unter-Auvergne das Puy de Dôme-Dep. (Hauptort Clermont) und aus Ober-Auvergne das Cantal-Dep. (Hauptort Aurillac) zu bilden. — 55. Das Puy de Dôme-Departement enthält: † **Clermont** (auch Clermont en Auvergne), ehemal. Hauptstadt von Auvergne und Sitz eines Bischofs, am Fuße des Puy de Dôme, westl. u. 18 M. von Lyon und nordöstlich u. 42 M. von Bordeaux, besteht aus zwei, eine halbe Stunde von einander entfernten, aber seit der Revolutionszeit mit ein-

ander verbundenen Städten, nämlich Clermont und Montferrand, wird daher jetzt **Clermont-Ferrand** genannt, und hat 10 Kirchen, worunter die schöne goth. Kathedrale mit herrlichen Glasmalereien und 22 Kapellen und die noch ältere Kirche Notre Dame mit unterirdischer Kapelle, die St. Andreasabtei mit den Grabmälern der alten Grafen von Clermont und Dauphins von Auvergne, eine merkw. infrustirende Quelle (die in dem Zeitraum von ungefähr 700 Jahren eine natürliche Brücke und eine 230 F. lange Straße gebildet hat), mancherlei Fabriken, wichtigen Handel u. (nach der Zählung von 1851) 33,516 E. Hier war es, wo 1095 die berühmte Kirchenversammlung, unter dem Vorsitz des Pabstes Urban II., gehalten und der erste Kreuzzug beschlossen wurde. Auch ist Clermont der Geburtsort von Blaise Pascal. Chamalières, Mfl. mit merkwürd. alter Kirche, Asphaltgruben und Papiermühlen. Pont-Gibaut, Mfl. mit großer Wassersägemühle, einer schönen Mahlmühle und silberhaltigen Bleigruben, die seit 1828 bearbeitet werden. **Volvic**, St. mit Basaltbrüchen u. 2264 E. **Riom**, St. und Sitz eines k. Gerichtshofes, nördlich u. 2 M. von Clermont, mit Centralgefangenhaus, Industrie, Handel mit Serge, Quincailleriewaaren &c. u. 9588 E. Es liegt in der, unter dem Namen Limagne bekannten, schönen und fruchtbaren Ebene. Darin liegt auch: **Pont du Château**, St. unweit des Allier, mit Wein- und Steinkohlenhandel u. 3621 E. Vic le Comte, St. am Allier, mit 2352 E. **Vaudable** oder Vodable, St. mit 900 E., war früher Hauptort der Dauphiné von Auvergne. **Aigueperse**, ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Montpensier, am Luçon, mit 2671 E., merkw. Sprudelquelle, einer ehemal. Abtei und den Ruinen des alten Stammschlosses Montpensier. **Issoire**, St. an der Creuze, mit alter und sehensw. Kirche, Kupferwaarenfabrikation u. 5462 E. Brassac und Sellamines, Dörfer mit Steinkohlengruben. **Sauxillanges**, St. mit Sensen-, Sichel- und Sägenfabrik u. 1485 E. St. Nectaire (im gemeinen Leben Senneterre oder Senecterre), St. mit warmen Bädern u. 1300 E., welche einen sehr beliebten Käse bereiten. Auzat, D. mit Steinkohlengruben. La Combelle, D. mit großer Glashütte, die jährlich eine Mill. Flaschen von jeder Farbe liefert. **Besse**, St. an der Creuze, mit 1900 E., vielen Naturmerkwürdigkeiten in der Umgegend und zahlreich besuchten warmen Bädern in dem Dorfe Mont Dore. **Billom**, St. am Richer, mit den Ruinen des alten Schlosses Turluron, Hanf- und Oelbau, Verfertigung farbigen Zwirns u. 3265 E. **Ambert**, St. an der Dore, mit mehr als 100 Papiermühlen, Leinwand- und Spitzenfabriken u. 3658 E. **Arlanc**, St. mit Blonden- u. Spitzenfabriken u. 3500 E. **Marsac**, St. mit zahlreichen Papierfabriken u. 3185 E. St. Amant, mit dem Beinamen Roche-Savine, D. mit silberhaltigen Bleigruben u. 2298 E. **Thiers**, St. an der Durolle, mit wichtigen Papier- und Messerschmiedwaarenfabriken, welche letztere in der Stadt und Umgegend an 20,000 Menschen beschäftigen, u. 8737 E. Zahlreiche Fabriken in Messerschmiedwaaren sind auch in **St. Remy**, St. mit 4157 E. **Maringues**, St. mit Sämischgerbereien u. 3269 E. Le Puy Guillaume, Mfl. mit zahlreichen Schneidemühlen. Außerdem gehören aus dem Ober-Loire-Departement (s. Languedoc) hierher: **Brioude**, St. am Allier, über den hier eine alte römische Brücke führt, mit Tuchweberei, Steinkohlengruben u. 4795 E. **Langeac**, St. mit Wetzsteinbrüchen, Steinkohlengruben u. 2347 E. — 56. Das Cantal-Departement enthält: †**Aurillac**, St. an der Jourdane, südwestlich u. 10 M. von Clermont, mit Spitzen-, Serge-, Tapeten- u. a. Fabriken, ansehnlichem Handel mit Maulthieren und Kupfergeschirr, einer k. Beschälerstation, Mineralbad u. 8484 E. **St. Flour**, St. und Bischofssitz, ehemals Hauptort von Ober-Auvergne, an der Dauzan und auf einem, 300 F. hohen Basalthügel, mit 4818 E. **Chaudes-Aignes**, Mfl. mit 1422 E. und berühmten und stark besuchten heißen Mineralquellen, deren Wasser durch unterirdische Kanäle in jedes Haus geleitet wird, nicht allein um es als heißes Wasser zu den gewöhnlichen Zwecken zu gebrauchen, sondern auch, um im Winter die Stuben dadurch zu erwärmen. **Murat**, St. am Fuße des Cantal, mit 2394 E. Vic sur Cère oder Vic en Carladès, St. mit besuchten Mineralbädern u. 2400 E., die sich großentheils durch ihre äußere Schönheit auszeichnen. **Maurs**, St. mit ehemal. Abtei u. 1736 E., welche starken Handel mit Schweinen und schmackhaften Schinken treiben und viel graue Leinwand verfertigen. **Mauriac**, St. am Abhange eines Basalthügels, mit ehemal. Benediktinerabtei, Pferde- und Viehhandel u. 2113 E. **Salers**, St. an der Marone, mit Pferde-, Vieh- und Käsehandel u. 1282 E. In der Umgegend wird das schönste Vieh in Auvergne gezogen.

XXVI. Lyonnais, zwischen Auvergne und dem nördlichen Theil der Dauphiné, 15 M. lang u. 9½ M. breit. Ein großer Theil dieser Landschaft gehörte zum alten ursprünglichen Königreiche Burgund (s. oben unter Bourgogne). Nachdem dieses von Chlodwigs Söhnen in Besitz genommen war, ließen die Merovinger Lyonnais durch Grafen oder Statthalter verwalten, die sich aber mit der Zeit unabhängig machten. Seit 1173 beschränkten sich die Besitzungen der Grafen meist auf die Landschaften Forez und Beaujolais, und dem Erzbischof von Lyon gehörte fast das ganze eigentliche Lyonnais. Philipp IV. oder der Schöne (1285 bis 1314) machte den Erzbischof abhängig von der Krone, bei der seitdem Lyonnais stets blieb. Die Grafen von Forez starben 1369 im Mannsstamme aus, ihr Land kam hierauf an verschiedene franz. Häuser, zuletzt an den Herzog Ludwig II. von Bourbon und wurde endlich 1531 mit der Krone bleibend vereinigt. Aehnliches Schicksal hatte Beaujolais. Aus Lyonnais überhaupt sind zwei Departements, nämlich das Rhone-Departement (Hauptort Lyon, und Lyonnais im engern Sinn und Beaujolais begreifend) und das Loire-Dep. (Hauptort Montbrison, und Forez begreifend) gebildet worden. — 57. Das Rhone-

Departement enthält: † **Lyon**, ehemalige Hauptstadt von Lyonnais, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, am Zusammenflusse der Rhone und Saône, südöstl. u. 60 M. von Paris, ostnordöstlich u. 60 M. von Bordeaux, nördlich u. 36 M. von Marseille und südwestlich u. 35 M. von Genf, ist die zweite Stadt des Kaiserreichs durch ihren Handel und ihre Industrie, mit 177,190 E. (nach der Zählung von 1851; dagegen freilich mit der Bevölkerung der ehemaligen, jetzt von Lyon in administrativer Hinsicht getrennten Vorstädte la Guillotière und la Croix-Rousse 258,494 E.); mehreren Forts, 4 Vorstädten (wenn man nämlich die soeben genannten mitrechnen will), 56 öffentlichen Plätzen, unter denen sich besonders die Place Bellecourt mit der bronzenen Reiterstatue Ludwigs XIV. auszeichnet; 24 Kirchen, worunter die sehensw. Kathedrale und die schöne St. Nizierkirche, einem ansehnl. erzbischöfl. Palaste; mehreren reich dotirten Hospitälern und Krankenhäusern, worunter besonders die Charité und das Hôtel Dieu zu erwähnen sind; einem schönen, in den Jahren 1646—1655 erbauten Rathhause; äußerst wichtigen und schon von älterer Zeit her berühmten Seidenfabriken (40,000 Seidenwebstühle sind vorhanden, die 80,000 Arbeiter beschäftigen und jährlich für 100 Mill. Fr. Waaren liefern), nicht minder wichtigen Fabriken in Gold- und Silberstoffen, auch berühmten Hutfabriken (dies sind jedoch nur die hervorstechendsten Industriezweige Lyons, welches außerdem zahlreiche Fabriken in den mannigfaltigsten Gegenständen anderer Art besitzt) und einem damit in der genauesten Verbindung stehenden, sehr lebhaften Handel. Lyon ist sehr alt und war schon in der Römerzeit eine bedeutende Stadt. Im J. 1793 traf Lyon, weil es sich gegen den Despotismus des Nationalconvents unter Robespierre auflehnte, ein schreckliches Schicksal, und die blutigsten Hinrichtungen wurden hier zu Tausenden vorgenommen. Die oben erwähnten ehemaligen Vorstädte Lyons, **La Guillotière** und **La Croix-Rousse**, sind jetzt selbstständige Städte und hatten 1846 resp. 29,843 und 18,933 E. Die wirklichen Vorstädte Lyons sind Vaise oder Vaize (1846 mit 7277 E.) und St. Clair und sind, eben so wie jene, voller Fabriken. Etwa ½ St. von Lyon liegt in der Saône die Insel Barbe, mit einer Kettenbrücke von zierlichem Bau. Die Dörfer Chessy und St. Bel sind wichtig wegen ihrer Kupfergruben, unter denen die von Chessy die reichsten in Frankreich sind. **St. Genis-Laval**, St. mit Strohhut-, Tapeten-, chemischen u. a. Fabriken u. 1950 E. **Givors**, St. an der Rhone, mit Glas- u. a. Fabriken, Handel u. 7010 E. In dem nahen Dorfe Arboras ist eine Fayencefabrik, die jährlich für ½ Mill. Fabrikate absetzt. **Tarare**, Mfl. an der Tardine, mit wichtigen Musselinfabriken u. 8820 E. **Condrieu**, St. an der Rhone, berühmt wegen ihrer Weißweine, mit 3172 E. **Villefranche**, ehemal. Hauptstadt von Beaujolais, an der Saône, mit Baumwollfabriken, wichtigen Viehmärkten u. 7723 E. Die kleine Stadt Cours ist der Mittelpunkt einer starken Fabrikation von Leinwand, bekannt unter dem Namen Leinwand von Beaujolais. **Belleville**, St. an der Saône, mit Cattunfabriken u. 1870 E. **Beaujeu**, St. an der Ardière, war in älteren Zeiten Hauptstadt von Beaujolais und hat 2469 E., welche Weinbau treiben. — 58. Das Loire-Departement enthält: † **Montbrison**, ehemal. Hauptstadt von Forez, am Vizezy, westlich u. 8 M. von Lyon, mit 5565 E. **Roanne**, St. an der Loire, Waarenniederlage zwischen Marseille, Lyon und Paris, mit Industrie, lebhaftem Handel, römischen Alterthümern u. 11,870 E. St. Alban, D. mit Mineralquellen. **St. Galmier**, Mfl. mit großer Wachskerzenfabrik, Mineralquellen u. 2113 E. **St. Symphorien de Lay**, Mfl. mit Musselin- und Leinwandfabriken u. 4045 E. **St. Etienne**, Fabrikstadt am Furens, südwestlich u. 6½ M. von Lyon, mit berühmten Gewehr-, Quincailleriewaaren- u. Seidenbandfabriken (die in der Stadt und Umgegend an 50,000 Arbeiter beschäftigen und deren jährl. gelieferte Fabrikate einen Werth von 75 Mill. Fr. haben), wichtigen Steinkohlengruben, Baumwollspinnereien u. (nach der Zählung von 1851) 56,030 E. Unter den benachbarten Fabrikdörfern zeichnen sich besonders aus: La Bedarrière (mit bedeutenden Gießereien), Bourg Argental (mit Krepp- und Schnürriemenfabriken, auch schönen Baumschulen), Firminy und Chambon (mit sehr wichtigen Nägel-, Band-, Schnürriemen- u. a. Fabriken) und endlich Bonnefond (Mfl. mit Hammerwerken u. Reverbiröfen). **St. Chamond**, St. am Gier, mit ehemal. festem Schlosse, zahlreichen Band- u. Seidenbordenfabriken, einem großen Hammerwerke auf englische Art u. 8236 E. Liegt im eigentlichen Lyonnais, eben so: **Rive de Gier**, St. am Gier, mit äußerst wichtigen Steinkohlengruben (in denen 40 Dampfmaschinen in Thätigkeit sind), großen Glashütten, Blechfabriken, schöner Gießerei, deren damascirter Stahl und Feilen sehr geschätzt werden, lebhaftem Handel u. 11,694 E.

XXVII. Guyenne, auf der Nordseite der Garonne (auf deren Südseite die Gascogne liegt, welche mit Guyenne Ein Gouvernement bildete), hat den, zuerst 1306 aufgekommenen Namen durch eine verderbte Aussprache von Aquitaine oder Aquitanien erhalten, wie dieses Land schon von den Römern wegen der darin befindlichen Mineralquellen genannt wurde. In diesem alten Aquitanien (welches sich übrigens noch weiter erstreckte, als Guyenne und Gascogne zusammen) erhielten im 5. Jahrh. diejenigen Westgothen, die aus Spanien nach Gallien zurückkehrten, feste Wohnsitze und errichteten daraus ein Reich, welches Toulouse (nachmalige Hauptstadt von Languedoc) zur Hauptstadt hatte (s. Gesch. Europa's IV.) und später, namentlich zur Zeit des Eindringens der Araber in Frankreich (730 u. folg. J.) Septimanien hieß, bis der Name Aquitanien wieder aufkam unter Karl dem Großen, der 778 seinen Sohn Ludwig zum Könige von Aquitanien machte. Dieses Reich wurde indeß bald getheilt und zerfiel später in die Herzogthümer Guyenne (Aquitanien) und Gascogne, welche 1155 durch die Vermählung der Prinzessin Eleonore mit dem Könige Heinrich II. unter die Herrschaft der Eng-

länder kamen, unter der sie fast 300 Jahre blieben, bis sie den Engländern von Karl VII. 1453 entrissen und auf immer mit der Krone Frankreich vereinigt wurden. — Guyenne zerfiel in sechs Landschaften, die in der Geschichte und auch jetzt noch im gemeinen Leben häufig vorkommen, nämlich: Bourdelois (Hauptort Bordeaux), Périgord (Hauptort Périgueux), Agenois (Hauptort Agen), Quercy (Hauptort Cahors), Rouergue (Hauptort Rhodez) und Bazadois (Hauptort Bazas); — und besteht gegenwärtig aus sechs Departements, die jenen Landschaften ziemlich entsprechen, deren vorläufige Aufzählung hier jedoch zu viel Raum wegnehmen würde. — 59. Das Gironde-Departement enthält: † **Bordeaux**, Hauptstadt von Guyenne, ehemals auch Hauptort von Bourdelois, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, an der Garonne, unterhalb oder nordwestlich u. 30 M. von Toulouse, ist hinsichtlich des Weinhandels die erste Seehandelsstadt Frankreichs, steht außerdem im lebhaftesten Verkehr mit Amerika, ferner mit Afrika und Indien, und hat (nach der Zählung von 1851) 130,927 E., einen bequemen und sichern Hafen, der an 1000 Schiffe fassen kann, eine herrliche, auf 17 Bogen ruhende und 1700 F. lange steinerne Brücke über die Garonne, schöne Straßen, Plätze und Häuser in der Neustadt, einen weitläuftigen, vormals erzbischöfl., jetzt k. Palast, eine schöne Börse, eine sehensw. goth. Kathedrale, ein großes Theatergebäude, Weinessig- und Salpetersäurefabriken, Zuckerraffinerien, Branntweinbrennereien, Papier-, Fayence-, Hut-, Flaschen-, Strumpf-, Metallgewebe-, Wachstuch- und Fußteppichfabriken; Mittelpunkt des Wein- und Branntweinhandels von ganz Westfrankreich und von einem großen Theil des südlichen und mittlern Frankreichs. Uebrigens so wichtig der hiesige Weinhandel auch ist, so war er doch vor der franz. Revolution wichtiger. Denn damals wurden von Bordeaux jährlich 100,000 Tonnen oder 50,000 Last Wein versandt, dagegen z. B. 1831 nur 24,000 Tonnen. Bordeaux liegt auf dem linken Ufer der, hier eine nordnordwestliche Richtung annehmenden Garonne, und die Entfernung der Stadt von dem Meere beträgt in gerader westlicher Richtung 7 bis 8 M. Diese gerade westliche Linie kann als Basis des Dreiecks betrachtet werden, welches die untere Garonne oder nunmehrige Gironde (s. S. 102) mit der Küste bildet. Dieses Dreieck nun begreift das, an Wein sehr fruchtbare Land **Medoc**, in dessen großen Nadelwäldern auch eine Menge Pech und Theer gewonnen wird. Es gehören zum Lande Medoc: **Lesparre**, St. und Hauptort, mit 1000 E.; **Medoc** (St. Laurent de Médoc), St. an der Gironde, der Festung Blaye gegenüber, mit 2740 E. und dem mitten im Strome liegenden Fort du Paté; **St. Vivien**, Dorf mit wichtigen Salzwerken; **Pauillac**, St. an der Gironde und in der Nähe der Mündung derselben, mit sehr besuchter Rhede u. 1830 E., und endlich der gerade vor der Gironde-Mündung im Meere auf einem Felsen stehende, 150 F. hohe Leuchtthurm Tour de Cordouan. Südwestlich u. 8 M. von Bordeaux liegt an dem Meerbusen von Arcachore: **La Teste de Buch**, St. mit wichtiger Fischerei u. 2859 E. Ist merkwürdig als ehemal. Hauptort des Landes **Buch** oder Buch-Captalat, dessen Herren in der Geschichte von Guyenne unter dem Namen Captals von Buch eine berühmte Rolle gespielt haben. Es war dies eine alte aquitanische Würde, die in einigen Geschlechtern erblich wurde. Oberhalb Bordeaux liegt am linken Garonneufer Castres, St. mit 1000 E., und nicht weit von hier **Barsac**, Mfl. mit Weinbau (bekannt ist der hier wachsende Hautbarsac) u. 1701 E.; außerdem liegen in dieser Gegend und am linken Garonneufer: **Langon**, St. mit Weinbau (hier wächst der Graves-Wein) u. 2597 E., und **Podensac**, St. mit Weinbau u. 1600 E. Auf der Nordseite oder dem rechten Ufer der Garonne liegen: **Blaye**, feste Handelsstadt am rechten Girondeufer, mit 3348 E., wo alle nach Bordeaux bestimmte oder von dort herunterkommende Fahrzeuge vor Anker gehen, und einer Citadelle, wo die Herzogin von Berry nach ihrer verunglückten Unternehmung zu Gunsten ihres Sohnes 1832 bis zum folgenden Jahre gefangen gehalten wurde. Oberhalb u. 2½ M. von Blaye liegt an der Mündung der Dordogne in die Garonne (die nach dieser Verstärkung den Namen Gironde annimmt): **Bourg**, St. mit sehr großen Steinbrüchen u. 1356 E. **Libourne**, St. am Einflusse der Isle in die Dordogne, über welche hier eine 700 F. lange Brücke führt, nordöstlich u. 4 M. von Bordeaux, mit Industrie, Handel u. 8850 E. Die Gegend zwischen hier und Bordeaux wird das Land zwischen zwei Meeren genannt, auf die große Breite der Garonne und Dordogne zur Fluthzeit deutend. Nicht weit von Libourne liegt Coutras, St. mit 1355 E., bekannt durch den Sieg Heinrichs IV. über die Truppen der Ligue 1587. **Castillon**, St. an der Dordogne, mit 2700 E. Sieg der Franzosen über die Engländer 1451. Oberhalb Bourdelois liegt auf beiden Seiten der Garonne die oben erwähnte Landschaft Bazadois, mit: **Bazas**, St. und ehemal. Hauptort dieser Landschaft, südöstlich u. 7 M. von Bordeaux, mit schöner ehemal. Kathedrale, Glashütten u. 2325 E.; und **La Réole**, St. am rechten Garonneufer, mit Messer- und Nadelfabriken, Wein-, Branntwein- und Getreidehandel u. 3054 E. — 60. Das Dordogne-Departement enthält: † **Périgueux**, St. und Bischofssitz an der Isle, nordöstlich u. 15 M. von Bordeaux, ist Hauptort der oben genannten Landschaft Périgord, treibt einen ansehnlichen Handel mit Trüffeln (die Trüffeln von Périgord sind berühmt) und hat Fabriken in Papier und Wollzeugen, wichtige Schweinemärkte, sehensw. röm. Alterthümer u. 10,933 E. Merkwürdig sind in der hiesigen schönen Kathedrale die Grüfte, worin die Leichname unverweslich bleiben. **Ribérac**, St. an der Dronne, mit Getreidehandel u. 1416 E. **Mucidan**, St. an der Isle, war zur Zeit der franz. Religionskriege ein so stark befestigter Ort, daß die Reformirten hier mehrere Belagerungen aushielten, namentlich 1579; hat aber nur 1600 E. In der Nähe sind merkwürdige Höhlen, unter denen jedoch die von Cluseau die

sehenswertheste ist. Letztere befindet sich bei **Miremont,** großes D. mit Eisenhämmern. **Bergerac,** St. an der Dordogne, mit Weinbau (die hiesigen Weine sind sehr geschätzt), Papiermühlen, Eisenhämmern u. Eisengießereien in der Nähe u. 6805 E. Exeideuil, St. am Loué, mit 1000 E. **Sarlat,** St. südöstlich u. 7 M. von Périgueux, mit Eisen-, Kupfer- und Steinkohlengruben, wie auch Mühlsteinbrüchen in der Nähe, Papierfabriken u. 4157 E., welche viel Nußöl bereiten. **Nontron,** St. mit 2561 E. — 61. Das Lot- und Garonne-Departement enthält: † **Agen,** St. und Hauptort der oben erwähnten Landschaft Agenois, Sitz eines Bischofs und eines Appellations-Gerichtshofes, am rechten Garonneufer, oberhalb oder südöstlich u. 16 M. von Bordeaux, mit Waarenniederlage zwischen Toulouse und Bordeaux, wichtiger Segeltuchfabrik, Handel mit Wein und beliebten Pflaumen u. 13,003 E. **Tonneins,** St. in einer romantischen Lage am linken Garonneufer, mit blühendem Handel u. 4468 E. **Aiguillon,** St. an der Mündung des Lot in die Garonne, mit Hanf-, Getreide- und Weinhandel u. 1994 E. **Marmande,** St. an der Garonne, mit 5199 E. **Villeneuve d'Agen** oder Villeneuve sur Lot, St. am Lot, über den hier eine, wegen ihres Bogens von 108 F. Breite und 55 F. Höhe merkw. Brücke führt, mit 11,222 E. (Nérac in diesem Departement gehört zum ehemal. Herzogthume Albret, demnach zur Gascogne.) — 62. Das Lot-Departement enthält: † **Cahors,** ehemal. Hptstadt von Quercy (s. oben), Sitz eines Bischofs, am Lot, ostsüdöstlich u. 24 M. von Bordeaux und nördlich u. 13 M. von Toulouse, ist der Mittelpunkt eines wichtigen Handels mit den sog. Cahorsweinen und mit Tabak in Blättern, und hat eine alte sehensw. Kathedrale u. 10,594 E. Hier wurde Napoleons Schwager Joachim Murat geboren. **Souillac,** St. an der Dordogne, über die hier eine schöne Brücke führt, mit Industrie, Handel u. 2243 E. In der Nähe sind die merkw. intermittirenden Quellen Gourg und Bouley, und das Dorf Lamothe-Fenelon, wo der berühmte Erzbischof Fenelon 1651 geboren wurde. **Gourdon,** St. an der Dordogne, mit 2703 E. In der Nähe liegt Rocamadour, Mfl. mit 1100 E., sehensw. Kirche und der Einsiedelei von St. Amadour, die jährlich von einer Menge Wallfahrer besucht wird. **Figeac,** St. an der Selle, mit Gerbereien, ziemlich bedeutendem Handel u. 5982 E. — 63. Das Tarn- und Garonne-Departement enthält: † **Montauban,** St. u. Bischofssitz am Tarn, nördlich u. 7 M. von Toulouse und an der Grenze von Languedoc, ehemal. Hptort von Nieder-Quercy (das vorige Depart. begreift Ober-Quercy), mit Tuch- u. Seidenfabriken, starkem Getreide-, Wein- und Seidenwaarenhandel u. (nach der Zählung von 1851) 24,726 E. Die merkwürdigsten Gebäude der Stadt sind das Rathhaus und die sehr alte Kathedrale, die um 739 gegründet wurde. **Moissac,** St. am Tarn, mit starkem Mehl-, Oel-, Safran-, Wein- und Wollhandel u. 6163 E. (Castel Sarrazin in diesem Dep. Nr. 63 gehört zu Languedoc.) — 64. Das Aveyron-Departement enthält: † **Rodez,** St. und Bischofssitz, ehemal. Hauptstadt der oben genannten Landschaft Rouergue, am Aveyron, ostsüdöstlich u. 36 M. von Bordeaux u. nordwestlich u. 17 M. von Montpellier, mit herrlicher und höchst sehensw. Kathedrale, die auch durch einen 290 Fuß hohen Thurm sich auszeichnet, einem k. Gestüte, Fabriken in Kupfer- und Messerschmiedwaaren, Wolle u. Wachs, Käsehandel u. 8801 E. **St. Geniez** (auch St. Geniez de Rivedolt), St. am Lot, mit zahlreichen Tuch-, Wollzeug-, Tischteppich- u. a. Fabriken u. 3019 E. **Guiolle** (oder La Guiolle), St. auf einem Basaltberge, an der Selve, mit großen Viehmärkten, Handel mit beliebtem Käse u. 2000 E. **Milhaud** oder Millau, St. am Tarn, mit Weißgerbereien, Handel mit Kürschnerwaaren, Handschuhen und Käse u. 8138 E. **Espalion,** St. am Lot, mit zahlreichen Gerbereien und Hutfabriken, Handel mit Tischler- u. Faßholz u. 2487 E. **St. Affrique,** St. an der Sorgue, mit Wollzeug- u. Strumpffabriken u. 4811 E. In der Nähe liegt das durch seine Schafkäse berühmte Dorf Roquefort. **Villefranche,** St. am Aveyron, mit Packleinwand-, Hut-, Kupferwaaren- u. Papierfabriken, Kupferhütten, Eisenhämmern und Gießereien in der Nähe u. 7723 E. **Aubin** (oder St. Aubin), St. mit Steinkohlengruben, einem schönen Hammerwerk auf englische Art u. 1537 E. Bei dem Städtchen Firmy ist ein ausgezeichnetes Hüttenwerk mit 4 Hohöfen. Cransac, D. mit Sauerbrunnen, dessen Wasser stark versendet wird.

XXVIII. Die **Gascogne,** zwischen der Garonne und den Pyrenäen; hat den Namen von den alten Gasconiern oder Vasconiern, deren Nachkommen in den Basken fortleben, und die, ursprünglich auf der span. Seite der Pyrenäen wohnend, zu Ende des 6. Jahrh. auch auf der Nordseite dieses Gebirges sich niederließen. Sie vertheidigten sich hier mit Erfolg wider die Franken, breiteten sich immer mehr aus und nannten den Landstrich, den sie inne hatten, Novempopulania. Sie mußten sich zwar endlich den fränk. Königen unterwerfen, durften aber unter den Karolingern sich einen eigenen Herzog erwählen, dessen Nachkommen im 11. Jahrh. ausstarben, worauf die Gasconier unter die Botmäßigkeit der Herzoge von Aquitanien kamen. Die Gascogne theilte seitdem das Schicksal von Guyenne oder Aquitanien überhaupt (s. oben). — Die Gascogne zerfiel hauptsächlich in die Landschaften Armagnac (Hptort Auch; außerdem Tarbes &c.), Labour oder Land der Basken (Hptort Bayonne; außerdem St. Jean de Luz), Landes (mit dem Herzogthum Albret und der Burggrafschaft Dax), Condomois (Hptort Condom) und Marsan (Hptort Mont de Marsan). Im Wesentlichen begreifen die drei Departements: das Gers-Dep. (Hptort Auch), das Ober-Pyrenäen-Dep. (Hptort Tarbes) und das Haiden-Dep. (Hptort Mont de Marsan) die Hauptbestandtheile; jedoch gehören auch Stücke vom Nieder-Pyrenäen-Dep., vom Lot- u. Garonne-Dep. und vom Ober-Garonne-Dep. hierher. — 65. Das Gers-Departement enthält: † **Auch,** alte Hptstadt der Gascogne und zugleich von Armagnac (s. oben), Sitz eines Erzbischofs, mit herrlicher Kathedrale, zahl-

reichen Leinwand- u. Baumwollfabriken u. 7572 E. Casteravivant, D. mit warmen Mineralbädern. **Lectoure,** St. am Gers, mit altem, ehemals festem Schlosse, Industrie, Handel u. 3107 E. Geburtsort des Marschalls Lannes, dem hier ein Denkmal errichtet worden ist. **Mirande,** St. an der Baise, mit Branntweinbrennereien u. 2706 E. **Lombez,** St. an der Save, mit 1650 E. **Eauze,** St. an der Gelise, mit 1664 E. Dicht daneben stand das alte Elusa der Gallier, später Hauptstadt des oben erwähnten Novempopulania und von den Arabern 722 zerstört. **Condom,** ehemal. Hauptstadt der oben erwähnten gascognischen Landschaft Condomois, an der Baise, mit 3937 E. — 66. Das Ober-Pyrenäen-Departement enthält: † **Tarbes,** St. u. Bischofssitz am Adour, südsüdöstlich u. 25 M. von Bordeaux, ehemal. Hauptstadt der gascogn. Landschaft Bigorre, mit einem prächtigen k. Gestüte in äußerst geräumigen Pferdeställen, ziemlich ansehnlichem Handel u. 11,836 E. Etwa 3 M. in südsüdwestlicher Richtung von hier liegt das, 6 M. lange u. 3 M. breite reizende Pyrenäenthal Lavedan mit: **Lourdes,** St. mit festem Schlosse, Schiefer- und Marmorbrüchen, Handel mit Melkkühen u. 3340 E.; **Argelès,** Mfl. mit 1350 E.; **Lus** oder **Lutz** mit dem Beinamen en Barèges, Mfl. mit 2678 E., einer großen Fabrik in Seiden- u. Wollzeugen und einer Schwefelquelle in dem nahen Dorfe St. Sauveur. Oestlich und nicht weit von hier liegt das nicht minder reizende Campanerthal, mit: **Campan,** Mfl. am Adour, mit Marmorbrüchen, wo namentlich ein schöner grüner Marmor gebrochen wird, u. 3442 E., und **Bagnères** (mit dem Beinamen de Bigorre), mit 6401 E., Papiermühlen, Handel und berühmten warmen Bädern, die im Durchschnitt jährlich von 16,000 Fremden besucht werden. Die Gegend liefert viel gewebte und gestrickte Wollarbeit, und viele Leute verfertigen Löffel und Gabeln aus Buchsbaum. Südlich von den genannten beiden Thälern liegt das Barègesthal, mit: **Barèges,** mit dem Beinamen les Bains, D. mit stark besuchten Mineralbädern und Fabriken in Geweben von Seide und Wolle, die im Handel unter dem Namen Barèges vorkommen. Gavarnie, D. in der Gegend eines sehensw. Felsenamphitheaters, mit Wasserfällen, Staubbächen u. s. w. Weiter gegen Süden ist die sog. Rolandsbresche, eine hohe Felsenmauer mit einer Oeffnung, gleich einer Pforte. **Cauterets,** D. mit berühmten warmen Bädern, liegt tief in den Pyrenäen. — 67. Das Landes- oder Haiden-Departement (nach den zwischen Bordeaux u. Bayonne längs der Küste sich erstreckenden öden Sand- und Haideflächen, die übrigens nicht nur mit Nadel-, sondern auch mit Eichenwaldungen abwechseln, so benannt) enthält: † **Mont de Marsan,** St. am Einflusse des Midou in die Douze, nordöstlich u. 13 M. von Bayonne, ehemal. Hauptort der oben erwähnten gascogn. Landschaft Marsan, mit 4380 E. Roquefort de Marsan, Mfl. an der Douze, mit Rindvieh- und Bienenzucht, Wachs- und Honighandel u. 600 E. **Aire,** St. u. Bischofssitz am Adour, war einst die Residenz Alarichs, Königs der Westgothen, und hat 1791 E. **St. Sever,** St. am Adour, mit Industrie, Handel u. 2187 E. **Dax,** St. am Adour und an der Straße von Bordeaux nach Bayonne, mit festem Schlosse, warmen Mineralquellen u. 5238 E. Grenade, Mfl. am Adour, mit 1500 E. — Außerdem gehören zur Gascogne, und zwar zunächst aus dem Nieder-Pyrenäen-Departement (dessen Hptort Pau ist; s. unten Nr. 68): **Bayonne,** feste St. u. Bischofssitz am Adour, ½ M. von dessen Mündung in den Meerbusen von Biscaya, mit schöner Kathedrale, einer Münze, wichtigem Transitohandel nach Spanien, Schiffswerften, Fischerei, Chocoladefabriken, Handel mit sehr beliebten Schinken u. 13,850 E. Die Bayonnette wurden hier 1679 erfunden und haben daher ihren Namen erhalten. Das hiesige (übrigens jetzt durch Brand großentheils zerstörte) Schloß Marrac ist geschichtlich merkw. durch die Verhandlungen zwischen Napoleon u. der Familie Karls IV. von Spanien im April und Mai 1808. **St. Jean de Luz,** Seestadt an der Mündung der Nivelle ins Meer, unweit der span. Grenze, südlich u. 2½ M. von Bayonne, mit k. Schifffahrtsschule, Sardellen- u. Thunfischfang u. 2124 E. Hier hielt sich der Cardinal Mazarin 1659 auf, während der Friedensunterhandlungen mit Spanien auf der nahen, in der Bidassoa liegenden, unbewohnten und keinem Staate gehörenden Fasanen- oder Conferenz-Insel, und im folgenden Jahre vermählte sich in St. Jean de Luz Ludwig XIV. mit der span. Infantin Maria Theresia. **Hasparren** oder Hasparon, St. mit 2415 E., welche lebhaften Handel treiben. **Biaritz,** Mfl. mit sehr besuchten Seebädern (der jetzige franz. Kaiser pflegt in jeder Saison hierher zu kommen) und merkwürdigen Höhlen. Cambo, großes Dorf mit schöner Badeanstalt. **Mauléon,** St. an der Gave, mit einem ehemal. festen Schlosse, Weinbau u. 1259 E. — Aus dem Lot- und Garonne-Departement (s. Nr. 61 unter Guyenne) gehören zur Gascogne: **Nérac,** ehemal. Hauptstadt des Herzogthums Albret, an der Baise, westsüdwestlich u. 4 M. von Agen und nordnordöstlich u. 14 M. von Pau, ist berühmt durch ihre Trüffelpasteten und hat (nach der Zählung von 1846) 3900 E., Fabriken in Wolle und Baumwolle, Gerbereien und ein altes verfallenes Schloß, wo die Könige von Navarra, die Herzoge von Albret, bis auf Heinrich IV. Hof hielten und Letzterer eine Zeit lang mit seiner Gemahlin, Margaretha von Valois, wohnte. Zum Herzogthum Albret gehörten außerdem: Casteljalour (St. mit einem alten Schloß der vormal. Herzoge von Albret, Glashütten, Kupferhämmern, Gerbereien u. 1800 E.), Castelmoron (St. mit 2000 E.), und die im Landes- oder Haiden-Dep. gelegenen Städte Tartas (mit Safranbau u. 2785 E.) und Albret oder auch Lebret (nach welchem das Herzogthum den Namen erhalten hatte; mit 1018 E.). — Aus dem Ober-Garonne-Departement (s. Nr. 71 unter Languedoc) gehören zur Gascogne: **Muret,** St. an der Garonne, die hier die Louge aufnimmt, südwestlich u. 4 M. von Toulouse und südöstlich u. 7 M. von Auch, mit Fayence- u. Wollzeugfabriken, Viehhandel u. 2320 E. **St. Gaudens,** St. an der Garonne, mit Industrie, Handel u. 3037 E. **St. Martory,** St. an der Garonne,

über die hier eine schöne Brücke führt, mit 1139 E. **St. Béat,** St. an der Garonne, mit Marmor-, Reißblei- und Schieferbrüchen, ansehnlichem Rindvieh-, Maulesel- und Pferdehandel u. 1403 E. **St. Bertrand de Comminges,** St. an der Garonne, mit Marmorwerkstätten, die eine Menge Statuen, Basreliefs und Vasen liefern, u. 865 E. Grenade, St. mit Viehhandel u. 2783 E. — Endlich gehört aus dem Ariège-Departement (s. Nr. 69 unter Foix) zur Gascogne: **St. Girons,** St. am Salat, mit ziemlich lebhaftem Handel u. 3081 E.

XXIX. Navarra und **Béarn,** an den Pyrenäen und von der Gascogne umgeben. Navarra liegt am nächsten nach dem Meere zu und ist davon nur durch die gascognische Landschaft Labourd (worin Bayonne liegt) getrennt. Béarn liegt ostwärts und grenzt an die gascogn. Landschaft Armagnac. Bis zu den Revolutionen von 1789 und 1830 nannten sich die Könige von Frankreich seit Heinrich IV. „König von Frankreich und Navarra." Der letzte Theil des Titels bezog sich auf das hier in Rede stehende Navarra, das bis vor etwa drei Jahrh. einen Bestandtheil des auf der andern Seite der Pyrenäen liegenden span. Königreichs Navarra (dessen Hauptstadt Pamplona ist) bildete und ein unabhängiges, selbstständiges Königreich war, unter einer schon seit 724 blühenden Dynastie. Unter einem nichtigen Vorwande bemächtigte sich 1512 Ferdinand der Katholische des auf der Südseite der Pyrenäen liegenden größten Theils des Königreichs und ließ der rechtmäßigen Erbin Catharina und deren Gemahl, dem Herzoge Johann von Albret (s. oben unter Nérac in Gascogne), nur den auf der Nordseite liegenden kleinern Theil, der seitdem Nieder- oder Unter-Navarra genannt wurde, übrigens den Titel eines Königreichs beibehielt. Der König Johann von Navarra (Catharina's Sohn) vermählte sich mit Margaretha, der Schwester Franz I. von Frankreich, die ihm eine Tochter, Johanna, gebar. Als einziges Kind, war Johanna Erbin des Königreichs Navarra von großmütterlicher Seite und des Herzogthums Albret, sowie des (seit dem 12. Jahrh. den Herzogen von Albret gehörenden) Fürstenthums Béarn von großväterlicher Seite her. Dies alles brachte sie dem Herzoge Anton von Bourbon (s. Bourbonnais) zu, mit dem sie sich 1548 vermählte, und vererbte es auf ihren in dieser Ehe geborenen Sohn, den nachmaligen König Heinrich IV. von Frankreich, dessen Ansprüche auf den franz. Thron aber nicht von mütterlicher, sondern von väterlicher Seite herrührten. Daher gelangte mit ihm nicht das Haus Navarra, oder Albret, oder Béarn, sondern das Haus Bourbon auf den franz. Thron. Er selbst wurde vor seiner Thronbesteigung in Frankreich häufig Heinrich der Béarner genannt, weil er in Pau, der Hauptstadt des Fürstenthums Béarn, geboren war. Sein Sohn Ludwig XIII. vereinigte 1620 das Königreich Navarra (nämlich das hier in Rede stehende; denn der auf der span. Seite liegende Theil ist seit 1512 stets bei Spanien geblieben) nebst allen Dependenzien mit der franz. Krone. — Aus Béarn und Navarra ist im Wesentlichen gebildet worden: 68. Das Nieder-Pyrenäen-Departement, mit: † **Pau,** ehemalige Hauptstadt des Fürstenthums Béarn (9—10 M. lang und eben so breit, und schon 1695 mit nahe an 200,000 E.), Sitz eines Appellationsgerichtshofes, am Gave, ostsüdöstlich u. 12 M. von Bayonne und südlich u. 24 M. von Bordeaux, mit einem k. Schlosse (in welchem Heinrich IV. 1553 geboren wurde und dessen Garten als der Schauplatz seiner ersten Kindheit merkwürdig ist), Leinwandfabriken, Handel mit dem sog. Jurançon-Wein und 13,149 E. Pau ist auch merkw. als Geburtsort des 1844 gestorbenen Königs Karl XIV. Johann von Schweden. **Pontac** oder Pontacq, St. am Gourges, mit berühmtem Weinbau (bekannt ist der, Pontac genannte Rothwein) u. 2039 E. **Orthez,** St. am Gave de Pau, mit Schinkenhandel u. 5073 E. Der Marschall Soult wurde hier am 27. Febr. 1814 von dem Herzoge von Wellington geschlagen. **Salies,** St. in der Nähe von Orthez, mit einer ergiebigen Salzquelle, mit deren Salz die sog. Bayonner Schinken gesalzen, obwohl auch viele hier geräuchert werden, u. 3673 E. **Oloron** oder Oléron, St. mit wichtigem Woll- und Nutzholz-, besonders Mastenhandel u. 5456 E. **Monein,** St. an der Baise, mit trefflichem Weinbau u. 1276 E. **Laruns,** Mfl. im Ossauthale der Pyrenäen, mit berühmten Schwefelquellen u. 1464 E. Hierher ist der Weiler Goust eingepfarrt, der gerade auf der franz.-span. Grenze und auf dem Gipfel eines hohen Pyrenäenberges liegt, weder zu Frankreich, noch zu Spanien gehört und demnach politisch unabhängig ist, übrigens nur 50 E. hat. **St. Jean Pied de Port,** ehemal. Hptstadt des franz. Königreichs Navarra oder von Nieder-Navarra (nur $6\frac{1}{2}$ M. lang und $4\frac{1}{2}$ M. breit), an der Nive und an der, durch das Gebirge von Roncevalles führenden Hauptstraße, südöstlich u. 6 M. von Bayonne und westsüdwestlich u. 10 M. von Pau, ist befestigt und hat eine Citadelle, die auf einem Felsen liegt und deren Geschütz die erwähnte Hauptstraße bestreicht, Weinbau u. 1798 E. St. Palais, St. an der Bidouse, machte ehemals dem vorigen Orte den Titel als Hauptstadt von Nieder-Navarra streitig, und hat 1445 E. La Bastide de Clarence, St. am Gambouri, mit Kupfer- und Eisengruben in der Nähe u. 2100 E. (Die übrigen Städte des Nieder-Pyrenäen-Departements: Bayonne, St. Jean de Luz, Biaritz, Hasparren und Mauléon sind bereits unter Gascogne, wozu sie gehören, beschrieben worden.)

XXX. Die Grafschaft **Foix,** in gerader südlicher Richtung von Toulouse, am Fuße der Pyrenäen, hatte seit dem 11. Jahrh. eigene Grafen, gehörte jedoch auch eine geraume Zeit zu Aragonien, kam dann durch Erbschaft an das Haus Bourbon und wurde 1589 von Heinrich IV. mit der franz. Krone vereinigt. Es ist daraus im Wesentlichen gebildet worden: 69. Das Ariège-Departement, mit: † **Foix,** ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, an der Ariège und am Fuße der Pyrenäen, südlich u. 10 M. von Toulouse, mit Marmorbrüchen, Eisengruben, Hammer- u. Hüttenwerken in der Nähe u. 3414 E. **Pamiers,** St. u. Bischofssitz an der Ariège, mit altem Schloß, einigen Fabriken, Viehhandel u. 5920 E. **Tarascon,** mit dem Beinamen sur

Ariège, St. an der Ariège, mit Eisenhämmern, großer Eisenniederlage u. 1675 E. **Ax**, St. an der Ariège und in einem romantischen Pyrenäenthal, mit besuchten Mineralquellen u. 1500 E. — Ueber den in der Nähe der Grafschaft Foix liegenden neutralen Staat Andorre oder Andorra s. unter Catalonien in Spanien.

XXXI. Roussillon, die südlichste Provinz Frankreichs, zwischen Foix und dem Mittelländischen Meere, im N. von Languedoc begrenzt und im S. durch die Pyrenäen von dem span. Fürstenthum Catalonien getrennt; 14 M. lang und 6 M. breit; hatte seit 796 Statthalter des fränkischen Reichs, die sich aber mit der Zeit unabhängig machten und als selbstständige Grafen das Land beherrschten, zu dessen Erben der letzte Graf Guinard den König Alphons von Aragonien 1173 einsetzte. Der König Johann II. von Aragonien verpfändete die Grafschaft Roussillon 1463 an Ludwig XI. von Frankreich, gegen die Summe von 350,000 goldenen Schildthalern. Karl VIII. gab sie zwar aus Gewissensgründen 1493 an Aragonien zurück; aber Ludwig XIII. nahm die Grafschaft wieder in Besitz, weil die Pfandsumme noch nicht entrichtet worden, und im Pyrenäischen Frieden von 1659 wurde sie von Spanien an Frankreich förmlich abgetreten. — Aus der Grafschaft Roussillon ist gebildet worden: 70. Das Ost-Pyrenäen-Departement, mit: † **Perpignan**, ehemal. Hauptstadt von Roussillon, Sitz eines Bischofs, am Tet, der sich ungefähr $2\frac{1}{2}$ M. von hier ins Mittelländ. Meer ergießt, ist die südlichste franz. Stadt von Bedeutung (die nördlichste ist Dünkirchen und liegt fast in gerader nördlicher Richtung 126 M. von Perpignan), liegt südwestlich u. 30 M. von Marseille, ist von hohen und dicken Mauern und Bastionen umgeben und hat eine sehr stark befestigte Citadelle, eine k. Schäferei, wichtigen Weinhandel u. (nach der Zählung von 1851) 21,783 E. Nicht weit von Perpignan steht der Thurm von Roussillon, ein Ueberrest der alten Stadt Ruscino, von der das Land den Namen erhalten hat und die um 828 zerstört wurde. Salses oder Salces, Mfl. an der Grenze von Languedoc, mit einem von Kaiser Karl V. angelegten Fort, welches sehr dicke Mauern, Thürme und starke Gewölbe hat und die große Straße von Perpignan nach Narbonne beherrscht. **Rivesaltes**, St. am Gly, mit wichtigem Muskatweinhandel u. 3702 E. **Collioure**, St. am Mittelländ. Meere, mit k. Schifffahrtsschule, Hafen, Leuchtthurm u. 3073 E. Nicht weit von hier und südöstlich u. $4\frac{1}{2}$ M. von Perpignan liegt **Port Vendres**, See- u. Handelsstadt, mit einem von 2 Forts beschützten Hafen, Sardellenfang, Weinhandel, Schifffahrt u. 2000 E. Bellegarde, Felsenfestung an der von Perpignan nach Catalonien führenden Pyrenäenstraße. **St. Laurent de Cerdans**, St. am Tech, mit Hammerwerken, Nägelschmieden u. 1290 E. **Prades**, St. am Tet, mit sehensw. Kirche, vielen Hüttenwerken u. 2680 E. **Ceret**, St. am Tech, über den hier eine Brücke von außerordentlicher Höhe und mit einem einzigen Bogen von 140 F. Oeffnung führt, hat 2868 E. Arsgelès, St. mit 1718 E. St. Laurent de la Salanque, St. mit 3444 E. **Mont-Louis**, ehemal. Hauptstadt der franz. Cerdagne (ursprünglich ein Bestandtheil der catalonischen Landschaft Cerdaña und 1660 an Frankreich abgetreten), am Tet, ist befestigt und wurde 1681 unter Ludwig XIV. von Vauban angelegt, mit Citadelle, bombenfesten Kasernen u. 1100 E.

XXXII. Languedoc, zwischen Guyenne und Provence, am Mittelländ. Meere, im N. von Auvergne und Lyonnais begrenzt, mit einem Flächeninhalt von mehr als 830 □ M. (ist folglich größer als Hannover und Oldenburg zusammen). Languedoc hat seinen Namen durch die alte Eintheilung Frankreichs nach den zwei Hauptsprachstämmen, der Zunge oder Sprache (Langue) von Oc (weil die südlich von der Loire wohnenden Franzosen statt oui [ja] oc sagten) und der Sprache von Oui, wie die übrigen Franzosen sagten. Mit der Zeit sagte man dann statt Langue d'Oc kürzer Languedoc und bezeichnete damit im engern Sinne das hier in Rede stehende Land. Im 5. Jahrh. ließen sich in Languedoc die Westgothen nieder, die im 8. Jahrh. den Arabern Platz machen mußten, die aber von Pipin dem Kleinen (Vater Karls des Großen) gänzlich vertrieben wurden; worauf Languedoc dem fränkischen Reiche einverleibt ward. Karl der Große schlug dasselbe zu dem von ihm errichteten Königreiche Aquitanien (s. die Einl. zu Guyenne) und machte Toulouse zur Hauptstadt. Im 9. Jahrh. machten die Statthalter von Languedoc sich unabhängig, nannten sich Grafen von Toulouse und beherrschten eine geraume Zeit hindurch auch einen großen Theil der Provence. Nach und nach kam Alles, was man jetzt Languedoc nennt, durch Verträge und die Gewalt der Waffen unter die unmittelbare Herrschaft der franz. Krone, mit der das Land 1361 definitiv vereinigt wurde. — Es sind aus Languedoc acht Departements gebildet worden, deren vorläufige Aufzählung hier zu viel Raum wegnehmen würde, die sich aber im Nachstehenden leicht übersehen lassen. Nämlich zunächst: 71. Das Ober-Garonne-Departement, mit: † **Toulouse**, ehemal. Hauptstadt von Languedoc, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichtshofes, an der Garonne, oberhalb oder südöstlich u. 30 M. von Bordeaux, 14 M. von der span. Grenze u. 20 M. vom Mittelländ. Meere, mit der in der Einl. erwähnten Universität oder Akademie, einem an geschichtl. Erinnerungen reichen und sehensw. Rathhause (wo man noch das Fenster zeigt, aus dem der Herzog von Montmorency am 30. Oct. 1632 aufs Blutgerüst geführt wurde), einer durch ihr Alter ehrwürdigen Kathedrale, der sehensw. St. Saturninkirche, einer prächtigen Garonnebrücke, einer berühmten Stückgießerei, Dampfmaschinen-, Sensen-, Feilen-, Tuch- u. a. Fabriken, sehr wichtigem Handel, besonders nach Spanien, u. (nach der Zählung von 1851) 94,195 E. Merkwürdig ist hier die in der Geschichte der Dichtkunst häufig erwähnte Akademie der Jeux floraux oder der poetischen Darstellungen, welche 1324 (nach Anderen 1353) errichtet, 1694 zu einer Akademie förmlich erhoben wurde, und welche jährlich am 3. Mai vier Preise austheilt, die in einer goldenen und drei silbernen Blumen bestehen. In Toulouse war es bekanntlich, wo am 9. März 1762 der unglückliche Johann Calas als ein

Opfer des Fanatismus auf dem Blutgerüst starb. Am 10. April 1814 wurde bei Toulouse eine Schlacht zwischen dem Marschall Soult und dem Herzog von Wellington geliefert. Toulouse ist der Geburtsort des berühmten Rechtsgelehrten Cujacius oder Jean Cujas. **Villefranche**, St. unweit des Südkanals, mit 2326 E. **Bagnères de Luchon**, St. in dem schönen Pyrenäenthal Luchon, mit stark besuchten und vorzüglich eingerichteten warmen Schwefelbädern u. 2415 E. (Die übr. gen bemerkenswerthen Städte dieses Departements: St. Gaudens, Muret, St. Bertrand de Comminges und St. Béat gehören zur Gascogne und sind dort beschrieben worden.) — 72. Das Tarn-Departement enthält: † **Alby** oder Albi, St. u. Sitz eines Erzbischofs, am Tarn, ehemal. Hptort der languedocschen Landschaft Albigeois (von den Albigensern bewohnt), mit zahlreichen Fabriken in ordinären Tuchen, einem ziemlich bedeutenden Handel mit Pastellfarben u. 9492 E. Die hiesige schöne und sehensw. Kathedrale gehörte früher zu den reichsten im Kaiserreiche. Alby ist der Geburtsort La Pérouse's. In der Nähe ist das schöne Hammerwerk **Saut de Sabo**, welches jährlich eine Menge des trefflichsten Stahls liefert und durch den Tarn in Bewegung gesetzt wird, der hier einen, fast 60 F. hohen, prächtigen Wasserfall bildet. **Castres**, St. am Agout, mit wichtigen Fabriken in feinen und ordinären Tuchen, außerdem in Seidenwaaren, Papier, Pergament, Leim ꝛc., lebhaftem Handel u. (nach der Zählung von 1851) 20,815 E. In der Nähe befindet sich der sog. zitternde Felsen, eine 60,000 Pfund schwere Masse, die auf dem Rande eines großen Felsens ruht; die Kraft eines Menschen ist hinreichend, um ihn in Bewegung zu setzen und 7 bis 8 geringe Schwankungen hervorzubringen. Auch befindet sich in dieser Gegend die Höhle des St. Dominique, die aus langen unterirdischen Gallerien besteht, vor denen ein großer Saal ist. **Gaillac**, St. am Tarn, mit 5507 E., die einen wichtigen Handel mit Weißweinen treiben. **Sorèze**, St. mit einem berühmten Gymnasium u. 1559 E. **Lavaur** (La Vaur, von dem alten lat. Namen Vaurum), St. am Agout, mit Seidenweberei u. 4014 E. **Mazamet**, St. in einer Gebirgsgegend an der Molle, mit vielen Tuchfabriken u. 6626 E. **Graulhet**, St. am Adou, mit Hut- und Marokinfabriken u. 2684 E. **Rabasteus**, St. am Tarn, mit 3420 E. **St. Paul**, mit dem Beinamen Cap de Jour, St. mit 1290 E. **Lautrec**, St. mit Weinbau u. 1090 E. — 73. Das Aude-Departement enthält: † **Carcassonne**, St. und Bischofssitz, an der Aude und am Kanal von Languedoc, südöstlich u. 12 M. von Toulouse und nordwestlich u. 10 M. von Perpignan, mit festem Schloß, einer sehensw. Kathedrale, einem schönen Rathhause, wichtigen und schon von alter Zeit her berühmten Tuchfabr., lebhaftem Handel, namentlich mit Branntwein, u. (nach der Zählung von 1851) 20,005 E. In der Umgegend sind zahlreiche Hütten- und Hammerwerke, Saffiangerbereien und Spinnereien. **La Grasse**, St. am Orbieu, mit 1200 E. **Narbonne**, St. an einem Kanal, der mit dem Mittell. Meere in Verbindung steht, und in der Nähe des Meeres, zwischen Perpignan und Cette, mit 8 Kirchen, worunter die schöne, goth. ehemal. Kathedrale mit dem Grabmale Philipps III. († 1285), vielen Alterthümern, Grünspan-, Weinessig- u. a. Fabriken, Handel mit sehr beliebtem Honig u. 10,578 E. Im Mittelalter war diese Stadt als Handelsplatz sehr wichtig und hatte damals über 40,000 E., und zur Zeit der Herrschaft der Araber (s. oben) residirten deren Statthalter in Narbonne. Den Seehafen von Narbonne bildet La Nouvelle. **Sijean**, St. an einem gleichnam., mit dem Meere zusammenhängenden See, mit Seesalzbereitung u. 3013 E. **Leucate**, St. am Mittell. Meere, mit 700 E. **Alet** oder Aleth, St. an der Aude und am Fuße der Pyrenäen, mit warmen Bädern u. 1000 E. Gincla und Montfort, Dörfer, mit Eisen- und Stahlhämmern. **Limoux**, St. an der Aude, mit Tuchfabriken, Handel mit sehr geschätzten Weißweinen u. 7270 E. **Castelnaudary**, St. am Südkanal, mit schönem Rathhause, Tuch- und Zeugfabriken, Handel mit Getreide und Federvieh u. 8215 E. — 74. Das Hérault-Departement enthält: † **Montpellier**, St. unweit des Mittell. Meeres oder vielmehr des Meerbusens von Lyon, östlich u. 27 M. von Toulouse und westnordwestlich u. 18 M. von Marseille, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, mit der in der Einl. erwähnten Akademie mit 2 Fakultäten (die medicinische ist schon von alter Zeit her berühmt und im Anfange des 9. Jahrh. lehrten arabische Aerzte an derselben), einem ausgezeichneten botan. Garten (dem ältesten in Frankreich), einem berühmten anatomischen Theater, einer schönen Börse, Musselin-, Tuch-, Grünspan-, Essenzen- und chemischen Fabriken, wichtigem Branntweinhandel u. (nach der Zählung von 1851) 45,811 E. Montpellier hat eine so romantische Lage und ein so gesundes, stärkendes Klima, daß zahlreiche Fremde hierher kommen, um ihre Gesundheit wiederherzustellen. Die Stadt steht durch einen Kanal mit dem ½ M. entfernten Meere in Verbindung und der Seehafen von Montpellier ist **Cette**, St. auf einer Landzunge und am Anfange des Südkanals, mit einem, von Ludwig XIV. angelegten befestigten Hafen, der 1821 durch einen Hafendamm zweckmäßiger eingerichtet worden ist, einem Leuchtthurm, Magazinen und Niederlagen der Ausfuhrartikel nicht nur von Montpellier, sondern von ganz Languedoc, Schiffswerften, Seesalzbereitung, Seebädern, wichtigem Weinhandel u. 16,613 E. Balaruc, D. am See Thau (bei Cette), mit berühmten warmen Mineralquellen und Bädern. Am nämlichen See liegt **Frontignan**, St. mit sehensw. Rathhause, berühmtem Weinbau (ausgezeichnet ist der hiesige Muskatwein), Weinhandel u. 1800 E. **Lunel**, St. östlich u. 3 M. von Montpellier, mit berühmtem Weinbau (bekannt ist der Muskat-Lunel), Weinhandel, Stärke-, Branntwein- und Likörfabriken u. 5797 E. Im 10. Jahrh. bestand die hiesige Bevölkerung fast nur aus Juden. **Ganges**, St. am Hérault, mit Seidenspinnereien, Fabriken in seidenen Strümpfen u. 4590 E. In der Nähe ist eine merkw. Stalaktitenhöhle, die Feenhöhle genannt. **Lodève**, St. am Fuße der Sevennen und an der Ergue, mit zahlreichen und

schon von älterer Zeit her berühmten Tuchfabriken, Färbereien u. 10,372 E. Nicht weit von hier liegt Clermont-Lodève oder Clermont-l'Hérault, St. mit Tuchfabriken u. 5700 E. Die hiesigen Tuche hatten früher starken Absatz nach der Levante. **Agde,** St. am Hérault, der sich eine halbe Stunde von hier ins Meer ergießt, südwestlich u. 4 M. von Cette, Niederlage des Handels zwischen dem westlichen und südlichen Frankreich, mit lebhaftem Küstenhandel, Seehafen, Leuchtthurm u. 8321 E. **Pézenas,** St. am Hérault, mit Wollzeugfabriken, wichtigem Branntweinhandel u. 7217 E. **Béziers,** St. an der Orbe, die unter dem Südkanal durchgeht, nicht weit vom Meere und in der Gegend von Cette und Agde, mit mannigfaltigen Fabriken, wichtigem Wein- und Branntweinhandel u. 16,322 E. Béziers hat eine so angenehme Lage, daß dieselbe zum Sprichwort geworden ist. **Bédarieux,** St. an der Orbe, mit Tuch-, Seifen- u. a. Fabriken u. 8722 E. **St. Pons,** mit dem Beinamen de Tomiers, St. unweit der Orbe, mit Tuchfabriken u. 3780 E. — 75. Das Gard-Departement enthält: † **Nîmes,** St. in einer anmuthigen Gegend, nordöstlich u. 6 M. von Montpellier und nordwestlich und 15 M. von Marseille, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, mit vielen röm. Alterthümern (namentlich einem Amphitheater, das 17,000 Zuschauer fassen konnte und in neuerer Zeit von dem Schutte befreit ist, der die Stufen desselben bedeckte, und dem sog. viereckigen Hause, einem antiken Tempel, der unter Ludwig XIV. und später wiederhergestellt ist), zahlreichen Seiden-, Flanell-, Shawl- und Taschentücherfabriken, Färbereien, Branntweinbrennereien, wichtigem Handel mit Getreide, Krapp, Droguerien, Gewürzen, roher und gezwirnter Seide u. (nach der Zählung von 1851) 53,619 E. Um die Stadt mit gutem Trinkwasser zu versehen, wurde zur Zeit der Römer eine herrliche Wasserleitung erbaut, die das Wasser einer Quelle aus der Nähe von Uzès (nördlich von Nîmes) 4½ M. weit nach Nîmes führte. Drei Stunden von Uzès wurde sie über den Fluß Gard von einem Berge zum andern geführt, und diente zugleich als Aquädukt und als Brücke, daher auch jetzt noch die gut erhaltenen, herrlichen Ueberreste davon der Pont du Gard oder die Gardbrücke genannt werden. Sie besteht aus 3 Reihen Bogen über einander; auf der obersten floß das Wasser, und die mittlere diente bis zur neuern Zeit als Brücke, weshalb hier auch eine besondere Brustlehne angebracht war. Die untere Reihe zählt 6 Bogen von 60 F. Höhe, die mittlere 11 Bogen von derselben Höhe, und die oberste 36 Bogen von etwa 20 F. Höhe. **Uzès,** St. am Auzon, nördlich u. 4 M. von Nîmes, mit altem Schloß, einem ehemal. bischöfl. Palaste, unter welchem die Quelle entspringt, die den soeben beschriebenen Aquädukt mit Wasser versorgte, Strumpffabriken, Weinbau u. 5893 E. **Beaucaire,** St. am rechten Ufer der Rhone, nordwestlich u. 12 M. von Marseille, steht durch eine Kettenbrücke mit der zur Provence gehörenden und auf dem linken Rhoneufer liegenden Stadt Tarascon in Verbindung, und hat eine berühmte Messe vom 22. bis 28. Juli u. 8536 E. Während der Messe bedeckt sich die angrenzende, längs dem Rhoneufer sich ausbreitende, große Wiese mit unzähligen Buden und Zelten, in denen die Handelsleute ihre Wohnung nehmen, die aus dem ganzen mittlern und südlichen Europa, sowie aus den vornehmsten Städten der Levante herbeiströmen. Im J. 1817 waren hier zur Messe gegen 80,000 Menschen versammelt, und man rechnet den Waarenumsatz auf derselben auf 40 Mill. Francs. **St. Gilles,** St. an dem von Beaucaire nach Aigues Mortes führenden Kanale, mit lebhaftem Handel u. 5278 E. **Sommières,** St. an der Vidourle, mit zahlreichen Fabriken, besonders in wollenen Decken, u. 3623 E. **Aigues Mortes,** St. am Kanale der Großen Robine, der sie mit dem Meere verbindet, mit einem Seehafen, in dem Ludwig IX. oder der Heilige 1248 und 1269 zum sechsten und siebenten Kreuzzuge sich einschiffte, wichtiger Seesalzbereitung, Leuchtthurm u. 3365 E. Villeneuve d'Avignon (oder lès-Avignon), St. an der Rhone, der Stadt Avignon gerade gegenüber, mit Seidenfabriken u. 3188 E. **Roquemaure,** St. an der Rhone, mit wichtigen Böttchereien, die jährlich über 20,000 Fässer liefern, Weinbau u. 2890 E. Bagnols oder Baignols, St. an der Ceze, mit Seidenspinnereien, Seidenbau u. 3803 E. **Pont St. Esprit,** St. an der Rhone, über die hier eine, auf 26 Bogen ruhende und 1270 F. lange, prächtige steinerne Brücke führt, mit 4164 E. **Remoulins,** Mfl. am Gard und in der Nähe des eben beschriebenen Pont du Gard, mit 900 E. **Alais,** St. am Gard und am Fuße der Sevennen, mit wichtigem Seidenhandel, ergiebigen Eisen- u. Steinkohlengruben in der Nähe u. 13,697 E. **Anduze,** St. am Gardon von Anduze, mit 4412 E. **St. Hippolyte,** St. unweit des Ursprungs der Vidourle, mit Seiden- und Wollmanufakturen u. 4773 E. **Vigan** oder Le Vigan, St. am Arre, mit Seiden- und Baumwollfabriken u. 4594 E. — 76. Das Lozère-Departement enthält: † **Mende,** St. u. Bischofssitz am Lot, nordöstlich u. 30 M. von Toulouse und nordnordwestlich u. 15 M. von Montpellier, ehemal. Hptort der languedocschen Landschaft Gévaudan, mit wichtigen Sergefabriken, deren Fabrikate nach Spanien, Italien u. Deutschland ausgeführt werden, u. 4619 E. Bagnols, D. am Lot, mit sehr besuchten warmen Bädern. **Marvéjols,** St. am Coulagnes, mit wichtigen Sergefabriken u. 3879 E. **Florac,** St. am Tarn, mit Wein- und Kastanienbau u. 1904 E. **Langogne,** St. unweit der Quelle des Allier, mit Kupferhammer u. 2387 E. **Villefort** und **Vialas,** kleine Städte, aber wichtig wegen ihrer Bleigruben. In Villefort ist eine große Gießerei für alle Gruben der Umgegend, welche Bleizucker, Schrot, Glätte und Bleiweiß liefert. **Châteauneuf de Randon,** St. mit 2200 E.; ist geschichtlich merkwürdig dadurch, daß bei der Belagerung dieses Ortes 1380 der berühmte Bertrand du Guesclin erkrankte und starb. — 77. Das Ardèche-Departement enthält: † **Privas,** St. am Ouvèze und etwa 2½ M. von der Rhone, südlich u. 15 M. von Lyon und nordnordwestlich u. 28 M. von Marseille, mit Seidenbau u. 3203 E.

La Voulte, Mfl. an der Rhone, mit wichtigen Eisenwerken u. 1500 E. **Tournon,** St. an der Rhone, mit einem Felsenschlosse, welches häufig als Staatsgefängniß benutzt worden ist, einer schönen Eisendrahtbrücke über die Rhone, ziemlich lebhaftem Handel u. 3518 E. **St. Péray,** Mfl. mit berühmtem Weinbau, wichtigen Kalksteinbrüchen u. 1676 E. **Vernoux,** Mfl. mit Tuchfabriken u. 1546 E. **Annonay,** St. am Zusammenflusse der Cance und Déaume, mit wichtigen Papier-, Tuch- u. a. Fabriken, Weißgerbereien (von deren Fabrikaten jährlich für 9 Mill. Fr. ausgeführt werden) u. 9893 E. Hier wurde Montgolfier, der Erfinder des Luftballons und der Wasserschrauben, geboren. **Largentière,** St. mit Seidenspinnereien, einigen Fabriken, merkwürdigen Stalaktitenhöhlen in der Nähe u. 2700 E. **Aubenas,** St. unweit der Ardèche, mit wichtigem Seidenhandel u. 4262 E. Vals, Mfl. an der Volane, mit Mineralquellen, Papierfabriken u. 2000 E. **Villeneuve de Berg,** St. unweit der Rhone, mit Seiden- u. Obstbau u. 2172 E. **Bourg St. Andéol,** St. an der Rhone, mit Wein- und Seidenbau, lebhaftem Handel u. 3751 E. Rochemaure, Mfl. an der Rhone, mit Verfertigung von Flintensteinen u. 1100 E. **Viviers,** St. u. Bischofssitz, an der Rhone, südlich u. 4 M. von Privas, umgeben von Weinbergen, Maulbeer- u. Obstbäumen, mit 1710 E.; ist merkw. als ehemal. Hauptstadt der languedocschen Landschaft Vivarais, die jetzt das Ardèche-Departement bildet. — 78. Das Ober-Loire-Departement enthält: † **Le Puy,** mit dem Beinamen en Vélay, St. u. Bischofssitz, unweit der Loire, von vulkanischen Bergen umgeben, nordöstlich u. 36 M. von Toulouse und südwestlich u. 14 M. von Lyon, ehemal. Hauptstadt der languedocschen Landschaft Vélay, mit sehensw. schöner Kathedrale, worin sich ein von zahlreichen Wallfahrern besuchtes Marienbild befindet, Fabriken in Spitzen, Blonden und Schellen (für die Maulthiertreiber und Fuhrleute des südlichen und mittlern Frankreichs) u. 13,522 E. Expailly, D. an einem Bache, der Hyacinthen, Granaten und Saphire mit sich führt. **Polignac,** Mfl. mit 2000 E. und verfallenem Schlosse, dem Stammschlosse der berühmten fürstlichen Familie dieses Namens. **Monistrol,** mit dem Beinamen sur Loire, und **Tence,** Städte mit Spitzen-, Papier- u. a. Fabriken und resp. 1112 u. 1277 E. **Yssingeaux** oder **Issengeaux,** St. mit Spitzen- u. a. Fabriken u. 3341 E. — Aus dem Tarn- und Garonne-Departement (s. Nr. 63 unter Guyenne) gehört zu Languedoc: **Castel Sarrasin,** St. an der Garonne, nordnordwestlich u. 7½ M. von Toulouse, mit Leinwand-, Woll- und Hutfabriken u. 3420 E. — (Die übrigen bemerkensw. Städte des Ober-Loire-Departements: Brioude und Langeac, gehören zu Auvergne und sind dort beschrieben worden.)

XXXIII. Die **Dauphiné** oder das Delphinat, zwischen der Franche-Comté und der Provence, im O. an Savoyen grenzend und im W. durch die Rhone von Lyonnais und Languedoc getrennt; bildete Anfangs einen Bestandtheil des burgundischen Reichs (s. unter Bourgogne) und hatte später eigene Grafen, die sich seit dem Anfange des 11. Jahrh. Dauphins von Viennois nannten, deren letzter, Humbert II., das Land 1343 an den König Philipp VI. von Frankreich unter der Bedingung abtrat, daß die ältesten Söhne der Könige von Frankreich den Namen Dauphin und das Emblem der Dauphiné, einen Delphin, im Wappen führen sollten. Daher führte bis zur Julirevolution der älteste königl. franz. Prinz und muthmaßliche Thronerbe stets den Titel Dauphin. — Aus der Dauphiné sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Isère-Dep. (Hauptort Grenoble), das Ober-Alpen-Dep. (Hauptort Gap) und das Drôme-Dep. (Hauptort Valence). — 79. Das Isère-Departement enthält: † **Grenoble,** Hauptstadt der Dauphiné, Sitz eines Bischofs und eines Appellationsgerichtshofes, an der Isère, südöstl. u. 12 M. von Lyon und westlich u. 20 M. von Turin, ist befestigt und hat eine sehensw. Kathedrale, die Andreaskirche mit dem Grabe und dem 1817 errichteten Denkmale des berühmten Ritters Bayard (eigentlich Pierre du Terrail, geb. 1475 auf dem nahen Schlosse Bayard und getödtet auf dem Schlachtfelde 1524), ein großes Hospital, ein schönes Rathhaus, die in der Einl. erwähnte Akademie, Likör- und äußerst wichtige Handschuhfabriken (die jährlich 300,000 Dutzend Handschuhe im Werthe von 4 Mill. Fr. liefern) u. 31,340 E., im J. 1851. **Sassenage,** Mfl. in der Nähe von Grenoble, mit 1500 E., welche beliebten Käse bereiten und einen ansehnlichen Handel damit treiben. Dabei sind zwei merkw. Höhlen, von denen die Sage geht, daß sie sich jährlich am 6. Jan. mit Wasser füllen, wo denn der Vorrath in der einen das Schicksal der Weinlese und der in der andern das der Getreideernte vorher bestimme. Etwa 3 M. nördlich von Grenoble liegt in einer wilden Gebirgsgegend **La Grande Chartreuse** oder Die Große Karthause, das berühmte Hauptkloster des Karthäuserordens, welches 1084 von dem heil. Bruno gestiftet wurde. Das Klostergebäude ist sehr großartig und weitläuftig. Bis zur franz. Revolution versammelte sich in dem großen Saal des Klosters jährlich das Generalcapitel des Karthäuserordens, und damals bestanden in den verschiedenen Ländern Europa's überhaupt 168 Karthäusermönchs- und 5 Karthäusernonnenklöster. **Vif** od. St. Vif, St. mit Seidenmühlen, Töpfereien u. 1113 E. Die brennende Quelle bei dem nahen Dorfe St. Barthelemy gehört zu den sog. Wundern der Dauphiné. Es entweicht aus ihr entzündbares Gas, womit man leichte Materialien anzünden kann. **Vizille,** St. unweit der Romanche, mit zahlreichen Zitz- und Cattunfabriken, Papiermühlen, Spinnereien, Hohöfen u. 2513 E. **Rives,** St. mit Stahlhämmern, Leinwebereien u. 2226 E. St. Gervais, D. mit einer k. Eisengießerei für Marinegeschütz. **Voiron,** St. an der Morge, mit wichtiger Hanfleinwandfabrikation u. 5630 E. **Allemont,** mit dem Beinamen en Oysans, St. an der Romanche, mit Silber- und Bleigruben, Bleiwerken u. 3000 E. **Allevard,** Mfl. mit Kupfer- und Eisengruben u. 1666 E. **Vienne,** St. am linken Rhoneufer, unterhalb oder südlich u.

3 M. von Lyon, mit einer prächtigen ehemal. goth. Kathedrale, röm. Alterthümern, Tuch-, Wollzeug- u. a. Fabriken, Seidenspinnereien, Gerbereien, Mahl- und Walkmühlen, Stahl- und Kupferhämmern u. (nach der Zählung von 1851) 20,753 E. Vienne ist der ehemal. Hauptort der delphinatischen Landschaft **Viennois**, wovon im 11. Jahrh. der Titel Dauphin von Viennois zuerst entlehnt wurde. Die Stadt gehört zu den ältesten in Frankreich; war einst die Hauptstadt der Allobroger, später der Sitz eines röm. Prätors. Eine alte, freilich unsichere Ueberlieferung erzählt, Pontius Pilatus sei nach Vienne verbannt worden und habe dort sein Leben durch Selbstmord geendet. Unter Marc Aurel (161 — 180 nach Chr. Geb.) war die Christenverfolgung nirgends so heftig, wie in Vienne und dem benachbarten Lyon. Endlich ist auch Vienne geschichtlich merkw. durch die Kirchenversammlung von 1311 und 1312, wo, auf Philipps des Schönen Veranlassung, die Aufhebung und Verdammung des Tempelherrnordens von dem Pabste Clemens V. ausgesprochen wurde. St. Marcellin und La Tour du Pin, Städte mit resp. 2754 u. 2213 E. **Bourgoin**, St. mit zahlreichen Indiennes- u. Leinwandfabriken u. 3337 E. **Pont Beauvoisin** oder Pont de Beauvoisin, St. am Guiers, der den Ort in zwei Hälften theilt, von denen die hierher gehörende (über die andere s. S. 769) 2000 E. hat. **La Balme**, D. unweit des linken Rhoneufers, mit merkw. Höhle, in der mehrere, mit Stalaktiten gezierte Säle, ein unterirdischer Kanal und ein See sich befinden. — 80. Das Ober-Alpen-Departement enthält: † **Gap**, St. und Bischofssitz, am Einflusse der Bonne in die Luie, südsüdöstlich u. 11 M. von Grenoble, mit sehensw. Kathedrale u. 5324 E. In dem nahen Pelhotiers-See befindet sich die sog. zitternde Wiese, eine kleine schwimmende Insel von ähnlicher Entstehung wie die Inseln bei Mexico. **Embrun**, St. an der Durance, auf einem steilen Felsen, mit einer sehensw. Kathedrale (ein Bischof residirt hier übrigens nicht mehr), einem schönen ehemal. erzbischöfl. Palast, einer Citadelle u. 2209 E. Châteauroux, hoch gelegenes Dorf, mit Schieferbrüchen. **Briançon**, St. unweit der Quellen der Durance, in einer wilden Gebirgsgegend und in einer Meereshöhe von 7374 Par. Fuß, ist an sich und durch mehrere umliegende Forts so stark befestigt, daß sie für uneinnehmbar gilt, und hat (nach der Zählung von 1846) 1419 E. Mont Genèvre, Alpendorf in der Nähe des gleichnam. Berges (s. S. 87) und an einem der aus Frankreich nach Italien führenden Pässe, der für den nämlichen gehalten wird, durch den Hannibal über die Alpen ging. Andere Alpendörfer sind Vallouise und Monestier; bei letzterm ist ein Mineralbad. Les Chalets (Sennhütten) des Arcines, ein 6384 Par. F. hoch gelegener Weiler, nur von Weibern und Mädchen bewohnt, die sich mit dem Weiden der Herden und der Bereitung von Butter und Käse beschäftigen. La Salle, hoch gelegenes Gebirgsdorf, mit Baumwollspinnerei, Papier- u. a. Fabriken. **Mont-Dauphin**, kleine Stadt und Festung auf einem steilen Felsen, am Einflusse des Guil in die Durance, mit Mineralbädern u. 400 E. — 81. Das Drôme-Departement enthält: † **Valence**, St. und Bischofssitz, am linken Rhoneufer, südlich u. 12 M. von Lyon, mit sehensw. Kathedrale, worin sich ein Denkmal des am 29. Aug. 1799 hier verst. Pabstes Pius VI. befindet, einer Citadelle oder dem sog. Regierungsgebäude u. 8839 E. In der Nähe liegt **Tain**, Mfl. am Fuße des durch seinen Wein so berühmten Hermitagehügels, mit Weinbau, Seidenspinnereien u. 2180 E. **Romans**, St. an der Isère, mit wichtiger Maulbeerbaumzucht, Seidenmühlen, Seidenspinnereien u. 7228 E. **Die**, St. an der Drôme, mit Wein- und Melonenbau u. 3382 E. **Montélimart**, St. unweit des linken Rhoneufers, mit den Ueberresten einer alten Citadelle, Seidenbau, Seiden-, Woll- und Lederfabriken u. 6366 E. Ist geschichtlich merkw. durch den Umstand, daß unter allen Städten Frankreichs die reformirte Lehre hier zuerst Eingang fand; wie es denn auch jetzt noch viele Reformirte hier gibt. **Dieu le Fit** (Dieulefit), St. mit zahlreichen Fabriken u. 3041 E. **Chabeuil** und **Crest**, Städte an der Drôme, mit Fabriken u. resp. 1496 u. 3897 E. **Nyons**, St. an der Aigue, über die hier eine altröm. Brücke führt, mit Oel- und Weinbau u. 2559 E.

Unter dem Gouvernement der Dauphiné stand auch das Fürstenthum **Oranien** od. **Orange**, welches $2\frac{1}{2}$ M. lang u. 1 bis $1\frac{1}{2}$ M. breit ist und zwischen der Dauphiné und der Provence am linken Rhoneufer, etwa 22 M. in südlicher Richtung von Lyon und ungefähr 14 M. in nordnordwestlicher Richtung von Marseille liegt. Dieses kleine Land, welches vor der Revolution der Krone Frankreich etwa 50,000 Livres jährlich einbrachte, gehörte Anfangs zum burgund. Reiche (s. unter Bourgogne). Im 11. Jahrh. hatte es eigene Grafen, bekam bald den Titel eines Fürstenthums, und Fürst Ludwig erlangte die volle Souveränität über dasselbe, gegen Entrichtung einer Summe von 15,000 Livres an den Grafen von Provence, als bisherigen Lehnsherrn. Mit Philibert von Châlon starb dieses Haus der Fürsten von Oranien 1531 im Mannsstamme aus; das Land fiel jedoch, in Gemäßheit testamentarischer Verfügung Philiberts, an seiner Schwester Sohn, Renatus von Nassau. Da aber dieser ebenfalls keine Kinder hatte, so setzte er seinen Vetter, den bei den niederländischen Unruhen so bekannt gewordenen Prinzen Wilhelm von Nassau zum Erben des Fürstenthums Oranien ein. Seitdem nennt sich die Ottonische Linie des Hauses Nassau Oranien-Nassau oder das Haus Oranien. Nach dem Tode des Prinzen Wilhelm III. (zugleich König von England) kam aus seiner Erbschaft auch das Fürstenthum Oranien an Preußen, welches dasselbe jedoch im Utrechter Frieden 1713 an Frankreich abtrat. — Das Fürstenthum Oranien bildet gegenwärtig einen Bestandtheil des Vaucluse-Departements (s. unten Nr. 85) und enthält nur 2 Städte, nämlich: **Orange**, ehemal. Hauptstadt des Fürstenthums, 1 M. vom linken Rhoneufer und nördlich u. $3\frac{1}{2}$ M. von Avignon, mit den Ruinen des alten fürstl. Residenzschlosses, vielen röm. Alterthümern, Seiden-, Safran- und Krappbau, Seidenspinnereien u. 5786 E. **Courteson**

oder Courtheson, St. an der Aseille, mit einem Salzsee in der Nähe u. 2553 E.

XXXIV. Die **Provence**, am Mittelländischen Meere, zwischen der Rhone und dem sardinischen Festlande, im N. von der Dauphiné begrenzt. Sie hat den Namen daher erhalten, weil sie lange Zeit die einzige Provinz war, welche die Römer in Gallien besaßen; und daß sie später einen Hauptbestandtheil, Anfangs des cisjuranischen, dann des ganzen burgundischen Reichs bildete, hierauf als Königreich Arelat in der Geschichte vorkommt, ist bereits in der Einl. zu Bourgogne erzählt worden. Hier muß nur noch bemerkt werden, daß in dem größern Theil der alten und eigentlichen Provence besondere Grafen blieben, die sich mit der Zeit von den burgundischen Königen ganz unabhängig machten, und daß deren letzter, Karl von Anjou, Graf von Maine und Provence (Letztere war durch Vermählung an das Haus Anjou gekommen), das Land 1481 an Ludwig XI. von Frankreich vermachte, der es dann bleibend mit der Krone vereinigte. Aus der Provence sind drei Departements gebildet worden, nämlich: das Rhonemündungen-Dep. (Hauptort Marseille), das Var-Dep. (Hauptort Draguignan) und das Nieder-Alpen-Dep. (Hauptort Digne). — 82. Das Rhonemündungen-Departement enthält: **Aix**, alte Hauptstadt der Provence, doch jetzt nicht Departementshauptort (was Marseille ist), an der Arc, nördlich u. 3 M. von Marseille, Sitz eines Erzbischofs und eines Appellationsgerichtshofes, mit sehensw. Kathedrale, der St. Johanniskirche mit den Grabmälern mehrerer Grafen von Provence, einem schönen Rathhause, einer öffentl. Bibliothek von 120,000 Bdn., Baumwollspinnereien, Handel mit Provencer Oel, warmen Schwefelbädern u. (nach der Zählung von 1851) 27,255 E. † **Marseille**, die wichtigste See- und Handelsstadt Frankreichs am Mittelländ. Meere, Hauptsitz des franz. Handels mit der Levante, liegt an einer Bucht des genannten Meeres, östlich u. 7 bis 8 M. von der Rhone und westnordwestlich u. 7 M. von Toulon, ist der Sitz eines Bischofs und hat (nach der Zählung von 1851) 195,257 E., prächtige öffentl. und zum Theil auch Privatgebäude, schöne öffentl. Plätze und Straßen, ungemein zahlreiche Landhäuser (hier Bastiden genannt) um die Stadt herum, einen trefflichen Hafen, der 1200 Fahrzeuge fassen kann, ein Seelazareth, welches zu den am besten eingerichteten Anstalten dieser Art gehört, regelmäßige Dampfschifffahrten nach den vorzüglichsten Seestädten Italiens und der Levante, zahlreiche wissenschaftl. Anstalten, zahlreiche Fabriken, unter denen besonders die Seifensiedereien eine große Berühmtheit erlangt haben, und die k. Tabaksfabrik, welche 600 Personen beschäftigt, sich auszeichnen, Schiffswerfte und einen äußerst wichtigen und ausgebreiteten Handel. Vor dem Hafen befindet sich eine Rhede mit 3 kleinen Inseln, nämlich: If, auf der ein von Franz I. angelegtes festes Schloß oder Kastell liegt; Ratonneau, wo der Herzog von Guise gegen Ende des 16. Jahrh. ein Fort erbauen ließ, und Pomegue, auf welcher ein großer Thurm steht, der als Leuchtthurm dient. Marseille wurde schon 600 Jahre vor Chr. Geb. von den Phokäern unter dem Namen Massilia gegründet. Die Pest richtete hier im Mittelalter häufig große Verwüstungen an, und noch 1720 raffte sie hier 30- bis 40,000 Menschen hin. **Martigues** oder Les Martigues, St. an einer Meeresbucht, Etang de Berre genannt, mit einer k. Schifffahrtsschule, zahlreichen Schiffswerften, Thunfischfang, vorzüglichem Olivenbau u. 5412 E. **Berre**, St. am gleichnamigen, so eben erwähnten Etang, mit Feigen-, Mandel- und Olivenbau, wichtigen Salzwerken u. 1928 E. **St. Chamas**, St. am mehrerwähnten Etang de Berre, mit röm. Alterthümern, wichtigem Olivenbau (die hier gewonnenen Oliven werden Picholinen genannt) u. 2709 E. **Salon**, St. am Kanal Craponne, nordwestlich u. 6 M. von Marseille, mit schönem Schloß, wichtigem Olivenbau, Seidencultur u. 4290 E. In der hiesigen Franziskanerkirche befindet sich das Grabmal und Bildniß des merkw. Astrologen Nostradamus, der hier 1566 starb. **Arles**, St. am linken Rhoneufer und am Ausgange des Kanals Craponne, nordwestlich u. 10 M. von Marseille, war seit 933 die Hauptstadt des Arelatischen Reiches (s. die geschichtl. Einl. zu Bourgogne) und hat eine sehensw. ehemal. Kathedrale, ein alterthümliches, aber prächtiges Rathhaus, einen ehemal. erzbischöfl. Palast, merkw. röm. Alterthümer, Bereitung beliebter Würste, Handel, Salzwerke u. (nach der Zählung von 1851) 23,208 E. Bei Arles theilt sich die Rhone in zwei Arme und bildet so ein Delta oder die Insel **Camargue**, auf der zahlreiche Viehherden weiden und die die Stadt Les trois Maries oder Les saintes Maries, auch Notre Dame de la Mer genannt, (mit 837 E.) enthält, von der die Sage behauptet, die in der Geschichte Jesu vorkommenden drei Marien seien hier, nebst dem heil. Jacobus dem Jüngern, ans Land gestiegen. Die bei Arles längs dem linken Rhoneufer sich ausbreitende Crau d'Arles ist eine steinichte Fläche, die sich im Winter mit Gras bedeckt. **Lambesc**, St. mit vorzüglichem Olivenbau u. 2610 E. Vor der Revolution führte die Familie Lothringen-Brionne nach diesem Ort den fürstlichen Titel. **Istres**, St. mit Kermeshandel u. 2508 E. **Tarascon**, St. am linken Ufer der Rhone, über die hier eine Kettenbrücke nach Beaucaire (s. unter Languedoc) führt, mit altem, jetzt als Gefängniß dienenden Schlosse, Industrie, Handel u. 9150 E. **St. Remy**, St. mit merkw. röm. Alterthümern, ziemlich lebhaftem Handel u. 3123 E. **La Ciotat**, St. am Mittelländ. Meere, südöstlich u. 4 M. von Marseille, mit k. Navigationsschule, Schiffswerften für Handelsfahrzeuge, starker Fischerei, wichtigem Küstenhandel, Mandel-, Oliven- u. Weinbau u. 4093 E. In der Nähe liegt **Cassis**, Seestadt, mit Hafen, Weinbau (berühmt sind die hiesigen Weißweine) u. 1566 E. **Aubagne**, St. an der Beaune, mit Töpfereien, Fayencefabriken, berühmtem Muskatweinbau u. 3887 E. Geburtsort des als Verfasser der Reisen des jungen Anacharsis bekannten Schriftstellers Barthelemy. **Auriol**, St. mit Industrie, Handel u. 2971 E. **Gardanne**, St. mit wichtigen Steinkohlengruben u. 2020 E.

Orgon, St. an der Durance, mit 1907 E. **Château-Renard,** St. mit Weinbau (hier wächst der unter dem Namen Clairette bekannte Wein) u. 1696 E. — 83. Das Var-Departement enthält: † **Draguignan,** St. am Fuße der Alpen, ostnordöstlich u. 13 M. von Marseille und westsüdwestlich u. 10 M. von Nizza, mit Fabriken in Seife, Leder u. s. w., zahlreichen Oelmühlen u. 7530 E. **Toulon,** St. und Festung, wichtigster franz. Kriegshafen, am Mittelländ. Meere, in einer von einer hohen Felsenkette bis ans Meer umschlossenen Ebene, ostsüdöstlich u. 7 M. von Marseille, mit einem der geräumigsten und sichersten Häfen in Europa, äußerst wichtigen Schiffswerften, Schiffsdocken, Magazinen rc. für die k. Flotte, einem prächtigen Seearsenal, einem Bagno für 4000 bis 5000 Galeerensklaven (wegen der Bagnos in Brest und Rochefort s. daselbst), einer k. Navigationsschule, einer Segeltuch- u. a. Fabriken, ziemlich ausgebreitetem Handel u. (nach der Zählung von 1851) 69,474 E. Die Stadt wurde eingenommen von einer englischen Flotte unter dem Admiral Hood am 16. Aug. 1793, dann von den Conventstruppen wiedererobert am 18. Dec. des nämlichen Jahres, wobei Bonaparte als Artillerieoffizier zuerst sich hervorthat. Unter ihm ging auch 1793 die große Expedition nach Egypten aus dem hiesigen Hafen ab, eben so die Expedition nach Algier 1830. **Seyne** oder La Seyne, Seestadt, ½ M. von Toulon, mit ziemlich lebhaftem Handel u. 4582 E. **Brignolles,** St. in einer schönen Gegend, nordnordöstlich u. 4 M. von Toulon, ist berühmt durch die, unter dem Namen Prunellen bekannten, getrockneten Pflaumen und hat zahlreiche Gerbereien u. 4707 E. **Barjols** (auch wohl St. Barjols), St. in einer reizenden Gegend, mit lebhaftem Produktenhandel u. 3181 E. St. Maximin, St. unweit der Quelle der Argence, mit schöner Kirche u. 3357 E. **La Grasse** oder Grasse, St. in einer anmuthigen Gegend, am Fuße der Seealpen, nordöstlich u. 14 M. von Toulon, mit berühmten Fabriken in wohlriechenden Seifen, Parfümerien und Likören, lebhaftem Handel u. 6706 E. **Ollioules,** St. westlich und in der Nähe von Toulon, mit Orangengärten u. 1920 E. **Fréjus,** St. und Bischofssitz, am Argent, ½ St. vom Meere, nordöstlich u. 10 M. von Toulon, mit 2965 E. (zur Zeit der Römerherrschaft, wo eine röm. Flotte hier stationirt war, hatte Fréjus 100,000 E.), zahlreichen röm. Alterthümern, Handel mit Wein, Feigen rc., einer Kathedrale und einem Seehafen, wo Napoleon I. am 9. Oct. 1799 nach seiner Rückkehr aus Egypten ans Land stieg und am 28. April 1814 nach Elba sich einschiffte. **St. Tropez,** St. am gleichnam. Meerbusen, Fréjus in südlicher Richtung gegenüber, mit Hafen, Thunfischfang, lebhaftem Küstenhandel u. 3327 E. **Antibes,** feste Seestadt, unweit der sardin. Grenze, 2 M. von Nizza, mit Hafen, Citadelle, Fischerei, k. Tabaksfabrik u. 4515 E. Westlich u. 2 M. von hier liegt **Cannes,** Seestadt am gleichnamigen Meerbusen, mit Hafen, ziemlich lebhaftem Handel u. 3642 E. Zwischen hier und Antibes, in der Bucht von Jouan, war es, wo Napoleon I. nach seiner Rückkehr von Elba am 1. März 1815 landete. St. Laurent lès Var, Mfl. unweit der Mündung des Var ins Meer, ist der letzte franz. Ort nach Italien hin und hat vortreffl. Muskatweinwuchs u. 1600 E. **Hyères,** St. am Abhange eines Hügels u. ½ St. vom Meere, östlich u. 1½ M. von Toulon, von Oliven-, Feigen-, Pomeranzen- und Citronenbäumen umgeben, mit Seesalzbereitung u. 4591 E. Die Stadt ist berühmt durch ihre romantische Lage und ihr gesundes Klima, und wird daher von Fremden häufig besucht. Der Winter gleicht hier dem schönsten Frühlinge in Deutschland. An der Küste liegen die 4 **Hyerischen Inseln** (im Alterthum Stoëchaden genannt), von denen übrigens nur drei, nämlich Porquerolles, Port Cros und Levant in so weit bewohnt sind, als sie Forts mit kleinen Besatzungen enthalten. Man findet auf ihnen mancherlei Arzneikräuter. Nordöstlich u. etwa 10 M. von hier liegen die beiden **Lerinischen Inseln,** nämlich Sainte Marguerite (mit einem Fort und Staatsgefängnisse, wo der Mann mit der eisernen Maske, ohne Zweifel Ludwigs XIV. Zwillingsbruder, von 1661 bis 1691 gefangen saß; darauf nach Paris in die Bastille gebracht wurde, wo er 1704 nach einer Krankheit von wenigen Stunden starb) und St. Honorat, mit den Ruinen einer vormals berühmten Abtei. — 84. Das Nieder-Alpen-Departement enthält: † **Digne,** St. und Bischofssitz, an der Bléone, und am Fuße der Alpen, nordöstlich u. 16 M. von Marseille u. südsüdöstlich u. 18 M. von Grenoble, mit besuchten heißen Schwefelbädern, Kupferfabriken, ziemlich bedeutendem Handel mit getrocknetem Obst u. 3730 E. **Colmars,** Mfl. am Verron, mit merkw. intermittirender Quelle, deren Wasser von 7 zu 7 Minuten fließt, u. 960 E. **Sisteron,** St. an der Durance, mit Citadelle, Woll- und Weinhandel u. 3755 E. **Forcalquier,** St. an der Laye, mit Wein-, Oliven- und Seidenbau u. 1988 E. **Riez,** St. an der Colostre, mit einigen sehensw. röm. Alterthümern u. 2617 E. **Manosque,** St. an der Durance, mit Seiden-, Oel- und Weinbau, Industrie, Handel u. 4714 E. In dem nahen Dorfe Greoux sind besuchte warme Bäder. **Barcelonnette,** St. auf den Alpen und an der Grenze von Savoyen, mit Viehhandel u. 1905 E. **Castellane,** St. am Verdon, mit Tuchweberei, Handel mit Wolle und getrockneten beliebten Pflaumen u. 1454 E. **Entrevaux,** feste St. am Var, mit 1400 E. — Aus dem Vaucluse-Departement (s. das folgende Dep. Nr. 85) gehört zur Provence: **Apt,** St. am Cavallon, über den hier eine kühn gebaute, altröm. Brücke führt, mit 4377 E.

XXXV. Avignon und Venaissin, ehemal. päbstliches Besitzthum, ganz von der Provence umgeben, im N. an das ehemal. Fürstenthum Orange grenzend und im W. durch die Rhone von Languedoc getrennt. Venaissin war eine Grafschaft; unter Avignon ist dagegen nur die Stadt dieses Namens und deren ehemaliges Gebiet zu verstehen. Beide gehörten Anfangs den Grafen von Toulouse, dann den Grafen von Provence. Hierauf kam Avignon durch Erbschaft an das Haus Anjou, und Johanna I. von Neapel, aus diesem

Hause, verkaufte 1348 die Stadt nebst Gebiet an den römischen Stuhl für 80,000 Goldgulden. Die Grafschaft Venaissin war schon über 70 Jahre früher an die Päbste gekommen und zwar im J. 1273, wo der König Philipp III. von Frankreich, dem sie auf dem Wege der Erbschaft zugefallen war, sie an den Pabst Gregor X. überlassen hatte. Auch hatte schon der, 1305 gewählte Pabst Clemens V. seinen Sitz förmlich nach Avignon verlegt (obwohl diese Stadt dem röm. Stuhl damals noch nicht gehörte), wo die Päbste seitdem bis 1377 residirten, aus welchem etwa 70jährigen Zeitraum man Veranlassung nahm, ihn ihre babylonische Gefangenschaft zu nennen, indem während desselben die Päbste in einer entschiedenen Abhängigkeit von dem Einflusse des französischen Hofes sich befanden. Dreimal nahmen die Könige von Frankreich Avignon und Venaissin in Besitz, um sich an dem päbstlichen Stuhl zu rächen, nämlich 1662, 1688 und 1768, bis endlich die franz. Revolutionsmänner beide ohne weitere Rücksicht und Entschädigung einzogen und dem franz. Reiche 1791 einverleibten. — Aus Avignon und Venaissin ist gebildet worden: 85. Das Vaucluse-Departement (der Name ist von der unten vorkommenden Quelle Vaucluse entlehnt), mit: † **Avignon**, St. und Sitz eines Erzbischofs, am linken Ufer der Rhone, welche hier die Sorgue aufnimmt, nordwestlich u. 12 M. von Marseille und südlich u. 30 M. von Lyon, mit schönen goth. Stadtmauern, einem Invalidenhause, Seidenfabriken, Krappmühlen, Gießereien, Hammer- und Hüttenwerken, wichtigem Krapphandel u. (nach der Zählung von 1851) 35,890 E. Im 14. Jahrh., als die Päbste hier residirten, hatte die Stadt 100,000 E. Sie ist reich an geschichtlichen Erinnerungen und Baudenkmälern, von welchen letzteren aber während der Revolution viele zerstört worden sind. So stehen von dem ehemal. päbstl. Residenzschlosse meistens nur noch die Mauern, an denen man aber den großen Umfang des Gebäudes erkennen kann. Sehenswerth ist die Kathedrale, wo in zwei Nebenkapellen die Päbste Benedikt XII. und Johann XXII. ruhen. In der Franziskanerkirche war die größte Merkwürdigkeit das Grab der schönen Laura (von Petrarca besungen), welches übrigens nur mit einem einfachen Sandstein bedeckt war. Jetzt befindet sich im Klostergarten ein ihr errichtetes Grabmal. Das Stadtgebiet enthält keine bemerkenswerthe Oerter. Dagegen enthält die Grafschaft Venaissin folgende Oerter: **Carpentras**, ehemal. Hauptstadt der Grafschaft, am Auzon, nordöstlich u. 3 M. von Avignon, von Weingärten, Olivenhainen u. Maulbeerpflanzungen umgeben, mit ehemal. Kathedrale, einer schönen Wasserleitung, wichtigem Handel mit Krapp, Safran, Branntwein und Weingeist u. 7691 E. **Venasque**, St. an der Nesque und in der Nähe von Carpentras, mit 1100 E.; ist dadurch merkwürdig, weil von ihr die Grafschaft Venaissin, deren Hauptstadt sie Anfangs war, den Namen erhalten hat. **Vaison**, St. an der Ouvèze, über die hier eine altröm. Brücke führt, mit vielen röm. Alterthümern u. 1863 E. Bedouin, D. mit Seidenspinnerei nnd einer großen Fabrik in Töpferwaaren. **Cavaillon**, St. an der Durance, in einer, wegen ihrer Fruchtbarkeit und Schönheit der Garten der Provence genannten Gegend, mit berühmter Gärtnerei u. 3914 E. **L'Isle**, St. auf einer Insel der Sorgue, mit Seiden- u. Wollfabriken, vorzüglichem Gartenbau u. 4797 E. Die Sorgue hat ihren Ursprung in der, von Petrarca besungenen Quelle **Vaucluse**, die in einem, $1\frac{1}{2}$ M. von Avignon gelegenen wildromantischen Felsenthal entspringt und neben der ein gleichn. Dorf liegt, wo Petrarca sich oft aufhielt. (Die ebenfalls im Vaucluse-Dep. liegenden Städte Orange und Apt sind, jene im Anhange zur Dauphiné, diese als zur Provence gehörig dort beschrieben worden.)

XXXVI. Corsika ($178\frac{1}{2}$ Q. M. u. 236,251 E., Ende 1851). Diese 25 M. lange u. 11 M. breite Insel liegt 20 M. von der Küste der Provence und ist im S. durch den 2 M. breiten Kanal von San Bonifacio von der Insel Sardinien getrennt. Sie ist sehr gebirgig (s. das Nähere darüber S. 89) und im Ganzen von ähnlicher Beschaffenheit, wie die benachbarte, S. 775 beschriebene Insel Sardinien. Denn auch hier findet sich das Mouflon oder Muffelthier; außerdem ist als Eigenthümlichkeit aus dem Pflanzenreiche eine Fichtenart, Pinus altissima, zu erwähnen, der höchste Baum in Europa. Corsika ist reich an Marmor und Eisenerzen; die Industrie hat hier jedoch zur Zeit nur geringe Fortschritte gemacht. Wichtig ist der Thunfisch- u. Sardellenfang; auch werden in der oben erwähnten Meerenge San Bonifacio Korallen gefischt. — Ursprünglich waren es Phokäer, welche hier eine Colonie gründeten und Aleria, die älteste Stadt auf der Insel, erbauten. Im J. 237 vor Chr. Geb. bemächtigten sich die Römer Corsika's. Nach dem Untergange des weström. Reichs waren Vandalen, Gothen, Griechen und Araber nach einander Herren der Insel. Nachdem die Genueser im J. 806 die Araber von hier vertrieben hatten, kam Corsika im 11. Jahrh. in die Gewalt der Pisaner, die jedoch seit 1284 den Genuesern den Besitz nicht mehr streitig machen konnten. Genua beherrschte seitdem Corsika mit großer Strenge und Härte, so daß die Erbitterung unter den Einwohnern mit der Zeit immer mehr zunahm und seit 1729 durch häufige Empörungen sich Luft machte. Im J. 1735 entwarfen die Corsikaner den Plan zu einer gänzlichen Losreißung von Genua und wählten im folgenden Jahre den Baron Theodor von Neuhof, aus der westph. Grafschaft Mark, zu ihrem Könige. Die Krönung geschah mittelst eines Lorbeerkranzes; der neue König ließ Kupfer- und Silbermünzen schlagen und stiftete sogar einen corsik. Ritterorden, unter dem Namen des Ordens der Erlösung; er mußte jedoch den Waffen Frankreichs, welches Genua zu Hülfe gekommen war, weichen und nach England fliehen, kehrte zwar mehrmals zurück, starb jedoch endlich 1756 in England, wo er Hülfe gesucht hatte. Der unversöhnliche Haß der Corsen rief indeß immer neue Unruhen hervor, und so entschloß sich endlich die genuesische Republik, die Insel an Frankreich abzutreten, was auch 1768 geschah. Im J. 1794 hielten die Engländer die Insel eine Zeit lang besetzt. Aus Corsika ist ein einziges Departement gebildet, nämlich: 86. Das Departement Corsika, mit: **Bastia**, ehemal. Hauptstadt von

Corsika (Dep.-Hptort ist Ajaccio); Sitz eines Appellationsgerichtshofes, auf der Nordküste und Ostseite der Insel, der Insel Elba gegenüber, ist befestigt und hat ein hoch gelegenes festes Schloß, einen Hafen, wichtigen Handel u. 12,571 E., worunter viele Gerber und geschickte Schwertfeger, welche trefflich gearbeitete Dolche liefern. †**Ajaccio,** St. u. Dep.-Hauptort, Sitz eines Bischofs, am gleichnam. Meerbusen der corsik. Westküste, ist ziemlich gut gebaut und hat einen, durch eine Citadelle beschützten, geräumigen und sichern Hafen, eine sehensw. Kathedrale, Sardellen- u. Korallenfischerei, Handel u. 9985 E. Ajaccio ist geschichtlich merkw. als Geburtsort Napoleons I., der am 15. Aug. 1769 hier geboren wurde. **Calvi,** St. am gleichnam. Meerbusen der Nordküste, mit festem Schloß, einem vortrefflichen Hafen u. 1200 E. **Corte,** St. im Gebirge, nach der Mitte der Insel zu, hat ein Schloß auf einem hohen, steilen Felsen und nur mit einem einzigen schmalen Zugange u. 4164 E. **San Fiorenzo** oder St. Florent, feste St. am gleichnam. Meerbusen der Nordküste, mit Hafen u. 400 E. **Aleria,** St. an der Ostküste, mit 800 E. Hier stieg der Baron Neuhof 1736 zuerst ans Land. **Sartene,** St. an der Westküste, südlich von Ajaccio, mit 2658 E. **Porto Vecchio,** St. am gleichnam. Meerbusen der Südostküste, mit geräumigem Hafen, dem einzigen Salzwerke der Insel u. 1500 E. **Bonifacio,** feste St. auf der Südspitze der Insel und an der gleichnam. Meerenge, mit Hafen, Korallenfischerei u. 3120 E.

Die auswärtigen Besitzungen Frankreichs (von denen die in Asien, nach amtlichen Angaben, einen Flächeninhalt von 48,962 Hektaren oder von beinahe 9 Q. M. haben und 1851 eine Bevölkerung von 197,863 E. hatten, und die in Amerika zusammen, ebenfalls nach amtlichen Angaben, 965,828 Hektaren oder 176 Q. M. groß sind und 1851 eine Bevölkerung von 276,362 E. hatten: wegen Algier und der übrigen afrikan. Besitzungen s. unter Afrika) sind:

1) In **Afrika** das ehemalige Königreich Algier (jetzt Algerien genannt und im Januar 1856 mit einer europäischen Bevölkerung von 155,697 Seelen, außer dem Heere: im J. 1851 wurde für ganz Algerien die Zahl von 2,868,320 E., und der Flächeninhalt desselben zu 55,665,615 Hektaren oder 10,145 Q. M. angegeben), Niederlassungen am Senegal und die Insel Bourbon, nebst einigen kleinen Niederlassungen auf einer der Comoren und auf der Insel Madagaskar; — zusammen 56,041,191 Hektaren oder 10,213½ Q. M. und 1851 mit 2,921,847 E.

2) In **Asien** die vorderindischen Städte Pondichery und Karical (auf der Küste Coromandel oder der vorderindischen Ostküste), Yanaon oder Yanan (in der Madras-Provinz der nördl. Circars), Chandenagore und Mahé (jene in der Nähe von Calcutta, diese auf der Küste Malabar), — zusammen mit den städtischen Gebieten einen Flächenraum von 9 Q. M. einnehmend, und mit 211,229 E., nach neueren Zählungen.

3) In **Amerika** das französische Guyana oder Cayenne, die westindischen Inseln Martinique und Guadeloupe, nebst einigen kleineren Inseln der Kleinen Antillen, und die drei kleinen Fischerinseln bei Neufundland: St. Pierre, Miquelon und Langley.

4) In **Australien:** Neu-Caledonien, einige der Marquesas-Inseln, nebst einem nominellen Protektorat über die Gambiers-Inseln und Otaheite. (Das Weitere darüber s. unter Australien.)

Druck von B. G. Teubner in Dresden.